Teutſcher
Reichs=Staat

oder ausführliche beſchreibung

des H. Römiſchen Reichs
Teutſcher Nation

nach deſſen urſprung, alter und ietziger beſchaffenheit, nationen, deren ſitten und naturel, ferner nach deſſen allerhöchſten Oberhaupt, hohen gliedern, Reichs-grundgeſetzen und gerichten, verfall und gebrechen, religionen, univerſitäten, ꝛc.

aufs neue überſehen, auch durchgehends mit notis und erleuterungen ſamt einer

BIBLIOTHECA IVRIS PVBLICI

vermehret durch

CHRISTOPH. LAVR. BILDERBECK

Land-Syndicum der Stände des Fürſtenthums Lüneburg.

LEIPZIG,

bey Thomas Fritſchen 1715.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geehrter Leſer!

DA gegenwärtiger alſo genanter Teutſcher Reichs-Staat jetzo in der dritten und um ein groß theil vermehrten auflage ans licht tritt, und die baldige diſtrahirung der erſten exemplarien gnug zu erkennen gegeben, daß ſolche arbeit hin und wieder applauſum gefunden; ſo erachte ich überflüßig zu ſeyn, mit anpreiſung deſſelben dieſe blätter zu füllen: nur wird mir der geneigte leſer erlauben, daß von der einrichtung dieſes gantzen wercks ein und anders in dieſer vorrede annoch fürſtellig mache.

Es hat der Herr Autor, welcher gewiſſer bedencken halber unter dem namen Iohannis Sylverii Germani verborgen ſeyn wollen, anfangs zu ſeiner eigenen beluſtigung, dieſen tractat entworffen, und wie ſelbiger liebhaber angetroffen, ihn endlich zum druck übergeben, da ich dann mit deſſen genehmhaltung die mühe übernommen, ſolches werck ein wenig zu überſehen, mit dem zuſatz der neuen ſtreitigkeiten, ſo nachgehends vorgekommen, wie der Herr Autor bereits mit ſeiner arbeit fertig geweſen, zu augiren, und nach befinden mit einigen weiteren anmerckungen und allegatis zu erläutern.

Wie nun der geneigte leſer hieraus erkennen wird, was es mit verfaſſung dieſes buchs für eine bewandniß eigentlich habe; alſo wird er zugleich darob wahrnehmen, wie ſo wenig dem Herrn Autori beyzumeſſen, oder derſelbe dafür zu repondiren gehalten, fals in den notis oder auch der vorangeſetzten Bibliotheca Iur. Publici etwas anſtößig ſeyn ſolte, als es mir zugeſchrieben werden könte, wenn in dem werck ſelber dergleichen anzutreffen. Doch man lebet der zuverſichtlichen hofnung, es werde dieſer vorgängigen erinnerung nicht einmahl bedürffen, nachdemmahl ſtets ſorgfältig dahin geſehen worden, damit zu allen ſonſt etwa mit recht zu beſorgenden widrigen urtheln keine gelegenheit möchte gegeben, ſondern der hie überall geführte zweck, dem leſer nützlich zu ſeyn, völlig erreichet werden.

Man hat in ſolcher abſicht weder den principiis der alten Publiciſten, welche das Ius Romanum überall applicable hielten, und die macht eines heutigen Teutſchen Käyſers nach der alten Röm. Käyſer Monarchiſchen

regierungs-art abmeſſen wolten, gefolget, noch auch den ſätzen einiger neuern Doctorum, welche den Reichs-Ständen zu zeiten mehr, als die L. L. fundamentales ſelbſten zuſchreiben, gar zu ſehr indulgiret.

Oefters iſt unſer judicium von ſtreitigen fragen aus behutſamkeit gantz ſuſpendiret, doch die ſache, ob wol in möglichſter kürtze, dergeſtalt fürgeſtellet worden, daß ein vernünftiger bey vergleichung beyderſeitiger raiſons ohnſchwer ermeſſen kan, welche meinung am meiſten grund habe.

Die Acta Publica gehöriges orts in ihrem gantzen tenore einzurücken iſt uns billich bedencklich geſchienen, (da wir ſonſten gar leichte darzu gelangen mögen,) weil wir geglaubet, daß ſolches das werck, unſerem ſcopo gantz entgegen, nur gar zu weitläuftig machen, der leſer auch an denen von uns bezeichneten orten, und ſo viel die neuern Acta betrift, in Fabri Staats-Cantzley, dem Monathl. Staats-Spiegel und den Electis Iuris Publici ſolche insgeſamt der länge nach mit mehrerem vergnügen leſen und finden würde.

Indeß hat man nicht ermangelt, von den hauptſächlichſten begebenheiten eine ſummariſche käntniß zu geben, und durch mühſame beybringung dienlicher allegaten dem leſer einen weg zu weiſen, auf welchem er nach verlangen ein mehrers antreffen kan, welches wie viel es zum öftern nutze, diejenige verſtehen, welche ſich ſolcher anleitung bereits bedienet.

Bey welchem allen dann wir auch uns dahin befliſſen, durch anführung verſchiedener curieuſen, ob wol ad Ius Publicum ſtricte ſic dictum eigentlich nicht gehörigen nachrichten einigen dergleichen liebhabern ein genügen zu thun.

In dieſer dritten auflage hat man inſonderheit alle bißdahero im Reich vorgefallene veränderungen bemercket; bey den fürnehmſten Chur- und Fürſtl. Häuſern die davon handelnde Scriptores und jeden hohen hauſes prætenſiones benennet; die in den vorigen editionen andern Publiciſten nachgeſchriebene wenige errores in factis hiſtoricis verbeſſert; und die zu ende dieſes wercks befindlich geweſene additiones an gehörigen ort, auch hin und wieder mehrere erleuterungen der vorkommenden materien eingerücket. Celle d. 30. Sept. 1715.

C.L. BILDERBECK.

Inhalt

Inhalt der capitel.

Cap. **Der erſte Theil.** pag.

I. Von den alten gräntzen des teutſchen Reichs, deſſen alter beſchaffenheit, volck und deſſelben ſitten 1

II. Von den heutigen gräntzen Teutſchlandes, von deſſen natürlicher beſchaffenheit, humeur der inwohner ꝛc. 15

III. Von der heutigen eintheilung des Röm. *Reichs teutſcher nation* 22

IV. Von dem Oeſterreichiſchen Crayß 38

V. Von dem Burgundiſchen Crayß 40

VI. Von dem Nieder-Rheiniſchen oder vier Churfürſten-Crayß 41

VII. Von dem Bayeriſchen Crayß 42

IIX. Von dem Ober-Sächſiſchen Crayß 43

IX. Von dem Fränckiſchen Crayß 46

X. Von dem Schwäbiſchen Crayß 47

XI. Von dem Ober-Rheiniſchen Crayß 48

XII. Von dem Weſtphäliſchen Crayß 50

XIII. Von dem Niederſächſiſchen Crayß 52

Der andere Theil.

I. Von der regiments-form in anſehung des *gantzen Reichs* 54

II. Von den namen, *titulatur*, majeſtät und hoheit eines Röm. Käyſers 58

III. Von dem rang und præcedenz eines Röm. Käyſers 67

IV. Von der art und weiſe zum Röm. Käyſerthum zu gelangen 71

V. Von der crönung eines Röm. Käyſers oder Röm. Königs 97

VI Von der macht und gewalt eines Röm. Käyſers im heiligen Reich 106

Von des Käyſers reſervatis 139

VII Von der endſchaft der höchſten Käyſerl. würde 157

IIX. Von den inſignien und wapen des Röm. Käyſers und des heil. Röm. Reichs 162

Cap. pag.

IX. Von dem Röm. König, deſſen namen, titulatur, wahl, crönung, rang und gewalt 164

X. Von der Röm. Käyſerin 172

XI. Von den Reichs-Vicariis 174

Des dritten Theils

Sectio I.

I. Von der Reichsſtandſchaft und wer eigentlich ein Reichsſtand ſey 188

II. Von der landes-fürſtl. hoheit und hohen landes-Obrigkeit insgemein 194.

III. Von der gewalt der Reichsſtände in geiſtlichen ſachen 200

IV. Von der hohen obrigkeitlichen gewalt und jurisdiction der Stände über ihre unterthanen 214

V. Von dem recht geſetze zu geben 220

VI. Von privilegien, diſpenſationen, freyſtädten, burgfrieden, legitimationen, eiſern briefen ꝛc. vergünſtigung der volljährigkeit oder majorennität ꝛc. 227

VII. Von dem recht der Reichsſtände, von ihren unterthanen ordentliche und außerordentliche gaben zu fordern, contribution, acciſe u. d. m. anzulegen, item den jahrmärckten, abzugs-gelde, jure fiſci, die Juden aufzunehmen 236

IIX. Von der müntz-gerechtigkeit der Reichsſtände 251

IX. Von der gerechtigkeit der Reichsſtände, über die bergwercke, wüſte und ungebauete örter ꝛc. 256

X. Von forſt- wild- und waſſer-recht, poſt-weſen, häfen, landſtraſſen und geleits-recht der Reichsſtände ꝛc. 258

XI. Von dem kriegs-ſtaat der Reichsſtände, kriegs- und friedens-ſchlüſſen, alliantzen ꝛc. 264

Cap.		pag.
XII.	Von dem recht Geſandten zu ſchicken	277
XIII.	Von der Reichsſtände pacten und contracten	282
XIV	Von vermählung der Chur- und Fürſten, auch Grafen des Reichs, von dem Fürſtl. und Gräfl. titel, väterlichen gewalt, teſtamenten ꝛc.	287
XV.	Von den Reichs-Fürſtinnen und Reichs-Gräfinnen	305
XVI.	Von der titulatur, rang und äuſſerlicher hoheit der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs	309
	Des dritten Theils Sectio II.	
I.	Von den Reichs-anlagen, der lehns.hohlung und andern oneribus	328
II.	Von beſtrafung der Reichsſtände	344
	Der vierte Theil.	
I.	Von den Churfürſten insgemein	349
II.	Von Chur-Mayntz	384
III.	Von Chur-Trier	392
IV.	Von Chur-Cöln	395
V.	Von dem König in Böhmen	397
VI.	Von Chur-Bayern	407
VII.	Von Chur-Sachſen	415
IIX	Von Chur-Brandenburg	432
IX.	Von Chur-Pfaltz	449
X.	Von Chur-Braunſchweig-Lüneburg	459
	Des fünften Theils Sectio I.	
I.	Von den geiſtlichen Reichs-Fürſten insgemein	475
II.	Von dem Ertzſtift Saltzburg	495
III.	Von dem Ertzſtift Biſantz	497
IV.	Von dem Hoch- und Teutſchmeiſter	498
V.	Von dem Hochſtift Bamberg	506
VI.	Von dem Hochſtift Würtzburg	508
VII.	Von dem Hochſtift Worms	511
IIX.	Von dem Hochſtift Eichſtädt	512
IX.	Von dem Hochſtift Speyer	513
X.	Von dem Hochſtift Straßburg	514
XI.	Von dem Hochſtift Coſtnitz	516
XII	Von dem Hochſtift Augſpurg	517
XIII.	Von dem Hochſtift Hildesheim	518
XIV.	Von dem Hochſtift Paderborn	519
XV.	Von dem Hochſtift Freyſingen	520
XVI.	Von dem Hochſtift Regenſpurg	521
XVII.	Von dem Hochſtift Paſſau	521
XIIX.	Von dem Hochſtift Trident	522
XIX.	Von dem Hochſtift Brixen	524
XX.	Von dem Hochſtift Baſel	525
XXI.	Von dem Hochſtift Lüttich	526
XXII.	Von dem Hochſtift Oßnabrüg	527
XXIII.	Von dem Hochſtift Münſter	528
XXIV.	Von dem Hochſtift Lübeck	531
XXV.	Von dem Hochſtift Chur	532
XXVI.	Von der gefürſteten Abtey Fulda	533
XXVII.	Von der gefürſteten Abtey Kempten	534
XXIIX.	Von der gefürſteten Probſtey Elwangen	535
XXIX.	Von den gefürſteten Abteyen Murbach und Lüders	536
XXX.	Von dem Johanniter-meiſter in Teutſchland	537
XXXI.	Von der gefürſteten Probſtey Berchtolsgaden	541
XXXII.	Von der gefürſteten Abtey Prüm, gefürſteten Probſtey Weiſſenburg und gefürſteten Abtey Stablo	542
XXXIII	Von der gefürſteten Abtey Corvey	543
XXXIV.	Von den ungefürſteten Schwäbiſchen Prälaten	544
XXXV.	Von den ungefürſteten Rheiniſchen Prälaten	547
	Des fünften Theils Sectio II.	
I	Von dem caracter Hertzog, Fürſt, Pfaltz- Land- Marg- und Burggraf, Graf und Herr	552
II.	Von dem Ertzhertzoglichen hauſe Oeſterreich	565
III.	Von dem hauſe Burgund	580
IV.	Von dem Hertzoglichen hauſe Sachſen	583
V.	Von dem Hertzoglichen hauſe Bayern	588
VI.	Von den Pfaltzgrafen am Rhein	589
VII.	Von dem Marggräflichen hauſe Brandenburg	590
IIX.	Von dem Hertzoglichen hauſe zu Braunſchweig und Lüneburg	593
IX.	Von dem Hochfürſtlichen hauſe der Landgrafen zu Heſſen	594
X.	Von dem Hertzogl. hauſe Würtemberg	603

XI. Von

Cap. pag.
XI. Von dem hertzogl. hauſe Mecklenburg 608
XII. Von dem hauſe Baden 613
XIII. Von dem hauſe Holſtein 618
XIV. Von dem Fürſtlichen hauſe Anhalt 624
XV. Von dem Fürſtl. hauſe Aremberg 628
XVI. Von dem Fürſtl. hauſe Hohenzollern 630
XVII. Von dem Fürſtl. hauſe Eggenberg 631
XIIX. Von dem Fürſtl. hauſe Lobkowitz 632
XIX. Von dem Fürſtl. hauſe Salm 633
XX. Von dem Fürſtl. hauſe Dietrichſtein 635
XXI. Von dem Fürſtl. hauſe Naſſau 636
XXII. Von dem Fürſtl. hauſe Auerſperg 643
XXIII. Von dem Fürſtlichen hauſe Oſt-Frießland 644
XXIV. Von dem Fürſtlichen hauſe Fürſtenberg 646
XXV. Von dem Fürſtlichen hauſe Schwartzenberg 648
XXVI. Von dem Fürſtl. hauſe Oettingen 649
XXVII. Von einigen neuen Fürſtl. häuſern, welche entweder ſchon wieder ausgeſtorben, oder ſo viel man weiß noch zur zeit nicht introduciret 650
XXIIX. Von den Reichs-Grafen und Herren insgemein 652
XXIX. Von den Wetterauiſchen Reichs-Grafen und Herren 655
XXX. Von den Schwäbiſchen Reichs-Grafen und Herren 669
XXXI. Von den Fränckiſchen Reichs-Grafen und Herren 678
XXXII. Von den Weſtphäliſchen Reichs-Grafen und Herren 682

Der ſechſte Theil.

I. Von den Reichsſtädten überhaupt 689
II. Von der Rheiniſchen banck 702
III. Von der Schwäbiſchen banck 727
IV. Von den Reichsſtädten, welchen die Reichsſtandſchaft entweder diſputirlich gemacht wird, oder gar entzogen worden 743
V. Von den Hanſee-ſtädten 753
VI. Von dem Adel insgemein 756
VII. Von der freyen Reichs-Ritterſchaft 767
IIX. Von den Ritter-orden in Teutſchland 783
IX. Von den unmittelbaren Reichs unterthanen, mediat-vaſallen und unterthanen 786

Cap. pag.

Der ſiebende Theil.

I. Von dem Reichstage und zwar erſtlich von deſſen ausſchreib- und anſetzung 789
II. Von der Kayſerlichen propoſition auf den Reichstägen und darauf folgenden handlungen 797
III. Von den conſultationen 799
IV. Von den Churfürſten-Crayß-und Deputations-tägen 811

Der achte Theil.

I. Von der güldenen bulle. 821
II. Von dem Königl. land-frieden 826
III. Von den Kayſerlichen capitulationen 828
IV. Von dem Religions-frieden 835
V. Von dem Oßnabrückiſchen friedens-ſchluß, it. dem Nimwegiſchen, Ryßwickiſchen und Badeniſchen 840
VI. Von den Reichs-abſchieden 847
VII. Von dem Reichs-Archiv 851

Der neunte Theil.

I. Von der art und weiſe vor alten in anſehung des geſamten Reichs, oder derer provintzen, gerichte zu halten, ingleichen von einigen alten numehr abgeſchaften gerichten 882
II. Von den austrägen 857
III. Von dem Reichs-Hofrath 862
IV. Von der Reichs-cammer 872
V. Von dem Hofgericht zu Rothweil und einigen andern particulier-gerichten 884

Der zehnte Theil.

I. Von dem verfall des Röm. Reichs teutſcher nation, und denen davon abgeriſſenen landen, it. von deſſen mängeln und gebrechen 889
II. Von den eximirenden und exemten oder ausziehenden und ausgezogenen Ständen im heil. Reich 919
III. Von bekehrung der Teutſchen zur Chriſtlichen religion, und deren zuſtand vor und nach Luthero 926
IV. Von Univerſitäten 942

In

In der hier gleich folgenden
BIBLIOTHECA IVRIS PVBLICI
wird gehandelt

§. 2. Von einigen ſchriften, ſo zu erlernung des teutſchen Iur. publ. anleitung geben, oder von dahin gehörigen Scriptoribus raiſonniret pag. 2
§. 3. Von ſcribenten der vernunft- und ſitten-lehre 3
von Scriptoribus polit. 4
von Scriptoribus I. N. & G. it. de Iure publ. univerſali 5
§. 4. Von der hiſtorie überhaupt 6
§. 5. Von den ſcribenten der alten hiſtorie 6
von den collectoribus diplomatum 7
§. 6. Von den ſcribenten der mittlern hiſtorie 7
§. 7. 8. 9. Von den ſcribenten der neuen hiſtorie, nemlich des 16, 17 und 18 ſeculi 10. ſq.
vom Reichs-archiv und einigen hiſtoriſchen compendiis 13. ſq.
§. 10. Von Comment. ad A. B. 14
§ 11. ad Capitulat. 15
§ 12. ad pacem publicam 16
§. 13. ad pac. religioſam 16
§. 14. ad inſtrum. Pac. Weſtph. 17
§. 15. ad pac. Noviomag. 17
§ 16. ad pacem Ryſvvic. 18
§. 17. ad receſſus Imp. 18
§ 18. Von Compendiis Iur. publ. 19
§. 19. Von Syſtematibus I. P. 23
§. 20. Von Diſſertationibus I. P. pag. 25
§. 21. Von denen, ſo geſchrieben de Imperio Rom. Germ. 26
§. 22. de ratione Status Imp. 26
§. 23. de majeſtat. regalibus, doman. 27
§. 24. Von dem Kayſer und deſſen reſervaten 27
§. 25. Von den Reichslehn und den lehnen überhaupt 27
§. 26. Von den Churfürſten 28
§. 27. Von den Reichs-Fürſten und Ständen überhaupt 28
de ſuperioritate territoriali, ejusque partibus 29
de jure circa ſacra 29
de jure legationum 30
de jure poſtarum 30
de juribus Statuum in genere 31
§. 28. Von den Reichs-Grafen 31
§. 29. Von der immediaten Reichs-Ritterſchaft 31
§. 30. Von den Reichs-ſtädten 32
§. 31. Von den Reichs-tägen 32
§. 32. Von den Crayßen 33
§. 33. Von prætenſionen 33
§. 34. Von der genealogie 36
§. 35. Von der heraldique 37
§. 36. Vom ceremoniel. 38

BIBLIO-

BIBLIOTHECA IVRIS PVBLICI GERMANICI.

Oder:

Nachricht und RAISONNEMENT

von denen zum Iure Publico Germ. gehörigen Scribenten und Büchern,

eröffnet von

C. L. BILDERBECK.

DAß es zu erlangung einer gründlichen erudition und erleichterung der dabey anzuwendenden arbeit nicht wenig beytrage, von den Scribenten und büchern, welche dieſe oder jene materie behandelt, nachricht zu haben, und was an ihnen gut, oder tadelhafft ſey, zu wiſſen, ſolches wird niemand mit fug leugnen können, der ſonſt von den ſtudiis nur einigen begriff hat. Zwar finden ſich verſchiedene, welche die käntniß der bücher nur dazu brauchen, daß ſie ſich ihnen damit ein vermeintes anſehen, oder den eiteln namen eines gelahrten menſchen erwerben mögen, und deren gantze wiſſenſchafft darinn beſtehet, daß ſie die Acta Eruditorum, Nouvelles de la Republique des lettres und andere dergleichen extracte von neuen oder auch judicia von längſt edirten ſchrifften fleißig durchwandert und ihnen bekant gemacht, ohne daß ſie dabey auf ein ſtudium ſich recht appliciret, und den nöthigſten und nützlichſten dingen in der welt, als da ſind die ausübung der wahren chriſtlichen *morale*, und anwendung ihres eigenen verſtandes, einige zeit ihres kurtzen und vergänglichen lebens gewidmet hätten. Allein es hebet dieſer öffters vorkommende mißbrauch den rechten gebrauch ſolcher ſchrifften eben ſo wenig auf, als die mit maaſſe und zu erreichung eines guten ſcopi gebrauchte leſung der bücher deßwegen gantz abzuſtellen, weil nach dem zeugniß einiger ſcharffſinnigen männer, und ins beſondere des *Malebranche* in ſeinem buch de la Recherche de la Verité L. 2. P. 2. c. 5. & 6. die nimia lectio viel widriges nach ſich ziehet, und mancher zu einem pedanten, oder einem ſeinem nechſten nichts nützenden menſchen dadurch gemachet wird. Wannenhero dann, und in betracht des aus der anleitung zu käntniß der bücher entſtehenden nutzens ich auf beſchehenes veranlaſſen die mühe willigſt übernommen, von denen zum Iure Publico gehörigen Scriptoribus, ſo viel mir

derſelben beyfallen wollen, in folgenden den liebhabern dieſes ſtudii zum beſten, eine nachricht mitzutheilen, was an ihnen zu loben, oder zu deſideriren, in einem kurtzen judicio anbey zufügen, auch von dero leben, und wer ſie geweſen, einiges mit einzurücken der zuverſichtlichen hoffnung lebend, ein ieder vernünfftiger und billigkeit liebender leſer werde es keiner an ſich ſtraffbaren und nur dem Autori ſelbſt ſchadenden tadelſucht zuſchreiben, daß man durchgehends, auch von noch lebenden Scribenten ſeine meynung freymüthig, doch mit den glimpflichſten worten, entdecket, ſondern vielmehr glauben, daß bloß eine aufrichtige begierde, die warheit, wie ſie ſich findet, vorzuſtellen, allhie die feder geführet habe. Gewiß, wer da bedencket, wie groß die pflichten ſind, zu welchen uns das Chriſtenthum verbindet, und wie hoch die motiven gehen, auf welche ſich ſelbige gründen, dem kan es nicht anders, als ſehr ungerecht und thöricht gehandelt düncken, daß leute, die ſolche principia für die richtſchnur alles ihres thuns halten, und als gelehrte, für andern klug ſeyn wollen, ſich dennoch nicht entſehen, durch empfindliche ſatyriſche reden (ohne welchen die warheit eher raum findet) andere zu reitzen, und in der verachtung ihres neben-menſchen einen nichtswürdigen ruhm zu ſuchen. Fehler finden ſich ja wol bey allen, und hat nie ein gelahrter etwas vollkommenes herfürgebracht, ob wol einer für dem andern hie oder da etwas beſſeres præſtiret. Wer wolte ihm nun dieſes zu ſtärckung ſeiner auf alle weiſe zu dämpfenden eigen-liebe dienen laſſen, daß ihm Gott mehrere ſcharffſinnigkeit unverdient verliehen, oder ſeine angewendte arbeit mit glücklicherm fortgang geſegnet? Wer könte aber auch mit fug unwillig werden, wenn andere an ſeinen ſchrifften mängel bemercken, und ihre, ob wol zuzeiten widrige gedancken davon eröffnen?

Doch es iſt zeit, zum werck zu ſchreiten!

§. I. Die ordnung, welche ich bey verfolg meines zwecks zu halten entſchloſſen, ſoll dieſe ſeyn, daß ich 1. Diejenige benenne, welche einige anleitung zu erlernung des Iuris Publici gegeben, oder von dahin gehörigen Scriptoribus raiſonniret. 2. Von denen handele, welche von der Vernunfft-lehre, Ethica, Politica, dem Iure Naturæ & Gentium und insgemein von dem Iure Publico Vniverſali geſchrieben. 3. Von hieher gehörigen Hiſtoricis. 4. Von den Commentatoribus über die grund-geſetze des Reichs, und dahin dienlichen Scribenten, 5. Von denen, ſo vom Teutſchen Iure Publ. Compendia, Syſtemata, &c. verfertiget, auch einige beſondere materie elaboriret; und 6. Von denen, welche Genealogica, Heraldica und Ceremonialia beſchrieben, nöthige nachricht gebe.

I. Von einigen ſchrifften, welche zu erlernung des Teutſchen Iur. Publ. anleitung gegeben, oder von dahin gehörigen Scriptoribus raiſonniret.

§. II. Es gehöret hieher I. G. SVLPICII oder des Hr. KVLPISII Diſſertatio de

de Studio Iuris Publ. recte inſtituendo & de Scriptor. eo pertinentibus. Edit. nov. 1700. 8. welche billich und zwar mit gröſſerem rechte, als deſſen dabey angefügte Epiſtola de Studiis Academicis Iuvenis Nobilis recte inſtituendis, der jugend zu recommandiren; maſſen er darinne verſchiedene nützliche anmerckungen hat, und von vielen Scribenten accurat urtheilet, ob er wol zuzeiten ihnen mehr lob beylegt, als ſie verdienen, und mit einer aufrichtigen cenſur ihrer öffters verſchonet. Wer der Herr von Kulpis geweſen, findet ſich unten beym §. 18. angemercket.

Samuelis RACHELII Otium Noviomagenſe, Amſterd. 1685. 12. enthält eine feine einleitung zum Iure Publ. Er verfertigte dieſes werck bey müßigen ſtunden zu Nimwägen, wie er daſelbſt als Fürſtl. Holſteiniſcher Geſandter ſich aufhielt, und nahm daher anlaß, dieſem tractat den titul eines Otii Noviom. zu geben.

Erici MAVRITII, anfangs Profeſſoris zu Kiel und Tübingen, und nachmals Käyſerl. Cammer-Aſſeſſoris, eines bey den Juriſten in groſſer hochachtung ſtehenden mannes, Specimen Diſſ. de Principiis Iuris Publici, Tübing. 1665. 4. iſt, wie *alle ſeine wercke zu æſtimiren.*

Noch möchte hieher zu zehlen ſeyn Hr. *Iacobi* BRVNNEMANNI Jurispr. Publicæ Diſſertatio prima de Natura & Adminiculis Iuris Publ. welche nicht ohne nutzen zu leſen, und einem jungen menſchen in vielen ſtücken nöthigen unterricht geben kan; indem er darinne nicht nur veram indolem der Teutſchen Iurispr. Publicæ, und wie ſie von der Politique und dem Iure Publico Vniverſali unterſchieden, aus Hubero gewieſen, ſondern auch von denen hieher dienlichen Autoren einige der fürnehmſten nahmhafft gemachet. Weniger nicht

Herrn *Joh* WERLHOFII, berühmten Profeſſoris zu Helmſtedt, Specimen primum Notitiæ Sacri R. Imp. enucleatæ. princ.

Am vollſtändigſten hat von der käntniß der zum Iure Publ. dienenden Scriptorum nachricht gegeben Hr. B. G. STRVV. in ſeiner Bibliotheca Iurid. 1705. & 1709. *in 8. wiewol ſein urthel von einiger übereilung zuzeiten nicht frey iſt.*

II. Von denen, welche von der Vernunfft-lehre, Ethica, Politica, Iure Nat. & Gentium und dem Iure Publico Vniverſali geſchrieben.

§. III. Wie es unmöglich iſt ohne vorgängig gelegten guten grund in der Politique den namen eines Publiciſten zu behaupten; alſo iſt offenbahr, wie es demjenigen eben ſo wenig möglich ſey, in erlernung der Politique und Staats-Klugheit fortzukommen, der von der Vernunfft-lehre, wahren Morale und käntiß ſeines und anderer menſchen gemüther nichts weiß und verſtehet.

Weitläufftigkeit zu vermeiden, will ich hier mit auſſetzung der andern, nur einige Scripta anführen, welche mir am beſten gefallen, als da ſind

Herrn *Chriſtiani* THOMASII, Königl. Preuß. Geheimten Raths, auch Profeſſoris

Profeſſoris zu Halle, bekante zweene tractate von der Vernunfft- und Sitten-Lehre. Item

GEULINGII Opera Philoſophica, welchen Philaretus, oder der ſich alſo nennende Medicus *Bontekoe*, nachhero einiges hinbey gefüget.

Vermittelſt eines leſenswürdigen Romans, hat die Morale zum unterricht des neulich verſtorbenen Duc de Bourgogne vorgeſtellet ſein geweſener Gouverneur, nun Ertz-Biſchoff zu Cambray, Monſ. de la Mothe FENELON in ſeinem bekanten *Telemaque*.

Von alten Scribenten der Politique, als *Ariſtotele* &c. trage ich billich bedencken, allhie viel worte zu machen, weil ſie mit den neuern in keine vergleichung kommen.

Der bekante Frantzoß, *Ioh.* BODINUS, hat zwar in ſeinem wercke de Republica viel erudition ſehen laſſen, weil er aber doch auſſer verſchiedenen andern fehlern ſehr confuſe offtmals verfähret, iſt er eben nicht ſonderlich zu recommandiren. Er war im 16ten ſeculo Profeſſor zu Anjou, ein grundgelehrter mann, fürnehmlich in Hiſtoricis, deſſen andencken aber die ihm zugeſchriebene, noch nicht gedruckte ſcarteque de rerum ſublimium arcanis, ſehr bey der nach-welt beſchmitzet. Von dem teutſchen Reiche hatte er ſchlechte gedancken, und nannte ſolches bald einen anhang von Francreich, bald machte ers tributaire der Türckiſchen Pforten.

Iuſti LIPSII Politica iſt wegen der angebrachten exempel zu loben, da ſonſten das werck zu gezwungen iſt, und dieſer gelahrte mann ihm viele unnöthige bemühung gemacht, aus den ſentenzen der alten Hiſtoricorum und andern Autoren ein förmliches an einander hängendes ſcriptum zu verfertigen.

In *Hermanni* CONRINGII Diſſ. de Philoſophia Civili ejusque optimis ac præcipuis Scriptor. 4. 1673. iſt viel ſolides zu finden.

Didaci SAVEDRÆ Idea Principis Chriſtiano-Politici. Ien. 1700. 12. wird ſehr gelobet.

Balthaſar GRACIANS, eines ſcharffſinnigen Spaniſchen Jeſuiten, der an. 1658 geſtorben, l'homme de Cour, wird von vielen für etwas vollkommenes in dieſem ſtück angeſehen; allein andere wollen aus ſeinen in dieſem buch enthaltenen politiſchen aphoriſmis ſo groß werck nicht machen, ob ſie wol zugeben, daß ſie mit nutz zu gebrauchen.

Des Herrn BUDDEI Elementa Philoſoph. pract. P. II. & III. ſind zwar concis, aber mit vielem judicio geſchrieben, und ſtatt eines compendii ſehr wol zu gebrauchen.

Des berühmten Florentiners im XV. Seculo *Nicolai* MACHIAVELLI buch de Principe, welches mit des Conringii anmerckungen noch letztens an. 1686. in 4. zu Helmſtedt ediret worden, enthält zwar viel monſtröſe politiſche ſätze, denen ein

Chriſt-

Chriſtlicher Politicus ohne gefahr ſeiner ſeelen nicht folgen kan; allein es iſt um deßwillen deſſen leſung einem vernünfftigen und bereits wohl fundirten menſchen nicht gäntzlich zu diſſvadiren. Ob ſonſten Machiavellus ein ſo böſer kerl geweſen, oder ob er nur geſchrieben, was geſchehe, und nicht was geſchehen ſolle, darüber ſtreitet man noch. vid. *Brun.* Iuriſpr. publ. Diſſ. 1. §. 15. der die rationes des letztern fürſtellet: Bey mir iſt das erſte am wahrſcheinlichſten. Ubrigens gefället mir Herrn *Buddei* urthel gantz wol, wenn er in ſeinen Elementis Philoſoph. inſtrum. tom. I. cap. 4. §. 31. alſo von Machiavello ſchreibet: Machiavellus nihil novi docuit, & ſi dicendum quod res eſt, maximum eius crimen fuit, quod docuerit, quæ alii quotidie faciunt.

In denen von andern geſchmiedeten **Teſtamenten** der Cardinäle RICHELIEU und MAZARIN, ingleichen des Frantzöſiſ. Staats-Miniſtre COLBERT, vermeinen einige, einen beſondern ſchatz politiſcher weißheit anzutreffen; allein es ſind dieſe dinge in der that von ſolchem werth nicht, als ſie manchem beym erſten anblick düncken.

Mehr vortheil kan die leſung guter Hiſtoricorum einem angehenden Politico ſchaffen, und werden hiezu von den alten fürnehmlich TACITVS, und von den neuern der von PVFENDORF, und *Michael le* VASSOR nicht ohnbillig recommandiret; von den beyden letzten aber unten ein mehrers zu ſagen ſeyn wird.

Doch würden auch alle dieſe ſubſidia ſchwerlich capable ſeyn, aus demjenigen einen recht geſchickten Politicum zu machen, der von Gott mit keinem ſonderbahren judicio begabet wäre, und die gelegenheit nicht hätte, in affairen gebrauchet zu werden.

Ich komme letzt auf die Commentatores über das **Natur- und Völcker-Recht**, (maſſen deſſen wiſſenſchafft einem Publiciſten gantz unentbehrlich iſt) und nennen ſie billig zuerſt

Hugonem GROTIVM * wegen ſeines von groſſem verſtande und vieler erudition zeugenden wercks de Iure Belli & Pacis, nachdemmal er der erſte geweſen, ſo in der Diſciplin de Iure Naturæ & Gentium die bahn gebrochen, und die ſcholaſtiſche grillen beyſeite geſetzet; wannenhero dann auch kein wunder, daß er nicht von allen fehlern befreyet, welche aber zu verbeſſern,

* Wer Grotius geweſen, iſt bekant genug, einige artige particularia ſeines lebens erzehlet Mr. *Aubery* Memoires pour ſervir a l'hiſtoire d'Hollande. An. 1627 ward zu Rom beſchloſſen Grotii buch unter die libros prohibitos zu ſetzen. Die erſtaunende menge ſeiner Commentat. benennet Herrn *Ludovici*, Prof. Iuris zu Halle, Delineatio Hiſtoriæ Iuris Naturæ. Monſ. *Courtin*, weyland Frantzöſiſcher Geſandte in Norden, hat diß werck ins Frantzöſiſche ſehr wohl überſetzet. Haag, 1688. 12. desgleichen neulicher zeit der Herr von Schütze ins Teutſche gethan. 1707. 4. *Kulpiſii* Collegium Grotianum iſt bey leſung des Grotii nützlich zu gebrauchen. Franckf. 1682. 4.

Der Herr von PUFENDORF in ſeinen Elementis Iurisprudentiæ Vniverſalis, und fürnemlich in dem werck de Iure Naturæ & Gentium ſich angelegen ſeyn laſſen, und ob zwar dieſer fürtreffliche mann anfangs 14 jahre durch wegen dieſer ſeiner ſchrifften von den Academicis viel widerwärtigkeit ausſtehen müſſen; ſo hat doch endlich die warheit ſeiner lehr-ſätze die oberhand behalten, und andern gemüthern, ſonderlich dem ſcharffſinnigen, und wegen ſeines treflichen talents zu judiciren hochzuſchätzenden Herrn *Thomaſio* anlaß gegeben, dieſe diſciplin in ſeinen öffters edirten Inſtitutionibus Iurispr. Divinæ immer weiter zu excoliren.

Des berühmten ICti und Profeſſoris zu Franecker *Vlrici* HUBERI bücher de Iure Civitatis gehören gleichfals hieher, und ſind allein genug, wegen des Iuris Publici Vniverſalis völlige nachricht und information zu ertheilen.

III. Von denen ad Ius Publ. German. gehörigen Hiſtoricis und Collectoribus Diplomatum & Actorum Publicorum. *

§. IV. Daß man die hiſtoriſche Scribenten mit in die zahl der zum teutſchen Iure Publ. gehörigen bücher geſetzet, ſolches wird zu dieſen zeiten niemanden hoffentlich mehr anſtößig ſeyn, nachdem viele Gelehrte überflüßig gewieſen, wie ohne hiſtorie man bey unterſuchung des Teutſchen Reichs-Staats gleichſam im finſterniß tappe, und die alte Publiciſten nicht ſo handgreifliche fehler würden begangen haben, wenn ſie ſich mehr um die geſchichte von ihrem vaterlande bekümmert, und aus der beſchaffenheit Römiſcher Monarchie, die doch auf Teutſchland ſich ungereimt appliciren läſt, nicht die regierungs-art des teutſchen Reichs hergeleitet hätten.

Es läſt ſich die teutſche Hiſtorie nicht unfüglich theilen in die Alte, Mittlere und Neue.

§. V. Ob nun gleich die erſte von gedachten dreyen, nach der meinung des Herrn von *Coccejus* nicht gantz in Iure Publ. unnütze ſeyn mag, auch aus den Scriptoribus rerum Francicarum der Frantzoſen prahleriſche aſſerta wiederleget werden können; ſo wird doch einem Studioſo Iuris Publici hodierni (es wäre dann, daß er ſich zu einem Hiſtorico oder Profeſſore habilitiren wolte) nicht eben zu rathen ſeyn, daß er ſich in leſung und evolvirung derjenigen Scribenten, welche den zuſtand Teutſchlandes unter den Römern, nach untergang des Römiſchen Reichs, und zur zeit der Carolinger beſchrieben, gar ſehr vertieffen ſolte. Sonſt gehören hieher

CLUVERI Germania Antiqua.

CONRINGII Collectio monumentorum veterum de antiquo Statu Germaniæ. 1679.

* Conf. ad § 4. ſeqq. folgende 2 außerleſene ſcripta, als *Meibom.* Orat. de genuinis hiſtor. Germ. fontibus 1701. *Nëu* Tubingenſ. Mantiſſ. de ſcriptor. rer. German. & Acceſſionum p. 2. de ſcriptoribus gentium Germ. particularibus.

Franciſci

Franciſci IRENICI Exegeſis Germaniæ. 1518. fol.

du CHENE Scriptores rerum Francicar. 1619. fol. welchen einigermaſſen beyzuſetzen

Stephani BALVZII Capitularia ſive Leges Regum Francor. Paris 1677. fol. indem ſolches buch zu beſſerer einſicht der hiſtorie von dieſen zeiten nicht wenig beyträgt.

Und weil viel unbekante wörter in den alten Legibus und Diplomatibus für-kommen, ſo iſt nöthig zu conſuliren

LINDENBROGIVS in ſeinem Gloſſario, und für allen

Caroli du FRENE Gloſſarium Latino-Barbarum. 3 Volum. fol. ſo erſtlich zu Paris, und hernach zu Franckfurth am Mayn gedruckt worden, welches für etwas unvergleichliches in hoc genere paſſiren kan, und nicht in bloſſer erklärung der alten wörter beſtehet, ſondern zugleich einen rechten theſaurum hiſtoriſcher antiquität darſtellet.

Die alte Diplomata, ob ſie wahr, oder falſch, kennen zu lernen, wie auch ſonſt generaliter ad rem Diplomaticam dienet hauptſächlich MABILLON in ſeinem fol. de arte Diplomatica, Paris 1681. dazu an. 1704. ein Supplement. in fol. heraus kam; *allein* wie groſſen ruhm dieſes buch bißher bey allen kennern gehabt, hat doch neulich der Pater GERMON in ſeiner Diſſert. de veterum Regum Francor. Diplomatibus ad R. P. Mabillonium darthun wollen, wie es noch ſehr inſuffiſant ſey, und Mabillon hin und wieder gefehlet.

Noch gehören hieher Diſſert. de vera ratione diſcernendi Diplomata in PAPEBROCHII Act. Sanct. an. 1675. menſ. Apr. deßgleichen HERTII Diſſ. de fide Diplomatum, ſo in ſeinen beyſammen edirten opuſculis zu finden.

VI. Die zeiten nach den Carolingern contribuiren ſchon mehr zu rechter erlernung des Teutſchen Iuris Publici, daher die Scribenten, ſo von dieſen ſeculis * *handeln, etwas genauer zu mercken.* Es haben durch colligirung dergleichen Scribenten

Simon SCHARDIVS Tom. IV. Gieſſen 1673.

Ioh. PISTORIVS in III. Tom. 1607. und 1613.

Iuſtus REVBERVS Tom. I. Hanau 1619. fol.

Marquard FREHERVS Tom. III.

Chriſt. VRSTISIVS in II. Tom. 1670. fol. **

* Man weiß zwar wohl, daß verſchiedenes in dieſen Scribenten befindlich, ſo ad hiſtoriam Carolingorum, auch anders, ſo ad hiſtoriam Caroli V gehöret, ja daß *Goldaſti* Conſtitut. noch die zeiten ante Carolum M. berühren; allein cum a potiori fiat denominatio, iſt alles dieſem raum zu deſtiniren für gut befunden worden.

** *Schardii, Piſtorii, Vrſtiſii, Reuberi* und *Freberi* Tomi rerum German. geben nach dem ausſpruch *Bœcleri* ein herrliches Corpus Hiſtor. Germanicæ ab.

Reinerus REINECCIUS Tom. I. und die MEIBOMII Tom. III. ihren nahmen bekant, und die gelehrte welt ihnen verbunden gemacht. *

Obigen ſind noch beyzufügen

CANISII Lectiones Antiquæ V. Volum. 4. 1601. wiewol die darinn befindliche Scriptores meiſt von Kirchen-Hiſtorien, Ketzereyen ꝛc. zur zeit Caroli M. handeln.

PAULINI Syntagma rerum Germanicar. 1698.

Herr LEIBNIZEN, Churfürſtl. Br. Lüneburg. Geheimden-Raths, Tom. II. Scriptorum rerum German. 1700. 4. it. deſſen Scriptores rerum Brunſvic. 1707. fol. und

SCHILTERI Volumen rerum German. 1702. fol. welches zwar ſchon lange, nemlich an. 1685. ediret geweſen, aber unter dem vorigen titul: Æneas Sylvius cum Comment. Bœcleri nicht zu wol diſtrahiret worden.

Es findet hie auch *Melchior* GOLDASTUS ab Heimensfeld ** ſeinen platz, maſſen er nicht nur III. Tomos Scriptorum rer. germanicar. publiciret, (ob zwar ſelbige mehr von kirchen-ſachen, leben der Heiligen ꝛc. als von weltlichen hiſtorien meldung thun,) ſondern weil auch in ſeinen übrigen vielen ſchrifften, fürnemlich in den Volumin. Conſtitut. Imperator. den **Reichs-Händeln** und **Reichs-Satzungen** eine groſſe menge von Diplomatibus colligiret, welche die geſchichte Teutſchlands nicht wenig erläutern: Nur iſt zu bedauren, daß dieſer ſonſt fleißige

* Es würde zu viel raum erfodern, wenn ich diejenigen Scribenten benennen, und davon ein raiſonnement beyfügen wolte, welche die bißher gemeldete und in folgenden noch zu ſpecificirende Herren beyſammen colligiret haben; ich remittire alſo den leſer auf Herrn Ludwigs kleine ſchrifften pag. 444. und *Struvii* Biblioth. Hiſtor. c. 7. woſelbſt dieſes alles zu finden. Wie der damals an verfertigung der Biblioth. Vniverſelle mit arbeitende de la *Croſe* Tom. XI. an. 88. von denen durch die Meibomios edirten Tomis rerum German. ein gar ungütiges urthel gefället, und vermeinet, daß ſolche von unwiſſenden Mönchen zuſammen geſchmierte chartequen zu nichts nützeten; hat der Herr Meibom ihm ſeinen unfug gezeiget in ſeinen Additam. ad Vogleri Introd. p. 174.

** Es lebte dieſer fleißige Collector im anfang des XVIten ſec. und hielte ſich zu Franckfurt am Mayn mehrentheils als ein privatus auf. Nachmals ward er Sachſen-Weimariſcher Rath, und hierauf bekam er von Erneſto Grafen von Schauenburg vocation nach Bückeburg zum Geheimen-Rath, zog auch nebſt ſeiner famille dorthin, und ward zu einrichtung der neu-fundirten univerſität Rinteln gebrauchet. Nach Erneſti tode, und wie durch das krieges-weſen das Schauenburgiſche gantz ruiniret ward, retirirte ſich Goldaſtus mit ſeiner groſſen und ausbündigen bibliothec nach Bremen, von da er ſich wieder nach Franckfurt begeben, und an. etliche 30 nach Coblentz gezogen, als Rath in Chur-Trieriſche dienſte gegangen, auch darinne geſtorben iſt. Seine ſchöne bibliothec iſt zu Bremen geblieben, von dem Magiſtrat daſelbſt ſeinen erben abgekauffet, und der dortigen bibliothec mit inſeriret worden. Sonſten hat Goldaſtus von ſeiner arbeit wenig gewinſt gehabt, wie er denn in einem an iemanden ſeiner freunde geſtelleten ſchreiben ſich ſehr deßhalben beklaget.

und lobenswürdige mann durch nicht benennung der örter, woher er das ſeinige genommen, auch durch gar zu dreiſte colligirung alles deß, ſo er etwan in archiven mag bekommen haben, ohne zu unterſuchen, ob es concepte geweſen, die nachmals authentiſiret worden, oder nicht, ſeinen fidem bißweilen in zweifel zu ziehen anlaß gegeben.

Ioh. Henr. BOECLERI Hiſtorie vom IX. und Xten ſeculo, Straßburg 1656. wird ſehr gerühmet, und wäre zu wünſchen, daß man die geſchichte aller ſeculorum auf eine ſolche weiſe beſchrieben hätte.

Nicht weniger iſt hieher zu referiren LEHMANNI Speyriſche Chronick, welche in fol. und 4. ediret worden. Sie hat darinne etwas beſonders, daß da ſonſten die titul öffters mehr in ſich faſſen, als nachmals das buch ſelbſt præſtiren kan, dieſes Chronicon hingegen viel weiter gehet, als deſſen rubrique lautet; zumahl nicht ſo wol die geſchichte der ſtadt Speyer, als vielmehr des geſamten Reichs ſich darinn biß auf Fridericum III getreulich beſchrieben finden. Man leget Lehmanno überall viel lob bey, ja der unvergleichliche *Conring* iſt nicht in abrede, daß er dieſem Scriptori viel zu dancken habe. Dieſes wird bloß an dem Lehman getadelt, daß er ſeinen ſchrifften zuzeiten einige mährlein mit einflieſſen laſſen.

Und Herrn DATTII, Fürſtl. Würtenbergiſchen Raths, Volumen rerum Germ. novum, ſ. de Pace Publica. Diß buch iſt nicht ſo bald zu Ulm an. 1698. fol. heraus kommen, als es von allen Publiciſten mit applauſu aufgenommen worden, und enthält es ſonderlich vieles, ſo zu illuſtrirung ſeculor. XII. biß XIV. ſehr wohl nutzen kan.

Ich hätte allhie gelegenheit, ietzo auf die *Scriptores* ieder Provintz in Teutſchland ins beſondere zu kommen; allein weil mich ſolches zu weit führen würde, die mehrern derſelben in denen zum anfang der capitel von den Churfürſtl. häuſern geſetzten notis auch ſchon benennet ſind, ſo will ich mich dabey nicht aufhalten, und remittire nur wiederum denjenigen, ſo davon noch ein mehrers verlanget, an Herrn **Ludwigs** kleine ſchrifften pag. 444. und Herrn *Struv.* biblioth. Hiſt. c. 17. ſeqq. doch kan nicht umhin, ein paar zum beſchluß dieſes §. anzumercken.

AVENTINI Annales Bojorum biß 1460. Baſel 1615. fol. ſind denjenigen hiſtoriſchen wercken beyzuzehlen, welche in den alten geſchichten von Teutſchland, und folglich zu beſſerer einſicht des teutſchen Reichs-Staats einig licht geben können. Es iſt dieſer Autor an. 1466 in einem Bayeriſchen flecken, namens Aventin, gebohren, daher er auch den namen bekommen. Er habilitirte ſich durch viele reiſen, und war Informator der Bayeriſchen Printzen. Was von ſeinem wercke in ſpecie zu loben, und zu tadeln, beſiehe im anfang des cap. von Bayern. * Es iſt Aventinus ohnlängſt wiederum von Herrn Rath *Gundling* ediret worden.

* Weil Aventinus die Päbſte nicht menagiret, iſt er deßfalls bey vielen nicht in gar zu groſſen credit: es hat ihn aber Ioh. Iacob *Bec.* in ſeinem Luterthum vor dem Luther p. 121. zu verthädigen geſuchet.

Alberti CRANTZII hiſtoriſche ſchrifften, als *Saxonia*, *Metropolis*, ſ. hiſtor. Eccleſiaſt. *Hiſtor. Vandal.* ſind öffters mit nutzen zu gebrauchen, ob er wol nicht allezeit accurat und cum judicio verfähret. Er lebte im anfange des XVI. ſeculi und docirte erſtlich zu Roſtock, nachhero zu Hamburg Theologiam. Seine opera ſind zu Franckf. an. 1580. in fol. heraus kommen.

David CHYTRÆI Chronicon Saxoniæ, ſo Crantzium continuiret, und von 1500. biß 1593. gehet, iſt recht gut und verdienet gerühmet zu werden. Leipzig 1628. fol. Er war Profeſſor Theol. zu Roſtock, ſtand aber wegen ſeines judicii politici in ſolchem anſehen, daß er von Käyſer und Königen conſuliret zu werden die ehre hatte. Der berühmte Frantzöſiſche Hiſtoricus *Thuanus* hat ſeine Teutſchen geſchichte aus dieſem Chytræo, nur mit veränderter ſchreib-art entlehnet.

§. VII. Jetzterzehlte Scribenten können diejenigen, welche etwas ſolides in jure publico præſtiren wollen, ſchwerlich entrathen: das meiſte licht aber geben dennoch die geſchichte der zwey letzten ſeculorum, weil darinne die importanteſte veränderungen, als die reformation und der dreyßigjährige krieg im teutſchen Reiche vorgegangen, und die jura der Stände zu der ietzigen hoheit geſtiegen.

§. IIX. Zu der hiſtorie des XVIten ſeculi dienet für andern

Frid. HORTLEDER, geweſener Weimariſcher Rath, und ein in dem Staat von Teutſchland hocherfahrner mann, welcher in ſeinem buche: Handlung und Ausſchreiben von urſachen des teutſchen krieges, genandt, die acta, ſo zu den zeiten der reformation, und hernach ergangen, mit groſſem fleiß und ſorgfalt beſchrieben, auch überall zwar kurtze, aber gelahrte anmerckungen hinzu gefüget. Und weil er das meiſte aus Fürſtlichen archiven genommen, ſo wird ihm von vielen um deſto * gröſſerer glaube beygeleget. Die erſte edition iſt zu Franckfurt 1618. fol. und die andere vermehret zu Gotha 1645. heraus kommen; doch wollen einige die erſte um deßwillen der letztern fürziehen, weil in dieſer verſchiedenes, auf begehren einiger Stände, ausgelaſſen worden.

Ioh. SLEIDANI Commentarii de ſtatu Relig. & Reipubl. ſub Carolo V. Cæſare, verdienen nicht minder gerühmet zu werden: Es ſind ſelbige mit groſſem judicio und candore aus den Actis Publicis genommen; und obgleich einige Sleidanum vieler unwarheiten beſchuldigen wollen, ſo hat doch vor zeiten *Hortleder*, und neulich der Herr von *Seckendorff* in ſeiner vorrede Hiſtoriæ Lutheran. ihn dargegen verthädiget: mit was fleiß übrigens Sleidanus geſchrieben, erhellet daraus, daß er gantze 16 jahr mit ausarbeitung dieſer hiſtorie zugebracht.

Auch ſind vor einigen jahren LANGVETI Churfürſt Auguſti von Sachſen

* Wiewohl dieſe opinion, als wenn hiſtoria ex archivis deſumta pleniſſimam fidem meritire, der Herr Profeſſor Ludwig zu Halle mit vielen gründen wiederleget, auch ſolch ſein aſſertum wider Herrn Hof-Rath Pfanner, der ihn deßhalb ſehr ſatyriſch herunter gemacht, nachmals verthädiget. vid. Ludwigs kleine ſchrifften.

geweſenen

geweſenen Envoyé lateiniſche briefe unter dem titul: Arcana Sec. XVI. von dem Herrn Rath und Prof. Ludwig ediret worden, weil nach dieſes meinung eine geheime hiſtorie des benandten ſeculi darinn zu finden ſeyn ſoll. Es möchte letzlich hieher einiger maſſen zu referiren ſeyn,

SECKENDORFII Hiſtoria Lutheraniſmi * wie auch Hiſtoria Concilii Tridentini, ſo von *Paulo* SARPIO, einem ſehr æſtimirten Theologo zu Venedig, mit fleiß beſchrieben, und obgleich der Jeſuit Pallavicinus Antwerpen 1637. fol. dieſen letzteren zu refutiren ſich unterſtanden, ſo haben doch verſtändige längſt erkandt, daß, wie Pallavicinum die promittirte Cardinals-würde, Sarpium aber die liebe zur warheit zum ſchreiben getrieben, jenes werck auch mit Sarpii arbeit in keine vergleichung komme: Adde *Heideggeri* Anatomen Hiſtor. Concil. Trident. 1672. 8. & Pallavicinum infelicem illius vindicem. 1691. Zu der hiſtorie reformationis, auch was hernach wegen des Crypto-Calviniſmi in Sachſen vorgegangen, nutzet ſonderlich Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie Tom. I.

§. IX. Zu der hiſtorie Teutſchlandes in dem abgewichenen ſeculo dienen

Michaelis Caſparis LUNDORPII Acta Publica, ſie beſtehen in XIII. Tomis fol. und fangen an von 1618. gehen aber biß 1682. Man mercket an, daß die erſte IV. Tomi, ſo bey Lundorpii leben ediret, und davon er ſelbſt nur autor iſt, mit viel gröſſerem fleiß gemachet, als die folgende. Indeß iſt das gantze werck wol zu gebrauchen, und erleichtert das nun an. 1702. in einem folianten dazu edirte regiſter die mühe des nachſuchens nicht wenig.

Das *Theatrum Europæum* iſt von verſchiedenen colligiret, und enthält in XV. Tomis in fol. meiſt die gantze geſchichte des letzten jahrhunderts, oder vielmehr die materie, daraus ſolche hiſtorie könte formiret werden. Es verdienen aber alle Tomi nicht gleiches lob mit den erſten, weil offt allerhand hineingeſetzet, dem man völligen glauben zuzuſtellen bedencken haben muß; überdem ſind auch die Acta Publica nur extracts-weiſe darinnen anzutreffen. Sonſt ſind in dieſem Theatro, um ſelbigem ein vermeintes mehreres anſehen zu geben, eine groſſe menge kupffer befindlich, welche deſſen preiß um ein groſſes erhöhen. Der Herr von *Pufendorff* judiciret überhaupt von dieſem buch, daß es ſey rudis indigeſtaque moles. vid. Epiſtolam *Severini de Monzambano* notasque Thomaſii ſub lit. e.

Der Autor *Diarii Europæi*, welcher von 1657. anhebet, iſt um deßwillen zu loben, weil er viel Acta publica beygebracht, da ſonſten der hiſtorie nicht gar viel zu trauen ſtehet, weil ſie aus den wöchentlichen gazetten genommen. Es beſtehet dieſes werck in mehr als 40. Volum. in 4to, und wird nicht weiter continuiret.

Adolphi BRACHELII hiſtoria rerum ab 1618. in Europa geſtarum iſt zwar kurtz, aber dabey wol geſchrieben; ſeine Continuatores *Thuldenus* und *Brewerus*,

* Anno 1707. gab Herr Möller Archivar. zu Weymar ein Supplement darzu heraus.

welche dieſe hiſtorie biß 1673. in 8. fortgeſetzet, kommen ihm lange nicht gleich; es ſind ſolchem wercke viel Acta publica beygefüget, welche gar wohl nutzen können.

Unvergleichlich aber iſt die arbeit des Herrn von PUFENDORF, * welche er in ſeinen **Schwediſchen** und **Brandenburgiſchen** hiſtoriſchen Commentariis erwieſen, als worinne er einen ungemeinen vorrath von alle dem darreichet, ſo zu beſſerer einſicht des Staats von Teutſchland trefflichen vorſchub zu geben vermag. Sein Commentarius *de rebus Svecicis* Lib. 26. ab adventu R. Guſtavi Adolphi in German. usque ad abdicationem Reginæ Chriſtinæ kam zu Utrecht an. 1686. fol. und das buch *de rebus a Carolo Guſtavo geſtis* zu Nürnberg an. 1695. fol. mit vielen den preiß des wercks ſehr erhöhenden kupffern heraus, welches letztere auch ins Teutſche überſetzet worden.

Der Comment. *de rebus geſtis Friderici Wilhelmi*, oder wie ihn einige nennen die Brandenburgiſche Hiſtorie, ward an. 1695. fol. ediret, und dieſes werck iſt es eben, welches zu vorerwehntem zweck am meiſten gerühmet wird.

Der bekante Hiſtoricus *Michael le* VASSOR, ein Frantzoß, welcher von der Catholiſchen zu der reformirten religion übergetreten, und noch in Engelland lebet, extendiret ſich in ſeiner Hiſtorie de Louis XIII. durch gantz Europam, tractiret auch alſo die teutſche geſchichte vielfältig, und weil er bey allen unpaſſionirten das lob eines aufrichtigen, vernünfftigen und judicieuſen Hiſtorici hat, mag er der jugend billig recommandiret werden.

Herr *Hiobi* LUDOLPHI Hiſtorie des letzten ſeculi, ſo er nennet, **Schaubühne der welt**, fol. iſt meines wiſſens noch nicht weiter biß 1652. gekommen. Dieſen mann hat ſeine correſpondence und wiſſenſchafft in den ſprachen überall berühmt gemacht, ſo daß es ihm bey ſeinem vornehmen an keinen ſubſidiis fehlen können.

Des berühmten Herrn PFEFFINGERS, Inſpectoris der Academie in Lüneburg, Hiſtorie des letzten ſeculi, wovon meines wiſſens nur bisher 20 jahre heraus, würde ein unvergleichlich werck ſeyn, ſo es dereinſt vollſtändig zu haben.

Die letzte Acta publica hat Herr *Ioh. Chriſtian* LÜNIG in ſeiner Sylloge negotior. publicor. in 4 de an. 1674. biß zu ausgang des vorigen ſeculi in lateiniſcher ſprache colligiret ans licht gegeben; dergleichen auch

Antonius FABER in ſeiner Staats-Cantzeley, von welcher ietzo XXIII. theile in 8. heraus, wie nicht weniger

* Samuel von *Puſendorff* war bekannter maſſen erſtlich Profeſſor zu Heydelberg, hernach an. 1670. zu Lunden in Schonen, ward darauf Etats-Secretarius in Stockholm, und letzlich Chur-Brandenburgiſcher Geheimter Rath und Hiſtoricus, † 1694. da er das jahr zuvor nochmals in Schweden geweſen, und vom Könige baroniſiret worden. Herr Tentzel führet in ſeiner bibliothec, wo mir recht, de an. 1705. einige lateiniſche briefe des Herrn von Puſendorff an, darinn er ſelbſt von dieſen ſeinen wercken judiciret.

Der

Der Autor des **Monatlichen Staats-Spiegels** im Teutſchen gethan, und bey ſolcher lob-würdigen arbeit noch immer continuiren. Dieſer letztere hat dieſes für Fabern voraus, daß er ſeinen tract. allmonatlich ediret, zu ieglichem jahr ein *regiſter* beyfüget und wegen der in den Act.publ. enthaltenen materien meiſtens *eine kurtze* erzehlung von der ſachen verlauff præmittiret; hingegen iſt die Staats-Cantzeley darinne beſſer, daß ſie bloß die Acta publica und ſonderlich was Teutſchland angehet, darſtellet, nicht aber, wie jener bisweilen thut, andere curioſa, als zum exempel: Beſchreibung einer am Käyſerlichen hof gehaltenen wirthſchafft ꝛc. mit inſeriret.

Für einigen jahren hat der vormahls Sächſ. Hof-Rath ietzo Käyſ. Cammer-Aſſeſſor, Herr LUDOLPH, Electa Iur. publ. in 8. zu publiciren angefangen, welche dann ihnen einen allgemeinen applauſum erworben, und wegen des für ieder materie befindlichen guten raiſonnements, alljährlich beygefügten regiſters, auch weil ſie monatlich ediret werden, den übrigen Collectoribus actor. publicor. billig vorzuziehen ſind.

Und ſo viel von den fürnehmſten und meiſten Scribenten, ſo zu guter notice in Hiſtoria germ. nöthig und nützlich ſeyn können!

Nun wäre zu wünſchen, daß man aus allen ietzterzehlten wercken ein vollkommenes Corpus Hiſtoriæ Germ. verfertiget ſehen möchte. Zwar haben einige Gelehrte in Teutſchland ſolches fürgehabt, und ſind daher auf etabilirung eines Collegii Hiſtorici Imperialis, ſo aus Hiſtoricis von allen drey religionen beſtehen, und davon der Herr von Pufendorff, unter andern ein mitglied mit ſeyn ſolte, bedacht geweſen, welches vorhaben denn auch am Käyſerlichen Hof approbation gefunden, wie dieſes aus einem ſchreiben des Herrn *Leibnizen* an Herrn Ludolphum erhellet; es iſt aber dieſes werck wegen vieler leicht zu begreiffenden urſachen nicht zum ſtande gekommen. Vid. *Paulini* Hiſt. de Collegio Imper. Hiſtorico. de 1694.

Auch hat der in Hiſtoricis erfahrene Königliche Preußiſche Rath und Profeſſor, Herr **Ludwig** zu Halle, zu einer **Echten** Reichs-Hiſtorie, wie er ſie nennet, vor einigen jahren hoffnung gemacht; allein ſeine übrige arbeit wird ihm ſchwerlich ſolche iemals zu erfüllen geſtatten.

Ehe ich von den Hiſtoriſchen Scribenten und Collector. actor. publicor. mich wegbegebe, kan ich nicht umhin noch zum ſchluß des Herrn **Lünigs** * und deſſen **teutſchen Reichs-*Archivs***, als eines die fürnehmſte und rareſte Receſſus, und Acta

* Es hat dieſer um das publicum ſich je länger je mehr meritiret machende Collector in Leipzig nicht allein in kurtzer zeit Literas und Orationes Procerum Europæ, die teutſche Reichs-Cantzley und die europäiſche Staats-Conſilia heraus gegeben; ſondern wird auch eheſtens die grundfeſte europäiſcher Potentzen Gerechtſame, und das Spicilegium Eccleſiaſticum des teutſchen Reichs-Archivs oder Germaniam Sacram diplomaticam der gelehrten welt mittheilen.

publica des Reichs und der darinne befindlichen hohen Häuſer mit ungemeinem fleiß darſtellenden wercks, dann auch noch zuletzt zweyer Compendiorum in der teutſchen Hiſtorie zu gedencken:

Das eine nennet ſich: **Einleitung zu der Römiſchen und Teutſchen Hiſtorie.** Leipzig 1699. 8. ſo von Herrn **Junckern** dem Herrn C. G. **Franckenſtein** D. und Scabino in Leipzig zugeſchrieben, und von allen, denen es zu geſichte kommen, billig gerühmet wird.

Das **andere** iſt Herr D. Gottfried **Langens** Einleitung zu den geſchichten und dem daraus flieſſenden Iure Publico des Teutſchen Reichs. Leipzig 1709. in 8. Es ſcheinet ſolches zwar hauptſächlich in uſum auditorii ſui verfertiget zu ſeyn, iſt aber werth, daß man es auch andern zu leſen fürnemlich deßhalb recommandire, weil ſo wol von den alten, als neueſten ſtreitigkeiten eine kurtze, doch meiſt ziemlich accurate nachricht gegeben, und von den fürnehmſten materien das nöthigſte berühret wird. Zu wünſchen wäre es, daß der Herr Autor ſein werck mit mehrern allegatis, ſonderlich der Hiſtoricor. und LL. fundamental. verſehen mögen ꝛc.

IV. Von Commentatoribus über die LL. fundament. und dahin dienlichen Scribenten.

§. X. Wir ſchreiten nunmehro zu ſolchen Autoren, welche die grund-geſetze des Teutſchen Reichs zu erläutern ſind bemühet geweſen.

Und ſo viel erſtlich die **güldene Bulle** betrifft, hat von ihrem nahmen und hiſtorie gar fein gehandelt Herr *Henr. Gunth.* THVLEMARIVS * in ſeinem tractat. de bulla aurea, argentea, plumbea, & cerea. Heidelberg 1682. 4. und 1697. fol. und beydes judicium und erudition in dieſer, wie auch ſeinen übrigen ſchrifften gezeiget.

Uber die Bulle ſelbſt, und zwar über die 17. erſte cap. hat commentiret *Gerlacus* BVXTORFIVS; anfangs fand dieſer Commentarius groſſen applauſum, ietzo aber gilt er ſo viel nicht mehr; mit allegatis iſt er gnug verſehen, die aber nicht allemal nöthig ſind.

ARVMÆI Diſcurſus ad A.B. Ienæ 1660. 4. gehet die gantze Bulle durch. Er war Profeſſor zu Jena, und lebte im anfang des abgewichenen ſeculi: weil er mit unter diejenigen zu zehlen, welche in ſtudio juris publ. das eiß gebrochen, ſo darff man ſich nicht wundern, wenn noch vieles in ſeinen ſchrifften zu deſideriren; gnug, daß dieſer mann die ſpur gezeiget, welcher nachmals andere, und ſonderlich zweene

* Der Herr von *Thulemar* war zu Heidelberg Churfürſtl. Rath im Ober-Hofgericht und Ehegericht, auch Profeſſor. Wie ihn die Frantzöſiſche troublen Heidelberg zu quittiren nöthigten, erkläreten ihn an. 1691. Ihr. Käyſ. Maj. und Königl. Dän. Majeſt. zu dero Rath, der Hertzog von Sachſen-Eiſenach ernannte ihn darauf zu dero Geheimten Rath, der Fürſt von Naſſau-Siegen zum Regierungs-Præſidenten, und die Aebtißin von Herford zu dero Cantzler.

ſeiner

ſeiner berühmteſten diſcipel, Juſtus Sinold Schütz, und *Ioh. Limnæus* mit gutem ſucceſs gefolget.

Weiter hat *Martinus* RUMELINUS Diſput. ad A. B. ediret, welchen *Speidelius*, und *Myler ab Ehrenbach* noten beygefüget, ſo aber nicht ſtets zum zweck dienen. Die neueſte edition von Rumelino iſt de 1702. cum notis Schwederi.

BECHMANNI Exercitat. ad A. B. Ienæ 1670. 4. enthalten viel nützliches.

Noch ſind bekandt, G. T. Dietrichs D. und Heßiſchen Raths notæ ad Auream Bull. Franckfurt 1658. 4. Er trat nachher zur Catholiſchen religion, ward von Käyſerl. Maj. baroniſiret, und von *Rondeck* genant, auch zum Käyſerl. Reſidenten zu Hamburg beſtellet.

LIMNÆI Commentar. aber ad A. B. Straßburg 4. wird für allen am meiſten gerühmet. Überhaupt raiſonniret man von ihm, daß er ein überaus fleißiger mann und ziemlich guter Philoſophus geweſen, der aber nicht ein gar zu trefliches judicium gehabt, auch überall in ſeine ſchrifften das jus civile, und was er ſonſt auf reiſen gehöret, oder ſonſten geleſen, nicht ohne merckliche confuſion hinein gemiſchet. De mutatione Aureæ B. hat Herr *Brunneman* zu Halle eine artige Diſp. ediret. 1700. 4. Mehrere hieher gehörige Scriptores ſind benennet zu finden in des Herrn *Thulemarii* vorgemeldtem tract. pag. 44.

§. IX. Uber die Käyſerl. *Capitulationes* hat man CARPZOVIUM de Lege Regia. Ienæ 1697. fol. worinn zwar (nach *Bœcleri* judicio) viel gutes pro libertate & juribus Ordinum zu leſen; doch hat Carpzov nicht wohl a propos die Capitul. Cæſar. cum L. Regia Romanorum verglichen, und kommen alle darinn überein, daß er das jus publ. nicht ſo wol, als das jus civile verſtanden habe. Beſſer iſt in dieſem ſtück die arbeit CONRINGII und RACHELII de Capitulationibus.

LIMNÆI Comment. ad Capitul. Cæſar. wird billig hoch gehalten. Man ſagt, der Käyſerl. Hof habe gemeynet, Limnæus hätte hierinn bißweilen gar zu frey geſchrieben, deßhalb auch wegen confiſcirung dieſes buchs conſultiret worden. Es kunte aber ſonſt dieſer autor deſto mehr parrheſie gebrauchen, weil er als Rath bey Alberto Marckgrafen von Brandenburg-Anſpach, den er in fremde länder geführet, einen guten platz occupirte, und wegen ſeines eheloſen lebens, diejenige menagemens, ſo ſonſten bey den meiſten ihre familie zu veranlaſſen pfleget, zu beobachten nicht nöthig hatte.

Die wahl-capitulation Leopoldi hat der hochgeprieſene ICtus MAURITIUS * vid. Opuſcula ejus Francof. 1692. 4. und Capitulationem Ioſephi Ioh. Diet. von GÜLICH Franckf. 1691. 4. ſpecialiter erläutert, von welchem letzteren aber Herr *Titius* Spec. I. P. l. 2. c. 7. pr. anführet, daß er faſt Rachelium gantz ausgeſchrieben. Noch gehören hieher NITSCHIUS Prof. und Cancellar. Gieſſ. ad

* Es war ſelbiger erſtlich Profeſſor zu Tübingen, nachmahls zu Kiel, ward an. 1671. Aſſeſſor der Käyſerl. cammer in Speyer, und ſtarb an. 1691.

Capitul.

Capitul. in 4. 1711. Meditat. ad Capitul. Ioſephi, welche des Herrn von Hennigs Meditat. ad Inſtr. Pacis beygefüget. 1711. 4. und MÜLDNERI Capitulat. Harmonica 1697. 4. worinne uno obtutu alle capitulat. beyſammen zu haben.

§. XII. Ad *pacem publ.* hat der berühmte Aſſeſſor bey der Käyſerl. Cammer GAILIUS einen gelehrten Commentarium gemacht, welcher bey ſeinen Obſervat. Cameral. zu finden.

Nichts aber übertrifft in dieſem ſtück die arbeit DATTII in ſeinem obenbelobten folianten de pace publ.

§. XIII. Wegen des **religion-friedens** meritiret fürnemlich geleſen zu werden SCHILTERI gelehrter tractat de pace religioſa 700. 8vo.

It. DECKERI Conſultatt. Lib. II. Francof. 1691. 4. in welchem viel ad Pacem Relig. gehörendes anzutreffen: und hat dieſer mann hiebey ſo viel aufrichtigkeit ſehen laſſen, daß er auch ſelbſt bey den Catholiſchen deßhalb in eſtime ſtehet. Die obſcure ſchreib-art aber, welche er ihm angewehnet, machet vielen ſeine leſung unangenehm und verdrießlich.

Franciſci BURCARDI Autonomia ſive von der freyſtellung der religion (München 1601. 4.) wovon einige Gailium, andere die Cöllniſche Jeſuiten zu Autores machen, gehöret hieher, und iſt bey den Catholiſchen berühmt, weil es ſehr hitzig die Proteſtanten anficht; es iſt aber dieſes ſcriptum von vielen, und unter andern von SPRINGERO unter dem namen *Syringii*, und von *Barthol.* GERICIO, unter dem namen *Antonii Bembellonæ de Godentiis* in der Commentatione juridico-politico-hiſtorica ad pragmaticam Conſtitutionem de pace religionis, Francof. 1612. 8. wiederleget worden.

Wider *Caſp.* SCIOPPII Claſſicum belli ſacri, (ſo zu Padua 1619. 4. ediret, und darinn dem Käyſer gerathen wird die Proteſtirende auszurotten) hat BERNEGGERUS heraus gegeben tubam pacis occentam Claſſico Sciopp. Desgleichen hat hingegen *Iuſtus* MEIERUS die frage ausgeführet: ob die Proteſtirende als ketzer zu achten. Straßb. 1624. Man kan in dieſer materie auch conſuliren *Wilhelmi Ignatii* SCHÜTZII, vormahls Aſſeſſoris Cathol. religion zu Speyer Manuale pacificum, welches mit noten vermehret worden durch *Heiderum Borromæum* * *Riccruntum*, und in *Fritſchii* Iurispr. Eccleſiaſtica zu finden. Noch nutzen hiewol LEHMANNI Acta publica zum Paſſauiſchen vertrag gehörig, ſo mit vielem zuſatz an. 1707. wieder ans licht kommen. fol.

Der Herr CORTREIUS, Rath- und Land-Syndicus zu Magdeburg, hat an. 1707. heraus gegeben Obſervata ad pacem publicam Religioſam ex Actis publ. & Archivis in fol.

* Einige ſind der meynung, daß hierunter verborgen ſey der Herr von Eiben, weyland berühmter Aſſeſſor der Käyſerl. Cammer, es iſt aber ſolches gantz irrig, und dieſer Riccruntus kein anderer, als der Herr Hier. *Bruckner* Hof-Rath zu Gotha, der wegen ſeiner Deciſion. Matrimon. bey den eruditis bekant iſt.

§. XIV.

§. XIV. Zum inſtrum. pacis Weſtphal. dienen ſonderlich

Chriſtoph FORSTNERI Epiſtolæ de negotio pacis Osnabr. 1670. 12. von denen *Conringius* de civili prud. c. 14. p. 337. ein überaus favorables judicium fället.

It. Herrn *Ioh.* PFANNERI, Weimariſchen Hofraths, hiſtoria pacis Weſtphal. 648. 8. (davor er doch ſeinen namen nicht geſetzet) welche von iederman recommendiret und auſſer der hohen und obſcuren ſchreib-art überall gelobet wird.

OLDENBVRGERI, Rath und Prof. zu Geneve, diſcurſus in inſtrum. pacis Osnabr. Monaſter. 1668. 8vo. & 1669. 4. ſo er unter dem namen *Phil. Andr. Burgoldenſis* publiciret, enthalten viel curieuſes. Man meynet, daß dieſes werck aus Conringii diſcurſen gutentheils verfertiget ſey: Nur iſt ſchade, daß alles nicht in eine rechte ordnung gebracht iſt. Anno 1670. gab vorgedachter Oldenburger ein collegium juris publ. in 4. heraus (da er ſich *Franciſcum Irenicum* nandte) welches ein ſupplementum zu dem vorigen tractat abgeben ſolte. Der Autor der hienechſt zu benennenden Meditatt. ad inſtrum. pacis fället von dieſem Oldenburger ein überaus herbes judicium, und macht ihn ſehr herunter.

Godofredi Ferdinandi de BVCKISCH Obſervationes hiſtor. politic. ad inſtrum. pacis. Wien. 1697. 4. ſind nicht ſonderlich zu loben. Mehr von dieſem Buckiſch und andern hieher gehörigen Scribenten beſiehe in unſern notis ad cap. 5. ſect. 8. des Reichs-Staats.

Ludovici de MONTESPERATO (unter welchem erdichteten namen Bened. Carpzov. verdecket) vindiciæ pacis Oſnabrug. ſtellen das nichtige unternehmen Pabſts Innocentii X. klärlich für, da ſelbiger in einer bulle vom 3ten jan. 1651. den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß zu infringiren vermeynete.

Anno 1706. kam *Meditationum* ad inſtrum. pacis Cæſar. Svecic. Specim. primum in 4to heraus, welchem hernach mehrere und an. 1711. das IX. und letzte gefolget. Der Autor hievon iſt ſicherem mir zugekommenen bericht nach der Herr von *Henninges*, Königl. Preußiſcher Geſandter zu Regenſpurg, deſſen bekandte geſchicklichkeit und erudition auch denjenigen, ſo ſolche ſpecimina noch nicht geleſen, bereits guarant ſeyn kan, daß es für die mühe lohne, ihnen diß werck anzuſchaffen. Es ſtarb dieſer geſchickte Miniſtre an. 1711. auf dem wahltag zu Franckfurt.

§. XV. Wegen des Nimwegiſchen Friedenſchluſſes ſind nicht undienlich zu leſen

Les Lettres de Ms. TEMPLE, geweſenen Engliſchen Amballadeurs bey den Aachiſchen und Nimwegiſchen tractaten.

Item *Hiſtoire des Negotiations de Nimwege*, par Ms. DIDIER, Paris 1680. 12. wiewol dieſer Autor zu ſehr die affection gegen Franckreich blicken läſt.

Noch ſind an. 1679. zu Amſterdam 3. Volum. *Memoires des Negotiations de la Paix de Nimwege* heraus kommen, welche zu Leipzig 1680. 4. von Sautero, doch in allen ſtücken nicht gar zu wol überſetzet worden.

§. XVI. Die Acta publica der friedens-handlung zu Ryßwick hat *du* MONT, unter dem titul: *Memoires politiques, pour ſervir a la parfaite intelligence de l'hiſtoire de la paix de Ryſwic*, zu publiciren fürgenommen, auch darinn eine nützliche arbeit præſtiret, daß er die ſuite der publiquen affairen von den zeiten des Weſtphäliſchen friedens herleitet; nur iſt ſchade, daß diß werck bißher nicht abſolviret worden, zumal meines wiſſens über 4. Tomi nicht heraus ſind, in deren letztern er noch nicht einmal die zeit der Ryßwickiſchen tractaten berühret.

Man kan hieher noch ſetzen *Abasv.* FRITSCHII Annotat. ad Pacem Noviom. & Ryswic. 3. Volum. 4. worinn verſchiedene Acta publica befindlich. Nicht minder gehöret hieher *Adami* CORTREII, Land-Syndici zu Magdeburg, obſervat. ad art. IV. Pac. Ryswicenſ. 1705. 4. Und insgemein ſein *Corpus Iuris Publici*, worinn nebſt dieſem tractat das inſtrum. pacis Noviomag. & Ryſwicenſis, ordinatio executionis &c. enthalten, und ſolche ſtücke mit einigen anmerckungen erläutert ſind.

§. XVII. Den inhalt aller Reichs-Abſchiede hat der für einigen jahren verblichene Käyſerl. Reichs-Hof-Rath, *Franc. Frid.* von ANDLER, ordine alphabetico colligiret, und an. 1675. fol. unter dem titul corpus conſtit. imperial. heraus gegeben; welche arbeit denn darinn ihren nutzen hat, daß man alles dasjenige, was von einer materie in verſchiedenen Receſſibus gehandelt wird, gleich bey einander finden kan.

Sonſten iſt die beſte edition von allen Reichs-Abſchieden zu Franckf. 1692. fol. heraus kommen.

Ant. Gunth. FRITZII Ius Cæſareum Noviſſimum, ſive Commentarius Receſſuum. Greiffswald 1656. 4. wie auch deſſen Paratitla Receſſuum, (Witteberg. 1694.) finden nicht bey allen approbation.

Ioh. Wolffg. TEXTORIS, Diſputat. ad Receſſum de 1654. tractiren zwar vieles, ſo ad cauſas privatas gehöret, doch iſt auch darinn wegen controverſien und quæſtionen ex jure publ. nicht wenig nachricht zu finden. *

Des ſchon oben belobten Herrn Hof-Rath Pfanners hiſtor. comitior. de an. 1652. biß 54. Vinariæ 1694. in 8. iſt auf permiſſion Hertzog Friedrich des ältern zu Gotha aus denen im Friedenſteiniſchen Archiv enthaltenen Acten mit fleiß verfertiget; es wäre zu wünſchen, daß andere dieſes mannes exempel folgen, und von dem annoch fortwährenden, wie auch denen im vorigen ſeculo gehaltenen Reichs-tägen dergleichen hiſtorie ediren möchten.

Eine hiſtorie aber von allen Reichs-Abſchieden wird noch deſideriret. Vor-

* Herr *Textor* war anfangs Prof. Iuris zu Altorf, nachmahls zu Heidelberg, auch daſelbſt Churfürſtl. Rath im Ober-Hofgericht und endlich Vice-Hofrichter. Nach eingefallener Frantzöſiſchen unruhe gieng er von dort weg, und nahm das ihm angetragene förderſte Syndicat zu Franckfurt an, in welcher function er auch biß an ſeinen tod beharret.

mals zwar hat der Freyherr von Boineburg dem berühmten Mömpelgardiſchen Rath, Chriſtophoro *Forſtnero*, ſolche arbeit auftragen wollen, der ſich aber damit entſchuldiget, daß dieſes ein werck von groſſer wichtigkeit ſey, dazu ihme gnugſame ſubſidia ermangelten. Vid. *Forſtneri* ſchreiben de an. 1661. hinter *Strauch.* Diſſ. de Controverſiis quibusdam illuſtribus befindlich.

V. Von denen, ſo vom Teutſchen Iure Publ. Compendia, Syſtemata &c. verfertiget, auch einige beſondere materien behandelt haben.

§. XVIII. Es leitet uns anietzo die anfangs beliebte ordnung zu conſiderirung derjenigen Autoren, ſo Compendia, Syſtemata &c. in Iure Publ. gemachet haben.

So war für dieſem bekandt *Dan.* OTTONIS Diſſertatio de jure publico. Ienæ. 1616. 8. welcher tractat aber wegen der vielen mängel ietzo, da man beſſere Scriptores hat, nicht mehr æſtimiret wird. *Limnæus* hat noten darüber gemacht, muß aber ſelbſt geſtehen, daß er ſeine zeit nicht zu wohl angewandt, dieſen Autorem zu illuſtriren.

CLUTENII Sylloge rerum quotidianar.

BESOLDI tractatus poſthumus juris publici 1695. 12.

BRAUTLACHTI epitome jurisprud. publ. ſo von *Leuchtio* mit noten vermehret worden.

BECKERI Synopſis 12. (darinn der Autor aus liebe zur Catholiſchen religion gegen die Proteſtanten zu weit gegangen) ſind heute zu tage nicht mehr in groſſem anſehen. *Beckeri* Synopſis iſt durch den Herrn *Henniges*, damals Chur-Brandenburgiſchen Legat. Secretar. zu Regenſpurg, mit einigen feineu notis erläutert worden. Franckf. 1680. 12.

LAMPADII *ſchrifft de Iurisdictione* Imp. Rom. Germ. ſeu de Republ. Rom. Germ. erwarb ſich anfangs viel lob und ward öffters aufgeleget. Man rühmet an Lampadio eine gute notice von Reichs-ſachen, ein ziemliches judicium und philoſophiſche wiſſenſchafft; hingegen tadelt man, daß er viele materien, ſo ad jus publ. gehören, übergangen, * die hiſtorie von Teutſchland nicht angeführet, und hingegen den Teutſchen Reichs-Staat aus der Römiſchen Republique und Monarchie zu deduciren geſuchet. Der fürtrefliche Helmſtädtiſche Medicus *Conringius*, welchem die Publiciſten gar viel zu dancken haben, iſt die fürnehmſten mängel Lampadii in ſeinen noten zu erſetzen bemühet geweſen. Wie ein gleiches von dem Herrn von *Kulpis* geſchehen, der ſonderlich in ſeinen additionibus (Straßburg 1686. 4.)

* Doch iſt ſolches ihm endlich zu pardoniren, in betracht er diß werck zuerſt wie eine Inaugural-Diſputat. unter dem præſidio *Bachovii* zu Heidelberg verfertiget, in welcher art ſchrifften gemeiniglich nicht gleiche accurateſſe, wie in einem buche gehalten wird.

das hinzugeſetzet, was nach dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluſſe im Reich geändert worden.

Ioh. Theod. SPRENGERI Opuſcula minora juris publici, Franckfurth 1666. 12. werden höher gehalten als ſein gröſſer Opus Inſtitutionum jurispr.publ. Franckfurth 1659. 4. Er hat experience gehabt, aber keine gute methode und ordnung gebrauchet, überdem das jus publ. cum civili, nach art aller alten Publiciſten, confundiret; wie denn eben diß vitium auch an

Mylero ab EHRENBACH, weiland Würtembergiſchen Rath, öffters zu bemercken. Sein tractat de Principibus & Statibus Imperii (Tübingen 1685. 8.) zeiget ſolches gnugſam; ſelbiger iſt zwar vormals in ſolcher hochachtung geweſen, daß man ſich auch deſſen an Fürſtl. höfen bey informirung junger Herrſchafft zu bedienen pflegen; doch iſt heute zu tage wegen erwehnten fehlers und anderer mängel mehr, die eſtime um ein groß theil gefallen, wiewol er doch nicht ohne nutzen zu leſen.

Ioh. STRAUCHII inſtitutionum juris publ. ſpecimen 8. 1682. würde nach der meinung *Kulpiſii* ein ſchönes werck geworden ſeyn, wenn der Autor es auszuführen hätte ein längeres leben gehabt.

BOECLERI * Notitia S. R. I. kan faſt gute Locos Communes in jure publ. abgeben, weil der meiſten hieher gehörigen materien darinn, obwol kurtze, erwehnung geſchicht, und die davon handelnde Scribenten benennet werden. Es hat deſſen ſchwieger-ſohn, der Königl. Frantzöſiſche Prætor, *Vlricus Obrechtus*, Additamenta hiezu verſprochen, die aber nur in geringer anzahl erfolget. Sonſten judiciren einige von Bœclero überhaupt, daß er in Politicis und Hiſtoricis ſich viel unterfangen, auch viel wohl ausgeführet; es habe ihn aber die timidité und ſchmeicheley gehindert, allezeit die warheit offenhertzig zu ſchreiben: offt mache er auch weitläufftigkeiten, da es nicht nöthig, und ſpräche von myſteres, wo keine wären.

Severini de MONZAMBANO Liber de ſtatu Imper. German. hat anfangs ſehr viele oppugnatores gefunden, als *Martinum Schookium*, *Praſchium*, *Zellerum*, *Chriſtianum a Teuteburg*, *Scharſmidium*, *Obrechtum*, *Oldenburgerum*, unter dem namen Pacifici a Lapide, und endlich *Kulpiſium*;** wie nun dieſer letztere faſt die übrigen alle an judicio, modeſtie, und gründlicher einſicht des teutſchen Staats weit übertrifft; ſo mangelts hingegen dem *Oldenburger* an benandten erſten ſtü-

* *Bœcler* war anfangs Prof. Eloqu. & Hiſtoriar. zu Straßburg, hernach ward er Profeſſor zu Upſal, und Königl. Hiſtoriographus; von da gieng er wieder nach Straßburg als Profeſſor, hatte auch den titul vom Käyſerl. und Chur-Maintz. Rath, ſtarb 1672.

** Der Herr von *Kulpis* war erſt Doctor privatus zu Gieſſen, und darauf Profeſſor zu Straßburg, kam aber nachhero erſtlich als Ober-Rath und Conſiſtorii Vice-Director, und letzlich als geheimer Rath in Fürſtl. Würtemberg. dienſte, und wohnete als Plenipotentiarius von dieſem hofe an. 1697. den Ryßwickiſchen friedens-handlungen bey; ſtarb aber bald nach ſeiner heimkunfft aus Holland an. 1698. im 46ſten jahr ſeines alters.

cken

cken hauptſächlich, wiewol er ſich ſelber in der perſon des *Burgoldenſis* zu recommendiren keinen ſcheu trägt. Wer unter der masque des *Monzambano* ſtecke, hat man lange nicht eigentlich erfahren können; einige ſtimmeten erſtlich auf *Conringium* und *Boineborgium*, nachhero aber ſchrieb man den gebrüdern von Pufendorf diß werck zu, letzo aber weiß iederman, daß Samuel von Pufendorf deſſen einziger Autor ſey; wie dann derſelbe ſich kurtz für ſeinem ableben ſelber dazu geſtanden, und was er zu hart geſchrieben, wegzuthun, oder mit gelinderen expreſſionen zu geben bemühet geweſen. Man muß ſonſt von dieſem buch geſtehen, daß es mit groſſem verſtande geſchrieben, und auſſer den ſatyriſchen redens-arten, damit es immerfort die gebrechen des teutſchen Reichs perſtringiret, nicht zu tadeln, vielmehr wegen vieler entdeckten warheiten zu leſen nöthig und nützlich ſey. Die neueſte und beſte edition iſt diejenige, welche Herr *Titius* additis notis *Obrechti*, *Kulpiſii*, *Thomaſii* &c. verſchaffet. Leipzig. 1708. 8.

Ioh. Fridr. RHETII (anfangs Profeſſoris zu Franckfurth, und nachmals Brandenb. geheimen Raths zu Berlin) Inſtitutiones juris publ. ſind ad imitationem Strauchii nach der ordnung Inſtitutionum Iuſtinianearum verfertiget, und werden gelobet.

Gleiche methode hat *Ioh.* SCHILTERUS in ſeinen 2. Tomis Inſtitutionum juris publ. gehalten, 1696. 8. welche ordnung aber, als gar zu gêniret, allen nicht gefallen will, da ſonſten die arbeit des Herrn Schilters als eines in jure publico hocherfahrnen mannes zu eſtimiren iſt.

Herrn *Gabr.* SCHWEDERI, Profeſſoris zu Tübingen, Introductio in jus publicum, Tübingen 1701. 8. iſt mit groſſem fleiß elaboriret; nur iſt ſchade, daß er ſich zu zeiten bey nicht eben gar wichtigen materien (wovon ein exempel in dem cap. de Academicis) gar zu lange aufhält, und durch die ihm gewöhnliche viele parentheſes ſeine ſchreib-art dunckel machet.

Herrn *Philippi Reinhardi* VITRIARII Prof. zu Leiden, Inſtitut. juris publ. wurden anfangs, ihm ohnwiſſend, unter dem namen *Nicol. Danckwerthi* zu Speyer 1683. 8. gedrucket, von ihm ſelber aber 1686. 12. zu Leyden heraus gegeben. Es ſind ſelbige nur kurtz, doch meiſtens ziemlich accurat, nur daß er zuweilen die rechte fontes negligiret, und das jus civile herbey ziehet. Herrn *Ioh. Frid. Pfeffinger*, Inſpector und Profeſſor der Ritter-Schule zu Luneb. hat dieſes buch mit vielen notis illuſtriret, Freyburg 1691. 8. Gotha 1699. 4. und letzlich um ein groſſes vermehret an. 1712. 4. von welchem Herr *Struv*. Biblioth. jur. in fine urtheilet, daß ein junger menſch daraus mehr, als den Volumin. Limnæan. profitiren könte: gewiß iſt es, daß ſie wegen anführung der neueſten ſtreitigkeiten und einer überall ſich zeigenden vielen lecture und ungemeinen fleißes, auch beybringung verſchiedener monumentorum publicor. zu recommandiren ſind, und muß wol iederman dem Herrn *Pfeffinger* das lob willigſt geben, daß, was die Reichs-hiſtorie, und

ins beſondere die alte betrifft, in Teutſchland wenig unter den Eruditis anzutreffen ſeyn werden, welche darinne mit ihm ein gleiches præſtiret haben.

Herrn *Henrici* COCCEII, erſtlich Prof. zu Heidelberg, nachmals zu Utrecht, darauf zu Franckf. und Kön. Preuß. Geheimen Raths, juris publ. prudentia. 1700. in 8. wird von allen ſonderlich deßhalb gerühmet, daß darinn der alte zuſtand des Teutſchen Reichs accurater dargeſtellet, als noch von iemanden geſchehen, und daher der ietzige Reichs-Staat hergeleitet ſey. Es hat auch der Herr von Coccejus überall dieſe renommé, daß er in jure publico eine ungemeine wiſſenſchafft beſitze.

Der Teutſche tractat des Eitel Friedrich **von Heerden**, Grundfeſte des Heil. R. Reichs tituliret, handelt zwar meiſtens nur von den juribus comitiorum, kan doch aber ziemlicher maſſen als ein teutſches Compendium jur. publici conſideriret werden, und wird von allen gerühmet. Der Autor hievon iſt *Rudolphus Heyden*, Fürſtl. Sachſen-Weimariſcher Rath, nicht aber wie Placcius will, der geweſene Cantzler **Schwartzkopff**. Die neueſte edition dieſes tractats iſt de 1706. in 8. welcher beygefüget ein **bedencken über die Grundfeſte**, wovon der Herr B. von *Lynker* Autor, nebſt noch einigen anderen Acceſſionibus, als *Bœcleri* bericht, Capitul. &c.

Herrn Gottlieb Gerh. *Titii*, ehemaligen Doct. und Prof. auch Appellation-Raths zu Leipzig, Specimen Iur. Publ. 1705. 8. iſt meines erachtens eines der beſten Compendiorum, ſo wir biß ietzo haben. Er führet darinn eine neue und nicht zu verwerffende methode, deduciret das jus publ. aus ſeinen rechten principiis, ohne ſich von den præjudiciis blenden zu laſſen, tractiret einige von andern Publiciſten nur berührte materien mit gröſſerem fleiſſe, und zeiget endlich hin und wieder verſchiedene von andern begangene irrthümer, dabey er ſeine meinung meiſtens mit guten gründen ſtabiliret. Nur iſt ſchade, daß er ſich durch befleiſſung der kürtze, und brauchung vieler philoſophiſchen diſtinctionen offt für einen anfänger gar zu dunckel machet, auch ſonſten einige ſätze heget, welche in beſchreibung der effectuum ſuperioritatis territorial. etwas zu weit gehen. Weil er die methode, bey vortragung des juris publici der ordnung inſtitutionum Iuſtinian. nachzugehen, ſehr herunter gemacht, und Vitriarium deßhalb mit empfindlichen expreſſionibus getadelt, iſt er von dieſem tecto nomine hart wieder angegriffen worden; bey welchem ſtreit dann und der antwort auf die Vindicias Vitriarii der Herr Titius gar zu viel hitze ſehen laſſen.

Herrn *Caſparis Henr.* HORNII ICti, auch Prof. zu Wittenberg und Dresdeniſchen Appellations-Raths, Ius Publ. 1707. in 8. iſt zwar kurtz, aber dabey deutlich, und verdienet, daß man es rühme, ob er wohl von allen materien nicht gnugſamen unterricht giebet. Gnug daß ein junger menſch von dieſes mannes arbeit vielfältig zu profitiren und der neueſten ſtreitigkeiten mit kundig zu werden gelegenheit hat; Auch muß man überdem dem Herrn Horn billig zum ruhm nachſchreiben,

ben, daß er unter den wenigen ICtis mit iſt, welche an den ſchmeichleriſchen doctrinen circa poteſtatem Principum gantz keinen gefallen tragen.

Herrn LANGENS vorgemeldte einleitung zu den teutſchen geſchichten und dem daraus flieſſenden jure publico &c. mag auch für ein Compendium in jure publ. einem angehenden, oder der von ſtudiis nicht profeſſion machet, recommandiret werden.

An. 1709. gab Herr BRUNNEMANN, Scabinats-Aſſ. und Land-Syndicus in Pommern, ein Examen Iuris Publ. in 8. heraus, welches für einen anfänger überaus zu recommandiren, indem es von den nöthigſten ſtücken nachricht ertheilet, und ſehr concis und wol gefaſſet iſt. Ja es finden ſich hie einige capita, als de Iure Publ. Ceremoniali &c. &c. ſo auch in gröſſeren Compend. nicht anzutreffen, zu wünſchen wäre es, daß auch einige hie nicht berührte materien noch addiret würden.

§. XIX. Unter denjenigen, ſo das jus publicum in gröſſeren wercken verfaſſet, iſt der ordnung nach am erſten zu nennen

Tobias PAURMEISTER wegen ſeines buchs de jurisdictione Imperii Romani. Man ſchreibt dieſem manne ein braves judicium, viele erfahrung (weil er als geheimer Rath bey Henrico Iulio, Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg und Biſchoff zu Halberſtadt, in vielen Reichs-affairen gebrauchet worden) und ziemliche erudition zu, der auch viele ſubſidia aus Archiven gehabt, dabey es ihm an einer gründlichen politiſchen wiſſenſchafft gefehlet, dannenhero er öffters mal a propos des Ariſtotelis penſees und worte entlehnet, auch über dem verſchiedentliche den damaligen Publiciſten anklebende fehler begangen.

STEPHANI und BESOLDI Commentationes de jurisdictione verdienen nicht groß gerühmet zu werden.

Theodori REINKINGII Tractatus de Regimine Seculari & Eccleſiaſtico (davon die beſte edition Franckf. 1669. 4.) iſt für dieſem ſehr berühmt geweſen; denn weil dieſer mann wegen ſeiner fürtreflichen chargen* in hohem anſehen ſtunde, und aus ſo langer experience vieles gelernet hatte, dabey auch die in ſeinen büchern gewöhnliche menge allegaten das anſehen von einer ungemeinen erudition gaben, ſo erlangten ſeine ſchrifften und ſonderlich dieſer tractat, überall eine groſſe

* Es war nemlich *Reinking* erſtlich Prof. zu Gieſſen, nachmals Rath und Vice-Cantzler zu Darmſtadt, ferner Cantzler in Mecklenburg, uud endlich Königl. Däniſcher Cantzler in Hollſtein. † 1664. In welcher hochachtung er auch bey groſſen Herren müſſe geweſen ſeyn, erſcheinet daraus, daß der Land-Graf von Heſſen, als auf vielfältiges anſuchen und mündliches bitten des Hertzogs Adolph von Mecklenb. er dem Reinking ſeine dimiſſion endlich gegeben, darauf an gemeldten Hertzog geſchrieben, wenn nicht Ihr. Liebden zu ſonderlichem gefallen er ſeinen Vice-Cantzler überlaſſen, er lieber eines groſſen und etliche 1000. gülden werth wolte verluſtigt ſeyn worden, zumal da bey dieſen läuffen dergleichen qualificirte leute ſchwerlich zu überkommen, und er ſeine perſon, obgleich an unterſchiedlichen orten, auch durch abſchickung einiger Geſandten, er ſich darum beworben, dennoch auf dieſe ſtunde nicht zu erſetzen wiſſe. *Freberus* Theatr. Viror. eruditor.

eſtime.

eſtime. Nachhero hat man an ihm viele offenbare gebrechen und unter andern dieſe wahrgenommen, daß er das Ius Privatum cum Publico confundiret, die meynung, als wäre die regiments-form in Teutſchland pur monarchiſch, durchaus, wiewol mit ſchlechten gründen zu behaupten ſuchet, und endlich eine ignoranz der politique und Teutſchen geſchichte klärlich ſehen läſſet.

Dominicus ARUMÆUS, von dem ſchon oben §. IX. raiſonniret iſt, hat 5. Volumina in 4. 1620. de jure publ. imperii ediret, weil ſie aber aus Diſſertationibus beſtehen, die meiſtens von den Studioſis ſelbſt elaboriret worden, ſo iſt kein wunder, wenn man durchgehends nicht gleichen fleiß und accurateſſe ſpühret.

Iuſti Sinoldi SCHÜTZEN Collegium juris publici (ſo von *Scharſmidio* I. V. L. 1682. 4. vermehret heraus gegeben) iſt auf eben die art per Diſputationes verfertiget worden; daher hier auch ein gleiches judicium platz findet; nur iſt dabey noch dieſes wohl zu notiren, daß Herr Schütze nicht bloß als Profeſſor zu Gieſſen gelebet, ſondern auch in vielen publiquen negotiis und verſchickungen employret worden, folglich aus eigener erfahrung, als Præſes, vieles den Diſputatt. inſeriret, ſo man vergeblich bey puren Academicis ſuchen möchte. Es tractiret übrigens der Herr Schütze nebſt dem Iure Publ. auch viele Quæſt. ad Ius privat. gehörig.

Iuſti Helvici von Schütze (der erſtlich Profeſſor zu Gieſſen, nachhero würcklicher Reichs-Hof-Rath, und letzlich Hochfl. Zelliſcher Cantzler und Premier-Miniſtre geweſen) Ius publ. poſthumum iſt in 4. an. 1694. zu Franckfurt gedrucket, und zwar nur kurtz gefaſſet; iedoch wegen des fürtreflichen Autoris einer hochachtung allerdings würdig.

LIMNÆI bücher de Iure Imp. Rom. Germ. (welche von Schiltero mit neuen Additionibus heraus gegeben) ſind vorzeiten dafür angeſehen worden, daß ſie faſt alleine eine bibliotheque in Iure Publico ausmachen könten; doch iſt das §. X. angeführte judicium hier zu wiederholen, und ratione dieſes wercks noch zu obſerviren, daß eine nicht geringe confuſion darinne anzutreffen, indem von bey einander gehörigen materien bald in Additionibus bald in Additionum Additionibus gehandelt wird. Es kam diß opus zu erſt an. 1629. 4. heraus, nachmals ließ er noch 2. Tomos Addition. folgen, und *Fritſchius* that an. 1680. den 3ten Tomum Addition. hinzu.

OLDENBURGERUS hat in ſeinem *Limnæo enucleato* 1670. fol. aus des Limnæi weitläufftigen operibus einen auszug machen wollen; welche arbeit ihm aber in allen ſtücken nicht gar zu wol gelungen, weil er zu zeiten nothwendige ſachen ausgelaſſen, hingegen unnütze, oder wenigſtens ſolche, die ſchon anderswo beſſer zu finden, an deren ſtelle eingeſchoben. Indeß iſt diß werck doch in viele wege nützlich zu gebrauchen, ſonderlich aber wegen ein und anderer hinzugethanen Additionum zu recommandiren, mit nichten aber, wie einige thun, ſo gantz geringe zu halten.

Hermannus

Hermannus HERMES, ein Catholiſcher Scribent, hat ſeinen Faſciculum juris publici (Saltzburg 1674. 4.) bloß zu dem ende geſchrieben, daß die Catholiſche nicht nöthig hätten, proteſtirende Scribenten zu conſuliren, darinne er dem zwar mehr præſtiret, als viele ſeiner religion; doch aber hin und wieder zu erkennen giebt, daß ſein werck meiſt aus andern, und fürnehmlich Limnæi büchern zuſammen gefloſſen.

GASTELIVS de ſtatu publ. Europæ 1675. fol. zeiget groſſen fleiß, und enthält viel acta publica, (deswegen es auch höchſt zu recommandiren iſt) ſonſten aber wenig, daß nicht in andern Auctoribus beſſer zu leſen.

Frid. Leuthold von Franckenberg Europäiſcher Herold, giebet eine zuverläßige und anmuthig zu leſende nachricht von allen Reichen in Europa, ſonderlich aber von Teutſchland, als wobey er ſich am meiſten aufhält, und verſchiedene zu den neueſten ſtreitigkeiten gehörige documenta publica anführet, folglich recommandiret zu werden in viele wege gar wol verdienet. Nur iſt ſchade, daß er keine Autores oder doch nur ſelten allegiret. Der Autor von dieſem Herold iſt der Herr von *Zech*, welcher vormals in Fürſtlichen Sächſiſchen dienſten geſtanden, ietzo aber als Chur-Sächſiſcher Geheimer und Staats-Rath zu Dreßden lebet. Die erſte edition iſt von 1688. fol. und weil er damals noch ein Fürſtlicher bedienter war, ſchiene er auch des Fürſtlichen Collegii parthey gegen die Churfürſten zu halten; weßfalls er aber in der vorrede der um ein groſſes vermehrten und alſo noch ſo viel mehr zu eſtimirenden neuen auflage von 1705. fol. ſich expliciret hat.

Der ſchon vorhin benandte Vitriarius Illuſtratus des Herrn PFEFFINGERS findet hie auch ſeine ſtelle; weniger nicht

TEXTORIS Ius Publ. Imper. & Statuum in 2. Tom. 4. 1701.

Herrn *Iacobi* BRVNNEMANNI, Profeſſ. in Halle, ietzo Land-Syndici in Pommern, juriſpr. publ. 1701. 4. iſt aus einigen unter ihm gehaltenen Diſputat. erwachſen; ſie recommandiret ſich dadurch, daß ſie die rechte fontes juris publ. hodierni ſuchet, auch wegen der neuen controverſien kurtze nachricht giebet: Nur haben alle in jure publ. vorkommende quæſtiones in den beliebten rubriquen nicht gnugſam tractiret werden können.

§. XX. Der zu Gieſſen an. 1621. edirte *Nucleus juris publ.* faſſet in ſich Diſputationes von verſchiedenen berühmten DD. wie ein gleiches die

Volumina Diſputat. Baſileenſium thun, und

Conradus BIERMANNVS, item *Ahasv.* FRITSCHIVS, weiland Schwartzb. Cantzler, mit colligirung ſolcher Diſputat. gleichfalls ſind bemühet geweſen.

Herm CONRINGII Exercitat. Academicæ de Republica Imp. Germ. (1677. 4.) ſind, wie alle ſeine ſchrifften zu loben.

RHETII Diſſertat. juris publ. 1678. 4.

Erici MAVRITII Diſſert. & Opuſcula (1692. 4.) KVLPISII Diſp. und endlich

Des Herrn Baron von LYNCKER, Herrn von COCCEIVS, und Herrn HERTZII Diſputat. ſind nicht unbillig zu recommendiren, als welche ſämtlich in jure publ. groſſen vorſchub geben können.

Des oben §. XVII. gelobten *Ioan.* STRAVCHII Diſſert. Exotericæ 1679. 4. unterſuchen ſehr fein diejenige ſtreitigkeiten, welche im XVI. ſeculo paſſiret, und die von *Hortleder* und *Sleidano* beſchrieben ſind.

§. XXI. Es folgen ietzo ſolche Scribenten, welche eintzele materien in jure publico auszuführen ihnen fürgenommen.

Petri de ANDLO bücher de Imperio Roman. 1603. 4. it.

Ludolphi de BEBENBVRG ſchrifften de Iuribus regni & Imperii 1664. 4. (welche beyde Autores Marquardus Freherus mit noten illuſtriret,) ſind nach den zeiten, darinn ſie gelebet, zu achten, und zwar iſt der letzte als Biſchoff zu Bamberg etwan im XIVten, Petrus de Andlo aber als Dom-Herr, und Doctor des Päbſtl. rechts im XVten jahrhundert bekant geweſen.

BOECLERI ſchrifft de Sacro Romano Imperio 1663. 4. unterſuchet die urſachen ſolcher benennung, und defendiret ſie ſehr eifrig wider Chifletum und Blondellum; welche arbeit denn von Obrechto, und Kulpiſio gar hoch erhaben, von andern hingegen, als dem Herrn Rath und Prof. Thomaſio, ſehr herunter gemachet wird. vid. ejus not. ad Monzamb.

Herr Baron von LYNCKER hat in ſeiner Diſſertat. de forma Imper. Rom. Germ. 1699. 4. zwar viel gelehrſamkeit, aber noch nicht gnugſame gründe gewieſen, die meynung, welche er auch in ſeinen Analectis ad Schwederum verthädiget, von einer Monarchiſchen regierungs-form in Teutſchland mit beſtande rechtens zu behaupten.

CONRINGII Tractat de finibus Imperii (1696. 4.) verdienet für allen ſeinen lobenswürdigen ſchrifften recommendiret und gelobet zu werden; wie wol er dennoch, nach anmerckung des vorangezogenen Herrn Thomaſii in ſeinen notis ad Monzamb. c. 1. §. 1. & 14. nicht gantz ohne fehler ſeyn mag.

§. XXII. *Hippolitus a* LAPIDE de ratione ſtatus (Freyſtadt 1647.) ward darum anfangs confiſciret, weil er gegen das Durchl. Oeſterreichiſche haus fürnemlich ſeine feder gerichtet, und aus trieb bloſſer paſſionen ſelbiges auf die allerſtraffbarſte art zu touchiren ſich nicht entfärbet. Die von ihm aſſerirte meynung, als beſtünde das Käyſerl. anſehen in bloſſen und leeren tituln, und müſte ein Teutſcher Käyſer den Ständen unterworffen ſeyn, iſt auch dem ſonſt Käyſerlicher autorität nicht gar zu günſtigen Monzambano abſurd fürgekommen. Von denjenigen, ſo dieſen Hippolitum a Lapide wiederleget, namentlich SLÜTERO (1653. 12.) BRÜGGEMANNO (1697. 4.) BOECLERO (1674. 4.) urtheilen einige, daß ſie denſelben an warheit weit übertreffen, aber an ſcharffſinnigkeit ihm ſämtlich nicht egaliren.

Noch

Noch haben *Gothofr. de* IENA, * weiland Chur-Brandenb. Cantzler zu Halle, de ratione ſtatus Imp. Germ. Francof. 1660. it.

Ioan. Wolffg. TEXTOR, de vera & varia Ratione Status Imp. Germ. 1667. 4. dieſe materie weitläufftig behandelt.

§. XXIII. *Caſpar* ZIEGLERI, vormals berühmten ICti und Profeſſoris zu Wittenberg, tractat de Iuribus Majeſtatis in 4to. 1681. iſt wol zu leſen. Vor ihm hat die ſache, wiewol nicht ſo gut, ausgeführet

Henning ARNISÆUS Straßburg 1635. 4.

In der materie de Regalibus werden EINSIEDEL. 1619. 8. und SIXTINUS 1657. 8. für die beſten gehalten. Von *Domainen* ſind viele tractate heraus, deren die mehrern von Chriſtoph. FRIESE in ſeinem Iure Domaniali, Franckf. 1701. fol. colligiret worden: noch gehöret hieher

Herrn OCKELII tr. de Præſcript. Domanialium. Halæ. 1707. 4.

§. XXIV. *Iacob. Bernh.* MULCIUS, Käyſerlicher Reichs-Hof-Rath, hat 1690. *fol. Repræſentat. Majeſtat.* Imperator. heraus gegeben, und darinn die prærogativen Käyſerl. Majeſt. dergeſtalt dargeſtellet, daß er nicht ſelten der Ständen Gerechtſamen tort zu thun ſcheinet. Der Herr Baron von Lyncker in ſeinem Inſtructorio forenſi tadelt an ihm die affectirte methode, und daß er wenig erudition ſehen laſſen.

Ioan. Henr. STAMLERI buch de Reſervatis Imperatoris 1658. 4. hat dieſe materie weitläufftig tractiret, weil er aber die den alten Römiſchen und Griechiſchen Käyſern etwa beygelegte prædicata, e. g. Quod Imperator ſit mundi Dominus &c. auch auf die Teutſchen Käyſer appliciret, folglich die Käyſerlichen reſervata gar zu weit ausdehnet, und (nach dem urthel Pacifici a Lapide) dem Käyſer mehr jura zuſchreibet, als er vielleicht ihm ſelber zueigne, oder wenigſtens zueignen könne, ſo iſt leicht zu ermeſſen, warum er bey den neueſten Publiciſten nicht groß mehr geachtet werde.

§. XXV. Von den Reichs-lehen, deren qualität und beſchaffenheit nebſt den dabey herkommenden quæſtion. hat ITTERUS weiland Advocatus zu Franckfurt am Mayn und I. V. L. mit beſonderem fleiße und erudition gehandelt in ſeinem tract. de feudis imperii. 1685. 8. Der Herr Thomaſius judiciret in der Diſp. de injuſta Oppoſitione jurium Majeſt. Super. territor. &c. von dieſem manne, daß er noch unter der wenigen Publiciſten anzahl mit ſey, die cum judicio geſchrieben, und die gemeine irrthümer in vielen ſtücken erkant hätten.

* Es iſt dieſer Miniſter 1624. im Anhaltiſchen gebohren worden. Anfangs ſtudirte und docirte er jura zu Heidelberg und Franckfurt, kam darauf bey Frid. Wilh. dem Groſſen in Brandenburgiſche dienſte; und wie er als Abgeſandter von dieſem hofe 25. jahr zu Regenſpurg geſtanden, erhielte er die Cantzler-charge zu Minden, und letzlich zu Halle. † daſelbſt 1703. ohne kinder, und deſtinirte ſeinen importanten nachlaß zu ſtifftung eines convents für adeliche Fräulein.

Noch ſind hieher zu ſetzen Hulderici von Eiben, Electa feudalia. 1669. 4.

Erici MAVRITII Poſitiones jur. feud. 1643. 4. und Herrn HERTII und THOMASII Diſputat. de feud. oblatis. Der Comment. ad Ius feud. insgemein ſind ohnzehlige; ich recommandire hie nur STRVVII Syntagma jur. feud. SCHRADER. de Feudis, ROSENTHAL de feud. und Herrn HORNII jurispr. feudalem Longobard. Teutonicam. 1695. 4. welche letztere in materiis jur. publ. wol zu gebrauchen iſt.

§. XXVI. Die vorzüge der Churfürſten erzehlet BOECLER Notitia S. R. Imp. l. 6. c. 2. ſo, wie er ſie extrahiret gehabt aus dem manuſcr. des curieux gelahrten Freyherrn von Boineburg, vormals geweſenen Premier-Miniſtre am Chur-Mayntziſchen Hofe. Noch gehöret hieher Herr KLEINII Diſput. de prærogat. Princip. S. R. I. in ejus Vol. Diſputat.

Michael SCHIEFERER, de origine & poteſtate modernorum Electorum 1626. 4. iſt nicht ſonderlich.

Simon SCHARDIVS. 1608. 8.

CONRINGIVS Diſſert. de Septemviris it. *Ericus* MAVRITIVS, Diſſert. de Origine Electorum & Comitiis Electoral. haben gleiches ſujet tractiret, und iſt in dieſer beyder letztern ſchrifften viel erudition anzutreffen.

Herr Pachelble a GEHAG, Anſpachiſcher Rath, hat an. 1705. eine Diſp. ediret de Originibus Elector. iisque etiam Chriſti nativitate non junioribus. Man urtheilet aus dieſes mannes ſchrifften von ihm, daß er zwar viele beleſenheit, aber die gabe nicht haben müſſe, deutlich zu ſchreiben.

Herrn THVLEMARII tract. de Octoviratu, Francof. 1688. 4. wird mit allem rechte ſehr eſtimiret.

De Sacri Rom. Imp. Summis Officialibus & eorundem Subofficialibus hat der berühmte Profeſſor zu Altorff Herr Wagenſeil artig geſchrieben. Altorff 1686. 4.

Was wegen des 9ten Electorats fürgefallen, ſolches hat *Caſſand.* THVCELIVS in ſeinen Electis I. P. Francof. 1694. 4. colligiret.

§. XXVII. Von den Reichs-Fürſten und Ständen insgeſamt handelt *Myleri ab* EHRENBACH obencitirtes buch de Principibus ac ſtatibus imperii, wie auch deſſen andere kleine tractate, als:

Archologia, welche den urſprung der Stände und deren gewalt beſchreibet.

Nomologia, 1663. 4. darinn er zeiget, wie weit einen Fürſten die von ihm oder deſſen Anteceſſore geſchloſſene contracte verbinden.

Gamologia, ſo von den mariagen Durchl. perſonen handelt. 1664. 4.

Metrologia, oder von dem jure wegen maaß und gewicht zu diſponiren. 1668. 4.

Ethologia,

Erbologia, die das recht der Stände veniam ætatis zu ertheilen, deduciret. 1664. 4.

Aſylogia, oder von dem recht circa Aſyla. 1668. 4.

Hyparchologia, i. e. von den Miniſtris der Fürſten und Herren. 1678. 4.

Was übrigens von dieſem Autore zu halten iſt ſchon §. XVII. angemercket worden. Des Herrn I. V. PREGITZERN D. und Fürſtlichen Würtembergiſch. Ober-Raths, Teutſcher regierungs- und ehren-ſpiegel, 1703. fol. enthält des Teutſchen Reichs und deſſelben Stände anfang, fortleitung, hoheit ꝛc. und iſt allerdings zu loben, ob er wohl auf das Hohenzolleriſche haus hauptſächlich gehet. Verſchiedene inſerirte kupffer machen das werck theurer, als es ſonſten ſeyn können.

Ioan. Wolffgang. ROSENFELD hat unter dem namen *I. W. Relfendſo* de ſumma Principum German. poteſtate 1669. 12. geſchrieben, und den teutſchen Fürſten eine abſolutam majeſtatem aſſigniren wollen, es hat aber *Conradus Schurtzfleiſch* ſich nennend *Hunonem ab Hünefeld Teutoburgum* ihn refutiret.

Andr. KNICHEN, iſt mit von den erſten geweſen, ſo de jure territoriali etwas methodice commentiret, hat aber die gemeine irrthümer nicht vermieden. 1658. 4.

Caſp. ZIEGLERI oben belobtes werck de Iuribus Majeſtat. iſt mit allem recht hieher zu ſetzen, und verdienet viel ruhm.

Herr ERTEL, in ſeinem tractat 1694. 4. tit. Schau-platz Landes-Fürſtl. bothmäßigkeit, berühret viele artige und nützliche quæſtiones.

Herrn Baron LYNCKERS Diſputat. de ſuperioritate territoriali. Ienæ 1699. & de ſuperioritate ſacra. 1689. 4. ſind wohl zu leſen. De Poteſtate Statuum Legislatoria hat Herr Ioh. Ehrenfr. MEYER, Quedlinburgiſcher Rath, einen tractat, in 4. und Herr THOMASIUS eine Diſputation verfertiget; deſſen letztere ſchrifften de Iure Principis circa Sacra die materie von der macht der Reichs-Stände in geiſtl. ſachen der länge nach fürſtellen. add. Script. nomin. p. 201. im Reichs-Staat.

Für einigen jahren kam heraus RITTMEYERS, geweſenen Amtmanns zu Bodenſee im Lüneburgiſchen, nachmals Referendarii zu Hildesheim, und letzlich Chur-Pfältziſchen Raths, erörterung der fragen, wie weit Status in ihren territoriis das exercit. relig. ſo an. 1624. nicht geweſen, von neuen einführen können? Weil er aber darinne verſchiedene verfängliche theſes heget, hat ihn ein Anonymus wiederleget in examine Vindiciar. *Rittmeyerian.* ſ. tract. Iur. publ. de jure reformandi Statuum 1710. fol. ſo erudit aufgeſetzet.

Cæſarini FÜRSTENERII Scriptum de jure ſuprematus ac Legationis Principum 1678. 8. iſt erudit und cum judicio aufgeſetzet. Es kam zeit der Nimägiſchen friedens-handlung heraus, und gehet fürnehmlich dahin, eine gleichheit unter der Churfürſten, und ſolcher Fürſten Geſandten zu behaupten, welche an macht den andern fürgehen. Der Herr von *Puſendorff.* in Commentar. de rebus geſtis Frider.

Frider. Wilh. M. l. 16. §. 54. ſcheinet zwar etwas ſiniſtre von dieſem buche zu judiciren, muß aber dennoch dem Autori das epitheton von einem gelahrten und beſcheidenen manne laſſen. Anno 1682. gab ein Anonymus *notas & animadverſ.* und Anno 1687. noch ein anderer *Diſcurſum de Suprematu* wider ietzt allegirtes Scriptum Fürſtenerii heraus; beyde fechten die von ihm auf die bahn gebrachte meynung an, quaſi Principes German. potentiores gaudeant ſuprematu. Man meinet, daß der Herr Geheime Rath von LEIBNIZ ſich unter dem namen Fürſtenerii verbergen wollen.

Des Herrn von KULPIS Commentar. de Legationibus Statuum Imper. 1679. 8. wird zwar nicht unbillig gelobet; weil er aber von ihm in ſeinem noch nicht gar reiffen alter ediret worden, hat er ſelber nachmals offenhertzig geſtanden, daß er einer cenſur vonnöthen hätte; wie denn noch kurtz vor ſeinem tode bey den Ryßwickiſchen friedens-negotiationen dieſer gelahrte Staats-Miniſtre ſich verlauten laſſen, daß, wann ihm Gott ein längers leben gönnete, er ſo dann die mängel verbeſſern, und alles nach der heutigen obſervance anders einrichten wolte.

Iuſtini PRESBEUTÆ, * Diſcurſus de Iure Legationis Statuum Imp. 1701. findet überall approbation, und erſetzet dasjenige, was man etwa an dem Herrn Kulpis deſideriren möchte; nur ſähen einige gerne, daß er in anführung von exempeln und rationibus mehrere weitläufftigkeit gebrauchet hätte.

Uberhaupt hat von Ambaſſadeurs geſchrieben *Mſ* WICQUEFORT, von dem aber die Autores Obſervat. Halenſ. Tom. 2. Obſ. 17. raiſonniren, daß er eben das beſte judicium nicht gehabt, und daß in ſeinen ſchrifften viel contradictiones zu finden.

Ob das Poſt-Regal Käyſerlicher Majeſtät alleine zuſtehe, oder ob die Stände auch ſolches in ihren territoriis zu exerciren befugt, iſt vormals geſtritten worden.

Ludov. von Hörnick hat am erſten dieſe materie weitläufftig und mit fleiß tractiret in ſeiner Diſſertat. Inaugurali de regali poſtarum jure. Marpurgi 1639. welche nachmals durch vorſchub derer von Taxis (als die hiebey am meiſten intereſſiret) zu einem vollſtändigen tractate erwachſen. Es hat der Autor bey elaborirung dieſes wercks zwar groſſen fleiß angewandt, aber dabey doch den fehler begangen, daß er das Ius Civile Romanum mit dem Iure Publico German. confundiret, und aus untauglichen principiis zu behaupten geſuchet, daß den Ständen in ihren territoriis das Poſt-regal nicht zukomme. Dieſem von Hörnick ſind lange zeit viel Publiciſten in ſeiner irrigen meynung nachgegangen, biß endlich an. 1685. *Andreas Ockel*, Bürgermeiſter und Scabinus in Halle, ſich nennend *Emeran Ackold*, in ſeinem gründlichen unterricht von dem aus Landes-Fürſtlicher Hoheit herſpringenden Poſt-regal &c. die blöſſe der Hörnickiſchen principiorum gezeiget, und der

* Man meynet, daß der vorhin gerühmte Herr von Henninges hievon Autor ſey.

Stände

Stände jura vertheidiget. Zwar hat *Cæſareus Turrianus* * in ſeinem glorwürdigen adler, 1694. 4. den Ockel zu widerlegen vermeinet; es iſt ihm aber dieſes nicht wol gelungen, zumal er, nach dem urthel des Herrn **Ludwigs** Diſp. de Poſtarum jure hereditario, nicht nur nach art der alten, den Römiſchen mit dem Teutſchen Staat vermiſchet, ſondern auch eine nöthige wiſſenſchafft der Teutſchen geſchichten nicht gnugſam ſehen laſſen, dahero offterwehntem *Ockel* gelegenheit gegeben in ſeinem Anno 1698. edirten Tractate *de regali poſtarum jure Electorum Principumque Imperii*, 4. ihn mit deſto gröſſerem fug und nachdruck zu refutiren.

Die geſamte jura der Stände zu erkennen zeiget gar wohl des neulichſt verſtorbenen Churfürſtlichen Braunſchweigiſchen Lüneburgiſchen Vice-Cantzlers *Ludolph.* HUGO an. 1662. 4. edirter Tractat de Statu Regionum in Germania. Bey den gelahrten iſt dieſes ſcriptum in hohem eſtim, ja Bœclerus Notit. S.R.I. l. 22. c. 3. kan faſt nicht worte gnug finden, dieſen fürtreflichen Autorem nach würden zu loben. Es kam wiederum heraus zu Helmſtädt 8. an. 1708.

§. XXIIX. Von den Reichs-Grafen ſind BEINDORFII und BESOLDI *Diſcurſus* bekant.

Ioh. SCHILTERI Tractat de S.R.I. Comitum prærogativa ac jure inter ipſos & ordinem equeſtrem immediatum controverſo. Argentorati 1702. 4. wird von einigen gerühmet, von andern aber wegen einer gegen die Reichs-Grafen ſich zeigenden partheyligkeit getadelt.

Friderici LUCÆ ** des heiligen Römiſchen Reichs uralter Grafen-Saal, Franckfurt 1702. 4. iſt zu recommandiren, weil darinn von der alten Grafen urſprung, deren unterſcheid, geſchichten, macht und gütern, it. ausgeſtorbenen familien mit fleiß gehandelt wird.

§. XXIX. *Caſpar* von LERCH de ordine equeſtri German. 1625. fol. hat die jura der immediaten Reichs-Ritterſchafft ziemlich wol ausgeführet.

Für allen ſind in dieſem ſtück zu benennen die ſchrifften KNIPSCHILDII, geweſenen *Syndici* zu Eßlingen und Conſulenten der Ritterſchafft in Schwaben, als: Von der **Reichs-Ritterſchafft ſtand und** *ſeſſion*, unter dem namen *Hippoliti a Treisbach*.

De fideicommiſſis familiarum Nobilium (Cölln 1693. fol.) und endlich *de Iu-*

* In der vorigen edition bin ich dem Herrn Ludwig hierinn nachgegangen, daß ich geſetzet, der Hildesheimiſche Cantzler und nachmalige Reichs-Hof-Rath, Herr Zimmermann, ſey dieſes tract. Autor: allein ich habe nunmehro ſichern beweiß, daß ſolches falſch ſey, und hat dieſes ſcriptum ein ſonſt gelahrter Ictus zu Hildesheim, Herr *Schoppe*, verfertiget, der auch deshalb von denen von Taxis einen recompens bekommen.

** Er war Hof-Prediger bey einem gewiſſen Schleſiſchen Fürſten, nachmals Ober-Hofprediger bey dem Land-Grafen von Heſſen, und endlich Oberpfarrer zu Rotenburg an der Fulda, † 1708. Er hat in hiſtoricis viel gethan, hatte auch die ehre, ein Membrum Collegii Hiſtorici Imperialis zu ſeyn.

ribus

ribus Ordinis Equeſtris, Francof. 1609. 4. Der Herr DATT, (welcher angezogenen Knipſchild von mütterlicher ſeiten zum groß-vater gehabt) hat in der vorrede ad Librum de Pace Publica angezeiget, daß, weil in dieſem letzteren Knipſchildiſchen wercke das gantze Caput de Privilegiis circa Religionem, auch in dem dritten buche noch vieles ausgelaſſen, und verſtümmelt gedrucket worden, da es doch der Autor alles ſehr erudit aufgeſetzet, er gewillet ſey, ſolches aus deſſen Manuſcriptis dereinſt zu ſuppliren.

§. XXX. *Chriſtoph* BESOLDVS * hat in ſeinem Opere politico de jure Civitat. etwas gehandelt.

CONRINGII Diſputat. de urbibus Germanicis gehöret auch hieher, und ſonderlich KNIPSCHILD de Civitatum Imperial. juribus ac privilegiis. Ulm 1687. fol. als welcher am allerweitläufftigſten die jura, freyheiten und privilegia der Reichs-ſtädte dargeſtellet: wiewol er von einer partialité nicht allemal frey iſt, es ihm auch an gnugſamer einſicht Teutſcher antiquitäten gefehlet.

Der ſtreit wegen der Reichs-Vogteyen contribuiret nicht wenig, den zuſtand von den Reichs-ſtädten beſſer zu erlernen, und meritiren fürnemlich HEIDERI ſcripta in dieſer materie geleſen zu werden als erſtlich der von ihm an. 1639. edirte *Diſcurs:* Ob die alten Reichs-Vogteyen wieder einzuführen, ꝛc. welcher an. 1655. wieder unter dem titul: Gründlicher hiſtoriſcher bericht von den Reichs-Vogteyen aufgeleget und mit einer Apologie augiret worden. Denn das werck, ſo unter dem titul: *Acta Lindavienſia* bekandt iſt 1643. fol. und davon gedachter Heiderus auch Autor ſeyn ſoll. Man urtheilet von dieſem manne, daß er zu ſeiner zeit der gelahrteſten Juriſten in Teutſchland einer geweſen, der nebſt dem Römiſchen auch das Teutſche recht wohl verſtanden; doch aber aus partheyligkeit (indem er als Advocatus der ſtädte Lindau und Augſpurg geſchrieben) vieles ausgelaſſen, auch vieles defendiret, ſo er ſonſt nicht würde gethan haben, wenn ihn die letzterwehnte umſtände nicht darzu veranlaſſet.

§. XXXI. Des oben gerühmten Eitel Friedrich von Heerden Grundfeſte des Heil. Römiſchen Reichs werden in beſchreibung der Reichstäge für das beſte buch gehalten; Sonſten iſt auch bekant

ARUMÆI Opus de Comitiis 1660. 4. und von Hagen Comitiologia Ratisbonenſis, welches letzte Scriptum aber wenig nutzet. Löblich und rühmenswerth aber iſt des Herrn MÜLLERI vorhaben in ſeinem anno 1709. 4. edirten Teutſchen Reichstags-Staat, als worinne er den Statum Comitiorum von an. 1500. biß 1508. ex hiſtoria & Actis publicis mit vielem fleiße dargeſtellet.

* *Beſoldus* war Profeſſor zu Tübingen, ein mann von nicht geringer erudition. Er hatte den ſchein, von der pieté groß werck zu machen, trat zuletzt zur Catholiſchen religion, und gieng nach Jngolſtadt, allwo er eine profeſſion und den titul vom Käyſerlichen Rath erhalten.

§. XXXII. *Mart.* ZEILERI tractat von den 10. craiſen des heiligen Römiſchen Reichs, Ulm 1685. 8. beſchreibet die Stände, ſo zu iedem craiſe gehören, auch die örter, ſo darinn belegen. Von den craiß-tagen ſive de Conventibus circulorum hat Petrus MÜLLERUS ein Schediaſma heraus gegeben. Jen. 1700. 4.

Als anno 1697. die Römiſch Käyſerliche Majeſtät die in der Mecklenburgiſchen Güſtrowiſchen ſucceſſions-ſache en faveur des Hertzogs von Schwerin geſprochene urtheile dero Commiſſario Herrn Grafen von Eck zu exequiren aufgetragen, und die Durchlauchtigen Craiß-Directores und Obriſten ſich dagegen oppuniret, ward die frage in ſcriptis ventiliret: **Ob dem Käyſer frey ſtünde mit vorbeygehung der Craiß-ausſchreibenden Fürſten, und Craiß-Oberſten zu exequirung der urtheil auch andere Commiſſarien zu verordnen?** Es ward ſolche von einem Anonymo, (den man oben erwehnten zu Nürnberg ſich aufhaltenden Reichs-Hofrath MULTIUM zu ſeyn glaubet,) in einer Diſſertat. *de officio Directorum & Ducum Circuli* zwar bejahet, von andern fürtrefflichen ICtis aber, nemlich Herrn COCCEIO, STRYKIO und THOMASIO, mit vielen gründen die negativa in einigen diſputationibus behauptet.

STRYKII Diſſertationes de Militia Circulari, & de Militia Imperiali können auch unter dieſe rubrique geſetzet werden; ingleichen die ſchrifften, ſo zu Stutgard 1697. heraus kamen über die quæſtion: **Ob es für das Reich und deſſen Craiſſe nützlich und thunlich ſey, eine ſtete Reichs-armee auf den beinen zu halten:** als weßwegen zu Franckfurt am Mayn anno 1695. deliberiret ward. Der Herr KULPIS ſchrieb pro affirmativa, und als Herr LIMBACH dagegen ziemlich wichtige dubia fürbrachte, ſuchte er in ſeiner antwort ſolche zu heben.

§. XXXIII. *Iohan. Theodor.* SPRENGER hat viele prætenſiones illuſtres, doch nur kürtzlich, colligiret, und ſeinem Bono Principi angehänget. Er bleibet aber nicht bloß bey Teutſchland, ſondern gehet auch auf die anſprüche auswärtiger Puiſſancen.

CHIFLETI *Vindiciæ Hiſpanicæ* kamen auf Königlichen befehl zur zeit der Weſtphäliſchen friedens-handlung ans licht, um der Frantzoſen aſſertis, (die damals viel von ihren prætenſionibus an das Teutſche Reich und andere provincien, ſonderlich aber von ihrer crone fürzug für Spanien publiquement ſchwatzeten) mit nachdruck zu begegnen. Erwehnte Vindiciæ

behaupten zwar nur eigentlich der Spaniſchen Monarchie jura; doch, da auch darinn vielfältig die Gerechtſame des Käyſers und des Reichs deduciret werden, ſo wird dieſe ſchrifft nicht unbillig auch hieher können referiret werden. Wiewol nun von Frantzöſiſcher ſeiten, auf des damaligen Cantzlers gutbefinden, *Marco Antonio Dominico* aufgetragen ward, Chifletum zu refutiren, er auch ſolches in dem buche, *Aſſertor Gallicus* genannt, ausgerichtet zu haben vermeynete, ſo ſahen doch einige gelahrte partiſans von Franckreich und fürnemlich Petrus *Puteanus*, ſelber wohl, daß ſie ſich dieſes verfechters mehr würden zu ſchämen, als zu rühmen haben, diſſvadirten deßhalb die edition dieſes wercks, und überſandten es dem gelahrten David *Blondello* zu beſſerer ausarbeitung. Indeß wurde Dominico die zeit zu lange, ehe ſeine ſchrifft, welche ihm ſelber ungemein wol gefiel, von Blondello perfectioniret wurde, gab dannenhero, ohne davon iemanden zu avertiren, diß ſchöne opus zu Paris 1646. heraus und *Chifleto* dadurch anlaß, in ſeinen Lampadibus Hiſtoricis & facibus ad Vindicias Hiſpanicas, treflich, und zwar nicht ohne urſach zu gloriiren. BLONDEL nahm die arbeit nachmals alleine über ſich, und ſuchte in dem buche *Genealogia Franciæ* tituliret, Chifleti gründe mit beſſerem fuge, als Dominicus gethan, zu wiederlegen: er zeigete aber, daß er Chifleto zwar nicht an erudition, wol aber an warheit der ſache nachgeben müſte.

Von dem *Regno Arelatenſi*, deſſen veräuſſerung, und der deßfalls noch nicht verloſchenen prætenſion des Teutſchen Reichs handeln *Iohan.* STRAVCH Diſp. de regno arelat. Ienæ 1674. SCHVTZFLEISCH Burgundia vetus; CONRING. de finibus Imp. c. 24. und PFEFFINGER ad Vitriar. l. 1. t. 2. n. 12. lit. e. allwo derſelbe die bey der geſchichte von dieſer alienation vorkommende fabeln zeiget, und die gemeine ſage, als hätte Käyſer Carolus IV. ſolches für ein mittags-eſſen an Königs Caroli V. in Franckreich bruder Hertzog Ludwig überlaſſen, durch autores und rationes wiederleget.

Für einigen jahren hat ein in Iure Publico wohlerfahrner Roſtochienſis, namens *Thomas* KNESEBECK, einen Prodromum Iuris Publici emittiret, und darinn verſprochen, ex ſchedis, ſo dem *Limnæo* und *Conringio* nimmer zu geſichte gekommen, Vindicias Prætenſionum Imperii contra Gallos, *Puteanum*, *Blondellum*, *Mætzereum*, *&c.* heraus zu geben; da aber nicht lange hernach dieſer Autor auf eine traurige und unglückliche art ſein leben geſchloſſen, iſt die edition dieſes wercks wol nicht weiter zu erwarten.

Der

Der einige jahre mit vielem blutvergieſſen geführte ſtreit wegen der Spaniſchen ſucceſſion hat vielen gelehrten ſo wol in-als auſſer Teutſchland ihre federn zu exerciren zeug und materie gegeben. Unter denjenigen ſchrifften, die von verſchiedenen zu behauptung der jurium des Durchlauchtigſten Oeſterreichiſchen hauſes publiciret worden, wird mit für das beſte gehalten das ſo titulirte *Ius Auſtriacum in Monarchiam Hiſpanicam*, *fol.* welches dem nunmehro Käyſerlichen geheimen Rath und Hof-Cantzler *Baron* von Seilern * zugeſchrieben wird. Noch wird auch eſtimiret der Frantzöſiſche tract. *Defenſe du Droit de la Maiſon d' Autriche a la ſucceſſion d' Eſpagne.* 1703. 8. welches ſchon zuvor als ein zweyter theil von der *Partage du Lion de la fable publique* geweſen, und nur nachgehends in etwas vermehret worden.

Sonſt hat ſchon für langer zeit Baron ISOLA, geweſener Käyſerlicher Envoyé an vielen Europäiſchen höfen, in ſeinem *Boutlier d' Etat & de juſtice contre le deſſein de la France, qui aſpire ouvertement a la Monarchie univerſelle, ſous le vain pretente des pretenſions de la Reine de France*, die nichtigkeit der Frantzöſiſchen prætenſionen auf Spanien ſo klar fürgeſtellet, daß auch von Frantzöſiſcher ſeiten aller fleiß angewandt, dieſes ihre injuſtice gantz deutlich zeigende ſcriptum zu ſupprimiren, ja es haben verſchiedene diſtingvirte perſonen in Franckreich, und unter andern Charles *Patin* die von ihnen geſchehene approbirung erwehnten tractats mit dem exilio büſſen müſſen.

Was von dem prætendirten teſtament des letzt verblichenen Königs in Spanien zu halten, und ob Franckreich hierauf mit fug ſeine prætenſion gründen könne, ſolches hat unterſuchet, und negative bewieſen der gelehrte *D.* BUDDEUS, *damaliger Profeſſor zu Halle*, ietzo zu Jena, in der an. 1701. gehaltenen Diſſert. De teſtamento ſummorum Imperantium, ſpeciatim Caroli II. Hiſpan. Regis; und wiewol die Autores von denen in Franckreich editten Memoires pour l' hiſtoire des ſciences & des beaux arts menſ. Sept.

* Der Herr von Seiler ſtand anfangs als geheimer Secretarius und Regierungs-Rath bey Churfürſt Carl. Ludwig von Pfaltz in dienſten; und als er wegen eines auf ihn geſchöpfften mißtrauens ſeine dimiſſion begehrte, ließ ihn der Churfürſt, welcher nicht gerne ſahe, wenn ſeine leute ihren abſchied foderten, ein halb jahr gefangen ſetzen, und nachgehends andeuten, er könte nun gehen wohin er wolte; darauf er anno 1675. nach Wien reiſete, und nach changirung der religion zu groſſen dignitäten kam.

Oct. ihn zu refutiren vermeinet; ſo hat doch erwehnter Herr *Buddeus* kurtz darauf in einem andern Scripto 1702. de Iure Gentis Auſtriacæ in regnum Hiſpan. ſeine meynung weiter ausgeführet, und mit mehrern *raiſons* beſtärcket.

Der in dieſen bogen ſchon mehrmals benandte Herr Profeſſor LUDWIG zu Halle hat hoffnung gemacht, dereinſt ein Syſtema prætenſionum illuſtrium ſuperioris ſeculi zu publiciren, welches aber bißher noch nicht zum vorſchein gekommen.

Anno 1712. edirte Herr SCHWEDER, Königlicher Preußiſcher Referendarius beym Hofgericht in Pommern, ein theatrum prætenſionum, fol. welches, ob zwar einige noch ein vieles daran deſideriren wollen, es auch zu zeiten alte abgethane prætenſiones vorſtellet, iedennoch bey dem allen ein recht gelahrtes, nützliches, folglich billig zu rühmendes werck iſt.

VI. Von denen, welche Geneal. Heraldica und Ceremonial. beſchrieben.

§. XXXIV. Der gemachten eintheilung nach iſt noch übrig, von ſolchen Scribenten zu handeln, welche in Genealogicis, Heraldicis und Ceremonialibus etwas præſtiret. Daß ſonſt das Studium Geneal. und Heraldicum einem Studioſo Iuris Publ. nützlich und nöthig, ja unentbehrlich ſey, bedarff als eine überall bekante ſache keines weitläufftigen beweiſes, iſt auch unſers zwecks nicht, dißmahl auszuführen, als die wir mit recenſirung der Autorum nur bemühet ſind.

Hieron. HENNINGIS Opera Genealog. ſind in 6. Volumin. fol. anno 1590. zu Magdeburg heraus kommen: es zeuget dieſes werck von mehrerer arbeit, als erudition und accurateſſe, indem bey erzehlung der originum jedes hauſes viel fabeln eingemiſchet und bey rechnung der jahre öffters ein fehler begangen. Indeß bleibet es doch ein curieuſes und nützliches werck, und iſt zu loben, daß der Autor ſich nicht bloß an darſtellung Durchl. Genealogien begnüget, ſondern auch ſeinen fleiß noch weiter auf andere hohe häuſer, als Gräfliche, ꝛc. erſtrecket, er auch von den erſten geweſen, die hie das eiß gebrochen, und anderen den weg und gelegenheit in dieſem ſtudio gewieſen.

REUSNERI Opus Genealogicum iſt faſt für einen auszug Henningis zu achten, deſſen fauten er dabey zu zeiten verbeſſert, und die mängel erſetzet; daher es billig zu recommandiren.

RITTERS-

RITTERSHVSIVS führet in ſeinen Genealogien von Käyſern, Königen, Fürſten und Grafen, deren urſprung nicht weiter her, als vom XIV. ſeculo (1683. fol.)

Der Herr IMHOF excelliret ſonderlich in dieſem ſtücke, und iſt mit recht Inſtaurator ſtudii Genealogici zu nennen. Seine Notitia Procerum S.R.I. Hiſtorico-Heraldico-Genealogica verdienet viel lob, und zeigen deren offtere auflagen, (davon die letzte in fol. 1700.) daß es überall viel liebhaber finde.

LOHMEIERS hiſtoriſche ſtamm-tafeln in fol. ſo anno 1700. durch gedachten Herrn *Imhoff* um ein groſſes vermehret worden, können zum täglichen gebrauch gar füglich dienen. Zu wünſchen wäre es, daß die Genealog. von den Reichs-Grafen auch hinzugefüget würden.

§. XXXV. Zur *Heraldique* giebt eine kurtze und nützliche information *Caſpar* Büßings, Dom-Predigers in Hamburg, ſo genandte einleitung zur Herolds-Kunſt, welche in dem vierdten theil der Durchläuchtigen welt befindlich.

Der im Ianuar. 1705. verſtorbene und durch viele ſchrifften ſonderlich Hiſtor. Numiſmat. Ludovici M. berühmte Jeſuite *Claude Francois* MENETRIER hat verſchiedenes in Heraldicis ediret, ſo mit nutz zu gebrauchen; als Abregé Methodique des principes Heraldiques, welches 1694. 8. zu Ulm verteutſcht ans licht kommen; und fürnemlich: La veritable Art du Blaſon. Paris 1672. 12. 3. Volum.

Theodorus HÖPING, weiland Profeſſor zu Marpurg, nachmahls *Syndicus* und Rath bey der Burg Friedberg, iſt unter den Teutſchen der erſte geweſen, ſo in dieſer materie ein ſyſtema elaboriret. Er hat in ſeinem tractat de Inſignibus (der anno 1642. gedruckt worden) ſonderlich dasjenige mit berühret, was in materia inſignium, als eine quæſtio juris vorkommen kan.

Für allen aber iſt *Phil. Iac.* SPENERS hie zu gedencken, zumal deſſen arbeit in dieſem ſtudio völlige information zu geben vermag. Es iſt ſelbiger durch die anfangs ſchrifftlich und nachmals zu Lion mündlich gemachte bekantſchafft mit vorangezogenem *Menetrier* zuerſt auf excolirung dieſes ſtudii gerathen, hat auch deſſen büchern, (als woraus er mit jenes ihm gegebener erlaubniß verſchiedenes genommen) ein groſſes zu dancken. vid.

Speneri Præfat. Theor. inſign. der ſpeciale theil ſeines Operis Heraldici, den er Hiſtoriam Inſignium nennet, kam zu Franckfurt 1682. fol. und Pars Generalis ſeu inſignium Theoria anno 1690. fol. heraus.

Des Herrn D. WEBERS Prof. Hiſtor. zu Gieſſen Examen artis Heraldicæ, welches er anfangs zum unterricht des ihm anvertrauten Grafen von Sondershauſen abgefaſſet, iſt guten theils aus *Speners* Theoria Operis Herald. colligiret, und in frage und antwort geſtellet; wie denn auch ſein Teutſcher bericht der edlen Herolds-Kunſt ꝛc. aus dem *Menetrier* und *Spener* extrahiret iſt. Beyde tractate ſind als ein Compendium nützlich zu gebrauchen. adde SCHUMACHERS I. Cult. kurtzgefaſte Teutſche Wapen-Kunſt. 8. 1694. Jena.

§. XXXVI. Nachdem auch die wiſſenſchafft des Ceremoniels heutiges tages einem Politico, und folglich einem Publiciſten auf viele weiſe als nöthig zu achten, ſo recommandiren wir zu dem ende nechſt

SELDENO de titulis honorum, worinn viel erudition ſtecket,

FELTMANNO von gleicher materie, der neue exempel beybringet, und

BECMANNO Prof. zu Franckfurt Syntagm. Dignitat. illuſtrium, 4to, in welchem wercke zwar viele gelehrſamkeit und lecture wahrzunehmen, doch aber nicht allezeit eine völlige ſatisfaction zu finden, ratione der heutigen in Teutſchland fürfallenden tituln, ſolennitäten ꝛc. ob es wol ſonſten rühmens werth iſt.

Iac. Andr. CRUSIUM de præeminentia, ſeſſione, præcedentia & univerſo jure procedrias. Brem. 1666. 4. Man muß dieſem mann die juſtice thun zu bekennen, daß er bey elaborirung dieſes tractats vielen fleiß angewendet, auch ſein buch in vielen quæſtionibus des Teutſchen Iuris publici mit nutz zu gebrauchen ſey; nur wäre nöthig, daß iemand, ſo ſich auf das Ceremoniel hauptſächlich geleget, itzo das werck revidirte, und ſelbiges in ein und anderm ſtücke, und ſonderlich in demjenigen vermehrete, was nach der hand die obſervance geändert hätte.

Anno 1706. kam ein *Theatrum præcedentiæ*, oder Rang-Ordnung in fol. heraus durch Ehrenhart Zweyburg, welches das neueſte hat, und worinn viel curieuſes und groſſe erudition zu finden, ob es ſchon für etwas vollkommenes in dieſem ſtück noch nicht paſſiren kan. Es ward dieſes werck anno 1709. wiederum und zwar mit einem groſſen zuſatz ediret, ſo daß es nunmehro

mehro noch eines höheren elogii werth iſt. Der Autor, Herr Zwantzig, welcher Hof-Rath in Berlin geweſen, und anno 1710. geſtorben ſeyn ſoll, ſatzte dißmahl dem buche ſeinen namen für.

Des ſchon erwehnten *de* WICQVEFORTS Memoires touchant les Ambaſſadeurs & les Miniſtres publics ſind gleichfalls hie zu nennen, weil darinn durch und durch vieles zu finden, ſo in dieſe materie läufft.

Des Freyherrn von PVFENDORF nie genug geprieſene Commentarii de rebus geſtis Frider. Wilh. M. Elector. Brandenb. enthalten verſchiedenes, welches in dieſem ſtücke wohl dienen kan. So geſchicht l. 2. §. 72. erwehnung, mit was ceremonien der Churfürſt von Brandenburg anno 1646. der verſammlung der Herren General-Staaten im Haag beygewohnet; l. 3. §. 63. auf was weiſe gedachter Churfürſt anno 1652. von Käyſerlicher Maj. zu Prag empfangen; und §. 64. wie er anno 1646. ſolenniter zu Dreßden in die *Churfürſtliche* Union aufgenommen worden. *l. 7. §. 29.* wird weitläufftig erzehlet, was wegen der ceremonien zwiſchen den Churfürſtlichen Geſandten bey der anno 1657. vorgenommenen Käyſer-wahl fürgefallen: l. 2. §. 17. ſeq. was desfalls bey dem congreſs zu Oßnabrück, und l. 13. §. 69. l. 14. §. 57. 58. l. 15. §. 31-49. l. 17. §. 52. was bey den tractaten zu Nimwägen paſſiret; anderer faſt unzehlichen örter, da dergleichen abgehandelt wird, ietzo zu geſchweigen.

Das Directorium Aulicum, (davon Herr **Wagenſeil** Autor) item Fridr. Wilh. **von Winterfelds** anno 1700. in 8vo edirte Ceremonial-Politique können gleichfals behufige nachricht geben.

Das Ceremoniale Palatinum *enthält* nicht viel ſonderliches.

Anno *1699.* kam ein ſo genantes Ceremoniale Brandenburgicum in 8. zum vorſchein; weil aber ſelbiges ohne publique autorité von einem Anonymo mit groſſer ungeſchicklichkeit verfertiget worden, ſoll es dem Brandenburgiſchen Ober-Ceremonien-Meiſter gar abgeſchmackt fürkommen, und von daſigem hofe nicht unbillig deſavouiret ſeyn. vid. Profeſſ. **Ludwigs** Diſſert. de jure adlegandi ordinum S. R. I. principio.

Ein kurtzer entwurff de Iure publico Ceremoniali findet ſich in des Herrn BRVNNEM. Exam. Iur. publ. l. 6. c. 1.

Der Baron von **Prielmayer**, Chur-Bayeriſcher Abgeſandter bey dem Ryßwickiſchen friedens-ſchluß, und nachmals dieſes Churfürſten erſter

Staats-Miniſtre, ſoll de ſacro Ceremoniarum Iure etwas zu ſchreiben willens geweſen ſeyn, auch ſolches vollends elaboriret haben, ſo nach dem raiſonement letzt allegirten Herrn Ludwigs d. l. mit fug die eſtime aller in dieſem ſtudio verſirenden zu gewarten haben würde, wenn es dereinſt das licht ſehen ſolte.

Letzlich wäre zu wünſchen, daß der Königliche Preußiſche und Chur-Brandenburgiſche geheime Rath und Ober-Ceremonien-Meiſter der Herr von Beſſer möchte gnugſam zeit und muſſe überkommen, ſein ſchon entworffenes werck in dieſer materie zu perfectioniren, zumal man alsdenn hierinn nichts weiter zu deſideriren, ſondern vielmehr völlig ſatisfait zu ſeyn urſach haben würde.

§. XXXVII. Und hiemit wäre alſo eine Bibliotheca Iur. Publ. geöffnet, und dem gethanen verſprechen ein genügen geſchehen, ſo daß nichts mehr übrig bleibet, als daß ich die eingangs erwehnte erklärung hiemit wiederhole, und geſcheiter leſer vernünfftigem urthel ſelbſt dieſes urthel von andern büchern willigſt untergebe.

Der

Der Erſte Theil.

Von der alten und heutigen natürlichen beſchaffenheit Teutſchlandes und des Römiſchen Reichs Teutſcher nation, von deſſen alten und ietzigen gräntzen, inwohnern, heutiger eintheilung, 2c. 2c.

Das I capitel.

Von den alten gräntzen des Teutſchen Reichs, deſſen alter beſchaffenheit, volck und deſſelben ſitten. [1]

I.

Wenn wir von den alten gräntzen Teutſchlandes den anfang machen und ſelbige in der kürtze vorſtellen wollen, ſo können wir ſothanem unſerm vaterlande den titel vom Römiſchen Reich Teutſcher nation, (wie es ſonſt heutiges tages genennet wird) nicht beylegen, weil Teutſchland vor alten zeiten mit dem Römiſchen Reich wenig oder nichts zuthun gehabt, biß allererſt der Teutſchen König Otto I ſich das gantze Römiſche Reich im occident oder vielmehr nur den hinterſtelligen theil deſſelben, namentlich Italien, ſamt dem Römiſch-Käyſerl. titel zu wege gebracht. vid. *Brunnem.* Iurispr. Publ. Diſſ. 3. §. 10. 11.

II. Es ſind aber die alten gräntzen von Teutſchland geweſen gegen mittag die Donau, gegen abend der Rhein, gegen norden das Eiß-Meer und Nova Zembla, und gegen morgen das alte Sarmatien und ſonderlich der Dniſter und das Euxiniſche Meer, daß alſo kein zweiffel, daß Teutſchland vor alten zeiten viel weiter um ſich gegriffen, und viel gröſſer geweſen, als das heutige und ietzige Teutſchland, und was man etwa jenſeit des Rheins und der Donau beſitzet, die abgeriſſene groſſe ſtücken gegen norden und oſten bey weiten nicht erſetzet, welche doch vor alters undiſputirlich Teutſche provintzien und zubehörungen gewe-

[1] Unter den neuern Scriptoribus, welche hievon geſchrieben, verdienet *Philippus Cluverus* für andern gerühmet zu werden; wie ſehr ſein opus de German. Antiqua (Leiden 1631) von Conringio æſtimiret worden, bezeuget deſſen ſiebende epiſt. p. 60. add. *VVerlhofii* Notitiæ S. R. I. Spec. 2. §. 6. allwo er bey der aus verſchiedenen autoribus extrahirten beſchreibung des alten zuſtandes von Teutſchland viel fleiß und erudition gezeiget.

ſen.

ſen. Es giebet auch deſſen die faſt unzehliche anzahl der Teutſchen völcker gnugſame anzeigung, und iſt daraus ſattſam abzunehmen, daß Teutſchland vor dem ein viel weit begriffener cörper geweſen, als nach der hand und heut zu tage.

III. Gleichwol hat man, ſo viel die mehreſte zeiten vor Carolo M. betrifft, von dem uhralten zuſtand Teutſchlands und deſſen nationen nicht in allen ſtücken ſonderliche gewißheit, indem die uhralten Teutſchen kriegeriſche und rauhe leute auch die grauſamſten abgötter geweſen, welche weder nach ſtudiren noch correſpondenz mit den benachbarten gefraget und den degen und bogen beſſer zu führen gewuſt, als daß ſie ſich um ſchreiben und leſen, wie auch um aufzeichnung ihrer geſchichte und thaten ſolten bekümmert haben. Und kömmt mir deren zuſtand faſt nicht anders vor, als wie man die Americaner bey entdeckung der neuen welt angetroffen; maſſen ſie auch von ihren alten Helden-geſchichten nichts gewuſt, als ſo viel ſie ſich aus ihren alten Helden-liedern, die ſie ſtets geſungen, erinnern können. Unterdeſſen ſo iſt doch zum wenigſten ſo viel bekant, daß das gantze groſſe Teutſche Reich in viele kleine Staaten und Republiquen vertheilet geweſen, deren keine von der andern dependiret, ſondern jede ein freyes weſen vor ſich repræſentiret.

IV. Doch iſt wohl kein zweiffel, daß die völcker, welche ſich über dem Rhein und der Donau geſetzet, weil ſie eher, als die andern Teutſchen, mit den Römern zu thun bekommen, auch ein gut theil unter ihre gewalt verfallen, eher als die andern und weiter gegen mitternacht wohnende völcker civiliſiret und zahmer gemacht worden.

V. Ob nun wol der berühmte Römiſche ſcribent Cornelius Tacitus [2] in einem eigenen buche von Alt-Teutſchland und den ſitten der alten Teutſchen geſchrieben, ſo ſcheinet doch, daß er alles und zum wenigſten das meiſte nur aus hörenſagen gehabt, alſo ſelbſt in Teutſchland nicht kommen, *qvis enim peteret* (läſſet er ſich im vorangezogenen buche ſelbſt vernehmen) *Germaniam, informem terris, aſperam cœlo, triſtem cultu aſpectuque, niſi cui patria ſit?* Zwar ſcheinet er ſelbiges zu dem ende anzuführen, daß er dadurch erweiſen will, ob wären die alten Teutſchen von uhralten undencklichen zeiten ſchon inwohner ihres Teutſchen rauhen landes geweſen; es erhellet aber dennoch auch ſo viel daraus, daß annoch zu ſeiner zeit niemand groſſe luſt und appetit gehabt haben müſſe, in das wilde, rauhe, und ungeſchlachte Teutſchland zu reiſen und deſſen eigentlichen zuſtand und innerliche beſchaffenheit zu erkundigen. Deſſen ungeacht nun und ob ſchon vermuthlich Cornelius Tacitus Teutſchland nicht ſelber beſehen, ſo wird ihm doch darinne, daß ſolches guten theils und vornehmlich die länder gegen mitter-

[2] Von den Commentator. über des Taciti Buch de moribus Germ. beſiehe *Herzii* Biblioth. Germ. n. 25. ſeq. Was bey leſung des Taciti zu obſerviren, lehret der Herr *Thomaſius* Delineat. Hiſt. Iuris Rom. & Germ. §. 74. 75. ſeqq.

nacht

nacht übel gebauet und keine ſtädte allda anzutreffen geweſen, glaube beygemeſſen, weil aus der hiſtorie undiſputirlich, daß die meiſten ſtädte in Teutſchland allererſt nach Caroli M. zeiten nach und nach angeleget und aufgebauet worden, ob wohl dörffer, hütten und raub-ſchlöſſer genug geweſen ſeyn mögen. Wenn auch Teutſchland alſo beſchaffen und gebauet geweſen, daß ſich die groſſe menge volcks darinnen bergen und aufhalten können, und die alten Teutſchen in einem ſo guten und warmen neſt geſeſſen, ſo würden ſie ſchwerlich nach andern und beſſer cultivirten ländern einen ſo groſſen appetit gehabt, und ſo viele wanderſchafften, als aus der hiſtorie jederman vor augen ſchwebet, angeſtellet haben.

VI. Daß aber nun die geſamte alte Teutſche nationes uhralte völcker, wird niemand in zweiffel ziehen. Diejenige, welche das alterthum unſers vaterlandes etwas genau unterſuchet, (als ſonderlich Cluverus in ſeiner Germ. Antiqua gethan) wollen behaupten, daß wir Teutſchen ſo wol als alle Europäer von einem, namens *Aſcenas*, herkommen, welcher auch ſonſt *Tuiſco* und *Celta* genennet wird. Es ſoll aber dieſer Aſcenas des Japhets enckel und des Gomers älteſter ſohn geweſen ſeyn, welcher ſich mit ſeinen kindern und kindes-kindern ohngefehr nach der ſündfluth 136 jahr in Europam gewendet, Illyrien, Teutſchland, Franckreich, Hiſpanien und Britannien eingenommen, und ſolche lande *Celticam*, ſeine nachkommen aber ſich *Celten* genennet, jedoch daß nach der zeit die Teutſchen allein den namen *Celten* behalten, die andern völcker aber andere namen bekommen haben ſollen, biß endlich auch dieſe *Celten* angefangen ſich einen andern namen beyzulegen, und ſich Teutſche zu nennen, entweder von ihrem König oder Gott *Theuth*, indem Theuth oder Teutſch nach der alten Celtiſchen ſprache ſo viel als Gott ſelbſt bedeutet haben ſoll. Wiewol auch einige behaupten wollen, daß *Theuth* und *Thuiſco* einerley wäre, zum wenigſten ſind es ungewiſſe dinge, und werden alſo von uns an ſeinen ort geſtellet.

VII. Kurtz aber vor Cornelii Taciti zeiten ſoll der name *Germanus* aufkommen ſeyn, daher auch Teutſchland noch heutiges tages im Lateiniſchen entweder *Teutonia* oder *Germania*, ja gar im Teutſchen **Germanien** genennet wird, und Germanus ſoll entweder einen **Garmann** und überaus tapffern und handfeſten kerl, oder (wie Cluverus will) einen eigentlichen kriegsmann oder ſoldaten, (weil das wort **Ger** oder **Gar** bey den alten Teutſchen einen krieg bedeutet, wiewol es faſt auf eines hinaus zu lauffen ſcheinet, obſchon die derivation unterſchiedlich) oder einen guten ehrlichen und redlichen biedermann, der ſo aufrichtig gegen ſeinen nechſten als ein bruder gegen den andern iſt, bedeuten. Es mag nun aber dieſer name zu verſtehen ſeyn wie er will, ſo iſt doch kein zweiffel, daß die Teutſchen ſelbigen von den Römern bekommen haben, gleichwol haben die Teutſchen ſelbigen namen ſelber nicht gebraucht, ſondern ſich vor wie nach Teutſche genennet. Die Frantzoſen legen uns den namen *Allemanns* bey, und die Italiäner

liäner nennen uns gleichfals *Alemannos*, (welche beyde worte mit *Ger* oder *Garmann* gantz genau überein kommen.) Von den Wenden ſind wir *Niemcy* tituliret worden, welches wort ſo viel als einen ſtummen bedeutet, und iſt uns dieſer heßliche titul von den Wenden daher und aus der närriſchen raiſon beygeleget worden, weil die alten Teutſchen ihre heßliche Wendiſche ſprache nicht verſtehen und reden können.

VIII. Der obenbeſagte Aſcenas nun, als welcher, wie gemeldet, insgemein vor den ertz-vater aller Teutſchen angegeben wird, hat unterſchiedliche ſöhne gehabt, welche ſich in die europäiſche länder getheilet. Derjenige aber, welcher Teutſchland bekommen, wird in der hiſtorie nirgends wo genennet, ſeine 5 ſöhne hingegen ſollen, nach inhalt des *Plinii* hiſtorie l. 4 c. 14, Teutſchland getheilet haben, und daher die 5 alten haupt-nationes kommen ſeyn, namentlich die *Vindili, Ingævones, Iſtævones, Hermiones* und *Peucini* oder *Baſtarnæ*.

IX. Die *Vindili* werden von andern Vindeli, Vandalii, Vandali, Vindoli, Vinuli, Winuli und Winili genennet, und ſind faſt in unzehliche andere nationes hinwiederum eingetheilet worden, 1) in die **Gothen** (Guttones, Gotones, Gothos,) welche in Pomerellien und um Dantzig herum gewohnet, und folgends ſich nach orient gewendet. Diejenigen, welche ſich in Ponto und daſiger gegend niedergelaſſen, hat man **Oſt-Gothen**, die aber, ſo in Siebenbürgen und gegen Teutſchland gewohnet, **Weſt-Gothen** genennet. Beyde nationes haben ſich nach der hand in Europa und Aſia weit ausgebreitet, als in der hiſtorie bekannt. 2.) Die Longobarden, die in der Alten- und Mittel-Marck zwiſchen den Hermunduris und Cheruſcis mitten inne gewohnet. Ob ſie den namen von den langen bärten oder ſonſt woher bekommen, wird hin und wieder diſputirt, und was ſie in Italien vor ein Königreich aufgerichtet, iſt aus der hiſtorie klar genug. 3.) *Burgundiones, Burgundos* und *Burgundios*, Teutſch Wurgenden, Wurgander und Burgunder, welche in Pohlen bey Gneſen, hernach aber in der gegend Caſſel und Marpurg, und folgends, wie ſie die Alemannos vertrieben, zwiſchen dem Rhein, Donau und Mayn gewohnet, auch wie ſie nachgehends von den Gothen und Hunnen wieder vertrieben worden, ſich nach Franckreich gewendet. Und ob zwar Lipſius und P. Bertius ihnen einen andern urſprung zuſchreiben, ſo werden ſie doch in dieſem ſtück von Cluvero wiederleget. Die 4.) waren die *Eudoſes* und haben in Vor-Pommern, ſonderlich an der ſee, 5.) *Suardones* in Stetin und in einem theil Mecklenburg, 6.) *Nuithones* in Pommern, Mecklenburg und vornemlich in der Marck um Prentzlau und Tangermünde, 7.) *Sidini* ebenfals in Pommern und Mecklenburg gewohnet. Die vier letztern jetzterzehlte nationes haben ſich hernach vereiniget, und ſind in ſpecie und eigentlich die **Wandaler** genennet worden, und eben diejenigen, welche hernach Franckreich, Spanien und Africa überfallen. Die **Wenden** und *Slaven* aber, welche her-

nach

nach ihre länder eingenommen, hat man dahero ebenfals Wandeler genennet. 8.) Die *Angeln* haben erſtlich um Lauenburg, Hamburg und Wißmar, hernach aber und zu Cornelii Taciti zeiten um Schleßwig und Flensburg herum gewohnet, geſtalt man denn in daſiger gegend noch jetzt ein klein ländgen antrifft, ſo Angeln genennet wird. Sie ſind eigentlich Schwaben geweſen, und nachgehends Engel-Sachſen genennet worden, weil ſie unter der Sachſen ſchutz geweſen. Wie ſie endlich Britannien eingenommen, und von ihnen der name England und Engländer entſprungen, desfalls iſt in allen hiſtorien weitläufftig nachzuleſen. 9.) Die *Varini* haben gewohnt, wo Roſtock und Güſtrow, 10.) Die *Carini* an den Polniſchen und Märckiſchen gräntzen, 11.) Die *Lemovii* oder *Heruli* in Caſſuben und um Stolpe herum. Was maſſen die letztere in Italien ein eigenes aber nur kurtze zeit beſtandenes Königreich aufgerichtet, davon ſind alle hiſtorien voll. 12.) Die *Rugii* haben in Pommern um Stargard, Wollin, Camin und in daſiger gegend gehauſet, endlich die inſel Rügen eingenommen und ſelbige nach ihrem namen genennet. 13.) Die *Deuringi*, Toringi, Turingi oder *Thuringi*, von Tacito Keudingi oder Keudigni genannt, haben ſich erſtlich die um Dannenberg herum gewohnete Caviones oder Aviones, ingleichen in Mecklenburg herum einige diſtricte und hernach das Thüringer-land unterwürffig gemacht.

X. Die andere haupt-nation der alten Teutſchen ſind die *Ingævones*, und beſtehen hinwiederum 1.) aus den Saxen oder Sachſen, ſo urſprünglich in Holſtein und Schleßwig gewohnet, und deren ein gut theil mit den Angeln nach Britannien gegangen. 2.) Den *Cimbris*, ſo in Jüdland gewohnet, und vor alten zeiten ſehr berühmt geweſen, biß C. Marius deren eine groſſe menge in Italien auf einmahl erſchlagen. 3.) *Teutonis* oder *Teutonibus* in ſpecie alſo genannt, welche in dem Däniſchen Seeland ihren aufenthalt gehabt. Sie wurden auch Dänen genannt, und kommen die heutigen Dänen noch von ihnen her. 4.) Den *Sueonibus* oder Suionibus, heutiges tages den Schweden, ſo unterſchiedliche andere nationes und vornemlich auch die Lappen unter ſich begriffen. 5.) Den *Sitonibus*, ſo ihren ſitz in dem alten Scandinavia gehabt, von welchen noch die heutigen Norweger herkommen. Sie haben ſich auch nachgehends Normänner genannt, deren ein theil Engeland, Franckreich und andere länder angefallen, und ſich ſonderlich in der provintz Neuſtria niedergelaſſen.

XI. Die dritte Teutſche haupt-nation waren die *Iſtævones*, ſo ſich wiederum in viele andere theilten, und waren 1.) die Frieſen, welche vor dem ein viel gröſſeres land als heutiges tages innen hatten. Jetzo aber werden ſelbige, wie bekant, eingetheilet in Oſt- und Weſt-Frieſen. 2.) Die *Bructeri*, ſo erſtlich in Zütphen und Bentheim um Cöwerden, Sevenar, Nienburg, Stadtloh und Münſter gewohnet. Zu ende des erſten Seculi aber haben ſie das land am

Weſterwald, wo jetzo das Hertzogthum Berg lieget, eingenommen. 3.) *Angrivarii* haben in der Grafſchafft Schaumburg, in der gegend Minden, Oſnabrück, Tecklenburg, Ravensburg und Engern gewohnet, und ſind der Bructerorum ſtetige und abgeſagte feinde geweſen. 4.) Die *Chamavi* wohneten zwiſchen den Bructeris und Cauchis. 5.) Anſibarii zwiſchen Bremen und Minden, im Stifft Minden, desgleichen in der Grafſchafft Hoja und Diepholt, ſo aber hernach von den Cauchis verjagt, und wie ſie ſich am Rhein-ſtrom niedergelaſſen, mehrentheils maſſacrirt worden, jedoch ſich etwas wieder erholet, und in der gegend Ditmelle, Lemgov, Hervorden und Engern niedergelaſſen. 6.) Die *Dulgibini* oder Dulingi haben erſtlich um Lemgov, Ditmelle und Rinteln, und; 7.) die *Chaſſuarii* eben daſelbſt gewohnet. 8.) Die *Marſi* haben erſtlich ihren ſitz am Rhein, und hernach denſelben durch einen tauſch mit den Bructeris zwiſchen Münſter und Paderborn gehabt, auſſer daß ihrer etliche in der Velau um Arnheim herum geblieben. In ihrem gebiethe zwiſchen Münſter und Paderborn geſchahe die ſo grauſame niederlage der Römer unter des Q. Vari commando, dahero hernach Germanicus zur rache ihr gantzes land verſtöhret und verwüſtet. 9.) Die *Tubantes* waren kein importantes volck, und wohneten um Bielefeld herum. Hingegen ſind 10.) die *Sicambri* deſto berühmter, welche zwiſchen der Lippe und dem land Heſſen, desgleichen im Hertzogthum Berg, der Grafſchafft Marck und im Cleviſchen gewohnet, hernach aber zu zeiten Käyſers Auguſti über den Rhein gewandert, und ſich in einem theil des Cleviſchen, Jülichiſchen und Geldriſchen Landes geſetzt, auch ihren alten namen verlohren, und an deſſen ſtatt *Gugerni* genennet worden. Die Frantzoſen aber eignen dieſen Sicambris gantz einen andern urſprung zu, und führen ſie von den Trojanern her, wiewol ohne allen grund. Wilibaldus Pirckheimerus will behaupten, daß von den Sicambriern, ſo nicht über den Rhein gegangen, ſondern diſſeits geblieben, die Francken herkommen ſollen, dem aber Bertius wiederſpricht und nicht glauben will, daß ein theil der Sicambrier zurücke geblieben. Hingegen ſtatuiret er mit ziemlichem grunde, hat auch in dieſem ſtück des Cluveri beyfall, daß die Francken keine beſondere Teutſche nation als die andern, ſondern gleichſam eine rotte und zuſammenlauff vieler Teutſchen aus allerhand Teutſchen nationen zuſammen geſchmoltzen geweſen, welche den Römern den kopff gebothen, und ſich ihnen zum trotz Francken oder freye leute genennet. 11.) *Ubii* haben vor zeiten in der Wetterau an dem Weſterwald und in einem theil Heſſen gewohnet, ſich aber auf Käyſers Auguſti bewilligung etliche 30 jahr vor Chriſti geburt über den Rhein begeben, und in der gegend des Hertzogthums Jülich und des Ertz-ſtiffts Cöln feſten fuß gefaſſet, man vermuthet auch, daß von ihnen die ſtadt Cöln ihren anfang genommen. 12.) *Uſipii* oder Uſipetes haben im Stifft Münſter und Bocholt, nicht weniger im Hertzogthum Cleve in der Grafſchafft Recklingshauſen und um Dortmund und Eſſen ihr weſen

ſen gehabt. 13.) Die *Tencteri* haben um Düſſeldorff, item im Paderborniſchen und Weſtphalen ihren aufenthalt gehabt, biß die Uſipii ihr land einbekommen. 14.) *Jubones* haben um Siegen gegen Bonn über, und 15.) die *Mattiaci* in der Wetterau und ein theil Heſſen gegen Mayntz über gewohnet. Noch iſt zu mercken, daß auſſer dieſen völckern vor dem am Rheinſtrom gewohnet, die *Marcomanni, Harudes* und *Seduſii*, welche hierauf ſich nach Böhmen gewendet, und eigentlich unter die *Hermiones* gerechnet worden, deren König Arioviſtus zu zeiten Iulii Cæſaris bekant geweſen.

XII. Die vierte haupt-nation ſind die nur jetzt gedachte *Hermiones*, wie ſie Plinius, und Herminones, wie ſie Tacitus nennet, deren unterſchiedliche gattungen geweſen. 1.) Die Schwaben *Hermunduri* haben im Anhaltiſchen, in einem theil von Ober-Sachſen, zwiſchen der Saal und Elbe, in dem gröſten theil von Meiſſen (dahero noch heutiges tages Freyberg im lateiniſchen *Freyberga Hermundurorum* genennet wird) im Voigtland und wo ietzo die Marggräflichen Brandenburgiſchen lande in Francken biß an den Mayn, ingleichen bey Bamberg, Forchheim und Coburg herum, in einem theil von der Ober-Pfaltz, um Nürnberg und in Schwaben, wo Dünckelſpiel und Nördlingen liegen, gewohnet. Nachgehends haben ſie ſich immer weiter nach dem Rhein gezogen, und wie die Alemannier gewichen, ſich biß an den urſprung der Donau und an den Boden-See ausgebreitet, und alſo das heutige Schwabenland bewohnet und beſetzet. 2.) Die *Nariſci*, Nariſti, Nariſtæ, Teutſch die Nariſchen, haben ohne zweiffel, weil ſie in der Ober-Pfaltz gewohnet, von dem fluß Nabe ihre benennung, und ſollen ſo viel als Nabiſche heiſſen. 3.) Die *Chatti*, *Catti* oder *Chaſſi*, Teutſch, Heſſen, haben in Thüringen, Heſſen, dem Hertzogthum Grubenhagen, in einem theil des Stiffts Paderborn, in der Abtey Fulda und einem theil von Franckenland ihre wohnung und aufenthalt gehabt. Es iſt unſtreitig eine tapffere und hertzhaffte nation geweſen, welche den Römern viel zu ſchaffen gemacht. Daß der name Cazenelnbogen noch von ihnen herkomme, iſt wol kein zweiffel. 4.) Die *Cheruſci* haben im Stifft Verden, in den Hertzogthümern Braunſchweig und Lüneburg, in den Stifftern Hildesheim und Halberſtadt, in der Graffſchafft Schaumburg und Dannenberg, in der alten Marck, und in einem theil des Ertz-ſtiffts Magdeburg ihr weſen gehabt, und ſind es eben diejenigen, welche unter anführung ihres Hertzogs *Arminii* oder *Hermanns* den Römer Q. Varum aufs haupt erleget. Zu ihnen ſind auch die *Cathulci* um Lüneburg herum, die *Campſani* oder Ampſani zwiſchen Braunſchweig und Wernigeroda, ingleichen die *Cambrivii* gerechnet worden. 5.) *Chauci*, Cauchi oder Cauci haben in Bremen, Oſt-Frießland, Oldenburg, Delmenhorſt, Hoja, Diepholt und im Stifft Minden gewohnet. 6.) Die Schwaben Semnones, der Hermundurorum nachbarn, haben an der Elbe und dem Oderſtrom, in klein

Pohlen,

Pohlen, im Hertzogthum Croſſen, um die ſtädte Glogau, Sagan, Sprottau, Sorau, in der Laußnitz, im Fürſtenthum Anhalt, um Wittenberg und Dreßden herum ihren aufenthalt und ſitz gehabt, und ſind jederzeit vor ein groß und mächtig volck geachtet worden. 7.) Die *Marcomanni* haben ihren ſitz im Würtenbergiſchen, in der Pfaltz zwiſchen dem Neccar und Rhein, im Brißgow, in Schwaben bey Doneſchingen und Gundelfingen gehabt, und ſind ſamt den *Seduſiis* und *Harudibus*, davon oben gedacht, zu Auguſti zeiten in Böhmen gezogen. 8.) Die *Qvadi* haben in Mähren, Ungarn, Pohlen und Schleſien, 9.) Die *Oſi* in Schleſien der gegend Oppeln, klein Glogau, Ratibor, Troppau, ꝛc. 10.) *Marſigni* ebenfalls in Schleſien bey Neiſſe, Münſterberg, Brieg, Olau, Schweinitz, Strige, Liegnitz, Breßlau und Glatz, 11.) *Burii* auch zum theil in Schleſien, wo Praußnitz, Schildberg, Wartenberg und Beraun, und in einem theil von Schleſien, wo Krzepice, Kadomsko, Boleslaw, Warta, Conin und Kalisz liegen, und 12.) die *Lygii*, Lugii, Lugi, Logiones nebſt andern Teutſchen völckern, vornemlich aber den *Elyſiern* (von welchen letztern die heutigen Schleſier herkommen ſollen) in einem groſſen theil von Pohlen gewohnet.

XIII. Die fünffte Teutſche haupt-nation ſind geweſen die *Peucini*, ſonſt auch *Baſtarnæ* genannt, von welchen überhaupt zu mercken, daß ſie gegen orient gewohnet, und der Pannonier und Mœſier nachbarn geweſen. Zwar haben einige inter Peucinos und Baſtarnas einen unterſcheid machen und behaupten wollen, es wären dieſe entweder Sarmater oder Gallier oder Roxolaner geweſen, allein andere wiederlegen ſolches, und halten die Baſtarnas für Teutſche. Sie ſollen ſich nach Caroli M. zeiten biß an das ſchwartze Meer ausgebreitet, und in der gegend, wo die Donau hinein fällt, ihre haupt-ſtadt, Noviodunum genant, gehabt, ihr gebiet aber ſich von daraus biß gegen die Weichſel erſtrecket, ſie auch die ſtadt Lemberg und Caminiec unter ihrer gewalt gehabt haben. Sie ſind hinwiederum in verſchiedene gattungen getheilet, und endlich nach und nach von einer Sarmatiſchen nation, den Sclaven und Wenden, vertrieben worden. Wenn nun die frage aufgeworffen wird, wo die Teutſchen in Siebenbürgen kommen, ſo wird von einigen ſtatuirt, daß wie die Sarmati die Teutſchen völcker Baſtarnas und Peucinos vertrieben, ſo hätten ſich dieſer ein groſſer theil nach Siebenbürgen retirirt, und wären darinne biß dato verblieben. Ob aber dieſe meinung zu defendiren ſtehet, mögen diejenigen behaupten, welche derſelben beypflichten, weil dabey noch viel zweiffel vorfällt, und die Siebenbürger ſich der Sächſiſchen ſprache bedienen, alſo wohl zu vermuthen, daß der Peuciner und Baſtarner dialectus von anderer Teutſcher völcker ihrer ſprache, die ſich der Sächſiſchen gebrauchet, unterſchieden geweſen.

XIV. Und dieſes ſind die vielen gattungen der Teutſchen völcker, welche zu einer der 5 haupt-nationen gerechnet werden müſſen. Nun iſt noch verſchiedener

derer arten Teutſcher völcker, welche zu keiner dieſer 5 haupt-geſchlechter eigentlich können gerechnet werden, zugedencken übrig. Die *Æſtii* haben vor uralten zeiten am Rheinſtrom gewohnet, hernach aber und ſchon lange vor Iulii Cæſaris zeiten ſich zwiſchen den Wenden in Preuſſen und Liefland geſetzt, und werden noch heute zu tage die *Eſthen* und ein gewiſſes ſtücke von Liefland das Hertzogthum Eſthen genennet. Sie haben ſich hernach weiter in Liefland, Preuſſen, Samogitia, und ein theil von Litthauen und Maſau ausgebreitet. Dieſe Æſtii haben ſich eingetheilet in *Scyros* und *Hirros*. Jene ſind die heutigen Preuſſen, und dieſe die Liefländer. Die **Finnen** und *Carelii*, welche heutiges tages der Cron Schweden unterthänig ſind, ſollen ebenfals Teutſche völcker ſeyn, und viele dergleichen mehr, als man bey den ſcribenten nachleſen kan.

XV. Ob nun wol, wie oben gedacht, vor alten zeiten Teutſchlands gräntzen gegen mittag und abend der Rhein und die Donau geweſen, ſo iſt doch hingegen gewiß, daß ſchon zu Iulii Cæſaris zeiten unterſchiedliche Teutſche völcker jenſeit des Rheins gewohnet, wozu ihnen die alten Gallier, welche über den Rhein nach Teutſchland geſtreifft, gelegenheit gegeben, daß nemlich verſchiedene Teutſche völcker und geſchlechter ſich ebenfals über den Rhein gemachet, und dasjenige ſtück von Gallien, welches noch heutiges tages von Teutſchen bewohnet wird, an ſich gebracht, und als dieſes geſchehen, iſt der jenſeit des Rheins gelegene diſtrict nicht mehr zu Gallien, ſondern zu Teutſchland gerechnet worden. Diejenigen Teutſchen völcker nun, welche vor alten zeiten über den Rhein gegangen, und ſich allda niedergelaſſen, ſind geweſen 1) die *Tribocci*, die in und um Straßburg herum, 2) die *Nemetes*, ſo in und bey Speyer, und 3) die *Vangiones*, die in und um Worms herum gewohnet. Dieſe 3 völcker haben, was ſie beſeſſen, mehrentheils den Mediomatricis abgenommen, ſo eine mächtige Galliſche nation geweſen, und Metz zu ihrer hauptſtadt gehabt. 4) Die *Treviri*, deren hauptſtadt Trier geweſen. 5) Die *Eburones*, ſo ein theil von Namur, Braband, Lüttig, Limburg, item die Eiffel, das land um Acken und faſt das gantze Hertzogthum Jülich innen gehabt. Es ſind auch dieſe Eburones noch deßwegen wohl zu mercken, weil ſie die erſten ſind, welchen die Römer den titul Germanus gegeben und beygeleget. Zu ihnen ſind auch gezählet worden die völcker *Condruſi*, *Segni*, *Caræſi* und *Pæmani*, und dieſe fünffe alle zuſammen ſind nach der zeit *Tungri* genennet worden, deren hauptſtadt, der noch heutiges tages verhandene, aber jetziger zeit ſchlechte ort Tongern in Braband geweſen. 6) *Menapii*, der Eburoner nachbarn, zwiſchen dem Rhein und der Schelde, und alſo in Braband, Geldern, Cleve und Jülich, item im Stifft Cöln, ſonderlich um Neuß herum. 7) Die *Ubii* um Jülich und Cölln. 8) Die *Gugerni*, von welchen als Sicambris ſchon oben gedacht worden. 9) Die *Sunici* im Hertzogthum Limburg, desgleichen in einem theil von Jülich und Geldern. 10) Die *Tungri*, von welchen ſchon gehan-

delt. 11) Die *Audatici*, der Eburonen und Menapier nachbarn in Braband, Flandern, Hennegau und Namur. 12) Die *Nervii* in Namur um die hauptſtadt dieſes namens, in Nieder-Burgund um Charlemont, Marienburg, Philippeville herum, item, in Hennegau in der gegend Beaumont, Chimay &c. desgleichen in der Piccardie um Chapelle und Cambray. 13) Die *Veromandui*, wo das ländgen le Vermandois, item in der Piccardie, wo Guiſe und Ripemont liegen, deren hauptſtadt aber iſt St. Quintin geweſen. 14) Die *Toxandri* in Seeland. 15) Die *Batavi*, welche ihren urſprung von den Chattis oder Heſſen gehabt, werden vor die tapfferſte und edelſte Teutſche nation jenſeit des Rheins gehalten, und haben mit den Toxandris gegräntzet. Den namen ſollen ſie haben von der Betow, wiewol andere die benennung von einem Heßiſchen Printzen Batone herführen. Ihr weſen haben ſie in einem theil von Geldern, im Utrechtiſchen und ſonderlich im Holländiſchen gehabt. Man hat auch zu ihnen die Caninefates gerechnet. Zu dieſen Teutſchen völckern nun, welche ſich jenſeit des Rheins niedergelaſſen, werden ferner gezählet 1) die Schweitzer, ſo urſprünglich Alemannier ſind, und ſtatt der Helvetier ſich in ſolches land geſetzet. Ob aber die Alemannier urſprünglich Teutſche oder Gallier geweſen, wird unter den ſcribenten geſtritten. 2) Die *Rauraci* haben um Baſel, 3) die *Veragri*, *Seduni* und *Nantuates* oder die Walliſer und *Latobrigi*, im Walliſerland, und die *Tulingi* oben am Boden-See gewohnet. Einige halten die völcker Rauracos und alle hernach geſetzte vor halb Teutſche und halb Gallier. 4) Hingegen ſind die Sequani urſprünglich Gallier geweſen, weil ſich aber ihrer ein theil im Ober-Elſaß niedergelaſſen, ſo hat man ſie nachgehends ebenfals zu Teutſchland gezehlet. 5) *Atrebates* oder die inwohner der Grafſchafft Artois. 6) *Morini* in der gegend von Bologne, deren hauptſtadt Teroanes geweſen. Gleichwie nun viele Teutſche völcker über den Rhein und in der Gallier land gedrungen, ſo haben auch die Teutſchen völcker *Hermunduri*, *Marcomanni* und *Quadi*, Schwäbiſche nationes, nicht ſtille geſeſſen, ſondern ſich jenſeit der Donau gemacht, und daſelbſt den Römern das Noricum und Vindeliciam abgenommen, welche länder ein theil des alten Illyriens geweſen. Was das alte Noricum und Vindelicia aber vor gräntzen gehabt, ſtellet *Zeilerus* ex Cluvero und Pirckheimero cap. 1 p. 18, 19 ausführlich dar.

XVI. Es theileten die alten Teutſchen ihr land in *Pagos* oder Gow ein, welches wort Pagus damals gantz was anders als heutiges tages und vor alters einen gantzen ſtrich landes bedeutet, z. e. das Wormſer-Gow, Ergow &c. Dieſe Pagi oder Gow wurden hinwiederum eingetheilet in Vicos und Burgos. Eine burg war ein offener flecken, bißweilen aber doch mit einem ſchloß verwahret, wie denn endlich aus den Burgis groſſe und kleine ſtädte worden.

XVII. Die inwohner beſtunden aus **Edlen**, **Bürgern** (welche frey von der

der Edelleute macht waren) **Freygelaſſenen** und **Knechten**, welche das feld bauen muſten.

XVIII. Der ſitten, lebens-art und gebräuche der alten Teutſchen nur mit wenigen zu gedencken, ſo haben ſie zu Cornelii Taciti zeiten noch keine ſtädte gehabt, ſondern ihre ſchlechte und nur von äſten und laub gemachte hütten im freyen felde, in wäldern, an brünnen ꝛc. nach gefallen gebauet, oder ſich nur in höhlen beholffen, welche ſo wol als die hütten ſie faſt jährlich verändert. Nach der hand, und wie ſie von vielen fremden völckern gezwacket und gezerret worden, hat ſie die noth gelehret, ſich zuſammen zu thun und nach art ihrer nachbarn mit ſchlöſſern zu verwahren. Die meiſten ſtädte diſſeit des Rheins aber, und vornemlich in Sachſen, hat man zu Caroli M. inſonderheit aber zu Henrici Aucupis zeiten angeleget. Einige wollen dafür halten, daß ſo lange die alten Teutſchen keine veſtungen gehabt und ſich bloß mit der fauſt wehren müſſen, wären ſie viel tapfferer, als nach der hand, da ſie ſich auf die ſchlöſſer verlaſſen, geweſen, welches man an ſeinen ort geſtellet ſeyn läſſet. Ferner ſo haben die alten Teutſchen ihre leiber mit gewiſſen zeichen bemercket, ſich öffters gewaſchen, die haare dick und lang getragen, den bart haben theils abgeſchoren, theils aber ſitzen laſſen. Die von Adel ſollen ſo groſſe knebel-bärte gehabt haben, daß ihnen ſelbige in den mund und folglich in das eſſen und geträncke gehangen. Ihre kleidung waren die häute von wilden thieren, davon ſie das rauhe auswerts gekehret, welche kleidung ſo wohl männern als weibern kaum biß an den nabel gegangen; die knaben aber giengen gantz nackend. In verichtung des ehelichen wercks ward bey den alten Teutſchen keine ſcheu getragen, ſolches öffentlich und vor des andern augen zu thun, deſſen ungeachtet aber haben ſich die noch unverheyratheten ſehr im zaum halten müſſen. Ohne zweiffel aber iſt ein unterſcheid zwiſchen denen Römern und Galliern zu nechſt wohnenden und andern Teutſchen zu machen, davon jene etwas beſſer bekleidet geweſen. Die von Adel ſchlieffen auf hunds- wolffs- und bären-häuten, die gemeinen leute aber auf laub, ſtroh ꝛc. So ſchlecht nun als der alten Teutſchen wohnungen und kleidung beſchaffen, ſo ſchlecht war auch ihre tafel und ſo geringe tractamente lieſſen ſie ſich auftragen, als welches nur in brodt, milch, zahm und wild vieh, butter, holtzäpffel und dergleichen beſtunde. Der tranck war waſſer, milch oder bier ꝛc. wein aber truncken nur diejenigen, welche gegen Gallien wohneten. Die ſchüſſeln und trinck-gefäße waren irrden oder höltzern, bey groſſen gaſtereyen aber brauchte man die hörner von auerochſen. Sie aſſen entweder auf bloſſer erde oder auf einem nur wenig erhabenen tiſche. Die ſitze waren häute oder ein bißgen heu oder graß. Bey der tafel war ſo fort das feuer ſtatt der küche, und bey dem eſſen ſelber brauchte man keine meſſer, ſondern man zuriſſe das fleiſch mit den händen und zähnen, auſſer wenn es allzu hart geweſen, da man denn ein gemeines groſſes meſſer dazu gebraucht. Die ſöhne wurden vor ihrem 20 jahre zu keiner gaſterey admittirt (welcher gebrauch aber,

ob er gut oder böß geweſen, meines erachtens hin und wieder diſputiret werden kan, damahls aber und wie ein junger menſch ſo viele ceremonien und mehrentheils ſeltzame und unnöthige manieres nicht lernen dürffen, als heutiges tages, mag es wol ein gutes abſehen gehabt haben) ingleichen findet man nicht, daß die weiber und jungfrauen in der männer gelach gekommen. Bey ſolchen gaſtereyen gieng es öffters ohne blutige köpffe nicht ab, und hatte dahero jederzeit ein jeder ſein gewehr bey ſich.

XIX. Der gröſte reichthum der alten Teutſchen beſtunde in der viehzucht, von gelde aber wuſte man wenig, und war alſo unter allen contracten rerum permutatio oder der tauſch bey ihnen der gebräuchlichſte. Wiewol diejenigen Teutſche, ſo den Römern und Galliern zu nechſt gewohnet, kauffmannſchafft getrieben, und ſich der Römiſchen müntze gebraucht, conf. *Cornel. Tacitus*. Ihre beſten handwercker und künſtler waren ſchwerdtfeger, gerber, ſchlöſſer, wagner, mahler, gürtler, ſchneider ꝛc. Sie hatten auch einen ſchiff-bau, und ihre ſchifffahrten auf der Oſt- und Nord-ſee. Wie denn nicht minder die alten Teutſchen ſich ſonderlich der nützlichen kunſt des ſchwimmens beflieſſen, und ſo wol manns- als weibs-perſonen darinnen excelliret. Und ohne diß ſind die alten Teutſchen frauens viel härterer natur geweſen, als die heutigen ſind; Wie denn ſie und die knechte das feld beſtellet, die männer aber ſich darum nicht bekümmert. Man hat auch bey den alten Teutſchen von keinen ammen gewuſt, ſondern eine jedwede mutter hat ihr kind ſelber geſäuget. Vielleicht hat man da keine ammen haben können, weil die hurerey ſehr hart geſtrafet worden. Und obwol die Teutſchen damals keine ſo ungeheure menge geſchriebener geſetze und Rechtsgelehrten gehabt, als heutiges tages, ſondern ſich nur mit alten löblichen gewohnheiten beholffen, ſo hat es doch um die juſtiz, ſo wol in civil- als criminal-ſachen, faſt beſſer als heutiges tages geſtanden, da man deßfalls gar nicht viel federleſens gemachet, und von 10, 20 und hundertjährigen, ja ſelbſt ewigen und unendlichen rechts-zanck nichts gewuſt. Tacitus ſagt in ſeinem leſenswürdigen tractat, daß bey ihnen, den Teutſchen, mehr boni mores, als bey andern völckern bonæ leges gegolten. An einem andern ort ſetzet er, daß ob man wol nicht weniger bey manns- als weibs-perſonen die ſcham ſehen können, doch matrimonia ſevera und paucisſima in tam numeroſa gente adulteria auch pudicitiæ publicatæ nulla venia geweſen. Der ehbruch ward ſo fort ohne alle gnade alſo geſtraft, daß der mann der frau die haar abſchnitte, und ſie in gegenwart ihrer anverwandten nacket aus dem hauſe und durch den gantzen flecken mit einer peitſchen und ſtecken jagte. Das aber iſt damals ſchlim genug geweſen, daß nicht die braut, ſondern der bräutigam der braut ein heyrath-gut und brautſchatz zubringen müſſen: doch weil der alten Teutſchen reichthum in vieh und gewehr beſtanden, ſo hat ein bräutigam auch ſein heyrath-gut der braut in dergleichen ſachen zugebracht. Die

jungen leute, ſo wol manns-als weibs-perſonen, haben nicht eher geheyrathet, als biß ſie zu vollkommenen mannbaren jahren kommen, wodurch ſie ihre kräffte in dem ehelosen ſtand beyſammen behalten, nachgehends im eheſtande deſto beſſer beſtehen, und deſto mehrere und dauerhafftere kinder zeugen können. Den neugebohrnen kindern hat man einen ſeltzſamen willkommen zugetruncken, und zur probe, ob ſie hart oder weichlich werden würden, ſie ſo fort nach der geburt ins kalte waſſer getaucht, welche nun die proben nicht ausſtehen können, haben nichts genutzet; geſtalt denn ohne dem die kinder in äuſſerſter härte erzogen, und von jugend auf zu froſt, hitze, hunger und blöſſe, und vornemlich zu übung der waffen angewöhnet worden. Wie nun die freundſchafft bey den alten Teutſchen zum höchſten floriret, alſo hat man hingegen die feindſchafft ſo weit extendirt, daß wer des vaters feind geweſen, auch des ſohnes feind nach des vaters tod geblieben. Wiewol man doch von keiner ewigen unverſöhnlichkeit, ſondern daß ſich die feindſeeligen partheyen doch endlich wieder vertragen, ſagen kan. Nechſt der keuſchheit, freundſchafft und redlichkeit war der alten Teutſchen gröſte und hochberühmte tugend, die tapfferkeit, dergeſtalt, daß ſie hierinnen bey allen völckern, mit denen ſie zu ſchaffen hatten, renommirt und formidable waren. Es iſt keine nation geweſen, welche den Römern ſo hefftigen widerſtand gethan, daß ſie nicht endlich der gewalt weichen, und ſich unter das Römiſche joch bequemen müſſen; allein die Teutſchen waren die felſen, an welchen die Römer ihre köpffe entzwey geſtoſſen, welches ihnen ſo wohl Tacitus als Seneca zum ewigen ruhm nachſchreiben müſſen. Es wird dieſer ruhm um ſo viel herrlicher, da die Teutſchen mit keinem lumpen-volck und weibiſchen geſchmeiſſe zu thun gehabt, ſondern mit den Römern und Galliern, welche damahls nechſt den Teutſchen wohl unſtreitig die tapfferſten völcker von der welt waren. Und dieſe vortreffliche tugend, obſchon ein anderer kriegsſtaat worden, hat nach der hand nicht abgenommen, ſondern noch biß dato continuiret, wie uns deſſen die ausländer ſelber zeugniß geben müſſen. Geſetzt nun, daß die Römer von Marco Marcello und Iulio Cæſare rühmen, daß jener 39 und dieſer 52 öffentlichen feldſchlachten beygewohnet, ſo iſt hingegen bekant, daß Käyſer Heinrich IV ſie hierinnen weit übertroffen, und bey 62 feldſchlachten nicht allein zugegen, ſondern auch insgemein der überwinder geweſen. Es war aber bey den alten Teutſchen ein jeder ein ſoldat, und wer 20 jahr alt, der muſte mit fort (ſonderlich wenn es einen allgemeinen krieg antraff) es mochte ihm lieb oder leid ſeyn, es wurde auch keiner davon eher als durch den tod oder ein hohes alter befreyet. War es aber kein allgemeiner haupt-krieg, ſo nahm man aus den Gowen oder diſtricten eine anzahl mannſchafft heraus und gab ſie unter das commando gewiſſer Oberſten. Doch haben die Teutſchen im kriege, ſonderlich was die zeiten vor Käyſers Auguſti regierung betrifft, wenig ordnung gehalten, ſondern ein jeder gieng auf ſeinen feind loß, ſo gut er ankommen

konte, ſonderlich aber hatten ſie den gebrauch, daß ſie ihre feinde aus den wäldern überfielen. Gleichwie aber die tapfferkeit, großmüthigkeit und gravität noch eins ſo werth geachtet wird, wenn ſelbige mit keiner tyranney, brutalität und blutgierigkeit, ſondern vielmehr mit einer generoſität, freundlichkeit, gnade, gutthätigkeit und gaſtfreyheit verknüpffet und verbunden iſt; alſo iſt auch dieſes verbündniß ſo vieler herrlichen tugenden den alten Teutſchen gar nicht zu diſputiren. Iſt auch eine nation, welche in ihrem leben und wandel aufrichtig, treu und redlich gehandelt, und ihr verſprechen ſonder alle argliſt und ausflucht gehalten, ſo ſind es die alten Teutſchen geweſen, dannenhero die edlen und vornehmen Römer bewogen worden, die Teutſchen zu ihrer leib-garde anzunehmen, und, wie Ioſephus meldet, ſol ſich auch dergleichen der Jüdiſche König Herodes bedienet haben. Und ob zwar nicht ohne, daß die alte Teutſche treue und redlichkeit durch converſation mit andern völckern nicht mehr in dem grad vorhanden, als ſie vor alten zeiten geweſen, ſo ſiehet man doch, daß die meiſten Europäiſchen Potentaten noch Teutſche leibwachten brauchen. Die freyheit haben die alten Teutſchen ſo wol als die heutigen jederzeit lieb gehabt, und ſich nicht gerne von andern unterdrücken oder ſlaviſch tractiren laſſen. Der Adel iſt in Teutſchland jederzeit hoch gehalten worden, und rühmen viele ausländer, ſonderlich der Italiäniſche alte Adel, daß er von den Teutſchen herkommen und entſproſſen ſey. Nechſt dieſen allen wird an den alten Teutſchen gerühmet, daß ſie in ihrer heydniſchen und abgöttiſchen religion eifrig, und alſo religioſi geweſen. conf. *Zeiler*. p. 26 & 36. Der alten Teutſchen begräbniſſe anlangend, ſo ſind die verſtorbene nebſt ihren gewehr und pferden auf einen hauffen holtz gelegt, verbrannt, und die gebeine begraben worden. Man giebt auch vor, daß ſonderlich die alten Celten im gebrauch gehabt, weiber, knechte und hunde, wenn man ſelbigen vorhero das leben genommen, mit zu verbrennen, faſt wie etwa heutiges tages bey den Indianern gebräuchlich, und man in des Mandelslo ſeiner reiſe-beſchreibung nachleſen kan. Wiewol das beſte geweſen, daß die Teutſchen frauen dazu nicht gezwungen worden.

XX. An laſtern hat es hingegen den alten Teutſchen ſo wenig als den jetzigen gefehlet, unter welche auſſer dem, was etwa hin und wieder ſchon angezeiget worden, vorerſt die trunckenheit zu rechnen, ſo gar daß, wie Tacitus von ihnen ſchreibet, es bey den alten Teutſchen, ob wol ſelbige im eſſen nicht unmäßig geweſen, weder vor ſünde noch ſchande geachtet worden, gantze tage und nächte durch zu ſauffen. Daß die ſtraßen-räuberey vor zeiten in Teutſchland ein gemein handwerck geweſen, iſt aus der hiſtorie unverborgen, und war der raubſchlöſſer und plackereyen kein ende. Dem müßiggange ſind die alten Teutſchen ſehr ergeben geweſen, und haben diejenigen, welche vornemlich werck vom kriege gemachet, wenn ſie keinen krieg gehabt, nur zu hauſe auf der bären-haut gelegen,

und zu nichts hand anlegen wollen. Daher auch vielleicht das wort Bären-häuter ſeinen urſprung hat, und eigentlich einen faulen nichtswürdigen ſchlingel bedeutet. Dem ſpielen ſind die alten Teutſchen dergeſtalt ergeben geweſen, daß ſie auch ſo gar alles vom leibe, ja ihre freyheit darüber bißweilen verſpielet, und ſich durch das ſpiel einer dem andern zum knecht gemacht. Nicht minder ſollen ſie zanckſüchtig, ſtörriſch und wild, und wie ſchon oben angeführet, ſehr unwiſſend, auch die Francken die erſten geweſen ſeyn, ſo in Teutſchland, wie ſie ſich daſſelbige unterwürffig gemachet, angefangen ſchulen anzurichten, welchen hernach die folgende Fränckiſchen Könige in dieſem ſtück nachgeahmet, wiewol man bey anrichtung ſolcher ſchulen mehr auf die Lateiniſche als auf excolirung der Teutſchen ſprache geſehen, weil dieſe in ihrer zierlichkeit damahls nichts taugte, auch ohne dem hart und verdrießlich auszuſprechen war, man hingegen ſich in die Lateiniſche ſprache allzu ſehr verliebet gehabt. Welche abſurdität ſo lange gewähret, biß man ſeit erfundener buchdruckerey von etlichen ſeculis her, und ſonderlich in dem abgewichenen jahr-hundert ſich etwas mehr auf die Teutſche und mutter-ſprache geleget, und viele ſich an die alte pedanterey, als könne nur in der Lateiniſchen ſprache was nützliches und anmuthiges geſchrieben, geſprochen und angebracht werden, nicht mehr gekehret. Es iſt auch in der that die Teutſche ſprache bißhero durch den hof-ſtylum, und die neue poeterey und oratorie zu ſolcher hoheit und zierlichkeit geſtiegen, daß ſie deßfalls ſchwerlich einer andern ſprache etwas nachgeben wird, wenn ſie nur nicht durch den greulichen miſchmaſch und einſtreuungen der vielen Lateiniſchen und Frantzöſiſchen wörter wiederum verderbet und zu nichte gemachet würde.

Das II capitel.

Von den heutigen gräntzen Teutſchlandes, von deſſen natürlicher beſchaffenheit, humeur der inwohner ꝛc.

I.

DAs heilige Römiſche Reich Teutſcher nation hat heutiges tages zu gräntzen gegen abend Franckreich und die Niederlande, gegen mitternacht die Nord- und Oſt-ſee, gegen morgen Polen und Ungarn, und gegen mittag Italien ſamt der Schweitz. Wenn man nun die alten und neuen gräntzen Teutſchlands gegen einander halten wil, ſo wird ſo fort erhellen, daß die frage: Ob das alte Teutſchland gröſſer als das heutige geweſen? mit ja zu beantworten ſey. Ja Cluverus wil gar, daß das alte Teutſchland dreymahl gröſſer als das heutige geweſen, und könte dasjenige, was etwa gegen mittag und abend diſſeit des Rheins und der Donau zu Teutſchland gebracht worden, den abgang der groſſen ſtücke gegen morgen und mitternacht, wie zum theil ſchon oben

erwehnet

erwehnet worden, mit nichten erſetzen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch Teutſchland, und ſo weit eigentlich die Teutſchen gräntzen ſich erſtrecken, noch heutiges tages groß genug, indem man deſſen länge von abend gegen morgen auf 200, und von mitternacht gegen mittag auf 150 Teutſche meilen rechnet. Würde auch in dieſer ſeiner größe capable ſeyn, einem jeden Königreich und gewalt auf erden den kopff zu bieten, wenn es einen Herrn hätte, und nicht alſo zertheilet, oder wenigſtens nicht ſo uneinig wäre.

II. Die heutigen Teutſchen werden nach den namen der craiße oder haupt-provintzien benennet, und ſind theils Teutſche an ſich ſelber, theils aber andere überbliebene oder aufgenommene nationes. Die Teutſchen an ſich ſelber ſind z. e. Oeſterreicher und der incorporirten länder, als Steyermärcker, Tyroler ꝛc. Bäyern, Schwaben, Rhein-Länder, Heſſen, Weſtphälinger, Frieſen, Nieder-Sachſen, (in ſpecie Lüneburger, Holſteiner, Mecklenburger,) Ober-Sachſen (in ſpecie Meißner, Laußnitzer, Thüringer, Voigtländer, Anhältiſche) die aus der Marck Brandenburg, Pommern, die Schleſier und viel andere. Dieſe Teutſche alle zuſammen werden in **Hoch-** und **Platt-** oder **Nieder-Teutſche** eingetheilet. Anlangende die **Wenden**, ſo ſind ſelbige bekanter maßen urſprünglich eine Sarmatiſche nation, und ihre nachkommen bewohnen heutiges tages Moſcau, Litthauen, Polen, Klein-Reuſſen, Podolien, Moldau, Wallachey, Bulgarien, Servien, Slavonien, Dalmatien, Croatien ꝛc. Die provintzien, ſo man zu Teutſchland rechnet, und woſelbſt Wenden oder Slaven wohnen, ſind hauptſächlich **Böhmen**, welches durch und durch mit Slaven bewohnet wird, jedoch daß hin und wieder ſonderlich in den ſtädten viele Teutſche mit untermiſchet ſind, **Mähren** woſelbſt aber mehr Teutſche als Slaven ihren aufenthalt haben. Deßgleichen trifft man in der **Laußnitz**, **Marck Brandenburg**, in **Pommern**, in der Lüneburgiſchen Grafſchafft **Dannenberg** und ſonderlich in **Caſſuben**, dergleichen Wendiſche reſte an. Und in dem Hertzogthum **Crain** findet ſich ein diſtrict, welcher noch die Windiſche Marck genennet wird, geſtalt denn auch ſonſt in Steyer, Cärndten und Crain noch ein gut theil Wenden das neſt behalten, welche alte Wendiſche überbleibungen ſich noch heutiges tages der Wendiſchen ſprache bedienen. Der **Juden** iſt in Teutſchland eben keine ſo große anzahl als etwa in Polen und andern ländern, und müſſen ſich ohne diß ſehr ſchmiegen und biegen, auch unter der Chriſtlichen obrigkeit gerichts-zwang leben, und werden, als den Chriſten mehrentheils ſchädliche und nachtheilige leute, wenn ſie ja von der obrigkeit an dieſem oder jenem ort geduldet werden, ſcheel angeſehen. Nachdem auch vor einiger zeit die Cron Franckreich die **Reformirten** ſo hefftig verfolget, hat ſich deren ein groß theil nach Teutſchland ſalviret, und ſind ſonderlich in den Chur-Brandenburgiſchen und Heßiſchen landen recipiret worden, wiewol ſich faſt an allen orten Frantzoſen finden.

III.

III. Betreffend die ſitten, und erſtlich die tugenden der heutigen Teutſchen, ſo wird ihnen von unpaſſionirten ausländern die **fähigkeit in allerhand wiſ**ſenſchafften und mechaniſchen künſten in keinem wege geſtritten, es fehlet ihnen auch nicht an luſt und begierde, etwas zu ſtudiren, noch an nachſinnen, etwas zu erfinden, geſtalt denn, nachdem nach und nach in Teutſchland ſchulen aufgekommen, und nach der hand univerſitäten angeleget, auch die buchdrucker-kunſt erfunden worden, die freyen künſte in Teutſchland faſt auf den höchſten gipffel und ſo weit geſtiegen, daß die Teutſchen es andern nationen wo nicht vor, doch zum wenigſten gar leichtlich gleich thun. An andern künſten und wiſſenſchafften, welche eben und eigentlich zu den ſtudiis nicht gehören, hat Teutſchland eben ſo wenig mangel. Iſt alſo mit einem worte jetzo von der ruditât und unwiſſenheit, worinnen die alten Teutſchen geſtecket, nichts mehr zu ſagen, ſondern es müſſen vielmehr die ausländer ſelber der Teutſchen geſchicklichkeit rühmen, indem unter andern ein Italiäner, namens Philippus Beroaldus, von ihnen ſchreibet:

O Germania muneris repertrix,
Quo nihil utilius dedit vetuſtas,
Libros ſcribere quæ doces premendo &c.

Eine andere und ebenfals eine der vortrefflichſten tugenden wird der Teutſchen nation eben ſo wenig als die vorhergehende geſtritten, da nemlich unpartheyiſche auswärtige völcker bekennen müſſen, daß die Teutſchen **tapffere**, **handfeſte und** mehrentheils harte leute ſind, daher ſie auch vor zeiten den namen Germanorum und im Frantzöſiſchen Allemanns bekommen. Auch haben bißhero die Türcken- und andere kriege erwieſen, wie ihnen die alte Teutſche tapfferkeit ſo wenig abzudiſputiren, als den alten Teutſchen, wovon oben gedacht. Nechſt dem wird auch an ihnen gelobet, daß ſie nicht wie andere nationes ſo große neigung zu den wollüſten ja gar wider die natur lauffende unzucht haben, daß ſie *nicht ſo Gottes vergeſſen und atheiſtiſch*, als andere Europäiſche völcker zum theil in dieſem credit ſind, daß ſie auch von natur vor aufrichtiger und redlicher als andere nationes geachtet werden, welche inſonderheit an meutmacherey und aufruhr keinen gefallen tragen, u. d. m.

IV. Hingegen können wir Teutſche uns auch eben nicht von allen laſtern und thorheiten freyſprechen, welche uns die auswärtigen theils vorrücken, theils aber zu ihrem vortheil gebrauchen, und uns ſelbige als tugenden weiß machen wollen. Die begierde zum geſöff und das daraus folgende übel der trunckenheit iſt wol unter andern eins der vornehmſten laſter, welches den Teutſchen beygemeſſen wird. Wiewol nun nicht zu leugnen, daß die Teutſchen ſothanem laſter ziemlich zugethan, ja ein groß theil derſelben ſich es vor keine geringe ehre und ruhm ſchätzen, große humpen ausleeren, und dem andern einen dichten rauſch anſauffen zu können; ſo vergrößern doch auch gleichwol auswärtige uns feind-

ſelige nationes dieſes laſter mit einem großen zuſatz, da einige uns aufbürden, die Teutſchen ſöffen ſo hefftig, daß ſo viel becher und krüge ſie auf dem tiſch ſtehen hätten, ſo viel nacht-ſcherbel hätten ſie auch zugleich unter dem tiſch ſtehen, um ſo fort ſo viel wieder ausleeren zu können, als ſie in ſich gegoſſen. Andere nennen Teutſchland gar ein Reich der trunckenbolde, andere ſchelten die Teutſchen wein-fäſſer u. d. m. Allein es iſt das ſauffen ſo wol bey andern völckern, welche ſich in dieſem ſtück über die Teutſchen kitzeln, im gebrauch, als bey uns Teutſchen. Und geſetzt, wir thäten es hierinne einigen nationen zuvor, ſo iſt zwar an und vor ſich ſelber dieſer ruhm von uns nicht fein. Es iſt aber gleichwol und im gegentheil wiederum gewiß, daß andere völcker in andern und viel abſcheulichern laſtern, z. e. in hurerey und wiedernatürlicher unzucht, in hoffart, eitelkeit, untreue, falſchheit, betrüglichkeit, meuchelmord, atheiſterey und dergleichen, die Teutſchen weit übertreffen, und alſo einer dem andern, in genere von den laſtern zu reden, nichts vorzuwerffen hat. Demnechſt hanget den Teutſchen ein haupt-fehler an, namentlich, die allzu große begierde fremde länder zu beſehen, und fremden nationen ihre patrimonia oder wenigſtens auf etliche jahr ihre renten zuzuſchwencken, fremde moden, manieren und ſitten zu gebrauchen, und hingegen alles, was nach alter Teutſcher mode, herkommen und alten Teutſchen redlichen ſitten riechet und ſchmecket, zu verwerffen und zu verachten.

V. Die fruchtbarkeit des Teutſchen Reichs anlangend, iſt zwar nicht unbekant, daß das alte Teutſchland, ſonderlich diſſeit des Rheinſtroms und der Donau gelegen, ein rauhes, ungebauetes, wildes und unfreundliches land, und darinnen weder ſtädte noch ſchlöſſer anzutreffen geweſen, wie ſelbiges Tacitus, als oben gemeldt, beſchreibet. Solte aber derſelbe aus den elyſeiſchen feldern wieder zurück und nach Teutſchland kommen, ſo würde er vielleicht kaum beredet werden können, daß es eben das land ſey, welches er in ſeinem buche de Germania & Germanorum moribus ſo ſorgfältig, wiewol nicht überall allzu accurat, weil er vermuthlich in Teutſchland ſelber nicht kommen, beſchreibet, ſintemal Teutſchland an fruchtbarkeit, ſchönen, herrlichen und luſtigen gegenden, ſonderlich je weiter es ſich gegen mittag oder orient erſtrecket, an einer großen menge großer und kleiner ſtädte, flecken und dörffer, an überfluß von volck und leuten ꝛc. keinem lande in Europa was nachgiebet, ſondern noch darzu den meiſten vorgehet. Und iſt zuförderſt am geträyde in Teutſchland kein mangel, ſondern es kan ſo viel gebauet werden, daß man kein fremdes korn nöthig hat, ja noch wol den ausländern eine gute quantität abgeben kan. Weil auch an unterſchiedlichen gegenden in Teutſchland, und ſonderlich an dem Rhein, der Moſel und Neckar, in Oeſterreich und Francken ein herrlicher weinwachs vorhanden, es auch ſo gar in Bäyern, Thüringen und Meiſſen daran nicht fehlet, (wiewol die drey letzteren arten die ſchlechteſten ſind) ſo muß man ſich verwundern, daß ſo viel geld vor

fremde

fremde weine aus Teutſchland geſchicket wird. Was beſonders hat auch Teutſch-land, und vornemlich das obere, an dem herrlichen und geſunden bier, welche alle hier zu erzehlen unmüglich, auch unſers thuns nicht iſt. Zwar iſt Teutſchland wegen hervorbringung des gewürtzes, mit Oſt-Indien nicht zu vergleichen, weil aber ſaltz und butter, wie auch geſunde und wolſchmeckende kräuter das beſte ge-würtze ſind, und deßfalls in Teutſchland kein mangel, ſo iſt es nicht minder vor glückſelig als jenes zu achten, da zumal in Oeſterreich an dem köſtlichen ſaffran, in Mähren an weyrauch und myrrhen, an ſüßen holtz in Francken, und in den gebürgen an geſunden kräutern ein gnugſamer überfluß iſt. Die wälder ſind voller wildpret und weidewerck, ſonderlich in den gebürgen und großen hol-tzungen, und an zahmen viehe ſpühret man ebenfals keinen mangel. Wie denn die Oldenburgiſchen pferde, Weſtphäliſche und Bäyeriſche ſchweine, die Schweitzer-kühe und dergleichen, gantz was beſonders ſind. Die flüſſe, ſeen und teiche geben an allerhand wohlgeſchmackten fiſchen großen nutzen. Frucht-bare obſt-bäume findet man in Teutſchland zum überfluß, ja ein ſchöner bor-ſtörffer-apffel kan einer citronen, pom de Sina, oder andern auswärtigen obſt noch wol vorgezogen werden. An ertz-gruben übertrifft Teutſchland faſt alle Europæiſche länder und Königreiche, maßen die erde allda im Ertzſtifft Saltz-burg, in verſchiedenen Käyſerlichen erb-ländern, in Meiſſen, am Hartz, in den Graffſchafften Mannsfeld und Stollberg ꝛc. gold, ſilber, kupffer, eiſen, zinn, bley, vitriol, ſpießglas, queckſilber, blaue farbe und dergleichen hervor giebt. Zwar iſt nicht zu leugnen, daß die gold- und ſilber-bergwercke vor dem eine weit größere ausbeute gegeben, als ſie jetzo tragen, geſtalt man denn beym Georgio Fabricio in ſeiner Meißniſchen berg-chronica von einer faſt unglaublichen und erſchreckli-chen menge ſilber, welche aus denen am ende des 15 ſeculi erfundenen Schnee-bergiſchen bergwercken gegraben worden, nachleſen kan, man möchte aber nur wünſchen, daß dasjenige ſilber, welches annoch heutiges tages gegraben wird, im lande behalten, gut geld daraus geſchlagen, und nicht ſo häuffig und in ſol-cher menge vor fremde moden und delicateſſen vertändelt, und den Frantzoſen, Holländern und andern unnöthiger weiſe in den hals geſtecket würde, wovon zwar einige handels-ſtädte guten profit, die andern aber den äuſerſten ſchaden und ruin haben. Man muß ſich verwundern, daß Teutſchland, da es ſo vielerley waaren ausgeben und dafür fremdes geld in das land ziehen könte, und hinge-gen, wenn es nicht wolte, gar wenig fremde und ausländiſche waaren vonnöthen hätte, dennoch in einen ſo ſchlechten zuſtand verfallen, daß es mehr geld-mangel leidet, als ein ander land, in welchem überall keine bergwercke vorhanden. Man findet demnechſt auch an verſchiedenen orten, und ſonderlich in dem Meißniſchen gebürge, marmorſteine, und ſonſt hin und wieder alabaſter, porphyr, ſerpentin und andere ſtattliche ſteine. Unterſchiedliche flüſſe führen goldſand bey ſich,

namentlich der Rhein, darinnen man bey Chur, Mainfeld, Eglinſam, Seckingen, Augſt, Neuburg, Setz, Worms, Mayntz, Bacharach und Bonn, die Elbe, darinnen man bißweilen bey Leutmeritz, Pirna, Dreßden, Torgau, Magdeburg und Lauenburg, die Iltz bey Paſſau, die Schwartze in Thüringen, die Mulda in Meiſſen, die Oertz in Heſſen, in welchen man gold-grieß ſamt allerhand raren ſteinen findet. Der vielen und herrlichen ſtein-brüche zu geſchweigen.

VI. Der ſauer- und geſund-brunnen und allerhand mineraliſchen bäder giebet es in Teutſchland ſo viel, als faſt ſonſt in keinem lande, unter welchen vornemlich das wunderbare Carlsbad in Böhmen, der ſauerbrunn zu Eger, das Töplitzer-bad, das Schwabachiſche in Heſſen, das zu Baden in Oeſterreich und Schweitz, das Embſer-bad, die bäder zu Aacken, das Wildbad, das Zellerbad, St. Blaſius-bad, der geſundbrunn zu Pyrmont, das Wieſenbad bey St. Annenberg in Meiſſen ꝛc. zu mercken.

VII. Teutſchland iſt voll groſſer und kleiner flüſſe, unter welchen erſtlich die Donau, die wol eine königin der flüſſe heiſſen möchte, und nebſt dem Nilo vor den gröſten fluß in Europa, Aſia und Africa gehalten wird, hat auch darinne gantz was beſonders, daß ſie in die 700 meilen in die länge, und zwar gegen morgen flieſſet, und endlich in den Pontum Euxinum durch 6 oder 7 oſtia mit ſolcher hefftigkeit und mit ſo vielem waſſer ſtürtzt, daß ſie auf die 40000 ſchritt in den Pontum Euxinum ſüß waſſer behalten ſoll. Daher Georg Fabricius von dieſem weltberühmten fluß ſchreibet:

Qui centum populos & magnas alluit urbes,
Euxinum irrumpit bis terno flumine Pontum.

Und Ovidius gedencket ihrer an einem orte auf folgende weiſe:

Innumerique alii, quos inter maximus omnes
Cedere Danubius ſe tibi, Nile, negat.

Hat alſo Teutſchland die ehre, daß ſolcher herrliche fluß in ſeinen gräntzen, nemlich in Schwaben bey dem dorff Eſchingen im Schwartzwald gelegen, und daher Don-Eſchingen genant, etwa 10 meilen oberhalb Ulm entſpringet. Und weil dieſes Eſchingen dem hauſe Fürſtenberg gehörig, ſo hat ſelbiges Fürſtliche und Gräfliche hauß ein ſchloß dahin bauen laſſen, in deſſen hof der brunn iſt, aus welchem die Donau hervor quillet, und hernach zu einem ſo ungeheuern ſtrohm wird. Der Rhein iſt nicht minder ein weltberühmter fluß, und entſpringet in dem Graubünder-lande, hinter einem dorffe, Hinter-Rhein genant, an dem Glitſcherberge, allda eine ſolche wildniß, daß den ſommer über weder ſchnee noch eiß gäntzlich vergehet oder zerſchmeltzet. Wiewol man doch dem Rhein unterſchiedliche brunnquellen zuſchreibet, welche aus den gebürgen hervor quellen, und wenn ſie ſich conjungiret, einen fluß, Rhein genant, machen. Er nimt hernach ſeinen lauff durch die Schweitz und mitten durch den Boden-ſee. Wenn er die

Niederlande erreichet, theilet er ſich eigentlich in 4 theile, ein theil behålt den namen des Rheins, und wird endlich ſo ſchwach, daß er unterhalb Leyden ſich gleichſam im ſande verliehret. Der andere theil, welcher ſich gegen norden in die Süder-ſee lencket, heiſſet die Jſſel. Der dritte theil fållt in die Maaß, und wird die Wahl genant. Der vierte heiſſet der Leck, und fållt ebenfals in die Maaß. Sein lauff iſt zwar bey weiten nicht ſo lang als der Donau, doch kömmet derſelbe (gleich wie die Donau der gröſſe nach dem Nilo) wegen des waſſerfalls bey Schaffhauſen mit mehr beſagtem ägyptiſchen fluß überein. Freherus nennet den Rhein der Donau bruder, und Martianus ſchreibet von ihm:

Nympharum pater, amniumque Rhenus.

Er hat vor alten zeiten zwiſchen Teutſchland und Gallien die grãntze gemacht, und iſt den Römern insgemein fatal geweſen. Man wird auch nicht leicht einen fluß finden, an welchem in einem nicht ſonderlich weitlåufftigen ſpatio ſo viele herrliche und brave ſtådte liegen, als eben an dem Rhein. Darinnen hat er, wie ſchon gedacht, vor andern flüſſen noch was beſonders, daß man vielen gold-ſand darinne findet, aus welchem die Rheiniſchen gold-gülden gemachet werden. Noch iſt zu mercken, daß an dem Rheinſtrom die ſo genante berühmte Pfaffen-gaſſe iſt. Der dritte haupt-ſtrom in Teutſchland iſt die **Elbe**, welche ihren namen von eilf brunnen hat, aus denen ſie in den Böhmiſchen, Rieſen- oder Schnee-gebürge zwiſchen Böhmen und Schleſien, entſpringet, von dar ſie ihren weg durch Böhmen und gantz Ober- und Nieder-Sachſen nimt, und ſich endlich in die Nord-ſee ſtürtzet. Die vornehmſte ſtadt, ſo daran lieget, und in Teutſchland nicht viel ihres gleichen hat, hat ſich die ſchifffahrt auf ſothanem fluß wohl zu nutze gemacht, und iſt durch ihn ſo hoch geſtiegen. Man wil vor dieſem eben ſo wol goldſand in der Elbe gefunden und ausgewaſchen haben. Die übrigen berühmten flüſſe in Teutſchland ſind die **Weſer**, die **Oder**, die **Weichſel**, der **Mäyn**, die **Spree**, der **Neckar**, die **Embs**, **Ens**, **Muhr**, **Etſch**, **Saal** und **Lippe**, der **Lech**, die **Moſel**, der **Jnn**, die **Mulda**, **Unſtrut**, **Tauber**, **Jſer**, **Trave**, **Eyderſtrom** und viele andere. Von ſeen aber hat man in Teutſchland nichts ſonderlichs, maßen zwar ihrer ein gut theil vornemlich in denen gegen die Oſt- und Nord-ſee zugelegenen provintzien vorhanden, derer aber keiner ſonderlich groß und berühmt, außer daß der Ratzeburgiſche ſee gelegenheit giebet, daß man von dar zu waſſer nach Lübeck kommen kan. Gleichwie man auch wenig von inſeln ſagen kan, außer was die zu Pommern gehörige inſel Rügen, Wollin und Uſedom betrifft, und ſind diejenigen, welche ſich etwa hin und wieder in den flüſſen finden, von keiner wichtigkeit.

VIII. An gebürgen mangelt es hingegen dem Teutſchen Reiche ſo wenig, als an wåldern. Jene ſind vornemlich die **Alpen** zwiſchen Teutſchland und Jtalien, der **Brockelsberg** am Hartz, das **Böhmiſche gebürge**, das **Rieſen-gebürge** in Schleſien, die **Meißniſchen** und **Thüringiſchen berge**, der **Callenberg** in

 Pommern,

Pommern, Calenberg bey Wien, der Fichtelberg in Francken, das Gebürge in dem lande Heſſen, das Elſaßiſche und Lothringiſche, oder mit einem worte das *Vogeſi*ſche Gebürge, das Sieben-Gebürge in der gegend Bonn, das Saltzburgiſche Gebürge ꝛc. Die vornehmſten wälder ſind der Ardenner-wald bey Lüttig, der groſſe Hartzwald, welcher durch gantz Teutſchland ſich erſtreckt, und zwiſchen Nürnberg und der Tauber der Anſpacher, zwiſchen Würtzburg und Bamberg der Steiger, zwiſchen Heidelberg und Franckfurt der Odenwald, zwiſchen Franckfurt, Aſchaffenburg und gegen Franckenland zu der Speßhardt, an der Lohn und gegen Coblentz der Weſterwald, in Thüringen der Thüringer- und zwiſchen Meiſſen und Böhmen der Böhmer-wald genennet wird. Weil Teutſchland, wie bekant, voller groſſer und kleiner ſtädte, flecken und dörffer iſt, und ſo wol manns- als weibs-perſonen gröſten theils vor dem eheſtand und ehelichen werck nicht entlauffen, auch in regard anderer nationen fruchtbar gnug ſind, ſo iſt nicht zu verwundern, daß Teutſchland ein ſo volckreiches land iſt, und es darinnen dergeſtalt von leuten wimmelt, daß keiner vor dem andern faſt recht aufkommen kan. Daher es denn auch an ſoldaten und zulauff im kriege nicht fehlet, wenn die leute nur geld ſehen und richtig bezahlet werden.

Das III capitel.

Von der heutigen eintheilung des Römiſchen Reichs Teutſcher nation.[1]

I.

Nach Caroli M. zeiten wurde das Römiſche Reich eigentlich in das Teutſche oder Germaniſche und Italiäniſche, jenes aber hinwiederum in das Teutſche an ſich ſelber, in die Walloniſchen provintzien und in die Wendiſchen oder Slaviſchen lande abgetheilet. Das erſtere unter den letzten dreyen hieß eigentlich Ober-Teutſchland, das andere aber Niederland, und begriff unter ſich die heutigen Niederlande, Lothringen nach damaligem verſtande, Burgund, und das Königreich Arelat ꝛc. Die Slaviſchen provintzien waren Böh-

[1] Bey dieſem ſo wol als den vorhergehenden capiteln verdienen conferiret zu werden *Cocceji* Prolegomena Iuris publ. item cap. 11 & ſeqq. *Titii* Spec. Iurispr. publ. c. 2 & 3. *Iac. Brunnem.* Iurispr. publ. diſſ. 3. woſelbſt von dem urſprung des Teutſchen Reichs, deſſen abtheilung, alten und veränderten zuſtand ꝛc. verlangter mehrerer unterricht zu finden; ſonderlich hat die hiſtorie der 7 provintzen Teutſchlandes gründlich ausgeführet der obangezogene Herr von *Coccejus* c. 2, maſſen er die rechte einſicht hievon als eine qvelle des Teutſchen Iuris publici anſiehet, aus welcher der urſprung von den crayßen, den Churfürſten, weltlichen ertz-ämtern, Reichs-tagen ꝛc. könte hergeleitet werden. vid. cap. 2 §. 26.

men,

men, Mähren, Schleſien, Polen, Litthauen, Liefland, Preuſſen ꝛc. Welche eintheilung aber heutiges tages nur vor die lange weile zu mercken, ſonſt aber keinen nutzen hat, als daß man unter andern daher abnehmen kan, was vor dem etwa zu Teutſchland gehöret hat.

II. Vor alten zeiten ward auch und kan noch auf gewiſſe art heutiges tages das Römiſche Reich eingetheilet werden in die hohen Pfallentzen Sachſen und Schwaben, unter welchen letztern die Pfaltz am Rhein zu verſtehen. Sachſenſpiegel l. 3 c. 64. Schwabenſpiegel l. 1 c. 108.

III. Noch eine andere alte eintheilung iſt hin und wieder, vornemlich beym *Goldaſto* Tom. 1 conſtit. p. 34, 35 und 36, zu finden, da man vor alten zeiten das Römiſche Reich in die ſo genannte Qvaterniones oder nach je vier und vier ämtern eingetheilet, namentlich in 4 geiſtliche und 4 weltliche Churfürſtenthümer, in 4 hohe Königreiche, in 4 Patriarchen, in 4 Primate, in 4 Cantzlars, in 4 Ertz-Biſchöffe, in 4 Biſchöffe, in 4 hohe Hertzoge, in 4 Ertz-Pfaltz-Grafen, in 4 Vicarien aus Käyſers Sigismundi reformation, in 4 andere Vicarien, in 4 Land-Grafen, in 4 Marg-Grafen, in 4 Burg-Grafen, in 4 Heer- oder Kriegs-Grafen, in 4 ſchlechte oder einfache Grafen, in 4 Banner-Herren oder Fähndriche, in 4 ſchlechte Pfaltz-Grafen, in 4 Freyherren, oder Semper-Freye, in 4 Ritterliche oder Heer-Grafen, in 4 Land-Herren, in 4 Aebte, in 4 häuſer, in 4 inſeln, in 4 Ritter oder Erb-Ritter, in 4 Marſchälle, in 4 diener oder Amt-leute, in 4 Land-Voigte, in 4 jäger, in 4 erb-ämter, in 4 knechte, in 4 Erb-truchſeſſe, in 4 Erb-küchenmeiſter, in 4 Cron-ſtädte, in 4 Reichs-ſtädte, in 4 Königliche ſtädte, in 4 Chur-ſtädte, in 4 handels-ſtädte, in 4 flecken, in 4 dörffer, in 4 weiler oder meyer, in 4 berge und in 4 bauern. Ob aber nun wohl fürgewendet wird, es ſey ſolche alte eintheilung von Ottone III gemacht worden, es käme auch ſelbige daher, daß die Herren Grafen von Schwartzburg ſich die Vier Grafen des Reichs und im Reichs-abſchied de anno 1557 Carolus von Frauenberg ſich des heil. Römiſchen Reichs Erb-Ritter geſchrieben, auch der Biſchoff von Münſter in ſeinem anno 1653 zu Regenſpurg übergebenen memorial ſetzet, daß die Burg-Grafen von Stromberg unter den 4 Burg-Grafen des Reichs die erſten geweſen, bewieſen wird; ſo wird doch deſſen allen ungeachtet ſolche eintheilung als niemals geweſen, und nur vor erdichtet gehalten. Es iſt auch, daß Otto III eine ſolche eintheilung gemachet, daher offenbarlich falſch, weil darinnen der Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, der Land-Grafen in Heſſen und Thüringen, und der Reichs-ſtadt Lübeck gedacht wird, da man doch damals von allen denſelbigen, und von der beygemeſſenen qualität nichts gewuſt.

IV. Heutiges tages wird das Römiſche Reich zuförderſt eingetheilet in das Teutſche Reich an ſich ſelber, und in die Italiäniſchen provintzien. Von jenem iſt hier eigentlich die rede, und wird inſonderheit, wie anderswo gemeldet,

meldet, das heil. Römiſche Reich Teutſcher nation genennet, kan auch auf vielerley art conſideriret und deßfalls eine eintheilung gemachet werden, z. e. in diejenige Teutſche provintzien, welche der Käyſer von Teutſchland, als Ertz-Hertzog von Oeſterreich beſitzet, und in diejenigen länder, welche von den Churfürſten, geiſtlichen und weltlichen Fürſten, Grafen, Herren und Prælaten, freyen Reichs-ſtädten und der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft beherrſchet, regieret und beſeſſen werden. In anſehung der religion kan man ſelbiges eintheilen in pur Catholiſche, pur Proteſtantiſche und aus beyderley religionen vermiſchte provintzien. Nach anleitung der ſprache möchten auch die Teutſchen länder ſich theilen in die Hochteutſche, Platt-teutſche und Slaviſche provintzien.

V. Anno 1500 aber wurde das heil. Römiſche Reich Teutſcher nation (denn ſo hat es Maximilianus I am erſten aus erheblichen urſachen genennet) von höchſtermeldtem Käyſer [2] mit zuziehung und conſens der Reichs-Stände auf dem Reichs-tag zu Augſpurg in 6 crayße oder circul (wiewol man das letztere wort in den Reichs-ſatzungen nur ſparſam findet) oder in ſo viele haupt-diſtricte abgetheilet, namentlich in den **Fränckiſchen**, **Schwäbiſchen**, **Bäyeriſchen**, **Rheiniſchen**, **Weſtphäliſchen** und **Sächſiſchen** crayß, welche länder vor zeiten die haupt-provintzien des Teutſchen Reichs geweſen, und hinwiederum in viele kleine länder, als **Hertzogthümer**, **Grafſchafften** und andere Staaten ſich zergliedert, daß alſo Hugo Grotius ſich ſehr verläufft, wenn er ſolche haupt-diſtricte *ſex*, oder wie hernach geſchehen, *decem pagos* nennet. Wobey jedoch zu mercken, daß man damals die provintzien, woraus ein jeder crayß beſtehen ſolte, nicht ſpecificiret, ſondern nur die namen der Reichs-ſtände, zu was vor einem crayß ein jeder gerechnet worden, angeſchrieben. Weil aber angeregte diviſion des Teutſchen Reichs und zu befaſſung eines ſo groſſen cörpers noch etwas zu weitläufftig war, und der hierunter intendirte zweck noch nicht füglich erhalten werden konte, ſo wurde an. 1512 auf der Reichs-verſammlung zu Trier von eben dieſem höchſtermeldten Käyſer Maximiliano I und den Reichs-Ständen zu einer ab- und eintheilung geſchritten, und ſolchem nach das gantze Reich in den **Oeſterreichiſchen**, **Burgundiſchen**, **Nieder-Rheiniſchen**, **Ober-Sächſiſchen**, **Fränckiſchen**, **Bäyeriſchen**, **Schwäbiſchen**, **Ober-Rheiniſchen**, **Weſtphäliſchen** und **Nieder-Sächſiſchen** crayß oder circul vertheilet und verfaſſet.

VI. Doch iſt durch dieſe an. 1512 neugemachte und auf 10 crayße eingerichtete theilung, die alte theilung in 6 crayße nicht gäntzlich vernichtet und aufgehoben worden. Geſtalt denn auch Carolus V in der ordnung des regiments

[2] Wiewol der Herr *Coccejus* in ſeiner Iurispr. publ. c. 4 pr. dieſe eintheilung in die Crayße weiter und zwar aus der alten diviſion der Teutſchen provintzen herzuholen bemühet iſt; welchem aber *Datt.* in ſeinem Vol. de Pacc. publ. l. 1 c. 27 n. 36 widerſpricht.

zu Worms de an. 1521. §. **die andere 6 perſonen ꝛc.** in der cammer-gerichts-ordnung zu Worms an. 1521. tit. **benennung Cammer-Richters und Beyſitzere,** und Ferdinandus I in verbeſſerter cammer-gerichts-ordnung zu Augſpurg de an. 1555. p. 1 tit. 1 **die 6 crayße zu *præſent*iren haben ꝛc.** davon meldung thun. Und wurden alſo aus ſolchen 6 alten crayſſen damals die Aſſeſſores des Reichs-regiments und der Reichs-cammer genommen, biß endlich an. 1570 Oeſterreich und Burgund ebenfals Aſſeſſores zu præſentiren, geſtattet worden. **R. A. zu Speyer** *de an.* 1570 §. **nachdem aber bey dieſen puncten** 52. §. **da denn von dieſen** 54. Denn ob ſchon vorhero die Oeſterreichiſchen Käyſer Cammer-Gerichts-Beyſitzer præſentiret, ſo haben ſie doch ſolches nicht als Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, ſondern als Römiſche Käyſer gethan. Wenn auch auf den Reichs-tägen einige berathſchlagungen circulariter vorgenommen werden ſollen, ſoll ſelbiges nicht durch 10, ſondern nur durch 6 crayße noch heutiges tages geſchehen. conf. *Webner.* voc. **Stand des Reichs.**

VII. Es iſt aber hiebey wohl zu mercken, daß nicht das gantze Römiſche Reich in 10 crayße eingetheilet oder in 10 crayßen begriffen, wie einige, aber gantz irrig, vorgeben wollen. Denn nicht allein alle Italiäniſche Reichs-lehen zu keinem crayß und deſſen ungeachtet zum heil. Römiſchen Reich gehören. conf. *Dn. Schweder.* de I. P. part. gen. c. 5 §. 4: ſondern auch Böhmen, Schleſien und Mähren (denn daß Goldaſtus das Königreich Böhmen zu dem eilfften Reichs-Crayß machen will, deßfalls iſt er ſchon längſt widerleget) ingleichen Preuſſen und Liefland, als ſie noch unſtreitig zum Römiſchen Reich gehörig geweſen, wie nicht weniger die Graffſchafft Mümpelgard zu keinem crayß gezogen und referiret werden. Denn ob man zwar auf erſtgemeldtem Reichs-tage zu Trier deliberirte, ob nicht rathſam wäre, daß man Böhmen, Preuſſen und Liefland zu eigenen Reichs-crayſſen machen, und ſolchergeſtalt die dem lande Preuſſen von den Pohlen angedrohete und beſorgliche gefahr abwenden möchte, ſo bezeigte ſich doch der damahlige Ordens-meiſter in Preuſſen, Marggraf Albrecht von Brandenburg, ſo wiederwärtig, daß man faſt nicht wiſſen mochte, ob er ſich zum Römiſchen Reich bekennen wolte, oder nicht. Dahero das gantze werck ins ſtecken gerieth, auch endlich, was man beſorget, nemlich die gäntzliche abreiſſung des landes Preuſſen erfolget, auch heut zu tage, da die Cron Polen das weſtliche und Chur-Brandenburg das oſtliche theil von Preuſſen mit der ſouverainität beſitzet, und Brandenburg nunmehro ſothanes land gar zum Königlichen character erhoben, um ſo viel weniger hoffnung übrig iſt, daß Preuſſen jemals ein Reichs-crayß werden wird.

VIII. Diejenigen aber, welche vorgeben, es ſey das gantze Reich in die 10 crayße getheilet, führen vor ſich an den Reichs-abſchied de an. 1522. §. **hernach folgen die 10 crayſſe, wie und auf welche art die in das gantze Reich ausgetheilet**

getheilet werden. Denen aber leicht zu begegnen; denn ein anders iſt: **Die 10 crayſſe ſind in das gantze Reich ausgetheilt**; ein anders aber: **Das gantze Reich iſt in die 10 crayße ausgetheilet.**

IX. Der entzweck, welchen man bey aufrichtung ſolcher crayſſe gehabt, iſt nützlich und löblich, obſchon Monzambano desfalls einer gantz andern meinung zu ſeyn ſcheinet.[3] Denn als an. 1495 Maximilianus I das nie gnugſam geprieſene werck ſtifftete, und durch die conſtitution de pace publica oder den Königlichen landfrieden alle befehdungen, thätlichkeit und privat-gewalt, wodurch bißhero die Reichs-Stände ihren unter ſich gehabten ſtreit mehr vor ſich als vor dem Käyſer oder der geſamten Reichs-verſammlung, und alſo mehr durch den degen als die feder und gerichtliche proceſſe debattirt, bey ſtraffe der Reichs-acht verboten und aufgehoben, und damit ein jeder recht und juſtiz erlangen möchte, ein unpartheyiſches Reichs-gericht oder die jederman bekannte Reichs-cammer aufgerichtet, hingegen wider die friedensbrecher, wie auch wider diejenigen, welche in civil-ſachen nach inhalt eines rechts kräfftigen urtheils præſtanda præſtiren ſolten, die execution etwas ſchwer und weitläufftig geſchienen, ſo hat man durch aufrichtung der Reichs-crayße und durch ſolche verfaſſung und eintheilung facilitiren wollen, daß durch eines jeden crayſſes haupt die Käyſerlichen befehle, urtheile und proſcriptiones zur execution gebracht werden möchten. Wie dann auch die execution Käyſerlicher urtheile und befehle nicht durch Käyſerl. Majeſtät und deſſen kriegs-macht geſchehen kan, ſondern præciſe[4] durch die Crayß-Obriſten verrichtet werden muß. conf. *Capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI*, art. 2. Ferner vermeinte man durch anrichtung dieſer crayße die ſtreitigkeiten, welche ſich offtmals unter den Ständen der gräntzen halber hervor thaten, deſto eher und füglicher zu erörtern, ingleichen daß von jedwedem crayß nach advenant das damalige Reichs-regiment und Reichs-cammer könten beſetzet werden. Nechſt dem wurde auch eine gewiſſe crayß-verfaſſung, crayß-militz und crayß-caſſa

[3] Von dem vortheil, welchen man der aufrichtung der cräyße zuſchreibet, handeln *Schöbed.* I. P. parte general. c. 5 §. 2. *Limn.* I. P. l. 1 c. 7 n. 25. *Coccej.* I. P. c. 4 §. 8. und obwol *Titius* Spec. Iur. publ. l. 6 c. 3 §. 34 ſolch inſtitutum für ſchädlich hält, muß er doch endlich zu ende geſtehen, daß bey jetziger ſachen beſchaffenheit die diviſio in circulos nicht ohne nutzen ſey.

[4] Hierüber: Ob die execution der Käyſerlichen urthel den Crayß-ausſchreibenden Fürſten und Oberſten ſo aufgetragen, daß Käyſerl. Majeſtät ſich deren gantz ergeben, oder nicht, ward bey gelegenheit des letzten Mecklenburgiſchen ſucceſſions-ſtreits, (da anfangs der Käyſer die execution durch einen Commiſſarium verrichten laſſen, und ſich Directores & Dux circuli dagegen opponiret) viel geſtritten; das letzte behauptete die diſſertation de officio Directorum & Ducum circuli 1697. Das erſtere aber ward defendiret in diſſertatione de jure exequendi 1668. und in der gründlichen behauptung des Reichs und der Crayße gerechtigkeit 1698. vid. infra hic §. 24

veranſtaltet,

veranſtaltet, um ſo wol in den crayßen ſelber die innerliche ruhe zu conſerviren, als bey ereignetem auswärtigen krieg gleich anfänglich einige macht beyſammen, und damit man auch wegen der Reichs-anlagen, und Römer-monate (wenn ſolche vorhero auf den Reichs-tägen beſchloſſen und verwilliget worden) cammer-ziehler und dergleichen eine beſſere ordnung und zu deren einſammlung ein richtiger und beqvemers mittel haben möchte. Geſtalt denn auch ferner alle circular-oder Crayß-Stände, welche das müntz-recht haben, alle jahr zweymal zuſammen kommen, und die müntze und deren gehalt, ob deßfalls alles probat und richtig, unterſuchen ſollen. In anſehung der zölle muß ein jedweder Crayß-Director gute acht haben, daß keine neue ſonder vorwiſſen und bewilligung des Käyſers und der geſamten Churfürſten angeleget und eingeführet werden mögen. Auf die verbeſſerung der Reichs-matricul hat die einführung dieſer crayße ebenfals ihr nützliches abſehen gehabt. conf. **ordnung des regiments** de anno 1500 & 1521. *Ord. Cam.* part. 1. t. 1. *Inſtrum. pac.* art. fin. **Reichs-abſchied** de anno 1654. §. demnach auch **Reichs-abſchiede** de anno 1551. §. 55. ſeqq. *Ferdinandi I* **probier-und müntz-ordnung** de anno 1559. **Reichs-abſchied** de an. 1552. *Thuan.* t. 2. Hiſtor.

X. So gut nun als das abſehen in einführung dieſer Reichs-crayſſe geweſen, ſo iſt doch die eintheilung ſo gar accurat und genau nicht gemachet. Zwar was die Churfürſtenthümer, ingleichen der geiſtlichen und weltlichen Fürſten länder betrifft, iſt desfals an der richtigen ſetz-und ordnung nichts zu deſideriren. Was aber die geringern ſtädte anbelanget, darüber iſt offtmals zweiffel entſtanden, zu welchem crayß ſie zu referiren, weil dieſer und jener zuſammen gräntzender crayß dieſelben ſich zueignen wollen, und darüber in ſtreit gerathen, als z. e. der Herren Grafen von Hohenlohe, und Fürſten zu Ahrenberg halber geſchehen, als welcher letztere zum Nieder-Rheiniſchen crayß-convent beſchrieben, ſonſt aber zum Weſtphäliſchen crayß gerechnet wird. Ingleichen hat man vor dem geſtritten, ob die Abtey Käyſersheim zum Bäyeriſchen oder Schwäbiſchen crayß gehörig, heutiges tages aber wird ſelbige zu dem Bäyeriſchen crayß gerechnet. Ja an der ſituation, und daß dieſes oder jenes land füglicher zu einem andern Crayß gezogen werden können, wird ebenfals deſiderirt, und alſo dafür gehalten, daß z. e. Donawerth beſſer zu dem Bayeriſchen als Schwäbiſchen crayß, die Graffſchafft Schaunburg beſſer zum Nieder-Sächſiſchen als Weſtphäliſchen gezogen werden können.

XI. Es iſt aber derjenige, welcher ein Crayß-Stand iſt, daher und folglich nicht ſo fort ein Reichs-ſtand; ſondern man hat z. e. in Schwaben die inhaber der Graſſchafft Kirchberg, und die inhaber der Herrſchafft Juſtingen, die geſellſchafft von St. Georgen-Schild, und die Ritterſchafft im Hegow, welche zwar Crayß-aber keine Reichs-ſtände ſind. Im Rheiniſchen crayß trifft man die

inhaber Hohen-Königsberg, Planckenberg, it. inhaber der Grafſchafft Leiningen an, ingleichen rechnet auch Goldaſtus zu dem Rheiniſchen crayß den Hertzog von der Maaß oder Bouillon, die Printzen von Chalons, die Marggrafen von Röteln, die Grafen von Neufchaſtel, welche doch keine Reichs-ſtände ſind. In Ober-Sachſen iſt ein Hertzog von Sachſen-Weiſſenfelß in anſehung Querfurt ein Crayß- und dennoch kein Reichs-ſtand. Hingegen iſt auch dieſes argument gantz unſchlüßig und ohne alle conſequenz, dieſer oder jener iſt ein Reichs-ſtand, E. iſt er nothwendig auch ein Crais-ſtand; denn ein König von Böhmen, der Hertzog von Savoyen, der Gefürſtete Graf von Mümpelgard ſind unſtreitige Reichs- und dennoch keine Crayß-ſtände.

XII. Ob hiernechſt nun zwar einige vermeinen, ob hätten die crayſſe überall keinen præcedenz-ſtreit unter ſich, ſo iſt doch vielmehr das contrarium am tage,[5] indem der Fränckiſche crayß dem Ober-Sächſiſchen den rang diſputiren will, welcher letztere jedoch in der poſſeſſion des vorſitzes iſt. Doch muß man bekennen, daß die ordnung der 10 crayße in den Reichs-ſatzungen verſchiedentlich und gar nicht auf einerley weiſe anzutreffen. In dem Reichs-abſchied de an. 1570 werden die crayße in folgender ordnung geſetzet: der Nieder-Rheiniſche Ober-Sächſiſche, Oeſterreichiſche, Bäyeriſche, Schwäbiſche, Ober-Rheiniſche, Weſtphäliſche, Nieder-Sächſiſche, zu welchen man noch hinzu thun muß den Fränckiſchen und Burgundiſchen. Wenn aber viele crayſſe zuſammen kommen, hat derjenige crayß das directorium, welcher die crayß-verſammlung veranlaſſet. R. A. de anno 1555 §. 78 ibi. **Daß um mehrer richtigkeit willen der Oberſt des crayßes, der die andern ernſtlich erfodert, unter ihnen den Oberſten, ein fürgeſetzter Oberſt ſeye, dafür gehalten, die ſachen in berathſchlagung** proponi**ren, umfragen, die letzte ſtimme haben und** dirigi**ren ſoll.**

XIII. Es iſt ſchon oben erwehnet, daß die eintheilung der Reichs-crayſſe ziemlich ungleich gemachet, und folget alſo hier zu conſideriren, daß ſelbige nicht von gleicher macht, gröſſe und wolſtand ſeyn, wozu auch kömmt, daß bißher einige crayſſe durch ſtetige kriegs-gewalt bedränget und verringert worden. Der Oeſterreichiſche und Bäyeriſche crayß befinden ſich in gutem wolſtand, weil die dazu gehörige provintzien weitläufftig und durchgehends fruchtbar, auch nicht unter viele Herren vertheilet ſind. Es iſt auch inſonderheit der Bäyeriſche crayß durch Donawerth und den Fürſten von Lobkowitz vermehret worden. Und ob wol hingegen der Schwäbiſche crayß nicht minder fruchtbar und vor andern wol bevölckert, auch voller groſſer ſtädte und faſt unzehlicher flecken und dörffer iſt, ſo iſt er doch in allzuviel Reichs-ſtände zergliedert, und daher die kriegsmacht nicht conſiderable, wie ſie wol ehemals, als das gantze land Schwaben

[5] Von dem rang-ſtreit der crayſe beſiehe *Limn.* Addit. 2 ad l. 1 c. 7. *Schütz* l. 1 t. 10.

den

den alten und mächtigen Hertzogen zu Schwaben zugehörig geweſen. Mit dem Ober-Rheiniſchen ſtehet es ſchlecht, weil Franckreich davon einen groſſen theil an ſich geriſſen, und das übrige, ſo weit es kommen können, ſamt dem Nieder-Rheiniſchen oder Churfürſten-crayß jämmerlich verwüſtet hat. Von dem Burgundiſchen crayß iſt das wenigſte mehr übrig, indem das meiſte entweder durch die Niederländiſche revolte oder die bißherigen Frantzöſiſchen conqueten verlohren gegangen. conf. *Schwed* I. P. part. gen. c. 5 §. 6. Die drey folgende, nemlich der Weſtphäliſche, Nieder- und Ober-Sächſiſche, ſind wegen ihrer mächtigen Crayß-glieder, indem darinne, anderer zu geſchweigen, faſt der mächtigſte Prælat in Teutſchland, die beyden Nordiſchen Cronen, das mächtige hauß Lüneburg, das hauß Hollſtein und Mecklenburg, das Chur-hauß Brandenburg, das Chur- und geſamte hauß Sachſen zu befehlen haben. Der Fränckiſche crayß iſt zwar ſo gar weitläufftig nicht, jedoch wegen fruchtbarkeit des landes, ſeiner populoſität, und wegen unterſchiedlicher mächtiger geiſtlicher und weltlicher Reichs-Fürſten important genug. Was aber wegen ergäntzung einiger verringerter und geſchwächter Reichs-crayſſe in den capitulationen einem neuerwehlten Römiſchen Käyſer vorgeſchrieben wird, kan unter andern in *Leopoldi*, *Ioſephi* und *Caroli VI* capitulationen art. 2 nachgeſehen werden.

XIV. Ein jedweder crayß hat einen oder mehr Crayß-Directores oder ausſchreibende ſo geiſt- als weltliche Fürſten. [6] Der Crayß-Director ſind im **Oeſterreichiſchen** crayß Ihr. Kayſerl. Majeſtät als Ertz-Hertzog von Oeſterreich ſelbſt und gantz allein. Den **Bäyeriſchen crayß** dirigirt Chur-Bäyern und der Ertz-Biſchoff von Saltzburg; im **Schwäbiſchen crayß** der Biſchoff von Coſtnitz und Hertzog von Würtenberg; welchem letztern Herr *Schweder* in ſeinem Iure publ. p. m. 171 bey dem Crayß-directorio mehr würckliche verrichtung zuſchreibet, als dem Biſchoff von Coſtnitz; im **Burgundiſchen crayß** der Käyſer als Hertzog von Burgund; in dem **Nieder-Rheiniſchen** oder Churfürſten-crayß Chur-Mayntz alleine; im **Ober-Rheiniſchen** der Biſchoff von Worms, welcher darinnen das condirectorium des Churfürſten von der Pfaltz, als Hertzogs zu Simmern, nicht neben ſich leiden will, wie denn auch Pfaltz-Zweybrücken und das Landgräfliche hauß Heſſen-Caſſel dieſes Pfaltz-Simmeriſche condirectorium einem Churfürſten von der Pfaltz ſtreitig und diſputirlich machen. In dem Ober-Sächſiſchen crayß iſt Chur-Sachſen allein Crayß-Director. In **Nieder-Sachſen** alterniren im directorio die Cron Schweden, in anſehung des Hertzogthums Bremen, und Chur-Brandenburg, als Hertzog zu Magdeburg, von einem crayß-tag biß zum andern, jedoch aber

[6] Wenn ſelbige eigentlich aufkommen, kan ſo gewiß nicht determiniret werden. vid. *Petri Mulleri* tr. de Conventibus Circulor. c. 3 pr.

condirigirt mit ihnen allezeit das hauß Braunſchweig-Lüneburg. [7] Im Weſtphäliſchen crayß iſt ausſchreibender Fürſt der Biſchoff zu Münſter, und vormals der Hertzog von Jülich. Es iſt aber der Jülichiſchen ſucceſſion und folglich auch dieſes condirectorii halber großer ſtreit entſtanden. Jedoch hat ſich an. 1665 das Chur-hauß Brandenburg mit dem hauſe Neuburg verglichen, daß ſie in dem condirectorio des Weſtphäliſchen crayſes alterniren wolten. [8] Im Fränckiſchen crayß dirigirt der Biſchoff von Bamberg und Marggraf von Bayreuth, wiewol dieſer nicht mehr thun ſol, als daß in ſeinem namen die ausſchreibung und zuſammenfoderung der Crays-ſtände mit geſchehe, im übrigen aber bey dem Crayß-convent der Biſchoff von Bamberg allein dirigire. [9]

XV. Ein ſolcher Craiß-Director nun, welcher gewiſſe nach- und zugeordnete Räthe hat, ſchreibet den craiß-convent aus, hat auf den craiß-tagen das directorium, deliberirt von des craißes wolfahrt, ruhe und ſicherheit, von execution der juſtiz, von müntz- und zoll-weſen, und muß alſo in allen des craißes beſtes beobachten. Wäre aber eine executions-ſache hochwichtig, und es wolten daraus große troublen entſtehen, welche zu hintertreiben der craiß nicht mächtig genug, ſo muß ein ſolcher Craiß-Director andern Craiß-Obriſten ſo wol als Chur-Maynß davon bericht thun, welcher die ordentlichen Reichs-deputirte zuſammen und einen Käyſerlichen Commiſſarium erfodert. Wird bey einer ſolchen deputation die ſache vor ſo wichtig befunden, daß ſie mit der ordinairen macht aller craiße nicht zu heben, ſo muß ſelbige an eine Reichs-verſamlung gelangen, und ſolchem nach ein Reichs-tag ausgeſchrieben werden. Die ordnung, welche deßfals Carolus V an. 1522 gemacht, iſt von ihm ſelber an. 1536 und 1555, hernach aber von ſeinem nachfolger an. 1559, 1564 und 1567 erneuert, declariret und verbeſſert worden.

XVI. Die Craiß-Obriſten-charge aber iſt von dem Craiß-directorat gantz unterſchieden, und muß mit dieſem keinesweges confundiret werden. Denn

7 Von dem bey der Hamburgiſchen Commiſſion vor einigen jahren entſtandenem diſput zwiſchen Schweden-Bremen und Chur-Br. Lüneburg wegen des rangs und vorſitzes vor dem directorio des Niederſächſiſchen crayſes vid. addit. in fine dieſes tomi. und St. cantzley tom. 13. Die dero zeit edirte ſchrifften können zur erläuterung der materie von dem rang eines Crayß-Directoris nicht wenig dienen.

8 Dieſer vergleich wegen des Condirectorii ſtehet in *Lünigs* R. Archiv. part. ſpec. 3 th. art. 58.

9 Nach dem An. 1712 erfolgten abſterben Herrn Marggraf Chriſtian Ernſts zu Bayreuth, iſt zwiſchen dem hinterlaſſenen durchläuchtigſten landes-ſucceſſore, und dem Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Anſpach, wegen des mit-ausſchreib-amts eine irrung entſtanden, und dieſerwegen bald darauf der crayß-convent zu Nürnberg diſſolviret worden. Es haben ſich dieſelbe aber nachgehends gütlich mit einander verglichen, und zwar dergeſtalt, daß alle 3 jahr bey denenſelben mit dem crayß-ausſchreib-amt alterniret wird, und iſt der anfang von dem Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Bayreuth gemacht worden.

das Craiß-directorium iſt erblich, und wer es einmal erlanget, der und ſein geſchlecht behält es, da hingegen die Craiß-Obriſten-ſtelle bald dieſem, bald jenem von den Craiß-gliedern conferiret wird. Zwar kan der Craiß-Director auch zugleich Craiß-Obriſter ſeyn, es folget aber daraus keine nothwendigkeit, daß præciſe der Craiß-Director auch zugleich Craiß-Obriſter ſeyn müſſe. Wird aber kein Craiß-Obriſter erwählet, ſo verwaltet der Craiß-Director zugleich ſolche charge. Es kan aber auch einer, der weder Reichs- noch Craiß-ſtand iſt, zu der Craiß-Obriſten-charge gelangen, jedoch daß ſelbiger zum wenigſten ein Graf oder Freyherr ſeyn muß. Ob auch ein Geiſtlicher die Craiß-Obriſten-charge annehmen und derſelben vorſtehen könne, hiervon hat man im 16 ſeculo an. 1555, wie die Fränckiſchen Crayß-ſtände den Biſchoff zu Bamberg hierzu erwählet, gezweifelt, und ſich auf den Reichs-abſchied beſagten 1555ſten jahrs §. **und damit abgeſetzte ꝛc.** ſo wol auch darauf beruffen, daß dergleichen charge mit ihrem geiſtlichen ſtande nicht accordirte, ſondern nur ein groß ärgerniß geben würde. Haben ſich alſo die weltlichen Crayß-ſtände in Francken deßfals widerſetzet, den Marggrafen von Brandenburg zum Crayß-Obriſten verordnet, und ſich deßfals auch nicht unbillig auf den Reichs-abſchied de an. 1522 *tit.* **Welcher geſtalt durch einen jeden derer zehen crayße ꝛc.** ibi. **und ſol darauf ein jeder der jetztgemeldten crayß inſonderheit alſobald einen Hauptmann, der ein Fürſt, Graf, Freyherr oder ſonſt in treflichen und weltlichen ſtand auch zu ſolchen geſchickt und fleißig ſeye, erwählen ꝛc.** fundiret. In dem abgewichenen ſeculo aber hat der martialiſche Biſchoff zu Münſter, Bernhard Chriſtoph von Gahlen, ſeines geiſtlichen characters ungeachtet, die Crayß-Obriſten-ſtelle im Weſtphäliſchen crayß anzutreten kein bedencken getragen. Wird ein Crayß-ſtand zum Crayß-Obriſten verordnet, muß er ſolcher hohen charge umſonſt vorſtehen, und bekömt davor keinen ſold. R. A. de an. 1555 §. 57 ibi. **So ſol derſelbige, der ſich ſolches amts unternimt, dem gemeinen nutzen zum guten ohn wart-geld oder belohnung demſelbigen vorſeyn.** Iſt es aber ein anderer und fremder, ſo wird ihm eine gage, bißweilen viel, bißweilen wenig conſtituiret. Iſt der Crayß-Obriſte ein Fürſt, ſo gelobet er nur ſchlechterdings bey Fürſtl. würden und wahren worten an, ſeiner hohen charge ein genügen zu thun. Iſt es aber ein niedrigerer, ſo wird er in würcklichen eyd und pflicht genommen. Iſt ferner ein Reichs-ſtand zum Crays-Obriſten erwählet, ſo kan er ſein amt durch einen ſubſtitutum oder Lieutenant verrichten, ein anderer aber muß ſeiner charge in perſon vorſtehen. Kein Crays-Obriſter, er ſey Crays-ſtand oder ein anderer, iſt verbunden, auf lebens-zeit zu dienen, ſondern er kan nach vorhergehender halbjähriger an den Crays-Director geſchehener aufkündigung ſeine charge niederlegen, jedoch daß er ſelbige zum wenigſten ein jahr geführet, wie aus offt angezogenem Reichs-abſchied de an. 1555 §. **nachdem ſol es auch ꝛc.** zu ſehen.

Ein

Ein ſolcher Crays-Obriſte, er mag ein Crays-ſtand oder eines andern crayſes glied ſeyn, muß, ehe er dem crayß die pflicht thut, aller andern pflichten, eyden, verbündniſſen und obligationen, wie die genant werden, oder ſich verhalten möchten, gegen weme das wäre, keine andere weder allein die pflicht, damit ſie der Röm. Käyſerl. Maj. und dem heil. Reich zugethan und verwandt ſind, hierinnen ausgenommen und vorbehalten, in verwaltung dieſer ihrer ämter und befehle, auch zu würcklicher vollziehung alles des, ſo ſolche ämter erfodern, als lange ſie dieſe crayß-verwaltung tragen, frey ſtehen, derſelbigen ledig gezehlet ſeyn, und daran nicht gehindert noch geirret werden. R. A. de an. 1555 §. und ſollen diejenige ꝛc. Und eben dieſes war die urſache, daß Käyſer Ferdinandus II König Chriſtianum IV von Dännemarck an. 1625 vor keinen Crays-Obriſten im Nieder-Sächſiſchen crays agnoſciren wollen. Worgegen aber höchſtbeſagter König eingewandt, daß ſein groß-vater, König Chriſtianus III, an. 1566 Crays-Obriſter im Nieder-Sächſiſchen crays, und vormals der Churfürſt von Brandenburg, als er noch unſtreitig der Cron Polen, in anſehung Preuſſen, mit lehns-pflicht verwandt geweſen, gleicher geſtalt die Crays-Obriſten-charge bedienet, ja Ihr. Käyſerl. Maj. ſelbſt wären der Cron Ungarn mit einem eyd verbunden, und exercirten gleichwol nebſt dem directorat auch das Crays-obriſten-amt im Oeſterreichiſchen crays. Andere geben hierbey vor, es ſey die obangeführte verordnung keinesweges alſo zu verſtehen, daß einer nicht zugleich Crays-Obriſter und einem andern nicht minder verpflichtet ſeyn könte, ſondern es inferirte ſothanes Reichs-grund-geſetze in ſeinem inhalt nur ſo viel, daß ehe und bevor ein Crays-Obriſter in beſtallung genommen würde, er ſich von aller derjenigen obligation, durch welche er ſein Crays-Obriſten-amt der gebühr nach zu verrichten, behindert würde, loß machen müſte: Dann auſſerhalb den crayß-ſachen (darauf ein Crays-Obriſter verpflichtet) oder jemands in verwandniß zugethan, mögen ſie wol in denſelben pflichten und verwandniſſen ſtehen bleiben, R. A. de an. 1555 §. ſo ſollen diejenigen. Eines ſolchen Crays-Obriſten amt erfodert nun, daß er ein fleißiges aufmercken habe, ob und wo ſich eine kriegs-empörung, muſter-platz und andere rottirungen in dem crayß ereignen wollen. Darauf muß er nach gelegenheit beſorglicher bevorſtehender gefährlichkeit unverlängt, die ihm zugeordnete an einen gelegenen ort zuſammen erfodern und berathſchlagen, wie ſtarck wider ſolche thätlichkeit die hülffe vorzunehmen. Er muß die hülffe von jedem ſtand erfodern, um den crayß vorſtehender gefährlichkeit zu entſchütten. Gegen die landfried-brecher und andere die Käyſerl. geſprochene acht, urtheil und andere pön und ſtrafen, ſo ſie ordentlicher weiß darein gefallen zu ſeyn mit recht erkennet und erkläret worden, muß er ſolches exequiren, wie hiervon angezogener Reichs-

abſchied de an. 1555 §. **und nachdem** zu ſehen. Bey ſeiner abzuſtattenden pflicht muß auch ein Crays-Obriſter verſprechen, daß er keinen Stand, weder geiſtlich noch weltlich vor den andern anſehen, ſondern ſich gegen alle gleichmäßig halten, auch des crayſes hülffe nicht in eigenen, ſondern des crayſes und deſſelben Ständen gemeinen ſachen, dazu ſie von dem crays bewilliget und erſtattet, gebrauchen wolle. R. A. de an. 1555 §. **und da ein Churfürſt ꝛc.** Ein jeder Crays-Obriſte hat ſeine **zugeordnete** und einen **nachgeordneten** aus den Crays-ſtänden, ſo wol geiſtlichen als weltlichen, welche zum theil gleichſam als ſeine Räthe ſind, theils auch acht haben müſſen, daß ſie bey verſpürter nachläßigkeit des Crays-Obriſten ſelbſt hand anlegen, und deſſen ſtelle vertreten. R. A. de an. 1555 §. **wo ſie auch.** Ob nun ein anderer als ein Crays-ſtand könne ein zugeordneter und adjunctus werden, iſt ſo wenig irgendswo determiniret, als auch keine ausdrückliche verordnung gemacht, wie viel ihrer an der zahl eigentlich ſeyn ſollen, indem in theils crayſen ihrer 8, in andern 7, und noch in andern 6, niemals aber unter 5 zu ſeyn pflegen. An. 1556 erhub ſich im Fränckiſchen crayß wegen der frage, ob in anſehen der zu- und nachgeordneten eine gleichheit unter den geiſtlichen und weltlichen ſeyn müſte, ein ſtreit, indem der Würtzburgiſche Geſandte prætendiret: **Man ſolte eine gleichheit halten, viere von den geiſtlichen und viere von den weltlichen nehmen;** oder doch zum wenigſten viere von den geiſtlichen und fünffe von den weltlichen erwählen. Hingegen urgirten die Marggrafen von Brandenburg, man ſolte einen geiſtlichen und weltlichen Fürſten, hernach einen Grafen oder Herrn, und endlich eine Reichs-ſtadt zu zu- und nachgeordneten nehmen. Worwider aber die Biſchöffliche Würtzburgiſche eingewendet, daß ſolchergeſtalt die geiſtliche, welche doch in dem Fränckiſchen crays wol ſo viel als alle weltliche Crays-ſtände zu den Reichs-anlagen contribuirten, nur ein votum haben würden. Wie denn auch hierüber der Würtzburgiſche Geſandte ſo entrüſtet worden, daß er in ſehr hefftigen terminis ſich noch ferner vernehmen laſſen, **es würde ja der weltlichen Crayß-ſtände** meinung nicht ſeyn, **aus ſeinem gnädigen Fürſten und Herrn einen** Baccalaureum auf einem **dorff zu machen ꝛc.** Endlich iſt die ſache verglichen, und dem Crays-Obriſten zugeordnet worden der Biſchoff von Würtzburg, der Biſchoff von Eichſtedt, der gefürſtete Graf von Henneberg, der Freyherr von Limpurg und die ſtadt Nürnberg. Dieſe zugeordnete müſſen eben ſo wol als der Crays-Obriſte ſelbſt, ehe und bevor ſie ihr amt antreten können, ſich von der pflicht, womit ſie etwa vorhero ſonſt jemand verwandt ſind, entledigen. Aber **außer crayß-ſachen, darauf ſie ſonſten verpflicht oder jemands in verbündniß zugethan, mögen ſie wol in denſelben pflichten und verbindniſſen ſtehen und bleiben.** R. A. de an. 1555 §. **und ſollen diejenige ꝛc.** Ihre amts-verrichtung kömmet mit des Crays-Obriſten ſeiner überein, und ſind ſie

 alſo

alſo zu allen denjenigen dingen verbunden, wozu der Crays-Obriſte, als oben beſchrieben, gehalten iſt, concurriren auch allezeit, wenn etwas wichtiges vorzunehmen. Sind übrigens dieſe zugeordnete Fürſtliche perſonen, ſo verſprechen ſie ihre treu und pflicht nur ſchlechterdings, ſind es aber niedrigere, müſſen ſie ſich eydlich verbinden. R. A. de an. 1555 §. und da ein Churfürſt.

XVII. Nechſt den Crayß-Obriſten, zu- und nachgeordneten haben auch die crayſe einige geringere bediente, als crays-einnehmer, crays-caßirer, crays-ſecretarien ꝛc. Zu der crays-verfaſſung gehöret die crays-caſſa, crays-miliz, crays-geſchütz, artillerie ꝛc.

XVIII. Daß nun dieſe crayſe gewiſſe verſamlungen, welche man crays-tage nennet, halten können, iſt faſt jederman bekant, und hier nur zu gedencken, daß auch wol eine verſamlung von allen crayſen gehalten werden, und ſelbige insgeſamt zuſammen kommen können, dergleichen wir aber nur ein eintziges exempel haben, da nach verrichteter Gothiſchen execution die 10 crayſe zu Erffurt an. 1567 zuſammen kommen, und wegen erſtattung derer auf die Gothiſche execution von Churfürſt Auguſto von Sachſen aufgewandten unkoſten gehandelt worden. Und auf ſolchen fall hat Chur-Mayntz macht das ausſchreib-amt an alle craiſe zu verrichten. So hat man auch ſolche crays-tage, da ihrer zwey oder mehr crayſe zuſammen kommen, und von nothwendigen dingen deliberiren, oder es kommen nur eines eintzigen crayſes Stände zuſammen, und dieſes wird eigentlich ein crays-tag genennet.

XIX. Es iſt aber zwiſchen einem allgemeinen Reichs-tage und einem ſolchen crays-tage, da alle 10 crayſe auf einmal zuſammen kommen, folgender unterſcheid wohl in acht zu nehmen: Wenn eine allgemeine Reichs-verſamlung gehalten wird, ſo werden alle Reichs-ſtände, auch diejenigen, die in keinem crays begriffen, mit erfodert, wenn aber ein allgemeiner crays-convent angeſtellet wird, ſo haben vor das erſte diejenigen Reichs-ſtände, ſo in keinem crays begriffen, dabey nichts zu thun; ferner und vor das andere, ſo werden auch nicht alle Crays-ſtände, ſondern nur die Directores deſſelben erfodert. Nechſt dem können ſolche ſachen, welche eigentlich auf einen univerſalen Reichs-tag gehörig, als krieg- und friedens-ſachen, in anſehung des gantzen Reichs, achts-erklärungen, geſetzgebung ꝛc. auf einem allgemeinen crays-tage nicht vorgenommen, ſondern nur von ſolchen ſachen tractiret werden, welche die crayſe als crayſe betreffen und angehen, alſo wenn z. e. der krieg oder eine achts-erklärung auf dem Reichs-tage beſchloſſen, ſo ſtehet den Crays-ſtänden die macht zu, zu deliberiren, wie der krieg aufs beſte zu führen, und die achts-erklärung zur execution zu bringen.

XX. Es kan aber ein jeder crays ohne erfoderten Käyſerlichen conſens oder Käyſerl. Majeſtät vorwiſſen einen crays-tag halten. Und wiewol vormals der Käyſer und ſonderlich bey dem an. 1652 gehaltenen Niederſächſiſchen crays-tage

ſehr

ſehr urgirt, daß es mit ſeinem vorwiſſen geſchehen, oder doch wenigſtens zu rechter zeit nachricht davon gegeben werden ſolle, ſo haben ſich doch hierzu die Crays-ſtände nicht vor verbunden erachtet, und ſolches um ſo viel weniger, wenn ſie vor ſich ſelber und ſonder Käyſerl. anreitzung einen crays-tag zu halten entſchloſſen. Heutiges tages und weil in Leopoldi, Ioſephi und Caroli VI capitulationen art. 6 eines benöthigten Käyſerl. conſenſus bey anſtellung eines crays-tags überall nicht gedacht, noch ſolcher erfodert wird, iſt, daß hierzu des Käyſers conſens unvonnöthen ſey, allerdings zu ſtatuiren. conf. *Mülleri* tract. de convent. circulor.

XXI. Hiebey fällt eine ſonderbare frage vor, ob ein Reichs-crays als ein crays zu conſideriren (denn daß ein jeder Crays-ſtand in ſeinem lande die hohe Landes-herrſchafft, jurisdiction und hoch-oberkeitliche gewalt habe, iſt bekant genug) eine eigentliche jurisdiction und ordentliche obrigkeitliche gewalt habe. Der berühmte Frantzöſiſche Hiſtoricus Thuanus wil ihnen keine andere gewalt, als in denen vom Reich decretirten dingen die executions-gerechtigkeit beylegen, ſonſt aber alle ordentliche gerichtliche gewalt und jurisdiction abſchneiden. Weil aber die Crays-ſtände z.e. das müntz-weſen unterſuchen, und darinnen ſo wol als in andern dingen eine gewiſſe verordnung machen können, welches aus den crays-abſchieden und crays-verfaſſungen klärlich abzunehmen, ſo iſt dieſer des ausländiſchen Thuani meinung in keinem wege beyzufallen. Ob aber ſolche obrigkeitliche gewalt, nach den Römiſchen geſetzen zu reden, eine mandata oder ordinaria iſt, deßfalls wird unter den Publiciſten viel geſtritten.

XXII. Nicht minder iſt eine hochwichtige frage, ob die Reichs-cammer ſich den crays-abſchieden, crayß-ſchlüſſen und deren execution und vollſtreckung entgegen zu ſetzen, oder eintrag zu thun vermag? welche frage vor einiger zeit, als der Biſchoff von Würtzburg mit den Grafen von Löwenſtein und Wertheim zu thun hatte, pro und contra ventiliret worden. [10] Denn als der Fränckiſche crays den ſchluß gemacht, hochbeſagten Grafen wider das thätliche beginnen des Biſchoffs von Würtzburg mit gewaffneter hand beyzuſtehen, und ſolcher geſtalt die ruhe und den frieden in ſothanem crays zu erhalten, brachte der Biſchoff bey der Reichs-cammer ein mandatum aus, worinnen dem Marggrafen von Brandenburg, als damaligem Crays-Obriſten, bey ſtrafe 40 marck löthiges goldes verbothen ward, wider den Biſchoff von Würtzburg keinen nachdruck zu gebrauchen. Wider welches mandatum aber der Marggraf von Brandenburg ſo wol als der Graf von Löwenſtein hefftig diſputirt, und deſſen ungültigkeit durchaus zu behaupten geſuchet. Wie denn von dem mehrern theil nicht in zweifel gezogen wird, daß diejenigen ſachen, welche zur wohlfahrt des crayſes,

[10] *Bœclerus* ſcheinet in ſeiner notit. imp. l. 3 p. 48 der affirmativæ beyfall zu geben. In dem Reichs-abſchied de an. 1654 §. 180 hat die negativa ziemlichen grund. adde die Wertheimiſche acta contra Würtzburg P. 2 p. 410, 417 ſeqq.

als z. e. die erhaltung deſſen innerlicher ruhe iſt, vornemlich in fällen, da gefahr in dem verzug hafftet oder die ſache ſonſt keiner unterſuchung vonnöthen hat, oder wenn dem crays etwas zu exequiren, von Reichswegen anbefohlen worden, von einem jeden crays verrichtet und abgeſtellet werden können, ohn daß hierinnen die Reichs-kammer von rechtswegen eingriff zu thun vermöchte. conf. *Dn. Schwed.* I. P. part. gen. c 4 n. 24.

XXIII. Nechſt dem iſt hier ferner der importanten frage zu gedencken, ob im fall ein Reichs-ſtand in die acht erkläret, die execution præciſe demjenigen Crays-Obriſten, in welchem der gerichtete ſtand geſeſſen, aufgetragen werden müſſe, oder ob auch eines andern crayſes Obriſter die execution verrichten könne? und dieſes iſt die frage, worüber man bey anfang des letzt abgewichenen ſeculi ſo hefftig diſputiret, und welche nicht allein zu der ſo genanten Catholiſchen liga und Evangeliſchen union, ſondern auch zu dem darauf erfolgten langwierigen Teutſchen kriege gelegenheit gegeben. Denn als die damalige Reichs-ſtadt Donawerth mit dem Abt des heiligen creutzes daſelbſt der proceſſion halber in ſtreit gerieth, und derſelbe, alles einredens und remonſtrirens ungeachtet, in der proceſſion mit erhobenem creutze fortfuhr und ſelbige durch die ſtadt halten wolte, darüber aber von dem gemeinen volck verhindert worden, und hierauf denen vom Käyſerl. hof ergangenen pœnal-mandaten die ſtadt nicht ſo gleich pariren wollen, und darüber in die Reichs-acht verfallen, die execution aber nicht dem Schwäbiſchen Crays-Obriſten, in welchem crays doch die ſtadt gelegen, ſondern Hertzog Maximiliano von Bayern aufgetragen wurde, welcher die ſtadt mit einer unnöthigen ſtarcken armee berennet, ſelbige eingenommen und unter prætext der aufgewandten und unmäßlich liquidirten executions-koſten behielt, auch folglich um Reichs- und religions-freyheit brachte; ſo beſchwerten ſich die proteſtirenden Stände, und vornemlich der Hertzog von Würtenberg, als des Schwäbiſchen crayſes Obriſter, hierüber, und daß die execution dem Hertzog von Bayern allen Reichs-grund-geſetzen und vornemlich den Reichs-abſchieden de an. 1512 und an. 1555 §. 74. ſchnurſtracks zuwider aufgetragen worden, aufs hefftigſte, welches beginnen hingegen Rudolphus I eintzig und allein damit entſchuldigte, er wäre an die executions- ordnung und andere Reichs-geſetze eben nicht gebunden, welche antwort aber ſonderlich den proteſtirenden Teutſchen Ständen ſo wunderlich vorkam, daß, weil ſie vermeinten, ſie hätten ſich ſolcher geſtalt auf die nur mit papier befeſtigte freyheit nicht mehr zu verlaſſen, ſie durch die Evangeliſche union ſich in verfaſſung ſetzten, und alſo auf nachdrücklichere mittel bedacht waren. Nachdem nun darüber Teutſchland in dem verzehrenden kriegs-feuer faſt erſticket, iſt endlich im Weſtphäliſchen frieden die executions- ordnung wiederhohlet und confirmiret worden. vid. inſtrum. pacis art. 16. Da jedennoch Chur-Mayntz an. 1664 die in bann declarirte ſtadt Erffurt mittelſt

Frantzöſiſchen

Frantzöſiſchen trouppen eingenommen, und ſich deren, ſonder zuziehung des Ober-Sächſiſchen Crais-Oberſten, bemächtiget, ſo ward ſolches aufs neue vor eine handlung wider die executions-ordnung von einigen angeſehen.

XXIV. Ja an. 1697. entſtunde in Nieder-Sachſen nach erfolgtem abſterben Hertzog Guſtav Adolphs zu Mecklenburg-Güſtrow zwiſchen Käyſerl. Majeſtät und dem Nieder-Sächſiſchen Crayß-directorio eine difference. Denn als des Hertzogs zu Mecklenburg-Schwerin, Hochfürſtl. Durchl. auf ein erhaltenes Käyſerl. urtheil von dem Käyſerlichen Commiſſario, Herrn Grafen von Eck, in die poſſeſs der Güſtrowiſchen lande mit übergehung des Nieder-Sächſiſchen Crais-Directorii geſetzet wurde, beſchwerten ſich die Nieder-Sächſiſchen Craiß-ſtände darüber, und delogirten ſo wol Ihr. Hochfürſtl. Durchl. zu Mecklenburg Schwerin, als auch den Herrn Grafen von Eck aus Güſtrow, und verlegten dahin ſo lange eine interims regierung, biß vor weniger zeit zwiſchen den Hochfürſtl. Mecklenburgiſchen häuſern Schwerin und Strelitz ein vergleich getroffen worden. vid. ſupra hoc cap. § 9 not.

XXV. Noch iſt nicht zu vergeſſen, daß die mehrgemeldte Reichs-crayſſe (ausgenommen den Burgundiſchen crayß) unter einander correſpondiren, welche correſpondenz in 3 claſſen getheilet wird, und correſpondiret alſo mit einander 1) der Ober-und Nieder-Rheiniſche mit dem Weſtphäliſchen, 2) der Ober-und Nieder-Sächſiſche unter einander, und der letztere mit dem Weſtphäliſchen a part, 3) der Fränckiſche, Schwäbiſche, Oeſterreichiſche und Bayeriſche unter ſich.

XXVI. So nützlich nun als die einführung und aufrichtung ſolcher crayſſe iſt, oder ſo gut zum wenigſten das abſehen dabey geweſen, ſo finden ſich dennoch dabey allerhand mängel: Denn ein theil der Crayß-ſtände ihr crayß-contingent einzubringen ſäumig ſind, daher denn erfolget, daß die crayß-caſſa und crayß-kriegs-apparat nicht jedesmal in dem behörigen ſtande iſt; überdem auch von verſchiedenen crayſſen viel abgezwackt [11] und nicht wenige ſchwache Crayß-ſtände von den mächtigern eximirt und verſchlungen worden, auch unter den Directoribus ſelbſt öffters allerhand ſtreit entſtanden. Die executiones gehen ent-

[11] Wegen redintegrirung der Reichs-craiſſe iſt ſchon offtmals im Reich und in ſpecie bey der Weſtphäliſchen friedens-handlung conſultiret worden, das werck aber immerdar ohne effect geblieben. vid. *Meditatt.* ad Capitul. Ioſephi art. 12. lit. m. & *Lynckeri* Diſſert. de redintegrat. circulorum. In letzterer Capitulat. Caroli VI lautet nach der vorſchrifft der Capitulat. perpetuæ, hievon art. 12 alſo: „Auch ſollen und wollen wir die ergäntzung der Reichs-craiſſe ꝛc. befördern, und zu dem ende, den crais-ausſchreibenden Fürſten, und wenn“ es die nothdurfft erfodert, den andern hohen Craiß-ämtern die würckliche hand bieten,“ auch nicht hindern, ſondern vielmehr daran ſeyn, daß ſie laut inſtrumenti pacis und der“ Reichs-conſtitutionen in verfaſſung geſtellet, und darinne beſtändig erhalten, und alles“ das, was in der executions-ordnung und deren verbeſſerung verſehen, gebührend beobachtet werde.“

weder gar nicht oder doch ſehr langſam von ſtatten. So ſoll auch die vorgemeldete correſpondenz der crayſſe nicht allezeit ſo genau und fleißig getrieben werden. Allen ſolchen mängeln und gebrechen nun abzuhelffen, hat man ſeit dem Münſteriſchen frieden keinen fleiß geſparet, und iſt vornemlich dahin bedacht geweſen, wie man aller orten und in allen crayſſen die crayß-caſſa und crayß-miliz in gutem ſtande haben, ja in eine weit gröſſere und nachdrücklichere verfaſſung bringen möchte. Geſtalt man denn bißher wegen einer groſſen anſehnlichen und ſtets beſtehenden Reichs- und Crayß-miliz in würcklichen deliberationen auf dem Reichs-tage begriffen geweſen. Es haben ſich aber in dieſem ſtück viele difficultäten hervor gethan, indem die mächtigen Stände, und welche ohne dem von der macht ſind, ſich ſelber zu ſchützen, wie auch diejenigen Stände, welchen die gefahr noch ſo nahe nicht iſt, ſich der ſache mit allzu groſſem eyfer nicht annehmen. Einige ſtehen in den gedancken, daß eine ſolche perpetuirliche Reichs-armee, wenn ſie aufgebracht und von den Ständen unterhalten werden müſte, ſo denn vielleicht mehr zu Käyſerl. Majeſtät particulier-dienſten, als zu des Reichs wohlfarth gebrauchet und employret werden dürffte. Zu dem würde ſich auch Käyſerl. Majeſtät ſchwerlich das commando darüber nehmen laſſen, und auf ſolchen fall möchte wegen der allgemeinen Reichs-freyheit die ſache aufs neue bedencklich fallen. Solte aber ja Käyſerl. Majeſtat darinne nachgeben und geſchehen laſſen, daß das commando einem der vornehmſten Reichs-Fürſten aufgetragen würde, ſo ſtünde doch eben ſo wol, daß ſelbiger die ihm anvertraute miliz zu ſeinem vortheil und der andern nachtheil gebrauchen möchte, zu beſorgen, anderer bedencklichkeiten zu geſchweigen. Beſiehe die in der Bibliotheca Iuris publici § 30 benante Autores.

Das IV capitel.

Von dem Oeſterreichiſchen crayß.

I.

Zum Oeſterreichiſchen crais gehöret eigentlich das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich, die Hertzogthümer Steyermarck, Cärndten und Crayn, die gefürſtete Graffſchafft Tyrol, wie auch die beyden Bißthümer Trident und Brixen, welche doch andere der natürlichen ſituation nach mehr zu Italien als zu Teutſchland rechnen wollen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo ſind doch angeregte beyde Biſchöffe des Römiſchen Reichs und Oeſterreichiſche Crais-ſtände. So viel die Wald-ſtädte, das Brißgau, Burgau, und mit einem worte alles, was Ihr. Käyſerliche Majeſtät als Ertz-Hertzog von Oeſterreich in Schwaben beſitzet, anlanget, ſo gehören ſolche ſtücke der natürlichen lage halber freylich anders wohin, werden aber deſſen ungeachtet zu dem Oeſterreichiſchen crais gerechnet.

II. Dieſer

II. Dieſer crais iſt ſehr conſiderable wegen der ſchönen und fruchtbaren provintzien, und weil ſolcher gar nicht wie andere zergliedert, ſondern mehrentheils dem hauſe Oeſterreich zuſtändig iſt. Die Crais-Stände ſind ſolchem nach der Käyſer ſelbſt als Ertz-Hertzog von Oeſterreich, die **Biſchöffe** von Trident und Brixen (die übrigen in den Oeſterreichiſchen landen befindliche Biſchöffe aber, als der zu Wien, Seccau, Gurk, St. Andreas und Laubach, ſind weder Reichs- noch Crais- ſondern nur Oeſterreichiſche Land-ſtände) und etliche neue Reichs-Fürſten, als die von **Eggenberg** wegen der Gefürſteten Grafſchafft Gradiska, und die von *Porcean* wegen der Grafſchafft Ortenburg ꝛc. So haben auch einige Reichs-Grafen daſelbſt ihre güter, namentlich das **hauß Fürſtenberg**, die Herrſchafft **Weitra**, und zwiſchen den Ungariſchen gräntzen, wo Petronell und Puckulus liegen, die **Grafen von Abensberg** und **Traun** ihre güter. Den Ungnaden von **Weiſſenwolff** gehöret die Herrſchafft *Sonneck*, und der **Biſchoff** von **Bamberg**, hat im Hertzogthum Cärndten die kleine örter Villach, Wolffsberg, St. Leonhard und Feldkirchen, welche aber mit ihren dazu gehörigen ländereyen bey die 16 ämter ausmachen. vid. Europäiſcher Herold p. m. 163.

III. Das Ertz-hertzogthum Oeſterreich wird in das **obere** oder in das land ob der Ens, und in das *niedere* oder das land unter der Ens eingetheilet. Zu **Nieder-Oeſterreich** gehöret Wien, Crembs, Neuſtadt, Kloſter-Neuburg, Laxenburg, Ebersdorff, Baden, Stahrenberg und Weitra. In **Ober-Oeſterreich** ſind Lintz, Ens, Steyer, Welß, Efferdingen und Gemünd bekant. Die beſchreibung ſolcher und in andern craiſſen folgender örter, ob dieſer oder jener groß, mittelmäßig oder klein, ſchön oder altväteriſch, luſtig oder verdrießlich, feſte oder offen, volckreich oder öde, reich oder arm ꝛc. gehöret eigentlich in die geographie. Das Hertzogthum Steyermarck theilet ſich ebenfals in das **obere** und *niedere*. Dieſes ſtöſſet an die Ungariſchen, und jenes an die Cärndtiſche und Saltzburgiſche gräntzen. In **Nieder-Steyermarck** iſt Grätz, Rachelsburg, Szackenthurn und Eggenberg, in **Ober-Steyer** aber Judenburg, Seccau, Marienzell ꝛc. Es wird auch zu dieſem Hertzogthum noch die **Grafſchafft** Cilley an den Croatiſchen gräntzen gerechnet. Das Hertzogthum **Cärndten** hat mit den vorhergehenden gleiche eintheilung, und findet ſich darinne Clagenfurt, Gurck, St. Andreæ, St. Veit, Sonneck, Ortenburg und die Bambergiſche ſtädtlein Villach, Wolffsberg, St. Leonhard und Feldkirchen. Crain wird eingetheilet in **Crain an ſich ſelber**, darinnen Laubach, Crainburg, Auersberg und der Zirnicer-ſee lieget, und andern theils in die pertinentien, welche ſind: **Die Windiſche Marck**, und die **Gefürſtete Grafſchafften Görtz** und Gradiska, wie auch verſchiedene plätze in Iſtrien, als Trieſte, St. Veit am Flaum und in Friaul Aglar oder Aquileja. In der Gefürſteten Grafſchafft **Tyrol** findet

det ſich Inſpruck, und nicht weit davon die berühmte Ehrenberger Clauſe, ferner Tyrol, Botzen und die Bißthümer Brixen und Trident, wenn man ſelbige auch der natürlichen ſituation halber zu Teutſchland rechnen will. In Schwaben beſitzet das Ertz-hertzogliche hauß Oeſterreich das Marggrafthum **Burgau**, die Grafſchafft Montfort, die Herrſchafften **Bregentz**, **Nellenburg** und **Hohenberg** wie auch die ehemahlige Reichs und importante ſtadt **Coſtnitz** und ſchloß **Rotenburg**, am Rheinſtrom aber die 4 **wald-ſtädte** Rheinfelden, Seckingen, Lauffenburg und Waldshut bey dem Schwartzwald, und nunmehro wiederum das gantze **Brißgau**, als Briſach, Freyburg, Neuſtadt rc.

Das V capitel.
Von dem Burgundiſchen crayß.

I.

Dieſer crais würde dem Oeſterreichiſchen an macht und anſehen nichts nachgeben, wenn er noch in dem ehemahligen ſtande wäre. Nachdem es ſich aber damit gantz anders verhält, und nicht allein in der Niederländiſchen revolte und dem darauf erfolgten 80 jährigen kriege ein theil des Hertzogthums Geldern, namentlich die Betau und Velau und die zu ermeldtem Hertzogthum gehörige Grafſchafft **Zütphen**, ingleichen die Grafſchafften **Holland** und **Seeland**, die Herrſchafften **Utrecht**, **Ober-Jſſel**, **Gröningen** und **Weſt-Frießland**, wie auch ein theil von Flandern, Brabant und Limburg verlohren, und die heutiges tages ſo mächtige und floriſſante Republic Holland aus angezeigten provintzien gleichſam gebohren worden, auch die Franzoſen in unterſchiedlichen kriegen die gantze Grafſchafft Artois, ein groß theil von Flandern und Hennegau, ingleichen ein ſtück von Namur und Luxenburg und vornemlich die gantze FrancheComte oder Hoch-Burgund, [1] wovon der crais den namen hat, weggeſchnappet, hingegen dem hauſe Oeſterreich nichts als das gröſte theil des Hertzogthums Brabant, etwas von Ober-Geldern [2], ein ſtück von Limburg und Lu-

[1] Es hat dannenhero Franckreich ehemals prætendiret, daß Spanien ſich des tituls eines Hertzogs zu Burgund enthalten möchte, welches aber die Cron Spanien zu thun ſich geweigert. Anno 1668 ſuchte Franckreich beym Reichs-tage, daß er ratione der in Flandern erlangten örter in die zahl der Reichs-Stände möchte aufgenommen werden, kunte es aber nicht erhalten. *Fritſch.* Elect. I. publ. P. I c. 12; und generalement, wenn Franckreich etwas von Teutſchen Herren erhalten, iſt ihm ſolches abſque ullo nexu frey gelaſſen, mit Schweden iſt es aber anders gehalten worden; weil ſonſt jener unruhige König ſich mehr in die affaires von Teutſchland miſchen, folglich ſelbige zu turbiren ſuchen würde.

[2] Der König von Preuſſen beſitzet nunmehro, vermöge des letztern mit Franckreich geſchloſſenen friedens, die ſtadt Geldern, die Voigtey, Amt und Nieder-Voigtey Geldern, die örter Strahlen, Wachtendonck, Midelaar, Walbeck, Aertſen, Afferden, Weel, Racy, klein Kevelaar, das amt Krieckenbeck, und das land Keſſel mit allem zubehör.

xenburg,

xenburg, ein theil von Namur und Hennegau und noch eine ziemliche partie von Flandern übrig blieben; ſo kan ein jeder leichtlich von ſelbſt erachten, wie dieſer crais zu unerſetzlichem verluſt des Reichs und inſonderheit des Käyſers geſchwächet ſey.

II. Vermöge des Raſtädtiſchen und Utrechtiſchen friedens gehöret dem hauſe Oeſterreich in **Flandern**, Gent, Brügge, Dam, Blanckenberg, Oſtende, Nieuport, Vurnes, Dixmuyden, Deinſe, Fort Knocke, Cortricht, Oudenarde, Dendermonde, Aelſt, Gerſtberg, Ninove, das land von Waes, Dornick, Ypern, Menin, Poperingen, Comines, Warwick, Varneton. In **Hennegau**, Mons, Ath, Enghien, Ligne, Leuze, Leſſines, Soignies, Braine, Hall, Fontaine, Binche, S. Ghillain, Roeux, Beaumont, Barbançon, Chimay, Steenkerken. In **Namur** die veſtung Namur und Charleroy. In **Luxenburg** die ſtadt Luxenburg, Chiny, Baſtogne, St. Veit, Viande. In **Limburg** die ſtadt Limburg, in **Geldern**, Rürmond, Venlo und S. Stevenswerd, in **Brabant** aber Brüſſel, Löven, Antwerpen, Mecheln, Arſchot, Dieſt, (ſo aber dem Printzen von Oranien als ein Spaniſch lehn gehört hat) Vilvorden, Thienen, Gemblours, Nivelle, Sennef, Landen &c.

Das VI capitel
Von dem Nieder-Rheiniſchen oder vier Churfürſten-crayß.

I.

Dieſer crais beſtehet aus den Ertz-ſtifftern **Mayntz**, **Trier** und **Cölln**, aus der Nieder- oder Churfürſtenthum **Pfaltz** und aus der **Eiffel**, ingleichen aus der **Land-Commenthurey Coblentz**. Zum Ertz-ſtifft und Churfürſtenthum **Mayntz** gehören die ſtädte Mayntz, Bingen und Höchſt. Die **Bergſtraſſe** zwiſchen Heidelberg und Heſſen-Darmſtadt, darinnen Weinheim, Bensheim und Heppenheim, Starckenberg, Morlebach und Lorſch liegen, ein ſchöner **ſtrich landes am Mayn**, darinnen Aſchaffenburg, Seeligenſtadt und Klingenberg befindlich, **in Thüringen** die haupt-ſtadt Erfurt, ſamt dem **Eißfeld**, darinnen Heiligenſtadt und Duderſtadt; in **Heſſen** Fritzlar und Amöneburg oder Ohmeburg, und endlich in der **Pfaltz** hin und wieder etliche kleine örter. Dem Ertz-ſtifft und Churfürſtenthum **Trier** ſtehet Trier, Coblentz, Ehrenbreitſtein, Montabour, Poppart, Ober-Weſel, Witlich, Berncaſtel, Kochem, Münſter im Meyenfeld, Saarburg, MontRoyal, MontReal, und die gefürſtete Abtey Prüm und Herrſchafft Beilſtein zu. Die **Cölniſche** plätze ſind Cöln, Bonn, Neuß, Rheinbergen, Käyſerswerth, Andernach, Dorſten, Rechlingshauſen, und das kleine Hertzogthum Weſtphalen, ſo aber eigentlich in den Weſtphäliſchen crais gehöret. Hingegen iſt Cölln eine freye und anſehnliche Reichs-ſtadt, und hat ein Churfürſt von Cölln nur gewiſſe jura darinnen zu ex-

erciren. Das **Churfürſtenthum Pfaltz** beſtehet vornemlich aus 15 groſſen oder Ober-ämtern. Das amt **Heidelberg**, woſelbſt Heidelberg, Manheim und Friedrichsburg, das amt **Moßbach**, das amt **Bretten**, allwo Bretten, Sintzheim und Eppingen, das amt **Bocksberg**, das amt **Utzberg**, das amt **Neuſtadt**, worinnen Neuſtadt und Franckenthal, das amt **Germersheim**, das amt **Lautern**, worinne Kayſerslautern, das amt **Alzey**, das amt **Oppenheim**, woſelbſt Oppenheim und Ingelheim, das amt **Creutznach**, worinnen Creutznach und Ebernburg liegen, und endlich die ämter **Stromberg**, **Bacharach**, **Simmern und Kirchberg**. Die **Eiffel** beſtehet aus dem Fürſtenthum **Ahrenberg**, und den Grafſchafften **Manderſcheid** (worinnen Manderſcheid Blanckenheim, Kayl und Gerolſtein) **Reifferſcheid** (wiewol Manderſcheid und Reifferſcheid von andern nach Weſtphalen gerechnet wird) und **Salm** (welches mit dem im Weſtreich liegenden Salm nicht confundiret werden muß) ingleichen **Virneburg**, welche den Grafen von Löwenſtein, und **Schleida**, ſo den Grafen von der Marck zuſtändig.

II. Dieſer crais hat zwar darinne was beſonders, daß die drey geiſtliche und ein weltlicher Churfürſt deſſen förderſte glieder ſind, iſt aber im gegentheil darinne unglücklich, daß er von der Frantzöſiſchen gewalt viel ausſtehen müſſen: geſtalt das traurige ſpectacul und wie jämmerlich inſonderheit die Pfaltz, das Ertz-ſtifft Mayntz, Ober-Ertz-ſtifft Trier und die Eiffel von den Frantzoſen in den vorigen kriegen handthieret worden, einem jeden zu leichterer beklagung als erſetzung des unendlich verübten ſchadens leider noch vor augen lieget.

Das VII capitel.

Von dem Bäyeriſchen crayß.

I.

DEr Bäyeriſche crais beſtehet aus dem eigentlichen **Hertzogthum** oder vielmehr heutigen **Churfürſtenthum Ober- und Nieder-Bäyern**, aus der **Ober-Pfaltz** und **Landgrafthum Leuchtenberg**, aus dem Hertzogthum **Neuburg**, Fürſtenthum **Sultzbach**, und Gefürſteten Grafſchafft **Sternſtein**, aus den Grafſchafften **Ortenburg**, **Hohenwaldeck** und **Marelrain** (welche beyde letztern zuſammen gehören) und der Herrſchafft **Sultzbirg** und **Breiteneck**, welche letztere dem hauſe Tilly zuſtehet, und endlich aus der Reichs-ſtadt **Regenſpurg**. Die geiſtlichen Bayeriſchen Crais-Stände aber ſind der Ertz-biſchoff von **Saltzburg**, die Biſchöffe von **Freyſingen**, **Regenſpurg und Paſſau**, der Probſt zu **Berchtolsgaden**, die Abteyen **Wald-Sachſen**, **Käyſersheim**, St. Emeran, **Nieder-Münſter und Ober-Münſter**.

II. Dem

II. Dem Churfürſten von Bäyern gehört in Bäyern ſelbſt München, Burghauſen, Landshut, Straubingen, Ingolſtadt Donawerth, Braunau, Schärdingen, Landsberg, Friedberg, Moßburg, Dingelfingen, Landau, Waſſerburg, ꝛc. item die gantze Ober-Pfaltz, darinnen Amberg, Neumarck, Cham, und die Landgrafſchafft Leuchtenberg, woſelbſt Pfreimbt der beſte ort iſt. Zur Ober-Pfaltz wird noch ferner gerechnet die Fürſtliche Sultzbachiſche Linie, ingleichen die Fürſten von Lobkowitz. Die Herrſchafften Sultzbirg und Pyrbaum aber gehören den Grafen von Wolffſtein. Das Hertzogthum Neuburg beſtehet aus der ſtadt Neuburg, Lauingen und Käyſersheim ꝛc. Der Bayeriſche crais iſt durchgehends fruchtbar, volckreich und ſonſt ſeiner macht halber in ſehr gutem ſtande.

Das VIII capitel.

Von dem Ober-Sächſiſchen crayß.

I.

DEr Ober-Sächſiſche crays beſtehet aus dem kleinen **Hertzogthum Sachſen, Marggrafthum Meiſſen, und Landgrafthum Thüringen** (die Laußnitz aber gehöret zu keinem crais, als ſchon anderwerts erwehnet) aus dem Fürſtenthum Coburg, aus den Stifftern **Meiſſen, Merſeburg und Naumburg**, aus dem Fürſtenthum **Anhalt und Querfurt**, aus den Abteyen **Quedlinburg, Gernroda und Walckenried**, und aus den Grafſchafften **Barby und Mannsfeld**. Ingleichen gehöret zum Ober-Sächſiſchen crais die gantze **Marck Brandenburg**, und endlich das **Hertzogthum Pommern**.

II. Ein Churfürſt von Sachſen beſitzet in dem Ober-Sächſiſchen crais vorerſt das kleine Hertzogthum Sachſen oder den ſo genanten Chur-crais, in welchem Wittenberg, Torgau und Hertzberg die beſten plätze ſind. Das Marggrafthum Meiſſen aber wird *in viele* diſtricte wiederum abgetheilet, als erſtlich in den Meißniſchen, Leipziger und Ertzgebürgiſchen crais, welche 3 craiſſe ebenfals dem Churfürſten gantz alleine zuſtändig ſind. In dem Meißniſchen crais befindet ſich Dreßden, Meiſſen, Pirna, Groſſenhain, Königſtein, Biſchoffswerda, Schandau, Hohenſtein, Moritzburg, Stolpen, Wurtzen, Oſchatz, Strehlen, Mühlberg ꝛc. In dem Leipziger crais aber Leipzig, Grimme, Eilenburg, Borna, Rochlitz, Döbeln, Leißnick, Colditz, Pegau ꝛc. und im Ertzgebürgiſchen Freyberg, Chemnitz, Zwickau, Mittweida, Stolberg, Annaberg, Schneeberg, Marienberg, Catharinenberg, Auguſtsburg, Johann Georgen-ſtadt, Wildenfels (ſo einem Grafen von Solms zuſtändig) die Schönburgiſchen lande (welche den Herren von Schönburg als freyen Reichs-Ständen zugehörig) und Wieſenburg, (welches eine Hertzogliche Hollſteiniſche linie beſitzet) nebſt vielen

 andern

andern kleinen ſtädten und flecken mehr. Dem **Hertzog von Sachſen-Weiſſenfelß** gehört von Meiſſen das ſo genante Weiſſenfelſiſche gebieth, darinnen Weiſſenfelß mit dem ſchloß Auguſtsburg, und das ſchöne amt Freyburg liegen. Der **Merſeburgiſchen linie** gehöret das Stifft Merſeburg, in welchem Lützen, Sckeuditz, Lauchſtädt und Schafſtädt nebſt der haupt-ſtadt Merſeburg liegen. Ferner gehöret ihr noch von Meiſſen Delitſch, Bitterfeld und Zörbig, und das gröſte theil von der Nieder-Laußnitz, wiewol dieſe nicht eigentlich zum crais gehörig, als ſchon oben gedacht worden. Das **hauß Sachſen-Zeitz** beſitzet das Bißthum Naumburg, worinnen Naumburg, Zeitz und Frauen-Prießnitz liegen, Pegau aber iſt nur nach Zeitz verſetzt. Zu dem Marggrafthum Meiſſen wird auch noch gerechnet **das Voigt-land und Oſter-land**, oder, ſo viel das letztere betrifft, das land an der Pleiſſe. Der **Hertzog von Zeitz** beſitzet im Voigtland Plauen, Voigtsberg, Oelßnitz und verſchiedene ämter. Den Herren **Grafen von Reuß** aber gehört Gera, Schlaitz, Graitz, Lobenſtein und andere örter. Hof und Wohnſiedel ſtehen dem Marggräflichen Brandenburgiſchen hauſe Bayreutiſcher linie zu, und werden alſo zu Francken gerechnet. Das Oſterland oder das ſo annehmliche Fürſtenthum **Altenburg** aber iſt zwiſchen **Sachſen-Gotha** und **Weimar** getheilet. Jenes beſitzet Altenburg, Orlamünde und Eiſenberg ꝛc. dieſes aber Dornburg, Roßlau, Allſtedt, Bürgel und Heußdorff ꝛc. Das Fürſtenthum **Querfurt** [1] iſt allererſt nach dem Münſteriſchen frieden aufgerichtet worden, und beſtehet heutiges tages erſtlich aus den ämtern Querfurt, Dahme, Jüterbock und Borg, hernach aus den Thüringiſchen ämtern Sachſenburg, Heldrungen, Wendelſtein und Sittichenbach, und gehört auſſer Borg, welches nunmehro in Brandenburgiſcher gewalt iſt, dem hauſe Weiſſenfelß zu. Die Grafſchafft **Barby** beſitzet ein abgefundener Herr von der Weiſſenfelſiſchen linie. So viel nun ferner das bekante **Thüringer Land** betrifft, ſo iſt ſelbiges unter viele Herren vertheilet. Was **Chur-Mayntz** davon beſitzet, iſt ſchon oben pag. 41 vorgeſtellet. Das hauß **Sachſen-Weiſſenfelß** aber hat auſſer den allbereit gemeldeten 4 ämtern noch 4 andere, namentlich Langenſaltz, Weiſſenſee, Sangerhauſen und Eckartsberg. Das hauß **Sachſen-Weimar** beſitzet die ſtadt Weimar und das herum gelegene land. Dem hauſe **Sachſen-Eiſenach** iſt zuſtändig die ſtadt gleiches namens, Wartburg, Marck-Suhle, und vornemlich Jena ꝛc. Die **Gothiſche linie** beſitzet Gotha und das dazu gehörige land und die eine Gothiſche neben-linie, **die Saalfeldiſche** genannt, die ſtadt Saalfeld. Die andere Gothaiſche neben-linien, als die **Mainungiſche** und **Hildburghauſiſche**, haben ihre beſonders angewieſene landes-portion. Nechſt dem befinden ſich in Thüringen die Fürſten von

[1] Von Querfurt beſiehe Addit. des tom. 2 des R. Staats ad cap. 4 der 2ten abtheilung des 5ten theils.

Schwartz-

Schwarzburg mit ihren ſtädten, Rudolphſtadt, Arnſtadt und Sondershauſen. Die Grafen von **Mannsfeld**, welchen Mannsfeld, Bornſtedt, Artern, Eißleben, und andere örter zuſtehen. [z] Die Grafen von **Stollberg**, welche auch die Grafſchafft Wernigeroda beſitzen. Ferner iſt in Thüringen bekant die Grafſchafft **Beuchlingen**, ſo heutiges tages die von Werthern innen haben, und die uralte Grafſchafft **Gleichen**, welche jetzo unter die Gothiſche und Weimariſche häuſer vertheilet, auſſer daß die Grafen von Hazfeld, Gleichen und Blanckenheim davon erlanget. Noch muß man in Thüringen mercken die **Balley Thüringen** und die beyden Reichs-ſtädte Mühlhauſen und Nordhauſen, ſo aber von andern zum Nieder-Sächſiſchen crais gezehlet werden. Das Fürſtenthum **Coburg** betreffend, ſo gehöret zwar ſolches der ſituation nach zu Francken, wird aber doch zum Ober-Sächſiſchen crais gerechnet, und iſt unter verſchiedene nur gemeldete Sächſiſche Herren vom hauſe Gotha vertheilet, nemlich Coburg und den herum liegenden diſtrict hat vor einigen jahren Hertzog Albrecht gehabt, nach deſſen an. 1699 erfolgtem tode es zwiſchen den Gothaiſchen Herren groſſen ſtreit geſetzt, ſo dato unausgemacht. **Eisfeld**, **Hilpershauſen** und **Helburg** gehöret einem andern Gothiſchen Herrn, und **Römhild** hat desgleichen einen Gothiſchen Printzen zum beſitzer bißher gehabt, ſo aber an. 1710 ohne männliche deſcendenz mit tode abgegangen, wodurch neue ſtreitigkeiten entſtanden, ſo dato noch nicht entlediget ſind. Das Fürſtliche hauß **Anhalt** theilet ſich in vier linien, die **Deſſauiſche** beſitzet Deſſau, Worlitz und Radegaſt; die **Bernburgiſche** Bernburg, Hartzgerode, Ballenſtedt und Alt-Anhalt; die **Köthenische** Köthen und Plötzkau, und die **Zerbſtiſche** Zerbſt und das herum gelegene land.

III. **Die Marck Brandenburg**, welche Ihrer Königl. Majeſtät von Preuſſen als Churfürſten von Brandenburg gantz alleine zuſtehet, wird in 5 theile getheilet, in die **Alte Marck**, worinnen vornemlich Stendel, Tangermünde, Soltwedel, Werben, Garleben, Oſterburg und Seehauſen bekant ſind; in den **Priegnitz**, allwo ſich Perleberg, Havelberg, Witſtock, Kiritz und andere örter finden; in die **Mittel-Marck**, wo Berlin, Brandenburg, Franckfurt, Spandau, Uranienburg, Potzdam, Fehrbellin, Rupin, Jochimsthal, Ratenau, Bernau und Lebus liegen; in die **Ucker-Marck**, allwo Prentzlau, Templin, Löckenitz, und endlich in die **Neue Marck**, wo Cüſtrin, Sternberg, Sonnenburg, Drieſen, Landsberg, Cüſtrinchen und Berlinchen liegen. Das **Hertzogthum Pommern** theilet ſich in Vor- und Hinter-Pommern. Jenes hat bißher unter der Cron Schweden, und dieſes unter Chur-Brandenburgiſcher botmäßigkeit geſtanden. In **Vor-Pommern** floriren Stettin, Dam, Uckermünde, Hartz, Anclam, Demmin, Gutskow, Wolgaſt, Grypswalda, Barth,

[z] Conf. infra part. 4 c. 7 §. 10.

Damgarten, Tribeſee und Stralſund. Zu dieſem vördern theil werden auch gerechnet die inſel Rügen, Uſedom und Wollin. Das **Brandenburgiſche Pommern** beſtehet aus unterſchiedlichen ſtücken, namentlich aus Hinter-Pommern an ſich ſelber, darinnen Stargard und Camin ꝛc. aus dem Hertzogthum Caſſuben, woſelbſt Colberg, Belgard, Coßlin, dem Hertzogthum Wenden, allwo Rügenwalde und Stolpe liegen. Die Herrſchafften Lauenburg und Bütau aber ſind an. 1667 von Polen an Brandenburg kommen. Wiewol ob ſolche dem crais incorporiret, faſt zu zweiffeln iſt.

IV. Wenn man nun die anſehnlichen Crais-glieder des Ober-Sächſiſchen craiſſes, namentlich Ihr. Königl. Majeſtät von Polen, als Churfürſten von Sachſen, Ihr. Königl. Majeſtät von Schweden, als Hertzog von Pommern, Ihr. Königl. Maj. von Preuſſen, als Churfürſten von Brandenburg und ebenfals als Hertzog von Pommern, ſamt vielen andern, und den wolſtand, fruchtbarkeit, volckreicher bewohnung und daher rührende macht (anderer dinge zu geſchweigen) bedencken will; ſo erhellet ſo fort, daß dieſer crais vor einen der vortrefflichſten billig zu achten.

Das IX capitel.

Von dem Fränckiſchen crayß.

I.

Dieſer crais machet zwar dem Ober-Sächſiſchen den rang diſputirlich, doch der Ober-Sächſiſche iſt einmal in poſſeſſion und hat Francken ſeithero nichts ausrichten können. Die weltlichen provintzien und güter darinnen ſind das Marggrafthum **Bayreuth** und **Anſpach**, die gefürſtete Grafſchafften **Henneberg** und **Schwartzenberg**, die Grafſchafften **Caſtel**, **Wertheim**, **Hohenloh**, **Erpach** und **Reineck**, die Herrſchafften **Limburg**, **Seinsheim** und **Wieſendheid**, ſo der Graf von Schönborn hat; item die vor weniger zeit zu einer Grafſchafft gemachte Herrſchafft **Geier**, ſo vorjetzo Preußiſch iſt. Die freyen Reichs-ſtädte **Nürnberg**, **Schweinfurt**, **Rotenburg** an der Tauber, **Weiſſenburg**, **Winsheim**. Die geiſtlichen güter ſind die Bißthümer **Bamberg**, **Würtzburg** und **Eichſtedt**, ſamt dem Hoch- und Teutſchmeiſterthum zu **Mergentheim**.

II. In dem Marggrafthum **Bayreuth** liegen Bayreuth, Culmbach, Hof, Wohnſiedel, Weiſſenſtadt und andere ſtädte mehr, wiewol Hof von andern in die Voigtländiſchen grántzen geſetzet wird. In dem Marggrafthum **Anſpach** trift man an Anſpach oder Onoltzbach und Schwobach. Die gefürſtete Grafſchafft **Henneberg** hingegen iſt ſehr zertheilet. Das hauß Sachſen-Gotha beſitzet davon einen guten theil, als Römhild, Mainungen, Masfeld, Waſungen und Saltzungen,

tzungen, (wiewol das letztere ſonſt zu Thüringen und vielleicht nicht unrecht gerechnet worden) ſamt dem zugehörigen lande, ſo meiſtens von beſondern Gothiſchen neben-linien beherrſchet wird. Schleuſingen, Bentzhauſen, Suhla und Kunderff ſamt den pertinentien gehören zu **Sachſen-Zeitz**, Ilmenau nach **Weimar**, Kalten Northeim nach **Eiſenach**, und Schmalkalden nach **Heſſen-Caſſel**. Zum Bißthum **Bamberg** wird Bamberg, Forchheim, Cronach, Lichtenfels rc. zum Bißthum **Würtzburg** die Stadt Würtzburg, Ochſenfurt, Kitzingen, (ſo aber der zanck-apffel zwiſchen dem Biſchoff und den Marggrafen von Brandenburg iſt, de quo in inſtrum. pac. Oſnabr. art. 4 §. 23, wiewol durch einen neuen vergleich ſelbiger ziemlich aus dem wege geräumet worden) Königshafen und Mainburg: zum Bißthum **Eichſtedt** die ſtadt Eichſtedt und dependirende Stiffts-lande, und endlich zum **Teutſchen Hochmeiſterthum** Mergentheim gerechnet.

III. Der Fränckiſche crays beſtehet aus einem ſehr fruchtbaren und wohlbevölckerten lande, es können auch die geſamten crays-glieder eine ziemliche macht auf die beine bringen, daß dahero dieſer crays billig unter diejenigen zu referiren, welcher ſich nach der jetzigen welt-art und in vergleichung mit andern ländern ſich noch ziemlich wohl befindet.

Das X capitel.

Von dem Schwäbiſchen crayß.

I.

IN demſelben finden ſich vorerſt geiſtliche güter, als die Bißthümer **Augſpurg**, **Coſtnitz** und **Chur**, die gefürſtete Abtey **Kempten**, und gefürſtete Probſtey **Elwangen**, ungefürſtete aber doch unmittelbare Prælaten, namentlich die Abteyen und clöſter **Marchthal**, **Elchingen**, **Reichenau**, **Salmannsweiler**, **Weingarten**, **Ochſenhauſen**, **Petershauſen**, **Urſperg**, **Münchroden**, **Roggenburg**, **Weiſſenau**, **Schüſſenrid**, **Wettenhauſen**, St. Vdalrici und Afra zu **Augſpurg**, **St. Georg zu Jßny** und zu **Gengenbach**, die Fräulichen Abteyen und Nonnen-clöſter zu **Buchau**, zu **Lindau**, **Rotenmünſter**, **Guttenzell**, zu **Heggenbach** und zu **Baindt**. Hernach weltliche güter, als das Hertzogthum **Würtenberg**, das Marggrafthum **Baden**, das Fürſtenthum **Hohenzollern**, die Grafſchafften **Fürſtenberg**, **Oettingen**, **Rechberg**, **Pappenheim**, Tannhauſen, (ſo den Herren Grafen von Sintzendorff gehöret) **Königseck**, **Montfort**, (welche Grafſchafft aber ſamt Bregentz dem hauſe Oeſterreich, den Grafen von Montfort aber noch heutiges tages die Herrſchafft **Tetnang** zuſtehet) **Hohen-Embs**, **Sultz**, **Geroldseck** (welche den Grafen von Cronberg zugeſtanden) **Eberſtein**, (in welche ſich das hauß Würtenberg, Baden, die Grafen von Wolckenſtein, Gronsfeld und das Stifft Speyer getheilet)

Helffenſtein,

Helffenſtein, (welche die von Ulm mehrentheils an ſich gehandelt, auſſer was Chur-Bayern davon beſitzet) der Reichs-ſtädte ſind zuſammen 31, namentlich Augſpurg, Ulm, Memmingen, Kempten, Lindau, Uberlingen, Rothweil, Eßlingen, Heilbrunn, Nördlingen, Dünckelſpiel, Leutkirchen, Kauffbeurn, Jßny, Wangen, Buchhorn, Ravensburg, Biberach, Pfullendorff, Buchau, Weil, Reutlingen, Offenburg, Zell am Hammersbach, Gengenbach, Wimpffen, Schwäbiſch Hall, Schwäbiſch Gemünd, Ahlen, Bopfingen, Gingen. Was aber der Käyſer und Churfürſt von Bayern in Schwaben beſitzen, wird reſpective zum Oeſterreichiſchen und Bayeriſchen crays gerechnet, iſt auch ſchon davon ſeines orts gedacht worden.

II. Des Biſchoffs von Augſpurg reſidentz iſt Dillingen an der Donau, und des von Coſtnitz der ort Merſeburg, welchem Biſchoff auch das reiche und fette kloſter Reichenau zuſtändig iſt, wie anderswo gemeldet. Zu dem Hertzogthum Würtenberg aber gehören die plätze Stuttgard, Tübingen, Schorndorff, Waibling, Wirtenberg, Teck, Hohentwiel, Dutlingen, Heidenheim, Neuſtadt, Weiltingen. Zu Baden die reſidentz-ſtadt Baden, Stollhofen, ein theil von Eberſtein und Sponheim: zu Baden-Durlach die ſtädte Durlach und Pfortzheim, die Herrſchafft Lahr, die Marggrafſchafft Hochberg, die Herrſchafften Badenweiler und Röteln, die Landgrafſchafft Sauſenberg. Zu Hohen-Zollern: Zollern, Sigmaringen, Hechingen, Haigerloch, Veringen ꝛc. zu Oettingen: Oettingen und Wallerſtein, und zu Fürſtenberg: Fürſtenberg, Doneſchingen, Stuhlingen, Heiligenberg und Trochtelfingen ꝛc.

III. Das land Schwaben giebt zwar an größe, fruchtbarkeit und menge des volcks einigem crays wenig nach, und die alten Hertzoge von Schwaben, da ſie noch über das gantze land herrſcheten, waren unſtreitig ſehr mächtige Fürſten. Allein heutiges tages iſt Schwaben in ſehr viele Reichs-ſtände zergliedert, und folglich die ehmalige macht ſehr verringert.

Das XI capitel.

Von dem Ober-Rheiniſchen crayß.

I.

ZU dieſem crays gehören die Stiffter Worms, Speyer, Straßburg, Baſel, das Johanniter Meiſterthum, die gefürſteten Abteyen, Fulda zwiſchen Heſſen und Francken, Murbach und Lüders in Ober-Elſaß, und alle Rheiniſche unmittelbare Prælaten. Die Pfaltzgrafen von Zweybrücken, Birckenfeld und Veldentz, gantz Heſſen und Wetterau, das gantze Weſtreich, die Hertzoge von Savoyen und Lothringen auf gewiſſe art und wegen ihrer Reichs-lehen, viele Reichs-Grafen, und die Reichs-ſtädte im Elſaß. Die gefürſtete Grafſchafft Mümpelgard aber gehöret zu keinem crays.

II. Zum

II. Zum Stifft **Worms** gehöret Dürnſtein und Ladenburg, zu **Speyer** Rheinzabern, Bruchſal, Lauterburg und Philipsburg, zum Stifft **Baſel** Brondrut. Dem Pfaltzgrafen von **Zweybrücken**, welches der König von Schweden iſt, ſtehet zu das Hertzogthum Zweybrücken, ſo vornemlich 5 ämter, das Zweybrückiſche, Lichtenbergiſche, Meiſenheimiſche, Landsbergiſche und Neuſchaſtelsche in ſich begreiffet. Der Pfaltzgraf von **Birckenfeld** beſitzet das Fürſtenthum gleiches namens, welches nichts anders iſt als die hintere Grafſchafft Sponheim. Ferner ſtehet dem von Birckenfeld zu die ſtadt Biſchweiler im Nieder- und die Grafſchafft Rappolſtein im Ober-Elſaß. Dem Pfaltzgrafen von Veldentz gehöret die Grafſchafft Veldentz auf dem Hundsrücken, das amt Lautereck und das Schloß Lützelſtein in Nieder-Elſaß. An. 1695 ſtarb der letzte Pfaltzgraf von Veldentz, und wer ſuccediren ſol, wird meines wiſſens noch jetzo geſtritten. Das **Landgrafthum Heſſen** wird eingetheilt in Ober- und Nieder-Heſſen. Zu **Ober-Heſſen** gehören die ſtädte Gieſſen, Homburg, Butzbach, die kleine Grafſchafft Nidda und die Herrſchafft Itter, deßgleichen die obere Grafſchafft Catzen-Elnbogen, darinne Darmſtadt lieget, und dieſes alles zuſammen gehöret auch der Heſſen-Darmſtädtiſchen Linie. Hingegen beſitzet **Heſſen-Caſſel** das niedere Landgrafthum, worinnen Caſſel, Ziegenhain, Eſchwege, Homburg, Rotenburg und Marpurg, das Fürſtenthum Hersfeld und die niedere Grafſchafft Catzen-Elnbogen, worinnen Catzen-Elnbogen, Rheinfels und St. Goar liegen (ſo gröſten theils der abgefundenen Rheinfelſiſchen neben-linie eingeräumet iſt) item, ein ſtück von der Grafſchafft Schaunburg. Anlangende die Wetterau, ſo iſt ſolche in viele Stände getheilet, und haben alſo zuförderſt die Fürſten und Grafen von Naſſau daſelbſt ihre güter, namentlich die 4 Fürſtlichen linien **Naſſau-Siegen**, **Naſſau-Dillenburg**, **Naſſau-Dietz** und **Naſſau-Hadamar**, wiewol Naſſau-Dillenburg von andern zum Weſtphäliſchen crays gerechnet wird. Hernach die von **Naſſau-Idſtein** oder **Wißbaden** und **Naſſau-Weilburg**, **Naſſau-Saarbrücken** aber hat ſeine **güter** in dem Weſtreich. Ferner gehören zu der Wetterau die **Grafen von Hanau** mit ihrer feſtung gleiches namens, welchen auch die Grafſchafft Lichtenberg und Herrſchafft Ochſenſtein im Nieder-Elſaß, ingleichen die Grafſchafft Bitſch im Weſtreich zugehöret. Die **Grafen von Solms**, welche auch Sonnenwalde in der Nieder-Laußnitz und Wildenfels in Meiſſen haben. Die Grafen **von Leiningen-Weſterburg**, die Grafen **von Iſenburg**, die Grafen **von Hatzfeld**, die Grafen **von Wied**, (ob wol Wied von unterſchiedlichen nach Weſtphalen gerechnet wird) die Grafen **von Cronberg**, die Grafen **von Waldeck** mit ihren Städten Waldeck, Corbach und Wildungen, die Grafen **Sayn und Witgenſtein**, welche nebſt dieſen beyden Wetterauiſchen Grafſchafften aber die Grafſchafft Hohenſtein in Thüringen gehabt haben, welche

letztere aber nun Preußiſch iſt, wiewol auch ein theil von der Grafſchafft Sayn nach abſterben der Herren Grafen dieſes namens an das Hochfürſtliche hauß Sachſen-Eiſenach hæreditario jure komen iſt, vid. Europ. Herold p. 340. Die im Weſtreich gelegene Grafſchafften ſind die Grafſchafft **Dachsburg**, welche nebſt der in der Unter-Pfaltz vorhandenen Grafſchafft Leiningen den Grafen dieſes namens zugehöret. Die drey Grafſchafften **Rhein-Grafenſtein**, **Salm** und **Vinſtringen** gehören alle zuſammen den Wild- und Rhein-Grafen. Die Grafſchafften **Saarbrück** und **Sarwerden** ſtehen unter der Herrſchafft einer Naſſauiſchen linie, und Saarbrück, Ottweiler und Uſingen ſind reſidenzien der in unterſchiedene neben-äſte getheilten Saarbrückiſchen linie. Die Grafſchafften **Falckenſtein**, **Obernſtein**, und die Herrſchafft **Reipoltskirchen** ſind unter die Grafen von Manderſcheid und Löwenſtein vertheilet, und die Grafſchafft **Bitſch** ſtehet gedachter maßen den Grafen von Hanau zu. Die Herrſchafften **Crichingen** und **Putlingen** ſind unter den Grafen gleiches namens geſtanden, ſo aber an. 1697 ausgeſtorben; zu welchen vor kurtzer zeit die neue Grafſchafft **Wartenberg** kommen, wovon in dem Staats-Spiegel de an. 1709 menſe Ian. p. 19 ſqq. ein mehrers zu finden. Endlich ſo liegen im Elſaß die 10 Reichs-ſtädte **Hagenau**, **Colmar**, **Schlettſtadt**, **Weiſſenburg**, **Landau**, **Obernheim**, **Roßheim**, **Münſter im Gregorien-Thal**, **Käyſersberg** und **Türckheim**, ſamt der unvergleichlichen ſtadt **Straßburg**, in der Wetterau aber **Franckfurt**, **Wetzlar**, **Friedberg** und **Gelnhauſen**. **Speyer** und **Worms** finden ſich in den Stifftern gleiches namens.

III. Dieſer ſonſt weitläufftige und anſehnliche crayß hat bißhero, ſonderlich ſo viel jenſeit des Rheinſtroms gelegen, von den Frantzöſiſchen waffen und prætenſionen viel ausſtehen und durch hingebung des Landgrafthums Elſaß ſamt der haupt-feſtung Straßburg eine treffliche vormauer verliehren müſſen. Ob aber durch abtretung der ſtadt Straßburg auch die übrigen 10 Reichs-ſtädte im Elſaß gäntzlich und ausdrücklich abandoniret, davon findet ſich unſers wiſſens in dem Ryßwickiſchen friedens-inſtrumento keine nachricht.

Das XII capitel.
Von dem Weſtphäliſchen crayß.

I.

Zu dieſem crayß gehören viel anſehnliche ſtücke, als erſtlich geiſtliche güter: die Bißthümer **Münſter**, **Lüttig**, **Paderborn** und **Oßnabrück**, ſamt der gefürſteten Abtey **Corvey** und **Stablo**, hernach weltliche: die Hertzogthümer **Jülich**, **Cleve** und **Berg**, ingleichen das in ſpecie ſo genante Hertzogthum **Weſtphalen**, die Fürſtenthümer **Verden**, **Minden** und **Oſt-Frießland**, ſamt den Grafſchafften **Oldenburg**, **Delmenhorſt**, **Marck**, **Reda**,

Ravensberg,

Ravensberg, **Schaumburg**, **Spiegelberg**, **Lippe**, **Pyrmont**, **Rietberg**, **Hoya**, **Diepholt**, **Bentheim**, **Tecklenburg**, **Steenfort**, **Lingen** und **Reckum**.

II. Zum Stifft **Münſter** gehören Cößfeld, Meppen, Stromberg und Borckelo, zum Stifft **Lüttich** die ſtädte Lüttich, Huy, Dinant, Maſeick, Haſſelt, Tongern, Franchimont, Thuin, ſamt unterſchiedenen andern orten, zum Bißthum **Paderborn** die ſtadt gleiches namens und Nienhauß, zum Bißthum **Oſnabrück** ebenfals die ſtadt Oßnabrück und Iburg. Zu **Corvey** die ſtadt Corvey und Hörter, welches letztere jedoch unter Braunſchweigiſcher protection ſtehet. Zum **Hertzogthum Weſtphalen** Arensberg und Werle, zu **Jülich** die ſtädte Jülich, Düren ꝛc. Ferner finden ſich noch im Jülichiſchen die Abteyen Cornelii **Münſter** und **Burſcheid**, welches letztere ein Frauen-kloſter, beyde aber immediat ſind, und die ſtadt **Aacken**, ſo ebenfals unmittelbar zum Reich gehöret. Zu **Cleve** gehören die ſtädte Cleve, Nieder-Weſel, Rees, Orſoy, Emmerich, Duisburg und die feſtung Schencken-Schantz, und zum Hertzogthum **Berg** Düſſeldorff und Sollingen. **Eſſen** aber gehöret unter eine Aebtißin, welche ein unmittelbahrer Reichs-ſtand iſt. Zum Fürſtenthum **Minden** wird gerechnet die ſtadt Minden und Petershagen. Zu **Verden** die ſtadt Verden und Rotenburg, und zu **Oſt-Frießland** Embden, Aurich, Norden, Jevern, Kniphauſen und Gret. Im **Oldenburgiſchen** findet ſich Oldenburg, Delmenhorſt, und andere; in der **Grafſchafft Marck** die ſtädte Ham, Soeſt, Werden und Dortmund. Die letztere iſt eine freye Reichs-ſtadt und zu **Werden** hält ſich ein unmittelbarer Abt auf. In der Grafſchafft **Ravensberg** ſind anzutreffen Ravensberg, Bilefeld, Sparenberg, **Heervorden** (die **Aebtißin daſelbſt** aber iſt ein freyer Reichs-ſtand,) und Engern. Zur Grafſchafft **Schauenburg** wird gerechnet Schauenburg, Sachſenhagen, Rinteln und Rotenberg, ſo dem hauſe Heſſen zuſtändig, it. **Stadthagen** und **Buckeburg**, **Hagenburg** und **Arensburg**, ſo vier ämter ſind, und den Herren Grafen von der Lippe-Schauenburg gehören, deßgleichen beſitzet auch das Chur-Braunſchweigiſche hauß zwey ämter davon. Die Grafſchafft **Spiegelberg** gehört dem hauſe Naſſau, [1] und Pyrmont denen von Waldeck zu. In der Grafſchafft **Lippe** zeigen ſich Lippſtadt (ſo aber mehrentheils Brandenburgiſch) Dettmold und Lemgow. Die Grafſchafften **Hoya** (worinnen Nienburg, Hoya, und viel andere örter liegen) und **Diepholt** gehören gröſten theils dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg zu, außer daß Ucht und Freudenberg den Grafen von Tecklenburg zu theil worden. Die Grafſchafft **Lingen** ſtunde vor dem unter eines Printzen von Oranien devotion. Endlich ſo haben noch die Reichs-Grafen von Vehlen ihre güter hin und wieder in Weſtphalen zerſtreuet liegen.

[1] Vid. inf. tom. 2, P. 5, c. 21, §. 4 dieſes Reichs ſtaats.

III. Der Weſtphäliſche crayß iſt einer der weitläufftigſten und beſten, als welcher viele anſehnliche Provintzien beſchriebener maßen in ſich begreiffet, und iſt deshalber vor andern remarquable, weil in demſelben wohl der mächtigſte Prælat in Teutſchland zu finden, und deſſen nachbarſchafft der Republic Holland gar nicht angenehm iſt.

Das XIII capitel.
Von dem Nieder-Sächſiſchen crayß.

I.

DEr Nieder-Sächſiſche crayß begreifft in ſich die geſamten **Braunſchweig-Lüneburgiſchen** lande, die Hertzogthümer **Bremen**, **Magdeburg**, **Mecklenburg**, **Sachſen-Lauenburg** und **Holſtein**, das Fürſtenthum **Halberſtadt**, die Bißthümer **Hildesheim** und **Lübeck**, die Grafen von **Rantzau**, die Reichs-ſtädte **Bremen**, **Lübeck**, **Hamburg**, **Goßlar** ꝛc.

II. Die Braunſchweig-Lüneburgiſchen lande werden in drey haupt-ſtücke eingetheilet. Zum **Hanoveriſchen theil** gehöret Hanover, Calenberg, Hameln, Göttingen, Northeim, Münden, Neuſtadt, Grubenhagen, welches letztere ein kleines Fürſtenthum, und die örter Grubenhagen, Eimbeck, Oſterroda Hertzberg, Claußthal und St. Andreasberg in ſich begreifft. Zum **Zelliſchen theil** [1] gehört Lüneburg, Zelle, Harburg, Ultzen, Giffhorn, Burgdorff ꝛc. ingleichen das Fürſtenthum Dannenberg, worinnen Dannenberg, Hitzacker und Schnackenburg ꝛc. Das **Wolffenbütteliſche** hält in ſich Braunſchweig, Wolffenbüttel, Helmſtädt, Lutter, Königs-Lutter, Scheppenſtädt, Bevern und Gandersheim (**die Aebtißin zu Gandersheim** aber iſt ein freyer Reichs-ſtand) das cloſter Walckenried, das Fürſtenthum Blanckenburg ꝛc. die Graffſchafft Wernigerode aber gehöret den Grafen von Stollberg zu. In dem Hertzogthum **Bremen** findet ſich Bremen, ſo aber eine freye Reichs-ſtadt iſt, denn Stade, Bremervörde, Boxtehude, Oſterburg, Wildshauſen ꝛc. Zum Hertzogthum **Magdeburg** gehöret Magdeburg, Haldensleben, Staßfurt, Saltz, Alvensleben, Burg und vornemlich die ſtadt Halle mit den zugehörigen örtern Wettin, Giebigenſtein, Lebegin. Das **Mecklenburgiſche** land beſtehet aus vielen ſtücken, namentlich aus dem Hertzogthum **Mecklenburg an ſich ſelber**, aus den Fürſtenthümern **Wenden**, **Schwerin** und **Ratzeburg**, aus der Graffſchafft **Schwerin**, und endlich aus den Herrſchafften **Roſtock** und **Stargard**. Vor weniger zeit waren noch zwey haupt-linien des Hochfürſtl. hauſes zu Mecklen-

[1] Nachdem durch das an. 1705 erfolgte abſterben Ihr. Durchl. von Zell die ſucceſſion auf Hanover verfallen, ſo wird anjetzo auch das Zelliſche von Ihr. Königl. Maj. von Groß-Britannien regieret.

burg,

burg, nemlich die Schweriniſche und Güſtrowiſche. Nachdem aber der Hertzog von Güſtrow an. 1695 ohne männliche erben verſtorben, und der zwiſchen dem hauſe Schwerin und Strelitz entſtandene ſchwere ſucceſsions-ſtreit endlich an. 1701 beygeleget worden, ſo beſitzet heutiges tages der Hertzog zu Mecklenburg-Schwerin das Hertzogthum Mecklenburg an ſich ſelber, worinnen Mecklenburg, Gadebuſch, Buchau, Greiffsmöhlen lauter geringe örter liegen. Der anſehnliche platz und hafen Wißmar aber ſtehet nebſt andern pertinentien in Schwediſcher gewalt. Nechſt dem gehöret zum Schweriniſchen theil das gantze Fürſtenthum Wenden, worinnen Güſtrow, Parchim, Sternberg, Waren, Malchau, Grabau, Domitz, Lubitz, Neuſtadt, Eldena, Malchin, Staveshagen, Ivenack, Pentzlin, Neuen Kalen, Röbel, Wedehagen, Teterow, Goldberg, Cracau, Plaue ꝛc. das Fürſtenthum Schwerin, (woſelbſt Büzow) die Grafſchafft Schwerin, worinnen die ſtadt Schwerin, ſamt Boitzenburg, Wittenburg, Cribitz und Hagenau ꝛc. Die Herrſchafft Roſtock, worinnen Roſtock, Riebnitz, Sültz ꝛc. Dem Hertzog von Strelitz kömt zu das Fürſtenthum Ratzeburg, allwo Schönberg, die Herrſchafft Stargard, woſelbſt Alt Stargard, Neu Brandenburg, Friedland, Nemorov, Strelitz ꝛc. Zum Hertzogthum Sachſen-Lauenburg gehöret Ratzeburg zum theil, Lauenburg und Möllen. Das Hertzogthum Holſtein, wird eigentlich in 4 theile abgetheilt, namentlich in Holſtein an ſich ſelber, in Wagrien, Stormarn und Ditmarſen, welche länder die Holſteiniſchen haupt- und neben-linien unter ſich getheilet. Und gehört demnach in Holſtein an ſich ſelber zum Königl. theil Rendsburg und Itzeho, zum Hertzogl. Gottorffiſchen hingegen Kiel und Bordisholm. In Wagrien gehört zur Königl. portion Plön, Arensbeck, Rheinfeld, Segeberg, welches Königl. theil aber dem Hertzog von Plön eingeräumet. Zum Gottorfſiſchen wird gerechnet Oldenburg, Heiligen Hafen, Rantzau, die inſel Femern. In Stormarn iſt das Königl. theil Glückſtadt, Altenau, Crempe und die Grafſchafft Pinnenberg, das Gottorffiſche hingegen Trittau, Rheinbeck ꝛc. In Ditmarſen beſitzet das Königl. hauß Meldorp und Brunsbüttel, das Hertzogliche hingegen Lunden, Tönningen am Eyderſtrom. Das Fürſtenthum Halberſtadt hält in ſich die ſtadt gleiches namens, ferner Aſchersleben und die Grafſchafft Reinſtein, wiewol das hauß Lüneburg auf Reinſtein ſtarck prætendiret. Das Bißthum Hildesheim hat Hildesheim, Peine, Allfelden ꝛc. Das Bißthum Lübeck liegt in Wagrien, und hat auſſer Eutin nichts ſonderliches. Von Reichs-Grafen iſt in dem Nieder-Sächſiſchen crayß niemand als die Grafen von Rantzau, welche Barmſtädt [a] und Elmshorn in der

[a] Von der jetzigen beſchaffenheit der Grafſchafft beſiehe tom. 2 des Reichs-ſtaats und Fabri Staats-cantzley tom. 11 c. 1.

Grafſchafft Pinneberg nebſt anderen ſchönen gütern in dem Holſteiniſchen beſitzen. [3]

III. Dieſer crais iſt einer der mächtigſten, weil darinnen die beyden nordiſchen Cronen, der König von Preuſſen, das mächtige hauß Braunſchweig-Lüneburg und andere conſiderable und anſehnliche Stände zu befehlen haben, hat auch darinne gantz was beſonders, daß er aus mehrentheils mächtigen und anſehnlichen Staaten beſtehet, und wenig niedrige und ſchwache Stände darinnen befindlich ſind.

[3] Beyläufftig muß auch bey dieſem capitel von dem Nieder-Sächſiſchen craiſſe annoch anführen, daß man ehedem (nach ausweiſung der matricul apud *Andler*. Corp. Conſt. Imp. p. 814.) das Hertzogthum an der Maas oder das Hertzogthum Bouillon zum Nieder-Sächſiſchen crais referiret, indem man dabey gar gröblich gefehlet, und es anfangs gar nicht zu finden gewuſt, endlich aber es für Maſovien in Polen genommen, auch nach dem zeugniß *Goldaſti* de regn. Bohem. l. 4, c. 8, von dem König in Polen wegen dieſes Fürſtenthums den beytrag zur Türcken-ſteuer gefodert. add. *Ludov*. de auſpicio Regum §. 7 c. 1. Es findet ſich daher auch in der Reichs-matricul noch dieſer paſſus: **Der Hertzog von der Maas ſoll ausgeſtorben, und ietziger inhaber der König in Polen ſeyn.**

Der andere Theil,

Von der regiments-art des heiligen Römiſchen Reichs Teutſcher nation, von deſſen Oberhaupt dem Römiſchen Käyſer, Römiſchen König, Römiſcher Käyſerin, Vicariis, &c.

Das I capitel.

Von der regiments-form in anſehung des gantzen Reichs.

I.

DAß ein Römiſcher Käyſer das allerhöchſte Oberhaupt im heiligen Römiſchen Reich und in Teutſchland ſey, iſt ja wol ohne zweiffel weltkündig.

II. Weil wir nun einen Römiſchen Käyſer das Oberhaupt im Römiſchen Reich nennen, ſo muß zuförderſt, und ehe wir ad ſpecialia ſchreiten, der frage, was eigentlich in anſehung des geſamten Reichs darinnen vor eine regiments-form ſey, kürtzlich gedacht werden.

III. Das iſt nun überhaupt ausgemacht, daß ſolche regiments-form an ſich ſelber gantz anders beſchaffen als in andern Königreichen, und bey andern

nationen

nationen, ja dieſelbe in ſolcher qualität ſich befinde, daß dergleichen wol ſchwerlich in der welt anzutreffen.

IV. Der berühmte [1] Reinking und viele andere [2] nicht geringere Publiciſten ruffen ſolches vor eine Allein-Herrſchafft und Monarchie aus, und führen zu behuff ihrer meynung ſcheinbarlich an die in den Reichs-abſchieden enthaltene formuln, welche Ihr. Käyſerl. Majeſtät als einen Monarchen fürſtellen. Da aber gleichwol die macht eines Römiſchen Käyſers überaus reſtringiret und eingeſchrencket, und derſelbe ſonder der Reichs-Stände, oder zum wenigſten in gewiſſen fällen und im noth-fall ohne des durchlauchtigſten collegii der Churfürſten conſens, einwilligung und beyfall in hochwichtigen dingen alleine nichts verrichten kan, ſo ſiehet man ja wohl, daß zwar ein Römiſcher Käyſer in anſehung der reſervaten, der titulatur und andern äuſſerlichen weſens, auch da er des Reichs Hoheit alleine repræſentiret, und ohne ihn ebenfals nichts, ſo eigentlich das gantze Reich angehet, geſchloſſen werden kan, ein Monarch ſey und alſo genennet werden könne, in der that aber und wenn man den rechten nervum der Käyſerlichen gewalt conſideriren will, ſolche dergeſtalt eingeſchrenckt, daß die Römiſch. Käyſerl. Majeſtät vor einen ſolchen Monarchen, als in der politica gelehret wird, und die Orientaliſche Käyſer und Könige auch die Cron Franckreich und einige andere Europæiſche Könige ſind, nicht gehalten werden könne.

V. Daß hingegen das Römiſch Teutſche Reich eine Ariſtocratie ſey, ſolches ſind die Frantzoſen, und vornemlich Bodinus hurtig zu bejahen und die Römiſch Teutſche Regiments-Verfaſſung dafür auszuſchreyen, auch ſolche meynung den Teutſchen mit gewalt aufzudringen. Gleichwie aber dem König in Franckreich nicht anſtehen würde, wenn Teutſchland ein abſolutes Oberhaupt und Herrn hätte, folglich auch nicht gerne höret, wenn man ſouteniren will, Teutſchland ſey eine Monarchie, alſo iſt des Bodini intereſſe gar leichtlich zu mercken, und daß ſelbiger nichts anders als dem Käyſer die Reichs-Hoheit, dem Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen hauſe zum tort, abdiſputiren, ja die Römiſche Käyſerliche Majeſtät zu einem ſolchen Monarchen machen will, welcher nur den bloſſen namen eines Monarchen führte, in der that aber in Teutſchland nicht vielmehr zu ſagen hätte, als etwa ein Venetianiſcher Doge bey der Republic Venedig zu ſprechen macht hat, welches aber öffentlich und ſchnur ſtracks

[1] Es zeiget Reinking, nach ausſpruch des Herrn Kulpis in Diſſert. de ſtudio jur. publ. hierin eine gantz offenbare flatterie, welche er zwar zu defendiren ſuchet, aber nur mit ſchlechten gründen, hat auch deßwegen am Wieneriſchen hof wenig danck verdienet ꝛc.

[2] Als Stamler, Schütz, Henning, Lyncker, Sluter, damahliger Aſſeſſor des Wiſmariſchen tribunals in ſeinem diſcurs de ſubjecto ſummæ poteſtatis in 12, allwo er auch dahin zu gehen ſcheinet, und nebſt den alten formuln die mit den demüthigſten ceremonien zu holende lehns-empfängniß zu beweiſung ſolcher meynung anführet. Adde acta Eruditor. Lipſ. Menſ. Aug. 1687 p. 422.

wider

wider die ſonnenklare warheit, und die vor augen liegende verfaſſung des heiligen Reichs, deſſen fundamental-geſetze und allerhöchſte Käyſerl. autorität geträumet und gedichtet wird.

VI. Dieſer ariſtocratiſchen meynung ſcheinet etwas ähnlich zu ſeyn die opinion, ob ſey das Römiſche Reich nichts anders als eine groſſe Republic, welche aus einer ſteten und immerwährenden verbündniß und alliirten verfaſſung vieler kleiner Staaten beſtehe, und alſo zuſammen geſetzet ſey. [3] Geſtalt denn der berühmte Fürſtnerus in ſeinem tractat de ſuprematu c. 53 Teutſchland eine unter einer äuſſerlichen Hoheit und Oberhaupt aus lauter kleineren und freyen Staaten verknüpffte Republic nennet. Nachdem aber dieſe meinung gefährlich und von ſchädlicher conſequenz, auch dadurch die unität und einheit des Römiſchen Reichs getrennet wird, und in den Reichs-grund-geſetzen ein ſolch ſyſtema civitatum in anſehung des Röm. Reichs nicht gegründet, ſo wird ſolche meinung angefochten und von vielen verworffen. Und obwol die Republic Schweitz und Holland, obſchon eine jedwede hinwiederum aus vielen kleinen Staaten oder provintzen beſtehet, dennoch eine jede nur eine Haupt-republic formiret, ſo hat es doch mit ſolchen Republiquen eine weit andere bewandniß als mit Teutſchland.

VII. Limnæus giebt das Römiſche Reich pro Republica ex Monarchia und Ariſtocratia mixta aus. Allein auch dieſe meinung kan ſo ſchlechterdings nicht ſtatt finden, und wird von den Gelehrten dabey noch viel deſideriret.

VIII. Andere [4] in erwegung ſo wunderbarer umſtände verfallen auf die irregularität, und halten dafür, die regiments-verfaſſung des heiligen Reichs ſey

---

[3] Die meiſte neuere Publiciſten beginnen nunmehro dieſe meynung de ſyſtematica forma plurium ſociorum in æquali fœdere nexorum anzunehmen, und ſind bemühet die von der lehns-empfängniß, denen formuln: **allergnädigſt und allerunterthänigſt**, der provocirung an die höchſte Reichs-Gerichte 2c. hergenommene einwürffe, aus dem, was die tägliche erfahrung für augen ſtellet, zu widerlegen. vid. *Rachel.* de capitul. Imp. c. 6 §. 7, & in otio Noviomag. c. 18, und fürnemlich *Iacobi Brunnemanni* Iuriſprudent. publ. diſſ. 4 §. 18 ſeqq. *Titius* Diſſert. de habitu territoriorum Germ. c. 2. Wie aber dieſe opinion nicht zwar mit den Reichs-geſetzen, jedoch der heutigen regiments-form in Teutſchland allerdings weit mehr einſtimmig iſt, weder die übrige meynungen alle; ſo iſt doch dabey leicht zu erkennen, daß es nach einer ſchmeicheley nicht wenig ſchmecke, wenn man daraus mit einigen ſolchen Publiciſten ferner folgern will, daß eine gäntzliche independenz und ſouverainité den Reichs-Ständen in Teutſchland zukomme, und zwar iſt ſothane eine ſouverainité den Statibus zulegende doctrin um ſo vielmehr verwerfflich zu achten, als ſie von ſehr gefährlicher folge, und zu gäntzlicher zerrüttung der verfaſſung des Reichs, fürnemlich aber unterdrückung der unterthanen den weg unter andern mit bahnet.

[4] Der Herr von *Puffendorff* in ſeinem *Monzambano* hat dieſes behaupten wollen, er gehet aber noch weiter cap. 6, und ſetzet: Das Teutſche Reich ſey gleichſam ein monſtreuſer cörper, der mit einer gefährlichen kranckheit behafftet; indem einer ſeits der Käyſer das regiment nach den Reichs-geſetzen zu reguliren trachtete, ander ſeits aber die Stände eine vollkommene freyheit ſucheten. Welche meynung aber mehr widerſpruch als beyfall gefunden.

Dergeſtalt

dergeſtalt beſchaffen, daß es ein gantz beſonders und ſingulaires weſen, und deren einrichtung dergeſtalt bewandt ſey, daß dergleichen auf dem gantzen erd-kreiß nicht anzutreffen, und darauf, wie davon ſchon oben etwas berühret, des Ariſtotelis ſchul-lehre und gemachte gemeine politiſche eintheilung ſich unmüglich applicirẽn laſſe, welche meinung, ob ſie vielleicht ſo gar irraiſonable nicht iſt, man doch lediglich an ſeinen ort geſtellet ſeyn läſſet.

IX. Dannoch ſcheinet diejenige meinung, daß das Römiſche Reich zwar ein aus der Monarchie und Ariſtocratie vermiſchter Staat ſey, jedoch daß die Monarchie und die Käyſerliche præeminenz und Hoheit prævalire, die raiſonableſte zu ſeyn, [5] indem gleichwol in des Käyſers namen die geſetze publiciret und alle hohe regalia exerciret werden, auch die geſamte Reichs-Stände die lehn von Käyſerl. Majeſtät in ſubmiſſen ceremonien ſuchen, und ihm als ihrem Ober-Haupt groſſen reſpect und ehre erweiſen müſſen. Und obwol eines Römiſchen Käyſers macht durch die capitulationes und andere Reichs-grund-geſetze ſehr reſtringiret und ihm gleichſam ziel und maaße vorgeſchrieben wird, ſo geſchiehet doch ſolches ihm nicht als inferiori oder pari, ſondern weil er ſich desfals mit den Ständen geding- und pactsweiſe alſo vergleichet, wie die termini in den capitulationen ausweiſen, und die capitulationes ſelber in den worten: **Zu ehr- und würden des Römiſchen Königlichen namens und gewalts erhoben, erhöhet und geſetzet ſeyn** 2c. an die hand geben. conf. *Dn. Rhetius* in I. P. l. 1, t. 4, §. 17. Ja Chur-Sachſen geſtehet in einem beym *Lundorpio* act. publ. t. 1, l. 1, c. 1, p. 6 befindlichen Schreiben: **Wenn Ihr. Käyſerl. Majeſtät nur in 2 oder 3 caſibus reſervatis zu judiciren hätte, was das vor ein Käyſer ſeyn würde? Denn es wäre ja ein Käyſer nicht ehren halber alleine, ſondern das haupt im Reiche und hätte den Ständen zu gebiethen und ſie zu entſcheiden.**

X. Das iſt hingegen ausgemacht, daß je weiter man auf die vorigen Käyſer zurück ſiehet, je abſoluter haben ſie geherrſchet, und iſt freylich die alte regiments-form in Teutſchland von der heutigen faſt ſo weit als himmel und erden unterſchieden, wozu die aufgehörte erbliche ſucceſſion und wie die Teutſchen anfiengen, einen Käyſer zu erwehlen, und daher anlaß nahmen, deſſen gewalt einzuſchrencken, gelegenheit gegeben, biß endlich gar bey Caroli V wahl die capitula-

[5] Der Herr *Stryk* judiciret Colleg. manuſcr. ad Schwed. generalement von dieſer qvæſtion folgender maſſen: Sie ſey unter die zweiffelhaffteſte, aber auch unnütze fragen zu zehlen; zumal wenn eine controvers in jure publico fürkäme, wol niemand ſelbige deßhalb bejahen oder verneinen würde, weil die regiments-form monarchiſch, oder ariſtocratiſch, oder gemiſchet ſey, ſondern es wäre alsdenn die deciſion in den grund-geſetzen des Reichs zu ſuchen, als worinnen eigentlich determiniret, was der Käyſer könne, und was er nicht könne. adde von der regiments-form im Röm. Reich des Herrn Baron von *Lynckers* bedencken über die grundveſte des heil. Röm. Reichs, it. *Strubii* ſyntagma Iuris publ, Diſſert. 6 in fine.

tiones aufkamen welcher ſich zwar dergleichen müſſen gefallen laſſen, durch occaſion des Schmalcaldiſchen und des Teutſchen 30 jährigen krieges aber legte eben dieſer Carolus V und Ferdinandus III aufs neue einen grund zu neuer und mehrer gewalt eines Käyſers in Teutſchland. Doch ſo viel Carolum betrifft, warff ſolchen grund Churfürſt Moritz von Sachſen wieder übern hauffen, und die Leipziger ſchlacht ſetzte Ferdinandum II wieder in die ſchrancken, aus welchen er gewichen war, ſo daß der erhaltene Weſtphäliſche friede eines der haupt-grund-geſetze im heiligen Reich iſt, woraus die regiments-form und deren verfaſſung guten theils zu erkennen.

XI. Doch iſt auch dieſes gewiß, daß ſchon von alters her und zu Pipini und Caroli M. zeiten der Römiſch Fränckiſchen und hernach Römiſch Teutſchen Käyſer macht durch der Stände des Reichs ziemliche freyheit nicht wenig limitirt geweſen, welche freyheit, wie obgedacht, nach und nach in Teutſchland immer weiter und weiter extendiret worden. *Dn. Coccejus* in I. P. c. 7 n. 8 ſeqq.

XII. Beyläuffig iſt hier noch zu gedencken, daß, wie auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg an. 1623 einige Churfürſten und Fürſten in einer ſchrifft die formul gebrauchet: **Man wäre zwar nicht gemeynet, Ihr. Käyſerl. Majeſtät gewalt zu diſputiren, hielte ſich aber daneben gäntzlich verſichert, daß ſie dasjenige in obacht zunehmen geneigt, was ſie in ihrer von den Churfürſten übergebenen capitulation allergnädigſt zugeſaget, welches alles man ohne maßgeben gegen Ihr. Käyſerl. Maj. wegen der Churfürſten præeminenz und autorität in unterthänigkeit zu referiren, zu ſagen und zu erinnern für nothwendig erachtet,** Chur-Sachſen und Brandenburg wider ſolche formuln hefftig geſprochen und proteſtiret, **weil das wörtlein** ohne maßgeben, **in jüngſter alſo genannter unterthänigſter relation darzu geſetzet, könten Ihr. Ihr. Churfürſtl. Churfürſtl. Gn. Gn. ſolches nicht nachgeben, ſondern thäten es widerſprechen, indeme das:** ohne maßgeben, **und die capitulation nicht beyſammen ſtehen könten. Denn wozu Ihr. Käyſerl. Majeſt. durch die capitulation verbunden, das wäre derſelben ohne maßgebung nicht heimgeſtellet, würde auch dadurch die Churfürſtliche hoheit, præeminenz und würde nicht conſervirt,** conf. *Burgoldenſ.* not. rer. illuſtr. part. 3.

Das II capitel.
Von den namen, titulatur, majeſtät und hoheit eines Römiſchen Käyſers.

I.

Das Lateiniſche wort Imperator, bedeutet ſeinem uhralten urſprung nach nichts anders als den vornehmſten befehlshaber bey einer armee oder mit

einem

einem wort den höchſten General. Nachdem aber ſolcher name Käyſer Auguſto als ein beyname zugelegt worden, haben ſich hierauf die nachfolgenden Römiſchen Monarchen entweder *Cæſares*, *Auguſtos* oder *Imperatores* genennet, und hat alſo das wort Imperator eben das fatum gehabt, als das wort Dux, wie anderswo zu finden iſt.

II. In den erſten jahrhunderten nach Chriſti geburt iſt gleichwol unter dem wort Cæſar und Imperator ein ſolcher unterſchied gemacht worden, daß Cæſar ſo viel als den nachfolger in der Käyſerl. würde bedeutet. Geſtalt denn nach einiger fürgeben Hadrianus, wie er vom Käyſer Trajano an kindesſtatt angenommen worden, der erſte geweſen ſeyn ſoll, welcher in hoffnung der ſucceſſion ſich ſo fort Cæſarem nennen laſſen. Andere aber wollen behaupten, es habe Ælius Verus, wie ihn nur ermeldter Hadrianus ebenfalls zum ſohn angenommen und zum nachfolger declariret, ſich des titels Cæſaris und des oben ermeldten unterſcheids am erſten bedienet. Als hernach die wilden oder fremden völcker, namentlich die Gothen, Hunnen, Heruler und Longobarden, in Italien eingeniſtelt und ſucceſſive eines nach dem andern ſich zu meiſtern von ſolchen landen gemacht, haben dero Könige den titel vom Römiſchen Käyſer (weil ſolcher und das wort Cæſar, wie er erſtlich zu Rom gebrauchet worden, nur ein privat und zuname eines Römiſchen Generals des Caji Iulii geweſen) nicht geführet, ſondern ſich nur Könige von Italien geſchrieben.

III. Man will auch behaupten, daß Carolus M. als ſich ihm Italien ſamt der ſtadt Rom unterworffen und der Pabſt und das Römiſche volck ihn zum Käyſer ausgeruffen, den titel Cæſaris oder eines Käyſers nicht geführet, ſondern ſich nur in der Lateiniſchen ſprache Auguſtum & Imperatorem genennet haben ſoll. conf. *Bœcler.* in not. imp. l. 4 c. 1. Theils wollen einen unterſcheid machen und vorgeben, Carolus M. und ſeine nachfolger hätten ſich in den Lateiniſchen diplomatibus niemals Cæſares geſchrieben, im Teutſchen aber ſey gleichwol das wort und der titel **Käyſer** bey ihnen gebräuchlich geweſen, welcher meynung aber von andern wiederſprochen und fürgewendet wird, daß zwar die ſcriptores dann und wann in ihren ſchrifften Carolum M. Cæſarem und Teutſch Käyſer nennen, man würde aber ſolches wort in keinem glaubhafften diplomate antreffen. Zwar giebet Limnæus vor, es fände ſich gleichwol ein edict Caroli M. von der kinderzucht, welches in der Teutſchen verſion den titel hat: **Käyſer Carl des groſſen** ꝛc. Allein es iſt ſolches allererſt vor einiger zeit in das Teutſche verſetzet, und wenn man das datum an. 796 conſideriret, hat ja auch das wort Cæſar darinnen nicht enthalten ſeyn können. Und dieſem nach wollen einige behaupten, es ſey Otto I der erſte geweſen, welcher ſich Cæſarem oder zu Teutſch Käyſer titulirt, wesfals man ſich auf ein beym Goldaſto befindliches diploma beziehen will, in welchem Otto II ſeinen Herrn vater Ottonem I, Cæſarem nennet, Wiewol Herr Conring

ring mit ſolchem diplomate nicht vergnüget iſt. Hingegen findet ſich in dem *Chron. Laurishamenſi* eine urkund, in welcher der damalige Pabſt Sylveſter, Ottonem I Cæſarem titulirt. Jedoch und wie dem allen, ſo iſt dadurch nicht ausgemacht, daß Otto I ſelbſt ſich ſolches titels gebrauchet. Einige ſchreiben den erſten gebrauch des Teutſchen worts **Käyſer** Friderico II, andere aber allererſt Ludovico IV zu, von deſſen zeiten her ſich die Teutſchen Könige im Lateiniſchen der worte Imperatoris, Auguſti und Cæſaris, und im Teutſchen des worts **Käyſer** bedienet, welches letztere aus denen in folgenden zeiten ausgegangenen Käyſerl. ſchrifften ſattſam zu erſehen. Es iſt auch nach der zeit das wort Imperator nicht anders als Käyſer in Teutſcher ſprache überſetzet worden. [6]

IV. Betreffend den titel Auguſtus, ſo iſt nicht ohne, daß ſolches wort von dem Lateiniſchen augere vermehren hergeführet werden kan, geſtalt denn auch auf ſolche art der Lateiniſche titel Auguſtus im Teutſchen verdolmetſchet und ein Römiſcher **Käyſer** ein **Mehrer des Reichs** geſchrieben wird. Ob aber eigentlich die Römiſchen Käyſer das Lateiniſche wort Auguſtus in ſolchem verſtande angenommen, wollen einige billig in zweiffel ziehen, und halten dahero dem Sifrido, Presbytero Miſnenſi, ſehr vor übel, daß er bey erzehlung der degradation Käyſers Adolphi als eine urſache dazu mit anführet, daß er das Römiſche Reich nicht vermehret, ſondern verringert, auch dahero des titels nicht ferner würdig geweſen. Desgleichen wird dem maſquirten und dem Durchlauchtigſten Ertz-hauſe Oeſterreich ſo gehäßigen Hyppolito a Lapide nicht gut geſprochen, daß er vorgeben will, es käme dieſer titel **Mehrer des Reichs** den Römiſchen Käyſern aus dem Ertz-hauſe Oeſterreich nicht zu, weil zu ihren zeiten beſagtes heilige Reich und deſſen gräntzen mehr verringert als vermehret worden. Vielmehr und eigentlich aber iſt das Lateiniſche wort Auguſtus herzuleiten von augurio, und darunter eine hochgeheiligte, herrliche, inviolable und gleichſam göttliche perſon oder ſache zuverſtehen, welches aus des Ovidii verſen Faſtor. l. 1 abzunehmen:

Sancta vocant auguſta Patres, auguſta vocantur
Templa, Sacerdotum rite dicata manu.
Hujus & augurium dependet origine verbi,
Et quodcunque ſua Iupiter auget ope.

Dem ſey nun allen, wie ihm wolle, ſo kan das Lateiniſche wort Auguſtus einem Römiſchen Käyſer in beyderley verſtande zukommen. Denn ja Käyſerl. Majeſtät oblieget, die gräntzen des Reichs zu erweitern, oder das verlohrne wieder

[6] Es hat dieſe unterſuchung von dem urſprung des worts und tituls: *Cæſaris* mehr curieuſité, als nutzen. Daß Carolus ſich zu zeiten geſchrieben: Imperator, Cæſar, Carolus rex Francorum, bezeugen die von *Mabillon* de re diplomatic. l. 2 c. 3, *Bacon.* Annal. Eccleſ. tom. 9 und *Pithæo* Corp. Scriptor. Francic. angeführte diplomata, welchen titul aber deſſen ſucceſſores nicht beſtändig geführet.

herbey zubringen, worinnen auch noch heutiges Tages die capitulationes klare maaſe geben. Ob nun ſchon ſolches nicht allezeit bewerckſtelliget wird, oder vielmehr zu effectuiren in Käyſerlicher macht nicht ſtehet, ſo mag doch deßwegen der titel nicht ſo fort abdiſputiret werden. Und daß auch ferner in ſolchem verſtande Mehrer des Reichs das wort Auguſtus einem Käyſer zugeleget werde, erhellet aus den worten, welche bey einer Käyſerlichen crönung Chur-Pfaltz bey überreichung des Reichs-apffels zu ſagen pfleget: **Es ſolten nemlich Ihr. Käyſerl. Majeſtät ſolche runde kugel hinnehmen, und ſich, wenn es müglich wäre, die gantze runde welt unterwerffen, damit ſie in der that ein glorwürdigſter Auguſtus heiſſen möchten.** Geſtalt man denn aus eben dieſem principio herführen will, daß ein Käyſer, welcher das Reich vermehren ſoll, um ſo viel weniger, etwas davon hinweg zu ſpendiren befugt ſeyn könte.

V. Hiebey iſt ferner zu fragen: zu welcher zeit eigentlich die Römiſche Käyſer den titel Auguſtum zu führen angefangen: Was die Griechiſchen Käyſer anlanget, iſt zufinden, daß dieſelbe dieſes prædicats ſich zum wenigſten ſchon im ſechſten ſeculo bedienet. So viel aber die Teutſchen betrifft, ſchreiben es theils Carolo M. theils Ottoni I, mit mehrer gewißheit aber Friderico I zu, als welcher zuſamt dem heiligen Reich von den Päbſten aufs hefftigſte angefeindet worden, und daher durch annehmung des titels Semper Auguſti darthun wollen, daß inſonderheit er und das heilige Römiſche Reich nicht allein allezeit majeſtätiſch, herrlich und unverletzlich wider des Pabſts unternehmungen ſeyn würde, ſondern auch von dem Römiſchen Reich nichts vergeben oder derelinquiret werden müſte. Wiewol noch andere ſtatuiren, es hätten ſchon viele Friderici I Vorfahren am Reich ſich des titels Auguſti oder Mehrer des Reichs gebrauchet, Fridericus I aber habe nur das wort ſemper oder allezeit dem Pabſt zum trotz, oder (wie andere wollen) aus æmulation gegen die Griechiſchen Käyſer hinzu geſetzet.[7]

VI. Ein Römiſch Teutſcher Käyſer wird deßwegen ein Römiſcher Käyſer genennet, weil der Teutſche König Otto I der Groſſe zugenamt, Italien mit kriegs-gewalt eingenommen, (daß daher ſolche translation des Römiſchen Reichs auf die Teutſchen nicht von des Pabſts willen und mildigkeit, ſondern aus dem von Ottone I erhaltenen ſieg und jure belli herrühret) Berengarium, welcher bißher den Käyſerlichen und Königl. Longobardiſchen titul uſurpiret, gefangen nach Teutſchland geſchickt, und der Pabſt mit der ſtadt Rom, deren inwohner und gröſter theil von Italien ſich Ottoni als ihrem Ober-Herrn unterworffen, auch mit ihm einen vergleich aufgerichtet, **daß nunmehro und führohin biß an das ende der welt allezeit derjenige, welcher der Teutſchen König entweder**

[7] Es können hievon nachgeleſen werden *Bæcleri* Notit. Imp. l. 4 c. 1. *Schurzfleiſchii* Diſſ. de titulo Auguſti und *Becmann.* Notit. dignit. illuſtr diſſ. 2, c. 1, §. 16.

durch erbliche ſucceſſion oder durch vorgenommene wahl werden würde, eo ipſo und krafft der Teutſchen ſucceſſion oder wahl Römiſcher Käyſer ſeyn und heiſſen, und von dem Pabſt, Römern und übrigen Italiänern dafür reſpectiret werden ſolte. conf. *Dn. Rhet.* t. 4, l. 1, §. 2. Daß man alſo den titul: Römiſcher Käyſer und das davon in der Chriſtenheit dependirende recht nicht von Caroli M. zeiten herholen darff, ob wol eben nicht zu läugnen, daß die Könige in Teutſchland nach Ludovici II abſterben ſich zum öfftern nicht allein des tituls, ſondern auch der gewalt eines Römiſchen Käyſers angenommen, dergleichen auch vornemlich von Conrado I geſchehen, conf. *Eckard.* de caſib. monaſterii St. Galli c. 1, und Henricus I hat wegen der Päbſtl. wahl eine gewiſſe verordnung gemachet, wie ex can. 32 diſt. 63 zu erſehen, hat auch ſonſt einen zug nach Italien vorgehabt, und da ſich etwa mitlerzeit einige vor vermeinte Käyſer in Italien aufgeworffen, ſind ſelbige doch weder von den Teutſchen noch Frantzoſen dafür erkant worden.

VII. Dieſe Herrſchafft über Rom und den Pabſt hat hernach eine geraume zeit continuiret, biß die Päbſte nach der hand der Käyſerl. gewalt ſich entbrochen, auch von verſchiedenen Käyſern ſelbſt vielen ſtädten und provintzien in Italien die jetzige freyheit vor geld verkaufft worden.

VIII. Hiebey iſt doch zu erinnern, daß wie ſich Otto I Italien und der ſtadt Rom bemeiſtert, ja wol niemand ſo einfältig ſeyn und fürgeben wird, ob ſey dadurch Teutſchland eine acceſſion des Römiſchen Reichs worden, ſondern es vielmehr ausgemacht, daß Italien als eine conquete von Teutſchland zu conſideriren geweſen, jedoch daß der Römiſch Käyſerl. titul wegen der alten Römiſchen hoheit dem Königl. Teutſchen vorgeſetzet worden.

IX. Nachdem nun, wie im vorhergehenden gemeldet, die Päbſte und Römer, wie auch ſonſt das gröſte theil von Italien, ſich der Käyſerl. gewalt und Oberherrſchafft entzogen, ſo iſt die frage: ob der Römiſche Käyſerl. titul ſolchergeſtalt einem Teutſchen Könige annoch zukommen könne? Woran denn niemand zweiffelt, als einige Frantzöſiſche klüglinge, und welche dem Ertzhauſe Oeſterreich ſolche allerhöchſte dignität mißgönnen, worunter vornemlich *Blondellus* [8] befindlich. Wiewol doch derſelbe ſo gar abſurd nicht iſt, daß er dem Käyſer als höchſten Oberhaupt nicht nur in Teutſchland, ſondern auch auf gewiſſe art in gantz Europa, und welcher in Teutſchland faſt über ſo viel Könige und Republiquen herrſchet, als Staaten und Reichs-ſtädte in Teutſchland ſind,

[8] Dieſer gelehrte mann (welcher an. 1655 zu Amſterdam als Profeſſor geſtorben, da er einige jahre für ſeinem tode ſein geſicht verlohren,) hatte ſolches aſſeriret in ſeiner Præf. Apolog. contra Chifletum, wowider ſich *Bœclerus* in ſeiner Diſſ. de Sacro Rom. Imp. aufgelehnet, darin aber mehr rhetoriſche expreſſionen als ſolide gründe befindlich ſind: conf. *Monzamb.* c. 1 §. 14, ibique *Thomaſ.*

das

das Kåyſerl. prædicat abſtricken wil, ſondern nur das wort Römiſch ſtehet ihm nicht an, weil ja einem Teutſchen Kåyſer zu Rom keine macht, autoritåt und gewalt mehr übrig wåre. Deſſen allen ungeachtet aber gebühret dem Teutſchen Oberhaupt dieſer titel nicht allein darum noch heutiges tages, weil noch viele anſehnliche Reichs-lehen in Italien übrig ſind, ſondern auch das Teutſche Oberhaupt und die Teutſche Monarchie ſich ihrer prætenſion auf Rom noch niemals begeben, auch dem Kåyſer von dem Pabſt und Römern ſelbſt das Röm. Kåyſerliche prædicat keinesweges verweigert wird. Und ſtehet das argument und deſſen folgerung: Ein Potentat beſitzet dieſes oder jenes land nicht mehr, weil es ihm entweder mit liſt oder gewalt und mit einem wort injuſto titulo entriſſen iſt und vorenthalten wird, Ergo darff er ſich nicht mehr davon ſchreiben, auf ſehr ſchwachen füßen, weil ſolcher geſtalt der König von Franckreich ſich ſelbſt unmüglich König von Navarra ſchreiben könte.

X. Ferner iſt bey dieſer gelegenheit einer noch wichtigern frage zu gedencken, **ob das jetzige Römiſche Reich annoch die ſo genante vierte oder Römiſche Monarchie ſey?** welche frage hin und wieder diſputiret wird. Es laufft aber ſelbige auf das principium und eine andere frage hinaus: Ob nicht * mehr als vier ſolche große Herrſchafften, Königreiche oder Monarchien auf dem erdcrayß und biß an das ende der welt seyn ſolten, als ihrer die heilige ſchrifft im Propheten Daniel c. 11 gedencket? Auf welche frage der berühmte Conring ſich vormals heraus gelaſſen, daß die meinung des Propheten nur dahin gienge, daß das Jüdiſche volck unter vier måchtigen Herrſchafften ſeyn, und von dieſen vier immer eine die andere verſchlingen würde, biß das geiſtliche Reich des Meßiå aufkommen, dadurch excludirte aber der Prophet keinesweges auch andere måchtige Herrſchafften von eben der hoheit und macht, als die vier bekanten Monarchien geweſen. Geſtalt denn nicht ohne, daß es noch heutiges tages in allen vier theilen der welt dergleichen Herrſchafften giebet, welche an macht oder weitlåufftigkeit der lånder nicht allein dem heutigen Römiſchen Reich, ſondern auch den vier alten Monarchien dergeſtalt vorgehen, daß dieſe mit jenen nicht einmal zu vergleichen, ja es iſt zu zweifeln, ob das alte Römiſche Reich in ſeinem gröſten flor ſo weit und breit geherrſchet, als Carolus V im vorigen ſeculo gethan, und der drey åltern Monarchien herrſchafft und gewalt iſt in der that noch geringer als die Römiſche geweſen. Doch wird von den meiſten Theologis und ICtis nicht in

* Man hat dieſe frage hier nicht weitlåufftig ausführen wollen, weil ſie eigentlich ad rem publ. nicht gehöret. Wer mehr nachricht verlanget, und ſonderlich, wie denn der 44 vers c. 2 Daniel it. v. 23, 24 ſeqq. c. 7 zu erklåren, der kan ſolche gar artig, wiewol mit diverſer explication, finden beym *Abbadie* de la verité de la religion chretienne tom. 1, p. 474, und bey dem treflichen Engellånder *P. Allix* in ſeinen Obſervatt. von zweymaliger zukunfft des Meßiå. Vid. *Breman*, diſſert. de 4 monarch, annexam primæ edit. meditat. polit.

zweifel

zweifel gezogen, daß die ehre, würde, andencken und titel des von dem Propheten Daniel beſchriebenen vierten großen Reichs, des Römiſchen, annoch bey den Römiſch Teutſchen Käyſern und dem heutigen Röm. Reich übrig ſey, ob es ſchon ſeit der zeit Königreiche und Herrſchafften gegeben, und noch einige vorhanden, welche, wie ſchon gemeldt, dem Römiſchen Reich entweder an macht oder weitläufftigkeit ziemlich vorgehen.

XI. Es iſt aber das höchſte Käyſerl. prædicat auch bey verſchiedenen andern Potentaten im gebrauch, und kan es vornemlich dem Türckiſchen Sultan um ſo viel weniger diſputirlich gemachet werden, weil er das gantze Griechiſche Käyſerthum nebſt andern weitläufftigen provintzien mehr beſitzet: Was aber die andern, als z. e. den großen Mogol, den Käyſer in China, Iapan, Abysſinia und Marocco, den Moſcowitiſchen Czaar und dergleichen betrifft, wollen wir hier eben nicht unterſuchen, ob ſie ſich theils ſelber dieſen titel beylegen, oder aber derſelbe ihnen nur von den Hiſtoricis, Geographis und Reiſebeſchreibern alſo zugeſchrieben werde. Unterdeſſen haben ſich gleichwol in Europa Potentaten gefunden, welche den Käyſerl. titel æmuliret, und nicht geringer als ein Römiſch Teutſcher Monarch ſeyn wollen, geſtalt denn von König Alphonſo VIII in Caſtilien bekant iſt, daß er ſich einen Käyſer tituliren laſſen, ingleichen da zu anfang des vorigen ſeculi die drey Engliſchen Königreiche, und zwar England und Schottland unter dem namen Groß-Britannien, bey antritt Iacobi I regierung, vereiniget worden, ſol man auf ſeine crönung eine müntze haben ſchlagen, und auf ſelbiger ſich Iacobus Cæſarem Cæſarum oder einen Käyſer aller Käyſer nennen, hernach aber, und als ihm ſolches gereuet, die müntze überall wieder einlöſen laſſen, daß ſie daher heutiges tages ſehr rar zu ſehen ſeyn ſol. Hingegen iſt dennoch auf der börſe zu Londen eine König Carolo II zu ehren aufgerichtete inſcription zu ſehen, ſo ſich mit den worten: Carolo II Cæſari Britannico anfängt. conf. *Limn.* t. 4 addit. I. P. l. 2, c. 1, n. 43. Ja einige geben für, daß auch der allerchriſtlichſte König ſich am Türckiſchen hofe den titel von Käyſer geben laſſe, weil er daſelbſt nicht geringer als der Römiſche und Türckiſche Käyſer conſideriret ſeyn wolte. Sonſt aber iſt nicht leicht zu vermuthen, daß einer der Europæiſchen Potentaten den Käyſerlichen titel öffentlich apprehendiren und annehmen ſolte, weil dadurch die andern ein gleiches zu thun veranlaſſet und bey veränderung der bißherigen ſo langwierigen Europæiſchen obſervanz nichts als unruhe und ungelegenheit daraus entſtehen würde.

XII. Nechſt dem Römiſch-Käyſerl. titel nennet ſich auch ein Römiſcher Käyſer einen König von Germanien, nicht allein deßwegen, weil ein Römiſcher Käyſer in Teutſchland ſeinen ſitz hat, und ſolches Reich ſeiner Oberherrſchafft unterworffen, ſondern auch und vornemlich, daß zwiſchen dem Römiſchen und Teutſchen Reich ein unterſchied ſeyn, und der Pabſt nicht gelegenheit haben möchte,

möchte, ſein vermeintlich und prætendirtes recht über das Römiſche Reich auch über die Teutſche gräntzen zu extendiren. Und eben dieſes ſol auch die eigentliche urſache geweſen ſeyn, daß Käyſer Maximilianus I bewogen worden, ſich dieſes titels am erſten zu gebrauchen, da ſich die vorhergehende Käyſer des prædicats *König in* Germanien enthalten, und gemeinet, die Römiſch-Käyſerl. titulatur wäre ſonder berührung der andern genug. *Conring*. de Germ. Imp. Rom. c. 12. Das eigentliche ſo genante und von dem Römiſchen Reich, Italien und Franckreich abgeſonderte Königreich Germanien aber hat ſchon bey der von Ludovici I ſöhnen beſchehenen theilung an. 842 ſeinen urſprung genommen, und iſt unter Ludovico Germanico und ſeinen nachfolgern ein frey und ſeparirtes Reich geweſen.

XIII. Es haben aber die Römiſchen Käyſer in anſehung des geſchlechts, aus welchem ſie entſproſſen geweſen, den Römiſchen und Teutſchen titel mit vielen andern titeln öffters vermehret, indem Fridericus II, oder nach anderer meinung, ſein Herr vater, Henricus VI, ſich am erſten nebſt dem Käyſerl. allerhöchſten axiomate auch *König von Sicilien*, und was inſonderheit Fridericum betrifft, König von Jeruſalem, Carolus IV und ſein ſohn Wenceslaus Könige von Böhmen, Sigismundus König von Ungarn geſchrieben, und endlich Fridericus III alle Oeſterreichiſche Herrſchafften hinzu gethan. Unter allen aber hat Carolus V die weitläufftigſte titulatur geführet, als weder vor noch nach ihm ein Römiſcher Käyſer gethan. [5]

XIV. Wegen des prædicats **Majeſtät** ſtehet man in den gedancken, daß ſich ſchon vor Caroli M. zeiten die Römiſchen Käyſer dieſen prächtigen titel beylegen laſſen, und wil ſolches ex l. 3 C. ubi & ap. quem &c. in f. aus den worten: *multo magis ſi a noſtra majeſtate &c.* und aus einer inſcription an Käyſer Veſpaſianum geſchloſſen werden. Theils aber wollen hingegen behaupten, es habe Carolus M. mit deſſen gebrauch den anfang gemachet, jedoch nach *Lymnæi* meinung ad Capitul. Rudolphi II art. 32 ſolcher geſtalt, daß die Römiſchen Käyſer vor Caroli V zeiten bald Ihr. Käyſerl. Gn. oder Ihr. Käyſerl. Würde ohne unterſcheid tituliret worden. Und ob nun wol heutiges tages einem Römiſchen Käyſer der titel von Majeſtät indifferenter und unſtreitig auch von andern Königen ſelbſt beygeleget wird, ſo folget doch daraus keine abſolute und unumſchrenckte gewalt, maßen ſolche von dem hohen gegebenen ehren-titel weit unterſchieden, gleich wie auch im gegentheil nicht folgen wil: dieſer oder jener führet das prædicat von Majeſtät nicht, E. hat er auch die Majeſtät oder höchſte gewalt nicht, wie nemlich die Philoſophi und Politici das wort **Majeſtät** insgemein præſupponiren. Denn z. e. der Republic Venedig, Holland und Schweitz, einem Hertzog von

[5] Was die jetzt-regierende Käyſerl. Maj. Carolus VI, vor eine titulatur gebrauchen, ſolches iſt in dero wahl-capitulation in proœm. zu erſehen.

Savoyen ꝛc. Groß-Hertzog von Florentz und vormals einem Hertzog in Preuſſen dieſer titel nicht gegeben wird, oder gegeben worden, dennoch haben ſie unſtreitig und in der that eben die gewalt, als ein gekröntes haupt. Hingegen folget auch dieſes nicht, dieſes oder jenes Königreich iſt nicht independent, E. gebühret deſſen thron-beherrſchern auch der titel von Majeſtät nicht. Denn die exempel des Königreichs Böhmen und Neapolis ſchnurſtracks darwider ſind, auch der lehns-dependenz ſelbſt ungeachtet ein ſolcher König oder Fürſt ſonſt alle hohe und mit der höchſten gewalt verknüpffte regalia exerciret. Und aus dieſem allen leget ſich an tag, daß (jedoch contra communem politicorum doctrinam) man nicht übel thue, wenn man ſtatuiret, daß das wort Majeſtät den höchſten ehrentitel in der welt involvire, mit welchem bißweilen die abſolute und unumſchrenckte oder auch independirende gewalt in einer Republic verknüpffet iſt, bißweilen aber nicht, ſondern ſelbige eingeſchrencket oder dependirend iſt.[6] Und ſolcher geſtalt hat man nicht nöthig, die diſtinction inter majeſtatem realem & nominalem, wovon doch ſonſt ſo viel diſputirens iſt, eben anzunehmen. Mit einem wort, es iſt keine andere Majeſtät, als der allerhöchſte ehren-titel, welcher Käyſern und Königen gegeben wird, von welchem die ſuprema poteſtas in Republica (ſie ſey monarchiſch, ariſtocratiſch oder democratiſch) und die independenz eines Printzen weit unterſchieden.

XV. Ob nun wol der höchſte titel von Majeſtät auch andern gekrönten Europäiſchen häuptern beygeleget wird, ſo geſchiehet es doch mit ſolchem unterſcheid, daß zwar die übrigen Europäiſchen Könige dem Käyſer den titel von Majeſtät zueignen, dieſer aber jene nur ihre Königl. Würde, Durchl. oder Liebden nennet. Wobey noch zu gedencken, daß wenn Ihr. Käyſerl. Maj. ſamt Churfürſten und Ständen in großer pracht und herrlichkeit eine ſolenne ſeſſion halten und Reichs-lehen conferiren, oder ſonſt einen prächtigen publiquen actum verrichten, zum öfftern in inſtrumenten und diplomatibus die worte zu ſtehen pflegen: **Als Ihr. Käyſerl. Majeſtät mit den Churfürſten in der Majeſtät und Churfürſtl. kleidern geſeſſen:** oder, **da wir ſaßen in unſerer Königl. Majeſtät, gezieret mit ſolcher würde und ſchönheit, als ſich das von rechtswegen gebühret.** So ſiehet ein jeder wohl, daß bey ſolchen umſtänden die Majeſtät nichts anders als eine äußerliche hochanſehnliche pracht und verrichtung eines ſolennen Reichs-actus bedeutet.

XVI. Ein Römiſcher Käyſer wird auch in anſehung ſeines rangs und præcedenz vor allen Potentaten, und daß ihm ſelbige jederzeit großen reſpect und ehrerbietigkeit erwieſen, das **Oberhaupt** der Chriſtenheit (oder, wie in der güldenen

[6] Beſiehe hievon den Herrn *Coccejum* I. P. c. 21, und ſonderlich Herrn *Titii* ſpecim. Iur. P. l. 7, c. 7, §. 94 ſeqq. deſſen theſes aber in dieſem ſtücke noch eine mehrere erläuterung verdieneten.

bulle c. 2, v. 3 zu finden, caput fidelium temporale) Enſifer, Archi-mareſchallus, Dux Paſſagiorum und dergleichen genennet. Geſtalt man denn erſiehet, daß einem Römiſchen Käyſer, als dem oberſten Voigt, Advocaten und Beſchützer der kirchen, (*vid. Rec. Imp.* de an. 1530 §. und nachdem ꝛc. welchen ſchutz der Römiſchen kirchen erſtlich Carolus M. hernach Otto I freywillig über ſich genommen. conf. *Martini Mageri a Schönberg* tract. de advocatia armata) von dem Pabſt ſelbſt gröſſere ehre erzeiget werde, als den übrigen gekrönten häuptern, und ſol vor zeiten, wenn der Pabſt, der Käyſer und verſchiedene Könige zugegen geweſen, und tafel gehalten worden, der Pabſt an einer eigenen, der Käyſer desgleichen an einer beſondern, und die übrigen Könige alle zuſammen an einer eintzigen tafel geſeſſen haben, von welcher præcedenz im folgenden capitel mit mehrern. Doch iſt kein zweifel, daß die jetzt angeführte Käyſerliche ehren-titel mehr durch liſt der Päbſte als den Käyſern zum nutzen aufkommen. [7] Denn da man den Käyſer zum weltlichen ſichtbaren haupte der Chriſtenheit machte, hielte ſich der Pabſt, als das geiſtliche haupt, höher, und die ehre des Herrn kriege und das Chriſtliche kriegs-volck wider die Saracenen zu führen, entblößete Teutſchland und andere Chriſtliche länder ihrer macht, und gab den Päbſten gelegenheit, ihren dominat immer mehr und mehr zu erheben. conf. *Grot.* de Jure B. & P. l. 2, c. 15, §. 12. *Fürſtener.* de Jure supremat. c. 22. *Puſendorff* in der einleitung c. 12, §. 21 ſqq. & *Theodoſius Gibellinus* in Cæſareo-Papia Romana c. 7. Wie denn auch an und vor ſich ſelber ein jedweder Chriſtlicher Potentat ſo wol als ein Römiſcher Käyſer zu der beſchützung des Chriſtlichen glaubens und der ſichtbaren kirche Chriſti auf erden verbunden iſt.

Das III capitel.

Von dem rang und præcedenz eines Römiſchen Käyſers.

I.

Gleichwie ein Römiſcher Käyſer annoch mit allem fug und recht den Römiſch-Käyſerlichen titel und character führet; alſo gebühret ihm nicht allein deßwegen unſtreitig annoch der rang und die præcedenz als einem Römiſchen Käyſer, ſondern auch, weil er, wie im vorhergehenden gemeldet worden, das Oberhaupt der Chriſtenheit und der oberſte Voigt, Advocat und Protector der kirche genennet wird, ja über ſo viele mächtige und groſſe Fürſten und Staaten herrſchet, und dergleichen Reich, als das Römiſche Reich Teutſcher nation iſt, in der gantzen welt nicht anzutreffen, daher denn wohl das Lateiniſche ſprichwort hier ſtatt haben kan, quod tanto ſublimior quis ſit, quanto potentioribus

[7] Es wundern ſich daher einige, wie der ſonſt ſcharffſinnige *Cæſar. Fürſtenerius* de Suprematu præf. & c. 31 aus ſolchem prædicat noch behaupten wollen, daß dem Käyſer einige herrſchafft in totum Chriſtianum orbem zukomme. vid. *Brunnem.* Ius Publ. p. 69.

imperet, auch der Käyſerlichen hoheit nichts benimmet, daß deſſen gewalt eingeſchrencket.

II. Nun iſt ferner aus der hiſtorie bekant, daß die Römiſche Monarchie im hiſtoriſchen und theologiſchen verſtande genommen, auch ſchon zu der zeit, als ſie nur noch eine Republic im politiſchen verſtande geweſen, und noch von den Dictatoribus, Bürgermeiſtern und Rathsherren regieret ward (wie ſie nemlich zu großer macht und herrlichkeit gelanget) keinem Staat in der welt, er mochte in Europa, Aſia oder Africa ſeyn, den rang gab, und die Römiſchen Bürgermeiſter ſelbſt vor den Königen die præcedenz nahmen, dahero folglich um ſo viel mehr, als die Republic zu einer im politiſchen verſtande genommenen Monarchie ausſchlug, die Cæſares und Principes Romani den vorgang vor alle und jede Könige in der welt behauptet, ja wie das Römiſche Reich im Occident verfallen, zu Caroli M. zeiten aber wieder aufgerichtet worden, muſten die Griechiſchen und Conſtantinopolitaniſchen Käyſer endlich den Occidentaliſchen den titel, herrlichkeit und hoheit eines Römiſchen Käyſers durch gemachte verträge zugeſtehen, vid. *Pithœum* apud ſcriptor. rer. Franc. und andere. Von der zeit Caroli M. an, ſind die Occidentaliſchen Käyſer jederzeit Sereniſſimi, Glorioſiſſimi und Invictiſſimi genennet, auch Carolo M. und allen ſeinen nachfolgern in der Käyſerl. hoheit der rang vor allen Chriſtlichen Königen und Potentaten in der welt eingeräumet und nicht diſputiret worden.

III. Ob wol einige Frantzoſen in neulichkeit ſich unterfangen einem Römiſchen Teutſchen Käyſer nicht allein dieſes prædicat, ſondern auch die allerhöchſte præcedenz zu diſputiren; ſo iſt doch klar und offenbar, daß ein König von Franckreich ſelbſt Käyſerlicher Majeſtät darinne keinen eintrag thut. Wiewol dennoch vorgegeben wird, es habe verſchiedene mahl der Frantzöſiſche Geſandte an der Ottomanniſchen Pforte vor dem Käyſerlichen den vorſitz genommen, oder zum wenigſten nehmen wollen, unter dem vorwand, er diſputirte dadurch dem Römiſchen Käyſer den rang über ſeinen König nicht, denn wenn der Käyſer einen Geſandten an den Türckiſchen hof ſchickte, ſo wäre ſolcher nur als ein Legat des Königs von Ungarn, nicht aber als des Römiſchen Käyſers zu conſideriren, einem König von Ungarn aber habe die Cron Franckreich niemals den rang verſtattet. Wie denn auch ein König von Franckreich, als erſtgebohrner ſohn der Kirche, in Päbſtlicher capelle den vorſitz jezuweilen prætendiret haben ſol, welches hingegen der Käyſer, als Advocat und Protector der kirche und des Chriſtlichen glaubens, zu keiner zeit nachgegeben.

IV. Ein Römiſcher Käyſer in anſehung ſeiner hoheit und præcedenz nun nimt auch ſeinen allerhöchſten reſpect dergeſtalt in acht, [1] daß er einen König nur

[1] Conf. *Mulz.* repræſent. Majeſt. Imp. P. 2, c. 25, §. 2. *Vitriar.* l. 1, c. 4, § 9. *Zwanzigs* theatr. præced. c. 1 fin. Daß einem Könige in Franckreich zu zeiten und zwar in den hand-

Ihr.

Ihr. Durchl. Königl. **Liebden** oder Königl. **Würde** nennet, da hingegen alle Europäiſche Könige ihm den titul von Majeſtät, wie oben gemeldet, beylegen müſſen, auſſer daß der Käyſer den König von Franckreich mit dem titul **Majeſtät** beehren ſoll. Wie nun vor einiger zeit der König in Dennemarck auf dem Reichs-tage durch ſeinen Geſandten die credentiales überreichen laſſen, und darinne den Käyſer nur Ihr. Käyſerl. Würde tituliret, unter der entſchuldigung, Ihr. Käyſerl. Majeſtät verführen mit ſeinem hohen Herrn Principalen auf gleiche weiſe, wolte doch ſolches credenz-ſchreiben nicht angenommen werden, ſondern der Däniſche Geſandte wurde obligirt, andere credentiales, worinnen der Käyſerl. Majeſtät gedacht werden müſſen, anzuſchaffen.

V. Einen Chur- oder andern ſouverainen Fürſten nennet der Käyſer **Ew. Liebden**, einen vornehmen weltlichen Reichs-Fürſten **Ew.** oder **De. Liebden**, einen Ertz-Biſchoff **Eu. Andacht**, und einen Biſchoff oder Abt **Deine Andacht**, einen Reichs-Grafen und Freyherrn aber nur ſchlechterdings: **Du.** Er tituliret auch einen Grafen und Herrn, welcher kein Reichs-Graf oder Herr iſt, nicht Hoch- und Wohlgebohrn, ſondern nur Edel, er habe ſich denn das prædicat Wohlgebohrn a part erkaufft. In vorigen zeiten titulirte ein Römiſcher Käyſer einen Ertz-Hertzog zu Oeſterreich und andere Teutſche Fürſten nur ſchlechterdings **Du**, geſtalt man denn von Carolo V ſelbſt befehle ſiehet, darinnen er geſetzet: **Wir Carl der fünffte Römiſcher Käyſer befehlen dir Carln Ertz-Hertzog zu Oeſterreich** 2c. Hingegen die Stände des Reichs, auch ſo gar die Mächtigen und Königen gleich geachtete Churfürſten ſelbſt, tituliren den Käyſer **Ihren gnädigſten Käyſer und Herrn**, und ſchreiben ſich deſſen **unterthänigſte**, auch da ſie ſonſt ſich Wir und von Gottes Gnaden ſchreiben, wenn ſie an Käyſerl. Majeſtät brieffe ſenden, ſich nur in ſingulari durch das wort Ich bekennen. Welchem ſtylo ſich um ſo vielmehr die niedrigen Stände (ob wol ſonſt ein mächtiger Stand dem ſchwächern nichts vergeben kan) conformiren müſſen. *conf. Seckendorff.* im **Teutſchen Fürſten-Staat**, p. 2.

VI. Ob nun ſchon beſchriebener maſſen kein Chriſtlicher Potentat, (den Pabſt [2] ausgenommen, welchem ein Käyſer aus devotion und reſpect den rang

ſchreiben von Käyſerl. Majeſt. der titul: **Majeſtät** 2c. gegeben werde, bezeuget der Herr von Zech in ſeinem Europäiſ. Herold tom. 1, p. 133, und daß ein Käyſer ſeiner Gemahlin propter excellentiam das prædicat von **Ew. Majeſtät und Liebden** beylege, ſolches iſt in Theatro præcedent. c. 1 fin. zu leſen.

[2] Maximilianus I hat daher, um dem Käyſerthum den gäntzlichen reſpect wieder zu erwerben, mithin der Teutſchen beſchwerungen wegen des unendlichen geld-erpreſſens der Päbſte auf einmal abzuhelffen, die reſolution gefaſſet, die titulatur Pontificatus Maximi anzunehmen, und nach Pabſts Iulii tode die Päbſtl. würde zu ſuchen: wie ſolches aus dem ſchreiben, ſo hochgedachter Käyſer an. 1511 bey kräncklichem zuſtande des Pabſts an den Herrn von Lichtenſtein abgehen laſſen, in mehrern erhellet; er eröffnet ihm nemlich darinn ſeine

gönnet, conf. cap. præced.) einem Römiſchen Käyſer den vorzug nehmen will oder ſtreitig zu machen begehret, ſo moviret hingegen der Türckiſche Käyſer einem Römiſchen Käyſer deßfals einige quæſtion, nicht allein weil er unter allen Mahometaniſchen völckern als haupt der Mahometaner ſich ebenfals den vorſitz zueignet, ſondern auch großmächtig und noch dazu ein ſucceſſor im Griechiſchen Käyſerthum iſt. Nachdem aber nimmer erwieſen, daß vormals die Griechiſchen Käyſer, ob ſie wol allenfals den Römiſchen und Occidentaliſchen im rang egal gegangen, vor den letztern einigen vorſitz erlanget, vielmehr, wie der Griechiſche Käyſer Iſaacus Angelus dem Römiſchen Käyſer Friderico I an. 1189 die præcedenz diſputirlich machen und fürwenden wollen, das rechte und eigentliche Römiſche Reich ſtünde bey ihm, der Römiſch Teutſche Käyſer ſich deßfals hefftig opponiret und den rang durchaus nicht eingeräumet, das Türckiſche Reich auch zum theil nur ein neu aufgekommener und durch lauter lumpen-geſindel zuſammen gefloſſener Staat iſt, ſo haben die Römiſch Teutſchen Käyſer und deren Geſandte einem Türckiſchen Käyſer oder Ambaſſadeur in loco tertio niemals weichen wollen, hingegen verſtehen ſich die Türcken gerne, den Teutſchen Käyſer egal zu tractiren, und giebet alſo ein Türckiſcher Geſandter einem Römiſch Käyſerl. Geſandten, wenn dieſer jenen beſuchet, die ober-hand, und empfänget hinwiederum von einem Römiſch Käyſerl. dergleichen ehre. Hingegen thun die Chriſtlichen Potentaten einem Römiſch Käyſerl. Geſandten gröſſere ehre an, als einem Türckiſchen, und ziehen jenen dieſem allezeit vor. Ja am Türckiſchen hofe ſelbſt wiederfährt einem Römiſch Käyſerl. Geſandten gröſſere ehre als einem andern, von was vor einem Potentaten er auch geſchickt ſey, indem er ſein gewerbe ſitzend anbringen darff, die andern aber dergleichen ſtehend verrichten müſſen, wie denn von Graf David Ungnad die hiſtorie zu Caroli V zeiten bekant, daß wie ihm am Türckiſchen hofe kein ſtuhl oder ſitz præſentiret worden, er ſich auf ſeinen mantel geſetzet, und wie er im weggehen den mantel mitzunehmen erinnert worden, zur antwort gegeben: die Käyſerl. Ambaſſadeurs ſchlepten keine ſtühle mit ſich.

VII. Nechſt dem Türckiſchen Käyſer will auch der König in Perſien, die groſſen Tartar Chams in der groſſen Tartarey, der groſſe Mogol oder Käyſer in Indien, die Könige oder Käyſer in Abyſſinia und Japan ꝛc. wegen alterthum, macht und herrlichkeit ihrer Reiche und Herrſchafften weder einem Römiſchen Käyſer noch andern Chriſtlichen Potentaten den vorgang laſſen. Wie aber eines jeden Chriſtlichen Königs Geſandter, wenn ja an einem ort ein ſolcher Barbariſcher Geſandter zugegen, ſich wol vorſiehet, daß er mit ihm keine gemeinſchafft

gedancken, daß er gerne Käyſer und Pabſt zugleich ſeyn wolte, habe auch, wo es möglich, daß er Pabſt werden könte, zu beſchenckung der Cardinäle und anderer 300000 ducaten deſtiniret ꝛc. vid. *Goldaſti* Reichshandl. p. 96. Europäiſcher Herold p. 528.

habe,

habe, und mit ihm in loco tertio zuſammen komme, beſondern wenn ja etwas mit ihm zu communiciren, in des Barbariſchen Geſandten qvartier die oberhand behauptet, dieſem aber dergleichen ehre in ſeinem eigenen logier hinwiederum zugeſtehet: So weichet um ſo viel weniger ein Römiſcher Käyſer oder deſſen Geſandter z. e. einem Perſianiſchen König oder deſſen Geſandten, weil die Römiſche Republic und nachhero Monarchie jederzeit und biß dieſe ſtunde die alleredleſte, anſehnlichſte und würdigſte geweſen. Geſtalt ſich denn auch wol begeben, daß, wenn der Perſianiſche Geſandte am Türckiſchen hof die præcedenz vor dem Römiſchen Käyſer zu nehmen vermeinet, er von den Türcken ſelbſt mit ſeiner prætenſion abgewieſen, und der Römiſch Käyſerliche dem Perſianiſchen vorgezogen worden. conf. *Leunclav.* in Annal. Turc.

Das IV capitel.
Von der art und weiſe zum Römiſchen Käyſerthum zu gelangen.

I.

Daß heutiges tages ein Römiſcher Käyſer nicht anders als durch eine freye und nach anleitung der güldenen bulle ordentlich und förmlich angeſtellete **wahl**, keinesweges aber durch ſucceſſion und erbrecht zu ſolcher allerhöchſten dignität gelangen könne, iſt an und vor ſich ſelber gar wol bekant. conf. *Cap. Leopoldi* art. 36 und *Ioſephi* art. 35.

II. Es iſt aber die Römiſch Käyſerl. wahl entweder eine **ordentliche** oder **auſſerordentliche**. Jene wird vorgenommen, wenn ein Römiſcher Käyſer etwa verſtorben oder reſigniret hat, oder auch degradiret worden. Dieſe geſchiehet noch bey lebzeiten eines Käyſers, und wird eigentlich die Römiſche Königs-wahl genennet.

III. Doch bevor wir die wahl ſelbſt, und auf was art ſelbige geſchehe, beſchreiben, müſſen wir præliminariter einige fragen erörtern, namentlich: **Ob das Römiſch Teutſche Käyſerthum immer ein Wahl-Reich geweſen? Ob die erbliche ſucceſſion der wahl oder dieſe jener vorzuziehen? Wie die Päbſte bey einer Käyſer-wahl ſich bißweilen aufgeführet? Wie ein neu zu erwehlender Käyſer qualificirt und beſchaffen ſeyn ſoll** ꝛc.

IV. Die erſte frage hat eben in praxi keinen ſonderlichen nutzen, iſt auch an und vor ſich ſelber, inſonderheit was die zeiten vor dem groſſen interregno betrifft, ziemlich verworren. Zwar finden ſich einige, als *Hottomannus* in Franco-Gallia, *Grotius* de I. B. & P. *Strauchius* ad cap. Venerabile X. de Elect. & Elect. poteſt. welche mit aller macht behaupten wollen, es ſey das Römiſche Käyſerthum allbereit bey den nachkommen Caroli M. ein Wahl-reich geweſen, welche meinung aber zu behaupten unmüglich, ſondern vielmehr ausgemacht, daß zu deren zeiten das

Käyſerthum ein bloſſes Erb-reich geweſen, auſſer wenn die noth ſelber zu einer wahl gelegenheit gegeben, wie offt zu geſchehen pfleget, auch inſonderheit nach Ludovici II abſterben an Conrado I geſchehen, welcher, ob er wol nur aus der weiblichen linie der Carolovingorum hergeſtammet, dennoch dem Frantzöſiſchen Carolo Simplici, der zwar von der männlichen linie noch übrig, aber zum regiment untüchtig war, vorgezogen wurde. conf. *Monzamb.* c.4, §. 1. *Kulpis* in Not. ad eund. p. 32. Als hernach dieſer Conradus verſtarb, verordnete er den Hertzog zu Sachſen Henricum I zum nachfolger, daß man alſo auch bey dieſem und allen folgenden Sächſiſchen, Fränckiſchen und Schwäbiſchen Käyſern biß auf Henricum IV, ſo wenig von einer ordentlichen wahl gewuſt, als zu der Carolovinger zeiten, auſſer wenn abermal die neceſſität dazu gelegenheit gegeben. Aus dieſem allen erhellet nun ferner, daß die meinung, ob habe Otto III die 7 Churfürſten introducirt, als eine groſſe legende von ſelbſt hinfällig werde, wie unten weitläufftiger zu ſehen. Bey Henrici II tode mercket man abermals an, daß derſelbe Conradum Hertzogen zu Francken und Schwaben zum nachfolger declarirt, welcher auch ſo gar nach etlicher meinung aus Sächſiſchem ſtamme und geblüt entſproſſen geweſen. Auf Conradum folgete ſein ſohn Henricus III, und auf dieſen Henricus IV, zu deſſen zeiten an. 1077 durch veranlaſſung der Päbſte zu Forchheim in Francken von den anweſenden Reichs-Ständen ein decret gemachet ſeyn ſoll, krafft deſſen hinführo das Römiſche Reich nicht mehr erblich ſeyn, ſondern durch eine freye wahl transferiret werden ſolte. Geſetzt nun, daß Bruno, welcher den damahligen Sächſiſchen krieg beſchrieben, hierinnen, und daß es würcklich geſchehen, recht hätte, und ihm darinne völliger glaube beygemeſſen werden könte, ſo wäre doch von der gültigkeit dieſes Reichs-ſchluſſes noch viel zu diſputiren, weil ſolcher währender innerlicher unruhe nicht von dem gantzen Reich, ſondern nur von einigen dem damahligen Pabſt zugethanen Biſchöffen und etlichen andern Reichs-ſtänden aufgeworffen und an das tagelicht kommen. Das iſt gewiß, daß Henricus IV an. 1093 ſeinen ſohn Conradum, und wie dieſer durch ſeine rebellion ſich der erbfolge verluſtig gemachet, den andern ſohn Henricum V an. 1105 zum nachfolger, des gemachten ſchluſſes ungeachtet, declariret. Dieſer Henricus V verließ keine kinder, und muſte alſo eine wahl vorgenommen werden, welche auf Hertzog Luthern von Sachſen fiel, und nach deſſen tödtlichem hintritt erſiehet man, daß auch noch zur ſelbigen zeit das Teutſche Reich kein rechtes Wahlreich geweſen, weil Lotharii ſchwieger-ſohn, Hertzog Heinrich zu Bäyern und Sachſen, vermittelſt ſeiner Gemahlin auf das Reich prætendirte, auch deßwegen die Reichs-inſignia nicht von ſich geben wollen, da hingegen der Schwäbiſche Hertzog Conradus, weil die Käyſerl. dignität vorhin bey ſeinem hauſe geweſen, ſolche durchaus zu behaupten geſuchet, auch ſich dabey conſerviret. Conradus III, wie er bey ſeinem lebens-ende ſahe, daß ſein ſohn Fridericus noch nicht erwachſen

wachſen und ſolchergeſtalt zur ſucceſſion im Kåyſerthum nicht allzu tůchtig wår, tranſigirte er mit ſeinem vetter Hertzog Fridrichen dem rothbårtigen von Schwaben, daß er das Kåyſerthum, hingegen Conradi ſohn Fridericus I, wenn er zu ſeinen voigtbaren jahren gelanget, das Hertzogthum Schwaben bekommen ſolte. Daher auch in dem *Chron. Vrſpergenſ.* ad an. 1152 recht geurtheilet wird, daß Fridericus Barbaroſſa mehr durch verordnung Conradi III, als durch die wahl der Reichs-Stånde, zur Kåyſerl. Crone gelanget. Deſſen ungeachtet wollen einige dafür halten, daß gleichwol bey etlichen Friderico noch vorhergehenden Kåyſern etwas von der wahl (wobey aber damals die geſamte Reichs-Stånde zu ſprechen gehabt) mit untergelauffen, welches ſie aus der intention Henrici VI ſchlieſſen wollen, da ſelbiger, laut des Chronici Belgici, vorgehabt, das Reich vollkommen erblich zu machen. Nach Henrici VI tode aber hat die wahl immer mehr ůberhand genommen, biß endlich zur zeit des interregni das Rômiſch Teutſche Kåyſerthum zu einem puren Wahl-Reich worden, [1] und in ſolcher qualitåt biß dieſe ſtunde verblieben. Geſtalt denn Carolus V in ſeiner capitulation ſchweren můſſen, daß er ſich niemals eines erbrechts am Rômiſchen Reich anmaſſen wolte. Als man auch bey Rudolphi II regierung ſpůrte, daß das ertz-hauß Oeſterreich inclination zu kůnfftiger erbfolge trage, hat Matthias und alle folgende Kåyſer abermals verſchweren můſſen, **daß ſie ſich keiner ſucceſſion oder erbfolge im Rômiſchen Reich anmaſſen, unterwinden und in ſolcher geſtalt unterziehen oder darnach trachten wolten, auf ſich ſelbſt oder ihre erben und nachkommen, oder auf jemand anders zu bringen.** conf. *Capitulat.* [2]

V. Ob nun vor das andere, in hypotheſi und von dem heiligen Rômiſchen Reich Teutſcher nation zu reden, die wahl der ſucceſſion oder dieſe jener vorzuziehen, iſt eine frage, welche vorzubringen oder zu erôrtern eine privat perſon billig bedencken tragen muß, weil doch die grund-veſte des gantzen Rômiſchen Reichs auf der wahl beruhet, und ſolche in den Reichs-fundamental-geſetzen ſo veſte verclauſuliret, daß an kein ſucceſſions-recht darff gedacht werden, um ſo viel deſto weniger, weil auf den ſucceſſions- und erbgangs-fall der Churfůrſten hoheit und prærogativen einen groſſen ſtoß bekommen, und ſie ſolchergeſtalt nicht viel mehr wůrden zu ſprechen haben, als andere Reichs-Stånde. Es ſtehet auch in der that Teutſchland beſſer an, ein erwehltes als ein erbliches Oberhaupt zu haben. Denn weil die Teutſche nation, (nach ausſpruch des ehemahligen Landgraf Phi-

[1] Beſiehe hievon *Conring.* Diſſ. de Septimo Imp. §. 13 ſeqq. *Maurit.* Diſſ. de orig. Elector. c. 1. *Monzamb.* c. 4 §. 1 und deſſen Commentatores *Kulpiſium* und *Thomaſ.* d. l.

[2] Warum die Teutſchen Kåyſer bißher aus dem Oeſterreichiſchen hauſe einige ſecula durch gewehlet worden, wie aber doch bey der wahl Leopoldi davon abgegangen, und andere gegen-raiſons von einigen vorgebracht werden wollen, beſchreibet der Herr von *Puffendorff* in ſeinem Comment. de rebus geſtis Frid. Wilhelmi l. 7 §. 25 ſeqq.

lipps von Heſſen beym *Hortleder* de cauſ. belli Germ. l. 4, c. 5, p. 65.) ein freyes Reich, und billig das freyeſte auf der welt, auch ein Teutſcher Käyſer kein König der eſel oder leute und ſclaven, wie man etwa von unterſchiedlichen andern Königreichen raiſonniret, ſondern ein Teutſcher Käyſer ein König der Könige, und Teutſchland ein ſolches Reich iſt, dergleichen in der gantzen welt nicht anzutreffen: ſo iſt ſothanes Reich auch billig eines ſolchen Oberhaupts werth, welches zu einer ſo groſſen hoheit auf erden ausgeleſen werden kan, und nicht ſchlechterdings in anſehung ſeiner geburt ſonder meriten zugelaſſen und erhoben werden muß.

VI. Wie ferner die Päbſte bey ſucceſſion oder nachgehender wahl der Käyſer ſich aufgeführet, davon ſind alle alte und probate ſcribenten voll.[a] Denn wie die Päbſte einmal das recht erlanget, die Römiſch Teutſchen Käyſer zu krönen, ſo meynten ſie, es würde zu ihrer hoheit viel beytragen, wenn ſie ſelbige zu ihren vaſallen machen, auch die meinung, daß ſie befugt wären Käyſer und Könige ab- und einzuſetzen, behaupten könten. Man beſchuldiget hiebey Carolum Calvum, daß er aus begierde zum Römiſchen Käyſerthum dem Pabſt am erſten zu viel reſpect erwieſen, und allerhand unbillige conditiones bewilliget. Wiewol ihr vorhaben nicht eher, als biß zu Henrici IV zeiten recht ausgebrochen, da der Pabſt Hildebrand ſich unterſtanden, dieſen Henricum in bann zu thun, des Reichs zu entſetzen, und wider ihn unterſchiedliche andere erwehlen zu laſſen, welche doch alle ein jämmerliches ende genommen. Als nach der zeit Lotharius II die Päbſtliche crönung empfieng, wurde der demüthige actus im Laterano abgemahlet und dazu ſchimpfliche verſe geſchrieben, welche jedoch Pabſt Hadrianus IV, als er Fridericum I zu ſeinem lehnmann machen wolte, dieſer aber unrecht verſtund, und dem Pabſt mit krieg drohete, wieder hinweg ſchaffen muſte. Henricus VI muſte leiden, daß ihm der Pabſt bey der crönung die crone auffſetzte, mit dem fuß aber wieder vom kopff ſtieß. So waren nicht weniger die Päbſte urſache, daß wider Käyſer Philippum Hertzog Otto von Sachſen erwehlet und ſolchergeſtalt das Teutſche Reich in einen innerlichen krieg verwickelt wurde. Den Käyſer Fridericum II that immer ein Pabſt nach dem andern in bann, und lieſſen bald dieſen bald jenen Gegen-Käyſer wider ihn erwehlen, ja ſie brachten es nach deſſen tode dahin, daß man faſt in 20 jahren mit keiner Käyſer-wahl zum ſtande kommen kunte, da ſie immittelſt, weil es in Teutſchland bunt übergieng, in Italien machen konten, was ſie wolten. Ludovicus Bavarus iſt der letzte Käyſer, welchen der Pabſt mit dem bann vexiret und abzuſetzen ſich unterſtanden: Wiewol auch eben zu deſſen zeiten die Reichs-Stände einen harten Reichsſchluß wider den Pabſt und

[a] Zur probe kan dasjenige gnug ſeyn, was *Gibelinus* Cæſareo-Pap. Rom. und *Maimburg* in ſeinem tractat von dem verfall des Käyſerthums nach Carl dem Groſſen aus alten Hiſtoricis extrahiret.

ſein beginnen gemachet. Was Leo X bey Caroli V wahl vorgehabt, und wie ihm dißfals die Churfürſten begegnet, iſt aus der hiſtorie unverborgen; ſo vermeinte auch Paulus IV, Caroli V reſignation wäre deßhalber ungültig, weil ſie nicht in des Pabſts hände geſchehen: allein Caroli nachfolger, Ferdinandus I, kehrte ſich an die Päbſtliche prætenſion nichts, ſondern war und blieb Römiſcher Käyſer. Ich glaube auch nicht, daß heutiges tages ein Pabſt mit einer Herſchafft über den Käyſer, oder daß er bey der Käyſer-wahl oder deſſen renunciation oder degradation etwas zu ſprechen haben wolle, aufgezogen kommen ſolte.

VII. Die vierdte frage: **Wie nemlich ein neu zu erwehlendes Oberhaupt im Römiſchen Reich Teutſcher** nation qualificir**et und beſchaffen ſeyn ſolle**, betreffend, ſo iſt kein zweiffel, daß er von rechtswegen insgemein alle die tugenden und qualitäten an ſich haben müſſe, welche überhaupt von einem jedweden Regenten erfodert werden, inſonderheit aber ſoll er die Teutſche und Lateiniſche ſprache verſtehen. So viel ſeine leibes-geſtalt anlanget, ſoll er von geſunden und geraden gliedmaſſen ſeyn, wiewol andere ſagen, daß man ſich eben daran nicht binden würde, und allenfals beſſer ſey, *ſi claudicet Imperator, quam imperium*, wenn er nur ſonſt die behörigen qualitäten hätte. Das iſt gewiß, daß kein ungläubiger oder ketzer (unter welchen letztern doch kein Proteſtant * verſtanden werden kan) kein Reichs-ächter und dergleichen zur Käyſerl. dignität gelangen kan. Daß eine fräuliche perſon möchte können erwehlet werden, iſt billig in zweiffel zu ziehen, weil ſolches wider das uralte Teutſche herkommen ſeyn würde, auch wenn man exempel hat, daß in Erb-Königreichen Princeßinnen zur ſucceſſion kommen, ſolches ex neceſſitate und in mangelung männlicher erben geſchiehet, und würde alſo nicht wol ſtehen, daß ſo viel hohe und mächtige Fürſten mit fleiß eine frauens-perſon ſich zum Herrn und Oberhaupt ſetzten, da bey ihnen ſtehet, einen mann zu erwehlen. Das iſt eine andere und hochwichtige frage: **Ob der neu zu erwehlende Käyſer nothwendig Teutſcher** nation **ſeyn müſſe?** Es giebet vortreffliche Publiciſten (conf. *Buxtorff.* ad A. B. concl. 31. *Thulemar.* de Octoviratu c. 1, n. 8.) und Hiſtoricos, welche die frage ſchlechterdings mit ja beantworten, und ſich auf des *Mutii* Chron. Germ. *Franciſcum Irenicum* in Exegeſi rerum Germ. beruffen, als die von aufrichtung des Churfürſtl. Collegii und

* Daß ein Proteſtant könne zum Römiſchen Käyſer gewehlet werden, ſolches behauptet Carpzov. Qv. 2, Diſp. feud. 1, wider Caniſium; wiewol wenn Carpzov. nach der zeit des Inſtrum. Pacis geſchrieben, er es mit beſſerem fug würde haben defendiren können, maſſen darinnen den Proteſtanten und Catholiſchen ein gleiches recht beygeleget. Und iſt die ſache auch eben ſo unmüglich nicht, wie *Limnæus* Tom. 2 addit. ad l. 2, c. 2, n. 88 dafür hält. Man meinet, Ioh. Georg I Churfürſt in Sachſen würde für Ferdinand III die Käyſer-crone haben erhalten können, wenn er nicht ſolche ſelber ausgeſchlagen.

von einer conſtitution Käyſers Ottonis III und Pabſts Gregorii V de an. 1002, daß hinführo præciſe und niemand anders als ein Teutſcher zum Römiſchen Käyſer erwehlet werden ſolte, viel ſagens machen; es können aber dieſe ſcribenten, welche viel 100 jahre nach der zeit, da ſolche wichtige dinge ihrem vorgeben nach paſſiret ſeyn ſollen, gelebet haben, unmüglich darinnen tüchtige zeugen abgeben, indem die ſcribenten, welche zu Ottonis III zeiten, oder bald hernach geſchrieben, davon nicht mit einem jota gedencken. Zu geſchweigen, daß der Pabſt nicht macht gehabt, Teutſchland ein ſolches geſetz vorzuſchreiben. Das aber iſt aus den geſchicht-ſchreibern bekant, daß der damalige Pabſt den mit Ottone I vormals getroffenen vergleich, denjenigen, welchen die Teutſchen zu ihrem König erwehlet, præciſe vor einen Römiſchen Käyſer zu erkennen, Käyſer Ottoni III confirmiret hat. *Es hat auch ehemals die erfahrung und die wahl Königs Eduardi III von England, Königs Alphonſi von Arragonien, Hertzogs Richardi von Cornwal, und Königs Hacqvini von Norwegen (wiewol andere hierwider einwenden, daß dieſes alles zu einer ſolchen zeit, da alles bund übergangen, geſchehen, auch es mit keinem recht zum ſtande kommen, und lieſſe ſich alſo durch dieſe exempel keine inſtanz formiren) erwieſen, daß die Churfürſten ſich nicht allezeit an einen Teutſchen wolten binden laſſen. So thut auch nichts zur ſache,[5] daß man beym Sleidano von dem damaligen Churfürſten von Maintz bey der wahl Caroli V lieſet, daß er vorgegeben, es könne kein anderer als ein Teutſcher erwehlet werden, und dadurch König Franciſco von Franckreich alle hofnung zur Käyſerlichen dignität abſchneiden wollen. conf. *Dn. Coccej.* in I. P. c. 8 n. 5. Andere, weil ſie ſehen, daß weder die hiſtorie den ſtich halten will, noch dißfals ein ausdrücklich geſetze verhanden, beziehen ſich auf die lange gewohnheit und obſervanz, und geben vor, daß daraus ein recht erwachſen, mit welchen andere deßwegen disputi-

[5] Beſiehe hievon *Thomaſii* Notas ad Monzamb. c. 4, §. 5, woſelbſt er weitläufftig die alte meinung, daß ein Teutſcher nothwendig erwehlet werden müſſe, widerleget, deme wegen dieſes gantzen §. beyzufügen *Titii* Specim. Iur. Publ. l. 5, c. 1, und deſſen vindiciæ Vitriar. caſtig. § 235 ſeqq. Zwar meinet *Nitſchius* in Commentar. ad Capitul. Ioſephi art. 3, daß weil der Käyſer ſich in capitulatione verbindlich mache, die Teutſche nation bey ihren würden, recht und gerechtigkeiten bleiben zu laſſen, eben daraus zu ſchlieſſen ſey, daß kein ander, als ein Teutſcher zum Röm. König erwehlet werden könne. Allein wie wenig dieſes argument ſtringire, erkennet ein jeder ohne weiteres anführen von ſelbſten. Ob aber ſonſten nicht das intereſſe des Reichs erfodere, keinen Herrn von fremder nation leichtlich zum Käyſer zu wählen, ſolches iſt eine andere frage, deren bejahung, nach jetziger zeiten beſchaffenheit, bey Politicis wol keinen zweiffel geben dürffte. Was bey vorſeyender wahl *Caroli V* der bekante Wittebergiſche Ictus *Göden*, als welcher deßfals von dem Chur-Sächſiſ. Miniſtre Spalatino conſuliret worden, ſich für unnöthige mühe gegeben, um aus den inſtitutionibus zu deduciren, daß Carolus ein Teutſcher ſey, weilen nach dem tode ſeines Herrn vatern er in poteſtatem des groß-vaters Käyſers Maximiliani wiederum gekommen wäre ꝛc. ſolches iſt nicht ohne lachen in ſeinem Conſilio 1 des mehrern zu leſen.

ren

ten mögen. Zum wenigſten iſt nicht leicht zu vermuthen, daß ein ausländiſcher Printz zum Römiſchen Käyſer möchte erwehlet werden, wenn ſich aber der fall zutrüge, ſo wäre zu zweiffeln, ob ein ſolches den Churfürſten gewehret werden könte. Hingegen iſt bekant, daß derjenige vor einen Teutſchen gehalten wird, welcher von einem Teutſchen vater oder groß-vater väterlicher ſeite gebohren, als Carolus V geweſen. Wie alt ein zuerwehlender Römiſcher Käyſer oder König ſeyn müſſe, iſt weder in der güldenen bulle noch vorhero in einiger Reichs-conſtitution noch hernach determiniret, und iſt z. e. Otto III und Henricus III im 12, Henricus IV im 8, Fridericus II im 20, Carolus V im 19, und Ioſephus im 14 jahre, wie bekant, entweder ſuccediret oder erwehlet worden. Wiewol Ihr. Majeſtät der damalige Römiſche König Ioſephus in dero capitulation verſprochen, vor dem 18 jahr ihres alters, auf den fall, wenn inzwiſchen die Röm. Käyſerl. Majeſtät ableben ſolte, ſich keiner adminiſtration des Reichs zu unterziehen. Daß im übrigen ein Römiſcher Käyſer ehelicher geburt ſeyn müſſe, wird wol niemand in zweiffel ziehen wollen, daher Fridericus II auf dem Reichs-tag zu Merſeburg ſolches den Ständen auf ihr begehren documentiren und darthun müſſen. conf. Sachſen-Spiegel l. 3 art. 54. Nechſt dem muß er ohne zweiffel einer derer im heiligen Reich approbirten 3 religionen zugethan ſeyn. conf. *Inſtr. pac. Oſnabrug.* art. 5 §. 35. Ob auch ein Reichs-Graf ſolcher würde fähig werden könne, iſt ſo wenig zu läugnen, als man vielmal desfalls in vorigen zeiten exempel hat. Doch heutiges tages und da ein Römiſcher Käyſer nothwendig ein reicher und mächtiger Fürſt ſeyn muß, dürffte dergleichen wahl ſchwerlich zu vermuthen ſeyn, wenn es aber geſchehen und der fall ſich ereignen ſolte, würde ein zum Römiſchen Käyſer erwehlender Graf eben ſo wol vor das Oberhaupt zu reſpectiren ſeyn, als wenn er von geburt der vornehmſte Printz von der welt wäre. Endlich iſt noch zu gedencken, daß kein Geiſtlicher zu ſolcher allerhöchſten dignität gelangen könne, ſondern nothwendig eine weltliche hohe Standes-perſon ſeyn müſſe. A. B. c. 2.

VIII. Nunmehro aber auf die wahl ſelbſt [6] zu kommen, ſo hat Chur-Maintz als des heil. Röm. Reichs Ertz-Cantzlar, wenn entweder der regierende Käyſer todes verblichen, und dieſer todes-fall durch des verſtorbenen Käyſers kinder, wittbe oder anverwandte oder auch durch des geweſenen Käyſers Cantzlar dem Churfürſten aviſiret worden (welche wahl ordinaria genennet wird) oder aber wenn annoch beym leben eines Käyſers entweder mit oder ohne deſſen willen ein Römiſcher König (welche wahl extraordinaria genennet und was hiebey

[6] Was bey der wahl *Ferdinandi IV* zum Römiſchen König, und bey der wahl *Leopoldi* vergangen, beſchreibet der Herr von *Puffendorff* in ſeinem Commentar. de rebus geſtis Friderici Wilhelmi l. 4. §. 38. ſeqq. und l. 7 §. 21 ſeqq. Von der letzten wahl Käyſers *Caroli VI* giebet der in folio desfals *edirte tractat* umſtändlichen unterricht. Einen kurtzen begriff des dero zeit paſſirten, hat *Faber* in ſeiner Staats-Cantzley Tom. 18 inſeriret.

 noch

noch in ſpecie zu obſerviren, bald folgen wird) erwehlet werden ſoll, das recht, ſeine Mit-Churfürſten durch heutiges tages verſchloſſene und in Teutſcher ſprache abgefaßte brieffe und durch einen abgefertigten Herold zuſammen zu fodern, welcher ſich in die ordinaire Churfürſtl. reſidenz begiebt, und das Maintziſche ſchreiben in gegenwart 2 Notarien und zeugen inſinuirt, und machen die Notarien der richtig notificirten und vorſeyenden wahl halber darüber ein inſtrumentum. Wobey noch zu gedencken, daß Chur-Maintz eine ſolche notification und zuſammen-verſchreibung auf ſeine eigene koſten thun müſſe.

IX. Vor dieſem ſoll, nach Cuſpiniani meinung in **der lebens-beſchreibung** *Caroli IV* p. 382, Chur-Pfaltz dieſes recht gehabt haben, und ſey daher Caroli IV wahl unter andern darum, daß Chur-Maintz den wahl-tag ausgeſchrieben, von Chur-Pfaltz vor ungültig erkläret worden. So habe auch Churfürſt Ruprecht an. 1440 dieſes recht, die Churfürſten zuſammen zufordern, exerciret. In dem **Sachſen-Spiegel**, l. 27 §. 3 iſt enthalten, **daß Maintz die verſammlung der Churfürſten gebiethen ſolte bey dem bann, und Chur-Pfaltz bey ſtraffe der acht.** Es iſt aber die meinung Cuſpiniani ſo wol als die autorität des Sachſen-ſpiegels hierinnen ſehr zweiffelhafft, und vielmehr davor zuhalten, daß ſolches recht von undencklichen jahren her und annoch vor der güldenen bulle bey Chur-Maintz geweſen. Denn ſonſt der Pfaltz-Graf, mit deſſen zuziehung die güldene bulle gemacht worden, ſich prӕteriren zu laſſen ſo wenig würde geſtattet, als zugeſtanden haben, daß Carolus IV der güldenen bulle ausdrücklich einverleibet und geſetzet, **es gebührete dieſes recht von alters her dem Churfürſten von Maintz.**

X. Daferne aber nun Chur-Maintz von dem capitul erwehlet, hingegen weder von dem Pabſt confirmiret noch von dem Käyſer mit ſeinen landen belehnet iſt, ſo kan er deſſen ungeachtet die ausſchreibung zum wahl-tage verrichten, weil die Päbſtl. confirmation ihm nicht die Chur-gerechtigkeit, ſondern nur das recht eines Ertz-Biſchoffs beſtättiget, und was die Käyſerliche belehnung betrifft, man exempel hat, daß die weltlichen Churfürſten (als z. e. Churfürſt Johann Georg der II bey der wahl Leopoldi gethan) bey dem wahl-tag erſcheinen, und ihre ſtimme geben können, wenn ſie ſchon die belehnung ihrer lande noch nicht erhalten. [7] Daferne im gegentheil der ſtuhl zu Maintz vacant iſt, ſo hat das capitul weder macht einen wahl-tag auszuſchreiben noch auf demſelben zu erſcheinen, ſondern es kan ſo denn entweder Chur-Trier oder (wo dieſer ſtuhl ebenfals vacirte) der folgende Churfürſt das ausſchreib-amt verrichten, oder es können auch die geſamten Churfürſten von ſich ſelber zuſammen kommen. Welches

[7] Dannenhero iſt hie die maxime beliebet, daß die geiſtlichen Churfürſten dasjenige durch die wahl erlangen, was die weltliche durch die geburt. adde *Schwed.* I. P. part. ſpec. c. 1, cap. 2, § 9.

auch

auch ohne zweifel ſtatt haben würde, wenn Chur-Mayntz in ausſchreibung eines wahl-tages ſaumſelig und nachläßig wäre.

XI. Vorzeiten war Chur-Mayntz gehalten, innerhalb monat-friſt, von zeit erlangter nachricht von des Käyſers tode anzurechnen, die ausſchreibung vorzunehmen, und die übrigen Churfürſten obligirt, innerhalb drey monat zu erſcheinen. Es wird aber ſolches nicht allezeit obſervirt, und hat man exempel, daß bißweilen ein kürtzerer terminus an- oder auch über drey monat hinaus geſetzet worden. conf. *Dn. Schwed.* in I. P. part. ſpec. c. 2, n. 12. Das aber wird hiebey die frage ſeyn, ob ſolches Chur-Mayntz vor ſich und ſonder einwilligung ſeiner mit-Churfürſten zu thun berechtiget? Das iſt gewiß, daß wie im vorigen ſeculo Churfürſt Johannes von Sachſen de dato den 28 novembr. und auf den 29 folgenden monats decembr. bey Ferdinandi I wahl zum wahl-tage verſchrieben ward, von höchſtgedachtem Churfürſten vorgewendet worden, daß die einladung nicht rechtmäßig, und daher die wahl ungültig ſey. Maximiliani I wahl wurde den 13 febr. 1486 intimiret, und der terminus auf den 16 ſolches monats angeſetzet. So iſt auch bey Ferdinandi IV wahl der in der güldenen bulle enthaltene terminus nicht obſerviret, und bey Leopoldi wahl gar extendiret worden. Letztens iſt bey der wahl Caroli VI binnen monatlicher friſt die verledigung des Reichs von Chur-Mayntz bekant gemacht, und die Käyſer-wahl auf den 20 aug. ausgeſchrieben, und alſo die gewöhnliche zeit in ſo weit obſerviret, der terminus aber auch nachhero prorogiret worden. Hingegen iſt außer zweifel, daß einem Churfürſten von Mayntz die diſpenſation eines ſolchen termini alleine nicht zuſtehe, jedoch wenn periculum in mora, es gleichwol geſchehen, die übrigen Churfürſten erfordert, und ihnen bey ihrer ankunfft die urſachen ſolcher mutation remonſtriret werden können.

XII. So aber nun kein Römiſcher Käyſer, ſondern ein Römiſcher König annoch beym leben eines regierenden Käyſers erwehlet werden ſol (v. cap. 9. §. 2) ſo muß eben ſo wol alles obbeſchriebene in acht genommen, bey einer Römiſchen Königs-wahl aber noch beſonders beobachtet werden, daß ſolche überhaupt entweder mit bewilligung, oder gar auf anſuchung des Römiſchen annoch regierenden Käyſers, oder wider deſſen willen vorgenommen werde. Auf den erſten fall wenn die wahl von Käyſerl. Maj. ſelbſt, als an. 1531, 1562, 1636 und 1653 bey Ferdinandi I, Maximiliani II, Ferdinandi III und IV geſchehen, veranlaſſet und verlanget wird, die Churfürſten des Reichs aber ſich zu vorhero deßwegen nicht beredet haben, ſo hat ein Römiſcher Käyſer entweder den Churfürſten von Mayntz, oder das geſamte Churfürſtliche collegium dahin bittweiſe zu diſponiren, daß ſie einen Churfürſten- oder collegial-tag anſtellen, und auf ſelbigem überlegen, ob es e re & utilitate imperii ſey, und ob Käyſerl. Maj. gewillfahret werden könne, daß man einen Römiſchen König und gewiſſen nachfolger im Reich nach des Käyſers begehren und deſſen geſchehenen vorſchlag erwähle. Oder es geſchiehet auch ſol-

ches

ches ohne einen collegial-tag, wenn Käyſerl. Maj. an die Churfürſten des Reichs ſchreiben ergehen und ſich vernehmen läſſet, daß er gerne einen aus ſeiner familie oder dem er ſonſt die ſucceſſion am heil. Reich wol gönnen möchte, zur würde eines Römiſchen Königs erhoben ſehen wolte. Oder es ſchicket ein Käyſer an die Churfürſten Geſandten, läſſet ihnen ſeine meinung entdecken, und wenn er deren reſolution verſichert iſt, läſſet er ſolches Chur-Mayntz wiſſen, und deſſen genehmhaltung erforſchen, alsdenn ſchreibet Chur-Mayntz inhalts der güldenen bulle, und wie ſchon oben angeführet, einen wahl-tag aus. Auf den andern fall und wenn die wahl wider willen eines regierenden Käyſers vorgenommen werden ſol, und die Churfürſten des Reichs ſolche vorzunehmende wahl der hohen nothdurfft zu ſeyn erachten, entweder wegen eines regierenden Käyſers ſchwacher conſtitution und leibes-unpäßlichkeit oder anderer urſachen halber, ſo wird unter den Churfürſten des Reichs, und mit Chur-Mayntz abgehandelt und beſchloſſen, daß ein collegial-tag angeſtellet, und eine gewiſſe wahl-ſtadt von Chur-Mayntz benennet werde, woſelbſt die Churfürſten oder ihre Geſandten zuſammen kommen, und vorerſt de quæſtione, ob ein Römiſcher König nothwendig, und wer etwa zu erwählen ſey? Iſt dieſe ſache abgethan, und beſchloſſen einen Römiſchen König zu erwählen, ſo ſchreibet Chur-Mayntz, als ob angeführet, nach anleitung der güldenen bulle, entweder nach Franckfurt oder an einem andern orte den wahl-tag aus.

XIII. Alle **geiſtliche Churfürſten** nun, ſie mögen von dem Käyſer belehnet, und vom Pabſt confirmiret, und alle **weltliche Churfürſten**, ſie mögen von dem Käyſer belehnet ſeyn oder nicht, müſſen beſonders und in ſpecie erfordert werden; daferne aber ein geiſtliches Churfürſtenthum vacant iſt, **ſo wird das capitul nicht erfodert**, bißweilen aber ermahnet, die wahl eines neuen Ertz-Biſchoffs zu beſchleunigen, als im vorigen ſeculo bey Ferdinandi I wahl geſchehen, da dem Capitul zu Cöln durch einen Geſandten Graf Georg von Helffenſtein anbefohlen worden, die wahl eines neuen Ertz-Biſchoffs binnen 14 tagen vorzunehmen und zu vollführen. Dergleichen abermals an. 1562 bey Maximiliani II vorſeyender wahl, bey dem Thum-Capitul zu Cöln obſerviret worden. Iſt aber ein weltlicher Churfürſt minderjährig, ſo wird nicht der unmündige, ſondern deſſen vormund und der Chur-adminiſtrator beruffen. Geſchehe es nun, daß ein Churfürſt vorſetzlich nicht zur wahl eingeladen würde, ſo halten viele davor, daß dadurch die gantze wahl unkräfftig, null und nichtig werde. Alſo ward Conradi III wahl (woferne anders damals eine förmliche wahl obhanden geweſen) von Sachſen und Bäyern, weil dieſe nicht invitiret, und Ludovici Bavari wahl, weil die geiſtlichen Churfürſten dazu nicht erfodert, Caroli IV wahl vom Pfaltzgrafen, weil ſelbige heimlich geſchehen, und nicht allerſeits Churfürſten rechtmäßig erfodert worden, vor ungültig erkläret. Ja als bey Maximiliani I erwehlung

wehlung König Vladislaus von Böhmen nicht entboten ward, drohete er deßwegen höchſtbeſagtem Maximiliano mit einem krieg, und da im 16 ſeculo bey Ferdinandi I erhöhung und election Churfürſt Iohannes von Sachſen (als oben erwehnet) zwar erfodert, aber ein allzukurtzer terminus angeſetzet worden, ward ſolches von hoch-ermeldetem Churfürſten hefftig urgiret, jedoch endlich die ſache nach langer zeit beygeleget. Zwar iſt bey Ferdinandi III wahl Chur-Trier nicht erfodert geweſen, und die wahl deſſen ungeachtet, beſtanden, aus urſachen, weil derſelbe damals als ein Reichs-feind und anhänger der Frantzoſen zu Wien in gefänglicher hafft geſeſſen, und alſo der ſtuhl zu Trier gleichſam vacant und der Ertz-Biſchoff ſeines verbrechens halber von der wahl auszuſchlieſſen geweſen. Ein gleiches iſt auch bey der letztern wahl Caroli VI geſchehen, als welche vollzogen worden, non obſtante hoc, daß die beyde Churfürſten zu Cöln und Bayern annoch gelebet, jener um admiſſion zur Käyſer-wahl ſich angemeldet, und am ende, da er dazu nicht gelangen können, ſo wol als ſein Herr bruder wider ſelbige eine ſchrifftliche proteſtation eingeleget hat. Gleichwol wollen einige ex c. 1 §. 21 der güldenen bulle behaupten, daß wenn ſchon allenfals ein Churfürſt (verſtehe einen ſolchen, welchen man auszuſchlieſſen keine rechtmäßige urſachen gehabt) nicht erfodert würde, dennoch die wahl ſubſiſtiren könte, indem ein ſolcher nicht beruffener Churfürſt ja von freyen ſtücken (vocante ſcil. ipſa lege) kommen können. Welches wie es an ſich ſelber eine hochwichtige ſache iſt, ſo muß auch ein privatus billig anſtehen, hierinnen etwas zu urtheilen und feſtes zu ſtatuiren. Das aber wäre nach der Publiciſten meinung wol ausgemachet, daß auf ſolchen fall ein nicht eingeladener Churfürſt der injurie halber von Chur-Mayntz ſatisfaction zu ſuchen hätte. Noch iſt zu mercken, daß wenn auch ſchon ein Churfürſt anderer urſachen und angelegenheiten halber an dem wahl-ort zugegen wäre, er deſſen ungeachtet, gebührend vorgeladen werden müſſe.

XIV. Iſt nun ein Churfürſt rechtmäßig erfodert, und erſcheinet weder in perſon noch durch Geſandten, oder er und ſeine Geſandten erſcheinen zwar, gehen aber vor angefangener und vollzogener wahl wieder von dannen, ſo kan nichts deſto minder die wahl durch die anweſende Churfürſten, wenn auch nur die wenigſten zur ſtelle blieben, verrichtet werden. Kömmet aber ein Churfürſt oder Churfürſtlicher Geſandter etwas ſpät an, ſo wird er bey den handlungen in dem ſtande admittiret, als dieſelbe ſich befinden.

XV. Der ort, dahin die Churfürſten zur wahl beruffen werden, iſt eigentlich und ordentlich Franckfurt am Mayn, nicht allein nach inhalt der güldnen bulle, ſondern man findet auch ſchon eine ſolche verordnung im **Schwaben-ſpiegel** l. 1 c. 28, und lieſet beym *Günthero* in Ligurino die verſe:

Conveniunt proceres totius viſcera regni
Sede ſatis nota, rapido quæ proxima Mœno.

Noch hat man exempel genug, daß die Käyſer-wahl unterſchiedliche mahl an an-

dern orten verrichtet, und Ferdinandus I zu Cöln, Ferdinandus II zu Regenſpurg, Ferdinandus III eben daſelbſt, Ferdinandus IV zu Augſpurg, und vor weniger zeit Ioſephus ebenfals zu Augſpurg erwählet worden. Auf welchen fall aber die ſtadt Franckfurt reverſalien bekömt, daß es ihr an ihrem recht nicht præjudicirlich ſeyn ſolle. Der letztere wahl-tag, da Carolus VI zu einem Käyſer erwählet worden, iſt bekanter maßen zu Franckfurt geweſen. Warum man aber eben die ſtadt Franckfurt dazu deſtiniret, das mag wol vormals ſeine ſonderliche urſachen gehabt haben, welches hier zu unterſuchen viel zu weitläufftig fallen dürffte. Zum wenigſten iſt gewiß, daß die ſtadt zu einem ſolchen actu wohl ſituiret und bequem iſt. Ehe und bevor aber die Churfürſten ſich in der zur wahl erkieſeten ſtadt einfinden, wird der wahl-tag vorhero von Chur-Mayntz der ſtadt notificiret, und da es eine andere als Franckfurt am Mayn, dieſelbe erinnert, daß ſie währenden wahl-tag und vorzunehmenden actu eben dasjenige würde in acht zu nehmen haben, was ſonſt der ſtadt Franckfurt, vermöge der güldenen bulle, ihre obliegenheit und ſchuldigkeit wäre. Uberhaupt hat eine ſolche wahl-ſtadt in acht zu nehmen, daß wenn der Reichs-Erbmarſchall, Graf von Pappenheim, in der wahlſtadt angelanget, ſie 1) anſtalt zu der Churfürſten oder deren Geſandten, auch woferne die rede von einer Römiſchen Königs-wahl, bey welcher der Römiſche Käyſer ſelbſt gegenwärtig ſeyn wil, des Römiſchen Käyſers quartiere und logirunge mache, und ſelbige dem Erb-Marſchall anweiſe. 2) Bekömt die bürgerſchafft befehl, alle bedürffende anſtalt zu victualien, futter und mahl zu machen, und die häuſer von allen unnützen und loſen geſindel zu räumen. Wegen der fütterung und victualien aber machet der Graf von Pappenheim auf Chur-Sächſiſche ordre ein gewiſſes reglement. 3) Läſſet die ſtadt die ſtraßen ſäubern, die ſtücke auf die wälle bringen, auch den bürgern andeuten ſich zur parade bey dem einzug der Churfürſten oder Churfürſtl. Geſandten fertig zu machen, und ſo viel möglich, propre zu kleiden. Darneben wird die Bürgerſchafft in gewiſſe compagnien abgetheilet. 4) Wenn ſich ein Churfürſt oder Churfürſtl. Ambaſſadeur auf etliche meilen der wahl-ſtadt nähert, läſſet er ſeine annäherung dem Grafen von Pappenheim und dem Stadt-Rath durch einen Cavalier oder Secretarium notificiren. 5) Die ſtadt ſchicket dem Churfürſten oder Churfürſtlichen Plenipotentiario auſſerhalb der ſtadt einen deputirten und etliche eſtandarten oder fähnlein bürger zu roß oder fuß entgegen. 6) Der Erb-Marſchall, Graf von Pappenheim, kömmet den Churfürſten oder Churfürſtlichen Geſandten entgegen, und ziehet in der ſolennen entrée vor der Churfürſtl. ſuite her. 7) Werden beym einzuge die canonen auf den wällen und baſtionen, welche dem thor, wodurch ein Churfürſt oder Geſandter ſeinen einzug hält, am nechſten liegen, gelöſet, und wird von einer compagnie bürger, welche ſich bey des Churfürſten oder Geſandten quartier poſtiret, ſalve geſchoſſen ꝛc.

Wie

Wie es bey der wahl Caroli VI gehalten worden, ſolches iſt unter andern auch in dem neu-eröffneten **welt- und ſtaats-ſpiegel** p. 35 zu leſen.

XVI. Beyläuffig allhier des Reichs-Erbmarſchalls noch ferner zu gedencken, ſo hat derſelbe bey einem wahl-tage auf des Käyſers, (daferne nemlich eine Römiſche Königs-wahl obhanden) Chur-Mayntz und Chur-Sachſen erhaltene ordre, das amt, alles was zu beſtellung der quartiere und ſonſt nöthig thut, mit hülffe ſeines Lieutenants und Reichs-Quartiermeiſters anzuordnen, hat auch, ſo lange die wahl und crönung währet, die civil- und criminal-jurisdiction über alle anweſende Käyſerliche, Chur- und Fürſtliche und aller anweſenden Reichs-ſtände Chur- oder Fürſtlicher Geſandten diener und domeſtiquen, wie auch aller fremden Potentaten anweſender Botſchaffter hof-ſtaat, diener und ſuite, dergeſtalt, daß bey ihm als des Ertz-Marſchalls ſtatthalter ſtehet, alle ſtreit-ſachen und exceſſe, ſo unter den Käyſerlichen, Chur- und Fürſtlichen oder der fremden und anweſenden Geſandten hof-geſinde entſtehet, zu ſchlichten oder zu beſtrafen, wie hiervon Käyſers Rudolphi II decretum beym *Wagenſeil* de ſummis imperii officialibus, und ein vergleich zwiſchen dem Erb-Marſchall und denjenigen Reichs-ſtädten, *allwo gemeiniglich* die Römiſche Käyſerliche oder Königliche wahl vor ſich gehet, oder die Reichs-tage gehalten werden, an. 1614 zu Augſpurg geſchloſſen, zu ſehen iſt. Wiewol dieſe jurisdiction des Erb-Marſchalls von den übrigen Chur- und Fürſten ſehr angefochten, und nur auf gewiſſe fälle reſtringiret wird. Es hat auch der Erb-Marſchall einigen ſtreit mit dem Käyſerl. Hof-Marſchall wegen der Käyſerl. hof-bedienten. Auſſer dieſer jurisdiction hat ein Erb-Marſchall auf Reichs- und wahl-tägen die macht, der anweſenden und mit tode abgehenden perſonen teſtamenta aufzunehmen, und ihre hinterlaſſene mobilia und geſandſchaffts-acten mit dem Erb-Marſchalls-ſiegel obſigniren zu laſſen.

XVII. Wenn nun die erfoderten Churfürſten oder ihre Geſandten ſich mit ihrem comitat auf den weg machen, ſo müſſen ſie vermöge der güldenen bulle t. 1. um ein ſicher *geleite* durch derjenigen Reichs-ſtände land, welches ſie zu paſſiren haben, hin und zurück (*durch ein* ſchreiben in zeiten, und damit der conducent ſich dazu anſchicken, und zur begleitung und convoyirung durch ſein territorium und biß an des andern gräntze gewiſſe und ſichere leute verordnen und abſenden könne) bitten, welches inſonderheit vormals, als die freybeuterey und rauberey im Römiſchen Reich ſo ſehr im ſchwange gegangen, höchſtnöthig geweſen. Alſo muſte z. e. nach der güldenen bulle t. 1 §. 14 der Churfürſt von Sachſen geleitet und convoyiret werden **durch den König von Böhmen, Ertz-Biſchoff von Mayntz und Magdeburg, Biſchoffen von Bamberg und Würtzburg, Landgrafen von Heſſen, Abt von Fulda und Hirſchfeld, Burggrafen von Nürnberg, Grafen von Hohenloh, Wertheim, Bruneck, Hanau, Falckenſtein,**

ckenſtein, durch die ſtädte Erffurt, Mühlhauſen, Nürnberg, Rotenburg und Winsheim ꝛc. Chur-Brandenburg muſte geleitet werden durch den König von Böhmen, Ertz-Biſchoff von Mayntz und Magdeburg, den Biſchoff zu Bamberg und Würtzburg, Marggrafen zu Meiſſen, jetzo Churfürſten und Hertzogen zu Sachſen, die Landgrafen von Heſſen, den Abt zu Fulda, Marggrafen zu Brandenburg, Fränckiſcher linie, als Burggrafen von Nürnberg, Grafen von Hohenloh, zu Wertheim, Hanau, durch die ſtädte Erffurt, Mühlhauſen, Nürnberg, Rotenburg an der Tauber und Winsheim ꝛc. und ſo weiter die andern Churfürſten, wie hievon die güldene bulle klare maße giebet, und alſo unnöthig die andern allhie zu ſpecificiren. Chur-Mayntz aber, weil es nicht weit nach Franckfurt zu reiſen gehabt, hat man kein beſonder und ausdrücklich geleite verordnet. Weil aber die Käyſer- oder Römiſche Königs-wahl nicht allezeit zu Franckfurt am Mayn, ſondern auch wol an einem andern ort vorgenommen wird, und dahero die in der güldenen bulle vorgeſchriebene marſch-route nach gefallen eines Churfürſten oder deſſen Geſandten geändert werden kan, ſo ſind diejenigen, durch deren gebiete ein Churfürſt ſeinen weg nehmen muß, auf anhalten der zur wahl gehenden Churfürſten ſchuldig, den ſalvum conductum eben ſo wol zu præſtiren, weil die güldene bulle t. 1 §. 2 generaliter und indifferenter die zur wahl reiſenden Churfürſten conduiſiret und begleitet wiſſen wil. Wie denn auch ſonſt dieſe begleitung dergeſtalt favorable, daß derjenige Churfürſt, welcher ſeinen mit-Churfürſten nicht geleiten wil, nach anleitung der güldenen bulle t. 1 §. 1, ſeines voti auf ſelbiger wahl verluſtig, ein anderer Reichs-Fürſt, Graf oder Reichs-ſtand aber deßwegen vor meineidig und rebelliſch erkant wird.

XVIII. Ob nun wol heutiges tages wegen abgeſchaffter rauberey die zur wahl ſich erhebende Churfürſten, zumahl ſie einen ziemlichen comitat bey ſich führen, ſich nicht allezeit um einen ſalvum conductum bekümmern, ſo iſt doch derſelbe nicht aufgehoben, und bleiben zum wenigſten die Reichs-ſtände, durch derer land und an deren gräntzen die Churfürſten ihren marſch nehmen, obligirt, vor die allgemeine ſecurität, dergleichen einem jedweden reiſenden wider rauberey und unſicherheit gebühret, um ſo vielmehr in anſehung der Churfürſten zu ſtehen und zu hafften, auch dahero ein beſonder wachſames auge zu haben. Zu kriegs-zeiten aber kan die gantze verordnung der güldenen bulle noch ſtatt haben. Auſſer dem ſind auch Churfürſten, Fürſten und Stände, inhalts güldener bulle tit. 1 §. 3, verbunden, dem zur wahl gehenden Churfürſten und ſeinem comitat proviant und futter vor civilen, marckgängigen und gemeinen preiß zukommen und ſubminiſtriren zu laſſen, umſonſt aber etwas herzugeben, iſt niemand ſchuldig, es wäre dann, daß ein Churfürſt die atzungs-gerechtigkeit, ablager, frey futter und mahl in dieſes oder jenes Reichs-ſtands lande, welches er berühren muß, zu genieſſen hätte.

XIX.

XIX. Ehe und bevor die Churfürſten oder dero Geſandten abreiſen, oder ehe ſie in der wahl-ſtadt ankommen, bekömt der Erb-Marſchall, Graf von Pappenheim (als zum theil ſchon oben erwehnet) von Chur-Sachſen ordre ſich nach dem wahl-ort zu verfügen, um (wenn nemlich eine Römiſche Königs-wahl vorzunehmen) nebſt den Käyſerl. und Chur-Mayntziſchen Commiſſarien die quartiere zu beſprechen und abzuzeichnen, auch gewiſſe häuſer und perſonen zu aſſigniren, von welchen ein Churfürſt oder deſſen Geſandter nach einem gewiſſen von Chur-Sachſen oder dem Erb-Marſchall gemachten reglement und tax victualien, futter und mahl haben müſſe. Doch muß ein Churfürſt oder deſſen Geſandter vorerſt dem Erb-Marſchall und dem Magiſtrat der wahl-ſtadt einen fourier-zettul zuſchicken, und darinnen die anzahl aller perſonen, welche ſich unter ſeiner ſuite befinden, nebſt allen pferden und bagage ſpecificiren.

XX. Erſcheinet nun ein Churfürſt in eigener hoher perſon, oder giebet ſeinen mit-Churfürſten commiſſion (dergleichen caſus nach abſterben Käyſers Rudolphi I an. 1291 vorhanden, da König Wenceslaus von Böhmen Chur-Mayntz vollmacht gegeben, daher dieſer in dem über ſolchen actu aufgerichteten inſtrumento die worte geſetzet: **Haben wir auch mit willen unſerer mit-Churfürſten ſeine ſtelle eingenommen, und ſo wol für unſere perſon, als an ſtatt und von wegen vorgemeldten Königs in Böhmen rc.**) oder er erſcheinet durch ſeinen Geſandten. *Auch die letztern* genieſſen, wie ſchon hin und wieder angemercket, den nur beſchriebenen ſalvum conductum, als ihr principal, und kan zwar ein Churfürſt unterſchiedliche Geſandte ſchicken, welche zu den præliminar-handlungen und deliberationen admittiret werden müſſen, in die capelle der St. Bartholomæen-kirche aber, wenn die eigentliche wahl vor ſich gehet, und man zum votiren ſchreitet, wird niemand als der principal-Geſandte gelaſſen, jedoch daß die andern wol als Räthe und zeugen anfangs mit in die capelle oder das conclave gehen können, wie unten §. 30 hujus cap. zu ſehen ſeyn wird.

XXI. In der *güldenen bulle* iſt zwar von des principal-Geſandten qualität nichts determiniret, doch *wollen einige*, daß man aus der bißherigen obſervanz nicht gerne einen geringern als einen Grafen oder Freyherrn in die capelle admittire, welches man aber billig an ſeinen ort geſtellet ſeyn läſſet. Uberhaupt aber wird erfodert, daß dergleichen Geſandter eine legale perſon ſey, wider welche de jure nichts excipiret werden könne.

XXII. Wenn die Churfürſtlichen Geſandten in die wahl-ſtadt eingezogen, laſſen dieſelbe Chur-Mayntz und andern Churfürſten oder deren Geſandten ihre ankunfft vermelden, welche notification durch einen Cavalier entweder zu pferde oder mittelſt einer caroſſe geſchiehet. Kömmet ein Churfürſtlicher Geſandter auf den wahl-tag an, ſo giebet er keinem anweſenden Königlichen oder Churfürſtlichen Geſandten am erſten die viſite, ſondern er erwartet ſolche von den Königlichen

niglichen und Churfürſtlichen am erſten. Trüge ſichs aber zu, daß nicht ein Römiſcher Käyſer, ſondern ein Römiſcher König zu erwählen, und auf ſolchen fall ein Römiſcher Käyſer in allerhöchſter perſon zugegen, ſo iſt ein Churfürſtlicher Geſandter ſchuldig, Käyſerlicher Maj. am erſten aufzuwarten, bey welcher audienz aber der principal- und alle neben-Geſandte zu ſitzen und ſich zu bedecken berechtiget ſind. Das creditiv aber liefert der Haupt-Geſandte dennoch nicht Käyſerl. Maj. ſondern Chur-Mayntz ein. Wäre aber dieſer oder jener Churfürſt in höchſter perſon ſelbſt bey dem wahl-tage zugegen, ſo iſt ein ankommender Churfürſtl. Geſandter verbunden, demſelben am erſten die viſite zu geben.

XXIII. Ein Churfürſt giebet einem abgeſchickten Geſandten einen conſiderablen train, und zu zeiten in die 200 pferde, einige Cavaliere zu ſolenner aufwartung, Räthe und Secretarien ſamt andern bedienten mit. Wie prächtig eines weltlichen Churfürſten Geſandter, und noch weit pompeuſer ein weltlicher Churfürſt ſelbſt, zu Franckfurt oder einer andern wahl-ſtadt einzuziehen pfleget, kan man aus dem einzug des Chur-Brandenburgiſchen Geſandten Fürſt Iohannis von Naſſau und des Durchl. Churfürſten von Sachſen Iohannis Georgii II glorwürdigſten andenckens, bey Leopoldi wahl zur gnüge erkennen: da des Brandenburgiſchen Geſandten entrée folgender geſtalt vor ſich gieng: 1. Kamen 2 Deputirte von dem Stadt-Magiſtrat ſamt dem Reichs-Unter-Marſchall oder Reichs-Quartiermeiſter mit 3 compagnien bürger auſſer der ſtadt Franckfurt den Geſandten entgegen, und empfingen ſie vor dem Friedberger thore. 2. Zogen die 3 compagnien bürger voraus in die ſtadt. 3. Folgeten die Deputirte des ſtadt-Magiſtrats, ſamt dem Reichs-Quartiermeiſter. 4. Ein Fürſtl. Naſſauiſcher Cammer-fourier. 5. Ein knabe auf Ungariſch gekleidet. 6. Ein Heerpaucker. 7. Zwey Trompeter. 8. Ein Fürſtl. Hofmeiſter. 9. Drey Cammer-diener. 10. Der Fürſtl. Jägermeiſter. 11. Sechs Fürſtl. hand-pferde. 12. Sechs Fürſtl. mit 6 pferden beſpannete caroſſen. 13. Ein Stallmeiſter. 14. Sechs Fürſtl. hand-pferde. 15. Ein Oberſtallmeiſter. 16. Etliche Trompeter. 17. Ein Heer-paucker. 18. Ein Hofmeiſter von der Geſandſchafft. 19. Sechszehen Chur- und Fürſtliche Cavaliers und Cammer-Junckern 2 in einem gliede. 20. Ein großer Fürſtl. Schweitzer in livrée. 21. Der principal-Geſandte Fürſt Johann Moritz von Naſſau in einer kutſche mit 6 pferden beſpannet. 22. Der andere Geſandte Herr von Kanſtein. 23. Der dritte Geſandte Herr von Jena. 24. Bey der kutſche des principal-Geſandten lieffen 10 Laquayen. 25. Nach dieſen drey kutſchen folgte der Trabanten-Hauptmann mit einigen Trabanten. 26. Etliche kutſchen, worinnen Fürſtl. Räthe, Hof-prediger und Leib-Aertzte ſaßen. 27. Die bagage, als kammer, ſilber, küchen, rüſt- und andere derer Geſandſchaffts-bedienten ihre wagen.

Weit prächtiger und pompeuſer aber pfleget zumal ein weltlicher Churfürſt

des

des Reichs, wie leicht zu erachten, und aus dem von Churfürſt Iohann Georg dem II zu Sachſen an. 1658 zu Franckfurt gehaltenen ſolennen entrée zu erſehen, in der wahl-ſtadt einzuziehen, auf folgende weiſe: 1. Kamen die bagage-wagen. 2. Die kammer-wagen. 3. Die bett-wagen. 4. Der cantzeley-wagen. 5. Rüſt-wagen. 6. Küchen, keller und conditor-wagen. 7. Silber-wagen. 8. Barbier- und apotheker-wagen. 9. Stall- und ſchmiede-wagen. 10. Der Churfürſtlichen bedienten bagage fuhren voraus und blieben nicht bey dem Churfürſtlichen gefolge. Der ſolenne einzug aber enthielt folgende ordnung: 1. Kamen dem Churfürſten auſſerhalb der ſtadt etliche Deputirte vom Rath und 3 fähnlein bürger entgegen, welche Se. Churfürſtl. Durchl. empfingen, und hernach zuerſt in die ſtadt einzogen. 2. Kam der Reichs-Erb-Marſchall dem Churfürſten, um ihn zu empfangen, entgegen, und ließ ſeine mit 6 pferden beſpannete caroſſe den ſtadt-compagnien folgeten. 3. Folgeten des Erb-Marſchalls hand-pferde. 4. Der Reichs-Quartiermeiſter. 5. Der Reichs-Erb- oder Vice-Marſchall Graf von Pappenheim zu Pferde, mit einigen Trabanten begleitet. 6. Der Hof-Quartiermeiſter und Reichs-Hof-Fourier in einem glied. 7. Ein Churfürſtl. Fourier. 8. Die Churfürſtl. leib-garde zu roß. 9. Ein geharniſchter Reuter. 10. Acht Churfürſtl. hand-pferde, darunter ihrer 5 von Officirern mit caſquetten geritten wurden. 11. Ein Heerpaucker. 12. Fünf Trompeter. 13. Vier Laquayen. 14. Der Trabanten-Obriſte zu pferde mit bloßen degen. 15. Der Oberſt-Lieutenant und Oberſt-Wachtmeiſter mit den bloßen degen in einem glied. 16. Der Cornett mit der leib-eſtandarte, welchen 30 glieder Trabanten zu pferde mit bruſt-ſtücken und caſquetten angethan, folgeten. 17. Ein Lieutenant von der garde mit bloßen degen. 18. Der Trompeter des Ober-Hof-Marſchalln. 19. Des Ober-Hof-Marſchalln Stallmeiſter und hand-pferde. 20. Ein Churfürſtl. Bereiter. 21. Sechs glieder reuter in gelber lieberey. 22. Zwölff hand-pferde mit köſtlichen decken, von edel-knaben geführet. 23. Drey leib-knechte. 24. Sieben Cammer-pagen in 2 gliedern. 25. Ein Heer-paucker. 26. Zwölff Trompeter mit ſilbernen trompeten. 27. Zwey glieder Heyducken. 28. Zwey glieder Laquayen in 1 gliede. 29. Ein Trabanten-Hauptmann. 30. Ein Oberſt-Lieutenant. 31. Ein Stallmeiſter. 32. Der Churfürſt Iohann Georg II in einem köſtlich geſtickten kleide. 33. Der Ober-Hof-Marſchall ſamt etlichen Grafen und Cammer-Herrn in einem gliede. 34. Drey Cammer-Herren und etliche Cavaliere in einem gliede. 35. Der Ober-Küchenmeiſter und 2 Cammer-Junckern. 36. Neun Cammer-Junckern in 3 gliedern. 37. Der Churfürſtliche Leib-page. 38. Der Churfürſtliche leib-wagen mit 6 pferden. 39. Der andere Churfürſtliche leib-wagen mit 6 pferden, in welchem 4 geheimde Räthe ſaßen. 40. Sechs wohl geputzte kutſch-pferde gantz ledig. 41. Die kutſchen der vornehmſten hof-bedienten nach ihrer ordnung. 42. Der Hof-prediger, Secretarien

und

und Aertzte kutſchen. 43. Zwey reutende Cammer-diener. 44. Noch einige kutſchen. [7]

XXIV. Daferne auch keine Käyſerliche, ſondern eine Römiſche Königs-wahl obhanden, und Käyſerl. Majeſtät ſelbſt bey dem wahl-tage erſcheinen, ſo pflegen ſie ihre ankunfft zu Mantz durch einen Cavalier notificiren zu laſſen der ſolches hinwiederum den anweſenden Churfürſten oder Churfürſtlichen Geſandten, wie auch dem Erb-Marſchall, Reichs-Qvartiermeiſter und dem Stadt-Rath wiſſen läſſet. Bey dem Käyſerl. einzuge kömmet der gantze Stadt-Magiſtrat und etliche compagnien bürger, der Reichs Vice-Marſchall, die perſönlich anweſende Churfürſten oder deren Geſandte mit ihrem gantzen hof- und Geſandſchaffts-ſtaat Jhr. Käyſerl. Majeſtät entgegen. Währender ſolennen entrée ſtehet die gantze bürgerſchafft im gewehr rangirt, rings um die ſtadt werden die glocken gelautet und Jhr. Käyſerl. Majeſtät in ein herrlich zubereitetes qvartier geführet.

XXV. Nunmehro aber wieder in die ordnung zu treten, woraus wir durch gelegenheit entweichen müſſen, ſo iſt bekant, daß, wenn ein Churfürſtlicher Geſandter ſich in der wahl-ſtadt eingefunden, und obbeſchriebener maſſen oder auf andere prächtige weiſe ſeinen eintritt gehalten, er das auf pergament geſchriebene und in Teutſcher ſprache abgefaßte creditiv oder vollmacht bey Chur-Maintz oder deſſen Geſandſchafft produciret (doch ſolchergeſtalt, daß wenn Chur-Maintz ſelbſt zugegen, die Churfürſtl. Geſandten ihm das creditiv in perſon, einem Maintziſchen Geſandten aber nur durch den Legations-Secretarium einhändigen laſſen) welches creditiv nur generaliter und auf vollkommliche gewalt eingerichtet, aber keinesweges darinne enthalten, wem er ſeines hohen Principalen votum geben ſoll. [8] Hingegen hat der Geſandte ſo wol der perſon des zuerwehlenden Käyſers als aller ſeiner actionen und des ceremoniels halber, damit er darinnen nichts verfehlen möge, gnugſame privat-inſtruction bey ſich, wornach er ſich ſo wol als nach deren vorhergegangenen wahl-actibus richten und reguliren muß.

XXVI. Jſt nun aber ein Churfürſt rechtmäßig erfodert, und erſcheinet entweder ſelbſt nicht oder er ſchicket auch keinen Geſandten, ſo gehet doch deſſen ungeachtet die wahl vor ſich, und ſchadet ſodenn ſeine abweſenheit nichts. Kömmet er aber etwas ſpäte an, ſo werden die handlungen nicht von forne angefangen, ſondern er in dem ſtande, als ſie ſich befinden, admittiret. Wolte auch ein Churfürſt vor endigung der wahl wieder von dannen reiſen, hält man davor, daß ihm ſolches weder die ſtadt noch die andern Churfürſten verwehren können. Der-

7 Wie Chur-Maintz den 7 Aug. 1711. zu Franckfurt eingezogen, ſolches iſt in dem Staats-ſpiegel p. 630 nachzuleſen.

8 Conf. *A. B.* c. 19 & c. 1 §. 18 und *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1. c. 2 § 14, woſelbſt er hievon weitläufftig handelt, und beyderſeitige gründe con- & diſſentientium anführet.

jenige

jenige aber würde unſtreitig Käyſer ſeyn, welchen die zurückgebliebene erwehlet. Erſcheinet ein Churfürſt und kömmet mit ſeinem comitat vor Franckfurt an, ſo ſoll er inhalts der güldenen bulle über 200 reuter nicht bey ſich haben, und mit einem mehrern in die ſtadt nicht gelaſſen werden, unter welchen 200 doch nur 50 gewaffnete ſeyn ſollen. Allein dieſes wird nicht allezeit in acht genommen, ſondern mit willen der Churfürſten und Franckfurter öffters ein mehrers zugelaſſen. Geſtalt man denn erſiehet, daß bey des Allerdurchlauchtigſten Leopoldi wahl er ſelber mit 1000 reutern und Chur-Sachſen mit 500 in die ſtadt kommen, wiewol die andern darwider geſprochen. conf. *Theatr. Europ.* ad an. 1653. ib. 1658. Desgleichen ſind bey dem letztern wahl-tag des glorwürdigſten Käyſers Caroli VI Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Pfaltz mit einer ſuite von 1000 perſonen den 23 Sept. 1711 zu Franckfurt angelangt. Das abſehen, welches ſonſt Carolus IV wegen dieſer verordnung gehabt, iſt ſehr heilſam geweſen, daß nemlich die ſtadt nicht mit allzu vielem volcke beſchweret und keine theurung verurſachet würde, damit auch nicht etwa ein Churfürſt dem andern an macht überlegen ſeyn, und den ſchwächern zwingen könne, ſeiner meinung zu werden, ja damit auch die Franckfurter die entſtehende tumulte um ſo viel deſto eher möchten ſtillen können ꝛc.

XXVII. Nachdem die Churfürſten oder Churfürſtl. Geſandten in Franckfurt oder einer andern ſtadt, wo die wahl zu verrichten, gegenwärtig, ſo muß der Rath und bürgerſchafft (welche letztere zu ſolchem ende vermittelſt trommelſchlag convociret wird) ingleichen die Officirer und ſtadt-miliz den Churfürſten, ob ſie ſchon ihre leib-garde bey ſich haben, nach anleitung der güldenen bulle c. 1 §. 22. ſchweren, daß ſie ihnen alle ſicherheit und verpflegung verſchaffen und ſorge tragen wolten, daß kein fremdling währender wahl ſich in der ſtadt aufhalten dürffe, (welches jedoch nur von hohen Standes-perſonen, Teutſchen und auswärtigen Fürſten und Herren oder deren Geſandten zu verſtehen, weil auf gemeine leute nicht ſonderlich geſehen werden ſoll) Es will auch hierinnen nichts helffen, wenn ſchon ein Reichs-Fürſt eine eigene wohnung in der ſtadt hätte. Und wegen ſolcher ausſchaffung der fremden ließ an. 1658 der Rath zu Franckfurt an alle publique thore und gebäude ein placat anſchlagen, worinnen bekant gemacht und verordnet wurde, daß bey inſtehender Käyſerl. wahl alle fremde, ſie wären privat- oder Standes-perſonen, aus der ſtadt biß nach verrichteter und geendigter wahl entweichen ſolten. [9] So viel aber vornehme anweſende Fürſten und auswärtiger Potentaten Geſandten betrifft, ſo wird ihnen ſolches durch den Erb-Mar-

[9] Bey dem letztern wahl-tage Caroli VI wurde den 10 Octobr. durch 4 ſtadt-trompeter der wahl-tag, nemlich der 12 beſagten monats, kund gemacht, und dabey den fremden angedeutet, daß ſie ſich den tag vor der wahl, ehe die ſonne untergienge, aus der ſtadt begeben ſolten, welches den ſonntag darauf auch in allen kirchen abgeleſen wurde.

ſchall nur mündlich notificiret, und dieſelben ermahnet, ſich währender wahl zu retiriren und auſſer der ſtadt aufzuhalten. Und ob wol bey Ihr. Käyſerl. Majeſtät Leopoldi wahl hierinnen etwas durch die finger geſehen, und verſchiedene Teutſche Reichs-Fürſten oder deren Geſandten, wie auch der Päbſtliche Nuntius, und die Spaniſchen, Frantzöſiſchen, Savoiſchen und Venetianiſchen Geſandſchafften und andere hohe Standes-perſonen währender præliminar-deliberationen in der ſtadt erduldet worden, ſo hat doch das Churfürſtl. Collegium ein decret gemacht, daß ein ſolches nicht in conſequens gezogen, vielmehr aber hinführo der güldenen bulle accurat nachgelebet werden ſolte. Es hat auch Chur-Maintz, als mit deſſen genehmhaltung ſolche fremde verblieben, den übrigen Churfürſten reverſalien ausſtellen müſſen, daß ſelbiges keinesweges in folge gezogen werden ſolte. conf. *Londorpii* acta publ. ad an. 1658. Als aber der wahl-tag würcklich herbey kam, muſten alle fremde aus der ſtadt in die nechſtgelegene städte und dörffer, und ſo gar Leopoldi vetter, Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, zum wenigſten nach Sachſenhauſen entweichen. Es darff auch ein Churfürſt, wenn er ſchon allenfals mit einem ſtärckern comitat eingelaſſen worden, bey angehender wahl nicht mehr als 200 mann in der ſtadt behalten, auſſer daß man Leopoldo als einem auswärtigen Könige bey ſeiner wahl 300 zugelaſſen. Der eyd ſelber aber, welchen der Magiſtrat, bürgerſchafft und miliz auf erfodern Chur-Maintz leiſtet, nimmet Chur-Maintz im namen des geſamten Churfürſtlichen Collegii alleine, oder wenn der Käyſer zugegen auch zugleich derſelbe mit an, jedoch daß die übrigen Churfürſten ebenfals zugegen ſeyn können. Der Magiſtrat und Officirer ſchweren auf dem Rathhauſe, die bürger und gemeine ſoldaten auf dem Römerberg. Hierauf werden die præliminar-handlungen und deliberationes die capitulation und andere nöthige dinge betreffend (wobey ſich doch die anweſende Churfürſten in perſon nicht allemal einfinden, ſondern an ihre ſtatt gewiſſe deputirte Miniſtros ſchicken) bey dem Churfürſtl. Collegio vor die hand genommen, und endlich wenn die capitulation fertig (wobey bey Leopoldi capitulation etwas beſonders angemercket worden, daß ihm ſelbige als Regi Bohemiæ und eligendo zur reviſion vor dem wahl-tag communiciret worden) und die Churfürſten oder deren Geſandte, durch den Erb-Marſchall convociret und ein tag zur wahl verabredet, an welchem die thore der ſtadt auf des Magiſtrats befehl verſchloſſen, die ſchlüſſel durch den Grafen von Pappenheim Chur-Maintz eingelieffert, frühe gegen 8 uhr mit allen glocken eine ſtunde lang geläutet, die bürgerſchafft ins gewehr gebracht und rangirt, auch die Churfürſten auf dem Römer mit ihrem Chur-habit angethan werden. Die geiſtlichen tragen ſcharlachen, die weltlichen aber roth ſammete, beyde mit koſtbaren hermelin gefütterte röcke oder talarn, ſamt roth ſammeten ebenfals mit hermelin gefütterten mützen oder Chur-hüten, jedoch mit dem unterſcheid, daß der geiſtlichen Churfürſten hüte

rund

rund, der weltlichen aber viereckicht ſind; wiewol Chur-Böhmen ſtatt des Chur-barets die Königl. Böhmiſche crone träget. Jene, die geiſtlichen, ſind mit degen in gantz ſilbern vergüldeten und dieſe mit roth ſammeten ſcheiden gegürtet. confer. *Goldaſt.* Pol. Reichshändel, p. 1. Die Geſandten aber behalten ihre ordentliche kleidung, und dürffen den Chur-habit nicht anlegen. Wann ſich nun ſolchergeſtalt die Churfürſten angekleidet, reiten ſie oder die Geſandten in aller ſtille zu paaren, namentlich Chur-Maintz und Trier, Chur-Cölln und Böhmen, Chur-Bäyern und Sachſen, Chur-Brandenburg und Pfaltz nach der St. Bartholomæi kirche, und nehmen ſo viele bediente und Trabanten mit ſich, als verglichen worden. Der abweſenden Churfürſten Botſchaffter aber müſſen einem in hoher perſon anweſenden Churfürſten ohne unterſcheid ihres hohen Herrn Principalen rang weichen. Bey des allerdurchlauchtigſten Leopoldi wahl marchirten der Churfürſten Trompeter und Heerpaucker vorher, rühreten bey dem eintritt der Churfürſten in die kirche die trompeten und paucken, und begaben ſich hernach in die kirche auf ein gemachtes geländer. Vor den Churfürſten reiten auch ihre Hof-Marſchalle her, derer jeder ein ſchwerdt in der ſcheide die ſpitze in die höhe *gehalten* träget, und zur lincken und rechten hand gehen die Churfürſtlichen Trabanten. Chur-Sachſen aber, als Reichs Ertz-Marſchall, läſſet ſich noch a part ein bloſſes ſchwerdt durch den Reichs Erb-Marſchall fürtragen; [10] keinem Churfürſtl. Geſandten aber wird ein ſchwerdt vorgetragen.

XXVIII. Solchergeſtalt gehet die proceſſion in die kirche, ehe und bevor man ſich aber ins chor begiebt, wird zuvorhero durch den Reichs-Qvartiermeiſter öffentlich abgeleſen, wer von den Churfürſtl. hohen bedienten mit in das chor gehen ſoll. Wenn ſolches geſchehen, wird die thür des chors entweder von dem Erb-Marſchall ſelbſt, oder deſſen Lieutenant, dem Reichs-Qvartiermeiſter, zugeſchloſſen, und ſolenne meſſe gehalten, während derſelben ſich vormals die proteſtirende Churfürſten oder dero Geſandte aus dem chor in eine nechſt demſelben befindliche capelle begeben, und darinne ſo lange verweilet, biß die meſſe (welche bey Leopoldi wahl der Biſchoff von Worms hielt, ſonſt aber ſtehet ſelbige Chur-Maintz, inhalts der güldenen bulle, ſelbſt zu verrichten zu) vorbey, alsdenn ſie wider in das chor treten, und dem geſang: Veni ſancte Spiritus beywohnen. Doch heutiges tages pflegen ſie auch wol bey der meſſe gegenwärtig zu verbleiben, indem die proteſtirende Geiſtlichen und die Rechtsgelehrten dafür halten, daß ſolches mit unverletztem gewiſſen wohl geſchehen könne, wenn nur der Churfürſt oder Geſandte das ſacrum nicht venerire, ſondern ſein gebet in ſeinem ſtuhl verrichte; Wiewol dennoch bey Ioſephi und Caroli VI wahl der Proteſtan-

[10] Welchergeſtalt der wahl-tag des allerdurchlauchtigſten Caroli VI am 12 Octobr. 1711 zu Franckfurt ſolenniſiret und begangen worden, ſolches iſt in dem Staats-ſpiegel P. 35 p. 945 ſeqq. & P. 36 p. 1089 mit umſtänden nachzuleſen.

tiſchen Churfürſten Geſandten bey der meſſe gleich nach dem evangelio (vid. Diarium der wahl- und crönungs-ſolennitäten p. m. 124.) abgetreten. Ich habe auch bey einigen Publiciſten gefunden, daß das Veni ſancte Spiritus ſo fort beym eintritt der Churfürſten in das chor, und wenn die trompeter aufhören ſich hören zu laſſen, von dem Chur-Maintziſchen Suffraganeo angeſtimmet werde. Im chor ſitzen die Churfürſten auf folgende weiſe: **Zur rechten** Chur-Maintz, Böhmen, Bäyern und Brandenburg, **zur lincken** aber Cöln, Sachſen und Pfaltz, Chur-Trier aber ſitzet dem altar gegen über; die ſtühle ſind mit roth ſeidenen oder ſammeten decken beleget. Hingegen des Königs von Böhmen mit güldenen frantzen gezieret. So lange als die Churfürſten in dem chor ſitzen, müſſen deren Hof-Marſchälle mit den in der proceſſion getragenen degen neben den Churfürſten ſtehen bleiben. Wie aber die proceſſion und ſeſſion bey einer künfftigen Käyſer-wahl mit Chur-Braunſchweig-Lüneburg wird regulirt werden, muß man erwarten. [11]

XXIX. Wenn nun die meſſe und das Veni ſancte Spiritus vorbey, verfügen ſich alle Churfürſten oder dero Geſandte vor den altar, wenden ſich gegen das volck, præſtiren mit abgelegten waffen den wahl-eyd, und ſchweren, daß ſie frey, ehrlich und ohne alle partialität und affecten einen qualificirten und geſchickten Römiſchen Käyſer oder König erwehlen wollen, *A. B.* t. 2 §. 1. Es wird jedoch der eyd nicht in Lateiniſcher, ſondern in Teutſcher ſprache abgeleget. [12] Die weltlichen legen die finger auf das heilige evangelien-buch, die Geiſtlichen aber an die bruſt. Die Geiſtlichen und übrigen Römiſch-Catholiſche ſchweren: **So wahr mir Gott und alle Heiligen helffen.** Die Proteſtirende aber: **und ſein heiliges wort.** Chur-Trier nimmt zu erſt von Chur-Maintz, und dieſer hinwiederum von den andern Churfürſten den eyd an. Wobey zu obſerviren, daß der abweſenden Churfürſten Geſandten (als ſchon bey der proceſſion in die kirche gemeldet) nach denen perſönlich gegenwärtigen Churfürſten im chor und hernach in der ſacriſtey ſitzen und ſtehen müſſen, das votiren ſelber aber wird nach dem rang der Churfürſten und hohen Principalen verrichtet.

XXX. Von dem altar, wenn man ſich nach præſtirtem eyd vorhero ein wenig niedergeſetzet, verfüget ſich das hohe Churfürſtliche Collegium oder die Churfürſtlichen Geſandten in die ſacriſtey, conclave, oder ſo genante Chur-cammer (welche Chur-Maintz, wenn ein Römiſcher König oder der Käyſer ſelbſt, wenn noch bey ſeinem leben entweder mit ſeiner bewilligung, oder auf ſeine veranlaſ-

[11] Bey der wahl Caroli VI hat Chur-Pfaltz ſeinen alten locum, wo bißhero Bäyern geſeſſen, occupiret, Chur-Braunſchweig aber an die bißherige ſtelle des Churfürſtens von Pfaltz ſich geſetzet, und Chur-Cöln iſt gar übergangen worden.

[12] Die formul ſothanen eydes ſo wol, wie ihn die anweſenden Herren Churfürſten ſelbſt, als der abweſenden Herren Geſandte bey letzterer wahl Caroli VI geleiſtet, kan in *Fabri* Staats-cantzley tom. 18 p. 459 geleſen werden.

ſung eine Röm. Königs-wahl obhanden, zugegen, meubliren und zubereiten läſ-ſet) und wird von dem Reichs-Qvartiermeiſter die thüre hinter ihnen zugeſchloſ-ſen die thor-ſchlüſſel aber mit in das conclave genommen, dahingegen die ſchlüſſel des conclavis der Reichs-Erb-Marſchall zu ſich nimmet und verwahret. Einige geben vor, es werde nebſt den Churfürſten und Principal Geſandten ſonſt niemand hinein gelaſſen: allein es iſt bekant, daß, wenn die Churfürſten und Principal-Geſandten die ſacriſtey betreten, auch zugleich etliche Churfürſtliche Räthe, und en regard der Geſandten einige Mit-Geſandte, ingleichen zwey Notarien allerſeits als zeugen mit hinein genommen werden. Wenn ſich die Churfürſten oder Geſandten geſetzet, fraget Chur-Maintz ſeine Mit-Churfürſten, ob jemand noch eine verhinderung wiſſe, warum jetzo die Römiſche Käyſer-wahl nicht vor ſich gehen könne? Nachdem man mit nein geantwortet, promittiren die weltlichen Churfürſten mittelſt eines handſchlags dem Churfürſten von Maintz, daß wenn einer ihres mittels zum Römiſchen Käyſer ſolte erwehlet werden, er der capitulation in allen ſtücken nachleben, und die meiſten ſtimmen wolte gelten laſſen; wobey die beyden Notarii erfordert werden, ſolches alles wol und genau in acht zu nehmen. So fort müſſen die Churfürſtlichen Räthe, Mit-Geſandte und Notarii aus der ſacriſtey entweichen, und gehet ſodenn das votiren an. Chur-Maintz fraget die übrigen Churfürſten nach ihrem rang um ihre vota, und wird letzlich Chur-Sachſen um ſeine ſtimme gefraget. Wiewol bey Leopoldi wahl alle drey geiſtliche Churfürſten zu erſt ihre ſtimme gegeben, und als ſolchergeſtalt die reihe an den König von Böhmen kommen, und derſelbe geſehen, daß die ſtimmen auf ihn gefallen, habe er aus höfflichkeit die übrigen Churfürſten ihre vota vollends vorbringen laſſen. Zwar geben auch einige ex Sleidano vor, es habe bey Caroli V wahl Chur-Maintz zu erſt votiret, geſtalt denn von den alten hiſtoricis und ſcribenten ebenfals Chur-Maintz die erſte ſtimme zugeleget wird, und ſich beym Günthero in Ligurino die verſe finden:

Præcipuam vocem præſul de jure vetuſto, Moguntinus habet.

Und daß in der güldenen bulle einem Ertz-Biſchoff von Trier die erſte ſtimme zugeleget werde, nach einiger meinung nur in anſehung Chur-Cölns geſchehe (conf. *Dn. Coccej.* c. 8, n. 9.) Limnæus aber wendet darwieder ein, daß ſolches nur in dem præconſultationen geſchehen, in dem votiren ſelbſt aber die behörige ordnung obſerviret worden, und beziehet ſich dißfals auf das beym Goldaſto befindliche wahl-protocoll. Wer nun in dieſem votiren die meiſten ſtimmen bekömmt [13] und ſonſt an ihm nichts erhebliches zu deſideriren, der iſt unſtreitig Römiſcher

[13] Solten vota paria ſeyn, meynen einige, es müſſe ein Päbſtlicher ausſpruch den ausſchlag geben, und *Puffend.* in ſeinem Monzamb c. 6 § 5 hält dafür, daß ſolcher caſus noch einer deciſion bedürffe; allein es iſt wol kein zweiffel, daß auf ſolchen fall eine neue wahl vorzunehmen ſey.

Käyſer. Jedoch iſt nicht genug, daß z. e. einer 2 ſtimmen, der andere wieder ſo viel, und der dritte, als vormals nur noch 7 Churfürſten waren, 3 bekäme, denn auf ſolchen fall die votirung nichts gilt, ſondern einer muſte vormals nothwendig 4 und heutiges tages, da 9 Churfürſten ſind, 5 ſtimmen haben, es wäre denn, daß ein oder mehr Churfürſten auf gebührende erforderung nicht erſchienen, auf welchen fall die meiſten ſtimmen nach der zahl des vor dieſesmal verſammleten Churfürſtl. Collegii gelten, und wenn ihrer z. e. nur 5 erſchienen, 3 ſtimmen genug wären. Hiernechſt iſt die frage, wie lange die Churfürſten nach dem vor dem altar geleiſteten wahl-eyd mit der wahl zubringen dürffen? Nach inhalt der güldenen bulle c. 2 §. 5, ſollen die Churfürſten, wenn ſie innerhalb 30 tagen (nemlich von dem tage an zu rechnen, da ſie in die ſacriſtey gehen) keinen Käyſer erwehlen, mit waſſer und brodt geſpeiſet werden. Doch dergleichen extremität iſt niemals obſerviret worden, bedarff auch keiner ſo langen zeit in der ſacriſtey zu bleiben, weil ſie vorhero in den præliminar-handlungen, wer eigentlich Käyſer ſeyn ſoll, ſchon einig ſind. [14] Ferner iſt die frage: **ob ein Churfürſt beym votiren ſich ſelber die ſtimme geben könne**? Welches denn vermöge der güldenen bulle c. 2 §. fin. zwar nicht zu läugnen, ob aber dergleichen exempel verhanden, iſt mir eben nicht bekannt. Denn obgleich in des *Dubravii* hiſtoria Bohemiæ geleſen wird, daß nach Käyſers Ruperti tode, als ein wahl-tag angeſetzet, und auf demſelben König Sigismundus von Ungarn als Churfürſt von Brandenburg erſchienen, auch wie ihm, als einem auswärtigen anſehnlichen König (nach Dubravii bericht) ehrenhalber die erſte ſtimme zugelaſſen worden, er ſich ſo fort das votum ſelber gegeben, welches die übrigen gleich approbiret, und er ſolchergeſtalt Käyſer worden: ſo iſt doch hingegen ſo wol in *Lehmanni* **Speyeriſcher Chronic**, als beym *Goldaſto* de regno Bohemiæ **und aus dem damaligen wahl**-protocoll zu erſehen, daß Sigismundus nicht ſelber, ſondern ſeine Geſandten zugegen geweſen, und ſcheinen folglich die expreſſiones, welche Sigismundus bey der wahl, um ſeine perſon zu recommendiren gebrauchet haben ſoll, auch dahero die ſelbſt-ſtimme noch ſehr zweiffelhafftig. [15]

XXXI. Nun wiederum auf die wahl zukommen, ſo iſt zu wiſſen, daß, wenn ſelbige ihre richtigkeit hat, durch den Reichs-Qvartiermeiſter der Maintziſche Cantzler oder (als bey Leopoldi wahl) einer oder mehr Mäintziſche geheimde Räthe auch andere Churfürſtl. Räthe und Neben-Geſandte ſamt den 2 Notarien wieder in die ſacriſtey beruffen werden, welchen letztern Chur-Maintz anzei-

[14] Es würde auch ſehr lächerlich heraus kommen, wenn man dergleichen noch heutiges tages urgiren wolte, vid. *Brunneman.* Diſp. de mutat. aureæ bullæ.

[15] Beſiehe von dieſer frage *Carpz.* de lege Reg. c. 11, ſ. 8, n. 5, und *Schwed.* P. ſpecial ſ. 1, c. 2, §. 20, die ſolche affirmiren, und ſich auf das exempel Rudolphi Palatini beziehen. Diſſ. *Buxtorf*, ad A. B. c. 39, lit. c,

get,

get, wer zum Römiſchen Käyſer erwehlet worden, mit befehl ſolches zu protocolliren, und darüber ein oder mehr öffentliche inſtrumenta aufzurichten. Worauf die Notarii das vornehmſte annotiren, und ſelbiges ſofort durch die Churfürſtl. Räthe oder Neben-Geſandten, als hierzu erfoderte zeugen unterſchreiben und nach publicirter wahl ſo viel inſtrumenta ausfertigen und abermals unterſchreiben laſſen, als ihnen anbefohlen wird. Dergleichen inſtrumentum wird hernach in das Chur-Màintziſche und in des Reichs archiv beygeleget. conf. *acta Elect. Ferdinandi IV* und *Beckers* Ius Publ. l. 1, c. 29. Jedweder der zeugen, welcher das wahl-inſtrument unterſchrieben, bekommt von dem neuerwehlten Käyſer 400 Rthl. conf. *Spreng.* Ius Publ. l. 1 c. 29. Das inſtrument der Notarien und das wahl-diploma ſind ohne zweiffel unterſchieden, als welches letztere von Chur-Maintz projectiret, und von allen Churfürſten eigenhändig oder durch deren Geſandten unterſchrieben und beſiegelt wird. [16]

XXXII. Ehe nun die publication der wahl geſchiehet, wird dem neuerwehlten Römiſchen Käyſer oder König, wenn er gegenwärtig iſt, (wie ſeit Caroli V zeit biß auf Carolum VI jedesmal geſchehen) ſo fort die capitulation überreicht, und er gefragt, ob er dieſelbe zu halten gemeinet. So ferne er ſich dazu erkläret, muß er ſolches in der capelle vor dem altar eydlich bekräfftigen, worauf erſtlich in der ſacriſtey die publication geſchiehet, hernach der Römiſche König oder Käyſer heraus in das chor und für dem altar geführet, und wenn er die capitulation ſolenniter beſchworen, einige geſänge, inſonderheit der Pſalm: in virtute tua lætabitur Rex &c. geſungen, gebetet, und das Te Deum laudamus angeſtimmet, auch wenn ſolches alles geſchehen, von Chur-Maintz, oder wem es derſelbe befiehlet, (welches bey Leopoldi wahl von dem Chur-Maintziſchen Dom-Probſt, bey Caroli VI wahl aber von dem Chur-Maintziſchen Dom-Dechant geſchehen) öffentlich ausgeruffen und verkündiget wird, wer zum Römiſchen Käyſer oder König erwehlet. Worauf der neue Käyſer oder Römiſche König auf einen zu ſolchem ende zubereiteten thron, als bey Leopoldi wahl geſchehen, geführet, und dem volck gezeiget wird, welches das gewöhnliche vivat anſtimmet. Wenn ein ſolch erwehlter Römiſcher Käyſer oder König noch einen vater am leben hat, ſo wird deſſen conſens wiewol mehr aus höflichkeit als neceſſität erfodert, geſtalt denn bey Ferdinandi IV wahl obſerviret worden, daß als dieſer erwehlet, und ſolche wahl dem Käyſerl. Herrn vater notificiret worden, dieſer ſich ſofort ſelber in die kirche und in das conclave begeben, gegen die Churfürſten ſich bedancket, und im übrigen der publication vollends beygewohnet. Da denn zu mercken, daß die Churfürſten in perſon, deren Geſandte und nebſt den Geſandten die Subofficialen dem Käyſer auſſer der kirche entgegen gehen, und denſelben in die ſa-

[16] Von dem decreto electionis Caroli VI kan der Staats-ſpiegel P. 36 in append. p. 1088 nachgeſchlagen werden.

criſtey führen, woſelbſt der Käyſer ſeinen ehemaligen crönungs-habit angelegt, hernach ſich in das chor verfüget, und ſich zur rechten des altars auf einen hohen und prächtigen ſtuhl niederläſſet. Iſt aber ein neuerwehlter Käyſer nicht gegenwärtig, ſo wird ihm die capitulation nebſt einer notification zugeſchickt, und erſuchet ſich darüber zu erklären, wenn dieſes erfolget, alsdenn wird erſt mit der publication der wahl verfahren. [17]

XXXIII. Ein ſolch erwehltes Teutſches Oberhaupt bekömmt durch die wahl der Churfürſten den rang über alle Europäiſche Potentaten, und repræſentiret des heiligen Reichs præeminenz und hoheit. *Rec. Imp.* de an. 1566, iſt auch unſtreitig Römiſcher Käyſer und des Römiſchen Reichs Oberhaupt (welches die Ober-Herrſchafft über Teutſchland, Rom und ein groß theil von Italien ſamt dem Königreich Arelat includiret, obwol heutiges tages de facto viel vorenthalten wird. vid. **Käyſerl.** *Triplica* an. 1630. zu Regenſpurg, ibi. **Sintemal das** *Corpus Imperii Romani* **aus vielen unterſchiedenen provintzien, ſonderlich aber dreyen Königreichen, nemlich dem Teutſchen, Italiäniſchen und Galliſch-**Arelatenſi**ſchen zuſammen geſetzet.** conf. *Friderici III* **Policey ordnung** de an. 1442. ibi: **Wenn wir nun in anbegin unſers regiments auch jetzund und nach unſerer Königlichen crönung eigentlich und mannigfaltig unterwieſen ſeynd und vernommen haben, daß in dem heiligen Römiſchen Reich und ſonderlich in Teutſchen händen ꝛc.**) er mag vom Pabſt gekrönet ſeyn oder nicht. Zwar contradiciren hierinnen die Päbſtl. geſinneten, und wollen mit aller macht behaupten, daß durch die Teutſche wahl nur der Römiſche Königliche titul könne erlanget, das Käyſerliche prædicat aber müſte allererſt durch die Päbſtliche crönung conferiret, und ſolchergeſtalt die Teutſche wahl (welche meynung der Päbſte am erſten zu Henrici IV zeiten, auf einblaſen der rebelliſchen Sachſen, hervor gebrochen zu ſeyn ſcheinet) gleichſam confirmiret werden, [18] führen auch vor ſich an, daß vormals die Römiſchen Käyſer vor der crö-

[17] Bey letzterer wahl Ihr Käyſerl. Maj. Caroli VI iſt es hiemit alſo gehalten, daß gleich nach geſchehener wahl die hiezu nomine Electi bevollmächtigte Königl. Böhmiſche Hrn. Geſandte in animam Neo-Electi die capitulation beſchworen, und darauf die geſchehene wahl publiciret worden. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 18, p. 480 ſeqq. Und wie Ihr. Käyſerl. Majeſt. hiernechſt den 19 Dec. 1711 in Franckfurt angelanget, haben ſie ihr erſtes ſeyn laſſen, gedachte capitulation in höchſter perſon zu beſchweren. vid. *Diarium* der crönung *Caroli VI* p. 23. Und von ſolcher letzten eydesleiſtung an wird erſt die zeit dero angetretenen Käyſerl. regierung gerechnet. vid. capitul. *Caroli VI* art. 3.

[18] Es haben bereits die Churfürſten in ihrem ausſpruch de 1338 ſich folgendergeſtalt vernehmen laſſen: „Das heil. Röm. Reich iſt keines menſchen auf erden lehen. Der Käy„ſer hat, wenn er erwehlet, volle gewalt, darff nirgends hin, weder zum Pabſt, noch anders „wohin ſchicken, darff des Pabſtes beſtätigung nicht, der Pabſt hat mit ſolchen ſachen gar „nichts zu ſchaffen, ſeine crönung iſt nur ein wohlſtand, und dienet in dem als ein knecht und „eigener mann ſeinem Herrn; denn aus der wahl hat ein Käyſer und König alle ſeine gewalt. vid. *Lünigs* **Reichs-archiv.** part. ſpec. p. 217.

nung ſich nur erwehlte Römiſche Könige, nach derſelben aber Römiſche Käyſer geſchrieben. Allein es erweiſet die hiſtorie, daß z. e. Conradus III und Wenceslaus niemals vom Pabſt gekrönet und deſſen ungeachtet von jederman und von dem Pabſt ſelbſt vor Römiſche Käyſer erkant worden, geſtalt denn auch ferner, was den titul erwehlt betrifft, man durch ſolches wort den Römiſchen Käyſer nur erinnern will, daß er nicht aus erb-recht zur Käyſerl. dignität, ſondern dazu durch freye wahl gelanget, und ſolchergeſtalt ſiehet man, daß Carolus V auch nach der Päbſtl. crönung ſich einen erwehlten Römiſchen Käyſer geſchrieben. *vid. Rec. Imp.* de an. 1530 und 32. Hingegen pfleget ſich ein neu-erwehltes Teutſches Oberhaupt im Römiſchen Reich vor der **Teutſchen crönung** nur einen Römiſchen König zu nennen. conf. *Capitulatio Leopoldi.* Nach ſolcher wahl iſt die erſte verrichtung eines Römiſchen Käyſers, daß er der Churfürſten und Reichs-Stände privilegia confirmiret.

Das V capitel.

Von der crönung eines Römiſchen Käyſers oder Römiſchen Königs.

I.

Auf die wahl eines Römiſchen Käyſers oder Königs folget deſſen crönung, welche zwar an keinen gewiſſen termin gebunden, dennoch verſpricht ein erwehlter Käyſer in der capitulation, die Röm. Königliche cron förderlichſt zu empfangen, und bey allem demſelben das zu thun, ſo ſich deshalben gebühret, auch alle und jede Churfürſten um ihr amt zu verſehen, zu der crönung zu erfodern. *Cap. Leopoldi & Ioſephi* art. 37 & 36.

II. Dieſe Römiſch Käyſerl. crönung wollen wir, die weitläufftigkeit zu vermeiden, nicht eben nach allen umſtänden und ceremonien beſchreiben, ſondern nur das allernothwendigſte berühren, da denn zuförderſt zu beobachten, daß ſolche crönung vor dieſem dreyerley [1] und nach einiger wiewol nicht gäntzlich gegründeter meinung viererley geweſen, namentlich die **Teutſche**, **Longobardi-**

[1] Weil dieſe 3 Reiche, das Teutſche, Longobardiſche und Römiſche, unter Käyſer Ottone dem Groſſen vereinigt worden; ſo hat die dreyfache crönung daher ihren urſprung genommen. Die Longobardiſche geſchahe zu Meyland, und die letztere zu Rom. [1]Selbige geſchahe immer mit groſſem pompe, da die Stände in Teutſchland den Käyſer mit 20000 mann zu fuß und 4000 zu pferde begleiten muſten, welches man dann einen Römer-zug nannte; vid. *Lehman.* Chron. Spir. l. 7, c. 11, n. 3, und nachmals zum fundament der matricul und der Reichs-anlagen gebrauchet. Daß ehedem ſich die Käyſer zu holung dieſer crone verbindlich gemachet, bezeugen die *Cap. Ferdin. III*, art. 38 und *Ferdin. IV* art. 37. Mehr von denen in abgang gekommenen crönungen iſt beym *Rhet.* Comm. Iur. feud. l. 1, t. 1 zu leſen. adde von der Päbſtl. crönung, wie wenig ſolche nothwendig ſey? der Herren Churfürſten ausſpruch, de an. 1338, als ſolcher pag. 96 zu ende des vorigen capitels angeführet worden.

ſche, Römiſche und Arelatenſiſche. Und obſchon die letztere ein non ens geachtet wird, ſo will dennoch *Conring* in ſeinem tractat de ſeptemviratu behaupten, daß Conradus II, Henricus III, Fridericus I und Carolus IV ſich die crone des Königreichs Arelat aufſetzen laſſen. Was die Römiſche anlanget, hat nach Carolo V kein Käyſer mehr beliebung getragen, ſich von dem Pabſt crönen zu laſſen, und den 2 verblichenen auch jetzt regierender Käyſerl. Majeſt. hat man gar die nothwendigkeit die Römiſche cron in Italien zu empfangen nachgelaſſen. Daß dahero und wenn ein Römiſcher Käyſer ſich zu Rom freywillig wolte crönen laſſen, ihm ſelbiges zwar nicht verwehret ſeyn würde, er würde aber ſolche crönung ohne zweiffel auf ſeine koſten ſuchen müſſen. Bey welcher crönung denn noch ferner zu gedencken, daß, wenn man nur einen blick in die alten zeiten zurück thut, man gnugſam erſehen kan, wie die Römiſchen Päbſte die Römiſchen Käyſer ſolcher crönung wegen vexiret. Und ſolchergeſtalt iſt heutiges tages nichts mehr als die **Teutſche crönung** übrig geblieben, welche zu empfangen die Römiſche Käyſer und Könige ſich in den capitulationen anheiſchig machen. Wenn die Arelatenſiſche crönung einen grund hätte, ſo müſte ſelbige (wie in dem *Magno Chron. Belgico* fabuliret wird) der Ertz-Biſchoff von Trier verrichten. Wolte ein Römiſcher Käyſer die Longobardiſche crone empfangen, ſo ſtünde die function bey dem Ertz-Biſchoff von Meyland, und die Römiſche verrichtete Ihr. Päbſtl. Heiligkeit.

III. Die Teutſche crönung hat in vorigen zeiten, und zwar von Ottone I an biß auf Conradum II, Chur-Maintz alleine verwaltet, als beym *Wittekindo* in Annalib. und beym *Ottone Friſingenſi* l. 8, c. 19 zu ſehen. Hernach hat ſich dergleichen function Chur-Cölln, weil die ſtadt Aacken in ſeiner diœces begriffen, zugeeignet, und ſothanes recht in der güldenen bulle von Carolo IV confirmirt bekommen, daher zwiſchen Chur-Maintz und Chur-Cölln deßhalber continuirlicher ſtreit geweſen (da Chur-Maintz vorgewendet, die güldene bulle verſtattete Chur-Cölln die crönung, wenn ſelbige zu Aacken als einer zur Cöllniſchen diœces gehörigen ſtadt verrichtet würde, im widrigen fall und auſſer der Cöllniſchen diœces gebühre ihm die crönung, an was vor einem ort auch ſelbige vor ſich gienge) biß endlich an. 1657 die ſache dergeſtalt verglichen und beygeleget worden, daß wenn z. e. die Käyſerl. crönung in der Cöllniſchen diœces angeſtellet würde, Chur-Cölln die crönungs-function verrichten, wenn dieſelbe anderwerts und in dem Maintziſchen diſtrict vor ſich gienge, die crönung bey Chur-Maintz verbleiben, wenn aber die crönungs-ſolennitäten in keiner von dieſen diœceſen angeſetzt würde, ſie beyde alterniren ſolten. Welcher vergleich zwiſchen Maintz und Cölln in den capitulationen ausdrücklich confirmiret wird. Beſiehe *Leopoldi* und *Ioſephi Capit.* art. 37 und 36. conf. *Limn.* ad A. B. c. 4, §. 4, obſ. 4. *Diar. Europ.* ad an. 1658. Jedoch ſetzen heutiges tages alle 3 geiſtliche Churfürſten die crone dem neuen

Käyſer

Käyſer zugleich auf, und wollen alſo einige dafür halten, daß der transact zwiſchen Chur-Maintz und Cölln nur die ſalbung, conſecrir- und einſegnung anbeträffe. Wie denn auch dieſes vergleichs ungeachtet hauptſächlich remarquable iſt, daß Chur-Cöln die Käyſerl. function bey Käyſerl. Majeſtät Leopoldi crönung (glorwürdigſten andenckens) verrichtet, obſchon Franckfurt unſtreitig in die Maintziſche diœces gehörig, welches jedoch vielleicht daher geſchehen, weil die crönung erſtlich zu Cölln angeſetzt geweſen, hernach aber die reſolution geändert und Franckfurt behalten worden. [2]

IV. Der ort der Käyſerl. crönung iſt, inhalts der güldenen bulle c. 28, §. 5, insgemein die ſtadt Aacken geweſen, ſeit Caroli V crönung aber iſt dergleichen actus daſelbſt nicht mehr, ſondern an andern orten, namentlich Ferdinandi I und II, Maximiliani II, Matthiæ und Leopoldi, wie auch Caroli VI crönung zu Franckfurt, Rudolphi II und Ferdinandi III zu Regenſpurg, und endlich Ferdinandi IV und Ioſephi zu Augſpurg, verrichtet, dabey aber jedesmal der ſtadt Aacken, daß ſolches an ihrem recht und privilegio unnachtheilig ſeyn ſolle, reverſalien gegeben worden.

V. Die Reichs-inſignia und kleinodien, welche bey der crönung müſſen gebrauchet werden, ſind bey den ſtädten Aacken und Nürnberg in verwahrung. Daß daher, wenn die crönungs-ſolennität vor ſich gehen ſoll, der neuerwehlte Römiſche König, oder daferne der Käyſer noch am leben, dieſer nebſt Chur-Maintz der ſtadt Aacken und Nürnberg die bevorſtehende crönung notificiret und ihnen andeutet, daß ſie durch Deputirte die inſignia und kleinodien zu beſtimmter zeit zur ſtelle und an den ort, wo die crönung geſchehen ſolle, lieffern laſſen möchten. Ob nun ſchon heutiges tages die ſtadt Nürnberg die meiſten Reichs-kleinodien, die ſtadt Aacken aber deren weniger in verwahrung hat, ſo werden dennoch der letztern Reichs-ſtadt Abgeſandte bey der extradition admittirt, und die Reichs-kleinodien ſolchergeſtalt den geiſtlichen Churfürſten eingelieffert. Hingegen bekommen die Reichs-ſtädte Aacken und Nürnberg reverſalien, daß ihnen die ausgehändigte Reichs-kleinodien richtig wieder abgefolget werden ſollen. Dieſe Reichs-inſignia und kleinodien ſind erſtlich die crone Caroli M. von puren golde 8 pfund am gewicht haltend (iſt alſo eine heßliche fabel, daß die Römiſche crone von gold, die Longobardiſche von ſilber, und die Teutſche von eiſen ſey) faſt eine halbe elle hoch, oben zugemacht und darauf ein creutz ſtehend. Es iſt auch die crone ſelbſt mit edelgeſteinen und perlen nach damaliger art noch ziemlich gezieret, inwendig aber mit rothen ſammet gefüttert. Ferner, Käyſers Caroli M. ring und ſchwerdt, welches letztere in einer ſilbern vergüldeten und mit perlen beſetzten ſcheide ſtecket, auch ſonſt von ziemlicher gröſſe iſt. Ingleichen der güldene

[2] Bey dem crönungs-actu Caroli VI hat Chur-Maintz die function allein gehabt, auſſer daß Chur-Trier die crone mit auffſetzen helffen.

Reichs-ſcepter und güldene Reichs-apffel, auf welchem letztern ein gülden creutz befindlich, die knie-ſtieffel und der rock Käyſers Caroli M. mit perlen beſetzt, ein mantel und wapen-rock, ein ſo genannter chorlappe ꝛc. Welche ſtücke alle zuſammen zu Nürnberg verwahrlich aufbehalten werden. Zwar finden ſich dergleichen noch mehr zu Nürnberg, es werden aber ſelbige bey der Käyſerlichen crönung nicht gebraucht. vid. *Goldaſti* Reichshändel P. 1. *Theatr. Europ.* ad an. 1658. Die von denen zu Aacken auszulieffernde kleinodien aber beſtehen in einem mit edelgeſteinen verſetzten ſchächtlein, (worinnen des heiligen Stephani blut aufgehoben werden ſoll) in Caroli M. ſebel und nach uhralter manier zubereiteten gehencke, und in dem heiligen evangelien-buch mit güldenen buchſtaben geſchrieben ꝛc. Der neuerwehlte Käyſer oder König erſuchet hiebey die Reichs-Stände, durch deren lande die Reichs-kleinodien gebracht werden müſſen, um deren beſchützung und convoyrung.

VI. Wenn nun eine crönung vor der hand und die ſämtlichen Churfürſten von dem neuerwehlten Käyſer, um dabey ihre hohe Reichs-ämter und officia zu verrichten, invitiret und erbeten worden, ein weltlicher Churfürſt aber bey der crönung nicht ſelbſt erſcheinen will, ſo ſchicket er ſeinen Geſandten, welcher an dem crönungs-ort ſeine entrée eben ſo ſolenn und prächtig hält, als bey einem wahltage. Iſt er an dem crönungs-ort ankommen, ſo notificiret er ſeine ankunfft des anweſenden Römiſchen Käyſers oder Königs ſeinem Ober-Cammerer, und läſſet ihm ſeine creditiv einreichen, bringet auch ſonſt an alle anweſende Churfürſten ein creditiv mit, und läſſet ſolches, wenn auch ſchon ein Churfürſt in höchſter perſon nicht zugegen, dennoch deſſen Geſandten einlieffern. Bey Leopoldi crönungs-feſtin war dergleichen ſolenner einzug nicht nöthig, weil die Churfürſten und Churfürſtl. Geſandten nach vollbrachter wahl biß zu der crönungs-ſolennität gegenwärtig geblieben.

VII. Haben nun die groſſen zubereitungen ihre richtige veranſtaltung, und es erſcheinet endlich der crönungs-tag, ſo werden an demſelben frühe die glocken zu verſchiedenen mahlen geläutet, die bürgerſchafft ſtellet ſich in gewehr, die compagnien zu pferde laſſen ihre trompeten und die zu fuß die trommel hören. Die letztern beſetzen (wenn nemlich die crönung zu Franckfurt am Mayn vor ſich gehet) die ſtraſſen von dem Römer an biß in die St. Bartholomæi kirche, und die ſtraſſe ſelbſt, auf welcher man die proceſſion nach der kirche verrichtet, wird mit brettern beleget.

VIII. Die anweſende weltliche Churfürſten reiten ſo dann (ihre ſuite aber muß zu fuße gehen) in ihrem Chur-habit, die Geſandten aber in ihren gewöhnlichen kleidungen nach dem Käyſerlichen pallaſt, verfügen ſich in die Käyſerliche antichambre, und reiten hierauf die ſämtliche weltliche Churfürſten, oder, wenn einer oder der andere davon nicht perſönlich zugegen, deren Geſandte und vor einem

nem jeden her deſſen Erb-beamter, mit dem neuen Käyſer in ſolenner proceſſion nach der kirche. In dem erſten glied reitet Chur-Bäyern mit dem Reichs-apffel in der mitten, Chur-Brandenburg mit dem Reichs-ſcepter zur rechten, und Chur-Pfaltz mit der crone zur lincken. [3] Auf ihnen folget im andern glied Chur-Sachſen allein, und zwar unmittelbar vor dem Käyſer und mit Käyſers Caroli M. ſchwerdt, wovon der Reichs-Erb-Marſchall die bloſſe ſcheide neben dem Churfürſten zu fuſſe trägt. Wobey noch zu gedencken, daß wenn in abweſenheit eines Churfürſten von Sachſen deſſen Vicarius die function verrichtet, ſodenn die übrigen anweſende Churfürſten ihre Hof-Marſchälle oder Groß-Hofmeiſter vor ſich hergehen, und einen degen in der ſcheide tragen laſſen. Auf Chur-Sachſen folget der Käyſer ſelbſt unter einem von 6 oder 8 Rathsherrn derjenigen ſtadt, wo die crönung verrichtet wird, getragenen himmel. Hiernechſt der König von Böhmen oder der Böhmiſche Geſandte, und der Erb-ſchencke, jedoch ohne inſignien, und letztlich die Käyſerin mit ihrem hof-ſtaat. In ſolcher proceſſion aber muß allezeit ein Churfürſtlicher Geſandter dem perſönlich anweſenden Churfürſten nachgehen. Es ſtehet hingegen einem jedweden Churfürſten oder Churfürſtlichen Geſandten frey, etliche vornehme Miniſtros und Hofbediente mit in das chor zu nehmen, es müſſen aber die Churfürſten und Geſandten ſolche vorerſt aufzeichnen, und dem Erb-Marſchall, Grafen von Pappenheim, davon die ſpecification zuſenden, welcher ſelbige im eingang des chors ablieſet und hernach das chor verſchleuſt, welche Bediente, wie auch die von dem Conſecratore verſchriebene Biſchöffe und andere Geiſtliche hinter der Churfürſten und der Geſandten ſtühlen ſtehen.

IX. Wenn man in die kirche kömmt, ſo befinden ſich die 3 geiſtlichen Churfürſten mit ihren Suffraganeis und aſſiſtirenden Prælaten in Hohen-Prieſterl. oder Ertz-Biſchöfflichen habit gegenwärtig, und haben den Käyſerl. zur crönung behörigen ornat ſchon in die kirche bringen und auf den altar niederlegen laſſen. [4] In der proceſſion in das chor nimmt Chur-Maintz und Trier, auch bißweilen Maintz und Cölln, den Käyſer in die mitte, führen ihn biß zum altar, und ſetzen ihn in einen hierzu bereiteten und unter einem mit golde geſtickten thron ſtehenden ſtuhl. Vor und neben dem Käyſer ſtehen der Churfürſten Vicarii mit den Reichs-inſignien, und der Erb-Marſchall Graf von Pappenheim tritt mit dem bloſſen ſchwerdt recht gegen den neuen Käyſer oder Römiſchen König über, und hält die ſpitze des ſchwerdts in der rechten hand über die achſel in die höhe. Wird aber ein Römiſcher König gecrönet und ein Römiſcher Käyſer iſt noch am leben, auch

[3] Bey dem crönungs-actu Caroli VI iſt Chur-Pfaltz mit dem Reichs-apffel in der mitte, und Chur-Braunſchweig mit der crone zur lincken hand des erſten gliedes geritten.

[4] Als Carolus VI gecrönet worden, iſt der actus coronationis von Chur-Maintz und Chur-Trier mit aſſiſtenz des Biſchoffs von Wieneriſch Neuſtadt verrichtet worden,

bey der crönung gegenwärtig, ſo ſitzet derſelbe bey dem hohen altar gantz alleine zur rechten auf einem prächtigen ſtuhl.

X. Nach verrichtetem gebet und nach gehaltener meſſe, welche der conſecrator Mayntz oder Cöln oder deren Vicarii abgeſungen (wobey die proteſtirende Churfürſten oder deren Geſandten gegenwärtig bleiben oder ſich abſentiren können [5]) auch einigen andern ſolennitäten, wird der neue Käyſer in begleitung der Churfürſten von Chur-Cöln gefragt: **Ob er bey dem wahren Catholiſchen glauben verbleiben, und nach demſelben leben wolle? Ob er die Catholiſche und alle andere** particular-**kirchen der Catholiſchen religion als** Advocatus **mit aller macht beſchützen wolle? Ob er das zerrüttete und in abfall gerathene Röm. Reich wieder zu kräfften und aufnahme bringen, ob er die heilſame** juſtiz adminiſtri**ren, und ein beſchützer der wittwen, wäyſen und aller bedrängten ſeyn, auch ob er dem Röm. Pabſt gebührenden** reſpect **erweiſen wolle?** worauf er ſelbiges mit einem deutlichen volo und eydſchwur: **daß er vermittelſt göttlicher hülffe und beyſtand, auch durch vorbitte aller gläubigen ſteiff und feſt halten wolle, ſo wahr ihm Gott und alle Heiligen helffen ſollen,** verſpricht. Nach abgelegtem eyd fraget derjenige Churfürſt, welcher die conſecration und ſalbung zu verrichten hat, alle Churfürſten, Fürſten, Standes-perſonen und alle gegenwärtige, ſo laut er kan, ob ſie einen ſolchen zu ihrem Käyſer oder König haben wolten, und wenn, wie geſchiehet, darauf ein dreymaliges fiat geruffen, wird ſodenn die einſegnung und ſalbung [6] folgender geſtalt vorgenommen, daß diejenigen Biſchöffe, welche zur diœces deſſelben geiſtlichen Churfürſten, bey dem vor ſelbiges mal die ſalbung und einſegnung beruhet, gehören, dem Käyſer die bruſt und rechten arm entblößen. Worauf der Churfürſt als Ertz-Biſchoff dem Käyſer mit geweyheten öl oben auf die ſcheitel creutzweiß, ingleichen zwiſchen den ſchulterblättern, auf den nacken, auf der bruſt, am rechten arm, zwiſchen der hand und elnbogen, und in der fläche der rechten hand ſalbet, und hernach alle drey geiſtliche Churfürſten das öl wieder abtrocknen.

XI. Wenn die ſalbung alſo geſchehen, führen die geſamte Churfürſten den neuen Käyſer in die ſacriſtey, laſſen ihn daſelbſt durch die Käyſerl. Cammer-Herren und Cammer-Junckern den von Nürnberg gebrachten Käyſerl. habit, man-

[5] Das letztere mal, bey dem actu coronationis Caroli VI, ſind die proteſtirende Churfürſtl. Geſandten gegenwärtig geblieben.

[6] Es iſt hiebey zu mercken, daß die unction und crönung kein geiſtlicher Churfürſt verrichten könne, er ſey denn von dem Pabſt confirmirt und infulirt, weil er ſolchen actum nicht als ein Churfürſt, ſondern als ein Ertz-Biſchoff exerciret. Daher wie an. 1630 die Käyſerin Eleonora gekrönet werden ſollen, Chur-Mayntz und Cöln aber vom Pabſt noch nicht infuliret waren, Chur-Trier den inaugurations-actum verrichten müſſen.

tel oder wapen-rock nebſt deren knie-ſtiefel anlegen, und bringen ihn wieder in ſolenner proceſſion vor den altar, woſelbſt ihm Caroli M. ſchwerdt in die hand gegeben, und wie bey Leopoldi crönung geſchehen, von Chur-Sachſen und Pfaltz in hoher perſon die ſcheide und gehänge umgürtet, hierauf von dem Käyſer das ſchwerdt ſelbſt in die ſcheide geſtecket, von den conſecrirenden Biſchöffen aber ihm ein precieuſer ring angefüget, das zepter in die rechte, und der Reichs-apffel in die lincke hand gegeben, der Käyſerl. mantel umgehangen, und endlich, wie heutiges tages geſchiehet, die crone von allen 3 geiſtlichen Churfürſten zugleich aufgeſetzet wird. conf. *Dn. Schwed.* P. ſpec. c. 2 n. 33. So fort und nach aufgeſetzter crone giebet der Käyſer die Reichs-kleinodien an die hinter ihm ſtehende Churfürſten oder deren Subofficialen wieder zurück, und ſchweret (die finger auf das heilige evangelien-buch legend, und indem ihm von Chur-Mayntz der eyd vorgehalten wird) abermals, **daß er vor Gott und allen heiligen Engeln bezeugete, daß er die geſetze halten, die heilſame juſtiz adminiſtriren, des heil. Röm. Reichs freyheit ſchützen und handhaben, dem Röm. Pabſt [7] allen gebührenden reſpect, und den Geiſtlichen alle ehrerbietigkeit erweiſen, alle donationes, ſo denen Geiſtlichen geſchehen, erhalten, und ſich mit göttlicher hülffe tapffer u. w. d. g. m. bezeigen wolte.**

XII. Wenn der vorhergehende actus verrichtet, wird abermal meſſe gehalten, und vom Käyſer, damit man öffentlich ſehen ſolle, daß er ſich zur Römiſch-Catholiſchen religion bekenne, unter einerley geſtalt communiciret, er darauf auf einen zu ſolchem ende prächtig zubereiteten thron geführet, und namens des gantzen Churfürſtlichen collegii von Chur-Mayntz der geſchehenen crönung halber complimentiret. So fort werden von dem Käyſer viele anweſende Cavaliers, die ſchon vorher dazu ernennet, zu Rittern geſchlagen, und der Käyſer ſelber zum Domherrn zu Aachen gemacht, welches geiſtlichen beneficii halber [8] er noch a part ſchweren muß, da mitlerweile und währenden ſolchen ceremonien die ſtücken auf den wällen gelöſet werden. Wie denn auch ein Römiſcher Käyſer nach der crönung Canonicus zu Cöln und Bamberg wird, auch vormals, als die

7 Zwar meinet *Schwederus*, es ſey dieſes nicht mehr gebräuchlich; allein Käyſer Ioſephus hat annoch bey ſeiner crönung promittiren müſſen, daß er dem Pabſt und der kirche reverentz erweiſen wolte ꝛc. vid. wahl- und crönungs-ſolennitäten Königs Ioſephi p. 135. Und iſt ſolches nicht weniger bey letzterer crönung Jhr. Käyſerl. Maj. Caroli VI geſchehen, da die von Chur-Mayntz dem neo-electo in Lateiniſcher ſprache vorgehaltene formul unter andern alſo gelautet: **Wollet ihr dem allerheiligſten Vater in Chriſto und Herrn, dem Röm. Pabſt, und der heil. Römiſchen kirche geziemend gewärtig leben, und ehrerbietig folge leiſten?** vid. *Fabri* Staats-cantzeley tom. 18 p. 611.

8 Wegen dieſes canonicats zehlen die Herren Catholiquen den Käyſer mit unter die Clericos, vergönnen ihm auch die communion unter beyderley geſtalt zu nehmen.

Päbſtliche

Päbſtliche crönung noch gebräuchlich war, Canonicus zu St. Peter und St. Iohann zu Rom worden.

XIII. Die proceſſion aus der kirche geſchiehet auf folgende weiſe: Ihr. Käyſerl. Maj. wird der Käyſerl. habit biß auf den mantel und crone wieder abgenommen, und gehen ſodenn ſo wol geiſtliche als weltliche Churfürſten und der gecrönte Käyſer zu fuß wiederum in proceſſion aus der kirche nach dem rathhauß. Erſtlich kömt Chur-Bayern mit dem Reichs-apffel, auf ihn folgt Chur-Trier, dann Sachſen, Brandenburg und Pfaltz, jedoch Sachſen mit dem bloßen ſchwerdt in der mitten. Hierauf der Käyſer von Chur-Mayntz, (welcher die Reichs-inſiegel) und Chur-Cöln (welcher die Longobardiſchen ſiegel trägt) in der mitten geführet. Nach dieſen allen folget der König von Böhmen mit der Crone auf dem haupt. Den gantzen train beſchlieſſen der auswärtigen Potentaten Geſandten, anweſende Reichs-Fürſten oder dero Abgeſandte.

XIV. Nachdem nun der Käyſer mit geſamten Churfürſten oder deren Geſandten aufs rathhauß kommen, verrichten die weltlichen Churfürſten noch ferner ihre ertz-ämter, und zwar ſo nimmet Chur-Sachſen ſeinen mit lauter edelgeſteinen beſetzten Marſchalls-ſtab in die hand, und befiehlet den Käyſerl. oder Königl. bedienten, die ſpeiſen aufzutragen, hernach begiebt er ſich von dem Römer (daferne die crönung zu Franckfurt geſchehen) oder von einem andern ort, da das Käyſerl. große banquet gehalten wird, und reitet in einem dem Käyſerlichen zimmer gegen über geſchütteten hauffen haber, füllet damit ein ſilbern maaß, ſtreicht es mit einem ſilbernen ſtab gleich, gibt das maaß ſeinem vice-Reichs-Marſchall, ſtößt den ſilbern ſtab in den hauffen haber, reitet davon, und kömt hierauf entweder der Erb-Marſchall oder der Churfürſten Ober-Hof-Marſchall, und giebet den haber preiß, dem Reichs-Marſchall von Pappenheim aber fällt pferd, maaß und ſtreich-holtz zu. Mitlerzeit Chur-Sachſen ſeine function alſo verrichtet, kömt Chur-Bayern oder deſſen Vicarius aus dem Römer (wenn die crönung zu Franckfurt) ſetzet ſich unten an der ſtiege zu pferd, reitet vor die unten auf dem platz zubereitete küche, vor welcher ein tiſch, und auf demſelben eine ſchüſſel ſtehet, und in der ſchüſſel ein ſtück von dem gantz gebratenen und mit allerhand feder-vieh geſpickten ochſen ꝰ lieget, ſolche ſchüſſel mit dem ſtück gebraten nimt Chur-Bayern vor ſich auf das pferd, ſteigt, wenn er zum rathhauß kömt, ab, und trägt als Ertz-Truchſes die ſchüſſel auf die zubereitete Käyſerliche oder Königl. tafel. Auf Chur-Bayern folget Chur-Pfaltz, ſetzet ſich vor dem

ꝰ Woher die gewohnheit mit dem gebratenen ochſen komme, iſt man verſchiedener meinung; die gemeineſte aber gehet dahin, daß die vormaligen Römiſchen Generals, und hernach die Käyſer ſelbſt, wenn ſie ſieghafft von dem feind wieder zurück kommen und triumph gehalten, einen ochſen geopffert, und rühre noch daher die heutige bratung eines gantzen ochſen bey der Röm. Käyſerl. crönung.

Römer zu pferde, und wirfft die crönungs-müntze aus. Worauf ſich die trompeten hören laſſen, und die ſpeiſen (wie bey Leopoldi crönung geſchehen) durch 50 Grafen aufgetragen werden. So fort ſtellet ſich der Ertz-Cämmerer der Churfürſt von Brandenburg, oder Erb-Cämmerer dar, hat ein gieß-becken unter dem arm, eine gieß-kanne in der hand, und die handquele über die achſel geſchlagen, gehet zum neuen Käyſer oder Römiſchen König, und præſentiret ihm vor und nach dem banquet das hand-waſſer; das gieß-becken und die gieß-kanne aber fält dem Erb-Cämmerer anheim. Bekommen alſo allerſeits Erb-beamte die ſilbernen inſtrumente, welche die Churfürſten in verrichtung ihrer ertz-ämter gebrauchet. Und weil Chur-Pfaltz zur auswerffung der crönungs-müntze kein ſolch ſilbern inſtrument von nöthen hat, ſo bekömt der Erb-Schatzmeiſter, Graf von Sintzendorff, dafür zur ergötzlichkeit ſo viel von der crönungs-müntze, als 12 marck ſilber austrägt. Belangend den König von Böhmen, ſo præſentiret derſelbe, als Ertz-Schencke, dem Käyſer einen becher voll wein mit waſſer vermiſcht. Alle dieſe der Ertz-beamten verrichtung hat zwar in der güldenen bulle ihre vorgeſchriebene maße, doch wird es bißweilen etwas geändert, und muß man alſo die beſonderen beſchreibungen der Käyſerlichen crönung zur hand nehmen. [10]

XV. Währender zeit obbeſchriebene verrichtung der ertz-ämter vor ſich gehet, ſtehen die Churfürſten bey der Käyſerl. Tafel, und endlich wenn die functiones alle vorbey, gehet der Käyſer oder Römiſche König zur tafel, um welche die 3 geiſtliche Churfürſten ſtehen, und ſtehend (oder zum wenigſten Chur-Mayntz in der mitte der 2 andern, oder auch, nach anderer bericht, der älteſte in der Ertz-Biſchöfflichen dignität) das gebet verrichten, bringen hierauf die Reichs-ſiegel getragen, welche an einem ſilbernen ſtabe hangen, legen dieſelbe auf die tafel, und bekommen ſie ſo fort von dem Käyſer wieder zurück. Einer aber von ihnen hänget das groſſe Reichs-inſiegel um den hals, und behält ſolches währenden banquet, nach demſelben aber reſtituiret er es dem Reichs-Vice-Cantzler, welchem ſonſt der ſilberne ſtab, womit das Reichs-ſiegel auf die Käyſerliche tafel geleget wird, anheim fällt. Nechſt der zubereiteten Käyſerlichen tafel aber ſind auch noch 7 (heutiges tages 8, auch in zukunfft 9) andere tafeln ſehr koſtbar zubereitet, 4 zur rechten und 3 zur lincken der Käyſerlichen tafel, welche letztere, inhalt der güldenen bulle, 6 ſtuffen, nach heutiger gewohnheit aber 3 ſtuffen oder fuß höher gemacht, als der Churfürſten ihre tafeln. An der erſten tafel zur rechten hand ſitzet erſtlich derjenige geiſtliche Churfürſt, welcher die crönung verrichtet, an der andern der König von Böhmen, an der dritten und vierten aber Chur-Sachſen und Brandenburg. Zur lincken hand ſitzet an der erſten tafel Chur-

10 Bey dem crönungs-actu Caroli VI hat Chur-Pfaltz das Truchſes-amt verrichtet, und der Chur-Braunſchweigiſche Geſandte die müntze ausgeworffen. Ein mehrers kan in dem [illegible] der wahl- und crönungs-ſolennitäten nachgeleſen werden.

Mayntz oder Cöln, an der andern Chur-Bayern, und an der dritten Chur-Pfaltz. Des Churfürſten von Trier ſeine tafel aber iſt der Käyſerl. e diametro gegen über geſetzt. Wiewol bey Leopoldi crönung die Mayntziſche, Böhmiſche und Brandenburgiſche zur rechten, die Cölniſche, Sächſiſche und Pfältziſche zur lincken, die Trieriſche aber in der mitte, zwiſchen der Brandenburgiſchen und Pfältziſchen der Käyſerl. aber gerade gegen über locirt geweſen ſeyn ſol. An einer ſolchen Churfürſtl. tafel aber wird niemand als der Churfürſt ſelbſt, des Churfürſten Geſandter aber nicht admittiret. Zwar wird bey abweſenheit eines Churfürſten deſſen tafel geſetzet und gedecket, als wenn er in hoher perſon zugegen wäre, es ſtehen auch des abweſenden Churfürſten Räthe und bediente um die tafel herum, doch bleibet ſelbige gantz unbeſetzt. Ein jeder Churfürſt muß ſein eigen ſilber-ſervice, tiſch-geräthe und geſchirre herbey bringen, und ſeine tafel damit beſtellen laſſen. Wenn die Römiſche Käyſerin zugegen, ſo ſol ihr, vermöge der güldenen bulle, eine beſondere tafel zubereitet werden; doch dieſes wird nicht allezeit obſerviret, und hat zum exempel Käyſers Matthiæ gemahlin mit ihrem gemahl an einer tafel geſpeiſet. Die übrige anweſende Reichs-Fürſten aber werden alle zuſammen nur an eine tafel geſetzet, und zwar ſo, daß ihre tafel eine ſtuffe niedriger, als der Churfürſten iſt. Wobey auch noch dieſer unterſcheid, daß die Churfürſten mit bedecktem haupt, die Reichs-Fürſten aber unbedeckt an ihrer tafel ſitzen. Nechſt dieſen tafeln werden gleicher geſtalt die Deputirte der ſtädte Nürnberg, Acken, Cöln und Franckfurt am Mayn in einem beſondern nebengemach an 4 beſondern tafeln tractiret, weil dieſe ſtädte bey der Käyſerl. crönung insgemein etwas zu ſchaffen haben. Dieſes banquet währet ſo lange, als dem Käyſer zu ſitzen beliebet. Wenn es aber beſchloſſen und geendiget, begiebt er ſich in begleitung desjenigen Churfürſten, welcher die conſecration und crönung verrichtet, wiederum nach ſeinem quartier, und hat damit die crönung und banquet ſeine endſchafft.

Das VI capitel.

Von der macht und gewalt eines Römiſchen Käyſers im heiligen Reich. [1]

I.

Als Carolus M. zur Käyſerl. würde gelangte, importirte ſolches die Oberherrſchafft über den Biſchoff oder Pabſt zu Rom, über die ſtadt Rom, über das patrimonium Petri, und viele andere Italiäniſche Herrſchafften. Ge-

[1] Weil die alten Publiciſten die macht der alten Käyſer zu Rom ſtets für augen hatten, und ſich durch die einem Oberhaupt im Teutſchen Reiche annoch beygelegte benennung vom Römiſchen Käyſer zu dem irrthum verleiten lieſſen, daß alles, was die erſten Käyſer an gewalt gehabt, auch den heutigen zukäme; ſo iſt kein wunder, daß ihre lehren in dieſem ſtück

ſtalt

ſtalt denn auch die prætenſion ſolcher Ober-herrſchafft noch nicht gäntzlich erloſchen geachtet wird, als unten zu ſehen, auch ein Römiſcher Käyſer annoch würcklich über viele Italiäniſche provintzen Ober- und Lehns-Herr iſt. Von welcher Ober-herrſchafft in Italien doch hier die rede nicht, ſondern nur die frage von der Käyſerl. macht und hoheit iſt, wie weit ſich ſelbige in Teutſchland erſtrecket.

II. Das iſt nun kein zweifel, daß die alten Käyſer, je weiter man zurück dencket, je abſoluter ſie geherrſchet, weil aber Teutſchland heutiges tages ein wahl-Reich, ſo iſt dahero die eigentliche macht des Ober-haupts ſehr limitiret, und die Käyſerliche gewalt in den wichtigſten dingen ſehr eingeſchrencket. Hievon nun geben die Reichs-fundamental-geſetze und vornemlich die den neu-erwählten Römiſchen Käyſern oder Königen vorgeſchriebene wahl-capitulationes faſt klare maße, und wollen einige daher ſchlieſſen: Ein Röm. Käyſer könne alles thun, was ihm in der capitulation und andern Reichs-ſatzungen, worauf ſich die capitulation beziehet, nicht benommen iſt, dahero dieſelbe zur hand genommen und durchgeleſen werden müſſen. *Lampad.* l. 3, c. 2, §. 11. Wiewol dieſe regel die Käyſerl. macht und gewalt noch nicht genugſam zu exhauriren oder anzudeuten ſcheinet. conf. *Dn. Schwed.* in I. P. p. ſpec. ſect. 1, c. 4. Uberhaupt läufft alles dahinaus, daß die wichtigſten dinge und regalia die Käyſerl. Maj. nicht alleine, ſondern entweder mit zuziehung des gantzen Reichs, oder zum wenigſten in gewiſſen fällen und im nothfall mit conſens und vorwiſſen der Churfürſten (wider welches letztere aber die übrigen Reichs-Fürſten und Stände hefftig ſprechen) verrichten kan, hingegen derſelben gewiſſe reſervate gelaſſen worden, welche Käyſerliche Majeſtät theils mit einiger reſtriction, theils aber abſolut nach ihrem willen, ſonder jemands einrede exerciren kan. Da nun zwar die gewalt eines Römiſchen Käyſers alſo eingeſchrencket, iſt es doch deßwegen nicht ſo zu verſtehen, ob wären Churfürſten und Stände gleichſam über den Käyſer, und dieſer dependirte von jener ihrem willen, ſondern es hat nur die meinung, daß Churfürſten, Fürſten und Stände, mit beybehaltung der Käyſerlichen hoheit, an der regiments-verfaſſung wegen ihres nöthigen conſenſus und beyſtimmung antheil haben.

---

nunmehr als untauglich verworffen werden, zumal da auch ihre philoſophiſche diſtinctiones de majeſtate & poteſtate, ejus ſummitate & plenitudine die ſache nur noch mehr verwirren. Wer alſo einen rechten begriff von dieſer materie zu haben bemühet iſt, der thut am beſten, daß er die alte ſcriptores, als *Goldaſtum* de Monarchia S. R. I. *Reinkingium*, *Stamlerum &c.* fahren laſſe, und von den unnützen quæſtionen abſtrahire, als z. e. an ſalva maneat Imperatori majeſtas per capitul. &c. daben aber ſich die neuere LL. fundament. nebſt der obſervanz ſonderlich bekant mache, und die vernünfftige Publiciſten unſerer zeit conſulire, als *Pufendorff.* Monzamb. c. 5. ibique *Thomaſ. Titium* Iur. Publ. l. 5 c. 3. *Coccejum* I. P. c. 24. *Hornii* Ius Publ. c. 41. und andere. Nur iſt dabey dieſe præcaution nöthig, daß man theils der neuen Publiciſten auch mit vieler behutſamkeit leſe, und ob auch ihre ſätze in den Reichs-geſetzen gegründet, zu examiniren nicht unterlaſſe, weil man ſonſten in das andere extremum leichtlich verfallen kan.

III. Was nun das recht geſetze zu geben anlanget, ſo iſt kein zweifel, daß Iuſtinianus ſolches nach ſeinem willen und wohlgefallen gehabt. Daß aber der ſonſt berühmte *Weſenbecius* in ſeinen paratit. H. D. LL. daher auf einen jetzigen Teutſchen Käyſer argumentiren wil, können diejenigen, ſo des Teutſchen ſtaats nur in etwas kundig ſind, nicht begreiffen, allermaßen ſo wol aus den capitulationen, als inſonderheit aus dem Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 8. §. gaudeant &c. bekant und am tage, daß univerſale geſetze im Römiſchen Reich zu machen nicht eines Käyſers werck alleine ſey, ſondern auf dem Reichs-tage mit zuziehung und conſens geſamter Churfürſten und Stände geſchehen müſſe, welches auch ſchon Ferdinandus II *in Theatr. Europ.* T. 2 p. 21 ſelber geſtehet. Ja die Reichs-abſchiede werden zum öfftern auch ſchon vor dem Münſteriſchen friedens-ſchluß Röm. Königl. Majeſtät und des heil. Reichs ordnungen genennet. conf. Inſcriptio der ordnung des regiments zu Augſpurg, de an. 1500. Nach ſolchem Münſteriſchen frieden aber geben vollends die vorhandene capitulationes klare maße. conf. *Bœcler.* N. I. l. 12 c. 1. Beyläuffig iſt noch zu gedencken, daß zu dem recht geſetze zu geben, die anordnung allgemeiner feſt-tage und die emendation des calenders gerechnet wird, wie man denn vor weniger zeit geſehen, daß der Julianiſche calender mit zuziehung geſamter Reichs-Stände auf dem Reichs-tage verbeſſert, und deßfals mit den Römiſch-Catholiſchen einigkeit getroffen worden. Ob auch ein Käyſer befugt ſey, die bereits gemachten geſetze ohne zuthuung der Stände zu declariren und auszulegen, zu extendiren, zu reſtringiren, zu abrogiren ꝛc. wird gleicher geſtalt und zwar nicht unbillig gezweifelt, als man in den Monitis der Evangeliſchen Stände zu *Leopoldi Capitul.* art. 2. und in dieſer und *Ioſephi Capit.* art. 2 ſelbſt, ibi: des heiligen Reichs ordnungen und geſetze mit rath und conſens unſer und des heiligen Reichs Churfürſten, Fürſten und andern Ständen, wie das des Reichs gelegenheit jederzeit erfordern wird, beſſern ꝛc. erſehen kan. adde art. 2 *Capit. Caroli VI* conf. art. 8 §. 2 gaudeant. *Inſtr. Pac.* Da nun ſchon ein Röm. Käyſer vor ſich alleine geſetze zu geben nicht berechtiget, ſo werden dennoch die geſetze und Reichs-abſchiede in ſeinem namen publicirt, und dabey ſolche worte gebraucht, daß derjenige, dem ſonſt die Reichs-verfaſſung nicht bekant, ſchlieſſen ſolte, es könne Ihr. Käyſerl. Majeſtät aus vollkommener macht und gewalt geſetze machen. conf. *Rec. Imp.* de an. 1564 §. 13: und haben wir als Römiſcher Käyſer gedachter unſerer Commiſſarien, der Churfürſten, geordneter Fürſten und Stände, Räthe, Befehlshaber und Botſchafften, an ſtatt und von wegen gemeiner Stände, ſolche berathſchlagung, vergleichung und beſchluß uns gnädiglich wol gefallen, dieſelbigen approbiret, bekräfftiget und beſtätiget, und in dieſen als unſern und gemeinen Stände abſchied ſtellen, ſetzen und in das Reich Teutſcher nation gemeiniglich abkünden laſſen. *R. I.* de an. 1571

§. 7: Haben

§. 7: Haben wir daſſelbe als einen gemeinen Reichs-ſchluß aus Käyſerl. autorität approbiret, und durch dieſen als unſern und aller Stände abſchied jedermänniglich verkündigen und publiciren laſſen R. A. de an. 1654 §. 7: Setzen demnach, ordnen, wollen und gebieten = = = hiemit ernſtlich und bey vermeidung deren in ermeldtem friedens-ſchluſſe beygefügter ſtraffen und pœnen. R. A. de an. 1555 §. 43: Setzen, ordnen, wollen und gebieten, auch auf beſchehene vergleichung von Römiſcher Käyſer- und Königlicher macht. R. A. an. 1576 §. 72: Setzen und ordnen wir. Es iſt auch kein zweifel, daß ſolche formul vor zeiten die Käyſerl. gewalt und hoheit angedeutet. Gleichwol iſt das widerſpiel heutiges tages klar am tage, und kan alſo die nach der zeit geſchehene beybehaltung der gewöhnlichen formul der ſache nichts nehmen oder geben. Noch iſt hierbey nur zu gedencken, daß Käyſerliche Maieſtät die Reichs-ſchlüſſe der Stände des Reichs in ſeinem namen exequire. R. A. de an. 1564 §. 29: und wollen wir als Römiſcher Käyſer dieſe conſtitution exerciren, würcklich vollziehen, und die verbrecher zu denſelben ſtrafen unnachläßig anhalten. Die privilegia der Stände kan Käyſerliche Majeſtät dergeſtalt keinesweges erläutern und interpretiren, daß ſelbige wider der andern Stände rechte und freyheiten lauffen. vid. R. A. de an. 1654 §. 113: und ſtehet dieſem nechſt fünfftens. Wenn auch nun ſchon auf einem Reichstag ein Röm. Käyſer ſeine meinung ſetzen, entſchlieſſen, abfaſſen und publiciren ließ, ſo iſt dennoch kein zweifel, daß ſolche Käyſerliche und von dem Reich nicht conſentirte verordnung in allen ſtücken vor kein eigentlich Reichs-geſetze zu achten, weil gleichwol ein allgemein Reichs-geſetze durch vergleichung und vereinigung zwiſchen haupt und gliedern zuwege gebracht werden muß, und kein theil mit des andern unwillen und widerſprechen von ſeiner autorität ein Reichs-geſetze machen kan. conf. *Bœcler.* N. I. l. 12, c. 1. *Burgoldenſ.* ad Inſtrum. pac. *Hippol. a Lapide &c.* Zwar heget deßfalls Reincking und andere eine gantz andere opinion, und wollen ſelbige aus dem R. A. de an. 1544 §. Als wir aber in der handlung verb. da wir für uns ſelbſt und aus unſerer Käyſerl. macht und vollkommenheit ordnung darinnen vornehmen und geben würden, daß ſie ſolches geſchehen laſſen und dulden müſten, und in denſelben uns als Römiſchen Käyſer keine form oder maß zu ſetzen wüſten ꝛc. R. A. de an. 1555 §. und nachdem bey vergleichung ꝛc. behaupten. Es ſcheinen aber ſolche paſſagen die ſache nicht zu heben, dann auf dem Reichs-tage de an. 1544 die Römiſch-Catholiſche Stände ſich gar nicht erkläret haben, ſolche Käyſerl. ſetzung und ordnung vor ein Reichs-geſetze zu erkennen, ſondern nur daß ſie nicht verhindern könten, wenn Käyſerl. Maj. nach dero gefallen eine verordnung oder entſchlieſſung dem Reichs-abſchied inſeriren laſſen wolte, ja bey der unterſchrifft haben die Catholiſchen Reichs-ſtände durch ihre proteſtation verb. Auſſerhalb

obgemeldter articul von religion, fried=und recht=lautend, ſo die Römiſch Käyſerl. Majeſtät unſer allergnädigſter Herr aus Käyſerlicher macht und vollkommenheit geſetzt, und bey den ſtraffen und pönen in ihrem Käyſerl. land-frieden begriffen, gebothen hat, ꝛc. ihre meinung ſattſam zu verſtehen. Alſo iſt nicht weniger und ferner bekant, wie das reſervatum eccleſiaſticum ſchnur ſtracks wider der Proteſtanten willen dem Reichs-abſchied de anno 1555 von den Römiſch-Catholiſchen eingerücket worden, und wie jene ſolche clauſul niemals agnoſciren wollen, biß endlich die ſache in dem Münſteriſchen frieden abgethan. Hingegen iſt auch dieſes gewiß, daß die Reichs-Stände ohne einwilligung, approbation und zuthuung Käyſerl. Majeſtät kein Reichs-geſetze machen, und ein Reichs-gut-achten vor dergleichen geſetze keines weges angeſehen werden könne. *Bæcler.* alleg. l. Eitel Friedrich von Heerden in der grundveſte P. 2, c. 9. Wegen Käyſerl. Majeſtät deciſen, reſcripten und edicten, und ob ſolche allezeit die krafft eines geſetzes haben, iſt an. 1629 bey publicirung des berühmten Käyſerl. reſtitutions-edicts hefftig geſtritten und ſolche krafft zum wenigſten in dem damaligen caſu von den Proteſtanten par tout verworffen und behauptet worden, daß die deciſion eines ſo wichtigen wercks Käyſerlicher Majeſtät alleine nicht zugeſtanden werden könte. In ſachen aber, worinnen Käyſerl. Majeſt. gewalt nicht umſchrencket, gelten dero urtheile, reſcripta und edicta ohne zweiffel ſo wol als geſetze.

IV. In anſehung der beſtellung der gerichte und höchſten jurisdiction im Reich iſt die frage, wie weit ſich hierinne die Käyſerl. macht ratione des geſamten Reichs erſtrecke? Zwar iſt an dem, daß vornemlich der Reichs-Hofrath (welcher zwar von Käyſerl. Majeſt. alleine dependirt, weil dergleichen gericht geweſen, als lange Käyſer in Teutſchland floriret) und die Reichs-cammer (die zwar von dem Käyſer und dem Reich zugleich dependirt, und alſo die Stände in dieſer bey den deliberationen und votiren durch ihre abgeſandte Aſſeſſores concurriren. R. A. de an. 1654 §. 159. damit aber auch unſern und des heiligen Reichs cammer-gericht, als welches uns ſamt Churfürſten und Ständen des Reichs repræſentiret. Dennoch aber und wenn die Reichs-Cammer-Aſſeſſores in abfaſſung eines decreti oder urthels einig, ſolches im namen des Käyſers und unter deſſen ſiegel exequiret wird. Cammer-gerichts-ordnung P. 3, tit. 12, §. 5. Und ſo ſolche citation und gerichts-brief auch das Cammer-gericht jetztermeldter maßen erkant, ſollen dieſelbige in der Käyſerl. Majeſtät namen und titul auch unter Käyſerl. inſiegel ausgehen, conf. *Gail.* obſ. 14, n. 1.) als zwey hohe allgemeine gerichte im Reich verhanden, welche in des Käyſers namen recht ſprechen, und bey welchen die Reichs-Stände gegen und wider einander verfahren, auch dahin von jedem Reich-Stands ausſpruch, wenn nicht ein oder der andere darwider das jus de non appellando entweder gäntzlich, als

die Churfürſten und einige andere Stände des Reichs, oder zum theil und en regard einer gewiſſen appellablen ſumme hat, appelliret werden kan. Es fällt aber hierbey eine andere ſehr wichtige frage vor, ob ein Römiſcher Käyſer in ſachen, ſo Fürſtenthum, Hertzogthum, Grafſchafften belangen, ſo vom Reich zu lehn rühren und einem theil gantz und endlich abgeſprochen werden ſollen, zu ſprechen habe. [2] Welches denn nach anleitung des verglichenen Reichs-regiments zu Worms de an. 1521 mit ja zu beantworten. Jedoch wird von denenjenigen, welche das ſo genante Fürſten-recht verfechten, hiebey ſtatuirt, daß ſolches mit zuziehung der parium curiæ oder mit einem wort der Reichs-Stände geſchehen müſte. Dieſes Fürſten-recht aber ſoll ſich fundiren 1) in Friderici II an. 1236 gemachter conſtitution, allwo er ſich vernehmen läſſet, daß er in dergleichen ſachen ſelber richten wolle, auf die weiſe wie es von alten zeiten herkommen. 2) in Friderici III reſcript an Hertzog Heinrich von Bäyern, in welchem ſich die worte finden: **Iſt unſere meynung nicht, daß ſolche ſachen in unſerm cammer-gericht, das wir mit den perſonen, von Fürſten und um ſachen, die unſere und des Reichs oberſte ehre, leib oder lehn nicht betreffen, beſetzen,**

[2] Es finden ſich pro und contra Doctores in zahlreicher menge, ſo von dieſer frage: Ob nemlich Käyſerl. Majeſtät die erkänntniß und der ausſpruch in ſtreitigkeiten des Reichs-fahn oder zepter-lehen betreffend, alleine zukomme, ohne daß die zuziehung einiger Reichs-Stände dabey nöthig ſey, weitläufftig geſchrieben, wie ſolche bey dem Herrn *Schweder.* introd. ad jus publ. l. 1, c. 9, §. 11. ſeqq. nebſt beyderſeitigen rationibus citiret zu leſen. Einige der neuern halten dafür, daß nach dem ſo genanten Fürſten-recht die zuziehung der Stände vor zeiten allerdings üblich geweſen; vid. *Conring.* Diſp. de judiciis Germ. und *Tentor.* Diſp. 1 ad R. I. de an. 1654 § 65: allein wie in den landen der Stände ſelbſt die zuziehung der parium curiæ heutiges tages in abgang kommen, und die lehns-ſachen daſelbſt in dero lehns-cantzeleyen, oder andern dazu verordneten gerichten allein tractiret würden; alſo ſey es gleichergeſtalt hiemit ergangen, und die erkäntniß in dergleichen ſachen per conſenſum tacitum der Stände dem Reichs-Hofrath eintzig beygeleget worden. *Titius* ſpecim. Iur. Publ. l. 7, c. 1, §. 29. ſeqq. *Iac. Brunnem.* I. P. *diſp.* 5, §. 14, wohin auch *Conring.* l. c. zugehen ſcheinet. Andere hingegen bleiben noch dabey, daß der Käyſer die Stände auch heutiges tages annoch mit zuzuziehen gehalten, und gründen ſich hauptſächlich in dem *Inſtrum. Pac.* art. 5 & 20, & *Capitul. Leopold.* art. 39. *Schwed.* d. l. *Monzamb.* c. 5, §. 15. ibique *Thomaſ.* woſelbſt der Herr von Puffendorf meinet: wenn gleich kein ander zeugniß verhanden, ſo zeige doch die verfaſſung des gantzen Reichs, daß dem alleinigen arbitrio Käyſerl. Majeſtät eine entſcheidung von ſo groſſer wichtigkeit nicht ſicher überlaſſen werde könne. Mehr von dieſer frage beſiehe beym *Rhetio* Comment. Iur. feud. l. 1, t. 18. *Schilt.* I. P. l. 4, t. 5, § 4. *Itter.* de feud. Imp. c. 25, §. 10. *Hornio* Iur. feudal. c. 25, §. 5. welcher hiebey verſchiedenes leſenswürdiges deduciret, jedoch endlich ſein judicium darüber herauszulaſſen bedencklich hält. Ob übrigens nicht in ſachen Fürſtenth. &c. betreffend, welche entweder vom Reich nicht zu lehn gehen, oder einem theil gänzlich und endlich nicht abgeſprochen werden, der Käyſerl. cammer jurisdiction fundiret ſey? davon beſiehe *Elect. Iur. Publ.* tom. 4 princip. Die Käyſerl. cammer ſuchet die affirmativam zu behaupten, hingegen der Käyſerliche hof die negativam, add. *Meditat. ad Inſtr. Pac.* art. 2, §. 2, lit. d.

zwiſchen euch ſoll oder ſolte ausgetragen werden, ſondern allein vor unſere Majeſtät und unſern und des Reichs Fürſten ꝛc. 3) in Sigismundi an das Concilium zu Baſel ergangenem reſcript in ſachen Hertzog Erichs zu Sachſen-Lauenburg und Marggraf Fridrichs zu Meiſſen der Chur-Sachſen wegen, worinnen er ausdrücklich vorgiebt: es gehöre dergleichen nicht vor das Concilium, ſondern käme auf ſein und der geſamten Reichs-Stände erkäntniß an, *Lundorp.* act. publ. l. 1, p. 11. 4) fundiren ſie ſich ferner in der von Ottone I an biß auf Carolum V continuirten obſervanz. 5) wird der ſchluß formirt, weil die groſſen Reichs-lehen von dem Käyſer und dem Reich zugleich dependirten, ſo müſten auch nothwendig die pares curiæ dabey zu ſprechen haben. Andere aber wollen dieſes Fürſten-recht daher verwerffen, weil man 1) in keinem Reichs- und fundamental-geſetze das allergeringſte von dieſem Fürſten-recht vernehme. 2) auch ſo gar die Reichs-grund-geſetze das widerſpiel ſtatuirten. conf. ordnung des Regiments de an. 1521, §. 7.. Ob auch ſachen fürfielen, Fürſtenthum, Grafſchafften ꝛc. belangend, ſo vom Reich zu lehn rühren, und einem theil endlich und gäntzlich abgeſprochen werden ſollen, derſelben erkäntniß wollen wir uns hierinnen auch vorbehalten haben, doch ſonſt in andern ſachen dieſem unſern regiment und der cammer-gerichts-ordnung de an. 1555 P. 2, tit. 7. Ob auch ſachen fürfielen, Fürſtenthum, Hertzogthum, Grafſchafft ꝛc. belangend, ſo vom Reich zu lehn rühren, ſo einem theil gäntzlich und endlich abgeſprochen werden ſolten, derſelben erkäntniß wollen wir der Käyſerl. Majeſtät oder Ihrer Liebden und Käyſerl. Majeſtät abweſens, uns als Röm. König hierinn, doch ſonſt in andern ſachen dieſer ordnung unabbrüchig vorbehalten haben, aber damit dieſelben aus dem Reich Teutſcher nation nicht ziehen. 3) würde in dem Oßnabrückiſchen friedens-ſchluß Käyſerl. Majeſtät freygeſtellet, in wichtigen dingen und wo leichtlich unruhe im Reich entſtehen könte, die Stände zu rathe zu ziehen. Zudem wieſen auch 4) die exempel Caroli V und Rudolphi II gantz ein anders. Worauf dennoch von den andern hinwiederum viel replicirt wird, und alſo deßfalls viel diſputirens iſt, ſo wir uns zu vermeidung der weitläufftigkeit nicht theilhafftig machen wollen. [3] Ferner iſt der Käyſer Richter über die regalia der Stände, ſonderlich wenn die frage von deren mißbrauch wäre. In händeln zwiſchen den Reichs-Ständen und deren unterthanen ſind Käyſerl. Majeſtät ebenfals der rechtmäßige Richter, jedoch, daß ſie auf bloſſe querelen der untertha-

[3] Wer mehr hievon zu leſen begehret, der conſulire *Conringium* Diſp. de Iudic. Imp. Germ. *Burgold.* de Inſtr. Pac. P. 2, d. 20, th. 3; welche beyde das Fürſten-recht zu behaupten ſuchen, und dafür halten, daß man ohne begehung einer groſſen flatterie das Fürſten-recht für ein erdichtetes werck nicht ausruffen könne. adde *Lehman.* Speieriſche chronique l. 2, c. 9. *Limn.* I. P. l. 2, P. 1, c. 9.

nen

nen nicht ſo fort den proceß decerniren, ſondern vorerſt in der ſache bericht einzu- ziehen haben. conf. *Cap. Leopoldi & Ioſephi* n. 3 in fin. & *Capit. Caroli VI* art. 19. Krafft dieſes allerhöchſten Richter-amts verordnet und ſetzet auch Käyſerl. Majeſtät die Obrigkeitlichen perſonen im Reich (welches aber gar nicht von Reichs-Ständen zu verſtehen, als welche keine eigentliche Magiſtratus genennet werden können) nemlich die Reichs-hof- und kriegs-ämter, dergleichen vormals die Aſſeſſores vom Reichs-regiment, heutiges tages aber unter andern die Reichs-Hof-Räthe und Cameral-perſonen ſind. * Und in ſachen, die præcedenz und rang der Reichs-Stände betreffend, haben Ihr. Käyſerl. Majeſtät dero allerhöchſtes Richter-amt auszuüben und zu decidiren. R. A. zu Augſpurg de an. 1500 art. 51. Wie die irrungen der ſeſſion §. 1 ibi: darauf zwiſchen den partheyen entſcheidung thun wollen. R. A. zu Regenſpurg de an. 1603 §. 66. der in dem Reich, ibi: erkennen und ausſprechen wollen. conf. *Schwed.* in I.P. part. ſpec. ſect. 1, c. 10, §. 13. Es gehen aber Käyſerl. Majeſtät in erledigung und zuerkennung ſolcher præcedenz ſehr behutſam, und wird man ſchwerlich ein exempel finden, daß darinnen rechtlich erkant. Die ſtreitſachen, welche entweder unter den Churfürſten ſelbſt oder unter dieſen und andern Reichs-Ständen der zölle halber ſich hervor thun, haben Käyſerl. Majeſtät macht zu unterſuchen und zu entſcheiden. *Cap. Leopoldi* art. 24, verb. und wäre ſache, daß in ſolchen fällen neuen zoll oder auffſetz halber, dadurch der Churfürſten zoll geringert und geſchmälert werden möchte, die Churfürſten zu rechtlichen anſprüchen active oder paſſive geriethen, und alſo deren darüber einfallender ſtreit-entſcheidung vor niemand als uns gehörig ſollen ſolche rechtliche anſprüche vor uns ausgeführet und erlediget werden.

Wenn aber zwiſchen dem Käyſer ſelber und einem Reichs-Stand, oder aber zwiſchen dem Käyſer und dem geſamten Reich ein ſtreit entſtehet, ſo iſt die hochwichtige frage: wer ſolchen zu entſcheiden macht habe? Da denn Käyſerl. Majeſtät (conf. *Capitul. Leopoldi* art. 15, *Ioſephi* art. 14, und *Caroli VI* art. 21,) verſprochen, daß ſie Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herren und andere Stände des Reichs, ingleichen die ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft nicht ſelbſt weder durch ſich noch durch andere vergewältigen, ſondern die ſache vor die ordentliche gerichte zu verhör und gebührlichen rechten ſtellen und kommen laſſen wollen. Wobey die Publiciſten dafür halten, daß ſo ferne die frage von dem diſput des Käyſers mit einem Particulier-

* Von den Reichs-Hof-Räthen iſt dieſes wahr, bey conſtituirung des Reichs Vice-Cantzlers concurriret Chur-Maintz, vid. *Capitul. Leopoldi* art 40. Die beſtellung der Cameral-perſonen zu Wetzlar geſchicht bekanter maßen vom Käyſer und geſamten Reich *R. I.* de an. 1654. Von andern Reichs-ämtern, und deren beſetzung, beſiehe *Limn.* ad A. B. c. 27 und Schwed. I. P. ſ. 1, c. 8, § 3 ſeqq.

Stand des Reichs iſt, durch die worte **ordentlich gerichte** die bekanten austräge zu verſtehen. conf. *Ord. Cam.* P. 2, tit. 5. *Rumelin.* ad A. B. c. 5, p. 120. Hätte aber der Käyſer mit dem geſamten Reiche ſtreit, halten ſie vor ungewiß, was durch die worte **ordentlich gerichte** zu verſtehen, weil in ſolchen fällen und wenn Käyſerl. Majeſtät wider geſamte Stände des Reichs etwas zu ſchaffen und ſich zu beſchweren hätte, die Stände als beklagte zu conſideriren und alſo das austrag-gericht nicht ſtatt haben könne. Gleichwol ſind andere der meinung, daß ſo denn einige Miniſtri, welche ihrer eyde und pflichten vorher erlaſſen und ohne paſſion die ſachen unterſuchen ſollen, hierzu gebraucht werden könten. So ferne aber ein Römiſcher Käyſer von einem Stand des Reichs zu verklagen, kan ſolches in civil-ſachen bey Chur-Pfaltz (conf. *A. B.* c. 5, §. ult.) in lehns-ſachen aber coram Paribus curiæ geſchehen (vid. *Reinking* in Regim. Sec. & Eccleſ. l. 1, cl. 4, c. 5, n. 11.) in fällen aber, und wenn die frage von überſchrittener capitulation iſt, könte entweder das geſamte Churfürſtliche collegium oder nach anderer meinung vielmehr das gantze Reich darüber handeln und die ſache unterſuchen. [5]

Endlich iſt noch zu gedencken, daß wegen der ſummariſchen proceſſe offtmals groſſer diſput geweſen, und ſich inſonderheit die Proteſtanten zu anfang des vorigen ſeculi zum höchſten beſchweret, daß man mit ihnen vornemlich in achts-erklärungen allzu ſummariſch, ja gantz tumultuarie und faſt unerhörter ſachen verführe, und urgirten die achts-erklärung der Reichs-ſtadt Donawerth, des Churfürſten von der Pfaltz, Marggraf Johann Georgs von Jägerndorff, Fürſt Chriſtians von Anhalt, Graf Friedrichs von Hohenloh und vieler anderer. Damit nun deßfals aller mißbrauch und exceſſ abgeſtellet werden möchte, ſo iſt am erſten in Ferdinandi III und dann in folgenden capitulationen, wie es damit zu halten, klare maße gegeben worden, **daß nemlich Ihr. Käyſerl. Majeſtät keinen Stand des Reichs ohne rechtmäßige und gnugſame urſache, ingleichen unerhört, und ſonder vorwiſſen, rath und bewilligung des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, welche ſich des wercks nicht theilhafftig gemachet, in die acht erklären wolle noch ſolle**, ja wenn auch ſchon gnugſame urſachen verhanden, und das verbrechen keiner unterſuchung vonnöthen zu haben ſchiene, ſondern notoriſch und aller welt bekant wäre, ſolte **dennoch**, wie gemeldt **die achts-erklärung ſonder der Churfürſten vorwiſſen und conſens nicht geſchehen**, indem, wie Chur-Brandenburg auf dem Reichs-tag zu

---

[5] Wie vor zeiten die Teutſchen Könige dem Concilio Procerum unterworffen geweſen, nachmals aber ſolche autorität der Pabſt und die Churfürſten an ſich gezogen, davon iſt nachzu ſehen *Lehman.* Speieriſche Chronique l. 5 und *Conring.* Diſſ. de Iud. Germ. §. 22 ſeq. *Monzamb.* c. 5, §. 14, 15. Daß aber ſolche vera Regnm judicia weder vor dem geweſen, noch jetzo ſeyn, aſſeriret *Titius* Spec. Iur. Publ. l. 7, c. 1, §. 5. adde *Kulpis* ad Monzamb. c. 5, §. 14.

Regenſpurg,

Regenſpurg, de an. 1623 ſich beſchweret, ſolchergeſtalt und wenn Käyſerl. Majeſtät einen Reichs-Stand abſolute nach ihrem gefallen proſcribiren könten, auf dieſe weiſe ein Churfürſt oder anderer Stand des Reichs weit deterioris conditionis ſeyn würde, als ein ſchlechter Polniſcher Edelmann, welcher nicht anders, als auf einem öffentlichen Reichs-tage proſcribiret werden könte, und der reſpect, welchen die Churfürſten in- und auſſerhalb des Reichs gehabt, würde dergeſtalt fallen, daß diejenigen, welche bißher den hut vor ſie abnehmen müſſen, ſolches ferner zu thun bedencken tragen würden. conf. *Cap. Leopoldi* art. 28, *Ioſephi* art. 27, und *Caroli VI* art. 20. Doch wollen die übrigen Reichs-Fürſten nicht leiden, daß allein der Churfürſten conſens erfodert werde. Geſtalt denn auch nicht ohne, daß vor alten zeiten wieder keinen Reichs-Stand die Reichs-acht decerniret werden können, es war denn vorhero auf einem allgemeinen Reichs-tage darüber gerathſchlaget und mit conſens der Stände ein urthel gefället worden. Man wird auch kein exempel finden, daß ein Käyſer vor Caroli V zeiten und vor der achts-erklärung Iohannis Friderici vor ſich und ohne zuziehung der Stände einen Reichs-Fürſten in die acht erkläret. Und dem zu folge haben an. 1663 die Reichs-Stände eine formul einer ſtets währenden capitulation gemacht, und darinnen nebſt den Churfürſten bey achts-erklärungen um ihren conſens und vorwiſſen erſucht zu werden hefftig urgiret, ſo gar, daß auch dem art. 30 *Cap. Caroli VI* dieſes mit einverleibet worden, daß Käyſerl. Majeſtät gleich nach angetretener regierung das negotium capitulationis perpetuæ bey dem Reichs-tage vornehmen, und ſo bald möglich zur perfection bringen laſſen wolten. Mehr hievon beſiehe in dem zweyten cap. der andern abtheilung dieſes buchs. Ferner iſt hierbey die frage, wenn ein mittelbarer Reichs-unterthan oder auch ein Reichs-Stand, welcher unter einem Fürſten lehn-güter beſitzet, und entweder wegen beleidigter Käyſerl. Majeſtät oder um eines andern groſſen verbrechens willen in die Reichs-acht verfällt und ſeine güter confiſciret werden, wem ſo denn die mittelbaren lehn-güter zufallen ſollen? Uber welche frage vormals, wie Ferdinandus II ſehr mächtig war, und ſehr weit um ſich griff, ſcharff diſputiret, die ſache aber endlich zu allererſt in Ferdinandi III, hernach in Ferdinandi IV, vornemlich aber auch in Leopoldi, Ioſephi und Caroli capitulationen art, 27, 26 und 20 ſolchergeſtalt debattiret worden, daß auf dem fall, wenn einer, ſo unter einem Reichs-Fürſten güter hätte, in die Reichs-acht erkläret würde, dieſelbigen güter keines weges dem Käyſer, ſondern, dem Landes-Herrn, welcher mit dem jure fiſci belehnet, oder ſelbiges ſonſt beſtändig hergebracht, anheim fallen ſolten. Aus welchem fundament Chur-Brandenburg, als an. 1671 der Graf von Tettenbach wegen des laſters beleidigter Majeſtät zu Wien decolliret worden, die am Hartz

gelegene Grafſchafft Reinſtein in beſitz genommen [6] conf. *Peregrin.* de jure fiſci l. 1, t. 2, m. 64. *Klock.* de ærario l. 2, c. 136, n. 18. Wie nun Käyſerl. Majeſtät eigenes gefallens keinen Reichs-Stand in die acht erklären darff, alſo kan ſie auch keinen Stand des Reichs, ohne der Churfürſten und anderer Stände rath und einwilligung, von ſitz und ſtimme aus den Reichs-tägen ausſchlieſſen. *Capitul. Leopoldi & Ioſephi* art. 3. verb. **ohne der Churfürſten, Fürſten und Stände vorhergehenden rath und bewilligung keinen Reichs-Stand, der ſeſſionem & votum in denen Reichs-Collegiis hergebracht hat, davon ſuſpendiren und ausſchlieſſen.** conf. *Capit. Caroli VI* art. 1. So iſt auch noch eine bekante und zum theil ſchon oben berührte frage, ob ein Röm. Käyſer in ſeiner eigenen ſache könne richter ſeyn. [7] Worüber bey der achts-erklärung Churfürſt Friedrichs von der Pfaltz pro und contra diſputiret worden, und haben diejenigen, welche Friderici parthey gehalten, durchaus behaupten wollen, daß die wider ihn von dem Käyſer in propria cauſa gefällete ſentenz null und nichtig wäre, wovon man in dem ſo genannten Achts-ſpiegel weitläufftiger nachſehen kan. Wenn man auch die ſache beym licht beſehen will, ſo iſt die damalige art und weiſe in einer ſo wichtigen ſache zu procediren, ohne paſſion ſchwerlich zu billigen, weil gleichwol Käyſer Ferdinandus (glorwürdigſter gedächtniß) ſich beſchwerete, der Pfaltz-Graf hätte ſich an ihm vergriffen, und alſo gleich ankläger und richter war. Zwar iſt gewiß, wenn der Pfaltz-Graf wider den Käyſer peccirt gehabt, er zwar deßhalber zu beſtraffen, aber durch unpartheyiſche richter vorhero zu erkennen geweſen, geſtalt denn Käyſer Sigismundus in dieſem ſtück ſich viel moderater erwieſen, als welcher bey gelegenheit des wegen der Niederlande entſtandenen ſtreits ſich an einem orte alſo vernehmen läſſet: **Nun ſeynd wir mit andern der Chriſtenheit geſchäfften ſo ſehr und ſo treflich beladen, daß wir zu ſolcher entſcheidung nicht füglichen mögen zeit und weile haben, und auch daß wir des nicht wol möchten auswarten, und nemlich auch darum, daß uns das nicht gebühret, nachdem wir auch meynen recht zu denſelben Niederlanden zu haben, und in unſer eigen ſachen nicht richter geſeyen mögen.** Nechſt dem allen ſind auch ſonſt Käyſerliche Majeſtät, inhalts der capitulationen, nicht berechtiget, der Stände und der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft unterthanen mit rechtlicher oder gütlichen tageleiſtung auſſerhalb Teutſcher nation, und von ihrem ordentlichen richter zu dringen, zu erfodern oder

[6] Wiewol das Durchl. hauß Braunſchweig und Lüneburg gleichfals poſſeſſion ergriffen, und dero an die Grafſchafft Reinſtein habenden anſpruch bey der Käyſerl. cammer bißher proſequiret hat. *Puffend.* de rebus geſtis Frid. Wilhelmi l. 11, § 46. vid. hievon ein mehrers in dieſem tomo 4 theil c. 10, § 10.

[7] Conf. hiebey art. 21. *Capit. Caroli VI* und *Capit. Ioſephi* art. 14, und die *Meditatt. ad diſt. Cap. Ioſephi* cit. art.

vorzubeſcheiden, ſondern vielmehr gehalten, einem jeden bey ſeiner immedietät, privilegiis de non appellando (vid. *Blum.* in proc. Cam. tit. 47) & de non evocando und bey der erſten inſtanz zu laſſen, auch deßwegen alle dagegen beſchehene contraventiones, reſcripta und mandata aufzuheben. conf. *Cap. Leopoldi* art. 18, *Ioſephi* art. 17 & *Caroli VI* art. 18. Inſonderheit wird das jus de non evocando ſehr urgirt, krafft deſſen weder der Käyſer noch jemand anders berechtiget, eines Reichs-Stands unterthan auſſer lands vor ein fremd gericht zu fodern, zu citiren und zu nöthigen. Welches recht aber doch nicht ferner ſtatt findet, wenn eines Reichs-Stands unterthan, in eines andern Reichs-Stands oder Käyſerlicher Majeſtät erb-landen eine übelthat begangen, oder daſelbſt contrahiret, und darauf angetroffen, oder wenn auch eine klage ratione rei ſitæ, und da das eingeklagte gut unter einer andern Herrſchafft gelegen, angeſtellet wird. In den capitulationen wird auch ob ſeiten des Käyſers verſprochen, daß niemand mit commiſſionen und mandaten beſchweret werden ſoll. conf. *Cap. Leopoldi* art. 18, *Ioſephi* art. 17 & *Caroli VI* art. 18. Wie nun Ihr. Käyſerl. Majeſtät unſtreitig der allerhöchſte Richter im Reich ſind, und, als oben gemeldt, der Käyſerliche Reichs-Hof-Rath und die Reichs-cammer im namen des Käyſers ſprechen, und die urthel abfaſſen: alſo iſt hingegen gewiß, daß wenn entweder bey dem Reichs-Hof-Rath oder bey der Reichs-cammer definitive geſprochen, auch die ſentenz in der reviſion confirmiret worden, die parthey, welche graviret zu ſeyn vermeynet, weiter keinen regreſſ und keine appellation weder a male informato Imperatore ad melius informandum noch ab Imperatore ad Imperatorem & ſtatus ſimul, noch von dem Käyſer an den Pabſt haben mag. Dannenhero wie im 15 ſeculo Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg an das Concilium zu Baſel appellirte, hat Käyſer Sigismundus auf einem Reichs-tag zu Ulm die nullität ſothaner appellation in einem edict deducirt. Wolte ſich auch heutiges tages jemand unterſtehen, von dem Käyſer an den Pabſt oder Päbſtlichen Geſandten (deren, wie bekant, ſonſt dreyerley gattungen ſind, denn diejenigen, welche aus dem Collegio der Cardinäle abgeſchickt werden, Legati a latere, die vom Pabſt geſandt ſind, nuncii Apoſtolici genennet, bißweilen aber doch cum poteſtate legati a latere abgeſchickt werden, und endlich diejenigen, welche bey erhaltung ihrer Prælatur und geiſtlichen dignität den titul eines Päbſtlichen Geſandtens erlangen, und legati nati genennet werden, dergleichen vormals ein Ertz-Biſchoff von Magdeburg war, und heutiges tages der von Saltzburg iſt. vid. *Hertius* in jure publ. c. 19, §. 6.) zu appelliren, wird die provocation vor null und nichtig declarirt, und der appellant, vermöge der cammer-gerichts-ordnung in 100 marck löthiges goldes ſtraffe condemnirt, als hiervon eine ſentenz de anno 1512 den 20 februar. publicirt worden, daß die beklagten ihre appellation von einem urthel an dieſem cammer-gericht geſprochen, an Päbſtlicher Heiligkeit gethan,

than, demſelben cammer-gericht inſinuirt, alſo zur ſchmach, veracht- und verletzung Käyſerlicher Majeſtät und des heiligen Reichs oberſter jurisdiction fürgenommen, keines weges geziemet, ſie auch derohalben die pön der rechten und andere merckliche buſſe und ſtraffe verwürcket haben, darinn wir ſie gefallen zu ſeyn erklären, und ſolche pön auf 100 marck löthiges gold in den Käyſerlichen und Reichs-fiſcum zu bezahlen mäßigen ꝛc. [8] Confer. *Cap. Leopoldi* art. 19; *Ioſephi* art. 18. verb. Gleichergeſtalt wollen wir, wann es ſich etwan begäbe, daß die cauſæ civiles von ihrem ordentlichen gericht im heil. Reich ab- und auſſer daſſelbe ad nuncios Apoſtolicos und wol gar ad curiam Romanam gezogen würden, ſolches abſchaffen, vernichten und ernſtlich verbieten, auch unſern Käyſerlichen Fiſcal &c. Gleichergeſtalt wie an. 1621 Marggraf Georg Friedrich zu Brandenburg von dem unrecht informirten Käyſer an den Käyſer ſelbſt, um ſolchen beſſer zu informiren, appelliret, hat an. 1628 der Reichs-Hofrath, welcher ſich zu ſelbiger zeit zu Prage aufhielte, ein decret gemacht, daß Ihr. Käyſerl. Majeſt. die appellation a Cæſare male informato ad melius informandum als nichtiglich und ſtraffwürdiger weiſe eingewandt, erklären, die auch an ſich ſelbſten null und nichtig von Käyſerl. macht hiemit caſſiren und aufheben. Und wie anno 1613 Landgraf Moritz von Heſſen von dem Käyſer an den Käyſer und die Reichs-Stände appelliret, ward ſolche appellation verworffen, auch als an. 1637 Chur-Cöln wegen Hagenburg von dem Käyſer an den Käyſer und die geſamten Churfürſten appelliret, wurde die appellation nicht alleine als unzuläßlich verworffen, ſondern auch der Notarius, welcher deßfalls das inſtrument verfertiget, ſeines amts verluſtig erkant. Ubrigens müſſen wir bey dieſem punct nur noch gedencken, daß der Käyſer zu obſervirung der an. 1654 auf dem Reichs-tag verfertigten Reichs-Hofraths ordnung und zu annehmung einiger Proteſtantiſchen Reichs-Hofräthe verbunden, hingegen Chur-Maintz zu deſſen viſitation berechtiget, und die Reichs-Hofraths-cantzeley ebenfalls Chur-Maintz mit eydes-pflicht zugethan iſt [9] conf. *Inſtr. pac. Cæſ. Svec.* art. 5, v. 20. verb. Viſitatio Concilii Aulici &c.

---

8 Ein anderer, ſimilis tamen caſus, hat ſich bey dem cammer-gericht an. 1698 zu Wetzlar begeben, da Waltherus Counolte ad manutenendam jurisdictionem temporalem ſive ſecularem contra Aloyſium Priolum Auditorem Rotæ gar in die acht erkläret worden, wie hievon die acta unter der rubric: *Iuſtitia declarationis in bannum facta in Camera Imperiali &c.* zum druck befördert mit allen umſtänden geleſen werden können.

9 Diß iſt nicht zu verſtehen, als wenn Præſes und Aſſeſſores in dieſem judicio Chur-Maintz ſchweren müſten, wie in ſolchem irrthum *Wehnerus, Michael Maulius* und andere geſtanden, ſondern es gehet nur auf die Secretarien, Protonotarien &c. welche an Chur-Maintz mit eydes pflicht verbunden; wiewol dennoch auch der Reichs-Vice-Cantzlar dem Churfürſten von Maintz ſchweren muß. *Uffenbach.* de Iudic. Aul. c. 6, p. 29. *Dn. ab Andler.* Iuriſpr. l. 2, t. 1, p. 1, n. 29.

Capit. *Leopoldi* art. 41. *Ioſephi* art. 40 & *Caroli VI* art. 25. *Eric. Mauritius* in tract. de judicio aulico theſ. 6 & 19.

V. Anlangend das hohe recht, kriegs-volck zu werben, krieg zu führen, frieden zu ſchlieſſen und alles und jedes, was dem juri belli anhängig, ſo hat es damit in anſehung des Käyſers in vorigen zeiten gantz andere beſchaffenheit gehabt, als heut zu tage, nachdem die Capitulationes aufkommen. [10] *Limnæus* iſt der meinung, daß die kriegs- und friedens-ſachen vor die Reichs-tage gehöret, welches man einräumen kan, wenn es auf die zeiten nach dem interregno reſtringiret und zurücke geſetzet wird, dahero man erſiehet, daß in der conſtitution de pace publica oder von dem Königl. land-frieden tit. **die Königl. Majeſt. ſoll keinen krieg anfangen** (welche conſtitution an. 1495 promulgiret worden) Käyſer Maximilianus I verſpricht, daß er dergleichen wichtige dinge, als krieg führen und friede machen iſt, ohne zuthuung und conſens des geſamten Reichs nicht vornehmen wolte. Und eben das war die urſache, daß, wie hernach Maximilianus I in das berühmte bündniß zu Camerich wider die Venetianer trat, ſich die Reichs-Stände, daß es ſonder ihr vorwiſſen geſchehen, zum höchſten beſchwerten, auch der Käyſer ſelbſt bekennen muſte, daß er hierinnen der ſanction von dem Königl. land-frieden entgegen gehandelt, anbey aber die entſchuldigung machte, daß periculum in mora und alle hofnung eines glücklichen ſucceſſes und ſiegs auf der heimlichkeit und geſchwindigkeit beruhet, dahero der ſachen zuſtand nicht leiden wollen, ſolche vorerſt auf dem Reichs-tag zu proponiren und darüber conſultiren zulaſſen. Nach der hand, und wie man Maximiliani enckel und nachfolger, Carolo V, eine capitulation vorgeſchrieben, haben ſich die Churfürſten bedungen, daß hinführo ein Römiſcher Käyſer die kriegs- und friedens-ſachen zum wenigſten mit ihnen communiciren und ohne ſie in dieſem ſtück nichts vornehmen ſolte. Worüber aber die andern Reichs-Stände einen ſtreit, vornemlich in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß, moviret, und inſonderheit das durchlauchtigſte hauß Braunſchweig und

[10] Ob wol *Limnæus* ad Capitul. Caroli V p. 184 dieſer meinung iſt, daß auch vor zeiten die Käyſer bey anfahung eines Reichs-krieges der Stände conſens erfodert; ſo widerſprechen doch demſelben andere, und ſtatuiren, daß zu Maximiliani I zeiten allererſt die Käyſer ſich hierzu verbindlich gemachet. vid. *Obrecht*. de Imperii Germanici ejusque ſtatuum fœder. it. *Datt*. de pace publ. l. 3, c. 12, n. 179. woſelbſt dieſer letztere autor n. 194 anführet: wie Käyſer Maximilianus noch nachhero bey gelegenheit des bündniſſes zu Camerich ſich in ſeiner apologie verlauten laſſen: daß der Stände bewilligung dazu nicht noth geweſt wäre, ſondern er hätte ſolches als Röm. Käyſer aus ihm ſelbſt wol fug und macht gehabt. und eben derſelbe Herr *Datt*. die urſach zu finden bemühet iſt, wie es doch kommen, daß da obbeſagte conſtitution P. P. von aller Stände conſens rede, in der Capitul. Caroli V nur der Churfürſten nachmals gedacht worden. Wie es heutiges tages damit beſchaffen, ſolches weiſet dieſer gantze §. 5 umſtändlich. Die letzte krieges-declaration des Reichs, und was dabey vorgangen, iſt bey *Ant. Faber*. in ſeiner Staats-Cantzley tom. 7. des mehrern zu leſen.

Lüneburg,

Lüneburg die ſache ſo hefftig getrieben, daß endlich vermöge §. 8 des Münſteriſchen friedens-ſchluſſes den übrigen Reichs-Ständen hierinnen nachgegeben und verwilliget worden, daß ſie bey krieg- und friedens-ſachen im heiligen Reich ſolten macht zu ſprechen haben. Allein die Churfürſten haben in den nachfolgenden capitulationen die ehemalige reſtriction wiederholet, ſolchergeſtalt, daß bey krieg und friedens-ſachen aller Stände oder NB. zum wenigſten der Churfürſten meinung und conſens darüber einzuholen ſey. add. *Leopoldi Cap.* §. 13 und *Ioſephi* eod. §. ibi: **Wir ſollen und wollen auch uns dazu in zeit bemeldter regierung gegen denen benachbarten und anſtoſſenden Chriſtlichen gewalten friedlich halten, kein gezänck, fehde noch krieg in oder auſſerhalb des Reichs von deſſelben wegen** [11] **unter keinerley vorwand, wie der auch ſey, ohne der Churfürſten, Fürſten und Stände, oder zum wenigſten derer ſämtlichen Churfürſten rath und einwilligung anfangen und vornehmen.** Daß alſo des hohen Churfürſtl. Collegii meinung dahin zu collimiren ſcheinet, daß Käyſerl. Majeſtät, wenn die ſache verzug leidet, nach inhalt des inſtrumenti pacis des gantzen Reichs meinung und gutbefinden, zu vernehmen haben, falls aber der zeiten und ſachen umſtände nicht zulieſſen, die ausſchreibung eines allgemeinen Reichs-tags abzuwarten, ſondern des heiligen Reichs wolfahrt auf einer ſchleunigen reſolution beruhete, gnug ſeyn ſolte, wenn Käyſerl. Majeſt. den Churfürſten hievon part gäbe, und ohne ſie nichts anfienge. [12] Wiewol doch die übrigen Reichs-Stände in ihren erinnerungen bey Leopoldi Capitulation mit dieſer limitation nicht zufrieden geweſen, auch der bekante und dem durchlauchtigſten Churfürſtl. Collegio ſo gehäßige Hippolitus a Lapide von ſolcher reſtriction ſehr ungleich judiciret, und ſelbiges vor eine unterdrückung des vaterlandes, und daß die Churfürſten dadurch etwas an ſich gezogen, welches von rechtswegen den geſamten Reichs-Ständen zugehörig, aus-

[11] In dem art. 4 *Capitul.* perpet. heiſſet es ſo wol: **von deſſelben, als ſeines hauſes wegen** ꝛc. Und obgleich Fürſten und Stände ad Capit. Leopold. dieſes moniti inſerirung geſuchet; ſo iſt doch ſelbiges dero zeit ſo wenig, als bey der Capitul. Caroli VI art. 4 attendiret worden. Inzwiſchen iſt in ietztbeſagter Capit. aus dem art. 4 Capitul. perpetuæ hiebey annoch folgendes hinzugethan worden: „Dergleichen Reichs-kriege ſo dann nach inhalt der Reichs-„conſtitt. der execut. ordnung und des Inſtrument. Pacis geführet, auch die Generalität ſamt „denen von uns und dem Reich, in gleicher anzahl beyder religionen beſtellten Kriegs-Raths „Directorn und Räthen ſo wol, als das gantze krieges-heer in unſre und des Reichs-pflich-„ten genommen werden ſollen, wie ſolches alles die auf ſolche Reichs-krieges-fälle ergange-„ne Reichs-ſchlüſſe erfodern ꝛc.

[12] Wiewol dieſes dergeſtalt erkläret wird, meynen doch andere, weil die in Capit. Ferdinand. art. 11 befindliche limitation: **in ſachen da in dem verzug gefahr ſtünde** ꝛc. in den letzten Capitul ausgelaſſen, ſey generaliter conſenſus Electorum gnug ꝛc. welches ich aber aus dieſer ration nicht finden kan.

ruffet,

ruffet. Wir machen uns zwar des diſputs nicht theilhafftig, einige Publiciſten aber halten dennoch ſelbige reſtriction dem Reich vor nützlich, wenn man deſſen innerliche conſtitution und beſchaffenheit conſideriret, auch die ergreiffung einer gelegenheit und geſchwinde reſolution offt in einem monat mehr gutes nach ſich ziehen kan, als bißweilen ſonſt in etlichen jahren nicht aus zurichten und zu redreſſiren. Uberdem auch am tage, daß die Churfürſten ſeit Caroli V capitulation ſich ſolcher reſtriction ſonder jemands eintrag oder widerrede bedienet, biß allererſt in den Münſteriſchen friedens-handlungen deßfals quæſtion moviret worden. Wie nun zwar Käyſerl. Majeſtät einen öffentlichen Reichs-krieg ohne geſamter Stände oder zum wenigſten im fall der noth der Churfürſten wiſſen und bewilligung keines weges anfangen, führen und fortſetzen kan (Daher dann und wie man Käyſerl. ſeite an. 1655 der Cron Polen einen groſſen ſuccurs wider die Schweden zuſchickte, und ſelbiger den titul einer Reichs-armee beylegte, Chur-Maintz im namen des Reichs wider ſolche angemaßte titulatur ſo hefftig proteſtiret, daß man Käyſerl. ſeite ſelbige fahren laſſen müſſen) alſo ſtehet hingegen derſelben ſonder jemands begrüſſung oder einwilligung frey, wenn er als Käyſer und von des Reichs wegen (nicht aber in anſehung des Königreichs Ungarn) unvermuthlich angefallen würde, zu ſchleuniger defenſion anſtalt zu machen, und desfals etwas vorzunehmen, auch ſo gar hierzu fremde hülffe zugebrauchen. [13] Wiewol doch mit gewiſſer in fin. articuli 13. in *Leopoldi* und *Ioſephi Capitulationen* angehengter reſtriction, daß währenden ſolchen defenſiv-krieg der Käyſer nicht fug und macht haben ſolte (als ſonſten in dem Teutſchen 30 jährigen krieg vielfaltig geſchehen war) neue veſtungen in derer Stände landen anzulegen, noch die verfallene aufs neue zu fortificiren, noch auch mit der einqvartierung ihnen die geringſte ungelegenheit zuzufügen. [14] Erfodert es nun die nothdurfft, daß ferner Jhr. Käyſerl. Maj. zur defenſion des Reichs kriegs-völcker werben laſſen muß, ſo iſt der Käyſer doch nicht berechtiget, ſolches ohne der Churfürſten conſens vorzunehmen, oder die geworbene trouppen ohne deren vorwiſſen und bewilligung auſſerhalb des Reichs zu führen. Conf. *Capitul. Leopoldi & Ioſephi* art. 16 & 15 & *Caroli VI* art. 4. Daferne auch Käyſerl. Majeſtät entweder im Reich oder in den eigenthümlichen und erblichen ländern vor eine auswärtige Puiſſance kriegs-völcker werben laſſen, ſo ſollen die Reichs-ſtände auf deren verſammlung, durch march und einqvartierung rc.

[13] Jedoch iſt hiebey art. 4 Capit. Caroli VI annoch dieſe clauſul hinein gerücket worden: Aller dem Reich unnachtheiliger hülffe rc. gleichwie ſolches das Churfürſtl. Collegium ehedem ad Capitul. perpet. bereits moniret gehabt.

[14] Es wird aber dieſes öffters nicht in acht genommen, und denen hierüber qverulirenden Ständen zur antwort gegeben: daß es die gegenwärtige noth des Reichs nicht anders zulieſſe. Ratione der veſtungen und deren anlegung findet ſich hiebey in *Capit. Caroli VI* art. 6 annoch dieſer zuſatz; inmaßen dieſes allein die Landes-Herren nach denen Reichs-ſatzungen in ihren territoriis zu thun befugt ſeyn.

im geringſten nicht beſchweret werden. Dict. *Capit. Leopoldi & Ioſephi, nec non Caroli VI* d. 1. Uberhaupt wird ſonſt auf ſolchen fall, und wenn einem auswärtigen König oder Printzen zu dienſt kriegsleute im heiligen Römiſchen Reich geworben werden ſollen, nach inhalt des Reichs-abſchieds de anno 1570 §. **dieweil dann** ꝛc. **und** §. **die Oberſten** ꝛc. erfodert, daß 1) darein der Käyſer conſentire, 2) der auswärtige Potentat aufzeichnen laſſe, wie viel volck geworben werden ſoll. 3) muß er die Oberſten und Capitains, welche die trouppen werben ſollen, anzeigen. 4) ſoll er durch einen Reichs-Stand garantiren laſſen, die neugeworbene völcker wider das Reich nicht zugebrauchen, und 5) bey deren durchführung den Reichs-Ständen nicht beſchwerlich und ſchädlich fallen, ſondern 6) auf eigene koſten und 7) nicht mittelſt ſtarcken, ſondern zertheilten trouppen der Reichs-Stände territoria berühren. conf. *Leopold. Capit.* art. 16. *Ioſephi* art. 15. & *Caroli VI* art. 4. Weil nun aber zu dem recht krieg zu führen auch die beſtallung der Officirer gehörig, ſo iſt in dem Reichs-abſchied de anno 1598 §. 9 verſehen: **Demnach uns von ihnen (Churfürſten, Fürſten und Ständen) die direction und beſtellung dergeſtalt heimvertrauet, daß wir die Oberſte, ſo viel deren vonnöthen, welche in dem Reich geſeſſen, und hierzu gnugſam qualificiret und geſchickt, ordnen und annehmen** ꝛc. und § 10. **Derowegen der Stände, Räthe, Botſchafften und Geſandten ſich zweyer inſtructionen verglichen, auf welcher dieſelbe zu beſtellen und anzunehmen ſeyn ſolten, die wir erſehen und uns gnädig gefallen laſſen.** conf. *Relatio Deputatorum apud Hagemeyer* de comitiis p. 63. verb. **Zu was ende die proviſional-Reichs-verfaſſung angeſehen, und welchergeſtalt dieſelbe vermöge Ihrer Kayſerl. Majeſt. und Churfürſten und Stände über ſolche in 30000 mann beſtehende armee zu Generalen erkieſet.** Es ſoll aber diejenige armee, welche zu der defenſion des Reichs geworben, ohne der Churfürſten und Stände vorwiſſen und bewilligung auſſerhalb des Reichs nicht geführet, ſondern zu deſſelben defenſion und rettung der bedrängten Stände gebrauchet und angewendet werden. *Capitulatio Leopoldi* art. 16, *Ioſephi* art. 15 & *Caroli VI* art. 4. Wie denn auch Käyſerl. Majeſtät nicht frey gelaſſen, fremden völckern qvartier oder einen durchmarſch im Reich zu verſtatten *d. Cap.* art. 13. Daß aber hingegen einem Römiſchen Käyſer frey ſtehet, in anſehung derjenigen länder, welche er als zum Reich nicht gehörig beſitzet, mit auswärtigen Puiſſancen krieg zu führen, iſt ſo gar nicht in zweiffel zu ziehen, als man vielmehr das exempel Caroli V (als welcher, wie bekant, zugleich König von Spanien und Neapolis war) mit König Franciſco in Franckreich hat, und eben dergleichen heutiges tages von dem Königreich Ungarn zu ſtatuiren, zu welchen kriegen aber zu contribuiren die Reichs-Stände ſich nicht vor bündig erkennen. Was endlich Käyſerl. Majeſtät Leopoldi glorwürdigſten andenckens in dero capitulation wegen des damals zwiſchen Franckreich und Spanien,

nien, ingleichen zwiſchen Schweden und Polen ſchwebenden kriegs, und zwar ſo viel Franckreich und Spanien betroffen, verſprechen müſſen, **ſich in ſolche händel auch ſo gar vor ſein** particulier **und ſeines eigenen hauſes wegen nicht zu miſchen**, und ferner in regard Schweden und Polen dahin zu ſehen, **daß die Schwediſche und Polniſche friedens-handlung unverlängt befodert und zu einem völligen ſchluß beſchleuniget werden möchte**, wovon man in *Leopoldi Cap.* art. 14 ausführlich ſehen kan; ſo iſt doch ſolches ein gantz beſonder werck, und wegen damaliger conjunctur und lauf der zeit, **damit nemlich das geliebte vaterland Teutſcher** nation **in neue ungelegenheit nicht etwa eingeflochten werden möchte**, zu inſeriren vor hochnöthig befunden, hingegen der übrigen Fürſten und Stände erinnerung den capitulationen einzuverleiben: **daß der künfftig Römiſche Kayſer ohne der Stände** conſens **weder von des Reichs noch ſeines hauſes wegen einen krieg anfange noch einem andern denſelben anzufangen geſtatte.** (conf. *Spreng.* Inſt. Iur. Publ. p. 154 ſeqq.) nicht attendirt worden. [15] Welche reſtriction die übrigen Reichs-Stände ohne zweiffel deßwegen herbey gebracht, damit nicht durch gelegenheit eines die Käyſerlichen erb-lande angehenden kriegs ſich derſelbe in das angrentzende Römiſche Reich ſchlinge, und ſelbiges in gefahr und ſchaden ſetze. Ob aber ein Römiſcher Käyſer ſich in der Reichs-Stände veſtungen das jus aperturæ zuſchreiben könne, wird gäntzlich in zweiffel gezogen, weil ſolchergeſtalt die Stände des heil. Reichs ihrer ſo herrlichen Reichs-freyheit wenig verſichert ſeyn könten. conf. *Tabor.* de metat. & Epidem. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 13. Und wolte alſo währenden Teutſchen krieg der damalige Graf von Hanau, als Käyſer Ferdinandus II denſelben obligiren wolte, Käyſerl. völcker in die veſtung Hanau einzunehmen, und die öfftere fürſtellung thun ließ: **Es wäre Ihr. Kayſerl. Maj. befehl, daß er von dem Kayſerl. kriegs-volck eine leidliche** garniſon **einnehmen, und Ihr. Maj. als ſeinem Kayſer und Herrn zu ehren und wolgefallen, auch zu ſein und der ſeinigen beſten die veſtung, wie er ſolches inhalts des Reichs-abſchieds ohne diß ſchuldig wäre, eröffnen und Ihr. Kayſerlichen Majeſt.** dieſelbe vertrauen ſolte ꝛc. zu einnehmung der Käyſerlichen trouppen ſich nicht verſtehen. [16] conf. *Theatr. Europ.* Daß auch einem Römiſchen Käyſer nicht frey ſtehet veſtungen auf der Reichs-Stände grund und boden anzulegen, erſcheinet aus den Capitulationen gnugſam. conf. *Cap. Leopoldi & Ioſephi* art. 11, in f. ibi. (adde *Capitulat. Caroli VI* pag. 34.) **Jedoch ſollen und wollen wir weder in währendem krieg noch auch ſonſten in der Churfürſten, Für-**

[15] Conf. *Burgold.* P. 3, Diſc. 7, m. 1, fin. Es ſind alſo die worte ſo geblieben: daß er keinen krieg in- oder auſſerhalb Reichs von deſſelben wegen anfahen wolle.

[16] Ferdinandus II prætendirte ſolches an. 1623 in allen ſtädten des Reichs zu haben, und für ihm Carolus V, aber vergebens. vid. *Sleidan.* de Statu Relig. & *Theatr. Europ.* adde *Vitriar.* Inſt. P. I, l. 1, t. 19, §. 119 ſeqq. ibique *Pfeffing.*

ſten und Stände landen und gebieth keine veſtungen von neuen anlegen oder bauen, noch auch zerfallene oder alte wiederum erneuern, vielweniger andern ſolches geſtatten oder zulaſſen ꝛc. Wenn nun eines Römiſchen Käyſers trouppen das recht der einquartierung in der Reichs-Stände landen nicht geſtattet werden will, ſo iſt hingegen eine hochwichtige frage: ob nicht im fall der noth ein Reichs-Stand ſchuldig ſey, eben nicht Käyſerl dennoch andere Reichs-trouppen in ſeine veſtung einzunehmen? Worauf denn geantwortet wird, daß, wenn ein Reichs-Stand ſelber von der macht wäre, ſeine veſtungen zu beſetzen, und mit ſuffiſanter nothwendigkeit zu verſorgen, ihm dergleichen wider ſeinen willen nicht zuzumuthen wäre. Im widrigen fall aber, wenn er die behörige macht und mittel nicht hätte, man ihm zu anwerbung der ſoldaten und verpflegung der veſtung lieber einen vorſchuß an gelde thun, als wider ſeinen willen fremde miliz einzunehmen dringen ſolte. Deßgleichen und wenn ſich der nothfall ereignete, daß zu des allgemeinen Reichs beſten in dieſes oder jenes Reichs-Stands territorio entweder eine neue veſtung anzulegen oder eine zerfallene zu repariren, ſo wird dafür gehalten, daß deßfals dem Reichs-Stand die diſpoſition zuſtünde, die unkoſten aber von dem geſamten Reich beygetragen werden müſten. Das ende aller kriege iſt ein erwünſchter friede. Und gleichwie nun Käyſerl. Majeſtät macht bey einer kriegs-declaration und deſſen proſequirung nur beſchriebener maſſen eingeſchrenckt, alſo iſt aus dem Oßnabrückiſchen friedens-inſtrument und aus Käyſers *Ioſephi Capit.* art. 13. in fin. verb. **Wir ſollen und wollen auch keinen frieden ohne Churfürſten, Fürſten und Stände zuthun und einwilligung ſchlieſſen ꝛc.** it. *Cap. Caroli VI* art. 4, zu erſehen, daß bey endigung des kriegs und einer vorſeyenden friedens-handlung ein Römiſcher Käyſer das zuthun, wiſſen und conſens geſamter Reichs-Stände vonnöthen habe, und ſelbige concurriren müſſen, als auch bey der Weſtphäliſchen friedens-handlung ſchon lange vor beſagter capitulation geſchehen und zwar Käyſerliche Majeſtät mit den Frantzoſen und Schweden allein tractirt, die Stände hingegen ſich doch mit Schweden und Franckreich ebenfals zuſammen gethan, und wenn in allen drey Reichs-Collegiis ein Reichs gutachten abgefaſſet, ſolches den Käyſerl. Plenipotentiariis überreichet worden, um nach deſſen inhalt zu ſchlieſſen. Zwar iſt nicht zu läugnen, daß zur zeit des Niemägiſchen friedens die auf dem Reichs-tag verſammlete Stände Ihr. Käyſerl. Majeſtät anheim geſtellet, ſolchen frieden im namen des Reichs zuſchlieſſen, jedoch gegen verſprechung, daß nichts geſchloſſen werden ſolte, es wäre denn vorher mit den Ständen communiciret. Weil ſich aber dieſe hernach beklagt und beſchweret, daß dem verſprechen nicht in allen ſtücken nachgelebet worden, ſo haben nicht allein die Churfürſten oben allegirte paſſage ausdrücklich Käyſers Ioſephi Capitulation einverleiben laſſen, ſondern auch bey den Ryßwyckiſchen tractaten ihre

ſache

ſache anders angeſtellet, und dabey würcklich concurriret. [17] Die Türckiſchen friedens-ſchlüſſe, weil das Röm. Reich dabey nicht eigentlich intreſſiret, hat Käyſerl. Majeſtät, als König in Ungarn, jederzeit nach dero willen und wolgefallen angeſtellet und vollzogen.

VI. So wenig nun als Käyſerl. Majeſtät berechtiget, ohne zuziehen des geſamten Reichs, oder im nothfall mit vorwiſſen und conſens der Churfürſten einen öffentlichen Reichs-krieg zu führen und frieden zu machen, ſo wenig iſt auch ein Römiſcher Käyſer heutiges tages befugt, ohne wiſſen, willen und zulaſſen geſamter Churfürſten (daß alſo in ſolchem fall die meiſten ſtimmen im Churfürſten-rath nicht genug ſind, ſondern eines jeden particulier conſens erfodert wird) [18] vom heiligen Reich etwas hinzugeben, zu verſchreiben, zu verpfänden oder zuverſetzen, noch in andere wege zu veräuſern oder zu beſchweren. conf. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 11, verb. **Zu dem und inſonderheit ſollen und wollen wir dem heiligen Röm. Reich und deſſelben zugehörungen nicht alleine ohne wiſſen, willen und zulaſſen gemeldter Churfürſten ſamtlich nichts hingeben, verſchreiben, verpfänden, verſetzen, noch in andere wege veräuſſern.** conf. *Capitul. Caroli VI* art. 10. Zwar haben in dieſem ſtück die Römiſchen Käyſer älterer zeiten gröſſere freyheit gehabt, aber auch ſolche zum theil ſo unverſchämt gebraucht, daß man unter andern Carolum IV vor einen rechten ſtieffvater des heil. Reichs mit allem fug ſchilt und straffet, [19] und vor alten zeiten ſich viele Reichs-Stände wider ſolche verpfändung privilegiren laſſen, auch daher ein neuerwehlter Käyſer in den capitulationen verſpricht, ſich dahin auf das höchſte

---

[17] Mehr hievon iſt im 12 cap. des 3 theils dieſes tomi zu leſen. Was bey der letzteren Badiſchen friedens-handlung vorgangen, und wie das Reich gewehlet, Käyſerl. Majeſt. desfals vollmacht zugeben, ſolches wird tom. 2. 8 theil, c. 5, fin. des mehrern angeführet werden.

[18] Denn wiewol *Sprengerus* und nach ihm *Schweder*. Inſt. Iur. Publ. p. ſpec. ſect. 1, c. 2, § 3 hierunter andere meinung führet, und das in den capitulationen befindliche wort: ſämtlich ꝛc. für collegialiter annimmt; ſo findet doch des Herrn Autoris opinion billig den meiſten beyfall. vid. *Limn.* ad Capit. Caroli V art. 9. *Meditatt.* ad Capit. Ioſephi art. 12, lit. c. Geſtalt dann auch ein jeder ohnſchwer erkennet, daß man nicht ſagen könne: Das wiſſen und willen der Churfürſten ſämtl. ſey verhanden, wenn nur 4 oder 5 conſentiret hätten.

[19] Von denen durch Carolum IV geſchehenen vielen verſetz- und verpfändungen handelt *Lehman.* Chron. Spir. l. 7, c. 40 weitläufftig. Ob aber heutiges tages, wenn etwas vom Reich ſoll veräuſſert oder verpfändet werden, der Churfürſten conſens allein gnug ſey, oder auch der andern Stände einwilligung erfodert werde? davon tractiret der Herr von *Kulpis* not. ad Monzamb. ad c. 5, § 7, und bemühet ſich das letztere aus dem art. 10. Inſtr. Pac. Cæſ. Suec. und andern fundamentis zu behaupten, die aber dem Herrn *Thomaſ.* in not. ad Monzamb. c. 5, § 7, billich zu ſchwach düncken. Anjetzo aber braucht es deßwegen keines weiteren diſputirens, da in *Capit. Caroli VI* art. 10 geſetzet worden: **Ohne wiſſen, willen und zulaſſen der Churfürſten, Fürſten und Stände ſämtlich ꝛc.** Von den oppignorationibus und pfandſchafften der Stände unter einander, vid. 3 theil, cap. 13, § 5.

zu bearbeiten,

zubearbeiten, und allen müglichen fleiß und ernſt fürzuwenden, dasjenige ſo von dem Reich ab-und ungebührlicher weiſe in fremder nationen hände kommen, förderlichſt wieder zum Reich zu bringen. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* loc. alleg. ja ein Römiſcher Käyſer muß verſprechen, **daß ob er ſelbſt oder die ſeinige nichts, ſo dem heiligen Reich zuſtändig und nicht verliehen, noch mit einem rechtmäßigen titul bekommen, wäre oder würde, ein hätte, daſſelbe wolte er auf der Churfürſten geſinnen ohne verzug dem Reich wieder zu handen wenden** (alleg. §. 11 **vornemlich aber** §. 12. *Cap. Leopoldi, Ioſephi, & Caroli VI* art. 10.) Wie ſehr aber das heilige Röm. Reich von auswärtigen nationen berupffet, und ein groß theil ſeiner ſchönen federn beraubet, auch was daſſelbe noch vor recht hat, das verlohrne wieder zu prætendiren, davon handelt ex profeſſo *Conring*. Tractat. de fin. Imp. und an einem andern orte haben wir ſolche materie kürtzlich abgehandelt.

VII. Eine allianz und allgemeines Reichs-verbündniß zu machen, iſt ebenfals Käyſerlicher Majeſtät als des Käyſers werck alleine nicht, beſondern es wird hierzu eben dasjenige erfodert, was die capitulationes in krieg und friedens-ſachen diſponiren. Wozu ſich auch ſchon Maximilianus I in der handhabung des landfriedens zu Worms de an. 1495 anheiſchig gemachet: **Auch ſollen wir, und unſer lieber ſohn Ertz-Hertzog** Philipps, **auch unſere Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, ohne wiſſen und willen jährlicher verſammlung keinen krieg oder fehde anfangen noch ein bündniß oder einigung mit fremden** nationen **oder gewalt machen, die dem Reich zu ſchaden, nachtheil oder zuwider ſeyn möchte.** add. *Inſtrum. pac.* art. 8. §. gaudeant. Von Caroli V und der nachfolgenden Käyſer capitulationen an, biß auf Ferdinandum II, hat alleine bey den Churfürſten geſtanden, bey einem ſolchen bündniß mit ihrem vorwiſſen und conſens zu concurriren. In Ferdinandi III capitulation hat man hinzu geſetzet, daß es Käyſerlicher ſeite nicht genug ſeyn ſolte, der Churfürſten conſens eingeholet zu haben, ſondern es wird auch erfodert, daß zu dem ende ein beſonderer Collegial-tag angeſetzet, und vorhero auf demſelben einer ſo importanten affaire halber deliberiret werden ſolte. Nach dem Münſteriſchen friedens-ſchluß aber, und am allererſten in Ferdinandi IV capitulation, iſt ſolches ebenfals auf den conſens und wiſſenſchafft der geſamten Reichs-Stände extendirt und in die folgende capitulationes mit eingerücket worden, ſolchergeſtalt, daß die Churfürſten (conf. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 10 verb. [20] **Wir ſollen und wollen auch für uns ſelbſt, als erwehlter Römiſcher König in des Reichs-händel keine**

[20] Item Capit. *Caroli VI* art. 6, allwo aus dem project capitulationis perpetuæ noch die worte hinzugethan: **Keine verbündniß mit andern ꝛc. in-oder auſſerhalb des Reichs ꝛc. auf einem Reichs-tag hiezu erlangt.** Die clauſul: **Da aber** publica ſalus &c. iſt auch noch hiebey behalten worden.

verbündniß

verbündniß oder einigung mit fremden nationen, noch ſonſten im Reich machen, wir haben denn zuvorhero der Churfürſten, Fürſten und Stände bewilligung hierzu erlangt) abermals, wenn es die allgemeine wolfahrt alſo erfoderte und zur zeit der noth dieſes vorwiſſen und conſens ſich alleine vorbehalten (verb. da aber publica ſalus & utilitas eine mehrere beſchleunigung erfoderte, da ſollen und wollen wir dann der ſieben Churfürſten ſämtliche einwilligung zu gelegener zeit und mahlſtatt und zwar auf einer Collegial-zuſammenkunfft, und nicht durch abſonderliche erklärungen, biß man zu einer gemeinen Reichs-verſammlung kommen kan, wie ſonſten in allen andern des Reichs-ſicherheit concernirenden ſachen, als auch in dieſer erlangen) Da hingegen ſolche limitation in der vorgeſchlagenen formul einer immerwährenden capitulation auſſen gelaſſen, und in den Monitis ad Capit. Leopold. prætendiret worden, daß keine verbündniß in Reichs-händeln, ohne der geſamten Stände auf einem Reichs-tag erfolgende bewilligung zu machen, daß von dieſer regul kein caſus zu excipiren, noch unter dem vorwand einer ob publicam ſalutem & utilitatem erfoderten beſchleunigung der Fürſten und Stände bewilligung zu übergehen, alſo der verſiculus: es wäre denn, daß publica ſalus &c. welcher in *Capitulatione Ferdinandi IV* art. 7. enthalten, auszulaſſen. conf. Eitel. Friedr. von Heerden P. 3. c. 3, pag. m. 196. Hingegen iſt kein zweiffel, daß ein Römiſcher Käyſer, als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, in dieſem ſtück viel freyer und ungebundener iſt, als er iſt in conſideration der Käyſerlichen allerhöchſten würde, und ſtehet ihm ſolchergeſtalt in anſehung des Rechts bündniſſe zu ſchlieſſen, eben die freyheit als Churfürſten, Fürſten und Stände, vermöge *Inſtrumenti pacis* art. 8. gaudeant zukömmt, als die weltberühmte allianz mit Polen und Venedig, wider die Türcken, ein exempel giebet. Will aber ein Römiſcher Käyſer, als Ertz-Hertzog von Oeſterreich, bündniſſe ſchlieſſen, iſt er obligirt deßfals die diſpoſition des Münſteriſchen friedens, ſo wol als andere Reichs-ſtände zu obſerviren, und keine allianz, ſo wider das Reich ſeyn würde, zuſchlieſſen, conf. *Capit. Leopoldi, Ioſephi* art. 10, *& Caroli VI* art. 6. verb. wenn wir auch ins künfftige unſerer eigenen lande halber einige bündniſſe machen würden ſo ſoll ſolches anderer geſtalt nicht geſchehen, als unbeſchädigt des Reichs (daß nemlich dergleichen bündniſſe nicht wider das Reich ſeyn,) und nach inhalt des Inſtrumenti pacis. Ja bey Leopoldi election haben einige Reichs-Stände prætendiret, daß man in den capitulationen die formul: unſerer eigenen lande, ſie ſeyn in- oder auſſerhalb des Reichs gelegen, brauchen, und einfolglich auf einen Römiſchen Käyſer als König von Ungarn adſtringiren ſolte, keine verbündniß wider das Reich zu intendiren, welche reſtriction aber ſo wol in Leopoldi, als Ioſephi und Caroli VI capitulationen weder attendiret noch würcklich zugelaſſen worden. Hierbey und wenn von einem allgemeinen

Reichs-

Reichs-bündniß, welches Käyſerl. Majeſtät mit conſens der geſamten Stände und im fall der noth der Chürfürſten allein mittelſt eines Collegial-tags mit auswärtigen Puiſſancen ſchlieſſen, pflegen die Publiciſten die frage aufzuwerffen, ob es auch vergönnet ſey, mit dem Türckiſchen Käyſer ſich in bündniß einzulaſſen? Wann aber in dem Reichs-abſchiede de an. 1544 §. und demnach ꝛc. enthalten, daß der König in Franckreich nicht weniger als der Türck für einen allgemeinen feind der Chriſten zu halten, und derowegen gegen ihn, gleichwie gegen den Turcken zu handeln damit andere Chriſtliche Potentaten urſach ſchöpffen mögen, ſich künfftig ſolcher unchriſtlichen handlung zu enthalten ꝛc. ſo ſcheinet dergleichen bündniß wol gantz unzuläßlich, und wol ſchwerlich zu vermuthen. conf. *Carpzov.* de Lege Reg. c. 6, §. 3, welcher zwar eine defenſiv-allianz mit den Türcken gut heiſſen und behaupten will, es ſcheinet aber dergleichen allianz nicht allein gefährlich, da durch dergleichen mittel die Türcken in vorigen zeiten die meiſte avantage in Griechenland gehabt, ſondern auch dem worte Gottes zu wider, und verurſachet, daß man auf der ungläubigen hülffe mehr vertrauen, als auf Gott ſetzet. *Theodori* Schneiders Türcken-ſpiegel, cap. 95 96.

VIII. So viel nun ferner das recht an auswärtige Potentaten Geſandten zu ſchicken, concerniret, ſo hält man davor, daß, wenn eine ſache nicht ſchlechterdings in Käyſerlicher macht, gewalt und willen beruhet, ſondern zu des Reichs nutzen, mittelſt des geſamten Reichs einwilligung expediret werden ſoll, auf ſolchen fall die Stände gleicher geſtalt, weil die Reichs Geſandſchafft ein mittel iſt, ſo bey krieg und frieden, auch ſchlieſſung der allianzen, bey verſchickung einer Reichs-Geſandſchafft zu ſagen haben müſten. conf. *Inſtrum. Pacis Cæſareo-Svecic.* art. 8, §. 2. gaudeant. It. *Capit. Cæſar.* wie dergleichen exempel, da man im 16 ſeculo Geſandten in des Käyſers und des Reichs namen an die Moſcowiter und die Niederlande geſchickt, verhanden. Andere hingegen ſchreiben das recht Geſandten zu ſchicken Käyſerl. Majeſt. alleine zu, jedoch daß die Stände zur deliberation wegen der ſache, warum ein Käyſerlicher Geſandter des Reichs wegen zu verſchicken, zu admittiren, ſeine inſtruction und creditiv aber müſte der Geſandte von dem Käyſerlichen hof alleine haben. add. *Kulpis* de Legat. Statuum Imperii. Wie denn auch die an den Käyſer und das Reich zugleich geſchickte auswärtige Geſandten Käyſerliche Majeſtät annimmt, und ihnen audienz giebt. Soll aber von Reichs wegen etwas wichtiges darauf ſtatuiret werden, ſo iſt kein zweiffel, daß die Stände hiervon wiſſen müſſen. Und alſo hörete zwar Carolus V die von dem König in Polen wegen der Preußiſchen händel abgefertigte Geſandſchafft, ſelbigen aber beſcheid zu geben, und ſie abzufertigen, hat er auf einen Reichs-tag verſchoben. Sind aber nun die Reichs-Stände verſammlet, und es meldet ſich auf ſolcher verſammlung ein an den Käyſer und das Reich zugleich abgeordneter

neter fremder Geſandter an, giebet ſich auch der audienz halber bey dem Reichs-Marſchall an, ſo wird von dem Käyſer ein tag zur audienz benennet, und den Ständen angeſagt, durch Deputirte bey der audienz zu erſcheinen. Conf. *ausführlicher bericht, wie es auf Reichs-tagen* ꝛc. p. 31. Wäre es aber eine ſache, ſo in Käyſerlicher Majeſtät macht und diſpoſition allein beruhet, ſo iſt kein zweifſel, daß die fremde Geſandſchafft von dem Käyſer angenommen und expediret werden könne, und konte dahero Maximilianus II ohne zuziehung des Reichs, dem Hertzoglich Florentiniſchen Geſandten, als ſelbiger der confirmation des Groß-Hertzoglichen tituls halber ſich zu Wien eingefunden, allein audienz ertheilen und abfertigen. Würde hingegen von einem auswärtigen Potentaten nur an die Reichs-verſammlung, nicht aber zugleich an den Käyſer eine Geſandſchafft geſchickt, ſo wird nicht gezweiffelt, daß den Reichs-Ständen frey ſtehe, derſelben audienz zu ertheilen. vid. *Inſtr. Pac.* art. 8, §. gaudeant. *VVicquefort* del' Ambaſſadeur. *Dn Coccej* in I. P. c. 20, n. 43. Jedoch, daß in wichtigen ſachen die Stände des Geſandten anbringen an die Käyſerliche Majeſtät remittiren, oder mit derſelben des beſcheids halber ſich berathſchlagen und zuſammen thun. vid. das 12te cap. des dritten theils am ende.

IX. Vor alten zeiten hatten die Römiſche Käyſer weit mehrere Reichs-einkünffte zu heben, als heutiges tages, worunter vornemlich ein gewiſſer tribut, welchen die Juden bey der Käyſerl. crönung erlegen müſſen, ingleichen gewiſſe revenuen aus den bergwercken bekant geweſen. Nicht weniger ſtunden einem Röm. Käyſer faſt alle zölle im Reich, ein gewiſſer viehe-ſchatz, die ſucceſſion in die bewegliche güter der verſtorbenen Prälaten zu. Welcher letztern einkunfft allererſt Otto IV renunciret haben ſoll. conf. Diſſ. *Meibomii* de hoc Imperatorum jure. Ja Käyſer Fridericus I ſetzte die Käyſerl. einkünffte auf einen ſolchen fuß, daß er jährlich in die 20000 talent an ſilber aus Italien heben kunte. Es muſten auch die benachbarten und vornemlich die Polen tribut erlegen. Allein heutiges tages ſind alle dieſe ordentliche einkünffte gefallen [21] und ſtehet jetzo, contributiones auszuſchreiben, und von den Reichs-Ständen, oder deren unterthanen gaben zu fodern, ebenfals in Käyſerl. Majeſtät gewalt alleine nicht, ſondern das geſamte Reich muß hierein conſentiren. vid. art. 6 *Inſtr. Pacis*, Und wiewol Käyſer Ferdinandus II eine andere manier aufbringen wollen, und ſonder vor-

[21] Es hat daher Käyſer Maximilianus I auf dem Reichs-tag zu Worms de an. 1495 geſaget: das Römiſche Reich ſey jetziger zeit eine groſſe laſt, und falle davon keine beth, und Caroli V fürnehmer geheimer Rath, der von Granvel, gegen den Landgrafen von Heſſen vernehmen laſſen dürffen: der Käyſer habe zu erhaltung ſeines ſtandes nicht einer haſelnuß werth nutzung vom Reich. *Lehman.* Chron. Spir. l. 4, c. 4, princ. Beſiehe hiebey von den Käyſerlichen einkünfften *Klock.* de ærario l. 1, c. 4, n. 57. ibique *Pellerum.* und das raiſonnement *Menzamb.* c. 5, §. 5. it. *Meditatt.* ad Capitul. Ioſephi art. 28, lit. b. *Struv.* Syntagma Iuris Publ. Diſſ. 10.

wiſſen und bewilligung der Reichs-Stände contributiones ausgeſchrieben, auch unter faveur der bey handen gehabten groſſen krieges-macht durch militariſche und ſtrenge execution erpreſſete, ſo dauret doch ſolche angemaßte gewalt nicht lange, und iſt jederman bekant, wie die procedur endlich in ein lami ausgelauffen. Wie man hiervon *Forſtneri* Epiſt. de Comitiis Ratisbonenſibus, it. der verſamleten Proteſtantiſchen Stände zu Leipzig querelen in *Theatro Europæo* ſehen kan. Daß aber Hippol. a Lapide die gewalt einen tribut in anſehung des gantzen Reichs anzulegen, den Reichs-Ständen alleine mit gäntzlicher ausſchlieſſung Ihr. Käyſerl. Maj. zuſchreiben will, iſt billig zu verwerffen, weil gleichwol die Reichs-Stände ohne vorwiſſen und zuthun Käyſ. Maj. geſtalten ſachen nach keine allgemeine Reichs-auflagen machen können. conf. *Capit Ferdinandi IV* und *Ioſephi* art. 6, nec non *Caroli VI* art. 5. Hingegen iſt kein zweiffel, daß wenn einem Käyſer etwas verwilliget worden, derſelbige gehalten, die zugeſtandene gelder dazu, zu welchem ende ſie hergegeben worden, zu employren. *Capit. Leopoldi* art. 17, und *Ioſephi* art. 16. verb. **Die von dem Reich und deſſelben Ständen eingewilligte ſteuer und hülffen zu keinem andern end, als dazu ſie gewilliget worden, und andern Reichslaſten anwenden.** conf. *Capit. Caroli VI* dict. art. 5. Die Reichs-ſteuern und anlagen aber werden von den Publiciſten in ordinaire und extraordinaire eingetheilet. Die ordinairen nennen ſie die Römer-monate. Denn obwol nicht alle jahr Römer-monate abgefodert und verwilliget werden, ſo iſt doch ſolcher tribut gleichſam veſte eingewurtzelt, und dieſes die ordinaire art und weiſe, das Reich auf bedürffenden fall zu collectiren. Deßgleichen werden zu den ordinairen abgifften auch die ſo genanten cammerzieler oder was zu unterhaltung der Reichs-cammer contribuiret werden muß, nicht weniger die ſo genante ſtädte-ſteuer gerechnet, welche der Käyſer von den Reichs-ſtädten jährlich einhebet, und ſich wie einige meinen nnd nachrechnen, etwa auf 15000 goldfl. beläufft. conf. *Boter.* in Polit. Reg. p. 59. Wiewol auch in dieſem ſtücke viele Reichs-ſtädte befreyet ſind, daher die bekante diſtinction unter freye und Reichs-ſtädte von einigen erdacht worden, vid. **Eitel Friedr. von Heerden** in der grundveſte P. 2, c. 6, p. 119. Extraordinaire gaben aber nennen ſie die Türcken-ſteuer, wenn nemlich in vorigen zeiten die Reichs-Stände bey inſtehender und anſcheinender Türcken-gefahr dem Römiſchen Käyſer eine ſumma geldes, ohne daß man dißfalls die repartition nach den Römer-monaten gemachet, eingewilliget, ſelbige auch mit aller force eingetrieben worden. conf. *Klock.* de contrib. Zu den extraordinairen ziehet man auch noch die unkoſten, welche zu einer Reichs-Geſandſchafft oder andern Reichs-nutzen und neceſſitäten hergeſchoſſen und eingebracht werden.

X. Einem Reichs-Stand neue zölle zu verſtatten oder die alten zu ſteigern, ſtehet ſchlechterdings in des Käyſers macht und willen nicht, ſondern es müſſen alle Churfürſten insgeſamt und keinen ausgeſchloſſen auf einem collegial-tag

darein

darein conſentiren, auch die benachbarte und intereſſirte Stände darüber gehöret werden. Capit. *Leopoldi*, *Ioſephi* art. 21 & 20, & *Caroli VI* art. 8.

XI. Anlangende die Kayſerl. macht, gewalt und recht in geiſtlichen ſachen [22] ſo wäre ja wol kein zweiffel, daß Ihrer Käyſerl. Majeſt. darinnen eben die gewalt zuſtünde, als einem jedweden independirenden Potentaten und Oberhaupt einer Republic, auch in Teutſchland den proteſtirenden Chur-fürſten, Fürſten und Ständen nach den natürlichen und göttlichen rechten eignet und gebühret, und krafft deſſen der Käyſer Hirten, Biſchöffe und Kirchen-diener verordnen, geiſtliche geſetze und reguln fürſchreiben, die cleriſey in ihren mißbräuchen reformiren, allgemeine oder zum wenigſten ein Reichs- oder national-concilium ausſchreiben, die geiſtliche oberſte gerichtsbarkeit exerciren, die geiſtliche beneficia mittheilen und conferiren, die regalia eben ſo wol als der König in Franckreich bey vacirung eines Bißthums oder andern beneficii genieſſen, und was dem allen ferner anhängig, verrichten könte, (als dieſes alles der Herr von Puffendorff in ſeiner einleitung zur hiſtorie, c. 12, §. 5 ſeqq. herrlich ausgeführet, und folglich unnöthig iſt ſolches anhero auszuſchreiben. conf. *Dn. Schwed.* I. P. p. ſpec. ſect. 1, c. 5.) wenn ſie ſolche gebrauchen wolten, und nicht vielmehr wegen der Römiſch Catholiſchen religion der meinung wären, daß weltlichen Potentaten [23] die hohe jurisdiction über die geiſtlichen perſonen, und alle geiſtliche dinge, welche nicht ei-

[22] Wer hieran noch zweiffel hätte, daß der weltlichen Obrigkeit das jus circa ſacra zuſtehe, dem ſind die bücher und tractate zu recommandiren, deren wir cap. 3 des dritten theils in notis erwehnet; worinn er dann auch zugleich finden wird, wie weit ſich dieſe macht erſtrecke, und daß in regimine Eccleſiaſtico nicht weniger *Cæſaropapia*, das iſt, wenn die Obrigkeit zur religion zwinget, und ſelbige mit gewalt jemanden aufdringen will, als *Papocæſaria*, das iſt, wenn die Lehrer herrſchen wollen, ſorgfältig zu verhüten und zu vermeiden ſeyn. confer. *Thomaſii* Diſp. de jure Principis circa hæreticos, præfat. Daß die Chriſtl. Röm. Käyſer von anfang her, wie nicht weniger die Teutſche vor alters ſolch jus exerciret, beſchreibet und führet an, wiewol nur kürtzlich der Herr *Coccejus* I. P. c. 18, ſ. 1. add. *Hornii* Ius Publ. c. 41. Von der *Regale*, lat. *Regalia*, ſo da beſtehet in dem genuß des einkommens eines vaquanten beneficii, bezeuget *Adam. Lubec.* Chronic. Slav. l. 3, c. 17, daß ſolches Käyſer Frider. I noch exerciret; heutiges tages aber gebraucht ſich deſſen ein Käyſer nicht mehr, und hat Otto IV dieſem rechte renunciret. (vid. Einleitung zur Römiſch- und Teutſchen hiſtorie p. 844) Der König in Franckreich hingegen hat ihm ſelbiges nicht wollen nehmen laſſen, wie aus dem bey gelegenheit des an. 1681 entſtandenen regal-ſtreits edirten tractat des Herrn *Burnets* de la Regale in mehrern zu ſehen. Ob aber ſolches recht ex jure circa ſacra natürlich flieſſe, daran zweifle gar ſehr, und halte vielmehr, daß deſſen gantzes fundament auf der gewohnheit beruhe.

[23] Die diſtinction unter geiſtlichen und weltlichen Potentaten iſt ſehr ungereimet, und involviret eine contradictionem in adjecto, weil ſie klar wider Chriſti ausſpruch: die weltlichen Könige oder die Könige in der welt herrſchen, ihr aber nicht alſo; und man alſo nicht füglich einen Geiſtlichen einen Potentaten nennen kan, auch was die mächtigen Biſchöffe in Teutſchland betrifft, ſie ſelbige macht nicht haben als Biſchöffe, ſondern als zugleich vornehme Reichs-Fürſten, und in anſehung ihrer conſiderablen Reichs-lehn.

gentlich innerliche glaubens-ſachen und der ſeelen ſeligkeit angehen, nicht zuſtändig. Dennoch iſt hier hauptſächlich zu fragen, ob ein Röm. Käyſer macht habe ein concilium auszuſchreiben? Welche frage denn die Römiſch-Catholiſchen ſchlechterdings negiren, und ſothane gewalt eintzig und allein Ihr. Päbſtl. Heiligkeit zuerkennen. Weil aber gleichwol den ehemaligen Chriſtlichen Käyſern ſothanes recht zugekommen, und ſich deſſen inſonderheit Conſtantinus M. und Theodoſius M. ſonder jemands contradiction bedienet, ſo wird dieſes hohe regal, als eine dependenz Käyſerl. hoheit, einem Römiſchen Käyſer gantz unverantwortlich diſputirt. Und wäre daher ein Röm. Käyſer wol befugt, mit zuziehung und conſens geſamter Reichs-Stände zum wenigſten ein national-concilium anzuſetzen. conf. *Lampadius* P. 3, c. 12, n. 8. So viel aber die ausſchreibung eines univerſal-concilii betrifft, ſcheinet dergleichen macht, nach einiger meynung, keinem Potentaten in der welt, alſo auch ſchwerlich einem Römiſchen Käyſer zuzukommen, weil doch andere Königreiche und länder, Biſchöffe und Prælaten nicht gezwungen werden könten, auf Käyſerl. befehl zu erſcheinen, ſondern es müſte ſelbiges mit conſens aller Chriſtlichen Potentaten oder zum wenigſten des gröſten theils geſchehen. Zwar iſt, wie ſchon erwehnet, nicht zu läugnen, daß die erſten Chriſtl. Käyſer dergleichen allgemeine verſammlung der cleriſey ausgeſchrieben und verordnet; es iſt aber im gegentheil ausgemacht, daß damals alle länder, oder doch zum wenigſten der gröſte theil, wo Chriſten gewohnet, unter des Röm. Reichs oberherrſchafft und botmäßigkeit geſtanden. Weil aber dennoch ein Röm. Käyſer das haupt der Chriſtenheit, und der vornehmſte unter den Chriſtl. Potentaten iſt, ſo iſt zum wenigſten kein zweiffel, daß die ausſchreibung eines univerſal concilii mit vorwiſſen und begrüſſung der übrigen Chriſtl. Könige, und daß dieſe ihren Prælaten die erſcheinung anbefehlen, ein Röm. Käyſer verrichten könne, als bey dem concilio zu Piſa geſchehen. conf. *Ziegler.* ad Lancellot. und *Coccej.* I. P. c. 22, §. 2. Das recht und die gewalt die Teutſchen Biſchöffe einzuſetzen, auch ſonſt über dieſelbe mit groſſem nachdruck zu herrſchen, beruhete vor alten zeiten und ehe der Pabſt Hildebrand ſolches recht Henrico V entzogen, bey den Römiſchen Käyſern. Und haben alſo die Römiſch Teutſchen Käyſer nur noch einige reliquien der ehmaligen geiſtlichen gewalt übrig, unter welche inſonderheit das ſo genante *Ius primariarum precum* zu rechnen, welches Käyſer Matthias in einem reſcript an den Biſchoff zu Speyer de an. 1614 ſein anſehnliches jus und regal nennet, und krafft deſſen ein Römiſcher Käyſer in denen im Reich verhandenen unmittelbaren collegiis der Canonicorum und Conventen (worunter auch die in einem Bißthum befindliche neben-capitul mit gerechnet werden) wenn nach ſeiner wahl (alſo nicht allererſt nach der crönung) darinnen einige ſtellen vacant werden, es geſchehe ſolches in den Päbſtl. oder in des capituls monaten, dazu eine perſon, die Preciſta, und das darüber ausgeſtellete diploma ein paniß-brief genen-

nennet wird, welche er wil, præſentiren kan. conf. *Fritſchius* in tr. de primar. precib. und muß ein ſolcher Preciſta angenommen werden, wenn auch ſchon ein anderer die nechſte expectanz hätte. [24] Dergleichen recht auch ein Römiſcher König, welcher noch bey lebzeiten eines Römiſchen Käyſers erwählet wird, genieſſet, auch ſelbiges ſo gar nach dem tod des Käyſers, und wenn er zu würcklicher und völliger regierung gelanget, von neuem exerciret. Wiewol was einen Römiſchen König betrifft, nach einiger meinung nur in abweſenheit eines Käyſers. *Dn. Schwed.* in I. P. p. ſpec. l. 1, c. 5, n. 16. Ja es iſt bekant, daß auch eine Römiſche Käyſerin bey weiblichen Stifftern nach ihrer crönung dergleichen recht ſich zu erfreuen hat, als man bey der allerdurchl. Käyſerin Eleonora und dem Römiſchen König obſerviret hat. Uberhaupt wird hiebey noch die frage aufgeworffen, woher eigentlich einem Röm. Käyſer ſothanes recht zuſtändig? Einige meinen, es rühre ſolches urſprünglich aus vergünſtigung, beneficio und verleihung der Päbſte her, und führen vor ſich viele Päbſtliche bullen und diplomata an, aus welchem fundament denn nach dem religions-frieden zu Augſpurg unterſchiedliche mal wegen derer in dem Reichs-abſchied de an. 1555 §. 20 enthaltenen worten: So ſol die geiſtliche jurisdiction **wider die Augſpurgiſche** confeſſion, religion, glauben, **beſtellung der** miniſterien, **kirchen-gebräuchen, ordnungen** und ceremonien, **ſo ſie aufgericht oder aufrichten möchten, biß zu** endlicher **vergleichung der** religion **nicht** exerciret, **gebrauchet oder geübet** werden ꝛc. gezweiffelt worden, ob man Käyſerlicher Majeſt. dergleichen recht bey den collegiis Canonicorum der Proteſtanten zu geſtatten ſchuldig ſey oder nicht. Jedoch iſt dieſer ſtreit in dem Münſteriſchen frieden alſo beygeleget worden, daß zwar dem Käyſer unverwehret, auch in den proteſtantiſchen capituln, in welchen der Käyſer vor dem 1624ſten jahre deßfals in poſſeſſion geweſen, einen Domherrn und beneficiarium geſtalten ſachen nach und den ſtatutis und herkommen eines ſolchen capituli ſonſt gemäß zu præſentiren, allein, daß ſelbiger nicht der Römiſch-Catholiſchen, ſondern eben von der religion ſey, als der verſtorbene geweſen. conf. *Inſtrum. Pac. Cæſar. Svecic.* art. 5. *Burgoldenſ.* ad Inſtrum. Pac. P. 2, D. 11, membr. 2. Zu welchem ſchluß gelegenheit gegeben zu haben ſcheinet, daß Käyſer Rudolphus II dem Magdeburgiſchen aus lauter Proteſtanten damals beſtandenen capitul den Churfürſten von Cöln Erneſtum, Bayeriſchen ſtammes (welcher dennoch ſchweren müſſen, daß er der Lutheriſchen lehre und Augſpurgiſchen confeſſion nicht den geringſten eintrag thun,

[25] Es ſtehet aber dem Käyſer nicht mehr als einmal in einer jeden kirchen frey, ſolch jus zu exerciren, daher es auch primariarum precum jus genant wird. *Schweder.* d. l. n. 14. Von dieſem jure primar. prec. haben gehandelt auſſer dem *Fritſchio*, Gerhardus von *Stöcken* und Joh. a *Chokier* in einer Diſput. it. *Meyer.* Quedlinb. in einem aparten tr. *Cortrej.* obſervat. ad Concord. nat. Germ. und *Stryk.* de jure Papali Princip. Evang.

auch keine erlaſſung ſeines eydes weder von dem Käyſer, noch von dem Pabſt ſuchen wolte) aufgedrungen. Theils aber halten vielmehr das jus primariarum precum noch vor eine überbleibung und angedenck der ehemaligen Käyſerlichen gewalt in geiſtlichen ſachen, und daß die Römiſchen Käyſer vor alten zeiten nicht nur jederzeit die förderſten Canonici eines jedweden hohen Stiffts, ſondern ſo gar collatores und verleiher der Bißthümer, Abteyen ꝛc. geweſen, wie ſchon oben gemeldet. Theils aber ſchreiben es einer ſehr langen und von undencklichen jahren herrührenden gewohnheit zu, welches alles wir zwar durchgehends an ſeinen ort geſtellet ſeyn laſſen; das aber iſt gewiß, daß gleichwol die Käyſerl. Majeſtät geſchehen laſſen muß, daß die Päbſte, wenn ſie ſolches recht confirmiren, es eine Päbſtliche conceſſion und beneficium nennen, wie aus *Pauli V* confirmation de an. 1620, und *Innocentii X* in Theatr. Europ. t. 6 zu ſehen. Solte aber ein collegium Canonicorum entweder durch kriegs-läuffte oder ander unglück in ſolche decadence gerathen, daß ſie dahero einen vergleich unter ſich aufzurichten veranlaſſet würden, daß man ihr collegium auf eine gewiſſe anzahl z. e. wenn ihrer 12 wären, biß auf 7 wolte ausſterben, und hernach bey der letztern zahl verbleiben laſſen, wäre die remarquable frage, ob ein ſolcher vergleich dem Römiſch-Käyſerlichen rechte præjudicirlich, und der Käyſer ſchuldig wäre, ſo lange mit ſeiner præſentation zu warten, biß das collegium auf die verglichene zahl abgenommen? worauf dann zu antworten, daß wenn in dergleichen Capitul nach der Käyſerwahl ſich eine vacanz ereignet, und der Käyſer macht hat, eine perſon zu repræſentiren, ſolche allerdings angenommen werden muß. conf. *Reſponſum ap. Beſoldum* in voc. primar. preces in cauſa des Probſts und Capituls Vrſini. In der Marck Brandenburg hat hingegen Käyſerl. Maj. das jus primariarum precum nicht zu exerciren, ſondern vielmehr nur Ihr. Königl. Maj. von Preuſſen ſelbſt.[25] conf. *Scheplitz* in Conſult. March. P. 1, tit. 1. Von der advocatie und ſchutz-gerechtigkeit eines Röm. Käyſers über den ſtuhl zu Rom iſt zum theil ſchon etwas berühret worden, und hier nur noch zu gedencken, daß weil die Proteſtanten des Römiſchen ſtuhls geiſtliche monarchie nicht erkennen, man in dem ehemaligen project einer ſtetswährenden capitulation den articul, da ein Käyſer der Römiſchen kirche ſeinen ſchutz verſpricht, auſſen gelaſſen, oder in deſſen beybehaltung anderer geſtalt nicht conſentiret werden wollen, als ſo weit ſolche advocatie dem Röm. Reich nicht ſchädlich. Uberhaupt aber bedarff freylich ſothane advocatie und protection dem religions-frieden zu Augſpurg und dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluß im geringſten nicht nachtheilig ſeyn. conf. *Capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI* art. 1. Die anſetzung einer allgemeinen Reichs-feyer, ingleichen die

[25] Hievon ſol unten in dem capitel von der Stände gewalt in geiſtlichen ſachen mehrerer bericht geſchehen.

veränderung

veränderung oder verbeſſerung des calenders, wird nicht weniger von vielen einem Käyſer zugeſchrieben. Es iſt aber mehr als zu bekant, daß die veränderung und verbeſſerung des calenders in Käyſerl. Majeſtät macht alleine nicht beruhet, weil dergleichen affaire die verſetzung der feſte und andere zur religion gehörige dinge nach ſich ziehet, die Proteſtanten aber, welche in eigentlichen religions-ſachen und geiſtlichen verordnungen keinen ſuperiorem agnoſciren, ſich daran nicht binden würden. Ja die neulichſte veränderung des calenders leget gnugſam an tag, daß die Evangeliſche Stände ſolch recht ſuperioritatis territorialis zu exerciren befugt, wie dann das deßhalb an. 1699 Sept. ergangene concluſum corporis evangelici deutlich im munde führet: **daß die veränderung und verbeſſerung des alten Iulianiſchen calenders geſamte Evangeliſche Reichs-Stände aus der ihnen ſo wol in ſacris als politicis zuſtehender hohen gewalt und botmäßigkeit in ihren landen angeordnet.** [26]

XII. Von den Reichs-tägen, und was dabey ein Käyſer vor macht und gewalt habe, wird an einem andern orte ex profeſſo tractirt. Beſiehe den 2 Tomum dieſes Reichs-Staats, P. 7. und **Eitel Friedr. von Heerden** grund-feſte des heil. Röm. Reichs.

XIII. Das Recht müntze zu ſchlagen, hat ein Römiſcher Käyſer als ein hohes regal von ſeiner Käyſerl. Herrſchafft und hoheit, die Reichs-Stände aber ſamt einigen, welche nicht Stände ſind, beſitzen ſelbiges bloß als ein erlangtes privilegium. [27] Geſtalt denn das recht müntze zu ſchlagen nicht eben eine pertinenz und kennzeichen eines Reichs-Stands iſt, weil auch municipal-ſtädte, als

---

[26] Es iſt ſolch concluſum befindlich in dem monatl. Staats-ſpiegel de an. 1699 Oct. woſelbſt auch und in *Fabri* Staats-cantzley, tom. 4 in mehrern zu leſen, was ſonſten wegen dieſes calender-weſens paſſiret. Generaliter von dieſer materie handelt Herr *Schwed.* I. P. part. ſpec. l. 1, c. 5. fin.

[27] Daß die müntz-gerechtigkeit nicht der ſuperioritati territoriali cohærire, ſondern bloß für ein Käyſerlich privilegium zu halten, ſtatuiren nicht nur die alte Publiciſten, ſondern auch die mehrere neuere. vid. *Myler.* de Stat. Imp. c. 7 §. 3. *Schwed.* I. P. ſect. 2, c. 15, §. 7. *Vitriar.* I. P. l. 3, t. 17, §. 57. Coccej. I. P. ſ. 1, c. 23, §. 23. *Rhet.* I. P. l. 2, t. 16, §. 2 &c. Allein Herr *Titius* gehet hievon ab, und meinet, es ſey pars ſuperioritatis territorialis, hat auch ſolche meinung ſcharff wider Herrn Vitriarium zu verfechten ſich angelegen ſeyn laſſen. vid. *Titii* Spec. I. P. l 3, c. 5, §. 32. & in Vindic. Vitriar. caſtig. p. 149 ſeqq. deme beyſtimmet Herr *Thomaſ.* ad Monzamb. c. 5. §. 28. Nun muß ich geſtehen, es hat dieſe letztere meinung ſehr viel probabilität, doch weiß ich nicht, ob Herr Titius auf die ihm gemachte objection ex capitulatione ſattſam geantwortet: daß nemlich den Ständen, ſo ſolches regal nicht mit bewilligung des Käyſers und der Churfürſten erhalten, oder ſonſten rechtmäßig und beſtändig hergebracht, daſſelbe verboten werden ſol. vid. *Capit. Ioſephi* art. 33. & *Caroli VI* art. 9. Daß es ſonſten in vorigen zeiten eine ſolche bewandniß mit der müntz-gerechtigkeit gehabt, daß ſelbige niemand ohne Käyſerl. vergünſtigung exerciren dörffen, iſt wol auſſer zweifel, und aus den alten geſetzen klärlich zu ſehen; ja es war dieſes noch dabey etwas beſonders: daß ducaten

z. e. Wißmar,

z. e. Wißmar, Stetin, Stade, Hildesheim, Magdeburg, Hanover, Lüneburg 2c. müntze aus einer verſtatteten freyheit ſchlagen laſſen. Wer alſo des müntzens wegen mit keinem Käyſerlichen privilegio begnadiget, darff ſich auch des müntzens nicht anmaßen, ſonſt wird er von dem crayß-directorio geſtrafft. Hingegen wird auch erfodert, daß die Käyſerliche müntze eben ſo gut an ſchrot und korn ſey, als der Reichs-ſtände ihre müntze, denn ſonſt dieſe die Käyſerliche müntze in ihren landen als ungültig verruffen, als einſten Churfürſt Iohann Georg II zu Sachſen in ſeinen ländern gethan. Auf dem Reichs-tag nach dem Schmalkaldiſchen kriege begehrte Carolus V, daß die Reichs-Stände hinführo nicht ihre, ſondern des Käyſers bildniß darauf prägen laſſen ſolten, welches anmuthen aber den Churfürſten, Fürſten und Ständen ungelegen war. Betreffend aber das müntzweſen heutiges tages im Römiſchen Reich überhaupt, ſo haben Käyſer Ioſephus und Carolus VI, wie auch dero Herr vater (allerglorwürdigſten andenckens) in ihren capitulationen verſprochen: **die bißherige beſchwerung und mängel der müntz halber zum förderlichſten mit rath der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs zuvor zu kommen, in beſtändige ordnung und weſen zu ſtellen, und die lang gewährte unrichtigkeit abzuwenden 2c.** Es dürffen auch ſonſt Käyſerl. Majeſtät ohne der Churfürſten abſonderliche einwilligung keinen Stand, er ſey wer er wolle, mit der müntz-freyheit und müntz-ſtädten begaben und begnadigen. *Capit. Leopoldi* art. 35. *Ioſephi* art. 33. & *Caroli VI* art. 9. [28]

XIV. Auf die einem Römiſchen Käyſer gebührende huldigung und lehns-pflicht zu kommen, ſo hat es bekanter maßen damit die bewandniß, daß ein

zu müntzen nur denjenigen Ständen gebühret, ſo hohes gold in ihren landen gehabt. vid. Müntz-*Edict* de an. 1576 §. 78. Von dem anſinnen Caroli V, deſſen hie der Herr autor erwehnet, iſt *Hortleder* von urſachen des teutſchen krieges vol. 2, l. 5, c. 5 in mehrern nachzuſehen. In der Müntz-ordnung Ferdin. I. de an. 1559, §. 10 findet ſich annoch geordnet: daß auf den müntzen auf der einen ſeite des Käyſers und des Reichs adler mit 2 köpffen, und des Reichs apffel in des adlers bruſt 2c. mit der umſchrifft: Ferdinandi Imp. Aug. P. F. Decreto, auf der andern ſeite des müntz-Herrn oder Standes wapen 2c. geſetzet werden ſolle, wie ſolches Herr *Pfeffinger* in not. ad Vitriar. l. 3, t. 8, §. 29 anführet, der auch an beſagtem und andern orten tom. 2, viel ad materiam monetar. nützliches colligiret hat.

28 Vor zeiten verliehen die Käyſer das müntz-regal an immediat- und mediat-Stände, ohne dabey den conſens der Churfürſten zu erfodern. In *Maximiliani II Capit.* art. 20 findet ſich zuerſt: daß es ohne vorwiſſen der Churfürſten nicht mehr geſchehen ſolle. In dem neuern capitulationen iſt es noch deutlicher gefaſſet, und hinzu geſetzet worden: ohne abſonderliche einwilligung 2c. vid. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 33 & 34. wodurch aber jedoch nicht unanimia Electorum vota verſtanden werden, ſondern die majora genug ſeyn können. Autor *Meditat.* ad Capit. Ioſeph. art. 33. lit. b. *Rhetius* Inſt. I. publ. lib. 2, c. 16, §. 3. In der *Capit. Caroli VI* art. 9 heiſſet es nach der vorſchrifft Capitul. perpet. hievon noch weiter: „ohne vorwiſſen und abſonderliche einwilligung der Churfürſten und vernehmung auch billige beobachtung desjenigen Crayßes bedencken, darinne der neue Müntz-ſtand geſeſſen 2c.

Röm.

Röm. Käyſer alſobald nach ſeiner wahl und crönung ſolche huldigung in der wahl-ſtadt und den Reichs-ſtädten, welche derſelbe bey ſeiner rückreiſe perſönlich paſſiret, in hoher perſon einnimt, in die übrige Reichs-ſtädte aber gewiſſe Commiſſarien ſchicket, und denenſelben die huldigung præſtiren läſſet. Die Churfürſten, Fürſten und andere Stände aber leiſten die lehns-pflicht, wiewol diejenigen, welche Chur- oder Fürſtl. dignität ſind, nicht in perſon, ſondern nur durch gevollmächtigte Abgeſandte, da hingegen die Reichs-Grafen und andere ihres gleichen Stände ſolche lehn in perſon zu empfangen verbunden ſind. [29] Gleichwie auch Käyſerl. Majeſt. einem Churfürſten, Fürſten oder fürſtenmäßigen die lehn in allerhöchſter perſon conferirt, die Reichs-Grafen und Italiäniſche lehnleute aber empfangen die lehn nur von dem Reichs-Hofrath-Præſidenten. *Dn. Schwed.* Introd. I. P. p. 365. Hiebey fällt eine hochwichtige frage zu erwehnen vor: ob ein Römiſcher Käyſer die lehns- und huldigungs-pflicht im namen und von wegen des Reichs empfange und annehme, und alſo nicht eigentlich dem Käyſer ſothane pflicht abgeſtattet würde, mithin Käyſerl. Maj. bey einem ſolchen actu nur des Reichs ſtelle vertrete? und wiewol *Hippol. à Lapide* ſolche frage mit ja abfertiget, und ſeine meinung mit aller macht zu behaupten ſuchet, ſo wird doch ſelbige von andern verworffen, und im gegentheil ſtatuiret, daß dergleichen huldigung und lehns-pflicht einem Römiſchen Käyſer in anſehung ſeiner Käyſerl. hoheit und gewalt und daher flieſſender nothwendigkeit gebühre und abgeſtattet werden müſſe. Ob wohl ſothaner lehns-pflicht und gehorſam verſprechung halber die Reichs-Stände keine eigentliche ſo genante Reichs-unterthanen werden ſondern den eyd mit vorbehalt der ihnen zuſtehenden freyheit und landes-fürſtl. hoheit præſtiren. Wird aber ein Reichs-lehn durch todes-fall oder verwirckung (welches letztere wort am erſten in Leopoldi capitulation mit eingerücket worden) eröffnet und verlediget, ſo etwas merckliches erträget, als Fürſtenthum, Grafund Herrſchafften, ſo iſt Käyſerl. Majeſt. nicht berechtiget, ohne vorwiſſen der ſämtlichen Churfürſten jemand mit ſothanen verledigten landen zu belehnen oder darauf eine expectanz zu geben, ſondern ſie ſind verbunden, ſolche verledigte Reichs-lehn zu unterhaltung des Reichs und des regierenden Käyſers einzuziehen, zu incorporiren und anzuwenden. [30] conf. *Capitul. Leopoldi* art. 30. *Ioſephi*

[29] Von der lehns-empfängniß wird unten in mehrern gehandelt, vid Zweyter Abtheil. c. 1. fin. Daß die Stände deßhalb keine eigentliche unterthanen werden, lehret *Thomaſ.* not. ad Monzamb. c. 3, §. 4. *Titius* I. P. l. 4, c. 7, §. 11 und andere der neuen. adde *Itter* feud. c. 9, §. 43. Von der hie folgenden frage: ob ein Käyſer in ſeinem oder des Reichs namen die inveſtitur ertheile? beſiehe *Limn.* l. 1, c. 10, n. 50, und *Schwed.* I. P. p. ſpec. ſ. 1, c. 9, §. 5, welche das letztere behaupten.

[30] Weil in den vorigen capitulationen nur ſtehet: ohne vorwiſſen ꝛc. haben einige daher ſchlieſſen wollen: daß expreſſus Electorum conſenſus hie nicht erfodert werde, indem in

art. 29. it. *Capit. Caroli V*. art. 24 und *Ferdinandi II* art. 28. Es iſt aber heutiges tages nicht leichtlich eine vacanz, vornemlich eines conſiderablen Reichs-lehens, zu vermuthen, weil nicht allein die Fürſtl. und Gräfl. familien ziemlich weitläufftig, ſondern auch die anwartſchafften überaus häuffig ſind. Bey ereigneter vacanz eines unmittelbaren Reichs-adelichen Ritter-guts aber ſtehet in Käyſerl. Majeſt. macht, jemand damit zu belehnen, welchen ſie wollen, wenn nemlich ſelbiges Reichs-lehen iſt: denn wenn es allodial iſt, fället es auf die allodial-erben; iſt es aber einem Reichs-ſtand lehnbar, ſo gehet es demſelben heim.

XV. In beſetzung des Käyſerl. geheimden wie auch des Reichs- hof- und kriegs-raths verpflichtet ſich ein Römiſcher Käyſer, daß er ſolche hohe collegia mit Fürſten, Grafen, Herrn von adel und andern ehrlichen leuten vermöge inſtrumenti pacis und zwar nicht allein aus dero eigenen landſaſſen, unterthanen und vaſallen, ſondern mehrentheils aus denen, ſo im Reich Teutſcher nation anderer orten (nemlich auſſer den Käyſerl. erb-landen) gebohren und erzogen, darinnen nach ſtandes-gebühr angeſehen und begütert, der Reichs-ſatzungen wohl erfahren, gutes namens und herkommens und Käyſerl. Majeſtät alleine, ſonſten aber keinem Churfürſten oder Stand des Reichs noch ausländiſchen Potentaten mit abſonderlichen dienſt-pflichten verwandt ſeyn, beſetzen wollen, conf. *Capit. Leopoldi* art. 40. *Ioſephi* art. 39. & *Caroli VI*, art. 25.

XVI. In ſchrifften und handlungen des Reichs verſpricht ein neu-erwählter Käyſer keine andere als die Teutſche oder Lateiniſche ſprache (welche letztere in publiquen ſchrifften und inſtrumentis publicis vor alten zeiten mehr als die Teutſche ſelbſt gebräuchlich geweſen, und daher in der güldenen bulle tit. 30 §. 7 verordnung geſtellet wird, daß ein Chur-Printz zu erlernung der Lateiniſchen ſprache angehalten werden ſol) zu gebrauchen, es wäre dann an orten auſſerhalb des Reichs, da gemeiniglich eine andere ſprache in übung wäre. vid. *Capit. Leopoldi*

ſolchen fällen es immer in den capitulationen hieſſe: ohne vorwiſſen, rath und einwilligung ꝛc. allein in *Capit. Caroli VI* art. 11 iſt hierüber allem zweifel begegnet, und folgender maßen ſanciret worden: „Wenn auch ins künfftige lehen dem Reich durch todes-fälle oder „verwürckung eröffnet, und lediglich heimfallen werden, ſo etwas merckliches ertragen, „als Churfürſtenthümer, Fürſtenthümer, Grafſchafft- Herrſchafften, Städte und dergleichen, die ſollen und wollen wir die Churfürſtenthümer ohne des Churfürſtlichen collegii, „die Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchafften, Städte und dergleichen, aber ohne der „Churfürſtlicher, Fürſtlicher, (wenn es nemlich eine Reichs-ſtadt betreffen thut) Städtiſcher collegiorum vorwiſſen und conſens ferner niemanden leihen, auch niemanden einige „expectanz oder anwartung darauf geben, ſondern ꝛc.“ Von den eröffneten Electoratibus und Churfürſtenthümern iſt noch zu mercken, daß ſelbige Käyſerl. Maj. wiederum anderen zu conferiren gehalten ſey. Güldene bulle c. 7 § 3. nur wegen des 8ten und 9ten iſt die verordnung, daß ſolche nach abgang der Wilhelminiſchen und Hanöveriſchen linien aufhören ſollen. vid. *Schwed.* I. P. part. ſpec. l. 1, c. 23, § 8.

& *Ioſephi* art. 43 & 42. Doch bey der Reichs-Cammer wird kein proceß in Lateiniſcher ſprache angenommen und zugelaſſen. vid. *Limn.* ad Capit. Caroli V, art. 14. Wie ſonſt die Käyſerl. macht noch ferner eingeſchrencket und umſchloſſen, davon geben die capitulationes und andere Reichs-grund-geſetze klare maße, iſt auch zum theil noch aus folgenden zu erkennen, allermaßen es denn nunmehro zeit iſt, von Käyſerl. Maj. reſervaten in müglicher kürtze zu handeln.

Von des Käyſers reſervaten. [31]

Diejenigen hohen rechte und regalien, welche man Käyſerl. Maj. reſervaten nennet, übet ein Römiſcher Käyſer entweder ohne alle einſchrenckung, und ſchlechter dings nach ſeinem willen, oder aber mittelſt gewiſſer reſtriction,

---

[31] Es führet dieſe materie von den eigentlich alſo genanten Käyſerl. reſervaten nicht wenig ſchwierigkeit mit ſich, und iſt großer vorſichtigkeit von nöthen, daß man einer ſeits die Käyſerl. rechte nicht kräncke, noch auch anderſeits nach dem exempel der alten, als *Stamleri*, *Lampadii*, Reinkingii, &c. die alles dem Käyſer zugeſchrieben, der Reichs-ſtände hoheiten und gerechtſamen zu nahe treten möge. Die Doctores juris publici kommen ſo wenig in der beſchreibung, was Käyſerl. reſervate zu nennen; als in recenſirung derſelben überein, wiſſen auch keine notam characteriſticam davon zu geben, indem einige zwar der regul inhæriren: omnia imperandi jura Cæſaris eſſe propria, in quorum communionem ordines per capitulationes, receſſus, aliasque imperii leges non ſint aſſumti, andere hingegen ſolche verwerffen, weil dadurch die ſache nicht deutlicher werde, und einer nicht wiſſen könte, welches dann eigentlich dieſe jura ſeyn? über dem ſich auch ſolch brocardicon auf eine falſche hypotheſin gründe, ob wären nemlich die Stände von Käyſerl. Maj. in conſortium admittiret, da vielmehr die Käyſer nach abgang des Carolingiſchen ſtamms von den Ständen angenommen wären; ja es haben die Käyſerl. Miniſtri ſelbſt bey der Weſtphäliſchen friedens-handlung bedencklich gefunden, der Stände ſuchen einzugehen, und die Käyſerl. reſervata zu ſpecificiren. vid. *Lundorp.* tom. 5, c. 101 & 102. und *Itterum* de Grad. Academ. c. 6, §. 3 ſeq. woſelbſt er ſich bey enucleirung dieſer ſache viel mühe gegeben, doch aber endlich ſein unvermögen willigſt geſtehet. Wannenhero einige der neuern Publiciſten am rathſamſten halten, von den ſonſt gebräuchlichen brocard. noch mehr aber den locutionibus comparativis v. g. plus poſſe Status, quam Imperatores &c. gäntzlich zu abſtrahiren, und die ſache folgender geſtalt zu faſſen: daß die Käyſerl. reſervata gewiſſe rechte ſeyn, welche der Käyſer in der Reichs-ſtände ländern exercire, ſo daß Status darinnen nicht zuwider wären, auch zu zeiten ſolches verlangeten, und zwar geſchehe dieſes von ihnen aus betracht der vorigen zeiten, und wegen der ob nexum feudalem zu Käyſerl. Maj. tragenden reverence &c. wie dahin gehet der Herr *Thomaſius* Diſp. de injuſta oppoſitione jur. Stat. & Reſervat. §. 15 ſeqq. und in notis ad *Monzamb.* c. 5 §. 27. lit. u. In Iacob. *Brunnem.* Iuriſpr. publ. diſp. 5, §. 2, p. 3, 4. *Titius* Spec. I. P. l. 5, c. 3, §. 20 und Herr *Hornius* I. P. c. 1 §. 1 beſchreiben ſie alſo: Quod ſint jura independentia, quæ Cæſar juxta normam LL. fundamentalium exercet, wiewol Herr Titius die reſervata in etwas weitläufftiger bedeutung nimt. Uberhaupt ſind von dieſer materie noch zu ſehen *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 3, und *Coccej.* I. P. c. 24, welcher letztere zugleich fontem anzeiget, warüm der Käyſer in alten zeiten dergleichen ohne mitwiſſen der Stände exerciren können? Unſers bedünckens, damit wir ſolches auch noch zuletzt mit kurtzem beyfügen, treffen die vorangezogenen neuern, als Thomaſius, Titius, und Brunneman, am nechſten zu; nur daß ſie bey der doctrin von des Käyſers ge-

 geſetzten

geſetzten ſchrancken und verbindlichkeit aus, oder es hat auch ſolche rechte Käyſerl. Majeſt. alleine nicht, ſondern gewiſſen Reichs-Ständen dieſelbige en particulier communiciret, wie aus folgenden hin und wieder erhellet.

I. Wird einem Römiſchen Käyſer die macht Könige, Churfürſten, Fürſten, Grafen, Freyherrn, Edelleute, Doctores, u. d. g. zu machen zugeſchrieben, und alſo dieſes das erſte Käyſerl. reſervat genennet, wobey aber verſchiedene fragen kürtzlich zu erörtern vorkommen. Ob nemlich exempel verhanden, daß der Römiſche Käyſer dieſen oder jenen Fürſten zum König creirt? Welche frage denn nicht verneinet werden kan, weil ja Käyſer Henricus V und Fridericus Barbaroſſa den Hertzogen von Böhmen, und eben dieſer Fridericus Petro von Dennemarck die Königliche würde conferirt, und nach der Polen eigenem geſtändniß, Käyſer Otto III Hertzog Boleslaum Chobry längſt vorher und an. 1001 zum König gemacht. Hingegen hielte in 15 Sec. Hertzog Carl der kühne von Burgund eifrig, wiewol vergeblich, um das Königliche prædicat an, und in der hiſtorie findet ſich nicht weniger, daß Baſilius Ivanowiz Groß-Fürſt in der Moſcau, welcher an. 1540 verſtorben, nebſt ſeiner gantzen nation zur Römiſch-Catholiſchen kirche getreten ſeyn würde, wenn er von Käyſer Maximiliano I den vergeblich geſuchten Königlichen titul zu erlangen vermocht. Doch muß ich wol bekennen, daß mir dieſe letztere geſchicht etwas unglaublich vorkömmt, zumal aus der Rußiſchen hiſtorie anderweit erhellet, daß Johann Baſilowiz viel zu hoffärtig geweſen, von einem Röm. Käyſer den Königl. titul zu bitten, daß er vielmehr ſich ſelber unterſtanden, Hertzog Magnum von Hollſtein zum König in Liefflanď zu machen. Ja wenn heutiges tages noch von ſolcher freyheit der Käyſer zu ſprechen, ſo ſcheinet ſelbige nach einiger Publiciſten meinung, (dann wir machen uns der ſache nicht theilhafftig) ſtatt zu haben, wenn ein Reichsſtand als Reichsſtand das Königl. prædicat ambirt. Da hingegen ein jeder ſouverainer Fürſt, welcher ſo viel einkünffte und macht hat, den Königl. titul zu behaupten, und mit einem wort einen Potentaten zu agiren, vor ſich ſelbſt, und aus dem völcker recht den Königlichen titul ergreiffen und annehmen könne: Beſiehe *Prof. Ludwigs* tractat de auſpicio Regum. [32] Einige ge-

walt und der Stände gerechtſamen nicht immer unterſcheiden: was ſecundum L L. Imperii geſchehen ſolle, und was de facto geſchicht.

[32] Es gab der Herr Ludwig dieſen tractat bey gelegenheit der Preußiſchen crönung heraus, und hat er darin ſehr viel beleſenheit ſehen laſſen; es wundert mich aber, daß er p. 74 die falſche und irrige meinung noch ſetzen können: Ob wäre das recht appellandi Reges auch von den Römiſchen auf die Teutſche Käyſer kommen, weil es ausgemacht, daß alle hoheit des Röm. Reichs auf ſie devolviret ſey. Mir hat ſonſten am beſten gefallen, was der Herr *Brunneman.* in ſeiner Iuriſpr. Publ. p. 91 hierüber für gedancken führet: Es wären nemlich die alte zeiten von den ietzigen wol zu unterſcheiden; jenesmal hätte jederman gemeinet, die gantze Chriſtenheit mache eine republique aus, deren weltliches haupt der Käyſer ſey, und aus ſolchem grund wäre es geſchehen, daß einige Fürſten ſich von Käyſerl. Majeſtät den Kö-

den

den auch vor, der Käyſer könne nicht mehr als allenfals den Königlichen titul verleyhen, Königliche gewalt aber könne er niemand beylegen, welches freylich ſo irraiſonable nicht iſt. Ferner iſt die frage: ob der Pabſt befugt ſey, in dergleichen fall einen eingriff zu thun? Daß nun die Päbſte ſich verſchiedentlich unterfangen, die Königliche und andere hohe dignitäten auszutheilen, iſt nicht zu läugnen; wie aber im 15ten Seculo Pabſt Paulus III die Grafen von Ferrara zu Hertzogen machte, widerſetzten ſich die Reichs-Stände aufs hefftigſte, und ermahneten Käyſer Fridericum III, dergleichen eingriff ſo ſchlechterdings nicht paſſiren zu laſſen, und meineten, wenn dem Pabſt frey ſtehen ſolte, Hertzoge u. d. gl. zu machen, ſo denn hinwiederum einem Römiſcher Käyſer unverwehret ſeyn müſte, Biſchöffe, Aebte u. d. g. zu ordnen und zu creiren. Wie hart auch im 16 Seculo Maximilianus I ſich widerſetzt, als Pius V Coſmum von Medices zum Groß-Hertzog von Florentz machte, und wie deſſen ſohn Hertzog Franciſcus, weil die Päbſtliche bulle und brief niemand reſpectiren, und ihm das Groß-Hertzogliche axioma geben wolte, gezwungen worden, hierüber mit Käyſerl. Majeſt. zu tranſigiren, und von derſelben den Groß-Hertzogl. titul beſtätigen zu laſſen, iſt aus der hiſtorie mehr als zu bekant. Zum dritten iſt die frage: ob Ihr. Käyſerl. Majeſtät Chur- und Fürſten, Grafen und Herrn im heiligen Röm. Reich zu machen, abſolut und ſchlechterdings frey ſtehe, oder ſelbiges recht einiger maßen limitirt ſey? welches letztere denn zu affirmiren, weil eines theils Käyſerliche Majeſt. dergleichen würde niemand zu nachtheil und ſchaden eines andern conferiren kan. Daher wie vormals Käyſer Sigismundus die Grafen von Cilien zu Reichs-Fürſten machen wolte, widerſetzte ſich das hauß Oeſterreich, weil die Grafen von Cilien bißhero Oeſterreichiſche vaſallen geweſen. vid. *Æneæ Sylvii* Hiſtor. Friderici III. Gleichergeſtalt wie zu anfang des vorigen Seculi Käyſer Ferdinandus II Graf Erneſtum von Schaunburg zum Fürſten von Holſtein creirt, widerſprach ſolches unternehmen König Chriſtianus IV von Dennemarck, weil er und ſeine anverwandte ſchon den titul als Hertzoge von Hollſtein führten, und folglich derſelbe

nigl. titul beylegen laſſen, vid. *Ludwig.* d. l. und *Schwed.* Ius Publ. part. ſpec. l. 1, c. 7. Man könte aber daraus ſo wenig mit dem *Fürſtener.* de Suprem. c. 22 ſchlieſſen: aliquam Cæſari in toto orbe Chriſtiano juriſdictionem eſſe, als mit den mehrern Publiciſten ein Käyſerl. reſervat daher deduciren, zumahl ſonſten und wenn bloß die exempel ohne rationibus gelten ſollen, man auch in dieſem ſtück ein Reſervatum Papale admittiren müſte, weil die Päbſte ebenfals vor zeiten einige Könige creiret. *Baron.* Annal. tom. 11, p. 484, & tom. 12, ad an. 1130 &c. In ſo weit aber könte die von einem Teutſchen Käyſer geſchehene agnoſcirung eines neuen Königes heutiges tages einige würckung haben, daß die übrige Chriſtliche Potentaten deſſen exempel folgeten, und den neuen König zu erkennen gleichfals kein bedencken fünden, in betracht ein Käyſer auch jetzo von allen andern Regenten für den vornehmſten Herren in der Chriſtenheit gehalten würde ꝛc. Biß hieher *Brunneman.* Doch möchte dieſes letztere noch einigen zweiffel haben, ſonderlich in krieges-zeiten, da das beyſpiel des Käyſers bey dem mit ihm in krieg ſtehenden Potentaten wenig effect haben würde.

einem andern nicht beygeleget werden könte. Dahero wie Graf Erneſtus ſich zu enthaltung des Fürſtlichen prædicats in güte nicht beqvemen wolte, überfiel ihn der König mit gewaffneter hand, und zwang ihn ſich deſſen zu begeben. Conf. *Monita Statuum Imperii ad Cap. Leopoldi* art. 45. n. 5. verb. **daß der zukünfftige Römiſche Käyſer keinen, wer der auch ſey, einigem alten hauß oder geſchlechte zum** præjudiz **oder ſchmälerung ſeiner** dignität, **ſtand und alten übrigen tituls mit neuen** prædicaten **und höhern tituln und wapen-brieffen begabe oder verſehe. Eitel Friedr. von Heerden** P. 3. c. 3. p. 244. Conf. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 44 & 34. [33] Dann wird auch bey dieſer frage ferner erfodert, daß Käyſerl. Majeſt. bey austheilung und conferirung Fürſtlicher und Gräflicher, auch anderer dignitäten, vornemlich dahin ſehen ſolle, damit auf allen fall dieſelbige demjenigen ertheilet werden möge, welcher es vor andern meritiret, im Reich geſeſſen und mittel habe, den affectirten ſtand pro dignitate auszuführen. Soll er in einen der Reichs-collegiorum als ein Reichs-Stand recipiret werden, muß er ſich mit Fürſtenmäßigen und Reichs-Gräflichen gütern qualificiren, zu einem gewiſſen craiß gezogen werden, und einen Reichs-anſchlag über ſich nehmen. Wiewol doch bißhero verſchiedene neue Fürſten und Grafen bey der Reichs-ſeſſion, und in den collegiis recipiret und zugelaſſen worden, ob ſie ſich ſchon mit Fürſtenmäßigen oder Gräfflichen unmittelbaren Reichs-gütern noch nicht verſehen gehabt. Es iſt aber doch ſelbiges mit proteſtation der übrigen Stände geſchehen. conf. **Reichs-abſchied** de an. 1654. §. 197. Da auch vormals Ferdinandus II allzu liberal mit creirung neuer Reichs-Fürſten geweſen, zu keinem andern ende, als daß er nach der hand, durch vermehrung der ſtimmen im Fürſtlichen collegio die alten, und vornemlich Proteſtantiſchen Fürſtlichen häuſer überwältigen und überſtimmen möchte; ſo iſt in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß und in den capitulationen verſehung geſchehen, daß ehe und bevor dasjenige collegium, in welches der neue Fürſt und Graf aufgenommen werden ſoll, conſentiret, ſie ſolchen dafür zu reſpectiren nicht gehalten, ja, wenn von der Fürſten- und Grafen-banck die rede, ſo wird noch ferner erfodert, daß auſſer dem Reichs-Fürſtlichen und Gräflichen collegio auch die Churfürſten darum befraget und dabey gehöret werden müſſen. vid. *Cap. Leopoldi & Ioſephi* art. 44 & 41. verb. **niemand aber von den neuerhöheten Fürſten, Grafen und Freyherren, dem Fürſtlichen** collegio, **es ſey gleich auf ſelbigen oder Grafen-**

[33] Inſonderheit iſt hiebey nach zuſehen Capitul. Caroli VI art. 22, allwo über das in den vorigen capitulationen dieſerwegen diſponirte, annoch dieſer neue zuſatz mit eingerücket worden: **Wo auch ein oder ander Stand erweißlich darthun würde, daß er gegen ſolches biß daher graviret, und an ſeinen gerechtſamen durch neue Standes-erhöhungen beeinträchtiget worden, ſoll derſelbe mit ſeinen habenden beſchwerden gnüglich gehöret, und das unbillig vorgegangene geändert, und abgeſtellet werden.**

bäncken ad ſeſſionem & votum wider deroſelben willen aufdringen ꝛc. conf. Capit. Caroli VI art. 3. Und ſolches alles neben den Churfürſten auch dasjenige collegium oder banck, darinnen ſie aufgenommen werden ſollen, gnugſam gehöret.[34] Doch wird vielen das Reichsfürſtl. oder Reichsgräfl. prædicat von dem Käyſer zugeleget, welche doch ob ſeiten des Reichs zur ſeſſion nicht admittiret werden, mit einem worte, ſie haben auſſer dem titul nichts mehr, und kan alſo der Käyſer wol Fürſten und Grafen machen, wenn und wie viel er will (jedoch daß wie hin und wieder ſchon angemercket, nicht einem jedweden unwürdigen eine ſo hohe ehren-ſtelle conferiret werde, ſondern daß er es 1) meritire, 2) poſſeſſionirt und vermögend ſey, 3) daß der Käyſer den alten Reichs-Fürſtlichen, Gräflichen und dergleichen häuſern zum præjudiz keine Gräfliche und Fürſtl. titul mittheile) allein bey conferirung der Reichs-Standes qualität müſſen die Stände, wie offt gedacht, conſentiren. conf. *Dn. Schwed.* I.P. part. ſpec. ſect. 1, c. 6, n. 5. So viel Baronen, Edelleute, Comites Palatinos aber kan ein Römiſcher Käyſer creiren, als er will,[35] und wird derſelbe ein pflantzer und handhaber des Adels in Ferdinandi reſolution von der Land-Stände Ritterſchafften freyſtellung und religions-frieden beym *Goldaſto* in den Reichs-ſatzungen, p. 2 genennet. Noch iſt bey dieſem punct die frage, ob keinem andern Reichs-Fürſten zukomme, Edelleute, Doctores und dergleichen zu machen? Worauf zu antworten, daß zwar das durchlauchtigſte Ertzhauß Oeſterreich aus Friderici III diplomate das

[34] In der Capitul. Caroli VI art. 1 iſt dieſe gantze ſache nach anleitung der perpetuirlichen capitulation noch weit deutlicher, und mit hinzuthuung mehrerer reqviſitorum alſo gefaſſet worden: Auch keine Fürſten, Grafen und Herren in Fürſtl. oder Gräflichen collegiis an- oder aufnehmen, ſie haben ſich denn vorher dazu mit einem immediat Fürſtenthum, reſpective Graf- oder Herrſchafft gnugſam qualificiret, (vorhin hieß es nur: mit Fürſtenmäßigen und Gräflichen Reichs-gütern) und mit einem ſtandes-würdigen Reichs-anſchlag in einen gewiſſen craiß eingelaſſen und verbunden, und über ſolches alles neben dem Churfürſtl. auch dasjenige collegium und banck, darinne ſie aufgenommen werden ſollen, in die admiſſion ordentlich gewilliget ꝛc. da es vorhin nur alſo hievon lautete: Auch dasjenige collegium &c. gnugſam gehöret worden. Die urſachen übrigens betreffend, warum nach den zeiten Ferdin. II das arbitrium und die poteſtät eines Käyſers eine mehrere einſchrenckung erlitten, ſind ſelbige in den *Meditatt. ad Capit. Ioſephi* art. 43, lit. e. kürtzlich zu leſen.

[35] Jedoch verpflichtet ſich in der Capit. ein Käyſer: die dignitäten alleine denen zu verleihen, welche es vor andern wol meritiret, im Reich geſeſſen, und mittel haben, den affectirten ſtand pro dignitate auszuführen ꝛc. vid. *Capit. Ioſephi* art. 43, & *Caroli VI* art. 22. Allermaßen auch ſonſten die bey dem Reichs-tag zu Regenſpurg von den Herren Churfürſten an. 1637 geführte beſchwerde billig gegründet iſt: daß nemlich die Fürſtl. Gräfl. Freyherrl. und Adel. dignitäten zu vileſciren begonnen, da der Käyſerl. hof in deren verleihung zu liberal ſey, und es den neuerhöheten an ſtandesmäßigen mitteln fehle; ins beſondere aber gereiche dem alten Adel zum præjudiz, daß ſo viele Grafen und Freyherrn creiret würden. vid. *Londorp.* act. publ. tom. 18, l. 3, c. 89, n. 10.

privilegium

privilegium hat, Edelleute zu machen, welches denn Freherus in ſeinen Not. ad P. de Andlo ebenfals von Chur-Pfaltz behauptet, und das haus Savoyen durch beſondere vergünſtigung der Käyſer Comites Palatinos und Notarios publicos zu creiren macht hat. Ja *Strauch* in ſeinen Inſt. Iur. publ. leget dem hauſe Sachſen in anſehung der Laußnitz eben dergleichen privilegium bey, wie denn auch die Cron Böhmen, krafft von alters her erlangten privilegii, macht haben ſoll, in Böhmen, Mähren und Schleſien Edelleute zu machen. vid. *Curæus* in Deſcript. Sileſiæ P. 2, p. 271. Desgleichen iſt bekant, daß die beyden Vicarii des Reichs, zur zeit eines interregni, und ſo lange ihre gewalt währet, die Adel. und Gräfl. dignität conferiren können, wie denn Jhr. Kön. Maj. von Polen, als Churfürſt zu Sachſen bey dem letzthin verwalteten vicariat 3 von dero vornehmſten Miniſtris in den Grafen-ſtand erhoben. Daß aber ſonſt einem jeden Stand des Reichs dergleichen recht zuſtändig, wird billig gezweiffelt; und ob ſchon die meinung, es könne zum wenigſten ein Chur- oder anderer Reichs-Fürſt in anſehung ſeiner Landesfürſtl. hoheit dergleichen dignität in ſo weit conferiren, (conf. *Dn. Cocceji* diſſert. de poteſtate ſtat. Imper, circa dignitates c. 3) [36] daß ſie an den gräntzen ſeines territorii zu ende und alſo ſich weiter nicht erſtreckete, als ſein land gienge; ſo läſſet man doch ſolche meinung an ſeinen ort geſtellet ſeyn. Jnzwiſchen iſt gewiß, daß dergleichen bißhero wenig geſchehen, auch nicht leichtlich zu præſumiren, daß jemand nach einer dignität, welche nicht weiter als in einem gewiſſen diſtrict gültig, ein groſſes belieben und verlangen tragen ſolte. Zudem würde auf ſolche art von dem Käyſerl. reſervato nichts übrig bleiben. Sonſt will man auch denen von Käyſerl. Majeſtät neugemachten Edelleuten in verſchiedenen ländern dergleichen privilegia und vorzüge, als ſonſt der alte Adel genieſſet, nicht zugeſtehen, wie ſonderlich in Sachſen und dem Hertzogthum Hinter-Pommern zu obſerviren iſt. Ja in dem Churfürſtenthum Brandenburg überhaupt wird kein von Käyſerlicher Majeſt. nobilitirter unterthan vor edel erkant, er habe ſich dann vor erlangung des Adel-ſtands an dem Churfürſtl. hof angemeldet, die urſa-

[36] Jn dieſer angezogenen Diſp. hat ſich der Herr *Coccejus* zu beweiſen bemühet, daß den Ständen das jus nobilitandi zukomme, welchem mit anführung verſchiedener rationen beytrit *Autor Medit. Capit. Ioſephi* art. 43, lit. b. Wie ſonſten in vieler Stände territoriis diß ſo genante Käyſerl. reſervat eingeſchrencket werde, bezeugen die von dem autore beygebrachte exempel, und ſind die worte mercklich, welche ſich in dem Pommeriſchen land-tags receſſ de an. 1651 befinden: „Wegen expracticirung der neuen Adel. lehn-briefe, heiſt es daſelbſt, aben wir „zwar der Röm. Käyſerl. Majeſt. kein ziel oder maß zu ſetzen, behalten uns aber dabey bevor, „wie weit wir ſolchen perſonen, welche den Adel nicht meritiren, und ihn nur durch geld erlan„get, die Adel. privilegia in unſerm lande genieſſen laſſen wollen ꝛc.„ wie ſolches der Herr Geheime Rath *Stryk* in ſeiner diſp. de Statibus Provincial. c. 2, n. 126 anführet, und dabey ſetzet: qua tamen ratione Imperat. poteſtati nihil derogatur, & quæ de reſervatis illius ſunt, nihilominus ſancta atque ſarta remanent; at ea ſaltem in regionibus & territoriis Statuum Imperii vires non exſerunt &c. welches wie es mit einander beſtehen könne, ich gewiß nicht faſſe.

chen ſeiner intention angezeiget, und zu ſuchung ſolcher dignität einwilligung erhalten. conf. *Kulpis* ad Monzamb. c. 5, §. 27. In andern provintzien aber wird es eben ſo genau nicht genommen, zumal gar verſchiedene Rechts-lehrer der meinung ſind, daß die erlang- und beſitzung eines Ritter-guts den vorhin unadelichen beſitzer gleichſam nobilitire. Und wiewol man faſt auch alle tage exempel ſiehet, daß leute offtmals von gar geringer condition ſich propria autoritate und ohne Käyſerl. ausdrückliche und aus der Reichs-Hof-Raths-cantzley eingelöſete conceſſion ſich auf, zu oder von ſchreiben und ſich alſo tituliren laſſen, dabey auch wol offene oder zugemachte helme im wapen führen; ſo iſt doch ſolches beginnen ſchnurſtracks wider die Käyſerl. wahl-capitulationes, und hat der Reichs-Fiſcal befehl wider ſolche leute zu procediren, und nach geſtalt der übertretung und umſtände der perſonen zur ſtraffe ziehen zu laſſen. Conf. *Capit. Leopoldi* art. 45, & *Ioſephi* art. 44. [37] Bey dieſem punct wollen wir nur noch kürtzlich von den *Comitibus Palatinis*, zu Teutſch, Käyſerl. Hof-Grafen anmercken, daß dieſelbe unächtgebohrne vor ächt erklären können, ausgenommen Fürſtliche, Gräfliche und Freyherrliche unehliche kinder. Es iſt auch kein zweiffel, daß ein Comes Palatinus ſeine eigene unehlich gebohrne kinder zu legitimiren vermag. Minderjährige, kirchen und communen, wenn ſelbige lædiret worden, können ſie in integrum reſtituiren, Doctores in allen facultäten, Notarien, Magiſtros und gecrönte Poeten machen, ja gar nobilitiren, wapen verleihen, vormünder annehmen und beſtätigen, arrogationes, adoptiones, emancipationes vor ſich verrichten, handeln und beſtätigen laſſen, veniam ætatis verleihen, und wenn minderjährige ihre unbewegliche güter ſollen veralieniret werden, ihre autorität und vollwort interponiren. [38] Ferner iſt hierbey noch zu gedencken, daß auch gantze collegia [39] des rechts einer Comitivæ Palatii theilhafftig werden können, als z. e. das collegium der Poeten und Redner zu Wien, deſſen Rector allezeit zugleich Comes Palatinus iſt, die Iuriſten-facultät zu Roſtock, die geſamte Univerſität Halle in Sachſen, Altdorff, Helmſtädt

[37] Add. *Capit. Caroli VI* art. 22 fin. woſelbſten auch, wie ebenfals in *Capit. Ioſeph.* d. l. geſchehen, geordnet wird; daß diejenige, welche binnen 3 monat die diplomata nicht auslöſen, der verwilligten gnade verluſtig ſeyn ſollen.

[38] Es vermeinet aber der Herr geheime Rath *Thomaſius* Diſp. de injuſta oppoſitione jurium Majeſt. & Reſervat. Imper. § 20, der bey den Comitibus Palat. ſich findende abuſus ſey bereits ſo groß, daß den Ständen bald die gedult drüber vergehen würde, ſchreibet auch §. 18, es ſey ſehr lächerlich, wenn die Doctores oder Nobiles Bullati ſich von *Braullachto* l. 4, c. 5, n. 11 bereden laſſen wolten, als ob ſie im gantzen Reiche gölten. In der Capit. Caroli VI, art. 22 iſt annoch eingerücket: Daß auf der Palatinaten mißbrauchung abſonderliche obachtung zu halten und die mißbräucher empfindlich zu beſtraffen ſeyn.

[39] Alſo haben auch Ihr. Königl. Majeſt. von Polen, als Churfürſt von Sachſen, tempore vicariatus einem löblichen Magiſtrat der ſtadt Leipzig ein diploma Comitivæ ertheilet krafft deſſen ein jedesmal regierender Burgermeiſter die würde eines Comitis Palatini exerciren kan. vid. Staats-ſpiegel p. 36 in append. p. 1109.

(Deren Rector oder Vice-Rector die Hof-Pfaltzgrafſchafft exerciret) und Kiel; conf. *Lucæ* in dem Europäiſchen Helicon p. 623. 499. 641. oder aber gantze familien, als die Grafen von Ortenburg, die Grafen von Thurn, die Grafen von Rantzau und Schönborn, und wol gar verſchiedene adeliche geſchlechter.

II. Hat Käyſerl. Majeſtät macht privilegia und freyheiten, ſo durch das gantze Reich gültig, zu ertheilen, jedoch mit der reſtriction, daß ſolches zum ſchaden und nachtheil Landesfürſtl. hoheit und gerechtſame nicht gereichen ſolle. conf. *Capitul. Leopoldi & Ioſephi* art. 3. nec non *Capit. Caroli VI*, art. 10. Zwar haben die Chur- und Fürſten auch andere Stände des Reichs ebenfals die macht, privilegia und freyheiten zu ertheilen, ſelbige zu geben und zu verſtatten, es erſtrecken aber ſolche privilegia ihre krafft keines weges auſſer den gräntzen und ländern des Reichs-Stands. *Limn.* l. 2, c. 19.

III. Die unehliche, aus blutſchande oder andern verdammlichen beyſchlaf gebohrne, können Ihr. Käyſerl. Majeſtät legitimiren, oder, wie dergleichen actus auch ſonſt exprimirt wird, wegen ihrer unechten geburt diſpenſation ertheilen,[40] und darff ſich deßfals die Reichs-cammer keines eingriffs anmaßen. Ein exempel ſothaner legitimation ſtellet uns dar Herr Anton Günther von Oldenburg, des letztern Grafen von Oldenburg Anton Günthers natürlicher ſohn, welchen der Käyſer legitimiret, und ihm den titul gegeben, Freyherrn von Oldenburg, Edlen Herrn in Varel, Kniphauſen und Dortwart. Welcher Freyherr Antonius G. von Oldenburg ſich hernach mit einer Gräfin von Witgenſtein vermählet. Daß auch ein Römiſcher Käyſer ſeine eigene natürliche kinder, wenn dergleichen verhanden wären, legitimiren könne, iſt kein zweiffel; hingegen wollen die Reichs-

---

40 Daß dieſes recht zu legitimiren den Ständen gleichfals in ihren ländern zukomme, davon wird unten bericht geſchehen; indeß iſt hievon nachzuleſen der Herr *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 16, §. 7 ſeqq. Ob ein von einem Reichs-Stand, oder auch von einem Comite Palatino legitimirter bey gilden und zünfften zu admittiren? ſolches wollen dieſe annoch ſtreitig machen, doch gantz ohne grund; wannenhero dann auch die ICti zu Helmſtädt an. 1648 nach Magdeburg affirmative geantwortet, wie ſolches *Pfeffing.* not. ad Vitriar. l. 3, t. 2, § 13. anführet. Wiewol es aber nun einem billig ſehr ſeltzam düncken muß, daß die handwercker-zünffte ſich unterſtehen dürffen, den genuß des von der hohen Obrigkeit jemanden ertheilten rechtes bey ihnen einzuſchrencken; alſo iſt es doch an dem, daß ohne concurrirung des geſamten Reichs dieſem unweſen nicht wol abzuhelffen, weil dergleichen ungereimte gebräuche der zünffte durch gantz Teutſchland ſich erſtrecken, und bey den ämtern und innungen eines landes ſolche nicht abgeſchaffet werden können, fals dieſe ſich nicht das ungemach zuziehen wollen, daß bey ihnen niemand fremdes für geſell mehr dienen will, und ihre lehrlinge bey auswärtigen nicht angenommen werden, conf. *Adriani Beyers* tract. von handwerckern, und in ſpecie den lehr-jungen. Wolte aber das geſamte Reich dazu thun, wäre hie eine heilſame reformation eben ſo leichte zu verſchaffen, als ſolche mit dem calender-weſen angangen, obgleich ſolches unüberwindliche ſchwierigkeiten anfangs mit ſich zu führen geſchienen. vid. *Iac. Brunnem.* Diſp. de incrementis urbium Germ. Halæ 1703.

Stände keinen von dem Käyſer legitimirten in anſehung der güter, ſo von ihnen, Churfürſten, Fürſten und Ständen zu lehn gehen, zu der ſucceſſion in ſolche güter admittiren. vid. *Dn. Rhet.* in I. feud. wiewol ſelbiges noch auf vielerley art limitiret wird. *Kinſchot.* Tr. de legitim. c. 3. In allodial-gütern aber iſt hieran kein zweiffel, und können ſelbige in entſtehung ächter erben zur ſucceſſion gelaſſen werden. Solches recht zu legitimiren pfleget zwar ein Römiſcher Käyſer, als hiervon kurtz vorher erwehnet, den Comitibus Palatinis zu conferiren, jedoch mit dem ausdrücklichen vorbehalt, daß Fürſtl. Gräfliche und Freyherrl. Kinder nicht darunter begriffen, ſondern der Comes Palatinus nur adeliche und andere geringern ſtandes vor ächt zu declariren macht und freyheit haben ſolle. conf. *Mund.* in Tr. de Comit. Palat. Endlich ſo iſt kein zweiffel, daß der Käyſer nur diejenigen, welche ihm und dem Reich unterworffen, keines weges aber eines auswärtigen Potentaten unterthanen vor ächt und ehrlich gebohren erklären könne.

IV. Kan Ihr. Käyſerl. Majeſt. **in anſehung des gantzen Reichs** famam reſtituiren [41] oder einen unehrlichen wieder ehrlich und redlich machen, jedoch mit folgendem unterſcheid, daß, wenn die infamia aus einem verbrechen wider ein provincial-geſetze herrühret, die wiedererſtattung des verlohrnen ehrlichen namens in desjenigen Reichs-ſtands gewalt und macht ſtehet, wider deſſen landes conſtitutiones der verbrecher gehandelt. Dergleichen beſchaffenheit es auch mit der aus Käyſers Iuſtiniani rechter herrührenden infamia hat, weil ſelbiges in der Reichsſtände gebiete nichts anders, als weil man es freywillig an und aufgenommen, keines weges aber aus Iuſtiniani autorität, als welcher dem Teutſchen Reich nichts zu befehlen gehabt, gültig iſt. Wer alſo von einem Reichsſtand in fällen, die entweder aus den landes-conſtitutionen oder aus Käyſers Iuſtiniani rechten decidiret werden müſſen, ſeinen verlohrnen ehrlichen namen und exiſtimation wieder erlanget, der muß auch wider vor ehrlich und redlich im gantzen Römiſchen Reich geachtet werden. Rühret aber die infamia aus den allgemeinen Reichs-geſetzen her, ſo wird diſtinguiret, ob das verbrechen das gantze Reich angehet, als z. e. in der bauern aufruhr (und alſo im 16 ſeculo in dem Reichs-abſchied de an. 1526 denen Ständen, ſo denn allererſt, wenn die tumultuirende bauern die waffen niedergeleget, macht gegeben worden, gnade zu ertheilen und die infamiam zu aboliren) oder ob es eine andere bewandniß habe, ſo hält man dafür, daß auch ein Reichs-ſtand, wiewol nicht weiter als in ſeinem gebiethe famæ reſtitutionem ertheilen könne. Dieſe wiedererſtattung des verlohrnen ehrlichen namens nun geſchiehet entweder ſchrifftlich, oder durch eine ſolche action, woraus die re-

[41] Daß die Stände in ihren territoriis krafft habender Superior. territor. famam reſtituiren können, behaupten *Titius* Spec. Iur. publ. l. 5, c. 3, § 73. *Brunnem.* I. P. diſp. 5, fin. und Pfeffing. ad Vitriar. l. 3, t. 2, §. 17.

ſtitution geſchloſſen wird, wenn z. e. Käyſerl. Maj. einen infamem zu einer ſolchen charge beförderte, welche niemand anders als ein ehrlicher und redlicher mann bedienen und bekleiden könte. So bald einer wieder vor ehrlich declarirt, wird der angehangene ſchandfleck abgewiſchet und muß er hinwiederum vor ehrlich und unbeſcholten bey jederman paſſiren, und wenn die reſtitutio ſpecialis iſt, nemlich: **Wir ſetzen euch oder dich in vorigen ſtand, ehren und würden. R. A.** de an. 1526 §. **und wiewol der gemeine mann** ꝛc. ſo bekömmet auch der reſtitutus ſeine güter wieder, und müſſen folglich und auf ſolchen fall einem nach erlittener achts-erklärung reſtituirten Reichs-ſtand ſeine lande und veſtungen wieder hergegeben werden, wenn auch ſchon ein anderer damit inzwiſchen würcklich belehnet worden. conf. *Schneidew.* de feud. p. 5, n. 103. Iſt aber die reſtitutio nur generalis z. e. **wir wollen euch gnade beweiſen**, ſo wird darunter die wiedererſtattung confiſcirter und verlohrner güter nicht verſtanden.

V. Wenn im heiligen Römiſchen Reich ein Reichs-ſtand oder andere hohe Standes-perſon noch minderjährig iſt, und veniam ætatis erlangen oder vor volljährig erkläret ſeyn will, ſo kan er ſolches von niemand anders als von Käyſerl. Majeſt. erhalten, wie wir deßfals an König Ludovico in Ungarn und an König Chriſtiano IV von Dennemarck merckwürdige exempel haben, da jener, als König von Böhmen, von Käyſer Maximiliano I, und dieſer, als Hertzog von Holſtein, (nicht aber wie ein gewiſſer Publiciſt vermeinet, aus dem fundament, daß, weil der Käyſer die Königl. würde conferiren könte, dahero auch wol Könige von Käyſerl. Majeſtät veniam ætatis geſuchet) vor volljährig declarirt. Bey welcher erklärung der majorennität, der Käyſer an keine jahre gebunden, und war nur ernanter Ludovicus 13, Chriſtianus IV nur 17, und zu anfang des vorigen ſeculi an. 1607 Graf Ludwig Eberhardt von Hohenloh nur 16 jahr alt, als ihnen venia ætatis ertheilet worden. Noch neuere exempel dieſer veniæ ætatis hat man an Hertzog Ludwig Eberhard zu Würtenberg, Hertzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin und Marggraf Georg Friedrich zu Brandenburg-Anſpach, deren der erſte von dem Käyſer an. 1693 im 17 jahr ſeines alters, der andere an. 1692 gleichfals im 17, und der letztere an. 1694 im 16 vor volljährig declariret worden, it. an dem Herrn Grafen Johann Friedrich von Caſtell, der in ſeinem 20 jahre veniam ætatis impetriret. Und ein ſolchergeſtalt von dem Käyſer vor volljährig declarirter Reichs-ſtand kan ohne vormund alles dasjenige thun und verrichten, was ſonſt einem natürlich volljährigen frey ſtehet, auſſer daß er ſeine länder oder güter nicht veräuſern oder ſonſt diſtrahiren kan. Wie denn auch ein dergleichen junger Reichs-ſtand, wenn er ſiehet, daß ihm die erlangte majorennitäts-erklärung mehr ſchädlich als nützlich, ſich in integrum reſtituiren, und wiederum minderjährig erklären laſſen kan. Was er aber ſeit erlangter und gewährter majorennität mit jemand geſchloſſen oder gehandelt, verbleibet in ſeinem werth und

beſtand,

beſtand, und mag er dahero wieder ſolche handlungen in vorigen ſtand nicht geſetzet werden. Geringere perſonen, als die Reichs-ſtände ſind, können auch von den Comitibus Palatinis vor volljährig erkläret werden, wiewol man dergleichen in dem Churfürſtenthum Sachſen nicht geſtatten, und die von einem Comite Palatino vor volljährig declarirte nicht dafür erkennen will. Sonſt iſt auſſer zweiffel zu ſetzen, daß alle Reichs-ſtände in ihren landen über unterthanen und vaſallen das recht ſelbige pro majorennibus zu erklären zu exerciren haben. Beyläuffig noch zu gedencken, ſo wird, ob eines Reichs-ſtands vormund nöthig habe desfals Käyſerl. confirmation zu ſuchen, hin und wieder diſputirt, und ſind auch exempel pro und contra vorhanden. [42] conf. *Dn. Stryk* in diſſ. de tut. matern. princ. c. 3.

VI. Es können auch Ihr. Käyſerl. Maj. jemand ſeines **geleiſteten eydes erlaſſen und ſolchen auflöſen.** [43] Wohin dieſes recht (welches ſich jedoch heutiges tages die Reichs-ſtände der Landesfürſtlichen hoheit halber zuziehen) zu referiren, ob es unter die geiſtliche gerichtsbarkeit oder das recht geſetze zu geben gehörig, oder ob es ein gantz beſonder ſtück der höchſten gewalt in einer Republic ſey, als ihrer viele ſtatuiren, wird hin und wieder diſputirt. Ob aber Carolus V recht gethan, daß, wie Hertzog Moritz von Sachſen und Chur-Brandenburg mit vorwiſſen des Käyſers Landgraf Philipp von Heſſen, wenn er ſich vor dem Käyſer perſönlich ſtellen und um gnade bitten würde, einen eyd geſchworen, daß ihm ſodenn kein leid wiederfahren, beſondern er ohne eintzige gefängniß wieder loßgelaſſen werden ſolte, er der Käyſer ſolchen eydſchwur der beyden mittels-perſonen caſſirt, defendiren einige, die meiſten aber mißbilligen die ſache, weil gleichwol der Käyſer gewuſt, daß ermeldte beyde bürgen dem Landgrafen geſchworen, wodurch dieſer ein recht erlanget, ſo ihm wider ſeinen willen nicht entzogen werden mögen, anbey auch zu conſideriren, daß der Käyſer in ſeiner eigenen ſache richter ſeyn und wegen des eydes diſpenſiren wollen.

VII. Ferner ſo wird zu den Käyſerl. reſervaten gerechnet die **ertheilung der ſo genanten eiſernen oder anſtands-briefe**, zu Latein quinqvenellen, *literæ moratoriæ*, und im Frantzöſiſchen lettres de reſpit genant, vermittelſt deren durch ein Käyſerl. diploma einem ſchuldner auf gewiſſe jahr ſicherheit gegeben wird, daß er binnen ſolcher zeit von ſeinen creditoren weder gerichtlich noch auſſergerichtlich angepacket und belanget werden kan, und währender zeit der ſchuldner keine zin-

[42] Exempla pro tuenda confirmatione hat man bey dem Hochgräfl. Caſtelliſch- und Hochgräflich Limpurgiſchen hauſe in dem Franckenlande.

[43] Ob ein menſch einen andern a juramento relaxiren könne? haben einige zweiffeln wollen, vid. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3, t. 2 §. 27, woſelbſt er es zu beweiſen einige argum. anführet, welche aber terminos habiles ſupponiren, und nicht generaliter auf alle eyde zu ziehen. Vorzeiten meinete man, es ſey dieſes bloß ein werck der geiſtl. gewalt; allein per Ordin. Camer. P. 2. t. 24 und R. Imp. de an. 1654 iſt ein anders declariret; vid. den geheimen Rath *Fabr.* ad Mynſing. Cent. I. O. 99 ibique alleg.

ſen zu entrichten ſchuldig. [44] Welches reſervatum aber in dem Reichs-abſchied de an. 1654 §. 169 einiger maſſen umſchrenckt iſt, und von Ihr. Käyſerl. Maj. verſprochen worden keine anſtands-briefe zu ertheilen, welche der in den vorhergehenden 164, 165, 166, 167 und 168ſten §.§. ermeldten Reichs-abſchieds gemachten verordnung zu wider. conf. *Reformation* guter policey de an. 1548 art. 22. Weil aber die verordnung des Reichs-abſchieds de an. 1654 nur bloß von dem capital und zinſen derjenigen ſchuldner, welche in dem Teutſchen 30 jährigen krieg in verfall ihres vermögens gerathen, und nur von dem contractu mutui, oder von einer baaren geld-darleihung und daher rührenden zinſen diſponirt, dergleichen verordnung aber, als von den allgemeinen rechten abweichend, ſtricte zu verſtehen: ſo ſcheinen die anſtands-briefe, welche Käyſerl. Majeſt. etwa in puncto commodati, depoſiti, pignoris und dergleichen ertheilen möchten, mit beſtande oben ermeldten §.169 wol ſtatt zufinden. Hauptſächlich aber iſt in concedirung der quinquenellen auch darauf zu reflectiren, daß ein ſupplicant ohne ſonderbare erhebliche urſache dieſer rechts-wohlthat nicht theilhafftig werden möge, welches denn alles dahinaus läufft, daß der debitor ohne ſein verſchulden, und alſo durch unglücks-fälle verarmet, und dahero nicht ſolvendo iſt, wesfals er von ſeiner Obrigkeit (welche hierüber dabey noch zu hören) atteſtata aufweiſen und die art und weiſe des erlittenen ſchadens oder unglücks ausführlich und klar machen muß. vid. *Reformat. Polit.* de an. 1548 tit. von verdorbenen kauf-leuten. Wobey dennoch zu mercken, daß 1) die anſtands-briefe nach der Rechts-lehrer meinung nicht auf die erben extendiret werden können. 2) Ob ſchon ſelbige auch ſonſt im Lateiniſchen quinquenellen genant werden, dennoch über 5 jahre ertheilet werden können, und 3) die ausflucht erhaltener anſtands-briefe und indult den handarbeitern, geſinde, kirchen, minderjährigen und andern miſerablen perſonen, wie auch den auswärtigen nicht opponiret werden mag ꝛc.

VIII. Das recht einem dorff oder flecken das ſtadt-recht zu ertheilen, wird von einigen unter die Käyſerl. reſervata gerechnet, welche zu behuff ihrer meinung ein Käyſerlich diploma de an. 1514 den 5 febr. da Maximilianus I den Grafen von Mansfeld vermittelſt der worte: **Wenn nun dir noch jemand anders nicht geziemet, ſtadt-recht oder anders, das der hohen Obrigkeit anhänget, ohne ſondere erlaubniß aufzurichten ꝛc.** inhibiret, aus einem flecken eine ſtadt zu machen, anführen; andere aber wollen das contrarium behaupten [45] und

[44] Es können auch Reichs-Fürſten dergleichen indulta ertheilen, die aber nicht weiter gelten, als deren territoria gehen.

[45] Der Herr *Thomaſ.* hat dieſes in einer eigenen Diſp. de jure ſtatuum Imp. dandæ civitatis an. 1696 weitläufftig deduciret, und auf die objectiones geantwortet, bringet auch das gantze diploma bey, ſo die verwittbete Fürſtin von Anhalt-Deſſau als vormünderin und Regentin ertheilet, wie ſie den ort Oranienbaum an. 1695 zu einem marck-flecken gemachet.

ſchreiben dergleichen macht auch den Reichs-Ständen und der Landesfürſtlichen hoheit zu. *Dn Schweder.* in I. P. p. ſpec. l. 1, c. 18, §. 3. Wie denn nicht ohne, daß viele exempel vorhanden, da gewiſſe Reichs-Stände entweder neue ſtädte gebauet, als zu anfang des vorigen ſeculi Chur-Sachſen mit Johann-Georgen-ſtadt, Chur-Brandenburg mit Potzdam, Friedrichs-ſtadt und dergleichen, Schweden an. 1672 mit Carl-ſtadt im Ertz-ſtifft Bremen, das hauß Würtemberg mit Freuden-ſtadt, und Marggraf Chriſtian Ernſt von Brandenburg mit Erlangen gethan, und ſolchen örtern die ſtadt-gerechtigkeit gegeben, oder dörffer und flecken zu ſtädten gemacht, Käyſerlicher ſeite aber darwider nicht geſprochen worden. Jedoch fehlen auch hinwiederum exempel in contrarium nicht, (von welchen aber einige raiſonniren, daß die Reichs-Stände nur zu der zeit, als ſie ihre jura ſuperioritatis ſelbſt nicht recht verſtanden oder gewuſt, das ſtadt-recht vor ihre neue ſtädte bey dem Käyſer geſucht [46]) da der Käyſer um vergünſtigung der ſtadt-gerechtigkeit angeſprochen, derſelbe auch ein ſolches recht mitgetheilet und verſtattet, alſo hat z. e. Ludovicus IV Biſchoff Gerhard von Speyer vergönnet aus dem dorff Udenheim eine ſtadt zu machen, Rudolphus I aber auf anſuchen Ertz-Biſchoffs Bömunds von Trier den örtern Montabour, Bernca-ſtel, Witlich, Saarburg und Billich, dergleichen gerechtigkeit gegeben, auch vielleicht da Chur-Sachſen Johann-Georgen-ſtadt, und das hauß Würtemberg Freuden-ſtadt, auch andere Stände hin und wieder andere ſtädte angeleget, Käyſerlicher ſeits nach einiger meinung nur conniviret worden, ſo wird auch dahero dieſes reſervatum von einigen Publiciſten vor gäntzlich ungegründet nicht gehalten.

IX. Algemeine meſſen zu verordnen und ſelbige zu privilegiren iſt allerdings ein Käyſerlich reſervatum, und ſtehet dem Käyſer alleine zu, kan auch wegen der dabey zu leiſtenden ſecurität, und wenn ſelbige durch das gantze Reich gültig ſeyn ſolle, nicht anders ſeyn. Jedoch müſſen bey vergünſtigung und verſtattung einer ſolchen meſſe die benachbarten Fürſten und Stände gehöret werden. conf R. A. de an. 1530 und 1566. *Fritſch.* tract. de nund Jahr-wochen-viehe-pferde- und andere märckte kan ein jeder Reichs-Stand [47] in ſeinen landen nach gefallen anlegen.

---

[46] Dieſes ſcheinet allerdings grund zu haben, welches unter andern auch daher abzunehmen, daß vor deſſen auch ſo gar die vergünſtigung einen offenen ort mit einer mauer umgeben zu dörffen, von dem Käyſer verlanget worden, wie deſſen man ein exempel bey der Grafſchafft Caſtell hat, da Graf Leonhard an. 1414 bey Käyſer Sigmund wegen Großen-Landheim ein ordentliches privilegium ausgewürcket.

[47] Wann er nemlich ein geſchloſſenes territorium und ſo viel unterthanen hat, daß er die angeſtellte märckte durch ſelbige beſuchen laſſen kan; denn wenn dieſes nicht, und ſeine herrſchafft mit andern herrſchafften vermiſchet iſt, ſo müſſen die benachbarten gleichwol auch gehöret werden, oder die marck-gerechtigkeit kömt zu keinem effect.

X. Die

X. Die freye niederlage oder ſtapel-gerechtigkeit, das kran-recht, [48] jus emporii &c. und deren ertheilung gehören ebenfals unter die Käyſerliche reſervata, und die ſtapel-gerechtigkeit oder niederlage (welches wort ſtapel entweder von dem Teutſchen ſtaffel, oder Frantzöſiſchen etape herkömt) iſt eigentlich, wenn fremde vorbey ſchiffende oder auf der fracht durchgebrachte waaren an einem gewiſſen ort nothwendig müſſen feil geboten werden. Wer auch die ſtapel-gerechtigkeit hat, der kan kauff-hauß, krane, ſchiffe und kärcher, Ober-Herren, Kranmeiſter und kauff-hauß-knechte halten, und die kauff-hauß-verordnete müſſen über aufgeladene und niedergelegte ſtaffel-waar, ob ſie von würden oder nicht, erkennen und richten, und die ſo unfertig verwerffen, und denen fahrten zu ſchiff und der ax-ordnungen auſſagen. Ius emporii hingegen bedeutet, daß die an einem ort zum verkauff verhandene fremde waaren nicht unmittelbar von den fremdlingen, ſondern von den bürgern und inwohnern erſt können gekaufft und den fremden wieder überlaſſen werden. Das jus geranii oder kran-recht beſtehet darinnen, daß man mit den waaren an einem ort ſtill halten oder anländen muß, damit der zoll entrichtet, und allem unterſchleiff vorgebeuget werde. Es werden auch bey den kranen die waaren ein- und ausgeladen und gewogen, z. e. zu Speyer ſol das ſaltz und alle geſaltzene waaren præciſe feil und zum verkauff angeboten werden, meß-güter und dergleichen waaren aber müſſen unangehalten paſſiren. Noch eine andere redens-art hat

[48] Von dieſen beyden gerechtigkeiten kan *Marquardus* de jure mercaturæ l. 2, c. 5 weiteren bericht geben; dem noch beyzufügen, was Herr *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3, t. 2, §. 44 ſeqq. hie colligiret hat. In der capitulation Ioſephi findet ſich davon folgendes art. 20 geordnet: „Dieweil ſichs zuträgt, daß zwar der name des zolls bißweilen nicht gebrauchet, ſondern unter dem mißbrauch und prætext einer niederlage und ſtaffel-gerechtigkeit, oder ſonſt von denen auf- und abfahrenden ſchiffen und waaren eben ſo viel, als wenn es ein rechter zoll wäre, erhoben, auch der handlung und ſchifffahrt durch ungebührliche und abgenöthigte aus- und einladen, ausſchiffen und ausſchütten des getreydes und anderer güter merckliche große beſchwer- und verhinderung verurſacht und zugefüget wird: ſo ſollen alle und jede dergleichen ſo wol unter währendem kriege, als vor demſelben auf allen ſtrömen und ſchiffbaren wäſſern des Reichs ohne unterſcheid neuerlich anmaßende und ohne ordentliche verwilligung des Churfürſtl. collegii alſo ausgebrachte conceſſiones oder ſonſten ein oder andern orts für ſich unternehmende uſurpationes, unter was ſchein und namen auch dieſelbe erhalten worden, oder eigenes gewalts und willens durchzuführen geſuchet werden möchten, null und nichtig ſeyn, dergleichen auch von uns niemanden, von was würden oder ſtand auch der oder dieſelbe ſeyn, ohne oblauts des Churfürſtl. collegii conſens und einwilligung ertheilet werden, auch einem jedweden des heil. Reichs Churfürſten, welcher ſich damit beſchweret befindet, frey und bevorſtehen, ſich ſolcher beſchwerung, ſo gut er kan, ſelbſten zu entheben ꝛc. add. *Capitul. Caroli VI*, art. 8. Und eben dieſe worte ſinds, worauf der Herr autor am ende dieſes §. zielet. Es iſt dieſes ein beſonderer caſus, da die ſonſt im Inſtrum. Pacis art. 17, §. 6 verbotene via facti im Reiche vergönnet iſt: vid. Diſp. *Sam. Stryk.* de via facti Principibus Imp. permiſſa,

man,

man, das marckt-recht halten, da z. e. zu Kitzingen in Francken alle ſchiffe und flöſſe, welche mit geträyde, holtz ꝛc. daſelbſt ankommen, 3 tage marckt-recht halten müſſen. Die ſtädte und örter, welche mit der ſtapel-gerechtigkeit begabet, erzehlet Speidelius in der länge: die merckwürdigſten ſind (worunter jedoch einige gerechnet werden, welche vorietzo dem Röm. Reich nicht mehr unterworffen ſind, oder auch demſelben vorenthalten werden) **Arras** in der Grafſchafft Anjou in anſehung aller weine, ſo zu lande dahin gefahren werden. **Mittelburg** in Seeland wegen aller weine, welche aus Portugal, Spanien, Franckreich ꝛc. nach den Niederlanden gebracht werden. **Dortrecht** wegen aller auf dem Rhein herunter kommenden weine und korn-ſchiffe, wie auch anderer materien und waaren, welche daſelbſt ausgeladen und in der inwohner ihren ſchiffs-geſäſſen weiter geführet werden müſſen. **Breßlau** hat an. 1511 von König Vladislao die ſtapel-gerechtigkeit erhalten, nachdem vorher die ſtadt in dem handel mit Polen (indem die Polen damals ſo einfältig waren, daß ſie weiter nicht als biß Breßlau handelten) ſich ſehr bereichert gehabt. conf. *Schickfus* Schleſiſche Cron. l. 1, c. 36, p. 180. **Cöln Mäyntz** und **Speyer** ſind 3 ſtapel-ſtädte am Rhein, **Trier** an der Moſel, **Regenſpurg**, **Jngolſtadt** und **Paſſau** an der Donau, **Bremen** an der Weſer. Die ſonſt nur kleine Reichs-ſtadt **Buchhorn** in Schwaben, hat die ſtapel-gerechtigkeit von den gütern, welche von St. Gallen und Steinbach über den Boden-ſee nach Schwaben geführet werden. **Franckfurt am Mayn** hat von Friderico II, Ludovico IV, Carolo IV und Wenceslao das ſtapel-recht erhalten; **Hamburg** aber aus vergünſtigung Käyſers Caroli IV und Friderici III. **Franckfurt an der Oder** hat dergleichen gerechtigkeit und **Leipzig** in vorigen zeiten, wie ſie von Merſeburg und Halle dahin transferirt, bekommen. Deſſen ſich dann auch **Magdeburg**, **Naumburg**, **Botzen** ꝛc. zu erfreuen haben. conf. *Marquard.* de jure mercator. l. 2, c. 6, n. 16 ſeqq. Wobey gleichwol zu mercken, daß Chur-Pfaltz der ſtadt Mayntz die ſtapel-gerechtigkeit ſtreitig machet, als hiervon in Lehmanni Speyeriſchen Chron. zu ſehen; und das durchläuchtigſte hauß Braunſchweig und Lüneburg die von den Hamburgern auf die korn-ſchiffe prætendirte ſtapel-gerechtigkeit nicht einräumen wil, auch deßfals in camera wider die Herren Hamburger ſententioniret worden. conf. *Sprenger.* in prætenſ. illuſtr. p. 118. Als hingegen an. 1575 Chur-Pfaltz der ſtadt Speyer zum præjudiz zu Oppenheim eine ſtapel-gerechtigkeit aufbringen wolte, würckten die von Speyer wider ſolches unternehmen ein mandatum ſine clauſula aus, wodurch Chur-Pfaltz gezwungen ward, ſeine intention fahren zu laſſen. Hat alſo unter den Reichs-Ständen (auſſer dem König von Böhmen) niemand die freyheit, die ſtapel einzuführen, wie man aus der von Vladislao, König von Polen, Ungarn und Böhmen, der ſtadt Breßlau verſtatteten und von uns bereits angeführten ſiegel abzunehmen. Was auch ſonſt in den capitulationen des mißbrauchs und

U neuerung

neuerung der ſtapel-gerechtigkeit halber verſehen und verordnet, findet ſich in *Capit. Ferdinandi III* art. 20, in *Leopoldi* art. 21, in *Ioſephi* art. 20 und in *Caroli VI* art. 8. Wie denn anbey gantz was beſonders, daß den Reichs-Ständen frey ſtehet, ſich wider die unrechtmäßig erlangte oder ſonſt uſurpirte zölle und ſtapel-gerechtigkeit ꝛc. mit gewalt zu ſetzen, darwider eigenmächtiger weiſe zu handhaben und ſelbſten zu entheben.

XI. Die oberſte direction des poſt-weſens im gantzen Römiſchen Reich ſtehet gleicher geſtalt Ihr. Käyſerl. Maj. zu, welche deſſen adminiſtration, als ein erblich lehen, den Grafen nunmehro Fürſten von Taxis, ſo ſich zu Brüſſel aufhalten, unter dem titul des **Erb-Reichs-Poſtmeiſter-amts**, conferiret.[49] Welcher zwar von der poſten einkünffte der Käyſerl. Cammer nichts zuwendet, hingegen die Käyſerlichen, der hohen Käyſerl. collegiorum und hohen Käyſerlichen bedienten briefe umſonſt paſſiren laſſen muß. Dieſer Erb-Reichs-Poſtmeiſter differirt von dem oberſten **Erb-Hof-Poſtmeiſter**, welches amt Käyſerl. Majeſt. dem Grafen von Parr, der aber nur die direction der poſten in den Oeſterreichiſchen erb-landen dirigirt, aufgetragen. Der Erb-Reichs-Poſtmeiſter nun hat hinwiederum ſeine Unter-Poſtmeiſter in den vornehmſten poſt-contoirs, als zu **Franckfurt, Cöln, Augſpurg, Nürnberg, Bremen, Hamburg ꝛc.** und dieſe hinwieder ihre neben-poſten. Und was des poſt-weſens halber in den Käyſerlichen capitulationen ferner verfaſſet, kan man in aufſchlagung *Leopold. Cap.* art. 35, *Ioſephi* art. 34 und *Caroli VI* art. 29 der länge nach ſehen. Bey welchem articul des allerdurchläuchtigſten Leopoldi wahl-capitulation die übrige Reichs-Stände zu inſeriren vergeblich erinnert und verlanget,[50] **daß der Käyſer denen Churfürſten und Ständen keine ausländiſche und unverpflichtete perſonen zu poſt-bedienten wolle aufdringen, noch ſelbige von ihrer** jurisdiction **und andern** oneribus **eximiren, daß der Churfürſten und Stände Geſandten vom poſt-geld befreyet, auch ermeldter** 35 articul **den Churfürſten und Ständen an ihrem boten-gebrauch unnachtheilig ſeyn ſolte.** An. 1579 unterſtunden ſich die Spanier in anſehung des Hertzogthums Burgund das poſt-weſen im gantzen Röm. Reich ſich zuzueignen, wiewol

---

[49] Es iſt ſolches von Käyſer Matthia geſchehen an. 1615. vid. *Itter.* de feud. Imp. c. 8, §. ult. und *Hornick* de regali poſtarum jure theor. 1, c. 6, n. 5. Von den hieraus entſtehenden beſchwerden vid. *Meditat.* ad Inſtrum. Pacis art. 9, §. 1, lit. a.

[50] Wiewol nachmals in *Capit. Ioſephi & Caroli VI* art. 34 & 29 dieſes monitum in ſo weit attendiret worden, daß der Käyſer verſprochen: „Keinesweges zu geſtatten, daß Chur„fürſten, Fürſten und Ständen in ihren landen und gebieten, wo dergleichen Käyſerliche „poſt-ämter vorhanden und hergebracht, ſolche perſonen, welche keine Reichs-untertha„nen ſind, und deren treue man nicht verſichert iſt, angeſetzt, oder dieſelbe auſſer der perſo„nal- befreyung von dem beytrag gemeiner real- beſchwerden eximiret und befreyet werden.

Die

die intention gantz vergeblich geweſen, und ſo wol der Käyſer als das geſamte Reich ſolches recht gewaltiglich behaupteten. Hiebey iſt nun ferner der frage nicht zu vergeſſen, ob denn die Reichs-Stände überal nicht befugt ſind, zum wenigſten in ihrem gebiete und territoriis poſten anzulegen.[51] Welches zwar *Ludovicus ab Hornigk* tr. de jure poſtarum durchaus verneinet, und zu ſeinem behuff viele Käyſerliche und in dergleichen fällen ergangene edicta anführet. Doch dem ſey nun wie ihm wolle, ſo ſiehet man hin und wieder das widerſpiel, und wie ſonderlich das Chur-hauß Sachſen und Brandenburg, das Chur- und Hertzogliche hauß Braunſchweig-Lüneburg (wie denn ſothanes Chur-und Hochfürſtliche hauß zu Braunſchweig-Lüneburg zu ihrem Erb-General-Poſtmeiſter, Herrn Frantz Ernſten, des heil. Röm. Reichs Graf von Platen, ernennet, und denſelben damit belehnet haben) und das Landgräfl. hauß Heſſen-Caſſel, das hauß Mecklenburg, der poſten halber in ihren landen ſelber eine gewiſſe und gute verfaſſung gemachet. Ja der geſamte Nieder-Sächſiſche crayß wil dergleichen recht als eine dependenz der Landesfürſtl. hoheit, und weil ihrer lande wohlfahrt und das commercium dergleichen verfaſſung und gute einrichtung erfoderte, behaupten, und wird alſo ein mehrers als die Käyſerl. reitende poſt von Hamburg nach Leipzig nicht geſtattet. conf. *Henr. Brower.* Hiſtor. Decenn. l. 3, c. 1. *Theatr. Europ.* l. 9, p. 543. Dem recht, die poſten zu dirigiren, ſcheinet anhängig zu ſeyn das recht zeitung zu verbieten, worinnen aber die Reichs-Stände ſchwerlich eintrag leiden werden, ſondern was die correſpondenz und die nachricht von weltbegebenheiten betrifft, ihre ſachen nach belieben und gefallen anſtellen, daß es dahero das anſehen habe, daß Käyſerl. Maj. dergleichen recht in der Reichs-Stände territoriis etwas behutſam zu gebrauchen ſey, und dieſelbe deren conſens dabey von nöthen habe, welchen auch die Stände in den vor das geſamte Reich verträglich befundenen fällen nicht verſagen werden.

XII. Das recht univerſitäten aufzurichten und ſelbige zu privilegiren, iſt ein unſtreitig Käyſerlich reſervatum. *Ord. Cam.* zu Augſpurg de an. 1555 tit. 3. ubi.

---

[51] Da die Stände mit allen regalien, gnad, gerechtigkeiten und nutzungen (zuweilen ſtehet noch dabey: geſuchten und ungeſuchten) inveſtiret werden; ſo iſt wol nicht zu läugnen, daß ihnen auch tacite das poſt-regal in ihren landen concediret ſey. Vor der zeit des Weſtphäliſchen friedens haben ſich die Stände dieſes rechtens nicht gebrauchet; da aber an. 1658 Churfürſt Wilhelm der große von Brandenburg, die geſchwinde poſten in ſeinen landen anlegete, ſind ihm die mächtige Stände darunter nachmals gefolget. In der Capit. Joſephi & Caroli art. 34 und 29 findet ſich dieſes mercklich, daß geſetzet: Churfürſten, Fürſten und Ständen in ihren landen, wo dergleichen Käyſerl. poſt-ämter vorhanden und hergebracht ꝛc. Die ſcriptores, welche vom poſt-weſen geſchrieben und dabey der Stände jura verfochten, ſind in der Biblioth. Iuris publ. angemercket worden. conf. pro jure poſtar. Statuum [illegible] P. 1, d. 102, und das beſchwerungs-ſchreiben des Nieder-Sächſiſchen crayßes de [illegible] an Ihr. Käyſerl. Maj. in Lünigs Reichs-cantzley tom. 2, p. 242.

in univerſitäten, welche zum wenigſten von unſern vorfahren Römiſchen Käyſern und Königen die jetzige Käyſerl. Majeſtät und uns confirmirt. Und ob ſchon ein und anderer Publiciſt behaupten wil, [52] daß man keinem Reichs-Stand verbieten könne, eine univerſität in ſeinen landen aufzurichten und zu privilegiren, ſo möchte doch wegen ſolcher meinung noch viel zu diſputiren ſeyn. Uberhaupt iſt gewiß, daß, weil ſelbige privilegia ſich außer die landes-gräntzen des Reichs-Stands nicht erſtrecken würden, die Reichs-Stände ſelber bedencken tragen, vor ſich univerſitäten aufzurichten und ſolche zu privilegiren, ſondern vielmehr (jedoch wie einige wollen, nur darum, weil dergleichen vor die neue univerſität nützlich) Käyſerl. conſens und privilegia ſuchen, wie man hiervon, was etwa von aufrichtung der univerſität Halle hin und wieder in den druck gegangen, nachſehen kan. In dem Münſteriſchen frieden art. 10, §. 6 wurde der cron Schweden per modum privilegii verſtattet in den Teutſchen provintzen eine univerſität anzulegen, wo ihr beliebig, welches privilegium zu ſuchen die cron Schweden nicht nöthig gehabt hätte, wenn dergleichen nicht ein Käyſerlich reſervatum wäre. Vor alten zeiten eigneten ſolches recht, univerſitäten zu confirmiren und zu privilegiren, die Römiſche Päbſte (deßwegen weil die univerſitäten vortreffliche mittel waren, die Päbſtliche autorität in der gantzen welt auszubreiten) ſich zu, und waren alſo die Reichs-Stände bey fundirung einer univerſität mehr um die Päbſtl. als Käyſerl. conceſſion bekümmert, als Ertz-Biſchoff Albrecht zu Magdeburg gethan, wie er allbereit vor 200 jahren zu Halle in Sachſen eine univerſität anlegen wollen. conf. *Cellarii* Hiſt. inaugural. acad. Fridericianæ. Heutiges tages aber darff ſich der Pabſt dergleichen in Teutſchland nicht mehr anmaßen. Ob könne aber nur ein Reichs-Stand, keinesweges aber eine mediat-ſtadt die jura einer univerſität von dem Käyſer erlangen, ſtatuirt zwar Limnæus, es wird ihm aber desfals von andern widerſprochen, und ihm die ſtadt Erffurt zur inſtanz entgegen geſetzet, wogegen aber Limnæus zu behuf ſeiner meinung Erffurt zur zeit der erlangten univerſität zu einer Reichs-ſtadt machen wil.

XIII. **Das recht über die freyen heerſtraßen** und jus conducendi oder geleitungs-recht (vid. *Beſoldus* de regalibus) haben mit Käyſerl. Maj. die Stände gemein. Wer alſo inſonderheit vor die freye heerſtraßen den zoll oder geleit bezahlet, und deſſen ungeachtet von ſtraßen-räubern geplündert wird, kan ſeines ſchadens erſetzung von dem Landesfürſten ſuchen. Ob aber das geleits-recht jedesmal zu den regalien gerechnet werden könne, iſt billig zu zweifeln, weil es auch bißweilen als eine ſervitut und beſchwerde in eines andern Reichs-Stands landen exerciret wird. Käyſerl. Maj. haben auch durch alle derer Reichs-Stände

[52] Beſiehe hievon mit mehrern, was wir beym letzten cap. des 2 tomi notiret.

lande

lande einen freyen und offenen durchzug, wiewol dennoch der Käyſer den bevorſtehenden durchzug aus civilität vorhero ankündigen läſſet.

Das VII capitel.
Von der endſchafft der höchſten Käyſerl. würde.

I.

Gleichwie alle zeitliche und irrdiſche dinge, ſo groß herrlich und prächtig als ſie immer ſind, und alle hoheit macht und anſehen dieſer welt der eitel- und nichtigkeit unterworffen: alſo ergehet es auch der allerhöchſten Käyſerlichen würde, und muß ſelbige endlich in derjenigen hohen perſon, welche ſie eine zeitlang geführet, und mittelſt derſelben das Römiſche Reich beherrſchet, ein ende nehmen und aufhören. Das ordentliche ende nun der hohen Käyſerl. dignität iſt das ableben eines Käyſers, auf deſſen begebenheit, und damit alle unordnung im heil. Reich und deſſen zerrüttung vermieden werden möge, die heilſame verſehung wegen der beyden Reichs-Vicarien vorhanden. Wo aber und an welchem orte eines Römiſchen Käyſers begräbniß ſeyn ſol, iſt nicht determiniret, und läſt ſich ein jeder beerdigen wo er wil. Wiewol doch ihrer ein groß theil zu Speyer beerdiget, und ſeit dem keine andere Käyſer als aus dem Ertz-Hertzoglichen hauſe Oeſterreich geweſen, dieſelbe mehrentheils zu Wien der grufft anvertrauet worden, außer daß Maximilianus I zu Welß, und Rudolphus II zu Prag ihre grab- und ruhe-ſtätten genommen.

II. Die andere art, wodurch die Käyſerl. gewalt und dignität nicht weniger aufhöret, iſt die freywillige abdanckung und reſignation des Reichs. Wobey denn erſtlich die frage vorkömt, ob ſolches einem Römiſchen Käyſer zu thun frey ſtehe? welche frage ſich zwar in theſi und insgemein zu reden hin und wieder diſputiren läſſet, und unter andern das exempel Königs Iohann Caſimirs in Polen bekant, auch daß, wie derſelbige der regierungs-laſt überdrüßig worden, die crone reſignirt, und ſich nach Franckreich in ein kloſter begeben, die Polen darüber ſo ungehalten worden, daß ſie hernach durch ein Reichs-geſetze ihrem neuen König die reſignation und abdanckung verboten. conf. *Hartknoch* tractat von der Republic Polen, l. 2, c. 1, §. 5. In hypotheſi aber, und wenn wir inſonderheit von dem heil. Röm. Reich reden wollen, [1] iſt dergleichen abdanckung einem Röm. Käyſer weder in der capitulation noch ſonſt ausdrücklich unterſaget

[1] Von dieſer frage handelt in mehrern Herr *Schweder* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 32, und *Titius* ſpecim. I. P. c. 6, der faſt gleiche meinung mit unſerm autore heget. Die hiſtorie der von Carolo V geſchehenen *reſignation* beſchreibet *Thuanus* l. 16 fin. & l. 21. In dem R. A. de an. 1559 werden deren 3 urſachen angezogen, als nemlich ſein obliegendes alter, leibes-ſchwachheit, und augenſcheinliche unvermögenheit.

und benommen, einfolglich an der freyheit zu reſigniren regulariter zwar nicht zu zweifeln, gleichwol wird ſolche freyheit der abdanckung von dem **Hn. Obrecht** Tract. **von der abdanckung** *Caroli V* hefftig diſputirt, und vorgewendet, daß gleichwol ein Röm. Käyſer verſprochen, das Reich zu beſchützen, und könne er ſelbiges dahero durch ſeine abdanckung nicht verlaſſen. Worauf aber dennoch andere repliciren, daß wie freylich in gefährlichen läufften und zeiten, und wenn die reſignation von ſchädlicher conſequenz ſeyn würde, ein Röm. Käyſer auch ſonſt keine trifftige und wichtige urſachen dazu hätte, ſolche abdanckung, entziehung ſeiner perſon und beſchützung allerdings unrecht, und wider das gewiſſen eines Käyſers lauffen würde, wobey man Henrici II exempel obſerviret, daß, wie derſelbe aus devotion in ein kloſter zu gehen, und den ordens-habit anzulegen, das Reich abdancken wollen, auf remonſtration der Reichs-Stände, daß ſolches keine rechtmäßige urſache wäre das Reich zu verlaſſen, er ſich anders bedacht, und bey dem regiment geblieben; alſo im gegentheil, und wo dergleichen umſtand und gefahr nicht vorhanden, ein Käyſer wider ſeinen willen die regierung ferner zu führen nicht gezwungen werden könne. Zum andern iſt die ſehr wichtige frage, **an wem die** reſignation **geſchehen müſſe?** und darauf zu wiſſen, daß, wie vormals Käyſer Carolus V, nach der unglücklichen belagerung der ſtadt Metz, und da er ohnedem von ſehr ſchwacher und kräncklicher conſtitution geweſen, der Käyſerl. und Königl. Spaniſchen regierung müde ward, und an. 1556 nach geſchehener abdanckung ins kloſter gieng, Pabſt Paulus IV ſich unternommen, vorzuwenden, daß ſolche reſignation, weil ſie nicht in ſeine hände geſchehen, von unkräfften und ungültig, er auch folglich deßwegen nicht ſchuldig wäre Ferdinandum I, (welcher doch ſchon viele jahre vorher zum Römiſchen König erwählet worden) vor einen Römiſchen Käyſer zu erkennen. Doch gleichwie dieſe prætenſion nichtig und kein exempel verhanden war, daß jemals ein Käyſer das Reich in des Pabſts hände niedergeleget, alſo iſt hingegen gewiß, daß dergleichen reſignation und niederlegung des regiments den Churfürſten und dem geſamten Römiſchen Reich geſchehen müſſe. *Vitriar.* l. 1, t. 9, §. 3. Diſſ. *Titius* ſpec. I. P. c. 6, §. 12.

III. Die dritte und letzte art der endſchafft Käyſerl. hoheit wird von vielen, und unter andern von *Limnæo*, *Hippolito a Lapide* (von welchem letztern es nicht zu verwundern, weil ſein gantzes weſen zu unterdrückung der Käyſer angeſehen) *Matthia Stephani*, *Rumelino*, *Carpzovio* ad L. Reg. u. d. g. **die abſetzung und** dethroniſirung **eines Käyſers** angegeben. Ob aber nun wol dergleichen exempel bey den alten Römiſchen und Griechiſchen Käyſern, bey den Frantzoſen, auch nachgehends bey den Teutſchen, (als welche unter andern Fridericum II, Ottonem IV, Adolphum, Ludovicum IV und Wenceslaum abgeſetzt) vorhanden, ſo finden ſich doch viele Publiciſten, als *Lampadius*, *Stamlerus*, *Godofredus a Jena* &c.

und insgemein alle Catholiſche, welche eine ſolche abſetzung nicht billigen, noch vor rechtmäßig erkennen wollen, weil gleichwol die Reichs-Stände keines weges, vielweniger das gemeine volck über den Käyſer wären, und demſelben zu befehlen und ihn zu dethroniſiren nicht macht hätten, es vermöchten auch die vorgeworffene exempel die an und vor ſich ſelber odioſe ſache nicht gut zu machen oder zu rechtfertigen, denn z. e. Ludovicus Pius von ſeinen aufrühriſchen ſöhnen und andern rebellen gottloſer und verruchter weiſe des Käyſerlichen throns entſetzet, Henricus IV aber deswegen, weil er die Käyſerliche hoheit und autorität gegen dem Römiſchen Pabſt behaupten wollen, und dahero dieſer ein hauffen rebellen wieder jenen aufgehetzet, degradiret worden, dergleichen bewandniß es nicht minder mit Friderico II hätte, und Otto IV hätte deswegen, weil er ſo wenig als die vorhergehenden Käyſer nach des Pabſts pfeiffe tantzen wollen, des Reichs verluſtig gehen müſſen; anlangend Adolphi abſetzung, ſo wäre daran Chur-Maintz, weil ihm der Käyſer die angemaßte groſſe autorität und nicht in allen stücken freye hand laſſen wollen, daran ſchuld geweſen, und alſo dieſelbe durch liſt und intriguen befodert, wie ſolches *Adelsreuter* in ſeiner Bäyeriſchen chronic der länge nach ausführet, und die Colmariſche chron. ausdrücklich ſetzet, die **Churfürſten des Reichs wären deßwegen auf Adolphum übel zu ſprechen geweſen, weil er das Reich nicht nach ihrem ſinn regieren wollen**, und endlich alles dahin ausgelauffen, daß die Churfürſten wieder ihn in ein horn geblaſen und endlich gar unrechtmäßig abgeſetzt. Zwar was Wenceslaum beträffe, ſchienen wol zu ſeiner exauctoration urſachen gnug verhanden geweſen zu ſeyn, gleichwol vermöchte auch ſein exempel kein geſetz zu machen, weil ohne dem noch die frage wäre, ob dabey alles in gebührender ordnung hergegangen und das beym *Onuphrio Panvinio* und *Vrſtiſio* befindliche urtheil vor authentique zu achten, als doch ſelbiges vielmehr vieler mängel wegen verdächtig. Zudem will noch gezweiffelt werden, ob Wenceslaus vom gantzen Reich abgeſetzet worden, da es noch viele Stände mit ihm gehalten, und er ſo gar auch nach ſeiner dethroniſation privilegia ertheilet, ja auch noch andere davor hielten, es habe Wenceslaus durch ſeine erſchreckliche faulheit mehr das Reich ſelbſt derelinquiret, als daß er abgeſetzt worden, geſtalt denn nicht ohne, daß in der angegebenen dethroniſations ſentenz [2] die worte enthalten: *Eum & eccleſiæ & Chriſtiani orbis, imprimis autem ſacri imperii curam depoſuiſſe.* Wenn nun in theſi veſt geſtellet wäre, daß ein Römiſcher Käyſer entweder gantz und gar könne abgeſetzet und degradiret, [3] oder ihm doch

[2] Dieſe ſentenz iſt integraliter zu leſen in *Lünigs R. Archiv* part. ſpec. art. 73, woraus erhellet, daß Chur-Maintz dieſe ſentenz nomine ſämtlicher Churfürſten und mit rath verſchiedener Reichs-Fürſten und Herren ausgeſprochen und gefället habe. Mehr von abſetzung Wenceslai findet ſich colligiret in *Struvii* ſyntagm. Iur. Publ. diſſ. 13, §. 13.

[3] Daß ein Käyſer exauctoriret werden könne, und daß ſolches die art und eigenſchafft

zum

zum wenigſten auf einige zeit der gebührende gehorſam verſaget, und mit gewaffneter hand reſiſtiret werden, ſo iſt die frage, was ſo denn auf beyde fälle vor wichtige urſachen dazu verhanden ſeyn müſſen? Was das letztere betrifft, ſo iſt *Lampadius* der meinung, daß wenn ein Römiſcher Käyſer über die ſchnur hauen, und die ihm in der capitulation und den Reichs-grundgeſetzen conſtituirte ſchrancken überſchreiten, auch der Stände und des Reichs freyheit unterdrücken wolte, dieſe wol befugt wären, dem Käyſer entweder mit eigener macht oder mittelſt auswärtiger hülffe ſo lange zu widerſtehen, und den ſchuldigen gehorſam zu denegiren, biß der Käyſer wieder in die überſchrittene ſchrancken gebracht. Welche meinung des *Lampadii* auch von den meiſten vor billig und raiſonnable geachtet wird, weil ſonſt, und wenn die Stände ſich mit gewalt wider die unterdrückung nicht defendiren dürfften, ihre freyheit nur auf dem papier beruhen, und folglich bald verlohren und vertilget werden könte. Doch wie in dem Weſtphäliſchen frieden dieſe frage pro und contra diſputiret wurde, die Proteſtanten ſolche bejaheten, die Catholiſchen aber ihres intereſſe halber verneineten, iſt ſelbige zwar unentſchieden; die meinung aber bey vielen geblieben, und daß in betrachtung des innerlichen zuſtands, conſiſtenz und beſchaffenheit des Reichs nicht anders ſeyn könne, als daß die frage affirmiret werden müſte, zumal wenn die ſache an und vor ſich ſelbſt ſo evident wäre, daß an Käyſerl. Majeſt. begangener transgreſſion nicht der geringſte zweiffel übrig. Und eben aus dieſem fundament haben die beyden Churfürſten von Sachſen, Mauritius und Iohannes Georgius I, die waffen wieder den Käyſer ergriffen, ohne daß ſie deßwegen vor rebellen können geachtet werden. Und gewiß, wenn die oben gedachte wiederſetzung einem Polniſchen Reichs-ſtand frey ſtehet, ſo iſt ſolche viel weniger einem Churfürſten oder andern vornehmen und mächtigen Stand des Reichs, mit welchem auch der vornehmſte Polniſche Reichs-ſtand in gantz keine vergleichung kommen kan, abzuſprechen. So iſt auch bekant, daß dergleichen privilegium von König Andrea in Ungarn den Ungariſchen Ständen gegeben, und ſolches allererſt vor einiger zeit auf dem Reichs-tag zu Preßburg abgeſchaffet ſeyn ſoll. Anlangende aber die gäntzliche abſetzung, ſo wird von den meiſten ein guter unterſcheid gemachet unter demjenigen, was ordentlicher weiſe geſchiehet, und demjenigen, was auſſerordentlich neceſſitiret wird. Ordentlicher weiſe kan nicht geſagt werden, daß ein Käyſer könne abgeſetzet werden, weil doch die clauſula commiſſoria in den capitulationen nicht enthalten, wiewol doch die Reichs-ſtände in Leopoldi capitulation ſelbige des inhalts mit einzurücken: **Daß im fall Ihr. Käyſerliche Majeſtät wider die** capitulationen **handeln würden, ſie alsdenn** ipſo facto **des Kayſerthums und aller durch die** election acqvirir**ten rechte verluſtig, hingegen die Stände ſamt und ſonders ihrer pflicht erlediget,**

des ihm aufgetragenen imperii zu erkennen gebe, zeiget Hr. *Titius* I. P. l. 5, c. 6. adde late *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 32 und *Thomaſ.* ad Monzamb. c. 4, §. 7.

daraus

darauf auch den Churfürſten nicht verhinderlich ſeyn ſolte, einen andern Käyſer nach inhalt der güldenen bulle zu erwehlen ꝛc. wiewol vergeblich verlanget; Auſſerordentlich aber und im fall der höchſten noth, wenn keine beſſerung zu hoffen, ſondern der Käyſer ſich gegen das geſamte Reich feindlich erzeigete, und deſſen gäntzlicher untergang und ruin vor augen ſchwebte, wären die Stände befugt, ſich nicht allein mit gewalt der waffen zu ſchützen, ſondern auch in ſolchem äuſſerſten nothfall einen neuen Käyſer zu erwehlen. conf. *Carpzov.* ad *L. Reg.* Das iſt hingegen ausgemachet, daß ein laſterhafftes privat-leben, und welches die allgemeine wolfahrt und conſervation des Reichs nicht angehet, als man z. e. Adolpho hurerey, ehebruch u. d. g. vorgeworffen, nimmer und in ewigkeit eine rechtmäßige urſache der Käyſerlichen dethroniſation ſeyn könne. Alles und jedes aber, was hier angeführet, referiren wir nur ex ſcriptoribus rerum publicarum, machen uns aber keiner ſache theilhafftig. Und wenn nun ja allenfals wider alles wünſchen (indem wir als treue patriotten dergleichen fall und extremität lieber tauſend meilen von uns entfernet ſehen wollen, weil dabey unſer vaterland keine ſeide ſpinnen würde) zu der abſetzung eines Römiſchen Käyſers geſchritten werden müſte, ſo iſt doch anbey ferner die frage, wem eigentlich die macht einen Röm. Käyſer der Käyſerl. dignität zu entſetzen zuſtändig? [4] Einige nun ſchreiben ſolche dem Churfürſtl. collegio alleine zu, weil nemlich ſelbiges alleine die macht hätte, einen Käyſer zu erwehlen. Andere begehren zwar der Churfürſtl. hoheit und prærogativ nichts zu entziehen, halten aber dennoch davor, daß weil gleichwol in den Reichs fundamental-geſetzen wegen degradation eines Käyſers nichts determiniret, in einer ſo wichtigen auch an ſich ſelber ſo verhaßten ſache, und woraus dem heiligen Reich leichtlich ein blutiger krieg und unſägliches unheil zuſtoſſen könte, die geſamten Reichs-ſtände nicht unbillig dabey zu hören, und deren beyfall zu erfodern. Denn entweder müſte ſolches recht, wenn es den Churfürſten alleine zuſtändig, aus einer alten obſervanz herrühren, oder es müſte desfals ein ausdrücklich geſetze verhanden ſeyn. Beydes könte nicht behauptet werden, und wenn man von Adolphi abſetzung ſagen wolte, noch nicht einmal recht klar wäre, wie es damit zugegangen, immaſſen ihrer viele behaupten wollen, daß nur 4 Churfürſten damit zu thun gehabt, der Autor der Niederlän-

[4] Die mannigfaltige meinungen der Publiciſten über dieſe recenſiret nebſt den rationibus Hr. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 32, §. 9. ſeqq. weitläufftig; Daß der conſens des gantzen Reichs und nicht der Churfürſten alleine hiebey erfodert werde, ſcheinet am aller vernünfftigſten zu ſtatuiren. vid. *Inſtr. Pac.* art. 8, §. gaudeant. Vorzeiten nahm ſich Chur-Maintz hierbey viel voraus, und hieß bey der abſetzung Henrici IV: Qvem meritum inveſtimus, quidni immeritum deveſtiamus? Ja Hr. *Thulemar.* de Octovir. c. 19, § 14 erzehlet von Gerhardo zu Maintz, daß ſelbiger dem Käyſer Alberto, wie dieſer die von jenem eigenmächtig occupirte zölle als Käyſerl. domainen wieder gefodert, auf der jagd zu antwort gegeben: Er trüge in ſeinem jägerhorn der Käyſer mehrere, adde *Thomaſ.* ad Monz. c. 4, §. 6, lit. e.

diſchen chron. aber vorgiebt, daß Ertz-Biſchoff Gerhard von Maintz und andere Ober-Rheiniſche Stände ſolche degradation verrichtet, und *Mutius* ſchreibt ſolche handlung und abſetzung dem gantzen Reich zu, und berufft ſich darinnen auf die gemeine meinung. So will auch nichts zur ſache thun, daß Otto IV ſich in einer oration, da er die ungerechtigkeit und gottloſes weſen des Römiſchen Pabſts zu ſteuren begehret, und die Stände dazu aufmahnet, unter andern vernehmen läſſet, er ſey bereit den Käyſerl. ſcepter niederzulegen, wenn ihn die Churfürſten vor unwürdig erkenneten, indem Otto IV ſich damals in die zeit ſchicken und lieber weichen, als das vaterland in innerlicher unruhe ſehen wolte. Und in dem abſetzungs-diplomate Käyſers Wenceslai geſtehen die Churfürſten ſelbſt, daß ſie deswegen vorher mit allem fleiß die ſache mit den übrigen vornehmſten Reichs-Ständen conferirt. Woher denn einige vorgeben, daß die Churfürſten die andern Stände zum wenigſten bey denen einer Käyſerl. degradation halber anzuſtellenden præconſultationen zu admittiren hätten, wenn ſchon allenfals die execution des gemachten Schluſſes von den Churfürſten allein dependirte. Hiernechſt wollen auch einige ſolche macht einen Käyſer abzuſetzen dem Pabſt zuſchreiben, wie denn nicht zu läugnen, daß die Käyſer Fridericus II, Ludovicus IV und viel andere entweder auf anreitzung oder befehl des Pabſts dethroniſiret worden; Allein viele von den Herren Catholiqven ſelbſt haben jederzeit vor dieſer meinung, ob könne ein Pabſt Käyſer und Könige abſetzen, einen abſcheu getragen, und in Teutſchland ſelber iſt ſolche opinion jederzeit von den wenigſten approbiret worden, und wenn es ja äuſſerlich geſchehen, hat man ſolches in vorigen zeiten aus furcht vor dem Päbſtlichen bann thun müſſen. Heutiges tages, obwol die Herren Jeſuiten, wie man ſie beſchuldiget, annoch dergleichen principia hegen, iſt doch ſchwerlich zu glauben, daß ein Pabſt wegen abſetzung eines Käyſers die geringſte mine machen ſolte.

Das VIII capitel.

Von den inſignien und wapen des Römiſchen Käyſers und des heiligen Römiſchen Reichs.

I.

Ein ſchwartzer die flügel ausbreitender oder die flügel von einander hängender adler mit 2 köpffen im güldenen felde mit güldenen circuln und einer crone, rothen ſchnäbeln waffen oder krallen, iſt das wapen des heiligen Römiſchen Reichs. Und weil die bißherigen Käyſer aus dem hauſe Oeſterreich genommen worden, ſo erſiehet man auf der bruſt dieſes adlers in einem beſondern gedreheten ſchilde das wapen-ſchild des Ertz-Hertzoglichen hauſes von Oeſterreich, nemlich im erſten viertel das Ungariſche und im andern das Böhmiſche, das dritte aber theilet ſich wieder in 4 theile, in welchen die Caſtilianiſche und Leo-

niſche

niſche inſignia zu erſehen. Das vierdte qvartier iſt länglicht getheilet, in deſſen erſten felde ſich das alte Burgundiſche und in dem zweyten qver getheilten felde oben das Tyroliſche, und unten in dem letzten felde ein roth gekrönter löwe im güldenen ſchilde zu ſehen, zwiſchen den zweyen köpffen des groſſen adlers erſiehet man eine crone, und um das groſſe Oeſterreichiſche ſtamm-wapen das güldene vließ. In der rechten klaue führet dieſer adler das ſchwerdt und den ſcepter zugleich, in der lincken aber den Reichs-apffel mit dem güldenen creutz.

II. Woher das zeichen und wapen eines adlers ſeinen urſprung genommen, deßfalls ſind verſchiedene meinungen verhanden, wovon diejenigen, welche Deut. 28. v. 29 anführen, gar keinen; diejenigen aber, welche meinen, daß es von den Perſern entlehnet, zwar etwas mehr applauſum finden: hingegen dennoch von andern mit gröſſerer und beſſerer raiſon dafür gehalten wird, daß die Römer deswegen das zeichen des adlers genommen und behalten, weil 12 adler zu erbauung der ſtadt Rom dem Romulo gelegenheit gegeben haben ſollen, als aus dem Römiſchen Scribenten *Livio l. 1* bekant iſt.

III. Ob nun wol das zeichen des adlers und daher geführtes Reichs-wapen nicht eben aus der heiligen ſchrifft genommen, als oben angeregter maßen einige fabuliren wollen; ſo werden doch dagegen die durch gelegenheit dieſes adlers aus der heiligen ſchrifft gemachte ſinnbilder nicht gäntzlich zu verwerffen ſeyn, geſtalt denn Käyſer Friedrich III in ſeinem groſſen ſiegel bey dem adler die überſchrifft gebrauchet: *Aquila Ezechielis ſponſæ miſſa eſt de cœlis Notat ipſa ſine meta, quo nec vates nec propheta evolavit altius*, welches ſiegel und überſchrifft in *Æn. Sylvii* lebens-beſchreibung Kayſers Friderici III zu ſehen.

IV. Woher es auch komme, daß dieſer adler zweyköpffigt, deßfals iſt zwar viel diſputirens, aber wenig gewißheit. [1] Denn das ſolches, wie einige der meinung ſind, von Conſtantino M. durch gelegenheit der theilung des Reichs in das Orientaliſche und Occidentaliſche herrühre, wird nicht unbillig verworffen, weil man nicht die allergeringſte nachricht hat, daß ermeldter Käyſer ſich eines gedoppelten adlers gebrauchet. Andere wollen behaupten, Conſtantini nachfolger hätten ſich eines gedoppelten adlers bedienet, und dadurch die vormalige theilung zu verſtehen geben wollen, welche meinung, ob ſie wol eben keine völlige gewißheit zum grunde hat, dennoch vor etwas plauſibler angenommen wird. Andere geben vor, es käme der zweyköpffichte adler aus der transaction Nicephori und Caroli M. her; es iſt aber ſolche opinion eben ſo ungewiß, als die vorhergehende. Und *Limnæus* will behaupten, daß man auf keiner vor Henrici VII zeiten geprägten müntze einen zweyköpffigten adler obſerviren würde.

V. Ob ferner dieſer adler nur vor zweyköpfficht oder aber auch vor zweyleibig

[1] Es kan deßfals nachgeſehen werden der Herr *Coccejus* I. P. c. 13, §. 14. *Vitriar.* l. 1, t. 5. §. 9. ibique *Pfeffing.* &c.

zu halten, iſt man abermal uneinig. Doch iſt die meinung, daß er nur 2 köpffig, die beſte, weil in dem müntz-edict. an. 1559 §. 10, die worte: **Unſer und des heiligen Römiſchen Reichs adler mit zweyen köpffen ꝛc.** zu befinden.

VI. Die Käyſerliche aus gold fabricirte crone iſt oben zugemacht, gleichwie die andern Königlichen cronen. Das ſchwerdt war vor dieſem ein zeichen der allerhöchſten gewalt, und wird noch heut zu tage einem Römiſchen Käyſer aus gewohnheit in groſſen ſolennitäten vorgetragen. Den güldenen Reichs-apffel ſoll Henricus II vom Pabſt Benedicto VII an. 1014 bey der crönung zu Rom verehret bekommen haben.

VII. Zwiſchen dem groſſen und kleinen inſiegel iſt der unterſchied, daß jenes eine bulle, dieſes aber ein ſiegel, zu Latein ſigillum oder typarium genennet wird. Die wichtigſten dinge wurden vor zeiten mit der bulle [a] corroboriret, die übrigen aber mit dem ſiegel. Das aber iſt ein fabel, daß einige und zwar die conſiderabelſten ſachen mit gold, die geringern aber mit wachs gezeichnet worden, it. daß ein Römiſcher Käyſer vor der Päbſtl. crönung ſich nur des wachs, keinesweges aber des goldes habe bedienen dürffen. Die Reichs fundamental-geſetze, als z. e. die güldene bulle iſt, pflegten dennoch vor dieſem mit güldenen ſiegeln oder bullen bezeichnet zu werden, welches aber von Friderici III zeiten her, ohne zweiffel aus groſſer kargheit dieſes Käyſers, nicht mehr im gebrauch geweſen ſeyn ſoll, als hiervon *VVicquefort* in ſeinem tractat **von der wahl eines Römiſchen Käyſers** zu ſehen.

[a] Von den bullen und inſiegeln hat vorangezogener Herr *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 2, §. 13 viel curieuſes colligiret.

Das IX capitel.

Von dem Römiſchen König, deſſen namen, titulatur, wahl, crönung, rang und gewalt.

I.

In der güldenen bulle wird derjenige ein **Römiſcher König** genennet, welcher nach dem tode oder reſignation oder auch allenfals nach dethroniſation eines Römiſchen Käyſers erwehlet und hernach zum Käyſer gecrönet wird. Und obwol andere desfals andere gedancken und meinungen haben, ſo ſind doch ſelbige in dieſem ſtück von Limnæo gnugſam widerleget worden. Wie denn auch *Wicquefort* in ſeinem tractat de l'Election de l'Empereur dafür hält, daß der name Römiſcher König allererſt zu Friderici I zeiten aufkommen, und zu vorher diejenigen, welche zur Käyſerl. ſucceſſion deſtinirt geweſen, nur ſchlechthin Könige tituliret worden. conf. *VVittekind.* l. 1, p. 14 & l. 13, p. 35. Allermaſſen bekant, daß ſchon vor alten zeiten die Röm. Käyſer ſich ſucceſſores verordneten, mit welchen es

aber

aber ein gantz ander werck als mit den heutigen Römiſchen Königen geweſen, weil die Käyſer ſolches mehrentheils vor ſich gethan. Hingegen wird heutiges tages derjenige ein Röm. König genennet, welcher annoch bey leb-zeiten eines Römiſchen regierenden Käyſers entweder mit oder wider und ohne deſſen willen (conf. *Capit. Leopoldi* art. 36 und *Ioſephi* art. 35.) von den Churfürſten erwehlet wird, zu keinem andern ende, als daß er bey leb-zeiten des Käyſers entweder in deſſen abweſenheit oder kranckheit ein ſtets währender Vicarius ſeyn, und nach dem tode eines Käyſers ſonder wahl und crönung die völlige regierung über ſich nehmen ſoll. conf. Reichs-abſchied de an. 1559 pr. und als hiebevor erwehlten beſtätigten und gecrönten Römiſchen König, auch Ihrer Liebden und Käyſerlichen Majeſt. im fall der erledigung des Käyſerthums ungezweiffelten rechten ſucceſſori &c. Wobey auch ohne zweiffel zum öfftern das abſehen der ungelegenheiten des interregni und der nachſtellung des Königs von Franckreich durch die Römiſche Königs-wahl vorzukommen verhanden.

II. Es iſt aber im 16 ſeculo gezweiffelt und pro und contra diſputiret worden, ob es recht ſey, daß man noch bey leb-zeiten eines Käyſers einen Römiſchen König erwehle? Denn wie an. 1531 Carolus V ſeinen bruder Ferdinandum I zur Römiſch-Königlichen dignität erwehlen ließ, widerſprach ſolches Churfürſt Iohannes von Sachſen und mit ihm alle Proteſtanten, mittelſt beſtändiger verneinung, daß ſolches bey lebzeiten eines Käyſers mit beſtande der güldenen bulle geſchehen könte. conf. *Dn. Schweder.* in I. P. P. ſpec. ſect. 1, c. 2, n. 3. Und wie deſſen ungeachtet die Catholiſchen zufuhren und die wahl vollzogen, proteſtirte hochermeldter Churfürſt wider dieſelbe, und wolte Ferdinandum eine lange zeit vor keinen Römiſchen König erkennen, biß die ſache an. 1534 in einem vergleich zu Cadan in Böhmen ſolchergeſtalt beygeleget worden, daß zwar Churfürſt Iohannes und ſein anhang verſprochen, Ferdinandum vor einen Römiſchen König zu agnoſciren, jedoch mit dem beding, daß Ferdinandus bey ſeinem bruder dem Käyſer und den Churfürſten zu wege bringen möchte, zu verordnen, daß 1) hinführo kein Römiſcher König bey leb-zeiten eines Käyſers erwehlet werden ſolte, es wäre denn, daß zu vorher die Churfürſten und andere Reichs-Fürſten zuſammen kommen, und nach fleißiger erweg- und unterſuchung daſſelbe dem Römiſchen Reich vor nützlich, erſprießlich und nöthig befunden, zu der wahl eines Römiſchen Königs zu ſchreiten. 2) Solte auf ſolchen fall die wahl nach genauen inhalt der güldenen bulle vorgenommen, und alſo die Churfürſten rechtmäßig erfodert werden. 3) Wenn etwas desfals wider die güldene bulle geſchehen würde, ſolches null und nichtig, und da 4) Ferdinandus dieſen articuln nicht nachleben würde, den Churfürſten und ſeiner adhærenten recht nicht vergeben ſeyn ſolte. conf. *Hortleder* de cauſ. belli Germ. Weil aber Ferdinandus dem vergleich nicht nachgekommen,

kommen, hat ſich auch der andere theil daran nicht gebunden, und alſo vor wie nach Ferdinandum vor keinen Römiſchen König erkant, biß endlich die ſache auf dem Reichs-tag zu Speyer an. 1544 völlig gehoben worden. conf. *Sleidan.* de ſtatu Relig. l. 8. Es iſt auch ein hefftiger ſtreit vormals zwiſchen den beyden Rechts-gelehrten *Carpzovio* und *Limnæo* geweſen, da jener aus der güldenen bulle behaupten wollen, es ſey daſelbſt die Römiſche Königs-wahl fundirt und den Churfürſten frey gegeben, wenn und wie ſie wolten annoch bey lebzeiten eines Käyſers einen Römiſchen König zu erwehlen, zumal auch Käyſer Carolus IV ſelber, als der urheber dieſer bulle, ſolche darinnen gnugſam erkläret, daß er annoch bey ſeinem leben ſeinen ſohn Wenceslaum zum nachfolger erwehlen laſſen; *Limnæus* hingegen die güldene bulle nicht anders, als wenn das Reich verlediget und alſo unter dem namen Römiſcher König ſchlechterdings den neuerwehlten Römiſchen Käyſer verſtehen, auch ein ſolches durch andere paſſagen offterwehnter bulle und vornemlich c. 1, §. 21 und c. 2, §. 3 behaupten will, alwo enthalten, daß die Churfürſten vor der wahl den eyd auf ſolche treue, womit ſie Gott und dem heil. Reich zugethan, leiſten ſolten, woraus denn folglich zuſchlieſſen, daß ſie von der pflicht des Käyſers befreyet und dieſer daher abgelebet ſeyn müſte, und ſo viel Wenceslai wahl beträffe, daraus keine folge zu erzwingen, E. habe Carolus IV die von Carpzovio prætendirte verordnung in der güldenen bulle gemachet ꝛc. Geſtalt denn auch *Limnæi* meinung von dem mehren theil der Publiciſten vor plauſibler als die andere erkant und angenommen wird, um ſo vielmehr, da nicht zu zweiffeln, daß, wenn die Römiſche Königs-wahl nach verordnung der güldenen bulle ohne difficultät geſchehen können, Carolus IV nicht würde vonnöthen gehabt haben, um ſeinen ſohn Wenceslaum zur Römiſch-Königlichen würde und zukünfftiger ſucceſſion zu befördern, einem jedweden Churfürſten eine groſſe ſumme geldes zu verſprechen, und ihnen die Reichs-einkünffte an zöllen und in die 17 Reichs-ſtädte zu des Reichs groſſem ſchaden zu verpfänden. Wie ſauer es ſich die Frantzoſen (als denen die Römiſche Königs-wahl jederzeit ein dorn im auge geweſen, conf. *du May* [3] Etat. del' Empire P. 1, dial. 2, p. 81.) bey den Münſteriſchen friedens-tractaten werden laſſen, einen ſchluß, daß hinführo bey lebzeiten eines Käyſers kein Römiſcher König ſolte erwehlet werden, zu erlangen, und wie hingegen deßfals ihre mühe, weil das Ertz-hauß Oeſterreich dagegen ſein äuſſerſtes angewandt, vergeblich geweſen, iſt aus der Weſtphäliſchen friedens-hiſtorie bekant. conf. *Hiſt. pac. VVeſtphal.* l. 1, §. 13, und iſt nur in articulo 8 §. *habeantur* in anſehung des Reichs an ſich ſelbſt verglichen, daß man auf dem nechſten Reichs-tag wegen der wahl eines Römiſchen Königs handlung pflegen, und desfals einen ſchluß faſſen

[3] Es lauten dieſes Autoris worte am beſagten orte folgender maſſen: Qvelqvesnus diſent, qve qvand on crée un Roi des Romains pendant la vie de l' Empereur, on donne deux chefs a l' Empire & deux maitres aux allemans, qvi ont bien de la peine d' en ſouffrir un. &c.

wolte.

wolte. Daher die Nieder-Sächſiſchen Cräiß-ſtände an. 1652 ſich vernehmen laſſen, dieweil an erwehlung eines Römiſchen Königs den ſämtlichen Ständen hoch angelegen, damit das Römiſche Reich in ſeiner form und legibus fundamentalibus unverrückt bleibe, ſo wäre nicht unbillig, wann bey lebzeiten eines Römiſchen Käyſers ein Römiſcher König zu erwehlen, daß deſſen urſach ſämtlichen Ständen eröffnet und mit ihnen zu rathe geſtellet würde. *Dn. Schwed.* I. P. part. ſpec ſ. 1, c. 3, n. 5. Wobey nun ferner zu merken, daß, wie vormals in Rudolphi II capitulation §. 29 nur enthalten, daß die Churfürſten das recht einer freyen wahl, ſo das Reich zu fällen kommen, vor wie nach behalten ſolten, und aber die Churfürſten annoch bey Rudolphi leben zur wahl eines Römiſchen Königs ſchritten und ſeinen bruder Matthiam dazu erwehleten, hochbeſagter Käyſer Rudolphus hefftig, wiewol vergeblich, widerſprochen. Damit man aber in zukunfft dergleichen ſtreit entübriget ſeyn möchte, ſo wurden Käyſers Matthiæ capitulation die ausdrücklichen worte einverleibet: Wir ſollen und wollen die Churfürſten und ihre nachkommen zu jederzeit bey ihrer freyen wahl eines Röm. Königs, dieſelbe, ſo offt ſie es einem Käyſer zum behuff oder ſonſten dem heiligen Reich nothwendig und nützlich befinden, auch bey lebzeiten eines Römiſchen Kayſers mit (oder wenn derſelbe auf angeregte bitte der Churfürſten ohne gnugſame erhebliche urſache verweigert werden ſolte) ohne eines regierenden Kayſers conſens vorzunehmen, erhalten. Welche clauſul hernach in Ferdinandi II capitulation art. 34, in Ferdinandi III art. 38, und in Ferdinandi IV art. 36 allezeit aufs neue wiederholet worden. Weil nun gleichwol noch ein ſcrupel übrig geblieben, wenn etwa der Röm. Käyſer erhebliche urſachen vorwenden und alſo ſeinen conſens denegiren ſolte, ſo haben ſich die Churfürſten ferner in Leopoldi capitulation art. 36, und in Ioſephi art. 35 ſchlechterdings bedungen: Jedesmal und auf alle fälle, wenn ſie es vor nöthig und zu erhaltung der grundgeſetze und dieſer capitulation oder ſonſt dem heiligen Reich nothwendig und nützlich befinden, die wahl eines Römiſchen Königs auch bey lebzeiten eines Käyſers mit oder ohne conſens deſſelben fürzunehmen. [1] Daß

[1] Von der wahl eines Römiſchen Königs lautet es nunmehro in *Capitul. Caroli VI* art. 3 umſtändlich folgender maſſen: „Und nachdem von Churfürſten und Fürſten ohnlängſthin" zu Regenſpurg nach anleitung articuli octavi Inſtrumenti Pacis von der wahl eines Römi-" ſchen Königes bey lebzeiten eines erwehlten Römiſchen Käyſers gehandelt und verglichen" worden, daß die Churfürſten nicht leichtlich zur wahl eines Römiſchen Königes vivente Im-" perante ſchreiten, es wäre dann, daß entweder der erwehlte und regierende Römiſche Käy-" ſer ſich aus dem Römiſchen Reich begeben und beſtändig oder allzulang aufhalten wolte," oder derſelbe wegen ſeines hohen alters oder beharrlicher unpäßlichkeit der regierung nicht" mehr verſehen könte, oder ſonſten eine anderwärtige hohe nothdurfft, daran des heil. Rö-" miſchen Reichs conſervation und wolfahrt gelegen, erfoderte, einen Römiſchen König noch"

alſo

alſo bißhero die übrigen Reichs-Stände, bey einer annoch bey lebzeiten eines Käyſers vorzunehmenden Römiſchen Königs wahl und den vorhergehenden deliberationen und verfertigung der capitulationen gehöret zu werden, ohne effect prætendirt. [2] Und ob ſie wol zu ſolchem ende und ihres rechts halber ſo wol bey Ferdinandi IV als Ioſephi wahl proteſtationes eingewandt, ſind doch ſelbige von den Churfürſten nicht angenommen noch darauf reflectiret worden. conf. *Inſtrum. Pac.* art. 8, §. 3. *Schwed.* P. ſpec. ſ. 1, c. 2, §. 5. Es hat auch vornemlich von den Frantzoſen (wie aus *Grotii* Epiſtola 714 zu ſehen) vormals behauptet werden wollen, wenn ja annoch bey leben eines Käyſers ein Römiſcher König erwehlet werden könte, ſo wäre doch ſolches eine ſache, bey welcher aller Churfürſten einſtimmige vota erfodert würden. Allein wie die Frantzoſen viel zu wenig ſind, den Teutſchen geſetze vorzuſchreiben, und nicht zu zweiffeln, daß auch bey einer Römiſchen Königs-wahl die meiſten ſtimmen des Churfürſtlichen hohen collegii gnug ſeyn; alſo ſiehet man hingegen wol, was die Frantzoſen zu einer ſolchen meinung treibet, und daß ſie ſolchergeſtalt, und wenn ſie auf alle erſinnliche art nur einen eintzigen Churfürſten zur contradiction und diſſens zu bringen vermöchten, die Römiſche Königs-wahl durch dergleichen intriguen hinterziehen könten. Unterdeſſen iſt hier noch die haupt- und wichtige frage zu erwehnen, ob die Römiſche Königs und bey lebzeiten eines Käyſers angeſtellte wahl vor das Römiſche Reich nützlich, oder aber der wahl-freyheit nachtheilig ſey? Das iſt gewiß, daß dergleichen in genere, und wenn man ohne an das Römiſche Reich zu gedencken davon reden will, von vielen Politicis der wahl-freyheit vor nachtheilig gehalten wird, indem der annoch lebende und regierende Printz ja keinen fleiß ſparen wird, durch geld, gute und bedrohliche worte, autorität und dergleichen den ſeinigen zur ſucceſſion behülfflich zu ſeyn. conf. **Weſtphäliſche friedens-hiſtorie** l. 2, §. 63. Und wollen dahero die Polen durchaus nicht zugeben, daß

„bey lebzeiten des regierenden Käyſers zu erwehlen, und dann, daß in ſolchem ein und andern angeregten wie auch erſtgedachtem nothfall die wahl eines Römiſchen Königes durch „die Churfürſten, mit oder ohne des regierenden Röm. Käyſers conſens, wann derſelbe auf „angelegte bitte ohne erhebliche urſach verweigert werden ſolte, vorgenommen, und damit „der güldenen bull, auch ihrem von dem heil. Römiſchen Reich tragenden amt und pflichten „nach von ihnen allerdings frey und ohngehindert verfahren werden ſolle; So wollen und „ſollen wir dieſen der Churfürſten und Fürſten untereinander verabfaßten ſchluß, wie hier„mit geſchiehet, für genehm, und uns deme gemäß und conform halten.„ Was es aber für difficultäten und ambages gegeben, ehe man zu Regenſpurg zu dem in dieſem articul begriffenen ſchluß gelanget, ſolches recenſiret in mehrern autor *Meditatt.* ad Inſtrum. Pac. Weſtphal. art. 8, § 3.

[3] Mehr von dieſem ſtreit iſt bey dem Autore des an. 1690 edirten bedenckniß befindlich, wozu bey fürgegangener wahl des Römiſchen Königs Ioſephi geſamte Reichs-Stände berechtiget, adde *Europ. Herold*, t. 1, p. 153.

annoch

annoch beym leben eines Königs zu der wahl eines ſucceſſoris geſchritten werden ſolle, aus beyſorge, es könte oder möchte unter dem deckmantel einer ſolchen wahl gar leichtlich eine erbliche ſucceſſion einſchleichen. conf. *Piaſec.* in chron. ad an. 1626. Wenn man aber inſonderheit des heil. Röm. Reichs zuſtand bedencket, iſt ſolche Römiſche Königs-wahl keinesweges zu improbiren, weil durch verordnung eines gewiſſen nachfolgers den ungelegenheiten eines interregni vorgebeuget wird. Und ob wol andere hierwider einwenden, daß der vacantien und interregnorum halber ſchon in der güldenen bulle vorſehung geſchehen, auch durch ſolche Römiſche Königs-wählungen die Vicarii um das exercitium ihres vicariatrechts faſt gantz gebracht würden, ſo wollen wir uns doch in einer ſo bedencklichen und ſchweren ſache mit ihnen in keinen ſtreit ein- ſondern vielmehr die antwort andern überlaſſen. Wird nun ein Römiſcher König erwählet und gecrönet, ſo wird dabey alles dasjenige in acht genommen, was bey der Käyſerl. wahl und crönung vorgehet, wohin wir uns ſchlechter dings beziehen.

III. Betreffend die **macht und gewalt eines Römiſchen Königs**, [4] ſo iſt, wie weit ſich ſolche in anſehung des Käyſers ſelbſt erſtrecke, guten theils aus der difference, ſo zwiſchen dem Käyſer und einem Römiſchen König iſt, zu erkennen. Das iſt gewiß, daß ein Römiſcher König das andere oberſte haupt nechſt dem Käyſer genennet wird, als Carolus V auf dem Reichs-tag an. 1555, §. **und im fall Käyſerl. Maj.** an ſeine abgeordnete Commiſſarien ſich vernehmen läſſet. Gleichwol nennet er den Käyſer **Ew. Majeſtät** und ſeinen allergnädigſten Herrn, und der Käyſer tituliret ihn hinwiederum nur **Ihr. Liebden.** Es wird auch dafür gehalten, daß ein Römiſcher König wider den Käyſer das Laſter beleidigter Majeſtät begehen könne. Der Römiſche Käyſer führet in ſeinem wapen einen doppelten, der Römiſche König aber nur einen einfachen adler, und in beſiegelungen brauchet er nur das ſiegel, nicht aber die bulle. Ob ſchriebe ſich aber ein Römiſcher König nur einen mehrer, und nicht allezeit mehrer des Reichs, iſt der wahrheit nicht gemäß, indem Ferdinandus I ſich jedesmal allezeit mehrer des

[4] Wenn einige Publiciſten auf dieſen punct zu reden kommen, ſo bringen ſie ein hauffen ſcholaſtiſcher expreſſionen herfür, und diſtinguiren inter majeſtatem actu & majeſtatem potentia, inter majeſtatem eandem numero &c. da doch ſolch vorbringen in der that wenig nutzet, und nur heutiges tages zum gelächter wird, wenn man ſolche ſachen mit philoſophiſchen terminis umgiebet. Der Herr *Titius* gehet hiebey kurtz durch, und ſtatuiret, daß zwiſchen einem Käyſer und Röm. König eben der unterſcheid ſey, welcher zwiſchen einem König und deſſen nachfolger, trägt auch kein bedencken, ihn in dieſem ſtück mit dem Dauphin zu vergleichen, und läſt denen es aſſerirenden *Doctoribus* zu verthädigen über, daß ein Römiſcher König auch für den würcklichen Königen den rang habe. vid. *Specim. Iuris Publici* l. 5, c. 8. Beſiehe noch bey dieſem §. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 3, §. 8. *Hornii* Ius Publ. c. 20, §. 8. item *Zwanzigs* Theatr. praecedent. P. 1, c. 7, welcher letztere annoch behauptet, daß ein Röm. König für einem würcklichen König die praecedenz habe.

Reichs geſchrieben, und Käyſers Ioſephi capitulation ſelbſt öffentlich das widerſpiel zeiget. Er bekömt zwar von den Ständen den titel von Majeſtät (R. A. zu Augſpurg de an. 1548. ibi. **Röm. Königl. Majeſtät Cämmerer**) in der that aber hat er gegenwärtig keine eigentliche majeſtätiſche oder allerhöchſte gewalt im Reich, ſondern ſelbige iſt ſo lange, biß er zur Käyſerl. regierung kömt, ſuſpendiret; denn ſonſt würde folgen, daß zwey höchſte und oberſte gewalte im Reich wären (als der Frantzoſe *du May* in oben angezogenem tractat ungeſchickt ſpottet, wenn nemlich ein Römiſcher König erwählet würde, ſo hätten die Teutſchen zwey häupter, und doch genug zu thun eines zu ertragen) ſondern wenn ein Römiſcher König bey lebzeiten eines Käyſers bey dem regiment etwas zu ſprechen bekömt, er ſolches entweder bey abweſenheit oder unbäßlichkeit eines Käyſers oder ſonſt auf ſeine ſpecial-comiſſion, Käyſerliche zulaſſung und vollmacht, alſo nicht jure proprio (conf. *Carpzov.* ad L. Reg. c. 11, l. 5, n. 24.) des Käyſers ſtelle vertritt. *Capit. Ferdinandi III* §. 49. *Ioſephi* §. 47. Geſtalt denn in Ferdinandi IV und Ioſephi capitulationen enthalten, **daß ein Römiſcher König, ſo lange Ihre Käyſerl. Maj. am leben, keiner regierung oder** adminiſtration **im heiligen Röm. Reich ſich unterziehen wolle.** Welcher meinung jedoch andere entgegen ſetzen den R. A. de an. 1542. §. **So hat dem allen nach** ꝛc. ibi. **An ſtatt und im namen Ihr. Käyſerl. Maj. und für uns ſelbſt** ꝛc. und den R. A. de an. 1555. §. **So ſich dann entgegen ſetzen, und die gewalt des Römiſchen Königs mehr vor eine ordentliche und aus der wahl herrührende als eine von dem Käyſer** mandirte poteſt**ät achten.** conf. *Strauch.* in Iur. publico. Von andern aber repliciret wird, daß, wenn ſchon ein Römiſcher König bey lebzeiten eines Käyſers entweder ſtets, oder jezuweilen an deſſen ſtatt das Reich adminiſtrirt, und geſagt werde, er thue ſolches vor ſich ſelbſt, oder weil er zu dem Reichs-regiment an ſtatt des Käyſers bemächtiget, ſo wäre doch hingegen wiederum gewiß, daß er vor ſeine perſon vollkommene gewalt über das Reich nicht hätte, ſondern, was er thäte, im namen des Käyſers verrichtete, und nur die gewiſſe hoffnung hätte, im fall der erledigung des Käyſerthums ungezweiffelt ohne fernere wahl zu ſuccediren, und die Käyſerliche gewalt jure proprio auszuüben. R. A. de an. 1559. pr. *Capit. Ferdin. III* art. 49. Wir decidiren in ſolchem ſtreitigen und ſehr ſubtilen punct nichts, und überlaſſen ſelbigen andern, müſſen aber dennoch bekennen, daß im fall, Käyſerl. Majeſt. abweſend, ja einem Römiſchen König ſodenn die verwaltung des Reichs krafft ſeiner wahl und crönung und alſo impedito Cæſare ordinarie & jure proprio faſt in ſo weit zuſtändig. Wobey ferner zu gedencken, daß ihm doch die Stände mit keiner lehns-pflicht verwandt. Hingegen hat ein Römiſcher König macht, dignitäten und den adelſtand zu conferiren. R. A. de an. 1548. §. **und wiewol auch in der regierungs-handlung**, ibi: **daß die Grafen und Herren, ſo kürtzlich ihre** dignit**ät erlanget,**

ger, ſolten in recognitionem præeminentiæ, ſo ſie von uns und unſerm freundlichen lieben bruder dem Römiſchen König empfangen ꝛc. Welches recht ihm auch um ſo viel weniger abzuſprechen, weil dergleichen ſonſt den Vicariis zeit währenden interregni zuſtändig. Er confirmirt hohe ſchulen *Ord. Cam.* P. 1, t. 3. §. deßgleichen ꝛc. declarirt in den bann, R. A. de an. 1548. ſuſpendirt denſelben, R. A. zu Speyer de an. 1544. hebet ihn gäntzlich wieder auf, und verwandelt ihn in eine geld-ſtrafe, Käyſerl. Landfried de an. 1548. R. A. zu Speyer de an. 1542. wiewol dieſes alles nur von dem fall, wenn Käyſerl. Majeſt. abweſend, zu verſtehen. conf. *Limn.* ad Capit. Ferdin. I.

IV. Wie nun, als oben angeführet, (conf. R. A. de an. 1555. §. und im fall Ihr. Käyſerl. Maj.) ein Römiſcher König das oberſte haupt im Reich nechſt dem Käyſer, und zwiſchen dieſem und jenem in anſehung der dignität kein ſonderlicher unterſcheid iſt, alſo behauptet derſelbe auch nicht unbillig den rang unmittelbar nach dem Römiſchen Käyſer und vor allen andern Europæiſchen Königen, ſouverainen Printzen und Staaten. Und ob ſchon die cron Franckreich einem Römiſchen König die præcedenz diſputiren wil (welcher præcedenz-ſtreit an. 1533 angefangen) und einige Frantzöſiſche ſcribenten deßfals allerhand raiſons anführen (conf. *Godefredy* de la preſeance de France) ſo ſind doch ſelbige von der erheblichkeit nicht, dem Römiſchen König die præcedenz vor Franckreich zu nehmen, weil doch aus den Reichs-fundamental-geſetzen erhellet, daß ein Römiſcher König ein erwählter und conſtituirter ſucceſſor in der Römiſch-Käyſerl. dignität, und ihm die majeſtas Cæſarea durch die wahl ſchon zugeleget iſt, er auch ſolche Majeſtät und höchſte gewalt im Reich bey abweſenheit oder anderer behinderung des Käyſers exerciren kan, und etliche alte Käyſer ſich gar nicht des Käyſerlichen, ſondern nur des Römiſch-Königl. titels bedienet. conf. *Goldaſti* Conſtit. Imp. & Rec. Imp. ſub Friderico III & Maximiliano I. Und wie auch das Päbſtliche ceremoniel de an. 1504 einen Römiſchen König immediatè nach dem Käyſer und vor dem König in Franckreich ſetzet: alſo haben auch des Römiſchen Königs Maximiliani I Ambaſſadeurs annoch beym leben Friderici III die præcedenz bey den Burgundiſchen tractaten vor des Königs Ludovici XII in Franckreich Geſandten genommen. conf. *Wicquefort* del'Ambaſſad. l. 1, p. 728. Zwar wil Franckreich hergegen einwenden, es wäre gleichwol auf dem concilio zu Trident an. 1542 des Königs von Franckreich creditiv vor des Röm. Königs credenz-ſchreiben verleſen worden. Weil aber damals die creditive nach der ordnung, wie ein jedweder ankommen, abgeleſen worden; ſo iſt auch hieraus vor Franckreich weder der vorgang zu erzwingen, noch ſolches pro actu poſſeſſorio auszugeben, conf. *Beſoldus* in Diſſ. de præcedentia & ſeſſionis prærogativa c. 2, n. 5.

Das X capitel.
Von der Römiſchen Käyſerin. [1]

I.

Eines Römiſchen Käyſers gemahlin oder die Römiſche Käyſerin wird zu latein ebenfals, und wie der Käyſer Auguſtus, alſo dieſelbe *Auguſta*, und im teutſchen **allezeit mehrerin des Reichs** genennet, jedoch ohne zweifel mehr in dem verſtande, daß ſie eine ſehr hohe, herrliche und majeſtätiſche perſon ſey, als daß ſie die gräntzen des Reichs erweitern könne. Doch findet man in der alten Römiſchen hiſtorie nicht, daß ſo fort, wenn einer zum Römiſchen Käyſerthum gelanget, die Käyſerl. gemahlin Auguſta tituliret worden, ſondern ſelbiges alsdenn allererſt geſchehen, wenn es dem Rath zu Rom oder dem Römiſchen Käyſer gefallen. Wie denn ex *Tacito* bekant iſt, daß Käyſer Auguſtus ſeine gemahlin Liviam nicht eher als in ſeinem letzten willen in ſein geſchlecht aufgenommen, und ihr den titel Auguſta beylegen laſſen, und Claudius ſeiner mutter allererſt nach ihrem tode ſolches hohe prædicat gegeben.

II. Die privilegia und vorzüge der gemahlinnen der alten Römiſchen Käyſer beſtunden unter andern darinne, daß ſie dergleichen kleider als der Käyſer tragen durfften, daß ihr eben wie dem Käyſer ehren-ſäulen hin und wieder aufgerichtet wurden (daher Käyſer Theodoſius die bürger zu Antiochia, weil ſie der Käyſerin Placidiæ ſtatuam geſchimpffet, härtiglich geſtrafet) und daß ſie überhaupt der Käyſerl. hoheit, majeſtät und freyheiten theilhafftig wurden. Was auch ſonſt eine Römiſche Käyſerin in des Iuſtiniani rechten vor privilegia und vorzüge habe, und wie weit ſelbige noch alle heutiges tages ſtatt finden können, kan man in *Oldenburgeri* Limnæo enucleato l. 1, c. 22, §. 4 ſehen. Zu zeiten der alten Fränckiſchen und Sächſiſchen Käyſer wurden die Käyſerinnen gleichſam als mit-Regentinnen conſideriret, und ſaßen in einer ſolennen ſeſſion neben den Käyſern. [2]

---

[1] Von der Käyſerin und dero rechten hat *Ahasv. Fritſch* in einem eigenen tractat gehandelt: noch ſind bey dieſem cap. zu conferiren *Limn.* I. P. l. 2, c. 14 und Herr *Schweder* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 5. und ſo viel ceremonialia betrifft *Zwanzigs* Theatr. præced. P. 2, c. 10.

[2] Es beweiſet dieſes Herr *Schilter* I. P. l. 1, t. 16 mit vielen zeugniſſen, und unter andern einem diplomate Ottonis M. da es heiſt: conſultu & interventu dilectæ conjugis noſtræ Adelheidæ & conſortis imperii noſtri, welche weiſe der alten Teutſchen und Francken ihrer großen liebe gegen das frauen-zimmer zuſchreiben Herr *Rhetz* I. P. l. 1, t. 2, §. 41, und nach ihm *Brunnem.* I. P. diſſ. 4, § 25. Doch iſt die gemahlin dabey ihrem Herrn unterthan blieben, und hat Otto der III ſich ſeiner gewalt würcklich gebrauchet, da er die Käyſerin ehebruchs und todtſchlags halber zum feuer verdammet. vid. diſp. *Stryk.* de foro princip. & privator. communi c. 1, n. 24, und *Lehmann.* Speyeriſch. Chron. l. 2, c. 39. wiewol einige meinen, daß dieſes ein mährlein Gottfr. Viterbienſis ſey, weil Otto III keine gemahlin gehabt.

III. Heut

III. Heut zu tage kommen einer Römiſchen Käyſerin die rechte und vorzüge zu, daß ſie zu Aacken geſalbet und gecrönet wird, faſt eben mit den ceremonien, als dem Römiſchen Käyſer wiederfähret (wie man hiervon die crönungs-acta der Käyſerin Annæ, Käyſers Matthiæ gemahlin, beym *Goldaſto*, Mariæ, Ferdinandi III damals noch Römiſchen Königs gemahlin an. 1636, und eben dieſes Ferdinandi hernach Käyſers dritten gemahlin, Eleonoræ, aus dem hauſe Mantua und in ſpecie Gonzaga, an. 1653, und endlich aus der noch ietzt lebenden allerdurchlauchtigſten Käyſerin Eleonoræ hin und wieder, und zwar der letzteren in *Io. Sigism. Ferrarii* crönung Eleonoræ und Ioſephi p. 67 nachſehen kan) wobey denn zu gedencken, daß vor erſthöchſtermeldter Käyſerin Annen zeiten faſt in 200 jahren keine Käyſerin würcklich gecrönet worden, und daraus zu ſchlieſſen, daß, ob wol in vorigen zeiten die crönung eines regierenden Käyſers gemahlin zu hohen ehren bißweilen zu Rom und bißweilen in Teutſchland geſchehen (denn Käyſer Otto II a. 969 ſeine gemahlin Theophania, aus der Griechiſchen Käyſer geſchlechte, zu Rom von dem Pabſt in beyſeyn vieler Reichs-Fürſten, Conradus II oder Salicus ſeine gemahlin Giſelam zu Mayntz, Henricus III ſeine gemahlin Agnes an. 1043 gleichfals zu Mayntz, Henricus IV ſeine gemahlin Bertham an. 1087 von dem Pabſt, Fridericus Barbaroſſa ſeine gemahlin Beatricem gleicher geſtalt zu Rom, Rudolphus I ſeine gemahlin Annam zu Aacken, Albertus I ſeine gemahlin Eliſabeth an. 1298 zu Nürnberg, Ludovicus Bavarus ſeine gemahlin Margaretham in Italien durch den Cardinal Colonna, Carolus IV ſeine gemahlin an. 1355 zu Rom, Sigismundus ſeine gemahlin an. 1414 zu Aacken, und endlich Fridericus III ſeine gemahlin Eleonoram a. 1452 zu Rom crönen laſſen ꝛc.) dennoch ſelbige ſo hoch-nothwendig nicht als in Erb-Königreichen geachtet worden. Wie denn auch aus nur erzehlten crönungen um ſo viel mehr zu inferiren, daß es keine neceſſität ſey, daß ſelbige eben durch den Pabſt verrichtet werden müſte, ſondern vielmehr genug ſey, wenn ſelbige in Teutſchland vor ſich gehe, da zumal die Käyſerliche crönung ſelbſt heutiges tages zu Rom nicht mehr geſuchet wird, ſondern man ſich mit der Teutſchen alleine begnügen läſſet.

IV. Bey der crönung Käyſerin Eleonoræ an. 1653 erhub ſich ein ſtreit, ob der Käyſerin Oberſte-Hofmeiſterin der anweſenden Reichs-Fürſten gemahlinnen, oder doch zum wenigſten, wie Käyſerlicher ſeiten die anordnung geſchehen war, der Reichs-Fürſten annoch unvermählten Fräulein töchtern vorgehen ſolte. Worwider die anweſende Reichs-Fürſten geſprochen, und dem Käyſer in einem memorial remonſtrirt, daß bey der crönung Käyſerin Annen nicht nur die anweſende Reichs-Fürſtinnen, ſondern auch die annoch unvermählten Printzeßinnen der Käyſerin Oberſten-Hofmeiſterin vorgezogen worden. Worauf der Käyſer am 13 Iulii ein reſponſum dahin ertheilet, daß ſeine meinung dem alten Reichs-herkommen gemäß wäre, und dabey ſo lange verbleiben müſte, biß die Reichs-

Fürſten das gegentheil dargethan, zudem müſte die Käyſerl. Ober-Hofmeiſterin der Käyſerin aſſiſtiren und derſelben alſo am nechſten ſeyn. [3]

V. Auch iſt ein groſſer ſtreit, ob in einer auſſer der Käyſerl. gemahlin crönung fürfallenden ſolennen proceſſion die Käyſerin vor dem König in Böhmen oder dieſer ihr nachgehen ſolte, von welchem ſtreit man anderswo, da von dem König in Böhmen gehandelt wird, ausführlich ex profeſſo handelt.

VI. Gehört zu der Käyſerin ſplendeur, daß der Abt von Fulda dero Ertz-Cantzlar iſt, welcher ſothane dignität ſchon längſt vorher, ehe die güldene bulle promulgiret worden, erlanget, und ſein Ertz-Cantzlar-amt darinne verrichtet, daß er bey der crönung einer Römiſchen Käyſerin oder Königin ihr die crone aufſetzet, dieſelbe wieder abnimmet, und an gehörigen ort bringet. Vormals hatte die Römiſche Käyſerin nicht minder auch einen Ertz-Caplan, den Abt St. Maximiliani zu Trier, welches aber heutiges tages, und da dieſe Abtey dem Ertz-ſtifft Trier incorporiret, nicht mehr ſtatt findet. Hingegen hat die Käyſerin zum Ertz-Marſchall den Abt zu Kempten, welcher in anſehung ſolcher dignität einen geiſtlichen Prælaten und weltlichen Fürſten zugleich repræſentiret, dem auch dieſe Ertz-Marſchalls-charge bey der verwittweten Käyſerin Eleonoræ crönung von Käyſ. Maj. aufs neue confirmirt worden.

VII. Endlich wird diſputirt, **ob man wider die Käyſerin das laſter beleidigter Majeſtät begehen könne?** Diejenigen, die ſolches verneinen, finden wenig beyfall, und weil gleichwol einer Römiſchen Käyſerin die Majeſtät in anſehung ihrer hoheit (ob ſie wol die gewalt nicht hat) zugeleget wird, ſo iſt die frage unſtreitig mit ja zu beantworten. Ob aber, und wenn einer Römiſchen Käyſerin eine ſchmach und affront wiederführe, (als doch dergleichen, und wie Friderici I gemahlin von den unbändigen Meyländern vor alten zeiten begegnet, nicht mehr zu vermuthen) welcher nicht eigentlich ein crimen læſæ majeſtatis genennet werden könte, ſo denn ein laſter beleidigter majeſtät wider den Käyſer vorhanden und dafür zu beſtrafen ſey, wollen einige in zweifel ziehen, ſo wir aber an ſeinen ort geſtellet ſeyn laſſen. [4]

Das XI capitel.
Von den Reichs-Vicariis.

I.

Damit auf den verledigungs-fall des Römiſchen Reichs, wenn entweder ein Käyſer todes verfahren, oder reſigniret oder auch abgeſetzet worden, oder

[3] Dieſes Käyſerl. decret iſt zu leſen in **Lünigs R.** Archiv. part. ſpec. art 108. conf. *Zwanzigs* Theatr. præced. P. 2, c. 10.

[4] Ein mehrers kan in der diſſert. de Auguſta Romanorum Imperatrice, ſo Herr Prof. *Mollenbeck* zu Gieſſen an. 1682 ediret, nachgeleſen werden.

aber

aber abweſend wäre, oder ſonſt zu regieren verhindert würde, hingegen kein Römiſcher König oder unzweiffentlicher nachfolger am Römiſchen Reich verhanden, daſſelbe, ſo lange kein neuer Käyſer erwehlet oder derſelbe abweſend, nicht ohne *haupt* und regierung ſeyn und darüber alles bund übergehen möge, ſo iſt in vorigen zeiten die heilſame verordnung gemacht worden, daß auf ſolchen fall das Reich durch **verſchiedene** Vicarios, Proviſores, Interims-**Regenten über das gantze Reich General-Stadthalter,**[1] **Verpflegere, Verweſere, und Ober-vormünder regieret werden** ſolte, biß ein neuer Käyſer oder Römiſcher König erwehlet, oder von ſeiner abweſenheit wiederum im Reich angelanget. conf. *Aur. B. tit.* 5 & *Capit. Caroli VI* art. 3. Vor alten zeiten wurden der Käyſer Vicarii genennet Præfecti Prætorii, bey den Francken Majores domus it. Pfaltzgrafen ꝛc.

II. Es iſt aber unter den Vicariis und Reichs-verweſern ein groſſer unterſcheid zu machen. Denn eine andere beſchaffenheit hat es zum theil damit vormals gehabt, eine andere aber hat es heut zu tage, und dieſes wiederum auf verſchiedene art. Zu zeiten Käyſers Sigismundi findet man in einem diplomate beym *Goldaſto* von ermeldtem Käyſer, daß er die Herren de la Scala zu General-Stadthaltern des Reichs zu Verona und Vincenz gemachet. Käyſer Carolus IV, als er anno 1378 dem König von Franckreich, Carolo V, eine viſite gegeben, hat deſſen ſohn den Dauphin zum Stadthalter über das Königreich Arelat und inſonderheit über das Delphinat auf lebens-zeit verordnet. Käyſer Ludovicus IV machte einen Italiäniſchen Herrn, namens Caſtrucium, zum Reichs-Stadthalter über Luca. Zu zeiten Käyſers Ottonis III, ohngefehr an. 997, findet man in der hiſtorie, daß Hugo, ein Marggraf von Brandenburg, von ihm zum Stadthalter über Tuſcia und Hetruria gemachet worden, und mit den vormaligen Vice-Grafen von Meyland hat es faſt eben die beſchaffenheit gehabt. In Käyſers Sigismundi reformation (beym *Goldaſto* in den **Reichs-ſatzungen** c. 20, t. 2, p. 136) finden ſich die worte: **Man ſoll ordnen, daß ſeyn vier** Vicarii **des Reichs, da ein jeglicher des Reichs gewalt haben ſoll, und ein** panier (diſtrict) **von dem heiligen Reich innen hab, die ſollen ſitzen in den vier theilen der Chriſtenheit, als ein Fürſt in Oeſterreich in einem theil, ein Herr von Meyland im andern theil, ein Herr von Savoy im dritten theil, und ein Herr von Burgund in dem vierdten theil. Wann ſtöß oder mißhellung von Herren oder Städten irgend aufſtünden, das ſoll für ſie gebracht werden.** Deßgleichen ſo haben vor *alten zeiten* die Käyſer ihre Erb-Stadthalter in Frießland

[1] Es iſt mir *nicht unbekant*, daß das wort **General-Stadthalter** von vielen angefochten wird, weil die Reichs-*Vicarii* in anſehung, daß ſie ihre gewalt und hoheit nicht von einem verſtorbenen oder abweſenden Röm. Käyſer, ſondern aus den Reichs-grund-geſetzen erlanget, eigentliche Stadthalter nicht genennet werden können, und ſelbiger titul vor ſie zu gering.

gehabt, welche Erb-Stadthalterſchafft vormals unter andern Maximilianus I. Hertzog Alberto animoſo von Sachſen (ſo Hertzog Carl von Burgund, unter verſprechung wieder zum heiligen Reich zu kehren, långſt vorher geſuchet) aufgetragen, der aber die unbåndigen Frießlånder nicht bezwingen können, und nach ſeinem tode ſeine ſöhne ihr recht an ermeldte provintz an Carolum V verkauffen müſſen. Nicht minder pflegten je zuweilen die Römiſchen Kåyſer, vornemlich wenn kein Römiſcher König und Reichs-nachfolger erwehlet geweſen, in ihrem abſeyn einen General-Reichs-verweſer zu ſetzen und zu verordnen, als ehemals Otto I wegen ſeiner reiſe nach Italien mit ſeinem ſohn König Otten und ſeinem andern ſohn Ertz-Biſchoff Wilhelmo zu Maintz, wie auch mit Hermanno Billingo, [2] Fridericus I, wie er in Italien zog, mit Hertzog Wratislao von Böhmen, und als er den feld-zug in das gelobte land vorgenommen, mit ſeinem ſohn Henrico, Kåyſer Fridericus II aber mit Ertz-Biſchoff Albrecht von Magdeburg, Kåyſer Henricus VII bey ſeiner reiſe nach Italien mit ſeinem ſohn König Iohanne von Böhmen, Carolus IV mit Ertz-biſchoff Balduino von Trier und Kåyſer Rupertus, als er in Italien gieng, mit ſeinem ſohn Ludovico, Sigismundus mit Ertz-Biſchoff Conrado von Maintz, Maximilianus I mit Churfürſt Friedrich dem Weiſen von Sachſen [3] und Carolus V mit ſeinem bruder Ferdinando gethan, und ſelbige zu General-Stadthaltern und Gubernatorn des Reichs verordnet. Wiewol dennoch bey ſolchen fållen vormals der Reichs-Stånde und inſonderheit der beyden ordentlichen Vicarien, namentlich des Churfürſten von Pfaltz und Sachſen, conſens (jedoch nach einiger meinung mehr aus civilitåt als nothwendigkeit) erfodert worden ſeyn ſoll. [3] Wie denn Carolus V als er ſeinen bruder, ehe er noch zur Römiſch-Königlichen würde gelanget, zu ſeinem Stadthalter ordonnirt, dem Churfürſten von Sachſen und Pfaltz einen revers gegeben und verſprochen, daß ſolches ihrem Vicariat-rechte im geringſten nicht nachtheilig ſeyn ſolte. vid. *Goldaſt.* Reichsſatz. P. 1, p. 243. [4] Welches denn um ſo viel eher geſchehen mag und geſtattet wird, weil die güldene bulle nur von dem fall der vacanz des Röm. Reichs diſponirt, wegen der abſenz eines Kåyſers aber nichts verordnet. Was geſtalt ſich

---

[2] Hiervon findet man in Spangenbergs Mansfeldiſchen chronic dieſe ausdrücklichen „worte: „Otto I hat ſeinen ſohn den jungen König Otten ſeinem andern ſohn Ertz-Biſchoff zu „Maintz Wilhelmen beneben den landen am Rhein in ſeine getreue verwaltung befohlen, da„mit aber die lande an der Weſer und Elbe mitler weile auch ſchutz haben möchten, hat er die„ſelbe Herman von Stubbekeshorn bey Soltau wohnend befohlen, und ihn nicht allein darü„ber zum Stadthalter gemacht, ſondern ihm auch ein gut theil landes zum erbe gegeben.„

[3] vid. *Lünigs* R. Archiv part. ſpec. 2 theil art. 12, woſelbſt Kåyſers Maximil. I verſchreibung befindlich, da er für die Reichs-Stadthalterſchafft Frider. III 6000 Rthl. zur beſoldung verſprochen. add. art. 16.

[4] Beſiehe hievon *Thulemar.* de octovir. c. 22, §. 11, *Schilt.* Inſt. Iur. Publ. 18, 6 und *Europ. Herold* tom. 1, p. 165.

auch vor dieſem der Pabſt bey vacirenden Käyſerl. thron des Vicariats, und ſonderlich Pabſt Benedictus XII am erſten anmaſſen wollen, iſt *ex cap. ne ſede vacante aliquid innov. un Ioh. 22.* zu ſehen. Daher *Strauch* in ſeinen Inſtit. I. P. l. 1, c. 11, §. 9 vorgiebt, daß ſolange die Päbſte unter Käyſerl. gewalt beſtehen geblieben, ſie eigentlich Stadthalter des Röm. Reichs in Italien geweſen. conf. *Schurzfleiſch* de diviſ. Imperii Carolini §. 76. Das Vicariat über das Königreich Auſtraſien oder Gallia Belgica, welches vorher die Könige in Franckreich geführet, entzog Käyſer Ludovicus IV König Philippo Valeſio an. 1339 auf dem Reichs-tag zu Franckfurt, und übertrug daſſelbe an der Frantzoſen feind, König Eduard von Engeland, aus verdruß, daß der Frantzoſe heimlich hinter den Pabſt ſtack, und dieſen verhetzte den Käyſer nicht von dem bann zu abſolviren. Die Vicariatſchafft über Arelat gab Käyſer Rupertus ſeinem ſohn Ludovico, zur zeit Friderici III aber florirte beſagtes Vicariat noch in dem Frantzöſiſchen Delphin, und ſchreibet *Goldaſtus* in der præfation der Reichs-handlung davon alſo: Anno 1444 ließ **Kayſer Friedrich, als die eydgenoſſen die ſtadt Zürch belagert, Ludwig den** Delphin **aus Franckreich, als des heiligen Reichs verwandten und** Vicarium **aufmachen und zu hülffe und entſchüttung der belägerten ſtadt des Reichs zu** Arles **begeben.** Allein dieſes mehrentheils, und was wir von den alten Vicariaten diſcurriret, dienet heutiges tages zu nichts anders, als daß man nur ſchlechterdings etwas von der ſache wiſſe und davon judiciren könne, wenn dergleichen bey durchleſung eines Autoris etwa vorfallen ſolte.

III. Denn man bey jetzigen zeiten im heiligen Römiſchen Reich nur von dreyerley Vicariaten weiß, 1) des Römiſchen Königs, wenn derſelbe verhanden, als wir ſchon anderwerts ausgeführet; 2) der beyden Churfürſten Pfaltz (oder Bayern) und Sachſen, und denn 3) des Hertzogs von Savoyen in Italien. Wobey noch zu mercken, daß ſich die Hertzoge von Mantua und Modena ebenfals auf gewiſſe art eines ſtetswährenden Vicariats in Italien über einige diſtricte und diœceſen rühmen, doch vielleicht mehr mit genieſſung des bloſſen tituls als beſitzung einiger gewalt. conf. *Capit. Leopoldi* art 5. in fin. Nechſt dem Vicariat in Italien iſt ein Hertzog von Savoyen auch Vicarius in einigen diſtricten und ſtädten des Königreichs Arelat, als zu Lion, Maſcon und Grenoble. conf. *Diar. Europ.* P. I. p. 715. *Schurzfleiſch* cit. loc.

IV. Iſt nun die frage: **Wenn und von wem die beyden weltberühmten** Vicariate **des hauſes Sachſen und Pfaltz aufkommen?** [5] Daran iſt kein

[5] Es iſt hiebey zu conferiren, was der Herr *Coccejus* I. P. c. 16 von dem urſprung dieſer Vicar. aus dem alten zuſtande Teutſchlandes und der eintheilung deſſelben in partes juris Franci v. Alemannici, & terras juris Saxon. anführet. add. *Schilt.* de Vicar. §. 19. *Horn.* Iuriſpr. feud. Struv. Syntagm. Iur. c. 8, §. 51. Publ. diſp. 13. *Zwanzigs* Theatr. Præced, P. 2, cap. 2. und die in Fabri Staats-canzley tom. 17, c. 11. befindliche deduction.

zweiffel, daß die beyden Reichs-Vicariatus Pfaltz und Sachſen aus der ehemaligen Groß-Hof-meiſterſchafft oder Oberſten-Hof-richterlichen amt, oder aus dem bey den Fränckiſchen Königen gebräuchlichen majorat, ſonderlich was Chur-Pfaltz betrifft, herrühren, welche hohe ämter an dem Käyſerl. hof exerciret worden. Zu welcher zeit aber eigentlich die Vicariate aus der Groß-Hofmeiſterſchafft ihren urſprung genommen, iſt ſehr ungewiß, ſintemal ſolche dinge viel älter ſind, als die Churfürſtliche dignität und die güldene bulle ſelbſt, und wie von jederman zugeſtanden wird, offtermeldtes Reichs-grund-geſetze ſolches Vicariat-recht confirmire und erläutere. *Buxtorffius* giebt vor, das Pfältziſche Vicariat ſey nach Rudolphi I tod aufkommen. conf. *Freher.* in Orig. Palat. P. 1, c. 15, *Knichen* aber gehet viel weiter hinaus, und ſetzet ſolchen urſprung in die zeiten Ottonis III. Andere aber geben vor, Arnolphus von Schyren ſey der erſte Vicarius im hauſe Pfaltz geweſen. Es bleibet aber dieſes alles ungewiß. Was hingegen das Sächſiſche Vicariat betrifft, wollen einige ſelbiges nicht älter als die güldene bulle ſchätzen: allein es iſt faſt aller welt bekant, daß die Pfaltz Sachſen (dann aus ſolcher Pfaltzgraffſchafft das Vicariat entſtanden) lange zeit ſchon, ehe die güldene bulle promulgiret worden, bekant geweſen. conf. *Schurzfleiſch* in not. ad vit. Alberti Animoſi a Mich. Bojemo editam. Anbey auch nicht zu finden, daß ein Pfaltzgraf am Rhein in dem Sächſiſchen Vicariat jemals etwas zu ſprechen gehabt, ſondern Otto I allbereit, als er nach Italien gegangen, Hermannum Billingum zum Stadthalter an der Elbe und Weſer gemacht, wie pag. 176 erwehnet. Iſt alſo ausgemacht, daß die Reichs-verweſung im fall einer vacanz Chur-Pfaltz und Sachſen von uhralten zeiten her gebühre, und in der güldenen bulle aufs neue bekräfftiget, auch dahero die frage, warum man nicht das geſamte Churfürſtliche Collegium zu ſolchem Vicariat gezogen, herbey zu bringen und zu erörtern, unnöthig und überflüßig ſey.

V. Dieſes iſt hingegen hauptſächlich zu unterſuchen, was die übrigen Churfürſten bey den Reichs-Vicarien, (ohne daß ihnen das Vicariat im geringſten diſputirlich gemacht wird) währender vacanz zu ſagen haben, und dabey nothwendig concurriren müſſen. Gleichwie nun nach anleitung der güldenen bulle und der beym Goldaſto befindlichen vereinigung der Churfürſten dieſen als oberſten vätern und haupt-ſeulen des gantzen Römiſchen Reichs oblieget, mit geſamten kräfften vor daſſelbe ſorge zu tragen, und des gemeinen vaterlandes wohlfahrt ſich angelegen ſeyn zu laſſen: alſo iſt im gegentheil ein guter unterſcheid zu machen unter denjenigen dingen, welche der verſtorbene Käyſer nach ſeinem willen und gefallen thun und verrichten können, und unter denjenigen ſachen, welche er mit vorwiſſen und conſens, entweder der Churfürſten allein oder des geſamten Reichs ſchlieſ-

ſen

ſen und exequiren dürffen.[6] Und auf den letzten fall müſſen die beyden Vicarii nothwendig die übrigen Mit-Churfürſten oder das geſamte Reich zu rathe ziehen und deſſen meinung und conſens darüber einholen. Jedoch, daß die direction der ſachen den Vicariis verbleibe, und dieſelbe in ihren namen expediret und vollſtrecket werden. In ſachen aber, wo ein Römiſcher Käyſer der Churfürſten rath und einwilligung nicht bedurfft, ſind auch ſonder zweiffel die Vicarii nicht ſchuldig zuerſt mit dem Churfürſtlichen Collegio daraus zu conferiren. Wiewol dieſes alles eine ſo wichtige materie iſt, daß wir in dieſem ſtück nichts determiniren, ſondern nur anführen, was man bey den Autoribus desfals gefunden.

VI. Anlangende ferner und in ſpecie das **Pfälziſche** Vicariat, ſo iſt ein groſſer und hefftiger ſtreit, (welcher ſtreit zwiſchen den häuſern Pfaltz und Bayern der Chur und folglich auch des Vicariats halber an.1614 und 1615 ſchon hefftig getrieben, und ſolches alles von dem hauſe Bayern prætendiret worden) ob einem Pfaltz-Grafen am Rhein das Vicariat entweder reſpectu der Chur-gerechtigkeit und Churfürſtlichen dignität oder in anſehung der Pfaltz-Grafſchafft am Rhein zuſtändig.[7] Welcher ſtreit währenden interregno nach Käyſers Ferdinandi III tode zwiſchen Bayern und Pfaltz noch eiffriger fortgeſetzet worden, da jener ſich erſtlich auf das Teutſche exemplar der güldenen bulle c.5 bezog, allwo die worte: **Von ſeines Churfürſtenthums und Pfaltzgrafſchafft freyheit wegen** ꝛc. enthalten, und ferner vor ſich anführte, daß die Churfürſten von Pfaltz, wenn ſie bey ereigneter vacanz das Vicariat-ſiegel an die Reichs-cammer geſchickt, ſie nicht das Pfaltz-Gräfliche wapen am Rhein, ſondern das zeichen des Ertz-Truchſeſſen-amts dazu genommen, und alſo den Reichs-apffel in das ſiegel ſetzen laſſen, gleichwol aber das Ertz-Truchſeß-amt der Chur unauflößlich verknüpffet geweſen, folglich und wie die Chur-Pfaltz ſamt allen pertinentien dem hauſe Bäyern abgetreten, und ſolche translation ihm in dem Weſtphäliſchen frieden aufs neue beſtätiget worden, ſo ſey ihm nebſt der Chur auch die Vicariats-gerechtigkeit zugleich übertragen und zugeeignet. Wogegen das Chur-hauß Pfaltz das Lateiniſche exemplar der G.B. als ein avthenticum vor ſich anzog, worinnen der Chur-Pfaltz mit keinem wort gedacht, ſondern nur geſetzt wird, daß der Pfaltz-Grafin

[6] Herr *Horn* vermeinet, daß in ſolchen fällen die capitulation des letztverblichenen Käyſers angeſehen werden müſſe, ſo daß in den caſibus, worinn der Käyſer den conſens der Churfürſten oder auch geſamter Stände nach anleitung ſolcher capitulation nöthig gehabt, die Vicarii auch zu ſolcher einholung verbunden wären. vid. Ejus Iur. Publ. c.21, §. 10. adde *Schilt.* de Vicar. § 15.

[7] Es ſind hievon die unten benante autores und ſcripta nachzuſehen. Dem noch beyzufügen, was Herr *Pfeffing.* ad Vitriar. l.1, t.11, §.5 hie mit fleiß aus den dißfals edirten Schrifften curahiret,

anſehung ſeines Fürſtenthums oder Pfaltzgrafſchafft wegen das privilegium eines proviſoris imperii oder Reichs-verweſers haben oder ihm vielmehr ſelbiges confirmiret ſeyn ſolte. Und ob wol Chur-Bäyern hierauf replicirt, daß das wort Fürſtenthum vielmals in der güldenen bulle vor ein Churfürſtenthum geſetzet und genommen würde, wolte ſich doch Chur-Pfaltz ſolches nicht bereden laſſen, und gab ferner vor, dergleichen auslegung vermöchte hier nicht ſtatt zu finden, weil ſo fort die explication und das wort Pfaltzgrafſchafft am Rhein dabey ſtünde. Anlangende aber das bey dem Vicariat von Chur-Pfaltz gebräuchlich adhibirte ſiegel, ſo wäre ſelbiges nicht deswegen gebrauchet worden, ob hielte das hauß Pfaltz das Vicariat vor eine dependenz der Chur- oder des Ertz-Truchſeßamts, ſondern es wäre aus der urſache geſchehen, daß man wegen des weitläufftigen geſchlechts der Pfaltzgrafen am Rhein, welche alle den Pfaltzgräflichen löwen in wapen führeten, einen unterſcheid machen und bezeichnen wollen, wer derjenige Pfaltzgraf ſey, der jetzo das Vicariat- und die interims-regierung führte. Durch das inſtrumentum pacis wären nur diejenigen gerechtigkeiten, dignitäten und præeminentien abgetreten, welche eigentlich zur Chur gehörten, hingegen an Chur-Pfaltz die Pfaltzgrafſchafft am Rhein mit allen dependentien, rechten und gerechtigkeiten reſtituiret worden. *Inſtr. Pac.* art. 4, § 6. Daß auch das Vicariat ſonſt keine dependenz der Chur ſey, erhellete daraus, daß längſt vorher, ehe man eigentlich von Churfürſten gewuſt, die Pfaltzgrafen vigore majoratus domus oder Præfecturæ Palatii, und inſonderheit Pfaltzgraf Conrad nach abſterben Käyſers Henrici Aucupis und Pfaltzgraf Ludwig nach abſterben Rudolphi I des Reichs verwaltung geführet. Noch wird ob ſeiten Pfaltz urgiret, daß zwar Chur-Bäyern in dem lehn-brief de an. 1638 auch mit dem Vicariat belehnet, ſolche belehnung aber wäre in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 4 §. 6 caſſiret und in der neuen belehnung de an. 1652 das wort Vicariat von Käyſerl. Majeſtät ausdrücklich ausgelaſſen worden. conf. **kurtzer und ſummariſcher bericht, daß das Vicariat in landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen rechtens des Herrn Pfaltzgrafen und Vicarii Carl Ludwigen Hochfürſtlicher Durchl. von rechtswegen zuſtehet und gebühret.**[8] Dieſer hochwichtige ſtreit hat lange zeit gewähret, Chur-Bäyern aber iſt in poſſeſſion geblieben, weil der Churfürſt nach Ferdinandi III tode durch eine geſchwinde reſolution und eile ſo wol den Convicarium Chur-Sachſen, als die meiſten anſehnlichen Reichs-Stände dahin gebracht, daß ſo wol ſie als die Reichs-cammer mit annehmung des Bäyeriſchen ſiegels und zurückſendung des Pfältziſchen Chur-Bäyern pro Vicario erkant. Wiewol den-

8 adde Bäyeriſches kurtzes gegenbedencken von der Churfürſtlichen Pfältziſchen Vicariats-gerechtigkeit 1614 it. *Freinsheimii* unter dem namen Gratiani Philæci edirten tractat de Vicariatu Palatino, wie auch *Ezechiel Spanhemii* (wiewol er ſich nicht genennet) Diſcours du Palatinat, & de la dignité Electorale contre les pretenſions du Duc de Baviere.

noch Chur-Pfaltz [9] dabey nicht ſtille geſeſſen, ſondern wo es nur möglich geweſen, das Bäyeriſche Vicariat-ſiegel von den cameral-proceſſen und andern acten offtmals abreiſſen laſſen, auch ſo gar dem Bayeriſchen Geſandten bey dem wahltage, wie dieſer ſeines hohen Principalen befugniß in hoher gegenwart von Chur-Pfaltz behaupten wollen, das dintenfaß in das angeſicht geworffen, [10] welcher letztere widerwille, obſchon Chur-Bäyern ſich dadurch äuſerſt gravirt befunden, zwar beygeleget, der haupt-ſtreit aber noch nicht erlediget, dahero am beſten iſt, daß nicht leichtlich ein interregnum und folglich wegen übung des Vicariats neue unruhe und tumult zu vermuthen.

VII. Einem jeden von ſolchen beyden Reichs-Vicariis iſt ein gewiſſer diſtrict währender vacanz zu regieren zugetheilet, und zwar ſolchergeſtalt, daß nach anleitung der güldenen bulle Chur-Pfaltz Reichs-verweſer in den ländern iſt, wo das Fränckiſche recht, und hingegen Sachſen in denjenigen theilen, wo das Sachſen-recht üblich, daß alſo Chur-Pfaltz (oder Bayern) zugeſchrieben wird gantz Schwaben und Francken, der Donau-ſtrom biß an die Ungariſche grängen, mit den Bayeriſchen und Oeſterreichiſchen landen, der Rhein-ſtrom von ſeinem urſprung biß zum einfluß ſamt allen daran liegenden annoch zu Teutſchland gehörigen ländern, wie auch vormals, ehe und bevor verſchiedene ſolcher ſtücken gäntzlich vom Reich abkommen, oder doch ſonſt des Vicariats halber, als mit Savoyen geſchehen, veränderung vorgefallen) Graubündten, Schweizerland, Walliſer-land, Savoyen, Burgund und biß in das Arelatenſiſche Reich herwerts des Rhodani, Lothringen, Alemannien, gantz Oſt-Francken und die Niederlande. Hingegen Chur-Sachſen der gantze Ober- und Nieder-Sächſiſche crayß, und was dazu gehöret, ſamt Böhmen (folglich die Wendiſchen lande mit eingeſchloſſen) Mähren, Schleſien und Laußnitz, wie auch vormals Polen, Preuſſen, Littauen, Moſcau und Samogitien (*Gloſſ.* in Weichbild art. 10.) als theils ſolcher provintzien annoch zum Reich gehörig. [11] Ob aber Moſcau, Littauen und Samogitien jemals des Römiſchen Reichs ober-herrſchafft erkant und derſelben unterwürffig geweſen, iſt wol ziemlich ungewiß. Von dem Sächſiſchen Vicariat hat

[9] Beyde Vicariats-patente von Bäyern und Pfaltz finden ſich in *Lünigs* R. Archiv part. ſpec. art. 283, 284. Bey dem letztern interregno hat Chur-Pfaltz das Vicariat geruhig exerciret. vid. die patente in *Fabri* Staats-cantzley tom. 17, c. 11, n. 2.

[10] vid. Lebens-beſchreibung Carl Ludwigs und Caroli Churfürſten von der Pfaltz, item *Europ. Herold* tom. 1, p. 163. Des Churfürſtl. collegii wegen dieſer action ergangenen mercklichen ſchluß exhibiret Hr. *Lünigs* R. Archiv part. ſpec. art. 115, und der darauf zwiſchen Chur-Pfaltz und Bäyern getroffene vergleich, worinne ſich Chur-Pfaltz erkläret, daß ihr das vorgegangene leid ſey, iſt ebenmäßig in beſagtem R. Archiv art. 2851 zu leſen.

[11] Von den gräntzen beyder Vicariaten handeln weitläufftig *Limnaeus* ad Aur. Bull. c. 5, § 1, obſ. 3. *Europ. Herold* tom. 1, p. 161, ſeqq.

ſich an. 1658 Oſt-Frießland ausziehen und zu dem Burgundiſchen craiß rechnen wollen. Hierbey fällt eine merckwürdige frage vor: **Ob denn vor alten zeiten das Römiſche Reich nur das Fränckiſche oder Schwäbiſche recht,** (welches in dem ſo genannten Schwaben-ſpiegel enthalten) **und andern theils das Sachſen-recht** (wovon der Sachſen-ſpiegel handelt) [12] **gebrauchet?** Auf welche frage mit unterſcheid geantwortet werden muß, daß, ſo viel eigentlich Teutſchland ſelbſt betrifft, in vorigen zeiten und ehe die Römiſche rechte eingeführet worden, darinne keine andere als die Sächſiſche und Schwäbiſche rechte, und zwar dieſe in Ober-Teutſchland an der Donau, Rhein und Mayn-ſtrom (welche länder man noch heut zu tage gleichſam hauptſächlich und ſecundum excellentiam das Reich nennet) jene die Sächſiſchen aber in Ober- und Nieder-Sachſen, oder vielmehr in allen an der Elbe und Weſer gelegenen landen, üblich geweſen und darnach geſprochen worden. Mit Italien, Arelat und andern zum Römiſchen Reich gehörigen, und auſſer den Teutſchen gräntzen liegenden ländern hat es hingegen gantz andere beſchaffenheit, als welche die Sächſiſche und Schwäbiſche rechte nicht im gebrauch gehabt. Ferner iſt die frage: **Ob es einem oder andern theil an ſeinem Vicariat ſchädlich ſey, wenn entweder wegen des Sachſen- oder Schwaben-rechts, oder auch auf andere weiſe vielleicht der gräntzen halber eine veränderung vorgefallen?** Worauf denn zu wiſſen, daß, wenn ſchon in einer Teutſchen provintz obbeſchriebener rechte wegen, und ſonſt eine mutation vorgefallen (geſtalt im vorigen ſeculo Hertzog Heinrich der jüngere von Braunſchweig aus verdruß gegen den Churfürſten von Sachſen, auch nachgehends Hertzog Chriſtian von Lüneburg in ſolchen theilen das Sachſen-recht abgeſchafft, daher auch Chur-Sachſen in ſeinem ausſchreiben nach Ferdinandi III tode der worte **Sachſen-recht** [13] ſich nicht gebraucht, ſondern an deren ſtatt: **an enden zu dieſem** Vicariat **gehörig**, ſetzen laſſen) dennoch die alte ab- und eintheilung zwiſchen den beyden Vicariis bleibe, weil die aſſignation der diſtricte nur aus dem alten gebrauch der Sächſiſchen und Schwäbiſchen-rechte determiniret, nicht aber das eigentliche fundament derſelben iſt, wenn nur dasjenige ſtück, wovon die frage, annoch des Reichs Ober-Herrſchafft erkennet. Wo aber ſelbige über dieſe oder jene provintz ohne diß erloſchen, hat auch ohne zweiffel das Vicariat über ein ſolches land aufgehöret.

[12] Von dieſen beyden juribus, deren urſprung ꝛc. giebt mehreren unterricht des Herrn *Thomaſii* Delineat. hiſt. Iur. Germ. woſelbſt er auch von dem Lubeck. rechte meldet. adde *Conring.* de Orig. Iur. und Herr *Coccej.* Iur. Publ. c. 23, der auch von dem Slaviſchen rechte einiges hinzu thut.

[13] Bey dem letztern interregno, nach dem tode des glorwürdigſten Ioſephi, hat Chur-Sachſen in ſeinem Vicariats-patent dieſe beyde formulas combiniren laſſen: **in denen landen des Sächſiſchen rechts und an enden in ſolch Vicariat gehörig** ꝛc. conf. Hr. *D. Griebners* Diſſ. de terris Iuris Saxonici.

VIII. Nicht

VIII. Nicht minder thut ſich die frage hervor: **Ob die beyden Reichs-Vicarii oder einer davon in abweſenheit des Kayſers ihr** vicariat-**amt** exerci**ren können.** [14] Zwar iſt gewiß, daß ein abweſender Käyſer auch einen andern (wobey jedoch der Stände, vornemlich aber von einigen des Churfürſten von Pfaltz conſens vor nöthig erachtet wird) zu ſeinem Vicario und Stadthalter verordnen könne, wie ſchon oben erinnert, auch dergleichen offt geſchehen, jedoch daß man den ordentlichen Vicariis deßhalber, wiewol aus einiger meinung nur aus civilität, reverſalien gegeben. Wenn aber ein Röm. Käyſer bey ſeiner abſenz keinen Stadthalter verordnet, ſo wollen einige auf ſolchen fall die Reichs-verweſung dem Churfürſten von Pfaltz, jedoch nicht aus der güldenen bulle, ſondern wegen eines aparten und von Rudolpho II an 1575, 1578, 1585 und 1594, und von Maximiliano II an. 1566 und vornemlich von Carolo V an. 1521 confirmirten privilegio alleine zuſchreiben. Geſtalt denn auch nicht zu läugnen, daß in Caroli V confirmation die ausdrücklichen worte enthalten: **So ein Röm. Kayſer oder König über berg oder aus dem Reich iſt, Sr. Liebden und einem jeden Pfaltzgrafen, der Churfürſt iſt, die verſehung und verwaltung deſſelben gebühret und zuſtehet, wie wir dann daſſelbe auch ſein hergebrachte freyheit und** privilegium **hievon** confirmi**ret und beſtätiget.** Nechſt welchem privilegio ſich auch *Freberus* auf die obſervanz beziehet, und, daß Pfaltzgraf Rudolph zu Käyſers Caroli IV und Pfaltzgraff Ludovicus Barbatus zu Käyſers Ruperti zeiten und Pfaltzgraf Ludwig nach Maximiliani I tode biß auf Caroli V wahl die Reichs-Stadthalterſchafft und die regierung geführet, beybringen will, alſo hierinne eine gantz andere bewandniß als mit dem Vicariat, davon die güldene bulle diſponiret, verhanden, weil daſelbſt nur von der vacanz die rede, und auf ſolchen fall allerdings dem hauſe Sachſen das convicariat nicht zu diſputiren, in dem abweſenheits-fall aber Käyſerlicher Majeſtät nicht zugeſtanden werden könne. Andere wollen hingegen in dieſem ſtück das hauß Sachſen nicht ausſchlieſſen, und urgiren, daß gleichwol Pfaltz und Sachſen in der güldenen bulle in anſehung des Vicariats einander gleich geſetzet und geachtet werden, *Freberus* auch ſelbſt nicht in abrede, daß das Sächſiſche Vicariat eben ſo wol wie das Pfältziſche älter als die güldene bulle ſey, und daher keine richtige folge verhanden: **Die güldene bulle ſetzet Pfaltz und Sachſen zuſammen und geſtehet ihnen im fall eines** interregni **gleiche** privilegia **und rechte zu, E. hätte Chur-Sachſen auſſer dem fall der** vacanz **bey dem** Vicariat **nichts zu ſagen.** Zudem auch nicht zu läugnen, daß vor uhralten zeiten zwey Palatinatus oder plätze, die Rheiniſche und Sächſiſche, und einer jedweden gewiſſe diſtricte aſſignirt ge-

[14] Einige diſtinguiren und ſagen, daß ſie alsdann nicht nomine proprio, ſondern im nahmen des Käyſers ex poteſtate delegata diß recht exerciren, und ſey Sachſen hievon nicht auszuſchlieſſen. *Titius* ſpec. I. P. l. 5, c. 9, §. 31. Sonſten ſind überhaupt hiebey zu evolviren *Itter.* de feud. Imp. c. 9, §. 13 und *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1. c. 33, §. 6.

weſen,

weſen, folglich ein jeder Palatinus in ſeinem bezirck zu befehlen gehabt. Nicht weniger fehlet es auch an exempeln nicht, daß im fall Käyſerlicher abweſenheit nicht allezeit Chur-Pfaltz zum Vicario, ſondern auch zuweilen ein anderer verordnet worden, als die oben ſub n. II angeführte viele exempel ausweiſen. Es ſcheinet auch dem hauſe Sachſen hauptſächlich zu ſtatten zu kommen, daß, wenn die vormahligen Käyſer einen andern Reichs-Stadthalter in ihren abweſen verordnet, ſie den beyden ordentlichen Vicariis reverſalien ertheilet. Und obwol *Limnæus* ſolches anders auslegen will, ſo ſehe ich doch nicht, was die dem hauſe Sachſen gegebene reverſalien nutzen ſollen, wenn ſolches recht dem Pfaltzgrafen alleine zuſtändig.

IX. Endlich die **gewalt und verrichtung** der beyden Reichs-Vicarien etwas vorſtellig zu machen, [15] ſo iſt zuförderſt zu mercken, daß die von Limnæo formirte regul: **Daß alles, was durch die güldene bulle den Vicariis von der ſonſt einem Kayſer zukommenden gewalt und poteſtät nicht zugeeignet oder gegeben würde, ihnen auch nicht zukommen könte** ꝛc. nicht gelitten, ſondern vielmehr ein ſolcher ſchluß gemachet wird: **Was die güldene bulle von der ſonſt Kayſerl. Maj. zuſtehenden gewalt den Vicariis nicht benimt, darinnen ſind ihnen freye hände gelaſſen,** weil die beyden hohen Reichs-verweſer nicht aus der güldenen bulle, ſondern von viel längern zeiten her dieſes recht beſitzen, und keine veränderung ihres rechts zu præſumiren, die güldene bulle auch hiervon ſtill ſchweiget, und aus dieſem ſtillſchweigen nimmer zu inferiren, daß dadurch dasjenige, was ſonſt von der Käyſerl. poteſtät den Vicariis zuſtändig, ihnen entzogen worden. So ſtreitet auch die güldene bulle ſelbſt mit *Limnæi* meinung. Denn wenn nur diejenige macht, wovon in der güldenen bulle ausdrückliche erwehnung geſchicht, den Vicariis nachgelaſſen, warum hätte denn Carolus IV vor rathſam geachtet, ihnen die ertheilung der fahn-lehn zu verbiethen und alle veräuſerungen der Reichs-güter zu unterſagen? Es beſtehet aber eigentlich das amt und die hohe verrichtung der Reichs-Vicarien darinne, daß erſtlich die Reichs-cammer währenden interregno in beyder namen recht ſpricht, und der beyden Vicarien ſiegel gebrauchet, und ſie die Vicarien, alſo die allerhöchſte gerichtsbarkeit im Reich exerciren. Und weil bey eines Käyſers todes-fall auch der

[15] Dem Herrn Titio düncket dieſes die gegründeteſte meinung zu ſeyn, daß den Vicariis alle einem Käyſer zuſtehende gewalt zukomme, wo nicht einige fälle davon ausgenommen; vid. *Spec.* Iur. Publ. l. 5, c. 9, §. 12. Daher leget er ihnen auch das jus primar. precum zu (ob wol Herr *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 5, §. 16 ein anders vermeinet) und führet zu beſtärckung ſeines ſatzes das exempel Churfürſt Iohann Georg II aus des *Muldneri* Poſit. inaug de jure primar. prec. an, der einem gewiſſen vornehmen mann einen platz im thum-capitul zu Magdeburg zeit währenden Vicariats verliehen. Sonſten können noch bey dieſem gantzen §. conſuliret werden *Limn.* ad A. B. c. 5, obſ. 18 ſeqq. *Schwed.* d. l. c 33. *Itter.* de feud. Imp. c. 9. *Vitriar.* l. 3, t. 7. ibique *Pfeffing.*

gerichts-gang eines Reichs-Hofraths aufhöret, ſo iſt kein zweiffel, daß auch inzwiſchen diejenigen ſachen, welche ſonſt vor dem Reichs-Hofrath können anhängig gemachet werden, nunmehro nach gefallen bey der Churfürſtlichen cantzeley oder höchſten tribunal in der Vicarien landen geſuchet und gebracht werden können, der beklagte auch, ſo lange das interregnum währet, daſelbſt zu ſtehen ſchuldig ſey, und folglich auch nach einiger meinung die cognition in ſachen, welche Fürſtenthümer, Grafſchafften ꝛc. belangen, welche vom Reich zu lehn gehen und einem theil gantz und endlich abgeſprochen werden ſollen, dahin gehörig, und desfals den Vicariis eben ſo viel macht als dem Käyſer ſelbſt zuſtändig, in ſo weit ſelbige noch mehr reſtringirt iſt, als die Käyſerl. ſelbſt. Welcher letztern meinung aber andere widerſprechen und vorwenden, daß, weil die cognition, zu- oder aberkennung eines ſolchen Reichs-lehns mehr importire und nach ſich ziehe, als die belehnung ſelbſt, dieſe in der güldenen bulle t. 5 aber dem neuen Käyſer reſerviret, den Vicariis das wichtigere nicht zuſtehen könte, da ihnen das geringere unterſaget. Daß aber hiebey einige vorgeben wollen, es gebühre die hohe gerichtsbarkeit im Reich zeit währenden interregni Chur-Pfaltz von alters her alleine, weil das eine höchſte Reichs-gericht in ſeinem Vicariats diſtrict gelegen, und vor dem alſo obſervirt, auch nachgehends von Carolo V dergleichen confirmiret worden wäre, daran iſt allerdings zu zweiffeln, indem die Reichs-cammer vormals ſo wol in den Sächſiſchen provintzien ihren ſitz haben können, als in dem Pfältziſchen Vicariats-bezirck, auch die Vicariatſchafft viel älter als die Reichs-cammer ſelbſt iſt. Doch heutiges tages iſt desfals kein ſcrupel mehr übrig, und die bißherige obſervanz leget klärlich an tag, daß ein Vicarius die hohe Reichs-jurisdiction ſo wohl ausübet als der andere, wie wir davon nach Matthiæ, Ferdinandi III und Ioſephi tode exempel haben. Das hof-gericht zu Rothweil, weil es kein allgemeines Reichs-gericht, ſondern in das Pfältziſche Vicariat gehörig, ſpricht und ſiegelt auch nur in des Pfaltz-Grafen namen. Die Notarii Publici, wenn ſie zeit des interregni inſtrumenta verfertigen, ſind ſchuldig, ſtatt des regierenden Käyſers den Vicarium, in deſſen diſtrict der actus vorgehet, zu benennen, und haben alſo deßfals, und wenn ſich der fall ereignen ſolte, die Teutſchen Notarii ſich vorzuſehen. Des Reichs rent und nutzen oder die Reichs-einkünffte collectiren zwar die Reichs-Vicarii, jedoch nicht zu ihrem propren nutzen. Wenn währender vacanz die lehn von einem Reichs-ſtand zu ſuchen wäre, ſo muß ſelbige bey den Reichs-Vicariis geſuchet und geholet werden, [16] ausgenommen die fahn- und zepter-lehn, als die Ertz- und Bißthümer, Fürſtl. Abteyen und Proſteyen,

[16] Jedoch hat ſolche von dem Vicario ertheilte inveſtitur nachhero durch den neuerwehlten Käyſer zu folge der güldenen bulle tit. 5 ehedem allezeit renoviret werden müſſen. Weil aber ein ſolches wegen der gedoppelten koſten den inveſtitis ſehr beſchwerlich gefallen; ſo iſt es in der Capit. Caroli VI art. II nunmehro abgeſchaffet worden.

Hertzogthümer, Fürſtenthümer ꝛc. als welche dem neuen Käyſer vorbehalten werden. conf. *A. B.* t. 5. [17] Und obwol in dem angezogenen ort der G. B. des zepter-lehns ausdrücklich keine meldung geſchiehet, ſo muß doch ſolches unter den Fürſten-lehen mit verſtanden werden. Daferne aber ſich die wahl eines neuen Käyſers verziehen und inzwiſchen das ſonſt in den lehn-rechten zu empfahung der lehn beſtimmte jahr vorbey ſtreichen ſolte, ſo halten einige davor, es könten die Reichs-Fürſten und Biſchöffe vermöge Reichs-abſchieds zu Worms, de an. 1521 §. **und behalten uns bevor ꝛc.** die lehn bey den Vicariis ſuchen; andere aber wiederſprechen mit gutem grunde, [18] und behaupten, daß die unterlaſſene lehnsſuchung, ſo lange noch kein neuer Käyſer erwehlet, einem ſucceſſori in einem Fürſtenthum oder Bißthum nicht ſchädlich ſeyn oder der terminus des jahrs lauffen könne. Wenn aber ein Käyſer am leben, jedoch abweſend und einen Stadthalter verordnet, ſo kan der lehns-actus vor einem ſolchen Stadthalter und Käyſerl. Commiſſario auf Käyſerliche ſpecial-commiſſion und verordnung verrichtet werden, und auf dieſe weiſe iſt der nur angezogene Reichs-abſchied zu verſtehen. Nechſt dieſen allen können auch die Vicarii, ſo lange ihre gewalt und interregnum währet, privilegia ertheilen, Edelleute, Doctores und Notarios machen, (conf. ſupra p. 140.) eiſerne brieffe und perdon ertheilen, die unehlich gebohrne, wenn es gleich Fürſtl. und Gräfliche wären, legitimiren und das jus primariarum precum exerciren, jedoch dieſes alles in ſo weit und in der maaß, als es ſonſt einem Römiſchen Käyſer zuſtehet. vid. *Inſtr. Pac.* art. 5, §. 5. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 36 & 35, nec non *Caroli VI* art. 3. Ob auch wol den Vicariis die macht während eines interregni einen Reichs-tag anzuſetzen nicht abzuſprechen iſt, ſo wird man doch ſchwerlich dergleichen exempel finden. Und daß den Vicariis die verpfändung oder verſetzung der Reichs-güter auch in der güldenen bulle tit. 5, §. 1 unterſaget, iſt zum theil ſchon oben berühret.

X. Wie nun auch nicht weniger oben gedacht worden, daß dem Hertzoglichen hauſe Savoyen vor alten zeiten das immerwährende Vicariat in Italien aufgetragen, und obſchon ſelbiges von Ferdinando III dem von Mantua zugeſprochen auch von dieſem uſurpiret worden, dennoch dem hauſe Savoyen vermöge

[17] Die inveſtitur von andern Reichs-lehn, e. g. der immed. Reichs-Ritterſchafft ꝛc. können alſo die Vicarii conferiren, welches jedoch wegen des in voriger nota angeführten incommodi bißher nur ſelten geſchehen. vid. *Itter.* de feud. Imp. c. 9, § 15. *Stryk* Exam. Iur. feud. c. 12, qv. 21.

[18] Indem ſie vermeinen, daß der allegirte text receſſus Wormat. nicht von den ordentlichen Vicariis, ſondern von einem ſpecialiter etwa durch den Käyſer dazu ernanten Vicario rede und handle. Der gegenſeitigen meinung ſind *Carpzov.* de lege Reg. c. 11, ſect. 15, n. 17. *Thulemar.* de Octov. c. 22, § 27. *Stryk* exam. Iur. feud. c. 12, qv. 20. Hingegen halten es mit dem Herrn Autore *Limn.* ad A. B. obſ. 18 ſeqq. *Itter.* de feud. Imp. c. 9, n. 11. *Schweder.* Introd. Iur. Publ. part. ſpec. ſect. 1, c. 33, § 7.

articuli IV Käyſers Leopoldi capitulation reſtituiret werden müſſen. vid. *Capitul. Ioſephi* art. 4 & *Capit. Caroli* art. 26. Der erſte aus dieſem hauſe, welcher ſolches amt auf ſich gebracht, iſt geweſen Graf Thomas I von Savoyen und Maurienne, welcher an. 1177 gebohren. Andere aber erachten ſolches Vicariat nicht ſo alt zu ſeyn, und ſchreiben deſſen erlangung Fürſt Amadeo dem Groſſen zu, welcher an. 1310 von Käyſer Henrico VII ſothanes Reichs-Vicariat erhalten haben ſoll. Welches privilegium hernach Carolus IV an. 1356 zu Prag erweitert. Es erſtrecket ſich aber ſelbiges in keinem wege dahin, ob habe er in Italien an des Käyſers ſtatt die höchſte gewalt zu exerciren, es gehet auch dieſes Vicariat nicht über gantz Italien, ſondern nur über einige ſtücke und diſtricte deſſelben, ſolchergeſtalt, daß der Hertzog von Savoyen von allen unter dem Vicariats-diſtrict befindlichen und dem heiligen Reich mit lehns-pflicht verwandten Ertz- und Biſchöffen, Aebten, Prälaten, Ordensleuten Fürſten, Grafen, Edelleuten und ſtädten die lehns- und huldigungs-pflicht in des Käyſers namen, ingleichen die ergangene appellationes annehme, im namen des Käyſers und des Reichs in ſolchen ſachen ſpreche, die executiones verrichte, die verbrecher nach befinden wieder vor ehrlich erkläre, auch nach einiger meynung die macht habe, Marggrafen, Grafen, Edelleute rc. zu creiren.[19] Einer ſehr wichtigen frage iſt hiebey noch zugedencken, ob die beyden *Vicarii* in Teutſchland zur zeit des interregni über den Hertzog von Savoyen und andere, als den Hertzog von Mantua, Modena &c. welche in Italien ein immerwährendes Vicariat prætendiren, zu befehlen haben? *Schützius* und *Dietericus* ad A. B. halten ſelbiges dafür, *Limnæus* hingegen negiret die frage mit ziemlichen gründen, und beruffet ſich auf die güldene bulle, welche nur der Teutſchen provintzien, ſo das Sachſen- und Schwaben-recht gebrauchet (welche gleichwol niemals die Alpen überſtiegen) erwehnung thut. Zudem hätte Chur-Pfaltz wegen des Vicariats über das Königreich Arelat ein Käyſerlich privilegium ausgewürcket, welches unnöthig geweſen ſeyn würde, wenn ihm dergleichen nach inhalt der güldenen bulle ſonſt zukommen können, es wären auch die Vicarii, welche das Römiſche Reich in Italien hätte, (dergleichen ſich nechſt dem von Savoyen auch die Hertzoge von Mantua und Modena in gewiſſen diſtricten und diœceſen über die

[19] Die diplomata wegen des dem hauſe Savoyen zuſtehenden Vicariats hat der Herr geheime Rath von Leibnitz ſeinem Codici Iur. Gent. Diplom. einverleibet, woraus guten theils zu ſehen, wie weit ſich die gewalt dieſes Vicariats erſtrecke, und daß Savoyen krafft deſſen, auch bey lebzeiten des Käyſers, die Käyſerl. jura exerciren können. adde *Itter.* de feud. Imp. c. 9, §. 4. *Fürſten.* de Iur. Suprem. c. 25. *Lehman.* Speyeriſche chron. l. 7, c. 40 und Herr Horn. I. P. c. 21, §. 14. Daß der in Teutſchland ſich befindlichen Vicarien macht auch über die auswärtigen Vicarios gehe, düncket dem Herrn *Titio* in ſeinem ſpec. I. P. l. 5, fin. nicht probabile zu ſeyn, wiewol ſolches aus dem von ihm vorhin geſetzten general principio ſonſt folgen möchte. Indeß zweifle ich doch nicht, es werde die übliche praxis mit ſeiner meinung einſtimmen.

Käyſerl. lehns-leute mittelſt ausübung gewiſſer jurium zuſchreiben wollen, als ſchon hin und wieder gedacht) perpetui, und beſtünden ſo wol bey lebzeiten eines Käyſers als zur zeit eines interregni. Es wird aber dennoch *Limnæo* geantwortet, daß ja ſolche Italiäniſche Vicarii bey lebzeiten eines Käyſers nicht abſolut wären, ſondern von dem Käyſer dependirten, und folglich nach deſſen tode diejenigen, welche hernach die allgemeine regierung des Römiſchen Reichs in Teutſchland verwalteten, recognoſciren und unter deren befehle ſtehen müſten, als welche in der güldenen bulle nicht Vicarii des Teutſchen, ſondern des Römiſchen Reichs genennet würden.

XI. So bald ein neuer Käyſer erwehlet worden, gegenwärtig iſt, und das Reich antritt, (denn wenn er, wie bey Caroli V wahl geſchehen, noch etwas abweſend bleibet, continuiren die Vicarii das regiment biß zu ſeiner ankunfft [10]) legen die Reichs-verweſere ihre gewalt nieder, ſind aber dem neuerwehleten Römiſchen Käyſer wegen ihrer verwaltung und adminiſtration rechenſchafft zu thun ſchuldig, welcher jedoch insgemein ihre verrichtungen und zwar einem jeden beſonders confirmiret und beſtätiget.

---

[10] In Ihr. Käyſ. Maj. Caroli VI cap. art. 3 iſt deswegen inſeriret worden: daß dieſelbe alles von denen Vicarien mittlerzeit der vacanz, und biß ſie, Ihr. Käyſerl. Maj. die wahl-capitulation in perſon beſchworen, folglich das regiment würcklich angetreten, gehandelte, verliehene ꝛc. genehm halten wolten.

Der dritte Theil,

Von der geſamten Reichs-Stände Landes-Fürſtlicher und Landes-hoheit, freyheiten und beſchwerungen.

Erſte abtheilung.

Von der Reichs-Stände hoheiten und freyheiten.

Das I capitel.

Von der Reichs-Standſchafft und wer eigentlich ein Reichs-Stand ſey. [1]

---

[1] Wenn wir uns nicht in dieſen notis der kürtze möglichſter maſſen befleiſſen, hätten wir hie gelegenheit einige blätter zu füllen. Die mehreſte Publiciſten halten dafür, das *eſſentiale* eines Reichs-Stands ſey der ſitz und ſtimme auf Reichs-tagen, deren conſecutivum

I.

Wie eigentlich ein Reichs-Stand zu beſchreiben, desfals iſt bey den Publiciſten viel unnöthiges diſputiren. Denn einige ſetzen, ein Reichs-Stand ſey derjenige, welcher: 1) unmittelbar vom Reich dependire, 2) mittelſt Käyſerlicher und aller Reichs-Stände conſens der Reichs-matricul einverleibet, daß er 3) auf dem Reichs-tag ſeinen ſitz habe, über die Käyſerliche propoſition deliberiren und desfals ſein votum geben könne, 4) daß er zu einem gewiſſen Reichs-anſchlag verbunden. Andere aber erfodern zu einem Reichs-Stand 6 weſentliche ſtücke, 1) die immedietät, 2) die einverleibung in die Reichs-matricul, 3) den ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tag, 4) die unmittelbare abtragung der Reichs-anlagen, 5) die unmittelbare lehns-empfängniß der lande und Herrſchafften von Käyſerlicher Majeſtät, 6) daß einer zu einem gewiſſen Reichs-craiß gehörig ſey.

II. Es brauchet aber die ſache ſo viel weitläufftigkeit nicht, ſondern es iſt, mit kurtzen zu ſagen, ein Reichs-Stand eine ſolche hohe perſon oder commun, welche 1) nicht allein ein Reichs-lehn, nemlich ein geiſtlich oder weltlich Churfürſtenthum, Ertz-bißthum, Bißthum, gefürſtete oder ungefürſtete Abtey, Probſtey oder andere Prælatur, und ſo viel den weltlichen Stand betrifft, ein Hertzogthum, Fürſtenthum, Pfaltz-Land-Burg-und Marggrafthum, eine Graf-oder Herrſchafft unmittelbar vom Römiſchen

ſuperioritas territorialis wäre, vid. *Schweed.* Introd. ad Ius Publ. part. ſpec. ſ. 2, c. 1, §. 3 ibique alleg. it. *Hornius* I. P. c. 22, §. 7. Allein *Titius* kehret es um, und ſetzet das jus territoriale zum fundament des übrigen, beſchreibet auch einen Reichs-Stand, quod ſit perſona moralis ſimplex vel compoſita jure territoriali & hinc orto jure ſuffragii in comitiis gaudens ac Cæſari totique Imperio ad ferenda imprimis Reip. onera nexu fere ſociali obſtricta. vid. ejus ſpec. *Iur. Publ.* l. 3, c. 1. Ob er aber nun wol verſchiedene gründe zu befeſtigung ſeines ſatzes fürbringet, auch nach der ihm gewöhnlichen ſcharffſinnigkeit raiſonniret; ſo kan ich mich doch nicht dadurch bewegen laſſen zu glauben, daß die beſchreibung mangelhafft ſey, wenn man ſaget: Zum Reichs-Stand gehören ſuperioritas territor. & votum ac ſeſſio in comitiis, und das von ihm geſetzte dritte requiſitum ausläſt, weil ſolches öffters ceſſiret, oder auch votum & ſeſſionem in comitiis præponiret, wenn man nur dabey bleibet, daß beydes & votum in comitiis & ſuperioritas territor. erfodert werde. Beſiehe bey dieſem gantzen capitul Hr. *Thomaſ.* Diſp. de feud oblatis c. 2, allwo er viele gelehrte und nützliche anmerckungen bey dieſer materie gemachet, und unter andern die frage unterſuchet: Ob ein Reichs-Stand, da er ſein unmittelbar dem Reich unterworffenes territorium einem andern mit conſens des Käyſers zum affter-lehn aufträgt, ein Reichs-Stand bleibe? welches er dann bejahet. Daß ſonſten die immedietät ſo wol in anſehung der perſon als güter bey einem Reichs-ſtand regulariter ſeyn müſſe, bezeuget der R. I. de an. 1654, § 197 und Capit. Ioſephi art. 43. adde *Schweed.* I. P. p. 575 und *Hornii* Iurispr. feud. c. 5, ſ. 134. Daß aber auch einer ein unmittelbarer Reichs-Fürſt oder Stand ſeyn könne, obſchon ſeine lande von einem andern zu lehn gehen, beweiſet *Müller* im leben Marleboroughs. Von den exempeln, da ein ſtatus iſt ſine territorio, handeln Hr. *Lyncker* de ſuper. terr. p. 60 und der Herr von *Zech* im Europ. Herold. p. 166, 595, 825.

Reich zu lehn träget, (als welches ſeit dem Reichs-abſchied de an. 1654, §. 107 præciſe, erfodert wird, da vor alten zeiten auch mediat-Grafſchafften auf dem Reichs-tage zum theil ſitz und ſtimme hatten, und die es von alters her beſeſſen, noch haben) oder ſo viel die ſtädte betrifft, unmittelbar vom Reich dependire, und der Landes-Fürſtlichen hoheit oder hohen Landes-herrſchafft theilhafftig ſind; ſondern auch 2) auf den Reichs- und craiß-tagen auch andern Reichs-verſammlungen ihren ſitz und ſtimme haben, daß ſie nemlich auf ſelbigen in perſon oder durch Geſandte erſcheinen, ihre gebührende ſtelle einnehmen, über die Kayſerliche propoſition deliberiren, und darauf ihre ſtimme oder votum geben dürffen, aus welchen beyden hauptſtücken das weſen eines Reichs-ſtandes beſtehet, und die andern alle unter ſich begreifft.

III. Hierbey iſt gleich anfangs die redens-art **Churfürſten und Stände**, worüber noch auf jetzigem Reichs-tage ſcharff diſputirt worden, zu erwehnen, und ferner zu wiſſen, daß das wort **Stand** bißweilen in weitläufftiger, offtmals aber in gantz beſonderer und ſpecialen bedeutung in den Reichs-ſatzungen und Reichs-abſchieden genommen werde. Auf den erſten fall ſchlieſſet das wort **Reichs-Stand** die Churfürſten mit ein, in dem andern aber und wenn die worte geſetzet: **Churfürſten und Stände**, ſo werden unter dem letztern wort alle geiſtliche und weltliche Reichs-Fürſten, Prälaten, Grafen, Herren und ſtädte begriffen. Womit aber das Fürſtliche collegium nicht zu frieden, ſondern der meinung geweſen, ſie würden auf ſolche art, und wenn ſie nicht ausdrücklich als die Churfürſten auf folgende weiſe: **Churfürſten, Fürſten und Stände** exprimiret würden, den niedrigen Ständen, Grafen, Herren und ſtädten gleich geſetzet, und alſo zwiſchen ihnen und den Churfürſten ein allzu groſſer unterſcheid gemachet, folglich auf dem annoch vorſeyenden Reichs-tage die bißherige und bißweilen gebrauchte formul: **Churfürſten und Stände** nicht leiden, hingegen die Churfürſten, weil in den Reichs-ſatzungen und Reichs-abſchieden bißweilen **Churfürſten und Stände**, als in Maximiliani II capit. art. 10, 12, 13, 14, in Rudolphi II art. 11, 21, bißweilen aber **Churfürſten, Fürſten und Stände**, als in jetzt angezogener Capitulat. Rudolphi II art. 5, 8, 10, art. 3 geſetzet, und alſo ſolche redens-art ohne unterſcheid genommen wird, ſich desfals kein ziel noch maße ſtellen laſſen wollen, ſondern bey ihrem hergebrachten ſtylo geblieben. In Käyſers Ioſephi capitulation werden nur in art. 3, 5, 9, 16, 38 die worte: **Churfürſten und Stände**, hingegen in art. 2, 3, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 20, 21, 25, 26, 27, 32, 33, 37, 39 die expreſſion: **Churfürſten, Fürſten und Stände** gebrauchet. Wie es in der capitulatione Caroli VI gehalten worden, davon iſt in den art. 3, 4, 5, 7, 9, 11, 16, 19, 20, 21 nachzuſehen.

IV. Nachdem wir nun mit hindanſetzung anderer beſchreibungen einen

Reichs-

Reichs-ſtand alſo vorgeſtellet, daß er unmittelbare Reichs-güter, es mögen ſolche lehn oder allodial ſeyn, [2] beſitzen müſſe, und auf einem Reichs-tag ſeſſion und ſtimme, habe, auch dieſe beyde ſtücke vor das eintzige merckmal eines Reichs-ſtands an und ausgegeben, ſo wird im gegentheil die frage aufgeworffen: Ob nicht derjenige vor einen Reichs-ſtand zu achten, welcher in der Reichs-matricul dem anſchlag nach mit begriffen und enthalten? Worauf denn zu antworten, daß die Reichs-matricul ſehr verſchiedentlich, und different ſind, da offtmals derjenige, welcher in der einen exprimiret und genennet iſt, hingegen in einer andern nicht gedacht, oder auch jemand in die matricul geſetzt worden, welcher keinesweges hinein gehörig, und offenbarlich und unſtreitig kein Reichs-ſtand iſt, dieſes alles auch die urſache geweſen, daß man ſo offt und vielmal auf den Reichs-tägen von veränderung und verbeſſerung der Reichs-matricul gehandelt, folglich daraus zu ſchlieſſen, daß die Reichs-matricul unmöglich vor ein unfehlbares und unbetrügliches kennzeichen der Reichs-ſtandſchaffts-qualität geachtet werden kan. vid. *infra* & conf. *Maurit.* Diſſert. de matric. Imp. theſ. 20, als welche in dieſem ſtücke ſehr wol zu leſen. Ferner iſt die quæſtion: ob die beſitzung eines unmittelbaren Reichs-lehns ein beſtändiges kennzeichen und merckmal eines Reichs-ſtandes ſey? Welche frage denn ſo wol als die vorhergehenden mit nein zu beantworten, weil aus der Reichs-immedietät das recht ſo fort ein Reichs-ſtand zu ſeyn nicht nothwendig folget und herflieſſet. Jedoch iſt kein zweiffel, daß ohne die Reichs-immedietät niemand ein Reichs-Stand ſeyn könne, hingegen hindert der immedietät und Reichs-ſtandſchafft nichts, daß ein Reichs-ſtand auch mittelbare lehen zugleich beſitze. Zum dritten iſt die nachdenckliche frage: Ob diejenigen güter und Herrſchafften, welche unmittelbar unter den Käyſer und das Reich gehörig und nothwendig erfodert werden, wenn einer ein Reichs-ſtand ſeyn ſoll, ihrer natur und eigenſchafft nach Kayſerl. und Reichs-lehen ſeyn müſſen, oder aber ob es gnug ſey, wenn einer nur mit unmittelbaren allodial-gütern angeſeſſen? Weil nun in den Reichs-ſatzungen und ſonderlich in dem Reichs-abſchied de an. 1654 verb. hinführo keinen Stand des Reichs, *Capit. Leopoldi* §. 44 und *Ioſephi* art. 43, verb. mit Fürſtenmäßigen und Gräflichen gütern qualificirt ꝛc. adde *Caroli VI* art. 22. eintzig und allein von unmittelbaren Reichs-gütern erwehnung geſchiehet, dergleichen auch die erb- und allodial-herrſchafften ſeyn können, ſo iſt dahero wol nicht zu läugnen, daß ſolche unmittelbare allodial-güter zur Reichs-ſtandſchafft gnug ſind. Hingegen iſt, was den Reichs-anſchlag betrifft, keine nothwendige folge zu machen: Dieſer iſt ein Reichs-ſtand, E muß er auch zu des Reichs allgemeiner nothdurfft contribuiren, weil er wol deßfals

[2] Denn daß auch viele ohnmittelbare allodial-güter im Reiche befindlich, beweiſet und Engel. iter. de feud. Imp. c. 5. §. 18. 19 ſeqq.

privilegiret und befreyet ſeyn kan, als z. e. das hauß Oeſterreich iſt. Zum vierdten wird die frage aufgeworffen: **Ob einer in regard, daß er ein Hertzog, Fürſt, Graf und dergleichen iſt, ein Reichs ſtand ſey?** Nachdem aber die appanagirte Herren, ſie mögen von einem ſo hohen und vornehmen hauſe ſeyn, als ſie wollen, zur ſeſſion und voto auf den Reichs-tägen nicht gelaſſen werden; ſo iſt ja wol auſſer zweiffel zu ſetzen, daß einer ein Reichs-ſtand nicht ſo wol in anſehung ſeiner dignität, ſondern vielmehr ſeines inhabenden landes ſey. Wiewol dennoch andere diſputiren, daß die Reichs-ſtandſchafft nicht glebæ adſtricta ſey oder præciſe vom beſitz eines landes oder herrſchafft herrühre, ſo man ſich aber nicht gerne bereden laſſen wird.

V. Wann nun viele neue Reichs-Grafen welche ſich vormals mit unmittelbaren Reichs-gütern nicht qualificirt und keinen ihrem vermögen nach eingerichteten proportionirten Reichs-anſchlag über ſich genommen, ſitz und ſtimme erlanget, ſo iſt ihnen vor einiger zeit angedeutet, daß man ſie ſolchergeſtalt und in ferner entſtehender erfüllung oben ermeldter requiſiten hinführo in dem Reichs-Gräflichen collegio zur ſeſſion und ſtimme nicht admittiren würde. Wie hiervon **Eitel Friedrich von Heerden** in der grundfeſte P. 2, c. 5, p. 104 zu ſehen. Immittelſt ſind und bleiben diejenige in dem Reichsgräflichen collegio, ſo einmal recipirt ſind, ob ſie ſchon mit keinen Reichsgräflichen immediaten gütern ſich qualificirt gemacht z. e. die Herren Grafen von Windiſch-Grätz, von Roſenberg in dem Reichsgräfl. Fränckiſchen collegio: vor das zukünfftige aber wird dergleichen ſo leichte nicht mehr geſchehen, weil verſehung dawider vermittelſt eines Grafen-receſſus geſchehen. Turpius ejicitur quam non admittitur hoſpes.

VI. Daß nun jemand zur Reichs-ſtands-qualität gelanget, rühret von Käyſerl. Majeſtät her, und ſtehet alſo bey dem Käyſer, wem er den titul Reichs-Fürſt oder Reichs-Graf und dann ferner ſitz und ſtimme geben will. Jedoch was das letztere betrifft, **nicht abſolut und ſchlechterdings.** Denn wenn ein ſolcher von dem Käyſer neu creirter Fürſt oder Graf die Reichs-ſtandſchafft ambiret, und er will gehöriges orts ſitz und ſtimme nehmen, ſo muß er nicht allein mit unmittelbaren Reichs-gütern im heiligen Römiſchen Reich geſeſſen ſeyn, oder er muß ſich dieſelben erſtlich acqviriren und zu wege bringen, (welche beſitzung der unmittelbaren Reichs-güter ſo nöthig iſt, daß in dem Reichs-abſchied de an. 1654, §. 197 ausdrücklich verſehen, **daß die geſchehene introduction der daſelbſt gemeldten neuen Fürſten nicht zur conſequenz auch deren erlangte Fürſtliche dignität und Reichs-Stands-gerechtigkeit keineswegs auf ihre nachkommen transferiret werden ſolle, es ſey denn, daß ſie ſich mit unmittelbaren Reichs-gütern habilitirt und einen gewiſſen Reichs-anſchlag über ſich genommen**) und wegen der Reichs-contributionen darüber einen gewiſſen anſchlag auf ſich nehmen, (conf. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 44 & 43.)

ſondern

ſondern er muß auch in die matricul zu ſolchem ende geſetzet werden, und in dem collegio, [1] in welches er introduciret und aufgenommen werden ſoll, die letzte und unterſte ſtelle nehmen, hauptſächlich aber wird bey introducirung eines Reichs-Fürſten oder Reichs-Grafen erfodert, daß nothwendig und præciſe die Churfürſten und ſo dann ferner dasjenige collegium, in welches der neue Reichs-ſtand recipiret werden ſoll, darüber gehöret werden müſſen. conf. *Capit. Leopoldi & Joſephi* art. 44 & 43. in fin. *& Caroli VI* art. 22. Woraus denn nach einiger meinung folget, daß z. e. bey introducirung eines Reichs-Grafen der conſens des Fürſtl. collegii nicht nöthig, wol aber der Churfürſten und Grafen, an welcher meinung aber faſt zu zweiffeln.

VII. Die introduction aber geſchiehet insgemein vermittelſt eines zu ſolchem ende abgeordneten Commiſſarii, jedoch daß der Erb-Marſchall von Pappenheim zugleich zugegen und die einführung eigentlich verrichtet.

VIII. Hierbey iſt noch zu mercken, daß der Käyſer auch wol einem auswärtigen den character von einem Reichs-Fürſten geben und beylegen kan, als z. e. vormals in Polen der Reichs-Cantzlar Fürſt Radzivil geweſen. Doch der titul Reichs-Fürſt oder Reichs-Graf inferiret in entſtehung anderer requiſiten, als nur erwehnet, die Reichs-ſtands-gerechtigkeit im geringſten nicht. Wie denn auch ein groſſer unterſcheid unter einem ſtand des Reichs und unter einem mitglied des Reichs iſt. Ein jedweder Reichs-ſtand iſt zwar ein membrum imperii, aber ein jedwedes mitglied am Reich iſt nicht ſo fort ein Reichs-ſtand. Gleichwie nicht weniger die immedietät und Reichs-ſtandſchafft unterſchieden, und ſind alſo die Italiäniſchen Fürſten und andere Italiäniſche lehn-leute, wie auch die freye Reichs-Ritterſchafft in Teutſchland zwar unmittelbare glieder des heiligen Römiſchen Reichs, ſie ſind aber keine Reichs-ſtände, conf. *R. I.* de anno 1555 §. **Dieweil aber** ꝛc. ibi. **ſo dem Reich ohne mittel unterworffen und Reichs-Stände ſeyn.** So machet auch dieſes keine conſequenz: **Dieſer oder jener iſt oder wird auf den Reichs-tag gefodert, E, iſt er ein Reichs-ſtand.** Denn es kan wol eine privat-perſon gewiſſer urſachen halber nach der Reichs-verſammlung verſchrieben werden, deßwegen iſt er nicht ſo fort ein Reichs-ſtand, ſo wenig als derjenige, welcher aus irrthum pro ſtatu imperii angeſehen und erfodert würde, da er doch kein Stand des Reichs in der that iſt, als bey anfang dieſes Reichs-tags mit der ſtadt Magdeburg paſſirt.

IX. Von dem rang und hoheit der Reichs-ſtände wird unten ausführlich abgehandelt werden, nur iſt hier noch zu gedencken, daß, wenn bey den Theologis

[1] Als letzthin der Fürſt von Lichtenſtein als ein Reichs-Fürſt zu Regenſpurg in das Fürſtl. collegium introduciret worden, hat er nicht nur einen gewiſſen matricular anſchlag annehmen; ſondern auch wegen der zum Reichs-Fürſten-ſtand erforderlichen güter vor ſich und ſeine erben ſich reverſiren müſſen.

und auch bey einigen Rechtsgelehrten die Reichs-ſtände Obrigkeiten genennet werden, ſolches in keinem eigentlich accuraten verſtande geſchehen könne, ſondern dadurch die hoheit der Stände gleichſam verringert werden will, weil ein magiſtratus nichts anders iſt, als ein bedienter des Staats der Republic oder des Königs. Und iſt alſo abſurd genug, wenn man die Churfürſten (welche doch Königl. rang und gewalt haben, und ſolches auf ihre erben transferiren) mit den alten Præfectis prætorio vergleichen will. Auch impingirt D. *Otto* in ſeinem I. P. greulich, und vergreifft ſich an der hoheit der Stände des Reichs, wenn er zwiſchen ihnen und den Käyſerl. wie auch den Reichs-Hof-Räthen einige vergleichung anſtellet, gleich als wenn die Reichs-Stände nur rathens wegen auf einem Reichs-tag zugegen, und nicht vielmehr als gleichſam ſouveraine Fürſten (welche jedoch ein äuſſerliches oberhaupt haben) mitintereſſenten am allgemeinen Reichs-ſtaat, wie jederman bekant iſt, wären. conf. *Monzamb.* Zwar iſt nicht zu läugnen, daß der Hertzogliche, Marggräfliche-Land-Burg-und Pfaltz- oder anderer ſchlechter Gräfl. titul vordem ein pur obrigkeitlicher character geweſen; allein, und ob man wol die namen noch behält, ſo iſt es doch mit ſolchen Fürſtlichen perſonen, deren gewalt und dignität (nach Henrici Leonis zeiten und dem langen interregno, als Herr *Coccejus* will) in gantz andern ſtand gerathen. Ob aber die Ertz-ämter im Reich magiſtratus und chargen zu nennen, iſt ebenfals billig zu zweiffeln, zwar behält man ſelbige namen, und verrichtet desfals dieſe oder jene function, es iſt aber ſolches Ertz-amt mehr ein hoher titul, prærogativ und anhang der höchſten Chur-würde, als ein eigentlich und vom Käyſer dependirendes amt. Daß hingegen die zu dem Reichs-regiment vormals verordnet geweſene perſonen, und noch heutiges tages die Craiß-Obriſten, it. ein von dem Käyſer und dem Reich verordneter Commendant einer zuſammen gebrachten Reichs-armee eine Reichs-Obrigkeit genennet werden könne, wollen wir nicht in zweiffel ziehen. conf. *Hagemeyer* de Comit. Imp. p. 63, c. 9.

Das II capitel.

Von der Landes-Fürſtlichen hoheit und hohen Landes-Obrigkeit insgemein.

I.

Wie weit ſich die Käyſerl. macht in den wichtigſten Reichs-händeln erſtrecke, iſt an einem andern ort weitläufftig vorgeſtellet und danebſt berühret worden, daß zwar das Römiſche Reich ein allerhöchſtes Oberhaupt, nemlich den Römiſchen Käyſer, habe, von welchem gemeiniglich die Reichs-ſtände ihre lande zu lehn nehmen, ihm ſchweren und gebührenden reſpect geben müſſen, hingegen aber dennoch ſolche Reichs-ſtände in ihren Fürſtenthümern und Herrſchafften

Herrſchafften als ſouveraine Herren und Potentaten hérrſchen und regieren, und dafür von ihren unterthanen ſo wol als von dem Käyſer und auswärtigen Potentaten ſelbſt reſpectiret und tractiret werden müſſen.

II. Und kan alſo ein Reichs-ſtand in ſeinen provintzien und herrſchafften alles thun,[1] was ihm nicht in Gottes wort, oder in den Reichs-fundamental-geſetzen verboten iſt, oder wo er dißfals mit ſeinen Land-ſtänden und unterthanen nicht gewiſſe receſſe und verträge aufgerichtet, als an welche ein Lands-Fürſt ſo wol als der Käyſer an die capitulationes und andere Reichs fundamental-geſetze, vi pacti, nach dem göttlichen und völcker-recht verbunden iſt.

III. Und eben dieſe gewalt, welche die Reichs-ſtände haben, wird von den Publiciſten nicht majeſtas, **majeſtät und höchſte gewalt**, ſondern ſuperioritas territorialis oder jus territorii, omnimoda oder ſumma juriſdictio, (wiewol das wort juriſdictio, gleich wie faſt alle dinge, wenn ſie ex jure Romano auf den Käyſer und die Reichs-ſtände appliciret werden, mit haaren zu der Landesfürſtl. hoheit der Teutſchen Churfürſten, Fürſten und Stände ꝛc. gezogen wird) dominium generale, hohe regalia, **Landes-Fürſtliche hoheit und herrſchafft** genennet, welche jedennoch in ſo weit, wo ſie nicht reſtringiret iſt, eine ähnlichkeit und gleichheit der Majeſtät genennet werden kan.

IV. Zwar hat eine vornehme gelehrte perſon dißfals ein ander wort erſonnen, die hoheit der Reichs-ſtände zu exprimiren, und zu dem ende einen tractat de *jure ſupremams*[2] geſchrieben; aber unter ſothanem wort nur eine ſolche hoheit verſtanden, die eigentlich nur den anſehnlichſten und mächtigern Reichs-Ständen, welche capable ſind, eine armee zu unterhalten, mit auswärtigen Potentaten bündniſſe zuſchlieſſen, und als ſouveraine Herren zu correſpondiren, zugeſchrieben werden könne, und der ſouverainität gleich gienge. Weil aber ein ſolches wort in den Reichs-fundamental-geſetzen nicht gegründet iſt, und unter den Reichs-ſtänden, welchen doch allen insgemein die **Landesfürſtliche** oder **landes-hoheit** und herrſchafft zugeeignet wird, ſelbige auch virtualiter jedoch geſtalten ſachen nach einerley recht haben, obſchon ſolches zu exerciren nicht alle die macht und gelegenheit haben, (dann wer wolte einem Reichs-Grafen verwehren, wenn er die macht hätte, ſoldaten zu halten, veſtungen in ſeiner Grafſchafft anzulegen, bündniſſe mit auswärtigen Potentaten zu ſchlieſſen, um ſo viel weniger, da man vor zeiten wol dergleichen mächtige Grafen gehabt, ja ſo gar Reichs-ſtädte eine armee auf den beinen gehalten, und mit auswärtigen Potentaten kriege geführet,

[1] Man kan hiebey conferiren des ſeel. Hr. Cammer-gerichts-Aſſeſſoris Herrn von *Eibens* ſehr eruditen tractat: de origine & uſu regulæ: Status tantum poſſe in ſuis territoriis, quantum Imperator in imperio, &c.

[2] Von dieſem tractat, wann er gemachet, wer einiger meinung nach autor davon ſey, und welche opponenten er gefunden? habe in der dieſem Reichs-Staat vorgeſetzten Bibliotheca Jur. Publ. erwehnung gethan.

ret,

ret, als z. e. die ſtadt Lübeck offt gethan) einen allzu mercklichen unterſcheid auch unter denjenigen, welche ſonſt in anſehung ihrer würde und rangs einander gleich ſind, machen will, ſo wird der ſupremat oder vielmehr ſolches wort ſehr angefochten, und wenn zwiſchen denſelben und der Landesfürſtl. hoheit und hohen Landesherrſchafft ein unterſcheid gemacht werden ſoll, krafft der Reichs fundamental-geſetze, allerdings verworffen. Doch ſo viel iſt gewiß, wird auch von niemand in zweiffel gezogen werden, daß die Churfürſten des Reichs vornemlich von auswärtigen Potentaten als ſouveraine Herren tractiret und brüder geſchrieben werden. Gleichwol folget daraus nicht, E. ſtehet ihnen der ſupremat, den andern aber nur ſuperioritas territorialis zu, indem, wie ſchon erwehnet, nur einerley hoheit iſt, welche den Reichs-ſtänden insgemein zugeleget wird. conf. *Dn. Coccejus* c. 21, §. 8.

V. Man will aber dafür halten, daß man faſt auf keinerley weiſe definiren und beſchreiben könne, wozu eigentlich ſuperioritas territorialis zu rechnen, und was ſie ſey. [3] Das iſt kein zweiffel, daß dieſe worte, wie ſchon gedacht, in den

[3] Die beſorgniß, der ſachen weder zu viel, noch auch zu wenig zuthun, hat hauptſächlich die definition der ſuperior. territor. vielen ſchwer und intricat gemacht. Sie wird aber meines erachtens mit den neuern Publiciſten nach ihrer art und beſchaffenheit am füglichſten alſo beſchrieben: „Daß ſie ſey eine den Reichs-ſtänden durch die LL. fundamentales beygelegte und „beſtätigte gewalt, krafft deren dieſelbe ihre territoria frey in ihrem namen und ungehindert „regieren, in ſo weit ſolche freyheit nicht entweder durch die grund-geſetze des Reichs, oder „mit den unterthanen errichtete vergleiche und pacta oder auch bißherige landes-obſervanz „eingeſchrencket worden, mit auswärtigen Potentaten, doch nach maße der Reichs-geſetze, „friedens- und krieges-handlungen tractiren, und mit dem Käyſer und ihren Neben-ſtänden „zu den Reichs-negotiis concurriren.„ vid. *Titium* ſpec. I. P. l. 3, c. 4, §. 8 und *Thomaſ.* Diſp. de injuſta oppoſitione jurium Majeſt. Superiorit. territ. & Reſervator. §. 3, davon aber der erſte der reſtriction von den LL. fundament. und pactis mit den Land-ſtänden in ſeiner definition nicht gedencket, und der letztere von poteſtate ſumma, oder einer höchſten gewalt redet, die man doch keinem Regenten eigentlich beylegen kan, der noch einen höhern erkennet. Gleichwie aber übrigens eine ſolche und andere dergleichen definition dazu dienet, daß man von dem beſchriebenen rechte einiger maſſen einen concept bekömmt; alſo würde ſelbige verkehrt gebraucht werden, wenn man ſie zur richtſchnur in entſcheidung der ſtreitigkeiten nehmen wolte; denn da müſſen die LL. fundamentales wie nicht weniger die hergebrachte beſtändige obſervanz im Reich ꝛc. maß und ziel ſetzen. Ex profeſſo haben von der *Super. territ.* geſchrieben. *And. Knichen* de ſublimi territorii jure; *Lynker* und *Hertius* Diſputat. de Superior. territoriali adde Autor. *Meditatt.* ad Inſtr. Pac. Mantiſſ. ſpec. 4. Ubrigens kan ich mich nicht entbrechen bey dieſer materie de ſuperioritate territoriali die ſo recht billige und vernünfftige monita des ſeel. Herrn von *Seckendorffs* allen und jeden, welche hievon ſchreiben und dociren, oder ſich im miniſterio finden, zu einem weiteren nachſinnen beſtens zu recommandiren. Es läßt ſich aber gedachter Autor in den additionibus ſeines Fürſten-Staats ad cap. 1, §. 2 & 19 hierüber „folgender geſtalt vernehmen: „Es mißbrauchen etliche, zumal neu angehende Räthe des „termini der Landesfürſtl. Obrigkeit und meinen, wo ſie ſolches wort in ſeinen ſyllaben klin„gen hören, ſo müſſe alſobald alles daraus folgen, was ſie etwa in büchern geleſen, das ins-

Reichs-

Reichs fundamental-geſetzen gegründet und den Reichs-ſtänden zugeſchrieben werden, was ſie aber eigentlich ſind, ob man ſolche Landesfl. hoheit die Maj. und ein independirendes weſen, oder etwas dependirendes, oder ein gantz vermiſchtes und irregulaires werck nennen müſſe, iſt ſehr zweiffelhafftig. Deñ will man behaupten, daß der Reichs-ſtände Landesfürſtl. hoheit die Maj. ſelber ſey, und von niemand dependire, ſo wird aus dem heil. Röm. Reich ein ſyſtema civitatum, oder ein ſolcher corper gemacht, welcher aus vielen zuſammen verbundenen Republiquen beſtehet, und ſolchergeſtalt die einheit der Republique aufgehoben und getrennet. Sieht man aber die Landesfürſtl. hoheit ſchlechterdings vor dependent aus, ſo wird aus dem Röm. Reich ein Monarchiſcher ſtaat. Iſt es ein vermiſchtes weſen, ſo müſte man ſagen, es ſey zwar ſuperioritas territorialis oder die Landesfürſtl. hoheit, die Majeſtät ſelbſt nicht, jedoch æmula und ein analogum oder ähnlichkeit der Majeſtät, ſo faſt in der that eine Majeſt. ſey, ob ſie ſchon eben aus reſpect und vormahligen reverenz gegen das Oberhaupt nicht alſo genennet wurde. conf. *Huber*. de civit. l. 1, c. 3, §. 19. welche meinung dann auch von vielen der berühmteſten Publiciſten geheget und approbiret wird.

VI. Daß nun die Reichs-ſtände die Landesfürſtl. hoheit und herrſchafft beſitzen, iſt kein zweiffel, das aber iſt noch ferner ungewiß, wenn ſolche erſtlich aufkommen und den Ständen zu theil worden. * Zwar findet man, daß ſchon

---

gemein ein Landesfürſt, oder ſummus Princeps thun könne ꝛc.“ Et porro num. 6. nachdem er von dem urſprung der Reichs-ſtände und dero hoheit einiges beygebracht: “Diß dienet“ nun dazu, daß Fürſten und Herren mit demjenigen, was ihnen die vorfahren erworben und“ überlaſſen, deſto eher zufrieden ſeyn, und darauf ſorgfältig gedencken, nicht nur wie ſie ſich“ gegen die benachbarten je mehr und mehr gewaltig herfür thun, oder denen, welche ihnen“ nicht völlig mit allen arten der ſubjection unterworffen, die übrige wenige freyheiten bloſſer“ dinge benehmen mögen, ſondern wie ſie vielmehr dasjenige, was durch ſo langen gebrauch“ und beſitz rechtmäßiger weiſe hergebracht, erhalten, und in guter maſſe und moderation, nach“ der zeiten, und perſonen beſchaffenheit, fortführen, oder doch nach gelegenheit der fälle, alſo“ einrichten mögen, daß ſich die leute über der änderung mehr zu tröſten, als zu beſchweren“ haben.“ Welchemnechſt er denn endlich alſo ſchlieſſet: “Diejenige, die von den ſchulen in Chur- und Fürſtliche oder dergleichen hohe Raths-ſtuben kommen, und aus den gemeinen“ commentariis de jure principis & territorii vermeinen, man müſſe alles über einen leiſten ſchla-“ gen, haben ſich hierbey auch wahrzunehmen. Denn es folget nicht qvidlibet ex quolibet.“ Und läſt ſich nicht allerwegen eine ſolche bothmäßigkeit einführen, wie man ſie in büchern“ in ampliſſima forma von müßigen leuten beſchrieben findet.“ Wie offt aber hiegegen gefehlet werde, leget die erfahrung in betrübten merckmalen hie und da für augen.

* Von dem urſprung der Stände und der Landesfürſtl. hoheit beſtehet alles vorbringen in bloſſen, ob wol gelehrten muthmaſſungen, weil wegen der vorigen rauhen zeiten in Teutſchland es an gnugſamer nachricht der hiſtorie mangelt. Und obwol Cæſarinus *Fürſtnerus* in angezogenem tractat von der gemeinen meinung abgehet, und diejenige gleichſam auslachet, welche den alten zuſtand Teutſchlandes ſich fürſtelleten, wie den heutigen in Franckreich, und glaubten, daß die alte Hertzoge ziemlich mit den Gouverneurs des Provinces, und zu

zu Caroli M. zeiten unterſchiedliche Grafen über ihre lehn eine erb-gerechtigkeit und gewiſſe Landes-herrſchafft bekommen, als das exempel der Grafen von Waldeck, ingleichen der Graf von Gleichen ausweiſen; man hält aber davor, daß ſolches ein gantz ander werck als ſuperioritas territorialis geweſen, obſchon *Fürſtenerius* in ſeinem tractat de ſuprematu, gantz widriger meynung iſt. Nach der hand hat dieſe Landesfürſtl. hoheit mehr zugenommen oder vielmehr ihren urſprung erhalten, alles durch die gelegenheit, wenn dieſes oder jenes land erblich geworden. Oder es haben auch die vielen innerlichen unruhen zwiſchen den Käyſern und Päbſten gelegenheit gegeben, daß viele Reichs-Fürſten und Stände nach und nach mehr gewalt und hoheit ſich angemaßet und zugeeignet, und will man alſo behaupten, daß ſchon lange vor Maximiliani I zeiten viele Reichsſtände der Landesfürſtl. hoheit rechte und freyheiten gebrauchet, allein man könte keine Reichs-conſtitution finden, darinnen die Käyſer ſolche den Reichs-ſtänden ausdrücklich zugeſtanden und beygeleget, und in welchen das wort **Landsfürſtliche hoheit** ausdrücklich gebrauchet worden, biß endlich Caroli V capitulation den Ständen die hoheit und Landesfürſtl. Obrigkeit mit deutlichen worten zugeleget. Welche ausdrückliche erklärung und confirmation derer von den Reichs-ſtänden durch langwierige gewonheit und gebrauch erhaltenen freyheiten und gewalt damals höchſtnöthig geſchienen, weil man einen auswärtigen großmächtigen König zum Käyſer erwehlet. Ob aber *Mylerus* **von Ehrenbach**

die Grafen mit den intendant de juſtice etwan überein kämen, er auch viel erudition in beweiſung ſeines ſatzes ſehen läßt, daß nemlich ſchon zur zeit der Carolinger es mit den Fürſten und Grafen eine gleiche bewandniß gehabt hätte, wie jetzo, nur daß vordem der Käyſer ſie ehe überwältigen mögen, und die perſonen der Stände jetzo nicht mehr den crimininal-judiciis unterworffen wären ꝛc. vid. de ſuprem. c. 14 biß c. 18. So wollen doch die wenige von ihm beygebrachte exempel zu einer allgemeinen folge auf gantz Teutſchland noch nicht zureichen, und zwar um ſo viel weniger, da dieſe meinung durch viele argumenta in contrarium kan angefochten werden. Und ſetzet daher der Herr *Coccejus* I. P. c. 15, §. 43, daß unter den Carolingern alle gewalt der Herren nur mere adminiſtratoria geweſen, die nach der hand immer höher nach und nach geſtiegen. Der Herr *Schilter* aſſeriret, daß er aus den geſchichten Käyſers Ruperti Palatini wiſſe, wie dero zeit das recht der ſuperiorität noch nicht eingeführet geweſen, ſondern es hätten die regalia majora, und ſelbſt conceſſio banni von der ſpecialen vergünſtigung des Käyſers noch dependiret; wie ſolches Herr *Hertius* in ſeiner Diſp. de ſuperior. territor. § 5 anführet, und ſeine gedancken faſt wie *Myler.* und *Coccejus* dahin eröffnet, daß die Landsfürſtl. hoheit und herrſchafft allmählig bey einigen früher, bey einigen ſpäter ihren anfang und wachsthum gehabt habe. Indeß bleiben doch viele der neuern dabey, daß der erſte periodus dieſer gewalt und ſuperior. territor. von den zeiten der nachkommen Caroli des Groſſen, oder wenigſtens Conradi I, da Teutſchland wiederum ſui juris worden, herzuholen ſey. vid. *Thomaſ.* de injuſta oppoſitione ſuper. & reſervator. §. 19, und *Brunnem.* Iurispr. Publ. diſſ. 7, §. 3. Beſiehe von dieſer frage unſere gemachte anmerckung bey dieſes Reichsſtaats fünfften th. andern abtheil. §. 6. Was geſtalt den Ständen dieſe ſuperioritas territorialis beſtätiget worden, davon zeuget der art. 8, §. 1, Inſtr. Pacis.

recht

recht hat, wenn er in ſeiner Archolog. c. 8 und 10 die meinung behaupten will, daß erſtlich die Fürſten und Grafen, hernach die Freyherren und letzlich die Städte allmählig die Landesfürſtl. herrſchafft oder hohe Landes-obrigkeitliche gewalt bekommen, läſſet man dahin geſtellet ſeyn, und mag ſolches von andern unterſuchet werden. Andere ſtehen auch in den gedancken, die regalien und Landesfürſtl. hoheit wäre erſtlich unter Henrico Aucupe allein den Hertzogen über groſſe und anſehnliche provintzien beygeleget worden, die übrigen Fürſten und Biſchöffe aber wären ſelbiger nach Henrici V zeiten und nach der achts-erklärung Henrici Leonis theilhafftig worden, die Grafen aber hätten ſolche allmählich nach den zeiten des interregni bekommen. *Dn. Coccej.* c. 21, §. 10, 11.

VII. Ob man der freyen Reichs-Ritterſchafft die hohe Landes-herrſchafft zueignen könne, wird hin und wieder geſtritten, welches wir an einem andern orte [5] der länge nach ausgeführet. Ob aber auch den Reichs-ſtädten die hohe Landes-herrſchafft zuſtändig, will *Knichen* Tract. de jure territorii c. 1, n. 1704 & 1705, n. 1252 & 1253 nicht zugeben, weil ſie regalem dignitatem und die Landesfürſtl. hoheit nicht hätten, und was ſie etwa vor regalia beſäſſen, ſolches ihnen nicht als Fürſten, ſondern aus beſonderer Käyſerl. conceſſion, oder weil ſie ſelbige von undencklichen jahren hergebracht, zuſtändig. Zudem ſey auch darinnen ein unterſcheid, daß die Fürſten und Grafen ſchon vor langen zeiten die Landesfürſtl. hoheit, ehe und bevor die Reichs-ſtädte gefreyet worden, beſeſſen. In der Fürſten und Grafen länder werde den Landes-Herren die huldigung geleiſtet, die Reichs-ſtädte aber müſten dem Käyſer ſchweren und huldigen. Auch müſten die Reichs-ſtädte dem Käyſer einen gewiſſen tribut geben, und viele Fürſten und Grafen ſelbſt hätten in dieſer oder jener Reichs-ſtadt noch allerhand jura zu exerciren ꝛc. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo kan ihnen dennoch ſuperioritas territorialis (welche man in anſehung der ſtädte nicht Landesfürſtl. hoheit, ſondern hohe Landes-herrſchafft nennen kan) in keinem wege abgeſchnitten und diſputirlich gemachet werden. vid. *diſp. de ſuperioritate territoriali Knichenii operi annexa* c. 3, n. 42. *Inſtrumentum pac.* art. 5, §. 11. art. 8, §. gaudeant. *Capitul. Leopoldi & Ioſephi* art. 3. add. *Schwed.* Iur. Publ. part. ſpec. ſect. 2, c. 10, n. 12.

VIII. Die hohe Landes-herrſchafft der Reichs-ſtände iſt (in anſehung nemlich ihrer lande und unterthanen) entweder gleichſam monarchiſch oder ariſtocratiſch oder democratiſch. Die erſte art trifft man bey den geiſtlichen und weltlichen Chur- und Fürſten, Grafen und Herren des Reichs an, und iſt entweder abſolut, da nemlich ein Reichs-ſtand in ſeinem lande (auſſer daß der Käyſer ſein Lehn-herr und Oberhaupt iſt) und was darinne zu thun iſt in regard ſeiner eigenen vaſallen und unterthanen keiner einſchrenckung unterworffen; oder limitirt

[5] vid. unten VI theil c. 7, §. 4, add. *Meditatt.* ad Capit. Ioſephi p. 74 ſeqq.

und

und eingeſchrencket, ſo daß ohne der Lands=ſtände wiſſen und zuthuung in allgemeinen lands=ſachen entweder nichts oder dieſe und jene ſache nicht geſchloſſen und verordnet werden könne. Und haben bey dieſen Reichs=Fürſten die Land=ſtände wenig, bey andern aber ein mehrers zu ſagen. Bey den Reichs=ſtädten iſt entweder ein ariſtocratiſcher ſtaat, wenn nemlich darinne der Adel und Patrien allein regieren, oder ein democratiſches weſen, wenn die ſuperiorität bey dem volcke und den zünfften beruhet; oder es iſt auch ein aus beyden formen vermiſchter zuſtand.

Das III capitel.

Von der gewalt der Reichs=Stände in geiſtlichen ſachen. [1]

[1] Von dem recht der Obrigkeit in geiſtlichen ſachen haben ex profeſſo geſchrieben *Ioh. Otto Tabor.* de regimine Imperant. Eccleſ. 1654, 4 und *Iſelburgius* de jure Proteſtant. contra Pontificem, wiewol dieſe beyde in vergleichung *Grotii* de imperio ſummar. poteſtatum circa ſacra und ſonderlich *Puffendorffii* de habitu Religionis ad vitam civilem in 12 nicht groß zu achten ſind. Hr. *Thomaſ.* dreyfache rettung des rechts Evangeliſcher Fürſten in kirchen=ſachen Franckf. 1701, 4. item deſſen recht Evangeliſcher Fürſten in ſtreitigkeiten Halle 1696, 4. ſind hie gleichfals mit nutz zu conſuliren, wie nicht weniger *Hornii* Ius Publ. cap. 41 & 51 und *Titii* Spec. Iur. Publ. l. 3, c. 6, woſelbſt er hievon ſo wol insgemein, als auch abſonderlich von dem recht der Proteſtirenden Stände mit fleiß und vieler accurateſſe handelt, nur daß er meines bedünckens bey aſſerirung des juris Papalis proteſtirender Stände ein wenig zu weit gehet, wie wir unten anführen werden. Die natur des rechts circa ſacra und die intention der unterthanen, (als welche, da ſie ſich der herrſchafft eines Regenten unterworffen, ihm auch zugleich ihre ſonſt gehabte freyheit in geiſt=und weltlichen dingen überlaſſen) giebt insgemein die legalität dieſes der hohen Obrigkeit zuſtehenden rechtes zu erkennen, und die letztern LL. fundamentales, fürnemlich aber das Inſtrum. Pac. art. 5, §. 29. art. 8, §. 1 zeigen klärlich, wie die proteſtirende Stände in Teutſchland zu exercirung dieſes rechtens anietzo wiederum fug und macht haben. Es heiſt daher bey vielen, die proteſtirenden Fürſten ſtelleten eine zwiefache perſon für, einen Fürſten und einen Biſchoff, welche expreſſion aber billig angefochten und verworffen wird. vid. *Thomaſ.* not. ad Monzamb. c. 5, § 12 in fin. ibique alleg. & *Titii* probe des geiſtlichen rechts l. 1, c. 4, §. 18 ſeqq. Autor *Meditatt.* ad Inſtrum. Pac. Weſtphal. art. 5, §. 29. p. 709, 710. *Hornius* in Iur. Publ. c. 59, §. 3. *Böhmer* Diſſ. de Iure Epiſcopali Princip. Evangel. c. 2, § 9. Wie es aber offenbar iſt, daß dieſes recht in geiſtlichen ſachen in nichts anders beſtehe, als daß krafft deſſelben ein Regent die direction in denen das äuſſerliche exercitium religionis betreffenden ſachen hat, und die vorſorge trägt, damit unter dem ſchein der religion die öffentliche ruhe nicht geſtöret werde, ob er auch wol vermöge ſeiner Chriſten=pflicht das ewige heyl ſeiner unterthanen zu fördern verbunden iſt; So erſcheinet daraus, daß die cæſaropapie, oder der gewiſſens=zwang keinem Regenten auf der welt zukommen könne, als welcher nicht nur mit der lehre der heil. ſchrifft, ſondern auch ſelbſt mit den ſätzen geſunder vernunfft handgreiflich ſtreitet. Es gemahnet mich eben, als wenn ich jemanden, der ein tuch für roth anſähe, unter bedrohung des todes zwingen wolte, daß ers für blau anſehen ſolte, da ich dann endlich dieſes vielleicht von ihm erhalten möchte, daß er ſagte, ich hätte recht,

I.

Nachdem wir in beyden vorhergehenden capituln von der Reichs-ſtände hoheit insgemein gehandelt, ſo folgen nunmehro die beſondere ſtücke, aus welchen ſothane Landesfürſtliche hoheit beſtehet. Was nun erſtlich die gewalt der Reichs-ſtände in geiſtlichen dingen betrifft, ſo iſt gleich anfangs welt bekant, daß die Proteſtanten desfals vor den Römiſch Catholiſchen viel voraus haben, weil jene ſich nach der weiſe der Römiſch-Catholiſchen kirche richten müſſen, und alſo bey ihnen krafft des juris diœceſani den Biſchöffen die geiſtliche gerichtsbarkeit und verordnungen in kirchen-ſachen zuſtändig iſt, die Proteſtantiſchen Chur-und Fürſten, Grafen, Herren und ſtädte aber von der Römiſch-Catholiſchen weiſe gäntzlich abweichen und des Römiſchen ſtuhls geiſtliche gewalt und monarchie, welche ſonſt über die gantze Chriſtenheit prætendiret wird, nicht agnoſciren, ſelbige alſo in regard ihrer in ſuſpenſo bleibet, und ſie in ihren landen ſelbſt zugleich oberſte Biſchöffe ſind, und die jura epiſcopalia durch gewiſſe hierzu verordnete conſiſtoria oder geiſtliche gerichte exerciren, jedoch ſo, daß bißweilen ihren geheimten Raths-collegiis die oberſte direction in wichtigen ſachen vorbehalten wird.

II. Und iſt alſo heutiges tages die freyheit in religions-ſachen der Stände höchſtes regal, wie Landgraf Philipp von Heſſen im 16 ſeculo zu ſagen pflegen, indem die Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten in anſehung dieſes hohen rechts von niemand als von Gott dependiren. [a] Geſtalt denn auch die Proteſtantiſche Churfürſten vor ſich und im namen aller Proteſtantiſchen Reichs-ſtände ſich in den capitulationen erklären und vorbehalten, daß, was darinnen von dem ſtuhl zu Rom und Päbſtlicher Heiligkeit vor meldung geſchiehet, ſie vor ſich und ihre religions-verwandte darein nicht willigen ꝛc. conf *Capit. Leopoldi & Joſephi* art. 1 & 19. nec non *Caroli VI* art. 1.

III. Iſt die frage: Ob die Proteſtanten eine ſolche gewalt und diſpoſition

---

das tuch wäre blau, nimmer aber ihn convinciren würde, anders im hertzen dafür zu halten, als es ſeine augen ihm fürgeſtellet; gleichwie ich aber ſolchem menſchen, falls er ein gebrechen am auge hätte, ſo ihn falſch ſehen machte, medicin geben könte, um ſeinem geſichte zu helffen; alſo ſtehet einem Regenten nicht zu verdencken, daß er durch gelinde wege und gute inſtructiones auſſer allen zwang, und ohne der unter ſothanem prætext öffters geſchehenen hinwegnehmung der jungen kinder die irrende zur rechten erkäntniß der warheit zu verhelffen ſuche. conf. *Puffendorff.* Ius feciale div. princ. und vor allen des Hr. *Nodts* von *Mr. Barbeyrac* übergeſetzten diſcours de la liberté de conſcience & du pouvoir des Souverains 1714, woſelbſt die abſurdität des gewiſſen-zwangs augenſcheinlich gezeiget worden.

[a] Solchergeſtalt lehren zwar einige Publiciſten; allein der Herr von *Lynker* Reſp. 81, n. 32 ſeqq. behauptet das gegentheil, daß nemlich proteſtirende Status auch in dieſem ſtück nicht independent, ſondern certo modo der Käyſerlichen Majeſt. höchſten gerichtsbarkeit annoch unterworffen ſeyn.

in geiſtlichen und kirchen-ſachen allererſt in dem Münſteriſchen frieden gantz aufs neue erlanget oder ob ihnen in beſagtem frieden nur dasjenige, was ihnen von Gott und rechtswegen gebühret hätte, und nur de facto vorenthalten worden, wieder hergeſtellet und confirmiret worden? Worinnen, wie leicht zu erachten, die Römiſch-Catholiſche mit den Proteſtanten überall nicht einig ſind; indem vornemlich, wie bekant, die Römiſch-Catholiſche cleriſey den weltlichen Fürſten und Proteſtanten in geiſtlichen und kirchen-ſachen nicht die geringſte gewalt geſtändig ſeyn wollen, ſondern dieſelbe eintzig und allein Ihr. Päbſtl. Heiligkeit zuſchreiben. Hingegen ſind die Proteſtanten und Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten gantz anderer meinung, und ſuchen das gegentheil mit aller macht zu behaupten, daß nemlich der Pabſt die angemaßte geiſtliche gewalt nur uſurpire, und den Königen und Fürſten, welchen ſie in anſehung entweder der Majeſtät, höchſten gewalt oder Landesfürſtlichen hoheit von Gott und rechtswegen zukomme, vorenthalte, von welcher unrechtmäßigen gewalt und ſclaverey ſie ſich vermittelſt der reformation um ſo viemehr wieder frey gemachet, weil der Pabſt in uſurpirung dieſes hohen regals jederzeit in mala fide geweſen, und ſich mit keiner langwierigkeit oder verjährung ſchützen könte, folglich das recht circa ſacra nicht allererſt anfänglich in dem Paſſauiſchen vertrag und lange zeit hernach in dem Münſteriſchen frieden erlanget, [3] ſondern nur dasjenige, ſo ihnen gebühret, [4] und ſie wieder erworben, um mehrerer ſicherheit willen, und damit ſie von den Römiſch-Catholiſchen nicht ferner in der übung ihres Gottesdienſtes und dem exercitio der geiſtlichen hohen gerichtsbarkeit turbiret werden möchten, in dem religions-frieden zu Augſpurg und in dem Münſteriſchen frieden confirmiren laſſen.

IV. Ob aber nun wol, wie gedacht, die Proteſtanten das jus epiſcopale wieder erlanget, ſo iſt dennoch wegen übung und obſervanz der drey religionen in Teutſchland, namentlich der Römiſch-Catholiſchen, Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten und Reformirten, bey den Münſteriſchen friedens-tractaten ein gewiſſer vergleich getroffen, nach welchem alle theile ſich zu achten genau verbunden ſind, und zwar daß hauptſächlich, inhalts art. 5, §. 2. verb. terminus a quo reſtit. & §. 11. verb. hoc tamen non obſtante, ein jeder Reichs-ſtand wieder in diejenigen geiſtlichen güter zu reſtituiren, in welchen er an. 1624 den 1 Januar. in beſitz

[3] Herr *Schilter* hat dieſes alles aus der hiſtorie und den kirchen-antiquitäten weiter ausgeführet in dem tractat de Libertate Eccleſiarum Germaniæ, welchen er ad imitationem Petri *Pithœi* (deſſen buch de libertate Eccleſ. Gallic. zu Paris 1609, 4 heraus gekommen) verfertiget hat Iena 1683, 4.

[4] Daß auch vor zeiten einige Teutſche Fürſten ſich der höchſten gewalt in geiſtlichen ſachen angenommen, will faſt aus dem exempel Henrici Leonis, als welcher Biſthümer aufgerichtet und dahin Biſchöffe verordnet, erſcheinen. conf. *Helmold*, in Chron. Slav.

geweſen,

geweſen, 5 und eines jedweden Reichs-ſtandes unterthanen, von was vor einer der drey religionen ſie ſind, unvertrieben ſeyn ſollen, wenn ſie in ermeldtem jahre an einem gewiſſen ort, es ſey in der kirche oder in den privat-häuſern, ihren Gottesdienſt gehalten.

V. Wäre es aber ſache, daß gewiſſe religions-verwandte, es ſeyn Catholiquen oder Proteſtanten, an einem gewiſſen ort weder die öffentliche noch privat-übung ihres Gottesdienſts in ermeldtem 1624 jahre würcklich zu genieſſen gehabt, oder es greiffen einige religions-verwandte auch nach publicirtem frieden zu einer contrairen und anderen religion, als der ihr Landes-herr anhängig iſt, dieſelben ſollen deſſen ungeachtet gelitten und ohne gewiſſens-zwang, ohne nachſtellung und turbation ihnen nicht verwehret werden, in ihren häuſern ihre devotion zu haben, in der nachbarſchafft aber, ſo offt ſie wollen, ihre religion öffentlichen Gottesdienſt zu halten, ihre kinder auf auswärtige ſchulen von ihrer religion zu thun, oder auch zu deren unterricht privat præceptores anzunehmen, jedoch, daß ſie dabey ruhig und gehorſam ſeyn ſollen. conf. *Inſtrum. pac.* art. 5, §. 42, verſ. placuit porro &c.

VI. Wann aber Römiſch Catholiſcher oder Proteſtantiſcher Reichs-Fürſten und Stände Proteſtantiſche oder Catholiſche unterthanen in mehrermeldtem 1624 jahre die öffentliche oder privat-übung ihres entweder Catholiſchen oder Proteſtantiſchen Gottesdienſtes in eines Catholiſchen oder Proteſtantiſchen Reichsſtands landen nicht gehabt, oder auch nach geſchloſſenem und publicirten frie-

5 Wegen dieſes ſtets zu obſervirenden termins hält nebſt *Schützio* in Manual. Pacif. qv. 9 fin. der Herr Baron von *Lynker* Reſponſ. 58 dafür, daß das jus reformandi im Reich kaum von den Ständen actu exerciret werden könne. Auf dem Reichs-tag de an. 1652-54 fiel die frage hiebey für: „Ob ein Fürſt in ſeinem lande reformiren dürffe, wann nur die unterthanen bey ihrem an. 1624 gehabten exercitio gelaſſen würden? und in ſpecie: Ob einem Landesfürſten vergönnet, in einer im angehörigen municipal-ſtadt für ſich ſelbſt, ſein hof-geſinde ꝛc. die etwa des orts verhandenen und dem Landesherrn angehörige kirchen zu ſeinem Gottesdienſt zu gebrauchen, oder aber dero behuff eine neue kirche zu erbauen, wann er nur den unterthanen in ihrem religions-exercitio, worinnen ſie ſich an. 1624 gefunden, keinen eintrag thäte?“ Weilen aber hierüber differente meinungen entſtanden, ſo iſt ſolche qvæſtion unerörtert geblieben. vid. interim *Lynker.* d. l. & *Deckerum* Conſultat. de Pace &c. *Riccrantum* not. ad Schütz p. 96. *Pfanner.* Hiſtor. Comitior. de 1654, lib 6. *Anti-Vindiciæ* Hildesienſ. p. 204 und umſtändlich Dn. *Böhmeri* Ius Canon. l. 1, t. 1, §. 66, ſeqq. Daß ſonſten dieſer terminus de 1624 nicht auch ad obvia qvævis und alle kleinigkeiten zu extendiren ſey, ſolches bezeuget *Ignat. Schütz* in Manual Pacif. qv. 10 und iſt bey gelegenheit der ohnlängſt von dem Hrn. Abt zu St. Vlrich und Afræ in Augſpurg formirten prætenſion die anmahlung etlicher bilder betreffend, ab ſeiten des Raths zu Augſp. Aug. Conf. in mehrern deduciret worden. vid. Fabri Staats-cantzley tom. 15, c. 10, n. 2. Ubrigens dienet überhaupt zu illuſtrirung der in dieſem und folgenden §§. enthaltenen materie gar wol autor *Meditatt.* ad Inſtrum. Pacis Weſtphal. ſpecim. 3,

den zu einer andern religion treten würden, und entweder freywillig oder auf begehren ſeiner Landes-herrſchafft aus ſolchem lande ziehen würden, ſo ſoll ihnen frey ſtehen, ihre güter entweder allda zu laſſen, oder zu gelde zu machen. Behalten ſie aber und laſſen ihre güter zurück, können ſie ſelbige adminiſtriren und ſich davon rechnung thun laſſen, und erheiſchender nothdurfft nach und ihrer verrichtungen halber ſicher ab und zu reiſen, *Inſtr. Pac.* d. art. 3, 12. verſ. quod ſi vero ſubditus &c. Hat aber eines Reichs-ſtands unterthan in ermeldtem 1624ſten jahre ſeine mit des Landes-herrn unterſchiedene religion an einem gewiſſen ort weder öffentlich noch in ſeinem hauſe üben dürffen, oder es haben ſich einige der krieges-gefahr halber dort oder dahin ſalviret, und ſind in willens, nach geſchloſſenem frieden wieder in ihr vaterland zu kehren, ſo ſolte ihnen dazu 5 jahr zeit gelaſſen werden. Sattelten aber einige nach der publication des friedens um, ſo ſolten ſie zur emigration 3 jahr zeit haben, ſie vermöchten denn eine längere zeit erlangen können. Es möchte nun ein ſolcher einer andern religion zugethaner bürger gezwungen oder freywillig aus dem lande ziehen, ſo ſolte ihm ein zeugniß ſeiner ehrlichen und freyen geburt, ſeines ehrlichen gewerbes, lebens und wandels in keinem wege vorenthalten noch auch ſie mit ungewöhnlichen reverſen, verſchreibungen oder ungebührlicher und unmäßiger abdringung des abſchoſſes beſchweret werden. Welcher verordnung des Münſteriſchen friedens-ſchluſſes aber nicht allezeit die Herren Römiſch-Catholiſchen nachleben, ſondern den Proteſtanten, welche aus einem Catholiſchen lande dem friedens-ſchluß gemäß entweichen wollen, ihre güter als ketzern vorenthalten.

VII. In dem Inſtrumento pacis wird offt des worts tolerare gedacht, welches denn nichts anders als eine freywillige verſtattung und duldung einer an einem orte im 1624 jahre nicht üblich geweſenen religion bedeutet. Und ob wol ſelbiges eben kein bürger-recht mit ſich bringet, ſondern nur daß einer aus vergünſtigung der Obrigkeit ſich an einem gewiſſen ort aufhalten darff, ſo iſt dennoch gewiß, daß ein ſolcher geduldeter inwohner von dem ſpital, armen-hauß und allmoſen, von dem daſelbſt befindlichen Gottes-acker oder kirch-hof und vielweniger vom ehrlichen begräbniß nicht auszuſchlieſſen, wenn dafür, ſo viel das letztere betrifft, die gewöhnliche gebühr erleget wird, folglich wenn ein Römiſch-Catholiſcher durch eine Proteſtantiſche provintz reiſete, oder ſich an einem Proteſtantiſchen ort interims-weiſe oder nur als ein geduldeter aufhielte und todes verführe, man ſchuldig iſt, ihn auf begehren eben wie die inwohner zur erden beſtatten zu laſſen. conf. *Dn. Rhet.* 1, 2, tit. 1, §. 31. *Inſtrum. pac.* art. 5, §. 12, verſ. Sive autem Catholici ſive Auguſtanæ Confeſſionis &c. Hingegen dergleichen humanität die Catholiſchen den Proteſtanten hinwiederum ſchuldig wären. Wesfals aber *Carpzov.* in ſeiner Iuriſprudentia Eccleſ. 1, 2, d. 353, n. 9 gantz widriger meinung iſt. Weil aber gleichwol die Römiſch-Catholiſchen ſich nicht allemal

an

an den Münſteriſchen frieden in dieſem ſtück gebunden, und die bey ihnen wallende und verſtorbene Proteſtanten ihrer kirch-höfe unwürdig geachtet; ſo hat man ex jure retorſionis öffters bey den Proteſtanten deßgleichen gethan, in welchen fällen aber erſt an den Landes-Herrn bericht abgeſtattet und befehl eingeholet wird.

VIII. Wo nun beyderley oder alle drey im Römiſchen Reich approbirte und *gelittene* religionen üblich ſind, ſo ſollen die bürger und inwohner unter ſich friedlich und ruhig leben, keiner dem andern in begehung ſeines gottesdienſts eintrag thun oder verhinderlich und beſchwerlich fallen, oder auch der religion halber verſchimpffen und verachten. **Münſteriſcher friedens-ſchluß** art. 5, §. 35. Woraus denn erhellet, daß ein bürger und inwohner ſeinen mit-bürger, welcher einer andern jedoch im heil. Reich approbirten religion zugethan iſt, oder allererſt zu derſelbigen tritt, nicht läſtern und ſchmähen, noch ihn z. e. einen ketzer oder apoſtatam ſchelten ſol, und woferne er darwider handelt, nicht allein injuriarum belanget, ſondern auch von der Obrigkeit des orts, als einer, der ſich wider den Münſteriſchen frieden gröblich vergriffen, mit harter und nachdrücklicher ſtrafe, als mit geld-buße, gefängniß, landes-verweiſung und dergleichen angeſehen werden kan. art. 5, §. 1. Es folget auch hieraus ferner, daß z. e. ein Catholiſcher ſohn, welcher zur Lutheriſchen und Reformirten religion, hingegen ein Lutheriſcher und Reformirter ſohn, wenn er zu dem Catholiſchen glauben übertritt, keinesweges von ſeinem vater enterbet werden könne. Mit einem wort, es ſol hierinnen kein unterſcheid der religion angeſehen werden, und einem theil ſo viel recht wiederfahren als dem andern, wie hiervon *Leopoldi* und *Iosephi* wie auch *Caroli VI* capitul. art. 1. in fin. zu ſehen. Gleicher geſtalt wird in mehrangezogenem Münſteriſchen friedens-inſtrument art. 5, §. 50. verb. ne quisquam publice privatimve concionando, docendo &c. verboten, daß die Prediger auf den cantzeln, und die Lehrer auf hohen und niedrigen ſchulen, in lehren und diſputiren den andern theil weder ſchimpffen noch läſtern, vornemlich aber wider den friedens-ſchluß ſelbſt weder ſchreiben, lehren noch diſputiren ſollen. Wiewol deßwegen die glaubens-lehren an ſich ſelbſt auf den cantzeln, die diſputationes auf gymnaſiis und univerſitäten, und öffentliche wider des andern irrthümer heraus gegebene ſchrifften nicht gäntzlich verboten und verworffen ſind, wenn ſolches alles nur mit gebührender beſcheidenheit und ſonder injurien und anzüglichkeiten geſchiehet.

IX. Nachdem nun oben gedachter maßen der gebrauch derer im heil. Reich üblichen drey religionen aus dem 1624ſten jahr geurtheilet und gerichtet wird, ſo folget hieraus, daß, wenn die Catholiſche Obrigkeit an einem oder dem andern ort in ermeldtem jahre über die Proteſtanten in kirchen-ſachen die gerichtsbarkeit exerciret, oder auch hinwiederum dieſe über jene, dieſes alles dabey ſein bewenden

den haben, und z. e. ein Proteſtantiſcher Prediger von dem Catholiſchen Landes-Herrn müſſe eingeſetzet und confirmiret, keinesweges aber den Augſpurgiſchen confeſſions-verwandten ein Prieſter von einer andern religion obtrudiret werden. Es darff auch eine Catholiſche Obrigkeit deßfalls nichts wider die Augſpurgiſche confeſſion vornehmen, oder darwider die gewiſſen beſchweren, art. 5, §. 48. z. e. wenn einer angeklaget würde, daß er die Mutter Gottes geläſtert, ſo können ſich hierinnen die Römiſch-Catholiſchen an einem orte, wo die Proteſtantiſche religion üblich iſt, keiner rechtlichen erkäntniß anmaßen, und alſo auch nicht in andern fällen, darinnen die Proteſtanten nach anleitung der Augſpurgiſchen confeſſion mit den Römiſch-Catholiſchen ſtreitig und different ſind. Welches alles auch hinwiederum in anſehung des 1624ſten jahrs bey den Proteſtanten über und wider die Catholiſchen ſtatt haben muß. Hierbey fällt die frage vor: Wenn ein gewiſſer Reichs-Stand einem andern eine ſtadt oder ſtücke land verpfändet hätte, ſolches aber wieder einlöſete, und hingegen die ſtadt oder die güter einer andern religion, als der wiedereinlöſende Stand zugethan iſt, wie es in ſolchem fall mit übung der religion zu halten? ſo iſt wol kein zweifel, daß nach anleitung des art. 5, §. 27 auch auf das 1624ſte jahr geſehen, und alles der religion halber in dem Stande gelaſſen werden müſſe, wie es ſich in offterwehntem jahre befunden. Hätte es ſich aber begeben, daß die inwohner eines ſothanen verpfändet geweſenen orts eine andere religion angenommen, als zu welcher ſie ſich zu der zeit der verpfändung bekant, oder ſie wäre an. 1624 nicht in beſitz und gebrauch einer gewiſſen religion geweſen, ſo vermag zwar der wieder einlöſende theil, wenn er ſich zu einer diverſen religion bekennet, die inwohner der reluirten pfandſchafft nicht vertreiben, ſie müſſen ſich aber wegen ihres öffentlichen gottesdienſts deßfalls mit dem reluirenden Stand vergleichen, art. 5, §. 27.

X. Daferne hiernechſt zweene Reichs-Stände wegen der Landesfürſtlichen hoheit entweder vor oder nach dem 1624ſten jahre ſtreitig geweſen, ſo iſt zwar kein zweifel, daß der tolerirung oder verbietung dieſer oder jener religion halber auf das 1624ſte jahr gleicher geſtalt müſſe geſehen, die emigration aber (daferne die inwohner eines ſolchen ſtreitigen landes die übung dieſes oder jenes gottesdienſts 1624 nicht würcklich beſeſſen) biß zu austrag der ſache ausgeſtellet werden.

XI. Weil nun, als oben deduciret, den Proteſtantiſchen Reichs-Ständen das jus epiſcopale oder geiſtliche gerichtsbarkeit, und daher flieſſende diſpoſition und direction des äußerlichen Gottesdienſts, beſtellung der Prediger, u.w.d.g.m. alleine [6] zugeſchrieben und zugeignet wird, ſo iſt hieraus zu erkennen, daß der-

[6] Ob zwar einige in den gedancken ſtehen, daß die in dem friedens-ſchluß beliebte ſuſpenſio jurisdictionis eccleſiaſticæ Pontificiæ allein den Reichs-Ständen zu gute komme, und daß ſtatus mediati der jurisdictionis eccleſiaſticæ unfähig ſeyn; ſo iſt doch ſolches eine gantz

jenige

jenige im heil. Reich, welcher kein Reichs-Stand oder freyer Edelmann, er ſey ein Fürſt, Graf, oder was er wil, welcher entweder von der cron Böhmen oder von den übrigen Churfürſten, Reichsfürſten oder andern Reichs-Ständen lehen beſitzet, die gewalt in der religion etwas zu reformiren oder zu ordiniren nicht hat, ſondern ſolches alles verbleibet dem Lehns-Herrn alleine zuſtändig, *I. P.* art. 5, §. 41 & 44. und wollen daher einige ſchlieſſen, daß z. e. ein Graf, welcher kein Reichs-Stand, wenn er von einem Reichs-Stand lehn-güter beſäße, nicht macht hätte einen Prediger von ſeiner aber mit der landes religion differirenden glauben zu vociren, wenn ſolches auch ſchon nur auf ſeine perſon angeſehen wäre.

XII. Doch das iſt, wie erwehnet, kein zweifel, daß die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft, ob ſie wol eigentlich keine Reichs-Stände ſind, und die hohe landes-herrſchafft nicht auf die art als die Reichs-Stände beſitzen, ſondern nur per modum privilegii derſelben theilhafftig ſind, ſie dennoch in anſehung ihrer Reichs-güter in religions- und geiſtlichen ſachen eben das recht und die gewalt als die Reichs-Stände ſelbſt haben, in ihren mittelbaren lehnſchafften [7] aber, weil ſie in anſehung derſelben als landſaſſen conſideriret werden, ſich nach dem landes- und lehn-Herrn richten müſſen. **Relig. Frieden zu Augſpurg** de an. 1555. §. **und in ſolchen frieden.** *Capit. Leop.* art. 44. & *Ioſephi* art. 43. *Caroli VI* art. 22. *Inſtrum. pac.* art. 5, §. 28. So viel auch die freyen Reichs-ſtädte betrifft, ſo muß ihnen, weil ſie ſo wol Reichs-Stände ſind als die beyden höhern collegia, nothwendig in ihrer ſtadt und etwa dazu gehörigen lande eben das recht und die gewalt in geiſtlichen ſachen, als einem Churfürſten, Fürſten oder andern Stand des Reichs, zugeſtanden werden.

XIII. Was dann ferner die ſo genante **Reformirten** betrifft, ſo ſind ſelbige (ob wol die Römiſch-Catholiſchen vor dem Münſteriſchen frieden gäntzlich widerſprochen) [8] in anſehung des religions- und Königl. land-friedens, auch an-

---

fehlſame opinion, die nicht nur kein fundament hat, ſondern auch durch die praxin in Teutſchland gnug widerleget wird. vid. *Klock.* vol. 1, conſ. 51, n. 245 ſeqq. & *Conſil.* 20, n. 353 ſeqq. *Mevius* P. 2, dec. 305, ibique præjud. *Böhmer* diſſ. de jure Epiſcopali Principum evangel. c. 3, §. 11, ibique *Reſponſum* Facult. Hallenſ. Allermaßen dann auch in dieſem ſtück die obſervanz billig zu attendiren, keinesweges aber zu ſtatuiren iſt, als ob der religions- oder Weſtphäliſche friede den Reichs-Ständen alles alleine beylegen, ihren unterthanen aber ihre ratione juris circa ſacra habende gerechtſame, oder hergebrachte poſſesſion hätte entziehen wollen. vid. late [illegible] Reſponſ. 33, n. 39, vol. 4.

[7] Dieſes iſt zu verſtehen von den lehnſchafften an den orten, wo die landſaßerey hergebracht iſt. In dem Francken- Schwaben- und Rhein-lande gehet es nicht an, woſelbſt die Ritterſchafft auch intuitu derjenigen lehen, ſo ſie von den Ständen empfangen, immediat Stand, und anderer geſtalt vor denenſelben nicht belanget werden können, es betreffe dann die ſache das lehen ſelbſten, und gehöre alſo ad judicium parium. conf. *Sinold.* de ſtatu Rei Rom. vol. 2, exerc. 1, th. 5, lit. c. p. m. 7.

[8] Es wurden nemlich durch den zwieſpalt einiger Proteſtirenden (welche zwiſchen der

dern

dern Reichs-ſatzungen, ſie mögen namen haben wie ſie wollen, auch endlich in dem Weſtphäliſchen friedens-inſtrument den Lutheranern in allen ſtücken gleich geachtet, und daß, vornemlich ſo viel den religions-frieden anlanget, ſie unter den Augſpurgiſchen confeſſions-verwandten mit begriffen ſeyn ſollen. [9]

XIV. Zwiſchen den Lutheranern und Reformirten aber ſelbſt iſt die ſache alſo verglichen, daß, wenn in zukunfft ein Lutheriſcher oder Reformirter Reichs-Stand in einem lande entweder durch erbfall ſuccedirte, oder ſolches an ſich erkauffte, oder auch vermittelſt eines andern tituls an ſich brächte, die unterthanen und landes-inwohner, in anſehung ihrer religion, in ſtatu quo, oder in dem bißherigen ſtand gelaſſen werden, und ihnen deßfalls weder directè noch indirectè, weder öffentlich noch unvermerckt, eintrag geſchehen ſolle, daferne aber der neue Landes-Herr einer andern religion, als das land, und z. e. dieſes der Lutheriſchen, jener aber der Reformirten lehre ergeben und zugethan wäre, ſo ſtehet ihm zwar frey, den Reformirten gottesdienſt vor ſeine perſon und Reformirte bediente in dem lande zu üben, auch ſo gar in einer ſo genanten hof- oder ſchloß-kirche, und ſich einen Reformirten hof-prediger zu verordnen, aber denen allbereit im lande zu kirchen und ſchulen deſtinirten einkünfften gäntzlich ohne ſchaden. **Weſtphäl. friedens-ſchluß** art. 7, §. 1. Solte ſich aber der fall ereignen, daß z. e. in einem Lutheriſchen lande ein Reformirter Landesfürſt und das geiſtliche gericht oder conſiſtorium ebener geſtalt der Reformirten religion zugethan wäre, die landes-inwohner, gemeinden und vaſallen aber einen Prediger oder ſchul-bedienten vociret hätten, ſo können ſie dergleichen candidaten einem Lutheriſchen conſiſtorio præſentiren, und wenn ſie nach gehaltenem examine von demſelben zu dem vorſtehenden amte tüchtig und genugſam qualificiret befunden, alsdenn iſt der Reformirte Landesfürſt die confirmation zu ertheilen ſchuldig, wofern er nicht an des præſentirten leben und wandel etwas zu deſideriren, oder ſonſt erhebliche urſachen hat. **Weſtphäl. friedens-ſchluß** art. 7, §. 1, in fin. Dergleichen beſchaffenheit es auch hat, wenn nach dem Weſtphäliſchen frieden ein Lutheriſcher Reichs-ſtand zum Reformirten, oder ein Reformirter zum Lutheriſchen glauben tritt,

geänderten und ungeänderten Augſpurgiſchen confeſsion einen ſo großen unterſcheid macheten) die Catholiſche bereits an. 1566 bewogen, den Reformirten, ſonderlich Pfaltzgrafen Friedrich, quæſtionem ſtatus zu moviren, als wenn ſie der Augſpurgiſchen confeſsion nicht zugethan, und folglich des religions-friedens nicht fähig wären: Die Lutheriſchen Stände wolten aber ſothane excluſion der Reformirten nicht zugeben, ſondern behaupteten, daß ſie, nicht aber die Catholiſchen urtheilen müſten, ob einer der Augſpurgiſchen confeſsion beygethan, lieſſen ſich auch damals und nachgehends von den Reformirten Churfürſten in der Pfaltz biß zur Böhmiſchen unruhe dirigiren.

[9] Beſiehe hievon *Summermanni* Prof. zu Duisb. an. 1699 gehaltene diſp. de paritate religionis in camera, it. *Rhetii* diſp. de autoritate juris Canon. inter Proteſtantes. adde dieſes Reichs-ſtaats, 8 theil c. 4, §. 8. und *Puſendorff.* de rebus geſtis Frid. W. lib. 2, §. 29 ſeqq.

und

und ſeine religion ſolcher geſtalt changiret: da ebenfals das religions-weſen in ſeinem lande in dem bißherigen ſtande verbleiben muß, und deßfals nichts geändert werden kan.

XV. Beyläuffig iſt wegen der vormaligen Schleſiſchen Fürſten zu Liegnitz, Brieg, Münſterberg und Oelß, ingleichen der ſtadt Breßlau, derer in Schleſien und Nieder-Oeſterreich befindlichen Grafen, Freyherren und Edelleute noch zu gedencken, daß ihrenthalben in offt angezogenem Münſteriſchen friedens-ſchluß die verordnung geſchehen, daß nach inhalt art. 5, §. 38, die Schleſiſchen Fürſten und die haupt-ſtadt Breßlau, jedoch aus bloßer Käyſerl. und Königl. gnade, auf interceſſion der Cron Schweden und der Proteſtirenden Reichs-Stände, bey der übung und freyen gebrauch der Augſpurgiſchen confeſſion gelaſſen, die Grafen, Baronen und Edelleute in Schleſien und Nieder-Oeſterreich aber, laut §. 29, auch nicht ſchuldig ſeyn ſolten, aus ſolchen ländern zu weichen, ſondern vielmehr, und ſo viel vornemlich Schleſien betrifft, ſie und ihre unterthanen berechtiget ſeyn, in denen ihnen zu nechſt gelegenen örtern, wo der Lutheriſche gottesdienſt in übung wäre, ihre devotion zu verrichten, wenn ſie nur ſonſt ruhig und friedlich leben, und ſich als gehorſame unterthanen und vaſallen auffühten würden. Daferne aber jemand von ihnen freywillig aus dem lande entweichen, und ſeine güter entweder gar nicht verkauffen wolte, oder nicht füglich könte, demſelben ſolte frey ſtehen, ab- und zuzureiſen und ſeine güter adminiſtriren zu laſſen. In dem 40ſten §. des angezogenen 5 articuls verſpricht ferner Ihr. Käyſerl. Maj. aus Käyſerl. und Königlichen gnaden, daß denen in Schleſien befindlichen Augſpurgiſchen confeſſions-verwandten frey gelaſſen ſeyn ſolte, drey privilegirte kirchen vor den thoren zu **Schweidnitz, Jauer** und **Glogau** von ihren eigenen mitteln aufzubauen. Weil nun in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß dißfals allein der Augſpurgiſchen confeſſions-verwandten, der Reformirten aber nicht gedacht worden, ſo iſt daher in Schleſien großer ſtreit entſtanden, ob daſelbſt die letztern unter der freyen verſtattung des exercitii religionis mit begriffen ſeyn ſolten? Als auch ferner an. 1675 der letzte Hertzog von Liegnitz und Brieg, Georgius Wilhelmus, todes verfahren, haben die Römiſch-Catholiſchen vorgegeben, daß das privilegium wegen Ubung der Proteſtantiſchen religion eintzig und allein in anſehung der Fürſten von Käyſ. Maj. ſey gegönnet worden, nachdem aber das Fürſtl. Hauß abgeſtorben, ſo könten auch die Liegnitziſchen und Briegiſchen unterthanen die religions-freyheit keinesweges ferner prætendiren. Worauf aber die Proteſtanten zu ihrem befugniß einwenden, daß diejenigen privilegia, ſo einem Fürſten ſeines landes wegen concediret worden, auch dem lande zu ſtatten kommen müſſen, und in dem quæſtionirten fall um ſo vielmehr, da art. 5, §. 39 des mehr angezogenen Weſtphäliſchen friedens, der unterthanen erwehnung geſchiehet, und ſolches darum, weil außer

den oben gemeldten 4 Schleſiſchen Hertzogthümern Ihr. Käyſerl. Majeſt. in den andern Schleſiſchen landen das recht in geiſtl. dingen zu reformiren ſich vorbehalten, ſolches aber in den Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg, Oelß und Münſterberg nicht geſchehen. [10]

XVI. Anlangend die geiſtlichen oder kirchen-güter, ſo iſt bekant genug, was Käyſer Ferdinandus II an. 1629 deren reſtitution halber vor ein edict publiciret [11] und die Proteſtanten durchaus forciren wollen, die nach dem Paſſauiſchen vertrag und religions-frieden zu Augſpurg occupirte kirchen-güter den Römiſch-Catholiſchen wieder einzuräumen, auch wie ſolches edict anlaß gegeben, daß das ohne dem ſchon lichter loh brennende kriegs-feuer in Teutſchland noch mehr überhand genommen, und nicht eher, als in dem offtgedachten Münſteriſchen frieden wieder gelöſchet werden können. In demſelben iſt der vergleich getroffen worden, daß alle geiſtliche güter, ſie haben namen wie ſie wollen, es mögen unmittelbare oder mittelbare ſeyn, bey demjenigen, der ſie an. 1624 den 1 Ianuar. würcklich und weſentlich beſeſſen, auf eben die art, wie er ſolche in beſitz gehabt, verbleiben, oder wenn er nach der zeit daraus entweder gerichtlich oder durch privat-gewalt depoſſediret oder ſonſt in dem geruhigen beſitz nicht gelaſſen worden, gäntzlich reſtituiret werden ſollen (Münſteriſch. friede art. 5, §. 14 & 15.) ohne daß man deßfals jemands exception oder proteſtation und gegenrede zu

---

10 Welcher geſtalt der Käyſer Ioſephus, glorwürdigſten andenckens, mit dem König von Schweden wegen der religions-differentien in Schleſien ſich an. 1707 verglichen, ſolches iſt aus den actis publicis zu erſehen. vid. *Fabri* Staats-cantzley, tom. 12, c. 1.

11 Von dieſem edict und was dabey vorgegangen, kan *Puſendorff.* de Rebus Svecic. l. 1, § 57, und Michel le *Vaſſor* l' hiſtoire de Louis 13, l. 26, p. 132 ſeqq. nachgeleſen werden. Ob die ſeculariſirung der zu geiſtlichen dingen gewidmeten güter rechtmäßig ſey? hat ehedem ſo wol an ſeiten Proteſtantiſcher, als Catholiſcher Doctorum ſehr gezweiffelt werden wollen, wie davon *Schutzii* Conſ. 48 & 90, Cent. 1. *Cothm.* Conſ. 100, vol. 2. *Modeſt. Piſtoris* Conſ. 54, n. fin. vol. 1. *Klock.* Conſ. 35, vol. 1. *Dedeken.* Conſil. vol. 1, fol. 990. *Hornbeck.* ein Reformirter, ad Bullam Innocentii p. 10 und andere ſcriptores in mehrern zeugen. Daß ſie aber einer hohen Landes-Obrigkeit in gewiſſen fällen vergönnet und zuläßig ſey, ſind *Conring.* unter dem namen Irenæi Eubuli in conſultat. de pace perpetua Proteſtantibus danda ſ. 1 & 2, und in animadverſione ad bullam Innocentii p. 284 ſeqq. *Rhetius* Diſp de ſeculariſatione. *Mauritius* de ſeculariſatione Diſp. und neulich Hr. *Thomaſius* Diſp. de natura bonorum ſeculariſatorum zu erweiſen bemühet geweſen, und hat dieſer ins beſondere unterſuchet: Ob die ſeculariſirte güter allodialia, oder feudalia, oder zu einer dritten claſſe zu referiren, und folglich inalienable ſeyn? Da er dann das letztere negiret, und wider die Ictos zu Tübingen vertheidiget, als welche ſolches in ihrem reſponſo in cauſa Waldek. contra Oſtfrießland behaupten wollen. Im übrigen iſt bey der anfangs erwehnten frage, und deren entſcheidung wol in acht zu nehmen 1) daß man nicht auf das Römiſche, weniger das Canoniſche, ſondern bloß das natürliche und göttl. recht, wie nicht weniger die zwiſchen einem Landes-Herrn und ſeinen Ständen errichtete verträge ſehen, und 2) diſtinguiren müſſe inter forum internum & externum, wie ſolches der Hr. *Thomaſ.* an angezogenem ort auch zum theil erinnert, und mehrers erläutert.

attendiren

attendiren gehalten ſeyn ſolle; geſtalt denn eben daher Pabſts Innocentii X an. 1651 wider den Münſteriſchen frieden, ſo weit er in kirchen-ſachen der cleriſey zum præjudiz etwas verordnet, ausgegangene bulle und proteſtation in Teutſchland von gantz keinem effect geweſen. Wie denn auch die ſonſt dem Pabſt in den geiſtlichen gütern zuſtändig geweſene rechte, als die annaten, die löſung des pallii, Päbſtliche confirmation und die menſes papales von den Proteſtanten durchaus nicht zugeſtanden werden, obſchon die Römiſch-Catholiſchen hierinnen des Pabſts vermeinte rechte nicht gantz vergeben wollen, und alſo in dem Münſteriſchen frieden art. 5, §. 19 die worte gantz beſcheiden und moderat ſetzen laſſen, vermittelſt welchen zwar das recht an ſich ſelber nicht aufgehoben ſeyn, ſondern deſſen effect und execution in ſuſpenſo verbleiben ſolte. Von dem geiſtlichen vorbehalt, reſervato eccleſiaſtico oder autonomia, wie es durchgehends die Catholiquen nennen, iſt zu gedencken, daß ſelbiger in dem religions-frieden zu Augſpurg de an. 1555 enthalten und dahin gehet, daß, wenn ein Ertz-oder Biſchoff oder ein geringerer Prælat von der Römiſch-Catholiſchen religion abweichen würde, alſofort ſeines Stiffts oder Prælatur verluſtig gehen ſolte, jedoch ſeiner ehren unnachtheilig. [12] Wider welche clauſul, vorbehalt und reſervat aber die Proteſtanten ſich jederzeit hefftig geſetzet, und vorgegeben, daß, weil ſolche der Käyſer mit willen der Catholiſchen Stände, und zuwider und mit contradiction der Proteſtanten vor ſich hinzugethan und eingemiſchet, ein ſolch einſeitig werck vor keinem allgemeinen Reichs-ſchluß oder Reichs-abſchied geachtet werden könte. Endlich iſt ſothane clauſul im Münſteriſchen frieden veſte geſtellet; hingegen aber ebenfals Catholiſcher ſeite zugeſtanden worden, daß, wenn ein Lutheriſcher und Reformirter Biſchoff zu der Römiſch-Catholiſchen religion treten würde, er ebenfals, wie ſonſt ein Catholiſcher, ſeines Stiffts verluſtig gehen ſolte. Münſteriſch. friedens-ſchluß art. 5, §. 3 & §. 15.

XVII. Wo aber in einem collegio Canonicorum theils Proteſtanten und theils Catholiſche ſind, ſo muß desfals gleichergeſtalt aus dem 1 Januar. 1624 geurtheilet,

---

[12] Es wird dieſes Reſervat. Eccleſ. insgemein pro palladio der Catholiſchen religion ausgeruffen, und dafür angeſehen, daß, wenn ſelbiges nicht wäre, die Proteſtirende religion durch beytretung vieler Catholiſchen Biſchöffe groſſen zuwachs bekommen würde; allein, wie irrig dieſe meinung ſey, beweiſet *Thomaſ.* not. ad Monzamb. c. 2, § 10 mit dem exempel der weltlichen Catholiſchen Fürſten, welche kein geiſtlich vorbehalt hinderte, und die doch nicht changirten; zeiget anbey eine andere raiſon an, welche den Catholiſchen Fürſten ihre religion für andere recommendable macht. Mehr von dieſem reſervato findet ſich unten in dieſem Reichs-ſtaat part. 8, c. 4. Für jetzo gedencke hierbey nur mit wenigen noch dieſer quæſtion: Ob dann, wenn das gantze capitul nebſt dem Biſchoff zugleich die religion ändern, auch ſo dann die diſpoſition des geiſtl. vorbehalts ſtatt finde? welche frage aber insgemein negiret wird. vid. *Beſold.* Cl. 1, coll. Pol. diſp. 9, n. 19. *Röſner.* de reſervatione juris competent. c. 13, fin. ibique relata allegat.

und wie es zu ſelbiger zeit und an demſelbigen tag geweſen, gehalten werden, dürffen auch dahero in ſolchem collegio weder mehr Catholiſche noch mehr Proteſtanten ſeyn, als an. 1624 den 1 Januar. würcklich geweſen, z. e. wenn in nur ermeldtem tag und jahre in einem capitul nur 6 Proteſtantiſche Domherrn aufgenommen geweſen, ſo kan auch nimmer und zu keiner zeit deren eine gröſſere anzahl in das collegium einkommen, art. 5, §. quod Capitulares.

XVIII. Solte hiernechſt an. 1624 den 1 Jan. ein Catholiſcher orden einige kirchen-güter beſeſſen, derſelbe aber hernach aufgehöret haben, ſo ſollen die verledigten kirchen-güter nicht dem Landesfürſten heimfallen, ſondern demjenigen, welcher in dem lande die geiſtliche gerichtbarkeit hat, freygeſtellet bleiben, ſolche güter einem andern von den für der reformation üblichen orden (wodurch ſonder zweiffel die Herren Jeſuiten ausgeſchloſſen werden) zu conferiren.

XIX Ein mehres in anſehung der kirchen und religions-ſachen in Teutſchland kan hier, weitläufftigkeit zu vermeiden, nicht angeführet werden, ſondern das übrige gehöret entweder in das Päbſtiſche recht, oder in der Proteſtanten eigene kirchen-rechte, kirchen-ordnungen und ſpecial-verfaſſungen, überhaupt dependiret davon die einſetzung der Kirchen-diener, äuſſerliche regulirung des Gottesdienſts, aufrichtung und pflantzung der kirchen und ſchulen, ausſchreib- und verſammlung eines national-concilii &c. [13]

[13] Die hieher gehörige ſtücke recenſiret Hr. *Titius* in ſpec. Iur. Publ. l. 3, c. 6 umſtändlich, gedencket auch §. 61 ſeqq. von dem ſo genannten *jure Papali* Proteſtirender Stände, und ſchreibet krafft ſolches rechts mit dem Hrn. *Stryk* Diſp. de jure Papali Princip. Evangel. den Proteſtirenden Ständen zu 1) die macht in den menſibus papalibus vacant gewordene beneficia zu conferiren, falls der Pabſt nicht den 1 Jan. 1624 in poſſeſſion ſolches rechts geweſen. 2) Ius proviſionum extraordinariarum. 3) Ius primariarum precum, wie nicht weniger 4) das recht expectantien zu verleihen, die annaten oder die einkünffte des erſten jahrs zu heben ꝛc. nur daß durch die im lande errichtete verträge nicht ein anders placidiret worden. *Tit.* d. l, § 87. Zum fundament ſolcher rechte insgeſamt wird dieſes angeführet: weil die capitula und andere geiſtliche güter in der Stände ländern belegen, müſſe deren herrſchafft ſich auch vigore ſuperioritatis territorialis hierüber erſtrecken, wo man keine reſtriction und einſchrenckung erweiſen könte. *Inſtrum. pac.* art. 8, §. 1, art. 5, §. 26, 48. Die worte in dem friedens-ſchluß, daß die geiſtl. jurisdiction ſuſpendiret ſeyn ſolle, wären nur ſo zu verſtehen, daß der Pabſt ausgeſchloſſen, nicht aber, daß den unterthanen freyheit gegeben werden ſolle, auf gleiche weiſe, wie die ſchüler deßwegen keine ferien bekämen, obgleich ihr præceptor von ſeinem amte ſuſpendiret würde, und könten alſo die Stände bey mediat-Stifftern alles dasjenige thun, was der Pabſt nach anleitung der concordaten und der Käyſer darinn exerciren mögen, aber den 1 Jan. 1624 nicht weiter exerciret ꝛc. *Titius* d. l. § 70, 72. *Stryk* dict. diſp. c. 2, § 9. Allein es wollen anderen dieſe jetzt gemeldte raiſons noch nicht zu behauptung alles deſſen hinlänglich düncken, vid. *Hornii* I. P. c. 59, §. 10, und zweiffeln, ob auch durch dieſelbe folgende einwürffe könten beantwortet werden, als 1) es wären theils der angezogenen jurium nur dazu angeſehen geweſen, viel geld, unter welchem prætext es auch ſeyn möchte, aus Teutſchland zu ziehen. 2) die ſuperioritas territorialis könne ſo weit nicht extendiret werden, wo man den Regenten nicht eine gantz

XX. Dieſes iſt noch zu gedencken, daß einige dem inſtrumento pacis nicht zuwider achten, wenn auch einige andere religionen im Reich, als ſonſt die Catholiſche, Lutheriſche und Reformirte kirche iſt, geduldet werden, 14 geſtalt denn

arbitraire gewalt ohne abſicht auf das, was recht und billigkeit mit ſich bringet, beylegen wolte. 3) Der Pabſt hätte in den kleinen Stifftern und Clöſtern ſelbſt ſolche jura nicht einmal ehedem gehabt. 4) Das jus primariar. precum ſey bloß ein durch lange gewonheit eingeführtes Käyſerl. reſervat und flieſſe weder aus der ſuperiror. territor. noch dem jure circa ſacra ꝛc. Meines wenigſten ermeſſens hat dieſe letztere meinung mehr grund weder die erſte, und wird ein jeder [illegible] aſſentandi nicht gantz eingenommen, wol dieſes gerne zugeben, daß es wiederrechtlich gethan ſeyn wolte, ſolche jura, welche die Päbſte ehedem ſich zwar angemaſſet, die aber doch dero zeit von den Ständen für unbillig geachtet worden, anjetzo den Proteſtirenden ſelbſt wiederum zuzuſchreiben und beyzulegen. vid. *Mebius* P. 2. dec. 305, n. 19. *Leyſer.* de aſſenſione Ictorum §. 28. Jedoch verſtehet es ſich bey dem allen von ſelbſten, daß ſo dann ein anders zu ſagen, wenn dieſer oder jener Landes-Herr dergleichen rechtmäßig hergebracht, und ſeine Stiffter und Stände ihm ſolche jura gutwillig überlaſſen haben. So gebrauchet ſich Chur-Brandenburg des juris primar. precum und die Churfürſtin daſelbſt exerciret es auch bey weiblichen Stifftern, wie davon zeugen *Stryk* d. Diſſ. c. 4 *Rhet.* Ius Publ. l. 1, t. 16. *Cortrejus* Repræſent. juris prim. precum. und *Schilt.* de libertate Eccleſ. German. in addendis, woſelbſt er auch anführet, daß, wie der Durchl. Churfürſtin darüber diſput gemacht werden wollen, der Brandenburgiſche Geſandte ſich desfals bey dem Reichs-convent hefftig beſchweret. Dieſem Brandenburgiſchen exempel nun fangen andere Stände an zu folgen, und iſt bekant, was der regierende Graf von der Lippe an. 1708 octobr. bey dem corpore Evangelicorum zu Regenſpurg beſchwerend anbringen laſſen, wie nemlich die in ſeiner Grafſchafft ſich befindliche Nonnen des convents zu Lemgo Auguſtiner-ordens ſich unterſtanden, der bißherigen obſervanz und dann den Statibus Evangelicis in ihren territoriis competirenden juri providendi & conferendi beneficia entgegen, der jetzigen frau Gräfin in caſum vacantiæ per modum primar. precum beſchehener recommendation einer gewiſſen perſon nicht anzunehmen, ſondern zu rejiciren, auch daß gedachte Nonnen ſich deßhalb an den Käyſerl. R. Hof-Rath gewendet und eine vorſtellung gethan hätten, mit angehängtem erſuchen, daß ein geſamtes corpus Evangelicorum ſich dieſer jura eccleſiaſtica ſtatuum Evangel. concernirenden ſache anzunehmen und bey Käyſerl. Majeſtät dahin zu appuyiren belieben wolte, damit gedachte conventuales von dero Reichs Hof-Rath ab, und zu ihrer ſchuldigkeit angewieſen werden möchten. Worauf dann auch vom Evang. corpore ein ſchreiben an Ihr. Käyſerl. Maj. abgelaſſen worden ſeyn ſoll ꝛc. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 13. p. 481 ſeqq. ibique *Reſponſ.* pro Comite. Wie ich vernehme, ſoll der convent zu Lemgow ſich anietzo der klage gutwillig begeben und die recommandirte perſon aus freyen ſtücken eingenommen haben.

14 Einige der neueſten Scribenten nennen dieſes ein regale tolerandi etiam alterius religionis homines, und zeigen, daß ſolches weder dem inſtrum. pacis, noch auch dem intereſſe hoher Potentaten zuwider lauffe, vielmehr werde diß letztere dadurch mercklich gefördert, indem die blühung des commercii und peuplirung der länder alsdenn nothwendig folget. Es beweiſet der autor der remonſtration an alle hohe Obrigkeiten in puncto des gewiſſens-zwangs an. 1700 obiges mit dem exempel von Engeland, Holland und den Brandenburgiſchen Provincen. vid. *Brunnem* Iurisprud. publ. diſp. 2, §. 21. Herr *Hornius* hingegen vermeinet, daß ſolches dem friedens-inſtrum. art. 7 ſchnurſtracks entgegen, und dem menti der hohen paciſcenten zuwider ſey. *Hornii* Ius publ. c. 59, §. 4.

vornemlich von Hamburg und Altona bekant, daß ſich daſelbſt die ſo genanten Mennoniſten oder Gütgen aufhalten, anderer länder und örter in Teutſchland zu geſchweigen. Ja man findet in des *Arnoldi* kirch- und ketzer-hiſtorie p. 3, daß einſtens die Reichs-cammer einen pœnal-befehl wieder diejenigen, welche einen des Böhms lehre zugethanen bürger aus der ſtadt geſchaffet haben wolten, abgehen laſſen. So iſt auch bekant, wie Chur-Pfaltz zu peuplirung der ſtadt Manheim allerhand religions-verwandte auf- und angenommen.

Das IV capitel.

Von der hohen obrigkeitlichen gewalt und jurisdiction der Stände über ihre unterthanen.

I.

Ehe wir zu näherer betrachtung derjenigen jurium uns wenden, welche den Reichs-ſtänden, krafft der oben erwehnten Landesfürſtlichen hoheit und herrſchafft, in ſecularibus zuſtehen, wird nöthig ſeyn, von der landes- oder erb-huldigung vorhero etwas zu reden. Es iſt ſolche nichts anders, als eine eydliche verſicherung von unterthänigkeit und treue, welche ein unterthan ſeinem Landes-herrn leiſtet, und ſind hiezu alle unterthanen, landſaſſen [1] und einwohner, von was für condition ſie auch ſeyn mögen, in perſon ſo offt verbunden, als ſich eine veränderung in der perſon des Landes-herrn begiebt; vid. *VVehn.* voce landes-huldigung. *Maul.* de homag. concl. 93. wie denn auf den weigerungs-fall dem Landes-herrn erlaubet, ſie mit aſſiſtence der benachbarten Stände armata manu dahin anzuhalten. arg. art. 7 *Capit. Leopoldi & Ioſephi. Schweder.* Iur. publ. P. ſpec. ſ. 2, c. 11, §. 2. Hiebey fraget ſichs nun 1) ob ein Stand des Reichs, ſo unter eines andern Fürſten Landes-obrigkeit güter hat, deshalb die erb-huldigung abzuſtatten ſchuldig ſey? Es iſt ſolches zwiſchen dem Grafen von Ortenburg und Chur-Bayern, ingleichen zwiſchen dem Grafen von Waldeck und dem Landgrafen von Heſſen in ſtreit gezogen worden, und haben beyderſeits Grafen den benanten Herren, in deren territorio ſie güter beſeſſen, den huldigungs-eyd nicht zuſtehen wollen: was aber ſich pro und contra für fundamenta gefunden, davon beſiehe den Herrn *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3, t. 19, §. 4. [2] Ob 2) ein appana-

[1] Wenn alſo jemand das homagium in egard ſeiner güter præſtiret, nennen es die Dd. *reale*, geſchicht es aber ratione der perſon, heiſt mans *perſonale. Pauerm.* de jurisdict. c. 9. *Vaſallagium* aber, oder die lehns-pflicht leiſtet derjenige, ſo lehn-güter beſitzet. Wann die huldigung aufkommen, und daß ſelbige bey den Teutſchen Fürſten ſchon im 13 ſeculo gebräuchlich geweſen, zeiget *Hertius* diſp. de ſubject. territor. §. 12. De homagio eventuali, und deſſen würckung reſpectu tertii, vid. *Stryk* diſp. 1, vol. 2, de jure Principis extra territorium c. 1, n. 149 ſeq.

[2] Dergleichen ſtreit iſt auch ehemals zwiſchen dem Hoch-ſtifft Würtzburg und der dahin lehnbaren Grafſchafft Caſtell in Francken geweſen, welcher ſtreit aber nachgehends ge-

girter

girten Herr gleichfals in ſeinem diſtrict die huldigung zu prætendiren befugt? worauf mit nein geantwortet wird, weil ein ſolcher Herr der Landesfl. hoheit und Obrigkeit, daher das jus homagii rühret, regulariter ermangelt. *Cothman.* vol 4. conſ. 3. *Vultej.* l. 3, t. 20, §. 79. 3) Ob dann auch eines appanagirten Herrn bediente dem regierenden Herrn ad homagium gehalten, wenn ſie ihre güter in jenes diſtrict haben? Diejenige, welche ſolches zu negiren vermeinen, fundiren ſich darin, quod exemtio *Domino* competens etiam ad miniſtros extendatur. *Gail.* de Pace P. l. 1, c. 6, n. 21. ſ. *Knipſchild* de Civitat. c. 3, n. 74. Andere aber, welche ſolches bejahen, ſetzen pro ratione ſuperioritatem territor. welche dem regierenden Herrn alleine zuſtehe, und vermöge welcher alle des territorii einwohner ihm die huldigung zu præſtiren gehalten. Zwiſchen den Herren Grafen von der Lippe Detmold und Bracke iſt hierüber an. 1681 und nachgehends wiederum an. 1704 hefftig geſtritten worden, da endlich der Graf von Detmold, 3 als regierender Herr, nach fruchtloſer citatione verbali, und arreſtirung ſeines an die Brackiſchen Räthe abgeſchickten botens, ſelbige bediente in der frühe aus ihren häuſern gefangen wegführen laſſen.

II. Nach dieſer vorläuffigen erwehnung von dem jure homagii iſt es ietzo zeit, daß wir zu genauer conſiderirung derjenigen ſtücke ſchreiten, welche aus der den Reichs-ſtänden competirenden Landesfürſtlichen hoheit und herrſchafft herflieſſen, und ſich fürnemlich in ſecularibus (denn von dem jure circa ſacra ſchon gehandelt worden) zeigen und äuſſern. 4

---

heben, und beſagte Grafſchafft bey ihrer Reichs-immedietät gelaſſen worden, alſo daß die Herren Grafen von Caſtell kein homagium, ſondern das gewöhnliche juramentum fidelitatis dem Hoch-ſtifft præſtiren, im übrigen aber bey ihrer immedietät verbleiben.

3 Der Graf von Lippe Detmold gründete ſich in ſuperioritate territoriali, und auf ein an. 1681 von Tübingen eingekommenes urthel, und obgleich exemtio Domino competens zu zeiten ad miniſtros extendiret werde, ſo ſey doch hingegen bekant, quod exemtiones ſint ſtricti juris, auch führe keine incompatibilité mit ſich, zween diverſen Herren zu ſchweren. *Knipſch.* de civit. imp. c. 3, n. 74.

4 Es könte hie zu mehrerer erläuterung des angeführten noch ein vieles von den zur ſuperior. territor. in ſecularibus gehörigen ſtücken, und ins beſondere von den regalien beygebracht werden, wenn die in dieſen noten zu beobachtende ſchrancken es anders zulieſſen. Daher wir dann wegen des erſteren insgemein auf des Herrn *Titii* Spec. Iur. publ. c. 5. den leſer verweiſen, und nur wegen der regalien (weil ſolch wort öffters gehöret wird, und mancher begierig ſeyn möchte, allhie davon einige nachricht zu finden) folgendes kürtzlich anmercken. *Regalia*, zu teutſch Herrlichkeiten, werden insgemein alſo beſchrieben, daß es ſolche jura ſeyn, welche einem Regenten krafft tragender oberherrſchafft zuſtehen, *Stryk* I feud. c. 9, § 1 und werden eingetheilet in *majora*, ohne denen die republiq; nicht beſtehen noch die gemeine ruhe befördert werden kan, e. g. das recht geſetze zu geben, Magiſtrats-perſonen zu ordnen ꝛc. *Thomaſ.* not. ad Monzamb. c. 5, §. 27 fin. und *minora*, welche in allerhand geringern vorrechten und zwar ſolchen, dadurch meiſtens die einkünffte des Regenten vermehret werden, beſtehen ſollen, *Stryk* d. l. *Thomaſ.* d. l. Hieher gehören, nach der Doctorum meinung, die in dem bekanten cap. un.

III. Alſo

III. Alſo haben des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände über ihre unterthanen eben eine ſolche hohe gerichtliche gewalt, als abſolute Monarchen und Printzen in ihren Königreichen und Staaten beſitzen, auſſer wo die Fürſten des Reichs mit ihren unterhanen und Land-ſtänden in einem und dem andern ſtück gewiſſe verträge aufgerichtet, oder die gewalt der Reichs-ſtände über ihre unterthanen durch die allgemeine Reichs-geſetze reſtringiret, und eingeſchrencket iſt. vid. *Inſtrument. pac.* art. 8. *Capitulat. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI*

Qvæ ſint regalia 2 feud. 56 recenſirte ſtücke. Woran man nun erkennen könne, ob etwas für ein regale zu halten? davon geben einige dieſe notam characteriſticam, daß es entweder 1) in beſagtem cap. feud. inter regalia numeriret werde, oder 2) ſeiner natur und eigenſchafft nach ad adminiſtrationem reipubl. gehören, oder 3) per pactum vel expreſſum vel tacitum ſubditorum dem Regenten alleine beygeleget ſeyn müſſe, wie dahin gehet der ſeel. Herr *Snarmacher*, geweſener Syndicus in Lüneburg und Churfürſtl. Braunſchw. Lüneb. Hof-gerichts Aſſeſſor, in ſeiner an. 1705 edirten deduction von dem brau-recht des Sachſen-Lauenburgiſchen Adels. Meines bedünckens verdienete dieſe materie von den regalien der hie von *Arniſao* und *Einſiedel* de regalibus, item *Ziegler.* de Iuribus Majeſtat. angewandten arbeit ohngeachtet, noch einer beſondern ausführung, da dann unter andern von einem alle præjudicia autoritatis bey ſeite ſetzendem aus den rechten qvellen herzuholen und zu unterſuchen ſeyn würde: Warum ein jus den regalien beyzuzehlen? Worin deren eigenſchafften und prærogative eigentlich beſtehen und worauf ſie ſich gründen? Ob die bekante reguln: daß die conceſſio regalium ſtricte zu interpretiren, daß poſſeſſor regalium zu edirung ſeines tituls gehalten, wenn von ſeiten des Landesherrn agiret werde, daß hie keine præſcriptio ohne die immemorialis ſtatt habe ꝛc. auch in rechten ſämtlich gegründet? oder ob gar geſaget werden könne, daß hie nicht einmal præſcriptio immemor. platz finde, wie ſolches der Hr. *Thomaſ.* in Diſp. de præſcriptione regalium ad jura ſubditorum non pertinente behaupten wollen, deſſen hie fürgeſtellete verfängliche theſes aber, daß ſie von den Fürſten und dero Miniſtris bißher nicht eingeführet worden, alle unterthanen für einglück zu achten, und Gott dafür billig zu dancken haben. Denn es iſt ja wol eine ohnſchwer zu begreiffende ſache, daß wann ſolcher monſtröſe lehr-ſatz ingreſſ finden ſolte, es nach der heutigen zeiten beſchaffenheit, da man aus einem blinden ſeiner ſelbſt vergeſſenden zelo pro Principibus die zahl der regalien immer mehrers zu häuffen trachtet, und nach dem zeugniß des Herrn *Hornii* Iure feud. c. 8, § 53 und *Leyſeri* de aſſentation. Ictorum §. 19 offt ſolche dinge zu regalien erhebet, welche ohnſtreitige jura privatorum ſind, und weder von rechts noch gewonheit wegen in dieſe claſſe gehören können, daß, ſchreibet man, es ſolchergeſtalt ein gar leichtes ſeyn würde, die unterthanen, wo ſie nicht ſo fort einen titulum aufzuweiſen hätten, um alle ihre gerechtſame zu bringen, und de ſimplici & plano aus der poſſeſſion zu werffen. Wannenhero ich dann auch verſichert bin, daß wann der Herr Thomaſius, als ein ſonſt eqvitabler Ictus, nebſt denen ihm in dieſer meinung nachfolgenden die ſo gefährliche derſelben ſviten und dabey dieſes betrachten wolten, wie 1) ſolche doctrin den Reichs-geſetzen zu wieder lauffe, vid. *Hornius* in Iure Publ. c. 61, § 5. 2) mit der opinion aller Iureconſultorum in allen Europäiſchen Reichen ſtreite, vid. *Herold.* Obſerv. Iur. forenſ. deciſ. 2. 3) auf einem gantz ſchlüpfferichen grunde gebauet ſey, indem das fundamentum præſcriptionis nicht ſo wol allemal in pœna negligentiæ, als in dem ex lapſu temporis originirenden conſenſu tacito beruhet ꝛc. add. *Böhmeri* Ius Can. l. 2, t. 26, §, 45, ſie gewiß hierunter andere gedancken zu faſſen urſach finden würden.

art.

art. 3, ibi: **Bey ihren hoheiten, geiſt- und weltlichen würden, rechten, gerechtigkeiten, macht und gewalt,** ꝛc. item: Regalia **und Obrigkeit** ꝛc. item: botmäßigkeit, jurisdiction, **Landesfürſtl. hohe Obrigkeit.**

IV. Und ſolchem nach iſt nach anleitung Leopoldi und Caroli VI Capitulation art. 27 & 11 zuförderſt auſſer allen zweiffel zu ſetzen, daß, wenn eines Reichsſtands unterthan wider den Röm. Käyſer (welches Gott verhüte) das laſter beleidigter Majeſt. begangen, die auf ſolche übelthat folgende confiſcirung der lehen und erb-güter den Reichs-ſtänden zuſtehet, und der Reichs-fiſcal ſich darwider nichts unterfangen darff. Woferne auch etwa eines Reichs-ſtands unterthan die Römiſch-Käyſerl. Maj. geläſtert oder geſchmähet hätte, ſo ſind die Reichsſtände ebenfalls nicht ſchuldig, einen ſolchen verbrecher zu ausübung der ſtraffe an den Käyſerl. hof zu lieffern, ſondern vielmehr berechtiget, ihn dem befinden nach ſelber abzuſtraffen. Iſt eines Reichs-ſtands unterthan, welcher ein warhafftiger und würcklicher unterthan iſt, in eines fremden Herrn gerichtsbarkeit befindlich und anzutreffen, ſo kan er deſſen ungeachtet ohne requiſitorialien citirt und ihm die citation inſinuiret werden, es wäre denn, daß dergleichen unterthan ungehorſam worden und ausgetreten, auf ſolchen fall kan er ohne vorwiſſen und vergünſtigung der Landes-Obrigkeit nicht beym kopff genommen und mit gewalt hinweg geführet werden.

V. Keines Churfürſten, Fürſten und andern Reichs-ſtands unterthan oder lehnmann iſt befugt, ſich unter eines andern Fürſten oder Reich-ſtands oder auch gar des Käyſers ſchutz zu begeben, und ſich der gewalt ſeiner ordentlichen Obrigkeit zu entziehen, der Käyſer und Stände auch nicht bemächtiget, denſelben zu eximiren, es geſchehe ſolches unter was für prætext es wolle. conf. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 3 & 9, ibi §. 3. **und keinen Churfürſten oder Stand die ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit begriffen, ſeine landſaſſen, unterthanen, und mit Landesfürſtlichen auch andern pflichten zugethane eingeſeſſene und zum land gehörige, von deren botmäßigkeit und** jurisdiction, **wie auch wegen Landesfürſtlicher hoher Obrigkeit und ſonſten rechtmäßig hergebrachten** reſpective **ſteuern, zehenden und andern gemeinen bürden und ſchuldigkeiten weder unter dem** prætext **der Lehnherrſchafften noch einigen andern ſchein** eximiren **und befreyen noch andern ſolches geſtatten** & art. 2, 3, 9, ibi. **ſich an auswärtige gewalt hängen** ꝛc. adde *Capitul. Caroli VI* art. 15. Wobey zu mercken, daß die angezogene worte: **Weder unter dem** prætext **der Lehnherrſchafft** ꝛc. auf zweyerley art zu verſtehen, daß nemlich 1) ein Römiſcher Käyſer unter dem prætext, daß er der unmittelbare oder Ober-lehnsherr ſey, eines Reichs-Fürſten oder andern Reichs-ſtandes vaſallen und lehnmann nicht eximire, oder 2) daß der Käyſer nicht berechtiget, eines Reichs-Fürſten vaſallen und unterthan, welcher anderswo ein unmittelbares Reichs-

lehn von dem Käyſer zu lehn trägt, unter ſolchem prætext von der hohen gerichtsbarkeit, unter welcher der vaſall als ein landſaß geſtanden, eximire, geſtalt denn auch wenn Ihr. Käyſerl. Majeſt. einen Fürſten, Edelmann und vaſallen in den Gräfl. oder gar Fürſtlichen Stand erheben würde, ſolches ſalva ſuperioritate territoriali geſchehen müſſe, und alſo ein ſolcher neuer Graf weder ratione perſonæ noch ſeines Landſäßigen lehns halber der Landsfürſtl. hoheit und gerichtsbarkeit ſich auf keinerley weiſe zu entziehen vermag.

VI. Gleichergeſtalt kan kein mittelbarer Reichs-unterthan unter dem vorwand des Hanſeatiſchen bundes (allermaſſen bekant, daß vor dieſem viele municipal ſtädte in ſolchen bund getreten, und hernach ihren Landesfürſten entweder gar nicht oder doch nicht allerdings pariren wollen,) ſich mit mit auswärtigen Printzen oder einheimiſchen Reichs-ſtänden alliiren oder deren ſchutz ſuchen, als in welchem fall, und wenn ſich dergleichen jemand eigenmächtiger weiſe unterſtehen ſolte, der Landesfürſt entweder mit oder ohne Käyſerl. gewalt ein ſolches zu verhindern bemächtiget. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 9. Wie dergleichen ſtreit zwiſchen Chur-Maintz und der ſtadt Erfurt unaufhörlich geweſen und hefftig getrieben worden. conf. *Myler. ab Ehrenbach* de princip. Stat. Imperii P. 1, c. 18, §. 20. Welche allianz und bewerbung einer fremden protection dahero auch im fall der höchſten noth anderergeſtalt nicht ſtatt findet, als wenn ſolche unterthanen in dem protections-vergleich, da ſie ſich nemlich einem andern ſicherheit halber in ſchutz begeben, ihres natürlichen Herrn recht ausnehmen, oder wenn der angebohrne Landes-Herr ihnen ſelber die permiſſion giebt, ſich zu retten und zu rathen, ſo gut ſie können.

VII. Die hohe gerichtsbarkeit und jurisdiction, welche ein Reichs-ſtand aus der hohen Landesfürſtlichen gewalt zu eigen und auszuüben hat, exerciret ein Reichs-Fürſt oder anderer Reichs-ſtand durch verordnete hohe collegia, als Landes-regierungen, Hof-gerichte, Cantzleyen, Conſiſtoria und dergleichen, und durch die von ſolchen hohen gerichten dependirende unter-gerichte, als Räthe in den ſtädten (welche ein Reichs-ſtand entweder ſchlechterdings ſetzet und ordnet, oder die præſentirten perſonen confirmiret oder auch ein collegium macht hat nach abgang eines deren membri ein anders absque confirmatione zu erwehlen) die von Adel auf dem lande und allerhand beamte. Woraus denn folget, daß auch keinem Reichs-ſtande ja nicht einmal den municipal-ſtädten benommen, Secretarien, Proto-Notarien, Stadt-Amt-Gerichts-und andere ſchreiber und Protocolliſten zu verordnen, welche in des Reichs-ſtands territorio in anſehung des gerichts, zu welchem ſie verordnet und beſtellet, eben die macht haben und dasjenige verrichten können, was ein Notarius Publicus im gantzen Reich zu thun vermag. conf. *Rüdger. Ruland.* de commiſſ. l. 5, c. 4, n. 41.

VIII. Dieſe dependirende gerichte ſind entweder ober-und peinliche-gerichte

richte oder unter-und erb-gerichte. 5 Die erſte art wird zu Latein jurisdictio alta, criminalis oder merum imperium genennet, und welcher Richter (als Räthe in den ſtädten, Edelleute auf dem lande und Fürſtliche beamte, wie auch durchgehends im kriege) dergleichen jurisdiction beſitzet, hat macht in criminal-fällen auch über leib und leben, als in mord und todſchlag, mord-brennerey, hurerey, dieberey, räuberey, verrätherey, betrügerey, injurien-ſachen, ſchlägerey ꝛc. zu richten, zu urtheilen und zu exequiren, auch galgen und rad, pranger, wippen und dergleichen aufrichten, und die übelthäter nach beſchaffenheit der provintz auf die galeeren ſchmieden zu laſſen, oder ſonſt zu ſtets währender arbeit oder ewigen gefängniß zu condemniren. Wiewol zwiſchen der criminal-jurisdiction und dem mero imperio nach den Römiſchen rechten noch ein unterſcheid gemachet wird, daß nemlich die criminal-jurisdiction nur in verhör und unterſuchung der ſache, das merum imperium aber in der execution und vollſtreckung eines urthels beſtehe. Doch wird dieſer unterſcheid nach der heutigen einrichtung und gerichts-gewonheit nicht eben in acht genommen. Wer auch die Ober-gerichte in anſehung ſeiner charge hat, kan im fall nothwendiger und rechtmäßiger abweſenheit, oder derjenige, dem dieſelbe in anſehung ſeiner güter zuſtehet, und der wegen leibes ſchwachheit, minderjährigkeit oder ungelehrſamkeit ꝛc. derſelben nicht ſelbſt obſeyn kan, ſolche einem andern zu verwalten auftragen. P. H. G. O. art. 1 & 2. Die andere art der gerichtsbarkeit wird zu Latein baſſa oder inferior jurisdictio oder auch auf gewiſſe art mixtum imperium genennet, welche mehrentheils nur in civil-ſchuld-und geld-wie auch in theils peinlichen ſachen, als in beſtraffung geringerer verbrechen, (welches eigentlich das imperium mixtum iſt) verbotener waaren, ſpiele, halsſtarrigkeit, groben injurien, braun und blau ſchlagen, blutritzen (jedoch daß kein blut-vergieſſen erfolge, dann in ſolchem fall die ſache vor die Ober-gerichte gehörig) beſtehet, und welche leib und leben, ſtaub-beſen und dergleichen nicht angehen. Es können auch die Nieder-und Erb-gerichte alle und jede delinquenten beym kopff nehmen und ſolche dem Ober-gericht übergeben. 6

IX. Hierbey ſtellet ſich eine frage dar, wenn einer malefiz-perſon, welche zur gefänglichen hafft gebracht werden ſoll, in eines andern Reichs-ſtands lande nachgeeilet, und der flüchtige in continenti von dem ausgeſchickten und nachei-

5 Von denen hiebey etwa ſonſt vorkommenden, auch den hie berührten fragen will ich gegenwärtig nicht weitläufftig ſeyn, in betracht ſie meiſtens ad jus privatum gehören, und den leſer alſo nur remittiren auf *Stryk* Vſ. mod. tit. de Iurisdict. *Hornii* I. feud. c. 7, und das ſo genannte dorff-und land-recht reſol. 7.

6 An andern orten z. e. in dem Francken-lande wird die jurisdiction in die Voigteylichkeit und Centbarkeit getheilet. Jenes dependiret von dem territorio, alſo daß wer territorial-herr iſt, auch die Voigteylichkeit exerciret, dieſe aber, nemlich die Centbarkeit, kömmet demjenigen zu, der damit belehnet wird, oder ſolche hergebracht hat. conf. *VVehnerus* in obſervat. pract. ſub voce Voigtey p. 479 & Cent. p. 513.

lenden leuten in alieno territorio und in der ſo genanten nacheil ergrieffen wird, ob ſo denn der fremde Landesherr an der apprehenſion verhinderlich ſeyn könne? Welches zwar vermeynet wird, jedoch ſolchergeſtalt, daß nach geſchehener nacheile und captur der gefangene der Obrigkeit des orts zur hafft gelieffert, keinesweges aber von denjenigen, ſo ihn arreſtiret, mit gewalt aus dem lande gezogen werde. Weil eine ſolche apprehenſion faſt vor eine vergreiffung und violenz wider den Königlichen landfrieden aufgenommen wird. conf. *Conſtit. Maximiliani I* **vom Königl. landfrieden** de an. 1495. **Reichs-abſchied** de an. 1555. §. **würde ſich aber.** *Beſold.* in theſ. pract. verb. **nacheil.**

X. Wider willen aber mag kein Reichs-ſtand den andern zwingen, einen ſolchen gefangenen auszulieffern, [7] und wenn ſolches geſchiehet, ſo geſchiehet es aus guten willen, und derjenige, welcher die abfolge vergönnet, läſſet ſich insgemein revers und verſicherung geben, daß ihm dergleichen an ſeiner jurisdiction nicht ſchädlich und nachtheilig ſeyn, auch ihm ſolches hinwiederum auf begehren wiederfahren ſolle. Wiewol doch hierbey insgemein die verbrecher wider den Königlichen landfrieden ausgenommen werden, und nach anleitung des Reichs-abſchieds de an. 1559. §. **ſo viel nun in ſolchen** 2c. vor nöthig erachtet wird, daß ſolche delinquenten dahin, wo ſie verbrochen, abgefolget und daſelbſt andern zum abſcheu geſtraffet werden mögen. *Nellus* de Bannitis part. 2, tit. 2, q. 29. Die durchführung eines maleficanten aber, er ſey von was art er wolle, kan kein Reichs-ſtand dem andern verſagen, wenn nur der Landes-Herr oder eines jedweden orts Obrigkeit darum begrüſſet wird. *Fritſchius* de via publica. Wenn eine malefizperſon ſolchergeſtalt durchgeführet wird, kan ihm nichts helffen oder zu nutzen kommen, wenn man ihn z. e. über einen kirchhof oder andern gefreyten ort, und welcher ſonſt ein aſylum wäre, als von Reutlingen, Prixenſtadt und andern orten bekant, geführet wird. Dann man ihn nach dem ungefreyten ort, allwo er ergriffen worden, conſideriret. conf. *Myler. ab Ehrenbach* in Tr. de jur. aſyl. c. 10, n. 22.

Das V capitel.
Von dem recht geſetze zu geben.

I.

Nachdem Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs krafft der hohen Fürſtl. Landes-herrſchafft über ihre unterthanen vollkommene gerichtsbarkeit und gerichts-zwang haben, und ſolche durch hohe und niedrige be-

7 Beſiehe hievon *Carpzov.* Pr. Crim. qv. 110, n. 54. *Richt.* P. 1, d. 15. Einige exceptiones zeucht Herr *Stryk* an V ſ. Mod. ff. tit. de Iudic. §. 27, von welchen er aber doch ſelbſt geſtehet, daß ſie nicht alle angehen, und beſtärcket ers mit einem exempel, wie ſo ſehr difficil man auch mit auslieferung der gefangenen behuff der confrontationen ſey.

diente

diente exerciren; als haben dieſelbe auch von alten zeiten das wichtige und höchſt-anſehnliche regale, ihren unterthanen geſetze vorzuſchreiben, und die Reichs-cammer ſelbſt iſt verbunden, darnach zu ſprechen. conf. *Ord. Cam.* P. 1, tit. 57, verb. ländiſchen ordnungen, ſtatuten und gewonheiten der Fürſtenthümer ꝛc.

II. Nun iſt zwar bekant genug, daß gewiſſe geſetze im Römiſchen Reich verhanden, welche von den Käyſern und Reichs-ſtänden freywillig eingeführet und angenommen worden, als die Römiſchen und Päbſtlichen rechte, [1] oder aber, welche von dem Oberhaupt und Ständen auf den Reichs-tägen gemachet und theils nur die Reichs-ſtände allein, theils aber auch ihre unterthanen gegen und wieder einander obligiren; ſo kan doch deſſen ungeachtet auch ein Reichsſtand in ſeinem lande geſetze geben, und ſo viel ſeine unterthanen betrifft, den gemeinen Röm. und Käyſerlichen rechten derogiren, worüber jedennoch, ſo viel das letztere betrifft, unter den Publiciſten viel diſputirens iſt, [2] indem einige behaupten wollen, daß die Reichs-ſtände wider die auf dem Reichs-tag mit geſamter hand gemachten geſetze eine contraire landes-conſtitution zu promulgiren nicht berechtiget, vornemlich, wenn das allgemeine Reichs-geſetze mit der ſo genanten clauſula derogatoria und annullatoria verwahret. Andere hingegen das widerſpiel, und

[1] Es ſtehen einige der neuen Scribenten in den gedancken, (damit ich deſſen hie beyläufig erwehne) behaupten es auch mit ziemlichen rationibus, daß man nicht einmal mit fug ſagen könne: ob ſey das Römiſche und Päbſtl. recht durch die Reichs-conſtitutiones in Teutſchland eingeführet, und müſſe unter den worten gemeiner Käyſerl. rechte verſtanden werden. vid. des Hrn. von *Kulpis* unter dem namen *Conradi Sinceri* edirten tractat de Germanicarum legum veterum & Romani juris in republ. noſtra origine & autoritate præſenti; ob wol Herr *Datt.* de Pace Publ. l. 4, c. 1, n. 103 ſeqq. das gegentheil zu vertheidigen geſuchet: adde *Stryk* Vſ. mod. ff. diſcurſ. prælim. Gleichwie aber dieſes wenigſtens bey allen vernünfftigen Ictis ausgemacht bleibet, daß die Römiſche und Päbſtl. rechte nicht anders als jura ſubſidiaria anzuſehen, welche auch überdem ihrer vielen offenbaren gebrechen (als ſolches von dem jure canon. bekant iſt, und von dem Römiſchen gewieſen der Herr *Thomaſ.* delineat. hiſtor. Rom. & Germ. juris) und theils beſonderer rationum halber mehr unheil und verwirrung, als gutes in Teutſchland nach ſich gezogen, und noch täglich herfürbringen; Alſo wäre zu wünſchen, daß die Reichs-ſtände krafft der ihnen zuſtehenden gewalt, geſetze zu geben, dieſen inconvenientien abhelffen, und das wegen ſo groſſer ungewißheit des rechtens und langwierigen modi zu proceſſiren gantz verfallene juſtiz-weſen in beſſern ſtand ſetzen möchten.

[2] Wenn die *clauſula derogatoria* den receſſen angehänget worden, meinen die meiſten, daß alsdann kein Reichs-ſtand ein ſolch geſetz geben könne, welche ſothanen Reichs-abſchieden zuwider wäre, und würde ſodann die Käyſerl. cammer eines dergleichen ſtatuti ohngeachtet dem Reichs-conſtitutionen in judicando nachgehen. *Ludolph Hugo* de ſtatu Region. Germ. c. 3, §. 21. *Schwed* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 13, § 2. *Vitriar.* I. P. l 3, c. 17. Zumal da alle Reichs-ſtände, ſo nicht contradiciret, durch die receſſus per modum conventionis obligiret würden, und ſonſten die angefügte clauſul ohne einigen effect bliebe. *Horn.* I. publ. c. 60. Hingegen ſtatuiret der Hr. *Thomaſius*, daß auch ſolcher clauſul ohngehindert den Reichs-ſtänden frey ſte-

ob könne ein Reichs-ſtand wider die aufnehmung und einführung eines auf dem Reichs-tag promulgirten geſetzes ſich mit proteſtation verwahren, ſtatuiren, als z. e. das hauß Sachſen verſchiedentlich wegen des Sachſen-rechts gethan. Ja nur noch an. 1654, als in dem letztern Reichs-abſchied hin und wieder eine neue form gerichtlich zu procediren vorgeſchrieben wurde, welche in vielen ſtücken dem Sachſen-recht zuwider lieff, hat das hauß Sachſen ſeines theils darwider aufs neue proteſtiret. Bey welcher proteſtation aber doch von einigen defideriret wird, daß ſie von dem Käyſer und den Reichs-ſtänden angenommen, und keinesweges verworffen ſey. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch bekant, daß der Reichs-cammer-richter und Aſſeſſores erſtlich auf die conſtitutiones eines jedweden landes, hernach aber auf die im gantzen Römiſchen Reich durchgehends übliche rechte gewieſen ſind und ſchweren müſſen, wovon jedoch die Reichs-cammer wiſſenſchafft haben muß. conf. alleg. R. C. G. O. part. 1, tit. 57. Es iſt auch bekant, daß, wenn z. e. fremde in eines Reichs-ſtands land einen contract ſchlieſſen, ſelbiger nach denen im lande gebräuchlichen geſetzen und gewonheiten vor geſchloſſen zu achten und darnach zu urtheilen ſeyn müſſe. Nicht weniger werden die forenſes oder auswärtige, welche in eines andern gebiete güter beſitzen, zur obſervanz der darinnen üblichen geſetze verbunden.

III. Es machen aber die Reichs-ſtände in ihrem lande die geſetze entweder gantz vor ſich allein (als in dem Churfürſtenthum Pfaltz geſchiehet) oder mit zuziehung der Land-ſtände, vermittelſt anſetzung der land-täge. Wobey denn ein groſſer unterſcheid in acht zu nehmen, immaſſen theils Land-ſtände nur ein bloſſes votum conſultativum haben, oder nur ihre meinung, erinnerung und vorſchlag geben, hierauf aber mehr nicht als conſentiren und ja ſagen können, der Fürſt hingegen gäntzlich zu thun oder zu laſſen hat; andere aber eines voti deciſivi theilhafftig ſind, da nemlich auf gewiſſe art und in gewiſſen fällen der Fürſt

he, contraire geſetze zu geben, in betracht, einem jeden Fürſten unverwehret ſey, ein von ihm ſelbſt ehedem gemachtes geſetze abzuſchaffen, und nach beſchaffenheit der umſtände ein anders zu verordnen, der Käyſer und die übrigen Mitſtände aber hiebey kein eigentlich intereſſe hätten, der Käyſerl. cammer ausſpruch auch in obigem fall zur execution nicht kommen könte, weil der Landes-herr ein wider ſeine geſetze lauffendes urthel zu vollziehen ſich nicht entſchlieſſen würde. vid. *Thom.* Diſp. de Poteſtate Statuum Legislator. contra jus com. §. 57 ſeqq. woſelbſt er den caſum wegen Sachſen weitläufftig zugleich deduciret. adde *Cocc.* I. P. c. 23, §. 4. Noch beſiehe von dieſer materie *Stryk.* V. M. l 1. t. 3, §. 7. Reichs-ſtaat part. 8, c. 6, §. 5. Wegen der Käyſerl. confirmation, ob ſolche nöthig oder nützlich ſey, wenn die Stände in [illegible] landen geſetze machen, führen auch alle Publiciſten nicht gleiche meinung. Vorzeiten [illegible] die Teutſche Fürſten ſolche bey promulgirung neuer geſetze in ihren landen bißweilen [illegible] holet, wie davon die Braunſchw. Lüneburg. hof-gerichts-ordnung ein exempel giebet; viele halten ſolches für überflüßig, *Rhet.* Com. I. feud. proœm. n. 58, ja gar nicht einm[illegible] lich, *Thomaſ.* d. l. *Titius* Spec. I. P. l. 3, t. 5, § 15.

oder

oder Graf ohne ſie keinen landtags-ſchluß machen kan. 3 Das letztere trifft man in Oſt-Frießland an, und von den Lüneburgiſchen Land-ſtänden iſt bekant, daß ſie in vorigen zeiten unter freyen himmel in dem Botenteicher-wald, die im Braunſchweigiſchen diſtrict aber ebenfals unter dem blauen himmel bey Eltzen in einem holtz land-tag gehalten (faſt auf die art als wenn die Polen einen Reichs-tag zu pferde halten) im Hertzogthum Würtenberg iſt verordnet, land-recht und landes-ordnungen zu machen, mit einrathen und zuthun einer geſamten landſchafft. conf. *Myler. ab Ehrenbach* de Stat. Imp. P. 2, c. 19. Aus welchem allen denn zu ſchlieſſen, daß in dieſem ſtück eines jedweden landes-verfaſſung, gewonheit und herkommen anzuſehen und daraus zu urtheilen ſey.

IV. Der Churfürſten, Fürſten, Grafen und Herren (welche auf dem Reichs-tag ſitz und ſtimme haben) ihre Land-ſtände beſtehen aus den mittelbaren Prälaten, Capiteln, Johanniter-ordens Rittern, Grafen, Freyherren, Edelleuten und Ständen, und werden gemeiniglich in anſehung ihrer lehen und herrſchafften, und alſo nicht alle perſonen, ſondern welche in der that güter und herrſchafften beſitzen, zuſammen erfodert. Es erſcheinen auch gemeiniglich nicht alle, ſondern ein formirter ausſchuß. Wenn nun ſchon ein Graf oder Freyherr einige in einem gewiſſen anſchlag begriffene güter beſäſſe, ſo wird er dennoch, und alſo um ſo viel weniger derjenige, welcher noch inferioris conditionis iſt, zu den land-tägen nicht erfodert. Ob aber eine bürgerſtands perſon, welche im beſitz eines adelichen lehn-guts iſt, zur ſeſſion und ſtimme auf den land-tägen unter denen von Adel zu admittiren, will Hr. *Stryk* in ſeinem tractat de ſtatibus Provincialibus c. 2, n. 118 in zweiffel ziehen, andere aber ſonderlich in dem fall, wo man von contributionen handelt, das wiederſpiel behaupten.

V. Hiernechſt iſt ferner anzumercken, daß ſolche Land-ſtände, ohne vorwiſſen ihres Landesfürſten, keinen land-tag halten können, ſondern derſelbe muß von ihm vorher ausgeſchrieben, und wenn ſich die Stände eingefunden, auf ſolchen land-tag durch die propoſition über die dinge, worüber die Stände zu deliberiren haben, gethan werden. *Capit. Leopoldi, Ioſephi* art. 3, & *Caroli VI* art. 15. verbis: ohne der Landesfürſten vorwiſſen und bewilligung conventen anſtellen und halten ꝛc. Die ſachen aber welche auf ſolchen land-tagen vorkommen, betreffen die allgemeine wolfahrt des gantzen landes. Und wer zu einem ſolchen land-tag verſchrieben worden, muß unausbleiblich erſcheinen, und hat die freyheit nicht, ſich einzufinden oder davon zu bleiben, (als ſonſt den

[1] Hievon kan nachgeſehen werden *Rhet.* Ius Publ. l. 2, t. 3, §. 4. *Hugo* de Statu regionum Germ. c. 4, §. 29. ſeqq. und *Thomaſius* Diſp. de Poteſtate Stat. Legislat. contra Ius comm. § 63. woſelbſt er vermeinet, die worte: mit einrathen und zuthun der landſchafft inferirten nur ein votum conſultativum. Alleine es ſind die worte des zuthuns ꝛc. allerdings von gröſſerer energie, und muß allenfals die obſervanz allhie die beſte auslegerin ſeyn.

Reichs-

Reichs-ſtänden frey ſtehet) ſondern er kan dazu gezwungen werden. conf. *Myler. ab Ehrenbach* de Stat. Imp. P. 2, l. 45. n. 2 & 4. Die auf ſolchen land-tägen vorgehabte deliberationes und ſchlüſſe werden in ein gewiſſes archiv gebracht und aufgehoben. [4]

VI. Wenn nun ſolchergeſtalt die landes-conſtitutiones und geſetze oder wie ſie namen haben, fertig und promulgiret ſind, ſo iſt zwar kein zweiffel, daß alle im lande befindliche unterthanen, ſie ſeyn wer ſie wollen, zu deren obſervanz gehalten. Ob aber auch die Fürſtliche gemahlin und des regierenden Fürſten hohe anverwandte zugleich daran gebunden, wird hefftig geſtritten, und von vielen deßwegen in zweiffel gezogen, weil 1) die Fürſtliche gemahlin keine unterthanin ihres gemahls, ſondern ſeine geſellin und gehülffin ſey. 2) Der Landes-Fürſt ſeiner gemahlin richter nicht ſeyn könte, u. w. d. g. Da hingegen von andern mit beſſern fundament behauptet wird, daß alle Reichs-Fürſten und Stände allen denjenigen, welche in ihren territoriis begriffen, allerdings zu befehlen haben und müſte einfolglich auch die Fürſtliche gemahlin, Fürſtliche kinder und anverwandte des regierenden Landesfürſten hohe landesherrſchafft erkennen. Denn obſchon die jungen Printzen und appanagirte Herren eben, als der regierende Herr, Fürſten und Herren genennet werden, ſo beſtehet doch ſolche gleichheit nicht in gleichmäßiger gewalt und gleicher hoher landes-herrſchafft, ſondern nur in gleichmäßigen Fürſtlichen, Gräflichen und Herrlichen herkommen, kan alſo ein Reichs-ſtand in ſeiner kinder [5] und anverwandten civil- und criminal-ſachen wol richter, hingegen aber auch möglich ſeyn, daß die gemahlin, kinder und anverwandte von den landes-conſtitutionen durch den Landesfürſten mittelſt privilegii befreyet leben, auch auf des Landesfürſten zulaſſung andere richter haben können. Mehr hievon und inſonderheit den Fürſtlichen Gemahlinnen beſiehe cap. 15, § 8.

VII. Nicht allein aber die von einem Landesfürſten gemachte landes-conſtitutiones müſſen von den unterthanen als geſetze reſpectiret werden, ſondern die Fürſtlichen befehle, edicta und reſcripta, gebote und verbote, in welchen mehrmals die ſo genante clauſula indignationis, **bey vermeidung Fürſtlicher ungnade,** enthalten, haben nicht minder krafft und gelten eben ſo wol als die geſetze ſelbſt. *Matth. Steph.* de jurisdict. l. 2. c. 7, n. 350.

---

[4] De ſtatibus provincialibus, von den Land-ſtänden, iſt vor weniger zeit eine diſputation unter Herrn D. Wildvogeln zu Jena gehalten worden, welche nachgeleſen werden kan.

[5] So iſt aus *Imhoff.* Notit. Proc. l. 4, c. 1, §. 33 bekant, daß der letzte Pfaltzgraf zu Veldentz, Leopold Ludwig, ſeinen Printzen Guſtav Philipp, als er nach ſeinen durch Franckreich, Schweden und Dennemarck verrichteten reiſen, in groſſe unart ohne hofnung einiger beſſerung gerathen, zu Lautereck in verwahrung bringen, und an. 1679 hinrichten laſſen: adde *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 2, t. 17, §. 13 & Diſput. Dn. *Kleinii* Vol. Ejus. de foro illuſtris filii delinqventis &c.

VIII. Von

VIII. Von dem recht geſetze zu geben dependirt auch die verordnung Obrigkeitliche perſonen, welche ſtatt des Fürſten recht ſprechen, und ſich nach den gegebenen geſetzen richten und reguliren müſſen, wovon zum theil in dem vorhergehenden cap. gedacht worden. Hier iſt nur die frage, ob ein Landesfürſt befugt ſey, von den Räthen in den ſtädten ihrer adminiſtration der gemeinen ſtadt-güter und anlagen halber rechnung zu fodern? Welche frage denn einige ſchlechterdings bejahen und behaupten, daß einem Reichs-ſtand krafft habender Landesfürſtlichen hoheit die oberherrſchafft über alle im lande befindliche güter zuſtehe, und ſolchem nach die Räthe in den ſtädten, weil ſie ohne dem nur bloſſe adminiſtratores civitatis wären, ſchuldig ſeyen rechnung abzulegen: arg art. 3 *Cap. Leopoldi & Ioſephi* verb. daß die Landſtände die diſpoſition über die land-ſteuern, deren empfang, ausgabe, und rechnungs receſſirung, *mit ausſchlieſſung des Landes-herrn* privative von und an ſich ziehen ꝛc. Andere hingegen einen unterſcheid machen, und die frage, wenn es tribut und collecten betrifft, ebenfals inhalts des allegirten art. 3, allerdings affirmiren, in dem fall aber, wenn von denen gemeiner ſtadt zugehörigen gütern und deßhalber abzulegenden rechnung die rede ſey, ſolches nicht eher geſchehen und urgiret werden könne, biß die bürger ſelber ſich wegen ſchlimmer adminiſtration des gemeinen guts beſchweren, deßfals rechenſchafft fodern und zu dem ende bey dem Lands-herrn ſuppliciren. *Mev.* ad Ius Lubec. P. 2. tit. 3, n. 25.

IX. Nicht minder dependiret von dem recht geſetze zu geben, und alſo einzig und allein von der hohen Landes-herrſchafft die diſpoſition in maaß, ellen und gewichte, kleidung, commercien und überhaupt das policey-weſen. R. A. oder policey-ordnung de an. 1548. tit. 15. von etlichen articuln. *Knichen* de jure territ. p. 430. Und gehöret ſolches alles nur in ſo weit vor die Unter-obrigkeit (wodurch wir hie die von der landes-regierung dependirende verſtehen) daß ſie darüber die aufſicht und anordnung haben, keines weges aber auf ſolche art, als *Mevius* ad Ius Lubec. l. 4, tit. 12, art. 1, n. 26 zu ſtatuiren ſcheinet. Deßgleichen dependirt auch von ſolcher Landesfürſtl. geſetz-gebender gewalt die ober-aufſicht über getraide und victualien (daß ſolche zu des Fürſten oder andern Reichs-ſtands ihrer unterthanen wohlweſen in einem leidlichen preiß zu bekommen ſeyn mögen) und die zu ſolchem ende nützliche aufbauung und verpflegung allerhand korn- und proviant-häuſer.

X. Es iſt aber über die ungleichheit ſonderlich in maaß und gewichte im Römiſchen Reich billig zu klagen, und ziehet allerhand ungelegenheiten nach ſich, wie einem jeden für augen lieget, daher auch Käyſer Carolus V dieſem unheil abhelffen, und verordnen wollen, daß im Römiſchen Reich nur einerley maaß ſeyn ſolte, ſolches aber dazu nicht bringen können, (conf. *Myler. ab Ehrenbach* in Metrologia c. 3, §. 4. *Reformat. Polit.* de an. 1530. tit. von ellen) ſondern es hat bey den

Ständen verbleiben müſſen, wie ein jedweder maaß, ellen und gewichte in ſeinen landen ordiniren und einrichten laſſen wolte, welches denn gemeiniglich durch aufdrückung eines gewiſſen zeichens oder wapens des Landes-Fürſten geſchiehet: und ſolche elle, wornach ſich die andern alle richten müſſen, in loco publico oder gar in der kirche aufgehangen wird. Die verbrecher aber wider regulirte maaß, ellen und gewicht werden deßfals entweder willkührlich geſtraffet, oder es iſt ſchon eine gewiſſe geld-ſtraffe auf ein jedes verbrechen wider maaß, elle und gewicht determiniret.

XI. Anlangende der Reichs-ſtände verordnungen bey den ämtern und zünfften [6] in künſten und handwerckern, ſo iſt zwar an dem, daß z. e. die leinweber, barbier, ſchäfer, zöllner, pfeiffer, trompeter, bader ꝛc. zum theil und geſtalten ſachen nach inhalts der Reichs-abſchiede, zu ehrlichen zünfften gehören, und alſo müſſen geduldet werden, ſo viel aber in erwehnten Reichs-abſchieden ungemeldte ämter und gülten betrifft (verſtehe diejenigen, von welchen noch zu zweiffeln, ob ihnen die zunfft-gerechtigkeit zu gönnen oder nicht) deren anordnung und tolerirung ſtehet ſchlechterdings bey einem jedweden Reichs-ſtand. Und kan alſo z. e. einem Reichs-Fürſten nicht verwehret ſeyn, wenn er in ſeinen landen den ſchweinſchneidern die zunfft-gerechtigkeit verſtatten wolte. Ja es iſt auch ein jedweder Reichs-ſtand wol befugt, nach gefallen die zünffte und ämter gar aufzuheben, als ſonſt in den Niederlanden gebräuchlich, oder es können zum wenigſten die ſchädlichen unkoſten bey loßgebung der lehr-jungen und erhaltung des meiſter-rechts abgeſchaffet werden, als z. e. deßfals im Hertzogthum Lüneburg ein reglement gemacht.

XII. Sonſt folget aus erlangter zunfft- und amts-gerechtigkeit, daß die zunfft oder amt 1) eine ſo genante amts-lade halten könne, welche die altermänner adminiſtriren und den jüngern amts-brüdern rechnung thun, 2) haben ſie ein amts-ſiegel, 3) zunfft oder amts-ſtube, wo ſie zuſammen kommen 4) gleichſam eine jurisdiction in ſachen, ſo ihr handwerck eigentlich angehet, jedoch daß ſie in ſolchen fällen gerichts-beyſitzer vonnöthen haben, 5) in fällen ihr handwerck angehend, können ſie gewiſſe verordnungen und ſtatuta machen, jedoch gelten ſolche nicht eher, ſie ſeyn denn a ſuperiori confirmiret. Wie denn auch die gewonheiten und ſtatuta der handwercker, daß keines müllers, ſchäfers, baders, trompeters, pfeiffers ꝛc. ſohn, keiner welcher nicht eine amts-meiſterin, oder amts-tochter gefreyet, keiner welcher vor der hochzeit mit ſeiner braut zu weit geſchertzet, item welcher eine von einem andern beſchlaffene freyet, keiner deſſen mutter z. e. vor eine hexe gehalten worden, keiner welcher eines häſchers oder ſchlieſſers witbe geheyrathet ꝛc. in das amt kommen und darinne aufgenommen werden könne,

[6] Hievon iſt bereits oben Part. 2, cap. 6, §. 3 in notis etwas angemercket und ſind von den handwerckern und zünfften die tractate des Jeniſchen Profeſſoris Herrn *Adriani Beyeri* recommandiret worden.

ſo

ſo wenig, daß ein injurirter mit-meiſter vom amt excludiret ſeyn ſoll, biß er der beygemeſſenen ſchmähung halber ſatisfaction geſuchet und erhalten, wie bekant, gantz und gar ungültig ſind.

XIII. Dem recht, geſetze zu geben, ſcheinet noch anhängig zu ſeyn, da ein jedweder Reichs-Stand in ſeinem lande, auch die Reichs-ſtädte in ihrer ſtadt, ſich ein gewiſſes archiv halten, und alle ihrem ſtaat und dem gantzen lande dienliche urkunden, brief und ſiegel verwahrlich aufheben können. Welchem denn hernach, weil ein ſolcher Reichs-Stand in ſeinem lande die höchſte gewalt beſitzet, nicht allein unter den inwohnern deſſelben landes, ſondern auch auſſerhalb (doch nicht leichtlich, wenn der Reichs-Stand eine ſolche urkunde aus ſeinem archiv zu ſeinem eigenen behuf produciret) in gewiſſen fällen glauben beygemeſſen werden muß, wenn man nur verſichert iſt, daß das producirte document würcklich in dem archiv aufbehalten worden, und der darüber geſetzte Archivarius oder bediente davon atteſtiret. [y] *Fritſchius* de jur. Archiv. c. 7, n. 73.

Das VI capitel

Von privilegien, diſpenſationen, freyſtädten, burgfrieden, legitimationen, eiſern briefen ꝛc. vergünſtigung der volljährigkeit oder majorennität ꝛc.

I.

Wer die gewalt hat geſetze zu geben, ſolche auszulegen oder gäntzlich abzuſchaffen, derſelbige hat ſonder zweifel auch macht, gewiſſe privilegia [z] und freyheiten zu ertheilen, oder in gewiſſen fällen, ſo viel die geſetze betrifft, zu diſpenſiren, und einen oder den andern von der obſervanz dieſes oder jenes geſetzes geſtalten ſachen nach zu eximiren. Gleichwie aber geſetze geben, bey einer hohen Landes-herrſchafft allerdings beruhet, alſo kan auch keine unter-obrigkeit ſich unterfangen, jemand privilegia zu verſtatten, oder in den üblichen geſetzen etwas zu diſpenſiren.

II. Es iſt aber ein privilegium nichts anders, als eine gnädige verwilligung des Landesfürſten, daß dieſes oder jenes wider die allgemeine in ſolchem lande üblichen rechte einer gewiſſen perſon zu gut reſpective gelten oder nicht gelten ſol. Iſt alſo das privilegium, ſo ein Fürſt einer gewiſſen perſon oder gantzen gemeine

[y] Es iſt nemlich nicht ſo crude zu verſtehen, was insgemein geſaget wird; daß denen im archiv verwahrten und aus demſelben producirten documentis plena fides beyzulegen, ſondern es müſſen dabey alle umſtände conſideriret werden, und leidet alſo die von *Mylero* de ſtat. Imp. c. 74; *Schütz* I. P. l. 2, t. 8, poſ. 7; *Fritſch*. l. c; *Coccej*. I. P. c. 23, §. 26; und andern vorgebrachte allerdings öffteren abfall. conf. diſp. *Thomaſ*. de fide hiſtor. und die zwiſchen Herrn Hof-rath Pfanner und Herrn Rath und Prof. *Ludwig* ergangene ſcripta in Ludw. klein. ſchrifften.

[z] Es wird dieſes in mehrern deduciret von *Enenckel* in ſeinem tract. de privil. l. 1, c. 4. Myl. ab Ehrenb. de princ. & ſtat. Imp. c. 49 und *Ziegl*. de jure Majeſtatis l. 1, c. 12, § 10.

gönnet, in anſehung des Fürſten, und weil dadurch den andern unterthanen verboten wird, dem privilegirten theil, in ausübung ſeines erhaltenen privilegii, keinen eintrag zu thun, nichts anders als ein geſetz, welches alle landes-inwohner zur obſervanz verbindet; in anſehung der privilegirten perſon oder gemeinde aber iſt es nichts anders, als ein beſonder verſtattetes vorrecht, vortheil, gnade und freyheit.

III. Gleichwie nun ein geſetz nicht anders gilt, als wenn es publiciret und den unterthanen bekant gemachet iſt: alſo hat es auch die beſchaffenheit mit den privilegiis, indem ſolche die übrige landes-inwohner, ehe und bevor ſie ihnen gebührend inſinuiret und bekant gemachet worden, nicht obligiren können. *Gail.* l. 1, obſ. 1, n. 11.

IV. Sol nun ein privilegium ertheilet werden, und ſtatt haben können, ſo muß es erſtlich vergönnet werden ſalvo jure tertii, und alſo zu niemands ſchaden oder nachtheil. [2] Zum andern, wenn jemand um dergleichen privilegium anhält, muß ſein ſuchen und vorſtellen der wahrheit gemäß ſeyn. Drittens kan das privilegium nicht länger beſtand haben, als ſo lange alles in bißherigem ſtand und weſen verbleibet. Viertens wird kein privilegium auf die erben extendiret, es ſey denn derſelben ausdrückliche meldung geſchehen, ausgenommen den neu erlangten adelſtand, oder wenn die privilegia aus meriten und trefflichen verdienſten herrühren.

V. Wenn eines Fürſten jemand gegönnetes privilegium aus einer bloßen Fürſtlichen gnade herrühret, ſo iſt kein zweifel, daß auch daſſelbe nach gefallen und belieben von dem Landesfürſten könne revociret und wieder aufgehoben werden, jedoch daß dabey die behutſamkeit gebrauchet werde, daß ſolches nicht leichtlich und ohne hochbewegende urſache geſchehe, weil ſonſt niemand nach dergleichen privilegien ein verlangen tragen würde. [3] Daferne aber ein privilegium durch erlegung einer ſumma geldes, oder per modum contractus oder beſondere große meriten erlanget, ſo iſt wol gewiß, daß weder der Landesfürſt ſelbſt noch ſein ſucceſſor ſolches zu wiederruffen und aufzuheben berechtiget, es ſey denn, daß

[2] Ex hoc capite wird von den Reichs-Ständen das privilegium angefochten, ſo die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft zu Wien puncto juris collectandi erhalten, krafft deſſen dieſelbe prætendiret, daß beſagtes recht bey ihrem ritterſchafftlichen corpore verbleiben müſſe, wann gleich ein ritterſchafftliches membrum verſterben, und hiemit ſein Rittergut einem Reichs-Stand, als Lehen-Herren heimfällig werden ſolte. Beſiehe hiervon den Staats-ſpiegel menſe Ian. 1703 & menſe Ian. 1704.

[3] Es ſind zwar einige der meinung, daß die privilegia gratioſa von einem Herrn ohne urſach ſtets revociret werden können; allein ſolche opinion hat keinen grund, und ſtehet vielmehr der natürlichen billigkeit entgegen. Beſiehe hiervon in mehrern *Conringii* diſſ. de privileg. conferend. & revocand. und Herrn *Frommanni*, Prof. zu Tübingen, diſp. de revocatione privileg. licita. adde *Rhet.* I. P. l. 7, §. 3. *Ziegl.* de jure majeſt. l. 1, c. 12, §. 13 &c.

Der

der privilegirte theil eine große übelthat begangen, oder das privilegium gemißbrauchet, oder daß das privilegium unbillig ſey, ſich nach deſſen erlangung äußert, oder wenn der Reichs-Stand mit ungleichem bericht bey auswürckung des privilegii hintergangen und verleitet worden, oder wenn das privilegium unter gewiſſer bedingung verſtattet, ſolche condition und vorbehalt aber von dem privilegirten theil nicht erfüllet worden. Ob aber ein Fürſt, wenn in ſeinen landen ſolche veränderungen ſich hervor thun, daraus zu ſehen, daß das vormals verliehene privilegium dem gemeinen weſen gantz ſchädlich und nachtheilig ſey, das privilegium aufzuheben befugt, iſt eine wichtige frage, worüber man gar nicht einig iſt, indem ein theil ſolche bejahet, andere aber das widerſpiel behaupten wollen. Wenn aber die allgemeine regul: ſalus publica ſuprema lex eſto, auf ſehr feſten grunde ſtehet, ſo ſiehet ein jeder wohl, wie dieſe frage nach geſtalt vorfallender umſtände und erheiſchender nothdurfft zu determiniren. c. 2. n. 15. **C. G. O.** p. 2. tit. 23. verb. **daß die ſache wider den gemeinen nutz wäre.**

VI. Hat jemand die freyheit von allen oneribus und Herren-gefällen erlanget, ſo wird gefragt, ob ein ſolcher befreyeter auch zur zeit des krieges zur contribution verbunden? und weil in den allgemeinen rechten nicht præſumiret wird, daß ein Fürſt in conceditung eines privilegii die allgemeinen nothfälle mit darunter begriffen und verſtanden haben wolle, [4] ſo wird zwar die frage mit ja, hingegen aber, und wenn das privilegium titulo oneroſo entweder vor geld oder nützliche dienſte erlanget, und wenn die frage von Doctoren, Profeſſoren und dergleichen befreyeten perſonen wäre, mit nein beantwortet.

VII. Anlangende eine diſpenſation, ſo iſt ſelbige nichts anders als ein Fürſtlicher wille und verordnung (welches recht eben ſo wenig als das vorhergehende den Reichs-Ständen diſputirlich gemachet wird) wodurch dieſes oder jenes im lande übliche geſetze in dem fall wider die perſon, davon die frage iſt, nicht gelten ſol. In civil- und bürgerlichen handlungen kan ein Fürſt leichtlich diſpenſiren, woferne nicht dadurch einem andern eintrag oder nachtheil geſchiehet, ſo viel aber die criminal- und malefiz-ſachen anlanget, kan zwar die diſpenſation in den verbrechen, ſo wider die im heil. Reich oder von dem Landesfürſten ſelbſt gemachte geſetze ſind, geſtalten ſachen nach, wol geſchehen (welches man das jus aggratiandi oder begnadigungs-recht nennet) conf. **R. A.** de an. 1567. §. **wiewol wir**, ibi: **einen vorgebildeten ſpiegel haben** &c. in denjenigen fällen aber, welche nach dem geoffenbahrten worte Gottes criminel und vermittelſt göttlichen befehls und bedrohung mit der todes- oder andern ſchweren ſtrafe zu belegen, als da ſind blasphemien, hexerey, [5] bündniſſe mit dem teufel, kirchen-raub, ehebruch,

[4] vid. *Carpzov.* l. 4, Reſp. 75, n. 14 & Reſp. 21. it. *Stryk* und *Thomaſ.* diſp. de interpretat. privileg.

[5] Zwar hat Herr *Thomaſius* zu Halle in der diſp. vom laſter der zauberey ein ſolches bünd-

vorſetzlicher todtſchlag und dergleichen kan kein Fürſt mit gutem gewiſſen diſpenſiren oder verſchaffen, daß ſolches in dem vorſeyenden fall nicht gelten, oder der delinquent mit gelinderer ſtrafe angeſehen werden ſol. [6]

---

niß für eine chimere halten wollen; aber von männern, die dergleichen inquiſitionibus ſelber mit beygewohnet, und zwar, da ohne tortur procediret worden, in dieſem ſtücke keinen beyfall gefunden.

[6] Es finden ſich hierüber unter den gelehrten ſehr diſcrepante meinungen: **ob ein Landes-Herr mit gutem gewiſſen einen miſſethäter in ſolchen fällen begnadigen, und das leben ſchencken könne, da dem verbrechen von Gott die todes-ſtrafe dictiret worden?** Einige bejahen ſolche frage gäntzlich, andere negiren ſie in totum, und noch andere beantworten ſelbige mit einer gewiſſen diſtinction. Die urſache dieſer diſcrepanz rühret daher, daß die erſte, alle in der Schrifft enthaltene todes-ſtrafen bloß für politiſche und bürgerliche geſetze der Juden anſehen, die zweyte ſolche ſtrafen für lauter leges univerſales und die alle menſchen angehen, halten, und die letztere ein gewiſſes unten zu benennendes kennzeichen der LL. univerſ. machen, und nach demſelben die in der Schrifft befindliche lebens-ſtrafen beurtheilen. Warum ein Fürſt beym **kirchen-raube** nicht aggratiiren dürffe, kan ich nicht finden. Die todes-ſtrafe des ehebruchs betreffend, wenn nemlich violatio thori alieni geſchehen, als wovon die Moſaiſche geſetze nur diſponiren, ſo vermeinen etliche, daß ſolche deßwegen in die zahl der bürgerlichen Jüdiſchen geſetze gehöre, weil hie peculiaris ratio zu erkennen, indem die polygamie in der Jüdiſchen republique geduldet worden, und alſo derjenige, ſo deren ohngeachtet, dennoch des nächſten ehe-bette beflecket, um deſto mehr eines verbrechens ſchuldig geweſen. Diß iſt gewiß, wenn dieſes ein ohntrüglicher *character* der *LL. univerſalium* iſt, daß ſolche entweder für anrichtung der Jüdiſchen republique gegeben worden, oder daß Gott bezeuge, daß er deren übertretung auch an den Heyden ſchwerlich geſtrafet (vid. Levit. 18.) ſo wäre zwar das verbot des ehebruchs nebſt den ehe-geſetzen, nicht aber die darauf geſetzte todes-ſtrafe pro lege univerſali und folgends non diſpenſabili zu achten: wie alſo Herr *Titius* in ſeinen vindiciis Vitriarii caſtigatis §. 196 ſtatuiret. conf. Dn. *Hornii* Reſp. 54, claſſ. 15, woſelbſt er hievon weitläufftig handelt, und endlich pœnam adulterii gleichfals diſpenſable hält. Wegen der **gottesläſterung und zauberey** ſtehen einige in den gedancken, daß hie wiederum eine beſondere raiſon ſich zeige, warum ſelbige im A. T. von Gott am leben geſtrafet worden, weil nemlich er ſelbſt hie der rechte Regente, und es alſo proprie ein crimen læſæ majeſtatis geweſen, ihn zu verunehren oder zu verleugnen; weßhalb dann hie, und da auch vorgenante nota characteriſtica eines legis univerſal. mangle, die todes-ſtrafe wol zu zeiten erlaſſen werden könte: *Titius* d. l. nur daß ein Landes-Herr dabey groſſer vorſichtigkeit brauche, und durch eine unzeitige gelindigkeit nicht anlaß gebe, daß ſolche ſünden ſich mehren, und die groſſe Majeſtät Gottes gering gehalten werde. Auf einen vorſetzlichen todtſchlag endlich zu kommen, meinet zwar der Herr *Thomaſius* in ſeiner an. 1707 gehaltenen diſp. de jure aggratiandi Principis evangelici in cauſis homicidii, daß auch hie das jus aggrat. ſtatt habe, weil das natürliche ſo wenig, als das göttliche recht einem Landes-Herrn ſolches verbiete. Denn, ſo viel jenes beträffe, wären die worte Gen. 9, 6 nicht für ein univerſal-geſetze zu achten, wie aus der connexion, da auch des blut-eſſens gedacht würde, zu erſehen, ja Gott rede hie nicht einmahl als ein geſetzgeber, ſondern deute nur an, was nach ſeinen verborgenen gerichten geſchehen würde; den ort Exod. 21, 12 betreffend, gehöre er ad leges politicas der Juden, und rede nur von einem mit hinterliſt geſchehenen todtſchlag, excludire auch das jus aggratiandi nicht, wie ſolches an dem exempel Davids zu ſehen 2 Sam. 14. Die worte

VIII. Zu dem jure aggratiandi oder begnadigungs-recht wird auch die ſo genante decumation [7] gerechnet, wenn z. e. im kriege ihrer 10 das leben verwürcket, alle 10 aber in ſo weit gnade erlangen, daß nur einer davon abgethan, und zu ſolchem ende, wen es treffen ſol, geloſet und geſpielet werden ſol, da dann die furcht des todes ſie alle, die würckliche todes-ſtrafe aber nur einen davon trifft.

IX. Ein Landesfürſt kan einen, welcher durch betrug oder unrechtmäßige gewalt eines andern zu einem eyd gebracht worden, von ſolchem eyd frey erklären, auch ſonſt in contracten und teſtament-ſachen viele ſonſt nöthige ſolennitäten erlaſſen und nachgeben. Es kan ein Fürſt in ehe-ſachen und anverwandſchafften in denjenigen fällen, wo die ehe in göttlichen geſetzen nicht ausdrücklich verboten, diſpenſiren; ein Fürſt kan einem, welcher ſonſt von rechtswegen ein teſtament zu machen nicht befugt, die gewalt und freyheit geben, zu teſtiren, und alſo auch in andern fällen.

X. Des rechts zu diſpenſiren, oder eine gelindere ſtrafe als ſonſt in den geſetzen verordnet, zu dictiren, kan ſich keine unter-obrigkeit anmaßen, weil ein ſolcher

---

Matth. 26, 52 und Apoc. 13, 10 hätten einen gantz andern verſtand ꝛc. Das *jus naturæ* aber anreichend, determinire ſolches keine eintzige ſtrafe, und dieſer ſeiner opinion ſey in reſpondendo nachgangen von dem Theologo zu Rinteln, *D. Hennichio*, und der juriſtiſchen Facultät zu Halle, deren reſponſa er gantz beyfüget. Allein wie viele probabilität auch dieſe von dem Herrn *Thomaſio* und ſeinen vorgängern *Grotio* und *Hennichio* angebrachte argumenta mit ſich führen, ſo erachte ich dennoch die von den meiſten alten und neuen vertheidigte meinung gegründeter und im gewiſſen ſicherer zu ſeyn, in betracht (1) der ort Gen. 9, 6 gnug zu erkennen giebt, wie hart der große Gott diß verbrechen wolle geſtrafft wiſſen, ob man gleich zuſtünde, daß hie von einem verborgenen gericht Gottes die rede ſey, und zeiget die connexion, daß er das blut-eſſen, oder vielmehr das eſſen eines noch lebenden thiers, zu dem ende verboten habe, den menſchen die grauſamkeit abzugewehnen, und daß er von dieſem particulari præcepto gelegenheit nehme, ihnen ein allgemeines geſetze fürzulegen. (2) Aus den worten Num. 35, 33 und den daſelbſt gebrauchten gantz ſonderbaren expreſſionen nicht undeutlich erhellet, daß dieſe miſſethat überal mit der todes-ſtrafe nach göttlichem befehl gerochen ſeyn ſolle, üm ſo viel mehr, da keine ratio, warum es bey den Jüden anders zu halten, allhie gegeben werden kan. (3) Das exempel Davids, weil es nicht approbiret, hie nichts verfänget. (4) Es ohnſchwer durch eine richtige folge zu erweiſen ſtehet, daß das dictamen juris naturæ auch in hoc caſu die todes-ſtrafe determinire. Und endlich (5) in allen nur einiger maßen noch dubieuſen fällen der ſicherſte weg vorzuziehen, dieſes aber gewiß, daß bey annehmung dieſes letzten ſatzes ein Herr ſich nicht verſündigen werde. conf. *Claſen.* diſp. de jure aggrat. *Rechenb.* diſp. de hac quæſt. und *Iuſtin. Clementis* tract. von dem amte einer Chriſtlichen obrigkeit in beſtrafung der übelthäter.

[7] Es iſt dieſe decumatio ſonderlich üblich zu kriegs-zeiten, wenn gantze regimenter deſertiren, oder eine rebellion vorhaben: So iſt im *Theat. Europ.* ad an. 1642 p. 912 ſeqq. in mehrern zu leſen, wie ein Käyſerl. regiment, ſo im treffen bey Leipzig mit Torſtenſohn, durchgegangen war, auf ordres des Ertz-Hertzogs Leopolds Wilhelms in Böhmen nachmals per modum decumationis zur verdienten ſtrafe gezogen worden.

richter in ſeinen urtheilen gleich durchgehen, und weder eine ſchärffere noch gelindere ſtrafe, als ihm die vorgeſchriebene geſetze lehren, erkennen kan.

XI. Iſt dem nun alſo, daß ein Fürſt geſtalten ſachen nach diſpenſiren, und die verwürckte ſtrafe entweder gantz oder zum theil einem delinquenten ſchencken und erlaſſen kan, ſo iſt leichtlich zu erachten, daß ihm (einige wollen behaupten, es gehöre das recht aſyla und freyſtädte zu ordnen, unter Käyſerl. Majeſt. reſervaten) auch frey ſtehen müſſe, in ſeinem lande nach ſeinem gefallen gewiſſe örter, freyſtädte und freyungen, welche zu latein aſyla genennet werden, zu verordnen, daß ſich diejenigen, welche nicht vorſetzlich eine böſe that, ſondern nur aus einer nicht ſonderlich ſtrafbaren ſchwachheit und ſchuld, aus hitze des zorns übereilet, oder wol gar ohne ſchuld, und gantz ohngefehr etwas begangen, dahin retiriren, und ihre zuflucht zu einem dergeſtalt privilegirten ort nehmen können. Muthwilligen und vorſetzlichen todtſchlägern und andern malefiz-perſonen, wie auch denjenigen, welche ſchon zur gefänglichen hafft gebracht, oder durch eines andern Reichs-Stands lande geführet werden und entwiſchen, oder auch denen, welche ſchon im gefängniß ſitzen, daſſelbe aber erbrechen und ſich an den gefreyeten ort ſalviren, kan ſolche retirade und genommene zuflucht nicht zu ſtatten kommen.

XII. Dieſes recht hat zwar in dem geoffenbahrten worte Gottes vermittelſt anordnung unterſchiedener freyſtädte unter dem Iſraelitiſchen volck ſchon ſeinen grund erlanget, dahin diejenigen, welche keinen vorſetzlichen mord verübet, ſich vorerſt vor dem bluträcher ſalviren können, heutiges tages aber, da auch öffentlichen maleficanten zur defenſion zeit gelaſſen wird, ſcheinen die aſyla nicht nöthig zu ſeyn, man wolte denn behaupten, daß derjenige, welcher ohne dem nicht am leben zu beſtrafen, den vortheil von dem befreyten ort hätte, daß er der gefängniß-ungelegenheit entübriget, oder man wolte dergleichen z. e. vor die ausgeriſſene ſoldaten verordnen, damit ſelbige wegen des ſo ſcharffen krieges-rechts nicht ſo fort der todes-ſtrafe unterworffen ſeyn möchten.

XIII. Hätte eines Reichs-Stands unterthan in ſeines natürlichen Herrn landen eine übelthat begangen, und ſich hierauf in eines andern Reichs-Stands freyſtadt ſalviret, ſo iſt zwar der Landesfürſt nicht ſchuldig, den delinquenten auszuliefern, dennoch aber allerdings verpflichtet, der freyheit ungeachtet, denſelben zur ſtrafe zu ziehen.

XIV. Doch hat man in Teutſchland exempel einiger alſo befreyeten örter, als da ſind Mannheim in der Unter-Pfaltz, welches Churfürſt Friedrich IV angeleget, Freudenſtadt im Würtembergiſchen, von Hertzog Friedrich zu Würtemberg alſo gefreyet, Reutlingen in Schwaben, Caſtell und Brixen-ſtadt in Francken, Neu-Brieſach, um den ort zu peupliren, die Abtey Salmansweiler ꝛc.

XV. Bey den Römiſch-Catholiſchen ſchreiben ſich alle kirchen und clöſter das

das jus aſyli zu (doch mehr aus connivenz der Chriſtlichen Potentaten, als durch eine ausdrückliche verwilligung) ſo gar, daß auch die Biſchöffe und Prælaten nicht leiden wollen, daß einer, der ſich biß auf 30 ſchritt ihrer kirche oder cloſter genähert, und ſich biß ſo weit ſalviret, von dar gefänglich hinweg geriſſen werde. Wiewol dabey viele mißbräuche unterlauffen, und viele vorſetzliche und muthwillige übelthaten ungeſtrafft hingehen. Bey den Proteſtanten aber ſind zwar kirchen und andere religieuſe örter deßfalls gleicher geſtalt auf gewiſſe art befreyet, daß ſich alſo annoch heutiges tages ein delinquent dahin ſalviren kan, allein keinesweges zu dem ende, daß dadurch der verbrecher nicht zu gebührender ſtrafe zu ziehen, ſondern nur daß niemand befugt ſey, den fugitivum ohne conſens und willen desjenigen, welcher über ſothanen ort die geiſtliche gerichtsbarkeit hat, mit gewalt heraus zu ziehen, und feſte zu machen.

XVI. Dem recht, ein aſylum zu verordnen, ſcheinet der ſo genante burgfriede [a] nicht unähnlich, welcher ſo viel als einen privilegirten ort, da man einen andern weder ſchimpffen, bedrohen noch beſchädigen darff, bedeutet, daher denn insgemein eine hand mit einem beil dahin gemahlet, und dadurch der burgfriede oder ſalvaguardie angedeutet wird.

XVII. Dergleichen burgfriede ſtehet allen Fürſtlichen palatiis und hofhaltungen zu, ob ſchon dißfals kein dargeſtelltes zeichen vorhanden, daß folglich alle diejenigen, welche auf einem Fürſtlichen ſchloß jemand drohen, beſchimpffen, ſchlagen oder beſchädigen, wider den burgfrieden und den reſpect des Fürſten handeln, und alſo gewaltthätige leute bißweilen am leben (jedoch und wenn das verbrechen in gegenwart und anweſenheit des Fürſten ſelbſt geſchehen, viel härter, als wenn derſelbe abweſend geweſen) können geſtrafet werden. Und wenn einer dem andern in einem ſolchen privilegirten ort, und wo der burgfriede üblich, nur zum zweykampff ausfodert, oder die hand zum ſchlagen aufhebet, oder den degen zucket, und auf den degen-knopff weiſet, ſo iſt der burgfriede ſchon gebrochen. conf. *Gregor. Caraffa* de duello ſect. 3, 9. 1. *Fritſch.* tract. de palatiis princip.

XVIII. Aus dem recht, einem delinquenten entweder gäntzliche gnade wiederfahren zu laſſen, oder die ſtrafe zum wenigſten zu mildern und zu lindern, flieſſet auch die reſtitution des durch eine übelthat verlohrnen ehrlichen namens her. Wobey denn ein unterſcheid gemachet wird, ob einer infam worden, und den verluſt ſeines ehrlichen namens erlitten wegen eines ſolchen verbrechens, auf welches die ſtrafe der unredlichkeit oder die infamia vermittelſt eines aus den Reichsſatzungen dependirenden Reichs-ſchluſſes verordnet, und der verbrecher von dem Oberhaupt und Ständen ſeiner that halber als infam declariret iſt; oder aber

[a] Der urſprung dieſes burgfriedens iſt in die ſecula zu referiren, da das fauſt-recht noch im gange, und die öffentliche ſicherheit durch heilſame verordnungen noch nicht ſo feſt geſtellet war, wie jetzo. Beſiehe von dieſer materie *Datt.* de pace publ. l. 1, c. 16, n. 30. *Bocbius* de pace Burgorum. *Hering.* de jure Burgor. *Knipſchild* de civit. Imp. 2, 28.

wegen eines verbrechens, in welchem die ſtrafe der infamiæ entweder aus den recipirten Römiſchen geſetzen, oder den landes-conſtitutionen ſtatt gefunden. In dem erſten fall hält man davor, daß ein Reichs- und Landes-Fürſt famam zu reſtituiren regulariter nicht bemächtiget, (conf. *Knipſchild* de civit. Imp. l. 2, c. 4, n. 75.) in dem andern fall aber dazu allerdings berechtiget.

XIX. Wird nun einer in vorigen ſtand geſetzet, und ihm ſein verlohrner ehrlicher name reſtituiret, oder welches einerley, derjenige, welcher öffentlich zum ſchelm worden, wieder ehrlich gemacht; ſo iſt ſolches entweder zu ſchlieſſen aus dem diplomate des Fürſten und Reichs-Stands ſelbſt, wenn darinnen die worte: **Wir ſetzen euch in den vorigen ſtand, ehr und würde** ꝛc. R. A. de an. 1526. §. **und wiewol der gemeine mann** ꝛc. befindlich, oder es iſt auch die reſtitution des ehrlichen namens zu ſchlieſſen, wenn der Fürſt einen durch übelthaten infam gewordenen, zu ſolchen dignitäten und ämtern befördert, welche niemand anders als ein ehrlicher mann bekleiden kan. Jedoch wird hiebey erfodert, daß der Fürſt von der infamia und unredlichkeit vorhero wiſſenſchafft gehabt. Denn wenn z. e. ein Officier unter dieſem oder jenem Fürſten ſeines verbrechens halber zum ſchelm gemachet, und ihm der degen durch den büttel entzwey gebrochen worden, derſelbe aber wird unwiſſend ſeiner unredlichkeit bey einem andern Potentaten in kriegs-dienſten zu einer charge hinwiederum employiret, ſo wird er nur ſo lange vor ehrlich paſſiren können, biß ſein zierlicher abſchied offenbar wird; oder es geſchiehet drittens die reſtitutio famæ durch einen gewiſſen actum und ceremonie, als man im kriege das fahnen-ſchwencken über die ausgeriſſene und des lebens halber perdonirte ſoldaten hat.

XX. Geſchiehet die wieder-einſetzung im vorigen ſtand in den formalien, 1) wir ſetzen euch in den vorigen ſtand, oder 2) wir wollen euch gnade erweiſen, ſo muß auf den erſten fall der reſtituirte und wieder ehrlich erklärte ſeine confiſcirte güter wieder bekommen, der andere fall aber begreifft die reſtitution der güter nicht unter ſich.

XXI. Anlangende die legitimation der unächt und unehelich gebohrnen, ſo iſt außer zweifel, daß ſolche zuförderſt durch die nachfolgende verehligung, in entſtehung des eheſtands aber auf anhalten des natürlichen vaters ⁹ (in anſehung deſſen gleichviel iſt, ob er allbereit ehelich gebohrne kinder habe oder nicht) oder eines andern durch ein Landesfürſtl. reſcript und diploma geſchehen könne. Allein ein ſolcher natürlicher und legitimirter ſohn oder tochter kan außer des Reichs-

⁹ Wie wenn aber das kind wider willen, oder wenigſtens ohne vorwiſſen des vaters legitimiret worden? Reſp. daß alsdann die macul der unehrlichen geburt auch zwar abgethan werde, ſolche legitimation aber zum præjudiz des vaters und der verwandten nicht gelte. Vid. *Schwed.* diſp. de jure liberorum inſcio vel non conſentiente patre legitimator. 1703. ibique præjud. §. 28.

Stands

Stands landen, darinnen er legitimiret, und als rechtmäßig und ehelich gebohren, declariret iſt, vor ächt und ehrlich nicht erkant werden. Iſt die frage von Edelleuten, ſo kan ein unächt gebohrner, hernach aber legitimirter von Adel denen agnaten und ein durch ein Fürſtlich reſcript legitimirter dem Landesfürſten und agnaten zum præjudiz in einem lehn-gut nicht ſuccediren, es ſey dann, daß der vater eines ſolchergeſtalt legitimirten ſohns nach der legitimation ein lehn-gut an ſich gebracht, oder der ächt erklärte zur ſucceſſion des vom vater zur zeit der legitimation allbereit beſeſſenen lehn- und Ritter-guts ausdrücklich mit legitimiret, und ſonſt keine ehelich gebohrne vorhanden, die noch lebende agnaten auch darein conſentiren. *Einſiedel* de regal. c. 20, n. 103. *Sixtin*. de regal. c. 3, n. 34.

XXII. Woferne nun die legitimation im gantzen Reich und überall gelten ſol, ſo muß ſolche bey Käyſerl. Maj. als deren reſervatum es iſt, (v. ſupra p. 147, §. 4.) geſuchet werden. Und concurriren alſo gleichſam in ausübung dieſes rechts der Käyſer und der Reichs-Stand. conf. *Dn. Coccejus* in I. P. c. 24, n. 8. Es wird auch davor gehalten, es könne kein Reichs-Stand einen in eines andern Reichs-Stands landen unehelich gebohrnen legitimiren, *Bocer*. de regal. c. 2, n. 120, woran jedoch ſo weit zu zweifeln, daß vielmehr zu glauben, es könne ein Reichs-Stand einen fremden unächten in ſo weit legitimiren, daß er in ſeinem lande pro legitimo geachtet werden müſſe.

XXIII. Gleiche bewandniß hat es mit den ſo genanten eiſernen briefen, quinquenellen oder litteris moratoriis, da ein Reichs-Stand einem ohne ſein verſchulden verarmten Mann, und was etwa in ſolchem fall noch mehr erfodert wird, auf etliche jahre indult und anſtand wider ſeine glaubiger giebet, als welche eiſerne oder anſtands-briefe nicht weiter als in eines ſolchen Reichs-Stands landen und territorio gelten, auſſer denenſelben aber der ſchuldner nicht ſicher iſt.

XXIV. Vor alten zeiten war auch einen minderjährigen vor volljährig zu declariren, eintzig und allein eines Käyſers werck, nach der hand aber, und wie die Reichs-Stände die Landesfürſtliche hoheit und gewalt auf ſich gebracht, ſo iſt mehr als zu bekant, und läſſet die tägliche erfahrung hieran niemand zweifeln, daß den Ständen des Reichs zuſtehet, minderjährige pro majorennibus zu declariren, jedoch auf keine andere art, als wie in vorhergehenden §§. von der legitimation und den eiſernen briefen gemeldet worden, daß ſich alſo ſolche majorennitäts-declaration auſſer eines Reichs-Stands gebieth nicht erſtrecket, und folglich, wer z. e. im Churfürſtenthum Sachſen vor volljährig erkant wird, und dafür geachtet werden muß, dafür dennoch in der Marck Brandenburg nicht paſſiren, und folglich daſelbſt keine ſonſt einem volljährigen zukommende handlung verrichten kan. Diejenigen actus aber, ſo er, wie in unſerm exempel in Sachſen gerichtlich oder auſſergerichtlich verrichtet, müſſen

auch

auch in eines andern Reichs-Stands gebieth vor gültig und beſtändig erkant werden.[10]

Das VII capitel.

Von dem recht der Reichs-ſtände, von ihren unterthanen ordentliche und auſſerordentliche gaben zu fodern, contribution, acciſe, u. d. g. anzulegen, item den jahr-märckten, abzugs-gelde, jure fiſci, die Juden aufzunehmen ꝛc.

I.

Aus der Landesfürſtlichen hoheit, und wie einige wollen, in ſpecie ex dominio eminenti (alſo nicht ex mero privilegio) flieſſet das recht, daß ein Reichs-ſtand von ſeinen unterthanen, zu ſein und ſeines ſtaats erhaltung, ordentliche und auſſerordentliche gaben fodern,[1] contributiones einheben, acciſe anlegen,

---

[10] Weil dieſes eigentlich ad jus privatum gehörige fragen ſind, trage ich bedencken, davon etwas allhie hinzu zuthun, da ſonſten nebſt *Rodenburg* de jure Conjug. tit. 2, c. 1 wegen des erſtern caſus contrairer meinung bin, beziehe mich übrigens auf die dem Celliſchen ſtadt-recht vorgeſetzte præfation.

[1] Daß das jus collectandi ein ſtück der ſuperioritatis territor. ſey, folglich den Ständen in Teutſchland heutiges tages zuſtehe, iſt wol auſſer zweiffel, und bezeugen ſolches ausdrücklich die *Capitulat. Leopoldi & Ioſephi* art. 18 & 17, da es heiſt: In ſachen hoher Landesfürſtl. Obrigkeit, und regalien, als in ſpecie juris collectarum &c. Wie weit aber nun ſolche macht zu collectiren gehe, ſolches kan nicht wol determiniret werden, indem in den meiſten ländern Teutſchlandes deshalb gewiſſe verträge und receſſe zwiſchen dem Landes-herrn und den Land-ſtänden ſich aufgerichtet finden, welchen ein Fürſt nicht weniger nachzuleben, als ein privatus ſeine pacta zu halten, im gewiſſen verbunden iſt. Und gleiche bewandniß hat es auch in dieſem ſtück mit der *obſervanz* oder dem herkommen, als welches ein Landesherr hierinnen nicht weniger, als die pacta zu beobachten hat. *Hornius* claſſ. 2, reſp. 7, p. 98. Wie dann auch bey hindanſetzung der pactorum oder des herkommens den unterthanen frey ſtehet, ihre querelen an die austräge und fürters höchſte Reichs-gerichte zu bringen, und deren remedirung zu ſuchen. Dn. *Andler* in Iurispr. l. 1, c. 10, p. 3, n. 8. Es ſtreitet auch ſolches mit den capitulationen nicht, wie einige irrig vermeinen. (vid. *Capit. Ioſephi* art 3, & *Caroli* art. 15 & 19.) Nur iſt dieſes zu bedauren, daß die abhelffung der gravaminum nach vielen angewandten koſten zwar endlich per mandata pflegt erkant zu werden; deren effect aber bey einem mächtigen Stand ſelten erfolget. Von den collecten, welche die unterthanen behuff des landes ihren Herren zu geben ſchuldig ſind, wird in den Reichs-geſetzen folgendes benennet: Zu einem beytrag zu beſatz- und erhaltung der nöthigen veſtungen plätze, und guarniſonen. *Receſſ.* Imper. de 1654 § 180. *Capitulat. Ioſephi* art. 3, & *Caroli VI* art. 15. Und auſſer dem werden die Reichs-ſteuern und cammer-zieler, ingleichen die nöthige legations koſten zu Reichs-deputations- und craiß-conventen (vid. *Reſol. Cæſar.* de 1670 in Append tractatus Dn. *Ludolphi* de jure fœm. illuſtr. p. 229.) noch ins beſondere ſpecificiret. Allein heutiges tages bleibet es an keinem ort hiebey, und ſteigen die contributiones und collecten an anzahl immer. *Horn.* Ius Publ. c. 60, §. 16. Ja es finden ſich einige Scribenten, welche den Teutſchen Fürſten hierin-

und, wo der zoll aufgebracht, ſolchen ſo wol von fremden als einheimiſchen und unterthanen nach befindung der umſtände abfodern laſſen könne, die regul aber: **Derjenige kan nur allein onera und Herren-gefälle fodern und einheben, welchem die Landesfürſtliche hoheit oder hohe landes-herrſchafft im heiligen Reich zuſtändig iſt,** leidet allerdings ihren abfall, weil auch municipal ſtädte einige collecten zu ihrer ſtadt unterhalt geſtalten ſachen nach anlegen können. conf. *Bæcler*. N. I. l. 17, c. 3.

II. De dominio eminenti (welches wort *Hugo Grotius* tract. de jure B. & P. am erſten erdacht) eines Fürſten aber, und ob dergleichen warhafftig, ob es recht ſey, wenn es verhanden, und worinnen ſolches beſtehe, iſt bey den Politicis viel diſputirens, [2] bey den Publiciſten aber iſt dominium eminens nichts anders als

---

ne faſt eine gleiche gewalt zuſchreiben, als die durch der Stände einwilligung gantz ſouverain gewordene Könige in ihren Reichen unümſchränckt beſitzen, welcher ſatz aber den Reichs-conſtitutionen ſchnur ſtracks entgegen laufft. vid. Dn. *Ludolph*. cit. tract. ſect. 2, membr. 2, n. 19 not. Dn. *Andler*. l. c. Wie vorzeiten die impoſten eine unbekante ſache geweſen, und wie ſelbſt in dem Reiche, welches von erfindung neuer auflagen ietzo für andern berühmt iſt, vorzeiten dergleichen nicht gehöret worden, ſondern der König mit ſeinen domain-gütern vergnüget ſeyn müſſen, deduciret *Michel de Vaſſor* in der hiſtoire de Louis XIII im anfange des 6 buchs weitläufftig.

[2] Von dieſem dominio eminenti iſt *Grotius* im gemeldten buche l. 2, c. 14, §. 8 nachzuleſen. Einige haben ſolches aus den worten Gottes 1 Sam. 8, 11 ſeqq. behaupten wollen. vid des Baron *Schröters* Fürſtl. ſchatz-kammer in fin. es hat aber der zu zeiten Cromwels und Caroli II bekant geweſene Engeländer *Sidney* in ſeinem diſcurs ſur le Gouvernement dagegen zu aſſeriren ſich bemühet, daß Gott in angezogenem orte nur angedeutet, was geſchehen würde, nicht aber was geſchehen ſolte, und hätten die Iſraeliten, wie ſie einen König gebeten, einen tyrannen verlanget. add. *Hertii* Diſſ. opuſc. p. 459, tom. 1, § 3, fin. Wenn man das *dominium eminens* in ſolchem verſtande nimmt, daß ſelbiges nur im höchſten nothfall ſtatt habe, und da die noth vorbey, der erlittene ſchade erſetzet werde; ſo führet es nichts unbilliges mit ſich, *Titius* ſpec. I. P. l. 3 c. 5, § 15, und muß nothwendig vergönnet ſeyn, wo eine ſocietät in wiederlichen begebenheiten beſtehen ſoll. Will man dieſes recht aber ſo weit extendiren, daß es auch auſſer dem nothfall platz finde; ſo iſt offenbar, daß dadurch der gerade weg zur tyranney gebahnet werde, und iſt daher die meinung *Io. Frid. Hornii*, der in ſeiner an. 1664 zu Utrecht edirten politiqve dieſes greuliche aſſertum fürgebracht, billig von jedem vernünfftigen für verwerfflich zu achten. vid. *Leiſeri* Profeſſ. Wittenb. Diſp de an. 1673, contra dominium eminens, und *Wahrenb. ab Ehrenb.* tr. de ſubſid. & oner. ſubdit. in welchem er die von *Angel*. in l. 3, § 3, ff. Quod quisq; jur. aſſerirte opinion, daß ein Fürſt auch auſſer dem nothfall ex plenitudine poteſtatis den unterthanen ihre güter wegnehmen könne, eines teuffels und nicht eines engels gedancken nennet. vid. von *Gulich* ad Mynſing. c. 5, O. 97. Zwar hat von den neuern Publiciſten der ſonſt berühmte und rühmens-würdige Herr *Rhetius* in Diſſ de abſoluta Principis poteſtate c. 3, § 168 ſeqq. eine gleiche opinion geheget. Alleine der jetzo zu Helmſtädt lebende Herr Profeſſor *Leiſerus* in Diſſ. de aſſentatt. Ictorum §. 33. urtheilet gar wol, daß er nicht finden könne, wie ſolche Iureconſulti, als Rhetius und die mit ihm in dieſer meinung ſtünden, den Machiavellum und ſeinen commentarium de Principe für ſo böſe ausſchreyen möchten, da er doch zwiſchen Machiavello und dieſen flateurs keinen unterſcheid ſehe ꝛc. Und gewiß, es iſt nicht an-

eine oberherrſchafft, welche den Reichsſtänden über ihrer unterthanen güter zuſtehet. Dahin denn gerechnet wird, daß ein Reichsſtand befugt 1) in genere und insgemein dahin zu ſehen, daß keiner ſeiner unterthanen übel haußhalte und verſchwenderiſch mit dem ſeinen umgehe. 2) Daß ein Churfürſt, Fürſt oder Stand des Reichs auf mittel und wege dencke, daß die unterthanen bey einem ſtücke brod conſerviret werden. 3) Im fall hingegen der äuſſerſten noth der unterthanen güter zum theil oder gar wegzunehmen, und zu ſein und des landes hoher nothdurfft zu gebrauchen, als wenn z. e. zu krieges-zeiten die gärten und häuſer um eine ſtadt aus noth zu beveſtigen weggeriſſen, und die leute der Fürſtlichen cammer geld vorzuſchieſſen genöthiget werden, welches in ſpecie die **nothdurfft** genennet wird. conf. *Bæcler.* N. I. l. 18, c. 1. 4) Iſt ein Landesfürſt über der in ſeinem lande befindlichen pupillen und minderjährigen güter oberſter vormund. 5) Wird dafür gehalten, daß die von einem Fürſten in den rechten verſtattete verjährungen (uſucapiones und præſcriptiones) ex dominio eminenti herrühren. 6) Kommt daher die abfoderung des abſchoſſes oder des dritten, fünfften, zehenden pfennigs ꝛc. 7) der tribut, welchen die unterthanen ihrem Landesherrn entrichten müſſen ꝛc.

III. Es haben aber ſolche tributa und collecten, wie zum theil ſchon angeführet, vielerley namen, und ſind deren mancherley arten. Theils müſſen hergegeben werden zu des Reichs allgemeiner wolfahrt, als die Römer-monate, die unkoſten zu unterhaltung des cammer-gerichts u. d. g. ſind. Theils behält der Landesfürſt vor ſich, führet davon ſeinen hof- und krieges-ſtaat, und unterhält die veſtungen oder leget neue veſtungen an (auf welchen fall denn der ſtadt, ſo fortificiret werden ſoll, die laſt nicht alleine auf dem halſe bleiben, ſondern die andern auch mit getroffen werden müſſen, weil die veſtungen zu des gantzen landes ſicherheit dienen und dazu angeſehen) und was ſonſt zu des gemeinen landes wolfahrt aufzuwenden nöthig thut.

IV. Das recht zu collectiren oder gaben zu fodern, gehet über alle in eines Reichs-ſtands landen gelegene und unſtreitig zum lande oder unter die hohe landes-herrſchafft gehörige unbewegliche und bewegliche güter und perſonen. Es wäre denn, daß jemand entweder in anſehung ſeiner perſon oder güter eine exemtion und befreyung aufweiſen, allegiren und behaupten könte. [3] Wobey denn

ders: dieſe doctrin iſt aus den Fürſten rechte monſtra Machiavellica und ſolche Herren zu machen capable, denen die ſonſt ſehr invidieuſe und von niemand leicht zu billigende beſchreibung *Lutheri* zukommen kan, wann er ſich alſo vernehmen läſt: „Si cujuspiam opes perdendæ ſunt, „Principis perdendæ ſunt, quod Principem eſſe, & non aliqua parte latronem eſſe, aut nòn, aut vix „poſſibile eſt, eoque majorem, quo major Princeps fuerit.„ vid. *Seckendorff.* hiſt. Lutheraniſmi l. I, ſect. 45, §. 109. fin.

[3] Alſo ſind regulariter die adelichen und andere freye lehn-güter dem juri collectandi nicht unterworffen, zumal dieſelbe mit den Ritterdienſten vermannet werden müſſen. *Hor-*

die Lateiniſche redens-arten: *eſſe in territorio* und *eſſe de territorio*, wol zu obſerviren. In territorio ſeyn bedeutet ſo viel, daß zwar eine ſtadt oder ſtücke land in einer gewiſſen provintz lieget, daraus aber dennoch nicht klar und gewiß iſt, ob ſolche ſtadt oder land unter desjenigen Fürſten herrſchafft, unter welchem ſonſt die provintz ſtehet, gehörig ſey. De territorio aber ſeyn, als zu einer gewiſſen provintz unſtreitig gehörig und dem Landes-Herrn einer ſolchen provintz unterwürffig, und dahero zum abtrag der gewöhnlichen und aufgelegten gaben verbunden ſeyn. 4

V. Nechſt dem mögen die in eines Reichs-ſtands gebiethe gelegene güter geiſtlich oder weltlich ſeyn, ſo ſind ſie doch nach anleitung des Weſtphäliſchen friedens art. 8, §. 1, der collectation unterworffen, ſolchergeſtalt, daß, wenn die geiſtlichen güter unſtreitig zur contribution verbunden, und dißfals keine exemtion aufweiſen können, der Landesherr aber in der beyſorge ſtehet, als wenn dißfals nicht alle einkünffte und vermögen angezeiget würden, die adminiſtratores auf des Landesfürſten begehren gehalten ſind, eine klare anzeige, edition der geiſtlichen güter oder vermögens heraus zu geben. Zwar iſt an dem, daß die Canonici, wenn ſelbige in das collegium auf- und angenommen werden, ſchweren müſſen, die einkünffte und vermögen des capitels heimlich zu halten; allein ſolches præjudicirt dem Landesfürſten nicht, und kan er deſſen ungeachtet, in die der collectation unterworffene geiſtliche güter inquiriren. Gleichergeſtalt müſſen ſich die appanagirte Herren gefallen laſſen, daß in denen ihnen zum unterhalt aſſignirten gütern collectiret werde.

VI. Wo nun in eines Reichs-ſtandes territorio gewiſſe Land-ſtädte verhanden, welche von alters her die gerechtigkeit haben, wegen derer von ihnen Landesfürſtlicher ſeiten gefoderten gaben unter ſich ſelber eine anlage, repartition und eintheilung zu machen; ſo iſt hingegen heutiges tages kein zweiffel, daß ſolches ohne gäntzlich vorwiſſen und zuthun des Landsfürſten nicht wol geſchehen könne, auch die Landes-ſtände nicht befugt ſind, der angeſetzten contributionen halber vor ſich ſelber ſonder vorwiſſen und willen des Landes-herrn einen convent zu halten, und auf erfodern die gemachte eintheilung und repartition zu verheelen,

[illegible] in Iurispr. feud. c. 18, §. 20. *Ziegler.* de juribus Majeſt. l. 2, c. 2, §. 51. Ob übrigens auch per præſcriptionem & quot annorum eine immunität a collectis erworben werden könne; darüber giebt es bey den Iureconſultis verſchiedene meinungen, indem einige ſolches ſchlechthin negiren, vid. *Lynker* Reſp. 25. andere aber hiezu eine præſcriptionem immemor. ja noch andere eine zeit von 40 jahren zulänglich halten. vid. *Harpr.* de Præſcript. immunitatis a collectis.

4 Man kan wegen dieſer diſtinction annoch nachſehen *Hornii* Ius Publ. c. 62, §. 2, und in [illegible] *Thomaſ.* Diſp. de 1709 de inutilitate Brocardici: Quæ ſunt in territorio, præſumuntur etiam eſſe de territorio &c. woſelbſt er dann auch unter andern §. 38 von der diſtinction inter territoria clauſa & non clauſa ſein raiſonnement giebet, und daß ſolche diſtinction ungegründet ſey, zu zeigen ſuchet.

denn

denn die Land-ſtände, dergleichen recht mehr aus vergünſtigung und indult des Fürſten als [5] jure proprio genieſſen, und alſo die rechenſchafft der gemachten eintheilung angeſetzter contribution ein Fürſt um ſo viel mehr zu wiſſen berechtiget, weil er dahin zu ſehen hat, daß niemand in ſeinem lande über die gebühr mit oneribus beſchweret, oder die gaben anders angewendet werden, als zu welchem ende ſie abgefodert. conf. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 3, verb. **auch nicht gut heiſſen noch zugeben, daß die Land-ſtände die diſpoſition über die land-ſteuern, deren empfang, ausgab und rechnungs receſſirung, mit ausſchlieſſung des Landes-herrn privative vor und an ſich ziehen, oder in dergleichen und andern ſachen, ohne der Landes-fürſten vorwiſſen und bewilligung, conventen anſtellen und halten, oder wider des jüngſten Reichs-abſchieds ausdrückliche verordnung, ſich des beytrags, womit jedes Churfürſten, Fürſten und Stands landſaſſen und unterthanen zu beſetz- und erhaltung deter einem oder andern Reichs-ſtand zugehöriger nöthiger veſtungen, plätzen und guarniſonen &c.** Hingegen wird nicht unbillig dafür gehalten, daß die verwilligte land-ſteuer auch zu demjenigen, wozu und zu welchem ende ſie verwilliget, oder wenigſtens zu einer gleichmäßigen gemeinen nothwendigkeit und landes beſten angewendet werden ſollen. conf. *Klock* de contrib. theſ. 74.

VII. Auf die zölle zu kommen, ſo iſt zwar einem jedweden bekant, daß dieſelbe nicht allein in einem Königreich und lande groſſer revenuen geben, ſondern auch daß an angelegten zöllen im Römiſchen Reich kein mangel (*Cap. Leopoldi, Ioſephi & Caroli* art. 21, 20 & 8, verb. **inſonderheit, dieweil die Teutſche nation und das heilige Römiſche Reich zu waſſer und land am höchſten damit beſchweret** ꝛc. Das aber iſt gewiß, daß kein Reichs-ſtand, er ſey ſo groß und anſehnlich als er immer wolle, berechtiget iſt, ohne vergünſtigung eines Römiſchen Käyſers und einwilligung aller und geſamter Churfürſten, keinen ausgeſchloſſen (dergeſtalt, daß wenn nur ein eintziger Churfürſt darwider ſprechen oder auch die ſache ſelber in keinem collegial-tag ausgemachet würde, der verſtattete neue zoll ungültig. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 21, 22 & 23, & art. 20, 21 & 22) entweder neue zölle anlegen, oder die alten ſteigern, erhöhen oder (daferne ſie auf eine gewiſſe zeit verſtattet) prorogiren könne. [6] conf. *Balthaſar Venator* in relat. com. Nicht weniger ſo müſſen auch die benachbarten Reichs-ſtände bey anlegung eines neuen oder ſteigerung und prorogation des alten zolls mit ihrer nothdurfft

[5] Wiewol ſich dieſes allezeit ſo generaliter nicht ſagen läſt, indem entweder pacta expreſſa, oder die obſervanz den Ständen hierunter ein jus proprium geben und beylegen kan.

[6] Von errichtung neuer zölle ſind aber die anrichtungen der wehr-zölle unterſchieden, als die zur verhütung der zoll-ſchalckungen angeleget werden; dergleichen einem jeden ordinair-zoll und territorial-Herrn erlaubet; vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 12, p. 222. ſeqq. und *Coccej*. I. Publ. c. 23, § 45.

und beſchwerden gehöret werden [7] (denn, daß ſie præciſe conſentiren müſſen, nicht nöthig, ſondern die deciſion beruhet deßfals bey dem Käyſer und Churfürſtlichen collegio) und wird demnechſt auch nach anleitung *Leopoldi* und *Ioſephi capitulat.* art. 23 & 22 erfordert, daß derjenige Reichs-Fürſt oder Stand, welcher einen neuen zoll erlangen will, den Churfürſten, Churfürſtlichen bedienten und unterthanen die zoll-freyheit verſpreche. [8] Womit aber die andern Reichs-Fürſten übel zu frieden, und daher bey abfaſſung der capitulation Leopoldi inſtändig angehalten, daß die worte: **Daß ſie, mehr gedachte Churfürſten, ihre unterthanen** usque **keinesweges ausfertigen noch ertheilen laſſen** ꝛc. gäntzlich aus der capitulation bleiben, oder dergleichen immunität zum wenigſten auf ſie, die Reichs-Fürſten und deren unterthanen, extendiret werden möchte, welches ſie aber zu der zeit ſo gar nicht zu erlangen vermocht, daß vielmehr ſothane clauſul in Käyſers *Ioſephi* ingleichen *Caroli VI capit.* art. 8 nicht allein aufs neue eingerücket, ſondern auch die worte: **Deren Geſandte und Räthe und deren wittben und erben bey ihrem ein- und abzug** ꝛc. it. **auch bey verluſt des** concedir**ten** privilegii &c. hinzu gefüget worden. [9]

---

[7] In der *Capit. Caroli VI* art. 8 lautet es der zölle halber, der perpetuirlichen capitulation gemäß, folgender maßen: "Wir ſollen und wollen auch inſonderheit, dieweil die Teutſche nation, und das heil. Römiſche Reich zu waſſer und land zum höchſten damit beſchweret, nun" hinführo (jedoch unbeſchädiget der vor aufrichtung gegenwärtiger wahl-capitulation, mit" beobachtung der zu ſelbiger zeit erforderlichen requiſiten gewilligter und von unſern vor-" fahren Röm. Käyſern abſonderlich den Churfürſten des Reichs ertheilten, und in obſervanz" gebrachten zoll-conceſſionen, prorogationen und perpetuationen) keinen zoll von neuen geben," noch einige alte erhöhen, oder prorogiren laſſen, auch vor uns ſelbſt keinen aufrichten oder" prorogiren, es ſey dann nicht allein mit aller und jeder Churfürſten wiſſen und willen," zulaſſen, und collegial-rath alſo in dieſem ſtück verfahren, daß keines Churfürſtens wider-" rede oder diſſens dargegen, und dergeſtalt alle und jede in dero collegial-ſtimmen einmü-" thig ſeyn, maſſen dißfals die majora nicht zu attendiren, und ohne die unanimia nichts zum" ſtand zu bringen, ſondern auch die intereſſirte benachbarte und derjenige crayß, in welchem" der neue zoll aufgerichtet, oder ein alter erhöhet, prorogirt oder perpetuirt werden will, dar-" über gehöret, deren dawider habende bedencken, und beſchwerden gebührend erwogen, und" nach befundener billigkeit beobachtet worden. ꝛc."

[8] Auch muß ſolches geſchehen in anſehung anderer gefreyten perſonen. vid *Capitulat. Caroli VI* art. 8. Hieher gehören aller Stände Geſandte, ſo auf den Reichs-tag gehen, vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 1, p. 13. *Capit. Caroli VI* art. 8. Die Cammer-Gerichts-Aſſeſſores und Reichs-Hof-Räthe, weniger nicht Geſandte auswärtiger Potentaten. *Ziegl.* de juribus majeſt. c. 8, § 5, lib 2. Die immediate Reichs-Ritterſchafft *Klock.* de jure vectigal. concl. 31, und für allen Fürſten und Stände ratione der ſachen, ſo ſie zu ihrem eigenen gebrauch bringen laſſen *Schwed.* Introd. Iur. Publ. part. ſpec. ſ. 1, c. 20, §. 6. Den Clericis und Studioſis vermeinet aber der autor *Meditatt.* ad Capit. Ioſephi, art. 22, lit. b. daß ſolche immunität nicht weiter zu ſtatten kommen könne, als derjenige, dem die zoll-gerechtigkeit zuſtehet, ſie etwa dabey zu laſſen convenient finde. ꝛc.

[9] Was im anfang dieſes § von den zöllen geſaget worden, ſolches hat bey Chur-Bran-

VIII. Weil nun die zölle insgemein auf die fremden und derſelben waaren angeſehen, und deßhalber eine ſolche reſtriction im heiligen Römiſchen Reich, als wir gleich jetzo angeführet, verhanden, ſo ſcheinet kein zweiffel zu ſeyn, daß ein Reichs-ſtand, ſo viel ſeine eigene unterthanen betrifft, neue zölle anlegen könne, geſtalt denn nicht zu läugnen, daß die acciſe oder diejenigen zölle, welche die landes-unterthanen von victualien und andern conſumtibilibus geben müſſen, in der that nichts anders als ein ſolcher zoll ſeyn. Ja man ſiehet auch, daß ſich deſſen die Reichs-ſtädte bedienen können, allein auf keine andere weiſe, als den fremden gäntzlich ohne ſchaden und nachtheil. *Cap. Leopoldi & Ioſephi* art. 22 & 21. verb. **Doch denen ohnmittelbaren Reichs-ſtädten auf ihre angehörige bürgerſchafften wegen der conſumtionen ichtwas ohne berührung, ſchaden oder nachtheil der fremden, zuſchlagen ohnbenommen, auch ohne præjudiz deſſen, ſo ſie vor den kriegs-jahren in rechtmäßiger übung und herbringen geweſen** 2c. Wobey denn die frage vorfällt: ob ſich dergleichen recht, auch die mediat und municipal ſtädte zueignen können? Wobey denn von einigen auf den fall, wenn einer land-ſtadt nach ausſchreib- und auflegung einer contribution das recht deßfals die repartition und eintheilung zu machen zuſtändig iſt, bejahet wird. conf. *Mev.* diſc. levam. inop. deb. c. 2, n. 106. Jedoch daß ſolche acciſe weder den fremden noch privilegirten und befreyeten perſonen, welche zu bürgerlichen oneribus nicht verbunden, in keinerley wege zum nachtheil und præjudiz gereiche. [10]

IX. So wenig nun als ein Churfürſt, Fürſt oder Stand des Reichs ohne des Käyſers und der Churfürſten conſens neue zölle anlegen darff, ſo wenig kan er auch in ermangelung mehr beſagter allerhöchſten Käyſerlichen vergünſtigung, und geſamten Churfürſtlichen conſens in ſeinen landen, an einem gewiſſen ort eine neue ſtapel, da entweder die waaren zum verkauf, oder nur zu dem ende angehalten werden, daß z. e. die ſchiffe des zolls wegen ausgeladen, und die waa-

---

denburg ſeinen abfall, als welcher durch ein ſonderbares privilegium von Käyſer Frider. III de an. 1456 erlanget, daß er in ſeinen damals habenden und nachmals zu erlangenden territor. neue zölle anlegen, und die alte erhöhen kan. vid. *Limn.* tom. 1, Addit. l. c. 7, n. 136. *Rhet.* Iur. Publ. l. 1, c. 24.

10 Von der acciſe hat der Herr *Rhet.* eine beſondere diſp. gemachet, deme noch hie beygefüget werden kan *Chriſt. Teutophili* an. 1691 entdeckte gold-grube in der acciſe, darin der autor zu zeigen ſuchet, wie die acciſe nicht allein die allerreicheſte, ſondern auch politeſte, billigſte und nützlichſte, ja eine gantz nöthige collecte ſey: wiewol dabey billig eines jeden orts gelegenheit und zuſtand zu conſideriren, damit nicht die armuth mehr als die begüterte und in guter nahrung ſtehende beſchweret werden. Daß der art. 21 *Cap. Ioſephi* die conſumtions-acciſe nicht verbiete, zeiget der Herr *Stryk* Diſp. de via facti Princip. c. 2, § 11, und ob wol fremde paſſagirer auch dazu contribuiren, ſo geſchehe doch ſolches nur per conſequentiam, und in ſo weit ſie als temporarii ſubditi anzuſehen. *Horn.* I. P. c. 60, §. 17 fin.

ren gewogen und gemeſſen werden, prætendiren, einführen und uſurpiren. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 21 & 20, verb. Dieweil ſich aber zuträgt, daß zwar der nam des zolls bißweilen nicht gebraucht, ſondern untern mißbrauch und prætext einer niederlag und ſtaffel-gerechtigkeit oder ſonſten von den auf- und abfahrenden ſchiffen und waaren eben ſo viel, als wenn es ein rechter zoll wäre, erhoben, auch der handlung und ſchiffahrt durch ungebührliche und abgenöthigte aus- und einladen, ausſchiffen und ausſchütten des getraidigs und anderer güter, merckliche groſſe beſchwer- und verhinderung verurſacht und zugefügt wird, ſo ſollen alle und jede dergleichen ſo wol unter währenden krieg als vor demſelben auf allen ſtrömen und ſchiffbaren waſſern des Reichs ohne unterſcheid neuerlich anmaſſende vornehmen, und ohne ordentliche verwilligung des Churfürſtlichen collegii alſo ausgebrachte conceſſiones, oder ſonſten ein und andern orts vor ſich unternehmende uſurpationes, unter was ſchein und namen auch dieſelbe erhalten worden, oder eigenes gewalts und willens durchzuführen geſucht werden möchten, null und nichtig ſeyn, dergleichen auch von uns niemanden von was würden oder Stand auch der oder dieſelbe ſeyn, ohne oblauts des Churfürſtlichen collegii conſens und einwilligung ertheilet werden, auch einen jedwedern des heiligen Reichs Churfürſten, welcher ſich damit beſchweret befindet, frey und bevorſtehen, ſich ſolcher beſchwerung ſo gut er kan ſelbſten zu entheben ꝛc. [11]

X. Weil ſich aber nun öffters begiebet (wie zum theil ſchon §. 8 angeführet) daß entweder Reichs- oder land-ſtädte von den fremden entweder auf der poſt oder ſonſt reiſenden perſonen eine acciſe (welches wort von accidendo oder abſchneiden ſeinen namen hat, da von conſumirlichen und beweglichen dingen bey deren verkauff oder kauff etwas genommen wird, und dadurch die unbeweglichen güter oder eigentliche nahrungen von der laſt der abgifften befreyet werden. conf. *Klock.* de contribut. c. 1, n. 310.) umgeld, (welcher zoll von wein genommen wird, *Beſold.* in Theſ. pract. voc. umgeld) ſtand- und marck-geld, pforten-brü-

[11] In der *Capit. Caroli VI* art. 8 findet ſich dieſer paſſus in gleichen terminis, nur daß poſt verba: neuerlich anmaßende vornehmen ꝛc. annoch addiret worden: "Und in ſumma alle ohne die zu ſelbiger zeit erfoderliche requiſita ausgebrachte, hinführo aber ohne ordentliche" einhellige bewilligung des Churfürſtl. collegii, auch obgedachte von neuen ſtatuirte requiſita" (vid. hic §. 7, not.) ausbringende zoll-conceſſiones ꝛc." Desgleichen iſt auch den verbis final. jedweden des heil. Reichs Churfürſten ꝛc. noch in beſagter capitulation hinbey gefüget: Fürſten und Stände ꝛc. Als ſolches in den monitis ad Capit. Leopold. zu dem ende von den übrigen Ständen zu addiren verlanget worden, damit ſolches nicht eine prærogative der Churfürſten verbleiben, ſondern ſie auch derſelben genieſſen möchten. vid. autor. der anmerckungen ad *Capit. Caroli VI* art. 8, lit. bb.

cken-weg-kauffhauß-centen-pflaſter-und cento-gelder, [12] ohne Käyſerliche vergünſtigung und Churfürſtlichen conſens fodern und nehmen, ſo ſollen alle ſolche dinge nach anleitung *Leopoldi* und *Joſephi capitulationen* art. 22 & 21, als indirecte angemaßte zölle, weil ſie in dem effect und nachfolge für nichts anders als ein neuer zoll zu achten, nach eingezogener information gäntzlich abgeſtellet, und von dem Käyſerl. Fiſcal deßwegen verfahren werden. Ja es ſtehet den Ständen frey, und iſt ihnen erlaubet, ſich dawider mit eigener gewalt zu ſetzen. Und ferner in angezogenen capitulationen art. 23 und 22 verſpricht ein neuerwehlter Römiſcher Käyſer oder König, daß er ſich wegen der im Reiche zu waſſer und land eingeführten neuen zöllen und der alten erhöhung, ingleichen wegen andern impoſten und auflagen, ob und wie jeder prætendent dazu berechtiget, bey jedes crayſſes ausſchreibenden Fürſten erkundigen, und darüber eine ſpecification geben laſſen, und darauf der abſchaffung und reduction halber mit dem Churfürſtlichen collegio communiciren. Jedoch, wie oben gedacht, den ohnmittelbaren Reichs-ſtänden auf ihre angehörige bürgerſchafft wegen der conſumtionen ichtwas ohne berührung, ſchaden oder nachtheil der fremden zuſchlagen ohnbenommen. art. 22 & 21. Und wie nun zwar an und vor ſich ſelber billig, daß wegen brücken und der wege ſo viel bezahlet werde, als zu deren unterhaltung nöthig, geſtalt man denn nicht leichtlich eine etwas importirende brücke finden wird, da nicht ein brücken-zoll (ungeacht ſolcher zoll von dem Käyſer nicht erlanget) abzutragen, ſo wäre hingegen auch höchlich zu wünſchen, daß man erſtlich nicht über die gebühr fodere, und zum andern auch das abgefoderte geld zu verbeſſerung der grundböſen wege angewendet werden möchte. Noch iſt hiebey zu gedencken, daß, wenn ſchon jemand die zoll-gerechtigkeit prætendiret, ſolcher dennoch an keinem andern ort, als wo der zoll-ſtock oder das zoll-bret aufgeſtecket, zu erlegen. Jedoch dependirt die zoll-gerechtigkeit nicht von einem ſolchen zoll-ort, ſondern hänget vielmehr dem gantzen territorio an, daher auch wenn ſchon jemand mit ſeinen waaren einen andern weg nimmt, iſt er doch ſchuldig den zoll zu bezahlen, und kan das zoll-bret von einem ort weggenommen, und an einen andern beqvemern gebracht werden. conf. *Dn. Coccej.* I. P. c. 23. §. 45.

XI. Hiebey iſt hauptſächlich zu gedencken, daß, wenn zwiſchen einigen Reichs-ſtänden der zölle und deren genieſſung halber ſtreit entſtehet,

[12] Das wort cent oder *cento* wird ſonſt nach einem alten rechts-verſtand vor die criminal-juriſdiction und verfahren wider ſtraſſen-räuber, mordbrenner, nothzüchtiger und diebe genommen, daher auch zent-gericht, ſo viel als hals-gericht und merum imperium geweſen. conf. *Schottelius* cap. 7 von cent-recht per. tot. *Arum.* I. P. t. 1, diſſ. 24, th. 4. Hier aber bedeutet es einen gewiſſen zoll, von denjenigen waaren, welche auſſer land geführet werden ſollen z. e. 1, 2 oder mehr pro cent.

deſſen entſcheidung eintzig und allein vor die Käyſerliche Majeſtät gehörig, und die Reichs-cammer ſich deßfals keiner cognition unterziehen darff. conf. *Capitul. Leopoldi & Ioſephi* art. 24 & 23. Wobey aber ein hefftiger ſtreit, ob Käyſerl. Majeſtät in ſothanen zoll-ſachen alleine und mit ausſchlieſſung und ohne zuthun des Churfürſtlichen collegii richten und urtheilen könne, als welches *Limnæus* contra Stamler. de reſervat. Imp. zu behaupten ſuchet. Weil aber gleichwol zu erlangung neuer zölle, deren ſteigerung oder prorogation der Churfürſten conſens von nöthen, ſo wollen auch daher andere in dem fall, und wenn die frage vorfällt, ob die zölle rechtmäßig erlanget und beſeſſen werden, der Churfürſten zuziehung allerdings erfodern. Die in den capitulationen enthaltene worte: **Von niemand anders als uns ꝛc.** excludirten die zuziehung und conſens der Churfürſten keines weges, ſondern nur die Reichs-cammer, welches unter andern daher abzunehmen, weil die übrige Reichs-ſtände in ihren monitis ad Leopoldi capitulat. prætendirt, daß dem Reichs-cammer-gericht concurrentia jurisdictionis an zoll-ſachen nicht zu entziehen, noch die cauſæ pendentes davon zu avociren. Ja in art. 23 & 12 offt angezogener capitulationen geben die worte: **Daß wir wegen abſchaffung und reduction halber mit dem Churfürſtlichen collegio communiciren wollen ꝛc.** faſt gnugſam zu erkennen, daß in ſolchem fall der Churfürſten wiſſen und conſens vonnöthen. vid. *Limn.* ad Capit. Leopold. p. 939.

XII. Groſſe ſolenne und privilegirte **Reichs-meſſen**, da einem jedweden zu kauffen und zu verkauffen frey ſtehet, auch ein ſchuldner währender ſolcher meſſe nicht belanget noch arreſtiret werden kan, dergleichen zu **Franckfurt** am Mayn, zu **Leipzig Braunſchweig** und **Naumburg** ſind, anzulegen ſtehet noch heutiges tages Käyſerl. Majeſtät zu. Jedoch kan ein jedweder Reichs-ſtand in ſeinem lande gewiſſe **jahr- oder land-märckte, vieh-märckte,** (als dergleichen Chur-Sachſen der ſtadt Leipzig ertheilet und gegeben) **wochen-märckte, kirchmeſſen** u. d. g. verſtatten, verordnen und privilegiren, ſo wol der einheimiſchen als fremden halber. Allein dergleichen privilegium und die etwa dabey verſprochene ſicherheit (als ſonſt in den groſſen Reichs-meſſen ſtatt hat) gehet nicht weiter, als ſich des Reichs-ſtands gebiete erſtrecket. Den Reichs-ſtänden zuſtehendem recht jahr- und wochen-märckte anzurichten, iſt auch anhängig gewiſſe verordnungen der verkäuffer halber zu machen, ingleichen marckmeiſter und andere dergleichen diener zu ſetzen. Wochen-märckte können ſo gar auch von land-ſtädten angeleget werden, conf. ſupra P. 2, c. 6, §. 9. p. 151.

XIII. Und wie nun zwar Käyſerliche Majeſtät das recht ſolenne und privilegirte meſſen den Ständen oder ihren municipal- und land-ſtädten zu ertheilen und zu geſtatten alleine zugehörig iſt, ſo iſt doch hingegen Käyſerlicher Majeſtät nicht nachgelaſſen, jemanden monopolia in anſehung des gantzen Reichs zu ertheilen. conf. *Reformat. Polit.* de an. 1570, tit. 17, 18, 19 & 20. *Cap. Leopoldi & Ioſephi*

Ioſephi art. 20 & 29. [13] Hingegen halten einige dafür, daß die Reichs-ſtände ſelber jemand ein monopolium zu ihres landes beſten und nutzen zu verſtatten wol befugt wären, als man unter andern an den tobacks-fabriquen klare exempel ſiehet. [14]

XIV. Das **abſchoß-oder abzugs-recht**, **nachſteuer**, **weglaſſung**, **abfahrt**, **der zehnde**, **vierdte**, **dritte pfennig** ꝛc. (wiewol unter **abſchoß** und **nachſteuer** noch ein unterſcheid gemachet und **abſchoß** oder detractio, dasjenige genennet wird, wann einer in eines andern Reichs-ſtands landen etwas zum braut-ſchatz oder eine erbſchafft bekömmt, **nachſteuer** und cenſus emigrationis hingegen, wenn einer in einem lande weſentlich wohnet, ſeine güter zu gelde machet, und in eines andern Reichs-ſtands gebieth ſich wendet) Lateiniſch jus detractionis oder cenſus emigrationis iſt ebenfals eine dependenz Landesfürſtl. hoheit und rühret nach einiger meinung ex dominio eminenti her. Und wie nun ſolches faſt in gantz Teutſchland gebräuchlich, alſo exerciret entweder der Landes-Fürſt oder Reichs-ſtand ſolches ſelber, oder es haben auch wol die Stände und der Adel auf dem lande die macht, den abſchoß oder nachſteuer zu fodern. Auf den erſten fall kan ſich ſolches zutragen, wenn die bißher im lande geweſene güter in eines andern Reichs-ſtands gebiet transferiret oder etwa eine erbſchafft abgefolget werden ſoll, auf den andern fall aber, und wenn ein bürger ſich aus einer landſtadt in eine andere ebenfals demſelben Reichs-ſtand unterworffene ſtadt wendet und begiebet, kan ſich die municipal-ſtadt das abzugs-recht zuſchreiben oder den cenſum emigrationis fodern. Welches aber, weil es ſehr unbillig ſcheinet und odieux iſt, auch daher in dem Churfürſtenthum Pfaltz verboten iſt. [15]

---

[13] add. *Capit. Caroli VI* art. 8, woſelbſt ſich noch dieſer zuſatz und weitere ampliation hinzugethan findet: „Es geſchehe ſolches bey kauff-handel, manufacturen, künſten, und andern „in das policey-weſen einlauffenden ſachen, oder wie es ſonſt namen haben möge ꝛc.„ Welchen zuſatz das monitum des Reichs-ſtädtiſchen collegii veranlaſſet. vid. autorem der anmerckungen über beſagte capitulat. d. l.

[14] Es muß aber hiebey billig dieſe condition gefüget werden: „Daß ſolches, geſtalten „ſachen nach, mit conſens jeder Landes-ſtände geſchehe.„ Zumal deren intereſſe hierunter hauptſächlich verſiret.

[15] Von dieſer und andern den abſchoß und nachſteuer betreffenden fragen, iſt in *Swannemanni* tract. de jure detractionis & emigrationis und denen von mir hinzugeſetzten additionen Lipſ. 1707 & 1710, 4 verlangter und umſtändlicher unterricht zu finden, wie dann darinne unter andern deduciret iſt, daß die quota detractionis vel emigrationis, regulariter nicht mit recht gefodert werden könne, wann die güter unter eines Landes-herrn herrſchafft verbleiben, ob ſie ſchon in eine andere juriſdiction kommen, nur ſey es mit den ſtädten, die es hergebracht, ein anders, weilen derer ſchoß jährlich verringert würde, und iſt von andern Gerichts-herren, die ſolch jus ſonſten exerciren dörffen, und in ſolchem fall, ein ihnen durch den abzug zuwachſendes damnum beſcheinigen können, ein gleiches zu ſagen, da hingegen von ſeiten eines Landes-Herrn ein ſolch præjudiz nicht zu allegiren ſtehet. vid. Reſolut. 1 dicti tractatus.

XV. Pfleget aber ein Reichs-Stand von eines andern Reichs-Stands unterthanen keine nachſteuer oder abſchoß zu fodern, ſo iſt der andere ſolches auf gleiche art zu halten ſchuldig. conf. *Struv.* in diſſ. de vind. privata th. 75.

XVI. Wie viel aber z. e. pro cent. muß gegeben werden, kan man hier nicht gewiß determiniren, und muß deßfalls lediglich auf die landes- oder ſtadt-gewohnheit und ſtatuten geſehen werden. Bißweilen aber iſt es der 3, 4, 5, (wie zu Lipbau in Churland,) 10, 15, auch wol der 20ſte und mehrere theil, gemeiniglich aber iſt es der zehende pfennig.

XVII. Von dieſer beſchwerde des *abſchoſſes* oder nachſteuer ſind 1) diejenigen befreyet, welche nach eines jedweden orts gewohnheit und herkommen davon exemt ſind, [16] R. A. de an. 1555. §. wo aber 24. ibi: **gegen ziemlichen billigen abtrag der nachſteur, wie es eines jeden orts von alters her üblich hergebracht und gehalten worden iſt.** R. A. de an. 1594. §. **und ſo viel** 81. ibi: **auch gewöhnlicher hergebrachter nachſteuer** ꝛc. 2) Diejenigen, welche wegen der anzahl ihrer kinder ſonſt von patrimonial-oneribus frey ſind, als z. e. von vormundſchafften u. d. g. l. 24. *C. de Decurion.* 3) Reichs-Hofräthe, Reichs-Cammer-Aſſeſſores, aller Reichs-Stände Miniſtri und Räthe. 4) Die von Adel, Doctores, Profeſſores, derer ſtädte Syndici, Prediger, Studenten, Advocaten, Medici, *Secretarii*, und andere Fürſtliche und ſtädtiſche bedienten. 5) Alle diejenigen, welche wider ſothanen abzug oder nachſteuer ſonſt privilegiret und befreyet ſind. conf. *Ioh. Caſp.* Unraths *& Brandeſ.* diſp. de jure detractionis & cenſu emigrationis. Hierbey ereignet ſich gelegenheit zu fragen: ob die krafft des Münſteriſchen friedens zur emigration obligirte entweder Lutheriſche oder Catholiſche inwohner zu erlegung des abzug-geldes verbunden ſind? Auf welche frage denn zu antworten iſt, daß, wenn ohne dem in derſelbigen provintz, aus welcher beſagte leute weichen und emigriren müſſen, das abzugs-geld gebräuchlich und von alters her eingeführet, daſſelbe allerdings, jedoch nicht über die gebühr, könne gefodert und abgezogen werden. *Inſtrum. pacis* art. 5, §. conventum autem eſt &c. ibi: aut iidem reverſalibus inuſitatis vel decimationibus ſubſtantiæ ſecum exportatæ plus æquo extenſis prægraventur.

XVIII. Das *jus fiſci* [17] eines Chur- und Fürſten, auch andern Stand des

[16] Hieher gehören die von Adel, in anſehung ihrer Ritter-güter; maßen hie die regel generaliter gelten muß: daß nur von den gütern der abſchoß zu entrichten, die ehedem ſub onere geweſen. vid. *Reſolution* 2 annexam d. tract.

[17] Von dem jure fiſci handeln *Alex. Turaminus* und *Marc. Anton. Peregrinus*, wiewol den ausländern in dieſen, wie in andern fällen, in Teutſchland nicht ſtets zu ſicher nachgegangen wird. adde *Lauterb.* diſp. de jure fiſci und *Lincker* de bonis ereptit. *Berger.* de jure fiſci in quæſtionibus dubiis. *Scharff* de his, quæ juribus ac privilegiis fiſci perperam accenſentur. Gieſſæ 1711. Mediate von Adel, ingleichen municipal ſtädte können auch die jura fiſci beſitzen, entweder aus verwilligung des Herrn, oder einer undencklichen præſcription, *Stryk* de Suc. ab in-

Reichs

Reichs, beſtehet vornemlich darinnen, daß 1) die erbloſen güter der Fürſtlichen cammer anheim fallen, jedoch daß vor allen dingen die auf der vacanten erbſchafft hafftende ſchulden müſſen bezahlet werden. 2) Diejenigen güter, welche un-

teſt. diſſ. 5, c. 1, §. 13. Die regul aber, welche in Sachſen gilt, daß, welche ſtadt die ober-gerichte hat, derſelben kömt auch das jus fiſci zu, gehet in dem übrigen Teutſchland nicht durchgehends an. *Stryk.* d. l. §. 10. Ubrigens kan ich nicht umhin, bey dieſer gelegenheit, da von den fiſcal-gütern erwehnung geſchicht, dieſes ſonſt von dem Herrn autore nicht berührte allhie anzuführen, daß viele Doctores eines Fürſten bona in *patrimonialia*, *fiſcalia* und *domanialia*, oder cammer-güter eintheilen, bey beſchreibung dieſer letzteren aber, und welche deren eigenſchafften ſeyn, ſehr ungewiſſe und contraire meinungen führen. vid. *Brückn.* de Domaniis 29. *Horn.* Ius publ. c. 60, § 19. Theils ſchreiben einem Fürſten hievon nur den uſumfructum, theils die proprietät zu, doch könne ein Fürſt ſelbige nicht veräußern, ohne mit conſens der Stände, auch finde die præſcriptio immemor. allhie nicht ſtatt. Vorangezogener Herr *Hornius* eröffnet hievon d. l. ſeine gedancken dahin; daß, wie das wort der domainen biß auf das abgewichene ſeculum in Teutſchland nicht im gebrauch oder bekant geweſen, ſondern es zuſamt allen, was von den domainen gelehret würde, von den ausländern, und fürnemlich den Frantzoſen, als *Choppino* &c. entlehnet worden, in den bey uns Teutſchen üblichen geſetzen aber davon nichts diſponiret würde, und jene gebräuche auf Teutſchland ſich nicht appliciren lieſſen; alſo müſſe er aufrichtig geſtehen, daß er nebſt andern Rechtsgelehrten in Sachſen, dieſer doctrin von den domainen noch nicht gewehnen, noch in reſpondendo ſolchen ſätzen bißher folgen mögen: er halte aber dafür, daß die ſo genante domanial-güter keine andere wären, als eben die fiſcalia, und daß folglich ein Fürſt ſolche zu alieniren macht habe, u. ſ. w. add. *Lyncker.* Reſp. XI. 80, 9. & in *Reſolut* 137. *Horn.* claſſ. 2. Reſ. 9. *Leyſer.* de aſſentat. Ιureconſult. §. 12. ſeqq. Ob ich nun wol mit dem Herrn *Hornio* und vor angeführten andern ſcribenten darinne einig bin, daß es von Teutſchen Ιureconſultis nicht wol gethan ſey, auswärtiger länder und Reiche gebräuche oder geſetze in Teutſchland zum fundament des rechten zu ſetzen; ſo ſehe ich doch nicht, warum man unrecht thue, die domanialia oder cammer-güter von den eigentlich alſo zu nennenden fiſcalibus zu unterſcheiden, und von jenen zu ſtatuiren, daß ſelbige auch in Teutſchland ohne conſens der agnaten regulariter inalienable ſeyn, maßen die difference gar wol gegründet, und es allerdings den natürlichen rechten gemäß, daß dasjenige nicht verringert werde, was zur unterhaltung des Regenten geordnet iſt. *Grot.* de Iure B. & P. l. 2, c. 6, §. 11. überdem ſolche, wie ſelbſt Herr Hornius endlich zuzuſtehen ſcheinet, als partes feudorum Imper. wol angeſehen werden können, worinne ein Herr ſeinem ſucceſſori nicht zu præjudiciren vermag, und ſo viel die LL. Romanas betrifft, ſolche hie nicht füglich allegiret werden. Ob aber nicht *præſcriptio immemor.* hie ſtatt habe, als etliche weiter fürgeben, ſcheinet mir ſehr zweifelhafft, indem daraus zwar einerſeits animus de relinquendi ratione des Herrn und ſeiner ſucceſſoren zu tage, anderſeits aber von einem agnato, an den nun die ſucceſsion allererſt gefallen, ſolches nicht zu behaupten. Stünde indeß das aſſertum des Herrn *Bergers*, vormahligen ICti zu Wittenberg, und jetzo Käyſerl. Reichs-Hof-Raths, mit hinlänglichen gründen zu behaupten: „was maßen es nemlich eine beſtändi„ge obſervanz in Teutſchland ſey, daß ein Reichs-Fürſt von ſeinen cammer-gütern libere „diſponiren könne, und der ſucceſſor ſeines vorfahren handlungen hierinne genehm halten „müſſe. *Berger.* de jure fiſci in quæſtion. dubiis, § 44. So muß ich wol geſtehen, keine urſach weiter zu haben, warum vorbemeldter erſteren meinung nicht willigſt beytreten ſolte, und zwar um ſo vielmehr, als dieſelbe rationem æquitatis überhaupt auf ihrer ſeite hat. Wie

würdigen

würdigen perſonen zur ſtrafe entzogen werden. *Klock.* de ærar. l. 2, c. 38. 3) Straſen. 4) Güter, welche wegen verfahrnen zolls verfallen. 5) Güter derjenigen, welche wegen eines verbrechens, ſo die todes-ſtrafe und confiſcation der güter nach ſich ziehet, ſich ſelbſt entleiben. 6) Confiſcirte güter ꝛc. Hätte auch jemand das crimen læſæ majeſtatis wider Käyſerliche Majeſtät begangen, ſo können des Majeſtäts-verbrechers mittelbare und unter einem Reichs-Stand belegene güter nicht der Käyſerl. cammer anheim fallen, ſondern es confiſcirt ſelbige der Reichs-Stand. *Capit. Leopoldi* art. 27. *Ioſephi* art. 26. & *Caroli VI* art. 8.

XIX Alle Reichs-ſtände haben heutiges tages macht und freyheit, die Juden [18] in ihren ländern auf- und anzunehmen. Zum erſten haben ſolches recht als eine beſondere freyheit und privilegium die Churfürſten von Käyſerl. Majeſtät, welche der alleroberſte Schutz-Herr der Jüdenſchafft im Römiſchen Reiche ſelbſt iſt, in der güldenen bulle c. 9, §. 2, nach der hand aber die Reichs-Fürſten und Stände, wie auch die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft erlanget. *Reform. Polit.* d. 1548. tit. von Juden ꝛc. Wie nun urſprünglich den Ständen die Juden zu recipiren vom Käyſer zwar verſtattet worden; alſo hält man ſolches hingegen heutiges tages nicht mehr vor ein privilegium, ſondern vor eine pertinenz Landes-fürſtlicher hoheit. Doch man conſiderire es wie man wil, ſo iſt und bleibet 1) Käyſerl. Maj. allgemeiner protector der Juden im heil. Reich. 2) Wo die Juden in einer ſtadt ſchon von undencklichen jahren her ſicher und unangefochten gewohnet, können ſie wider ihren willen nicht vertrieben werden, als man bey verſchiedenen tumulten zu Franckfurt und Worms geſehen.

---

ich dann auch ſonſten des dafürhaltens bin, daß die Miniſtri eines Herrn, der zu dergleichen reductionen ex eo capite ſich befugt achtet, daß er als ein agnatus (denn ratione eines ſohnes die gegenſeitige opinion wol außer zweifel iſt) ſeines anteceſſoris facta nicht zu halten ſchuldig ſey, die Miniſtri, ſchreibe ich, einem ſolchen Herrn weit beſſer rathen würden, ſich ſeines habenden rechten nicht, als deſſen nach der rigueur ſich zu gebrauchen, indeme, wie der Herr *Berger* gar wol d. l. angemercket, der credit der Fürſten und Herren ſonſten in zukunfft gewaltig leiden, und dieſes verfahren ſie ſelbſt in den ſtand ſetzen dörffte, daß niemand in nothfällen ihnen beyzuſpringen, ſich ferners entſchlieſſen würde.

18 Vor zeiten iſt darüber ſehr hefftig geſtritten: Ob Chriſtliche Regenten mit gutem gewiſſen die Juden dulden möchten? auch von verſchiedenen ICtis die negativa, doch ohne gnugſamen grund, aſſeriret worden. Es ſoll daher jener Würtembergiſche Hertzog, Chriſtophorus, denenjenigen, ſo ihn durch vorſtellung großer vorthel, zu aufnehmung der Juden bewegen wollen, geantwortet haben, daß er ſich nimmer dazu reſolviren würde, wenn auch gleich dieſe leute ihm einen unſäglichen reichthum einbringen könten. *Rumelin.* ad A. B. diſſ. 8. § 16. Daß ſie billig zu dulden, wiewol mit vieler vorſichtigkeit, zweifelt wol heutiges tages kein vernünfftiger mehr. vid. Herrn *Böhmers* diſp. de cauta Iudæor. tolerantia. Von ihrem vorigen zuſtand in Teutſchland iſt nachzuſehen Herrn *Hertii* diſp. de ſubj. territor. § 8. Ihre gantze hiſtorie nach Jeruſalems zerſtörung beſchreibet mit vielem fleiß *Basnage* l'hiſtoire des Juifs, ob wol ſonſt ſelbige des Basnagii hiſtorie auch nicht ohne merckliche fehler iſt.

XX. Das iſt bekant, daß die Juden im Hertzogthum Würtemberg biß dato dergeſtalt verhaßt geblieben, daß deren keiner daſelbſt aufgenommen, ja ohne paß und ausgelöſeten ſchirm-zettel niemals frey paſſiret, und noch dazu den Würtembergiſchen unterthanen, mit ihnen handel und wandel zu treiben, bey ſchwerer ſtrafe unterſaget worden. Und viele Reichs-Stände haben in ihren landen ein ordentlich fundamental-geſetze gemacht, daß die Juden nun und in ewigkeit nicht eingenommen und recipiret werden ſolten, als von dieſen unter andern die **Würtembergiſche, Coburgiſche, Weymariſche und Preußiſche landes-ordnung** zu ſehen.

XXI. Wo nun im Römiſchen Reich die Juden entweder eingeniſtelt, oder allererſt aufgenommen werden; ſo werden ſie hingegen auf allerhand art eingeſchrencket, und ſollen alſo 1) beſondere hüte und kleider tragen, und ſich dadurch von den Chriſten unterſcheiden. *Reform. polit.* de an. 1530, tit. 22. 2) Sollen ſie ſich alles wucherns enthalten. *Reform. polit.* de an. 1577, tit. 20, §. *6. ibi:* **nicht mehr als 5 von** 100. 3) Sollen ſie nicht geſtohlene oder geraubte güter kauffen, ſolche vertuſchen, und mit räubern und dieben colludiren, [19] und ſolche verheelen d. tit. 20. 4) Sollen ſie von Chriſten keine obligationes annehmen, es ſeyn denn ſolche durch den Magiſtrat des orts confirmiret. **R. A.** de an. 1551, §. **dieſem.** 5) Dürffen ſie ohne vorwiſſen des orts obrigkeit keine neue ſynagogen aufrichten. 6) Dürffen ſie unter ſich ſelber keine obrigkeitliche oder amts-perſonen verordnen, 7) Auch nicht verwehren, daß ihre glaubens-genoſſen die Chriſtliche religion annehmen. 8) Sollen ſie die Chriſten zu ihrem aberglauben nicht verführen, und ſich aller läſterung gegen die Chriſtliche religion enthalten. [20] 9) Müſſen ſie dieſes alles mittelſt eines ſolennen und ſcharffen eyds angeloben. **Cammer-Ger. ordnung** P. 1, n. 86. 10) Sind ſie Käyſerl. Majeſtät cammer-knechte. *Sixt.* de regal. c. 5. und wenn ein neu-erwählter Käyſer die regierung antritt, ſeynd ſie Ihr. Käyſerl. Majeſtät eine cron-ſteuer und opffer-pfennig ſchuldig, [21] *Reink.*

[19] Daß ſonſten die Juden vielfältig precciren, bezeugen die bey der großen diebs-inquiſition zu Zell fürgekommene viele exempel: vid. den deßfalls heraus gekommenen tractat: **Denckmahl göttlicher regierung** tituliret. Es wäre gut, daß die Juden auch ein handwerck lernen müſten, damit ſie ſich nehren könten, und in entſtehung deſſen nicht zu ungebührlichen wuchern und ſtehlen verleitet würden. vid. *Ref. Polit.* de an. 1530.

[20] Es haben Ihr. Königl. Maj. von Preuſſen deßhalb eine ſcharffe unterſuchung in dero landen angeſtellet, und als ſich befunden, daß die Juden in ihrem gebet, Alenu Leſchabbeach greuliche läſterungen führen ſolten, iſt ihnen durch ein edict vom 28 Aug. 1703 die auslaſſung der in dieſem gebet vorkommenden läſterlichen worte, bey leib- und lebens-ſtrafe geboten worden.

[21] Die Juden heiſſen darum cammer-knechte, weil ſie vor zeiten nicht nur vor ſich ſelbſt contribuiren, ſondern auch das in dem Reich geſamlete geld der Käyſerlichen cammer einliefern müſſen, *Limn.* ad A. B. c. 9, §. 2.

l. 2, d. 2,

l. 2, d. 2, c. 3. Wenn nun die Juden an einem orte an- und aufgenommen, und ſich nach den jetzt erzehlten ihnen vorgeſchriebenen conditionen verhalten, kan man ſie weder an ihrer perſon noch gütern offendiren und beleidigen, haben auch 1) die väterliche gewalt über ihre kinder, 2) können mit den Chriſten handeln, haben 3) verſchiedene privilegia Caroli V, Maximiliani II und Rudolphi II. vid. R. A. de an. 1544, 1551, 1576, 1582. 4) Leben ſie unter dem Käyſerl. ſpecial-ſchutz, und 5) wie man vorgiebt [22] nach dem geſetz Moſe in anſehung der eheſcheidung, ſucceſſionen mittelſt teſtament oder ab inteſtato, und in den contracten, nemlich unter ſich ſelbſt, dann ſo weit ſie mit den Chriſten zu thun haben, oder auch ſonſt die Chriſtliche geſetze übertreten, müſſen ſie ſich denenſelben ſonſt der Chriſtlichen obrigkeit unterwerffen.

Das VIII capitel.

Von der müntz-gerechtigkeit der Reichs-Stände.

I.

Vor alten zeiten hatte ein Römiſcher Käyſer im heil. Reich alleine die macht müntze zu ſchlagen, und die Stände waren davon gäntzlich ausgeſchloſſen. Nachgehends aber haben erſtlich die Churfürſten, folgends auch andere, und heutiges tages faſt alle Reichs-Stände, auch ſo gar einige land- und mediat-ſtädte, (als z. e. **Magdeburg, Halberſtadt, Hörter, Hanover, Oßnabrück, Minden, Münſter, Hildesheim, Braunſchweig, Lüneburg, Göttingen, Nordheim, Roſtock, Wißmar, Stralſund, Stetin** ꝛc.) durch Käyſerliche verwilligung erhalten. conf. **Schwaben-Spiegel**, l. 1, tit. 12. ibi: **Wer die müntz haben wil, er ſey pfaff oder lay, der muß ſie haben von dem Römiſchen Reich und dem Römiſchen König.** R. A. de an. 1551. §. **ſo haben wir uns** ꝛc. und durffte bey leib- und lebens-ſtrafe, ſonder ſpecial-begnadigung, ſich deſſen niemand anmaßen.

II. Iſt alſo die müntz-gerechtigkeit keine eigentliche dependenz der Landes-fürſtlichen oder landes-herrlichen hoheit und herrſchafft, [1] vid. *Myler. ab Ehrenb.* de ſtat. Imp. c. 71, n. 3. *Rhet.* I. P. l. 2, c. 16, §. 2, ſondern wer das müntz-regale (entweder aus Käyſerl. vergünſtigung oder langen gebrauch und verjährung (præ-

---

[22] Es iſt dieſer meinung *Reinking* de regim. Sec. & Eccleſ. l. 2, claſſ. 2, c. 3, §. 11. *Myler. ab Ehrenbach* de ſtatibus Imp. P. 2, c. 60. f. und andere mehr: *Schütz* hingegen ſtatuiret das gegentheil I. P. vol. 2, diſſ. 9, §. 9, lit. c. Die im A. T. bey den Juden übliche polygamie und von Moſe zugelaſſene eheſcheidung wird ihnen billig des ſcandali halber nicht geſtattet. *Brunnem.* Dec. matrim. c. 14. §. 20. und laufft ſolches auf keinen gewiſſens-zwang hinaus, weil die Moſaiſche geſetze ſie hiezu nicht verbinden.

[1] Beſiehe hievon unſere Note ad c. 6 des dritten theils §. 13, pag. 135, woſelbſt das contrarium deſſen aus einigen ſcriptoribus angeführet worden.

ſcriptione immemoriali) *Capit. Leopoldi* art. 34. ibi: **oder ſonſt rechtmäßiger weiſe** ꝛc. noch nicht beſitzet und hergebracht, und heute zu tage erlangen wil, ſolches von Käyſerl. Majeſt. mit einwilligung des heil. Röm. Reichs Churfürſten, wodurch nur der meiſte theil verſtanden wird, und die meiſten ſtimmen gnug ſind, ſuchen und erlangen **muß**. *Capit. Leopoldi* art. 34. *Ioſephi* art 33. verb. **wir ſollen und wollen auch hinführo ohne vorwiſſen und abſonderliche einwilligung und** conſens **der ſieben Churfürſten niemands, wes ſtands oder weſens der ſey, mit müntz-freyheiten oder müntz-ſtädten begaben und begnadigen.** [2] Doch nimt hievon *Bornitius* de ærario l. 6, c. 6 die kleinere land- und ſcheide-müntze aus, und ſtatuiret, daß ein Reichs-Stand, krafft Landes-fürſtlicher hoheit, ſolche zum nutz und beſten ſeines landes, auch ohne erhaltung eines Käyſerlichen privilegii, gar wol könne prägen und ſchlagen laſſen, welche meinung auch, und weil doch keinem Reichs-Stand verwehret iſt, die allgemeine noth und ſchwierigkeit ſo viel müglich, aus dem wege zu räumen, vielleicht nicht unrecht iſt. Es müſſen auch diejenigen, welche die müntz-gerechtigkeit brauchen und exerciren wollen, ſich an die Reichs-müntz-ordnungen binden, und ſelbige von rechtswegen genau obſerviren, keine hecke- oder affter-müntzen verſtatten, und die müntze zu erwerbung eines profits nicht mißbrauchen. **R. A.** de an. 1570, §. 132.

III. Hingegen iſt zu bejammern, daß dieſes müntz-regal über die maßen von einem und dem andern bißhero gemißbrauchet, und das publicum dadurch dergeſtalt bevortheilet worden, daß ſolches eine haupt-urſache mit iſt des erbärmlichen und kläglichen zuſtands unſers werthen vaterlands, worüber denn unter andern in den Käyſerlichen wahl-capitulationen ſelbſt geklaget, und von Käyſerl. Majeſtät verſprochen wird, **das verdorbene müntz-weſen wieder in beſtändige ordnung und weſen zu ſtellen.** conf. *Capit. Leopoldi* art. 33. *Ioſephi* art. 31. *Caroli VI* art. 9.

IV. Denn diejenigen Stände, welche das müntz-regale entweder durch ein Käyſerlich privilegium oder durch eine lange undenckliche verjährung und herbringen beſitzen, können damit keinesweges ſchalten und walten als ſie wollen, ſondern ſie ſind verbunden, ihre müntze nach der im **R. A.** de an. 1551, und **in Käyſers** Ferdinandi **neuer müntz-ordnung** §. **ferner die güldene müntze** ſeqq. vorgeſchriebenen bonität und quantität, oder ſchrot und korn, gehalt und gewicht, gäng und gebe ſchlagen zu laſſen. *Knipſchild* de civit. Imp. c. 21, n. 18. Weil ſolches den Ständen nicht nutzens und profits halber, [3] ſondern dem

[2] Wie es in der *capit. noviſſ. Caroli VI* art. 9 hievon laute, beſiehe oben im 2 theil dieſes Reichs-Staats. pag. 135.

[3] Es iſt deßhalb auch denjenigen, welche mit dem regal der müntz-freyheit verſehen ſind, nicht erlaubet, ſolches an jemand anders zu verkauffen, zu verleihen oder zu

Käyſer

Käyser und heiligen Reich zu ehren gegönnet worden, (dann die müntz-gerechtigkeit keine mercanz iſt, ſondern unſer Käyſerl. regal, ſo die Müntz-ſtände aus unſern ſondern vertrauen, zu nicht ihrem ſelbſt geſuchten vortheil brauchen ſollen. R. A. de an. 1570, §. alsdann auch 132. §. ferner. ibi: daß der gemeine nutz hierdurch in fall kommet) dannenhero die falſchen müntzer, ſie mögen eines Reichs-Stands müntze verfälſchen, was vor eines ſie wollen, das laſter beleidigter Majeſtät wider den Käyſer ausüben.[4]

V. Damit nun der Reichs-fuß richtig gehalten werden möge,[5] ſind in nur ermeldter müntz-ordnung Käyſers Ferdinandi I jährlich in einem jedweden Crayß ein oder zwey gewiſſe probation- und valvations-täge verordnet und vorgeſchrieben worden, auf welchen die Wardeine in das gehalt der müntze inquiriren müſſen. R. A. de an. 1559. in der müntz-ordnung §. und damit ꝛc. 158. Wird die müntze untüchtig befunden, ſo ſol von rechtswegen der Reichs-Stand 50 libras auri puri (50 marck löthiges golds) ſtrafe geben, auch geſtalten ſachen nach, der müntz-freyheit verluſtig ſeyn. R. A. de an. 1551, §. 31, hierauf ſetzen. Auſſer dem muß auch ein jedweder Reichs- und Crayß-Stand inſonderheit dahin ſehen, daß in ſeinen landen keine falſche müntze einſchleiche, ſondern, wenn ſich ſelbige hervor thun wil, muß dem übel mit müntz-edicten und ſcharffer inquiſition geſteuret werden. R. A. de an. 1594. daneben R. A. de an. 1603. §. und wil faſt alleweg.

---

locirten ꝛc. *Receſſ. Imp.* de 1551, §. 46. widrigenfals ſie ipſo facto des juris monetandi verluſtig gehen, und in eine ſtrafe von 40 marck lötiges goldes, die conducentes aber in 10 marck ſtrafe verfallen ſeyn. *Meditat.* ad Capit. Ioſeph. art. 33.

[4] Diejenige, welche der müntz-gerechtigkeit ſich mißbrauchen, haben ipſo jure ſich derſelben verluſtig gemacht. *Capit. Caroli VI* art. 9. woſelbſten auch noch dieſe neue diſpoſition zu finden: „daß ein ſolcher privilegirter Stand auſſer einer allgemeinen Reichs-verſamlung und der Stände bewilligung, (in voriger capitulation hieſſe es nur: ohne bewilligung der Churfürſten) nicht reſtituiret, gegen ihn auch mit der ſuſpenſion a ſeſſione & voto verfahren werden ſolle ꝛc.“ Welche letzte noch härtere ſtrafe anjetzo de novo hinzu gethan worden iſt.

[5] Weil von dem Reichs-fuß bißher abgewichen, ſo haben einige craiſe wol in gewohnheit, wegen eines gewiſſen fuſſes ſich untereinander zu vergleichen. Alſo iſt im Ober- und Nieder-Sächſiſchen Crayſe biß an. 1688 der Zinniſche fuß, und von 1689 an der Leipziger fuß obſerviret worden. Nach jenem dem Zinniſchen, ſind aus einer Marck ſilber $10\frac{1}{2}$ Rthl. nach dieſem, dem Leipziger aber, 12 Rthl. auszumüntzen. vid Anmerckungen ad Capit. Caroli VI art. 9. lit. b. Den Leipziger receſs zwiſchen Chur-Sachſen, Brandenburg und Braunſchweig, in puncto monetæ de 1690, exhibiret Lünig im Reichs-Arch. part. ſpec. 2 theil, art. 7. conf. bey dieſem und folgenden §§. *Fritſchii* tract. de Statu Rei Monetar. Elect. Iur. Publ. c. 16. inter opuſc. ejus min. der daſelbſt ein und anders hieher gehöriges ex Actis Publ. colligiret: dem beyzufügen *Fabri* Staats-cantzley, tom. 1, p. 326 ſeqq. allwo die an. 1695 in müntzſachen ergangene Acta Publ. zu finden.

VI. Doch ſo viel die probation der müntze betrifft, iſt ſolches nur von der Reichs-müntze zu verſtehen, die kleine ſcheide- oder land-müntze aber an die in den Reichs-ſatzungen vorgeſchriebene bonität und quantität, oder, wie man zu ſagen pfleget, ſchrot und korn und an den gehalt nicht gebunden, weil doch ſolche müntze auſſer des Reichs-Stands landen ohne dem nicht gültig iſt, als wir zum theil ſchon erwehnet.

VII. Oben iſt gemeldet worden, daß auch viele municipal-ſtädte das müntz-regale haben, wobey zu mercken, daß, wenn ſolche land-ſtädte ihr müntz-recht gemißbrauchet, nicht der Reichs-Fiſcal wider ſie klaget, ſondern der Landesfürſt ſelber deßfalls einſehen haben, ſie beſtrafen und wol gar ihres privilegii verluſtig erkennen kan, *Cap. Leopoldi* art. 34. & *Ioſephi* art. 33. ibi: **Woferne ſich auch dergleichen bey mediat-ſtädten und andern ſo dem Reich immediate nicht, ſondern Churfürſten, Fürſten und andern Reichs-Ständen unterworffen, begebe, alsdenn ſol durch deroſelben Landesfürſten und Herrn wider ſie, wie ſichs gebühret, verfahren, und ſolche müntz-gerechtigkeit ihnen gäntzlich geleget, caſſiret, und ferners nicht ertheilet werden. Maßen wir denn auch den mittelbaren Ständen mit dergleichen oder andern hohen privilegien ohne mit-einwilligung der Churfürſten, vielweniger zu derſelben oder der Ständen privilegien behinderung oder abbruch nicht willfahren wollen.** conf. *Capit. Caroli VI* art. 9. Daß aber hieraus *Myl. ab Ehrenbach* in tract. de Stat. Imp. P. 1, c. 77, n. 4 ſchlieſſen wil, es könne nach Leopoldi Capit. keiner mediat-ſtadt das müntz-regale ferner ertheilet werden, iſt klärlich wider den inhalt des angezogenen 34 und 33ſten articuls, und können die wort **ferner nicht**, nicht anders als von den ſtädten, welchen wegen des mißbrauchs das müntz-regal auf einmal von ihrem Landesfürſten genommen worden, verſtanden werden.

VIII. Die güldene müntzen bekommen der müntz-koſten halber (**R. A.** de an. 1555. **von müntz-ordnung** §. **ferner als ſich** 175. **R. A.** de an. 1551, §. 146. **So haben wir**) einen zuſatz von etwas ſilber und kupffer, welcher zuſatz die müntz-koſten tragen muß. Krafft *Ferdinandi I* **müntz-ordnung** müſſen von ſilber zu reden $9\frac{1}{2}$ ſtück Reichs-gülden eine Cöllniſche marck halten, und dieſe an der feine 14 loth 16 gran. Der **R. A.** de an. 1566. §. **dennoch haben wir uns** 151 theilet ein Cöllniſch marck in 8 ſtücke oder 8 Reichsthaler, welcher fein 14 loth und 4 gran halten ſol. $155\frac{1}{2}$ halbe batzen, 8 loth $243\frac{1}{2}$ creutzer 6 loth 4 gran. **R. A.** de an. 1559. **in der neuen müntz-ordnung** §. **zum ſechſten** 8 & 9. So viel aber die güldene müntze anlanget, ſollen 72 goldfl. ein marck Cöllniſch wägen, und 12 loth 6 gran in der feine halten. **R. A.** de an. 1559. **neue müntz-ordnung** §. **ferner die güldene müntze** ꝛc. 67 ducaten ſollen auf eine Cöllniſche marck gehen, und 23 karat und 8 gran, oder 15 loth 14 gran halten. Gold-cronen ſollen

70 ſtück

70 ſtück auf ein Cöllniſch marck gehen, und alſo an gehalt haben 14 loth, 12 gran. conf. Europ. Herold.

IX. Ferner iſt anzumercken, daß die hecken-müntzen oder gewiſſe ſtädte und örter, welche keine ordentliche müntz-ſtädte ſind, [6] (conf. R. A. de an. 1570. §. 133.) und man dennoch müntzen daſelbſt angeleget, verpachtung und abtretung der müntze (conf. *alleg. Rec. Imp.* §. 132. *Capit. Leopoldi* art. 34. *Ioſephi* art. 33. verb. **oder durch andere mißbrauchen laſſen**) bey verluſt der müntz-freyheit, ingleichen das granuliren, körnten oder abtreiben, (mit einem wort: das einſchmeltzen) bey hoher, und zwar ſo viel das letztere betrifft, und in anſehung der privat-perſonen, in Ferdinandi müntz-ordnung, bey ſtrafe des feuers verboten iſt. Es wird aber dieſe verordnung nicht von jedweden, auch die darauf geſetzte ſtrafe nicht leichtlich obſerviret, ſondern insgemein eine gelindere, als etwa ſtatt des feuers der ſtaupbeſen dictiret. Es können auch diejenigen örter, in welche ein Reichs-ſtand das aus ſeinen bergwercken gegrabene ſilber der noth, gelegenheit und bequemlichkeit halber bringen und daſelbſt vermüntzen laſſen, als wir deſſen exempel in dem Hertzogthum Lüneburg an den geſchlagenen wildemanns-müntzen haben, keinesweges vor hecke-müntzen aus- und angegeben werden. Ferner iſt die diſſolution, körnten, granulirung oder einſchmeltzen nicht verboten, wenn z. e. eines Reichs-Stands müntze in dieſer provintz nicht gültig, und ein inwohner ſolche müntze, jedoch mit bewilligung ſeines Landes-Herrn, einſchmeltzet und dieſem offeriret. Wil denn das eingeſchmeltzte gold oder ſilber der Landesfürſt nicht an ſich kauffen, kan ſolches eingeſchmeltzte gold oder ſilber einem andern überlaſſen werden, jedoch anderer geſtalt nicht, als wenn der Landesfürſt der geſchehenen granulirung halber ein atteſtat giebet. Nicht weniger, ſo hat die granulirung ſtatt bey den goldſchmieden, jedoch daß ſolches mit bewilligung des Landes-Herrn geſchehe. Endlich ſo kan das einſchmeltzen geſchehen, wenn ein Landes-Fürſt nöthig hätte geld ſchlagen zu laſſen, und kein ſilber zu bekommen vermöchte. Denn regulariter von rechtswegen, und ohne den fall der noth kein Reichs-ſtand des andern müntze einzuſchmeltzen, und hinwiederum geld daraus pregen zu laſſen befugt iſt.

X. Anlangende die ſtrafen, ſo auf das falſche müntzen geſetzet ſind, ſo ſind ſelbige aus den gemeinen rechten gnugſam bekant, und hier nur ſo viel zu erinnern: entweder es machet einer falſche müntze (wobey nichts hilfft, wenn ſchon die müntze ihren rechten gehalt hat) unter eines Churfürſten, Fürſten, oder andern Stand des Reichs bildniß und gepräge, bringet die falſche müntze aber nicht unter die leute, auf ſolchen fall wird der delinquent mit dem ſchwerdt gerichtet;

[6] Den Fürſten und Ständen, welche in ihren landen ſilber-bergwercke haben, iſt jedoch ohnverwehret, ihre müntzen anzulegen, wo ſie verlangen.

giebet

giebet er aber auch die falſche müntze aus, und bringet ſelbige unter die leute, ſo hat die feuer-ſtrafe ſtatt; macht hingegen einer keine falſche müntze, ſondern bringet dergleichen nur zuſammen und unter die leute, auf ſolchen fall, und wenn der ausgäber der falſchen müntze mit den falſchen müntzern unter der decke lieget, hat inhalts der **peinlichen hals-gerichts-ordnung** art. 3 ebenfals die todes-ſtrafe, oder wie insgemein in Sachſen geſchiehet, der ſtaupenſchlag ſtatt; iſt aber keine colluſion mit falſchen müntzern da, hat der ausgeber arbitrariſche ſtrafe zu gewarten; oder es beſchneidet und radirt auch jemand die müntze, und verringert deren gehalt und gewicht, auf welchen fall abermals willkührliche ſtrafe erfolget. vid. **Peinliche hals-gerichts-ordnung** art. 3, und *Carpzov.* qu. 42, P. 1, n. 15. 16.

XI. Es iſt aber im heiligen Röm. Reich, und damit das müntz-weſen in guten ſtand verbleiben, und die müntz-ſorten allezeit ihren richtigen gehalt haben möchten, öffters gerathſchlaget und vorgeſchlagen worden, ob nicht nützlich und bequem wäre, einerley müntze im gantzen Römiſchen Reich zu haben, und ſolche zu beſtimter zeit einer ſcharffen probe zu untergeben. Weil ſich aber bey dieſer intendirten durchgehenden gleichförmigkeit viel und groſze difficultäten angegeben, hat ſolches nützliche werck niemals zum ſtande gereichen können. Zwar iſt auf dem annoch währenden Reichs-tag ebenfals und vielmal dergleichen deliberation vorkommen, es hat auch der Reichs-Fiſcal den zu Regenſpurg anweſenden Geſandtſchafften eine deſignation derjenigen Stände, welche die müntz-gerechtigkeit ſehr gemiſzbrauchet, übergeben, und daſz ſie ſothanen regalis vor-verluſtig erkant werden möchten, ſehr urgirt; man hat ſich aber diſzfalls zu einem einhelligen ſchluſz nicht vereinigen können, und iſt zur zeit nur die geringhaltige böſe müntze verruffen worden.

XII. Noch iſt zu remarquiren, daſz wol vor dem in Teutſchland der gebrauch geweſen, daſz die Teutſchen Stände auf der einen ſeite das Käyſerliche bildniſz, und auf der andern den zweyköpffigten Reichs-adler ſamt dem Reichs-apffel prägen laſſen; allein heutiges tages iſt ſolches abkommen, auſſer daſz noch etliche wenige Reichs-Stände, vornemlich aber die Reichs-ſtädte, die ehemalige gewohnheit obſerviren, wie ſolches einem jedweden vor augen lieget. conf. **müntz-edict Käyſerl. Maj. im Europ. Herold** p. 519.

Das IX capitel.

Von der gerechtigkeit der Reichs-Stände über die bergwercke, wüſte und ungebauete örter ꝛc.

I.

DIe gerechtigkeit und nutzung der bergwercke eigneten ſich vor alten zeiten die Römiſch-Teutſchen Käyſer alleine zu, biſz endlich nach einiger meinung am

erſten Carolus IV in der güldenen bulle den Churfürſten das regale über die bergwercke beygeleget. Jedoch iſt ſolches nur alſo zu verſtehen, daß Carolus IV ihnen, den Churfürſten, die beſchwerde wegen abgebung des zehndens erlaſſen, und ſonſt zur gnüge bekant, daß die mächtigern Reichs-ſtände ſchon längſt vor den zeiten der güldenen bulle die bergwercks-gerechtigkeit beſeſſen, als das exempel Alberti I ausweiſet, welcher die Meißniſche bergwercke eben ſo ſehr an ſich zu bringen getrachtet, als der damahlige Marggraf Friedrich von Meiſſen, mit dem gebiſſenen backen zugenamt, bemühet geweſen ſolche zu conſerviren, als auch geſchehen.

II. Heutiges tages iſt kein zweiffel, daß die bergwercke eine dependenz der landesfürſtl. hoheit und hohen Landes-herrſchafft ſeyn, und ſolchem nach allen Reichs-ſtänden ohne unterſcheid zuſtehe. [1] R. A. de an. 1551, §. **weiter ſo ſagen.** Und weil die unterthanen, ſo zu reden, nur domini ſuperficiarii ihrer güter und äcker ſind, und alles, was unter der erden iſt, dem Fürſten zuſtändig geachtet wird, ſo iſt auch ein Fürſt und anderer Reichs-ſtand berechtiget, auf ſeiner unterthanen grund und boden ein bergwerck anzulegen. *Frider. Horn.* de civit. l. 7, c. 3. Jedoch daß auf ſolchen fall der unterthanen häuſer nicht umgeriſſen und grundloß gemacht werden. Die privat-perſonen, denen Fürſten und Herren die bauung der bergwercke geſtatten, müſſen in recognitionen dominii eminentis und der Landesherrl. oberherrſchafft den andern, achten oder zehenden theil der ausbeute, es ſey an gold, ſilber, kupffer, meßing, zinn, bley und dergleichen, oder auch von mineralien, als ſalpeter, kobolt, wißmuth, qveckſilber ꝛc. item von ſteinen, kalck, kreide, ſtein-kohlen, ſchieferſteine, marmor ꝛc. davon in die Fürſtliche oder Landesherrliche cammer entrichten und lieffern. [2] Welcher zehende theil canon metallicus zu Latein genennet wird. conf. *Buxtorff.* ad A. B. concl. 89. Vor dieſem haben auch unterſchiedene flüſſe in Teutſchland gold mit ſich geführet, doch heutiges tages hat ſolches ſehr abgenommen, daferne aber annoch dergleichen flußgold zu finden, [3] ſo iſt kein zweiffel, daß ſelbiges eintzig und allein dem Landes-Fürſten durch deſſen gebiet der ſtrom flieſſet, zuſtehe. [4]

---

[1] Dieſes hat in einer eigenen Diſſ. de jure metall. der Herr *Titius* ausgeführet. adde ejusd. ſpec. I. P. l. 3, c. 7, §. 12. *Coccej.* c. 23, §. 48, I. P. *Horn.* Ius feud. c. 9. *Stryk.* de jure Principis ſubterraneo vol 5, d. 21, c. 2, tot.

[2] Daß es nicht præciſe decima ſeyn dürffe, und ein Herr bey derjenigen geringern præſtation, welche einmal hergebracht, es verbleiben laſſen müſſe; behauptet in mehrern der Herr Baron von *Lynker* in reſponſ. 9, tot. woſelbſt er auch n. 28 gedencket: daß was ſtein- und kalck-brüche beträffe, faſt kein exempel anzutreffen, daß der Herr davon ſich einigen genuß in fundis privatorum anmaſſen ſollen. add. *Seckend.* Fürſten-ſtaat P. 2, c. 3.

[3] Alſo wird von dem Rhein-ſtrom ſolches noch heutiges tages geſchrieben, allwo der Churfürſt von der Pfaltz ſich dieſes recht des goldwäſchens attribuiret. *Coccejus* I. P. c. 23, §. 48. conf. diſſert. *Strubii* de auro fluviatili Ienæ an. 1689 habita.

[4] Auſſer den bißher erzehleten und noch unten fürkommenden juribus ſchreiben einige

III. So viel die wüſten örter belanget, ſo ſtunde vor alten zeiten einem jedweden frey, dieſelbe anzubauen, heutiges tages aber muß ſolches mit bewilligung der hohen Landes-Obrigkeit, in deſſen gebiethe die wüſteney gelegen, geſchehen. Und aus ſolchen wüſteneyen ſollen die ſtädte und dörffer, ſo ſich auf Rode (von ausroden oder ausreuten) endigen, herkommen, und alſo Hatzgerode, Wernigeroda, Oſterroda ꝛc. im Hertzogthum Braunſchweig angeleget und aufgebauet ſeyn, welches man dahin geſtellet ſeyn läſſet.

Das X capitel.

Von forſt-wild-und waſſer-recht, poſt-weſen, häfen, land-ſtraſſen, und geleits-recht der Reichs-ſtände ꝛc.

I.

Nach anleitung des rechts der natur hat vor alten zeiten einem jedweden frey geſtanden, ſich der holtzung frey und ungehindert zu bedienen, und das wildpret zu ſeinem nutz und gebrauch zu fällen; nach der zeit aber haben ſich Könige und Fürſten vornemlich zu allgemeiner ſicherheit und divertiſſement ihrer hohen perſonen die jagten alleine zugeeignet. So viel auch Teutſchland in ſpecie betrifft, ſo iſt ſothanes recht heutiges tages unter der Landesfürſtlichen hoheit begriffen, [1] und werden Fürſten und andere Reichs-ſtände mit dem wildbahn

auch dem Landes-herrn die gefundene ſchätze zu. *Rhet.* I. P. l. 2, t. 26. *Schilt.* Exerc. 45, ſ. 25; *Tit.* ſpec. I. P. l. 3, c. 7, §. 15, womit das Sachſen-recht übereinſtimmet. **Landr.** l. 1, art. 35. Allein es will ſolch aſſertum bey andern keinen beyfall finden, als nur in dem caſu, wenn der ſchatz in loco publico gefunden würde, oder der Landes-herr ihm ſolch recht durch eine mit conſens der Stände gemachte verordnung zugeſchrieben; ja wenn man auch gleich zugäbe, daß ein gefundener ſchatz dem Landes-herrn zuſtünde, müſte man doch nicht ſo fort, wie etliche thun, vid. *Rhet.* d. l. ein regale daraus machen, weil alle jura, die ein Herr hätte, nicht gleich regalia wären. In Sachſen gilt in dieſem fall noch das Römiſche recht. P. 2, c. 53. *Horn.* I. feud. c. 9, §. 14, 34. Noch zehlet man hieher die **inſulen**, und der **fluthboden** *Titius* ſpec. I. P. l. 3, c. 7, § 7 und iſt auch bey der Käyſerl. cammer ratione der inſulen für den landes-herrn geſprochen worden, wie *Vitriar.* l. 3, t. 18, ſ. 38 ſolches aus Gylman anführet. In Sachſen wird das jus Rom. noch in dieſem ſtücke obſerviret. *Horn.* I. feud. c. 8, ſ. 25. Deſſen mutation dann auch in andern ländern in dieſem ſtück nicht ehe zu ſtatuiren iſt, biß ſolches gebührend dargethan worden. vid. *Heig.* P. 2, qv. 4, n. 88. Und gleiche meinung iſt de jure alluvionis, und daß ſolche anwachſung keinesweges ein regale ſey, billig zu faſſen. vid. *Meſius* P. 7, d. 301, der gar nebſt *Albert. Brun.* ſo weit gehet, daß er eine contraire gewonheit für unvernünfftig und unchriſtlich halten darff. Wie es in der Grafſchafft Hoya zu halten, diſponiret Hertzog G. W. *Reſol.* de an. 1697, §. 11. It. das recht **mühlen** anzulegen ꝛc. ſo doch in Sachſen und an vielen andern orten Teutſchlandes noch nicht lege publ. eingeführet. vid. *Horn.* I. feud. c. 8, n. 26, und wegen aller hieher gehörigen materien *Ziegl.* de jur. maj. l. 2. *Tit.* d. l. &c.

[1] Ob die jagd-gerechtigkeit ein regale ſey, ſolches wird pro und contra diſputiret. Beyderſeitige argumenta ſind in der dem dorff und land-recht von miran gehängeten reſol. IV fürge-

würcklich

würcklich belehnet, auſſer woſden landes-inwohnern krafft eines privilegii oder ſehr alten herkommens die jagd-gerechtigkeit oder holtzungen annoch gebühret, welches man in Schwaben **die freye bürſch**, ſo daſelbſt üblich iſt, nennet. *Beſold.* Theſaur. pract. v. *freye* **bürſch.**

II. Es iſt aber zwiſchen forſt- und wild-gerechtigkeit ein groſſer unterſcheid, und ſind beyde nicht einerley. Das wort **forſt** bedeutet in der Teutſchen ſprache urſprünglich einen groſſen rauhen und weit umfangenen wald, und die forſt-gerechtigkeit, forſt-recht, förſtliche und wäldiſche Obrigkeit begreiffet die herrſchafft, regal und jurisdiction über höltzer und wälder. [2] Es dependirt alſo auch ferner von der forſt-gerechtigkeit, die holtz-diebe und das dem verbot zu wider weidende viehe zu pfänden, und jene zu beſtraffen, allerhand forſt-ordnungen zu machen, deßwegen edicta und mandata ausgehen zu laſſen, zu verbiethen, eicheln und wild-obſt zu leſen, nüſſe abzubrechen, ſchweine einbrennen und einſchlagen laſſen, ſpitzige zäune abzuſchaffen, auch zu verbiethen, daß, wenn das holtz abgetrieben und junge bäume auffzuwachſen beginnen, ſolches durch die weide nicht verdorben werde, welches an einigen orten **die junge haue biß auf das vierte und fünffte laub** zu verbieten genennet wird. *Knipſchild.* de civit. Imp. 1, 2, c. 7, n. 44, ſeqq. *VVebner.* obſ. pract. p. m. 117. Uber die förſte und wälder nun werden Forſtmeiſter, Förſter, holtz-voigte geſetzet, welche acht haben müſſen, daß die holtzungen *nicht* ruiniret und abgehauen oder mit den weiden verdorben werden.

III. **Die jagd-gerechtigkeit, wild-bann** (es bedeutet aber das wort **bann** entweder eine fahung, und würde ſolchergeſtalt wild-bann und wildfang einerley ſeyn, oder einen ebenen und gebahnten weg, als bey par force-jagden eingerichtet iſt und gebrauchet wird, welches durch wild-bahn, als man hin und wieder geſchrieben findet, könte angedeutet werden) **wildfuhr oder weidwerck** begreifft hingegen das hetzen, jagen, fällen, würgen ꝛc. des groſſen, niedrigen und kleinen wild in- und auſſerhalb der holtzungen unter ſich; zu welchem ende Jäger-

---

ſtellet worden, aus deren gegeneinanderhaltung ein vernünfftiger bald einen richtigen ſchluß pro negativa und dahin machen kan: daß weil 1) die jagd-gerechtigkeit ihrer natur nach ad regalia auf keine weiſe oder wege gehörig, 2) ſie lege publica in Teutſchland dafür nicht declariret, vielmehr 3) ſo wol die gemeine Römiſche, als die Teutſche rechte ſie pro jure privatorum & jure fundi achten; auch 4) das vorgeben von einer allgemeinen contrairen gewonheit von den doctoribus, die einer den andern hierinne irrig gefolget, nicht zu erweiſen ſtehet; ſolchem nach die jagten in die zahl der regalien mit beyfall rechtens, ſo ſchlechterdings nicht erhoben werden mögen. add. B. *Stryk* in conſil. apud *Fritſch.* corp. Iur. foreſt. Edit. nov. p. 911, der hierbey zu ſchreiben kein bedencken hat: daß dahin ſtünde, wie von den Fürſten und Herren die ihnen jetzt angemaßte jagd-gerechtigkeit gegen ihre unterthanen ob malam fidem & jus commune reſiſtens behauptet werden könte.

[2] Wer mehr von dieſer materie, was **Förſtl. Obrigkeit, das forſt-recht, das hagen, die wildbahn** ꝛc. **ſey?** zu leſen begehret, der beſehe den 34 tit. des **klugen beamt.** tom. 1, und *Ahaſ.* Fritſchii Corp. Iur. venat. foreſt. edit. noviſſ.

meiſter, Wild-meiſter, Jäger, Schützen und dergleichen beſtellet werden. Doch hat man provintzien, da den Forſt-bedienten auf dem lande auch zugleich die inſpection über das wild anbefohlen iſt, weil ſich beyderley bedienung gar wol zuſammen ſchicket.

IV. Aus welchem allen denn erhellet, daß, wenn der Landesfürſt jemand die jagd-gerechtigkeit über einen gewiſſen diſtrict verſtattet und concediret, keines weges folge, daß er auch die herrſchafft über das holtz oder das forſt-recht bekomme, ſondern es bleibet in ſolchem fall die forſt-gerechtigkeit bey dem Landesfürſten. Es iſt auch ohne dem bekant, daß die jagd viel eher und leichter als die forſt-gerechtigkeit verſtattet wird, um dadurch die nöthige holtzungen zu conſerviren. vid. *Rüdger. Ruland.* de commiſſ. P. 4, l. 2, c. 8. n. 43 in ſachen Schwäbiſch gemünd contra Herrn Hanß von Rechberg. Deßgleichen wenn ein Reichs-ſtand in eines andern Reichs-ſtands oder freye Reichs-Ritterſchafft in eines privati, oder ein privatus in einer andern privat-perſon holtzungen macht zu jagen hätte, wird deßwegen ihm das forſt-recht noch nicht zugeſtanden. vid. *VVebner.* p. m. 114. Hiebey iſt ein ſprichwort, und in dieſer materie die rechts-regul bekant: **Daß wer das jagen habe, auch das hagen oder hegen habe**, daß ihm nemlich frey ſtehe, den wald zu umzäunen, welche regul jedoch in den rechten alſo limitirt wird, daß dadurch dem Ober- oder Eigenthums-herrn, welchem der wald zuſtehet, kein ſchade zugefüget und er z. e. an ſeiner vieh-weide nicht gehindert werde. Hingegen kan auch der Herr des holtzes den wald der jagd zum nachtheil nicht gäntzlich ruiniren, ob ihm wol zum täglichen gebrauch und einigen profit holtz zu hauen, auch geſtalten ſachen nach das ausſtackeln oder ausraden, **wenn ſelbiges alles der jagd-gerechtigkeit nicht nachtheilig iſt**, nicht gäntzlich verwehret iſt.

V. Wer heutiges tages in dieſer oder jener Reichs-provintz die jagd-gerechtigkeit prætendiret, muß ſolches gründlich erweiſen und den titul und recht anzeigen, wodurch er ſolches beſitze. Doch kan hier ſtatt des tituls eine von undencklichen jahren genoſſene übung und lange undenckliche verjährung genug ſeyn; eine 30 oder 40 jährige beſitzung aber iſt deßfals nicht zulänglich, wo dabey kein anderer titul verhanden. [3]

VI. Wie nun gewiß, daß die Reichs-ſtände ihren unterthanen ein gewiſſes jagen auf gewiſſe zeit bißweilen wegen meriten verſtatten oder zu lehn geben; alſo

[3] Die urſache deſſen wird dieſe angegeben, daß die jagd-gerechtigkeit ein regale ſey, und gehen etliche darinne ſo weit, daß ſie auch die nieder-jagten hieher zehlen, und zu deren præſcribirung ein tempus immemor. verlangen. Läßt man aber dieſes præſuppoſitum nicht zu, und hält die jagden, wie billig, für keine regalia, ſondern für jura fundi; ſo fällt der ſchluß auch anders, und meinet alſo der Herr geheime Rath *Stryk*, daß eine præſcriptio von 40 jahren gnug ſey. vid. Conſil. *Stryk* in *Fritſchii* corp. jur. venat. p. 911, n. 16.

iſt

iſt hingegen ausgemacht, daß durch eine general-vergünſtigung oder belehnung mit der jagd die hohe jagd durchaus nicht zu verſtehen. [4] Was aber eigentlich zur hohen und niedrigen jagd, oder zu groß und klein weidwerck gerechnet wird, davon muß man eines jedweden landes gebrauch und gewonheit, forſt-und jagd-ordnungen nachſehen, weil ſolches alles hin und wieder differiret, ja was eigentlich überhaupt zu dem hohen und niedrigen wild gehörig, die Rechts-lehrer ſelbſt nicht einig ſind. Das iſt wol unſtreitig, daß zur nieder-jagd das ſo genante ſtiebende (ohne zweiffel füchſe, haſen, dachſe ꝛc. darunter zu verſtehen) und fliegende wildpret und alſo auch der gantze vogelfang dazu gerechnet wird.

VII. So viel die einem Lands-Fürſten allein zukommende jagd betrifft, ſind desfals die unterthanen zu den jagd-und forſt-beſchwerungen, als hunde ziehen, fürſtehen, garn und ſeile führen, wild-zäune und wildhäge zu machen verbunden. Worinnen aber Chriſtliche Obrigkeit die moderation brauchet, daß die armen unterthanen nicht zur erndte-herbſt-und ſaat-zeit oder bey andern einfallenden hoch-nöthigen geſchäfften zur jagd gezogen und gebraucht werden. (*Spangenberg* von rechtmäßigen jagen c. 5, p. 1.) Daß aber die armen bauern ſchuldig ſeyn ſolten, denen von Adel oder andern ihren Guts-herren die wind-und jagd-hunde aufzufüttern, oder wenn etwa ein hund von einem ſchwein verwundet, ſolchen wieder heilen zu laſſen, oder ſtatt eines verlohrnen einen andern an die ſtelle zu ſchaffen, wird billig widerſprochen, und wenn dergleichen dienſtbarkeit ſchon von undencklichen jahren her von den bauern præſtiret worden, doch dafür gehalten, daß ſie ſich deren ferner und jederzeit weigern können. conf. *VVehner.* obſ. pract. p. m. 118.

VIII. Wie die wild-dieberey heutiges tages zu beſtraffen, davon ſind ebenfals die lands-gewonheiten unterſchiedlich. Insgemein und wo desfals keine andere lands-ordnung verhanden, und jemand unterſtehet ſich auf gehegter Fürſtl. wild-bahn wild zu fällen, hat auch ſolche dieberey zu drey unterſchiedenen mahlen wiederholet, ſo kan allerdings die todes-ſtraffe ſtatt finden.

[4] Doch ſind hiebey einiger meinung nach, die zeiten wol zu diſtinguiren, weil man vor an. 1550 die diſtinction in hohe und niedere jagde noch nicht gebrauchet, ſondern wenn in den lehn-erieffen die worte: mit jagden oder, allen nutzungen da geweſen, wären alle jagden darunter verſtanden, und müſten folglich die alte lehn-brieffe noch dergeſtalt erkläret werden. *Stryk* Præfat. ad corpus jur. venat. Fritſch. welchem vorgeben aber der Herr *Ockel* de ſcabinatu Hallenſ. th. 60 widerſpricht, und einige exempel zu behauptung ſeiner meinung fürbringet, conf. Reſol. VI des dorff-und land-rechts. Meines bedünckens ſind beyderſeitige allegata noch nicht zureichig, eine general-regul daraus zu formiren, und würde alſo bey fürfallendem ſtreit der billigkeit am gemäſſeſten ſeyn, darnach ſich zu erkundigen, was es in dem lande, da die controvers ſich ereignet, ehe dem in dieſem punct für eine beſchaffenheit gehabt habe? weil doch aus denen vom Herrn Stryk angeführten exempeln erſcheinet, daß die diſtinction dero zeit noch überall nicht bekant geweſen, es aber übrigen injuſte ſeyn würde, die lehns-formuln nach dem heutigen ſtylo durchgehends zu meſſen.

 IX. Was

IX. Was die **herrſchafft der Reichs-ſtände über die flüſſe** anlanget, ſo iſt gewiß, daß ſelbige unter hoher Landesfürſtlicher gewalt, protection und zu deſſen utilität ſtehen, und der freye gebrauch derſelben in der privat-perſonen gewalt ſich nicht befinde, ſondern vielmehr dieſe ſchuldig und verbunden, von ihren ſchiffen und waaren einen gewiſſen zoll zu erlegen. Die gerechtigkeit auch die flüſſe und ſtröme zu befiſchen, kan ſich niemand anmaſſen, der ſolches nicht von alters hergebracht, oder desfals von hoher Landes-herrſchafft conceſſion erlanget. Nicht weniger darff auf einem öffentlichen land-ſtrom, deſſen proprietät und eigenthum dem Fürſten zugehörig, kein privatus ſich unterſtehen, eine ſchiff-mühle zu bauen. Man hält ferner noch mehr davor, daß z. e. eine auf der Elbe und dergleichen groſſen öffentlichen land-ſtrom entſtehende inſul (vid. ſupra, pag. 158 not.) dem Landes-Fürſten zuſtändig, wie dißfals bey des heil. Reichs-cammer geſprochen worden. Und hierüber gehöret auch die jurisdiction ſelbſt über die land-ſtröme der hohen Landes-herrſchafft zu.

X. Was ein **hafen** ſey, iſt faſt einem jedweden bekant, und unnöthig allhier zu beſchreiben: ſo viel aber nur zu gedencken, daß die Reichs-ſtände ihrer Landesfürſtlichen hoheit wegen befugt ſind, von den ein- oder auslauffenden ſchiffen, geſtalten ſachen nach, einen zoll zu fodern. Wenn aber der ſchiffbrüchigen waaren und ſachen, entweder in einen hafen oder ſonſt eines Reichs-ſtands ufer oder geſtade angetrieben werden, ſo kan ſich derſelben zwar der Landesfürſt nicht anmaſſen, es iſt auch, da desfals etwa eine gewonheit vorgeſchützet würde, ſelbige weder nach dem natürlichen- und völcker-recht, noch vielweniger aber nach der Chriſtlichen religion gut zu heiſſen, ſondern gehöret nur vor wilde barbarn und unvernünfftige völcker. *Horn.* de civit. 1, 2, c. 3. Gleichwol iſt an nicht wenig orten der gebrauch, daß, wenn ſich die eigenthums-herren innerhalb gewiſſer zeit nicht melden und ihre verlohrne ſachen wieder fodern, ſolche der Fürſtlichen cammer heimgefällig werden.

XI. Was die **ſtapel-gerechtigkeit** ſey, davon iſt oben an verſchiedenen orten gemeldet worden, hier aber nur noch nöthig, von der ſo genanten **cran-gerechtigkeit** zu gedencken. Der cran aber iſt nichts anders, als ein gewiſſes werck-zeug, wodurch die gröſten und ſchwerſten laſten aus den ſchiffen gezogen werden können, welches mehrentheils das abſehen hat, daß wegen derer auf den flüſſen oder in den häfen zu verzollenden waaren kein unterſchleiff vorgehen möge.

XII. Zu der fluß- und hafen-gerechtigkeit werden auch die ſo genanten *angariæ* gerechnet, das iſt ein ſolches recht, daß, wenn der Herr des hafens oder ſtroms die darauf oder darinne befindliche ſchiffe und fahr-zeuge zu überführung der ſtücke und anderer munition zu kriegs-zeiten benöthiget iſt, alsdenn nicht allein die unterthanen, ſondern auch die auswärtigen und fremden ſchiffe dem Landes-

herrn

herrn zu dienſt ſtehen müſſen, jedoch mit dieſem unterſcheid, daß es die landes-inwohner ohne entgeld thun, den auswärtigen aber billiger abtrag von rechtswegen geſchehen ſoll.

XIII. Ein jedweder Reichs-ſtand hat das recht oder vielmehr die laſt, die reiſende durch ſeine lande zu begleiten, welches zu latein *jus conducendi* oder *conductus* genennet wird, und ſollen aus eben ſolchem recht oder onere die zölle ihren urſprung genommen haben, weil ſolche eben des geleits halber haben bezahlet werden müſſen. Heutiges tages hat ſelbiges noch in ſo weit ſtatt, daß in verſchiedenen ländern gewiſſe land- und ſtraſſen-bereiter verordnet ſind, welche auf die ſchnaphanen und ſtraſſen-räuber acht haben, und alſo den reiſenden hierdurch einige ſicherheit verſchaffen müſſen. Ob aber ſonſt ein Landes-herr wegen einhebung der zölle den reiſenden vollkommene ſicherheit verſchaffen, und wenn die ſtraſſen-räuber ſchaden thun, ſolchen erſetzen müſſe, wird zwar insgemein dafür gehalten, als man hiervon inſonderheit *Mylerum* de ſtat. Imp. c.59, §. 4, ſeqq. ſehen kan; es wollen ſich aber Fürſten und Herren dazu nicht beqvemen, und ihre zölle heutiges tages als eine revenu nicht aber en regard einer dafür zu præſtirenden vollkommenen ſicherheit genieſſen. Daß daher die praxis dieſes rechts ſehr ungewiß und zweiffelhafft ſcheinet.

XIV. Bißweilen hat auch dieſer oder jener Reichs-Fürſt in eines andern Reichs-ſtands gebiethe die geleits-gerechtigkeit, als z. e. das Fürſtliche hauß Heſſen durch die Wetterau.

XV. Noch iſt zugedencken, daß *conductus imperii*, und *ſalvus conductus* das gerichtliche oder ſichere geleite gantz was anders ſey, als das *jus conducendi*, und wird entweder von Ihr. Käyſerl. Maj. oder von einem Reichs-ſtand oder von einandern gerichte ertheilet. Auf den erſten fall gehet das ſichere geleite durch das gantze Reich, auf den andern aber über das gantze gebieth des Reichs-ſtands, und auf den dritten fall nur ſo weit die jurisdiction der ſtadt oder eines andern gerichts gehet. Dieſes ſichere geleite hat nur ſo lange ſtatt, biß etwas peinliches z. e. die tortur oder eine ſtraffe erkant worden.

XVI. Daß ſonſt die *direction* des poſt-weſens, im heiligen Reich unter die reſervata Käyſerlicher Majeſtät zu rechnen, wird von den wenigſten gezweiffelt. Doch wird ein unterſcheid gemachet unter univerſelle und Reichs-poſten (welches angeregter maſſen ein Käyſerlichs reſervatum iſt, und von den Reichs-ſtänden nicht leichtlich beeinträchtiget wird) und particulier oder land-poſten, welche auch Reichs-ſtände in ihren landen anlegen können, als wir oben pag. 154 an und ausgeführet haben, conf. *Schwed.* I P. part. ſpec. ſect. 2, c. 15, n. 9.

XVII Die hohe Landes-herrſchafft erſtrecket ſich auch ferner über die wege und die allgemeine heer- und land-ſtraſſen. Wenn alſo jemand auf ſolcher ſtraſſe eine übelthat begangen, ſo gehöret dißfals die gerichtbarkeit dem Landes-

Fürſten

Fürſten zu, und hätte ſich alſo z. e. der Edelmann, durch deſſen lehn-gut die öffentliche heer- und land-ſtraſſe gehet, der cognition nicht anzumaſſen, es wäre denn daß er auch mit ſolchem ſtraſſen-gericht und gerechtigkeit belehnet, oder ſelbige ſonſt gebührend und rechtmäßig hergebracht.

Das XI capitel.

Von dem kriegs-ſtaat der Reichs-ſtände, kriegs- und friedens-ſchlüſſen, allianzen &c.

I.

Daß Churfürſten, Fürſten und Stände (woferne ihnen nicht ſolches durch eine innerliche diſpoſition mit ihren Land-ſtänden benommen, oder nur auf eine gewiſſe anzahl reſtringiret) ſoldaten auch in eines andern Reichs-ſtands gebiethe, wenn ſolcher darein conſentiret, werben (R. A. de an. 1525, §. **darzu ſollen** R. A. de an. 1530, §. **dennoch ſoll auch**) und ſo viel trouppen annehmen mögen, als ſie ohne beſchwerde der unterthanen unterhalten köñen; iſt eine offenbare und ausgemachte ſache, dahero denn gantz unnöthig, ſolches hohe recht mit gründen beyzubringen. Zwar in vorigen zeiten muſte ſolche werbung mit conſens eines Römiſchen Käyſers und des Crayß-Obriſten geſchehen. R. C. G. O. P. 2. tit. 15. R. A. de an. 1555, §. **wo ſie aber** ꝛc. ſo aber heutiges tages entweder vor gantz unnöthig oder doch nur in ſolchem fall, wenn ein Reichs-ſtand einen offenſiv-krieg anfangen wolte, vor nothwendig geachtet werden möchte. R. A. de an. 1529. § **und damit an ſolchen** ꝛc. Es iſt auch in vorigen zeiten ferner erfodert worden, daß ein Reichs-ſtand, wenn er ſoldaten werben wolte, hohe bedrängte urſache dazu haben müſte. R. A. de an. 1555, §. **wo ſie aber** ꝛc. R. A. de an. 1564, welches aber eben ſo genau nicht obſerviret wird. conf. *Inſtr. Pac.* art. 8, §. gaudeant.

II. Weil nun den Reichs-ſtänden das anſehnliche recht, eine miliz zu werben und auf den beinen zu halten, allerdings zuſtehet; ſo iſt kein zweiffel, daß ihnen über ihre unterhanen die gewalt zugehörig, ſolche zu obligiren, daß ſie eines theils zum kriege oder unterhalt der militz geld und contribution geben, oder auch andern theils und im fall der noth ſelbſt und in perſon zu felde gehen müſſen, welche beyde letztern ſchuldigkeiten der Reichs-ſtändiſchen unterthanen ob ſeiten des Landesfürſten und Reichs-ſtands jus ſequelæ, jus luſtrationis und dergleichen genennet werden. R. A. de an. 1564 §. **ferner dieweil.** Und iſt kein Fürſt gehalten, geld für volck anzunehmen. *Klock.* de contrib. c. 2, n. 64. Es ſey denn hierinnen ein mit den Land-ſtänden getroffener vergleich verhanden.[1] arg. art. 7. **des Münſteriſchen frieden-ſchluſſes.**

[1] Es iſt dieſes wol ohnſtreitig, daß wie in dieſen und andern fällen die pacta des Herrn mit ſeinen Land-ſtänden für allen dingen in conſideration kommen müſſen; alſo auch bey

III. Wenn

III. Wenn nun die unterthanen ſolchergeſtalt erſcheinen und in perſon zu felde gehen, oder entweder in veſtungen oder auf dem lande wachen thun müſſen (wobey auch im fall äuſſerſter noth die Geiſtlichen nicht ausgenommen ſind, c. 2, x. de immunit.) ſo ſind einige der meinung, daß ſie ſolches auf ihre koſten, jedoch aber die andern, ſo keine dienſte leiſteten, aus billigkeit einen beytrag thun müſſen. Andere aber halten dafür, der Herr des feldzugs ſey ihnen proviant zu ſchaffen ſchuldig, und nach heutiger manier giebt ein Landesfürſt ſeinen aufgebothenen lehn-leuten und Ritter-pferden, wenn ſie bey ihm ankommen ſind und mit ihm ziehen, futter, mahl und hufſchlag. *Carpzov.* part 3. conſt. 28, def. 18, n. 11.

IV. Und ob wol heutiges tages auf einen ſolchen aufbot der unterthanen kein ſonderlicher ſtaat gemachet wird, ſondern man vielmehr regulirte trouppen brauchet, welche von den geſamten unterthanen müſſen gehalten werden; ſo iſt doch kein zweiffel, daß den Chur-und Fürſten des Reichs auch andern Ständen das recht, im fall der noth ihre unterthanen aufzubiethen, annoch frey ſtehet. Zum wenigſten ſiehet man, daß unterſchiedene Reichs-ſtände aus ihren landen eine gewiſſe portion volck in naturâ herbey zu ſchaffen anbefehlen, auch der aufbot des Adels noch dann und wann ſtatt habe, ja es wird der landes-ausſchuß, defenſioner oder wie ſie namen haben zu ſolcher ſequela noch gerechnet, welche anordnung, und daß eine gewiſſe anzahl der unterthanen ausgeleſen, und in waffen geübet werden, ein überaus nützliches und zu conſervirung, ſchutz und ſchirm des landes gereichendes werck iſt. conf. *Thom. Merckelbach.* conſ. 20, n. 9.

V. Aus dem recht ſoldaten zu werben oder die lands-inwohner zum kriege aufzubiethen, flieſſet die gewalt veſtungen zu haben, und ſolche anzulegen. Geſtalt denn einem jedweden Reichs-ſtand dergleichen in ſeinem lande ohne Käyſerl. vergünſtigung, [2] auch auf dem grund und boden, welcher ſeinen unterthanen zugehörig, frey ſtehet, ja ſo gar im fall äuſſerſter noth kirchen und klöſter veſte zu machen. Jedoch daß die unterthanen vor das entzogene land entweder ein æquivalent bekommen, oder ihnen der ſchade entweder vom Fürſten oder dem gantzen lande gut gethan werde. Andere aber, welche das dominium eminens allzuweit extendiren, erkennen die widererſtattung des zu einer veſtung genommenen terrains einem Fürſten nicht zu. Welche meinung im äuſſerſten nothfall

dem in folgendem § enthaltenen jeglichen landesgewonheit zu conſuliren. vid. *Seckendorf.* Fürſten-Staat II, 10. *Horn.* I. feud. c. 8, th. 21. Allermaſſen die obſervanz den unterthanen eben wol zu ſtatten kommen muß, und ein Landes-herr derſelben ſo wenig, als den pactis expreſſis entgegen handeln kan, wie ſolches ſehr fein bemercket vorbeſagter Herr *Hornius* in Iur. Publ. c. 61, §. 2.

[2] vid. *Limn.* I. P. l. 4, c. 8, n. 236 ibi. add. *Stryk* Diſp. de fortalitiis. add *Capit. noviſſ. Caroli VI* art. 4. woſelbſt es mercklich lautet: „Daß der Käyſer bey vorfallendem Reichs-krieg in der Stände landen keine veſtungen anlegen ꝛc. wolle; immaſſen dieſes allein die Landesherren“ nach den Reichs-ſatzungen in ihren territoriis zu thun befugt und berechtiget ſind.“

und da land und leute wolfahrt darauf beruhet, vielleicht einiger maſſen ſtatt finden möchte.

VI. Hat aber ein benachbarter Reichs-ſtand ein privilegium aufzuweiſen, daß innerhalb ſo und ſo viel meilen ſeinen gräntzen zu nahe keine veſtung angeleget werden ſoll, oder er vermöchte ſonſt darzu thun, daß es ihm zum tort und æmulation [3] geſchehe, ſo iſt der angemaßte und intendirte veſtungs-bau nicht zuläßlich. Das iſt auch gewiß, daß in Käyſerl. Majeſtät macht nicht ſtehet, auch ſo gar zur zeit des krieges, auf der Reichs-ſtände grund und boden entweder neue veſtungen anzulegen oder die alten zu renoviren und nach der heutigen art zu fortificiren. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 13 & 12 verb. **Jedoch ſollen und wollen wir weder in währenden ſolchen krieg, noch auch ſonſten in der Churfürſten und Ständen landen und gebiet keine veſtungen von neuen anlegen, oder bauen, noch auch verfallene und alte wiederum erneuern, vielweniger andern ſolches geſtatten oder zulaſſen, auch keinen Stand mit einqvartierungen wider die Reichs-constitutiones belegen.** conf. *Capit. Caroli VI* art. 4. Welche clauſul deßwegen in die nach dem Münſteriſchen frieden abgefaßte capitulationes eingerücket worden, weil der Käyſer im Teutſchen kriege zum öfftern veſtungen auf der Reichs-ſtände territoriis angeleget.

VII. Das jus ſequelæ (die Herren-folge und reiſe oder das aufbieten) iſt gemeiniglich eine folge des juris luſtrationis, und dieſes beſtehet darinne, daß der Landes-Fürſt befugt iſt, ſeinen unterthanen anzubefehlen, ſich nicht allein zu waffnen und ihr gewehr jederzeit bereit zu halten, ſondern auch ſich in gewiſſe regimenter und compagnien vertheilen zu laſſen, und zu gewiſſer zeit die muſterung zu paſſiren. Doch iſt gewiß, daß gleichwol nicht allezeit folget: Wer das jus luſtrationis hat, der habe auch ſo fort das jus ſequelæ, indem das letztere auch wol einem Reichs-ſtand in eines andern Reichs-ſtands gebiete zuſtehen kan. conf. *Myler. ab Ehrenbach* de ſtat. Imp. P. 2, c. 79, n. 7. Es haben auch die appanagirte Herren öffters macht, die auf ihren gütern befindliche unterthanen zu waffnen und zu exerciren, haben aber doch das jus ſequelæ nicht, oder daß ſie die leute könten zu felde führen und nach ihrem gefallen brauchen. Wer nun in eines andern Reichs-ſtands landen das jus ſequelæ hat, darff daher ſonder zweiffel in einem ſolchen lande werben, weil jenes ein weit mehrers als dieſes importiret. *Myler.* cit. loc. c. 76, n. 7.

VIII. Daferne ein Landes-herr die Landesfürſtliche hoheit oder ſuperioritatem territorialem nicht beſitzet, ſondern entweder ein freyer Reichs-Edelmann,

---

[3] Wie will man aber beweiſen, daß der andere ad æmulationem eine veſtung anlege? maſſen dieſer allezeit vorgeben wird, daß es zur ſicherheit ſeines landes geſchehen. vid. *Stryk* Diſp. de Iure æmulationis & *Thomaſ.* Diſp. de non ente actionis contra ædificantem ex æmulatione.

oder

oder aber ein unterthan eines Reichs-ſtands wäre, der kan z. e. ſeine bauern zu ſchildwachten nicht forciren, es geſchehe denn ſolches im fall der höchſten noth, lebens-gefahr des Herrn oder beſorgl. ruins eines ſchloſſes, hofes oder einer ſtadt.

IX. Gleichwie nun vorgedachter maſſen einem Reichs-ſtand frey ſtehet, ſeine unterthanen zu waffnen, alſo hat er auch macht, ihnen die waffen entweder gäntzlich zu nehmen und ſie zu diſarmiren, oder biß zum nothwendigen gebrauch in das zeughauß bringen zu laſſen, welches beſorglicher rebellion halber nöthig thut. *Tabor*. de exarmat. c. 4.

X. Das jus aperturæ iſt, da einem zu kriegs-und friedens-zeiten entweder zu ſeiner ſecurität oder wegen herberge oder durchzug eine ſtadt, ſchloß oder veſtung geöffnet werden muß, und hält man davor, daß ſolches recht zu der zeit, als das fauſt-recht nach Käyſers Friderici II abſterben angefangen einzureiſſen, aufkommen ſey, damit ein angefallener Reichs-ſtand dahin ſeinen ſchutz, zuflucht und rettung nehmen können. vid. *Conring*. de judic. Germ. antiqv. Hat ein Fürſt in eines andern Reichs-ſtands ſtadt, ſchloß und veſtung das jus aperturæ, ſo iſt ſolches in anſehung des andern eine ſervitut. Das aber iſt eine ſchwere und haupt-frage, ob die Römiſch-Käyſerliche Majeſtät zur kriegs-zeit das ſo genante öffnungs-recht, oder jus aperturæ in der Reichs-Stände ſtädten und veſtungen ſich zueignen und anmaſſen könne, als ſolches zu anfang des Teutſchen kriegs Käyſer Ferdinandus II mit groſſer hefftigkeit prætendiret.[4] Allein weil dieſes anſinnen der freyheit der Reichs-ſtände überaus gefährlich und nachtheilig geſchienen; ſo hat auch ſolches ſchlechterdings und zu keiner zeit eher zugeſtanden werden wollen, als wenn Käyſerl. Majeſtät von einem allgemeinen Reichs feind gedränget und ſeiner allerhöchſten perſon halber in groſſer gefahr geſchwebet. Zu friedens-zeiten aber wird Käyſerl. Majeſtät vornemlich von den Reichs-ſtädten das jus aperturæ gar nicht diſputiret. Das aber iſt unter den Publiciſten ſtreitig, aus was urſachen eine Reichs-ſtadt einen erwehlten Römiſchen Käyſer bey ſeiner ankunfft die ſchlüſſel præſentire, indem einige ſtatuiren, es geſchähe ſolches in anſehung der allerhöchſten gewalt, welche Käyſerl. Majeſtät über das gantze Römiſche Reich zuſtändig wäre, andere aber im gegentheil behaupten wollen, es geſchehe ſolches nur aus reverenz und ehrerbiethigkeit gegen den Käyſer, als das allerhöchſte oberhaupt. conf. *Arum*. de comit. c. 5, n. 75. *Hermes* in faſciculo jur. publ. c. 31, n. 36. Bißweilen geſchiehets auch, daß ein kaſten-oder ſchirm-voigt die öffnungs-gerechtigkeit in einer oder allen und jeden ſeinem ſchutz-und ſchirms-verwandten zuſtändigen ſtädten und veſtungen hat, als z. e. das Ertz-hauß Oeſterreich im Bißthum Trident, oder es hat der benachbarte ſolches recht ex conventione und alten verträgen, erb-verbrüderungen, nachbarlicher freundſchafft

[4] Dergleichen hat auch Käyſer Carl der fünffte geſuchet, aber gleichfals nicht erhalten mögen; vid. *Sleidan*. de ſtatu religionis & *Hortleder*. von urſachen des Teutſchen krieges.

und ſonderbaren complaiſance, geſtalt denn der ehmalige Hertzog Friedrich von Bäyern an. 1393 ſich mit dem Stifft Paſſau verglichen, daß demſelben die Bäyeriſchen ſchlöſſer ſollen offen und ihnen damit beyſtändig und geholffen ſeyn, doch ausgenommen den Römiſchen König Wenceslaum. *Klock.* tom. 1, conſ. 10, n. 306.

XIII. Unter dem hohen regal der Reichs-ſtände in krieg- und friedens-ſachen iſt begriffen das ſo genannte jus armandiæ und im Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 8 gegründet. Welches wort das **recht zeug-häuſer und das** artillerie-**weſen, auch was dem anhängig, anzurichten** importiret, ja den Craiß-Ständen wird anbefohlen, daß ein jeder crayß mit ſeinem erwehlten Oberſten, zu- und nachgeordneten, auch andern befehls-leuten geſchütz, artillerie, munition und was dazu gehörig, in guter gewiſſer bereitſchafft ſtehen haben ſollen. **R. A.** de an. 1570 §. **ſintemal auch aus hochbewegenden urſachen** 22.

XIV. Krafft des juris armandiæ hat auch ein Reichs-ſtand macht **zu verbieten, daß kein bley, pulver und waffen an die auswärtigen verkaufft, oder auf alle erſinnliche art überlaſſen werden mögen.** Jngleichen wird auf gewiſſe art zu dem kriegs- und friedens-regal gerechnet das jus angariarum und perangariarum, albergariæ, metatorum, protectionis &c. Das jus angariarum iſt obſeiten der unterthanen eines Fürſten nichts anders, als eine gewiſſe dienſtleiſtung, welche eines Reichs-ſtands unterthanen dem Reichs-ſtand entweder zur kriegs-zeit, oder ſonſt zur zeit der noth, und wenn der Reichs-ſtand deſſen unvermuthlich bedarff, mittelſt herbeyſchaffung ihrer pferde, wagen und ſchiffe oder auch mittelſt ſtehung der ſchildwachten dienen und der Obrigkeit frohnen müſſen. *Balthaſar* de jure operar. ruſtic. c. 3. und heiſſet das wort angariare, welches aus dem Griechiſchen herkömmt, und bey dem Simon von Cyrene gebraucht wird, da er unſerm Heylande das creutz nachtragen müſſen, ſo viel, als zwingen, und angariæ ſo viel als gezwungene oder genöthigte dienſte, perangariæ aber ſo viel als hochgemüßigte und unumgängliche gezwungene dienſte bedeuten. Zur kriegs-zeit müſſen nun die unterthanen die laſt der angariarum und perangariarum über ſich ergehen laſſen, da ſie der miliz ihre bagage, ſtücke, proviant und dergleichen zu wagen oder durch ſchiffs-gefäſſe fortbringen müſſen, vid. *l. f.* §. *f. C. de Fabricenſ. Gail* l. 1, obſ. 17. *Mynſinger.* l. 1, obſ. 5. Von dieſer beſchwerung zur kriegs-zeit iſt eigentlich niemand befreyet, wenn er auch ſchon ſonſt wegen abtragung allerhand onerum privilegiret wäre, l. 11 C. de *S. S. Eccleſ.* Albergaria iſt ein Jtaliäniſch wort, welches von *Albergo* und dieſes hinwiederum nach *Klockii* meinung tom. 1 conſ. 21, von dem Teutſchen wort herberg herkömmt, wird ſonſt der **ausſpann, ablager, die azungs-gerechtigkeit, mahl, futter** ꝛc. genannt. Es importiret ſolche azungs-gerechtigkeit mehr als ein bloſſes qvartier, indem derjenige, welchem die azungs-gerechtigkeit zuſtehet, das recht hat, **daß die unterthanen und inwohner einer ſtadt**

oder

oder dorffs ihm oder den ſeinigen oder ſeinen bedienten und bey ſich habenden ſuite, oder auch gar einem fremden Herrn frey herberge, futter und mahl geben und reichen müſſen. Die Albergaria oder azungs-gerechtigkeit wird eingetheilet in limitatam & illimitatam, in gemeſſene oder ungemeſſene azung, oder es iſt eine ſolche azung, welche ein Reichs-ſtand über ſeine unterthanen krafft der Landesfürſtl. hoheit und herrſchafft, oder aber welche ein Reichs-ſtand in des andern Reichs-ſtands landen als eine ſervitut zu exerciren, und zu fodern hat. Dieſe azungs-gerechtigkeit wird erſtlich Käyſerlicher Majeſtät und deſſen comitat durch das gantze Römiſche Reich, es ſey die rede von geiſt- oder weltlichen Ständen, zugeſchrieben, *Matth. Stephani* de jurisdict. part. 1, c. 14, n. 128. Wiewol heutiges tages ein Römiſcher Käyſer auf andere art bey ſeiner durchreiſe regaliret und beſchencket wird, vid. *Binder.* de jure albergar. Ferner ſtehet die azungs-gerechtigkeit allen Reichs-ſtänden, ſie mögen Fürſten, Grafen oder Reichs-ſtädte ſeyn, zu, denn ſolche haben die hohe obrigkeit und herrlichkeit mit allen gerichten, obriſt, mittelſt und niedrigſt, mit allen ihren ehren, würden, freyheiten, nutzen und zugehören, *Reinking.* l. 1, d. 5, c. 5, n. 6 ſeqq. Wäre eine ſtadt, flecken oder dorff, welche zwey oder drey Herren hätte, als Trefurt in Thüringen, die ober-herrſchafft aber auf gewiſſe art unter den condominis getheilet, ſo wird davor gehalten, daß demjenigen die azungs-gerechtigkeit zuſtehe, der die ober-voigtey an dem orte hat. [4] Iſt aber die ober-herrſchafft über einen ſolchen ort nicht getheilet, ſo gebühret einem jedweden ſolcher condominorum die azung, jedoch, daß einer nicht mehr als der andere nehme oder prætendire. [5] Das iſt eine haupt-frage, ob den ſo genannten kaſten- und ſchirm-voigten (denn wie Käyſerl. Majeſtät als der oberſte Voigt und Advocat der geſamten Catholiſchen kirche iſt, alſo haben vor alten zeiten verſchiedene Teutſche Stiffter und Bißthümer ihre kaſten- oder ſchirm-voigte [6] gehabt) Advocatis die azung gebühre? welches denn regulariter mit nein zu beantworten, weil der Advocat oder Kaſten-voigt eigentlich keine Landesfürſtliche hoheit in dem lande, welches in ſeiner clientel ſtehet, zu exerciren hat, und findet man in dem voigtey-brief Biſchoffs

[4] Wann aber ein jeder die ober-voigtey in den 4 pfälen (wie man zu ſagen pfleget) über ſeine unterthanen hat, wie das an vielen orten in dem land Francken geſchiehet; ſo hat ein jeder bey ſeinen unterthanen das azungs-recht zu ſuchen.

[5] conf. tamen diſſertatio de condominio territoriali ſub *B. Frommanni* præſidio Tubingæ habita c. 6, §. 54, p. 99.

[6] Von dieſer advocatia, was und wie vielerley ſie ſey, handeln weitläufftig du *Frene* Gloſſar. ſub voc. Advocat. *Wehner.* obſerv. ſub verb. Voigt. *Mager.* de Advocat. armata. Sonſt iſt bekannt, daß ſchirm keine obrigkeit giebt, auch nicht in caſu religionis, *Pac. Oſnabr.* art. 5, §. 44: wiewol einige dafür halten, daß aus einem ſchirms-verwandten leicht ein rechter unterthan werde. adde Dn. *Coccej.* I. P. 26, 5, und *Knipſchild.* de civitat. Imp. l. 2, c. 24. it. dieſes Reichs-ſtaats part. 6, c. 1.

Rudolphi von Würtzburg die worte: Sie ſollen auch von ſolcher voigte, ſchutz- und ſchirmweiß aus dem Gottes-hauß Chomberg, ſeinen dörffern, leuten, gütern weder herberg, azung, läger, dienſt und ſonſt keine einige andere gerechtigkeit haben. *Trithem.* in Chron. monaſt. Hirſaug. de an. 1069. Bißweilen aber wird die azungs-gerechtigkeit von dem clienten oder dem ſchutz- und ſchirm-voigt ausdrücklich zugeſtanden und verſprochen. *Beſold.* in theſ. pract. voc. ſchutz- und ſchirm-verwandten. Ein jeder Biſchoff, wenn er in ſeiner diœces reiſet, oder ſolche in geiſtlichen oder weltlichen ſachen viſitirt, hat die azung zu fodern. Von dieſem rechte kan ferner *Binder.* de jure Albergariæ concl. 27. weitläufftiger geſehen werden. Mit dem jure albergariæ oder azungs-gerechtigkeit hat das jus metatorum (einqvartirung) protectionis avenæ (der ſo genanten ſchirmshabern) vaccæ Walpurgicæ (der ſo genanten walpurgis-kuhe) eine ziemliche verwandniß.

XV. So viel den durchmarſch dieſes oder jenes Reichs-ſtands trouppen durch des andern Reichs-ſtands lande betrifft, ſo iſt zu wiſſen, daß weil nieman-den die öffentliche land-ſtraſſe verbothen werden kan, alſo auch der freye durch-marſch einem Reichs-ſtand durch des andern Reichs-ſtands land nicht diſputirlich gemacht werden kan, zumal wenn es des gantzen Reichs wolfahrt betrifft, jedoch dergeſtalt, daß der Landesherr in ſolchen durch-marſch conſentiren, und der durchmarſchierende theil durch abſchickung einiger geiſſel caution ſtellen müſſe, daß die ſeinigen keinen ſchaden, verwüſtung oder gewaltſame erpreſſung vornehmen, und ſo viel müglich getheilet durchziehen, und was ſie verzehren, bezahlen ſollen. R. A. de an. 1555. §. wo ſich aber ꝛc. Woferne aber der Reichs-ſtand, durch deſſen land der marſch gehen ſoll, abnehmen kan, daß es mit dieſen trouppen einem ſeiner benachbarten oder auswärtigen Könige oder Fürſten gelten ſoll, ſo fällt freylich deßfals die freye paſſage etwas bedencklich und gefährlich, weil ſolchergeſtalt der andere theil, welcher attaquiret werden ſoll, entweder ebenfals den durchmarſch begehren, oder wenn er nur dem einen theil verſtattet wird, der andere ſolches vor eine feindſeligkeit aufnehmen kan. [8]

XVI. Dem recht ſoldaten zu halten iſt noch anhängig, dieſelbe in die quartier zu verlegen, ingleichen, daß einem Landesfürſten ſeine veſtungen, fortreſſen und ſtadt-thore nach ſeinem belieben, und wenn er will, müſſen eröffnet werden, es wäre denn, daß dißfals mit den unterthanen ein anders verglichen.

XVII. Gleichwie nun, obangeführter maſſen, eine ausgemachte ſache iſt, daß ein jedweder Reichs-ſtand (es ſey denn deßfals mit ſeinen Land-ſtänden ein anders verglichen) berechtiget, trouppen zu halten; alſo iſt hingegen kein zweif-

8 Beſiehe hievon in mehrern *Grot.* de jure B. & P. l. 2, c. 2, §. 13. *Fritſch.* tr. de tranſitu militari innoxio in dem Volum. ſeiner tractat. *Stryk.* de tranſitu militum und *Schwed.* I. P. part. ſp. ſ. 2, c. 16, §. 11.

fel,

fel, daß ſolche völcker ordentlicher weiſe wider den Käyſer und das Reich und die
Mit-Reichs-ſtände nicht angeworben werden ſollen, und kein Reichs-ſtand be-
rechtiget oder befugt iſt, den andern feindlich zu überfallen, oder den krieg anzu-
kündigen, und wenn dennoch ſolches geſchehen, wird dadurch der Königliche
land-friede (welcher vormals vom Käyſer Maximiliano I mit abſchaffung der ſo
genanten befehdung ſehr heilſamlich und löblich aufgerichtet worden) gebrochen,
und kan daher nicht allein die ſtraffe des banns ſtatt haben, ſondern die übrigen
Reichs-ſtände ſind auch befugt, dem attaquirten und nothleidenden theil zum ſuc-
curs zu erſcheinen. Und ſolche eigenmächtige gewalt, und daß die Stände ihre
wider den andern habende gerechtſame mit den waffen ausführen wolten, ſchei-
net auch im heil. Römiſchen Reich nicht nöthig zu ſeyn, weil ſie alle einen Richter
über ſich haben, und die ſtreitigkeiten durch den weg rechtens erörtern laſſen
können. Doch wie niemand verboten iſt, im fall er angepacket wird, ſich zu
ſchützen und die gefahr auf alle müglichſte weiſe von ſich abzulehnen, ſo iſt ſolches
natürliche recht um ſo viel weniger den Reichs-ſtänden ſtreitig zu machen. 9 conf.
Fürſtener. de ſuprem. c. 21.

[9] Einen offenſiv-krieg gegen einen mit-ſtand zu führen iſt den Ständen ſo wol in dem
land-frieden de an. 1548 præf. §. 1, als in dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluß art. 1 & 17
ausdrücklich verboten: und muß ein gleiches auch von einem offenſiv krieg gegen einen aus-
wärtigen regulariter nach anleitung der Reichs-geſetze zu ſagen ſeyn. vid. *Capit. Ioſephi* art. 10,
& Titius Vindic. Vitiar. caſtig. annot. 198. autor *Obſ. Hallenſ.* 31, tom. 6, §. 13. maſſen es bey ſol-
chen fällen nicht zu vermeiden iſt, daß dem Reich keine gefahr zuwachſen ſolte, und hat daher
Chur-Brandenburg dieſes durch ſeinen Geſandten an. 1665 ſehr urgiren laſſen, wie der Bi-
ſchoff von Münſter den krieg gegen Holland anfieng. *Pufend* de rebus geſtis Frid. Wilh. l. 10, § 9.
Daß hingegen die Reichs-geſetze den Ständen *bella defenſiva* erlauben, erſcheinet aus dem
art. 8 *Inſtr. Pacis* und dem art. 10 *Capit. Ioſephi* nicht undeutlich. Nun iſt diß zwar unter
die ſchwachheiten des Teutſchen Reichs zu zehlen, daß den Ständen fœdera und folglich auch
bella defenſiva zugelaſſen ſind, weil es groſſe ſchwierigkeit giebet, ein bellum defenſ. ab offenſi-
vo zu unterſcheiden, und bey fürfallender unruhe jeder theil den krieg pro defenſivo auszuge-
ben ſich bemühet. *Thom.* not. ad Monzamb. c. 5, §. 8. *Brunnem.* Diſp. de fœderibus ſtatuum cum
exteris §. 23. *Obſ. Hallenſ.* 31 tom. 6. ibique not. woſelbſt noch hinzugeſetzet wird: Cauſam Wil-
fangianus dediſſe hujus tragœdiæ teſtimonium. Geſtalt dann auch daher und in betracht der
ſchwierigkeit, welche ſich findet, ein bellum, ob es defenſivum oder offenſivum ſey? zu erkennen,
man urſach zu haben vermeinet, in der zwiſchen Dennemarck und Brandenburg vor jahren
errichteten allianz expreſſe mit inſeriren zu laſſen: „ Daß üm aller künfftigen conteſtation über
den caſum fœderis vorzubauen, bey erfoder- und leiſtung der ſtipulirten mutuellen hülffe, die „
frage: Quis ſit aggreſſor, vel non? gäntzlich ceſſiren ſolle ꝛc.“ vid. *Lunigs* Reichs-cantzley“
tom. 5, p. 139. Allein daraus folget meines ermeſſens noch nicht, wie Herr *Thomaſ.* und
Brunnem. an beſagten ſtellen aſſeriren, daß den Ständen auch offenſiv-kriege vergönnet ſeyn;
denn ob man wol prætexte erfinden kan, ſolchen krieg als ein bellum defenſivum zu coloriren,
ſo wird doch die wahre beſchaffenheit dadurch nicht geändert; Es kan auch ferner dieſe mei-
nung ratione belli contra conſtatum nicht dadurch behauptet werden, weil in anſehung der
mächtigen in lite befangenen Stände es ebenſo viel, als ob keine hohe Reichs-gerichte verhan-

XVIII. Man

XVIII. Man hat zwar in dem heil. Römiſchen Reich ein allgemein kriegs-recht, welches die ſo genante reuter-beſtallung Käyſers Ferdinandi I genennet wird; doch heutiges tages hat faſt ein jedweder Reichs-Stand, welcher eine militz auf den beinen hält, ſeine eigene kriegs-ordnungen, kriegs-rechte oder articuls-briefe 2c.

XIX. Wenn verſchiedene theile in einem krieg begriffen, ſo werden diejenigen, welche davon abſtiniren, und bloſze zuſchauer abgeben, neutraliſten genennet, weil ſie zu keiner parthey treten. Welches recht neutral zu bleiben, einem Reichs-Stand ſo wenig abdiſputiret werden kan, als vielmehr in vorhergehenden ausfündig gemacht, daſz ihnen das recht krieg zu führen zuſtändig. Es iſt auch neutral zu bleiben kein Käyſerl. conſens von nöthen. Wie aber kein Reichs-Stand bemächtiget, ein bündniſz, welches directè oder indirectè wider den Käyſer und das Reich läufft, zu ſchlieſſen; alſo muſz auch eines Reichs-Stands neutralität weder dem Käyſer als Käyſer noch dem Reich ſchädlich und nachtheilig ſeyn, *Inſtrum. pac.* art. 8. auf welchen fall ein Reichs-Stand von dem Käyſer und dem Reich gezwungen werden kan, von der neutralität abzuſtehen.

---

den, indem ſolche ſachen nimmer zum ende, oder doch zu keiner execution kämen, ubi vero ceſſent judicia, ibi licere etiam bello offenſivo vindicare injuriam illatam, *Thom.* not. ad Obſ. Hall. 31. pr. tom. 6. *Brun.* d. l. denn ſolcher geſtalt würde das gantze ſyſtema das Reichs bald über einen hauffen gehen, wenn einem mächtigen Stande vergönnet ſeyn ſolte, ihm mit gewaffneter hand ſelbſt recht zu ſprechen, maſzen auch kleinere Reichs-Stände, von denen mehrbemeldter Hr. *Brunnem.* §. 17 doch die frage zu negiren ſcheinet, ebenfals durch hülffe eines benachbarten mächtigen Herrn ihnen lieber ſelbſt rath zu ſchaffen ſuchen würden, als den ungewiſſen ausgang eines proceſſes abzuwarten: zudem müſte wenigſtens auch nach der gegenſeitigen hypotheſi ein Stand allererſt der Reichs-gerichte hülffe imploriret haben, ehe man ſagen könte, daſz ihm dadurch nicht geholffen werden möchte: am wenigſten aber gehet zu beweiſung des obigen ſatzes der ſchluſz *Fürſtenerii* an, de Suprem. c. 22: Ex facto ſæpe permiſſo, quod juri divino atque naturali contrarium non eſt, multa repetitione jus fieri; wie ſolches ein jeder leichtlich erkennet. Ich war gewillet, allhie von den repreſſalien noch etwas hinzu zu thun, weil aber der raum es nicht verſtattet, ſo remittire ich den leſer an *Grot.* de Iure B. & P. l. 3, c. 2. *Landsbergii* diſſ. de Repreſſ. in Fritſchii vol. 2 exerc. Iur. Publ. *Vitriar.* I. Publ. l. 3, t. 3, §. 6 ſeqq. ibiq; *Pfeffing.* §. 10. *Titii* Ius Publ. l. 3, c. 8, §. 38 ſeqq. *Ziegler.* de Iur. Majeſt. l. 1, c. 34 tot. *Hertium* de ſuper. territor. §. 33. und füge davon nur ſo viel an, was maſzen die repreſſalien insgemein alſo beſchrieben werden: daſz ſie ein extraord. rechtl. mittel, da man wegen der bey eines orts obrigkeit zwar geſuchter, aber verweigerter juſtice deſſelben orts perſonen, oder güter für eine andere ſchuld hemmet, aufhält und gleichſam pfändet. *Schweder.* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 14, §. 10. Gleichwie aber alle ICti darinnen einig ſind, daſz die repreſſalien nur alsdann zugelaſſen, wann kein ſuperior da iſt, für dem man ſein recht proſequiren kan; alſo iſt evident, daſz ſolche in Teutſchland, da man die zwey Reichs-gerichte hat, beydes unter mediat- als auch immediat- Ständen und perſonen nicht ſtatt haben können, Cam. G. O. p. 2. *Rec. I.* de 1579 t. 26. *Rhet.* I. P. l. 2, t. 10. *Schütz.* vol. 2, ex. 5. Ob zwar *Stryk* diſp. de via facti Princip. permiſſa c. 1, §. 27, 28 es in caſu ſummæ neceſſitatis, jedoch mit conſens des Käyſers, erlaubet halten wil.

XX. **Bündniſſe zu ſchlieſſen**, iſt ſonſt ein anſehnlich regal ſouverainer Potentaten oder freyer Republiquen, in Teutſchland aber kömt dieſes hohe recht auch den Churfürſten, Fürſten und andern Reichs-Ständen krafft ihrer Landesfürſtlichen hoheit zu. A. B. tit. 15. handhabung des friedens, rechtens und der ordnung zu Worms an. 1495, ſub tit. die Königl. Majeſtät, ibi: auch ſollen wir. *Inſtr. pac.* art. 8. §. gaudeant in fin. [9]

XXI. Uberhaupt iſt die frage, wenn die Reichs-Stände unter ſich bündniſſe aufrichten, ob ſodenn hierzu Käyſerl. Maj. conſens und confirmation von nöthen, [10] als welches zu zeiten Caroli V und Ferdinandi II, deren jener den Schmalkaldiſchen bund, dieſer aber die Evangeliſche union und den Leipziger bund angefochten, hefftig diſputirt worden. vid. *Hortled.* von urſachen des Teutſchen krieges. it. *Waremundus ab Ehrenberg* in meditamentis pro fœderibus p. m. 191. Welcher ſtreit und zweifel nunmehro nach dem Weſtphäliſchen frieden in angezogenem articul ausgemacht und aufgehoben. [11] conf. *Myler. ab Ehrenbach* de princip. & ſtatib. Imp. c. 17. §. 11. und ſchlieſſen alſo heutiges tages die Reichs-

---

[9] In der *Capit. Ioſephi* art. 10 iſt dieſe der Stände libertät folgender geſtalt circumſcribiret: "daß nemlich zwar den Ständen allen und jeden das recht unter ſich, und mit auswärtigen zu ihrer defenſion, conſervation, ſicherheit und wohlfahrt das recht der verbündniß frey bleibe, jedoch, daß ſolche verbündniß nicht wider den regierenden Röm. Käyſer noch wider den allgemeinen land-frieden und Münſteriſchen friedens-ſchluß ſeye, und dieſes alles nach laut deſſelben, und unverletzt des eyds beſchehen, wormit ein jeder Stand dem Römiſchen Käyſer und dem heil. Römiſchen Reich verwandt iſt, daß auch die fremden Potentaten begehrende hülff, alſo und nicht anders begehrt werde, noch gethan ſeye, dann daß dadurch dem Reich keine gefahr zuwachſen möge." Und auf gleiche art lautet es in *Capit. Caroli VI*, art. 6, nur daß allhie das wort defenſion, iſt ausgelaſſen worden; woraus aber meines erachtens mit dem Autore der anmerckungen über beſagte capitul. ſich noch nicht ſchlieſſen läſt: daß nunmehro auch die offenſiv-allianzen den Ständen vergönnet wären; geſtalt es dann auch faſt wie ohnmöglich iſt, daß bey einem offenſiv-verbündniß das letzte vorgedachter requiſiten in acht genommen werden könte, und dem Reiche nicht gefahr zuwachſen ſolte. vid. *Meditat.* ad Capit. Ioſephi art. 10.

[10] Zwar affirmiren einige ſolche frage noch heute zu tage, in betracht, da dem Käyſer nicht frey ſtehe fœdera zu ſchlieſſen ohne conſens der Stände, es abſurd ſeyn würde, den Ständen ein mehrers, als dem oberhaupte ſelbſten zuzuſchreiben; wohin auch das raiſonnement, ſo am Käyſerl. hof über die an. 1672 zwiſchen Schweden und Franckreich getroffene alliance geführet worden, gantz deutlich zielet, vid. *Pufend.* Rer. Brand. §. 39: allein ein jeder ſiehet leicht die blöße dieſer argumentation, weil in ſolchem bündniſſe, ſo der Käyſer nomine imperii ſchlieſſet, die Stände mit obligiret werden, folglich ihr intereſſe nothwendig erfodert, darum mit zu wiſſen ꝛc. vid. *Brunnem.* diſp. de fœderibus ſtatuum cum exteris 1703, welche bey gelegenheit der Hochfürſtl. Wolffenb. alliance mit Franckreich ediret worden. add. dieſes R. ſtaats L. 5. c. 4. f.

[11] Beſiehe hievon Juſtification du procedé de l'Electeur de Treves & de la liberté des Electeurs & des Princes de l'Empire, de faire des traités & des alliances; avec tous les Princes de la Chretienté, aus welcher apologie beym *Fürſtener.* de ſuprem. c. 61 viel exerpiret zu leſen.

Stände, es mögen Churfürſten, Fürſten oder andere Reichs-Stände oder Reichs-Städte ſeyn, (conf. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 9. ibi: **Churfürſten und Ständen** confœderationes **und verbündniſſe, worunter inſonderheit die begriffen, welche zu des Reichs beſten, und gemeiner landes-**defenſion, **auch bequemer verrichtung der crayß-verfaſſungen aufgerichtet werden, einzugehen erlaubet** ꝛc. conf. *Knipſchild.* de Civ. Imp. 1, 2, c. 23, n. 6. *Pacificus a Lapide* ad Monzamb. c. 2, §. 2.) entweder mit dem Käyſer oder unter ſich ſelber oder auch mit auswärtigen Potentaten bündniſſe, allianzen und confœderationes.

XXII. So viel die bündniſſe, welche dieſelbe unter ſich ſelbſt aufrichten, anlanget, ſo gehöret zu ſolcher art die bekante **vereinigung der Churfürſten,** (krafft deren ſie unter andern einander zu hülffreicher handleiſtung, im fall einer ihres mittels angefallen werden ſolte, verbunden ſind) und anderer Reichs-ſtände unter ſich gemachte verbündniſſe, welche Leopoldus und Ioſephus *Capp.* §. 6. **ausdrücklich** confirmiren. conf. *Cap. Caroli VI*, art. 6. Ferner ſind von eben der gattung die bekanten **erb-verbrüderungen,** welche wegen der ſucceſſion diſponiren, und ſo viel die allodial-güter betrifft, keiner, ſo viel aber die länder und lehen anlanget, Käyſerl. Maj. confirmation von nöthen haben. conf. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 39 & 38. Wie denn auch alle diejenigen erb-verbrüderungen, welche in vorigen zeiten zwiſchen Churfürſten, Fürſten und Ständen aufgerichtet, in Leopoldi und Ioſephi capitulationen art. 6, in genere confirmirt und approbiret werden. Wannenhero denn nicht unbillig gefraget wird, ob **die zwiſchen den durchläuchtigſten Chur- und Fürſtlichen häuſern Sachſen, Brandenburg und Heſſen in vorigen zeiten geſchloſſene und** an. 1614 renovir**te erb-verbrüderung durch die angezogene** general-clauſul **der** capitulationen confirmi**ret ſey?** welches denn *Carpzov* in tract. de pact. confraternit. c. 4, theſ. 54, n. 47 widerſpricht, hingegen Herr *Rhetius* in I. Publ. l. 1, tit. 7, §. 17 mit weit beſſern gründen bejahet, und daß ſolches allerdings zu affirmiren, behauptet.

XXIII. Hierbey nun ſtellet ſich ferner eine hochwichtige frage dar, ob nemlich **wegen eines Churfürſtenthums eine erb-verbrüderung getroffen und aufgerichtet werden könne?** Worauf denn geantwortet wird, daß ſolches nicht anders, als mittelſt Käyſerl. conſens, in ſolchem fall aber gar wol geſchehen könne, als aus dem **Münſter. friedens-ſchluß** art. 4 & 10, und dem vormaligen exempel zwiſchen dem Chur-hauſe Pfaltz und dem hauſe Pfaltz-Neuburg abzunehmen.

XXIV. Von den erb-verbrüderungen differiren die ſo genanten **erb-vereinigungen,** zu latein pactum mutuæ defenſionis, oder mit einem wort ſolche bündniſſe, da zweene Reichs-Stände im fall der noth, und wenn ſie angepacket werden ſolten, einander beyſpringen ſollen und wollen. Dergleichen zwiſchen der

cron

cron Böhmen und dem hauſe Sachſen vorhanden. vid. *Itter*. de feud. Imp. c. 17, §. 6. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 2. c. 27. n. 8.

XXV. Noch andere arten von bündniſſen trifft man im heil. Römiſchen Reich an, namentlich die ſo genanten fœdera clientelaria ſeu protectoria oder ſchutz-bündniſſe, erb-ſchutz oder ſchutz-gerechtigkeit, da ein mächtiger Reichs-Stand einen ſchwächern Reichs-Stand in ſeinen ſchutz und protection nimt, oder ein ſchwächerer Stand einen andern und mächtigern zu ſeinen patron und beſchützer erwählet, welches beydes, ohne daß hierein Käyſerl. Maj. conſentiren müſte, geſchehen kan. **R. A. zu Augſpurg** de an. 1555. §. **es ſol auch kein Stand.** Wie denn auch ſolches recht und freyheit, den ſchwächern Reichs-Stand in ſeinen ſchutz zu nehmen, oder ſich einem mächtigern in ſeinen ſchutz und ſchirm zu ergeben, ſchon von undencklichen zeiten her den Reichs-Ständen zugeſtanden. conf. *Conſtit. de pace publ.* de an. 1584. tit. **von den eltern.** Ja ſelbſt der Römiſche Käyſer kan ſich in anſehung ſeiner perſon und länder in jemands ſchutz begeben, nicht aber in anſehung des Reichs. conf. *Cocceji* I. P. c. 26, n. 8. Dieſe ſchutz- und ſchirm-bündniſſe ſind entweder temporal, und hören mit den perſonen entweder des protectoris oder des in ſchutz genommenen theils todesfall gäntzlich auf; oder es iſt ein erb-ſchutz, welcher auf die erben und ſucceſſores verfällt, als vormals Chur-Sachſen den erb-ſchutz über Erffurt gehabt, und noch heutiges tages über die Reichs-ſtadt Mühlhauſen,[n] ingleichen Pfaltz-Neuburg über das cloſter Käyſersheim, und das Hertzogliche hauß Braunſchweig und Lüneburg über die Reichs-ſtadt Goßlar beſitzet. Wie nun zwar ausgemachet, daß ein Reichs-Stand einen ſchwächern Reichs-Stand in ſeinen ſchutz und ſchirm zu nehmen berechtiget, alſo iſt hingegen kein Reichs-Stand befugt, eines andern Reichs-Stands unterthan wider ſeine verwilligung und zulaſſung unter ſeine protection zu ziehen. *A. B.* t. 15. **R. A. zu Speyer** de an. 1529; tit. **Ordnung des land-friedens §. wie auch Churfürſten,** ibi: **daß keiner des andern unterthanen in ſchutz und ſchirm.** *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 9. verb. **und nicht geſtatten, daß der güldenen-bulle, dem friedens-ſchluß, und denen Reichs-** conſtitutionen **zuwider, einige** mediat- **unterthanen mit auswärtigen Potentaten und** Republiquen **oder anderwärtigen Reichs-ſtädten, oder dero Land-ſtänden und unterthanen einige** confœderation, protection, mediation **und** garantie ſub quocunque prætextu vel colore **eingehen oder aufrichten mögen, und was darwider vorgenommen, ohnverzüglich, jedoch mit der in vorhergehendem** 8 articul **vermeldter** reſtriction **abſtellen, ſondern auch gegen die beharrliche** contraventores, **inſonderheit aber diejeni-**

[n] Die Reichs-vogtey über die Reichs-ſtadt Nordhauſen iſt vor einigen jahren von Chur-Sachſen an Chur-Brandenburg cediret und abgetreten worden. conf. Staats-ſpiegel de an. 1703 menſe Febr. p. 80.

ge, welche ſich wider ihre Landes-obrigkeit an fremde gewalt hengen, und derſelben hülff, indigenat und ſchutz würcklich begeben, annehmen, gebrauchen, dabey zu beſtehen ſich unterfangen. Und dieſes war eben der haupt-ſtreit zwiſchen Chur-Mayntz und der ſtadt Erffurt in Thüringen. *Myler.* de ſtat. Imp. P. 1, c. 18, n. 16. Könte und wolte aber ein Reichs-Stand ſeine unterthanen nicht ſchützen, alsdenn können dieſelbige, geſtalten ſachen nach, ſich in eines andern ſchutz und defenſion begeben. *Knipſchild.* de civit. Imp. l. 2, c. 24, n. 42. conf. *Bæcler.* l. 16, c. 3. Es wird auch davor gehalten, daß zur zeit der äußerſten noth, und wenn die gefahr auf keine andere weiſe abzuwenden, (dann außer dem es um die freyheit eines Reichs-Stands ſehr gefährlich ſtehet, ſich in eines auswärtigen Potentaten ſchutz zu begeben, weil aus dem Schirm-Herrn leichtlich ein Sturm-Herr werden kan, *Knipſchild.* de civit. Imp. l. 2, c. 24, n. 44, als ſolches die ſtädte Metz, Tull und Verdun vormals erfahren) ſich ein Reichs-Stand, auch ohne Käyſerlichen conſens, in auswärtiger Potentaten oder Republic ſchutz und ſchirm übergeben könne. conf. *Myler.* de princip. & ſtat. Imp. P. 1, c. 18. *Mart. Mager. à* Schönberg de Advocatia armata. it. *Autorem ſcripti* von den Reichs-vogteyen.

XXVI. So wenig nun als den Reichs-Ständen verwehret iſt, [13] unter ſich geſtalten ſachen nach bündniſſe zu ſchlieſſen, ſo wenig iſt ihnen auch, wie ſchon gedacht, allianzen mit auswärtigen Potentaten zu ſchlieſſen, benommen, nicht allein was die defenſiv- ſondern auch offenſiv-allianzen betrifft, jedoch daß auf den letztern fall der Käyſer ausgenommen, und ſolche bündniſſe weder directe noch indirecte, weder expreſſe noch tacite wider den Käyſer und das Reich ſeyn, und denenſelben zum nachtheil geſchehen müſſen. Wie denn auch die Reichs-Stände in ihrem lehn-eyd ſchweren, daß ſie nicht wollen in dem rath ſeyn, da ichtwas wider Käyſerl. Majeſtät perſon, ehre, ſtand und würde, oder das Röm. Reich gehandelt werde.

XXVII. Ein merckwürdig exempel einer offenſiv-allianz eines Reichs-Stands mit einem auswärtigen Potentaten haben wir an Chur-Brandenburg, als welches mit der Cron Schweden wider Polen in bündniß trat, und das weitberühmte treffen bey Warſchau an. 1656 mit befechten halff. vid. *Pufendorff.* hiſt. Frid. Wilh. l. 6, §. 26.

XXVIII. Es ſtehet auch einem Reichs-Stand frey, um ehr und ruhm mit ritterlichen thaten, fremden Königen und Fürſten ohn alles beleidigen des vaterlandes und deſſen angehörigen zu dienen. R. A. zu Speyer de an. 1570 §. denſelben wir denn anfangs. it. tit. Verzeichniß. Daher als Hertzog Johann Wilhelm von Sachſen Käyſer Ferdinando I ſeine dienſte ver-

[13] iſt hiebey die bey dem 17den §. gemachte anmerckung zu conferiren.

geblich

geblich angeboten, zog er an. 1558 König Heinrich dem II in Franckreich mit 3400 reutern zu hülffe. conf. *Capit. Leopoldi* art. 16. *Ioſephi* art. 15. it. *Lynckeri* diſp. de iis, quæ ſtatuum libertati perperam accenſentur. §. 6 ſeqq.

XXIX. Gleich wie nun den Reichs-Ständen frey ſtehet, auf die jetzt beſchriebene art entweder mit dem Käyſer oder unter ſich oder auch mit auswärtigen bündniſſe zu machen; alſo mögen ſich hingegen diejenigen, welche keine Reichs-Stände und entweder mittelbare vaſallen und Land-Stände ſind, dergleichen auch nicht einmal unter dem prætext des Hanſeatiſchen bundes anmaſſen. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 9. ibi: **und denen unterthanen dergleichen nicht zugiebt. it. einige** mediat- **unterthanen mit auswärtigen Potentaten und** Republiquen **oder anderwärtigen Reichs-Ständen oder dero Land-Ständen unterthanen einige** confœderation &c. [14]

Das XII capitel.
Von dem recht Geſandten zu ſchicken.

I.

Ein Geſandter wird nicht ungereimt das **auge**, **ohr** und die **hand** eines Fürſten genennet, und das recht, einen Geſandten zu ſchicken, rühret aus dem völcker- und natürlichen rechte her, iſt eigentlich ein großes und anſehnliches theil der Majeſtät, und ſoferne es den Reichs-Ständen zugeleget wird, eine pertinenz der landesfürſtl. hoheit, welches hohe recht, daß es den Reichs-Ständen ohnſtreitig zukomme, gar wol erwieſen hat *Iuſtin. Presbeyta* de jure Legationis ſtatuum Imperii 1701, und der Herr von *Kulpis* de Legat. ſtatuum Imp. Commentar. [1]

II. Was aber eigentlich und überhaupt vor ein unterſcheid unter den Geſandten ſey, wird in der politica unterſuchet, davon hier unſers zwecks halber nur **ſo viel** zu gedencken, daß ein anders ſey ein **Geſandter** (Legat, Ambaſſadeur, oder **ein Geſandter von dem erſten rang**, ein **Groß-geſandter**) ein anders aber **ein Abgeſandter** (Ablegatus, Envoyé, oder ein **Geſandter vom andern rang.**) **Die erſten ſind**, welche den ſo genanten character führen, ihres Herrn perſon

[14] Beym ſchluß dieſes cap. gedencken wir noch, daß einige Publiciſten denen ex jure belli & pacis flieſſenden vorrechten der Stände billig mit beyſetzen 1) das recht der guarantie, als welche die Teutſche Reichs-Stände öffters nicht nur in anſehung ihrer Mit-Stände, ſondern auch auswärtiger Puiſſancen übernommen: wie davon die exempel beym *Kulpis* ad Monzamb. c. 5, § 8. *Fürſten.* de ſuprem. c. 12. und *Coccejo* & *Obrecht.* diſſ. de guarantia zu leſen. Und 2) das recht der mediation zwiſchen kriegenden partheyen, wovon, daß die Stände ſolche gleichfals in und außer Teutſchland exerciret, die exempel *Fürſten.* und *Kulpis* d. l. colligiret. adde *Titii* ſpec. Iur. Publ. l. 3, c. 8. fin. und *Horn.* I. P. c. 60, § 25.

[1] Daß die freye Reichs-Ritterſchafft Geſandten ſchicken könne, vid. dieſes R. ſtaats 6 theil, §§ fin.

und hoheit repræſentiren, mit großer pracht und ſolennität eingeholet, und zur audienz geführet werden. Welche hinwieder ordinair [2] oder extraordinair ſind. Die andern, nemlich die Geſandten vom zweyten rang, haben zwar ebenfalls ihre credenz-briefe aufzuweiſen, und müſſen eben ſo wol, als die erſten vor inviolable geachtet werden, ſie führen aber den character nicht, machen keinen ſo großen ſtaat, und werden weder bey einem öffentlichen einzug, noch bey der audienz ſo hoch beehret, als ein Ambaſſadeur. Und dieſe Envoyés ſind wiederum unterſchiedlich, und entweder ordinair, welche ſich an einem Königlichen und Fürſtlichen hof aufhalten, und daſelbſt all ihres Principaln intereſſe zu obſerviren inſtruirt und befehliget, und alſo mit einem wort nichts anders als Reſidenten ſind; oder aber extraordinair, welche nur zu expedirung eines gewiſſen negotii abgefertiget, als z. e. dem andern das compliment zu machen, zu gratuliren, zu condoliren, oder ſonſten eine wichtigere affaire zu tractiren. [3]

III. Nunmehro aber auf die Reichs-Stände zu kommen, ſo iſt heutiges tages kein zweifel, daß zuförderſt die **Churfürſten** einen Geſandten mit dem character oder einen Ambaſſadeur und Geſandten vom erſten rang ſchicken können, welcher ſo wol an dem Käyſerlichen als der Reichs-Stände höfen, oder ſonſt bey den Reichs-verſamlungen, vor den Geſandten freyer Republiquen den rang nimt, und ſich Excellenz tituliren läſſet, auch ſo gar denen am Käyſerlichen hof, oder in der Käyſerl. capell, und auf den Reichs-verſamlungen in perſon anweſenden Reichs-Fürſten und Reichs-Grafen vorgehet. In *Ferdinandi III Capitulation* de an. 1636 wird den Churfürſtlichen principal-Geſandten ſofort der rang nach den Königlichen verwilliget. Weil aber hierauf der Republique Venedig Geſandten gleiches tractament als die Königlichen und folglich den rang vor den Churfürſtl. prætendiret, auch zu ihrem faveur annoch in ſelbigem jahre ein decretum erhalten, ſo haben ſich dagegen die Churfürſten in *Ferdinandi IV Capitulation* den rang vor den Venetianern aſſeriret, wie auch in *Leopoldi* und *Ioſephi* capitulationen noch über dem die caſſation ſothanen decrets bedungen. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 5. verb. **Nachdemmaln ſich zugetragen, daß ausländiſcher Potentaten, Fürſten,** Republiquen **Geſandte, und zwar die unter dem namen und vorwand, als wären die** Republiquen **vor gecrönte häu-**

[2] Doch iſt unter den ordinair und extraordinair Ambaſſadeurs kein eſſentieller unterſcheid, nur daß der extraordinair Geſandte dem ordinairen, wenn er ſein college iſt, im rang fürgehet. *Presbeyt.* diſc. alleg. §. 42.

[3] Von den Geſandten insgemein, dero prærogativen und freyheiten ꝛc. können in mehrern nachgeleſen werden *Marſelaer*, *Paſchal.* und *Mr. Wicquefort* in ihren beſondern deßfalls edirten tractaten. Wie weit in ſpecie das jus eines Geſandten, Envoyé oder Reſidenten nach aller völcker brauch ratione des exercitii domeſtici religionis ſich extendire, davon ſtehet zu leſen das in der Staats-cantzley tom. 14, c. 2, n. 14 befindliche occaſione der unruhe wegen des Preußiſchen Reſidenten in Cölln edirte ſcriptum.

pter, und alſo denſelben in würden gleich zu achten, und an den Käyſerl. und Königlichen höfen und capellen die præcedenz vor den Churfürſtl. Geſandten prætendiren wollen, ſo ſollen und wollen wir ins künfftige ſolches weiter nicht geſtatten ꝛc. it. Dieſe aber allen andern auswärtiger Republiquen Geſandten und auch den Fürſten in perſon ohne unterſcheid vorgehen. Was auch darwider hiebevor per decreta und abſonderlich an. 1636 oder ſonſt vorgenommen oder verordnet, forters abgeſtellet und krafftloß ſeyn ſolle. Beſiehe *Presbeyt.* Diſc. §. 151. & *Capitul. Caroli VI* art. 3.

IV. Es ſcheinen aber die Churfürſtlichen Geſandten den titel Excellenz allererſt in den Münſteriſchen friedens-tractaten erhalten zu haben, da der Venetianiſche Geſandte Contarini nechſt den Königlichen Legaten dieſen titel und derſelben tractament prætendirte, und auch erhielt, die Churfürſtlichen Geſandten aber nicht geringer als der Venetianiſche ſeyn wollen, und folglich ebenfals auf den titel Excellenz gedrungen, ſo daß ihnen auch endlich ſelbiger von den Käyſerlichen und Königlichen Geſandten zugeſtanden worden. [4] Doch nicht allein die andern Reichs-Fürſten haben darwider hefftig geſprochen, ſondern es iſt auch ſolcher titel den Churfürſtlichen Neben-geſandten [5] von andern ſtreitig gemacht worden, wiewol mehrentheils vergeblich, als wir bey der Churfürſten privilegien und vorzügen angemercket. vid. 4 theil c. 1, §. 7.

V. Doch iſt gewiß, daß dieſer ſtreit von ſchädlicher conſequenz geweſen, indem dadurch auf dem Münſteriſchen frieden ſich z. e. der Sächſiſche und Brandenburgiſche Geſandte getrennet, und deßfalls viel gutes unterblieben, als hiervon die Münſteriſchen friedens-tractaten zeugniß geben. Und bey dem vorigen Reichs-tag de an. 1654 läſſet ſich Eitel Friedrich von Heerden alſo vernehmen: Bey bißherigen Reichs-verſamlungen ſeyn diejenige Churfürſtliche Geſandten, welche ihnen das prædicat Excellenz von den Fürſtlichen gegeben haben wollen, entweder gänzlich unbeſucht und unangeſprochen verblieben, indem die Fürſtlichen ſich ihrer gar geäußert, oder im fall einer oder anderer einen zu ſprechen begehret, ſie von ihnen nicht admittiret, oder doch nur durch einige adjunctos empfangen und gehöret worden. Gleicher geſtalt als auf jüngſten Regenſpurgiſchen Reichs-tag der

[4] Beſiehe hievon *Pufend.* de rebus Brandenb. l. 2, §. 19, 24, 25, und von der oppoſition der Reichs-Fürſten hingegen § 71. conf. not. des Herrn *Pfeffingers* ad Vitriar. l. 3, t. 13, §. 13.

[5] In der *Capitul.* Ihr. Käyſerl. Maj. Caroli VI iſt art. 3 die controvers wegen mehrerer Churfürſtl. Geſandten folgender geſtalt entſchieden: "Es ſollen die Churfürſtl. Geſandten aller andern auswärtiger Republiquen Geſandten, und auch denen Fürſten in perſon ohne unterſcheid vorgehen, und unter ihnen, nemlich denen Churfürſtl. Geſandten primi ordinis, es mögen auch deren mehr als einer ſeyn, an unſerm Käyſerl. hof, auch ſonſten aller orten, in und außer dem Reich, keine diſtinction mehr gemachet, ſondern allen und jeden gleiche honores, in allem, wie denen Königl. Geſandten gegeben werden ꝛc."

Churfürſt von Cölln die audienzen denen Chur- und Fürſtlichen Geſandten mit bedecktem haupte zu geben begunte, blieben nicht allein die meiſten davon, ſondern auch einige Churfürſtliche, da ihnen ſolches begegnete, wurden zu ebenmäßigem hut aufſetzen, der Churfürſt aber durch ſolche retorſion ſeine angemaßte weiſe gegen ſie zu ändern, ſo bald bewogen. p. m. 59.

VI. Wie es auch ſonſt dißfalls mit den Chur- und Fürſtlichen Geſandten auf den Reichs-tägen gehalten werde, davon iſt, was die Churfürſtlichen betrifft, theils oben anderswo, theils in kurtz vorhergehendem errinnerung geſchehen, hier aber in anſehung der Fürſtlichen und Gräflichen noch zugedencken, daß die auf einem Reichs-tag in perſon anweſende Fürſten anderer Fürſten Geſandten, wenn ſelbige ſchon ſonſt den vorſitz haben, nicht weichen, z. e. wenn ein regierender Landes-Fürſt des hauſes Anhalt, auf einem Reichs-tag in perſon zugegen wäre, ſo wird er eines Hertzogs zu Sachſen, Bayern ꝛc. Geſandten nicht nachſitzen. Doch iſt ſolches nur von einem regierenden Landes-Fürſten, oder von denjenigen, welche die nechſten erben ſeyn, zu verſtehen. Wenn aber ein Reichs-Stand eine Fürſtliche perſon und Fürſtliches herkommens, aber nicht aus ſeinem hauſe entſproſſen, als einen Geſandten abfertigte, kan ſelber derjenigen Reichs-Stände Legaten, welche des abgeſchickten Geſandtens Principali vorſitzen, nicht vorgehen, ſondern er wird nicht anders als ein Fürſtlicher Geſandter tractiret. Trüge ſichs aber zu, daß ein Reichs-Fürſt z. e. ſeinen bruder oder einen andern agnaten ſeines hauſes auf den Reichs-tag in qualität eines Legaten ſchickte, als Hertzog Auguſtus von Sachſen-Lauenburg an. 1653 mit ſeinem bruder Hertzog Iulio Henrico gethan, ſo gehet ein ſolcher Geſandter andern Fürſtlichen Geſandten vor, wie zwar anfänglich ermeldtem Hertzog Iulio Henrico ſtreitig gemachet, die ſache aber endlich durch ein Käyſerlich decret de dato den 21 Iul. beſagten jahrs in ſeiner faveur entſchieden worden, als hiervon bey dem Eitel-Friedrich von Heerden in ſeiner grund-feſte p. m. 111 zu ſehen.

VII. Weil wir §. III erwehnet, daß die Churfürſten einen Geſandten cum charactere repræſentativo ſenden könten, dem das prædicat Excellenz gegeben werde, iſt weiter zu gedencken, ob dann von den übrigen Reichs-Fürſten ein gleiches zu aſſeriren? Es iſt dieſes diejenige quæſtion, welche zur zeit der Niemägiſchen friedens-handlung zu vielen diſputen anlaß gegeben, [6] und den gelehrten autor, der unter dem namen *Cæſarini Fürſtenerii* verborgen ſeyn wollen, bewogen ſeinen tractat de jure ſuprematus & legationis Principum ans licht zu geben: da aber

[6] Es giebt davon umſtändliche nachricht der Herr von *Kulpis* tractat. de Legat. c. 10. add. die acta publ. in *Fritſchii* Elect. I. P. c. 4, und habe ich, weil der Herr autor hievon, wie auch de jure adlegandi ordinum Imp. nichts gedacht, dieſen und folgenden §. mit einzurücken, und darinne die ſache mit ein paar worten zu berühren nicht undienlich gehalten.

ſelbige

ſelbige frage von fürnehmen Publiciſten für ſo delicat gehalten wird, 7 daß bey deren tractirung am füglichſten ſich der alten Römiſchen formul non liquet zu gebrauchen, als wird uns hoffentlich nicht mißdeutet werden können, wenn wir nach dem exempel jener hievon gleichergeſtalt unſer ſentiment ſuſpendiren, und uns begnügen, diejenige ſcriptores angemercket zu haben, welche beyderſeits argumente fürſtellig machen.

VIII. Ehe wir dieſes capitul ſchlieſſen, iſt noch etwas von dem rechte hinzu zuthun, welches die Teutſchen Reichs-ſtände haben, der Käyſerlichen Geſandſchafft alsdenn von ihrentwegen Geſandten zu adjungiren, wenn die zu tractirende ſache das gantze Reich betrifft. Daß dieſes jus nach dem Reichs-herkommen, und den Reichs-geſetzen den Ständen 8 billig zukomme, ſolches hat der Königliche Preußiſche Profeſſor zu Halle, Herr Ludwig, mit vielen argumentis weitläufftig dargethan. 9 Es iſt zwar ſelbiges Käyſerlicher ſeits den Ständen zur zeit des 30 jährigen krieges, und des darauf erfolgten Weſtphäliſchen friedens ſehr diſputirlich gemachet worden, doch haben dieſe endlich durchgedrungen, und ihre gerechtſame auch hierinn behauptet. vid. *Lundorp*. l. 1 act. publ. tom. 5. *Pufend.* de rebus Suecicis l. 9, 10, 11 & 17, §. 69. Und wiewol nachgehends bey der Niemwägiſchen friedens-negotiation die anfangs proponirte Deputation im namen des Reichs aus gewiſſen reſpecten nachgeblieben, 10 ſo haben doch die Stände an. 1681 bey dem congreſſ zu Franckfurt (welcher wegen remedirung vieler Frantzöſiſcher erwehntem frieden entgegen lauffender attentatorum zwiſchen Franckreich, dem Käyſer und das Reich angeſtellet worden) durch abſchickung einiger Deputirten, 11 nicht minder an. 1682 bey ſchlieſſung des ſtillſtands mit Franckreich 12 und an. 1685 bey der grentzſcheidungs-ſache 13 dero jus würcklich

---

7 Es gebrauchet ſich folgender expreſſion: non liquet, *Presbeyta* Diſcurſ. de jure legationis (wovon der Herr von Hennings autor ſeyn ſoll) und ſpricht faſt auf gleiche art davon der Herr von Coccej. I. P. c. 2, §. 35. It *Kulpis* de Legation. ſtatuum c. 10.

8 Es will alſo daher auch der Reichs-Grafen-ſtand davon nicht excludiret ſeyn, und iſt ſolches noch neulich in einem in *Fabri* Staats-cantzley tom. 14, p. 784 ſeqq. befindlichen kurtzen ſcripto zu behaupten geſuchet worden, welches ſcriptum dieſen titul führet: Gründliche vorſtellung, warum der Reichs-Grafen-ſtand bey erfolgenden friedens-tractaten von der Reichs deputation nicht ausgeſchloſſen werden könne.

9 In ſeinem curieuſen tractat de jure ad legandi ordinum S. R. I 1704, worin er die hiſtoriam juris allegandi ſtatuum in German. von den alten zeiten biß auf den heutigen tag beſchreibet.

10 vid. *Pufend.* de rebus Brandeb. l. 15, § 37, & l. 17, § 26. *Theat. Europ.* P. 11, p. 1013.

11 Beſiehe *Zechium* Europ. Herold. append p. 1194 ſeq.

12 *Theatr. Europ.* tom. 12, p. 629 & p. 635, woſelbſt auch befindlich, daß dem Reich die ratification von den Frantzöſiſchen Geſandten zu groſſem mißvergnügen der Käyſerlichen Commiſſarien ausgelieffert worden, adde *Pufend.* de rebus Brandeb. l. 17, § 133.

13 *Theatr. Europ.* tom. 12. p. 783.

exerciret; Ja es lieget noch in friſchem andencken, wie bey der friedens-handlung zu Ryßwick von ſeiten des Reichs, ohngeacht der vielen darwider gebrauchten Käyſerl. perſvaſionen, eine Reichs-deputation beliebet und geordnet worden, um den friedens-tractaten zuſamt den Käyſerl. mit beyzuwohnen, [14] und des Reichs intereſſe zu beobachten; und ob zwar von den Reichs-Deputirten und Geſandten proteſtirender religion auſſer dem Würtenbergiſchen, [15] dem Gräflich Wetterauiſchen und der ſtadt Franckfurt Plenipotentiar. keiner das Ryßwyckiſche friedens-inſtrument unterſchrieben; ſo iſt doch bekant, daß ſolches bloß daher kommen, weil die übrigen, in betracht der dem 4ten artic. angefügten ſo ſehr præjudicirlichen clauſul ſich der ſubſcription geweigert, endlich aber doch den 26 Nov. 1697 zu Regenſpurg, nach vorgängiger nöthiger verſicherung Käyſerl. Majeſtät gegen die proteſtirende Stände die ratification dieſes friedens von dem geſamten Reich erfolget ſey. Wie es bey ſchlieſſung des Badenſchen friedens an. 1714 ergangen, vid. unten im 8 theil c. 5, fin.

Das XIII capitel.

Von der Reichs-Stände pacten und contracten. [1]

I.

Daß die Reichs-Fürſten zu feſthaltung derer unter ſich, oder mit ihren unterthanen gemachten pacten und contracten, es mögen nun ſolche aus dringender noth, [2] oder von freyen ſtücken geſchloſſen ſeyn, verbunden, wird ein jeder um ſo viel weniger in zweiffel ziehen, weil verträge, contracte und abredungen in dem recht der natur und der völcker ſelber ihren grund haben, und die Fürſten, wenn ſie unter ſich oder mit ihren unterthanen contrahiren, als privat-

14 Was es aber dennoch dabey für difficultäten gegeben, erzehlet obangezogener Herr *Ludwig* cit. tr. §. 41 ſeqq. woſelbſt auch zu ſehen, daß, wie die Käyſerlichen lieber alles hazardiren wollen, als zugeben, daß die Reichs-Deputirte zugleich mit den Käyſerlichen bey den zuſammenkünfften dieſer mit Franckreich zugegen wären, man von Reichs ſeiten (prævia proteſtatione de non in poſterum præjudicando) ſich ſolches endlich gefallen laſſen, doch aber bedungen, daß alles, was mit den Frantzöſiſchen Geſandten deliberiret worden, ſolches den Reichs-Deputirten communiciret würde; welches denn auch geſchehen ꝛc. adde *Fabri* Staats-cantzley tom. 3, p. 188 ſeqq.

15 Es war dieſer Herr von *Kulpis*, welchem ſolche præcipitirte ſubſcription eine übele blame gegeben: (vid. *Ludwig* de jure alleg. §. 45, not.) und meinet man, daß ſolches bey ſeinem hohen Principal (der ihm für dem mit groſſer gnade beygethan geweſen) ihn in disgrace geſetzet, und der daher entſtandene chagrin ſeinen bald darauf erfolgten tod verurſachet habe.

1 Der Herr autor handelt in dieſem capitel insgemein von der Reichs-Stände pacten und contracten, hat auch ein und andere ſpecialia beygebracht. Was aber in beſonders die pacta de mutua ſucceſſione betrifft, hat er ſolche materie biß in das cap. 14, §. 17 verſparet.

2 Denn es ſiehet ja ein jeder leicht, wenn die pacta, ſo die neceſſité unter hohen Herren veranlaſſet, keine verbindlichkeit haben ſolten, alsdenn ſelten ein friedens-ſchluß einige fermeté behalten würde.

personen,

perſonen, oder vor diejenigen conſideriret werden, welche in dieſem ſtücke an anderer privat-perſonen jura eben ſo wol gebunden ſind. Von welchen allen *Myler. ab Ehrenbach.* in nomol. princip. weitläufftiger handelt. [3]

II. Doch gleich wie alle contracte und ſo gar auf gewiſſe art die juramenta unter den privat perſonen nur rebus ſic ſtantibus, und ſo ferne die paciſcirende theile ihr verſprechen halten können, vor beſtändig erachtet werden. [4] So iſt es auch in jur. publ. und bey des heiligen Römiſchen Reichs Ständen beſchaffen. Wenn alſo ein Landes-Fürſt ſehr begütert wäre, und aus ſolchen urſachen ſeinen unterthanen den tribut entweder gäntzlich, oder zum theil und zwar durch einen gewiſſen vertrag erlieſſe, der Fürſt aber hernach durch widerwärtige fälle in groſſe armuth und bedrängniß geriethe, ſo achtet man, der geſchehenen remiſſion ungeachtet, vor billig, daß ſodenn ein Landes-herr, nach geſtalt der ſachen und befundener nothdurfft, gar wol einige anlagen machen könne. *Rhet.* I. P. l. 3, t. 2, §. 4.

III. Hiebey nun wird die frage zu erörtern ſeyn, ob ein Reichs-ſtand ſich dem andern bey ſtraffe des obſtagii, des banns (daß nemlich die Reichs-cammer, wenn der debitor die zahlung nicht leiſtete, ſo fort mit der execution anfangen, und

[3] Es könte hie noch vieles zur erläuterung beygebracht werden, wenn es zeit und raum leiden wolte. So wäre hie die frage hauptſächlich zu erörtern: **Ob und wie weit die Fürſten und Stände in Teutſchland auch an das Römiſche, Päbſtliche und Longobardiſche recht gebunden?** Worauf einige generaliter antworten, daß die Fürſten unter ſich an das jus commune gebunden, und daß dafür oberzehlte jura in gewiſſer maſſe zu halten ſeyn. *Stryk* V. M. Præf. §. 40. Ludolph. *Hugo* de ſtatu Region. German. c. 6, per tot. *Horn.* Ius Publ. c. 12. *Lyncker* de his quæ ſtatuum libertati perperam accenſentur ſ. 2, § 7. *Hornius* Reſp. 34, claſſ. 16, p. 1304. Andere neuere aber antworten wegen des Römiſchen mit nein, wo nicht eine ſpecial recipirung in dieſem oder jenem fall zu erweiſen, diſtinguiren wegen des Päbſtlichen unter die Proteſtirende und Catholiſche, und ſtatuiren, ſo viel das Longobardiſche betrifft, daß ſolches recht auch bey den feudis illuſtribus platz finde, woferne in den einheimiſchen geſetzen nicht die ſache entſchieden, weil es doch in genere quoad omnia feuda in Teutſchland recipiret zu ſeyn ſcheine. *Titius* ſpec. I. P. l. 2, c. 9. adde *VVerlhof.* Diſp. de uſu Iur. Roman. in controverſiis liberat. gent. und hat der erſtere an beſagtem ort den Herrn *Engelbrecht*, welcher in einer diſp. de an. 1692 de uſu Iuris Rom. in controverſiis Iur. Publ. das gegentheil ratione der Röm. rechte behaupten wollen, ziemlich hart und ſcharff refutiret. Wie weit das Sächſiſche und Schwäbiſche lehn-recht (denn man das land-recht hie nicht applicable hält) von Fürſten und Ständen zu attendiren? davon beſiehe *Titium* d. l. § 3. *Horn.* d. l. und *Schilt.* de natura & orig. Iur. Publ. § 20. Noch conferire bey dieſer gantzen quæſt. *Schilt.* Ius Publ. t. 9, § 2, und was wir dieſem Reichs-ſtaat 8 theil c. 6, f. inſeriret haben.

[4] Doch muß dieſes rebus ſic ſtantibus nicht zu weit extendiret werden, weil ſonſt ein prætext zu aufhebung aller contracte und reverſalien daraus erwachſen könte. Ich recommandire hiebey zu einem weitern nachſehen *Fritſch.* de reverſalibus. *Horn.* Ius Publ. c. 61, § 2. *Ziegl.* de jure majeſt. l. 1, c. 1. Und gleiche bewandniß hat es auch mit der ratione ſalutis publicæ, daß nemlich ſelbige leichtlich zu weit extendiret werden kan, und zum groſſen mißbrauch und colorirung vieler unbilligkeit öffters dienen muß. vid. *Leyſer.* de aſſentatt. Iureconſult. § 31.

den moroſum in den bann thun könne,) der gefängniß oder ſchlechten arreſtirung, it. der repreſſalien obligiren könne? Auf welche frage zu antworten, daß, ſo viel den bann und das einlager betrifft, die verabredete willkührliche ſtraffe keine würckung hat, weil der bann gantz anderer urſachen halber da iſt, mit dem einlager aber es auch die beſchaffenheit hat, daß die Reichs-cammer nur derjenigen obligationen halber, welche 1577 gemachet, proceſſ ſub clauſula des einlagers ertheilet. [5] Die gefängniß und repreſſalien aber können auf gewiſſe art, und daferne hieran niemand anders als den contrahirenden theilen nachtheil entſtehen kan, ſtipuliret werden.

IV. Hierbey iſt noch zugedencken, daß, wenn zur krieges-zeit jemand einem gantzen lande, ſtadt, gemeine oder particulier-perſon eine obligation, oder ein ſchuldner dem creditori ſeine längſt rechtmäßig ausgeſtellete handſchrifft wiederum abgedrungen, beydes nach gemachtem frieden keinen beſtand hat, indem die erzwungene obligation vor null und nichtig erkant wird, die dem creditori aber abgenommene ſchuld-verſchreibung entweder reſtituiret (oder wenn die ſache ſonſt klar gemachet werden kan) die ſchuld bezahlet werden muß.

V. Ein Reichs-Stand kan zwar ſeine allodial-güter und eigenthum nach eigenem gefallen verpfänden, es gehet aber ſolches bey ſeinem vom Reich habenden lehn und was davon dependiret, nicht eher an, als biß Ihr. Käyſerl. Majeſtät darein conſentiret. [6] Doch wenn die pfandſchafft ohne Käyſerlichen conſens

[5] Denn in denjenigen obligationibus, ſo unter ermeldter bedingung des obſtagii nach dem jahr 1577 errichtet worden, werden keine proceſſe bey der Käyſerl. cammer erkant. *Ordin. Pol.* 1577, § f. doch leidet dieſes in Hollſtein ſeinen abfall, allwo die verbindung zum einlager oder leiſtung approbiret iſt. vid. *Inſtr. Pac.* art. 8, §. de indaganda.

[6] Daß ein Stand des Reichs auch ohne des Käyſers bewuſt einen oder andern theil ſeines landes, als ein amt oder ſtädtgen ſeinem Mit-Stande oder einem andern einheimiſchen verpfänden könne, hält man insgemein dafür, *Zaſius* de feud. p. 9, n. 22. *Klock* 1 Conſ. 11, n. 147 *Andler*. l. 1, t. 10, Dec. p 5, n. 16 ſeqq. ein anders aber ſey in tota bonorum univerſitate, als einer gantzen Grafſchafft, oder fürnehmen theil deſſelben. *Lynker* Diſp. de his, quæ ſtatuum libertati perperam accenſentur, ſ. 2, § 15 ibique citat. Um ſo viel mehr aber werde ſolcher Käyſerl. conſens erfodert, wenn eine gäntzliche veräuſſerung vorzunehmen, *Lynker* d. l. *Brunnem.* Conſ. 1, n. 132. und wären daher die teſtamenta Georgii in Sachſen beym *Sleidan*. ad an. 1539, l. 12, und Hertzogs Georgii von Bäyern beym *Cruſ.* P. 3, Svev. l. 9, c. 13 für ungültig erkant worden, ſey auch der urſachen bey den Nimwegiſchen tractaten, da Schweden das amt Thedinghauſen an das hauß Braunſchw. Lüneb. abgetreten, abſeiten Schweden verſprochen, den Käyſerl. und des Reichs conſens darüber zu verſchaffen. *Lynker* d. l. Ob weiter ſolche veräuſſerung von dem Landes-Herrn geſchehen könne, ohngeachtet die unterthanen damit nicht einig? wie *Brunnem.* conſ. 1, n. 205 und *Mev.* Conſ. 91, n. 19 zu negiren ſcheinen, ſolches beantwortet Herr *Lynker* an mehrbemeldtem ort §. 17 ſehr dubitative: nach der heutigen praxi düncket ſolches einigen auſſer zweiffel zu ſeyn. Da wir jetzo von der veräuſſerung der länder, wie weit ſolche den Ständen erlaubet, handeln, möchte zugleich noch dieſes zu berühren ſeyn? Ob und wie weit einem Reichs-Stande vergönnet, ſeine immediat lande

aufgerichtet

aufgerichtet wird, ſo beſtehet ſolche zum wenigſten ſo lange als der verpfändete Reichsſtand und ſeine deſcendenten am leben, hernach höret die pfand-gerechtigkeit von ſelbſt auf. Diejenigen Reichs-güter, welche vormals die alten Römiſchen Käyſer des heiligen Römiſchen Reichs-Ständen verpfändet, müſſen heutiges tages den beſitzern, ſo lange als biß ſich der Käyſer, die Churfürſten und das Reich ein anders verglichen, verbleiben. vid. *Gundlings* Diſp. de jure oppignor. territor. und *Itter*. de feud. Imp. c. 17. [7]

VI. Anlangende die *monopolia*, ſo ſind diejenigen, wodurch getraide und victualien geſteigert, und bedrängte zeiten verurſachet werden, gäntzlich verboten, die aber, welche zum behuff und beſten des gemeinen weſens gereichen, werden bißweilen geſtalten ſachen nach verſtattet. *Marquard*. de Mercat. c. 7. vid. ſupra c. 7. §. 13. Hier fraget ſichs: ob es ein monopolium ſey, wenn z. e. ein Fürſt die edelgeſteine, agtſteine, ſaltz und dergleichen alleine mit ausſchlieſſung aller unterthanen verkaufft, und wird darauf mit nein geantwortet, ſondern er exerciret ſolchen handel als ein regale. [8] *Rhet*. I. P. l. 3, t. 5, §. 3, f.

VII. Daß auch ein Reichs-Fürſt mit ſeinen unterthanen contrahiren könne, und wegen gegebener parole zu feſthaltung des contracts obligirt iſt, zweiffelt

---

an andere zu lehn zu übertragen? Weil aber die ausführung dieſer frage hie zu weitläufftig fallen würde; ſo remittiren wir den leſer auf *Thomaſii* Diſp. de feud. oblatis c. 2, §. 33 ſeqq. als woſelbſt ſolche der länge nach und mit beybringung von raiſons und exempeln deduciret iſt.

[7] add. *Inſtrum. pac. Weſtphal.* art. 5, §. 9. *Capit. Caroli VI* art 1. Und ſtehet dieſer ſuſpendirten gewalt zu reluiren das privilegium des Churfürſten von der Pfaltz (krafft welches derſelbe freyheit hat, die verpfändete oder veräuſſerte örter, ſtädte ꝛc. des Reichs wieder gegen erſtattung des ausgelegten pretii einzulöſen, *Freber*. Orig. Palat. c. 16.) nicht im wege, weil ſolches entweder poſt diſpoſitionem generalem Inſtrum. Pac. Weſtphal. inſertam, als quieſcens anzuſehen, oder nur von denen vom Reich an auswärtige abgekommenen Fürſtenthümern, herrſchafften und ländern zu verſtehen iſt; wie alſo auf die letzte art dieſes privilegium erkläret *Strauch*. Diſſ. de oppignorat. rer. Imp. th. 42, welchem nachzugehen ſcheinet *Schwed*. introd. in Ius Publ. part. ſpec. ſect. 1, c. 23, § 6. Was aber die güter anbetrifft, welche die Reichsſtände einander vor menſchen gedencken verpfändet und verſetzet, in denſelben hat beſage *Inſtr. Pac. Weſtphal.* art. 5, § 27 die reluirung anderergeſtalt nicht ſtatt, es ſeyn dann der poſſeſſorum exceptiones und merita cauſarum gnugſam erwogen. Daher aber nicht mit einigen zu folgern ſtehet, als ob die oppignorationes ſtatuum inter ſe invicem gantz irredimible wären. Geſtalt dann auch das exempel der wiedereinlöſung von der ſtadt Möllen, ingleichen des an. 1370 verpfändeten ortes Bergdorff ſolche meinung ſattſam refutiret. vid. *Stryk* uſus Mod. ff. lib. 13, tit. 7, §. 12.

[8] Wann nemlich dergleichen, geſtalten ſachen nach, mit conſens ſeiner Stände und unterthanen dem Landes-Herrn beygeleget worden; maſſen es ja ſonſt ein offenbahres ohnerlaubtes monopolium ſeyn würde, wodurch ein Herr alle richeſſe der unterthanen pro lubitu an ſich ziehen, und von ihrem vermögen ſtets diſponiren könte.

man gar nicht [9] und iſt davon ſchon im anfange dieſes capituls gedacht worden, und kan deßhalber der Landes-Fürſt von ſeinen unterthanen, entweder vor ſeinen austrägen, oder vor dem unter andern zu ſolchem ende in dem lande angeſetzten gerichte, als z. e. das Ober-hof-gericht zu Leipzig iſt, belanget werden. Was mehr von dieſen pactis und deren beſtand und unbeſtand zu obſerviren iſt, findet ſich oben n. 2. [10]

---

[9] Es haben die Teutſche Fürſten und Herren von alten zeiten her dieſes pro lege fundamentali bey ihrer regierung beſtändig gehalten, und wol geſehen, daß der nexus zwiſchen ihnen und ihren unterthanen reciprocus ſey, ſo daß wann ſie ihrer ſeits demjenigen zuwider lebeten, wozu ſie krafft der mit ihren Ständen errichteten verträge verbunden ſie auch von dieſen mit recht dasjenige nicht weiter fodern könten, was die unterthanen ihnen hingegen in obiger abſicht bewilliget. Geſtalt dann auch eben dieſes Hertzog Henricus ſenior zu Braunſchweig in dem mit ſeinen Ständen an. 1505 errichteten receſſ ausdrücklich zu declariren kein bedencken gehabt, wann er ſich daſelbſt in folgenden ohngefehrlichen terminis vernehmen laſſen: „Daß wann er, der Hertzog, die verſprochene puncte ratione conſervationis privilegior. nicht „hielte, die Stände auch ihm und ſeinen erben zu nichts weiter, in ſpecie keine ſchatzung fol„gen zu laſſen, gehalten ſeyn ſolten.„ vid. *Lünigs* Reichs-archiv part. ſpec. 4 abtheilung artic. 18.

[10] Wir fügen hiebey annoch nicht ohnbillig dieſe frage an: **Wie weit ein Reichs-Stand an die pacta und reverſal. ſeines vorfahren gebunden?** Man diſtinguiret allhie insgemein, ob ein Fürſt jure proprio oder hæreditario die ſucceſſion überkommen; Auf jenen fall ſey er zu veſthaltung deſſen, was ſein vorfahr gethan, oder verſprochen, regulariter nicht gehalten, wol aber in dieſem. *Grot.* de jure B. & P. l. 2, c. 14, § 10. *Pufend.* de I. N. & G. l. 8, c. 10. *Ziegl.* de jure majeſt. l. 1, c. 4. *Itter.* de feud. c. 18. *Stryk* Diſp. de ſalute publ. c. 2. *Tabor.* de obligat. ſucceſſoris. Doch meynen andere, als *Reinking* de Reg. Sec. & Eccleſ. l. 1, c. 13. *Fritſch.* de literis Reverſalibus c. 3, §. 3 und *Lynker* Reſponſ. 9, n. 92, 93, daß der neue Herr die unterthanen in eben dem Stande und bey eben dem genuß der privilegien, wie er ſie gefunden, indiſtincte laſſen müſſe. Wohin dann auch der Herr *Titius* in Spec. I. P. l. 4, c. 5, §. 7 gehet, wenn er ſtatuiret: daß auch ein Fürſt, der proprio jure zur ſucceſſion gelanget, (als z. e. durch die wahl, oder eine expectanz oder als agnat) die facta ſeines anteceſſoris zu halten verpflichtet, wenn ſolche den grund-geſetzen gemäß, oder ſonſt in ermanglung derſelben citra inconſultam prodigalitatem, wie ſeine worte lauten, vorgenommen ſeyn. Maſſen ſolches der Landes-Herr nicht nur in ſeinem, ſondern auch der gantzen Republique namen verrichtet, die nimmer ſterbe ꝛc. Welcher meinung dann der ſich hie offenbar zeigenden natürlichen billigkeit halber ich willig beytrete, ob ich wol glaube, daß manche die dabey angeführte raiſon als ſehr weit hergeholet und abſtract anſehen werden. conf. *Myler. ab Ehrenb.* Nomol. c. 10 ſeqq. woſelbſt er dieſe materie weitläufftig tractiret. Aus dem jetzt angeführten ergiebet ſich auch die deciſio affirmativa dieſer ſpecial-frage von ſelbſten: **Ob ein Reichs-Stand die ſchulden ſeines vorfahren zu übernehmen gehalten?** maßen auch hierauf regulariter mit ja zu antworten iſt, wo man nicht einen Landes-Herrn bey adminiſtration ſeiner länder die hände gäntzlich binden und allen credit der Fürſten und Herren wackelnd machen will; wie alſo gar wol raiſonniret der vormalige Gothaiſche Cantzler *Frantzkius* in conſil. apud Struv. I. feud. c. 14, §. 29, deme hierunter mit allegirung verſchiedener auch des Käyſerl. cammer-gerichts præjudiciorum beyſtimmen *Klock.* tom. 3, Conſ. 155, n. 113. *Myler. ab Ehrenb.* Nomol. c. 14. *Titius* I. P. l. 4, c. 5, § 14. *Carpzov.* Dec. 88, n. 16 und andere.

Das

Das XIV capitel.

Von vermählung der Chur- und Fürſten, auch Grafen des Reichs, von der Fürſtlichen und Gräflichen tutel, väterlichen gewalt, teſtamenten ꝛc.

I.

Gleichwie Churfürſten, Fürſten und geſamte Stände des Römiſchen Reichs in allen ſtücken groſſe freyheiten, und der Majeſtät gleichgehende rechte haben: alſo können ſie ſich auch ihres gefallens mit auswärtigen Königlichen und Fürſtlichen häuſern vermählen, ohne daß hierzu des Römiſchen Käyſers conſens vonnöthen thut. conf. *Myler.* in Gamologia c. 4, §. 6. Das aber hat dabey keinen zweiffel, daß, wenn ein junger Printz oder Printzeßin, welche noch in ihres Herrn vaters gewalt ſtehen, ſich vermählen wollen, hierzu der Fürſtlichen eltern conſens allerdings erfodert wird.

II. Hiebey wird ferner gefraget: **Ob ein Reichs-Stand in ſeinem letzten willen könte die verordnung machen, daß der erſtgebohrne ſohn ſich allein verheyrathen, die übrigen aber, um das Fürſtliche geſchlechte in flor und bey groſſem vermögen zu erhalten, lediges ſtandes verbleiben ſolten?** Dergleichen teſtament ehemals Hertzog Albrecht von Bayern gemachet. Und wird auf ſolche frage dafür gehalten, daß nach der Rechts-gelehrten meinung eine ſolche väterliche diſpoſition nicht verbindlich, als hiervon *Myler.* in Gamolog. c. 4 zu leſen. Hingegen ſcheinet nicht irraiſonable, daß ein ſolcher Fürſtlicher teſtator ſeinen hinterlaſſenen nachgebohrnen vielen ſöhnen und apanagirten Herren die ehe mit andern Reichs-Fürſtlichen und Reichs-Gräflichen Printzeßinnen und Fräulein verbiethen, hingegen die ehe ad morganaticam verſtatten könne, als wodurch die natürliche facultät zu heyrathen unbenommen, und nur in anſehung der zu vermählenden perſon, und um des intereſſe publici willen reſtringiret iſt. Ferner wird die frage aufgeworffen: **Ob die Fürſtlichen perſonen an die verordnung der rechte,** daß man z. e. in dieſem oder jenem grad **der bluts-**freund oder ſchwägerſchafft ſich zuſammen nicht verehligen dürffe, **gebunden ſind?** Und iſt allerdings kein zweifel, daß diejenigen gradus, ſo in den göttlichen geſetzen und dem rechte der natur verboten, auch von Fürſtl. perſonen reſpectiret werden müſſen, diejenigen aber, ſo aus menſchlichen geſetzen verboten, diſpenſiret werden köñen. Wegen der diſpenſationen ſelber aber iſt zwiſchen den Cathol. und Proteſtanten ein groſſer unterſcheid. Denn jene haben über ſich in geiſtl. ſachen den Pabſt zum richter, welcher bey allen ſeiner religion zugethanen Europäiſchen Potentaten und Teutſchen Fürſten, in ehe-ſachen die diſpenſation ertheilet; dieſe die Proteſtanten aber, weil ſie in geiſtlichen ſachen niemand vor ihren obern erkennen, und alſo zu reden in ihren landen, ſo viel die geiſtliche gewalt betrifft,

ſummi Pontifices und Biſchöffe ſelbſt ſind, können ſie in ihrer unterthanen ehe-ſachen diſpenſiren. Wenn aber unter den Fürſten ſelber in geiſtlichen ſachen ſtreit entſtehet, oder in ehe- und gewiſſens-ſachen ſich gewiſſe fälle ereignen; ſo haben ſie deßfals keinen richter [1] und kan alſo niemand diſpenſiren oder verbiethen, ſondern es pflegen bey ſolchen fällen von den geiſtlichen Conſiſtoriis und Iuriſten-facultäten allerhand informationes und conſilia eingeholet zu werden, wornach man ſich zu reguliren pfleget. Es iſt auch kein zweiffel, daß wie bey der privat-perſonen verehligung beyderſeits partheyen conſens und willen vonnöthen thut, ſolches um ſo vielmehr bey verehligung Fürſtlicher und Reichs-Gräflicher perſonen erfodert werde, und dieſe ja nicht ſchlimmer dran ſeyn können, als privat-perſonen. Noch iſt die frage: **Ob ein Reichs-Fürſt oder anderer Reichs-Stand ſeinen ſohn oder tochter vor erlangten mannbaren jahren zu einem ehe-gelübde obligiren könne?** Was privat perſonen betrifft, ſo iſt bekant, daß ſolches auf keine andere weiſe geſtattet w rde, es ſey denn, daß die verlobten kinder nach erlangter pubertät das ehegelöbniß durch ihren conſens ratificiren; bey Fürſtlichen perſonen aber pfleget ſolches bißweilen ſeinen abfall, ſonderlich

[1] Zwar meinen einige, das judicium aulicum oder auch forum auſtregarum ſey in caſu competens; allein daß dieſes nicht angehe, zeiget Herr *Schweder.* I. P. ſ. 2, c. 17, P. ſpec. und der Herr von *Coccej.* I. P. c. 32, §. 8. Daß aber auch *Schwederi*, *Lynkeri*, *Borromei*, *Riocrunti* conſilium von anordnung eines allgemeinen conſiſtorii für moraliter impoſſible zu achten, beweiſet der Hälliſche Profeſſor Hr. *Ludovici* Diſp. de judice in cauſis matrimon. Princ. Proteſtant. Halle 1702. Der Herr Ludolph, jetziger hochanſehnlicher aſſeſſor der Käyſerl. cammer, hält dafür, daß zuförderſt die bey einer Fürſtl. oder Gräflichen familie ſich findende obſervanz in conſideration zu ziehen, und da dieſelbe hergebracht, daß dergleichen matrimonial-caſus entſcheidung ehedem in ihrem lande ohne verſtattung einiger weitern provocation geſchehen, könne eine ſolche familie auch dieſem herkommen billig inhæriren; fals aber erſchiene, daß Käyſerl. Maj. wol ſonſten in ſolchen in dieſem und jenem hohen Proteſtantiſchen hauſe vorfallenden matrimonial-ſachen durch einige gleicher religion zugethanene Commiſſarios eine unterſuchung verfüget, hätten beyde theile auch ſich nicht zu beſchweren, wann es damit ferner alſo gehalten würde. vid. Dn. *Ludolph.* de jure fœm. illuſtr. ſ. 1, §. 17 fin. Vorzeiten haben die Käyſer auch bey ſolchen matrimo ial-fällen ihre gewalt ſehen laſſen, wie dann Ludovicus Bavarus in der eheſcheidungs-ſache Iohannis des Königlichen Böhmiſchen Printzen und Margarethæ von Cärnthen ein urthel geſprochen, auch wegen der ehe Ludovici Brandeburgici, ſo in einem nach weltlichen geſetzen verbotenen grad geweſen, diſpenſation ertheilet. Die diplomata davon ſind beym *Goldaſt.* tom. 2, p. 1343 und *Leibnitz* Cod. I. Gent. P. 1, n. 82, 83 befindlich. adde *Schilt.* de libert. Eccleſ. Germ. 6, 3, 7 und *Horn.* I. P. c. 41, § 29. Ja es ſind deßfals noch neuere exempel verhanden, als e. g. in der matrimonial-ſache Chriſt. Ludov. Hertzogs zu Mecklenb. mit der Ducheſſe de Chatillon. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3, t. 19, n. 43 und noch ohnlängſt hat der Käyſerl. R. Hofrath an. 1702 in ſachen des Herrn Grafen von Schaumburg contra ſeine gemahlin eine commiſſion zu gütlicher vergleichung der ehe-differentien, und in deſſen entſtehung einzuziehender information von des Grafen verbotenen liebes-intriguen auf Preuſſen und Chur-Braunſchweig erkant. vid. Dn. *Ludolph.* de jure Fam. illuſtr. append. lit. d. Noch iſt hie beyzufügen dieſes Reichs-ſtaats part. 9, c. 11, §. 6 not.

bey

bey friedens-ſchlüſſen zu haben, da ein Fürſtlich paar ſich nach erlangter pubertät gefallen laſſen muß, wenn ihre kriegende und ſtreitige eltern ſie zur beförderung und behuf des friedens, und die neu-geſtifftete freundſchafft um ſo viel kräfftiger zu machen, in der kindheit verlobet, die ehe und beylager zu vollziehen, als wir nur vor wenig jahren an dem Hertzog von Burgund und der Printzeßin von Savoyen ein exempel haben. [2]

III. Wenn Fürſtliche perſonen ſich an ihres gleichen oder an eine perſon Reichs-Gräflichen Stands (denn in Teutſchland gar nichts ungewöhnliches, daß auch Printzeßinnen aus alten Fürſtlichen geblüthe ſich an Reichs-Grafen vermählen, oder die Reichs-Fürſten, Reichs-Gräfinnen zur ehe nehmen) vermählen, ſo hat es damit ſeine richtigkeit, und wird vor eine gleichgetroffene ehe geachtet. Wenn ſich aber im gegentheil Reichs-Fürſtliche, Gräfliche oder Reichs-herrliche perſonen an niedrige Standes-perſonen entweder von Adel oder unadel mit dem beding verheyrathen, daß weder die frau noch auch die kinder von der dignité des mannes participiren ſollen, ſo wird dergleichen ehe insgemein matrimonium ad morganaticam oder zur lincken hand genennet; Wiewol, was die lincke hand betrifft, mehr darauf zu ſehen, ob ein pactum da iſt, daß die aus ſolcher ehe erzeugte kinder weder der Fürſtlichen dignität, noch der ſucceſſion theilhafftig werden, ſondern nur Freyherren und Edelleute ſeyn, oder ſo fort zum geiſtlichen Stande, als bey den Catholiſchen offt geſchiehet, gehalten werden ſollen, als daß eben die copulation allezeit zur lincken hand geſchehen müſte, wie uns das berühmte exempel Ihr. Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Rudolph Auguſts von Braunſchweig-Lüneburg bey eheligung einer dame von bürger-ſtande zeugniß geben kan, bey welcher die copulation nicht an die lincke, ſondern an die rechte hand geſchehen ſeyn ſoll, und dennoch ſolche ehe matrimonium ad morganaticam geblieben. Und ob gleich einem jedweden ſouverainen haupte frey ſtehet, ſich zu verheyrathen, wie er will, und die aus ſolcher vermählung erzeugte kinder der väterlichen dignität und ſucceſſion genieſſen müſſen (als wir davon ein exempel an dem vertriebenen König Iacobo in Engelland haben, welcher an. 1661 zur erſten gemahlin Annam Hide, eine tochter Eduardi Hide, der erſtlich ein Doctor geweſen, hernach aber Groß-Cantzlar von Engeland, und Graf von Clarendon worden, genommen, und aus ſolcher ehe erzeuget Printzeßin Mariam, hernach vermählte Printzeßin von Uranien und an. 1689 würckliche Königin von Engeland, und Printzeßin An-

[2] Beſiehe hiebey in mehrern *Rhet.* I. Publ. l. 1, tit. 21, §. 7 und Dn. *Ludolph.* de jure fœm. illuſtr. c. 1. §. 2, lit. f. allwo derſelbe verſchiedene dergleichen exempel, und unter denen einige, da ſolche pacta mit hinzuthuung einer gewiſſen ſtraffe zwiſchen Fürſtl. perſonen errichtet worden, anführet, und beybringet, auch zugleich in appendice lit. a. ein bedencken Churfürſt Iohannis zu Sachſen mit inſeriret, welches gegen ſolche verſprechung minderjähriger Fürſtl. perſonen gerichtet iſt.

nam, vermählte Printzeßin von Dennemarck, letztverſtorbene Königin von Engelland) die Reichs-Stände aber auch ebenfals in ſolchen fällen keinen obern agnoſciren, und man alſo freylich bekennen muß, daß, wenn ein Reichs-Fürſt eine dame von ungleichem Stande heyrathen, und ſich dieſelbe zur rechten hand copuliren laſſen, dabey auch allerdings wolte, daß die aus ſolcher ehe gezeugte kinder der Fürſtlichen dignität und ſucceſſion genieſſen ſolten, ihm ſolches alles nicht verwehret werden könte, ſo wird doch, wie gedacht, aus Teutſchen gebrauch und herkommen, desfals insgemein das widerſpiel obſerviret; und wenn ja ein Reichs-Fürſt mit einer ſolchen perſon, eine gleichmäßige vermählung an die rechte hand in der intention vollziehet, daß die aus einer ſolchen gemahlin gebohrne kinder Fürſtlicher dignität und ſucceſſion theilhafftig werden ſollen, er ſolche dame meiſtens entweder vor oder nach dem beylager von Käyſerl. Majeſtät in den Fürſten-Stand erheben läſſet. 3 Noch ein anderer caſus aber wäre es, wenn z. e. ein Fürſt noch keine Fürſtliche erben hätte, vermählte ſich aber an eine adeliche dame an die lincke hand, und zeugete mit ihr kinder, ſo ſtehet ihm frey, annoch bey ſeinem leben dieſe ungleiche und morganatiſche ehe in eine rechte und gleiche ehe zu verwandeln, auf welchen fall die kinder der ſucceſſion fähig werden. *Ludovicus Molina* de jure primogen. l. 1, c. 8, n. 43. Gleichergeſtalt kan ein Fürſt, welcher ſchon mit Fürſtlichen erben geſegnet, und hernach eine ſolche ungleiche ehe trifft, dabey verſprechen, daß nach abgang der kinder erſter ehe, und ihrer deſcendenten, die kinder anderer ehe ſuccediren ſolten. Doch würden vielleicht auf ſolchen fall die agnaten dazu nicht ſtille ſchweigen.

IV. Einige exempel einer ehe ad morganaticam beyzubringen, ſo iſt 1) die angeführte Wolffenbüttelische vermählung an Madame Euphroſine bekant. 2) Churfürſt Friedrich von der Pfaltz, welcher 1476 verſtorben, hat ſich vermählet an Claram von Tettingen, und den mit ihr erzeugten älteſten ſohn zum Domherrn zu Speyer, den andern aber zum Grafen von Lobenſtein gemachet, welches

3 Conf. *Feltman.* de impari matrim. 1691. *Itter.* de feud. Imp. c. 14, §. 2 ſeqq. *Salmuth.* Reſponſ. juris pro matrim. principis cum virgine nobili 1670. *Myler.* Gamol. c. 5, ſect. 1, welche ſtatuiren, daß die aus einer ungleichen ehe (modo non ſit ad morganat.) erzeugte ſöhne der ſucceſſion fähig ſeyn, obſchon die gemahlin nicht zur Fürſtin gemacht, wie denn alſo Otto jun. Hertzog von Braunſchweig zu Harburg, da ihm von den agnatis ſtreit gemacht worden, weil ſeine Frau mutter nur eine Adeliche von Campen geweſen, von Käyſerl. Majeſtat für einen Fürſtlichen und lehnsfähigen erben erkläret worden. Einige neuere exempel einer ungleichen ehe recenſiret Dn. *Ludolph.* de jure fœminar. illuſtr. ſect. 1, §. 9, lit. a. a. & in append. p. 13, woſelbſten er auch anzeucht, daß der Hertzog Ernſt zu Gotha in ſeinem teſtament verſehen, daß ſeine Herren ſöhne nicht auſſer ſtandes heyrathen ſolten. Von dem matrimon. ad Morganat. ſo aus dem Longobardiſchen rechte ſeinen urſprung hat, beſiehe in mehrern *Hornii* Iur. feud. c. 6. *Stryk.* Ex. Iur. feud. c. 7, §. 3 und *Coccej.* de matrim. Morgan. it. *Myler. ab Ehrenbach* Gamol. c. 6.

der

der urſprung dieſes Hochgräflichen geſchlechts iſt. 3) Ertz-Hertzog Ferdinand von Oeſterreich, Käyſers Ferdinandi I ſohn, hat an. 1536 eine Augſpurgiſche geſchlechterin, namens Philippinam von Welſer, geheyrathet. 4) Zu anfang des vorigen ſeculi hat Marggraf Georg Friedrich von Durlach nach beyder ſeiner erſten gemahlinnen tode Eliſabetham Strozzin des Amtmanns zu Stauffenberg tochter, 5) Fürſt Georg Aribert von Anhalt (welcher an. 1643 verſtorben) Eliſabetham von Groſſeck, und 6) Hertzog Johann Adolph von Sachſen-Weiſſenfelß (welcher an. 1697 todes verfahren) nach ſeiner gemahlin tode ſich an eine adeliche dame von Bünau vermählet.

V. Bey vermählung der Fürſtlichen, Gräflichen, wie auch Adelichen perſonen iſt auch der ſo genanten morgengabæ oder morgengabe zu gedencken, welche von dem matrimonio ad morganaticam weit unterſchieden, und wie einige in den gedancken ſtehen, zur recreation wegen des durch das beylager erlittenen verluſts des jungfräulichen ſtands, nach der meiſten meinung aber und vornemlich heutiges tages in Teutſchland bloß aus einer liberalität und zu conteſtirung der ehelichen liebe, folglich auch einer wieder vermählten oder verheyratheten wittwe müſſe gegeben werden, als hiervon *Mylerus* c. 16, §. 4 in mehr angezogenem tractat zu ſehen. Wiewol im Churfürſtenthum Bäyern durch ein ausdrücklich geſetze verordnet, daß keiner wittwe die morgengabe gegeben werden ſoll. Es iſt aber auch dieſe morgengabe weit unterſchieden von der ſo genannten donatione propter nuptias, oder Teutſch zu reden, gegen-vermächtniß, * worinnen auf die gleichheit und proportion mit dem von der gemahlin oder adelichen fräuen eingebrachten heyrath-gut geſehen und zur ſecurität der dotal-güter conſtituiret wird; die morgengabe aber kan ſich ſo hoch erſtrecken als der Reichs-Fürſtliche und Reichs-Gräfliche gemahl geben und præſentiren will, und wird entweder in gegenwart der agnaten, oder ſonſt in den ehe-pacten vermittelſt verſprechung einer gewiſſen portion (welche in Teutſchland eben nicht determiniret iſt) verglichen. Kan aber die verſprechung einer ſolchen morgengabe nicht erwieſen werden, und der Fürſtliche oder Gräfliche gemahl oder adeliche ehemann und deren allerſeits erben ſind dergleichen nicht geſtändig, ſo kan ſolche auch ob ſeiten der gemahlin, oder adelichen frau nicht erfodert werden. Bekömmt aber die gemahlin die morgengabe, ſo hat ſie darüber die vollkommene herrſchafft und kan damit bey leben und ſterben ſchalten und walten wie ſie will.

VI. Weil nun hiernechſt in Teutſchland unmittelbare lehen und güter

* Ein mehrers von dieſem gegen-vermächtniß, wie auch dem wittum oder leibgeding, der morgengabe ꝛc. findet ſich beym *Myler.* d. l. *Coccej.* I. Publ. c. 28. *Itter.* de feud. Imp. c. 18, §. 11. und *Tetio* ſpec. Iur. Publ. l. 4, c. 4, §. 52, 53. Dn. *Ludolph.* de jure fœm. illuſtr. ſ. 2, membr. 2, welcher illuſtris autor auch in append. pag. 231 ſeqq. einige formularia der zwiſchen Chur- und Fürſtl. perſonen errichteten eheſtifftungen mit inſeriret hat.

verhanden, welche weiber-lehen ſind, als z. e. das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich und vormals (nach einiger meinung) im Hertzogthum Jülich, Cleve und Berg, ſo iſt die frage: Ob, wenn ſichs begebe, daß die familie in ſo weit ausſtürbe, und die ſucceſſion auf eine hinterbliebene Printzeßin oder Gräflich Fräulein fiele, eine ſolche Reichs-Fürſtin oder Reichs-Gräfin ſich ohne Käyſerl. und deren Land-Stände conſens verheyrathen und vermählen könne? Und wird von den meiſten davor gehalten, daß, wenn eine Printzeßin oder Gräfin nicht aus einem dißfals verhandenen lands-gebrauch oder receſſ dazu verbunden, ſie auch nicht gehalten ſeyn mag, bey ihrer verheyrathung jemand zu fragen. vid. tamen *Myler. ab Ehrenb.* Gamol. c. 5, n. 68.

VII. Auf die vermählung der Chur- und Fürſten auch anderer Stände des Reichs folget die **väterliche gewalt** [5] über die aus ſolcher ehe (denn mit den unehlichen es hier eben die beſchaffenheit hat, als bey privat-perſonen) erzeugte Fürſtliche und Gräfliche kinder, als welche den Reichs-Ständen noch viel weniger als privat-perſonen abdiſputirt werden kan, auch von niemand wiederſprochen wird, wie man dergleichen bey der befreyung des ehemals im 16 ſeculo gefangenen Churfürſt Johann Friedrichs von Sachſen aus dem hierüber ertheilten Käyſerl. diplomate in den worten: **Wie wir dann S. Liebden hiemit zur väterlichen gewalt über ihre kinder ꝛc.** zur gnüge abnehmen kan. *Hortleder.* l. 3, c. 88. Es geben auch einige ſehr raiſonnable vor, daß ein Fürſt in anſehung ſeiner landes-hoheit und hohen gerichtsbarkeit mehr und gröſſere gewalt über ſeine kinder habe, als ſonſt die väterliche gewalt bey privat-perſonen importiret, welcher meinung aber *Mylerus ab Ehrenbach* in Gamolog. c. 20, n. 2 ſeqq. hefftig widerſpricht. [6] Gleichwie auch von einigen nicht zugeſtanden wird, daß ein Chur- oder Fürſt des Reichs, oder ein anderer Stand in criminal-fällen ſeiner kinder richter ſeyn und nach befinden dieſelbe am leben ſtraffen könne, und beruffen ſich deßfals auf die praxin, als Herr *Rhet.* l. 1, t. 23, §. 11. Alſo wollen hingegen andere das gegentheil mit aller macht behaupten, und führen zu ihrem behuf die exempel an, wenn auswärtige Könige oder Fürſten ihre kinder wegen eines capital-verbrechens vom leben zum tode bringen laſſen. vid. ſupra.

---

[5] Es verdienet hiebey conferiret zu werden des Herrn von *Kulpis* Diſp. de an. 1686 de Emancip. & Adopt. Princip.

[6] Ob die kinder eines Fürſten oder andern immediaten Reichs-Standes der jurisdiction und botmäßigkeit ihres Herrn Vaters unterworffen? Darüber führen die Publiciſten nicht einerley gedancken. Die affirmativam, und daß ſie nicht anders, dann für unterthanen zu achten, behauptet *Titius* Iur. Publ. l. 4, c. 9, §. 3. add. *Rhet.* I. P. l. 1, t. 23, §. 10. Andere hingegen, als *Schilter.* Inſtit. I. P. l. 1, t. 8, §. 7. Dn. *Ludolph.* de jure fœm. illuſtr. ſect. 1, §. 16. Dn. *Berger.* Diſput. 24, §. 64 halten dafür, daß ſolche kinder eines gleichen fori mit ihren Fürſtl. oder Gräflichen eltern genieſſen. Von ſouverainen Potentaten und Herren iſt hingegen das erſtere wol auſſer zweiffel zu ſetzen. vid. *Ludolph.* d. l.

VIII. Bey

VIII. Bey der geburt eines Fürſtlichen kindes wird eben die zeit, als ſonſt in den allgemeinen rechten, ſo wol zu anfang des 7 monats nach dem beylager, oder heutiges tages nach einiger Medicorum meinung wol zu ende des 6 monats, als auch nach abſterben eines Fürſtlichen oder Gräflichen vaters, geſtalten ſachen nach, zu ende 10, 11 und gar zu anfang des 12 monats determinirte zeit in acht genommen, und iſt deßfals kein anders verordnet, ſondern ein auf ſolche weiſe gebohrner junger Printz oder Graf iſt der ſucceſſion unſtreitig und um ſo vielmehr fähig, je weniger in ſo hohe perſonen ihrer ſo hochſchätzbaren tugend und behaltung fürſtlicher und Gräflicher ehren halber der geringſte verdacht eines unzuläſſigen beginnens fallen kan. Eine mißgeburt aber oder ander ungeheur, welches überall von menſchlicher geſtalt, figur und verſtand abweichet, kan bey einer Fürſtlichen familie um ſo viel weniger zur ſucceſſion gelangen, als es auch bey privat-leuten nicht admittiret wird. Doch ſind meines wiſſens dergleichen exempel nicht verhanden.

IX. Die von einem Reichs-Fürſten oder Reichs-Grafen gebohrne kinder und junge herrſchafften gehen ihren hohen Fürſtlichen und Gräflichen eltern in der dignität gleich, ſchreiben ſich **von Gottes Gnaden**, und nehmen, was die Fürſtliche betrifft, den rang über die Reichs-Grafen und Herren, dergleichen auch alle ſonſt verhandene und apanagirte Printzen thün. *Bechtius* de pact. fam. illuſtr. p. 436.

X. So viel die unehlige, jedoch legitimirte kinder eines Chur- und Fürſten auch andern Stand des Reichs betrifft, ſo muß hier ebenfals der unterſcheid der legitimation durch die nachfolgende ehe, und derjenigen, welche durch Käyſerl. autorität geſchiehet, in acht genommen werden. In beyden fällen iſt zwar kein Reichs-grund-geſetze verhanden, welches dergleichen legitimirte Fürſtliche oder Gräfliche kinder von der ſucceſſion ausſchlieſſet, auch die allgemeine lehn-rechte erſtatten deßfals die ſucceſſion, wenn nur die gemahlin die qualitäten hat, als oben zu einer gleichmäßigen ehe erfodert worden. Allein die obſervanz im heiligen Römiſchen Reich iſt dißfals darwider, und werden weder diejenigen kinder, ſo durch die ehe, noch die, ſo durch ein Käyſerlich reſcript die legitimation erlanget, noch die aus einer ehe ad morganaticam gebohren, zur ſucceſſion gelaſſen [7] (vid. *Coccej.* I. P. c. 27, n. 5. Diſſ. *Itter.* de feud. c. 14, §. 1 ſeqq) welches auch ſo gar in unterſchiedlichen provintzen durch ausdrückliche geſetze auf die von Adel extendiret wird, als man in einem Braunſchw. **land-tags abſchied** zu Gandersheim, verb. **wollen wir keinesweges die** legitimir**te oder mantel-kinder** (worunter die durch die ehe legitimirte verſtanden werden, weil vor dieſem der vater ſeinen vor der ehe erzeugten baſtard bey der copulation unter den mantel genom-

[7] Von ſolcher praxi zeuget *Rhetius* Inſt. I. P. l. 20, §. 9. deme aber hierunter wiederſprochen wird von *Roſenth.* de feud. C. 6, c. 18, n. 10. *Myler. ab Ehrenb.* Gamol. c. 24, n. 10, und andern beym *Itter* od. l. citirten.

men, und alſo mit legitimiren laſſen, und in der **Magdeburg. Policey-ordn.** c. 40. §. **und ob wir wol** **ꝛc.** ſehen kan.

XI. So viel die teſtamenta [8] und andere letzte willens-verordnungen der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs anlanget, ſo iſt in der **güldenen bulle** c. 7 & 14 ausgemacht, daß keinem Churfürſten freyheit gelaſſen, der Chur und Chur-lande halber dem Chur-Printzen zum nachtheil etwas auf dem todes-fall zu diſponiren, oder die lande, welche eigentlich zur Chur gehören, zu zertheilen. Hingegen ſtehet den übrigen Reichs-ſtänden allerdings frey, daferne ihnen ſothane freyheit entweder in der allgemeinen Reichs-verfaſſung und Reichs-conſtitutionen, oder aber wegen gewiſſer verträge, nicht abgeſchnitten, wegen ihrer lande und güter zu teſtiren, oder insgemein ihren letzten willen zu verordnen. Hierbey aber wird eine frage aufgeworffen: **Ob des heil. Röm. Reichs Churfürſten Fürſten und Stände, wenn ſelbige ein** teſtament **oder andern letzten willen aufrichten, die in den Römiſchen rechten vorgeſchriebene** ſolennitäten obſerviren **und in acht nehmen müſſen, und in deſſen entſtehung das** teſtament **angefochten und umgeſtoſſen werden könne?** Diejenigen, welche dieſe frage mit ja beantworten, und die obſervirung derer in jure civili enthaltenen requiſiten vor eſſentialiter nöthig achten, ziehen folgende gründe vor ſich an, weil 1) nach inhalt L. cum heredes 7. C. qui teſtam. facere poſſ. ibique *Salicet.* ein Fürſt ſo wol active als paſſive ſich nach dem jure communi richten müſſe. 2) Die Reichs-ſtände auch an die allgemeine rechte gebunden, und ſich inhalts derſelben in den hohen Reichs-gerichten müſſen richten und urtheilen laſſen. **Cammer-ger. ordn.** part. 2, tit. 13. 3) In der conſtitution von den Notarien de an. 1512. tit. **von teſtamenten** §. **und ſollen die** Notarien, verſ. **aber in** codicillen &c. ausdrücklich verſehen, daß die Reichs-ſtände in ihrem letzten willen die in den Römiſchen rechten vorgeſchriebene ſolennitäten in obacht nehmen ſollen. 4) Brächte auch die obſervanz, praxis, herkommen und gewohnheit im Reich es nicht anders mit ſich, geſtalt denn nicht ohne, daß man in *Klok.* vol. 3, conſil. 102, n. 97 die worte lieſet: „So befindet ſich, daß Churfürſten, Fürſten, Grafen und „Herren in ihren teſtamenten ſolcher (ſcil. der widrigen) aſſertion nicht trauen „dürffen, ſondern die erfoderte requiſita mit zuziehung der zeugen, und ſonſten „in achtung nehmen, derenthalben wol exempla in unverhofften nothfall aufzu„treiben, auch vielleicht beyzubringen wären, daß in praxi und am hochlöblichen

8 Der Herr *Stryk* hat ſeinem tractat de Cautelis Teſtam. einige exempla von teſtamenten durchl. perſonen angefüget, wovon das teſtament Churfürſt Ioh. Georg. I. it. Ioh. Wilhelmi, Hertzogs zu Sachſen, darin die gleichheit in der ſucceſſion unter den ſöhnen verordnet, Ioh. Georg. Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach, wegen einführung der primogenitur, Georgii, Hertzogs zu Braunſchweig-Lüneburg, und endlich Ioh. Albrecht und Adolph. Frider. Hertzoge zu Mecklenburg mit nutz zu leſen, und bey dieſer materie zu conferiren.

Kåyſerlichen cammer-gericht die teſtamenta, ſo von adelichen und andern perſonen, welche mixtum & merum imperium zugeſtanden, da dieſelbe in ſolennibus & requiſitis mangel und preßhafft befunden, nicht gut geheiſſen worden." Diejenigen aber, welche die frage verneinen, führen zu ihrem behuff an, daß 1) ein Reichs-ſtand nicht deterioris conditionis, als ein Officier im kriege ſeyn kônte, welcher ja in ordinirung ſeines letzten willens an die in jure civili vorgeſchriebene ſolennitåten nicht gebunden. *Gail.* 1, 2. obſ. 727. 2) Stünde ja den Reichs-ſtånden ſo gar frey, das jus civile in ihren provintzen abzuſchaffen und aufzuheben. *O. C.* p. 1, tit. 56. daß alſo Fürſten und Herren unter ſich die Rômiſchen rechte nicht gelten laſſen, wenn nicht beygebracht wird, daß ſelbige recipiret. 3) Man auch exempel håtte, daß unter andern in vorigen zeiten Ertz-Hertzog Carls von Oeſterreich ohne alle ſolennitåten aufgerichtetes teſtament vor gültig erkant worden. Wie denn auch dieſe meinung, und daß weder ein Reichs-ſtand, noch deſſen gemahlin, noch auch die apanagirte Herren an die ſolennitåten, welche das Rômiſche recht, oder das corpus juris ſonſt von privat-perſonen erfodert, in aufrichtung ihres letzten willens nicht gebunden, vor die plauſibleſte geachtet wird.[9] conf. *Myler*, in tract. de princip. & ſtat. Imp. Part. 1, c. 16.

---

[9] Dieſer meinung pflichten ſonderlich bey *Schilter*. I. Iur. P. t. 9, §. 2. *Cæſar. Fürſten*. de ſuprem. c. 25. *Myler. ab Ehrenb.* l. c. *Rhetius* I. P. l. 2, t. 34. und von den alten *Schrad.* de Feud. P. 10, ſ. 1, n. 16. *Beſold.* Conſ. 150 & 272. *Wurmſer.* I. P. exerc. 2, q. 18. und hat daher auch die Tübingiſche Facultåt pro validitate des von dem Herrn autore angezogenen ohne zeugen errichteten teſtaments Caroli Auſtriaci zu pronunciiren kein bedencken gehabt. *Beſold.* Conſ. 150, n. 24. Hingegen behaupten die mehrern das gegentheil, davon ich nur jetzo anführen wil, von den alten *Roſenthal.* de Feudis c. 22, concl 10, n. 15, 16. *Ludwell.* de ult. volunt. P. 1, c. 4. *Knipſchild.* de Fideicomm. c. 16, n. 19. ſeqq. und von den neuern *Eyben*, diſſ. de Teſtam. Princip. vel Com. §. 18. *Lyncker.* diſp. de iis, quæ libertati ſtatuum perperam accenſentur ſ. 2, §. 6. *Fritſchius* add. ad Limn. IV. 8, n. 178, welcher wol ſchreiben darff, daß ihme noch kein præjudicium vorgekommen, da bey der kammer oder dem Reichs-hofrath für ein ohne ſolennitåten gemachtes teſtament eines Fürſten geſprochen worden. *D. Horn.* Reſp. 34. claſſ. 16, n. 11 ſeqq. *Ludolph.* de Iure fœm. illuſtr. ſect. 2, m. 1, §. 4, not. lit. c. Der Herr *Stryk.* Caut. Teſtam. c. 5, m. 2, §. 6 ſeqq. diſtinguiret: Ob ein Fürſt oder Reichs-ſtand teſtire inter liberos, vel ſubditos, aut inter alios principes; auf den erſten fall kônten die ſolennitåten der Rômiſchen rechte ausgelaſſen werden, nicht aber auf den letztern, und hieher ſcheinet auch zu gehen *Cocceius* I. P. c. 29. Indeß, wie dem allen, ſo iſt wol dieſes, allen diſputen vorzubeugen, der ſicherſte weg: daß ein Fürſt der ihme von einigen zugeſchriebenen freyheit ſich in dieſem ſtück nicht gebrauche, und nach der jetzo und auch in abgewichenen zeiten üblichen gewohnheit ſeinen letzten willen einigen ſeiner Råthe übergebe, um ihn apud acta zu legen; geſtalt dann ſolcher modus von niemanden, welcher meinung er auch ſeyn môchte, angefochten werden kan. add. *Mevius* ad Ius Lubec. P. 2, t. 1, art. 2, n. 69. Daß übrigens eine våterliche diſpoſition eines Reichs-ſtandes von ſeinen kindern zu halten, fürnemlich wann ſie demſelben auch in allodialibus ſuccediren; davon beſehe das *Conſil. Tubing.* in Fabr. Staats-cantzl. tom. 7. p. 283 ſeqq.

XII. Hat nun ein Reichs-Fürſt oder Reichs-Graf kein teſtament geordnet, ſo ſuccediren die hinterlaſſenen erben ab inteſtato, und alſo nach ordnung der natur, am erſten die kinder ihren eltern. Wobey denn hauptſächlich zu mercken, daß regulariter nicht allein im heil. Römiſchen Reich, ſondern auch faſt bey allen völckern nur auf die männliche deſcendenten geſehen, und die weiblichen von der ſucceſſion entweder, ſo lange die männliche linie vorhanden, oder aber gäntzlich ausgeſchloſſen werden. Doch ſind auch unterſchiedliche Reichs-lehen vorhanden, da in ermangelung männlicher Printzen die weiblichen perſonen ſuccediren können, als im hauſe Oeſterreich, wie *Frid. a Sande* de Feud. Geldr. l. 3, c. 1, §. 5. *Limnæus* in I. P. l. 5, c. 10, n. 7 anführet; in dem Hertzogthum Jülich, Cleve und Berg, als die Jülichiſche prætendenten behaupten wollen, Chur-Sachſen aber jederzeit aufs hefftigſte widerſprochen; deßgleichen im Hertzogthum Mecklenburg nach *Myleri ab Ehrenbach* meinung. [10] Ob nun wol hiernechſt in den allgemeinen rechten, wenn keine deſcendenten vorhanden, ſodenn die aſcendenten in der erbſchafft folgen; ſo iſt doch bekant, daß dergleichen unter den Reichs-ſtänden ſich entweder gar nicht oder doch gar ſelten zutragen kan. Zumal ordentlicher weiſe und regulariter die ſucceſſion der aſcendenten in den gemeinen lehn-rechten nicht ſtatt hat. L. 2 Feud. 50. doch wie in jure feudali einige fälle excipiret ſind, alſo hat es auch in jure publico gleiche beſchaffenheit, wie man ſolche exempel in *Stryk* Exam. I. Feud. c. 16 in der kürtze ſehen kan. Weil auch ferner nach den allgemeinen lehn-rechten die collaterales in den lehen ſuccediren können, ſo hat ſolches nicht minder in jure publ. und bey den Reichs-ſtänden ſolcher geſtalt ſtatt, daß wenn keine deſcendenten und auf gewiſſe art aſcendenten vorhanden, die anverwandten von der ſeiten-linie, wenn ſie von dem primo acquirente herſtamen, in infinitum ſuccediren können; ſtammen ſie aber von dem primo acquirente nicht her, z. e. es kauffte einer ein Fürſtenthum im Römiſchen Reich, und hätte noch brüder und andere anverwandten, ſo können dieſe, oder ihre nachkommen dem defuncto, welcher von dem primo acquirente hergeſtammet, keinesweges ſuccediren, wo ſie nicht die mit-belehnſchafft und geſamte hand erlanget, [11] nicht minder

[10] Die exempel der feudor. fæmineor. illuſtrium ſind beym *Itter.* de feud. Imp. c. 14. §. 15. *Limn.* d. l. und *Myler. ab Ehrenb.* de Princip. & ſtat. Imp. c. 24 zu leſen. Daß nach den älteſten Fränckiſchen rechten die weibliche nicht minder, als männliche perſonen zur ſucceſion der lehne admittiret worden, bezeuget der *Aſſertor.* Succeſſ. Brandenb. in Ducat. Iul. Cliv. & Mont. p. 50. adde *Rhetii* diſp. de feud. Clivenſ. ſ. 1, n. 28. Nach dem jure Longobard. iſt hingegen ein anders zu ſagen, 1 feud. 1.

[11] Zu mehrerer erläuterung dieſes allen dienet ſehr wol *Schilt.* diſſ. de Inveſtit Simultan. Principum ſpeciatim quoad ſucceſionem Lauenburgicam, ſo ſeinem Comm. in jus Feud. Aleman. beygefüget worden. Uberhaupt von der ſucceſion in ohnmittelbare territoria Teutſchlandes, und daß ſolche nach den Teutſchen, in gewiſſer maße aber auch nach den Longobardiſchen rechten ſich richte, beſiehe in mehrern Herrn *Titii* Spec. I. P. l. 4, c. 4. adde *Schilt.* diſſ. in Comm. I. Aleman. feud. de Succeſſ. Linealis uſu & origine in Germania.

hat auch unter den Reichs-ſtänden das jus repræſentationis ſtatt, und was ſonſt in den lehn-rechten verſehen, und daß ein vollbürtiger bruder einen conſanguineum nicht ausſchlieſſet, hingegen ein uterinus nicht ſuccediren könne, anhero appliciret werden muß, jedoch ſind, ſo viel das letztere betrifft, in den lehn-rechten noch allerhand ausgenommene fälle vorhanden, doch muß bey der ſucceſſion der collateralium allezeit dahin geſehen werden, ob dißfals gewiſſe pacta in einer familie, oder auch die primogenitur, oder etwa das majorat vorhanden. Betreffend nun die eigentliche ſucceſſion der Fürſtlichen männlichen kinder, ſo iſt hierbey nun ferner anzumercken, 1) daß, wenn in einer familie das recht der erſten geburt hergebracht, [12] der erſtgebohrne Printz oder Graf (wenn er ſchon allen-

[11] Einige halten dafür, daß der erſtgebohrne regulariter ſuccediren, und derjenige, welcher ad diviſibilitatem provociret, den beweißthum übernehmen müſſe. vid. *Beſold.* Conſ 148. *Coccejus* I. P. c. 27, §. 6. 7. *Itter.* de feud. c. 13, §. 9 ſeqq. und fundiren ſich diejenige, ſo ſolcher meinung beyfall geben, ſonderlich in der conſtitution Käyſers *Friderici II* Feud. 55, §. præterea. worinne die theilung der Feudor. regalium expreſſe verboten, und ſolches von dieſen DD. nicht nur de individuitate, ſondern auch de ſucceſſione primogeniti genommen wird. *Myl. ab Ehrenb.* de Princip. & Stat. Imp. P. 1, c. 12, §. 7. alleg. apud *Roſenthal* de Feud. c. 9, m. 1, c. 55, lit. f. Ingleichen wird zu beſtreitung dieſer opinion angezogen der textus *Aur. Bull.* cap. 25, und dafür gehalten, daß ob gleich die darin befindliche diſpoſition de jure primogenituræ nur eigentlich von den Churfürſtenthümern rede, dennoch ſolche wegen der vorhergehenden worte, ſo wol, als ob identitatem rationis auch auf alle andere hohe Reichs-lehen billig zu ziehen ſey. vid. *Rhet.* l. feud. comment. 8, p. 310. *Dieter.* ad Aur. Bull. d. t. geſtalt dann auch daher einige nebſt dem *Goldaſto* l. 2. de major. c. 15 ſeqq. & l. 3, c. 15, in der meinung begriffen ſind, daß auch vor alten zeiten in Teutſchland die primogenitur eingeführet, vid. *Strub.* Syntagm. Iur. Publ. diſſ. 27, §. 2, wenigſtens die theilung der hohen Reichs-lehen unzuläßig geweſen. Dn. *Ludolph.* de introd. jur. primogenit. part. gen. §. 11, n. 9 ſeqq. add. Sachſ. ſpieg. l. 1, art. 14. *Ius feud. Aleman.* c. 60. und Schwab. ſpieg. l. 1, art. 20, §. 3. Die theilungen der Fürſtenthümer und herrſchafften aber im 11ten ſeculo, *Strub.* d. l. §. oder allererſt im 14ten ſeculo nach eingeführtem Römiſchen recht in Teutſchland ihren anfang genommen, Dn. *Ludolph.* d. l. aph. 12. Andere hingegen behaupten von obigen das gegentheil, und meinen, in dubio ſey pro ſucceſſione plurium zu præſumiren, die Conſt. Frider. ſey auf kein jus primogenituræ zu ziehen, ohne dem nie zur obſervanz kommen, oder doch derſelben ſo wol als den ſätzen der alten Teutſchen rechte in dieſem ſtücke per contrarium uſum derogiret, der textus der güldenen bulle probire nichts, weil er nur von dem, was ſich ratione der Fürſtenthümer ſchicke, nicht aber de neceſſitate legali rede, es auch in anſehung der Electoraten dieſer diſpoſition nicht bedurfft haben würde, wann zur ſelben zeit dieſes bey allen feudis regalibus ſchon juris & praxeos in Teutſchland geweſen. Die theilung der hohen Reichs-lehen ſey nun bereits von geraumer zeit üblich, und darnach in contradictoria verſchiedentlich geſprochen ꝛc. wie ſolchergeſtalt dieſe und andere argumenta *Hornius* in Conſil. ſo in append. Iur. feud. p. 54 befindlich, n. 112 ſeqq. in mehrern deduciret. Welche letztere opinion dann, meines wenigen ermeſſens, wann davon, cui hodie probatio incumbat? die frage iſt, der erſteren um des willen vorgezogen werden muß, da auch ſelbſt diejenige, welche der erſtgemeldten meinung beypflichten, dieſes nicht leugnen können, daß nicht durch einen contrairen gebrauch von dem etwa vor alters in Teutſchland überall geltenden jure primogenituræ abgegangen ſeyn ſolte. Auf wie vielerley art das recht der

fals vor der von ſeinem vater erlangten Fürſtlichen dignität gebohren. conf. *A. B.* tit. 8) allein in der ober-herrſchafft der geſamten lande ſuccediret, und die übrigen nur gewiſſe appanagen bekommen. 2) Woferne aber das recht der erſten geburt bey einer Reichs-ſtändiſchen familie nicht introduciret, ſo theilen die hinterlaſſene Printzen und Grafen die lande entweder ſolcher geſtalt, daß einer mit dem andern nichts mehr zu thun hat, ſondern ein jeder die hohe landes-herrſchafft über die ihm zugefallene portion exerciret, oder aber, daß zwar ein jeder einen gewiſſen antheil der lande bekömt, und ſolchen nutzet und gebrauchet, die landes-hohe herrſchafft, regalien und regierung aber unter ihnen in communione verbleibet. So giebt man auch 3) vor, daß bey verſchiedenen Reichs-ſtändiſchen familien, und vornemlich bey den Landgrafen von Heſſen und den Grafen von Waldeck herkommens ſey, daß allein die beyden älteſten ſöhne der landes-regierung und adminiſtration theilhafftig werden können, die übrigen aber nur apanagirte Herren werden. 4) Kan ſich auch zutragen, daß allerſeitige Fürſtliche erben die ländereyen theilen, und ein jeder ſein antheil nützet und gebrauchet, ſo gut er könne, die exercirung hoher landes-herrſchafft und der regalien aber dem älteſten aus der familie überlaſſen wird.

XIII. Wie nun zwar nicht zu leugnen, daß ein kind von natur ſo gut, als das andere, ſeiner eltern erbe ſeyn, und alſo nicht ausgeſchloſſen werden könne, es dahero das anſehen gewinnen möchte, als wäre das **eingeführte recht der erſten geburt** den natürlichen geſetzen zuwider; ſo iſt doch im gegentheil hinwiederum gewiß, daß, wenn bey Fürſtlichen familien die ländereyen allezeit, und ſo offt nur ſterbe-fälle vorgiengen, getheilet werden ſolten, die Fürſtliche hoheit, ſplendeur und unterhalt ſich gantz verringern und zu grunde gehen würde, (conf. *Springsfeld.* de apanag. c. 10, n. 5.) ja ſich die Fürſtlichen perſonen auf die letzt kaum als Edelleute würden halten und aufführen können, *Beſold.* diſſ. 5. Daß dahero auch die eingeführten primogenitur-rechte, weder dem recht der natur, noch der völcker in der that entgegen lauffen. Das iſt nach anleitung der **güldenen bulle** c. 7, § 2, ausgemacht, daß in denjenigen gütern, welche eigentlich zur Chur gehörig, das recht der erſten geburt ſtatt hat, und dem Chur-Printzen ſolches we-

erſten geburt ſonſten eingeführet werden könne, als 1) durch ein öffentlich Reichs-geſetz, wie bey den Churfürſtenthümern und laude Heſſen. 2) Durch pacta, und 3) eine teſtamentariſche diſpoſition, und was dabey für requiſita in acht zu nehmen? zeiget *Itter.* de Feud. Imp. c. 12. *Ludolph.* de Introd. jur. prim. part. ſpec. aph. 10 ſeqq. und kürtzlich *Titius* I.P. l. 4, §. 19 ſeqq. Ob aber übrigens ſolch jus primogenit. von einem Reichs-ſtand in ſeinem teſtament eingeführet werden könne, wenn ſeine vorfahren, deren erbe er noch dazu in allodialibus worden, ſolchen rechtes einführung verboten, als davon die exempla in dem teſtament Churfürſt Ioh. Frider. von Sachſen, ingleichen Hertzogs Ioh. Wilhelmi, der ſelbiges ſeiner poſterität bey vermeidung zeitlichen und ewigen unſegens inhibiret, bekanter maßen vorhanden ſind? ſolches unterſuchet und decidiret negative D. *Hornius* Reſp. 7. claſſ. ult.

der durch ein väterlich teſtament, noch ſonſt von ſeinen brüdern gekräncket werden mag.[13] Wann aber die übrigen weltlichen Fürſtenthümer oder Grafſchafften einem erſtgebohrnen nur alleine zu theil werden, und darinnen das recht der erſten geburt gelten ſol; ſo muß die hierüber in der familie gemachte verfaſſung von Käyſerl. Majeſtät confirmiret werden. *Springsfeld.* c. 5, n. 44. adde *Coccej.* c. 27, n. 6. Wann nun der primogenitus ſuccediret, ſo fallen ihm die geſamten lande, und alles was dem anhängig, wie auch die außenſtehende ſchulden, alle ſtädte, palatia und ſchlöſſer, trouppen, vaſallen, unterthanen, artollerie und kriegs-rüſtung, inſignia, gülden und ſilbern ſervice, die zu einem marſtall gehörige oder in ſtutereyen befindliche pferde, magazine, wild-gärten, ingleichen alle von ſeinen vorfahren neu-angekauffte herrſchafften und güter, wenn ſie der cammer einverleibet, landes-beſſerung, wenn ſolche aus gemeiner landſchafft-einkommen geſchehen, die zu aptirung des Fürſtlichen ſchloſſes gehörige pretioſitäten, tapeten, gemählde, bibliothequen, medaillen, kunſt-kammer zu. Hingegen aber muß dergleichen erſtgebohrner ſucceſſor alle paſſiv oder auf ſeinem erblaſſer verhafftete ſchulden bezahlen. conf. *Myler.* in appanalog. c. 7, n. 31 & 32. *Coccej.* c. 27, n. 20, 21.

XIV. Es hat aber das jus primogenituræ in Teutſchland ſtatt 1) im Ertzhauſe **Oeſterreich**, wie man dafür hält, ſchon von Friderici I zeiten, und vom 1156ſten jahr an, welches hernach Fridericus II an. 1245, und Carolus V auf dem Reichs-tag zu Worms an. 1525 confirmiret hat. conf. *Knipſchild.* de Fideicommiſſ. famil. nob. c. 6, n. 287. 2) Im Hertzogthum **Bäyern**, inhalts Hertzog Albrechts teſtament de an. 1573. *Reinking.* de reg. Sec. & Eccl. l. 1, claſſ. 5, c. 17. n. 26. 3) Im hauſe **Würtemberg**, *Reinking.* cit. loc. *Goldaſt.* de majoratu l. 2, c. 18, n. 2. 4) Im Hertzogthum **Braunſchweig und Lüneburg**,[14] krafft denen an. 1553 aufgerichteten und von Carolo V confirmirten verträgen. Wobey jedoch angemercket wird, daß ſolches primogenitur-recht ſchon an. 1374 in der Braunſchweig-Lüneburgiſchen familie eingeführet geweſen, weil es aber nach der hand wieder in verfall gerathen, beſagter maßen a. 1553 von neuem aufgerichtet worden. *Limn.* tom. 2,

[13] Es iſt dieſes auch noch in der *Capit. Ioſephi* art. 3 weiters beſtätiget, und den gedancken begegnet worden, womit dero zeit einige umgiengen, als ob dem Chur-Printzen in anſehung des primogenitur-rechts nur allein der Chur-crayß gebühre, maßen es in beſagtem art. 3 alſo lautet: *auch die weltlichen Chur-häuſer bey ihrem primogenitur-recht, ohne daſſelbe wider die gebühr reſtringiren zu laſſen* ꝛc. Weil aber auch aus den worten: *wider die gebühr* ꝛc. die ſecundo geniti noch zum ſtreit einigen prætext nehmen kunten, ſind ſolche in *Capit. Caroli VI*, art. 1 gantz omittiret, ſo daß es d. l. nur ſimpliciter heiſſet: *bey ihrem primogenitur-recht, ohne daſſelbe reſtringiren zu laſſen.*

[14] Es iſt ſolches recht der erſten geburt aufs neue in der Chur-linie von Churfürſt Ernſt Auguſt glorwürdigen andenckens, und in dem Wolffenbütteliſchen hauſe von Hertzog Auguſto beſtätiget worden.

l. 5, c. 6, n. 4. 5) Im Hertzogthum Schleßwig. 6) Im Hertzogthum Jülich, Cleve und Berg. 7) Im Hertzogthum Mecklenburg, [15] *Rumelin.* ad A. B. Part. 3, diſſert. 5. 8) Vormals im Hertzogthum Pommern, *Reinking.* de tract. l. 1, claſſ. 4. 9) Im Hertzogthum Lothringen. 10) Im Landgrafthum Heſſen, ſeit an. 1628. *Reinking.* dict. tract. l. c. 11) Heutiges tages gleicher geſtalt im Marggrafthum Baden, und im Fürſtenthum Oſt-Frießland. conf. *Springsfeld.* tract. de appanagiis. [16]

XV. Wie nun das recht der erſten geburt, wann es in einer Fürſtl. familie einmal introduciret und hergebracht, kein regierender Reichs-Fürſt ſeinem erſtgebohrnen Printzen weder durch ein teſtament noch auf andere art entziehen; alſo iſt hingegen kein zweifel, daß ein ſolcher erſtgebohrner Printz oder Graf ſich ſeiner erſten geburt und des daher flieſſenden ſucceſſions-rechts en faveur des nechſt gebohrnen Printzen begeben kan, als man davon ein exempel im Hertzogthum Braunſchweig-Lüneburg erlebet, da im vorigen ſeculo Hertzog Heinrich ſeinem bruder Hertzog Wilhelm an. 1569 zu gefallen der erſten geburt renunciret. conf. *Limn.* ad A. B. tit. 7, §. 2, obſ. 8. Wäre aber ein ſolcher erſtgebohrner Printz ſchon mit einem annoch lebenden Printzen beerbet, ſo iſt ohnſtreitigen rechtens, daß ihm zum præjudiz ſein Herr vater ſich der primogenitur, und einfolglich der ſucceſſion zu begeben nicht befugt. conf. *Tiraquellum* de primogenit. quæſt. 26 & 27. *Springsfeld.* de appanag. c. 3, n. 224. [17]

XVI. Alle diejenige junge Printzen und Grafen nun, welche ein Reichs-Fürſt oder Reichs-Graf nechſt dem erſtgebohrnen hinterläſſet, haben, woferne das primogenitur-recht in der familie ſtatt hat, und introduciret worden, an ſucceſſion und regierung der lande kein antheil, ſondern werden appanagirte und abgeſundene oder abgetheilte Herren genennet. [18] conf. *Aur. Bull.* tit. 24. In vori-

---

[15] Als der letzte Hertzog von Güſtrow an. 1695 ohne männliche erben verſtarb, ward zwiſchen dem Hertzog von Schwerin und dem von Strelitz hefftig geſtritten, ob das jus primogenituræ obtinire in dem gantzen Hertzogthum oder nur in jeder linie, nemlich der Schweriniſchen und Güſtrowiſchen? Jenes affirmirten Ihr. Durchl. von Schwerin, dieſes aber der Hertzog von Strelitz. Endlich iſt dieſer ſtreit an. 1701 in güte beygeleget worden. Beſiehe die viele deßfals edirte deductiones.

[16] Und für allen *Dn. Ludolph.* de introd. jur. primogen. part. gen. aph. 13.

[17] Was ſonſten bey dieſer materie für quæſtiones fürfallen können, z. e. ob bey abgang der linie des primogeniti, die prærogativ des alters oder der linie prævalire ꝛc. davon beſiehe *Arnold. Engelbrecht* de ſucceſſion. in Elector. ex jure primogen. concl. 92 ſeqq. welcher das letztere behauptet, dahingegen *Goldaſt.* tract. de Senior. eique annexo diſc. exoter. das erſte zu defendiren ſich äußerſt bemühet hat. adde *Ludolph.* de introd. jur. primog. Mit dem primogenitur-recht wird von einigen der majorat confundiret, da ſie doch gantz unterſchieden, und in dieſem die ſucceſſion an den agnaten, welcher in der gantzen familie der älteſte iſt, gelanget. *Rhet.* Comment. I. feud. p. 310. *Stryk.* de Succeſſ. ab int. diſſ. 7, c. 1, §. 19.

[18] Weil mir weder zeit noch raum vergönnet, von der appanage hie noch das rückſtändige

gen

gen zeiten ward allein der primogenitus ein Herr, die appaganirten aber nur Domicelli, Junckern oder junge Herren genennet, z. e. Juncker Otto von Dennemarck, vid. *Leiſerii* diſp. de appanag. th. 31. it. we Juncke Herren Friderick, Berendt Herick und Otto, bröder von der gnade Gades Hertoge tho Brunſwig und tho Lüneberg. (als in den diplomatibus und den Braunſchweigiſchen acten zu ſehen) In den erb-receſſen der Grafen von Schauenburg und Sternberg de an. 1370 lieſet man die unterſchrifft: Graf Heinrich von Sternberg, Juncker Johann Graf von Sternberg ꝛc. Doch heutiges tages behalten die appanagirten Herren eben den titel, als der regierende Landesfürſt. Die appanage ſelbſt beſtehet entweder in einer gewiſſen portion an gelde, welche ihnen jährlich aus der Fürſtlichen rent-cammer geliefert wird, oder in eingeraumten gütern und ämtern, welche ſie zu ihrem unterhalt nutzen und gebrauchen können. conf. *Hottom.* in Francogall. c. 8. Wie viel nun einem ſolchen appanagirten Herrn gereichet werden ſol, davon iſt keine gewiſſe regul vorhanden, und variiret ſolches, nachdem man ſich verglichen, nachdem die dignität iſt, oder nachdem unpartheyiſche ſchieds-leute ſolches determiniren, hin und wieder. Hätte aber ein ſolcher abgefundener junger Printz oder Graf ſonſt zu leben, ſo hält man dafür, daß er ſodenn keine appanage fodern könne. conf. *Tiraquell.* de primogenit. q. 4, n. 35. Wiewol andere nicht unbillig dafür halten, daß, wenn ſie ſonſt zu leben hätten, und davon ihren ſtaat pro dignitate führen könten, ihnen deſſen ungeacht die appanage nicht entzogen werden könne. *Springsfeld.* de appanag. Wie denn auch ſonſt dieſe appanage dergeſtalt privilegiret, daß der mit tod abgehende regierende Lan-

---

vorzuſtellen. So remittire ich den leſer auf den allegirten *Springsfeld*, *Betſium* de pactis fam. illuſtr. c. 8. *Rhet.* diſſ. de portione alimentar. filiis principum ultra genitis debita. *Itter.* de feud. Imp. c. 13. *Ludolph.* de jure primogenit. part. ſpec. aph. 12. und *Coccej.* I. Publ. c. 27, §. 10 ſeqq. Von dem appanagio iſt allerdings unterſchieden das ſo genante paragium, als welches von den Frantzöſiſ. ſcriptoribus (maßen es aus Franckreich ſeinen urſprung hat) alſo beſchrieben wird, daß es ſey ein titulus, mittelſt deſſen ein geringerer antheil des lehens von den jüngeren brüdern und dero nachkommen biß auf den ſechſten grad mit gleichen rechten beſeſſen wird, als der älteſte bruder das übrige des lehns inne hat, dergeſtalt und alſo, daß ſie deßwegen dem erſtgebohrnen zu keiner fidelität verbunden ſeyn. *Choppinus* de Doman. l. 2, t. 3, n. 3. & de LL. And. l. 1, c. 16, n. 49, 62, 63. add. *Stryk.* de Succeſſ. ab inteſt. diſſ. 8, c. 11, n. 4. *Ludolph.* de introd. juris primog. append. p. 323. und für allen *Schilter.* de paragio & appanag. *Hertius* diſſert. de Commentitia diſtinctione Appanagii & Paragii in R. Imp. Principat. & Comit. *Thomaſius* diſſ. titul. vindiciæ diſtinctionis inter Appanag. & Parag. de 1709. Es hat aber meines bedünckens, vorgemeldter Herr *Ludolph.* d. l. n. 17 & 7 am beſten geurtheilet, wenn er dafür hält, daß die teutſche Iurispr. publ. der exotiſchen worte paragii & appanagii gar wol entbehren können, der gebrauch derſelben auch unter hohe familien nur viele controverſien verurſachet habe, welche jedoch vermieden ſeyn können, wenn man von den moribus Gallicis abſtrahiret, und auf das herkommen in Teutſchland bloß reflexion genommen hätte.

 Des-

des-Herr ſelbige in keiner letzten willens-diſpoſition den andern kindern entziehen kan. Werden einem abgefundenen Herrn ſtatt des appanagii einige ländereyen eingethan, ſo bleibet doch deren ober und hohe landes-herrſchafft bey dem regierenden Herrn, [19] es ſey denn, daß man ſich dißfals eines andern verglichen. Hierbey wird gefragt: **Ob denn auch den unächten Fürſtl. kindern eine** appanage **ſolle gereichet werden?** worauf denn zu wiſſen, daß, wenn ſolche außer der ehe erzeugte kinder, welche ſonſt natürliche kinder genennet werden, von dem verſtorbenen Reichs-ſtand dafür agnoſciret und erkant worden, man ihnen allerdings eine appanage ſchuldig wäre, wo aber nicht, ſo ceſſirte auch die prætenſion einer appanage. *Springsfeld.* l. 1, c. 3, §. 2. Die appanage wird aus den dominial-gütern eines regierenden Landesfürſten gereichet, aus ſeinen eigenen gütern iſt er etwas herzugeben nicht ſchuldig. Die appanagirte Herren nun ſind eigentlich keine Reichs-ſtände, haben ſich auch keiner Landesfürſtl. hoheit oder regalien zu erfreuen. [20] Zuweilen iſt der ſucceſſor und primogenitus verbunden, der abgefundenen Herren Printzeßinnen auszuſteuren. vid. *Itter.* de feud. Imp. c. 18, §. 12. Dergleichen vertrag man bey den häuſern Brandenburg und Würtemberg antrifft. Die appanagirte Herren brauchen eben die titulatur als der regierende Landesfürſt, und ſchreiben ſich ſo wol als derſelbe **von Gottes gnaden.**

XVII. Diejenigen verbündniſſe, welche die Reichs-Stände der ſucceſſion halber aufrichten, werden **erb-verbrüderungen**, **gan-erbſchafft** und dergleichen genennet. [21] Von einer erb-verbrüderung hat man in Teutſchland ein exempel

---

19 Was der appanagirten Herren perſonen ſelbſt betrifft, wird insgemein dafür gehalten, daß ſolche des regierenden Herrn jurisdiction nicht unterworffen ſeyn, ſondern eines gleichen fori mit dem primogenito genieſſen. *Ludolph.* de jure fœm. illuſtr. ſ. 1, §. 16, lit. u u. und wiewol *Coccejus* I. P. c. 27, §. 15 einer andern meinung zu ſeyn ſcheinet, ſo kan er doch an einem andern orte, nemlich c. 32, §. 34 das nicht in abrede ſeyn, daß argumento der Cam. G. ordn. Part. 2, Rubr. t. 2 den appanagirten Herren auch das jus auſtregarum allerdings zukomme.

20 Es wäre dann, daß dem appanagirten Herrn von ſolchen hohen juribus etwas expreſſe concediret worden wäre. *Springsfeld.* c. 11. Quoad applicationem deſſen iſt zwiſchen Ioh. Georg. III, Churfürſt von Sachſen, und deſſen agnaten ſehr geſtritten worden, da es auf die frage ankam, ob durch das teſtament Ioh. Georg. II appanagirte Herren worden.

21 Man kan hievon nachſehen *Becmanni* diſcurs de Confraternitate illuſtr. perſon. *Myler.* Archontol. c. 25. *Carpzov.* de pacto Confratern. Saxo-Haſſiac. *Stryk.* de Succ. ab inteſt. diſſ. 8, c. 7. und für allen *Betſium* de pactis, ſtatutis & conſuetudinibus famil. illuſtr. *Ringler.* de pactis illuſtr. ſucceſſoriis &c. Ob ſolche pacta ſucceſſoria Käyſerl. confirmation zu ihrer validität bedürffen? iſt unter den ſcriptoribus ſtreitig. vid. *Schubarti* diſp. de confirmatione pactor. de 1696, c. 3, §. 5. Der Herr autor *Elect. Iur. Publ.* beliebet tom. 2, p. 13 hiebey die diſtinction: ob die diſpoſition eines ſolchen pacti nur die paciſcenten und ihre familie angehe? oder ob auch Käyſerl. Maj. und des Reichs intereſſe darunter verſire? In dieſem fall ſey die confirmatio Cæſaris, geſtalten

aller

aller exempel zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen, welches heutiges tages, als ſchon anderer orten [22] erwehnet, in den capitulationen confirmiret wird. Die gan-erbſchafft aber iſt eigentlich nichts anders als ein gewiſſer vergleich unter adelichen und illuſtren perſonen, krafft deſſen gewiſſe familien ſich zuſammen thun, und mit conſens des Kåyſers oder eines andern Oberherrn ſchlůſſig werden, daß ſie einander wider alle feindliche anfålle aſſiſtiren, und wenn eine familie ausſterben wůrde, die andere in deſſen nachlaß ſuccediren ſolte. conf. **Erklårung des land-friedens** de an. 1500. tit. wider der gan-erben ſchloß. Welche pacta mutuæ defenſionis und ſucceſſionis zu der zeit, [23] als in Teutſchland das fauſt-recht in vollem ſchwange gienge, aufkommen. conf. **gůldene bulle**, tit. 15.

XVIII. Wenn ein Reichs-Fůrſt oder Reichs-Graf mit tode abgehet, und unmůndige junge Printzen und Herrſchafft hinterlåſſet, ſo můſſen die lande von gewiſſen vormůndern adminiſtriret werden, welche, ebenfals als bey privat-leuten, in einem teſtament verordnet werden kønnen, und alsdenn teſtamentarii genennet werden. Worwider aber andere ſprechen, und vorgeben, ein im teſtament verordneter vormund můſſe nach anleitung der **gůldenen bulle** c. 7, §. 2. [24] dem legitimo allerdings weichen, die meiſten hingegen die teſtamentliche verordnung, und zwar viel plauſibler vorziehen. conf. *Myler. ab Ehrenb.* de ſtat. Imp. P. 1, c. 19. Hat aber der verſtorbene Reichs-Fůrſt keinen vormund in ſeinem teſtament verordnet, ſo treten die nechſten agnaten zu, welche tutores legitimi genennet werden. Woferne auch dieſe nicht vorhanden, ſo wird von Kåyſerl. Maj. oder von der Reichs-cammer (conf. *O. C.* P. 3, tit. 3) ein vormund verordnet und geſetzet. So gar, daß man auch hier die mutter und groß-mutter, wenn ihnen

ſachen nach, auch der conſens des Reichs, nøthig, nicht aber in jenem ꝛc. Nun møchte dieſe diſtinction allhie fůglich zur regul dienen, wenn bey ſich ereigendem caſu die frage: ob ein intereſſe des Kåyſers hierunter verſire? nicht zu einer neuen ſchwierigkeit anlaß geben kønte. Meines wenigen bedůnckens wåre die von dem Herrn *Stryk* in Caut. Teſtam. c. 16, membr. 1, §. 22 vorgebrachte doctrin allhie am ſicherſten applicable, daß nemlich, wann de territoriis mere allodialibus die rede, die Kåyſerl. confirmation unnøthig, ſonſten aber, wenn von ſolchen bonis die frage, welche mit der lehns-qualitåt behafftet, beſagte confirmation bey den pactis ſucceſſoriis immediater Reichs-Stånde allerdings nothwendig ſey ꝛc. In der *Capit. Caroli VI* art. 11 wird erwehnet, daß die pacta familiæ nach den Reichs-grund-geſetzen habenden, und gleichfals Reichs-conſtitutions-måßigen Kåyſerl. privilegiis aufgerichtet ſeyn ſollen.

[22] vid. das cap. von den Churfůrſten insgemein §. 13.

[23] Beſiehe hievon *Dattium* de pace publica l. 1, c. 1, & 16, da er n. 34 vermeinet, daß die hiſtorie von der gan-erbſchafft noch einer weitern excolirung bedørffe.

[24] Es iſt dieſe meinung gantz ſingulair, denn in der gůldenen bulle wird nur von den Churfůrſten gedacht, ja es iſt auch noch ſtreitig, ob bey den Churfůrſten tutela legitima prævalirt! weil einige dafůr halten, daß die worte der gůldenen bulle nur mere proviſionalia wåren. vid. hic 4 theil, c. 1, §. 10.

gewiſſe

gewiſſe vormundſchaffts-Räthe adjungiret werden, nicht ausſchlieſſet [25] und ſolche ſich gar ſelber vorſchlagen können, wenn ſie nur der anderweitigen ehe und dem Vellejaniſchen rath-ſchluß renunciiren. *Gylmann.* tom. 3, ſymphor. verb. tut. Ein exempel einer ſolchen frauen-tutel hat man im hauſe Heſſen-Caſſel, als an. 1637 Landgraf Wilhelm V mit tode abgieng, und ſeine frau witwe Amalia Eliſabeth, eine gebohrne Gräfin von Hanau, die vormundſchafft der hinterlaſſenen Landgräfl. Printzen mit großem ruhm geführet.

XIX. Es kömt auch ſonſt die tutel bey Fürſtlichen perſonen mit denen vom privat-ſtande darinnen überein, daß derjenige, welcher in den gemeinen rechten incapable iſt, ein vormund zu ſeyn, auch bey Fürſtlichen perſonen nicht admittiret wird. Doch halten einige dafür, man müſte dabey nicht allzuviel ſcrupulirens machen, und könte z. e. bey Fürſtlichen perſonen ein anderer Fürſt, welcher würcklich ein Generalat verwaltete, und daher zu felde läge, doch wol ein vormund ſeyn, weil ohnedem das meiſte durch die Räthe expediret würde. Wie weit der unterſcheid der religion hie in conſideration kommen könne, vid. *Fritſch.* tr. de diverſitate relig. in tutela illuſtrium conſider. in opuſc. min.

XX. Ehe ein Fürſtlicher vormund zur adminiſtration gelaſſen wird, muß er erſtlich aus dem Reichs-hofrath oder Reichs-cammer die confirmation per decretum erlangen. [26] *Leonh. à Pübel* de tut. Elect. & Princ. c. 5, n. 22. *Reformat. Polit.* de an. 1577, tit. 82. ibi: **durch die obrigkeit befohlen.** Hätte aber ein Fürſtlicher vormund ſuffiſante urſachen ſich der tutel zu entziehen, ſo kan er ſolche bey der Reichs-cammer oder dem Reichs-hofrath allegiren, und ſich damit loßwickeln. [27]

---

[25] Der Herr *Coccej.* I. P. c. 29, §. 8 vermeinet, daß eine mutter und groß-mutter auch hie im teſtament, oder ſonſten à ſuperiore zur vormünderin geordnet werden könne, ſie ſey aber nicht pro tutrice legitima zu achten, weil die ratio tutelæ legitimæ, nemlich die nechſte hoffnung der ſucceſſion hie nicht ſtatt finde. Hingegen behaupten andere das contrarium, und halten ſolche perſonen auch pro tutricibus legitimis, à *Pühel* de tutela Elector. & Princip. c. 5, n. 22. *Roſenth.* c. 12, concl. 10, n. 25. adde von dieſer materie *Roman.* diſp. de Tutela perſon. illuſtr. woſelbſt das tutorium der Hertzogin von Mecklenb. Eleonoræ Mariæ, befindlich. *Stryk.* diſp. de Tutela materna Principum, und *Coccej.* de Tutela illuſtri.

[26] Ob aber eine Fürſtliche perſon auch bey antretung der vormundſchafft zu inachtnehmung derer den privatis vorgeſchriebenen ſolennitäten, und in ſpecie zu ableiſtung des eydes verbunden? darüber ſind die Doctores nicht einig. *Mevius* gehet in ſeinem auf begehren Hertzogs Guſtavi Adolphi von Mecklenburg geſtelleten Conſilio 88 dem *Schrad. Cothman.* und *Knich.* nach, und negiret die frage, ſich auf die obſervance beruffend. Weil er aber ſolche mit keinen tüchtigen præjudiciis erwieſen, widerſpricht ihm der Herr Baron *Lyncker.* diſp. de his, quæ Principum libertati perperam accenſentur, ſ. 1, § 11, und meinet, da die ordin. politica einen cörperlichen eyd erfodere, müſſen ſich auch die Fürſtl. perſonen darnach richten: nur hätte das Sächſiſche hauß hie etwas beſonders, und ſey davon eximiret.

[27] Alſo hat Herr Graf Johann Friedrich von Caſtell der teſtamentariſchen tutel über des

XXI. Noch iſt zu gedencken, daß auch einem Reichs-Stand frey ſtehe, ſeinen hinterlaſſenen unmündigen kindern einen vormund zu ordnen, welcher nicht einmal die Reichs-ſtands qualität hat. Alſo hat z. e. ein Marggraf von Baden an. 1589 ſeinen Cantzlar zu ſeiner kinder vormund verordnet, und die Reichs-cammer den Cantzlar in ſolcher vormundſchafft confirmiret. *Gylmann.* tom. 3, Symphor. verb. tut.

XXII. Wie nun bekant, daß minderjährige in ihres vormunds vermögen ein ſtillſchweigend unterpfand haben, und wenn ein ſolcher vormund von des pupillen gelde unbewegliche güter erkaufft, ſolche güter nicht den vormündern, ſondern den unmündigen zugehörig ſind; und wenn die tutel vorbey, auch der vormund zu ablegung der rechnung verbunden: alſo hat auch ſolches alles bey Fürſtlicher und Gräflicher tutel ſtatt, ja ſelbige endiget ſich faſt auf eben die weiſe als bey privat-perſonen, außer daß wegen der zur majorennität erfoderten jahre diſfals hin und wieder ein unterſcheid iſt, dann ein Churfürſtlicher pupillus nach vollkommen erlangtem 18den jahre mündig wird. [28] Dergleichen privilegium auch das hauß Heſſen, Braunſchweig, Anhalt, Mansfeld ꝛc. genieſſet, und vormals die Hertzoge von Pommern gehabt. Wiewol einige deßfals nur den älteſten Printzen vor volljährig halten, und ſtatuiren, daß die übrigen allererſt bey erfüllung des 25ſten jahrs majorennes würden. Ein anders aber iſt die majorennität, und ein anders die pubertät, welche letztere, wie bekant, im 14den jahre erreichet wird. *Limn.* l. 1, c. 7, n. 41 & 42.

Das XV capitel.

Von den Reichs-Fürſtinnen und Reichs-Gräfinnen. [1]

I.

Bey dem Fürſtlichen und Gräflichen Frauenzimmer in Teutſchland iſt zuförderſt der unterſcheid zu mercken, daß einige vorhanden, welche ein gewiſſes territorium erben, darauf die Reichs-ſtandsſchaffts qualität hafftet, oder ſonſt durch eine wahl oder poſtulation land oder lehen vom Römiſchen Reich beſitzen, und auf den Reichs-tägen ſeſſion und ſtimme haben, oder es ſind

verſtorbenen Herrn Grafens, Georg Eberhards von Limburg, hinterlaſſene töchter ſich entſchüttet, nachdem derſelbe bey dem Reichs-hofrath pro exoneranda tutela einkommen.

[28] Es hätte dieſer terminus auch billig bey andern Fürſtl. perſonen gelten können, wenn nicht die liebe des Römiſchen rechts, und daß man ſolches allenthalben appliciren wollen, ein anders eingeführet. vid. *Titii* Spec. I. Publ. l. 4, c. 6, §. 19.

[1] Die materie von den Reichs-Fürſtinnen und Reichs-Gräfinnen, dero juribus und andern hiebey vorkommenden fragen hat der Herr *Ludolph*, jetziger Käyſerl. Cammer-Aſſeſſor, in ſeinem von vieler erudition und beleſenheit zeugenden tractat, de jure fœminarum illuſtrium Ienæ 1711, 4. des mehrern ausgeführet.

nur Fürſtliche oder Gräfliche gemahlinnen, witwen und unvermählte Prinzeſſinnen, und Reichs-Gräfliche Fräulein.

II. So viel die erſtern angehet, ſo iſt kein zweifel, daß ihnen ſo wol als den andern Reichs-Ständen, die Landesfürſtliche oder landes-herrliche hoheit, und die daraus flieſſende hohe regalia, welche wir bißhero nach der länge an- und ausgeführet, zuſtehen müſſen, woraus denn folget, daß eine ſolche Fürſtliche oder Gräfliche Dame viel dinge thun könne, welche ſonſt bey privat-perſonen und frauenzimmer nicht zuläßlich, z. e. daß ſie unſtreitig die höchſte richterin in ihrem lande, daß ſie könne geſetze geben, und ohne einen kriegiſchen vormund contrahiren oder gerichtlich handeln, ingleichen vor andern, und wenn ſie ſich verheyrathen ſolte, vor ihren ehe-gemahl könne bürge werden. *Rüdger. Ruland.* de Commiſſ. P. 1, c. 29, n. 6. Doch halten einige dafür, eine ſolche ob ſchon Fürſtl. Regentin müſſe des rangs wegen den männlichen Reichs-Fürſten nachſtehen, ja ſo gar nach den Reichs-Grafen die Reichs-Abſchiede unterſchreiben; andere aber behaupten das gegentheil, beruffen ſich deßfals auf die Reichs-obſervanz und herkommen, und führen zu ihrem behuff an, daß gleichwol die Aebtißin zu Quedlinburg die Reichs-abſchiede annoch vor allen weltlichen Reichs-Fürſten unterzeichnete. Welches ſich aber nach dem letzten **Reichs-Abſchied** de an. 1654 gantz anders, und der Frau Aebtißin zu Quedlinburg unterſchrifft nach der Aebtißin von Buchow findet, alle weibliche Aebtißinnen aber unmittelbar nach den ungefürſteten Prælaten folgen.

III. Sonſt iſt bißher die gewohnheit nicht geweſen, daß dergleichen fräuliche Reichs-Stände in perſon auf dem Reichs-tag erſchienen, ſondern ſie pflegen jederzeit das ihnen zuſtehende votum und ſeſſion durch ihre Räthe und Geſandten zu exerciren.

IV. Was nun die andere art des Chur- und Fürſtlichen, Gräflichen und dergleichen frauenzimmers (denn von der Röm. Käyſerin haben wir ſchon oben pag. 172 gehandelt) anbetrifft, ſo wird niemand widerſprechen, daß z. e. eine Fürſtliche gemahlin durch ihre vermählung eben den rang, dignität und vorzug bekomme, als dero gemahl beſitzet, ſo gar, daß, wenn ein Reichs-Fürſt auch nur eine adeliche Dame jedoch zur rechten gemahlin und zur rechten hand nehme, ſolche durchläuchtig oder hochgebohrn tituliret werden müſte, wie hiervon der Freyherr von **Enenckel** de privilegiis l. 2, c. 4, n. 76 zu ſehen. Woraus denn folget, daß, wenn noch heutiges tages ein Reichs-Fürſt eine adeliche Dame ſich zur rechten hand vermählen lieſſe, und mit ihr eine gleichmäßige ehe ſtifften wolte, die bißweilen geſuchte erhebung in den Fürſten-ſtand nur ein überfluß ſey, und vielleicht nur darum geſchiehet, damit bey der ſucceſſion allem unnöthigen ſtreit vorgebeuget werden möchte. vid. *Coccej.* I. P. c. 28. fine.

V. Wie nun gewiß iſt, daß einer Fürſtlichen oder Gräflichen gemahlin,

wenn

wenn ſie auch nur von unbetitulirten Adel wäre, der titul ihres gemahls muß beygeleget werden; ſo obſerviret man hingegen, daß die Königliche Printzeßinnen, wenn ſie ſich an Teutſche Fürſten vermählen, den titul **Königliche hoheit** behalten.

VI. Daß aber eine ſolche Fürſtliche und Gräfliche gemahlin in anſehung ihrer hoheit viele dinge thun könne, ſo privat-perſonen nicht zugelaſſen, iſt leichtlich zu erachten, z. e. bey aufrichtung ihres letzten willens iſt keine Fürſtliche gemahlin obligirt, die bey privat-perſonen aus den Römiſchen rechten gebräuchliche und höchſtnothwendige ſolennität zu obſerviren. Das aber wird noch geſtritten, ob einer ſolchen Fürſtlichen oder Gräflichen gemahlin könne von einer privat perſon ein teſtament offeriret werden, (was es aber mit ſolcher überreichung eines teſtaments vor beſchaffenheit hat, wird in den gemeinen rechten gewieſen) indem zwar einige und inſonderheit *Mylerus ab Ehrenbach* in Gamologia c. 7, §. 10; *Tabor* de Teſtamento principi aut comiti oblato c. 6, n. 11, ſolches ſchlechterdings bejahen; andere aber dergleichen recht einer Reichs-Fürſtin nicht beylegen wollen, [2] es ſey denn, daß ſelbige eine eigene cantzley und archiv habe, oder aber, daß ſie in entſtehung deſſen das überreichte teſtament in ihres gemahls cantzeley und archiv beylegen laſſe. Anlangende die donationes, præſente und verehrungen, ſo bedarff einer Fürſtin beſchenckung keiner gerichtlichen anzeige und inſinuation. Beſchencket eine Fürſtin auch eine ihrer hof-damen, ſo gebühret der nieß-brauch davon nicht der Dame ihrem vater, ſondern ſie hat darüber vollkommene herrſchafft.

VII. Die güter einer ſolchen Fürſtlichen gemahlin ſind ſo wol zoll frey, als des Fürſten ſeine ſelber, wo aber der Landes-Fürſt ſelbſt nicht frey iſt, kan ſich auch die Fürſtin keiner freyheit gebrauchen. Wie denn bekant iſt, daß Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Bäyern von dero gütern auf der Donau ſelbſt den zoll bezahlet, welcher mit einem beſondern namen der landſchaffts ausſchlag benennet wird, woraus denn folget, daß auch der Churfürſtin güter nicht frey ſeyn können. Und vor einiger zeit hat man in der Marck Brandenburg obſerviret, daß bey ausſchreibung eines kopf-geldes Churfürſt Friedrich Wilhelm der Große, wie auch deſſen nachfolger und deren gemahlinnen ſelbſt eine ſumme zum kopfgeld erleget.

VIII. Ob nun wol eine Fürſtliche gemahlin der dignität ihres gemahls und deſſen freyheiten geſtalten ſachen nach theilhafftig wird, ſo iſt doch auſſer zweifſel zu ſetzen, daß eine ſolche Fürſtin die Landes-Fürſtliche herrſchafft und hohe gerichtsbarkeit ihres gemahls, deren ſie durch die vermählung nicht theilhafftig

[2] Und dieſe letztere meinung findet billig den meiſten beyfall, vid. *Cocccj.* I. P, c. 29, §. 4. *Stryk* de Caut. Teſtament. c. 7, §. 4.

worden, erkennen muß [3] wiewol Herr *Hornius* I. P. c. 49, §. 4 hievon abzugehen ſcheinet.) Wannenhero dann zu ſchlieſſen, daß wegen eines von ihr in dem lande ihres gemahls geſchloſſenen contracts oder begangenen verbrechens, dero gemahl der Landes-Fürſt über ſeine gemahlin richter ſeyn, die ſache unterſuchen, ein urthel ſprechen und vollſtrecken könne. Jedoch und damit der Fürſtliche gemahl von allem argwohn frey bleibe, ſo pfleget er die zu unterſuchung der ſache beorderte Räthe zuförderſt ihres eyds und pflichts zu erlaſſen, und nachgehends die acta an ein auswärtig unpartheyiſch Iuriſten-collegium zum rechts-ſpruch zu verſchicken. Woferne aber die Fürſtliche gemahlin an einem andern orte auſſer ihres ehegemahls gebiete contrahiret, ſo hält man davor, daß ſie ſo denn in foro ihres gemahls, und alſo erſtlich vor den **austrägen**, hernach aber vor dem Käyſer, oder der Reichs-cammer müſſe belanget werden.

IX. Die bedienten einer Reichs-Fürſtin oder Reichs-Gräfin haben eben die privilegia in anſehung des rangs und der freyheit von allerhand auflagen, zöllen und dergleichen, als diejenigen, ſo ihren ehemahl bedienen.

X. Wenn ein Fürſtlicher oder Gräflicher gemahl mit tode abgehet, ſo behält deſſen hinterlaſſene frau wittbe den rang und hoheit, welchen ſie durch die vermählung mit ihrem ehegemahl erlanget, es wäre denn, daß ſie den witthumsſtuhl veränderte und ſich von neuem verheyrathete, auf welchen fall ſie in des neuen gemahls dignität und rang tritt, es mag derſelbe ihrem verſtorbenen ehegemahl im rang vorgegangen ſeyn oder nicht. vid. *Neuenhan.* de jurib. viduit.

XI. Hierbey aber fällt die frage vor: ob ſolches nur von der ordnung und dem rang zu verſtehen, welchen einige ſonſt von gleicher dignität und grad unter ſich haben (z. e. wenn eines Sächſiſchen Fürſten wittbe einen Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg heyrathete, ob ſolche Fürſtin hernach den rang über eines regierenden Marggrafen von Brandenburg gemahlin prætendiren könne? Welches denn mit nein zu beantworten) oder auch, ſo viel den unterſcheid der dignität und den höhern grad betrifft, ſtatt haben könne, z. e. wenn eine Königl wittwe einen Fürſten, oder näher zu kommen, eine verwittbete Reichs-Fürſtin einen Reichs-Grafen ehelichte. Was den letzten fall betrifft, ſo läſt ſich ſelbiger aus dem vorigen §. reſolviren. So viel aber den erſten anlanget, davon hat man im 16 ſeculo ein merckwürdiges exempel in Engelland, als nach Henrici VIII tode

[3] Daß eines Reichs-ſtandes gemahlin ihres gemahls jurisdiction unterworffen ſey, behaupten nebſt dem Hrn. autore *Hertius* de ſubject. territoriali §. 6, in tom. 2 opuſc. ejus, und auf gewiſſe maaße, nemlich in anſehung eines verbrechens, e. g. ehebruchs, böſſlicher verlaſſung ꝛc. *Stryk* Diſſ. de foris German. ſingular. c. 3, §. 17. vol. 6, & *de diſſenſ. Sponſal.* VI, 32 & III, 14. add. *Ludolph.* de jure fœm. illuſtr. ſ 1, § 17. Es führen aber hierunter im gegentheil generaliter eine andere meynung *Myler. ab Ehrenb.* Gamol. c. 7, §. 8 & tract. de Princip. Imp. c. 34, n. 4. *Strauch.* Iur. Publ. tit. 34, n. 2. *Horn.* l. c. Dn. *Lynker* Reſp. 47, n. 18 und extra caſum adulterii Dn. *Ludolph.* l. c.

der

der vormund Eduardi VI, Hertzog von Sommerſet, ſeinem bruder, dem Hertzog von Northumberland, zur heyrath mit der hinterlaſſenen Königlichen wittbe behülfflich war, hingegen die Königliche wittbe auch nach der heyrath mit dem von Northumberland den Königlichen rang behalten, und folglich der Hertzogin von Sommerſet, und dieſe als vormünderin jener nicht weichen wolte, die beyden brüder hierüber endlich einander dergeſtalt in die haare geriethen, daß Sommerſet den von Northumberland unterm ſchein hohen verraths decolliren laſſen.

Das XVI capitel.

Von der titulatur, rang und äuſſerlicher hoheit der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs. [1]

I.

Die Churfürſten, Fürſten, Grafen, und Herren des heiligen Römiſchen Reichs ſchreiben ſich **Wir**, welches tituls gebrauch ſich am allererſten die weltlichen Fürſten angenommen, denen hernach die geiſtlichen gefolget, jedoch ſo, daß dieſe ſich bißweilen **Wir**, bißweilen **Ich** geſchrieben, als man in verſchiedenen unterſchrifften der Reichs-abſchiede, inſonderheit de an. 1514 und de an. 1545 ſehen kan.

II. Ferner, und ob ſchon die Reichs-Fürſten von dem Käyſer dependiren, tituliren ſich dennoch Chur- und Fürſten [2] des Reichs in anſehung ihrer mitherrſchung und hoheit **von Gottes Gnaden**. [3] Wenn ſolche anſehnliche titulatur eigentlich ihren urſprung genommen, iſt ſo alt als ungewiß. Nach Aventini meynung ſoll Hertzog Ernſt in Bayern, welcher an. 1438 verſtorben, der erſte geweſen ſeyn, welcher ſich von Gottes Gnaden geſchrieben. Doch man hält dafür, daß vermuthlich zu der zeit, als die Fürſtenthümern erblich worden, dergleichen prædicat auffkommen, und findet man in alten uhrkunden, daß ſich Otto von Waßgau in der fundation des heiligen Lamberti kloſter: **Wir Otto von Gottes Gnaden** ſchreibet. Hingegen wird man nicht leichtlich antreffen, daß die Biſchöffe zu der Caroliner zeiten ſich dieſer formul gebrauchet, ſondern ſie haben

[1] Man kan bey dieſem capitul conferiren, und zu einem weiteren nachſehen nützlich gebrauchen *Becmanni* Syntagm. Dign. illuſtr. *Cruſium* de jure Proœdrias. Dn. *Brunnem.* Exam. Iur Publ. l. 6, c. 1, welcher letztere in beſagtem 1 cap. einen kurtzen auszug de jure publico Ceremoniali gemachet, für allen aber *Zwantzigs* Theatr. Præcedent. fol. 1709.

[2] Vor dieſem haben ſich auch viele Grafen **von Gottes Gnaden** geſchrieben; heut zu tage aber enthalten ſich die meiſten dieſes tituls aus beſcheidenheit. conf. Diſſert. de titulo: *Nos Dei gratia*, quæ ſub præſidio D. Geisleri Lipſiæ an 1677 ventilata c. 3, §. 57.

[3] Doch iſt hiebey zu mercken, daß die Teutſchen Fürſten an Käyſerl. Majeſt. nicht von Gottes Gnaden und **Wir**, ſondern nur **Ich** ſchreiben. *Seckend.* Fürſten-ſtaat P. 2, c. 11, n. 2. Becman. Syntagm. Dignit. diſſ. 1, c. 3, § 9.

ſich geſchrieben: **Ich** N. **von Gottes barmhertzigkeit, von Gottes erbarmung, von Gottes zulaſſung Biſchoff zu** N. wie ſolches aus den chronicken verſchiedener Biſthůmer am tage. Als aber die Geiſtlichen nach und nach mit anſehnlichen gůtern und låndern ihre herrſchafft erweitert, kam dieſe formul auch bey denſelben auf, und ſchrieb ſich ſchon an. 1388 der Biſchoff von Coſtnitz: **Wir Burchhard, von Gottes Gnaden**, und der Ertz-Biſchoff zu Mayntz an. 1354: **Wir Gerlach von Gottes Gnaden.** Wie man denn auch åltere exempel vom gebrauch dieſer formul in anſehung der Geiſtlichen in des *Trithemii* Sponheimiſcher und andern alten chronicken finden kan. Die urſache eines ſo hohen elogii der geiſt- und weltlichen Fürſten des Reichs iſt, daß, ob ſie wol ihrer lehn halber des Kåyſers und des Reichs vaſallen ſind, doch die regiments-form in Teutſchland, und in anſehung des gantzen Reichs ein gantz irregulaires werck ſey, die Reichs-Stånde dabey concurriren und in der that zu ſagen und zu ſprechen, auch in ihren låndern als ſouveraine Herren und Kőnige zu befehlen haben, herrſchen und regieren. Und iſt daher gewiß und ausgemacht, daß die groſſe menge der Fürſten und Grafen, welche man in andern Europåiſchen låndern antrifft, und von ihren Souverains dependiren, ſich der formul von Gottes Gnaden gåntzlich enthalten můſſen. Geſtalt denn, als vormals unter Kőnig Carolo VII in Franckreich ſich der Graf d'Armagnac von Gottes Gnaden geſchrieben, erwehnter Kőnig ihn deßhalb des criminis læſæ majeſtatis beſchuldiget.

III. Weil aber die Reichs-Fürſten nicht unmittelbar von Gott, ſondern auf gewiſſe art von dem Rőmiſchen Kåyſer und dem heiligen Reich dependiren, ſo findet ſich, daß ſich vormals Hertzog Bertold von Zåringen, Hertzog und Regent von Burgund: **Von Gottes und des Reichs Gnaden**, und Kőnig Ottocar von Bőhmen: **Von Gottes und des Kåyſers Gnaden geſchrieben.**

IV. Die Chur- und Fürſten des Reichs werden hingegen von andern im Lateiniſchen Sereniſſimi, Celſiſſimi, und die Grafen Illuſtres, Illuſtriſſimi, auch ſo viel die Fürſten betrifft, ſolche zu Teutſch ihre **Durchlauchtigkeit** titulirt, [4] welchen titul Durchlauchtig das hauß Båyern allererſt angenommen haben und die andern darauf gefolget ſeyn ſollen. *Oldenb.* Limn. enucl. l. 2, c. 18, n. 8. Von Kåyſerl. Majeſtåt wird der titul Durchl. den weltlichen Churfürſten ohne unterſcheid, unter den Reichs-Fürſten aber nur denen beygeleget, welche daſſelbe vermittelſt erlegung einer gewiſſen ſumme geldes bey der Reichs-hof-raths-cantzley erlanget. *Crüg.* de fulgent. Novemvir. P. ſpec. m. 1, diſc. 2, §. 4, f. Vor Ferdinandi IV capitulation hat ein Rőmiſcher Kåyſer einen geiſtlichen Churfürſten

[4] Im anfang des 17 Seculi hieſſen alle Chur- und Fürſten nur Chur- und Fürſtl. **Gnaden.** Heut zu tage werden noch die geiſtlichen Churfürſten, wenn ſie nur Adelicher oder Gråflicher abkunfft, Churfürſtl. Gnaden tituliret. Gleiche bewandniß hat es auch mit den geiſtlichen Fürſten.

nur

nur ehrwürdig, wenn er aber zugleich Cardinal war, hochwürdig geſchrieben. conf. *Capitul. Caroli V & ſequentium Imperatorum.* Und iſt vornemlich in angezogener capitulation Caroli V der damalige Churfürſt von Mayntz, als des Römiſchen ſtuhls Cardinal, hochwürdig tituliret worden. Den titul Durchläuchtig hingegen haben die weltlichen Churfürſten am erſten in Ferdinandi III capitulation erlanget.

V. Wie nun auch ſonſt ein Römiſcher Käyſer die übrigen Reichs-Fürſten, Biſchöffe, Grafen und Herren in ſchrifften und ceremonien-weſen tractire, davon iſt an einem andern ort ausführliche meldung geſchehen. vide *ſupra pag. 69.* Andere Europäiſche (auch wol Aſiatiſche und Africaniſche) Könige, Printzen und Republiquen müſſen hingegen in der titulatur gegen die Reichs-Stände viel liberaler, als der Käyſer ſeyn, und müſſen zum exempel die auswärtigen Könige, wollen ſie anders den titul Majeſtät von den Churfürſten bekommen, dieſe **Durchläuchtigſte** und brüder, [5] die andern Reichs-Fürſten aber gleichergeſtalt **Durchlauchtig** und couſins oder vettern tituliren, gleichwie auch die freyen Republiquen in Europa den Chur- und andern groſſen Fürſten des Reichs das prædicat Chur- oder Hochfürſtl. Durchl. beylegen müſſen; und ob wol der Pabſt in vorigen zeiten einen Churfürſten des Reichs nur nobilem virum & dilectum filium geſchrieben, ſo wird doch heutiges tages bey einem Proteſtantiſchen Churfürſten dergleichen niedriges prædicat nicht angenommen, ſondern der titul Ew. Churfürſtl. Durchl. und Ew. Liebden prætendiret, (auch würde ein Päbſtl. Nuncius an einem Proteſtantiſchen Churfürſtlichen hof, wenn es hoch ankäme, vor nichts anders als von ihres gleichen abgeſchickt, æſtimiret und reſpectiret werden) geſtalt dann in dem convent zu Naumburg an. 1561 des Pabſts briefe an Churfürſt Auguſtum von Sachſen, weil ihn der Pabſt nur oben beſchriebener maſſen tituliret hatte, wieder zurück gegeben wurden. vid. *Becman.* Syntagm. *Dign.* diſſ. 2, c. 1, §. 3, f.

VI. In vorigen zeiten haben die Churfürſten des Reichs ſich geweigert, jemand anders den titul Majeſtät zu geben, als dem Röm. Käyſer, [6] worüber ſich

---

[5] Daß dieſer titul auch den Reichs-Fürſten von den Königen billig zu geben, aſſeriret *Fürſtener.* de ſupr. c. 24. ſeqq. indeß iſt es doch bißher nicht geſchehen; nur finde ich in des Hr. *Lünigs* Literis Procerum Europ. part. 2, epiſt. 636, daß Iohannes III, König in Polen, in einem an Ihr. Durchl. Hertzog Georg Wilhelm zu Celle, glorw. andenckens an. 1676 abgelaſſenen ſchreiben, dieſem Herrn den titul: *Fratris & Cognati* chariſſimi beygeleget habe.

[6] Wie denn bekant, daß, wie auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg an. 1641 die Reichs-Stände an den König in Franckreich ſchreiben und den titul dignität und majeſtät gebrauchen wollen, Käyſerl. Maj. dagegen erinnert, daß den Cronen Franckreich und Spanien das prædicatum Majeſtatis nicht zugeben, ſondern es bey dem alten ſtylo zu laſſen, mit welchem bißher nur eines Römiſchen Käyſers oder Königs Maj. im Reich agnoſciret worden; worauf man bloß den namen dignitatis gebrauchet. *Lundorp.* Act. Publ. tom. 5, fol. 146 ſeq.

aber die Cron Franckreich jederzeit, und König Guſtavus Adolphus von Schweden, wie er in einem von dem Churfürſtl. collegio an ihn abgelaſſenen ſchreiben nur Ihr. Königl. würde ſalutiret worden, hefftig beſchweret. Allein heutiges tages geben, wie gemeldet, die Churfürſten den Königen das prædicat Majeſtät, müſſen aber von dieſen hinwiederum al pari tractiret und mon frer genennet werden. vid. *Fürſtener.* de Suprem. c. 43.

VII. Betreffend aber nun ferner den **rang der Churfürſten, Fürſten und Stände** (conf. *Zwantzigs* Theatr. præcedent. P. 1 & 2.) und deren præcedenz vor andern, ſo iſt vorerſt in anſehung der Churfürſten zu gedencken, daß ſelbige im heiligen Römiſchen Reich ſelbſt keinen præcedenz-ſtreit mit jemand haben, ſondern ihr rang und hoheit hat ſo wol in der güldenen bulle, als hin und wieder in andern Reichs-fundamental-geſetzen ſeine ausgemachte richtigkeit, krafft deſſen alle Churfürſten von langen zeiten her allen andern Fürſten des Reichs unſtreitig vorgehen, 7 ja in dem convent zu Regenſpurg de an. 1636 iſt

---

7 Was dem Chur-hauſe Braunſchweig-Lüneburg von dem directorio des Nieder-Sächſiſchen crayſes für ein diſput wegen des vorſitzes moviret, und wie jenerſeits darauf ſolide geantwortet worden, davon iſt aus den dißfals edirten deductionibus ein mehrers zu erſehen:

Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Braunſchweig-Lüneburg fundiren ſich, nemlich 1) darinne, daß weil deroſelben die Chur-würde conferiret worden, ihnen auch damit eben das jus und die allen andern Churfürſten competirende prærogativen beygeleget ſeyn müſten, weil ſonſten die collation der Chur-würde kein beneficium, ſondern eine höchſt-verkleinerliche diſtinction von allen übrigen Hrn. Mit-Churfürſten enthalten würde. Nun wäre aber 2) im gantzen Reiche, bey allen Churen ohne exception, eine ausgemachte ſache, daß in den crayſen, worinn eines Churfürſten Chur-lande belegen, derſelbe als Churfürſt concurrire, qua talis conſideriret werde, und ſolchem zu folge ſeinen rang nehme. 3) Sey nicht minder eine im Röm. Reiche indiſputable ſache, daß das officium eines Crayß-Directoris im Reiche keinen andern rang gebe, als den, welchen man ſonſt ſeiner lande wegen hat, und würde das contrarium zu behaupten eine nie erhörte prætenſion ſeyn: Die exempla anderer Reichs-crayße beſtätigten die diſſeitige theſin deutlich: So führeten die Herrn Hertzoge von Würtemberg im Schwäbiſchen das directorium, und müſten dennoch dem Herrn Biſchoff von Coſtanz in allem die præcedenz laſſen. Im Bayeriſchen crayſe wären ehe dem Saltzburg und Beyern, und zwar Saltzburg in ordine primus, Directores geweſen: als aber Bayern zur Chur kommen, ſey ſolchem die oberſtelle und locus primus überlaſſen: ja das exempel des Nieder-Sächſiſchen crayßes ſelbſt confirmire das obige principium, indem ante pacem Weſtphal. Bremen kein directorium im crayße gehabt, doch aber wegen ſeiner geiſtlichen dignität den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg (ob ſie gleich nebſt Magdeburg das directorium geführet,) vorgegangen, und poſt dictam pacem und noch jetzo behalte das ſo genante directorium quieſcens, welches doch in effectu kein directorium führe, noch habe, dennoch vor Wolffenbüttel den rang und vorſitz, ohngeachtet, daß ſolches mit Bremen jetzo das directorium führe. In Hollſtein hätte die Königl. Dennemärckiſche linie allezeit primum locum, das directorium aber würde von einem jahr zum andern unter Dennemarck und Gottorff abgewechſelt. Es thun auch 4) Ihr. Churfürſtl. Durchl. ſonſt habenden befugniß keinen abbruch, daß ſie ſich gegen Ihr. Königl. Majeſtät in Schweden reverſiret, daß derſelben ſie in ihrem directorio

die verordnung gemacht: **Daß die aus einem Churfürſtl. hauſe gebohrne Fürſten vor andern Fürſtl. häuſern die** præcedenz **und vorſitz haben ſolten.** Hingegen iſt gewiß, daß, wenn ein Churfürſt in perſon nicht zugegen, ein Chur-fürſtlicher Geſandter einem perſöhnlich anweſenden Churfürſten ohne un-

---

im Nieder-Sächſiſ. crayße keinen eingriff thun wolten; denn dabey lieſſen ſie es noch allerdings, es wären aber differente dinge, das directorium im crayſe, und die quæſtio: Ob ſolches den rang für einem Churfürſten inferire? Wie dann 5 Jhr. Churfl. Durchl. eben wenig zuwider, daß im Churfürſtl. collegio laut protocolli de 14 Iulii beliebet worden: „Daß durch Se. Churfürſtl. Durchl. introduction ins Churfürſtl. collegium bey crayß-tagen und ſonſten, wo" Se. Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig nicht, qua Elector, concurriren, andern in ihrem" vor dem hauſe Braunſchweig hergebrachten rang und prærogativen nichts im geringſten de-" rogiren, ſondern es deßfals bey dem herkommen anderer Chur-häuſer gelaſſen werden ſolte." Denn man prætendire auch nicht mehr, als daß es hierunter und in allen übrigen mit Chur-Hanover, als wie mit andern Chur-häuſern gehalten werde, und könte alſo e. g. Chur-Braunſchweig bey Weſtphäliſchen crayß-conventen, woſelbſten ſie nur ratione Hoya, und anderer Grafſchafften, nicht aber als Churfürſt concurrireten, ein mehrers, als was ihnen ratione ſolcher Grafſchafften zuſtehe, nicht prætendiren, begehreten auch ſolches nicht zu thun, ſondern wichen vielmehr allda denen Hoya vorſitzenden Grafen. Anders könte oberwehntes protocollum nicht zu deuten ſeyn, weil ſonſten dieſes dahin gehen würde, daß Chur-Braunſchweig nur den bloſſen namen und titul vom Churfürſten, dabey aber nichts eſſentielles haben, alſo in effectu nirgends, als zu Regenſpurg im Churfürſtl. collegio Churfürſt ſeyn ſolte ꝛc. vid. **die Chur-Braunſchweigiſche vorſtellung.**

Was ab ſeiten Schweden-Bremen hierauf regeriret worden, beſtehet hauptſächlich in folgenden: 1) Was an Chur-Braunſchw. ſeiten angeführet, beruhe auf gewiſſe in factis & obſervantia anderer crayße beruhenden anzügen, und quadrirten die angeführte exempla hieher nicht, ſondern ſchienen vielmehr das contrarium zu weiſen. 2) Es wäre bey der movirten prætenſion nicht exemplis aliorum circulorum & temporum, ſondern ex ſpecialibus circumſtantiis hujus circuli und nach dem vor ſich habenden reverſe zu judiciren. 3) Dieſer revers nun, welchen der Churfürſt Jhr. Königl. Majeſt. von Schweden gegeben, laute dahin: „Daß Jhr. Königl. Majeſt. in Schweden an dero im Nieder-Sächſiſchen crayße führenden munere dire-" ctoriali weder jetzo noch hinkünfftig durch dieſe neue Chur-dignität in keinerley weiſe von" Jhr. Churfl. Durchl. oder dero poſterität, abbruch, hinderniß oder ſchaden verurſachet, ſon-" dern beſagtes munus directoriale und demſelben anklebende jura allerdings unangefochten" bleiben, und dagegen nichts præjudicirliches vorgenommen werden ſolle." Unter welchen worten der anklebenden jurium die præcedenz mit verſtanden werden müſſe ꝛc. 4) Es ſey keine vernünfftige urſach zu erſinnen, welche bey erlangter Chur-würde des Durchl. hauſes, Schweden die gedancken hätte erwecken können, daß bey ſolcher im crayſe erfolgenden veränderung dero directorial amt an und für ſich ſelbſt einige gefahr lauffen, und es alſo nöthig ſeyn würde, dieſe in pace Weſtphalica radicirte befugniß durch neue abſonderl. pacta und reverſe ſicher zu ſtellen; es habe alſo hierunter kein ander abſehen gehabt, noch haben können, als daß man ſich dadurch die præcedenz verwahren wollen. 5) Und wäre alſo leicht zu ermeſſen, daß dem geſamten crayß-ausſchreib-amt ſehr præjudicirlich ſeyn würde, da es bey crayß-tagen und anderen circular-conventen und handlungen bißher den rang und vorſitz vor allen Crayß-ſtänden hergebracht, auch alle expedienda ad dextram unterſchrieben, wann demſelben inskünfftige nicht nur bey crayß-tagen und ſonſt der ſtuhl gerücket, und ſelbiges ad inferiora

terſcheid des ſonſt unter den Churfürſten üblichen rangs nachgehen und weichen muß. vid. den vergleich des Churfürſtl. collegii de an. 1653 in *Lünigs* R. A. part. ſpec, art. 109. Und obwol an. 1653 die Bäyeriſchen Geſandten den vorgang vor Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz zu nehmen ſich unterſtanden, ſo

ſubſellia verwieſen werden; ſondern auch 6) bey künfftigem wechſel des condirectorii nachzuſitzen, und zur lincken hand ſich zu unterſchreiben genöthiget ſeyn ſolte. 7) Und letztens, ſey in dem Käyſerl. Commiſſorio ſelbſt Chur-Braunſchweig dem Bremiſchen Directorio nachgeſetzet ꝛc. vid. die Schweden-Bremiſche antwort dem abgeſchickten Churfürſtl. geheimden Secret. zurück ertheilet.

In der Chur-Braunſchweigiſchen Replic iſt nun hierauf geantwortet: Quoad I. Was in andern crayſen des Reichs die jura & obſervantia imperii mit ſich bringen, würde ja in dem Nieder-Sächſiſchen crayße auch recht ſeyn müſſen, ſo lange man nicht eine klare rationem differentiæ zeigen könte; wolte man Schweden-Bremiſcher ſeite ſich expliciren, worinn und ex qua ratione die angeführte exempla nicht quadrirten, oder woher das contrarium daraus zu erweiſen? ſo könte man diſſeits darauf antworten: Braunſchweig-Lüneb. theils meinte man, daß die allegirte exempla ſo klar wären, daß keine ratio in contrarium würde beyzubringen ſeyn. Qvoad II. Die exempla aliorum circulorum könten hie nicht verworffen werden, ſo lange nicht ſpecialis ratio differentiæ beygebracht; man ſey ja allerſeits in einem Reiche, und wäre in hoc puncto idem jus in allen crayßen: ja man hätte auch exempla aus dieſem crayße beygebracht, ſo die diſſeitige jura gantz klar machten. Die Braunſchweig-Lüneb. fundamenta beſtünden in zween theſibus, als 1) daß in dem crayße, worinnen eines Churfürſten Chur-lande ſituiret, derſelbe als Churfürſt concurriren, und 2) daß ein crayß-directorium an ſich keinen abſonderlichen, noch andern rang gebe, als der Director ſeiner in ſolchem crayſe habenden lande, oder repræſentirenden dignität halber ſonſt hat. Ratione primæ theſis. Könte man nun zwar bißher keine exempla aus dem Nieder-Sächſiſchen crayſe anführen, weil kein Churfürſt vorhin in ſelbigem geweſen; es ſey aber genug, daß in allen crayſſen des Reichs, worin Chur-lande ſich finden, dieſes obſerviret werde, ohne daß ein exempel in contrar jemals gehöret. Quod II Theſin. Ermangele es an exemplis in dieſem crayße gar nicht, indem Bremen vorhin, da es gar kein directorium gehabt, ex ſola dignitate archiepiſcopali den Ducibus Brunſvicenſ. quamvis Directoribus circuli vorgangen: ja es thue ſolches noch dieſe ſtunde, wenn das directorium agens bey Bremen nicht ſey ꝛc. Ferner finde ſich in dieſem crayße das klare exempel des Crayß-Obriſten, welcher auf des crayß-kriegsämter conventen das völlige directorium führe, deßwegen aber doch den ausſchreibenden Fürſten des crayßes, ob gleich ſelbige auf beſagten conventen nichts zu dirigiren hätten, den vorſitz laſſen müſte ꝛc. Qvoad III. Diß argument reſolvire ſich auf die frage: Ob die præcedenz dem directorio annex ſey, oder nicht? daß nun ſolches nicht ſey, erhelle aus folgenden: Qvod per ſecula prius fuit, ſolches kan nicht pro annexo desjenigen, ſo per tantum temporis ſpatium poſterius iſt, gehalten werden. Nun iſt eben die ex capite dignitatis archiepiſcopalis herrührende præcedenz bey Bremen und Magdeburg geweſen, ehe auf crayſe und derſelben Directoren im Reich gedacht worden, als welche bekanter maſſen allererſt Sec. 15 a Maximilian. Imp. conſtituiret. Ergo &c. Hätte Schweden-Bremen die allegirte worte: derer dem muneri directoriali anklebenden jurium &c. auf ſolche gegen alle Reichs-obſervance lauffende dinge verſtanden haben wollen; würde ſolche intention deutlicher zu exprimiren geweſen ſeyn, und ſo dann hätte man Chur-Braunſchw. ſeits ſich darüber erklären können ꝛc. Qvoad IV. Man ſtelle diſſeits gerne dahin, was für urſachen Schweden-Bremen bey dieſer veränderung zu

iſt

iſt ihnen doch ſolches nicht gelungen, ſondern von den übrigen Churfürſten vor Chur-Pfaltz geſprochen worden. vid. *Cruſ.* de Præeminent. c. 11, n. 9 ſeqq. Ein Churfürſtl. Geſandter aber weichet keinesweges einem perſönlich gegenwärtigen andern Reichs-Fürſten, geſtalt denn, als an. 1520 bey Caroli V crönung Hertzog Iohannes von Cleve dem Sächſiſchen Geſandten nicht weichen wolte, bey nahe ein tumult entſtanden und die ſolennität verſtöret, dennoch aber vor den Churfürſtlichen Geſandten geſprochen worden. Ob nun wol ſolchergeſtalt, wie oben gedacht, kein zweiffel iſt, daß ein perſöhnlich erſchienener Churfürſt eines andern ihm ſonſt vorgehenden Churfürſtlichen Geſandten vorſitzet, ſo werden doch die ſtimmen nach dem ſonſt ausgemachten und undiſputirlichen rang der Churfürſten erfodert, und wenn z. e. Chur-Sachſen einen Geſandten geſchicket, Brandenburg aber in hoher perſon zugegen wäre, und alſo dem Sächſiſchen Geſandten vorgienge, dennoch der Sächſiſche Geſandte noch vor Chur-Brandenburg um ſeine ſtimme gefraget werden müſte. *Cruſius* d. l. n. 11, f.

VIII. Oben iſt ferner ſchon gemeldet, daß die Churfürſten des Reichs den auswärtigen Königen gleichgehen, und von ihnen faſt durchgehends al pari tractiret werden müſſen, dennoch wird dieſer unterſcheid in acht genommen, daß weder der Käyſer noch ſonſt ein König einem ihn beſuchenden Churfürſten weder bey der viſite ſelbſt noch in ſeiner, des Käyſers oder Königs caroſſe, noch auch an der tafel die oberſte ſtelle und den vorſitz, ihm, dem Churfürſten, auch keinen ſo

einer abſonderlichen verwahrung möge veranlaſſet haben. Daß aber in dergleichen fällen nicht ungewöhnlich ſey, auch inperfluas cautelas zu gebrauchen, zeige das gantz friſche exempel mit Chur-Mayntz, als welches wegen des directorii in comitiis bey neulicher Böhmiſchen readmiſſion von Chur-Böhmen einen revers verlanget und erhalten, und hätten Ihr Käyſerl. Majeſtät ſich in dero ratification des Reichs-gutachtens in der Braunſchw. Chur-ſache vernehmen laſſen: "Wie ſie den von Ihr. Churfl. Gnaden zu Mayntz verlangten revers zum überfluß allbereit deſto williger aushändigen laſſen ꝛc." Qvoad V. Man ſehe wol nicht, wie dem geſamten crayß-ausſchreib-amt præjudicirlich ſeyn könne, wenn daſſelbe als Hertzog Se. Churfürſtl. Durchl. wegen des rangs andern Churfürſten gleich tractire. Wenn ein Gräflich hauß, ſo per ſecula andern Gräflichen häuſern nachgeſeſſen, in den Fürſten-ſtand erhoben würde, und nachgehends mit ſolchen ihm vorgegangenen Gräflichen häuſern concurrirte, und nunmehr den Fürſtl. rang über dieſelbe nehme, dieſe aber ſich darüber formaliſiren und ſagen wolten, es wäre ihnen præjudiciret, man wolte ihnen den ſtuhl rücken, würde ihnen darauf nicht die bedeutung geſchehen: Vobis non fit injuria, utor jure meo &c. Eben die beſchaffenheit hätte es auch mit Chur-Braunſchweig. Qvoad VI. Wann Bremen und Magdeburg gleich dem Electori primum locum (den ſie bißher ex capite ihrer geiſtlichen dignität für den Herren Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg gehabt) cedireten; ſo könte dennoch ihnen ihr directorium bleiben, und zeige das exempel des Schwäbiſchen crayſes, daß man auch das directorium in einem crayße führen könne, ob man ſchon ſecundo loco ſäſſe ꝛc. Ingleichen ſey auch bekant, daß auf Reichs-tägen im Reichs-Fürſten-Rath die præcedenz ſich nicht nach dem directorio richte ꝛc. Qvoad VII. Ob ſolches mit vorbewuſt, oder aus einem irrthum der cantzley geſchehen? darüber würde man eine declaration vom Käyſerl. hofe einholen können ꝛc. add. *Fabri* Staats-cantzley tom. 13.

prächtigen ſtuhl, als vor den Käyſer oder König verhanden, ſetzen läſſet, aus urſachen, daß, ob zwar certo reſpectu ein Churfürſt einem König gleich gehet, dennoch unter einem König und Churfürſten annoch eine diſparität, und jener ein würcklich gekröntes haupt, dieſer aber nur ein vornehmer Europäiſcher und ſouverain geachteter Printz ſey. [8] Man hat desfals ein exempel, daß wie an. 1681 Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg mit König Chriſtian V zu Itzehoe eine conferenz gehalten, dieſer vor jenem, und gleichergeſtalt der Ungariſche König Ioſephus, als er an. 1690 von denen in perſon anweſenden Churfürſten die viſiten empfienge, vor ihnen die præcedenz und place d'honeur genommen. So wenig nun als ein König in ſeinem eigenen zimmer oder an ſeiner tafel einem Churfürſten die oberhand laſſen will, ſo wenig will auch dergleichen ein würcklicher Cron-Printz einem Chur-Printzen oder Chur-erben geſtatten. [9] Wird aber hingegen ein Käyſerlicher Ambaſſadeur oder ein characteriſirter Geſandter an einen Churfürſten abgeſchickt, ſo nimmt er bey der tafel vor dem Churfürſten die oberſte ſtelle, als man hiervon unter andern ein exempel an. 1665 am Chur-Brandenburgiſchen hofe an dem Käyſerlichen Geſandten, Fürſten von Portia, hat. Allein einem Käyſerlichen envoyé wiederfähret dergleichen ehre nicht, beſondern er muß an der tafel unter dem Churfürſten, deſſen kindern und anweſenden regierenden Reichs-Fürſten ſitzen; wird aber ein Ambaſſadeur von einem andern König an einen Churfürſten geſchickt, ſo will dieſer jenem weder an der tafel noch ſonſt den vorſitz und rechte hand geſtatten. vid. *not.* 8.

IX. Wie nun oben erwehnter maſſen die Churfürſten des Reichs in dem Römiſchen Reich ſelber einen rang-diſput nicht haben; alſo haben im gegentheil einige auswärtige anſehnliche und mächtige Fürſten vormals und zwar vornemlich das hauß Savoyen einem Churfürſten durchaus nicht nachſitzen wollen. Allein die Churfürſten haben ſich der Savoyiſchen prætenſion dergeſtalt entgegen geſetzet, daß endlich auf dem annoch währenden Reichs-tage an. 1665 den 19 april. Savoyen ſich erkläret und reverſiret, **daß weder er noch ſeine Geſandten jemals weder in noch auſſer Italien den rang vor einem Churfürſten oder Churfürſtlichen Geſandten** prætendi**ren, und wenn Savoyen in perſon auf**

[8] Mehrere rationes dieſer verweigerung recenſiret *Zwantzigs* Theatr. Præcedent. P. I, c. 21, gedencket auch dabey, daß nach dem exempel des Käyſerl. auch die Königl. Geſandten cum charactere repræſentativo an Churfürſtl. höfen die place vor den Churfürſten ſelbſt prætendiret, weßhalb auch Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg an. 1666 dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur, Comte d'Eſtades, keine ſolenne audienz geben wollen.

[9] Beſiehe hievon, und was 1688 in Coppenhagen zwiſchen dem Däniſchen Cron-Printzen und Sächſiſchen Chur-Printzen des ranges halber vorgelauffen, *Zwantzigs* Theatr. præced. P. 2, c. 22. Daß ſo gar die Cron-Printzen die præcedenz den Churfürſten ſelbſt nicht laſſen, dieſe aber auch nicht weichen wollen, und was beyderſeitig pro fundamento angeführet wird, erzehlet gleichfals vorbelobter Autor d. l.

dem Reichs-tage oder ſonſt mit einem Churfürſtl. Ambaſſadeur zuſammen käme, dieſem nachgehen und weichen wolte. [10] Ein Hertzog von Lothringen, nachdem deſſen vorfahren Hertzoge von Anjou und Könige von Neapolis und Sicilien geweſen, auch noch heutiges tages wegen der Königin Iolantha auf Ungarn und das Königreich Jeruſalem prætenſion machet, will einen königlichen rang behaupten, und dahero einem Churfürſten in loco tertio nicht gerne weichen, [11] ob aber ein Churfürſt des heiligen Reichs einem Hertzog von Lothringen mehr als Ihr. Königl. hoheit dem Hertzog von Savoyen nachgeben werde, oder deßfals zu indulgiren verbunden, zweiffelt man billig, zumal ſich nirgends finden läſſet, daß ein Groß-Hertzog von Florentz, oder ein Hertzog von Mantua ſich ſolte unterfangen haben, einem Churfürſten des heiligen Reichs den rang zu nehmen. Die Republiquen Schweitz und Genua [12] haben auch noch niemals mine gemachet, den Churfürſten den rang zu diſputiren, ſondern es weichen dieſer Republiquen Geſandten einem Churfürſtlichen Principal- und Neben-Geſandten ohne allen diſputat. Allein der præcedenz-ſtreit, welcher zwiſchen den Churfürſten und Venedig, und zwiſchen den Churfürſten und Cardinälen obhanden, iſt um ſo viel deſto hefftiger. [13] Denn es führet Venedig vor ſich das alterthum ihrer Republique an, und daß ſie ſchon eine freye und mächtige Republic geweſen, ehe man entweder von Churfürſten gewuſt, oder ſolche wenigſtens zu dem heutigen anſehen, ſplendeur und macht gelanget, es habe auch die Republic ſchon vor alters her wegen beſeſſener Königreiche Candia und Cypern unter die gecrönte häupter gerechnet zu werden allezeit prætendiret, und von vielen Königen gleiches oder Königliches tractament erlanget, und was dergleichen mehr. Es haben ſich aber die Churfürſten jederzeit mit aller macht widerſetzet, und der Republic Venedig den rang niemals einräumen, ja nicht einmahl geſtatten wollen, daß ihnen oder ihren Geſandten die Republique oder deren Ambaſſadeurs gleich gehen und gleiches tractament empfangen ſollen (welches letztere doch heutiges tages am Käyſerlichen, Päbſtlichen, Frantzöſiſchen und andern höfen geſchiehet) ſo haben auch die Churfürſten verſchiedene actus erhaltener præcedenz vorzuſchützen, und muſte z. e. ſchon *an.* 1490 der Venetianiſche Geſandte dem Chur-Mayntziſchen in der

[10] conf. *Lünigs* Acta Publ, tom. 2, p. 494 und *Zwantzigs* Theatr. præced. P. 1, t. 34. Was zwiſchen Chur-Brandenburg in ſpecie und Savoyen beliebet, beſchreibet der Hr. von *Pufend.* Hiſt. Frid. Wilh. l. 9, §. 64. adde l. 14, § 58.

[11] Wie wenig dieſe prætenſion grund haben könne, ſiehet ein jeder, und zeiget ſolches in mehrern *Zwantzigs* Theatr. præced. P. 1, c. 40. fine.

[12] vid. *Zwantzigs* Theatr. Præcedent. P. I, c. 27.

[13] Von dem unternehmen der Republique Holland gedencket auch zwar der Herr von *Pufend.* de rebus Brand. l. 2. §. 17, und l. 3, § 71; es hat aber ſolches nimmer einigen effect gehabt, vid. *Pufend.* d. l. und *Kulpis* de legat. ſtat. c. 14, §. 25. add. *Zwantzigs* Theatr. præcedentiæ, P. 1, c. 28.

Päbſtlichen capelle zu Rom, bey Friderici III beerdigung, und auf dem concilio zu Trident ebenfals Venedig den Churfürſten den vorgang und vorſitz laſſen. Als an. 1600 der damalige Ungariſche König und Ertz-Hertzog Matthias zu Grätz beylager gehalten, und an. 1636 Ferdinandus II begraben worden, muſte der Venetianiſche Ambaſſadeur beydesmal dem Churfürſtlichen die rechte hand und vorſitz laſſen, und nur vor weniger zeit und an. 1671 den 19 Nov. haben die Churfürſten unter ſich einen feſten vergleich gemachet, daß ſie niemaln zugeben wolten, **daß je ein Venetianiſcher vor einem Churfürſtlichen Geſandten den vorgang nehmen, und dieſen zurück ſtoſſen ſolte.** vid. *Diar. Europ.* P. 24, p. 507. Wie denn auch in den capitulationen *Leopoldi* und *Ioſephi* art. 5 in den worten: **Und** Republiquen **Geſandte,** it. **vor gekrönte häupter** ꝛc. vornemlich die Republic Venedig angedeutet wird, und des rangs wegen, welchen die Churfürſten vor Venedig prætendiren, nachdrückliche verſehung geſchiehet. Aus welchen allen denn gnugſam zu ſchlieſſen, daß ein Churfürſt nimmer und zu ewigen zeiten der Republic Venedig den rang zugeſtehen wird. Betreffend ferner den præcedenz-ſtreit der Churfürſten mit den Cardinälen, ſo iſt bekant, daß dieſe anfänglich nur geiſtliche bedienten, vornehme Presbyteri und Diaconi des Pabſts geweſen, und ihm in geiſt- und weltlichen geſchäfften a cardine und zur ſeiten geſtanden; nachhero aber, wie ſie bey dem Päbſtlichen regiment und ſonſt in Europa ein gröſſer anſehen erhalten, und die Päbſtliche wahl durch Nicoali II bulle an. 1058 gäntzlich und allein vor ſich gezogen (conf. *Lehmanni* Chron. Spir. *Goldaſt.* de Imperio Rom.) mithin die Päbſte aus ihrem collegio erwehlet, ſo haben ſie zuförderſt den Ertz-Biſchöffen, denen ſie ſonſt nachgehen müſſen, durch ein Päbſtl. decretum de an. 1311 den rang entzogen. Als ſie nun ferner ſahen, daß Käyſer, Könige und andere Potentaten den Churfürſten des Reichs, weil ſie ein durchlauchtigſtes und allervortreflichſtes collegium conſtituiret, und einen Römiſchen Käyſer zu erwehlen macht und recht hatten, groſſen reſpect und ehre erwieſen, ſo vermeinten ſie, die Cardinäle, daß ihnen der rang vor den Churfürſten gehörte, weil ſie nicht weniger ein hohes und anſehnliches collegium formirten, überdem auch das ſichtbare oberhaupt der kirchen, ſo vor einem Römiſchen Käyſer den rang nehme, zu erwehlen bemächtiget lebten. Nachdem aber die Churfürſten ſich daran nicht kehren, noch ſie oder ihre Geſandten auf conciliis und anderen ſolennen conventen einem Cardinal weichen wolten, noch würcklich jemals gewichen, ſo perſuadirten die Cardinäle den Pabſt Iulium II, daß wie er ohne dem an. 1504 ein gewiſſes ceremoniale des **Römiſchen Päbſtlichen hofs** ausgehen ließ, er zugleich die Cardinäle unter die Könige alternatim locirte, einfolglich Könige und Cardinäle melirte, und dieſen vor den Churfürſten ein anſehnliches voraus gab. Doch es wolten weder Könige noch Churfürſten ein ſolches reglement conſideriren, und machte dahero Sixtus V eine neue bulle, darinnen verordnet, daß die Cardinäle

an ſtand, würden und ehren hinführo und ſo lange die welt ſtehen würde, den Königen in allen ſtücken gleich geachtet werden, und z. e. bey einer Päbſtlichen wahl oder andern ſolennität zu Rom ein König von Franckreich oder deſſen Geſandter vor allen Cardinälen gehen, die übrigen Könige aber oder deren Geſandten mit den Cardinälen alterniren ſolten. Zwar mag dieſe bulle wol eben das haupt-abſehen nicht auf die Könige, ſondern indirecte dadurch den Churfürſten den rang abzuſchneiden gehabt haben, geſtalt denn auch die übrigen Könige weder ſelbſt noch deren characteriſirte legati den Cardinälen nach der hand gewichen, noch dieſe den vorgang prætendiret; allein den rang vor den Churfürſten des Reichs haben dennoch die Cardinäle aus dieſer bulle mit macht behaupten und mainteniren wollen. Jedoch es iſt das geſamte Churfürſtliche collegium nicht einen nagel breit von ſeinem alten hergebrachten præcedenz-rechte gewichen, und haben die geiſtlichen und Römiſch-Catholiſche auch Proteſtantiſche Churfürſten und dero Geſandten bey geiſtlichen oder weltlichen ſolennen verſammlungen allezeit ihren ſitz unmittelbar nach den Königen und vor den Cardinälen genommen, und dieſes aus folgenden argumenten: [12] weil 1) das hohe Churfürſtliche collegium entweder ſchon lange zeit vor dem groſſen interregno geweſen, oder ſich doch während denſelben und zu Rudolphi I zeiten noch beſſer und völlig etabliret, auch Maynꜩ, Trier, Cölln, Böhmen, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg vom Pabſt, Käyſer und Königen allbereit bey Rudolphi I leben als Chur- und groſſe anſehnliche und den Königen gleichgehende Fürſten in hohen ehren, würden und reſpect gehalten worden, hingegen die Cardinals-würde damals noch ſo gering geweſen, daß die Herren Cardinäle faſt dem geringſten Biſchoff nachgehen müſſen. Und ob wol die Cardinäle an. 1311 den rang über die Ertz-Biſchöffe obbeſchriebener maſſen erhalten, dennoch ein ſolches die Churfürſten nicht angegangen. Wären auch ſchon die 3 geiſtliche Churfürſten zugleich Ertz-Biſchöffe, ſo wären ſie doch keine ſchlechte Ertz-Biſchöffe, ſondern zugleich Churfürſten des Reichs, und hätten ſchon *Iulius* II und lange hernach Sixtus V, durch ihre bullen den Cardinälen einen höhern rang appropriiren wollen, ſo ſtünde ihnen doch nicht frey, den Churfürſten nach ihrer der Päbſte plaiſir ihr alters wol 200 jahr und noch länger vorher beſeſſenes recht, hoheit und reſpect zu nehmen. 2) Wolte man ferner der Churfürſten hohe ſouverainität und ähnlichkeit der Majeſtät conſideriren, ſo wäre ja ein Churfürſt ein den gekrönten häuptern egaler Printz, und hätte dahero Carolus IV um ſolches ſchon dazumal zu beweiſen einen König von Böhmen mitten unter das Churfürſtliche collegium geſetzet. Es wären auch die weltlichen Churfürſten hohen durchlauchtigen herkommens, von Käyſern und Königen entſproſſen oder mit ihnen verwandt. Hingegen ein Cardinal, wo er nicht zugleich von

[12] Beſiehe hievon *Cruſium* de Præeminent. c. 4, n. 17, ibique additt. *Freinsheim.* Diatr. de S. R. I. Electorum & Cardinalium præcedentia, und *Zwanzigs* Theatr. præcedent. tom. 1, c. 25.

hoher

hoher geburt, nichts anders als ein capitularis, officialis und unterthan des Pabſts, hätte als Cardinal keinen fuß breit erde, kein hohes Fürſtliches regale und folglich kein recht Geſandten zu ſchicken, krieg zu führen, geſetze zu geben ꝛc. Er hätte vor ſich keine eigene macht, und könte vor ſich und ohne des Pabſts und ſeiner Mit-Cardinäle conſens weder in geiſtlichen noch weltlichen dingen das allergeringſte verrichten oder befehlen. Wolten auch 3) die Cardinäle einwerffen, es wäre ihnen öffters der rang von den Churfürſten geiſtlich oder weltlich zugeſtanden worden, ſo wäre aus den etwa verhandenen exempeln aller welt kund und offenbar, daß ſolches geſchehen, wenn ein Cardinal zugleich Churfürſt von Mayntz, oder vom Pabſt und dem Käyſer als ein Groß-Geſandter abgefertiget geweſen. Und ob gleich Churfürſt Albrecht von Mayntz den Cardinals-titul vor dem Ertz-Biſchöfflichen und Churfürſtlichen geſetzt, ſo könte doch die ſetzung des tituls der ſache weder etwas geben noch nehmen; denn ſonſt müſte folgen, daß der titul Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Hertzog zu Bayern und Sachſen, Pfaltzgraf am Rhein und Marggraf zu Brandenburg, vornehmer als der Churfürſtliche wäre. Endlich ſo will auch 4) Venedig, Florentz, Savoyen, Mantua, Modena und Parma, ingleichen keiner der weitläufftigſten Printzen vom geblüte in Franckreich und andern Königreichen, und kein Grand d' Eſpagne einem Cardinal weichen; wie aber ausgemachet, daß Florentz, Savoyen, Mantua, Modena, Parma und kein weitläufftiger Prince du ſang vor einem Churfürſten die præcedenz zu nehmen gedencket, und die Churfürſten auch ſolche den Venetianern zu laſſen niemaln reſolviret oder eingehen werden, und eines Grand d' Eſpagne dignität mit eines Churfürſten hoheit in nicht die geringſte vergleichung kömmt; ſo ſiehet man alſo nicht, wie es müglich, daß ein Cardinal vor einem Churfürſten des Reichs den rang und die oberſtelle prætendiren und behaupten könne. Dahero man dann auch zu ſchlieſſen hat, daß ob wol eines **Großmeiſters zu Malta** Geſandten am Päbſtlichen und Königlichen höfen groſſe ehre wiederfähret, dennoch und wenn ein Großmeiſter ſelbſt nach Rom kömmt, er den Cardinälen nur parificiret und die 4 älteſten Cardinäle vorgehen laſſen muß, folglich auch ein Churfürſt einem Großmeiſter von Malta ſo wenig als einem Cardinal zu weichen ſchuldig ſey, und nimmer nachgehen werde. Noch einen præcedenz-ſtreit haben die Churfürſten mit den Cron-Printzen, als welche einem Churfürſten, und dieſer jenen hinwiederum in loco tertio nicht weichen will. vid. notat. ad § 8.

X. Nunmehro auf die übrigen **Fürſten des Reichs, Grafen und Herren** zu kommen, ſo iſt, was ſonſt im Churfürſten-Rath bey vorſitz eines Churfürſten, welcher in hoher perſon erſchienen, vor des abweſenden Geſandten diſponiret, auch von der Fürſten-banck beliebet und zu ſolchem ende an. 1666 ein gewiſſer vergleich getroffen worden, daß ſolchem nach und von der Fürſten-banck zu reden, wenn ſich kein geiſtlicher noch weltlicher Fürſt auf dem Reichs-tag perſönlich

ſich eingefunden, ſondern nur Geſandten abgefertiget, kein zweiffel iſt, daß allerſeits Geſandten nach ihrer hohen Herren Principalen rang ſitzen und gehen, wäre aber ein Reichs-Fürſt ſelbſt zugegen, alle anweſende Geſandte ihm den vorſitz laſſen müſſen, und würde alſo z. e. das hauß Anhalt, wenn ein regierender Herr perſönlich erſchienen, keinem Sächſiſchen oder Bambergiſchen Geſandten nachſitzen. Hierbey wäre noch zu fragen: Ob eine von einem Reichs-Stand gebohrne Fürſtliche perſon, wenn ſie von einem würcklichen Reichs-Stand als ein Geſandter zum Reichs-tag geſchicket worden, vornemlich wenn er aus eben demſelben hauſe wäre, nicht berechtiget, den Fürſtlichen Geſandten ohne unterſcheid vorzugehen? weil aber dieſe quæſtion ſchon oben c. 12, §. 6. p. 280 vorkommen, als wird der geneigte leſer dahin remittiret. Sonſten iſt auch auf dem Reichstag an. 1653 geſtritten worden, ob die in perſon anweſende neue Fürſten derer alten Fürſtlichen häuſer Geſandten nachgehen ſolten, als welche dieſes prætendiret, die neuen Fürſten aber ſich dazu nicht verſtehen wollen, und alſo von der proceſſion und popoſition weg geblieben. Gleichwol iſt hernach beym ſitzen und votiren durch die meiſten ſtimmen geſchloſſen worden, daß zwar die neuen perſönlich anweſenden Fürſten den Geſandten aller Fürſtlichen häuſer vorſitzen, jedoch hochbeſagte neue Fürſten nach der alten Fürſtlichen häuſer Geſandten ihre ſtimmen geben ſolten, wie hiervon das *Schema* in der grund-veſte p. 110 zu finden. Das iſt hingegen offenbar, daß die Oeſterreichiſche, Burgundiſche und Ertz-Biſchöffliche Saltzburgiſche Geſandten allen andern geiſt- und weltlichen Fürſten, welche etwa in perſon zugegen, vorgehen, und ob zwar einige dieſen letztern ſolche prærogative ſtreitig machen, ſo iſt ſolches doch ohne grund. vid. *Schweder.* I.P part. ſpec. l. 1, c. 10, §. 14. Nechſt dieſer manier und beliebten einrichtung auf den Reichstägen haben hingegen die übrigen teutſchen Fürſten entweder einige en particulier, oder alle überhaupt mit auswärtigen Potentaten, Fürſten und Republiquen, oder ſie die Reichs-Fürſten und Stände unter ſich ſelbſt præcedenz-ſtreit. Dann erſtlich hat vor einiger zeit das durchlauchtigſte Ertz-hauß Oeſterreich præcedenz-ſtreit mit der Republic Venedig gehabt. Nachdem aber dieſem vortreflichen und aller ehren vollen hauſe ſchon zu Friderici II zeiten faſt Königlicher reſpect zugeleget, und eine Königliche crone auf dem Hertzoglichen hut zu tragen vergönnet worden, ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich auch trefliche prærogativen vorſchützen kan, wie wir an einem andern ort zu aller gnüge ausgeführet, und man anbey dieſes wohl zu conſideriren hat, daß ein erſtgebohrner Printz des hauſes Oeſterreich unmittelbar in vielen Erb-Königreichen ſuccediret, und ſo gar ein appanagirter Oeſterreichiſcher Ertz-Hertzog allezeit immediate einem Churfürſten des Reichs folget, und dannenhero als bey Churfürſt Friderici IV von Pfaltz ſeiner heyrath mit der Engliſchen Printzeßin zwiſchen den Venetianiſchen und Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Geſandten zu Londen ein præcedenz ſtreit vorgeweſen,

weſen, und jener dieſem den rang nehmen wollen, Oeſterreich ſolches als eine groſſe injurie angegeben; So iſt aus dieſem allen leichtlich zu ſchlieſſen, daß ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich der Republique Venedig, auch dahero um ſo viel weniger einem Hertzog von Savoyen und Lothringen, Groß-Hertzog zu Florentz, Republique Holland ꝛc. den rang und vorſitz nicht einräumen wird. Es hat zwar ein Hertzog zu Bayern vormals und lange vorher, ehe die Chur-würde auf ſolches hauß verfallen, ſeinen rang noch durch Iulii II ceremoniale und nach dem auf dem concilio zu Baſel gemachten reglement prætendiren und behaupten wollen, krafft deren er ſeinen ſitz unmittelbar nach Burgund bekommen. Wannenhero Bayern vor alters mit Oeſterreich, in neulichen zeiten aber und auf dem concilio zu Trident annoch mit der Republic Venedig de præcedentia geſtritten. Gleichwol hat auf beſagtem concilio der Bayeriſche Geſandte dem Venetianiſchen den vorſitz laſſen müſſen. vid. *Wicquefort*. und *Nanc*. Hiſt. Venet. Betreffend ferner den ſtreit, welche zum wenigſten einige Teutſche vornehme regierende Fürſten mit auswärtigen Printzen und Republiquen haben, ſo wird weder **Venedig** noch ein Hertzog von **Savoyen** oder **Lothringen**,[15] oder **Florentz** einem regierenden Teutſchen Fürſten den rang geſtatten,[16] indem ſolche Republiquen und Fürſtl. häuſer von dem Käyſer ſelbſt als ſouverain reſpectiret, und ihnen einen Geſandten vom erſten rang zu ſchicken zugeſtanden wird, als ſonſt der Käyſer den Reichs-Fürſten nicht geſtattet. Wie nun beſagte Republique Venedig, die Hertzoge von Savoyen, Lothringen und Florentz den vornehmſten Teutſchen regierenden Hertzogen, Pfaltz-Land-Marg-und Burg-Grafen die oberſtelle nicht laſſen wollen: alſo will auch die Republique **Holland** nechſt gecrönten häuptern, den Churfürſten des Reichs und der Republic Venedig den rang nehmen, und alſo keinen Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Groß-Hertzog zu Florentz, Hertzogen zu Savoyen und Lothringen, auch ſonſt keinen vornehmen Italiäniſchen oder Teutſchen regierenden Fürſten (denn von den neuen Fürſtlichen häuſern und bloſſen Biſchöfflichen wol ſchwerlich der Republic Holland der rang diſputiret werden wird) die præcedenz, dieſe aber ebenfals der Republic Holland ſelbige nicht geſtatten, weil dieſe Republic noch gantz neu und allererſt an. 1648 vor frey declariret, auch den Holländern des rangs halber nicht zu ſtatten kömmet, daß ſie in Oſt-und Weſt-Indien einige kleine Königreiche bezwungen, und von den Niederlanden zuſam-

[15] Denn ob wol ein Hertzog von Lothringen im Fürſtl. Collegio gantz unten auf der weltlichen banck votum und ſeſſionem hat, auch dem Römiſchen Käyſer mit lehns-eyd verpflichtet iſt; So gehet doch dieſes vaſallagium nicht auf gantz Lothringen, als welches krafft des receſſus Norimb. de 1542 allezeit ein liber ducatus bleibet, ſondern nur auf etliche lehen-ſtücke, als das Marggrafthum Nomeny, die Graffſchafft Pont a Mouſſon &c. welche Lothringen a parte zugehören. vid. *Zwantzigs* Theatr. præced. P. I, c. 40.

[16] Beyderſeitige rationes exhibiret *Zwantzig* d. l. c. 41.

men

men 7 provintzien beſitzen. Dann die kleinen Königreiche anlangend, ſolche öffters keinem Reichs-Fürſtenthum oder Grafſchafft zu vergleichen, und alſo in keine conſideration kommen. Die Niederländiſchen provintzien auch mehrentheils nur Reichs-Grafſchafften, Geldern aber in der Reichs-matricul ſehr niedrig locirt geweſen, und wolte dahero das Durchlauchtigſte hauß Neuburg bey der zuſammenkunfft zu Bielfeld an. 1671 der Republic Holland die præcedenz durchaus nicht geſtatten. conf. Dn. *Schwed.* part. ſpec. ſect. 2, c. 2, n. 9. Wie denn die præcedenz des hauſes Neuburg und anderer Teutſchen Fürſten vor Holland *Iac. Andr. Craſius* in einer eigenen diſquiſition de jure προεδρίας, S. R. I. El. & Ser. Dom. Neub. weitläufftig ausgeführet. Daß die Republic Schweitz im vorigen Seculo einem Groß-Hertzog zu Florentz und Hertzog zu Bayern auf dem concilio zu Trident den rang diſputiren wollen, darinnen aber nicht obtiniret, kan in des *VVicqueforts* Ambaſſadeur nachgeſehen werden, ich zweiffele auch ſehr, ob die vornehmen Fürſtlichen regierenden häuſer in Teutſchland (als Bayern, Pfaltz, Sachſen, Brandenburg, Lüneburg, Heſſen, Mecklenburg, Würtenberg, Baden und Hollſtein ſind) noch heutiges tages den Schweitzern den vorgang geſtatten möchten. Mit den Italiäniſchen Fürſtlichen häuſern zu Mantua, Modena, Parma und andern noch geringern haben die vornehme Teutſche regierende Fürſten ebenfals einen alten præcedenz-ſtreit, indem die Italiäner vorgeben, es ſey Italien der eigentliche und warhaffte ſitz der continuirten Römiſchen Monarchie und pars nobilior des Reichs, ſich auch ein Römiſcher Käyſer in anſehung Rom und Italien einen Römiſchen Käyſer nenne, und ſolches prædicat dem character König in Germanien vorſetze, und könne das recht, daß Italien denjenigen pro Imperatore erkennen müſte, welchen die Teutſchen dazu erwehlen, den Teutſchen Hertzogen und andern vornehmen Fürſten keine prærogativ vor den Italiäniſchen geben, weil die wahl-gerechtigkeit bey den Churfürſten allein ſtünde, und die Teutſchen Reichs-Fürſten ſo wol als die Italiäner demjenigen pariren müſten, welchen die Churfürſten erwehlet, es wiederführe auch ihnen, den Italiäniſchen Fürſten an den Käyſerl. Königlichen und Churfürſtlichen höfen gröſſere ehre, als den vornehmſten Teutſchen Fürſten, und wären ſie des vorgangs halber vor den Teutſchen in poſſeſſion. Worauf aber die vornehmen Teutſchen Stände antworten, daß Teutſchland der ſitz des oberhaupts, und hätte Otto I Italien und Rom vornemlich und hauptſächlich, aber die Lombardey nur als eine conquette, Teutſchland aber als die haupt-provintz conſideriret, ſo kämen auch die Italiäner den Teutſchen entweder aus Käyſerl. Königl. oder uralten hohen Fürſtl. gebiete entſproſſenen Fürſten an vortreflichen hohen herkommen bey weiten nicht gleich, nicht weniger hätten die Italiäner an der mit-regierung des heiligen Reichs und der ſo anſehnlichen und vortreflichen Reichs-Standſchaffts-qualität und daher flieſſenden prærogativ keinen antheil, und müſte z. e. Savoyen ſelbſt,

wenn es auf den Reichs-tägen erſchiene, unter Holſtein ſeinen ſitz nehmen, über dem wären die Teutſchen Fürſten ſchon anſehnliche und mächtige Printzen geweſen, und hätten die Landesfürſtliche hoheit beſeſſen, als einige Fürſtlich-Italiäniſche häuſer über die jetziger zeit erblich beſitzende länder entweder nur wie Gouverneurs, oder aber überall nur wie ſchlechte von Adel gelebet. (conf. *Schurtzfl.* in Diſſ. de jure Auguſti in Ital.) Und wären alſo aus dieſen fundamenten die Teutſchen nicht ſchuldig den Italiänern nachzugehen. Endlich ſo haben auch die Stände des heiligen Römiſchen Reichs unter ſich ſelbſt vielen præcedenz- und competenz-ſtreit. Zwar ſo viel das hohe Churfürſtliche collegium belanget, hat ſolches weder unter ſich (auſſer was anderswo von Chur-Trier und Cölln meldung geſchehen) noch mit andern Reichs-Fürſten der præcedenz halber ſtreit oder diſput, bey den übrigen beyden Reichs-collegiis aber fehlet es daran nicht. Und zwar ſo viel den Fürſten-Rath und erſtlich die **geiſtliche Fürſten-banck** betrifft, ſo prætendiret ein Saltzburgiſcher Geſandter gleich einem Oeſterreichiſchen und Burgundiſchen denen auf dem Reichs-tage in perſon anweſenden geiſtlichen und weltlichen Fürſten vorzuſitzen, welches auch meines wiſſens ratione directorii collegialis auf dem Reichs-tage zugeſtanden, bey andern congreſſen aber, und da Saltzburg kein condirectorium hat, denegiret wird. Ferner iſt unter einem Hoch- und Teutſch-meiſter und dem Biſchoff von Bamberg ein hefftiger præcedenz-ſtreit, **Würtzburg, Worms, Speyer**, und **Eichſtädt** alterniren, in der præcedenz, jedoch daß Würtzburg bey der Käyſerlichen propoſition allezeit vorerſt vorſitzet. **Trient, Brixen** und **Baſel** alterniren gleichergeſtalt, wie auch **Lüttich, Oſnabrück, Münſter** und **Chur** desgleichen thun, und kein Stifft dem andern ſchlechterdings die præcedenz zugeſtehet. Ein Abt von **Fulda** hat vor alten zeiten ſeinen rang entweder gar vor Maintz, oder doch immediate nach demſelben beſtreiten wollen, und es iſt aus der hiſtorie gnugſam bekant, was desfals an. 1065. zu Goßlar in der kirche vor ein blut-bad entſtanden; allein heutiges tages muß er allen Ertz- und Biſchöffen nachſitzen, hat hingegen den vorſitz vor allen Gefürſteten Prælaten. Die Gefürſteten Aebte und Pröbſte von Kempten, Elwangen, Murbach und Lüders alterniren; hingegen competiren abermals in der præcedenz der Iohannniter Ordens-Meiſter in Teutſchland, der Probſt zu Berchtolsgaden und der Abt zu Weiſſenburg, nicht weniger ſtreiten um den vorſitz die Aebte zu Prüm, Stablo und Corvey, und die ungefürſteten Schwäbiſchen und Rheiniſchen Prälaten alterniren in dem vorſitz und oberſtelle. **Auf der weltlichen Fürſten-banck** iſt gleichergeſtalt præcedenz-ſtreit gnug verhanden. Denn erſtlich alterniren zwar heutiges tages die Hertzoge von **Bayern**, die Pfaltzgrafen am **Rhein**, und Hertzoge von **Sachſen**; allein der ſtreit, wer eigentlich vorſitzen ſoll, bleibet dennoch unter dieſen 3 häuſern ſchweben, und prætendiret eines vor dem andern den vorzug, wenden auch desfals jederzeit ſolenne proteſtationes ein.

Cruſius de præced. p. 634. Es war auch in vorigen zeiten ein hefftiger præcedenz-ſtreit zwiſchen Sachſen, Altenburg und Weymar, da ſonderlich Rudolphus II an. 1607 zwar vor das hauß Altenburg geurtheilet, die von Weymar aber der ſentenz heftig widerſprochen (deren fundamenta in *Limnæo* nachzuſehen) und lieff der ſtreit vornemlich auf die ſucceſſion in der Chur Sachſen hinaus, [17] und ob bey deren verledigung prærogativa lineæ oder gradus ſtatt habe, welcher aber nach abgang der Altenburgiſchen linie von ſelbſt aufgehöret. Die häuſer **Pommern, Würtemberg, Heſſen, Baden und Mecklenburg** haben in vorigen zeiten auf Reichs-tägen und andern verſamlungen einen ſehr hefftigen præcedenz-ſtreit geheget, biß endlich die ſache durch eine auf gewiſſe art beliebte alternation in ſo weit, und der haupt-frage, wer eigentlich vorſitzen ſol, unnachtheilig, debattiret iſt, und werden daher ſolche häuſer (dann ob ſchon Hertzoge von Pommeriſchen geblüte würcklich nicht mehr vorhanden ſind, ſo ſind doch Schweden und Brandenburg in der abgeſtorbenen Pommeriſchen familie ſtelle getreten) die 5 alternirende häuſer genennet. [18] **Sachſen-Lauenburg**, welches unmittelbar auf die 5 alternirende häuſer folget, hat dieſes ſitzes halber mit dem hauſe Holſtein ſtreit gehabt, iſt aber doch jederzeit in der poſſeſſion verblieben. Das Fürſtenthum **Minden** alterniret heutiges tages mit Holſtein-Glückſtadt in voto & ſeſſione, und ſo wol **Holſtein-Glückſtadt** als Gottorff competiren der præcedenz halber mit Minden, und, als ſchon erwehnet, mit Sachſen-Lauenburg, und wollen in die alternation der 5 alternirenden häuſer eingezogen ſeyn. vid. **Grundfeſte** p. m. 64. Betreffend die **neuen Fürſtlichen häuſer**, ſo folget nach Mümpelgard das hauß Arenberg und Hohenzollern in voto & ſeſſione, hingegen competiren Eggenberg, Lobkowitz, Salm, Ditrichſtein, Naſſau-Hadamar und Siegen, Piccolomini, Auerſperg, Naſſau-Dillenburg und Dietz, Oſt-Frießland, Fürſtenberg, Schwartzenberg, Oettingen und Waldeck [19] des rangs und vorſitzes halber, behalten aber doch inzwiſchen jetzt-beſchriebene ordnung *auf den Reichs-tägen*. Unter den Herren **Reichs-Grafen** [20] ſchwebet gleicher

---

[17] Von der præeminence der Fürſtl. Braunſchw. Lüneburgiſchen häuſer, welche gemeiniglich nach Bäyern, Pfaltz und Sachſen ſeſſion haben, handelt in mehrern *Cruſ.* de præced. l. 4, c. 10, 13. it. *Zwantzigs* Theatr. præced. part. 2.

[18] Den deßhalb an. 1640 errichteten vergleich findet man in Lünigs R. Arch. part. ſpec. art. 104 add. *Zwantzigs* Theatr. præced. Part. 2, c. 25. Was geſtalt Dennemarck, als Holſtein-Glückſtadt, ins Reichsfürſtl. collegium, und zwar zwiſchen den alternirenden Fürſtl. häuſern introduciret zu werden geſuchet, und wie von Käyſerl. Maj. an. 1705, und wiederum an. 1708, deßfals favorable reſcripta ergangen, vid. in *Fabri* Staats-cantzl. tom. 16, c. 3, n. 17.

[19] So viel Waldeck betrifft, wird der præcedenz-ſtreit nunmehro von ſelbſt ceſſiren, nachdem Fürſt Georg Friedrich, ohne hinterlaſſung einer männlichen deſcendenz, verſtorben.

[20] Beſiehe hievon *Zwantzigs* Theatr. præced. P. 2, c. 54. In *Capit. Caroli VI* art. 3 iſt der

geſtalt allerhand præcedenz-ſtreit, und alterniren zum exempel die Wetterauiſche und Schwäbiſche Grafen-bäncke, und en particulier, ſo viel die Wetterauiſche banck betrifft, proteſtiren die von Salms und die Wild- und Rhein-Grafen von Salm wider den vorſitz der Herren Grafen von Sayn und Witgenſtein, ingleichen machen die von Waldeck allen vorſitzenden Grafen, Naſſau ausgenommen, it. die von Löwenſtein-Wertheim denen von Caſtell, den rang ſtreitig. Schwartzburg und Mannsfeld aber prætendiren allen vorſitzenden Wetterauiſchen Grafen in dem rang vorzugehen. Das iſt ausgemacht, daß die Reichs-Grafen und Herren in Teutſchland für anderer länder Grafen und Baronen in ihrer dignität, anſehen und altem herkommen einen großen vorzug haben. Daß aber præciſe ein Reichs-Graf einem Reichs-Herrn zu præferiren, ſcheinet einigen ſo wenig raiſonnable, als wenn man behaupten wolte, es müſte præciſe ein Hertzog des Reichs einem Land- Burg- oder Marg-Grafen vorgehen, ſondern es ſeyn vor alters und von alters her, die freyen Herren des Reichs denen Grafen durchgehends parificirt worden, [21] ja man würde auch nicht finden, daß z. e. das hauß Schönburg, nachdem bißhero viele neue Reichs-Grafen gemachet worden, den Gräflichen titel ambiret, um dadurch vor den neuen Reichs-Grafen den vorgang zu gewinnen. Da auch einige neuerlich faſt zweifeln wollen, ob einer vom Reichs-Herren-ſtande einem ſchlechten Grafen, welcher kein Reichs-Stand, ſondern nur ein landſaß iſt, vorgehen könne; ſo verwundert man ſich ob ſolchen zweifel um ſo viel mehr, weil zwiſchen Reichs- und andern ſchlechten Grafen ein dermaßen großer unterſcheid gemachet wird, daß z. e. ein neuer Reichs-Hofrath von altem adelichen herkommen einem nach ihm in das Reichs-hofraths-collegium introducirten Reichs-Hofrath zwar Gräflichen ſtandes, jedoch von keinem Reichs-Gräflichen hauſe entſproſſen, nicht weichen und nachſitzen darff, wol aber dergleichen reſpect einem nach ihm kommenden Reichs-Hofrath Reichs-Gräflichen herkommens und demſelben nachzuſitzen ſchuldig iſt. Ja es

punct von der Reichs-Grafen præcedenz noch deutlicher, als in den vorigen capitulationen „ gefaſſet, wann es daſelbſt alſo heiſſet: „ Es ſollen bey Käyſer- und Königl. crönungen und „ andern Reichs-ſolennitäten denen immediat-Reichs-Grafen und Herren, die im Reich „ ſeſſionem & votum haben, vor andern aus- und inländiſchen Grafen und Herren, wie auch „ Käyſerlichen Räthen und Cammer-herren, und zwar gleich nach dem Fürſten-ſtand vor „ allen andern, weil ſie im Reichs-Fürſten-rath votum & ſeſſionem hergebracht, deßwegen „ ihnen auch billig, wie bey den conſultationibus, oneribus und beſchwerlichkeiten, alſo auch „ ſolchen actibus ſolennibus die ſtelle, und was deme anhanget, gelaſſen, und ebenmäßig „ außer ſolchen Reichs-feſtivitäten am Käyſerl. hof und aller orten obſerviret werden ꝛc.

[21] Beſiehe hiervon *Stryk.* diſp. de jure Baronum. *Coccej.* I. P. c. 15, n. 37. *Schweder.* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 8, §. 5 ſeqq. *Frid. Schenck.* Baron von Teutenberg. Comment. ad 2 feud. 10. der für die Baronen ſchreibet, und *Reinkingii* beyſtimmung hat de Regim. ſec. & Eccl. l. 1, d. 4, c. 15 & 24. Hingegen behaupten *Limn.* I. P. 4, 5. addit. t. 1, und *Schilt.* Comment. ad Ius Aleman. c. 1, §. 19, p. 36 das gegentheil. conf. *Ockel* de præſcriptione immemoriali c. 2, th. 30, p. 57.

iſt

iſt die præcedenz eines Reichs-Herrn vor anderen Gräflichen perſonen, welche keine Reichs-Stände, oder aus dergleichen häuſern entſproſſen ſind, dergeſtalt in den Käyſerlichen capitulationen ſelbſt gegründet, daß billig deßfals aller zweifel hinfallen muß. conf. *Capit. Leopoldi* & *Ioſephi* art. 5. verb. ſollen auch bey Käyſerlichen oder Königlichen crönungen und andern Reichs-ſolennitäten den immediat-Reichs-Grafen und Herren, die im Reich ſeſſionem & votum haben vor andern aus- und inländiſchen Grafen und Herren, wie auch Käyſerlichen Cammer-Herren und Räthen, und zwar gleich nach dem Fürſten-ſtand, in deſſen Reichs-rath ſie erſtgedachtes votum & ſeſſionem hergebracht, deßwegen ihnen auch billig, wie bey den conſultationibus, oneribus und beſchwerlichkeiten, alſo auch ſolchen actibus ſolennibus nechſt denen Fürſten die ſtelle gebühret, die præcedenz gelaſſen, und ebenmäßig, außer ſolchen Reichs-feſtivitäten am Käyſerlichen hof mit denjenigen, ſo nicht in würcklichen Käyſerlichen dienſten begriffen, obſerviret werden. add. *Capit. Caroli VI* art. 3. Noch ſind auch die unmittelbare Reichsſtädte nicht ohne præcedenz-ſtreit, denn zu geſchweigen, daß ſie dißfalls mit den freyen Reichs-Edelleuten nicht einig, als wir unten 6 theil, c. 7, §. 5 weitläufftig deduciret, ſo haben ſie noch außer dem unter ſich einen rang-diſputat, [22] als Cölln und Aacken, Nürnberg und Franckfurt, Bremen und Nordhauſen, wie auch vormals Lübeck und Worms, ſo aber heutiges tages alterniren ꝛc. Damit nun bey angehenden Reichs-tägen die propoſition und allgemeine Reichstags-affairen durch die præcedenz-ſtreitigkeiten (welche, wie ſchädlich ſolche vor das Reich ſind, in dem Reichs-Abſchied de an. 1603. §. der in dem heiligen Reich ꝛc. abzunehmen) nicht gäntzlich zurück, und auf die banck der ewigkeit geſchoben werden mögen, ſo wird insgemein die ſache auf alle erſinnliche manier verglichen, da entweder einer eine irregulaire ſeſſion nimt, als Oeſterreich und Burgund, ingleichen die Proteſtantiſchen Biſchöffe, oder ſie proteſtiren oder alterniren, (als wie nur vorher ausführlich angezeiget) und was dergleichen mehr. [23]

[22] Beſiehe hievon *Zwanzigs* Theatr. præced. P. 2, tit. 94 ſeqq.

[23] Ob zwar insgemein ein gütlicher vergleich gebrauchet wird, um die præcedenz-ſtreitigkeiten zu ſchlichten, *Kulpis* de Legat. c. 14: ſo haben doch auch in ſolchen fällen die Teutſche Reichs-Stände an Käyſerl. Maj. einen richter. vid. *Arum.* ad A. B. diſc. 3, §. 4. *Kulpis* d. l. § 33. *Schweder.* I. P. ſ. 1, c. 10, §. 15. wie dann auch die Stände in dero antwort auf dem Reichs-tag zu Augſpurg. de 1566 ſich erkläret, und in receſſu Ratisponenſ. de 1603, §. Der im heil. Reich ꝛc. verſehen iſt: "daß die erkäntniß zwiſchen den Ständen, ſo der ſeſſion halber ſtreitig, der Käyſerl. hoheit anhänge, und ihrer Majeſtät als dem oberhaupt alleine zuſtändig ſey, *Zwanzig* Theatr. d. l. tit. 102." Jedoch pflegen Ihr. Käyſerl. Maj. in dergleichen gar delicaten ſtreitigkeiten ſelten einen ausſpruch zu thun, vid. *Autores* modo citat. & *Titium* ſpec. I. P. l. 3, c. 9, §. 61. und iſt es daher kommen, daß vormals Käyſer Rudolphus an. 1608 den Ständen ſelbſt vorgeſchlagen: "Ob es nicht dahin zu bringen, daß die ſeſſions-ſtreite einem unverdächtigen looß anvertrauet würden ꝛc. weil dieſes gereichte keinem zu einiger verkleinerung, wie ſonſt etwa definitialis ſententia aufgenommen werden könte, und dem gemeinen weſen beſchehe damit der würckliche nutze, *Zwanzig* d. l. ün.

Andere abtheilung.

Von der Reichs-Stände beſchwerung und oneribus.

Das I capitel.

Von den Reichs-anlagen, der lehns-holung, und andern oneribus.

I.

SO hoch und anſehnlich als des heil. Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände ſind, ſo hohe gerechtſame und freyheiten ſie auch genieſſen, ſo ſind ſie doch gleichwol auch gewiſſen beſchwerungen unterworffen, indem ſie nicht gantz abſolut, ſondern von einem höhern dependiren, die lehn von ihm in ſehr demüthigen ceremonien ſuchen, ihm gebührenden reſpect geben, ſeinen allergnädigſten Herrn ſich hingegen deſſen aller- oder unterthänigſte nennen, was nicht Churfürſten ſind, den hut abnehmen, und die Reichs-Grafen ſich Du heiſſen, und ſich alleſamt hohe und niedrige auf gewiſſe maße befehlen, urtheilen und richten, auch bißweilen und im fall der höchſten noth ſie oder vielmehr ihre unterthanen, (vid. **R. A.** de an. 1544, §. **und darmit nun R. A. zu Cölln** de an. 1512. **nachdem Churfürſten und Fürſten** 2c.) collectiren laſſen müſſen. [1]

II. Die contributiones und Reichs-ſteuren nun, welche die Reichs-ſtände ſelbſt, oder mehrentheils in effectu ihre unterthanen, entweder abgeben müſſen, oder zu gewiſſer zeit und erheiſchender nothdurfft nach verwilligen, ſind hauptſächlich die ſo genanten **Römer-monate**, welche von den Römer-zügen ihren urſprung haben, wenn nemlich der neu-erwählte Römiſche Käyſer mit einem comitat von 20000 zu fuß und 4000 zu pferde nach Italien und Rom, um von dem Pabſt gecrönet zu werden, gezogen, da ein jedweder Reichs-ſtand bey ſtrafe

---

1 Die in dieſem §. enthaltene ſtücke, abſonderlich die mit den demüthigſten ceremonien zu ſuchende inveſtitur, der lehns-eid ſelber, die von Käyſerl. Maj. in den Reichs-geſetzen gebrauchte formuln: **befehlen, gebieten** 2c. wie nicht weniger, daß die Stände den hohen Reichs-gerichten unterworffen, daß ſie gegen den Käyſer und das Reich das *laſter beleidigter Majeſtät* begehen können, u. ſ. w. Dieſe dinge ſage ich, ſind es, welche viele alte Publiciſten auf die meinung gebracht, daß in Teutſchland eine pure monarchiſche regiments-form ſey, wie davon bereits oben erwehnet, und welche noch viele der neuern in den gedancken unterhalten, daß die Reichs-Stände zwar nicht mere und abſolute doch warhafftig und in der that des Käyſers und des Reichs unterthanen ſeyn, wie ſich darauf das gantze raiſonement *Itteri* de feud Imp. c. 19, §. 9 ſeqq. hauptſächlich gründet, welches aber denjenigen, welche die nunmehro von vielen angenommene opinion de conditione inæqualiter fœderatorum verfechten, viel zu ſchwach dünckt. vid. *Titii* Ius Publ. l. 7, c. 8, §. 25 ſeqq. Daß indeß bey annehmung dieſer letzteren opinion viele behutſamkeit zu gebrauchen, damit man nicht an der andern ſeite peccire, davon iſt ſchon oben in notis p. 56 anregung geſchehen.

der lehns-verliehrung verbunden geweſen, entweder ſelbſt, oder durch jemand anders, mit einer gewiſſen mannſchafft, den Käyſer zu begleiten, *2 Feud.* 54 & 55. In *Goldaſti* **Reichs-ſatzungen** p. 108 findet ſich eine gewiſſe conſtitution, woraus man faſt ſchlieſſen ſolte, ob wäre der Römer-zug allbereit zu Caroli Craſſi zeiten aufkommen geweſen, welchem auch *Rittershuſius* und *Freherus* einigen beyfall geben. Weil aber ſo wenig die zeit-rechnung überein kömt, als wenig man auch zu Caroli Craſſi zeiten von dem wort feudo etwas gewuſt, ſo iſt folglich die gantze conſtitution Caroli Craſſi verdächtig. conf. *Obrecht* in diſſ. de Exped. Rom. Andere wollen ex *Ottone Friſingenſi* l. 2, c. 12 behaupten, daß, ob ſich wol auf die nur angezogene verordnung Käyſer Carl des III nichts zu verlaſſen, doch der Römer-zug ſchon zu der Carolinger zeiten geweſen. Noch andere ſchreiben ſolches der regierung Ottonis I bey, und bekommen dißfals den meiſten beyfall. [2] Dieſer comitat der Reichs-Stände iſt nicht weniger prächtig als formidable geweſen, dannenhero in dem **Reichs-Abſchied** zu Worms de an. 1521. §. ***auch haben uns*** *2c.* der Römer-zug **eine große tapffere** hülffe am Teutſchen kriegs-volck zu roß und fuß genennet wird, und beſtehet, als ſchon gedacht, in 20000 zu fuß und 4000 zu pferd. Wiewol nun ſeit Caroli V zeiten dieſe Römer-züge abkommen, ſo wird doch, wie unten zu finden, die Reichs-anlage und abgifft noch darnach eingerichtet. [3] Als nun vor alten zeiten ein jeder reuſiger knecht zu 12 fl. Rheiniſch, ein fuß-knecht aber zu 4 fl. monatlich angeſchlagen, und einem jeden Reichs-Stand eine gewiſſe anzahl davon zugeeignet worden, ſo wird das regiſter und die hierüber gemachte repartition, und wie viel ein jeder geben und auf ſich nehmen müſſe, die Reichs-matricul genant. Und iſt ſie ſolchem nach nichts anders, als ein gewiſſes durch des Käyſers und der Reichs-Stände autorität verfertigtes regiſter, darinnen nicht allein alle Stände des heil. Römiſchen Reichs von dem

[2] Mehr von dem urſprung des Römer-zugs findet ſich beym *Ittero* de feud. Imp. c. 20, §. 5 zu leſen. Alles läufft dahinaus, daß derſelbe, wie der meiſten alten dinge in Teutſchland, ungewiß ſey.

[3] Von den Römer-monaten iſt ſchon vorhin etwas angemercket worden, und ertheilet davon mehrere nachricht *Itter.* de feud. Imp. c. 21, §. 27. *Obrecht.* de exped. Rom. *Klock.* de Contribut. ſect. 1, c. 1. Es belaufft ſich aber ein Römer-monat in ſimplo auf 748 gülden, wenn nun der gülde, wie ordinair zu 16 ggr. oder 32 ß. gerechnet wird, ſo beträgt ſich das quantum zu 498 rthl. 32 ß. oder wenn der gülde, wie bey der crayß-caſſa geſchiehet, zu 21 ggr. oder 42 ß. gerechnet wird, beläufft ſich ein Römer-monat in ſimplo auf 554 rthl. 24 ß. *Tornov.* de feud. Mecklenb. p. 197 woſelbſt er auch gedencket, daß gemeiniglich die der Mecklenb. Province aſſignirte quote 200 Römer-monate betrage. Weil heute zu tage in krieges-zeiten ſonderlich die zahl der Römer-monate ſehr angewachſen, ſo hat daher jener ſchertz-weiſe zu ſagen gelegenheit gewonnen: "er wolte, die Römer behielten ihre, und lieſſen den Teut-" "ſchen ihre alte und gezeichnete 12 monat, dann die Römer-monat waren ſo kurtz, daß de-" "ren 100 und wol noch mehr auf ein Teutſch jahr giengen. *Itter.* d. l. c. 21, §. 27. Sed hæc" obiter.

gröſten biß zum kleinſten enthalten, ſondern auch bey einem jedweden aufgezeichnet iſt, was er nach geſtalt und beſchaffenheit ſeiner lande und vermögen zu den Römer-monaten, wenn ſolche verwilliget werden, zu contribuiren ſchuldig ſeyn ſol. Die Publiciſten theilen die Reichs-matriculn ein in generales und ſpeciales. Die erſtern werden diejenigen genant, in welchen ein beſtändiger tax in anſehung eines jeden Reichs-Stands herrſchafften und vermögen verordnet, was derſelbe monatlich zum Römer-zug, oder, weil nunmehro dieſer Römer-zug nicht mehr üblich, bey andern Reichs-nothfällen und anlagen contribuiren müſſe, wohin ſie die matricul zu Worms, a. 1521 verfertiget, referiren. Eine beſondere und particulier-matricul nennen ſie diejenigen, in welchen, vorfallender nothwendigkeit nach, nur die rede von ein und andern monatlichen contributionen iſt, wohin die de an. 1431 gerechnet wird. Noch machen die Publiciſten unter alte und neuere matriculn einen unterſcheid, welches aber von unterſchiedenen verſchiedentlich erkläret und ausgeleget wird. Vornemlich aber läufft es dahinaus, daß man die matriculn vor dem 1521ſten jahr vor alte und die hernach folgende incluſive ernanten Jahrs vor neue achtet. Noch andere machen eine andere diſtinction unter ſolchen matriculn, in welchen nichts anders als die Reichs-Stände ſchlechterdings und ſonder expreſſion eines Reichs-anſchlags geſchrieben und enthalten ſind, (worinnen z. e. der König von Böhmen begriffen, und dahero zu erweiſen, daß er ein Reichs-Stand) und unter denjenigen matriculn, in welchen auſſer verzeichniß der Reichs-Stände die anlagen, welche einem jeden in anſehung ſeiner lande und herrſchafften obliegen, ausgedrücket und ſpecificiret werden, und würde unter dergleichen der König in Böhmen nicht begriffen. conf. den gleichfolgenden § 8. Doch dieſe diſtinction wird, ungeacht daß *Goldaſtus* in den **Reichs-ſatzungen** p. 65 davon erwehnung thut, angefochten und verworffen. *Vitriar.* l. 1, tom. 12, §. 5.

III. Die älteſte **Reichs**-matricul, ſo etwa noch vorhanden, und in actis der Herren Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg wider die Stadt Braunſchweig allegirt zu finden, iſt diejenige, ſo an. 1431 zu Käyſers Sigismundi zeiten auf dem Reichs-tag zu Nürnberg durch veranlaſſung des Hußiten-kriegs gemachet worden, und den titel führet: **Anſchlag auf gemeine Stände des Reichs zu Nürnberg zu hülff wider die Böhmen gemacht unter dem Römiſchen König** Sigismundo an. 1431. Ob aber nicht vermuthlich vor dieſer matricul eine andere jemals gemacht worden, wird in jure publ. diſputirt, indem einige raiſonablement vorgeben, daß, wenn dergleichen wichtig werck vor Sigismundi zeiten ſchon einmal paſſirt, ohne zweifel zum wenigſten der Hiſtoricus deſſen meldung gethan, oder etwas davon im Reichs-archiv vorhanden ſeyn würde; andere dagegen einwenden, man habe in den alten barbariſchen zeiten ſo nachläßig verfahren, daß wegen entſtehung eines ordentlichen und richtigen archivs

chivs kein gnugſames argument, ob wåre vermuthlich keine åltere matricul, als die de an. 1431 jemaln fabriciret worden, zu nehmen ſey. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo kan doch niemand ſagen oder im geringſten darthun, daß dergleichen vor Sigismundi zeiten vorhanden geweſen, oder nicht; zu der nachgehenden Kåyſer und zwar zu Friderici III zeiten ſind ſo dann verſchiedene, als an. 1466, 67 auf dem Reichs-tag zu Nürnberg, und 1471 (wiewol man die letzte von *Goldaſto* erdichtet hålt) zu Maximiliani I zeiten 1486 und auf dem Reichs-tag zu Franckfurt an. 1487, zu Nürnberg 1489, zu Franckfurt 1491, zu Nürnberg an. 1505, zu Cölln und zu Caroli V zeiten an. 1521, zu Worms 1522, 1524, zu Nürnberg 1526, 1529, zu Speyer an. 1530, zu Augſpurg an. 1535, 1545, wiederum zu Worms an. 1548, 1551, zu Augſpurg an. 1553, 1557, 1567, 1571, 1576 ans licht kommen.

IV. Unter allen dieſen Reichs-matriculn wird auf die de an. 1521 am meiſten geſehen, * indem die nachfolgende ſolche mehr confirmiren oder suppliren, als ſonſt etwas neues hervor bringen ſolten. Geſtalt denn auch mehr angeregte Reichs-matricul de an. 1521 in dem Reichs-Abſchied §. wann auch 2c. zu Franckfurt, nechſt diß dubium erreget worden, welche Reichs-matricul für augen zu haben, darauf man ſich im votiren und erkennen, fundiren ſolte: Weil denn ohnverborgen, im jahr der minder zahl zwantzig ein mit rath und bewilligung gemeiner Stånden aufgericht, für unſer und des heil. Reichs gerechte und gewiſſe matricul zu halten, davon auch in unſern und des Reichs-Abſchieden 2c. ſolcher geſtalt bekråfftiget und beſtåtiget iſt, daß man im votiren und rechtlichen erkennen darauf zuförderſt und vor andern ſehen ſol. Es hat gleichwol dabey nicht geringen ſtreit gegeben, weil die ſtådte dieſen Reichs-ſchluß nicht eingegangen, ſondern darwider proteſtiret, aus urſachen, daß verſchiedene ſtådte, ſo in den åltern Reichs-matriculn als Reichs-ſtånde angeſetzet, in der de an. 1521 ohne zweifel mit fleiß und auf anhalten derjenigen, welche ihnen ihre Reichs-ſtandſchafft entweder ſchon diſputirlich gemachet, oder zum wenigſten die intention gehabt, heraus gelaſſen worden. Doch iſt gewiß, daß wegen des matriculariſchen anſchlags eintzig und allein auf die de an. 1521 geſehen wird, *Myler*. de ſtat. Imp. P. 1, c. 10. Was aber die Reichs-ſtandſchafft betrifft, die åltern Reichs-matriculn ebenfals nicht gåntzlich zu verwerfen, oder als unnütze ſcartequen (wie einige thun) auszugeben ſind, indem ſie gleichwol der Reichs-ſtandſchafft halber eine nicht geringe præſumtion machen

* Es iſt ſolche bey *Gaſtel*. de Statu Publ. Europ. c. 38, und bey *Andler*. Corpore Conſt. Imp. befindlich. Generaliter handelt von der Reichs-matricul *Mauritius* diſſ. de matr. Imp 1667, welche geleſen zu werden wol meritiret. Noch kan hievon weiter nachgeſehen werden *Limnæus* tom. 4 Iur. Publ. l. 4, c. 7. *Itter*. de Feud. Imp. c. 21, §. 28. Europ. Herold tom. 1, p. 946, und in ſpecie von der matricul de 1521 Herr Prof. *Steins* zu Roſtock diſp. de 1704, de matricula Imperii noviſſima.

können, als in cauſa des Ertz-Biſchoffs von Bremen wider die ſtadt Bremen pro und contra ventiliret worden. vid. *Maurit.* de matric. §. 31.

V. Ob aber mehr-beſagte Reichs-matricul de an. 1521 ein infallibler **beweiß der Reichs-ſtandſchafft ſey?** iſt eine andere und ſehr wichtige frage. Und ob zwar einige aus urſachen, daß dieſe an. 1521 gemachte und nachgehends vielfältig wiederholete und confirmirte matricul gleichſam ein öffentliches inſtrument und urkunde, und alſo der Reichs-ſtandſchafft vollenkommener beweiß, auch dahero von aller præſumtion einer falſität gantz frey und loß ſeyn, die frage affirmiren wollen, ſo wird doch hinwiederum nicht unbillig zu antworten ſeyn, daß in dieſer matricul de an. 1521 viel verſehen, wie ſolches, als an. 1548 die Reichs-Stände ein großes regiſter derjenigen, von welchen die Stände vermeinet, daß ſie aus der matricul zu laſſen, übergeben, auch in dem Reichs-abſchied beſagten jahrs §. und ſollen unſere cammer-gerichte ꝛc. verb. **nicht allein in ſachen, ob ein Stand billig oder ohnbillig ausgezogen ſey, ſondern auch ob einer des Reichs anſchläge befreyet, darwider, wie in ſolchen fällen recht iſt,** præſcribirt, **oder ſonſt aus erheblichen rechtmäßigen urſachen ſeine hülffe in das recht zu thun nicht ſchuldig, und zu dem allen, ob er dem gewinnenden auszieher,** cum onere **ſeines anſchlags oder frey, heimfallen ſolle, wie ſich das nach gelegenheit der ſachen, aus den** actis **befindet, nach ausweiſung gemeiner rechten zu erkennen und endlich zu ſprechen haben.** Und im Reichs-abſchied de an. 1551. §. **nachdem auch auf angeſtelleten crayß-tag und im Reichs-Abſchied** de an. 1576. §. **wann auch zu Franckfurt ꝛc.** agnoſciret wird. Und man dahero von deren verbeſſerung vorſchläge gethan, daher ſolche matricul vor einen vollkommenen beweiß der Reichs-Standſchafft nicht paſſiren könne, in mehrern betracht, daß die hohen Reichs-gerichte verſchiedene mal wider dieſe matricul und vornemlich in ſachen des Fürſtlichen hauſes Braunſchweig Lüneburg wider den Abt zu Riddagshauſen geſprochen; dannenhero denn auch andere ſtatuiren, daß ſie die præſumtion der Reichs-Stands-qualität ſo lange machen könte, biß derjenige, ſo wider die Reichs-ſtandſchafft eines und des andern diſputirte, das contrarium klärlich und rechtlich erweiſen würde. vid. ſupra pag. 191, §. 4.

VI. Auſſer dem nun, daß die matricul de an. 1521 keinen vollkommenen beweiß der Reichs-ſtandſchafft bey ſich führet, wird an derſelben hin und wieder noch viel deſideriret, indem viele Reichs-Stände, welche in den vorigen matriculn enthalten, von den mächtigern durch ereignete vacanz oder auf andere weiſe ausgezogen und eximirt ſind, davon theils die Reichs-anlage nicht mehr bezahlet wird, einige crayße und Stände auch ſich gleich anfangs über die ungleichheit graviret befunden, theils crayße und Stände biß anhero dergeſtalt bezwacket oder ruiniret, daß ſie ihr vormaliges contingent herbey zu ſchaffen nicht vermögend

ſind.

ſind. Und dahero kom̃en die in dieſem und vorigen ſeculo angeſtellte moderations-täge, da man die ſache unterſuchet, und theils Crayſe und Stände ihrem anſchlage nach herunter geſetzet. [5] Dahero in dem Münſteriſchen friedens-inſtrument art. 8, §. 3. habeantur &c. verſehen, daß die matricul geändert und verbeſſert, auch die unbillig eximirten Stände in die immedietät reſtituiret werden ſolten, und von dem Reichs-cammer-Fiſcal an. 1654 auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg ein project überreichet worden, in welchem auch die neuern Reichs-Stände enthalten. Allein die Reichs-Stände haben ſolche matricul verworffen, und darwider proteſtirt, dahero im beſagten R. A. §. 184 geſagt wird: **Weilen aber verſchiedene Stände, und in ſpecie die Reichs-Städte, zu angedeuteten quanto ſich nicht ehender verſtehen wollen, biß die in puncto moderationis matriculæ hernach bedingte erkundigung zur richtigkeit gebracht und damit die nothwendige verfaſſung hierdurch nicht gehindert werde, ſol aber müglicher fleiß angewendet werden, damit ſolche erkundigung noch vor dem 1 Septembr. bey demjenigen, welcher ſich zu dieſem nothwendigen werck dißfals beſchweret befindet, für die hand genommen und erörtert werden: Entzwiſchen aber ſollen dieſelbe nach der alten Reichs-matricul ihre quotas mit beyzutragen ſchuldig ſeyn.** Die urſache, warum die Reichs-matriculn ſo unrichtig und unvollkommen, wird insgemein angegeben, weil nach Friderici III zeiten die einladung zu den Reichs-tägen ſchrifftlich geſchehen, und nach und nach mehr Stände, bißweilen vielleicht mit ihrem guten willen, zu vermeidung der bey erſcheinung auf dem Reichs-tag nöthiger koſten vergeſſen worden. Zu dem auch, wie ſchon erwehnet, die mächtigern Reichs-Stände niemaln müßig geweſen, die ſchwächern dem Reich zu entziehen und zu Land-ſtänden zu machen. Zwar hat man die ſache unterſuchet, auch noch auf jetzigem Reichs-tage darüber eine geraume zeit tractiret, und an. 1663 einen entwurff einer verbeſſerten Reichs-matricul gemachet, es iſt aber ſelbige nicht confirmiret, ſondern endlich die zurechtbringung und verbeſſerung der matricul tanquam *opus* deſperatum liegen gelaſſen worden, um ſo vielmehr, da die Chur-

[5] Was von verſchiedenen Ständen wegen des allzuhohen matricular-anſchlags für beſchwerden beym Reichs-tag öffters geführet werden, ſolches ergeben die acta comitialia. Von dem Elwangiſchen petito in puncto moderationis matriculæ, vid. *Fabers* Staats-cantzley tom 1, p. 49. woſelbſt auch gleiche petita der ſtadt Regenſpurg und Eßlingen, it. des Stiffts Lüttich de an. 1691. Fulda de an. 1686, und im 10 tom. c. 9, der ſtadt Franckfurt de an. 1705 zu leſen ꝛc. add. die Reichs-matricul de 1698 nach dem jetzigen zuſtande des Reichs, nebſt einem verzeichniß, was ratione moderationis bißher in comitiis vorgangen, in Lünigs Reichs-archiv. part. gen. p. 772 ſeqq.

fürſten die ſache lieber auf einem deputations-tage, die Fürſten aber auf einer crayß-verſammlung ausgemachet wiſſen wollen. [6]

VII. Hierbey nun iſt hauptſächlich zu gedencken, daß die Reichs-Stände die Römer-monate keinesweges aus ihren domanial-oder cammer-gütern [7] zu bezahlen ſchuldig ſeyn, ſondern es müſſen ſich zu ſolchem ende dero unterthanen collectiren laſſen. R. A. de an. 1566, §. 41 verbis: **So ſoll es derowegen einer jeden Obrigkeit, wie rechtmäßig herkommen und recht iſt, frey ſtehen und zugelaſſen ſeyn, ihre unterthanen geiſtlich und weltlich, ſie ſeyn** exemt **oder nicht** exemt, **gefreyet oder nicht gefreyet, niemand ausgenommen, derhalben mit ſteuern zu belegen, doch höher und weiter nicht** [8] **dann ſo fern ſich einer jeden Obrigkeit gebührende anlag erſtrecken wird, und daß den unterthanen zuforderſt eigentlich und ausdrücklich dieſe hülff kundbar gemachet werde.**

VIII. Das Königreich Böhmen iſt, wie einige andere zum Reich gehörige landſchafften in keinem matriculariſchen anſchlag begriffen, und dürffen ſelbige alſo ex decreto, und einer auf den Reichs-tägen von den Ständen geſchehenen bewilligung keine Reichs-ſteuern erlegen, ſondern es wird mit ſolchen ländern einer Reichs-ſteuer und beyhülffe halber beſonders tractiret. *Cocej.* l. P. c. 30, §. 11. conf. R. A. de an. 1500 tit. **wie man mit den Königen zu Hungarn und Polland**, ibi. **und mit ihnen weiter handeln, rathſchlagen, und beſchlieſſen ſollen, wie und welcher maß dem Türckiſchen fürnehmen widerſtand beſchehen, auch was beſtands ſie hinführo dem heiligen Reich, beſonder der König von Böhmen, als ein Churfürſt deſſelbigen, wider des Reichs anfechter thun wollen** ꝛc. beſiehe *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3, t. 12, §. 10. Weſſen aber neulich wegen Böhmen ſich Käyſerl. Maj. erkläret? vid. unten 4 theil, c. 5, §. 3. Was ſonſten bey dem in dieſem §. benanten fall den gravirten für remedia wider ihre Landes-Obrigkeit bleiben? zeiget *Merckelb.* Conſ. 26. *Klock.* Tom. 1. Wie einige Stände bey noch fürwährendem Reichs-tag eine unumſchrenckte freyheit ihre unterthanen zu collectiren geſuchet, aber nicht erhalten mögen, ſolches führet bey gelegenheit der Reichs-ſteuren mit an *Itter.* de feud. Imp.

[6] In letzterer *Carolin. Capitul.* art. 4 fin. wird zwar auch gedacht, „ daß Ihr. Käyſerl. „Majeſtät daran ſeyn wollen, daß der punctus redintegr. circulor. moderat. matric. & peræ„quationis auf gemeinen Reichs-oder abſonderl. moderat. tag förderlichſt vorgenommen werden ſolle.„ Ob es aber ſucceſſ haben werde, muß die zeit geben.

[7] Wiewol anfangs die Stände ſolche Reichs-collecten aus ihren cammer-revenuen gezahlet. R. I. de an. 1654, §. 180. R. I. de an. 1542, §. und nachdem der Churfürſten ꝛc.

[8] Es iſt alſo gar frey geſchrieben, wenn der Herr *Pufend.* in Monzamb. c. 5, §. 8, bey erwehnung der Türcken-hülffe ſetzen darff, es hätte der Käyſer desfals bey den Ständen alles um deſto leichter erhalten, weil einige Fürſten davon ſelbſt mit profitiret, indem ſie einen theil von dieſer etwas höher angeſetzten Reichs-ſteuer zu ſich genommen ꝛc.

c. 11. fin. adde die deshalb erfolgte Käyſerliche reſolution im *Diario Europ.* P. 23, pag. 198.

IX. Die freye Reichs-Ritterſchafft iſt ſo wol als die Reichs-Stände zu abtrag der Reichs-onerum verbunden. Weil ſie aber in keinem gewiſſen matricularischen anſchlag begriffen, ſo wird deßwegen mit ihr beſonders [9] tractiret, R. A. de an. 1500 tit. was man mit den Ritterſchafften ꝛc. R. A. de an. 1582. §. Dann weiters wollen wir nicht unterlaſſen, die freye Ritterſchafft uns und dem Reich ohne mittel unterworffen, zu erfodern, daß ſie zu derſelben hülff gegen unſern gemeinen feind ſich auch mitleidentlich und hülfflich zu erzeigen unbeſchwert ſeyn wollen, und wird ſolche hülffe ſubſidium charitativum genannt, *Itter.* de feud. c. 21, n. 22. [10]

X. Nechſt den Römer-monaten iſt auch vor alten zeiten eine andere manier, das Reich zu collectiren durch den ſo genannten gemeinen pfennig gebräuchlich geweſen, da ſo wol Obrigkeit, geiſtlich oder weltlich als unterthanen ebenfals geiſt- oder weltlich, auch ſo gar knechte und mägde ihr vermögen eydlich anzeigen, und mit einer gewiſſen abgifft verſteuern müſſen. [11] Es ſoll dieſe art zu collectiren an. 1411 ihren anfang genommen haben, und je zuweilen practiciret worden ſeyn. vid. *Conſt. Maximiliani I* de an. 1495 von dem gemeinen pfennig. Ordnung des regiments de an. 1500 tit. von Söldenern, wie die aufgeſetzet und gehalten werden ſollen, auch was ein jeglicher menſch geben ſoll. Man hat ihn auch vor eine ſehr leidliche und billige art gehalten, weil dadurch weder Stände noch unterthanen beſchweret, und eine billige gleichheit unter reich und arm gehalten, wegen des eximirens und moderirens keine klagen geführet worden, und dieſes mittel auch ſehr geſchickt geweſen, dem Reich in ſeinen nöthen ſchleunig zu helffen vid. R. A. zu Worms de an. 1495 Königliche ſatzung wegen des gemeinen pfennigs tit. von Söldnern. Ordnung des regiments zu Augſpurg an. 1500 tit. von Söldnern R. A. zu Trier und Cöln de an. 1512 §. und damit die mäſſigung der hülffe ꝛc. R. A. zu Augſpurg de an. 1518 §. und nemlich dieſer meinung R. A. zu Speyer de an. 1542 §. und wiewol derhalben R. A. zu Speyer an. 1544 §. als aber wir ſamt Churfürſten ꝛc. Weil aber das mehrere theil der

[9] Es folget aber deßwegen gantz nicht, daß die Reichs-Ritterſchafft weniger zu abtragung der Reichs-onerum verbunden, als die Stände. Denn wie mit den Reichs-Ständen in comitiis wegen der collecten tractiret wird, alſo geſchicht ſolches ins beſondere mit der Reichs-Ritterſchafft. Doch darff dieſe, wenn die Stände bewilliget, die abtragung der Reichs-anlagen nicht gantz decliniren. *Coccej.* I. P. c. 30, §. 8.

[10] De ſubſidio charitativo liberorum & immediatorum imperii nobilium iſt an. 1707 zu Gieſſen eine diſſert. unter Hr. D. Mollenbeck gehalten worden, welche hievon nachgeleſen werden kan.

[11] Von dem gemeinen pfennig, und was desfals im Reich paſſiret, handelt in mehrern *Datt.* de Pace Publ. l. 3, c. 5 ſeqq. und *Itter.* de feud. Imp. c. 21.

weltlichen

weltlichen Reichs-Stände mit dieſer collectirung nicht friedlich geweſen, iſt ſolche ſchon vorlängſt ins ſtecken gerathen, hat auch ungeachtet Maximil. II an. 1576 zu Regenſpurg, Rudolphus II an. 1608, und Ferdinandus III 1641 auf den Reichstägen zu Regenſpurg zu deſſen wieder-einführung ihr beſtes gethan, und zierliche gründe deßfals beygebracht (wie man bey dem *Limnæo* der länge nachleſen kan) nicht beliebet werden mögen, daß es dahero bey den Römer-monaten geblieben, welche bißhero zuweilen ſo ſtarck kommen, daß darüber viel bürger und bauern verarmet. vid. ſupra p. 329 in notis. [12]

XI. Wie es nun zwar ſolchergeſtalt bißhero bey den Römer-monaten verblieben, und dieſelben heutiges tages die eigentlichen Reichs-ſteuern ſind: alſo iſt hingegen gewiß, daß ſolches kein gezwungen werck, die Römer-monate auch von dem Käyſer nicht nach belieben (als doch bey anfang des Teutſchen krieges von Käyſer Ferdinando unſägliche contributiones nach gefallen ausgeſchrieben und mit aller gewalt eingetrieben worden) anbefohlen werden können, ſondern darüber auf dem Reichs-tage tractiret und die Städte ſolche allererſt verwilligen müſſen. *Cap. Leopold.* §. 17, *Ioſephi* §. 16. Hierbey aber fällt eine wichtige und an. 1653 vorgeweſene frage vor, [13] ob, wenn von verwilligung der Römer-monate gehandelt wird, die meiſten ſtimmen gelten können? Das Churfürſtl. collegium hat dieſe frage bejahet, und iſt der meynung geweſen, daß hierinnen die meiſten ſtimmen gültig, hingegen machen die Proteſtantiſchen Fürſten zwiſchen ſolchen collecten, welche die äuſſerſte noth erfodert, und denjenigen, welche nicht im nothfall von Käyſerl. Majeſtät geſuchet werde, neinen groſſen unterſcheid (geſtalt denn vornemlich die Nieder-Sächſiſchen Craiß-Stände ſolche importante diſtinction erkläret, **daß nemlich** collectæ neceſſariæ **diejenigen wären, wenn ein allgemeiner, nicht einer oder des andern Stands feind auf das Römiſche Reich und deſſen Stände und glieder andringet, auch ſolche gefahr offenbar**

[12] Alſo ſind an. 1711 bey dem Fränckiſchen crayß-convent nur zu beſtreitung der crayß-præſtandorum 250 Römer-monate ausgeſchrieben worden, welches die zwölffte zahl ſehr offt überſteiget, und gleichwol hat davon kein gemeiner ſoldat etwas bekommen, ſondern dieſes und die recrutirungs-montur-einqvartirungs und march-koſten ſind alle noch abſonderlich zutragen geweſen.

[13] In dem *Inſtrum. Pacis Weſtphal.* art. 5, §. 19, ward nemlich dieſe frage von pluralität der ſtimmen in dieſem fall zwar erwehnet, ſelbige aber nicht decidiret, ſondern auf den nechſten Reichs-tag verſchoben, doch es iſt auch damals an. 1653, wie oben gedacht, kein deciſum erfolget. vid. grund-veſte P. 3, c. 7, p. 286. Indeß können beyderſeitiger meinung rationes nachgeſehen werden beym *Limn.* I. P. 9, 1, n. 138. *Myler.* de Princ. & Stat. Imp. c. 97, §. 9. *Henning.* de poteſtate Imp. circa profana c. 2, §. 51. *Klock.* de contribut. c. 6 und *Ziegl.* de jure majeſt. l. 2, c. 3, welcher letztere (nach dem ausſpruch *Itter.* de feud Imp. c. 21, § 14 der aber ſelbſt ſein judicium ſuſpendiret) die ſache ſo deutlich deduciret, daß dabey kein zweiffel mehr übrig ſeyn könne. *Zieglerus* approbiret ſonſt d. l. §. 6 ſeqq. die diſtinction inter collectas neceſſarias & voluntarias, ſo, daß nur bey der erſten art collecten pluralitas votorum gelten müſſe.

und

und vor augen legen, und mit beſchließ-und führung ſolches allgemeinen kriegs vermöge der Reichs-abſchied und neulichen friedens-ſchluſſes verfahren würde, auſſer dieſen fall wären alle collecta voluntaria, dabey ein jeglicher Stand ſeinem vermögen und gelegenheit nach freyen willen hätte und keinen majoribus unterworffen wäre. conf. *Limn.* in addit. und negiren in dem letzten fall allerdings die gültigkeit der meiſten ſtimmen, und ſchlieſſen, daß auſſer den nothfall kein Stand dem andern einen dreyer aus dem beutel votiren könte) die Reichs-ſtädte aber negiren die pluralität der ſtimmen ſchlechterdings, und geben vor, wenn einer ſo liberal ſeyn wolte, ſo könte er doch dadurch andern nicht præjudiciren. conf. *Autorem* der Donawerdiſchen information und der nothwendigen gegen-erinnerung auf dieſelbe grundveſte P. 3, c. 7, p. 186, 287. Ebenfals iſt auch ſtreit, ob wegen der Reichs-ſteuern allein auf Reichs-tägen und nicht auch auf den crayß-tägen (welche art zu collectiren ſonderlich Rudolpho II gefallen, auch in Ferdinandi III capit. approbiret worden) könne tractiret werden? Dann in Ferdinandi IV capitulation die worte: Durch die ordentliche wege auf Reichs-und crayß-tagen enthalten, welche in Leopoldi und Ioſephi capitulation nicht zu finden, ſondern man ſich ſchlechterdings auf den Münſteriſchen frieden art. 8, §. gaudeant &c. bezogen, in welchem die verwilligung einer allgemeinen Reichs-ſteuer vor die Reichs-täge gehörig erkant wird. conf. *Schwederus* de jure publ. part. ſpec. ſect. 1, c. 26, §. 8.

XII. Iſt nun die Reichs-ſteuer verwilliget, ſo haben Käyſerl. Majeſt. nicht macht, der Reichs-Stände unterthanen der Römer-monate halber zu collectiren, ſondern dieſe macht ſtehet bey den Reichs-Ständen ſelbſt, welche ſo denn die anlage machen. Iſt die abgifft eingeſammlet, ſo ſoll ſolche in die Reichs-legſtädte, als da ſind Franckfurt, Nürnberg, Regenſpurg und Leipzig in grober müntze geliefert, von den Reichs-pfennig-meiſtern, und deren unterbedienten eingehoben, und von Käyſerlicher Majeſtät zu nichts anders, als wozu ſie bewilliget, angewendet werden. conf. *Capit. Leopoldi* art. 17, *Ioſephi* art. 16 & *Caroli VI* art. 15.

XIII. Bey dem letztern wider die cron Franckreich, und dero Adhærenten geführten Reichs-krieg iſt wegen des quanti militaris zu Regenſpurg an. 1702 Novemb. in allen dreyen Reichs-collegiis beſchloſſen worden, daß eine Reichs-armee von 120000 mann gerichtet, der beytrag aber zu einer allgemeinen krieges-caſſe nicht nach 200 Römer-monaten, ſondern ſo wol des modi als erfodernden quanti halber nach proportion der zu ſtellen habender mannſchafft auf dem fuß der beſchloſſenen repartition de a. 1681, nemlich auf einen reuter 2 gulden, und einen fuß-knecht 40 creutzer gerechnet, nach anleitung des an. 1682 ergangenen Reichs-gutachten angeordnet werden ſolte. vid. *Fabers* Staats-cantzl. 7 th. p. 512. Das

 ſchema

ſchema repartitionis ward auf vorangerechtes quantum alſo aufgeworffen, daß es jedem crayße betrüge, wie folget:

	zu pferde,	zu fuß.		zu pferde,	zu fuß
Dem Chur-Reiniſchen crayß	1800	8121	Dem Bayeriſchen crayß	2400	4482
Ober-Sachſen	3966	8121	Schwäbiſchen	3963	8121
Oeſterreich	7566	16521	Ober-Rhein	1473	8559
Burgund	3963	8124	Weſtphalen	3963	8124
Francken	2940	5706	Nieder-Sachſen	3966	8121
				36000	84000
			Summa 120000 mann.		

Was aber für urſachen entgegen ſtehen, warum dermalen nicht hofnung ſey, daß von allen und jeden crayßen das determinirte quantum geſtellet werden könne, ſolche deduciret nach der länge der Hr. von *Zech* in dem Europäiſchen Herold Edit. nov. P. 1, p. 939.

XIV. Nechſt den Römer-monaten müſſen auch die Reichs-Stände zu unterhaltung des Käyſerlichen und des Reichs-cammer-gerichtes [14] contribuiren, wie ein gleiches vor dem zu unterhaltung des Reichs-regiments, als ſolches einsmals in Teutſchland eingeführet geweſen, [15] von ihnen geſchehen müſſen, welches onus aber mit verfall gedachten regiments längſt aufgehöret. In alten zeiten muſten auch die Reichs-Stände am Kayſerlichen hof, oder auf einer andern Reichs-verſammlung, ſo wol der juſtiz in hochwichtigen fällen, als der allgemeinen Reichs-affairen halber auf ihre eigene koſten erſcheinen. Heutiges tages, nachdem zu handhabung der juſtiz das cammer-gericht geordnet worden, ceſſiret gleichergeſtalt dieſes onus, und erſcheinen die Stände nur auf den Reichs-tägen zu berathſchlagung und beſchlieſſung der allgemeinen Reichs-angelegenheiten. *Coccej.* Iur. Publ. c. 30, §. 5, 6. Wie viel ſonſt jeder Reichs-Stand zu unterhaltung des cammer-gerichts vor zeiten contribuiret, ſolches erhellet aus dem beym *Limn.* l. 4, c. 7 ſich befindlichen anſchlags-regiſter, [16] wie hoch aber heutiges tages ſich jeden crayßes quantum zu abtragung der cammer-zieler belauffe, und wie deſſen

---

[14] Von dem cammer-gericht ſelbſt wird unten Part. 9, c. 4 weitläufftig gehandelt.

[15] Das Reichs-regiment ward an. 1500 vom Kayſer Maximiliano I angeordnet, und beſtand aus 20 perſonen, welche in handhabung des land-friedens, und expedirung aller das Reich angehenden ſachen, des Käyſers und der Reichs-Stände ſtelle zu vertreten hatten. Ordin. des Regim. de an. 1501. vid. *Datt.* de Pace Public. l. 3, c. 12. woſelbſt er die urſach dieſer anordnung, des regiments macht, wie weit ſelbige gangen, und worin ſie limitiret, weitläufftig und artig deduciret. Als aber manchmahl ſo wol der Käyſer als Stände über die autorité dieſer regiments-perſonen jaloux wurden, iſt es zu Caroli V zeiten gantz abrogiret. adde *Hippolitus a Lapide* de ratione ſtatus P. 2, c. 4, p. m. 359.

[16] Das project der erhöheten cammer-matricul iſt beym *Scharſmid* ad Schütz vol. 2, p. 29 zu leſen: adde *Fritſch.* addit. ad Limn. l. 9, c. 2, §. 34, p. 356 ſeqq.

zahlung

zahlung ſo ſehr unrichtig geſchehe, [17] zeiget nach der länge des cammer-gerichts Pfennig-meiſters Phil. Iacob Krebs pflichtmäßiger bericht, de dato Wetzlar. d. 8 Iul. 1698 (vid. *Anton. Fabers* Staats-cantzeley IV theil p. 647.) welchen, weil er alle dahin gehörige nachricht enthält, man hie unten [18] beyzufügen für gut befunden.

---

[17] Es iſt ſolches ſehr zu bedauren, nachdemmal darauf verſchiedene hinderungen in promter adminiſtrirung der juſtice erwachſen. Wannenhero auch kurtz nach der an. 1711 den 28 Ian. geſchehenen wiedereröffnung des cammer-gerichts die Herren cammer-gerichts-amts-verweſer, Præſidenten und Aſſeſſores ſolches an. 1712 per memoriale beym Reichs-convent in mehrern vorgeſtellet, und nebſt übergebung der ſpecification: wie viel an alten (als 147590 Rthl.) und neuen cammer-zielern (als 728429 Rthl.) annoch reſtire? einen vorſchlag hinbey gefüget, auf was weiſe die reſtanten herbey zu bringen, auch der weg zu bahnen, um dieſes hohe gericht mit mehrern perſonen beſetzen zu können. vid. *Elect. Iur. Publ.* tom. 4, p. 576 ſeqq.

[18] Die zu des Käyſerlichen und heiligen Römiſchen Reichs cammer-gerichts-unterhaltung geordnete Reichs-matricul erträgt nach dem fuß, wie die anſchläge dermalen entrichtet werden ſollen, wie folget.

	Rthl.	fr.	hel.		Rthl.	fr.	hel.
Oeſterreichiſcher crayß	1280	56	= =	Schwäbiſcher crayß	8193	33	3
Hiſpanien wegen des Burgundiſchen crayßes	927	46	= =	Ober-Rheiniſcher crayß	4517	24	4
Fränckiſcher crayß	2861	1	= =	Chur-Rheiniſcher crayß	2248	68	=
Bayeriſcher crayß	2105	36	= =	Weſtphäliſcher crayß	3763	23	1
				Ober-Sächſiſcher crayß	2620	50	=
				Nieder-Sächſiſcher crayß	3009	41	=
				Summa des gantzen cammer-anſchlags	31527	30	= =

Hievon aber gehen ab verſchiedene Crayß- und Stände, ſo entweder von dem Reich nunmehr gar diſmembrirt, oder von langen jahren her, ungeachtet vielen gethanen anmahnens und fiſcaliſchen anruffens, wegen prætendirter freyheit und reſpective ausgebliebener execution, in die caſſam nichts mehr gelieffert, als namentlich der gantze Oeſterreichiſche crayß auſſer Trient, ſo zuweilen doch ſelten etwas weniges bezahlen laſſen. Rthl. 1280 fr. 67

Bey dem Ober-Rheiniſchen crayß gehen wegen der durch den Ryßwickiſchen frieden mit dem Elſaß an Franckreich überlaſſener verſchiedener Stände und ſtädte der matricul ab Rthl. 2530 fr. 63

Von dem Schwäbiſchen crayß gehen wegen der darin geſetzter Oeſterreichiſcher Grafen und der ſtadt Conſtanz in jeden ziel ab 153 und alſo jährliches in zweyen Rthl. 306

Summa des abgangs an der matricul Rthl. 5044 fr. 86

Wann nun dieſer abgang vom obigem qvanto matriculari abgezogen wird, ſo bleibet dennoch das quantum der matric. Rthlr. 26482 fr. 34

Hingegen bey dem cammer-gericht, den Herrn Cammer-Richter, zwey Herren Præſidenten und dreyzehen Herren Aſſeſſoren zu beſolden, wird dazu, und der Officianten beſoldung jährlich erfodert, nemlich

zu des Herrn Cammer-Richtern	Rthl. 4400
zweenen Herren Præſidenten	2742
dreyzehen Herren Aſſeſſoren	13000
und zu der ſämtlichen Officianten beſoldung	3013
Summa nöthiger beſoldung	23155

 XV. Das

XV. Das ander haupt-onus und beſchwerung, welchem die Stände des heiligen Römiſchen Reichs, ſie ſeyn hohe oder niedrige, insgeſamt unterworffen, iſt, daß ſie ihre lande von Käyſerlicher Majeſtät in demüthigen ceremonien zu lehen holen müſſen. Die Reichs-lehen werden eingetheilet in geiſtliche oder zepter- und in weltliche oder fahn-lehen, weil vor alten zeiten die Geiſtlichen mittelſt des zepters [18] und die weltlichen mittelſt einer fahne belehnet worden;

Ob nun zwar in zuſammenhaltung obiger beyder ſummen, des verbliebenen matricular-quanti, und der davon zu bezahlen habender beſoldung, bey jenem einiger vorſchuß zu ſeyn ſcheinet; ſo iſt doch dabey wol zu mercken, daß 1) daran die extraordinaire ſpeſen zu meinen reiſen in die Franckfurter meſſen, wegen wechſel-verluſt an geld und andern abzuziehen. 2) Daß verſchiedene Fürſten und Stände, deren quanta matricularia oben völlig eingetragen, (um des willen, α daß ſelbige moderationem matriculæ in Reichs-anlagen erhalten, und ſelbige, dargegen geſchehenen öfftern remonſtrirens ohngeachtet, auf die cammer-matricul anmaßlich extendiren wollen, β wegen obhandener unrichtigkeit, und bey den Fürſtlichen häuſern durch geſchehene abtheilung der landen entſtandenen ſtreitigkeiten; und dann γ einige durch vorgeweſene kriegs-preſſuren und verderblichkeiten ihrer ſituation nach viel gelitten) theils lange nichts bezahlt, noch zahlen werden, oder nur geringe zahlungen auf abſchlag thun. Daß auch endlichen 3) unter den vermöglichen Ständen verſchiedene begriffen, ſo in vielen jahren gar nichts erleget, als Chur-Sachſen, Stifft Lüttig, Hertzogthum Jülich und Berg, Stifft Baſel und viele andere Stände, als Stiffter, Grafſchafften, Herrſchafften und ſtädte, an der zahl 127, darunter auch einige, ſo gar nichts bezahlet, und alle cammerzieler ſchuldig, andere aber noch in gar groſſem rückſtande ſeynd: Wie denn in dem gantzen nechſt vorigen 1697 jahr von allen des heiligen Reichs Ständen obbenanten erayßes mehr nicht bezahlet worden, als 16405 Rthl. 9½ kr. unter welcher ſumma jedoch nicht eben die jüngſt verlauffene zieler, ſondern auch verſchiedene rückſtände einiger Statuum von vielen vorhergegangenen jahren, ſo 4539 Rthl. 30 kr. ertragen, ſich befunden, und erſcheinet hieraus, daß an denen zu beſoldung obbeſagter anzahl erforderten 23155 noch ermangelt 6749 Rthl. 80½ kr. folget auch unwiederſprechlich, daß nach jetzigem zuſtande der cammer-matricul und darin begriffenen contribuenten mehr obbedeutete anzahl der perſonen ohnmöglich unterhalten werden können, ja an deren richtigen ſalarirung auch vermuthlich alle jahr ein notabler abgang erſcheinen wird; allermaßen denenſelben nun von 10 jahren, obgleich in viel geringerer anzahl die Herren Aſſeſſores beſtanden, biß anjetzo niemahlen die völlige jahrs-beſoldung ex caſſa gereicht werden können, und deßwegen ſelbige noch mercklich zurück ſtehet.

18 Von Käyſer Rudolph von Habſpurg lieſet man beym *Lehman.* Chron. Spir. l. 5, c. 104, daß er bey ſeiner crönung zu Aachen, als der Königl. zepter ohngefehr nicht bey der hand geweſen, ein klein crucifix mit dieſen worten vom altar ergriffen: Sehet, das iſt das zeichen deſſen, durch den wir und die gantze welt ſelig werden, das ſey an ſtatt eines zepters, auch bey anrührung dieſes crucifixes geiſt- und weltlichen Fürſten die lehen ertheilet. Wie mannigfaltig ſonſt die ſymbola bey den inveſtituren variiret, davon kan du *Frêne* Gloſſar. voce inveſtitura nachgeſehen werden. Weil heutiges tages alle Reichs-lehne, wie gedacht, gemeiniglich vermittelſt des degens verliehen werden, ſo ſind daher einige auf die gedancken gerathen, daß der gebrauch mittelſt der fahne zu inveſtiren gantz abgeſchaffet worden. vid. alleg. apud *Itter.* de feud. Imp. c. 9, §. 34. Allein ſolches findet ſich nirgends, und ſtehet in Käyſerl. Maj. freyen willkühr allerdings, ob ſie ſolches ſymboli ſich wiederum bedienen wolle, *Schwed.* I P. part. ſpec. ſ. 1, c. 9, §. 6.

dann

dann der Käyſer ſoll leihen allen geiſtlichen Fürſten ihr recht mit dem zepter und allen weltlichen Fürſten mit der fahnen. Schwaben-ſpiegel l. 1, c. 32. Ehe und bevor die Päbſte den Käyſern die gewalt, die Biſchöffe zu inſtalliren, entriſſen, wurden auch die Biſchöffe als Biſchöffe von den Käyſern mit dem hirten-ſtab und ring inveſtiret, welche belehnung aber nunmehro bey dem Pabſt ſtehet. Heutiges tages iſt zwiſchen zepter- und fahn-lehen in ſo weit kein unterſcheid, weil beyderley mittelſt küſſung des degen-knopffs geſchiehet, als unten zu befinden ſeyn wird. vid. *VVinzler.* tr. de Iuriſd. Epiſc. Germ. t. 24 f.

XVI. Dieſe lehen nun müſſen von geiſtlichen und weltlichen Reichs-Fürſten von Käyſerl. Majeſtät geſuchet und gebeten werden, ſo offt der fall ſich ereignet, daß ſolche zu bitten und zu holen iſt. Welches denn, wie aus den lehn-rechten bekant, auf zweyerley art geſchiehet, entweder, wenn ein neuer Käyſer erwehlet und gekrönet worden, oder aber wenn ein geiſtlicher Reichs-Fürſt oder Prælat todes verfahren, und vom capitul, oder convent ein anderer erwehlet, oder aber in regard der weltlichen, wenn ein Chur- oder Fürſt oder anderer Reichs-Stand gleichfals abgelebet, und entweder deſſen kinder und anverwandte, oder in deren ermangelung derjenige, welcher eine expectanz gehabt, ſuccediret. Die Chur- und Teutſchen Fürſten-lehen conferiret Käyſerliche Majeſtät in eigener perſon, (wobey zu gedencken, daß die Reichs-Vicarii keine Fürſten-lehen conferiren dürfſen, dennoch aber ein abweſender Käyſer zu belehnung eines Reichs-Fürſten einen Groß-gevollmächtigen machen könne, *Limn.* I. P. l. 4, c. 7, n. 28.) die Italiäniſchen Fürſtlichen und niedrigern, wie auch alle Gräfliche und Herrliche lehen conferiret der Reichs-Hofraths-Præſident ſtatt Käyſerlicher Majeſtät. Das hauß Oeſterreich hat, wie an andern orten befindlich, das privilegium, daß es die lehn auſſer ſeinen landen zu ſuchen nicht gehalten iſt, ſondern wenn ſolche auf dreymal wiederholte erfoderung nicht erfolget, kan ſolches hauß ſo dann ohne alle furcht der fälligkeit ihre länder beſitzen, als hätten ſie ſolche leiblich empfangen: als davon die Oeſterreichiſchen privilegia klare maſſe geben. Deßgleichen hat auch ein König von Böhmen die freyheit, daß er auſſer ſein land über 15 meilen zu reiſen, um die lehen zu holen, nicht verbunden iſt. *Gold.* de regn. Bohem. l. 3, c. 3, n. 4.

XVII. Die zeit, binnen welcher ein jeder Reichs-ſtand die lehen zu bitten obligirt, iſt ein jahr, monat und tag iſt. 19 Ordnung des regiments de an. 1521 2. F.

19 Und eben dieſer terminus findet auch ſtatt, wenn minderjährige nachbleiben, wie hievon in *Capit. noviſ. Caroli VI* art. 11 eine gantz neue diſpoſition anzutreffen, welche man, weilen ſie noch andere notabilia enthält, gantz anhero ſetzen will, alſo lautend: "Wenn auch ein Churfürſt Fürſt oder ſonſt ohnmittelbarer Stand und Lehnmann des Reichs mit tod" abgehet und minderjährige lehens-erben ſive puberes ſive impuberes hinter ſich verläſſet, ſo" ſoll der vormünder oder die vormündere nach angetretener würcklicher adminiſtration der" tutel oder curatel, ihr der minderjährigen von dem Reich habende regalien und lehen inner-"

24, 1. F. 51. Läſſet ein Reichs-Stand dieſe zeit entweder vorſetzlich oder durch nachläßigkeit vorbey ſtreichen, ſo iſt er ſeines lehns verluſtig. Wobey jedoch von den Feudiſten davor gehalten wird, daß ſolcher dolus oder fahrläßigkeit allein demjenigen zu ſchaden gereiche, welcher das land poſſedirt, nicht aber den agnaten und anverwandten. z. e. Es ſtürbe ein Reichs-Fürſt, und verließ ſöhne, enckel und brüder oder weitläufftige anverwandte, der erſtgebohrne Printz ergriff die poſſeſſion der lande, verſäumte aber entweder vorſetzlich oder aus verſehen und nachläßigkeit die lehn binnen jahr und tag zu ſuchen, ſo kan dadurch weder ſeines leibes-erben, da deren verhanden, noch in deren entſtehung deſſen gebrüdern, vater-brüdern oder andern weitläufftigern agnaten præjudiciret werden, ſondern er iſt nur vor ſeine perſon des lehns verluſtig. Woferne im gegentheil ein Reichs-Stand zu recht beſtändige verhinderung, warum er die lehen binnen gehöriger zeit nicht muthen können, beybringet, ſo wird er damit gehöret, und ſchadet ihm der ablauff ſonſt præfigirter zeit nichts. [21] Desgleichen kan auch ein Reichs-Stand, wie alle tage geſchiehet, dilation gegen belegung eines gewiſſen taxes, von 10 Rthl. für jeden monat ſuchen, deren erhaltung denn ein indult und Gottes-brieff genennet wird. Trüge ſichs aber zu, daß der nachfolger eines Fürſten oder andern Reichs-Stands binnen offt ernanten jahrs gleichergeſtalt todes verführe, ſo muß deſſen abermaliger ſucceſſor ebenfals die freyheit, ein jahr zeit zu haben, genieſſen.

XVIII. Hierbey wird nun ferner ein unterſcheid gemacht, ob die lehn a pri-

„halb jahr und tag würcklich ſuchen, und bey der darauf folgenden belehnung das gewöhnliche juramentum fidelitatis ablegen und die gebühr entrichten, an welche der vormünder empfahung und eydliche verſprechung die minderjährige ſelbſten nach erlangter pubertät und reſpective majorennität dergeſtalt gebunden ſeyn ſollen, als wann ſie minderjährige berührte regalien und lehen, nach übernommener regierung ſelbſten empfangen, und den lehns-eyd erſtattet hätten; dargegen ſollen und wollen wir ſie minderjährige nach erlangter ihrer pubertät oder majorennität zu anderwärtiger empfängniß ſolcher lehen und regalien, wie auch lehenseyd nicht vielweniger einer doppelten oder weitern entrichtung des lehn-taxes anhalten, ſondern ſie bey obgedachten erſtern den vormündern ertheilten belehnung allerdings laſſen. Welche meinung es dann auch haben ſolle mit denjenigen lehen, welche die Reichs-Vicarii in krafft der güldenen bulle verleihen können, &c.„ Es iſt dieſes letztere wegen der von den Reichs-Vicarien ertheilten inveſtituren um deſto mercklicher, als dadurch die güldene bulle tit. 5 eine änderung erlitten.

[21] Von den exceptionen, da die regul nicht ſtatt findet, daß derjenige, ſo binnen geſetzter zeit renovationem inveſtituræ nicht geſuchet hat, ſeiner lehne verluſtig gehe, handelt in mehrern *Roſenthal* de feud. c. 6, concl. 45 ſeqq. und ob zwar ſelbiges nebſt andern deſelbſt citirten Doctoribus nur generaliter von Teutſchen feudis redet; ſo ſiehet doch ein jeder, wie ſolches alles bey hohen immediaten Reichs-lehen um deſto mehr gelten müſſen, da ſie an qualität den andern mediaten feudis unendlich weit vorgehen. vide von dieſem allen *Itter.* de feud. Imp. c. 11, §. 5. *Weſenbec.* P. 6, conſ. 261, n. 6 ſeqq. und die repræſentation des Fürſtl. Würtembergiſchen hauſes de 1695, in *Fabri* Staats-cantzley tom. 2, p. 211.

mo acquirente und das erſte mahl z. e. eines neuerlangten Churfürſten-oder Fürſtenthums halber geſuchet und geholet, oder aber, ob die vorfahren eines verſtorbenen Chur-und Fürſtens oder andern Reichs-Stands vorlängſt die lande beſeſſen, und damit von alters her belehnet, und das feudum bey veränderung des Lehns-herrn oder vaſallen nur zu renoviren. **Auf den erſten fall** hält man die perſöhnliche erſcheinung des Chur-und Fürſten vor nöthig, [22] als davon die exempel Churfürſt Mauritii von Sachſen im 16, Hertzogs Maximiliani von Bayern zu anfang des 17 Seculi, und Hertzogs Sylvii Nimrods von Würtenberg in anſehung des Fürſtenthums Oelß an. 1547 verhanden. Doch iſt bekant, daß der Durchlauchtigſte Hertzog von Lüneburg Hannöveriſchen theils, nunmehro glorwürdigſten andenckens, als ſolcher zur Chur-würde gelanget, er bey der lehns-empfangung in perſon nicht erſchienen, ſondern Geſandten geſchicket. **Ob eine ſolche neue belehnung nothwendig in** ſolenni curia oder **wenn Käyſerl. Majeſtät auf Reichs-wahl-und andern dergleichen tägen ihren Käyſerlichen hof begehen, geſchehen müſſe?** wird zwar von einigen ſtatuirt, von andern aber, zum wenigſten heutiges tages in zweiffel gezogen. Bey der renovation des lehns aber erſcheinen die Reichs-Fürſten nicht in perſon, ſondern durch Geſandte.

XIX. Die gebräuchlichen ſolennitäten bey einer Reichs-belehnung kan man an andern orten nachleſen. [23] Vor alten zeiten geſchahen ſolche belehnungen insgemein bey einem ſolennen Reichs-convent, wie dann unter andern der Reichs-tag zu Worms de an. 1496 merckwürdig, als bey welchem Maximilianus I 6 Churfürſten und noch viele andere Fürſten mit unbeſchreiblicher pracht belehnet. Heutiges tages aber insgemein bey dem Käyſerlichen hof-lager, woſelbſt aber leichtlich kein Fürſt in perſon erſcheinet. Nur der vornehmſten ceremonien kürtzlich zu gedencken, 1) wird zu ſolchem actu ein gemach zubereitet und aufgeputzet, 2) erſcheinet der Käyſer mit ſeinen vornehmſten bedienten und ſetzet ſich auf den thron, 3) wird der vaſall oder deſſen Geſandter eingeruffen, welcher gleich beym eintritt in das gemach in der mitten, und wenn er vor den Käyſerlichen thron kömmt, auf die knie fällt, und das dritte mal knien bleibet, 4) bittet der Geſandte um die belehnung und entſchuldiget ſeines Principalen abweſenheit, dem antwortet, 5) entweder der Reichs-Vice-Cantzler oder ein anderer hoher Be-

[22] Es iſt der Herr *Vitriar.* welcher ſolchergeſtalt in ſeinem Inſt. I. P. l. 2, t 1, §. 15, diſtinguiret. Weil aber die grund-geſetze des Reichs eine perſönliche erſcheinung nirgends erfodern, ſo erhellet daraus, daß ſolche diſtinction keinen gnugſamen grund habe. *Titius* I. P. l. 4, c. 7, § 9. & in Vindic. Vitriar. caſtig. §. 170.

[23] Die ceremonien, ſo bey der Chur-Sächſiſchen belehnung an. 1660, bey der Brandenburgiſchen, bey der Mayntziſchen an. 1677, bey der Bayeriſchen wegen der Chur-Pfaltz an. 1623, und endlich bey der inveſtirung 2 Italiäniſcher Grafen vorgegangen, ſind in dem anhang *Stryk.* tram. I. feud. befindlich.

dienter

dienter im namen des Käyſers, 6) ſtehet der Geſandte auf, dem Käyſer wird das heilige Evangelium-buch in den ſchoß geleget, und von zweyen vornehmen Miniſtris auf den knien liegend gehalten, 7) nähert ſich der Geſandte, fällt auf die knie, leget die finger auf das heilige Evangelium-buch, und ſchweret in ſeines Principalen ſeele den lehns-eyd ab, [24] 8) wird dem Käyſer entweder von dem Erb-Marſchall oder von dem Käyſerlichen Hof-Marſchall das ſchwerdt gereichet, und deſſen knopff von dem Geſandten geküſſet, hierauf ſtehen 9) die Geſandten auf, treten etwas zurück, fallen wieder auf die knie, und thut einer eine danckſagungs-rede, 10) ſtehen ſie auf, und gehen rücklings aus dem gemach, fallen auch indeſſen mitte und ende abermals auf die knie ꝛc. Hieraus ſiehet man nun, daß, wie oben gedacht, heutiges tages geiſtliche und weltliche Reichs-Stände mittelſt darreichung des degens, deſſen knopff der vaſall auf den knien liegend küſſen muß, belehnet werden, ob wol andere hingegen ſtatuiren, daß die lehens-empfahung durch zepter und fahnen nicht gäntzlich abgeſchafft ſeye, ſondern bey einem ſolennen und publiquen lehns-actu auf begehren des Reichs-Fürſten annoch adhibiret werden müſten, dergleichen noch im 16 ſeculo, als Ertz-Hertzog Ferdinand von Oeſterreich, und die Hertzoge von Pommern auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg an. 1530 und Churfürſt Moritz von Sachſen auf dem Reichs-tag zu Augſpurg an. 1548 öffentlich belehnet worden, geſchehen. Andere halten dafür, es ſtehe die adhibirung zepter, fahnen oder degens in Käyſerlicher Majeſtät hohen gefallen, und könten alſo brauchen, was ſie wolten. Hierbey iſt noch der ſimultaneæ inveſtituræ, **mit-belehnſchafft** oder **geſamten hand**, zu gedencken, [25] welche von demjenigen Reichs-Stand, der in eben dem lehn, womit ein ander inveſtiret, der ſucceſſion berechtiget, geſuchet wird, wenn dieſer Reichs-Stand die lehen empfänget, und wird ſolche mitbelehnſchafft faſt in gleichen ceremonien als die haupt-belehnung verrichtet, nur aber in der ordnung des eintritts, niederkniens, belehns-bittung, præſtirung des eyds einiger unterſcheid obſerviret, wie hiervon in *Limnæo enucleato* l.2, c.18, n.6 zu ſehen. Nach verrichtetem lehns-actu

[24] Die formul des lehn-eyds der geiſtlichen und weltlichen Churfürſten, der Fürſten des Reichs, wie auch derer in Schleſien, kan in dem citirten anhang *Stryk*, Iur. feud. nachgeleſen werden.

[25] Daß dieſe ſimultanea inveſtitura auch bey immediaten Reichs-lehen obtinire, behauptet *Itter*. de feud. Imp. c. 10, §.7, und beziehet ſich auf die *Ordinat. Ferdinandi III*, woſelbſt tit. 3 dieſe worte befindlich: „In welchen geſchlechten und in denjenigen Reichs-crayßen, da die ſimultanea inveſtitura hergebracht, und im gebrauch, dabey ſoll ſolche auch gehalten werden ꝛc. führet auch zugleich einige exempel der häuſer in Teutſchland an, da ſolche gebräuchlich. Vor allen iſt hiebey zu conferiren *Schilteri* Commentar. in jus feud. Aleman. allwo er p. 543 ſeqq. aus dieſem fundament, daß die ſimultanea inveſtitura nicht verhanden, und noch vielweniger renoviret ſey, der Fürſten von Anhalt prætenſion auf das Hertzogthum Sachſen-Lauenburg für unbegründet hält.

wird

wird darüber ein inſtrumentum publicum, welches ſonſt im lehn-recht ein lehnbrief genannt wird, [26] (wobey ein Römiſcher Käyſer gehalten iſt, die ausfertigung der lehn-brieffe und expectantien in keiner andern als der Reichs cantzeley geſchehen zu laſſen, *Capit. Leopoldi* art. 30, *Ioſephi* art. 29 & *Caroli VI* art. 11.) ausgefertiget, und wenn der lehns-actus nur die renovation betroffen, allezeit auf die alten lehn-brieffe geſehen, und deren einrichtung darnach reguliret. vid. *Capitul. Leopoldi & Ioſephi* art. 39 & 38, ibi: **nach dem vorigen** tenor: Es muß auch dieſer lehn-brief aus der Reichs-hof-cantzeley gelöſet, und der lehn-tax dem Käyſerlichen Obriſten Reichs-Vice-Cantzlar, Erb-oder Hof-Marſchall, Erb-oder Obriſten Cämmerer, Erb-oder Obriſten Schencken, Obriſten Küchen-meiſter, Reichs-Hof-Raths bedienten, wie auch Käyſerlichen Unter-officiers und geringen hof-bedienten gereichet und bezahlet werden, von welchem onere niemand [27]

---

[26] Vorzeiten iſt die inveſtitur ohne ſonderbare weitläufftigkeit, etwa mit einem handſchlag pro pignore fidei oder andern ceremonien gegeben worden, deſſen *Beſoldus* Conſ. 290, n. 36 ein exempel von einem gewiſſen lehn aus vorigem ſeculo noch referiret, auch ſind öffters gar keine lehn-brieffe ertheilet worden; wie alſo mit dem Autore der ausführlichen refutation contra Ducem Holſato-Gottorpienſem nomine Plœnens. *Itterus* redet de feud. Imp. c. 11, § 8, und fähret erſtgemeldter Autor an beſagtem orte ferner fort: "Es iſt eben nichts neues, daß ein" land ein altes lehn ſey, und mangel an alten lehns-documenten habe. *Seckendorff.* in Addit." zum Fürſten-ſtaat bezeuget ſolches und ſaget: Man ſolle exempel finden, daß Landes-Her-" ren im Reich ſind, ſonderlich vom Grafen-Stande, die gar keine lehn-brieffe haben." Die exempel in ſpecie darff man nicht weit ſuchen, das Hertzogthum Hollſtein ſelbſt wird es" wahr machen, welches ob es gleich von zeiten Friedrichs des erſten her ein Reichs-lehen ge-" weſen, dennoch keine ältere lehns-brieffe, als etwa vom Käyſer Carolo V wird vorzeigen kön-" nen." Biß hieher gedachter Autor. vid. *Diar. Europ.* P. 25, p. 149 ſeqq. Sonſten finden ſich in den lehn-brieffen gemeiniglich folgende formuln: Mit dem Hertzogthum ſive Landgrafſchafft ꝛc. landen, leuten, lehen, lehenſchafften, ämtern, ſtädten, ſtücken und güter, zollen, geleiten, ſchulden, renten, zinſen, nutzungen, gerichten, obriſt und nidriſt, geiſt-und weltlich, bergwercken, ſaltzwercken, wildbahnen, ſamt allen andern dergleichen Landesfürſtl. hoheiten, regalien, herrlichkeiten und gerechtigkeiten: oder gemeiniglich mit allen und jeden Fürſtl. regalien, herrlichkeiten, obrigkeiten, ehr, würde und freyheiten, gerechtigkeit, gewonheit, und eingehörungen, benamt und unbenamt, allermaſſen wie es von dero vater und vorfahren beſeſſen und innegehabt ꝛc. *Itter.* de feud. c. 8, § 3. Dabey dieſes noch in obacht zu nehmen, daß in alten zeiten die lehn-brieffe gar kurtz geweſen, und man gemeiniglich findet, daß je älter eine hohe familie iſt, deſto kürtzer der tenor des lehn-brieffes ſey, da hingegen die lehn-brieffe der neuen häuſer länger und weitläufftiger ſind.

[27] Die Reichs-Fürſten ſind des taxes gleichfals befreyet; was ſie aber doch an die hofbediente, und die erb-und hof-ämter, wie auch die Churfürſten an die hof-bediente verehren, ſpecificiret ex *Uffenbach.* *Stryk* in Append. Iur. feud. p. 482. adde von der Reichs lehn-tax *Fabri* Staats-cantzley tom. 2, p. 243 ſeqq. und *Lünigs* R. A. Part. gen. p. 333. In Capitulatione nov. *Caroli VI* art. 17 findet ſich wegen der lehn-tax folgender paſſus: „In der lehn-tax wollen wir bey der verordnung der güldenen bulle (vid. *Aur. B.* c. 29.) vermöge deren von einer" belehnung, wann gleich verſchiedene lehen empfangen werden, mehrers nicht als ein einfa-"

als die geſamten Churfürſten des Reichs, *Aur. bulla* tit. 29, §. 1, und wer etwa deßfals ſonſt privilegiret, befreyet iſt, G. B. c. 29, §. 2.

XX. Jedoch iſt ein unterſcheid zwiſchen dem lehn-tax und dem ſo genannten laudemio oder der lehnwahr zu machen, welches letztere nur in gewiſſen fällen den Reichs-Ständen abgefodert wird. Es haben aber vermöge *Capit. Leopoldi* art. 17 diejenigen Reichs-Stände, welche nach dem Münſteriſchen friedens-ſchluß länder abtreten, und dafür andere annehmen müſſen, vor daſſelbige mal keine neue cantzeley-oder lehn-gebühr bezahlen dürffen. Hingegen iſt aus dem 5 art. v. 21. §. des Münſteriſchen friedens zu erſehen, daß die von den proteſtirenden poſtulirte Ertz-und Biſchöffe nicht allein den ordentlichen lehn-tax am Käyſerlichen hofe zu bezahlen, ſondern noch die helffte darüber zu geben ſchuldig erkant worden.

XXI. Hierbey iſt noch der ſtreit zwiſchen den Reichs-Erb-beamten und den Käyſerl. hohen Hof-Bedienten zu mercken, da dieſe jenen 1) auf den fall die Reichs-belehnung auſſer dem Reichs-tag am Käyſerl. hof verrichtet wird, die amts-verrichtung ſo wol als die einhebung des lehn-taxes diſputiren, auch 2) und wenn ſchon die belehnung auf einem Reichs-tag oder anderer ſolennen zuſammenkunfft geſchehen, und die ſubofficiales imperii dabey ihr amt würcklich verrichtet, dennoch die Käyſerlichen Hof-officiales die helffte des lehn-taxes heben, und 3) der Käyſerliche Obriſte Hofmeiſter dem Erb-Marſchall von Pappenheim, wenn er ſchon bey der belehnung gegenwärtig, dennoch wenn ein Reichs-Fürſt die belehnung durch einen Geſandten ſuchet, den genüß des pferds, ſo der vaſallus geben muß, nicht zugeſtehen, und endlich 4) die hohen Käyſerlichen bediente insgeſamt, im fall der Reichs-ſubofficialis zwar gegenwärtig, durch franckheit oder andere ehehafft aber ſein amt nicht verrichten könte, denen erb-ämtern die xenia oder die von der amts-verrichtung fallende nutzbarkeit nicht laſſen wollen. Welcher ſtreit aber vornemlich in *Leopoldi Capit.* §. 46 und in *Ioſephi* §. 45, wie auch *Caroli VI* art. 3 vor die Erb-beamte des Reichs decidiret, und verordnet, daß ꝛc. ꝛc. Deßgleichen findet ſich auch in dem Hohenzolleriſchen teſtament de an. 1575, daß in ſpecie ein Erb-Cämmerer des Reichs prætendire, daß, wenn der eigentliche Erb-Cämmerer von Hohenzollern einem andern ſeines geſchlechts die Erb-Cämmerer verrichtung gönnen will, ihm ſolches zugelaſſen, auch ſonſt ein Graf von Hohenzollern in abſeyn des Erb-cämmerers berechtiget ſey, das Erb-cämmerer amt

„cher tax zu entrichten, verbleiben, und dawider kein herkommen einwenden, noch einige erhöhung ohne der Stände willen aufkommen laſſen, vielweniger die Churfürſten, Fürſten „und Stände mit den anfals-geldern von den lehen, damit ſie allbereit coinveſtirt geweſen, „oder ſonſt mit ungewöhnlichen und neuerlichen anforderungen nicht beſchweren noch beſchweren laſſen ꝛc.

bey belehnungen ſo wol auf einem Reichs-tag als an dem Käyſerlichen hof zu verrichten und das amt-geld einzufodern.

XXIII. Nechſt dem wird von einigen vor ein onus der Reichs-Stände angegeben, daß ſie auf ihre eigene koſten, auf dem Reichs-tag entweder in perſon, oder durch Geſandten zu erſcheinen ſchuldig. vid. R. A. zu Trier und Cöln de anno 1512. §. Nach dem Chur- und Fürſten ꝛc. Auſſer daß einige Stände ihrer nicht erſcheinung halber, als Böhmen und Oeſterreich, auf gewiſſe art privilegiret. [28] Doch dieſe erſcheinung wird zwar heutiges tages vor höchſtnothwendig nicht, gleichwol aber ein Reichs-Stand, wenn er auſſen bleibet, gehalten, demjenigen, was der Käyſer und die anweſende Reichs-Fürſten geſchloſſen und einig worden, zu geleben, [29] und ſich daſſelbe gefallen zu laſſen, *R. I.* de an. 1513. Das aber iſt eine groſſe und ſchwere frage, ob ein Reichs-Stand, wenn ihm erſcheinender nothdurfft nach, eine perſönliche erſcheinung auferleget würde, in perſon zu erſcheinen pflichtig? deren bejahung oder verneinung ich ſchlechterdings mich nicht unterfangen darff. Denn zwar ſelbige nach anleitung des Reichs-abſchieds de an. 1522. §. und wiewol hoch vonnöthen ꝛc. zu affirmiren ſeyn möchte; gleichwol ſiehet man, daß die beyden Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg an. 1630 durchaus nicht erſcheinen wollen, ungeachtet ihnen deßwegen hefftig angelegen worden. [30] Ob auch dieſes unter die beſchwerden eines Reichs-Stands zu referiren, daß ſie ſchuldig ſind, des Reichs angelegenheiten mit allem fleiß zu erwegen, als einige Publiciſten ſtatuiren, iſt wol gantz verkehret, indem ſolches mehr zu ihrer hoheit, und hohen patriotiſchen eyffer, als zu ihrer gravirung gehörig.

XXIII. Deßgleichen wird auch von etlichen inter onera Statuum imperii ge-

[28] Heute zu tage will man dieſes für kein privilegium mehr paſſiren laſſen, da es kein onus iſt, auf dem Reichs-tage zu erſcheinen, ſondern vielmehr inſigne privilegium. vid. *Thomaſ.* not. ad Monzamb. c. 5, § 25.

[29] Es wird daher von Käyſerl. Majeſtät in dem ausſchreiben gemeiniglich die clauſul geſetzet: Und ob ſchon deine Liebde nicht erſcheinen, ſo wird doch derſelben nichts deſto weniger obliegen, was verabſchiedet werden wird, neben andern abweſenden zu vollziehen. vid. *Pfeffing. ad Vitriar.* l. 4, t. 1, § 11, l. 2. woſelbſt die formul des convocations-ſchreibens zu gegenwärtigem Reichs-tag zu leſen.

[30] Von dieſer proponirten frage raiſonniret der Herr *Thomaſius* not. ad Monzamb. c. 5, §. 25, lit. d. folgender maſſen: Er hielte die perſönliche erſcheinung der Stände auf dem Reichs-tage für eine in ihrem freyen willen beruhende ſache, weil es heut zu tage wegen des juris votandi für ein beneficium zu achten, zu ſolchem aber niemand gezwungen würde: Es hätte die Käyſerliche autorität nach Carolo V wegen der capitulationen viel abgenommen, und da die Stände jetzo das wort citiren, befehlen ꝛc. ſchon zu hartlautend hielten, und daher Käyſerliche Majeſtät viel gelindere formalia in dem convocations-ſchreiben gebrauchete, vid. grundveſte p. 16, was würde nicht geſchehen, wenn heutiges tages ein Käyſer die perſönliche erſcheinung injungiren wolte bey hoher pœn, oder verlierung der regalien und freyheiten?

 rechnet,

rechnet, daß einige Stånde dem Kåyſer gewiſſe dienſte thun, indem z. e. der Kônig von Bôhmen als Ertz-ſchencke dem Kåyſer bey einer Kåyſerlichen ſolennitåt und wenn Kåyſerliche Majeſtåt bey Reichs- und wahl-tågen oder andern ſolennen conventen ihren Kåyſerlichen hof (wie die capitulationes reden) begehen, und z. e. bey dem Kåyſerlichen banquet, den erſten trunck reichet, Bayern von der Kåyſerl. kůche eine ſchůſſel, worinnen ein ſtůck von dem gantz gebratenen ochſen lieget, holet, und ſolche ſchůſſel auf die Kåyſerliche tafel bringet, Chur-Sachſen mit ſeinem Ertz-Marſchalls-ſtab commando giebet, die Kåyſerliche tafel zuzubereiten, auch darauf in einen hauffen habern reitet, und ein maaß voll davon einfůllet; dann ferner der Ertz-Cåmmerer ſich mit einem gieß-becken und gieß-kanne, und dem Kåyſer vor und nach der mahlzeit das hand-waſſer præſentiret, Chur-Pfaltz die crônungs-můntze auswirfft, und die drey geiſtlichen Churfůrſten als Ertz-Biſchôffe das gebet, auch ſo wol geiſt- als weltliche Churfůrſten vorhero bey der crônung ihre ſonderbaren functiones verrichten, als oben ſo wol bey der Kåyſerlichen crônung als einem jeden Churfůrſten en particulier jedoch in anderer ordnung beſchrieben. Allein ob dieſes ſchon die åhnlichkeit einer bedienung und aufwartung hat, ſo iſt es doch ein pures ſchattenwerck, importiret in der that mehr ein großes recht und ſplendeur, als eine beſchwerung und dienſtbarkeit, weil darzu nur die Churfůrſten des Reichs admittiret werden, dannenhero auch Wallenſtein zu ſagen pflegen, es wåre zwar ein groß anſehen vor einen Rômiſchen Kåyſer, daß ihm die Churfůrſten zum ſtaat aufwarteten, man můſte aber dahin ſehen, daß ſelbige kein pures ſchattenwerck davon machten, beſondern der Churfůrſten ſtaat auf den fuß als der Grandes von Spanien geſetzet wůrde.

Das II capitel.
Von beſtrafung der Reichs-Stånde.

I.

Daß die Reichs-cammer [1] in criminal-fållen keine jurisdiction habe, findet ſich ſchon oben, adde *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3, t. 4, §. 8. ob aber ſodenn der Reichs-hofrath jurisdictionem fundatam habe, iſt noch nicht ausgemacht. Zwar ſo viel die freye Reichs-Ritterſchafft betrifft, iſt kein zweifel, daß, wenn einer aus ihrem mittel etwas ſtrafbares begehet, daß ſodenn der Reichs-Hof-Fiscal wider ihn procediren kônne. Hat aber ein Reichs-Stand etwas verbrochen, ſo halten einige dafůr, daß ſodenn der Kåyſer alleine richter ſeyn kônne, jedoch daß ein unterſcheid můſte gemachet werden, ob der Reichs-Stand in ſei-

[1] Wiewol ſich verſchiedene Doctores finden, welche der Kåyſerlichen cammer die macht zuſchreiben, noch heute zu tage einen Reichs-Stand in die acht zu declariren. vid. *Pfeffinger.* d. l. *Schweder.* I. P. part. ſpec. c. 17. §. 17. Die bey der cammer gebråuchliche formul iſt unten zu leſen.

nem

nem lande etwas ſtrafbares begangen, oder in eines andern Reichs-Stands gebiete; auf den erſten fall wäre allein Ihr. Käyſerl. Maj. richter, und könte durch ſeinen Fiſcal procediren laſſen, auf den andern fall aber käme das gerichte dem Reichs-Stand zu, in deſſen landen das delictum begangen worden. *Myler.* ad Rumel. in Aur. B. p. 2, diſſ. 5, 1, th. 15, p. 262. *Rhet.* I. P. 4, t. 23. Andere, als vornemlich *Wolffgang Textor.* ad R. I. noviſſ. diſp. 1, th. 72, ſind der meinung, daß in ſolchen fällen Ihr. Käyſerliche Majeſtat alleine nicht richten könten, ſondern es müſten dergleichen caſus auf dem Reichs-tage unterſuchet und geurtheilet werden.

II. Zwar hat man exempel, daß ein Römiſcher Käyſer in peinlichen ſachen eines Reichs-Stands alleine ſententioniret, als z. e. Carolus V bey Churfürſt Johann Friedrich von Sachſen, [2] und Ferdinandus II bey Churfürſt Friedrich von Pfaltz und nach einiger meinung Frideric. I. bey Henrico Leone (wiewol dieſes letztere ſich in der that anders befindet, und nachricht vorhanden, daß ſolche achts-erklärung auf dem Reichs-tag geſchehen) gethan, weil aber alle dieſe Reichs-Fürſten damals des Käyſers feinde geweſen, ſo iſt von der gültigkeit oder ungültigkeit des Käyſerl. gerichts dißfals viel diſputirens. Jedoch und wie dem allen, weil ſo hoch und mächtig als auch ein Reichs-Stand iſt, er doch nicht independent, ſondern einem richter auf gewiſſe art unterworffen, ſo iſt heutiges tages kein zweifel, daß nach anleitung *Leopoldi Capit.* art. 28. *Ioſephi* art. 27 und *Caroli VI* art. 20 ein Käyſer der gemeldte richter ſey, jedoch mit vorwiſſen, rath und bewilligung der Churfürſten. [3] Zwar haben die übrigen Reichs-Stände

---

[2] Die formul des bannes wider dieſen Churfürſten und den Landgrafen von Heſſen, iſt beym *Hortleder* von urſachen des teutſchen krieges l. 3, c. 16, p. 273 befindlich, und c. 70, p. 439 füget er anbey die peinliche urthel, welche Käyſer Carl V anfangs wider gedachten Churfürſten abfaſſen laſſen.

[3] In der Capit. *Ioſephi* art. 27 ſtehet: ohne vorwiſſen, rath und bewilligung des heiligen Reichs Churfürſten, welche ſich des wercks nicht theilhafftig gemacht: alſo iſt in dem neulichen proceſs wider Chur-Cölln nicht nöthig geweſen, das Bayeriſche votum zu vernehmen. Als an. 1706 den 29 April der Churfürſt zu Bayern, Maximilian. Emanuel, in die acht und ober-acht erkläret worden, geſchahe ſolches nur auf vorgepflogenen rath mit des heil. Röm. Reichs Churfürſten, und deren erfolgten collegial-ſchluß: und da einige hohe Reichs-Fürſten bey Käyſerl. Maj. mit einer vorſtellung pro ſalvandis juribus einkamen, ward dero Geſandten zu Regenſpurg den 20 Jun. 1708 durch den Käyſerl. Herrn Principal-Commiſſarium folgende antwort nomine Cæſar. ertheilet: "Gleichwie die von den Fürſtl. Geſandſchafften bey übergebung der reſervation angehenckte erläuterung, daß nemlich bey keinem ihrer Principalen oder Committenten die intention oder meinung ſey, die wohlverdiente achts-erklärung zu vernichten oder umzuſtoſſen, ſehr gerecht ſey, und die Käyſerl. Maj. zu ſonderbarem gefallen gereiche: alſo ſie auch nicht zweifelten, daß wenn gedachte ihre Principalen und Committenten ſich zurück zu erinnern beliebten, was vor, bey und nach der

in ihrer erinnerung zu Leopoldi capitulation, ehe und bevor ſolche publiciret worden, durchaus geſuchet, daß dergleichen wichtige ſache vor einen Reichs-tag gehören ſolte; allein es iſt dißfals ihr ſuchen vergeblich geweſen. Die ſtrafe, welche ſich ein Reichs-Stand über den hals ziehen kan, iſt die bekante Reichs-acht, und wil man alſo keinesweges geſtatten, daß der Käyſer einen Reichs-Fürſten am leben ſtrafen könne, [4] es wäre denn ſolcher ein Reichs-feind, rebell und aufrührer, wiewol auch in dieſem ſtück viel fragen entſtehen könten, welcher Reichsfürſt etwa pro ſeditioſo und rebelli zu halten. z. e. Käyſer Carolus V, und der gröſte theil der Catholiſchen hielten Churfürſt Johann Friedrichen von Sachſen vor einen rebellen und des Käyſers und des Reichs feind, wolten auch dahero behaupten, daß, wenn mit der todes-ſtrafe wider ihn verfahren worden, ihm nicht zu viel geſchehen; hingegen ſtatuiren die Proteſtanten das contrarium und ſagen, daß Churfürſt Johann Friedrich, als das haupt der zu behauptung der Proteſtantiſchen religion ſo wol als der uralten hergebrachten Reichs-freyheit geſchloſſenen defenſiv-allianz, keinesweges vor einen rebellen und aufrührer ausgegeben werden könte. Wie denn auch an ſich ſelber zu hart, einen ſolchen Fürſten, als ein Chur- oder anderer Reichs-Fürſt iſt, wegen eines verbrechens (ohne anſehen, es mag das verbrechen in ſeinem oder in eines fremden Herrn gebiete geſchehen

---

„ jüngſten Reichs-kriegs-erklärung vorgangen, ſie ſelbſt leicht erkennen würden, daß ſie biß-
„ her in den achts-ſachen anderſt nicht verfahren können, damit aber ins künfftige alle der-
„ gleichen beſchwerde evitiret werden möchten, ſo würde Käyſerl. Maj. ſehr lieb ſeyn, daß
„ nicht nur dasjenige, was ſuper modo & ordine declarationis banni ſchon ehedeſſen bey für-
„ währender Reichs-verſamlung zwiſchen den beyden höhern Reichs-collegiis gehandelt
„ worden, reaſſumiret, und darüber eine neue Reichs-conſtitution aufgerichtet, ſondern
„ auch die übrige materien der perpetuirlichen wahl-capitulation wieder vorgenommen, und
„ zu allerſeitigen vergnügen völlig ausgemacht würden ꝛc. vid. *Fabri* Staats-cantzl. tom. 12, c. 11. Die dero zeit edirte fundamenta principum in materia banni finden ſich in der Staats-cantzley tom. 14, p. 497, & in *Elect. Iur. Publ.* 7 ſtück p. 593. In der *Capit. Caroli VI* art. 20, (woſelbſten auch der modus & ordo declarandi in bannum Imperii weitläufftig zu leſen) iſt das werck nun endlich nach den monitis der Fürſten und Stände alſo eingerichtet worden, daß nebſt anderen neuen requiſitis auch erfodert wird: die bewilligung derer Churfürſten, Fürſten und Stände ꝛc. Bey dieſer materia banni habe noch der quæſtion: wie weit die söhne des ächters deſſen delictum zu entgelten? remiſſive gedencken, und auf den diſcours in *Elect. Iur. Publ.* tom. 2, p. 58, den leſer verweiſen wollen. So viel die agnaten betrifft, iſt die ſache in Capitul. noviſſ. *Caroli* art. 20 entſchieden und ſanciret worden, daß das principium, als ob auch agnati innocentes propter feloniam des ächters des dadurch verwirckten lehens zu priviren, keinesweges ſtatt haben ſolle.

4 Es iſt indeß jedoch bekant, wie zu den zeiten Caroli V es durch der gegen-parthey betrieb ſo weit gekommen, daß Churfürſt Iohanni Friderico die todes-ſtrafe und zwar des ſchwerdtes dictiret, ſolche ſentenz auch würcklichen den 10ten May 1547 publiciret, ob wol nachmals nicht exequiret worden. vid. *Pfeffinger* ad Vitriar. edit. nov. tom. 1, p. 277, und die urthels-formul beym *Hortleder* tom. 2, l. 3, c. 70, p. 575.

ſeyn,

ſeyn, (vid. *Stryk.* diſſ. de jure princip. extra territor. vol. 2, c. 1.) wenn ſolches ſchon ausgemachet wäre, am leben zu ſtrafen, weil doch hohe Fürſtliche perſonen vor inviolable müſſen gehalten werden. Dannenhero wegen der ehmaligen Königin Mariæ von Schottland execution pro und contra diſputiret wird. conf. *Fürſtener.* de Suprem. p. 30, als welcher dafür hält, daß, ob wol die Reichs-Stände wegen angerichteter unruhe im Reich mit der Reichs-acht beleget, und ihnen ihre länder genommen werden könten, ſo vermöchte man ihnen doch weder deßwegen, noch vielweniger eines privat-delicti halber, welches eigentlich nicht in anſehung und zur zerrüttung des Reichs verübet, das leben zu nehmen, weil in ſolchem regard die Reichs-Fürſten eben ſo wol als andere ſouveraine Printzen vor inviolable zu achten und keinen andern richter als Gott ſelbſt hätten.

III. Vor alten zeiten war zwar im gebrauch, daß Käyſer, Könige und Fürſten bißweilen geblendet oder caſtriret, und ins kloſter geſtoſſen wurden, oder die Reichs-Fürſten muſten zur ſtrafe einen hund in die 1000 ſchritte auf den achſeln tragen, und man hat exempel, daß inſonderheit Otto I an unterſchiedlichen Reichs-Fürſten und Fridericus I an Pfaltzgraf Hermann beym Rhein ſothane ſtrafe exequiret, wie hiervon *Andr. Cruſius* in diſſ. de *κυνοφορία* zu leſen. [5] Allein heutiges tages darff ihnen dergleichen nicht angemuthet werden.

IV. Wer nun in die acht erkläret wird, der wird dadurch ſeiner ehren und güter verluſtig, und iſt im heil. Reich nirgend ſicher, ſondern ſein leib und gut iſt männiglich preiß und erlaubt, alle ſchuld-foderungen und rechts-anſprüche erloſchen, alle ihr lehen verfallen und ſie vor infam und des gottesdienſtes unwürdig geachtet. Es darff auch kein anderer Reichs-Stand mehr mit ihm was zu thun haben, ſondern es kan ein jeder ihn frey beleidigen und antaſten, *Blum.* ad Proc. Cam. 4, 29. n 78 Wobey denn zu mercken, daß die acht zweyerley ſey, entweder die acht oder ober-acht. Jene iſt ein provincial-bann, welcher aber nur in Sachſen gebräuchlich iſt; dieſe, die ober-acht aber, welche auch ſonſt die

---

[5] Man lebte damals noch in ſolchen ſeculis, da der Stände hoheit bey weitem nicht ſich in ſolchem zuſtande befand, wie jetzo, und da die zeiten in Teutſchland noch ſo polit nicht waren. Von mehreren ehedem gegen die Reichs-Stände von dem Käyſer exercirten ſtrafen können beym *Lehmanno* chron Spir. l. 5, c. 30, l. 4, c. 2, l. 5, c. 4, l. 3, c. 50, l. 5, c. 14 und an andern orten mehr die exempel nachgeſchlagen werden. Von Philippo Landgrafen in Heſſen lieſet man noch, daß er von wegen ſeiner bigamie ſich für der Käyſerl. ſtrafe gefürchtet, und ſchon deliberiret habe, was ſolchenfals zu thun, wenn er deßhalb vom Käyſer ſolte citiret werden; wie ſolches *Hornius* l. P. c. 57, §. 1 aus dem *Seckendorff.* l. 3, ſect. 21 anführet, und hinzu thut, daß binnen nechſten paar hundert jahren keine andere ſtrafe gegen einen Reichs-Fürſten exequiret worden, als die ſtrafe des banns und einer ſtetswährenden gefangenſchafft, welche letztere noch an. 1567 an Joh. Frider II Hertzogen zu Sachſen würcklich zur execution gebracht iſt, da dieſer unglückliche Fürſt biß an ſein ende gantzer 28 jahre durch im gefängniß verbleiben müſſen. Daß auch noch heutiges tages gegen die Stände die lebens-ſtrafe obtiniren könne, ſuchet *Henniges* de poteſtate Imp. circa profana c. 3 zu behaupten.

Reichs-acht genennet wird, gehet uͤber das gantze Reich, und iſt diejenige, von welcher hier gehandelt wird. *Carpzov.* prax. crim. qu. 140, n. 18. Wiewol dieſer meinung von andern Rechtslehrern widerſprochen wird, die unter dem wort acht bannum contumaciæ, [6] da einer dem Kåyſerlichen befehl nicht gehorchen will, und deßwegen in die acht verfaͤllt, verſtehen; bleibt er in dem ungehorſam, und wird deßwegen nochmals in die acht erklaͤret, ſo wird es die ober-acht oder aber-acht genennet; daher Marggraf Albrecht geſpottet und geſagt: **acht und aber acht machten ſechzehn.** Oder die ober-acht wird hingegen auch diejenige genant, wenn einer nicht ob contumaciam, ſondern wegen eines groſzen verbrechens in die acht verfaͤllt. conf. *Blum.* Proc. Cam. tit. 29, §. 85. Noch anders und vielleicht am accurateſten wird die acht und aberacht unterſchieden, daß jene entweder wegen eines verbrechens oder ungehorſams, und dieſe die ober-acht oder wiederholte acht nachmals der nothdurfft nach in beyden erſten faͤllen wiederholet wird.

V. Sonſt muß man bey dieſer achts-erklaͤrung verſchiedene faͤlle wol diſtinguiren. Entweder es hat ein weltlicher Reichs-Stand die acht verwuͤrcket, oder ein geiſtlicher dergleichen verbrechen begangen, welches bey einem weltlichen der acht werth. Die geiſtlichen werden mit der ordentlichen achts-ſtrafe nicht beleget, ſondern verliehren nur ihre regalia und lehen, [7] es wird auch das achts-urthel in conſeſſu, nicht aber unter freyen himmel publiciret und abgeleſen. Hernach wird ein Reichs-Stand entweder vom cammer-gerichte oder von dem Reichs-hofrath in bann gethan. Bey dem cammer-gerichte wird, kurtz zu reden, ſo procedirt, daß, wenn nach vorhergehenden rechtmaͤßigen proceſs und achts-erklaͤrung die denunciation erfolgen ſol, der Protonotarius aus dem urthels-buch des aͤchters verbrechen herlieſet und ſaget, weil ſolche erwieſen, der aͤchter deßhalben in die acht erklaͤret wuͤrde. Sofort ſtehet der Cammer-richter mit den beyſitzern auf, gehet mit ihnen unter freyen himmel, da des aͤchters verbrechen und die achts-erklaͤrung zum andern mal abgeleſen, der achts-zettel zeriſſen und

---

6 Dieſes bannum contumaciæ iſt als ein aus vielen conſiderationen unzulaͤngliches mittel, in der *Capit. Caroli VI* art. 20 gar abgeſchaffet worden.

7 Weil nemlich die jurisdiction uͤber der geiſtlichen perſon und ihre geiſtliche dignitaͤten dem Pabſt in Teutſchland uͤberlaſſen worden. vid. *Blum.* Camer. t. 29, §. 86, 115. Daher auch in der neulichen achts-erklaͤrung des Churfuͤrſten von Coͤlln deſſen nicht erwehnet, ſondern nur geſetzet worden: daß er aus Kaͤyſerlicher und des Reichs ſchutz und ſchirm geſetzet, und aller vom Reich habenden freyheiten, regalien &c. verluſtig ſeyn ſolte ꝛc. *Fabri* Staats-cantzl. tom. 11, p. 624; dahingegen bey der achts-erklaͤrung von Chur-Bayern noch hinzu gethan wird: „daß er in die Reichs-acht und ober-acht erklaͤret ꝛc. auch ſein leib „jedermaͤnniglich erlaubet wuͤrde, dergeſtalt, daß an demſelben, als der aus Kaͤyſers und „des Reichs frieden und ſchutz in den unfrieden geſetzet ſey, oder ſich ſelbſt geſetzet haͤtte, nie-„mand frevelen oder ſich vergreiffen moͤchte ꝛc. *Faber* d. l.

auf die erde geworffen, und die achts-briefe an allen orten angeſchlagen, auch dem ächter auf gegentheils anhalten durch einen cammer-boten inſinuiret werden. Iſt aber die achts-erklärung in dem Reichs-hofrath geſchehen, ſo wird ein Herold geſchickt, der dann die inſinuation auf unterſchiedliche art erheiſchender nothdurfft nach verrichtet. Wie es vor einiger zeit, als Erffurt in die acht erkläret worden, dem Käyſerlichen Herold ergangen, und gleich darauf der ſtadt wieder eingeträncket oder vergolten worden, davon geben die hiſtorien gnugſame nachricht.

VI. Die formul, welche bey der achts-erklärung vor dem gebräuchlich geweſen, iſt faſt erſchrecklich: **Wir theilen deine wirthin zu einer wiſſenhafften witwen, und deine kinder zu ehehafftigen wayſen, deine lehen dem Herrn, von dem ſie zu lehen rühren, dein erb und eigen deinen kindern, deinen leib und dein fleiſch den thieren in den wäldern, den vögeln in den läfften, und den fiſchen in den waſſern, wir erlauben dich auch männiglich auf allen ſtraßen, und wo ein jeglicher mann fried und geleit hat, da ſolt du keines haben, und wir weiſen dich die vier ſtraßen der welt in dem namen des teufels.** *Goldaſt.* tom. 1 der Reichs-ſatzungen, p. 238. [g]

[g] Wie die formulen der letzteren ſchon mehrmals erwehnten achts-erklärung von Cölln und Bayern gelautet, davon iſt bereits einiges angeführet, und der leſer auf *Fabri* Staats-cantzl. tom. 11 verwieſen worden, als woſelbſt der gantze tenor dieſer leſenswürdigen Käyſerl. patenten, wie nicht weniger die relation, auf was weiſe der actus vorgangen, zu finden. Wobey dann das raiſonnement des Hn. *Titii* I. P. l. 6, c. 2 §. 69, daß nemlich das jus puniendi quoad ſtatus potentiores gemeiniglich inefficax ſey, für dißmal nicht zugetroffen.

Der vierte Theil, Von den Chur-Fürſten des Reichs.

Das I capitel. Von den Chur-Fürſten insgemein. [a]

I.

Bißhero und ehe man von den Churfürſten des Reichs, den Reichs-Fürſten und andern Ständen zu handeln entſchloſſen, hat man insgemein von allen Reichs-Ständen, ſie ſeyn Chur- oder Fürſten, geiſt- oder weltlich und andern Ständen insgemein tractiret und ausgeführet, was ſelbige insgeſamt vor hoheit, jura und gerechtſame haben, und was vor oneribus ſie dagegen

[a] Die hieher gehörige ſcriptores ſind in unſerer *Bibliothec.* Iur. Publ. befindlich, welchen beyzufügen *Teulemar.* & *Fritſchius* de Octoviratu, *Crüger.* de Novemviratu.

unterworffen. Nunmehro iſt es zeit, eine jede claſſe der Reichs-Stånde inſonderheit, und deren hohe und vortreffliche glieder, wie auch eines jeden particulier gerechtſame vorſtellig zu machen.

II. Und iſt demnach das hohe Churfürſtliche collegium das oberſte, vornehmſte und anſehnlichſte collegium, gleichwie in der gantzen welt, alſo inſonderheit im heil. Römiſchen Reich, und gleichſam die kette, dadurch haupt und glieder zuſammen hengen. Sie werden auch dahero hin und wieder unter andern ehren-titeln, welche man in der güldenen bulle und andern Reichs-geſetzen antrifft, [z] die oberſten våter des Reichs, die oberſten und innerſten Råthe Ihr. Kåyſerl. Maj. (conf. *Capit. Ioſephi* art. 38.) oberſte våter und rathgeber der Teutſchen nation (conf. Kåyſerl. propoſition bey der wahl des Römiſchen Königs Ioſephi) die haupt und edle ſåulen des Reichs, grundfeſte und unbewegliche ſåulen des heil. Römiſchen Reichs, (*A. B.* tit. 12.) ſieben helle leuchter des Reichs in heiligkeit eines ſieben-förmigen geiſtes zu erleuchten, (güldene bulle in der vorrede) des Reichs forderſte glieder genennet, deren hoheit und autoritåt mit eines Römiſchen Kåyſers gewalt und hoheit, daher ſie auch fleuſt, dermaßen verbunden, daß eine ohne die andere nicht verſchmålert werden, auch ohne die andere nicht beſtehen kan: Ja daß die höchſte würde der Churfürſten, damit ſie vor andern Königen und Potentaten gezieret, eben dieſe iſt, daß ſie einen Römiſchen Kåyſer, deſſen hoheit, autoritåt und gewalt alle andere übertrifft, von der auch alle andere herflieſſen, zu wåhlen haben; wie man in einem Kåyſerl. decret den 27 Iul. 1590 beym *Bruning* nachleſen kan. Und Chur-Mayntz in einem an. 1623 an die beyden Churfürſten von Sachſen und Brandenburg abgelaſſenen ſchreiben låſſet ſich vernehmen, das Churfürſtl. collegium ſey das haupt-fundament, darauf ſo wol das haupt und die glieder, und alſo die gantze ſubſtanz des Reichs beruhete. In der Churfürſten duplic de an. 1630 iſt enthalten, daß die Churfürſten des Kåyſers innerſte Råthe und glieder wåren, deren wohlfahrt mit der Kåyſerlichen dermaßen gleichſam inſeparabiliter conjungirt, daß eine ohne die andere keinen beyſtand haben könne.

III. Churfürſten aber werden ſie deßwegen genennet, weil die wahl oder kühr eines Römiſchen Kåyſers bey ihnen beruhet. Sie werden auch der vormaligen zahl nach, und da ihrer nur noch 7 waren, in Lateiniſcher ſprache Septemviri genennet. Weil aber bey Kåyſerlichen capitulationen ein König

[z] Die hohe elogia der Churfürſten hat *Crüger.* diſſ. 1, §. 1 de Novemvir. in menge colligiret. *Chriſtoph. Förſtener.* epiſt. de moderno Imperii ſtatu p. 200 hålt dafür, die Teutſche Kåyſer brauchten deßhalb ſo obligantes maniéres gegen die Churfürſten in beylegung fürtrefflicher titeln u. d. g. um ſelbige dadurch einzunehmen, und auf dero ſeite zu ziehen ꝛc. welches frey raiſonnement ob es gegründet, oder nicht, wir anderer beurtheilung jetzt überlaſſen.

von

von Böhmen nicht admittiret wird, ſo ſiehet man, daß in denſelben vor dem Münſteriſchen frieden nur 6, und nach demſelben von 7 Churfürſten gedacht wird.

IV. Zu welcher zeit aber eigentlich die wahl-gerechtigkeit auf die ehemalige nur 7, und theils geiſtliche theils weltliche Reichs-Fürſten mit ausſchlieſſung der andern Reichs-Stände gefallen, oder zu **welcher zeit** eigentlich **das Churfürſtliche** collegium **entſtanden**, iſt ſo gar gewiß nicht, und ſind daher die meinungen dißfals ſehr unterſchieden. Denn ob wol theils vorgeben wollen, als *Spangenberg, Lindenbrog* und andere ſcribenten, daß die Churfürſten ſchon zu Caroli M. zeiten geweſen, ſo werden ſie doch mit ſolcher tradition nur ausgelachet. Andere aber geben vor, ſie wären aufkommen zu Ottonis III, andere zu Lotharii II, andere zu Ottonis IV, (welche letztern aber aus einem ſchreiben, ſo die Reichs-Stände an den damaligen Pabſt Innocentium IV, beym *Goldaſto* tom. 1 der Reichsſatzungen p. 287 widerleget werden) und noch andere, als *Adelsreiter* in der Bayeriſchen chron. P. 1, l. 22, p. 588, zu Friderici II zeiten, welcher letztere die meiſte raiſon zu haben ſcheinet, und folglich den meiſten beyfall findet, [3] zum wenigſten wird man hin und wieder obſerviren, daß die 7 officiales Imperii oder diejenigen Fürſten, ſo das Ertz-Cantzler, Ertz-Schencken, Ertz-Marſchall-amt ꝛc. u. ſ. w. verwaltet, bey Friderici II wahl das meiſte zu ſprechen gehabt, ob ſchon die Reichs-Fürſten nicht gantz ausgeſchloſſen geweſen, welches letztere vornemlich daraus abzunehmen, weil Fridericus II ſeinen ſohn Conradum von den geſamten Reichs-Ständen erwählen laſſen. conf. *Dn. Coccejus* in I. P. c. 14, p. 253 ſeqq. *Onuphrius Panvinius* ſtehet in den gedancken, daß das electorat in dem concilio zu Lion, welches an. 1245 gehalten worden, ſeinen urſprung genommen, und mit zuziehung Pabſts Innocentii IV ſey aufgerichtet worden. Doch auch dieſes bleibet ungewiß, weil die ſcriptores, ſo zur ſelbigen zeit gelebet, nichts davon gedencken, außer daß *Albertus Stadenſis* in ſeiner chron. ad an. 1240 die worte ſetzet: Ex prætaxatione Principum & conſenſu eligunt Imperatorem Trevirenſis, Moguntinus &c. **daß nemlich** auf vorher gehaltene abrede und vorſchlag auch mit conſens **der geſamten** Reichs-Fürſten der von **Trier, Mayntz** ꝛc. einen Käyſer erwäh-

[3] Beſiehe hievon *Monzamb.* c. 4, §. 3, ibique *Thomaſ. Vitriar.* I. P. l. 1, t. 13. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 2, §. 3. *Coccej.* alleg. l. welcher c. 10 biß 14 zeiget, daß vor zeiten das Teutſche Reich drey Cantzley-ämter, (daher die 3 Ertz-Cantzler, Mayntz, Trier und Cölln) und vier Hof-ämter gehabt; weil nun dieſe 7 officiales zu allen affairen des Reichs concurriret, und daher bey einer Königs-wahl ſchon von alters einige prærogative gehabt, ſo iſt ihnen um deſto leichter geweſen, ſolche bey erfolgten troublen gantz allein für ſich zu ziehen. Noch können von dieſer materie geleſen werden *Maimburgs* hiſtoire de la decadence de l'Empire aprés Charles M. l. 2, p. 183. *Fabri* Staats-cantzl. tom. 2, p. 709. *Struvii* Syntagm. Iur. P. diſſ. 16, §. 2 ſeqq. der nach recenſirung verſchiedener opinionen den urſprung des juris electoralis in die zeiten des interregni ſetzet §. 7.

leten. Allein auch damit iſt die ſache noch nicht erwieſen. conf. Sachſen-ſpiegel l. 3, tit. 57.

V. Die gemeinſte meinung iſt zwar vor dieſem geweſen (als hiervon *Baronius* zu ſehen) ob habe Otto III, mit zuziehung des Pabſts ſeines vettern Gregorii V, welcher aus Sächſiſchem ſtam und geblüte entſproſſen geweſen, dieſes höchſte collegium geſtifftet, welche meinung aber jetziger zeit gantz verworffen wird, (conf. *Thulemarius* de Octoviratu c. 7, §. 8.) weil erſtlich kein ſcribent, ſo zu zeiten Ottonis III, oder bald darnach geſchrieben, der ſache, welche doch an und vor ſich ſelber ſo wichtig iſt, gedencket, und iſt *Martinus Polonus* der erſte geweſen, welcher zwar davon meldung gethan, weil er aber 250 jahr nach Ottonis III zeiten gelebet, ſchwerlich einen gantz unverwerfflichen zeugen abgeben kan. Und bleibet dahero das fragmentum von Ottonis III conſtitution der Churfürſten halber, ſo *Goldaſtus* in ſeinem tractat von den Reichs-ſatzungen auf die bahn bringet, gantz verdächtig, zumahl ohne dem darinne eines Königs von Böhmen gedacht wird, die Böhmiſchen Hertzoge aber zur ſelbigen zeit das Königliche prædicat noch nicht acquiriret gehabt. Ferner ſo iſt auch das teutſche Reich zu der Ottonum zeiten, und nach einiger meinung eine geraume zeit nachhero, noch ein Erb-Reich geweſen, und nicht eher an eine wahl gedacht worden, als biß ſelbige die hohe noth erfodert. Andere aber wollen von der erb-folge im Römiſchen Reich nach der Ottonum zeiten nichts wiſſen, ſondern aus des Abts von *Urſperg* und des Biſchoffs *Ottonis* von Freyſingen hiſtorien behaupten, daß z. e. Henricus II und Conradus Salicus von den geſamten Reichs-Ständen, Henricus III noch bey lebzeiten ſeines Herrn vatern auf einem Reichs-tag, und Henricus IV von den Fürſten und Biſchöffen, Lotharius II von 2 Ertz- und 8 Biſchöffen, vielen Aebten und den Großen am Käyſerlichen hofe, Conradus III von den meiſten Fürſten, außer den Sächſiſchen, Fridericus I von allen Teutſchen Fürſten, Philippus von den Bayern, Schwaben und Sachſen, Otto IV von denen zu Cölln, Straßburg und andern, Fridericus II von dem König in Böhmen, Hertzoge von Oeſterreich, Hertzoge von Bayern, Landgrafen von Heſſen und andern erwählet worden, als man hiervon weitläufftiger beym *Conring.* in ſeiner diſſ. de Septemviratu th. 27 ſehen kan. Der erſte aber, welcher die meinung, als habe Otto III das Churfürſtliche collegium geſtifftet, verworffen hat, iſt *Onuphrius Panvinius* in ſeinem tractat von den Reichs-tägen geweſen, als man hiervon c. 6 nachleſen kan. Und dieſem zufolge hält man heutiges tages am glaublichſten, * daß die Churfürſten, gleichwie ſie vorhero ſchon bey der Käyſer-wahl durch gelegenheit der Ertz-ämter

* Denn es beruhet doch auch erwehnte meinung von dem urſprung des Churfürſtlichen collegii und der demſelben alleine zuſtehenden Königs-wahl, aus mangel einer ſuffiſanten nachricht guten theils auf conjecturen, worunter aber doch dieſe am aller probableſten ſcheinen. add. *Struv.* Syntagm. Iur. Publ. diſſ. 16, § 7 ſeqq.

nach

nach und nach das meiſte zu ſprechen bekommen, alſo endlich währenden großen interregno nach Friderici II abſetzung bey den damaligen troublen, da die übrigen Reichs-Stände entweder nachläßig geweſen, oder wegen ſo trübſeligen zeiten ihrer ſachen nicht recht wahrnehmen können, ihre autorität vollends ſtabiliret, die wahl-gerechtigkeit alleine an ſich gezogen, und Graf Wilhelm von Holland der erſte geweſen, welcher nur von den 7 Fürſten, ſo man hernach Churfürſten genennet, erwählet, auch ſolche wahl-gerechtigkeit hernach den Churfürſten durch ein beſonder fundamental-geſetze, die güldene bulle genant, auf das beſte befeſtiget und beſtätiget worden, darinnen auch ihre privilegia und prærogativa enthalten, von welchen wir bald hören wollen.

VI. Weil aber unterſchiedliche mahl erwehnung geſchehen, als habe der Pabſt bey aufrichtung des Churfürſtlichen collegii mit concurriret, ſo iſt die frage: **Ob der Pabſt** (wenn ſchon die meinung, daß vor dem interregno das electorat aufkommen, welcher wir doch eben nicht beypflichten, wahr ſeyn ſolte) **mit recht dabey etwas zu ſagen gehabt?** Zwar iſt nicht ohne, daß erſtlich ſcribenten vorhanden, welche unterſchiedlichen Päbſten die aufrichtung des Churfürſtlichen collegii zugeſchrieben, wie wir in §. 4 und 5 weitläufftig angeführet haben, ſich auch ferner die Päbſte wol mercken laſſen, daß ſie ſich ſelbſt dergleichen recht zuſchreiben wollen, als in *C. Venerabile X* zur genüge zu erſehen, vid. *Conring.* de Septemviris c. 28. Was das erſte betrifft, ſo ſind die exempel ſehr zweifelhafft, und iſt dahero die ſache gantz ungewiß. Anlangende aber das andere, ſo geſtehet man dem Pabſt nicht die geringſte autorität oder recht in dergleichen dingen über das Römiſche Reich; wie denn auch bekant, daß als Pius II ſich unterſtund, den damaligen Churfürſten von Mayntz, Dithern von Iſenburg, zu forciren, daß er verſprechen ſolte, die Churfürſten niemals ſonder des Pabſts conſens zuſammen zu fodern, Churfürſt Dither dieſem begehren ſich ſo hefftig widerſetzet, daß er darüber in bann gethan worden. Denn weil der Pabſt niemals das **recht gehabt**, einen Käyſer zu creiren, ſondern krafft des mit Ottone I getroffenen **vergleichs** denjenigen vor Käyſer erkennen müſſen, welcher in Teutſchland ſuccediret, oder von den Teutſchen Ständen dazu erwählet, ſo folget daraus, daß dem Pabſt auch nicht frey geſtanden, gewiſſe perſonen zu verordnen, welche mit ausſchlieſſung der andern Reichs-Stände allein einen Käyſer erwählen ſolten. Zudem hat auch der Pabſt ſonſt nichts bey einer Käyſer-wahl zu ſprechen, conf. *Part. II c. 4, §. 33, p. 96*, und bekam dahero, als er nach Maximiliani I tode an die Churfürſten ſchrieb, und ſolche ermahnete, Carolum nicht zu erwählen, weil er als König von Naple dem Römiſchen ſtuhl mit einem ende verbunden, die Käyſerliche ihm offerirte crone niemals anzunehmen, den beſcheid, ſie, die Churfürſten, würden denjenigen erwählen, welchen ſie zu ſolcher allerhöchſten dignität vor würdig und geſchickt erachteten, ſich aber in ihrer freyen wahl von niemand eingriff thun oder

oder dabey etwas befehlen laſſen. vid. *Goldaſtus* von den Reichs-ſatzungen p. 439. Ja als in den åltern capitulationen, wenn von der Churfürſten freyheit und gerechtigkeit die Kåyſerl. wahl betreffend, meldung geſchehen, unter andern des Påbſtl. rechts gedacht und inſonderheit auf das *C. venerabile X. de elect. & elect. poteſt*, geſehen worden, haben die Proteſtirende Churfürſten das wort: **Påbſtlich**, in *Leopoldi* und *Ioſephi* capitulation nicht mehr dulden wollen. conf. *d. Capit.* art. 36 & 35. Doch dieſes iſt wol ſchwerlich zu låugnen, daß die Påbſte gerne geſehen, daß die wahl-gerechtigkeit auf etliche wenige Fürſten kommen, und dero macht und anſehen zu- und hingegen des Kåyſers gewalt und autoritåt abnehmen möchte, als welche letztere den Påbſten jederzeit ein dorn im auge geweſen.

VII. Anlangend nun ferner die privilegia und vorzüge, [6] mit welchen dieſes Durchlauchtigſte collegium pranget, ſo ſind ſelbige mehrentheils in der gůldenen bulle, hernach auch in den capitulationen, friedens-ſchlůſſen und dergleichen enthalten, und beſtehen hauptſåchlich in folgenden, daß 1) die Churfürſten ein hohes unzertrennliches und vor ſich a part in einer gewiſſen anzahl beſtehendes Durchl. collegium oder einen beſondern Churfürſten-Rath (conf. *Capit. Leopoldi* art. 36.) repræſentiren, und gantz abgeſondert von den übrigen Reichs-Stånden verbleiben, welches man auf Deputations-tågen klårlich ſehen kan, da die Churfürſten zuſammen ein collegium, hingegen die Deputirte von den übrigen Reichs-Stånden insgeſamt auch nur eine claſſe formiren. Worwider aber die andern Reichs-Fürſten hefftig ſprechen. Zwar ſtehen hierbey einige und vornemlich Eitel-Friedrich von Heerden in ſeiner grund-veſte P. 2, c. 3 in den gedancken, daß die Churfürſten allererſt von an. 1489 an, einen ſo abgeſonderten Rath conſtituiret, [7] es iſt aber ſolches vorgeben gantz irrig, weil allbereit in der gůldenen bulle paſſagen zu finden, aus welchen abzunehmen, daß der Kåyſer mit dem Churfürſtl. collegio allein viele wichtige dinge berathſchlaget und geſchloſſen. 2) Daß die Churfürſten unter ſich eine beſtåndige union und einige bündniſſe haben, als z. e. das bündniß der ehmahligen 6 Churfürſten (Böhmen ausgeſchloſſen, als welcher in ſolchem alten bündniſſe nicht mit begriffen) welches an. 1521 zu Worms am Rhein geſchloſſen worden, und beym *Goldaſto* in den politiſchen Reichs-handlungen P. 8, c. 3 zu ſehen, auch in den capitulationen der Churfürſten **gemeine verein** benennet wird. [8] conf. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 6. Wiewol von an-

[6] Hiebey kan conferiret werden *Kleinens* Diſp. de prærogativa Princip. S. R. Imp. weniger nicht *Cæſarini Fürſtenerii* tract. de Suprematu, worinn er aber die måchtige Reichs-Fürſten den Churfürſten in den mehrern vorzůgen zu parificiren ſuchet.

[7] *Lehman.* Chron. Spir. l. 7, c. 120, referiret auch auf dieſes jahr den anfang deſſen, daß die Churfürſten ſich von den andern Fürſten geſondert, andere aber ſchlieſſen aus dem 29 cap. des Schwaben-ſpiegels, daß dieſe abſonderung ſchon ehe geſchehen. *Horn.* I. P. c. 25, § 4, ibique alleg. *Schilt.*

[8] Dieſe union gehet dahin, daß ſie des Reichs beſtes und ihre eigene jura mit zuſammen

dern ſolches bündniß der Churfürſten vor viel älter geachtet, und in das 1438ſte jahr zu Franckfurt am Mayn aufgerichtet, geſetzet wird. An. 1446 ſoll es von Friderico III, und an. 1502 von Maximiliano I confirmirt, an. 1521 aber nur zu Worms erneuert und an. 1651 zu Prag aufs neue confirmiret ſeyn. conf. *Schwed.* part. ſpec. ſect. 2, c. 2, n. 5. Ein anders iſt auch noch die vereinigung der 4 Rheiniſchen Churfürſten an. 1519 zur zeit des interregni nach Maximiliani I tod zu Weſel geſchloſſen (vid. R. A. part. ſpec. art. 83.) welche in den capitulationen die ſonderbare Rheiniſche verein genennet wird. *Capit. Leopoldi* & *Ioſephi* art. 6. Ja es werden auch ſchon der Churfürſten zukünfftige bündniſſe in den capitulationen [9] confirmirt. 3) mögen ſie ſich allezeit und wenn ſie wollen nach eigenem belieben und nach inhalt des 6 §. Leopoldi capitulation (welche ſich in dieſem ſtück auf die güldene bulle ſelbſt c. 12, §. 1, beziehet) zuſammen verſchreiben [10] und einen ſo genannten Churfürſten-tag halten. Solche zuſammenkünffte aber haben ſie insgemein zu Mühlhauſen in Thüringen angeſetzet, als man im 16 und 17 Seculo davon unterſchiedliche exempel hat. Und auf dergleichen convent ſtehet ihnen, als oberſten vätern des Reichs, frey, von des Reichs-wolfahrt zu deliberiren (doch alſo, wie *Limnæus* ad capit. Caroli V dafür hält, daß ſie wegen der allgemeinen Reichs-wohlfahrt zwar berathſchlagungen führen, dennoch aber nichts decidiren und von Reichs wegen etwas verordnen könten, ſondern es gehörten dergleichen dinge vor einen allgemeinen Reichs-tag) wie hiervon die güldene bulle c. 12, §. 1 zu leſen. Denn obwol in *Leopoldi* capitulation den übrigen Ständen auch zugelaſſen, ſo offt es ihnen beliebet, einen crayß-tag zu halten, ſo deliberiren ſie doch nur von crayß-ſachen, es wäre denn, daß per conſeqvence von der wolfahrt eines oder des andern crayſſes der wolſtand des gantzen Reichs dependirte. Bey einem ſolchen Churfürſten-tag aber erſcheinet der König von Böhmen nicht, ob er ſchon unſtreitig ein Churfürſt iſt, als wir unten mit mehrern erkennen werden. [11] 4) Haben ſich

geſetzten conſiliis und geſamter macht befordern und ſchützen wollen. *Pufend.* hiſt. Brand. l. 3, §. 64, woſelbſten er auch erzehlet, wie Churfürſt Frid. Wilh. zu Dreßden vermittelſt perſönlich abgeſtatteten eydes in dieſe union aufgenommen worden. Von den jetzo lebenden Churfürſten hat keiner ſolche union beſchworen, *Horn.* I. P. c. 25, §. 6. Nach dem zeugniß bewehrter Scribenten iſt übrigens die erſte Churfürſtl. gemein-verein an. 1338 zu Rhens am Rhein aufgerichtet, und in Herrn *Lünigs* R. A. part. ſpec. art. 60 zu leſen. Die andere aber an. 1399 und wiederum 1438 zu Franckfurt eine anderweitige geſchloſſen. vid. *Horn.* I. P. c. 25, § 6. Dieſe letztere exhibiret gleichfals das R. A. d. l. art. 68 ſeqq. Und dann findet ſich noch die an. 1521 zu Worms geſchloſſene union, welche ebenmäßig das R. A. art. 84 darſtellet.

[9] Jedoch iſt in *Capit. Caroli VI* art. 3 nach der vorſchrifft capitulationis perpet. hinzugefüget: Daß ſolches alles dem Inſtrumento pacis und andern Reichs-ſatzungen auch denen von Fürſten und Ständen, die ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit eingeſchloſſen, hergebrachten juribus, hoheiten und privilegiis ohnabbrüchlich ſey.

[10] Eben dieſes wird ihnen beſtätiget in der *Capit. Caroli VI* art. 3.

[11] Beſiehe hievon das capitul von Böhmen, woſelbſt auch zugleich §. 3 in not. angezeiget worden, daß es anietzo hiemit nach der Böhmiſchen readmiſſion gantz anders beſchaffen ſey.

Die

die Churfürſten in Caroli V capitulation vorbehalten, daß Ihr. Käyſerl. Majeſtät, wenn ſelbige einen Reichs-tag anſetzen wollen, vor allen dingen die Churfürſten zu rathe ziehen, ihren conſens erwarten, hernach aber wegen zeit und ort frey zu diſponiren haben ſolte. In *Leopoldi* und *Ioſephi* capitulation aber §. 17, ingleichen *Caroli VI* art. 8, haben ſich auch die Churfürſten das letztere ausdrücklich bedungen, ſo gar, daß, wenn man aus dem Reichs-tag einen Deputations-tag machen wolte, ihnen doch das bedungene recht zu reſerviren. R. A. de an. 1654. Solte es auch der ſachen zuſtand und die höchſte nothdurfft erfodern, ſo meynen etliche (und vornemlich *Hippol. a Lapide* P. 1, c. 15, p. 284) daß ſo denn die Churfürſten vor ſich ſelber, ſonder Ihr. Käyſerl. Majeſtät, wenn dieſelbe inſonderheit einen Reichs-tag auszuſchreiben ſäumig wäre, einen Reichs-tag anſetzen könten. Wenn aber ein interregnum iſt, ſo ſchreiben die beyden Vicarii oder Reichs-verweſer einen Reichs-tag, jedoch ſonder zweiffel mit conſens und genehmhaltung der übrigen Churfürſten aus, weil ja den Vicariis nicht mehr recht, als der verſtorbene Käyſer gehabt, zukommen kan. 5) Haben die Churfürſten macht, daß ſie wegen wichtiger angelegenheiten mit Käyſerl. Majeſtät annoch vor angehendem Reichs-tag allerhand præconſultationes oder vorher nöthige berathſchlagungen anſtellen, auch ſonſt, **wenn** periculum in mora, **und die ſache keinen verzug leiden will, bey verbündniſſen** und dergleichen den ausſchlag alleine geben, ja auch die geringern dinge ſonder zuziehung der Reichs-Stände völlig debattiren können. *Capitulatio Leopoldi* art. 10 & 39, *Ioſephi* art. 10 & 38. Auf welche dinge und vorzüge aber die übrigen Reichs-Stände mehrentheils [12] ſehr übel zu ſprechen ſind. 6) Die ſtimmen der Churfürſten gelten faſt halb ſo viel als der übrigen Stände zuſammen. *Bæcler.* Notit Imp. l. 6, c. 2. Wiewol die andern Reichs-Stände auch damit nicht zu frieden ſind, ſondern dißfals hefftig widerſprechen, vid. *Fürſtener.* de ſuprem. c. 41. 7.) Gehen die Churfürſten vermöge der güldenen bulle (in welcher ihnen in der that hohe und faſt majeſtätiſche titul beygeleget werden) und der langen obſervanz in Europa den Königen gleich, und werden von dieſen und von freyen Republiquen al pari und dergeſtalt als ſouveraine Potentaten tractirt. *Lutherus* raiſonnirt hiervon in ſeinen tiſch-reden c. 38: **Die Churfürſten ſchreiben den Königen Ew. Liebden und nicht Ew. Gnaden, denn ſie ſind Königen gleich geachtet.** Vormals titulirten die Könige ſie, die Churfürſten, nur **vettern**, heutiges tages aber werden ſie von ihnen **brüder** genennet,

[12] Sonderlich haben die andern Stände ſehr urgiret, daß folgender paſſus, ſo art. 10 capitulat. *Leopoldi* & *Joſephi* befindlich, möchte ausgelaſſen werden: **Da aber** publica ſalus **eine mehrere beſchleunigung erfoderte, ſollen und wollen wir dann der 7 Churfürſten** &c. weil hiernechſt unter dieſem vorwand der beſchleunigung, die ſachen immer nur fürs Churfürſtliche collegium gezogen werden möchten.

welches

welches jedoch nur den weltlichen, und denenjenigen aus den geiſtlichen, welche von einem hohen Fürſtl. hauſe entſproſſen, wiederfähret. Und eben daher rühret es auch, daß die gecrönten häupter und freye Republiquen den Churfürſtlichen Geſandten den titul Excellenz geben, jedoch ſolchergeſtalt, daß die Churfürſtlichen Geſandten allezeit der gecrönten häupter Ambaſſadeurs des rangs halber weichen müſſen, auch die Frantzoſen und Schweden in den Niemägiſchen friedens-tractaten nur den Principal-Geſandten Excellenz tituliren wollen, da hingegen andere Könige, ja der Käyſer ſelbſt, allen Churfürſtlichen Geſandten ohne unterſcheid den titul Excellenz beygeleget.[13] Ebenfals gab es in dem Weſtphäliſchen frieden ſtreitigkeit, weil die Fürſtl. Principal-Geſandten gleich nach den Churfürſtlichen Haupt-Geſandten den rang prætendiret; und meynet man, ihre prætenſion ſey wol gegründet, wenn die Churfürſtlichen Geſandten entweder am Käyſerlichen hof oder auf den Reichs-tägen von ihren Principalen als Mit-Ständen erſchienen, in andern zuſammenkünfften aber und da die Churfürſtlichen Geſandten, als von ſouverainen Fürſten erſcheinen, wäre es billig, daß alle Churfürſtl. Geſandten zuſammen einem Fürſtlichen Principal-Geſandten vorgiengen. Hiernechſt iſt zu mercken, daß allein die Churfürſtlichen Geſandten am Käyſerl. hof als Königliche Ambaſſadeurs tractiret werden, und ihnen vergönnet iſt, den hut auf[14] und ſich nieder zuſetzen, wiewol doch dieſes nur von dem Principal-Geſandten zu verſtehen ſeyn ſoll. Nicht weniger will auch ein Fürſtl. Principal-Geſandter ſo wol auf Reichs-tägen als andern conventen dem in perſon anweſenden Reichs-Fürſten nicht weichen, wie hiervon die worte in den capitulationen zu leſen: **Ohne unterſcheid.** In vorigen zeiten gaben die Churfürſten niemand als dem Käyſer den titul Majeſtät, und ſchrieben die übrigen Könige nur **Ihr. Königl. Würde**, wie man ſolches noch in einem ſchreiben der Churfürſten an König Guſtavum Adolphum von Schweden an. 1630 im *Theatr. Europ.* P. I,

[13] Von dem ceremoniel wegen der Geſandten iſt ſchon oben p. 277 ſeq. etwas gedacht worden; ein mehrers findet ſich davon in *Puffend.* hiſt. Brand. an verſchiedenen orten und bey dem Herrn von *Zech* im Europ. Herold p. 192, woſelbſt auch angeführet wird, daß an. 1704 zu Regenſpurg zwiſchen den Käyſerl. und Churfürſtl Geſandten folgendes verglichen worden: „Daß forthin die Churfürſtl. Geſandte dem Käyſerl. Principal Commiſſario alle einem Käyſerl. Botſchaffter gehörige ehre und dem Concommiſſario gleichfals die erſte viſite ſamt der Excellenz und andern ehrerbietungen geben ſolten, angeſehen dieſer faſt gleiche gewalt mit dem Principal-Commiſſario auf ſich trüge; hergegen ſolte der Principal-Commiſſarius die Churfürſtl. Geſandte mit einem notablen beſtändigen unterſcheid vor den Fürſtl. tractiren und bey aller gelegenheit, da Reichs- oder des collegii wegen in wichtigen ſachen bey der Käyſerl. commiſſion oder botſchafft etwas zu handeln wäre, ſolche diſtinction beobachtet, den ſecundis Legatis Electoralibus in und auſſerhalb des Reichs von der Käyſerl botſchafft das Königliche tractament gegeben, und alſo alles auf reciprocation geſetzet werden."

[14] Dieſes pflegen auch die in perſon gegenwärtige Reichs Fürſten zu thun, daß ſie ſich in gegenwart des Käyſers bedecken. Europ. Herold p. 193. Grund-feſte l. 6. *Horn.* I. P. cap. 25. §. 10.

p. 147, 197 und 244 ſehen kan. Und an. 1641 ſtunde man auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg in zweiffel, ob man in einem ſchreiben an den König von Franckreich ihm den titul Ew. Königliche Würde und Königliche Majeſtät zugleich geben ſolte, ſolchergeſtalt, daß das erſtere in regard der Churfürſten, das andere aber in anſehung der übrigen Reichs-Stände geſchehe. Nachdem aber Ihr. Käyſerl. Majeſtät erinnerten, daß den beyden Königen von Franckreich und Spanien der titul Majeſtät weder mit noch ohne die worte: Königliche würde, zu geben, ſondern es bey dem alten ſtylo und herkommen zu laſſen, da alleine einem Römiſchen Käyſer der titul von Majeſtät beygeleget worden; ſo haben dieſe erinnerung die Stände angenommen, und folglich nur den titul Königl. Würde in ihrem damaligen ſchreiben an Franckreich gebraucht. Hierbey iſt nun ferner hauptſächlich zu obſerviren, daß die Churfürſten auf des Römiſchen Reichs grund und boden, oder wie andere wollen, bey celebrirung einer groſſen Reichs-ſolennität den Königen (wie man, was das erſtere betrifft, davon ein remarquable exempel zwiſchen Chur-Pfaltz und dem damals neuerwehlten Polniſchen König Henrico, als dieſer durch Teutſchland paſſirt, hat, und was das letztere anlanget, Chur-Brandenburg ehemals auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg Rudolpho II, als König von Ungarn, nicht weichen wollen) vielweniger den Cardinälen oder Ertz-Hertzogen nachgehen. Wie denn an. 1556 auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg Chur-Cölln dem Päbſtlichen Nuntio, Cardinal Marono, durchaus nicht weichen wollen. Hingegen haben die Herren Cardinäle nicht einmal belieb ung, ſich den Churfürſten al pari tractiren zu laſſen, dahero und wie vor einiger zeit der Churfürſt von Cölln, Maximilian Heinrich vom Bäyeriſchen geblüte, eine reiſe nach Italien gethan, und allbereit biß Loretto kommen, auch von dar nach Rom voraus geſchicket, um mit den Cardinälen des rangs wegen tractiren und anbieten zu laſſen, daß wenn er ſie beſuchte, ſie ihm den rang geben ſolten, der Churfürſt aber, wenn er von den Cardinälen beſucht würde, dergleichen ceremoniel obſerviren wolte, die Cardinäle doch dazu keine ohren gehabt, und dahero Chur-Cölln die reſolution nach Rom zu kommen gäntzlich geändert. Und bey Caroli V crönung blieb ſo wol der Römiſche als Engliſche Geſandte von den ceremonien hinweg, aus beyſorge, ſie möchten hinter die Churfürſten rangirt werden, wie freylich würde geſchehen ſeyn. Was die Churfürſtlichen Geſandten an. 1471 mit Hertzog Carls von Burgund ſeinen Legaten des rangs wegen vor ſtreit gehabt, iſt aus der hiſtorie bekant. 8) War vor dieſem der gebrauch, daß ein Römiſcher Käyſer einem ankommenden Churfürſten entgegen gieng, vom pferde abſtieg und alſo den Churfürſten zu fuſſe empfieng. Welche manier nach *Huberti Thom. Leodii* zeugniß in der lebens-beſchreibung Churfürſt Frider. III von Pfaltz l. 4, biß auf Caroli V zeiten gewähret, als welcher zwar auf ſeinem erſten Reichs-tag zu Worms an. 1521 die alte gewonheit obſerviret, auf dem Reichs-

tag

tag zu Augſpurg aber an. 1530 gäntzlich verweigert. Denn als man ihm angeſaget, wie der Churfürſt von Cölln ankäme, und man ſtreitig geweſen, ob Ihr. Käyſerl. Majeſtät demſelben entgegen gehen ſolte, habe der von Granvella ihn den Leodium zu ſich fodern, und dem Pfaltz-Grafen von der ſache part geben, dieſer auch ſich hierauf vernehmen laſſen, daß, weil dieſe alte gewonheit die krafft eines geſetzes erlanget, Chur-Cölln ſehr übel aufnehmen würde, wenn der Käyſer ihm die gebührende ehre verſagen wolte. Und wie der von Granvella replicirte, die Churfürſten hätten auch noch niemals einen ſo mächtigen und anſehnlichen auswärtigen König erwehlet, als Carolus wäre, ward ihm zur antwort gegeben, man hätte mit Carolo nicht als König von Spanien, ſondern als Röm. Käyſer zu thun. Endlich ward das mittel erfunden, daß der Käyſer eine unpäßlichkeit vorwendete, und an ſeine ſtatt dem Churfürſten jemand entgegen ſchickte. Heute zu tage iſt unter andern noch gebräuchlich, daß bey den Reichs-tägen der Käyſer den Churfürſten die contraviſiten giebet. vid. Europäiſcher Herold p. 193. 9) Hat ein jedweder Churfürſt, den König von Böhmen ausgenommen, macht, zwey Aſſeſſores bey der Reichs-cammer zu præſentiren. Die geiſtlichen ſollen Gelehrte, die weltlichen aber Edelleute ſchicken. Ob aber dieſer unterſcheid ſo gar genau in acht genommen wird, iſt ſehr zu zweiffeln.[15] 10) Erwehlen die Churfürſten (welches ihr conſiderableſtes recht iſt) ſonder zuziehung der andern Reichs-Fürſten und Stände den Käyſer allein, ſchreiben ihm auch nach ihrem gefallen vor ſich und im namen des gantzen Reichs eine capitulation alleine für, an welche ſo wol der Käyſer als das Reich gebunden. Wiewol was die capitulation betrifft, der Fürſten Rath ſeit Rudolphi II zeiten hart darwider geſprochen. Man meynet auch, es wäre nicht unbillig, daß zum wenigſten der übrigen Reichs-Stände monita bey concipirung einer capitulation möchten in etwas attendiret und ſie mit ihrer etwa habenden nothdurfft gehöret werden. Welche meynung von uns an ſeinen ort geſtellet ſeyn mag. 11) Kan ihre Käyſerliche Majeſtat, als Käyſer, kein bündniß machen, keine gaben vom Reich fodern, keine expectantien auf etwa künfftig vacirende lehen und keine ſtapel-gerechtigkeit, keine zölle noch müntze u. d. g. verſtatten, und keinen Reichs-Stand, wenn auch ſchon der caſus notoriſch wäre, in bann thun, (worwider aber die übrigen Fürſten und Stände, und daß ſie bey einer achts-erklärung ebenfals zu ſprechen haben möchten, hefftig diſputiren. conf. grundfeſte p. 275.) woferne nicht die Churfürſten, und zwar ſo viel die zölle anlanget, alle zuſammen, keinen ausgeſchloſſen, drein conſentiren, wie von

[15] Vielmehr zeiget die experienz das gegentheil; immaſſen Chur-Trier und Cöln noch ehalängſt Adel. Aſſeſſores gehabt, nemlich den Hrn. v. Frieſenhauſen und von Ridder. Chur-Brandenburg hat nach einander 3 gelahrte Aſſeſſores ernennet, als D. Iungman, D. Dankelmann und D. Zernemann. Und Chur-Pfaltz hat noch neulich zu Wetzlar den Hr. D. Brink gehabt.

dieſen allen die letzteren capitulationes inſonderheit *Leopoldi, Ioſephi* und *Caroli VI* klare maſſe geben. Und zwar was noch inſonderheit die zölle betrifft, ſo können Ihr. Käyſerliche Majeſtät nicht allein keine neue verſtatten, ſondern auch die alten nicht ſteigern, jedoch denenjenigen, welche allbereit die zoll-gerechtigkeit gehabt, ehe ſich die Churfürſten in den capitulationen dabey ihren conſens ausgedungen, ſonder nachtheil. *Capit. Leopoldi* art. 21, *Ioſepbi* art. 20 und *Caroli VI* art. 8. Wie denn auch diejenigen ausgenommen ſind, welche wegen erhöhung der zölle vermittelſt conſens der Churfürſten ein privilegium erlanget, als z. e. Chur-Brandenburg. Wenn hingegen ein Reichs-Stand die zölle zu genieſſen hat, jedoch mit der condition, daß dieſe oder jene Churfürſtliche unterthanen frey ſeyn ſolten, ſo kan einer ſolchen freyheit nicht nachtheilig ſeyn, wenn ſchon derſelbe Reichs-Stand neue zölle mit conſens des Churfürſtlichen collegii erlanget. *Capit. Leopoldi* art. 23 *Ioſephi* art. 22 & *Caroli VI* art 8. Womit aber die übrigen Reichs-Fürſten nicht zu frieden, und dannenhero, wie Leopoldi capitulation abgefaſſet werden ſollen, öffentlich prætendiret, daß dieſe clauſul entweder gänzlich hinweg gelaſſen oder auch auf ihre unterthanen extendiret werden möchte. Nechſt dem verſpricht auch ein Römiſcher Käyſer in den capitulationen, daß da einige zeithero die Churfürſten an dero an ſchiffbaren ſtrömen (vid *Capit. Leopoldi* art. 25 & 24, da in Ferdinandi IV capitulation nur des Rheins und der Donau gedacht worden) habenden zöllen mit vielen und groſſen zollfreyungen über ihre freyheit und herkommen offtermals durch befoderungs-brieffe auch exemtions-befehl und zu præjudiz derer Churfürſten zoll-gerechtigkeiten ertheilte privilegia und in andere wege erſucht und beſchweret worden, ein Römiſcher Käyſer ſolches als unerträglich abſtellen, fürkommen und zumal nicht verhängen noch zulaſſen wolte, fürters mehr zu üben noch zu geſchehen, auch keine exemtions-privilegia mehr ertheilen und die ſo darwider unter währenden krieg ohne des Churfürſtlichen collegii bewilligung ertheilet worden caſſirt, todt und abſeyn ſolten. 12) Kan keine Chur, ſie ſey geiſtliche oder weltliche, zertheilet, auch kein geſetz darwider eingeführet werden, ſondern ſie muß beyſammen bleiben. 13) Dependiret die Chur von dem lande und daher kömmt es, daß ein jedweder Churfürſt eine gewiſſe Chur-ſtadt hat, als z. e. Prag in Böhmen, Wittenberg in Sachſen, Cüſtrin oder Brandenburg in der Marck Brandenburg, Amberg in der obern und Heidelberg in der untern Pfaltz. Von Chur-Bayern aber kan man nicht finden, daß ihm ein gewiſſer Chur-ort aſſigniret ſey, man wolte denn Amberg nunmehro davor anſehen. Von der Chur-Brandenburg iſt noch zu mercken, daß die Neuemarck nicht eigentlich der Chur-Brandenburg incorporiret iſt, weil man aus der hiſtorie erſiehet, daß ſie vormals bey aufrichtung der erb-verbrüderung zwiſchen den Hertzogen von Pommern, und den Marggrafen von Brandenburg dem hauſe Pommern

mern verſprochen worden, welches nicht geſchehen können, woferne ſolches land der Chur incorporirt geweſen. Weil demnach die Chur von dem lande dependirt, und zwar in ſolchem verſtande, daß derjenige, welcher ſich der Chur-gerechtigkeit unterziehen will, auch das dazu gehörige land in beſitz haben müſſe, ſo funden ſich dem zu folge auf dem an. 1619 angeſetzten wahl-tage die Böhmiſchen Geſandten ein und ſuchten mit aller macht zu behaupten, daß, weil nicht Ferdinandus, ſondern die Stände der Cron Böhmen in beſitz ſothanen Königreichs wären, die ſtimme bey der Käyſer-wahl nicht Ferdinando, ſondern den Ständen zukommen müſte. Weil aber die Churfürſten insgeſamt, auſſer Chur-Pfaltz, auf Königs Ferdinandi ſeite hingen, ſo vermochten die Böhmiſchen Geſandten mit ihrer prætenſion nicht fortzukommen. 14) Wenn bey einer Käyſer-wahl das ſolenne banquet gehalten wird, hat ein jedweder Churfürſt ſeine eigene tafel und himmel darüber, und ſitzet an der tafel mit bedecktem haupt gantz allein, da hingegen die andern anweſende Reichs-Fürſten alle zuſammen an einer etwas niedrigen tafel tractiret werden, und mit entblößten häuptern ſitzen. Wird aber die Käyſerin gekrönet, ſo wird nur eine tafel zubereitet, und ſitzen Chur- und Fürſten ſo denn beyſammen. Doch wiederfähret bey eines Käyſers oder Römiſchen Königes crönung ſolche ehre dem Geſandten nicht, gleichwol aber wird dem abweſenden Churfürſten zu ehren die tafel bereitet, als wenn er zugegen wäre, und ſtehen ſo denn die Churfürſtl. Fürſtl. Cavalliers pro forma herum. 15) Kan wider einen Churfürſten das laſter beleidigter Majeſtät ſo wol als wider andere Reichs-Fürſten begangen werden (es mag *Limnæus* und andere unter dem prætext, daß die Churfürſten keine Königl. Majeſtät und gewalt hätten, darwider vergeblich diſputiren, wie ſie wollen) und zwar ſolches nicht allein in anſehung des geſamten Churfürſtlichen collegii und ſo ferne ſie einen beſondern Durchlauchtigſten Senat machen, ſondern auch wider einen jeden a part. Jedoch ſo viel die übrigen Reichs-Stände anlanget, mit dieſem unterſcheid, daß auch die unmittelbaren Reichs-unterthanen oder eines andern Chur- oder Fürſten unterthan wider einen Churfürſten das laſter beleidigter Majeſtät begehen könne, ſo doch in conſideration eines andern Reichs-Fürſten nicht ſtatt hat. Des delinquenten güter, ſo viel deren nicht allein unter dem beleidigten Churfürſten liegen, ſondern auch diejenigen, welche unter anderer Reichs-Stände botmäßigkeit ſtehen, werden confiſcirt, da hingegen ein verbrecher der Majeſtät reſpectu eines andern Reichs-Stands deſſelben beleidigten Reichs-Stand unterthan ſeyn muß, auch nur diejenigen güter, ſo unter dem befindlich, der confiſcation unterworffen. 16) Iſt es eine ſache von der gröſten wichtigkeit, wenn ein Churfürſt ſeiner Chur ſoll entſetzet werden, (vid. ſupra part. 3. ſect 2, c. 2.) allermaſſen bekannt genug, wie hart und ſcharff Chur-Sachſen und Brandenburg und ſonderlich der letzte wider die degradirung des Pfaltzgrafens zu anfang des Teutſchen krieges proteſtirt und

und geſprochen. Es gehet auch ſehr ſchwer zu, wenn ein neuer Churfürſt gemachet werden ſoll, geſtalt denn Maximilianus I, nach *Freberi* ad P. de Andlo zeugniß c. 1, l. 2, p. 163, es keines weges dahin zu bringen vermocht, daß das Ertz-hauß Oeſterreich zur Chur-würde gelanget. Und eben ſo vergeblich bemühete ſich vormals der Fürſt in Siebenbürgen, Bethlem Gabor, und konte die Churfürſtliche von ihm geſuchte würde nicht erlangen, als hiervon *Goldaſtus* in den politiſchen Reichs-händeln l. 3, c. 5 geſehen werden kan. So iſt auch bekant, was der Novemvirat und die würckliche erhebung des Durchl. hauſes Braunſchweig und Lüneburg Hannoveriſchen theils zur Chur-würde (welches doch vor dieſem und wie die wahl durch die geſamte Reichs-Stände verrichtet worden, bey der Käyſer-wahl vor andern ſo viel zu ſagen gehabt, ja wenn die meynung beſtehen könte, daß die Churfürſten zu Ottonis III zeiten aufkommen, würcklich die Churfürſtl. dignitát beſeſſen, und allererſt Henricus Leo darum gebracht worden) vor viele und mancherley ſchwierigkeiten gemachet.[16] 17) Wurden vormals ſo wol geiſtliche als weltliche Churfürſten vom Käyſer liebe Oheimen tituliret, heut zu tage aber wird darinnen ein unterſcheid gebrauchet, wie wir bald hören werden. 18) Wird den Churfürſten in der güldenen bulle das privilegium gold- ſilber- und ertz-gruben zu haben und zu bauen confirmirt.[17] Denn man muß wiſſen, daß vor alten zeiten die Römiſchen Käyſer ſich alle bergwercke

[16] Was die ſich der neundten Chur opponirende alſo genannte correſpondirende Reichs-Fürſten ihrer ſeits angeführet, um zu behaupten, daß bey erigirung einer neuen Chur auch ihr conſens vonnöthen, ſolches iſt nebſt der beantwortung dem capitel von Chur-Braunſchweig-Lüneburg eingerücket worden. Wobey noch dieſes anzufügen, daß man Fürſtlicher ſeits ſich auch auf das exempel Käyſers Sigismundi, der an. 1400 Friderico, Marggrafen von Meiſſen, die Chur-Sachſen und an. 1415 Friderico Burggrafen von Nürnberg, die Chur-Brandenb. mit rath und bewilligung der Reichs-Fürſten und Stände conferiret, ingleichen auf die Käyſerl. propoſition de an. 1647 bezogen, als worinne enthalten, daß Ihr. Käyſerl. Majeſtät wol geſehen, daß ohne einwilligung dero Churfürſten und Stände wider die güldene bulle kein mehrerer electorat einzuführen ꝛc. vid. untadelhaffte conduite derer correſpondirenden Reichs-Fürſten bey anruffung derer hohen Guarants des Weſtphäl. friedens über die 9 Chur-ſache, in *Fabri* Staats-cantzley tom. 5, p. 578 ſeqq. Nunmehro iſt dieſer ſtreit bekanter maſſen zum glücklichen ende gediehen, wie in dem cap. von Braunſchw. Lüneb. zu ſehen, und hat Käyſerl. Majeſt. bereits an. 1706 den 21 Iul. durch den Cardinal Lamberg dero erklärung dahin abgegeben: „Daß, was ſeithero in ermeldter ſache geſchehen, weder zum „nachtheil und præjudiz des den Churfürſten und andern Ständen zuſtehenden rechts gemei„net, noch dahin jemals angezogen, auch künfftig hin keine neue und mehrere Chur-würde „ohne des geſamten Reichs einwilligung eingeführet, und ſolches dem künfftigen Reichs-ab„ſchied in forma ſanctionis pragmaticæ einverleibet werden ſolle ꝛc. *Horn.* l. P. c. 25, §. 3.

[17] Eine gleiche bewandniß ſcheinet es auch mit dem hohen wild-bau gehabt zu haben, indem der Biſchoff Meginhardus von Würtzburg auch dieſer wegen von Käyſer Heinrich ein privilegium ratione eines gewiſſen diſtricts in dem Franckenland an. 1023 erhalten hat.

im

im Römiſchen Reich zugeeignet, und die Churfürſten ſelber von ihren eigenen gruben den zehenden bezahlt. Allein heut zu tage haben ſie darinne nichts voraus, beſondern das berg-regal mit allen andern Ständen gemein. Dergleichen beſchaffenheit es denn auch mit dem müntz-weſen hat. Denn ob wol ſolches recht den Churfürſten in der güldenen bulle c. 10 vergönnet worden, ſo haben doch die übrigen Reichs-Stände nach der hand ebenfals als gewiſſe privilegia (wiewol gemeiniglich mit gewiſſen bedingungen) erhalten, davon wir ſchon anderswo vernommen haben. 19) Genieſſen die Churfürſtlichen unterthanen das privilegium de non evocando, oder die freyheit, daß ſie nicht können vor die Reichs-cammer oder ein ander auſſer landes befindliches gericht gezogen werden, welches zwar annoch in der güldenen bulle confirmirt iſt, heut zu tage aber zwiſchen Churfürſten und Ständen keinen ſonderlichen unterſcheid machet, wie hiervon in der Reichs-cammer-gerichts-ordnung P. 2, t. 1 zu ſehen, jedoch wird hiervon ausgenommen, erſtlich das verbrechen wider den Königlichen land-frieden; oder wenn ſonſt ein Churfürſtlicher unterthan in eines andern Herrn land etwas verbrochen, oder auch contrahiret und daſelbſt angetroffen wird, wenn ſie in anderer Herren landen lehn- oder erb-güter haben und aus einem dinglichen recht (actione reali) belanget werden ꝛc. vid. *Dietr.* ad A. B. t. 11. 20) Dürffen die Churfürſten bey der lehnsholung ihrer lande keinen tax zahlen. [17] 21) Gebührt nach inhalt der güldenen bulle allen Churfürſten ohne unterſcheid das jus de non appellando oder das recht, daß man von ihnen an die Reichs-cammer oder Reichs-Hofrath nicht appelliren kan. Gleichwol haben die meiſten Churfürſten (Sachſen und Brandenburg ausgenommen, welche niemals von ſich appelliren laſſen) ſolches recht biß zu anfange des vorigen ſeculi ſelbſt nicht groß geachtet, und die appellation von ſich verſtattet. An. 1654 aber haben ſich alle Churfürſten von Ferdinando III ſolches recht von neuen confirmiren laſſen, da jedoch die geiſtlichen Churfürſten eben nicht jedesmal ſo genau darüber halten, und Chur-Trier inſonderheit mit der confirmation gar nichts zu thun gehabt, als wir unten bey Chur-Trier anmercken werden. Nechſt dem haben auch die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, die Hertzoge von Würtenberg, die Cron Schweden in anſehung der Teutſchen provintzien, wie auch die Fürſten von Oſt-Frießland das jus de non appellando mit den Churfürſten gemein. Das jus de non appellando aber erſtrecket ſich nicht auf die lande, welche der Chur nicht incorporirt, und hat alſo z. e. Chur-Brandenburg ſich wegen ſeiner übrigen Fürſtenthü-

[17] Die Herren Churfürſten ſind zwar der lehn-taxe befreyet, ſie pflegen aber jedoch die hof-bediente auf die weiſe zu verehren, wie beym *Uffenbach* de Iud. aul. fol. 124, it. *Itter.* de feud. Imp. c. 11, §. 12 zu ſehen: Die andern Reichs-Fürſten ſind zwar auch der tax befreyet, ſie müſſen aber über die für die hof-bediente kommende verehrungen auch die erb- und hof-ämter bezahlen. *Uffenbach* d. l.

mer

mer privilegiren laſſen, daß, wenn die ſumme nicht über 1500 Rthl. keine appellation ſtatt haben ſolte. [18] 21) Scheinet auch, daß, wenn ein neuer Reichs-Fürſt ſich durch unmittelbare Reichs-lehen und ſonſt nach anleitung des Reichs-abſchieds de an. 1654 zur Reichs-Standtſchafft habilitiret, er mit conſens der Churfürſten und desjenigen collegii, in welches er recipiret werden ſoll, zur introduction, ſitz und ſtimme gelaſſen werden könne. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 44 & 43, verb. **niemand aber von den neuerhöheten Fürſten, Grafen und Herren dem Fürſtlichen collegio, es ſeye gleich auf ſelbigen oder der Grafen-bäncke, ad ſeſſionem & votum wieder derſelben willen aufdringen, ſie haben ſich dann dazu mit Fürſtenmäßigen und Gräflichen Reichs-gütern vorhero gnugſam qualificiret und zu einer Standswürdigen ſteuer in einem gewiſſen crayß eingelaſſen und verbunden, und über ſolches alles neben dem Churfürſtlichen auch dasjenige collegium oder banck, darin ſie aufgenommen werden ſollen, vorhero gnugſam gehöret worden.** conf. *Capit. Caroli VI* art. 22. 23) In der ſolennen proceſſion bey einer Käyſer-wahl läſſet ſich ein jeder Churfürſt ein wiewol nicht entblöſſetes ſchwerdt vortragen, da hingegen Chur-Sachſen Caroli M. ſchwerdt einem Römiſchen Käyſer bloß vorträgt. Daß endlich die Churfürſten gleich den übrigen Reichs-Ständen geſetze geben, die Juden aufnehmen können, und ſonſt noch vielfältige privilegia genieſſen, brauchet hier keiner frage. Jedoch wollen einige dafür halten, es ſolten der Churfürſten geſetze den Reichs-geſetzen nicht zuwider ſeyn, welches aber nicht allezeit in acht genommen wird. Wie denn das Chur-Sächſiſche recht mit dem in Teutſchland nach und nach promulgirten Käyſerlichen recht in vielen dingen different iſt, auch Chur-Sachſen als Protector des Sachſen-rechts wol gar darwieder zu proteſtiren pfleget, wenn ein allgemeines Reichs-geſetze dem Sachſen-recht zuwider ſoll gemacht werden.

VIII. Anlangend nun ferner die ſucceſſion **in der Chur**, ſo iſt in den weltlichen Churfürſtenthümern kein zweiffel, daß der älteſte Printz [19] der rechte

[18] An. 1702 den 16 Dec. hat von Käyſerl. Majeſtät der Churfürſt von Brandenburg auf alle ſeine länder folgender geſtalt ein privileg. de non appell. erhalten, daß in cauſis poſſeſſoriis gar nicht, in petitoriis aber anders nicht appelliret werden ſolle, als wenn ſumma litis über 2500 goldgülden ſich betrüge. Wie Churfürſt Fridrich Wilhelm zu Brandenburg an. 1685 wegen ertheilung des privileg. de non appell. auf alle provintzien zu Wien anſuchen ließ, ward ihm ſolches aus verſchiedenen raiſons verweigert, dabey aber an hand gegeben, der Churfürſt dürffte nur ſeine Land-Stände bereden, daß ſie ſich der appellation freywillig begäben ꝛc. vid. *Pufend.* Hiſt. Frid. Wilh. l. 19, §. 1.

[19] Der Herr *Schütz* in ſeinem colleg. I. P. vol. I. exerc. 7, §. 10 moviret hiebey die quæſtion: Wer von ſolchen zwillingen, davon man nicht wüſte, welcher zu erſt ans licht kommen, für den erſtgebohrnen zu achten? und hält dafür, daß ſie beyde zur Chur kommen müſten: Ob nun wol dergleichen caſus nicht leicht dabilis zu ſeyn ſcheinet, ſo zeiget doch das von dem Hrn.

Chur-

Chur-erbe, (geſetzt, daß er noch vor erlangter Chur, die andern aber in der Chur gezeuget worden) die übrigen Churfürſtlichen Printzen aber ſind nur appanagirte Herren, und bekommen entweder ein ſtück geld, oder es wird ihnen ein amt u. d. g. eingeräumet. Wiewol was nicht eigentlich der Chur einverleibte güter, und dieſelben nicht ſo qualificiret ſind, daß allbereit darinne das recht der erſten geburt vermittelſt Käyſerlicher autorität eingeführet, darüber hat ein Churfürſtlicher Vater in ſeinem teſtament wol macht zu diſponiren, und dem jüngern Printzen davon etwas zuzuwenden. Geſtalt denn der Churfürſt von Brandenburg Friedrich Wilhelm (glorwürdigſten andenckens) als der letztverſtorbenen Königlichen Majeſtät von Preuſſen und Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Brandenburg Herr bruder annoch am leben war, deroſelben das Fürſtenthum Halberſtadt vermacht gehabt. Doch leidet die ſucceſſion des älteſten Printzen ſeinen abfall, wenn derſelbe 1) ſeiner erſten geburt ausdrücklich und entweder freywillig oder auf inſtändig geſchehenes zureden des verſtorbenen vaters renunciret und folglich auf die Chur verzicht thut. 2) Wenn er in den geiſtlichen ſtand getreten. 3) Wenn er nicht bey völligem verſtande iſt, oder ſonſt mit einem ſolchen gebrechen (z.e. wenn er blind, taub, ſtumm ꝛc.) behafftet wäre, welches ihn zur Chur und regierung untüchtig machte. Was das erſtere betrifft, ſo iſt zwar dergleichen caſus nicht leichtlich zu vermuthen, gleichwol dißfals in dem Chur-hauſe zu Brandenburg ein exempel verhanden, da nach abſterben Churfürſt Friderici I nicht ſein älteſter ſohn Iohannes, ſondern auf inſtändiges zureden ſeines vatern der jüngere ſohn, Fridericus Ferreus, ſuccedirt, *Chytræus* Chron. l. 1. *Crüg.* de Novemvir. Diſc. 2, §. 16. Welches um ſo viel eher zu facilitiren geweſen, weil Marggraf Iohannes der ruhe und eines ſtillens lebens von natur ergeben war. Doch diejenigen, welche aus dieſem gantz auſſerordentlichen exempel die meynung, ob könne ein Churfürſt die Chur nach belieben auf den jüngern Printzen transferiren, erzwingen wollen, verdienen nicht den geringſten beyfall. Demnechſt wird auch, wie gedacht, die erſtere geburt nicht conſiderirt, wenn der Chur-erbe kein laicus oder ſecularis iſt, ſondern in den geiſtlichen ſtand getreten. Wobey denn die frage vorkömmt: Ob dergleichen in den geiſtlichen ſtand getretener Chur-erbe und welcher würcklich einen gewiſſen orden angenommen, hernach in der ihm zugefallenen Chur vermittelſt Päbſtl. diſpenſation ſuccediren könne? Worauf denn zu antworten, daß ſich zwar dergleichen fall noch niemals begeben, wenn er ſich aber zutragen ſolte, einige in zweiffel ziehen wollen, daß ſo denn andere noch verhandene rechtmäßige nachfolger weichen würden, weil doch die fähigkeit eines nachfolgers in der Chur, vermöge der güldenen bulle zu der zeit,

Pfeffing. Vitriar. illuſtr. l. 3, t. 11, §. 2, lit b. allegirte Reſponſ. Facult. Ienenſ. von 1683, daß ſich ein ſolcher caſus in einer fürnehmen familie würcklich begeben, und das loß für das beſte mittel der auseinanderſetzung geachtet worden.

als die vacanz ſich ereignet, zu conſideriren wäre. *Rhet.* I. P. l. 1, t. 7, §. 6. So viel nun die dritte exception betrifft, ſo muß ein Chur-erbe, wenn ihm der jüngere oder ein weitläufftigerer agnate nicht vorgezogen werden ſoll, legitimus oder recht-mäßiger ehelicher geburt ſeyn. Wobey aber eine ſehr wichtige frage zu erörtern vorfällt: **Ob ein durch nachfolgende vermählung legitimirter Chur-Printz in der Chur ſuccediren könne?** Die antwort wird insgemein darauf gegeben, daß zwar der caſus bey ſo hohen perſonen ſchwerlich zu vermuthen, daferne aber derſelbe ſich ereignen ſolte, wollen einige dafür halten, daß ein dergeſtalt legitimirter Printz nicht zu admittiren, andere aber ſtehen in den gedancken, weil die legitimation durch nachfolgende ehe eine allgemeine wolthat der rechte wäre, ſolches beneficium um ſo viel weniger einem Chur-erben zu diſputiren ſey, zumal kein Reichs-fundamental-geſetze darwider verhanden. Welche meynung denn um ſo viel plauſibler, wenn die mutter eine hohe Standes-perſon und in allen ſtücken dergeſtalt qualificirt wäre, daß ſie ohne den vorgegangenen fall ſonder diſput zu einer Churfürſtlichen gemahlin erkohren werden können. Solte ſich aber ferner der zufall ereignen, daß ein Chur-erbe, welcher in der Chur würcklich ſuccedirt, hernach breßhafft würde, ſo hält man davor, daß ihm die Chur nicht zu nehmen, beſondern ein adminiſtrator an die ſeite zu ſetzen. *Limn.* ad A. B. c. 7, O 11. *Engelbrecht* de ſucceſſ. in Electoratibus.

IX. Daferne aber bey der erb-folge in einer weltlichen Chur der Chur-Printz vor ſeinem Herrn Vater todes verfahren, ſo iſt kein zweiffel, daß ſo denn hinwiederum deſſen älteſter Printz ſuccediren und die etwa verhandene vatern brüder oder weitläufftigere agnaten ausſchlieſſen würde. *A. B.* c. 7. Hingegen wenn der älteſte Printz keinen ehelichen männlichen erben hinterlaſſen, ſo gebühret ohne zweiffel ſeinem nechſtfolgenden bruder oder auch bey deſſen allbereit erfolgtem todes-fall deſſen ſohne, wenn dergleichen verhanden, die ſucceſſion. Wenn aber alle dieſe fälle paſſirt, ſo iſt ein groſſer ſtreit, ob wenn die erb-folge in einer weltlichen Chur auf die agnaten fällt, derjenige, ſo dem verſtorbenen Churfürſten im grad näher verwandt, und der älteſte des geſchlechts iſt, oder aber derjenige, welcher der nechſte nach der linie, ſuccediren müſte. Eine jedwede meynung hat ihr[illegible] nen, und iſt alſo die deciſion der frage ſehr zweiffelhafftig, auch dabey [illegible] aus eben dieſem fundament, wie Pfaltzgraf Carl Churfürſt ohne erb[illegible] verſtorben, der ſucceſſions-ſtreit zwiſchen dem hauſe Neuburg un[illegible] Veldentz entſtanden. [20] Wiewol doch das erſtere wider das ande[illegible]

[20] Das hauß Neuburg führte für ſich an prioritatem lineæ, und Veldentz proximitatem gradus. vid. *Pufend.* hiſt. Brandenb. l. 19, § 14. Die deshalb ergangene acta ſind beym *Kulpis* not. ad Monzamb. c. 2, §. 5 zu leſen. Generalement ſind wegen dieſer frage zu conſuliren *Engelbrecht* de ſucceſſ. in Electorat. concl. 92, welcher die prærogative der linie behauptet, und *Goldaſti* tr. de Senior diſc. eiq; annexus exotericus, der mit groſſem fleiß pro ætatis prærogativa geſchrieben.

drungen,

drungen. Und eben dieſe frage war die urſache, daß ehemals die beyden Sächſiſchen Erneſtiniſchen linien Altenburg und Weimar in einen ſchweren præcedenz-ſtreit geriethen, da Altenburg prærogativam lineæ, Weymar aber prærogativam gradus hauptſächlich urgirten. vid. *Cruſium* tr. de Iure præced. l. 4, c. 9.

X. Noch hefftiger und gröſſer iſt der ſtreit, **ob ein verſtorbener Churfürſt ſeinem Chur-erben einen vormund im teſtament verordnen könne?** Zu welchem diſput im 16 ſeculo zwey in dem Chur-hauſe Pfaltz ſich ereignete exempel gelegenheit gegeben. Denn wie zu ende ſothanen ſeculi Churfürſt Ludwig mit tode abgieng, und ſich beſorgete, wenn er die vormundſchafft ſeines ſohnes Friderici IV ſeinem älteſten bruder, Iohann Caſimir, allein überlieſſe, dieſer ſeinen ſohn in der reformirten religion auferziehen möchte, ſo ſetzte er dieſem ſeinen bruder unterſchiedliche mit-vormünder an die ſeite, nach deren gutbefinden der Printz erzogen werden ſolte. Allein Iohann Caſimir riſſe die vormundſchafft ſeines vettern, mit ausſchlieſſung der andern, alleine an ſich, und ließ den jungen Printzen ſofort in der reformirten religion auferziehen. Als nun voremeldter Fridericus IV mit tode abgieng, ehe und bevor ſein ſohn, Fridericus V, ſeine mündige jahre erreichet, ſo vermachte er die vormundſchafft an Pfaltzgraf Iohann von Zweybrücken, welcher reformirter religion war, und übergieng hingegen den nechſten agnaten, Hertzog Philip Ludwigen von Neuburg, als einen eifrigen Lutheraner gäntzlich. Diejenige nun, welche den beſtand der teſtamentlichen verordnung in zweifel ziehen, [21] urgiren vornemlich die diſpoſition der güldenen bulle c. 7, §. 4. krafft deren der älteſte bruder des verſtorbenen Churfürſten die vormundſchafft haben ſolle. vid. *Dn. Coccej.* in I. P. c. 29, §. 20. Ferner führen ſie an, daß Käyſer Rudolphus II wegen Churfürſt Ludovici teſtament ein reſcript abgehen, und darinnen ſich ausdrücklich vernehmen laſſen, es ſey des Pfaltzgrafens diſpoſition wegen eines vormunds ein exempel von ſchädlicher conſequenz, und ihm, dem Churfürſten, gantz unanſtändig geweſen, dergleichen meinung auch die 3 geiſtlichen Churfürſten ſamt Chur-Sachſen geheget. Weil nun auch kein Churfürſt der Chur halber ein teſtament machen, und z. e. etwas veräuſern oder ſonſt diſponiren könte, ſo müſte es auch dergleichen beſchaffenheit mit der tutel, als einer pertinenz des letzten willens, haben. Nicht minder wären aus der verordnung eines teſtamentlichen vormunds allerhand ungereimte dinge zu beſorgen, indem ſolcher geſtalt der teſtirer einen vormund von geringem

[21] Als da ſind *Zeſchlinus* und *Zach. Friedenreich*, welche des Pfaltzgrafens von Neuburg ſache und folglich tutelam legitimam verthädiget, auch der mehrern Doctorum (als *Arum.* ad A. B. d. 4, n. 10. *Pübel* de tutel. Elect. c. 7. *Limn.* l. 1, c. 11, n. 104. *Schütz.* vol. 1, d. 7, §. 16 &c.) beyfall gehabt; hingegen haben an Zweybrückiſcher ſeiten die feder geführet, und pro tutela teſtamentar. geſchrieben *Marqu. Freberus* de tutela Elector. und *Dionyſ. Gothofredus* de tutel. teſtament. add. *Rhet.* I. P. l. 1, t. 7, §. 9. *Schilt.* Prax. for. ex. 37, §. 30.

ſtande, oder wol gar eine frauens-perſon dazu verordnen könte. Andere aber, welche die frage mit ja beantwortet wiſſen wollen, ſtatuiren, daß Carolus IV der anverwandten vormundſchafft nur exempels-weiſe gedacht, [22] die väterliche diſpoſition aber nicht ausdrücklich ausgeſchloſſen, und daher die güldene bulle nur zu verſtehen, daß wenn der verſtorbene keine teſtamentliche verordnung gemacht, ſodenn der oder jener die vormundſchafft haben ſolte, ſolcher geſtalt auch und wenn einem ſterbenden Churfürſten hierinnen die hände gebunden ſeyn ſolten, er weit ſchlimmer dran wäre, als die gemeinen leute, und nicht einmal ſich desjenigen zu erfreuen haben würde, was ſonſt das recht der natur, der völcker und Republiquen einem jeden ſterbenden zu ſeinem letzten troſt, um wegen ſeiner hinterlaſſenen kinder, noch einige verordnung zu machen, verſtattet; zudem Caroli IV intention dahin gegangen, wie er der Churfürſten zuſtand und vorzüge in allen ſtücken vermehren und verbeſſern wollen, folglich nicht zu vermuthen, daß er ihnen dergleichen freyheit bey verordnung eines letzten willens habe entziehen wollen. Anbey wäre ein großer unterſcheid, über das Churfürſtenthum, welches allerdings dem Chur-erben ungetheilet und vollkommen gebühret, etwas diſponiren, und der perſon des Chur-erbens einen vormund verordnen wollen, als doch ſonſt insgemein in den lehn-rechten zugelaſſen, wie hiervon *Schrad.* tract. de feud. P. 2, ſect. 19 zu ſehen. Anlangend aber die aus der teſtamentlichen verordnung beſorgliche abſurditäten wegen eines vormunds geringer extraction oder von fräulichem geſchlechte, ſo wäre ſothaner einwurff gar nicht weit her, weil erſtlich eine frau die vormundſchafft ſchwerlich erlangen, [23]

---

[22] Alſo daß die worte hie proviſionaliter, wenn nemlich kein ander vormund im teſtament geordnet, nicht aber diſpoſitive zu verſtehen: und ob (ſagen ſie) regeriret werden möchte; es hätte nicht bedurfft, davon zu gedencken, wenn es ſo zu verſtehen, weil de jure communi eben das gülte, ſo wäre doch dieſe inſtance von keiner krafft, weil in der güldenen bulle mehr enthalten, welches ſchon nach den Römiſchen geſetzen alſo rechtens ſey, wie denn der l. 5, C. ad L. Iul. Maj. darin wörtlichen inhalts repetiret worden ꝛc. Daß aber übrigens eine tutela teſtamentaria in anſehung der zur Chur nicht gehörigen provintzen ſtatt finde, davon beſiehe Hn. *Menckens* vol. diſſ. p. 841. nebſt *Rhetio* I. Publ. l. 1, t. 7, §. 14. *Stryk.* diſſ. de tutela materna Princip. Imp. c. 1, §. 17.

[23] Von den Römiſchen geſetzen, welche bekanter maßen keine frau, ohne des unmündigen mutter und groß-mutter, zur vormundſchafft laſſen, l. 16 pr. ff. de Tutel. nov. 118, iſt dieſes orts nicht zu reden. Im abgewichenen ſeculo verordnete der Churfürſt von Bayern ſeine gemahlin zu ſeiner Printzen vormünderin, ratione des Chur-amts aber ſetzte er den nechſten agnaten; daher auf dem Reichs-tage an. 1654 dieſes Geſandter in dem Churfürſtl. collegio, und der Churfürſtin Geſandter in dem Fürſtl. ſitz und ſtimme gehabt, und der receſs von gedachtem jahre folgender geſtalt unterſchrieben worden, als in der ordnung der Churfürſten: Albrechten in Ober- und Nieder-Bayern ꝛc. Hertzogen, als des Churfürſtenthums Bayern Adminiſtratorn; in der ordnung der Fürſten aber: Annen Marien in Ober- und Nieder-Bayern Hertzogin ꝛc. verwitweten und bevollmächtigten Regentin, in vor-

und wenn eine privat-perſon zu ſolcher function gezogen würde, derſelbe doch die Chur=actus nicht in ſeinem, ſondern ſeines pupillen namen verrichtete. Und machen dahero den endlichen ſchluß, daß einem Churfürſten allerdings frey ſtehe, einen vormund in ſeinem letzten willen zu verordnen, jedoch mit der beſcheidenheit, daß der nechſte agnate oder bruder ſonder hauptſächliche und wichtige urſache, (wenn nemlich etwa bey eines ſolchen vormunds adminiſtration der Chur ſo wol in geiſtlichen als weltlichen dingen allerhand gefahr obhanden) nicht leichtlich übergangen, und ſolcher geſtalt alle unruhe vermieden werden möchte, oder wo er ja die adminiſtration der Chur dem bruder oder nechſten agnaten nicht nehmen wolte, doch noch einen curatorem, der über die perſon des jungen Printzen und andern nicht eben zur Chur gehörigen gütern die inſpection habe, verordne. Daferne aber die erſtere meinung ſtatt haben müſte, und eine ausgemachte ſache wäre, daß ein verſterbender Churfürſt ſeinem minderjährigen ſohn und Chur=Printzen keinen vormund in ſeinem letzten willen verordnen könte, ſo entſtehet ferner die frage: Ob denn ſothane väterliche diſpoſition, wenn der Chur=erbe breßhafft, und dahero zu der regierung gantz untüchtig wäre, zum wenigſten nicht ſtatt haben könte? Auf welche frage geantwortet wird, daß, weil in dem Lateiniſchen exemplar der güldenen bulle von nichts, als der minderjährigkeit erwehnung geſchehe, auch dahero Carolus IV nicht weiter reflectiret zu haben ſchiene. Wiewol wir ſchon oben angeführet haben, daß ein ſo mangelhaffter Chur=erbe, und welcher bey verledigter Chur mit ſolchen unheilbaren mängeln behafftet, daß er zur regierung gantz incapable wäre, gäntzlich von der ſucceſſion auszuſchlieſſen, und alſo nicht ſo wol wegen der Chur als vielmehr ſonſt eines vormunds benöthiget. Ferner wird gefragt: weil die güldene bulle nur von des verſtorbenen Churfürſten älteſten bruder redet, derſelbe aber bey erfolgtem todes=

mundſchafft ihres ſohnes Ferdinandi Mariæ Hertzogen ꝛc. wegen der Hertzogthümer Ober= und Nieder=Bayern: welchem nach des Herrn *Cocceji* meinung I.P.c.29, §.20 ſeq. iſt, daß die verwaltung des Chur=amts dem nechſten agnato nach anleitung der güldenen bulle ohndiſputirlich zukäme, wegen adminiſtrirung der Fürſtenthümer und lande aber einem Churfürſtlichen vater frey bliebe, zum vormund in ſeinem letzten willen zu ordnen, welchen er wolte. Die abſurdité aber, welche folgen würde, wenn eine frau als vormünderin auch zu verwaltung des Chur=amts ſolte gelaſſen werden, beſchreibet ein *Anonymus* in dem Reſp. über die frage: Ob Käyſer Ferdinandus II in der Böhmiſchen ſache richter ſeyn könne? folgender geſtalt: So lange das Churfürſtliche collegium geſtanden, hätte kein weib jemals das Churfürſtliche amt verrichtet, es würde auch ſeltzam ſeyn, daß man ein weib dazu laſſen ſolte, in betracht, daß ſelbige nicht allein die Reichs=lehen mit waffen ihrer qualität halber nicht bedienen kan, ſondern auch, daß, wenn ein weib bey der wahl eines Römiſchen Käyſers mitten zwiſchen den geiſtlichen und weltlichen Churfürſten ſitzen, und forderſt mit ihnen, dem herkommen nach, reiten, das Churfürſtliche amt verrichten, und das Churſchwerdt führen ſolte, es einer comœdie ähnlicher, als einem Churfürſtlichen collegio ſeyn würde ꝛc. vid. *Thulemar.* de Octovir. c.24. & *Stryk.* diſp. de tutel. materna Principum.

fall gar nicht, ſondern nur weitläufftige agnaten vorhanden, wem ſodann die vormundſchafft gebührete? Es ſcheinet aber wegen einerley raiſon außer zweifel zu ſeyn, daß ſodenn der älteſte aus der familie zur tutel zu admittiren. Daferne aber ein ablebender Churfürſt annoch der Chur uneinverleibte güter beſäße, ſo wollen einige in zweifel ziehen, ob in anſehung derſelben die verordnung eines teſtamentlichen vormunds ſtatt haben könne, andere aber behaupten weit plauſibler das widerſpiel, weil gleichwol nach den allgemeinen Käyſerlichen rechten ſonſt frey ſtehet und zugelaſſen, unterſchiedlichen gütern auch verſchiedene vormünder in ſeinem letzten willen zu verordnen. Endlich, ſo iſt hierbey noch zu mercken, daß ein Chur-adminiſtrator oder vormund nothwendig volljährig ſeyn, und alſo das 25ſte jahr nach den allgemeinen rechten erreichet haben müſſe, vid. *Schwed.* I. P. ſpec. p. c. 3, ſect. 2, §. 11. es wäre denn, daß eine fürſtliche familie ein privilegium auf ein geringeres alter vorzuweiſen hätte, als z. e. bey den häuſern Heſſen, Braunſchweig und Lüneburg, Anhalt, und vormals bey den Hertzogen in Pommern gebräuchlich geweſen. *Textor.* I. P. Statuum Imp. c. 8, n. 102.

XI. Wenn nun nach anleitung der güldenen bulle ein Chur-erbe 18 jahr alt iſt, ſo wird er volljährig und vor capable geachtet, ſelber zu regieren, wobey denn der frage zu gedencken: Ob ein ſolcher Churfürſt, welcher das 18 jahr complet erreichet, auch in anderen ihm zugehörigen der Chur aber nicht incorporirten gütern vor mündig zu achten, oder aber in anſehung derſelben noch unter des vormunds gewalt verbleibe? ferner: Ob in anſehung der Chur genung iſt, wenn der neue Churfürſt nur das 18 jahr angetreten und nicht gäntzlich compliret? So viel die erſte frage anlanget, iſt wol kein zweifel, daß weil der Chur-erbe bey erreichung eines ſolchen alters zur Chur und regierung der Chur-lande vor tüchtig erkant wird, er um ſo viel mehr in den übrigen ihm zugehörigen gütern, welche gleichwol von der importanz nicht ſind, als die Chur iſt, davor paſſiren muß. Welcher ſtreit ventiliret worden, als an. 1592 [24] Friderici IV von Pfaltz vormund, Iohannes Caſimirus, todes verfahren. Anlangend die andere frage, ſo hat man zwar in der Marck Brandenburg ein exempel, daß Churfürſt Ioachim I im 16 jahre ſeines alters, jedoch durch des damaligen Churfürſten von Mayntz diſpoſition und vermittelung ſuccedirt, als welcher vorgab, die 18 jahre gehörten nur zur ſtimme und ſeſſion im Churfürſtlichen collegio, es könte aber dennoch ein Chur-erbe deßwegen ſich der regierung ſeiner lande wohl unterziehen. Allein es wird ſolche meinung von *Limnæo* I. P. l. 3, c. 7, §. 42 billig in zweifel gezogen, und der güldenen bulle gantz nicht gemäß geachtet. Und ob wol hiernechſt ferner ei-

[24] Es wolte nemlich Richardus von Pfaltz-Simmern noch die vormundſchafft prætendiren, weil die güldene bulle nur de electoratu redete: er kunte aber nichts erhalten, ſondern der Churfürſt ward bald darauf vom Käyſer Rudolpho II wegen aller ſeiner länder ſolenniter belehnet. vid. *Limn.* ad A. B. c. 7, obſ. 36 & I. P. l. 3, c. 7, § 51.

nige ſtatuiren, es ſey der anfang, und wenn nur ein ſolcher Chur-pupill in das 18 jahr getreten, ſchon genung, die übrige noch fehlende zeit aber nicht zu attendiren, ſo verbleiben doch andere bey den klaren worten der güldenen bulle: Decem & octo annos completos cenſeri volumus, daß nemlich ein Churfürſt vollkommen und complet 18 jahr alt ſeyn müſſe, und wollen ſolchem nach durchaus behaupten, daß der anfang oder das mittel des 18den jahrs gar nicht genug ſey. [25] Man hat abermal dieſes ſtreits halber ein exempel bey dem Chur-hauſe Pfaltz, und in dem obgemeldten Friderico IV, welchem, da ſein vormund, Pfaltzgraf Iohann Caſimir, todes verfuhr, noch 59 tage an ſeiner volljährigkeit mangelten, und daher Pfaltzgraf, Richard von Simmern, annoch die tutel prætendirte, und zwar ſo gar, daß er Fridericum in andern zur Chur nicht gehörigen ſtücken vor erlangung des 25ſten jahrs nicht vor volljährig erkennen wollen. Wogegen aber der berühmte *Freberus* durchaus erweiſen wollen, Fridericus IV wäre nunmehro pro majorenni zu achten. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo vermochte doch Richardus, welcher ſonſt ein eifriger Lutheraner war, nicht durchzudringen, ſondern man machte ihm die ſache ſo ſchwer, biß inzwiſchen die majorennität vollends herbey kam.

XII. Von dem **Böhmiſchen König** fällt allhier noch eine beſondere frage vor: Ob der Cron-erbe ebenfals das 18 jahr müſſe erfüllet haben, ehe er beym wahl-tag erſcheinen, und ſeine ſtimme geben könne? Welcher ſtreit bey Caroli V wahl auf die bahn gebracht worden, da König Ludovicus von Ungarn und Böhmen, welcher damals das 18 jahr noch lange nicht erreichet hatte, Geſandten zum wahl-tage, hingegen ſein nechſter agnatus, König Sigismundus in Polen, dergleichen abgeſchickt, und dieſer durchaus nach inhalt der güldenen bulle zum Böhmiſchen voto admittiret zu werden, behaupten wollen. Nachdem aber in der güldenen bulle alle einem Böhmiſchen König zuſtehende rechte ausdrücklich confirmiret werden, und aber darunter gezehlet wird, daß ein minderjähriger König in Böhmen ſeine Geſandten auf den wahl-tag ſchicken könte, auch nach der Cron Böhmen fundamental-geſetzen nicht der nechſte agnate eines minderjährigen Königs, ſondern die Reichs-Stände die tutel zu verwalten haben, geſtalt denn eben deßwegen bey ermeldter wahl der Böhmiſchen Stände Geſandte ſich gleichfals eingefunden, um das Polniſche anſinnen dadurch um ſo vielmehr zu vernichten; ſo hat endlich das Churfürſtliche collegium die reſolution genommen, mit hindanſetzung der Polniſchen Legaten die Böhmiſchen,

[25] Es iſt zwar an. 1688 Ioſephus Clemens Biſchoff von Cölln durch ein concluſum des Churfürſtl. collegii ad votum & ſeſſionem im Churfürſtlichen collegio gelaſſen worden, ob er wol allererſt das 18 Jahr angetreten; doch aber in dem decreto angehenget worden, daß was man jetzo aus erheblichen urſachen ratione ætatis nachgeſehen, künfftig hin zu keiner conſequence gezogen, auch ſonſten der güldenen bulle unnachtheilig ſeyn ſol.

und

und zwar in ſpecie die Königlichen, (davon der Principal-Geſandte der Frey-herr von Sternberg geweſen) zu admittiren. vid. tamen *Conring.* ad Lampad. P. 3, c. 4, §. 24.

XIII. Solte ſich endlich der fall ereignen, daß eine Churfürſtliche familie gantz ausſtürbe, ſo ſind entweder gewiſſe verträge und erb-verbrüderungen der ſucceſſion halber vorhanden, als zwiſchen den durchläuchtigſten häuſern Sachſen, Brandenburg und Heſſen, [26] (von welcher confraternität von einigen gefraget wird, ob ſelbige von Käyſerlicher Majeſtät confirmirt, und von andern daſſelbe zur gnüge und zwar ſolcher geſtalt erwieſen wird, daß von confirmation der erb-verbrüderung zwiſchen Sachſen und Heſſen nicht der geringſte zweifel übrig bleibet. Wenn man aber alle drey häuſer zuſammen nimmet, die erb-verbrüderung zwiſchen ihnen zwar an. 1614 renoviret worden, von einigen aber, und inſonderheit von *Carpzovio* in ſeinem tract. de pact. confraternit. c. 4, n. 47 in zweifel gezogen wird, ob ſolche renovation confirmirt. Andere hingegen ſtehen hiebey in den gedancken, daß wenn es ſchon an der ausdrücklichen Käyſerlichen confirmation ermangelte, doch dieſe pacta dem Käyſer und dem Reich zur gnüge bekant, und alſo überhaupt in den capitulationen, und zwar in *Leopoldi Capit.* §. 6 confirmirt wären, [27] vid. *Rhet.* I. P. I. 1, t. 7, §. 17. welches wir billig an ſeinen ort geſtellet ſeyn laſſen, ſo viel aber aſſeriren können, daß dergleichen verträge heut zu tage, wenn zumal des Käyſers und nach vieler meinung auch nothwendig der Churfürſten conſens und bekräfftigung dazu kömt, ſehr wohl ſtatt habe, wie die ſtetige erfahrung an tag leget, und aus der güldenen bulle §. 6 in fin. längſt vorhin ſolche freyheit abzunehmen) oder wenn dergleichen nicht vorhanden, ſo ſind Ihr. Käyſerl. Majeſtät verbunden, die Chur præciſe wieder zu erſetzen, weil das Churfürſtliche collegium vollkommen und ſonder abgang verbleiben muß. G. B. t. 7, §. 1. außer daß in dem Weſtphäliſchen frieden art. 4, §. 9, als der Pfaltzgraf am Rhein wiederum zur Chur-würde gelangete, die ſache ſolcher geſtalt verabredet worden, daß, wenn das Hauß Bayern ausſterben ſolte, ſodenn das achte electorat aufhören, und die Ober-Pfaltz hinwiederum an das hauß Pfaltz ge-

[26] Dieſe erb-verbrüderung ſtehet in *Lünigs* R. archiv. part. ſpec ſect. 2. Vermöge derſelben iſt die ſucceſſion alſo eingerichtet, daß wenn der fall geſchehe, daß entweder die Sächſiſche oder Heßiſche familie abgienge, ſodann die überbleibende zwey drittel, und das Brandenburgiſche hauß nur eines bekomt. Gienge aber das Brandenburgiſche hauß aus, ſo devolviren auf Sachſen und Heſſen zwar gleiche portiones, jedoch dergeſtalt, daß bey dem Heßiſchen theil die Chur verbleibet. vid. Autor. *Anonym.* in den anmerckungen über die Capit. Caroli VI ad art. 1, p. 9.

[27] adde Capitul. *Ioſephi* art. 6 & *Caroli VI* art. 1. Die worte ſind in dieſen capitulationen ſo deutlich, daß auch *Carpzov.* keinen zweifel weiter würde gehabt haben, wenn er nachhero geſchrieben, als die capitul. Leopoldi verfertiget geweſen.

bracht

bracht werden ſolte. [28] Ob aber der Käyſer die verledigte Chur, es ſey nun ſolches durch ein verbrechen geſchehen, oder die familie gäntzlich ausgeſtorben, nach ſeinem belieben erſetzen könne, [29] iſt wiederum eine hohe und wichtige frage, worüber zu anfang des Teutſchen krieges bey der promotion des Hertzogs von Bayern zu der Chur-würde, von Chur-Sachſen und Brandenburg gegen den Käyſer in ſcharffen terminis diſputiret worden. Doch viele halten davor, es wäre

---

[28] In dem Inſtrum. pacis d. l. lauten die worte eigentlich alſo: fals ſich zutrüge, daß die Wilhelminiſche linie ausſtürbe, welcher benennung urſach, und warum die Bayeriſche linie dieſen namen führe, wir unten in dem cap. von Bayern einrücken werden.

[29] *Arumæus* d. 4, th. 16. *Rumelinus* P. 1, d. 7, th. 11. *Carpzov.* ad L. Reg. German. c. 7, ſect. 8. mit vielen andern halten dafür, daß wegen des textes in der güldenen bulle c. 7 Käyſerlicher Maj. ſolches nach belieben frey ſtehe, und wundern ſich einige, warum dem Käyſer dieſe freyheit zu denegiren, da doch, wenn das capitul einen geiſtlichen Churfürſten wählete, die übrige Churfürſten ihnen ſolche perſonen müſten gefallen laſſen. *Schützius* und *Stamler* antworten cum diſtinctione, vid. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 23, §. 9, welche diſtinction aber keinen grund hat. *Itter.* de feud. Imp. c. 7, §. 12 ſeq. *Limnæus* hingegen ad capitul. Caroli V, art. 24 und *Strauch.* diſſ. Exot. I. P. 4, th. 23 behaupten ſimpliciter, daß der Churfürſten conſens hiebey nöthig ſey. Welchen auch Hr. *Thulemar.* de Octovir. c. 23, §. 21 und Hr. *Schweder.* I. P. part. ſpec. ſect. 1. c. 23, §. 9 beyfall geben; ja Herr *Titius* gehet noch weiter, und erachtet aller Stände einwilligung nöthig zu ſeyn, I P. l. 4, c. 3, §. 8, deſſen rationes aber nicht hinlänglich ſcheinen. Wenn es mir erlaubet, von einer frage (welche die Publiciſten in ſo viel ſpaltungen zertheilet, und dem *Ittero* de feud. Imp. c. 7, §. 12 ſeqq. ſo zweifelhafft gedüncket, daß er nach weitläufftiger vorſtellung beyderſeitiger fundamente ſeine meinung ſuſpendiren wollen) meine gedancken zu eröffnen, ſo muß ich geſtehen, daß die worte der güldenen bulle c. 7 für die erſtere meinung dem anſehen nach ſtarck militiren, wenn es daſelbſt heiſt: "Si vero aliquem ex hujusmodi Principatibus ipſorum imperio ſacro vacare contingeret, tunc Imperator ſeu Rex Romanorum, qui pro tempore fuerit, de ipſo providere debebit & poterit, tanquam de re ad ſe & imperium devoluta &c." Allein, da die capitulationes von Käyſers Matthiæ zeiten an deutlich im munde führen, "daß Käyſerl. Maj. ſolten und wolten in wichtigen ſachen, ſo das Reich betreffen, und von hoher præjudiz, und weitem ausſehen ſeyn, bald anfangs der Churfürſten, als ihrer innerſten Räthe, gedancken vernehmen, art. 38. Capitul. *Joſephi* und art. 43, und über ſolches alles dasjenige collegium, in welches ſie ſollen aufgenommen werden, genugſam gehöret ꝛc. So kan nicht anders finden, als daß die opinion Schweders und anderer oballegirter am meiſten fundiret, und dieſer caſus denjenigen beyzuſetzen ſey, in welchen die güldene bulle eine änderung gelitten: zu geſchweigen, daß ſelbſt aus den worten der G. B. noch ein argument für dieſe meinung möchte können gezogen werden. Was ſonſten dieſerwegen an. 1623 zwiſchen dem Käyſer und den Churfürſten des Reichs vorgegangen, davon ſind die acta publica beym *Lundorpio* tom. 1, l. 6, c. 151 ſeqq. nach der länge zu leſen. Obiges alles war für errichteter letzteren capitulation von uns geſetzet. Denn nunmehro braucht es dieſes puncts wegen keiner weiteren diſpute, da in *Capit. Caroli VI* art. 11. Ihr. Käyſerl. Maj. ſich dahin verbindlich gemacht: „Daß wenn ins künfftige lehen dem Reiche durch todes-fälle oder verwürckung eröffnet, und ledig heimfallen würden, ſo etwas merckliches ertragen, als Churfürſtenthümer ꝛc. ſie die Churfürſtenthümer ohne des Churfürſtl. collegii vorwiſſen und conſens ferner niemanden leihen wolten ꝛc."

der ſache bald zu rathen, wenn dieſer punct nur ausdrücklich der capitulation mit einverleibet würde, wie die Reichs-Stände in ihrer erinnerungs-ſchrifft zu letzt-verſtorbener Käyſerl. Maj. capitulation unter andern mit berühret.

XIV. Noch ſind bey dieſer materie einige fragen zu obſerviren: erſtlich, ob einer zwey Churfürſtenthümer zugleich, ob vater und ſohn jedweder eine Chur, und ob 2 brüder dergleichen zugleich beſitzen könten? Die erſte frage iſt außer allen zweifel mit nein zu beantworten, weil die zahl der Churfürſten nicht kan verringert werden, ſondern, als ſchon oben gedacht, das durchlauchtigſte collegium vollkommen bleiben muß. So würde auch, wenn einer zwey vota zugleich haben ſolte, er die andern darmit gar leicht überſtimmen, und ihnen zum nachtheil votiren können. Bey der zweyten frage wil *Limnæus* tom. 4 addit. ad *l.* 3, c. 7, p. 349 einen unterſcheid machen, daß, wenn einem Churfürſten noch eine Chur zufiele, er ſolche garwohl ſeinem ſohn conferiren, und alſo dieſer und ſein vater zugleich Churfürſten ſeyn könten, daferne hingegen 2 Churfürſtenthümer verlediget, vermöchte nicht füglich ſtatt zu haben, daß man das eine dem vater, und das andere dem ſohn überlieſſe, geſtalt man denn vormals zu anfange des 15den ſeculi wahrgenommen, daß Burggraf Friedrich von Nürnberg nach erhaltung der Chur Brandenburg ſich vergeblich bemühet, die eben zu ſolcher zeit verledigte Chur Sachſen auf ſeinen ſohn zu bringen. Wie hiervon Sigiſmundi entſchuldigung an. 1426 beym *Goldaſto* in den Reichs-ſatzungen P. 2, p. 103 zu leſen. Dasjenige aber, wovon die dritte frage handelt, hat keinen zweifel, und ſind dißfals exempel genug vorhanden, welche wir nicht allererſt aus den vorigen zeiten herholen dürffen, beſondern einem jedweden iſt zur gnüge bekant, wie die jetzigen beyden Churfürſten zu Bayern und Cölln leibliche gebrüder ſind. [30]

XV. Es beſtund aber vormals das höchſte Churfürſtl. collegium aus 7 perſonen, 3 geiſtlichen und 4 weltlichen; Die geiſtlichen waren **Chur-Mayntz, Trier und Cölln**, die weltlichen aber der **König von Böhmen, Chur-Pfaltz, Sachſen und Brandenburg**, wie hiervon die alten, wiewol nicht allzu zierliche verſe zu leſen:

> Moguntinenſis, Trevirenſis, Colonienſis,
> Quilibet Imperii ſit Cancellarius horum:
> Inde Palatinus Dapifer: Saxo portitor enſis:
> Marchio Præpoſitus Cameræ: Pincerna Bohemus.
> Hi ſtatuunt Dominum cunctis per ſecula ſummum.

Oder wie es ein anderer Poet viel beſſer exprimirt:

> Septem clara viris fulget Germania magna,
> Quos penes arbitrium Cæſaris omne manet:

[30] Mehrere exempel recenſiret *Thulemar.* de Octovir. c. 23, n. 31.

Poma Palatinus Dapifer gerit aurea Princeps.
    Dux gladios Equitum Saxo Magiſter habet.
Marchio fert Sceptrum Camerarius: Inde Bohemus,
    Qui Pincerna, manu pocula digna tenet.
Præſul Agrippinus fert ſigna per Itala regna
    Teutona Mogiacus: Gallica Trevir amat.

Allein heutiges tages, nachdem zu anfang des abgelauffenen ſeculi die Hertzoge von Bayern zur Chur-würde gelanget, dem hauſe Pfaltz aber in dem Münſteriſchen frieden die Chur-gerechtigkeit aufs neue zugeleget, nach der hand auch und vor einigen jahren das hauß Braunſchweig und Lüneburg zur Chur-würde erhoben worden, beſtehet der hohe Churfürſtliche Senat aus neun perſonen. [u]

XVI. Als nun vormals nur 7 Churfürſten aufkommen, hat man ſonder zweifel mehr auf die ungleichheit der ſtimmen, als etwa auf eine in der ſiebenden zahl ſteckende ſonderbare eingebildete heiligkeit oder veneration geſehen, zumal wenn das Churfürſtliche collegium nach und nach und mittelſt connivenz und ſtillſchweigen der andern durch eine allmählig an ſich gezogene gewalt entſtanden, vielleicht auch mehr die 7 hohe Reichs-officiales dißfals regardiret worden, als ſonſt was, weil doch dieſe dignität oder function, der Publiciſten raiſonnablen meinung nach, viel älter als die Chur-gerechtigkeit ſeyn ſol. vid. *Coccej. I. P. c. 12, §. 10.*

XVII. Warum aber ſo wol geiſtliche als weltliche zu der Chur-gerechtigkeit gelanget, iſt leichter zu fragen, als zu beantworten: ſo viel iſt nicht zu zweifeln, daß weil vormals die Römiſchen Käyſer durch geiſtliche und weltliche Reichs-ſtände zugleich erwählet worden, viele Prælaten in Teutſchland aber nach erlangung der weltlichen herrſchafft und Landesfürſtlichen hoheit mächtige und anſehnliche Herren geweſen, ſich dieſelbe (als die wahl-gerechtigkeit nach gerade auf etliche wenige weltliche Fürſten, und ſonderlich auf diejenige, welche die ertz-ämter bedienten, kommen) vornemlich aber die 3 Ertz-cantzlar nicht wollen von der wahl-gerechtigkeit ausſchlieſſen laſſen. Zumal hierunter des Pabſts intereſſe augenſcheinlich geſtecket. Andere (als der ehemalige Naumburgiſche Biſchoff, Iulius, aus dem geſchlechte der Pfluge, in einer von dem zuſtand des Teutſchen Reichs gehaltenen oration) muthmaßen, daß, weil den geiſtlichen alle hoffnung zur Käyſerlichen dignität benommen, und ſie nicht urſache haben möchten, entweder ſelber nach ſothaner würde zu ringen, oder einer und andere von den weltlichen durch der andern ſtimmen ſo leicht zum Käyſerthum gelangen möchte, ſo

[u] Was bey würcklicher introduction Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Braunſchweig-Lüneburg ins Churfürſtl. collegium wegen eines voti ſupernumerarii auf gewiſſen künfftigen fall verabredet worden, beſiehe im cap. von Braunſchweig-Lüneburg.

habe man dahero die geiſtlichen zur Chur-gerechtigkeit zugelaſſen. Welche meinung aber auf ihren werth oder unwerth beruhen mag. Zum wenigſten bleiben deßfals viele zweifels-knoten übrig, weil es deſſen ungeachtet, doch wol müglich iſt, daß einer aus dem Churfürſtl. collegio ſelber zur Käyſerlichen dignität gelangen kan, und wenn vormals bey Caroli V wahl Chur-Sachſen gewolt, ihm die Käyſerliche dignität nicht würde entſtanden ſeyn. Generalement handelt von dieſer materie *Burgoldenſ.* ad I. P. diſc. 19, p. 1, §. 3. *Thulemar.* Octovir. c. 5, §. 6 ſeqq.

XVIII. So viel nun die allen Churfürſten ſo geiſtlichen als weltlichen zukommende Ertz-ämter betrifft, ſo wird davon unten bey einem jedweden Churfürſten à part gehandelt werden, vorjetzo aber iſt nur ſo viel davon anzumercken, daß die ertz-Cantzlar-dignität den geiſtlichen Churfürſten unſtreitig allbereit zugeſtanden, ehe ſie nebſt einigen andern weltlichen Fürſten mit ausſchlieſſung der andern Reichs-Stände die Chur-gerechtigkeit erhalten. Wie denn *Mallinkrot* tract. von des heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cantzlarn p. 30 dafür hält, daß, (da vorhero das Ertz-Cantzlar-amt in Teutſchland bald von dieſem, und bald von jenem verwaltet worden) Käyſer Otto am allererſten ſeinem ſohn Wilhelmo, Ertz-Biſchoffen zu Mäyntz, und Henricus V, oder Fridericus I, dem von Cölln, und eben dieſer Fridericus, ſeculo 12, bey erheyrathung des Königreichs Burgund oder Arelat, dem von Trier ſolche dignität beygeleget. Andere aber ziehen die gewißheit, zu welchen zeiten ſolches eigentlich geſchehen, in zweifel, und defendiren nur überhaupt, daß ſolches alles vor erlangung des Chur-rechts unſtreitig geſchehen, wie hiervon *Lehmann* chron. Spir. l. 2, c. 7, p. 69 zu ſehen.[32] Wegen Chur-Trier hingegen diſputirt man ſcharff, ob dieſer Prælat das Ertz-Cantzlar-amt vor oder allererſt in der güldenen bulle erhalten. Welches abermals eine ungewiſſe meinung bleibet. Und wir begehren auch im geringſten nicht dem hochanſehnlichen Ertz-Stifft Trier, welches ſonſt vor das älteſte in Teutſchland gehalten wird, das alterthum der Ertz-Cantzlar-charge ſtreitig zu machen. Wenn nun Ihr. Käyſerl. Majeſtät entweder bey dero crönung, oder ſonſt bey einem ſolennen Reichs-actu öffentliche tafel hält, ſo hänget derjenige geiſtliche Churfürſt, in deſſen diœces die ſolennität verrichtet wird, alle 3 Ertz-Cantzlar-ſiegel an einen ſtab, und trägt dieſelbe; wenn ſich aber der Käyſer geſetzet, und die ſiegel auf die tafel geleget werden ſollen, ſo greiffen die andern beyden geiſtlichen Churfürſten den ſtab mit an,

[32] Weil für zeiten die Teutſchen Käyſer drey Königreiche gehabt, ſo iſt auch die zahl der Ertz-Cantzlar darnach reguliret worden, und hat deren function darin beſtanden, daß ſie die cleriſey beſtellet, die policey verſehen, und die juſtitz adminiſtriret. *Lehmann.* chron. Spir. l. 2, c. 7. Daß aber geiſtliche zu dieſer dignität gekommen, rühret daher, weil bey ihnen allein die wiſſenſchafft und gelahrtheit vermuthet worden, und ratio ſtatus Pontificia es alſo erfodert. vid. *Thomaſ.* not. ad Monzamb. c. 11, §. 10.

und legen ihn zugleich mit nieder. Währenden banquet trägt jedoch derjenige, in deſſen diœceſi die ſolennität geſchicht, das größere ſiegel am halſe, und wenn der Käyſer aufſtehet, begleitet ihn eben derſelbe nach ſeinem quartier. Nicht minder verrichten die geiſtlichen Churfürſten bey einem ſolchen banquet das gebet in anſehung ihrer Ertz-biſchöfflichen dignität, und zwar ſolcher geſtalt, daß ſie alle tage alterniren, derjenige aber anfängt, welcher am erſten als Ertz-Biſchoff eingeweihet worden.

XIX. Zu welcher zeit aber die weltlichen Churfürſten ihre ertz-ämter erlanget, iſt abermals ſehr ungewiß. Der obangezogene *Mallinkrot* iſt der meinung, daß ſolche weder von den Römern noch Griechen (als ſonſt einige in den gedancken ſtehen) herrühren, ſondern eine bloße erfindung der Teutſchen (conf. Schwaben-ſpiegel, ibi: **denn die 4 Layen-Fürſten ſollen Teutſche mann von vater und mutter ſeyn**) und vor alten zeiten eben nicht erblich, oder an eine gewiſſe familie verknüpffet geweſen, ſondern bey großen ſolennitäten bald dieſen, bald jenen aus den anſehnlichſten Reichs-Fürſten anvertrauet worden, führet auch aus dem *Ottone Friſingenſi* an, daß der König von Dennemarck Käyſer Lothario II mit gekröntem haupt das ſchwerdt vorgetragen, und wären ſolche ertz-ämter biß zu Friderici II zeiten bey keinem gewiſſen hauſe geweſen. Hingegen hält *Conringius* dafür, daß die ertz-ämter auf diejenigen häuſer, welche ſie noch jetzo beſitzen, zu Friderici I zeiten kommen. Welche meinung dann auch plauſibler ſcheinet, als die vorhergehende; beyde aber werden von andern in großen zweifel gezogen, und dafür gehalten, daß die 4 weltlichen ertz-ämter ſchon zu Henrici II zeiten, und wie derſelbe das Bißthum Bamberg aufgerichtet, bey den jetzigen oder ausgeſtorbenen familien erblich geweſen ſeyn müſſen, denen denn auch die fundation des angeregten Hoch-Stiffts Bamberg ziemlich zu favoriſiren ſcheinet. Das iſt inzwiſchen gewiß, daß dergleichen 4 chargen 1) Dapifer, Senechall oder Truchſeß, 2) Mareſchall oder Connetable, 3) Cämmerer oder Camerarius, 4) Pincerna, ſchon vor ſehr alten zeiten müſſen gebräuchlich geweſen ſeyn, als hiervon Caroli III conſtitution ap. *Goldaſt.* und *Arnold.* in chron. Slavor. zu ſehen. Und *Lehmann.* chron. Spir. läſſet ſich vernehmen: **Ein jeder Käyſer und König, und aus derer verordnung die Reichs-Fürſten, haben ein jeder an ſeinem hof fürnemlich 4 amt dem Reich zu ehren gehalten, nemlich einen Truchſeß, Marſchall, Cämmerer und Schencken.** vid. *Dn. Coccej.* p. 219 ſeqq.

XX. Es ſoll'n auch vor alten zeiten keine andere Hertzoge geweſen ſeyn, als nur diejenigen, welche die ertz-ämter bedienet, nemlich die Pfaltzgrafen am Rhein, die Hertzoge zu Francken, Bayern, Schwaben und Sachſen. conf. *Lehmann.* chron. Spirenſ. l. 2, c. 16. Ja zu Henrici I zeiten waren die 4 Hertzoge derer 4 lande, Rheinſtrom, Schwaben, Bayern und Francken (denn die Käyſerl. würde damals bey den Sachſen war) die vornehmſten Generals und Heerführer

Heerführer wider die Hunnen und andere Reichs-feinde, hatten auch bey denen von Käyſer Henrico I angerichteten thurnier-ſpielen die direction. add. Dn. *Coccej.* p. 217. Zu Ottonis I und deſſen nachfolgere zeiten, und wie die Hertzoge von Francken ausgegangen, kam das eine ertz-amt wieder auf die Sachſen und inſonderheit Hermann Billing und ſeine poſterität. Unter Lothario II kam Sachſen und Bayern zuſammen, und wurde alſo die Ertz-cämmerer-charge einem Marggrafen von Brandenburg gegeben. Zu Friderici I zeiten und als die Schwaben zur Käyſerl. würde gelangeten, kam das Ertz-ſchencken-amt auf einen Hertzog und nachgehends König von Böhmen. conf. Dn. *Coccej.* p. 220 & 221. Hierbey und daß Böhmen Ertz-ſchencke, der Pfaltzgraf am Rhein Ertz-Truchſes, der Hertzog zu Sachſen Ertz-Marſchall, und der Marggraf zu Brandenburg Ertz-Cämmerer geweſen, iſt es biß zur zeit des groſſen Teutſchen krieges im vorigen Seculo verblieben, da in dem Münſteriſchen frieden das hauß Pfaltz zur achten und nachhero 1692 das hauß Braunſchweig-Hannover zur neundten Chur-ſtelle kommen, und jenes den titul vom Ertz-Schatzmeiſter erhalten, dieſem aber das Ertz-banier-amt deſtiniret worden.

XXI. Iſt alſo heutiges tages und nach den zeiten des interregni an allem, was oben §. 19 angeführet, kein zweiffel mehr, und hat ein jedweder weltlicher Churfürſt krafft ſeines ertz-amts einen gewiſſen Subofficialem, Vicarium, Stadthalter, Amts-verweſer oder Erb- und Unter-beamten, als der König von Böhmen zum Erb-Schencken die Semper-**freyen von Limburg**, [33] vormals Chur-Pfaltz, und zwar zu den zeiten der güldenen bulle, den Grafen von Nortenberg, und hernach die Grafen von Seldeneck an. 1538, nachgehends aber ermeldtes Chur-hauß Pfaltz und folglich an deſſen ſtatt heutiges tages Chur-Bayern den Freyherrn oder vielmehr **Grafen von Waldburg**, als Erb-Truchſeſſen, Chur-Sachſen zum Erb-Marſchall den **Grafen von Pappenheim**, Chur-Brandenburg vor zeiten die von Falckenſtein, heutiges tages aber den **Fürſten von Hohenzollern** als Erb-cämmerern. Was aber Chur-Pfaltz betrifft, ſo ſtehen einige in den gedancken, daß er zwar den titul von Ertz-Schatzmeiſter führete, in regard dieſes hohen tituls aber nichts zu verrichten hätte. Allein die erfahrung bezeuget, daß ſolches gantz falſch und irrig, indem Chur-Pfaltz nicht allein ſeinen Erb-Schatzmeiſter den **Grafen von Sintzendorff** hat, ſondern auch bey der Käyſerlichen crönung die neu-geprägte gedächtniß- oder ſchau-müntze unter das volck ſtreuet. Von Chur-Braunſchweig-Lüneburg aber iſt noch nicht bekannt, daß ſolches Chur-hauß zur zeit jemand mit dem Erb-banner-amte belehnet.

[33] Als Käyſer Carl gekrönet worden, und der Erb-ſchenck Herr von Limburg um hohen alters und unbäßlichkeit willen nicht abkommen können, hat der Herr Graf von Harrach das Erb-ſchencken-amt vertreten. vid. Diarium der wahl und crönungs-ſolennitäten Caroli VI in contin. p. 50.

34 Dieſe

[34] Dieſe erb-ämter nun können die Churfürſten einer familie zu lehn geben, welcher ſie wollen, daß dergeſtalt, wenn z. e. die Semper-freye familie von Limburg ausgehen oder ſich ſonſt der Erb-ſchencken würde unwürdig machen ſolte, bey Ihr. Käyſerl. Maj. als König von Böhmen ſtehen würde, was ſie vor ein hauß mit dem Erb-ſchencken-amt belehnen wolten, jedoch daß ein ſolcher Erb-ſchencke vermuthlich zum allerwenigſten ein Reichs-Graf oder Herrlichen Standes ſeyn müſte. Und ſothane Vicarii verrichten an ſtatt der Churfürſten die dieſen zukommende functiones, entweder wenn die Churfürſten abweſend ſind, oder ſonſt verhindert werden, und dürffen die anweſende Churfürſtl. Geſandten ihnen darinnen keinen eingriff thun, wenn ſie gleich Fürſtl. herkommens wären. Bey Caroli V crönung entſtunde dißfals ſtreit zwiſchen dem Böhmiſchen Geſandten und dem Erb-ſchencken von Limburg, da aber der letztere obtinirte. Nicht minder muſte bey eben ſolcher crönung der Chur-Sächſiſche Geſandte Fürſt von Anhalt dem Erb-Marſchall Grafen von Pappenheim, und bey Matthiæ inauguration der Chur-Brandenburgiſche Freyherr von Budlitz dem Grafen von Hohenzollern, wie auch eben der Chur-Brandenburgiſche Legatus Fürſt von Naſſau bey Ihr. Käyſerl. Majeſtät Leopoldi wahl dem Fürſten von Hohenzollern in præſentirung des handbeckens weichen. Bey Ferdinandi IV crönung aber prætendirte der Brandenburgiſche Geſandte wider den Grafen von Hohenzollern das zepter-tragen, und berieff ſich deßfals auf die obſervanz ſo wol als einen zwiſchen dem Chur-hauſe Brandenburg und Grafen von Hohenzollern gemachten vergleich. Daferne aber der Erb-beamte nicht zugegen, ſo iſt kein zweiffel, daß ſo denn der Churfürſtliche Geſandte demjenigen, welchen etwa der Erb-beamte möchte ſubſtituiren wollen, müſſe vorgezogen werden, jedoch iſt aus Graf Caroli zu Hohenzollern teſtament de an. 1575, davon ein extract in *Beſoldi* Theſ. pract. voc. erb-ämter zu finden, zu erſehen, daß wenn ein Erb-beamter einen andern ſeines geſchlechts ſubſtituiret, ſelbigem die function und das amt-geld vor dem Käyſerlichen hof-amt z. e. bey einer Fürſtl. lehns-reichung ex obſervantia zuſtehen müſte. Ebener maſſen gebühret ſich, daß die Erb-officianten einem in perſon anweſenden Chur-adminiſtratori, ingleichen einem Chur-Printzen, wenn ihn deſſen Herr vater in qualität eines Principal-Geſandten abgeſchickt, aus reſpect, weichen und die functiones überlaſſen müſſen. Nechſt dem iſt auch unterſchiedlich zwiſchen den Churfürſtlichen Erb-beamten und Käyſerl. hof-ämtern wegen der functionen ſtreit entſtanden, welcher zwar in den capitulationen abgethan, doch ſetzet *Fritſchius* in ſeiner *Iuris*prudenz von Teutſchland (ohne zweiffel wegen des 46 articuls *Leopoldi* und des 45 art. *Ioſephi* capitulation, woſelbſt die worte befindlich: Oder

[34] Bey der crönung der jetztregierenden Käyſerl. Maj. Caroli VI hat Chur-Pfaltz in perſon das Ertz-Truchſeß-amt, Chur-Braunſchweig aber das Ertz-Schatzmeiſter-amt durch den Herrn Grafen von Sintzendorff, als Erb-Schatzmeiſtern, exerciret.

der

da je wegen abweſenheit ihre ſtellen mit berührten unſern hof-ämtern jeweilen erſetzet werden ſollen, wollen wir doch ꝛc. adde *Capit. Caroli VI* art. 3.) daß im fall ein Erb-beamter nicht zugegen, die function den Käyſerl. Hof-ämtern gebührete. Gleichwol hat man obſervirt, daß bey der Römiſchen Käyſerl. Maj. Ioſephi crönung der Brandenburgiſche Geſandte, Herr von Danckelmann, die function verrichtet. vid. *Thulem.* l. 9 Hiſt. univ. [34] In der Erb-beamten geſchlechte ſelber aber wird mehr auf das ſeniorat als auf die erſte geburt geſehen. Wer mehr von dieſer materie zu leſen verlanget, der conſulire *Wagenſeili* tract. de S. R. I. ſummis official. & eorundem ſubofficialibus.

XXII. Beyläuffig iſt noch einiger wiewol weit geringerer Reichs-ämter zu gedencken, als z. e. des **Reichs Jägermeiſters**, welches vor zeiten die Marggrafen von Meiſſen und Grafen von Schwartzburg gehabt, und worauf heutiges tages die Hertzoge von Würtenberg, Pommern und Cärndten prætendiren. vid. *Pfeffing.* ad Vitriar. P. 3, t. 12, §. 42. Die von Baſel geben ſich vor des heiligen Römiſchen Reichs **Fiſcher** aus. So ſoll auch vor dem ein Graf von Oldenburg des heiligen Römiſchen Reichs **Deichmeiſter** geweſen ſeyn. Noch heutiges tages ſind die Herren Grafen nunmehro Fürſten von Taxis des heil. Röm. Reichs General **Erb-Poſtmeiſter**, die Freyherren von Werthern, als inhaber der Grafſchafft Beuchlingen, des heiligen Römiſchen Reichs Ianitores oder **Thürhüter.** Es wird auch offt bey Käyſerl. electionen und inaugurationen des Reichs-Qvartiermeiſters gedacht, ob aber ſolche charge bey einer familie erblich ſey, iſt uns unbewuſt. [35]

XXIII. Nunmehro aber wieder auf die Churfürſten zu kommen, ſo fället bey der abhandlung der Churfürſten ertz-ämter eine hochwichtige frage noch zu erörtern vor: **Ob ſolche ertz-ämter von dem Stifft Bamberg zu lehn gehen?** Worauf denn zu antworten, daß einige und zwar ſonſt berühmte leute vorgeben wollen, als ob die weltlichen Churfürſten, wo nicht gar die Chur-würde ſelbſt, dennoch zum wenigſten die ertz-ämter von hochermeldtem Stifft zu lehn trügen. [36] Geſtalt denn nicht zu läugnen, daß der König von Böhmen, Prag und

---

[34] Dergleichen iſt auch wieder geſchehen bey der crönung Caroli VI, da der Chur-Brandenburgiſche Abgeſandte Herr Graf von Dohna, die function verrichtet. vid *Diar.* cit. und dieſes zwar aus einer ſpecial-convention. *Rhet.* Inſt. Iur. publ. l. 1, t. 13, P. 2, p 234.

[35] Bey der wahl und crönung Caroli VI iſt der Reichs-Quartiermeiſter, Herr Wolffgang Wilhelm Huberer, von dem Reichs-Erb-Marſchalln conſtituiret und bevollmächtiget geweſen, alſo daß dieſe function eine dependenz von dem Erb-Marſchall-amt ſeyn muß. conf. *Diar.* von der wahl Caroli VI p. 26.

[36] Die Autores, welche dieſes ſtatuiren, erzehlet nach der länge *Thulemar.* de Octovir. c. 20, § 26. Daß aber ſolche meynung nicht ſtatt haben könne, beweiſet *Coccej.* I. P. c. 11, §. 14. *Schwed.* I. P. ſ. 1, P. ſp. c. 8, §. 2. *Struv.* Syntagm. Iur. Publ. Diſſ. 16, § 31, und andere mehr. Von der fundirung des Stiffts Bamberg, beſiehe *Imhof.* Not. Proc. l. 3, c. 3, woſelbſt er auch der

andere

andere örter, Chur-Bäyern, (nachdem es in des Pfaltzgrafen recht getreten) das ſchloß Hohenſtein mit der ſchutz-gerechtigkeit in Herßbrück, Vilßeck, Aurbach, Pegentz und Velden, wie auch wol Vilſeck gar dem Biſchoff gäntzlich reſerviret wird, Chur-Sachſen die Chur-ſtadt Wittenberg, Schloß- und Stadt-Mühlberg, ſchloß Terlitz mit den zugehörigen dörffern Berſtadt, Aſſendorff, Weißick und Salgaſt, Düben u. d. gl. im Chur-crayß gelegene kleine örter von dem Stifft Bamberg zu lehn nehmen, [37] Brandenburg aber weiß die lehn-örter ſelber nicht, iſt auch nicht wohl zu vermuthen, daß ſich ſolches Chur-hauß ſonderlich bemühen werde, zu erfahren, welches in dero lande eigentlich die örter ſeyn, darüber die lehns-gerechtigkeit dem Biſchoff von Bamberg zuſtändig, ob wol dieſerwegen eine clauſul allezeit in dem Bambergiſchen lehn-brief mit eingerücket wird. Chur-Pfaltz aber hat von der zeit an, da die Ober-Pfaltz an Chur-Bayern abgetreten werden müſſen, gar nichts von dem Biſchoff zu lehn zu nehmen gehabt. Gleiche bewandniß wird es auch vorietzo mit Chur-Braunſchweig haben. Nechſt dem iſt auch nicht ohne, daß Käyſer Henricus II bey errichtung des Hoch-ſtiffts Bamberg, und weil er demſelben ein groß anſehen und ſplendeur zu wege bringen wollen, verordnet, daß es diejenigen Fürſten, ſo die ertz-ämter vom Reich zu lehn trügen, dergleichen bedienung auch dem Stifft Bamberg zu leiſten ſchuldig ſeyn ſolten. Doch dem ſey allen wie ihm wolle, ſo ſind doch dieſe ämter, welche die weltlichen Churfürſten von dem Stifft Bamberg zu lehn nehmen, gantz andere und beſondere ämter und von den ertz-ämtern, damit ſie vom heiligen Reich belehnet werden, durchaus unterſchieden, weil nicht allein der Biſchoff von Bamberg ſelbſt bey der lehns-reichung einem Churfürſten ſeinen gebührenden titul, ehe er noch die lehn ſeines Stiffts erb- und ober-amts würcklich ertheilet, beyleget, und z. e. Chur-Sachſen des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſten nennet, auch ſolche ceremonie in dem lehn-brieffe obſerviret: Wir haben - - das Ober-Schencken-Ober-Truchſes-Ober-Marſchall- und Ober-Cämmerer-amt unſers Stiffts verliehen ꝛc. Sondern auch die Churfürſten bey der belehnung nur einen handſchlag geben, keinesweges aber einen eyd præſtiren, auch ſothane ämter durch andere ſubofficialen von der freyen Reichs-Ritterſchafft in Francken bedienen laſſen, niemals aber in per-

jetzt erzehlten alten tradition gedencket, und dafür hält, daß deren ungrund ſo hell am tage liege, daß es unnütze ſey, ſich dabey noch lange zu arretiren. Und der Hr. von *Zech* in ſeinem Europ. Herold P. 1, p. 220 ſchlieſſet alſo: „Daß alſo das gantze Bambergiſche lehns-weſen und deſſen renovation nichts mehr iſt, als ein bloſſer modus habendi ohne weitere obligation, oder beobachtung der lehns-rechte, und gehöret unter die alte Reichs- und Stiffts-gebräuche.“

[37] Beſiehe hiervon *Itter.* de feud. Imp. c. 3, §. 23 ſeq. Der Herr *Thomaſius* in ſeiner Diſſ. de feud. obl. §. 20 hat gezeiget, daß dieſes feuda oblata ſeyn. Einige wollen avanciren, daß die Proteſtanten heut zu tage nicht mehr zu dieſer lehns-holung verbunden, weil ſelbige ihren urſprung und anfang bloß aus devotion gegen dieſen Biſchoff genommen.

ſon verrichten. Wie denn zu ſolchem ende die Cron Böhmen den Erb-ſchencken von Auſſetz, Chur-Bayern den Erb-Truchſeß von **Pommersfelden**, Chur-Sachſen den Erb-Marſchall von **Ebnet**, und Chur-Brandenburg zum Erb-Cämmerer den von **Rotenhan**, gebrauchet. conf. Dn. *Coccej.* Iur. Publ. p. m. 412.

XXIV. Alle Churfürſten, ſie mögen geiſtlich oder weltlich ſeyn, können reſpective nach ihrer wahl oder erb-folge auf dem wahl-tage eines Römiſchen Käyſers oder Königs erſcheinen, und die ihnen NB. als Churfürſten zukommende Chur-actus verrichten, ſie mögen die belehnung ihrer lande erhalten, und was noch über dem die geiſtlichen betrifft, von dem Pabſt confirmiret ſeyn, und das Päbſtliche pallium erlanget haben, oder nicht. *Limn.* I. P. l. 3, c. 7, n. 7. wie man davon unter andern bey Käyſers Alberti wahl an Ertz-Biſchoff Wichwold von Maintz beym *Cruſio* in ſeiner Schwäbiſchen chron. l. 3, P. 3, c. 14 ein exempel hat. Welches denn alſo bey einem geiſtlichen Churfürſten ſtatt findet: Einem andern Ertz-oder Biſchoff in Teutſchland aber pflegen Käyſerliche Majeſtät, bevor der Ertz-oder Biſchoff die lehn über ſeine lande erhalten, den Fürſtlichen titul nicht zugeben, er wäre denn ein gebohrner Fürſt, da es in anſehung ſeiner geburt geſchiehet. So viel hingegen die ſalbung und einweihung eines neuerwehlten Käyſers, oder auch wol noch andere actus anlanget, weil die geiſtlichen Churfürſten ſolche als Prälaten verrichten, ſo hält man davor, daß ſie dazu vor der Päbſtlichen confirmation und löſung des pallii nicht admittiret werden. Daher wie an. 1630 die Römiſche Käyſerin Eleonora Auguſta aus dem hauſe Mantua die crönung empfangen ſolte, und weder Chur-Maintz noch Cölln damals infulirt waren, vor daſſelbige mal der crönungs-actus von Chur-Trier verrichtet worden. vid. Dn. *Schwed.* in Iur. Publ. ſp. ſ. 1, c. 2, §. 33. Es iſt aber das pallium ein von weiſſer wolle gewürckter kurtzer und nur 3 finger breiter mantel, an welchem forn und hinten ein band herab hanget, und in dieſe wiederum 4 creutze, davon ihrer 2 von purpur, 2 aber ſchwartz ſind, gewürckt, und in jeder linie 3 nadeln geſtecket werden. [38] Die zubereitung geſchiehet auf folgende weiſe: Am tage der jungfrauen Agnes,

[38] Von dieſem pallio iſt beym *Strauch.* Diſſ. Exot. 1, p. 5, §. 12 ſeqq. it. *Becman* Notit. Dignit. d. 15, c. 1, n. 8 ein mehrers zu leſen. Pabſt Clemens II hat folgende myſtiſche bedeutung dieſes pallii ausgedacht: Weil es von ſchafs-wolle wäre, ſo ſolte ein Biſchoff ſich dabey erinnern, daß er ſchafe zu weiden hätte, und da ihm dieſer mantel um die ſchultern gienge, eingedenck ſeyn, daß, wenn etwan eines ſeiner ſchafe verirret, ihm gebühre, ſolches zu ſuchen, und auf ſeine achſeln nach dem ſchafſtall der kirchen wieder zu bringen: Die creutze, ſo in das pallium gewürcket, müſten ihm immer die worte Pauli für augen ſtellen: Die welt iſt mir gecreutziget, und ich der welt. vid. *Ziegl.* de Epiſcop. l. 2, c. 10. Anfangs zwar hielten die Päbſte ihnen ſehr unanſtändig, daß ſie für darreichung eines pallii geld nehmen ſolten, c. nullus cum ſeq. 1. qu. 2 nach der hand aber hat man dergleichen canones durch eine contraire pratique abgeſchaffet, *Strauch* l. c. *Thulemar.* de Octovir. c. 23, §. 11, 12 erzehlet, Jacobus Ertz-Biſchoff zu Mayntz

als

als am 21 Ian. wird zu Rom in der kirche jetzt ermeldter heil. jungfrau bey gehaltener meſſe das Lamm Gottes angeruffen, und 2 weiß gewaſchene lämmer aufs altar geſetzet, auch darnach den Unter-caplanen der haupt-kirche zu St. Peter zugeſtellet, welche ſie auf die weide ſchicken, und zu gehöriger zeit die wolle abſcheeren. Weil aber ſo wenig wolle zu ſo vielen palliis nicht genug iſt, ſo wird ſie nur unter die andere wolle geſponnen, gewircket, und alſo der kurtze habit verfertiget, auch darauf zu der beyden Apoſtel Petri und Pauli leichnam gebracht, woſelbſt allerhand gebete angeſtellet, der mantel eine nacht allda gelaſſen, und hernach von den Unter-caplanen ſo lange verwarlich aufgehalten wird, biß ein Patriarch, Ertz-Biſchoff oder Biſchoff dergleichen nöthig hat. Da es denn mit ſonderlichen ceremonien und weitläufftigkeiten entweder dem anweſenden Ertz-Biſchoff ſelber oder deſſen gevollmächtigten conferirt und davor eine groſſe ſumma geldes gehoben wird, da zwar im anfange ein ſolcher mantel nur 1000, nachgehends aber 2000 fl. gekoſtet, und jetzo auf die 30000 goldfl. zu ſtehen kömmt. So bald auch ein Ertz-Biſchoff ſtirbt, ſo muß nothwendig ſein nachfolger einen neuen mantel haben, und kan ſich ſeines verſtorbenen vorfahren pallii nicht bedienen. Hierüber haben ſich vorlängſt alle Chriſtliche völcker, inſonderheit aber die Teutſchen, zum höchſten beſchweret, und ſich einmal vernehmen laſſen, daß bey eines menſchen gedencken nur aus dem eintzigen Ertz-Stifft Mayntz das pallium zu löſen 175000 goldfl. nach Rom geſchleppet worden.

XXV. Ferner wird dafür gehalten, daß die geiſtlichen Churfürſten der Reichs-acht nicht unterworffen, woran aber ſehr zu zweifeln. 39 Jedoch und wenn die Reichs-acht ſoll erkant werden, ſo müſſen ſie erſtlich vom Pabſt degradiret und hernach in anſehung ihrer Reichs-lehen geächtet werden, wie man dergleichen exempel verſchiedentlich hat. *Thulemar.* de Octovir. c. 19. §. 4.

XXVI. Endlich iſt noch zu gedencken, daß die geiſtl. Churfürſten vor *Ferdinandi IV* capitulation von einem Römiſchen Käyſer nur **Ehrwürdig** (nach anleitung der güldenen bulle im Lateiniſchen venerabiles) und die weltlichen nur **Hochgebohren** titulirt, jedoch und daferne ein geiſtlicher Churfürſt zugleich Cardinal geweſen, ihm das prædicat **Hochwürdig** beygeleget worden, als man in Caroli V capitulation ſehen kan. Seit oben gemeldter capitulation *Ferdinandi IV* aber, und da die titulatur immer höher geſtiegen, haben Jhr. Kayſerl. Majeſt. die geiſtlichen Churfürſten **Hochwürdige**, die weltlichen aber **Durchlauchtige** genen-

hätte an ſeinem ende ſich vernehmen laſſen, es kräncke ihn ſein bevorſtehender tod nur darum, daß dadurch ſeine arme unterthanen würden gezwungen werden, für das pallium eine ſo groſſe ſchatzung zu geben: wie denn eine faſt gleichmäßige klage von dem ſterbenden Lothario Friderich zu Mayntz an. 1675 wäre gehöret worden.

39 Die letzte achts-erklärung des jetzigen Churfürſten zu Cölln zeiget deutlich, wie weit ein geiſtlicher Churfürſt in die acht declariret werden könne; vid. ſupra Part. 3, l. 2, c. 2.

net. [40] Wiewol auch andere geiſt- und weltliche Reichs-Fürſten bißher ſolchen titul erlanget, allein ſolchergeſtalt, daß ſie dafür einen gewiſſen Reichs-tax bezahlen müſſen. Nechſt dem werden auch die geiſtlichen Churfürſten von Ihr. Käyſerl. Majeſtät liebe **Neffen** [41] (welches prædicat nach einiger meynung allererſt zu Ruperti und alſo nach den zeiten der güldenen bulle aufkommen, wiewol doch die differenz zwiſchen Neffen und Oheim nicht allemal obſerviret worden, wie hievon die ordnung des regiments de an. 1500 tit. **verbindung der Königlichen Maj. und der Reichs-Stände** zu ſehen,) geſchrieben, die weltlichen aber liebe **Oheime**, [42] jedoch ſolchergeſtalt, daß der letztere titul auch den Geiſtlichen, ſo aus einem Fürſtlichen hauſe entſproſſen, beygeleget wird. Daher auch *Wicquefort* das wort **Oheim** vor conſiderabler hält, weil man nicht allein einem oheim ehrerbietigkeit zu erweiſen ſchuldig iſt, ſondern auch Ihr. Käyſerl. Majeſtät ſelber, wie ſchon gedacht, dieſen unterſcheid obſerviren.

Das II capitel.

Von Chur-Mayntz. [1]

---

[40] Es iſt von dem Churfürſtl. collegio an. 1690 bey damaliger Röm. Königs-wahl das prædicat Hochwürdigſt und reſpect. Durchlauchtigſt bey Käyſerl. Maj. Leopoldo zwar geſuchet, ſolch verlangen aber nur dero zeit zur ferneren überlegung angenommen worden. vid. den Autor der gegenwärtigen verfaſſung der Käyſerl. regierung in Teutſchland de an. 1713 p. 37. Nunmehro und in der Capit. Caroli VI iſt es hiemit zum ſtande gekommen, und beſage des proœmii den Churfürſten der titul reſpect. Hochwürdigſt und Durchlauchtigſt von Käyſerl. Maj. gegeben, auch zugleich dem art. 3 gedachter capitulation mit inſeriret worden: „Daß „Ihr. Käyſerl. Maj. denenſelben, wie bereits im eingang dero capitulation geſchehen, alſo „auch hinführo das prædicat reſpect. Hochwürdigſt und Durchlauchtigſt, zulegen und damit „continuiren wollen.

[41] Die urſache dieſer benennung halten einige dieſe zu ſeyn, daß, weil die geiſtlichen Churfürſten gemeiniglich aus Adelichem, nicht aber Fürſtlichem Stande gewehlet würden, folglich dem Käyſer als Oheime nicht verwandt ſeyn könten, ſie von Käyſerl. Maj. als eine marque gleichſam väterlicher affection den namen Neffen bekommen: Andere aber, (als *Limn.* I. P. l. 3, c. 3, n. 32) fallen auf ridicule derivationes: Das beſte iſt mit *Bæclero* Not. Imp. l. 6, c. 4 zu bekennen: Man wiſſe es nicht.

[42] Die angeführte difference zwiſchen Neffen und Oheim iſt, wie gedacht, für dieſem nicht allemal ſo genau beobachtet, ſondern bald alle Churfürſten Neffen, bald ſämtlich Oheim genennet worden. *Limn.* I. P. l. 3, c. 3, § 39. Heutiges tages haben auch einige andere Fürſten das prædicat von Oheim bekommen, *Kulpis* ad Monzamb. c. 2, § 9. Daß ſonſt Käyſerl. Maj. einigen Churfürſten, als Maximil. I in Bäyern und dem Churfürſten von Sachſen den titul: **Bruder**, gegeben, iſt beym *Crüger.* tr. de fulgent. Novemvir. P. ſpec. m. 1, Diſc. 2, § 4 f. zu ſehen. Confer *Klein.* Diſp. de prærogativa Principum S. R. I. c. 2.

[1] Weil es vielen nicht unangenehm ſeyn dürffte, bey jedem hohen hauſe gleich anfangs die dahin gehörige Scribenten benennet zu ſehen; ſo machen wir mit Maintz den anfang, und bemercken hie von den alten *Conradi* Chronicon rerum Moguntiacar. ſo ſich apud Reube-

I.

Chur-Mayntz hat unter den Churfürſten den oberſten rang, welchen ihm auch der König von Böhmen ſelbſt nicht ſtreitig machet. Käyſer Maximilianus I nennet ihn hin und wieder den obriſten Churfürſten. Er dirigiret die Käyſerliche wahl und andere Churfürſtl. verſammlungen, und iſt gleichſam der Dechant des Durchl. Churfürſtl. collegii, wie ihn Käyſer Sigismundus in einem diplomate und Chur-Mayntz ſich ſelbſt in einem ſchreiben an Pabſt Benedictum XII nennet, und kan ihm Kayſerl. Majeſtät ſelbſt in ſeinem Ertz-cantzlar-amt oder Reichs-directorio keinen einhalt thun oder ziel und maaß geben. conf. *Capit. Leopoldi & Ioſephi* art. 42 & 41. verb. **Kein einhalt gethan, noch ſonſten in dero Ertz-cantzlar-amt oder Reichs-**directorio **ziel und maaß gegeben** 2c. *Sleidanus* nennet ihn den conſul des hohen Churfürſtl. collegii.

II. Er hat nach anleitung der güldenen bulle das recht, ſeine Mit-Churfürſten zur wahl eines neuen Käyſers oder Römiſchen Königs, wie auch zu den Churfürſten-tägen zuſammen zu verſchreiben, das jurament von ihnen anzunehmen, die propoſition zu thun, die vota bey der wahl (denn in denen der wahl vorgehenden deliberationen wie auch in andern Churfürſtl. zuſammenkünfften Chur-Mayntz die Churfürſten nur biß auf Chur-Sachſen incluſive fraget, dieſer aber ſelbſt Chur-Mayntz und die nach ihm vollends folgenden Churfürſten um ihre ſtimme befraget) zu colligiren, den ſchluß im votiren zu machen, die capitulation zu projectiren, und die wahl durch ein im conclavi von 2 Notarien und zeugen verfertigtes inſtrument zu publiciren. Er iſt des heil. Röm. Reichs **Ertz-Cantzlar**, (welche officiales bey den alten Römiſchen Käyſern pflegten quæſtores ſacri palatii genennet zu werden, *l. 2, ff. de Offic. quæſtor. l. 32, §. 2, C. de appellat.* hernach aber a loco, wo ſie ihr amt exerciret, Cancellarii genennet worden) effective und mittelſt vieler würcklichen und wichtigen verrichtungen. Denn ob wol Chur-Trier und Chur-Cölln auch dergleichen titul führen, ſo hat doch Chur-Mayntz die verrichtung, ſo wol was die Teutſchen und Italiäniſchen händel betrifft, aller wichtigen ſachen, welche ſonſt einem Reichs-Cantzlar zukommen. Zu welchem ende er am Käyſerlichen hofe einen Reichs-Vice-Cantzlar und andere bediente, ingleichen bey der Reichs-cammer die Proto-Notarios und alle Cantzley-verwandten, und alſo auch den Cantzley-verwalter, die Notarios, leſer und dergleichen beſtellet (die Reichs-Hof-Räthe und Reichs-Cammer-Aſſeſſores ausgenommen, deren jene Ihr. Käyſerl. Maj. und die letztern das Reich ſetzet) welche dem Käyſer und dem

rum & Vrſtiſium findet; und von den etwas neuern *Nicol. Serrarium* de rebus Moguntinis, Moguntiæ 1605, 4. *Georg. Helwichii* tract. de nobilitate Eccleſiæ Mogunt. 1614, 4. Ejuſd. Moguntia devicta 1626, 8. It. Icones Elector. Mogunt. 1624 fol. It. Chron. rerum Mogunt. 1630, 8. Mayntziſche chronica Frf. 1630, 4. *Zeilers* Topographia Archiepiſc. Mogunt. Trev. & Colon. Frf. 1654 fol. *Mallinkrot* de Archicancellariis S. R. I. Ienæ 1665, 4 &c.

Churfürſten zugleich ſchweren müſſen. vid. *Capit. Leopoldi*, art. 40. adde *Blum.* Proceſſ. Cam. tit. 12, 13, 14, 15 ſeqq. tit. 11, §. 9. Es iſt auch der Käyſer ſchuldig, einen ſolchen præſentirten Reichs-Vice-Cantzlar anzunehmen, woferne Ihr. Käyſerl. Majeſtät nicht ſonderliche erhebliche urſachen darwider einzuwenden haben. Chur-Mayntz kan die Reichs-cantzley und Reichs-cammer [2] viſitiren, [3] denen daſelbſt eingeſchlichenen mißbräuchen abhelffen (R. A. de an. 1523. §. Hat auch) und inſonderheit bey der Reichs-cammer in abweſenheit der Præſidenten dirigiren, auch die taxa bey dem Reichs-Hof-Rath moderiren, ſolchergeſtalt daß nach inhalt des 45 articuls der capitulation Leopoldi dieſelbe nicht befugt ſind, wegen derjenigen, ſo zu höherer dignität gelanget, wenn z. e. einer ein Edelmann, Freyherr, Graf oder Fürſt wird, die taxa bey dem Reichs-Hof-Rath entweder zu moderiren oder gar nachzulaſſen. Die in der Reichs-cammer eingewandte reviſiones, denunciationes, requiſitiones &c. nimmt er alleine an, und muß ihm in anſehung der erſteren innerhalb 4 monat gebührende ſupplic übergeben werden, es wäre denn, daß er ſelber in der ſache intreſſirt, alsdenn die reviſion bey Chur-Trier eingerichtet wird. (ſiehe Reichs-abſchied de an. 1594, §. 99.) Bey ihm iſt die Reichs-matricul ſamt denen zur Reichs-cantzley gehörigen uhrkunden, oder mit einem wort, das gantze Reichs-archiv und die Reichs-inſiegel in verwahrung, zu welchen auch die Italiäniſchen ſachen und was noch etwa vom Arelat übrig, gebracht werden. Er oder ſein Vice-Cantzlar unterſchreibt ſolchemnach diejenigen ſachen, welche nach Italien oder Arelat expediret werden. Es gehöret auch ſelbſt das Ertz-Stifft Trier und Cölln unter die Chur-Mayntziſche Ertz-Cantzlarſchafft, und können jene in ihren Ertz-Stifftern das Ertz-cantzlar-amt nicht exerciren. Und obwol Chur-Mayntz das exercitium ſeiner Ertz-cantzlar-charge einmal an. 1441 an Chur-Trier übertragen; ſo hat doch nachgehends dieſer der ſubſtitution ſich wieder begeben. Chur-Mayntz hat auf einem Reichs-tage in

---

[2] Nicht ſo wol die Reichs-cammer als die Cammer-cantzley, iſt des Churfürſten zu Mayntz alleiniger viſitation unterworffen, *Blum.* d. l. tit. 24, §. 2. Europäiſcher Herold p. m. 106.

[3] Wiewol, da an. 1687 bey gelegenheit einer von dem Juden Loevv Schuch ausgeſprengten blame, als lieſſen ſich einige aus dem mittel der cammer-gerichts-verwandten corrumpiren, von Käyſerl. Maj. commiſſion auf Chur-Mayntz und Chur-Trier erkannt worden, die Proteſtirende Stände, und ſonderlich Chur-Sachſen und Brandenburg dagegen proteſtiret, und behaupten wollen, daß zu dergleichen einige Proteſtirende Stände mit gezogen werden müſten, wie aus denen von Hr. *Pfeffing.* Vitr Illuſtr l. 3, t. 10 colligirten actis zu ſehen. add. den Autorem des a. 1705 edirten *Qvinquertii Cameralis*, als welcher bey der vierdten und fünfften frage von dem Mayntziſchen Ertz-Cancellariat, und daraus flieſſenden jure perpetui Conviſitatoris Cameræ Imperialis &c. weitläufftig und erudite handelt. Von der viſitation des Käyſerl. Reichs-Hofraths beſiehe allhie, den 9 th. c. 3, §. 6 fin.

anſehung der geſamten Reichs-Stände das directorium, * (zu welchem ende ein gewiſſer directorial-tiſch verhanden, an welchem der Mayntziſche Hof-Cantzlar und andere bediente mitten in dem ſaale ſo wol bey anhörung der Käyſerlichen propoſition als bey dem Reichs-abſchied und ſonſt ſitzen) antwortet auf des Käyſers propoſition im namen des Reichs allein, auſſer daß man auf dem Reichstage de an. 1653 obſerviret, daß Chur-Trier, nachdem der Käyſerliche Plenipotentiarius, der Marggraf von Baaden, die propoſition gethan, darauf das compliment im namen des Reichs gemacht, allein die eigentliche reſponſion auf des Käyſers vortrag verbleibet dennoch Chur-Maintz allezeit allein. Chur-Maintz gibt auf den Reichs-tägen die anſag-zettul aus, wobey aber, was die erſte anſage betrifft, Chur-Sachſen, daferne er in hoher perſon zugegen, bißhero im herbringen gehabt, daß von Chur-Maintz der anſage-zettul dem Chur-Sächſiſchen Cantzlar überantwortet wird, welcher ihm ſodenn dem Erb-Marſchall zuſchickt. Vor ſich ſelbſt aber und ohne der Maintziſchen Cantzeley wiſſen, hat Chur-Sachſen keine anſage zu verordnen. Bey einer Reichs-verſammlung müſſen ſo wol der Reichs-Stände, als auswärtiger Potentaten und Republiquen Geſandte ihre credenz-brieffe bey Chur-Maintz einreichen. Im namen des Churfürſtlichen collegii nimmt er die ſchrifften an, worinnen der Römiſche Käyſer der Churfürſten rath oder gutbefinden auſſer einem Reichs- oder Churfürſten-tag nach anleitung der capitulation erfodert, und colligiret darauf der Churfürſten antwort. Durch ſeinen Hof-cantzlar zeiget er in der andern und dritten zuſammenkunfft ꝛc. bey dem Churfürſtl. collegio an, wie die berathſchlagung auf die Käyſerl. propoſition in allen 3 collegiis vorzunehmen, und woferne etwa der Reichs-Fürſten Rath ſeine reſolution auf den Käyſerl. vortrag noch nicht zur gnüge eingebracht, oder man ſonſt nicht einig werden kan, läſt er die andere, dritte und mehrere umfrage thun, biß man ſich einer gewiſſen meinung verglichen, und wenn ſolches geſchehen, ſo wird ein Reichs-gutachten, und wenn der Käyſer damit zu frieden, ein Reichs-ſchluß daraus. Seine auf dem Reichs-tage befindliche Directorial-cantzeley communiciret alle bey ihr eingelauffene ſchrifften, wo ſie hin gehören, und hält darüber ein richtig Reichs-protocoll, welches denn vor authentique gehalten wird, und wenn die andern bey entſtehendem ſtreit differiren, den aus-

* Was aber gegen diß directorium neulicher zeit für beſchwerde geführet, und wie der Käyſerl. Commiſſarius daher ſich an. 1701 vernehmen zu laſſen bewogen worden: Wie man allenfals vielleicht auf eine veränderung circa directorium gedencken dürffte ꝛc. erzehlet der Autor des Singuert. Camer. p. 351 ſeqq. Deme noch beyzufügen, was der Herr Autor *Meditatt.* ad Inſtr. Pacis art. 8, §. 3, p. 1273, von dem munere legitimo directorali ejusque nævis & abuſibus weitläufftig ausführet, da er dann zuletzt p. 1285 eine verzeichniß der gravaminum gegen das Chur-Mayntz. directorium annectiret. Ubrigens mercken wir hie noch an, daß bey der neulichſt geſchehenen Böhmiſchen readmiſſion Käyſerliche Majeſtät Chur-Maintz verſichert, daß ſolches deſſen führendem directorio in keine weiſe nachtheilig ſeyn ſolle.

ſchlag

ſchlag geben muß. Wenn das Churfürſtl. collegium den Fürſten-Rath zur re- und correlation erfodert, ſo macht das Maintziſche directorium mit dem referiren den anfang, und thut deßgleichen, wenn der Chur-und Fürſten-rath ſchon einig und deren reſolution den Ständen ſoll communiciret werden. Nechſt dem hat man auch exempel, daß Chur-Maintz bißweilen Käyſerl. Stadthalter geweſen, wie hiervon Käyſers Sigismundi diploma: Das fallende angeld zu Franckfurt betreffend Maintz gehörig ꝛc. zu ſehen. Chur-Maintz iſt Director und Protector der Käyſerl. und Reichs-poſt (geſtalt denn auch daher ſeine Bediente auf den Käyſerlichen poſten kein brieff-porto bezahlen) wie auch ausſchreibender Fürſt des Nieder-Rheiniſchen oder Churfürſten-crayſſes allein, ſchreibet auch die Deputations-täge aus, woferne nicht ſolche ſchon einen gewiſſen beſtimmten terminum haben, und dirigiret ebenfals auf denſelben. Die auf den wahl-Reichs- oder Churfürſten-tägen ankommende Chur-und Fürſtliche Geſandte zeigen, wie ſchon zum theil erwehnet, Chur-Maintz ihre credenz-brieffe vor, wiewol von der art und weiſe und wie ſolches geſchehen ſoll, ein groſſer ſtreit entſtanden, wozu vor einiger zeit der Oeſterreichiſche Geſandte gelegenheit gegeben. Die Ambaſſadeurs auswärtiger Potentaten, wenn ſich ſolche bey einem Reichs-tage einfinden, melden ſich bey Chur-Maintz zuerſt an. Bey ihm werden die proteſtationes, reſervationes und dergleichen inſinuirt, gleichwie auch die andern Stände ihre erinnerungen und memorialia bey ihm eingeben. Vor dieſem hat ein Churfürſt von Maintz den neuen Käyſer das mehrere mal gekrönt, wiewol deßwegen zwiſchen ihm und Chur-Cölln, und zwar ſchon bey Ottonis I inauguration ein groſſer ſtreit geweſen, da jedoch endlich Cölln dem Ertz-Biſchoff von Maintz weichen müſſen. Nach dieſem hat bald dieſer bald jener gekrönt, und inſonderheit Chur-Cölln bey Ferdinandi IV crönung ſeines rechts halber ſolenne proteſtation eingeleget, auch Käyſer Ferdinando III eine deduction ſeines rechts und Chur-Maintz darauf ſeine antwort übergeben, welches alles beym *Oldenburger* in Limn. enucleato l. 11, c. 6, n. 7 zu ſehen. Wiewol doch Chur-Cöllns intention in der güldenen bulle ſehr fundiret geſchienen. Endlich iſt nach ſo langem diſput die ſache zwiſchen Chur-Maintz und Cölln an. 1657 alſo verglichen worden, daß derjenige von ihnen beyden den neuen Käyſer crönen ſolte, in deſſen diœces die crönung geſchiehet, würde aber die crönung anderswo und in keiner von beyder diœceſen verrichtet, ſo alterniren ſie, und verrichtet die function einer um den andern. Wiewol man doch angemercket, daß heutiges tages alle 3 geiſtliche Churfürſten die crone zugleich angegriffen, und ſelbige alſo dem Käyſer aufgeſetzet.[5] Vorzeiten inaugurirte auch

[5] Bey der crönung Käyſers Caroli VI haben Chur-Mayntz und Chur-Trier die crone aufgeſetzet, Chur-Mayntz aber als Conſecrator die gewöhnliche worte dabey geſprochen. vid. *Contin.* des *Diarii* der wahl-und crönungs-ſolennitäten p. 43.

Chur-

Chur-Maintz die Könige von Böhmen, und ſubſtituirte bißweilen ſeinen ſuffraganeum, den Ertz-Biſchoff zu Prag; allein Carolus IV hat es dahin gebracht, daß das Ertz-Stifft Prag vor frey und independent erkant worden, der Ertz-Biſchoff von Prag auch ſeit der zeit die Böhmiſchen Könige gecrönet, da hingegen Carolus IV dem Ertz-Stifft Maintz zur ſatisfaction das ſtädtlein Höchſt ſamt dem Main-zoll abgetreten. Und eben auf dieſem Mainſtrom hat er das ſo genannte marck-ſchiff mit verwilligung der ſtadt Maintz, worüber er auch mit der ſtadt Franckfurt einen gewiſſen vergleich aufgerichtet. Zur zeit des interregni hat er nechſt den Vicariis auf alles ein wachſames auge, hat auch das recht, die Reichs-pfandſchafften einzulöſen, desgleichen privilegia de an. 1486, 1495, 1507, 1516, wider alle diejenigen privilegia, welche ihm zum nachtheil möchten oder könten verſtattet werden. Das ſtapel-recht beſitzet er aus einem privilegio Maximiliani I de an. 1495. Geſtalt denn auch inſonderheit in eben dieſem privilegio enthalten, daß die Maintziſchen unterthanen ohne ausdrücklichen conſens des Churfürſten ſich in keines andern ſchutz begeben ſollen. Was die Juden betrifft, hat deßwegen Chur-Maintz von Käyſer Adolpho de an. 1292, 1297, item von Henrico, Alberto und Ruperto groſſe privilegia, ingleichen freyheits-brief de an. 1498 von angriff der Maintziſchen übelthäter in eines andern Reichs-Stands gebiet. Deßgleichen ein von Käyſer Sigismundo zu erſt verliehenes und von Carolo V an. 1521 wiederholtes privilegium, daß die erb-verbrüderung zwiſchen Sachſen und Heſſen dem Maintziſchen rechte in einlöſung der Erb-Stifftlichen pfande und lehen unſchädlich ſeyn ſolte.

III. Das Ertz-Stifft Maintz iſt unſtreitig die vornehmſte kirche in Teutſchland, und zwar ſchon lange zeit vor Caroli M. zeiten geſtifftet geweſen, zu deſſen zeiten aber allererſt zum Ertz-Stifft (nachdem vorhero Worms ein Ertz-Stifft geweſen) erhoben, und St. Bonifacius zum erſten Ertz-Biſchoff gemachet worden. Ja es wird davor gehalten, daß Clemens, des Apoſtels Pauli diſcipul, am erſten ſolche kirche geſtifftet haben ſoll. Das Ertz-Stifft Maintz, welches, wie gedacht, nach dem Römiſchen ſtuhl unſtreitig das anſehnlichſte in der Chriſtenheit iſt, wird von dem Pabſt ſelber, **der heilige ſtuhl zu Maintz**, geſchrieben, welche ehre ſonſt keinem Ertz-Stifft wiederfähret. Unter ihm ſtehen die Biſchöffe von Straßburg, Speyer, Würtzburg, Hildesheim, Eichſtedt, Paderborn, Augſpurg, Coſtnitz, Worms und Chur, als Suffraganei, gleichwie auch vormals Halberſtadt und Verden unter Chur-Maintz als Metropolitano geſtanden.

IV. Die Erb-beamten des Ertz-Stiffts Maintz ſind die Land-Grafen von Heſſen als Erb-Marſchalle (deren Vicarii die Herren von Heiſenſtein) vormals die Grafen von Veldentz als Erb-Truchſeſſe (deren Vicarii die Baronen Greiffenclau von Vollrath) die Freyherren von Schönborn als Erb-Schencken (deren verweſer die von Cronberg) die Grafen von Stollberg als Erb-Cämmerer

merer (deren Vicarii die Grafen von Metternich in Winneburg und Beilſtein) Wobey zu mercken, daß ſolche ämter von einigen gar zu ertz-ämtern gemachet werden.

V. Anlangende das **Chur-Mayntziſche wapen**, ſo iſt daſſelbe ein ſilber-weiſſes rad mit 6 ſpeichen im rothen felde, welches von Ertz-Biſchoff Willigis, ſo im Hertzogthum Lüneburg in dem ſtädtlein Schöningen gebohren und eines rademachers ſohn geweſen, auch zu ende des 10den ſeculi auf Ottonis III vermittelung zum Ertz-Stifft Mayntz gelanget, annoch herrühret, als welcher daſſelbe aus demuth und erinnerung ſeines ſchlechten herkommens gebrauchet, und hernach Käyſer Henricus II bekräfftiget.

VI. Unter Ottone I, deſſen bruder Wilhelmus Ertz-Biſchoff zu Mayntz geweſen, gelangte dieſes Ertz-Stifft zur weltlichen landes-herrſchafft, gleichwie auch Otto beſagtem ſeinem bruder Wihelmo Heſſen und Thüringen geſchencket. Nach ohngefehr 70 jahren räumete Ertz-Biſchoff Bardo ein groß theil von Thüringen und Heſſen, Ludovico Barbato, unter dem titel eines Vitzthums lehnbar ein, deſſen enckel, Ludovicus III, hernach an. 1130 zum Landgrafen von Thüringen und Heſſen gemacht worden. Und eben daher kömt es, daß das Ertz-Stifft Mayntz noch verſchiedene ſtücke in Heſſen, als vornemlich Fritzlar und Amöneburg oder Ohmeburg, oder auch, wie es etliche pronunciren, Amelburg, in Thüringen aber die haupt-ſtadt Erffurt nebſt einigen Grafſchafften und ämtern beſitzet. Die übrigen landſchafften, ſo heutiges tages zum Ertz-Stifft Mayntz gehören, ſind ein ſtrich landes am Rhein und Mayn, welcher auf der einen ſeite gegen Heſſen, Grafſchafft Hanau und Stifft Würtzburg, und auf der andern gegen die Pfaltz ſtöſſet. Außer dieſen, und was wir auch ſonſt ſchon von Thüringen gemeldet, hat er daſelbſt das ſo genante **Eichsfeld**, [6] allwo Heiligenſtadt und Duderſtadt, (welches Duderſtadt an. 1337 an das Ertz-Stifft Mayntz verſetzet worden) wiewol nach Herrn Imhoffs meinung das Eichsfeld von den Grafen von Gleichenſtein, und Duderſtadt von Hertzog Ottone von Braunſchweig an. 1366 an das Stifft Mayntz würcklich verkaufft ſeyn ſollen. An dem Mayn ohnweit Franckfurt beſitzet er die Grafſchafft Königſtein, (conf. *Lucæ* uralter Grafen-ſaal p. 231) welche das Ertz-Stifft an. 1581 unter prætext einer von Maximiliano erhaltenen expectanz an ſich gezogen, (*Dn. Imhoff* N. P. I. l. 2, c. 2, n. 7.) weßwegen er aber mit den Grafen von Stollberg einen proceſs führet, von welchem *Oldenburger* in Theſauro Rerump. und *Spreng.* in prætenſionibus illuſtribus zu ſehen. Die **Bergſtraße** war in vorigen zeiten, und zwar von Ertz-Biſchoff Dietrich von Iſenburg, an Chur-Pfaltz verſetzt, nach dem Münſteriſchen frieden aber iſt ſelbiger ſtrich landes wieder eingelöſet worden. Am Mayn gehöret auch noch

[6] Von dem Eichsfeld beſiehe ein mehrers in dem cap. von Chur-Braunſchweig-Lüneburg, §. 6.

zu

zu Chur-Mayntz, die ſtadt Höchſt, welche, als ſie Carolus IV dem Ertz-Stifft geſchencket, nur ein dorff geweſen, von Ertz-Biſchoff Iohanne aber allererſt zur ſtadt gemachet worden. Steinheim ſamt 14 dörffern hat Ertz-Biſchoff Conrad zu Mayntz, welcher an. 1434 verſtorben, zum Ertz-Stifft von den Freyherren von Eppenſtein erkaufft. Ein theil der Grafſchafft Rheineck iſt nach abſterben ſolcher Grafen im 16 ſeculo an Chur-Mayntz kommen, welchen das Ertz-Stifft gegen erlegung einer großen ſumme geldes den Grafen von Noſtitz zu lehn gegeben. 7 Die haupt-ſtadt Mayntz iſt anfänglich nur ein dorff geweſen, ſol aber von Cl. Druſo Nerone zu einer ſtadt und feſtung gemachet worden ſeyn. Als ſie aber hernach entweder von den Hunnen oder Alemannis verſtöret worden, hat ſie König Dagobert wieder angerichtet. Sie iſt vor alters eine Reichs-ſtadt geweſen, und allererſt an. 1462 um ihre Reichs-freyheit kommen, alſo zu der zeit, wie die beyden Ertz-Biſchöffe, Dietericus von Iſenburg und Adolphus von Naſſau, ſich um die braut, nemlich um das Ertz-Stifft Mayntz, nicht vertragen kunten, haare laſſen müſſen, da ſie von Adolpho bey nächtlicher weile überrumpelt worden. Die beſten feſtungen, ſo Chur-Mayntz beſitzet, ſind die jetztgemeldte haupt-ſtadt Mayntz, die citadelle Cyriacsburg zu Erffurt ſamt dem Petersberg. Wiewol in der ſtadt Erffurt der Käyſer das jus præſidii haben ſolle (außer den citadellen, welche Chur-Mayntz beſetzet.) Von welchem importanten ort Erffurt auch ſich jederman verwundert, daß das hauß Sachſen denſelben in Chur-Mayntziſche hände kommen laſſen. 8 *Schook.* Exerc. 5, §. 4. *Gaſtel* de ſtatu publ. Europ. c. 32, n. 59. *Monzamb.* c. 2, §. 13. Die Chur-Mayntziſche reſidenz iſt vorjetzo in der luſtigen und wohl-ſituirten ſtadt Mayntz. Das Churfürſtenthum Mayntz iſt jedoch an ſich ſelber ſo gar mächtig nicht, weil die Canonici mittelſt ihrer fetten und reichen præbenden allzu viel wegnehmen. Was Chur-Mayntz auch zu den Römer-monaten contribuiret, findet ſich in dem Reichs-anſchlag und in der Reichs-matricul. Zu unterhaltung des cammer-gerichts zahlt Chur-Mayntz jährlich 300 fl. 9

7 Dieſes iſt nicht von dem gantzen theil der Grafſchafft Rheineck, ſo ehemals an Chur-Mayntz kommen, ſondern nur de parte partis zu verſtehen, angeſehen zu dato noch Chur-Mayntz einen gewiſſen antheil an der Grafſchafft Rheineck, inſonderheit aber auch die ſtadt Lohr, beſitzet. vid. *Paſtorius* in Franconia rediviva p. 181.

8 Die hiſtorie der ſtreitigkeit zwiſchen Chur-Mayntz und Erffurt wegen der Landes-Fürſtl. hoheit recenſiret nebſt beyderſeitigen fundamentis Herr *Schweder* in theatro prætenſ. illuſtr. 3 buch, ſect 15, cap. 6. An. 1664 brachte ſie Chur-Mayntz mit Frantzöſ. und Lothringiſcher hülffe unter ſeine gewalt. *Irenic.* ad Burgold. P. 1; diſc. 21, p. 230 ſeqq.

9 Weil verlanget worden, daß zu ende jeden capitels, bey den fürnehmſten Chur- und Fürſtlichen häuſern eine kurtze benennung dero prætenſionen angefüget werden möchte; ſo mercken wir hie bey Chur-Mayntz an 1) die prætenſion auf das ehmalige Zweybrückiſche amt Böckelheim, ſo aber jetzt in Käyſerl. ſequeſtration. Europ. Herold. P. 1, p 203. 2) Auf

Das III capitel.
Von Chur-Trier. [1]

I.

DAs Bißthum Trier ſol gleich nach Chriſti himmelfahrt ſeinen anfang genommen haben, und St. Eucharius, einer der 70 Jünger, auf St Petri verordnung der erſte Biſchoff, Agricius aber der erſte Ertz-Biſchoff daſelbſt geweſen ſeyn, auch ſol allererſt Carolus Simplex an. 922 das Ertz-Stifft Trier und die Trieriſchen lande dem Römiſchen Reich eingeräumet und abgetreten haben, und alſo um ſolche zeit die ſtadt und Ertz-Stifft Trier allererſt eigentlich zu Teutſchland kommen ſeyn.

II. Iſt demnach Chur-Trier der andere geiſtliche Churfürſt, und ſchreibet ſich Ertz Cantzlar [2] durch Gallien und Arelat. Das Königreich Arelat (welches Carolus IV guten theils, oder zum wenigſten das ſtetswährende Vicariat deſſelben an den König von Franckreich abgetreten, *Spreng.* in I. P. l. 3, c. 2) beſtunde vor zeiten aus unterſchiedlichen haupt-provintzien, als Dauphine, der Grafſchafft Burgund, ein ſtück aus der Schweitz, Lothringen, Savoyen, Provence &c. Was hingegen eigentlich durch Gallien zu verſtehen ſey, wird von den Publiciſten ſehr diſputirt, indem theils davor halten, daß nur Gallia Belgica dadurch bedeutet werde; andere aber anderer meinung ſind. Doch dieſer ſtreit, weil Ihr. Churfürſtl. Gnaden von Trier in dieſem Ertz-Cantzlar-amt unſers wiſſens außer dem titel kein exercitium haben, iſt heutiges tages mehrentheils vergeblich. Wenn aber eigentlich Chur-Trier vor den zeiten der güldenen bulle dieſen Ertz-Cantzlar-titel zu gebrauchen angefangen, wird ſehr geſtritten. Doch bleibet überhaupt die beſte meinung, daß ſolches nothwendig vor den zeiten der güldenen bulle geſchehen, wenn aber und ob zu Friderici I zeiten, als einige vorgeben, man nicht gewiß ſagen könne. Es haben ſich auch einige gefunden, welche die præcedenz des Churfürſten von Cölln vor dem von Trier aus den worten der güldenen bulle c. 3, §. 29: Moguntinum, Colonienſem & Tre-

das an Franckfurt gelegene Sachſenhauſen, *Idem* p. 203. und 3) wegen der herrſchafft über den Maynſtrom, wovon, wie auch den übrigen anſprüchen beſiehe Herrn *Schweder.* d. l. c. 1 ſeqq.

[1] Die hieher gehörige ſcribenten ſind fürnemlich *Kyriander* in ſeinen Annalibus Trevir. de origine & ſtatu Auguſtæ Trevir. 1625 fol. Weil aber darinne der ſtadt Trier zu patrociniren geſuchet worden, ſind auf Churfürſtl. befehl dieſem ſcripto entgegen geſetzet *Broweri* Annales Trevirenſ. Colon. 1626, ſo von *Maſenio* vermehret worden 1670. fol. Noch iſt hieher zu referiren *Petri Merſæi* catalogus Epiſc. Trevir. 1580. fol. &c.

[2] Von dieſer Ertz-Cantzlar-charge beſiehe *Mallinkrot* de Archicancellar. Imp. und *Conring.* diſſ. de official Imp. Germ th. 8. Die hiſtorie des Arelatenſiſchen Reichs beſchreibet *Maderus* in præfat. Gervaſii Tibérienſis, und *Strauch* diſſ. Exot. 2.

virenſem

virenſem erzwingen wollen; welches aber nimmer beſtehen kan, weil ſonſt folgen müſte, daß Chur-Mayntz, da an einem andern orte der güldenen bulle der 3 geiſtlichen Churfürſten in folgender ordnung gedacht wird: Colonienſis, Trevirenſis & Moguntinus, der letzte ſeyn müſte. Unterdeſſen iſt gewiß, daß Trier den vorzug deßwegen hat, weil es unſtreitig die älteſte Kirche in Teutſchland iſt, wie hiervon ſchon oben gedacht, und *Albertus Stadenſis* in ſeiner chron. ad an. 1240. ingleichen *Crantz* in ſeiner Städte-beſchr. l 8, c. 5 zu ſehen.

III. Bey der ſeſſion, und wenn Käyſerliche Majeſtät gegenwärtig, ſol Chur-Trier, nach anleitung der güldenen bulle, dem Käyſer gerade gegen über ſitzen. Heut zu tage aber und da im Münſteriſchen frieden wegen des achten Churfürſtenthums einige veränderung gemacht und verglichen iſt, ſitzet er Käyſerlicher Majeſtät zur lincken hand, und hat bey der Käyſer-wahl die erſte ſtimme. Mit Chur-Mayntz aber hat er gemein, daß er die Reichs-pfandſchafften einlöſen kan, welches von Käyſer Ludovico IV gar dahin extendiret worden, daß er die verledigten Reichs-lehen, wenn ſie ſich nicht über 6000 marck ſilber belauffen, an ſich kauffen könne. Wiewol dieſes vielleicht nur von denjenigen zu verſtehen, welche in ſeiner diœces vacant werden. Hernach kan er auch die, welche er excommunicirt, wenn ſie nicht innerhalb jahres friſt pœnitenz thun, und ablaß erlangen, in bann thun, welcher bann eben den effect haben muß, als die Reichs-acht ſelber. Er iſt in ſeiner diœces der pupillen und minderjährigen oberſter vormund, nimt dahero ihre revenuen zu ſich, und gibt ihnen nur ſo viel, als zu ihrem unterhalt vonnöthen iſt. An. 1376 hat Käyſer Carolus IV durch ein de dato Bacharach ausgefertigtes diploma dem damaligen Churfürſten von Trier noch mehrere privilegia gegeben, krafft deren vornemlich alle conceſſiones und bewilligungen, welche von den ehemaligen Käyſern und Königen dem Ertz-Stifft Trier zum nachtheil geſchehen, annulliret ſeyn ſolten. Anlangend das jus de non appellando, ſo kömt ſolches ebenfals Chur-Trier zu, wiewol nach etlicher meinung nur auf eine gewiſſe appellable-ſumma von 500 goldfl. Gleichwol hat man remarquiret, daß wie die übrigen Churfürſten an. 1653 und 1654 auf dem damaligen Reichs-tage ſich dieſes recht von neuem confirmiren laſſen, Chur-Trier daſſelbe ſonder zweifel mit fleiß negligiret, [3] und bißher in ſachen, welche über 1000 goldfl. ſich erſtrecken, die appellation an den Käyſer verſtattet. Uber ein theil des Moſelſtroms prætendiret Chur-Trier die herrſchafft. Seine ſuffraganei ſind geweſen, Metz, Tull und Verdun.

IV. Es iſt aber dieſer Churfürſt ebenfals ſo gar mächtig nicht, und ſol ſich ſein einkommen nicht einmal ſo hoch als des Churfürſten von Mayntz belauffen, zumal das land einige zeither von den Frantzoſen jämmerlich ruiniret und groſſe

[3] Beſiehe hievon *Thulemar.* Octovir. c. 11, §. 9.

ſtücken davon abgezwacket worden. Wiewol doch ſelbige ſamt der haupt-ſtadt Trier in den beyden frieden an. 1697 und 1714 reſtituiret worden. Es iſt ermeldte haupt-ſtadt **Trier** längſt vor Iulii Cæſaris und Auguſti zeiten erbauet, und von den Römern jederzeit vor die gröſte ſtadt diſſeits der Alpen gehalten, auch das andere oder neue Rom genennet worden. Als ſelbige aber nachmals die Gothen zerſtöret, hat ſie nach der zeit zu ihrem ehemaligen flor nicht wieder gelangen können. Doch iſt ſie eine lange zeit, wiewol mit ſtetiger contradiction der Ertz-Biſchöffe, eine Reichs-ſtadt geweſen, an. 1521 aber, entweder mit fleiß oder aus verſehen in der Reichs-matricul vergeſſen worden. Worauf der Ertz-Biſchoff ſofort gelegenheit genommen, die ſtadt zu unterdrücken, biß ſie endlich gar zu Rudolphi II zeiten von dem Reichs-Hofrath an. 1580 vor eine municipal-ſtadt declariret worden. Die univerſität daſelbſt wird vor die älteſte in gantz Teutſchland gehalten. Nechſt Trier iſt der beſte platz die ſtadt **Coblentz**, (ſo an. 1023, das herumgelegene land aber durch Henrici II ſchenckung an. 1018 ſchon zum Ertz-Stifft Trier kommen) wo der Rhein und die Moſel zuſammen flieſſen, mit der gegen über gelegenen feſtung **Ehrenbreitſtein**, worinnen aber Ihr. Käyſerl. Majeſtät das jus præſidii oder beſatzungs-recht haben. Welches berg-ſchloß ſchon Ertz-Biſchoff Hillinus an. 1166 nach damaliger alter art mit thürnen und mauren befeſtiget, und einen koſtbaren brunnen darauf graben laſſen. Wie denn auch eben dieſer Hillinus viele ſchlöſſer und andere güter zu dem Ertz-Stifft erkaufft, und alſo ſelbiges ſehr verbeſſert. Nechſt dieſem Hillino hat ſich Ertz-Biſchoff Balduin, aus dem hauſe der Grafen von Lützelburg, ſonderlich angelegen ſeyn laſſen, das Ertz-Stifft zu erheben, indem er von ſeinem bruder, Käyſer Henrico VII, Boppart und Ober-Weſel bekommen, und ſonſt viele ſtädte, ſchlöſſer und güter erkaufft. conf. *Imhoff* N. P. I. l. 11, c. 3. Ertz-Biſchoff Cu no kauffte an. 1365 die halbe herrſchafft und ſchloß Beilſtein. Nechſt dem alterthum dieſes Ertz-Stiffts iſt bey demſelben auch noch was beſonders, daß man daſelbſt unſers Heylandes von oben biß unten gewirckten rock haben wil. conf. *Mallinkrot* de Archi-cancell. *Broweri* Annal. Trevirenſ.

V. Zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Trier, und der außer der ſtadt liegenden Abtey St. Maximini, iſt der exemtion und immedietät halber continuirlicher ſtreit geweſen, da Trier ſolche Abtey unter die hohe landes-herrſchafft ziehen, dieſe aber die Reichs-immedietät behaupten wollen. Hingegen iſt an. 1570 die exemtion dem Ertz-Biſchoff zuerkant worden. Wie aber an. 1623 der convent zu St. Maximin ohne des Pabſts conſens einen Abt erwählet hatte, annullirte ſolche wahl der Pabſt, und trug die adminiſtration des Ertz-ſtiffts dem Dom-Dechant, Iohanni Wilhelmo Husmanno auf, welcher nachgehends die Abtey an den Ertz-Biſchoff abgetreten. Es iſt auch an. 1630 abermals in Camera vor den Ertz-Bi-

ſchoff

ſchoff geſprochen, und ungeachtet bißher die Aebte und der Convent noch nicht acquieſciren wollen, dennoch im beſitz der Abtey verblieben.

VI. Seit an. 1570 und nach abgang Chriſtophori von Manderſcheid, Abts zu Prüm, iſt ſolche gefürſtete Abtey dem Ertz-Stifft Trier eingeräumet worden, wie anderswo zu ſehen.

VII. Das wapen des Ertz-Stiffts Trier iſt ein rothes creutz in ſilbernem felde. [a]

Das IV capitel.

Von Chur-Cölln. [b]

I.

Das Ertz-Stifft Cölln, ob es wol unter den 3 geiſtlichen Churfürſtenthümern den letzten rang hat, iſt doch alt gnug, und ſol St. Maternus, welches einiger vorwenden nach der witwen ſohn zu Nain geweſen ſeyn ſol, an. C. 70 am erſten zu Cölln geprediget haben, und an. 743 iſt das Stifft Cölln zum Ertz-Stifft erhaben worden, und der erſte Ertz-Biſchoff Agilulphus geweſen. Nechſt dem wird das Ertz-Stifft Cölln vor das mächtigſte geiſtliche Churfürſtenthum gehalten, ſo wol wegen des einkommens, als auch der ſituation und paſſes halber zwiſchen Teutſchland und Holland. König Dagobert ſol dem Ertz-Stifft die ſtadt Soeſt und andere örter geſchencket haben, welche ſtadt aber an. 1441 an die Grafen von Marck, und nach der zeit an Chur-Brandenburg kommen. Otto I gab ſeinem bruder, Ertz-Biſchoff Brunoni, gantz Lothringen, welches ihm aber nach und nach alles wieder abgezwacket worden. An. 1260 ſchenckte Ertz-Biſchoff Conrad, aus dem geſchlechte der Grafen von Hochſtedt, ſolche Grafſchafft dem Ertz-Stifft Cölln. Es gehöret auch noch zum Churfürſtenthum Cölln das Hertzogthum Weſtphalen, welches die Ertz-Biſchöffe zu Cölln, wie der ehemalige berühmte Hertzog von Sachſen, Henricus Leo, in die acht erkläret wurde, an. 1180 an ſich gezogen, und von Käyſer Friderico I hernach damit belehnet worden, wie denn ſeit der zeit die Churfürſten von Cölln ſich auch Hertzoge zu Engern und Weſtphalen geſchrieben. Zu welchem Hertzogthum Weſtphalen auch Abendsberg oder Arensberg an der Ruhr gehörig, ſo vor dem eigene Grafen gehabt, deren letzterer, Graf Gottfried, weil er keine Kinder hatte, die Grafſchafft dem

[a] Prætenſiones ſind hie, 1) auf das directorium bey Comitiis, wenn Chur-Mayntz abweſend, welcher ſtreit noch unerörtert. Herr *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1, t. 6, § 5, lit. g. *Schwed.* Theatr. prætenſ. l. 3, ſect. 24, c. 1. 2) Wegen der immedietät mit dem Abt zu St. Maximini, 3) Wegen der herrſchafft über einen theil des Moſelſtroms. Europ. Herold. P. 1, p. 209. &c.

[b] Von ſcribenten mercken wir hie an, *Merſæi* catalog. Elect. Mog. Trevir. & Colon. 1580. 8. *Gelenium* de magnitudine Coloniæ 1645. 4. *Chronicon* der Stadt Cölln von 480 biß 1500. add. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3, t. 14, § 4.

Ertz-

Ertz-Stifft Cölln durch kauff zugewandt. Die vornehmſten örter und päſſe ſind Bonn und Käyſerswerth am Rhein, wozu in dem ehemaligen Kriege vor dem Niemägiſchen Frieden die feſtung Rheinberg kommen, welche ihm die Holländer, als ſie eine lange zeit beſatzung darinnen gehabt, wieder einräumen müſſen. Die ſtadt Cölln aber iſt ihm in anſehung der weltlichen jurisdiction nicht unterworffen, ob ihm wol ſonſt darinne gehuldiget wird.

II. Es ſchreibet ſich aber Chur-Cölln **Ertz-Cantzlar** durch Italien, wiewol dieſes ebenfals heutiges tages ein titel ohne function iſt, indem Chur-Mayntz alle ſachen, welche nach Italien gehen, expedirt, und darüber das Reichs-archiv hält. Geſtalt denn noch viele dem Reich mit lehns-pflicht verwandte vaſallen in Italien ſind, als die Cron Spanien in anſehung des Hertzogthums Meyland und des hafens Final, Savoyen wegen des Hertzogthums Savoyen, der Grafſchafft Aſti, die Hertzoge von Mantua, Montferat und Modena mit ihren ländern gleiches namens, it. der Groß-Hertzog von Florentz wegen einiger ſtücke, ſamt einigen kleinen Staaten. Wiewol ſie doch ordentlicher weiſe, und weil ſie auf dem Reichs-tage weder ſitz noch ſtimme haben, zu der allgemeinen wohlfahrt des Römiſchen Reichs nichts contribuiren, daher und wie man im 16 ſeculo an. 1547 an ſeiten des Käyſers und der Reichs-Stände, deßhalber und ob man von den Italiäniſchen vaſallen wegen der damaligen bedrängten zeiten einige gaben fodern ſolte, deliberiret, ſolches der Käyſer und das Reich nicht vor gut angeſehen. Allein außerordentlich und inſonderheit heut zu tage halten einige davor, es könten die Italiäniſche Fürſten im nothfall zu abtrag eines tributs angehalten werden, als man im vorigen kriege vor dem Ryßwickiſchen frieden exempel genug hat, und in dem letztern kriege ſehen können. Nunmehro wieder auf Chur-Cöllns Ertz-Cantzlar-titel zu kommen, (durch deſſen gelegenheit wir vorhergehendes von den Italiäniſchen Ständen beyläuffig angeführet,) ſo wil man behaupten, daß er ſolchen noch vor Chur-Trier und ſchon zu Henrici V zeiten erhalten haben ſol. In der proceſſion mit dem Käyſer gehet er dieſem zur lincken, Mayntz aber zur rechten hand. Doch iſt gleichwol in der güldenen bulle c. 3, § 2 enthalten, daß, wenn die proceſſion in ſeiner diœces geſchähe, er zur rechten, Mayntz aber zur lincken gehen ſolte. Es ſind auch einige, als zum theil in vorhergehendem erwehnet, und inſonderheit *Becker* in Synopſi l. P. l. 3, c. 6, und der bekante *Hermes* in Faſcic. Iur. Publ. c. 20 auf die meinung verfallen, es gebühre einem Churfürſten von Cölln die præcedenz vor Trier, weil in Caroli V capitulation Chur-Triers cantzellariat dem Cölniſchen nachgeſetzet werde; allein die güldene bulle, und die von undencklichen jahren her verhandene obſervanz bezeugen dißfals das widerſpiel offenbarlich. Es hat ſonſt dieſer Churfürſt das privilegium, daß ſeine unterthanen weder vor das hof-gericht zu Rothweil, noch vor andere auswärtige gerichte können gezogen werden, und nechſt dem heutiges tages das recht, daß von ihm

ihm ſchlechter dings und ohne anſehung einer gewiſſen ſumme nicht appelliret werden kan, wie hiervon *Burgoldenſ.* ad inſtrum. pac. P. 2, diſc. 20, n. 19 zu ſehen. Die ihm nachgeordnete Bißthümer ſind **Lüttich**, **Münſter**, **Minden**, **Oßnabrück** und **Utrecht**. Minden aber iſt ſeculariſiret, und Utrecht weiß auch von der Cölniſchen ober-herrſchafft nichts mehr.

III. Die **Erb-beamten** des Ertz-Stiffts Cölln ſind die Grafen oder heutiges tages Fürſten von Ahrenberg als Erb-Schencken, die Grafen von Manderſcheid-Blanckenheim als Erb-Truchſeſſe, die Grafen von Salm und Reifferſcheid als Erb-Marſchalle, die Ritter von Frentz als Erb-Cämmerer.

IV. Das Ertz-Stifftliche **wapen** iſt ein ſchwartzes creutz in einem weiſſen ſchildlein. Wegen Weſtphalen, ein weiſſes ſpringendes unbezaumtes roß in einem rothen ſchildlein. Wegen Engern, 3 rothe hertzen im weiſſen felde. Wegen Ahrensberg ein ſilber-weiſſer mit ausgebreiteten flügeln ſchwebender und mit einem vergüldeten ſchnabel und klauen gezierter adler im blauen felde.

V. Im übrigen iſt noch zu gedencken, daß das hauß Bayern ſeithero die ſache dergeſtalt zu incaminiren gewuſt, daß die Chur-Cöln nunmehro ein gantzes ſeculum bey ſolcher familie verblieben. Wie denn der jetzige Ioſephus Clemens, inhalts des juris canonici in ſeiner wahl mittelſt 9 ſtimmen wider den Cardinal von Fürſtenberg, [2] welcher wegen eines impedimenti canonici poſtuliret werden wollen, und nur 13 ſtimmen zu erlangen vermocht, da er 2 mal ſo viel als der eligendus haben müſſen, durchgedrungen. [3]

Das V capitel.

Von dem König in Böhmen. [1]

I.

Das Böhmer-land iſt erſtlich nur ein Hertzogthum geweſen, an. 1086 aber ward am erſten Wratislaus II zum König gemacht, und wie nachgehends die Königliche dignität wieder verfallen, iſt ſolche von Friderico I an. 1158 Hertzog Wenceslao II aufs neue conferirt und beſtätiget worden.

[2] Die damals ergangene acta publica hat der Herr *Pfeffinger* ſeinem Vitriar. illuſtrato l. 1, t. 14, §. 5 inſeriret; woraus erhellet, wie ſehr Käyſerliche Maj. für den Printzen Ioſeph Clemens ſich intereſſiret. Von des Churfürſten zu Cölln gehabten differentien mit dem Dom-capitel und den Land-Ständen beſiehe *Fabri* Staats-cantzley tom. 6, p. 444. Wie Chur-Cölln neulich in die acht erkläret worden, ſolches iſt im letzten cap. des 3 theils angeführet. Im Badenſchen frieden art. 15 erhielte er völlige reſtitution.

[3] Von den Chur-Cöllniſchen prætenſionen auf die ſtadt Cölln, auf die Grafſchafft Neuenar, auf Lipſtadt, auf die ſtadt Soeſt, auf das Bißthum Utrecht, ꝛc. beſiehe Hr. *Schwed.* Theatr. prætenſ. l. 3, ſ. 5, c. 1 ſeqq.

[1] Von Scriptoribus nennen wir hieſelbſt *Freheri* Scriptor. rer. Bohem. 1602 fol. *Hagecii* Chronicon Bohemic. 1596 fol. *Goldaſt.* de regno Bohemiæ 1627. 4.

II. Der König von Böhmen iſt der erſte unter den weltlichen Churfürſten, und irren diejenigen ſehr, welche ihn entweder gar vor keinen Churfürſten halten (da er doch in der güldenen bulle c. 7, und in dem R. A. zu Regenſpurg de an. 1500 tit. **Wie man mit den Königen ꝛc.** dafür ausdrücklich erkannt, auch bey der wahl-publication Caroli V gar der oberſte Churfürſt genennet wird) oder doch nur in ſo weit, daß ſein votum allererſt gültig wäre, wenn die übrige Churfürſten uneinig und ihre ſtimmen gleich getheilet wären, dafür erkennen wollen, werden aber, wenn ſie ſich ſolcher meinung halber auf die alten knittel-verſe:

Ich bin der Churfürſten Obermann,
Weil man nicht wol eins werden kan:
Und wann ſich etwa in der wahl
Zutrüg ein zwietracht dazumal,
Welchem ich dann die ſtimme mein
Thu geben, der ſoll Käyſer ſeyn.

beruffen wollen, deßwegen nur ausgelachet. Allermaſſen die lange obſervanz und des heiligen Reichs grund-geſetze und receſſe viel ein anders bezeugen, auch unter andern, als ſchon gedacht, in einem diplomate Rudolphi I ausdrücklich enthalten, daß bey einer Käyſer-wahl der König von Böhmen ſo wol als die andern Churfürſten ſein vollkommenes (plenarium) votum haben ſolle. Woraus einige ſchlieſſen wollen, ob habe Rudolphus I König Wenceslao II am erſten die Chur-gerechtigkeit conferirt; allein es iſt ſolches falſch und irrig, und ein König von Böhmen ſo wol als die andern vor Rudolphi I zeiten Churfürſt geweſen. So ſiehet man auch in der güldenen bulle klärlich, daß einem Könige von Böhmen das dritte votum zukomme, wo iſt aber bey dem dritten voto allbereit eine gleichheit der ſtimmen verhanden? Zwar iſt nicht ohne, daß bey den bißherigen wahltägen und wahl-handlungen die Könige von Böhmen mit ihrer ſtimme biß zu letzt verharret: allein dieſes iſt nur aus civilität geſchehen, weil der König von Böhmen aus den vorhergehenden votis der geiſtlichen Churfürſten oder doch ſonſt ſchon gewuſt, daß ihn die wahl ſelbſt treffen würde. Bey der wahl Maximiliani I trug ſich zu, daß der damalige König Vladislaus von Böhmen wegen des mißverſtändniſſes und mißtrauens, ſo zur ſelbigen zeit zwiſchen Käyſer Friderico III und dieſem Böhmiſchen König ſchwebete, zum wahl-tage nicht beruffen ward. Es empfunde aber ſolche ausſchlieſſung der Böhmiſche König dermaſſen übel, daß er deßwegen dem Käyſer mit einem blutigen kriege gedrohet, biß endlich die ſache gütlich verglichen und bey 500 marck löthiges golds willkührlicher ſtraffe dem König von Böhmen verſprochen ward, daß dergleichen nicht mehr geſchehen ſolte. vid. *Goldaſtus* **in den Reichs-ſatzungen** t. 2.

III. Gleichwie nun ſolchergeſtalt auſſer zweiffel zu ſetzen, daß ein König von Böhmen zwar bey einer Käyſer-wahl ſeinen ſitz und die dritte ſtimme habe; alſo

ſo iſt hingegen gewiß, daß er bey den præliminar- und die verfertigung der capitulation angehenden handlungen u. d. g. nichts zu thun hat, [a] wie denn vormals König Leopoldo, als er begehrte zu verfertigung der capitulation admittiret zu werden, ſolches verweigert, auch ſeine ſchriftliche erinnerung und monita, ſo er darauf præſentiren laſſen, nicht angenommen worden. Bey der Röm. Käyſerl. Majeſt. Ioſephi wahl wurde zwar die vorgeſchriebene capitulation von den Churfürſten allein abgefaſſet, hernach aber dem Böhmiſchen Geſandten vorgeleſen, ob er dabey etwas erhebliches zu erinnern haben möchte. Doch man hält davor, dieſes geſchehe nur ehren halber, und zweiffelt dabey, ob auf des Geſandten ein und die andere eingewandte erinnerung etwas würde ſeyn geändert worden. Und eben dieſes iſt die urſache, daß in denen vor dem Weſtphäliſchen frieden verfertigten Käyſerl. capitulationen nur von 6 Churfürſten, nach derſelben aber von 7 gedacht wird. Gleichergeſtalt wird ein König von Böhmen zu andern auſſer der Käyſer-wahl angeſetzten Churfürſten-tägen nicht erfodert, wolte er aber ungefodert kommen, ſo hält man davor, daß ihm ſolches ſchwerlich könte verwehret, keinesweges aber demſelben von den übrigen Churfürſten ein votum würde geſtattet werden, ſondern, wenn ſie wegen ihrer angelegenheiten zur gnüge deliberiret und darüber einen ſchluß gefaſſet, ſo würde ihm ſolcher zwar vielleicht communiciret und ſeine meinung darüber vernommen werden, jedoch nur zu einem ſchlechten gutachten, nicht aber zu einiger deciſion, oder daß deßhalber etwas in der übrigen Churfürſten ſchluß würde geändert werden. Hiebey wird weitläufftig hin und wieder diſputirt: **Ob die nicht-erſcheinung eines Böhmiſchen Königs auf den Reichs-tägen vor ein privilegium oder vor etwas**

[a] Nunmehro iſt es hiemit in einen gantz andern ſtand gerathen, nachdem per concluſum imperii vom 30 Iul. 1708 Käyſerl. Majeſtät frey geſtellet worden, den deroſelben, als König in Böhmen, zuſtehenden ſitz und ſtimme in allen deliberationibus im Churfürſtlichen collegio zu bekleiden und zu führen ꝛc. dieſelbe auch den 7 Septembr. dicti an. damit wiederum durch eine abgeordnete Geſandſchafft einen anfang machen laſſen, und ſich erkläret, wegen dero Erb-Königreichs Böhmen nicht nur zu allen Reichs- und crayß-oneribus & præſtationibus publicis und andern anlagen fürtershin einen Churfürſtl. anſchlag, ſondern auch zum Käyſerl. cammer-gericht 300 fl. gleich andern Churfürſten zu übernehmen und zu bezahlen, jedoch daß ſolches alles des Königreichs Böhmen würden, privilegiis fori und gerechtſamen auf keine weiſe nachtheilig ſey. Dieſer readmiſſion zu folge hat auch der Böhmiſche Legatus zu verfertigung der letzteren capitulat. mit concurriret. Mit welchen ceremonien die Böhmiſche readmiſſion geſchehen, wie Ihr. Kayſerliche Maj. ſich gegen Maintz des Ertz-cancellariats halber reverſiret, und wie das Reichs-concluſum ſamt der Käyſerl. ratification gelautet, davon beſiehe *Fabri* Staats-cantzley tom. 13, it. monatlichen Staats-ſpiegel de an. 1708. Bey gelegenheit dieſer Böhmiſchen readmiſſion gab Hr. Rath und Profeſſor *Ludwig* zu Halle eine diſſert. heraus *de jure Suffragii R. Bohem.* 1709, worinn er zu zeigen bemühet iſt, daß die Könige in Böhmen ſchon ehedem ſich dieſes juris ſuffragii gebrauchet, auch durch die nachhero geſchehene unterlaſſung ſolch recht nicht verlohren hätten.

nachtheiliges zu achten? Ein theil der Publiciſten, und vornemlich *Limnæus* hält ſolches vor ein privilegium und favorable befreyung, und wollen durchaus behaupten, es ſtünde einem Böhmiſchen Könige noch frey, wenn er wolte, auf dem Reichs-tag zu erſcheinen: Andere aber wollen einen unterſcheid zwiſchen den alten und jetzigen zeiten machen, und ſtatuiren, daß vormals, als ein König von Böhmen nicht gehalten war, auf einem Reichs-tag oder bey dem Käyſerlichen hof-lager zu erſcheinen, es wäre denn, daß der Reichs-tag zu Bamberg, Nürnberg oder Merſeburg gehalten würde, es allerdings ein privilegium geweſen wäre, heut zu tage aber, und da ein Böhmiſcher König nicht einmal volens admittiret würde, könte es unmüglich als ein privilegium und befreyung angeſehen werden. Daferne nun dem alſo wäre, daß ein Böhmiſcher König heut zu tage bey einem Reichs-tage und den Reichs-conſultationen, wenn er ſich ſchon einfinden wolte, nicht zugelaſſen wird, ſo wäre die frage zu erörtern, **zu welcher zeit ſich dieſe veränderung mit der cron Böhmen zugetragen?** da denn diejenigen, welche der meinung ſind, ein Böhmiſcher König habe gar nicht mehr macht, auf einem Reichs-tage zu erſcheinen, davor halten, daß ſolches im 15 ſeculo, als Vladislaus aus Jagelloniſchem ſtamme in Böhmen und Ungarn König war, und mit Friderico III und Maximiliano I niemals gute ſeiden geſponnen, geſchehen, als welchen man ſolchergeſtalt von des heiligen Reichs geheimen berathſchlagung auszuſchlieſſen vor rathſam gehalten. Gleichwie nun gewiß iſt, daß ſeine ſtimme bey erwehlung eines Römiſchen Käyſers gültig und nöthig, alſo wird im gegentheil ſehr gezweiffelt, ob dieſelbe vonnöthen, wenn ein Käyſer ſolte degradiret werden? welcher frage es doch nicht bedarff, ſo lange das Käyſerthum bey dem Durchl. Ertz-hauſe Oeſterreich verbleibet. Daß aber ein König von Böhmen annoch vor empfängniß der Reichs-lehen über ſeine lande auf dem wahl-tag zu admittiren, daran iſt nicht der geringſte zweiffel, weil man ihm ja dasjenige nicht entziehen kan, weſſen ſich alle Churfürſten ohne unterſcheid zu erfreuen haben. [3] Doch dieſes iſt eine ſchwere frage, wenn ein Böhmiſcher König noch minderjährig iſt, ob ſo dann deſſen vormund oder den Böhmiſchen Reichs-Ständen die ſtimme bey der Käyſer-wahl zukomme? Was die andern Churfürſtenthümer betrifft, ſo iſt ausgemacht, daß allein der vormund eines minderjährigen Churfürſten admittirt wird, und die Land-Stände dabey nichts zu ſagen haben. Allein die Böhmiſchen Stände rühmen ſich dißfals einer freyheit und alten rechts, und wollen bey der minderjährigkeit ihres Souverains die ſtimme vor ſich ziehen, wie dieſer ſtreit bey Caroli V wahl erreget, des jungen Königs Ludovici Geſandten aber allen andern vorgezogen worden. Weil nun heut zu tage nach der Pragiſchen

[3] Alles dieſes ceſſiret nunmehro von ſelbſten, nachdem der König in Böhmen das Churfürſtliche collegium auf Reichs-tägen refrequentiret und einen gewiſſen anſchlag, was die Reichs-anlagen betrifft, übernommen, wie kurtz vorher gemeldet worden.

ſchlacht

ſchlacht die Böhmiſchen Stände um das gröſte theil ihrer privilegien kommen, ſo iſt wol kein zweiffel, daß bey ereignetem fall, und wenn ein vormund eines jungen Königs von Böhmen verhanden wäre, dieſer mit ausſchlieſſung der Stände die ſtimme auf einem wahl-tage vor ſich ziehen würde.

IV. Ob das Königreich Böhmen ein ſtück von Teutſchland und eine Teutſche provintz, ein Böhmiſcher König aber vor einen Teutſchen zu halten ſey, wird heftig geſtritten. Nun iſt zwar nicht ohne, daß die inwohner eine ſlaviſche nation und ſich der ſlaviſchen ſprache bedienet, man ſiehet auch, daß die Churfürſten beym Goldaſto in den **Reichs-ſatzungen** P. 2, p. 63, den König von Böhmen vor keinen Teutſchen, und das Böhmiſche Reich vor keine Teutſche provintz erkennen, und Carolus IV die Reichs-Stände niemals nach Böhmen verſchrieben, damit es nicht das anſehen haben möchte, als wenn er ſie in eine auswärtige provintz fodern wolte. Worüber Rudolphus II, als zwiſchen ihm und einigen Teutſchen Ständen deshalber geſtritten worden, ſich ausdrücklich vernehmen laſſen, das Königreich Böhmen ſey von Teutſchland gantz abgeſondert, und habe mit demſelben nichts zu thun. Allein es ſtatuiren doch andere hierinnen gäntzlich das widerſpiel, und beruffen ſich auf des *Æneæ Sylvii* zeugniß in ſeiner hiſt. und *Dubrav.* in ſeiner **Böhmiſchen hiſtorie** l. 9, wie auch andere gezeugniß, und ſtriegeln den autorem des alten Sächſiſchen land-rechts, als welcher eben derjenige iſt, welcher die folgerung gemachet: **Die Böhmen brauchen die ſlavoniſche ſprache, E. iſt das Königreich Böhmen keine Teutſche provintz und deſſen König kan vor keinen Teutſchen geachtet werden.** Welches letztere zum wenigſten doch heutiges tages, da die cron Böhmen bey dem hauſe Oeſterreich iſt, wol auſſer allen zweiffel zu ſetzen.

V. Unterdeſſen kan man gleichwol Böhmen vor keinen eigenen Reichs-circul ausgeben (wie ſonſt *Goldaſtus* ſich unterſtehen wollen) und man weiß aus der hiſtorie zur gnüge, wie die Böhmen ſelber bey aufrichtung der 10 Reichs-craiße keine ohren gehabt, daß ihr land zu einem beſondern craiß gemachet werden möchte. Geſetzt aber nun, wie ihm dann auch in der that alſo iſt, daß ein König von Böhmen zu keinem craiß gerechnet werden kan, ſo iſt er doch deſſen ungeachtet ein mitglied des heiligen Römiſchen Reichs, gleichwie die Italiäniſchen Fürſten und der Graf von Mümpelgard auch ſind, und doch zu keinem circul können gerechnet werden. **Ob aber ein Böhmiſcher König ein würcklicher Reichs-Stand ſey**, iſt wiederum eine andere und ſehr wichtige frage. Doch gleichwie zur qualität eines Reichs-Standes in Teutſchland gnug iſt, wenn einer nicht allein ein vaſall des Reichs iſt, ſondern auch das recht hat, zum wenigſten auf einer art der Reichs-täge (als ſonſt ein wahl-tag geachtet wird) zu erſcheinen, daſelbſt ſeinen ſitz zu nehmen und ſein votum zu geben: Alſo iſt die frage ohne zweiffel mit ja zu beantworten. Geſtalt denn auch die Chur- und Fürſten, in

einer an. 1610 zu Prag gehaltenen verſammlung unter andern in der Replic gegen König Matthiam ſich vernehmen laſſen: **Es müſſen aber Chur- und Fürſten dieſes wolmeinentlich dabey erinnern, daß in ſolchen wichtigen ſachen, ſo reſpective das heilige Römiſche Reich ratione des Königreichs Böheim, weil der König von Böheim ein Stand des Reichs, der ſieben Churfürſten einer und des Römiſchen Käyſers Ertz-ſchencke iſt, concerniren thun, man ohne zuthun Chur- und Fürſten weil man die nechſt geſeſſene gar leicht dazu erfodern können, da es ſich doch ziemlich verweilet gehabt, billig nichts vornehmen oder ſchlieſſen ſollen, welches da es geſchehen, dieſelbe vermög ihrer pflicht und eyd, damit ſie der Käyſerlichen Maj. und dem Reich verwandt ſeyn, auch dem gemeinen weſen zum beſten, das ein oder ander vielleicht mit mehrem fleiß, verſtand und treuen, als von denen ſo hierzu gebrauchet worden, geſchehen.**

VI. Ob hiernechſt der König von Böhmen verbunden, wider ſeinen willen etwas zu den Reichs-anlagen, als z. e. zu den Römer-monaten, erhaltung des cammer-gerichts u. d. gl. zu contribuiren, iſt jederzeit hefftig geſtritten, und von den Böhmiſchen Königen widerſprochen, von dem Reich aber beſtändig bejahet worden. [4] Geſtalt man denn in der an. 1526 zu Speyer gemachten matricul die ausdrücklichen worte lieſet: **Böheim zu unterhaltung des Käyſerlichen regiments und cammer-gerichts 412 gülden.** Und in der an. 1553: **Böheim zu unterhaltung des cammer-gerichts 300 gülden.** Hingegen läſſet ſich Ferdinandus I auf dem Reichs-tag zu Augſpurg an. 1548 ausdrücklich vernehmen: **Daß die Stände der Cron Böhmen keiner Reichs-anſchläge bekantlich, auch nicht geſtändig ſeyn. Ein König von Böhmen würde nicht zum Reichs-tage beruffen, hätte auch im Reichs-Rath weder ſtand noch ſtimme, die Reichs-ſteuern wären bißher allein auf die Stände in zehen crayſſen beſtimmt geſchlagen worden, die Cron Böhmen aber in keinem crayß begriffen, daher ſie auch vormals nicht geſteuert ꝛc.** wie ſolches beym *Goldaſto* in ſeiner Bohemia l. 4, c. 8, n. 6 weitläufftiger nachzuſchlagen. Und eben dieſer Ferdinandus I giebet in einem antwort-ſchreiben an ſeinen Bruder Käyſer Carolum V vor: **Die Böhmiſchen lande hätten vom Römiſchen Reich weder ſchutz noch ſchirm, fried noch recht ſondern wären von dem Reich Teutſcher nation in ein ander beſonder Reich und nation von alters her abgeſondert, und demſelbigen nicht incorporirt und alſo des Reichs Teutſcher nation bürden, anſchlägen und contributionibus nicht unterworffen.** conf. *Carpzov.* ad l. Reg. c. 5, ſect. 8, n. 43.

[4] Nunmehro nach der geſchehenen Böhmiſchen readmiſſion ceſſiren alle zweiffel und diſputen hierüber. vid. ſupra p. 399 not.

VII. Die

VII. Die privilegia, ſo ein König von Böhmen, als ein Churfürſt und Reichs-Stand, genieſſet, ſind vornemlich folgende, daß von ihm an ein hohes Reichs-tribunal durchaus nicht appelliret werden mag, und wenn einer von den Böhmiſchen Ständen oder unterthanen ſich dergleichen unternehmen würde, er krafft deſſen ſeiner ſache verluſtig ſeyn ſolte. Ein König von Böhmen, wenn er die belehnung ſeiner lande ſuchet, iſt nicht gehalten, nach dem Käyſerlichen hofe zu reiſen, ſondern es muß ihm die lehn an einem benachbarten und nicht über 10 meilen von ſeinem Reiche entlegenen orte gereichet werden. Die Böhmiſchen inwohner, ſie mögen hohes oder niedriges Standes ſeyn, es mag vor eine ſache und vor ein kläger ſeyn, was und wie er will, können vor kein auswärtig gericht gezogen werden, Güldene bulle c. 8. doch leidet dieſes privilegium ſeinen abfall in lehns-ſachen, wenn nemlich ein Böhmiſcher inwohner von einem andern Teutſchen Fürſten güter zu lehn trüge und in anſehung derſelben vor dem Lehns-Herrn beklaget wird. Ferner muß auch ein Böhmiſcher unterthan vor ein ander gerichte ſtehen, wo er etwa contrahiret oder eine übelthat begangen, ingleichen im fall ex l. *diffamari*, oder da ich einen verklage, daß er mich übel berüchtiget oder etwas von mir ausgiebt, deſſen ich ihm nicht geſtändig bin. Gleichergeſtalt kan ein Böhmiſcher unterthan zu abſtattung benöthigten gezeugniſſes ſo wol vor die Reichs-cammer als das Käyſerliche hof-gericht zu Rothweil gezogen und citiret werden. Daß aber ein König von Böhmen ſelber, weil er ein vaſall des Reichs iſt, vor den hohen Reichs-tribunaln könne belanget werden, wird wol niemand in zweiffel ziehen wollen. Es iſt ſonſt ein König von Böhmen des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-ſchencke, welches ertz-amt ein Hertzog und hernach König in Böhmen allererſt zu der zeit, als die Hertzoge von Schwaben zur Käyſerlichen würde gelanget, und alſo bey der wahl Käyſers Friderici I am erſten bekommen haben ſoll. Dn. *Coccej.* p. m. 221. Wenn er bey der crönungs-ſolennität ſeine functiones vermittelſt præſentirung des mit wein und waſſer angefülleten credentz-bechers verrichtet, ſo ſtehet ihm frey, die Königliche crone abzunehmen. In der ſeſſion ſitzet er dem Käyſer zur rechten unter Chur-Maintz und Cölln. In einer proceſſion aber, bey welcher er nichts zu tragen pfleget, wie ſonſt von den andern Churfürſten geſchiehet, gehet er unmittelbar nach dem Käyſer, und annoch vor der Römiſchen Käyſerin (welches vielleicht deßwegen alſo geordnet, damit die Käyſerin von ihrem anſehnlichen fräulichen comitat nicht möge getrennet werden) ob wol in einer von *Goldaſto* heraus gegebenen güldenen bulle dißfals ein gantz anders enthalten, welche aber als falſch und irrig vorlängſt verworffen worden. Wie ſonſt die ſucceſſion in Böhmen geſchehen ſoll, und ob ſolches ein Wahl- oder Erb-Reich ſey, iſt eine ſehr importante frage, darüber man zu anfang des vorigen ſeculi ſo ſcharff diſputiret, daß ſolches eine mit-urſache des ſo blutigen und höchſtverderblichen Teutſchen krieges geweſen. Denn die Böhmen ſuchten mit aller gewalt die wahl-

gerechtigkeit

gerechtigkeit zu behaupten, hingegen bezog ſich das Ertz-hauß Oeſterreich auf die güldene bulle c. 7, und erwieß, daß die wahl nicht eher ſtatt haben könte, als wenn kein rechtmäßiger cron-erbe verhanden, und daß die güldene bulle nur dahin gienge, daß, wenn die Cron Böhmen vacant würde, ſo denn in der Stände macht ſtehen ſolte, ſich einen König zu erwehlen: da hingegen andere weltliche Chur-fürſtenthümer von Käyſerlicher Majeſtät könten erſetzet werden. Ob nun wol die Böhmen auf dieſe exception allerhand zu repliciren gewuſt, ſo hat doch die blutige Pragiſche ſchlacht den ſtreit ſolchergeſtalt geſchlichtet, daß die Böhmen alle privilegia und folglich auch die wahl-gerechtigkeit, (woferne ihnen ſolche, wie ſie prætendiret, zugeſtanden worden) verlohren, und ſolches alles ſchwerlich ehe und bevor das Durchlauchtigſte Ertz-hauß Oeſterreich aufhöret, (welches doch der höchſte Himmels-Monarch biß an das ende der welt in Käyſerlichen und Königlichen flor erhalten und vermehren wolle) wieder erlangen werden. Wie von dem letztern *Burgold.* ad Inſtrum. pac. P. 1, diſc. 1, n. 64, ſeqq. zu ſehen. Vor oben ermeldtem treffen war auch die Cron Böhmen nicht abſolut, ſondern der König an gewiſſe fundamental-geſetze gebunden, und alſo ſeine macht ziemlich eingeſchrencket: allein nach der zeit und wie die Stände um ihre freyheiten kommen, iſt ſchwerlich zu glauben, daß Ihr. Käyſerliche Majeſtät, als König von Böhmen, ſich die hände im allergeringſten werden binden laſſen. Ob die ehemalige verfaſſung der Böhmiſchen Stände, da ſie in drey claſſen, in den Freyherren-ſtand, Ritterſchafft und ſtädte, eingetheilet worden: (denn Fürſtliche familien wolten ſie nicht unter ſich aufkommen laſſen) [5] annoch in ſeinem völligen vigeur ſey, iſt uns eben nicht bekant. Das aber iſt hingegen nicht zu leugnen, daß viele Reichs-Fürſten, Grafen und Herren wegen gewiſſer länder und Herrſchafften der Cron Böhmen lehn-leute ſind, als **Chur-Maintz**, **Sachſen**, **Brandenburg**, **Pfaltz**, der Ertz-Biſchoff von **Saltzburg**, die Biſchöffe zu **Bamberg**, **Würtzburg**, **Eichſtedt**, **Augſpurg** und **Coſtnitz**, die Hertzoge von **Sachſen**, **Bayern** und **Würtenberg**, die Marggrafen von **Brandenburg** in anſehung des Burggrafthums Nürnberg, die beſitzer der gefürſteten Grafſchafft **Henneberg**, die Grafen von **Hanau**, **Schwartzburg**, **Wertheim**, **Stolberg**, die Erb-Schencken von **Limpurg**, die Grafen von **Reuß**, die Herren von **Schönburg**, die Grafen von **Wolfſtein**, die **St. Georgens-Ritter** in Schwaben, viele Fränckiſche

[5] Zwar hat ſich König Ferdinand an. 1566 mit den Ständen verglichen, daß der Fürſt Heinrich, Herr von Plauen, als ein von alters gebohrner dieſes Königreichs, ſeiner Fürſtl. dignität, wie auch ſtelle und titul, als einem Fürſten gebühret, genieſſen ſolte; doch iſt anbey bedungen, daß dadurch der vierdte ſtand in dieſem Königreiche nicht eingeführet werden ſolte. *Limn.* I. P. l. 3, c. 8, n. 72. Was ſonſt die Grafen betrifft, werden ſelbige im Königreiche Böhmen nicht höher als die Baronen æſtimiret, *Ludwig* German. Princeps l. 1, c. 5, §. 9.

von

von Adel, und die ſtädte Nürnberg, Regenſpurg, ꝛc. *Schwed.* I. P. part. ſpec. 2, c. 5, n. 4.

VIII. Betreffend die länder, woraus dieſes Königreich eigentlich beſtehet, ſo iſt es erſtlich Böhmen an ſich ſelber, welches unſtreitig eines der ſchönſten, fruchtbarſten und anmuthigſten länder des gantzen erdbodens, und gleichſam eine durchgehende luſtige aue und ebene iſt, hingegen die gräntzen ſind um und um mit bergen als mit einem walle umgeben. Faſt 600 jahr vor Chriſti geburt, zu Tarquinii Priſci zeiten haben ſich die Boji aus Gallia Celtica unter einem, namens Sigoveſo, nach Böhmen begeben, und das land eingenommen. Nach der hand aber ſind ſie von den Noricis ſo lange gezwacket worden, biß ſie ſich zu zeiten Iulii Cæſaris mit ernſt über die Noricos hergemachet, und ihnen gantz Bayern abgenommen: Böhmen ſelber aber iſt hernach um das jahr 639, unter anführung des Slaven Czechi (deſſen bruder Lechus ſich mit dem andern ſchwarm nach Polen gewandt) unter die Wenden gerathen, und ſind die Böhmen annoch heutiges tages Slaven und Wenden. Es wird aber das Böhmer-land, welches am wein, geträide, fiſchen, gärten-früchten, bergwercken ꝛc. überaus fruchtbar iſt, anbey ſo volckreich geſchätzt, daß man in die etliche 30000 dörffer darinne zehlet. Die haupt-ſtadt dieſes Königreichs, namentlich Prag, hält man vor die gröſte ſtadt in Teutſchland. Und von der zu dem Königreich Böhmen gehörigen ſtadt Eger iſt noch zu gedencken, daß ſelbige vor zeiten eine Reichs-ſtadt geweſen, und von Ludovico Bavaro König Iohanni von Böhmen vor 20000 marck ſilber verſetzt worden. [6] Aus welcher urſache denn die ſtadt Käyſer Ferdinando II das recht, die Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandte zu vertreiben und nur den gebrauch der Römiſch-Catholiſchen religion zu verſtatten, nicht geſtändig ſeyn wollen, weil Käyſerl. Majeſtät auſſer der pfand-gerechtigkeit in der ſtadt keine oberherrſchafft hätte. conf. *Knipſchild & Burgoldenſis.*

IX. Ferner gehöret zu Böhmen das weitläufftige land Schleſien und das Marggrafthum Mähren. Jenes iſt vor alters in viele Fürſtenthümer und Herrſchafften eingetheilet worden, welche nach und nach alle ausgeſtorben. Es iſt aber in Schleſien eine nicht mindere anzahl von ſtädten und dörffern, als nur von Böhmen geſagt, zu finden. Die weltberühmte haupt-ſtadt dieſes landes, namentlich Breßlau, ſoll allererſt an. 1030 zur ſtadt gemacht ſeyn. Das anſehnliche Biſtthum Breßlau aber iſt ſchon an. 970 erſt zu Schmogra geſtifftet, hernach gen Bitſchen verlegt, und endlich an. 1052 nach Breßlau transferirt worden. Daß man die Schleſier Eſelsfreſſer nennet, kommet nicht daher, daß ſie einen eſel vor aller haſen groß-vater angeſehen, geſchlachtet und verzehret, als welches eine

[6] *Peter Beckler* in chronico Bohemiæ P. 1, p. 75, wie auch *Burgundius* in hiſtoria Bavarica l. 1, p. m. 56 melden, daß Altenburg, Zwickau und Zeitz wären mit verpfändet worden, und zwar, wie dieſer letztere will, nur vor 10000 marck ſilber.

fabel, ſondern von einem bey der Grafſchafft Glatz gelegenen bergwercke, der güldene eſel genannt welches die inwohner gleichſam alleine auffreſſen und keinem fremden etwas davon gönnen wollen, wie hiervon die zierlichen verſe *D. Georg Tileni* beym Zeilero nachgeleſen werden können. 7 An. 1288, wie die Polen die Schleſiſchen Fürſten anfeinden wolten, begaben ſich die meiſten in Böhmiſchen ſchutz. An. 1337 ſtarb Hertzog Heinrich zu Breßlau, und ſein Hertzogthum fiel an Böhmen. An. 1368 ſtarb der letzte Fürſt Boleslaus oder Bolco zu Schweidnitz, und an. 1302 ſeine hinterlaſſene gemahlin, und verfiel alſo das Hertzogthum an die Cron Böhmen, weil Carolus IV zur gemahlin gehabt Printzeßin Annam von Jauer und Schweidnitz. An. 1428 blieb der letzte Hertzog von Münſterberg, Johannes, aus Liegnitziſchem ſtamme, und ward das Fürſtenthum Münſterberg an. 1443 Hertzog Wilhelm zu Troppau gegeben. Und wie hernach auch dieſe linie ausgeſtorben, brachte es König George von Böhmen dahin, daß ſeine ſöhne zu Hertzogen von Münſterberg von dem Käyſer gemacht wurden. An. 1470 ſtarb der letzte Hertzog zu Glogau. An. 1480 ſtarb der letzte Hertzog Iohannes zu Troppau. An 1516 gieng das geſchlecht der Fürſten zu Ratibor aus. An. 1617 ſtarb der letzte Hertzog Friedrich Wilhelm zu Teſchen; an. 1675 aber der letzte Hertzog von Liegnitz, George Wilhelm. 8

X. **Mähren** hat ſeinen namen von dem fluß Maro, nicht aber von den Marcomannis. Es hat ſich ſolches land vor dem viel weiter gegen Polen und Ungarn erſtrecket, und haben ſo gar die alten Regenten das Königliche prædicat geführet. Arnolphus gab das land den benachbarten preiß, und was ſolche nicht abzwackten, behielte noch den namen Mähren, und hieng ſich an Böhmen. Die inwohner des heutigen Marggrafthums Mähren ſind aus Teutſchen und Wenden vermenget.

XI. Vor dem langwierigen Teutſchen kriege gehörte auch die **Laußnitz** zu Böhmen, und zwar ſolchergeſtalt, daß, wie *Limnæus* will, auf ſolchem lande die Chur gehafftet. An. 1635 aber iſt ſolches land in dem Pragiſchen frieden, und zwar als ein Böhmiſch lehn an das Chur-hauß Sachſen kommen. Wie denn auch das hauß Sachſen, das Voigtland und unterſchiedliche andere ſtücke von der Cron Böhmen zu lehn nimmt.

XII. Das **Böhmiſche wapen** war vor alten zeiten ein ſchwartzer adler im rothen, oder, wie andere wollen, im ſilberfarbnen felde. Als aber nach der zeit Käyſer Fridericus I die Hertzoge in Böhmen zu der Königlichen dignität erhub, änderte er das bißherige wapen, und gab dem neuen König von Böhmen einen aufrechten ſilberfarbigen löwen mit einem gedoppelten in die höhe gerichteten

7 Add. M. *Caſp. Sommeri* diſſertatio de onophagia Sileſiorum, ſo an. 1677 zu Wittenberg gehalten worden.

8 Was wegen der religions-freyheit der Schleſier zu mercken, beſiehe oben p. 210.

ſchwantz,

ſchwantz, und einer güldenen crone auf dem haupt im weiſſen, oder, wie man ſonſt findet, im rothen felde. Und weil ein König von Böhmen des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schencke iſt, ſo hat man nachgehends dem löwen einen güldenen becher in die rechte klaue gethan. Noch iſt von dem Böhmiſchen wapen zu mercken, daß Käyſer Otto I Hertzog Bolesla, als damaligem Ertz Truchſeß, einen feurigen keſſel zum wapen gegeben und verordnet, daß die Hertzoge von Böhmen jederzeit dem Römiſchen Käyſer das waſſer in der küche ſtehend wärmen ſollen. Man findet aber nicht, daß die Böhmiſchen Regenten, nach Boleslai zeiten (zumahl ihm ohne dem ſolches zur ſtraffe, weil er ſeinen Chriſtlichen bruder Wenceslaum erwürget hatte, auferlegt geweſen) ſolchen wapen-gebrauch ferner continuiret. Mähren führet einen ausgebreiteten mit roth und ſilberweiſſen ſchachfedern beſchmückten adler im himmelblauen felde. **Schleſien** einen ſchwartzen gekrönten adler im goldgelben felde, auf deſſen bruſt ein ſilberweiſſer halber mond mit über ſich gewandten hörnern oder ſpitzen, auf welchem noch ein creutzlein deſſelben metalls befindlich.

Das VI capitel.
Von Chur-Bäyern. [1]

I.

Zu den zeiten der Fränckiſchen Könige war Bayern ein beſonder Königreich, extendirte ſich aber damals viel weiter, als heutiges tages. Käyſer Carl der Groſſe wolte hingegen dem damaligen Bayeriſchen Regenten Taſſiloni die Königl. dignität nicht geſtatten, ſondern beſchnitte ihm die flügel, und wie er nicht ruhen wolte, muſte er ſich gar das cloſter-leben gefallen laſſen, und darinnen verſterben, und ward hierauf Bäyern in ſehr viele herrſchafften zergliedert.

II. Als nun ferner an. 948 ſich das eigentliche Hertzogthum Bayern verledigte, conferirte ſelbiges Otto I ſeinem bruder, Henrico. Deſſen nachkömmling, Hertzog Otto, aber machte ſich deſſen wieder verluſtig, und gab alſo Käyſer Henricus

[1] Unter den Hiſtoricis von Bäyern ſind ſonderlich zu mercken *Aventinus*, deſſen Annales Bojorum von deren urſprung biß auf 1460 gehen. (Baſel. 1615 fol.) Es wird an ihm gelobet, daß er die warheit ohne ſcheu geſchrieben, die alten monumenta mit fleiß aufgeſuchet, und ſich eines zierlichen Lateiniſchen ſtyli befliſſen: hingegen getadelt, daß er hiedurch obſcur worden, weil er ſeinen Bayeriſchen geſchichten viel fremdes eingemiſchet, und endlich faſt keine genennet, aus welchen er die alten nachrichten genommen: und *Ioh. Adelzreitter* von Tettenweiß, Chur-Bayeriſchen Cantzlars, ſeine annales endigen ſich 1652. (München 1662 fol.) Es iſt dieſes ein koſtbar und trefliches werck, nur iſt ſchade, daß der Autor es ſelber nicht gantz gemacht, ſondern vieles ſeinem Secretario aufzuſetzen überlaſſen. vid. mehrers beym Hrn. *Ludwig* in ſeinem German. Princeps h. cap. und umſtändlich von den Bäyeriſchen Hiſtoricis Struv. Biblioth. Hiſtor. cap. 21, §. 2 ſeqq.

ricus IV an. 1071 die Bayeriſchen lande Graf Wolfen oder Gvelpfen von Altorff und Ravensberg. Deſſen nachkömmling, Henricus Superbus, welcher zugleich Hertzog von Sachſen war, und wider Conradum III auf das Römiſche Käyſerthum prætenſion machte, von beſagtem Käyſer der Bäyeriſchen lande entſetzet, und hingegen des Käyſers bruder, Hertzog Leopold, zum Hertzog von Bäyern verordnet wurde. Doch ward endlich Henrici Superbi ſohn, Henricus Leo, reſtituirt. Als er aber endlich an. 1180 ſelber in die Reichs-acht verfiel, conferirte Käyſer Fridericus Barbaroſſa das Hertzogthum Bäyern Pfaltzgraf Ottoni von Schyren und Wittelsbach, von welchem annoch die heutigen Churfürſten und Hertzoge von Bäyern ſo wol als die Churfürſten von Pfaltz und alle Pfaltzgrafen am Rhein ihren geſamten urſprung nehmen, und alſo eigentlich vor alten zeiten ein hauß geweſen. Woher aber dieſer Otto von Schyren und Wittelsbach abgeſtammet ſeyn ſoll, iſt faſt ungewiß. Einige führen ihn von Pharamundo und andere von Carolo M. her. Insgemein leitet man ihn her von Hertzog Luitpoldo von Bayern, welcher an. 908 in der ſchlacht wider die Hunnen geblieben. Sein ſohn ſoll geweſen ſeyn Arnolphus oder Arnoldus Malus, deſſen ſohn Eberhard und Arnolphus wegen ihres vaters rebellion wider Käyſer Conradum und Henricum I der Bayeriſchen lande zwar entſetzet, [2] dennoch aber die urheber zweyer Fürſtlichen linien worden, indem von Eberhardo die alten Marggrafen von Oeſterreich, und von Arnolpho die Grafen von Schyren ihren urſprung führen ſollen, von denen hinwiederum einer das ſchloß Wittelsbach (das ſchloß Schyren aber iſt ſchon an. 1124 zu einer abtey gemachet worden) unweit Augſpurg erbauet, und er und ſeine nachkommen ſich Pfaltzgrafen zu Wittelsbach geſchrieben, von welchen Otto VII, welcher Käyſer Philippum umgebracht, hergeſtammet. *Imhoff.* Not. Proc. Imp. l. 4, c. 1, num. 1 & 2.

III. Es iſt demnach Chur-Bäyern der andere weltliche Churfürſt des Reichs, nachdem die Hertzoge von Bayern allererſt zu anfang des Teutſchen krieges an. 1623 durch gelegenheit der Böhmiſchen unruhe und mittelſt degradation des Pfaltzgrafens Friderici V, jedoch, wie leicht zu erachten, mit deſſen und ſeines geſamten hauſes, ſo wol als des Churfürſten von Sachſen und Brandenburg hefftiger contradiction, wie auch mit heimlichen widerwillen vieler Cathol. und ſo gar der Frantzoſen und Spanier ſelbſt, unter faveur Käyſers Ferdinan. II zur Chur-würde gelanget, [3] und ſolchem nach zugleich viele jura, welche ſonſt einem Pfaltzgra-

[2] Da alſo, wie hie erwehnet, dem Pfaltzgrafen Otto von Wittelsbach an. 1180 von Käyſer Friedrich das Hertzogthum Bayern conferiret worden, iſt ſelbiges nach verlauff zweyer ſeculorum wieder an ſeine vorige poſſeſſores gelanget.

[3] Der lehns-brieff, welchen dero zeit an. 1623 Käyſer Ferdinandus an Hr. Hertzog Maximilian zu Bayern ertheilet, kan in Hr. *Lünigs* R. archiv Part. ſpec. art 272 in ſeinem gantzen tenore geleſen werden.

fen,

ſen, als Churfürſten, zuſtändig geweſen, an Chur-Bayern mit verfallen und abgetreten worden. Geſtalt denn die Publiciſten nach anleitung des inſtrumenti pacis eine regul machen, daß nemlich alle dasjenige, was vor dieſem eigentlich von der Chur-Pfaltz dependiret, von rechtswegen heutiges tages Chur-Bayern gebühren müſte. Was aber eigentlich der Pfaltzgrafſchafft am Rhein anhängig, ſey Chur-Pfaltz verblieben. Allein es iſt dieſe regul faſt denckel und zweiffelhafft, wenn in dieſem ſtück ſich ein fall ereignet, als z. e. mit dem Ertz-Truchſeſſen-character, mit dem Reichs-Vicariat, wildfangs-recht u. d. g. paſſiret, und wir unten ferner hören werden.

IV. Zuförderſt muß man allhier der frage gedencken: **Ob die Chur vor alten zeiten von rechtswegen zu Bayern oder zu Pfaltz müſſe gehöret haben?** Und verhält ſich die ſache auf folgende weiſe: Nachdem, wie obgemeldt, das hauß Bayern und Pfaltz urſprünglich ein hauß und von langen zeiten her die Pfältziſchen und Bayeriſchen lande unter einem haupte geweſen, allererſt aber unter Ludovici Severi ſöhnen in 2 linien getheilet worden, davon der urheber der Pfältziſchen Rudolphus Balbus, der Stiffter der Bayeriſchen hingegen Käyſer Ludovicus IV geweſen [4] (wiewol doch die Bayeriſche linie nicht von ihm, ſondern von einem ſeiner nachkommen, Wilhelmo die Wilhelminiſche linie genennet wird, und zwar ſolchergeſtalt, daß Ludovici IV anderer ſohn Stephanus I, gezeuget Stephanum II, und dieſes ſein vierdter ſohn Iohannes Erneſtum, Erneſtus aber Albertum III, deſſen dritter ſohn geweſen Albertus IV, und hinwiederum deſſen ſohn Wilhelmus IV, welcher unter andern hinterließ Albertum V, dieſer verſtarb an. 1579 und hatte zum zweyten ſohn Wilhelmum V, welches eben derjenige iſt, von dem ſich das hauß Bayern die Wilhelminiſche linie nennet, und deſſen ſohn Maximilianus im Teutſchen kriege die Chur an ſich gebracht) ſo hat man ſich vor Ludovici IV zeiten nicht bekümmert, ob die Chur-Pfaltz dem geſamten hauſe zukomme, in anſehung des Hertzogthums Bayern, oder in anſehung der Pfaltzgrafſchafft am Rhein. Allein zu anfang des vorigen ſeculi haben ſich ſonderlich *Gewoldus* und *Freherus* deßwegen in ſchrifften über einander hergemachet, da der erſte vor Bayern, der andere aber vor Pfaltz geſchrieben. Jener führet zu behuf ſeiner meinung unterſchiedene gründe an, vornemlich aber, daß aus der hiſtorie bekant, wie ein Hertzog von Bayern vor dieſem, als ein Churfürſt und Ertz-Truchſes, dem Römiſchen Käyſer eine güldene kugel in die hände gereichet, und in den proceſſionen den güldenen Reichs-apffel fürgetragen. Zum andern ſey in einem diplomate Rudolphi I ausdrücklich enthalten, daß die Chur dieſer familie in anſehung

[4] Den vergleich Churfürſt. Rudolphi mit ſeinem bruder Ludovico wegen der Chur und landen exhibiret Hr. *Lünigs* Reichs-archiv Part. ſpec. ſect. 4, 1 abſatz, art. 208, woſelbſt ſich auch der Mechtildis, des Rudolphi gemahlin, über dieſen vergleich geſtelleter brief mit inſeriret findet, welcher dann nebſt den andern piecen geleſen zu werden verdienet.

des Hertzogthums Bayern zukäme. Zum dritten habe die Chur jedesmal dergeſtalt zu Bayern gehört, daß wenn ſchon mehr als ein Hertzog verhanden, doch ſelbigen allen zuſammen das recht, die wahl-ſtimme zu geben, jedoch in effectu nur ein votum, zugekommen. Viertens, Rudolphi Balbi kinder hätten den vorher gemachten und beſchwornen pactis zuwider mit ausſchlieſſung des Ludovici nachkommen die Chur-gerechtigkeit alleine an ſich geriſſen, und daß Carolus IV in der güldenen bulle dem hauſe Pfaltz oder der Rudolphiniſchen linie die Chur-würde und Chur-gerechtigkeit alleine zuerkannt, wäre auf verhetzung und anſtifften des Pabſts geſchehen, welcher der nachgehends alſo genanten Wilhelminiſchen linie oder dem hauſe Bayern wegen Ludovici Bavari wider den Pabſt gebrauchte und behauptete rechtmäßige autorität, ſpinnen-feind geweſen. Es ſey aber durch dieſes alles das Bayeriſche recht keinesweges præſcribiret und erloſchen, weil das hauß Bäyern allezeit darwider proteſtiret hätte, welches nur noch an. 1544, als Churfürſt Friedrich zu Pfaltz die belehnung über die Chur erhalten, geſchehen, die proteſtation ſey auch von Carolo V angenommen, und desfals von ihm ſchrifftliche verſicherung gegeben worden, daß ſothane belehnung dem Bayeriſchen rechte nicht nachtheilig ſeyn ſolte. Auf dieſes alles aber hat Freherus geantwortet, daß die prætendirte conſtitution Ottonis III niemals erwieſen, und wenn ja etwa ein auswärtiger Italiäniſcher Scribent aus irthum dem hauſe Bayern die Chur-gerechtigkeit zugetheilet, ſo wären doch hingegen Teutſche und glaubwürdigere Scribenten verhanden, als davon im Sachſen-ſpiegel l. 3, art. 57 und *Andr. Presbyter* p. 42 zu ſehen. Anlangende Rudolphi I reſcriptum, ſo wäre damals der ſtreit wegen der wahl-gerechtigkeit nicht zwiſchen Bayern und Pfaltz, ſondern zwiſchen dieſem hauſe zuſammen, nemlich Hertzog Ludovico und Henrico und zwiſchen König Ottocaro von Böhmen geweſen, als welcher, weil er ſich Oeſterreich unterwürffig gemachet, prætendiret, auch in anſehung dieſes landes eine ſtimme bey der Käyſerlichen wahl zu haben, dahero und weil damals Bäyern und Pfaltz beyſammen geweſen, es der Käyſer vor gleich viel gehalten, welches er in diplomate benennen wollen. Ferner gäbe ja hierinnen die güldene bulle c. 7 und 20 klare maſſe, und ſchriebe die Chur-gerechtigkeit ausdrücklich dem Pfaltzgrafen in anſehung der Pfaltzgrafſchafft am Rhein zu. Und Hertzog Ludovicus von Bayern ſelbſt, welcher hernach Käyſer worden, habe ſich weder bey Alberti I, noch Henrici VII, noch bey ſeiner eigenen wahl dißfals etwas angemaſſet, ob er wol auf ſeinen bruder Rudolphum Balbum, welcher Friderico von Oeſterreich die ſtimme gegeben, ſehr ungehalten geweſen, und ihn auch dahero von land und leuten vertrieben, deſſen ungeachtet aber endlich Rudolphi kinder reſtituiret worden. Und ob zwar in dem reſtitutions-vergleiche Bayeriſcher ſeite die Chur alternative bedungen worden, ſo hätten doch darein weder Käyſer noch Churfürſten conſentiren noch die alternation geſtatten wollen. Geſtalt denn auch Carolus IV

durch

durch das bekannte Nürnbergiſche edict die Chur dem hauſe Pfaltz beſtätiget, und ſolches hauß die nachfolgende Käyſer und Römiſchen Könige ſonder contradiction des hauſes Bayern erwehlen helffen. Diejenige nun, welche unpartheyiſch von der ſache judiciren wollen, halten zwar eines Pfaltzgrafen am Rhein gerechtſame beſſer gegründet, allein heutiges tages und nachdem beyde häuſer die Chur-würde beſitzen, hat auch der ſtreit dißfals ein ende.

V. Hingegen iſt der diſput wegen des Vicariats weit hefftiger und wichtiger, welcher ſofort nach dem Münſteriſchen frieden entſtanden, [5] indem Chur-Bayern vorgegeben, daß weil die Chur-Pfaltz auf ihn mit allen gerechtigkeiten und dependentien transferiret worden, ihm folglich auch das Vicariat zuſtehen müſte. Es beruhet aber der gantze ſtreit auf der frage: Ob das Vicariat einem Pfaltzgrafen am Rhein entweder in anſehung der Chur-Pfaltz oder der Pfaltz-graffſchafft am Rhein zukomme? Das erſte ſuchet Chur-Bayern mit aller macht zu behaupten, und führet zu ſeinem behuff das Teutſche exemplar der güldenen bulle an. Da hingegen Chur-Pfaltz dieſes ſo anſehnlichen rechts ſich in keinem wege begeben wil, und zu behuff ſeiner ſache das Lateiniſche exemplar der gülde-nen bulle allegirt, welches man auch weil der Lateiniſche text avthentique iſt, vor beſſer gegründet hält. Unterdeſſen aber iſt Chur-Bayern in poſſeſſion, darein er ſich mit einer ſonderlichen liſt, geſchwindigkeit und übereilung ſeines Mit-Vicarii und anderer Stände auch ſo gar der Reichs-cammer ſelbſt geſetzet.

VI. Ebenfals ward vormals wegen des Ertz-Truchſeß-amts [6] geſtritten, weil ſich Chur-Pfaltz deſſen als einer pertinenz der Pfaltz-Grafſchafft am Rhein nicht begeben, Chur-Bayern hingegen es durchaus behaupten wollen; biß man endlich die ſache alſo beygeleget, daß Chur-Pfaltz den Ertz-Schatzmeiſter-titel angenommen, und das Ertz-Truchſeſſen-amt Chur-Bayern überlaſſen, krafft welches hohen titels und amts Chur-Bayern bey großen Reichs-feſtivitäten vier ſilberne ſchüſſeln voller gebratens von dem großen mit haſen-faſanen-auer-birck- und rebhünern und dergleichen geſpickten ochſen auf die Käyſerliche tafel trägt, daher auch das wort Truchſeß ſo viel heiſſen ſol als trag oder trug das eſſen. Die erſte ſpeiſe reichet er dem Käyſer, die übrigen aber der Erb-Truchſeß. Und krafft eines ſolchen Ertz-Truchſeſſen-amts prætendiret auch

[5] Es ſind zwar verſchiedene mittel in vorſchlag kommen, dieſen ſtreit zu heben, nemlich daß das Vicariat unter beyden Churfürſten getheilet, oder alternative adminiſtriret, oder in beyder namen exerciret würde, keines aber iſt beliebet worden. vid. *Ludwigs* German. Princeps c. 8, §. 10, l. 3.

[6] Einige geben für, daß es eigentlich heiſſen ſolte Ertzdrotſet, welches wort aus unwiſſenheit mit Truchſeß wäre verwechſelt worden, und zwar da Drotſet einen Reichs-ſtadthalter bedeutet, käme ſolches beſſer mit dem Vicariat überein, als das amt eines Ertz-Truchſeß. vid. *Burgold.* P. 1, diſc. 19. *Tollner.* Hiſt. palat. c. 6, p. 109. *Ludwig.* d l. Allein es ſtehet dieſer remarque der an einigen Teutſchen höfen noch gebrauchte name eines Truchſeß zuſamt deſſen amte ſehr im wege. adde *Horn.* Ius Publ. c. 31, §. 2 fin.

Chur-

Chur-Bayern auf gewiſſe art des Käyſers Richter zu ſeyn. *Rhet.* Inſt. I. P. l. 1, t. 11, §. 8, welches recht aber auf Bayern mit der Chur transferiret zu ſeyn *Burgoldenſis* P. 2, d. 20, n. 20 negiret.

VII. Ein Churfürſt von Bayern ſitzet dem Käyſer zur rechten gleich unter dem Könige von Böhmen, hat bey einer Käyſer-wahl die vierte ſtimme, und trägt bey einer proceſſion zwiſchen Chur-Brandenburg und Pfaltz den güldenen Reichs-apffel (welchen vormals Churfürſt Friedrich II auf Käyſers Caroli V vergünſtigung in ſein wapen gebracht, davon der verlauff beym *Hub. rto Thom. Leodio* beſchrieben wird.) Daß von einem Churfürſten von Bayern, gleichwie von einem andern und vornemlich weltlichen Churfürſten, an den Käyſerl. Reichs-Hofrath und das Käyſerl. Reichs-cammer-gerichte nicht appelliret werden könne, daran iſt ſo wenig zu zweifeln, als auch ſonſt noch merckwürdig iſt, daß im Münſteriſchen frieden verglichen worden, im fall die Bayeriſche linie ausſtürbe, ſodenn das 8 Electorat aufhören, und mit Pfaltz hinwiederum conſolidiret werden ſolte. vid. *Inſtr. Pac. Weſtphal.* art. 4, §. 9. Wie es aber ſolte gehalten werden, wenn ſich der gegenfall ereignete, iſt weder in dem Weſtphäliſchen friedens-inſtrument noch ſonſt determiniret. 7

VIII. Eines Churfürſten von Bayern lande und macht ſind in der that conſiderable. Es beſtehen aber die lande in dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Bayern, aus der Ober-Pfaltz, dem Landgrafthum Leuchtenberg, der Grafſchafft Cham und denen in Schwaben belegenen herrſchafften Wieſenſteig, Hag und Mindelheim. Geſtalt es denn nunmehro zeit iſt, von dem vortheil und anwachs des Chur- und Hertzoglichen hauſes zu Bayern, deſſen ſich daſſelbe rühmen kan, ehe und bevor es in das Bayeriſche und Pfältziſche eingetheilet worden, und nach der zeit gehabt, wie auch hinwiederum von ſeinem ſchaden und nachtheil zu gedencken. Und iſt demnach ſchon oben gemeldet, wie nach der achts-erklärung Hertzogs Henrici Leonis zu Bayern und Sachſen, Pfaltzgraf Otto von Schyren und Wittelsbach durch Käyſerliche liberalität zu dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Bayern ſamt der zugehörigen Grafſchafft Scherdingen, dem Neuburgiſchen diſtrict und der herrſchafft Burghauſen gelanget. Und eben dieſer Otto kauffte noch dazu die Grafſchafften Dachau und Rietenburg ſamt der Herrſchafft Rotenberg. Die ſtadt Heydelberg ſol an. 1225 an das hauß Pfaltz kommen ſeyn, welche von den Pfaltzgrafen hernach in beſſer aufnehmen gebracht, und an. 1346 mit einer univerſität begabet worden. Mehrgemeldten Ottonis enckel, gleichfals Otto genant, heyrathete an. 1227 die Pfältziſche Prinzeßin Agnes, und bekam mit ihr die Pfaltzgrafſchafft am Rhein. An. 1256 er-

7 Jedoch ſtehet der Herr autor *Meditat.* ad Inſtrum. pac. Weſtphal. art. 4, §. 9, *lit. g* in den gedancken, daß, wenn die Rudolphiniſche oder Pfältziſche linie ehe erlöſche, ſodann ein gleiches zu ſagen, und dieſes Electorat ebenfals ex mente legis aufhören müſte.

kauffte

kauffte nur beſagter Otto das ſchloß Wildenfelß und die ſtadt Nußloch im Erichau, bekam auch von dem Käyſer Waldorff ſamt der ſtadt Wieſeloch. An. 1277 hat das hauß Pfaltz und Bayern, und inſonderheit jenes, ſtadt und ſchloß Lindenfelß von den Marggrafen zu Baden erkaufft. An. 1281 verehrte Käyſer Rudolphus I Pfaltzgraf Ludovico die Grafſchafft Moßburg, nachdem der letzte Graf von Moßburg verſtorben. Und eben dieſer Ludovicus erbte auch Werden, Landsberg, Vilßburg, Chagen, Landau, Mumuro, Elbrechts-Kirchen, Libenau ꝛc. und nach decollirung Hertzogs Conradini von Schwaben fiel ihm Laugingen, Höchſtedt, Schöngau, Schwabeck, Füſſen, Moringen, Neumarck, Amberg und andere örter zu. An. 1375 ſtarb der letzte Graf von Halß, und das land fiel an Leuchtenberg. Nicht weniger hat ermeldter Ludovicus an ſich gekaufft Schrißheim mit dem ſchloß Strahlenberg, wie auch die ſtadt Bretten im Erichow. Nachdem ſich nun nach der hand beyde häuſer Bayern und Pfaltz getheilet, kam an. 1493 das Reichs-lehn Abensberg von Käyſer Maximiliano I an das hauß Bayern. Zu zeiten Käyſers Maximiliani II aber verledigte ſich in Schwaben die Grafſchafft Hag oder Hagen, und ward darauf ſelbige dem hauſe Bayern conferirt. An. 1607 brachte Hertzog Maximilianus von Bayern die Reichs-ſtadt Donawerth in ſeine gewalt, welche ſtadt Carolus IV an. 1376 dem hauſe Bayern verpfändet, ſelbige aber ſich zu zeiten Käyſers Sigismundi mittelſt deſſen hülffe der Bayeriſchen ober-herrſchafft entzogen haben ſolle, worauf zwar an. 1458 Hertzog Ludwig in Bayern die ſtadt Donawerth erobert, ſelbige aber dem Reich reſtituiren müſſen. An. 1618 kauffte Hertzog Maximilianus von Bayern die herrſchafft Mindelheim in Schwaben, wiewol nach anderer bericht ſothane herrſchafft nach abgang der Freyherren von Freudenberg, als ein verledigtes lehn, an Bayern gefallen ſeyn ſol. Die gleichfals in Schwaben liegende herrſchafft Wieſenſteig aber iſt dem hauſe Bayern nach abgang der letzten Grafen von Helffenſtein zu theil worden. Betreffend die **Ober-Pfaltz**, ſo iſt ſelbige ein theil von dem alten Nordgow, und an. 1623, als ein confiſcirt land, dem neuen Churfürſten von Bayern vor die aufgewandte kriegs-koſten gegeben und eingeräumt, auch ſolche übergabe in dem Münſteriſchen frieden confirmiret und beſtätiget worden. conf. *Inſtrum. pac. Cæſ. & Gall.* §. Et primo quidem quod attinet &c. Weil nun die Grafſchafft Cham eine pertinenz der Ober-Pfaltz iſt, ſo iſt von ſelbiger zu wiſſen, daß ſie vor alten zeiten ihre eigene Grafen gehabt, biß ſelbige im 13 ſeculo ausgeſtorben, und das hauß Bayern darüber die lehn von dem Käyſer erhalten. Wie ſich aber Ludovicus und Rudolphi ſöhne getheilet, iſt ſolche Grafſchafft an Pfaltz, in dem Teutſchen kriege aber eodem jure, wie die Ober-Pfaltz, und wie ſchon erwehnet, an Bayern verfallen. An. 1646 fiel dem hauſe Bayern das Landgrafthum Leuchtenberg nach abgang des letzten Landgrafens Maximiliani Adami zu, als deſſen baſe Hertzog Albrechten von Bayern

zur ehe hatte. Es haben ſich aber die Landgrafen von Leuchtenberg ſonderlich zu Henrici IV zeiten bekant gemacht, und ſind hernach deren verſchiedene in der hiſtorie berühmt, ſonderlich Landgraf Iohannes, welcher Käyſer Wenceslai Hofmeiſter geweſen.

IX. Von ſonderlichem ſchaden und verluſt aber hat das Chur- und Fürſtliche hauß Bayern nicht zu ſagen, [8] auſſer daß etwa Churfürſt Maximilian von Bayern bey dem Münſteriſchen frieden das an ihn bißher verſetzt geweſene Ertz-Hertzogthum Ober-Oeſterreich wieder abtreten müſſen. An. 1699 verſtarb der Chur-Printz Ioſephus von Bayern im 7ten jahr ſeines alters, und alſo, als der eintzige gehoffte erbe der großen Spaniſchen Monarchie, zu unendlichem leidweſen ſeines Churfürſtl. Herrn vaters und des geſamten Bayeriſchen hauſes.

X. Das einkommen eines Churfürſten von Bayern muß ſehr wichtig ſeyn, wenn man die größe und fruchtbarkeit des landes betrachtet, zu geſchweigen, daß der Churfürſt ein großes geld von dem kornhandel, ſaltzhandel und bierbrauen bekömt, und alle brauhäuſer in dem lande dem Churfürſten zuſtändig ſind. Das Bayeriſche regierungs-weſen beruhet auf den 4 haupt-regierungen, oder auch ſonſt ſo genanten rent-ämtern, namentlich in Ober-Bayern zu München und Burghauſen, in Nieder-Bayern aber zu Landshut und Straubingen. Der große hof-ſtaat und die viele bediente geben einer Königlichen hofhaltung nichts nach. Die beſten feſtungen in Bayern aber ſind München, Ingolſtadt, Burghauſen, Schardingen, Donawerth, Amberg, Frauenas ꝛc.

XI. Das Bayeriſche wapen iſt ein quartiertes ſchild, in deſſen 1 und 4ten felde ſiehet man ſilberweiſſe und blaue ſchräglincks geſtellete wecken oder rauten, welches des Hertzogthums Bayern wapen iſt. In dem andern und dritten ſchwartzen felde erſcheinet ein güldener zum raub gebildeter löwe mit einer rothen crone, roth ausgeſchlagener zunge und roth fürgeworffenen prancken, ſo eigentlich das Pfältziſche wapen. In der mitte dieſes haupt-ſchildes findet ſich ein rothes kleines ſchildlein, darinnen der güldene mit dem gewöhnlichen creutzlein gezierte Reichs-apffel die Chur-inſignia bemercket. Wegen Leuchtenberg ein ſilber-weiſſes ſchild, durch welches eine himmel-blaue breite zwergſtraße gehet. Wegen der Grafſchafft Halß, ſo eigentlich zu der titulatur Leuchtenberg gehöret, ein blaues ſchild, und darinne eine breite ſilber-weiſſe zwergſtraße.

XII. Noch iſt zu mercken, daß von Hertzog Ferdinando von Bayern, welcher

---

[8] Es war dieſes geſchrieben, ehe durch die letzte alliance mit Franckreich Chur-Bayern in den unglücklichen ſtand geſetzet worden, der durch die im Badenſchen friedens-ſchluß beliebte reſtitution allererſt aufgehöret. Eine ſpecification derer zu ſolcher zeit von Bayern abgekommenen land und leute, exhibiren die *Elect. Iur. Publ.* tom. 2, p. 65.

an. 1608 verſtorben, die Grafen von Wartenberg und Hachenburg herkommen, ſo er mit Maria Pettenbecken [9] erzeuget. [10]

Das VII capitel.
Von Chur-Sachſen. [1]

I.

Das land Sachſen iſt ſchon vor und nach Chriſti geburt bekant, und die Sächſiſche nation jederzeit eine der berühmteſten in Teutſchland, ja in gantz Europa geweſen, welche bald Könige, bald Hertzoge, bald gewiſſe Generals über ſich gehabt, und von ihnen regieret oder commandiret worden. Zu Caroli M. zeiten that ſich ſonderlich Wittekindus der Große, der Sachſen König, Hertzog oder General, (denn was er eigentlich geweſen, darinne ſind die ſcribenten uneinig,) hervor, und machte dem mächtigen Monarchen Carolo M. ſo viel ſprünge, daß Wittekind und mit ihm ſeine nation allererſt durch einen 33 jährigen ſehr blutigen krieg hat müſſen gedämpfft und mit gewalt zur Chriſtlichen religion gebracht werden. Und ward ſolchemnach ſein land zum Fränckiſchen Reich gezogen, ihm aber doch ein groß theil, als ein lehn, von Carolo M. gelaſſen. Und blieb alſo nach Wittekindi M. tod ein theil des Sachſen-landes bey ſeinen nach-

---

9 Es war dieſe Maria Pettenbeck ſeines bruders hof-dieners tochter. Es verglich ſich aber Ferdinandus mit ſeinem bruder Wilhelmo, daß die aus dieſer ehe erzeugte kinder ſich des Bayeriſchen tituls und wapens enthalten, auch an dieſem Hertzogthum ſich kein recht anmaßen ſolten, biß nach abgang der Wilhelminiſchen linie. Doch fält die Chur-würde nicht auf ſie. Und von dieſem Wilhelmo wird die Chur-Bayeriſche linie benennet die Wilhelminiſche, dahingegen von Rudolpho die Pfältziſche den namen der Rudolphiniſchen führet. vid. Kulpis ad Monzamb. p. 231, und der Herr von *Zech* im Europ Herold t. 1, p. 228.

10 Bey recenſirung der prætenſionen des Chur-Bayeriſchen hauſes werden hie insgemein namhafft gemacht 1) der anſpruch auf alles dasjenige, ſo ehedem zu Bayern gehöret, als Oeſterreich, Steyermarck ꝛc. und nach Henrici Superbi, ingleichen Henrici Leonis achts-erklärung, davon abgekommen; weil aber Otto, Graf zu Wittelsbach, Bayern nicht jure ſucceſſionis, ſondern von Käyſer Friderico I als ein neues lehen erhalten; ſo wird von andern davor gehalten, daß deſſen nachkommen auch anjetzo ein mehrers nicht prætendiren können, als der lehns-brief beſaget. 2) Auf die ſtadt Regenſpurg, die jedoch ſich in geruhigem beſitz ihrer freyheit anjetzt befindet. 3) Auf die Marggrafſchafft Burgow in Schwaben, von welcher und derer übrigen prætenſionen fundamentis zu evolviren *Schweed.* Theatr. prætenſ. l. 4. ſect. 3, c. 1--6.

1 Es verdienet bey dieſem capit. ſonderlich conferiret zu werden des Herrn von *Zechs* Europ. Herold, als welcher von dieſem Chur-hauſe ſehr weitläufftig gehandelt, und von vielen demſelben anklebenden vorrechten eine ſonſt bey wenigen ſcribenten zu findende nachricht gegeben. Sonſten gehören hie vornemlich her folgende ſcribenten: *Georg Fabricii* origines ſtirpis Saxon. 1598 fol. *Cranzii*, *Chytræi*, it. *Spangenberg*. Chron. und ſcripta de Saxon *Leti* Hiſtor. Saxon. 1688. 4. *Mülleri* Chur- und Fürſtliche Sächſiſche Annales von 1400 biß 1700 fol. &c.

kommen,

kommen, indem ſein ſohn, Hertzog Wigbert, den titel Hertzog von Sachſen führte, aus welchem geſchlechte hernach die 5 Sächſiſchen Käyſer entſproſſen, wiewol andere dieſer meinung nicht ſchlechterdings beypflichten, ſondern ſie vor ungewiß halten wollen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß das hauß Sachſen ſo alt, daß deſſen urſprung nicht zu ergründen. conf. *Dn. Imhoff* l. 4, c. 2. ibique alleg. autores. Wie nun Henricus II ohne erben verſtarb, auch Marggraf Eckard zu Sachſen, Ottonis I pronepos oder enckels ſohn, an. 1004 mit tode abgegangen, war noch übrig Marggraf Bruno zu Sachſen und Herr zu Braunſchweig, Heinrich des Zänckers (Ottonis I bruder) enckel, deſſen pronepos Egbert II, Marggraf zu Sachſen und Thüringen, auch Herr zu Braunſchweig, an. 1090 mit tode abgieng, und der letzte aus dem männlichen geſchlechte des obgemeldten Wigberti geweſen, und nur eine eintzige ſchweſter, namens Gertrud, hinter ſich verlaſſen, welche ſich verheyrathet an Heinrich den Feiſten, Grafen von Northeim, Hertzog Ottonis zu Bayern und Sachſen ſohn. Dieſer beyden eheleute Tochter war Rixa, und wurde verheyrathet an Graf Lotharium von Supplinburg, hernach Röm. Käyſer. Vor langer zeit aber hatte Käyſer Otto I Hermannum Bilingum von Stubbekeshorn, ſeines ſohnes Ottonis II Hofmeiſter, und zwar erſtlich an. 961 zum Richter über Magdeburg, an. 965 aber zum Stadthalter über Sachſen, und endlich gar zum Hertzog von Sachſen zwiſchen der Elbe und Weſer, und alſo im Lüneburgiſchen diſtrict gemacht. Von ihm ſtammete her Hertzog Magnus von Sachſen, ein vater der Printzeßin Wulfild, Henrici Welfi oder Nigri in Bayern gemahl, aus welcher ehe gezeuget worden Henricus Superbus, Hertzog zu Sachſen und Bayern, deſſen gemahlin war Gertrud, Lotharii und Rixæ tochter. Henrici Superbi und der Gertrud ihr ſohn, war der bekante Hertzog Heinrich der Löwe zu Sachſen und Bayern, unter welchem Bayern nicht allein von Sachſen abkommen, ſondern auch er des Hertzogthums Ober-Sachſen und anderer ſchönen ſtücken beraubet worden, welches Ober-Sachſen auf Albertum Urſum von Anhalt fiel, und bey ſelbigem geſchlechte ſo lange verblieben, biß endlich Albertus III, Churfürſt von Sachſen, todes verfahren, und die Chur auf die Marggrafen in Meiſſen (welche als ehemalige Grafen von Wettin und Landsberg auch Burggrafen zu Zörbig annoch von Wittekind dem Großen und zwar von deſſen andern ſohn Wittekindo II hergeſtammet, wiewol dieſe herleitung und Sächſiſcher urſprung [2] heutiges tages von den ſcri-

[2] Wegen der Sächſiſchen und Meißniſchen hiſtorien und genealog. ſind zu leſen *Georg Fabricii* (der anfangs Rector zu Meiſſen, nachmals Secretar. Churfürſt Auguſti geweſen) Origines illuſtr. ſtirpis Saxon. darinnen er die geſchichte und genealogie dieſes hauſes von ſeinem urſprung biß 1540 wohl ausgeführet. (Ien. 1598. fol.) *Eliæ Reusneri* Stemma Wittekindeum Ien. 1598. fol. welcher mit vielem fleiß faſt aller Fürſten geſchlechte aus dem Wittekindiſchen deduciret, die urkunden aber nicht beygebracht, daraus er ſolche information nehmen können,

benten

benten vor ungewiß geachtet und in zweifel gezogen wird) und zwar auf Fridericum Bellicoſum an. 1423 gebracht worden. Wiewol mit groſſer contradiction des ehemaligen Hertzogen Erici IV von Sachſen-Lauenburg, welcher nicht allein die nahe anverwandſchafft mit dem verſtorbenen Churfürſten, ſondern auch die an. 1414 erhaltene mitbelehnſchafft vorſchützete, auch die mit Chur-Sachſen aufgerichtete verträge, ja gar alternirte Chur- und wahl-actus vorwendete, da im gegentheil Käyſer Sigismundus ihm darauf antwortete, daß der verſtorbene Churfürſt Albertus Ericum niemals vor einen agnaten erkant, weil er nur mütterlicher ſeite von Bernhardo Vrſo entſproſſen, die ausgewürckte belehnung hinter wiſſen und willen des Käyſers geſchehen, auch ſonſt gantz irrig, falſch und ſuſpect wäre. Wie denn nicht weniger *Cranzius*, welcher eben die angeführte Chur- und wahl-actus, ſo das hauß Sachſen-Lauenburg bißweilen verrichtet, atteſtiren wil, hierinnen vor gantz ſuſpect geachtet wird, weil ihm glaubwürdige, und zu der zeit, als ſolche dinge geſchehen ſeyn ſollen, gelebte ſcribenten darinnen gantz zuwider ſind. Und ſolchem nach blieb der Marggraf Fridericus Bellicoſus von Meiſſen, Churfürſt zu Sachſen, und ließ das heutige Chur- und Hertzogliche hauß Sachſen von ſich herſtammen.

II. Es iſt aber ein Hertzog zu Sachſen der dritte weltliche Churfürſt, und des heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall. Der urſprung des Teutſchen worts Marſchall [3] wird von etlichen vor ziemlich ungewiß gehalten, ſol aber doch vor zeiten ſo viel importiret haben als Connetable oder Stallmeiſter, welches auch die ceremonie und das reiten in den hauffen haber nicht undeutlich anzuzeigen ſcheinet. Dieſes hohe Ertz-Marſchall-amt importiret gleich als das Chur-Mayntziſche Ertz-Cantzlar-amt würcklich und in der that viel, und hat ſeinen ſonderlichen effect, (conf. *Dn. Coccejus* c. 14, n. 14.) da hingegen die andern weltlichen Churfürſten krafft ihrer ertz-ämter nur gewiſſe in ceremonien beſtehende actus verrichten. Krafft deſſen nun hat ein Churfürſt von Sachſen macht, ſo wohl bey ankunfft des Käyſers in feldzügen, welches ſonderlich vor zeiten bey den Römer-zügen gebräuchlich geweſen, die miliz zu exerciren, mit ſeiner armee oder regiment, den vorzug haben, und die gantze armee in parade und ordnung zu ſtellen, wie auch noch heutiges tages die beſatzung und wache in der ſtadt, wo ein wahl- oder Reichs-tag gehalten wird, von ihm oder ſeinem Vicario, dem Reichs-Erb-Marſchall Grafen von Pappenheim, die parole holen. Wie denn ehe und bevor die Reichs-Stände in der ſtadt, wo der Reichs-tag gehalten werden ſol, anlan-

und *Cyriac. Spangenberg.* Hennebergiſche oder Sächſiſche chronica Francof. 1586. fol. die für allen Teutſchen chroniquen billig zu loben iſt. vid. *Ludwigs* German. Princeps. h. cap.

[3] Wegen dieſes worts Marſchall, ſeinem urſprung und bedeutung können nachgeſehen werden *Haugwitz* de Mareſchall c. 1 und *Thulemar.* de Octovir. c. 16. Von denen einem Churfürſten von Sachſen daher zuſtehenden juribus handelt in mehrern der Europ. Herold p. 244 ſeqq.

gen, von ſeinem Erb-Marſchall oder deſſen Lieutenant dem Reichs-Quartiermeiſter die quartiere gemachet und aſſigniret werden, dergeſtalt, daß kein Reichs-Stand ſich von ſelbſt ein quartier beſtellen kan, ſondern dergleichen ſtehet bey dem Erb-Marſchall, welcher, wie gemeldt, dazu den Reichs-Quartiermeiſter brauchet. Nechſt dem introducirt und logirt der Churfürſt von Sachſen oder ſein Erb-Marſchall den Käyſer und die Reichs-Stände, hat auch in der ſtadt, da der Reichs- oder wahl-tag gehalten wird, die auffſicht, daß alles ruhig und ſtille zugehe, und kein tumult erreget werde. Nicht minder ſo gebühret ihm wegen getraide und anderer victualien bey dem Reichs- und wahl-tage ein einſehen zu haben, und dißfals nach gutbefinden verordnungen und reglements zu machen, [4] wie unter andern hiervon die policey- und tax-ordnung de an. 1658 zu ſehen. Nechſt dieſem allen hat auch Chur-Sachſen auf dem wahl- oder Reichs-tage die gerichtsbarkeit über ſeiner Mit-Churfürſten oder anderer Reichs-Stände domeſtiquen, auch ſo gar in criminal-fällen, welches recht von einigen über das Käyſerliche hof-geſinde bey einem wahl- oder Reichs-tage extendiret wird, weil gleichwol die Käyſerliche Hof-Marſchalle von Chur-Sachſen, als Ertz-Marſchall, dependiren müſſen, wie hiervon *Leopoldi*, *Ioſephi* und *Caroli VI* capitulationes zu ſehen. Ferner hat Chur-Sachſen krafft des Ertz-Marſchalls-prædicats das recht, die groſſe Reichs-fahne zu führen, und woferne das Ertz-Stifft Maintz vacant iſt, oder von Chur-Mayntz niemand auf den wahl- oder Reichs-tag geſchicket würde, oder auch wenn Chur-Maintz in einer ſache intereſſiret wäre, nach inhalt eines vertrags zwiſchen Chur-Maintz und Sachſen de an. 1529 und an. 1561 die gantze direction auf Reichs- und wahl-tägen oder andern zuſammenkünfften, das Capitul zu Maintz mag darwider ſprechen, was es will, wie dergleichen an. 1675 und 1678 ſich ereignet.

III. In ſachen, ſo die Proteſtantiſche religion angehen, hat Chur-Sachſen auf dem Reichs-tage und ſonſt andern conventen das directorium, als unter andern der convent zu Leipzig hiervon ein ſonderlich exempel geben kan. Ja einem jedweden lieget vor augen, daß ob wol die jetzige Königliche Majeſtät von Polen und Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen vor dero perſon zur Catholiſchen religion getreten, ſie gleichwol, das beſagte directorium vor wie nach behauptet. [5]

---

[4] Es findet ſich deßfals eine ausdrückliche paſſage in der *Gapitulat. Caroli VI* art. 3.

[5] Wiewol einige Brandenburgiſche Scribenten ſolches directorium anjetzo gerne dem Churfürſten von Brandenburg attribuiren wollen, in anſehung er nach der religions-changirung von Chur-Sachſen der fürnehmſte unter den proteſtirenden Fürſten ſey. vid. *Ludwig* German. Princeps l. 2, c. 4, §. 7. *Brunnem.* Iuriſpr. publ. diſſ. 6, §. 12. add. die nachricht wegen dieſes directorii in *Elect. Iur. Publ.* tom. 1, p. 612 ſeq. woſelbſt de jure directorii in abweſenheit des Sächſiſchen Geſandten beyderſeitige rationes vorgeſtellet werden; in den erſteren ſuchet man zu behaupten, es ſey ſolch directorium nie einem hauſe eigen geweſen, ſondern

IV. Wenn

IV. Wenn die Reichs-Stände bey einem Reichs-tage das erſte mal zur ſeſſion kommen ſollen, und Chur-Sachſen in hoher perſon gegenwärtig iſt, ſo wird ihm von Chur-Maintz der anſage-zettul zugeſchicket, welchen er ſeinem Erb-Marſchall hinwiederum zuſtellet, und dieſer alſo die Stände convociret.

V. Er iſt des heil. Römiſchen Reichs Vicarius in denjenigen crayſſen, wo das Sachſen-recht gebräuchlich, oder vor dem gebräuchlich geweſen. Denn ob wol Chur-Sachſen den titul Pfaltzgraf zu Sachſen nicht führet, ſo wird er doch mit der Pfaltz Sachſen von dem Käyſer belehnet, und iſt eigentlich in anſehung ſolcher Pfaltzgrafſchafft Con-Vicarius im heiligen Reich. [6]

VI. Von ihm kan gleich wie auch von keinem andern und inſonderheit weltlichen Churfürſten an den Käyſer keinesweges appelliret werden, doch die beyden Stiffter Merſeburg und Naumburg ausgenommen, als welchen frey ſtehet, von dem Biſchoff oder Adminiſtratore entweder nach dem Churfürſtlichen hof oder an den Reichs-Hofrath oder Reichs-cammer zu appelliren. So ferne aber die eingeſeſſene beſagter Stiffter ſich einmal nach dem Churfürſtlichen hof gewandt haben, ſo müſſen ſie auch mit dem ausſpruch eines Sächſiſchen Appellation-gerichts zu frieden ſeyn, und können ſelbige ſo denn ihre zuflucht bey den höchſten Reichs-gerichten nicht mehr ſuchen. Ferner ſind auch die 4 ämter Querfurt, Dame, Borg und Jüterbock eximirt und befugt, an die Reichs-cammer oder an den Reichs-Hofrath zu appelliren. Dieſes jus de non appellando haben inſonderheit aus Maximiliani II privilegio zugleich alle Sächſiſche Fürſten, auſſer, daß die Coburgiſche und Hennebergiſchen unterthanen, unter prætext, daß daſelbſt das Sachſen-recht nicht gebräuchlich, bißweilen auf die Reichs-cammer provociren wollen, wiewol ſonder effect. So können auch die Sächſiſchen unterthanen die proceſſe vermittelſt ſuppliciren, oder durch die querel von nullität (ob wol und daß es intendiret worden, dergleichen exempel beym *Gylmanno* verſchiedentlich zu leſen) oder auch durch die reviſion keinesweges zu den hohen Reichs-gerichten ziehen. Denn ob wol, wie gedacht, dieſelbe hierinnen je zuweilen ſich etwas anmaſſen wollen, ſo haben ſie doch darinne nicht reüſſiren können. Jedoch werden die Sächſiſchen unterthanen, wenn ſie ſich wegen verſagter, verweigerter oder verzögerter juſtiz beklagen, damit gehöret, und kommen ſo denn compulſoriales an den Churfürſten, den ſupplicanten die juſtiz zu ertheilen.

---

habe ſich ſtets in der ordnung und auf den vorſitz gegründet ꝛc. in den letzteren ration. aber wird ſolches dem Chur-hauſe Sachſen alleine zugeſchrieben, und aſſeriret.

6 Es martern ſich einige Publiciſten ſehr über die quæſtion: Ob diß Vicariat Chur-Sachſen, als Churfürſten, oder als Pfaltzgrafen, oder als Ertz-Marſchall zukomme? Der Herr *Ludwig* in ſeinem German. Principe ſuchet zwar diß letztere zu behaupten, doch nur mit ſolchen gründen, die ihm zu erweiſen ſchwer fallen möchten. Von der Pfaltz Sachſen handelt in mehrern Herr *Horn.* Juriſpr. Feud. c. 8. Nach Friderici Bellicoſi zeiten haben die Churfürſten den titul Pfaltzgraf nicht mehr geführet. *Idem* I. Publ. c. 32, §. 10.

Ob

Ob aber einem Churfürſten von Sachſen das recht, daß von ihm nicht appelliret werden mag, in anſehung des in ſeinem lande gebräuchlichen Sachſen-rechts, geſchähe, iſt billig zu zweiffeln, vielmehr aber dafür zu halten, daß ſolches wie bey allen Churfürſten aus einer Käyſerl. gewogenheit und privilegio herrühret. Dieſes hohe privilegium iſt an. 1423 von Sigismundo und nachgehends an. 1495 von Maximiliano I und folgenden Käyſern confirmiret worden.

VII. Chur-Sachſen iſt auch oberſter Patron und Richter der Trompeter, wie hiervon Ferdinandi II confirmation de dato Regenſpurg den 27 Febr. an. 1623 zu ſehen. [7]

VIII. Bey der Käyſer-wahl hat er die fünffte ſtimme und das recht Chur-Maintz um ſein votum zu fragen, wiewol an. 1623 auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg die Chur-Sächſiſchen Geſandten nicht zugeben wollen, daß Chur-Maintz den Churfürſten von Brandenburg um ſein votum fragen ſolte, ſondern ſie urgirten, daß dergl. recht aus langer gewonheit ihrem hohen Principal zuſtändig, wie deñ auch ihre intention fundirt war, und alſo nothwendig ſtatt finden müſſen. In einer ſolennen proceſſion gehet er unmittelbar vor dem Käyſer her (wiewol er wegen dieſes platzes mit Chur-Trier, welches denſelben ebenfals prætendiret, ſtreitig iſt, die ſache aber endlich ſolchergeſtalt verglichen worden, daß, wenn Chur-Sachſen in hoher perſon zugegen, ihm das recht unmittelbar vor dem Käyſer zu gehen nicht diſputiret werden ſolte) und trägt ihm Caroli M. (ob wol einige, daß ſolches Caroli M. ſchwerdt ſeyn ſoll, zweiffeln und behaupten wollen, daß ſelbiges zu St. Denis in Franckreich aufbehalten werde) bloſſes ſchwerdt vor, worüber er aber zu zeiten Käyſers Caroli IV bey Wenceslai crönung mit den Hertzogen von Lothringen, Brabant und Luxenburg, des Käyſers gebrüderen, einen groſſen ſtreit gehabt, indem dieſe gleichergeſtalt ſich ſothanen rechts anmaſſen wollen. Wie aber Carolus ſahe, daß daher ein groſſer tumult zu Aacken und folgliches blut-vergieſſen zu beſorgen war, erſonne er ein ander mittel, und ließ ſeinen jüngern damals nur 10 jährigen ſohn, Sigismundum, das ſchwerdt vortragen. Allein ſeit der zeit iſt dieſes recht einem Churfürſten von Sachſen niemals mehr ſtreitig gemacht worden. Zwar iſt an dem, daß einem jedweden Churfürſten bey dem wahl-tage ein ſchwerdt vorgetragen wird, allein nicht ausgezogen, ſondern in der ſcheide, und hat es alſo damit gantz andere beſchaffenheit, als mit fürtragung des Reichs-oder

---

[7] Es rühret dieſes, daß Chur-Sachſen ein Patron und Richter der Hof-und Feld-Trompeter und Paucker ſey, von dem Reichs-Ertz-Marſchall-amt her. Die Sächſiſche Scribenten behaupten aus ſothanem grunde, daß alle Trompeter und Paucker im Reich, wenn ihrer kunſt halber ſtreit vorfällt, ſolche ſachen an die Chur-Sächſiſche Cammerrathſchafft in Dreßden, und dann ferners an das Ober-Hof-Marſchalls-amt gelangen zu laſſen, und daſelbſt eines ausſpruchs zu gewarten verbunden ſeyn, *Horn*, Iur. Publ. c. 33, §. 6, woran aber andere noch zweiffeln wollen.

Caroli M. ſchwerdts. Bey einem groſſen Reichs-banquet, z. e. bey einer Käyſerl. crönung, reitet Chur-Sachſen vor dem pallaſt in einen zu ſolchem ende von ſeinen unkoſten aufgeſchütteten hauffen haber, in der hand habend ein ſilbern maaß mit einem ſilbernen meß-ſtabe, zum wenigſten beydes 12 marck ſilber ſchwer, füllet daſelbſt das ſilberne maaß, ſteckt den ſilbern ſtab in den hauffen haber, und ſchüttet hernach das maaß aus.

IX. Die lande, welche ein Churfürſt von Sachſen beſitzet, ſind ſchon anderswo angemercket, namentl. das Hertzogthum Sachſen, welches aber nur ein klein ſtück von dem ehemahligen weitläufftigen lande Sachſen iſt, und deſſen ſich die Grafen von Anhalt bey der achts-erklärung Hertzog Henrici Leonis von Sachſen angemaſſet, hernach aber zu Sigismundi zeiten nebſt der Chur-würde auf die Marggrafen von Meiſſen kommen. Wiewol ſothanes land von Hertzog Erich zu Sachſen-Lauenburg gleichfals, aber vergeblich prætendiret worden. Zu dieſem Hertzogthum Sachſen gehöret auch die Pfaltz Sachſen mit dem ſchloß und ſtadt Altſtädt (wiewol Altſtädt heutiges tages der Erneſtiniſchen linie zuſtändig iſt, auch nach anderer bericht die Pfaltz Sachſen eine Thüringiſche pertinenz ſeyn ſoll) die Grafſchafft Breune und das Burggrafthum Magdeburg,[8] welches von Ottone I aufgerichtet und nachgehends an Churfürſt Rudolphum I zu Sachſen kommen; folgends haben es die Magdeburger an ſich gebracht, und endlich *Iohannes* Fridericus an. 1538 wieder eingelöſet. Hiernechſt gehört ihm der gröſte theil des ſchönen und herrlichen Marggrafthums Meiſſen, welches an. 931 geſtifftet worden, und ſo glücklich iſt, daß alles, was in Teutſchland ſtückweiſe in dieſer und jener provintz anzutreffen, ſich in Meiſſen zuſammen und auf einmal findet. Unter andern haben vor zeiten die Meißniſchen bergwercke einen unſäglichen und faſt unglaublichen reichthum von ſich gegeben, als man inſonderheit von den Schneebergiſchen bergwercken in des *Albini* Meißniſcher berg-chronic nachleſen kan. Und ob wol die Meißniſchen bergwercke noch heutiges tages nicht zu verachten, ſo iſt es doch gegen den ehemaligen flor nicht zu conſideriren. Ferner beſitzet Chur-Sachſen das Stifft Meiſſen, ſo vor dem keinem Metropolitano unterworffen geweſen, und an. 1581 eingezogen worden. Die Ober-Laußnitz iſt ein Böhmiſch lehn, welches aber der Chur-Sachſen nicht incorporirt, die Erneſtiniſche linie auch damit nicht belehnet iſt. Ferner hat Chur-Sachſen die Mannsfeldiſche ſequeſtration ſamt dem erb-ſchutz über die Reichs-ſtadt Mühl-

[8] Ratione dieſes Burggrafthums wie auch des Burggrafthums Meiſſen, it. der Land- und Marggrafſchafften Thüringen und Meiſſen hat König Auguſtus an. 1708 die readmiſſion zu 4 alten votis verlanget, auch von Käyſerl. Maj. Commiſſionis decretum erhalten, vid *Fabri* Staats-cantzley tom. 13, p. 446 ſeqq. dem aber von Königl. Preußiſcher ſeiten wegen Magdeburg, und von den Sächſiſchen häuſern Erneſtiniſcher linie wegen des übrigen contradiciret worden. vid. *Elect. Iur. Publ.* 6 ſtück p. 517. it. Staats-cantzley tom. 16, c. 2.

hauſen allein, und den erb-ſchutz über Nordhauſen mit der Erneſtiniſchen linie in gemeinſchafft. Dergleichen ſchutz auch noch vor weniger zeit Chur-Sachſen ſamt vielen andern gerechtigkeiten über die abtey Quedlinburg gehabt, ſelbige aber ſamt der ſchutz-gerechtigkeit über Nordhauſen an Chur-Brandenburg vor eine groſſe ſumme geldes cediret. Nechſt der Mansfeldiſchen ſequeſtration beſitzet Chur-Sachſen auch in Thüringen das amt Trefurt, Denſtädt und Cloſter-Pforta, hat auch über die darinne befindliche Balleyen, Commenthureyen, und ſchrifft-oder cantzleyſäßige Ritterſchafft zu befehlen. Das einkommen eines Churfürſten von Sachſen wird ſehr hoch geſchätzt. Die vornehmſten örter ſind in Meiſſen **Leipzig**, welche auf den land-tägen unter den ſtädten das directorium führet, und eine der reichſten, anmuthigſten und ſchönſten ſtädte in Teutſchland iſt, auch dem Churfürſten jährlich ein groſſes einträgt. **Dreßden** die Churfürſtl. reſidenz gleichfals herrlich und ſchön gebauet, hauptſächlich beveſtiget und mit einer ſehr luſtigen gegend umgeben. **Freyberg** iſt das haupt unter allen berg-ſtädten, groß und wol gebauet. **Wittenberg** iſt die eigentliche Chur-ſtadt, und in gantz Europa wegen der allda entſtandenen reformation bekant. Nebſt vielen andern nicht geringen groſſen und kleinen ſtädten mehr.

X. Anlangende den anwachs und aufnahm des Chur-und Fürſtl. hauſes zu Sachſen, ſo iſt ſchon oben gedacht, daß ſelbiges entſproſſen von den alten Grafen von Wettin und Landsberg, welche nach der hand nicht allein zu dem Marggrafthum Meiſſen und Landgrafthum Thüringen, beſondern auch endlich gar zu dem Churfürſtenthum Sachſen gelanget. Das Marggrafthum Meiſſen nun iſt, als obgemeldt, an. 931 von Käyſer Henrico I, nachdem beſagter Käyſer das jahr vorher ſolches land und vornemlich die in einer vortreflich luſtigen gegend liegende ſtadt Meiſſen den Wenden aus den klauen gerücket, geſtifftet und aufgerichtet worden. Dreßden und Naumburg aber ſollen ſchon an. 805, jenes wider die Böhmen und dieſes wider die Wenden, erbauet ſeyn. Die verwaltung dieſes Marggrafthums iſt nun zwar nachhero verſchiedene mal dieſem oder jenem aus dem geſchlechte der Grafen von Wettin und Landsberg aufgetragen worden, jedoch ohne erbliche ſucceſſion, biß endlich Käyſer Henricus IV ſothanes Marggrafthum dem tapffern Thimoni Grafen von Wettin, Landsberg und Zörbig, an. 1090 erblich aufgetragen. Wiewol dennoch andere behaupten wollen, daß ſchon an. 987 Graf Eckardo von Wettin das Marggrafthum Meiſſen erblich verliehen worden. Es iſt jedoch beſagter Thimo nicht ſelber, ſondern allererſt ſein ſohn, Marggraf Conradus der fromme und reiche, wie er auch ſonſt zugenamet wird, zum völligen beſitz und inveſtitur des landes und aller regalien an. 1130 gelanget. Und war das Marggrafthum Meiſſen damals um ſo viel conſiderabler, weil das Marggrafthum Ober-und Nieder-Laußnitz dazu gehörte. Gleichwol ſind noch beſondere Grafen von Wettin und Landsberg geblieben, und iſt der

der letzte Henricus allererſt an. 1217 verſtorben. An. 1134 kam Leipzig zu dem Marggrafthum Meiſſen, als man ſelbiges von dem Stifft Merſeburg eingetauſchet und Sckeuditz zwiſchen Halle und Leipzig dafür gegeben. An. 1139 oder nach andern und glaubwürdigern bericht, an. 1130 ward der Käyſerin vetter Ludovicus Barbatus mit dem Landgrafthum Thüringen belehnet, wozu damals auch Heſſen gehöret, wie wir bald mit mehrern vernehmen werden. An. 1159 ſoll Altenburg ſamt der ſchönen und luſtigen herrſchafft an der Pleiſſe an das Marggrafthum kommen ſeyn, nachdem ſelbiges vorhero ſamt ſeinem diſtrict ein beſonder Burggrafthum oder Grafſchafft geweſen, und ſonderlich Burggraf Ulrich von Altenburg ſich in der ſchlacht bey Merſeburg wider die Hunnen hervor gethan. Wiewol von andern vorgegeben wird, es habe Albertus Degener die herrſchafft Pleiſſe ſamt der Grafſchafft Altenburg in dem Oſterlande mit Käyſers Friderici II tochter erheyrathet, und Fridericus Admorſus die 3 Reichs-ſtädte Altenburg, Zwickau und Chemnitz wegen der unkoſten, ſo ihm die beyden Käyſer Adolphus und Albertus verurſachet, an. 1308 eingenommen und weggeſchnappet. An. 1171 wurden die reichen ſilber-bergwercke zu Freyberg in Meiſſen durch einen Goßlariſchen fuhrmann erfunden. An. 1180 ſtarb der letzte Graf von Weiſſenfelß, und Marggraf Otto von Meiſſen zog das land an ſich. In eben dieſem jahre nahm Landgraf Hermann in Thüringen, bey der achts-erklärung Henrici Leonis die in Thüringen gelegene Pfaltz Sachſen an ſich. An. 1217 ſtreubeten ſich die Leipziger, Marggraf Dietrich aber eroberte die ſtadt durch eine krieges-liſt, und trieb ſie zu chor. Oben haben wir von dem urſprung des Landgrafthums Thüringen und Heſſen gehandelt: Es haben aber Ludovici Barbati nachkommen das land Heſſen und Thüringen beherrſchet, biß an. 1248 Landgraf Henricus Raſpo in Thüringen und Heſſen mit tode abgieng, zu welcher fetten verlaſſenſchafft ſich 2 Prætendenten angaben, Henricus Illuſtris, Marggraf zu Meiſſen, deſſen mutter Princeſſin Iudith Landgraf Hermanni von Thüringen und Heßen tochter, und Henrici *Raſponis* ſchweſter war, auch ſeit an. 1242 von Käyſer Friderico II die expectanz und eventual-huldigung auf dieſe lande erlanget; und Henricus Puer Hertzog in Brabant, als deſſen Mutter Sophia Landgraf Ludovici IV von Thüringen und Heſſen tochter war. Und weil kein theil dem andern weichen wolte, Sophia ſich mit ihrem ſohne in Heſſen feſte geſetzet, und allda mit belieben der Stände huldigen laſſen, hingegen der Marggraf von Meiſſen das Thüringer-land in beſitz genommen, ſo ſchlug endlich die ſache zu einem blutigen 9 jährigen kriege aus, davon das ende war, daß nachdem darüber Hertzog Albrecht von Braunſchweig gefangen worden, man ſich auf vermittelung der benachbarten Fürſten verglichen, krafft welchen vergleichs dem Hertzog zu Brabant Henrico Puero (von welchem auch die heutigen Landgrafen von Heſſen herſtammen) das land Heſſen, Marggraf Heinrich dem Erleuchten zu Meiſſen aber das vortrefliche land Thüringen

Hhh 2 ſamt

ſamt der Pfaltz Sachſen zufiele. An. 1301 brachte Marggraf Friedrich zu Meiſſen die Grafſchafft Orlamünde ſamt Neuſtadt an der Orla, Jena und Weimar durch heyrath mit Gräfin Eliſabeth von Arnshaug an ſich, und an das hauß Meiſſen. Geſtalt denn eben dieſer Marggraf mit Burggräfin Margaretha von Nürnberg, Hilpershauſen, Heldburg und Eißfeld bekommen. Wiewol man von Weymar findet, daß die Marggrafen von Meiſſen ſelbiges erſtlich an. 1342 eingenommen, nachdem ſie bißhero ihre beſondere Grafen gehabt, deren einer Hermannus Marggraf Fridericum Gravem zu Erfurt beſchimpffet, und, wie erwehnet, dieſerhalb um die Grafſchafft geſchneutzet worden. Das Burggrafthum Magdeburg iſt erſtlich von Käyſer Ottone I geſtifftet, und nachgehends verſchiedenen Herren verliehen worden, als denen von Groitſch, den Grafen von Querfurt, den Herren von Schrapela, und iſt endlich an. 1313 an die Churfürſten von Sachſen Anhältiſchen ſtammes kommen. Wiewol nach anderer, und inſonderheit des Herrn *Imhofs*, meinung Käyſer Rudolphus I allbereit daſſelbige Churfürſt Rudolpho von Sachſen zugeſchwencket haben ſoll. Nach der hand haben die Churfürſten von Sachſen Anhältiſchen ſtammes der ſtadt Magdeburg ſothanes Burggrafthum verpfändet, Churfürſt Iohann Fridrich Meißniſchen herkommens aber an. 1538 wieder eingelöſet und Churfürſt Auguſtus an. 1579 mit dem Ertz-ſtifft Magdeburg ſolcher wegen einen gewiſſen vergleich getroffen, und ſich aller rechte und gerechtigkeiten, ſo er als Burggraf zu Magdeburg in dem Ertz-ſtifft und der ſtadt Magdeburg, wie auch in Halle gehabt, begeben, und ſich nur die dazu gehörige vier ämter ſamt titul und wapen vorbehalten. An. 1345 iſt Coburg nebſt verſchiedenen kleinen örtern durch heyrath Friderici Strenui mit Gräfin Catharina von Henneberg, an die Marggrafen von Meiſſen kommen. An. 1357 nahm eben dieſer Fridericus denen Reuſſen von Plauen ein gut ſtück des Voigtlandes weg. Als auch in vorigen zeiten Käyſer Henricus IV das Burggrafthum Leißnick Graf Wilprecht von Groitſch erblich geliehen, ſoll ſelbiges an. 1365, jedoch als ein Böhmiſch lehn, an Meiſſen kommen ſeyn. Wiewol ſich doch ſolches Burggrafthum allererſt an. 1528 recht verlediget und an Hertzog Georgen verfallen. An. 1367 kauffte eben derſelbe die Herrſchafft Landsberg von Hertzog Magno zu Braunſchweig, und Wilhelmus Cocles erhandelte die Herrſchafften Jllenburg, Colditz und Rieſenberg von Böhmen, brachte auch Pirna und Königſtein durch waffen zu Meiſſen. Wiewol man auch von Colditz findet, daß an. 1397 der letzte Herr von Colditz verſtorben, und alſo das land an Meiſſen verfallen, Pirna hingegen, nachdem ſie eine gute zeit bey Böhmen geweſen, an. 1408 allererſt wiederum an Meiſſen kommen ſeyn ſoll. An. 1370 verkaufften die Hertzoge von Braunſchweig Sangerhauſen in Thüringen an die Marggrafen von Meiſſen. An. 1374 ſtarb der letzte Herr von Saltza in Thüringen und ſolche Herrſchafft verfiel an die Marggrafen von Meiſſen. An. 1385 kauffte Marggraf Baltzer, des vorhergehenden

Wilhelmi

Wilhelmi bruder, die Grafſchafft Kefernberg, wiewol ſolches nur vom land zu verſtehen, indem das ſchloß Kefernberg damals an die Grafen von Schwartzburg kommen. An. 1400 kauffte das hauß Meiſſen das ſtädtlein und diſtrict Königsberg in Francken. An. 1422 erkauffte Marggraf Fridericus Bellicoſus von Meiſſen die Chur-Sachſen und Burggrafthum Magdeburg vor eine groſſe ſumme geldes von Käyſer Sigismundo, und ward damit, ungeachtet Sachſen-Lauenburg, Pfaltz und Brandenburg auf die Chur-Sachſen prætendirten, zu Preßburg belehnet. Wiewol damals das Burggrafthum Magdeburg (welches vorher und an. 1313 an die Churfürſten von Sachſen kommen) an die ſtadt Magdeburg verſetzt geweſen. Ob hiebey, wie einige vermeinen, die conſideration, daß ehemals Wittekindus Sachſen beſeſſen, etwas contribuiret, ſtehet dahin, und iſt auch deßwegen um ſo viel deſto ungewiſſer, weil ſo gar klar nicht iſt, ob das ietzige hauß Sachſen von Wittekindo M. herſtamme oder nicht. An. 1440 bekam Hertzog Wilhelmus, des gemeldten Friderici Bellicoſi anderer ſohn, ein gut theil des Hertzogthums Luxenburg zum heyrath-gut mit. Die beyden gebrüdere, Erneſtus und Albertus, aber brachten die ſtädte Plauen, Voigtsberg, Oelßnitz und Adorff im Voigtlande an. 1466, ingleichen das Hertzogthum Sagan in Schleſien von dem letzten beſitzer Hertzog Hanſen dem tyrannen (welchen kauf König Matthias confirmirte) vor 55000 Ungariſche goldfl. an ſich. An. 1471 wurden in Meiſſen die überaus reichen Schneebergiſchen bergwercke erfunden, deren vortrefliche und faſt unglaubliche ausbeute in *Albini* Meißniſcher berg-chronic nachgeſehen werden kan. An. 1477 bekriegten die beyden brüder, Churfürſt Erneſtus und Hertzog Albertus Animoſus, die ſtadt Qvedlinburg, welche ihre ſchweſter der Aebtißin daſelbſt nicht pariren wolte, und brachten ſelbige um ihre freyheit. Das folgende jahr gieng es über Halle, und an. 1486 über Halberſtadt her, weil dieſe beyde ſtädte ihrem Ertz- und Biſchoff Erneſto, Churfürſt Erneſti ſohn, gleichfals nicht recht pariren wolten. An. 1483 bekam das hauß Sachſen die Anwartſchafft auf Jülich, Cleve und Berg. Auch hält man davor, daß das hauß Sachſen in eben ſolchem jahre den erb-ſchutz über die ſtadt Erfurt erhalten. An. 1487 *muſten* die Grafen von Mannsfeld ſich bequemen, ihre bergwercke von Chur-Sachſen zu lehn zu nehmen. An. 1490 wurden die Annabergiſchen ſilber-bergwercke erfunden. An. 1496 ſtarb der letzte Graf von Querfurt, und kam alſo das hinterlaſſene land an Sachſen. An. 1499 bekam Hertzog Albrecht von Käyſer Maximiliano I Frießland zu lehn, vermochte aber das unbändige volck niemals recht zu paaren zu bringen. An. 1528 bekam Hertzog George die Grafſchafft oder das Burggrafthum Leißnick. Denn es war vor alten zeiten ein gewiß Gräflich geſchlechte derer von Groitz oder Groitſch (welche ſich Marggrafen zu Laußnitz, Burggrafen zu Magdeburg und Leißnick geſchrieben, und aus welchen die uhralte und erſte Marggrafen von Meiſſen hergeſtammet) bekant geweſen,

ſen, und eben dieſer, welcher zu zeiten Hertzog Georgs abgeſtorben, war der letzte von dieſem alten geſchlechte.[9] An. 1554 wurde zwiſchen dem hauſe Sachſen Erneſtiniſcher linie und Henneberg eine erb-verbrüderung aufgerichtet, und von Käyſer Carolo V confirmirt. Und ob wol ſelbige die Albertiniſche linie nicht mit begriffen, ſo muſte doch nach der zeit wegen der Gothiſchen execution ein theil der Hennebergiſchen revenuen, namentlich $\frac{5}{12}$ Chur-Sachſen abgetreten werden, welche portion nach der zeit dem hauſe Sachſen-Zeitz zugefallen. Churfürſt Auguſtus von Sachſen ſeculariſirte auch die 3 Bißthümer Meiſſen, Merſeburg und Naumburg, und zog die einkünffte zu ſeiner cammer, jedoch, daß die collegia der Canonicorum in ihrem ſtande verblieben. Das Stifft Meiſſen iſt von Käyſer Henrico I oder Ottone I geſtifftet, und an. 983 oder 984 nach abſterben der letzten Grafen von Wurtzen (wiewol ſich bey andern findet, daß die Grafſchafft Wurtzen ſich allererſt An. 1129 verlediget) die Grafſchafft dem Stifft Meiſſen zugefallen. Der erſte Biſchoff zu Meiſſen iſt Burcardus, des Käyſers Hof-Prediger, geweſen, und das Hoch-ſtifft Meiſſen hat niemals einen Metropolitanum agnoſcirt, ſondern unmittelbar unter den Pabſt gehört. Das Biſthum Naumburg aber iſt allererſt an. 968 zu Zeitz geſtifftet, und an. 1027 oder 28 nach Naumburg verleget worden. An. 1566 kauffte Churfürſt Auguſtus von Burggraf Heinrich von Meiſſen und Grafen zu Hartenſtein im Voigtlande die ſtädte Plauen, Voigtsberg, Oelßnig und Pauſſe, welcher Churfürſt auch an. 1568 Dippoldiswalda von denen von Miltitz erkaufft, daß man alſo, was Plauen und andere Voigtländiſche örter betrifft, verſchiedentliche hiſtorien antrifft. An. 1583 fiel das ſchöne Fürſtenthum Henneberg nach abſterben des letzten Gefürſteten Grafen Georg Ernſts krafft einer an. 1554 aufgerichteten erb-vereinigung an das hauß Sachſen, welches daſſelbe biß an. 1660 in gemeinſchafft beſeſſen, in ſelbigem jahre aber eine gewiſſe theilung vorgenommen und davon der Chur-linie und in ſpecie der Sachſen-Zeitziſchen $\frac{5}{12}$ vom lande eingeräumt, das übrige aber der Erneſtiniſchen linie gelaſſen worden. Doch iſt zu mercken, daß ſchon längſt vor dieſer Hennebergiſchen vacanz das Fürſtenthum Coburg als ein Hennebergiſch land vor alters durch heyrath an das hauß Sachſen kommen, als Marggraf Friedrich der ſtrenge die Hennebergiſche Princeßin Catharinam geehliget. Und iſt das heyrath-gut ſo anſehnlich geweſen, daß, wie Churfürſt Friedrich III ſeine ahnen mahlen laſſen, er zu Luc. Cranach geſaget, er ſolte ihm ja die henne wol mahlen, weil ſie dem hauſe Sachſen ein gut ey geleget.[10] Es ſollen aber die Gefürſtete

[9] Die Herren Grafen von Rantzau haben nebſt dem angebohrnen Rantzauiſchen wapen auch das alte Gräfliche Leißnickiſche erhalten, als dieſelbe in den Grafenſtand erhoben worden, conf. *Imhof.* in Not. Proc. Germ. l. 9, c. 7, p. m. 459, weil dieſelbe von den Burggrafen von Leißnick abſtammen. vid. Comitiva Comitis Chriſtiani, quæ Glückſtadii an. 1660 prodiit.

[10] Conf. *Georg Paulus* Hönne in der Sachſen-Coburgiſchen hiſtorie P. 1, c. 5, p. 28 ſeqq.

Grafen

Grafen von Henneberg herſtammen von den alten Oſt-Fränckiſchen Hertzogen, und iſt allbereit an. 1310 Graf Barthold X zu Henneberg gefürſtet worden. An. 1609 ſtarb der letzte Hertzog von Jülich, Cleve und Berg, und hinterließ dem hauſe Sachſen die prætenſion auf ſelbige lande, Brandenburg und Neuburg aber nahmen ſelbige in beſitz. [11] An. 1635 wurden im Pragiſchen frieden an Chur-Sachſen 4 vorhin zum Ertz-ſtifft Magdeburg gehörig geweſene ämter abgetreten. Nachdem auch längſt vorher an. 1317 Marggraf Friedrich mit dem gebiſſenen backen im kriege von Churfürſt Woldemar von Brandenburg gefangen worden, und nebſt einer ranzion von 30000 marck ſilber auch die Nieder-Laußnitz an Brandenburg abtreten müſſen, von dar ſie an Böhmen kommen, ſo trug ſich doch bey gelegenheit des Teutſchen krieges an. 1635 zu, daß ſolches Marggrafthum dem damaligen Churfürſten von Sachſen, wegen eines groſſen gethanen vorſchuſſes, als ein Böhmiſch-lehn, inhalts des Pragiſchen friedens gleichfals abgetreten wurde. Daß aber die **Laußnitz** ein eigen Marggrafthum von alters her geweſen, iſt bekant. Der erſte Marggraf darinnen ſoll Gero geweſen, und nach ihm Chriſtian aus dem hauſe Wettin gefolget ſeyn, deſſen nachkommen bey dem Marggrafthum biß 1086 verblieben, da Marggraf Heinrich in Meiſſen und Laußnitz zugleich regierte, und weil er es mit Henrici IV feinden hielte, geſchehen laſſen muſte, daß ihm die Laußnitz von dem König oder Hertzog Wratiſlao in Böhmen abgenommen wurde. Wiewol auch andere fürgeben, daß die Laußnitz noch eher und ſchon an. 1068 bey Marggraf Dedonis regierung an Böhmen kommen. vid. *Imhoff.* Not. Proc. Imp. l. 1, c. 7, n. 23. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt die Laußnitz bey Böhmen ſo lange verblieben, biß ſie an das hauß Brandenburg kommen, wobey aber und wenn dieſes geſchehen, man ebenfals keine eigentliche gewißheit hat. Etliche wollen, es habe der König Wenceslaus Luſcus in Böhmen, wie er an. 1191 ſeine tochter Beatricem an Marggraf Otten zu Brandenburg verheyrathet, ihm die Laußnitz zum heyrath-gut mitgegeben. Andere und zwar die meiſten halten hingegen davor, es habe König Ottocar von Böhmen die Laußnitz an Brandenburg währenden interregno und weil Chur-Brandenburg ihm die ſtimme zur Käyſer-wahl gegeben, abgetreten. Wie nun gewiß, es ſey nun geſchehen wenn es wolle, daß die Ober-Laußnitz an Brandenburg kommen; alſo iſt hingegen bekannt, daß ſolches land nur biß an. 1317 bey Brandenburg geblieben. Denn als Churfürſt Woldemar II von Brandenburg, der letzte aus dem hauſe Anhalt, ohne erben verſtarb, und Käyſer Ludovicus Bavarus die Chur und Marck Brandenburg ſeinem ſohn conferirte, hat ſich die Laußnitz in Böhmiſche devotion gegeben, und ſoll hernach an. 1328 Ludovicus mehrbeſagtes Laußnitz der Cron Böhmen unzertrennlich durch ein diploma einverleibet und vereiniget haben. Es ſoll auch ſolche vereinigung

[11] Ein mehrers findet ſich hievon in dem nechſtfolgenden §.

an. 1356

an. 1356, 1411 und 1414 confirmiret worden ſeyn. Doch ſol König Ladislaus in Böhmen die Ober-Laußnitz aufs neue an Brandenburg verkaufft, hingegen König George wieder reluiret haben. Betreffend hingegen die Nieder-Laußnitz, ſo iſt ſelbige bey dem Marggräfl. hauſe zu Meiſſen geblieben, biß Fridericus Admorſus dieſelbe oberzehlter maßen an Brandenburg abtreten müſſen. Was es nach der zeit zwiſchen Böhmen, Sachſen und Brandenburg der Nieder-Laußnitz halber vor eine beſchaffenheit müſſe gehabt haben, davon ſind ſo viel verſchiedene meinungen der ſcribenten, daß deßfals nichts zuverläßliches zu ſtatuiren. Doch iſt vermuthlich dasjenige, was das Chur-hauß Brandenburg annoch heutiges tages in der Nieder-Laußnitz beſitzet, noch ein reſt der ehemaligen von Friderico Admorſo geſchehenen obbeſchriebenen übergabe.[12] An. 1638 bekam das hauß Sachſen die anwartſchafft auf die Grafſchafft Hanau. Und in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 11, n. 9 wird die abtret- und beſitzung der 4 Magdeburgiſchen ämter Querfurt, Dame, Borg und Jüterbock dem hauſe Sachſen beſtätiget. An. 1659 ſtarb der letzte Graf Auguſt Ludwig von Barby, (welche Grafen ſchon zu Caroli M. zeiten bekant und deren einer in deſſen dienſten geweſen ſeyn ſol) und verfiel ſolchemnach dieſe Grafſchafft an das hauß Sachſen. An. 1661 heyrathete Hertzog Iohann Georg Erneſtiniſcher linie, zu Marckſuhl Gräfin Iohannam von Sayn, und bekam mit ihr die herrſchafft Altenkirchen, im Weſterwald gelegen, (wozu Friedewald, Freiesberg und Bendorff gehören) zum heyrath-gut. Nach der zeit kauffte auch Hertzog Friedrich zu Gotha, Erneſti des Gottsfürchtigen ſohn, die herrſchafft Tonna von Graf Chriſtian Ludwig zu Waldeck. Und daß auch ferner an das hauß Sachſen die ſequeſtration der Mansfeldiſchen lande kommen, davon iſt ſchon oben erwehnet.[13]

XI. Hingegen hat das hauß Sachſen bey ſo vielfältigem anwachs auch hin und wieder ſchaden gelitten. Henricus der Erleuchte, Marggraf zu Meiſſen, welcher ſonſt Thüringen an ſich gebracht, ward von den Oeſterreichiſchen Ständen nach Hertzog Friedrichs tode zu ihrem Landes-Herrn begehret. Doch die Böhmen waren ihm hieran verhinderlich, und brachten ihn um die erlangung eines ſo ſchönen landes. Zu zeiten Käyſers Adolphi trug ſich zu, daß Landgraf Albrecht der Unartige in Thüringen, ſeine gemahlin, eine tochter Käyſers Friderici II, heimlich wolte erwürgen laſſen, und dazu einen eſeltreiber erkauffte. Weil aber dieſer der Printzeßin einen ſolchen mördlichen anſchlag entdeckte, ſal-

---

12 Was Chur-Sachſen und Brandenburg von der Laußnitz zuſtändig, davon kan umſtändlicher nachgeſehen werden der Europ. Herold p. 130. Die receſſe hierüber finden ſich in dem Reichs-archiv. part. ſpec. I. abtheil. n. 34, 36.

13 An. 1707 ward die poſſeſſion der Mansfeldiſchen lande auf gewiſſe jahre Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Braunſchweig-Lüneburg gegen vorſtreckung einer ſumme von 5 tonnen goldes überlaſſen.

virte ſich ſelbige. Vorhero und bey ihrem abſchiede aber biſſe ſie ihren älteſten ſohn Fridericum vor liebe in den backen, welcher daher Fridericus Admorſus genennet worden, und ſich, wie er etwas erwachſen, verlauten laſſen, er wolte es ſeinem vater gedencken, ſo lange er die ſchmarre im backen hätte. Hierzu kam, daß Landgraf Albrechts bruder, Marggraf Theodoricus von Meiſſen, ohne leibserben verſtarb, und ermeldten Fridericum Admorſum und deſſen bruder Diezmann, mit übergehung ihres vaters, zu erben eingeſetzet hatte. Worüber der alte ſo erbittert ward, daß er den ſöhnen zum tort das Landgrafthum Thüringen den benachbarten Fürſten zu feilem kauff anbot. Es wolte aber mit den beyden jungen Marggrafen niemand anbinden, biß ſich endlich Käyſer Adolphus fand, und an. 1296 das Landgrafthum Thüringen und die prætenſion an Meiſſen vor eine große ſumme geldes, die er von England, um dieſer Cron wider Franckreich beyzuſtehen, als ſubſidien-gelder empfangen hatte, und alſo den Engländer mit Franckreich machen ließ was er wolte, erkauffte, und vermeinte, mit den beyden jungen Marggrafen bald fertig zu werden, ſolchemnach in Meiſſen einfiel, und mit ſengen und brennen, morden und weiber-ſchänden unſäglichen ſchaden that. Zwar wehrten ſich die beyden jungen Marggrafen ritterlich, ſie wurden aber dennoch Adolphi nicht eher loß, als biß er an. 1298 von ſeinem Gegen-Käyſer Alberto erſchlagen wurde, bey welchem die Marggrafen zwar beſſer gehör zu finden vermeinten, ſich aber ſehr betrogen fanden, indem Albertus zu den vortrefflichen ländern Meiſſen und Thüringen eben ſo große luſt hatte, als Adolphus. A. 1307 ward Marggraf Diezmann in der kirche zu Leipzig ermordet, ſein bruder aber ſetzte den krieg fort, und ſchlug in ermeldtem jahre die Käyſerlichen bey Lucca aufs haupt. Und im folgenden jahre nahm der krieg ein ende, weil Albertus am Schwartzwalde von etlichen verſchwornen maſſacriret wurde. An. 1348 ward Fridericus Gravis wider König Carln von Böhmen zum Käyſer erwählet. Doch er nahm 10000 marck ſilber, verglich ſich mit Carolo, und ließ die Käyſerliche dignität fahren. An. 1410 kauffte Hertzog Wilhelmus, Friderici Strenui ſohn, die Chur und Marck Brandenburg von dem Marggrafen in Mähren, Iodoco, welche aber Käyſer Sigismundus wieder einlöſete, und an Burggraf Friedrich von Nürnberg überließ. An. 1444 oder 1462 verkauffte Hertzog Wilhelmus, Friderici Placidi bruder, ſeine prætenſion auf Luxenburg an Hertzog Philip von Burgund vor 12000 ducaten. An. 1505 muſte Hertzog Heinrich von Sachſen aus Frießland entweichen, und endlich nebſt ſeinem bruder, Hertzog Georg, ſolches Land vor eine große ſumme geldes an Printz Carln von Oeſterreich, welcher hernach Römiſcher Käyſer worden, verkauffen. An. 1549 muſte Hertzog Moritz von Sachſen, wegen der von König Ferdinand von Böhmen, auf einige Meißniſche ſtädte und güter, und mit einem wort auf das Burggrafthum Leißnick, (welches vornemlich auf Leißnick, Colditz und Eilenburg, wiewol auch Eilenburg vor zeiten auch

eigene Grafen gehabt, beruhet) gemachten prætenſion, das Hertzogthum Sagan in Schleſien wieder abtreten. An. 1609 verfielen nach abſterben des letzten Hertzogs Iohann Wilhelms von Jülich, Cleve und Berg die Hertzogthümer dieſes namens, ſamt den Grafſchafften Marck und Ravensberg, und der herrſchafft Ravenſtein dem hauſe Sachſen, aus einer von Maximiliano I an. 1483 verliehenen und an. 1526 und 1544 confirmirten anwartſchafft, zu. Dahero davor gehalten wird, daß Caroli V an. 1546 darwider gegebenes privilegium, zumal es ohnedem aus feindſchafft geſchehen, dem hauſe Sachſen nichts præjudiciren können. Doch die häuſer Brandenburg und Neuburg prætendirten ebenfals auf ſolche lande, und ſetzten ſich in poſſeſſion, worinnen ſie biß dato verblieben, [14] ungeachtet das hauß Sachſen die würckliche belehnung bekömt. Und in dem Weſtphäliſchen frieden iſt das hauß Sachſen zum gütlichen vergleich oder rechtlichen entſcheidung gewieſen worden. An. 1664 bemeiſterte ſich Chur-Mayntz der importanten haupt-ſtadt Erffurt in Thüringen, und brachte das hauß Sachſen um die ſchutz-gerechtigkeit, welche es vor dem und von langer zeit her in Erffurt gehabt. An. 1698 hat Chur-Sachſen alle in der Abtey und ſtadt Quedlinburg gehabte jura nebſt der ſchutz-gerechtigkeit zu Nordhauſen an Chur-Brandenburg vor eine große ſumme geldes überlaſſen. [15]

XII. Eines Churfürſten von Sachſen eigentliches Chur-wapen ſind zwey über ein ſchwartzes und weiſſes feld creutzweiß geſtellete ſchwerdter [16] ſamt einem grünen rauten-krantz, welches letztere inſonderheit von Friderico I herrühren ſol, als er zur ſommer-zeit dergleichen rauten-krantz auf dem kopff getragen, und dem damaligen Hertzog von Sachſen gegeben, um ihn hinfort in ſeinem wapen zu führen. Es führet aber nicht allein ein Churfürſt, ſondern auch alle Hertzoge zu Sachſen, als Hertzoge dieſes namens, den grünen rauten-krantz, welcher über 8 oder nach anderer meinung 10 wechſels-weiſe über einander gelegte gelbe und ſchwartze balcken von der rechten hand zur lincken ſchrägweiſe gezogen iſt. Wegen

[14] Was ſich außer Brandenburg, Neuburg und Sachſen noch mehr für prætendenten zu dieſen Fürſtenthümern angegeben, und was ein jeder für ſich allegiret, beſchreibet der Herr von *Pufendorff* l. 4 de rebus geſtis Frid. Wilhelmi M. Sonſten iſt zu mercken, daß Brandenburg und Pfaltz, wenn ſie an Sachſen ſchreiben, ihm nicht den titul von Jülich, Cleve und Berg zu geben pflegen. adde Europ. Herold p. 264 Eine umſtändliche deduction für das hauß Sachſen, in cauſa Iuliacenſi, findet ſich von dem Gothaiſchen Cantzlar Franzkio aufgeſetzt, ſo ſeinen reſolutionibus l. 3 gleich anfangs inſeriret.

[15] Beſiehe hievon *Fabri* Staats-cantzley tom. 4, c. 7, und in dieſem Reichs-ſtaat 5 theil, c. 35, §. 11.

[16] Es darff daher kein ander Sächſiſcher Fürſt, ja nicht einmal der Chur-Printz dieſes inſigne gebrauchen, *Horn* Ius Publ. c. 32, § 3 Was damals paſſiret, als der letzte Hertzog von Sachſen-Lauenburg ſich deſſen zu bedienen angefangen, davon beſiehe *Spener.* de inſign. Sax. ſect. 1, §. 35.

gen

gen **Jülich** führet das hauß Sachſen einen ſchwartzen und weiß-bewehrten löwen mit einer rothen heraus geſchlagenen zunge im güldenen felde. Wegen *Cleve* ein weiſſes ſchildlein, wodurch 8 gelbe lilien-ſtäbe creutzweiß und übereck ſtehen. Wegen **Berg** einen rothen löwen mit einer blauen crone und creutzweiß gehaltenem und zertheiltem ſchwantz ſamt rother zunge in einem ſilbernen felde. Wegen **Thüringen** einen mit 4 ſilbernen und 4 rothen wechſels-weiſe gezogenen zwergſtrichen in der queere getheilten und fürwerts zum raube geſchickten löwen, mit offenem rachen und roth in die höhe geſchlagener zunge mit güldenen prancken, und auf dem haupt mit einer güldenen crone im blauen feld. Wegen **Meiſſen** einen ſchwartzen löwen mit ausgeſchlagener rothen zunge und fürſtehenden rothen prancken, mit einem hoch aufgewundenem gedoppelten ſchwantz im güldenen felde. Wegen der **Pfaltz** *Sachſen* einen goldgelben gecrönten einköpffigten adler mit ausgebreiteten flügeln im blauen felde. Wegen der **Pfaltz Thüringen** einen gelben adler ſonder crone im ſchwartzen felde. Wegen **Ober-Laußnitz** eine gelbe auf zinnen-art gebauete mauer mit ſchwartzen ſtrichen im blauen felde. Wegen der **Nieder-Laußnitz** einen rothen im lauff ſeyenden ochſen mit einem weiſſen bauch im ſilbernen felde. Wegen des **Burggrafthums Magdeburg** ein in die länge herab getheiltes ſchildlein mit zwey feldungen, in deſſen förderſten und rothen ein halber weiſſer und mit golde gecrönter adler, in dem hintern und ſilbernen aber 4 rothe zwergſtraßen zu ſehen. Wegen des **Marggrafthums Landsberg** 2 aufgerichtete blaue balcken im gelben felde. Wegen des landes oder der **Grafſchafft an der Pleiſſe** ein gelb und weiß getheilter und gecrönter löwe im blauen felde. Wegen der alten **Grafſchafft Orlamünde** in Thüringen, einen mit rothen hertzen unterſtreueten ſchwartzen und roth gecrönten löwen im gelben felde. Wegen der **Grafſchafft Breune** 3 rothe halbe und mit weiß gewinckelte circel im weiſſen felde. Wegen des **Burggrafthums Altenburg** eine rothe roſe mit gelben grün ausgeſchlagenen ſamen im weiſſen felde. Wegen **Ravensberg** 3 über einander ſtehende eckbalcken von unten in die höhe gegen einander gerichtet im ſilbernen felde. Wegen der **Grafſchafft Marck** einen rothen und weiſſen ſchlacht-zabel im güldenen felde. Wegen der **Grafſchafft Eiſenberg** 3 blaue queerbalcken im ſilbern felde. Wegen **Henneberg** eine auf einem grünen hügel ſtehende henne mit einem rothen kamm und läplein im gelben felde. Wegen **Barby** zweene mit den rücken gegen einander ſtoſſende gecrönte gelbe barben-fiſchlein im blauen felde. Wegen des **Stiffts Merſeburg** ein ſchwartzes creutz im güldenen felde. Wegen des **Stiffts Naumburg** ein ſilberner ſchlüſſel und ſchwerdt creutzweiß geſtellet im rothen felde, welche letzteren die Merſeburgiſche und Zeitziſche linie in ihr haupt-wapen mit einrücken. Wegen **Römhild** Sachſen-Gotha noch à part eine ſilberfarbene gerade über ſich ſtehende ſäule oben mit einer güldenen König-

lichen crone im rothen felde, und wegen Tonna ebenfals Gotha das ſtamm-wapen der Grafſchafft Gleichen, namentlich einen weiſſen zum raube geſchickten löwen mit einem verkehrten halß, und völligem faſt einem leoparden gleichenden geſichte, mit roth ausgeſtreckter zunge, und mit golde gecrönet im blauen felde. Und Eiſenach führet noch inſonderheit die Sayn- und Witgenſteiniſche zwey ſtamm-ſchildlein. [17]

Das VIII capitel.
Von Chur-Brandenburg. [1]

I.

DIe ſtadt Brandenburg ſol erſt von Carolo M. erobert, hernach von den Wenden wieder eingenommen, und endlich an. 927 von Henrico I den Wenden abermals aus den klauen geriſſen worden ſeyn. Das iſt gewiß, daß an. 928 der glorwürdigſte und löbliche Käyſer Henricus I das Marggrafthum Brandenburg aufgerichtet. Was aber vor familien die Marck Brandenburg vor alten zeiten, und ſeit dem das Marggrafthum erigiret worden, beherrſchet und regieret, iſt, ſo viel die ältern zeiten betrifft, ziemlich verworren. Denn einige ſagen, daß der erſte Marggraf zu Brandenburg geweſen Graf Siegfried von Ringelheim, auf ihm wäre gefolget Graf Gero zu Altenburg und Merſeburg,

[17] Der bißher üblichen methode gemäß, iſt von den prætenſionen annoch zu gedencken, daß nach der recenſion und ausführung Herrn *Schwederi* im Theatr. prætenſ. l. 4, ſect. 29, c. 1 ſeqq. unter die anſprüche des hauſes Sachſen insgemein gezehlet werden 1) der anſpruch auf Jülich, Cleve ꝛc. 2) Die prætenſion gegen Schwartzburg wegen der Landesfürſtl. obrigkeit. vid. *Electa Iur. Publ.* tom. 2, p. 1074. *Fabri* Staats-cantzley tom. 12, p. 798. & tom. 15, p. 380. 3) Die prætenſion auf die herrſchafft Egeln. 4) Jngleichen auf das ſchloß Hohenſtein. 5) Auf Oeſterreich. 6) Auf Napel, Sicilien und Schwaben. 7) Auf das Königreich Jeruſalem. Bey Chur-Sachſen in ſpecie ſetzet man hieher 1) die prætenſion wegen des directorii, wenn Mayntz nicht zugegen. 2) Die ſtreitigkeit mit Merſeburg und Naumburg wegen der Landesfürſtl. hoheit. 3) An Walternienburg, ſo jetzt Anhaltiſch ꝛc. vid. *Schwed.* d. l. ſect. 29, ſubſect. 1, c. 1 ſeqq. Expectanzen hat Chur-Sachſen auf die Schwartzburgiſche Reichs-lehen, auf Anhalt, auf die ſtücke von Braunſchweig-Lüneburg, ſo nicht in der Brandenb. expectanz begriffen. Europ. Herold P. 1, p. 264.

[1] Zu der hiſtorie dieſes durchlauchtigen Chur-hauſes dienen *Reineri Reineccii* Origines Stirpis Brandeb. & Comment. de Marchion. & Elect. Brandenb. Francof. 1581. fol. *Rentſchii* Bareythiſchen Hof-predigers Brandenburgiſche Ceder-hayn. Bareyth 1682. 8. deſſen arbeit zwar lobwürdig und in anſehung ihm das Brandenburgiſche archiv offen geſtanden, nützlich, doch aber nicht ohne tadel iſt: und für allen des Herrn *Puſendorff* Comment. de rebus geſtis Frid. Wilh. Berlin 1695. fol. *Sagittarii* Hiſt. Elect. Brandeb. ab origine ad an. 1680. (Ien. 1684. 4.) iſt mit fleiß geſchrieben. *Leti* hingegen gibt in ſeinen hiſtoriſchen wercken von Brandenburg mehr einen panegyriſten als hiſtoricum ab. *Cernitii*, vormals Br. Archivarii, hiſtorie hat *Mr. Teiſſier* ins Frantzöſ. an. 1707 fol. überſetzet. Sie gehet nur biß an Frid. Wilh, der damals nur ein junger Printz geweſen. vid. §. 3, hic not.

dann

dann Brumito, Graf zu Wettin und Burggraf zu Zörbig. Andere aber fangen ſofort von den Grafen von Wettin an. Doch iſt wol zu mercken, daß noch außer der Marck zu Brandenburg allezeit ein beſonderer Marggraf zu Soltwedel geweſen. Als nun einige Herren aus dem Wettiniſchen hauſe in der Marck regieret, wurde Graf Sigfrid von Stade zum Marggrafen gemacht. Deſſen nachkommen hatten mit dem Wenden Primislao viel zu ſchaffen, und der letzte, namens Rudolphus II, ward endlich von den Ditmarſchen an. 1142 erſchlagen. Hierauf kam die Marck an Albertum Urſum, Marggrafen zu Soltwedel und Grafen zu Anhalt, welcher die Marck behauptete, mit neuen colonien beſetzte, und alles wieder in guten ſtand brachte. Es ſind auch ſeine nachkommen eine ziemliche zeit dabey geblieben, biß endlich der letzte Woldemarus II, zur zeit Ludovici Bavari, ohne erben verſtarb, da dann die Marck und Chur Brandenburg an das hauß Bayern, von ſolchem hauſe aber an König Sigismundum von Ungarn, und endlich zu deſſen zeiten auf die Burggrafen von Nürnberg, namentlich auf Burggraf Friedrich VI, an. 1411 kommen, und derſelbe damit an. 1417 belehnet worden, jedoch mit dem beding, daß er ſolch Churfürſtenthum gegen erlegung 400000 Ungariſcher goldgülden wieder abtreten, oder wenn er ohne männliche erben verſtürbe, das land an Sigismundum und ſeinen bruder Wenzel wiederum ohne entgeld verfallen ſolte. Und ob nun wohl ſolcher geſtalt heutiges tages kein zweifel iſt, daß die jetzigen Churfürſten und Marggrafen zu Brandenburg von den Burggrafen von Nürnberg, und folglich den Grafen von Hohenzollern entſproſſen, ſo haben doch Friderici nachfolger in der Chur, den titel Grafen, oder heutiges tages Fürſten von Hohenzollern nicht gebrauchet, biß an. 1684 Fridrich Wilhelm der Große, Churfürſt von Brandenburg, denſelben (und zwar den Gräflichen titel) aufs neue ſeiner titulatur inferiren laſſen.[z]

II. Hingegen iſt der alte urſprung der Grafen von Hohenzollern, wegen der vielen meinungen, faſt ungewiß, denn einige halten ſie vor Guelfiſchen herkommens, andere aber ſchreiben ihre ankunfft einem berühmten Helden, Taſſiloni, zu, welcher ſich an Caroli M. hof aufgehalten, und aus deſſen nachkommen einer, namens Friedrich, von Käyſer Henrico IV, an. 1080 zum Grafen von Hohenzollern gemachet worden, welcher, und deſſen poſterität ſich hernach mit hohen familien vermählet und befreundet. Geſtalt denn währenden interregno, inſonderheit Graf Friedrich V von Hohenzollern bekant, und deſſen mutter bruder Käyſer Rudolphus I geweſen, dannenhero er auch von ihme, Rudolpho, als der letzte Burggraf, Eberhardus, Vohburgiſchen ſtammes, an. 1273 verſtorben,

[z] Daß ſolches geſchehen ſey, um die jura ſucceſſionis zu behaupten, iſt beym *Pufendorff* de rebus geſtis Frid. Wilh. l. 18 ſeqq. zu ſehen, woſelbſt er auch die urſach anzeigt, warum man von ſeiten Chur-Brandenburg ſich nicht Fürſt, ſondern nur bloß Graf von Hohenzollern ſchreiben wollen.

mit ſothanem Burggrafthum belehnet worden. Wiewol *Limnæus* behaupten wil, daß in dem Blaſſenburgiſchen archiv zu erſehen, daß die Grafen von Hohenzollern eine lange zeit vor Rudolpho das Burggrafthum Nürnberg erhalten, und dieſer daſſelbe Burggraf Fridrichen nur confirmirt gehabt. add. *Dn. Imhoff* in N. P. Imp. l. 4, c. 3, n. 2. *Iohannes Cernitius* [3] formiret hingegen den urſprung der Grafen von Hohenzollern gantz anders, und wil behaupten, es wären die Columneſer in Italien von dem hauſe Anhalt entſproſſen, dieſe hätten ſich aus Teutſchland nach Italien, und von dar wieder zurück nach Teutſchland gewendet, und Petrus Columnius das ſchloß Zagerollam, hernach Zollern genant, erbauet, und ſtammeten von ihm die Grafen von Hohenzollern her. Andere aber ſtatuiren, die Columneſer hätten ihren urſprung von den Guelfis genommen. Und noch andere referiren zwar das herkommen auf die Grafen von Altorff, jedoch gleicher geſtalt Guelfiſchen ſtammes, und inſonderheit auf Graf Taſſilonem von Hechingen, allein mit dem unterſcheide, daß dieſer Taſſilo ein gantz anderer als derjenige geweſen, welcher ſich an Caroli M. hof aufgehalten.

III. Das geſamte hauß Brandenburg wird eingetheilt in das **Chur-hauß** und in die **Fränckiſchen linien.** Ein Churfürſt von Brandenburg iſt des heil. Reichs Ertz-Cämmerer, und hat bey einer Käyſer-wahl die ſechſte ſtimme. Bey einer ſolennen proceſſion träget er den Reichs-zepter, und führet auch ſothanes inſigne in ſeinem Chur-wapen, wiewol bey Caroli IV crönung ihm ſolches recht, den zepter zu tragen, der Hertzog von Jülich, wegen der vielen jurium und ſonderlich wegen der ſchutz-gerechtigkeit, ſo dieſes hauß in der ſtadt Aacken hatte, ſtreitig machen wollen, da aber dennoch endlich die ſache vermittelſt Käyſerlichen ausſpruchs alſo entſchieden ward, daß bey der Käyſerlichen crönung Chur-Brandenburg alleine, wenn aber der Käyſer auch andere actus zu Aacken exercirte, und vielleicht einige Reichs-lehen verliehe, der Hertzog von Jülich ſodenn den zepter tragen ſolte. Weil auch, wie bekant, die Erb-beamte des Reichs nicht leiden wollen, daß in abweſenheit des Ertz-beamten deſſen Geſandter ihnen vorgreiffen ſolle, ſo entſtund an. 1653 bey Ferdinandi IV crönung zwiſchen dem Brandenburgiſchen Geſandten und dem von Hohenzollern des zepter-tragens halber ein ſtreit, indem der erſte vorgab, daß ihm ſolches krafft eines zwiſchen dem Chur-hauſe Brandenburg und dem von Hohenzollern deßhalber aufgerichteten vergleichs zuſtünde; wie aber deſſen ungeachtet der letztere wider jenen durchdrunge, ſo legte er ſcharffe proteſtation darwider ein. Bey einem ſolennen Reichs-banquet præſentiret der Churfürſt von Brandenburg dem

[3] Er war Archivarius am Brandenburgiſchen hofe, ſeine icones und res geſtæ 10 Electorum Bradenburg. è familia Burggravior. Norimberg. (Berlin 1628 fol.) meritiren, wegen des daran gewandten fleißes gerühmet zu werden. vid. § 1. hic not.

Käyſer

Käyſer das 12 marck ſilber ſchwere hand-becken und gieß-kannen ſamt der ſerviette.

IV. Sonſt ſind eines Churfürſten von Brandenburg privilegia und vorrechte unter andern folgende: daß man von ihme ſo wenig als von Chur-Sachſen an den Käyſer appelliren kan, [4] welches recht ihm nicht allein aus der güldenen bulle, ſondern auch aus einem diplomate Rudolphi II und endlich aus Ferdinandi III an. 1653 ausgewürckter confirmation zuſtehet. Nechſt dieſem kan er, welches gantz was beſonders vor andern, krafft eines an. 1456 und 1517 erhaltenen oder in nur beſagtem 1517ten jahre confirmirten privilegii in ſeinen landen, und zwar nicht allein in denjenigen, welche Churfürſt Ioachim I beſeſſen, ſondern auch in denſelbigen, welche Chur-Brandenburg nach der zeit bekommen, neue zölle ohne Käyſerlichen conſens anlegen, und die alten nach belieben ſteigern und erhöhen. [5] Auch iſt ferner eine ſonderbare freyheit, daß die Churfürſten und Marggrafen von Brandenburg in anſehung ihrer provintzien unter ſich in ihren teſtamenten und letzten willen als mit allodial-gütern diſponiren können, jedoch ſolchergeſtalt, daß ſie in dem Chur- und Marggräflichen hauſe verbleiben müſſen. vid. *Privileg. Friderici III* de an. 1476. Und in allen cathredal-kirchen exerciret ein Churfürſt von Brandenburg das jus primariarum precum. Ferner darff Chur-Brandenburg die Böhmiſchen lehen, als z. e. in der Nieder-Laußnitz Corbus, Peitz und Sommerfeld ſind, nicht in perſon holen, ſondern ſelbiges geſchiehet nur durch einen gevollmächtigten, welcher aber inhalts der erneuerung dieſes privilegii von an. 1624 zum wenigſten ein Graf ſeyn ſol.

V. Unter allen Churfürſten des Reichs iſt Chur-Brandenburg ſonder zweifel der mächtigſte. Geſtalt denn in den vorigen Frantzöſiſchen kriegen, von an. 1672 an zu rechnen, Chur-Brandenburg bißweilen 20000 (andere ſagen 40000. vid. *Ludw.* Germ Princeps.) mann auserleſen volck wider Franckreich zu felde geführet, auſſer was noch in Preuſſen, Pommern, der Marck Brandenburg und vielen andern ländern ſich vor ſtarcke beſatzung befunden. Nechſt dem iſt auch in den Churfürſtl. landen eine anſehnliche und wohl-exercirte land-miliz, welche zum wenigſten auf 30000 mann geſchätzet wird, und im nothfall

[4] Doch iſt dieſes nicht von allen Brandenburgiſchen provintzen zu verſtehen, ratione deren aber Chur-Brandenb. doch an. 1702 ein privilegium de non appellando dahin limitiret erhalten, daß in poſſeſſorio gar nicht, in petitorio aber die appellation an die hohe Reichs-gerichte nicht anderſt ſtatt finden ſolte, als wenn die ſumme von 2500 goldgülden wäre. vid. *Brunnem.* Exam. Iur. Publ. l. 5, c. 3, qu. 11. *Hornii* Ius publ. c. 33, §. 4. und das privilegium integraliter in *Lünigs* Reichs-archiv part. ſpec. 3 theil, art. 76.

[5] Dieſes privilegium recenſiret *Limn.* tom. 1 Addit. l. 5, c. 7, n. 136. add. *Scheplitz* ad Conſuet. March. P. 4, t. 5. § 3, und der Herr von *Zech* im Europ. Herold t. 1, p. 281, woſelbſt auch befindlich, was für dubia gemachet ſeyn, da in abgewichenen jahren die renovation ſolches privilegii am Käyſerl. hofe geſuchet worden.

capable

capable iſt, als regulirte trouppen dienſte zu thun. Die einkünffte ſind überaus conſiderable. Weil aber continuirlich eine groſſe miliz auf den beinen gehalten wird, die provintzien auch allzuſehr zerſtreuet liegen, und die weit von einander liegende feſtungen wol beſetzet werden müſſen, ſo gehen die revenuen mehrentheils wieder drauf. Es rühret aber, wie ein jeder leicht urtheilen wird, die Brandenburgiſche macht und vieles einkommen aus den vielen provintzien her, welche das Chur-hauß Brandenburg beſitzet, und ſetzet dahero *Monzambano* c. 2, § 7, daß ein Churfürſt von Brandenburg 200 Teutſche meilen in die länge reiſen könte, ohne daß er nöthig hätte in eines andern gebiete zu übernachten. Andere ſagen, er beſitze wol den ſiebenden theil von Teutſchland. Und daraus folget, daß kein Chur- oder anderer Reichs-Fürſt auf dem Reichs-tage ſo viel ſtimmen hat, als eben Chur-Brandenburg. Es beſitzet aber eigentlich Chur-Brandenburg das Hertzogthum Preuſſen, welches ehemals ein lehn von der Cron Polen war, endlich aber im Velauiſchen anno 1657 geſchloſſenen vertrag [6] ihme und allen deſcendenten von der Chur-linie mit der ſouverainität überlaſſen worden. Wohin es Churfürſt Friedrich Wilhelm der Groſſe (glorwürdigſten andenckens) durch ſeine tapfferkeit und kluge conduite gebracht. Churfürſt Friedrich der III von Brandenburg aber hat ſolches land an. 1701 zur Königlichen würde erhoben und ſich zu Königsberg ſolenniter zu einem König in Preuſſen krönen laſſen. [7] Die haupt-ſtadt darinnen iſt der jetztgemeldte groſſe und anſehnliche ort Königsberg, und die vornehmſten veſtungen darinnen ſind Pillau und Memel. Auch ziehet der Churfürſt oder nunmehro König in Preuſſen aus ſolchem lande jährlich groſſe ſummen geldes. Nechſt Preuſſen hat er Caſſuben, ſo aber ein land von eben nicht ſonderlicher wichtigkeit iſt. Denn ferner

---

[6] Die Velauiſche pacta ſind in ihrem gantzen tenore beym *Puffend.* de rebus geſtis Friderici Wilhelmi l. 6, § 78 zu leſen: woſelbſt dieſer Hiſtoricus §. 71 anzeiget, warum Brandenburg ohne accordirung dieſer ſouverainité nicht mit Polen ſich vergleichen können, auch zur urſach, daß der Churfürſt der Schweden parthey in dem damaligen kriege verlaſſen, und ſelbige mit ſimulirten pactis (vid. §. 76) biß zu perfectionirung der Velauiſchen tractaten hingehalten, dieſes (l. 7. princ.) anführet: es hätten rationes ſtatus ſui conſervandi, quæ Principibus ſupremæ inſtar legis ſint, den Churfürſten dazu gezwungen.

[7] Bey dieſer gelegenheit hat Herr *Ludwig* zu Halle einen curieuſen tractat: de auſpicio regum ans licht gegeben, wiewol anfangs die darin proponirte theſes vieler cenſur unterworffen ſeyn müſſen. Weilen Ihr. Königliche Majeſtät ihr ſelbſt die crone aufgeſetzt und den Päbſtl. ſtuhl darum nicht begrüſſet; vermeinte dieſer dadurch offendiret zu ſeyn, und ließ deßhalb ein gar beſonderes breve an den König von Franckreich ab, ſo im Reichs-archiv Part. ſpec. 3 theil art. 75 zu leſen. Es iſt auch von dieſem Päbſtl. unternehmen in einem beſondern ſcripto unter dem titul: Päbſtl unfug gegen die Cron Preuſſen ꝛc. in mehrern gehandelt worden. Sonſten wird billig als merckwürdig gehalten, daß Ioachimus I Churfürſt von Brandenburg im anfang des 16 ſeculi ſchon aus der ſterne lauf prognoſticiret, die Brandenburgiſchen Churfürſten hätten dereinſt die Königl. würde zugewarten.

die gantze Marck, ſo aber an vielen orten ziemlich ſandig und unfruchtbar. Das Hertzogthum **Hinter-Pommern**, das Hertzogthum **Croſſen** in Schleſien, das Hertzogthum **Magdeburg**, das Hertzogthum **Cleve**, die Fürſtenthümer **Halberſtadt** und **Minden**, und endlich die wichtigen Grafſchafften **Marck** und **Ravensberg**, wie auch aus der Grafſchafft Lippe die helffte der haupt-ſtadt Lippe ꝛc. conf. §. ſeq. in fine. Das haupt aller dieſer länder iſt Berlin, welcher ort bißhero an ſchönheit und gröſſe dergeſtalt zugenommen, daß er in dieſem ſtück den gröſten und ſchönſten ſtädten in Europa nichts nachgiebet. Die beſte veſtung in Pommern iſt Colberg, ſo zugleich einen guten hafen an der Oſt-ſee abgiebt. In der Neu-Marck die veſtung Cüſtrin, ſo ein vortreflicher paß, und in Teutſchland wenig ihres gleichen haben wird. In der Mittelmarck iſt Spandau. Im Magdeburgiſchen die haupt-ſtadt Magdeburg. Im Cleviſchen Weſel, eine hauptſächliche veſtung am Rhein, ingleichen Emmerich, Cleve ꝛc. Der hof-ſtaat iſt ſehr anſehnlich, und war ſchon, ehe Chur-Brandenburg den Königlichen Preußiſchen titul angenommen, Königlich eingerichtet. Auch iſt dabey das juſtiz-weſen ſehr wol beſtellet, und iſt deßwegen bey der Churfürſtl. reſidenz die ſo genante Churfürſtl. Cammer. Die Pommeriſche regierung aber befindet ſich zu **Stargard**, die Cleviſche in der ſtadt **Cleve**, die Halberſtädtiſche zu **Halberſtadt**, die Mindiſche zu **Minden**, die Preußiſche zu **Königsberg**, und die Magdeburgiſche zu **Magdeburg**.

VI. Nunmehro aber das aufkommen und den anwachs des Chur- und geſamten Marggräflichen hauſes zu Brandenburg abzuhandeln, ſo iſt ſchon gedacht, wie ſelbige urſprünglich Grafen von Hohenzollern geweſen, und davon Fridericus V an. 1273 das Burggrafthum Nürnberg, ſo vormals von Henrico IV conſtituiret worden, und Friedrich VI an. 1417 die Chur-Brandenburg erlanget. Doch ſo viel die erlangung des Burggrafthums Nürnberg betrifft, findet man auch eine andere meinung: Es habe nemlich Graf Conrad von Hohenzollern in *medio* des 12 Seculi Burggräfin Annam von Voburgiſchen ſtamme, die letzte erbin des Burggräflichen hauſes Nürnberg, geheyrathet, und mit ihr beſagtes Burggrafthum bekommen, ſey auch von Käyſer Friderico Barbaroſſa damit belehnet worden. Auf dieſen Conradum ſey gefolget, Fridericus I, und ſein jüngerer ſohn, Fridericus II, habe den ſtamm fortgeſetzet, dergleichen hinwiederum deſſen jüngerer ſohn Fridericus III gethan, welcher durch heyrath aus dem Hertzogthum Meran, nachdem der letzte Hertzog von Meran, Otto der jüngere, ohne erben verſtorben, an. 1248 die ſtadt Bayreuth und ſchloß Cadoltzburg oder Cadelsburg erhalten. Deßgleichen habe ihm Käyſer Conradus IV an. 1251 die ſtadt Creuſſen gegeben. An. 1258 habe er Vinsberg und Eginhauſen von denen von Uffenheim gekaufft. An. 1261 habe er das amt Aurach erlanget, und an. 1265 Münchſteinach. An. 1273 Ezelsdorff, Wendelſtein, Schnepſenreuth und Schnitzlingen. Iſt

dieſe letztere meynung beſſer als die erſtere, ſo haben freylich die Grafen von Hohenzollern das Burggrafthum Nürnberg viel eher als an. 1273 erhalten, welches man denn an ſeinen ort geſtellet ſeyn läſſet, weil dißfals ſchwerlich hinter die völlige gewißheit zukommen ſeyn wird, um ſo viel deſto weniger, da man noch auſſer dieſen allen in der Nürnbergiſchen chronica lieſet, daß Graf Friedrich von Hohenzollern allererſt an. 1289 das Burggrafthum bekommen. An. 1280 brachten mehr genannte Burggraffen zu Nürnberg das Burck Bernheim und Dachsbach, an. 1282 Neuſtadt am Rauhen Culm, deßgleichen Lenckersheim, Eilbach und Bruck, und an. 1285 Neuſtadt an der Aiſch an ſich. An. 1290 kaufften ſie das ſchloß Schwernitz von den Grafen von Orlamünde, wie auch zu gleicher zeit die ſchutz-gerechtigkeit über das kloſter Heilbronn (ſo heutiges tages zu einem gymnaſio gemachet worden) An. 1292 kaufften Burggraf Conrad und Friedrich die örter Roth, Rothſtall, und Winsbach. [8] Um das jahr 1317 brachte Burggraf Iohannes Pegnitz, Erlangen, Blech, Lindenhart, Brichſenſtadt und andere bißher zum Königreich Böhmen gehörig geweſene örter, deßgleichen Thirsheim, Thirſtein, Marckleuten, Berneck, Gold-Cranach, Wirsberg, Trebgaſt ꝛc. von den Marggrafen zu Meiſſen an ſich. Burggraf Friedrich IV vermehrte die lande an. 1321 mit Wohnſiedel, welches er von Eberhard von Bocksberg erkaufft. An. 1323 bekamen ſie von Ludovico Bavaro die ſtadt Hoff, ſo vordem eine Reichsſtadt geweſen, wiewol nach anderer bericht Hoff allererſt an. 1375 von den Herren von Weida an die Burggrafen von Nürnberg kommen ſeyn ſoll. An. 1326 kauffte Fridericus IV Grundlach, Bruck, Hochſtedt und Dornberg, wiewol von Dornberg unten anders zu finden, an. 1328 Stauff und Ensfelden, an. 1331 aber Anſpach oder Onoltzbach ſelber (von den Grafen von Oettingen vor 23000 ℔. heller) mit vielen pertinentien. Als auch dieſer Burggraf in dem kriege zwiſchen Käyſer Ludovico IV und Friderico jenes parthey hielte, und ein groß theil der Oeſterreichiſchen Nobleſſe, in die 160 an der zahl, in einem treffen gefangen bekommen, hat er ſie zwar ſonder ranzion jedoch mit der condition wieder loß gelaſſen, daß ſie hinführo ihre güter von ihm zu lehn nehmen ſolten. Welches denn nach einiger meynung noch heutiges tages geſchehen ſoll, uns aber doch unbekannt iſt. conf. *Limn.* enucl. l. 3, c. 8, n. 21. An. 1336 erkaufften die Burggrafen Iohannes II und Albertus die ſtadt Culmbach ſamt dem ſchloß und Herrſchafft Plaſſenburg und kloſter Himmels-Cron von Graf Ottone von Orlamünde vor 7000 ℔. heller. A. 1347 aber Weiſſenſtadt, Rudolphsſtein und Creilßheim, und Burggraf Friedrich V an. 1364 Schwobach, welches vorhero den Grafen von Naſſau zugehöret, Feuchtwangen, Emskirchen, Guntzenhauſen. An. 1368 erkaufften ſie Uffenheim, und an.

[8] Um dieſe zeit herum iſt auch von der Graffſchafft Caſtell in Francken, namentlich von dem ſtammhaus und dem dabey gelegenen dorff Caſtell etwas an Brandenburg kommen, vid. Part. 3 zu Hr. *Puffendorffs* einleitung c. 9, p. 412, welches aber vor kurtzer zeit durch einen auswechſel der Graffſchafft Caſtell wieder incorporirt worden.

1370 Waſſertrudingen von den Grafen Hohenloh. An. 1387 ſtarb der letzte Graf von Dornberg ohne erben, und verfiel ſolchemnach die Grafſchafft an die Burggrafen von Nürnberg. An. 1390 erhielte Burggraf Iohannes III von Käyſer Wenceslao gegen erlegung einer ſumme geldes zu lehn Kitzingen, Uffenheim, Libenau, Aurenhofen, Bajerndorff und andere örter. An. 1417 erlangte, wie ſchon oben beſchrieben, Burggraf Friedrich VI die Marck und Chur-Brandenburg von Käyſer Sigismundo, welche Marck damals aus der Altenmarck, Mittelmarck und aus dem Priegnitz beſtunde. Denn etliche jahre hernach und zwar an. 1420 führte er mit den Hertzogen von Pommern krieg, und nahm ihnen die Uckermarck ab. In eben dieſem jahre kam die ſtadt Tangermünde an das hauß Brandenburg, und an. 1424 eroberten die Brandenburger die Pommeriſche ſtadt Prentzlow. An. 1350 hat Chur-Brandenburg das Stifft Lebus (welches an. 965 von Hertzog Mieslao geſtifftet und einer, namens Stephanus, darüber zum erſten Biſchoff verordnet worden) ſamt dem zugehörigen ländlein von den Hertzogen zu Liegnitz und Croſſen erkaufft. An. 1455 machte ſich Churfürſt Friedrich, währenden krieg mit König Georg von Böhmen, die ſtadt Cotbus, die veſtung Peitz, wie auch Sommerfeld, Beſeckau und Storckau mit ihren pertinentien alles in der Nieder-Laußnitz unterwürffig. Hingegen ſetzet *Angelus* in der Märckiſchen chronica, Fridericus II habe an. 1461 die Nieder-Laußnitz von König Vladislao von Polen bekommen, deßwegen mit Georgio krieg führen müſſen, das folgende jahr aber ſolche mit vorbehalt Cotbus, Peitzen, Sommerfeld und pertinentien wieder abgetreten. An. 1472 ward dem Chur-hauſe Brandenburg das Hertzogthum Croſſen in Schleſien unterpfändlich eingeräumet, und von ihm nach der hand pleno jure beſeſſen. Andere aber geben vor, es ſey Hertzog Heinrich zu Croſſen und Glogau ohne leibes-erben verſtorben, und habe a. 1476 ſeiner gemahlin Marggräfin Barbaren, Churfürſt Iohannis zu Brandenburg ſchweſter, ſolches verlaſſen, worüber aber zwiſchen Brandenburg und Hertzog Iohann zu Sagan ſich groſſer ſtreit entſponnen, biß ſolcher a. 1488 dergeſtalt aufgehaben worden, daß Glogau bey Sagan, Croſſen aber bey der Printzeßin Barbaren und alſo dem hauſe Brandenburg unterpfändlich geblieben, biß man Brandenburgiſcher ſeite a. 1538 das völlige erb- und eigenthum erhalten, und ſolches der provintz Cüſtrin incorporirt. An. 1473 ward zwiſchen dem Chur-hauſe Sachſen und Brandenburg, wie auch den Landgrafen von Heſſen der grund zu der weltberühmten erb-verbrüderung geleget, welche nach der zeit in annis 1537, 1555, 1587 und 1614 erneuert und beſtätiget worden. A. 1517 kam die Neuemarck, welche vor zeiten theils den Königen von Polen und denen aus ihnen entſproſſenen Hertzogen in Schleſien, theils aber den Hertzogen in Pommern zuſtändig geweſen, erblich und eigenthümlich zum Chur-hauſe Brandenburg. Da auch um dieſe zeit die Preußiſche unruhe zwiſchen den daſigen Teutſchen Ordens-Rittern und der Cron Polen ſchwebte, und der damali-

ge Ordensmeiſter Marggraf Albrecht von Brandenburg (wie ſeine trouppen um Dantzig herum nicht allzu glücklich waren) an. 1525 ſich mit der Cron Polen in einen vergleich eingelaſſen, krafft deſſen das vördere Preuſſen der Cron Polen eingeräumet, das hintere aber hochgedachtem Marggraf Albrechten, als ein Polniſch-lehn und Hertzogthum gelaſſen werden ſolte, ſo war dieſes der grund und die erſte gelegenheit, durch welche hernach Preuſſen an das Chur-hauß Brandenburg kommen. Um dieſe zeit brachte auch der oben gemeldte Churfürſt Ioachim I die Grafſchafft Rupin nach abgang des letzten Grafen Wichmanni an das Churhauß. Zu gleicher zeit gab König Ladislaus von Böhmen und Ungarn Marggraf Georg von Brandenburg das Hertzogthum Jägerndorff in Schleſien als ein Böhmiſch-lehn, welcher darauf an. 1532 durch eine erb-verbrüderung Oppeln und Ratibor dazu bekam. An. 1569 wie Hertzog Albrecht Friedrich von Preuſſen von König Sigismundo Auguſto zu Lublin die lehn empfieng, erhielten zugleich ſeine agnaten und vornemlich Churfürſt Ioachim von Brandenburg die mit-belehnſchafft. An. 1603 ſtarb des obgemeldten Marggrafs Alberti Hertzogs in Preuſſen ſohn, der blöde Hertzog Albrecht Friedrich, ohne männliche erben, und gelangte alſo das Chur-hauß Brandenburg, wiewol nicht ſonder difficultäten zur ſucceſſion in Preuſſen, und ward der Churfürſt vor ſich und ſeinen bruder zur lehn von der Cron Polen admittirt. Als ſich a. 1609 die Jülichiſchen lande verledigten, prætendirte Chur Brandenburg nechſt viel andern competenten auf die ſucceſſion, und gründete ſich auf die ehe zwiſchen Hertzog Albrechten von Preuſſen mit Printzeßin Marien Eleonoren von Jülich, aus welcher ehe Hertzog Albrecht Friedrich gebohren worden, deſſen tochter Printzeßin Anna mit Churfürſt Iohann Sigmund von Brandenburg vermählet war, und gab dannenhero vor, weil die meiſten Jülichiſchen lande erblande, die übrigen aber erb-lehn wären, Printzeßin Maria Eleonora aber Hertzog Wilhelms von Jülich älteſte tochter geweſen, er ſolchem nach auch allein der rechtmäßige nachfolger vor allen andern Prætendenten der Jülichiſchen lande und vornemlich vor Chur-Sachſen und dem hauſe Pfaltz-Neuburg ſeyn müſte. Weil nun Brandenburg und Neuburg beyderſeits zugleich die poſſeſſ ergriffen, ſo ward dieſerwegen zu Dortmund ein interims-vergleich aufgerichtet. An. 1612 aber wurden ſie uneins, da ſich Neuburg an Spanien, Brandenburg aber an Holland hieng. Ob auch wol 2 jahr hernach ein vergleich zu Santen zwiſchen beyden partheyen getroffen worden, ſo hat es doch an unruhen nicht gefehlet, biß endlich an. 1629 zu Düſſeldorff ein ſtillſtand und vertrag ſolchergeſtalt geſchloſſen worden, daß Neuburg die beyden Hertzogthümer Jülich und Berg ſamt der Herrſchafft Ravenſtein gantz, Brandenburg aber das Hertzogthum Cleve und die Grafſchafft Marck ebenfals gantz, jeder theil aber an der Grafſchafft Ravensberg die helffte haben ſolte. An 1666 ward dieſer Jülichiſchen lande halber ein haupt-vertrag geſchloſſen, vermöge deſſen Jülich,

Berg

Berg und Ravenſtein bey Neuburg, Cleve, Marck und Ravensberg hingegen bey Brandenburg bleiben ſolten, welcher vergleich [9] von Käyſerl. Maj. an. 1678, jedoch ſalvo jure cujuscunque, confirmirt, und bißhero gehalten worden. Belangende der Hertzoge von Jülich, Cleve und Berg urſprung, ſo ſollen ſelbige nach *Stephani Vin. Pignii* vorgeben von einem edlen Römiſchen geſchlechte der Ælier herſtammen, und habe Ælius Gracilis unter Nerone Galliam Belgicam als Stadthalter regieret, von welchem die Hertzoge von Jülich, Cleve und Berg nach der zeit hergeſtammet, da um das jahr 700 Graf Dietrich von Cleve zur ehe genommen Gräfin Beatricem von Teiſterband, nach abſterben Theodorici aber ſelbige anderweit an Ælium Gracilem Caroli Martelli favoriten verehliget, und ihm die Graffſchafft Cleve und pertinentien zugebracht. Vor zeiten konte von den Hertzogen von Jülich, wenn die ſumme nicht über 400 fl. Rheiniſch war, nicht appelliret werden. Heutiges tages kan in poſſeſſions-ſachen gar nicht, in andern aber, wenn die ſumme nicht 600 fl. Rheiniſch, nicht appelliret werden, inhalts privilegii de an. 1566. So ſind auch die Jülichiſchen unterthanen privilegirt wider Rothweil und fremde gerichte. Von der berühmten Jülichiſchen controvers ſelbſt aber handelt hauptſächlich *Burgoldenſ.* ad Inſtrum. pac. Nun müſſen wir der zeit nach von dem abwege wieder zurück gehen. Mitten in dem land-verderblichen Teutſchen kriege an. 1637 verſtarb der letzte Hertzog Bogislaus in Pommern, da dann dieſes wichtige Hertzogthum krafft einer vorlängſt mit den Hertzogen von Pommern aufgerichteten erb-verbrüderung an das hauß Brandenburg fallen ſollen. Es iſt aber dieſes Pommerland vor alten zeiten viel gröſſer als heutiges tages geweſen, und hat ſeine eigene Könige oder Fürſten gehabt. Barnimus I aus dem geſchlechte der Greifen, Fürſt und Herr der Pommern, Caſſuben und Wenden, hat mit ſeinem ſohne Wratislao der weltberühmten ſchlacht bey Merſeburg, da unter Henrico I die Hunnen aufs haupt erleget worden, beygewohnet. Hernach iſt Pommern unter Hertzog Bogislao an Polen gerathen. Zu *Friderici I* zeiten funden ſich in Pommern 2 brüder, ſo das land regierten, namentlich Caſimirus und Bogislaus, welche ſich bey den damaligen Wendiſchen troublen an. 1180 unter Henrici Leonis ſchutz begaben. An. 1181 hat Fridericus Barbaroſſa ſie zu Hertzogen und Reichs-Ständen gemachet. Sie ſind eigentlich in die Wolgaſtiſche und Stettiniſche linie eingetheilet worden. An. 1345 entſponne ſich zwiſchen ihnen und Marggraf Ludovico Romano von Brandenburg ein krieg, der endlich dergeſtalt beygeleget worden, daß Brandenburg bey abgang der

[9] vid. R. archiv part. ſpec. 3 abtheil. art. 60. *Pufend.* de rebus geſtis Frid. l. 16, §. 96, woſelbſt auch zu ſehen, was am Käyſerlichen hofe aus complaiſance gegen Sachſen wegen des directorii in dem Weſtphäliſchen crayſſe für ambigue formuln gebrauchet, und wie Sächſiſcher und Cölniſcher ſeits gegen dieſe confirmation proteſtiret worden.

Stettiniſchen linie in dem Stettiniſchen diſtrict ſuccediren ſolte. Wie aber an. 1464 Hertzog Otto III zu Stettin, welcher von oben ermeldtem Bogislao annoch herſtammete, ohne erben verſtarb, machte die Wolgaſtiſche linie dem hauſe Brandenburg ſo viel händel, daß ob es ſchon allbereit von Friderico III die lehn erhalten, dennoch zu der ſucceſſion nicht gelangen können. Gleichwol ward eine neue erb-verbrüderung getroffen, krafft deren Brandenburg an gantz Pommern die anwartſchafft erhielte. An. 1470 gieng der lerm zwiſchen beyden häuſern, und als er zwar damals geſtillet, doch nach der hand wieder von neuen an, biß endlich die gantze ſache an. 1528 aus dem grunde gehoben, die erb-verbrüderung nochmals beſtätiget, und Brandenburg zur mitbelehnſchafft und würcklichen eventual-huldigung gelaſſen worden. Aus dieſer erzehlung nun iſt ſattſam zu erſehen, daß bey dem erb-fall an. 1637 niemand als Chur-Brandenburg de jure ſuccediren ſollen: Allein die Schweden, welche ſolches land damals als einen rück-paß nach Schweden beſaſſen, hatten darauf ſeiner vortreflichen ſituation und commodität halber ebenfals ein abſehen, da es dann nach vielem und langen diſputiren auf dem Oßnabrüggiſchen frieden endlich dahin gediehen, daß nicht allein gantz Vor-Pommern ſamt den inſuln Rügen, Uſedom und Wollin, ſondern auch aus Hinter-Pomern die haupt-ſtadt des gantzen Pommerlandes ſamt Gartz, Damm, Golnau und dergleichen bey der Cron Schweden, hingegen Hinter-Pommern bey Brandenburg verblieb. Dieſe beyden nun wolten und zwar Schweden wegen Hinter- und Brandenburg wegen Vor-Pommern ſatisfaction haben, da denn kein anderer rath war, als das die geiſtlichen güter herhalten muſten, und bekam ſolchem nach die Cron Schweden die Bißthümer Bremen und Verden, Brandenburg aber Halberſtadt, Minden und Camin ſamt der anwartſchafft an das ſchöne Ertz-Stifft Magdeburg. **Halberſtadt** iſt vor alten zeiten ein berühmtes Bißthum geweſen, und allbereit an. 777 von Carolo M. erſtlich zu Salingsſtadt oder Oſterwick geſtifftet, von Ludovico Pio aber an. 827 nach Halberſtadt verleget worden. Der letzte Biſchoff war Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm von Oeſterreich, der an. 1616 durch gelegenheit der Nieder-Sächſiſchen unruhe darinnen prævalirte, und viele änderung machte, ſo aber hernach bey feſtſetzung der Schwediſchen waffen in Teutſchland alles wieder übern hauffen geworffen ward. Als man nun das Stifft im Oßnabrüggiſchen friedens-ſchluſſe an Brandenburg abtrat, muſte der religion und des zuſtandes der Canonicorum halber alles in dem ſtande verbleiben, als es an. 1624 geweſen. Dieſes Fürſtenthum ward vormals ſamt dem amte Egeln dem letztverſtorbenen König in Preuſſen, als derſelbe noch nicht Chur-Printz war, vermachet. Die davon dependirende Herrſchafften Lohra und Klettenberg ſind den Grafen zu Sayn und Witgenſtein zu lehn gegeben worden. Wegen des Fürſtenthums Halberſtadt beſitzet auch Chur-Brandenburg die ſtadt und Grafſchafft Aſchers-

leben oder Aſcanien, welche an. 1315 als Fürſt Otto zu Anhalt geſtorben, an das Stifft Halberſtadt kommen. Wiewol die Fürſten von Anhalt darauf groſſe prætenſion machen. Das Stifft **Minden** iſt ebenfals von Carolo M oder vielmehr Ludovico Pio geſtifftet und zum erſten Biſchoff Herimbertus geſetzet worden. Der letzte Biſchoff aber iſt geweſen Frantz Wilhelm, gebohrner Graf von Wartenberg. [10] Zwar nahm im Teutſchen kriege Hertzog Georg von Lüneburg ſtadt und Stifft Minden ein, doch blieb der Biſchoff, welcher auch zugleich Cardinal war, bey ſeiner geiſtlichen würde, biß oben beſagter maſſen im Weſtphäliſchen frieden ſolches Stifft ſeculariſiret und an Brandenburg abgetreten worden. Das Hoch-ſtifft **Camin** iſt an. 1128 erſtlich zu Wollin aufgerichtet, und an. 1176 nach Camin transferirt worden: im Münſteriſchen frieden aber, nachdem ſchon vorhero eine geraume zeit die Catholiſche nichts mehr darinne zu ſagen gehabt, zu einem weltlichen Fürſtenthum gemachet worden. Es hat ſeinen ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tage (welchen daſſelbe an. 1669 auf ſolche weiſe erhalten) zwiſchen Schwerin und Ratzeburg. An. 1657 machte ſich Churfürſt Friedrich Wilhelm in dem Hertzogthum Preuſſen ſouverain und entzog ſich der Polniſchen lehn-herrſchafft. Wobey aber verglichen, daß wenn das Chur-hauß Brandenburg ausſterben ſolte, Preuſſen zwar an die Marggrafen von Brandenburg Fränckiſcher linie, jedoch aufs neue als ein Polniſch lehen fallen ſolte. [11] Das folgende 1658 jahr bekam er Lauenburg und Bütow, ſo vormals Caſſubiſche pertinentien, und als an. 1637 verledigte lehen der Cron Polen anheim gefallen, von beſagter cron zu lehn. An. 1672 verledigte ſich, als Graf Leopold Wilhelm von Tettenbach zu Wien decolliret worden, die Grafſchafft Reinſtein am Hartz und zog ſelbige Chur-Brandenburg als ein Halberſtädtiſches lehn an ſich. Wiewol das hauß Lüneburg eine ſehr ſtarcke prætenſion mit vielen gründen darauf machet. *Imhof.* Notit. Proc. l. 4, c. 4, §. 18. An. 1679 erhielte mehrbeſagter Churfürſt in dem Niemägiſchen frieden alles, was die Schweden jenſeit

[10] Conf. *Chron. Mindenſe* incerti autoris, editum ab Henrico Meibomio an. 1620 in 4.

[11] Beſiehe *Lünigs* R. archiv part. ſpec. 3 theil art. 54. *Pufend.* de rebus Brandeb l. 6, §. 78, n. 6, 7. welcher auch l. 11, §. 103 von der verwegenen that des *Chriſt. Ludov. Kalckſteinii* in mehrern meldung thut. Es hatte nemlich dieſer menſch aus haß gegen den Churfürſten ſich dahin verleiten laſſen, daß er auf dem congreſſ zu Warſchau an. 1670 erdichtete querelen im namen der Preußiſchen Stände übergab, als wenn ſelbige von des Churfürſten Herrſchafft frey zu werden verlangeten. Wie nun der Churfürſt um extradirung dieſes Kalckſteinii beym König von Polen anſuchung that, ſolche aber nicht erhalten kunte, ward der Chur-Brandenburgiſche Geſandte, Brandius, genöthiget, ihn heimlich in Warſchau gefangen zu nehmen, und nach Preuſſen führen zu laſſen, woſelbſt er auch an. 1672 enthauptet worden: Ob nun wol der Churfürſt dieſes verfahren ſeines Geſandten deſavouiret, um den König in Polen, der deßhalb ſatisfaction begehrte, zu beſänfftigen, ſo geſchahe doch ſolches alles nur zum ſchein, und ward noch dazu Mongomer, welcher die captivirung Kalckſteinii verrichtet hatte, treflich recompenſiret, daß er die Churfürſtl. ordres ſo wol exequiret. vid. d. auct. d. l. §. 104.

der Oder beſeſſen, auſſer Stettin und Damm. An. 1684 ſtarb Hertzog Ernſt Bogislaus von Croy, und fielen deſſen ämter dem hauſe Brandenburg anheim. An. 1686 erlangte Chur-Brandenburg den ſo genannten Schwibuſer-crayß in Schleſien, [12] welcher aber nachgehends dem Käyſer wieder überlaſſen worden. Anlangende endlich das Ertz-ſtifft Magdeburg, ſo iſt ſolches an. 968 von Käyſer Ottone I, als derſelbe an. 955 vor der letzten ſchlacht mit den Hunnen eine gelübde gethan, dem heiligen Mauritio zu ehren eine ſchöne kirche aufzubauen, geſtifftet, der herrliche Dom von ihm erbauet, und nachgehends immer mehr und mehr zu kräfften gebracht worden. Käyſer Henricus II hat dem Ertz-ſtifft die ſchöne ſtadt Halle, welche an. 981 erbauet iſt, ſamt dem amt Giebichenſtein geſchencket. Otto IV gab dem Ertz-ſtifft das privilegium, daß wenn ein Ertz-Biſchoff mit tode abgienge, alles bey dem Stifft bleiben, und der Käyſerl. lehn-hof ſich nichts zu erfreuen haben ſolte. Ertz-Biſchoff Norbert erlangte von Käyſer Lothario die dignität und titul des Primats, ob wol Saltzburg, als Legatus natus des Pabſts, immer darwider diſputirt hat. Die Suffraganei des Ertz-ſtiffts waren Meiſſen (wiewol nur eine kurtze zeit) Merſeburg, Naumburg oder Zeitz, Brandenburg und Havelberg. An. 1277 iſt Aacken an der Elbe dem Ertzſtifft Magdeburg verſetzet worden. Und in eben dieſem jahre verpfändeten die Hertzoge zu Sachſen Stasfurt an das Ertz-ſtifft. An. 1320 kauffte der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg Wolmerſtädt den Brandenburgern ab. A. 1416 ſtarb Graf Conrad von Egeln, und fiel die Herrſchafft Egeln an Graf Burchardum von Barby, welcher das hauß Egeln cum pertinentiis an Magdeburg verkauffte. Als die zum Ertz-ſtifft Magdeburg gehörige ſtadt Halle ihrem Ertz-Biſchoff nicht allerdings pariren wolte, ward ſie an. 1479 von Churfürſt Erneſto und Hertzog Alberto zu Sachſen überzogen und eingenommen, und derſelben durch aufbauung des ſchloſſes Moritzburg ein kapzaum angeleget. An. 1524 hat D. Lutherus ſchon in der ſtadt Magdeburg reformirt, und an. 1539 hat Ertz-Biſchoff Albrecht den Ertzbiſchöfflichen inwohnern die religions-freyheit vergönnet. Nach dieſem Marggraf Albrecht ſind lauter Ertz-biſchöffe und Adminiſtratores aus dem hauſe Brandenburg (da auf Albertum, Iohann Albrecht, Friedrich Sigismund, Ioachim Friedrich und Chriſtian Wilhelm gefolget,) biß zur verſtörung der ſtadt Magdeburg geweſen. Denn wie der Adminiſtrator Marggraf Chriſtian Wilhelm von Brandenburg ſich wider den Käyſer in den Nieder-Sächſiſchen bund begeben, ſo ward er deßwegen an. 1628 in die Reichs-acht erkläret. Weil nun ſchon vorhero das capitul ſelber mit ihm nicht wol zu frieden geweſen, und allbereit an. 1622 Churfürſt Iohannis Georgii I zu Sachſen zweyten ſohn, Hertzog Auguſtum, zum Coad-

[18] Den deßfals errichteten receſſ exhibiret Hr. *Lünig* im R. archiv part. ſpec. 3 theil, art. 69. add. *Schwed.* Theatr. prætenſ. illuſtr. l. 2, ſect. 7, c. 24.

jutore

jutore erwehlet, und bey gelegenheit jetztbeſchriebener achts-erklärung ihn würcklich als einen Adminiſtrator zu poſtuliren vorhabens, hingegen der Käyſer damit nicht friedlich, ſondern intencionirt war, ſeinem ſohn Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm dieſe pfründe zu wege, und alſo das Ertz-ſtifft wiederum zur Catholiſchen kirche zu bringen, als wurde darüber die herrliche ſtadt Magdeburg erobert und dergeſtalt verſtöret, daß kaum 400 bürger übrig geblieben. Als aber hernach Chur-Sachſen Schwediſche parthey genommen und verſchiedene vortheile wider die Käyſerliche erhalten, hat er dadurch ſeinen ſohn, Hertzog Auguſtum von Sachſen, bey dem Ertz-ſtifft conſervirt und im Pragiſchen frieden erhalten, daß ihm ſolches ad dies vitæ confirmirt, dem entſetzten Adminiſtratori aber zu ſeinem unterhalt jährlich 12000 Rthl. im Münſteriſchen frieden aber das amt Zinna und Loburg an ſtatt dieſes geldes aſſignirt worden. Als nun, wie obgemeldt, in dem Münſteriſchen friedens-ſchluſſe Chur-Brandenburg auf das Ertz-ſtifft Magdeburg die anwartſchafft bekommen, ſo hat das hauß Brandenburg ſchon an. 1666 in der ſtadt Magdeburg die huldigung empfangen. Weil aber Chur-Sachſen aus dem Ertz-ſtifft die 4 ämter Querfurt, Dame, Burg und Jüterbock bekam, ſo wurde dagegen dem Chur-hauſe Brandenburg das hauß Egeln, welches ſonſt die Canonici zu ihrer revenu hatten, zugeſchlagen und zugleich vergönnet, 4 Canonicate bey deren abgang eingehen zu laſſen. An. 1680 verſtarb der Adminiſtrator Hertzog Auguſtus zu Sachſen, da denn Brandenburg ſo fort die poſſeſs dieſes ſchönen landes genommen, und ſeit der zeit den titul Hertzog zu Magdeburg geführet. Wegen der ſeſſion auf dem Reichs-tage, und weil Brandenburg ratione Magdeburg ſo fort nach Bäyern ſeſſion nehmen, Pfaltzlautern aber ſolches nicht geſtatten wollen, hat es anfangs ſtreit gegeben. Es hat aber Brandenburg aller contradictionen und proteſtationen ungeachtet den ſitz behauptet, und hat alſo als Hertzog zu Magdeburg auf der weltlichen Fürſten-banck die andere ſtimme, vid. *Puffend.* hiſtor. Brandeburg. l. 18, §. 12. Jm übrigen iſt noch zu gedencken, daß zwiſchen den Ertz-Biſchöffen und der ſtadt Magdeburg faſt continuirlicher ſtreit geweſen, biß endlich die ſache an. 1585 beygeleget worden. Es iſt die ſtadt Magdeburg vordem in ſolchem anſehen geweſen, daß die Böhmen, Polen, Laußnitzer und Schleſier ſich aus dem ſchöppen-ſtuhle zu Magdeburg rechts erholet. Hat auch ſonſt vor dem trefliche und noch im Münſteriſchen frieden art. 11, §. civitati vero Magdeburgenſi &c. confirmirte freyheiten gehabt, zur Reichs-ſtandſchafft aber zu gelangen niemals intendirt. Es ſcheinet auch der tractat de an. 1666 (welcher beym *Gaſtel.* de ſtatu publ. Europ. zu finden) ihre freyheit einigen ſtoß gegeben zu haben. Noch iſt zu erwehnen, daß in dem Münſteriſchen frieden dem Chur-hauſe Brandenburg alle Commenden und dem Ritter-orden St. Iohannis zugehörige güter, (wozu unter andern die bekante Grafſchafft Vieraden gerechnet wird) welche in den Brandenburgiſchen provintzien liegen, reſtituiret und zuge-

eignet worden. Wie er denn auch über die Land-Commenthureyen Mirow und Nemorow in Mecklenburg die erb-ſchutz-gerechtigkeit hat. vid. art. 12 *Pac. Oſnabr.* An. 1698 überlieſſen Ihr. Königl. Majeſtät von Polen die ſchutz-gerechtigkeit und andere zu Quedlinburg habende jura an Ihr. Königl. Majeſtät zu Preuſſen vor eine groſſe ſumma und die Brandenburgiſchen trouppen impatronirten ſich beſagter ſtadt durch eine beſondere kriegs-liſt. Auf das Hertzogthum Mecklenburg, Fürſtenthum Wenden und Grafſchafft Schwerin und ihre pertinentien hat das hauß Brandenburg eine anwartſchafft von Friderico III, ſub dato Grätz an. 1470 und ſub dato Nürnberg an. 1487, welche anwartſchafft Maximilianus I de dato Worms an. 1495 confirmiret, in welcher confirmation unter andern enthalten: Auch verleihen und beſtätigen Wir aus ſonderlich unſern gnaden und von Königl. macht vollkommenheit für uns und unſere nachkommen am Reich, dem gemeldten hauſe und Friedrichen, gebrüdern und ihren lehns-erben Marggrafen zu Brandenburg, zu geſamter hand das angefäll des Hertzogthums zu Mecklenburg, des Fürſtenthums zu Wenden, der Grafſchafft zu Schwerin, mit ſamt den landen, Stargard und Roſtock, mit ihren Herrſchafften, landen, leuten, ſchlöſſern, ſtädten zu- und angehörungen, als dann zwiſchen den Marggrafen zu Brandenburg und den Hertzogen zu Mecklenburg deßhalber verſchreibung ausgangen, die durch unſern lieben Herrn und vater, Käyſer Friedrichen löblichen gedächtniß als Se. Liebd. in Königlicher würde geweſt, gewilliget und beſtätiget ſeyn ꝛc. Von Carolo V hat ebenfals das hauß Brandenburg auf das Hertzogthum Holſtein die anwartſchafft erlanget, [13] welche auch von folgenden Käyſern des inhalts confirmiret worden: Das angefäll des Hertzogthums zu Holſtein, mit allen ein- und zugehörungen, ſo von dem heiligen Reich zu lehn rühren und die weyland Herr Marggraf Joachim von Brandenburg, Churfürſt, für ſich und ſeine mit-belehnten von weyland Käyſer Carl dem V vermög und inhalt brief und ſiegel darüber vollzogen und ausgangen, erhalten und erlanget hat. Auf Oſt-Frießland hat das Chur-hauß Brandenburg an. 1683 und vor weniger zeit auf die Graf-

[13] Von der Brandenburgiſchen anwartſchafft auf Mecklenburg und Hollſtein iſt *Schwart.* obſervat. Hiſtor. Geneal. p. 317, und *Thulemar.* de Octovirat. c. 17, §. 25 zu leſen. add. *Schwed.* Theatr. præt. l. 2, f. 7, c. 20 ſeqq. Von der expectanz auf Oſt-Frießland und Limpurg gedencket *Brunneman.* Iurisp. publ. diſſ. 4, §. 17. An. 1708 nahm der König in Preuſſen, krafft eines mit dem regierenden Hertzog von Mecklenb. Schwerin errichteten vergleichs den titul von Mecklenburg an; worinnen auch alle Marggrafen von Brandenburg gefolget. Jedoch iſt von ſeiten Mecklenburg-Strelitz an 1709 bey dem Reichs-convent dagegen proteſtiret, aber Preußiſcher ſeits demſelben reproteſtando begegnet worden. vid. *Fabri* Staats-cantzley P. 14, c. 1, p. 40, 60. *Elect. Jur. Publ.* tom. 2, p. 147 ſeq.

ſchafft

ſchafft Limpurg eine anwartſchafft erlanget. vid. inf. Part. 5, ſect. 2, c. 31, §. 5. Als an. 1702 d. 19 Martii König Wilhelm von Groß-Britannien mit tode abgieng, hat Brandenburg auf deſſen, als Printz von Oranien, hinterlaſſene länder und güter (doch nicht ohne contradiction des Erb-Statthalters von Weſt-Frießland, und anderer von der Naſſauiſchen linie) prætenſion gemachet, und deren einige in beſitz genommen, auch ſeiner titulatur die Printz-Oraniſche titul inſeriren laſſen, namentlich: Souverainer **Printz von Oranien, Graf zu Lingen, Mörß,** [14] **Büren und Lehrdam,** Marquis **zu der Vehre und Vlißlingen, Herr zu Breda.** Endlich ſo iſt das Chur-hauß Brandenburg durch annehmung des Königlichen Preußiſchen titels vor [15] weniger zeit gar zur Königlichen würde geſtiegen. vid. §. 5. ibique notata. [16]

VII. So vortrefflichen anwachs und aufnehmen hat ſich Chur-Brandenburg durch ſo viele ſecula zu erfreuen gehabt, in deſſen regard der etwa erlittene ſchade faſt wenig zu conſideriren. An. 1328 hat Churfürſt Ludwig von Brandenburg, Anhältiſchen ſtammes, Dönitz und Lentzen mit denen an beyden ſeiten der Elbe zugehörigen landen an die Grafen von Schwerin verſetzt. Wiewol doch Lentzen durch heyrath wieder an Brandenburg kommen, Mecklenburg auch ſonſt diſſeits der Elbe nichts beſitzet. Als oben gemeldter maßen Burggraf Fridrich VI zur Chur Brandenburg gelanget, hat er an. 1427 den Nürnbergern die meiſten jura des Burggrafthums zu Nürnberg vor 137000 goldfl. verkaufft, und nur den titel des Burggrafthums, die lehns-herrlichkeit über geiſt- und weltliche lehen, wildbahn und geleit vor ſich behalten. An. 1535 verkauffte Marggraf Georg der Fromme die Hertzogthümer Oppeln und Ratibor vor 13000 Ungariſche ducaten an König Ferdinand von Böhmen. An. 1625 ward in der Böhmiſchen und Nieder-Sächſiſchen unruhe Marggraf Iohann Georg zu Brandenburg in die acht

---

14 Dieſe Grafſchafft Meurs ward an. 1707 von Käyſerl. Maj. zum Fürſtenthum erigiret, und Chur-Brandenburg damit belehnet, wogegen aber ab ſeiten Naſſau-Dietz proteſtiret worden. vid. Fabri Staats-cantzley tom. 12, p. 308 ſeqq.

15 Zwar hat ſich der Teutſche Ritter-Orden dagegen moviren wollen, indem er auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg a. 1701 ein höchſt-abgenöthigtes gravamen über die Königl. würde von Preuſſen übergeben laſſen: wie unerheblich aber ſolches ſey, hat der autor des vertheidigten Preuſſens, ſo an. 1703 zu Mergentheim in 4to ediret worden, ſattſam gezeiget.

16 An. 1707 Nov. erhielten Ihr. Königl. Majeſtät von Preuſſen durch rechtlichen ausſpruch der ſouverainen cammer von Neufchatel das Fürſtenthum Neufchatel, worauf König Wilhelmus in Engelland an. 1694 ſein recht an Brandenburg cediret. Was ſich mehr für prætendenten angegeben, recenſiret nebſt dero fundamentis Hr. *Schöbed.* Theatr. prætenſ. illuſtr. l. 2, ſect. 7, c. 2. Die ceſſion Wilhelmi ſamt dem ausſpruch der Stände von Neufchatel exhibiret das Reichs-archiv part. ſpec. 3 theil, art. 74, 77. Hiernechſt hat der König in Preuſſen durch den letztern frieden ein theil von Geldern erhalten, wie ſolches bereits oben pag. 40 in not. gemeldet worden.

erklåret, und kam darůber das hauß Brandenburg um das Hertzogthum Jågerndorff, deſſen reſtitution biß dato nicht wieder zu erlangen geweſen.

VIII. Anlangend endlich die wapen und inſignia des Chur- und Marggråflichen hauſes zu Brandenburg, ſo iſt das **Chur-wapen** ein gůldener zepter in laſur blauen felde, des Marggrafthums **Brandenburg** ein ausgebreiteter rother adler im weiſſen felde, deſſen flůgel mit gůldenen dreyblåtterichten circuln gezieret. Das **Preußiſche** ein ſchwartzer ausgebreiteter adler, in deſſen flůgeln dreyblåtterichte gůldene halbe circul und auf der bruſt ein gůldenes S. zu ſehen, der hals aber mit golde gezieret im ſilbernen felde. Das **Magdeburgiſche** ein ſchildlein queer ůber getheilet, deſſen oberes feld roth, das untere aber ſilbern iſt. Die **Jůlichiſche** wapen ſind ſchon bey dem hauſe Sachſen angemercket worden. Das **Pommeriſch-Stettiniſche** ein aufgerichteter, gecrönter, grimmig-geſtalter und mit gold bewehrter greiff in einem himmel-blauen felde. Das **Pommeriſche** an ſich ſelber ein ſilbern ſchild, in welchem ein rother greiff mit einem gůldenen ſchnabel und klauen erſcheinet. Das **Wolgaſtiſche** ein ſilber-weiſſer greiff im blauen felde, deſſen hinter-theil ſich in form eines fiſches oder drachen-ſchwantzes endiget. Das **Barthiſche** ein ſchwartzer greiff mit weiſſen flůgeln in einer gůldenen feldung. Das **Gůtzkauiſche** zwey rothe zwerg ůber gelegte bruch-åſte mit 4 rothen roſen auf allen ſeiten beleget in einem gůldenen felde. Das **Uſedomiſche** ein in die zwerg getheiltes ſchildlein, deſſen oberes theil ein rothes feld, in welchem ein halber ſilberner greiff mit ſeinem vördertheil erſcheinet, in dem untertheil aber ſich 5 blaue und gůldene wůrffel-reihen befinden. Das **Stargardiſche** ein mit grůnen und rothen zwergſtrichen bezeichneter zum raub geſchickter greiff im ſilbernen felde. Das **Caſſubiſche** ein ſchwartzer greiff im gůldenen felde. Das **Wendiſche** abermals ein greiff, ſo aufgerichtet und mit caſtanien-braunen ſtreiffen bemercket iſt, im ſilbernen felde. Das **Croßniſche** ein ſchwartz-ausgebreiteter adler mit einem kopff im ſilbernen felde, auf deſſen bruſt ein ſilberfarbiger halber mond und creutzlein zu ſehen. Das **Jågerndorffiſche** gleicher geſtalt ein ſchwartz-ausgebreiteter adler im weiſſen felde, auf deſſen bruſt ein ſilbern jågerhorn erblicket wird. Das **Burggråfliche Nůrnbergiſche** ebenfals ein ſchwartzer zum raub diſponirter roth gecrönt und roth bewehrter löwe, mit einer roth ausgeſchlagenen zunge in einem gůldenen felde, welches wapen darinne noch was beſonders hat, daß es mit roth und weiſſen auf wůrffel-art gemachten leiſten gezieret iſt. Das **Halberſtådtiſche** ein die långe herunter getheiltes ſchildlein, deſſen förderſtes feld ſilbern, das hintere aber rubinfårbig iſt. Das **Mindiſche** zweene ſilberne nach art eines Burgundiſchen creutzes geſtellete ſchůſſel im rothen felde. Das **Caminiſche** ein ſilberweiſſes creutz im rothen felde. Das **Hohenzolleriſche** ein ins gevierte getheiltes ſchildlein,

davon

davon der erſte und vierte theil ſchwartz, die übrigen zwey aber weiß ſind. Das Rupiniſche ein ſilberweiſſer adler mit vergüldeter zunge und klauen im rothen felde ꝛc. [17]

Das IX capitel.
Von Chur-Pfaltz. [1]

I.

Das hauß Pfaltz hat mit dem hauſe Bayern einerley urſprung, und ſtammet ebenfals von Pfaltzgraf Ottone von Schyren und Wittelsbach her. Der urheber der Pfältziſchen linie in ſpecie aber iſt Churfürſt Rudolphus, Ludovici Severi ſohn, und Käyſers Ludovici bruder, von welchem alle heutige Pfaltzgrafen am Rhein entſproſſen. Im 9ten ſeculo war die Pfaltz bey den Hertzogen von Lothringen und an der Moſel. An. 1198 ſtarb Pfaltzgraf Conrad aus dem Schwäbiſchen hauſe, und hinterließ eine ſchweſter, namens Agneſe, eine gemahlin Henrici, des Henrici Leonis ſohn, welcher ſolcher geſtalt die Pfaltz bekam, deſſen tochter, gleichfals Agnes genant, heyrathete Ottonem II von Bayern und Wittelsbach, und brachte ihm alſo die Pfaltz zu.

II. Chur-Pfaltz hat heutiges tages im Churfürſtlichen collegio die ſiebende ſtimme, und iſt ſolche Chur nur in dem Weſtphäliſchen frieden aufs neue wieder aufgerichtet worden nachdem im Teutſchen kriege das hauß Pfaltz um die ehemalige Chur gebracht, und ſolche auf Bayern transferiret worden, der auch die meiſten jura und privilegia, welche ſonſt Chur-Pfaltz beſeſſen, theils mit willen,

[17] Von den prætenſionen des Königs von Preuſſen gedencken wir hie 1) der prætenſion auf des Königs Wilhelmi verlaſſenſchafft. 2) Auf Geneve, ſo auch wegen der Oraniſchen verlaſſenſchafft herrühret: 3) Auf Ravenſtein, ratione der erb-ſache, wenn Pfaltz-Neuburg abgehen ſolte. 4) Auf Dortmund, wegen der ſchutz- und ſchirm-gerechtigkeit. 5) Auf Geldern und Zütphen. 6) Auf Hohenzollern, als agnatus. 7) Auf Oſt-Frießland, Limpurg, Mecklenburg, Holſtein, Anhalt, wegen erlangter expectanz 8) Auf Heſſen und Sachſen, wegen der erb-verbrüderung. 9) Als König in Preuſſen auf Elbing und Lithauen. Endlich gehören 10) noch en general in die claſſe der Brandenburgiſchen prætenſionen der ſtreit mit Schweden wegen der freyen ſchifffahrt der ſtädte Franckfurt und Stargard in die ſee. 11) Der ſtreit mit Mansfeld, wegen der landes-hoheit in den ämtern Magdeburgiſchen antheils. 12) Mit der Aebtiſſin zu Quedlinburg, wegen der Erb-vogtey ꝛc. Von welchen allen und jeden weitläufftig handelt Herr *Schöved*. Theatr. prætenſ. l. 2, ſect. 7.

[1] Von hiſtoriſchen Scribenten ſind folgende zu recommandiren: *Marquardi Freheri* Origines Palatinæ, Heidelberg. 1613. f. meritiren viel lob, nur hat der autor mehr auf die alte geographie als hiſtorie reflectiret. *Dan. Parei* Hiſtor. Palat. 1632 Francof. 12. gehet biß auf 1630, und führet die hiſtorie wohl aus. Für allen aber iſt *Carl. Lud. Tollneri* Hiſtor. Palat. Francof. 1709 fol. hieher zu ſetzen, als welche in den alten geſchichten einen unglaublichen fleiß zeiget; und wäre zu wünſchen, daß dieſe arbeit, welche beym 1295 jahre aufhöret, auf gleiche weiſe biß auf unſere zeiten continuiret würde. *Ludwig* German. Princeps h. cap.

theils aber mit widerwillen und contradiction des Churfürſten von Pfaltz an ſich gezogen, worunter inſonderheit das Reichs-Vicariat iſt, davon Chur-Bayern die poſſeſs ergriffen. Gleicher geſtalt hat auch dieſer Churfürſt nach dem **wildfangs-recht** [2] (die wildfangen werden auch ſonſten hageſteltzen, baſtard-leute und Königsfälle genant) geſtanden. Es hat aber dennoch Chur-Pfaltz bißhero dieſes recht behauptet, zumal ihm ſolches in Ferdinandi III inveſtitur ausdrücklich zugeleget wird, gleichwol aber deßwegen vor einiger zeit und allbereit an. 1653 und 1654 auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg, hernach aber an. 1665 und 1666 einen großen ſtreit mit Chur-Mayntz, (welcher damals eine ziemliche Frantzöſiſche hülffe bey der hand wuſte) und andern benachbarten Fürſten (als Trier, Cölln und Lothringen) unter dem vorwand, als wenn Chur-Pfaltz weiter um ſich griffe, als ihm gebührete, und alſo ſein privilegium mißbrauchte, gehabt, welcher ſtreit jedoch auf vermittelung und ausſpruch der beyden Könige von Francreich und Schweden, als erwehlte ſchieds-richter, und inſonderheit durch die hierzu abgeordnete Miniſtros, als von Frantzöſiſcher ſeite den Herrn Courtin, und Schwediſcher ſeite den Herrn Mevium und Bœckel, mehrentheils en faveur des Churfürſten von Pfaltz, durch ein zu Heilbronn an. 1667 den 7 Febr. publicirtes laudum, oder ein ſolches urthel, welches von willkührlich erwehlten Richtern gefället wird, beygeleget worden. [3] Es beſtehet aber dieſes **wildfangs-recht** darinne, daß Chur-Pfaltz die unehlich gebohrne oder fremdlinge, ſo ſich in ſeinem oder der benachbarten Fürſten lande niederlaſſen, und keinen nachfolgenden Herrn haben, nach verflieſſung jahr und tag zu leibeigene oder wildfang machet, welches mit ſolchen ceremonien geſchiehet, daß der büttel oder des Centgrafen ſein knecht (welcher ſonſt der Ausfauth [4] genennet wird) zu demjenigen, welcher zum wildfang angenommen werden ſol, kömt und ſpricht: ich nehme euch im namen meines gnädigſten Churfürſten zum wildfang an, und

[2] Beſtehe von dieſem wildfangs-recht in mehrern Herrn *Thulemar.* de Octovir. c. 18, §. 41. und wegen des ſtreits de an. 1664 ſeqq. das in beſagtem jahre von den geſamten hiedurch gravirten Churfürſten und Ständen an Ihr. Käyſerl. Maj. abgelaſſene ſchreiben in *Lünigs* Reichs-cantzley tom. 2, p. 513 ſeqq. woſelbſt auch p. 530, 580. 588, 636, die nach der hand dieſerwegen gewechſelte briefe zu leſen ſind.

[3] Es iſt dieſes laudum bey *Thulemar.* de Octovir. c. 18, §. 39. it. in *Lünigs* Reichs-archiv part. ſpec. art. 165 zu finden. add. *Diar. Europ.* Append. contin. 13. Sonſten hat der Käyſerl. hof ungerne geſehen, daß an Franckreich und Schweden compromittiret worden, weil ſolches dem Reiche tort zu thun ſchiene, und das anſehen gäbe, als wenn ſich in Teutſchland keine Puiſſancen fänden, welche dieſen eben nicht ſo groß importirenden ſtreit beyzulegen genug wären. *Pufendorff* de rebus geſtis Frid. Wilh. l. 9, §. 81.

[4] Daß der Ausfauth mit unrecht der büttel von einigen ſcribenten genennet werde, hat mich Herr *Thulemarius* nachhero berichtet, mit dem beyfügen, daß von ſeinen verrichtungen das *Laudum Heilbronn* § quoad jura in mehrern meldung thue. Er beobachte auch die vormundſchaffts-ſachen, und nehme denen tutoren die rechnung ab ꝛc.

begehre von euch den fahe-gülden. Worauf der wildfang dem Churfürſten ſchweren muß. Nimt aber ein ſolcher wildfang oder leibeigener eine frey-gebohrne zur ehe, ſo werden die kinder nicht vor wildfange oder leibeigene, ſondern vor ſo genante ungenoſſene gehalten, weil Chur-Pfaltz von ihnen nicht den genuß als leibeigenen hat. Und eben daher kömt es, daß die wildfänge männliches geſchlechts ehe entweder umſonſt oder mittelſt bezahlung können freygelaſſen werden, als der von einer wildfängin gebohren wird. Sie müſſen aber einen jährlichen zinß geben, welcher entweder in einem geringen gelde, oder wie bey den frauens-leuten geſchiehet, in einem nach geſtalt der zeiten alſo genanten faſtnachts-huhn, herbſt-huhn, pfingſt-huhn, ſommer-huhn ꝛc. beſtehet. Welches huhn in *genere* das zinß- leib- haupt- oder rauch-huhn genennet wird. Bey der männer todes-fall nimt an unterſchiedenen orten der Wildfangs-Herr das erſte haupt-vieh, und bey der frauen tode das beſte kleid oder ein ſtück geld davor. Wenn ein wildfang ſtirbt, der ein hageſteltze iſt, d. i. wenn er weder eltern, frau, kinder, brüder oder ſchweſtern hinterläſt, ſo gehöret deſſen gäntzliche verlaſſenſchafft der Obrigkeit, unter welcher der hageſteltz geſtanden. Ein mehrers kan man von dieſen wildfängen in der Chur-Pfältziſchen landes-ordnung *tit.* 8 ausführlich nachleſen. *add. Lehmann. chron. Spir. l. 2, c. 20,* und den *tr. Iuſtitia cauſæ Palat.* genant, davon *Bækelmann* autor ſeyn ſol:

III. Ferner kan ſich Chur-Pfaltz eines ſehr anſehnlichen rechts rühmen, daß (wiewol nicht aus einer *an.* 1250 dißfals gemachten *conſtitution,* als *Goldaſtus* ſich vergeblich einbildet, ſondern aus einer ſehr alten gewohnheit, die nach etlicher meinung noch von den alten Fränckiſchen Groß-Hofmeiſtern, welches letztere doch ebenfals von andern widerſprochen wird, herrühret) man den Käyſer vor ihm als Käyſerlichem Ober-Hof-Richter oder Pfaltzgrafen verklagen könne, und alſo ein Pfaltzgraf am Rhein auf gewiſſe art des Käyſers Richter iſt. *conf.* Sachſen-ſpiegel *l. 3, art. 52.* Schwaben-ſpiegel *l. 2, c. 43. verb.* **Wenn die Fürſten den König wollen beklagen, ſo er ihnen wider recht thut, das ſollen ſie thun vor dem Pfaltzgrafen.** Welche gewohnheit und daher rührendes recht auch in der güldenen bulle *c. 5 confirmiret* worden. Und wiewol die worte in beſagter güldenen bulle ſehr *general,* ſo hält man doch dafür, daß ſolches gerichte nur in *civil-* und *real-* nicht aber in *criminal-* [5] und lehn-ſachen, (beſiehe hiervon den Schwaben-ſpiegel *l. 1, c. 23* in den worten: **Dem König mag niemand an den leib geſprechen, ihm werd das Reich verurtheilet mit der Fürſten urthel: über des Königs leib oder ſeine ehre mag niemand urthel geſprechen, dann die Fürſten; und krieget er mit jemand um gut**

[5] Es iſt dannenhero der *Gloſſator* des Sächſiſchen weichbildes billig auszulachen, wenn er *ad art. 8, §. l. 1* ſchreibet, daß der Pfaltzgraf dem Käyſer das haupt mit einer güldenen parthen abhauen ſolte ꝛc.

oder

oder andere ding, das des Reichs iſt, da ſollen überſprechen die Fürſten und Grafen, die Freyen und der Reichs Dienſtmann ꝛc.) fundirt iſt. Wo aber eigentlich dieſes gericht ſol exercirt werden, iſt aus der güldenen bulle ſehr ſtreitig und ungewiß (nach dem Teutſchen exemplar der güldenen bulle: an dem Käyſerlichen hofe, oder wo der Käyſer gegenwärtig iſt, welche worte aber gantz von dem Lateiniſchen text abweichen) auch weiß man nicht, was eigentlich durch das wort imperialis curia ſol verſtanden werden, indem es theils von dem Käyſerlichen hof-lager, theils aber von einem Reichs-tage auslegen, ſonderlich weil in der güldenen bulle die Reichs-tage öffters durch die worte: curiæ imperiales angedeutet werden. Andere aber, welche inſonderheit das Alt-Fränckiſche Groß-Hofmeiſterthum zum fundament ſetzen, bleiben bey dem erſten, und verſtehen durch curiam imperialem die Käyſerliche hof-ſtatt, weil dieſes gerichte noch von der alten Fränckiſchen Könige hofhaltung herrührete, bey welchen aber ein Pfaltz-Graf dieſes recht nicht eher exerciret, er wäre denn zugegen geweſen, (daß aber dieſes gericht noch von den Fränckiſchen Königen herrühret, wird ſehr in zweifel gezogen) es iſt auch in der güldenen bulle die rede von einer ſolchen curia, da die Käyſerliche Majeſtät entweder gegenwärtig oder abweſend ſeyn kan. Nun aber ſind die Käyſer biß auf Caroli V zeiten allemal perſönlich bey einem Reichs-tage zugegen geweſen, nach der zeit aber mehrentheils durch Commiſſarien. Daß dieſes recht zum theil abgeſchafft, weil es in mehr als hundert jahren nicht mehr exerciret worden, zum theil auch Käyſerlicher Majeſtät disreputirlich, wollen einige behaupten. Andere aber defendiren das widerſpiel, und ſagen, daß durch den nicht-gebrauch dieſes rechts daſſelbe deßwegen nicht verlohren,[6] wenn keine gelegenheit ſolches zu exerciren vorgefallen. *Gail.* l. 2, obſ. 60. Sey auch vor das andere einem Röm. Käyſer eben ſo wenig disreputirlich, als dem König in Franckreich, welcher auf gewiſſe art bey ſeinem Parlament, oder einem Churfürſten von Sachſen, welcher in civil-ſachen vor dem ober-hof-gericht zu Leipzig belanget werden könne. Wie denn auch ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich, wenn er von einem ſeiner unterthanen actionirt wird, ſich einen

[6] *Monzambano* vermeinet c. 6, §. 7, es würde nach errichtung der güldenen bulle kein exempel zu finden ſeyn, daß dergleichen judicium exerciret, thut auch nach ſeinem gewöhnlichen ſatyriſchen ſtylo ferner hinzu: Puto, Ordines ipſos contentos eſſe, quod a Cæſare nihil poſſit ſibi imperari, quod diſpliceat: tam invidioſam libertatem, ut Imperatori ſuo ipſi queant imperare, cordatiſſimus quisque ultro aſpernabitur. Daß ſonſten Churfürſt Fridrich V in der Pfaltz zur zeit der Böhmiſchen unruhe ſich noch auf dieſes recht beruffen, iſt in dem *Theatr. Europ.* tom. 1, p. 318 zu leſen. Mehr von dieſem rechte findet ſich beym *Buxtorfio* ad A. B tb. 79. *Thulemar.* de Octovir. c. 18, §. 28. *Coccej.* I. P. c. 16, §. 14. und *Horn.* I. P. c. 34, § 6 ſeqq. Einige meinen, dieſes jus ſey eine reliquie von dem, was der Major Domus mit dem letzten Merowingiſchen Könige gethan.

vaſallen zum Richter erwehlet, und überhaupt nach dem lehn-rechte, wenn zwiſchen einem Lehn-Herrn und vaſallen ein ſtreit des lehns halber entſtehet, die pares curiæ oder mit-lehn-leute zu Richtern geſetzet. Wil man ein exempel von dieſer gerichtsbarkeit ſehen, ſo kan hieher dienen, daß wie Käyſer Friedrich III der Schweitzer privilegia nicht confirmiren wolte, die ſache entweder willkührlichen ſchieds-richtern überlaſſen, oder, wenn die Schweitzer lieber wolten, dem Pfaltzgrafen am Rhein, als welcher in eines Käyſers civil-ſachen recht zu ſprechen hätte, die entſcheidung anheim gegeben werden ſolte. Wie hiervon *Gerb. de Roo* von dem hauſe Oeſterreich l. 5, p. 194 zu ſehen. Und eben dieſes ſo hohe Richter-amt hat Bayern bißhero dem Pfaltz-Grafen ſtreitig machen wollen. Daß es aber von rechtswegen annoch Chur-Pfaltz gebühre, führet der *Commentator* über das Münſteriſche friedens-inſtrument P. 2, diſc. 20, n. 20 weitläufftig aus.

IV. Uber den Rheinſtrom behauptet Chur-Pfaltz alle herrſchafft, ſo weit ſelbige nicht von andern rechtmäßig allbereit acquiriret iſt. Weil auch Chur-Pfaltz das herrliche privilegium hat, daß er Grafen, Freyherren und Edelleute machen kan, *Thulemar.* c. 18, §. 35: ſo machet ihm Chur-Bayern ſolches ebenfals ſtreitig. Es iſt ſonſt Chur-Pfaltz noch Protector und Richter des keßler-handwercks in einem großen ſtücke von Teutſchland, namentlich in Elſaß, Schwaben, Francken und andern benachbarten crayßen, mit welchem recht er in Francken eine adeliche familie, die von Zobel, im Elſaß aber, die von Ratſamshauſen belehnet. Davon jedoch die erſteren wegen der gräntzen, und wie weit ſich dieſe gerichtsbarkeit erſtrecken ſol, viel diſput mit den Marggrafen von Brandenburg, Fränckiſcher linie, haben, als welche ebenfals Protectores des keßler-handwercks in einem gewiſſen diſtrict ſind. Das keßler-handwerck nun in oben beſchriebenen diſtricten muß ſich von Chur-Pfaltz, als ſeine andere unterthanen verpflichten laſſen, genieſſet aber hingegen das privilegium, daß binnen den diſtricten, da Chur-Pfaltz über das keßler-handwerck zu ſagen hat, niemand weder keſſel noch pfannen feil haben oder ſolche flicken darff, es geſchehe dann mit urlaub des von Chur-Pfaltz privilegirten handwercks. Was die Reichs-pfandſchafften betrifft, ſo iſt zu wiſſen, daß Chur-Pfaltz ſelbige, es mag der pfandſchilling noch ſo gering ſeyn, als er wil, ſo lange einlöſen und nutzen kan, biß ſie hinwiederum vom Reich reluiret werden, *Freber.* Orig. Palat. P. 1, c. 16: welches der titel iſt, vermittelſt deſſen er die ſtadt Oppenheim beſitzet. Das jus de non appellando hat ein Churfürſt von Pfaltz vor dieſem ſolcher geſtalt gehabt, daß nach inhalt eines Käyſerlichen privilegii de an. 1541 die appellable ſumme 500 gülden Rheiniſch geweſen. An. 1566 aber iſt dieſes quantum auf 600 Rheiniſche goldfl. und an. 1578 auf 1000 Rheiniſche goldfl. erhöhet worden, *Limnæus* l. 3, c. 9, §. 85. Seit an. 1653 aber hat man von Chur-Pfaltz gar nicht mehr an die Reichs-cammer oder

Mmm den

den Reichs-hofrath appelliren können. 7 Die Pfältziſchen unterthanen aber ſind ſeit an. 1520 wider das Weſtphäliſche und ſeit an. 1474 und 1518 wider das Rothweiliſche hof-gerichte privilegirt, wiewol das erſtere gar nicht mehr vorhanden, ſondern längſt ausgerottet worden.

V. Chur-Pfaltz führet nach dem Münſteriſchen frieden den Ertz-Schatzmeiſter-titel, träget bey einer ſolennen proceſſion die Käyſerliche crone, reitet bey dem großen banquet in die dazu bereitete ſchrancken, und wirfft die ſilberne und güldene gedächtniß-müntze unter das volck. Bey der ſeſſion ſitzet er dem Käyſer zur lincken hand unter Chur-Sachſen. Vormals hatte er ſeinen rang nechſt dem Könige von Böhmen, welches einige daher gekommen zu ſeyn vorgeben, weil die Pfaltzgrafen die eintzigen wären, ſo noch aus dem geblüte der Fränckiſchen Könige hergeſtammet, und die alten diplomata die Palatinos allen Hertzogen vorſetzeten, und die Pfaltzgräfliche dignität die nechſte nach dem Käyſer geweſen. Das iſt noch was beſonders, daß Chur-Pfaltz die mit-belehnſchafft an Chur-Bayern, dieſer aber an der Chur-Pfaltz dergleichen nicht haben ſol.

VI. Noch hat ein Chur-Fürſt von Pfaltz auch darinne vor andern Chur- und Fürſten des Reichs gantz was ſonderliches, daß er einen überaus anſehnlichen lehnhof und certo reſpectu hohe vaſallen hat, indem nicht allein die alten Pfältziſchen lehnbriefe bezeugen, daß Pfaltz die Grafſchafften Stahlbühel, Lobodun, Erpach, Altzey, Brettenheim, und die ſo genante Grafſchafft in der ſtadt Trier ſamt Mainefeld, Kirchberg, Sponheim, Veldentz, Widen, Sayn, Neuenar, Solms, Virneburg und Maubach, ingleichen die Herrſchafften Leich, Hagenbach, Beilſtein ꝛc. als lehen unter ſich gehabt; ſondern auch zum wenigſten noch heutiges tages alle ämter Graf- und Herrſchafften zwiſchen Coblentz und Andernach, Virneburg, Wied, Sayn und Manderſcheid, ja die vornehmſten lehnſchafften des Hertzogthums Jülich, Chur-Pfaltz als Lehnherrn agnoſciren. Zu geſchweigen, daß auch viele Fürſtliche perſonen und auſſer oben ſpecificirte Graf- und Herrſchafften, noch viele andere Grafen und Herren wegen gewiſſer güter Chur-Pfaltz zum Lehnherrn haben, als Pfaltz-Zweybrücken, Landsberg, Sponheim, beyde Landgräfliche Heßiſche häuſer, die beyden Marggräfl. Badeniſche linien, das Fürſtliche hauß Naſſau-Siegen, die Grafen von Caſtel,

7 Das privilegium de non appellando hat Chur-Pfaltz gleich den andern Churfürſten vermöge der güldenen bulle c. 11, §. 5: damit ers aber per non uſum nicht verlohren zu haben ſcheinen möchte, iſt es durch ein diploma Käyſers Ferdinandi III an. 1652 renoviret worden: wiewol eigentlich die worte des diplomatis ſo lauten: als haben wir ihrer Liebden gedachtes privilegium gäntzlich mitgetheilet und verliehen. vid. *Ludwig.* German. Princeps l. 4, c. 4, §. 18. & *Thulemar.* c. 18, §. 67. *Lünigs* Reichs-archiv. P. ſpec, art. 281, woſelbſt dieſes privilegium integraliter zu leſen.

Cronberg, Erpach, Hanau, Iſenburg, Löwenſtein, Leiningen, Hartenburg und Weſterburg, Naſſau, Saarbrücken, Oettingen, die Rheingrafen, Sayn und Witgenſtein, Sintzendorff, Solms, Wied, die Rauhgrafen in anſehung Simmern, Schönberg, Falckenberg, Cratz, Scharffenſtein, aus dem Freyherrlichen ſtande Waldenburg, Limburg, Metternich, Sickingen ꝛc.

VII. Weil nun Chur-Pfaltz in anſehung ſeines Ertz-Truchſeſſen-amts in dem Chur-wapen den Reichs-apffel in einem rothen felde geführet, ſolches aber krafft eines vergleichs an Chur-Bayern kommen, ſo iſt das Chur-Pfältziſche Chur-wapen bißhero ledig geblieben, [8] und biß dato darein gantz kein ander *wapen* gebracht worden. Das aber remarquiret Herr *D. Spener* in ſeinem wapen-buch, daß der Erb-Schatzmeiſter Graf von Sintzendorff dieſes ſeines amts halber die crone in ſeinem wapen führe. Wegen der Pfaltzgrafſchafft am Rhein hingegen hat Chur-Pfaltz zum wapen einen güldenen zum raube *diſp*onirten löwen im ſchwartzen felde. Wegen Bayern aber die blau und weiſſe wecken.

VIII. Die Chur-Pfaltz iſt vormals weit mächtiger geweſen als heutiges tages, da ſie nur aus 15 großen oder ſo genanten ober-ämtern beſtehet, als 1 **Heidelberg**, 2 **Moßbach** (ſo pfands-weiſe an Pfaltz kommen) 3 **Bretten** im Erichow, 4 **Bocksberg**, 5 **Utzberg** im Odenwalde, 6 **Altzey**, vor zeiten eine Grafſchafft, deſſen Grafen Erb-Truchſeſſe geweſen, daher auch dieſes ober-amt faſt das austräglichſte ſeyn ſol, 7 **Germersheim**, welches ſchon vor anfang des vorigen kriegs die Frantzoſen unter dem prætext einer Elſaßiſchen dependenz beſetzten und fortificirten, aber in dem Ryßwickiſchen frieden §. 8 reſtituiren müſſen. 8 **Neuſtadt** im Speyergow. 9 **Lautern**, welches ſamt Oppenheim, Ingelheim und Obernheim vormals vom Reich an das hauß Pfaltz vor 100000 fl. verſetzet worden. Dieſes Lautern und zugehöriger diſtrict præſentirt ein Fürſtenthum, und hat auf der weltlichen Fürſten-banck ſitz und ſtimme. 10 **Oppenheim**, vor alten zeiten eine Reichs-ſtadt. 11 **Bacharach**, (ſo viel als ara Bacchi) 12 **Creutznach** auf dem Hundsrücken an der Nabe. 13 **Simmern**. Iſt von Pfaltzgraf Rudolpho den Rauh-Grafen abgenommen worden. 14 **Kirchberg**, war vor dem eine Grafſchafft und ein Pfältziſch lehn, als aber Graf Gerhard der letzte ſeines Geſchlechts an. 1408 verſtarb, fiel dieſelbe dem Pfältziſchen lehnhofe anheim. 15 **Stromberg** iſt vor zeiten ein Burggrafthum des Reichs geweſen. [9] Dieſe ober-ämter aber werden mehrentheils durch vornehme und bißweilen Gräfliche ſtands-perſonen und Churfürſtliche Miniſter adminiſtriret.

[8] Beſiehe hievon den Herrn von *Zech* im Europ. Herold tom. 1, p. 297.

[9] Dieſes iſt nicht das Burggrafthum Stromberg, worauf Münſter prætenſion machet, und gantz ungewiß, wo es eigentlich ſituiret ſey. conf. infr. Part. 5. cap. 23, §. 3.

Und ob nun wol dieſe 15 ober-ämter keine allzumächtige provintz ausmachen, ſo gleichet doch ſolcher diſtrict ſeiner anmuthigen ſituation und fruchtbarkeit halber in vergleichung mit andern Teutſchen provintzien faſt einem paradieß. Als auch nunmehro die Chur-Pfaltz an das hauß Neuburg kommen, und ſolchemnach ein Churfürſt von Pfaltz auch zugleich die Hertzogthümer Neuburg, Jülich und Berg, wie auch die herrſchafft Ravenſtein, ein Brabantiſch lehn beſitzet, ſo hat auch dahero das einkommen und die macht eines Churfürſten von Pfaltz ſich wieder erholet.

IX. Des glücks und wachsthums des geſamten Chur- und Fürſtlichen hauſes zu gedencken, ſo iſt zwar davon ſchon zum theil bey Chur-Bayern erwehnung geſchehen, hier aber von dem hauſe Pfaltz ferner und inſonderheit vorzuſtellen, daß an. 1392 Rupertus IV durch heyrath mit Eliſabetha, Graf Iohannis von Sponheim tochter, die halbe Grafſchafft Sponheim bekommen, und die andere helffte dieſer Grafſchafft ſamt der ſtadt Pfortzheim, iſt zur zeit Churfürſt Friderici I, welcher an. 1476 mit tode abgangen, und ſonſt ſehr berühmt iſt, an das hauß Pfaltz verfallen. Ehe aber das letztere noch geſchehen, ſo ward zur zeit Käyſers Ruperti die Grafſchafft Sümmern dem hauſe Pfaltz verpfändet, und endlich gar verkaufft. An. 1402 iſt Käyſerslautern, Oppenheim, Odernſtein und Ingelheim vom Reich dem hauſe Pfaltz verſetzt worden. Und eben nur gemeldter Käyſer Rupertus iſt es, welcher vor 25000 goldfl. die Grafſchafft Zweybrücken an ſich erhandelt haben ſol. Wiewol ſich beym *Zeilero* findet, daß allererſt an. 1570 der letzte Graf von Zweybrücken (zu welcher Grafſchafft an. 1560 die Herrſchafft Ochſenſtein kommen) geſtorben, und ſodenn allererſt das land an Pfaltz gefallen. An. 1404 erkauffte Churfürſt Ludwig von Pfaltz die ſtadt Eppingen von den Marggrafen von Baden, und zu eben ſolcher zeit kam die Grafſchafft Kirchberg an das Pfältziſche hauß. An. 1410 erheyrathete Stephanus I die Grafſchafft Veldentz, und an. 1441, 1451 oder 1452 jagte Fridericus I die Grafen von Lützelſtein [10] von land und leuten, und eignete ſich ſolche Grafſchafft nebſt dem ſchloß Lützelſtein zu. Und eben dieſem Friderico ward von Churfürſt Dithern von Mayntz in der damaligen innerlichen unruhe die ſo genante Bergſtraße verſetzet. Die ſtadt Franckenthal iſt erſtlich an. 1576 durch die vertriebenen Niederländer in aufnehmen gebracht worden. An. 1609 verſtarb der letzte Hertzog von Jülich, Cleve und Berg, Iohannes Wilhelmus, und machte demnach Hertzog Philipp Ludwig von Neuburg, weil er Printzeßin Annam von Jülich, des letzt-verſtorbenen Hertzogs ſchweſter, zur ehe hatte, und Käyſer Carolus V an. 1546 den geſamten ehelichen töchtern Hertzog Wilhelms zu Jülich, deren eine Printzeßin Anna geweſen, das privilegium ſuccedendi verliehen, anſprache an den verledigten landen und ergriff nebſt Brandenburg die poſſeſſion, welche beyde häuſer aber hernach

[10] Was wegen der Grafſchafft Lützelſtein an. 1690 paſſiret, vid. *Fabers* Staats-cantzley tom. 5, p. 363 ſeqq.

in

in groſſe uneinigkeit verfielen, biß endlich nach vieler wiederwärtigkeit der ſtreit gehoben worden. An. 1655 gelangte Pfaltzgraf Carl Guſtav von Zweybrücken zu der Cron Schweden, deſſen nachkommen ſolches Königreich noch jetzo beſitzen. An. 1666 verglich ſich Hertzog Philipp Wilhelm von Neuburg mit dem hauſe Brandenburg gäntzlich, und bekam aus der Jülichiſchen erbſchafft die Hertzogthümer Jülich und Berg ſamt der Herrſchafft Ravenſtein, welcher vergleich auch an. 1678 jedoch mit groſſer contradiction des hauſes Sachſen von dem Käyſer confirmirt worden. Weil nun das hauß Pfaltz ſolchemnach das Hertzogthum Jülich erhalten, ſo iſt ihm dadurch auch zugleich die ſchutz-gerechtigkeit über die Reichs-ſtadt Aacken und die beſtellung der bürgerlichen und peinlichen gerichte daſelbſt zugefallen. An. 1673 ſtarb der letzte Graf Iohann Iacob von Rappolſtein, und fielen deſſen verledigte güter ſeinem ſchwieger-ſohn Pfaltzgraf Chriſtian von Birckenfeld zu. Wiewol Graf Chriſtian Ludwig zu Waldeck auf gewiſſe art ebenfals darauf prætendirte, und nur beſagter Pfaltzgraf Chriſtian hat auch die Herrſchafft Berckheim an ſich erkaufft.

X. Hingegen hat das hauß Pfaltz hin und wieder allerhand unglück und ſchaden erfahren müſſen, nachdem in dem unglücklichen kriege an. 1504 ein gut ſtück der Pfältziſchen lande verlohren gieng und dieſelbe von den benachbarten weidlich bezwacket wurden. In dem Teutſchen 30 jährigen kriege kam das hauß Pfaltz um die Ober-Pfaltz, und muſte ſelbige an Bayern abtreten, gleichwie auch in dem Münſteriſchen frieden die Berg-ſtraſſe dem Ertz-ſtifft Maintz wieder eingeräumet werden müſſen. Was die Cron Franckreich bißhero theils der Pfältziſchen Chur-linie unter prætext derer prætenſionen, ſo Madame d' Orleans [zz] auf die Pfaltz gemachet, theils den übrigen Pfältziſchen häuſern unterm vorwand der reunion vor tort und gewalt angethan, und vor grauſame verwüſtungen und feindſeligkeiten verhänget, lieget leider noch einem jedweden in friſchen und kläglichen andencken.

XI. Von dem ehemaligen Churfürſten Carl Ludwig iſt noch zu gedencken, daß er ſich noch bey lebzeit ſeiner gemahlin Charlotta, Landgraf Wilhelms zu Heſſen tochter, an Louiſe Freyin von Degenfeld verheyrathet, mit welcher er viele

[zz] Worin die prætenſion der Madame d' Orleans beſtanden, iſt beym *Puffendorff.* de rebus Frid. Wilh. l. 19, § 13 zu ſehen: add. die extracte aus den Pfältziſchen ſucceſſ. actis beym Hr. Ludolph de Iure fœm. illuſtr. Append. 2. Als dieſe ſache bey der friedens-handlung zu Ryßwick (weil die Frantzöſiſche Geſandten ignorantiam conſvetudinum German. ihrer ſeits vorſchützeten) und gleichfalls bey den tractaten zu Franckfurt 1699 nicht entſchieden werden können, hat der Pabſt (auf welchen beyde theile compromittiret) endlich den 17 Febr. 1702 darinn ſententiam definit. geſprochen, krafft welcher nach auszahlung 300000 Rthl. an Madame d' Orleans der Churfürſt gäntzlich von deren anſprüchen abſolvirt worden. Beſiehe *Ludwigs* Germ. Princeps u. *Fabri* Staats-cantzley tom. 3. R. archiv P. ſpec. art. 300.

kinder unter dem titul der Rauh-Grafen gezeuget, welchen auch mit des Chur-erbens guter bewilligung diejenigen güter, ſo vormals den alten Rauh-Grafen gehörig geweſen und an Chur-Pfaltz verfallen, zu lehn gegeben worden. *Imhoff.* Notit. Procer. l. 4, c. 1, f.

XII. Die vorigen Churfürſten waren, ſamt dem gröſten theil des landes der reformirten religion zugethan, [12] doch wurden auch Lutheriſche und Römiſch-Catholiſche geduldet und ihnen die öffentliche übung ihrer religion geſtattet. Seit der zeit aber die Chur an das hauß Neuburg verfallen [13] und hochermeldter Churfürſt vor ſeine perſon und hofſtadt der Römiſch-Catholiſchen religion beygethan, ſo hat ſich bißhero der Lutheriſchen und Reformirten religion zuſtand bey nahe gefährlich angelaſſen, und ſind dieſe glaubens-genoſſen bißhero von den Catholiſchen nicht wenig gedrücket worden, [14] welches eine materie iſt, davon unter andern einige zeit her auf dem Reichs-tage tractiret worden. vid. *Ant. Fabers* Staats-cantzley und andere *Collectores Actor. Publ.* [15]

---

[12] Es hat in der Pfaltz öfftere veränderung der religion gegeben: An. 1540 wurde von ſelbigem Churfürſten die Lutheriſche, an. 1565 die Reformirte, an. 1579 wiederum jene, und an. 1585 dieſe abermal angenommen; bey welcher letztern reformirten es geblieben iſt, biß an. 1685, da die ſucceſſion an einen Catholiſchen Fürſten, nemlich den Pfaltzgrafen zu Neuburg, devolviret.

[13] Nemlich nach dem tode Caroli an. 1685. Wie dieſer fall in Wien kund worden, und zugleich die perſecution der Reformirten in Franckreich, nebſt der erhöhung Jacobi Hertzogs von Jorck auf den Engliſchen thron fürgieng, ließ der ſonſt fürſichtige Königliche Frantzöſiſche Geſandte zu Wien Chiverny dieſe worte echappiren: Adieu preſentement le Parti Proteſtant. *Puſend* Hiſt. Brandeb. l. 19, §. 13.

[14] Sonderlich da die dem art. 4 Pacis Ryſwicenſ. angefügte clauſul anlaß dazu gegeben, und iſt glaublich, daß ſelbige Frantzöſiſcher ſeits nicht aus liebe zur religion, ſondern bloß zu dem ende erſonnen, daß ſie gelegenheit zur innerlichen unruhe in Teutſchland ſuppeditiren möchte. Wie aber der König von Preuſſen ſich durch repreſſalien der bedrängten angenommen, und wie endlich Chur-Pfaltz durch eine verordnung vom 21 Nov. 1705 die religions-freyheit verwilliget, vid Staats-cantzley tom. 10, c. 1, n 22 und p. 803. allein es ſind die Lutheraner des nicht gebeſſert worden. vid. tamen *Meditatt.* ad Inſtr. Pac. ſpec. 6, p 831 ſeqq. und insgemein von dieſer materie *Elect. Iur. Publ.* tom. 2, p. 718 & 839 ſeq.

[15] Unter die anſprüche des Durchl. hauſes Pfaltz recenſiret Hr *Schwed.* in Theatr. prætenſ. l. 4, ſect. 27, c. 1 ſeq. 1) Die prætenſion auf gantz Bayern, it. die Ober-Pfaltz. 2) auf die Nürnbergiſ. orte Lauff, Altorff, Velden ꝛc. 3) der ſtreit wegen des Vicariats mit Bäyern. 4) Der ſtreit mit dem Prälaten zu Käyſersheim wegen der Landesfl. hoheit, 5) mit dem Stifft Speyer wegen des geleits, 6) mit den übrigen Pfältziſchen häuſern wegen Veldentz und Lützelſtein, 7) mit dem Stifft Straßburg wegen der veſtung Lützelſtein, 8) mit dem Stifft Worms wegen des amts Heinſpach ꝛc. 9) it. mit Worms wegen des Condirectorii im Ober-Rheiniſchen crayße, 10) auf die Reichs-ſtadt Gelnhauſen, 11) auf die Landesfürſtl. Obrigkeit über das Johanniter-Ordenshauß Haimbach, 12) gegen Maintz wegen des öffnung-rechtes in Neuen Baimburg, 13) wegen des dominii directi über einige in der Grafſchafft Sain gelegene orte, 14) auf Mörs, 15) auf Kayſerswerth ꝛc.

Das X capitel.

Von Chur-Braunſchweig-Lüneburg. [1]

I.

DAs Durchl. Chur- und Fürſtl. hauß Braunſchweig-Lüneburg kan ſich faſt für allen Europäiſchen hohen familien dieſes vorzugs rühmen, daß es nicht von einigen hunderten, ſondern bey nahe von tauſend jahren ſeinen gewiſſen [2] urſprung von ſolchen vorfahren herzuleiten vermag, welche ſchon damals den berühmteſten und mächtigſten Fürſten ihrer zeit beygeſetzet worden. Denn wie der durch ſeine tapffere thaten im 8 ſeculo bekant gewordene General und König der Sachſen Wittekind [3] der Groſſe es einer ſeits iſt, den die Durchl. Chur- und Fürſten von Braunſchweig-Lüneburg unter ihre vorfahren (in betrachtung die gemahlin Henrici Superbi Gertrudis, Käyſers Lotharii tochter, aus dem Wittekindiſchen ſtamme unſtreitig entſproſſen,) nach klarer ausweiſung der alten genealo-

[1] Die hiſtorie dieſes hauſes illuſtiren *Sagittarii* origines & incrementa Brunſv. Hiſtor. Badevici. Memorabilia Hiſtoriæ Lüneburgicæ per modum diſſertationis Ienæ 1688 ſcripta, &c. *Crantzii* Hiſtor. Sax. Fr. 1621 fol. & ejusdem Metropolis 1596, 8, der hie unentbehrlich, ob er wol aus partialité dieſem hauſe zu zeiten tort thut. *Henr. Meibomii* introductio ad Hiſt. Sax. Helmſt. 1687, 4, welcher aber nur fürnemlich circa res medii ævi occupiret iſt. *Maderi* Antiquit. Brunſv. Helmſt. 1675, 4, ſo zu loben. *Büntings* Braunſch. Lüneb. chronic. 1586 fol. hat das meiſte aus Cranzio genommen. *Winckelm.* ſtamm- und Regenten-baum der Hertzoge von Brannſchw. 1675 fol. wird von einigen nur pro labore ſub taneo gehalten, iſt jedoch nicht zu verwerffen. *Io. Henr. Hofman.* ehemaligen Cämmerers und Archivarii zu Hannover Mſcta, als wahres kleinod des Durchl. hauſes Braunſchw. Lüneb. Rerum Hildeſienſ. lib 15. Geneal. Sereniſſ. Ducum Brunſvic. Büntingius revisus, correctus & auctus &c. könten als meiſterſtücke paſſiren, und in dieſer hiſtorie viel licht geben, wenn ſie nicht bloß in den archivis verborgen lägen. vid. auserleſene anmerckungen von 1704 tom. 1. An. 1707 edirte der Herr von *Leibnitz* Scriptores rerum Brunſvic. in fol. nebſt einer nützlich zu leſenden vorrede.

[2] Zwar hat ſich *Reuſnerus* in ſeinem Stemm. Wittekind. ſehr bemühet, nicht nur der Sächſiſ. Fürſten, ſondern auch der Könige von Franckreich, Engelland, Deñemarck ꝛc. genealogien von Wittekindo zu deduciren; er hat aber ratione dieſer letztern die folge nicht ſo deutlich gezeiget, daß ihm völliger glaube könte beygemeſſen werden: ja auch des Sächſiſchen ſtammes herleitung von Wittekindo wollen einige in zweiffel ziehen. vid. *Ludwig.* German. Princeps l. 5, c. 1, §. 4 & 5.

[3] Wiewol einige Wittekindum für einen König nicht paſſiren laſſen wollen, bewogen durch das zeugniß Bedæ, (der zu Caroli Martelli zeiten ſec. 7 gelebet) deſſen worte l. 1 Hiſt. Eccleſ. c. 11 verdeutſcht alſo lauten: Die Sachſen haben keinen König, ſondern viele Satrapas über ſich, welche, wenn krieg bevorſtehet, um das commando der armee loſen, und welcher durchs loß erwehlet wird, dem leiſten alle, als ihrem General völligen gehorſam: iſt aber der krieg fürbey, werden alle Satrapæ wiederum an gewalt einander gleich. Doch falls man auch gegen die auctorität Bedæ nichts anzuführen hätte, ſo erſcheinet dennoch hieraus zur gnüge, daß Wittekindo, wenigſtens zur zeit der mit Carolo M. geführten kriege nichts als der Königl. name gefehlet habe.

gie und hiſtorie zehlen; alſo nimmt anderſeits dieſe Durchl. linie ihren urſprung von dem Italiäniſchen Fürſten Azo her, welcher in einem alten monumento magnus Marchio genannt, und von ſolcher macht geweſt zu ſeyn beſchrieben wird, daß er nicht nur in dem Milaneſiſchen und in Ligurien biß nach Genua hin vieles beſeſſen, ſondern auch Eſte, Calaone, ſamt andern zwiſchen Ravenna und Venedig belegenen ländern, beherrſchet habe.

II. Es vermählete ſich dieſer Herr in Teutſchland zum erſtenmal mit Cunigunda [4] einer tochter und erbin der alten Welfen, welche ihre länder in Schwaben und Bayern biß an den Coſtnitzer ſee gehabt, und den namen Welff daher bekommen haben ſollen, daß einer ihrer vorfahren, Graf Iſenbard von *Altorff*, etwa am ende des 8 jahrhunderts eine Römiſche geſchlechterin, namens Catilinam, geheyrathet, und ſich ihr zu gefallen nach ihrem namen Catulum, Teutſch aber und nach Schwäbiſchen dialecto Welff genennet; wiewol andere dieſen namen daher deriviren, daß, als gedachten Graf Iſenbards gemahlin Irmentrut ſich an einer armen frauen, ſo auf einmal 3 kinder zur welt gebohren, verſündiget, und darauf durch göttliche ſtraffe 12 kinder zugleich zur welt gebracht hätte, ſie deren 11 tödten und dero gemahl, der die heimliche wegbringung vermercket, bereden laſſen wollen, es wären junge hunde oder welffen, die man wegtrüge: Wie aber der Graf erfahren, daß es ſeine eigene kinder wären, hätte er ſie der mutter unwiſſend erhalten, heimlich auferziehen, und ihr ſelbige nach 6 jahren fürſtellen laſſen, mit dem bedeuten, daß dieſe kinder künfftig den namen Welff wegen dieſer begebenheit behalten ſolten. [5]

III. Wir wenden uns nun wieder zu dem obermeldtem Azone, welcher aus der ehe mit Cunigunda erzeuget den nach ſeinem groß-vater mütterlicher ſeiten alſo genannten Welfum IV, ſo von Käyſer Henrico IV das gantze Hertzogthum Bayern erhalten, und 2 ſöhne nachgelaſſen, Welfum V (der Mathilden, eine erbin von ſo vieler provintzien in Italien zur gemahlin gehabt, aber ohne kinder verſtorben iſt) und **Heinrich den Schwartzen.** Dieſem hätte wegen ſeiner gemahlin Wulfildis einer tochter Magni letzten Hertzogs von Oſt-Sachſen aus dem Billingiſchen geſchlechte

[4] Azonis andere gemahlin war die tochter des Grafen von Maine, und der daher entſproſſene ſohn Fulques iſt der Stiffter der Eſtiſchen familie in Italien geworden, daß alſo dieſes hauß mit dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen einen urſprung (nemlich von gedachtem Azone) hat. vid. *Jean. Bapt. Pigna*, welcher ſich in ausarbeitung ſeiner hiſtorie des Grafens Faletti memoires bedienet, die ſelbiger auf ſeiner reiſe in Teutſchland verfertiget; als wohin dieſer Graf von dem Duc de Ferrara geſchickt worden, um wegen dieſer verwandſchafft ſich zu informiren: Doch iſt des de Pigna hiſtorie, was die alten zeiten betrifft, mit vielen fauten angefüllet: wie ſolches der gelahrte Autor der Lettre ſur la connexion des maiſons de Brunſw. d'Eſt. Hannov. 1695 dargethan.

[5] Es ſcheinet aber ſo wol die erſte, als die letzte namens-derivation ſehr fabelhafft, und meritiret daher wenig glauben.

(Die

(die folglich nebſt ihrer ſchweſter Elike, vermählet an Graf Otto von Anhalt, ihres vaters Magni, der ohne ſöhne verblichen, erbin geworden) [6] ſolches land billig zu theil werden ſollen, wenn es ihm Käyſer Henricus V aus haß nicht de facto entzogen, und an Graf Lüder oder Lotharium Grafen von Supplinburg oder Quernvord, nachmals Römiſchen Käyſer, gegeben hätte. *Cranz.* Saxon. l. 5, c. 15.

IV. Als aber Heinrichs des Schwartzen ſohn **Heinrich der Stolze**, dieſes Lotharii tochter Gertrud heyrathete, erhielte er nicht nur von ſeinem ſchwiegervater die ſeinem vater entzogene portion landes, ſondern ward überdem wegen ſeiner gemahlin mutter Richſen (einer erbin von Heinrich dem Feiſten an der Weſer) ein Herr von Weſtphalen, Engern, Holſtein, Stormarn und allen über dem Elb-ſtrom belegenen ländern nebſt dem Burggrafthum Magdeburg und der Herrſchafft Northeim; weil er nun auſſer dieſen von ſeinem vater gantz Bayern, dahin vor zeiten Oeſterreich, Steyermarck und Cärndten gehörete, von ſeinem Schwiegervater aber die Graffſchafft Querfurt ererbet, auch weiter in Italien das erbtheil derer von Eſte beſaß, ſo ſiehet man leicht, wie dieſer Heinrich der Stoltze der mächtigſte Fürſt in Teutſchland geweſen. Bey ſolcher bewandniß nun, darff man ſich nicht wundern, warum er ſich mit der Käyſerl. würde flattiret, und die Reichs-inſignia, ſo ihm von Käyſer Lothario, ſeinem ſchwieger-vater, übergeben worden, an den neuerwehlten Käyſer Conradum auszuantworten difficultiret habe. Doch Conradus, welcher nebſt andern Fürſten die groſſe macht Henrici ſchon mit ſchelen augen anſahe, nahm daher urſache, ihn auf der verſammlung zu Würtzburg in die Reichs-acht zu declariren; worauf die benachbarten Printzen ſich in die länder Henrici theileten, und Weſtphalen von dem Cölniſchen Ertz-Biſchoff, das übrige Sachſen von Alberto Vrſo Fürſten von Anhalt, und endlich Bäyern von Marggraf Leopold in Oeſterreich einem Bäyeriſchen vaſallen hingenommen wurde.

V. In ſeinem ſohn **Heinrich dem Löwen** ſchiene anfangs das väterliche glück vollkommen wieder zu blühen, indem ihm das meiſte der väterlichen länder von Käyſer Friedrich dem I Barbaroſſa auf dem Reichs-tage zu Goßlar an. 1154 reſtituiret, und ſtatt des von Bäyern abgeriſſenen Oeſterreichs die reiche Mathildiſche erbſchafft zuerkant ward; weßhalben, da nicht nur das geblüt der fürnehmſten und älteſten familien, (nemlich der **Wittekindiſchen**, **Eſtiſchen**, **Billingi-**

[6] Es iſt nemlich dieſes land Oſt-Sachſen (welches jetzo Braunſchweig-Lüneburg heiſt) damals nicht lehn, ſondern allodial geweſen, und hat allererſt Sec. 13 Hertzog Otto, wie er ſich mit Käyſer Friderico II verglichen, ſolche allodial-lande dem Römiſchen Reich zu lehn aufgetragen, welche oblatio Käyſer Fridericum II dergeſtalt vergnüget haben ſoll, daß er nicht allein für ſich ſehr frölich geweſen, ſondern auch die anweſende Fürſten des Reichs zum frölichen genuß deſſelben tages ermahnet habe. vid. h. §. 6.

ſchen, **Welfiſchen** und Supplinburgiſchen) ſondern auch die daher devolvirte provintzen ſich in ihm vereinigt befanden, *Aventinus* Annal. Bojor. l. 6, folglich mit fug von ihm ſchreiben können, daß ſeine Herrſchafft faſt von dem Adriatiſchen Meer biß an den Teutſchen Oceanum gegangen ſey. Allein die fatalité, welcher ſein vater war exponiret geweſt, ließ ſich auch mercklich in dem leben des ſohnes ſehen. Denn als die macht Henrici den gröſten grad erreichet hatte, er auch durch ſeinen gegen die Reichs-feinde, die Dänen und Slaven, erwieſenen löwenmuth ſeinen namen noch glorieuſer gemacht, nahm die jalouſie, als eine des wohlſtandes faſt ſtete begleiterin, bey allen Reichs-Fürſten, und ſonderlich dem Käyſer Fridrich ſelber, dergeſtalt zu, daß Heinrich der Löwe unter dem prætext, 7 als wenn er verrätheriſcher weiſe dem Käyſer im kriege wider den Pabſt nicht ſuccurriren wollen, (da er ſich doch deßfals mit ſeinem unvermögen gnugſam entſchuldigte) an. 1180 in die Reichs-acht erkläret, und aller ſeiner vom Reich dependirenden länder beraubet ward. **Bäyern** nahmen deſſen vorige beſitzer die Grafen von Wittelsbach, **Sachſen** eignete ſich Bernhard von Anhalt zu, **Weſtphalen** partagirte Chur-Cölln nebſt den Biſchöffen von Minden, Paderborn und Oßnabrügge unter ſich ꝛc. Ja in ſumma, ein jeder benachbarter ſuchte ſich von den depouilles dieſes Herrn zu bereichern. Zwar wehrte ſich Henricus Leo tapffer, ſchlug die Cöllniſche, erlegte die Thüringer, und jagte den Holſteiniſchen Grafen zum lande hinaus. Wie aber der Käyſer in perſon wider ihn zu felde gieng, muſte er ſich endlich geben, drey jahr lang das Teutſche Reich quittiren, und ſich mit ſeinen allodial-landen begnügen laſſen. vid. *Schurtzfleiſch.* Diſſ. de Henric. Leone. Worauf ſich Henricus ſamt ſeiner gemahlin, die eine Engliſche Printzeßin war, nach Engelland retirirte, nach ſeiner wiederkunfft aber bey neu-entſtandener unruhe ſeine tapfferkeit in vielen begebenheiten ſignaliſirte, die Grafſchafft Stade 8 wieder einnahm, und die damals groſſe und reiche ſtadt Bardewick (ſo Anhältiſche guarniſon hatte, und ſich Henrico ſchimpfflich widerſetzte) mit ſturm occu-

---

7 Daß Henrico tort geſchehen, daran zweiffelt man heut zu tage wenig mehr, und wird gegläubet, der Kayſer, (welcher vorhin Henrici groſſer freund geweſen, und ihn ſchon zum ſucceſſore gar deſigniret hatte,) ſey nachhero, da er ſelbſt männliche leibes-erben bekommen, auf Henricum deßhalben jaloux worden, daß er beſorget, es möchte jener die Käyſerl. dignité von der Schwäbiſchen linie auf die Sachſen wieder bringen: und daß ſolches auch gar leicht geſchehen mögen, erſcheinet daraus, daß nachmals Henrici ſohn Otto, ohngeachtet des ſeinem vater arrivirten unglücks, dennoch zum Käyſerthum gelanget iſt.

8 Die Grafſchafft Stade verfiel an. 1160 nach Ertz-Biſchoffs Hartwigs in Bremen tode, als ein erledigtes lehen, an Heinrich den Löwen; ſein ſohn Henricus überließ ſolche, weil er keine ſöhne hatte, dem Ertz-Biſchoff zu Bremen, womit aber ſeine brüder nicht eins geweſen, daher auch ſeines bruders Wilhelmi ſohn Otto Puer an. 1235 die Grafſchafft recuperirte, doch aber an. 1236 ſich deßfals mit dem Ertz-Biſchoffe wieder vergliche, vid. *Alb. Stadenſis* ad h. an.

pirte

pirte und in einen ſteinhauffen verwandelte. Es ſtarb endlich dieſer groſſe und unglückliche Fürſt an. 1195.

VI. Und ſo viel von dem urſprung und den hohen vorfahren des Durchl. hauſes Braunſchweig-Lüneburg biß auf Heinrich den Löwen. Wir ſchreiten jetzo zu conſiderirung des zuſtandes, in welchem es ſich nach deſſen tode biß hieher befunden, und wie ein und ander ſtück demſelben heimgefallen. Von Henrici Leonis ſöhnen, Henrico, der wegen ſeiner gemahlin, einer tochter Conradi Pfaltzgrafen am Rhein, Pfaltzgraf geworden; Ottone, [9] welcher die Käyſerl. würde erhalten, und Wilhelmo hat dieſer letzte allein diß groſſe geſchlecht fortgepflantzet. Deſſen ſohn Otto Puer hatte anfangs wegen ſeines vaters brudern Henrici erbportion mit Käyſer Friderico II, dem ſelbige von jenes töchtern käufflich überlaſſen worden, viel ſtreit und kriegens; doch endlich ward alles beygeleget, und an. 1235 Ottonis länder Braunſchweig und Lüneburg, wie er ſelbige dem Reich zu lehn offeriret, [10] vom Käyſer auf dem Reichs-tage zu Maintz zu einem Hertzogthum erhoben: Nach welcher zeit dieſe familie den titul eines Hertzogs von Sachſen nicht mehr gebrauchet, ſondern ſich nur bloß Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg geſchrieben hat. vid. infra. An. 1246 erhielte vorgedachter Otto Münden, an dem zuſammenfluß der Werre und Fulda belegen, vom Reiche zu lehen. An. 1255 bemächtigte ſich Albertus Magnus Ottonis ſohn des feſten ſchloſſes Aſſenburg, und jagte die von Aſſenburg heraus, weil ſie die Hertzoge von Braunſchweig auf manche art zu braviren ſich unterſtanden, *Cranz.* Saxon. l. 8, c. 21. Eben dieſer Albertus brachte auch das ſchloß Wolffenbüttel unter ſeine gewalt. An. 1261 ergab

[9] Der Autor *de la Lettre* ſur la connexion des maiſons de Brunſv. & d'Eſte ſchreibet von dieſem Ottone p. 6. J'ai trouvé par le moyen des titres, qui ſe gardent dans l' Archiv Royal d'Angleterre, qu'il avoit été fait Duc d'Aquitaine par le Roy d' Angleterre ſon oncle, étant conſideré comme Prince du ſang, & qu'il y avoit ſuccedé immediatement à la fameuſe Alienor, heretiere de Guienne, Reine de France, dont il étoit le petit fils. On a encore les privileges, qu'il donna aux habitans de l' Isle d'Oleron comme à ſes ſujets.

[10] Es kan hiervon nachgeſehen werden *Meibom.* in ſeinem Opuſc. Hiſtor. p. 496 ſeqq. woſelbſt ſo wol die gantze hiſtorie, wie es mit dieſer oblation zugegangen, als auch wie der lehnsbrief gelautet, zu leſen iſt. add. *Lünigs* R. archiv P. ſpec. 4 th. art. 1 & 2. Weil daſelbſt der Käyſer ſich alſo vernehmen läſt: Inſuper proprium ſuum caſtrum Luneborg, quod Idiomate Teutonico vocatur eigen, cum multis aliis caſtris, terris & hominibus eidem caſtro pertinentibus in noſtram proprietatem & dominium ſpecialiter aſſignavit, ut de eo, quicquid nobis placeret, tanquam de noſtro proprio faceremus &c. So hat es einigen zweiffelhafft düncken wollen, ob auch dieſe eintragung pro oblatione in feudum zu halten, und ob nicht dieſes als eine gäntzliche übergebung anzuſehen. Allein da Käyſer Ferdinandus II in dem bey *Stuckio* Conſ. 24 befindlichen reſcript de an. 1624 ſelbſt erkant, daß Otto dero zeit ſeine lande zu lehn offeriret ꝛc. bedarff es desfals keines weitern ſcrupulirens, und hat auch überdem der Herr *Thomaſius* Diſſ. de feudis oblatis c. 1, §. 50 gezeiget, daß ſolche plena oblatio mehr äuſſerlicher ceremonie wegen, als in ernſtlicher meinung müſſe geſchehen ſeyn. *Itter.* de feud. Imper. c. 1, § 12.

ſich ihm die ſtadt Hameln, weil Heinrich Abt von Fulda ſie wider ihren willen an Wittekindum Biſchoff von Münden verkauffet hatte. Ein gleiches that die ſtadt Eimbeck, da ſie von Bernhardo Grafen von Daſſel bedränget ward. An. 1260 belagerte Albertus mit zuziehung Iohannis Biſchoffs von Hildesheim Graf Ludolphum von Peine, den letzten ſeines geſchlechts, in ſeinem ſchloſſe: Wie aber der Graf ſich zur extremität gebracht ſehend in geheim die Grafſchafft an Hildesheim übertrug, beredete der Biſchoff mit liſt den Hertzog, die belagerung aufzuheben. Als ſolches geſchehen, und Albertus den betrug endlich vermerckte, wolte er den Biſchoff deßhalben bekriegen: Weil aber dieſer mittlerweile verſtarb, brauchten die Canonici eine andere liſt, und erwehlten Alberti bruder Ottonem zum Biſchoff, welcher durch bitte von ſeinem bruder leichtlich erhielte, daß ihm die Grafſchafft lebenslang gelaſſen werden ſolte: und weil Otto Albertum überlebte, ſo iſt die Grafſchafft bey dem Stiffte verblieben. vid. *Cranz.* Saxon. l. 8, c. 28. An. 1303 kam **Grubenhagen**, nach abgang der Ritter von Gruben an das hauß Lüneburg. An. 1303 kauffte Otto IV Strenuus, Alberti bruders ſohn, **Danneberg** von dem letzten beſitzer, und an. 1320 die Grafſchafft **Lüchow** von Graf Günter von Eversburg. Albertus des groſſen Alberti abnepos und Henrici Mirabilis nepos, [11] brachte nach abgang der Adelichen Herren, die Helden genant, das ſchloß **Saltz** nicht weit von Einbeck an ſich. An. 1409 fiel Hertzog Bernhardo die Grafſchafft **Homburg** nach tödtlichem hintritt der letzten Grafen zu. An. 1408 vermählete ſich Hertzog Otto Bernhardi ſohn, mit der tochter des letztern Grafen von **Eberſtein**, und ererbte folglich nach deſſen ableben ſolche Grafſchafft; ſelbiger brachte auch das ſtädtlein und amt **Burgdorff** zum Hertzogthum Lüneburg. An. 1435 erhielte Hertzog Wilhelmus Victorioſus von dem Grafen von Spiegelberg die Grafſchafft **Hallermünd**, und an. 1447 die Grafſchafft **Wunſtorff**, von Graf Ludolph, dem letzten beſitzer derſelben. An. 1464 vertrieb Hertzog Otto der Sieghaffte Wernern von Bülow, wegen gehegter ſtraſſenräuber, vom hauſe **Hitzacker**, und vereinigte es mit ſeinem Fürſtenthum. An. 1491 ward die ſtadt **Helmſtädt** von dem Abt Anton Grimhold zu Werden erblich an Hertzog Wilhelm den jüngern verkaufft. An. 1519 unterſtund ſich Iohannes Biſchoff von Hildesheim aus bloſſem übermuth Hertzog Ericum den ältern [12]

[11] Dieſer Henricus Mirabilis iſt auch ein groß-vater geweſen von dem bekannten Ottone, welcher Sec. 14 durch vermählung mit Johanna Königin von Neapolis, Hertzog von Tarento und König von Sicilien worden: Bey welcher gelegenheit Otto viele depenſen gemacht, und deshalben den Eichsfeldiſchen diſtrict an den Ertz-Biſchoff zu Mayntz verpfändet. Wiewol nun dieſer Otto durch intriguen Pabſts Vrbani VI diß Reich verlohr, ſo iſt doch die juſtice ſeiner prætenſion dadurch gnugſam declariret worden, daß ihm das Hertzogthum Tarento biß an ſein ende gelaſſen iſt.

[12] Dieſer Ericus hatte ſich bey Käyſer Maximiliano I durch ſeine tapfferkeit (wodurch er ihm auch in der ſchlacht bey Regenſpurg das leben gerettet) und andere Fürſtl. qualitäten

mit

mit krieg zu attaquiren, worin̄ der Biſchoff zwar anfangs glück hatte, endlich aber, da Käyſer Carolus V die acht wider ihn ergehen ließ, zu ſolcher extremität gebracht ward, daß er auſſer Hildesheim, den 3 ämtern, Peine, Steuerwald und Marienburg (welche daher das kleine Stifft heiſſen) nichts mehr behielt, und das übrige alles von dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg occupirt ſehen muſte: Wiewol nun ſelbiges mit dem eroberten an. 1530 würcklich von Käyſer Carolo V wie auch allen ſuccedirten Käyſern belehnet worden, ſo iſt es doch in dem an. 1645 errichteten vergleich dem Stifft Hildesheim wieder reſtituiret und abgetreten. [13] An. 1571 erlangte Hertzog Wolfgang nach tödtlichem hintritt des Herrn Dietrichs von Pleſſen das hauß Rudolffshauſen mit allem zugehör. An. 1582 gieng das geſchlecht der Grafen von Hoya und Burchhauſen, welches über 450 jahr an der Weſer geblühet, in Ottone Iodoci ſohne zu ende, und fiel alſo dieſe importante Grafſchafft an dero Lehn-Herren die Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg. An. 1585 verledigte ſich die Grafſchafft Diepholz, und kam ſolchemnach als ein eröffnetes lehen an das hauß Braunſchweig-Lüneburg. An. 1593 ſtarb Graf Ernſt von Hohenſtein, nach deſſen tode Hertzog Henricus Iulius Biſchoff von Halberſtadt zuförderſt die Grafſchafft Hohenſtein und daneben die Herrſchafften Lohra und Klettenberg bekam, (welche Herrſchafften aber nachmals wieder an das Stifft Halberſtadt kommen, und mit ſelbigem an Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg im Weſtphäliſchen frieden transferiret worden. art. 11.) auch ferner zum Adminiſtrator der Abtey Walckenried (wovon die Grafen von Hohenſtein Advocati oder Schutzherren geweſen) erwehlet ward: Im Oßnabrüggiſchen friedens-ſchluſſe aber iſt dieſe Prælatur ſamt dem gute Schauen, nebſt gäntzlicher aufhebung des juris Advocatiæ und andern des Stiffts Halberſtadt habenden anſprüchen, als ein immerwährendes lehen dem hauſe Braunſchweig überlaſſen worden. art. 13 *Pac. Oſnabr.* [14] Wie an. 1599 der letzte Graf zu Blanckenburg abgieng, nahm gedachter Hertzog Henricus Iulius die Grafſchafft Blanckenburg und Rheinſtein als Lehnsherr zu ſich: Zwar ward wegen Rheinſtein [15] dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg nachgehends von den

---

beſonders diſtinguiret, daher auch der Käyſer zu bezeugung ſeiner hochachtung Hertzog Erichs wapen mit dem güldenen ſterne im pfauen-ſchwantze vermehret.

[13] Man kan hierbey conferiren in dem 5 theil dieſes Reichs-ſtaats das cap. 13. Die achts-erklärung Caroli V gegen den Biſchoff von Hildesheim, it. den Quedlinburg. vertrag mit dem Stifft Hildesheim errichtet de 1523 nebſt der confirmation Caroli V und Pabſt Pauli III, weniger nicht Caroli V lehns-brief über die eroberte ſtücke de 1530 exhibiret Hr. *Lünig* im R. archiv part. ſpec. 4 theil, art. 29. 30 & 33.

[14] Es gehöret ſolches der Fürſtl. Wolffenb. linie.

[15] Dem wegen Blanckenburg iſt der Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg jus nimmer in zweiffel gezogen worden; ſelbige Grafſchafft ſtehet unter Wolffenbüttelischer herrſchafft, und iſt vor einigen jahren von Ihr. Käyſerl. Maj. zum Fürſtenthum erigiret, auch votum &

Biſchöffen von Halberſtadt ein ſtreit moviret, unter dem vorgeben, daß Rheinſtein eine a parte, und nicht zu Blanckenburg gehörige Grafſchafft ſey, die von dem Stifft Henrico Iulio zu lehn gegeben, und nach abgang deſſen poſterité wiederum an ſelbiges fallen müſte; doch iſt Braunſchweig-Lüneburgiſcher ſeits ſolchen aſſertis mit nachdruck widerſprochen, auch wie Graf Iohannes Eraſmus von Tettenbach [16] an. 1670 zu Wien wegen conſpiration enthauptet ward, und Chur-Brandenburg ſich dieſer Herrſchafft als eines zur caducité verfallenen Halberſtädtiſchen lehns anmaſſete, dero an Rheinſtein habendes recht und poſſeſſion bey der Käyſerl. und des Reichs cammer proſequiret worden. conf. *Imhof. Notit.* Procer. S. R. I. l. 4, c. 4, n. 18. An. 1648 erhielte das hauß Braunſchweig-Lüneburg, en egard es zu facilitirung des allgemeinen friedens von den Coadjutoriis im Ertz-Stifft Magdeburg und Bremen, wie auch im Stiffte Halberſtadt und Ratzeburg abgetreten, im Oßnabrüggiſchen friedens-ſchluß, daß alternativo jure ein Printz von Braunſchw. Lüneburg zum **Biſchoff von Oßnabrück** erwählet werden ſolte, doch alſo, daß ſo fort nach abgang des damaligen Biſchoffs, Hertzog Ernſt Auguſt, dann bey immerwährender wechſelung ein ander von Hertzogs [17] Georgii nachkommen Augſpurg. confeſſion, (und zwar ſo der Fürſten mehr als einer, einer aus den jüngern, ſonſt aber einer von den regierenden Fürſten) im Bißthum ſuccediren und eligiret, oder poſtuliret werden ſolte. Da aber Hertzogs Georgii nachkommen ermangeln würden, ſolte alsdenn endlich die ſucceſſion an Hertzogs Auguſti poſterität kommen. vid. art. 12 *Pac. Osnabr.* Und wiewol das Durchl. hauß Braunſchweig-Lüneburg je und allewege in groſſer eſtime geſtanden, ſo hat es doch ſonderlich nach der zeit dieſer Weſtphäliſchen friedens-handlung ſich ſolche hochachtung erworben, daß es faſt zu allen wichtigen affairen Europæ mit concurriret. An. 1671 haben die ſämtliche Herren Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg die reducirung der ihrem hauſe erb-angehörigen ſtadt Braunſchweig [18] fürgenommen, und iſt ſelbige nach erfolgter übergabe, gegen abtre-

---

ſeſſio in comitiis derſelben beygeleget, dabey dann in dem Fürſtl. hauſe beliebet worden, daß ſothanes Fürſtenthum Blanckenburg des zweyten Wolffenbüttel. Printzen Ludovici Rudolphi Durchl. der jetzigen Käyſerin Hr. vater künfftig beſitzen ſolte. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 12, p. 827, welche es dann auch anietzo inne haben.

[16] Es ward nemlich Graf Wilhelmus von Tettenbach (welcher ein vetter von dem enthaupteten geweſen) an. 1643 mit dieſer Grafſchafft von Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm Biſchoffen von Halberſtadt, anmaßlich inveſtiret, deßfals aber zugleich mit dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg und gedachtem Grafen ein vergleich errichtet. Beyde hohe theile Preuſſen und das hauß Braunſchweig-Lüneb. gründen ſich in dem Inſtr. Pac. Weſtph. vid. art 11, §. 2, 3, & 13, § 10. Was Preußiſcher ſeits deßhalb im vorigen jahr zu Regenſpurg vorgeſtellet worden, vid. in tom. 5 *Elect.* p. 475.

[17] Dieſe nachkommen conſtituiren jetzo die durchl. Printzen Hanoveriſcher linie.

[18] Es ſol dieſe ſtadt ſchon an. 861 von Hertzog Brunone ſeyn zu bauen angefangen wor-

tung

tung der Dannebergiſchen ämter, benantlich Danneberg, Lüchow, Hitzacker, Wuſtrow und Scharnbeck, dem Fürſtl. hauſe Wolffenbüttel gäntzlich cediret worden. An. 1679 ſchloſſen die Durchl. Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg mit den Cronen Franckreich und Schweden zu Zelle einen frieden, vermöge deſſen die vogtey Doverden, ſamt dem zwiſchen der Weſer und Aller belegenen diſtrict, wie auch das amt Thedinghauſen abgetreten, und nebſt allen intraden und gefällen, ſo aus den Braunſchweig-Lüneburgiſchen landen den Stifftern und Capitteln, nunmehro Hertzogthümern Bremen und Vehrden, zu entrichten geweſt, dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg überlaſſen worden. [19] Als an. 1689 durch den tod Iulii Franciſci der mann-ſtamm der Hertzoge von Sachſen-Lauenburg erloſchen, nahmen Jhr. Durchl. der Hertzog von Zell glorw. andenckens, von wegen dero geſamten hauſes, krafft eines aus dero alt-väterlichen erbe herrührenden, und per pacta befeſtigten rechtens, die poſſeſſion der Sachſen-Lauenburgiſchen lande, verglichen ſich auch nachmals an. 1697 nebſt dero Herrn brudern Churfürſtl. Durchl. mit dem Könige von Polen als Churfürſten in Sachſen, [20] gegen erlegung einiger tonnen goldes, wegen der auf das Sachſen-Lauenburgiſche è capite prætendirter poſſeſſion-nehmung und ſonſt gemachter anſprache, [21] wodurch alſo dieſes hauſes patrimonial-land, nachdem es vom ende des 12 ſeculi her unter der Aſcaniſchen linie herrſchafft geſtanden, glücklich recuperiret worden. Anno 1692 empfieng das Durchl. hauß Braunſchweig-Lüneburg Wilhelminiſcher linie, einen neuen und fürtrefflichen luſtre

den. Sie hatte ſich von alters her vieler freyheit angemaßet, und als eine mitgenoßin des Hanſeatiſchen bundes, wie auch aus denen von Henrici Leonis ſohn, Ottone IV, dem Hertzog Friderico erwählten Röm. Käyſer und deſſen brüdern erhaltenen privilegien gelegenheit genomen, ſich immer mehr und mehr der Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg herrſchafft zu entziehen, und ſich die Reichs-immedietè zuzueignen; welchem beginnen als man Fürſtl. ſeits nicht nachſehen wollen, iſt die ſtadt zum öfftern, wiewol immer vergeblich, belagert worden. Was übrigens die ſtadt für ihre freyheit, und die Hertzoge zu Braunſchweig zu behauptung dero herrſchafft angeführet, ſolches iſt in den weitläufftigen volumin. Actorum Brunſvicenſ. in mehrerm zu leſen. Die von Hertzog Rud. Aug. Durchl. an. 1671 an die ſtadt ausgeſtellete reſolution und erklärung, ehe ſich dieſelbe an Jhr. Hochfürſtl. Durchl. ergeben, vid. in *Lünigs* Reichs-archiv. P. ſpec. 4 theil, art. 58.

[19] Solcher an. 1679 geſchloſſene friedens-tractat iſt im Reichs-archiv. d. l. art. 59 integraliter zu leſen.

[20] Was ſich für prætendenten zu dieſem lande angegeben, ſolches iſt aus dem ſcripto, Sachſen-Lauenburgiſcher Stamm-fall genant, 1690. 4. zu ſehen: deſſen autor aber Sächſiſche parthey defendiret. Den ungrund der Anhaltiſchen prætenſion zeiget Herr *Schilter* comment. ad Ius feudale Aleman. p. 532 ſeqq.

[21] Der übrige Sächſiſche anſpruch gründet ſich auf die mit dem letzten Hertzoge an. 1671 aufgerichtete pacta ſucceſſoria, welche aber den erſten pactis, ſo ermeldter maßen mit dem hauſe Braunſchw. Lüneb. geſchloſſen, nicht derogiren können: dann berieff man ſich auch Sächſiſcher ſeits auf eine expectanz Käyſers Maximiliani I.

durch die beſchehene conferirung der hohen Chur-würde. An. 1701 ward die Königliche ſucceſſion von Engelland in der Proteſtantiſchen linie, benamentlich dem hauſe Hannover, von dem Engelländiſchen Parlament feſtgeſtellet, und die deßfals errichtete ſucceſſions-acte [22] von einem Engliſchen Geſandten nach Hannover an die Durchl. verwitwete Churfürſtin überbracht. An. 1705 Aug. ſtarb der in und auſſer Teutſchland hochgeprieſene Hertzog George Wilhelm zu Zelle, wodurch alſo (nach der von Churfürſt Ernſt Auguſt glorwürdigſten andencken wieder hergeſtelleten, alten erb-vereinigung der Zelliſchen linie) ſelbiges Hertzogthum ſamt den incorporirten Grafſchafften jetzt regierender Churfürſtl. Durchl. als eintzigem ungezweiffelten ſucceſſori anſtammete.

VII. Nachdem wir nun obiger maßen die betrachtung von des Durchl. Chur-hauſes Braunſchweig-Lüneburg vorfahren, deſſen zuſtand und wachsthum biß auf die jetzige zeiten geendiget, ſo iſt billig noch ins beſondere wegen der Chur-dignité, einigen andern prærogativen, wie auch wapen und titel dieſer hohen familie etwas dieſes orts anzuführen. Was dann erſtlich die Chur betrifft, ſo iſt ſchon im nechſt vorhergehenden gedacht, daß ſolche an. 1692 dieſem Durchl. hauſe conferiret worden. [23] Die treffliche und ungemeine meriten Ihr. Churfürſtl. Durchl. Erneſti Auguſti, glorwürdigſten andenckens, nebſt andern trifftigen urſachen, veranlaßten Ihr. Kayſerl. Majeſt. (welche ſchon an. 1689 auf dem wahl-tage zu Augſpurg dazu nicht ungeneigt geweſen) zu creirung und conferirung dieſer hohen würde an ſeine Durchl. in obgedachtem jahre ſich gäntzlich zu erklären, und bewogen gleichfals das Churfürſtliche collegium den 7 (17) Octobr.

[22] Laut dem inhalt derſelben ſind nach abgang der Königin Anna die Durchl. Churfürſtin Sophia und dero leibes-erben Proteſtantiſcher religion zu ſucceſſorn declariret; und iſt in dem an. 1707 Dec. verſammlet geweſenen Parlament in conformität gedachter Bille die naturaliſation des Durchl. Hannöveriſchen hauſes beliebet, und anbey geordnet worden, daß auf obigen ſterbe-fall ſo gleich der ſchon deſignirte ſucceſſor bey ſtraffe des hohen verraths öffentlich ſolte proclamiret werden rc. Die nahe verwandſchafft der Könige von Engelland mit dem Hannöveriſchen hauſe iſt in der genealogie jederman für augen. Was übrigens Engelland gütiges künfftig von dieſer ſucceſſion zu erwarten, zeiget der bekannte Engelländer *Mſ. Toland.* in ſeinem beglückten Engelland. Daß auch anietzo die in gedachter acte feſtgeſtellete ſucceſſion nach dem ableben der Königin im Aug. 1714 zu ihrer vollen würcklichkeit kommen, und Ihr. Churfürſtl Durchl. unter dem applaudirenden zuruff der gantzen nation darauf ſo fort zum König von Groß-Britannien proclamiret, auch von Franckreich ſelbſt, beneben ſt den übrigen Potentaten von Europa dafür glückwünſchend erkant worden, ſolches lieget noch in friſchem andencken.

[23] Den dero zeit zwiſchen Ihr. Käyſerliche Majeſtät und Churf. Ernſt Auguſt auch Hertzog Georg Wilhelm an. 1692 aufgerichteten receſſ, ingleichen das ewige unions-pactum zwiſchen dem hauſe Oeſterreich und Braunſchweig-Lüneburg, it. den articulum ſeparatum wegen freyheit der Cathol. religion im Lüneburgiſchen kan man leſen im R. archiv part. ſpec. pag. 167 ſeqq.

zu Regenſpurg per majora darein zu willigen; worauf denn die inveſtitur von Käyſerlicher Majeſtät vor Erneſti Auguſti Churfürſtliche Durchlauchtigkeit und deren poſterité durch eine Geſandtſchafft zu Wien den 9 (19) Decembr. erfolget auch folglich höchſtgedachte Churfürſtliche Durchlauchtigkeit von allen Cronen und auswärtigen Potenzen, die mit dem Reich nicht im krieg geſtanden, noch gegen dero perſon ein abſonderliches unvernehmen damals verſpüren laſſen, für einen Churfürſten erkennet worden. Zwar iſt nicht ohne, daß die etablirung dieſes 9 electorats anfangs im Reich einige contradictiones gefunden, [24] doch nicht allein jetzt regierende Churfürſtl. Durchl. ſo wol als dero Herr vater haben ſich deſſen ohngeachtet bey ſolcher hohen dignität glücklich conſerviret, ſondern es iſt auch die anzahl derer unter dem namen der correſpondirenden ſich wider die neundte Chur vereinigten Fürſten bißher bekanter maſſen ſehr verringert worden. [25] Sonſten wurden unter den ſtärckeſten gegen diß Electorat angeführten gründen von den Chur-opponenten folgende gehalten: 1) Das Churfürſtliche collegium beſtehe aus einem numero myſtico. [26] 2) Es ſey ohne noth, einen neundten electorat zu erigiren. 3) Die Cronen Franckreich und Schweden wären Garants des Weſtphäliſchen friedens, darinn die achte zahl der Churfürſten gegründet, alſo könte ohne deren einſtimmung dieſe grund-veſte nicht verrücket werden. 4) Da bey translation der Chur ein Käyſer mit zuziehung nicht nur

[24] Die desfals ergangene acta ſind beym *Lundorp. Thucelii* Elect. Iur. Publ. und andern collectoribus, als dem monatlichen Staats-ſpiegel, und *Fabri* Staats-cantzley tom. 5, 6 ſeq. befindlich. add. Hr. *Lünigs* R. archiv part. ſpec. art. 131, 141.

[25] Ja es iſt nicht nur jetzo die agnoſcirung dieſes electorats von allen Chur-opponenten, ſondern auch an. 1708 den 7 ſeptembr. die würckliche introduction ins Churfürſtl. collegium geſchehen, nachdem ſolches per concluſum imperii vom 30 Iun. ſo von Käyſerl. Maj. im ſept. ratificiret, beliebet und dabey ausgedungen worden, daß in anſehung dieſer der Hannöveriſchen männlichen linie nach dem recht der erſt-geburt zugelegeten Chur, im fall aus dem hauſe Pfaltz ſo wol Rudolphiniſcher, als Wilhelminiſcher linie kein Catholiſcher Churfürſt wäre, *und die* Hannöveriſche Chur-linie noch ſtünde, den Catholiſchen im Churfürſtl. collegio ein votum ſupernumerarium verſtattet werden ſolle, und die Chur Braunſchweig wegen aller *dero jetztinhab*enden Braunſchweigiſchen landen den Churfürſten-anſchlag pro quanto matriculari, zum cammer-gericht aber 300 fl. zu Cammer-zielern jährlich übernehme und auszahle. Mit was ceremonien die introduction den 7 ſept. 1708 an eben dem tage, wie die Böhmiſche readmiſſion zu Regenſpurg geſchehen, und wie das 18 jährige Chur-negotium alſo zum glücklichen ende gediehen, ſolches iſt in *Fabri* Staats-cantzley tom. 13, und dem Staats-*ſpiegel* de an. 1708 der länge nach zu ſehen, woſelbſt auch das in dieſer ſache ergangene concluſum befindlich.

[26] Dieſes numeri myſtici fundament iſt man in der güldenen bulle zu ſuchen bemühet, in deren vorrede die ſieben Churfürſten mit 7 brennenden leuchtern verglichen werden, durch welche das heil. Reich in einigkeit des ſiebenförmigen Geiſtes erleuchtet werde. Welcher unpaſſionirter aber ſiehet nicht die ſchwäche dieſer folge?

collegii electoralis, ſondern auch der Fürſten verfahren, ſey dieſes bey erigirung einer neuen Chur um ſo viel nöthiger, ꝛc. Es iſt aber hierauf geantwortet worden: 1) Der numerus myſticus ſey ſchon in 8 verwandelt, warum ſey er auch nicht weiter zu erhöhen, wenn es Käyſerliche Majeſtät und dem Churfürſtlichen collegio nach den mehrern ſtimmen gefällig wäre? Die güldene bulle rede von der ſiebenden zahl nicht excluſive, führe auch folglich kein verbot mit ſich: ja es ſey überdem ſelbige nicht in allen ſtücken æterna lex, und auſſer veränderung geblieben. 2) Ob es nöthig oder nützlich? davon wären Käyſerl. Maj. dem Fürſtl. und Reichs-ſtädtiſchen collegio rechenſchafft zu geben nicht ſchuldig; und da es Käyſ. Maj. und dem Churfſ. collegio alſo gefiele, warum wolten dann die Fürſten ſich ſolches auch nicht gefallen laſſen, für welche der neue Churfürſt alle erſinnliche deference und höflichkeit bezeugen würde: Auch wäre der ſplendeur und die potenz des Braunſchweig-Lüneburgiſchen hauſes zuſamt der diſtinction, welche alle Potentaten für daſſelbige trügen, noch wol von der conſideration, daß man ihm die aſcendence ins Churfürſtl. collegium gönnen könte: Hiezu kämen die meriten gegen das Reich, durch welche das hauß Braunſchweig-Lüneburg in den letzten kriegen ſo wol, als in andern vielfältigen begebenheiten ſich bekanter maſſen für andern diſtinguiret, welchen dann eine rechtſchaffene remuneration gebührete. 3) Der Cronen garantie habe überhaupt ihre richtigkeit, es könte aber davon auf dieſen actum Majeſtaticum, welchen Käyſerliche Majeſtät mit Reichsförmlicher communication und conſens des Churfürſtlichen collegii geübet, kein ſchluß gemachet werden, weil eines mit dem andern keine verknüpffung führe. 4) Es wären die alten von den neuen zeiten wol zu unterſcheiden, und möchte, ehe das collegium Electorale zu ſeiner conſiſtence, und man im Reiche bey der Käyſerlichen wahl zu ſolchen ſolennen capitulationen gekommen, damals wol in gegenwart der Fürſten von translation der Churen gehandelt worden ſeyn; in das Bayeriſche negotium hätten ſich die Fürſten ſo wenig meliret, als vielmehr der damals hochangeſehene Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt öffentlich declariret: es habe der Fürſten-Stand bey der con- oder deſtitution eines Churfürſten nichts zu ſprechen. Endlich ſey auch die verſammlung zu Oßnabrück und Münſter kein Reichs-convent geweſen, ſondern eine conference des Käyſers und des Reichs mit den kriegführenden Cronen; und da bey ſolcher friedenshandlung von der conſtitution des 8 electorats gehandelt worden, ſey der paſſus von der neuen Chur wol mit zur communication, doch nur zufälliger weiſe kommen, und alſo hieraus keine nothwendigkeit requirendi conſenſus ad futurum zu inferiren. ꝛc. vid. Europ. Herold edit. noviſſ.

VIII. Weil auch bey jeder Chur ein gewiſſes Reichs-ertz-amt und Reichs-inſigne gewidmet, ſo iſt wegen jenes das amt des Reichs-Ertz-Panner-Herrn, und zu dieſem die Reichs-fahne von Käyſerlicher Majeſtät bey dem 9

electorat

electorat beliebet worden, [28] daferne jedoch auf den in dem Weſtphäliſchen friedens-inſtrument geſetzten fall der achte electorat ausgehen würde, ſo ſolte an ſtatt des vorgedachten ertz-amts und Reichs-inſignis das Ertz-Schatzmeiſter-amt und dazu gehörige inſigne dieſem neundten und alſo dann achten electorat zugeeignet und gewidmet ſeyn. Ob nun wol das Hochfürſtliche Würtembergiſche hauß vermeinet, daß ohne kränckung deſſelben alt-hergebrachter prærogativen oben gemeldtes amt und prædicat keinem andern Chur-oder Fürſten verliehen werden könte, weil ihm eintzig und allein ſolches prædicat ohndiſputirlich zukäme, [29] ſo iſt doch dagegen von Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſcher ſeiten mit vielen gründen gezeiget worden, daß des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-panner-amt noch ein officium vacans, und von ſelbigem die Würtembergiſche ſturm-fahne gantz unterſchieden ſey. vid. **Wechſel-ſchrifften vom Reichs-bannier 1694.** [30]

IX. Unter diejenige **vorrechte**, ſo das Durchlaucht. hauß Braunſchweig-Lüneburg auſſer denen der Chur anhängigen hohen prærogativen, beſitzet, iſt fürnemlich mit zu zehlen, daß es das ſtets-währende condirectorium im Nieder-Sächſiſchen crayſſe führet, da hingegen zwiſchen Schweden und Brandenburg ſolches amt eines crayß-ausſchreibenden Fürſten alterniret, alles vermöge art. 10, §. 4 des Weſtphäliſchen friedens-ſchluſſes. Ferner gehöret hieher die **ſchutz-gerechtigkeit über die ſtadt Hildesheim**, welche von Braunſchweig-Lüneburgiſcher ſeiten, der neulichen Biſchöfflichen contradiction ohngeachtet, beſtändig behauptet wird: **Das** *privilegium electionis fori*, krafft deſſen in der Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg freyheit und willkühr ſtehet, nach ihrem belieben für dem Käyſerlichen Reichs-Hof-Rath oder dem cammer-gericht in rechtlichen auf ſie ausgezogenen proceſs ſich einzulaſſen. it. *Privilegium de non appellando* biß auf 2000 goldgülden, deßgleichen auch in allen cauſis manifeſto liquidis, welche zwey privilegia dieſen Herren in anſehung dero vielen dienſte gegen das Reich, und ſonderlich, daß ſie des allgemeinen ruheſtandes wiederherſtellung äuſſerſt befördern helffen, und zu dem ende die

[28] Von dem ertz-amt eines Reichs-Fendrichs beſiehe *Cocccj.* I. P. c. 13.

[29] vid. **Würtembergiſche** *deduction* de an. 1693, welcher entgegen geſetzet worden: **Unterſcheid zwiſchen dem Reichs-hauptbannier und der Würtembergiſchen ſturm-fahne, und eine gründliche beantwortung der Würtembergiſchen** *deduction*. An ſeiten Würtenberg ſoll der Herr von Kulpis, und an ſeiten Hannover der Herr geheime Rath von Leibnitz die feder geführet haben.

[30] Dieſe controvers, wovon ein mehrers in den Electis Iur. Publ. *Caſſandri Thucelii* zu leſen, ward an. 1710 dadurch gehoben, indem man Ihr Churfürſtl. Durchl zu Braunſchweig-Lüneburg das amt eines Ertz-Schatzmeiſters beylegte, ſo dieſelbe auch bey der wahl und crönung Caroli VI würcklich exerciret haben.

an den Ertz- und Stifftern Magdeburg, Bremen, Halberſtadt und Ratzeburg erlangte Coadjutorien fahren laſſen, von Käyſer Ferdinando III an. 1648 ertheilet worden; wiewol nunmehro Ihro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit von Hannover ratione der zur Chur gehörigen [31] länder das privilegium de non appellando illimitatum gleich allen andern weltlichen Churfürſten genieſſen. [32] Noch kan man unter die rubrique von den prærogativen des Durchlauchtigſten Braunſchweig-Lüneburgiſchen hauſes ſetzen, daß der König von Dennemarck wegen des gantzen Stadt- und Budtjadinger-landes von ſelbigem die lehn empfangen und tragen muß, wie aus der formul des lehn-brieffes von Hertzog Georg Wilhelm, König Fridrich dem III an. 1668 ertheilet in mehrerm zu ſehen. vid. *Stryk* Append. jur. feud. n. 18. Von dem *jure ſuccedendi alternativo* im Bißthum **Oßnabrück**, deßgleichen von der anwartung auf die **Engliſche** crone, (vid. hic. §. 6 in fin.) iſt ſchon im vorigen erwehnet, die übrigen prærogativen dieſes hauſes aber anzuführen, will das ſchon überſchrittene ziel dieſes capituls nicht weiter zulaſſen.

X. Die titulatur **und wapen** haben die Chur- und Fürſtliche Braunſchweig-Lüneburgiſchen häuſer faſt mit einander gemein, nur daß die ſtücke in dem Churfürſtlichen etwas anders rangiret ſind. Es wird aber als gantz was beſonders remarquiret, daß dieſe Herren ſich nicht wie andere Chur- und Fürſten des Reichs einer weitläufftigen titulatur gebrauchen, und alle ihnen unterworffene Fürſtenthümer und Grafſchafften darinne benennen, ſondern ſie begnügen ſich [33] mit dem titul: **Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg.** Vor der bekehrung zu der Chriſtlichen religion haben die alte Hertzoge zu

---

[31] Zur Chur gehören, wie bekant, die Hertzogthümer Zell, Calenberg und Grubenhagen ſamt denen dieſen Fürſtenthümern incorporirten Grafſchafften. vid. *Receſſ.* zwiſchen Käyſerl. Maj. und dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg d. 22 Mart an. 1692 errichtet, *Imhoff.* notit. Procer. l. 2, c. 10, edit. noviſſ.

[32] Es haben auch daher Ihr. Churfürſtl. Durchl. an. 1711 zu Celle ein Ober-appellations-tribunal angeordnet, damit an ſelbiges die ſonſten aus dero Chur-ländern in appellationis inſtantia vor die höchſte Reichs-gerichte gebrachte ſachen hinführo gehen ſolten, dabey ſie jedoch zum ſoulagement der partheyen die ſummam appellabilem auf 500 Rthl. an capital gnädigſt herunter geſetzet, als welche ſonſten nach dem Käyſerl. an das hauß Braunſchw. Lüneburg ertheilten privilegio, ſich auf 2000 goldfl. erſtrecket.

[33] Nur lieſet man, daß Wilhelm der ältere an. 1473 ſich geſchrieben: Wy Wilhelm de edler van Godes Gnaden tho Brunſchwick, ock des Brunſchwickiſchen landes Overwold by der Lyne, und tho Lüneborg Hertog, tho Everſtein, tho Wünſtorpe, thor Welpe, thor Halermünd Grave und Here tho Homburg.

Sachſen

Sachſen ein ſchwartzes, nachgehends aber dieſelbe, und folgends das hauß Braunſchweig-Lüneburg ein weiſſes-pferd im wapen geführet. Das **Chur-ſchild** ſeiner Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit iſt noch zur zeit ledig, und darinn noch kein *inſigne* gebracht worden, gleicher weiſe als mit Chur-Paltz geſchiehet. [34] Die eigentliche Braunſchweig-Lüneburgiſche wapen aber ſind wegen Braunſchweig zweene zum gang geſchickete güldene Leoparden mit blauen zungen und blau bewährt im purpurfarbenen felde, welche Leoparden König *Richardus* von Engelland ſeinem ſchwager Heinrich dem Löwen ins wapen geſchencket. Wegen des Hertzogthums **Lüneburg** ein blauer grimmiger löwe mit roth ausgeſchlagener zungen, und mit rothen hertzen oder roſenblättern beſtreuet im goldgelben felde. Wegen der Grafſchafft **Eberſtein** ein ſilberweiſſer löwe im blauen felde. Wegen der Grafſchafft **Homburg** ein güldener löwe im rothen felde mit einem von ſilbernen und blauen quaderſtücken zuſammen geſetzten rande eingefaſt. Wegen **Diepholtz** ein ſilberner löwe im blauen felde, und gleich darunter ein blauer adler im ſilber-weiſſen felde. Wegen der Hohenſteiniſchen Grafſchafft **Lauterberg** ein überzwerg getheilter ſchild, in deſſen obern und rothem theile ein gelb aufgerichteter löwe, und in dem untern drey rothe zwerg-ſtraſſen im gelben felde zu erſehen. Wegen der Grafſchafft **Klettenberg**, ein ſchwartzer hirſch im ſilbernen felde. Wegen der Grafſchafft **Hoya und Bruchuſen** ein getheilter ſchild, deſſen obertheil zweene ſchwartze auswerts geſtellte bärentatzen im güldenen felde zeiget; der untertheil iſt wieder getheilet, und obenwerts viermal von roth und ſilber balckenweiſe geſtreifft; untenwerts aber ſind vier himmel-blaue winckel faſt in *form* eines Burgundiſchen creutzes in ſilbernem felde zu ſehen. Wegen der Grafſchafft **Hohnſtein** ein gewürffeltes feld mit ſilber und roth. Wegen **Rheinſtein und Blanckenburg** *reſpective* ein rothes und ein ſchwartzes hirſchhorn von 6 enden in ſilbernem felde. Auf dieſem jetzt nach allen ſeinem theilen beſchriebenen ſchilde ſtehen fünff offene gekrönte helme: der erſte, als der **Hohnſtein Lauterbergiſche**, hat einen pfauen-ſchwantz auf ſich zwiſchen einem rothen und einem ſilbernen hirſchhorn. Der zweyte wegen der Grafſchafft **Hoya** zeigt ein paar ſchwartze bärentatzen. Der dritte, als der **Braunſchweigiſche**, trägt zwiſchen zween gegen einander gekehrten ſilbernen ſicheln, (die mit rothen hefften verſehen, und auswendig mit pfauen-federn gezieret ſind,) eine weiſſe ſeule, oben mit gold gekrönt, und mit einem pfauen-ſchwantz beſetzt,

[34] Dieſes iſt geſchrieben worden, bevor die veränderung mit den Chur-würden vorgegangen. Wie es nunmehro nach dem Badeniſchen frieden, dürffte gehalten werden, ſolches muß die zeit lehren.

an welcher in der mitte zwiſchen den ſicheln das ſpringende weiſſe pferd (wovon zuvor erwehnet) zu ſehen iſt. Oben in dem pfauen-ſchwantz ſcheinet ein güldener ſtern, welchen Hertzog Erich der ältere von Käyſer Maximiliano I in ſein wapen geſchencket bekommen, mit dieſer declarirung; daß, gleichwie der morgen-ſtern allen andern ſternen fürleuchtete, alſo thäte dieſer Herr wegen ſeiner ſonderbaren qualitäten gleichſam ſolches allen andern Fürſten ſeiner zeit. vid. ſupra §. 6, p. 465. Der vierdte wegen der Grafſchafft Bruchuſen hat ein paar ſilber-und roth getheilte büffels-hörner auf ſich, dazwiſchen ſechs ſilber-und roth getheilte fähnlein ſtecken. Der fünffte endlich als der Rheinſtein-Blanckenburgiſche trägt ein paar ſilberne büffels-hörner, von einem ſchwartzen und einem rothen hirſchhorn begleitet. [35]

---

[35] Was die *prætenſiones* dieſes Durchl. hauſes betrifft (als wovon zu gedencken, die bißherige methode erfodert) ſo referiret Hr. *Schwed.* in Theatr. prætenſ. illuſtr. l. 4, c. 6 hieher: 1) Die prætenſion auf alles dasjenige, ſo Henricus Leo gehabt. 2) Die prætenſion auf das land Hadeln, 3) auf die Grafſchafft Stade, 4) auf die ſtadt Bremen, 5) auf das Eichfeldiſche, 6) auf die Grafſchafft Reinſtein; 7) auf die Grafſchafft Ravensberg, 8) auf die Herrſchafft Mörsburg, 9) auf die Mathildiſche erbſchafft in Italien, 10) auf Napel und Tarento. Und endlich rechnet er 11) hieher die anwartung auf die Groß-Britanniſche Crone, ſo anietzo bekanter maſſen zum glücklichen und erwünſchten ſtande gediehen.

Der

Der fünffte Theil,

Sectio I.

Von der geiſtlichen Fürſten-banck.

Das I capitel.

Von den geiſtlichen Reichs-Fürſten insgemein.

I.

Zu welcher zeit eigentlich die Chriſtliche religion in Teutſchland gepflantzet worden, iſt ſehr ungewiß. Zwar wollen einige aus *Dorothei Tyri* Synopſi de vita Apoſtolorum behaupten, ob habe der Apoſtel Thomas den Teutſchen am erſten das evangelium von Chriſto geprediget. Allein *Conring.* in diſſ. de Conſt. Epiſc. th. 23 verwirfft ſolche ungegründete tradition, und iſt alſo kein zweifel, daß die einführung der Chriſtlichen religion nur nach und nach geſchehen. Doch iſt auch nicht zu leugnen, daß die länder jenſeit des Rheins und der Donau viel eher zur Chriſtlichen religion gebracht worden, als die weiter gegen mitternacht wohnende völcker. Wo nun aber die Chriſtliche religion nach und nach eingeführet worden, da wurden zugleich kirchen und klöſter, auch endlich gar Bißthümer angerichtet. Und ſind alſo ſchon in Ober-Teutſchland im vierten ſeculo entweder Biſchöffe oder doch zum wenigſten Chriſtliche kirchen geweſen, welche nur Presbyteros und Prieſter, und dieſe etwa einen Seniorem und Aelteſten unter ſich gehabt, woraus hernach die Biſchöffe entſprungen.

II. Ob nun wol einige dafür halten wollen, ob wäre ſchon ein gut theil der Sachſen vor Caroli M. zeiten zu der Chriſtlichen religion gebracht worden, ſo wird doch insgemein die bekehrung der Sachſen gemeldtem Carl dem Großen zugeſchrieben. Welche bekehrung ihm aber ſauer genug ankommen, und viel blut gekoſtet, indem die Sachſen, wenn ſie ſchon einmal gebändiget waren, immer aufs neue rebellirten, und Carolo ſo viel ſprünge machten, daß er endlich, um den übrigen ein ſchrecken einzujagen, an. 782 ihrer 4500 zu Vehrden auf einmal hinrichten laſſen. Er ſol auch ein groß theil ſonderlich der edlen Sachſen nach Franckreich und Siebenbürgen transferirt haben.

III. Wie nun zwar auch ferner nicht geleugnet wird, daß Carolus M. gegen die Geiſtlichen große freygebigkeit ſpühren laſſen, und ihnen geld und andere verehrung gethan, auch wol einige liegende gründe ihnen zu ihrem unterhalt eingeräumet, geſtalt denn vornemlich in ſeinem von Eginhardo beſchriebenen leben

zu

zu finden, daß er in ſeinem letzten willen ſein hauß-geräthe und gold-vorrath den kirchen vermachet, anbey auch ferner willig zugeſtanden wird, daß Carolus M. in Sachſen kirchen und klöſter aufbauen und verſorgen laſſen; ſo wil man doch hergegen nicht zugeben, daß er gantze länder und provintzien verſchencket, eigentliche Ertz- und Bißthümer aufgerichtet, und ihnen ſolche länder hingegeben, ſondern es wird vielmehr davor gehalten, daß allererſt Ludovicus I, welcher daher den zunahmen Pii [1] bekommen, aus abſonderlicher devotion gegen die Cleriſey die Bißthümer in Sachſen in rechten ſtand geſetzet, und mit ſolchen fetten pfründen verſehen.

IV. Daß nun ferner die geiſtlichen perſonen in Teutſchland jederzeit in großen eſtim geweſen und große ehre genoſſen, bezeuget ſchon *Tacitus* de moribus Germ. c. 7 & 11, und ſchreibet von den damals noch heydniſchen Teutſchen, daß ſie bey ihren feldzügen und ſonſt ihre prieſter mit ſich herum geführet, und dieſe, weil ſie den leuten eingebildet, ſie wüſten alle heimlichkeiten der götter, bey dem unverſtändigen hauffen die gröſte autorität und reſpect gehabt. Welcher reſpect hernach bey der Chriſtlichen Cleriſey nicht unbillig vergrößert worden, ſo gar daß auch ſchon zu zeiten der Fränckiſchen Könige und Carolovingiſchen Käyſer, da allbereit die Chriſtliche religion und abſchaffung des heydniſchen weſens floriret, kein krieg angefangen, und keine ſchlacht geliefert worden, daß ſich nicht Biſchöffe dabey gefunden haben ſolten. Man hat auch keine wichtige ſache ohne zuziehung der Geiſtlichen, und vornemlich der Biſchöffe vorgenommen, weil die Biſchöffe vor alten zeiten in Teutſchland ſich mehr auf die ſtudia und ſtaats-kunſt geleget, als die weltlichen Fürſten des Reichs.

V. Und eben daher wird allerdings dafür gehalten, daß die Teutſchen Biſchöffe [2] ſchon zu Caroli M. zeiten die macht gehabt, auf den Reichs-tägen zu erſcheinen,

[1] Es machet daher *Thomaſ.* not. ad Monzamb. c. 1, § 8 f. die generale obſervation, daß den Käyſern und Fürſten in vorigen zeiten der nahme Pius wäre beygeleget worden, welche ſich von den Geiſtlichen regieren laſſen, und dabey eines ſtillen gemüths, auch zum regiment nicht gar zu geſchickt geweſen: hingegen habe man die Printzen Magnos genant, welche ſich im kriege hertzhafft erwieſen, und doch zugleich den Geiſtlichen gutes gethan, wie Conſtantinus Magnus, Carolus Magnus, Otto Magnus &c.

[2] Viele gelehrten ſtehen in den gedancken, daß die Geiſtlichen daher zu dem beſitz ſo vieler köſtlichen länder, und zu ſo großer weltlichen macht und gewalt gelanget, weil die Käyſer, Könige und Herren in vorigen zeiten Gott einen ſonderbaren dienſt zu thun vermeinet, wenn ſie zu erhebung der Geiſtlichkeit und verbeſſerung ihrer einkünffte etwas beytragen könten, die Herren Clerici ſich auch dieſer ſentiments ſo wohl zu bedienen gewuſt, daß ſie durch vorſtellung ihrer dürfftigkeit den guthertzigen Herren, ihre devotion ſehen zu *laſſen*, gelegenheit genug an die hand gegeben. vid. *Monzamb.* de ſtatu Imp. German. c. 3, §. 7. ibique Commentat. Allein es finden ſich einige, welche dafür halten, daß es nicht ſo wol einer pietät, als vielmehr einer politique der Teutſchen Könige und Käyſer zuzuſchreiben, daß die Geiſtlichen, länder und herrſchafften, nebſt weltlicher gewalt, von ihnen verliehen überkommen.

erſcheinen, und daſelbſt ſitz und ſtimme zu genieſſen, ſo gar daß ihnen auch der rang über die Fürſtl. perſonen zugeſtanden worden. Wie denn unter andern *Daniel Heider.* in Act. Lindav. an einem orte ſchreibet: **Bey den Fränckiſchen Käyſern ſeyn die** Eccleſiaſtici **in den allgemeinen Reichs-verſamlungen, da man von religions-ſachen, guter policey und** diſciplin **gerathſchlaget, mit und neben den Reichs-** officialen **und Ständen,** ſeſſion **auch die ober-ſtelle, ſitz und ſtimme nach dem König gehabt, auch unter dem** complexu verbi: principum regni **begriffen geweſen.** Wiewol dennoch andere und vornemlich *Lehmann* chron. Spir. l. 2, c. 16 behaupten wil, daß zu Caroli M. und deſſen vorfahrenzeiten die Biſchöffe nicht als geiſtliche Fürſten zu den Reichs-tägen erfodert worden, ſondern man habe allererſt zu zeiten Ludovici Pii und Caroli Calvi angefangen, ihnen das Fürſtliche prædicat beyzulegen, wiewol ſich ſolcher Fürſtl. titel den Geiſtlichen zugeleget, zum erſten in Caroli Craſſi conſtitution von den Römer-zügen obſerviret werden wil.

VI. Mittelſt des rechts auf den Reichs-tägen zu erſcheinen, aber haben die

---

Denn als die Käyſer gemercket, wie die Hertzoge, Fürſten und Grafen ſich von tage zu tage gröſſeres pouvoir anmaſſeten, und ſich gar ihnen ſelbſt, von denen ſie doch ihre macht und dignität erhalten, zu widerſetzen anfiengen, ſo hätten ſie rathſam gefunden, die Geiſtliche durch die ihnen verliehene länder und herrſchafften auf ihre ſeite zu ziehen, und zwar wären ſie hierzu um ſo viel eher bewogen worden, da nach abgang eines Biſchoffs ſolche güter immer wieder an den Käyſer gefallen, und zu ſeiner diſpoſition verblieben, ob er ſelbige wiederum an andere conferiren, oder für ſich ſelber behalten wolle ꝛc. Wie alſo raiſonniren und vorgeben *Marcus Antonius de Dominis* l. 6. de republ. Eccleſ. c. 7, n. 89. c. 8, n. 11. *Wilhelmus Malmesburienſ.* l. 5 de geſt. Reg. Angl. und nach ihnen *Titius* not. ad Monzamb l. c. Unſeres bedünckens kan es wol ſeyn, daß die ratio Status und die hie zuletzt angeführte motive bißweilen mit concurriret, doch läßt ſich, in betracht aller hier vorkommenden umſtände, am aller plauſibleſten ſchlieſſen, daß den zuerſt beygebrachten urſachen das meiſte zuzuſchreiben. Wie dann auch die überaus groſſe veneration, ſo man dero zeit gegen die Eleriſey getragen, daraus ſattſam erſcheinet, daß viele Fürſten, Herren und Edelleute ihre güter den Biſchöffen zu lehn offeriret, und ihre vaſallen, oder, wie es damals hieſſe, homines Eccleſiæ, worden, ſo gar, daß, nach dem Zeugniß *Helmoldi* in Slav. l. 1, c. 69, das Bremiſche Capitul in ihrer an den Bremiſchen Ertz-Biſchoff Hardevicum gehaltenen rede, (worin ſie ihn noch mehr animiret, dem Henrico Leoni in ſeiner prætenſion, die Biſchöffe ſeiner länder ſelbſt zu beſtellen, überall nicht nachzugeben) ſich folgender maſſen vernehmen laſſen dörffen: „Ubi Dux vel Marchio, ubi in regno principatus, etſi magni, qui Pontificibus (ſ. Epiſcopis) manus non offerant; --- Certatim currunt, ut fiant homines Eccleſiæ. --- vis, ut Epiſcopi incipiunt fieri principum ſervi, qui hactenus fuerunt eorum domini &c. *Kulpis* ad Monzamb p. 25." Doch ihm ſey wie ihm wolle, ſo iſt gewiß, und hat es der ausgang bezeuget, daß die den alten Käyſern und Königen beygelegten abſichten gar ſchlecht gelungen, und ſolch verfahren mehrmals der zunder geweſen, wodurch das Teutſche Reich in combuſtion geſetzet worden. conf. *Myler. ab Ehrenbach* Archolog. c. 15, 16. item *Itter* de Feud. Imp. c. 5. *Conring* de Conſtit. Epiſcopor. §. 21 ſeqq. *Caſpari Ziegler.* Comment. de Epiſcop. *Io. Franciſci Buddæi* tract. de origine & poteſtate epiſcoporum.

Biſchöffe doch nicht ſofort in ihren Bißthümern die weltliche jurisdiction, regalien und landes-hoheit bekommen, ſondern nachdem einige Käyſer nach Caroli M. zeiten angefangen gantze ſtädte und länder dieſem oder jenem Bißthum zuzulegen, auch die privat-perſonen an die Cleriſey unendliche donationes gethan, [3] hat endlich Otto I, wie er ſeinem bruder, Ertz-Biſchoff Brunoni zu Cölln, das damals durch abſterben Hertzogs Conradi von Lothringen verledigte Hertzogthum eingeräumet, ihm zugleich und am erſten die weltliche hoheit und regalien in ſeinem Ertz-Stifft und landen ertheilet, dergleichen macht er dem damaligen Biſchoff von Minden gegeben, welchem die andern Biſchöffe entweder noch zu Ottonis I oder nach ſeinen zeiten darinnen gefolget, und die weltliche Landesfürſtl. hoheit entweder in ihren Bißthümern an ſich gezogen. Andere wollen zwar Ottonem I entſchuldigen und vorgeben, er habe den Biſchöffen nur dieſe und jene länder zugeleget, die regalien aber vor ſich behalten, allein es iſt ſolches vorgeben ſchwerlich zu beweiſen, und vielmehr das contrarium zu behaupten. Doch dem ſey in allen wie ihm wolle, es haben die Geiſtlichen die weltliche jurisdiction entweder zu Ottonis I, oder nach deſſen zeiten erlanget, ſo iſt doch das gewiß, daß ſich ſchon damals viele leute an ſolcher weltlichen hoheit und macht der Geiſtlichen geärgert, und einige ſich in dem chron. Manuſcr. Erffurtenſi vernehmen laſſen: **Da begunten zuerſt die Biſchöffe weltliche recht zu haben, das daucht damals unbillig manchem mann.**

VII. Von dem Bißthum **Würtzburg** aber iſt inſonderheit zu mercken, daß Pipinus, Caroli M. vater, Biſchoff Burchardo von Würtzburg, wegen ſeiner wider die aufrühriſchen und widerſpenſtigen geleiſtete tapffere dienſte, das Fürſtl. prædicat, weltliche hoheit und ſo gar den titel **Hertzog zu Francken** zugeleget haben ſol. Und Carolo M. wird zugeſchrieben, daß er dem Abt zu **Kempten** die Grafſchafft Kempten als ein Reichs-lehen conferiret, daher die bekanten verſe:

Herbipolis } Sola, judicat enſe, ſtola. conf. *Paſtorius* in Franc. rediv. p. 34.
Campidona }

VIII. Die im vorhergehenden beſchriebene, und von den Teutſchen Biſchöffen erlangte weltliche gerichtsbarkeit und Fürſtliche dignität aber, iſt bey den Biſchöffen alleine nicht geblieben, ſondern auch auf die Aebte, Aebtißinnen und Pröbſte kommen, wie denn (auſſer was wir von dem Abt zu Kempten ſchon angemerckt) der Abt zu St. Gallen nachgehends an. 1204, und der Abt zu Einſiedel an. 1274, ingleichen der Abt zu St. Heymeran zu Regenſpurg an. 1313 die weltliche jurisdiction und Fürſtl. titel erlanget. Deßgleichen auch mit den Aebten zu **Fulda**, **Hirſchfeld**, **Murbach**, **Prüm**, **Corvey**, **Stablo**, mit den Pröbſten zu **Elwangen** und **Berchtolsgaden** geſchehen, welche im ſechſten ſeculo von den übrigen ungefürſteten Prælaten abgeſondert und zu der Fürſtenbanck gezogen

[3] Es handelt hievon weitläufftiger *Ziegler.* in Diatribe Canonica de Dote Eccleſiæ 1646. 4.

worden. Und ſchon zu Friderici II zeiten an. 1216 ſollen die Aebtißinnen zu Lindau und die zu Ober- und Nieder-Münſter in Regenſpurg Fürſtliche dignität erlanget haben.

IX. Bey den Bißthümern und Stifftern nun ſind vor zeiten die Kaſten-Vögte berühmt geweſen, welcher Kaſten-Vögte oder Vitzthumben amt [t]

[t] Die advocatia oder Vogtey war zweyerley urbica & eccleſiaſtica. Von jener wird unten bey gelegenheit der ſtädte zu reden ſeyn. Von der Kaſten-Vögte amt findet ſich folgends beym *Lehmann* chron. Spir. l. 2, c. 36. " Erſtlich, daß dieſelbe in jeden Gauw die gemeinden " im namen der Biſchöffe regieret, und das weltliche obrigkeitliche amt, ſo dergleichen den " Biſchöffen zugeſtellet worden, verwaltet, und die partheyen mit recht entſchieden; --- Und " ſo jemand einen Geiſtlichen, nicht deſſen perſon, ſondern wegen erbſchafft oder güter wollen beklagen, der hat denſelben für dem Advocaten oder Voigt müſſen fürnehmen. -- Zum " andern, daß ſie durch ihre diener und beamte der kirchen und Biſchoff güter und feld beſtellt, und die leibeigene zu frohndienſt und arbeit angehalten, gebührende ſorge für die " haußhaltung getragen, aller früchte und gefälle, einnahm und ausgabe, zu der kirchen " nutz und beſten zu rechter zeit und ort verfügt. Dann ſolche dinge zu verrichten den Geiſtlichen durchaus allenthalben auf den conciliis und ſynodis ernſtlich und bey vermeidung " zeitlicher und ewiger ſtrafe verboten, dazu dieſer ſpruch des Apoſtels Pauli angezogen: " Nemo militans Deo ſe implicet negotiis ſecularibus. Das dritte, wenn ſich ſachen zugetragen, daß der Biſchoff oder Geiſtliche wider weltliche vom Adel oder andere zu klagen gehabt, iſt der Vogt oder deſſen hierzu beſtellter in denſelben namen vor dem Grafen und gericht kommen, und hat die klage fürgetragen, ꝛc. " Bey welcher des *Lehmanni* beſchreibung aber *C. F. Paullin.* in ſeinem an. 1694 edirten diſſertat. Hiſtoricis, diſſ. 12, §. 7 zu erinnern findet, daß beſagter *Lehmann* ſo wol, als die ein gleiches aſſerirende *Paurmeiſter*, *Bangertus* und *Goldaſtus*, die Advocatos mit den Oeconomis confundiret hätten; maßen ſolche munera nicht nur in der alten kirchen, *beſage* des can. 23 Concil. Chalcedon. und can. 76 Concil. Carthaginenſ. von einander accurate diſtinguiret geweſen, ſondern auch ein gleichmäßiger unterſcheid in Teutſchland gegolten, wie davon die worte Käyſers Friderici I in dem an. 1188 der Eccleſiæ Goslarienſi ertheilten privilegio ſattſames zeugniß geben, welche wir dann, den liebhabern der Teutſchen antiquität zu gefallen, gantz hieher ſetzen: Perlata, lautet es daſelbſt, " ad nos importunitate, quam in bona Eccleſiæ noſtræ Goslarienſis aliquando exercere præſumſerint Advocati, vel villicationes ejus locando, quod nihil ad eos vel hæreditates litonum Eccleſiæ " ſibi uſurpando, vel etiam manſos Eccleſiæ novis collocando colonis. Nos hæc illicita de cetero " fieri authentico prohibentes edicto, nullam permittimus Advocatis ad talia perpetranda poteſtatem. *Cum enim* de jure Advocatorum coram nobis in Palatio Goslar. quæſtio moveretur, de " communi Principum concilio ſententiatum fuit, quod in bonis Eccleſiarum Advocati nihil juris " haberent, *niſi* tantum in tribus caſibus, in furto videlicet, in pugna & in raptu, & omnes aliæ " quæſtiones eſſent ad œconomum, ſeu villicum Eccleſiæ referendæ, &c. " Dieſe Advocati hatten nun zu zeiten unter ſich ihre Sub-Advocatos, ſive Sub-Advocatores, und beſtand, nach vorgemeldten *Paullini* meinung, ihr munus darin, daß ſie 1) die kirchen und klöſter mit ihren gütern und leuten in mundiburdum ſ. tutelam & patrocinium aufnahmen, deßhalb ſie auch Mundiburdi genant worden. 2) Die fundationes, oblationes und ſchenckungen, ſo den Stifftern geſchehen, ihrentwegen acceptirten. Und 3) in cauſis criminalibus recht ſprachen. *Paullini* d. l. §. 8. Allein ob zwar insgemein dafür gehalten wird, daß den Advocatis monaſteriorum ehe-

darinnen beſtanden, daß ſie nicht nur die Stiffte und klöſter, ſamt ihren leuten und gütern vor ungerechter gewalt beſchützten: Zumal in und auſſerhalb rechtens vertreten, ſowol ihre bürgerlich gerichte, da ſie deren gehabt, beſitzen (da jedoch der Prælat und Kaſten-Vogt die geldſtraffe getheilet) ſondern auch ihre haußhaltung des einnehmens und ausgebens beladen, und denen Käyſern deßwegen rechnung geben muſten. conf. *Lehmann.* chron. Spir. und den *Autor* von den Reichs-Vogteyen. Welche Kaſten-Vogteyen und Vitzthümer bißweilen dieſem oder jenem zu lehn gegeben worden, welcher denn krafft ſolcher belehnung alles dasjenige genoſſen, was das Stifft oder das kloſter ſonſt dem Käyſer von rechtswegen præſtiren müſſen. Dieſes joch

---

dem ſtets die criminel jurisdiction zugeſtanden, ſo hat doch der *Autor* Actor. Lindavienſ. fol. 282 ſeqq. zu zeigen ſich angelegen ſeyn laſſen, daß ſothane meinung irrig ſey, und ſelbige nur zuerſt von *Andr. Knichen* auf die bahn gebracht worden, dem die andern, als *Paurmeiſter*, *Wehner*, *Höpping*, *Mager &c.* nachmals getroſt ſolches nachgeſchrieben, und müſſe alſo unter dem namen der den klöſtern indulgirten Vogteyen nur regulariter jurisdictio civilis verſtanden werden, ſey auch weiter noch ſehr zweifelhafft, ob heute zu tage alle oder die meiſten Prælaten des Reichs, wie *Magerus* de Advocatia armata c. 9, n. 975, und ſonſt hin und wieder aſſeriret, mit der jurisdictione univerſali & criminali gleich den weltlichen Fürſten inveſtiret und belehnet würden, maßen *Ruland.* de Commiſſar. P. 4, l. 2, c. 17, n. 72 das gegentheil bezeuge ꝛc. Mehr von dieſer materie der Kaſten-Vögte kan in *Speidel.* und *Wehnero* voce Voigt, *Myler. ab Ehrenbach* Archolog. c. 14. *Conring.* de Epiſcopis, & diſſ. de Iudiciis, Hr. *Pfeffing.* ad Vitriar. tom. 1, l. 1, tit. 15, §. 8. und Hr. *Thomaſ.* diſp. de Iurisdictionis & Magiſtratuum differentia ſecundum mores Germanor. ſo an. 1703 zu Halle gehalten worden, nachgeleſen werden. Wegen der advocatiæ armatæ in ſpecie, da den Fürſten und Grafen, oder ſonſt tapffern perſonen, die defendirung der kirchen und Stiffter gegen alle feindliche gewalt aufgetragen ward, iſt zu conſuliren *Mager.* de Advocat. armat. c. 5, n. 109 ſeqq. woſelbſt er einige hieher gehörige diplomata anführet. add. *Ziegl.* de Iur. Majeſt. l. 1, c. 22, §. 2, 3. Vor nicht gar vielen jahren hat ſich der advocatiæ armatæ halber, und was ſie in ſich faſſe, annoch eine controvers in Teutſchland eräuget, da Chur-Sachſen an. 1697 gegen erlegung einer ſumme von 30000 Rthl. die Quedlinburgiſche advocatiam armatam, oder Erb-Vogtey an Chur-Brandenburg cediret, und das Quedlinburgiſche Stifft ſich dadurch, und durch die Chur-Brandenburgiſ. ſeits jenes gedancken nach gar zu ſehr extendirte jura advocatis beſchweret zu ſeyn vermeinet. Wovon einige acta publ. ſich in *Fabri* Staats-cantzl. tom. 4, p. 442 ſeqq. finden. Schließlichen kan man bey dieſer gelegenheit noch mercken, daß ein Teutſcher Käyſer auch den namen eines Advocati oder Vogts der Chriſtenheit und des ſtuls zu Rom, auch Päbſtl. Heiligkeit, führe, vid. *R. Imp.* de an. 1530, §. Nachdem aber. *Capit. Ioſeph.* art. 1. welches man noch von den zeiten Caroli M. deduciret. *Pacificus* ad Monzamb. c. 6, §. 10, p. 298 was es aber eigentlich importire und ſagen wolle, nicht allerdings einig iſt. vid. *Limn.* ad Capit. Caroli V, p. 133 ſeqq. *Thomaſ.* ad Monzamb. c. 1, §. 13. Meines erachtens ſind die worte in den Capitulatt. klar, und ſehe ich es zwar als ein bon mot, ſonſten aber als kein hinlängliches raiſonnement an, wenn Herr *Titius* ad Monzamb. c. 1, §. 13 fin. ſchreibet: Certum eſt, quod promiſſio, quæ in capitulationibus fit, *nullius ſit effectus*, cum conditio, ſub qua illa initur, ſemper deficiat, nam promittitur defenſio Papæ, vel ut ſubditi aut clientis, vel ut Vice-Dei. *Vice-Deus non eſt, cliens vero aut ſubditus eſſe non vult.*

Der

der Kaſten-Vögte aber haben die Geiſtlichen nachgerade entweder durch erlegung einer großen ſumma geldes oder auf alle andere nur erſinnliche art abgeſchüttelt, dergeſtalt, daß ſchon zu Friderici II zeiten wenig Bißthümer und Klöſter mehr geweſen, welche noch einen Kaſten-Voigt gehabt, und ſolchen toleriren müſſen.

X. Vor zeiten iſt unter dem wort Epiſcopus, Biſchoff und Presbyter oder Prieſter wenig unterſcheid, und dieſes alles faſt einerley geweſen. Ja man wil behaupten, daß in den erſten dreyen ſeculis keine eigentlich ſo genante Biſchöffe, ſondern daß nur der älteſte unter den Prieſtern der Biſchoff geweſen, und daß zwar allenfals einzuräumen, daß im anfange der Chriſtlichen kirchen in anſehung der dignität und rangs ein unterſcheid unter der Cleriſey geweſen, hiezu aber hernach ein großer mißbrauch getreten, da man einen Biſchoff in geiſtlichen und eigentlich vor einen Prieſter gehörigen dingen mehr krafft und geiſtliche gewalt zugeſtanden, als einem ſchlechten Prieſter. Daher denn endlich erfolget, daß man ſo viele reſervirte caſus erdacht, welche kein ſchlechter Prieſter, ja auch in vielen ſtücken kein Biſchoff, ſondern nur der Pabſt alleine verrichten, oder, wenn es vergebung der ſünden angetroffen, vergeben können. conf. *Brunem.* Ius Eccleſ. l. 1, c. 6, membr. 2, §. 1.

XI. Als die Römiſche Käyſer und andere Potentaten zur Chriſtlichen religion getreten, gebrauchten ſich dieſelbige ihres hohen Käyſerlichen und Königlichen regals in geiſtlichen ſachen, und verordneten dahero Patriarchen, Ertz- und Biſchöffe ſo viel und wie es ihnen beliebete, und ſatzten die untüchtigen und unwürdigen wieder ab. Es iſt auch ſolches hohe regal den Käyſern und Königen um ſo viel weniger diſputiret worden, weil weder die Apoſtel noch andere lehrer in der erſten kirchen einer andern als weltlichen ja gar heydniſchen oder Jüdiſchen gewalt unterworffen geweſen.[5] Geſtalt denn aus der hiſtorie genugſam bekant, daß Conſtantinus M. Theodoſius der Jüngere, Valentinianus und andere mehr ſich dieſes rechts gebrauchet, inſonderheit aber auch die alten Fränckiſchen Könige und Käyſer, und hernach die Römiſch-Teutſche Käyſer desgleichen gethan. Nach der hand wurde zwar der Cleriſey und den layen, einen Prælaten zu erwählen, (welche art und weiſe, daß nemlich die layen bey der wahl eines Biſchoffs oder Prieſters zu ſprechen gehabt, der heil. Cyprianus die rechte Apoſtoliſche art und weiſe zum Prieſterthum oder Bißthum zu gelangen, nennet) verſtattet, es muſte aber der Käyſer in ſolche wahl conſentiren, und den neu-erwählten Bi-

[5] Es hat diß chapitre gar fein deduciret der Freyherr von *Pufendorf* in ſeinem buch de habitu religionis ad vitam civilem in 8. Es hat auch der gelahrte Ertz-Biſchoff zu Paris *Petrus de Marcæ* viele warheiten in dieſer materie eingeſehen, und in ſeinem eruditen opere de Concord. Sacerdot. & Imperii ausgeführet.

ſchoff oder Prælaten in ſeinem geiſtlichen amt beſtätigen und confirmiren. Ja die Römiſchen Päbſte ſelber muſten der Käyſer ober-herrſchafft erkennen, und ſich bißweilen gantz und gar von ihnen abſetzen und degradiren laſſen, als z. e. Iohanni XII, Benedicto V, Bonifacio VII, Iohanni XVII, Sylveſtro III, Benedicto VIII, Iohanni XX und Gregorio VI wiederfahren. conf. *Conring.* in diſſ. de Conſtit. Epiſc. Germ. *Dn. Rhet. & Coccej.* in I. P. add. t. t. C. de S. S. Trinit. & t. t. Cod. de S. S. Eccleſ. t. t. C. de Epiſc. & Cler.

XII. Zwar geben die Römiſch-Catholiſchen vor, ob habe Pabſt Hadrianus Käyſer Carolo M. und Leo VIII Ottoni M. ſo wol in Italien als in Teutſchland die macht und gewalt, die Biſchöffe einzuſetzen und zu beſtätigen, ertheilet und zugeleget. Allein es wird ſolcher tradition nicht der geringſte glaube beygepflichtet, ſondern die alten Käyſer und Könige haben von anbegin krafft ihrer Majeſtät und hoheit ſolches hohe recht gehabt, conf. *Dn. Coccejus.* Und dieſe confirmation der Biſchöffe geſchahe vermittelſt des Biſchoff-ſtabs und eines rings, und wenn ſolches geſchehen, ward der neue Biſchoff von dem Metropolitano oder an deſſen ſtatt von einem andern Biſchoff eingeweihet. Daß aber der Pabſt bey einer ſolchen conſtitution und einweihung etwas ſolte zu ſchaffen gehabt haben, iſt in keinem glaubwürdigen ſcribenten zu finden, ſondern es haben vielmehr die Römiſchen Päbſte die Teutſchen Käyſer in geruhigen beſitz des rechts die Biſchöffe zu inveſtiren dergeſtalt gelaſſen, daß nach des *Conringii* vorgeben in diſſ. de Epiſc. Germ. ſo gar die Päbſte ſelber, wenn ſie einen Biſchoff in ihrem gebiet einſetzen und verordnen wollen, dißfals Käyſerlichen conſens geſuchet.

XIII. Wie aber die Römiſchen Päbſte ſo wol die gewalt der Käyſer über ſie, die Päbſte, ſelber, als die verordnung und beſtellung der Biſchöffe nach und nach mit ſchelen augen anzuſehen begunten, und ſolches alles vornemlich Pabſt Gregorio VII nicht länger angeſtanden, als welcher (nachdem mittler zeit die Cleriſey unendliche donationes von land, leuten und geld erhalten, die Geiſtlichen auch ſonſt ſich einer höhern autorität angenommen, die Biſchöffe Fürſtlichen, und andere Prälaten Gräflichen reſpect bekamen, und in ihren Bißthümern und Stifftern als weltliche Fürſten und Herren herrſcheten und regierten) ſich einmal vorgenommen, die hierarchie und geiſtliche oberherrſchafft des Römiſchen ſtuhls beſſer zu ſtabiliren und Käyſer und Könige zu chor zu treiben; alſo gab ihm hierzu die damalige innerliche unruhe in Teutſchland, da Henricus IV mit den rebelliſchen Sachſen und Thüringern ſeine hände voll zu thun hatte, eine trefliche gelegenheit, ſonderlich da man den Käyſer durch heimlichen antrieb des Pabſtes der ſimonie, und daß derſelbe ſich bey verordnung und einſetzung der Bißthümer ſpendiren laſſen, beſchuldigte.

XIV. Und ſolchem nach machte Pabſt Gregorius im 5 oder 6ſten jahr ſeiner

regierung

regierung ein decret (welches in des *Baronii* Annal. Eccleſ. 1078 und 1080 zu ſehen) und verbot in demſelben dem Käyſer und allen Königen, hinführo ſich aller inveſtitur der Biſchöffe und anderer Prälaten zu enthalten, befahl auch, daß alle und jede wahl der geiſtlichen perſonen in zukunfft nach gutbefinden und conſens ſeiner des Römiſchen Pabſts geſchehen, widrigenfals aber die Biſchöfliche wahl pro ſimoniaca gehalten, und der Prälat, welcher auf andere art inſtalliret worden, in bann verfallen ſeyn ſolte.

XV. Dieſes des Römiſchen Pabſts beginnen aber kunte nun den Käyſern und andern Potentaten nicht anders als höchſtens mißfallen, indem ſie wol ſahen, was vor einen vortheil der Römiſche ſtuhl dadurch gewinnen, ihre eigene autorität und gewalt aber dadurch einen haupt-ſtoß bekommen würde. Doch weil alle welt auch ſo gar viele der Teutſchen ſo geiſt- als weltlichen Reichs-Fürſten der meinung waren, man dürffte dem Stadthalter Chriſti nicht im geringſten zuwider leben, und daher mehr auf des Pabſts als der Käyſer ſeite hiengen, ſo waren in der that die guten Käyſer ſehr übel daran. Es ſtreubete ſich zwar Henricus IV, welchen der Pabſt in den bann gethan, ſo gut er konte, dieſes hohe regal zu behaupten, gieng auch, als er ſeinen Gegen-Käyſer Rudolphum ins grab befördert, und alſo zur ruhe gewieſen, (denn biß dato hatte er etwas ſimuliren müſſen) mit einer ſtarcken armee nach Italien, nahm Rom ein, verjagte Gregorium (der auch in exilio ſterben muſte) und verwilligte dem Römiſchen volck aufs neue, daß ſie macht haben ſolten einen Pabſt zu erwehlen, der Käyſer aber ſolte hingegen berechtiget ſeyn, denſelben zu confirmiren. Als hernach Henricus V wider ſeinen vater aufgehetzet worden, und Henricus IV im exilio todes verfahren, gieng der lerm unter beſagtem Henrico V wieder von neuen an. Denn wie ſelbiger nach Rom kam, verweigerte ihm Pabſt Paſchalis II die Käyſerl. crone, woferne er ſich ſeines rechts über die Biſchöffe nicht begeben wolte. Endlich erklärte ſich zwar Henricus V dazu, jedoch mit der condition, daß die Biſchöffe diejenigen regalien und länder, ſo ſie vom Reich zu lehn trügen, dem Reiche reſtituirten. Weil es aber den Teutſchen Biſchöffen ungelegen war, ihre herrliche pfründen fahren zu laſſen, ſo wurde aus dem vergleiche nichts, und wie der Pabſt deſſen ungeachtet auf ſeinen ſinn beharrete, und die Käyſerlichen inzwiſchen in Rom eingelaſſen wurden, entſtund darüber ein blutiger tumult. Der Pabſt ward mit ſeiner Cleriſey gefangen, muſte das Käyſerl. recht bekräfftigen, und nahm zu feſthaltung deſſen allen das heilige Nachtmal darauf. Conſ. *Otto Friſing.* it. *Magn.* Chron. Belgic.

XVI. Allein im folgenden 1112 jahre wiederruffte der Pabſt ſeinen vergleich, ſuchte ſein vermeintes recht über die Biſchöffe abermals hervor, und hetzte dem Käyſer die Sachſen und die gantze Teutſche Cleriſey auf den hals; zwar ward endlich wieder friede, und gieng alſo an. 1117 Henricus von neuen nach Italien, nahm

nahm Rom ein, verjagte Paſchalem, verrichtete auch verſchiedene andere dinge in Italien. Da es inzwiſchen bey der Päbſtlichen wahl bund hergienge, biß endlich an. 1119 Guido von Burgund unter dem namen Calixti II zum Pabſt erwehlet worden. Dieſer wolte nun weder Gregorio VII noch Paſchali II in der ſo wichtigen prætenſion der Biſchöffe halber etwas nachgeben, that dahero den Käyſer in den bann, und hetzte wider ihn von neuem die gantze Cleriſey in Teutſchland ſamt den Sachſen auf. Dahero endlich der Käyſer ſich beqvemen, und an. 1122 auf dem Reichs-tag zu Worms der inveſtitur der Biſchöffe durch reichung des rings und Biſchoffs-ſtabs ſich begeben müſſen, jedoch mit vorbehalt der lehns-gerechtigkeit oder weltlichkeit, und daß kein Biſchoff, bevor er das zepter-lehn empfangen, und dem Käyſer eben den eyd, als die weltlichen Reichs-Fürſten thun müſſen, abgeſchworen, ſolte conſecriret werden. Wodurch das Römiſch-Teutſche Reich einen haupttheil ſeiner macht, hoheit und regals, ja die helffte derſelben (wie *Onuphr. Panvinius* klaget) verlohren. Daher auch die folgende Käyſer, als Lotharius II, Conradus III, Fridericus I und II, Otto IV, Henricus VII, Ludovicus IV und Rupertus, (welche beyde und ſonderlich Rupertus der letzte geweſen, der nach Italien gegangen, Meyland belagert, und daſelbſt die Käyſerliche autorität conſerviren wollen) auf ſolche transaction jederzeit ſehr übel zu ſprechen geweſen, nach gelegenheit des Röm. Reichs hoheit und gerechtſame hervor geſuchet, und aufs neue behaupten wollen, hergegen der Pabſt und die Cleriſey darwider mit händen und füſſen geſtrebet, und der Pabſt immer einen Käyſer nach dem andern in den bann gethan, auch ihnen ſonſt viel ſprünge gemachet, worüber theils Käyſer gar durch gifft und meuchel-mord frühzeitig ums leben kommen. Conf. Dn. *Coccej.* in jur. publ. Dn. *Rhet.* in I. P.

XVII. Krafft des mit Calixto II getroffenen vergleichs (wiewol nach einiger meinung die an. 1122 gemachte transaction in dieſem ſtück nur dahin interpretiret würde) erkennen nun die Biſchöffe vor ihre perſon als Geiſtliche und in geiſtlichen ſachen nur den Pabſt, in anſehung der regalien, länder und allodial-güter aber annoch heutiges tages den Römiſchen Käyſer vor ihr Oberhaupt, daß man alſo in geiſtlichen ſachen von einen Biſchoff ad archi-epiſcopum, in weltlichen dingen aber ad cameram appelliret. Ferner ſoll vermöge dieſer transaction die wahl eines Biſchoffs von der Cleriſey und den layen zugleich geſchehen. Es haben aber nach der hand die Canonici vermittelſt Päbſtlicher connivenz ſonderlich zur zeit Friderici II und währendem interregno, die wahl oder poſtulation alleine an ſich geriſſen, und wird dahero heutiges tages ein Biſchoff von dem Dom-capitul und ein ungefürſteter Prälat oder Aebtißin von ſeinem oder ihrem convent erwehlet oder poſtulirt, die geiſtliche dignität von dem Pabſt confirmiret, und der Biſchoff ſeiner regalien und länder halber vom Käyſer belehnet. Noch iſt ferner in mehr gemeldter transaction verglichen, daß wenn man der wahl eines Biſchoffes

ſchoffes halber nicht einig werden könte, der ausſchlag bey dem Käyſer ſtehen ſolte. Wie man denn auch exempel hat, daß die Käyſer dieſen oder jenen zu einem Bißthum befördert, als Lotharius II beym Stifft Magdeburg, Conradus III bey Utrecht und Fridericus I abermals bey Magdeburg gethan. Ja alle dieſe und oben erzehlte Käyſer haben überall an der offt gemeldten transaction nicht gebunden ſeyn wollen. Noch iſt zu gedencken, daß in ermeldtem vergleich dem Pabſt nichts mehr als die confirmation der Biſchöffe eingeräumet, die übrige und zum theil beſchriebene jura, vornemlich aber die Annaten, den Käyſern damals vorbehalten worden. Allein die damalige Römiſchen Päbſte haben auch dieſe übergebliebene revenuen den Käyſern nicht gegönnet, ſondern ſolche durch gelegenheit der innerlichen unruhen in Teutſchland nach und nach an ſich gezogen. Woraus denn zu ſchlieſſen, wie viel den Päbſten daran gelegen geweſen, daß es in Teutſchland jederzeit bund übereck gegangen, und inſonderheit ein ſo langwieriges interregnum geweſen.

XIIX. Und ob ſchon nach Ludovici IV zeiten kein Römiſcher Käyſer ſichs einen rechten ernſt mehr ſeyn laſſen, das alſo verlohrne recht wieder herbey zu bringen, ſo hat es doch und weil die Päbſte ſelber den transact von an. 1122 nicht allein in ſchon gemeldteten fällen, ſondern auch darinne, daß die Päbſte mit der erlangten gewalt über die Biſchöffe noch nicht friedlich geweſen, und den Capitularen und München in Teutſchland ſelbſt dergeſtalt eintrag gethan, daß ſie bißweilen Biſchöffe vor ihrem eigenen kopff geordnet, und ſolches alles unter dem neu-erdachten titul einer extraordinairen proviſion oder collation, und in vielen andern stücken zuwider gelebet, an ſtetigen queruliren und klagen der Teutſchen nicht gemangelt. Wie dann jederman bekannt genug, daß die Teutſchen wieder die mißbräuche des Römiſchen ſtuhls und die vielen geldſchneutzungen hefftig geſprochen, und deren abſtellung geſuchet. Als hernach das concilium zu Baſel ſeinen fortgang gewinnen ſolte, kamen die Teutſchen Stände 4 jahr vorher zu Maintz zuſammen, und erſuchten durch abermalige ſo genannte aviſamenta den Pabſt um abſtellung ihrer gravaminum, und wie hernach das concilium angieng, erlangten ſie durch ein decret die abſchaffung der reſervationen. Doch haben ſich im übrigen die Frantzoſen das concilium zu Baſel beſſer als die Teutſchen zu nutz gemachet. Denn ob zwar endlich Fridericus III mit Pabſt Nicolao V das berühmte Concordat [6] aufgerichtet, ſo iſt doch ſelbiges lange ſo favorable nicht,

[6] Der Tenor *Concordatorum Nat. Germ.* iſt des Duareni buch de ſacris Eccleſiæ miniſteriis ac beneficiis, edit. de an. 1688, 8 hinten beygefüget; Der Herr *Schilter* hat ſie daſelbſt mit einigen notis erläutert, und darinn die hiſtorie von dem ſtreit wegen der inveſtitur der Biſchöffe kürtzlich vorgeſtellet, auch tenorem renunciationis des Käyſers Henrici V an den Pabſt Calixtum geſchehen mit angeführet. Daß ſchon an. 1598 die Proteſtanten vermeinet, es hätten die Concordata billig keine autorität und verbindlichkeit, weilen ſie nicht vermöge

als die ſo genannte Frantzöſiſche pragmatica ſanctio. Es beſtehet aber daſſelbe (wie man ſelbiges beym *Goldaſt.* tom. 1 conſt. Imp. p. 211 nachſehen kan) vornemlich in folgenden haupt-puncten, daß nemlich 1) die Päbſtl. reſervationes und collationes einiger maſſen reſtringiret, und 2) die wahl eines Biſchoffs lediglich dem capitul, jedoch mit vorbehalt Päbſtlicher confirmation gelaſſen, auch 3) die Päbſtliche monate, wovon unten § 27 determiniret, und endlich 4) die ſo genannten Annaten dem Römiſchen ſtuhl vorbehalten worden, jedoch daß ſelbige nicht über die gebühr und beſchwerung der kirche eingehoben werden, und in geringen und niedrigen beneficien gar nicht ſtatt haben, auch wenn ſich zutrüge, daß das geiſtliche beneficium binnen jahrs friſt zweymal vacirte, doch nicht mehr als einmal ab-

---

des herkommens im Reich aufgerichtet, und nur zu des Reichs unterdrückung expracticiret worden, davon beſiehe *Lehman.* de pace relig. p. 554. *Conring.* de conſtit. Epiſc. § 84. Noch ohnlengſt a. 1703 ließ ſich das Evangeliſche corpus in einem, wegen der Dom-Pröbſtlichen wahl zu Münſter, an Ihr. Käyſerl. Maj. abgegangenen ſchreiben alſo bittend heraus: „Daß Ihr. „Käyſerl. Majeſt. ſich mit Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs dahin allergnädigſt „verſtehen möchte, daß die Concordata bey ſo geſtalten ſachen, da der Römiſche hof denſelben „immerhin zuwider handelt, gäntzlich aufgehoben würden.„ *Fabri* Staats-cantzley tom. 9, p. 774. Immittelſt haben die jetzige Käyſerl. Majeſt. ſich annoch nach der in den vorigen capitulat. enthaltenen formul, zu feſthaltung ſolcher concordaten verbündlich gemacht. vid. *Capitul. Caroli VI* art. 14, jedoch dieſes alles ohne nachtheil der Proteſtanten. vid. dict. *art.* und *Böhmers* jus Eccleſ. l. 1, t. 2. §. 79. Was indeß der Hr. Böhmer d. l. § 80 meinet, daß nemlich den Proteſtirenden Reichs-Ständen anjetzt in ihren Stifftern eben die jura zukämen, welche ehedem der Pabſt krafft der concordaten gehabt; ſolches will vielen, wenn anders die obſervanz hierunter den Statibus nicht zu ſtatten kommt, ſehr zweiffelhafft düncken. Von dieſen concordatis nationis Germ. können in mehrern die von Hr. *Pfeffing.* ad Vitriar. lib. 1, tit. 15, §. 23 citirte Autores, als *Conring.* de conſtit. Epiſc. §. 84. *Limn.* ad capit. Carol. V, fin. *Rhet.* I. P. l. 1, t. 16, § 5 &c. nachgeſehen werden. Denen und zwar für allen noch diejenige billig beyzuſetzen, welche hievon ex profeſſo geſchrieben, als *Lincke* und *Cortrejus.* Ob nun zwar ſonſten beſagtes concordat verſchiedene der Käyſerl. hoheit ſehr nachtheilige conditiones enthält, wie ſolches auch der Herr Autor §. 19 erwehnet, dem Käyſer und dem Reich auch nicht zu verdencken geweſen wäre, wenn ſie in anſehung derer gegen ſolch concordat. von Päbſtl. ſeiten unternommenen contraventionen ſelbigen vergleich ebenfals ihrentheils renunciiret; ſo iſt doch des Teutſchen Reichs gegen den Pabſt tragende complaiſance ſo groß, daß ſie in den capitulationen jederzeit verſehen, daß die Käyſ. Maj. den Pabſt zu deſſen feſthaltung zu vermögen bemühet ſeyn ſolte, wie es dann noch in capitulatione Ioſephi davon §. 18 alſo lautet: „Auch „ſollen und wollen wir bey unſerm heil. vater dem Pabſt und ſtuhl zu Rom, unſer beſtes ver„mögen anwenden, daß von demſelben wider die concordata Principum, und die zwiſchen der „kirchen, Päbſtl. Heiligkeit oder dem ſtuhl zu Rom, und der Teutſchen nation aufgerichtete „verträg--- in keine weiſe nicht gehandelt, ꝛc.„ Daß übrigens gedachter vergleich den namen concord. nat. German. nicht eben mit fug führen könne, weil er nur mit conſens einiger geiſt- und weltlichen Fürſten geſchloſſen und angenommen worden, (vid. Gravam. nat. Germ. beym *Goldaſto* tom. 2, conſt. Imp. p. 120) mercket Hr. *Baron Lynker* in ſein Analect. ad Schwed. pag. 33 an.

gefodert werden ſolten. Es ſind aber die annaten nichts anders als die einkünffte des erſten jahrs eines jedweden Stiffts oder Abtey, welche der neuerwehlte Biſchoff oder Abt dem Pabſt hingeben muß, welche annaten und beſchneutzung Teutſchlands Pabſt Iohannes XXII und Bonifacius IX erdacht haben ſollen. Wie denn nicht allein Teutſchland, ſondern auch faſt die gantze Römiſch-Catholiſche Chriſtenheit (Franckreich ausgenommen) damit gepreſſet werden, hingegen durch ſolches mittel ein unbeſchreiblich geld und reichthum nach Rom gezogen wird.

XIX. Wiewol nun das concordat noch ſo favorable vor den Römiſchen ſtuhl und zu ſchmählerung Käyſerl. und des Reichs hoheit, auch zu ausſaugung Teutſchlands eingerichtet; ſo haben ſich dennoch die Päbſte nicht allemal daran gekehret, ſondern demſelbigen, vornemlich was die reſervationes und collationes betrifft, zuwider gelebet, daß dahero *Herm. Conring* ad bullam Innocentii X, c. 7, nicht unbillig auf die gedancken gerathen, daß die Teutſchen, weil ſich die Päbſte nicht allemal an das concordat gekehret, ebenfals daran nicht weiter gebunden wären, als ihnen gelegen. Geſtalt denn kurtz vor den zeiten der reformation an. 1510 die geſamte Teutſche nation Käyſer Maximiliano I über des Römiſchen ſtuhls ausſaugungen und drückung des Teutſchen Reichs wie auch an. 1524, eben darüber auf dem Reichs-tage zu Nürnberg ſich zum allerhöchſten beſchweret. Zwar haben Clemens VII und Gregorius XIII durch ihre bullen die wider das concordat eingeriſſene mißbräuche redreſſiren und den dißfals movirten querelen einige abhelffliche maſſe ſtellen wollen; es haben aber auch hieran die Päbſte ſich nicht allemal gebunden. Was in dieſem ſtücke ein neu zu erwehlender Römiſcher Käyſer verſpricht, kan man in Leopoldi, Ioſephi und Caroli VI capitulat. art. 19, 18 & 14 der länge nach leſen.

XX. Endlich nunmehro zu unſerm zweck zu kommen; ſo iſt bekant, daß die Fürſten des Reichs (verſtehe das Fürſtliche collegium an ſich ſelber) eingetheilet werde, in geiſt- und weltliche **Fürſten**, und alle geiſt- und weltliche Fürſten hinwiederum in drey bäncke, in die **geiſtliche- weltliche-** und **quer-banck.** Auf jener ſitzen auſſer Oeſterreich und Burgund die **Ertz- und Biſchöffe, gefürſtete Aebte** und **Prälaten.** Auf der andern die weltlichen Reichs-Fürſten, Grafen und Herren, und auf der dritten **die Biſchöffe Augſpurgiſcher** confeſſion.

XXI. Die geiſtliche Reichs-Fürſten in Teutſchland und die ungefürſtete Prälaten kommen zu ihrer geiſtlichen dignität durch die nach den canonibus oder Päbſtlichen recht angeſtellte wahl oder poſtulation, welche von den capitularen oder convent vorgenommen wird, und haben dabey heutiges tages die layen nichts mehr zu ſagen. 7 Eine jedwede wahl oder poſtulation aber muß auſſer dem,

7 *Ziegler.* in ſeinem eruditen tractate de Epiſcopis l. 2, c. 1 zeiget weitläufftig, wie es in den

daß ſie canoniſch ſeyn muß, auch nach eines jedweden Stiffts ſtatuten und herkommen angeſtellet und verrichtet werden.

XXII. Die *poſtulation* wird dasjenige genannt, wenn ein Candidat wegen einer gewiſſen im wege liegenden hinderung nicht kan erwehlet werden, ſondern nur auf einhelliges bitten des Capituls zum Biſchoff begehret wird. Vorzeiten iſt zwiſchen der election und poſtulation kein ſonderlicher unterſcheid, und dieſe nur eine vorbereitung der erſten geweſen, weil in der erſten kirchen und folgenden zeit das volck oder die gemeine einen zum Biſchoff benennete, und von den Geiſtlichen begehrte, daß ſie ihn auf- und annehmen möchten. Von zeiten Innocentii III aber, welcher an. 1216 verſtorben, iſt dißfals ein groſſer unterſcheid in acht genommen worden. Wenn ſich die capitulares theilen, und ein theil poſtuliret, der andere aber eligirt, ſo muß der poſtulirte zweymal mehr ſtimmen, und alſo wenn z.e. 25 Canonici wären, zum wenigſten 17 biß 18 ſtimmen haben. [8] vid. *Schilt.* Inſt. Iur. Canon. *Layman.* qv. Canon. de Prælat. Eccleſ.

XXIII. Durch ſothane wahl oder poſtulation erlanget z. e. ein Biſchoff 1) den Prieſter orden, 2) die geiſtliche gerichtsbarkeit in ſeiner diœces, und 3) darinnen die weltliche jurisdiction und Landesfürſtliche hoheit, kan auch ſo bald er nur erwehlet oder poſtuliret, annoch vor erlangter Käyſerlichen belehnung und Päbſtl. confirmation, wie auch (woſern das pallium zu bezahlen) vor einlöſung des pallii auf dem Reichs-tage erſcheinen, und daſelſt ſitz und ſtimme haben, denn was bey den weltlichen Fürſten die ſucceſſion und erbfolge würcket, das bringet

erſten zeiten mit der wahl eines Biſchoffs zugangen, und wie nachgehends in folgenden ſeculis das volck peu a peu excludiret, und die electio von den Canonicis an ſich gezogen worden. Beyde, ſo wol die electio als poſtulatio müßen vom Pabſte confirmiret und approbiret werden. *Linck.* de jure Epiſcop. c. 1. *Ziegl.* de Epiſcop. l. 2, c. 6, 8. Wenn eine wahl vorgenommen wird, pfleget ſich zum öfftern ein Käyſerl. Commiſſarius dabey einzufinden, der dann ſeine officia dahin bey den Canonicis anwendet, daß die wahl auf keine perſon fallen möge, welche Käyſerl. Maj. zuwider ſey. Und da der wahl halben ein ſtreit zwiſchen den capitular. entſtehet, wird die ſache nach Rom gebracht, und von dem Päbſtl. hofe entſchieden, als davon noch ein friſches exempel ſich bey der Münſteriſchen Biſchoffs-wahl gezeiget, *Horn.* I. P. c. 41, §. 29, woſelbſt er auch von der dritten art, zum Bißthum oder einem andern geiſtlichen beneficio zu gelangen, nemlich per proviſionem oder collationem Pontificis einiges anführet, welcher modus aber in Teutſchland heutiges tages auſſer denen in concordat. nation. German. excipirten fällen, nicht weiter ſtatt findet. *Linck.* de concordat. n. 9 ſeqq. *Puſend. Monzamb.* c. 3, §. 6 fin. add. *Meditatt.* ad capit. Ioſephi p. 224.

[8] Das jus Canon. diſponiret hievon C. ſcriptum eſt X. de election. Ob einem poſtulato gnug ſey, wann er die mehrern ſtimmen des capituli habe, oder ob er duas tertias haben müſſe? darüber ward an. 1688 bey der Cölniſchen wahl ſehr geſtritten, da der Cardinal Fürſtenberg (als Poſtulatus mit 13 votis von 25) jenes behaupten wolte; Ioſephus Clemens aber, der 9 ſtimmen hatte, das letztere aſſerirte, auch damit obtinirte. Von der poſtulation, und denen auch inter Proteſtantes hiebey annoch vorkommenden fragen kan übrigens in mehrern conſuliret werden Hr. *Böhmers* jus Eccleſ. l. 1. t. 5, §. 3 ſeqq.

bey

bey den geiſtlichen die wahl oder poſtulation zuwege. Was aber eigentlich ſeinen geiſtlichen orden und Prieſter-ſtand angehet, z. e. meſſe halten und dergleichen, ſolches kan er vor der conſecration und Päbſtlichen confirmation, auch ſo er ein Ertz-Biſchoff oder ſolcher Biſchoff iſt, welcher das pallium löſen muß, vor löſung des pallii nicht verrichten. Vor die Päbſtliche confirmation und einlöſung des pallii aber müſſen wol in die 30000 Rthl. bezahlet werden. Welche löſung des pallii in Teutſchland von allen Ertz-Biſchöffen geſchehen muß, ja es prætendiret der Pabſt, daß alle Teutſche Biſchöffe ſothanes pallium löſen ſollen. Wozu aber dieſe keine ohren haben, und wendet alſo deßfals keiner die depenſe auf als der Biſchoff zu Bamberg. Wie beym *Strauch.* diſſ. 5, exot. v. 16, in f. nachzuleſen.

XXIV. In anſehung der lehns-empfahung der regalien von Käyſerl. Maj. iſt ein Teutſcher Biſchoff deßfals an eben die zeit und den terminum gebunden, als ein weltlicher Reichs-Fürſt. Vermöge der vormals zwiſchen Henrico V und Calixto II gemachten transaction, ſollen die Geiſtlichen die lehn mittelſt des zepters empfangen. Gleichwie hingegen die weltlichen jederzeit mittels der fahne belehnet werden. Und werden dahero der geiſtlichen Reichs-Fürſten lehn, noch heutiges tages zepter-lehn, und der weltlichen lehn, fahn-lehn genennet. Allein es hat ſeit Caroli V regierung der gebrauch des zepters und der fahnen bey einer ſolchen lehnreichung aufgehöret, und müſſen heutiges tages die geiſtlichen eben ſo wol als die weltlichen mit küſſung des degen-knopffs, welchen Käyſerl. Majeſtät in der hand haben, und ablegung einerley lehn-eydes die belehnung empfangen.

XXV. Daferne auch in den verfaſſungen eines oder des andern collegii der Canonicorum zugelaſſen, daß auch graduirte perſonen oder diejenige, welche man Geſchlechter oder Patricien nennet, der wahl fähig ſeyn ſollen, ſo iſt ſothanes denen Graduirten und Patricien zuſtehendes recht in dem Münſteriſchen frieden art. 5 §. 16 confirmiret worden. Daß alſo noch heutiges tages in denjenigen geiſtlichen gütern, wo es herkommens, oder deßfals receſſe verhanden, angeregte perſonen der wahl oder poſtulation fähig ſind, welches aber in hohen Fürſtl. Stifftern ſelten auf einen graduirten ausfällt.

XXVI. Nechſt dem und damit keine familie in geiſtlichen gütern ſich einer ſucceſſion oder erb-folge anmaſſen möge; ſo muß der neuerwehlte oder poſtulirte Biſchoff angeloben und verſprechen, daß er dergleichen durchaus nicht einführen wolle, es geſchehe ſolches auf was art es immer vorgenommen werden möchte.

XXVII. So viel die Päbſtliche reſervationes und *menſes Papales* betrifft, iſt deßfals ferner in acht zu nehmen, daß wo vor alters her bey einem Stifft und capitul der Pabſt ſeine ſo genannte reſervationes und menſes papales oder Päbſtliche

monate zu genieſſen gehabt, er auch noch heutiges tages bey den Römiſch-Catholiſchen und aus beyden religionen vermiſchten Stifftern ſolches alte recht beſitzet. Es ſind aber eigentlich die Päbſtlichen monate Ianuarius, Martius, Majus, Iulius, September, November, und alſo jedesmal ein monat ums ander. Da denn der Römiſche Pabſt, wenn entweder ein Biſchoff oder Capitular in ſeinem monat verſtirbet, macht hat, einen andern Biſchoff oder Capitularen zu verordnen. Und weil ſolches recht angeregeter maſſen, auch noch in denjenigen Stifftern ſtatt hat, wo entweder die Canonici aus beyden religionen der Römiſch-Catholiſchen oder Proteſtantiſchen vermiſcht ſind, oder wo die wahl der Biſchöffe ſelbſt alterniret, als in dem Bißthum Oßnabrück geſchiehet, ſo folget hieraus nothwendig, daß wenn ein Lutheriſcher Biſchoff in dem Päbſtl. monat mit tode abgienge, die erſetzung mittelſt eines Catholiſchen dem Pabſte zuſtehen müſſe. Daferne aber der Römiſche Pabſt ſo wol in den gantz Catholiſchen als vermiſchten Stifftern die in ſeinem monat verledigte ſtelle nicht wieder erſetzet, und nach erlangter zeitiger wiſſenſchafft die ihm zu obſervirende zeit vorbey ſtreichen läſſet, ſo fällt die wahl oder poſtulation vor daſſelbige mal dem capitul wieder zu, und kan ſich der Pabſt nach verflieſſung der gewöhnlichen zeit keiner erſetzung anmaſſen.

XXIIX. So viel die ordnung unter den Biſchöffen betrifft, ſo ſind deren eigentlich viererley arten, erſtlich **Patriarchen** oder Primates (als welche bey den meiſten vor einerley gehalten werden, von andern aber der unterſchied gemachet wird, daß Primas ſo viel als derjenige Ertz-Biſchoff ſeyn ſoll, welchen der Patriarch gleichſam zu ſeinem Stadthalter in geiſtlichen ſachen über eine gewiſſe nation geſetzet) hernach **Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe und Chor-Biſchöffe.** Zwar wird die letztere art in dem Päbſtl. recht verboten und abgeſchafft, gleichwol hat man deren noch unterſchiedliche in Teutſchland, als den Chor- oder Weyh-Biſchoff (welches einerley iſt) zu Trier und Cölln, it. zu Würtzburg. Woher der name entſtanden, und was ihre verrichtung geweſen, iſt beym *Duareno* de ſacris Eccl. benefic. c. 9, l. 1 zu leſen.

XXIX. Der *Primas* des geſamten Teutſchen Reichs war vor dieſem der Ertz-Biſchoff von Magdeburg, welches hohe recht und titul an dieſes Ertzſtifft entweder durch Käyſer Ottonem M. oder nach anderer meynung Pabſt Benedictum VI, welcher an. 974 gehangen worden, gediehen und der effect davon vornemlich dieſer geweſen, daß die Teutſchen in geiſtlichen- und kirchen-ſachen nicht allemal nöthig hatten, nach Rom zu appelliren oder dahin zu ſuppliciren, ſondern ſich dißfals in Teutſchland nur bey den Primaten anmelden dürfften.

XXX. Die **Ertz-Biſchöffe** ſind gleichſam der andern Biſchöffe vorgeſetzte. Ein ſolcher Ertz-Biſchoff nun, welcher unterſchiedliche andere Biſchöffe unter ſich hat, wird im Lateiniſchen *Metropolitanus* und die unter einem ſolchen Metropolitano ſtehende Biſchöffe *Suffraganei* genannt. Wobey dann noch zu mercken,

daß

daß bißweilen dergleichen Ertz-Biſchoff Legatus natus Pontificis genennet wird, als z. e. in Teutſchland, Ihr. Fürſtl. Gn. der Ertz-Biſchoff von Saltzburg dieſen titel führet, und welcher ſo viel bedeutet, daß ein ſolcher Ertz-Biſchoff krafft der wahl und erhöhung zu ſeinem Ertz-Stifft auch ſo fort Päbſtlicher Legat in Teutſchland ſey, zu dem ende, daß der Pabſt, wenn er eine wichtige ſache in Teutſchland zu expediren hat, hierzu den Ertz-Biſchoff von Saltzburg, als ſeinen ordentlichen Nuncium, Geſandten oder Gevollmächtigten, wie man ſie etwa im Teutſchen nennen möchte, gebrauchen könne. Zwar iſt dieſe art von Päbſtl. Geſandten die geringſte, indem die Legati à Latere oder Cardinäle und die Päbſtliche Nuncii oder Legati cum poteſtate à Latere noch vorgehen, gleichwol hat dahero Saltzburg gelegenheit genommen, dem Ertz-Stifft Magdeburg vor zeiten den rang ſtreitig zu machen, wogegen ſich aber Magdeburg allezeit geſetzet. Heutiges tages iſt hingegen der ſtreit durch ſecularisation des Ertz-Stiffts Magdeburg gäntzlich gehoben worden, und verbleibet alſo dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg die ober-ſtelle vor Magdeburg.

XXXI. Gleich nach den Ertz-Biſchöffen folget der **Hoch- und Teutſch-Meiſter des Teutſchen Ordens**, welcher deßwegen der Teutſche genennet wird, weil niemand darinnen auf- und angenommen werden kan, welcher nicht Teutſches Adels und geblütes iſt, wovon an einem andern orte ausführlich gehandelt wird.

XXXII. Nach den Ertz-Biſchöffen folgen die **Biſchöffe**, welche in einem gewiſſen diſtrict die geiſtliche gerichtsbarkeit (diœces) und weltliche herrſchafft (ſuperioritatem territorialem) beſitzen. Doch daß einige vermeinen, was bey den *Geiſtlichen* die diœces ſey, das ſey bey den weltlichen das territorium oder Landesfürſtliche hoheit, ſolches kan unmüglich ſtatt finden; indem in anſehung der geiſtlichen gerichtsbarkeit ſie freylich die diœces haben, welche aber insgemein ſich viel weiter erſtrecket als die Stiffts-lande, und über der weltlichen, aber heu*tiges* tages nur Catholiſchen, Reichs-Fürſten länder und territoria zugleich gehet. Mit einem wort, die diœces und Stiffts-lande ſind auf die art unterſchieden, daß ſich jene weiter als dieſe, jedoch aber auch zugleich über dieſe erſtrecket, die Landesfürſtliche hoheit aber die Stiffts-lande nicht überſchreitet. Und iſt hiebey noch zu gedencken, daß das jus diœceſanum den Biſchöffen unſtreitig eher zugeſtanden, als ſie die weltliche herrſchafft über ihre Stiffts-lande erhalten.

XXXIII. Gleichwie nun aus oben angeführten gewiß, daß eigentlich zu reden nur zwey wege ſind, vermittelſt deren ein Teutſcher Biſchoff oder Prælat zu ſeiner geiſtlichen würde gelangen kan, alſo ſind hingegen einige der meinung, es ſtünde allerdings in Käyſerl. Majeſtät macht, jemand den titel eines Biſchoffs, Abts oder Probſts beyzulegen, wenn ſchon ſelbiger kein Bißthum oder Abtey zu regieren hätte. Man wil auch dieſe meinung nicht verwerffen, und allerdings

daß

daß dergleichen macht dem Käyſer von alters her zuſtändig, behaupten, doch ſind deßfals unſers wiſſens keine exempel vorhanden.

XXXIV. Anlangende die Biſchöffe Proteſtantiſcher religion, ſo iſt zu wiſſen, daß weil eine Biſchöffliche wahl canoniſch, oder nach dem Päbſtlichen recht angeſtellet werden muß, und darinnen erfodert wird, daß der zu erwählende Biſchoff oder Prælat orthodox oder von der wahren ſeligmachenden religion ſeyn ſol, ſo haben die Römiſch-Catholiſchen Prælaten die Proteſtantiſchen dafür nicht erkennen wollen. In dem Münſteriſchen frieden aber hat man ſie nicht nur vor Biſchöffe oder Prælaten agnoſciret und angenommen, ſondern auch den ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tage, jedoch von den Päbſtlichen abgeſondert, und auf einer queerbanck zwiſchen der Catholiſchen-geiſtlichen und der weltlichen Fürſten-banck, jedoch jener etwas näher, und bey dem directorial-tiſch ſtehend, zugeſtanden.

XXXV. Zwar weigert ſich der Römiſche ſtuhl den Proteſtantiſchen Biſchöffen ſolchen titel zu geben, weil er aber in dem Münſteriſchen und Niemägiſchen frieden den Proteſtanten confirmiret worden, und ſolche Reichs-grund-geſetze in Teutſchland genau obſerviret werden müſſen, ſo kehret ſich der Käyſer und die Römiſch-Catholiſchen Stände in Teutſchland deßfals an des Pabſts verweigern nicht, und geben alſo den Proteſtantiſchen Biſchöffen ſolchen titel ſonder diſput. Es bekümmern ſich auch die Proteſtanten deßfals nicht, und ſind und bleiben Biſchöffe, ob ſie ſchon von dem Pabſte nicht confirmiret werden, welche Päbſtliche confirmation ſie auch nicht verlangen, weil ſie des Römiſchen Pabſts autorität und geiſtliche über die gantze welt prætendirte ober-herrſchafft nicht reſpectiren, und die geſamte Proteſtantiſche Stände deßfals in den capitulationen proteſtiren. conf. *Capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI*, art. 1, ibi: **Gleichwol ſo viel dieſen, wie auch den nachfolgenden 19 oder 18 articul gegenwärtiger obligation: Auch ſollen und wollen wir bey unſerm heil. Vater rc. belanget, haben vorgemeldte unſere liebe oheim die drey Chur-Fürſten zu Sachſen, Brandenburg und Pfaltz (in *Ioſephi* aber die zwey Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg) ſich ausdrücklich gegen uns erkläret, was da von dem ſtuhl zu Rom und Päbſtl. Heiligkeit vor meldung geſchicht, daß ihro Lbd. Lbd. vor ſich und ihre religions-verwandte darin nicht willigen, noch uns damit verbunden haben rc.**

XXXVI. Zwar iſt ein exempel vorhanden, daß wie an. 1566 Hertzog Henricus Iulius von Braunſchweig und Lüneburg im zweyten jahre ſeines alters zum Biſchoff von Halberſtadt poſtuliret ward, man dißfals die Päbſtliche confirmation geſuchet, und ſelbige um ſo viel eher erhalten, weil der Pabſt ſich die hoffnung machte, der junge Printz und Biſchoff würde in der Römiſch-Catholiſchen religion erzogen werden, geſtalt denn auch zu ſolchem ende, Hertzog Heinrich

rich der Jüngere zu Braunſchweig vor den jungen Biſchoff bürge worden. Doch außer dieſen wird weder vorher noch nach der zeit ſich unſers wiſſens dergleichen casus nicht ereignet haben. Wie denn auch die Päbſtliche monate und andere Päbſtliche rechte in ſothanen pur Proteſtantiſchen Stifftern gäntzlich ceſſiren.

XXXVII. Es wird ein Proteſtantiſcher Biſchoff durch die wahl oder poſtulation eben nicht zu einem Prieſter, ſondern es wird ihm ſolcher titel nur daher beygeleget, weil er ein Bißthum und deſſen länder und regalien vom Reiche zu lehn träget. Wie denn ein Proteſtantiſcher Biſchoff actus miniſteriales nicht verrichtet, wolte aber ein ſolcher Lutheriſcher Biſchoff ſich zu verwaltung des Geiſtlichen und Prieſter-amts ordiniren laſſen, würde ſolches ohne zweifel von Lutheriſcher Geiſtlichkeit geſchehen müſſen, und die ordination und einweyhung keinesweges vom Pabſt oder der Päbſtlichen Cleriſey geſuchet werden.

XXXVIII. Es ſind aber ſolcher Proteſtantiſchen Biſchöffe wenig in Teutſchland, und geſtalten ſachen nach, wenn im Stifft Oßnabrück die alternation auf das durchlauchtigſte hauß Braunſchweig und Lüneburg fället, nur zwey, als ermeldtes Oßnabrück und Lübeck, es iſt auch keine ſonderliche hoffnung, daß ſich ſelbige werden vermehren können, weil in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß der geiſtliche vorbehalt confirmiret worden, [9] daß nemlich, wenn ein Catholiſcher Prælat zur Lutheriſchen oder Reformirten religion übergienge, ihm zwar ſolches zu thun unverwehret, und ſonder verluſt ſeiner ehre und würde, und ſonder deßwegen ſich der Reichs-acht oder des Päbſtlichen bannes zu befürchten, frey ſtehet, allein er wird dadurch ſeines Bißthums einkünffte und aller gerechtigkeiten in anſehung ſolches Stiffts verluſtig. [10] conf. *Inſtrum. Pac.* art. 5, §. 15. Damit im übrigen die Biſchöffe Augſpurgiſcher confeſſion, weil ſie vor die Päbſtl. confirmation nichts bezahlen, vor den Römiſch-Catholiſchen nichts voraus haben möchten, ſo iſt daher im Münſteriſchen friedens-ſchluß verglichen, daß ermeldte Biſchöffe und Prælaten bey ihrer lehns-empfahung annoch die helffte über den ſonſt üblichen lehn-tax bezahlen ſollen.

---

[9] Von dieſem reſervato eccleſiaſtico oder geiſtlichen vorbehalt iſt ſchon oben p 211 etwas gemeldet worden. Wir ſind in dieſem §. der gemeinen und von allen Publiciſten bißher angenommenen meinung, daß nemlich der geiſtliche vorbehalt im Weſtphäliſchen friedens-ſchluß confirmiret worden, nachgegangen, ob gleich Herr *Titius* in ſeinem Specimine Iur. Publ. c. 6, §. 23 zu zeigen bemühet iſt, daß er ſo wenig vor dem Weſtphäliſchen frieden einigen valorem gehabt, als nachhero denſelben erhalten, und daß folglich irrig ſey, wenn man ſagte, diß reſervatum ſey per pacem Weſtphal. bekräfftiget: denn es ſtreitet dieſe opinion mit den klaren buchſtaben gedachten inſtrumenti pacis, und die angeführte raiſons wollen nicht gnugſam concludiren.

[10] Hingegen würde ein Catholiſch-geiſtlicher Fürſt, wenn er der nechſte erbe zu einem weltlichen proteſtirenden Fürſtenthum wäre, um ſeines geiſtlichen ſtandes willen ſo ſchlechterdings füglich nicht excludiret werden können. conf. *Itter* de Feudis c. 14, §. 23, p. 741.

XXXIX. Hierbey iſt annoch ferner anzumercken, daß einige Bißthümer vom Römiſchen Reiche gäntzlich eximiret ſeyn, als das zu **Sitten** im Walliſer lande, zu *Lauſanna* und *Genev* in der Schweitz, und nach einiger meinung das Bißthum **Chur** in Graubündten, deſſen Biſchoff jedoch an. 1654 den Reichs-abſchied unterſchrieben. Die Bißthümer **Metz**, **Tull** und **Verdun** aber ſind ſchon vorlängſt an Franckreich abgetreten worden, jedoch ſo, daß ſie Chur-Trier annoch vor ihren Ertz-Biſchoff oder Metropolitanum erkennen. conf. *Dn. Coccej.* c. 28, n. 33. Deßgleichen ſind vom Reich abgeriſſen die **Bißthümer in Preuſſen** und **Liefland**, wie nicht weniger das Stifft **Utrecht** in Holland. Einige Bißthümer in Teutſchland beſitzen zwar unſtreitig die Biſchöffliche dignität und gerechtigkeit, jedoch ohne ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen, und ohne Fürſtlichen rang und Landesfürſtliche hoheit (woferne nicht die vorſtehende Biſchöffe ſelbſt Fürſtliches herkommens) namentlich alle Biſchöffe in denen zu Teutſchland gehörigen Oeſterreichiſchen erb-landen, als der Ertz-Biſchoff zu Prag, der Biſchoff zu Wien, Seccau, Gürck, St. Andreæ, Laubach, Olmütz und Breßlau. Einige und zwar ein groß theil ſind ſeculariſiret, und zu weltlichen Hertzogthümern und Fürſtenthümern gemachet worden, als **Magdeburg**, **Bremen**, **Vehrden**, **Halberſtadt**, **Minden**, **Camin**, **Meiſſen**, **Merſeburg**, **Naumburg**, **Brandenburg**, **Havelberg**, **Lebus**, **Schwerin**, **Ratzeburg**, und die Abtey **Hersfeld** in Heſſen. Welche theils heutiges tages ſitz und ſtimme auf der weltlichen Fürſten-banck als Hertzogthümer oder Fürſtenthümer haben, als Magdeburg, Bremen, Halberſtadt, Minden, Vehrden, Camin, Schwerin, Ratzeburg und Hersfeld, die andern aber nicht. Wie denn von einigen vorgegeben wird, ob hätten vor zeiten die Bißthümer in Sachſen und der Marck Brandenburg, keinen ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen gehabt. Allein man findet doch, daß ſie zuweilen die Reichs-abſchiede unterſchrieben, als **Naumburg** an. 1530, **Brandenburg** an. 1521. Ja den Reichs-abſchied de an. 1541 hat das in Oeſterreich liegende Bißthum Seccau unterſchrieben. [11] Einige ſolcher ſeculariſirten Stiffter ihre Collegia Canonicorum ſind in ihrem eſſe verblieben, einige aber gantz aufgehoben worden. Weil nun, wie obgemeldt, der Römiſche Pabſt von alters her in den hohen Stifftern des Teutſchen Reichs ſeine monate gehabt, die Proteſtirende Chur- und Fürſten aber des Pabſts geiſtliche herrſchafft nicht reſpectiren, ſo gebrauchen ſelbige in den entweder gäntzlich ſeculariſirten oder doch unter die hohe landes-herrſchafft und zur cammer gezogenen Stifftern, woferne nemlich die Collegia Canonicorum in ihrem ſtande verblieben, ſich des rechts, daß ſie bey abgang eines Capitularen in menſe papali einen Canoni-

[11] Von der immedietät der Stiffter Naumburg und Merſeburg kan *Caſſander Thucelius* in ſeinen Electis curioſis c. 8, fol. 316 ſeqq. weiter nachgeleſen werden.

cum

cum hinwiederum verordnen. Ob im übrigen die ſecularisation der geiſtlichen güter bey dem Münſteriſchen friedens-ſchluß habe geſchehen können, wird hin und wieder diſputirt. Einige wollen ſolches daher in zweifel ziehen, weil gleichwol eine einmal zu dem gottesdienſt gewidmete ſache zu weltlichem gebrauche nicht gezogen, oder was der kirche zugewendet, wiederum genommen werden könne. Andere aber machen den unterſcheid, ob der gottesdienſt an dieſem oder jenem ort durch die ſecularisation gar aufgehoben, oder aber beybehalten, und nur dasjenige, was man bißhero den Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichen ſo reichlich zugewendet, zu allgemeinen nutzen, ruheſtand und nothwendigkeit wieder zurück ziehet. Wenn nun in allen ſeculariſirten kirchen-gütern der gottesdienſt verrichtet, und alſo der ehre Gottes nichts entzogen wird, noch dem gottesdienſt was abgehet, ſo iſt an der gültigkeit beſchehener ſecularisation nicht zu zweifeln.

XL. Diejenigen Ertz- und Biſchöffe, wie auch gefürſtete Prælaten, welche auf den Reichs-tägen ſitz und ſtimme haben, ſind [12] der Ertz-Biſchoff von Saltzburg, der Ertz-Biſchoff von Biſantz, der Hoch- und Teutſchmeiſter, die Biſchöffe von Bamberg, Würtzburg, Worms, Eichſtadt, Speyer, Straßburg, Coſtnitz, Augſpurg, Hildesheim, Paderborn, Freyſingen, Regenſpurg, Paſſau, Trient, Brixen, Baſel, Lüttich, Oßnabrück, Münſter, Lübeck und Chur, der Abt von Fulda, der Abt zu Kempten, der Probſt zu Elwangen, der Adminiſtrator zu Berchtolsgaden, der Adminiſtrator zu Prüm, der Probſt zu Weiſſenburg, der Abt zu Stablo, und der Abt zu Corvey.

Das II capitel.
Von dem Ertz-Stifft Saltzburg.

I.

DJe ſtadt Saltzburg, wovon das gantze Stifft den namen hat, und an dem fluß Saltza gelegen iſt, hat vor alten zeiten Iuvavia geheiſſen, welche Käyſer *Hadrianus* mit Römiſchen colonien beſetzet, und woſelbſt S. Ruprecht aller Bojer Apoſtel an. 616 am erſten eine kirche aufgerichtet, und Biſchoff oder vorſteher daſelbſt worden. Wiewol das Bißthum Saltzburg vielmehr ſchon im fünfften ſeculo vom Käyſer Leone M. aufgerichtet, als es aber durch die Gothen zerſtöret, von Ruperto nur reſtauriret ſeyn ſol. Rupertus iſt an. 623 verſtorben, und haben ihm in dem Bißthum ſo lange die folgende Biſchöffe (denn das Ertz-ſtifft im gantzen Norico vor zeiten Ens und Paſſau geweſen ſeyn ſol) ſuccediret, biß

[12] Es wird von jedem dieſer Biſchöffe im folgenden ins beſondere gehandelt; wer ein mehrers davon zu wiſſen beliebung trägt, kan *Imhoffs* Not. Procer. den Europ. Herold, und Herrn *Pfeffingers* Not. ad Vitriar. l. 1, c. 15, §. 13 nachſchlagen.

endlich der 10de Biſchoff, Arno genant, vom Pabſt Leone III mit conſens und bewilligung Käyſers Caroli M. an. 798 zum Ertz-Biſchoff gemachet worden. Als auch nach der zeit Graf Gebhard von Helffenſtein, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, in der innerlichen unruhe zwiſchen dem Pabſt Hildebrand oder Gregorio VII und Käyſer Henrico IV des erſten parthey gehalten, ward er mit einer dignität bezahlet, und zum Legato Nato des Römiſchen ſtuhls in Teutſchland gemachet. Was es aber damit vor eine Beſchaffenheit hat, iſt oben ausführlich angemercket worden.

II. Nechſt dem nun, daß ein Ertz-Biſchoff Legatus natus des Römiſchen ſtuhls iſt, ſo gebühret ihm auch heutiges tages und nachdem Magdeburg ſeculariſiret worden, (wiewol dieſe beyde ſich ſchon vorher des rangs halber nicht vertragen können) nach den geiſt- und weltlichen Churfürſten der rang über die übrige Cleriſey und weltliche Fürſten in Teutſchland. Doch iſt was ſonderliches, daß das Ertz-hauß Oeſterreich ſamt Burgund ſeinen ſitz auf der geiſtlichen Fürſten-banck über Saltzburg genommen, es alterniren aber dennoch Oeſterreich und Saltzburg des directorii halber im Fürſten-rath, jedoch daß Oeſterreich den anfang machet. Wie nun bekänt, daß die Oeſterreichiſchen und Burgundiſchen Geſandten auf Reichs-tägen allen in perſon anweſenden Fürſten zuvor ſitzen und vor ihnen votiren; alſo behauptet auch Saltzburg, als Condirector der geiſtlichen Fürſten-banck, dieſe prærogativ und vorzug. Auſſer den Reichs-tägen aber, und wenn man keine reflexion auf das collegialiſche directorium zu machen hat, einfolglich ſo denn ein Ertz-Biſchoff von Saltzburg nicht als Mit-Director des Fürſten-raths, ſondern nur als ein vornehmer geiſtlicher Reichs-ſtand betrachtet wird, wird deſſen abgeſchickten Miniſtris ein vornehmer geiſtlicher oder weltlicher Reichs-ſtand nicht nachgehen. conf. **Eitel Friedr. von Heerden** in der Grundfeſte P. 2, c. 5, n. 2.

III. Die Suffraganei oder diejenigen Biſchöffe, welche den Ertz-Biſchoff zu Saltzburg pro Metropolitano erkennen, ſind alle der Bojer Bißthümer, als **Regenſpurg, Freyſingen, Paſſau,** [1] **Trident, Brixen, Wien, Chiemſee, Gurck, Seccau** und **Lavant.** Mit dem Bißthum Chiemſee aber hat es dieſe beſchaffenheit, daß ſolches ſeit eines an. 1568 an der Käyſerl. cammer geſchehenen ausſpruchs von dem Ertz-Stifft Saltzburg biß dato eximiret worden. Die vier Oeſterreichiſche Stiffter aber werden als Oeſterreichiſche Landſtände tractiret, und ihnen in ihrer dioeces auſſer der geiſtlichen gerichtsbarkeit, und denen ei-

[1] Der Herr autor hat allhie wegen Paſſau die ſache alſo geſetzet, wie von Saltzburg es prætendiret wird. Daß aber ſonſt deßfals ſtreit ſey, und Paſſau Saltzburg pro Metropolitano nicht agnoſciren wolle, davon beſiehe Herr *Schwed.* Theatr. prætenſ. l. 3, ſ. 18 und allhie das cap. 17, welcher auch wegen der ſtreitigkeiten in prætenſionen der übrigen geiſtlichen häuſer conſuliret werden kan.

nem Biſchoffe aſſignirten revenuen keine weltliche jurisdiction geſtattet. Die Erb-beamten dieſes Hochſtiffts ſind die Grafen von Chunberg als Erb-Schencken, die Grafen von Thanhauſen als Erb-Truchſeſſe, die Grafen von Ladron als Erb-Marſchalle, und die Grafen von Törring als Erb-Cämmerer.

IV. Die Canonici des Ertz-ſtiffts beſtehen aus 24 lauter Standes-perſonen, bey welchen die meiſten ſtimmen gelten, und welche ſich bißhero ſehr in acht genommen, um ſich mit ihrer wahl an die häuſer Oeſterreich und Bayern nicht zu vergreiffen, auſſer daß im 16den ſeculo Hertzog Ernſt von Bayern zum Ertz-Biſchoff erwählet worden, welcher aber ſehr löblich regieret, dem Ertz-Stifft wohl vorgeſtanden, und daſſelbe ohne des landes laſt durch ſonderbare kluge anſtalt von allen ſchulden befreyet, an. 1554 aber ſelbſt reſigniret.

V. Die Stiffts gräntzen ſind gegen morgen Steyermarck und Ober-Oeſterreich, gegen mittag Cärndten und Tyrol, ſonſten aber iſt es um und um mit Bayern umgeben. Das land iſt zwar bergicht, aber doch reich von metall, saltz, marmor und wein, und ſol jährlich in die 3 tonnen goldes abwerffen. Die ſtädte ſind vornemlich Saltzburg, welche aber allererſt an. 1568 zum völligen gehorſam gebracht worden, und iſt mit einem ſchloß verſehen, welches vor unüberwindlich geachtet wird. Straßwalden hat Maximilianus I im Bayeriſchen kriege an Saltzburg verſetzt, denn es vorhero zu Bayern gehörig geweſen. Um das Ertz-Stifft aber hat ſich inſonderheit Ertz-Biſchoff Leonhardus, welcher an. 1495 erwählet worden, ſehr wohl verdient gemacht, und ſo wohl hauß gehalten, daß er nicht allein die verſetzten pertinentien des Ertz-Stiffts wieder eingelöſet, ſondern auch noch verſchiedenes dazu gebracht.

VI. Das wapen des Ertz-Stiffts Saltzburg iſt ein ſchwartzer löw im gelben, und eine weiſſe zwerg-ſtraße im rothen felde. Wobey aber ein vor allemal in acht zu nehmen, daß ſo wohl die Ertz-Biſchöffe von Saltzburg, als alle folgende geiſtliche Fürſten und Prælaten zu den ſtiffts-wapen auch ihr geſchlechts-wapen hinzu thun, ſo jedoch nach unterſcheid des geſchlechts variiret.

Das III capitel.
Von dem Ertz-Stifft Biſantz.

I.

Die in der Franche Comté gelegene ſtadt Biſantz oder Beſançon, wovon das Ertz-Stifft den namen hat, war zu Iulii Cæſaris zeiten ihrer prächtigen gebäude halber und ſonſt ſo berühmt, daß ſie æmula Romæ oder zu Teutſch: Trotz Rom genennet worden. Und zur zeit des Römiſchen Reichs Teutſcher nation ſelbſt war ſie eine freye Reichs-ſtadt. Wie aber nach dem Münſteriſchen frieden die Spanier Franckenthal reſtituiren ſolten, ward ihnen ſolche ſtadt

an. 1654 bey evacuation der ſtadt Franckenthal zur ſatisfaction gelaſſen. Heutiges tages und ſeit an. 1677 gehöret die gantze Franche Comté ſamt der ſtadt Beſançon zu Franckreich, nachdem es im Niemägiſchen Frieden an dieſe Cron abgetreten worden, und hält ſich alſo der Ertz-Biſchoff von Biſantz mehr zur Frantzöſiſchen parthey, als zu Teutſchland, jedoch daß noch jetzo das Biſantziſche votum im Fürſten-rath nach Saltzburg aufgeruffen wird.

II. Wenn eigentlich dieſes Ertz-Stifft ſeinen urſprung genommen, iſt ſehr ungewiß, auſſer daß man weiß, daß S. Antidius der erſte Biſchoff daſelbſt geweſen, und groſze wunder gethan haben ſol. Geſtalt er denn eben derjenige geweſen, welchen der teufel in einer nacht nach Rom und von dar wieder zurück geführt haben ſol, woſelbſt er den Pabſt eines ſchweren ſündenfalls halber geſtrafft, und dadurch ſolchen reſpect erlanget, daß ein Ertz-Biſchoff von Biſantz deßhalber noch heutiges tages von dem Pabſt den titel eines **Würdigen** bekömt.

III. Ja der Römiſche Pabſt ſol die gewohnheit haben, daß wenn ein Ertz-Biſchoff zu Biſantz bey ihm zur audienz kömt, und in das audienz-gemach tritt, er dem Ertz-Biſchoff zu ehren ſich von ſeinem Päbſtl. ſtuhl etwas erhebet und aufrichtet. Und am Käyſerlichen hofe wird ein Ertz-Biſchoff von Biſantz eben ſo tractiret als der von Saltzburg.

IV. Die Suffraganei des Ertz-Biſchoffs von Beſançon ſeynd der Biſchoff zu **Baſel**, **Sitten**, Lauſanna und Bellay in dem zu Bourgogne gehörigen ländgen le Bugey: das erſtere gehöret nur noch zu Teutſchland, mit den übrigen dreyen aber hat das Teutſche Reich nichts mehr zu thun.

Das IV capitel.

Von dem Hoch- und Teutſchmeiſter.

I.

DEr **Hoch- und Teutſch-meiſter**, welcher ſeine ordentliche reſidenz zu Mergentheim in Francken und auf dem Reichs-tage ſitz und ſtimme nechſt dem Ertz-Biſchoff von Biſantz hat, und alſo den Ertz-Biſchöffen immediate nach und gleich gehet, iſt das oberhaupt der Teutſchen **Ordens Ritter**, **Creutz-Herren**, Marianer oder Ieruſalemiter (als welches alles einerley iſt) und wird alſo allhier gelegenheit ſeyn, **von dem urſprung, wachsthum und heutiger beſchaffenheit** ermeldten ordens etwas, jedoch ſo kurtz als müglich, zu handeln. [1]

[1] Von dieſem ordine Teutonico beſiehe in mehrern *Megiſeri* tract. Delitiæ ordin. Equeſtr. P. 2, c. 5. und *Imhofii* Notit. Procer. l. 3, c. 18. Von dem andern in Teutſchland bekanten ordine Iohannitico handelt der Herr autor unten c. 30. Als Chur-Brandenburg an. 1701 den Königl. Preußiſchen titel annahm, wolte ſich zwar der Teutſche Ritter-orden wegen ſeiner

II. So iſt demnach zu wiſſen, daß wie Hertzog Gottfried von Bouillon das gelobte land eingenommen, und ſich an. 1099 zum König von Jeruſalem gemacht, nach der hand die occidentaliſchen Chriſten häuffige wallfahrten nach ermeldter ſtadt gethan, und folglich auch die Teutſchen nicht die letzten in ſolcher devotion ſeyn wollen. Wie nun ein zu Jeruſalem wohnhaffter reicher Teutſcher ſeine dahin wallende lands-leute, welche die allda übliche ſprache nicht verſtanden, und alſo von niemand gerne aufgenommen wurden, gerne beſſer bewirthet geſehen hätte, ſo bauete er von ſeinem eigenen vermögen zu ſolchem ende ein hoſpital, oder er machte, nach anderer meinung, ſein eigen hauß dazu (daher ſie denn die hernach aufgekommene Ritter Hoſpitalier genennet) und nechſt demſelben eine capelle der heil. Jungfrau Maria zu ehren auf, dahero denn nachgehends die Teutſchen Ordens-Ritter Marianer genennet worden.

III. Dann wie nach der hand viele Teutſche Ritter und Edelleute, nach Jeruſalem kamen, und die gute intention dieſes hoſpitals und angebaueten kirchleins verſpürten, wurden ſie daher bewogen, ſo wol das hoſpital als die capelle zu erweitern, um die armen und von den Mahumetanern bleſsirte ſoldaten, wie auch die ankommende pilgrimme und wallbrüder, um ſo viel beſſer verpflegen und bewirthen zu können, und machten alſo unter ſich eine vereinigung und gewiſſe regulirte brüderſchafft, daß ſie die wege und paſſagen von dem raub-geſindel reine halten, und die pilgrimme ſamt deren haab und güter wider die räuberiſche anfälle und unſicherheit beſchützen wolten. Nechſt dem ſatzten ſie, um noch beſſere ordnung zu halten, einen Meiſter oder Oberhaupt über ſich, davon der erſte Heinrich von Waldpott war, und wurde endlich der orden an. 1192 vom Pabſt Cœleſtino III beſtätiget. Die Ordens-Ritter trugen weiſſe mäntel mit ſchwartzen creutzen, zu welchen König Iohannes zu Jeruſalem zur zeit des andern Ordens-Meiſters Otto von Carpen, welcher biß an. 1210 regieret, noch ein güldenes gebracht. Käyſer Fridericus II gab dieſem Orden einen ſchwartzen Reichs-Adler im güldenen felde, um ſolchen in der mitte des güldenen creutzes zu führen. Und König Ludovicus XI von Franckreich ſpendirte vier lilien dazu, um damit die vier ende des creutzes zu zieren. Und eben wegen des creutzes werden ſie auch Creutz-Herren, und weil ſie ihr weſen mehrentheils zu Jeruſalem hatten Ieruſalemiter, hauptſächlich aber **Teutſche Ordens-Ritter** genennet, weil niemand als nur

---

alten prætenſion (vid. § 8. 9, h.) dagegen moviren, und ließ auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg ein ſo genanntes höchſtabgenöthigtes gravamen über die Königl. würde von Preuſſen übergeben, hat aber, wie leicht zu erachten, damit nichts ausgerichtet, nur daß von Käyſerl. Majeſt. zur antwort ertheilet worden, daß ſie dem Churfürſten von Brandenburg den Königl. Preußiſchen titul gegeben, ſalvo cujuscunque præſertim Imperii & Ordinis Teutonici jure. *Horn.* l. Publ. c. 2, §. 28. Monatl. Staats-ſpiegel de an. 1705 m. Mart. p. 51 und m. Dec. p. 65. add. ſupra Part. IV, c. 8, §. 6. ibique not.

Teutſche

Teutſche des Ordens fähig waren. conf. R. A. de an. 1700 tit. der Teutſche Orden. Geſtalt denn auch die Reichs-Stände in ihren gravaminibus an. 1532 und 23 mit angeführet, daß der Pabſt wider die alte gewohnheit und herkommen einen Venetianer zum Teutſchen Ordens-Ritter gemachet, und der Teutſche Ordens-Meiſter Walther von Cronberg beſchwerte ſich an. 1532 auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg, daß ſein vorfahrer im Hochmeiſterthum von dem Könige von Polen gezwungen worden zum halben theil Pohlen in den Orden zu nehmen, und die gleich den Teutſchgebohrnen zu den ämtern kommen zu laſſen. vid. *Goldaſt.* in den Reichs-handlungen p. 165.

IV. Es dauerte aber dieſer Orden im gelobten lande nicht länger, als ſo lange die Chriſten darinne den meiſter ſpielten, und alſo nur biß an. 1220, da die Saracenen ermeldtes land wieder einnahmen, und die Chriſten folglich auch die Teutſchen Ordens-brüder gäntzlich daraus vertrieben.

V. Nachdem nun die Ordens-brüder ſolchergeſtalt im Orient nichts mehr zu thun hatten, begaben ſie ſich wieder in ihr vaterland Teutſchland, und machten ſich durch allerhand tapffere thaten einen ſo rühmlichen namen, daß wie zu Käyſers Friderici II zeiten Hertzog Conrad von Maſuren Königs Leſci IV in Pohlen bruder, von den damals noch Heydniſchen Preuſſen gedränget und geplaget ward, er die Teutſche Ordens-Ritter wider die Preuſſen zu hülffe rieff und ihnen zum recompenz ein gewiſſes ſtück von Preuſſen (als die Pohlen vorgeben) verſprach.

VI. Die Teutſchen Ordens-Ritter, unter ihrem damaligen Ordens-Meiſter Hermann von Saltza lieſſen ſich zu ſolchem zuge nicht lange nöthigen, machten denſelben an. 1229 werckſtellig, nahmen den Culmiſchen diſtrict ein, vereinigten nach der hand und um das jahr 1238 ihre waffen mit den ſo genannten Schwerdt-brüdern in Liefland (ſo auch ein beſonderer Teutſcher Orden und ohngefehr an. 1186, als Meinardus die Liefländer zur Chriſtlichen religion bekehrte, und das Ertzſtifft Riga aufrichtete, entſtanden war) und nahmen in kurtzer zeit gantz Preuſſen und Liefland ein, machten auch hierauf mit den Schwerdt-brüdern einen vergleich und gewiſſe verfaſſung, daß ſie beyde zuſammen ein corpo machen, und der Liefländiſche Ordens-Meiſter auf gewiſſe art von dem Hoch-Meiſter in Preuſſen dependiren ſolte. Und dieſer ſelbſt nahm zu Marienburg ſeine reſidenz, und verblieb alſo Preuſſen mit verwilligung Käyſers Friderici II dem Teutſchen Orden.

VII. Es überhuben ſich aber die Teutſchen Ordens-Ritter bald ihres glücks, und tractirten nicht allein ihre unterthanen übel (daher es auch vielleicht gekommen, daß an. 1240 ein theil der Chriſtlich gewordenen Preuſſen auf Hertzogs Zwentepold in Pomerellien anſtifften wieder von der Chriſtlichen religion abgefallen, und alſo aufs neue zum gehorſam gebracht werden muſten) ſondern

ſie zwackten auch die Pohlen ſelber. Dannenhero es zwiſchen beyden partheyen zum kriege ausſchlug, da bald dieſe, bald jene den meiſter ſpielten, jedoch ſo, daß vornemlich die Ordens-brüder an. 1310 Pomerellien einnahmen. Zu ende des 14 Seculi aber erlegte König Vladislaus IV ſonſt Iagello genannt, dieſelbe bey Dannenberg in einem haupttreffen, dergeſtalt, daß in die 50000 mann der Ordens-miliz auf dem platz blieb, und in die 14000 gefangen wurden. Wiewol man bey andern findet, daß dieſe blutige ſchlacht allererſt an. 1414 den 15 Iulii geſchehen ſeyn ſoll. Es iſt auch die anzahl der erſchlagenen faſt ungewiß.

VIII. Ob nun wol die Ordens-Ritter dadurch einen hauptſtoß erlitten und ziemlich zu chor getrieben worden, ſo war doch die ſache damit noch nicht ausgemachet, ſondern ſie ſtärckten ſich vielmehr aufs neue, und boten den Pohlen die ſpitze, fuhren aber dabey fort, die Preußiſchen unterthanen ſo hart und tyranniſch zu tractiren, daß dieſe endlich ſelber aufſtützig wurden, und ohngefehr an. 1454 jählings und wieder alles vermuthen ein groß ſtück von Preuſſen von dem Teutſchen Orden abfiel, und ſich in Pohlniſchen ſchutz begaben. Worüber ein blutiger krieg entſtund, während denſelben an. 1466 König Caſimir IV die Creutz-Herren ſchlug und den Ordens-Meiſter Ludwig von Elrichhauſen zwang ſich zu obligiren, daß er den übererſt des landes Preuſſen von Pohlen zu lehn nehmen wolte.

IX. Allein die folgende Ordens-Meiſter, namentlich Hertzog Friedrich von Sachſen, welcher darüber abgedancket, vornemlich aber Marggraf Albrecht von Brandenburg, welcher ihm hinwiederum ſuccediret, weigerte ſich die lehns-pflicht zu leiſten. Wie aber dieſer endlich Königs Sigismundi von Pohlen zurüſtung ſahe, ſich aber einem damals ſo mächtigen feind zu ſchwach befand, auch vom Römiſchen Reiche die verlangte hülffe nicht erſchien, ſo faſte er endlich die reſolution und trug den reſt des Preußiſchen landes der Cron Pohlen als ein weltlich Hertzogthum zu einem erblichen lehn auf, womit aber der Teutſche Orden durchaus nicht zu frieden geweſen, ſondern es ſo gar dahin gebracht, daß Marggraf Albrecht an. 1526 in die Reichs-acht erkläret, gleichwol aber nichts damit effectuiret worden, ſondern der Marggraf in ruhigem beſitz des neuen Hertzogthums Preuſſen verblieben. conf. *Goldaſt.* conſt. Imp. t. 2.

X. Wie hernach ſolches land erſtlich als ein lehn an Chur-Brandenburg kommen, nach der zeit zur ſouverainität gelanget, ja nunmehro zur Königlichen würde erhaben, iſt von uns oben p. 447 dargethan. Nur iſt hier nicht zu vergeſſen, daß Marggraf Albrecht von Brandenburg bey anfange des Pohlniſchen krieges den Ordens-Meiſter in Liefland von ſeiner oberherrſchafft gegen erlegung einer groſſen ſumme geldes frey und loß geſprochen. Es hat ſich auch der Liefländiſche oder ſchwerdt-brüder-orden, ſo lange mainteniret, biß endlich die Moſcowiter durch ihre einfälle und grauſame proceduren gelegenheit gegeben,

ben, daß an. 1562 der damalige Ordens-Meiſter Gotthard Kettler, ein Weſtphäliſcher von Adel, ein groß theil von Liefland an den damaligen König in Pohlen Sigismundum Auguſtum abgetreten, und dafür zum Hertzog von Curland und Semigallien gemachet worden. Eſthen und Revel aber begaben ſich in Schwediſchen ſchutz, und erfolgten hierauf dieſerwegen zwiſchen Schweden und Pohlen viele blutige kriege, biß endlich Schweden gantz Liefland jenſeit der Dwina behauptet. [2]

XI. Nachdem nun obgemeldter maſſen Preuſſen von Teuſchland abkommen, und die Ordens-brüder um ſolches ſchöne land gebracht worden, ſo behielten ſie doch die güter, welche ſie in Teutſch-und Welſchland hatten, welche man insgemein Teutſche häuſer nennet. Es haben auch der neue Ordens-Meiſter Walther von Cronberg, und deſſen ſucceſſores biß auf den jetztregierenden Hoch- und Teutſch-Meiſter den titul Adminiſtratores des Hoch-Meiſterthums in Preuſſen und Meiſter des Teutſchen Ordens in Teutſch-und Welſchen landen geführet, und in der Fränckiſchen crayß gelegenen Balley und ſtadt Mergentheim einen ſitz und regierung angeleget, ſind auch an. 1538 zum mitglied des Fränckiſchen crayſes, wiewol anfänglich mit groſſem widerwillen der weltlichen Crayß-Stände in Francken, jedoch endlich durch Käyſers Caroli V vermittelung angenommen worden. Die Reichs-Stands qualität aber haben die Teutſchen Ordens-Meiſter vermuthlich ſchon vor anfang des 16 Seculi erhalten, wie ſolches aus dem Reichs-abſchiede de an. 1500 abzunehmen.

XII. Als wir nun ſchon oben erwehnet, daß der Hoch-und Teutſch-Meiſter auf den Reichs-tagen ſeinen ſitz noch vor Bamberg nehme, ſo iſt hingegen hier ferner zu erinnern, daß ihm ſolcher rang von dem Biſchoff von Bamberg hefftig geſtritten, und von dieſem vorgewendet wird, daß in der unterſchrifft des Reichs-regiments de an. 1521 des Reichs-abſchieds zu Worms in eben dem jahre, und des Reichs-abſchieds zu Nürnberg de an. 1527 ſchlechterdings ein Teutſcher Ordens-Meiſter dem Biſchoff von Bamberg nachgeſetzet würde. Worwider aber der Ordens-Meiſter beybringet, daß aus der ſubſcription der Reichs-abſchiede kein rang zu erzwingen, zumal in denen von Bamberg angeführten Reichs-abſchieden auch der Abt von Fulda noch vor dem Hoch-und Teutſch-Meiſter unterſchrieben, und will dahero der Ordens-Meiſter mit dem Biſchoff vom Bamberg nicht einmal alterniren. Das iſt aber hingegen gewiß, daß ein Hoch-und Teutſch-Meiſter auf den Fränckiſchen crayß-tägen nicht anders als ein Prälat wegen der Balley Mergentheim conſideriret wird, und daſelbſt ſeinen ſitz und ſtimme weit unter Bamberg, und gleich vor Henneberg nehmen und geben muß. Ebener

[2] Vorjetzo hat Moſcau gantz Liefland und Curland unter ſeiner botmäßigkeit, deßgleichen auch Ingermanland und einen theil von Finnland.

gestalt

geſtalt machet Chur-Brandenburg einem Hoch- und Teutſch-Meiſter den titul Adminiſtrator des Hochmeiſterthums in Preuſſen ſtreitig, und pfleget darwider nachdrücklich zu diſputiren.

XIII. Aus denen zu dieſem Orden gehörigen Rittern, und vornemlich aus den Land-Commenthuren und Ritter-Raths-gebiethigern, wird ein capitul formiret, welches entweder zu Mergentheim oder an einem andern dem Orden zugehörigen platz ſeine zuſammenkunfft hält, und wenn ein Hoch- und Teutſch-Meiſter mit tode abgehet, einen andern erwehlet. Der Ordens-Meiſter gewalt aber iſt ſehr beſchnitten, und kan er ohne dieſer Raths-gebiethiger zuthun und conſens nichts wichtiges vornehmen.

XIV. Es finden ſich aber bey dieſem Orden allerhand ämter und chargen, welche niemand als ein vollkommener Ritter bekleiden kan, als **Land-Commenthuren**, ſo über die Balleyen geſetzet, **Trappierer**, welche mit der müntze zu thun haben, **Kuchenmeiſter**, **Treſſeler**, [3] welcher letztere ſo viel als Schatzmeiſter iſt, und dergleichen mehr.

XV. Wer in den Orden aufgenommen zu werden begehret, muß ſich bey dem Land-Commenthur, welcher die Balley, in die er ſich begeben will, commandiret, anmelden, und wenn er recipiret werden ſoll, vorerſt das ſo genannte noviciat aushalten, und ſo wol bey dem Ordens-Meiſter als Land-Commenthur einige erfoderte proben ablegen. Wenn nun hierauf ein tag zu ſeiner creirung angeſetzet wird, erſcheinet er mit zwey beyſtänden vor dem Ordens-Meiſter, Land-Commenthur und anweſenden Rittern, und bittet kniend um die aufnehmung in den Orden, nach deſſen verwilligung er mit ſeinen beyden aſſiſtenten, welche daher Aufſchwörer genennet werden, den eyd ableget, hierauf wird er in die kirche und von dar in die ſacriſtey in beyſeyn ſeiner beyſtände und etlicher Ritter, ſofort aber wieder heraus geführet, und vor den altar geſtellet, und die meſſe geſungen. Nach vielen andern ceremonien wird ihm der Ordens-degen angeleget, und der Ordens-meiſter oder Land-Commenthur ſtreicht ihm mit bloſſen degen dreymal über die ſturmhaube mit den worten: In Gottes, St. Marien und St. Georgen ehr, vertrag diß und keines mehr, it. beſſer Ritter als knecht. conf. *Dn. Imhof.* N.P. Imp. l.3, c.19, n.23.

XVI. Die qualitäten aber, welche ein neuer Ritter, der das gantze creutz tragen will, an ſich haben ſoll, ſind, daß er guten Teutſchen Adels ſey und zum allerwenigſten acht ahnen herzehlen könne, ſich im kriege verſucht, und zum minſten 3 öffentlichen feldſchlachten beygewohnet, und ſein zwantzigſtes jahr completiret habe, auf welches letztere jedoch nicht allemal ſo genau, ſonderlich bey den Proteſtanten geſehen wird. Die Catholiſchen ſind den reguln des H. Auguſtini zuge-

[3] Der Herr Autor des Europäiſchen Herolds p. m. 160 nennet die Trappierer, Dräponcier, und die Treſſeler Trieſzlar.

than, müſſen ſtetswährende keuſchheit, armuth und beſchützung der armen, ingleichen daß ſie jederzeit gegen die Türcken zu fechten willig und bereit ſeyn wollen, angeloben, R. A. de an 1542 § gleicher weiſe ſoll ꝛc. und kommen alſo in vielen ſtücken mit den Johanniter-Ordens-Rittern überein. Zu dem halben creutze können auch die unadelichen gelangen, aus welchen man die Prieſter, aus der erſten und Vollrittern aber die höhern und von den Orden dependirenden chargen beſtellet: Geſtalt auch den Edelleuten Augſpurgiſcher confeſſion, wenn ſie nur ſonſt die beſchriebene qualitäten an ſich haben, und die ſo genannten refpons-gelder (welche allein die Proteſtanten zahlen müſſen) in die Ordens-caſſa bringen, der eintritt in den Orden und die verwaltung der Commenden nicht verwehret wird.

XVII. Die güter, welche den Teutſchen Ordens-Rittern zuſtehen, werden **Balleyen** genennet, als da ſind: die Balley Francken, Lothringen Burgund, Elſaß, Coblentz, Oeſterreich und am Etſch, Bieſſen, Heſſen, Utrecht, Thüringen, Weſtphalen und Sachſen, welche hinwiederum in verſchiedene Commenthureyen und dieſe in Land-Commenthureyen und ſchlechte oder Hauß-Commenthureyen eingetheilet werden. Jedoch commandirt ein Land-Commenthur, welcher von den ſo genannten Raths-gebiethigern erwehlet, und vom Hochmeiſter confirmiret wird, insgemein die gantze Balley, und theils derſelben dependiren unmittelbar vom Reich, ſo gar daß man exempel hat, daß ſelbige zuweilen die Reichs-abſchiede mit unterſchrieben, als der Land-Commenthur der Balley Elſaß und Burgund an. 1567, und der Land-Commenthur der Balley Coblentz an. 155?, theils aber liegen in der Reichs-Stände landen, und ſind dem Reich nicht unmittelbar unterworffen. Dergleichen Commenthureyen denn als z. e. die in Heſſen, Sachſen, und dergleichen, würckliche Land-Stände ſind, und auf den land-tägen unter den Prälaten ſitz und ſtimme haben, auch zu entrichtung der land-ſteuer gehalten ſind. Jedoch mit vorbehalt, daß ſo viel ihre perſon Ordens-reguln und ſtand, darinnen ſie leben, anlanget, ſie den Ordens-Meiſter pro ſuperiori erkennen, daher denn auch leicht zu ſchlieſſen, daß die Proteſtirende Teutſche Ordens-Ritter, ob ſie wol den gewöhnlichen Ritter-eyd nicht mehr abſchweren, dennoch unter geiſtliche perſonen zu rechnen.

XVIII. Es ſind aber dem Teutſchen Orden ihre güter nechſt dem verluſt des groſſen landes Preuſſen (worinnen ſie doch vielleicht noch ſäſſen, wenn ſie die unterthanen nicht allzu ſtrenge tractiret) ſehr bezwacket, daher ſie auch wol urſache gehabt, auf den Reichs-tägen ſich des alten Reichs matriculariſchen anſchlags halber zu beſchweren, und eine moderation zu ſuchen, indem die Balleyen Elſaß, Burgund und Coblentz ihren beſondern anſchlag haben (welche Elſaßiſche und Burgundiſche Balleyen, vormals gar unter die reunion gezogen, jedoch nach inhalt des Ryßwyckiſchen friedensſchluſſes art. 2 reſtituiret werden ſollen:) die Balley Oeſterreich als ein Land-Stand ſteuret, hingegen Maſtrich, Lothringen und

Utrecht

Utrecht vom Reich gäntzlich abgeriſſen. Die Balleyen Heſſen, Weſtphalen und Sachſen ſind ſehr ruiniret, und die Balley Thüringen gehöret auf gewiſſe art dem hauſe Sachſen zu, und muß demſelben contribuiren. Woraus denn erfolget, daß die Reichs-anlage der zum Großmeiſterthum in Francken geſchlagenen Balley Mergentheim mehrentheils alleine auf den hals gewachſen. Die Päbſte ſelber haben auch kein bedencken getragen, ihnen ihre güter ſonderlich im Neapolitaniſchen wegzunehmen, und ſelbige an die Cardinäle oder andere Prälaten oder auch an ihre Nepoten zu ſpendiren, wie die Reichs-Stände in ihren gravaminibus de an. 1522 und 1523 anmercken.

XIX. Sonſt aber haben die Teutſchen Ordens-Ritter von den Käyſern allerhand privilegia erhalten, als an. 1221 von Friderico II verſchiedenes inhalts; von Wenceslao de an. 1389 wegen befreyung von allerley laſtung, wagenfahrung, dienſten und allen andern beſchwerungen, it. von Wenceslao de an. 1398, daß wenn eigene leute in die Ordens-ſtädte ziehen, ſelbige nach jahr und tag von ihren Eigenthums-Herren nicht wieder revociret werden können; von Ruperto de an. 1402 und 1403, welcher die vorigen von den Käyſern gegebene privilegia confirmiret und allen widrigen dingen derogiret, auch die Ordens-häuſer zu aſylis machet, und daß ſie frey ſeyn ſollen von aller einqvartierung ꝛc. Jngleichen, daß die Ordensbrüder, ihre diener und unterthanen vor das Königliche hof-gericht und vor andere Land-gerichte nicht gezogen werden ſollen: Von Ferdinando II de an. 1625, daß die Ordens-perſonen, deren Amt-leute, diener und unterthanen vor kein auswärtig gerichte, inſonderheit aber vor das Landgericht zu Würtzburg, Burggrafthum zu Nürnberg und die Grafſchafft Oettingen nicht aufgefodert, evociret oder geladen werden ſollen. Nechſt dieſem allen ſtehet ihnen auch das recht zu, die ſo genanten equites auratos zu creiren. conf. *Limnæus*.

XX. Wie nun der Teutſche Orden vor alters, da ſo wol derſelbe als andere in-und auſſer Teutſchland aufgekommene Orden zu beſchützung der religion und Chriſtlichen glaubens wider alle ungläubige abgezielet geweſen, die Teutſchen Ordens-Ritter ihrer tugend, tapfferkeit und löblichen thaten halber ſehr berühmt und *in groſſen* æſtim geweſen, alſo wird hingegen heutiges tages von ihnen gereimet:

Kleider aus, kleider an,
Eſſen, trincken und ſchlaffen gahn,
Jſt die arbeit ſo die Teutſchen-Herren han.

Deßgleichen wird von ihnen geſagt, wer ein ſchön weib hat, wo Teutſche Herren ſind, eine metze korn, und eine hinter-thür, der hat ein jahr daran zu eſſen, vid. *Oldenburger* in Limn. enucl. l. 3, c. 28, n. 9.

XXI. Das wapen eines Hoch-und Teutſchmeiſters iſt ein ſilberfärbiger ſchild, darinnen ein ſchwartzes gröſſeres und auf dieſen ein güldenes am ende mit lilien geziertes kleineres creutz, und in deſſen mitte ein güldenes ſchildlein, worinnen

nen der ſchwartze Reichs-adler zu ſehen. Auf dem ſchilde ruhen zwey gekrönte helme, auf deſſen erſten ein geſchloſſener weiſſer flug mit einem ſchwartzen creutze. Auf den andern läſſet ſich eine achteckigte ſilber-weiſſe tafel ſehen, welche das Ordenszeichen repræſentiret, und an jeder ecke einen güldenen knopff zeiget, und aus deren jeden ein klein büſchlein ſchwartze federn hervor gehet. Woher dieſes wapen ſeinen urſprung und vermehrung bekommen, iſt von uns ſchon oben angemercket worden. conf. *Paſtorius* in Franconia rediviva p. 93 ſeqq.

Das V capitel.

Von dem Hoch-Stifft Bamberg.

I.

DAs Bißthum Bamberg iſt das erſte, welches den rang gleich nach den Ertz-Biſchöffen und dem Hoch-und Teutſch-Meiſter nimmt, ja wie im vorhergehenden gemeldet, dieſem den rang ſtreitig machet. Es iſt auch das Stifft Bamberg keinem Ertz-Biſchoffe oder Metropolitano unterworffen, ſondern es dependiret unmittelbar von dem Pabſt. Nechſt dem beſitzet es das überaus herrliche und höchſt-anſehnliche privilegium, daß die weltliche Churfürſten (jedoch heutiges tages Pfaltz und folglich um ſo viel mehr Chur-Braunſchweig-Lüneburg ausgenommen) des Stiffts Erb-beamte und in gewiſſen ſtücken eines Biſchoffs von Bamberg lehn-leute ſind, wie anderswo bey fürſtellung der Churfürſten in dieſem Reichs-ſtaat weitläufftig erörtert worden.

II. Den reichthum und dieſe herrliche vorzüge hat es ſeinem Stiffter Käyſer Henrico II zu dancken, als welcher von ſeinem vorfahren Käyſer Ottone III die damals verledigte ſchöne Grafſchafft Babenberg oder Bamberg (wiewol *Wolffgang Lazius* vorgiebt, daß ſchon zu der zeit, als Graff Albertus von Bamberg durch treuloſigkeit Ertz-Biſchoffs Hattonis von Maintz decolliret worden, die Grafſchafft Bamberg erlediget worden, und dem Reich heimgefallen. conf. Dn. *Imhoff.* l. 3, c. 2, n. 4) bekommen, und wie er ſelbſt zur Käyſerl. würde gelanget, und aus ſonderbarer heiligkeit ſeine gemahlin Cunigunden niemals ehelich berühren wollen, und folglich ohne erben abgehen muſte, ſo kam dieſen beyden eheleuten an ſtatt der ehelichen eine dem Pabſt gefälligere luſt an, daß ſie ein groſſes anſehnliches Stifft aufrichten, und dadurch ihren namen und gedächniß verewigen wolten, welches denn an. 1006 geſchehen, da die gantze Grafſchafft Bamberg nebſt andern gütern dazu geſchlagen, und die neue kirche zum erben aller Käyſerl. verlaſſenſchafft eingeſetzet worden. Geſtalt denn Pabſt Benedictus VIII ſelber, um zu bezeugen, wie hoch er dieſes neue geſtiffte æſtimirte, nach Teutſchland kommen, und an. 1014 den erſten Biſchoff Eberhardum des Käyſers Cantzlar inſtallirte und einweihete.

III. Es

III. Es wurden auch dem Stifft Bamberg verſchiedene örter in Cärndten, als Villach, Wolffsberg, St. Leonhard und Feldkirchen zugeleget, wegen deren immedietät und befreyung von der Landesfürſtlichen hoheit und land-ſteuern Bamberg einen hefftigen ſtreit mit Oeſterreich ſeit Ferdinandi I regierung gehabt, und ſich hoch beſchweret, daß der Cärndtiſche diſtrict ſo wol die Reichs als Oeſterreichiſche landes-anlage ertragen und bezahlen müſte.

IV. Nun wieder zurück zu gehen, ſo ward nach der zeit Biſchoff Günther zu Bamberg der ſimonie beſchuldiget, als er aber an. 1170 nach Rom beruffen ward, und ſich daſelbſt durch ſeine wohlredenheit und geſchickliches weſen bey dem Pabſt Alexandro II und vielen andern ſehr beliebt machte, erhielte er an ſtatt der ſtraſe das privilegium, das pallium gleich einem Ertz-Biſchoff zu löſen und dafür 25000 fl. nach Rom zu ſchicken. Doch heutiges tages muß die löſung dieſes pallii mehr vor eine laſt als privilegium gehalten werden, weil ſolches der Pabſt von allen Teutſchen Biſchöffen prætendiret, dieſe aber an ſolchem überfluß, und welcher ſo hoch zu ſtehen kömt, auch nur zu füllung der Päbſtl. cammer angeſehen iſt, keinen gefallen tragen.

V. Die Stiffts-lande ſind ſehr conſiderable, indem ſie aus 75 ämtern beſtehen, davon ihrer 15 biß 16 in Cärnthen liegen. Es iſt auch das land ſonſt ergiebig, und folglich der Biſchoff unſtreitig ein mächtiger Prælat und geiſtlicher Fürſt in Teutſchland, welcher daher insgemein miliz auf den beinen hält. Wiewol doch die haupt-ſtadt Bamberg ſonder mauren iſt, und alſo das ſchönſte und gröſte dorff in Teutſchland ſchertzweiſe genennet wird. Man hat aber vor dieſem durch eine alluſion, daß dieſer ſtadt der rothe ſeidene faden der heil. Cunigundæ zu einer ſchutz-wehre an ſtatt der mauer dienete, ſie deſſen ungeachtet vor gantz ſicher geachtet. Es ſolte auch Bamberg der mauern noch wol entbehren können, wenn die vier weltlichen Churfürſten, Böhmen, Bayern, Sachſen und Brandenburg mit ihren armeen ſo fort bey der hand ſeyn könten oder wolten, oder auch nicht vielmehr ihre eigene lande vorerſt bedencken müſten. Und halff alſo der ſtadt Bamberg an. 1632, an. 1641 und 1645 nichts, daß die vier weltlichen Churfürſten des Hochſtiffts Erb-beamte waren, ſondern dieſe hatten zu ſolcher zeit mit ſich ſelber zu thun genug. Die beſte Bambergiſche feſtung ſo auf dem wege zwiſchen Bamberg und Nürnberg lieget, iſt Forchheim, und ſo wichtig, daß ſie im Teutſchen kriege gar nicht eingenommen worden. Ob ſolche ſtadt aber des Pontii Pilati geburts-ſtadt ſey, als einige vorgeben, iſt ohne zweifel nur fabelwerck.

VI. Das Dom-capitel des Hoch-ſtiffts Bamberg beſtehet aus 20 gliedern, zu deren unterhalt Käyſer Heinrich der II die im Nordgau unweit Nürnberg gelegene ſtadt Furt unter andern beſtimmet. Nechſt dieſen Domherren ſind auch 15 Domicelli oder junge und neben-Canonici verordnet. Und

das

das iſt auch was beſonders, daß die neuen Domherren die erſten 2 jahre über bey ſtrafe einer zweyjährigen zurückſetzung und gewiſſer verkürtzung ihrer einkünffte keine meſſe verſäumen dürffen.

VII. Das wapen des Stiffts Bamberg iſt ein zum raub geſchickter ſchwartzer löw, mit einer rothen und aus dem rachen geſteckten zunge, im güldenen felde, über den ſchild gehet ſchräg-rechts über den löwen her eine weiſſe breite ſtraße. Auf dem haupt-ſchilde erſiehet man zwo helme, und zwiſchen denſelben aus des ſtiffters conceſſion die Käyſerliche crone mit dem güldenen creutze. conf. *Paſtorius* in Francon. rediv. p. 22 ſeqq. [4]

Das VI capitel.
Von dem Hoch-ſtifft Würtzburg.

I.

Dieſes ebenfals ſehr anſehnliche Stifft iſt viel älter als das vorhergehende, und allbereit im 8 ſeculo aufgerichtet worden, da der heil. Bonifacius ſeinen vetter den auch heil. Burchardum an. 741 daſelbſt zum erſten Biſchoff verordnet, und der Frantzöſiſche Groß-Hofmeiſter, nachgehends auch gar König von Franckreich, Pipinus, zu erbauung eines kloſters, die mittel hergegeben. Wogegen denn, wie man vorgiebet, Burchardus wiederum danckbar geweſen, und bey Pabſt Zacharia vor Pipinum ausgewürcket, daß dieſer ſeinen rechtmäßigen Herrn und König Childericum III vom thron ſtoſſen, und ſich ſelber darauf ſetzen dürffen. Wuſch alſo immer eine hand die andere, um ſo viel mehr, da Pipinus an. 752 dem Biſchoff von Würtzburg die weltliche gerichtsbarkeit und regalien, welche damals noch kein eintziger Teutſcher Biſchoff hatte, beygeleget, und das damals, wie man dafür hält, verledigte Hertzogthum Francken, [1] (wiewol, ob die Hertzoge von Francken zu ſolcher zeit ausgeſtorben, oder ſonſt deren keine mehr geweſen, welche den titel geführet, daher zweifelhafftig wird, weil gleichwol Conradus I ein Hertzog zu Francken genennet und geſchrieben wird [2]) gegeben: daher der alte knittel-vers kömt: Herbipolis ſola judicat, enſe, ſtola. Und haben

[4] Von der prætenſion des Stiffts Bamberg auf das kloſter Kitzingen, gegen die Fränckiſche Brandenb. linien, it. auf die ſtadt Brandenburg und die Brauneckiſche lehen, vermeldet einiges *Schwederi* Theatr. prætenſ. l. 3, ſect. 3.

[1] Conf. hic *P. Serrarius* de S. Kiliano Herbipoli in 4. 1598. & *Eyring* in diſſert. de ortu & progreſſu religionis Chriſtianæ in Francia orientali, quæ annexa eſt ejus tractatui de vita Erneſti Pii, Lipſiæ 1704, in 8.

[2] Hiebey iſt zu obſerviren, daß eigentlich zweyerley Hertzoge in Francken geweſen, *die* alten nemlich, welche an. 740 mit Hetano ausgeſtorben, und dann die neuen Hertzoge in Francken, wohin Conradus I gehöret, von deſſen herkommen Herr *Gundling.* in ſeiner diſſert. de ſtatu reip. Germanicæ ſub Conrado I, p. 30, §. 60; von jenen aber *Paſtorius* in Francon. rediv. p. 11 nachgeleſen werden kan.

nach

nach der zeit die Biſchöffe angefangen, ſich in öffentlichen proceſſionen durch dero Erb-Marſchalle ein bloßes ſchwerdt vortragen zu laſſen, und wenn ein Biſchoff die ſacra verrichtet, ein bloßes ſchwerdt neben ſich liegen zu haben.

II. Zwar wie Biſchoff Erlangus, aus der familie der Grafen von Calb, des Pabſtes parthey wider Henricum IV nahm, wolte beſagter Käyſer ihm im gegentheil das Hertzogthum Francken entziehen. Doch dieſer ſtreubete ſich dagegen mit händen und füßen, ließ ſich vor wie nach in proceſſionen ein bloßes ſchwerdt vortragen, und brauchte ſelbiges von der zeit an, nebſt dem Biſchoffs-ſtabe in ſeinem wapen. Doch wird man nicht finden, daß ſich die Biſchöffe des titels, Hertzoge von Francken angenommen, biß Biſchoff Gottfried, ein Schenck von Limpurg, der ums jahr Chriſti 1443 Biſchoff worden, ſolchen aus jalouſie, weil Marggraf Albrecht von Brandenburg ſich deſſen angemaßet, zu gebrauchen angefangen, worüber nach der zeit, und ſonderlich auf dem Reichs-tage zu Worms, zwiſchen Würtzburg eines, und Chur-Mayntz und Sachſen, wie auch dem hauſe Brandenburg und dem Bißthum Bamberg andern theils, ein großer ſtreit entſtanden; es hat aber dennoch Käyſer Carolus den Biſchoff zu Würtzburg mit dem titel, Hertzog zu Francken belehnet, jedoch mit der gewöhnlichen clauſul und revers, daß ſolcher titel keinem Fürſten und Herrn an ſeinem rechte, hoheit und herrlichkeit auf keinerley weiſe nachtheilig oder verfänglich ſeyn ſolte.[3]

III. Die **Erb-beamte** dieſes Hochſtiffts waren vormals aus des oben-gemeldten Pipini[4] verordnung die Grafen von Henneberg, als Erb-Marſchalle, die Grafen von Reineck, als Erb-Truchſeſſe, die Grafen von Caſtel, als Erb-Schencken, und die Grafen von Wertheim, als Erb-Cämmerer. Doch heutiges tages ſind zwar die Grafen von Caſtel noch Erb-Schencken, ſtatt Henneberg aber ſind nunmehro die Baronen von Guttenberg, ſtatt derer von Reineck die Grafen von Iſenburg, und ſtatt derer von Wertheim die Grafen von Stollberg zu verwaltung ſolcher erb-ämter gelanget. Dieſe Erb-beamte haben ihre Vicarios, namentlich Guttenberg den Unter-Marſchall von Bibra und Echter, Caſtel die Baronen von Heßberg, Iſenburg einen Freyherrn von Thüngen, und Stollberg einen Zobel von Giebelſtadt.

IV. Die **Stiffts-lande** ſind weit conſiderabler als die Bambergiſchen, und hatte dahero der vor einiger zeit bekante Biſchoff, Iohann Philipp von Würtzburg, als er zum Churfürſten von Mayntz erwählet worden, und dieſem Churfürſtenthum vermittelſt der Würtzburgiſchen revenuen wol wieder auf die

[3] Die ſtreitigkeiten, ſo Würtzburg wegen dieſes titels gehabt, recenſiret umſtändlich Herr *Schwed.* Theatr. prætenſ. l. 3, ſect. 26.

[4] *Limnæus* wil davor halten, daß ſolche ämter zur zeit Friderici I um das jahr 1168 eingeführet worden.

beine geholffen, wol urſache von ſolcher fetten præbende im ſchertz zu ſagen, der heil. Kilian, als Patron des Stiffts Würtzburg, habe dem heil. Martino, als Patron des Ertz-Stiffts Mayntz ſeinen mantel wol geflickt, wäre auch wol vermögend dazu.

V. Und gleichwie die weltlichen Churfürſten gewiſſe ſtädte von dem hohen Stifft Bamberg zu lehn nehmen, alſo hat auch Würtzburg unterſchiedliche anſehnliche vaſallen, als den Hertzog von Sachſen-Meinungen, und die Landgrafen von Heſſen, in anſehung der Grafſchafft Catzenelnbogen, it. die Grafen von Caſtell, wie auch die Grafen von Hohenloh, die Herren von Limpurg ꝛc. wiewol was dieſe letztern beyde betrifft, nur reſpectu gewiſſer lehn-ſtücke. Ein Biſchoff von Würtzburg pfleget gleicher geſtalt trouppen auf den beinen zu halten, und hat deßfals das ſeinige in verſchiedenen kriegen beygetragen. Die beſte feſtung, ſo ſich in dem Stifft Würtzburg antreffen läſſet, iſt das bekante Königshofen, und das reſidenz-ſchloß oberhalb Würtzburg.

VI. Zwiſchen Bamberg und Würtzburg iſt vormals ein pactum mutuæ defenſionis geſchloſſen worden. Und die Würtzburgiſche unterthanen ſind privilegiret, daß ſie in concurs-ſachen einem ausländiſchen fremden vorgehen.

VII. In anſehung der diœces iſt dem Stifft Würtzburg ein groſſer diſtrict entgangen, als das Bißthum Bamberg zu einem beſondern Stifft oben beſchriebener maßen gemachet worden, welcher abgang aber durch eigenthümliche zulegung vieler güter damals erſetzet worden.

VIII. Die Canonici des Hoch-Stiffts, deren 24 an der zahl, auſſer noch 29 Domicellarien, haben hier ſehr fette præbenden. Und iſt bey ihnen gantz was beſonders, daß keiner zu einem canonicat gelangen kan, der nicht allererſt bey dem gantzen collegio durch die ſpießruthen gelauffen, und ſeinen entblößeten rücken ſehen laſſen, welches man erachtet, darum eingeführt zu ſeyn, daß ſich Fürſtliche und Gräfliche perſonen nicht nach ihrem collegio ſehnen, und alſo die von Adel die beneficia alleine behalten möchten.

IX. Von der haupt-ſtadt Würtzburg, wovon das gantze Stifft den namen hat, iſt noch zu gedencken, daß ſelbige vor zeiten die haupt-ſtadt in gantz Oſt-Francken geweſen.

X. Das wapen dieſes Stiffts iſt eine ſchrägweiß ſchwebende güldene lantze im blauen felde, welche oben ein mit roth und weiß gefärbtes fähnlein hat. Das wapen des Hertzogthums Francken aber ſind drey weiſſe empor ſchlagende flammen im rothen felde, conf. *Paſtorius* in Francon. rediv. p. 33 ſeqq.

Das

Das VII capitel.
Von dem Hoch-ſtifft Worms.

I.

Das Stifft **Worms** hat zwar einen anſehnlichen rang, iſt auch ſonder allen diſput eines der älteſten in Teutſchland, und hat daher von alten zeiten her dem Stifft Würtzburg die præcedenz diſputirt, es iſt auch und noch an. 1640 und 1641 ſolcher præcedenz-ſtreit hefftig getrieben worden; es kömt aber an reichthum dem Stifft Würtzburg bey weiten nicht gleich, ſondern es iſt in der ſogenanten Pfaffen-gaſſe das ärmſte Stifft; geſtalt denn auch Würtzburg ihm den rang nicht zugeſtehet, ſondern die ſubſcriptiones der Reichs-abſchiede de an. 1500, 1521, 1526, 1529, 1530, 1531, 1541, 1542, 1555 und 1559 vor ſich anführet, als in welchen Würtzburg allezeit vorgeſetzet iſt. Heutiges tages aber alterniret Würtzburg mit Worms, jedoch daß Würtzburg bey der Käyſerl. propoſition und bey dem beſchluß des Reichs-tages jedesmal vorſitzet.

II. Die urſache einer ſolchen armuth und verfalls iſt ſchon vor langer zeit paſſiret. Denn man wil aus der hiſtorie verſichern, daß zwar Worms vor alten zeiten ein Ertz-ſtifft, und weil der Francken König in Worms ſelber insgemein reſidiret, in hohem anſehen, hingegen Mayntz des Ertz-ſtiffts Worms Suffraganeus geweſen, biß zu zeiten Königs Pipini an. 729 Ertz-Biſchoff Gervilius von Worms ſich verſündiget, indem, als ſein vater oder bruder Ertz-Biſchoff Geroldus zu Worms, im treffen wider die Sachſen geblieben (daher die bekanten verſe kommen: Enſe Geroldus obit Præſul, qui dimicat enſe, perplacet ergo chorum, non adiiſſe forum) und Gervilius, welcher ſeinem bruder im Ertz-ſtifft gefolget, denjenigen Sachſen, der ſeinem bruder im treffen erleget, wider gegebene treu und glauben hingerichtet, er der Biſchoff von Mayntz von beſagtem Könige und Pabſt Gregorio III erhöhet, Worms aber herunter geſetzet, und die Stiffts-einkünffte aufs äußerſte geſchwächet worden. Dahero denn leicht zu erachten, wie enge die gräntzen dieſes Stiffts eingeſchrencket ſeyn müſſen, zumalen Worms ſelber eine freye Reichs-ſtadt iſt, und der Biſchoff außer der huldigungs-empfängniß daſelbſt wenig zu ſagen hat.

III. Die reſidenz des Biſchoffs iſt **Dürnſtein**, vor dem aber war es **Ladenburg**, welches nebſt ſeinem gebiet von der Francken König, Dagobert, dem Stift ſol ſeyn geſchencket worden, und von welchem ort ehemals die helfte an Chur-Pfaltz gehörete. Welcher wegen zwiſchen dem Churfürſten und Biſchof ſtetiger ſtreit geweſen, indem dieſer die Pfältziſche helfte nur vor einen pfandſchilling ausgegeben, ſolchen offeriret, und alſo die andere helfte wieder haben wollen. Als nun endlich an. 1673 in Camera wider Chur-Pfaltz geſprochen wor-

den, hat ſich ſelbiger daher genöthiget befunden, das pfandgeld anzunehmen, und ſich alſo der herrſchaft über Ladenburg zu begeben. [1]

IV. Das iſt noch merckwürdig, daß die Chur-Pfältziſche ordentliche reſidenz Heidelberg ein lehn des Stifts Worms, hingegen hinwiederum die meiſten Stifts-dörffer Pfältziſche lehen ſind. Das Capitel beſtehet nur aus 9 Domherren und einigen Domicellariis.

V. Das Wormſiſche wapen iſt ein ſchrägrechts liegender ſilberner ſchlüſſel mit acht mit gold beſtreueten ſo genanten St. Andreas-creutzlein im ſchwartzen felde.

Das VIII capitel.
Von dem Hoch-ſtifft Eichſtädt.

I.

Das Bißthum Eichſtädt hat ſeinen urſprung dem heil. Bonifacio Ertz-Biſchoffen zu Mayntz (welcher biß ins mittel des 8ten ſeculi gelebet) zu dancken, als welcher mit zuziehung Graf Schwiggers von Hirſchberg daſſelbe etwa an. 746 geſtiftet, und ſeiner ſchweſter Bonnæ und Königs Richardi von Engelland ſohn den heil. Wilibaldum zum erſten Biſchof verordnet, der auch die Wilibaldsburg oberhalb Eichſtädt erbauet, ſo noch heutiges tages der Biſchöffe ordentliche reſidenz iſt.

II. Die Stiffts-lande ſind noch ziemlich beſchaffen, und haben ſich nach und nach durch unterſchiedene wolthäter vermehret, worunter ſonderlich Graf Gebhard zu Hirſchberg der vornehmſte iſt, welcher der letzte ſeines geſchlechts, und dasjenige der Grafſchaft, welches bißher noch nicht zum Stift gebracht worden, nebſt andern gütern, und inſonderheit der ſtadt Berchingen ohngefehr an. 1305 dem Stift vermachet. Biſchof Albrecht II und 49ſte Biſchof zu Eichſtädt hat ſtadt und ſchloß Dollenſtein, von den Herren von Heideck erkauft.

III. Nechſt dem hat dieſes Stift ebenfals etliche anſehnliche vaſallen, als das hauß Sachſen-Gotha, wegen einiger Hennebergiſchen lehn.

IV. Die geiſtliche gerichtsbarkeit oder diœces dieſes Stifts erſtrecket ſich über die Ober-Pfaltz. Die Erb-beamten deſſen ſind die Herren Schencken, Baronen, nun auch Grafen von Caſtell (ſo aber von den alten Grafen von Caſtell in dem Franckenland gantz unterſchieden ſind, und aus dem Schweitzerland herkommen) Erb-Marſchalle, die von Eib, Erb-Schencken, die von Leonrad, Erb-Truchſeſſe, und die von Schaumburg, Erb-Cämmerer.

---

[1] An. 1705 iſt zwiſchen Chur-Pfaltz und dem Bißthum Worms wegen Ladenburg und unterſchiedlicher dörffer ein vergleich errichtet worden, krafft deſſen das Hoch-ſtifft die ſtadt Ladenburg an Chur-Pfaltz abgetreten. vid. Reichs-archiv part. ſpec. art. 301.

V. Das

V. Das Dom-Capitul beſtehet aus 16 Domherren und 11 Domicellariis. Das wapen des Hoch-Stiffts iſt ein länglicht rundes ſchildlein, darinnen oben ein ſilberner Biſchofs-ſtab zu ſehen.

VI. Es iſt noch hiebey als was ſonderliches anzumercken, daß die Biſchöffe von Eichſtädt jederzeit ſehr friedſam und ruhig gelebet, und nie keine waffen ergrieffen oder krieg geführet. conf. *Paſtorius* in Franc. rediv. p. 84 ſeqq.

Das IX capitel.

Von dem Hoch-Stifft Speyer.

I.

Speyer iſt ein uhraltes Stifft, und daher deſſen urſprung faſt ungewiß. Auf dem concilio zu Cölln an. 398 iſt Ieſſius oder Teſſis Biſchoff zu Speyer gegenwärtig geweſen. Nach der zeit findet ſich von den Biſchöffen keine nachricht mehr biß zu König Dagoberts zeiten das ziemlich verfallene Bißthum wider angerichtet, und einer namens Athanaſius an. 1610 dahin zum Biſchoff verordnet worden, auch nachgehends König Pipinus in Franckreich das Stifft mit vielen einkünfften vermehret haben ſoll.

II. Die **Stiffts-lande** ſind noch ziemlich, und zum wenigſten beſſer als des nahe gelegenen Stiffts Worms. Käyſer Conradus II hat ihm das ſtädtlein und herum gelegene ländgen Bruchſall verehret, und Henricus III den Dom zur perfection gebracht. Wiewol, ſo viel die erlangung ſtadt und ländgen Bruchſals betrifft, ſich auch noch verſchiedene andere meynungen finden, indem *Chytræus* in ſeiner oration von Crichow vorgiebt, es habe ein Graf von Calbe an. 1196 Bruchſall dem Stifft Speyer gegeben. Nechſt dieſen wolthätern hat auch Henricus IV des Stiffts nicht vergeſſen. Im 15 Seculo kauffte Biſchoff Emericus einige dörffer, und darunter eines namens Udenheim, welches nachgehends Biſchoff Gerhardus mit einer mauer und graben umgeben. Im vorigen Seculo ließ Biſchoff *Philippus Chriſtophorus* ſolches Udenheim noch beſſer fortificiren, und nach ſeinem namen Philipsburg nennen. A. 1513 hat Biſchoff Philippus zu Speyer Rotenburg wieder eingelöſet.

III. Die reſidenz iſt bißweilen zu Lauterburg, bißweilen aber zu Bruchſall, weil ein Biſchoff zu Speyer (dann er ſchreibet ſich nicht von, ſondern, zu Speyer) in der ſtadt dieſes namens keine jurisdiction, ſondern nur daſelbſt das recht hat, die Schultheiſſen, Cämmerer, Bürgermeiſter, voigt- und zoll-ämter zu beſtellen. Auſſer welchen allen er auch noch in daſiger Pfaltz die cantzley hat. Nicht weit von Speyer iſt ein kloſter zum heil. grabe genannt, welches aber nicht dem Biſchoff, ſondern dem Patriarchen zu Jeruſalem gehöret. Hingegen iſt dem Stifft Speyer ſeit an. 1546 durch Caroli V und Pabſts Pauli III diſpoſition die gefürſtete

Probſtey Weiſſenburg (welche anfänglich eine Benedictiner Abtey geweſen, und von König Dagoberto II an. 623 geſtifftet, auch von Carolo IV die Fürſtl. dignität beygeleget, und die Abtey endlich an. 1513 zu einer weltlichen Probſtey gemacht worden) gäntzlich incorporiret.

IV. So viel die Capitularen des Hoch-Stiffts Speyer betrifft, ſo ſind deren 9 und 12 Domicellarii. Das wapen des Stiffts iſt ein ſilbern creutz im rothen felde, und der gefürſteten Probſtey Weiſſenburg wapen ein weiſſes ſchloß mit 2 thürnen von qvaderſtücken, mit ſchwartzen mauerſtrichen, unten mit einen ſchwartzen halb in die höhe gezogenen fall-gitter im rothen felde.

V. Dieſe 3 Stiffter Worms, Eichſtädt und Speyer alterniren der ſitz und ſtimme halber mit Würtzburg, jedoch, daß wie im vorhergehenden gedacht, Würtzburg bey der Käyſerl. propoſition und bey dem ſchluß des Reichs-tages allezeit allen dreyen vorſitzet.

Das X capitel.
Von dem Hoch-Stifft Straßburg.

I.

Dieſes Stifft muß ſehr alt ſeyn, weil man aus der kirchen-hiſtorie ſiehet, daß Biſchoff Amandus von Straßburg den ſchluß des concilii zu Cölln an. 349 unterzeichnet, und vom König Dagobert II, welcher an. 645 verſtorben, reichlich beſchencket und begabet worden, (daher auch einige anlaß genommen, vorzugeben, als wenn dieſer Dagobertus der eigentliche Stiffter deſſelben geweſen) daß alſo die Stiffts-lande im ziemlichen ſtande und austräglichkeit ſich befinden.

II. Die ordentliche reſidenz war vor dieſem zu Elſaß-Zabern, weil ein Biſchoff zu Straßburg über die ſtadt gleiches namens nichts zu ſagen hatte. Nachdem aber dieſe ſtadt ſich allbereit an. 1681 unvermuthlich zu des Römiſchen Reichs unerſetzlichen ſchaden in Frantzöſiſche gewalt begeben, hat ſie dem Biſchoff das vortrefliche Münſter wieder einräumen müſſen.

III. Der vorige Biſchoff und Cardinal von Fürſtenberg hat die einkünffte des Stiffts an einen Frantzoſen, Morell genannt, überhaupt vor 55000 Rthlr. verpachtet, und ſich nur die reſidenz Zabern, und das amt Kochersberg reſerviret. So viel aber die juſtiz betrifft, hat hochermeldter Biſchoff das gantze Stifft in 4 Stadthaltereyen eingetheilet, und muſten vor dem Ryßwickiſchen frieden die appellationes nach Briſach gehen.

IV. Und gleichwie nun unterſchiedliche Teutſche Biſchöffe, als wir ſchon oben ein exempel an Würtzburg gehabt, und im folgenden deren noch mehr haben werden, zugleich weltliche titul führen; Alſo iſt auch bey dem Stifft Straßburg etwas beſonders, daß ſich ein Biſchoff zugleich Landgraff in Elſaß ſchreibet, welches

daher kommen ſoll, daß an. 1359 der damalige Biſchoff Iohannes, ein Freyherr von Lichtenberg, dem beſitzer der obern Land-Grafſchafft Elſaß, Graf Johann von Oettingen, dem letzten ſolcher Oettingiſchen linie, ein ſolches abgekaufft haben ſoll. Wiewol man auch findet, daß ſchon an. 1238 die Biſchöffe von Straßburg den titul Landgrafen von Elſaß, erlanget haben ſollen.

V. Die Capitularen dieſes Hoch-Stiffts müſſen alle aus Fürſtl. Gräflichen oder Freyherrl. geblüte gebohren ſeyn. Dahero man auch denenſelben den titul Nobiliſſimi beygeleget. Es ſind ihrer 24 an der zahl, und theils der Catholiſchen, theils der Proteſtantiſchen religion zugethan. Daher auch immer zanck und zwietracht unter ihnen geweſen, und davon vornemlich der Straßburgiſche tumult bekannt, da zu ende des 16 Seculi an. 1592 die Catholiſchen einen Biſchoff von ihrer religion, namentlich den Cardinal Carolum von Lothringen, die Proteſtanten einen ihres glaubens, Marggraf Johann Georgen zu Jägerndorff aus dem hauſe Brandenburg, zu Biſchöffen erwehleten, biß endlich der von Jägerndorff nach langwieriger unruhe, gegen annehmung eines ſtück geldes, pro redimenda vexa an. 1604 gutwillig gewichen. Als aber hernach das unweſen mit der Catholiſchen Liga und Evangeliſchen union angieng, theilten ſich auch die Domherren des Hoch-Stiffts Straßburg in zwey gleiche partheyen.

VI. In dem Münſteriſchen frieden-ſchluß, ſo viel das Stifft Straßburg anlanget, hat man ebenfals auf den an. 1624 geweſenen zuſtand geſehen, und daß dem zu folge zwar jederzeit ein Catholiſcher Biſchoff erwehlet, hingegen der ſo genannte brüder-hoff in der ſtadt Straßburg den Proteſtantiſchen Capitularen (bey welchen die Hertzoglichen häuſer Braunſchweig und Mecklenburg gewiſſer Præbenden halben intereſſiret ſind) gelaſſen, und die damahlige anzahl der Proteſtantiſchen Domherren beybehalten werden ſolte, auch iſt dißfals in dem Ryßwickiſchen frieden nichts verändert, ſondern vielmehr der Münſteriſche und Niemägiſche in genere confirmiret worden, alſo zu ſchlieſſen, daß man ſelbiges bey der Münſteriſchen friedens-diſpoſition habe wollen bewenden laſſen.

VII. Ferner iſt noch zu mercken, daß der jetzige Biſchoff zu Straßburg zugleich Adminiſtrator der gefürſteten Abtey Stablo oder Stavelo iſt, welche vor langer zeit, von der Francken König Sigbert, und zwar an. 647 ſo wol, als die Abtey Malmonthal geſtifftet worden.

VIII. Das wapen des Stiffts Straßburg iſt eine ſilberweiſſe breite ſchrägrechts gehende ſtraſſe im rothen felde. Wegen Stablo ein weiſſes lamm im weiſſen felde, ſo einen rothen hirten-ſtab trägt, und vor einem grünen baum über einen mit graß bewachſenen hügel gehet. Wegen Malmonthal ein weiſſer baſiliſke im weiſſen felde, mit ausgebreiteten flügeln, und auf einem grünenden hügel ſtehend. Wegen des Landgrafthums Elſaß eine breite ſchrägrechts gezogene ſtraſſe im rothen felde, welche auf beyden ſeiten mit ſpitzwerck nach art der klee-blätter gezieret iſt.

Das

Das XI capitel.
Von dem Hoch-Stifft Coſtnitz.

I.

Dieſes Bißthum iſt ebenfals ſehr alt, und ſchon zu Clodovæi Zeiten geweſen, als welcher es von der damals in Ergau gelegenen und den Alemanniern ſehr beſchädigten ſtadt Vindoniſſa, hinweg, und nach Coſtnitz verleget, auch das Stifft ſelber mit vielen und ſtattlichen einkünfften begnadiget. Der damalige Biſchof aber hat Maximinus geheiſſen.

II. Es alterniret dieſes Stifft des rangs halber mit Straßburg, und die Stiffts lande ſind ſehr conſiderable und austräglich, daher man auch ſothanem Stifft den titul des gröſten beygeleget, immaſſen man nachgerechnet, daß ehmals und zu Friderici II zeiten an. 1235 unter die Stiffts diœces gehöret, 350 klöſter 1760 pfarren, und 17000 Prieſter.

III. Sonderlich fiel den Stiffts-landen ein guter anwachs zu, als St. Conrad, ein gebohrner Graf von Altorff, dem Stifft ſeine gantze erbſchafft überlaſſen, und an. 1282 haben die Biſchöffe von Coſtnitz Arben am Bodenſee erkaufft. Die gegend, worinnen die meiſten Stiffts-örter liegen, heiſſet das Thurgau, und die Biſchöffliche reſidenz iſt insgemein zu Merßburg am Bodenſee. Die hauptſtadt Coſtnitz aber gehöret nicht unter des Biſchoffs gewalt, ſondern iſt vor alten zeiten eine Reichs-ſtadt, ſeit 1548 aber, da ſie das interim anzunehmen verweigerte, unter Oeſterreichiſcher Herrſchafft geweſen.

IV. Dieſem Stifft iſt auch ſeit an. 1540 durch Biſchoff Iohannis vermittelung und mit beliebung des letzten Abts Marci von Kwöringen die reiche Benedicter-Abtey Reichenau (welche ſonſt auf der geiſtlichen Fürſten-banck die letzte ſtimme hat, und von Carolo Martello an. 724 geſtifftet iſt, auch vormals ſo austräglich geweſen, daß ſie jährlich in die 60000 fl. Rheiniſch abgeworffen, und ein Abt von Reichenau nach Rom reiſen können, ohne daß er nöthig gehabt, wo anders als auf ſeinem gebiete zu pernoctiren, ja es hat ſo gar die ſtadt Ulm der Abtey ober-herrſchafft agnoſciren müſſen, welche ſtadt Carolus M. dem kloſter geſchencket) wie auch die conſiderable Probſtey Oeningen auf ewig incorporiret.

V. Der erſte Abt zu Reichenau St. Priminius ſoll daſelbſt alles gewürme, ſchlangen, kröten und dergleichen vertrieben haben, und noch heutiges tages in ſolcher Abtey ſolch ungezieffer nicht zu finden ſeyn, und wenn es dahin gebracht wird, ſo fort crepiren. In dieſem kloſter Reichenau haben ſich anfangs nur Fürſten, Grafen und Herren ſtudierens wegen aufgehalten, und Carolus Craſſus lieget daſelbſt begraben.

VI. Das

VI. Das wapen des Hoch-Stiffts Coſtnitz iſt im rothen felde ein ſilbern creutz.

VII. Das collegium der **Domherren** beſtehet aus 24 perſonen, in welches auch die von bürger-ſtande, jedoch daß ſie graduirt, und entweder Doctores oder Licentiaten ſind, admittiret werden.

Das XII capitel.

Von dem Hoch-Stifft Augſpurg.

I.

Das Hoch-Stifft Augſpurg iſt ebenfals ſehr alt, und will man behaupten, daß zu Caroli M. zeiten zu Neuburg an der Donau ein Stifft geweſen, und wie ſolches aufgehöret, ein gut theil derſelbigen lande dem Stifft Augſpurg zugeſchlagen worden ſeyn ſollen. Ob aber Lucius ein König der Britannier, und Biſchoff Narciſſus, dieſe kirche fundirt, und die heil. Afram, welche vorhero unzüchtige weibes perſonen aufgehalten, ſamt ihrer mutter, Hilaria, und dieſe ihren bruder den Sozimum zum Chriſtlichen glauben bekehret, auch den letztern, unterm namen Dionyſii, zum erſten Biſchoff daſelbſt gemacht haben ſoll, läſſet man auf ſeinen grund oder ungrund beruhen. Das aber iſt gewiß, daß Biſchoff Simpertus Caroli M. Schweſter ſohn die gerichtsbarkeit des Stiffts ſehr erweitert.

II. Biſchoff Heinrich, ein Graf von Geiſenhauſen, vermachte dem Stifft ſolche Grafſchafft, und andere thaten deßgleichen. Doch das meiſte hat Biſchof Hartmann, ein gebohrner Graf von Kyrburg und Dillingen, a. 1239 gethan, wie denn auch Dillingen noch heutiges tages die ordentliche reſidenz der Biſchöffe iſt. Und vor alten zeiten ſoll auch die ſtadt Donawerth zur Grafſchafft Dillingen gehöret haben. Biſchoff Ulrich zu Augſpurg ſoll alle ratzen aus dem Stifft banniſiret haben, und noch heutiges tages ſollen ſelbige die Augſpurgiſche lufft, wenn ſchon jemand ein ſolch ungezieffer dahin bringen wolte, nicht vertragen können.

III. Des Hoch-ſtiffts Erb-Truchſeſſen-amt verwalten die Herren von Stadion, das Erb-Schencken amt die von Welden, das Erb-Marſchallen-amt die von Weſternah, und das Erb-Cämmerer amt die Freyherren von Freyberg.

IV. Das wapen des Hoch-ſtiffts iſt ein die länge hinab getheiltes feld, davon das fördertheil roth und das hintere weiß iſt. Das Dom-capitul beſtehet aus 20 Canonicis und eben ſo viel Domicellariis. [1]

[1] Bey dem Stifft Augſpurg mercken wir noch an, daß der jetzige Biſchoff, ein Herr aus dem Pfältziſchen hauſe, an. 1708 in eine blödſinnigkeit verfallen, worauf das Capitul ſich ſo gleich der adminiſtration unterziehen wollen, von Käyſerl. Maj. aber dehortatorias bekom-

Das XIII capitul.

Von dem Hoch-Stifft Hildesheim.

I.

Dieſes Stifft hat zum urheber Käyſer Carolum M. der es anfänglich zu Eltzen aufgerichtet, ſein ſohn Ludovicus Pius aber nach Hildesheim transferiret, daher es denn kommen, daß einige die aufrichtung deſſelben mehr Ludovico Pio, als ſeinem vater Carolo M. zugeſchrieben. Der erſte Biſchoff dieſes Hoch-ſtiffts hat mit namen Guntherus geheiſſen.

II. Vor dieſem ſind die Stiffts-lande ſehr conſiderable geweſen, und die bekanteſten ſind folgender geſtalt an das Stifft kommen: Biſchoff Bernhardus, der 21ſte in der ordnung, erhielte zu Lotharii II zeiten, die verledigte Grafſchafft Mintzenburg, ſamt der ſtadt Alfelt, Biſchoff Adolfus der 24ſte in der ordnung hat die Grafſchafft Homburg, und Biſchoff Iohannes, welcher an. 1261 geſtorben, die Grafſchafft Peine, und ſein nachfolger das ſchloß Woldenberg von den Grafen dieſes namens erkaufft. Biſchoff Henricus II aber iſt mit der Grafſchafft Daſſel belehnet worden. Als hernach Biſchoff Otto II regierte, und der letzte aus dem Gräflichen Woldenbergiſchen hauſe war, brachte derſelbige alle ſeine lande an das Stifft, wodurch es einen augenſcheinlichen anwachs bekam. Nach der hand brachte Biſchoff Henricus III die Grafſchafft Schladen dazu, und Biſchoff Iohannes IV aus dem Sachſen-Lauenburgiſchen ſtamm konte ſich rühmen, daß zu ſeinem Stifft 7 Grafſchafften, namentlich Wintzenburg, Poppenburg, Schladen, Daſſel, Woldenberg, Peine, Löwenſtein und Homburg gehöreten.

III. Aber eben dieſer war es, welcher ſich ſeiner macht und anſehen überhub, und mit den Hertzogen von Braunſchweig und dem Biſchoff von Münſter einen blutigen krieg anfieng, auch ſich die Käyſerl. acht an 1621 nicht im geringſten wolte abſchrecken laſſen, ſondern er ſoll nur damit ſeinen ſchertz getrieben haben, biß endlich die achts-execution mit ſolchem nachdruck erfolgte, daß der Biſchoff von Hildesheim ſeine land und leute biß auf die ſtadt Hildesheim und die ſchlöſſer Peina, Steyerwald, und Marienburg verlohr, welche daher das kleine Stifft heiſſen. Wobey es dann eine geraume zeit verblieben, da indeß das hauß Braunſchweig-Lüneburg mit dem eroberten a. 1530 würcklich von Carolo V, wie auch allen ſuccedirenden Käyſern belehnet worden; endlich aber hat das Stifft Hildesheim durch den an. 1645 errichteten vergleich das meiſte wieder bekommen.[1]

---

men. vid. *Elect. Iur. Publ.* tom. 6, p. 707. Endlich iſt man jetzt zur Coadjutor-wahl geſchritten, und ſolche auf Ihr. Fürſtl. Gnaden zu Coſtanz ausgefallen.

[1] Die rechte ſuite von dieſem allen findet ſich umſtändlich vorgeſtellet in dem ſo genannten examine aſſertorum Hildeſienſium, ſo Churfſt. Braunſch. Lüneburg. ſeits a. 1711 publiciret

IV. Ob

IV. Ob nun wol die haupt-ſtadt **Hildesheim** zum Stifft gehöret, ſo hat ſie doch groſſe privilegia, und iſt faſt eine gantz freye ſtadt, weil ihr der Biſchoff nicht allein die übung der Lutheriſchen religion geſtatten muß, ſondern auch keine beſatzung in die ſtadt legen darff, [2] das Durchl. hauß Braunſchweig-Lüneburg hat die ſchutz-gerechtigkeit darüber, vid. ſupra Part. 4, c. ult. §. 9.

V. Der Capitularen des Stiffts Hildesheim ſind an der zahl viertzig, und das Hildesheimiſche **wapen** iſt ein in die länge herab getheiltes ſchildlein, davon der vördertheil weiß, der lincke aber roth iſt.

Das XIV capitul.

Von dem Hoch-Stifft Paderborn.

I.

Der urheber dieſes Stiffts iſt, nach der meiſten meinung Carolus M. und Pabſt Leo III hat es an. 799 in perſon conſecriret. Die lande ſind ziemlich conſiderable, und unter ſeine wolthäter kan es ſonderlich Graf Dedeconem zu Wartburg zehlen, welcher ſeine gantze und ſchöne Grafſchafft dem Hochſtifft geſchencket, auch ſolche donation von Käyſer Henrico II an. 1021 confirmiren laſſen. An. 1312 kam die Grafſchafft Stoppelberg, oder wenigſtens ein theil derſelben an das Stifft Paderborn. Und weil auch nach abgang der Grafen von Spiegelberg, das Stifft an der Grafſchafft Pyrmont prætenſion gemachet; ſo hat bißher ein Biſchoff zu Paderborn den titul davon geführet, ungeachtet erſtlich die Grafſchafft an die Grafen von Gleichen, und endlich an. 1631 an die von Waldeck kommen. An. 1668 iſt die ſache zwiſchen dem Stifft und den Grafen von Waldeck dergeſtalt verglichen worden, daß die Grafſchafft Pyrmont nicht eher, als nach gäntzlichem abgang des Hoch-Gräflichen Waldeckiſchen hauſes männlicher linie an das Stifft Paderborn verfallen ſolte.

II. Deſſen ungeachtet ſind doch die **Stiffts-lande** noch important genug, und begreiffen in die 20 ſtädte, und ſo viel ämter und ſchlöſſer, wie auch 16 clöſter und 54 pfarrkirchen unter ſich. Es iſt auch die bedienung dieſes Biſchoffs ſehr anſehnlich, weil er gewiſſe von Adel zu ſeinen hohen Erbbeamten hat.

III. Des Stiffts **wapen** iſt ein goldgelbes creutz im rothen felde, und we-

worden. Die dero zeit und kurtz hernach errichtete receſſe ſind zu leſen im Reichs-archiv Part. ſpec. und zwar der haupt-receſſ de 1643, art. 193, der religions-receſſ art. 194, der *Conſiſtorial-receſſ* de an. 1651, art. 197. Von den letztern Hildesheimiſchen religions-gravaminibus und deren beylegung kan nachgeſehen werden, tom. 3 *Elect. Iur. Publ.* p. 1 ſeqq. ingleichen Staats-cantzley tom. 16, c. 13 & tom. 17, c. 3.

[2] Den vergleich zwiſchen dem Stifft und der ſtadt in puncto præſidii exhibiret das Reichs-archiv d. l. art. 195.

gen Pyrmont ein roth auf ancker form ausgehendes creutz im ſilberweiſſen felde. Das Capitel beſtehet aus 24 perſonen, welche alle uhralten adelichen herkommens ſeyn, und 16 ahnen müſſen aufweiſen können.

Das XV capitel.
Von dem Hoch-Stifft Freyſingen.

I.

Das Stifft Freyſingen iſt ein altes Stifft, und St. Corbianus iſt um das jahr 700 oder 716 daſelbſt der erſte Biſchoff geweſen, welcher dem heil. Benedicto, oder wie es andere erzehlen, der Jungfrau Maria zu ehren eine kirche zu Freyſingen erbauet. Nechſt dem alterthum kan ſich das Stifft auch dieſes rühmen, daß ſich die Stiffts-lande vor zeiten faſt biß an Venedig erſtrecket. Geſtalt denn auch noch heutiges tages die lande noch wichtig und austräglich gnug ſind, und vornemlich aus 13 ämtern beſtehen.

II. Die Käyſer Ludovicus III, Otto I und Henrici II gemahlin St. Kunigundis, wie auch Hertzog Arnold in Bayern haben dem Stifft ſonderlich wol gewolt, und gegen daſſelbe ihre milde hand aufgethan. Die Grafſchafft Werdenfels ſamt Partenkirchen und Mittelwald, hat ehemals ein Graf von Eſchenloh und Werdenfels dem Stifft Freyſingen geſchencket. Biſchoff Engelbert gebohrner Graf von Moßburg hat ein groß theil ſeiner güter dem Stifft zugewendet, und Meginwardus hat an. 1080 das ſchloß Battenberg gekaufft.

III. Wobey noch dieſes zu mercken, daß das Hochſtifft, nebſt ſeinen Reichslehen, auch verſchiedene güter in Oeſterreich, Crain, Steyermarck, Tyrol und Bayern beſitzet, welcher wegen ein Biſchoff nur als ein Land-Stand conſideriret, und folgends dadurch zu des landes anlagen verbunden wird.

IV. Unter den Biſchöffen iſt vor allen andern berühmt, Biſchoff Otto, Marggraf Leopoldi von Oeſterreich ſohn, der 23ſte Biſchof in der ordnung, welcher an. 1158 verſtorben, und eine trefliche chronic geſchrieben, auch ſonſt dem Stifft ſehr wol fürgeſtanden.

V. Dieſes Stifft hat zu Erb-beamten und zwar zu Truchſeſſen die Freyherren von Seyboldsdorf, zu Erb-Schencken die Grafen von Preißing zu Kochberg, zu Erb-Marſchallen die Herren von Stintzenau, und zu Erb-Cämmerern die von Roimdorff.

VI. Das wapen des Stiffts iſt ein ſchwartzer mit einer güldenen crone gezierter Mohren-kopf, und einer roth gekleideten bruſt in einem ſilbern felde. Das Capitel conſtituiren 24 perſonen, worein auch Gelahrte genommen werden.

Das XVI capitel.
Vou dem Hoch-Stifft Regenſpurg.

I.

Zum erſten Biſchoff von Regenſpurg hat der heil. Bonifacius St. Geribaldum oder Gauboldum, ohngefehr an. 740 verordnet, welcher erſtlich ſeinen ſitz in dem damals noch auſſer der ſtadt ringmauer belegenen cloſter St. Emerani genommen. Wiewol andere des Stiffts urſprung viel älter halten, und dem heiligen Bonifacio nur die reſtauration und wiederaufrichtung, als es verfallen geweſen, zugeſtehen, ſonſt aber zum erſten Biſchoff einen, namens Paulinum, machen, welches aber ungewiß.

II. Ob nun gleich ſolches Stifft darinnen etwas beſonders hat, daß es keinem Metropolitano unterworffen, ſondern unmittelbar unter des Pabſts jurisdiction gehöret, ſo iſt es doch hinwiederum deßwegen unglücklich, daß die Stiffts-lande nach und nach dergeſtalt verringert, und von etlichen ſeiner ehemaligen Biſchöffe, ſonderlich aber von dem unnützen Biſchoff Friderico ſo viel veralieniret und verſchwendet worden, daß es deßhalber unter die unvermögenſten gezehlet, und alſo insgemein einem Prälaten, welcher ſchon mit einer præbende verſehen, in der wahl oder poſtulation zu theil wird. conf. *Zeil.*

III. Doch hat es anſehnliche Erb-beamte, namentlich die Freyherren von Pfetten zu Erb-Schencken, die Grafen von Nothhaft zu Wernberg, zu Erb-Truchſeſſen, die Grafen von Törring zu Erb-Marſchallen, und die Ritter von Stingelheim zu Erb-Cämmerern.

IV. Das wapen iſt eine ſilberne ſchrägwerts gezogene ſtraſſe, und das Capitel begreifft nur 12 Domherren und ſo viel Domicellarios in ſich.

Das XVII capitel.
Von dem Hoch-Stifft Paſſau.

I.

Vor alten zeiten iſt in Oeſterreich ein Ertz-ſtifft Lorch oder Ens genannt (als welchen letztern namen Lorch es nach Attilæ zerſtörung und nachgehends erfolgter reſtauration bekommen) geweſen, aus welchem das Bißthum Paſſau, nachdem an. 638 ſolches auf vermittelung und unter direction der Königin Plactrudis in Franckreich, Pipini gemahlin, von Lorch nach ermeldter ſtadt verleget worden, ſeinen urſprung bekommen, daher es auch geſchehen, daß nach der hand verſchiedene Biſchöffe den Ertz-biſchöflichen titul führen wollen, darüber aber mit den Ertz-biſchöffen zu Saltzburg (weil vorzeiten St. Rupertus das Ertz-ſtifft Lorch oder Ens von dar nach Saltzburg transferiret) in ſtreit gerathen, biß endlich

endlich Pabſt Agapetus II, welcher an. 955 verſtorben, die ſache alſo beygeleget, daß Saltzburg die geiſtliche gerichtsbarkeit in Nieder-Pannonien, Paſſau aber in dem oſtlichen theil ſelbige exerciren, und beyde Metropolitani ſeyn ſolten. Nun haben zwar die Biſchöffe von Paſſau nach der zeit und ſeit an. 991 den Ertz-biſchöfflichen titul fahren laſſen, gehören aber ſo wol als Bamberg und Regenſpurg unmittelbar unter den Römiſchen ſtuhl, und ſind keinem Metropolitano unterworffen. [1]

II. Die meiſten Stiffts-lande liegen in Ober- und Nieder-Oeſterreich, und ſind noch ziemlich beſchaffen. An. 1218 wolte Graf Conrad von Hall und Waſſerburg in das gelobte land reiſen, verkauffte daher zu behuf ſeiner reiſe verſchiedene güter und ſonderlich den diſtrict Wichtenſtein an Biſchoff Ulrich vor 1000 marck. Er beſonne ſich aber anders, foderte die güter wieder, und fieng deßwegen mit dem Biſchoff wunder an, welches zwiſchen dieſem und ſeinen nachfolgern ſo lange gewähret, biß man ſich verglichen, daß nach auszahlung einer gewiſſen ſumma geldes, die gantze Herrſchafft bey dem Stifft verbleiben ſolte.

III. Der vornehmſte wolthäter des Stiffts Paſſau wird Otto III gerühmt, welcher demſelben nicht allein allerhand geſchencket, ſondern auch ſonſt herrliche privilegia und vorzüge ertheilet. Geſtalt denn unter ihm die ſtadt Paſſau allererſt zum Stifft kommen ſeyn ſoll. Doch gehöret das Stifft nicht zum Oeſterreichiſchen, ſondern zu dem Bayeriſchen craiß.

IV. Die **Erb-Beamten** des Stiffts ſind die Grafen von Kirchberg, als Erb-Schencken, die Grafen von Nothhafft, als Erb-Marſchalle, die Ritter von Acheim als Erb-Cämmerer, und die von Amsham als Erb-Truchſeſſen.

V. Das **wapen** des Hoch-ſtiffts iſt ein abgedeckter rother wolff auf einem ſilberweiſſen hertz-ſchildlein. Das **Dom-capitel** beſtehet aus 24 perſonen, alleſamt Herren- und Adel-ſtandes.

Das XVIII capitel.

Von dem Hoch-Stifft Trident.

I.

DAs Bißthum **Trident** muß ſehr alt ſeyn, weil man hin und wieder findet, daß Hertlagoras oder Hermagoras, des heil. Marci diſcipel und Biſchoff zu Aglar oder Aquileja, ohngefehr ums jahr Chriſti 78 um dieſe gegend das evangelium geprediget, eine neue kirche daſelbſt angerichtet, und zu deren vorſteher einen, namens Iovinum, verordnet. Nach der zeit hat ſich einer, namens Vigilius, zu Käyſers Honorii zeiten, mit ſeinen brüdern in die gegend Trident gewendet,

[1] Jedoch wird dieſem von Saltzburg contradiciret. vid. das III Capitel von Saltzburg.

wendet, und daſelbſt das evangelium geprediget, der aber endlich, wie er des Saturni tempel demoliren lieſſe, zu tode geſteiniget worden. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß das Bißthum Trident in geiſtlichen ſachen den Patriarchen zu Aquileja, als ſeine ordentliche Obrigkeit agnoſciret, iſt auch kein zweiffel, daß, weil ſolches Bißthum der gräntze nach mehr in Italien als Teutſchland lieget, daß ſolches ein viel älteres Stifft ſeyn müſſe, als der mehrere theil der übrigen Teutſchen Stiffter.

II. Deſſen lande ſind ſehr conſiderable, und hat ſchon zu Käyſers Theodoſii zeiten, als er ihm einen gewiſſen diſtrict vallem Legerinam und Vrſinicam geſchencket, einen ziemlichen anwachs bekommen. Carolus M. gab dem Stifft die ſtadt Reiff, und eine gewiſſe herrſchafft Iudiciaria genannt. Noch mehr ſegnete ſich dieſe kirche unter Käyſer Conrado II, als ermeldter Käyſer ihr die ſchöne Grafſchafft Trident (deſſen ſtadt gleiches namens erſt im 8 Seculo zu Teutſchland kommen ſeyn ſoll) ſamt dem ſo genannten Vießthal, und der bekanten ſtadt Bozzen verehrete.

III. Zu der Longobarden zeiten litte das Stifft hin und wieder viel ſchaden, als aber die Grafſchafft Tyrol an Oeſterreich gefallen, hat dieſes Durchläuchtigſte hauß das Stifft Trident ſo wol bedacht, daß aller ſchade erſetzet worden. An. 1365 erhielte das hauß Oeſterreich über ſothanes Stifft die erb-vogtey oder erb-ſchutz, und hat ſelbiges, ſo viel die Reichs-anlagen betrifft, bißhero vertreten, jedoch der Reichs-immedietät, und der ſeſſion und ſtimme auf den Reichs-tagen ſonder nachtheil.

IV. Gleichwol wird auch ein Biſchoff von Trident ſeit an. 1511 zu den Tyroliſchen landtagen nach Inſpruck beſchrieben, und hat ſeit der zeit das Stifft ſich nicht jedesmal mit der Tyroliſchen regierung vertragen können, auch a. 1641 auf dem Reichs-tage viel und mannigfaltige querelen geführet, daß nemlich der Oeſterreichiſche erb-ſchutz allzuweit extendiret würde.

V. Das Bißthum Trident hat nebſt andern prærogativen und anſehnlichen freyheiten, auch darinnen was beſonders, daß die Hertzoge von Mantua wegen gewiſſer herrſchafft, unterſchiedliche Oeſterreichiſche Grafen und Herren, vornemlich aber des Stiffts Schutzherr, der Römiſche Käyſer ſelbſt in regard einiger Tyroliſcher güter, und alſo als Graf von Tyrol den Biſchoff von Trident vor Lehns-Herrn erkennen, und die ſtadt Trident ſelber iſt wegen des an. 1545 daſelbſt angefangenen und an. 1563 geendigten concilii in der gantzen welt berühmt.

VI. Des Hochſtiffts wapen iſt ein ſchwartzer adler mit einem gelben ſchnabel und klauen, durchgehends am leibe mit kleinen rothen flammen als blutstropffen geſprenget im weiſſen felde. Deſſen flügel führen güldene halbe circul, ſo ſich im blätlein endigen. Der Capitularen ſind an der zahl 18.

Das

Das XIX capitel.

Von dem Hoch-Stifft Brixen.

I.

DIeſes Stifft iſt vor alten zeiten zu Sabiona in Tyrol geweſen, und hat ohngefehr an. 350 oder 360 ſeinen urſprung genommen, als ein heiliger mann aus Rom, Caſſianus genannt, auf Fortunati Patriarchens zu Aquileja verfügung in ſeinem exilio zu ermeldtem Sabiona das evangelium geprediget, und der heiligen Jungfrau Mariä zu ehren eine kirche erbauet. Und weil hernach dieſer Caſſianus von böſen leichtfertigen jungen zu Imola in Romagna gelegen, welcher ort vor zeiten Forum Cornelii genennet worden, mit griffeln erſtochen ward, ſo wird dieſes Caſſiani als ein Märtyrers gedächtniß noch heutiges tages zu Brixen gefeyret.

II. Allererſt in medio des 11 ſeculi haben die Biſchöffe von Brixen ihren ſitz von Sabiona nach Brixen verleget, und beſagte ſtadt mit mauern umgeben. Wiewol wegen der eigentlichen zeit die Scribenten gantz nicht einig ſind.

III. Die Stiffts-lande ſind im ziemlichen ſtande, doch nicht ſo conſiderable als die von Trident. Käyſer Henricus II, welcher die Herren Geiſtlichen treflich beſchencket, und nach ſeinem tode unter die Heiligen gezehlet worden, hat unter andern auch dieſes Stifft bedacht, und ihm die herrſchaft Veldes in Crain zugewandt. Zwar ſtehet dieſes Bißthum eben als Trident in Käyſerl. ſchutz, und wird der Reichs anlagen halber von der Tyroliſchen regierung vertreten, deſſen ungeachtet aber iſt und bleibet der Biſchof ein freyer Reichs-ſtand.

IV. Wie aber das Hochſtifft Trident ſich verſchiedentlich hoch beſchweret, daß das Ertz-hauß Oeſterreich dero erb-ſchutz und pactum mutuæ defenſionis allzuweit extendire, hingegen die Stiffts freyheit über die gebühr einſchrencke, und unterdrücke, alſo hat auch deßwegen das Hochſtifft Brixen auf dem Reichstage de an. 1654 viele gravamina und beſchwerden angegeben.

V. Das Capitel wird aus 19 perſonen formiret, deren die helfte Edelleute, die andere helfte aber Doctores und Licentiaten ſeyn können. Geſtalt denn auch der an. 1677 erwehlte Biſchof, Paulinus genannt, eines gerbers ſohn geweſen, und bloß durch ſeine ungemeine geſchicklichkeit und meriten zu ſolcher würde geſtiegen.

VI. Das wapen des Hochſtiffts iſt ein weiſſes oſter-lämmlein im rothen felde, mit einer weiſſen fahne, worinnen ein rothes creutzlein zu ſehen.

VII. Die Erb-Beamte des Stiffts Brixen betreffend, ſo ſind deſſen Erb-Marſchallen die Freyherren von Welßberg, die Erb-Schencken die Grafen von Thun, die Erb-Truchſeſſe die Grafen von Wolckenſtein, die Erb-Cämmerer die Freyherren von Völß.

Das

Das XX capitel.
Von dem Hoch-Stifft Baſel.

I.

Dieſes Hochſtifft iſt ſchon zu zeiten der geiſtlichen Cölniſchen verſammlung ums jahr 346 geweſen, allermaſſen Biſchof Iuſtinianus von Baſel ſich auf ſolchem concilio gegenwärtig befunden. Nach der hand wird des heiligen Pantali, als Biſchofs zu Baſel, gedacht, von Walano aber, welcher um das jahr Chriſti 750 dem Bißthum vorgeſtanden, iſt allererſt nachricht unverrückter nachfolge zu haben.

II. Sie haben ſich aber zu erſt nicht Biſchöffe von Baſel, ſondern Biſchöffe der Rauracer geſchrieben. Doch hat ihnen vor alten zeiten klein Baſel zugehöret, welches aber der Biſchof Friedrich an. 1391 der ſtadt Baſel mit vorbehalt der reluition vor 22000 fl. und wie er noch ein mehrers an gelde benöthiget geweſen, das folgende 1392 jahr vor 29800 fl. gäntzlich verkaufft, welchen kauf auch Pabſt Bonifacius IX confirmiret.

III. Und war alſo vorzeiten das Bißthum zu Augſt, ſo heutiges tages nur ein paß iſt, vormals aber unter dem namen Auguſta Rauracorum eine vortrefliche ſtadt geweſen. Die ordentliche reſidenz des Biſchofs, weil er in der ſtadt Baſel keine jurisdiction hat, iſt zu Bruntrut oder Frantzöſiſch Porentry im Elgau, welchen ort Biſchof Heinrich von Baſel an. 1271 von Graf Gotfried von Neuenburg oder Neuf Chaſtel aus Burgund erkauft.

IV. Die lande ſind noch important genug, und der in vorigem Cap. erwehnte Käyſer Henricus II hat dieſes Stifft ebenfals nicht vergeſſen, ſondern ihm in Elſaß an der Ill und Reine in einem wald-diſtrict auf 6 meilen die jagd-gerechtigkeit verliehen; auch ſolche hernach auf die Brißgauiſche wildbahn extendiret. Wie er denn auch die von den Hunnen vormals verwüſtete cathedral-kirche von grund aus wieder aufgebauet.

V. Nach hinrichtung Hertzogs Conradini des letzten von Schwaben hatte dieſes Stifft mit Rudolpho I viel ſtreit, weil es die ſtadt Briſach als ein verledigt lehn an ſich ziehen, Rudolphus aber den ort gerne vor ſich behalten wolte, daher er endlich dem Stifft pro redimenda vexa 900 marck ſilbers zahlen müſſen. An. 1361 übertrug das Stifft Baſel die Grafſchafft Pfirt lehns-weiſe an Oeſterreich. Und weil ſelbige die Cron Franckreich als eine Sundgauiſche dependenz an ſich gezogen, ſo hat das Stifft zu verſchiedenen mahlen die reſtitution geſuchet, oder zum wenigſten eine ſatisfaction dafür prætendiret. Doch hat das Reich ſich in der ſache nicht meliren wollen, weil ohne dem Oeſterreich die lehns-gerechtigkeit des Stiffts in zweiffel gezogen.

VI. Bey dem **Capitul** hat der adler den vorzug, und ſich bißhero insgemein zu Telſchberg im Saltzgau aufgehalten. Das wapen iſt ein ſchwartzer eiſerner angel oder fiſcherhaken im ſilbern felde.

VII. Die vorher beſchriebene drey Stiffter Trident, Brixen und Baſel ſind in vorigen zeiten der præcedenz auf Reichs- und craiß-tägen halber ſehr ſtreitig geweſen, nunmehro aber alterniren ſie in ſeſſione & voto, und iſt alſo der præcedenz-ſtreit aufgehoben.

Das XXI capitel.
Von dem Hoch-Stifft Lüttich.

I.

DAs Bißthum **Lüttich** wird ſonſt auch ein Fürſtenthum genennet, und titulirt ſich alſo ein Biſchof auch zugleich Printz von Lüttich, gleich als Würtzburg den titul Hertzog zu Francken, und Straßburg den character als Landgraf von Elſaß führet.

II. Zu anfang des 2 Seculi hat der heilige Maternus allhier das evangelium denen zu Cöln, Lüttich und den Tongern geprediget, woraus denn das Bißthum entſtanden, aber erſtlich den Cölniſchen und Trieriſchen Stifftern incorporiret geweſen, biß an. 312 die Tongerer den heil. Servatium zum Biſchof bekommen. Nach der zeit iſt das Stifft nach Maſtrich, und von dar an. 709 zur zeit des heil. Huberti nach Lüttich verleget worden.

III Dieſes Bißthum und die dazu gehörigen lande, wie auch deren ſituation ſind überaus conſiderable. Es gehöret auch dazu das Hertzogthum Bouillon (welches an. 1096 die damaligen Hertzoge von Bouillon bey ihrem zuge ins gelobte land an das Stifft verkaufft, wiewol die Hertzoge von Bouillon und Fürſten von Sedan ſtarck darauf prætendiren, auch im Münſteriſchen frieden, jedoch mit groſſer proteſtation des Biſchofs, die poſſeſſion erlanget) die Marggrafſchaft Franchemont und die Grafſchaften Looß und Haſpan nebſt 52 reichen und berühmten Abteyen.

IV. Die ſtadt **Lüttich**, welche an ſich ſelber groß, reich und ſonſt eine vortrefliche ſtadt iſt, hat den Biſchöffen niemals recht pariren wollen, biß erſtlich Hertzog Carl von Burgund die ſtadt dem Biſchof mit gewalt unterworffen, und derſelbe ihr vor einiger zeit an. 1630 die hohen ſpiritus durch eine citadelle geleget.

V. Das Dom-**capitel** zu Lüttich iſt faſt das anſehnlichſte in Teutſchland, und beſtehet mehrentheils aus Fürſten, Grafen, oder andern vornehmen Herren. Es iſt auch deren anzahl ſehr groß, und erſtrecket ſich auf die 60 perſonen.

VI. Das **wapen** iſt ein ſchildlein in die länge herab getheilet, in deſſen fördern theil eine breite weiſſe ſtraſſe in einem rothen felde erſcheinet, der andere

theil

theil iſt purpurfärbig, in ſich habend eine ſilberfärbige ſeule, auf einen auf 4 kugeln ruhenden poſtement.

Das XXII capitel.
Von dem Hoch-Stifft Oßnabrüg.

I.

Der Stiffter dieſes Bißthums iſt, wie insgemein dafür gehalten wird, Carolus M. geweſen, welcher es ohngefehr a. 780 zu bekehrung der Heydniſchen Sachſen aufgerichtet, und des heil. Bonifacii Jünger, namens Wietho oder Wieſo, zum erſten Biſchof daſelbſt verordnet, auch allda eine kirche dem heil. Petro, Criſpino und Criſpiniano zu ehren erbauet.

II. Die Stiffts-lande ſind nicht gering, unter welchen unter andern die Grafſchafft Holte befindlich, ſo ehemals die Biſchöffe den Grafen dieſes namens, weil ſie keinen frieden halten wollen, durch krieg abgenommen. Die ſtadt Oßnabrüg aber iſt erſt an. 1525 recht zu chor getrieben, und nach der hand daſelbſt eine citadelle zu bändigung des gemeinen volcks angeleget worden.

III. Als Biſchof Erich dem Stifft Oßnabrüg vorſtund, erhub ſich zwiſchen den bürgern, dem Rath und Canonicis ein hefftiger ſtreit, und weil die bürger einiger Canonicorum häuſer geplündert, auch den Biſchof ſelbſt mit ſchmähe-worten angegriffen, ſo legte ihnen der Biſchof eine groſſe ſumma geldes zur ſtrafe auf, belagerte die ſtadt, und zwang ſie zu abtrag der ſtraffe.

IV. Währenden Teutſchen kriege kam das Hochſtifft in der Schweden gewalt, und ward dahin Graf Guſtav von Waſeburg, Guſtavi Adolphi natürlicher ſohn, zum Biſchof verordnet, im Münſteriſchen frieden aber ward der Biſchof Franciſcus Wilhelmus reſtituirt, wogegen aber Graf Guſtavo von Waſeburg binnen zeit von vier jahren 80000 Rthl. zur ſatisfaction vor den abtritt bezahlet werden müſſen.

IV. Im beſagten Münſteriſchen friedens-ſchluß aber iſt dieſes Stiffts halber auch noch ferner die verordnung gemachet, daß wechſels-weiſe ein Biſchof aus den Römiſch-Catholiſchen und Proteſtantiſchen erwehlet, der letztere aber allezeit aus dem Hertzoglichen hauſe Braunſchweig-Lüneburg ſeyn ſolte. Geſtalt denn auch bißhero Herrn Ernesti Auguſti Churfürſtl. Durchl. von Braunſchweig und Lüneburg nunmehro glorwürdigſten andenckens das Stifft als Biſchoff verwaltet, und hingegen die Catholiſchen nach ſeinem tode einen jungen Herrn aus dem Hochfürſtl. hauſe Lothringen erwehlet.

VI. Wobey in ermeldtem Münſteriſchen friedens-ſchluß die verfügung geſchehen, daß, wenn ein Proteſtantiſcher Biſchof regieret, ſodenn die Catholi-

 ſchen

ſchen Stiffts-inwohner, ſo viel die kirchen-ſachen betrifft, unter Chur-Cölln als Metropolitano ſtehen; ſo ferne aber ein Catholiſcher Biſchof verhanden, die Proteſtantiſchen Stiffs inwohner in anſehung ihrer religion und geiſtlichen ſachen demſelben nicht unterworffen ſeyn ſollen. Daß alſo keiner die widrigen religions-verwandte drücken oder denenſelben eintrag thun kan. Was ferner dieſes Stiffts und des höchſt-löblichen hauſes zu Braunſchweig-Lüneburg wegen in offt angezogenem friedens-ſchluß noch diſponiret worden, kan man art. 13 mehr berührten friedens der länge nach ſehen. conf. ſupra Part. 4, c. ult. §. 26.

VII. Das wapen des Hochſtiffts iſt ein rothes rad im ſilberweiſſen felde. Das collegium der Capitularen beſtehet aus 25 perſonen, darunter auch Augſpurgiſche Confeſſions-verwandte ſind.

Das XXIII capitel.

Von dem Hoch-Stifft Münſter.

---

[1] Was wegen der letztern Münſteriſchen Biſchofs-wahl ſich für groſſe ſchwierigkeiten geäuſſert, und was damalen paſſiret, iſt aus denen in *Fabri* Staats-cantzley tom. 11, c. 13 befindlichen ſchrifften mehrern inhalts zu ſehen. Die ſache verhält ſich kürtzlich alſo: Ihr. Käyſerl. Maj. wolten gerne den Hertzog von Lothringen, Biſchoffen von Oßnabrück, als dero nahen anverwandten, darzu befördert wiſſen, hatten auch einen theil von den Canonicis auf ihrer ſeite, und lieſſen dem mächtigſten hierbey concurrirenden Competenten, dem Freyherrn von Metternich, Biſchoffen zu Paderborn, durch den Grafen von Eck die excluſivam geben. Dieſer hingegen hatte pluralitatem votorum der Münſteriſchen Dom-Herren, und von dem Pabſt darzu bey anderer gelegenheit ein breve eligibilitatis erhalten. Nachdem nun die wahl zu 2 unterſchiedenen mahlen vorgenommen, in Rom aber die confirmation eine zeitlang aufgeſchoben worden, ſo erfolgte doch endlich der ausſchlag vor den Biſchoff von Paderborn, und zwar ex jure devaluto. Hr. Lange Einleitung zu den geſchichten, l. 2. c. 5, § 9. Wie ſehr ſonſten die für den Biſchof von Paderborn ſich intereſſirende Herren General-Staaten das werck zu hertzen genommen, und in was harten terminis ſie deßwegen Ihr. Käyſerl. Maj. dero intention zu erkennen gegeben, erhellet aus denen zwiſchen Käyſerl. Maj. und ſie gewechſelten in *Fabri* Staats-cantzley tom. 11 enthaltenen ſchreiben, ſo daß Ihr. Käyſerl. Maj. ihnen ſub dato den 16 Aug. 1706 mit gleicher feder zu antworten ſich genöthiget funden, da dann der anfang ſothanen ſchreibens alſo lautet: „Accepimus litteras veſtras die quarta labentis menſis ad nos datas, quibus nos incuſaſtis graviter a nobis in negotio electionis Epiſcopal. „Monaſterienſis contra Reipublicæ veſtræ & amicitiæ mutuæ rationes peccatum eſſe, quod Miniſtri „noſtri non modo deſideria veſtra in favorem Epiſcopi Paderbornenſis declarata non juverint, „ſed etiam contra illum excluſivam, ut vocant, in Capitulo denunciarint eamque excluſionem a Nobis revocari tanta contentione poſtulatis, ut, ni id obtinueritis, Reipublicæ veſtræ commoda, ſtudiumque pro cauſa communi, uti & merita erga nos veſtra flocci a nobis pendi opinaturi ſitis; „inexpectatæ nobis fuerunt tam acerbæ tamque a ſolita moderatione & æquanimitate veſtra alienæ „exprobrationes; quas nulla nos ratione commeritos eſſe & multo meliore jure in vos retorqueri „poſſe oſtenderemus, ſi id ad rem faceret, aut amicitiæ mutuæ conveniret.

I. Dieſes

I.

Dieſes Stifft hat mit den vorhergehenden einerley urſprung, und iſt deſſen erſter Biſchoff Ludgerus geweſen. Die ſtadt Münſter ſol den namen von monaſterio oder einem kloſter haben, welches Biſchoff Hermann erſt daſelbſt aufgebauet.

II. Die lande dieſes Stiffts ſind ſo anſehnlich und mächtig, daß auch die Holländer deſſelben nachbarſchafft mit ſchelen augen anſehen, geſtalt es denn gantz was beſonders, daß der Biſchoff von Münſter an. 1671 in die 30000 mann wider die Holländer zu felde geführet. Das Burggrafthum Stromberg hat der heil. Florian, oder wie ihn *Hamelmann* nennet, Florentius Biſchoff zu Münſter, zu Caroli IV zeiten an. 1372 an ſich gebracht, als der letzte Burggraf, Iohannes zu Stromberg, in die Reichs-acht verfallen, darüber in das elend gerathen, und endlich im Braunſchweigiſchen verſtorben. Und in anſehung dieſes Burggrafthums hat der weltberühmte Biſchoff Bernhard Chriſtoph von Gahlen auf den Reichs-tägen seſsionem & votum auf der weltlichen Fürſten-banck, wiewol ſonder erfolg und effect, prætendiret. [2] Denn es wil *Freherus* in ſeinen Originibus Palatinis behaupten, daß das Münſteriſche Stromberg nicht das eigentliche und rechte, ſondern dasjenige das rechte ſey, welches zwiſchen Simmern und Creutznach lieget. conf. ſupr. Part. 4, c. 9, §. 8.

III. A. 1247 hat der damalige Biſchoff die Grafſchafft **Vecht** den Grafen von der Lippe abgekaufft. An. 1429 iſt Wildshauſen, ſo vordem den Grafen von Oldenburg gehöret, und von dieſen an das Ertz-Stifft Bremen verkaufft worden, von Bremen hinwiederum an das Stifft Münſter, jedoch ſalvo jure reluendi, verſetzt worden. Borckeloh iſt eine in der Twente gelegene herrſchafft, welche die Holländer vor eine dependenz von Ober-Jſſel oder Geldern ausgeben, und dahero dem Biſchoff vorenthalten. Und ob er wol zu unterſchiedenen mahlen ſich mit gewalt in poſſeſſion geſetzet, ſo hat er dennoch ſolche herrſchafft immerzu wieder abtreten müſſen.

IV. Die haupt-ſtadt dieſes landes iſt bekanter maßen Münſter, welche vor alten zeiten Müningenrode, hernach aber nach dem erbaueten koſtbaren cloſter Münſter genant worden, auch wegen des widertäuffer-lerms [3] im 16den und wegen des Münſteriſchen friedens im 17den ſeculo, wie auch wegen der vielen mit dem Biſchoff eine lange zeit gehabten ſtreitigkeiten weit und breit bekant iſt. Geſtalt denn die ſtadt groſſe freyheit gehabt. An. 1657 wolte ſie der Biſchoff zwin-

[2] Dergleichen ſtimm- und ſeſſions- geſuch iſt vor weniger zeit wiederum geſchehen. vid. Monatl. Staats-ſpiegel menſ. Dec 1707.

[3] Hievon kan der in Frantzöſiſcher ſprache zu Paris an. 1615 heraus gekommene tractat, Hiſtoire des Anabaptiſtes intituliret, nachgeleſen werden.

gen guarniſon einzunehmen, und weil ſelbiges die ſtadt verweigerte, ward ſie darüber belagert, die belagerung aber endlich auf vorbitte der Nobleſſe wieder aufgehoben. An. 1660 aber ward die ſtadt aufs neue belagert, und mittelſt hunger und feuer zur übergabe, wie auch, daß ſie eine citadelle, die Brille genant, durch eigene koſten aufbauen müſſen, gezwungen.

V. Das iſt bey dem Stifft Münſter noch ſehr remarquable, daß es das letzte geweſen, über welches der Pabſt zu Rom die inveſtitur und confirmation exerciret, indem noch lange nach Henrici V zeiten die Münſteriſchen Biſchöffe, wie vor alters, von den Käyſern verordnet worden, biß an. 1246 die Geiſtlichen Graf Otten zu Bentheim zum Biſchoff erwähleten, und der Pabſt vollends das recht, auch die Münſteriſchen Biſchöffe zu inſtalliren an ſich gebracht.

VI. Die **Erb-beamte** des Hochſtiffts ſind die Herren de Morien Grafen zu Flodorff als Erb-Marſchalle, die Freyherren von Gahlen als Erb-Cämmerer, die Freyherren Droſt von Viſchering als Erb-Truchſeſſe.

VII. Das **Capitel** iſt ſehr weitläufftig, und beſtehet aus 40 Domherren, welche alle uraltes adelichen herkommens ſeyn müſſen. Und ob wol die Münſteriſchen Edelleute ſich mit den Stadt-Geſchlechtern zu Münſter [4] verheyrathen, ſo wollen ſie doch deſſen ungeachtet dieſelbe der canonicate nicht fähig erkennen. Bey dieſen Domherren iſt auch noch was beſonders, daß ſie 1 jahr und 6 wochen zu Pariß müſſen ſtudiret haben.

VIII. Das Biſchöfliche Münſteriſche **wapen** iſt eine goldgelbe zwergſtraße, in einem himmelblauen ſchildlein. Wegen Stromberg ein in die zwerg getheiltes ſchildlein, in deſſen obern und weiſſen feld 3 ſchwartze vögelein befindlich, und mit den füßen auf den untern und rothen theil ſtehen.

IX. Noch iſt zu gedencken, daß die Bißthümer Lüttich, Oßnabrück, Münſter und Chur, welches ſonſt nach Lübeck folget, wegen ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen alterniren.

---

[4] Sie werden ſonſten die Erb-männer genennet. Es ſind aber dieſe ſo genante Erbmänner gewiſſe aus der ſtadt Münſter entſproſſene und à geſto multorum annorum magiſtratu den namen Erb-männer führende Geſchlechter, welche man nicht für ſtifft-mäßig paſſiren laſſen wil. Ob nun zwar nach langen zwiſchen dem Hoch-ſtifft Münſter und beſagten Erbmännern vor Käyſerl. cammer geführten proceſſen die urthel an. 1685 pro Erbmannis ausgefallen, ſo wolte doch das Stifft dabey nicht acquieſciren, und drung auf eine reviſion. Allein, da die zu dieſer extraordinair-reviſion von Reichs wegen verordnete reviſores zuſammen kamen, und die ſache unterſucheten, fand ſich über vermuthen paritas votorum, da dann nachmals ab ſeiten des Churfürſtl. collegii concludiret ward, die ſache abereinſt vorzunehmen, des Fürſtl. und ſtädtiſchen collegii concluſum hingegen dahin gieng, daß die ehemals pro Erbmannis ausgefallene urtheil nunmehro pro confirmata zu achten. vid. *Fabri* Staats-Cantzley tom. 11, 12, 13. und von den weitern controverſien tom. 15 & 16, it. *Elect. Iur. Publ.* tom. 2, p. 255.

Das XXIV capitel.
Von dem Hoch-ſtifft Lübeck.

I.

Der urheber und ſtiffter dieſes Bißthums iſt Käyſer Otto I geweſen, welcher daſſelbe erſt zu Oldenburg oder Altenburg in dem lande Wagrien aufgerichtet. Hernach hat Henrich der Löw, Hertzog zu Sachſen, mit genehmhaltung Käyſers Friderici I an. 1163 ſolches Stifft nach Lübeck, als der haupt-ſtadt des Wagrien-landes, verlegt, und hat hierauf Biſchoff Gerhard den Dom zu S. Iohannis erbauet.

II. Die güter dieſes Stiffts liegen in Wagrien. Es reſidirt aber der Biſchoff nicht in Lübeck, als welches eine anſehnliche freye Reichs-ſtadt iſt, ſondern hat ſein hoflager zu Eutin, welche ſtadt Graf Adolph von Holſtein, wie er verſtorben, dem Stifft geſchencket.

III. An. 1530 nahm dieſes Hoch-ſtifft unter Biſchoff Detloff von Rantzow die Augſpurgiſche confeſſion an, und ſeit an. 1585 ſind die Biſchöffe insgeſamt aus dem hauſe Holſtein erwählet worden. Und weil das Capitel an. 1647 mit Hertzog Friedrich von Holſtein einen vergleich [1] gemachet, daß von dato an noch 6 andere perſonen aus dem Fürſtlichen hauſe Gottorff erwählet werden ſolten; jedoch der freyen wahl unſchädlich, und daß ſolcher receſs kein erb-recht nach ſich ziehen ſolte; ſo hat ſolches alles bey der Cron Dänemarck nicht geringe jalouſie verurſachet.

IV. Zwar erklärete ſich die Cron Dänemarck in dem an. 1667 zwiſchen König Friedrich III und Hertzog Chriſtian Albrecht zu Glückſtadt errichteten vergleich dahin, daß ſie es bey demjenigen, was an. 1647 der anwaltung der Biſchöfflichen wahl wegen auf gewiſſe Fürſtliche perſonen Gottorffiſcher linie geſchloſſen worden, allerdings bewenden laſſen wolten: auch ward ein gleiches in dem an. 1700 geſchloſſenen Travendaliſchen frieden art. 8 wiederholet; als aber an. 1705 der Biſchoff von Lübeck Auguſt Friedrich mit tode abgieng, und der Gottorffiſche Printz Chriſtian Auguſt von dem Stifft poſſeſſion nahm, entſtanden dennoch deßhalb bekanter maßen neue diſſidien, indem einige Däniſche trouppen im namen des Königl. Printzen Carls zugleich die poſſeſſion prætendirten, und, da ſelbige von den Gottorffiſchen nicht zugeſtanden werden wolte, dieſe mit gewalt delogirten; es ſchiene auch, als wenn dieſer ſtreit im Nieder-Sächſiſchen crayſe würde von gefährlicher folge geweſen ſeyn, fals er nicht durch interpoſition hoher Puiſſancen unter gewiſſen conditionen in ſo weit beygeleget worden, daß beyde hohe prætendenten den austrag der ſache Käyſerl. deciſion übergeben. Was übrigens

[1] Es iſt ſolcher vergleich zu leſen in *Lünigs* Reichs-archiv part. ſpec. art. 199.

jeder

jeder theil zu behauptung ſeiner intention angeführet, lieget aus denen deßhalb in druck gekommenen ſchrifften für augen. [2]

V. Das wapen des Stiffts iſt ein gülden creutz im blauen felde.

Das XXV capitel.

Von dem Hoch-Stifft Chur.

I.

Dieſes Bißthum, welches in der Pfaffen-gaſſe das oberſte iſt, weil es nicht weit vom urſprung des Rheins lieget, iſt ohngefehr an. 440 oder 450 aufkommen, und ſol einer, namens Aſimus oder Aſimo, der erſte Biſchoff daſelbſt geweſen ſeyn, welcher an. 451 auf dem Chalcedoniſchen concilio zugegen geweſen.

II. Die wolthäter dieſes Stiffts ſind vornemlich Carolus III, Otto I und Otto III. Käyſer Fridericus I legte dem Biſchoff Egínoni die Fürſtl. würde bey, und Otto IV gab ermeldtem Stifft alle regalien. Wie denn auch der Vicomte Modeſtinus von Meyland, welcher zu anfang des 15den ſeculi regieret, ſolches ebenfals nicht wenig bereichert.

III. Doch iſt gewiß, daß die Stiffts-lande vor dem viel weitläufftiger geweſen, als heut zu tage, da deſſen gräntzen durch die Schweitzer und Graubündter ſehr bezwacket. Das Veltliner thal, it. Chiavenna, Bormio und Plürs, welches durch ſchenckung des oben gemeldten Vicomte Modeſtini von Meyland an. 1404 an das Stifft kommen, eignen ſich heutiges tages die Graubündter zu.

IV. Dieſer Biſchoff iſt zwar unſtreitig ein Reichs-ſtand, (wiewol die Bi-

---

[2] Die fundamenta von Gottorffiſcher ſeite ſind aus dem, was der Herr autor in dieſem capitel angeführet, ſchon zu erkennen. Däniſcher ſeits waren dieſes die hauptſächlichſte argumenta: 1) Es ſey kein original von dem vergleich, der 1649 aufgerichtet worden, vorhanden. 2) Könne auch ſonſten, als dem Iuri Canon. zuwider, nicht beſtehen. 3) Streite mit dem 5, 16 und 17 art. Pacis Weſtphal. 4) Stünde in dem vergleich: wenn das Gottorffiſche hauß biß auf eine perſon verfiele, ſo ſolte alsdann, weil man mit einer perſon keine wahl vornehmen könte, das Capitel in die vorige freyheit verſetzet ſeyn. Dieſer caſus aber habe ſich nicht allein bey der wahl des vorigen Biſchoffs, ſondern vornemlich an. 1701 zugetragen, da der Gottorffiſche Printz, Chriſtian Auguſt, die eintzige perſona eligibilis geweſen. 5) Ihr. Königl. Maj. von Dänemarck verſprechung in dem Travendaliſchen frieden præjudicire dero Herrn bruder nicht ꝛc. ꝛc. vid. *Langii* Einleitung zu den Teutſchen geſchichten l. 3, ſect. 13 Monarl. Staats-ſpiegel de an. 1704, p. 109. *Fabri* Staats-cantzl. tom. 10, c. 14. In welchen beyden letzteren viele hieher gehörige acta publica in ihrem gantzen tenore zu leſen, und in dem tom. 2 der Staats-cantzl. p. 65 ſeqq. auch zu finden, was bereits an. 1685 in der Lübeckiſchen Coadjutorey-ſache paſſiret. Nunmehro iſt dieſe ſache en faveur des Holſteiniſchen Adminiſtratoris Durchl. am Käyſerl. hofe entſchieden worden, wie dann auch dieſelbe den 17 May 1709 die inveſtitur würcklich erhalten. vid. late *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 15, §. 13. lit. uu.

ſchöffe eine ziemliche zeit auf den Reichs-tägen nicht erſchienen, an. 1642 aber haben ſie zu dem ende wieder anregung gethan, und folglich dem Reichs-tag de an. 1654 beygewohnet) jedoch mit gantz beſonderer bewandniß, indem derſelbe zu des Reichs-anlagen und oneribus nichts beyträget, und alſo faſt nur pro forma und um die Ertz-Hertzogl. Oeſterreichiſchen vota vornemlich auf einem Schwäbiſchen crayß-convent zu verſtärcken, zugegen iſt.

V. Wenn man ihn auch zu ſuſtinirung einiger Reichs-anlagen zu bereden vermeinet, ſo fänget er an zu beweiſen, daß er zur Schweitz gehörig. Daher denn öfters die frage aufgeworffen worden, ob man ſolchen Reichs-ſtänden, die den andern nur die laſt allein aufflieſſen, und zu des Reichs beſten nichts beytragen wolten, den ſitz und ſtimme auf Reichs-tägen verſtatten ſolte.

VI. Noch was beſonders iſt bey dem Stift Chur zu mercken, daß der 14de Biſchof Paſchalis, ein Graf von Brigantz, eine gemahlin, namens Eſopejam, gehabt, welche ſich Antiſtitam Curienſem geſchrieben, und dem der aus ſolcher ehe erzeugte ſohn Victor in dem Bißthum ſuccediret haben ſol, wie Herr *Imhoff* in N. P. I. l. 3, c. 16 aus dem *Bruſchio* anführet.

VII. Wie denn nicht weniger wegen der Stifts **Erb-beamten** notable iſt, daß die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich und alſo Ihr. Käyſerl. Maj. ſelbſt, wegen einiger Tyroliſchen lehen, Erb-Schencken, die Ritter von Marmel Erb-Marſchalle, die Grafen von Matſch Erb-Truchſeſſe, und die Freyherren von Bellemont Erb-Cämmerer ſind.

VIII. Des Stifts **wapen** iſt ein ſchwartz-ſpringender bock im weiſſen felde.

Das XXVI capitel.

Von der gefürſteten Abtey Fulda.

I.

DIeſe Abtey iſt unſtreitig die anſehnlichſte in gantz Teutſchland, ja wol in der gantzen Chriſtenheit. Sie iſt erſt, wie ſie von dem heil. Bonifacio mit vorſchub der beyden Könige Carolomanni und Pipini in Franckreich a. 744 aufgerichtet und geſtifftet worden, ein Benedictiner-cloſter, und das gantze ländgen Buchau vor dem ein wald (in deſſen mitte das cloſter erbauet worden) geweſen. Und eben nur ermeldter Bonifacius hat es bey dem Pabſt Zacharia dahin gebracht, daß ein Abt von Fulda von keinem Ertz- oder Biſchof, ſondern unmittelbar von dem Römiſchen ſtuhl dependiren ſolte.

II. Der erſte Abt iſt einer namens Sturmio, und um das jahr 830 iſt Abt Rabanus Maurus ſonderlich berühmt geweſen. Deßgleichen iſt auch Ertz-Biſchof Hatto von Mayntz, welchen die mäuſe gefreſſen haben ſollen, erſtlich Abt zu Fulda geweſen.

III. Das zur Abtey gehörige land wird insgemein, wie ſchon gemeldt, die

Buchau genennet, und ob ſich wol nicht alles mehr bey dem Stifft befindet, was vor dem dabey geweſen, ſo kan man doch leicht erachten, daß ein Abt von Fulda nicht übel ſtehen müſſe, weil auch die noch jetzo vorhandene güter 13 ſchöne ämter austragen ſollen. Die ſtadt Fulda aber ſol erſt an. 1180 zur ſtadt worden ſeyn.

IV. Es iſt gantz was beſonders, daß dieſer Abt ſich der Römiſchen Käyſerin Ertz-Cantzlar, und durch Germanien und Gallien Primas ſchreibet. Und daher kömt die prætenſion der Aebte von Fulda, daß ſie entweder vor, oder unmittelbar nach Chur-Mayntz, oder vor allen Biſchöffen den rang nehmen, und alſo, wie im 12ten ſeculo Käyſer Henricus III einen Reichs-tag nach Mayntz ausgeſchrieben, dem Ertz-Cantzler des Reichs den rang auf ſelbigem Reichs-tage, wiewol damals vergeblich, abdiſputiren wollen, und in eben dieſem ſeculo wolte Abt Berthous Schliko dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg den vorſitz ſtreitig machen. Gleicher geſtalt iſt bekant, wie an. 1065 bey Käyſers Henrici IV anweſenheit zu Goßlar Abt Wideradus von Fulda ſeinen ſitz in der kirche über Cölln und Hildesheim prætendiret, und darüber ein ſolches blutvergieſſen erreget, daß der teufel in der kirche mit voller ſtimme geruffen: Ego feci hunc diem cruentum. conf. *Naucler.* vol. 2. *Cruſii* Annal. Svev. P. 2, l. 11. *Cranzii* Saxon. l. 6, c. 46.

V. Das aber iſt kein zweifel, daß er, krafft des Primats, allen andern Aebten in Teutſchland vorgehet, in Franckreich aber wird ſolches Primat heutiges tages wol ſchwerlich mehr conſideriret werden. Anlangende hingegen ſeine Ertz-Cantzlar-dignität, ſo pfleget er unter andern in anſehung derſelben, einer Römiſchen Käyſerin bey ihrer crönung die crone aufzuſetzen und wieder abzunehmen. Nechſt dieſem vorrecht genieſſet ein Abt von Fulda auch die freyheit, daß er bey ſeiner lehns-empfängniß keinen Reichs-tax oder cantzley-jura im Reichs-hofrath bezahlet.

VI. Wie nun die klöſter vor alten zeiten wegen ausübung der gottesfurcht und um die jugend in derſelben in allerhand wiſſenſchafften zu informiren angeordnet geweſen: alſo kan man beym *Hermanno Kirchnero* nachleſen, daß ſich einsmals 600 vornehme von Adel und Ritter-ſöhne zu Fulda ſtudirens halber aufgehalten.

VII. Das wapen der gefürſteten Abtey Fulda iſt ein ſchwartzes creutz.

Das XXVII capitel.

Von der gefürſteten Abtey Kempten.

I.

DJe Abtey Kempten iſt, wie ſie von Caroli M. gemahlin, Hildegard, Hertzogs Hildebrandi aus Schwaben tochter, an. 777 geſtifftet, und der erſte Abt S. Andegarius, des Rolands, Käyſers Caroli M. ſchwagers ſohn, von

dem Pabſt ſelber eingeweihet worden, ein Benedictiner-kloſter geweſen, und ſind folgends die Mönche daſelbſt noch heutiges tages dieſem orden zugethan.

II. Es iſt ſolche gefürſtete Abtey ebenfals dem Römiſchen ſtuhl unmittelbar unterworffen, und der Abt bedienet bey der Römiſchen Käyſerin eine ebenfals weltliche charge, weil er derſelben **Ertz-Marſchall** iſt. Daher es denn kömt, daß ein Abt zu Kempten und die 17 Ordens-brüder daſelbſt ſich nur vormittag mit geiſtlichem habit zu kleiden verbunden ſind, nachmittag aber mögen ſie ſich auch weltlicher kleidung bedienen, ausfahren, ausreiten, oder auf die jagd gehen, *u. w. d. m.* und iſt daher der vers entſtanden: Campidona ſola judicat enſe ſtola. Der Convent beſtehet aus lauter Edelleuten, welche zum wenigſten 8 ahnen müſſen erweißlich machen können. [1]

III. Anlangend den Reichsfürſten-ſtand, ſo haben die Aebte denſelben unter Carolo IV an. 1380 erhalten.

IV. Die Abtey, ob wol die ſtadt Kempten eine freye Reichs-ſtadt iſt, iſt doch *important* und austräglich genug, und die Erb-beamten derſelben ſind höchſt-anſehnlich, inmaßen Chur-Bayern des Stiffts Erb-Truchſes iſt, und zum Vicario den von Roth brauchet. Chur-Sachſen iſt Erb-Schencke, und deſſen Vicarius die Edlen Renner von Almaldingen. Die Grafen von Montfort ſind Erb-Marſchalle, deren ſtelle die von Preßberg vertreten. Die alten Landgrafen von Nellenburg waren deſſen Erb-Cämmerer, an deren ſtatt die von Werdenberg die functiones verrichten.

V. Der gefürſteten Abtey **wapen** iſt ein aufgerichtetes ſchwartzes bockshorn im gelben felde.

Das XXVIII capitel.
Von der gefürſteten Probſtey Elwangen.

I.

DIe gefürſtete Probſtey **Elwangen** lieget in dem Schwäbiſchen crayß, und ſtößet oben an Francken. Der diſtrict, darinnen ſie ſituiret, wird der Virngrund oder Feuchte Grund genennet, und das kloſter Elwangen ſelbſt *liegt an dem fluß Jaxt.*

II. Vor dieſem, und wie die Probſtey von den beyden Frantzöſ. Biſchöffen *Hatiolpho* und ſeinem bruder Ertolpho an. 764 geſtifftet worden, war ſie eine Benedictiner-Abtey, an. 1460 aber brachte es Abt Iohannes dahin, daß ſie mit

[1] Was vor gravamina die Kemptiſche reformirte unterthanen wegen der Theinſelberger kirche, zu Regenſpurg bey dem Reichs-convent angebracht, und wie dieſe kirche endlich auch reſtituiret worden, das iſt in dem Staats-ſpiegel Nov. 1700 Febr. Maj. 1701 & Mart. 1707, von dem Kemptiſchen moderations-geſuch wegen der Reichs-matricul aber menſ. Jun. 1705, Mart. & Octobr. 1707 mit umſtänden zu finden.

conſens Pabſts Pii II und der Ordens-brüder zu einer weltlichen Probſtey, und die Münche zu Canonicis gemachet worden, doch der Abt dieſes kloſters hat längſt vorher, und ſchon zu zeiten Henrici II die Fürſtliche dignität und Reichsſtandſchafft erlanget gehabt.

III. Bey Elwangen befindet ſich ein ſchloß auf einem berge, Schönberg genant, ſo die ordentliche reſidenz des Probſts iſt. Es gehöret auch noch ſonſt zu dem Stifft Lautern am alten Remsthal, und Tonneburg, ſamt andern ſchlöſſern und kleinen örtern mehr.

IV. Der Probſtey **Erb-beamte** ſind die Freyherren von Rechberg *als* Erb-Schencken, die Adelmänner von Adelmannsfelden, als Erb-*Marſchalle*, die Freyherren von Freyberg als Erb-Cämmerer, und die Edlen Blarer von Wartenſee als Erb-Truchſeſſe.

V. Eine güldene Abts-mütze iſt das **wapen** des Stiffts im ſilberweiſſen felde. Der weltlichen Domherren des Stiffts ſind an der zahl 12, worunter auch Doctores befindlich.

Das XXIX capitel.

Von den gefürſteten Abteyen Murbach und Lüders.

I.

DJe Abtey **Murbach**, Benedictiner-ordens, liegt in Ober-Elſaß *unten am* Vogeſiſchen gebürge, gegen die Franche Comté zu, und hat zum ſtiffter Hertzog Eberhard in Schwaben und Alemannien, der heil. Ottiliæ bruder, welcher dieſelbe an. 724 aufgerichtet.

II. Vor zeiten war ein Abt von Murbach ſo mächtig, daß er in die 1260 pferde unterhielt, und durch aufboth ſeiner lehn-leute und der ritter-pferde einige trouppen ins feld ſtellen konte, welches zu der zeit muß geſchehen ſeyn, da unter andern noch die ſtadt Lucern, welche hernach Käyſer Albertus I an ſich gekaufft, zum Stifft gehöret.

III. Die Abtey **Lüders** hat zwar einen andern ſtiffter, und etwa eine Königin aus Burgund, Berchtildem genant, doch ſind ſie zuſammen gezogen, und wird deren Adminiſtrator heutiges tages auf Reichs-tägen zuſammen und auf einmal aufgeruffen. Bey ſchlieſſung des Münſteriſchen friedens und abtretung des Landgrafthums Elſaß wurden zwar dieſe beyde Abteyen dem Reiche vorbehalten, gleichwol hat Franckreich ſelbige dem Reich de facto entziehen wollen.

IV. Weil aber der Ryßwickiſche friede, in denen in ſpecie nicht bedungenen articuln den Münſteriſchen und Niemägiſchen frieden zum grunde hat; ſo müſſen auch krafft deſſelben die beyden Abteyen annoch unſtreitig zum Reich gehören, und deſſen oberherrſchafft erkennen.

V. Die

V. Die gefürſtete Abteyen und reſpective Probſteyen Kempten, Elwangen, Murbach und Lüders alterniren wegen ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen. *Gaſtel.* de ſtatu publ. Europ. c. 27.

Das XXX capitel.

Von dem Johanniter-Ordens-Meiſter in Teutſchland.

I.

DEr Johanniter-Ordens-Meiſter in Teutſchland, ſchreibt ſich ſonſt in ſeiner titulatur: Groß-Prior des Johanniter-Ordens zu Jeruſalem in Teutſchen landen: Er iſt aber ein unſtreitiger Reichs-ſtand, und empfänget ſeine länder und regalien von dem Käyſer und Reich zu lehen. Und weil ſeine ordentliche reſidenz zu Heidersheim im Brißgau iſt, ſo wird er auch insgemein der Fürſt zu Heidersheim genennet. Seines ſitzes und ſtimme halber alterniret er auf den Reichs-tägen mit den Fürſtl. Abteyen oder Probſteyen Berchtolsgaden und Weiſſenburg.

II. Dieſer Ordens-Meiſter hat zwar allerhand anſehnliche freyheiten und privilegia, dabey aber den verdruß, daß er ſo wol zu des Reichs anlagen geben, als auch nach Malta contribuiren muß, da ihm doch in Dacien, Ungarn, Wendiſchen landen, Niederlanden, in Pommern, der Marck Brandenburg, Schweitz, Bremen, Sachſen, Oſt- und Weſt-Frießland ſo viel länder entzogen worden, daß er daran jährlich in die drey tonnen goldes an einkünfften miſſen ſol. Wegen dieſer, und vornemlich durch gelegenheit des Niederländiſchen krieges dem Johanniter-Orden entzogenen güter halber nun, wird in den Käyſerl. capitulationen die verſehung gethan, **daß weil dem Ritterlichen Johanniter-Orden in- und außerhalb des Reichs, inſonderheit bey den hiebey vorigen achzigjährigen Niederländiſchen kriegen gantz ohnverſchuld anſehnliche güter entzogen, und bißhero vorenthalten worden, Käyſerl. Maj. ſolche reſtitution durch gütliche mittel zu befordern ſich angelegen ſeyn laſſen wollen.** conf. *Cap. Leopoldi & Ioſephi* art. 12. [1] Noch iſt hiebey zu gedencken, daß das Ertz-hauß Oeſterreich dieſem Johanniter-Ordens-Meiſter die oberherrſchafft über die ſtadt Heidersheim ſtreitig machet. conf. *Klock.* vol. 1 conſ. 1. [2]

[1] Gleicher paſſus findet ſich hievon in der *Capit. Caroli VI* art. 10, nur daß dabey aus dem *project Capit. perpet* die limitation angerücket worden: „Jedoch dem Weſtphäl. frieden ohnabbrüchig, und einem jeden an ſeinen rechten ohnpræjudicirlich.

[2] Welcher geſtalt der Johanniter-Orden bey dem Reichs-convent zu Regenſpurg über verſchmeckung der Commenden ſich beklagt, und darauf ein Reichs-gutachten erhalten, auch ſolches von Ihr. Röm. Käyſerl. Maj. würcklich ratificiret worden, iſt zu finden in dem Monatl. Staats-ſpiegel menſ. Mart. & Iul. 1706 & Maj. 1707.

III. Des Ordens **wapen** iſt ein ſilberweiſſes creutz im rothen felde, deſſen äußerſter theil wie ein ancker gekrümmet. Und iſt beſagtes creutz nicht nur der Groß- und Ordens-Meiſter, ſondern auch eines jedweden Ordens-Ritters, wiewol auf unterſchiedliche art und ſtellung, zeichen und wapen. Das achteckichte creutz tragen die Ordens-Ritter auf der lincken bruſt auf ihren ſchwartzen mänteln, machen auch wol einen roſenkrantz um ihre ſtamm-wapen herum, und hängen daran das kleine creutzlein mit der überſchrifft: Pro fide.

IV. Betreffend aber nun den **Orden** des heil. Iohannis ſelbſt, [3] ſo hat derſelbe nicht minder als der Teutſche Orden ſeinen urſprung im gelobten lande, und zwar durch folgende gelegenheit genommen. Als die Saracenen und das geſamte Mahumetiſche geſchmeiß an. 1012 die ſtadt Jeruſalem erobert und verſtöret, gleichwol aber die capelle beym grabe Chriſti ſamt dem heil. grabe ſelber unverſehrt gelaſſen, haben ſich viele Chriſten dahin begeben, und bey ermeldten heil. grabs tempel, mit bewilligung des Sultans in Egypten, ein kloſter der heiligen Jungfrau Mariæ zu ehren aufgebauet, und einen Abt und Münche dahin verordnet.

V. Nachgehends hat man bey eben ſolchem kloſter ein Hoſpital vor die von den ungläubigen auf der ſtraßen beraubte oder verwundete pilgrim, und dabey dem heil. Iohanni zu ehren eine kirche aufgebauet, und eben daraus entſtund der ſo berühmte Johanniter-Orden, deſſen erſter Ordens-Meiſter war Raimundus de Paggio, ein Florentiner von geburt.

VI. Das Abſehen gieng auf die verpflegung und beſchützung derer zum heil. grabe aus devotion wallenden pilgrimme, und müſſen dieſe Ritter noch heutiges tages, nechſt dem, daß ſie des heil. Auguſtini regeln folgen, täglich 150 pater noſter ſprechen, und ſich zu aller treu, gehorſam und ſtetswährender keuſchheit verbinden, auch eine ewige feindſchafft wider die Türcken und andere Mahumetaner angeloben. Es werden auch allerhand ſchwere requiſita erfodert, ehe einer in den Orden aufgenommen werden kan.

VII. Anfänglich und wie der Orden allererſt aufkam, muſte er allerhand drangſal und gefahr ausſtehen, biß endlich Gottfried von Bouillon an. 1099 das gelobte land einnahm, den Rittern die feſtung zur defenſion einräumete, und alſo zu einem mercklichen aufnehmen deſſelben gelegenheit gab. Wie denn auch um ſolche zeit der Orden von dem Pabſt und Patriarchen zu Jeruſalem confirmiret wurde.

VIII. Als aber nach geraumer zeit das gelobte land wieder in Saraceniſche gewalt verfiel, und alſo die Johanniter-Ritter von dar entweichen muſten, ſetzten ſie ſich auf der inſul Rhodus an. 1308 feſte, nahmen auch verſchiedene andere

[3] Von dieſes Ordens urſprung, hiſtorie und ſtatutis kan mit mehrern nachgeſehen werden *Hieron. Megiſeri* buch, Deliciæ Ordinum Equeſtrium genant, p. 245 ſeqq.

herum

herum gelegene inſeln ein, und werden dahero auch **Rhodiſer Ritter** genennet. Welche inſel ſie in die 214 jahr, zu großem ſchaden und abbruch der ungläubigen, höchſt-rühmlich mainteniret, biß endlich Sultan Solimann an. 1523 die feſte ſtadt Rhodis mit einer ungeheuren armee belagert, und nach gebrauchten unglaublichen ernſt mittelſt der zugekommenen verrätherey die ſtadt erobert, gleichwol aber den Groß-Meiſter ſamt den ſeinigen frey und unverſehrt abziehen laſſen, welche ſich nachmals in Sicilien zu Syracuſa, ingleichen zu Nicæa und in Italien feſte geſetzet, an. 1529 aber von Carolo V die von natur faſt unüberwindlich gehaltene inſul Maltha mit dem beding in beſitz bekommen, daß ſie continuirlich 4 große ſchiffe wider die Türcken unterhalten, und die Cron Spanien vor ihren Schutzherrn erkennen, auch loco recognitionis jährlich einen falcken præſentiren ſolten.

IX. Der geſamte Orden wird in 8 **Haupt-Nationen oder Sprachen** eingetheilet, davon die Teutſche nation bey einer allgemeinen Ordens-verſamlung die ſiebende ſprache oder ſtimme, Franckreich hingegen drey, Italien zwey, Spanien zwey, und Engelland eine ſtimme hat. Die Teutſche nation hat ſeit an. 1428 einen Groß-Baillif zum haupte, unter welchen die 4 Heer-Meiſter oder Heer-Meiſterthümer oder Groß-Priorate, namentlich das Teutſche, [4] Ungariſche, Böhmiſche, Däniſche und das Heermeiſterthum in der Marck Brandenburg ſtehet oder geſtanden. Das Ungariſche und Däniſche Groß-Priorat hat der Johanniter-Orden ſchon längſt eingebüßet. Zu dem Böhmiſchen Priorat kan niemand admittiret werden, er ſey denn ein Böhm, Schleſier, Oeſterreicher oder Tyroler.

X. So viel aber das **Heermeiſterthum in der Marck Brandenburg** [5] betrifft, ſo hat es damit folgende beſchaffenheit: Ihr. Königl. Maj. von Preuſſen und Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg ſind der Johanniter-Ordens-Ritter in Sachſen, Laußnitz, der Marck Brandenburg, Pommern, und andern Brandenburgiſchen Ländern, wie auch im Mecklenburgiſchen ihr Patron, und haben durch gelegenheit, als im vorigen ſeculo zwiſchen den Land-Commenduren und dem Convent ein ſtreit entſtanden, krafft eines Reichs-fundamental-geſetzes, macht, über ſolche Ordens-güter einen Heer-Meiſter oder Baillif zu ordnen, welchem unter andern Sonnenburg, als des Baillifs reſidenz, zuſtehet, und welcher Heer-Meiſter vor zeiten den Groß-Prior pro ſuperiori reſpectiren müſſen. Und

[4] Von des Johanniter-Ordens differentien mit den ausländern der Commenden halber, beſiehe *Fabri* Staats-cantzl. tom. 11, c. 6.

[5] Beſiehe *Conring.* ad Lampad. P. 3, c. 6, p. 242, der generaliter von den Orden diſcurirer; fürnemlich aber gehöret hieher *Beemann* in den anmerckungen von dem Ritterlichen Johanniter-Orden, und deſſen abſonderlicher beſchaffenheit in dem Heer-Meiſterthum in der Marck.

wie

wie nun der Johanniter-Orden, daß ſolche gewalt Chur-Brandenburg an ſich gezogen, übel zu frieden iſt, alſo pflegen ſie jederzeit einen andern Baillif zu erwählen, welcher aber außer dem bloßen titel nichts beſitzet.

XI. Wenn Ihr. Königl. Maj. von Preuſſen den Meiſter creiren, ſo pflegen ſie ihm mit dem ſchwerdt auf den rücken zu ſtreichen, und dabey die worte zu ſprechen: **Beſſer meiſter als knecht**, der Meiſter aber machet die Ritter mit den worten: **Beſſer Ritter als knecht**, zu Rittern.

XII. Die umſtände und ceremonien, welche bey creirung Ihr. Hoheit Marggraf Albrecht Friedrichs von Brandenburg (inmaßen bekant, daß ein Chur-Fürſt von Brandenburg dieſe austrägliche und anſehnliche dignität heutiges tages nicht leichtlich jemand anders, als einem Printzen aus dem hauſe Brandenburg zu conferiren pfleget) zum Heermeiſter in der Marck Brandenburg an. 1696 zu remarquiren geweſen, wollen wir gewiſſer urſachen halber hier beyfügen. Ihr. Churfürſtl. Durchl. (welche damals den Königl. Preußiſchen titel noch nicht angenommen gehabt) ſchickten zu ſolchem actu zwey Geſandten, den Herrn Geheimden Rath von Fuchs und den Herrn von Wedel, Cammergerichts-Directoren, ab, welche höchſt-ermeldten Herrn Marggrafens Hochfürſtl. Durchl. ſamt dem Geheimden Rath Otto von Schwerin præſentirten, und hernach der gantzen inſtallirung und creirung der Ritter beywohneten. So bald der Herr Marggraf zu Lebus hiervon nachricht bekam, begab er ſich von dar nach Sonnenburg, woſelbſt ſich die committirten Räthe und Ordens-Ritter auf dem ſchloß-ſaal verſamleten, und von dar ſich in proceſſion nach der kirche begaben: 1) Zehen Trompeter mit Heerpaucken voraus. 2) Der Marſchall mit vielen Ordens-vaſallen und jungen Edelleuten, welche das achteckichte creutzlein und den Ordens-mantel trugen. 3) Sechzehen Candidati, oder ſolche Edelleute, welche ſolten zu Rittern creiret werden. 4) Der Cantzlar mit dem Ordens-ſiegel. 5) Der Secretarius mit dem Evangelien-buch. 6) Der Ordens-Hauptmann mit dem ſchwerdt. 7) Unterſchiedliche gevollmächtichte und bediente. 8) Der Herr Marggraf mit einem großen weiſſen federbuſch auf dem hut, zwiſchen den beyden Churfürſtl. Geſandten gehend. Als man in die kirche kommen, wurden einige geſänge geſungen, und darauf der Herr Marggraf von dem älteſten committirten, namentlich Herrn Schreber, mit umhängung des mantels und creutzes gewöhnlicher maßen zum Ritter creiret. Nach einigem geſpräch aber legte der Marggraf den gewöhnlichen eyd eines Heer-Meiſters ab, empfieng hierauf das Ordens-ſchwerdt, und wurde ſeine wahl oder creirung von dem Cantzler öffentlich abgeleſen. Folgends verfügten ſich die Churfürſtl. Geſandten in das chor, und, nachdem der Herr Geheimde Rath von Fuchs eine vortreffliche oration gehalten, überreichte er dem neuen Heer-Meiſter die ſo genante inventaria nebſt dem ſchlüſſel. Gleich darauf ſetzte ſich des Herrn Marggrafens Hochfürſtl. Durchl.

Durchl. auf einen mit ſchwartzen ſammet bezogenen ſtuhl, welchen man zu ſolchem ende vor den chor geſtellet hatte, und creirte 16 Ritter, worunter ein Printz von Sachſen-Weiſſenfelß, auf nachfolgende weiſe: je zwey der älteſten Ritter holeten einen Candidaten oder neu zu machenden Ritter aus der ſacriſtey, und brachten ihn vor den altar, woſelbſt er niederknien, nach verrichtetem gebet vor des Heer-Meiſters ſtuhl ſich verfügen, und daſelbſt ebenfals niederknien muſte. Hierauf fragte ihn der Ordens-Meiſter was er begehrte? der Candidat antwortete: er ſuchete die ehre, als ein Ritter des Johanniter-Ordens angenommen zu werden, und da ihm ſolches der Heer-Meiſter verwilligte, verſprach der Ritter als ein ehrliebender Ritter zu leben, und ſtattete, mit auflegung zweyer finger auf das ihm von dem Heer-Meiſter vorgehaltene heil. evangelium, den eyd ab. Von dar ward der neue Ritter wiederum zum altar geführet, kniete nochmals nieder, und ließ ſich von dem Heer-Meiſter etliche ſtreiche über den rücken geben, mit den worten: **Beſſer Ritter als knecht.** Hierauf legte man ihm den mantel und creutz an, und die zwey alten Ritter führten ihn wieder nach der ſacriſtey, und auf ſolche weiſe wurden alle die 16 Candidaten zu Rittern geſchlagen. Wie ſolche creirung insgeſamt vorbey, ſtelleten ſich die neuen Ritter dem Heer-Meiſter dar, und bedanckten ſich vor die erhaltene gnade und erlangte ehre des Ordens, der Heer-Meiſter legte hingegen einem jeden die hand auf das haupt, und wünſchte ihnen die göttliche gnade und alles wohlergehen. Als ſolches geſchehen, [illegible] ſie den committirten und alten Rittern die hand, hierauf ward gebetet, das Te Deum laudamus geſungen, und damit die gantze ceremonie geendet. In voriger ordnung kehrte man wieder nach dem ſchloß, und wurden daſelbſt alle diejenigen, ſo der ſolennität beygewohnet, aufs herrlichſte tractiret. conf. *Theatr. Europ.* contin. ad an. 1652.

Das XXXI capitel.
Von der gefürſteten Probſtey Berchtolsgaden.

I.

DJeſe Probſtey lieget in Bayern, und das kloſter Berchtolsgaden iſt an. 1108 von den Grafen zu Sultzbach, Recinger und Kuno, ſamt ihrer mutter Irmengard, dem heil Johanni und Petro zu ehren geſtifftet worden.

II. Es iſt aber ſolche Probſtey dem Römiſchen ſtuhl unmittelbar unterworffen, auch der Probſt ein unſtreitiger Reichs-ſtand. Weil aber die Ertz-Biſchöffe von Saltzburg, wie auch die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, und das hauß Bayern gewiſſe gerechtigkeiten in der Probſtey beſitzen, ſo muß, aus alter gewohnheit und herkommen, oder vielmehr aus einem an. 1384 ausgeſprochenen laudo ein neuer Probſt dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg ſo wol, als dem hauſe Oeſterreich und Bayern den eyd der treue abſtatten.

III. Der Probſtey wapen iſt ein rothes ſchildlein, darinne zwey ſilberne ſchlüſſel, faſt auf die weiſe als das Burgundiſche creutz geſtellet ſind.

Das XXXII capitel.

Von der gefürſteten Abtey Prüm, gefürſteten Probſtey Weiſſenburg, und gefürſteten Abtey Stablo.

I.

DIe gefürſtete Abtey Prüm, welche von König Pipino in Franckreich geſtifftet, und von Käyſer Carolo M. loßgeſprochen worden, iſt zwar ſeit an. 1578 dem Ertz-ſtifft Trier gäntzlich incorporiret geweſen, ſolchergeſtalt, daß wer zu ermeldtem Ertz-Stifft gelanget, auch ſo fort und zugleich Adminiſtrator zu Prüm wird.

II. Deſſen ungeachtet aber hat ſolches geiſtliche Stifft, auf dem Reichs-tag auf der geiſtlichen Fürſten-banck annoch ſein beſonder votum virile, oder eigene perſönliche ſtimme.

III. Ferner iſt von dem kloſter Prüm noch aus der hiſtorie bekant, daß Käyſer Lotharius I wie er der regierung überdrüßig worden, und das Reich reſigniret, ſich in dieſes kloſter begeben, und daſelbſt den Münchs-Orden angenommen. Der ſituation nach lieget dieſe Abtey in dem ſo genanten Ardennerwald am Hertzogthum Luxemburg.

IV. Deſſen wapen iſt ein rothes feld, darinnen auf einem grünen hügel ein ſilberweiſſes lamm mit einer fahne von gleichem metall, in welcher fahne ein creutz zu ſehen.

V. Die gefürſtete Probſtey Weiſſenburg iſt dem Hochſtifft Speyer incorporiret, und alſo davon allbereit oben gehandelt worden. Hat aber doch ſeine beſondere ſtim̃e annoch auf der geiſtlichen Fürſten-banck, und alterniret des rangs halber mit dem Johanniter-Ordens-Meiſter, und der Probſtey Berchtolsgaden.

VI. Mit der gefürſteten Abtey Stablo hat es die beſchaffenheit: Sie iſt vom König Sigbert in Franckreich an. 657 auf anregung S. Remacli Biſchoffs zu Maſtrich (welcher ſich eines ſtillen und ruhigen lebens halber an. 653 nach Stablo begeben) geſtifftet und reichlich begabet, auch ermeldter Remaclus zum erſten Abt allda verordnet worden.

VII. Und wie nun zwar beſagte Abtey Stablo eine lange zeit hernach ihre beſondere Aebte gehabt, alſo iſt ſie hingegen endlich an. 1576 dem Stifft Lüttich incorporiret, aber nach der zeit die aufſicht Chur-Cölln anvertrauet worden, welcher ſelbige hinwiederum an den Biſchoff von Straßburg abgetreten. Und iſt alſo jetziger zeit der Biſchoff zu Straßburg zugleich Abt zu Stablo, ſolche Abtey ihm auch in dem Ryßwickiſchen frieden art. 44 reſtituirt worden.

Das

Das XXXIII capitel.

Von der gefürſteten Abtey Corvey.

I.

AN. 815 ohngefehr hat Käyſer Ludwig der Fromme, und ſeine gemahlin Iudith angefangen den grund zum kloſter Corvey zu legen. Der erſte Abt iſt Adelbertus, Caroli M. anverwandter, geweſen, und der Orden ſelber iſt dem heil. Benedicto zugethan.

II. Es ſol dieſer Abtey unter andern die ſtadt Hörter zugehören. Doch der ort prætendiret von des Abts ober-herrſchafft frey zu ſeyn, und ſtehet unter des Hochfürſtl. hauſes Braunſchweig-Lüneburg ſchutz, welches hauß, auſſer der ſchutz-gerechtigkeit, auch noch viele andere jura daſelbſt exerciret. Weil aber dieſes dem ehemaligen ſtreitbaren Biſchoff von Münſter und zugleich Adminiſtratoren der Abtey Corvey, Bernhard Chriſtoph von Gahlen, nicht gelegen war, ſo fieng er deßwegen mit Herrn Hertzogs Rudolph Auguſts Hochfürſtl. Durchl. einen ſtreit an, welcher zur thätlichkeit würde ausgeſchlagen ſeyn, wenn nicht Chur-Mayntz die ſache an. 1671 zu einem proviſional-vergleich vermittelt hätte. [1]

III. Wie anſehnlich ſonſt dieſe Abtey ſeyn müſſe, iſt unter andern daher zu ſchlieſſen, daß ſelbige 30 adeliche lehn-güter unter ſich hat. Das wapen der Abtey iſt ein ſchild, oben mit einem gelben und unten mit einem rothen felde.

IV. Ob es wahr ſey, was *Bucelinus* von der Abtey Corvey erzehlet, daß vor zeiten, wenn ein Ordens-bruder zu Corvey dieſes zeitliche verlaſſen ſollen, drey tage vorher eine lilie in ſeinem ſtand oder ſitz gefunden, ſolches miracle aber daher, daß ein junger Ordens-bruder ſich an einer an ſeinem ort gefundenen lilie nicht kehren wollen, ſondern ſelbige in eines alten Münchs ſtelle geleget, worüber zwar der alte erſchrocken und kranck worden, der junge Münch aber dennoch dem tode herhalten, und drey tage hernach jählings verſterben müſſen, aufgehöret, laſſen wir auf ſeinen werth und unwerth beruhen. conf. *Imhoff* Not. P. I.

V. Die drey Abteyen Prüm, Stablo und Corvey, nachdem ſie eine lange zeit des vorſitzes und vorgangs halber competirt, wechſeln heutiges tages in voto & seſſione auf Reichs- und andern ſolennen verſamlungen um.

[1] Dieſer vergleich iſt in *Lünigs* Reichs-archiv part. ſpec. art. 205 befindlich.

Das XXXIV capitel.

Von den ungefürſteten Schwäbiſchen Prälaten.

I.

Aus vorhergehendem erhellet zur gnüge, daß zwar alle gefürſtete Prälaten in Teutſchland Reichs-ſtände ſind, und ein jeder derſelben ſein eigenes votum, oder votum virile hat, alſo mann vor mann votiren, die ungefürſteten Prälaten aber werden eingetheilet in unmittelbare und mittelbare. Jene ſind zwar ebenfals Reichs-ſtände, haben aber nur als curiæ, nicht aber als einzele perſonen ihre ſtimme; werden eingetheilet in die Schwäbiſche und Rheiniſche Prälaten, und haben alſo alle zuſammen nur 2 ſtimmen. Die mittelbaren hingegen ſind Land-Stände, und erſcheinen auf den Reichs-tagen nicht.

II. Diejenige ungefürſtete Prälaten, welche auf den Reichs-tägen erſcheinen, ſind mehrentheils Benedictiner-ordens. Die neuen Orden aber, und welche etwa erſt im 12 und 13 Seculo aufkommen, als in welchen zeiten die Cleriſey ſchon anfieng, zum theil ihren credit zu verlieren und öffters verdrießlich zu werden, ſind davon ausgeſchloſſen geblieben.

III. Anlangend nun die Schwäbiſchen Prälaten, ſo iſt unter denſelben am erſten vorzuſtellen die Benedictiner-Abtey **Reichenau**, welcher, wie obgemeldt, von einigen gar ein votum virile und zwar das letzte auf der geiſtlichen Fürſten-banck zugeſchrieben wird. Sie liegt auf einer luſtigen inſul gleiches namens im Bodenſee, und iſt zu zeiten Caroli Martelli an. 724 von St. Priminio geſtifftet worden, ſeit an. 1540 aber dem Stifft Coſtnitz incorporiret geweſen. Vorzeiten wurden nur die von Adel in den Orden aufgenommen, heutiges tages aber können auch andere dazu gelangen. Was ſonſt von ihr anzumercken, kan oben bey Coſtnitz cap. 11 geleſen werden.

IV. Das Præmonſtratenſer-cloſter **Margthal** liegt zwiſchen Reutlingen und Ehingen auf einem felſen, und iſt an. 1418 zur Abtey worden, da ſie vorher eine weltliche Probſtey geweſen. Der Abt dieſes kloſters, weil Reichenau dem Stifft Coſtnitz incorporirt, hat daher auf der Schwäbiſchen Prälaten-banck das directorium.

V. **Elchingen**, vordem ein raub-ſchloß, nachgehends aber eine Benedictiner Abtey an der Donau unterhalb Ulm, hat einen Abt, welcher auf der Schwäbiſchen Prälaten-banck das condirectorium führet. Als vor alten zeiten das kloſter Elchingen abgebrannt, hat ſolches Graf Albrecht von Ravenſtein an. 1142 wieder erneuert und aufgebauet.

VI. Die Ciſtercienſer-Abtey **Salmannsweyler**, nicht weit von Uberlingen, iſt die luſtigſte in gantz Teutſchland, und diejenige, welche ſich vor andern vieler und herrlicher privilegien und des unmittelbaren ſchutzes Römiſch-Käyſerl.

Maj.

Maj. rühmen kan; Sie iſt an. 1134 oder 1137 von Guntramo einem Freyherrn von Adelsreuter geſtifftet, und nachgehends von Käyſer Conrado III und Friderico I, wie auch vom Ertz-Biſchof Burchard von Saltzburg reichlich geſegnet und begabet worden. Die Grafen von Fürſtenberg haben ſolcher Abtey die Reichs-immedietät oder zum wenigſten die weltliche jurisdiction ſtreitig machen wollen, allein vergeblich, und hat das cloſter jederzeit ſich deßwegen hefftig wiederſetzet. Unter andern hat ſie die freyheit, die Reichs-ächter aufzunehmen.

VII. Der Prälat zu **Weingarten**, einem Benedictiner-cloſter, nicht weit von Ravensburg in dem uhralten Dorff Altorff gelegen, beſitzet nebſt dieſem cloſter, auch die Maltheſer Commenthurey Feldkirchen, ingleichen die vormals den Grafen von Sultz zugehörig geweſene herrſchafft Blumeneck. Es wird ſonſt ſolcher Abtey ein groſſes alterthum zugeſchrieben, und, daß ſie ſchon von König Pipino fundirt und aufgerichtet ſey, aus der hiſtorie vorgegeben.

VIII. Das überaus luſtige Benedictiner-cloſter und Abtey **Ochſenhauſen** ſoll von den Edlen von Ellerbach, nach anderer meinung aber, von Hattovino, Conrado und Alberto, Freyherren von Wolffhart Schwendin geſtifftet und aufgerichtet worden ſeyn. Sie lieget zwiſchen Biberach und Memmingen, und iſt, als Pabſt Martinus V auf ſeiner reiſe nach Coſtnitz in ſolchem kloſter ſehr wol und vergnüglich tractiret worden, aus danckbarkeit zur Abtey gemachet worden, da es vorhero nur dem Abt zu St. Blaſio unterwürffig geweſen.

IX. **Jrſee** iſt ein Benedictiner-cloſter und Abtey, wozu die ſtadt Baßwill in vorigen zeiten durch kauf gebracht worden. Sie iſt ſchon an. 1182 von einem von Rumsberg mitten in einem wilden walde angeleget und geſtifftet worden.

X. Das Benedictiner-cloſter und Abtey **Petershauſen** iſt an. 980 von dem heil. Gebhardo, einem gebohrnen Grafen von Bregenz und Biſchof zu Coſtnitz, geſtifftet worden.

XI. **Urſperg** iſt ein cloſter und Abtey Præmonſtratenſer-Ordens, und a. 1125 von einem Grafen von Schwabeck, namens Werner, geſtifftet worden. Biß an. 1349 war es eine Probſtey, in ſolchem jahre aber hat es Pabſt Clemens VI zu einer Abtey gemachet.

XII. **Münchenrod** bey Memmingen, ein Benedictiner cloſter und Abtey, hat ſeinen urſprung durch ſtifftung der alten Hertzoge von Teck, oder, wie andere wollen, von Hemma, Freyherrn Heinrichs von Wildenwerck gemahlin, genommen, welche letztere es an. 1126 dem heil. Norberto zu ehren aufgerichtet.

XIII. Die Probſtey **Roggenburg** iſt Præmonſtratenſer-Ordens, und zu anfang des 12 Seculi an. 1126 von Biſchof Conrad zu Chur, einem gebohrnen Grafen zu Bibreck, geſtifftet worden.

XIV. **Weiſſenau** oder **Minderau** iſt erſtlich eine einſiedeley, und hernach ein cloſter und Abtey worden, gleichergeſtalt Præmonſtratenſer-Ordens.

XV. **Schüſſenried** ein cloſter und Abtey, Præmonſtratenſer Ordens bey Waldſee, iſt an. 1188 von Berengario, und Conrado Freyherren von Schüſſenried geſtifftet, und allererſt, nachdem es vorher nur eine Probſtey geweſen, in medio Seculi 15 zur Abtey worden.

XVI. Das cloſter und Abtey **Wettenhauſen**, Auguſtiner Ordens, in dem Marggrafthum Burgow gelegen, iſt ſchon an. 982 von Graf Conrad und Wernern von Rockenſtein, oder vielmehr ihrer mutter Gerdrut, geſtifftet worden.

XVII. **Gengenbach** ein kloſter und Abtey, des Ordens St. Benedicti, rühret von der ſtifftung Graf Lutfriedens von Habſpurg 855 oder nach anderer meynung, von Ruthardo, Hertzogen in Elſaß und Grafen zu Zähringen und ſeiner gemahlin Irmenſuinde her. Die Ordens-brüder in ſothanem cloſter müſſen adelichen herkommens ſeyn, und der Abt ſoll an. 1278 ein privilegium, daß von ihm gar nicht appelliret werden könne, erhalten haben.

XVIII. Die weibliche Abtey zu **Lindau** hat an. 810 oder an. 866 ihren urſprung genommen. Wer aber ſolche eigentlich geſtifftet, deßfals ſind die Scribenten nicht einig. Es hat ſolche Abtey groſſe freyheiten, und in das cloſter werden nur adeliche Dames genommen, welche ſich kleiden mögen wie ſie wollen. Sie ſind auch an kein cloſter-gelübde gebunden, ſondern dürffen ſo gar nach ihrem gefallen ſich verheyrathen, und ſtehet ihnen daneben frey, ihre nechſte freunde, wenn ſie auch ſchon in dem cloſter ſterben, zu erben einzuſetzen. Anfänglich ſoll das cloſter auf dem feſten lande und nicht auf der inſul Lindau aufgebauet ſeyn. Die einfälle der Hunnen aber haben die cloſter-jungfrauen veranlaſſet, der ſicherheit halber ſich in die ſtadt Lindau zu wenden. Uber die ſtadt aber hat die Aebtißin und der cloſter-convent niemals etwas zu ſagen gehabt.

XIX. Das frauen-cloſter und Abtey **Rotenmünſter** bey Rothweil iſt an. 1126 geſtifftet worden.

XX. **Hegbach** ein frauen-cloſter Ciſtercienſer Ordens hat 1233 ſeinen anfang und nach der zeit ſehr zugenommen.

XXI. **Guttenzelle** etliche meilen von Tübingen iſt vormals viel reicher und anſehnlicher geweſen, als heutiges tages. Es ſollen aber ſelbige zwey Gräfliche ſchweſtern die von Schloßberg geſtifftet, und die Grafen zu Aygaim a. 1330 reichlich begabet haben.

XXII. **Baindt**, ein Ciſtercienſer frauen-cloſter und Abtey bey Ravensburg, iſt im 13 Seculo von einem Truchſeſſen von Waldburg, oder von Conrado Freyherrn Schencken von Winterſtätt geſtifftet worden.

Das XXXV capitel.

Von den ungefürſteten Rheiniſchen Prälaten.

I.

Kayſersheim oder, wie etliche ſagen, Keyßheim, iſt eine Abtey und Ciſtercienſer cloſter nicht weit von Donawerth, welches an. 1113 oder 1114 oder auch 1133 von Graf Heinrich von Lechsnünd und Graiſsbach und ſeiner gemahlin Luitgarde, gebohrner Gräfin von Abensberg geſtifftet, und bißhero von Pfaltz-Neuburg der Reichs-immedietät halber, wiewol noch ſonder effect, angefochten worden.[1]

II. Odenheim oder Udenheim oder Philippsburg iſt eine Probſtey nechſt dem Stifft Speyer, welchem ſie aber auch würcklich incorporiret iſt.

III. Werden in Weſtphalen an der Ruhr in der Grafſchafft Marck iſt an. 790 von St. Lindgero, dem erſten Biſchof zu Münſter, aufgerichtet worden. Vor dieſem hat auch die ſtadt Helmſtädt im Braunſchweigiſchen dazu gehöret, welche aber an. 1489 von Abt Antonio von Werden an das hauß Braunſchweig-Lüneburg verkaufft worden, wiewol die Aebte annoch den titul von Helmſtädt führen wollen.

IV. Die Abtey St. Ulrich und Afræ zu Augſpurg, hat Biſchof Ulrich zu Augſpurg und zwar erſt als eine Probſtey geſtifftet, Biſchof Bruno aber zur Benedictiner Abtey gemachet, daher ſie auch von dem Biſchof von Augſpurg der Reichs immedietät halber angefochten wird, und die ſache deßfals würcklich am Käyſerl. cammer-gericht rechtshängig iſt.[2] Der Abt aber bleibet inzwiſchen in beſitz der Reichs-freyheit.

---

[1] Hievon iſt an. 1609 zu Lauingen ein ſummariſcher bericht von des Fürſtlich-Pfaltzgräfſichen cloſters Keyßheim ſubjection in druck heraus kommen, und zwar wider den vorhero edirten Keyßheimiſchen gegen-bericht, ſo von der ſache gnugſame information geben können.

[2] Als von dem Herrn Abte des Reichs-Gotteshauſes zu SS. Vlrich und Afræ in Augſpurg, vor wenig tagen einige nachrichten ſothaner Abtey halber zugeſendet bekommen, dabey auch von demſelbigen die verſicherung erhalten, daß auf die gewißheit ſothaner nachrichten um deſto getroſter reflexion machen könte, als dieſelbe mittelſt des Abteylichen inſiegels beſtätiget, und man fundiret ſey, deren inhalt contra quemcunque zwar nicht vermuthenden oppugnatorem zu behaupten; ſo habe dem publico, und ſonderlich denen zu gefallen, welchen hieran etwa gelegen, ſolche dieſen notis zu inſeriren, mich nicht entbrechen mögen. Die erſte nachricht concerniret vorgemeldten Reichs-Gotteshauſes fundation und urſprung, ſamt einigen deſſen vorrechten, und führet, vermöge deren ſolch Gotteshauß ſeinen namen und originem von dem im jahr Chriſti 303 eingefallenen martyrio St. Afræ. Denn da die Chriſten ſich an dem orte, allwo S. Afra begraben, ihrer devotion halber fleißig verſammlet, hätte man Gott zu ehren, und zur St. Afræ gedächtniß daſelbſt eine kirche auferbauet, welche den titul S. Afræ ſo lange allein behalten, biß derſelbe wegen des alldort begrabenen Biſchoffs Vdalrici

V. Münſter

V. Münſter in St. Gregorienthal, ſoll ſchon an. 660 von König Hilderico in Auſtraſien erbauet ſeyn, und iſt bißhero von Franckreich uſurpiret worden. Der Abt ſoll in beſagter Reichs-ſtadt Münſter in St. Gregorienthal eben ſo viel als der Rath zu befehlen haben.

VI. Die Abtey St. Georgii zu Jßny iſt an. 1096 von den alten Grafen von Veringen angeleget, und ſolche ſtifftung an. 1106 vom Käyſer confirmiret worden. Nach abgang der Grafen von Veringen haben die Truchſeſſe von Waldburg den erb-ſchutz über das cloſter erhalten, und ſolches recht biß dato beſeſſen, mit welchen aber beſagtes cloſter der Reichs immedietät und exemtion halber im ſtreit lieget.

---

mit dem namen S. Vdalrici vermehret worden. Biſchoff Bruno habe unter direction ſeines bruders Käyſers Henrici Sancti die kirche St. Afræ in ein Benedictiner-cloſter an. 1012 verwandelt, und die cathedral-kirche und Stifft zu St. Marien in Augſpurg, welche ſonſten mit der kirchen zu S. Afræ in gemeinſchafft geſtanden, von dieſer geſondert. Von hochermeldtem Käyſer ſey dieſes Stifft und kloſter mit vielen gütern reichlich beſchencket, und mittelſt eines von Käyſern zu Käyſern confirmirten diplomatis mit allen je einem andern Reichs-Gotteshauſe zuſtehenden freyheiten begabet worden, wie dann auch in den alten bey dieſem cloſter ſich befindenden manuſcriptis aufgezeichnet zu leſen, daß der 4te Abt Frideboldus bereits zur zeit dieſes Käyſers mit andern Ständen des Reichs der curiæ imperiali bey abhandlung der Reichs-geſchäffte beygewohnet. Sonſten hätte dieſes Reichs-Gotteshauß auch noch von den allerälteſten zeiten her ſich des vorrechts eines aſyli Cæſarei zu rühmen, ſo, daß wer ſich dahin begeben, und ſonſt des aſyli nicht ohnfähig wäre, nicht nur drey tage, ſondern über *jahr und* tag daſelbſt geſichert bleiben könte, ꝛc. Biß hieher gehet der extract des erſten berichts. Die zweyte von dortigem Hrn. Abte mir communicirte nachricht enthält der immedietät dieſes Gotteshauſes wegen eine hinlängliche vorſtellung, welche ich dann gantz anhero zu ſetzen mich um ſo viel ehe bewegen laſſen, da ſie von einem umſtande, und daß der immedietät-ſtreit an. 1643 gütlich geendiget, information ertheilet, welchen ſo wenig der Hr. *Imhoff* in ſeiner Notit. Procerum l. 3. c. 21, n. 20, *Oldenburger* in Limn. enucleat. l. 2, c. 18, p. 292 nebſt andern Publiciſten, als der ſolcher Scribenten fußſtapffen nachgehende Herr Autor des Reichs-ſtaats allhier mit angeführet. Es iſt aber der vorbenannte nachrichtliche auffſatz folgender: „Es iſt
„zwar an. 1577 von weyland Marquardo, Biſchoffen zu Augſpurg p. m. dem dazumal zu St.
„Ulrich und St. Afrä Reichs-Gotteshauß regierenden Abten Iacobo ein exmtions-ſtreit vor
„dem Käyſerl. und des Reichs-cammer-gericht zu Speyer moviret, und weiln ſolcher pro-
„ceſſ 67 jahr gedauret, von ſeiten des Hochſtiffts Augſpurg de facto verhindert worden, daß
„durante lite die inzwiſchen regierende Herren Aebte zu unterſchreib- und fertigung deren in
„ſolcher zeit ausgangener Reichs-abſchieden nicht gelangen mögen; darwider er jedoch
„ſolenne proteſtationes beſage deren bey dieſes Reichs-Gotteshauß archiv verhandener un-
„verſehrter inſtrumentorum Notarialium bey den damaligen Reichs-verſammlungen einge-
„geben, und ſich ihre gerechtſame conſerviret haben, jedoch ſind ſie nichts deſto weniger von
„denen zur ſelben zeit regierenden Röm. Käyſern Rudolpho II, Matthia, Ferdinando II & III
„zu all und jeden inzwiſchen ausgeſchriebenen Reichs-verſammlungen, laut in originalien
„verhandenen Käyſerl. citationen, ordentlich convociret und eingeladen, ſondern auch dieſe
„controvers und rechts-hängige ſache den 12 Octobr. an. 1643 zwiſchen dem Herrn Biſchoff

VII. Die

VII. Die reiche Abtey St. Cornelii **Münſter**, Benedictiner Ordens, nicht weit von Aacken, hat zu ihren urheber Käyſer Carolum M. jedoch daß Ludovicus I ſie in noch beſſern ſtand geſetzet. Das ländgen, welches der Abt beſitzet, heiſſet das land von Münſter, und iſt voller bergwercke und anderer fruchtbarkeiten. Es führet auch der daſige Abt einen prächtigen titul, und ſchreibet ſich Abt und Land-Herr der Käyſerlichen freyen Reichs-Abtey, land und eigenthums zu St. Cornelii Münſter, Herr zu Eylendorff ꝛc. Erb-Probſt zu Eſchlamb.

VIII. Das cloſter St. Emerani zu **Regenſpurg** iſt zu ende des 7 Seculi von einem Hertzog in Bayern, wie er Biſchof Emeranum zu Regenſpurg unſchuldig ermordet, an. 697 geſtifftet, und zum erſten Abt einer, namens Apollomius, verordnet worden. Geſtalt es denn noch heutiges tages in Chur-Bayeriſchen ſchutz ſtehet.

IX. Die weibl. Abtey **Eſſen** im Hertzogthum Berg iſt zu ende des 9 Seculi von St. Alefried, dem 4ten Biſchof zu Hildesheim, aus ſeinen eigenen mitteln geſtifftet, und eben mit der freyheit als Lindau am Bodenſee begabet worden. Und müſſen alſo die cloſter-jungfrauen entweder Fürſtl. Gräfl. oder Freyherrlichen ſtandes ſeyn, dürffen auch aus dem cloſter heyrathen. An der zahl ſind ihrer 52. Die ſtadt Eſſen ſtehet unter eines Hertzogs zu Berg und alſo heutiges tages unter Chur-Pfältziſcher protection.

X. Die weibl. Abtey **Buchau** am Federſee iſt ein ſehr altes und anſehnliches Geſtiffte, und von frau Adelinde, Hertzog Hildebrands in Schwaben tochter, Graf Ottens von Keſſelberg wittbe und der heiligen Hildegarden ſchweſter

Heinrich zu Augſpurg, ꝛc. und Hrn. Abten Bernard zu St. Ulrich ꝛc. dahin, daß Se. Hoch-"
fürſtl. Gnaden dieſem liti renunciiret; auch wol erſagten Hrn. Abten und ſeine nachkom-"
men für einen unmittelbaren Reichs-Stand wiederum erkannt, ordentlich verglichen, zu-"
malen eben dieſer vergleich von Ihr. Röm. Käyſerl. Maj. weyland Ferdinando III piiſſimæ"
memoriæ den 29 Januar. an. 1644 allergnädigſt confirmiret und beſtätiget worden, worauf"
ſo dann wohlſel. gedachter Hr. Abt Bernhard und an ſeiner ſtatt ſein legitimirter Abge-"
ſandter, Hr. Hans Jacob Handlaß, Cantzlar zu St. Emeran, in Regenſpurg zu dem voto, und"
mit ausfertigung des zu Regenſpurg an. 1654 aufgerichten Reichs-abſchieds gleich an-"
dern Herren Reichs-Prälaten wiederum ruhiglich gelanget, und es bey dem in der an. 1521"
aufgerichteten Reichs-matricul dieſem Reichs-Gotteshauſe ausgeworffenen ſimplen an-"
ſchlag deren 5 mann zu fuß, oder monatlichen 20 fl. an geld verblieben iſt, mit welchen zu-"
dato der jetztregierende Hr. Abt Wilibaldus zur Schwäbiſchen craiß-caſſen (ob wol libere,"
dann ihm noch offen ſtehet, in einen andern craiß ſich zu begeben, oder ſein matricular quan-"
tum, wie ſchon geſchehen, immediate in das Käyſerl. Pfennig-meiſter-amt einzuſchicken)"
concurriret. Allermaſſen man auch zu dem noch fürwährenden Reichs-convent zu Regen-"
ſpurg ordentlich citiret, und per mandatarium, deſſen vollmacht bey dem Reichs-directorio und"
Chur-Mäyntziſchen cantzeley ordentlich inſinuiret und angenommen worden, erſchienen"
iſt. Actum zu St. Ulrich und St. Afrä Reichs-Gotteshauß in Augſpurg, den 27 Februarii"
an. 1710." Cantzley allda. (L.S.)

angerichtet worden. Es werden darein nur Fürſtl. Gräfl. und Freyherrliche Dames genommen, welchen zwar frey ſtehet, daraus zu heyrathen: der Aebtißin ſelber aber wird ſolches, wegen ertheilten Päbſtlichen ſeegens, nicht geſtattet.

XI. Das Käyſerliche freye weltliche Stifft Qvedlinburg iſt unter den weiblichen faſt das conſiderableſte. Die Aebtißin, Coadjutorin und Pröbſtin ſind insgemein hohe Fürſtl. perſonen. Die Abtey ſelber iſt von Käyſer Henrico I St. Servatio zu ehren geſtifftet, und zur erſten Aebtißin ſeine tochter Mechtild verordnet worden. Wiewol andere Ottonem M. zu deren Stiffter machen. Qvedlinburg aber war vor dieſem eine Hanſee-ſtadt, und prætendirte groſſe freyheit, biß ſie vom Churfürſten Erneſto und ſeinem bruder Hertzog Albrecht von Sachſen, deren ſchweſter Printzeßin Hedwig, damals Aebtißin zu Qvedlinburg war, an. 1477 zu paaren gebracht, und die zu der ſtadt freyheit aufgerichtete Rolands-ſeule umgeworffen worden, und hat ſelbige nach der zeit Chur-Sachſen vor Schutzherren reſpectiren müſſen, [3] von welcher ſchutz-gerechtigkeit noch viele andere jura und vornemlich die hohen-gerichte dependiren, da hingegen der Aebtißin nur die nieder- oder erb-gerichte in der ſtadt zuſtändig. [4] Die cloſter-jungfrauen müſſen alle Fürſtlichen, Gräflichen oder Freyherrlichen geblüts und herkommens ſeyn. An. 1539 aber trat das Stifft zur Lutheriſchen religion.

XII. Die weibl. Abtey Andlau im Nieder-Elſas iſt an. 880 von Caroli Craſſi gemahlin Richarde (als welche bey ihrem Herrn in verdacht der untreu verfallen, ſich daher von ihm ſcheiden laſſen, und die übrige lebenszeit in dem von ihr geſtiffteten cloſter zugebracht) geſtifftet, und ſo wol damals als nachgehends mit vielen privilegien begabet worden, worunter vornemlich zu mercken iſt, daß ſie, wie ſonſt nach der Reichs-matricul geſchehen müſte, nicht contribuiren darff. Das ſtädtlein Andlau aber iſt den Herren gleiches namens zuſtändig.

XIII. Die weibl. Abtey Hervorden in Weſtphalen iſt zu oder nach Caroli M. zeiten, oder wie man insgemein dafür hält, von einem reichen mann, Waltgero genannt, an. 832 geſtifftet, und insgemein von Fürſtl. perſonen verwaltet wor-

[3] An. 1698 hat Sachſen ſeine daſelbſt habende jura gegen eine ſumme geldes an Chur-Brandenburg überlaſſen; da dann den 30 Ian. Chur-Brandenb ſich der ſtadt verſichert, und mit 400 mann poſſeſſion genommen. Die Brandenb. Scribenten ſouteniren ſonſten, daß ihrem Herrn diß jus Advocatiæ ſchon ohne dem zugeſtanden. *Brunnem.* I. P. diſſ. 7, §. 22. Von den differentien der Aebtißin mit Chur Brandenburg, vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 4, p. 442 ſeqq. Was neulich wegen der wahl einer Aebtißin zu Qvedlinburg paſſiret, vid. Staats-cantzley tom. 13, c. 14 & tom. 14, c. 6. *Elect.* I. P. tom. 2, p. 1023 ſeqq.

[4] Von dieſem allen beſiehe den grund-receſſ zwiſchen Chur-Sachſen und Qvedlinburg, de an. 1574 in *Lünigs* R. archiv part. ſpec. art. 187 und *Fabri* Staats-cantzley tom. 14, cap. 6. *Schwed.* Theatr. prætenſ. P. 2, ſect. 7, c. 16.

den.

den. Sie ſtehet unter eines Grafen von der Marck [5] protection, und iſt der Reformirten religion zugethan.

XIV. Das weibliche Stifft **Gernrode** am Hartz iſt an. 960, 962 oder 964 vom Marggrafen Gerone von Brandenburg und Laußnitz (als welcher keine erben verlaſſen) geſtifftet, und ſeines ſohnes Graf Siegfrieds witwe frau Hedwig dahin zur erſten Aebtißin verordnet worden. Es ſtehet ſolches Stifft jedoch mit vorbehalt ſeiner Reichs-freyheit heutiges tages unter des Hochfürſtl. hauſes Anhalt protection, welches die Abtey cum onere eximirt. Die Lutheriſche religion iſt ſo fort an. 1521 darinnen eingeführet worden.

XV. **Nieder-Münſter** in Regenſpurg iſt an. 900 von Hertzog Heinrich zu Sachſen und Bayern gemahlin Iuditha, Hertzogs Arnoldi Mali zu Bayern tochter, aufgerichtet worden, und hat, was die cloſter-jungfrauen betrifft, mit Lindau gleiche freyheit, indem die cloſter-jungfern adeliches herkommens ſeyn müſſen, und ihnen frey ſtehet, auszufahren ꝛc.

XVI. Die weibl. Abtey **Ober-Münſter** in Regenſpurg iſt von Hemma Caroli Craſſi mutter einer Bayeriſchen Princeßin geſtifftet, und wegen der cloſter-jungfrauen und der weltlichen freyheit von gleicher beſchaffenheit, als das vorhergehende.

XVII. Die Prælatur **Burſcheid** Ciſtercienſer-Ordens liegt nicht weit von Aacken, iſt erſt ein manns-cloſter geweſen, und an. 1220 zu einem fräulichen cloſter gemachet worden.

XVIII. **Gandersheim** iſt vormals eine der anſehnlichſten weiblichen Abteyen geweſen. Sie iſt an. 842 von Hertzog Ludolpho zu Sachſen geſtifftet, und deſſen tochter Haimodis, welche an. 877 verſtorben, zur erſten Aebtißin daſelbſt geſetzet worden. Und Gandersheim ſelber ſoll die älteſte ſtadt in Oſt-Sachſen geweſen ſeyn. Das Stifft Gandersheim ſoll vorzeiten die Hertzoge von Sachſen, die Hertzoge von Braunſchweig, die Marggrafen von Brandenburg und viele umliegende Grafen und Herren auf gewiſſe art oder gäntzlich zu vaſallen und lehn-leuten gehabt haben. conf. *Imhof.* N. P. I. Heutiges tages aber hat man ihre Reichs-ſtands qualität, weil die Aebtißin vielmals ſelber unterlaſſen, ihre Geſandten auf die Reichs- und crayß-tage zu ſchicken, in zweiffel ziehen, und ſie dazu nicht admittiren wollen. [6]

---

[5] Wie mich nachhero der Herr Thulemarius ſchrifftlich verſichert, iſt dieſes irrig, und ſind Protectores Chur-Cölln, Chur-Brandenburg als Hertzog zu Cleve, Chur-Pfaltz als Hertzog zu Jülich, Chur-Braunſchweig, der Biſchoff zu Oßnabrüg und Hertzog zu Wolffenbüttel. Es hätte auch Ihr. Käyſerl. Majeſtät Leopoldus ſelbige Protectores auf anſuchung der Aebtißin per ſpeciale diploma an. 1699 aufs neue confirmiret ꝛc.

[6] Davon den Aebtißinnen bißher gehandelt worden, iſt allhie letzlich die frage noch zu berühren: Ob eine Proteſtantiſche Aebtißin in Teutſchland, wenn ſie ſich vermählet, ihres

XIX. Die Prælatur St. Iohann. in Lübeck gehöret noch heutiges tages unter die freyen Reichs-Prælaturen.

XX. Es werden auch zu den Prælaturen noch gerechnet, die hin und wieder zerſtreuet liegende Balleyen, als zu Coblentz, in Elſaß ꝛc. Und werden im übrigen viele dergleichen ungefürſtete Prælaturen und Abteyen von den andern Reichs-Ständen ausgezogen, als man bey den eximenten und exemten findet.

beneficii dadurch verluſtig werde? welche dann der Herr Thulemarius mit nein beantwortet, in ſeinem an. 1691 edirten Reſp. das zum titul führet: Wenige doch wichtige rationes, daß eine der Evangel. religion zugethane Aebtißin, wenn ſie ſich vermählet, nicht nöthig habe zu reſigniren; wie ſolches integraliter Hr. *Ludolph* de jure fœm. illuſtr. append. p. 30 nebſt verſchiedenen gleiche meinung hegenden Ictorum judiciis anführet.

Des fünfften Theils
Sectio II oder andere abtheilung, Von der weltlichen Fürſten-banck, Oder: Von den weltlichen Reichs-Fürſten, Grafen und Herren.

Das I capitel.
Von dem caracter Hertzog, Fürſt, Pfaltz-Land-Marg- und Burggraf, Graf und Herr.

I.

DIe weltliche Reichs-Fürſtenbanck beſtehet aus den Hertzogen, Fürſten in ſpecie alſo genannt, aus den Pfaltz-Land-Burg- und Marggrafen und Herren. Das wort Fürſt in gantz generalen und weitläufftigen verſtande oder (wie die Rechts-Lehrer der fundamental-geſetze, und die Staats-leute reden) eminenter in gantz vollkommenen und allerhöchſten verſtande auf erden genommen und angeſehen, begreifft es einen jedweden Souverain oder welcher zum wenigſten die ſouverainität, hoheit und gewalt eines independirenden ſtaats repræſentiret, es mag Käyſer oder König, und es mögen ſelbige Chriſten oder ungläubige ſeyn, Königlichen oder andern titul führen, und in ſolchem verſtand wird auch der Römiſche Käyſer ſelbſt: Der Allerdurchläuchtigſte, Großmächtigſte und unüberwindlichſte Fürſt und Herr tituliret. 2) Bedeutet es ſolche

che Fürſten, welche den Hertzogl. und Fürſtlichen (nicht aber Königlichen) titul führen, dennoch aber ſouverain und abſolut ſind, und niemand vor einen Obern erkennen, als z. e. Savoyen und Lothringen auf gewiſſe art, vormals Preuſſen, und noch jetzo ein Hertzog zu Schleßwig. 3) Bedeutet es einen würcklichen geiſtlichen oder weltlichen **Chur- und Fürſten** des Reichs, welcher auf einem Reichs-tage ſitz und ſtimme hat, und in ſolchem verſtande ſaget man: **Die Reichs-Fürſten.** 4) Alle apanagirte **Herren Fürſtlichen herkommens** in Teutſchland. 5) Saget man auch: **die ſo genannte geiſtliche und weltliche Fürſtenbanck in dem Reichs-Fürſtl. hohen** collegio, in welchem verſtande die ungefürſtete Prälaten, Grafen und Herren mit darunter begriffen werden. 6) Giebet es auch nur bloſſe titulatur **Reichs-Fürſten**, welche ſich aus Käyſerl. vergünſtigung des heil. Röm. Reichs Fürſten ſchreiben, als z. e. die Fürſten Lubomirsky und Radzivil, wie auch vormals Oſſolinsky in Pohlen. 7) Solche Fürſten in Teutſchland, welche den titul **Fürſt** eigentlich führen, als die Fürſten von Anhalt, die Fürſten zu Schwaben (das hauß Oeſterreich) die Fürſten zu Verden und Rügen (die Cron Schweden) die Fürſten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg (das Hertzogliche hauß Mecklenburg) der Fürſt zu Halberſtadt Minden und Camin (das Chur-hauß Brandenburg) die Fürſten zu Hirſchfeld (das hauß Heſſen) ingleichen alle neu creirte Fürſtl. häuſer in Teutſchland. 8) Solche Fürſten, welche zwar zu Teutſchland gehören, und ein Fürſtenthum beſitzen, aber nicht mit der Reichs-immedietät und Reichs-ſtandſchafft, als vormals die Schleſiſchen Fürſten waren. Ob aber ſolche Fürſten, wie Limnæus will, zum unterſcheid der Reichs-Fürſten **Landes-Fürſten** genennet werden können, und ſolche redens-art accurat ſey, zweiffelt man billig, weil nach der gemeinen formul zu reden, man auch einen Reichs-Fürſten einen Landes-Fürſten und Herrn nennet, hingegen eigentlich zu reden, ſolche Teutſche Fürſten, welche einem Reichs-Stand unterthänig, eigentlich nicht Landes-Fürſten, wol aber Land-Fürſten genennet werden möchten. 9) Solche Fürſten, welche zwar unmittelbar vom Reich dependiren, würcklich aber keine Reichs-ſtände ſind, als die Italiäniſchen häuſer Mantua, Modena, Parma, &c. Und endlich 10) ſchlechte Hertzoge und Fürſten in Franckreich, Spanien, Portugall, Engeland, im Päbſtl. gebiete ꝛc. welche *zum theil* kein eigentlich Fürſtenthum, ſondern nur adeliche güter zu lehn tragen, und von allen vorher erzehlten weit unterſchieden, auch die wenigſten den titul Sereniſſimi oder von Alteſſe bekommen.

II. Das wort **Fürſt** heiſſet im Lateiniſchen wie bekannt Princeps, und entſtehet daraus das Teutſche wort **Printz**, daß alſo Fürſt und Printz eigentlich zu reden einerley iſt. Jedoch mit dieſem unterſcheid, daß 1) bißweilen durch das wort Printz der Cron-Printz, oder Erb-Printz, oder überhaupt die Königl. und Fürſtlichen **ſöhne** entweder noch bey leben des regierenden Herrn vaters, oder ratione

tione ihrer jugend nach der gemeinen redens-art angedeutet werden, oder auch 2. ein Fürſtlich hauß darinnen was beſonders hat, daß ſich deſſen regierender Herr weder Hertzog noch Fürſt, ſondern Printz ſchreibet, als z. e. der Printz von Oranien, der Biſchof und Printz zu Lüttich ꝛc.

III. Wenn man nun das alterthum und den urſprung der beyden worte Fürſt und Printz betrachten will, ſo findet ſich noch ein anderer unterſcheid. Denn nach dem Lateiniſchen wort Princeps heiſſet ein Fürſt derjenige, welcher der vornehmſte, anſehnlichſte und höchſte in einer Republic oder Staat iſt, und Auguſtus, wie er die ober-herrſchafft zu Rom und über das gantze Römiſche Reich an ſich zog, enthielte ſich des Königlichen tituls, und nannte ſich nur Printz der Römer. So viel aber der alte Teutſche urſprung des wortes Fürſt betrifft, ſo zeiget es zwar den förderſten oder vornehmſten an, und wird alſo zwar ebenfals im Römiſchen verſtande genommen; es hat aber gleichwol noch dabey eine andere bedeutung, indem die alten Teutſchen denjenigen einen Fürſten genennet, welcher nicht nur der förderſte im volck, und demſelben fürſtund, ſondern auch der förderſte in feldzügen und treffen, oder mit einem wort General und Feldherr war, in welchem letztern verſtande es mit dem wort und caracter Hertzog, einerley andeutung inferiret.

IV. Iſt alſo das Lateiniſche wort Dux Teutſch Hertzog [1] vor alten zeiten (ſo wol als der titul Fürſt) mehrentheils ein amts-name geweſen, und hat mit einem wort ſo wol bey den Römern als Teutſchen einen General und Feldherrn, oder einen ſolchen Herrn, welcher vor der armee hergezogen und dieſelbe angeführet, oder ein Herr des zugs oder feldzugs geweſen, bedeutet.

V. Wenn aber dieſer amts-name erſtlich zu einer erblichen dignität ausgeſchlagen, iſt ſehr ungewiß. Doch iſt ſehr probabel und wahrſcheinlich, daß ſo viel die unter das Römiſche Reich eigentlich gehörige, und demſelben verwandte provintzien betrifft, und alſo Teutſchland diſſeit der Donau und des Rheins nicht mitgerechnet, die Römiſchen Käyſer aus noth-zwang wegen der in occident von allen ſeiten herein gedrungenen barbariſchen feinden ſie erſtlich ihren Ducibus und höchſten Generalen die provintzen zu regieren und dabey zu vertheidigen anvertrauet, welche Regenten und Stadthalter dergleichen provintzen hernach allmählig als erblich an ſich gezogen, wie man ſonderlich an denen vor Caroli M. zeiten in Franckreich, in Bayern und Schwaben berühmt geweſenen Hertzogen obſerviren kan. vid. *Bulenger.* l. 4, de Imp. Rom. c. 73.

VI. Was aber nun das übrige Teutſchland betrifft, [2] ſo iſt zwar kein

[1] Conf. vom urſprung der Hertzogen Löſchers einleitung zur Hiſtor. med. ævi p. 238 ſeqq.

[2] Es iſt diß die gemeinſte meynung: Die Fürſten und Stände in Teutſchland wären nach gerade erblich geworden, und ſucceſſive, ſonderlich aber unter Käyſer Henrico IV und zur zeit des groſſen interegni zu der jetzigen hoheit geſtiegen; welche ihnen dann durch die

zweiffel,

zweiffel, daß, wie ſchon angemercket, derjenige ein Hertzog geweſen, welcher die Teutſchen im kriege commandirt. vid. *Jul. Cæſar* in bello Gall. l. 6. *Corn.* Tacit. hiſt. l. 4. c. 15. Ja auch wol auf lebenszeit eine gantze particulier nation regieret. Allein dieſes wird von allen einhellig geläugnet, daß die Hertzoge, Fürſten und Grafen in Teutſchland vor und zu Caroli M. und Ludovici Pii zeiten ihre dignitäten erblich beſeſſen, ſondern ſo wol Hertzoge und Fürſten, als Grafen waren nichts anders als Käyſerl. Bediente, Generals, Gouverneurs und Hauptleute der provintzien, und dem Käyſer rechnung zu thun obligat. Gieng ein ſolcher bedienter mit tode ab, ſo ward weder titul noch land auf die kinder vererbet. Doch iſt auch dieſes alles nicht gantz univerſal und durchgehends zu verſtehen, als wenn überall keine Hertzogthümer und Grafſchafften zu Caroli M. und Ludovici Pii zeiten geweſen, ſondern es iſt vielmehr das widerſpiel aus der hiſtorie bekannt, und einige exempel in contrarium, wiewol ſehr rar, verhanden; Geſtalt man denn behaupten will, daß Carolus M. unter andern Graf Wittekind von Schwalenberg ſeiner meriten halber zum Grafen von Waldeck und Kaſtenvoigt im Stifft Paderborn erblich gemachet. Deßgleichen wird auch vorgegeben, daß Carolus M. an. 876 den Ritter Ludwig, welcher in Spanien General wieder die Saracenen geweſen, zum erſten erblichen Grafen von Gleichen gemacht, und ihm einen diſtrict von 20 meilen in die länge und 10 in die breite eingeräumet, auch ſeine söhne Carolum und Ludovicum in der Grafſchafft beſtätiget.

VII. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch dieſes gewiß, daß nach Caroli

---

Reichs-geſetze, und fürnemlich den Weſtphäl. frieden confirmiret worden. *Kulpis* ad Monzamb. c. 2, §. 10. *Conring* ad Lampad. P. 3, c. 5, §. 26. Zwar gehet hievon der Herr Rath und Profeſſor *Ludwig* in Halle ab, indem er faſt wie *Fürſtenerius* meinet, aus den alten geſchichten der Teutſchen Fürſtenthümern handgreiflich darzuthun, daß wenn gleich keine capitulation, kein Weſtphäl. friedens-ſchluß, und endlich kein ander Reichs-geſetz fürhanden, ſo die Stände ihrer hoheit verſicherte, ſelbige dennoch aus obigem fundament der hiſtorie ſattſam bewieſen, und deduciret werden könte ꝛc. vid. Præfat. libri: Germania Princeps. Und der Baron von *Puffendorff* in ſeinem Monzamb. c. 3, §. 4 hält dafür, daß nach abgang der Carolingiſchen linie die Teutſchen Herren eine vollkommene freyheit und ſouverainité wiederum erhalten; darauf ſie dann dem neuerwehlten Käyſer ihre länder zu lehen aufgetragen; welchen *Thomaſius* in ſeiner Diſſ. de feud. oblatis § 24 beypflichtet, und die von *Hertio* und *Ittero* hiewieder gemachte objectiones zu heben ſucht. Allein es wollen doch dieſe opiniones nicht überall beyfall finden; und ſo viel ſonderlich die letztere betrifft, ſtehet ihr nicht nur das exempel Conradi und Henrici, ſo beym *Wittekindo* l. 1 befindlich, vid. *Conring.* Diſſ. de Ducibus Imp. §. 20, ſehr im wege (wiewol *Thomaſius* ad Monzamb. c. 3, §. 4, l. n. ſolches für etwas de facto geſchehenes ausgeben will) ſondern es düncket auch einigen gar nicht wahrſcheinlich, daß die Herren zu der zeit ſchon ſo raffinirt geweſen, um ſich in freyheit zu ſetzen. vid. *Titius* Specim. Iur. Publ. l. 1, c. 4, §. 29. Wie nun aus allem ietzo angeführten erhellet, wie intricat und dubieus die frage von dem urſprung der hoheit Teutſcher Fürſten ſey, alſo iſt gleichfals offenbar, daß der Stände hoheit heutiges tages gnugſam feſt-geſtellet, und es folglich nicht bedürffe, zu deren behauptung ſo weit in die alte geſchichte zurück zu gehen.

und Ludovici zeiten, es einige durch ihre meriten dahin brachten, daß ihnen das gouvernement dieſes oder jenes Fürſtenthums auf lebenszeit lehns-weiſe gelaſſen, andere aber brachten es gar dahin, daß ſolche lande auf ihre kinder und erben gebracht wurden, dergeſtalt, daß diejenigen länder, welche unter Arnolpho, Ludovico III, Conrado I, Henrico I, und den drey Ottonibus noch nicht erblich geweſen, vollends unter jetzternandten Käyſern erblich worden. [3] Und hat nach ſeinem vater, Otto der erſte die ämter und dignitäten zu erb-lehn verliehen und bißweilen zu eigen vergabt, ſeynd alſo des mehrentheils die Hertzogthum und herrſchafften des Reichs erb-lehen etlichen zu eigen worden, wie hiervon *Lehmann* Chron. Spir. ſchreibet. Und *Dan. Heider.* in actis *Lindav.* meldet, daß die bey den Sächſiſchen Käyſern aufgekommene ſublimation nicht einsmals und zugleich, ſondern entzelnweiß nach und nach, ſonderlich bey den Prälaten und gleichſam ohnvermercket eingeſchlichen, z. e. Henricus II gab Graf Albrechten von Aſcanien das Marggrafthum Soldwedel, und Conradus Salicus Adolphen von Salingsgeven die Grafſchafft Oldenburg ꝛc. Nach anderer meinung aber ſollen vor den zeiten des groſſen interregni noch nicht alle Fürſtenthümer und Grafſchafften erblich worden ſeyn, ſondern ſind durch gelegenheit des groſſen interregni alsdenn erſt vollends erblich und eigenthümlich worden. Conf. *Dn. Coccej.* in I. P. c, 15, n. 27.

VIII. Welche Fürſten und Grafen des Reichs nun ihre länder erblich beſaſſen und auf ihre nachkommen gebracht, verſäumten auch nach der hand nicht, durch gelegenheit der vielen innerlichen unruhen zwiſchen den Käyſern und dem Pabſt oder zwiſchen jenen und ihnen den Reichs-Fürſten und Grafen ſelbſt, ihre macht und anſehen nach und nach dergeſtalt zu etabliren, biß alles in den gegenwärtigen ſtand gerathen.

XI. Dergeſtalt heiſſet heutiges tages in Teutſchland (denn um anderer länder jetzige gewonheit und gebrauch wollen wir uns nun weiter nicht bekümmern) ein Hertzog, welcher entweder ein Hertzogthum von dem Römiſchen Reiche unmittelbar, oder mittelbar zu lehn trägt, oder von Hertzoglichen eltern entſproſſen. Als Sachſen, Bayern, Braunſchweig-Lüneburg, Mecklenburg, Würtenberg, Hollſtein und vormals Jülich, Pommern, Sachſen-Lauenburg ꝛc. Wobey noch zu gedencken, daß der Hertzogl. titul an und vor ſich ſelber in vorigen zeiten in Teutſchland insgemein, gleichwie auch noch zum theil heutiges tages, vor höher als andere Fürſtliche caracters geachtet worden. Aus welchen urſachen denn

[3] *Conring.* Diſſert. de Duc. & Comit. Germ. §. 24 ſo wol als der Herr von *Pufendorff* in ſeinem Monzambano c. 3. §. 1 halten dieſes für einen groſſen verſtoß der Käyſer: und ſetzet dieſer hinzu: er könte ſich des lachens nicht enthalten, da er bey einigen Publiciſten (er meinet aber *Myler ab Ehrenb.* Archol. c. 2.) fünde, daß ſie dieſes der Käyſer verfahren lobeten, und behaupten wolten, daß ſie klug dran gethan.

vor dieſem Oeſterreich, Steyermarck, Cärnthen, Jülich ꝛc. ſich zu Hertzogthümern machen laſſen.

X. Und iſt alſo auf gewiſſe art, und wie zum theil ſchon angemercket, noch heutiges tages auch ein unterſcheid zwiſchen einem Hertzog und Fürſten, in Teutſchland. Denn ein jedweder Hertzog iſt zwar ein Fürſt, doch nicht ein jeder Fürſt (in gantz beſondern und ſpecialen verſtande genommen) iſt ſo fort ein Hertzog. Und eben daher kömmt es, daß die neuen Fürſtlichen häuſer in Teutſchland den Hertzoglichen titul nicht leichtlich führen, ſondern ſich mit dem prædicat Fürſt begnügen, auch von dem Käyſer mit dem ehren-titul hochgebohrn zufrieden ſeyn müſſen. Doch das Durchläuchtigſte hauß Anhalt hat darinne ohne zweifel, weil es ein uhralt Fürſtl. hauß iſt, was beſonders, daß es mit ſeinem Fürſten-titul, welchen es ſchon, ehe und bevor viele andere Gräfliche häuſer in Teutſchland das Hertzogliche axioma bekommen, geführet, andern alten Fürſtl. Hertzoglichen häuſern in Teutſchland gleich gehet, auch von Käyſerl. Majeſtät den titul Durchläuchtig bekömmt.

XI. Hiebey iſt noch ferner nicht zu vergeſſen, daß in und auſſer Teutſchland Hertzoge anzutreffen, welche dieſen titul mit einer erhöheten qualität und zuſatz als Ertz- und Groß-Hertzog oder oberſter Hertzog führen. Und man kan in den Scribenten hin und wieder finden, daß die Käyſer vor alten zeiten den Chur-fürſten den titul Palatini Archiducis oder Pfaltz-Ertz-Hertzog beygeleget, und Ottonis I bruder Ertz-Biſchoff Bruno zu Cölln nennete ſich einen Ertz-Hertzog in Lothringen; Auch ſollen ſich die Hertzoge von Cärndten vor alten zeiten ebenfals Ertz-Hertzoge tituliret haben. Heutiges tages aber hat das Ertz-hauß Oeſterreich den Ertz-Hertzoglichen titul allein in Europa, und nimmet in dieſer qualität ſo wol als das hauß Burgund den rang über die Ertz- und Biſchöffe, und alſo nechſt den Churfürſten über alle andere Hertzoge in und auſſer Teutſchland. Groß-Hertzoge aber hat man in Teutſchland nicht, wol aber in Italien den Groß-Hertzog von Florentz, in Polen das Groß-Fürſtenthum Littauen, in Schweden das Groß-Hertzogthum Finnland. Endlich ſo wird auch der Moſcowitiſche Czaar insgemein der Groß-Fürſt in Moſcau genennet, welches aber ein gantz ander werck iſt, indem die Moſcowiter den Czaariſchen titul höher als einen Königl. ſelbſt achten. Den titul eines oberſten Hertzogs hat bißweilen das hauß Oeſterreich, in anſehung des geſamten landes Schleſien gebrauchet.

XII. Belangend eine Hertzogliche crone oder hut, ſo iſt ſelbiger ſo beſchaffen, daß er mit einer runden erhöheten crone umgeben, welche von gold, und mit edelgeſteinen beſetzet. Oben aber iſt der hut offen, da hingegen die Königlichen cronen zugemachet ſind.

XIII. Der alte Grafen-titel + im heil. Röm. Reich war vor alten zeiten

+ Von dem urſprung der Grafen conf. Löſchers Einleitung zur hiſtor. med. ævi. p. 291.

ebenfals wie bey den Hertzogen mehr ein amts-name als eine erbliche dignität, und, nach dem Lateiniſchen wort Comes zu judiciren, ſo war der Grafen verrichtung, den Käyſern, und vorhero den Fränckiſchen Königen und Hertzogen ins feld zu folgen, und eine gewiſſe anzahl volck mit zu bringen, auch als Oberſten eine anzahl trouppen zu commandiren. vid. tot. tit. C. de Comit. rei milit. Ja ex *Tacito* ſelber iſt zu erſehen, daß die Grafen der alten Teutſchen Hertzoge in krieg- und friedens-zeiten ihre adjuncti und nachgeordnete geweſen; oder es bedeutet auch das wort Comes, nach einiger und plauſibler meinung, ſo viel als einen vornehmen Käyſerl. bedienten, und welcher bey den alten Käyſern ſtets um den Käyſer ſeyn müſſen. Das Teutſche wort Graf aber inferiret ſo viel als einen Stadthalter und Ober- oder Land-richter in einer gewiſſen provintz, auch wol zuweilen nur in einer ſtadt, welchen der Käyſer von ſeinem hof-comitat die provintz oder ſtadt zu richten und zu regieren abgeſchicket. Beſiehe *Coccej.* I. P. c. 15. *Vitriar.* l. 1, t. 17. ibique *Pfeffinger*.

XIV. Daß aber das wort Graf vor dieſem einen Richter oder aufſeher bedeutet, kan man, anderer exempel zu geſchweigen, annoch heutiges tages aus den worten Saltz-Graf, Teich-Graf, Hanns- oder Handels-Graf, Wald-Greve u. d. g. erſehen. **Und iſt bey der** Caroliner **regierung ein Graf nichts anders geweſen, als ein Land-richter, der den Königs-bann an ſtatt des Königs in ſeiner gantzen Grafſchafft allein geführet, welches in ſolchen Gau und Grafſchafft zu üben ſonſten niemand gebühret,** als hiervon der autor *Actor. Lindavienſ.* ſchreibet. Wie denn auch noch heutiges tages Graf und Schöpffen zu Cölln am Rhein nichts anders als die Richter und die beyſitzer ſind, und der richt-platz zu Pariß wird noch heutiges tages la place de Greve genant. Ja die *Gloſſ. in ſpec. Sax.* l. 3, art. 53 ſaget hievon: **Ein Graf bedeutet nach alten Sächſiſchen Teutſchen einen Richter, darum haben dieſen namen viel unterſchiedene Richter.**

XV. Der diſtrict, worüber ein Graf geſetzet geweſen, hat lange nicht ſo viel in ſich begriffen, als ein Hertzogthum, und iſt insgemein Pagus ein Gau genennet worden, welcher eine gegend von ſchlöſſern, ſtädten, flecken und dörffern in ſich gefaſſet: **Denn es haben die Fränckiſchen Könige ihre Königreiche und lande in Gau abgetheilet, und hat man damaln ein Gau genennet ein** revier **einer landſchafft, darinnen eine haupt-ſtadt ſamt andern geringen ſtädtlein, flecken und dorffſchafften gelegen, oder von einem Grafen oder Land-Richter im namen des Königes und des Reichs regieret und verwaltet worden. Daraus erſcheinet, daß die Teutſche Fränckiſche Könige in verwaltung der Landſchafft der Römer exempel vor augen gehabt. Denn was die Römer** Dioeceſes **und** Præfecturas **genennet, und durch ihre** Præfectos militum, **Hauptleut oder** Comites, **regieret, das haben die Teut-**

ſchen

ſchen nach ihrem gebrauch ein **Gau** Latine Pagum, **und die Regenten Gau-Grafen genennet**, *Lehmann.* in Chron. Spir. Und die Gloſſatores des alten Sachſen-rechts raiſonniren alſo: **daß eine Grafſchafft ſey eine** juriſdiction **oder eine gegend und weichbild, welche vor alters den Grafen durch die Käyſer verliehen worden, auf daß ſie an ihre ſtatt daſelbſt gerichts-zwang hielten und jederman richteten, weil man den Käyſer nicht um alle ſachen hat müſſen beſuchen.**

XVI. Nach der zeit ſind die Käyſerl. Land-Richter oder Grafen im heil. Reich mit ihrem Richter- und Stadthalter-amt nicht zu frieden geweſen, ſondern ſie haben ſich derjenigen lande und ſtädte, über welche ſie von den Käyſern zu Regenten und Richtern geſetzet worden, erblich angemaſſet, und iſt alſo heutiges tages das Gräfliche prædicat eine erbliche dignität, und wird derjenige, welcher eine Grafſchafft unmittelbar oder mittelſt eines affter-lehns vom Reich zu lehen träget, und auf den Reichs-tägen ſitz und ſtimme hat, ein Reichs-Graf genennet, hat auch in ſeinem lande eben die gewalt, die ſonſt ein Reichs-Fürſt beſitzet, und welche anderswo beſchrieben worden.

XVII. Ehe und bevor wir von den Pfaltz-Land-Marg- und Burggrafen melden können, hat man vor allen dingen von der alten Grafen amt und titul vorher beſchriebener maſſen etwas gedencken müſſen; das übrige wird in folgenden hin und wieder und vornemlich unten folgen; nun aber iſt es zeit zuförderſt von den **Pfaltz-Grafen** [5] etwas vorſtellig zu machen. Und iſt demnach aus

[5] Was es vor zeiten mit den Pfaltzgrafen, Marggrafen, Landgrafen und Burggrafen für eine beſchaffenheit gehabt, davon geben die Lexicographi medii ævi, ins beſonders aber *Carolus du Frêne* in ſeinem Gloſſario Latino-Barbaro mehrere hinlängliche nachricht. Hr. Löſcher hat in ſeiner einleitung zur hiſtoria medii ævi p. 286 von den Pfaltzgrafen folgendes: Die Pfaltzgrafen (vor dieſem Pallentz-grafen) kommen her von den palatiis oder hof-ſtädten der Fränckiſchen Könige, dabey zugleich in allen wichtigen ſachen gericht gehalten wurde. So waren denn Pfaltzgrafen die höchſten Königl. Hof-Richter, und wurden jedesmal aus den edelſten geſchlechtern genommen. Unter dieſen allen behielte der Palatinus in Auſtraſia am Rhein den preiß. Denn der Palatinorum in Neuſtraſia, von welchen die zu Troyes noch übrig blieben, waren nebſt dem Haupt-Pfaltzgrafen, der an dem Königl. hof ſaß (wovon *Pithœi* buch de. Comit. Campaniæ zu leſen iſt) allzuviel, und verfielen, da das Capetingiſche haus eine gar andere gerichts-ordnung einführete. Da das Teutſche Reich im 9ten Sec. auf die vier haupt-nationen der Francken, Sachſen, Bayern und Schwaben gegründet ward, wurden auch vier haupt-Pfaltzgrafen geordnet, wie im Speculo Saxon. l. 3, art. 53 wol angemercket wird, und der Hr. *Coccejus* in ſeinem jure Publico p. 258 ſeqq. gar ſchön ausgeführet hat. Die Fränckiſche Pfaltzgrafen hatten zu erſt ihren ſitz zu Tribur, und wurden anfangs meiſtens aus der Saliſchen familie genommen, wie denn Pfaltzgraf Eberhard Käyſers Conradi I bruder, und Conradus Sapiens, aus der hiſtorie des R. H. R. bekannt ſind. Es iſt kein zweiffel, daß die *Auſtraſiſche* Pfaltz des Lotharingiſchen Reichs, derer haupt-ſitz zu Trier war, im 10ten Sec. da dieſes Reich mit Teutſchland verknüpffet wurde, mit unſerer Fränckiſchen Pfaltz vereiniget worden ſey. Im 12ten Sec. war Käyſers Friderici I bruder Conradus Pfaltz-

der hiſtorie bekannt, daß vor Pipini zeiten an dem Fränckiſchen hof die ſo genannte Majores Domus oder Groß-Hofmeiſtere berühmt geweſen. Nach deſſen und nach Caroli M zeiten aber hat es mit dieſen Majoribus Domus Groß-Hofmeiſtern oder Hof-Pfaltzgrafen eine gantz andere geſtalt gewonnen; indem die Käyſer an verſchiedenen orten ein hohes gerichte, in welchem Fürſten und Grafen ſaſſen, formiren lieſſen, und wer dahin zum Pfaltzgrafen verordnet war, der hatte an ſtatt des Käyſers macht, in ſolcher Käyſerlichen Pfallentz oder Pfaltz zu præſidiren, in des Käyſers namen recht zu ſprechen, und über die Käyſerlichen einkünffte zu diſponiren, daher man noch heutiges tages in unterſchiedenen vornehmen Reichs-ſtädten von der ſo genannten Pfaltz höret, und das rathhauß zu Straßburg noch die Pfaltz genennet wird. Ja der höchſte Miniſter am Käyſerl. hof war der Pfaltzgraf, welcher in anſehung dieſer hohen charge den rang über

---

graf am Rhein, unter welchem dieſe Pfaltz ſehr groß ward, und die beſten ſtücke des alten Fränckiſchen Ducatus nebſt deſſen reſpect an ſich brachte; Auf ihn folgte Henricus Leo, welcher ſie bey ſeiner groſſen macht immer vermehrete. Deſſen ſohn, Pfaltzgraf Heinrich, hinterließ die Pfaltz an. 1189 Ottoni von Wittelsbach, und alſo dem jetzigen Schyeriſchen hauſe. Die Pfaltz-Sachſen war im 10ten Sec. bekannt genug, und hatte 5 beſondere Pfaltz-ſtädte, als Grona, Alſted, (Werlaon hernach Goslar) Walahuſen und Merſeburg, wie im Spec. Sax. l. 3, art. 62 und beym *Meibomio* tom. 3, R. G. p. 42 zu ſehen, unter welchen Alſtädt am längſten bey der Pfaltz blieb. Jhre macht nahm im 12ten Sec. ſehr ab, und ſie ward hernach mit der Chur-Sachſen vereiniget. Von den darzu gehörigen gütern iſt *Meibom.* tom. 3 Rer. Germ. p. 252 zu leſen. Die Pfaltz Bäyern hatte meines wiſſens ihren erſten ſitz zu Regenſpurg, ſie kam erſtlich an das hauß der Grafen zu Schyern, welche ſich in viel linien theilten, daher die namen der Pfaltzgrafen zu Wittelsbach, Andechs, Stefflingen, Stauff und Längenfeld entſtanden ſind. Zum ſchluß des 12ten Seculi bekam Otto von Wittelsbach alles zuſammen, und vereinigte ſeine Pfaltz mit der am Rhein und dem Hertzogthum Bayern, daher jene die Ober-Pfaltz genennet ward. Die Pfaltzgrafen in Schwaben hatten ihren haupt-ſitz zu Tübingen, und waren die ſchwächſten; Man kan von ihnen M. *Cruſii* annales hin und wieder, ſonderlich Part. 2, l. 8, c. 13 nachſehen. Die Pfaltz Thüringen iſt keine beſondere, wie etliche wollen, ſondern eben die Sächſiſche zu Alſtädt, welche den Thüringiſchen namen bekam, da ſie an die Landgrafen von Thüringen verfiel. Jn Jtalien war im 10ten Sec. auch ein groſſer Pfaltzgraf, wie denn in der hiſtorie des R. H. R. Oldericus mit dieſem titul vorkommt, er verfiel aber bald, und waren die Palatini zu Lunell im 12 Sec. nur ein reſtgen davon, vid. *Freberi* Orig. Pal. p. 13. Jm Burgundiſchen Reich war auch ein Pfaltzgraf, deſſen Pithœus gedencket, es kam aber deſſen macht und güter an die Grafen der Franche Comte, die auch den titul eine zeitlang führeten. Sonſt war das amt der Pfaltzgrafen, die Käyſerl. gerichte, regalien, einkünffte und cammer-güter, in jedem Hertzogthum zu verwalten. Ein mehrers muß in *Freberi* Origioibus Palatinis und *Schurzfleiſchii* Palatinatu Saxonico geſuchet werden, ꝛc. Biß hieher gehet der diſcurs des Hrn. Löſchers am beſagten orte, woſelbſt er auch in folgenden von dem urſprung der Marggrafen, Landgrafen und Burggrafen handelt. Noch kan von den Pfaltzgrafen ein mehrers gefunden werden bey Hr. *Schilt.* Commentar. ad jus feud. Alemann. hin und wieder, Hr. *Coccej.* I. P. c. 15, ſ. 2, §. 17. *Pfeffing.* Not. ad Vitriar. l. 1, t. 11, pr. *Spangenb.* Adelſpiegel l. 10, c. 16 fol. 305.

alle

alle Fürſten nahm, und ſo gar auf gewiſſe art des Käyſers richter ſelber war, auch ſonſt vor andern viele und große privilegia genoß.

XVIII. Es iſt aber nun aus der hiſtorie faſt zu ſchlieſſen, daß vor zeiten eine jedwede vornehme und große provintz im Reich ihre Pfaltz oder Pfaltzgrafen gehabt. Wie denn im **Schwaben-ſpiegel** l. 1, art. 19 die worte anzutreffen: **Von den 4 landen in Teutſchen landen, hat jedes land ſeinen Pfaltz-grafen: Sachſen hat einen, Bayern hat einen, Francken hat einen, Schwaben hat einen. Dieſe 4 lande waren hievor alle Königreiche ꝛc.** Woferne dem alſo, ſo kan wol nicht unbillig ſtatuiret werden, daß eine Pfaltz-grafſchafft ein ſtück land geweſen, welchem ſolche qualität adhæriret. Doch wir müſſen bekennen, daß beydes obſcur und ungewiß. Es iſt auch die autorität des Schwaben-ſpiegels bekant genug.

XIX. Gleichwie aber nach der hand alle Teutſche Fürſten und Grafen ihre dignität und lande erblich machten; alſo hat auch inſonderheit ein vornehmes hauß am Rhein viele lande und leute an ſich gebracht, und den hohen titel eines Pfaltzgrafen am Rhein erblich behalten, welches denn nunmehro das eintzige iſt, ausgenommen, daß Chur-Sachſen noch mit der Pfaltz-Sachſen oder Pfaltz-Thüringen belehnet wird, und alſo ſchon vor langer zeit her nur zwey große Palatinate in anſehung des Sachſen- und Schwaben-ſpiegels verblieben. conf. *Freber.* in Orig. Palat. Auf welchen beyden Pfältzen die ſo berühmte Reichs-Vicariatus beruhen, welches in Teutſchland noch einen titel führet, und ſich aus der alten Groß-Hofmeiſter- oder Pfaltz-Grafſchafft großer privilegien und freyheiten rühmen kan.

XX. Hieraus nun wird ein jedweder ſelbſt begreiffen, daß die ſo genanten Comites Palatini Cæſarei, oder Käyſerl. Hof-Pfaltzgrafen ein gantz ander und geringer werck, und wird ihnen dieſer titel daher beygeleget, weil ſie gewiſſe regalia in des Käyſers namen exerciren, z. e. die gradus conferiren, Notarien creiren, und die hur-kinder legitimiren, wapen ertheilen, unmündige, kirchen und gemeinde, *in integrum* reſtituiren, vormünder beſtätigen, adoptiones und dergleichen vor ſich verrichten laſſen, und veniam ætatis ertheilen können ꝛc. Und ob wol in vorigen zeiten auch Reichs-Grafen ſolchen titel und dignität geführet, als man an Graf Bertholden zu Henneberg zu Ludovici Bavari zeiten, und von den Grafen zu Ortenburg bey Caroli V regierung exempel hat, ſo iſt es dennoch ein gantz ander werck, und jederzeit von den hohen Pfaltz-grafſchafften im Reich unterſchieden geweſen. Es kehren ſich auch heutiges tages Gräfliche und andere vornehme familien an dieſe dignität nicht mehr, und wird alſo ſelbige heutiges tages nur von gelahrten ambiret.

XXI. Anlangend nun ferner die Marggrafen oder vielmehr Fürſten, welche über eine gewiſſe an der grentze liegende provintz, (wiewol andere die benen-

nung nicht ſo wol von der grentze oder marck herführen, als vielmehr behaupten wollen, es bedeute das wort marck hier ſo viel, als einen marckt oder einen platz und diſtrict, darinnen gericht gehalten worden, conf. *Dn. Coccejus* in I.P. c. 15, n. 15) geſetzet wurden, um darinnen nicht allein der juſtiz vorzuſtehen, ſondern auch ſolches land wider die an- und einfälle der benachbarten barbariſchen, heydniſchen oder andern völcker zu beſchützen, als z. e. die Marggrafthümer **Mähren** und **Oeſterreich** wider die Hunnen, **Meiſſen** wider die Böhmen und Wenden, **Brandenburg** wider die Obotriten-Wenden, **Schleßwig** wider die Dänen; das Marggrafthum im **Oſterland** oder an der Pleiße wider die Henetos und Sorben-Wenden, das **Laußnitziſche** wider die Polen und Schleſier verordnet und angerichtet worden. Heutiges tages, und nachdem dieſe Marggrafen ſchon vorlängſt ihre lande und dignität erblich gemachet, heiſſet derjenige in Teutſchland ein Marggraf, welcher mit einem Marggrafthum belehnet wird, deren in Teutſchland annoch 3 hohe Fürſtliche häuſer übrig ſind, als die Marggrafen von **Brandenburg**, **Meiſſen** und **Baden**.

XXII. Wie eigentlich vormals die **Landgrafen** von den andern Grafen unterſchieden geweſen, kan man wol ſo genau nicht determiniren. Denn ob wol vorgegeben wird, es wären dieſelbe ſolche Grafen geweſen, die mitten im Reich über einen gewiſſen diſtrict und gantze provintz, um ſolche zu gubermiren, und darinnen als hohe Richter zu ſeyn, geſetzet worden, ſo bleibet doch dieſes ſehr zweifelhafftig, zumal nicht alle Landgrafen eine ſo große provintz unter ſich gehabt, daß man daher ſagen könte, ein Landgraf ſey derjenige geweſen, welcher über eine gantze und große provintz geherrſchet. Und eben daher kömt es, daß nur etliche Landgrafthümer die Fürſtl. qualität haben, namentlich die Landgrafen von Heſſen, Thüringen, Elſaß und Leuchtenberg, die andern aber nur Gräfliche dignität beſitzen, und ſchreiben ſich z. e. die Grafen von Pappenheim, Landgrafen zu Stuhlingen, Nebelgau und Nellenburg, die Grafen von Sultz, Landgrafen in Glockau oder Kletgau, die Fürſten und Grafen von Fürſtenberg, Landgrafen zu Barr, die Marggrafen von Baden, Landgrafen zu Sauſenberg ꝛc.

XXIII. **Burggrafen** [6] haben ihren namen von einer burg oder grentzfeſtung, in welcher ſie als Käyſerliche hohe Richter, und zugleich als Commendanten ſind geſetzet worden. Doch fallen hierbey noch allerhand ſcrupel vor, indem Albinus in ſeiner Meißn. Chron. tit. 8, p. 199 vorgiebt: **Die Burggrafen wären vor zeiten von den Käyſern gemeiniglich nur bey den Stifftern geſetzet worden um daſelbſt die weltlichen gerichte, ſo vor dem, wie bekant, die Biſchöffe nicht zu exerciren gehabt, zu verwalten, um dabey das Stifft wider alle gewalt zu defendiren.** Welche meinung aber, auf die Kaſten-vögte

[6] Von den Burggrafen, inſonderheit den Burggraviis Magdeburgicis, handelt in mehrern Hr. *Hornius* zu Wittenberg in ſeiner eruditen diſſ. de 1709 de Burggraviis Magdeb.

hinaus lieff, ſonſt aber ſo gar ungereimt nicht iſt, weil man ſiehet, daß bey vielen Bißthümern zugleich ein Burggrafthum fundirt, doch weil man der exempel wenig hat, ſo bleibet die ſache zweifelhafftig. Was *Peucerus* in Chron. Carionis l. 5 von den Pfaltz⸗Marg⸗und Burggrafen vor eine meinung heget, kan man in angezogenem orte der länge nach nachſehen. vid. *Coccej.* l. P. c. 15, §. 16.

XXIV. Vorjetzo iſt nun der Burggrafen halber noch zu gedencken, daß theils Burggrafen im heil. Römiſchen Reich, in anſehung dieſes titels, Fürſtl. dignität beſitzen, als der Burggraf von Magdeburg, der Burggraf von Nürnberg, und der Burggraf von Stromberg. Den erſten titel führet das Chur⸗hauß Sachſen, den andern das Churhauß Brandenburg, und den dritten der Biſchoff von Münſter, welcher letztere auch in deſſen anſehung an. 1653 bey dem damaligen Reichs⸗tage auf der weltlichen Fürſten⸗banck ein votum zu erlangen nachdrücklich, jedoch vergeblich, inſtances gethan. [7] Andern theils aber finden ſich auch Burggrafen, welche bey der Gräflichen dignität geblieben, als heut zu tage die Burggrafen von Dona, deren ſchloß gleiches namens nicht weit von Dreßden gelegen, und an. 1402 zerſtöret worden, und vor dem die Burggrafen von Meiſſen, welche letztern doch das Biſchöffliche Münſteriſche memorial de an. 1654 unter die Fürſten rechnen wollen. [8] Man hat zwar auch einen ſo genanten Burggrafen zu Friedberg [9] und Gelnhauſen, welchen aber nur gewiſſe adeliche familien unter ſich erwählen, und der alſo von allen vorher beſchriebenen gantz unterſchieden iſt.

XXV. Noch hat man auch vor zeiten viele andere arten von Grafen gehabt, [10] als Cent- und **Gau⸗Grafen**, ſo über den blut⸗bann geſetzet waren,

---

[7] Conf. ſupra P. 4, c. 23, §. 2.

[8] Das iſt ſicher, daß Herr Heinrich der jüngere Burggraf zu Meiſſen, in den perſonalien der Durchläuchtig⸗hochgebohrne Fürſt, genennet werde. vid. *M. Bruno Quinos* in ſeinem diſce mori oder ſterbe⸗kunſt p. 503 ſeqq.

[9] Von dieſem und eines ſolchen Burggrafen capitulation vid. *Elect. Iur. Publ.* tom. 2, pag. 522.

[10] *Cent*-Grafen, ſpricht *Spangenberg* im Adel⸗ſpiegel l. 10, c. 27 ſind Land⸗Richter oder Oberſten in einem gewiſſen Zent oder Gerichte ꝛc. Der name iſt davon kommen, weil centeni oder hundert leute ohngefehr in einem ſolchem dorffe wohneten. *Thomaſ.* not. Monzamb. c. 1, §. 2, lit. d. Weil aber dergleichen dörffer viel einen gemeinſamen Richter oder Grafen hatten, ward ſelbiger ein Gograf genant, dann ein ſolcher diſtrict von vielen vicis hieß Pagus, oder eine Gow, und hat viel gleichheit mit dem, ſo man heutiges tages nennet ein Amt. idem d. l. Ding⸗Grafen bedeutet ſo viel nach der meinung *Spangenb.* l. c. als Bauermeiſter und Unter⸗Schultheiſſen. Die angeführte bedeutung von Rau⸗Grafen impugniret, *Strauch.* diſſ. Exoter. 1, §. fin. da er ſpricht: Rau⸗Graf, wird genant Raugravius nicht Aſper oder hirſutus Comes, wie es der alten Teutſchen ſprache und rechtens unerfahrne auslegen, ſondern quaſi Rügegraf, das iſt, Gerichts⸗Graf, und allen umſtänden nach muß Raugraf geweſen ſeyn gleichſam ein Advocat oder Procurator des Käyſers oder Königes, durch den, oder in welches

Ding⸗

Ding-Grafe war ſo viel als ein Stadt-richter und Stadt-vogt, und läufft alſo Cent- und Ding-Graf auf eins hinaus, **Gohe-Grafen**, gleichſam Gehe-Grafen, oder ſolche Richter, welche jählings und unbedachtſam gerichtet, als etwa die dorff- oder andere unverſtändige Richter und Schultzen in das gelach hinein zu thun pflegen. **Hauß-Graf** bedeutet einen Richter in einem handels-platz. **Rau-Graf**, ſol einen Grafen, welcher über ein wild und abgelegen land geſetzet geweſen, anzeigen, *Reineſ.* Var. Lect. l. 2, c. 16. **Wald-Graf**, welcher über die höltzung, **Teich-Graf**, welcher über die dämme ꝛc. die auffſicht gehabt. Doch man mag vielleicht nicht allemal gewiß ſeyn, was dieſer oder jener name *eigentlich* bedeute und mit ſich bringe. Und wie ſolche auch ſchon in alten zeiten *keine eigentliche* Gräfliche dignität und macht importiret, alſo kommen auch diejenigen, ſo heutiges tages noch übrig, um ſo viel weniger einer ſolchen hohen würde etwas bey, ſondern ſind bißweilen nur gantz geringe und gemeine bedienungen.

XXVI. Hingegen iſt das ausgemacht, daß unter denjenigen Grafen, welche dieſen titel ohne zuſatz, jedoch in würcklicher Gräflicher dignität geführet, ein unterſcheid zu machen unter gefürſteten und ungefürſteten Grafen. Zu jenen hat man gerechnet die Grafen von **Tyrol**, **Mümpelgard**, **Henneberg**, wie auch nach einiger meinung die Grafen von **Schaumburg** und **Lichtenſtein**. Und iſt kein zweifel, daß die gefürſtete Grafen in anſehung ihres ſitzes und ſtimme auf den Reichs-tägen, und in ihrer würde den Fürſten gleich gehen, als man noch heutiges tages an Mümpelgard und Henneberg erſiehet.

XXVII. Das iſt hauptſächlich merckwürdig, daß, ob zwar Käyſerl. Maj. frey ſtünde, ad exemplum, daß ſelbige Hertzoge, Fürſten, Grafen und Herren creiret, auch z. e. Marg- und Landgrafen zu machen, dennoch dergleichen bißhero niemals geſchehen, ohne zweifel, weil kein neuer Marggraf die hoheit repræſentiren und ſo mächtig würde ſeyn können, als z. e. die Marggrafen von Brandenburg ꝛc. und anderer geſtalt dieſe Fürſtl. hoheit in Teutſchland gleichſam verringert werden würde.

XXVIII. Noch iſt hiebey zu gedencken, daß in dem alten **Sachſen-ſpiegel** l. 3, art. 58 die Fürſtliche perſonen **Hohe-Mann**, die Grafen und Herren aber **Edle-Mann** genennet werden. Jenen hat man vor dem allein Fürſtl. gewalt und hohe regalia, dieſen aber nur eine jurisdiction zugeſchrieben. Geſtalt denn Sigismundi policey-ordnung beym *Goldaſto* zu finden, daß **hohe Fürſten faſt Käyſerl. rechte zu ihren theil, aber Grafen freyen zwing und bann hatten.** Heutiges tages aber haben (wie ſchon oben gemeldet) die Reichs-Grafen

namen die fiscaliſche ſachen und bußen ſeynd in den jahrzeitlichen gerichten fürgebracht, und accuſiret worden ꝛc. Wer die curieuſité hat mehr hievon zu wiſſen, und was Heergrafen, Rhingrafen, Freygrafen, Wild- oder Waldgrafen geweſen, der kan in *Spangenbergs* obangezogenem Adel-ſpiegel ſattſame nachricht finden.

und Herren ſo wol die hohe Landes-herrſchafft als die Reichs-Fürſten, in anſehung der dignität aber ſind dieſe jenen weit vorzuziehen.

XXIX. Endlich das herkommen, alterthum und ſplendeur der Teutſchen, vornemlich der Fürſtlichen häuſer betreffend, ſo iſt kein zweifel, daß die meiſten eingeſeſſenen herkommens und von den uhralten Teutſchen Königen und Regenten entſproſſen, folglich gar nicht nöthig haben, ſich eines fremden Italiäniſchen oder Frantzöſiſchen urſprungs zu rühmen, außer daß das durchläuchtigſte hauß Braunſchweig-Lüneburg vom Marggrafen Azone IV d'Eſté ſeinen urſprung nimt. Wenn man aber, wie anderer orten erwehnet, dargegen hält, daß Azo d'Eſté ſelbſt vom Teutſchen geblüte geweſen, ſo fället auch eine Italiäniſche ankunfft des durchläuchtigſten hauſes Braunſchweig-Lüneburg von ſelbſt weg. Ob das hauß Anhalt von den Vrſinern, die Marggrafen von Baden von einem Marggrafen von Verona, die Fürſten und Grafen von Hohenzollern, folglich auch die heutigen Churfürſten und Marggrafen von Brandenburg, von denen von Colonna allerſeits edlen Römern herkommen, iſt ein ungewiß ding, und alſo vielmehr zu glauben, daß die hohen häuſer uhralten Teutſchen Fürſtl. geblüts und herkommens ſind. Zumahlen faſt die meiſten Fürſtlichen und andere vornehme Italiäniſche und Frantzöſiſche familien, wenn ſie unpaſſioniret ſind, ihren urſprung aus Teutſchland, als einem brunnquell von Fürſten und Adel, herführen, und Pabſt Pius II ſelbſt bekennen muß, daß man in keinem lande unter der ſonnen ſo durchläuchtige und vortreffliche und vornehme häuſer finde als in Teutſchland. Welches auch Maximilianum I bewogen, daß er ſich einen König der Könige genennet, und die heutige Frantzöſiſche, Spaniſche Engliſche und Polniſche Fürſten, kommen mit den Teutſchen Fürſtl. häuſern, als welche dignitatem regalem haben, in gantz keine vergleichung.

Das II capitel.

Von dem Ertz-Hertzoglichen hauſe Oeſterreich. [1]

I.

Wiewol Oeſterreich und Burgund ihren ſitz auf der geiſtlichen Fürſtenbanck oben an genommen; ſo haben wir doch ſelbige hier von den übrigen weltlichen Reichsfürſten nicht trennen wollen. Und wie nun nicht zu

[1] Zu der hiſtorie des Oeſterreichiſchen hauſes leiten folgende ſcriptores: *Gerardi de Roo Annales Auſtr. an. 1518.* Inſprug 1592. fol. und deutſch 1621. fol. werden ſehr gelobet. *Fuggers* Ehren-ſpiegel des Ertz-hauſes Oeſterreich. Nürnb. 1668. fol. iſt zu zeiten Käyſer Carl des V aufgeſetzet, und nachmals von *Lambecio* und *Sigism.* von Bircken vermehret worden. Der autor hält ſich öffters mehr bey andern, als Oeſterreichiſchen ſachen auf. *Cuſpiniani* Auſtria bleibet aber immer beym rechten ſcopo, 1591. fol. *Vernulæi* Hiſtoria Auſtriaca, Löwen 1651, kan für ein gut compendium dienen. Was die *genealogie* des Oeſterreichiſchen hauſes betrifft,

 leugnen,

leugnen, daß der urſprung des durchläuchtigſten Ertz-hauſes Oeſterreich hoch und anſehnlich iſt; ſo iſt doch hingegen, ſo viel die uhralten zeiten betrifft, dabey allerhand zweifel, vielmehr ſcheinet, als wenn das durchläuchtigſte und vortreff-lichſte Ertz-hauß Oeſterreich ſelbſt keinen gefallen daran habe, daß einige Genealogici deſſen urſprung und folge biß auf Noam zu deduciren ſich bemühen, indem Käyſers Ferdinandi I ſymbolum geweſen: Quod boni viri & boni vini origo non ſit altius quærenda.

II. Diejenige, welche am gewiſſeſten gehen wollen, fangen an von Printz Sigbert, Königs Dieterici von Auſtraſien ſohn, und ſetzen ihn zum ſtamm-vater des hauſes Oeſterreich. Es ſol aber dieſer Sigbert ohngefehr an. 635 von der Francken König Lothario zum Hertzog von Alemannien ſeyn gemachet worden, und ſein ſohn, Hertzog Sigbert, zugleich Landgraf von Niemägen, ſol ſich am erſten einen Grafen zu Habſpurg (welches ſchloß heutiges tages zum Canton Bern gehörig, oder von demſelben beſeſſen wird) geſchrieben haben. Andere deriviren das hauß Oeſterreich von den alten Hertzogen von Elſaß und vornemlich von Erchenbaldo Clodovæi II Groß-hofmeiſter her, welcher an. 661 verſtorben. conf. *Dn. Imhoff* P. I. l. 1, c. 5. welche meinung vielleicht nicht wider die andere iſt, und beyde leicht-lich conciliiret werden können.

III. Von beſagtem Sigbert aber ſtammet nun im 19 grad her Graf Rudolphus von Habſpurg und Ergow, Landgraf im Elſaß, nachdem das gröſte theil des Landgrafthums Elſaß an. 1218 an Graf Albertum von Habſpurg verfallen. Dieſer Rudolphus hatte ſich in den Saraceniſchen, Ungariſchen, Elſaßiſchen und andern kriegen tapffer hervor gethan, und eine ſolche experience und anſehen erworben, daß er an. 1273 nach dem ſo langwierigen und verderblichen interregno zum Römiſchen Käyſer erwählet worden. [2] Wie ſich dann zu zeiten Friderici II an deſſen hof ein ſternſeher gefunden, welcher aus dem geſtirn erweiſen wollen, daß der tapffere Graf Rudolph von Habſpurg endlich noch Römiſcher Käyſer werden würde.

IV. Ungeachtet nun ſeine poſterität das Käyſerthum nicht ſo fort behaupten

darin iſt *Lazius* in ſeinen Commentariis in Geneal. Auſtr. Baſel 1564. fol. für den beſten zu achten. *Iohannes Seifridus* und *Hieronymus Gebvilerus* führen die Oeſterreichiſche genealogie gar lächerlich biß auf Noam hinaus. In *Petri Lambecii* Diario Sacri Itineris Cellenſis, Wien 1666 ſind ein und andere curioſa, dieſe familie betreffend, befindlich, und iſt daſelbſt auch die auslegung des Symboli ænigmatici Käyſers Frider. III A. E. I. O. U. ſo wie er ſie ſelber geſtellet, nemlich: Auſtriæ Eſt Imperare Orbi Univerſo, Alles Erdreich Iſt Oeſterreich Unterthan, nach-zuleſen.

[2] Wie es mit dieſer wahl zugegangen, darin ſind die ſcribenten nicht einig: weil des *Monzambano* beſchreibung davon und der diſcurs von der politique dieſes Rudolphi, ſich durch alliances zu befeſtigen, und ſeiner familie die ſchönſten länder zuzuwenden, vielen unbegrün-det, und anſtößig gedüncket, haben ſie ſolch freyes raiſonnement ſehr carpiret, und zu widerle-gen geſuchet. vid. *Schoock. Kulpis. Obrecht.*

konte

konte (biß endlich ſeit Alberti II regierung, und alſo über die 250 jahr die allerhöchſte Käyſerl. dignität bey dem hauſe Oeſterreich beſtändig verblieben) ſo hat doch ſelbiges hauß an ländern, anſehen und macht dergeſtalt zugenommen, daß man ſich über den anwachs zum höchſten verwundern muß. Und weil daſſelbe guten theils durch heyrathen geſchehen, ſo haben die Frantzoſen ſich unterſtanden zu ſchreiben: Auſtriam plura haſta carnis, quam belli acquiſiviſſe, deßgleichen: Bella gerens perdis, nubens fers Auſtria regna, Auſtria nube modo, bella gerant alii. Welches beydes im Teutſchen des ohngefehrlichen inhalts iſt: Oeſterreich hätte mehr durch heyrathen als durch krieg gewonnen, durch vermählungen könte Oeſterreich land und leute gewinnen, mit dem krieg aber nichts, ſondern büßete dadurch um ſo viel mehr jederzeit ein, und wäre daher dem Ertz-hauſe Oeſterreich zu rathen, daß ſolches mehr nach fetten mariagen trachtete, als ſich in kriege verwickelte. Doch jederman weiß, daß die victorieuſen waffen der verblichenen und jetzt-regierenden Käyſerl. Majeſtäten es in Ungarn und benachbarten ländern weiter gebracht, als vormals durch den heyraths-titel. So iſt auch dieſe art, ſich etwas zuwege zu bringen, nach Gottes wort und dem völcker-recht zuläßlich und viel beſſer, als daß man ohn alle befugniß bloß aus begierde ſeinen dominat zu vermehren, und aus pur lauter hochmuth blutige kriege anfängt, viel tauſend Chriſten-menſchen vertilget, und land und leute in das äußerſte verderben ſetzet.

V. Wie der anwachs dieſes hohen und vortrefflichen hauſes nach einander erfolget, iſt werth, daß man es kürtzlich nach ordnung der zeit anzeige. Wobey denn zum grunde zu ſetzen, daß, nachdem Hertzog Conradinus von Schwaben, Käyſers Friderici II enckel, und Hertzog Friedrich von Oeſterreich an. 1268 von Hertzog Carln von Anjou zu Neapolis jämmerlich ums leben gebracht worden, und beyderſeits die letzten ihres geſchlechts geweſen, Rudolphus I bey dem antritt ſeiner regierung oder zum wenigſten gleich darauf dieſe conſiderable Reichs-lehen verlediget fand. Und iſt alſo von Oeſterreich zuförderſt zu wiſſen, daß ſolches ein ſtück von Ober-Pannonien, und erſtlich nur ein von Henrico I wider die Hunnen an. 929 angerichtetes Marggrafthum, auch dabey ein Hertzoglich-Bayeriſches lehn geweſen; an. 1136 aber trug ſich zu, daß Hertzog Henricus Superbus von Bayern und Sachſen, Käyſers Lotharii ſchwieger-ſohn, in die Reichs- acht verfiel, und hingegen Marggraf Leopold von Oeſterreich die Bäyeriſchen lande einnahm. An. 1142 ward zwar Henrici Superbi ſohn Hertzog Heinrich der Löw in Sachſen reſtituiret, Bayern aber blieb bey Oeſterreich, biß endlich an. 1156 Henrico Leoni auch die Bayeriſchen-lande wieder abgetreten, hingegen Marggraf Heinrich VIII von Oeſterreich nicht allein von der Bayeriſchen lehns-pflicht loßgeſprochen, ſondern auch zur Hertzoglichen dignität erhoben worden. Das Hertzogthum Steyermarck liegt in dem alten Norico,

 und

und hat ſeinen namen von den alten Tauriſcis, welche in ſothaner gegend gewohnet, und ihrer extraordinairen ſtärcke halber Styri genennet worden. Zu anfange des 5ten ſeculi zogen ſie nach Italien, und gaben daher gelegenheit, daß die Quaden und Marcomanni das land eingenommen, und biß an. 580 behalten, da ſie von den Bayern depoſſediret und vertrieben worden. Nachgehends haben ſich auch die Slaven an Steyermarck gemachet, und ſind deren in Nieder-ſteyer annoch ein gut theil vorhanden. Von den alten Steyermärckiſchen Regenten biß auf Käyſer Henricum IV wird unnöthig ſeyn, hier zu gedencken. Beſagter Käyſer aber ſatzte Bertholdum Barbatum, welcher ſonſt aus dem Hertzoglichen Zäringiſchen hauſe entſproſſen geweſen, ab, und gab die Steyermarck ſeinem ſchwieger-ſohn Marquardo im Muerzerthal und Avelantz, welche kleine diſtricte in Steyermarck ſelbſt liegen. Käyſer Fridericus I machte Ottocarum V zum Hertzog, welcher Ottocarus die Steyermarck an Oeſterreich verkaufft. Das Hertzogthum Crain iſt ein theil des alten Norici, hat vor zeiten unter den Römern geſtanden, zu welcher zeit es aber nicht Crain, ſondern Iapodia geheiſſen. Nach der hand iſt es an die Bäyeriſchen Könige und Hertzoge kommen, welche dahin einen Marggrafen geſetzet, der ſich Marggraf zu Crainburg geſchrieben. Als ſich nun nach der zeit Cärnthen von Bayern abgeſondert, hat Crain mit ſeinen Marggrafen zu nur gedachten Cärnthen ſo lange gehöret, biß Käyſer Frider. I dißfals eine änderung gemachet, und Cärnthen und Crain getrennet, auch die Marggrafen von Crainburg zu Hertzogen von Crain conſtituiret, welches land aber zu der zeit ebenfals, als Steyermarck, ſchon zu Oeſterreich gehörig geweſen, als Rudolphus I ſolches land auf ſeine familie gebracht; inmaßen es nun zeit iſt wieder zurück zu gehen, und ferner vorſtellig zu machen, daß, wie oben ermeldter Hertzog Friedrich von Oeſterreich in Italien ums leben kommen, ſeine mutter Gertrud ihre tochter Agnetam an Hertzog Ulrichen von Cärnthen verheyrathet, und nebſt ihrer baſe Printzeßin Margaretha, als welche, nachdem ihr Ehe-Herr Henricus Käyſer Friderici II ſohn, und ihre beyden ſöhne Friedrich und Heinrich frühzeitig verſtorben, wieder nach Oeſterreich gewichen war, das Hertzogthum Oeſterreich regieret. Dieſe Margaretha gedachte zwar die Oeſterreichiſchen Stände an Marggraf Dietrichen zu Meiſſen zu verheyrathen, der König von Böhmen aber ließ die Geſandten anhalten, und die Oeſterreicher zwingen, daß ſie die Printzeßin Margaretham an ſeinen ſohn Ottocarum vermählen müſſen, welcher darauf ſich des Hertzogthums Oeſterreich 1269 anmaßete, auch nachgehends Cärnthen an ſich erkauffte. Er hauſete und regierte aber in dieſen landen ſo übel, daß ſich die Oeſterreichiſchen Geſandten an. 1275 öffentlich auf dem Reichs-tage über ihn beſchwereten, worauf zwar der Burggraf von Nürnberg und Biſchoff Heinrich zu Baſel an ihn abgeſchicket, und von dieſem die reſtitution Oeſterreichs und anderer länder geſuchet worden, ſie vermochten aber bey ihm nichts auszurichten,

richten, und brachten nichts als loſe worte zurücke, worüber es zum kriege kam, und Ottocarus gezwungen ward an. 1276 die Oeſterreichiſchen lande abzutreten, und wegen Böhmen die lehn zu nehmen. Als er aber deſſen ungeachtet neue händel machte, ward er an. 1278 endlich im treffen erſchlagen. Und ſolchem nach belehnete Rudolphus an. 1282 auf dem Reichs-tage zu Augſpurg ſeinen älteſten ſohn Albertum mit dem Hertzogthum **Oeſterreich**, **Steyermarck**, **Windiſchmarck**, **Crain und Portenau**, den jüngern, Rudolphum, mit **Schwaben**, oder vielmehr nur mit einem theile deſſelben, weil andere, und vornemlich die Grafen von Würtenberg ſich dabey auch ſegneten, und ihrer viele zur Reichs-immedietät in Schwaben gelangten. Das folgende 1283ſte jahr ſtarb der letzte Marggraf von **Burgau**, Henricus, und ward alſo auch dieſes land demſelben Rudolpho zu theil. An. 1324 ſtarb der letzte Graf, Vlricus III von **Pfirdt**, ſo ein ſtücke land im Sundgau iſt, und vor alten zeiten ein lehn des Bißthums Baſel geweſen. Und weil Hertzog Albrecht der Lahme, von Oeſterreich, die älteſte tochter Iohannam zur ehe hatte, ſo verfiel ſolchem nach die Grafſchafft an ihn, und er empfieng allererſt an. 1365 die lehn mit gewiſſen bedingungen vom Stifft Baſel. An. 1330 verkauffte Käyſer Ludovicus IV **Briſach**, **Schaffshauſen**, die ſtadt **Rheinfelden** (denn das ſchloß Rheinfelden Käyſer Rudolphus I allbereit ehe er noch Käyſer worden, beſeſſen) und Neuburg in der Schweitz an das hauß Oeſterreich vor 40000 Rthl. Anlangende das Hertzogthum Cärnthen, ſo hat ſelbiges vor alten zeiten unter die Römer gehöret, nachgehends aber haben die Könige oder Hertzoge von Bayern mit hülffe der Wenden die Römer ausgejaget, auch die Wenden in beſitz des landes mittels dem bedinge gelaſſen, daß die Wendiſchen Fürſten von Bayern dependiren, und das land von dieſem zu lehn nehmen ſolten. Carolus M. aber hat zu ſeiner zeit Bayern in die Cärnthiſche ſtädte geſetzt, und einen Fränckiſchen Herrn dahin zum Fürſten verordnet, ja denſelben gar, wie *Megiſerus* wil, an. 791 zum erſten Ertz-Hertzog in Cärnthen gemachet, und dem neuen Hertzogthum Cärnthen auch die Steyermarck incorporiret. Der erſte dieſer Fränckiſchen Herren iſt Domicianus geweſen, und nach ſeinem tode iſt das land Cärnthen an Carolomannum, Ludovici Germanici älteſten Printzen, gefallen, der es hinwiederum auf ſeinen natürlichen ſohn Arnolphum, nachmals Römiſchen Käyſer vererbet, deſſen poſterität es biß 989 beſeſſen haben ſol, da Hertzog Heinrich in Cärnthen ohne erben verſtorben, und hernach Otto aus Schwaben das land von dem Käyſer zu lehn bekommen, deſſen nachfolger hinwiederum in Hertzog Conrado zu Käyſers Henrici III zeiten abgeſtorben, welcher Käyſer das land Graf Welffen von Altorff conferiret, und nach deſſen tode ſolches Bertholdo Barbato, einem Grafen von Zähringen, gegeben. Käyſer Henricus IV aber macht Marquardum, Grafen im Muerzerthal und Avelantz, zum Hertzog in Cärnthen. An. 1333 ſtarb der letzte Hertzog Meinhard in Cärnthen ohne kinder, und ward

 ſolchem

ſolchem nach das hauß Oeſterreich mit dem lande von Ludovico Bavaro belehnet, und verfiel alſo auch dieſes land an Oeſterreich, wiewol dieſes von andern anders erzehlet wird, als wir in folgenden erſehen werden. Einige zeit hernach hatte auch Oeſterreich das glück, die importante und herrliche Grafſchafft Tyrol an ſich zu bringen. Es ſind aber die alten Grafen von Tyrol ungewiſſes herkommens: doch iſt ſo viel zu vermuthen, daß ſelbige von denjenigen, welche die alten Hertzoge in Bayern dahin zu Stadthaltern geſetzet, hergeſtamet. Nach der zeit iſt die Grafſchafft durch heyrath an die Grafen von Görtz kommen, davon einer namens Meinhard von Rudolpho I auch die lehn über Cärnthen erhalten, und welcher die ſtadt Inſprug durch einen vergleich von dem kloſter Wilthen an ſich gebracht. Dieſes Meinhardi tochter Eliſabetham vermählte ſich Hertzog Albertus von Oeſterreich, nachmaliger Römiſcher Käyſer. Wie nun nach der zeit Meinhardi männlicher ſtamm in Hertzog Henrico ausgieng, ſuchten Alberti nachkommen die ſucceſſion und lehn bey Ludovico IV, erhielten auch ſelbige in anſehung Cärnthen, wie obgemeldt; es verblieb aber Tyrol bey Henrici eintziger tochter Margarethen Maultaſch, welche ſich erſtlich an des Königs Iohannis von Böhmen ſohn Marggraf Iohann Henrich von Mähren, nachgehends aber, und wie ſie ſich von ihm ſcheiden laſſen, an des Käyſers ſohn, Ludovicum, Marggrafen von Brandenburg vermählet, auch mit ihr einen Printzen Meinhardum gezeuget. Nach deren beyder, und wie dafür gehalten wird, von der Margaretha beygebrachten gifft in einer nacht erfolgten tode ſie ſich an Hertzog Rudolph von Oeſterreich verheyrathet, und hat alſo beſagter Rudolphus an. 1363 die Grafſchafft erblich auf ſich und ſeine brüder gebracht. Wiewol *Gerhardus de Roo* behaupten wil, daß Rudolphus mit der Margaretha Maultaſch keine ehe getroffen, ſondern dennoch dieſe ſonſt die lande an Oeſterreich vermacht. Es hat auch das hauß Bayern und die ehemaligen Grafen von Görtz dem hauſe Oeſterreich die ſucceſſion im Tyroliſchen ſtreitig gemachet. Von dieſer Grafſchafft Tyrol hat Käyſer Maximilianus I zu ſagen pflegen, ſie wäre gleichſam ein baurenkittel, welcher viele ungeſtalte falten hätte, aber doch warm wäre. An. 1366 entſtund zwiſchen denen zu Freyburg im Brißgau und ihrem Grafen Egone ein ſtreit, als ſolcher geſchlichtet, hat das hauß Oeſterreich die ſtadt Freyburg vor 12000 ducaten in ſpecie erkaufft. An. 1371 kaufften die Hertzoge von Oeſterreich die Grafſchafft Hohenberg oder Hochberg von Graf Rudolpho gleiches namens. An. 1373 oder 1376 erkauffte Hertzog Leopold III von Oeſterreich die Grafſchafft Feldkirchen im Nebelgau von Graf Rudolph von Montfort vor 36000 goldfl. wie auch Pludentz, Sargantz und Heiligenberg von Graf Albrecht von Werdenberg. Wiewol andere vorgeben, es habe allererſt an. 1490 Graf Vlrich VI von Montfort Bregantz und Feldkirchen an Ertz-Hertzog Sigismundum von Oeſterreich verkaufft. An. 1379 verpfändete Käyſer Wentz dem hauſe Oeſterreich die ſo genante

genannte **Ober- und Nieder-Voigtey Schwaben.** Als hernach Hertzog Albertus von Oeſterreich die Ungariſche Princeßin Eliſabetham Käyſers Sigismundi tochter geheyrathet hatte, fiel ihm an. 1438 das Königreich **Ungarn, Croatien, Dalmatien,** ingleichen **Böhmen** mit den zugehörigen ländern zu. Als aber ſein ſohn und erbe Ladislaus kurtz vor ſeinem angeſtelleten beylager im 17 jahr ſeines alters an. 1457 oder 1458 verſtarb, kamen die Ungarn und Böhmen von dem hauſe Oeſterreich auf einige zeit wider ab, deren jenes der Graf von Biſtrien Matthias Hunniades und dieſes ein Hußit Georgius Padiebratius an ſich geriſſen. An. 1442 löſete Käyſer Fridericus III die Grafſchafft **Ryburg** von der ſtadt Zürch wieder ein. Zu deſſen zeiten auch die Land-Grafſchafft **Nellenburg** an Oeſterreich kommen. An. 1456 nahm das hauß Oeſterreich, nachdem der letzte Graf von **Cilien,** Vlricus (welche Grafen von Cilien urſprünglich Römiſchen Adels geweſen, conf. *Æn. Sylv.* Bohem. c. 6 ſeqq. und da ſie vorhero nur Freyherren von Sonneck hieſſen, an. 1339 mit bewilligung des hauſes Oeſterreich vom Käyſer Sigismundo zu Grafen gemacht worden) von Ladislao Hunniade hingerichtet worden, die Grafſchafft als ein ſtück des Hertzogthums Steyermarck in beſitz. An. 1477 heyrathete Printz Maximilian von Oeſterreich die Burgundiſche Princeßin Mariam, und bekam mit ihr das gröſte theil der heutigen **Spaniſchen und vereinigten Niederlande,** wie auch den titul und prætenſion an **Burgund.** Maximiliani I eintziger ſohn Ertz-Hertzog Philippus von Oeſterreich heyrathete an. 1496 die Spaniſche Princeßin Iohannam, und brachte dadurch nach der zeit, und wie König Ferdinandus Catholicus mit tode abgieng, die gantze faſt ungeheure **Spaniſche Monarchie,** ſo aus den Spaniſchen Königreichen an ſich ſelber, ingleichen aus den Königreichen Neapolis, Sicilien, Sardinien, Malta, und den Baleariſchen inſeln, item einen groſſen theil von America und etwas in Africa beſtund, an ſeinen ſohn Carolum. An. 1500 ſtarb Graf Leonhard von Görtz der letzte ſeines geſchlechts, und fiel alſo ſeine in Illyrien gelegene Grafſchafft nebſt andern pertinentien, als *Gradiſca, Trieſte, Zeng &c.* krafft einer vorher a. 1473 aufgerichteten erb-verbrüderung an Käyſer Maximilianum. Dieſe Grafen von Görtz aber ſollen mit den alten Grafen von Andechs und Tyrol und den Hertzogen von Meran gleiches urſprungs und herkommens ſeyn. A. 1506, als Käyſer Maximilianus mit Pfaltzgraf Ruprechten krieg führete, erhielte er nach erfolgtem frieden die **Land-voigtey Hagenau** über die Reichs-ſtädte in Elſaß, welche vorhin beſagtem Pfaltzgrafen zugehörig geweſen. Zu Maximiliani I zeiten kamen auch alle Schwäbiſche erblande und was dazu am Rheinſtrom gehörig, an ermeldten Käyſer, und ſein enckel Carolus V ſchrieb ſich einen **Reichs-Fürſten,** die nachfolgenden aber nur **Fürſten** zu Schwaben. An. 1519 ward Hertzog Ulrich zu Würtenberg von land und leuten vertrieben, und ſeine herrſchafften an Ertz-Hertzog Ferdinandum von Oeſterreich verkaufft. Vlricus aber ſatzte ſich

ſich nach der hand mit gewalt wieder in poſſeſſion ſeiner lande, und hat das hauß Oeſterreich endlich nur die anwartſchafft auf Würtenberg erhalten, an. 1525 hingegen eroberte Carolus V das ſchöne und herrliche Königreich Peru in America und an. 1526 blieb der junge König Ludovicus von Ungarn in Böhmen in der ſchlacht bey Mohaz, und weil Ertz-Hertzog Ferdinand von Oeſterreich, Caroli V bruder, des umgekommenen Ludovici ſchweſter zur ehe hatte, ſo nahm er ſich der beyden Königreiche an, und bekam Böhmen cum pertinentiis gar leicht in beſitz. Mit Ungarn aber wolte es ſo leicht nicht von ſtatten gehen, und konte Ferdinandus damals nur ein theil deſſelben behaupten. An. 1537 ſtarb der letzte Hertzog Franciſcus Sfortia von Meyland, und ward alſo das importante Hertzogthum Meyland dem Reich verlediget. Und wiewol der damalige König Franciſcus von Franckreich prætenſion darauf machte, ſo behauptete dennoch Carolus V das land und belehnte nachgehends damit ſeinen ſohn Philippum II König von Spanien. Nachdem an. 1548 die Reichs-ſtadt Coſtnitz am Bodenſee das publicirte interim anzunehmen verweigerte, ward ſie darüber in die acht erkläret, und verfiel in Oeſterreichiſche gewalt. Im mittel des 16 Seculi gieng das geſchlecht der Grafen von Schauenberg aus, und fiel alſo Efferdingen in Ober-Oeſterreich dem Ertz-Hertzoglichen hauſe anheim, wie denn auch unter Ferdinando I die Grafſchafft Bregentz an das Ertz-hauß Oeſterreich kommen. An 1580 nahm König Philippus von Spanien das Königreich Portugall ſamt allen Africaniſchen Oſt- und Weſt-Indiſchen zubehörungen ein. An. 1583 eroberten die Spanier Neu-Mexico in America. An. 1620 brachte Ferdinandus II nach der Pragiſchen ſchlacht die Böhmen um alle ihre privilegia und freyheiten, und machte ſolches Königreich, welches vorher ein Wahl-Reich zu ſeyn prætendiret, zu einem puren Erb-Reich. An. 1683 gieng der blutige Türcken-krieg an, welcher biß zum anfang des 1690 ſten jahrs gewähret, da mittler zeit an. 1687 Ertz-Hertzog Ioſephus vor einen Erb-König in Ungarn declarirt, und der Ungarn bißher vorgewandte wahl-gerechtigkeit gäntzlich aufgehöret, und ſelbige dabey verſprechen müſſen, daß, im fall das hauß Oeſterreich gäntzlich ausſterben ſolte, ſie hierauf den König von Spanien, nach ihnen Bayern, und endlich das hauß Lothringen vor ihren rechtmäßigen und erblichen Herren, erkennen wolten. In beſagtem Türcken-kriege haben Ihr. Käyſerl. Maj. durch dero ſiegreiche waffen vortrefliche progreſſen gemachet, da ſie das gantze Königreich Ungarn und Sclavonien, ein theil von Croatien, etwas von Boßnien, ingleichen das gantze herrliche Fürſtenthum Siebenbürgen mit kriegs-gewalt, und alles dasjenige in zeit von 15 jahren wieder eingenommen, woran ſich vorher die Muſelmänner faſt in die 200 jahr zernaget, und ihrer darüber viel hundert tauſend aufgeopffert worden, ehe ſie die conquete gemachet. Es iſt auch kein zweiffel, daß die formidablen Käyſerl. waffen biß Conſtantinopel würden durchgedrungen, und die gantze Türckiſche herrſchafft in Europa vernichtet

nichtet ſeyn, wenn nicht die mißgünſtige Cron Franckreich eine blutige diverſion gemachet, den 20 jährigen ſtillſtand gebrochen, a. 1688 das Römiſche Reich feindlich angefallen, und darinnen ſo jämmerlich gehauſet, als noch nie auch der barbareſte feind nicht gethan. Doch hat das Ertz-hauß Oeſterreich in dem a. 1697 erfolgten Ryßwickiſchen frieden die beyden haupt-feſtungen in Brißgau, Freyburg und Briſach, welche vorzeiten in Frantzöſiſche gewalt verfallen geweſen, wieder bekommen. An. 1700 verſtarb König Carolus II von Spanien, und hinterließ dem Ertz-hauß Oeſterreich eine rechtmäßige, wolgegründete prætenſion auf die gantze Spaniſche Monarchie, [3] welche auch Ihr. Käyſerl. Maj. Leopoldus, Ioſephus und Carolus VI mit waffen wider den Frantzöſiſchen Printzen Duc d'Anjou, welcher die Spaniſche Monarchie eingenommen und ſich krönen laſſen, biß 1714 fortgeſetzet haben. [4]

VI. Es führet dieſes Durchlauchtigſte hauß den hohen titul **Ertz-Hertzog**, wobey zu remarquiren, daß zwar vor alten zeiten, wie *Gewoldus* in ſeinem tractat de Septemviratu c. 7 bezeuget, die Churfürſten bißweilen von den Käyſern im Lateiniſchen Palatini Archiduces tituliret worden, welches etwa zu Teutſch ein Ertz-Fürſt oder Pfaltz-Ertz-Hertzog heiſſen könte, ja wie Ertz-Biſchoff Bruno zu Maintz Käyſers Ottonis I bruder, als der damalige Hertzog Conradus von Lothringen wegen ſeiner rebellion von land und leuten vertrieben ward, an. 953 ſolches Hertzogthum bekam, titulirte er ſich, in anſehung deſſelben einen Ertz-Hertzog, und von den alten Hertzogen in Cärnthen will *Megiſerus* in ſeiner Cärnthiſchen chronic behaupten, daß ſie ſchon vor Caroli M. zeiten den Ertz-Hertzogl. titul geführet. Es ſey aber dem allen wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß heutiges tages Oeſterreich nur allein dieſes vorrecht und anſehnliche prædicat in Teutſchland führet, und in deſſen anſehung den Königen gleich gehet. Und Carolus V ließ das wort

---

3 Die prætenſion des Oeſterreichiſchen hauſes auf die Spaniſche Monarchie betreffend, ſo können davon die in der dieſem Reich-Staat vorgeſetzten Bibliotheca jur. Publ. §. 3 citirte tractate nachgeleſen und conſuliret werden. Der Hr. Rath und Profeſſor *Ludwig* zu Halle in ſeinem Germ. Principe l. 1, c. 3, §. 5 raiſonniret davon alſo: Es fehleten alle diejenige, welche das teſtament des letzt verblichenen Königs *Caroli* als vitioſum accuſirten: man müſte vielmehr ſagen, daß es gar null und nichtig wäre, weil es mit unwiedertreiblichen gründen darzuthun, daß der verſtorbene König keine macht gehabt, von der künfftigen nachfolge im Reich etwas zu diſponiren. Solchem nach, da das prætendirte teſtament nicht den minſten valeur hätte, bliebe Franckreich an demjenigen, ſo im Pyrenæiſchen frieden der König für ſich und ſeine nachkommen ohne einige bedingung ſo theur verſprochen, allerdings verbunden, ꝛc. ꝛc.

4 Vermöge des an. 1714 mit Franckreich getroffenen friedens haben Ihr. Käyſerl. Maj. von der Spaniſchen Monarchie erhalten, 1) das Königreich Neapolis, 2) das Königreich Sardinien, 3) das Hertzogthum Meyland, 4) die häven und plätze auf den Toſcaniſchen küſten, 5) die Spaniſchen Niederlande.

Ertz-Hertzog den Königl. Spaniſchen tituln noch vorſetzen. Wiewol vielmehr aus der urſache, daß man daraus ſchlieſſen ſolte, wie er nicht als König von Spanien, ſondern als Ertz-Hertzog von Oeſterreich zum Röm. Käyſerthum gelanget.

VII. Wenn aber eigentlich das hauß Oeſterreich den Ertz-Hertzoglichen titul angenommen, wird bey den Scribenten vielfältig diſputiret. Doch die meinung, als ſey Käyſer Fridericus I in ſeinem diplomate (ſo beym Goldaſto in den Reichs-ſatzungen t. 1 zu finden) oder hernach Fridericus II der urheber davon, und könte, ſo viel den letztern betrifft, dißfals ein in des *P. de Vineis* Epiſt. l. 6, c. 26 verhandenes diploma, ingleichen die in des Cuſpiniani hiſtorie von Friderico II und in deſſen Oeſterreich p. 32 befindliche worte zeugniß geben, iſt entweder gantz ungewiß, [5] oder das hauß Oeſterreich hat ſich, des erlangten tituls ungeachtet, doch deſſelben freywillig enthalten. Keinen beſtändigen grund hat auch deßfals in den welt-geſchichten des berühmten Reinkings opinion, wenn er den urſprung des Ertz-Hertzoglichen caracters Käyſer Rudolpho I zuſchreiben will.

VIII. Findet derohalben den meiſten beyfall Natalis Comes in der hiſtorie ſeiner zeit 1, 9, wenn er Käyſer Frider. III vor den urheber mehr gedachten tituls angiebet, geſtalt denn auch in der that höchſtgedachter Käyſer in ſeiner confirmation der Oeſterreichiſchen privilegien de a. 1453 (denn in der reformation zu Franckfurt de an. 1453 er ſich nur noch einen Hertzog zu Oeſterreich nennet) ſich alſo vernehmen läſſet: [6] **Wir wollen und ſetzen auch von der obberührten unſerer Käyſerl. macht ernſtlich und veſtiglich gebietend, daß die bemeldten Fürſten des hauſes Oeſterreich, und unſere und ihre nachkommen, nun hinführo Ertz-Hertzoge genennet und geheiſſen, dabey ewiglich bleiben, und von unſern nachkommen am Reich und allen andern Churfürſten und Fürſten alſo genennet und geheiſſen und dafür gehalten werden ſollen** 2c. Noch andere aber wollen den gebrauch dieſes caracters Maximiliano I zuſchreiben. vid. **ordn des cammer-gerichts zu Worms** de an. 1495.

IX. Seit der zeit aber, daß das hauß Oeſterreich mit dem Ertz-Hertzoglichen axiomate gezieret geweſen, hat es darüber ſo feſte gehalten, daß keine andere Fürſtl. familie in Teutſchland biß dato ſelbigen erlangen können. conf. *Sixtin.* de Regal. c. 4, n. 30.

X. Nechſt dem Ertz-Hertzoglichen prædicat beſitzet dieſes hauß auch ſonſt viele herrliche und anſehnliche privilegia, [7] daß es nemlich exemt und frey ſey

---

[5] Wiewol der Herr von *Kulpis* und *Obrecht* ad Monzamb. ſouteniren beſtändig, daß der Hertzogl. titul wenigſtens ſchon von Friderici II zeiten den Oeſterreichiſchen Herren beygeleget worden. Der Herr *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1, t. 16, §. 9 erweiſet ex diplomatibus, daß die Oeſterreicher für den zeiten Friderici III den Ertz-Hertzogl. titul nicht gebrauchet.

[6] Der *Tenor* des diplomatis Friderici III iſt der länge nach von Herrn *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 16, § 9 angeführet.

[7] Es handelt davon in mehrern *Limn.* V. c. 2, n. 30 ibiq. add. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 7, §. 7 &c.

aller

aller zinſen und auflagen, auch dienſte der Käyſere in ewigkeit, auſſer daß ein Fürſt von Oeſterreich, zu andeutung der dependenz vom Reich 12 gewapnete männer in Ungarn auf Käyſerl. koſten, inhalts privilegii Friderici I de an. 1160 halten ſoll, wiewol man damals von den Türcken weder in Ungarn noch ſonſt etwas gewuſt. Daß es ferner frey ſey von dem gerichts-zwang der hohen Reichs-gerichte, auch nichts zu deren unterhaltung geben dürffe, und deſſen ungeachtet macht habe etliche Reichs-Cammer-beſitzere zu præſentiren. Der lehns-empfängniß halber iſt zu mercken, daß ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich nicht gehalten, zum Käyſerlichen lehn-hofe zu ſolchem ende zu reiſen, ſondern es muß ihm der Käyſer die lehn in ſeinen, den Oeſterreichiſchen landen ertheilen, krafft privilegii Friderici I de a. 1166. Empfänget ein Ertz-Hertzog die lehn in perſon, darff er zu pferde ſitzen, und ſeinen Ertz-Hertzoglichen hut oder crone aufbehalten; ebenfals laut privilegii Friderici I, ingleichen privilegii Friderici II de an. 1228. Wie denn auch ferner in Friderici I privilegio enthalten, daß in dem Hertzogthum Oeſterreich kein ander unmittelbares Reichs-lehn ſeyn ſoll. Von bezahlung der ſonſt gewöhnlichen Reichs-taxa bey der belehnung iſt das Ertz-hauß Oeſterreich eben als die Churfürſten befreyet. So fallen auch die Oeſterreichiſchen lande, wenn die männliche linie abgienge, auf die weibliche, und wenn dieſe auch abſterben wolte, ſo hat doch der letzte beſitzer noch macht in ſeinem letzten willen über ſeine hinterlaſſene lande und leute zu diſponiren, ebenfals vermöge mehr angezogenen privilegii Friderici I, und dahero, wenn ein Röm. Käyſer in den capitulationen verſpricht, die vacanten Reichs-lehn nicht wieder zu erſetzen, ſolches mit der ausdrücklichen reſervation geſchiehet: **Doch uns von wegen unſerer erblande rechten und freyheiten unſchädlich**: conf. *Capit. Leopoldi* art. 30, *Ioſephi* und *Caroli VI* art. 29. Krafft dieſes offt und nur angezogenen freyheit-brieffs hat das hauß Oeſterreich ſchon das Seniorat und Primogenitur-recht in ſothanem hauſe eingeführet, und kan alſo das Hertzogthum oder heutiges tages Ertz-Hertzogthum Oeſterreich nicht getheilet werden. Und eben dieſer Fridericus I giebet einem Hertzoge von Oeſterreich den rang nechſt den Churfürſten, wo anders damals ſchon Churfürſten geweſen. Ja man findet in den epiſtolis des *Petri de Vineis*, welcher Käyſers Friderici II Secretarius geweſen, daß beſagter Käyſer den Hertzog von Oeſterreich zum König gemacht, ob aber das hiervon verhandene diploma mit dem original beſtärcket werden könte, iſt ungewiß, und zum wenigſtes einer privat-perſon verborgen. Nach inhalt eines privilegii de an. 1530 iſt der Ertz-Hertzog von Oeſterreich der allergeheimteſte Rath eines Römiſchen Käyſers. Nechſt dem hat Oeſterreich, ſo viel das zollweſen betrifft, mit Chur-Brandenburg ein gleiches privilegium, daß es nemlich vor ſich ſelber in ſeinen landen neue zölle aufrichten und die alten ſteigern könne. Von einem Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich kan ſo wenig als von einem Churfürſten an die hohen Reichs-gerichte

appelliret werden, und hat alſo Oeſterreich das jus de non appellando gäntzlich und ohne anſehung einer gewiſſen ſumme. Es können auch die Oeſterreichiſchen unterthanen vor keine fremde gerichte gezogen werden, ſo lange dem kläger von einem Ertz-Hertzog von Oeſterreich die juſtiz ertheilet wird. Ebenfals ſo hat Oeſterreich darinne mit Chur-Pfaltz ein gleichmäßiges privilegium, daß es Grafen, Freyherren, Edelleute, Doctores, Magiſtros und Notarien creiren und machen kan, welche perſonen ſonder zweiffel (obſchon hierin einige Publiciſten das widerſpiel, aber gantz unrecht, behaupten wollen) davor im gantzen Römiſchen Reiche und auſſer demſelben dafür geachtet werden und gelten müſſen. Auf einem Reichs-tage zu erſcheinen iſt Oeſterreich nicht gezwungen, ſondern es ſtehet ſolches bloß in ſeinem freyen willen; weil aber das Ertz-hauß Oeſterreich im Fürſten-Rath mit Saltzburg der direction halber alterniret, ſolchergeſtalt, daß das erſtere den anfang gemachet, ſo pfleget es auch die erſcheinung nicht zu unterlaſſen. Wobey noch dieſes gantz was beſonders, daß ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich ſeinen ſitz auf der geiſtlichen banck oben an nimmt, und ein Oeſterreichiſcher Geſandter keinem in perſon anweſenden geiſtlichen oder weltlichen Fürſten weicht, ſondern vor denenſelben unſtreitig die præcedenz behauptet. Die mit Saltzburg habende alternation wegen des directorii aber, iſt durch Carolum V alſo reguliret worden. Hingegen auſſer ſolcher abwechſelung im dirigiren gehet Oeſterreich einem Ertz-Biſchoff von Saltzburg in- und auſſer dem Reichs-tage præciſe und ſchlechterdings vor. Oben iſt auch gedacht worden, daß ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich frey ſey von der hohen Reichs-gerichte jurisdiction, man muß aber hiebey noch anmercken, daß er an ſtatt deſſen vordem befugt geweſen, gewiſſe Schieds-Richter von ſeinen eigenen vaſallen zu erwehlen, und ſich derſelben ausſpruch zu unterwerffen. Heut zu tage aber, und weil andere Reichs-Stände, wenn ſie Oeſterreich zu belangen gehabt, ſich darüber beſchweret, iſt die ſache alſo vermittelt, daß ſich Oeſterreich zum wenigſten den austrägen ergeben, oder die Reichs-cammer in vim Auſtregarum erkennen muß. conf. cammer-gerichts-ordn. part. 2, tit. 5 ſeqq. *Capit. Leopoldi* art. 32, *Ioſephi* art. 31 und *Caroli VI* art. 21. Ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich iſt nicht gehalten die originalia von ſeinen freyheits-brieffen zu produciren, ſondern man muß zufrieden ſeyn, daß er transſumta oder vidimirte copeyen vorzeiget. Vorzeiten war auch ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich nicht ſchuldig, jemand anders als dem Käyſer den titul von Maj. zu geben. Nachdem aber heutiges tages die Churfürſten des Reichs einem König dergleichen prædicat geſtändig ſind, ſo wird ſich ohne zweiffel das Ertz-hauß Oeſterreich dazu ebenfals bequemet haben. Uber die Ertz- und Bißthümer Saltzburg, Paſſau, Trient, und über die Abtey Murbach hat ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich die ſchutz-gerechtigkeit. Geſtalt denn auch ſo viel den Reichs-anſchlag und deſſen collectirung betrifft, Oeſterreich in anſehung der Grafſchafft Tyrol, die Stiffter Trident und Brixen

eximirt

eximirt, ſonſt aber von rechtswegen bey ihrer freyheit und Reichs-ſtandſchafft laſſen muß. Und weil hiernechſt ferner die Ertz- und Stiffter Saltzburg, Bamberg, Freyſingen, Regenſpurg, Paſſau, und Berchtolsgaden allerhand güter in den Oeſterreichiſchen erblanden haben, und in anſehung derſelben die Oeſterreichiſche oberherrſchafft erkennen müſſen; So haben ſich ſelbige dahero zum öfftern beſchweret, daß ſie nicht allein von ihren Stifftern, ſondern auch von ſothanen in den Käyſerlichen erblanden liegenden gütern auch zu des Reichs-anlagen contribuiren müſſen. conf. *Oldenburger* in Limn. Enucleat. 13, c. 2, p. 361, 362, 363. Die aber ſonſt in Oeſterreichiſchen erblanden gelegene Bißthümer, Wien, Seccau, Gürck, St. Andreæ und Laubach, gehören ſchlechterdings unter die hohe Landes-herrſchafft des Ertz-hauſes Oeſterreich, und werden nur als Land-Stände conſiderirt. Das Bißthum Laubach ſoll ſehr alt und ſchon zur zeit des Concilii zu Aquileja geweſen ſeyn, und da es nachgehends durch die Wenden verſtöret, dennoch wieder angerichtet worden. Das Bißthum Gürck aber iſt an. 1073 von Ertz-Biſchof Gebhard zu Saltzburg, gebohrnen Grafen von Helffenſtein, aufgerichtet, das zu St. Andreæ aber allererſt an. 1221 und das zu Seccau an. 1219, jedoch beyde ebenfals von einem Ertz-Biſchoffe zu Saltzburg, namens Eberhardo, fundiret worden. [8]

XI. Und ſo viel von den vornehmſten Oeſterreichiſchen privilegiis, von welchen *Monzambano* c. 11, §. 4 an einem orte raiſonnirt, daß ſie alſo eingerichtet und beſchaffen wären, daß, wenn man das Käyſerthum von höchſtbeſagtem Ertz-hauſe wegnehmen wolte, dieſes hauß ſich ſo gleich zur revanche vom Römiſchen Reiche abſondern könte oder würde. Welches man an ſeinen ort geſtellet ſeyn läſſet, und ſich ſeiner meinung nicht theilhafftig machet. [9] Weil aber nun allbereit ſeit Alberti II zeiten keine andern Käyſer als aus dem Ertz-hauſe Oeſterreich erwehlet worden, und folglich ein Käyſer wegen ſeiner Oeſterreichiſchen erb-lande und Reichs-lehn nicht beqvemlich von ſich ſelber die lehen nehmen kan, ſo gelobet dahero ein aus dem hauſe Oeſterreich erwehlter Käyſer deßwegen den Herren Churfürſten, zu ſicherung des Reichs, gebührende revers und recognition zu ſtellen. conf. *Capit. Leopoldi* art. 31 & *Joſephi* art. 30 Es ſind auch ferner alle diejenigen *privilegia*, welche ſich die Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Regenten, das geſammte hauß und dero lande zu rühmen haben, nur von denjenigen provintzien zu verſtehen, welche das Ertz-hauß Oeſterreich zur zeit erlangter privilegien beſeſſen. Hingegen findet ſich in den capitulationen, daß wenn ein Römiſcher

[8] Conf. de juribus ac præeminentia auguſtiſſimæ domus auſtriacæ diſſertatio Ienæ ſub præſidio *Richteri* an. 1666 habita.

[9] Der Herr *Puffendorff* hat in dem angezogenen orte des *Monzambano* die Oeſterreichiſche privilegia weitläufftig erzehlet, da er mit dem vorhin erwehntem ſatyriſchem raiſonnement anfänget; wie er aber darein geirret, zeigen *Obrecht* und *Kulpiſius* ad iſtum locum.

Käyſer als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich entweder durch erbſchafft oder andere wege ein Fürſtenthum, Graf- oder Herrſchafft, welche dem heil. Röm. Reich mit dienſtbarkeiten, Reichs-anlagen, oder ſonſten verpflichtet, heimfallen, und von den Käyſern entweder behalten, oder einem andern zu lehn gereichet würde, dißfals alle exemtion hindan geſetzet und das heimgefallene Reichs-lehn bey dem creyß, wohin es ſonſt gehörig verbleiben, die darauf hafftende des heiligen Römiſchen Reichs rechte und gerechtigkeiten, anlagen, ſteuren, und andere ſchuldige pflicht, wie ſie darauf hergebracht, geleiſtet, abgerichtet und erſtattet, auch ſolche lande und güter bey ihren privilegien, recht und gerechtigkeiten in geiſt- und weltlichen ſachen, dem inſtrumento pacis gemäß, geſchützet und geſchirmet werden ſollen. conf. *Capitulat. Leopoldi* art. 32, *Ioſephi* artic. 31 & *Caroli VI* artic. 4.

XII. Die vortreflichkeit des Ertz-Hertzoglichen hauſes Oeſterreich iſt hiernechſt auch darinnen zu erkennen, daß es von Gott und der gütigen natur vor andern Fürſten in der welt gleichſam gezeichnet iſt, indem die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich ordentlich in ihrer natur glückſelig, gütig und ſanfftmüthig ſind 2c.

XIII. Gleichwie aber niemand auf der welt ſo glückſelig, geſegnet und hoch er iſt, von allem unglück und widerwärtigkeit befreyet bleiben mag; alſo wird man nicht allein bey dem Ertzhauſe Oeſterreich, ſondern auch bey vielen folgenden Teutſchen häuſern gewahr werden, daß ſie nechſt ihrem anwachs und aufnahme auch wol hinwiederum auf der andern ſeiten ſchaden und einbuß leiden müſſen. Geſtalt denn, ſo viel Oeſterreich in ſpecie betrifft, ſchon im 14 Seculo die Schweitzer bey ihrer revolte ſich an die Oeſterreichiſche erblande in der Schweitz vergriffen, und die Grafſchafften Habſpurg, Baden und Kyburg an ſich geriſſen. An. 1415 ward Hertzog Fridericus IV von Oeſterreich wegen Pabſt Iohannis XXII auf dem Concilio zu Coſtnitz in den bann gethan, und vom Käyſer Sigismundo in die acht erkläret, auch aller ſeiner lande entſetzet, worüber faſt gantz Schwaben verlohren gieng, und die Schweitzer nahmen Baden, Bremgarten und Memmingen ein. Zwar ward ihm nach der hand Elſas und Tyrol wieder eingeräumet, Schwaben aber blieb, und war biß auf ein weniges eingebüſſet, daß alſo heutiges tages dem hauſe Oeſterreich in ermeldtem lande nicht mehr als das Marggrafthum Burgau, die Grafſchafften Montfort und Bregenz, ingleichen die ſtadt Coſtnitz am Bodenſee, die Herrſchafften Nellenburg und Hohenbergen oder Hochbergen, das ſchloß Rotenburg, und die 4 waldſtädte am Schwartzwalde übrig verblieben. An. 1458 kam die Grafſchafft Rappersweil an die Schweitzer. An. 1472 ward das Hertzogthum Croſſen in Schleſien an Chur-Brandenburg verpfändet, und 1538 gäntzlich an ermeldtes hauß abgetreten. An. 1501 trat die ſtadt Schafhauſen, welche vor alten zeiten eine Reichsſtadt und von Ludovico Bavaro dem hauſe Oeſterreich entweder verpfändet oder

verkaufft

verkaufft geweſen, von Oeſterreich ab, und begab ſich in den Schweitzeriſchen bund. An. 1529 fiengen die Türcken an, und haben damit continuiret biß an. 1664 die von Ferdinando I durch erbfall in beſitz genommene Ungariſche länder und feſtungen zu bezwacken, und nach und nach biß auf einen geringen reſt an ſich zu reiſſen, welches alles doch Käyſer Leopoldus glorwürdigſten andenckens durch himmliſchen beyſtand redreſſiret, und den Türckiſchen beſtien innerhalb zeit von 16 jahren alles dasjenige wieder aus den klauen geriſſen, was ſie mit ſo vielen blutvergieſſen innerhalb zeit von 200 jahren noch gerade an ſich geraubet. An. 1507 war der anfang der grauſamen Niederländiſchen revolte, was darüber ſo wol an ſeiten der Holländer als der Frantzoſen von ſolchen Oeſterreichiſchen landen Spaniſcher linie abgeriſſen worden, kan in der geographie geſehen werden. A. 1635 ward in dem Pragiſchen frieden das Marggrafthum Laußnitz dem Churfürſten von Sachſen überlaſſen, 1640 fiel gantz Portugall von Oeſterreich Spaniſcher linie ab. An. 1648 muſte gantz Elſaß (h. e. die Landgrafſchafft, vid. inf. P. 10, c. 1, §. 13.) an Franckreich abgetreten werden, wider welche ceſſion aber Spanien bey dem Münſteriſchen frieden ſolenniter poteſtiren laſſen.

XIV. Die prætenſiones des hauſes Oeſterreich ſind auf das Hertzogthum Burgund, auf Siebenbürgen, Moldau, Wallachey und Bulgarey als Ungariſche pertinentien, (wiewol Siebenbürgen in dem letzten Türcken-kriege von Käyſerl. Maj. eingenommen und behalten worden) auf die Grafſchafften Kyburg, Baden und Habſpurg, auf die ſtadt Schafshauſen, auf das Königreich Portugall, &c. beſiehe von mehrern prætenſionen *Ludwig* German. Princeps l. 1, c. 2. Und vor allen Herr *Schwed.* Theatr. prætenſ. illuſtr. l. 2, ſect. 1, cap. 1 ſeqq.

XV. Das wapen des Königreichs **Ungarn**, iſt ein ſilberweiſſes ſchild, dadurch vier rothe zwergſtraſſen gehen. Wiewol andere einen rothen ſchild daraus machen, durch welches 4 ſilberweiſſe zwergſtraſſen lauffen. In einem andern ſchild oder rothen felde, ſiehet man auf einen grünen und 3 kleine hügel repræſentirenden wapen ein ſilberfärbiges Ertz-Biſchöfliches creutz, welches ehemals der Pabſt König Stephano von Ungarn verehret. Das **Böhmiſche** wapen iſt ein aufgerichteter ſilberfärbiger löw mit einem gedoppelten und erhabenen ſchwantz, auf dem haupte mit einer güldenen crone im rothen ſchilde. **Mähren** führet zum wapen einen ausgebreiteten und mit roth und ſilberweiſſen ſchachfedern gezierten adler auf deſſen bruſt ein halber mond von ſilberweiſſer farbe die hörner über ſich gerichtet, und auf deren jeden ein creutzlein zu ſehen im goldgelben felde. Des Ertz-Hertzogthums **Oeſterreich** wapen iſt eine breite ſilberſtraſſe im rothen felde, welches von Hertzog Leopold II herrühret, der in der ſchlacht wider die unglaubigen gantz mit blute beſprützet worden, und auf ſeinen anhabenden ſilbern ſtück nichts weiſſes mehr zu ſehen geweſen, als ſo weit die eſcharpe gegangen. Wegen **Steyermarck** ein räuberiſcher ſilberner Greiff ohne flügel, der

aus

aus ſeinem ſchnabel, naſe und ohren feuerflammen ſprützet, im grünen felde. Das Cärnthiſche wapen iſt ein in die länge getheiltes ſchild, in deſſen fördern theil abermal das Oeſterreichiſche wapen, in dem hintern und gelben drey über einander zum lauff geſchickte rothe löwen. **Crain** hat einen blauen mit roth gekrönet und bewehrten adler im ſilbern felde. **Tyrol** hat ein ſilbern ſchildlein, darinnen ein rother adler mit einer goldfärbigen crone, ſchnabel, klauen und ſchenckel ſich darſtellet. **Pfirt** zwo gekrümte und mit dem rücken zuſammenſtoſſende gelbe barben-fiſche im rothen felde. Wegen **Elſaß** iſt ein rothes ſchild, durch welches eine gelbe ſtraſſe ſchräglings gehet, und alſo der ſchild getheilet wird; in jedem theil finden ſich 3 güldene cronen. **Kyburg** eine güldene ſchrägrechts gehende ſtraſſe, welche zwey rothe felder und abtheilungen machet, in deren jeden ein güldener löw zu ſehen. Wegen **Görtz** ein getheiltes ſchildlein, deſſen fördere feldung weiß und mit zweyen ſchräglings gehenden balcken belegt iſt, der hintere theil aber ſtellet im blauen felde einen gelben aufgerichteten löwen dar. **Burgau** führet ein weiſſes ſchildlein mit 4 rothen ſchrägrechts gehenden balcken, durch welche ein gelber von oben herab biß zu ende des ſchilds gehender balcke ſtreichet. Wegen **Cilien** 3 güldene ſternlein im blauen felde. Wegen **Ens** ein in die länge herab getheiltes ſchild, in deſſen fördern und rothen felden 2 weiſſe von oben niederwertsgehende balcken, in der andern und gelben feldung ein ſchwartz ausgebreiteter adler zu ſehen. Wegen **Ortenburg** 2 rothe zwergſtraſſen im ſilbern felde, und wegen **Portenau** ein roth ſchild mit einer breiten zwergſtraſſe, mitten in dem ſchilde ſiehet man auf einem dreyſpitzig grünen hügel ein gelbes thor mit aufgemachten 2 flügeln. Wegen **Salins** ein rother aufgerichteter und blau-gekrönter löwe im gelben felde.

Das III capitel.
Von dem hauſe Burgund.[1]

I.

DIe Burgundier, eine Wendiſche nation, hat ſich ohngefehr um das jahr Chriſti 409 in Franckreich am erſten niedergelaſſen, ſich um das jahr 430 recht feſte geſetzet, und hernach ihre eigene Könige, und dieſe ohngefehr über die länder, welche heut zu tage Dauphiné, Provence, das Lioniſche gebiete, Savoyen, Wallis, Hoch- und Nieder-Burgund genennet werden, zu befehlen gehabt. Das Königreich hieß auch Arelat von der haupt-ſtadt Arles. Wie

[1] Von Burgund- und dem Arelatenſiſchen Königreiche handelt in mehrern *Strauch.* Diſſ. Exot. 2. *Conring.* de finibus Imp. *Kneſebeck* Prodrom. Iur. Publ. ſ. de prætenſion. illuſtribus. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 2. §. 12, lit. c. conf. l'hiſtoire des Ducs de Bourgogne par *Monſ. de Fabert* a Cologne 1689 in 8.

nun

nun eine geraume zeit Burgund ſeine eigene Könige gehabt, gab endlich die innerliche unruhe in Burgund gelegenheit, daß der Francken König Clodomirus, die ſouverainität darüber erhielt. An. 862 als König Carl von Burgund verſtorben, hat Käyſer Carolus Calvus Burgund an ſich gezogen, ſolches an. 877 nunmehro unter dem titul Arelat wieder zu einen eigenen Königreich gemacht, und es ſeiner gemahlin Iudithen bruder oder wie andere wollen, ſeinem, des Käyſers eydam Boſo genannt, conferiret. Nach der hand muſten die Burgundiſchen Könige die Teutſchen Käyſer vor ihre Oberherren erkennen, und an. 1032 übertrug König Rudolphus von Burgund aus mangel männlicher erben ſein Reich gäntzlich an ſeinen ſchwager Käyſer Conradum Salicum, welcher des Burgunders ſchweſter Giſelam, zur ehe hatte. Wiewol der andern ſchweſter ſohn Graf Otto von Champagne ebenfals darauf prætenſion machte, biß ihn endlich Henricus III das Nieder- oder das Hertzogthum Burgund abgetreten, das obere theil oder die Grafſchafft Burgund aber bey dem Reiche behalten. Hernach iſt das Hertzogthum Burgund durch verſchiedene heyrathen, auch verſchiedene mahl an die Cron Franckreich kommen. Doch iſt, ſo viel die letztern veränderungen betrifft, groſſe ungewißheit und unrichtigkeit, wir wollen uns auch damit nicht meliren, und nur ſo viel zu unſerm zweck anführen, daß König Iohannes II von Franckreich, wie das Hertzogthum Burgund an ihn vererbet worden, ſolches ſeinem ſohne Hertzog Philippen zugewandt, dieſer erheyrathete mit Gräfin Margarethen von Flandern die Grafſchafften Artois, Nevers und Rhetel, und deſſen enckel Hertzog Philipp der Fromme erbte von ſeiner mutter einer Gräfin von Hennegau und Holland, die 3 Hertzogthümer Brabant, Luxenburg und Limburg, und die Grafſchafften Holland, Seeland, Hennegau und Namur. Dieſes Philippi Boni ſohn Hertzog Carolus Audax hatte eine eintzige tochter Mariam, welche ſich verheyrathete an Ertz-Hertzog Maximilian von Oeſterreich. Allein die Franzoſen gaben vor, die Princeßin könte des Saliſchen geſetzes, wie auch deßhalber, weil ihr verſtorbener vater unterſchiedliche felonien, wider ſeinen Lehnsherrn, den König in Franckreich, begangen, in ſothanen lehn nicht ſuccediren, impatronireten ſich ſolchem nach des Hertzogthums Burgund, und muſte ſelbiges nach geführten blutigen kriegen bey Franckreich verbleiben, die Niederlande aber ſamt der Franche Comté oder Hoch-Burgund blieb bey Oeſterreich. Von der Grafſchafft iſt vornemlich zu mercken, daß ſie ehemals in Schweitzeriſchen, inſonderheit derer von Bern ſchutz geweſen, deſſen ungeachtet aber im vorigen Franzöſiſchen kriege durch der Schweitzer convenenz weggeſchnapt, und bißher von Franckreich beſeſſen worden.

II. Dieſe Franche Comté nun ſamt den Niederlanden machte Käyſer Carl an. 1522 auf dem Reichs-tage zu Nürnberg und an. 1548 nach erhaltenem ſieg wider die Schmalcaldiſchen Bunds-Verwandten zu einem beſondern Reichs-

craiß, und verordnete, daß ſolche lande nicht allein jederzeit dem heil. Römiſchen Reiche einverleibt bleiben, ſondern dieſelbe auch vom heil. Röm. Reiche ſchutz und ſchirm oder eine ſo genannte guarantie, und der dieſe länder beſitzen würde, auf dem Reichs-tage im Fürſten-rath ſitz und ſtimme unter dem titul eines Hertzogs von Burgund genieſſen ſolte, wobey es denn biß dato geblieben, ob ſchon die Niederlande abſcheulich berupfft, und ſo wol das Hertzogthum als die Grafſchafft Burgund in Franzöſiſchen händen iſt.

III. Ein Hertzog von Burgund hat ſeinen ſitz aus allerhand wichtigen urſachen auf der geiſtl. Fürſten-banck gleich nach Oeſterreich genommen, und alterniret im ſitzen mit Saltzburg (auſſer welcher alternation ein Hertzog von Burgund dem Ertz-Biſchoff und ein Burgundiſcher Geſandter auch allen anweſenden vornehmen geiſt-und weltlichen Fürſten vorgehet.)

IV. Es iſt aber ein Hertzog von Burgund in anſehung der Grafſchafft Burgund das Käyſerliche cammer-gerichte zu agnoſciren nicht ſchuldig, ausgenommen was ſeine contribution und die feſthaltung des Königlichen land-friedens betrifft. Es ſoll aber krafft der transaction de an. 1548 zwiſchen dem Römiſchen Reiche und dem Hertzog von Burgund dieſer ſchuldig ſeyn, ſo viel als zwey Churfürſten, und wenn eine anlage wieder den Türcken gemachet wird, ſo viel als 3 Churfürſten zu contribuiren. Von dieſer und oben gemeldter transaction aber ſentiren einige und vornemlich *Traſybulus Lepta*, nicht zum beſten, daß ſich nemlich dadurch das Reich aller ſuperiorität und gerechtſame, ſo es auf Burgund und die Niederlande zu prætendiren gehabt, vollends begeben, wiewol, dem ſey wie ihm wolle, ſolches damals nach dem Schmalcaldiſchen kriege faſt nicht zu ändern geweſen.

V. Ein Hertzog von Burgund will das müntz-regal nicht als eine conceſſion Käyſerl. Maj. erkennen, hat auch dem Käyſerl. reſervato das poſtweſen betreffend ſtetigen eintrag thun wollen. Die Brabandiſchen unterthanen inſonderheit können auſſer den fall verweigerter juſtiz nirgend wo im Reich verklaget oder arreſtiret werden, krafft Caroli IV privilegii de an. 1349, welches man insgemein die Brabantiſche güldene bulle nennet, und von Sigismundo, Friderico III, Maximiliano I und Carolo V confirmiret worden. Weil aber ſelbige vielerley mißbräuche nach ſich gezogen, iſt in dem Münſteriſchen frieden art. 9 verb. *ut & abuſus bullæ Brabantinæ* beſchloſſen, daß der mißbrauch der Brabantiſchen bulle und die daher angemaßte repreſſalien, arreſte und dergl. gäntzlich abgeſchaffet ſeyn ſolle. conf. omnino *Capit. Leopoldi, Ioſephi* art. 8 & *Caroli VI* art. 27. add. den VIIten theil dieſes Reichſt. c. 1 fin.

VI. Es war ſonſt ein Hertzog von Burgund niemand anders als ein König von Spanien, welcher in dieſer qualität ſitz und ſtimme auf einem Reichs-tage hatte. Nachdem aber nunmehro König Carolus II von Spanien, todes verfahren

fahren, und das Ertz-hauß Oeſterreich, als nechſter agnate männlicher linie auf gantz Spanien, alſo auch auf die Niederlande, und Burgund inſonderheit eine ſtarcke und feſt-gegründete prætenſion hat, ſo wird auch ſonder zweiffel und folglich das Burgundiſche votum und ſeſſion auf den Reichs-tagen einem Ertz-Hertzog von Oeſterreich anheim fallen müſſen.

VII. Das **wapen** des Hertzogthums Burgund, iſt ein qvartirter ſchild, deſſen erſtes und 4tes blaues feld mit gelben lilien beſäet, und mit roth und weiſſen ſchmeltzwerck bordiret iſt, die 2 und 3 feldung iſt blau, und lauffen durch dieſelbe 3 ſchrägrechte gelbe balcken. Die bordirung der leiſten des gantzen ſchildes beſtehet in rother farbe.

VIII. Beyläufig noch kürtzlich des Ritter-Ordens des **güldenen Vlieſſes** genannt, welcher von der Cathol. Maj. als Hertzog von Burgund tanquam capite dependiret, zu gedencken, ſo iſt der Stiffter davon der oben gedachte Hertzog Philippus Bonus von Burgund, welcher ihn an. 1429 zu Brügge in Flandern bey ſeinem beylager mit der Portugiſiſchen Infantin Margaretha aufgerichtet. Die urſache dieſer ſtifftung wird von einigen die begierde den Catholiſchen glauben wider die ungläubigen zu beſchützen und fortzupflantzen, von andern aber eine liebe zu einer ſchönen Dame genennet, welcher zu ehren der Hertzog ein kleid von ſchafs-fellen getragen. Man achtet aber die erſtere meinung vor gewiſſer, es bezeuget auch ſolches des Hertzogs eigenes gelübte, welches er an. 1453 zu Ryſſel wider die ungläubigen gethan. Durch das güldene Vließ aber wird entweder des Gideons fell oder des Iaſons aureum vellus verſtanden. Die Ritter des güldenen Vlieſſes müſſen auf die treue ihres Fürſten, auf die beſchirmung des landes, und beſchützung der Chriſtlichen religion ſchweren. Sie haben einen Ordens Cantzlar, Schatzmeiſter, Wapen-König oder Ordens-Herolden, und Secretarium, welche ein ordentlich gerichte formiren, alle jahr St. Andreas am feſte zuſammen kommen, 3 tage ſitzen, und in bürgerlichen und peinlichen fällen, ſo pur und ſchlechterdings zum Orden gehören, recht ſprechen. Den erſten tag kleiden ſie ſich in roth, den andern in ſchwartz, und den dritten in weiß.

Das IV capitul.

Von dem Hertzoglichen hauſe zu Sachſen.

I.

DEr eigentliche urſprung des geſamten heutigen hauſes zu Sachſen iſt aus demjenigen, was wir anderswo bey Chur-Sachſen weitläufftig angeführet, genugſam zu erſehen, und alſo unnöthig davon ferner etwas zu berichten, beſondern es iſt hier vielmehr zuförderſt wol zu mercken, daß das hauß Sachſen eingetheilet werde in die Erneſtiniſche und Albertiniſche haupt-li-

nien. Jene iſt die älteſte, und hatte ſich dahero in vorigen zeiten der Chur-würde zu erfreuen, biß Churfürſt Iohannes Fridericus nach der unglücklichen ſchlacht bey Mühlberg den Käyſerlichen in die hände kam, und der Chur ſamt denen damals eigentlich zur Chur-würde gehörigen landen entſetzet ward. Weil nun Hertzog Moritz in ſothanem Schmalcaldiſchen kriege gute dienſte gethan, ſo ward er hinwiederum mit der Chur-Sachſen belehnet, und kam alſo dieſelbe von der ältern auf die jüngere linie.

II. Zwar wie Churfürſt Mauritius in der ſchlacht bey Siversbauſen an. 1553 umkam, und keinen männlichen leibes-erben hinterließ, der degradirte Churfürſt Iohannes Fridericus aber noch am leben war, that derſelbe ſein äuſſerſtes, die verlohrne Chur wieder zu gewinnen. Endlich wurde die ſache auf vermittelung des Königs von Dennemarck 1554 verglichen, daß nemlich Iohann Fridericus ſich der Chur und Meißniſchen berg-ſtädte begab, auf lebens-zeit aber den Churfürſtl. titul behielte. Im fall aber Churfürſt Auguſtus ohne männliche erben abgienge, ſolte die Chur hinwiederum an die Erneſtiniſche linie fallen. Nach Iohannis Friderici tode wurde an. 1555 ſolcher vergleich in dem convent zu Naumburg erneuert und beſtätiget. [1] Nachdem aber Iohannes Fridericus II deſſen ungeachtet ſich wiederum einen appetit zur Chur-Sachſen beybringen lieſſe, bekam ihm ſolches ſehr übel und muſte er darüber in ewige gefängniß.

III. Und ſolchergeſtalt verblieben Churfürſt Mauritii hinterlaſſene lande bey ſeinen nachkommen beyſammen, biß endlich Churfürſt Iohann Georg der I bey ſeinem ende ein teſtament machte, die lande theilte, und dem älteſten die Chur überließ, dem andern ſohn Hertzog Auguſto, welcher damals Adminiſtrator des Ertz-Stiffts Magdeburg war, die Weiſſenfelſiſche und Querfurtiſche lande, dem dritten Hertzog Chriſtian das Stifft Merſeburg ſamt den Nieder-Laußnitziſchen landen, und dem vierdten Hertzog Mauritio das Stifft Naumburg und das Voigtland einräumete. Dannenhero die Albertiniſche haupt-linie heutiges tages in die Chur-linie in ſpecie, in das hauß Weiſſenfelß, Merſeburg und Zeitz eingetheilet wird.

IV. Anlangend aber die andere haupt-linie, namentlich die **Erneſtiniſche**, ſo iſt bekannt, daß der degradirte Churfürſt Iohannes Fridericus an. 1552 auf freyen fuß geſtellet, und zum beſitz der Thüringiſchen und Fränckiſchen lande wiederum gelaſſen worden. [2] Sein älteſter ſohn Iohannes Fridericus II, welcher den Gothaiſchen diſtrict hernach beſaß, und zu Steyer in Oeſterreich an. 1595 im gefängniß geſtorben, hinterließ zwey ſöhne, Hertzog Iohann Caſimirum zu Coburg und Iohannem Erneſtum zu Eiſenach. Der andere ſohn Churfürſt Iohann

[1] Es findet ſich ſolcher vertrag im R. archiv. P. ſpec. 2 theil, art. 33.

[2] Beſiehe hievon Käyſers Caroli V reſtitutions-brieff im R. archiv part. ſpec. 2 th. art. 30.

Fridrichs

Fridrichs war Hertzog Iohann Wilhelm zu Weimar und Altenburg, und hinterließ zwey ſöhne Friedrich Wilhelm zu Altenburg und Iohannem zu Weimar. Die Altenburgiſche gieng an. 1672 in Hertzog Friderico Wilhelmo III gäntzlich aus, und fielen die lande theils an Gotha, theils an Eiſenach, und theils an Weimar. So viel aber die Weimariſche linie eigentlich betrifft, ſo waren Hertzogs Iohannis zwey mittlere ſöhne Hertzog Wilhelm zu **Weimar**, und Hertzog Erneſtus zu **Gotha**. Der erſtere hat das hauß Weimar erbauet, und deſſen anderer ſohn Hertzog Adolph Wilhelm an. 1633 den Eiſenachiſchen diſtrict bekommen, daher denn heutiges tages Sachſen-Weimar eingetheilet wird, in Weymar an ſich ſelbſt, und in Eiſenach. Hertzog Erneſtus zu Gotha [3] verſtarb an. 1675 und theilte ſeine lande unter ſeine ſieben Herren ſöhne aus, deren jeder eine a parte reſidenz gehabt, und beſondere hofhaltung geführet hat, namentlich **Sachſen-Gotha, Coburg,** [4] **Mainungen, Römhild,** [5] **Eiſenberg, Hilperhauſen** und **Saalfeld**. Daß alſo die Chur- und Fürſten zu Sachſen heutiges tages 13 reſidenzien in ihren landen haben, und faſt alle eine prächtige hofhaltung führen.

V. Wie nun alle die länder, welche das Chur- und Hertzogliche hauß Sachſen beſitzet, in dieſe viele linien eingetheilet, und wie das hauß Sachſen zu groſſen aufnehmen gelanget, auch dann und wann ſchaden gelitten, haben wir anderwerts und zum theil oben beſchrieben, und ſind alſo hier vielmehr diejenigen dinge zu erwegen, worinnen entweder das geſamte Chur- und Fürſtliche hauß Sachſen, oder auch nur die Fürſtl. linien noch in gemeinſchafft ſtehen. Und hat demnach ein Churfürſt von Sachſen mit den Weiſſenfelßiſchen, Merſeburgiſchen und Zeitziſchen linien annoch in gemeinſchafft die archive, die goldbergwercke, die Jülichiſche, Preußiſche, Pommeriſche und Frantzöſiſche ſachen, die unterhaltung des Cammer-gerichts zu Wetzlar, die Reichs- und crayß-anlagen, item diejenigen Geſandſchafften, welche viel importiren, und das gantze land betreffen, das Conſiſtorium zu Leipzig, die Churfürſtl. land-tage und was dahin gehörig, das Ober-Hof-gericht zu Leipzig (welches an. 1488 aufgerichtet worden) die univerſität daſelbſt. Geſtalt denn auch ein Biſchoff zu Merſeburg Concellarius ermeldter univerſität iſt.

[3] Zu anfang ſeiner regierung war ſein threſor im ſchlechten ſtande, ſo gar, daß er zu erbauung Friedensſteins das meiſte geld, und unter andern 200 Rthl. von einer wittben geliehen, nachmals aber ſammlete er einen groſſen ſchatz, ſeine methode ein land in aufnahm zu bringen, beſchreibet Baron Schröder in ſeiner Fürſtl. Schatz-kammer, deſſen vater bey ihm Miniſtre geweſen.

[4] A. 1699 ſtarb Albertus zu Coburg ohne kind, daher der ſucceſſion und Coburgiſchen voti halber groſſer ſtreit entſtanden: Beſiehe davon *Fabri* Staats-cantzley 6ten th. p. 216. und 8ten theil, it. **Monatl.** Staats-ſpiegel de an. 1605 febr. p. 4 und Nov. p. 108 ſeqq. it. ſpeciem facti in *Elect.* jur. publ. tom. 2, p. 663.

[5] Römhild iſt an. 1710 ausgeſtorben.

 VI. Mit

VI. Mit der Erneſtiniſchen linie hat ein Churfürſt von Sachſen gemein die hohen privilegia de non appellando & de non evocandis ſubditis, die beſondern austräge (welche an. 1554 zwiſchen Churfürſt Auguſto, dem geweſenen Churfürſten Iohanne Friderico, Hertzog Iohanne Friderico den mittlern, Iohanne Wilhelmo und Iohanne Friderico dem jüngern zu Naumburg aufgerichtet worden) die erb-verbrüderungen und erb-vereinigungen unter ſich ſelbſt, theils mit Heſſen allein, und theils neben demſelben mit Brandenburg und Böhmen (welche letztere inſonderheit von Rudolpho II confirmiret iſt) die mitbelehnung an den geſamten Sächſiſchen landen (ausgenommen die Laußnitz, als mit welcher allein die Chur-linie belehnet iſt) und die prætenſion an den Jülich-Clev- und Bergiſchen landen, den erb-ſchutz über Nordhauſen, u. w. d. g. m. vid. Part. 4, c. 7. §. 11.

VII. Die Sächſiſche Erneſtiniſche haupt-linien haben unter ſich gemein die mitbelehnſchafft, den titul, wapen, ein gewiſſes directorium auf Reichs- und craiß-tägen, welches allezeit auf den älteſten in der familie hafftet, die expectanzien auf die Grafſchafften Iſenburg und Budingen, die univerſität, Schöppen-ſtuhl und Hof-gericht zu Jena, das Altenburgiſche und Weimariſche archiv, die gold- und ſilber-bergwercke, den lehnhof der Grafen und Herren, die ſtreit-ſache wegen der Gleichiſchen exemption.

VIII. So viel aber die gemeinſchafftliche dinge betrifft, welche Sachſen-Weimar und Eiſenach unter ſich haben, ſo iſt zwar bekannt, daß ein jedweder theil ſeine beſondere von den andern independirende Fürſtl. regierung ſo wol in juſtiz-weſen als geiſtlichen ſachen zu genieſſen hat, hingegen haben ſelbige in gemeinſchafft ſitz und ſtimme auf Reichs- und craiß-tägen, die Käyſerl. und Böhmiſche mitbelehnſchafften, die expectanzien, die kriegs- friedens- und allianz-ſachen und die Reichs- und craiß-hülffe, die archive und leibgeleit, bergwercke, die lehns-cantzeley und andere dinge, worüber der älteſte aus der familie allezeit die direction führet.

IX. Das hauß Gotha inſonderheit anlangend, ſo iſt bekannt, in wie viele reſidenzien ſich ſolches hauß eingetheilet, als man oben erſehen kan. Zwar hat anfangs nach Erneſti tode der älteſte Herr ſohn Hertzog Fridericus die regierung der geſamten lande vor ſich und im namen ſeiner Herren gebrüdere geführet, nach der hand aber iſt es dißfals zur theilung kommen, ſolchergeſtalt, daß zwar Hertzog Friedrichs Fürſtl. Herren gebrüdere in ihren portionen die Fürſtl. botmäßigkeit genieſſen, gleichwol aber die ſache nicht zu einer gäntzlichen zergliederung eingerichtet, ſondern der Gothaiſchen haupt-linie eine præeminenz gelaſſen, nachgehends jedoch von den beyden älteſten brüdern, als Coburg und Mainungen dahin gebracht worden, daß ſie die Landes-Fürſtl. hoheit, jedoch mit reſervation gewiſſer gemeinſchafft erhalten. Mit dem Hochfürſtl. hauſe Sachſen-Zeitz hat Gotha krafft eines an. 1660 aufgerichteten vergleichs in anſehung der Henne-

bergiſchen

bergiſchen lande in communion das directorium überhaupt, wie auch das votum und ſeſſion wegen Henneberg alternative, das Fuldiſche amt Fiſchberg, das gymnaſium zu Schleußingen, die unterhaltung des Cammer-gerichts und andere Reichs-und craiß-anlagen, das archiv zu Mainungen, alle berg-und ſaltz-wercke, den Werre-fluß ꝛc.

X. Sonſt haben die Hertzoge von Sachſen Erneſtiniſcher linie auf der Fürſten-banck 5 ſtimmen, [5] nemlich Sachſen-Eiſenach, Gotha, Weimar, Coburg und Altenburg, das Hennebergiſche votum aber bleibet, wie gemeldt, der Chur-und Erneſtiniſchen linie in gemeinſchafft, und alterniret deßfals das directorium. Die Hertzoge von Sachſen Albertiniſcher linie hingegen, haben auf den Reichs-tägen keinen ſitz und ſtimme. [6] Doch das recht der erſten geburt iſt

---

[5] Bey dieſer gelegenheit kan nicht umhin der controvers zu gedencken, ſo ſich zwiſchen dem König und Churfürſten zu Sachſen Auguſto, und den Hertzogen von Sachſen Erneſtiniſcher linie, wegen der von ſeiten Königs Auguſti geſuchten readmiſſion der 4 alten Reichs-Fürſtl. votorum neulicher zeit eräuget. Es prætendiret nemlich Chur-Sachſen annoch 4 Reichs-Fürſtl. vota wegen der Land-und Marggrafſchafften Thüringen und Meiſſen, ingleichen der Burggrafthümer Magdeburg und Meiſſen, weil es ſolche lande bey dem Reich mit beſondern anſchlägen würcklich vertrete, folglich auch billig ſey, daß ſelbiges auch das commodum und jura ſuffragiorum davon zu genieſſen habe, und könne ihm nicht præjudiciren, daß es bißher ex mera facultate ſothane vota zu führen unterlaſſen. Es iſt auch bereits ein den 3 Septemb. 1708 datirtes Käyſerl. commiſſions-decret erfolget, worinn Käyſerl. Maj. in der zuverſicht (wie die worte beſagten decreti lauten) daß ſolches zu keines andern nachtheil gereichen werde, in ſolchem geſuch gar gerne zu willfahren bezeugen, ꝛc Allein die Hertzogl. Sächſiſche Erneſtiniſche linie contradiciret ratione Thüringen und Meiſſen, gleichwie auch von dem Preußiſchen hofe ratione Magdeburg geſchehen, ſothanem des Königs Auguſti anſinnen, und ſiehet die ſache dergeſtalt an, als ob ihnen (ſind worte des Hertzogs von Sachſen-Eiſenach Durchl. in ihrem an den Fürſten von Fürſtenberg abgelaſſenen ſchreiben) gleichſam quæſtio ſtatus wolle gemachet werden, für ſich anführend: daß ſie mit der reſtituirten Landgrafſchafft Thüringen hauptſächlich belehnet würden und ſolches land bereits anderthalb ſecula vertreten, der Churfürſt beſäſſe nicht die gantze Marggrafſchafft Meiſſen, und ſey das Altenburgiſche dem Erneſtiniſchen hauſe zuſtändige Fürſtenthum ein theil derſelben, die Burggrafſchafft, gleich wie auch die Marg-und Landgrafſchafft wären feuda dignitatis geweſen, auf welche dignität kein votum zu gründen, ohne einem Fürſtenmäßigen Reichs-anſchlag, welche im Burggrafthum Magdeburg und Meiſſen ermangelten; wenn ein jeder Reichs-Stand auf jegliche provintz ein beſonderes votum behaupten wolte, ſo würde tota compages Comitior. zerrüttet werden, und manches hauß faſt eine gantze banck allein beſetzen können, und endlich würden ratione loci & ſeſſionis ſich unüberwindliche difficultäten ereignen. vid. die desfals edirte ſchrifften in *Fabri* Staats-cantzl. t. 13, p. 444 ſeqq. Auch kan hierbey conferiret werden *Hornii* jus Publ. c. 38, § 8 ſeqq. woſelbſt er diejenige principia bereits zum theil nicht undeutlich gezeiget, auf welche ſich die Chur-Sächſiſ. prætenſion fundiret.

[6] Zwar hat Sachſen-Weiſſenfelß wegen des Fürſtenthums Querfurt, ſo aus einigen nach Magdeburg ehedem gehörigen ämtern beſtehet, und ratione deren ſich Brandenburg an. 1687 des dominii directi begeben, (vid. *Pufendorf*. Hiſt. Frid. W. lib. 19, §. 53) bißher ſitz und

bey

bey dem Sächſiſchen hauſe nicht eingeführet, ob wol, wie ſchon angemercket, in der Gothaiſchen linie der älteſte Herr bruder vor den andern eine præeminenz behauptet.

XI. Wegen des rangs hat Sachſen einen groſſen ſtreit mit dem hauſe Bayern und Pfaltz. Geſtalt denn vor alten zeiten dem hauſe Sachſen die præcedenz vor beſagten häuſern gebühret, ſelbige aber daher in beſitz des vorſitzes gekommen, als einmals ein junger Hertzog von Sachſen allzu höflich geweſen, und einem alten Bayeriſchen Herrn, ſo wol aus reſpect ſeines alters, als weil er ſeiner mutter bruder geweſen, die præcedenz gelaſſen, welches hernach die Hertzoge von Bayern zur nachfolge gezogen. Bey einem jedweden Reichs-tage pfleget das hauß Sachſen biß zu austrag der ſache ſich mit einer nachdrücklichen proteſtation wider die Bayeriſche und Pfältziſche uſurpation zu verwahren. Wiewol doch heutiges tages Sachſen und Bayern alterniren ſollen.

Das V capitel.

Von dem Hertzoglichen hauſe Bayern.

I.

Woher das Chur- und Hertzogliche hauß Bayern entſproſſen, worinnen des hauſes Bayern anwachs und aufnahme, auch wol einiger ſchade beſtehe, und was das geſamte Bäyeriſche hauß vor wapen führe und brauche, davon iſt oben ſchon gehandelt, und alſo hier davon um ſo viel weniger etwas zu gedencken, weil heutiges tages keine beſondere Hertzoge von Bäyern verhanden, und ſelbiges hauß nur auf den Churfürſten von Bäyern und Cölln, und einigen jungen Bäyeriſchen Printzen beruhet.

II. Nur ſo viel iſt nicht zu vergeſſen, daß wenn die frage von würcklich verhandenen Hertzogen in Bayern iſt, in ſothanem hauſe das recht der erſten geburt ſtatt findet, und ſolchemnach die Bäyeriſchen lande nicht getheilet werden können. Von einem Hertzoge von Bäyern konte man auch in vorigen zeiten, wenn die ſumme nicht über 200 goldfl. war, nicht appelliren, heutiges tages aber, und wenn noch a parte Hertzoge von Bäyern wären, wäre die appellable ſumme 500 goldfl. Nachdem aber, wie obgemeldt, das Hertzogliche hauß Bäyern zur Chur-würde gelanget, ſo hat auch ein Churfürſt zu Bäyern ſeit an. 1638 von Ferdinando III das privilegium, daß von ihm gar nicht appelliret werden kan, behauptet.

ſtimme auf den Reichs-tägen, und zwar bey den Sächſiſchen häuſern geſuchet, und desfals bereits an. 1664 Käyſerl. bewilligung erhalten, iſt auch im Ober-Sächſiſchen craiſſe zum voto admittiret worden; allein es hat bey dem allen dennoch biß jetzo nicht dazu gelangen mögen. vid. *Pfeffing*. ad Vitriar. l. 4, c. 2. §. 26. lit. b.

Das VI capitel.

Von den Pfaltzgrafen am Rhein.

I.

VOm urſprung der geſamten Herren Pfaltzgrafen am Rhein iſt ſchon anderwerts bey abhandlung Chur-Bäyern und Pfaltz ſo ausführliche meldung geſchehen, daß gantz unnöthig, hier davon noch etwas zu gedencken.

II. Es wird aber das Fürſtl. hauß Pfaltz in verſchiedene linien eingetheilet, wobey zuförderſt Pfaltzgraf Stephanus des Rudolphi uhr-enckel zu mercken, welcher an. 1459 verſtorben, und aus zwey ſöhnen, namentlich Friderico die Chur-linie oder Pfaltz-Simmern, und aus Ludovico Nigro die übrigen Pfältziſchen häuſer Zweybrücken, in ſpecie Neuburg, Sultzbach und Birckenfeld, welche eigentlich eine haupt-linie formiren, und in Veldentz und LauterecK, ſo die andere haupt-linie conſtituiret, erbauet. Die Chur-linie iſt an. 1685 und die Veldentziſche an. 1695 ausgeſtorben, daß alſo heutiges tages nur die Neuburgiſche (Chur-linie) die Zweybrückiſche (der König von Schweden) die Sultzbachiſche in der Obern-Pfaltz und die Birckenfeldiſche linie übrig iſt.

III. Was die Churfürſten und Hertzoge von Bayern, ingleichen die Churfürſten von Pfaltz vor wapen brauchen, iſt ſchon oben gehöriges orts angemercket, vorjetzo iſt noch zu gedencken, daß das Neuburgiſche wapen in 8 ſchilden beſtehet, das 1) iſt wegen Bäyern hat blau und weiſſe rauten, als das bekannte Bäyeriſche wapen, 2) wegen Jülich, 3) wegen Cleve, 4) wegen Bergen, 5) wegen Veldentz hat einen blau gekrönten löwen mit gelber zunge und iſt gelb bewehrt im weiſſen felde, 6) wegen der Grafſchafft Marck hat den ſchacht-zabel, 7) wegen Ravensberg hat einen ſchieß-balcken, 8) wegen der prætenſion auf Mörs hat eine ſchwartze breite zwerg-ſtraſſe im gelben felde. In der mitte dieſes groſſen ſchildes ſtellet ſich ein klein hertz-ſchildlein dar, worauf wegen der Pfaltzgrafſchafft am Rhein ein gelber mit gold gekrönter aufgerichteter löwe im ſchwartzen felde. Welches alles nunmehro, nach dem die Chur auf Neuburg kommen, mit dem Chur-ſchilde vermehret worden. Das Zweybrückiſche wapen iſt in 8 feldungen eingetheilet, in deſſen erſten und 6ſten der Pfältziſche löwe, in dem 2 und 5ten die Bäyeriſche rauten oder wecken, in dem 3ten der Veldentziſche löwe, in 4ten wegen der Grafſchafft Sponheim ein roth und weiſſer vierfacher ſchacht-zabel, in 7 im weiſſen felde drey rothe ſchildlein, zwey und eins wegen Rappolſtein, im 8 und abermals im weiſſen felde 3 ſchwartze mit gold gekrönte abgehauene adlers-köpffe und hälſe.

IV. Oben iſt gemeldet, daß ein Pfaltzgraf von Zweybrücken niemand anders ſey, als Ihr. Kön. Maj. von Schweden ſelbſt, und ſcheinet alſo hier gelegenheit zu ſeyn, noch mit wenigen der andern Schwediſchen provintzien in Teutſchland zu

gedencken, welche ſind das Hertzogthum Bremen, Vor-Pommern, und Fürſtenthum Verden, ſo der Cron Schweden mit ſitz und ſtimme auf dem Reichstage und mit dem privilegio de non appellando im Münſteriſchen frieden abgetreten worden. Geſtalt denn ein König von Schweden in anſehung Bremen noch vor Zweybrücken votiret. Das Ertz-Stifft **Bremen** iſt entweder von Carolo M. oder deſſen ſohn Ludovico Pio aufgerichtet worden. Die beſte Königl. ſtadt in Bremen iſt Stade, allwo auch die Hertzogl. Bremiſche regierung angeleget. Es iſt aber dieſes Stade mit ſeinem diſtrict vor alters eine Grafſchafft geweſen, und hat man die inwohner derſelben a. 1234 vor ketzer ausgegeben, weßwegen ſie von dem Käyſer und von dem Pabſt in den bann gethan und bekrieget worden, und an. 1294 fieng man deßhalber mit gedachten Stadiſchen inwohnern einen neuen krieg an, und wurden die Stadenſer darüber faſt gantz ausgerottet. Von urſprung der Hertzoge von **Pommern** hat man oben bey Chur-Brandenburg etwas gemeldet. Zu Vor-Pommern gehöret auch dieſe inſul Rügen, deren letzter Fürſt ohngefehr a. 1325 ausgeſtorben. Die Vor-Pommeriſche berühmte ſtadt Stralſund aber iſt allererſt an. 1209 oder 1210 von Iaimaro der Rüganer Fürſten erbauet worden. An. 1504 traff die ſtadt mit den Hertzogen in Pommern einen vergleich, und erkennete dieſelbe, jedoch mit vorbehalt ihrer privilegien, vor ihre Oberherren. Vorzeiten iſt in Pommern die groſſe und gewaltige ſtadt Iulin berühmt, und daſelbſt ein Bißthum angeleget geweſen. Als aber an. 1167 oder 1170 dieſelbe in grund zerſtöret, iſt das Bißthum nach Camin verleget worden. Das Bißthum Verden iſt zu gleicher zeit als Bremen entſtanden, und iſt deſſen erſter Biſchoff Suibertus geweſen. Erſtlich iſt ſelbiges zu Bardowic geſtifftet, und von dar nach Verden verleget worden. [1]

Das VII capitel.

Von dem Marggräflichen hauſe Brandenburg.

I.

Des geſammten Chur- und Marggräflichen hauſes zu Brandenburg hohes herkommen iſt ſchon oben erörtert worden, und alſo hier zu gedencken, daß das geſamte hauß Brandenburg in zwey haupt-linien eingetheilet werde, namentlich in die Chur und eigentliche Marggräfliche linie. Denn an. 1486 verſtarb Churfürſt Albertus Achilles von Brandenburg, und hinterließ unter andern 2 ſöhne Iohannem und Fridericum. Jener bekam die Chur und dieſer die Frän-

[1] Was vor ſchwere fatalitäten dieſe Teutſche Schwediſche provintzien bißanhero erlitten, das iſt jederman bekannt, und in den actis publicis zur gnüge zu leſen. Was es damit vor einen ausgang gewinnen werde, muß die zeit lehren.

ckiſchen

ckiſchen lande, und machte alſo der letztere dieſe erſte oder ältere Fränckiſche linie, welche ſich hinwiederum in die **Culmbachiſche**, **Anſpachiſche** und **Preußiſche** nach der hand getheilet. An. 1557 aber gieng in Marggraf Alberto der Culmbachiſche und an. 1603 in Marggraf Georg Friedrichen der Anſpachiſche und an. 1618 in dem blöden Alberto Friderico der Preußiſche ſtamm gäntzlich aus. Mittlerzeit war an. 1598 Churfürſt Johann Georg von Brandenburg mit tode abgegangen, und hatte vornemlich 3 ſöhne, *Joachim Friedrichen* Churfürſten zu Brandenburg, und Hertzogen in Preuſſen, *Chriſtian*, Marggrafen zu Bayreuth, und *Joachim Ernſten* zu Onoltzbach hinterlaſſen. Churfürſt Joachim Friedrichs anderer ſohn war **Johann Georg** zu Jägerndorff. Doch dieſer kam im Teutſchen kriege um ſolches Hertzogthum, und ſein eintziger ſohn Marggraf Ernſt ſtarb endlich an. 1642 unverheyrathet, daß alſo nur die beyden Fränckiſchen jetztgemeldete linien noch übrig ſind. Was aber dieſelbe in Francken vor länder beſitzen, ſtehet anderswo bey abhandlung des Fränckiſchen craiſſes zu vernehmen, nemlich *Chriſtiani* nachfolgere beſitzen das Fürſtenthum oberhalb Gebürges oder den Culmbachiſchen und Bayreuthiſchen diſtrict, welcher 5 Hauptmannſchafften unter ſich begreifft, namentlich Culmbach, Bayreuth, Hof, Wohnſiedel und Neuſtadt; der Onoltzbachiſche theil hingegen beſtehet aus 4 oberämtern, als Onoltzbach oder Anſpach, Schwobach, Creilßheim und Uffenheim.

II. So viel aber das **Burggrafthum Nürnberg** betrifft, ſo hat Burggraf Friedrich der VI von Nürnberg nach erkauffung der Chur-Brandenburg dem Rath und Bürgerſchafft zu Nürnberg viel hohe jura des Burggrafthums, nemlich, die Burg ob der ſtadt, ſamt dem Burggrafthum und allen pertinentien, regalien und freyheiten vor 24000 oder nach anderer und gläublicherer meinung 137000 goldfl. überlaſſen, und ſich nur den titul, geiſt- und weltliche lehn, das landgericht des Burggrafthums zu Nürnberg, die wildbahn, das geleite auſſerhalb der ſtadt, wie auch insgemein alle rechte, Herrl. und güter, ſo dem kauf-contract nicht ausdrücklich einverleibet, vorbehalten, worüber ſich zwiſchen den Marggrafen von Brandenburg Fränckiſcher linie und der ſtadt vielmals groſſe irrungen entſponnen, und ſonderlich a. 1504 die Nürnberger, als ſie ſich zu weit aus der ſtadt wagten, eine ziemliche niederlage erlitten.

III. Die titulatur, inſignia und andere dinge haben nicht allein die beyden Fränckiſchen linien unter ſich ſelber, ſondern auch unterſchiedliche hohe jura insgeſamt mit dem Chur-hauſe gemein, als die mitbelehnſchafften untereinander, ſo wol an der Chur-Brandenburg als andern demſelben zugehörigen provintzien, [1] die Erb-verbrüderung mit dem hauſe Sachſen und Heſſen, und die erbvereinigung

[1] Nur iſt hierbey wegen Preuſſen zu mercken, daß ſolches Churfürſt Friderici Wilhelmi männlichen deſcendenten nur als ſouverain in den Velaviſchen pactis überlaſſen, ratione der

nigung mit der Cron Böhmen die ſchutz-gerechtigkeit über das keßler-handwerck zu Bäyersdorff und dazu gehörigen diſtrict (krafft Friderici III privilegii de an. 1444, welches Rudolphus II confirmirt. Wiewol ſie dieſer ſchutz-gerechtigkeit halber mit denen von Zobel, welche des Churfürſten zu Pfaltz der Keßler ſchutz-gerechtigkeit halber affter-lehn leute ſind, ſtreit haben) item das privilegium de non evocando und de non appellando, wenn die ſumme unter 800 Rheiniſche gülden iſt, die reception der Juden, krafft Caroli IV privilegii de an. 1355. Krafft Ferdinandi II privilegii de an. 1627 hat in injurien-ſachen, ſchlägereyen und verwundungen gar keine appellation ſtatt. Wegen der bergwercke und einige ſtädte zu befeſtigen, hat das hauß Brandenburg Ludovici IV privilegium de an. 1328, wegen der müntze zu Neuſtadt, Zeun, Bayreuth und Culmbach Caroli IV de annis 1361 und 1372, wegen der zölle und mühlen Friderici III de an. 1456. Zwiſchen Brandenburg und der Cron Böhmen iſt zu Caroli IV zeiten an. 1353 eine erb-vereinigung oder pactum mutuæ defenſionis aufgerichtet, und 1366, 1459, 1476, 1509 confirmiret worden. Der Marggraf zu Brandenburg, Culmbach oder Bayreuth iſt mitausſchreibender Fürſt im Fränckiſchen crayſſe (vid. ſupr. pag. 30.) welches amt ihm aber in vorigen zeiten der Biſchoff von Bamberg ſtreitig machen, und ſich alleine zueignen wollen. Geſtalt denn dieſe controvers an. 1542 ingleichen an. 1544 auf dem craiß-tage zu Winsheim hefftig getrieben worden. Und ob zwar endlich ſelbige an. 1559 zu Augſpurg beygeleget, und dem Marggrafen das condirectorium von Bamberg zugeſtanden worden; ſo hat doch Bamberg wegen des circular-ausſchreibens aufs neue ſtreit erreget, und fürgegeben, es könte zwar Bayreuth die an die Craiß-Stände ausgehende brieffe mit unterſchreiben, das concept aber zu projectiren und zu formiren ſtünde allein Bamberg zu. Wogegen aber Brandenburg geſprochen, und ſo wichtige gründe beygebracht, daß es nothwendig von abfaſſung des ausſchreibens wiſſen und ſelbiges revidiren muß.

IV. Wie endlich die aufnahme des Brandenburgiſchen hauſes nach und

Culmbachiſchen und Anſpachiſchen linien aber nichts weiter darinn verſprochen worden, als daß Jhr. Königl. Maj. von Polen und dero ſucceſſoren, nach abgang vorbeſagter Churf. Frid. Wilhelmi deſcendenten ſonderbaren egard auf dieſe des Churfürſten agnaten nehmen, und bey den Reichs-Ständen fleiß anwenden wolten, damit ſie andern vorgezogen, und zur ſucceſſion des Hertzogthums Preuſſen, jedoch ſub feudi conditione verſtattet werden möchten. Denn alſo lautet es davon in dem art. 6 Pactorum Velavienſ. bey dem von *Pufend.* Hiſt. Frid. Wilh. l. 6 § 78. „Promittit etiam S. R. M. tam pro ſe, quam ſucceſſoribus ſuis, ſe in caſu non exi„ſtentium deſcendentium ſpecialem habituros rationem agnatorum SS. Elector. nimirum domus „Culmbacenſis, & Onolsbacenſis, & officia collaturos apud Regni Comitia, ut caſu caducitatis exi„ſtente, etiam illi aliis præferantur, & ad ſucceſſionem præfati Ducatus admittantur, ſub iisdem „feudi conditionibus & obligationibus, quibus ante hac Sereniſſ. Elector ejusque Anteceſſores illum „vigore inveſtituræ poſſederunt.

nach

nach erfolget, ſolches alles iſt ſchon oben bey Chur-Brandenburg angemercket worden. conf. *Paſtorius* in Franconia rediviva p. 58.

Das VIII capitel.
Von dem Hertzoglichen hauſe zu Braunſchweig und Lüneburg. [1]

I.

Von der hohen ankunfft des geſamten Chur- und Fürſtl. hauſes zu Braunſchweig und Lüneburg, und was ſelbiges insgeſamt vor wapen-gebrauch mit einander gemein habe, iſt anderswo ausführlich gehandelt worden.

II. Anlangende aber die privilegia des geſamten Hochfürſtlichen hauſes zu Braunſchweig-Lüneburg, ſo hat ſelbiges ſich vornemlich des juris de non appellando, wenn die ſumme nicht über 2000 goldfl. iſt, zu erfreuen, inhalts privilegii Ferdinandi II de an. 1648 den 24 Nov. Iſt aber eine ſumme liquid, oder es betrifft die ſache eine injurie und dergleichen an, ſo hat krafft ſothanen privilegii überall keine appellation nach Wien, oder an das Reichs-cammer-gericht ſtatt. Nechſtdem hat dieſes Chur- und Fürſtl. hauß, inhalts des Münſteriſchen friedens art. 13, und eines privilegii von oben angezogenem dato, das privilegium electionis fori und können alſo die Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg, wenn ſie belanget werden, innerhalb zeit von zwey monat ſich erklären, in welchem hohen Reichs-gerichte ſie als beklagte oder appellaten ſich rechtfertigen laſſen wollen. Welches recht auſſer Schweden ſonſt kein Fürſtl. hauß in Teutſchland ſich rühmen kan. Geſtalt auch in dem Reichs-Abſch. de an. 1654 enthalten, daß hinführo dergleichen privilegium electionis fori nicht mehr ertheilet werden ſolte. Das recht der erſten geburt iſt bey dieſen häuſern allbereit an. 1374 mit zuziehung Ritter und Landſchafft dergeſtalt eingeführet, [2] daß nicht mehr als 3 regierungen ſeyn ſollen. Die abgefundene Herren aber bekommen gleichwol ſehr anſehnliche appanagen. Es iſt aber dieſes recht der erſten geburt an. 1535 von Hertzog Iulio renoviret worden. Die Reichs-lehen und reciprocirliche mitbelehnſchafften haben die Fürſtl. häuſer mit einander gemein, genieſſen auch dabey noch ferner das privilegium, daß ſie ihre lehen nicht eher, als wenn der Lehns-herr oder der älteſte regierende Herr verſtirbet, dürffen renoviren laſſen. Die wichtigen Reichs- und Crayß-affairen pflegen ſie mit einander zu communiciren, und dißfals mehrentheils einmüthige conſilia zu führen.

III. Ob nun wol die Braunſchweig-Lüneburgiſche lande, ehe und bevor

[1] Von dem dieſem Fürſtl. hauſe zuſtehenden Fürſtenthum Blanckenburg iſt oben im 4 theil c. 10, p. 465 in notis gehandelt worden.

[2] conf. *Limn.* Ius Publ. tom. 2, l. 5, c. 6, n. 4. und dieſes R. Staats P. 3, ſ. 1, c. 14, §. 14.

Henricus Leo in die Reichs-acht verfallen, ein rechtes erbe und eigenthum geweſen, auch dahero in anſehung derſelben die acht nicht ergangen; ſo hat doch mehrgedachten Henrici Leonis poſterität ſolche lande einem Römiſchen Käyſer als ein ſohn- und tochter-lehn offeriret; [3] daß dahero dieſe lande ein angetragen und weiblich lehen ſind. Die Land-ſtände beſtehen aus dreyerley ſorten, den Prælaten, Adel und Cantzley oder ſchrifft-ſäßigen ſtädten. Die lande an ſich ſelber ſind in ſehr guten ſtande und vermögen, ſo wol der bergwercke, als der commercien halber, und die macht der Churfürſten und Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg iſt ſehr conſiderable, auch das geiſtliche weſen, die regiments-verfaſſung und der kriegs-ſtaat löblich und wol eingerichtet.

IV. Und dieſes ſind die Fürſtl. häuſer in Teutſchland, bey welchen zugleich die Churfürſtl. dignität beruhet, daß alſo was oben von den Churfürſten gemeldet, allezeit mit dieſen 4 capiteln der verwandniß halber zu conferiren iſt.

Das IX capitel.

Von dem Hochfürſtlichen hauſe der Landgrafen zu Heſſen. [1]

I.

Die Heſſen kommen noch von den alten Cattis her, und ſind alſo uhralte Teutſche inwohner des landes Heſſen, welches ſamt Thüringen vor zeiten eigene Könige gehabt, biß König Hermenfrid an. 524 verſtorben, und folglich das land unter die Francken kommen.

II. Der urſprung und die ankunfft des jetzigen Hochfürſtl. hauſes zu Heſſen, iſt ſo anſehnlich und ſo hoch berühmt, als ein Fürſtl. hauß in Teutſchland. Zu Käyſers Conradi II zeiten war der Käyſerin vetter Ludovicus Barbatus an. 1039 zum erſten Landgrafen in Heſſen gemacht, welcher diſtrict damals mehrentheils unter Chur-Mayntz gehörig geweſen. Von welchem Ludovico hernach die folgende Landgrafen von Heſſen abgeſtammet, biß auf Landgraf Henricum Raſponem, welcher ſich an. 1248 wider den Käyſer Fridericum II aufhetzen, und zum Käyſer erwählen ließ, aber noch ſelbiges jahr in der belagerung Ulm mit einem pfeil getroffen ward, und als der letzte des geſchlechts der Landgrafen von Heſſen ums leben kam.

III. Nach ſeinem tode gaben ſich zu ſeinen verledigten landen zwey præ-

[3] Beſiehe hievon dieſes R. Staats P. 4, c. 10, §. 3, in not. Die formul des darüber ertheilten Käyſerl. diplomatis recenſiret *Meibom.* tom. 3, rerum German. p. 206.

[1] Von des Heßiſchen hauſes urſprung und hiſtorie ſind nachzuſehen *Spener.* opus Herald. part. ſpec. proleg. p. 5. *Chytræi* Saxon. p. 168. *Dillichii* Chron. Haſſiac. *Imhoff.* Notit. Procer. l. 4, c. 7. *Lairizens* Hiſtoriſcher Palmwald p. 502.

tendenten

tendenten an, namentlich Henricus Puer, Hertzog Heinrich des V von Braband [2] und ſeiner gemahlin Sophiæ, einer Heßiſchen Printzeßin ſohn, und Henricus

[2] Es hat Hr. *Henr. Ernſt Keſtner*, Prof. zu Rinteln, an. 1709 eine diſputation unter dem titul: Præliminaria de jure Haſſiaco in Ducatum Brabantinum gehalten, in welcher er zu zeigen bemühet iſt, daß die Heßiſche prætenſion auf Brabant annoch in ihrer krafft ſey, und derſelben ſo wenig das jus devolutionis, und die vorgegebene renunciirung Henrici I das Kind zu Brabant beygenahmt, als der ſo lange verfall der zeit, und die daher flieſſende præſcriptio im wege ſtehe; führet auch aus verſchiedenen hiſtoriſchen monumentis einige notable ſtellen an, welche des Hn. autoris meinung nach, genug an den tag legten, daß die Landgrafen von Heſſen keinen animum, dieſen ihren anſpruch zu derelinquiren und fahren zu laſſen, gehabt hätten. Alſo hieſſe es in *Dillichii* Chron. Haſſ. P. 2, p. 232 ad an. 1429 " Als auch vor dieſer
zeit der letzte Hertzog in Brabant, nemlich in an. 1355 und nachmals 1405 ſeine tochter mit "
tode abgangen, und derowegen biß dahin allerhand unrath und krieg der ſucceſſion halber "
vom hauſe Burgund, ſo ſich von des letzten Hertzogen Iohannis V in Brabant tochter ab= "
gang hero der erbſchafft unternommen, entſtanden und erreget worden, auch hierob "
endlich Landgraf Ludwig I, als der rechte agnat und erbe, das land einzunehmen, von den "
Ständen erfodert, zog er mit 600 pferden biß gen Aach, weil aber der Hertzog von Bur= "
gund wegen ermeldter tochter ſich zugleich und mit gewalt der erbſchafft angemaßet, iſt "
dadurch ſein vornehmen gebrochen. Und beym *Mylio* im Heßiſch. Stamm=baum pag. 63. "
Von dieſem heroiſchen Fürſten, (nemlich Landgraf Philipp dem erſten, ſonſt ältere genant) "
wird geſagt, daß er ſich in ſeinem alter vernehmen laſſen, wenn er noch ſo viel jahre zu le= "
ben hätte, daß er es ausführen könte, wolte er ſich unterſtehen, ſein uhraltes recht an das "
Hertzogthum Brabant durch die waffen zu ſuchen. Nicht minder in einem alten Heßiſch. "
Chron. Manuſcr. ad an. 1456. Der Hertzog von Brabant ſtarb ſonder männliche leibes= er= "
ben, da drang ſich Hertzog Philipp von Burgund mit gewalt in das land, da zog Landgraf "
Ludwig der Erſte gen Aachen, und forderte das land als ein rechter erbe und wahrer Her= "
tzog von Brabant, da befand der von Burgund in der that wahr, daß Landgraf Hermann, "
uhrälter=vater, ein gebohrner Hertzog aus Brabant geweſen, und in Heſſen kommen, auch "
der erſte Landgraf zu Heſſen worden; er befand auch, daß man den Landgrafen zu Heſſen "
allewege geſchrieben hätte: den erleuchteten hochgebohrnen Fürſten und Herrn, welcher "
titul einem Hertzog zuſtehet, aber er ſprach: ſintemal die Landgrafen zu Heſſen den titul "
und wapen von Brabant verlaſſen, das wäre ein zeichen, daß der Landgraf, der aus "
Brabant kommen in Heſſen, auf das land Brabant ewiglich verzicht gethan hätte. "
Darauf antwortete Landgraf Ludwig in ſchrifften: ſolches wäre in alten jahren nicht ge= "
wöhnlich geweſen, denn ein jeglicher Herr ſchrieb ſich nicht weiter, als er land mehr "
hätte, und führete auch nicht mehr im wapen, als Hertzog Pipinus von Brabant, der ein "
König von Franckreich ward, Carolus M. desgleichen, Hertzog Heinrich von Sachſen, "
Käyſer Otten bruder, der ein Hertzog von Bayern war, Hertzog Lotharius von Oeſterreich, "
der ein Hertzog von Sachſen ward, Landgraf Friedrich von Thüringen, der ein Graf zu "
Ziegenhann war, und desgleichen alle Herren für alten zeiten führeten nicht mehr wapen, "
oder ſchrieben keinen titul weiter, dann ſie land innen hatten &c." Ob ſich nun wol zu würcklicher ausführung dieſes Heßiſchen anſpruchs noch zur zeit keine groſze apparence zeiget, ſo iſt doch nichts deſtoweniger der fleiß des Herrn *Keſtners* zu loben, daß er die jura ans licht wiederum, und zwar mit vieler probabilität, zu ſtellen bemühet iſt, worauf ſich ſothane prætenſion gründet. Nur weiß ich nicht, ob das zu ablehnung der ex præſcriptione entſtehen=

Illuſtris Marggraf zu Meiſſen, ſo gleichfals von einer Heßiſchen Printzeßin gebohren war. Nach langen ſtreit und kriegen ward endlich die ſache verglichen, und bekam Henricus Illuſtris das Landgrafthum Thüringen, Henricus Infans aber das land Heſſen, von welchem nachgehends die Landgrafen von Heſſen biß auf den heutigen tag hergeſtammet, welche aber den titel der Hertzoge von Braband nicht geführet, ſondern das prædicat Landgrafen von Heſſen behalten. Es ſol aber dieſer Henricus Infans ſich ein ſchloß zu Caſſel erbauet, und die raub-ſchlöſſer in Heſſen zerſtöret haben.

IV. Wo aber die Hertzoge von Braband ſelber herkommen, wird hin und wieder diſputiret. Nach der von dem Landgräflichen hauſe ſelbſt approbirten meinung iſt an. 520 Anſelbertus, Marggraf des heil. Röm. Reichs an der Schelde, berühmt, und aus Königl. Fränckiſchen geblüte entſproſſen geweſen. Von ihm ſtammet her Graf Gottfried der Große und Bärtige zu Löven, welcher das Hertzogthum Braband und Lothringen erheyrathet, aus welchen oben gemeldter Henricus V unſtreitig herkommen. Andere geben vor, die Hertzoge von Braband und heutige Landgrafen von Heſſen kämen von Carolo M. ſelbſt her, und ſolte Ludovicus Barbatus, erſter Landgraf in Heſſen, ein Graf von Arelat, und dem weiblichen geſchlechte nach, von Ludovico III entſproſſen ſeyn. Was hingegen Braband betreffe, ſo wäre zu Caroli Calvi zeiten einer, namens Giſelbert, berühmt geweſen, und ſolten von ihm die Grafen zu Löven und Braband herkommen ſeyn.

V. Wann es nach der allbereit an. 1311 von Landgraf Ottone eingeführten erſten geburt hätte gehen ſollen, ſo würden wir das heutige durchläuchtigſte hauß Heſſen in keine linien einzutheilen haben. Als aber Landgraf Ludwig der Friedfertige an. 1458 verſtarb, und ſeine lande mit der Grafſchafft Nidda, vornemlich aber der herrlichen Grafſchafft Catzenelnbogen vermehret, ſo theilten ſich ſeine beyden Herren ſöhne, und bekam Landgraf Ludwig III das Fürſtenthum Caſſel,

---

den ſchwierigkeit von ihm vorgebrachte darzu hinreichend ſey? (vid. infr. P. 10, c. 1, §. 18. not.) auch ob dasjenige, was er ex monumentis hiſtoricis angeführet, nicht zum theil ſeiner intencion mehr zuwider, als vorträglich zu achten? denn da aus ſolchen ſtellen erhellet, wie man für zeiten ſich zwar Heßiſcher ſeits dieſer prætenſion halber moviret, allein damit nichts auszurichten vermocht, hiernechſt aber, ohne daß man ſeine jura beſtändigſt proteſtando verwahret, mehr denn 2 ſecula durch acquieſciret, ſo möchte daher vielen der ſchluß als wohl-fundiret düncken, daß von einem animo derelinquendi nichts klärer zeuge, als eben dieſes. Indeß iſt obiges alles nicht dahin anzuſehen, als ob mich in dieſer ſache eines unziemenden deciſi anzumaſſen, oder die Heßiſche hohe befugniß zu conteſtiren gemeinet wäre, ſondern wie die inſerirung dieſes extracts aus vorgedachter diſputation nur zur ſatisfaction ein und andern curieuſen gemüths allhie geſchehen; alſo ſind die dabey diſſeits aufgeſtiegene dubia nur zu dem ende eröffnet, um dem Hn. aſſertori juris Haſſiaci etwa gelegenheit an die hand zu geben, durch wegräumung derſelben ſeine hypotheſes noch mehrers zu erläutern.

Henricus aber Marpurg. Und wiewol nun dieſe Marpurgiſche Linie an. 1500 wieder verloſchen, ſo nahm doch des oben gemeldten Ludovici III enckel, Landgraf Philippus Magnanimus, bey ſeinem an. 1567 erfolgten tode abermals eine theilung vor, und gab ſeinem älteſten ſohn Wilhelmo das Nieder-Landgrafthum Heſſen, oder das ſo genante Fürſtenthum Caſſel, den gröſten theil der Grafſchafft Ziegenhayn, die Herrſchafft Itter, und mit einem wort $\frac{4}{8}$ der geſamten lande, dem andern ſohn Ludovico V $\frac{2}{8}$ namentlich das Fürſtenthum Marpurg, oder das land an der Lohne, und die Grafſchafft Nidda: welcher Ludovicus auch ſich hernach zu Marpurg aufgehalten, dem dritten ſohn Philippo gab er ein achttheil oder die Unter-Grafſchafft Catzenelnbogen, welcher auch dahero zu Rheinfelß reſidirte, und dem jüngſten Landgrafen Georgen eben ſo viel, namentlich, das obertheil der Grafſchafft Catzenelnbogen, der darauf ſeine reſidenz zu Darmſtadt genommen. Landgraf Philippus verſtarb an. 1583 ohne erben, und fiel alſo ſeine portion den beyden linien Caſſel und Darmſtadt zu. Als aber an. 1604 auch der andere bruder Landgraf Ludwig zu Marpurg ohne erben mit tode abgieng, und ſolchem nach, inhalts Landgraf Philipps teſtament, auch vermöge der erb-verbrüderungen zwiſchen Sachſen und Heſſen, und der Käyſerlichen belehnungen, die hinterlaſſene lande zu gleichen theilen an Heſſen-Caſſel, damals Landgraf Mauritium, Wilhelmi ſohn, und Heſſen-Darmſtadt, damals Landgrafs Georgii ſöhne, Ludovicum VI, Philippum zu Butzbach, und Fridericum zu Homburg fallen, einfolglich des Ludovici ſenioris lande in 4 theile getheilet werden ſolten, hingegen der verſtorbene Landgraf Ludwig in ſeinem letzten willen ausdrücklich verordnet, daß die helffte der lande Landgraf Mauritius und die andere helffte Georgius oder ſeine ſöhne haben, und wer von ſeinem agnaten und nachfolgern etwas in der religion verändern würde, ſofort ſeines antheils verluſtig werden ſolte, anderer beygefügten clauſuln und angehengter verluſtigungs-bedrohungen zu geſchweigen, und aber Landgraf Mauritius zu Heſſen-Caſſel die reformirte religion angenommen; ſo diſputirte dahero das hauß Darmſtadt dem hauſe Caſſel die ſucceſſion, oder war zum wenigſten bemühet, drey viertheile der hinterlaſſenen lande zu behaupten, Heſſen-Caſſel aber nur eins zu laſſen, brachte es auch dahin, daß ihm durch ein Käyſerlich decret zu Regenſpurg 1623 die geſamte verlaſſenſchafft zuerkant ward. Allein Heſſen-Caſſel diſputirte in formalibus ſcharff wider das Käyſerl. urthel, und wolte durchaus behaupten, daß ſolches aus gewiſſen faveur und intereſſe alſo ergangen, berieff ſich auch zuförderſt auf die bey dem hauſe Heſſen gewöhnliche austräge, von welchen und wie ſelbige eingerichtet, man in *Limnæo enucleato* l. 3, c. 2, n. 4 der länge nach ſehen kan. Endlich kam an. 1627 den 24 Sept. die ſache zu einem vergleich, worinnen Marpurg an Heſſen-Caſſel überlaſſen, und ermeldter vergleich vom Käyſer confirmiret wird. Wie denn auch in ſothanem vergleich der præcedenz

denz halber zwiſchen den beyden haupt-linien Heſſen-Caſſel und Darmſtadt man ſich vereiniget, daß allezeit der regierende Herr zu Caſſel und Darmſtadt, welcher der älteſte von jahren, auf Reichs-tägen und andern zuſammenkünfften den vorſitz haben ſolte.

VI. Doch wie der Schwediſche krieg entſtund, nahm Heſſen-Caſſel andere meſures, und ſuchte ſothanen vergleich umzuſtoſſen, worüber die Heßiſchen lande und leute nicht geringes verderben erdulden muſten. An. 1648 ward, nach ſo langwierigem ſtreit, auf vermittelung Hertzogs Erneſti von Sachſen, die ſache durch einen haupt-vergleich zu Caſſel alſo entſchieden, daß Heſſen-Caſſel die Nieder-Grafſchafft Catzenelnbogen nebſt der Hennebergiſchen ſtadt Schmalkalden und dazu gehörigen Voigteyen und hierüber noch der Caſſelſche antheil an Umſtädt dem hauſe Caſſel alleine verbleiben; Heſſen-Darmſtadt hingegen die Gießiſche portion und von dem Marpurgiſchen theile die helffte zugeſchlagen werden ſolte. Geſtalt denn auch ſothaner vergleich in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 15, 3 Quoad controverſiam inter domus Haſſiacas &c. confirmiret worden.

VII. Und ſind demnach die beyden Heßiſchen haupt-linien heutiges tages die zu **Caſſel** und **Darmſtadt**, die neben-linie aber des hauſes Caſſel iſt **Heſſen-Rheinfelß**, [3] welche linie die untere oder niedere Grafſchafft Catzenelnbogen beſitzet, der Catholiſchen religion zugethan iſt, und daher rühret, daß, wie Wilhelmus V das primogenitur-recht wieder einführete, ſein jüngerer bruder, Landgraf Erneſtus, den Rheinfelßiſchen antheil bekommen, und biß dato auf ſeine erben gebracht. In der Darmſtädtiſchen linie hat Landgraf Georg der Fromme, welcher an. 1626 verſtorben, das recht der erſten geburt ebenfals eingeführet, welches alles in dem Münſteriſchen frieden confirmiret worden. conf. *Inſtrum. pacis* art. 15, § firmum quoque maneat &c. Die neben- und appanagirte linie aus dem hauſe Darmſtadt, iſt die **Homburgiſche**, ſo von ermeldtem Landgrafen Georg des Frommen jüngſten ſohne, Friderico, ihren urſprung hat.

VIII. Es iſt iſt aber der Darmſtädtiſche diſtrict viel fruchtbarer als der Caſſeliſche theil, hingegen dieſer von einem viel weitern begriff, auch weit mächtiger, als Heſſen-Darmſtadt. Beyde häuſer aber zuſammen ſind im Ober-Rheiniſchen Crayſe unſtreitig die mächtigſten Crayß-Stände.

IX. Dieſe beyde haupt-linien haben mit einander gemein titel und wapen, und hiernechſt das jus de non appellando, wenn die ſumme nicht über 600, oder (als man ſonſt findet) 1000 Rhein. goldfl. iſt; die beſondere austräge, welche in gedachtem Marpurgiſchen ſucceſſions-ſtreit eröffnet worden, und in *Oldenburgeri*

[3] Von den differentien zwiſchen Heſſen-Caſſel und Rheinfelß vid. *Fab.* Staats-cantzley tom. 5, p. 373 & tom. 16, c. 7.

Lymnæo

Lymnæo enucleato nachgeleſen werden können, die indiviſibilität der lande in natura, ſolcher geſtalt, daß die appanagen nur auf die einkünffte, keinesweges aber auf die hohen landes-jura und regalien gerichtet. Ferner ſtehen unter der communion die hof- und reviſions-gerichte, land-täge, ſynodi oder geiſtliche verſamlungen, zölle und dergleichen. Nicht minder auch die Reichs-vogtey zu Wetzlar, das jus conducendi oder begleitungs-recht, durch die gantze Wetterau (ungeachtet ſelbiger diſtrict theils Chur-Mayntz, theils den Fürſten und Grafen von Naſſau, Solms, Hanau, Iſenburg, Leiningen, Sayn und Witgenſtein, Hatzfeld, Wied, Cronberg, Waldeck und andern zuſtändig) und die Reichs-ſtädte Wetzlar und Friedberg (hingegen hat wiederum Chur-Mayntz dergleichen recht durch einen Darmſtädtiſchen diſtrict, die Bergſtraße herab biß auf Franckfurt) die erb-verbrüderungen und pacta mutuæ defenſionis oder erb-vereinigungen mit Chur-Sachſen und Brandenburg. Wobey auch zu gedencken, daß das hauß Heſſen auch eine erb-vereinigung mit dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg hat. Das hof-gerichte im lande Heſſen iſt zu Marpurg. Von deſſen ausſpruch aber zu Caſſel die reviſion geſuchet, und von dar, wenn die ſumme obbeſchriebener maßen appellabel iſt, an die Reichs-cammer appelliret werden kan.

X. Hingegen ſind mehr hoch-ermeldte beyde haupt-linien nicht allein in der titulatur, ſondern auch darinne unterſchieden, daß die Darmſtädtiſche ſich zur Lutheriſchen, und hingegen die Caſſeliſche ſich zur Reformirten lehre bekennet. Heſſen-Caſſel hat zur majorennität das völlige 25 jahr nöthig, Heſſen-Darmſtadt aber aus Ferdinandi II privilegio de an. 1625 den 18 Novemb. nur achtzehn jahre.

XI. Anlangend die Heßiſchen lande, ſo ſind ſelbige nicht alle unmittelbare Reichs-lehen, ſondern gehen zum theil von Mayntz, Trier, Pfaltz, Würtzburg, und theils von andern zu lehen. Wie denn inſonderheit die ſtadt Darmſtadt, Bitzingen, Clobach, Eſchelbrück und pertinentien Würtzburgiſche lehen ſind. *conf. Oldenburg.* Limn. enucleat. Hingegen recognoſciren die Herren Grafen von Waldeck ihre Grafſchafft Waldeck als ein aufgetragen lehen von dem hauſe Heſſen.

XII. Die Landgrafen von Heſſen haben wegen des **Landgrafthums Heſſen** an ſich ſelber einen mit gold gekrönten ſilberweiſſen zum grimm geſchickten und mit vier rothen zwergſtrichen bezierten löwen in einem blauen ſchilde. Wegen **Hirſchfeld**, ein doppelt rothes creutz im weiſſen felde. Wegen **Ziegenhayn**, ein überzwerg getheiltes ſchildlein, in deſſen oberer ſchwartzen feldung ein güldener ſtern mit 6 ſpitzen zu erblicken, das untere theil aber gelb und ſonder figur erſcheinet. Wegen **Catzenelnbogen**, ein rother aufgerichteter und mit einer blauen crone gezierter löwe im gelben felde. Wegen **Dietz**, zwey über einander zum lauff geſchickte rothe löwen in einem rothen ſchilde. Wegen **Nidda**, ein

ein ſchild ſo faſt als das Ziegenhayniſche zwerg getheilet iſt, auſſer, daß in dem wapen von Nidda zwey güldene ſterne erſcheinen. Wegen **Schaumburg**, eine weiſſe ausgebreitete brenn-neſſel im rothen felde. [4]

XIII. Betreffend nun endlich die zu- oder **abnahme des hauſes Heſſen**, ſo iſt ſchon oben, wie auch bey dem hauſe Sachſen, der geſamte urſprung des Landgrafthums Heſſen und Thüringen ſo wol, als die veränderungen mit dieſen landen nach Henrici Raſponis tode, und wie nach langwierigem kriege endlich an. 1263 zwiſchen Henrico Puero zu Braband, und Henrico Illuſtri von Meiſſen ein haupt-vergleich getroffen, angemercket worden. Dieſes Henrico Puero nun verbliebene Landgrafthum Heſſen hat nach der hand einen groſſen zuwachs bekommen. Denn eben dieſer Hertzog Heinrich von Braband brachte an. 1280 die ſtadt Immenhauſen und an. 1287 das ſchloß Judensberg, an. 1290 Eſchwege (wiewol nach anderer meinung allererſt an. 1387) und an. 1293 Stauſenberg dazu. An. 1329 kam Treffurt an der Werra und an. 1350 das ſchloß Königsberg an Heſſen. An 1353 fiel dem hauſe Heſſen die herrſchafft Itter zu. An. 1360 kaufften die Heſſen die ſtadt Schmalkalden. An. 1386, oder wie andere ſetzen 1388, verſtarb Graf Gerhard von Dietz, der letzte ſeines geſchlechts, und fiel ſolchem nach der gröſte theil dieſer Grafſchafft an das hauß Heſſen, ein viertel aber iſt nach der hand dem hauſe Naſſau eingeräumet worden, und iſt ſelbige eigentlich ein Chur-Mayntziſches lehn. An. 1427 gieng die familie der Herren von Homburg aus, und die herrſchafft fiel an Heſſen. Die Grafſchafft Ziegenhayn aber kömt her von Landgraf Ludwig des Eiſern ſohn, Graf Friedrichen, dem ſie an. 1173 zur appanage eingeräumet worden. An. 1453 aber verſtarb der letzte Graf Iohannes, und fiel alſo die Grafſchafft dem hauſe Heſſen wieder zu, und ungeachtet die Grafen von Hohenloh eine ſtarcke prætenſion darauf formiret, ſo hat doch Heſſen an. 1495 auf dem Reichs-tage zu Worms ein gut urthel vor ſich erhalten. Die Grafſchafft Nidda aber iſt eine Ziegenhayniſche dependenz, und dahero an. 1453 ebenfals an Heſſen mit verfallen. An. 1464 bekam Landgraf Heinrich von dem Ertz-ſtifft Mayntz die Grafſchafft Battenberg und an. 1478 durch heyrath den ort Butzbach. An. 1479 ſtarb Graf Philipp von Catzenelnbogen, der letzte dieſes uhralten und ſchon an. 929 bekant geweſenen Gräflichen hauſes, und hinterließ nur eine tochter, namens Annam, Henrici III zu Marpurg gemahlin, welche ſolchemnach die Grafſchafft dem hauſe Heſſen zubrachte. Dieſer beyde eheleute zwo töchter, davon eine Graf Iohannem von Naſſau-Dillenburg, und die andere Hertzog Iohannem von Cleve zum gemahl hatten, machten nach der hand ſtarcke prætenſion darauf. An. 1480 kauffte Landgraf Heinrich das ſchloß

---

[4] conf ad h. §. Hr. *Weberi* Prof. zu Gieſſen an. 1711 gehaltene gelahrte diſſert. deren titul: Emblemata Haſſiaca, ſereniſſimæ domus tituli & inſignia &c.

Frieden-

Friedenwalde, und an. 1492 brachte Landgraf Wilhelm die herrſchafft Ebſtein zu den Heßiſchen Landen. An. 1557 ward endlich der langwierige und ſchwere Catzenelnbogeniſche ſucceſſions-ſtreit durch Chur-Pfaltz, Chur-Sachſen, und den Hertzogen von Jülich und Würtemberg folgender maßen mit dem hauſe Naſſau verglichen, daß die gantze Grafſchafft bey Heſſen verbleiben, von der Grafſchafft Dietz aber ein viertheil an Naſſau abgetreten, und noch dazu 450000 goldfl. dahin bezahlet, und Heßiſcher ſeite verſprochen werden muſte, daß bey gäntzlicher verlöſchung des Landgräflichen hauſes zu Heſſen die halbe Grafſchafft an Naſſau fallen, oder an deſſen ſtatt 300000 gülden zukommen, titel und wapen aber von beyden theilen gebraucht werden ſolten. An. 1571 bekamen die Heſſen die herrſchafft Pleſſe nach abgang ſolcher familie, und an. 1583 etliche ämter aus der Grafſchafft Hoja. An. 1600 kauffte Landgraf Ludwig Darmſtädtiſcher linie Kelſterbach am Mayn. Von der Grafſchafft Schaumburg iſt zu wiſſen, daß Käyſer Conradus II einen vornehmen Weſtphäliſchen Edelmann Adolph von Salingsleben, nachdem ſich deſſen vater ſchon an. 980 ſehr berühmt gemacht, 1330 zum Grafen von Schaumburg (als er Adolphus das ſchloß Schaumburg erbauet) gemacht.[5] An. 1138 nachdem die Wenden Graf Gottfrieden den bißherigen, und wie man dafür hält, aus Herrmann Billings ſtamm entſproſſen geweſenen Grafen erſchlagen, beliehe Käyſer Lotharius den Grafen von Schaumburg, welcher entweder des oben genandten Adolphi enckel oder enckels ſohn geweſen (als worinnen die ſcribenten nicht einig) auch mit der Grafſchafft Holſtein. An. 1315 theilten ſich zwey brüder von dieſem geſchlechte alſo, daß Henricus als der ältere Schaumburg, und der jüngere Gerhard II Holſtein und Stormarn bekam. Was An. 1460 zwiſchen König Chriſtian zu Dänemarck und den Grafen von Schaumburg vor ein vergleich zu Oldenslo getroffen worden, beſiehe beym *Zeilero* P. 2, p. 80. Endlich machte Ferdinandus II Graf Ernſt III zu Schaumburg zum Reichsfürſten, wiewol es ſolches titels halber mit der Cron Dänemarck große ungelegenheit gehabt, und deſſen nachfolger 1622 den Fürſtl. caracter abandonniren muſte. An. 1640 ſtarb der letzte Graf Otto von Schaumburg, da denn das hauß Heſſen und Braunſchweig 6 und das Stifft Minden 4 ämter, Dänemarck aber die Grafſchafft Pinneberg und den zoll zu Altona bekam. In dem Weſtphäliſchen friedem iſt ratione Braunſchweig und Heſſen etwas geändert worden, wie man oben pag. 51 im Weſtphäliſchen crayſe nachſchlagen kan. In eben ſolchem friedens-ſchluß ward dem hauſe Heſſen die gefürſtete Abtey Hirſchfeld (welche an. 787 von dem Ertz-Biſchoff zu Maynz und dem Abte Lullo aufgerichtet, und das land mehrentheils

[5] conf. *Herrmanni de Lerbecke* Chron. Comit. Schaumburgenſium in 4to, & Prof. *Bierlingii* diſſert. academ. de familia Comit. Holſato-Schaumburgicorum, Rinthelii in 4. 1699.

von Heſſen dazu hergegeben worden) ſamt der Probſtey Gellingen und andern geiſtlichen und weltlichen pertinentien, unter dem titel eines weltlichen Fürſtenthums eingeräumet. conf. *Inſtrum. pacis* art. 15, §. 2. Uber dem bekam das hauß Heſſen an ſatisfaction-geldern 600000 rthl. welche aus den Stifftern Mayntz, Cölln, Paderborn, Münſter und Fulda bezahlet werden muſten. Von ſchaden und nachtheil, ſo etwa das hauß Heſſen erlitten, kan man nichts ſonderliches angeben, man wolte denn hieher rechnen, daß, wie die letzte erbin von Braband an. 1404 mit tode abgieng, Philippus Audax von Burgund mit ausſchlieſſung der Heßiſchen linie das Hertzogthum in beſitz nahm. Dann ob wol an. 1429 Landgraf Ludwig der Friedſame zu Heſſen, von den Brabandtiſchen Ständen zur ſucceſſion ermeldten Hertzogthums erfodert ward, auch ſich würcklich mit 600 reutern biß Aacken begeben, ſo kam er doch, weil er mit dem hauſe Burgund keinen krieg anfangen wolte, unverrichteter ſache wieder zurück.

XIV. Wegen der expectanz auf Iſenburg und Büdingen iſt ein groſſer ſtreit zwiſchen dem hauſe Sachſen Erneſtiniſcher linie, und dem hauſe Heſſen-Darmſtadt, welcher kürtzlich daher rühret: Die beyden Grafſchafften haben vor dem ihre eigene Grafen gehabt, nachdem ſind ſie durch heyrath Graf Ludwigs zu Iſenburg, welcher ohngefehr an. 1302 verſtorben, mit Hedewig von Büdingen zuſammen gebracht worden. An. 1601 ſtarb Graf Henrich dieſes geſchlechts, und hatte vorher dem hauſe Heſſen-Darmſtadt ſeine beſten güter verkaufft, wowider ſich die Gräflichen agnaten zwar geſetzt, doch deſſen ungeachtet währenden Teutſchen kriege aus ungnaden gegen die verhandenen Gräflichen agnaten vor Heſſen-Darmſtadt von Käyſer Ferdinando II geſprochen, und ermeldtes hauß damit an. 1635 belehnet worden. An. 1641 haben ſich die Grafen von Iſenburg, vermittelſt eines vom Käyſer confirmirten vergleichs dahin in güte geſetzet, daß Heſſen ein ſtück land von 2000 fl. jährlicher renten, ſieben Adeliche lehen, ſamt titel und wapen, wie auch vornemlich die expectanz auf die Grafſchafft haben ſolte. Weil aber die Sachſen-Erneſtiniſcher linie an. 1596 eine Käyſerliche expectanz auf Iſenburg auf alle erledigungs-fälle erhalten, ſo hat es deßfals hefftig widerſprochen, und proteſtiret, wil auch Heſſen-Darmſtadt ſolchen titel nicht geben. [6]

---

[6] Die prætenſiones des hauſes Heſſen kürtzlich nach anleitung Herrn *Schwed.* Theatr. prætenſ. l. 4, ſect. 13 beym ſchluß dieſes capitels zu recenſiren; ſo gehöret hieher 1) die prætenſion auf Brabant. vid. ſupra p. 595 not. 2) Das recht auf die Sächſiſch- und Brandenburgiſche lande, krafft der erb-verbrüderung. 3) Der ſtreit des hauſes Heſſen-Caſſel wegen Rittberg. 4) Noch hochgedachten hauſes prætenſion auf Tecklenburg und Rheda. 5) Weiter deſſelben ſtreit mit Rheinfelß wegen der Landesfürſtl. obrigkeit, und des beſatzungs-rechts der feſtung Rheinfelß. 6) Ratione Darmſtadt, deſſen ſtreit wegen Iſenburg und Budingen. 7) Mit Heſſen-Bingenheim wegen Bingenheim. 8) Mit Chur-Pfaltz

Das

Das X capitel.

Von dem Hertzoglichen hauſe Würtemberg.[1]

I.

EInige, als *Felix Faber*, geben vor, das hauß Würtemberg ſtamme her von den Trojanern, und wäre ſolches hauß von Carolo M. aus Italien nach Teutſchland transferiret worden. Hingegen wird von andern vor den ſtamm-vater dieſes Hochfürſtl. hauſes insgemein Hertzog Emericus, Königs Clodovæi in Franckreich anverwandter und Groß-Hofmeiſter, gehalten, welcher wie er von Clodovæo zum Stadthalter über Schwaben gemachet worden, das ſchloß Beutelsbach erbauet, daher ſich auch nach der hand ſeine poſterität zugleich Freyherren von Beutelsbach tituliret. Von dieſem Emerico ſol herſtammen Adalbertus, der ſich an Pipini, und deſſen ſohn Eberthalius, ſo ſich an Caroli M. hofe aufgehalten. Von einem dieſer beyden kömt her Conradus, welcher als Herr zu Beutelsbach, Würtemberg und Löwenſtein zu Henrici IV zeiten berühmt geweſen, und von ernanten Käyſer wegen ſeiner großen meriten zum Grafen von Würtemberg gemachet worden. Die genealogiſten fangen um richtiger ordnung halber, insgemein von Graf Eberhard dem Erſten zu Würtemberg an, welcher an. 1253 verſtorben. Und ob wol deſſen nachkommen noch immerzu den Gräflichen titel geführet, ſo war doch die macht, anſehen und hofſtatt in der that jederzeit recht Fürſtlich. Geſtalt Graf Eberhard IV, welcher an. 1417 verſtorben, auf einmahl an ſeinem hofe 6 Fürſten, 8 Grafen, 5 Freyherren und über 70 Edelleute in ſeinen hof-dienſten und hohen raths-collegiis gehalten. An. 1495 ward Graf Eberhard der Bärtige, ein überaus löblicher und bey ſeinen unterthanen beliebter Herr, von Käyſer Maximiliano I auf dem Reichs-tage zu Worms zum erſten Hertzog von Würtemberg und Teck gemachet.

II. Es hat dieſes Hochfürſtl. hauß nicht minder als andere hohe Teutſche häuſer ſich eines ſonderlichen anwachſes zu rühmen. So brachte Graf Iohannes II an. 1219 die ſtadt Stutgard, welche vorhero zum Marggrafthum Baden gehöret, als ein heyrath-gut an ſich. An. 1240 brachte Graf Eberhardus I ein gemahl der verwittweten Gräfin von Aurach die Grafſchafft Aurach zu Würtemberg, als er ſelbige von Graf Bertholdo zu Aurach ſeinem ſtieff-ſohn erkaufft, und

---

wegen des juris Epiſcopalis und anderer jurium in Umſtädt. 9) Mit der ſtadt Wetzlar wegen der Reichs-vogtey. 10) Mit den eingeſeſſenen des Buſecker-thals wegen der Landesfürſtl. obrigkeit, des juris collectandi &c. Von welcher prætenſionen und ſtreitigkeiten fundamentis ausführlich handelt gedachter Herr autor in dem vorbelobten Theatr. prætenſ.

[1] Bey dem Fürſtl. Würtemberg. hauſe ſind zu leſen *Cruſii* Annales Svevici. *Waltzii* Fürſtl. Würtemb. Stamm- und Namens-quell. *Limn.* l. 5, c. 16. *Imhoff.* Not. Procer. l. 4, c. 6. Europ. Herold ꝛc. *Kulpii* ad Monzamb. p. 477.

dieſer ſich in ein kloſter begeben. An. 1282 kaufften die Grafen von Würtemberg die ſtadt und ſchloß Herrenberg mit Norau und 13 dörffern. Graf Eberhard II brachte die Grafſchafft Calbe (welche alte Grafen mit dem hauſe Würtemberg einerley urſprungs geweſen ſeyn ſollen) an. 1308 durch kauff an ſich. An. 1336 brachte Graf Vlrich IX die Grafſchafft Grüningen in Klensgau, die bißhero Graf Conrad zu Schlüſſelburg ſein ſchwager innen gehabt, an ſich. An. 1337 erkauffte das hauß Würtemberg Grätznigen. An. 1342 kauffte Graf Vlrich IX von den Pfaltzgrafen von Tübingen die ſtadt Tübingen. Wiewol andere den erkauff der ſtadt Tübingen in das 1301 jahr ſetzen. Tübingen aber ſelber ſol eine uhralte Reichs-Grafſchafft, und einer, namens Radbot, entweder ſchon in der belagerung Jeruſalem, oder zum wenigſten ein anderer Graf von Tübingen gleiches namens an. 419 berühmt geweſen ſeyn. Um das jahr Chriſti 1356 gieng das geſchlecht der Grafen von Vaihingen aus, und das land verfiel an Würtemberg. An. 1376 erkauffte Eberhardus III das Hertzogthum Teck, [2] oder vielmehr nur ein ſtück deſſelben, von Hertzog Friedrich von Teck, welches hauß Zähringiſchen ſtammes und geblüts geweſen ſeyn ſol, und iſt dieſer kauff 1385 aufs neue beſtätiget worden. Wiewol nach anderer meinung ſolches Hertzogthum allererſt gäntzlich 1439 durch heyrath an Würtemberg gefallen ſeyn ſol. Der letzte Hertzog aus dem hauſe Teck, iſt Ludovicus, Ertz-Biſchoff zu Aquileja geweſen, und an. 1439 auf dem concilio zu Baſel geſtorben. Eben ermeldter Eberhardus vermehrte in ermeldtem jahre ſeine lande mit der Grafſchaft Achalm, nachdem der letzte Graf Albrecht ſolches geſchlechts verſtorben. An. 1389 kauffte das hauß Würtemberg Schiltach, Wolffach und Haßlach von Graf Henrichen von Urßlingen. An. 1397 bekam Graf Eberhard V die Mümpelgardiſchen lande, als ſeiner gemahlin Henricæ vater, Graf Heinrich von Mümpelgard, der letzte ſeines geſchlechts, im treffen bey Nicopolis erſchlagen worden. Es wil aber *Dreſſerus*, daß Mümpelgard an. 904 ſeine eigene Grafen bekommen, und an. 1261 unter Hoch-Burgund geſtanden, hernach an die von Neufchatel, und endlich von denen beſchriebener maßen an Würtemberg kommen. An. 1447 kauffte Graf Ludwig von Würtemberg die Helffenſteiniſchen ämter Balingen, Tudlingen und Blaubayern, welches letztere aber an. 1637 an Tyrol kommen. An. 1450 erkauffte Graf Vlrich, Gottes Nieſewurtz zugenahmt, von Hertzog Ludwig von Bayern, ſtadt, ſchloß und gebiet Heidenheim, ſchloß Helffenſtein, kloſter Anhuſen, Herbrechtingen und Königsbrunn, das ſchloß Ufhuſen, und zwey verbrante ſchlöſſer Guſſenberg und Hurwang. An. 1504 bekam Hertzog Vlrich im Bayeriſchen kriege das kloſter Maulbrun, Boſicken, Wensberg, Neuſtadt am

[2] Ratione deſſen hat Würtemberg neulicher zeit die admiſſion eines Fürſtl. Teckiſchen voti geſuchet, worin auch Ihr. Käyſerl. Maj. an. 1699 und wiederum an. 1708 bereits gewilliget. vid. Staats-cantzley tom. 12, p. 774.

Kocher und Meckmühl an der Jaxt. Deßgleichen die herrſchafften Blamont, Hericourt, Clermont, Chaſtelet, Clereval und Paſſavant von Theobaldo de Novo Caſtro. An. 1520 kauffte Hertzog Vlrich währenden ſeinem exilio das ſchloß Hohentwiel von der Klingenbergiſchen wittwe. An. 1592 ſind Oberkirch und Noppenau ſamt den umliegenden ämtern an Würtemberg von dem Stifft Straßburg verſetzet worden. An. 1601 iſt Freudenſtadt vor die Oeſterreichiſchen exulanten angeleget worden. An. 1646 heyrathete Hertzog Sylvius Nimrod Printzeßin Eliſabetham Mariam, Hertzog Carl Friedrichs zu Münſterberg und Oels erbtochter, und bekam deßwegen die belehnung des Fürſtenthums Oels in Schleſien, wie auch die herrſchafft Sternberg und Mezibor in Mähren.

III. Hingegen hat das Hertzogliche hauß Würtemberg von ſonderlichem abgang der lande biß dato nichts verſpühret. Denn ob wohl zu anfang des 16den ſeculi Hertzog Vlrich von Würtemberg, als er mit der im Schwäbiſchen bund begriffenen Reichs-ſtadt Reutlingen wegen verweigerter auslieferung einiger thäter, ſo einen forſtknecht Hertzog Vlrichs im zanck und tumult erſchlagen hatten, händel anfieng, und mit einigen trouppen vor die ſtadt rückte, der Schwäbiſche bund aber ſich ermeldter ſtadt annahm, und den Hertzog gleichſam in einem augenblick von land und leuten vertrieb, ja gar das gantze land Würtemberg an Ertz-Hertzog Ferdinand von Oeſterreich verkauffte, und im vorigen ſeculo vor wenig jahren, das hauß Würtemberg Mümpelgardiſcher linie, von der Cron Franckreich, unter prætext einer reunion und lehns-gerechtigkeit, allerhand eintrag und gewalt erdulden, auch ſo gar an. 1681 die lehns-pflicht würcklich leiſten müſſen; ſo iſt doch, ſo viel Hertzog Vlrichen betrifft, bekant, daß wie er mit hülffe Landgraf Philipps von Heſſen an. 1534 die Ertz-Hertzoglichen trouppen bey Lauffen in einem treffen erleget, und ſich darauf wieder in poſſeſſion ſeiner lande geſetzet, endlich im Cadauiſchen vertrag [1] die ſache dergeſtalt verglichen worden, daß zwar Hertzog Vlrich ſeine erblande wieder haben, und vor ſeine perſon ein freyer Reichs-Stand ſeyn und verbleiben, das land aber von dem Ertz-hauſe Oeſterreich als ein affter-lehn recognoſciren ſolte, und wie dieſer Vlricus in folgender zeit und durch gelegenheit des Schmalkaldiſchen bundes an. 1547 abermals depoſſediret worden, doch ſofort reſtituiret, und an. 1599 oder 1600 zwiſchen Oeſterreich und Würtemberg zu Prag ein neuer vertrag aufgerichtet ward, krafft deſſen jenes ſich der lehns-gerechtigkeit begeben, ſich aber anbey die ſucceſſion, im fall das hauß Würtemberg in anſehung der männlichen linie gäntzlich ausſterben ſolte, ſamt titel und wapen vorbehalten, daneben aber verſprochen, im fall ereigneter vacanz in religions-ſachen alles in ſtatu quo zu laſſen. Und was hier-

[1] Dieſer Cadauiſche vertrag findet ſich in Lünigs Reichs-archiv part. ſpec. I abtheilung n. 13, p. 27 ſeqq.

nechſt ferner das hauß Mümpelgard betrifft, ſolches in dem Ryßwickiſchen frieden art. 13 völlig reſtituiret worden, als man daſelbſt der länge nachleſen kan. Noch iſt hiebey zu gedencken, daß das hauß Würtemberg an. 1510 Löwenſtein an die Grafen dieſes namens zu lehn gegeben.

IV. Es werden aber die Hertzoge von Würtemberg heutiges tages in unterſchiedene linien eingetheilet, deren allerſeitiger ſtam̃-vater iſt Hertzog Friedrich, oben gemeldten Hertzogs Vlrichs brudern ſohn, inmaßen von ſeinem Hertzog Friedrichs älteſten ſohn Hertzog Iohann Friedrichen die **Studtgardiſche** (zu welcher die **Neuſtädtliſche** appanagirte linie gerechnet wird, und von ermeldten Iohannis Friderici andern Herrn ſohn, Hertzog Friedrichen, herſtammet) von Hertzog Ludwig Friedrich aber die **Mümpelgardiſche**, und von dem dritten, Iulio Friderico, die ſo genante **Julianiſche** oder Brentziſche ihren urſprung genommen, welche letztere ſich wiederum in zwey äſte theilet, indem von Iulii Friderici zwey mittlern ſöhnen, namentlich von Sylvio Nimrod, die **Schleſiſche** und von Manfredo die **Weiltingiſche** linie in Schwaben herkommet, die Schleſiſche theilet ſich wiederum in den **Bernſtädtiſchen** und **Juliusburgiſchen** zweig. Die lande, und was ſie eigentlich beſitzen, findet ſich oben, und hier iſt nur noch zu gedencken, daß ſolche wegen des herrlichen Neckar-weinwachſes, bergwercke, edelgeſteinen, ſauer- und geſund-brunnen, (deren in die 9 im Würtembergerlande befindlich) wegen der unvergleichlichen wildbahn und wohl eingerichteter landes-defenſion ſehr conſiderable ſind. Die landſchafft aber beſtehet aus dreyen Ständen, 1) aus den Prælaten, 2) der Ritterſchafft, und 3) den ämtern, vogteyen und ſtädten.

V. Die privilegia und ſonderbahren vorzüge dieſes hauſes anlangende, ſo hat es erſtlich ein privilegium de non appellando, und daß von dem Würtembergiſchen hof-gericht nicht appelliret werden kan, welches recht auch das Fürſtenthum Mümpelgard und die herrſchafften Horburg und Reichenweiher krafft einer extenſion de an. 1555 und 1566, auch die in Fürſtlichen Würtembergiſchen dienſten ſtehende freye Reichs-Ritterſchafft angehet. Doch werden hiervon ausgenommen die forenſes oder fremde, welche im lande güter haben, Profeſſores und fremde Studioſi, wenn ſich ſelbige auf einer Würtembergiſchen univerſität aufhalten. Hingegen iſt das hauß Würtemberg und deſſen unterthanen wieder das Käyſerliche hof-gericht zu Rothweil mit dem privilegio de non evocando verwahret. Die Hertzogliche Würtembergiſche familie ſelber aber hat gantz beſondere austräge, und kan nirgendswo als bey ſeinem eigenen Hof-richter und Räthen belanget werden, jedoch die fälle denegirter juſtiz ausgenommen. Es führet ein Hertzog von Würtemberg des Reichs ſturmfahne oder oberſtes feld-panier, von gelber farbe mit einem ſchwartzen adler, und beruhet dieſe Reichs-Fähndrich-charge auf der ſtadt und ſchloß Grüningen, welche vor alters ſchon

zu Würtemberg gehörig geweſen, an. 1295 aber von ſolchem hauſe ab, und an. 1322 an Graf Conrad von Schlüſſelburg komen, welcher ſich denn daher des Reichs Pannier-Herrn geſchrieben. Von den Grafen von Schlüſſelburg aber iſt, wie oben gemeldt, an. 1336 ſolches Grüningen wieder durch kauff an Graf Vlrichen von Würtemberg kommen, und dieſer anderweit zugleich mit der Reichs-fahne wieder belehnet worden. conf. *Dn. Schweder.* in I. P. part. ſpec. ſect. 1, c. 8, n. 3. & *Caſſandri Thucelii* Electa Iuris publici c. 4, p. 111. ſeq. Vor alten zeiten war auch ein Hertzog von Würtemberg des Römiſchen Reichs Ober-Jägermeiſter, welches recht ſie von den Grafen von Aurach an ſich gebracht. Das hauß Würtemberg hat nicht allein wegen Würtemberg, beſondern auch wegen der gefürſteten Grafſchafft Mümpelgard auf dem Reichs-tage ſitz und ſtimme, wiewol das letztere votum verſchiedene mahl ſtreitig, dennoch aber von Würtemberg behauptet, und die gantze controvers aufgehoben, auch beſchloſſen worden, daß das Mümpelgardiſche votum gleich nach dem Hennebergiſchen aufgeruffen werden ſolte. Noch iſt hiebey zu gedencken, daß der name Eberhard dem hauſe Würtemberg daher vor glücklich geachtet wird, weil Eberhard der ältere die Grafſchafft oder vielmehr Hertzogthum Teck, [4] und Eberhard der jüngere die gefürſtete Grafſchafft Mümpelgard beyde durch heyrath erlanget.

VI. Wegen des Hertzogthums Würtemberg führet das Hochfürſtl. hauß zum wapen drey ſchwartze einzelne überzwerg gelegte ſechsendigte hirſch-hörner im goldgelben felde. Wegen Teck ein mit ſchwartz und gülden ſchrägrecht und wechſelsweiſe gelegten wecken beziertes feld. Wegen des heiligen Römiſchen Reichs ſturm-fahne ein ſchrägrechts geſtelltes pannier von gelber farbe, darinnen ein ausgebreiteter ſchwartzer Reichs-adler. Wegen Mümpelgard zwey goldgelbe mit dem rücken conjungirte barben-fiſchlein im rothen ſchilde. Die Schleſiſche linie brauchet hiebey noch beſonders den Schleſiſchen adler. [5]

---

[4] Der von dem Hochfürſtl. hauſe Würtemberg geſuchten admiſſion eines Fürſtl. Teckiſchen *voti* halber iſt an. 1708 ein Käyſerl. commiſſions-decret ad dictaturam kommen.

[5] Von den prætenſionen und ſtreitigkeiten des Würtembergiſchen hauſes werden hauptſächlich angeführet 1) die prætenſion auf die herrſchafft Wieſenſtein. 2) Auf die ſtadt Alen. 3) Die prætendirte ſchutz-gerechtigkeit über das nicht weit von Ulm gelegene kloſter Zwiefalten. 4) Die prætenſion auf die Grafſchafft Löwenſtein. 5) Der ehmalige ſtreit mit Chur-Braunſchweig-Lüneburg wegen des Reichs-Panner-amts. vid. tom. 1, c. ult. § 8. 6) Der ſtreit mit Chur-Sachſen wegen des Reichs Jägermeiſter-amts. 7) Ratione Mümpelgard in ſpecie die prætenſion auf Neufchatel ꝛc. ingleichen 8) einige in Burgund belegene orte. Von welchem allen der länge nach handelt Herr *Schweder.* in Theatr. prætenſ. l. 5, ſect. 37.

Das XI capitel.

Von dem Hertzoglichen hauſe Mecklenburg. [1]

I.

DAs herkommen des Hertzoglichen hauſes zu Mecklenburg iſt unſtreitig von Königl. geblüte, nemlich von den alten Königen der Obotriten und Heruler. Was der Obotriten König Pribislaus II, welcher Roſtock erbauet, mit Henrico Leone, König Woldemaro von Dennemarck, und Graf Adolphen von Hollſtein vor blutige kriege geführet, und wie er endlich dergeſtalt gedemüthiget worden, daß er den Königl. titul fahren laſſen, die Chriſtliche religion angenommen, ſich zu Lüneburg von dem Abt zu St Michaelis tauffen laſſen, und mit dem prædicat Fürſt zu Wenden und Herr zu Mecklenburg auch beſitzung eines ſtrich landes zwiſchen der Elbe und Oſtſee zu frieden ſeyn müſſen, kan man in des *Helmoldi* Chron. Slavor. der länge nach leſen. Seine poſterität theilte hernach die lande auf unterſchiedliche art, welches in den ſtamm-tafeln nachgeſehen werden kan. Dieſes Pribislai vater hatte die alte prächtige reſidenz-ſtadt der Wendiſchen Könige Mecklenburg ſelbſt zerſtöret, damit ſie nicht in feindliche hände gerathen möchte. Des Pribislai abnepos Henricus Leo (welchen man mit dem ehemaligen Sächſiſchen Henrico Leo nicht confundiren muß) hinterließ Albrechten und Iohannem, welche an. 1348 auf dem Reichs-tage zu Prag von Carolo IV in den Reichs-Fürſten Stand erhoben, und am erſten zu Hertzogen zu Mecklenburg gemacht worden, haben auch hernach aufs neue unterſchiedliche linien von ſich abſtammen laſſen. Hertzog Johanſen (oder die Stargardiſche) linie ſtarb an. 1471 unter Hertzogen Ulrichen aus, und fielen dahero die lande auf Hertzog Heinrich den Feiſten von Hertzog Albrechts nachkommen. Dieſes Henrici des Feiſten poſteritat theilte abermals die lande, biß ſolche bey deſſen enckel Alberto Pulchro wieder zuſammen kamen, welcher ſein geſchlecht folgender geſtalt fortgepflantzet, daß ſein enckel Hertzog Iohannes zu Mecklenburg 2 ſöhne hinterlaſſen, namentlich **Hertzog Adolph Friedrichen**, den erbauer der **Schweriniſchen** (zu welcher auch der vormalige Grabauiſche und der jetzige Strehlitziſche gehöret) und **Hertzog Johann Albrechten** den urheber der Güſtrauiſchen haupt-linie. Nunmehro aber iſt die letztere, ſo viel die männliche erben betrifft, an. 1695 ausgeſtorben, und zwiſchen der Schweriniſchen haupt-linie und dem hauſe Strelitz ein ſchwerer ſucceſſions-ſtreit entſtanden, [2] welcher endlich an. 1701 den

[1] Von der hiſtorie des Mecklenburgiſchen hauſes ſind in mehrern zu conſuliren *Cranzii* Vandalia. *Boceri* Mecklenb. Duc. *Limn.* l. 5, I. P. c. 12 & in tom. 4, additiones. *Imhoff.* Not. Procer. l. 5, c. 5. *Schurzfleiſch* de rebus Mecklenb. &c. *Lairiz* hiſtoriſcher palm-wald pag. 586 ſeqq.

[2] Der Hertzog von Schwerin berieff ſich auf die ältere linie, und auf Iohannis Alberti

8 Martii

8 Martii zu Hamburg unter andern auf folgende weiſe verglichen worden, daß dem Hochfl. hauſe Strelitz ſo viel ländereyen als 40000 Rthl. revenüen betragen, abgetreten worden, namentl. das Fürſtenthum Ratzeburg und der Stargardiſche diſtrict, welche man zu 31000 Rthl. angeſchlagen, die übrigen 9000 Rth aber ſollen jährlich in ſpeciebus aus dem Boizenburger-zoll gehoben werden. Nechſt dem hat auch Strelitz 8000 Rthl. zu aufbauung eines reſidenz-hauſes empfangen. Das Fürſtenthum Ratzeburg iſt abgetreten cum voto & ſeſſione auf Reichs- und crayß-tagen, Stargard zwar gleichergeſtalt cum omni ſuperioritate ³ und daß ein Hertzog von Mecklenburg-Strelitz darüber eine eigene regierung haben möge und dominus directus des landes und derer darinne befindlichen Edelleute ſeyn ſolte, jedoch ohne ſitz und ſtimme, auf den Reichs-tagen. Es iſt auch ferner ratione Stargard verglichen, daß die bißherige Mecklenburgiſche kirchen- und policey-ordnung darinne unverändert verbleiben, Strelitz hingegen in anſehung des juris Epiſcopalis, wie auch bey beſetzung des Hof-gerichts zu Parchim befugt ſeyn ſolte, einen Aſſeſſorem zu verordnen. Weil nun vorhero der ſtreit über die frage, ob in dem hauſe Mecklenburg das jus primogenituræ und linealis ſucceſſio oder prærogativa gradus ſtatt haben und gelten ſolte; ſo iſt das erſtere in ſothanem vertrag art. 1 zugleich feſte geſetzet und beſtätiget.

II. Nach dem urſprung dieſes Fürſtl. hauſes folgen deſſen fata, **auf- oder abnahme.** Was es mit dem ehemals nach geendigtem kriege mit Henr. Leone angenommenen titul: **Fürſt zu Wenden und Herrn zu Mecklenburg** vor beſchaffen-

---

gemachte verordnung. Der Hertzog von Strelitz hingegen fundirte ſich auf den nähern grad, und die bißherige gewonheit. vid. *Langii* einleitung zu den Teutſchen geſchichten l. 1, ſ. 6, §. 19. Ob nun zwar von Käyſerl. Majeſt. an. 1697 in poſſeſſorio für den Hertzog von Schwerin geſprochen ward, der Käyſerl Commiſſarius, Graf von Eck, auch hochgedachten Hertzog in poſſeſſion des Hertzogthums Güſtrow ſetzete, ſo mißfiel doch dieſes wider die Reichs-conſtitutiones lauffende verfahren den Nieder-Sächſiſchen crayß ausſchreibenden Fürſten, delogirten deßhalben den Grafen von Eck, und ſetzeten alles wieder in vorigen ſtand. *An. 1701* ward endlich dieſer ſucceſſions-ſtreit auf maße und weiſe, als der Hr. Autor erzehlet, durch einen güttlichen vergleich zu Hamburg abgethan. Die beyderſeitige fundamenta ſind in den deßfals edirten und zum theil in *Fabri* Staats-cantzley tom. 6 befindlichen ſchrifften mit mehrern zu leſen. Es iſt auch daſelbſt der mit Strelitz errichtete vergleich in ſeinem gantzen tenore zu ſehen. Sonſten hat auch des regierenden Hertzogs von Mecklenburg Hr. bruder, Carolus Leopoldus, jetzo regierender Landes-herr, auf die Güſtrowiſche ſucceſſion nachhero prætenſion gemacht, welcher ſtreit aber, meines wiſſens, gleichfals in der güte beygeleget worden.

³ Es hat daher Strelitz prætendiret, daß die Reichs-beſchwerden aus dem Stargardiſchen craiße nicht in den lege-kaſten zu Roſtock gelieffert werden ſolten ꝛc. und wie Schweriniſcher ſeiten das contrarium behauptet werden wollen, nebſt anführung, daß die expreſſion de ſuperioritate aus den folgenden worten ihre erklärung haben müſſen, der Hertzog von Schwerin auch die revenue des zolls dem von Strelitz vorenthalten, iſt dieſer genöthiget worden, an das crayß-directorium ſich zuwenden, deſſen interponirung ihm ſatisfaction geſchaffet.

 heit

heit gehabt, und wie endlich der Mecklenb. titul zum Hertzogl. prædicat und zum principal character gediehen, zeiget der vorhergehende §. mit mehrern an. So viel aber die Grafſchafft Schwerin betrifft, ſo iſt zu wiſſen, daß wie Henricus Leo die Wenden und deren König oder Fürſt Nicolotum des oben gedachten Pribislai II vatern zu chor trieb, bey ſolcher gelegenheit die Grafſchafft Schwerin aufgerichtet worden, da Henricus Leo einen ſeiner hohen befehlshaber Günzelinum von Bartelsleben daſelbſt zum erſten Grafen verordnet, wobey es auch geblieben, biß das hauß Mecklenburg zum Hertzoglichen axiomate gelanget, hat es vorerſt die Grafen von Schwerin zur lehns-pflicht obligiret, auch hernach, wie Hertzog Albrecht II Rickſam des letzten Grafen von Schwerin Ottonis tochter und erbin geheyrathet, die Grafſchafft an. 1355, längſt vorhero aber und zwar an. 1290 die Mecklenburgiſchen Herren die herrſchafft Stargard durch heyrath von der Marck-Brandenburg und an. 1301 Fürſt Henricus Hieroſolymitanus die ſtadt Wißmar durch gewalt der waffen an ſich gebracht, und dieſes Henrici ſohn Henricus Leo bekam von Dennemarck die Herrſchafft über Roſtock pleno jure wieder, ſo eine zeitlang von dieſer cron gleichſam zu lehn gangen. *Imhoff.* Not. Proc. l. 5, c. 5, §. 3. An. 1648 erhielten die Hertzoge von Mecklenburg wegen abtretung des conſiderablen hafens, feſtung und handel-platzes Wißmar an die Cron Schweden geſchehen, im Münſteriſchen frieden nach inhalt des articuls die Bißthümer Schwerin und Ratzeburg, unter dem titul zweyer weltlicher Fürſtenthümer, deßgleichen ein Magdeburgiſches und ein Halberſtädtiſches canonicat, und die beyden Comenthureyen des Iohanniter-Ordens Mirau und Nemorow auf gewiſſe maße; das Bißthum Schwerin iſt von der Obotriten Fürſten Gottſchalco an. 1062 erſtlich in der ſtadt Mecklenburg aufgerichtet, hernach aber ſamt ſolcher ſtadt von den Heydniſchen Wenden verwüſtet, der erſte Biſchoff Iohannes ein Schottiſcher Münch und Gottſchalck ſelber hingerichtet worden, und wol in 80 jahren kein Biſchoff geweſen. Ohngefehr an. 1170 oder 1178 richtete Henricus Leo das verfallene Stifft wieder auf, und verlegte ſolches nach Schwerin. Bey entſtandener reformation und wie die Proteſtanten viele geiſtliche güter an ſich zogen, nahmen ſich auch die Hertzoge von Mecklenburg ſothanes Stiffts an, und haben es ſo lange mit genieſſung der einkünffte adminiſtriret, biß beſagter maſſen ſolches im Münſteriſchen frieden gäntzlich ſeculariſiret, und dem hauſe Mecklenburg als erblich beſtätiget worden, ſo gar, daß auch nach abgang der Canonicorum deren einkünffte dem Fürſtl. fiſco zufallen ſolten, wie auch geſchehen. Das Stifft Ratzeburg hat ebenfals der fromme Gottſchalcus auf- und Henricus Leo, nachdem es durch der Wenden verwüſtung verfallen, an. 1153 wieder angerichtet. Nach entſtandener reformation zogen die Hertzoge von Mecklenburg die verweſung dieſes Stiffts gleicher geſtalt mehrentheils an ſich, und erhielten es

im Münſteriſchen frieden unter dem titul eines welt- und erblichen Fürſtenthums gäntzlich. [4]

III. Hingegen hat das Hochfürſtl. hauß bey ſothanem anwachs auch viel unglück erlitten, vornemlich durch gelegenheit des langwierigen Teutſchen krieges, da die Hertzoge von Mecklenburg, weil ſie mit andern Nieder-Sächſiſchen Craiß-Ständen wider der Käyſerl. armee gewaltſame unterdrückungen in allianz getreten, ſo wol deßwegen als unter andern prætext an. 1628 durch den Käyſerl. General Wallenſtein ihrer lande entſetzet, in die Reichs-acht erkläret, Wallenſtein damit belehnet, und ihm an. 1629 darinne gehuldiget worden. Nun war zwar Wallenſtein in ſolchem ſchönen lande kaum erwarmet, als König Guſtavus Adolphus der vertriebenen Hertzoge von Mecklenburg vetter ſich ihrer mit aller gewalt annahm, und ſie an 1631 völlig reſtituirte, welche reſtitution auch im Pragiſchen und endlich erfolgten Münſteriſchen frieden beſtätiget worden. Allein es hat ſich gleichwol die Cron Schweden dabey geſegnet, und wie oben gedacht das hauß Mecklenburg ſeinen vortreflichen hafen, ſamt der feſte Wallfiſch und den ämtern Poel und Neuencloſter in Schwediſcher gewalt verlaſſen müſſen.

IV. Das land der Hertzoge von Mecklenburg, iſt nicht geringe, ſondern groß und weitläufftig genug, auch durchgehends fruchtbar und geſegnet, man wird auch in ſolchem lande eine ſolche menge von Adel finden, als faſt in keiner

---

[4] An. 1502 hat Henricus I Hertzog von Mecklenburg, die anwartung auf die Landgrafſchafft Leuchtenberg, wenn nemlich der damals lebende Landgraf Iohannes ohne eheliche männliche leibes-erben abgehen ſolte, von Maximiliano I erhalten, und zwar mit dieſer angehängten clauſul: daß falls von Käyſerl. Maj. und dero nachkommen hiewider jechts ausgienge, ſolches dem Mecklenburgiſ. hauſe an dieſer verſchreibung ohnſchädlich ſeyn ſolte. Nachdem nun vorbeſagten Iohannis männliche poſterität (denn er ohne ſöhne nicht geſtorben) an. 1646 erloſchen, hat ſich das Durchl. hauß Mecklenburg dieſer expectance halber nicht gemeldet, und iſt alſo Hertzog Albrecht in Bäyern, welcher des letztern Landgrafen ſchweſter zur gemahlin gehabt, mit ſolcher Landgrafſchafft an. 1647 belehnet worden. Als aber neulicher zeit nach beſchehener achts- und ober-achts-erklärung der Churfürſten von Cöln und Bäyern, die Landgrafſchafft Leuchtenberg hinwieder vacirend und zur lehns-verleihung eröffnet worden, haben Jhr. Durchl. der Hr. Hertzog Frid. Wilh. von Mecklenburg ihre habende befugniß am Käyſerl. hofe vorſtellen laſſen, und daß Jhro Käyſerl. Maj. ihr nunmehro den effect vorberührter uralten expectance angedeyen laſſen möchten, allerunterthänigſt geſuchet. Es iſt aber deſſen allen ungeachtet im Reichs-hof-rath das deciſum a. 1708 den 26 Novembr. dahin ausgefallen: „Daß die Landgrafſchafft Leuchtenberg Käyſerl. Maj. und dem Reich zu freyer anderwärtiger wahl-capitulations-mäßigen diſpoſition anheim gefallen, und dahero der Hertzog von Mecklenburg-Schwerin mit ſeinem begehren abzuweiſen ſey, ꝛc.“ Wie dann auch kurtz hernach Jhr. Käyſerl. Maj. die dero geheimen Rath und Obriſten-Stallmeiſter, Hrn. Leopold, Fürſten zu Lamberg, geſchehene conferirung dieſer Landgrafſchafft von neuen beſtätiget haben. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 13, c. 12, & *Elect. Iur. Publ.* 4 ſtück p. 353.

Teutſchen

Teutſchen provintz ſeyn wird, welcher auf den land-tågen viel zu ſagen und allerhand privilegia vorzuſchůtzen, [5] auch darinnen noch was beſonders hat, daß alle alte lehn **weiber-lehn** ſeyn ſollen, weil die weiber in Mecklenburg bey ranzionirung Hertzog Albrechts II geweſenen Schwediſchen und von der Dåhniſchen Margaretha damals gefangenen Kônigs von Schweden, ihren ſchmuck verkauffet, und hinwiederum zur erkånntlichkeit von hochgedachtem Hertzog mit ſolchem rechte begnadiget worden. Mit dem hauſe Brandenburg, haben die Hertzoge von Mecklenburg eine **erb-verbrůderung** 1323 aufgerichtet, und Kåyſer Friedrich der III hat erſt ermeldtem hauſe die anwartſchafft auf das Hertzogthum Mecklenburg, Fůrſtenthum Wenden, die Grafftſchafft Schwerin und die Stargardiſchen und Roſtockiſchen herrſchafften gegeben. [6] Wenn die ſumma nicht ůber 400 Rthl. iſt, kan aus Mecklenburg an die hohen Reichs-gerichte nicht appelliret werden. Sonſt aber hat das land bißher in zwey regierungen beſtanden, von welchen man an das allgemeine Hof-gericht nach Parchim appelliren kan.

V. Betreffend die beyden haupt-ſtådte **Roſtock** und **Wißmar**, ſo iſt Roſtock allererſt an. 1064 zur ſtadt gemachet, und an. 1100 erweitert worden. An.

[5] Weil die Mecklenb. von Adel ſeit der jetzigen Fůrſtl. regierung ſich ſehr in ihren privilegiis gekrånckt zu ſeyn vermeinet, haben ſie ſich mit ihren querelen an den Kåyſerl. hof und die Reichs-cammer verſchiedentlich wenden můſſen, welche dem Adel hôchſt beſchwerliche proceſſe dann noch biß jetzo dauren.

[6] Daß die Kôn. Preußiſ. und Chur-Brandenb. anwartſchafft, krafft eines mit dem regierenden Hertzog von Mecklenburg an. 1708 getroffenen pacti, wiederum aufs neue befeſtiget, und von Jhr. Kôn. Maj. von Preuſſen darauf der Mecklenburg. titul angenommen worden, ſolches iſt bereits oben p. 446 erwehnet. Der Kônigliche Preußiſche hof ließ damals eine ſo genannte hiſtoriſche und aus authenticis documentis & actis gezogene information vom urſprung und verfolg des Kônigl. Preußiſ. und Marggråfl. Brandenburgiſchen eventual-ſucceſſions-rechts an den ſåmtlichen Mecklenburgiſchen Reichs-lehen, ꝛc. im druck publiciren, wovon der Autor der neulich edirten Electorum Iuris Publici einen weitlåufftigen, und nicht ohne beſondere můhe extrahirten auszug dem dritten ſtůck ſeiner Electorum einverleibet hat. Als an. 1709 bey der Reichs-verſammlung von **Mecklenburg-Strelitz** eine proteſtation wegen der von Kônigl. Maj. von Preuſſen beſchehenen annehmung des Mecklenburgiſchen tituls und wapens eingebracht worden, lieſſen Jhr. Kônigl. Maj. von Preuſſen darauf bey gedachter Reichs-verſammlung durch dero Geſandten eine gegen-proteſtation ůbergeben, dahin gehend, daß ſolches darum geſchehen, weil Se. Kônigl. Maj. dero an ſelbigen landen habendes erb-folg-recht im Reiche håtten bekannt machen wollen, und ſeyn ſie keinesweges gemeinet, ſich der Mecklenburgiſchen lande, die der Hertzog von Mecklenburg-Schwerin anjetzo unter ſeiner botmåßigkeit habe, im geringſten anzumaſſen, noch den Hertzogen von Mecklenburg-Strelitz etwas zum nachtheil vorzunehmen. Den alten erb-vertrag zwiſchen Churfůrſt Friderico von Brandenburg und den Hertzogen von Mecklenburg de an. 1442 nebſt andern dahin gehôrigen ſtůcken kan man finden im R. archiv part. ſpec. 3, part. art. 5 ſeqq. add. *Fabri* **Staats-cantzley** tom. 14, c. 1.

1168 aber hat ſie von dem Käyſer groſſe privilegia bekommen. An. 1436 und 1560 empöreten ſich die bürger zu Roſtock wider den Rath, und nach vielen und langwierigen ſtreitigkeiten, muſten endlich an. 1574 die Roſtocker das hauß Mecklenburg vor ihren Souverain erkennen. Wißmar hingegen, wovon oben gedacht, iſt ohne zweiffel ſchon vor an. 1240 geweſen, in dieſem jahre aber durch untergang der groſſen und weitläufftigen ſtadt Mecklenburg, mehr erweitert und verbeſſert worden. Es ſoll dieſe ſtadt **Mecklenburg**, wovon die Hertzoge zu Mecklenburg noch heutiges tages benennet werden, wol ſchon 300 jahr vor Chriſti geburt geſtanden haben, und bey einer meile groß geweſen ſeyn. Sie ſoll ihren namen von mecklen und handeln gehabt haben.

IV. Das wapen des Hertzogthums **Mecklenburg** iſt ein ſchwartzer püffels-kopff in der fronte, welcher in der naſe einen ſilbern ring, item ſilberne aus rothen cronen herfürtragende hörner hat, und im goldgelben felde ſtehet. Des Fürſtenthums **Wenden** insigne iſt ein ſchwartzer mit einer rothen crone und ſilbernen hörnern prangender ebenmäßiger püffels-kopff mit einer roth herfürgehenden zunge in einem güldenen ſchildlein. Das Fürſtenthum **Schwerin** hat ein in die zwerg getheiltes ſchild, und in deſſen obern und blauen theil einen geflügelten güldenen greiff, im untern weiſſen aber ein viereckigtes grünes ſchildlein ohne figur. Das Fürſtenthum **Ratzeburg** führet zum wapen ein ſilbern creutz im rothen felde. Wegen der Grafſchafft **Schwerin** zeiget ſich in einem rothen ſchildlein ein mit ſilber bekleideter und aus einer weiſſen wolcke herfürgehender arm, in der hand haltend einen güldenen ring mit einem edelgeſtein. Wegen **Stargard** ein zwerg getheiltes ſchildlein, davon das obere feld roth und das untere gelb iſt. Wegen **Roſtock** ein geflügelter güldener und zum raub geſchickter greiff im blauen felde. [7]

Das XII capitel.
Von dem hauſe Baden. [1]

[7] Beym ſchluß dieſes capituls der bißherigen methode gemäß noch etwas von den prætenſionen und ſtreitigkeiten dieſes Hochfürſtl. hauſes remiſſive zu gedencken; ſo gehöret hieher 1) der ſtreit mit der Cron Schweden wegen des Warnemünder-zolls, wovon *Schwed.* Theatr. prætenſ. l. 2, ſect 8, c. 5, umſtändliche nachricht giebet: dem vernehmen nach, ſoll der Mecklenb. Sverin. hof ſolchen zoll anjetzo von Schweden an ſich erhandelt haben. 2) Die prætenſion auf die Landgrafſchafft Leuchtenberg, wovon §. 2 not. erwehnung geſchehen. 3) Das prætendirte æquivalent vor 2 canonicate im Stifft Straßburg ꝛc. vid. *Schwed.* d. l. lib. 4, ſect. 20.

[1] Wegen dieſes hauſes iſt nachzuſehen *Schurtzfleiſch* Diſſ. de rebus Badenſ. *Spener.* opus Herald. part. ſpec. l. 2, c. 4. *Imhoff.* Notitia Procer. l. 4, c. 8 &c. *Lairiz* hiſtoriſcher Palmwald p. 549.

I.

DAs Hochfürſtl. hauß der Marggrafen von Baden hat mit den ehemaligen Grafen zu Habſpurg und Hertzogen von Teck einerley urſprung, und kömmt eigentlich von den alten Hertzogen von Zäringen, dieſe aber von den alten Grafen von Vindoniſſa, Altenburg oder Elſaß her. Da hingegen Felix Faber ſtatuirt, ſie wären urſprünglich vornehme Schwäbiſche von Adel und unter Tito Veſpaſiano vor Jeruſalem geweſen; Noch andere geben vor, ſie ſtammeten von den Marggrafen von Verona her, und wären alſo urſprünglich Italiäniſchen herkommens. Zu zeiten Henrici IV war Hertzog Berthold zu Zähringen (welchen namen ſie von einem alten bey Freyburg in Brißgau gelegenen und nunmehro faſt wüſten ſchloſſe haben) und Herr zu Brißgau berühmt, bekam auch von ihm gedachten Käyſer an. 1056 das Hertzogthum Cärnthen, ward deſſelben aber 1077 wieder verluſtig. Dieſer Bertholdus verließ drey ſöhne Bertholdum II Hertzogen zu Zähringen und Herrn zu Brißgau, Gerhardum Biſchoffen zu Coſtnitz und Hermannum Marggrafen zu Hochberg. Bertholdus II pflantzte den Zähringiſchen ſtamm fort, biß ſolcher an. 1238 in Bertholdo V gäntzlich ausgieng, und fielen ſeine lande theils an Würtenberg, theils an Habſpurg, und theils an andere. Von Marggraff Hermann aber kommen die heutigen Marggrafen von Baaden und Hochberg her. Er führte nur den titul Hochberg, ſein ſohn Marrggraf Hermann. II erheyrathete mit Marggräfin Judith der eintzigen tochter und erbin des Marggrafthums Baaden ermeldtes land, und ſchrieb ſich alſo ſein ſohn Hermannus III auch Marggraf von Baaden. Er ward von Friderico I zum Stadhalter über Verona gemacht (daher vielleicht der irrthum kömmt, als ſtammete das hauß Baaden urſprünglich von den Italiäniſchen Marggrafen von Verona her) und hinterließ nach ſeinem an. 1190 erfolgten tode 2 ſöhne, Hermann IV und Henricum. Jener bekam das Marggrafthum Baaden, und dieſer die Hochbergiſchen lande, welche letztere linie allererſt an. 1503 unter Marggraf Philippo ausgeſtorben, und die Hochbergiſchen lande gröſten theils krafft einer vorher 1490 aufgerichteten erb-verbrüderung an die Baadeniſche linie verfallen, und alſo die Baadeniſche lande unter Marggraf Chriſtophen zuſammen kommen. Er hinterließ zwar viel ſöhne, davon der älteſte Iacobus Churfürſt zu Trier worden, und die andern ſich auch alle in geiſtlichen ſtand begeben, ihrer 2 aber, nemlich Marggraf Bernhard und Marggraf Ernſt, das geſchlecht ſolchergeſtalt fortgepflantzet, daß von jenen die heutige Baaden-Baadeniſche und von dieſen die Baaden-Durlachiſche linie herkömmt.

II. Das allmählige auf-oder abnehmen dieſes hauſes in der kürtze vorzuſtellen, ſo iſt ſchon oben gedacht, daß Graf Hermann II von Hochberg Hertzog Bertholdi von Zäringen enckel das Marggrafthum Baaden erheyrathet, und deſſen ſohn Hermannus III nach der zeit ſich principaliter einen Marggrafen von Baa-

den

den geſchrieben. Hermanni III ſohn aber Hermann IV heyrathete Pfaltzgraf Heinrichs am Rhein tochter Jmmengard, und bekam vermittelſt Käyſers Friderici II conſens die ſtädte und ämter Durlach, Heidelsheim, Pfortzheim und Etlingen zum heyrath-gut mit. Sein ſohn Hermannus V heyrathete die Oeſterreichiſche Printzeßin und Erbin Gertrud, und bekam an. 1246 nach abgang des alten Oeſterreichiſchen ſtamms ein groß ſtück dieſes landes ſamt dem Hertzogthum Steyermarck. An. 1271 heyrathete Marggraf Rudolphus I Kunigundam Gräfin von Eberſtein, und iſt hernach krafft dieſer heyrath ein gut theil der Eberſteiniſchen lande und nach gäntzlichem abgang ſolcher Grafen noch ein theil durch kauf an die Marggrafen von Baaden kommen. An. 1320 ohngefehr verſtarb der letzte Herr Leopold von Rhöteln, und kam ſolchemnach dieſe herrſchafft durch eine donationem mortis cauſa an Hochberg. Rudolph III, welcher 1332 verſtorben, erkauffte Stollhofen. An. 1358 fiel die niedere Grafſchafft Uſenberg oder Jſenberg und Kenzingen durch heyrath Marggraf Henrici V und Anna von Uſenberg an dieſes hauß, die andere helffte aber ſamt Endingen iſt nachgehends durch kauff an Marggraf Bernhard I kommen. A. 1437 fiel ein groß ſtück der Grafſchafft Spanheim, namentlich die helffte der hintern, und ⅕ der fördern Grafſchafft nach abgang Graf Iohannis des Blinden, deſſen tochter Mechtilden Marggraf Rudolph VII oder Groſſe zur ehe hatte, an das hauß Baaden, und faſt zu gleicher zeit durch kauff Mahlberg und Lohra in der Ortenau. An. 1444 brachte Marggraf Chriſtoph durch ſchenckung Graf Iohannis zu Freyburg, Baaden-Weiler und Welſch-Neuburg dazu, und nach der hand die herrſchafft Rodemachern, Herſpringen und Ufeldingen, welche letztere im Luxenburgiſchen liegen, wegen geleiſteter krieges-dienſte. Vor weniger zeit haben auch Jhr. Käyſ. Maj. den Marggrafen Ludwig Wilhelm von Baaden, wegen ſeiner vortreflichen geleiſteten dienſte, die herrſchafft Güntzberg in Schwaben geſchencket.

III. An ſchaden und verluſt hat es hiernechſt dieſem Hochfürſtl. hauſe ebenfals nicht gemangelt, darunter vornemlich die entziehung des Hertzogthums Oeſterreich und Steyermarck conſiderable iſt. Denn wie des oben gedachten Marggrafens Hermanni V ſohn, Hertzog Friedrich von Oeſterreich, mit dem Schwäbiſchen Conradino in Jtalien gezogen, und daſelbſt an. 1269 zu Naple decolliret worden, nahm ſich hierauf König Ottocar der Oeſterreichiſchen ſucceſſion an, dem ſolche zwar von Käyſer Rudolpho wieder abgenommen, damit aber das hauß Baaden gäntzlich um die fette erbſchafft gebracht worden. A. 1503 ſtarb, wie ſchon gedacht, der letzte Marggraf von Hochberg, und kamen alſo die Badeniſche linien zuſammen, allein des letzten Hochbergiſchen Marggrafen Philippi eintzige tochter Iohanna brachte gleichwol die Grafſchafft Neufchaſtel oder Welſch-Neuburg in der Schweitz ihrem gemahl Hertzog Ludwig von Orleans Duc de Longueville zu, und prætendirte noch dazu die gantze Hochbergiſche verlaſſenſchafft und inſon-

derheit das Landgrafthum Sauſenberg, worüber ein langer und ſchwerer proceſſ mit dem hauſe Longueville entſtanden, biß endlich Baaden 1581 mit dem von Longueville tranſigiret, und ihn gegen gäntzlicher begebung ſeiner prætenſion 225000 goldfl. ausgezahlet. An. 1644 heyrathete Marggraf Friedrich zu Baaden-Durlach Gräfin Annam Mariam von Geroldseck, und machte hernach an dieſe Herrſchafft anſpruch, da hingegen der Graf von Cronsfeld ſolche vom Käyſer zu lehn bekommen. Was auch das Marggräfliche hauß Baaden bißhero bey den Frantzöſiſchen zumuthungen und würcklich erfolgten krieg vor nachtheil und ſchaden erfahren müſſen, lieget aller welt vor augen. Zwar iſt ſolches in dem Ryßwickiſchen frieden, vermöge art. 14 völlig reſtituirt, doch die grauſame landesverwüſtung iſt einmal geſchehen, und die gefährliche und gewaltige nachbarſchafft der Frantzoſen bleibet ihnen doch auf dem halſe.

IV. Sonſten iſt bey dieſem hauſe eine ſonderbare ſtreitigkeit zu mercken, daß nemlich zu ende des vorigen Seculi Marggraf Eduard Fortunatus von Baaden-Baaden durch ſtetiges reiſen und übeles haußhalten ſeinem antheil einen faſt gäntzlichen ruin zuzuziehen geſchienen, und daher das hauß Baaden-Durlach zu vermeidung einer ſequeſtration, oder gäntzlichen veräuſſerung der landen bewogen worden, das obere Marggrafthum Baaden in beſitz zu nehmen. Inzwiſchen verheyrathete ſich Eduard Fortunatus an eine Niederländiſche adeliche Dame Mariam de Riviere Iodoci von Eicken des Printzen von Orange Hof-Marſchalls und Gouverneurs zu Breda tochter, und zeugete mit ihr drey ſöhne, fiel endlich 1600 die treppe herab und kam ums leben. Seine hinterlaſſene ſöhne ſuchten hierauf die ſucceſſion, Baaden-Durlach zog ihre legitimation in zweiffel, und wolte vorerſt behaupten, ihre mutter ſey nur Eduardi Fortunati concubine und maitreſſe geweſen, und der ehe halber kein gnugſam atteſtat verhanden, und wenn auch dieſes ſchon wäre, ſo wäre doch die ehe ſo inegal, daß die daraus erzeugte kinder in einem hohen Reichs-Fürſten-lehen nicht ſuccediren könten. Deſſen ungeachtet ward doch endlich an. 1622 die ſucceſſion des Eduardi Fortunati kindern zugeſprochen, vid. *Imhoff.* Notit. Proc. l. 4, c. 8, §. 13, und wird ohne zweiffel etwas dazu contribuiret haben, daß ſolche der Catholiſchen religion zugethan, und der Marggraf Georg Friedrich damals ein adhærent des vertriebenen Pfaltzgrafen am Rhein geweſen. Die reſtituirte Marggrafen bezeigten hernach eine ſehr löbliche conduite, und kamen am Käyſerlichen hofe und ſonſt in ſehr groſſen credit, inſonderheit der älteſte Marggraf Wilhelm, geſtalt denn eben der weltberühmte Printz Ludwig von Baaden dieſes Wilhelmi ſohn und Eduardi Fortunati enckel geweſen.

V. Das Hochfürſtl. hauß hat auf dem Reichs-tage im Fürſten-rath 3 ſtimmen, wegen Baaden, Durlach und Hochberg, und die beyden linien Baaden-Baaden und Baaden-Durlach pflegen nach inhalt des Weſtphäliſchen frie-

dens des rangs halber bey der Reichs-ſeſſion zu alterniren, und die gantze familie alterniret auch mit Mecklenburg, Würtenberg und Heſſen ꝛc. Das hauß Baaden-Baaden bekennet ſich zur Catholiſchen und Durlach zur Lutheriſchen religion, worinnen auch die lande ihren Herren folgen. Nach entſtandener reformation war zwar das gantze hauß Baaden der Lutheriſchen lehre zugethan, als aber zu ende des vorigen ſeculi Printz Philipp zu Baaden-Baaden Catholiſche vormünder hatte, haben ſolche und ſonderlich der Hertzog von Bäyern in dem obern Marggrafthum die Lutheriſche lehre wieder abgeſchaffet, und Philippum in dem Cathol. glauben erzogen. Zwar verſtarb er ohne erben, ſein nechſter vetter und nachfolger Eduard Fortunatus aber, trat ebenfals zur Cathol. religion, und ließ ſeine ſöhne darinnen erziehen. [2]

VI. Wegen **Baaden** führen ſie zum ſtamm-wapen eine breite ſchrägrechts gehende rothe zwerg-ſtraſſe im gelben felde. Wegen **Brißgau** einen roth-gekrönten und zum raube geſchickten löwen im ſilbern felde mit einem doppelten und am ende in pfauen-augen auslauffenden und über ſich ſteigenden ſchweiffe. Wegen **Uſenberg** einen in die breite ausgeſtreckten ſilbernen pflug, darinnen ein güldener auf einem blätlein auslauffender halber circul zu ſehen im meer-blauen felde. Wegen **Sponheim** ein weiß und rothes ſchachfeld mit 26 abtheilungen. Wegen **Eberſtein** ein zwerg-getheiltes ſchildlein, in deſſen obern und weiſſen feld eine rothe blau beſaamte roſe, und in dem untern und gelben ein auf einen grünen raſen lauffender ſchwartzer eber zu ſehen. Wegen **Badenweyler** ein breiter in die länge herab gehender goldgelber balcken im rothen felde. Wegen Rötheln ein zwerg-getheiltes ſchildlein, und in deſſen obern und gelben felde einen halben aufſteigenden rothen löwen, das untere aber 5 wechſelsweiſe auf wellen-art erhobene zwerg-ſtraſſen repræſentiret. Wegen **Lahr** und **Mahlberg** ein in die länge herab getheiltes ſchildlein, in deſſen vordern und gelben felde eine breite rothe zwergſtraſſe, in dem hintern ebenfals gelben aber ein ſchwartz gekrönter ergrimmter löwe erſcheinet. [3]

---

[2] Man kan ſonſten noch bey dieſem Hochfürſtl. hauſe mercken, daß, wie man mich glaubhafft verſichert, das jus primogenituræ in beyden linien, und ſelbſt auf den fall eingeführet ſey, daß wenn auch gleich die andere linie ausſterben ſolte, dennoch keine vertheilung mehr, auch nur auf 2 portiones geſchehen könne. Das appanagium ſolle vor die poſtgenitos ſehr mäſſig eingerichtet ſeyn, damit das Fürſtl. hauß, wenn gleich viele Printzen verhanden, dadurch nicht beſchweret würde. In eben ſolcher abſicht ſoll auch den Princeßinnen pro dote nicht mehr, als 10000 gülden geordnet ſeyn, dabey ſie auf alle verlaſſenſchafft ohne ausnahm renunciiren müſſen, und ſolcher dos von keinem regierenden Herrn rechtsbeſtändig vermehret werden kan, fals er nicht etwa ſelbſt etwas neues acquiriret hätte ꝛc.

[3] Unter die prætenſiones des Hochfürſtl. hauſes Baaden zehlen die Scribenten 1) Die prætenſion auf Schwaben, it. Kärndten ꝛc. 2) auf Neufchatel. 3) Ratione Baaden-Baaden inſonderheit der vermeintliche anſpruch auf Sachſen-Lauenburg und das land Hadeln. 4)

Das XIII capitul.
Von dem hauſe Holſtein. [1]

I.

DJe heutigen Holſteiniſchen lande, als Holſtein an ſich ſelber, Stormarn, Ditmarſen und Wagrien ſind vor alten zeiten ein ſtück von dem berühmten und damals weitläufftigen Sachſen-lande geweſen, und ihre Regenten, ſo nur den titul als Grafen geführet, haben die lande von den Hertzogen zu Sachſen zu lehn nehmen müſſen. Zu zeiten Käyſers Lotharii verſtarb Graf Gottfried von Holſtein, und gab demnach ermeldter Käyſer jedoch als Hertzog von Sachſen, Graf Adolpho von Schaumburg die Holſteiniſchen lande zu lehen. Sein ſohn Adolphus II ward von Alberto Vrſo von Anhalt aus Holſtein getrieben, aber 1139 von Henrico Superbo reſtituirt, und ihm Wagrien noch dazu gegeben. Sein abnepos Graf Gerhard I hinterließ 2 ſöhne, Gerhardum II und Henricum. Der erſte bekam die Grafſchafft Schauenburg an der Weſer, und die Grafſchafft Pinnenberg in Stormarn, hat auch ſeine poſterität von ſich abſtammen laſſen, biß ſolche bekanter maſſen an. 1640 unter Graf Ottone gäntzlich abgeſtorben. Hingegen bekam Henricus die Holſteiniſchen lande, deſſen ſohn Gerhard III und Groſſe an. 1326 ohngefehr mit dem Hertzogthum Schleßwig zwar belehnet worden, muſte ſich aber ſolches landes wieder begeben, und zur ſatisfaction die inſul Fünen und eine ſumme geldes annehmen. Sein enckel Graf Gerhard IV ward an. 1388 von König Olao in Dennemarck abermals nach gäntzlichem abgang der bißherigen Hertzoge zu Schleßwig aus alten Königl. Däniſchen geblüte mit dem Hertzogthum Schleßwig belehnet, und titulirte ſich daher Hertzog zu Schleßwig, Graf zu Holſtein und Schauenburg. Dieſer Gerhard IV hinterließ vornemlich 2 kinder Adolphum und Hedwig; Jener bekam die lande, dieſe verheyrathete ſich an Graf Dietrichen zu Oldenburg und Delmenhorſt, und zeugte mit ihr einen ſohn namens Chriſtianum. Nach Chriſtophori III Königs in Dennemarck tode trugen die Dähnen ihre crone hochbeſagtem Adolpho an, der aber ſolche großmüthig ausſchlug, und hingegen erwehnten ſeinen ſchweſterſohn Graf Chriſtianum von Oldenburg zur Crone Dennemarck beförderte. Als nun Adolph an. 1459 ohne erben mit tode abgieng, vermeinte Graf Otto III von Schauenburg als nechſter agnate zu ſuccediren, zumal er noch hierüber eine erb-

Ratione Durlach in ſpecie die prætenſion auf die herrſchafft Hohen-Gerolseck. vid. *Schwed.* Theatr. prætenſ. l. 4, ſ. 2.

[1] Von dem hauſe Hollſtein iſt nachzuſehen *Limn.* I. P. l. 5, c. 9. *Imhoff.* Not. Procer. l. 4, c. 9. *Winckelmann.* Chron. Oldenburg. *Lambec.* de rebus Holſat. *Danckwerti* Chron. Holſat. 1652. fol. it. *Annales Cherſoneſi Cimbricæ.* *Lairiz* hiſtoriſcher palm-wald p. 66 ſeqq.

verbrüderung

verbrüderung zu ſeinem behuff anführen konte. Allein König Chriſtian in Dennemarck drung wider Ottonem durch, und behauptete die Holſteiniſchen lande, Otto aber muſte mit abtretung der Grafſchafft Pinnenberg und einer ſumme geldes zu frieden ſeyn, und hingegen auf die ſucceſſion der Holſteiniſchen lande gäntzlich verzicht thun.

II. Stammen alſo die heutigen Könige von Dennemarck und geſamte Hertzoge von Holſtein von den beyden uhralten Gräflichen geſchlechtern Schauenburg und Oldenburg her, und mehrgedachter König Chriſtian I ließ an. 1474 die Grafſchafft Holſtein von Käyſer Friderico III zu einem Hertzogthum machen, und derſelben Stormarn und Ditmarſen ebenfals als Hertzogthümer incorporiren. Woher aber die Grafen von Oldenburg, und ob ſie von Wittekindo und in ſpecie den Grafen von Ringelheim, wie von einigen vorgegeben wird, ihren urſprung gehabt, iſt ſehr ungewiß. Einige halten ſie urſprünglich vor vornehme Frieſiſche Herren. vid. *Imhoff.* l. 4, c. 9. König Chriſtian hinterließ König Iohannem und Hertzog Friedrichen zu Holſtein. Iohanni ſuccedirte zwar ſein ſohn Chriſtiernus II, ward aber bald ſeiner tyranney halber abgeſetzet, und Friedrich zum König angenommen, welcher nach ſich gelaſſen König Chriſtian III und Hertzog Adolphum. **Jener iſt der ſtamm-vater der Holſtein-Glückſtädtiſchen oder Königlichen Holſteins**, dieſer aber der **Holſtein-Gottorffiſchen linie.** König Chriſtianus III verließ König Friedrichen II und Hertzog Iohannem von Sonderburg. Und eben von dieſem Iohanne ſtammen die abgetheilten Hertzoge von Holſtein Königlicher linie, namentlich die zu Sonderburg, Norburg, Glücksburg und Plöen her.

III. Was etwa die Cron Dennemarck jederzeit vor anwachs genoſſen oder verluſt verſpüret, gehöret hieher nicht, auſſer ſo weit Ihr. Königl. Majeſtät von Dennemarck als Hertzog zu Holſtein zu conſideriren ſind. An. 1559 bezwang endlich König Friedrich II von Dennemarck mit zuziehung ſeiner vettern der Hertzoge von Holſtein und Grafen von Oldenburg die unbändigen Ditmarſen gäntzlich. **Ditmarſen** hat vor Henrici Leonis zeiten ſeine eigene Grafen als Sächſiſche vaſallen gehabt; bey Henrici Leonis regierung aber konte Graf Hartwick zu Ditmarſen mit dem wiederſpenſtigen volcke nicht mehr zu rechte kommen und vertauſchte Ditmarſen gegen die Grafſchafft Stade an das Ertz-Stifft Bremen. Wiewol weder das Ertz-Stifft noch die Hertzoge von Holſtein ſich einer völligen herrſchafft über die Ditmarſen rühmen können, und die letztern zu thun genug gehabt nur einen ſchein der oberbotmäßigkeit über ſie zu behaupten. König Chriſtian I in Dennemarck trieb ſie am erſten etwas beſſer zu chor. Sein nachkomme Fridericus II aber hat allererſt nach langer zeit das wichtige werck zum ende und die hartnäckigten köpffe zum völligen gehorſam bringen müſſen, wie hiervon der Ditmarſchen ſubmiſſions-brieff de an. 1559 in *Limnæo* enucleato zu ſehen.

hen. Endlich hat auch 1660 die Cron Schweden als Hertzog von Bremen ſich im Rothſchildiſchen frieden der prætenſion auf Ditmarſen begeben. A. 1640 verſtarb der **letzte Graf** Otto **von Schauenburg**, von welcher erbſchafft das hauß Holſtein die Grafſchafft Pinnenberg bekam; wie die Schauenburgiſchen lande ſonſt vertheilet worden, und woher eigentlich die Grafen von Schauenburg ihren urſprung haben, iſt ſchon oben berühret. An. 1667 ſtarb der letzte Graf **Anton Günther von Oldenburg** ohne eheliche leibes-erben, und entſtund zwiſchen den Holſtein-Glückſtädtiſchen und Gottorffiſchen häuſern eines: und Holſtein Plöen andern theils ein ſchwerer ſucceſſions-ſtreit, jene bezogen ſich auf die geſamte hand und eine von Maximiliano II an. 1571 erhaltene expectanz, ingleichen auf einen an. 1649 zu Rensburg aufgerichteten ſucceſſions-vergleich und darauf gemachtes Gräfliches teſtament, hingegen urgirte dieſer die nähere anverwandſchafft, und behauptete, daß ihm die angezogene Käyſerl. anwartſchafft eben ſo wol zu ſtatten kommen müſte. Nun nahm zwar Hollſtein-Gottorff die Grafſchafften in beſitz, und Hollſtein Plöen machte ſeine ſache am Käyſerl. hofe anhängig. An. 1671 aber verglich ſich Holſtein-Glückſtadt mit Plöen, ſolchergeſtalt, daß dem letztern theil die helffte der Gräflichen lande zufallen ſolte. Wie nun Hollſtein-Gottorff mit ſothanem vergleich nicht zufrieden war, traf Ihr. Königl. Maj. von Dennemarck mit Holſtein Plöen einen vergleich, gab ihm gegen cedirung des verglichenen Oldenburgiſchen antheils ein æquivalent, erhielte am Käyſerl. hofe eine favorable ſentenz, und nahm folglich die geſamten Oldenburgiſchen lande in beſitz. Es waren aber noch einige allodial-erben verhanden, nemlich das hauß **Anhalt Zerbſt**, ſolches bekam die herrſchafft Jevern, welche ihm legiret war, und des Grafen hinterlaſſener natürlicher und 1644 legitimirter Sohn Graf Anton zu Oldenburg vortrefliche bahrſchafften, wie auch die herrſchafft Kniphauſen, das ſchloß und amt Varel, die Voigtey Jaden und viele andere ſehr wichtige cammer- und erb-güter, beſiehe *Imhoff.* Not. I. Proc. l. 4, c. 9, §. 10. Die Grafſchafft Oldenburg und Delmenhorſt ſind ſo conſiderable, daß man ſie Naſſau, Mannsfeld und andern wichtigen Reichs-Grafſchafften faſt noch fürziehen muß, nicht allein wegen alter und ſplendeur der nunmehro abgeſtorbenen Hochgräflichen familie, aus welcher ſo viele Könige in Dennemarck, Schweden und Pommern entſproſſen, und mit welcher ſich Käyſer, Könige, Chur- und Fürſten und andere Europäiſche Potentaten befreundet, ſondern auch wegen weitläufftigkeit des Oldenburgiſchen und Delmenhorſtiſchen territorii, als welches wol einem vornehmen Hertzogthum verglichen werden mag, weil es wol in die 12 meilen in die länge, und bey 9 meilen zuweilen in der breite in ſich hat. Es ſind auch dieſe Grafſchafften keine affter-lehn, ſondern dem Reiche ohnmittelbar unterworffen. Gleichwie nun obgemeldter maſſen der eigentliche urſprung dieſer herrlichen Grafſchafften ſehr alt, alſo iſt derſelbe faſt ungewiß. Insgemein

mein wird davor gehalten, daß die Grafen von Oldenburg von Wittekindo M. und zwar von ſeinem enckel Walperto Hertzogen zu Engern und Grafen zu Ringelheim, deſſen enckel Regimbertus hinwiederum der erſte Graf zu Oldenburg geweſen, entſproſſen. Es haben ſich aber die Grafen von Oldenburg vordem in die Oldenburgiſche und Delmenhorſtiſche linien getheilet, aus welchen letztern Graf Otto die Grafſchafft Delmenhorſt dem Dom-capitel zu Bremen vor 6000 marck verpfändet, ja gar an. 1414 dem Ertz-Stifft mit dem beding abgetreten, daß wenn ſein ſohn Nicolaus das geld nicht wieder zahlte, und zum Ertz-Biſchoff erwehlet würde, ſo ſolte Delmenhorſt beſtändig bey Bremen verbleiben, welcher zwar zum Ertz-Biſchoff erwehlet worden, ſolches aber wegen der vielen competenten nicht behaupten können, zog derohalben Delmenhorſt wieder an ſich, und ſein vetter und nachfolger Graf Dietrich von Oldenburg ſuccedirte in der Grafſchafft Delmenhorſt, und trug die darauf gemachte ſchulden ab. *Imhoff* l. 4, c. 9, n. 3, 4. Nechſt dem hat auch Münſter auf Delmenhorſt prætendiret, und ſolche Grafſchafft eingenommen, a. 1538 aber ward ſie dem Grafen von Oldenburg wieder zuerkannt, und von demſelben eingenommen. An. 1660 hat ſich Dennemarck mit Schweden wegen Delmenhorſt gäntzlich verglichen, und an. 1670 iſt Münſter mit ſeiner ſpolien-klage nicht fort kommen. An. 1573 ward Graf Iohannes in der Herrſchafft Jevern zum erben eingeſetzet, und 2 jahr hierauf verfiel die gantze herrſchafft an ihn. Nachdem auch die Grafen von Oldenburg mit denen von Inhauſen wegen der herrſchafft Kniphauſen einen langwierigen ſtreit gehabt, iſt endlich Graf Iohannes XXVI an. 1633 in beſitz der herrſchafft geſezet worden.

IV. Die zwiſchen der Königl. oder Holſtein-Glückſtädtiſchen und Gottorffiſchen linien behaltene hohe gemeinſchafften, haben bißhero zu vielem widerwillen und mißverſtändniß gelegenheit gegeben. Das recht der erſten geburt iſt bey dieſen beyden haupt-linien eingeführet, ſo daß nur 2 Landes-regierungen ſind, und wird das bekannte hohe land-gerichte alternatim dirigiret und in liquiden ſchuld- und injurien-ſachen gar nicht, in andern ſachen aber, wenn die ſumme unter 500 Rheiniſchen goldfl. iſt, nicht appelliret, vermöge privilegien von an. 1570 & 1578. Wird aber eine appellation eingewandt, ſo muß der appellant vorhero das juramentum calumniæ abſchweren und caution præſtiren, inhalts angeführter privilegien. Desgleichen ſind auch die Holſteiniſchen unterthanen in anſehung der erſten inſtanz wieder auswärtige gerichte privilegirt, krafft eines Käyſerl. freybrieffs de an. 1474.

V. Betreffend die unruhe zwiſchen dem Königl. hauſe Dennemarck und Hertzogl. Gottorffiſchen wegen des Hertzogthums Schleßwig, ſo iſt ſelbiger ſtreit an. 1567 hefftig getrieben worden, indem zwar das hauß Gottorff zugeſtunde, daß ſeine vorfahren Schleßwig von Dennemarck zu lehn genommen, al-

lein es wäre ſelbiges Hertzogthum ein gantz freyes⸗und erb⸗lehn, welches zu keinen pflicht⸗dienſten verbunden wäre, und auf die weibliche linie fallen könte, berieff ſich auch deßfalls auf die alten uhrkunden. Wogegen das Königl. hauß behaupten wollen, man könte in alten uhrkunden keine ausdrückliche nachlaſſung der dienſte im kriege wegen Schleßwig finden, und müſte in dubio mehr pro domino als ſubdito geſprochen werden, zudem wäre inhalts Sigismundi ſentenz König Woldemars ehemaliges inſtrumentum annulliret, das Hertzogthum den Hertzogen genommen, und nach Hertzogs Adolphi tode der cron incorporiret und vereiniget worden. Es wäre ein pures mannlehn, und hätte alſo Adolphi ſchweſter de jure damit nicht belehnet werden mögen, einfolglich wären alle bißherige Hertzoge zu Schleßwig unrechtmäßige beſitzer ſothanen Hertzogthums. Endlich hat man auf Churfürſt Auguſtum zu Sachſen, Hertzog Ulrichen zu Mecklenburg und Landgraf Wilhelm von Heſſen compromittiret, und dieſer affaire halber wol 10 jahre handlung getrieben, biß ſolche ſich erſt an. 1580 geendiget. Krafft der neuen friedens⸗ſchlüſſe zwiſchen Dennemarck und Schweden, iſt heute zu tage **Schleßwig ein freyes und** ſouveraines **Fürſtenthum**, und haben ſeinetwegen die Herren Hertzoge zu Gottorff weder das Römiſche Reich noch die Cron Dennemarck vor Oberherren zu erkennen. [2]

VI. Hierbey iſt noch zu gedencken, daß alle Hertzoge von Holſtein ſich **erben zu Norwegen** ſchreiben, weil ſolches Königreich jederzeit ein Erb⸗Reich geweſen, und von undencklichen jahren her ſeine ordentliche erb⸗nachfolger gehabt. Das **Norwegiſche wapen** iſt ein gekrönter gelb aufgerichteter löw im rothen felde, welcher löw eine ſilberne ſtreit⸗axt mit einem güldenen ſtiel in den klauen führet. Das **Schleßwigiſche** ſind 2 blaue über einander lauffende löwen im gelben felde. Das **Holſteiniſche** ein weiß ausgebreit neſſel⸗blat, mit 3 weiſ-

[2] Die in den letzten 30 jahren zwiſchen Dennemarck und Holſtein entſtandene ſtreitigkeiten und irrungen liegen noch im friſchen andencken. An. 1675 ward Hertzog Chriſtianus Albertus zu Holſtein von Dennemarck freundlich nach Rensburg invitiret, aber daſelbſt ihm gantz unvermuthet in arreſt behalten; vid. *Molesworth.* l'Etat preſent du Royaume de Dannemarc. Zwar bekam er nach erzwungenen harten bedingungen ſeine erlaſſung; doch wurde im folgenden jahr das gantze land ſeqveſtriret, und ob zwar an. 1679 durch den frieden zu Fontainebleau alles vermittelt, und die ſouverainité über Schleßwig erneuert worden; ſo überzog dem ungeachtet nicht lange hernach der König von Dennemarck abermal den Hertzog, und nöthigte ihn an. 1683 ſein land zu räumen: wiewol nun der Altonaiſche vergleich an. 1689 den Hertzog reſtituirte, (vid. *Theat. Europ.* tom. 11, p. 881. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 16, lit. n.) und alle differentien beyzulegen ſchien, ſo gerieth doch Hertzog Fridericus mit der Cron Dennemarck wegen erbauung einiger ſchantzen und andern puncten in neuen ſtreit, welcher auch endlich zum öffentlichen krieg ausbrach, aber durch vermittelung der Holſteiniſchen hohen Alliirten durch den für den Hertzog ſehr vortheilhafften Travendaliſchen frieden 1700 geendiget ward. vid. Europ. Herold und dieſer irrungen halber in druck gegebene ſchrifften ꝛc. Der Travendaliſche friede findet ſich in *Fabri* Staats⸗Cantzl. tom. 5, p. 608 ſeq.

ſen

ſen nageln im rothen felde. [3] In der mitte ermeldten neſſel-blats præſentirt ſich ein in die zwerg getheiltes ſchildlein, deſſen obers theil weiß und das untere rubin-färbig iſt. Das **Stormariſche** ein ſilber-weiſſer gehender ſchwan, mit aufgehobenen flügeln, ſchwartzen füſſen und ſchnabel, am halſe eine güldene crone tragend im rothen felde. Das **Ditmarſiſche** iſt ein im galop begriffener küraſſir-reuter mit einem güldenen küraß auf einem weiſſen pferd ſitzend, und mit bloſſen gezückten ſchwerdt im hiebe begriffen im rothen felde. Das **Oldenburgiſche** ſind 2 rothe breite zwerg-ſtraſſen im gelben felde. Das **Delmenhorſtiſche** iſt ein weiſſes creutz im blauen felde.

VII. Aus den Reichs-abſchieden de an. 1547 und 1548 iſt zu erſehen, daß die Grafſchafften Holſtein, Stormarn und Ditmarſchen, und nachherige Hertzogthümer allezeit von dem Biſchoff zu Lübeck als Käyſerl. Commiſſario zu lehn genommen worden. Allein Chriſtiernus II hat am erſten von Carolo V die lehn ſelbſt und anbey erhalten, daß ſeine nachkommen die belehnung unmittelbar von Käyſerl. Maj. empfangen, das Biſchöfliche Lübeckiſche commiſſariat aber aufgehoben ſeyn ſolte.

VIII. Wegen ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tage iſt das Durchlauchtigſte hauß Holſtein mit ſeinem rang nicht vergnüget, und prætendirt unter keinem Land- oder Marggrafen zu ſitzen, wie hiervon des Holſteiniſchen Geſandten memorial auf dem Reichs-tage de an. 1603 in Limnæo enucleato nachgeleſen werden kan. Wegen des deſiderii von Holſtein-Glückſtadt, um inter alternantes im Reich zu ſitzen, vid. **Staats-cantzley** tom. 16, p. 218. [4]

---

[3] Das neſſel-blat mit den 3 nägeln iſt eigentlich das Schauenburgiſche wapen, vid. *Lucæ* in dem uhralten Grafen-ſaal p. 553.

[4] Eine kurtze recenſion der anſprüche und ſtreitigkeiten des hauſes Holſtein, ſo wol Königl. als Fürſtl. ſeits annoch darzuſtellen; ſo gehören hieher ratione der Königl. linie. 1) die ſtreitigkeit mit dem hauſe Gottorff wegen der ſouverainité des Hertzogthums Schleßwig und anderen Landesherrl. gerechtigkeiten, ſo aber im Travendal. frieden an. 1700 beygeleget. 2) Die prætenſion auf die inſul Heilig-land, welche inſul aber an. 1698 im Altonaiſchen frieden auch reſtituiret worden. 3) Der ſtreit wegen des Weſer-zolls ſonderlich mit der ſtadt Bremen, der jedoch nicht wegen Holſtein, ſondern wegen Oldenburg herrühret. 4) Der ſtreit wegen der Lübeckiſchen Biſchoffs-wahl, ſo aber jetzt aſſoupiret. Ratione der Fürſtl. linie, 1) die prætenſion auf die Grafſchafft Rantzau, wovon das cap. 32, §. 7 allhie nachzuſehen. 2) Der gemachte anſpruch auf einige dörffer im Lauenburgiſchen. Gemeinſchafftliche prætenſiones ſind: 1) Die prætenſion auf Hamburg, wovon in den notis ad cap. 4, Part. 6. dieſes Reichs-ſtaats umſtändliche nachricht zu leſen. 2) Der ſtreit mit Lübeck wegen des Trave-ſtrohms, und der Landesfürſtl. herrſchafft der dörffer Stöckelsdorff ꝛc. vid. von dieſem allen *Schwed.* Theatr. prætenſ. illuſtr. l. 2. ſect. 2, und lib. 4, ſect. 15.

Das XIV capitel.

Von dem Fürſtl. hauſe Anhalt.[1]

I.

Das Fürſtl. hauß Anhalt (den namen ſoll es von ſeinem am Hartz gelegenen und Anhalt (gleichſam an holtz oder ohne holt) genanten ſchloß bekommen haben, obſchon ſothanes ſchloß heutiges tages verwüſtet) ob es wol unter den alten Fürſtlichen häuſern in Teutſchland den letzten rang hat, ſo giebt es doch an alterthum und hohen Fürſtl. herkommen keinem etwas nach, und iſt unter dem namen Grafen von Aſcanien (ſo von den alten am Hartz wohnhafft geweſenen Aſcaniern, die denomination bekommen) und Ballenſtädt ſchon zu ende des 6 Seculi bekannt geweſen.[2] Viele halten davor, daß ſich des vortreflichen hauſes Anhalt vorfahren wegen der Francken tyranney ohngefehr an. 641 nach Italien begeben, und vom Käyſer Conſtantino zu Fürſten Vrſini gemachet worden, wären aber hernach wieder die Sorben und Wenden zurück kommen, welche meinung aber gantz ungewiß und von Spangenberg und andern gnugſam widerleget worden. Käyſer Henricus II machte Graf Albrechten VI zum Marggrafen von Soldwedel 1005, und wie hernach an. 1142 der alte Marggräfl. Brandenb. ſtamm der Grafen von Stade und Ringelheim ausſtarb, gab Käyſer Conradus III die gantze Marck Brandenburg an Albertum Vrſum Marggrafen zu Soldwedel, Grafen zu Aſcanien, Ballenſtädt und Wölbe, und belehnte denſelben damit a. 1152. Zwar war damals die Marck-Brandenburg wegen der ſtetigen Wendiſchen kriege ziemlich wüſte und mit ſtädten oder flecken nicht ſonderlich angebauet, doch als er Herr des landes worden, ließ er von allen orten her, vornemlich aber aus den Niederlanden, Weſtphalen und Frießland, neue colonien dahin ziehen, und legte viel ſtädte, inſonderheit Franckfurt an der Oder, Berlin, it. im Anhältiſchen Bernburg an. An. 1169 ſtarb er und hinterließ 2 ſöhne Ottonem und Bernhardum. Otto blieb Marggraf von Brandenburg, und ſetzte ſein geſchlecht fort, biß an. 1322, da Marggraf Woldemar II ohne männliche erben ver-

[1] Beſiehe hievon *Imhoff* Not. Procer. l. 4, c. 11. *Spener.* Oper. Herald. ſp. I 1, c. 5. *Limn.* V. 5. *Brotuffii* Geneal. Anhalt. *Dan. Mithobii* Origines Anhalt. Europ. Herold. *Kulpis* ad Monzamb. p. 509. *Lairiz* hiſtor. palm-wald p. 650. add. *Becman.* hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt fol 1710, welche ſehr gelobet wird; wiewol er ſich in der geneal. offt verſtoſſen ſoll, und fürnemlich ratione des Fürſtl. Cöthniſchen hauſes mit poſtponirung deſſen älterer ſtand-linie, wie ſolches *C. Knaut* in ſeiner gründlichen vorſtellung der Becm. irrthümer, Halle 1710, 4 gezeiget. Daher auch Becmanns hiſtor. vermöge würcklichen verbots aboliret, und durch anderweitigen druck geändert werden ſoll. Neu-eröffnete *Biblioth.* p. 593.

[2] conf. *Chriſt. Knauts* antiquitates comitatus Ballenſtadienſis & Aſcanienſis n. 4 Köthen 1698.

ſtarb,

ſtarb, und die Chur-Brandenburg auf Käyſers Ludovici IV ſohn Ludwig gebracht, die Anhältiſchen anverwandten aber ausgeſchloſſen worden, wiewol man doch vorgiebt, daß das hauß Anhalt wegen ſeiner prætenſion, die es wegen nachfolge in der Marck und Chur-Brandenburg formiret, 60000 fl. bekommen. Bernhardus behielt nicht allein die Anhältiſchen lande, ſondern brachte auch nach Henrici Leonis proſcription an. 1180 das obere Hertzogthum und (wenn man glauben wolte, daß damals ſchon würcklich Churfürſten geweſen) die Chur-Sachſen, welches heut zu tage der Wittenbergiſche oder Chur-craiß iſt, und ein theil von Nieder-Sachſen, zwiſchen Mecklenburg und Holſtein gelegen, an ſich. Hat auch am erſten das wapen des Sächſiſchen rauten-krantzes gebrauchet. Dieſer Bernhard hinterließ 2 ſöhne, Albertum I Hertzogen und Churfürſten zu Sachſen, und Henricum den ältern, welcher die alten Anhältiſchen lande bekam und an. 1189 von Käyſer Friderico Barbaroſſa, oder wie andere gründlicher behaupten wollen, ohngefehr an. 1218 von Friderico II zum erſten Fürſten von Anhalt gemachet worden. Albertus zeugete wiederum 2 ſöhne Albertum II und Iohannem I, von welchen die Genealogiſten nicht wiſſen, wer der ältere geweſen. Jener bekam das obere Hertzogthum Sachſen, und dieſer das Lauenburgiſche, wegen der Chur-würde und gerechtigkeit aber geriethen ſie in groſſen zwieſpalt. Wie denn bekannt, daß Albertus II Adolphum von Naſſau 1292 und Albertum von Oeſterreich an. 1298, hingegen des Nieder-Sächſiſchen Iohannis ſohn Iohannes II, Henricum VII an. 1308 und Ludovicum Bavarum 1314, hingegen Alberti II ſohn Rudolphus I Friedrichen von Oeſterreich erwehlen helffen. Iohannis II brudern ſohn Ericus II zanckte ſich ebener geſtalt der Chur halber mit nur ermeldtem Rudolpho I konte aber wenig ausrichten. Erici II enckel Ericus V ſtreubete ſich mit händen und füſſen, und wolte die an. 1433 durch abſterben Alberti III, welcher gedachten Rudolphi I enckel war, die Chur-Sachſen mit aller macht vor den Marggrafen von Meiſſen behaupten, aber gantz vergeblich. Dieſes Erici V brudern ſohn Iohannes IV drang ebenfals umſonſt auf die Chur, und ſein ſohn Hertzog Magnus pflantzte den Nieder-Sächſiſchen ſtamm fort, biß endlich ſolcher vor weniger zeit und allererſt an. 1688 durch tödtlichen und ohne hinterlaſſung männlicher erben erfolgten hintritt Hertzog Iulii Frantzens gäntzlich aufgehöret.

II. Wir müſſen nun um die ſonſt verworrene ſache zu heben, wieder zurück auf Henricum Seniorem, den erſten Fürſten und ſtamm-vater aller heutigen Fürſten von Anhalt, gehen. Von ihm ſtammet her Fürſt **Joachim Ernſt**, welcher 1536 gebohren und die bißher in die alte Zerbſtiſche und Cötheniſche linie getheilet geweſene lande zuſammen gebracht. Er ſtarb an. 1586. Eine geraume zeit nach ſeinem tode und allererſt 1606 theilten ſeine Herren ſöhne die väterliche lande, der älteſte ſohn Fürſt **Johann Georg** bekam den Deſſauiſchen, Fürſt

Chriſtian den Berenburgiſchen, Fürſt Rudolph den Zerbſtiſchen, Fürſt Auguſt den Plötzkauiſchen und Fürſt Ludwig den Cötheniſchen theil; die Cötheniſche linie ſtarb 1665 aus, und der Plötzkauiſche antheil ward mit dem Cötheniſchen verwechſelt, daß alſo die heutige Cötheniſche linie auf Fürſt Auguſts nachkommen beruhet. Die andern 3 ſtamm-väter haben ihr geſchlecht biß auf dieſe ſtunde fortgepflantzet. Von Fürſt Chriſtian zu Berenburg iſt noch zu gedencken, daß er unter andern zwey ſöhne verlaſſen, Fürſt Chriſtian II, welcher den Bernburgiſchen ſtamm fortgepflantzet, und Fürſt Friedrichen, welcher der ſtamm-vater der Hatzgerodiſchen linie am Hartz geworden. [3]

III. Wie dieſes Hochfürſtliche hauß vor alten zeiten zu groſſem aufnehmen und zur Chur Brandenburg und Sachſen, wie auch zu einem theil von Nieder-Sachſen gelanget, iſt ſchon im vorhergehenden bey guter gelegenheit erörtert worden. Anlangend aber die Grafſchafft Aſcanien, darinnen Aſchersleben der beſte ort iſt, ſo hat ſolche Grafſchafft vor alten zeiten unſtreitig zum Anhältiſchen hauſe gehöret. An. 1315 verſtarb Fürſt Otto von Anhalt, welcher Aſcanien in beſitz gehabt, und ſolte dahero die Grafſchafft an Fürſt Bernhard zu Bernburg fallen, Ottonis hinterlaſſene gemahlin Eliſabetha aber brachte durch allerhand liſt und intriguen zu wege, daß die Grafſchafft an Biſchoff Albrecht zu Halberſtadt, des Bernhardi bruder, gebracht, und von den Halberſtädtern mit gewalt eingenommen worden, da hingegen 1318 oder 1328 das hauß Anhalt darüber die lehn empfangen, an. 1333 deſſen reſtitution geſuchet, und darüber ſo wol ein Käyſerl. urthel als an. 1340 executoriales erhalten. Gleichwol hat das Stifft ſich bey dem beſitz der Grafſchafft mainteniret, und iſt ſolche ſo gar im Münſteriſchen frieden bey ſeculariſirung des Bißthums Halberſtadt Chur-Brandenburg eingeräumet worden. Daher denn das hauß Anhalt eine ſtarcke prætenſion darauf hat, und entweder die reſtitution der Grafſchafft oder andere ſatisfaction eiffrigſt ſuchet. Wie ſie bey abſterben Churfürſt Waldemari II von Brandenburg 1322, und Churfürſt Alberti III von Sachſen 1422, ingl. Hertzog Iulii Frantzens 1688 tödlichen hintritt leer ausgegangen, und von ſothanen verledigten landen inſonderheit von Sachſen-Lauenburg biß dato nichts erlangen mögen, iſt zur gnüge bekannt. [4] Die herrſchafften Zerbſt und Berenburg ſind uhralte ſtamm-güter des hauſes Anhalt. Als an. 1667 Graf Anton Günther von Oldenburg und Delmenhorſt mit tode abgangen, ſo erbete Fürſt Iohannes von Zerbſt Fürſt, Rudolphi von Zerbſt und Magdalenæ Graf Anton Günthers von

[3] Die Hatzgerodiſche linie iſt nunmehro mit Fürſt Wilhelm wieder erloſchen.

[4] vid. monatl. Staats-ſpiegel menſe Iulio 1706.

Olden-

Oldenburg ſchweſter-ſohn, die herrſchafft Jevern, [5] und die anwartſchafften auf Kniphauſen. Jevern, ungeachtet es ein Brabandtiſches lehen iſt, wolte von Franckreich vor ein Burgundiſches gehalten werden, und ward dahero zum præjudiz des hauſes Zerbſt, an die Cron Dänemarck verſchenckt, welche ſich doch mit dem hauſe Zerbſt in güte verglichen, ihm die herrſchafft wieder eingeräumt, und nur das Jeveriſche ſchloß in poſſeſſion behalten. Es iſt aber Jevern vor alten zeiten ein gantz freyes independentes ländgen geweſen, und von ſeinen erwählten Richtern regieret worden. An. 1359 aber ſetzte das land über ſich einen Hauptmann, Edo Wineken Papingam, von welchem hernach die Herren und Hauptleute von Jevern, Rüſtringen, Oſtringen und Wangerland herkommen. An. 1511 ſtarb Edo Wineken, Herr zu Jevern, und an. 1517 ſein ſohn, und hinterließ nur zwo ſchweſtern. Weil aber die Grafen von Oſt-Frießland Herren über gantz Frießland ſeyn wolten, ſo begaben ſich dieſe Fräulein in Caroli V als Hertzogs zu Braband (hingegen geben die Frantzoſen vor, als Hertzogs zu Burgund) und Grafens zu Holland ſchutz. An. 1575 ſtarb das letzte Jeveriſche Fräulein, Maria, und ſetzte ihren vetter, Graf Iohannem von Oldenburg, zum erben ein. Worwider ſich zwar der Graf von Oſt-Frießland hefftig ſetzte, es ward aber deſſen allen ungeachtet, dem von Oldenburg an. 1588 die herrſchafft zuerkant, und das urthel in der reviſion an. 1591 confirmiret. Es gehöret auch dem hauſe Anhalt ein uhralter Thüringiſcher ort, Burgſcheidingen genant, iſt ein Bambergiſch lehn, und deßwegen berühmt, daß es vor alten zeiten der Thüringiſchen Könige reſidenz geweſen, dahero man faſt muthmaßen ſolte, das hauß Anhalt ſtamme von ermeldten Königen her.

IV. Das recht der erſten geburt iſt in den Anhältiſchen landen zwar nicht eingeführet, doch eine gewiſſe verfaſſung der gleichheit des ſtandes und zwar mit beybehaltung des hohen Fürſtl. ſplendeurs und reſpects gemachet worden. Auf Reichs- und Crayß-tagen führet jedesmal der älteſte aus der familie die direction, doch hat das hauß Anhalt nicht mehr als ein votum, auſſer daß es die gefürſtete Aebtißin zu Gernrode mit vertritt. Wenn die Fürſten des hauſes Anhalt belehnet worden, ſo iſt ſeit Maximiliani I zeiten jedesmal eine ſehr heilſame clauſul in ihren lehn-brief eingerücket worden, daß wenn ihre vorfahren etwas von den Anhältiſchen landen quocunque modo veräußert, und etwa, es geſchehe wenn es wolle, wieder an das hauß Anhalt gebracht werden, es keiner lehns-renovation vonnöthen haben ſolte.

V. Das wapen des Fürſtenthums **Anhalt** iſt ein in die länge herab getheiltes ſchildlein, in dem fördern und weiſſen felde findet ſich ein halber rother

[5] Was Anhalt dieſer herrſchafft wegen mit der Cron Dänemarck, als welcher das Frantzöſiſche vermeintliche recht cediret, gehabt, und wie der receſs, in welchem die ſache beygeleget worden, gelautet, iſt beym *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, tom. 17. §. 19 weitläufftig zu leſen.

adler,

adler, in dem hintern und güldenen aber vier ſchwartze balcken mit dem rauten-krantz. Das Bernburgiſche wapen iſt ein ſchwartzer mit gold gekrönter bär mit einem güldenen halsband und roth ausgeſchlagener zunge, er ſteiget auf vier rothen mauerzinnen, darunter eine offene thür iſt, empor. [6]

VI. Alle vorher beſchriebene Fürſtl. häuſer nun werden die *alten* Fürſtliche häuſer, die nachfolgenden aber *neue* Fürſtl. häuſer genennet.

Das XV capitel.
Von dem Fürſtlichen hauſe Arenberg. [1]

[6] Die prætenſiones und ſtreitigkeiten des durchläuchtigen hauſes Anhalt allhier noch nahmhafft zu machen; ſo wird von Hr. *Schwed.* Theatr. prætenſ. illuſtr. l. 4, c. 1 ſeqq. hieher geſetzet 1) die prætenſion auf die an Chur-Brandenburg jetzt gehörige Graffſchafft Aſcanien oder Aſchersleben; jedoch hat das hauß Anhalt vermöge Reichs-concluſi anjetzo nichts weiter daran, als die mit-belehnſchafft. vid. *Londorp.* tom. 9 Act. publ. l. 12, c. 189, p. 597. 2) Die prætenſion auf die Marck Brandenburg, welche aber, da den Fürſten von Anhalt davor 60000 ducaten gezahlet worden, vid. *Schwed.* d. l. c. 2, fin. billig unter die ſchon erloſchene anſprüche zu rechnen iſt. 3) Die prætenſion auf die Sächſiſche Chur, von deren fundamenten und dubiis Hr. *Schwed.* d. l. c. 3 nachzuſehen. 4) Die formirte prætenſion auf Sachſen-Lauenburg, welcher aber an ſeiten des durchl. Chur-hauſes Braunſchweig-Lüneburg beſtändigſt widerſprochen wird. 5) Die prætenſion auf Engern und Weſtphalen, ſo von dem Lauenburgiſchen anſpruch mit herrühret. 6) Gehöret noch hieher ratione Anhalt-Zerbſt, die prætenſion auf die herrſchafft Kniphauſen, ſo aber eigentlich eine expectanz und anwartung iſt, wenn die linie des natürlichen ſohnes von dem letzten Grafen von Oldenburg abgehen ſolte. Beſiehe von obigem allen *Schwed.* d. l.

[1] Bey dieſem und folgenden Fürſtl. häuſern ſind die genealogiſten und für allen *Imhoff* Not. Procer. it. *Kulpis* ad Monzamb. zu conſuliren. Sonſten aber iſt hie noch des freyen raiſonnements zu gedencken, welches *Monzambano* c. 2, §. 9 bey erwehnung der neuen Fürſtl. häuſer führet; es hätte nemlich Käyſer Ferdinandus II, da er die macht der Stände zu dämpffen, und eine ſouverainité in Teutſchland einzuführen getrachtet, dieſes unter andern auch zu ſeinem zweck dienſam gehalten, daß er einige von ſeinen creaturen in den Fürſten-ſtand hübe, weil er geglaubet, es würde auf die weiſe ſeine parthey im ſtande ſeyn, den alten Fürſten die balance zu halten, oder ſelbige gar zu überwiegen, fals ein allgemeiner Reichs-tag, welchen er ſonſt ungerne geſehen, fürfallen ſolte. Vielleicht hätte er auch hiemit zeigen wollen, daß die alten Fürſtl. häuſer wenig urſache hätten, ſo groß zu thun, indem ihm ja gar ein leichtes wäre, die Fürſtl. würde, damit ſie prangeten, ſo vielen er wolte, mitzutheilen. Und gewiß, fähret *Monzambano* in ſeiner ſatyriſchen ſchreib-art fort, möchte auch der alten familien hoheit gefahr gelauffen haben, wenn der Käyſer ſo bald neue länder, als neue titul hätte verſchaffen können. Nun aber, da der ausgang Ferdinandi anſchläge vernichtet, käme ihr vermögen mit der alten Fürſtl. häuſer gewalt in keine vergleichung; ſie hätten auch biß heute wenig wider dieſe ausrichten mögen. Ja ſie müſten noch gar den vorwurff leiden, ſie hätten durch die Fürſtl. dignité nichts anders gewonnen, als daß ſie aus reichen Grafen arme Fürſten geworden. Biß hieher gehet die ſpitzige feder des *Monzamb.* welcher aber ſeine commentatores, als *Kulpiſius*, *Obrecht* und *Pacificus* ſich ſehr widerſetzet.

Bißhero

I.

Bißhero haben wir von den alten Fürſtl. häuſern in Teutſchland gehandelt, welche vor den neuen Fürſtl. häuſern einen großen vorzug haben, und von Käyſerl. Maj. ſelber den titel Durchläuchtig, die neuen Fürſtl. häuſer aber gemeiniglich nur Hochgebohrn bekommen. Unter ſolchen neu-gemachten Fürſtl. häuſern iſt das Arenbergiſche das erſte. In den Spaniſchen Niederlanden ſind von langer zeit her und ſchon an. 1003 die Freyherrn von Ligne (einem ſchloß und dorff im Hennegau) und Barbanzon berühmt geweſen. Im vorigen ſeculo heyrathete Herr Iohannes Baron de Barbanzon, Frau Margarethen Graf Roberti III zur Marck und Arenberg, führte auch von daran ſolchen Gräflichen titel, biß Käyſer Maximilian II auf Königs Philippi II von Spanien recommendation die Grafſchafft in ein Fürſtenthum verwandelte, und dieſen Grafen Iohannem zum erſten Fürſten von Arenberg und zum Reichs-Stand gemachet. Er blieb an. 1568 in der ſchlacht bey Winſchoten. Nach ihm entſtunden zwey linien, von Fürſt Carln die Arenbergiſche, und von Fürſt Roberto die Barbanzoniſche. Die Arenbergiſche linie theilte ſich in Fürſt Caroli ſöhnen, und komt von Fürſt Philippo wiederum die Arenbergiſche und von Alexandro das hauß Chimay her.

II. An. 1644 erneuerte Käyſer Ferdinandus III die ſolchem hauſe allbereit im vorigen ſeculo conferirte Fürſtl. dignität, und machte alle Arenbergiſche Herren zu Hertzogen, welche erhöhung Chur-Mayntz durch ein manifeſt publiciret, doch hat jedesmahl nur der älteſte Printz dieſes hauſes votum und ſeſſionem auf den Reichs- und Crayß-tagen.

III. Wie die Grafſchafft Arenberg auf dieſes hauß kommen, iſt allbereit n. I erwehnet. Sie ſchreiben ſich auch Hertzoge de Croy, welches daher rühret, daß Fürſt Carl von Arenberg, Hertzogs Philippi zu Arſchot tochter, und Hertzogs Carls von Arſchot ſchweſter, Annam de Croy, als ihres Herrn bruders eintzige erbin, geheyrathet. Graf Antonius erkauffte an. 1503 die Grafſchafft Fauguenberg. Die übrigen güter haben ſie ebenfals alle erheyrathet, inmaßen Hertzog Philipp, welcher an. 1640 vorſtorben, mit ſeiner erſten gemahlin, Frau Hippolita Anna von Eſpinoy, das Fürſtenthum Rebecque, und mit der andern gemahlin, Graf Florentii von Barlamont erb-tochter, Iſabella, die herrſchafft Calaing bekommen. Graf Iacobus erheyrathete mit Maria, Iohannis des letztern Herrn von Waſſener tochter, die herrſchafften Waſſener, Falckenburg und Vorburg, welche donation und zubringen ihm Käyſer Carolus V confirmiret. Dieſes Philippi ſohn, Hertzog Carolus Eugenius, vermählte ſich an. 1660 an Mariam de Cuſance, und bekam mit ihr die Grafſchafft Champlitte, wie auch die herrſchafft Foucognes in Burgund. An. 1680 bekam Hertzog Heinrich Ernſt von der Cron Spanien ein amt im Hertzogthum Limburg verehret.

IV. Das wapen wegen Arenberg ſind drey gelbe neſſelblumen im rothen, und der Märckiſche ſchachtzabel im gelben felde. Wegen Ligne ein gelbes ſchildlein, durch welches ſchrägrechts eine breite rothe ſtraße gehet. Wegen Barbanzon drey rothe mit gold gecrönte und bewehrte löwen im ſilber-weiſſen felde.

Das XVI capitel.

Von dem Fürſtlichen hauſe Hohenzollern.

I.

Das Fürſtliche hauß Hohenzollern hat mit dem Chur- und Marggräflichen hauſe zu Brandenburg einerley urſprung. Denn Graf Rudolph zu Hohenzollern hinterließ zwey söhne, Fridericum und Conradum, jener pflantzte das hauß Hohenzollern fort, dieſer aber bekam nach abſterben der alten Burggrafen zu Nürnberg beſagtes Burggrafthum, welches ſeine poſterität ſo lange beſeſſen, biß ſolche zur Chur- und Marck-Brandenburg gelanget.

II. Zu zeiten Käyſers Maximiliani I machte ſich deſſen oberſter Hofmeiſter, Graf Eitel Friedrich von Hohenzollern, ſo berühmt, daß er erſtlich zum Erb-Cämmerer-amt des heil. Römiſchen Reichs erhoben, und hernach bey aufrichtung des Käyſerl. cammer-gerichts zum erſten Cammer-Richter verordnet ward, und an. 1512 verſtorben. Sein enckel war Graf Carl, welcher an. 1575 die ſo genante Zolleriſche erb-vereinigung gemachet und verordnet, daß allezeit der den jahren nach älteſte Graf von Zollern das Erb-Cämmerer-amt verwalten ſolte. Unter dieſes Caroli zwey söhnen, Graf Eitel Friedrich III und Graf Carl II theilte ſich das Gräfliche hauß, und ſtammet alſo heutiges tages von dem erſten Hohenzollern Lechingen, und von dem andern Hohenzollern Sigmaringen her. Herr Eitel Friedrichs ſohn, Graf Iohann Georg von Hohenzollern, ward zu anfang des vorigen ſeculi Reichs-Hofraths-Præſident, und an. 1623 vor ſich und ſeine deſcendenten in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, auch an. 1653 ſolenniter zur ſeſſion und voto gelaſſen, und gleich nach Ahrenberg lociret, nachdem Herr Eitel Friedrich an. 1640 ſolche admiſſion vergebens geſuchet und zur Grafen-claſſe gewieſen worden.

III. Krafft des Erb-Cämmerer-amts, womit er von Chur-Brandenburg belehnet wird, iſt er bey der Käyſerl. crönung, wenn der Käyſer angekleidet wird, zugegen, und wenn vor dem hohen altar dem Käyſer die crone aufgeſetzet wird, hält er den Käyſerlichen zepter, trägt auch ſolchen in der proceſſion in und aus der kirche dem Käyſer vor, und bey dem crönungs-mahl præſentiret er dem Käyſer das hand-waſſer und ſerviette. Zwar haben verſchiedene mahl, und vornemlich bey Matthiæ und Ferdinandi IV crönung, die Chur-Brandenburgiſchen Geſandten einem Fürſten von Hohenzollern das zepter-tragen ſtreitig

und

und diſputirlich gemachet. Es hat ſich aber Hohenzollern in der poſſeſſion dieſer hohen verrichtung damahlen conſerviret, wird ihm auch heutiges tages, unſers wiſſens nicht mehr ſtreitig gemachet, als man bey der crönung Leopoldi obſerviret. [1]

IV. Dieſes Fürſtl. hauß hat ſeinen namen von dem ſchloſſe und der nunmehro zum Fürſtenthum gemachten Grafſchafft Hohenzollern, deſſen ſchon an. 829 und deſſen beſitzers Dancko genant, gedacht wird. Die Grafſchafft Sigmaringen hat vormals den Grafen von Werdenburg gehöret, Käyſer Carl aber hat ſolche Grafſchafft Carln dem I, Eitel Friedrichs ſohn, geſchencket, gleich wie auch Veringen durch ſchenckung des Ertz-hauſes Oeſterreich, Haigerloh aber vermittelſt eines tauſches an ſothanes hauß kommen. Des oben gemeldten und am erſten zur Fürſtl. dignität erhabenen Eitel Friedrichs Herr ſohn gleiches namens, bekam zwar mit ſeiner gemahlin Maria das Marggrafthum Bergen-Obzoom in den Niederlanden, welches aber ſeine tochter, Henrietta Franciſca, ihrem gemahl, Hertzog Friedrich Morizen de la Tour, Grafen von Auvergne, durch Heyrath zugebracht, wie denn auch dieſes Frantzöſiſche hauß in dem Ryßwickiſchen frieden zwiſchen Franckreich und Holland §. VII in ermeldtes Marggrafthum hat reſtituiret werden müſſen.

V. Des Fürſtenthums Hohenzollern wapen iſt ein quartirtes ſchildlein, deſſen erſtes und viertes feld von ſilber, das andere und dritte aber ſchwartz iſt. Das Sigmaringiſche ein lauffender gelber hirſch auf einem grünen 3 hügelichten zaſen im blauen felde. Wegen des Erb-Cämmerer-amts ein rothes hertz-ſchildlein, darinnen creutz- und ſchräg-weiſe ein güldener zepter geſtellet.

Das XVII capitel.

Von dem Fürſtlichen hauſe Eggenberg.

I.

DAs Fürſtliche hauß Eggenberg (wobey zu mercken, daß alle folgende neue Fürſtl. häuſer des rangs halber nicht einig ſind, ſondern je eines dem andern die præcedenz diſputiret, und auf die alternation dringet, weil aber ſolches biß dato nicht ausgemachet, ſo muß vorerſt ein jedes ſeine ſeſſion, als es introduciret worden, behalten. vid. Reichs-A. de an. 1654, §. ult.) ſtammet her von Freyherrn, Iohann Vlrichen von Eggenberg, uhralten Schwäbiſchen geſchlechts (welche, nachdem ſie in Steyer das Eggenbergiſche ſchloß und güter an ſich erhandelt, ſolchen titel an ſich genommen) Käyſers Ferdinandi II Obriſten-

[1] Bey der crönung Käyſers Ioſephi und Caroli VI hat ſich allerdings ein anders geäuſſert, und der Chur-Brandenburgiſche Abgeſandte die function verrichtet. vid. ſupra Part. 4, cap. 1, §. 21.

Hofmeiſter und Geheimden-Rath, welchen hochgedachter Käyſer an. 1623 mit conſens der Churfürſten und Stände, ſo auf dem damaligen Reichs-tage zu Regenſpurg gegenwärtig waren, zum Fürſten von Eggenberg und Hertzogen zu Crumau (welches ſchloß Crumau und zugehörige güter vor alten zeiten den Herren von Roſenberg gehöret, hernach an Rudolphi II natürlichen ſohn Iuan Carlos di Auſtria, und von dieſem an Ferdinandum II kommen, welcher es dem von Eggenberg eingeräumet) gemachet, wiewol, weil die neuen Fürſten von Eggenberg ſich nicht ſofort mit unmittelbaren Reichs-gütern qualificiren konten, Iohannis Vlrici ſohn, Fürſt Iohannes Antonius An. 1641, ungeachtet der Käyſer vor ihn ein favorable decretum gegeben, auch der Churfürſten-Rath intercediret, zur ſeſſion nicht gelangen konte, ſondern allererſt ſein ſohn und alſo des Iohannis Vlrici enckel (nachdem er ſich mit unmittelbaren Reichs-gütern qualificiret, einen gewiſſen Reichs-anſchlag das hauß Arenberg über ſich genommen und cavirt, der vorſitzenden Fürſten und deren Geſandten keinen præcedenz-ſtreit zu machen) namentlich Fürſt Iohann Chriſtian an. 1654 zum ſitz und ſtimme auf den Reichs-tagen gelaſſen worden. Das unmittelbare Reichs-lehen, womit ſich diß Fürſtl. hauß vorerſt qualificiren müſſen, iſt die gefürſtete Grafſchafft Gradiſca im Friaul, welche Ihr. Käyſ. Maj. Ferdinandus III von der Oeſterreichiſchen landes-hoheit loßgeſprochen, dem Reiche mit aller ſuperiorität unmittelbar untergeben, und den Fürſten zu Eggenberg verkaufft.

III. Das alte ſtamm-wapen des Eggenbergiſchen geſchlechts iſt ein ſilber-weiſſes ſchildlein, aus deſſen beyden obern winckeln zwey ſchwartze, und von unten herauf ebenfals ein ſchwartzer vogel, welche alle drey mit gold gecrönet, dergeſtalt hervor fliegen, daß ſie in der mitte die köpffe triangelweiſe zuſammen bringen. Nechſtdem führen ſie noch 6 feldungen in ihrem wapen, namentlich ein weiſſes und darinnen fünf rothe mit grünen blättern und gelben ſamen, ſchichtweiſe und übereck geſetzte ausgebreitete roſen, in einem überzwerg getheilten gelb und blauen felde, ein weiſſes, und nach ancker-art formirtes creutz in einem weiſſen ſchilde, einen ſilberfärbigen und in einem blau und roth getheilten felde einen gelben ancker, und im rothen felde ein ſilber-weiſſes rad von 6 ſpeichen.

Das XVIII capitel.

Von dem Fürſtlichen hauſe Lobkowitz.

I.

DAs hauß Lobkowitz iſt ein uhraltes Böhmiſches geſchlecht, und ſol ſchon an. 861 ſehr berühmt geweſen ſeyn. Käyſer Wentzel hatte zum Hof-Marſchall Herrn Iohannem von Lobkowitz, und zu Maximiliani I zeiten war Bohaslaus von Lobkowitz, Haſſenſteiniſcher linie, ſeiner reiſen und erudition halber faſt weltberühmt, wiewol ſeine linie nicht mehr übrig iſt. Hingegen iſt die

andere Lobkowitziſche, nemlich die Poppeliſche linie übrig geblieben, und hat inſonderheit von Käyſer Maximiliano II die herrſchafft Neuſtadt an der Waldrabe oder Waldnabe, in dem Nordgau gelegen, welche vor zeiten den Herren Pflügen, und nach ihnen denen von Heydeck zuſtändig geweſen, verehrt bekommen. An. 1624 ward Herr Zdenko Adalbert, Böhmiſcher Obriſter-Cantzlar, in den Fürſten-ſtand erhoben, wiewol die introduction nicht ſofort erfolget, und noch an. 1641 ſtreitig gemachet worden, wie aber an. 1646 die herrſchafft Neuſtadt oder Neuſtäde in der Ober-Pfaltz zu einem unmittelbaren Reichs-lehen, unter dem titel der gefürſteten Grafſchafft Sternſtein, gemachet, und zum Bayeriſchen crayß geſchlagen worden, iſt endlich an. 1653 den 30 Iun. die aufnehmung in den Fürſten-Rath erfolget. Es beſitzet dieſes hauß nebſt vielen ſchönen gütern in Böhmen das Fürſtenthum Sagan in Schleſien, nachdem ſolches Fürſt Wentzel von Lobkowitz an. 1646 mit barem gelde an ſich erhandelt. [1]

II. Das Lobkowitziſche wapen iſt wegen Sagan ein mit einem güldenen ſtück bekleideter engel im rothen felde; wegen Sternſtein ein zwerg getheiltes blaues ſchildlein, in deſſen obern theil ein weiſſer dreyſpitziger felß zu ſehen, in dem untern aber drey güldene ſterne ſchimmern. Wegen Bernſtein ein ſchwartzer büffels-kopff mit einem ſchwartzen eiſern ring im maule in einem gelben grunde. Wegen Schleſien der gewöhnliche ſchwartze adler.

Das XIX capitel.
Von dem Fürſtlichen hauſe Salm.

[1] Aus dieſem Fürſtl. hauſe iſt im vorigen 17den ſeculo Fürſt Wenceslaus Euſebius, Käyſ. Oberſt-Hofmeiſter, wegen ſeines großen anſehens am Käyſerl. hofe, und der darauf ſchleunigſt erfolgten disgrace bekant geweſen. Es beſchreibet dieſen jählingen und großen fall gar ſpitz- und weitläufftig die *Relation Trojani* Boccalini ex Parnaſſo ad Aulum Gallionem an. 1674. Und da eben dieſes ſetze, leſe ich in den Memoires *du Comte de Rochefort* folgende umſtände von dieſem Herrn: Es hätte Käyſerl. Maj. Leopoldus, auf zurathen einiger Miniſtrorum, den entſchluß gefaſſet gehabt, Printz Wilhelm Ego von Fürſtenberg, nachdem er von Cöln nach Wien gefangen gebracht worden, heimlich aus dem wege zu räumen: Fürſt Lobkowitz wäre mit unter den drey Käyſerl. Miniſtris geweſen, die allein um dieſe affaire wiſſenſchafft gehabt; ſelbiger nun hätte, entweder als penſionaire von Franckreich, oder, weil er dieſe action von böſer folge gehalten, dem Päbſtl. Nuncio davon nachricht gegeben, damit durch ihn diß vorhaben hintertrieben werden möchte; worauf dann dieſer ſogleich zum Käyſer gegangen, und ſelbigen durch fürſtellung der Päbſtl. indignation bewogen, ſeine reſolution zu ändern: es hätte aber der Käyſer flugs geurtheilet, daß durch den Fürſt Lobkowitz eintzig diß vorhaben kund worden, deßwegen ihn ſamt ſeinem Secretario arreſtiren, und endlich nach ſeinen gütern gefänglich führen laſſen, allwo er auch durch gifft ſein leben endigen müſſen ꝛc. Wie weit nun dieſen memoires zu trauen, laſſen wir andere judiciren. Was ſeithero Herr Carl Dietrich Otto, Fürſt von Salm, vor fatalitäten bey ſeinem großen Käyſerl. Miniſterio gehabt, wird ohnedem einem jeden bekant ſeyn.

I.

DAs Fürſtliche hauß Salm kömt von den berühmten Wild- und Rhein-Grafen, und dieſe der gemeinſten meinung nach, vom Pfaltz-Grafen Ottone von Wittelsbach und ſeinen drey ſöhnen her, welche nach geſchehener entleibung Käyſers Philippi zu Bamberg, an keinem orte hernach ſicher, ſondern unſtet und flüchtig ſeyn müſſen, biß ſie ſich in Auſtraſien nieder gelaſſen, und der mittlere ſohn Ottonis von Wittelsbach, Gerhardus genant, das geſchlecht fortgepflantzet. Wiewol andere dieſen urſprung nicht zuſtehen, ſondern das Wild- und Rheingräfliche hauß von den alten Hertzogen von Bouillon herleiten.

II. Er hinterließ Graf Emichen zu Kyrburg, und Graf Gottfrieden zu Daun, wiewol die lande bald hernach wieder zuſammen kommen. An. 1460 heyrathete Rhein-Graf Iohannes V Graf Simons von Salm tochter, Iohannam, und bekam mit ihr die halbe Grafſchafft Salm, und die Grafſchafft Mörchingen, beyde in Lothringen, ingleichen die herrſchafft Pütlingen in Auſtraſien zum heyrath-gut mit, und ſein ſohn Iohannes VI erheyrathete die herrſchafft Vinſtringen und andere güter. Dieſer Iohannes VI, welcher an. 1531 verſtorben, hinterließ zwey ſöhne, Rheingraf Iohannem VII zu Mörchingen und Kyrburg, und Philippum zu Daun. Dieſes Philippi ſohn war Philippus Franciſcus, und hinterließ unter andern vier ſöhne, Iohannem Philippum zu Salm, Fridericum zu Neufville und Pütlingen, Iohannem Chriſtophorum zu Grumbach, und Adolphum Henricum zu Daun. Ioh. Philippus zu Salm, blieb in dem treffen bey Montcontour, und ſuccedirte ihm ſolchem nach in der Grafſchafft Salm Friderici zu Neufville ſohn, Graf Philipp Otto, welcher ſich bey Käyſer Rudolpho II, Matthia und Ferdinando II ſo meritirt gemacht, daß er an. 1622 in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, und ſein ſohn Leopold Philipp Carl an. 1654 (nachdem ſich die bißherigen troublen im Reiche geendiget, denn ſonſt dieſes neue Fürſtl. hauß ſich um unmittelbare Reichs-güter zu bewerben, nicht nöthig gehabt, allermaßen es ſchon genugſam damit angeſeſſen geweſen, zumal der neue Reichsfürſt, Philipp Otto, in der ſchlacht bey Nördlingen umkommen war) würcklich introduciret ward. Wiewol er des rangs wegen ſofort nach der introduction einen großen diſput angefangen, und vor Hohenzollern, Eggenberg und Lobkowitz ſitzen wollen, weil er ehe als Hohenzollern zum Reichsfürſten declariret worden, er hat durch ſeine heyrath, mit Maria Anna, Gräfin von Brunckhorſt, nicht allein die herrſchafft Anholt in der Grafſchafft Zütphen, ſondern auch den titel Erb-Pannier-Herr des Fürſtenthums Geldern und der Grafſchafft Zütphen an ſich gebracht.

III. Das Wildgräfliche wapen iſt ein weiß aufgerichteter Leopard im ſchwartzen felde, das Rheingräfl. iſt ein rother blau gekrönter und bewehrter löw im goldgelben felde. Nechſt dem ein in die länge herab getheiltes hertz-ſchildlein,

in

in deſſen fördern und rothen felde drey kleine aufgerichtete gelbe löwen zu ſehen, welches das Kyrburgiſche wapen. Das hintere feld iſt wiederum zwergweiſe getheilt, in dem oberen und rothen ſiehet man zwey gekrümte und mit den rücken gegen einander ſtoſſende weiſſe und mit ſilberfarbenen kleinen creutzlein umgebene ſalmen, ſo das Salmiſche in dem untern und blauen theil eine breite weiſſe zwergſtraße durchſtreichet, ſo das Feneſtrangiſche wapen iſt.

Das XX capitel.

Von dem Fürſtlichen hauſe Dietrichſtein.

I.

Das hauß Dietrichſtein, iſt ein uhraltes geſchlecht in Cärnthen. Und zu Maximiliani I zeiten war ſonderlich Herr Pancratius von Dietrichſtein bekant, welcher an. 1508 von zweyen ſöhnen, namentlich von Franciſco die Weixelſtädtiſche, und von Sigismundo die Hollenburgiſche linie fortgepflantzet. Der letztere ward von Maximiliano I an. 1514 zum Freyherren und Erbſchencken des Hertzogthums Cärnthen gemacht, und dieſer Sigismundus verließ bey ſeinem an. 1540 erfolgten todesfall zwey ſöhne, Sigismundum, von welchem die heutigen Grafen von Dietrichſtein herkommen, und Graf Adam, deſſen mittlerer Herr ſohn Graf Franciſcus an. 1622 in den Reichsfürſten-ſtand erhaben, und ihm, weil er geiſtliches ſtandes und der kirche Cardinal und Biſchoff zu Olmütz war, vergönnet worden, einen ſeiner geſchlechts-vettern, zu erlangung des Fürſtlichen axiomatis zu adoptiren, welche adoption denn auf ſeines älteſten Herrn brudern Sigismundi ſohn, Maximilianum, Grafen zu Dietrichſtein, mittels eines neuen Käyſerlichen diplomatis und confirmation gefallen, der auch anbey alle von ſeinem Herrn vettern, dem Cardinal und Fürſten von Dietrichſtein, in Mähren erkauffte güter geerbet, und ihm an. 1631 die Reichsfürſtliche dignität aufs neue beſtätiget, jedoch ſo, daß nur der älteſte deſcendent den Fürſtlichen titel führen, die übrigen aber ſich nur Grafen nennen ſolten. An. 1654 gelangte er zur ſeſſion und ſtimme auf dem Reichs-tage, ungeachtet er ſich mit unmittelbaren Reichs-gütern und übernehmung eines Fürſtlichen Reichs-anſchlags noch nicht habilitiret, jedoch dißfals gewiſſe reverſalien ausgeſtellt hatte, daß er entweder noch bey ſeinem leben oder doch ſein ſohn ſich mit Fürſten-mäßigen unmittelbaren Reichs-gütern verſehen und qualificiren ſolte: nachdem aber, weder er ſelbſt noch ſein ſohn, Printz Ferdinandus, ſolche condition ſofort zu erfüllen vermocht, hat man dahero der Reichs-ſeſſion ſich einige zeit enthalten müſſen, biß ihro Käyſerl. Majeſtät Leopoldus beſagtem Fürſten Ferdinando, als dero Oberſten-Hofmeiſter, wegen ſeiner groſſen meriten, die herrſchafft Traps in Nieder-Oeſterreich mit der immedietät cediret, und einfolglich Ihr. Fürſtlichen Gnaden in der Reichs-ſeſſion

wiederum aufs neue recipiret worden. Es beſitzet dieſes Fürſtl. hauß in Mähren die herrſchafften Niclasburg, Magdenburg und Ordenthurn, welche ſie an. 1575 an ſich gebracht.

II. Das Dietrichſteiniſche ſtamm-wapen iſt ein ſchräg-rechts getheiltes ſchild, in deſſen rother und goldgelber feldung zwey mit dem rücken gegen einander liegende wein-meſſer von eiſen-farbe mit güldenen ſtielen anzutreffen.

Das XXI capitel.
Von dem Fürſtlichen hauſe Naſſau.

I.

Das Fürſtliche und Gräfliche hauß Naſſau, giebet an alterthum, hohen herkommen und ſplendeur keinem Fürſtl. hauſe in Europa etwas nach, geſtalt denn ſchon im 7den ſeculo eines helden, namens Dietrichs, gedacht wird, welcher ſich an eine Gräfin von Naſſau verheyrathet, und ſolche Grafſchafft an ſich gebracht haben ſol. Im 9ten ſeculo hat Graf Eberhard gelebet, und durch ſeinen ſohn Philippum, die Grafen von Solms, und durch Graf Arnolden das hauß Naſſau erbauet. Zu Käyſer Ottonis I zeiten war deſſen General, Graf Walram von Naſſau, berühmt, und deſſen ſohn, Graf Otto, erheyrathete, wie ſeine erſte gemahlin verſtorben, mit Gräfin Sophia, Wigmanni des letztern Grafen von Geldern und Zütphen tochter, die Grafſchafft Geldern und Zütphen, und ward an. 1079 damit belehnet, deſſen nachkommen den Gräflichen titel biß an. 1313 geführet, da ſie von Käyſer Ludovico behertzoget worden, und das land ſo lange behalten, biß Hertzog Rainoldus III an. 1371 ohne männliche erben verſtorben, und das Hertzogthum auf ſeiner ſchweſter, Mariæ, und Hertzogs Wilhelmi von Jülich ſohn, auch Wilhelmum genant, gefallen. Hingegen ſtammet von des oben gemeldten Graf Walrams andern ſohn, Graf Henrich der Reiche her, deſſen an. 1209 hin und wieder gedacht wird. Er hinterließ zwey ſöhne, Graf Walram, und Graf Otten, von jenem ſtammet die Idſteiniſche oder Weilburgiſche auch hernach Saarbrückiſche genant, und von dieſem die Dillenburgiſche (Beilſteiniſche und nach der hand auch Catzenelnbogeniſche) linie her.

II. Von Graf Walrams nachkommen werden wir unten zu vernehmen haben, hier aber iſt nur von Graf Ottens poſterität zu gedencken. Er hinterließ aber Graf Heinrichen, und dieſer wiederum zwey ſöhne, Graf Otten und Graf Heinrichen. Dieſer war der ſtamm-vater der Beilſteiniſchen linie, welche im vorigen ſeculo ausgeſtorben. Von Graf Otten ſtammten zu anfang des vorigen ſeculi zwey Gräfliche gebrüdere von Naſſau her, Graf Henricus und Graf Wilhelmus, welche wegen ihrer vorgenommenen theilung ſehr wohl zu mercken ſind. Henricus bekam die Niederländiſchen provintzen, erheyrathete auch das

Hertzogthum Orange, und Wilhelmus die Teutſchen länder. Wilhelmus verſtarb an. 1539 und hinterließ 5 ſöhne, Wilhelmum, Iohannem, Ludovicum, Adolphum und Henricum. Wilhelmus, als ſeines Herrn vatern Wilhelmi bruder, Henrici ſohn, Renatus, an. 1544 ohne erben verſtarb, ererbete er alle deſſen lande, und inſonderheit das Fürſtenthum Orange, ſchrieb ſich nach der zeit Printz von Oranien, und iſt eben derjenige, welcher ſo wol als ſeine nachkommen den Spaniern in den Niederlanden ſo viel zu ſchaffen gemacht, und davon der vor weniger zeit verſtorbene weltberühmte König von Engelland ein vor-enckel geweſen. Printz Wilhelmi I Herr Bruder, Graf Iohannes, hinterließ bey ſeinem tode an. 1606, 25 kinder und 85 enckel und vor-enckel, darunter inſonderheit 4 ſöhne merckwürdig ſind, nemlich Graf Iohannes der mittlere (der ebenfals eine ſehr geſegnete ehe gehabt, und daher bewogen worden an. 1621 des primogenitur-rechts halber eine gewiſſe verordnung zu machen, worüber zwar nach der zeit viel ſtreit und widerwillen erreget worden) der ſtamm-vater der Siegiſchen, [1] Graf Georg

[1] Von den religions-gravaminibus der Fürſtl. Naſſauiſchen häuſer Evangeliſchen theils, contra Naſſau-Siegen, vid. *Fabri* Europ. Staats-cantzl. tom. 12, p. 118 ſeqq. und tom. 13, woſelbſt, was deßfals ad Comitia gebracht worden, in mehrern zu leſen. Noch iſt bey Naſſau-Siegen die ſo genante Siegeniſche rebellions-ſache zu mercken, womit, wie es ſich verhalte, die in beſagter Staats-cantzl. tom. 13, p. 53 ſeqq. enthaltene acta publica umſtändlich geben: Es haben nemlich die Siegeniſche unterthanen wegen geklagter ſehr harten proceduren und unerträglichen executionen, wie nicht weniger gehemmeter adminiſtration der juſtiz, ſich an den Käyſerl. Reichs-Hofrath gewendet, und eine commiſſion an das Dom-Capitul zu Cöln extrahiret, durch welche commiſſion ſich aber der Fürſt dergeſtalt beſchweret befunden, daß er ſelbſten nach Regenſpurg gangen, und daß ihm faſt alle ſubſiſtence-mittel dadurch entzogen, auch ſonſten in ertheilung dieſer commiſſion den art. 3 & 17 der Käyſerl. capitulation entgegen gehandelt worden, in vielfältigen memorialien zu Wien und Regenſpurg beweglich fürgeſtellet ꝛc. Es iſt aber hierauf von Käyſerl. Maj. ſub dato Wien den 19 Sept. 1708 ein ernſtliches ſchreiben an den Fürſten zu Naſſau-Siegen ergangen, welches, weil es nachdrücklicher expreſſionen halber notable iſt, wir hier gantz zu inſeriren für gut befunden: " Ioſeph, ꝛc. Uns iſt abermahl höchſt-mißfällig mit mehrern zu erſehen geweſen, " was an uns Se. Lbd. unterm dato vom 5 Maji nechſthin für ein fernerweites wider uns " und unſer in den zwiſchen Sr. Lbd. und dero unterthanen obhandenen ſtreitigkeiten ange- " ordnete und dem Dom-Capitul zu Cöln aufgetragene Käyſerl. commiſſion eingerichtetes " mit ſehr vielen unvernünfftigen und impertinenten expreſſionen angefülltes ſchreiben abge- " laſſen hat; ob wir nun zwar genugſam befugte urſachen hätten, wegen ſolchen von einem " Reichsfürſten gegen ſein und des geſamten Reichs allerhöchſtes Ober-haupt immediate " beſchehenes höchſt-ärgerliches verfahren mittelſt deren in den Reichs-conſtitutionibus ge- " gründeten fiſcaliſchen verordnungen, verfahren zu laſſen, und dadurch den uns als Römi- " ſchen Käyſer, und unſeren im Reich verordneten commiſſionen gebührenden reſpect und " autorität mit allem nachdruck zu verſchaffen, ſo haben wir jedoch mit ſolch uns zuſtehen- " den Reichs-ſatzungs-mäßigen verfahren der zeit noch, zu bezeigung unſerer zu Sr. Lbd. " Fürſtl. hauß ſonderbar tragender gütigkeit, an uns halten, jedoch hiemit ihro obberührtes " dero gebrauchtes irreſpectuöſes verfahren durch gegenwärtiges ernſtlich verweiſen, und "

der ältere, der ſtam-vater der Dillenburgiſchen, Ernſt Caſimir der Dieziſchen, und Iohann Ludwig der Hadamariſchen. Und dieſe 4 Gräfliche Naſſauiſche häuſer ſind von Käyſer Ferdinando III in den Reichsfürſten-ſtand erhoben, und an. 1654 zur ſtimme und ſeſſion nach Salm introduciret worden, wiewol ſie mit dieſer ſtelle, indem ſie nicht allein ſepariret, ſondern auch nach Eggenberg und Lobkowitz lociret worden, nicht zu frieden geweſen, ſondern aus allerhand wichtigen urſachen, ſonderlich weil ſie ſchon an. 1366 von Carolo IV gefürſtet, und als gefürſtete Grafen tractiret worden, die præcedenz vor allen neuen Fürſtl. häuſern geſuchet, und deßfals proteſtiret.

III. Und dieſes iſt von dem urſprung der Fürſten von Oranien und den Fürſtl. häuſern von Naſſau zu mercken; gleich wie nun unterſchiedliche Naſſauiſche häuſer den Gräfl. titel bißhero behalten; alſo iſt aus dem obangeführten zu erſehen, daß Graf Walram, Henrici des Reichen ſohn, der ſtiffter aller annoch heutiges tages florirenden Fürſten und Grafen von Naſſau, Idſtein, Weilburg und Saarbrücken ſey. [2] Er verließ unter andern zwey ſöhne, Adolphum und Dithern, dieſer wurde Ertz-Biſchoff und Churfürſt von Trier, jener aber an. 1292 nach Rudolphi I tode gar zum Römiſchen Käyſer erwählet, von ihm ſtammet her Graf Ludwig von Naſſau, welcher an. 1565 gebohren, und wie er an. 1627 verſtorben, nach ſich unter andern kindern drey Herren verlaſſen, nemlich Graf Wilhelmum Ludovicum, Graf Iohannem und Graf Erneſtum Caſimirum. Von dem erſten ſtammet her die Saarbrückiſche linie, welche wiederum in verſchiedene zweige getheilet. Von dem andern die Idſteiniſche. Von dem dritten die Weilburgiſche. Dieſe Grafen von Naſſau, inmaßen ſie ſchon einmal zu Caroli IV zeiten an. 1366 gefürſtet worden, haben bißanhero ebenfals die Fürſtliche

„ihro benebenſt bey vermeidung unſerer allerhöchſten Käyſerl. ungnad, und deren in mehr„beſagten Reichs-conſtitutionen an hand gegebenen fiſcaliſchen proceſſuum befehlen wollen, „daß ſie obberührten Chur-Cölniſchen Dom-Capitul in unſerer ihnen unter heutigem dato „weiter aufgetragenen commiſſion nicht die geringſte hinderung im wege legen, wider ihre „Räthe und unterthanen ſich aller thätlichkeit enthalten, und unſere Käyſerl. reſolutiones „mit mehrern gehorſam deſto mehrers erwarten, als wir in billigen dingen, da wir nur „auf deren geziemendes anbringen die eigentliche information darob erlangen werden, ihro „die juſtitz mitzutheilen, und unſere Käyſerl. gnade ihrer wieder zuzuwenden, aus ange„bohrner milde geneigt ſeyn. Wir zweifeln nicht, Se. Lbd. werden dermahleneinſt in ſich „gehen, und den uns als ihrem und des Reichs allerhöchſten Ober-haupt gebührenden „reſpect nicht fernerweit bey ſeiten ſetzen, folglich ſich für all weitern entſpringenden ihro „ſelbſt nur mehrere ſchäd- und ſchimpflichen folgerungen zu hüten wiſſen.“ Von den Naſſau-Siegeniſchen ſucceſſions- und ſequeſtrations-ſachen vid. *Elect. Ius P.* tom. 2, p. 195 & 982 ſeqq.

[2] Welcher geſtalt die Fürſten von Naſſau-Saarbrücken, Idſtein und Ußingen zur introduction in das Fürſtl. collegium dem Reich recommendiret worden, iſt in dem Staats-ſp. menſe Ian. 1707 zu erſehen.

dignität

dignität ſamt dem ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tage im Fürſten-rath, wiewol biß dato noch vergeblich urgiret.

IV. Die länder und provintzen, welche das geſamte Fürſtl. und Gräfl. hauß Naſſau heutiges tages beſitzen, ſind in der that ſehr anſehnlich, auch was einer jedweden linie gehöret, iſt oben in abhandlung der 10 Crayſe zu ſehen. Anlangende aber dero allmähliges aufkommen, ſo iſt gewiß, daß zwar der eigentliche urſprung der Grafſchafft Naſſau viel älter, als daß man davon aus der hiſtorie zuverläßige genugſame nachricht geben könne; wenn aber ſolche Grafſchafft zur Fürſtl. qualität gediehen, iſt ſchon zur genüge angeführet. Die Grafſchafft Jdſtein und die herrſchafft Wisbaden, ſind ſo wol alte patrimonial-güter der Herren Grafen von Naſſau, als Naſſau ſelber. Die übrigen länder aber ſind faſt eben als bey dem hauſe Oeſterreich durch heyrathen an das Fürſtl. und Gräfl. hauß Naſſau gediehen. Allermaßen wie Graf Otto von Naſſau, welcher an. 1369 verſtorben, Gräfin Adelheit, Graf Gisbert des letzten ſeines geſchlechts von Vianen tochter an. 1337 geheyrathet, ſolche Grafſchafft, ſamt der herrſchafft St. Veit, Limberg und Doesburg an das hauß Naſſau gebracht. Die Grafſchafft Saarbrücken, iſt durch heyrath Käyſers Adolphi enckel Graf Iohannis von Naſſau, welcher an. 1371 verſtorben, mit Gräfin Anna, oder wie ſie von andern genennet wird, Iohanna, des letzten Grafen Iohannis von Saarbrücken eintziger tochter und erbin dem hauſe Naſſau zu theil worden. An. 1404 fiel die herrſchafft Breda durch heyrath Graf Engelbrechts von Naſſau, mit Iohannetta, Herrn Philippi von Leck und Breda tochter, an das hauß Naſſau. Graf Engelbertus, welcher an. 1442 verſtorben, hat die herrſchafft Dießheim, mit den zugehörigen Städten, Dieſt, Sichem und Seelhem ſamt dem Burggrafthum Antwerpen, welches auf ſolche güter hafftete, von Hertzog Wilhelm zu Jülich durch vertäuſchung anderer güter acquiriret. An. 1515 fiel das Frantzöſiſche Hertzogthum Orange in Provence, durch heyrath Graf Wilhelms von Naſſau, mit Printzeßin Claudia, Fürſt Iohannis zu Châlon und Printzen von Oranien tochter und erbin an das hauß Naſſau, und alles præjudicirliche, ſo bißhero dieſes Fürſtenthums halber die Cron Franckreich wider das hauß Naſſau practiciret, iſt in dem Ryßwickiſchen friedens-ſchluß aboliret, und das Fürſtenthum Jhr. Königl. Majeſtät von Groß-Britannien glorwürdigſten andenckens, als rechtmäßigen Herrn, mit der ſouverainität wieder eingeräumet worden. Wie aber vor weniger zeit Köng Wilhelmus todes verfuhr, [3] hat Franckreich das Fürſtenthum Orange abermals

[3] Als Wilhelmus III, König von Groß-Britannien, an. 1702 mit tode abgieng, entſtand wegen deſſen hinterlaſſenen ländern, zwiſchen dem König von Preuſſen und einigen Naſſauiſchen häuſern ein ſucceſſions-ſtreit, der auch biß dato noch nicht gäntzlich erörtert worden, und wovon einige acta publica in *Fabri* Staats-cantzl. tom. 12, it. in *Elect. I. Publ.* dritten ſtück zu leſen, jeden theils fundamenta aber in den deßfals edirten ſchrifften und deductionen, als

in beſitz genommen. Die pertinentien des Fürſtenthums Oranien, ſind, die herrſchafft Arlay, Noferoy, Chateaubelaen, Arqueil, Chaſteauguyon und das

---

da ſind: *Elucidationes* auf die Fürſtl. Naſſauiſche remarquen, it. *Advis* impartial d'un Advocat de Bruxelles, *Demonſtration du Droit* de S. A. Jean Guillaume Friſo. *Succinctes* Elucidations & disquiſitions ſur les Comtés de Meurs & de Lingen, it. die an ſeiten Naſſau-Siegen an. 1702 edirte *Vera facti ſpecies, & Epiſtola amici* ad amicum &c. und andern umſtändlich zu erſehen. Einiges von den hauptſächlichſten fundamentis anzuführen, ſo berufft man ſich Königl. Preußiſcher ſeits darauf, daß 1) Renatus von Chalon, Printz von Oranien, habe im teſtament den 20 Iun. 1544 fidei commiſſum familiæ perpetuum, nach ordnung der erſtgeburt, auf männlich und weiblich geſchlecht geordnet, krafft deſſen ſeines inſtituirten erbens und brudern ſohns, Wilhelmi I Printzen von Oranien, männlich und weibliche poſterität, deſſen nachgebohrnen bruders, Iohannis, ſämtl. poſteros excludirten. 2) Ob wol Printz Moriz von Oranien, Wilhelmi ſohn, die männliche poſterität in ſeinem teſtament den 13 April. an. 1621 alleine bedacht, und nach deren abgang gedachten Iohannis, Graf von Naſſau, poſteros inſtituiret, ſo ſey doch ſolches in præjudicium der ältern diſpoſition geſchehen und unkräfftig geweſen. Dahero 3) Printz Friedrich, Henrich Mauritii bruder, im teſtament den 13 Iun. 1644 die fidei commiſſariſche ſucceſſion wieder auf vorigen fuß geſetzet, dannenhero nach abgang des männlichen ſtammes Se. Königl. Maj. in Preuſſen, als primogenitus filiæ primogenitæ Friderici Henrici, legitimus ſucceſſor ſeyn. 4) Die Grafſchafft Mörs ſey ein lehn des Hertzogthums Cleve von an. 1357 her, welches durch alienation von der Gräfin von Walbourg an den Printz von Oranien zur caducität kommen. 5) Die Grafſchafft Lingen ſey Ihr. Königl. Maj. von dem Grafen zu Tecklenburg cediret, dieſer aber davon ohne urſach entſetzt worden. An ſeiten des Fürſtl. hauſes Naſſau-Dietziſcher linie fundiret man ſich hierinnen fürnemlich, daß 1) Printz Ioh. Wilhelm Friſo, Erb-Stadthalter in Frießland, ſey in Königs Wilhelmi teſtament heres ſcriptus, ergo ex L. fin. C. de Edict. D. Hadr. tollendo in poſſeſſione zu ſchützen. 2) Die Grafſchafft Mörs in ſpecie betreffend, ſey ſolche ein purum allodium. 3) Folglich gleich einem feudo der caducität nicht unterworffen. 4) Renatus von Chalon habe dieſe Grafſchafft nie gehabt, alſo könne ſolche auch unter ſeine diſpoſition nicht mit begriffen ſeyn. 5) Printz Moritz von Oranien ſey primus acquirens dieſer Grafſchafft per donationem von der Gräfin von Walbourg, welcher hernach andere güter darzu acquiriret. 6) Dieſer habe per teſtamentum ein fideicommiſſum familiæ cum eventuali ſubſtitutione Graf Ernſt Caſimirs von Naſſau, des Printz Friſo älter-vatern verordnet. 7) Welchem teſtamento Printz Friedrich Henrich nicht zuwider diſponiren können. 8) Und ſo viel Lingen angehet, ſey poſt renunciationem ſolennem des Grafen von Tecklenburg ſolches als ein lehen von Ober-Yſſel von Käyſer Carolo V auf den Grafen von Büren, und deſſen tochter, Anna von Egmont, transferiret, ferners an den Käyſer vor 120000 gülden überlaſſen, endlich von Philippo II, König in Spanien, an Printz Wilhelm von Oranien gegeben, und von den folgenden Printzen von Oranien tempore immemoriali beſeſſen worden ꝛc. vid. *Electa Iur. Publ.* 3 ſtück p. 239 ſeqq. Der Fürſt von Naſſau-Siegen giebt vor: weil die linie, aus welcher König Wilhelmus abgeſtammet, nun in den männlichen erben gantz ausgeſtorben, ſo müſſe derſelben verlaſſenſchafft nothwendig auf das noch übrige älteſte hauß verfallen. vid. *Langens* Einleit. zu den geſchichten p. 481. Wie denn auch dieſer Herr ſo wol, als der König von Preuſſen, und der Stadthalter von Frießland, den titul von den Oraniſchen herrſchafften und ländern angenommen. Endlich findet ſich auch eine prætenſion ab ſeiten Naſſau-Saarbrücken, welche aber, meines wiſſens, nur auf die Grafſchafft Mörs gehet, und Graf Friedrich zu Mörs teſtament de an. 1417

Burggraf-

Burggrafthum Beſanzon. Die Marggrafthümer Veer und Vlißingen in Seeland, hat Käyſer Maximilianus I aufgerichtet, und ſind an. 1581 von Printz Wilhelmo von Oranien erkaufft worden. Die Grafſchafft Lingen in Weſtphalen, verlohr an. 1546 Graf Conrad zu Tecklenburg, wegen begangener felonie, und wie hernach im Niederländiſchen kriege die Herren General-Staaten ſelbige Grafſchafft eingenommen, haben ſie ſolche Printz Moritzen von Naſſau zugeſchlagen, der ſie auch im friedens-ſchluß an. 1648 behalten. An. 1549 verfiel die Grafſchafft Buren und Leerdam, die herrſchafft Iſſelſtein und St. Martensdyck, wie auch die ſtadt Grave, und das kleine ländgen Lück an Printz Wilhelm von Oranien. Die Grafſchafft Mörs iſt an. 1408 durch heyrath Graf Friderici zu Mörs und Frau Walpurgis von Sarwerden vereiniget, und die erſtere an. 1600 von Gräfin Æmilia Walpurgis, Graf Adolphs zu Nienar hinterlaſſener wittwe, an Printz Moritzen von Oranien vermachet worden, welcher ſie mit gewalt eingenommen, und auf ſeine nachkommen gebracht; die Grafſchafft Sarwerden aber, iſt durch heyrath Graf Iohann Ludwig (welcher an. 1545 verſtorben) mit Gräfin Catharina von Mörs und Sarwerden an das hauß Naſſau längſt zuvor gekommen. Doch das Gräfliche hauß hat wegen Sarwerden erſtlich von dem hauſe Lothringen großen diſput gehabt, hernach auch von der Cron Franckreich allerhand eintrag ausſtehen müſſen. [4] Die verordnung aber wegen der Herren Grafen von Naſſau-Saarbrücken reſtitution findet ſich in dem Ryßwickiſchen friedens-inſtrument zwiſchen Teutſchland und Franckreich art. 15, wiewol nur in gantz generalen terminis. Die Grafſchafft Spiegelberg hat vor alten zeiten ihre eigene Grafen gehabt, welche an. 1557 ausgeſtorben, und das land an die Grafen von Gleichen verfället, wie aber ſolches Gräfl. hauß an. 1630 ebenfals gäntzlich

---

und erb-vereinigung Graf Ioh. Ludwigs zu Naſſau-Saarbrück, und Philipp und Ludwigs zu Weilburg de an. 1491 zum fundament hat. vid. *Elect. Iur. Publ.* 3 ſtück p. 241 not. und die Saarbr. deduct. in *Fabri* Staats-cantzl. tom. 12, p. 330. Indeß ſind Ihr. Königl. Maj. von Preuſſen von den mehrern ſtücken der obbemeldten hinterlaſſenen länder in beſitz, und ſo viel die Grafſchafft Mörs ins beſondere anlanget, iſt ſelbige von Käyſerl. Maj. in ein unmittelbares Fürſtenthum des heil. Röm. Reichs an. 1707 erhoben, und der König von Preuſſen würcklich damit, jedoch ſalvo cujuscunque jure, belehnet worden. vid. Reichs-Hofraths-Protocoll in Fabri Staats-cantzl. tom. 12, p. 309. und Käyſerl. Commiſſions-decret p. 310. ib. Wie aber bey vorſeyender introduction ab ſeiten Chur-Sachſen darin nicht ehe conſentiret werden wollen, bevor Preußiſcher ſeits declariret worden, daß dieſe erhöhung und introduction dem Chur- und Fürſtl. hauſe Sachſen wegen dero vor dem Käyſerl. thron bey den Hertzogthümern Jülich, Cleve und Berg erlangten rechts unſchädlich ſeyn, und wider ſie niemalen allegiret werden ſolle; bezeuget des Chur-Mayntziſch. Reichs-directorii atteſtat, d. 1 Febr. 1708 in *Fabri* Staats-cantzl. tom. 12, p. 783. it. *Schöved.* Theatr. prætenſ. l. 4, ſ. 22, c. 2.

[4] Der letzthin verſtorbene Graf von Naſſau-Saarbrücken iſt an. 1707 vor ſich und im namen ſeiner Herren agnaten per memoriale bey dem Reich einkommen, und hat um reviſion des Sarwerdiſchen proceſſus gebeten, vid. Monatl. Staats-ſp. menſe Febr. 1707.

ausgegangen, iſt beſagte Grafſchafft an das hauß Braunſchweig-Lüneburg, als ein vermannet lehn, gefallen, welches damit Graf Ernſt Caſimirn belehnet. vid. Europ. Herold cap. von Naſſau p. 295. Fürſt Wilhelm Moritz zu Naſſau-Siegen hat von den herrſchafften Limburg, Bronckhorſt, Wiſch, Styrum und Borckeloh ein gut theil ſeiner Frau mutter wegen ererbet. Wie die Grafſchafften Catzenelnbogen und Dietz, oder vielmehr nur ein theil derſelben an Naſſau gebracht worden, ſtehet oben. Die herrſchafften Lahr und Mahlberg ſind ebenfals durch heyrath dem hauſe Naſſau zugeſchantzet worden. An. 1688 ward Printz Wilhelm von Oranien nach entweichung Königs Iacobi von Engeland, als deſſen älteſte tochter, Mariam von Stuart, er zur ehe hatte, von den Engeländern zum König angenommen, welches Königreich er ſo lange tapffer und in der that mit recht Königl. conduite behauptet, biß derſelbe vor wenig jahren unverhofften todes verfahren.

V. Die Fürſten und Grafen von Naſſau führen wegen Naſſau zum gemeinen ſtamm-wapen, einen goldgelben raub-begierigen löwen mit aufgewundenem ſchwantze, roth ausgeſchlagener zunge, und rothen mit güldenen zetteln beſtreueten pfoten im blauen felde. Hernach brauchen die Fürſten von Naſſau wegen Catzenelnbogen, einen rothen löwen im gelben felde, wovon oben beym hauſe Heſſen zu ſehen. Wegen Vianen, eine breite ſilberfärbige zwergſtraße im rothen ſchilde. Wegen Dietz, zwo gelbe mit rothen zungen und roth bewerth über einander lauffende löwen. Uber dieſes Naſſauiſche, Catzenelnbogiſche, Dietziſche und Vianiſche wapen, welches die Printzen von Oranien bißhero ebenfals gebrauchet, führet ſolches hauß noch wegen Chalon eine breite ſchrägrechts gehende goldgelbe ſtraße im rothen felde. Wegen Orange, zweene über einander geſtellete blaue jagthörner mit rothen bändern und mundſtücken gezieret im gelben felde. Wegen der Grafſchafft Geneve, ein hertz-ſchildlein, ſo durchgehends ein gelb und blaues ſchachbort von 9 würffelfeldern repræſentiret. Wegen der Marggrafſchafft Veer, ein ſchwartzes hertz-ſchildlein, mit einer weiſſen zwergſtraße. Wegen Bühren, ein rothes ſchildlein, mit einer weiſſen zwergſtraße, welche zu beyden ſeiten auf zinnen-art erhaben. Printz Wilhelmi Mauritii über oben gemeldte Fürſtl. Naſſauiſche wapen neu gebrauchte inſignia, ſind wegen der Grafſchafft Limburg ein roth gecrönter löw im weiſſen felde. Wegen Brunckhorſt, ein gecrönter weiſſer löw im rothen: wegen Wiſch, zwey über einander lauffende rothe löwen im gelben, und wegen Borckeloh, drey güldene ungepreßte müntzen im rothen felde. Die Grafen von Naſſau führen erſtlich das oben beſchriebene allgemeine Naſſauiſche ſtamm-wapen annoch wegen Saarbrücken einen ſilberweiſſen aufgerichteten grimmigen und mit gold gecrönten löwen, mit einer roth ausgeſchlagenen und mit weiſſen creutzlein beſäeten zungen im blauen felde. Wegen Sarwerden einen weiſſen ausgebreiteten zweyköpf-

figten adler mit gelben ſchnabel und klauen im ſchwartzen felde. Wegen Weilnau zwey ſchwartze gehende leoparden im gelben felde. Wegen Mehrenberg ein goldgelbes Burgundiſches creutz im grünen felde. Das Lahr- und Mahlbergiſche wapen, welches oben bey dem Marggräflichen Badeniſchen hauſe beſchrieben worden, führen die Herren Grafen von Naſſau ebenfals in ihrem wapen. Die titulatur der vier Naſſauiſchen Fürſtlichen häuſer iſt nicht einerley, denn z. e. Fürſt Moritz, Heinrich und Johann Frantz Deſideratus ſich als Fürſten zu Naſſau, Hadamar und Siegen, Fürſt Ludwig Heinrich, ſich Fürſten zu Naſſau, Grafen zu Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, Herren zu Beilſtein, Fürſt Wilhelm Friedrich ſich Fürſten zu Naſſau, Grafen zu Catzenelnbogen, Vianden, Dietz und Spiegelberg, Herren zu Beilſtein und Ließfeld, und Fürſt Johann Moritz ſich Fürſten zu Naſſau, Grafen zu Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, Herren zu Beilſtein, dem Reichs-abſchied de an. 1654 unterſchrieben oder unterzeichnen laſſen.

Das XXII capitel.
Von dem Fürſtlichen hauſe Auerſperg.

I.

DJe Herren von Auerſperg ſind ein uhraltes adeliches geſchlecht im Hertzogthum Crain, und haben von undencklichen jahren her die Obriſte-Erb-Landmarſchall- und Obriſte Erb-Cämmerer-ſtelle im Hertzogthum Crain beſeſſen. Zu ende des 16den ſeculi verſtarb Herr Chriſtoph von Auerſperg, und hinterließ zwey ſöhne, Herbardum und Dietericum, welche zur Gräfl. dignität, und hernach des Dieterici ſohn, Graf Iohann Weickhard, des Römiſchen Königs Ferdinandi IV Oberſter-Hofmeiſter, zur Fürſtl. hoheit und Reichs-ſtandſchafft unter Ferdinando III gelanget, und an. 1654 zur ſeſſion und ſtimme würcklich introduciret worden. Jedoch ſolcher geſtalt, daß nur der älteſte von Fürſt Iohann Weickhards männlichen und ehelichen leibes-erben das Fürſtl. prædicat, oder wenn ſolches gäntzlich ausgehen ſolte, doch nur einer des Auerſpergiſchen geſchlechts den Fürſtl. die übrigen aber nur den Gräflichen titel führen ſolten.

II. Nachdem nun der neue Reichsfürſt auf unmittelbare Reichs-güter bedacht ſeyn müſſen, ſo hat derſelbe die Grafſchafft Thengen, ſo ein theil der Grafſchafft Nellenburg in Schwaben iſt, unmittelbar käufflich an ſich gebracht, und von Käyſerl. Majeſtät zu einer gefürſteten Grafſchafft machen laſſen, auch einen Fürſten-mäßigen anſchlag über ſich genommen. Ein theil des Fürſtenthums Münſterberg, ſamt der herrſchafft Franckenſtein in Schleſien iſt, nachdem die Hertzoge von Münſterberg in dem letzten dieſes geſchlechts, Carolo Friderico, ausgegangen, an. 1647 bey damaliger verledigung dem hauſe Auerſperg zu lehn gereichet worden. Die Grafſchafft Wels in Ober-Oeſterreich hat vor zeiten den

alten Grafen von Scherdingen gehöret, iſt hernach an das Stifft Würtzburg, und von dar durch kauff an das hauß Oeſterreich kommen, und bey ſolchem hauſe ſo lange verblieben, biß Fürſt Iohann Schweickhard ſolche zu lehen empfangen. Wiewol die ſtadt Wels dem hauſe Oeſterreich vorbehalten worden. Die herrſchafften Schön- und Sauſenberg, wovon ſich das hauß Auerſperg ebenfals ſchreibet, ſind deſſen alte ſtamm-güter im Hertzogthum Crain.

III. Das Münſterbergiſche wapen iſt ein getheilter ſchild. Die eine helffte iſt wiederum zertheilet, in deſſen einen und gelben felde ein halber theil eines ſchwartzen adlers, und in dem andern und weiſſen felde, der andere halbe adler-theil von rother couleur, und auf deſſen bruſt ein ſilber-weiſſer halber mond zu ſehen. Die andere purpur-färbige helffte præſentiret einen weiſſen mit golde gecrönten löwen mit einem doppelten ſchwantz. Das Auerſpergiſche ſtamm-wapen iſt ein weiſſer auf einem grünen hügel tantzender bär in einem rothen ſchildlein.

Das XXIII capitel.

Von dem Fürſtlichen hauſe Oſt-Frießland.

I.

DIe Grafen und heutige Fürſten zu Oſt-Frießland, kommen von einem ſehr alten geſchlechte der Herren von Gretſiehl her. Zu anfang des 15den ſeculi machte ſich Herr Enno zu Gretſiehl ſehr berühmt, und hinterließ unter andern zwey ſöhne Ezardum und Vlricum. Den erſtern erwählten die Frieſiſchen Stände in der damaligen innerlichen unruhe zu ihren Richter, Hauptmann, oder Gouverneur, und wie er an. 1441 ohne leibes-erben verſtarb, ſuccedirte demſelben ſein bruder, der vorgemeldte Vlrich in der Capitainſchafft, welcher die innerliche unruhe in Oſt-Frießland dämpffte, und ſeine eigenthümliche lande Käyſer Fridrich III zu lehn aufgetragen, der ihm im gegentheil an. 1453 oder 1454 oder an. 1463 in den Grafen-ſtand erhub, und durch einen Herolden vor Grafen in dem lande ausruffen ließ; wiewol er ſich nur Grafen zu Norden, Emden, Gretſiehl, Aurich und Berum in Oſt-Frießland geſchrieben. vid. *Vbb. Emmii* Hiſt. Friſ. l. 25, p. 373. Sein mittler Herr ſohn, Graf Ezard II, pflantzte den ſtamm fort, und brachte die ſtadt Emden völlig an ſich, wiewol mit vorbehalt der ſtadt freyheit, und muſte ſonſt allerhand glück und unglück erfahren, und endlich an. 1518 die Transjadaner und Stadelander den Lüneburgern und Oldenburgern überlaſſen. Wie anſehnlich ſchon im vorigen ſeculo ſonſt die Grafen von Oſt-Frießland müſſen geweſen ſeyn, iſt daher zu ſchlieſſen, weil Graf Ezard III an. 1559 mit der Königl. Schwediſchen Printzeßin, Catharina, Königs Guſtavi älteſten tochter zu Stockholm ſehr prächtig beylager gehalten. Nach ihm ward ſein geſchlecht in zwey linien getheilet, und von Graf Enno III die Oſt-Frieſiſche und von Graf Iohann

die

die Rittbergiſche conſtituirt. Ennonis III enckel, Graf Enno Ludwigen, erhub Ferdinandus aus eigenem trieb an. 1650 in den Reichs-Fürſten-ſtand, und wie er an. 1660 ohne leibes-erben todes verfuhr, folgte ihm ſein bruder Georg Chriſtian, welchem der Käyſer zwey jahre hernach die Fürſtl. dign tät aufs neue conferirte und beſtätigte, deſſen Herr ſohn und heutiger Fürſt zu Oſt-Frießland an. 1667 zur ſeſſion und ſtimme auf dem Reichs-tage admittiret worden.

II. Von dem urſprung des Gräfl. titels der Herren zu Gretſiehl, und vor weniger zeit erfolgter Fürſtl. würde, iſt ſolchem nach gehandelt, auch zum theil von dem aufnehmen und anwachs, wie auch ſchaden und verluſt dieſes landes erwehnung geſchehen. Nechſt dem, und ſo viel die herrſchafften Eſſen, Stadesdorff und Wittmund betrifft, wovon ſich die Fürſten von Oſt-Frießland ſchreiben, ſo ſind ſolche von eigenen Herren beherrſchet worden, biß an. 1540 Herr Balzer zu Eſſen ohne männliche erben verſtorben, und deſſen ſchweſter und landes-erbin, Anna genant, die herrſchafften ihrem gemahl, Graf Ottoni zu Ritberg, zugebracht. Und wie nach der zeit Graf Iohannis zu Rietberg tochter, Walpurgis, den oben gemeldten Grafen Enno III zu Oſt-Frießland geehliget, fielen an. 1581 ſolche lande an hochermeldten Grafen. Hingegen hat das Oſt-Frieſiſche hauß darinnen ſchaden und unglück erlitten, daß die ſtadt Embden (welche die Hamburger an. 1453 Vlrichen von Gretſiehl mit vorbehalt der ſtadt-privilegien überlaſſen, an. 1547 ward ſie belagert, und an. 1564 ein großer aufruhr darinne) niemals recht pariren, ſondern ſich größerer freyheiten anmaßen wollen, als ihr das hauß Oſt-Frießland geſtändig iſt, hat ſich auch mit der Republic Holland in gewiſſe verbündniß eingelaſſen und zugeſtanden, daß jene eine ſtetige beſatzung darinne haben dürffen: an ſtreit und widerwillen zwiſchen den Fürſten und Landſtänden hat es auch niemals gemangelt, und wie an. 1625 Graf Enno III verſtarb, und ſeine männliche nachkommen die Ritbergiſchen lande geruhig zu beſitzen vermeineten, zumal vorhero deßwegen ein transact aufgerichtet worden, ſo formirte doch Fürſt Hartmann zu Lichtenſtein, welcher Graf Enno III älteſte tochter, Agnes, zur ehe hatte, eine große prætenſion, ließ ſich von dem bey dem transact geleiſteten eyde abſolviren, und verklagte das Oſt-Frieſiſche hauß wegen einer großen ſumme geldes, und wie dieſe ausgeklaget, und dem Biſchoff von Münſter die execution aufgetragen worden, fiel ſolcher an. 1663 in die Oſt-Frieſiſchen lande ein, und würde ſeine intention völlig erreichet haben, wenn nicht die Holländer, aus abſcheu vor des Biſchoffs nachbarſchafft, das beſte bey der ſache gethan.

III. Frießland beſtehet eigentlich aus zwey alten völckern, welche vor alten zeiten gantz frey geweſen, und ihre zuſammenkünffte bey Aurich gehalten. Des Hof-gerichts in Oſt-Frießland jurisdiction erſtrecket ſich nicht allein über eines Fürſten bediente, ſondern auch über den Fürſten ſelbſt. Die Landſtände beſtehen

aus dem Adel, bürger- und bauerſchafft, welche letztere auf 7 Vogteyen beruhet. Es iſt Frießland auch an und vor ſich ſelber ein geſegnetes und fruchtbares land.

IV. Von Graf Etzard in Oſt-Frießland, welcher zu Maximiliani I zeiten regieret, iſt zu gedencken, daß er von beſagtem Käyſer in die acht erkläret, und von Hertzog Georg von Sachſen faſt um ſein gantzes land gebracht worden, endlich aber den gröſten theil wieder bekommen, jedoch, daß er deßwegen Carolo V, als Grafen von Holland, ſein land zu lehn aufgetragen, dannenhero auch Spanien noch immer eine herrſchafft auf Oſt-Frießland prætendiret. An. 1618 trug ſich in Oſt-Frießland der caſus zu, daß der regierende Graf Rudolph Chriſtian von einem Käyſerl. Fähndrich erſtochen ward. vid. *Theatr. Europ.* p. 1304.

V. Das Oſt-Frieſiſche wapen iſt ein ausgebreiteter goldgelber adler mit einem gecrönten jungfrauen-kopff, ſo mit 4 güldenen ſternen umgeben, im ſchwartzen felde; das Rietbergiſche, ein gelber adler im rothen ſchildlein, wegen Gretſiehl, eine purpurfärbige zwergſtraße im weiſſen felde. Auf der zwergſtraße finden ſich 6 weiſſe und gelbe wecken, über und unter denſelben aber 3 umgekehrte halbe monden. Wegen der prætenſion an Jevern, ein ſilber-weiſſer löw im blauen felde. Wegen Eſſen, ein ſchwartzer in die höhe kletternder bär, mit einem güldenen halßband, weiß heraus ragender zunge und augen in einem goldgelben ſchildlein. Wegen Wittmund, zwo goldgelbe und in form eines Burgundiſchen creutzes geſtellte gelbe fähnlein im blauen felde. Hierbey iſt noch merckwürdig, daß die Fürſten und Grafen von Oſt-Frießland von den Reichs-anlagen und beſchwerungen befreyet ſind. Als der neue Fürſt Enno Ludwig zur ſeſſion und ſtimme auf den Reichs-tagen wolte gelaſſen werden, prætendirte er ſolche nach Jülich und Cleve, conf. *Lundorpii* Acta publica, ſo er aber nicht zu erhalten vermocht, ſondern es hat ſeines brudern ſohn, Chriſtian Eberhard, wie deſſen introduction an. 1667 geſchehen, nach Auerſperg ſitz und ſtimme nehmen, auch bißhero mit dem Fürſtlichen Fürſtenbergiſchen hauſe in der ſeſſion und ſtimme auf den Reichs-tagen ſolcher geſtalt alterniren müſſen, daß wenn Oſt-Frießland zweymal vorgeſeſſen, Fürſtenberg ſodenn das drittemal den vorſitz hat.

Das XXIV capitel.

Von dem Fürſtlichen hauſe Fürſtenberg.

I.

DAs hauß Fürſtenberg iſt eines der allerälteſten Reichs-Gräfl. geſchlechter, welches allbereit im 7den und 8ten ſeculo floriret, und den Fürſtl. häuſern gleich geachtet worden. Die Grafen von Windiſch, Altorff, Briſach ꝛc. ſind allerſeits einerley geſchlechts. Graf Berthold von Briſach ward an. 1081 zum Hertzog von Zähringen gemacht, und Bertholdus V war der letzte dieſes

hauſes.

hauſes. Er hinterließ zwey ſchweſtern, davon die älteſte, Agnes, Graf Egons von Fürſtenberg gemahlin geweſen, und alles, was ihr bruder Bertholdus in Schwaben, Brißgau und Schwartzwald gehabt, geerbet. Dieſer Egon hinterließ zwey ſöhne, Graf Egon und Cunen. Von jenem kommen noch die heutigen Fürſten und Grafen von Fürſtenberg her, von dieſem aber haben hernach die Grafen von Freyburg im Brißgau abgeſtammet. An. 1456 ſtarb der letzte Graf von Freyburg, und kam nach ſeinem tode die Grafſchafft Welſch-Neuburg und Badenweiler an ſeinen ſchwager, Landgraf Rudolphum von Hochberg, Herrn zu Röteln und Sauſenberg. Wiederum auf die Grafen von Fürſtenberg zu kommen, ſo verſtarb an. 1559 Graf Friedrich von Fürſtenberg, und hinterließ zwey ſöhne, Ioachimum, den urheber der Werdenbergiſchen, und Graf Chriſtophorum, den ſtamm-vater der Blumbergiſchen haupt-linie. Graf Ioachims beyde enckel, Iacob Ludwig und Graf Egon, theilten die Werdenbergiſchen lande, und wurden alſo dieſelbe in zwey neue linien vertheilet. Graf Iacob Ludwig ſtifftete die Doneſchingiſche und Graf Egon die Heiligenbergiſche linie. Dieſes Egonis enckel, Hermann Egon, iſt von dem Käyſer Leopoldo vor ſich und ſeine deſcendenten in den Reichsfürſten-ſtand erhoben, und ſofort introduciret worden.

II. Anlangend ferner die Blumbergiſche oder Kintzingerthaliſche linie, ſo iſt Graf Chriſtoph ſchon erwehnter maßen der urheber davon, indem er die im Kintzingerthal gelegene lande, ſamt Blumberg aus der Landgrafſchafft Baar bekommen. Graf Chriſtophori enckel, ebenfals Chriſtophorus genant, hinterließ bey ſeinem ableben an. 1614 Graf Vratiſlaum II und Graf Friedrich Rudolphen, welche ihre lande mit verſchiedenen neuen gütern vermehret, und die ſtam̃-väter, jener der Blumbergiſchen oder Möskirchiſchen, und dieſer der Stükingiſchen geworden. Und dieſe beyde linien ſind nicht in Fürſten-ſtand erhoben, ſondern haben ihren ſitz noch unter den Schwäbiſchen Reichs-Grafen.

III. Es haben die heutigen Fürſten und Grafen von Fürſtenberg dieſe benennung von dem alten und in der Landgrafſchafft Baar gelegenen ſchloſſe gleiches namens, und iſt eigentlich die alte reſidenz der Grafen von Fürſtenberg. Die Landgrafſchafft Baar ſelber aber iſt ein uhralt patrimonial-gut des Fürſtenbergiſchen hauſes, geſtalt denn auch die herrſchafft Hauſen im Kintzingerthal, it. die herrſchafft Trochtelfingen, an dem fluß Schmeicha, ſamt Jungenau und Melchingen, nicht minder alte Fürſtenbergiſche ſtamm-güter ſind. Die übrigen lande haben ſie erheyrathet, inmaßen, ſo viel erſtlich Heiligenberg betrifft, hat ſolche am Bodenſee gelegene Grafſchafft zwar vor alters ihre eigene Grafen gehabt, iſt aber ſamt der helffte der Grafſchafft Werdenberg (deſſen andere helffte an Hohenzollern gehöret) durch heyrath Graf Fridrichs IV von Fürſtenberg, welcher an. 1559 verſtorben, mit Anna, Graf Chriſtophs zu Heiligenberg und Wer-

 denberg

denberg tochter an das hauß Fürſtenberg gebracht worden. Dieſes Friderici IV enckel, ebenfals Fridericus genant, ſo an. 1617 verſtorben, hat durch ſeine gemahlin, Mariam, Gräfin von Arco, die im Nieder-Oeſterreichiſchen gelegene herrſchafft Weitra erheyrathet.

IV. Graf Vratislaus II von Fürſtenberg, welcher an. 1600 gebohren, hat durch heyrath, mit Franciſca Carolina, Graf Rudolphs von Helffenſtein tochter, die wichtige herrſchafft Möskirchen und Gundelfingen aus der Helffenſteiniſchen verlaſſenſchafft erheyrathet. Graf Franz Maximilian ward vom Grafen Maximilian zu Pappenheim zum erben des Landgrafthums Stülingen ſamt der herrſchafft Höven eingeſetzet.

V. Das wapen der Fürſtl. Fürſtenbergiſchen linie, iſt erſtlich das Fürſtenbergiſche ſtamm-ſchild, namentlich ein goldfärbiger ſchild, welcher in die runde herum mit weiſſen und blauen nach wolcken-art gemachten leiſten umgeben, in dem ſchild ſtellet ſich ein roth ausgebreiteter adler, mit blauen ſchnabel und klauen ſchwebend dar. Wegen der Grafſchafft Werdenberg eine weiſſe kirchen-fahne im rothen felde, und wegen Heiligenberg ein ſilberfärbiges ſchildlein, durch welches ſchrägrechts ein ſchwartzer krummer ſporn gehet. Auſſer dieſen führet noch die Gräfliche Fürſtenberg. Möskirchiſche linie wegen Helffenſtein, einen weiſſen elephanten auf einer gelben linie im rothen felde, und wegen Gündelfingen einen ſchräglincks gehenden rothen ſtarcken aſt mit ſechs knoten im gelben felde, die Stülingiſche aber das Landgräfl. Stülingiſche wapen.

Das XXV capitel.

Von dem Fürſtlichen hauſe Schwartzenberg.

I.

DAs Schwartzenbergiſche hauß führet ſeinen namen von dem in Francken gelegenen ſchloſſe Schwartzenberg, und ſein geſchlecht von den uhralten freyen Reichs-Edelleuten, oder vielmehr Herren von Senßheim her. In medio des 14den ſeculi war Herr Hildebrand von Senßheim berühmt, welcher der gemeine ſtamm-vater des heutigen Schwartzenbergiſchen und Senßheimiſchen hauſes iſt. Von ſeinem älteren ſohn, Hildebrando, kommen die heutigen Herren von Senßheim in Bayern, und von Michaele das Schwartzenbergiſche hauß in Francken her, deſſen ſohn Erkinger an. 1417 von Käyſer Sigismundo zum erſten Freyherrn von Schwartzenberg gemachet worden, welcher Erkinger das ſchloß und amt Hohen-Landsberg ſamt dem flecken Dornheim von dem Hochſtifft Würtzburg und das ſchloß Schwartzenberg ſamt zugehörungen an. 1420 von Ottone von Veſtenberg und Wilhelmo von Abendsberg erkaufft. Es wird heutiges tages das hauß Schwartzenberg in zwey linien abgetheilet, in die

Lüttiſche und Weſtfrieſiſche, die letztere kömt her von des oben gemeldten Erkingers enckel, Herrn Iohann Onuphrio. Zu ende des 16den ſeculi machte ſich Herr Adolph von Schwartzenberg durch ſeine tapffere thaten wider die Türcken eine ewige glorie, und ward unter andern vergeltungen von Käyſer Rudolpho zum Grafen (wiewol man bey andern auch findet, daß Freyherr Iohann von Schwartzenberg an. 1566 ſchon in den Grafen-ſtand erhoben worden) ſein enckel, Graf Iohann Adolph, Käyſerl. Geheimder-Rath und Reichs-hofraths-Præſident aber an. 1671 von Ihr. Käyſerl. Maj. Leopoldo zur Reichsfürſtl. würde erhoben, und 3 jahre hernach würcklich introduciret. [1]

II. Die dieſem hauſe zugehörige und im Fränckiſchen crayß gelegene und nunmehro zur Fürſtl. hoheit erhabene Grafſchafft ſamt Hohen-Landesberg ſind zum theil alte ſtamm-güter dieſes geſchlechts, zum theil neu acquirirte, meiſtentheils aber lehnbare güter. Die herrſchafft Murau in Ober-Steyermarck iſt durch heyrath mit Anna von Neumann an Schwartzenberg kommen, und die herrſchafft Gimborn in Weſtphalen, wie auch die Böhmiſchen herrſchafften Wittingau und Frauenberg hat vor hochgedachter Fürſt Iohann Adolph durch kauff an ſich gebracht.

III. Das Senßheimiſche ſtamm-ſchild, ſind 4 blaue balcken im weiſſen felde, welches Graf Adolph von Schwartzenberg mit einem ſchwartzen raben im gelben felde, welcher einem abgehauenen Türcken-kopff die augen aushackt, vermehret. Ein mehrers von dieſem Fürſtl. hauſe iſt in *Laurentii Marquardi* diſſert. de Schwarzenberga glorioſa zu finden, Herbipoli in 8. 1708.

Das XXVI capitel.
Von dem Fürſtlichen hauſe Oettingen.

I.

Dieſe familie iſt eine der älteſten in Teutſchland, und die Grafen von Oettingen ſind ſchon zu Ottonis I zeiten berühmt geweſen, zur zeit der reformation war Graf Ludwig XV bekant, unter deſſen beyden Herren ſöhnen zwey linien entſtanden, namentlich von Ludovico XVI die Oettingiſche, und von Friderico die Wallerſteiniſche. Von dem erſteren ſtammet her Graf Albertus Erneſtus, welcher an. 1674 von Käyſerl. Majeſtät die Reichsfürſtliche hoheit erlanget. [1]

[1] Wegen introducirung Ihr. Hochfürſtl. Gnaden zu Schwartzenberg, ratione dero mütterlicher ſeits angeſtammeten und von dem Käyſer Leopoldo gefürſteten Landgrafſchafft in Kleggau iſt an. 1708 den 18 Febr. zu Regenſpurg ein Käyſerlich commiſſions-decret ad dictaturam kommen.

[1] Wegen Ottingen und deſſen introduction ſind bereits an. 1675 und 1697 Käyſerliche commiſſions-decreta ergangen, der Fürſt von Oettingen hat auch noch letzthin die würckliche

II. Das Fürſtl. hauß beſitzet von den Oettingiſchen landen $\frac{7}{12}$ und die ubrige $\frac{5}{12}$ die Wallerſteiniſche linie. Dieſe aber theilet ſich wiederum in den Spiegelbergiſchen, Wallerſteiniſchen und Balderiſchen aſt, und die letztere hinwiederum in den Katzenſteiniſchen und Balderiſchen zweig. Im 14den ſeculo hat ihnen das Nieder-Landgrafthum Elſaß wie auch Onoltzbach und Bächingen zugehöret, nach der hand aber iſt das erſtere an das Stifft Straßburg, Onoltzbach an die Burggrafen von Nürnberg, und Bächingen an Würtemberg kommen. Aus der hiſtorie aber iſt ſonderlich bekant, daß an. 520 die Römer bey Oettingen eine große und ſchwere niederlage erlitten, und darauf aus Bayern gejaget worden.

III. Das Fürſtl. und Gräfliche Oettingiſche wapen iſt ein einfacher überzwerg 4 mahl getheilter, und mit roth und gelben hermelin bekleideter ſchild, in der mitten findet ſich ein blaues hertz-ſchildlein, und über das gantze große ſchild ſtellet ſich ein weiſſes breites Burgundiſches creutz dar. [2]

Das XXVII capitel.

Von einigen neuen Fürſtlichen häuſern, welche entweder ſchon wieder ausgeſtorben, oder ſo viel man weiß, noch zur zeit nicht introduciret.

I.

DIe von Piccolomini ſind urſprünglich ein vornehm Florentiniſch geſchlecht aus Siena, aus welchem der berühmte Æneas Sylvius entſproſſen, welcher aber als ein Cardinal und hernach Römiſcher Pabſt keine kinder hinterlaſſen, hingegen hat er ſeiner ſchweſter enckel den titel derer von Piccolomini beygeleget. An. 1654 ward Octavius Piccolomini, nachdem er von Käyſer Ferdinando III in den Fürſtenſtand erhoben worden, zum ſitz und ſtimme auf dem Reichstage admittiret, gegen caution ſich mit unmittelbaren Reichs-gütern zu qualificiren und einen matriculariſchen anſchlag über ſich zu nehmen, an. 1656 aber iſt er ohne leibes-erben todes verfahren.

---

introduction durch ein an den Reichs-convent zu Regenſpurg den 19 Febr. 1708 abgelaſſenes memorial inſtändigſt urgiret.

[2] Bey gelegenheit des letztern Frantzöſiſchen krieges erhielt der Duc de Marleborough die Fürſtl. dignité in Teutſchland ſamt der zum Fürſtenthum erhöheten herrſchafft Mindelheim, und iſt deſſen introduction in das Fürſtl. collegium, jedoch unter der verſicherung, daß ſolche den andern noch nicht introducirten Fürſtl. häuſern nicht præjudiciren ſolle, im Nov. 1706 würcklich erfolget. Von dieſes Herrn hoher ankunfft, großen thaten, und gantzen lebenslauff, beſiehe deſſen in 8vo edirte Lebens-hiſtorie, von dem Fürſtenthum Mündelheim, Staats-ſp. de an. 1706. Von der introduction und dem Marleboroughiſchen revers beſiehe *Fabers* Staats-cantzl. tom. II.

II. In

II. In den Oeſterreichiſchen erblanden ſind verſchiedene alte geſchlechter derer von Lichtenſtein bekant, als in Steyermarck und Cärnthen, welche das ſchloß Lichtenſtein daſelbſt innen gehabt, und Erb-Cämmerer in Steyermarck, Erb-Land-Marſchalle aber in Cärnthen geweſen, welche ausgeſtorben. In Tyrol ſind entſproſſen die Freyherren von Lichtenſtein, in Caſſelkorn. In Mähren die von Lichtenſtein zu Nicolsburg, welche von der Actier geſchlecht entſproſſen ſeyn ſollen, und von welchen die heutigen Fürſten von Lichtenſtein herſtammen, indem der Graf Carolus an. 1608 vom Käyſer Matthia, Graf Gundacker aber an. 1623 vom Käyſer Ferdinando II zu Fürſten gemachet worden. Doch iſt die introduction in dem Reichsfürſtl. collegio wegen mangel unmittelbarer Reichs-güter zur zeit noch nicht geſchehen. [1] Es beſitzet dieſes Fürſtl. hauß, das gröſte theil des Hertzogthums Troppau und Jägerndorff in Schleſien.

III. Die von Portia ſind urſprünglich ein vornehmes Friauliſches geſchlechte, von welchem ſchon Armannus de Portia in dem treffen mit Attila vor Aquileja berühmt geweſen ſeyn ſol. Nach und nach ſollen ſie in Friaul viele güter und unter andern, die Grafſchafft Ceneda an ſich gebracht haben. Im 11ten ſeculo iſt Articus Portia Graf der Purliliorum bekant geweſen, hernach haben ſie die Grafſchafft Ceneda verlohren und ſich in den ſchlöſſern Prato, Portia und Brugnara niedergelaſſen. Zu der zeit als Ferdinandus II noch Ertz-Hertzog war, und ſich in Steyermarck aufhielt, that ſich an ſeinem hofe Ermes, Graf von Portia, hervor, deſſen ſohn Iohannes Ferdinandus aber, hat Ferdinando II allerglorwürdigſten andenckens und Sr. Käyſ. Maj. Leopoldo ſolche dienſte gethan, daß er an. 1662 mit dem Fürſtl. caracter begnadiget, auch an. 1664 zur ſeſſion jedoch gegen gewiſſe caution admittiret worden, er hat die Grafſchafft Ortenburg in Cärnthen von

[1] Wegen introducirung Ihr. Hochfürſtl. Gn. von Lichtenſtein findet ſich ein Käyſerl. commiſſions-decret de an. 1708 den 12 Mart. worinnen unter andern gemeldet wird, daß die zulaſſung des hauſes Lichtenſtein ad ſeſſionem & votum in dem Reichsfürſten-rath " an. 1654 bloß auf die adimplirung der nach den Reichs-grundgeſetzen dazu erforderlichen " begüterung im Reich ausgeſtellet worden, nun hätten dem zu folge Ihr. Käyſerl. Maj. " würcklicher Geheimder Rath, Herr Iohann Adam Andreas Fürſt von Lichtenſtein, in dem " Schwäbiſchen crayß ſich bereits für etliche 100000 fl. güter erkaufft, werde auch noch " weiters ſo viel zu acquiriren trachten, als zu præſtirung des denen neu-aufgenommenen " Fürſten anzuſetzen pfleglichen matricular-anſchlags der 76 gülden nach ſeiner multiplica- " tion erforderlich ſey, habe aber immittelſt, um die aufnahm in das Reichsfürſten-raths- " collegium zu facilitiren, den abgang des fundi zu beſtreitung gemeldten anſchlags biß auf " 200 gülden Römer-monaten, mit einem ſo viel ertragenden capital an baarem gelde, in " ein paar monaten zu ſuppliren ſich erboten ꝛc. " Endlich iſt die introduction mit dem anfang des 1713 jahrs unter gewiſſen bedingniſſen zu Regenſpurg reſolviret worden, wozu die groſſe meriten Ihro Röm. Käyſerl. Maj. Premier-Miniſters, Fürſt Anthons von Lichtenſtein, wol das meiſte contribuiret haben. vid. *Fabri* Staats-cantzl. tom. 16, p. 181 ſeqq.

einem Venetianiſchen von Adel an ſich gekaufft. Er führet in ſeinem wapen im himmel-blauen felde 6 vergüldete lilien.

IV. Carolus Eugenius und Philippus de Croy ſind von Käyſerl. Majeſtät Leopoldo zwar in den Fürſten-ſtand geſetzet, zur zeit aber nicht introduciret worden, ob wol vornemlich der erſtere an. 1666 und 1669 um die introduction anſuchung gethan.

V. Graf Chriſtian Wilhelm zu Schwartzburg [2] iſt an. 1697 und Graf Philipp Reinhard zu Hanau [3] an. 1696 in den Fürſten-ſtand erhoben, ob aber ſelbige introduciret worden, hat man zur zeit nicht erfahren können. [4]

Das XXVIII capitel.

Von den Reichs-Grafen und Herren insgemein.

I.

Was vor alten zeiten ein Graf [1] in Teutſchland geweſen, und in was vor verſchiedene arten die Grafen eingetheilet worden, und theils noch eingetheilet werden, haben wir oben c. 1 des 5ten theils der länge nach erörtert, nur iſt deßfalls noch zu gedencken, daß ein großer unterſcheid unter einem würcklichen Reichs-Grafen, welcher eine Reichs-Grafſchafft vom Käyſer und dem heil. Röm. Reich zu lehn träget, und auf dem Reichs-tage ſitz und ſtim̃e hat; und

[2] Nachhero hat ſich auch Herr Graf Anton Günther zu Arnſtadt, deßgleichen ſein Herr vetter zu Rudolſtadt in den Fürſten-ſtand erheben laſſen.

[3] Dieſer Herr hat ſich ſeines Fürſtlichen diplomatis bey ſeinem leben nicht bedienet, ſondern iſt als Graf ohne männliche deſcendenz verſtorben.

[4] Wegen introduction Jhr. Hochfürſtl. Gnad. zu Schwartzburg iſt bereits an. 1703 und wiederum an. 1709 ein Käyſerl. reſcript ergangen, es iſt aber dennoch biß dato zu keinem effect kommen, und wil man ab ſeiten des Chur-hauſes Sachſen die admittirung des Fürſtl. hauſes Schwartzburg ad ſeſſionem & votum im Reichsfürſten-rath durchaus nicht zugeben. vid. infra Part. 5, ſ. 2, c. 29, §. 15. not. & rationes pro & contra Schwarzb. in *Fabri* Staats-cantzl. tom. 16, c. 3, n. 14 ſeqq.

[1] Daß ein Graf vor zeiten einen Richter bedeutet, ſolches iſt eine ausgemachte ſache. Woher aber dieſe benennung kommen, darinnen variiren die gelahrten gar ſehr. Von einigen derivationibus iſt ſchon oben c. 1 des 5ten theils §. 13 erwehnung gethan; welchen noch beyzufügen was Spangenberg im 10ten buch des Adel-ſpiegels c. 14, p. 274 davon ſchreibet: „Es wären, nemlich bey den alten Teutſchen und Fränckiſchen Königen, die vertrauten Räthe, Amts-verwalter, Richter und obriſten Regenten in Teutſcher ſprache die „Grauen oder Graven, das iſt, die Alten genennet worden, nicht nur von wegen ihrer jahre „und grauen haare, daß ſie alte greiſen geweſen, oder grau ſeyn müſſen, ſondern wegen ihres anſehnlichen amts und verwaltung, und daß gleichwol gemeiniglich zu ſolchem amte „feine alte, graue, ehrliche leute gebrauchet worden ꝛc.“ Mehr von dem alten zuſtand der Grafen beſiehe in des Herrn von *Cocceji* I. P. c. 15, ſ. 3, §. 35 und Herr Löſchers Einleitung zur hiſtorie medii ævi p. 292.

unter

unter einem andern **Grafen**, welcher nur den titul als Reichs-Graf führet, ſonſt aber keine Reichs-Grafſchafft cum voto & ſeſſione auf Reichs- und crayß-tagen vom Reiche zu lehn träget, und endlich unter einem ſolchen Grafen, welcher nicht einmal den titel Reichs-Graf führet, wiewol derer wenig in Teutſchland anzutreffen ſeyn werden. Jhrer viele ſind auch unſtreitige Reichs-Grafen, ob ſchon ihre lande entweder gantz oder zum theil von einem Reichs-Fürſten zu lehn gehen, als **Schwartzburg**, welches von Sachſen; **Mannsfeld**, welches ebenfals von Sachſen und Brandenburg; **Waldeck** und **Rietberg**, welche von Heſſen; **Salm**, welches von Lothringen; **Caſtell** und **Catzenelnbogen**, welche von Würtzburg ꝛc. belehnet werden.

II. Betreffend aber die wörter **Baronen und Herren**, [2] ſo hält man das Lateiniſche wort Baro urſprünglich Teutſches herkommens, und bedeutet ſelbiges alſo ſo viel, als einen freyen mann. vid. *Sam. Stryk.* diſp. de jure Baronum. Wie man denn aus alten uhrkunden erſehen kan, daß die Bahren ſo viel als eine adeliche freye mannſchafft heiſſen ſollen. Es iſt auch vor alten zeiten in Teutſchland nichts ungewöhnliches geweſen, daß, wenn ein Fürſt viele Kinder gehabt, nur der älteſte ſohn das Fürſtl. prædicat geführet, die andern aber ſich nur Grafen

---

[2] Von der derivation des worts Baron ſind faſt ſo viel meinungen als autores, welche davon geſchrieben haben. vid. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 8, §. 2. Doch wird die angeführte für die beſte gehalten. Wegen des worts Semper-frey ſind gleichfals die ſcribenten nicht einig, woher es komme, und was es bedeute. *Goldaſtus* tom. I rer. Aleman. p. 133 hält dafür, daß die freygelaſſene alſo bey den Teutſchen genennet worden, und zwar wegen der gebräuchlichen manumiſſions-formul: ſemper ingenuus atque ſecurus exiſtat; andere machen noch andere derivationes; dem in den Teutſchen antiquitäten hocherfahrnen *Schiltero* düncket dieſe die beſte zu ſeyn, daß man ſemper-frey von ſend, das iſt, ſynodus ſive placitum, mallus & conventus publicus Regis, Epiſcopi & Comitis derivire, und alſo den namen Semper frey vor zeiten diejenige geführet, welche bey den öffentlichen verſamlungen etwas mit zu ſagen gehabt; daher denn diejenige familien, welchen noch die alte weiſe gefallen, zu bezeugung ihrer immedieté, dieſen titel behalten hätten. *Schilt.* Comment. ad jus feud. Aleman. p. 35. add. *Coccej.* I. P. c. 15, §. 3. und von dem unterſcheid Freyherren, Herren, Edlen und Edle Herren, it. Bannerherren, *Eyben* diſſ. de tit. Nobil. Herr *B.* von *Lyncker*. Annot. ad Schwed. I. P. ſ. 2, c. 8, §. 2, part. ſpec. vermeinet: ſemper habe bey den alten Teutſchen ſo viel als fürtrefflich geheiſſen, und bedeute alſo ſemper-frey, ſehr frey. Sonſt iſt noch bey dieſer gelegenheit anzumercken, daß wie vor zeiten in Teutſchland der Adel ſich meiſtens auf die dignité im kriege gegründet, alſo auch der Teutſche Adel nach den heerſchilden æſtimiret, und deſſen gradus und ſtuffen heerſchilde genant worden: das Teutſche lehn-recht ſetzet nun 7 gradus des adels, oder 7 heer-ſchilde: „da führet der König, ſind worte des lehn-rechts, den erſten, die Pfaffen-„ Fürſten den andern, die Leigen-Fürſten den dritten, die freye Herren den vierten, die mit-„ tel-freyen den fünfften, der Dienſtmann den ſechſten, die Semper-lüte den ſiebenden ꝛc.„ Unter den freyen Herren werden Grafen, und unter Mittel-frey Barones verſtanden; Dienſtmann ſind vaſalli Barones, und Semper-lüte, welche ein lehn haben, aber nicht von Adelichen eltern gebohren ſind. vid. *Schilt.* Comment. p. 29, 30.

oder Freyherren tituliren dürffen. Hiebey wird ferner von einigen noch ein unterſcheid gemacht, unter Semper-**Freyen** (conf. Reform. Fridrici III an. 1442 zu Franckfurt aufgerichtet) und unter einem ſchlechten **Baron** oder **Freyherrn**; unter **Edlen Herren** und unter ſolchen familien, welche ſich nur ſchlechthin **Herren** ſchreiben. Und ſey der titel ſemper-frey noch viel älter und vortrefflicher, als der ſchlechte Freyherrliche oder Baronen-titel. Andere aber ſchreiben dergleichen worten einerley dignität zu, ja man wil den titel **Herr** (im Lateiniſchen Dynaſta) dem caracter eines Freyherrn noch gar vorziehen, und ſchreibet ſich alſo in ſolchem verſtande das Ertz-hauß Oeſterreich: **Herr auf der Windiſchen Marck** ꝛc. das Chur-Hauß Sachſen und Brandenburg: **Herren zu Ravenſtein**, und Brandenburg allein: **Herren** der lande **Lauenburg und Bütau**, die Hertzoge von Mecklenburg: **Herren** der lande **Roſtock und Stargard**, das hauß Würtemberg: **Herren zu Heidenheim**, das hauß Anhalt: **Herren zu Zerbſt und Bernburg** ꝛc. Keinesweges aber brauchet man hierzu den titel Freyherr. Ja die heutigen Herren Grafen von Reuß haben auch vordem nur den Herrlichen titel geführt, ſchreiben ſich auch noch heutiges tages Herren zu Plauen, Schlaitz, Graitz, Cranichfeld ꝛc. Und das hauß Schönberg behält den Herrlichen titel, ob ſchon viele Reichs-Freyherren ſich das Gräfl. axioma zulegen laſſen. [3] Von dem wort **Bannerherr** aber wird insgemein dafür gehalten, daß ein Bannerherr derjenige geweſen, welcher über einen gewiſſen diſtrict die gerichtsbarkeit faſt als ein Graf zu exerciren gehabt, denn das wort bann bekanter maßen ſo viel als ein gericht bedeutet. Das iſt nun hingegen gewiß, daß ein großer unterſcheid iſt zwiſchen Freyherren, Semper-Freyen, Edlen Herren und Herren, welche auf den Reichs-tägen mitten unter den Grafen ſitz und ſtimme, auch öffters Cantzlar und Räthe und einen anſehnlichen hof-ſtaat haben, und unter denjenigen, welche zwar den titel führen, aber keine hohe Reichs-regalia beſitzen. Geſtalt denn auch bekant, daß die immediate Reichs-Grafen und Herren, die im Reiche ſeſſionem & votum haben, den rang über alle in- und ausländiſche Grafen und Herren, auch über Käyſerl. Cammer-Herren und Räthe, welche entweder auswärtige oder keine eigentliche Reichs-Grafen ſind, genieſſen und vorgehen. conf. *Capitul. Leopoldi & Joſephi* art. 5.

III. Die geſamte Reichs-Grafen nun wurden vor zeiten nur in die Schwäbiſche und Wetterauiſche Grafen-bäncke eingetheilet, die Fränckiſchen und

---

[3] Daß dieſe meinung wahr, und ein Herr oder Dynaſta mehr dann ein Baro oder Freyherr ſey, iſt daher unter andern mit zu judiciren, weil die alte geſchlechte in dem Francken-land ſich meiſtentheils in den Freyherren-ſtand erheben laſſen, deßwegen aber noch nicht in dem Herren-ſtande ſind, wie denn in dem Schönborniſchen comitiv der Baronen von Schönborn ausdrücklich dieſes enthalten, daß ſie ſich in den Graf- und Herren-ſtand erheben laſſen.

Weſtphä-

Weſtphäliſchen aber unter ſelbigen beyden mit begriffen. An. 1641 aber haben die Fränckiſchen Grafen ſich von den Schwäbiſchen ſepariret, mit conſens des Käyſers und des Reichs eine eigene banck formiret, und ſich ein eigenes votum curiatum zuwege gebracht. Welchem exempel an. 1654 die Weſtphäliſche und Nieder-Sächſiſche Grafen nachgefolget, ſich von den Wetterauiſchen getrennet, eine eigene banck formiret, und ſich ein beſonder votum zuwege gebracht. Die Schäbiſchen und Wetterauiſchen Grafen-bäncke alterniren im directorio. *Imhoff*. Notit. proc. l. 6 pr. conf. huc der Monatl. Staats-ſp. menſe Nov. 1704, p. 36.

Das XXIX capitel.

Von den Wetterauiſchen Reichs-Grafen und Herren. [1]

I.

Die Grafen von Bergen-Opzoom oder Schevenberg ſtammen her von einer vornehmen Niederländiſchen familie, derer von Waſſenaer. Das land Bergen-Opzoom aber iſt vor zeiten nur eine herrſchafft geweſen, biß Fridericus III an. 1473 eine Grafſchafft, Carolus V aber daraus an. 1535 ein Marggrafthum gemachet. An. 1653 ſind die Grafen von Berg zur ſeſſion und voto auf der Wetterauiſchen banck gelaſſen worden. Wiewol vorjetzo das rechte Marggrafthum Bergen-Opzoom nicht den Reichs-Grafen von Berg, ſondern einem Frantzöſiſchen Herrn aus dem hauſe de la Tour d'Auvergne gehöret: [2] die eigentliche Grafſchafft Bergen aber iſt ein ſtück der alten Grafſchafft Zütphen. Daher denn *Aubertus Miræus* in Not. Eccleſ. Belg. gelegenheit nimt vorzugeben, daß die Grafſchafft Berg nichts anders als eine appanage der alten Grafſchafft Zütphen, und die Grafen von Berg von beſagten alten Grafen von Zütphen herſtammen. Wenn nun ſchon allenfals die Grafſchafft Berg eine pertinenz der provintz Zütphen iſt, und alſo die ſouverainität über ſothane Grafſchafft Berg der Republic Holland zuſtändig, ſo iſt dennoch der Graf zu Berg, wie gemeldt, ein freyer Stand des Reichs. Das wapen der Grafen von Bergen-Opzoom iſt ein einfaches ſilbernes ſchild, und darinnen ein rother löw mit einer güldenen crone, zunge und bewehrung zu ſehen.

II. Die Grafen von **Crichingen** und **Püttingen**, ſo nunmehro ausgeſtorben, beſtunden aus zwey linien gleiches namens, und ſtammeten her von dem Freyherrlichen hauſe derer von Crichingen, welches an. 1617 in den Reichs-Gräfl.

---

1 Bey dieſem und folgenden capiteln von den familien der Grafen ſind zu conſuliren *Imhoff* Notit. Procer. Imp. *Spener*. Theatr. Nobilitat. *Textoris* Ius Publ. Statuum in 4. 1701. &c.

2 conf. Monatl. Staats-ſp. menſe Iul. 1706 p. 87. woſelbſt zu erſehen, wie es nach abſterben Frauen Mauritiæ Feproniæ, Hertzogs Maximiliani von Bayern gemahlin, als einer gebohrnen Gräfin von Bergen zugegangen.

 ſtand

ſtand erhoben worden. Sie beſaßen in Auſtraſien die alte herrſchafft Erichingen und ein ſtück von Püttingen, welches nebſt andern gütern von Metz zu lehen gehet, und ſchon vor langer zeit durch heyrath an das hauß Erichingen gebracht worden. Es ſtund auch bey dieſem Hochgräfl. hauſe die Erb-Marſchalls-charge des Hertzogthums Luxemburg. Das Erichingiſche wapen iſt eine breite rothe zwergſtraße im ſilbern felde. Das Rollingiſche ein gülden an den enden formirtes creutz in einer rothen feldung.

III. Die Herren von Fleckenſtein kommen her von einem Unter-Elſaßiſchen Reichs-freyen adelichen geſchlechte. Sie wurden vor zeiten eingetheilet in Rudolphi und Henrici linien. Davon jene an. 1388 die herrſchafft Dachſtul durch heyrath an ſich gebracht. An. 1467 ſind ſie in den Herren-ſtand erhoben worden, und haben ihre güter im Trieriſchen. Das Fleckenſteiniſche ſtamm-wapen ſind drey ſilberne zwergbalcken in einem grünen felde.

IV. Die Grafen von Hanau ſind uhraltes Reichs-Gräfl. geſchlechts, und ſchon im 9ten ſeculo, und inſonderheit Graf Vlrich von Hanau um das jahr Chriſti 938 bekant und berühmt geweſen. Vormals wurden ſelbige in zwey linien in die Müntzenbergiſche und Lichtenbergiſche eingetheilet, die erſtere aber iſt an. 1642 gäntzlich abgeſtorben. Die lande, welche dieſes Gräfliche hauß beſitzet, ſind vor andern conſiderable, namentlich die große Grafſchafft Hanau mit der reſidenz und wichtigen feſtung gleiches namens am Maynſtrom, ein theil der Grafſchafft Reineck, ein theil der Grafſchafft Zweybrücken, ingleichen die herrſchafften Lichtenberg, Achſenſtein, Bitſch und Müntzenberg, welche ſie mehrentheils erheyrathet. Es haben auch dieſe Grafen das jus de non appellando und primogenituræ. Chur-Sachſen und Heſſen-Caſſel haben auf die Grafſchafft Hanau die anwartſchafft, wiewol nicht conjunctim, daß dergeſtalt, wenn der fall geſchehen ſolte, es ohne großen ſtreit nicht abgehen würde. In dem Ryßwickiſchen frieden art. 15 ſind die Herren Grafen von Hanau in diejenigen güter, welche Franckreich an ſich gezogen gehabt, wieder eingeſetzet worden. Die Grafen von Hanau führen zum ſtamm-wapen 6 gelbe und rothe aufgereckte ſchrägbalcken, wegen Reineck 3 rothe zwergſtraßen im güldenen felde. Wegen Zweybrücken einen rothen ungecrönten löwen mit blauer zunge und wehre im güldenen felde. Wegen Ochſenſtein eine ſilberne zwergſtraße im rothen felde. Wegen Lichtenberg ein mit rothen leiſten beziertes ſchild, darinnen ein ſchwartzer löw im ſilbernen felde. Wegen Müntzenberg ein ſchildlein überzwerg getheilet, deſſen oberes feld roth und das untere goldfärbig. Wegen Bitſch ein rubinfärbiges hertz-ſchildlein mit güldenen leiſten.

V. Die Grafen von Hatzfeld ſtammen her von dem alten Fränckiſchen geſchlechte derer von Hatzfeld. Zu anfang des vorigen ſeculi waren davon drey brüder vorhanden; der ältere, Franciſcus, war Biſchoff zu Würtzburg und Bamberg,

Bamberg, die andern beyde Melchior und Hermannus thaten ſich in dem Teutſchen kriege hervor, und wurden von Ferdinando II in den Reichs-Gräflichen Stand erhoben. Die länder und güter dieſes Gräflichen hauſes ſind in Thüringen die herrſchafften Blanckenheim und Kranichfeld. Etwas beſitzen ſie in der Wetterau, als Wildenberg und Cruttorff. In Francken ſtehet ihnen zu die herrſchafft Roſenberg, ein Würtzburgiſches lehn, wozu der flecken Stetten gehöret; in Schleſien, ein theil der herrſchafft Drachenberg, nachdem an. 1631 die familie dieſes namens aufgehöret. Zu anfang des vorigen ſeculi ſtarb das berühmte geſchlecht der Grafen von Gleichen aus, worauf Chur-Mayntz unterſchiedene lehnſtücke an ſich gezogen, und an. 1639 hinwiederum den Grafen von Hatzfeld zu lehn gereichet, welcherwegen ſie in dem Wetterauiſchen collegio zur ſeſſion und voto (jedoch mit großer contradiction und proteſtation des hauſes Sachſen, als welches die immedietät der Grafſchafft Gleichen gar nicht geſtändig ſeyn wil) an. 1641 und 1654 würcklich introduciret worden. Was ſich ſonſt mit einem Grafen von Gleichen entweder zu Henrici VI oder Friderici II zeiten vor eine ſonderbare geſchicht wegen zweyer gemahlinnen begeben, iſt faſt jederman bekant. Es wollen aber einige behaupten, daß die Saracenin nicht heimlich von Alcair mit dem Grafen durchgegangen, ſondern daß ſelbiges mit ihrer eltern wiſſen und willen geſchehen. vid. *Tenzels* Monatl. Unterred. de an. 1696 p. 597 ſq. Dieſes Grafen ſohn, Sigismundus genant, hat hernach ein ſo tolles und ſeltſames leben geführet, daß man ihn insgemein nur den Thüringiſchen teufel genennet. Das wapen iſt zweymal überzwerg und einmal die länge herunter getheilet.

VI. Die Grafen von Iſenburg ſind ſehr alte berühmte Reichs-Grafen, und haben den namen von dem ſchloß Iſenburg. Sie theilen ſich in zwey linien, in die obere und nieder-Iſenburgiſche, und beſitzen ein ziemlich ſtück landes in der Wetterau. Das hauß Sachſen hat an. 1596 und Heſſen-Darmſtadt an. 1642 die expectanz auf die Grafſchafft erhalten; welche letztere expectanz daher veranlaſſet worden. Zu anfang des Teutſchen krieges wurden die Grafen von Iſenburg einer rebellion und auflehnung wider den Käyſer beſchuldiget, deßwegen von Ferdinando II der geſamten Grafſchafft und aller regalien entſetzet, und ſelbige an. 1635 Landgraf Georg von Heſſen-Darmſtadt zugewendet. Daher die damals mehrentheils noch junge und unmündige Grafen aus äußerſter noth gedrungen wurden, auf alle mügliche art mit dem hauſe Heſſen-Darmſtadt ſich zu vergleichen. Endlich iſt die ſache an. 1642 auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg völlig abgethan, und die Grafſchafft den Grafen von Iſenburg reſtituirt, von Heſſen-Darmſtadt aber nur die expectanz und etliche dörffer vorbehalten worden. Vor dem haben ſie auch einige güter in der ſo genanten Dreyeich nicht weit von Franckfurt belegen, beſeſſen, ſelbige aber, namentlich die dörffer Langen, Moerfeld, Egelsbach, Nauheim und Kelſterbach, hat Graf Heinrich im 16 ſeculo

an

an das hauß Heſſen, jedoch mit großer contradiction der übrigen Grafen von Iſenburg verkaufft, welche deßwegen bey der Reichs-cammer geklaget, auch an. 1610 ein urthel vor ſich erhalten, es hat aber Heſſen die reviſion eingewandt, und iſt inzwiſchen im beſitz der güter verblieben. Das wapen ſind zwey ſchwartze breite zwergſtraßen im ſilbernen felde.

VII. Die Grafen von **Leiningen** ſind nicht minder uhraltes Gräfliches geſchlechts, und wird derſelben ſchon an. 910, 942 und 948 in den bekanten turnier-ſpielen gedacht. Sie werden aber in viel linien abgetheilet. In der Pfaltz beſitzen ſie die Grafſchafft Leiningen, im Elſaß die Grafſchafft Dachsburg und in der Wetterau die herrſchafft Weſterburg, von welchen allen ſich die Gräflichen linien ſchreiben. Die herrſchafft Aſpremont aber liegt nicht weit von Metz, und iſt vor einiger zeit vermittelſt eines Pariſiſchen parlaments-decrets den Grafen von Reckheim eingeräumet worden. Ein beſonder privilegium genieſſen die Grafen von Leiningen, daß ihnen frey ſtehet, die Reichs-ächter in ihrem gebiete ſonder ſtrafe auf- und anzunehmen und zu beherbergen. Das Leiningiſche ſtamm-wapen ſind drey ſilberne ausgebreitete adler im blauen felde, über dem ſich ein rothes helden-zeichen, der ſteg oder lambel genant, præſentiret. Wegen Dachsburg ein ſchwartzer löw im ſilbernen felde. Wegen Aſpremont ein hertz-ſchildlein, worinnen auf einem rothen felde ein ſilbern creutz zu ſehen. Wegen Weſterburg 5 güldene creutzlein, in einem rothen felde im winckel.

VIII. Die Grafen von **Mannsfeld** geben an alterthum und ſplendeur keinem Gräflichen hauſe in Teutſchland etwas nach. An. 1115 war Graf Hojer von Mannsfeld bekant, welcher Käyſers Henrici V trouppen commandirte, und, nachdem er ſich jederzeit tapffer und höchſt-rühmlich gehalten, in der ſchlacht bey Welffsholtz ums leben kam. An. 1226 verheyrathete ſich Burchardus, Edler Herr von Querfurt und zugleich Burggraf zu Magdeburg, (welcher in dieſer qualität eine Fürſtl. perſon war) mit Gräfin Sophia von Mannsfeld, und bekam mit ihr die conſiderable Grafſchafft Mannsfeld in Ober-Sachſen, welche mehr vor ein ziemliches Fürſtenthum als nur vor eine Grafſchafft paſſiren kan. Wie denn auch die Grafen von Mannsfeld nachhero vom Käyſer zum öfftern gefürſtete Grafen von Mannsfeld tituliret worden. Und von ermeldtem Burggraf Burchardo und Gräfin Sophia ſtammen annoch die heutigen Grafen von Mannsfeld her; wiewol nach anderer bericht, Graf Heinrich und Hermann von Mannsfeld allererſt an. 1264 die Grafſchafft Mansfeld an ihre vettern die von Querfurt verkaufft haben, und dieſe, nach jener tode, zum völligen beſitz der Grafſchafft gelanget ſeyn ſollen. Sie waren ſonſt in zwey linien eingetheilet, in die **Bornſtädtiſche** oder Catholiſche, und **Eißlebiſche** oder Lutheriſche, wovon dieſe zu Artern reſidiret, und an. 1710 ausgeſtorben iſt. Betreffend die herrſchafft Querfurt, ſo iſt ſelbige an. 1496 als ein vacirendes lehn an Magdeburg gefallen, und im Pragiſchen

frieden

frieden an das hauß Sachſen kom̃en, auch nunmehro nebſt andern Hertzoglichen Sachſen-Weiſſenfelſiſchen gütern zu einem Fürſtenthum gemachet worden. Die herrſchafft Seeburg und ſchloß Bornſtedt haben ſie durch kauf von den Grafen von Werningeroda und denen von Gartelsleben an ſich gebracht, ingleichen durch eben dieſen titul die herrſchafft Arnſtein am Hartz gelegen, ſo vorhero den Grafen von Rheinſtein zuſtändig geweſen. Sie ſchreiben ſich zugleich **Edle Herren zu Heldrungen**, welches ländgen ſie anno 1482 von den Grafen von Hohenſtein erhalten, nunmehro aber durch ſequeſtration, und endlich gantz und gar an das hauß Sachſen und inſonderheit an Sachſen-Weiſſenfels kommen. Es ſind auch ſonſt die Grafen von Mansfeld auf gewiſſe art des hauſes Sachſen und Ertz-Stiffts Magdeburg affter-lehnleute. Haben aber doch deſſen ungeachtet die lehn von den regierenden Käyſern gemuthet, und ſich bey der Reichs-Standſchafft conſervirt. Die Mansfeldiſchen bergwercke aber ſind an. 1200 erfunden, und an. 1487 die Grafen von Mansfeld obligiret worden, ſolche von dem Chur-hauſe Sachſen zu lehn zu nehmen, welchen vergleich Käyſer Fridericus III beſtätiget. In der gegend Eißleben iſt das bekannte ſchieffer-bergwerck, deſſen ertz allerhand figuren von fiſchen, fröſchen, hahnen, ſalamandern und dergleichen præſentiret. Drey rothe qveer-balcken in ſilberfärbiger feldung iſt das Mannsfeldiſche ſtamm-wapen. Wegen Qverfurt 6 rothe rauten oder wecken. Wegen Arnſtein ein ausgebreiteter ſilberfärbiger adler im ſchwartzen felde. Wegen Heldrungen ein aufgerichteter zum grimm geſchickter mit golde gekrönter gelber löw in laſurblauen felde, mit roth heraus geſchlagener zunge und doppelten ſchwantz, über welche eine mit rothen und weiſſen würffeln wechſels-weiſe beſetzte ſtraſſe ſchrägwerts gezogen.[3]

IX. Die Grafen von **Naſſau** ſind Directores perpetui auf der Wetterauiſchen Grafen-banck, und prætendirten den vorſitz vor allen Reichs Grafen. conf. *Oldenb.* Limn. enucleat. l. 3, c. 19.[4] Sie haben aber mit den Fürſtl. häuſern Naſſau einerley urſprung, ſtammen inſonderheit von Käyſer Adolpho her, und werden eingetheilet in die Saarbrückiſche, Idſteiniſche und Weilburgiſche linien. In Auſtraſien beſitzen ſie die Grafſchafft Saarbrücken und Saarwerden (welche bißhero von der Frantzöſiſchen gewalt viel ausgeſtanden, nunmehro aber in dem Ryßwickiſchen frieden reſtituirt worden, auſſer daß Franckreich die feſtung Saar-

[3] Es iſt die Grafſchafft Mannsfeld wegen vieler darauf hafftenden ſchulden, von Sachſen und Brandenburg biß zu gäntzlicher abthuung der ſtreitigkeit für jahren in ſequeſtration genommen worden. An. 1707 ward ſie von König Auguſto gegen vorſtreckung einer anſehnlichen ſumme geldes an das Chur-hauß Hannover auf 8 jahr cediret.

[4] Bißhero hat der Graf von Hanau das directorium bey dem Hochgräflich-Wetterauiſchen collegio geführet. Ob er dergleichen auch zu Regenſpurg gethan, iſt uns unbekannt.

Louis und eine halbe meile landes in der runde von der feſtung behalten) die herrſchafften Lahr-und Mahlberg, die Grafſchafft Idſtein, und die herrſchafft Wißbaden, die Grafſchafft Weilburg, und viele andere herrſchafften und güter mehr. Daß die Herren Grafen von Naſſau ſchon von Carolo IV an. 1466 gefürſtet worden, iſt bekannt. Das Saarbrückiſche wapen iſt ein ſilberweiſſer zum grimm aufgerichteter mit golde gekrönter löw, mit roth ausgeſchlagener zunge, und mit weiſſen creutzen beſäet, im blauen felde. Das Saarwerdiſche, ein weiſſer ausgebreiteter zweyköpffichter adler mit gelben ſchnabel und klauen. conf. ſupra P. 5, c. 21, §. 4.

X. Die Grafen von **Ortenburg** ſind unter dem namen Artenburg vor alters nicht weniger berühmt, immaſſen ſo gar das Hertzogthum Cärnthen, ehe ſolches land an die Grafen von Cilien, und folglich an Oeſterreich kommen, Regenten aus dieſem Gräflichen geſchlechte gehabt. Heutiges tages aber gehöret ihnen die Grafſchafft Ortenburg in Bäyern, ſo der Lutheriſchen religion zugethan, die herrſchafft Seldenau und Neudeck, nebſt vielen andern und ſchönen gütern mehr. Eine breite ſchrägrechts gehende ſtraſſe auf zinnen art im rothen felde iſt das alte Ortenburg-Bayeriſche, ein dreyſchichtig geſpitzt auch winckelmäßig in einander geſchrenckt und umgewechſeltes feld aber, worinnen zweene rothe und ein weiſſer flügel, das Ortenburg-Cärnthiſche wapen.

XI. Mit dem heutigen Fürſtlichen hauſe Salm ſind die **Wild- und Rhein-Grafen** einerley urſprungs, und ſtammen nach der gemeinſten meynung her von Pfaltz-Graf Ottone von Wittelsbach, welcher wegen des an Käyſer Philippo begangenen meuchelmords, mit ſeinen söhnen flüchtig werden müſſen. Hingegen will Freherus behaupten, daß ſie herkämen von Graf Cancor im Rheingow, der ein enckel Adelhelmi, Grafens im Rheingow geweſen, und ſich zu Pipini zeiten berühmt gemacht. Wild-Grafen aber wurden ſie wegen der wilden landes-art genennet, wie ſie denn auch verſchiedene ſchlöſſer hatten, welche Wildburg, Wildberg ꝛc. hieſſen. Sie ſind in viel linien und äſte abgetheilet, welche bey den Genealogiſten zu ſehen. Ihre länder ſind die Wild- und Rhein-Grafſchafft, die Grafſchafft Kyrburg, Grafſchafft Salm, herrſchafft Mörchingen, Pütlingen, Rotzlar u. d. m. Sie haben bißhero das Frantzöſiſche drangſal mehr als zu viel erfahren, und ſollen vermöge des Ryßwickiſchen friedens, reſtituirt werden. Von dem wildgräflichen wapen iſt oben zu ſehen.

XII. Die Grafen von **Reuß** ſtammen her von den alten Grafen von Oſterroda und Herren zu Plauen, deren ſich einer ſonderlich zu der Ottonum zeiten berühmt gemacht, und deſſen poſterität hernach des heiligen Römiſchen Reichs Voigte und Herren zu Plauen im Voigtlande geweſen, und alle, wie auch noch am heutigen tage geſchiehet, keinen andern als den namen Heinrich gebrauchet, welches daher kommen, daß ſie zu ehren und andencken Käyſers Henrici VI

ihres

ihres vettern ſolchen namen durchgehends angenommen. Peckenſtein will ſie von den Columneſern herführen, welche unter Druſo Nerone mit nach Teutſchland kommen; andere aber, als Spangenberg, leiten ſie von denen von Abendsberg her. Das iſt auſſer zweiffel zu ſetzen, daß ſie ſchon an. 1273 ſehr anſehnliche Herren müſſen geweſen ſeyn, weil ſie ſich als Fürſten ſchon zu ſolcher zeit von Gottes Gnaden geſchrieben, wie denn auch nach der zeit Käyſer Sigismundus ſie als Burggrafen zu Meiſſen gefürſtet. v. Part. 5, c. 1, §. 24. in not. hic. Es hat aber ſolches land nachgehends theils die Cron Böhmen, und theils das hauß Sachſen an ſich gezogen, als der letzte Burggraf Reußiſchen ſtammes an. 1562 ausgeſtorben. Wiewol auch ſchon vorher an. 1546 zwiſchen Churfürſt Moritz von Sachſen, und den Burggrafen zu Meiſſen ein gewiſſer transact geſchloſſen worden. So gehöret ihnen auch Plauen, Kranichfeld, Olßnitz, Weida ꝛc. nicht mehr, als welche örter ihnen das hauß Sachſen ſchon an. 1466 im kriege abgenommen. Der titul Reuß ſoll von dem Reichs-Voigt Henrico von Plauen herkommen, als welcher zu Friderici II zeiten im kriege wieder die Saracenen von den Ruſſen, und hernach von den Tartarn gefangen worden, nach 12 jähriger harter dienſtbarkeit aber endlich echappiret, und hernach er und ſeine nachkommen den namen Reuß zum ewigen andencken behalten haben. Wiewol wenn ſchon an. 1115 in dem treffen bey Welffesholtz ein Reuß von Plauen zugegen geweſen, dieſe hiſtorie mit der zeit und Friderici II regierung gar nicht überein kommen kan. Ob ſie nun ſchon als Reichs-Voigte und Herren zu Plauen ſo viel als die vornehmſten Reichs-Grafen waren, ſo haben ſie doch aus allerhand urſachen ſich an. 1673 den Reichs-gräfl. titul von Reuß zulegen laſſen. Ein güldener löw mit rother crone, zunge und bewehrung im ſchwartzen felde iſt das Reußiſche ſtamm-wapen. Das Kranichfeldiſche ein vor ſich aufrecht zum gange geſchickter goldfärbiger kranich im ſilbernen felde.

XIII. Die Grafen zu **Sayn und Witgenſtein** [5] ſtammen her von den alten Grafen zu Spanheim. Denn wie an. 1246 der letzte Graf von Sayn geſtorben, gab Churfürſt Ludwig von Pfaltz an. 1273 die Grafſchafft Sayn an Graf Gottfrieden zu Spanheim. Der letzte Graf von Witgenſtein aber verſtarb 1360, und kam folglich auch dieſe Grafſchafft an Graf Gottfrieds nachkommen. Sie beſitzen aber einen ſtrich landes in der Wetterau, die Grafſchafft Witgenſtein und herrſchafft Homburg, ingleichen die herrſchafft Neumogen, ſo durch heyrathen an die Grafen von Sayn kommen. Die herrſchafften Lohra und Klettenberg ſind Brandenburgiſche lehen, welche das hauß Brandenburg im ſechszehenden ſeculo nach des Grafen von Hohenſtein tod eingezogen. Es prætendiren aber auf ſolche herrſchafften die Grafen von Schwartzburg. Die Grafen von Sayn und Witgenſtein führen zum wapen im ſilbernen felde zweene

[5] Die Grafſchafft Sayn gehöret zum Weſtphäliſchen crayſe.

ſchwartze balcken. Wegen Homburg ein weiſſes zweythürnichtes ſchloß im rothen felde. Wegen Freißburg eine weiſſe ſchrägling gehende ſtraſſe mit 8 ſchwartzen wilden ſchweins-köpffen. Wegen Sayn einen gelben löwen mit vorwerts gewandten geſichte und doppelten ſchwantz, wie auch zum raub geſchickt in einem rothen felde.

XIV. Die **Herren von Schönburg** [6] ſind uralten hohen herkommens, und ſollen ſchon zu Caroli M. zeiten floriret haben. Einige aber führen ſelbige von Hertzog Theobaldo König Vladislai von Böhmen bruder her, welcher zur zeit Friderici Barbaroſſæ gelebet, und deſſen ſohn gleiches namens das ſchloß Schönburg erbauet haben ſoll. Sie haben in der titulatur was beſonders, daß ſie ſich nicht Freyherren, ſondern nur ſchlechterdings Herren ſchreiben. Sie beſitzen unter andern die herrſchafften Glaucha, Waldenburg, Hartenſtein und Lichtenſtein, nebſt andern ſchönen gütern in derſelbigen gegend. Die 2 erſteren ſind Böhmiſche lehen, die herrſchafften Harten- und Lichtenſtein aber haben ſie durch kauf von den Burggrafen von Meiſſen an ſich gebracht. Penigck iſt an. 1543 durch heyrath von den Burggrafen von Leißnick an das hauß Schönburg kommen. Die landes-gemeinſchafftliche regierung iſt zu Glaucha an der Mulda angeleget. Das wapen iſt ein einfaches ſchildlein, worinnen zwey rothe und ſilberne ſchrägrechts her ablauffende breite ſtraſſen zu ſehen.

XV. Der Grafen von **Schwartzburg** herkommen und urſprung iſt ſo berühmt als eines Gräflichen hauſes in Teutſchland ſeyn kan, indem ſie von dem berühmten Sächſiſchen Helden Wittekindo M. herſtammen. Und ob wol dieſe ankunfft von einigen in zweiffel gezogen, und hingegen vielmehr davor gehalten wird, daß ſie von den alten Grafen von Kefernberg ihren urſprung genommen, ſo iſt doch das alterthum und anſehen des Gräflichen Schwartzburgiſchen hauſes überhaupt nicht zu diſputiren, weil ſo gar Graf Günther von Schwartzburg wider Carolum IV zum Römiſchen Käyſer erwehlet worden, auch ſonder zweiffel das Reich wieder ihn würde behauptet haben, wo ihm Carolus nicht vermittelſt ſeines, des Güntheri Leib-Medici, gifft beybringen laſſen und ſolchergeſtalt die waffen zu führen untüchtig gemacht hätte. [7] Und wegen des dem Gräflichen hauſe nachzurühmenden alterthums und ſplendeurs, wie auch deßwegen, daß ſie ſich **Vier-Grafen** [8] des Reichs ſchreiben, will ſel-

[6] Dieſe Herren von Schönburg haben auch von dem Käyſer Leopoldo glorwürdigſten andenckens den Grafen-titul erhalten, der ihnen aber von dem Chur-Sächſiſchen hof gewiſſer bedencken halber nicht gegeben werden will. Hr. *Horn.* Ius Publ. c. 39, § 4. Mehr von ihnen findet ſich bey dem Hn. von *Zech* in ſeinem **Europ. Herold** tom. 1, p. 643.

[7] Conf. *H H. V. E.* ſyntagma hiſtoricum de Gunthero Schwartzburg. Romanorum Rege, Wezlariæ in 4 1695.

[8] Dieſer titul der **Vier-Grafen** rühret noch von der ehemaligen diviſion der Reichs-

biges unmittelbar nechſt den Grafen von Naſſau vor allen anderen Reichs-Grafen den rang behaupten, und denſelben vorſitzen. Die länder, welche ſie beſitzen, ſind die alte Grafſchafft Schwartzburg, etwas von der an. 1593 ausgeſtorbenen Grafſchafft Hohenſtein, wegen Klettenberg und Lohra aber iſt ihnen ſatisfaction verſprochen worden. **Arnſtadt** iſt ein Sachſen-Weimariſches lehn. *Imhoff.* Not. Procer. Imp. l. 6. c. 16. §. 14. conf. ſupra P. 5, c. 27, §. 5 in not. Die **herrſchafft Sondershauſen** und **Leutenberg**, das ſchloß **Käfernburg** und die unmittelbare Reichs-herrſchafft **Ehrenſtein** iſt ihnen bey abgang der Grafen von Gleichen zugefallen. Die Grafen von Schwartzburg brauchen zum **wapen** ein ſchild, dadurch von gelben und blauen ſchrägweiſe abgetheilten balcken ein creutz gehet. Wegen Arnſtadt einen ſchwartzen ausgebreiteten adler. Das eigentliche Schwartzburgiſche ſtamm-wapen aber iſt ein ſchild, deſſen feldung blau, mit einem zum raub geſchickten gekrönten löwen. 9

---

glieder her, da das gantze corpus des Reichs in quaterniones geſetzet worden, und die Grafen von Schwartzburg nebſt Cleve, Zilie und Savoyen die 4 Grafen geweſen seyn ſollen. Ob nun wol dieſe alte eintheilung, wovon das ſchema beym *Limn.* 1 cap. 7, n. 38 zu leſen, heutiges tages in keinem gebrauch, auch viele mit dem *Conringio* diſſ. de Civ. Imp. th 40 dafür halten, daß dieſe diviſion nur vor zeiten von privatis erdacht, nimmer aber vom Käyſer und dem Reich approbiret worden; ſo haben doch die Grafen von Schwartzburg vorgedachten titul daher bekommen, auch ſelbigen durch Käyſerl. diplomata confirmiret erhalten. vid. *Fritſch* Diſſ. de fam. Schwartzburg cap. 3, § 2.

9 Daß der Graf Chriſtian Wilhelm von Schwartzburg an. 1697 von Käyſerl. Maj. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden, hochgedachter Sr. Fürſtl. Gnaden introduction halber in dem Reichs-Fürſten Rath auch bereits den 2 Ian. 1706 ein Käyſerl. commiſſions-decret ad dictaturam zu Regenſpurg kommen ſey, iſt allſchon vorhin pag. 652 angemercket worden. Wie nun von den Sächſiſchen häuſern, abſonderlich aber Chur-Sachſen, die admiſſion dieſes Gräflichen hauſes ad ſeſſionem & votum im Fürſten-Rath, mithin deſſen immedietät zugleich ſtreitig gemachet werden wollen; ſo iſt Fürſtl. Schwartzburgiſ ſeits eine kurtze vorſtellung, daß Se. Fürſtl. Gnaden zu ſitz und ſtimme im Reichs-Fürſten-Rath gnugſam qualificiret, ꝛc. heraus gegeben; von ſeiten Königs Auguſti, Churfürſtens zu Sachſen aber eine anderweitige gegen-deduction publiciret worden. Das hauptſächlichſte von beyderſeitigen fundamentis aus jetztbeſagten in tom. 12 p. 798 ſeq. der **Europ. Staats-cantzl.** befindlichen vorſtellungen anzuführen; ſo wird a parte Schwartzburg vorgebracht: Daß ein Fürſt ad votum & ſeſſionem im Fürſtl. collegio zu admittiren, werde erfodert 1) daß er ein unmittelbarer Stand des Reichs mit unmittelbaren Reichs-lehn angeſehen, und Fürſten-mäßig begütert ſey. Und 2) einen Fürſten-mäßigen matricular-anſchlag habe, Capit. Ioſephi art. 43. Nun wären bey den Schwartzburgiſchen häuſern alle ſolche reqviſita anzutreffen. Denn 1) wären ſie von Käyſerl. Maj. mit unſtreitigen unmittelbaren anſehnlichen herrſchafften belehnet. 2) Stünden in der Reichs-matricul, und zwar mit einem höhern anſchlag, als viele Fürſten, nemlich 200 fl. Reichs-hülffe, und 51 fl. zum cammer-gericht. 3) Zahleten die Cammer-zieler immediate ans Cammer-gericht, und würden von niemand vertreten. 4) Leiſteten ihre hülffe unmittelbar dem Reich, und zwar jetzo über ihren matricular-anſchlag. 5) Exercirten alſo würcklich jus armorum, indem ſie ein eigen regiment bey der Reichs-armee hielten. 6)

XVI. Die Grafen von Solms ſtammen her von Philippo, Graf Eberhardi des Reichen von Naſſau ſohn, welcher das ſchloß Solms erbauet und eine Grafſchafft daraus gemachet. vid. ſupra p. 636. Sie werden in viel linien eingetheilet,

---

Wie nicht minder das jus fœderum, und ſtünden mit dem Fränckiſchen crayß in einer beſondern aſſociation ſo keinem Mediat-Stand vergönnet. Ioſeph. Capit. art. 9. 7) Sie würden von Käyſerlicher Maj. mit dem prædicat der Vier-Grafen des Reichs belehnet. 8) Sie ſtünden für ihre perſonen für niemand, als den höchſten Reichs-Gerichten. 9) Würden ſie auf alle Reichs-täge beſchrieben. 10) Hätten und exercirten in ſcamno Comitum Wetterav. noch diſe ſtunde votum & ſeſſionem in Comitiis. 12) Unterſchrieben die Receſſ. Imp. wie noch aus dem letztern zu ſehen. 13) Ihr Kön. Maj. Auguſtus agnoſcirten ſelbſt den Schwartzburgiſchen hergebrachten unläugbaren Reichs-Stand, wie ihre worte in einem ſchreiben de an. 1699 den 27 Decemb. gelautet. 13) Ein gleiches hätten ſie nach vielen andern in dieſer vorſtellung umſtändlich benannten ſchreiben gethan. 14) Das gantze Reich hätte ſolche immedietät noch jüngſt in dem am 24 Octobr. an Käyſerl. Maj. geſtatteten gutachten wegen der einqvartirung der Sächſiſchen trouppen erkannt. Auch wäre 15) Ein gleiches von Käyſerl. Maj ſelbſt in 2 neulichen reſcriptis geſchehen. 16) Wie nun alle dieſe requiſita vor und nach der an 1699 mit König Auguſto getroffenen ſolennen transaction ſich gefunden, alſo wäre am tage, daß, wenn auch gleich ſolcher vergleich nicht getroffen, Schwartzburg dennoch gnugſam votum & ſeſſionem in Comitiis inter Principes zu haben qualificiret ſey. Ja wann auch 17) der ehemalige beym Käyſerl. cammer-gericht geführte proceſſ, ohnerachtet Ihr. Maj. darüber tranſigiret, und beſage ſchreibens den 8 Ian. 1707 liti expreſſe renunciiret, wieder reſuſcitiret und gewonnen werden könte; ſo bliebe dennoch die ob deducirte immedietät auf feſtem fuſſe beſtehen, nachdemmal von alle dem nie das mindeſte in lite geweſen (wiewol auch lis mota nicht gnug ſey) ſondern nur ein und andere jura auf ein und andere herrſchafften geſtritten worden. Und da in imperio jure & facto notorium, daß ſelbſt dieſes dem Reichs-Fürſten-Stande nicht præjudicirlich ſey, wenn jemand neben ſeinen immediat-herrſchafften noch andere unter eines andern hoheit habe; wie viel weniger dann, wenn (wie der caſus mit dem Schwartzburgiſchen proceſſ ſeyn würde) nur wenige jura auf ein und andere güter erſtritten wären. Derowegen dann 18) keine billige urſache verhanden, warum die Chur-oder Sächſiſche häuſer dasjenige hindern ſolten, was Käyſerl. Maj. und die meiſte Chur-und Fürſten des Reichs Ihr. Fürſtl. Gnaden gerne gönneten. Und ſey von Ihr. Königl. Maj. Auguſti großmuth und æquanimität, ingleichen auch von der Fürſtl. häuſer gerechtigkeit nicht zu præſumiren, daß ſie an ſtatt rechtens viam facti erwehlen, und nur deßwegen dieſer introduction ſich ſolten opponiren wollen, damit Ihr. Fürſtl. Gnaden etwa dieſes oder jenes anmuthen ohne alle rechtl. erkänntniß, ob es billig oder unbillig? einzugehen endlich genöthiget werden möchten ꝛc. Es iſt aber hingegen ab ſeiten Königs Auguſti regeriret: 1) Das Chur-und Fürſtl. hauß Sachſen ſey von vielen ſeculis her mit der Grafſchafft Schwartzburg als einer pertinenz des Landgrafthums Thüringen beliehen, und in die general-poſſeſſion der Landes-Fürſtl. hoheit eingeſetzet. 2.) Sey der nunmehrige Fürſt (welches prædicat doch nur ſalvis juribus ſuperioritatis territor. hie gebrauchet werde) und die Grafſchafft zu Schwartzburg des Chur-und Fürſtl. hauſes Sachſen wahre Landſaſſen und unterthanen, beſage der notuln von erbhuldigung und lehns-pflicht. 3) Sey von vielen ſeculis her bey dem Chur-und Fürſtl. hauſe Sachſen das principium geweſen, daß nicht nur die Grafen und Herren wegen ihrer Graf-und Herrſchafften, welche in dem Sächſiſ. geſchloſſenen territorio geweſen, und von den Chur-und Fürſten zu Sachſen zu lehn gehen, ſondern auch wegen aller andern, die von andern

und

und beſitzen jetzt-gedachte Grafſchafft Solms, dicht bey Wetzlar in der Wetterau, ein theil der Herrſchafft Müntzenberg und im Voigtlande die herrſchafft

---

Reichs-Ständen lehn-rührig ſind, und in territorio Saxonico ſituiret, e. g. Sondershauſen, Keyla, Strausburg, ꝛc. als landſaſſen tractiret worden. 4) Es könne aber die erhöhung der landſaſſen und unterthanen dem Landes-Fürſten an ſeiner hoheit nicht præjudiciren. vid. *R. Imp.* de 1548. §. wiewol auch ꝛc. Und ſey ſolches 5) in der Käyſerl. wahl. capitulat. noch weiters beveſtiget. *Capit. Ioſephi* art. 44. Daher dergleichen anmaſſungen vielmehr auf felonien hinaus lieffen und die confiſcation der lehn zum recompenz hätten. Welchem allen das von Schwartzburg angeführte nicht im wege ſtehe. Denn es fehle 7) ſehr viel, daß die characteres eines zum voto perſonali im Fürſtlichen collegio adſpirirenden Reichs-Fürſten, dem hauſe Schwartzburg zu ſtatten kommen möchten, vielmehr hätten ſich Ihr. Käyſerl. Majeſt. verbündlich erkläret, daß ſie 1. keinem landſaſſen, zum præjudiz des Landes-Fürſten, höhere titul geben. 2. Daß das Churfürſtl. collegium und banck des Raths, darein eine ſolche aufnahm geſchehen ſoll, vorher gnugſam gehöret werde, welches letztere eſſential-ſtück allhier ſo wenig adhibiret ſey, als es dem hohen Chur- und Fürſtl. hauſe Sachſen hingegen nicht zugemuthet werden könne, daß dieſes landſäßige Gräfl. hauß den Fürſten-Stand auf ihrer Landes-Fürſten territorio zu conſiſtenz bringe. 8) Als in vorigen zeiten beſagtes Gräfl. hauß Schwartzburg beym Käyſer Maximiliano, pro voto virili obtinendo, ein gleiches decret ausgewürcket, hätte ſich das Chur- und Fürſtl. haus Sachſen darwider, wie billig, opponiret, und ſo viel durch vorſtellung gewürcket, daß Chur- und Fürſten ſelbiges gantz abgewieſen, wie ſolches die Reichs-tags-handlungen de annis 1570, 1594, 1603, 1613 bezeugen, geſtaltſam ſich auch gedachtes Gräfl. hauß hernach beſchieden hätte, auſſer 9) was anjetzo von neuem affectirt werden wolle; Gleichwie aber die beförderung zum voto virili in offtgedachtes Churfürſtl. collegium bey einem neuen Fürſten ſodann erſt geſchehen könte, wann der candidatus die requiſita und Chur- und Fürſten darwider nichts einzuwenden hätten; alſo wäre ſo ferne von dieſen requiſitis, und des Churfürſtl. collegii intention entlegen, daß man ſo ſchlechterdings zum voto virili aſcendiren möchte, als unerfindlich ſey, daß die Grafen von Schwartzburg mit Fürſten-mäßigen immediat-gütern angeſeſſen ſeyn, und als hergegen offenkündig, daß ſie vom Reich nicht mehr, als das alte hauß Schwartzburg, die veſte Ehrenſtein und Leutenberg, ſamt zugehörungen, item einigen gehöltzen und gerechtſamen, zu lehen empfangen hätten: Als könte auf ſolche Reichs-lehen kaum ein Gräfliches votum und anſchlag kommen. 10) Die alten Käyſerl. lehn-brieffe wüſten von keinen unmittelbaren anſehnlichen herrſchafften, wäre aber in die neuen etwas eingefloſſen, ſo könte es zum nachtheil des Chur- und Fürſtl. hauſes Sachſen nichts würcken, ſondern wäre und bleibe nichtig, und zu ändern; wiewol hiebey am meiſten auf die landſaßigkeit zu ſehen, welche nicht zulieſſe, daß dem Landes-Fürſten der vaſall und unterthanen an die ſeite geſetzet würde. 11) Schwartzburg ſey in der crayß-matricul de an. 1577 nur mit einem zu roß und 2 zu fuß wegen der immediaten Reichs-lande beleget, ſolches mache ja keinen Fürſtl. beytrag, und wenn ſie wegen der auswärtigen lehen was immediate gezahlt hätten, ſolches ſey gegen die jura Saxonica, und wider die litiſpendenz, krafft welcher nichts innovirt werden ſollen, ſub pœna nullitatis. 12) Es ſey zwar nicht zu läugnen, daß die Grafen zu Reichs- und crayß-tägen de facto beſchrieben würden, und hätten ſie auch bey den Wetterauiſ. Grafen in curia ihr votum würcklich geführet, es ſey ihnen aber zu Speyer und auf Reichs-tägen geantwortet worden: Daß man wider ſolche in præjudicium tertii ergangene Käyſerl. ausſchreiben je und allezeit proteſtirt, und gehöre dieſer punct zur litiſpendenz, dannenhero mit beſtand rechtens auch dißfals

Wildenfels ein Chur-Sächſ. lehn, ſo mit der Schönburgiſchen herrſchafft Harten- und Lichtenſtein gräntzet, und an die Grafen von Solms kommen, wie an. 1600 der letzte Herr von Wildenfels todes verfahren. In der Nieder-Laußnitz iſt

nichts innovirt werden ſolle. 13) Es wolle auch nicht folgen: dieſer oder jener Graf hat ein votum curiatum, darum muß man ihn zum voto virili laſſen; Man beziehe ſich auch dißfals auf die argumenta, welche, als an. 1641 die Fränckiſche Grafen dergleichen gedancken zur adſcendenz führten, von Chur- und Fürſten wider ſie gebrauchet worden, dann es würde ein wunderlich ausſehen im Reich entſtehen, wann andere Grafen und Prälaten, ſo jetzo in den curiis ſich befänden, votum & ſeſſionem ſuchen, und gewinnen ſolten. 14) Daß aber auch viele land-ſtädte und landſaſſen in die matricul und zu Reichs-conventen in ihrer maſſe kommen, ſey notorium, aber ein ſchwerer beweiß-grund für denjenigen, der ſich damit empor heben und der landſäßigkeit entziehen wolle. 15) Wiederum thue die immediate præſtirung der Reichs-hülffe und cammer-zieler zur ſache nichts, weil ſolches auch von dem unmittelbaren Reichs-adel und hanſee-ſtädten geſchehe. 16) Das jus armorum ſey diſſeits den Schwartzburgiſchen Grafen nie eingeſtanden, ſondern es ſo offt exerciret, als es die nothdurfft erfordert, wohin auch die letzte einquartirung Kön. Auguſti angeſehen geweſen. Wenn aber in den wenigen immediaten Reichs-lehn etwas, ſo dem juri armorum ähnlich ſeyn könte, exerciret würde, ſo lieſſe ſich auf wenige ſchlöſſer, flecken und dörffer weder jus belli noch votum virile ſuchen, denn es könte auch wol ein reicher privatus ein regiment werben, der aber keinen Fürmäßigen Reichs-Stand affectiren dörffte; wiewol zu dem Schwartzburgiſchen regiment auch andere Ober-Sächſiſche Craiß-Stände von Grafen und Herren ihre portiones geſtellet. 17) Die angezogene freyheit der bündniſſe ſey ſchon hiebevor zu Speyer widerleget worden, dieſes aber anjetzo nur mit anzufügen: daß die vaſallen und unterthanen wider ihre pflichten und erb-huldigungs-eyd, auch gegen die Reichs-conſtitutiones handelten, wenn ſie, zumal in præjudicium ihrer landes-herrſchafften, mit andern bündniſſe aufrichten, und darauf einen neuen ſtatum affectiren wolten. 18) Die quaterniones und unter denſelben auch der Vier-Reichs-Grafen-ſtand, wären von den Publiciſten ſchon längſtens explodiret worden und paſſirten bey allen verſtändigen für fabeln. Daß die Grafen von Schwartzburg in realibus & perſonalibus vor den Chur- und Fürſtl. Sächſiſchen Ober- und Hof-gerichten ſtehen müſſen, flieſſe aus ihrer Landſäſſerey, und wäre der proceſſen eine ſo groſſe menge verhanden, da ſie beklagten ſtelle gehalten. Ob ſie aber wegen ihrer immediat-ſtädtgen und dörffer vor den hohen Reichs-tribunalien dann und wann auch belanget werden könten? ſtelle man an ſeinen ort, thue aber nichts, ein votum im Fürſten-Rath zum præjudiz der Landes-Fürſtl. herrſchafft zu gewinnen. 20) Und wann vorgebildet werden wolte: Ob hätte Ihr. Kön Maj. Auguſtus ſie für Reichs-Stände erkennet, ſo gehöre ſolches theils zu dem per ſub- & obreptionem, weniger dann mit warheit und recht erſchlichenen handel, dann Ihr. Königl. Maj. bereits deßhalben behörige anzeige thun laſſen. Und wenn etwas in eine andere ſchrifft eingefloſſen, welches wider Ihr. Königl. Maj. ſinn auf eine Reichs-ſtändliche qualität gezogen werden könte; ſo müſte es doch auf die wenige unmittelbare Reichs-lehen reſtringiret, und ſalva litis pendentia, & jure territoriali ſalvo verſtanden werden; immaſſen andere Chur- und Fürſten landſäßige Grafen hätten, die unmittelbare güter beſäſſen, denen man doch deshalb kein votum virile geſtatten würde. 21) Wohin auch dasjenige zu ziehen, wenn das Reich in dem allegirten gutachten der Schwartzburgiſchen lande erwehnet, weil dieſes ſonder præjudiz ſey, und niemanden nichts geben oder nehmen möge. Von dem aſſerto Ihr. Käyſerl. Maj. ſey auch zu hoffen, daß es nicht minder ſo unverfänglich ſey, als der neuertheilte und in der

ihnen

ihnen die herrſchafft Sonnenwald ein Sachſen-Merſeburgiſch lehen zuſtändig. Ein blau aufgerichteter löw mit rother zunge und prancken im gelben felde, iſt das Solmiſche ſtamm-wapen; und eine ſchwartze ausgebreitete roſe im weiſſen felde, das Wildenfelſiſche; ein vorwarts aufgerichteter zum raube geſchickter ſilber weiſſer löw mit rothausgeſchlagener zunge und fürgeworffenen prancken im ſchwartzen felde, das Sonnenwaldiſche wapen.

XVII. Die Grafen von Stolberg ſind ein ſehr altes Sächſiſches geſchlecht am Hartz. Wiewol ſie von einigen von denen von Colonna aus Italien, und zwar von Ottone de Columna, welcher Käyſer Iuſtino an. 566 im kriege gedienet, hergeführet werden. Sie beſitzen am Hartz die Grafſchafft Stolberg und Werningeroda. Auf die Grafſchafft Königſtein, auf die Grafſchafft Rutſchfort und Hohenſtein, auf die herrſchafften Lohra, Klettenberg, Ebſtein, Müntzenberg und Breuberg hingegen machen ſie ſtarcke prætenſiones. Königſtein und Epſtein beſitzet Chur-Maintz, Rutſchfort, Montaigu und Breuberg (vid. tamen infra c. 31. §. 6 hic) die Grafen von Löwenſtein, Lohra und Klettenberg aber die Grafen von Sayn und Witgenſtein. Sie führen wegen Stolberg einen ſchwartzen hirſch von 12 enden mit ausgeſchlagener zunge im gelben felde. Wegen Königſtein einen ſchwartzen löwen mit rother zunge im gelden felde. Wegen Rutſchfort einen rothen einköpfichten adler mit blauen ſchnabel, füſſen und klauen, wie auch ausgebreiteten flügeln im gelben felde. Wegen Werningeroda zwo rothe forellen, mit maul und ſchwantz gegen einander gebogen im weiſſen felde. Wegen Müntzenberg ein ſchild zwergweiſe in zwey theile abgetheilet, das untere gelb und obere roth. Wegen Epſtein ein ſparrenweiß in 6 theile abgetheiltes ſchild.

XVIII. Die Grafen von Waldeck ſind ein uhraltes hochberühmtes Gräfliches hauß, und a. 780 ſoll ſchon Carolus M. Graf Wittekind von Waldeck und Schwabenberg zum Kaſten-voigt über das Stifft Paderborn verordnet haben. An. 940 war vornemlich Graf Wilhelmus von Waldeck berühmt. An. 1190 zog Graf Wittekind von Waldeck mit Käyſer Friderico I in das gelobte land, und ſoll zu dero behuff, die advocatie über Paderborn dem Stifft verkaufft haben. An. 1184 ſollen ſie die Grafſchafft Pyrmont von Chur-Cölln zu lehn bekommen haben, hernach iſt beſagte Grafſchafft an die Grafen von Gleichen kommen, nach deren abgang aber hinwiederum nebſt Spiegelberg an Waldeck verfallen, welche ſuc-

gerühmten qualität und art nimmer beſtändige Reichs-Fürſten-Stand. Denn alle obige und dergleichen wege, captioſe allegationes und elenchi ſeyn die mittel nicht, wodurch ein Chur- und Fürſtl. haus um ſeine hoheit und Landesfürſtl. befugniſſe kommen könte, welche mit ſothanen theuren eyden der unterthänigkeit und lehens-pflichten verwahret ſeyn, und gantz andere modos diſſolutionum, als die Schwartzburgiſche bißher gebrauchte menees, erheiſchen. Und ſo viel von den contentis der Chur-Sächſiſchen gegen-deduction wider Schwartzburg. conf. *Elect. Iur. Publ.* tom. II, p. 1074, und von dem ſtreit zwiſchen Sachſen-Weymar und Arnſtadt wegen der landeshoheit Staats-cantzley tom. 15, p. 380. ſeq.

ceſſion

ceſſion ihnen zwar das Hochſtifft Paderborn ſtreitig gemachet, es iſt aber an. 1668 die ſache völlig verglichen und abgethan, die Grafſchafft dem hauſe Waldeck gelaſſen, von Paderborn aber bedungen worden, daß ſelbiges Stifft nach abgang der männlichen Waldeckiſchen linie, in der Grafſchafft, gegen erlegung 20000 Rthl. an etwa noch vorhandene Waldeckiſche erben fräuliches geſchlechts, ſuccediren ſolte. An. 1360 bezwang Graf Heinrich, der eiſerne die freye ſtadt Corbach, deſſen ſohn, Graf Heinrich an. 1400 Hertzog Friedrichen von Braunſchweig, welcher zum Käyſer erwehlet worden, bey Fritzlar umgebracht. Betreffend aber die eigentliche Grafſchafft Waldeck, ſo iſt ſelbige ein ziemlich ſtück land neben Heſſen, und ſeit an. 1538 ein feudum oblatum ermeldten Landgrafthums, doch ſind deſſen ungeachtet die Grafen von Waldeck freye Reichs-Grafen geblieben. An den Bambergiſchen Rappolſteiniſchen lehn-gütern in Elſaß machen ſie ſtarcke prætenſion, welches land aber die reunions-cammer zu Metz Pfaltz-Graf Chriſtian von Birckenfeld zugeſprochen. Vor wenig jahren, und zwar an. 1682 ward Graf Georg Friedrich von Waldeck, Heermeiſter zu Sonnenburg, und des Römiſchen Reichs, wie auch der Republique Holland General-Feld-Marſchall, in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben, und an. 1686 introduciret. Jedoch, daß er an Oettingen und die ſchon würcklich vorſitzende neue Fürſtliche häuſer reverſalien extradiret. Sonſt aber prætendiren die Grafen von Waldeck auf der Wetterauiſchen Grafen-banck den rang vor allen ihnen etwa vorſitzenden Grafen, die Grafen von Naſſau ausgenommen. Das Waldeckiſche **ſtamm-wapen** iſt wegen Waldeck ein goldgelbes ſchildlein, darinnen ein ſchwartzer acht-ſpitziger ſtern. Wegen Pyrmont ein rothes creutz, deſſen enden ſich wie ein ancker auskrümmen. Wegen Gleichen ein ſilberfärbiger gekrönter löw in einem bläuen ſchildlein. [10]

[10] Es haben Ihr. Käyſerliche Majeſtät Ioſephus, glorwürdigſten andenckens, Herrn Ioh. Caſimirs, Grafen von Wartenberg, Königlichen Preußiſchen Ober-Cämmerers, erſten Staats Miniſtre, ꝛc. in dem Ober-Rheiniſchen crayß gelegene herrſchafften und güter nach der von Chur-Pfaltz geſchehenen erlaſſung der lehnbarkeit über die von Chur-Pfaltz zu lehn rührende ſtücke, ingleichen der in des Grafen von Wartenberg dörffer exercirten fauthey oder wildfangs-gerechtigkeit, wie nicht weniger nach der mit Käyſerl. bewilligung erlangten exemtion von der Ober-Rheiniſchen Ritterſchafft in der Unter-Pfaltz liegende herrſchafft Wartenberg und güter zu einer des H. Röm. Reichs unmittelbar gefreyten Grafſchafft an. 1707 erhoben und erigiret, als das Kayſerl. in Europ. Staats-cantzl. tom. 13, p. 709 befindliche Grafſchaffts-diploma davon in mehrern zeuget, und iſt wegen deſſen introduction zu Reichs-crayß und deputations-tägen den 10 Ian. 1709 ein Käyſerl. Comiſſ. decret ad dictaturam gekommen. Von dieſes Grafen von Wartenberg, ſonſt Colbe von Wartenberg genannt, hohen geſchlechte, und ehemaligen vorfahren, beſiehe das für einigen jahren wiederum in 4 edirte ſcriptum *Ioh. Caſimir Kolbens* von Wartenberg väterliche inſtruction an ſeine kinder betitult, als woſelbſt ſich die genealogie dieſes geſchlechts am ende beygefüget findet.

Das XXX capitel.

Von den Schwäbiſchen Reichs-Grafen und Herren.

I.

DIe Grafen von Cronberg ſtammen her aus dem uhralten Reichs-Ritterl. geſchlechte derer von Cronberg, welches ſchon im 9ten ſeculo und nachhero in ſolchem anſehen geweſen, daß die vornehmſten Gräfl. familien aus ihrem geſchlechte gemahlinnen genommen, und die von Cronberg hinwiederum die vornehmſten Gräfl. Fräuleins geheyrathet. Ja es ſoll Rudolphus, der Käyſerin Iudithæ, Ludov. I gemahlin bruder, aus dem geſchlechte derer von Cronberg, und Groß-Cantzlar in Franckreich geweſen ſeyn. Im vorigen ſec. a. 1623 ſind die von Cronberg von Käyſer Ferdinando II in den Reichs-gräfl. Stand erhoben worden, und beſitzen auſſer der Grafſchafft Cronberg bey Franckfurt, auch die Grafſchafft Geroldseck am Schwartzwald, welche ihnen an. 1634 nachdem der letzte Graf Jacob von Geroldseck verſtorben, und deſſen Graf- oder Herrſchafft dem Reich verlediget worden, zugefallen. Zwar hat das Marggräfliche hauß Baden, weil Graf Iacobi tochter Anna Maria an Marggraf Friedrich zu Baden verheyrathet geweſen, eine prætenſion auf die Grafſchafft Geroldseck formiret. Es ſoll aber die ſache dergeſtalt verglichen ſeyn, daß das hauß Baden mit den allodial gütern zu frieden geweſen. Noch gehöret den Grafen von Cronberg die Herrſchafft Poritſchen und Flerchingen in Böhmen, nebſt andern gütern mehr. Zum wapen führet dieſes Gräfliche hauß wegen Geroldseck eine breite rothe zwerg-ſtraſſe im gelben felde. Das alte Cronbergiſche ſtamm-wapen aber beſtehet in einer obern und untern theilung, welche letztere hinwiederum getheilet, deren oberes rubinfärbig, jedes der beyden untern aber führet im weiſſen felde zwene blaue, neben einander faſt in glocken-geſtalt ſtehende berge oder eiſenhütten.

II. Die Freyherren von **Freyberg** ſollen aus einem alten Römiſchen geſchlechte derer Curier oder Curatier herſtammen, und haben den namen von einem ſchloß gleiches namens in dem Walliſer land, nicht weit von Chur gelegen, wozu noch andere viele und ſchöne güter mehr gehören. In Schwaben beſitzen ſie die herrſchafften Ronau, Vorbach und Stauſeneck, vornemlich aber die herrſchafft Opfingen und Juſtingen, nicht weit von dem kloſter Urſperg gelegen, welcher wegen ſie in dem Schwäbiſchen Reichs-gräfl. collegio ſeſſionem und votum haben, denn, ob wol im Teutſchen kriege die herrſchafft Juſtingen in fremde hände gerathen, ſo hat doch Heer Iohann Chriſtoph von Freyberg, als er zum Biſchof zu Augſpurg erwehlet worden, gelegenheit bekommen, ſeiner familie wieder aufzuhelffen, und die herrſchafft zu reluiren; geſtalt denn an. 1654 Herr Baron Albert Ernſt von Freyberg den abſchied mit unterſchrieben. Das alte Freybergiſche wapen ſind 3 gelbe balcken im blauen felde, ſamt einem obern weiſſen felde. Das Juſtingiſche ein ſchrägrechts lauffendes weiſſes ſtücke aſt mit 6 knoten.

Das Oepfingiſche eine ſchrägrechts lauffende halb ſchwartze und halb weiſſe die länge herab getheilte ſtraſſe im gelben felde.

III. Die Grafen von **Fugger** ſtammen her von Johann Fugger, welcher aus dem dorffe Graben bey Augſpurg bürtig geweſen, und zu Augſpurg an. 1370 bürger worden, groſſen handel getrieben, und endlich eines Raths-herrn tochter daſelbſt gefreyet, auch durch ſeine negotien zu groſſen mitteln gelanget, welche deſſen nachkommen dergeſtalt fortgeſetzet, daneben auch aus den bergwercken ſo reiche und glückliche ausbeute gezogen, daß ſie nach und nach zu noch viel gröſſerem reichthum und folglich zu groſſem anſehen gelanget. Aus ihnen wurde Iacob Fugger vom Käyſer Maximiliano I zum Rath, von dem Pabſt aber zu einem ſo genanten güldenen Ritter gemachet. Seines brudern Georgens ſohn Raimundus aber wurde von Carolo V erſt in den Freyherrlichen, und endlich gar an. 1530 in den Reichs-gräflichen ſtand verſetzet. Sie haben ſich nach der zeit ſehr ausgebreitet, und in viele haupt- und neben-linien getheilet. Die güter, welche ſie beſitzen, ſind ebenfals ſehr weitläufftig, und nicht geringe. Es ſind aber ihre unmittelbare Reichs-herrſchafften Gablingen, Lauterborn, Nordorff, Oberndorff, Kirchheim, Müllenhauſen, Gläbt, Wörth, Babenhauſen, Kettershauſen, Boos, Pleß, Rettenbach und Willenburg, die herrſchafften Ronsberg und Waſſerburg, die Grafſchafften Kirchberg und Weiſſenhorn (welche beyde letztern ſie, nach Cruſii bericht, erſt an. 1507 von Käyſer Maximiliano I auf 10 jahr vor 70000 fl. verſetzt und nachhero gar verkaufft bekommen) nebſt vielen andern herrſchafften und gütern mehr. Die eine, namentlich die Severiniſche linie prætendirt auf Helffenſtein und Gundelfingen, wiewol biß dato ſonder effect. Das Fuggeriſche ſtamm-wapen iſt eine gelbe lilie im blauen, und eine blaue lilie im gelben felde. Das Kirchbergiſche die helffte einer mit golde gekrönten Mohrin, in ſchwartzer kleidung, und zu felde geſchlagenen haaren. Das Weiſſenhorniſche drey übereinander ſtehende ſilberne jagthörner im weiſſen felde.

IV. Woher die Grafen von **Fürſtenberg** ihren urſprung haben, iſt bereits oben ausgeführet worden. Diejenigen nun, ſo aus dem hauſe Fürſtenberg nur noch den Gräflichen titul führen, werden in 2 linien, in die Blumbergiſche und Stulingiſche eingetheilet, und beſitzen auſſer dem, was ſie von den alten Fürſtenbergiſchen landen innen haben, aus der Helffenſteiniſchen verlaſſenſchafft die beyden ſchönen herrſchafften Moßkirchen und Gundelfingen, ingleichen das ſchloß Wildenſtein und flecken Haingen oder Engen. Das Landgrafthum Stulingen und herrſchafft Höwen iſt ihnen durch einen erbfall von einem Pappenheimiſchen Grafen zu theil worden. Von dem Fürſtenbergiſchen wapen iſt oben gemeldet, und hier nur zu gedencken, daß die Mößkirchiſche linie wegen Helffenſtein einen weiſſen elephanten auf einer gelben linie im rothen felde, und einen

ſchräg-

ſchräglincks lauffenden rothen ſtarcken aſt mit 6 knoten oder ſtrümpffen im gelben felde führet.

V. Die Grafen von **Grafenegg** und **Eglingen** haben ſchon vor viel 100 jahren als vornehme Reichs-Grafen (in dem treffen, welches Carolus Martellus mit Reginfredo an. 714 gehalten, ſoll ſich unter andern Gerwic von Grafenegg hervor gethan haben) und nachgehends als Reichs-Freyherren floriret, biß ſie ſich vor weniger zeit das Reichs-Gräfliche prædicat von neuen zulegen laſſen. Die güter, ſo ihnen zuſtändig, ſind die Grafſchafft Grafenegg und Eglingen in Schwaben, Möslingen und Klattenburg aber haben ſie darzu erkaufft. Das wapen iſt ein rothes ſchild, in welchem ein ſilberweiſſer groſſer wecken auf der ſpitze ſtehendes geſchoben quadrat erſcheinet.

VI. Die Grafen von **Ems** oder **Hohen-Ems** ſtammen von einem alten Schweitzeriſchen Adelichen geſchlechte derer von Ems her. Im ſechzehenden ſeculo wurde Marx Sittich von Ems zum Freyherrn, und ſein ſohn Frantz Dietrich zum Reichs-Grafen gemacht. Es gehöret ihnen der luſtige flecken Ems in Schwaben, nebſt ſeinen pertinentien, die berg-feſtung Hohen-Ems, die herrſchafften Vadutz und Schellenberg, welche beyde letztern ſie an. 1614 von den Grafen von Sultz vor 200000 goldfl. gekaufft. Das wapen iſt ein blau ſchild, darinnen ein gelber ziegenbock mit ſchwartzen hörnern zum ſprung ſtehet.

VII. Die Grafen von **Königseck** ſollen von den ehmaligen Hertzogen in Alemannien und Landgrafen von Elſas, inſonderheit von einem namens Cuno herſtammen, welcher a. 650 das ſtamm-hauß Königseck erbauet haben ſoll. Im 16 ſeculo führten ſie nur noch das prædicat von Freyherren, im vorigen aber haben ſie ſich das Reichs-Gräfliche, welches ſie doch ſchon vor alters geführet haben ſollen, beylegen laſſen. Ihre güter ſind die herrſchafft Aulendorff, als ihr altväterlich gut, die herrſchafften Rotenfelß und Stauffen aber haben ſie durch kauf von den Grafen von Montfort an ſich gebracht. In Spanien floriret noch heutiges tages eine vornehme familie derer von Scutellis, welche von Friderico von Königseck, der im 13 Sec. eine Printzeßin von Cardona in Arragonien geheyrathet, herſtammet. Das wapen iſt ein einfaches ſchildlein, darinnen ſchräglings 21 gelbe und rothe rauten zu finden.

VIII. Die Grafen von **Hohen-Waldeck** und **Maxelrain** ſind erſtlich uhralte vornehme von Adel in Bäyern, und nachgehends Freyherren geweſen, welche ſich im vorigen ſeculo den Reichs-gräflichen titul conferiren laſſen. Die Grafſchafft Hohen-Waldeck iſt durch heyrath Gräfin Margarethen zu Hohen-Waldeck und Veiten von Maxelrain, an die Herren von Maxelrain, welche herrſchafft ein Bayeriſch-lehn iſt, gebracht worden. Die hernach den erſten titul vorgeſetzt, und wie ſchon gedacht, zu Reichs-Grafen gemachet worden. Wenn dieſe Gräfl. familie ausſterben ſolte, würde die Grafſchafft Hohen-Waldeck,

krafft eines vergleichs an Bäyern fallen. Das wapen iſt ein qvartiertes ſchild, durch welches ein güldenes gegen die ende ſich ausbreitendes creutz ſchrägwerts gehet. Auf ſolchem creutz findet ſich ein hertz-ſchildlein, darinnen ein rother ausgebreiteter vogel, und unter deſſen füſſen 2 rothe, und auf die weiſe als ein Burgundiſch creutz gelegte höltzer im weiſſen felde zu ſehen.

IX. Die Grafen von **Montfort** haben ihren namen von dem ſchloß Montfort, und ſollen herſtammen von einem edlen Römer namens Curione, deſſen nachkommen ſich erſtlich Grafen zu Starckenberg und nachgehends von Montfort geſchrieben. Graf Rodericus von Montfort iſt ſchon an. 849 bekannt geweſen, und wird alſo von niemand diſputiret, daß ſie nicht unter die älteſten Reichs-gräflichen geſchlechter zu rechnen ſeyn ſolten. Sie beſitzen die Grafſchafft Montfort im Rheinthal, die herrſchafften Argen, Immenſtadt und inſonderheit Tetang, ingleichen durch heyrath die herrſchafft Pfannenberg in der Steyermarck. Vor zeiten hat ihnen auch die herrſchafft Bregenz (welche vordem ihre eigene Grafen gehabt, biß ſie zu Rudolphi I zeiten an die Grafen von Montfort verfallen) zugehöret, unter Ertz-Hertzog Sigismund von Oeſterreich an. 1450, oder wie andere wollen unter Käyſer Maximiliano I aber iſt das gröſte theil davon an das hauß Oeſterreich kommen, und der überreſt a. 1525 Ertz-Hertzog Ferdinando nachmals Römiſchen Käyſer vollends überlaſſen worden. Es iſt noch was beſonders, daß die Grafen von Montfort ſich auch zugleich Herren von Morea ſchreiben, weil ſie vor alten zeiten bey den heerzügen in das gelobte-land auf Käyſerl. bewilligung, und vor ihre eigene koſten ein theil von Achaja erobert, aber nachgehends wieder verlohren. Das wapen iſt ein weiſſes ſchild, und darinne eine rothe kirchen-fahne mit 3 güldenen ringen zu ſehen.

X. Von dem herkommen der Grafen von **Oettingen** iſt ſchon oben meldung geſchehen. Heutiges tages beſitzen die Grafen von Oettingen fünff zwölfftheil von der Grafſchafft Oettingen, das übrige gehöret der Fürſtl. linie von dieſem hauſe. Doch hat das Fürſtl. und Gräfliche hauß Oettingen noch in communion das hof-gericht, das geleits-recht, die zölle, bergwercke &c. Vormals hat dieſem hauſe das gantze niedere Landgrafthum Elſaß, nebſt einem ſtück von dem Obern-Elſas, ingleichen Onoltzbach und Vähingen gehöret, ſo aber alles nach und nach von dem Gräfl. hauſe abkommen. v. oben p. 650. Hingegen beſitzen ſie noch die protection des cloſter Neresheim in Schwaben, gereichet ihnen auch zu ſonderbarem ſplendeur, daß ſie ſich vormals mit den häuſern Oeſterreich, Pfaltz, Würtenberg, Baden, Anhalt &c. durch heyrath befreundet. Die beſitzere der im Elſaß belegenen herrſchafft Fleckenſtein müſſen ſolche herrſchafft noch heutiges tages von dem hauſe Oettingen zu lehn nehmen. Eine merckwürdige hiſtorie erzehlet *Obert. Gyphanius* in præfat. ſuper Odyſſ. & Iliad. Homeri, daß, wie Carolus V die Grafen von Oettingen der religion halber vertrieben, die groſſe menge

der ſtörche (welche ſich ſonſt zu Oettingen finden ſollen) weggezogen, und ſich nicht eher wieder eingefunden, als biß die Grafen nach einem ſiebenjährigen exilio reſtituirt worden.

XI. Die von langer zeit her berühmte Freyherren von **Rechberg** ſollen von den alten Marſchallen von Calatin herkommen, und mit denen von Pappenheim gleiches urſprungs ſeyn. Vor wenigen jahren ſind ſelbige von dem Käyſer Leopoldo in den Reichs-gräflichen ſtand verſetzet worden. Sie beſitzen in Schwaben die herrſchafften Rechberg, Scharffenberg, Dentzdorff, das cloſter St. Blaſii am Schwartzwald, und andere güter mehr. Das wapen ſind 2 rothe aufgerichtete die rücken zuſammen kehrende und die ſchwäntze in einander verwickelnde löwen im gelben felde.

XII, Die berühmte **Reichs-Erbmarſchalle** und **Grafen von Pappenheim** ſtammen aus dem Freyherrl. Rechbergiſchen hauſe, inſonderheit von Herrn Rudolpho von Rechberg und Pappenheim her. Das Erbmarſchallen-amt führet allezeit der älteſte am alter aus dem geſchlecht, ſonder regard der ältern oder jüngeren linie. Welcher älteſte Herr ſo dann vor den andern allerhand vorzüge und ergötzlichkeit zu genieſſen hat. Unter andern hat der Reichs-Erbmarſchall auf einem Reichs-tage die gerichtsbarkeit über alle anweſende und der ſtadt nicht verpflichtete perſonen, und kan ſich von ihnen teſtamenta inſinuiren laſſen. Wenn einer von den Geſandten mit tode abgienge, hat er macht, deſſen acta und geräthe verſiegeln zu laſſen, ſchreibet die quartiere an, und kan den fechtern, tantzmeiſtern, comödianten, marckſchreyern, gaucklern und andern dergl. volck, ſich währenden Reichs-tag allda aufzuhalten, und ihren verdienſt zu ſuchen verſtatten, ſie aber auch wieder fortſchaffen ꝛc. Die Grafen von Pappenheim wurden ſonſt in 2 haupt-linien in die Cathol. und Proteſtantiſche eingetheilet, es iſt aber jene a. 1697 mit Ludovico Franciſco abgeſtorben. Noch iſt auch zu mercken, daß ſich der Erbmarſchall nicht in der Grafen claſſe ſetzet, gleichwol aber ſich auch im Fürſten-rath keines voti zu rühmen hat, als von ſolchem Erbmarſchall-amt anderwerts weitläufftigere vorſtellung geſchiehet. Der Graf von Pappenheim führet ein quartiertes ſchild, deſſen 1 und 4 feld zu bemerckung des Erbmarſchalls-amt überzwerg in ſchwartz und weiß getheilet, und mit den rothen Chur-ſchwerdtern gezieret iſt. Im 2 und 3 feld aber trifft man das eigentliche Pappenheimiſche wapen an, neml. ein ſchildlein, worinnen ſechs weiſſe eiſen-hütlein im blauen felde zu ſehen.

XIII. Die alten Grafen von **Schlick** ſind ein Böhmiſches geſchlechte und jedesmal an dem Käyſerl. hof in groſſem anſehen geweſen. Selbige beſitzen in Böhmen und ſonderlich im Egeriſchen crayß anſehnliche und weitläufftige herrſchafften. Die Gräfliche würde ſollen ſie anno 1432 von Sigismundo, oder nach anderer meinung von Friderico III erlanget haben. Das iſt hingegen gewiß, daß ſie allererſt an. 1653 zum ſitz und ſtimme auf den Reichs-tagen gelaſſen

 worden.

worden. Das wapen iſt ein ins gevierdte getheilter ſchild, das 1 und 4 feld iſt roth, und ſtellet ſich darinnen ein weiſſer triangel dergeſtalt vor, daß aus dem untern winckel gegen das ende des oberntheils die linien ziemlich krumm gehen. Im 2 und 3 felde (welches blau iſt) ſtellet ſich ein blauer löwe dar, welcher mit ſeinen förderſten prancken ein gebäude faſſet. [1]

XIV. Die Grafen von Sintzendorff ſind von den alten Grafen zu Altorff entſproſſen, wiewol ſie erſt im vorigen ſeculo den titul Grafen von Sintzendorff zu führen angefangen. In dem Weſtphäliſchen frieden ſind ſie zu der würde derer Reichs-Erb-Schatzmeiſter gelanget. Sie beſitzen nebſt der Grafſchafft Sintzendorff auch die herrſchafften Roggendorff, das Burggrafthum Reineck bey Andernach (welches dahero mit Reineck am Maynſtrom nicht confundiret werden muß) Scherdingen und Vornbach in Oeſterreich. Ingleichen die herrſchafft Tarhauſen in Schwaben. Das wapen iſt ein überzwerg getheilter ſchild, deſſen obertheil blau, der untere aber roth iſt, und 3 weiſſe ſchachfelder dergeſtalt führet, daß eins in der mitte aufwerts in das blaue obertheil, hingegen die andern zwey auf beyden ſeiten abwerts in das rothe untertheil ſich erſtrecken.

XV. Die Grafen von Sultz ſtammeten her von einem alten adelichen geſchlechte der von Sultz, und inſonderheit von Graf Hermann von Sultz, welcher bey Käyſer Rudolpho I ſonderlich wol gelitten, und an deſſen hof in groſſem anſehen geweſen. Es gehörte aber dieſem Gräfl. hauſe das ſo genannte Klettgau, welches den titul eines Landgrafthums, wiewol ohne Fürſtl. dignität führet. Es lieget dieſes Kletgau am Schwartzwald, und erſtrecket ſich am Rhein in die länge ohngefehr 4 Teutſche meilen. Bey dieſer Gräflichen familie hafftete das Erb-hofrichter-amt zu Rothweil, immaßen Conradus III bey aufrichtung dieſes hohen Reichs-gerichts es ſolchergeſtalt verordnet. Das wapen iſt ein qvartiertes ſchild, deſſen 1 und 4 feld obenher weiß, unten aber roth iſt, und mit dreyen ſcharffen ſpitzen in das obere weiſſe theil auffſteiget.

XVI. Die Grafen von **Tilly** und **Breiteneck** ſtammen her von den alten Brüſſeliſchen Patritien derer von Tzerclas. An. 1473 verſtarb Iohannes Tzerclas,

---

[1] Als das bergwerck zu St. Joachims-thal an. 1517 angangen, haben die Herren Grafen von Schlick die dick-pfennig oder thaler mit dem bild St. Ioachimi ſchlagen laſſen, und ſolches um der berg-ſtadt willen, ſo Joachimsthal geheiſſen. vid. *Leonh. Wilibald Hofmanns* müntz-ſchlüſſel p.m. 287. und dieſe ſind die ſo ſehr beliebte Joachims-thaler, von welchen nachgehends alle thaler zu Latein Ioachimici genennet worden.

[2] Die Grafen von Sultz ſind 1687 ausgeſtorben, und iſt die Grafſchafft Sultz an das Hochfl. hauß Schwartzenberg gekommen, indem des jetzigen Fürſtens von Schwartzenberg Herr vater Ferdinandus die älteſte tochter und erbin des letztern Grafen von Sultz geheyrahet. vid. D. *Herns* Iurisprud. c. 15, §. 1. add. *Lehmanns* ietzherrſchendes Europa p. m. 312.

welcher

welcher ſich am erſten Herr von Tilly und Montigny geſchrieben. Von ihm iſt entſproſſen Iohannes Tzerclas von Tilly, welcher zum Reichs-Grafen gemachet, [3] im Teutſchen kriege mehr als zu bekant, und durch ihn ſeine familie mit vielen gütern im heil. Röm. Reiche bereichert worden. Wiewol er a. 1632 von einem tödtlichen ſchuß ohne männliche erben verſtorben, und ſeinem bruder Iacobo die fortpflantzung des Tillyſchen geſchlechts überlaſſen. Die qualität der Reichsſtandſchafft beruhet auf der herrſchafft oder Grafſchafft Breiteneck in Bayern, welche an. 1630 Chur-Bäyern oben gedachtem Grafen Iohanni von Tilly, als ein Bäyeriſches affter-lehn, cediret und abgetreten. Graf Werner, des berühmten Grafen von Tilly brudern ſohn, kauffte in Oeſterreich das ſchloß Volckersdorff nicht weit von Ens liegend, ließ ſolches renoviren, und Tyllisburg nennen. Die übrigen Gräfl. güter liegen in Böhmen und Oeſterreich, wie auch in den Niederlanden zerſtreuet. Das wapen iſt ein rothes ſchild, darinnen ein weiſſer mit golde gekrönter löw zu ſehen.

XVII. Die Grafen von **Traun** und **Abendsberg** ſind von Babone, Grafen zu Abendsberg und Rohr, auch Burggrafen zu Regenſpurg, Graf Ottonis von Schyern, einem ſtamm-vater des hauſes Bayern und Pfaltz, bruder entſproſſen, welcher ſonderlich zu Henrici II zeiten berühmt, und mit 32 ſöhnen geſegnet geweſen, von welchen hernach viele vornehme familien entſproſſen, ſo beym Imhoff N. P. I. nachgeleſen werden können. Von einem ſeiner ſöhne, namens Wolfram inſonderheit aber kommen annoch die heutigen Grafen und Herren von Traun her. Zu ende des ſechzehenden ſeculi waren ihrer 2 des hauſes von Abendsberg und Traun bekannt, namentlich Iohannes zu Eſchelberg und Michael zu Meiſſen. Die erſte linie iſt im Freyherrl. Stande verblieben. Aus der andern aber hat vor einiger zeit von Käyſer Ferdinando III, Herr Erneſtus die Reichsgräfliche dignität erlanget, und iſt, nachdem er die unmittelbare Reichs-herrſchafft Egloff in Schwaben erkaufft, an. 1662 zum ſitz und ſtimme im Schwäbiſchen Gräflichen collegio auf dem Reichs-tage gelaſſen worden. Das ſchloß und herrſchafft Traun aber gehöret ihnen nicht mehr, ſondern iſt an das hauß Tilly kommen. Sonſt aber beſitzen ſie in Steyermarck an den Ungariſchen gräntzen die conſiderablen herrſchafften Petronell und Pückfluß oder Pucculus, ingleichen in Böhmen und Oeſterreich viele andere güter mehr, und haben über dem allen das privilegium, daß ſie Auffſeher und oberſte Richter ſind, über alle in den Oeſterreichiſchen provintzien wohnende klemper. Das wapen iſt ein in die länge herab in weiß und ſchwartz getheiltes ſchild.

XVIII. Die Grafen von **Trautmannsdorff** ſtammen her von den alten

[3] Herr Albertus Tzerclas Tilly iſt endlich in den Fürſten-Stand erhoben worden. vid. *Lehmanns* ietzh. Europ. p. m. 313.

Gefürſteten Grafen von Tyrol. Im vorigen ſeculo wurde unter Ferdinando III Herr Iohann Friedrich (bey andern ſtehet Hr. Maximilianus) von Trautmanns-dorff Käyſerl. oberſter Hofmeiſter und Abgeſandter bey den Weſtphäliſchen friedens-tractaten an. 1650 in den Reichs-gräfl. ſtand erhoben. Die güter liegen in den Oeſterreichiſchen landen weitläufftig zerſtreuet. Das Trautmannsdorffiſche ſtamm-wapen beſtehet aus einem qvartierten ſchilde, in deſſen erſten und weiſſen felde drey rothe ſchrägrechtsgehende ſtraſſen zu ſehen. Im 2 und 3 weiſſen felde erſcheinen 3 übereinander ſtehende ſtumpffſpitzige rothe hüte. Das 4te qvartier iſt getheilet unten gelb, oben aber weiß und roth. Das hertz-ſchildlein iſt in die länge roth und weiß getheilet, und führet eine halb weiſſe und halb rothe roſe im gelben ſaamen.

XIX. Die Truchſeſſe von **Waldpurg** ſtammen her von Iohanne, Freyherrn von Waldpurg, des heil. Röm. Reichs Erb-Truchſes, welches hauß mit denen Grafen von Althan und den Schencken von Thun und Winterſtatt einerley urſprungs ſind. Seine poſterität hat ſich ſehr ausgebreitet, und theilet ſich heutiges tages in viele linien, und führen alle den Gräflichen titul, der älteſte des geſchlechts aber verrichtet das Erb-Truchſeſſen-amt alleine. Sie beſitzen, auſſer Waldpurg, die Grafſchafft Wolffeck, Friedberg und Trauchberg, die herrſchafften Schleer, Waldſee, Zeil, Marſtetten und Würtzach, ingleichen die örter Ritlingen, Sulgau, Mergen und Munderkingen. Aus dieſem hauſe war Graf Gebhard Truchſeß entſproſſen, welcher ſich den geiſtlichen ſtand erwehlet, und in demſelben es ſo hoch gebracht, daß er endlich zwar zum Churfürſtenthum Cölln gelanget, aber um eines frauenzimmers liebe willen, da er ſich in fräulein Agnes von Mannsfeld verliebet, und um ſeine liebe zu ſtillen, ſich ſelbige vermählen ließ, einer ſo herrlichen avantage wieder quit gieng, indem ihn der Käyſer und Papſt in den bann that, ſo fort ein anderer Ertz-Biſchoff erwehlet, und Gebhardus von land und leuten vertrieben ward. Das wapen iſt ein gelbes ſchildlein, darinnen 3 ſchwartze löwen mit rothen ohren, zungen und prancken zu ſehen. Wegen des Reichs Erb-Truchſeſſen-amt führet der Graf den güldenen Reichs-apffel im rothen felde.

XIX. Die Grafen von **Weiſſenwolff** ſind altes Freyherrlichen herkommens im Hertzogthum Cärnthen (wiewol andere ſie vor Fränckiſche Reichs-freye von adel halten, und behaupten wollen, daß ſie aus Francken ſich nach Cärnthen begeben,) und führen alleſamt den beynamen Ungnad, welcher titul daher ſeinen urſprung genommen haben ſoll: Als Heinrich von Weiſſenwolff Hertzog Ulrichen von Cärnthen im kriege dienete, und einen namens Turpinum im ſchloß Sachſenſtein an. 1240 belagert hielte, auch demſelben allen perdon und gnade abſchlug, habe ihn des Turpini gemahlin angefahren und vor ungnad geſcholten, worüber ſich Henricus ſo gar nicht beſchimpfft befunden, daß er ſich ſolches viel-

mehr

mehr vor eine ehre geſchätzet, und den titul ungnade forthin zu ſeinem beynamen genommen. Käyſer Fridericus III gab Johanni Ungnad von Weiſſenwolff die freye herrſchafft Sonneck in Cärnthen. Deſſen ſohn oder enckel aber gleiches namens muſte der Lutheriſchen lehre halber aus Cärnthen entweichen, und die herrſchafft mit dem rücken anſehen. Jetzo ſind ihre güter in den Oeſterreichiſchen landen hin und wieder zerſtreuet. Und obwol deren keine unmittelbar, ſo iſt dennoch an. 1653 Herr Graf David Ungnad von Weiſſenwolff zum voto und ſeſſione gelaſſen worden. Das wapen beſtehet aus einem quartierten ſchilde, in deſſen erſten und rothen felde ſich ein weiſſer zum raube geſchickter wolff, im andern und dritten blauen felde aber eine dreyzinnigte mauer ſehen läſſet. Im 4 und rothen felde erblicket man zweene weiſſe mit güldenen halsbänden zuſammen gekoppelte ſchafhunde ſpringen.

XXI. Die Grafen von **Waldſtein** ſind ein altes Böhmiſches geſchlecht, welches vormals nur den Herren-titul, unter dem namen derer von Wartenberg und Waldſtein (das ſchloß Waldſtein hat Zdenko I ohngefehr an. 1236 erbauet, und alſo ſeine familie, wie gedacht, davon mit benennet) geführet, biß ſie an. 1653 den Reichs-gräflichen ſtand erlanget. Aus ſolchem hauſe war entſproſſen der im Teutſchen kriege ſo berühmte Wallenſtein, und nachmaliger Hertzog von Friedland, Albertus, welcher in kurtzer zeit auf den gipffel ſeines zeitlichen glücks geſtiegen, aber in einem augenblick wieder herunter geſtürtzet, und ſonder männliche erben hingeriſſen worden, indem er nur eine tochter, namens Mariam Iſabellam, welche nachgehends an einen Grafen von Raunitz vermählet worden, hinterlaſſen. Der Grafen von Wallenſtein ihre güter befinden ſich in Böhmen, inſonderheit an den Schleſiſchen gräntzen. Dieſes Gräfl. hauſes wapen beſtehet ebenfals aus einem quartierten ſchilde, in deſſen erſten und vierdten goldgelben felde man einen blauen löwen, im andern und dritten blauen quartiere aber einen güldenen löwen antrifft.

XXII. Die Grafen von **Wolckenſtein** und **Eberſtein** ſtammen von den Herren Vilanders und Pradel, einem alten Tyroliſchen geſchlechte her. A. 1291 haben ſie das ſchloß Wolckenſtein erkaufft, und hat hierauf Conradus, welcher an. 1373 verſtorben, am erſten den titul derer von Wolckenſtein geführet, nachgehends haben ſie ſich baroniſiren, und endlich unter Ferdinando III den Reichs-gräflichen titul beylegen laſſen. Sie ſchreiben ſich, wie obgemeldt, zugleich Grafen von Eberſtein, weil ſie auf ſothanes land prætendiren, auch die allodial-güter geerbet, in anſehung deren ſie zum Schwäbiſchen craiß gehören. Das wapen iſt ein gevierdtes ſchildlein, deſſen erſte und vierdte feldung ſich in roth und weiß ſchrägrechts abtheilet, dadurch eine ebenfals ſchrägrechts lauffende ſtraſſe erſcheinet, dergeſtalt, daß die rothen im weiſſen und die weiſſen im rothen zu ſtehen kommen, ſo das Wolckenſteiniſche ſtamm-wapen. Der andere und dritte theil aber ſind

derum wiewol ungleich getheilet. In dem obern und blauen felde ſiehet man 3 balcken. Im untern und rothen felde aber iſt nichts zu ſehen; ſo das Willanderiſche und Pradeliſche wapen iſt. Wegen Eberſtein führen ſie ein hertz-ſchildlein überzwerg getheilet, in deſſen weiſſen und obertheile eine roth-blau beſaamte roſe und im untern gelben ein ſchwartzer auf grünen ſoden gehender eber erblicket wird.

XXIII. Die Grafen von **Wolffſtein** ſtammen her von einem alten adelichen geſchlechte, haben ſich erſtlich den Freyherrl. und endlich vor einiger zeit den Reichs-gräfl. titul acquiriret. Sie beſitzen nechſt der herrſchafft Pyrbaum auch die herrſchafft Sultzbirg, und gehören zum Bayeriſchen crayß. Der Graf von Rechteren hat wegen ſeiner meriten die expectanz auf die Reichs-lehn ſolcher zwo herrſchafften bekommen. Das wapen iſt ein gülden ſchildlein, darinne zweene rothe über einander lauffende löwen mit aufgewundenen doppelten ſchwäntzen zu erſehen.

Das XXXI capitel.

Von den Fränckiſchen Reichs-Grafen und Herren.

I.

DIe Grafen von **Caſtel** ſind ſchon als vornehme Grafen im 9ten ſeculo bekannt geweſen, und ſtammen von den alten Hertzogen in Francken, namentlich von Hertzog Gosberto, welcher an. 696 verſtorben, her. Aus ſeinen nachkommen hat am erſten Marquardus, welcher an. 818 mit tode abgangen, den Gräflichen Caſtelliſchen titul angenommen. Sie beſitzen die Grafſchafft Caſtel in dem Fränckiſchen crayß, welche ratione der lehenſchafften ziemlich pertinentien hat. [1] Das wapen beſtehet aus einem einfachen ſchildlein, ſo in 4 theile getheilet, davon das 1 und 4 roth, das 2 und 3 weiß, jedoch allerſeits ohne figur.

II. Die Grafen von **Dernbach**, ſo an. 1697 ausgeſtorben, ſtammten her von den alten Fränckiſchen von adel gleiches namens, lieſſen ſich erſtlich zu Freyherren und endlich vor kurtzer zeit zu Reichs-Grafen machen, wurden auch an. 1681 unter den Fränckiſchen Grafen aufgenommen. Sie hatten ihr aufnehmen Herrn Peter Philippen einem von Dernbach zu dancken, welcher an. 1672 zum Bißthum

[1] Der lehnhof dieſes Hochgräflichen hauſes iſt ſehr conſiderabel, maßen der Fürſt von Schwartzenberg viele güter von demſelben zu lehn empfänget. Deßgleichen ſind auch die Herren von Limburg, Herr Graf Fuchs zu Bimbach, der Herr Prälat zu Schwarzach, die Baronen von Seckendorff, Franckenſtein, Heßberg, Crailsheim, die Herren Zobel, Specht von Bubenheim, und verſchiedene andere adeliche geſchlechter vaſallen von demſelben, nicht zu gedencken der bürger und bauer-lehen.

Würtzburg gelanget, und ſeinem bruder Otten Wilhelm die herrſchafft Wieſendheit, ſo aus eigenthümlich Würtzburgiſch- und Caſtelliſchen-lehn-gütern beſtanden erkaufft, und zu ſitz und ſtimme auf den Reichs-crayß- und Grafen-tägen beförderlich geweſen. Auſſer beſagter herrſchafft beſaſſen ſie ihr ſtamm-hauß Dernbach, ingleichen Arnsfeld in Steyermarck, und Waldenſtein in Cärnthen. Die eigenthümlichen güter ſind an den Herren Grafen von Schönborn, ſo die hinterlaſſene wittwe des verſtorbenen Grafen von Dernbach geheyrathet, kommen; die lehn-güter aber den Lehnherren heimgangen. conf. *Paſtorius* in Franconia rediviva p. 217. Das Dernbachiſche wapen iſt ein quartiertes ſchild, deſſen erſtes und vierdtes feld die länge herab gleich getheilet. In dem erſten und ſilbern felde erſiehet man 3 länglichte rothe wecken, und auf denſelben eine ſilberne zwerg-ſtraſſe. In dem andern und goldgelben felde das halbe theil eines ſchwartzen adlers. Das andere und dritte qvartier zeiget im goldgelben felde eine ſilberne mit 3 blauen zirckeln gezierte ſchräggehende ſtraſſe. Das hertz-ſchild wegen Dernbach ſtellet in einem mit ſilbernen zetteln beſtreueten blauen felde 3 rothe hertzen für.

III. Die Grafen von **Erpach** ſollen herſtammen von dem berühmten Eginhard, welcher Carolo M. wie bekant, eine tochter abgefreyet. Und wiewol dieſe herleitung bißweilen in der ordnung zweiffel gemachet, ſo wird ſelbige dennoch von Spenero und andern angenommen. Die Grafſchafft Erpach iſt ziemlich conſiderable, und gehet von Chur-Pfaltz zu lehn. Nechſt derſelben beſitzen ſie auch die halbe Grafſchafft Breuberg durch heyrath. v. §. 6 ſeq. hic. Währenden Teutſchen kriege gieng zwar ſelbige verlohren, in dem Münſteriſchen frieden aber ward alles reſtituiret. Das wapen iſt ein geviertdter ſchild und das 1 und 4 feld überzwerg getheilet, in deſſen rothen obern theile zweene ſilberne ſtern, in dem untern ſilbernen aber ein rother ſtern erſcheinet. Das andere und dritte qvartier führet in einem ſilbernen felde zwo breite rothe zwergſtraſſen.

IV. Die Grafen von **Hohenloh** ſollen von den edlen Römern den Flaminiis herkommen, denen der Pabſt ihre lande in Italien abgenommen, und ſelbige ſich daher nach Teutſchland retiriret. Andere aber halten dieſe Grafen vielmehr vor alte Fränckiſche eingeſeſſene, und ſtatuiren, daß Graf Siegfried von Hohenloh mit Käyſer Henrico IV nach Italien gezogen, und ſich allda niedergelaſſen, deſſen nachfolger ſich Marggrafen in Italien und Romandiola, oder heutiges tages Romagna geſchrieben, und daſelbſt ſo lange geherrſchet, biß ihn der Pabſt aus urſachen, weil er Friderici I parthey gehalten, aus Italien vertrieben, und derſelbe ſich wieder nach Teutſchland ſalviren müſſen, allwo ihm hingegen Fridericus I von ländereyen wieder etwas eingeräumet, wozu er hernach am Kocher mehrere güter gekaufft. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch kein zweiffel, daß die Grafen von Hohenloh an alterthum keinem Gräflichen hauſe in Teutſch-

land etwas nachgeben, und ſchon im 9ten ſeculo floriret haben ſollen. Heutiges tages werden ſie in verſchiedene linien und äſte abgetheilet. Sie beſitzen ein ziemlich ſtück land, ob ihnen wol nach und nach dieſes und jenes, inſonderheit Creylsheim, Kreglingen, Uffenheim ꝛc. die berg-gegend nach Sultzbach, Weckfeld u. a. m. abgezwacket worden. Wie denn auch Mergentheim und der umliegende diſtrict ihnen vorzeiten zuſtändig geweſen, ſo die Grafen von Hohenloh ſelbſt aber nachhero an den Teutſchen orden verſchenckt. In Thüringen beſitzen ſie die obere Grafſchafft Gleichen als ein Sächſiſch-lehn.[2] Das wapen iſt ein quartirt ſchild, in deſſen erſten und vierdten ſilbernen felde zwey ſchwartze zum lauff geſchickte leoparden ſich über einander repræſentiren, wegen Hohenloh. Die 2 und 3 feldung iſt abermals überzwerg getheilet, das obere und ſchwartze theil ſtellet einen gelben zum lauf fertigen löwen, der untere güldene theil aber zwo reihen ſchwartze rauten dar, wegen Langenburg.

V. Die Semper-**freyen und Erbſchencken von Limburg** ſollen von Käyſer Conrado II, oder zum wenigſten deſſen bruder oder vettern herſtamen. Das Erbſchencken-amt iſt ſo lange bey dieſem hauſe geweſen, daß man den anfang nicht eigentlich erforſchen kan. Das iſt aber hingegen gewiß, daß das Erbſchencken-amt ſchon im 12 oder 13 ſeculo bey dieſem hauſe geweſen.[3] Das wapen iſt nicht minder ein qvartiert ſchild, deſſen 1 und 4 feld oben roth und unten weiß, und vier ſcharffe ſpitzen oder flammen in das obere und rothe theil erſtrecket. In dem 2 und 3 blauen felde erblicket man 5 turnier-keulen. Das Erbſchencken wapen iſt ein güldener pocal. Sie wurden ſonſt in 2 linien, in die Geildorffiſche (welche Gaildorff, Schmiedelfeld und Weltzen) und Speckfeldiſche (welche die Hohenlöiſch-Brauneckiſche herrſchafft Speckfeld, ingleichen die bey Schwäbiſch-Hall liegende herrſchafft Ober-Sundheim beſaß) eingetheilet.[4]

VI. Die Grafen von **Löwenſtein** und **Wertheim** kommen her von Churfürſt Friedrichen von der Pfaltz, welcher an. 1425 gebohren, und ſich fräulein Claram von Tettingen krafft vorhergehenden vergleichs an die lincke hand trauen laſſen, aus welcher ehe gebohren worden Ludovicus Freyherr von Scharffenſtein, welchen er mit ziemlichen gütern verſehen, und endlich von Maximiliano I den Reichsgräflichen titul zulegen laſſen. Als aber beſagter Graf Ludwig an. 1476 verſtarb, nahm Churfürſt Philipp zu Pfaltz die ihm vormals zugelegte herrſchafften,

[2] add. *Paſtorius* in Franconia rediviva p. 125 & 186, woſelbſt ein mehrers von den Herren Grafen von Hohenloh und Erpach zu finden.

[3] Nachdem anietzt dieſe familie erloſchen, haben Ihr. Käyſ. Maj. das Erbſchencken-amt dero erſten Cammerer, dem Grafen vom Althan, im Aug. 1714 allergnädigſt conferiret.

[4] An. 1695 hat der letzhin verſtorbene König in Preuſſen, auf das, ſo Reichs-lehn iſt, in caſum mortis des damals noch lebenden einigen Herrn von Limburg die expectanz erhalten.

ten, (auſſer Scharffeneck) wider an ſich, und gab hingegen dem Gräflichen hauſe zum æquivalent die Grafſchafft Löwenſtein, davon hernach ein theil an das hauß Würtenberg kommen, der reſt aber von ſolchem hauſe zu lehn gehet. Die Grafſchafft Wertheim, Rochefort und Montaigu, it. die herrſchafft Herbimont und Chaſſepierre ſamt einem halben theil von Breuberg hat Graf Ludwig a. 1567 mit Gräfin Anna von Stolberg-Königſtein erheyrathet; wiewol von dem Stifft Würtzburg viel occupiret worden, ſo zur Grafſchafft Wertheim ſonſt gehöret hat, wovon die Wertheimiſchen acta in druck heraus und nachzuleſen ſind. Die Herren Grafen von Caſtell beſitzen auch einen theil von der alten Grafſchafft Wertheim titulo hæreditatis, deßgleichen Erpach ꝛc. Die Grafſchafft Virneburg in der Eiffel hat ein anderer Graf von Löwenſtein Chriſtophorus Ludovicus, welcher an. 1618 verſtorben, durch heyrath mit fräulein Eliſabetha, Graf Ioachims von Manderſcheid tochter, von beſagtem hauſe an das hauß Löwenſtein gebracht. Es theilet ſich dieſes hauß in die Virneburgiſche und Rochefortiſche linie, jene iſt der Lutheriſchen, dieſe aber der Catholiſchen religion zugethan, und letzthin in den Fürſten ſtand erhoben worden. Die Grafen von Löwenſtein, und Wertheim führen einen rothen aufgerichteten mit golde gekrönten, die prancken für ſich werffenden und auf 4 grünen hügeln ſtehenden löwen im ſilbern felde wegen Löwenſtein. Wegen Montaigu einen rothen adler mit ausgebreiteten flügeln im ſilbern felde. Wegen Wertheim einen obern und halben theil eines ſchwartzen ſchwebenden adlers im gelben felde, und 3 weiſſe roſen im blauen felde. Wegen Rochefort eine gürtelſpange im weiſſen felde. Wegen ihres urſprungs die Bayeriſchen wecken. Wegen Breuberg zwo rothe zwergſtraſſen im weiſſen felde. Wegen Virneburg 7 rothe rauten. Wegen Scharffeneck ein ſilber weiſſer gekrönter löw im rothen felde. Sonſten ſchreiben ſie ſich auch von Neuchateau. conf. *Paſtorius* cit. tr. p. 192.

VIII. Graf Johann Heinrich von Nothafft iſt von Käyſer Ferdinando III zu einem Reichs-Grafen von Wartenberg und Rothafft gemachet, und an. 1653 zur ſtimme und ſeſſion auf dem Reichs-tage admittiret worden.

IX. Die Grafen von Noſtitz kommen her von einem Fränckiſchen, oder wie von andern gewiſſer vorgegeben wird, von einem Laußnitziſchen adelichen geſchlechte gleiches namens, haben ſich hernach den Freyherrl. und endlich Herr Johann Hartwig von Noſtitz, Käyſerl. Obriſt Cantzler des Königreichs Böhmen und Ritter des güldenen Vlieſſes, den Reichs-gräflichen titul beylegen laſſen, iſt auch, als er von Chur-Maintz von demjenigen theil der Grafſchafft Reineck, welcher nach abgang beſagter Grafen an das Ertz-ſtifft Maintz verfallen, etwas zu lehn erhalten, an. 1674 zum ſitz und ſtimme in dem Fränckiſchen Gräflichen collegio admittiret worden. Das wapen beſtehet aus 4 feldern, in dem 1ſten ſind 2 blaue mit roth und weiß abgetheilte hörner, darunter ein güldener

halber mond, in dem andern und weiſſen felde ein ſchwartzer flügel, in den beyden untern felde ein doppelter ancker. conf. *Paſtorius* c. l. p. 180.

X. Die Freyherren nunmehro Grafen und Herren von Schönborn ſind entſproſſen von einem alten Rheiniſchen adelichen geſchlechte dieſes namens. conf. *Paſtorius* l. c. p. 210. Zu anfang des vorigen ſeculi beſaß Herr Iohann Philipp von Schönborn das Chur-Fürſtenthum Mayntz ſamt den Stifftern Bamberg, Würtzburg und Worms, welcher bey ſo hohen dignitäten und damit verknüpffter gewalt ſeines brudern Philipp Erwins nicht vergeſſen wolte, indem er ihm die verledigte herrſchafft Reichelsberg, welche an. 1521 nach abgang der letzten Herren von Reichelsberg vacant worden, und dem Stifft Würtzburg heimgefallen, als ein Würtzburgiſch lehn einräumete, und zur ſtimme und ſeſſion unter den Fränckiſchen Grafen beförderlich war, wie ſie denn auch An. 1671 ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen erlanget. [5] Das wapen theilet ſich in 4 feldungen, das erſte und vierte iſt roth, darinnen ein gelber über 3 weiſſe ſpitzige flammen lauffender löw erſcheinet, das andre und dritte quartier ſind ebenfals roth, und ſind darinnen 3 ſilberne ſchildlein anzutreffen. [6]

Das XXXII capitel.

Von den Weſtphäliſchen Reichs-Grafen und Herren.

I.

Die ehmaligen Grafen von Bentheim ſtammen her von Pfaltzgraf Otten von Reineck, und die von Tecklenburg von einem namens Cobone, welcher an. 880 in einem treffen wider die Dänen geblieben. Oben gemeldter Pfaltzgraf Otto bekam vom Käyſer Conrado III die Grafſchafft Bentheim. Nach ſeinem tode aber fiel die Grafſchafft auf einen ſeiner ſchweſter ſöhne, einen Grafen von Holland. Und als hernach aus dieſem geſchlechte niemand übrig geweſen, als Gräfin Hedwig, welche Herr Eberwein von Güterwick geheyrathet,

[5] Wiewol die herrſchafft Reichelsberg ſelbſt (eigentlich zu ſagen) dem Hochſtifft geblieben, und allein nur ſtimm und ſtand-gerechtigkeit auf das hauß Schönborn gebracht worden.

[6] An. 1693 iſt auch Herr Graf Henrich Wolffgang von Geyer zum ſitz und ſtimme auf den Grafen- Crayß- und Reichs-tagen kommen. Er war aus einem alten Fränckiſchen geſchlechte, und iſt vor weniger zeit ohne männliche erben verſtorben. Sonſten ſind auch in dem Fränckiſchen collegio die Grafen von Windiſchgrätz und von Roſenberg, ob ſie ſchon eben mit keinen Reichs-Gräflichen gütern in ſolchem Crayß angeſeſſen ſind. Herr Graf Giech hat bißhero die introduction auch geſuchet, ſolche aber noch zur zeit nicht erhalten können, weil ſeine in dem Fränckiſchen Crayß gelegene güter der Ritterſchafft incorporiret ſind; das Hochgräfl. collegium aber ſeithero einen receſs errichtet, krafft deſſen Reichs-Grafen-ſtandsmäßige güter prætendiret werden, wenn einer in daſſelbe vorjetzo recipiret werden will. add. *Paſtorius* in Franconia rediviva p. 221 & 224.

iſt

iſt ihm die Grafſchafft Bentheim zugefallen, von welchem annoch die heutigen Grafen von Bentheim herſtammen. Sein enckel, Eberwein, erheyrathete die Grafſchafft Steinfort. Ein anderer Graf von Bentheim, gleiches namens, bekam die Grafſchafft Tecklenburg ebenfals durch heyrath. Auf dieſen dritten Eberwein folgte ſein ſohn Arnold, der ſtamm-vater aller heutigen Grafen von Bentheim, Tecklenburg und Steinfort. Auſſer den 3 bemeldten Grafſchafften beſitzen ſie noch die herrſchafft Alpen, Lehner und Helffenſtein, nebſt der ſo genanten Erb-vogtey im Chur-Fürſtenthum Cöln. Noch beſitzen ſie durch heyrath die herrſchafft Weflingshofen und die Grafſchafft Limburg an der Lohne. Was auch das hauß Heſſen von der Grafſchafft Hoja participiret, daſſelbe hat es den Grafen von Bentheim zu lehn gereichet. Es hat aber dieſes Gräfliche hauß groſſen ſchaden erlitten, da Carolus V Graf Conradum unter prætext, ob hätte er ſich wider ihn, den Käyſer, in das Schmalkaldiſche bündniß mit verwickelt, in die acht erkläret, und Graf Maximiliano von Egmond macht und gewalt auftrug, die Bentheimiſche lande feindlich anzufallen, welcher auch ſolches bewerckſtelligte, und die herrſchafft Lingen ſamt darzu gehörigen örtern Ibbenbuhren, Brochterbeck, Mittingen und Reck eingenommen, hernach aber auf ſeinen ſchwieger-ſohn, Printz Wilhelm von Oranien, transferiret, und haben die Grafen von Bentheim weder im Paſſauiſchen vertrag noch im Münſteriſchen frieden und auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg de an. 1654, ungeachtet ſie deßfals ihr äuſerſtes gethan, die entzogene herrſchafft wieder zu erlangen vermocht.[1] Das wapen iſt wegen Bentheim ein mit 16 goldgelben kleinen kugeln beſäeter rother ſchild. Wegen Lingen 3 rothe hertzen im weiſſen felde. Wegen Tecklenburg ein güldener adler im blauen felde. Wegen Steinfurt ein rother ſchwan im gelben felde. Wegen Limburg ein weiſſes ſchild und darinnen ein rother mit blau gecrönt und bewehrter löw. Wegen Weflingshofen zwo weiſſe zwergſtraßen im rothen felde. Wegen Rehden ein ſchwartzer löw im weiſſen felde. Das Hoyiſche wapen. Wegen Alpen ein ſilberfärbiger löw im rothen felde ꝛc.

II. Die Grafen von **Bronckhorſt** und **Gronsfeld** ſollen ihren urſprung von den ehmaligen Hertzogen von Luxemburg genommen haben. Es gehöret ihnen aber das in der provintz Zütphen liegende ſchloß und Grafſchafft Bronckhorſt nicht, ſondern ſelbige haben an. 1553 nach abſterben Graf Iodoci von Bronckhorſt die Grafen von Limburg zu Styrum, wegen einer vermählung mit einem Bronckhorſtiſchen Fräulein in beſitz genommen. Vordem haben ſie die herrſchafft Borckeloh, als ein feudum oblatum, von dem Stifft Münſter zu lehn getragen, und alſo ſelbige herrſchafft beſeſſen. So iſt ihnen auch die herrſchafft

[1] In was vor noth ſeithero das Hochgräfl. Tecklenburgiſche hauß durch den mit dem Herrn Grafen von Solms-Braunfelß geführten proceſs gerathen, das iſt Reichs-kündig. vid. Monatl. Staats-ſp, menſe Aug. & Sept. 1705.

Batenberg eine lange zeit von den Grafen von Horn vorenthalten worden. Gronsfeld und Rimburg aber liegen im Stifft Lüttich, und iſt durch heyrath an das hauß Bronckhorſt kommen. Noch beſitzen ſie auch ein ſtück der Schwäbiſchen Grafſchafft Eberſtein. Das wapen iſt ein rubin-färbiger ſchild, in welchem ein löw mit einer güldenen crone, bewehrung und zunge erſcheinet. Wegen Batenberg ein breites goldgelbes Burgundiſches creutz im rothen ſchilde.

III. Die Grafen von der **Lippe** ſollen von den Altenanis, oder nach anderer meinung, von den Vrſinis herſtammen, und ſind billig unter die conſiderableſten Reichs-Grafen zu rechnen, von welchen einer, namens Bernhardus, Käyſers Lotharii II Feld-Marſchall geweſen, und die ſtädte Lemgau, Dettmold und Saſſenburg zu ſeinen vorigen landen gebracht. Er hat Käyſers Lotharii anverwandtin zur ehe gehabt, und mit ihr einen ſohn, ebenfals Bernhard genandt, erzeuget, welcher die ſtadt Lippe an den ort, wo vorher Oberwald geſtanden, erbauet. Von der Grafſchafft Schwalenberg beſitzen ſie 2 drittheil, und das Stifft Paderborn 1 drittheil, wie ihnen denn auch die halbe Grafſchafft Stoppelberg mit dem ſchloß Altenburg durch heyrath zuſtändig iſt, und ſchon vor langer zeit haben ſie die Grafſchafft Sternberg erheyrathet. Aus der Schauenburgiſchen erbſchafft beſitzen ſie das amt Bückenburg, Stadthagen, Hagenburg und Arensburg, vid. ſupra p. 51. und werden in 3 linien nemlich in die **Dettmoldiſche**, **Brackiſche** [2] und **Bückenburgiſche** abgetheilet. Das Lippiſche wapen theilet ſich in 4 haupt-feldungen. Wegen Lippe præſentiret ſich in dem erſten und vierten ſilberweiſſen felde eine rothe gelb-beſaamte roſe. Im andern und dritten rothen felde erſiehet man eine ſchwalbe auf einem güldenen viereckigten ſtern im rothen felde ſitzen. Das Schaumburgiſche wapen gebrauchen ſie ſich gleicher geſtalt.

IV. Graf Richard von **Manderſcheid**, welcher an. 1133 gelebet, iſt der ſtammvater des Gräflichen hauſes Manderſcheid, er ſelbſt aber ſol von einem appanagirten Printzen aus Auſtraſien ſeinen urſprung haben. Die Grafen von Manderſcheid beſitzen die Grafſchafft Manderſcheid, und Grafſchafft Blanckenheim, die herrſchafft Gerolſtein, Caſſelburg und Betingen, wie ingleichen Schleiden, Junckerrath und Neuenſtein (welche letztere herrſchafften ſie durch heyrath Graf Theodorici III mit Eliſabetha von Schleiden erworben.) Aus der Sainiſchen erbſchafft beſitzen ſie die Grafſchafft Hohenburg. Ferner iſt zu gedencken, daß vor zeiten die Grafen von Falckenſtein in Teutſchland berühmt, und ſehr altes und von denen von Daun herrührenden ankommens geweſen. Die Grafſchafft

[2] Die Brackiſche linie iſt neulicher zeit erloſchen, und hat Dettmold ſich der ſucceſſion unterzogen, jedoch nicht ohne contradiction von Bückeburg, und ſind dieſe beyde häuſer deßhalb noch zu Wien in lite befangen. Eine ſpecies facti von der gantzen ſache findet ſich in *Thomaſii* diſp. tit. Vindiciæ diſtinctionis inter Paragia & Apanagia de 1709.

Falckenſtein ſelber aber iſt ein Lothringiſch lehn. Und nachdem Graf Wilhelmus Wirichius eine lange zeit mit dem Grafen von Manderſcheid wegen Kail proceſs führen müſſen, verkauffte er endlich an. 1667 die Grafſchafft Falckenſtein an Lothringen. Hingegen und wie Lothringen in Frantzöſiſche hände verfiel, trieben die Grafen von Manderſcheid die ſache bey der cammer zu Metz durch, und erhielten endlich, daß ihnen an. 1681 die Grafſchafft eingeräumet wurde. Graf Wilhelmus Wirichius verſtarb auch das folgende 1683ſte jahr ohne männliche erben, und hat nur verſchiedene töchter hinterlaſſen. Und wird alſo die Grafſchafft dem hauſe Manderſcheid verbleiben müſſen, als aus dem 36 art. des Ryßwickiſchen friedens zu ſchlieſſen. Nechſt dieſen allen ſtehet ihnen auch zu die herrſchafft Kerpen in der Eifel, welche ſie beyde durch heyrath ſich erworben. Der Gerolſteiniſchen linie wapen iſt 1) wegen Manderſcheid eine rothe zu ſcharffen ſpitzen und winckeln gekrümmete zwergſtraße im güldenen felde. 2) Wegen Blanckenheim ein ſchwartzer löw im gelben felde. 3) Wegen Rouſſy ein rother löw im gelben felde. 4) Wegen Cronenberg ein rother adler in einem weiſſen ſchildlein. 5) Wegen Battingen ein blauer ſchrägweiß lauffender fluß im weiſſen felde. 6) Wegen Daun ein ſchrägrechts geſchrencktes gitter im gelben felde. Die Blanckenheimiſche linie führet das Manderſcheidiſche, Blanckenheimiſche und Dauniſche, hierüber aber noch das Junckeradiſche wapen, ſo ein blaues mit gelben lilien beworffenes ſchild, und darinnen ein weiſſer löw zu ſehen iſt. Die Kayliſche linie führet das Manderſcheidiſche und Dauniſche wapen, und hierüber noch wegen Falckenſtein ein weiſſes rad im blauen, und wegen Reipoltskirchen einen über ſich gekehrten güldenen ancker im grünen felde.

V. Die Grafen von der Marck ſind eines uhralten berühmten geſchlechts, und haben ihren urſprung von den alten Grafen von Altenna genommen, unter welchen ſonderlich Graf Adolph, ſo an. 1249 verſtorben, bekant iſt. Von ihm ſtammen her zwey brüder, Adolphus, Graf zu der Marck, und Eberhardus, Freyherr von Ahrenberg. Graf Adolphus heyrathete des letzten Grafen von Cleve, Theodorici, tochter und erbin, Margaretham. Sein enckel, Adolphus, wurde an. 1417 von Käyſer Sigismundo zum Hertzog gemacht, von welchem die folgende Hertzoge von Jülich, Cleve und Berg hergeſtammet, biß ſie an. 1609 in Hertzog Iohann Wilhelm ausgeſtorben. Eberhardus von Ahrenberg ſtarb an. 1387. Sein enckel, Iohannes zu Ahrenberg, hinterließ 3 ſöhne, der älteſte, Eberhardus, ſtifftete den Ahrenbergiſchen ſtamm (welcher unter ſeinem unter-enckel, Graf Ruberto III, ausgieng, und ſeine ſchweſter, Margaretha, Graf Iohannis von Ligne, Herrn zu Barbanzon gemahlin, zur erbin hatte, von welchem die heutigen Hertzoge von Ahrenberg, Arſchott und Barbanzon ꝛc. entſproſſen.) Von dem andern ſohn, Ruberto, komt das hauß Bouillon her, deſſen ſohn Robert eben derjenige iſt, welcher mit Carolo V bald nach deſſen crönung krieg angefangen, und ihm die ſpitze geboten. Von ihm ſtammet her Henricus Robertus, welcher den titel Hertzog von

Bouillon nicht geführet, ſondern ſich nur Grafen von der Marck geſchrieben. Der dritte ſohn des obgemeldten Iohannis war Wilhelmus, Freyherr zu Lumain, von welchem unter andern hergeſtammet Graf Iohannes Bertholdus Franciſcus [3] Graf von der Marck, dem aber die Grafſchafft Marck, ob er wol den titel davon geführet, nicht gehöret, ſondern es iſt bekanter maßen ſelbige in des Königs von Preuſſen händen. vid. *Imhoff*. Notit. Procer. l. 9, c. 5. hingegen beſaß er die Grafſchafft Schleiden aus der Manderſcheidiſchen erbſchafft, ingleichen die herrſchafft Lumain, welche oben gemeldter Eberhardus I zu dieſem hauſe durch heyrath gebracht. Von dem Märckiſchen wapen iſt anderswo gedacht. Wegen Schleiden führen ſie einen weiſſen leoparden im blauen, und wegen Kerpen eine mit ſpitzigen winckeln und ecken gekrümte zwergſtraße im weiſſen felde.

VI. Die Freyherren von Metternich ſind entſproſſen von alten Rheiniſchen Reichs-freyen Edelleuten, und ſind heutiges tages in 5 linien getheilet. Zwo linien haben ihre güter im Hertzogthum Jülich, namentlich Müllemarck und Niederberg, die dritte hat im Hertzogthum Luxemburg die herrſchafft Burſcheid, die vierte und fünffte aber beſitzen die Reichs-herrſchafften Winneberg und Beilſtein in Weſtphalen, welche Herr Lotharius, ehmaliger Ertz-Biſchoff und Churfürſt von Trier, nach abgang der letzten beſitzere der herrſchafften Winneberg und Beilſtein, und nachdem ſolche herrſchafften dem Reich als Ober-Lehnsherrn und Chur-Cöln als Affter-Lehnsherrn eröffnet worden, vor ſein geſchlecht denen von Metternich gekaufft. Herr Wilhelm von Metternich zu Winneberg, wurde an. 1679 zum Churfürſten von Maynts, und ſein bruder, Herr Lotharius zu Beilſtein, in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben. Das wapen iſt ein quartirtes ſchild, deſſen erſtes und viertes feld roth, durch welche eine blaue mit ſpitzigen winckeln ſchrägrechts lauffende ſtraße gehet, und auf deren jeder ſeite 8 güldene creutzlein zu finden, wegen Winnaburg. Das andre und dritte feld ſtellet das Beilſteiniſche wapen, namentlich 3 ſilberne jägerhörner im rothen felde vor. Das eigentliche Metternichiſche ſtamm-wapen iſt ein ſilbernes hertzſchildlein, worinnen 3 ſchwartze muſcheln.

VII. Das Adeliche hauß Rantzau iſt ein uhraltes Holſteiniſches geſchlecht, und nachdem ſich ſelbiges aus Holſtein nach der Laußnitz gewendet, ſind ſie von den Käyſern endlich gar zu Marggrafen von Meiſſen und Laußnitz, und nachgehends zu Grafen zu Görtz und Burggrafen zu Leißnick gemachet worden. vid. ſupr. p. 426 not. Von dieſem hauſe gieng ein abgetheilter Burggraf zu Leißnick, namens Otto, oder wie man bey andern findet, Wipertus II (welches vielleicht beydes ſtatt haben kan, wenn Otto der vater und Wipertus der ſohn geweſen) wieder nach Holſtein, erbauete daſelbſt das ſchloß Rantzau, und hat deſſen poſterität nach der zeit den namen von ſolchem ſchloſſe geführet, und ſich in Holſtein

[3] Als dieſer Graf an. 1697 das zeitliche geſegnete, lebten noch ſeine zwey brüder Ludovicus Petrus und Iulius Auguſtus.

ſehr

ſehr ausgebreitet, biß endlich unter Käyſer Ferdinando III Herr Chriſtian von Rantzau zum Reichs-Grafen gemachet worden, und ſelbiger folglich im Weſtphäliſchen Grafen-collegio zu ſitz und ſtimme auf den Reichs-tagen gelanget. Es beruhet aber die Reichs-Grafſchafft auf dem wichtigen amte Barmſtädt. [4] Die übrigen güter, als die Grafſchafft Leuenholm in Jütland, ſo Däniſches lehn, die herrſchafft Breudenburg in Holſtein und andere ſo eigen ſind, liegen hin und wieder zerſtreuet, und müſſen von Dänemarck und Holſtein ſich recht geben laſſen, einfolglich ihre ſuperiorität erkennen. Das wapen iſt ein quartirtes ſchild. Das erſte und vierte feld iſt die länge herab in roth und weiß getheilet, ſo das Rantzauiſche ſtamm-wapen, worüber dieſes diſtichon gemachet worden: Forma quid hæc ſimplex? ſimplex fuit ipſa vetuſtas.
Simplicitas formæ ſtemmata priſca notat.

Das andere und dritte goldgelbe feld hat ſchräglings einen ſchwartzen breiten balcken durch ſich gehen, ſo das Leißnickiſche wapen. Ein hertz-ſchildlein von laſurfarbe, worinnen ein gelber löw, ſo ebenfals ein Leißnickiſches wapen.

VIII. Die Grafen von **Reckheim** ſtammen her von den Grafen von Aſpermont, und beſitzen die unweit Maſtrich belegene Grafſchafft Reckheim, welche Graf Hermann von Aſpermont an ſich gekaufft. Das wapen iſt ein gülden creutz im rothen felde wegen Aſpermont, und ein rother löw im gelben felde

[4] Es iſt diß Barmſtädt eine pertinenz von der Grafſchafft Pinneberg geweſen, ſo von Friderico Hertzogen von Holſtein an. 1649 an Chriſtianum von Rantzow käufflich überlaſſen, und vom Käyſer Ferdinando III zur Grafſchafft unter dem namen Neu-Rantzow gemachet worden. An. 1706 im April ward dieſe Grafſchafft von einigen Holſteiniſchen trouppen, welche zu ſtillung eines von den unterthanen darin erregten tumults, auf begehren des Grafen ſelbſt kurtz zuvor eingenommen waren, im namen des jungen Holſteiniſchen Herrn mit gewalt occupiret, und dieſes zur raiſon dabey fürgebracht, daß der an. 1649 getroffene verkauff des amts Barmſtädt für null und nichtig zu achten, weil Iohann Adolph von Holſtein vormals, bey einführung des juris primogenituræ, durch eine vom Käyſer Rudolph confirmirte conſtitutionem pragmaticam ſeine ſucceſſores verpflichtet hätte, von den patrimonial-gütern ihres hauſes nichts zu veräußern. Man vermeinete daher ab ſeiten Holſtein-Gottorff nicht einmal nöthig zu haben, an den Grafen das kauff-pretium zu erſtatten, und rechnete es bloß für eine gutheit, daß man ihm ſolches noch offeriren ließ. Es wolte aber dieſe gutheit, wie man ſie nante, von dem Grafen nicht angenommen werden, ſondern er wandte ſich, nach vorgängiger ſolennen proteſtation gegen das Holſteiniſche verfahren, an den Käyſerlichen hof, auf deſſen verfügung auch die Grafſchafft biß zu gäntzlichem austrag der ſache von den crayß-ausſchreibenden Fürſten ſequeſtriret. vid. *Fabri* Staats-cantzl. tom. II. Die beſchehene occupirung Holſteiniſcher ſeits iſt in dem auf ordre des Grafen edirten Frantzöſ. tract. Factum au ſujet de l'affaire de la Comte de Ranzow tituliret, weitläufftig und mit allen umſtänden vorgeſtellet, von Holſtein-Gottorff aber darauf gleichfals Frantzöſiſch geantwortet worden. add. Scriptum in Elect. I. P. tom. 2, p. 83 ſeqq. Sonſten mercken wir noch an, daß Käyſer Ferdinandus denen Grafen von Rantzow auch macht verliehen, Ritter, Edelleute und Comites Palatinos zu machen, *Imhoff.* Notit. Procer. l. 9, c. 7, §. 9. conf. ſupr. p. 146

wegen Reckheim, das hertz-ſchildlein iſt blau, und hat in ſich einen ſilberweiſſen adler, ſo das Eſtiſche wapen.

IX. Die Grafen von Rietberg ſind alte Grafen in Weſtphalen geweſen, und wird deren ſchon an. 935 in dem turnier-ſpiel zu Magdeburg gedacht. An. 1575 ſtarb der letzte Graf, Iohannes, von Rietberg, deſſen tochter, Walpurgis, an Graf Enno von Oſt-Frießland verheyrathet geweſen, und ihm alſo die reiche Rietbergiſche erbſchafft zugebracht. Er hat mit ihr erzeuget Iohannem Edzardum, und zwey töchter. Jener iſt, wie man dafür hält, in der kindheit mit gifft vergeben worden, und die beyden töchter haben durch einen vergleich die groß-väterlichen Rietbergiſchen lande ihrem vater überlaſſen, an welchem vergleich aber nach der zeit Fürſt Gundacker von Lichtenſtein, welcher die jüngſte tochter zur ehe hatte, nicht gebunden ſeyn wolte, ſondern eine große und ſchwere prætenſion an das hauß Oſt-Frießland gemachet. Die älteſte tochter, Sabina Catharina, aber wurde vermählet an Graf Iohannem von Oſt-Frießland, welcher die Rietbergiſchen lande bekommen, und alſo den titel von Rietberg geführet. Beſitzen alſo heutiges tages die Grafen von Rietberg [*] die Grafſchafft gleiches namens in Weſtphalen, ingleichen die herrſchafften Eſens, Stedesdorff und Wittmund. Rietberg führet den Rietbergiſchen adler, und ſodenn ferner das Oſt-Frieſiſche wapen.

X. Die Grafen von Salm und Reifferſcheid ſind altes und ſo gar Fürſtlichen herkommens, und ſtammen ab von Friderico an der Moſel, welcher ſich im 9ten ſeculo unter Käyſer Ludovico I und Lothario ſehr berühmt gemachet. Sie haben ſich vormals in verſchiedene linien getheilet gehabt. Die Lothringiſche beſaß die halbe Grafſchafft Salm (wovon die andere helffte, wie anderswo gedacht, denen heutigen Fürſten von Salm aus dem Wild- und Rheingräflichen geſchlechte zugehörig) welche aber durch heyrath an Franciſcum von Lothringen, Grafen von Vaudemont kommen. Die eine linie beſitzet heutiges tages die Grafſchafft Reifferſcheid und Salm am Ardenner-wald. Auſſer dieſen landen gehöret ihnen noch die herrſchafft Dyck, und im Ertz-ſtifft Cöln die herrſchafften Alffter, Bedbur und Hackenbroich als Chur-Cölniſche lehn. Das wapen iſt ein quartirtes ſchild. Das erſte theilet ſich wieder die länge herab, in deſſen fördern theil wegen Salm 2 rothe ſalmen zu ſehen. Der hintere theil führet im weiſſen felde ein rothes ſchildlein, über welchem oben ein blauer ſteg mit 5 füßen erſcheinet, wegen Reifferſcheid. Im andern quartier läſſet ſich ein weiſſer mit billets

[*] Die Grafen von Rietberg ſind an. 1687 mit Herrn Ferdinando Maximiliano und Herrn Franciſco Adolpho Wilhelmo an. 1690 ausgeſtorben. Jener hat eine tochter hinterlaſſen, Mariam Erneſtinam Franciſcam, welche ihrem Herrn vater in der Grafſchafft ſuccediret, und an einen Grafen von Kaunitz ſich verheyrathet hat. vid. *Lehmanni* ietzherſch. Europa p. m. 387. Monatl. Staats-ſp. menſe April. & Sept. 1707.

umſtreueter löw ſehen, wegen Bedbur. Wegen Allffter 4 rothe zwergſtraßen und ein ſilberfärbiger löw im gelben felde. Ein weiſſer aufgerichteter löw im gelben felde, wegen Hackenbroich. Wegen Dyck 3 rothe rauten.

XI. Die Grafen von **Vehlen** ſollen aus einem alten Hertzoglichen Italiäniſchen hauſe von Velia entſproſſen ſeyn, deſſen poſterität ſich ſo lange edle Herren von Vehlen geſchrieben, biß unter Ferdinando III Herr Alexander von Vehlen die Reichs-gräfliche dignität erlanget. Die güter liegen in Weſtphalen ſehr zerſtreuet, und Raßfeld pfleget insgemein der Herren Grafen reſidenz zu ſeyn. Das wapen ſind drey rothe in einer geraden linie fliegende vögelein im gelben felde.

XII. Die Grafen von **Wied** ſind uhraltes Reichsgräflichen herkommens. Es iſt aber der alte männliche ſtamm dieſes hauſes ausgeſtorben, und alſo die Grafſchafft Wied an die Grafen von Runckel durch heyrath komen, welche ſich nachgehends Grafen von Wied und Runckel geſchrieben, und von denen die heutigen Grafen von Wied annoch herſtammen. Sie beſitzen dieſe Grafſchafft, und machen an die Grafſchafft Iſenburg und Greniſau wider das Ertz-ſtifft Cöln, welche ſelbige beſitzet, ſtarcke prætenſion. Das wapen iſt ein quartirtes ſchild, deſſen erſtes und viertes feld gelb iſt, und 4 ſchrägrechts lauffende rothe balcken, und über denſelben einen pfau mit gewöhnlichen farben wegen Wied in ſich hält. Wegen Runckel zweene rothe pfäle im weiſſen felde. Wegen Iſenburg zweene rothe breite zwergſtraßen ebenfals im weiſſen felde. [5]

[5] Wir gedencken letzlich noch bey dieſem cap. daß Ihr. Churfl. Durchl. von Braunſchweig-Lüneburg den Herrn Grafen von Platen ohnlängſt mit der Grafſchafft Hallermund beaffterlehnet, und derſelbe darauf gegen übernehmung eines beſonderen Reichs- und crayß- matricular- anſchlags zu ſitz und ſtimme ins Gräfliche Weſtphäl. collegium, wie auch aufm Reichs-tage an. 1708 admittiret worden. vid. Staats-cantzl. tom. 16, p. 222 ſeqq.

Der ſechſte Theil.

Von den Reichs- und Anſee-ſtädten, Adelſtand insgemein, freyen Reichs-Ritterſchafft, Ritter-Orden und Reichs-unterthanen in Teutſchland.

Das I capitel.

Von den Reichs-ſtädten überhaupt.

I.

WAs eigentlich, im politiſchen verſtande zu reden, eine ſtadt ſey, iſt hier nicht nöthig zu beſchreiben, weil es nicht allein ſonſt zur gnüge bekant, ſondern

auch ex profeſſo hieher nicht gehörig, beſondern hier iſt nur die rede von ſolchen ſtädten, **welche im heil Röm. Reich Teutſcher nation liegen, und höchſt-beſagtem Reich unmittelbar unterworffen ſind, auch auf den Reichs-tägen ſitz und ſtimme haben.**

II. Vor uhralten zeiten hat man in Teutſchland, ſonderlich vor anfang des 9ten ſeculi, in den gegenden an der Weſer, Elbe und Saale von keinen beſchloſſenen und gemauerten ſtädten gewuſt, wol aber ſind ſchon vor Chriſti geburt, oder bald darnach, jenſeit des Rheins ſtädte geweſen, als Cöln, Maintz, Baſel, Worms und dergleichen. vid. Excellentiſſ. Dn. v. Cancel. *Hugo* de ſtatu Region. Germ. c. 1, §. 7 & c. 5, §. 2. conf. *Burgoldenſ.* ad Inſtrum. pac. p. 3, diſc. 12, n. 1. *Tacit.* de mor. Germ. c. 16. [1] Und die ſtädte in Schwaben und Bayern ſollen mehrentheils zu der Carolingorum zeiten wider der Hunnen einfälle aufgebauet oder zum wenigſten mit mauren umgeben worden ſeyn. vid. *Oldenburger.* in Limn. enucleato l. 4, c. 1, §. 1, 2, 3. Die ſtädte aber, welche in Ober- und Nieder-Sachſen liegen, haben ihren urſprung oder zum wenigſten ihre befeſtigung, nemlich nach damaliger art, mehrentheils Käyſer Henrico I und den folgenden Sächſ. Käyſern zu dancken, wovon Henricus I eine ſonderliche kluge manier hatte (worzu er aus noth wegen der Hunniſchen einfälle reſolviren müſſen) ſtädte aufzubauen,

[1] Was die erſte auferbauung der ſtädte in Teutſchland veranlaſſet, davon kan man verſchiedene rationes angeben, unter denen dann wol eine der fürnehmſten mit iſt, daß man ſich ſolchergeſtalt für feindlichem überfall ſicher ſtellen, und die ſtädte als eine retirade bey ſich eräugnenden incurſionen haben und halten wollen, dabey es doch auch gar wohl ſeyn kan, daß, wie der Herr *Thomaſius* diſp. de jure ſtatuum dandæ civitatis muthmaßet, die zum ſtadt-leben gewehnete aus Italien in Teutſchland gekommene Biſchöffe die auferbauung der ſtädte befördert haben. In Süd-Teutſchland haben ſonſt die von den Römern civiliſirte Teutſchen bald ſtädte angeleget, wie denn auch die Römer allda einige erbauet. In Nord-Teutſchland aber ſind für dem 8ten ſeculo keine eigentliche ſtädte geweſen. vid. Löſchers Einleitung zur hiſtorie medii ævi p. 295 ſeqq. Von dem aufnehmen und der verbeſſerung der ſtädte, wie ſolche durch Henricum befördert worden, ſchreibt *Lehmann.* Chron. Spir. l. 5, c. 1 folgender geſtalt: „Demnach nun der heilſame friede in Teutſchland wiederbracht, hat „König Henrich die ſtädte hin und wieder mit mauren, gräben und wällen zu befeſtigen be„fohlen, und derſelben aufnehmen und gedeyen zu befördern geſetzet und verordnet, daß „keine wirthſchafft, handel und kauffmannſchafft auf den dörffern, ſondern allein in den „ſtädten getrieben werden ſolte. Inmaßen Wittich ſagt: Concilia & omnes conventus atque „convivia in urbibus voluit celebrari, in quibus extruendis die noctuque operam dabat &c. Welches letztere aſſertum des Lehmanni aber aus dem von ihm angezogenen loco Wittich gar ſchlecht bewieſen wird. conf. *Iac. Brunnem.* diſp. de Increm. urb. Germ. Hall. 1703. *Conring.* diſſ. de urb. Germ. *Monzamb.* c. 3, §. 9. Es iſt hiebey dieſes noch anzumercken, daß es meiſtens liberti geweſen, ſo ſich in den ſtädten niedergelaſſen, und daſelbſt handlung getrieben; weil nun unter denen von Adel und unter den libertis ſtets ein haß geweſen, ſo wollen einige dieſes zur urſache angeben, warum noch heutiges tages die von adel die bürger-leute verächtlich zu halten pflegen.

bauen, indem er den 9ten oder nach anderer meinung den 10ten mann aufgeboten und genommen, welcher am ſtadt-bau arbeiten, die übrigen 8 oder 9 aber das feld bauen, und den ſtädtiſchen den dritten theil der erbaueten früchte liefern müſſen, wodurch denn die ſtädtiſchen nicht allein ihren reichlichen unterhalt gewonnen, ſondern auch einen guten vorrath und magazin erübriget, daß ſodann, bey einfall des barbariſchen feindes, die bauren ſich zu den bürgern retiriren, und, biß das ungewitter und die raub-vögel vorbey, in einer beſchloſſenen ſtadt unterhalten werden können. *Conring.* de urb. Germ. §. 82. *Lehmann.* chron. Spirenſ. l. 5, c. 1. *Myler.* Archolog. c. 17, th. 3. Nicht allein aber wider die Hunnen, ſondern auch wider die Wenden hat man ſtädte entweder gantz von neuen angeleget, oder einen vorher vorhandenen wolgelegenen flecken entweder erweitert, oder unerweitert, nach damaliger art befeſtiget. Diejenigen nun, welche in der ſtadt gewohnet, hat man **Bürger**, von dem alten wort burg, welches ſo viel als eine ſtadt bedeutet, die landleute aber, wegen des feldbauens, **Bauren** genennet. Jene oder die einwohner in den ſtädten bekamen allerhand freyheiten, wodurch ſie zum aufnehmen gelangeten: geſtalt man denn von Ottone I lieſet, daß er der ſtadt Magdeburg das recht jahrmärckte oder meſſen zu halten, müntze zu ſchlagen, zölle, ſtapel- und gräntz-gerechtigkeit zu haben, conferiret. *Rhetz.* I. P. l. 1, t. 18, §. 3.

III. Vor alten zeiten, und ob ſchon vorher beſchriebener maßen unter den Sächſ. Käyſern, auch nach ihnen, diejenigen diſtricte des Teutſchen Reichs, wo vorher wenig oder keine ſtädte geweſen, mit ſtädten beleget worden, hat man doch von keinen Reichs-ſtädten gewuſt, ſondern die ſtädte ſind den Käyſern (dann nicht unbillig dafür zu halten, daß ſchon bey den alten Teutſchen Käyſern ſtädte geweſen, welche dem Käyſer unmittelbar, jedoch nicht als Reichs-ſtände unterworffen geweſen, und alſo unter der Reichs-immedietät ſelbſt, und unter derjenigen freyheit und hohen juribus, welche ſie heutiges tages beſitzen, ein ſehr großer unterſcheid gemacht werden muß) oder Fürſten und Grafen des Reichs unterthänig geweſen, als heutiges tages die land-ſtädte ihrer landesherrſchafft. Daher die Römiſchen Käyſer vor alten, ja auch noch zu den zeiten, als viele ſtädte zur Reichs-ſtandſchafft gelanget, ſelbige nach gefallen verpfändeten (welches unter andern daraus abzunehmen, daß viele ſtädte ſich darwider privilegiren laſſen, als Franckfurt von Käyſer Wilhelmo, Ludovico IV und Carolo IV und Friedberg von Richardo an. 1257) oder gar verkaufften, oder auch ihrer freyheit ſonſt eintrag thaten, als z. e. Otto III die gerichtsbarkeit zu Speyer dem Biſchoff daſelbſt abgetreten, auch in ſolchen ſtädten ihre Reichs-voigte, Advocaten oder Schulheiſſen [2] hatten, welche die Käyſerl. hohen jura in einer

[2] Gleich wie die mehrerern der alten ſcribenten mit darſtellung deſſen, was die wörter Voigt und Voigtey bedeutet, nicht einerley meinungen geführet, ſondern theils gar dafür

ſolchen

ſolchen unmittelbaren ſtadt obſerviren, und unter andern, nechſt exercirung der civil- und criminal-jurisdiction, in des Käyſers namen die Reichs-ſteuren einſamlen, auch wenn eine müntze in der ſtadt vorhanden, acht haben muſten, daß es

---

gehalten: das wörtlein Voigt und voigtey ſey ein recht amphibolon und verbum ambiguum, bedeute dann dieſen und jenen Richter, ꝛc. vid. *Wehner.* voce Voigtey. Alſo findet ſich bey den autoribus faſt eine gleiche ungewißheit und ambiguität, wenn ſie, worin eigentlich das amt eines Reichs-Voigts und Reichs-Schultheiſſen beſtanden, erklären ſollen, welche ungewißheit dann wohl guten theils daher rühret, daß 1) man von den alten geſchichten Teutſchlandes nicht ſo viele umſtändliche nachricht findet, als wol zu wünſchen. 2) Nach dem, was ſich noch davon hin und wieder zeiget, eine general-regul machen wollen, ohne den unterſcheid der ſeculorum, ingleichen der örter dabey in obacht zu nehmen. Und 3) nach einführung der Römiſchen rechte, alles ex jure Romano zu deduciren, und ſolches auf Teutſchland zu appliciren geſuchet ꝛc. Einige ſtehen in den gedancken, daß Reichs-Voigt und Reichs-Schultze ein officium geweſen. Andere aber halten dafür, daß ein Reichs-Schultheiß des Reichs-Voigts Vicarius geweſen, der nur zu haut und haar anfangs zu richten macht gehabt, von welchem zu haut- und haar-richten der autor *Actor. Lindavienſ.* fol. 825 ſeqq. ſchreibet: „Es habe ſolches bey den alten Teutſchen ſo viel geheiſſen, als einen zur ſtaupen „ſchlagen, da man dann neben ſolchen ſchlägen einem die haare auf dem kopffe mit einer „hältern kluppen oder knebel aus dem haupt gewunden (daß man ſolche glätzige buben „kennen möchte) ja auch die haut damit abgeſtreifft.“ Wiewol auch nachgehends in etlichen ſtädten die Reichs-Schultheiſſen den blut-bann, oder die gewalt über hals und haupt zu richten, überkommen und exerciret. Diß iſt gewiß, daß ein Reichs-Voigt benebenſt, daß er in den Reichs-ſtädten auf die Königl. reditus und jura acht gehabt, auch im namen des Käyſers den blut-bann daſelbſt verwaltet. vid. autor *Actor. Lindavienſ.* fol. 49. oder wie es in den formuln beym *Dattio* de Pace publica l. 1, c. 1, n. 90 lautet: den bann über das blut und ſchädliche leute zu richten, geführet. Daß auch die munera eines Reichs-Voigts und Reichs-Schultheiſſen diſtincta geweſen, erhellet aus verſchiedenen exempeln, wie dann unter andern auch dergleichen bey der ſtadt Nordhauſen ſich zeiget, da das officium eines Reichs-Voigts den Grafen von Hohenſtein ehedem, und das Reichs-Schultheiſſen-amt dem hauſe Sachſen bißher zugeſtanden. vid. Europ. Herold p. 420, edit. 1. Doch iſt Jhr. Königl. Majeſtät von Preuſſen für einigen jahren dieſes letztere gegen eine gewiſſe ſumma geldes überlaſſen worden. Mehr von dieſer materie findet ſich in denen hieher gehörigen ſcribenten und büchern, als da ſind *Martinus Magerus à Schönberg* de Advocatia armata 1625 fol. *Heideri* diſcurs: Ob die alte Reichs-Voigteyen wieder zu introduciren. Autor *Actor. Lindavienſ.* *Myler ab Ehrenbach* Archolog. c. 21 &c. Sonderlich aber iſt die arbeit des Herrn *Thomaſii* in dieſem ſtück hoch zu achten, welche er in der an. 1703 gehaltenen diſput. de jurisdictionis & magiſtratuum differentia ſecundum mores Germanor. erwieſen, nachdemmal er darinnen die rechte fontes zu zeigen bemühet geweſen, aus welchen, was die advocatia nebſt andern vor zeiten gebräuchlichen gerichtlichen officiis eigentlich bey den Teutſchen bedeutet, und in ſich gefaſſet, zu deduciren, wobey er dann verſchiedene von ſonſt benahmten autoribus, als *Lehmanno, Mayero, Mylero, Dattio, Sagittario* &c. in dieſer materie begangene fehler und irrthümer bemercket, die bloß daher kommen, daß ſie alles aus dem jure Romano herleiten wollen, die mores patrios aber nicht genugſam eingeſehen, auch unter andern den ſonſt ſo hoch geachteten vormaligen Cammer-gerichts-Aſſeſſorem, auch derer Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg geweſenen Cantzlar, zum exempel vorſtellet. Denn da demſelben an. 1575 ein

dabey

dabey richtig zugienge. Sie verwalteten auch die zoͤlle und wechſel, und ihre einkuͤnffte waren unterſchiedlich, und entweder ein theil von des landes, oder der ſtadt gefaͤllen, welche ihnen aſſigniret oder wol gar zu lehn gegeben worden, oder ſie participirten von den einkommenden ſtrafen und buͤſſen. conf. *Dan. Heider.* von den Reichs-Voigten in Apolog. c. 8, fol. 293. Heut zu tage aber ſtehet dergleichen verpfaͤndung und alienation einem Roͤmiſchen Kaͤyſer nicht mehr frey. *Capitul. Caroli V.* §. 9. *Leopoldi* §. 12. *Ioſephi* §. 12. Jedoch muß ein neu-erwaͤhlter Kaͤyſer die alten Reichs-pfandſchafften in den capitulationen confirmiren. conf. *Capit. Leopoldi* & *Ioſephi* art. 3 & *Caroli VI* 17.

VI. Als nun, wie oben gedacht, Teutſchland genugſam mit ſtaͤdten angefuͤllet, und theils darunter allmaͤhlig zugenommen und maͤchtig, auch ſo ferner gewahr worden, daß die Reichs-ſtaͤnde, damals nur geiſtliche und weltliche Fuͤrſten, Grafen und Herren bey dem Reichs und allgemeinen weſen viel zu ſprechen hatten, ſo waren auch viele ſtaͤdte, ſonderlich bey den innerlichen troublen zu zeiten Henrici IV und der beyden Fridericorum I und II gefliſſen ſich die freyheit und Reichs-ſtandſchafft, entweder durch gunſt des Kaͤyſers (wie denn hiervon ſonderlich *Lehmannus* in ſeiner Chron. Spirenſ. l. 4, c. 3 ſehr nachdencklich ſchreibet: **Denn gleicher weiß, wie die Kaͤyſer in Teutſchland die Fuͤrſten und Herren hoch erhaben, alſo haben ſie auch nachmals aus ſonderbarer gunſt, und guͤtigkeit gefreyet die alten ſtaͤdte des Reichs, thaͤler und flecken, denſelben eigene regierung vergoͤnnet, deßgleichen einen mercklichen theil der**

---

mercklicher caſus in der ſtadt Luͤneburg von den Hertzogen von Braunſchw. Luͤneburg ehedem an 1493 wiederkaͤufflich uͤberlaſſenen, nachhero aber an. 1572 reluirten vogtey zu Luͤneburg mit gericht, aller gerechtigkeit und aller zubehoͤrungen betreffend, Fuͤrſtl. ſeits proponiret worden, haͤtte der gute *Mynſinger* es ſich ſo blutſauer werden laſſen, die ihm vorgelegte quæſtion: ob unter den worten, unſer vogtey mit gericht und aller gerechtigkeit omnimoda jurisdictio begriffen oder nicht? guten theils per rationes è jure Roman. petitas pro principe auszufuͤhren, ſo doch, daß er aufs letzte keinen fermen ſchluß aus allen ſeinen præmiſſis zu machen vermoͤcht. vid. *Mynſing.* Reſp. Cent. 2, decad. 13, Reſp. 3. Da es doch hingegen wenig, oder faſt gar keine ſchwierigkeit gegeben haben wuͤrde, pro principe hoc caſu zu pronunciiren, fals man die frage, wie ſichs gebuͤhret, eingerichtet, und ex moribus patriis dero entſcheidung genommen haͤtte ꝛc. Biß hieher der Herr *Thomaſius.* Ob aber nun noch dieſer belobte autor darinnen billig bey allen und jeden applauſum verdienet, daß er, mit ſequeſtrirung der Roͤmiſchen hie gar ungeſchicklich applicirten geſetze, den rechten weg in erforſchung dieſer und dergleichen materien erwieſen; ſo bleibet es doch dem allen ungeachtet, dabey, daß alle ſich hier eraͤugende difficultaͤten noch nicht gehoben, und der ſchluß als richtig anzunehmen ſey: was an dieſem oder jenem ort die Voigtey und das Schultheiſſen-amt importiret, darnach muͤſſe es auch uͤberall zu meſuriren ſeyn. Viel beſſer und equitabler ſcheinets, die bißherige obſervance jedes orts pro norma zu halten, nur daß, wo dieſelbe nicht deutlich und hinlaͤnglich verhanden, die deciſion aus dem, was dieſe dinge ſonſten generaliter und an den mehrern orten bedeutet, herzuholen ſeyn muͤſte.

zöllen, um geldes und andern gefällen ihnen zugeſtellet, als: Augſpurg, Regenſpurg, Lübeck 2c. oder durch geld, als Jßny, Ulm, Lindau 2c. ſo ihre freyheit erkaufft, oder wol gar eigenmächtiger weiſe zuwege zu bringen. conf. *Goldaſti* conſtit. Imp. t. 1. fol. 252. Es ſind auch einige von ihren Landesfürſten freywillig zur immedietät gelaſſen worden, als Offenburg, Gengenbach, Zell, Pfullendorff 2c. zum theil ſind auch mächtige land-ſtädte, um durch deren entziehung dieſem und jenem Reichsfürſten die flügel zu beſchneiden, oder nicht allzu mächtig werden zu laſſen, von den Käyſern zu Reichs-ſtädten gemachet worden, doch iſt ſolches nicht auf einmal, ſondern nach und nach geſchehen, und immer eine eher als die andere zur Reichs-ſtandſchaffts-qualität gelanget, wovon unſtreitig Aacken, Augſpurg, Cöln, Metz, Straßburg und dergleichen die älteſten geweſen oder noch ſind; und der autor *Diſcurſus* von Reichs-voigteyen ſchreibt ſolches den zeiten Ottonis I, *Conringius* aber Friderici I zu, jedoch, daß auch zu dieſes letztern Käyſers zeiten, noch nicht alle ſtädte, welche heut zu tage Reichs-ſtädte ſind, zur Reichs-ſtandſchafft gelanget geweſen. Das iſt gewiß, daß man beym *Günthero* in Ligurino nachricht findet, daß bey der Käyſer-wahl, nach Conradi III an. 1152 erfolgtem ableben, unter denjenigen Reichs-ſtänden, welche ſich zu der Käyſer-wahl eingefunden, auch die Reichs-ſtädte gezählet werden, und daß, je eifriger es die ſtädte in der innerlichen unruhe unter Henrico IV und Friderico I und II mit den Käyſern hielten, deſto leichter gelangten ſie zur freyheit, und deſto eher ſchüttelten einige der Reichs-ſtände joch vom halſe. **Denn ſolche aufrechte hülffe, huld, treu und beyſtand der ſtädte haben die Könige und Käyſer behertziget, und dem Reich und ihren nachfolgern an demſelben ſonders vorträglich, nutz, gedeylich, und zu erhaltung ihrer Käyſerlichen hoheit gemäß erachtet, daß ſie die ſtädte gleicher geſtalt, als die Fürſten aller freyheit der regierung theilhafftig machten, welches nachgehends den Fürſten und Ständen auf allgemeinen Reichs-tag eröffnet, und mit dero** conſens **bekräfftiget worden.** conf. *Vitriar.* in I. I. P. l. 1, tit. 16, p. m. 188. Und von der freyheit und Reichs-ſtandſchafft der Schwäbiſchen Reichs-ſtädte iſt noch inſonderheit zu wiſſen, daß ſolche theils zu Friderici II zeiten wegen des treuen beyſtandes wider Käyſer Wilhelmum, theils nach ſeinem und endlich ſeines enckels, Königs Conradini, unglückſeligem tode [3] zu dieſer qualität gelanget,

[3] Es iſt nemlich bekant, daß dieſer Conradinus, als der letzte aus dem geſchlechte der Hertzoge von Alemannien oder Schwaben, da er das wegen der gemahlin ſeines vorfahren Henrici VI auf ihn verſtammete, und von ſeines vaters unechten bruder Manfredo uſurpirte, vom Pabſt aber an Carolum, Grafen von Anjou, zu lehn gegebene Sicilianiſche Königreich einnehmen wollen, in einer ſchlacht beym ſee Celano an. 1268 von Carolo gefangen, und, auf zurathen des Pabſts, der geſagt haben ſol: Vita Conradini mors Caroli; Mors Conradini vita Caroli, an. 1269 zu Napoli öffentlich enthauptet worden. vid. *Monach. Paduanus* ad an. 1268.

daher

daher es denn kommen, daß in keinem Reichs-Crayß ſo viele Reichs-ſtädte (wie auch Reichs-Grafen und Reichs-freye Edelleute) als in dem Schwäbiſchen zu finden, und Carolo IV und Wenceslao wird ſchuld gegeben, daß ſie ſehr fertig geweſen, vielen ſtädten die Reichs-immedietät und Reichs-ſtandſchafft beyzulegen. *Limn.* I. P. l. 7, c. 1, n. 48. & in Addit. 11. tom. 1.

V. Als es nun mit ſolchen ſtädten zur Reichs-ſtandſchafft gediehen, und ihnen freyheit gegeben war, ſich bedürffenden fals eigene jura zu machen, ſo hat man inſonderheit von Lübeck erfahren, daß ſolche ſtadt ſich ſonderliche geſetze gemachet, welche ſo plauſible befunden worden, daß auch viele benachbarte ſtädte und länder dieſelbige angenommen, als hiervon an einem andern ort erwehnung geſchiehet. vid. *Mev.* ad jus Lubec.

VI. Und ob nun wol ſolcher geſtalt die Reichs-ſtädte zur Reichs-ſtandſchafft und Reichs-freyheit gelanget, ſo iſt doch gewiß, daß ſie nicht ſofort alle hohe regalia exerciren dürffen, ſondern die Käyſer ſich noch eine geraume zeit ſelbige vorbehalten, worunter vornemlich die **Reichs-ſteuren, land- und waſſer-zölle, müntz-gerechtigkeit, Juden-ſteuer,** it. **die beſtrafung der mißhändler, allerhand einkünffte von äcker, wieſen, holtzwachs, waldung, neue und alte behauſung, gülten und zinſen, davon die bürger und inwohner der Käyſerlichen cammer** in ſpecie, **ſteur, zinß, beeth und dergleichen bezahlet, welche nicht allein beethhafftige und dienſthafftige, ſondern auch Käyſerl. cammer-güter** genennet worden, *Lehmannus* in Chron. Spir. l. 4, c. 19, f. 334. Und alle dieſe rechte, welche ein Röm. Käyſer bey den Reichs-ſtädten behielte, lieſſen ſie exerciren durch ihre Advocaten, Præfectos juſtitiæ, teutſch: Reichs-Voigte, Reichs-Schultheiſſen und Reichs-Amtmänner, Ober-Richter, als hiervon ſchon oben etwas erwehnet. Zu der Ottonum zeiten bekamen die Biſchöffe ſolche advocatie in ihre gewalt, welche hingegen Henricus IV und V ihnen wieder entzogen. Es wurde aber dieſe advocatie insgemein einem Reichs-Fürſten, Grafen, Herrn oder vornehmen von Adel aufgetragen, welche ſolches amt durch ihre Vicarien verrichten laſſen. conf. *Simler.* de Rep. Helvet. l. 2. Nach der hand ſind ſolche Voigteyen den Reichs-ſtänden entweder verpfändet, cedirt, geſchenckt, oder ſonſt in ſolutum zugeſchlagen worden, (wiewol darüber jezuweilen hefftiger ſtreit entſtanden, wie man an der dem König von Franckreich im Münſteriſchen Frieden abgetretenen advocatie über die 10 Reichs-ſtädte im Elſaß, klärlich geſehen, welches jedoch nunmehro in gantz andern ſtand gerathen) theils haben ſich auch die ſtädte ſelbſt durch geld, gute worte und liſt ſonſt davon befreyet, und diejenigen rechte, welche ſonſt ein Käyſer durch den Reichs-Voigt behauptet, an ſich gebracht. Zwar gibts noch heutiges tages Reichs-ſtädte, bey welchen annoch die Reichs-Vogtey oder Reichs-Schultheiſſen-amt zu finden, als zu **Nürnberg, Rotenburg an der Tauber, Hall in Schwaben, Nord-**

hauſen, Reutlingen, Schweinfurt, Windsheim, an welchem letztern ort der Reichs-Voigt Ober-Richter genennet wird ꝛc. Es iſt aber doch ſolches nur ſchattenwerck gegen den ehmaligen: Und haben alſo endlich auch die Reichs-ſtädte circa an. C. 1400 durch verdienſt gegen das heil. Röm. Reich, durch liberalität und connivenz der Käyſer, durch tauſch, kauff, ſchenckungen, durch ſtillſchweigende lange alluvion ſich von den Reichs-Voigteyen und deren beſchwerniſſen loß gewircket, und ihre landes-obrigkeit in ihrem territorio auch endlich erworben. *Dan. Heid.* vom Reichs-Voigt fol. 14. Und ob wol einige dafür halten, es würde vor dem Käyſer und das Reich nützlich und ſicher ſeyn, wenn man die advocatien bey den Reichs-ſtädten wieder auf den ehmaligen fuß ſetzete; ſo ſtatuiren doch andere das gegentheil, und ſind nicht unbillig der meinung, daß, weil die Reichs-ſtädte ſich die allbereit von vielen ſeculis hergebrachte befreyung nicht nehmen laſſen, und alſo nur tumult und unruhe geſtifftet werden würde, aus einem ſolchen unternehmen dem Reich mehr ſchaden und unheil als vortheil zuflieſſen würde. conf. *Bœcler.* N. Imp. l. 11, c. 3 ibique alleg. *Vitriar.* I. P. l. 1, t. 18, §. 14. ⁴

VII. Die Reichs-ſtädte nun ſind, wie bekant, von den municipal-ſtädten unterſchieden, da jene unmittelbar unter das Reich gehören, und auf Reichs- und Crayß-tagen ſitz und ſtimme haben, die municipal- und land-ſtädte aber nur mittelbar unter das Reich gehören, und Churfürſten, Fürſten, Grafen und Herren als ihre hohe landes-herrſchafft mit unterthänigkeit reſpectiren müſſen. Es werden aber ſolche land-ſtädte eingetheilet in haupt- und andere geringere provincial-ſtädte. Jene pflegen bißweilen große privilegia und insgemein auf den land-tägen ſitz und ſtimme zu haben. Ja man hat land-ſtädte, welche ſich größerer freyheit und privilegien als manche Reichs-ſtadt entweder noch rühmen kan, oder ſich vordem rühmen können, als z. e. Magdeburg, Halberſtadt, Wißmar, Hildesheim, Roſtock, Braunſchweig, Lüneburg ꝛc. welche aber deßwegen land-ſtädte bleiben, und zu freyen Reichs-ſtädten nicht werden, ſondern von andern land-ſtädten nur darinne unterſchieden, daß ſie freyer und gelinder als die andern tractiret werden. Daß auch einige auftreten, und ein tertium genus von ſtädten in Teutſchland ſtatuiren wollen, wird billig verworffen, wie wir bald hören wollen. conf. *Oldenburg.* Limn. enucl. l. 4, c. 1, n. 5.

VIII. Was eigentlich die Reichs-ſtandſchaffts-qualität einer jeden Reichs-ſtadt betrifft, ſo iſt eine jede ſo wol eine Reichs-ſtadt als die andere. Darinnen aber ſind ſie unterſchieden, daß immer eine mehr und herrlichere privilegia und

⁴ Ein mehres iſt hiervon zu leſen in dem diſcours, ſo *Heyder.* an. 1639 heraus gegeben; Ob die alten Reichs-voigteyen wieder einzuführen; beym *Myler.* Archol. c. 17 ſeqq. Weil die Käyſer in ihren capitulat. verſprochen, aller Stände freyheit und jura zu defendiren; ſo iſt offenbar, daß ſie auch den ſtädten ihre jetzige freyheit nicht nehmen können.

vorzüge

vorzüge hat, auch eine reicher, mächtiger und anſehnlicher iſt, als die andere. Daß man aber einen unterſcheid unter **Reichs-ſtädten** und **freyen Reichs-ſtädten**[5] machen, und durch die erſten diejenigen, welche von alters und von anfang her unmittelbar unter die Käyſer gehöret, durch die andern aber diejenigen, ſo vormals Reichsſtänden unterthänig geweſen, ſich aber nachgehends ihrer gewalt entzogen und zur Reichs-immedietät gedrungen, verſtehen wil, ſolche diſtinction (ob wol auf dem Reichs-tage zu Eßlingen an. 1486 am erſten, und hernach auf dem zu Freyburg in Brißgau die worte: **frey und Reichs-ſtädte**, gebrauchet worden) wil von den accurateſten Publiciſten aus allerhand urſachen, und ſonderlich, weil ſie in den Reichs-ſatzungen keinen grund hat, keinen beyfall finden, ja in den Reichs-abſchieden dieſe oder jene Reichs-ſtadt bißweilen eine freye, an einem andern orte aber nur ſchlechterdings eine Reichs-ſtadt tituliret wird. conf. *Schweder.* Ius publ. p. 833. *Rhet.* de ſtat. Roland. c. 4, n. 25. Andere aber kehren die meinung um, und geben vor, Reichs-ſtädte wären diejenigen, über welche vor alters die Reichs-ſtände zu befehlen gehabt, freye Reichs-ſtädte aber die von anfang frey und keinem Reichs-ſtand unterworffen geweſen, als z. e. Franckfurt am Mayn ꝛc. Daß aber dieſer unterſcheid eben auf ſo ſchlipffrigen grund als der andere beruhe, ſiehet man aus der **Regiments-ordnung** de an. 1500, da diejenigen, welche erſtlich freye Reichs-ſtädte genennet werden, hernach nur ſchlechthin Reichs-ſtädte heiſſen. Deßgleichen und zum dritten wollen einige diejenigen vor freye Reichs-ſtädte halten, welche von der ſogenanten ſtädte-ſteuer befreyet, oder der Käyſerl. cammer ſonſt, auſſer der ſtädte-ſteuer nichts mehr zugewandt, ſondern die jura fiſci ſelbſt exerciret, Reichs-ſtädte aber diejenigen ſchlechterdings ſalutiren, welche mit ſolcher ſtädte-ſteuer nicht verſchonet werden, und deßfals nicht privilegiret ſind, oder ſich von alters her ſonſt davon frey gemacht, welcher unterſcheid noch eher als die vorhergehenden ſtatt finden kan, und nicht gäntzlich ohne grund iſt. conf. *Coccej.* in I. P. c. 17, n. 7 ſeqq. Noch andere bringen einen andern unterſcheid auf die bahn, und conſtituiren dreyerley ſorten der ſtädte, als **Reichs-ſtädte**, **land-ſtädte**, und endlich ſolche ſtädte, welche **vermiſchter gattung** und theils Reichs- theils land-ſtädte zugleich wären, als etwa vormals **Erfurt**, **Münſter**, **Braunſchweig** u. d. g. dafür gehalten worden, da nemlich in einer ſolchen ſtadt ein Fürſt dieſe und jene gerechtigkeit als Landesfürſt, im übrigen aber die ſtadt groſſe privilegia und freyheiten hatte, welcher meinung ſonderlich *Mevius* ad jus Lubec. qu. prælim. 1, n. 28 ſeqq. zugethan. Allein ſo wenig als die vorhergehende formirte unterſcheide gelitten und angenommen werden, ſo wenig wird auch dieſer agnoſciret, vid. *Burgold.* P. 1, D. 21, m. 4, n. 19, 20 *Rhet.* diſp. de Statuis Roland.

[5] Conf. Von dem urſprung des unterſcheides freye Reichs-ſtädte, und ſimpliciter Reichs-ſtädte, *Lehmann.* Chron. Spir. l. 4, c. 4. *Datt.* de Pace publ. III, 12. 52 ſeqq. Diß iſt gewiß, daß unter beyden heut zu tage keine würckliche difference vorhanden. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 9, §. 1. *Coccejus* l. cit.

c. 4, n. 25, alſo daß man eintzig und allein von Reichs- und land-ſtädten etwas weiß, und keine ſtadt im heil. Röm. Reiche zugleich eine Reichs- und land-ſtadt ſeyn kan. R. A. zu Speyer de an. 1544 §. **die freye und Reichs-ſtädte**, ibi: **die freyen und Reichsſtädte, und andere ſtädte, ſo denen Fürſten und andern herrſchafften zugehören.** conf. R. A. de an. 1548 §. **und als erſtlich.** Und geſetzt, es exercire ein benachbarter Reichsfürſt in dieſer oder jener Reichs-ſtadt einige gerechtigkeiten, warum ſolte daher ſofort zu ſchlieſſen ſeyn, daß ſolches aus Landesfürſtl. macht und gewalt geſchähe, ſondern es iſt vielmehr dafür zu halten, daß ſolches eine beſondere erlangte gerechtigkeit und ab ſeiten der Reichs-ſtadt eine ſervitut, ohnbeſchädiget ihrer Reichs-freyheit, zu nennen ſey. Und in ſolchem verſtande exerciret **Chur-Cöln** und **Bayern**, jener zu **Cöln** und dieſer zu **Regenſpurg** den blutbann, und Chur-Cöln nimt in der ſtadt Cöln ſelbſt die huldigung ein, alles ohne nachtheil ihrer Reichs-freyheit. conf. *Victor* de exemt. Imp. concl. 34. Denn wenn eine Reichs-ſtadt die meiſten, ob ſchon nicht alle ſtücke, ſo zu der hohen landes-herrſchafft gehören, exerciret, iſt ſie deſſen ungeachtet mehr pro imperiali als mixta zu halten. Hingegen kan nicht ſofort eine jede land-ſtadt, welche von alters her ein und andere Käyſerl. privilegia aufzuweiſen, und krafft derſelben ein und ander regale zu exerciren hat, auch deßwegen pro imperiali oder mixta gehalten werden. [6] Deßgleichen, und wenn ſie eines getroffenen vergleichs mit ihrem Landesfürſten halber dieſes und jenes regale exerciret, ſo exerciret ſie ſolches nicht jure ſui ſtatus, ſondern ob pactum cum principe, welche beſchaffenheit es auch hat, wenn eine land-ſtadt dieſes oder jenes recht durch eine verjährung und vernachläßigung des Fürſten præſcribiret. Noch werden die Reichs-ſtädte eingetheilt in diejenigen, in welchen nur einerley religion floriret, und in ſolche, welche aus zwey oder dreyerley religionen vermiſchet ſind, ſonderlich was den Magiſtrat betrifft, als zu **Augſpurg, Biberach, Dünckelſpühl, Ravensburg.**

IX. Der Reichs-ſtädte (ſo ferne ſie als ein gantzes aus Rath und bürgerſchafft beſtehendes corpus conſideriret werden) ihre vorzüge und freyheiten ſind 1) daß ſie dem Käyſer und dem heil. Röm. Reich unmittelbar unterworffen. conf. Königs *Ferdinandi* reſolution über das concept des religions-friedens beym *Goldaſto* &c. und dahero unſtreitige Reichs-ſtände ſind, (conf. *Lehmanni* Chron. Spir. l. 4, c. 4.) alſo 2) auf dem Reichs-tage ſitz und ſtimme, und 3) die hohe landes-herrſchafft und davon dependirende jura und regalia haben. 4) Daß ſie gewiſſe conventus oder ſtädte-tage entweder insgeſamt oder da nur einige im namen aller als deputirte zuſammen kommen, halten können. Die ausſchreibende ſtädte ſind **Nürnberg, Franckfurt, Ulm**, und vordem **Straßburg.** conf. **Städte abſchied** zu Nürnberg de an. 1623. In anſehung ihres rangs ſind ſie

[6] De ſpeciali jure Principum Imperii in civitates mixtas iſt zu Rinteln an. 1700 unter dem præſ. Hr. Prof. Zolles eine diſputat. gehalten worden, welche nachgeſchlagen werden kan.

5) in

5) in der poſſeſſion des vorgangs vor der freyen Reichs-Ritterſchafft. *Vitriar.* I. P. l. 3, t. 14, §. 6 ibique *Pfeffing.* ob wol deßwegen noch ein harter diſput iſt. *Kulpis* de legat. ſtatuum Imp. c. 14, §. 29. 6) Jhre auf Reichs- und Crayß-tägen Abgeordnete werden nicht Deputirte, ſondern Abgeſandte genennet. 7) Iſt hier die frage: 7 Ob die Reichs-ſtädte vor alters auf Reichs-tägen nur ein votum deliberativum und conſultativum, oder aber vielmehr ſo wohl als die andern Reichs-ſtände ein votum deciſivum gehabt. Weßfals unter den Publiciſten ein hefftiger ſtreit iſt. Denn ob ſchon nicht zu läugnen, ſondern klar und offenbar iſt, daß die Reichs-ſtädte ſchon zu Käyſers Sigismundi und noch längſt vor deſſen zeiten Reichs-ſtädte geweſen; ſo wil doch von einigen ihnen vor dem Münſteriſchen frieden kein votum deciſivum, von andern aber dergleichen allerdings auch vor beſagtem friedens-ſchluß zugeſtanden werden, *Bæcler.* in Not. Imp. **Reichs-abſch. zu Nürnberg** de an. 1431 und 1466, **zu Franckfurt** an. 1489, **zu Worms** an. 1495, **zu Speyer** de an. 1542. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch deßfals nach den zeiten des Münſteriſchen friedens-ſchluſſes kein ſtreit und zweifel mehr übrig. I. P. art. §. gaudeant. Einen andern ſtreit aber haben die Reichs-ſtädte (wie bekant) mit dem Chur- und Fürſten-Rath wegen der re- und correlation, von welcher materie anderswo gehandelt wird. vid. aut. der Grundfeſte, **Eitel Friedrich von Heerden**, p. m. 132. conf. *Bæcler.* l. 11, c. 3. Wie denn auch 8) die Reichs-ſtädte heutiges tages und nach dem Münſteriſchen friedens-ſchluß unſtreitig die hohe landes-obrigkeit und territorial-ſuperiorität ſo wol als

7 Es iſt den Reichs-ſtädten ſchon von an. 1524 ein diſput gemachet worden: ob ſie auch gleich andern Ständen ein votum deciſivum hätten? *Datt.* de Pace publ. V, 6, 6. allwo er aus öffentlichen uhrkunden die fernere folge dieſer ſtreitigkeit erzehlet. Die argumenta an ſeiten der ſtädte ſind in *Bæcleri* Notit. Imp. l. 11, c. 3, aus dem manuſcripto *Marci Ottonis*, weil. Raths der ſtadt Straßburg, extrahiret zu leſen. Ob nun wohl im Oßnabrückiſchen Friedens-ſchluß den ſtädten §. 8 das votum deciſivum beygeleget worden; ſo iſt doch nichts deſtoweniger wegen exercirung dieſes voti mit den höhern collegiis bey der re- und correlation der ſtreit geblieben. conf. *Lundorpii* continuat. P. 7, l. 6, c. 265-307. Wegen dieſes ſtreits iſt bey dem autore der Grundfeſte P. 2, c. 6 mehrere nachricht zu leſen, und ſind auch daſelbſt die harte deßhalb gewechſelte ſchrifften befindlich. Addit. Herr *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 4, t. 1, §. 29, und das raiſonnement, ſo der verfaſſer des Bedenckens über die Grundfeſte, (welcher einiger meinung nach der Herr von *Lyncker* ſeyn ſol) pag. 42 über dieſe gantze ſache führet. Da neulicher zeit, bey gelegenheit der Heſſen-Darmſtädtiſchen controvers mit der Reichs-Ritterſchafft wegen des Buſecker-thals, und deßhalben den 26 April 1709 erſtatteten Reichs-gutachtens das ſtädtiſche collegium ſich von den beyden höhern Reichs-collegiis unvermuthet ſepariret, haben dieſe ſich dadurch ſehr beſchweret befunden, und iſt wegen dieſes diſſenſus des Reichs-ſtädtiſchen collegii ab ſeiten einiger Reichs-Fürſtl. häuſer eine reſervation gethan, und in mehrern fürgeſtellet worden, daß es zwar die meinung gar nicht hätte, dem Reichs-ſtädtiſchen collegio ſein votum deciſivum anzufechten, als ob ſie ſchuldig wären, den höhern collegiis allemahl beyzutreten; allein man beſchwerete ſich billig deßwegen, daß ſie ſich ihres juris in dieſer ſache wider billigkeit gebrauchet ꝛc. vid. *Elect. Iur. Publ.* p. 640 & 828.

die anderen Reichs-ſtände beſitzen, ja ſolche nach vieler plauſiblen meinung ſchon längſt vor beſagtem friedens-ſchluß gehabt haben müſſen, denn ſonſt Lübeck ſich kein eigen ſtadt-recht machen können. 9) Haben ſie das recht entweder als ein geſamtes collegium, und als der ſo genante ſtädte-rath conſideriret, oder auch jede en particulier ihr archiv und cantzeley zu halten, ob ſie wol eigentlich keine Cancellarios haben, ſondern ihre Conſiliarii oder Syndici und andere officiales dergleichen ſtelle vertreten. conf. *Oldenburg.* ad Limn. enucl. l. 4, c. 1, n. 21. 10) Machen ſie bündniſſe unter ſich und mit anderen, als z. e. der Schwäbiſche und Hanſeatiſche bund geweſen, wiewol unter dieſen letztern auch land-ſtädte befindlich waren. Zum 11) haben verſchiedene Reichs-ſtädte jedoch nur per modum privilegii ihre austräge, als z. e. **Straßburg** zu austrägen **Baſel, Worms** und **Ulm** gehabt. **Dünckelſpühl** hat noch zu austrägen ihren Stadt-Amtmann und vier Rathsherren aus Nördlingen, Rotenburg, Schwäbiſch Hall und Weil. **Eßlingen** hat Bürgermeiſter und Rath zu Ulm, Reutlingen und Heilbrun, und ſtehet denſelben frey, welche ſtadt von dieſen dreyen ſie zum Richter erwählen wil. **Nürnberg** hat Winsheim und Weiſſenburg im Nordgau. **Regenſpurg** hat Augſpurg, Nürnberg und Ulm. **Reutlingen** hat Ulm, Eßlingen und Schwäbiſch-Gemünd. **Schweinfurt** hat ihren Reichs-Voigt und einige Rathsherren von Nürnberg und Rotenburg. 12) Die religions-freyheit ſtehet den Reichs-ſtädten ſo wol als andern Ständen zu, jedoch mit der in *Inſtrum. pac.* art. 5, §. 2 enthaltenen reſtriction. 13) Die Reichs-ſtädte werden in ihren ehren-titeln und ſonſt in den Reichs-ſatzungen **ehrbare und freye Reichs-ſtädte, edle glieder, ſeulen und ſtützen des heil. Röm. Reichs, berühmte** Republiquen **und heilige ſtädte** genant: **da wurden die heil. Reichs-ſtädte geordnet und gefreyet, darum ſtehen ſie geſchrieben heilig, dann ihnen ward befohlen, alle gerechtig- und gottſeligkeit, und wurde die Chriſtenheit durch ſie geſtärcket, und wurden ihnen geiſt- und weltliche rechte empfohlen, als dem Käyſer das Reich,** wie in Käyſers *Sigismundi* Policey-ordnung c. 10 beym *Goldaſto* t. 2 der Reichs-ſatzungen p. 133 zu erſehen; Ja es werden die freyen Reichs-ſtädte den Italiäniſchen Republiquen gleich geſchätzet. conf. *Scipio Gentilis* de Iurisd. l. 3, c. 22. welcher denn auch nicht unbillig dafür hält, daß dasjenige, was in Käyſers Iuſtiniani rechten von municipal- ſtädten verſehen und verordnet iſt, auf die Reichs-ſtädte nicht zu appliciren, und dazu viel zu geringe ſey.

X. Anlangende hingegen die onera und beſchwerden der Reichs-ſtädte, ſo ſind ſie der ſo genanten ſtädte-ſteuer unterworffen, welche ſie Käyſerl. Maj. reichen müſſen, ſo aber, weil ſelbige vielen Reichs-ſtädten entweder gantz oder zum theil erlaſſen, heutiges tages wenig und kaum 20000 fl. beträgt. z. e. Straßburg war davon gäntzlich befreyet. Die ſtadt St. Gallen kauffte ſich dergleichen freyheit an. 1417 von dem Käyſer Sigismundo. Ludovicus Bavarus erließ an. 1319

der

der ſtadt Augſpurg biß auf 400 ℔. und Sigismundus der ſtadt Lindau biß auf 200 ℔. ſolche beſchwerde. Weil nun dieſe und von andern Käyſern geſchehene erlaſſung und befreyungen einem folgenden Käyſer und Succeſſori am Reiche ſchädlich gefallen, ſo ſind ſolche in Caroli V, Ferdinandi I, II und III, in Rudolphi II, und Matthiæ capitulationen verboten.

XI. Hierbey iſt noch einer frage zu gedencken, ob die ſonſt bekannte Rolands-ſeulen, [8] wenn ſie in einer ſtadt angetroffen werden, ein gewiſſes merckmahl einer Reichs-ſtadt abgeben, geſtalt denn einige behaupten wollen, es habe Carolus M. ſolche ſeulen in verſchiedenen Sächſiſchen ſtädten zur anzeige ihrer freyheit ſtellen laſſen. Allein es iſt ſchon von vielen vorlängſt dargethan, daß dieſes eine bloſſe tradition und fabelhafftes vorgeben ſey. Denn zu Caroli M. zeiten in gantz Sachſen keine groſſe ſtadt, ſondern nur groſſe und berühmte flecken geweſen, ſeinen vetter Rolandum hat er auch in den Sächſiſ. kriegen nicht gebraucht, zudem es die verkehrte welt geweſen, daß Carolus einem General ehren-ſeulen, ſich aber dergleichen nicht hätte aufrichten laſſen ſollen. Ja alle dieſe Rolands-ſeulen ſind aller erſt im 10 ſec. aufkommen, und wie man vermeinet, in den Marggrafthümern am gebräuchlichſten geweſen. Und hält daher Goldaſtus ſo wol als Gryphiander davor, daß, wo eine ſolche ſeule zufinden, das vormals bekannte judicium malli oder mallſtadt [9] geweſen, und Roland ſo viel als Rügeland hieſſe. Wiewol dieſer letztern meinung von Hrn. Rhetio in ſeinem tract. de ſtatu Ruland. widerſprochen wird. Hingegen muß ich mich verwundern, daß man beym *Oldenburger* in Limn. enucleato l. 4, c. 7, n. 1 aus der relation des Bremiſchen Syndici die Rolands-ſeule zu Bremen ein indubium libertatis documentum nennet, da doch ſelbige auch in municipal- und mediat-ſtädten, als zu Stendel, Brandenburg, Prentzlau, Magdeburg, Halle, Halberſtadt ꝛc. angetroffen wird.

---

8 Was die urſache ſey, daß die Rolands-ſeulen in einer ſtadt geſetzet worden, kan wol niemand mit rechter gewißheit ſagen, weil deßfals gar viel gegen einander lauffende muthmaſſungen verhanden. Die meinung, daß ſie ein zeichen der freyheit ſey, wird heutiges tages von allen verworffen. *Strauch* Diſſ. Exot. 1, th. ult. *Burgold* P. 1, D. 21, m. 4, n. 22. ibiq; alleg. *Rhet.* d. l. Daß dieſe ſeulen zum zeichen des öffentlichen land-friedens auch mit geſtellet worden, führet *Datt.* de Pace Publ. l. 1, c. 16, n. 42 an. Daß aber Ruland ſo viel als Rugeland bedeute, und weil rügen bey den alten ſo viel als richten und urtheilen geheiſſen, dadurch der platz, wo man das gericht gehalten, bezeichnet worden, ſcheinet dem Hrn. *Rhet.* d. l. c. 1, §. 32 ſeqq. gar ungewiß zu ſeyn, der dann c. 2 ſeine meinung auch hinbey füget, die aber ebenmäſſig kein fundament hat. Ob jemals ein ſolcher Roland Käyſers Caroli M. ſchweſter ſohn geweſen? daran hat man gewiß groſſe raiſon zu zweiffeln. vid. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 18, §. 15, lit. c.

9 Mallus oder Mallum publicum hat bey den Teutſchen ſo viel als der ort des öffentlichen gerichts geheiſſen, *du Frêne* Gloſſar. h. v. und iſt dieſe benennung vom mahl herkommen, weil man nemlich auch an ſolchen orten vorzeiten groſſe publique mahlen und gaſtereyen zu halten pflegen. *Schilt.* Comment. juris Alem. feud. p. 564.

Uuuu XII. Die

XII. Die anzahl der Reichs-ſtädte iſt heutiges tages ſo groß nicht, als ſie vor alters geweſen, weil ihrer viele theils vom heil. Röm. Reich gäntzlich abgeriſſen, und theils von den Teutſchen Ständen, vornemlich aber den Biſchöffen, abſorbiret worden. conf *Oldenb.* ad Limn. l. 4, c. 1, n. 10. Die noch verhandene [10] aber theilen ſich in 2 bäncke in die Rheiniſche und Schwäbiſche ein.

Das II capitel.
Von der Rheiniſchen banck.

I.

Cöln am Rhein iſt nicht allein auf dieſer banck die erſte, ſondern auch unſtreitig die gröſte ſtadt in Teutſchland, allermaſſen nur allein in die 200 kirchen, die clöſter, ſpitäle und dergleichen ungerechnet, daſelbſt verhanden ſeyn ſollen. Der ſituation nach formirt ſie einen halben mond, und iſt erſtlich von den alten Vbiis erbauet, und daher anfänglich Vbiopolis, nachgehends und als die Römer ihre colonien hinein geſchickt, Agrippina, Colonia Agrippina, auch wegen ihrer herrlichkeit **Teutſch Rom** genennet worden. Käyſer Sigismundus titulirt ſie eine edle ſtadt, und giebet ihr den ruhm, **daß ſie vor andern ſtädten in Teutſchen landen edler fundiret, und mit mancherhand freyheiten und ehre mannigfaltig gezeichnet ſey.** An. 472 gerieth ſie unter die Francken, und an. 949 kam ſie unter Ottone I wieder zu Teutſchland, welcher diejenige brücke, ſo vormals Käyſer Conſtantinus M. bey Cölln über den Rhein ſchlagen laſſen, wieder abgebrochen. Schon zu Käyſers Ottonis I zeiten hatte Cöln vortrefliche privilegia, und gehörten die inwohner faſt mehr zum Römiſchen bürger-recht, als zu einer ſolchen ſubmiſſion, welche die andern ſtädte gegen einen Teutſchen Käyſer bezeigen muſten. Allein eben dieſer Otto I, weil er die herrſchafft über Italien, Rom und den Pabſt ſelbſt acquirirte, befahl ſeinem bruder, Ertz-Biſchoff Bruno von Cöln, die ſchutz-gerechtigkeit über die ſtadt, und ſeit dem haben die Ertz-Biſchöffe die ſtadt um ihre freyheit, jedoch vergeblich, zu bringen getrachtet, gleichwol hat ſie den Ertz-Biſchöffen, jedoch mit vorbehalt aller Reichs-privilegien und des rechts der erſten Reichs-ſtadt, huldigen müſſen, (wiewol damals die ſtädte ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen noch nicht gehabt, auch nach einiger meinung, die ſtadt allererſt zu Rudolphi I zeiten, als zwiſchen dem Ertz-Biſchoff und der ſtadt, der thor-ſchlüſſel halber, ein tumult entſtanden, und dabey die bürger die oberhand behalten, zu der Reichs-ſtandſchafft gelanget ſeyn ſoll.) A. 1180 wurde

[10] Von jeder der folgenden ſtädte iſt in mehrern nachzuleſen *Textoris* Ius Publ. ſtatuum Imp. in *Limn.* enucl. l. 4. *Gaſtel.* de ſtatu Europ. nov ſſ. P. 6. *Knipſchild* de civitat. Imp. l. 3. Der Hr. *Puffendorff.* Monzamb. c. 2, §. 13, ſaget von den Reichs-ſtädten gar wol, daß die meiſten ſich mehr ihrer freyheit, als reichthums rühmen könten ꝛc.

die ſtadt erweitert, und entweder an. 1201, oder wie glaublicher a 1481 trat ſie in den Hanſeatiſchen bund. Im 13 ſeculo hat Cöln mit ihrem Ertz-Biſchoff krieg führen müſſen, wobey erzehlet wird, daß der damalige Bürgermeiſter Hermannus Gryn von etlichen Canonicis (welche man hernach aufgehangen) einem löwen vorgeworffen worden, welchen er aber überwunden. Doch wird dieſes mehr vor eine fabel als wahre hiſtorie gehalten. Hingegen ſollen endlich nach vielen widerwärtigkeiten der Ertz-Biſchoff und die ſtadt ſich 1288 dahin verglichen haben, daß man wegen der thor-ſchlüſſel im felde kämpffen wolte. Und weil die bürger den ſieg davon getragen, hätte er dadurch alle auf die ſtadt gemachte prætenſiones verlohren. Woran aber daher zu zweiffeln, weil nach der zeit die Ertz-Biſchöffe dennoch prætenſion auf die ſtadt gemachet, und deren freyheit nachgeſtellet. Geſtalt denn zu anfang des 16 ſeculi die ſtadt abermals hefftigen ſtreit mit Churfürſt Hermanno gehabt, welchen aber der Ertz-Biſchoff zu Cambray beylegen helffen. Und vor nicht langer zeit 1670 wurde der alte ſtreit wieder aufgewärmet, da die ſtadt neue fortification anlegen wolte, der Biſchof aber unter dem vorwand, daß der ort, wo die von Cöln fortificiren wolten, auf ſeinem territorio gelegen, ſich dagegen opponirte, welcher ſtreit aber endlich auch beygeleget worden. Die regierung ſolcher groſſen und anſehnl. Reichs-ſtadt iſt ſo beſchaffen, daß viel bey den 22 zünfften der ſtadt beruhet, woraus die volckreiche bürgerſchafft (welche ſich **freye Königliche bürger** tituliren) beſtehet. Die vornehmſten dignitäten bey dem Raths-collegio ſind das **Bürgermeiſter-amt** (deren an der zahl 6 ſind) die **Stimmeiſtere**, welche gleichſam Procuratores und Cenſores civitatis ſind, und in alles inquiriren. Nach dieſen folgen die **Wein-meiſter**, Commiſſarien, **Thurnherrn**; (welche die gefangene examiniren, und davon ad ſenatum referiren) die **Klagherren**, die **Vierherren**, **Zweyherren**, Syndici und Secretarien, **Bannerherren**, &c. Die ſtadt wird nach der militariſchen verfaſſung in 8 compagnien und jede compagnie in 8 rotten eingetheilet. Man kan von des Raths ausſpruch, wo die ſache unter 300 Rhein. goldfl. iſt, nach Caroli V freyheits-brieff de an. 1551, ingleichen, wenn es ſtraffen, innungs- oder zunfft-ſachen angehet, laut Friderici III privilegii, gar nicht an den Käyſer appelliren. Die bürger zu Cöln dürffen zu Poppart, Werden und Duysburg keinen zoll zahlen, welches privilegium ihnen Richardus von Cornwal, ſo an. 1257 zum Römiſchen König erwehlet worden, verliehen. Und zwiſchen Rheindorff und Südendorff darff weder diß noch jenſeits des Rheins, weder von dem Ertz-Biſchoff noch ſonſt von jemand anders einige fortification angeleget werden. In der Reichs-ſtadt Cölln hatten vorzeiten die alten nunmehro aber längſt abgeſtorbene Grafen von Arnsberg oder Areburg die criminal-juriſdiction, welche ſie hernach den Ertz-Biſchöffen und Churfürſten von Cölln übergeben, wie hiervon *Wehnerus* in obſerv. pract. verb. **freye Reichs-ſtädte** p. 180 zu ſehen. Daß alſo ein Ertz-Biſchoff von Cölln ſolches recht in der ſtadt Cöln

nicht als Ertz-Biſchoff, ſondern als Graf von Arnsberg beſitzet. Und kan zwar die ſtadt die delinquenten zur hafft ziehen, den proceſs formiren und inquiriren, niemand aber verurtheilen oder abſolviren. Heute zu tage ſind die Herren Grafen von Bentheim advocati hæreditarii, und Erb-Voigte zu Cöln, und werden deßfals von Chur-Cöln belehnet. Wegen der müntz-gerechtigkeit hat die ſtadt Cöln ein privilegium Friderici III de an. 1474 des inhalts: **Daß nun hinführo zu ewigen zeiten die gemeldete ſtadt Cöln gold und ſilber auf den grad und werth müntzen und ſchlagen laſſen möge, wie dann unſere und des Reichs Churfürſten auf den Rhein laſſen müntzen und ſchlagen von aller männiglich unverhindert;** Ob es aber wahr ſey, daß, wie *Hornius* in Orb. Polit. vorgiebt, die zu Cölln nicht leiden wollen, daß ſich der Ertz-Biſchof länger als zwey tage in Cöln aufhalte, ſtelle ich an ſeinen ort, zum wenigſten iſt bekannt, daß er ſich a. 1673 lange genug in St. Pantaleons cloſter daſelbſt aufgehalten.

II. **Aacken** oder Acken, zu Latein Aquisgranum, (nach einiger meynung von Neronis bruder Grano, und von den warmen bädern aquis calidis alſo genannt) iſt zu Caroli M. zeiten die anſehnlichſte ſtadt im Römiſchen Reiche, und ſo gar die reſidenz jetzt beſagten Käyſers wegen beqvemer ſituation zwiſchen Teutſchland und Franckreich (denn was *Petrarcha* l. 1 Epiſt. und *Kirchmannus* de annulis c. 21, von einer concubine des Caroli M. vorgiebt, wird von allen verſtändigen vor ein pures gedicht gehalten) geweſen, welcher die ſtadt, als ſie vorhero von den Hunnen zerſtöret worden, wieder angerichtet, und ein herrlich palatium und kirche allda erbauet, und die Käyſerl. brieffe, wenn ſie zu Aacken datirt worden, exprimiren die ſtadt: **Unſer und des heil. Reichs ſtuhl und ſtadt Aacken.** Heutiges tages aber iſt ſie von ihrem alten ſplendeur ziemlich herunter kommen, und wenn zu dieſem verfall, wie einige vorwenden, die entzogene Käyſerl. reſidenz urſache iſt ſo muß ſie ſchon vor langer zeit angefangen haben, in ihrem flor abzunehmen. Die regierung der ſtadt, wozu noch eine meilwegs in die runde gehöret, iſt ſehr weitläufftig und beſtehet aus vielen perſonen, deren ein theil von Adel, die übrigen aber bürger-ſtandes ſind. Krafft der güldenen bulle c. 28, §. 5 müſſen die neuerwehlten Käyſer und Römiſchen Könige daſelbſt gekrönet werden, welches aber bißher aus allerhand urſachen, und zum theil der entlegenheit halber unterlaſſen worden. Wird aber ein Römiſcher Käyſer zu Aacken gekrönet, ſo ſoll ein alter gebrauch ſeyn, daß das pferd, auf welchen der Käyſer in die ſtadt reitet, der ſtadt-wache unter dem thor, und dasjenige pferd, von welchem der Käyſer von dem thor biß vor die haupt-kirche reitet, des Hertzogs von Jülich Hofmeiſter mit ſattel, zeug und allem zierath verfallen ſeyn. Auch werden zu Aacken in der cathedral-kirche ein theil der Reichs-kleinodien aufgehoben, und wenn die Käyſerl. krönung an einem andern orte verrichtet, wird auf

ergangenes

ergangenes erſuchen der Churfürſten durch Abgeſandte an den krönungs-ort gelieffert. Alle bürger aus Aacken ſind von rechtswegen, krafft eines privilegii de an. 1520 im gantzen Römiſchen Reiche von zöllen, weggeld u. d. g. frey, und wenn eine geklagte ſumme nicht über 600 fl. iſt, kan davon nicht appelliret werden. Es kan auch die ſtadt Aacken die Reichs-ächter auf- und annehmen: Der Schutz-Herr ſolcher ſtadt iſt eigentlich der Hertzog von Jülich. Es hat ſonſt mehrbeſagte ſtadt Aacken einen alten und hefftigen præcedenz-ſtreit mit Cöln. Denn die ſtadt Cöln am Rhein will behaupten, daß ſie eine der alleräſteſten ſtädte in Teutſchland, und wie ſie ſchon vorhero eine ſtadt geweſen, und von dem Römiſchen Käyſer Claudio mit adelichen colonien beſetzet worden, ſo ſey ſie auch in antiqua poſſeſſione der præcedenz, und nach alten herkommen und ordnung der ſtadt Aacken jederzeit zuvor geſeſſen. vid. *Lehman.* Chron. Spir. l. 4, c. 5. Es ſey auch ihre poſſeſs continuirlich geweſen, und niemals unterbrochen worden. Hingegen will die ſtadt Aacken beybringen, daß ſie ſchon zu der Carolovingiſchen Käyſer zeiten die vornehmſte ſtadt in Teutſchland, urbs primaria, und ſo gar Caroli M. reſidenz geweſen, und daher auch Carolus IV veranlaſſet worden, ſie in der güldenen bulle zum Käyſerl. krönungs-platz zu benennen. Zu dem erhellete aus des berühmten Freheri ſchrifften, daß die ſtadt Aacken bey dem ſolennen actu und krönungs-banquet Maximiliani I die 6ſte, hingegen Cöln die 7te ſtelle occupirt, ingleichen wäre auch bekannt, daß der Aackiſche Deputirte bey dem crönungs-mahl Leopoldi die oberſtelle genommen und ſich oben angeſetzet. Worauf aber die zu Cöln repliciren, daß 1) der eintzige actus bey Maximiliani I crönung ihnen nicht nachtheilig fallen könne, und etwa damals kein ſo genau reglement der ſeſſion halber in acht genommen worden. 2) Nach ſolcher zeit Cöln jedesmal den vorſitz occupiret und darinnen ruhig verblieben. 3) Vermöchte die ſtadt Aacken daraus, daß ſie zu den Käyſerl. crönungen benennet, kein prærogativ vor Cölln erzwingen, indem gnugſam bekannt, daß auch andere ſtädte, als Franckfurt, Augſpurg, Nürnberg u. d. g. zu Käyſerlichen crönungs-ſolennitäten gebraucht worden. conf. *Lehmanni* Chron. Spirenſ. & *Goldaſt.* in den Reichshändeln. 4) Käme denen zu Aacken nichts zu ſtatten daß deren Abgeſandter bey Käyſers Leopoldi crönung ſich oben angeſetzet, immaſſen ja offenbar, daß ſolches nur de facto ohne Käyſerl. permiſſion, und ehe und bevor der Cölniſche zugegen geweſen, geſchehen, der Cölniſche Abgeſandte auch mittelſt ſolenner proteſtation abgetreten, und bey dem crönungs-mahl nicht gegenwärtig verblieben. conf. *Diar. Europ.* part. p. 331. *Limn.* ad A. B. Caroli IV c. 28, §. 3.

III. Die vortrefliche ſtadt Straßburg,[1] derer wir hier in der hofnung, daß

[1] In *Ioh. Burchard Maji*, Prof. Hiſtor. zu Kiel, an 1707 gehaltener diſputation de civitatibus ab imperio Rom. avulſis findet ſich ein bißhero ungedrucktes ſchreiben, welches Hr. *Böckler* an den Würtenbergiſchen Rath und Cammer-Præſidenten *Wolffg. Förſtenerium* den 10 Iulii 1671 abgelaſſen und darinnen von denen der guten ſtadt Straßburg damals noch be-

ſie dereinſt wiederum zum heil. Römiſchen Reiche werde gebracht werden, gedencken,) zu Latein Argentina genannt, (den Teutſchen namen Straßburg aber ſoll

---

vorſtehenden fatis folgendes meldet: „Epiſcopus Argentoratenſis a Rege Galliæ petierat 15000 „militum, cui Monaſterienſis 16000, Lotharingus 8000 promiſerat ad Argentoratenſem urbem ſub„jugandam. Acta res in ſecreto Regis conſilio: Lionnæo maximopere ſvadente, ut jugum injicere„tur civitati, nec amicæ, & ſemper obſtanti, ſive milites in Germaniam mittendi, ſive alia aggredi„enda eſſent. Longinqvum & ſerum a Cæſare auxilium: ne Helvetii opitularentur, ultro procurari „poſſe: Placebat hæc ſententia, nec erat, qui diſſuaderet: niſi quod Colbertus, laudatis prius re„giis theſauris & opibus, horrere ſe tamen belli Germanici mentionem teſtatus non niſi infinitis „impenſis gerendi, differri adhuc rem, & interea theſauros ampliores parari, melius eſſe cenſuit. Worauf er dann dieſes raiſonnement hinzu thut. „Ita, non dimiſſi, ſed dilati ſumus! ſed abo„lenda hæc ſunt flammis voracibus. Optimi Cæſaris fortunam miſerari fas eſt, qui amicum in Im„perio ſerio habere videtur neminem. Omnes cuperent, pennis aquilæ evellendis ſedulam ope„ram navare, ut paulo poſt mutuo ſe devorent conficiantque, niſi contingat Cæſar, qui jus gladio „dicat.„ Als nun nachgehends die prædictio politica Bœcleriana ihre erfüllung erreichet, und Straßburg a. 1681 dem Frantzöſiſchen joche ſich unterwerffen müſſen, haben zwar verſchiedene getreue Stände des Reichs ihre officia dahin anzuwenden ſich angelegen ſeyn laſſen, damit dieſe Reichs-ſtadt im Ryswickiſchen frieden wiederum reſtituiret würde, es aber dennoch nicht dahin zu bringen vermocht. Wie ſehr inſonderheit Chur-Brandenburg ihm die reſtitution der ſtadt Straßburg höchſtrühmlichſt zu gemüthe genommen, und wie höchſt-erleuchtet dieſer Churfürſtl. hof die importance ſolcher ſtadt für Teutſchland eingeſehen, erhellet aus dem an Ihr. Käyſerl. Maj. von Ihr. Churfürſtl. Durchl. ſub dato den 28 Iulii (7 Aug.) 1696 abgelaſſenem in *Fabri* Staats-cantzley tom. I, p. 53 ſeqq. befindlichen gar nachdrücklichen ſchreiben, als worinnen unter andern des mehrern fürgeſtellet und angeführet wird: „Daß „von der reſtituirung, oder nicht reſtituirung der ſtadt Straßburg gleichſam alle fata der „künfftigen poſterität dependiren, und der verluſt ſothanen orts durch kein æquivalent zu repa„riren ſey. Solte Straßburg in Frantzöſiſchen händen bleiben, müſte das Reich ſich ſtets „einer neuen unruhe, oder wol gar gäntzlicher ſubjugation befahren, maſſen Franckreich un„term prætext ſelbige ſtadt ihrer etendue nach mit genugſamer mannſchafft zu beſetzen, in der„ſelben gar beqvemlich einen juſtum exercitum von 19 a 20 und mehr tauſend mann jahr aus „jahr ein halten könte, welches dann eine ſolche force ſey, womit nicht allein das Elſaß und „alle übrige zwiſchen der Moſel und dem Ober-Rhein belegene und durch die ungerechte reu„niones dem Reiche abgezwackte lande, continuirlich unter der baguette und diſcretion von „Franckreich gehalten, ſondern woraus auch ſelbige crone ſich allemal, und ehe man ſichs „verſehe, ohne einige hinderniß biß mitten in das Reich ergieſſen, und nicht allein den Frän„ckiſchen, Schwäbiſchen, Ober-Rheiniſchen und Bayeriſchen crayß, ſondern auch gar Ihr. „Käyſerl. Maj. der endes belegene erblande anfallen und unter ſich bringen, auch wann das „Hertzogthum Lothringen ſeinem wahren natürlichen Herrn wieder zugeeignet werden ſolte, „zwiſchen demſelben und dem Reich alle communication abgeſchnitten werden könte. Ihr. „Churfürſtl. Durchlauchtigkeit begriffen zwar gantz wohl den groſſen nutzen, ſo die reſtitution „von Breyſach und Freyburg dem Reiche ſchaffen würde, gönneten auch an ihrem orte „die convenienz ſo Käyſerliche Majeſtät dabey vor ihr particulier finden würde, deroſel„ben von hertzen gerne. Auſſer dem aber, daß Ihr. Käyſerliche Majeſtät zu dero unſterbli„chen ruhm ſich allemal ſo genereux und großmüthig erwieſen, und des Reichs gemeine be„ſte dem ihrigen ins beſondere mit vorgezogen hätten, ſo wären Ihr. Churfürſtl. Durchl. ver-

ſie von der zerſtörung Attilæ, und weil er ſolche der erden und platten ſtraſſe gleich gemachet, bekommen haben, wiewol dieſer meinung Herr Bœcler in ſeiner Notitia Imperii hefftig widerſpricht) wovon ſonſt die Publiciſten ſo viel zu annotiren gehabt, und welche an alterthum, macht, herrlichkeit und pracht (daher von ihr dieſe verſe bekannt:

Vrbem Latini te vocant Argenteam,
Cur non magis, velut mereris, Auream?
Doctos amas, doctos foves, doctos facis,
Doctos propagas orbem ad exterum procul,
Hoc aureum munus magis, quam argenteum eſt.)

keiner Reichs-ſtadt etwas nachgeben, und eine rechte vormauer gegen Franckreich geweſen, daher auch ihr anſehnlicher rang auf der Rheiniſchen ſtädte-banck niemaln diſputiret worden, zehlet man nunmehro (nachdem ſich der Frantzöſ. General Monclas und der Marquis de Louvois mit einigen trouppen derſelbigen genähert, und die ſtadt zu des Reichs unerſetzlichen ſchaden, vermöge eines zu Illkirchen getroffenen tractats an. 1681 ſich in Frantzöſiſchen ſchutz, oder vielmehr in Frantzöſiſche ſclaverey muthwillig gegeben, auch nachhero in den Ryßwickiſchen tractaten Franckreich die ſache dergeſtalt zu incaminiren gewuſt, daß ihm vermöge des 16 und 17 artic. Inſtrum. pac. Ryswicenſis dieſe importante ſtadt von dem Reich erb- und eigenthümlich gegen die reſtitution anderer güter und ſtädte gelaſſen und abgetreten worden) nicht mehr unter die Reichs-ſtädte; und ſo einen hohen rang, als ſie vormals gehabt, ſo wenig würde ihr jetzo, als einer Frantzöſiſchen landſtadt, die geringſte Reichs-ſtadt in der præcedenz weichen. Wie weitläufftig das regiment der ſtadt Straßburg beſtellet, kan man beym *Limnæo*, und bey dem *Autore* des Europäiſchen Herolds der länge nach nachleſen. Ob es aber, in anſehung der innerlichen verfaſſung, eine ariſtocratie, democratie oder eine vermiſchte regiments-form ſey, darinnen ſind die ſcriptores gantz uneinig, ſcheinet

---

ſichert, daß Ihr. Käyſerl. Maj. Ertz-Hertzogliche haus und deſſen vorder-Oeſterreichiſche"
lande ſelbſt zum wenigſten eben ſo viel ungelegenheit in quemcunque eventum aus Straß-"
burg, als aus Freyburg und Breyſach von den Frantzoſen zu befürchten hätten. Die groſſe"
opiniatreté, ſo Franckreich bißher erzeiget, Straßburg in keine wege zu reſtituiren, und die"
faſt unſägliche koſten, ſo ſelbige crone an die beveſtigung dieſes orts gewendet, wären unwi-"
derſprechliche proben deſſen, was Franckreich mit behaltung dieſes orts intendire, und daß"
ſie ſelbigen gantz ſufficient zu ſeyn achte, nicht allein alles, was ſie jetzo reſtituiren müſſen,"
bey veränderten zeiten zu recuperiren, ſondern auch noch ein weit mehrers, und obbemeld-"
te gantze crayſe zu überwältigen, ſich in alle Reichs-händel zu miſchen, die conſilia von ge-"
waltſamer obtrudirung eines Römiſchen Königs data occaſione wieder herfür zu neh-"
men, ja ihren dominat biß für Ihr. Käyſerl. Maj. reſidenz ſelbſt zu extendiren, ꝛc. Biß hieher"
das Brandenb. ſchreiben.„ Was ſonſten etwa noch wegen Straßburg zu mercken, davon"
beſiehe Hr. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, tit. 15, §. 13, lit. d. und l. 2, tit. 6, §. 10, lit. b.

aber, daß diejenigen, welche pro democratia geſtritten, die meiſte raiſon gehabt. Ihre privilegia und vorzüge beſtunden in folgenden, 1) hatten ſie ſeit Ottonis III zeiten keinen Römiſchen Käyſer huldigen und ſchweren dürffen, es wurde auch um dieſer abſicht die ſtadt eine ſemper-freye ſtadt genennet. Conſ. *Klock* vol. 1. conſ. 14, n. 95. *Sprengeri* lucerna Imp. c. 4. Wiewol dennoch die ſtadt, ob ſie ſchon mittelſt eines äuſſerlichen ceremoniells und ſolennität keine huldigung thun dürffen, ſich deſſen ungeachtet dem Reiche unterthänig, treu und pflichtig erkennen müſſen. 2) War ſie befreyet, dem Käyſer nicht die geringſte ſteuer zu erlegen. 3) Stunde ſie gantz beſonders in des heil. Römiſchen Reichs ſchutz. 4) Krafft Maximiliani I privilegii war ihr erlaubet, güldene müntze ſchlagen zu laſſen. 5) Wegen der jahr-märckte hatte ſie Sigismundi privilegium de an. 1436. 6) Inhalts Wenceslai, Maximiliani II und Rudolphi II privilegien hat die ſtadt die herrſchafft über die Rhein-brücke, und nimmet von den darüber paſſirenden fußgängern, pferden oder wagen einen gewiſſen zoll. 7) Hatte die ſtadt das jus Auſtregarum. 8) Unter 600 fl. auch wenn ſchon die ſumma darüber, die partheyen aber ſich vor denen ſo genannten Dreyzehnern eingelaſſen, konte an Ihr. Käyſerl. Maj. nicht appelliret werden. 9) Konte die ſtadt die Reichs-ächter inhalts Friderici III privilegii recipiren, jedoch daß ſie auſſer der meßzeit, auf anhalten des klägers, wieder den Reichs-ächter den proceſſ formiren muſte, währender meßzeit aber, und noch 2 wochen vorher und 2 wochen hernach, war ſie zu anſtellung eines ſolchen proceſſes nicht gehalten. 10) Laut Maximiliani II freyheits-brieff konte niemand binnen einer meilwegs von der ſtadt einen zoll weder auf dem Rhein noch dem lande anlegen. 11) Es war auch Straßburg privilegiret, wider das Rothweiliſche, Weſtphäliſche und andere gerichte, und 12) konte kein Straßburgiſcher bürger mit arreſt beleget werden. Ein Biſchoff zu Straßburg hat in der ſtadt ein und andere gerechtigkeiten, ob aber, da Knipſchild in dieſem regard die ſtadt mit Speyer, Worms, Augſpurg vergleichet, deßwegen Herr *Bœcler* urſache hat in ſeiner N. I. l. 11, c. 5 auf beſagten Knipſchild ſo ungehalten zu ſeyn, läſſet ſich billig zweiffeln. Die univerſität daſelbſt iſt an. 1566 aufgerichtet, und vom Käyſer Maximiliano II mit vortreflichen privilegien verſehen worden, welche beym *Oldenburger* in Limn. enucleato l. 4, c. 3, §. 26 nachgeleſen werden können.

IV. Lübeck an der Trave, nicht weit von der Oſt-ſee, ſo ehemals den Hertzogen zu Sachſen, nachgehends den Grafen von Holſtein, auch bißweilen der Cron Dennemarck zugehörig geweſen, an. 1209 aber durch hülffe Graf Adolphs ſich von der Däniſchen gewalt (nachdem ſie erſt mit König Canuto ein blutiges treffen gehalten) loß gewürckt und beſtändig zur Reichs-immedietät gelanget (wiewol andere ihr die erlangung des Reichs-freyheit ſchon zu zeiten des krieges zwiſchen Friderico I und Henrico Leone zuſchreiben) ſoll entweder von einem

ſchiffer,

ſchiffer, Luba genannt, oder von Lubæmaro, einem Wendiſchen Fürſten, welcher ſie erweitern helffen, genennet ſeyn, oder es ſoll auch Lübeck ſo viel als Lobeck heiſſen. Sie iſt nicht allein die haupt-ſtadt des Wagrien landes, ſondern unſtreitig eine der volckreichſten, reichſten und gröſten Reichs-ſtädten, und mit einem wort das haupt des Hanſeatiſchen-bundes und aller handels-ſtädte in Teutſchland geweſen, wie ſie denn unter denen noch übrigen wenigen Hanſee-ſtädten noch das directorium führet, und des Hanſeatiſchen bundes archiv verwahrlich aufhält. Das Oſt-ſeeiſche commercium nach Polen, Schweden, Moſcau, Dennemarck, Liefland ꝛc. beſtunde nicht allein vornemlich bey ihr, ſondern es hat auch Lübeck nach Spanien, Franckreich, Engelland und Italien ſtarcken handel getrieben, wodurch ſie zu ſolcher hoheit, anſehen und macht geſtiegen, daß ſie den Nordiſchen cronen trotz bieten, ihnen den krieg ankündigen, und eine formidable flotte wider ſie ausrüſten können. Gleichwol aber ſich dadurch und ſonderlich durch den unglücklichen krieg mit Schweden, welcher an. 1563 angegangen, und 8 jahre gewähret, von der ehemaligen publiquen gewalt ziemlich herunter gebracht, auch der handel ſelbſt nicht wenig abgenommen. Die regierung der ſtadt beſtehet bey dem Rath, in welcher nur die von Adel und vornehme geſchlechter, Gelehrte und vornehme Kaufleute genommen werden, und iſt ſolchergeſtalt die regiments-form ariſtocratiſch. Das Raths-collegium ſelbſt beſtehet aus 4 Bürgermeiſtern, einem, zwey oder drey Syndicis und 16 Rathsherren. Und ob wol die bürger in Lübeck bey dem regiment keine gewalt haben, ſo giebet es doch daſelbſt allerhand ämter und zünffte, welche man beym Limnæo der länge nach ſehen kan. Ein Biſchoff zu Lübeck hat ſeit der reformation in der ſtadt in Eccleſiaſticis nichts zu ſagen, ſondern es beruhet bey dem Magiſtrat, das conſiſtorium zu halten und zu beſetzen, in welchem der älteſte Syndicus im namen des Raths præſidiret, der 2 Syndicus und 3 Rathsherren, wie auch der Superintendens und die übrige 5 Paſtores beyſitzer ſind. Es exerciret auch ſo gar die ſtadt das jus epiſcopale über die Dom-kirche ſelbſt. Das capitul zu Lübeck mag zwar ſeine capitular-verſammlungen halten, hat auch über die ihrigen die civil-jurisdiction zu exerciren, binnen der ſtadt-mauer aber hat allein der ſtadt-Magiſtrat in criminal-fällen die cognition, verurtheilung und beſtraffung. Ein ſonderlich privilegium hat dieſe ſtadt wegen præſentirung eines Reichs-Cammer-Aſſeſſoris. Denn es iſt bekannt, daß nach inhalt des Weſtphäliſchen friedens der Ober- und Nieder-Sächſiſche crayß in præſentirung eines fünfften Reichs-Cammer-Aſſeſſoris alterniret, die ſtadt Lübeck aber alterniret deßfals hinwiederum mit dem Ober-Sächſiſchen crayß. Wenn eine ſumma unter 500 fl. Lüb. oder aus dem ſtadt- und mäckler-buch decidiret werden muß, oder die frage von klaren brieff und ſiegel iſt, kan an Ihr. Käyſerl. Maj. vermöge Rudolphi II privilegii, gar nicht appelliret werden. Das Lübeckiſche recht iſt in gantz Europa berühmt, und wird

Xxxx nicht

nicht allein in Lübeck, ſondern auch in vielen andern handels-ſtädten gebraucht, und darnach geſprochen. Der ſtreit, welcher einer geraume zeit zwiſchen dem Rath und Bürgerſchafft daſelbſt geſchwebet, iſt an. 1669 durch eine hohe Käyſerl. commiſſion gäntzlich gehoben worden. Möllen in Sachſen-Lauenburg iſt in vorigen zeiten an Lübeck verſetzet, an. 1683 aber, wiewol nicht ſonder weitläufftigkeit an Sachſen-Lauenb. ſeite reluirt, und von den Lübeckern reſtituirt worden. Den haven Travemünd aber, welchen die Lübecker noch beſitzen, haben ſie an. 1321 erkaufft, und vor weniger zeit fortificiret, wie denn auch die ſtadt Lübeck ſelbſt ſich in gutem defenſions-ſtand befindet, und extraordinair ſtarcke wälle und baſtions hat. Das zur ſtadt auſſer Travemünd gehörige übrige territorium aber iſt von nicht ſonderlicher importanz. In vorigen zeiten hat Worms mit Lübeck wegen des vorſitzes geſtritten, und jede ſtadt der præcedenz halber ſo viel wichtige gründe als die andere beyzubringen gewuſt. Daher ſie endlich zur alternation reſolviret, und alſo heutiges tages auf Reichs-tagen und andern ſolennen conventen im ſitzen und votiren umwechſeln. *Limn.* tom. 2 Iur. publ. l. 4, c. 9, n. 98. *Lehm.* Chron. Spir. l. 7, c. 12. Endlich iſt zu ehren der treflichen ſtadt Lübeck des Lindenbergeri elogium noch zu erwehnen:

Gens humana, ſitus, commercia, littora, mores,
Mars, toga, divitiæ, curia, relligio,
Arctoas inter claras virtutibus urbes,
Efficiunt, tollat tanta Lubeca caput.
Et decus Europæ & lumen ſit totius anſæ,
Et ſit vandalici pulcra corona ſoli.

V. **Worms** iſt eine der älteſten Reichs-ſtädte auf der Rheiniſchen banck. Woher aber die ſtadt eigentlich ihre benennung habe, darinnen iſt man ſehr uneinig. Einige halten es vor des Ptolomæi Bertomagum, Berbetomagum oder Bormagia, gleichſam Wormagia, woraus endlich der name Worms entſtanden. Andere aber geben für, das wort Magus bedeute ſo viel als eine burg oder behauſung, und weil die alten Vangiones in ſolcher gegend gewohnet, ſo hieſſe die ſtadt ſo viel als Vangionum urbs, und kurtz zuſammen gezogen, Worms. Biß zu Attilæ zeiten hat ſie unter die Römer gehöret, welcher ſie ruiniret, Clodovæus aber wieder aufgebauet. A. 891 ward ſie durch die Normänner verwüſtet, dennoch aber wieder repariret, aus welchen allen das alterthum dieſer Reichsſtadt erhellet. König Dagobert hat vorzeiten ſo wol als der Vangionum (Wormſer) Hertzog Conradus einen pallaſt allda erbauet. Wie denn vor alten zeiten Hertzoge zu Worms geweſen, davon dieſer Conradus oder, nach anderer meinung, deſſen ſohn Otto der letzte geweſen, denn jener Käyſer Ottonis I eydam in der ſchlacht mit den Hunnen auf dem Lechfeld an. 955 umkommen, dieſer aber ſeines rebelliſchen naturels halber landflüchtig werden müſſen, und folglich die ſtadt unmittelbar an das Reich kommen. Es hindert aber

aber ihrer Reichs-immedietät nichts, daß ſie dem Biſchoff auf gewiſſe maße huldigen muß, und die inwohner von des Raths urthel an denſelben appelliren können, auch der Biſchoff macht habe einen Rathsherrn einzuſetzen. Wiewol der Biſchoff auf des appellanten begehren die ſache an die Reichs-cammer remittiret, und ſelbſt keinen ſpruch thut. Der Churfürſt von Pfaltz iſt ſchutzherr der ſtadt Worms; und wiewol zu anfang des Teutſchen krieges die Wormſer Pfaltzgraf Friedrichen, als er in die acht erkläret worden, die ſchutz-verwandſchafft aufgekündiget, ſo hat dennoch Chur-Pfaltz nach geſchehener reſtitution die ſchutz-gerechtigkeit wieder erlanget. Das vornehmſte privilegium der ſtadt iſt, daß ſie, vermöge Caroli IV privilegii de an. 1355 die Juden aufnehmen, und von ihnen den tribut genieſſen kan. Noch andere privilegia hat Worms, als Maximiliani wegen der ſtadt Worms austräge und richter erſter inſtanz, welches neun Commiſſarii aus dem Rath ſeyn ſollen. Dieſe alte Reichs-ſtadt Worms iſt in dem Frantzöſiſchen krieg barbariſch handthieret worden, wiewol ſie nach der zerſtörung nunmehro ziemlich wieder angebauet wird. Was ſie ſeithero mit dem Biſchoffe von Worms vor händel gehabt, iſt aus den actis publicis bekannt.

VI. Speyer iſt ebenfals eine ſehr alte Reichs-ſtadt. Vor alten zeiten ſoll ſie Nemetum von den alten Nemetibus geheiſſen haben. Den Teutſchen namen Speyer aber hat ſie von dem bach und einem dorff gleiches namens (welches dorff Biſchoff Rudiger an. 1082 oder 83 mit in die ringmauer gebracht, dadurch die ſtadt erweitert und ihr den namen Speyer beygeleget) bekommen. Die regierung der Reichs-ſtadt Speyer beſtehet bey der gemeine, und iſt alſo democratiſch. Sie war vor dem vorigen Frantzöſiſchen einfall und grauſamen verwüſtung der ſitz der Reichs-cammer. Nechſt dieſer prærogativ, welche ſie in anſehung der Reichs-cammer gehabt, hat ſelbige auch an einem gewiſſen ort in der ſtadt, der ſteinere napff genannt, ein aſylum. Es darff auch krafft Caroli IV an. 1349 ertheilten und von Sigismundo hernach confirmirten privilegii, innerhalb 3 meilen von der ſtadt keine veſtung angeleget werden, welchem privilegio aber durch aufbauung der feſtung Philippsburg von dem Biſchoff zu Speyer groſſer eintrag geſchehen. Es iſt ſonſt Speyer nicht weniger darum merckwürdig, daß die Käyſer Conradus II, Henricus III, Henricus IV und Henricus V, Philippus, Rudolphus I, Adolphus und Albertus I, daſelbſt in einer vortreflichen kirche begraben liegen, deren geheiligte gräber aber bey dem letzten Frantzöſiſchen einfall und eroberung der ſtadt unverantwortlich und unchriſtlich gehandthieret und violiret worden. Wegen der mühlen, und deren freyen aufbauung auf dem Rhein, hat die ſtadt Käyſers Sigismundi privilegium de an. 1439 aufzuweiſen. Wegen des ſo genannten budtheils (welches vor alters ein gewiſſes dem Biſchoff oder ſeinem Voigt zuſtehends recht war, krafft deſſen im fall ein mit einer leibeigenen verheyratheter leibeigener mann oder deſſen frau verſtorben, der Biſchoff einige ſtücke

der erbſchafft nehmen können) hat Henricus V an. 1111, daß nemlich ſolches recht von dem Biſchoff oder ſeinem Voigt in Speyer nicht exerciret werden ſolle, wie auch eben dieſer Käyſer wegen des zolles, welchen die bürger in der ſtadt bezahlen muſten, ein privilegium und freyheit ertheilet. Friderici II privilegium de an. 1231 befreyet die ſtadt von dem zoll zu Oppenheim, und Rudolphi I an. 1285, wie auch Ludovici de an. 1315 wider die auswärtigen gerichte. Adolphi privilegium de an. 1297 erlaubet der ſtadt den Speyerbach zur mühle zu führen; Alberti I de an. 1301 aber das weingeld zu geben. Caroli IV privilegium de an. 1347 beſtehet in verſchiedenen puncten, und betrifft theils die einſetzung eines Land-Voigts in Speyergau, theils aber die befreyung von auswärtigen gerichten, it. daß niemand, ſo aus der ſtadt Speyer verwieſen, vom Käyſer wieder eingeſetzet werden, auch der ſtadt frey ſtehen ſolte, Juden einzunehmen, ingleichen daß niemand den bach, welcher durch die ſtadt flieſſet, hemmen oder anders wohin leiten ſolle, daß ſich die bürger zu Speyer an denjenigen, welcher ſie wegen einer prætenſion an haab und gut oder an ihrer perſon angreiffet, und ſein recht nicht vor der Obrigkeit zu Speyer ſuchet, ihres gefallens und wie es ſich füget, eigenmächtiger weiſe an deſſelben leib und gut wieder erholen dürffen ꝛc. Ferner hat die ſtadt Caroli IV privilegium de an. 1349, wodurch er die Juden der ſtadt leibeigen machet; Wenceslai de an. 1378, daß die ſtadt die eingeſeſſene, wenn ſie ſchon nicht bürger, mit ſchatzung belegen dürffe; Ejusd. de an. 1398 den Speyerbach belangend; Friderici III wegen der weiden und wieſen; Maximiliani II de an. 1569, daß wegziehende bürger, oder welche erbſchafft aus der ſtadt bringen, die nachſteuer bezahlen ſollen. Hingegen muß die ſtadt dem Biſchoff huldigen, jedoch daß er vorher ihre privilegia confirmiren muß. Es beſtellet auch der Biſchof in der ſtadt Speyer das ſchultheiſſen, faul-müntzmeiſter, zöllner-cammer- und fergenmeiſter-amt, und hat noch andere gerechtigkeiten mehr darinne zu exerciren.

VII. **Franckfurt** am Mayn ſoll ſeinen namen von Caroli M. ſoldaten, als Francken haben, welche, wie ſie wider die Sachſen ins feld geführet worden, an dem orte, wo jetzo die ſtadt Franckfurt ſtehet, einen furth durch den Mayn gefunden, und alſo über den ſtrom kommen, als hiervon die verſe beym Günthero in Ligurino l. 1 zu ſehen. Es iſt aber gleichwol nachricht verhanden, daß die ſtadt vor Caroli M. zeiten ſchon geweſen. Sie wird eingetheilet in Franckfurt an ſich ſelbſt, und in die gegen über liegende ſtadt Sachſenhauſen, welche beyde ſtädte durch eine der berühmteſten brücken in Teutſchland über den Mayn conjungiret werden. Es iſt aber die ſo berühmte ſtadt Franckfurt am Mayn wegen des floriſſanten handels zu ihrer hoheit und reichthum geſtiegen, hat auch vermöge der gülden. bulle das recht, daß die Röm. Käyſer daſelbſt ſollen erwehlet werden. Und ob wol ſolches bißhero vielmals unterlaſſen worden, ſo bekömmt doch die ſtadt in ſolchem fall reverſalien, daß es ihr in ihrer gerechtſam keinesweges zum præjudiz

gereichen

gereichen ſolle. Anfangs befunde ſich auch das Käyſ. und Reichs-cammer-gerichte zu Franckfurt, daher in der handhabung des land-friedens, aufgerichtet zu Worms an. 1495. tit. alle regiſter und des Reichs lehn bücher ꝛc. der Reichs-caṁer zu Franckfurt gedacht wird. Als aber a. 1641 bey noch fürſeyenden Teutſchen kriege auf dem damaligen Reichs-tage in vorſchlag kommen, die Reichs-cammer mehrerer ſecurität halber nach Franckfurt zu verlegen, haben ſich zwar die Franckfurter willig bezeiget, die Herren Camerales als Privatos ſamt dem archiv zu recipiren, keinesweges aber, daß die Reichs-cammer daſelbſt ihren beſtändigen ſitz und weſen haben ſolte, geſtatten wollen, und wie bey dem vorigen Frantzöſiſchen krieg die ſtadt Franckfurt deßwegen abermahls in conſideration kommen, hat ſie zu aufnehmung der Reichs-cammer eben ſo ſchlechte beliebung als ehemals verſpüren und gerne geſchehen laſſen, daß ſolche nach Wetzlar verleget worden. Auſſer der Käyſer-wahl genieſſet ſie noch viele herrliche privilegia, und iſt krafft Käyſers Wilhelmi de a. 1254 ertheilten, und von Richardo an. 1257 ingleichen von Carolo IV a. 1366 confirmirten privilegien befreyet wider die Reichs-verpfändung, oder deutlicher, daß der Käyſer und das Reich ſie an niemand unterpfändlich verſetzen kan, ingleichen darff, inhalts Ludovici IV privilegii de an. 1322, kein neuer bau, feſtung oder fortreſſe bey 5 meilen in die runde aufgebauet werden, da hingegen, vermöge Frider. III conceſſion, dem Rath frey ſtehet, auſſerhalb den beyden ſtädten Franckfurt, und der gegen über des Mayns belegenen ſtadt Sachſenhauſen, dergleichen nach gefallen anzulegen und aufzubauen. Die florirende meſſen zu Franckfurt ſind jederman bekannt, und von Maintz dahin transferiret, auch erſtlich von Friderico II privilegiret, hernach aber von Ludovico IV an. 1330, 1332 und 1337, ingleichen von Carolo IV und Wenceslao auf verſchiedene art confirmiret worden, wobey noch zu mercken, daß Carolus IV, weil Franckfurt Guntheri parthey genommen, der ſtadt Maintz die meſſen reſtituirt, Gunther hingegen eine oſter-meſſe zu Friedberg angeleget. Als aber Carolus die oberhand behalten, und die Franckfurter gegen erlegung einer ſumme geldes wieder mit ihm ausgeſöhnet worden, hat er der ſtadt die meſſen reſtituirt. Wenn die geklagte ſumme ſich nicht über 200 Rheiniſche gülden belaufft, kan, inhalts Maximiliani II privilegii, von des Raths urthel keineswegs an die Reichs-cammer, wie auch in vielen andern dingen, als in klaren brieff und ſiegel geſtändigen ſchulden und leibes-beſchädigungen ꝛc. gar nicht appelliret, auch der ſtadt die Juden einzunehmen nicht verwehret werden. Wie ſie denn auch ſonſt der Juden halber mit ſonderbaren privilegii verſehen. Krafft eines Käyſerlichen, und von Richardo in ſpecie confirmirten privilegiii (dann welcher Käyſer ſolches privilegium am erſten ertheilet, iſt mir nicht wiſſend und wenn das privilegium an. 1232 datirt, und von einem Henrico gegeben ſeyn ſoll, als im Limnæo zu leſen, ſo iſt doch bekannt, daß in ſothanem jahr kein Henricus regieret) ſoll kein bürger zu Franckfurt ſchuldig ſeyn

wider ſeinen willen ſeine tochter an jemand zu verheyrathen. An welcher freyheits exiſtenz doch einige zweiffeln. Ludovicus IV gab an. 1320 der ſtadt Franckfurt ſo wol als Friedberg, Wetzlar und Gelnhauſen die immunität von allen exactionen, collecten, bäth und ſteur, doch daß ſie im fall der noth jährlich 1600 marck Cöllniſch geben ſolten. Wegen der nachſteuer und vacanten güter hat Maximilianus II die Franckfurter in an. 1570 und 1572 privilegiret, auch ein privilegium Wenceslai, ſo von teſtamenten und letzten willen handelt, an. 1568 confirmirt. Die freyheit zu müntzen haben ſie aus Ludovici IV, Sigismundi und Caroli V privilegiis, und wider die fremden gerichte hat Adolphus und Carolus IV und dieſer zu 3 verſchiedenen mahlen ſie befreyet. Hingegen iſt den Franckfurtern Pabſt Sixti IV privilegium de an. 1478, daß ſie in der faſten butter, käſe, eyer, und nach gelegenheit wenn man kranck wäre, fleiſch eſſen dürffen, nichts mehr nütze. Derer fechter, und ſo genannten Marxbrüder vom Käyſer Friderico III an. 1487 ertheiltes privilegium wird zu Franckfurt verwahrlich aufbehalten, und ſoll dahero der name eines freyfechters eintzig und allein zu Franckfurt conferiret werden können, wiewol deßfals die obſervanz und praxis ſelbſt widerſpricht. vid. *Zeiler.* in Itiner. P. 2, p. 169. Vor alten zeiten ſoll der gebrauch geweſen ſeyn, daß wenn 2 Käyſer zugleich erwehlet worden, ſich ſolche vor Franckfurt ſetzen, und mit einander treffen müſſen. Wer nun den platz behalten, ſey vor Käyſer erkannt worden, und führet man zu exempeln Ludovicum Bavarum und Fridericum Auſtriacum eines, und Carolum IV und Güntherum andern theils an. Es widerſpricht aber *Lehmann* in ſeiner Speyeriſchen chron. dieſer gewonheit, und hält ſie vor ein gedicht. Die St. Bartholomæen kirche iſt die vornehmſte in mehrbeſagter ſtadt, weil die Römiſchen Käyſer, ſo ferne die Käyſerliche wahl zu Franckfurt geſchiehet, darinnen erwehlet werden. Sie iſt von Carolo M. ſehr bereichert, viel aber von ihren einkünfften entzogen worden, als die Cleriſey ſothaner kirche zu Ludovici IV zeiten mehr des Pabſts als des Käyſers parthey gehalten. Das regiment beſtehet bey den vornehmen geſchlechtern und leuten von condition, und hat der gemeine pöbel ſeit des aufſtandes de an. 1614 nichts mehr bey der regierung zu ſagen. Es ſind auch die zünffte und zunfftgerechtigkeiten gäntzlich ſupprimirt, müſſen geſetz und ordnung von dem Rath nehmen, und dürffen die ſtrafbaren, ohne vorwiſſen und erkäntniß deſſelben, in keine ſtraffe verurtheilen. So iſt von Franckfurt noch der vers:

Cui nil Dii Superi, cui nil natura negavit,
Nam ſi quæ deſunt, nec ſibi mundus habet.

Conf. *Ioh. Frid. Fauſt* von Aſchaffenburg Franckfurtiſche chron.

VIII. Hagenau iſt an. 1164 von Friderico Barbaroſſa mit mauren umgeben, zur Reichs-ſtadt gemachet, und ihr die Reichs-inſignia, cron, zepter, Reichs-apffel und Caroli M. ſchwerdt in verwahrung gegeben worden. Es hat auch höchſtgedachter

gedachter Käyſer Fridericus daſelbſt ein palatium erbauet, und der ſtadt ſonſt allerhand privilegia verliehen, inſonderheit der regiments verfaſſung halber, da er 12 Schöpffen verordnet, aus welchen ein Prætor oder Stadtmeiſter erwehlet worden, nachdem aber die Schöpffen ihre gewalt gemißbrauchet, ſo iſt das collegium der Vier und zwantziger aus den zünfften mit Käyſerl. bewilligung de a. 1324 hinzu gethan worden, und werden alſo jährlich, und jedes qvatember aus den Schöpffen einer zum Stadtmeiſter, und aus den Vier-und zwantzigern ein Marſchalck, ſo die ſtadt regieret, gezogen. König Richardus (welcher die wenige zeit ſeines anweſens in Teutſchland nichts gethan, als den Reichs-ſtädten privilegia ausgetheilet) hat an. 1257 die ſtadt, jedoch dem Reich ſehr nützlich privilegiret, daß ſie vom Reich nicht alienirt werden ſolte, welches privilegium auch a. 1347 von Carolo IV confirmiret worden. Von ihr hat die berühmte Land-voigtey Hagenau im Elſaß den namen, welche vor dem Münſteriſ. frieden dem hauſe Oeſterreich gehörte, aber in demſelben an Franckreich zu groſſem ſchaden dieſer und aller im Elſaß gelegenen Reichs-ſtädte, abgetreten worden. Woher denn Franckreich nach der zeit gelegenheit genommen, auf Hagenau und die übrige Elſaßiſche Reichsſtädte [2] prætenſion zu machen, und endlich dieſelbe allzuſammen mit gewalt zu occupiren, untern prætext, das ſelbige als pertinentien der Land-Voigtey Hagenau unter ſeine Landes-hoheit zuziehen wären, wonegen aber die ſtädte der Cron Franckreich nicht mehr recht geſtändig ſeyn wollen, als vor dem das hauß Oeſterreich, als Landgraf von Elſaß, ratione der Land-Voigtey gehabt und beſeſſen. In dem Ryßwickiſchen frieden findet ſich auch nicht, daß Hagenau und die übrigen vereinigten ſtädte an Franckreich gäntzlich abgetreten und alieniret worden.

IX und X. **Colmar** (welche zu Friderici II zeiten allererſt von dem Käyſerlichen Land-Voigt zu Hagenau mit mauren umgeben worden, und vormals wegen der religion allerhand unruhe und nachtheil erlitten, indem ſie nach entſtandener reformation, die Reformirte religion angenommen, 1626 aber wieder zur Catholiſchen treten müſſen, endlich aber an. 1632 die Lutheriſche ergriffen) und die ſchon zu Römer zeiten bekannte uhralte ſtadt **Schletſtadt** (ſo an der Elle gelegen, und, nachdem ſie durch Attilæ zerſtörung eine lange zeit wüſte geblieben, von Friderici II Land-Voigt Wulfelino an. 1216 aufs neue mit mauren umgeben, auch zu Rudolphi I zeiten zur Reichs-ſtadt worden, woſelbſt der Römiſche Käyſer und der

[2] Von dieſen in Elſaß belegenen vereinigten ſtädten, als Hagenau, Colmar, Schletſtadt, Weiſſenburg, Landau, Obern-Ehenheim, Käyſerberg, Münſter im St. Gregorienthal und Türckheim, dero ehemaligen beſchaffenheit, und wie ſie nachhero unter das Frantzöſ. joch wiederrechtlich gebracht, vom Reich aber dieſer crone neque per inſtrum. Pacis Weſtphal. neque per pacem Neomag. neque per Ryswicenſem jemals cediret worden, &c. beſiehe in den *Elect. Iur. Publ.* n. p. 601 befindliche vorſtellung. add. von dem ſtreit dieſer ſtädte halber mit Franckreich *Pfeffing* ad Vitriar, l. 2, t. 6, §. 10 und die daſelbſt inſerirte acta publica.

Abt

Abt zu St. Veit erſtlich wechſels-weiſe, hernach der Röm. Käyſer einen Schultheiß beſtellet, endlich aber ein ſolches an die ſtadt ſelbſt kommen) haben dergleichen Frantzöſiſches tractament als Hagenau erfahren, und vor anfang des vorigen kriegs ſich der Frantzöſiſchen gewalt unterwerffen müſſen.

XI. Goßlar eine Reichs-ſtadt am Hartz, welche Käyſer Henricus I erbauet, und in derſelbigen gegend ſich mit vogelſtellen divertiret, auch insgemein ſeine reſidenz daſelbſt gehabt. Wiewol doch die ſtadt allererſt a. 1201 mit mauren umgeben ſeyn ſoll, ſo mir aber deßwegen unglaublich vorkömmt, weil Henricus I ſehr eiffrig geweſen, die ſtädte wider die Hunnen mit mauren zu umgeben, und er alſo ſchwerlich ſeine reſidenz wird haben offen ſtehen laſſen. In der ſtadt iſt noch die ſo genannte alte Pfaltz oder Käyſerl. reſidenz hauß, welches *Lambertus Schaffnaburgenſis* clariſſimum regni domicilium nennet, und die bürger haben die freyheit, daß ſie vor keinem auswärtigen gerichte, ſondern allein vor dieſem hauſe müſſen belanget werden, ſind auch auf gewiſſe art von allen zöllen im Römiſchen Reiche frey, und haben ſeit an. 1624 continuirliche eiſerne brieffe wider ihre creditores zu genieſſen, denn die ſtadt heutiges tages ſehr herunter kommen, da ſie doch vor alten zeiten, mittelſt der bergwercke zu ſolchem reichthum und vermögen gelanget war, daß Fridericus I lieber der groſſen kriegs-hülffe, ſo ihm Henricus Leo gegen abtretung Goßlar verſprochen, müßig gieng, als ihm die ſtadt cediren wollen. vid. *Otto de St. Blaſio*. Das hauß Braunſchweig und Lüneburg hat darüber die ſchutzgerechtigkeit, auch allda noch andere jura, welche bey dem *Hortleder* in cauſ. belli Germ. P. 1, l. 4, c. 46 zu ſehen. Welches Durchläuchtigſte hauß vor die ſtadt ohne dem ein mächtiger nachtbar iſt, dieſelbe auch im mittel des 16 ſeculi von hochbeſagtem hauſe viel ausſtehen müſſen. Hingegen mag es der Autor der ſo genannten grund-veſte verantworten, daß er in erzehlung der Reichs-ſtädte, die Reichs-ſtadt Goßlar auſſen läſſet, und Knipſchild, daß er ſelbige zu einer vermiſchten ſtadt machen will: da doch Goßlar eine unſtreitige Reichs-ſtadt iſt, und nur noch 1654 auf dem Reichs-tag erſchienen. Denn ob ſchon das Durchläuchtigſte hauß Braunſchweig und Lüneburg einige jura in der ſtadt beſitzet, ſo gehet doch deswegen derſelben an ihrer Reichs-Standſchaffts-qualität eben ſo wenig ab, als wenn man Cöln, Regenſpurg ꝛc. nicht unter die Reichs-ſtädte rechnen wolte. Uberhaupt wird von ihr geſaget, daß ſie Henricus I gebauet, Henricus II gebeſſert, Henricus III ein Käyſerl. palatium allda aufrichten laſſen, und Henricus IV ſie als eine Reichs-ſtadt bewohnet.

XII. Bremen ſoll den namen von den prähmen oder prahmen haben, welche man vorzeiten vor erbauung einer brücke, um damit über die Weſer zu fahren, gebraucht. Die ſtadt iſt zweiffels ohne ſchon geweſen, als Carolus M. das Ertz-Stifft daſelbſt aufgerichtet. An. 1010 aber ſoll ſie von ihrem Biſchof allererſt mit mauren ſeyn umgeben worden. Sie iſt eine groſſe aus 2 theilen diß und

jenſeit

jenſeit der Weſer beſtehende Reichs-und reiche handels-ſtadt, eine meile in die runde herum beſitzet ſie ziemliche güter, und müſſen verſchiedene Edelleute die lehn von der ſtadt ſuchen. Solche güter beſtehen aus 4 gohen oder ämtern, als **Vieheland**, ſo 3 pfarren und dreyzehen dörffer hat. **Hollerland** hat 3 pfarren und 5 dörffer. **Blackland** beſtehet nur aus einer parochie, hingegen **Werdesland** aus 3 pfarren und 9 dörffern. Die amtleute, welche über ſothane güter geſetzet werden, nennet man die Gohgräven. Gleichergeſtalt ſtehen unter der ſtadt-herrſchafft 2 Droſteyen, imgleichen der marckflecken Leh mit dem ſchloß Bederkeſa, welches unter ſich 7 parochien und in die 19 dörffer hat. Die herrſchafft, jurisdiction, fiſchrecht ꝛc. ſtehet ihr von Hoja an biß zum einfluß der Weſer über ſolchen ſtrom, wie auch auf andern kleinen flüſſen, krafft Caroli V an. 1541 ertheilten und von allen folgenden Käyſern confirmirten privilegii zu. Wiewol ſie eines gewiſſen **Gräflichen Oldenburgiſchen zolles** halber mit beſagtem Hochgräflichen hauſe vormals in hefftigen ſtreit gerathen, denn als Käyſer Ferdinandus II Graf Anton Günthern zu Oldenburg an. 1623 den 31 Mart. einen zoll auf der Weſer mit conſens der Churfürſten verſtattet, auch das hierüber ausgefertigte diploma und freyheits-brieff der Reichs-cammer, um ſich in ſententioniren in zukunfft darnach richten zu können, inſinuiren laſſen, und dieſem zu folge der Graf in folgendem 1624ſten jahre zu Elsfleth ein zollbret aushängen laſſen, Ferdinandus III auch an. 1638 und nachgehends auf dem Reichs-tag de an. 1643 von neuen confirmirt, ja ſolche confirmation mit conſens der beyden intreſſirten Nordiſchen Cronen dem Münſteriſchen friedens-inſtrument art. 9 inſeriren laſſen, (conf. *Burgoldenſis* ad inſtrum. pac. part. 3, diſc. 12, n. 5.) hat darauf, und wie an. 1649 den 8 Febr. der Käyſer und die Nordiſchen Cronen die ratificationes gegen einander ausgewechſelt, die ſtadt Lübeck im namen und von wegen der ſtädte darwider excipirt: **Weil bewuſt, daß das Reichsſtädtiſche** collegium **den prætendirten Oldenburgiſchen waſſer-zoll niemaln** approbi**ret, ſondern deßhalben einige** declaration- **und** proteſtation-**ſchrifft von den Stadt-Cölniſchen Geſandten, als** pro tempore **Reichsſtädtiſchen** Directorn **eingelieffert, ſo wolte man ſothane** declarationem **und** diſſenſum in ſolenniſſimo hoc actu & conventu **hiemit nochmaln wiederholet, benebeſt feyerlich** conteſti**ret haben, daß durch die** extradi**rende Reichsſtädtiſche** ratificationes **man davon keinesweges abgewichen, noch ermeldtes zolls** inſertionem **darunter begriffen, wenigers aber zu ſelbiger** garanda **ſich einiger maſſen verſtanden, oder verbunden haben wolte,** de eo ſemel pro ſemper proteſtando. Welche exception und proteſtation aber das Reichs-directorium aus urſachen, weil es einmal eine verglichene ſache wäre, und man bey der ſubſcription nicht widerſprochen, anzunehmen verweigert. *Theatr. Europ.* tom. 2, p. 656. Da aber dennoch die ſtadt Bremen ſich dieſem Weſer-zoll unter dem vorwand, daß ihr von mehr als

100 jahren krafft oben ernannten Caroliniſchen und in folgenden zeiten confirmirten privilegii die ſchutz- und geleits-gerechtigkeit auf dem Weſer-ſtrom und diß- und jenſeitigen geſtade von der ſtadt an biß zu deren einfluß in die ſee über alle ab und zufahrende ſchiffe, kaufleute und waaren zugeſtanden, hefftig widerſetzet, mit dem fernern anhang, es ſey dieſer dem Grafen concedirte zoll und deſſen exaction nichts anders als mit dem beding zu verſtehen, wenn er auf dem Weſerſtrom einiges recht oder herrſchafft hätte. Deſſen allen ungeachtet die ſtadt an. 1650 einen Käyſerl. befehl ſich dem zoll zu unterwerffen bekommen, ſie hingegen ſententiæ declarationem gebeten, und ſich inzwiſchen bey ihrem recht mit gewalt der waffen mainteniren wollen. Daher ſie endlich a. 1652 den 26 Octobr. in den bann und zugleich in ſtraffe 200 marck löthiges goldes verfallen zu ſeyn declarirt. Davon die publication am 20 Decembr. durch einen Käyſerl. Herold vor der ſtadt geſchehen. Im folgenden 1653 jahre erhielte die ſtadt zu Regenſpurg die abſolution gegen verſicherung, dem Grafen von Oldenburg in einhebung des Weſer-zolls nicht ferner zu turbiren. Die appellable ſumme der ſtadt Bremen iſt 600 fl. Rheiniſch, inhalts Caroli V freyheits-brieff de an. 1554. Der müntz-gerechtigkeit halber, und daß die ſtadt Bremen am golde Hungariſche, Rheiniſche und Frieſiſche gülden, und am ſilber gantze und halbe thaler, ort, viertel und achttheil, desgleichen gantze, halbe und viertel-märcken, doppelte und eintzele groſchen ꝛc. müntzen dürffe, hat die Reichs-ſtadt Bremen ebenfals Caroli V privilegium de a. 1541 aufzuweiſen. Nicht weniger iſt ein conſiderable privilegium Käyſers Matthiæ, daß die bürger der Reichs-ſtadt Bremen weder an ihrem leib noch gütern im heil. Reich oder Käyſerl. erblanden arreſtiret, gepfändet oder mit repreſſalien beſchweret werden ſollen. Noch einige alte privilegia, namentlich Caroli M. welches Fridericus I an. 1186 confirmiret, hat die ſtadt wegen der fremden leibeigenen und ſo genannten Wachszinſigen, Henrici IV wegen des Weſer-ſer-ſtroms und anderer gerechtigkeiten, welches hernach die Käyſer Wilhelmus de dato Antwerpen an. 1252 und Wenceslaus de an. 1396, vornemlich aber Carolus V confirmiret, und als oben beſchrieben, de novo ſtabiliret hat. Als auch des ſtadt-regiments halber zwiſchen Rath und bürgerſchafft unaufhörlicher ſtreit geweſen, iſt endlich die ſache durch die benachbarte an. 1433 vermittelt, und durch die ſo genannte eintracht völlig abgethan, und iſt ſeit der zeit die regierung bey 4 Bürgermeiſtern und 24 Rathsherren, ſo daß es ein **vollmächtiger Rath ſeyn** ſollen, geſtanden, auch dieſe regiments-verfaſſung von Carolo V an. 1541 krafft eines privilegii confirmiret worden: wobey denn die zünffte nichts zu ſprechen haben, und wenn die ämter und zünffte zuſammen kommen, und ihrer amts-angelegenheiten halber etwas zu deliberiren und zu beſchlieſſen haben, geſchiehet ſolches allezeit in beyſeyn zweyer Raths-perſonen. Hingegen iſt bekannt, daß die ſtadt dem Ertz-Biſchoff und jetzo Hertzogen von Bremen huldigen muß, welcher auch ſonſt verſchiedene

ſchiedene hohe jura in der ſtadt beſitzet, und eine lange zeit wieder ihre Reichs-freyheit und Reichs-Stands qualität hefftig diſputiret. conf. *Dillichii* Annal. Bremenſ. per tot. An. 1654, als man die ſtadt vorhero auf dem Reichs-tag an. 1641 (worüber ſich *Monzambano* in ſeinem tract. c. 2, §. 13 mocquirt, und vorgiebt, man hätte ſchon zu ſelbiger zeit beſorget, es würde nach erfolgtem frieden mit Schweden das Ertz-Stifft in Schwediſche hände gerathen, und hätte man alſo in fraudem der Herren Schweden die ſtadt zum ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tag admittirt) zur ſeſſion und voto gelaſſen, entſtunden zwiſchen der ſtadt und Cron Schweden, als damahligen Ertz-Hertzogen zu Bremen unruhe, welche zwar damals beygeleget worden, (conf. *Diar. Europ. & Lundorpii* acta publica ad d. an.) Es gieng aber gleichwol nach der zeit der lerm von neuen an, und wurde die ſtadt an. 1666 von dem General Wrangel berennet, dennoch endlich ein proviſional vergleich gemachet, daß die ſtadt biß zu ausgang des vorigen ſeculi, woferne inzwiſchen die ſache nicht gerichtlich entſchieden oder gütlich beygeleget werden ſolte, ſich der erſcheinung, ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tage, ingleichen des tituls: **Freye Reichs-ſtadt** gegen Schweden enthalten ſolle. [3] Das fun-

---

[3] Weil die controvers wegen der Königl. Schwediſcher ſeits angefochtenen immedietät der ſtadt Bremen mit unter die noch nicht ausgemachte ſtreitigkeiten gehöret; wird man den leſer durch ertheilung einer etwas umſtändlichen nachricht von dieſer gantzen ſache, hoffentlich obligiren. So iſt es dann erſtlich an dem, daß zwiſchen einem Ertz-Biſchoff von Bremen und der ſtadt dieſes namens, bereits in alten vorigen zeiten viele mißverſtändniſſe und irrungen erwachſen und zwar durch einen zu Stade an. 1639 errichteten vergleich beygeleget worden. vid. *Oldenburg.* Limn. enucleat. l. 4, c, 7, §. 11. Kurtz hernach aber, da Bremen an. 1641 zum voto und ſeſſion in comitiis admittiret, ſich in puncto immedietatis aufs neue hefftig geäuſſert. Es brachte es auch der Biſchoff am Käyſerl. hofe nach eingewandter proteſtation und deduction endlich ſo weit, daß ob gleich anfangs mittelſt eines Käyſerl. decreti de a. 1641 den 17 Iun. erkannt worden: Daß Bremen in poſſeſſione immedietatis verbleiben, da dem Biſchoff ſeine jura binnen 2 monatlicher friſt auszuführen frey ſtehen ſolte, zwey jahr darauf, nemlich 1643, 15 Decembr. dennoch ein anderweitiges Käyſerl. decret ausgelaſſen wurde, welches alles dasjenige, was wegen der invitation, ſeſſion und votirens fürgegangen, caſſirete und ungültig erklärete. vid. *Brevis Adumbratio* ſtatus civitatis Bremenſis, Edit. 1625. pag. 25. *Pufend.* de rebus geſtis Caroli Guſtavi l. 1, §. 27. Allein es währete nicht lange, ſo ward abereinſt per decret. ſub dato Lintz den 1. Iun. 1646, von Käyſerl. Maj. für Bremen contra Archi-Epiſcopum pronunciiret (von welchem decreto aber man Schwediſcher ſeits vorzugeben ſich nicht geſcheuet, daß ſolches durch eine geld-ſumme von 100000 gülden erkaufft worden. (*Pufend.* d. l.) und lautete es in ſelbigem decret unter andern folgender maſſen: "Aus welchem allen befunden, daß die ſtadt Bremen von uralten zeiten hero des H. R. Reichs unmittelbare freye Reichs-ſtadt geweſen, und alſo uns und dem H. Reich alleine und ohne mittel angehörig iſt, geſtalt wir ſie dann hiemit dafür nochmals declariret und erkennet, auch in ſolcher qualität in unſern Käyſerl. ſchutz und ſchirm genommen, auch krafft dieſes Käyſerl. decreti erkläret haben wollen, daß von uns und unſern nachkommen am Reich, Bürgermeiſtern und Rath dieſer unſer und des H. R. Reichs-ſtadt Bremen, allemal zu künfftigen Reichs-"

 dament,

dament, warum die ehemalige Ertz-Biſchöffe und nunmehrige Hertzoge zu Bremen der ſtadt die Reichs-Standtſchafft diſputirt, beruhet nebſt vielen andern

---

„tägen gleich andern freyen Reichs-ſtädten beſchrieben, in poſſeſſione voti & ſeſſionis in Im-„perio gelaſſen, ꝛc.„ Und ferners: „Und wollen, daß ſie mehrermeldte unſere und des H. „Reichsſtadt Bremen obgehörter maſſen nun hinführo ewiglich für eine des H. R. Reichs „unmittelbare freye Reichs-ſtadt erkennen, ehren, achten und halten, ꝛc. vid. ſupra citata *Brevis Adumbratio* p. 26, § 2. *Oldenburg* Limn. enucl. l. 4, c. 7, § 13. Wie nun hiernechſt bey dem an. 1648 getroffenen Oßnabrückiſchen friedens-ſchluß der Cron Schweden das ſchon an. 1646 von derſelben durch gewalt der waffen occupirte Ertz-Bißthum Bremen unter andern mit zur ſatisfaction überlaſſen wurde, und in dem inſtrumento beſagten Oßnabrückiſ. friedens art. 10, §. 8. Civitati vero Bremenſi &c. der ſtadt Bremen halber folgendes diſponiret: „Civi-„tati vero Bremenſi, ejusque territorio & ſubditis præſens ſuus ſtatus, libertas, jura, & privilegia in „eccleſiaſticis & politicis ſine impeditione relinquantur. Si quæ autem ipſi cum epiſcopatu, ſeu „ducatu aut capitulis ſint, aut impoſterum enaſcantur, controverſiæ, eæ vel componantur amicabi-„liter, vel jure terminentur, ſalva interim cuique parti ſua, quam obtinet, poſſeſſione.„ Auch die ſtadt Bremen in dem jahr 1652 als eine immediate Reichs-ſtadt zum Reichs-tag beruffen. Doch es hätte ſolche ihre immedietät bald einen gar empfindlichen ſtoß in eben demſelben jahre bekommen, da dieſelbe wegen nicht reſpectirten Käyſerl. mandat und befehle in puncto des Oldenburgiſchen zolls auf der Weſer, den 26 Octobr. beſagten jahrs in die Reichs-acht verfallen zu ſeyn declariret wurde. *Lundorp.* tom. 6 act. publ. p. 673. *Pfeffing.* ad Vitriar. lib. I, tit. 18, §. 2. lit. c. wenn nicht die abſolutio a banno und reſtitutio in priſtinum ſtatum mittelſt decreti vom 18 ſeptembr. 1653 ihr wiederfahren. *Pfeffing.* d. l. Nicht weniger gefährlich ließ es ſich im jahre 1654 für Bremen an, als es zwiſchen der Cron Schweden und der ſtadt zu würcklichen hoſtilitäten ausbrach; *Pufend.* de rebus Svecicis l. 26, §. 14 ſeq. es ward aber dennoch durch einen zu Stade den 28 Nov. ermeldten jahrs aufgerichteten vergleich, deſſen gantzer tenor beym *Oldenburg* in Limn. enucleat. l. 4, c. 7. §. 18, und *Lundorp.* act. publ. tom. 10, p. 385 befindlich zu leſen, die ſache gütlich geſchlichtet, und beſtanden die fürnehmſten puncte hierinnen: Daß 1) der ſtadt Bremen ihre immedietät ſamt was deroſelben anhängig, in dem bißherigen ſtande verbleiben, und ſolches punctes gäntzliche erörterung biß zu anderweitigen tractaten ausgeſetzt ſeyn ſolte. 2) Indeſſen ſolte doch mit dem im erſten articul gemeldten reſervat, Bürgermeiſter, Rath und gemeine der ſtadt Bremen zu ſonderbarer bezeigung unterthänigen reſpects. huld und treue gegen Ihr. Kön. Maj. und die Cron Schweden als Hertzogen zu Bremen, alſofort nach geſchloſſenen dieſen tractaten die huldigung auf art und weiſe, auch mit dem gewöhnlichen formular, wie ſolche an. 1637 an den letzt geweſenen Ertz-Biſchof geleiſtet, ablegen, und mit ſothaner huldigung gegen der Königin ſucceſſoren am Reiche Schweden bey ſich eräugenden fall ſtets, für gütlich hingelegten immedietät-ſtreit, continuiren, ꝛc. 3) Wolten und ſolten Bürgermeiſtere, Rath und gemeine bürgerſchafft zu mehrerer verſicherung ihrer devotion verſprechen, ſich in kein bündniß gegen die Cron Schweden einzulaſſen. 4) Solle Bürgermeiſter und Rath ſich alles arreſtirens in dem Ertz-Biſchöfl. palatio zu Bremen gäntzlichen enthalten, und über den Stadt-Voigt durchaus keiner juriſdiction ſich anmaſſen. 5) Der punct wegen des von der ſtadt prætendirten juris territorialis über die 4 gohen, ſamt dem darzu gehörigen gerichte Borchfeld, ſolte zugleich mit dem puncto immedietatis zu fernerer compoſition ausgeſetzet ſeyn, die ſtadt aber doch deßfals bey ihrem beſitz gelaſſen werden. An. 1666 zog ſich abereinſt ein gefährliches ungewitter über die ſtadt Bremen zuſammen, indem der Schwediſche General Wrangel auf

gründen

gründen (welche *Oldenburgeri* Limn. enucl. l. 4, c. 7, n. 12 der länge nach angeführet, und ſo wol allda widerleget worden, als auch ſonſt die controvers in des

---

Königl. geheiß die ſtadt berennete, da ſchon zuvor im eben denſelben jahr Schwediſcher ſeits die ſache aufs hefftigſte getrieben ward, und der Schwediſche Cantzlar den Bremiſchen Deputirten fürſtellete; Daß die ſtadt den an. 1654 mit der Cron Schweden errichteten vergleich durch geleiſtete huldigung an den Käyſer gebrochen, alſo mit beyſetzung der angemaſten immedietät die ſtadt in den ſtand geſetzet werden müſte, wie ſie von etlichen hundert jahren bis 1641 geweſen, ꝛc. Ob nun zwar wol a parte der ſtadt Bremen hierwider verſchiedene für ſie militirende gründe, und unter andern dieſes angeführet wurde; Daß die a. 1654 entſtandene unruhe nicht wegen des von der ſtadt gebrauchten tituls, einer freyen Reichs-ſtadt, ſondern aus allzuhitzigem rath eines geweſenen Königl. Miniſtri, dem die ſtadt ein gantzes dorff ſchencken ſollen, entſtanden, der darauf errichtete vergleich auch von ihr durch den eyd, welchen ihr Syndicus zu Wien abgeleget, nicht gebrochen ſey, maſſen ſie bißher ſtets in poſſeſſione immedietatis geweſen, auch darinn in inſtrument. pacis Weſtphal. beſtätiget worden, ꝛc. vid. monatl. Staats-ſpiegel de an. 1699 in Nov. p. 89, ſeq. ſo hätte doch ſolches alles die der ſtadt angedrohete und nun nach anrückung der Schwediſchen trouppen, und angefangener beſchieſſung allſchon würcklich imminirende gefahr ſchwerlich abzuwenden vermocht, wenn nicht der Käyſer, ſamt den benachbarten Chur- und Fürſten, als Brandenburg, Lüneburg und Heſſen-Caſſel, ins mittel getreten, und nach vieler angewandten bemühung es durch dero Miniſtros ſo weit gebracht, daß die erregte unruhe durch einen zu Habenhauſen (wiewol nicht ohne vorgängiger vieler Schwediſcher ſeits gemachten difficultät, vid. *Pufend.* de rebus geſtis Frider. W. l. 9, § 82.) den 15 Nov. beſagten jahrs getroffenen proviſionel-vergleich dergeſtalt beygeleget: Daß 1) die ſtadt Bremen ſich der ſeſſion und ſtimme auf den Reichs-tagen nach endigung des damals ſchon angefangenen Reichs-tages, biß ad an. 1700, deßgleichen des ſitzes auf craiß-tägen enthalten wolle, jedoch mit dem vorbehalt, daß hieraus keine nachtheilige folge angezogen, die ſtadt aber, nach verflieſſung ſolcher zeit, wann immitelſt in güte oder recht nicht anders verglichen, bey dem ſitz oder ſtimme auf den Reichs-tägen gelaſſen werden ſolte. 2) Wegen der übrigen jurium immedietatis, ſo dann des juris territorialis in den 4 gohen die ſtadt in ihrem beſitz, nach inhalt des Stadiſchen receſſes, biß ein anders in güte oder recht ausgemacht, verbleiben ſolle. 3) Wegen des veſtungs-baues, ſo auf Königl. grund und boden geſchehen, die ſtadt eine abbitte thun. 4) Biß zu erfolgendem vergleich oder rechten ſich gegen Ihr. Königl. Majeſt. dero regierung und bediente, wie auch in denen nach den 4 gohen gehenden edicten des tituls einer Käyſerl. freyen Reichs-ſtadt nicht gebrauchen, Und 5) nach erfolgter ratification, gleich hiebevor die huldigung leiſten ſolte; Doch ſolte die abſtattung des eydes ſo lange verbleiben, biß Ihr. Königl. Maj. zu ſchleiffung der burg ſich willfährig erkläret. Hingegen 6) erkläreten ſich Ihr. Königl. Majeſt. die ſtadt aller ihrer herbey gebrachten geiſt- und weltlichen freyheiten nach dem inſtrum. pacis genieſſen zu laſſen. 7) An die ſtadt ſich der formuln: **Der ſtadt Bremen und begehren wir**; zu bedienen. 8) Solte es wegen der immedietät zu keinen thätlichkeiten in fürfallenden irrungen kommen, ſondern alles gütlich ausgemachet werden, ꝛc. vid. *Gaſtel* de ſtatu publico c. 32, p. 1051 ſeq *Theat. Pacis* tom. 2, p. 291. Monatl. Staats-ſpiegel, l. citat. Betreffend dennechſt beyderſeitige fundamenta, ſo wie dieſelbe theils in den deßhalben edirten deductionen, und daraus von *Oldenburg.* in Limn. enucl. l. 4, c. 7, §. 12 ſeqq. und *Pfeffing.* Addit. ad Vitriar. l. 1, t. 18, §. 2, lit. c. gezogenen extracten befindlich zu leſen, theils aber auch in dem kurtz nach der Habenhauſiſ. transaction von der Cron Schweden an Ihr. Käyſerl. Maj. abgelaſſenen dem monatl. Staats-ſpiegel de an. 1700 m. Febr.

 Burgoldenſis

Burgoldenſis Comment. über den Münſteriſchen frieden P. 3, D. 13, §. 3 hauptſächlich unterſuchet und vorgeſtellet worden) auf oben ermeldter huldigung, ſo die

inſerirten ſchreiben, desgleichen der dem Geſandten Roſenhahn vom Schwediſchen hofe an. 1654 mitgegebenen inſtruction, vid. *Pufend.* de rebus geſtis Caroli Guſtav. l. 1, §. 27, des mehrern anzutreffen ſind, ſo beſtehen ſolche fundamenta kürtzlich und hauptſächlich in folgenden: Von ſeiten der Cron Schweden wird fürnemlich angeführet: 1) Sey Bremen von ihrem erſten anfang an ſtets eine bürgerliche und dem Ertzbißthum einverleibte, mit nichten aber freye Reichs-ſtadt geweſen, wie dann ſolches unter andern daraus ſattſam erſcheine, daß a Bürgermeiſter und Rath dem Ertz-Biſchoff die huldigung leiſten müſſen, b und dieſem von der ſtadt der titul **Landes-herr** beygeleget, ſie aber **gehorſame unterthanen** genennet worden. *Oldenb.* Limn. enucleat. l. 4, c. 7, § 12. c Daß ein Voigt in der ſtadt allezeit von den Ertz-Biſchöffen conſtituiret worden. d Daß die ſtadt Bremen gleich einer andern Biſchöflichen landſtadt, die Hof- und Ober-land-gerichte beſchicke, ꝛc. 2) Zwar habe die ſtadt verſchiedentlich ſtatum immedietatis affectiret, es auch durch allerhand unerlaubte mittel ſo weit gebracht, daß ſie zu zweymalen, als einmal an. 1541 und nachhero an. 1640 in die zahl der freyen R. ſtädte aufgenommen worden: allein ſie habe zu allen beydenmalen des ſich ungebührlich angemaſſeten ſtatus nicht länger dann 3 jahre genoſſen, und wären die momentanea indulta darauf caſſiret und aufgehoben. vid. *Literæ R. Sveciæ ad Imperatorem* ſub dato Stockh. den 20 Dec. 1666 im **monatl. Staats-ſpiegel** de an. 1700. 3) Das Käyſerl. diploma declaratorium & confirmatorium ſtatus immedietat. Bremenſ ſub dato Lintz d. 1 Iun. 1646 wäre heimlicher weiſe eingeſchlichen und mit verſchiedenen offenbaren null täten behafftet, vid. late *dictæ Literæ*. 4) Die worte endlich in dem Inſtrument. Pacis Weſtphal. præſens ſtatus, &c. müſten nicht von dem ſtreitigen zuſtande der ſtadt, ſondern demſelben ſtatu, in welchem ſie ſich beym anfang der friedens-tractaten gefunden, verſtanden werden, wie dann dieſe Schwediſcher ſeits geführte intention ſo wol aus der des Schwediſchen Geſandten Salvii den 16 Octobr. 1648 abgegebenen declaration ſuper intellectu horum verborum, vid. *Oldenb.* loc. cit. §. 14. als auch daraus zur gnüge erhelle, daß wie die Käyſerl. in dem concipirten formular die immedietät mit einflicken wollen, die Schwediſche Geſandſchafft ausgethan, und an deſſen ſtatt geſetzet: Suus ſtatus &c. *Pufend.* de rebus geſtis Caroli Guſtav. l. 1, §. 27. Bremiſcher ſeits bringet man hingegen vor: 1) Die geleiſtete huldigung ſchade ihrer immedietät nicht, weil ſolche mit dem beding abgeſtattet würde, daß der ſtadt juribus dadurch nicht præjudiciret ſeyn ſolte, es wäre alſo ſelbige nur eine verſicherung fidelitatis, non vero ſubjectionis. 2) Die erſcheinung auf land-tägen ſey nicht in anſehung der ſtadt, ſondern ratione der im Biſchöfl. territorio belegenen güter geſchehen. Und alſo müſſen auch 3) die prædicata honoris, vom **Landes-herrn**, **Landes-Fürſt** verſtanden werden. 4) Speyer, Nordhauſen ꝛc. blieben deßwegen doch freye Reichs-ſtädte, ob gleich die beſtellung des Voigts von einem andern Herrn dependire. Zudem gebe die art und weiſe, wie ein Voigt in Bremen ſein amt verrichte, gnugſam zu erkennen, daß deſſen contribuirung kein ſignum ſuperioritatis ſeyn könne. vid. *Oldenburg* Limn. enucl. l. 4, c. 7, §. 12, p. 43. 5) Das Käyſerl. Lintziſche diploma endlich, benebenſt dem Inſtrumento Pacis Weſtphal. confirmire und beſtätige ihre immedietät mit deutlichen worten, des Schwediſchen Geſandten Salvii declaration ſey von den Käyſerl. nicht angenommen, ſondern da er dadurch von dem, was vorher unanimiter beliebet, einen abſprung nehmen wollen, daſſelbige mißbilliget worden ꝛc. vid. der Käyſerl. Geſandſchafft *atteſtat.* beym *Oldenb.* loc. cit. § 15. Man kan übrigens bey dieſer controvers noch mercken: daß abſeiten der Cron Schweden man in dieſem ſtreit nicht als ein Stand des Reichs, ſondern als ein ſouverainer König conſideriret werden

ſtadt

ſtadt einem Ertz-Biſchoff oder heut zu tage Ertz-Hertzogen von Bremen præſtiren muß. Es wird aber von den Publiciſten ein unterſcheid gemachet unter einer huldigung, ſo eine eigentliche unterthänigkeit und ſubjection nach ſich ziehet, und unter einer ſolchen eydlichen verſicherung, welche nur eine beſtändige huld, freundſchafft und affection inferiret, und dieſe ſey es, welche Bremen ihrem Ertz-Biſchof leiſte, und ſich dadurch zu einem mehrern nicht verbinde, als Cöln, Worms, Speyer ꝛc. ihren Ertz- und Biſchöffen thun. conf. *Reinking.* in R. S. & E. claſſ. 5, c. 3, n. 23. *Lehmanni* in Chron. Spirenſ. l. 4, c. 24 & 53. Geſtalt denn, nach anleitung des an. 1654 und 1666 zwiſchen dem Hertzog von Bremen und der ſtadt Bremen aufgerichteten receſſus, ſelbſt ein Hertzog von Bremen wegen des homagii reverſales geben ſoll, daß dieſer huldigungs-eyd der Reichs-immedietät,

---

wollen, dahero es auch in dem mehrangezogenen Königl. an Ihr. Käyſerl. Maj. den 20 Dec. 1666 abgelaſſenen ſchreiben alſo gelautet: "Non poſſumus autem, quin coram Majeſtate veſtra fateamur, nos dolenter, & quidem graviſſime ferre, quod cum poſt Lincianum decretum in lucem productum abunde ex parte Sveciæ demonſtratum ſit, dictam controverſiam non inter nos ut Ducem Bremenſem & civitatem, ſed inter nos ut Regem & Majeſtatem veſtram ceu Imperatorem, quippe priorum & principalium paciſcentium ſucceſſores verti; Majeſtas tamen veſtra in ſupra allegatis ſuis literis eandem cum aliis controverſiis, quæ nobis ut Duci cum civitate illa intercedunt, commiſcere, & nos quoad earum deciſionem ad LL. & vias easdem componendi, quæ in imperio inter Ordines ejusdem obſervatur, remittere voluerit &c." Und der Königl. Schwediſche Geſandte, Georg von Snoilski, in dem memorial, womit er vorbeſagtes Königl. von Käyſerl. Majeſt. ans Reich gebrachte ſchreiben begleitet, ſich vernehmen laſſen: "Man lebe der ungezweiffelten hofnung, es werde die hiebevor allhie (bey der Reichs-verſammlung) an einigen vermerckte irrige opinion, als ob man in erſt angeregter haupt-controvers a parte Imperii nichts mit dem König in Schweden, ſondern allein mit dem Hertzog von Bremen zu thun hätte, ſich immittelſt corrigiret, und man in beſſern nachdencken befunden haben, daß ob wol Königl. Majeſt. in Schweden durch das Inſtrument. Pacis die qvalität eines ſtatus Imperii ſamt einigen Reichs-landen acquiriret, auch ratione derſelben ſich keinesweges den Reichs-ſatzungen zu entziehen gemeinet, daß deßwegen ſie doch Ihr. Königl. Majeſtät ſouverainität ſich nicht begeben, zumahlen aber, wenn deroſelben eine controvers, ihrer crone ſatisfaction halber, ex Inſtrumento Pacis moviret würde, daß ſie nicht als ein König befuget ſeyn ſolte, die erlangte ſatisfaction zu mainteniren, ſondern ſich deßfals als ein Fürſt des Reichs ſelbigen gerichten zu unterwerffen ſchuldig ſeyn ſolte, ꝛc. vid. monatl. Staats-ſpiegel de an. 1700 m. Febr. p. 104. In dem Habenhauſiſchen vergleich hingegen ſind nur die zweene wege, rechtens und der güte, obgedachter maſſen zu vergleichung dieſer differenz bedungen worden, welchem, daß Ihr. Königl. Maj. von Schweden nachzukommen beſtändig geneigt ſey, ſie noch an. 1700 durch dero Geſandſchafft-Secretar. dem Käyſerl. hof declariren laſſen. Staats-ſpiegel d. l. p. 90. Was dieſer ſtreit noch endlich für einen ausgang haben werde, ſolches dependiret von den conjuncturen künfftiger zeiten. Zum beſchluß weiſen wir den geneigten leſer, der von der gantzen hie ſonſt ziemlich weitläufftig vorgeſtelleten controvers noch ein mehrers zu wiſſen begierig iſt, auf die *brevem Adumbrationem* ſtatus civitatis Bremenſ. de an. 1653. *Aſſertionem* libertatis Bremenſ. de an. 1646. *Conſiderationes* ſuper pronunciato quodam Linzenſi. *Oldenb.* Limn. enucleat. loc. cit. & eundem ſub nomine *Burgoldenſ.* ad Inſtr. Pac. Diſc. 13, n. 3. ibique not. *Irenici* in Colleg. ad Burgoldens. *Gaſtelium* de ſtatu Publ. c. 32, &c.

hoheit

hoheit und regalien der ſtadt Bremen nicht nachtheilig ſeyn ſolle. conf. *Gaſtel.* de ſtatu publ. Eur. c. 32, p. 1087. Es iſt auch nicht zu leugnen, daß Bremen ihre Reichs-immedietät und freyheit in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 10, §. 3. verb. civitati vero Bremenſi confirmiret worden, da aber die Schweden nicht widerſprochen. Geſtalt denn auch nach inhalt erſagten vergleichs die ſtadt zu fernerer huldigung nicht eher verbunden ſeyn ſoll, biß die Schweden einen gewiſſen ort, die Burg genannt, an die ſtadt reſtituiret. Sie hat auf Reichs-tagen der ſeſſion und des rangs halber einen hefftigen ſtreit mit den ſtädten Mühlhauſen und Nordhauſen, und findet ſich, daß ſie an. 1641 den Reichs-abſchied zwiſchen Dortmund und Mühlhauſen unterſchrieben, an. 1653 aber ihren ſitz ſolchergeſtalt genommen, daß vornemlich die ſtädte Nordhauſen und Mühlhauſen darwider proteſtiret. Es iſt aber dennoch Bremen wegen verſchiedener vor ſich habender Käyſerl. decreten bey dem vorſitz geblieben.

XIII & XIV. **Mühlhauſen** eine alte Reichs-ſtadt in Thüringen an der Unſtrut (welches ſo viel als Mühlenhauß) und **Nordhauſen** in eben ſolchem lande am Hartzwald, welches ſo viel als Nordenhauſen bedeutet, und ſchon von Merovingo an. 447 erbauet ſeyn ſoll, werden zwar insgemein zum Nieder-Sächſiſchen crayß gerechnet, es hat aber dennoch Chur-Sachſen darüber die ſchutz-gerechtigkeit. + Die erſtere hat zu Henrici Leonis zeiten und im 16 ſeculo in dem bauren-tumult, da ſie an. 1525 in der aufrührer gewalt geriethe, von etlichen Teutſchen Fürſten aber belagert, und wieder erobert worden, viel ausgeſtanden. Die an. 1620 und 1627 zu Mühlhauſen gehaltene Churfürſten-tage ſeynd bekannt, und iſt auch deshalber die ſtadt nicht wenig berühmt. Nordhauſen hatte ehmals zu einem ordentlichen Reichs-Voigt den Grafen von Hohenſtein, jetzo aber beſitzet der Rath die gerichtsbarkeit und Reichs-ſtädtiſche regalien allein. Sonſt aber hat ſie einen alten præcedenz-ſtreit mit der ſtadt Bremen.

XV. **Weiſſenburg** im Waßgau, auch ſonſt Cron-Weiſſenburg genannt, am Rhein, ſoll von dem ehemaligen Fränckiſchen Könige Dagobert erbauet ſeyn, welcher Dagobert auch das cloſter der heil. Dreyfaltigkeit und allen Heiligen zu ehren aufgerichtet, und den bürgern allerhand freyheiten gegeben: Sie iſt erſtlich dem Abt daſelbſt unterthänig geweſen, (vid. *Lehmann.* Chron. Spir.) nach der zeit aber zur Reichs-immedietät gelanget, jedoch mit ſtetiger proteſtation des Churfürſten von Trier, als ordinairen Probſts von Weiſſenburg, wogegen dann noch an. 1647 die ſtadt wider den Probſt eine ſchrifft ediret, und darinnen ausführlich gemachet, daß ſie eine immediate und Reichs-ſtadt ſey, auch die Reichsſtandtſchafft von undencklichen jahren wol und löblich hergebracht. Wie denn

+ Die über Nordhauſen gehabte Reichs-Voigtey und jurisdiction hat Chur-Sachſen vor wenig jahren an Chur-Brandenburg cediret.

auch

auch ihrer Reichs-freyheit halber zwey merckwürdige Käyſerl. reſcripta Friderici III. und Maximiliani beym Limnæo der länge nach geſehen werden können. In criminal-fällen hatte ſie vormals ſo wenig als andere zur Land-Voigtey Hagenau gehörige Reichs-ſtädte die jurisdiction, ſondern dieſelbe beſtunde bey dem Käyſerl. Reichs-Voigt, welcher ihnen vorgeſetzet war, welche Reichs-Voigtey über Weiſſenburg endlich von den Käyſern dem hauſe Pfaltz als ein lehn verliehen, von dieſem aber hinwiederum an das hauß Oeſterreich als Landgrafen zu Elſaß kommen. Bißhero iſt ſolche ſtadt von Franckreich unterm prætext der dependenz von der Land-Voigtey Hagenau uſurpiret, nach dem Niemägiſchen frieden zur huldigung gezwungen, und ſeit dem ſtillſtand de an. 1681 alle ſouverainität über ſie ausgeübet worden. Ob nun Franckreich ſolche und andere zur Land-Voigtey Hagenau auf gewiſſe art gehörige Reichs-ſtädte behalten, oder zu ſeiner zeit reſtituiren ſoll, davon giebt das Inſtrumentum pacis Ryswicenſis keine nachricht.

XVI. **Landau** unfern des Vogeſiſchen gebürges, iſt vor alters nur klein geweſen, nachgehends aber, und als ſich wegen fruchtbarkeit und annehmlichkeit der gegend die inwohner vermehret, ſehr vergröſſert, an. 1291 zur Reichs-ſtadt erhoben, und als ſie nachgehends von Ludovico IV an den Biſchoff zu Speyer verpfändet geweſen, von Maximiliano I an. 1511 wieder eingelöſet, und einige zeit-her, ſo wol als die andern vereinigten ſtädte der Land-Voigtey Hagenau von Franckreich beſeſſen worden. Sonſt aber ſtehen ihr krafft Rudolphi I privilegii de an. 1291 eben die freyheiten und gerechtſame zu, als der Reichs-ſtadt Hagenau. Sie iſt von Franckreich zu einer guten veſtung gemacht, und in dem letztern kriege etliche mal erobert worden. Der Rath daſelbſt ſoll der Lutheriſchen religion zugethan, und das ſimultaneum in den kirchen eingeführet ſeyn.

XVII. XVIII. XIX. XX. XXI. **Obern-Ehenheim** oder **Obernheim** am fluß Erges, **Käyſersberg**, (ſo zu Friderici II zeiten von dem Land-Voigt Wulfelino mit mauren umgeben worden, und den ruhm hat, daß in ſolcher gegend der beſte Elſaſſer wein wächſt) **Roßheim**, (in welcher ſtadt das Reichs-ſchultheiſſen-amt lehn und erblich bey einer familie, die Rumler genannt, beruhet, wie es aber heutiges tages mit ſolchem Reichs-ſchultheiſſen-amt beſchaffen, iſt mir unbekant) **Münſter** in St. Gregorien-thal, und **Türckheim** ſind die übrigen vereinigten ſtädte von der Land-Voigtey Hagenau, und haben alſo mit den bereits erzehlten gleiche fata.

XXII **Dortmund**, eine ziemliche Reichs-ſtadt in Weſtphalen, beſitzet die Grafſchafft gleiches namens als ein Reichs-lehn, mit aller gerechtigkeit und freyheit, als vordem die alten Grafen von Dortmund gehabt. Sie ſoll zu der zeit, als Carolus M. wider die Sachſen krieg geführet, aufgebauet worden ſeyn, und Carolus ſich viel daſelbſt aufgehalten haben. A. 937 wurden die Hunnen an den

mauren der ſtadt Dortmund in einem treffen erleget. Die inwohner beſagter Reichs-ſtadt ſollen im gantzen Reich zoll frey ſeyn, und vor niemand als ihrem Stadt-Magiſtrat rechtlich belanget werden. Nechſtdem hat ſich auch die ſtadt Dortmund der müntz-freyheit zu gebrauchen.

XXIII. **Friedberg** iſt eine ſehr alte ſtadt in der Wetterau, immaſſen ſie kurtz nach Chriſti geburt gebauet ſeyn ſoll. Zuerſt ſoll ſie einen andern namen geführet haben, von Friderico II aber, nebſt ertheilung allerhand privilegien ihr allererſt der name Friedberg beygeleget ſeyn. Die Burggrafen zu Friedberg und die ſogenannten Ganerben auf dem ſchloß und burg Friedberg, haben ihr offtmals, wiewol ſonder effect, die Reichs-ſtandſchafft diſputiren wollen. Kürtzlich ihrer privilegien noch zu gedencken, ſo können die bürger zu Friedberg, inhalts Rudolphi I privilegii vor kein fremd gerichte gezogen, und die ſtadt krafft Richardi freyheits-brieff, vom Käyſer oder dem Reich nicht verpfändet oder veralieniret werden. [5] Die übrigen privilegia, als eben dieſes Richardi de an. 1257 von innerlicher Käyſerl. befeſtigung, Ludovici de an. 1346 wegen der ausfuhr und mahlgeld, Caroli IV de an. 1363, wegen krieg, weg-geld, und daß geiſtliche und befreyte perſonen keine güter zu Friedberg kauffen ſollen. Ejusd. de an. 1365, wegen des gerichts-buchs, und noch eben dieſes Käyſers de an. 1368 über das gerichts-hauß Wenceslai de an. 1385, wegen vermehrung der ſtadt einkünffte, und eben dieſes Wenceslai de an. 1394, 1395 und 1397, wegen des zolls und weg-gelds, auch wegen der niederlage, vergleidens-gerechtigkeit, ſchadhafftiger baue, Caroli V de an. 1541 wegen der behde, und endlich Rudolphi II, de an. 1582 wegen der jahrmärckte, können beym Limnæo weitläufftiger nachgeleſen werden.

XXIV. **Wetzlar**, nicht weit von Gieſſen, ſoll ſeinen namen von dem bach Wetz und fluß Lohne oder Lahne haben. Sie liegt ſehr abhängig an einem berge, und muß ſich von dem hauſe Heſſen-Darmſtadt (als welches hauß mit der Reichs-Voigtey zu Wetzlar belehnet) einen Voigt, jedoch der ſtadt freyheit unnachtheilig, vorſetzen laſſen Es hat die ſtadt vornemlich Caroli IV privilegium de an. 1349 aufzuweiſen, in welchem ſie befreyet, daß ihr niemals eine höhere Reichs-ſteuer als von alters herkommen, aufgebürdet werden, ſie aber im gegentheil das ungeld zu heben berechtiget ſeyn ſolle. Die bürger zu Wetzlar oder ihre güter ſollen vor kein fremd gerichte gezogen, und die ſtadt vom Reich nicht verpfändet werden. Itzo iſt Wetzlar der ſitz des höchſt-anſehnlichen Reichs-cammer-gerichts, nachdem ſolches bey anfang des vorigen Frantzöſiſchen kriegs und zerſtörung der ſtadt Speyer dahin verleget worden, als wozu die ſtadt Wetzlar unter andern deßwegen, weil alle drey im heil. Röm. Reich geduldete religio-

[5] vid. tamen *Elect. Iur. Publ.* tom. 3. p. 158 ſeqq. und daſelſt die deduction wegen des ſtreits der burg Friedb. mit der ſtadt Friedberg die ablöſung der R. pfandſchafft und aufhebung vermeintlich derſelben anhängigen huldigung betreffend.

nen

nen daſelbſt ihre freye übung haben, vor bequem erachtet worden. Jedoch prædominiret daſelbſt die Lutheriſche religion, und hält ihren gottesdienſt in der haupt-kirche, die Catholiſche hingegen in der ſolcher haupt-kirche angebaueten ziemlich groſſen capelle, oder vielmehr in dem chor, wenn jener ihr Gottesdienſt aus iſt. Es beſtehet auch das gantze Raths collegium aus Lutheranern, und werden darin keine Catholicken genommen.

XXV. Gelnhauſen lieget in der Wetterau, und hat das hauß Pfaltz, wie auch die Grafen von Hanau zu ſchutz-herren. Wie denn vordem das hauß Pfaltz die Reichs-ſtadt Gelnhauſen gar eximiren wollen. [6]

Das III capitel.

Von der Schwäbiſchen banck.

I.

Regenſpurg iſt von dem Käyſer Tiberio erbauet, und daher im Lateiniſchen Auguſta Tiberii genennet worden. Der Teutſche name Regenſpurg kömmet ohne zweiffel von dem fluß Regen her, woher aber der Lateiniſche name Ratiſpona oder Ratisbona ihr zugeleget worden, davon iſt viel diſputirens. Insgemein wird dafür gehalten, daß dadurch auf die ſchiffarthen und flöſſe

6 Wir mercken hiebey noch an, daß als Käyſer Ioſephus nach antretung der regierung, wie in andern Reichs-ſtädten, alſo auch in Gelnhauſen, durch den Commiſſarium die huldigung einnehmen laſſen, dagegen von ſeiten Chur-Pfaltz und des Grafen von Hanau ſolenniter proteſtiret, auch nachhero eine deduction von ihnen heraus gegeben worden, worinne ſie weitläufftig und umſtändlich darzuthun bemühet: Daß weil die ſtadt Gelnhauſen zu befriedigung des gantzen Röm. Reichs Teutſcher nation an Graf Günther von Schwartzburg und den Grafen von Hohenſtein ſolenniter mit allen ihren zubehörungen verpfändet, auch zur gewöhnlichen pfandes-huldigung angewieſen, dieſe Reichs-pfandſchafft aber hiernechſt, da ſie von dem Grafen von Hohenſtein ab, und allein auf Graf Heinrich zu Schwartzburg kommen, an Churfürſt Ludwig zu Pfaltz und Graf Reinhard zu Hanau erblich an. 1435 mit conſens des Käyſers verkauffet worden, und es dann mit den Teutſchen, ſonderlich aber Reichs-pfandſchafften notorie die bewandſchafft hätte, daß ſie ex uſu & conſuetudine Germaniæ weder pro pacto antichretico zu halten, noch ex modulo legum civilium Romanorum abzumeſſen, ſondern eine emtio venditio ſeyn cum pacto de retrovendendo. Alſo dieſer und anderer mehrerer in vorgedachter deduction dargeſtelleter gründe halber, die ſtadt Gelnhauſen nach der verpfändung keine immediat-ſtadt bleiben, noch votum & ſeſſionem in Comitiis haben können, wie dann auch ferners die Reichs-huldigung von ihr nicht erfordet, noch ſie zu den Reichs-ſteuern gezogen, und deßwegen zum Rheiniſchen crayße beſchrieben werden möchte. Dabey dann die gegenſeitig formirte objectiones und gegen-gründe zugleich wiederleget worden. vid. *Elect. Iur. Publ.* im 6 und 7ten ſtück p. 558 ſeq. woſelbſt vorbeſagter deduction extract befindlich zu leſen.

auf der Donau geſehen worden, wie ſolches die verſe beym Günthero in Ligurino andeuten:

Inde Ratiſponæ vetus ex hoc nomen habenti,
Quod bona ſit ratibus, vel quod conſuerit in illa
Ponere nauta rates &c.

Sie iſt vor alten zeiten eine Bäyeriſche municipal- und reſidenz-ſtadt der alten Könige und Hertzoge ſolches namens geweſen, zur zeit der proſcription Henrici Leonis aber, und wie das Hertzogthum Bäyern Pfaltzgraf Ottoni von Wittelsbach conferiret worden, zur Reichs-immedietät gelanget. Wiewoll andere behaupten wollen, daß ſolches zu Friderici I ſohns Henrici VI zeiten allererſt, und zwar mit bewilligung des Hertzogs zu Bäyern, welcher der ſtadt viel ſchuldig geweſen, geſchehen. Zu Friderici III zeiten wurden die bürger, weil ſie von den Mächtigen in der ſtadt und deren regiment allzuſehr gedrücket und übel handthieret worden, deren gewalt überdrüßig, und begaben ſich dahero in Hertzog Albrechts von Bayern devotion. Ob nun wol Albertus wolte oder nicht, ſo muſte er dennoch aus furcht vor dem angedroheten Käyſerl. bann die ſtadt dem Reich wiedergeben. conf. *Hund.* in Metropol. Saliſburg. t. 1, f. 214. *Adelsreiter* in Annal. Bavar. t. 2. Sie iſt groß, ſchön und reich, und den Käyſerl. erb-landen am nechſten gelegen, auch dahero in dieſem und vorigen ſeculo am meiſten zu den Reichs-verſammlungen gebrauchet worden. Das hauß Bäyern hat daſelbſt noch einige gerechtigkeit: als die maut (jedoch daß auch der ſtadt einige zoll-gerechtigkeit von dem hauſe Bäyern durch vergleich abgetreten worden) und den blutbann, welchen der Schultheiß ſeit an. 1446 von Bäyern zu lehn nimmt. conf. *Zeileri* Topogr. Bavar. p. 83. Von der ſtadt Augſpurg, Nürnberg und Ulm nimmet ſie ihre austräge und gericht erſter inſtanz. Die Regenſpurgiſchen bürger können krafft Friderici II privilegii vor kein fremd gericht gezogen, und von der Obrigkeit urtheil kan krafft privilegii de an. 1566 unter 500 fl. Rheiniſch nicht, und wenn die frage von injurien- oder innungs- und zunfft-ſachen (welche vor den ſo genannten Fünffern tractiret werden) gar nicht appelliret werden. Wiewol ſo viel die ſummam appellabilem anlanget, *Gylmannus* nur von 400 fl. in müntz gedencket. Wenn aber dem ſchon alſo wäre, jedoch auf beyde fälle gülden Rheiniſch zu verſtehen, ſo iſt nicht abzuſehen, wie der Reichs-abſchied de anno 1654 durch die generale appellable ſumme der 400 Rthlr. dem Regenſpurgiſchen privilegio eintrag thue (als Herr *Oldenburger* in Limn. enucleat. vermeinet) immaſſen 400 goldfl. mehr als 400 Rthl. ausmachen, und in nur beſagtem Reichs-abſchied §. 106 die ausdrücklichen worte enthalten: **doch mit vorbehalt eines jeden Standes rechten, gerechtigkeiten und freyheiten.** Oben ernannter Käyſer Fridericus II hat auch der ſtadt erlaubet, einen ſo genannten Hannß-Grafen oder Handels-Richter zu erwehlen, und von Rudolpho II hat die

die ſtadt der ſtapel-gerechtigkeit wegen, und von Carolo V de an. 1556 des handels halber überhaupt ein privilegium erlanget. Der Biſchoff hat in der ſtadt die Biſchöfliche oder geiſtliche gerichtsbarkeit. Das Raths-collegium aber beſtehet aus 17 perſonen, unter welchen 6 Bürgermeiſter, oder, wie auch zu Regenſpurg geſprochen wird, 6 Cämmerer ſind. Es votiret die ſtadt auf den Reichs-tagen unmittelbar nach Cöln, und alſo noch vor Aacken. So iſt auch keine nachricht verhanden, daß dieſe præcedenz ihr jemaln ſtreitig gemachet worden, ſondern es findet ſich vielmehr in des *Lehmanns* Chron. Spir. l. 4, c. 5, daß Regenſpurg auf dem Reichs-tag zu Worms de an. 1495, den erſten ſitz auf der Schwäbiſchen ſtädte-banck, **wie es von alters herkommens**, ohne jemandes einrede genommen. Es wird ſonſt bey dieſer Reichs-ſtadt als was ſonders angemercket, daß in ihrer ringmauer 5 Reichs-Stände befindlich, namentlich die ſtadt ſelber, der Biſchof, der Abt zu St. Emeran, und die beyden Aebtißinnen in Ober- und Nieder-Münſter. Es liegen daſelbſt Käyſer Arnolphus und ſein ſohn Ludovicus III oder IV in dem cloſter St. Emeran begraben. Und weil auch fürgegeben wird, ob habe Käyſer Arnolphus St. Dionyſii gebeine aus Franckreich mit nach Regenſpurg gebracht, ſo iſt dahero zwiſchen den München zu St. Denis in Franckreich und denen im cloſter zu St. Emeran zu Regenſpurg ein hefftiger ſtreit entſtanden, weil keiner von beyden die unrechten gebeine haben und verehren will. Nechſtdem weiſet man dreyerley holtz vom creutz Chriſti zu Regenſpurg, ingleichen der heil. Mariæ und Iohannis des Täuffers haare. Und wie endlich der heil. Apoſtel Petrus zum Patron dieſer vortreflichen ſtadt erwehlet und angenommen iſt, als wiederfähret ihm auch hinwiederum die veneration, daß die ſtadt 2 ſchlüſſel überzwerg im wapen führet. Die vortrefliche brücke daſelbſt ſoll Henricus V an. 1135 angeleget haben.

II. Augſpurg iſt gleichfals eine der ſchönſten, vortreflichſten, und wegen des handels eine der reichſten Reichs-ſtädte. Vorzeiten haben in ſelbiger gegend die alten Vindelici gewohnet, und als hernach Käyſers Auguſti General Claudius Druſus Nero ſolche gegend eingenommen und Römiſche Plantagien oder Colonien dahin geſetzet, bekam die ſtadt den namen Auguſta Vindelicorum, und blieb bey dem Römiſchen Reich biß an. 538, da ſie wider an Teutſchland kommen. Vor Conradi III und Friderici I zeiten hat ſie viel ausſtehen müſſen, zu dieſer Käyſer zeiten aber angefangen zu floriren, welcher Fridericus I ſie anno 1166, oder wie andere wollen, allererſt Fridericus II und ſein ſohn Conradus aus einer provincial-ſtadt zu einer unmittelbaren Reichs-ſtadt gemacht. Weil aber Fridericus II und ſein ſohn Conradus die Land- und Stadt-Voigtey ſich reſerviret gehabt, hat ſich auch die ſtadt an. 1266 unter Conradino von ſolchem onere, mittelſt darlegung einer groſſen ſumme geldes gäntzlich befreyet. Biß an. 1368 ſollen nur Patritii regieret, nach der zeit und biß an. 1548 ſich die

bürger bey dem regiment mit eingeflochten haben. In ſothanem jahre aber gerieth e aus Caroli V verfügung die höchſte gewalt in regiments-ſachen den geſchlechtern abermals in die hände, welcher Carolus V auch a. 1552 das patritien-regiment dergeſtalt aufs neue ſtabiliret, daß niemand bey leib und lebens-ſtraffe darwider etwas vornehmen darff. Als auch die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten von den Catholiſchen einige zeit a ſenatu und andern ehrenämtern excludiret geweſen, iſt dieſem querel im Münſteriſchen frieden abgeholffen, und darinnen klar verordnet worden, wie weit die Proteſtanten zum regiment und ehren-ämtern zu admittiren, da nemlich die helffte des Magiſtrats aus Catholiſchen, die andere aber aus Proteſtanten beſtehen, auch alle ämter halb von Catholiſchen, halb aber von Proteſtanten beſetzet werden, jedoch in dem innern und geheimen Rath die Catholiſchen eine ſtimme mehr haben ſolten, als ein ſolches in dem *Inſtrum. Pacis* art. 5, §. in ſpecie ſeq. der länge nach geleſen werden kan. Wenn eine ſache nicht über 600 fl. iſt, kan man von der Obrigkeit ausſpruch an den Käyſer nicht, und in injurien- und vulnerations-ſachen, laut privilegii de an. 1506 gar nicht appelliren. Es können auch die bürger vor niemand anders als ihrer Stadt-Obrigkeit belanget werden, und wider das hof-gericht zu Rothweil iſt die geſammte ſtadt an. 1501 in ſpecie privilegiret worden. Es iſt was beſonders, und machet die ſtadt in der gantzen welt bekannt, daß an. 1530 daſelbſt die Augſpurgiſche confeſſion dem Käyſer Carolo V überreichet, und in öffentlicher Reichs-verſammlung, auch in gegenwart vieler in perſon anweſender höchſt-anſehnlicher Reichs-Stände, verleſen worden. Der ſo genannte Römer zu Augſpurg paſſiret mehr vor einen Königl. pallaſt, als ein rathhauß. In Augſpurg iſt auch das berühmte cloſter St. Afræ, welche Afra erſt ein unzüchtig weib geweſen, nach ihrer bekehrung aber ein überaus ſtrenges und heiliges leben geführet haben ſoll. Das iſt gewiß, daß ſich zu Augſpurg keine ratzen aufhalten ſollen, ob es aber daher rühret, daß St. Vlrich Biſchoff zu Augſpurg ſelbige verbannet und vertrieben, laſſe ich billig an ſeinen ort geſtellet ſeyn. Noch iſt Nicolai Reuſneri lobſpruch von Augſpurg zu gedencken:

Auguſta ſunt hic omnia & inclyta
Quæcunque cernis: templa, domus, fora,
Turres & horti, porticusque
Mœnia & hoſpitia & tabernæ.

Auguſtior Reſpublica nobilis
Formis puellarum virumque
Virtute præſtans & ſapientia
Mitibus ingeniis abundans.

Doch ſo anſehnlich und herrlich die ſtadt iſt, ſoll ſie doch wenig oder gantz kein territorium haben. In dem letztern kriege wurde ſie von den Frantzoſen eingenommen, aber an. 1704 wieder verlaſſen.

III. Nürnberg hat entweder von Druſo Nerone, oder von Tiberio Nerone, oder auch, welche meynung die glaublichſte, von den alten Noricis, die wider der Hunnen einfall ſich daſelbſt eine veſtung gebauet, ihren namen, und lieget in dem

dem ſo genannten Nordgau, welches ſonſt überhaupt das Nürnbergiſche gebiete, die ſtädte Amberg, Neumarck und Cham, ingleichen den Elnbogeniſchen und Egriſchen diſtrict in Böhmen, die ſtadt Bayreuth und andere Marggräflich Bayreutiſche örter, das Bißthum Eichſtädt, die Reichs-ſtadt Weiſſenburg, das Sultzbachiſche, Hippolſteiniſche und Leuchtenbergiſche, wie auch den ſo genannten Fichtelberg in ſich begriffen haben ſoll. Es ſoll die vortrefliche Reichs-ſtadt Nürnberg um eben die zeit, als Venedig erbauet worden, ihren urſprung genommen haben, jedoch allererſt unter Conrado I oder Henrico II recht zu kräfften kommen, und wie das ſchloß vorhero nach damaliger art wol befeſtiget geweſen, zu einer wol verwahrten ſtadt gediehen ſeyn, und ob wol die ſtadt weyland von Henrico V a. 1106 in grund verſtöret, iſt dennoch das ſchloß von ihm nicht gewonnen worden. Als ſie nachgehends in die 33 jahr wüſte gelegen, hat ſie endlich Conradus III wieder aufgerichtet, und nach Lehmanni meinung, ſoll ſie Fridericus I, unter deſſen oberherrſchafft als Hertzog von Schwaben ſie gehörig geweſen, frey gegeben und zur Reichs-ſtadt erhoben haben. Es lieget aber dieſe ſtadt faſt mitten in Teutſchland, zwar auf einem unfruchtbaren und ſandigten boden, dennoch iſt ſie unſtreitig eine der conſiderableſten ſtädte nicht allein im Römiſchen Reich, beſondern auch in gantz Europa, welche durch ihre gute ſituation, (daher ſie von Carolo IV **die fürnehmſte und baß gelegenſte ſtadt des Reichs** genennet wird) flor des handels und der inwohner geſchicklichkeit und künſtlichen erfindungen (weswegen man ſie eine officin aller künſtler nennet) zu nicht geringen reichthum gelanget. Die regierung ſothaner ſtadt beſtehet lediglich bey dem Adel oder den geſchlechtern, und iſt folglich ariſtocratiſch. Gleichwol ſind nicht alle adeliche und vornehme geſchlechter Rathsfähig, beſondern deren nur ohngefehr 28. Ob aber die meynung ſtatt haben könne, es ſey der Nürnbergiſche ſtaat pur nach dem Venetianiſchen eingerichtet, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. Das Raths-collegium beſtehet aus 42 perſonen, namentlich 34 aus dem Adel, und 8 aus den bürgern. In was vor particulier-collegia und ämter ſolches gröſſere collegium wiederum eingetheilet, und wie die ſtadt durch ihre verfaſſung regieret werde, findet man beym Limn. tit. Norimberga, ingleichen in dem Europ. Herold der länge nach ausgeführet. Das erſte privilegium der ſtadt iſt, daß der gröſte theil der Reichs-inſignien, als die Käyſerl. crone, Caroli M. Dalmatiſcher rock, handſchuhe, ſtieffeln, ledern gürtel, Reichs-apffel, Reichs-zepter, Caroli M. ſchwerdt ꝛc. daſelbſt verwahrlich aufgehalten werden. Die bürger können laut vieler Käyſerl. privilegien, vor kein fremdes gericht gezogen, auch von niemand innerhalb einer meilweges rings um die ſtadt eine feſtung, ſtadt oder marckt angeleget oder aufgerichtet werden, laut Caroli IV privilegii de a. 1378. Es beſitzet dieſe ſtadt einen ziemlichen ſtrich landes, und gehöret ihr unter andern die ſtadt und berühmte univerſität Altorff, welche ſie nebſt Lauffen und Herßbruck in dem Bayeriſchen

riſchen kriege an. 1504, als ſie Maximiliani I und Hertzogs Alberti in Bäyern parthey hielten, eingenommen, und iſt gantz was beſonders, daß ſolche Reichs-ſtadt in einer ihrer land-ſtädte eine univerſität angeleget, welche ſtädte aber ihnen das hauß Pfaltz öffters diſputirlich gemachet, und deren reſtitution geſuchet, vornemlich fieng deßwegen Pfaltzgraf Iohann Caſimir an. 1590 mit den Nürnbergern vor der Reichs-cammer einen proceſſ an, woſelbſt ſie aber ihre ſache dergeſtalt gerechtfertiget, daß ſie in ruhigem beſitz der ehemals acquirirten örter verblieben. Wie in vorigen zeiten Burggraf Friedrich von Nürnberg zur Chur-Brandenburg gelangete, und zu behauptung ſothaner Churgeld vonnöthen hatte, verkaufte er den Herren Nürnbergern die meiſten jura, die er als Burggraf in Nürnberg beſeſſen, und unter andern auch die burg. Noch als etwas beſonders wird von Nürnberg vorgegeben, daß wenn die Pegnitz ausläufft, ſolches einen krieg bedeuten ſolle. Das lob, welches G. Fabritius dieſer anſehnlichen Reichs-ſtadt giebet, verdienet wol hier nicht vergeſſen zu werden, da er die ſtadt mit folgenden verſen beehret:

> Teutonicis qua non eſt ulla celebrior oris,
> Seu leges ſpectes & ſancti jura ſenatus,
> Et ſic unanimi viventes fœdere cives,
> Sive tot artifices claros, æquandaque priſcis
> Ingenia, & varios juvenumque ſenumque labores &c.

Ein Römiſcher Käyſer ſoll von rechtswegen ſeinen erſten Reichs-tag, welchen er nach ſeiner wahl celebriret, zu Nürnberg anſtellen. Die gantze ſtadt hat zu austräge gerichte von an. 1540 Winßheim und Weiſſenburg im Nordgau. In injurien-ſachen, ſchlägereyen, bau- und handels-weſen kan gar nicht, in andern ſachen aber nicht eher, als wenn die ſumme 600 goldfl. betrifft, an den Käyſer appelliret werden. Carolus IV hat der ſtadt, wegen beſtraffung der delinquirenden bürger de an. 1340 und Maximilianus II de 1573 desgleichen wider die Juden gegeben. Die univerſität zu Altorff hat Rudolphus II de an. 1578 privilegirt und Ferdinandus II a. 1622 aufs neue confirmiret. Oben iſt des zwiſchen Burggraf Friedrichen und der ſtadt geſchehenen kauffs gedacht worden, und hier nur noch zu erwehnen, daß nichts deſtoweniger ſich die ſtadt nachmals mit den Marggrafen zu Brandenburg Fränckiſcher linie ſchlecht vertragen können, und öffters kriege mit ihnen führen müſſen. Wegen der burg iſt noch zu behalten, daß in vorigen zeiten 2 dergleichen ſchlöſſer daſelbſt geweſen, eines die Reichs-burg und das andere vor den Burggrafen. Jenes ſoll zu der zeit, als Graf Friedrich mit dem Burggrafthum belehnet worden, ſeinen eigenen Reichs-pfleger und mit der Burggräflichen Burg nichts zu thun gehabt haben, welcherwegen zwiſchen einem Burggrafen und der ſtadt viel ſtreit geweſen, weil bey eines Käyſers tode

tode der Burggraf die Käyſerl. burg einnehmen, die ſtadt aber ſothanes recht behaupten wollen, geſtalt denn auch endlich vor die ſtadt geſprochen worden. Heutiges tages ſoll die Burggräfl. burg keinem ſchloß mehr ähnlich ſehen, ſondern nur zu einem proviant-hauſe gebrauchet werden. Noch iſt zu gedencken, daß Franckfurt und Nürnberg des rangs halber vor dieſem ſtreit gehabt, und jene ſtadt auf dem wahl-tage zu Franckfurt 1486 vor den Nürnbergern zwar die præcedenz erhalten, dieſe aber deßwegen bey dem Käyſ. Marſchall mit aller hefftigkeit contradiciret, auch wie dieſer den Nürnbergern kein gehör geben, weniger das damalige ceremoniel ändern wollen, ſich bey dem Käyſer ſelbſt beſchweret, welcher zur reſolution ertheilet, daß, weiln er in Franckfurt erwehlet, auch ſolche ſtadt vor daſſelbige mal den vorſitz haben ſolte. conf. *Freber*. ſcriptor. rer. Germ. tom. 3, p. 34. Daß dahero zu ſchlieſſen, daß heutiges tages Nürnberg der ſtadt Franckfurt unſtreitig vorgehe. conf. *Paſtorii* Franc. rediv. p. 230.

IV. Ulm hat ihren namen entweder von den ulmen oder rüſt-bäumen, oder von uligine (erdfeuchtigkeit) oder welches faſt am gläublichſten, von den alten völckern Hulmigeris, weil ſie vor alters nicht Vlma, ſondern Hulma genennet worden. Vor alten zeiten, und ehe ſie an. 1300 mit mauren umgeben worden, ward ſie unter die vier groſſen dörffer des Reichs gerechnet, und iſt ſeit Caroli M. zeiten und de an. 813 dem cloſter Reichenau unterworffen geweſen, während welcher ſubjection der Abt etliche Münche nach Ulm geſchicket, welche das regiment verwaltet, und in dem ſo genannten grünen hof reſidiret, von der herrſchafft des cloſters Reichenau aber hat ſie ſich anno 1346 gegen bezahlung einer groſſen ſumme geldes entlediget, und ſich ſelbſt Bürgermeiſter und Rath verordnet. Zu welcher freyheit ihr der damalige Pabſt und Käyſer Ludovicus IV ſelber beförderlich geweſen, und Carolus IV und Fridericus III confirmiret. Welcher letztere auch, als bißhero die Münche zu Reichenau noch allerhand difficultäten und anſprache an die ſtadt gemachet, die ſache dahin verglichen, daß den München die hände verſilbert, ihnen ein ſtück geld pro redimenda vexa gegeben, und alſo die ſtadt in völlige freyheit geſetzet worden. Die regierung beruhet bey den Patritien, jedoch daß auch andere vornehme bürger, kaufleute und dergleichen mit in den Rath gezogen werden. Es gehöret der ſtadt ein ziemlicher diſtrict, nemlich die Grafſchafft Helffenſtein und Geißingen, ſo zu Maximiliani I zeiten an Ulm kommen; dann Albeck oder Aldebeck (ſo vordem den Grafen von Werdenberg zuſtändig geweſen) Leitheim an der Donau, die herrſchafften Wangen, Bremeringen, Bernſtadt ſamt dem ſchloß Ravenſtein ꝛc. welches territorium wol in die 6 meilen in die länge, und 4 in die breite ausmachet. Es hat die ſtadt Ulm das archiv aller Reichs-ſtädte, welche zur Schwäbiſchen banck gehörig, in verwahrung, und die bürger ſo wol als die unter die ſtadt gehörige ſchlöſſer, flecken und dörffer können vor kein fremd gerichte, auch nicht

vor das Rothweiliſche gericht, krafft Caroli IV, Ruperti, Guntheri und Sigismundi privilegien evocirt werden, beſondern man muß ſie vor dem Stadt-Amtmann verklagen, wiewol ſothanes privilegium in caſu protractæ vel denegatæ juſtitiæ ungültig iſt. Iſt eine eingeklagte ſumme nicht über 600 fl. ſo kan inhalts Ferdinandi II privilegii de an. 1621 von ihr an den Käyſer nicht appelliret werden. Ferner haben die zu Ulm laut Caroli IV privilegii de an. 1366 die freyheit, daß ſie ungeſtrafft die Reichs-ächter recipiren und einnehmen können. Deßgleichen iſt die ſtadt von Carolo IV an. 1348 wider die Reichs-verpfändung oder gäntzliche alienation privilegirt. Alberti I freyheits-brieff giebet der ſtadt die gewalt, daß auch die geiſtlichen in ihrem diſtrict gelegene güter und die Cleriſey von ihnen collectiret werden können. Inhalts Maximiliani I conceſſion konten die zu Ulm die Juden aus ihrer ſtadt und territorio ſchaffen, und mittelſt Caroli V begnadigung de anno 1541 darff kein Ulmiſcher unterthan mit ihnen contrahiren. Uberhaupt ſo wird Ulm faſt vor die freyeſte Reichs-ſtadt gehalten. Ubrigens möchte man curioſität halber annoch der hiſtorie gedencken, welche Maximilianus I zu Ulm veranlaſſet, da er daſelbſt einsmals auf der kante eines hohen thurns, welcher mit keinem crantz und lahn umgeben geweſen, alſo geſtanden, daß er den einen fuß gantz frey in die lufft gehalten. An. 1702 iſt dieſe ſtadt von dem Churfürſten in Bäyern mit liſt eingenommen, aber an. 1704 wieder in freyheit geſetzet worden.

V. Eßlingen (welches ſo viel als Eiſenklingen, weil daſelbſt tag und nacht eiſen geſchmiedet wird, heiſſen ſoll) am Neckerthal gelegen, hat ihre Reichs-freyheit von Friderico I oder II erhalten. Ihre privilegia beſtehen mehrentheils darinne, daß ſie ex privilegio Caroli IV de an. 1348 vom Reich nicht verpfändet noch veralieniret, und die bürger, inhalts eines andern Käyſerl. privilegii, vor kein fremdes gericht gezogen werden können. Aus Sigismundi begnadigungs-brief de an. 1433 beſitzen ſie das bergwerck Plienshold, und krafft eines privilegii Käyſers Ruprechts von 1408 hat die ſtadt das jus nundinarum und eine jährliche ſolenne meſſe. Die ſumma appellabilis war vordem 20 fl. Rheiniſch, heut zu tage und inhalts des Reichs-abſchieds de an. 1654 ohne zweiffel 400 Rthl. die austräge der ſtadt ſind Ulm, Heilbrunn und Reutlingen, dergeſtalt, daß ſie eine aus dieſen dreyen ſtädten zu ihren austrag und Richter erſter inſtanz erwehlen kan. Hingegen hat das hauß Würtenberg in der ſtadt gebiethe, die förſt-wild-und geleits-gerechtigkeit, und kan dahero diejenigen, welche in ſothanem gebiete wild ſchieſſen, gefangen nehmen und ſtraffen laſſen. Die regierungs-art iſt democratiſch, und werden die regiments-perſonen aus den 13 zünfften genommen. Der Abt von Adelsberg hat in der ſtadt ein aſylum, dahin ſich ſchelme und diebe retiriren, und ſo lange frey und ungeſtrafft bleiben können,

als es dem Abt beliebig. Als Carolus IV einsmals zu Eßlingen einen Reichs-tag gehalten, wäre er bey nahe, als die bauren einen aufruhr erreget, ums leben kommen.

VI. **Reutlingen** ſoll ſeinen namen von reuten, ausrotten und klingen haben, und allererſt an. 1215, oder nach anderer meinung noch ſpäter und an. 1240 von Friderico II mit mauren umgeben worden ſeyn: geſtalt denn auch die ſtadt, wie deren letzter beſitzer Graf Rudolph von Achalm todes verfahren, höchſtbeſagtem Käyſer Friedrich die Reichs-freyheit zu dancken gehabt. In der innerlichen unruhe zwiſchen dieſem Käyſer und ſeinem Gegen-Käyſer iſt ſie a. 1247 von Land-graf Heinrich in Thüringen belagert, aber nicht gewonnen, und Henricus gleich darauf in der belagerung Ulm umkommen. Wie denn noch heutiges tages eine groſſe höltzerne machine, welche Henricus in der belagerung gebraucht, als eine ſonderliche antiquität zu Reutlingen zu ſehen ſeyn ſoll. Das hauß Würtenberg (mit welchem von langen jahren her die ſtadt viel unluſt gehabt und öffters krieg führen müſſen) hat ſo wol über dieſe, als vorher gemeldte Reichs-ſtadt Eßlingen die ſchutz- und forſt-gerechtigkeit, und die austräge der ſtadt ſind Ulm, Eßlingen und Gemünd. Das ſtadt-regiment aber iſt eben der form, als das zu Eßlingen, und alſo democratiſch. Auch können die bürger gleichergeſtalt krafft privilegii von anno 1516 vor kein fremd gerichte gezogen worden, ſo lange die juſtiz nicht protrahiret oder gar verſaget wird, welches der Reutlinger privilegium an. 1652 von Ferdinando III glorwürdigſten andenckens aufs neue beſtätiget worden. In der ſtadt iſt das bekannte aſylum, und daſſelbe von Maximiliano I an. 1498 dergeſtalt privilegirt, daß alle diejenigen, welche aus hitze des zorns, oder zu auffenthalt und rettung ihres lebens einen mord begangen, daſelbſt freyung haben ſollen. Noch iſt die ſtadt deßwegen berühmt, daß ſie nebſt Nürnberg unter allen ſtädten die Augſpurgiſche confeſſion allein unterſchrieben.

VII. **Nördlingen** ſoll nach einiger meinung von Tiberio Nerone ſeinen namen haben, als welcher zu zeiten Käyſers Auguſti in daſiger gegend zu felde gelegen, oder ſie wird auch von dem nechſt-gelegenen Nordgau alſo benennet. Sie iſt in vorigen zeiten eine municipal-ſtadt erſtlich des Biſchoffs zu Eichſtädt, und hernach des von Regenſpurg geweſen, endlich aber an. 1251, als der damalige Biſchoff ſich wider den Käyſer verſündiget, zur Reichs-ſtadt, auch in voriger zeit durch die ſo blutige ſchlacht zwiſchen den Käyſerlichen und deren feinden an. 1634 in gantz Europa und weiter bekannt worden. Das ſtadt-regiment iſt wie zu Reutlingen, und wird verwaltet durch 3 Bürgermeiſter, einen Richter und 15 Rathsherren.

VIII. **Rotenburg** an der Tauber, ſol von den mit rothen ziegelſteinen gedeckten thürnern alſo genennet ſeyn, hat vordem eigene Herren, namentlich die Burggrafen zu Rotenburg, gehabt, und iſt unter Käyſer Friderico I zur Reichsſtandſchafft gelanget. Ihre ſituation ſol faſt mit der alten ſtadt Jeruſalem überein kommen, und an ſich ſelbſt überaus luſtig und angenehm ſeyn. Die regiments-form iſt aus der ariſtocratie und democratie vermiſchet, und können auch fremde und einkömlinge in den Rath aufgenommen werden. Vor alters haben ihr die ſtädte Uberlingen und Rothweil die præcedenz ſtreitig gemachet, heutiges tages, ja ſchon ſeit an. 1481 ſitzet ſie erwehnten beyden ſtädten unſtreitig vor. Ihre privilegia ſind Rudolphi I de an. 1274, daß die inwohner zu Rotenburg in gantz beſondern ſchutz des Käyſers und des Reichs ſeyn, auch vor niemand anders als vor ihrer ordentlichen obrigkeit dem Magiſtrat zu Rotenburg erſtlich belanget werden ſollen ꝛc. Ruperti de an. 1400, das ungeld ꝛc. Sigismundi de an. 1422, die gefreyte Richter ꝛc. Friderici III de an. 1463, den gülden zoll an der Tauber und Vorbach ꝛc. Maximiliani I de an. 1507, die landwehr, heeg und weidwerck ꝛc. Caroli V de an. 1521, die befreyung von neuen zöllen, daß die ſtadt damit nicht beſchweret ſeyn ſol, Maximiliani II de an. 1576 die confirmation eines Rotenburgiſchen ſtatuti, welches die ſtadt Rotenburg wegen der fallirenden perſonen, vorgangs bey den ſtreitigen gütern und andern händeln verfaſſet ꝛc. betreffend. Doch eben dieſes Maximiliani II privilegium de non appellando, wenn die eingeklagte ſumme nicht über 200 fl. Rheiniſch, iſt heutiges tages ohne nutzen, weil der Reichs-ſtände freyheit, daß von ihnen nicht appelliret werden kan, inhalts des jüngſten Reichs-abſchieds 416 Rthlr. ohne unterſcheid iſt. Es ſey dann, daß jemand ein privilegium de prorſus non appellando, oder von alters her oder nach der zeit auf eine höhere ſumme erlanget. conf. *Piſtor.* Franc. rediv. p. 302.

IX. **Schwäbiſch Hall** am Kocher iſt vor dieſem der platz geweſen, da diejenigen, welche ihre ſachen mit dem degen bißweilen mit Käyſerl. bewilligung ausmachen, und ſich des fauſt-rechts bedienen wollen, zuſammen kommen, und ſich geſchlagen. vid. *Cruſius* in Annal. Svev. Zur Reichs-freyheit iſt ſie an. 1360 bey der achts-erklärung Graf Eberhards von Würtemberg gelanget. Die bürger dieſer ſtadt ſind wider alle fremde gerichte und in ſpecie wider das land-gericht des Hertzogthums Francken zu Würtzburg privilegiret, und muß man die bürger vor dem Schultheiſſen und Richter zu Halle, den Rath aber vor dem Reichs-ſchultheiſſen belangen, und adjungiren ſich ſodenn auf ſolchen fall und auf des klägers anhalten der Reichs-Schultheiß und 5 oder 7 Schöpffen aus den benachbarten Reichs-ſtädten. Die ſtadt Schwäbiſch-Hall darff güldene und ſilberne müntze ſchlagen, und die heller ſollen von dieſer ſtadt den namen haben, weil vordem ihrer daſelbſt eine groſſe menge geſchlagen worden. In der Reichs-ſtadt Schwäbiſch-Hall iſt eine Teutſche Commenthurey.

X. Roth-

X. **Rothweil** [1] eine ſehr alte Reichs-ſtadt am Neckar, ſol den namen von den Cymbriſchen rotten haben, welche als ſie von den Römern geſchlagen worden, ſich daſelbſt niedergelaſſen. Sie iſt wegen des Käyſerl. ſchon an. 1146 daſelbſt aufgerichteten hof-gerichts ſehr berühmt. Weil ſie auch ihren nachbaren der Reichs-freyheit halber nicht viel gutes zutrauet, ſo iſt ſie ſchon vor langer zeit in den Schweitzeriſchen bund getreten, deſſen ungeachtet aber bey dem Reich verblieben. Es iſt was ſonderliches, daß dieſe ſtadt verſchiedene mal ihr ordentlich lager geändert, denn erſtlich iſt ſie jenſeit des Neckars geſtanden, nachgehends aber diſſeits verleget, und wie ſie ferner abgebrandt auf einen etwas mehr erhabenen ſitz gebauet worden.

XI. **Uberlingen** am Bodenſee lieget auf einem felſen, und ſind die ſtadtgraben ſelber in felß gehauen, ſie iſt ehmals die reſidenz der alten Hertzoge von Schwaben geweſen, als aber dieſes Fürſtliche hauß mit Hertzog Conradini tod gäntzlich aufhörete, gelangte die ſtadt zu der Reichs-freyheit. Ihr gehöret die herrſchafft Ramsberg, und die Reichs-ſtadt Buchhorn ſtehet unter ihren ſchutz.

XII. **Heilbronn** am Neckar von den in ſelbiger gegend in die 200 befindlichen geſund-brunnen (worunter der zu S. Kilian der vornehmſte) alſo genennet, iſt an. 1085 zur ſtadt, und an. 1240 von Friderico II zur Reichs-ſtadt gemacht, und nachgehends krafft Caroli IV Privilegii de an. 1348 und an. 1355 und Friderici III de an. 1487 wider die verpfändung und andere veräuſſerung, ingleichen wider die evocation vor fremde gerichte inhalts Ludovici IV diplomatis privilegiret. Deßgleichen hat Ludovicus IV in an. 1338, daß hinführo kein Jude oder Jüdin denen von Heilbronn und ihren verwandten leihen, und da ſie es thäten, man nichts dafür ſchuldig, noch einiger proceſs krafft haben ſolle, und eben dieſer Ludovicus in an. 1330, daß ſie den Neckar-ſtrom anderwerts hinleiten dürffen, die ſtadt privilegiret. Noch hat er ihr laut freyheits-brief de an. 1333 das recht jahrmärckte zu halten, verſtattet. Carolus IV hat die ſtadt befreyet, daß ſie öffentliche mörder und andere übelthäter, welche ſich in das cloſter des Teutſchen hauſes zu Heilbronn ſalviret, hervor ziehen möge. Nach geſchloſſenem Münſteriſchen frieden ward dieſe ſtadt, jedoch ihrer Reichs-immedietät und hergebrachten freyen adminiſtration in politicis und eccleſiaſticis unnachtheilig, dem Churfürſten zu Pfaltz zur verſicherung, biß Franckenthal evacuiret, eingeräumet (vid. *Executions-receſs* zu Nürnberg de an. 1650 verb. **immittelſt und biß auf die bedeutete Franckenthaliſche** reſtitution &c.) hingegen und wie Franckenthal der Spaniſchen garniſon entlediget, die Pfältziſche beſatzung ſofort aus Heilbronn wieder gezogen worden.

XIII. **Schwäbiſch Gemünd** im Remſer-thal ſol ſo viel heiſſen, als gaudia

[1] Von der an. 1710 vorgegangenen Rothweiliſchen unruhe, da cives Senatum abgeſetzet, vid. *Elect. Iur. publ.* tom. 2, p. 1029.

mundi, wegen der alten ritterſpiel und luſtbarkeiten, ſo daſelbſt gehalten worden. Wann aber Gemünd nach einiger meinung ſo viel als ein ausfluß des gewäſſers und derer bache bedeutet, ſo wird daher nothwendig eine andere derivation folgen. Sie iſt allererſt an. 1090, oder wie andere wollen, an. 1110 mit mauren umgeben, und nach abgang der Hertzoge zu Schwaben zur Reichs-ſtadt worden. Das regiment iſt vordem ariſtocratiſch, ſeit an. 1248 aber, als zwiſchen den adelichen und andern familien ſtreit entſtanden, democratiſch geweſen. Ihre der ſtadt austräge ſind krafft Friderici III befreyung ihr Reichs-Schultheiß, und die ſtädte Ulm, Eßlingen, Hall, Dünckelſpühl, Nördlingen, Giengen und Bopfingen. Die inwohner zu Schwäbiſch-Gemünd ſollen ihre marchanderey nur mit paternoſtern und ſchlechten ſilber treiben.

XIV. **Memmingen** im Algau, ſol vor alten zeiten Gronenfurt, Gynenfurt oder Grünenwerth geheiſſen, und erſtlich die Grafen von Mergaw zu Herren gehabt, den namen Memmingen aber von ihrem erbauer Memmingo haben. Das regiment iſt aus den Geſchlechtern und zünfften vermiſchet, und die ſtadt hat krafft privilegii de an. 1417 die freyheit, die Reichs-ächter auf- und anzunehmen, wenn ſie nur, ſoferne dieſe Reichs-ächter belanget werden, die juſtiz adminiſtriren wil. Wider das hof-gerichte zu Rothweil, ingleichen wider das ehmalige Weſtphäliſche gericht iſt die ſtadt Memmingen privilegiret und ihre austräge ſind Augſpurg, Ulm, Ravenſpurg und Biberach. conf. **Monatl. Staats-ſp.** menſ. Sept. 1704. Aug. 1705. Oct. 1706. Maj. 1707.

XV. **Lindau** am Bodenſee oder vielmehr auf einer inſel im Bodenſee, dann man auf einer ſteinern brücke in die 290 ſchritt lang in die ſtadt komt, und ſelbige daher und dieſer ſituation halber klein Venedig genennet wird, hat ſeinen namen von den linden. Sie hat ihren urſprung genommen, als Albertus von Rorbach, Käyſers Caroli M. anverwandter, nachdem er aus einer großen gefahr echappiret, der mutter Gottes zu ehren ein cloſter geſtifftet. Die ſtadt hat ehmals den Grafen von Bregantz, und nach anderer meinung (welche aber der autor der **gründlichen Ausführung** der Reichs-ſtadt Lindau ꝛc. widerleget) der Aebtißin gehöret, ſich aber hernach von ihnen vor 24 marck halb gold und halb ſilber frey gekaufft, deſſen ungeachtet hat das cloſter ſtetige prætenſion auf die ſtadt gemacht, und die immedietät diſputiren wollen, ſich auf ein diploma Ludovici I beruffend, welches aber der autor der *Actorum Lindavienſium* und nach ihm *Conringius* vor verdächtig halten. Da auch im 30 jährigen kriege Käyſer Ferdinandus II der ſtadt ihre pfandſchafften mit erſtattung des pfand-ſchillings genommen, und ſolche auf die Ertz-Hertzogin Claudiam von Oeſterreich transferiret, ſo muſte ſie im Münſteriſchen frieden art. 5, §. 9. verb. atque propterea civitati Lindau &c. reſtituiret werden. Es iſt die ſtadt der Augſpurgiſchen confeſſion zugethan, und mag ſowohl deßwegen als ihrer trefflichen ſituation nach dem Ertzhauß

Oeſterreich

Oeſterreich nicht übel angeſtanden haben, dahero auch deren abtretung im Münſteriſchen frieden von ihm zur ſatisfaction wegen Elſaß, aber vergeblich, weil die Proteſtantiſchen Stände aufs hefftigſte widerſprochen, verlanget wurde, conf. *Hiſtor. pac. Weſtphal.* l. 4, c. 11. Das regiment iſt aus den Adelichen oder Patritien und aus dem volcke oder allda befindlichen 8 zünfften vermiſcht.

XVI. **Dünckelſpühl** hat ſeinem namen von dem weitzen oder dünckel und pühel oder hügel, weil dergleichen geträyde auf denen um dieſe ſtadt gelegenen hügeln häuffig wächſet. Sie hat zu austrägen ihren Stadt-Amtmann, die ſtadt Nördlingen, Rotenburg und Schwäbiſch-Hall, vordem auch Donawerth. Inhalts des Münſteriſchen friedens art. 5, §. deinde Dünckelſpülæ &c. iſt der diverſen religionen halber dergeſtalt verordnet, daß ein Bürgermeiſter Proteſtantiſcher, der andere Catholiſcher religion ſeyn ſol, des innern Raths ſollen ihrer 4 Catholiſch und die andern 4 Proteſtantiſch ſeyn, und dieſe gleichheit bey dem übrigen Rath, Stadtgerichte, Cämmerern ꝛc. obſerviret werden.

XVII. **Biberach** ſol ſo viel bedeuten als Biberbach, weil vor zeiten in ſelbiger gegend eine große menge biber gefangen worden. Sie iſt allererſt unter Friderico II zur ſtadt und mit mauren umgeben worden. Darinnen hat ſie was beſonders, daß, wenn bey ihnen ein concurſus creditorum entſtehet, die bürger mit ihren bloßen handſchrifften den fremden hypothecariis vorgehen. Als vor zeiten Maximilianus I zu Brügge gefangen geſeſſen, hat Biberach gleichfals wie andere Reichs-ſtädte, um denſelben wieder zu befreyen, einige mannſchafft abgeſchicket, und ſolche, zu bezeugung ihres leidweſens, in trauer-habit montiren laſſen, wogegen ſie mit einem neuen wapen, welches ſie noch jetzo führen, von Maximiliano I verſehen und begnadiget worden. In dem Münſteriſchen frieden ſind auch an dieſem ort beyderley religionen gleich gemacht. conf. *Inſtrum. pac. Cæſar. Svec.* art. §. deinde Dünckelſpülæ, Biberaci &c.

XVIII. **Ravenſpurg** liegt im Algow oder Alemannia, in einem luſtigen thal, hat vormals den Grafen von Ravenſpurg und Altorff, von welchen annoch das heutige hauß Bayern und Pfaltz herſtammet, zugehöret, und iſt allererſt an. 1100 mit mauern umgeben worden. So viel das religions-weſen betrifft, iſt in dem Münſteriſchen friedensſchluß wegen beſetzung des ſtadt-regiments aus beyderſeits religionen eben dasjenige art. 5, §. 2 diſponiret, wie es mit Dünckelſpühl und Biberach gehalten werden ſol.

XIX. **Schweinfurt** ſol ſo viel bedeuten als Schwabenfurt, und hat vor dieſem einer Hennebergiſchen familie zugehöret. Wie denn Käyſer Otto III Bertholdum, Grafen zu Henneberg, am erſten zum Marg- oder Burggrafen zu Schwein- oder Schwinfurt gemachet; nach Bertholdi und ſeiner gemahlin Heilæ tode, iſt die ſtadt an einen, namens Ottonem, kommen, welchen Henricus III zum Hertzog in Schwaben gemacht. Nach der zeit iſt die ſtadt wieder an Henneberg

Henneberg kommen, in dem innerlichen kriege zwiſchen Henneberg und Würtzburg aber gantz zerſtöret worden. Als ſie ſich wieder erholet, kam die ſtadt unmittelbar an das Reich, ohngefehr ums jahr 1254, und ſetzte ſich durch geld in die freyheit. Die regierung beruhet ſowohl bey den vornehmen Geſchlechtern, als bey den bürgern. Der Magiſtrat zu Schweinfurt und geſamte ſtadt haben zu austrägen den Reichs-Voigt, welcher aus ſeines amts koſten und des verluſtigten theils wiedererſtattung 2, 4, oder 6 Raths- und gerichts-verwandte aus Nürnberg und Rotenburg an der Tauber ſich zu beyſitzern erbittet, wie hiervon Rudolphi II privilegium de an. 1577 klare maße giebet. Vordem konte man in ſachen, ſo nicht über 200 fl. Rhein. waren, ingleichen in verbal-injurien gar nicht appelliren, heutiges tages iſt kein zweifel, daß vermöge des letztern Reichs-A. de an. 1654 §. Vierdtens ſol die ſumma appellabilis 106, die appellable ſumme 416 Rthl. ſeyn. Der ſtadt nahrung betreffend, ſo hat ſie ziemlichen wein-handel. vid. *Paſtor*. Franc. rediv. p. 342.

XX. **Kemten** hat von alters her mit dem Abt zu Kemten viel ſtreit gehabt, und ſich deſſen gewalt im 14den ſeculo entſchüttet, als Heinrich von Miltenberg Abt war. Maximilianus I hat ſothanen ſtreit an. 1510, jedoch mit der condition, daß ſie dem Abt jährlich 200 Rhein. goldfl. am tage Iacobi zahlen ſolte, entſchieden, bey welchem vergleich die ſtadt die müntz-freyheit erhalten, und an. 1525 machte ſich die ſtadt von des Abts Sebaſtians von Breitenſtein gewalt gegen erlegung 32000 goldfl. gäntzlich frey, und erwarb ſich dadurch die immedietät und Reichs-ſtandſchafft. vid. *Bruſch*. de Monaſt. Germ. p. 115 & 118. Bey welcher freyheits-erlangung auch der abtrag der gemeldten 200 fl. Rhein. gäntzlich erloſchen und aufgehoben worden. Wie jedoch deſſen ungeachtet neuer ſtreit entſtanden, iſt derſelbe an. 1530 vollends geſchlichtet worden, und die ſtadt nahm zugleich die Augſpurgiſche confeſſion an. Es iſt Kemten eine ſehr alte und die haupt-ſtadt in dem ſo genandten Algow, auch weiland die reſidenz Hertzogs Hildebrandi in Schwaben, Käyſers Caroli M. ſchwieger-vaters geweſen, deſſen tochter Hildegardis, auch wie anderwerts erwehnet, die Abtey Kemten geſtifftet. Vor zeiten iſt daſelbſt eine hohe ſchule geweſen, welche nachgehends aufruhrs halber erſtlich nach Würtzburg und von dar nach Erfurt verleget worden. Das Raths-collegium beſtehet aus 58 perſonen, und die regierung iſt ein aus der democratie und ariſtocratie vermiſchtes weſen, wie bey den meiſten Reichs-ſtädten. *Felix Faber* wil an. 1484 die erſte orgel von höltzernen pfeiffen zu Kemten geſehen haben.

XXI. **Weinsheim** oder **Winsheim** in Francken wird wegen ſeines alterthums gerühmet, und ſol den namen von einem, namens Windegaſto, Königs Pharamundi in Franckreich General, bekommen, und dieſer an. 425 die ſtadt erbauet haben. Käyſer Sigismundus hat ſie ehmals Burggraf Friedrichen zu Nürnberg

berg verſetzt, die ſtadt aber ſich durch darlegung einer ſumme geldes wieder frey gemacht. Der Reichs-Voigt in ſolcher ſtadt wird der Ober-Richter genannt. Vor zeiten konte man von dieſes Ober-Richters und des Raths ausſpruch, krafft eines privilegii de an. 1499 an den Käyſer nicht appelliren, wenn die ſumme nicht über 14 goldfl. war, heute zu tage aber iſt die appellable ſumme ohne zweifel 416 Rthl. in injurien-ſachen aber hat gar keine appellation ſtatt. Die ſtadt und bürger ſind privilegiret wider Rothweil und andere fremde gerichte. conf. *Paſtor.* Francon. rediv. p. 316.

XXII. **Kauffbayern** im Algow iſt ums jahr Chriſti 842 von Guidone Gladone, Freyherrn von Villa oder vom Hoff, erbauet, und hat ſich ſchon zu Conradi II zeiten, als Freyherr Otto in ehebruch erſchlagen worden, vor 50000 goldfl. in die Reichs-freyheit gekaufft, dahero auch der name Kauffbayern ſo viel heiſſen ſol als im Lateiniſchen Emtus Pagus. Die religion daſelbſt iſt wie bey den meiſten Schwäbiſchen Reichs-ſtädten vermiſcht. Sie hat von Käyſer Rudolpho I, Adolpho, Ludovico IV, Wenceslao, Sigismundo, Friderico III und Maximiliano I allerhand privilegia erhalten. Die handſchrifften zu Kauffbayern, welche nicht in daſiger cantzley gemacht, und von denen dazu beſtellten bedienten ausgefertiget werden, gelten daſelbſt vor gerichte nicht, und machen keinen beweiß. vid. *Webner.* in Obſ. pract. voc. Vergantung.

XXIII. **Weil**, 3 meilen von Tübingen, iſt zu Friderici II zeiten zur Reichs-ſtadt worden.

XXIV. **Wangen** im Algau hat feine zur ſtadt gehörige güter, und 1 meile in der runde ein freyes land-gerichte.

XXV. **Jßny** ohne zweifel von dem fluß Jßne alſo genant, hat ihre freyheit von den Truchſeſſen von Waldburg, und inſonderheit Ottone von Waldburg erkaufft, welcher Otto Hertzog Leopoldo von Oeſterreich im kriege gedienet, und dazu geld von der ſtadt mit überlaſſung der freyheit aufgenommen.

XXVI. **Pfüllendorff** am fluß Cell im Hegow hat auf eben die art und durch einen kauff mit den alten Grafen von Pfüllendorff ſich in die Reichs-immedietät geſetzet.

XXVII. **Offenburg**, ſo von einem Engeländer, Offone, an. 1005 erbauet, und nach ſeinem namen Offenburg genennet worden ſeyn ſol, lieget in der Ortenau, und hat in vorigen zeiten ehe ſie zu einer Reichs-ſtadt worden, unter das Stifft Straßburg gehöret.

XXVIII. **Leutkirchen** im Algow (gleichſam aller leute kirche, weil, ehe dieſe ſtadt entſtanden, die herum wohnende leute ſich alle zu S. Martins kirche daſelbſt gehalten) wird ſo wol von Catholiſchen als Proteſtantiſchen bewohnet, jedoch daß die letztern prævaliren. Daß die ſtadt von durchfahren an wagen und karren, wie

auch an reitenden perſonen einen zoll heben darff, rühret aus Maximiliani I privilegio de an. 1517 her.

XXIX. **Wimpffen** iſt an ſich ſelber nicht important, und ſol ſo viel heiſſen als Weibespein, weil die Hunnen die frauens-leute jämmerlich gemartert, wie hievon noch die alten knittel-verſe an dem rathhauſe zu Wimpffen zu leſen, dann die ſtadt vordem Cornelia geheiſſen haben ſol. Die niederlage des Marggrafen von Baden-Durlach, ſo an. 1622 bey dieſer ſtadt geſchehen, iſt in der hiſtorie bekant genug.

XXX. **Weiſſenburg** im Nordgau (welches der translator des Münſteriſchen in Lateiniſcher ſprache abgefaſſeten friedens-inſtruments, Weiſſenburg im Nürnbergiſchen gantz ungereimt nennet) beſitzet ziemliche zur ſtadt gehörige güter, und iſt vor alten zeiten der Burggrafen von Nürnberg pfandſchilling geweſen, aber an. 1360 wieder frey worden. Sie iſt privilegiret wider die fremden gerichte, und in vielen andern fällen von Adolpho, Alberto I, Henrico VII, Maximiliano I, Ferdinando I, Maximiliano II, Rudolpho II und Matthia. Deßgleichen hat Weiſſenburg Maximiliani I privilegium aufzuweiſen, daß in ſachen, die nicht über 300 fl. Rheiniſch, ingleichen in bau-ſachen und auf gewiſſe art in injurien-klagen gar nicht appelliret werden könne. Sie hat zu austrägen die ſtadt Nürnberg. Es iſt auch zu Weiſſenburg eine Reichs-pflege, wozu die dörffer Kahldorff, Peterbuch, Liburg und Wengen mit aller jurisdiction, ſteuren, ungeld ꝛc. gehörig. Es wil aber die ſtadt ſothanem Reichs-pfleger in der ſtadt keine richterliche gewalt geſtändig ſeyn, ſondern prætendiret, daß ihr Stadt-pfleger, welchen ſie Käyſerl. Majeſt. præſentiren und confirmiren laſſen, davon gantz unterſchieden. Jedoch hat vormals die ſtadt die Reichs-pflege ſelbſt pfand-weiſe innen gehabt, biß ſolche 1629 reluiret, und dem Biſchoff zu Eichſtädt adminiſtrations-weiſe eingethan, auch deßfalß zwiſchen ihm und der ſtadt ein vergleich getroffen, gleichwol aber dieſe Reichs-pflege und der blutbann über obbenante 4 dörffer der ſtadt im Weſtphäliſchen frieden reſtituiret worden. conf. *Paſtor*. Franc. rediv. p. 352.

XXXI. **Giengen** am fluſſe Brentz iſt vormals an. 1354 pfandweiſe an die Grafen von Helffenſtein, nach der zeit aber zur Reichs-freyheit kommen.

XXXII. **Gengenbach** liegt an dem fluß Kintzing, und der Abt daſelbſt ſol ſeit an. 1278 ein privilegium de non appellando haben.

XXXIII. **Zell** am Hammersbach eine kleine Reichs-ſtadt, die gegend, in welcher ſie lieget, heiſſet die Ortenau.

XXXIV. **Buchhorn** am Bodenſee hat den namen von einem büchen wald, hat unter ſich die herrſchafft Bomgarten, und ſtehet unter der ſtadt Uberlingen protection. Vor alten zeiten ſollen eigene Grafen zu Buchhorn geweſen, und ſolche von Carolo M. hergeſtammet ſeyn. Geſtalt denn von einem Grafen von Buchhorn, welcher im kriege wider die Hunnen gefangen, und deſſen gemahlin

dahero

dahero geiſtlich worden, der Graf aber an. 919 in bettlers geſtalt wieder kommen, eine ſeltſame hiſtorie beym *Bruſchio* nachgeleſen werden kan.

XXXV. Ahlen iſt eben durch die gelegenheit als Schwäbiſch Hall, und alſo 1360 zur Reichs-ſtadt worden, indem ſie vorhero Graf Eberharden zu Würtemberg zugehörig geweſen. Den namen hat ſie ohne zweifel von den ahlen, welche daſelbſt in großer menge gefangen werden.

XXXVI. Buchow liegt am Federſee in dem ländgen Algow, ſonſt iſt wenig von ihr zu gedencken.

XXXVII. Bopfingen liegt im Rieß an dem fluß Eger, hat ebenfals nichts remarquables, als daß ſie ſich eine Reichs-ſtadt tituliren darff.

Das IV capitel.

Von einigen Reichs-ſtädten, welchen die Reichs-ſtandſchafft entweder diſputirlich gemacht wird, oder gar entzogen worden.

I.

DJe ſtadt Hamburg iſt ſchon zu Caroli M. zeiten (demnach es vorhero nur ein dorff geweſen) nach *Alberti Stadenſis* bericht, unter dem namen Hochburg an. 787 erbauet, und dahin von beſagtem Käyſer ein gewiſſer Marggraf wider die benachbarte Slaven in Holſtein und Mecklenburg geſetzet worden. Den jetzigen namen hat ſie ohne zweifel von dem wald Hamm, welcher vor zeiten zwiſchen der Elſter und Bille gelegen. Ludovicus I hat daſelbſt ein Bißthum angerichtet, ſo aber hernach nach Bremen verleget worden. Graf Adolph I zu Schaumburg und Holſtein hat die ſtadt mehr befeſtiget. An. 1200 fiel die ſtadt von ihm ab zu Hertzog Woldemaro von Schleßwig, hingegen brachte ſie Käyſer Otto IV wieder zum Reich, und geriethe ſelbige an. 1226 abermals unter der Grafen von Holſtein gewalt. Und hat ſie alſo nach der zeit zwar den ehmaligen Grafen und folglichen Hertzogen zu Holſtein, jedoch mit beybehalt großer privilegien gehuldiget. vid. *Lambec.* in Origin. Hamburg. & *Werdenhagen* de Rebuspubl. Hanſeat. Gleichwol aber und vornemlich zur zeit des Hanſeatiſchen bunds, und ſo ferner nachhero hat ſie dergeſtalt in ihrem flor zugenommen, daß es ihr in Teutſchland faſt keine ſtadt zuvor thut. Da ſie zwar bey ihrem anwachs immer mehrere privilegia erlanget, gleichwol aber dem hauſe Holſtein die huldigung (ob ſie ſchon dieſes jochs ſich zu entſchütten zu ende des 14den ſeculi eyfrig bemühet geweſen) noch immer præſtiren müſſen, biß dieſe huldigung im 15den ſeculo von beſagtem hauſe auf einige zeitlang vernachläßiget worden, und hat ſich ſonderlich König Chriſtianus I von Dännemarck mit einer conteſtation getreuer pflicht, gehorſams und dienſte abſpeiſen laſſen. Wiewol noch andere behaupten wol-

len, daß Chriſtianus I ſich an. 1460 würcklich und förmlich huldigen laſſen. Allein Chriſtianus III ſuchte die huldigung wieder hervor, und ließ ſich ſolche an. 1538 von der ſtadt, mit vorbehalt ihrer privilegien præſtiren. Und nach der zeit hat auch Hamburg zu den Reichs-ſteuern nicht contribuiren wollen, ſondern vorgegeben, ſie gehöre zu Holſtein, und werde darunter mit begriffen. vid. *Danckwerts* beſchreibung von Holſtein. Auch noch im vorigen ſeculo an 1603 hat die ſtadt Hamburg König Chriſtiano dem IV die huldigung geleiſtet. Nach der hand hat die ſtadt die huldigung an Holſtein ferner zu thun gäntzlich verweigert, und ſich vor eine unmittelbare ſtadt im Reich ausgegeben, auch ſich auf die matriculn de an. 1541, 1571 und 1577 beruffen und vorgegeben, daß ſie ſchon im 13den ſeculo ihre freyheit von Graf Albrecht von Orlamünde vor eine große geld-ſumme erkaufft, welchen kauff Graf Adolph IV von Holſtein confirmiret. Die huldigung, welche ſie dem hauſe Holſtein geleiſtet, ſey ihr an der immedietät nicht nachtheilig, ſo wenig als einigen andern Reichs-ſtädten, welche ihren Biſchöffen huldigen müſten. Daß auch Carolus IV wider ihre freyheit ein urthel abgeſprochen haben ſolte, habe *Cranzius* nur erdichtet. conf. *Gryphiander* de Weichbild. Sax. Sie iſt auch an. 1618 von der Reichs-cammer vor eine warhafftige Reichs-ſtadt erkant worden. Hingegen hat das hauß Holſtein als auf einer auf den Stormariſchen gräntzen liegenden ſtadt die prætenſion behalten, und die reviſion eingewand. Es berufft ſich auch Holſtein auf ein urthel Käyſers Caroli IV, welcher, als die Hamburger zum merckmal ihrer freyheit ſich eine Rolands-ſeule aufgerichtet, dieſelbe nach verhör der ſache obligiret worden, die Rolands-ſeule wieder abzuſchaffen, hat alſo Holſtein der ſeſſion und voto der ſtadt Hamburg auf den Reichs-tägen jederzeit mit äuſſerſter hefftigkeit widerſprochen, da hingegen der ſtadt die erſcheinung auf dem Reichs-tage hart anbefohlen worden. Es hat auch der verſtorbene König von Dänemarck Chriſtianus V die huldigung an. 1679 aufs neue prætendiret, [1] und ſolche prætenſion mit gewalt ausführen

[1] Daß die ſtadt Hamburg ihre freyheit von Alberto, Grafen von Orlamünde gegen erlegung 1500 marck ſilbers an. 1223 erkauffet, Adolphus, Graf von Holſtein, auch nachhero an. 1225 alles genehm gehalten, führen *Burgoldenſis* ad Inſtrum. pac. P. 3, d. 13, §. 4. und Herr *Pfeffing* ad Vitriar l. 1, tit. 18, §. 2. lit. b. princip. aus Teutſchen hiſtoricis an, und füget dieſer letztere aus einem *Manuſcr. Chron* de an. 1577 von ankunfft und veränderung der ſtadt Hamburg *Adami Trozigers* Hamburg. Syndici und nachmals Fürſtl. Holſtein. Cantzlers noch dieſes hinbey: Daß die Braunſchw. Hertzoge ſich ſothanen getroffenen contract opponiret, weil Hamburg weder dem Grafen Alberto, noch auch dem Grafen Adolpho zuſtändig geweſen, ſondern ad Ducatum Saxoniæ gehöret, und hätte allererſt Otto Puer an. 1239 mittelſt eines mit der ſtadt errichteten vergleiches ſich ſeines rechtes daran begeben. In nachfolgenden zeiten hat es zwiſchen dem Fürſtl. hauſe Holſtein und der ſtadt Hamburg zum öfftern, insbeſondere aber an. 1570 auf dem Reichs-tag zu Speyer, wegen ihrer qualität ſtreit und diſput gegeben, und iſt, was dero zeit auf dem Reichs-tag deßhalb vorgangen, beym *Thuano* l. 47 befindlich. Nach der hand iſt ſolche controvers und ob Hamburg als eine nach Holſtein ge-

wollen.

wollen. Und ob wohl damals die ſache durch einen interims-vergleich beygeleget
worden, ſo iſt dennoch der ſtreit an. 1685 aufs neue hervor kommen, und darüber
die ſtadt zwar belagert, die affaire aber nachmals ad interim beygeleget, und die

---

hörige municipal-ſtadt anzuſehen, oder nicht? immer mehr und mehr in gang gebracht, und
von beyden ſeiten ihre habende befugniſſe in ſchrifften zu verfechten kein fleiß geſparet wor-
den, biß endlich ein an. 1618 den 6 Iul. bey Käyſerl. cammer geſprochenes urthel pro immedie-
tate Hamburgenſium folgenden tenoris ausgefallen: „In ſachen des Käyſerl. Fiſcals, amts
halber kläger contra Holſtein, pro intereſſe, und Hamburg, iſt die ſache vor beſchloſſen hier-“
mit angenommen, darauf und allem fürbringen nach zu recht erkant, daß gedachter Her-“
tzogen vorgewendtes intereſſe, angeregter exemtion halber ungeachtet, Bürgermeiſter und“
Rath der Römiſch-Käyſerl. Maj. und des heil. Reichs hohen Obrigkeit, und unmittelba-“
ren ſubjection ſich beklagter maßen eigenes gewalts zu erbrechen und frey zu machen, nicht“
geziemet noch gebühret, ſondern daran zu viel und unrecht gethan, ſich deſſen hinführo“
gäntzlichen enthalten, und daß beſagte ſtadt Jhr. Käyſerl. Maj. und dem heil. Reich ohne“
mittel zuſtändig, unterworffen und verwandt, auch, von männiglich dafür zu erkennen,“
und deßwegen ſie Bürgermeiſter und Rath des Reichs anlagen, ſteuer und bürden zu lei-“
ſten, auch derſelben ausſtand zu bezahlen ſchuldig, und zu ſolchem allen zu condemniren“
und zu verdammen ſeyn; Jedoch mehrerwehnten Hertzogen ihre ſprüche und forderungen,“
ſo ſie ſonſten gegen gedachte ſtadt zu haben vermeinen, ordentlicher weiſe, rechtens, ob ſie“
wollen, auszuführen hiermit unbenommen, ſondern vorbehalten ꝛc.“ apud *Limn.* tom. 4,
Iuris P. addition. 1, ad l. 7, c. 23. Gegen welches urthel aber Holſteiniſcher ſeits an. 1619 das
remedium reviſionis ergriffen, doch dabey währender deſſelben proſequirung an 1621 zu
Steinburg ein vergleich beyderſeits dahin beliebet worden: “Daß die Hamburger bey“
dem Fürſtl. hauſe Holſtein in unterthänigſter und gehorſamer devotion ſtehen und blei-“
ben, als das guten leuten gebühret und wohl anſtehet, auch deßwegen nach Jhr. Königl.“
Maj. in Dänemarck tödtlichem hintritt, woferne immittelſt die reviſion nicht erörtert wür-“
de, Jhr. Durchl. dem Herrn Printzen, und alſo ſucceſſive Jhr. Königl. Maj. erben, wie“
auch den Hertzogen zu Holſtein Gottorffiſcher linie, ſo pro tempore allerſeits regierende“
Hertzoge zu Holſtein ſeyn werden, nechſt vorgehender aſſecuration, wie hiebevor geſchehen,“
die gewöhnliche huldigung und annehmung würcklich leiſten und præſtiren wolten, und“
alſo vorigen zwiſchen der Holſtein. Landesfürſtl. herrſchafft und denen von Hamburg vor-“
hin aufgerichteten receſſen und andern in händen habenden documenten hiedurch durchaus“
nichts benommen ſeyn ſolte ꝛc.“ vid. *Limnæus* d. l. ibique alleg. *Lundorp.* tom. 2. act. publ.
l. 8, tr. 2, p. 1268. Allein der eingewandten reviſion, und des obangezogenen Steinburgi-
ſchen vertrags ungeachtet, hat man am Käyſerl. hof die ſtadt Hamburg einen weg wie den
andern als eine Reichs-ſtadt conſideriret, und dafür gehalten, daß das remedium reviſionis
allhie, als in einer fiſcaliſchen exemtions-ſache keinen effectum ſuſpenſivum haben, der Stein-
burgiſche vergleich aber auch dem hauſe Holſtein nicht fürträglich ſeyn könte, in erwegung
dergleichen privat-pacta den juribus publicis nicht derogiren möchten ꝛc. vid. Reichs-hof-
raths Gutachten de an 1643 apud *Oldenburger.* in Limn. enucleato additt. p. 233 ſeq. Und iſt es
daher bey dem an. 1641 den 26 April ergangenen und den 13 Iul. erwiederten Käyſerl. decreto
ſeſſionis & voti auf dem Reichs-tag der Däniſchen contradiction unangeſehen gelaſſen, vid.
Acta Publ. d. l. Hamburg auch nicht weniger an. 1654 und ferners zu dem jetzigen Reichs-
tag, gleichwie auch beſage extracts apud *Oldenburg.* d. l. p. 225 immer vor 100 und mehr jah-
ren geſchehen, wiederum vociret und beſchrieben worden; doch hat ſie, ob gleich ihre Ge-

belagerung nach einiger zeit wieder aufgehoben worden. An. 1691 gaben die Dänen zu Glückſtadt eine hefftige proteſtation wider alle diejenigen ſcribenten heraus, welche der ſtadt Hamburg den titel einer Reichs-ſtadt beylegeten.

ſandten ſich in comitiis angefunden, vid. *Oldenburg.* d. l. p. 242 ad actuale ſuffragii jus biß hieher nicht gelangen mögen, wie ſolches der Herr von *Kulpis* in ſeinen Comment. Acad. ad Monzamban. p. 585 angemercket. An. 1679 faſſeten Jhr. Königl. Maj. in Dänemarck die reſolution, eine tentative auf Hamburg zu thun, und ſelbige ſtadt mit gewalt anzugreiffen, weil ſie der in dem Steinburgiſchen vergleich verſprochenen alten erb-huldigung ſich noch immer weigerte, ſonſten auch überdem durch ihr verfahren dem Könige zum gerechten mißvergnügen verſchiedentlich, dem vorgeben nach, anlaß gegeben hatte. Zu welcher unternehmung dann den König wider des Cantzlers von Ahlefeld abrathen, Guſtav. Wilh. Wedel ſonderlich und um deßwillen nebſt Hahnio und etlichen andern Miniſtris perſuadiret haben ſol, weil jener des von den Hamburgern empfangenen und ihm gar gering dünckenden præſents von 100 goldgülden der ſtadt gehäßig geweſen, dieſer aber mit den andern gleichgeſinneten aus ſolcher unruhe ihren profit zu ziehen verhoffet. vid. *Puſend.* de rebus geſtis Frider. Wilh. l. 17, §. 92. Allein da die benachbarte Herren, und fürnemlich Brandenburg und Lüneburg, ſich der Hamburger annahmen, kam es gar bald zum vergleich, und ward derſelbe den 30 Octobr. zu Pinneberg ſolcher geſtalt geſchloſſen: „daß die huldigungs-prætenſion biß zu „künfftiger ausmachung durch güte oder recht ausgeſetzet, inmittelſt die unterthänigſte „treue devotion beybehalten ſeyn, und zu relaxirung der angehaltenen ſchiffe und güter „Jhr. Königl. Maj. 220000 Rthlr. binnen 2 jahren bezahlet werden ſolten ꝛc." vid. *Theatr. Pacis* tom. 2, p. 982. Wenig jahre hernach, nemlich an. 1686 geſchahe von der Cron Dänemarck eine abermalige tentative auf die ſtadt Hamburg, unter dem prætext verſchiedener gegen den Pinnebergiſchen receſs Hamburgiſcher ſeits vorgegangenen contraventionen, und unter denen fürnemlich: daß ſie zu ausmachung des damals ausgeſetzten homagial-puncts ſich nicht verſtehen wollen, mit dem hauſe Lüneburg zu der zeit, da Jhr. Königl. Majeſt. mit demſelben in beſchwerlichen mißhelligkeiten geſtanden, ſich in tractaten eingelaſſen, und ſelbigem jährlich gewiſſe geld-ſummen gereichet, die ſternſchantze in æmulationem Jhr. Königl. Majeſtät ſeithero aufgeführet ꝛc. als ſolche in dem von dem Königl. Däniſchen Geſandten zu Regenſpurg exhibirten memorial, ſo der Herr *Pfeffing.* ſeinen Notis ad Vitriar. l. 1, t. 18, §. 2 inſeriret, der länge nach deduciret zu leſen. Da es dann damals, und wie der König von Dänemarck die ſtadt nicht nur mit ſeinen trouppen einſchloß, ſondern auch die ſternſchantze würcklich attaquiren ließ, um ſo viel gefährlicher vor Hamburg ausſahe, als noch darzu ſich eine innerliche unruhe herfür that, und zween bey gemeiner Bürgerſchafft ſonſt in großem anſehen ſtehende männer, Cord Jaſtram und Hieron. Schnittger, ſich zu dem verrätheriſchen fürſatz bewegen laſſen, der Cron Dänemarck die ſtadt in die hände zu ſpielen. Doch dieſe angeſponnene und ſchon ziemlich weit avancirte conſpiration ward noch in zeiten glücklich entdecket, und muſten vorgedachte männer ihre der ſtadt ſo ſehr nachtheilige conſilia mit dem leben büßen. Es ließ auch Hamburg, durch aſſiſtenz des durchl. hauſes Lüneburg unterſtützet, an guter gegen-defenſion nichts ermangeln, dabey ſuchten Jhr. Käyſerl. Maj. durch ausgelaſſene mandata inhibitorialia und avocatoria an die Cron Dänemarck (vid. Europ. Herold im Anhang p. 1694) deßgleichen behufige verordnung an die Ober- und Niederſächſiſche und Weſtphäliſche Crayſe, dieſer der Cron Dänemarck gefährliche unternehmung möglichſt zu begegnen, und die benachbarte Chur- und Fürſten, inſonderheit Brandenburg, Lüneburg und Heſſen-Caſſel wandten ihre hohe officia zu dämpffung

Noch-

Noch iſt von Hamburg zu mercken, daß, als die ſtadt nach gerade ſich in der herrſchafft auf der Elbe immer feſter geſetzet, ſolches mit großem verdruß des hauſes Lüneburg, und derer zu Stade und Buxtehude geſchehen. Daß aber die

---

ſolcher im Niederſächſiſchen Crayſe entſtandenen höchſt-beſorglichen motuum eifrigſt an. Wannenhero dann auch die ſache im Octobr. zum erwünſchten gütlichen und ſolchem ſchluß endlich gelangete: Daß Ihr. Königl. Majeſt. ihre trouppen von dem Hamburgiſchen boden wieder abführen lieſſen, und mittelſt abgegebener declaration, datiret auf dem ſchloß Gottorff den 8 (18) Octobr. 1686 alles in vorigen ſtand wiederum zu reſtituiren, die von der ſtadt“ gefoderte ſatisfaction aber zu der bevorſtehenden handlung wegen des homagial-puncts, und“ übriger ſtreitigkeit und gravaminum auszuſetzen verſprochen, hingegen ſolte auch die ſtadt“ ihres orts zu inachtnehmung des Pinnebergiſchen receſſes, und anderer in beſagter declara-“ tion enthaltener puncten ſich verbindlich machen.“ vid. dieſer declar. tenor. beym *Kulpis* ad Monzamb. c. 2, §. 13. An. 1692 kam es zwiſchen der Cron Dänemarck und der ſtadt Hamburg wiederum zu neuer mißhelligkeit, die aber durch den Coppenhagiſchen vertrag de a. 1692 den 26 Aug. dergeſtalt beygeleget ward: “Daß 1) es utrinque bey dem Pinnebergiſchen“ receſs ſein verbleiben haben. 2) Alle particul. gravam. ſo nicht des Fürſtl. hauſes Holſtein“ jura concernirten, gäntzlich gehoben ſeyn ꝛc. 3) Den Hamburgern die Grönländiſche fiſche-“ rey gleich allen andern nationen frey ſtehen. 4) Alle Hamburger falliten nicht länger in“ Altona, Ottenſen, und andern auf zwey meile belegenen orten, dann 6 wochen nach erhal-“ tenem geleite geduldet ꝛc. 5) Die ſtadt Hamburg Ihr. Königl. Maj. jährlich ein gewiſſes“ quantum biß zu ausgang dieſes ſeculi zu geben ſich verpflichten ſolte ꝛc.“ vid. von den übrigen puncten den extract dieſes vertrags bey dem Herrn *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 18, §. 2. Anlangend nun hiernechſt die fundamenta und gründe, welche von Dänemarck zu behauptung des anſpruchs auf Hamburg, und von Hamburg dagegen zu behauptung ihrer freyheit, angeführet werden, beruhen ſelbige mehrentheils in folgenden: Ab ſeiten des Königs von Dänemarck, als Hertzogen von Holſtein, fundiret man ſich fürnemlich darin: 1) Daß Hamburg eine auf Holſteiniſchen boden belegene ſtadt ſey. 2) Carolus IV habe, wie die Hamburger zum zeichen ihrer freyheit, eine Rolands-ſäule aufgerichtet, ſelbige wegthun heiſſen, und für Holſtein pronunciiret. 3) Die Hamburger hätten Chriſtiano I und III gehuldiget, und bey ihnen um confirmirung ihrer privilegien anſuchung gethan. Auch 4) von der zeit an ein neſſelblatt, als das Holſteiniſche wapen, verſchiedentlich auf ihren müntzen und ſiegeln, it. an publiquen gebäuden der ſtadt inſignibus beyfügen laſſen. 5) Hamburg wäre ehedem mit andern Holſteiniſchen Landſtänden auf land-tägen erſchienen, zu dero behuf es auch zu Segeberg ein eigenes hauß gehabt. 6) Wann die ſtadt für Käyſerl. cammer citiret worden, hätte ſie mit vorſchützung des den Holſteiniſchen unterthanen competirenden privilegii forum zu decliniren geſuchet ꝛc. Hamburgiſcher ſeits hingegen wird regeriret und pro fundamento immedietatis angezogen: 1) Daß Adolphus IV Graf von Holſtein, nebſt ſeinen ſucceſſoren, in dem eingangs erwehnten mit dem Grafen von Orlamünde getroffenen kauff der ſtadt Hamburg freyheit confirmiret, und in ſolcher freyheit wäre die ſtadt Hamburg geblieben biß auf Adolphum XIV Grafen von Holſtein und Schaumburg den letzten ſeines geſchlechts, der an. 1459 verſtorben. 2) Wie darauf Chriſtianus I König in Dänemarck, Oldenburgiſchen ſtams, von den Holſtein. Ständen für ihren Herrn angenommen worden, hätte ſich auch die ſtadt Hamburg erkläret, daß, ſo ferne er ſie bey ihren freyheiten und privilegien laſſen, ſie ihn annehmen wolten, und ſich zu ihm halten, als ſie zu dem vorigen Hn. Grafen gethan hätten. Welches dann auch geſchehen, und wären ihre privilegia confirmiret, die huldigung aber da-

Hamburger lieber auch die Reichs-oberherrſchafft nicht agnoſciren wolten, argwohnet *Sprenger.* in Inſt. I. P. *Zeil.* in topogr. Sax. infer. welche meinung aber unſerntwegen auf ihren werth oder unwerth beruhen mag. Nur iſt hierbey noch

mals ſo wenig als ſonſten geleiſtet worden, ob es gleich Chriſtianus I und ſeine ſucceſſores urgiret. Nachmals zur zeit Chriſtiani III hätte der Käyſerl. Fiſcal die ſtadt als eine Reichsſtadt defendiret, und wiewol ſie, pendente hac lite coram Camera, an. 1603 Chriſtianum IV, deßgleichen Adolphum, Hertzogen zu Schleßwig und Holſtein, doch ohne ableiſtung der huldigung, angenommen, ſo wäre doch bey Käyſer Rudolpho ſolche agnition entſchuldiget worden. 4) Hamburg wäre ſchon auf dem Reichs-tag zu Augſpurg an. 1510 vom Käyſer Maximiliano und den Reichs-Ständen für eine Reichs-ſtadt erkannt, und der Hertzogen von Holſtein prætenſion an die cammer remittiret worden. 5) Die ab ſeiten der ſtadt beſchehene annehmung der Holſteiniſchen Grafen und Hertzogen involvire nichts anders, als eine protection und patrocinium, ſo ex pactis ſeinen urſprung genommen. 6) Daß Carolus IV wider die ſtadt Hamburg pronunciiret haben ſolle ꝛc. würde ohne fundament vorgegeben, vid. *Gryphiand.* de Weichb. Sax. c. 78, n. 10, und ſey von *Cranzio* erdichtet. 7) Von 20, 40, 80, 100, 200 jahren her, habe Hamburg den Hertzogen von Holſtein nicht das geringſte geleiſtet, woraus eine unterthänigkeit und ſubjection mit fug zu behaupten, ſondern die ſtadt habe ſo wol in geiſt- als weltlichen einer völligen freyheit genoſſen. 8) Daß Hamburg kein mitglied der Holſteiniſchen Stände ſey, wäre notorium. 9) Die ſtadt hätte beym Reich nicht den Reichs-ſtädtiſchen, ſondern den freyſtädtiſchen ſtand geſuchet, wie ſolcher in den Receſſ. Imp. de an. 1542, 44 und 48 beſchrieben. 10) Die Cameral-ſentenz de an. 1618 (deren völligen tenorem wir vorhin bereits angeführet) lege der ſtadt die gäntzliche exemtion und immedietät zu, und ob zwar dagegen reviſionis remedium eingewandt werden wollen, ſo finde doch ſolches in talibus cauſis keinen platz. vid. ſupra. 11) Käyſer Ferdinand III hätte proprio motu an. 1641 auf dem Reichs-tag erkant, daß Hamburg votum & ſeſſionem bey dem Reichs-tag haben ſolle, bey welchem decreto es, der Däniſchen contradiction ungeachtet, verblieben. vid. ſupra. 12) Es wäre auch endlich Hamburg von 100 und mehr jahren immer, auch noch an. 1654 und ferners, ad comitia vociret worden. vid. *Oldenburg* ſ. *Burgoldenſ.* ad Inſtrum. pacis P. 3, d. 13, §. 4. Hamb. Apolog. Und ſo viel von den beyderſeitigen fundamentis. Es hat übrigens *Pufendorff* nicht übel geurtheilet, wenn er in ſeinem Monzamb. edit. poſthum. c. 2, §. 13 von Hamburg alſo ſchreibet: „In Hamburgum totius Germaniæ opulentiſſimam urbem jus prætendunt Holſatiæ Duces, velut in ipſorum territorio ſitam. Sed quod jus Hamburgenſes hactenus tum oppoſitis aliis juribus, tum validiſſimis munitionibus eliſerunt, accedente vicinorum favore, quos nunquam ea vecordia ſubibit, ut Regem Daniæ tam opimo bolo potiri patiantur, Saxoniæ utrique deinceps prægravem futurum.“ Geſtalt dann dieſes letztere beſage der zum anfang dieſer note præmittirten hiſtoriſchen beſchreibung von der ſtadt Hamburg neulichen fatis, die benachbarte Puiſſances bey allen der ſtadt imminirenden begebenheiten ſattſam erwieſen, und hat ins beſonders Chur-Brandenburg, wie groß antheil es an conſervirung dieſer ſtadt nehme, in dem an. 1686 durch den Geſandten von Kneſebeck an Jhr. Königl. Maj. geſchehenen vortrag nachdrücklich zu erkennen gegeben, da gemeldter Chur-Brandenburgiſcher Geſandter, namens ſeines hohen Herrn Principalen fürſtellen müſſen: „Es regardire die ſache wegen der von der Cron Dänemarck auf Hamburg vorhabenden unternehmung den Käyſer, das Reich, das Lüneburgiſche hauß, und fürnemlich Jhr. Churfürſtl. Durchl. ſelbſt dergeſtalt nahe, daß es derſelben faſt gleich gelte, ob Berlin oder Hamburg attaquiret würde, ut fere perinde ſibi ſit, Hamburgum an Berolinum oppugnetur &c. *Pufendorff.* de rebus geſtis Frid. Wilh.

zu gedencken, daß der berühmte *Reinking*, als er ſich noch zu Gieſſen aufhielte, und das bekante buch, de regimine ſeculari & eccleſiarum geſchrieben, auch darinnen die ſtadt Hamburg unter die Reichs-ſtädte gezehlet und behauptet, daß die huldigungs-leiſtung ihrer Reichs-freyheit nichts præjudicirte, nach der zeit, und wie er an Hertzog Friedrichs von Holſtein, Königs Chriſtiani IV von Dänemarck ſohns, als damaligen Ertz-Biſchoffs von Bremen hof befodert worden, er ſein factum, und daß er vormals die ſtadt Hamburg unter die Reichs-ſtädte irriger weiſe gezehlet, coram Notario & teſtibus wiederruffen, in meinung dazu ex l. 2 ff. de jur. & fact. ignor. wol berechtiget zu ſeyn. vid. *Oldenburg*. Limn. enucl. l. 4, c. 25, §. 3. Als nun die vortreffliche und weltberühmte ſtadt Hamburg zur Reichs-ſtandſchafft, voto und ſeſſione gelanget, hat ſelbige auf der Rheiniſchen banck ihren ſitz nach der Reichs-ſtadt Bremen genommen.

II. Die ehmalige Reichs-ſtadt **Donawerth** (ſo entweder von der Donau und dem Fluß Wernick, oder von der Donau und Werd, weil Werd ſo viel als eine inſel oder halb-inſel heiſſet, welche daſelbſt die Donau formiret, ihren namen hat) hat vor alten zeiten die Grafen von Kyburg und Dillingen zu ihrer herrſchafft gehabt; allein zu Käyſers Henrici VI zeiten und wie beſagte Grafen ausgeſtorben, iſt ſie an die Hertzoge zu Schwaben verfallen, nachgehends aber und zu Sigismundi zeiten zur Reichs-ſtadt worden, und in ſolcher qualität biß zu anfang des vorigen ſeculi verblieben. Nachdem aber das hauß Bayern ſchon von alters her auf dieſe ſtadt, und daß ſolche zu Bayern gehörig, und zu Ludovici Barbati zeiten, mit großem unwillen des hauſes Bayern, aus faveur Käyſers Sigismundi an. 1420 zur Reichs-ſtandſchafft gelanget, eine prætenſion gemachet, ſo ereignete ſich zu anfang des vorigen ſeculi eine gelegenheit, dadurch Bayern ſolche ſtadt ſubjugiren können. Es war nemlich die ſtadt der Augſpurgiſchen confeſſion zugethan, und konte ſich dahero mit dem Abt zum heil. Creutz nicht allerdings vertragen. Wie nun der Abt, als doch ſeit der reformation niemals geſchehen, noch von der ſtadt geſtattet war, eine proceſſion mit glockenklang, inſtrumental- und vocal- muſic und fliegenden fahnen auf der ſtadt territorio halten wolte, auch ohnerachtet er von dem Magiſtrat erſuchet worden, die proceſſion entweder im cloſter zu verrichten, oder ſolche doch nicht über dem marck, überall aber nicht mittelſt glockenklang ꝛc. verrichten, und ſich dadurch der proſtitution des gemeinen volcks exponiren möchte, damit fortzufahren gedachte, machte er die ſache bey der Reichs-cammer anhängig, und erhielte ein mandatum ſine clauſula de non offendendo und citation an die ſtadt ad viden-

l. 19, §. 38, 39. Conf. *Oldenb.* in Limn. enucl. l. 4, c. 25. ibique in Additt. p. 225. Eundem ſub nomine *Burgoldenſ.* ad Inſtrum. pacis diſcurſ. 13, §. 4. part. *Gaſtel.* de ſtatu Publ. cap. 32, p. 1092 ſeqq. *Lundorp.* Contin. Actor. Publ. paſſim. *Strauch.* Diſſ. Exoter. 1. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, tit. 18, §. 2, &c.

dum ſe declarari in bannum, hatte jedoch die citation in die vier monate zurück gehalten, und allererſt den 28 Febr. 1606 zwey ſtunden vorhero, als er, der Abt auf Catholiſche und ſeit der reformation nie verſtattete oder angemaßte weiſe, eine leich-proceſſion wegen eines Catholiſchen bürgers verſtorbenen ſohns begehen wolte, inſinuiren laſſen, da zwar der Magiſtrat widerſprochen, und, daß der Abt biß zu austrag der ſache ſich der neuerung enthalten möchte, glimpflich begehret, auf den fall aber, und wenn der Abt ja nicht davon abſtehen wolte, ſie ſich, jedoch mit proteſtation, daß dieſer actus ihrem juri nicht præjudicirlich ſeyn ſolte, mit gewalt nicht widerſetzen wolten. Nach der hand und am 15 (25) April. unterfienge ſich der Abt mit contradiction, proteſtation und warnung des Magiſtrats würcklich eine ſolenne proceſſion, mittelſt vortragung des creutzes und allerhand muſic durch die ſtadt aus dem Donau-thor vorzunehmen, als er aber im rückweg begriffen, funde er das gemeine, und wie man dafür hält, von den Proteſtantiſchen predigern angereitzte volck bewaffnet vor ſich, welche die fahne am creutz zerriſſen, die muſicanten ſchlugen, verletzten, ja einige gar caputirten, und die gantze proceſſion dergeſtalt zerſtöreten, daß der Abt mit ſeinen München kaum das cloſter erreichen können. Worauf denn der Abt die ſache beym Käyſerl. Reichs-hofrath anhängig machte, und erhielte, daß dem Hertzoge von Bayern die ſache zu unterſuchen, Käyſerliche commiſſion aufgetragen ward, welcher das folgende jahr ſeine Miniſtros in die ſtadt ſchickete. Nachdem aber der gemeine pöbel noch wütete, und die ſubdelegirten Miniſtros ſchimpfflich aushönete, ward die ſache dadurch noch ärger gemacht, und die ſtadt endlich den 3 Aug. beſagten 1607den jahrs würcklich in die acht erkläret, und Hertzog Maximiliano, wiewol denen Reichs-ſatzungen ſchlechterdings zuwider, die execution aufgetragen. Welcher donnerſchlag dann den ſtadt-magiſtrat (der doch am vorgefallenen exceſs keine ſchuld hatte) bewogen, ſich zum Abt zu verfügen, und ſich unter darreichung ſchrifftlicher und mit dem ſtadt-inſiegel bedrückter verſicherung zu erklären, daß ihm hinführo die proceſſiones nach ſeinem gefallen durch die ſtadt zu verrichten frey ſtehen, auch alles ſchadens halber ſatisfaction gegeben, und die rädelsführer und andere tumultuanten in gefängliche hafft gebracht und ſo fort den ſubdelegirten ausgehändiget werden ſolten ꝛc. Ob auch wol anfänglich Hertzog Maximilianus durch ſeine ſubdelegirten dergleichen declaration der ſtadt angeſonnen, und hoffnung gemachet, daß wenn ſie ſolcher geſtalt zum creutz kriechen, und ſich dem Käyſerl. befehl ſubmittiren würden, die execution der Reichs-acht ſuſpendiret werden ſolte, auch hierüber zwiſchen dem ſtadt-magiſtrat und denen ſubdelegirten tractaten gepflogen wurden, ſo ſchiene doch ſolches Bayeriſcher ſeiten kein rechter ernſt zu ſeyn, indem, wenn die ſtadt genug nachgeben, ſich ſubmittiret und zu dieſem und jenem punct verreverſiret, dennoch immer neue puncte, wovon die frage nicht war, auch die cauſa banni nicht geweſen,

aufs

aufs tapet gebracht, deren ſchleunige placidirung urgiret, und endlich, als ſich die bürger dazu über halß und kopff nicht reſolviren konten, endlich die acht am 11 Novembr. n. ſt. beſagten jahrs publiciret, und die ſtadt durch eine groſſe Bayeriſche armee berennet, auch gleich darauf per accord, daß die religions-freyheit ungekräncket, und die bürger mit der plünderung verſchonet bleiben ſolten ꝛc. übergeben wurde, welcher accord aber nicht in allen ſtücken gehalten, ſondern die bürger entwaffnet, und ihnen der gebrauch der haupt-kirchen genommen worden, und was d. gl. m. Inzwiſchen kamen die Schwäbiſchen Crayß-Stände zu Ulm zuſammen, giengen aber, als ſie von der eroberung der ſtadt nachricht erhalten, wieder von einander. Als hernach an. 1619 die uniirten Stände, den Hertzog von Bayern der reſtitution halber angelegen, iſt ihnen zur antwort worden, daß Bayern die ſtadt ſo lange behalten würde, biß die executions-koſten bezahlet. Es iſt auch im Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 5, §. 2. verſ. Quod ad civitatem Donawerdanam &c. nur conditionaliter an die ſtadt Donawerth gedacht, daß, wenn auf dem nechſtfolgenden Reichs-tag von den Reichs-Ständen ihre reſtitution ausgemacht, und verordnet werden würde, ſie ſo wol in politicis als eccleſiaſticis alle diejenigen freyheiten und gerechtigkeiten zu genieſſen haben ſolte, als allerſeits Reichs-Ständen, krafft ſothanen friedens, zugeſtanden worden. Im übrigen iſt kein zweifel, daß durch die Donawerthiſche execution der langwierige und landverderbliche 30jährige Teutſche krieg angeflammet worden, wobey das hauß Oeſterreich und Bayern nicht allezeit ſeide geſponnen.

III. Die ſtadt Biſantz in der Graffſchafft Burgund oder Hoch-Burgund iſt vor zeiten ebenfals eine vornehme Reichs-ſtadt, und unter andern die bürger von Carolo IV de an. 1364 privilegiret geweſen, daß der ſtadt-magiſtrat keinen condemniren können, er habe ihn denn dreymal fodern laſſen: deßgleichen hat die ſtadt beſagten Caroli IV privilegium vorgeſchützet, daß ſie von allen oneribus frey und exemt ſey, welches privilegium auch Wenceslaus, Sigismundus, Fridericus III und Carolus V confirmiret. Gleichwol wird man finden, daß ſie zuweilen contribuiren müſſen. Als hernach der execution des Münſteriſchen friedens halber ſchwere tractaten zu Nürnberg gepflogen worden, und inſonderheit die Spanier Franckenthal zu evacuiren ſehr difficultiret, iſt ihnen durch ein Käyſerl. diploma de an. 1651 den 15 Maji, und durch einen conſens der Churfürſten ejusdem anni den 23 Maji, und endlich auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg de an. 1654 mit einwilligung der Churfürſten, Fürſten und Stände die ſtadt Biſantz oder Beſançon mit aller gerechtigkeit und hoheit abgetreten und eingeräumet worden. Wiewol die Reichs-ſtädte ſolches ſehr ſchmertzlich empfunden, und die abtretung ſolcher ſtadt, re non amplius integra, zwar dahin geſtellet ſeyn laſſen, damit aber dergleichen in zukunfft nicht in conſequenz gezogen und fürderhin paſſiren möchte, proteſtiret haben.

IV. Die ſtadt Hervorden prætendiret eine freye Reichs-ſtadt zu ſeyn, und hat an. 1641 den Reichs-abſchied nach Mühlhauſen unterſchrieben. Geſtalt denn auch nicht ohne, daß ſie, nachdem ſie mit Brandenburg, welcher ihre Reichs-freyheit theils als Graf zu Ravensberg, theils aber aus einer von der Aebtißin zu Hervorden beſchehenen ceſſion anſpricht, einen rechts-handel am cam̃er-gerichte vorgehabt, a. 1631 durch ein interlocutoriſches urthel dafür erkläret, und auf ein Käyſerl. decretum an. 1641 auf dem Reichs-tag durch das Mayntziſche directorium in der ſtädte Rath an- und aufgenommen worden, [2] da immittelſt Chur-Brandenburg, als Graf zu Ravensberg (da ehmals die ſtadt von der Aebtißin zu Hervorden an die Hertzoge von Jülich, als Grafen zu Ravensberg, abgetreten worden) ſich hefftig widerſetzet, und den proceſs wiewol ſolcher geſtalt fortgetrieben, daß die ſtadt einige favorable neben-urtheile erhalten. Und ob wol Chur-Brandenburg die bekante reviſion einwendete, ſo konte er doch damit nicht zum ſtande kommen, biß endlich die innerliche uneinigkeit, da ein theil vor die immedietät fochte, der andere theil aber ſich an Brandenburg, als Grafen zu Ravensberg, hieng, Chur-Brandenburg gelegenheit gab, an. 1647 einige mannſchafft in die ſtadt zu werffen und ſolche zu beſetzen. Hierauf brachte er die noch widerſpenſtigen vollends zu paaren, und gab eine deduction folgendes inhalts, als beym *Limn.* l. 7, c. 25 zu finden, heraus: 1) daß Hervorden zu keiner zeit eine Reichs-ſtadt geweſen, und hätten ſolche die Aebtißinnen von Hervorden als eine land-ſtadt erbauet. 2) Sey Hervorden nie auf den Reichs-tägen, als nur an. 1641 geſchehen, erſchienen. 3) Hätten die Hervorder allezeit der Aebtißin und an. 1559 Hertzog Wilhelm von Jülich, als Grafen zu Ravensberg gehuldiget. 4) Hätte die ſtadt in recognitionem dominii jährlich ein viertel wein, und die einkömlinge einen pflicht-ſchilling an die Aebtißin, und hernach an die Hertzoge von Jülich geben müſſen. 5) Wäre die ſtadt in dem Reichs-anſchlag der Aebtißin zu Hervorden mit angeſchlagen, und als eine pertinenz unter der Abtey begriffen. 6) Hätte die ſtadt die helffte der Reichs-ſteuren allezeit der Aebtißin und nicht dem Reich unmittelbar in die Reichs-zahl ſtädte geliefert, und 7) hätte ein Hertzog von Jülich allezeit die criminal-jurisdiction in der ſtadt exerciret, hätte auch 8) dem Hertzoge den halben zoll zugelaſſen. Deſſen allen ungeachtet, formirte der Reichs-Fiſcal einen proceſs wider Brandenburg, und ergiengen an. 1651 und an. 1652 verſchiedene inhibitoria aus der Käyſerlichen cammer, und wurde der ſtadt die Reichs-immedietät ſchlechterdings zuerkant. Da hingegen im folgenden 1653ſten jahre Käyſerl. Maj. in dieſer ſache eine commiſſion und Chur-Cöln und Sachſen-Lauenburg zu Commiſſarien

[2] Beſiehe hievon *Pufendorff* de rebus Brandenb. l. 2, §. 70 und l. 3, §. 19, da er erzehlet, wie die ſtadt an. 1647 dem Churfürſten huldigen müſſen.

verordnete,

verordnete, und daneben verfügete, daß Schöpffen, Voigt, urphed, arreſt, bürger-gaſt-erb-burg-gerichte und andere jura Chur-Brandenburg als Grafen zu Ravensberg zuerkennet, der ſtadt aber die Reichs-immedietät, und Chur-Brandenburg das petitorium reſerviret worden. conf. *Lundorpii* acta publ. tom. 6, l. 4. *Knipſchild* l. 3, c. 24, n. 51. Es iſt aber bißhero Chur-Brandenburg im beſitz der ſtadt verblieben. conf. *Oldenburg*. Limn. enucleat. l. 4, c. 28 in fin.

V. Die ſtadt Trier hat in vorigen zeiten ſebenfals die Reichs-ſtandſchafft prætendirt, und iſt deßwegen mit ihrem Ertz-Biſchoff in proceſs gelegen, an. 1607 aber iſt ſie bey dem Käyſerlichen Reichs-Hofrath ſachfällig worden, hat zwar deßfals die reviſion eingewandt, es gebrauchet ſich aber inzwiſchen der Ertz-Biſchoff darüber ſeiner oberherrſchafft. vid. *Zeil*. Topogr. Elect. Eccleſ. p. 24. [3]

Das V capitel.
Von den Hanſee-ſtädten.

I.

Weil in vorigen zeiten, als der Hanſeatiſche bund in flor geweſen, ein groß theil der Hanſee-ſtädte aus Reichs-ſtädten beſtanden, geſtalt denn noch heutiges tages Lübeck, Bremen und Hamburg, welche den Hanſeatiſchen bund annoch auf gewiſſe maſſe unter ſich continuiren, und den titul von Hanſee-ſtadt führen, Reichs-ſtädte ſind, ſo wird gelegenheit ſeyn, hier kürtzlich noch etwas von dem Hanſeatiſchen bund zu gedencken. [1]

II. So viel den namen betrifft, und woher die Hanſee-ſtädte alſo genennet werden, darinnen ſind die Hiſtorici unter ſich, wie auch die Publiciſten ſehr ſtreitig; hauptſächlich aber halten einige davor, daß Hanſee-ſtadt ſo viel heiſſe als urbs oder civitas maritima oder eine an der ſee gelegene ſtadt (ja Æneas Syl-

[3] Es iſt hie bey ſchlieſſung dieſes capitels noch einiger ſtädte zu gedencken, welche gleichfals in vorigen zeiten die immedietät prætendiret, oder ſich ſonſt dero Landes-herren widerſetzet, wohin dann zu rechnen Hildesheim, von welcher ob ſie eine Reichs-ſtadt geweſen, *Knipſchild* l. 4, c. 1 mit mehrern handelt; und die desfals zwiſchen dem Durchl. hauſe Braunſchweig-Lüneburg und dem Biſchoff geweſene ſtreitigkeiten, ſamt deren vergleichung erzehlet *Burgold*. P. 3, diſc. 16. §. 2. *Gaſtel*. c. 15, n. 46. conf. monatl. Staats-ſpiegel menſ Febr. Aug. Nov. Dec. 1703. Iun. Aug. 1705. Von Erfurt beſiehe *Burgoldenſ*. P. 1, d. 21, § 19 und *Irenic*. in addit. it. *Gaſtel*. c. 32, n. 69. Wegen Braunſchweig iſt zu conſuliren *Gaſtel*. de ſtatu Europ. fol. 1114 *Knipſchild*. l 1, c. 1, n. 25. Den ſtreit der ſtadt Münſter mit dem Biſchoff, und deſſen vergleich erzehlet *Burgold*. d. §. 19. *Gaſtel*. c. 15, n. 76 &c.

[1] Von dem Hanſeatiſchen bund handeln in mehrern *Ioh. Angelus a Werdenhagen* de Rebuspubl. Hanſeat. welches buch in guter eſtime iſt. *Ioachimus Hagemeyer* de fœdere civitat. Hanſeat. Fr. f. 1662. *Schottel*. von unterſchiedlichen rechten in Teutſchland cap 26.

vius nennet ſie gar, wiewol ſehr lächerlich, urbes Stagnales, hiſt. Bohem) andere aber ſo viel als handels-ſtadt, und noch andere ſo viel als eine bunds-ſtadt, oder zuſammen gerechnet, ſolche ſo man vor alters Hanſa genennet, ſtädte, welche in ein gewiſſes bündniß zuſammen getreten. conf. *Lambec.* Orig. Hamb. l. 2, n. 170. Die erſten werden zwar mit ihrer meinung deßwegen verworffen, weil die wenigſten Hanſee-ſtädte auch ſo gar die 4 häupter, als Lübeck, Cöln, Braunſchweig und Dantzig ſelbſt entweder gar nicht an der ſee oder doch nicht gantz nahe daran liegen. Allein es iſt gleichwol zu wiſſen, daß der Hanſeatiſche bund von einigen ſee-ſtädten den anfang genommen, und in ſolches bündniß nachhero auch viele landwerts gelegene ſtädte, um das commercium in flor, zu bringen recipiret und eingenommen worden. conf. *Rudger. Ruland.* de Commiſſar. P. 2, l. 5, c. 4. *Conring.* de judic. Germ. §. 95. Die andern halten dafür, daß Hanſee-ſtadt ſo viel ſey als handels-ſtadt, welcher meinung *Matth. Stephani* tract. de jurisdict. l. 2, part. 3, c. 3 zugethan, die auch daher nicht wenig ſtabiliret wird, weil man in Teutſchland an verſchiedenen orten, als z. e. zu Regenſpurg, noch gewiſſe Handels-Richter hat, welche Hanß-Grafen genennet werden. conf. *Schottel.* **von unterſchiedenen rechten in Teutſchland** c. 26, §. 32, 33, 34 ſeqq. Die dritten ſtatuiren ſchlechterdings, daß Hanſa ein vandaliſches wort ſey, und nichts anders als einen bund oder die einnehmung in einen gewiſſen bund bedeute, wollen auch ſolches aus dem alten Teutſchen wort hänſeln, uñ aus dem Frantzöſiſchen la hanſe zum theil beweiſen, welche meinung ſo wol als die andern ſtatt haben mag, indem ich keiner als gantz gewiß beypflichte. In dem Reichs-abſchied zu Speyer de an. 1544 §. **demnach haben wir auf** &c. **in dem Reichs-abſchied zu Regenſpurg** de an. 1557 §. **Wir wollen auch aus gleichen bedencken. R. A. zu Augſpurg** de an. 1566 §. **die hayn- und ſee-ſtädte belangend. R. A zu Regenſpurg** de an. 1567 §. **auf daß dann auch** &c. werden ſie **hayn-** und **ſee-ſtädte** genennet.

III. Dieſer ſo berühmte Hanſeatiſche bund, nachdem er entweder an. 1169, als *Ioh. Angelus Werdenhagen* will, oder an. 1141 nach *Lambecii* ausrechnung, oder zur zeit des groſſen interregni an. 1260 nach *Conringii* meinung, oder an. 1270 wie *Matthæus Stephani* ſetzet, entweder entſtanden, oder ſich allererſt recht feſte geſetzet, oder nach *Thuani* meinung ſchon an. 1200 am allererſten von den vandaliſchen ſtädten am Balthiſchen meer vermuthlich anfangs mit connivenz der Landes-Herren, unter welche die ſtädte gehörig, aus begierde ihre plätze durch den handel empor und in flor zu bringen, angerichtet worden, hat nach der hand dergeſtalt zugenommen, daß etliche und ſiebentzig mehrentheils groſſe und anſehnl. wackere ſtädte darinnen begriffen geweſen, welche ſich in 4 haupt-claſſen oder qvartiere eingetheilet, davon jede claſſe ihr haupt und directorium gehabt, Lübeck aber nicht allein die vornehmſte ſtadt im Wenden-land, ſondern auch unter allen die haupt-Hanſee-ſtadt geweſen. In die **Lübeckiſche** claſſe in ſpecie aber haben gehöret: **Lübeck**,

beck, Hamburg, Wißmar, Roſtock, Stralſund, Stettin, Anklam, Gryps-walde, Colberg, Stargard, Stolpe, Golnau und Lüneburg. In die Cölniſche (welche ſtadt die vornehmſte in dem Cleviſchen, Gräflich-Märckiſchen, Ober-Iſſeliſchen, Geldriſchen und Weſtphäliſchen diſtrict geweſen) Cöln, Bilefeld, Coesfeld, Hervorden, Lemgow, Lippe, Münſter, Oßnabrück, Paderborn, Warburg, Arnheim, Bolßwaert, Campen, Dewenter, Elburg, Gröningen, Harderwick, Niemägen, Rürmond, Venlo, Zütphen, Schwoll, Duißburg, Emmerich, Weſel, Ham, Soeſt, Dortmünd, Unna, Stavern. Zu dem Braunſchweigiſchen qvartier hat man gezehlet Braunſchweig (welche ſtadt unter allen Sächſiſchen ſtädten vorzeiten das haupt empor gehoben) Bremen, Bortehude, Eimbeck, Goßlar, Göttingen, Hameln, Hannover, Hildesheim, Magdeburg, Stade, Ulzen und Minden: Die Danziger claſſe hat unter ſich begriffen Danzig (als die vornehmſte unter den Preußiſchen und Liefländiſchen örtern) Königsberg, Braunsberg, Culm, Elbingen, Thoren, Bergen, Riga, Revel und Dörpt. Sie haben auch unter andern 4 groſſe Contoirs und auswärtige kauf-häuſer gehabt, als zu Londen (welche ſtadt König Henricus III in England an. 1250 dazu bewilliget, und Eduardus III hernach deßwegen von dem Hanſeatiſchen bund wider Franckreich ſolchen beyſtand gefunden, daß er ſie aller neuen zölle und auflagen befreyet, welche befreyung auch Richardus II, Henr. IV, V und VI heilig gehalten, biß der Hanſeatiſche bund mit Engelland zerfallen, und in einen 30 jährigen krieg verwickelt, dieſer aber endlich zu Maſtrich an. 1474 beygeleget worden, und hat der Hanſeatiſche bund nachhero und biß auf Eduardum VI ſeine zoll-freyheit in Engelland behauptet) Brügge in Flandern (an welchem ort der name Börſe am erſten aufkommen seyn ſoll, es iſt aber dieſes Contoir nachgehends nach Antwerpen verleget worden) zu Bergen in Norwegen und zu Novogrod in Moſcau, wovon heutiges tages nur das Bergiſche in Norwegen annoch übrig iſt, dennoch aber von den Dänen und Holländern ſehr beeinträchtiget wird, auch nur neulich in dem 1702ten jahre von einem brand groſſen ſchaden erlitten, aus welcher enumeration zu erſehen, daß Kupſchild weit gefehlet, welcher vorgegeben, es beſtünden die Hanſee-ſtädte theils aus Reichs- theils aus vermiſchten ſtädten.

IV. Der ort, wo der Hanſee-ſtädte Deputirte ihre zuſammenkunfft gehalten, iſt Lübeck, geſtalt denn auch daſelbſt das archiv des Hanſeatiſchen bunds verwahrlich aufbehalten wird.

V. Daß nun den Reichs-ſtädten frey geſtanden, ein ſolches bündniß anzurichten, oder ſich darein zu begeben, wird zwar eben nicht gezweiffelt; ob aber auch eine ſolche freyheit den mediat-ſtädten einzuräumen geweſen, will hingegen nicht zugeſtanden werden, um ſo viel weniger, da der Hanſeatiſche bund ein monopolium nach ſich gezogen, und den andern ſtädten faſt aller handel und

wandel

wandel genommen werden wollen. Daher auch niemals weder der Käyſer noch die Reichs-Stände mit ſolchem Hanſeatiſchen bund zufrieden geweſen, wie ſolches die Catholiſchen Stände in ihren *Monitis ad Capitulat. Leopoldi* anmercken. conf. *Capitulat. Leopoldi & Ioſephi* art. 9. *Oldenburg.* in Limn. enucleat. l. 4, c. 1, n. 31. *Marquard* de jure mercat. 3, c. 5. **Eitel Friedrich von Heerden** P. 3, c. 3, p. 253.

VI. Wie nun dieſe Hanſee-ſtädte nach und nach in ein ſolches bündniß zuſammen gefloſſen, ſo iſt gewiß, daß ſie darinnen des handels wegen, bey welchem ſie ſich ein monopolium zueigneten, zu ſonderlichem flor, glückſeligkeit und macht gelanget, dergeſtalt, daß nicht allein die Reichs- und municipal-ſtädte weder dem Reich noch ihrem Landes-Fürſten recht unterthänig ſeyn wollen (dannenhero in dem Reichs-abſchied de a. 1546 §. und alſo erſtlich geſetzet wird: **Daß die Hanſee-ſtädte entweder dem Reich noch andern Churfürſten, Fürſten und Ständen unterworffen ſeyn wolten**) ſondern auch die courage gehabt mit auswärtigen mächtigen Königen ſich in krieg einzulaſſen, geſtalt denn als die Hanſee-ſtädte König Woldemarn von Dennemarck den krieg angekündiget, und ſelbiger in den bekannten reimen:

Seven und ſeventig Hänſe,
Und ſeven und ſeventig gänſe,
Bieten mir nicht die gänſe,
Frag ich nicht einen ſchit nach die Hänſe.

über ſie geſpottet, ihm ſolches dergeſtalt übel bekommen, daß er unten gelegen, und mit dem Hanſeatiſchen bund auf ſehr ſchwere conditiones zu Stralſund frieden machen, und unter andern gantz Schonen auf 17 jahr abtreten müſſen. conf. *Schottel.* d. l. § 30.

VII. Nach der hand und endlich iſt dieſer ſo beruffene Hanſeatiſche bund dergeſtalt in decadence kommen, daß nur noch die ſtädte, Hamburg, Lübeck und Bremen davon die namen führen, und das bündniß noch einiger maſſen unter ſich unterhalten und continuiren. conf. *Wicquefort* de l'Ambaſſadeur p. 31.

Das VI capitel.

Von dem Adel-Stand insgemein.

I.

Einige, welche von dem Adel-ſtand handeln, geben, um die ſache ihrer meinung nach aus dem grunde zu unterſuchen, vor, daß wie faſt bey allen creaturen und kräfften ein unterſcheid und eine immer edler als die andere ſey, welches nicht allein an den himmels-kräfften, da die ſonne edler als der mond, und ein ſtern den andern an klarheit übertrifft, ſondern auch auf der erden an

vortreflichen

vortreflichen gewächſen, kräutern, blumen, ſteinen, thieren, fiſchen, flüſſen, gegenden u. d. g. zu ſehen wäre: alſo ſey es auch gleicher weiſe mit den menſchen beſchaffen.

II. Allein dieſe derivation des Adelſtands kan mit der geſunden vernunfft unmüglich beſtehen. Denn entweder Gott hat den menſchen geſchaffen, daß einer dem andern gleich ſeyn ſolte, wenn ſie in dem ſtande der angebohrnen unſchuld geblieben wären, oder aber, daß auch in verbleibung ſolches ſtandes immer einer edler ſeyn ſolte, als der andere. So wenig aber das letztere wahr, ſo wenig iſt auch die angezogene meinung zu toleriren, denn gleich wie im ſtande der unſchuld ein menſch ſo vollkommen als der andere geweſen ſeyn würde, und Gott anfänglich nicht intendiret, gleich wie bey andern creaturen, alſo auch unter den menſchen eine ſonderliche diſtinction und grad zu machen, (auſſer daß etwa dafür gehalten werden könne, daß dennoch auch im ſtande der unſchuld die kinder den eltern reſpect und ehrerbietung bezeigen müſſen) in dem Gott den menſchen ſchuff zu ſeinem ebenbilde, und alſo einer ſo wol als der andere zum ebenbilde Gottes erſchaffen war; alſo iſt kein zweiffel, daß der Adelſtand aus dem verderbten ſünden-fall und einer daher rührenden neceſſität entſtanden, [1] indem der menſchen natur ſo böß und verdorben war, daß keiner dem andern das ſeinige mit frieden ließ, theils unter den menſchen waren furchtſam und ſchüchtern, der gröſte theil aber dumm und unverſtändig in göttlichen und natürlichen dingen. Wenn nun einer ſich vor dem andern hervor that, und entweder ſeine tapfferkeit, generoſität oder erkänntniß in göttlichen und weltlichen dingen vor andern ſehen ließ, deſto mehr opinion und eſtim hatten die andern von ihm oder ſeinen kindern, weil ſie wol wuſten, daß von einem vortreflichen pferd oder hund dergleichen geſchlecht zu erfolgen pfleget. Fortes enim creantur fortibus & bonis. Eſt in juvencis, eſt in equis patrum virtus. Wiewol nicht ohne, daß ſolche bey den menſchen mehr als bey den thieren fallirt, und das ſprichwort zum öfftern eintrifft: Heroum filii noxæ, als Cain, des Eli ſöhne, Abſolom, Rehabeam ꝛc. geweſen. Daß man nun von ſolchen edel oder vortreflich gehaltenen leuten, in

1 Man kan nicht umhin dasjenige ſentiment hie anzufügen, ſo da bey gelegenheit des Adelſtandes geführet worden von dem ſcharffſinnigen *Autore* der hiſtoire der *Severambes*, worinn dieſer mann das muſter einer vollkommenen, wiewol ſich nirgends findenden Republique vorſtellet, und ſo viel artige und kluge anmerckungen zugleich beybringet, daß diß buch, auſſer einigen der Chriſtl. religion ſehr anſtößigen paſſagen, gelobet zu werden wol meritiret. Es zeiget aber der Autor ermeldter hiſtorie, wie die einführung des Adels, ſo durch das geblüt geſchehen, und dem geſchlechte anhängig geweſen, dem hoffart und dem ehrgeitz den rechten zunder gegeben, gleich wie dadurch, daß die gemeinſchafft der güter ceſſiret, und das eigenthum eingeführet worden, folglich der unterſcheid unter reiche und arme kommen, der geldgeitz durch die armuth, und die wolluſt in dem reichthum zum völligen wachsthum gelanget. Und ſo beſchreibet er die qvelle alles im gemeinen weſen im ſchwange gehenden übels ꝛc.

einer Republic oder gemeinen weſen jederzeit mehr ſtaat gemachet, und mehr tugend, tapfferkeit und geſchicklichkeit von ihnen præſumiret, bezeugen die alten Scribenten vielfältig. *Hobbeſius* tract. de cive c. 10 ſtehet zwar in den gedancken, daß wann einer vor groß, reich und anſehnlich geachtet, man ihn auch vor edel hielte, welches aber in keinem wege anders verſtanden werden kan, als daß ein ſolcher, welcher pouvoir hat und reich iſt, nur vor einen andern, welchem dergleichen nicht zugeſchrieben wird, gleichſam vor vortreflicher gehalten, und nach irrigem wahn der menſchen, hoch æſtimiret werden müſte. Allein es folget dennoch hieraus kein eigentlicher Adelſtand. Es giebet auch ſonſt das recht der natur und die geſunde vernunfft gnugſam an die hand, daß z. e. eltern und alle diejenigen, welche andern zu befehlen haben, vor edler und vortreflicher geachtet werden müſſen, als die kinder und untergebene, und dieſe jenen gehorſam zu leiſten ſchuldig ſind. conf. *Grot.* in prolegom. p. 3.

III. Es wurden aber diejenigen bey den Römern edle genennet, deren eltern Conſules, Cenſores, Prætores und Ædiles geweſen. Bey den Griechen paſſirten diejenigen vor Edelleute, welche entweder aus Königlichem geblüte, oder von ihren alten Helden, als der Heraclidarum, Æacidarum, Cecropidarum und dergleichen herſtammeten. Noch heutiges tages bey den Türcken gilt kein Adelſtand aus der geburt, ſondern wer ſich tapffer und klug verhält, der wird zu hohen adelichen chargen erhoben, wenn er auch des geringſten mannes kind wäre. Und eines ſolchergeſtalt edelgewordenen kinder haben ſich ihres vatern wegen nicht den geringſten eſtim oder emploie zu erfreuen, wo ſie nicht in ihres vatern fußſtapffen treten, und eine gleichmäßige tapffere und kluge conduite führen. conf. *Becmanni* Notit. dignit. illuſtr. diſſ. 11, c. 2, §. 8.

IV. Heutiges tages und vornemlich faſt in gantz Europa wird das wort Edel in verſchiedentlichem verſtande genommen. 1) Bedeutet es alle hohe Standes-perſonen, Käyſer, Könige und ſouveraine Fürſten, und in ſolchem verſtande ſetzet der Autor des Chron. Rotomag. ad an. 1218. Rex Hungariæ, dux Auſtriæ & multi alii nobiles Imperii. Ja die alten Fränckiſchen Könige hat man in alten zeiten Edel tituliret. conf. *Carolus du Freſne* Gloſſar. voc. nobilitas. 2) Bedeutet es alle Standes-perſonen, welche geringer ſind als der Käyſer, ein König oder ein ander ſouverainer Fürſt. Und in ſolchem verſtande verſpricht man, daß die nobleſſe in Franckreich beſtehe ex Paribus Franciæ, Hertzogen, Grafen, Marggrafen, Baronen &c. Und in dergleichen verſtande tituliret auch Pabſt Innocentius III den Marggrafen zu Meiſſen, virum nobilem, und Innocentius IV nennet den Grafen von Bononien virum nobilem. König Henricus III in Engeland ſchriebe den Hertzog von Braunſchweig Nobilem Virum & Ducem Brunſvicenſem. conf. *Lambec.* in Orig. Hamburg. l. 11, n. 383. Doch dieſes prædicat wird heutiges tages inſonderheit von den Teutſchen Fürſten und vornemlich von den

Proteſtanten weder von Päbſtl. Heiligkeit noch Käyſerl. Maj. angenommen, ſondern ſolchergeſtalt abgeſchickte brieffe, ſie mögen von dem Käyſer oder Pabſt ſeyn, werden verſchloſſen und unerbrochen wieder zurück geſchicket. *Nolden* de nobilit. th. 56. Es hat auch in der that mit des heil. Röm. Reichs-Ständen eine gantz andere beſchaffenheit, als mit Frantzöſiſchen, Spaniſchen und Engliſchen Fürſten oder Grafen, indem jene ſouverainen Potentaten gleich gehen, und in keinem andern verſtande als jene und in n. 1 dieſes §. beſchriebene Edel genennet werden können. Man findet auch nicht in allen ländern zwiſchen den hohen und unbetitulirten oder ſchlechten Adel einen ſolchen unterſcheid. Und iſt z. e. in China nicht mehr als eine art von Edelleuten, in Moſcau heiſſen ſie Bojaren, in Polen iſt faſt ein Edelmann ſo gut als der andere, nur daß ſie durch die hohen chargen diſtinguiret werden, da einer ein hoher entweder civil- oder militair-bedienter am hofe, ein Woywod, Caſtellan u. d. g. iſt. Bedeutet das wort Edel einen ſolchen Edelmann, welcher geringer als ein Graf oder Freyherr, und alſo, wie man ſaget, ein ſchlechter Edelmann iſt.

V. Bey uns in Teutſchland, wie auch faſt in Europa heiſſet nun derjenige eigentlich ein Edelmann, welcher entweder von adelichen eltern gebohren, oder wegen ſeiner tugend und tapfferkeit zu nutz des gemeinen weſens, da er ſeine meriten im kriege oder ſonſt bezeiget oder allbereit geleiſtet, von Käyſerlicher Maj. oder währenden interregno von den Vicariis oder denjenigen Reichs-Ständen, welche das jus nobilitandi ex privilegio haben (als ein König von Böhmen, Churfürſt von Pfaltz, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, Hertzog von Savoyen) in den Adelſtand erhoben wird. Hat aber jemand keine meriten, ſondern nur geld, und erkaufft dadurch den Adelſtand, oder er erlanget ſolchen nur aus bloſſer gnade des Fürſten, ſo will man freylich einen ſolchen ohne meriten gemachten Edelmann ſo hoch nicht æſtimiren, als jene, weil geld eigentlich nicht Edel machet, ob es wol heutiges tages opinione hominum faſt den beſten Adel bringet, und wer vorhero vor dumm und ungeſchickt gehalten worden, nach erlangtem gelde und reichthum ſo fort tugendhafft, klug und verſtändig geachtet wird. conf. alleg. *Hobbeſ.* de cive. Wer nun heutiges tages im heil. Reich ein adelich diploma erhält, muß ſolches aus der Reichs-cantzley innerhalb 3 monat auslöſen, oder er iſt des erhaltenen Adels wieder verluſtig. *Capit. Leopoldi* art. 45, *Ioſephi* art. 44 & *Caroli VI* art. 22. Und ein ſolcher neu-gemachter Edelmann erlanget einen offenen helm und wapen, (vid. not. ſupra ad verbum *Baro.*) dergleichen ſich ſonſt niemand eigenmächtiger weiſe anmaſſen darff, *Cap. Leopoldi* art. 45, und muß hernach in allen andern Königreichen und ländern vor Edel tractiret werden. Ferner ſo kan auch einer den Adelſtand erlangen, wenn derjenige, welcher das recht Edelleute zu machen hat (als zu anfang dieſes §. gemeldet) jemand zwar nicht ausdrücklich zum Edelmann machet, ihm aber (wiſſentlich, daß er von geburt kein Edelmann ſey) eine

ſolche charge conferiret, welche ſonſt von niemand anders als von einem Edelmann bekleidet werden kan, welche art Edel zu werden von den Scribenten tacita nobilitas genennet wird.

VI. Ob wol nun auch die redens-art gar nicht ungemein: Die Ritterſchafft, und darunter mehrmals die von Adel in einem lande verſtanden werden, ſo iſt doch noch ein groſſer unterſcheid unter Ritter [2] und Edelmann, denn jener muß von geburt ein Edelmann ſeyn, wenn er zum Ritter werden will, und kein Ritter wird gebohren, ſondern gemacht und creiret. Wie denn nicht minder das wort Halb-Ritter bekannt, welches vielleicht nichts anders bedeutet, als daß einer nicht alle privilegia einer Ritterſtandes perſon, ſondern nur etliche derſelben habe. Es wurden auch vor alten zeiten die Ritterſtands-perſonen von den andern ſolchergeſtalt unterſchieden, daß ſie gekrönte helme trugen. Nach der alten Teutſchen ſprache iſt auch noch ein anderer unterſcheid zu mercken unter dem wort Edelmann, Ritter-knecht und Edel-knaben. Das wort Edelmann war general, und begriff die andern 3 unter ſich. Ein Edel-knabe wurde derjenige genannt, (wie auch noch heutiges tages) welcher einem Fürſten, Grafen oder ſonſt einem vornehmen von Adel aufwartete. Wenn aber ein ſolcher Edel-knabe ſich zum krieges-weſen bequemete, und zu einem Ritter geſellete, hieſſe er Edel-Del-knecht oder knecht, und war alſo jenes ſein waffenträger, welches wort knecht in dieſem verſtande ſo gar keine unanſtändige knechtſchafft bedeutete, daß es vielmehr eine ehre und würde mit ſich führete. conf. Dn. *Coccej.* c. 15, n. 3. Brachte er es aber im kriege ſo weit, daß er eine charge bedienete, ſo ward er vor einen Ritter gehalten. Bey den alten Sachſen wurde auch ein Edelmann ein Schufft genennet, und war damals das wort Schufft eben ſo wenig verächtlich, als das wort Pfaff, ſondern das wort Schufft bedeutete eigentlich [3] einen Richter, conf. *Schwed.* part. ſpec. ſ. 2, c. 17, n. 1. Die diſtinction aber unter denjenigen Edelleuten, welche auf dem lande, und denen, ſo in den ſtädten wohnen, wird billig verworffen, und iſt eigentlich einer ſo gut als der andere, und ſehe ich alſo nicht, aus was urſachen der Adel auf dem lande den in ſtädten lebenden Adel, welcher von alters her würcklich nobilitiret und in der that Edel iſt, nur insgemein vor Patritien halten können. Das iſt auch gewiß, daß der Adelſtand bey den alten Teutſchen aus dem kriege herkömmt, gleichwol ſind auch ſchon vor alten zeiten gelehrte leute in den Adelſtand genommen, und zu ſolcher dignität erhaben worden. vid. *Bertius* l. 3 rer. Germ c. 2, p. 18 ſeqq.

[2] Von Rittern handelt *Schilt.* Comment. Iur. feud. Alem. c. 20, 37, c. 21 & 22. Von Edelleuten hat *Pfeffing.* ad Vitriar. l 1, t. 20, §. 6 vieles colligiret, welches hie zu conferiren.

[3] Es ſoll das wort Schufft von dem Hebräiſchen Schophet ſeinen urſprung haben, welches Schophet dann einen Richter bedeutet. *Schwed.* d. l. Wer könte ſich aber wol einbilden, daß das Hebräiſche bey den alten Sachſen ſo bekannt geweſen?

VII. Es

VII Es iſt bey ſolcher neuen conferirung des Adelſtandes noch einer ſehr wichtigen frage zu gedencken: **Ob einer, der ſeiner meriten halber in den Adelſtand erhoben worden, warhafftig und in der that vor Edel zu achten?** worauf denn von einigen geantwortet wird, daß zwar bey einem ſolchen neuen Edelmann der anfang der nobilität verhanden, ſein geſchlecht aber nicht eher vor recht Edel geachtet werden könne, als biß es ſich nach und nach durch tapffere thaten und andere meriten hervor gethan und berühmt gemachet. Ferner wird die frage aufgeworffen: **ob ein neuer Edelmann, welcher ſeiner meriten halber berühmt worden, einem ob wol alten, aber doch faulen und unnützen Edelmann vorzuziehen?** welches denn kein zweiffel iſt, und ſagt daher Marius beym Salluſtio. Contemnunt novitatem meam, ego illorum ignaviam, mihi fortuna, illis probra objectantur. Und an einem andern ort läſt er ſich vernehmen: Qvod ſi jure me deſpiciunt, faciant id majoribus ſuis, quibus uti mihi ex virtute nobilitas cœpit, invident honori meo, ergo invideant labori, innocentiæ, periculis etiam meis, quoniam per illum hæc cœpit &c. Weiter ſagt er: mihi nova nobilitas eſt, quam certe peperiſſe melius eſt, quam acceptam corrupiſſe. Das aber wird wol nicht geläugnet, daß einer von Adel, aus einem alten und berühmten hauſe entſproſſen und der viele meriten an ſich hat, einem neuen ebenfals meritirten Edelmann vorgehen müſſe.

VIII. Ferner iſt hierbey zu wiſſen, daß zwar derjenige, ſo von einem adelichen vater, aber unedlen mutter gebohren, in der that Edel ſey, gleichwol aber vormals bey den turnier-ſpielen, wie auch noch heutiges tages in einigen hohen Stifftern nicht admittiret, und zu ſchild und helm auch vor ſtifftmäßig gebohren nicht gehalten wird, ſondern in ſolchem fall 16 ahnen erfodert werden. Wiewol ſolche gewonheit *Webner*. in obſerv. pract. einen übeln und unzuläßlichen gebrauch nennet. Heyrathet aber eine von Adel einen unedlen mann, ſo iſt kein zweiffel, daß ſich die kinder des Adelſtandes nicht rühmen können. Ein anders war vor alten zeiten bey den Ilienſibus, Delphis und Ponticis, ingleichen bey den Campaniern im gebrauch, daß nemlich die von adelichen müttern und unedlen vätern gebohren, vor vollkommen Edel paſſiret. Und haben ſonderlich die Campanier die wichtige raiſon gehabt, daß, weil im kriege ſo viel von Adel männliches geſchlechts erſchlagen und aufgerieben worden, man durch das weibliche geſchlecht dem Adel wieder aufhelffen wollen. conf. *Conan.* Comment. c. 12, n. 6. Noch heutiges tages iſt an gewiſſen örtern, wo das Patritiat floriret, der gebrauch, daß wer eine frauensperſon aus dem Patritien-ſtande heyrathet, eo ipſo ſo wol er, als die aus ſolcher ehe gezeugte kinder zu Patritien werden. Desgleichen iſt auch ein anders zu ſtatuiren, und hat eine gantz andere beſchaffenheit, wenn eine hohe Standes-perſon eine Königin, Fürſtin oder Gräfin einen unedlen (wie doch dergleichen ſchwerlich zu vermuthen) heyrathen würde, als wodurch weder der hohe ſtand erlöſchen, noch

der geehligte auch deswegen bloß allein ein König, Fürſt oder Graf werden würde. Ferner und wenn ſchon einer von Adel einen unedlen an kindes ſtatt annimt, ſo wird doch der adoptirte deswegen kein Edelmann, vielweniger kan einer, deſſen mutter mit einem von Adel von der banck gefallen, im geringſten vor Edel paſſiren. Auch iſt die frage: **ob ein bürger oder bauer, wenn er einen adelichen ſitz von ſeinem reichthum kauffte, ein Edelmann werde?** ſchlechterdings mit nein zu beantworten. Aber noch wichtiger iſt die frage: **ob, wenn jemand in den Adelſtand verſetzet wird, auch dadurch vater, brüder und ſchweſtern Edel werden?** worauf denn zu antworten, daß, wenn man ſolche frage ex jure civili decidiren wolte, ſelbige ex l. hac lege ſancimus 10 C. d. metat. & epidem. und vielen andern mit ja, ex l. 1 ff. de Senator. und andern, wie auch verſchiedenen ICtis mit nein zu beantworten habe. Es können aber beyde texte gar wol vereiniget werden, indem der erſte von einem gantz beſondern fall redet, auch nicht ohne, daß dem vater und geſchwiſter die erlangte nobilität des ſohns oder bruders eine ehre und ruhm iſt, daß ſie aber deßwegen ebenfals warhafftig und in der that Edel würden, iſt keinesweges zu ſtatuiren. conf. *Tiraquellus* de Nobilit. c. 16. Und kömmet mir alſo, wenn die eine ſchweſter aus dem bürgerſtande einen von Adel freyet, und die noch ungefreyeten ſich fräulein tituliren laſſen, ſehr lächerlich und abgeſchmackt vor. Endlich iſt bey dieſem punct noch zu gedencken, daß, wer von vornehmen eltern, die zwar vor ſich ſelber nicht geadelt, dennoch aber eine adeliche oder andere anſehnliche charge bedienet, gebohren, und nicht minder nach ehren ſtrebet, oder wie man zu reden pfleget, ambition hat, ein ſolcher zwar nicht Edel genennet, dennoch aber unter ehrliche leute, und die eines guten tapffern herkommens ſind, gerechnet werde. *Capit. Leopoldi* §. 40, *Ioſephi* §. 39 & *Caroli IV* art. 23. Wenn nun einer prætendirt, daß er Edel ſey, muß er ſolches darthun entweder aus ſeinem adel-brief, oder daß er von undencklichen jahren her ſich des Adelſtands gebrauchet, und er und ſeine vorfahren ſolche chargen bedienet, welche nicht anders als von einem Edelmann bekleidet werden können.

IX. Die privilegia und vorzüge [4] des Adels, beſtehen theils **in guten præſumtionen und ſonderbaren** credit, theils in der **äuſſerlichen** veneration und reſpect **bezeigung,** theils in gewiſſen **freyheiten und** immuni**täten,** theils aber in **linderung und** moderation der peinlichen ſtraffen. **Die erſte art** iſt, daß die Edelleute vor tugendhaffter, als andere gehalten werden, daß ſie vor diejenigen geachtet werden, welche ihrer ſeelen ſeligkeit mehr wahrnehmen, als andere leute. *Bon. Curt.* de nobilit. P. 5, n. 28. *Conſil. Marpurg.* 18, n. 170, vol. 3. *L. fin. C. ad l. Iul.*

[4] Man hat alle dieſe vorzüge, ſo, wie ſie in den Doctoribus gefunden werden, hieher geſetzet, ob wol theils gar ridicul ſind, theils auch von einer contrairen obſervance wiederleget werden.

repet. Und daß ein Adelicher zeuge mehr gilt, als ein unadelicher, *Farinac.* de teſt. l. 3, tit. 7, q. 65, n. 115, worwider doch vielmals zu excipiren iſt. Daß ſie ihre parole richtig halten, den andern nicht betrügen, oder der lügen ergeben ſind. *Menoch.* Conſil. 664 n. 31, tit. 5. Daß von ihnen keine verrätherey wider den Fürſten, oder wenn ſie eine feſtung defendiren ſollen, zu vermuthen. *Meichßner* dec. Camer. q. n. 70, tom. Daß ſie vor freygebig und raiſonnable gehalten werden, u. w. d. g. m.

X. Die **andere art** iſt, daß man die Edelleute vor den unedlen zu den weltlichen chargen befördern ſoll, daß die Edelleute in geiſtlichen dignitäten und præbenden, deßgleichen, wo Edle und unedle in einem collegio votiren müſſen, jene dieſen vorgezogen werden ſollen. *Lambertin.* de jure patron. art. 9, q. 5, pr. part. 3, lib. 1. Daß ſie Aſſeſſores in der Reichs-cammer ſind. **R. A.** zu **Speyer** de an. 1557 §. **Weiter nachdem** ꝛc. Daß ſie in dem Reichs-Hofrath denjenigen Grafen und Freyherren, welche keine Reichs-Stände, oder von keinem ſolchen hauſe entſproſſen, vorſitzen, wenn ſie eher im amte geweſen. *Cap. Leopoldi* art. 40. Jedoch wird auf ſolchen fall erfodert, daß ſie zu ſchild und helm gebohren. Daß der Reichs-Marſchal keinen andern, als einen erfahrnen kriegs-mann von Adel zu ſeinem Lieutenant verordnen könne. **Reuter-beſtall.** zu **Speyer** de an. 1570. Daß die Edelleute, wenn ſie vor gerichte erſcheinen, das recht haben ſollen, daß ſie ſitzen dürffen. *Chaſſan.* in Catal. glor. mundi P. 8. conſid. 38. Sie ſollen auch nicht mündlich, ſondern ſchrifftlich vor gerichte citirt und ihnen ein längerer termin als jemand anders geſetzet werden. Wenn ein Edelmann zum zeugen vorgeſchlagen wird, iſt er nicht gehalten zu fuſſe zu erſcheinen, ſondern der producent muß ihm einen wagen ſchicken. *Gail.* 2, obſerv. 99, n. 4. Wenn ein Edelmann arm wäre und keine kleider auf dem leibe hätte, iſt er nicht gehalten zu erſcheinen, und ſich durch ſeinen ſchlechten habit zu proſtituiren. Wie denn dergleichen verlauf des fatalis keinem armen, und alſo viel weniger einem armen Edelmann præjudiciret. *Rebuff* de Excuſat. n. 4. *Ruland* Commiſſ. p. 21, 5, c. 6, n. 7. In criminal-fällen, kan ein Edelmann gegen juratoriſche caution auf freyen fuß geſtellet werden, wiewol doch dißfalls nicht allezeit darauf geſehen wird. Wird einem Edelmann oder Kriegsmann eine ohrfeige gegeben, ſo wird ſolches höher æſtimiret, als eine wunde. Wenn einem Edelmann ſein täglicher unterhalt (alimenta) zu conſtituiren, ſo muß ſolcher etwas beſſer ſeyn, als anderer gemeiner leute. *Tiraquellus* de nobilit. c. 20, n. 142. *Surdus* de aliment. tit. 4, qv. 3, n. 8.

XI. Die **dritte art** ihrer privilegien und vorzüge ſind, daß die Edelleute von collecten und auflagen frey ſind. *Carpz.* p. 3, c. 28. def. 29. *Mev.* p. 4, D. 33. Wiewol doch *Modeſtin. Piſt.* conſ. 9, n. 49, vol. 2 ſchreibt: Das privilegium, ſo die von Adel in Ritter-gütern haben, das haben ſie nicht ratione perſonæ vel nobilitatis, ſondern ratione ſervitiorum, die ſie von den Ritter-gütern mit ihrem leib verdienen

müſſen,

müſſen, darum welche güter keine Ritter-dienſte auf ſich haben, die ſeynd auch nicht ſteur frey, es habe ſie gleich einer von Adel, oder nicht. Wie weit auch ſonſt dieſe regul, daß die von Adel-ſteur frey ſind, als ſonderlich in caſu neceſitatis, falliret, findet ſich in *Nold.* tract. de Nobil. c. 16, n. 18 ſeq. Von zöllen ſind die Edelleute aus einer uhralten gewonheit Teutſchlandes befreyet. *Bidenbach* quæſt. nobil. 18. Wiewol auch dieſes an vielen orten ceſſirt und limitirt wird, *Nolden* d. l. n. 42. Kein Edelmann kan auch gezwungen werden, die vormundſchafft unedler pupillen über ſich zu nehmen. *Nolden.* l. 61.

XII. Zur vierdten art ſind gehörig, daß ein Edelmann eines verbrechens halber gelinder zu ſtraffen, als ein unedler. *Farinac.* Conſil. crim. 33, n. 67, l. 1. Welches aber Nolden. in offt angezogenem tractat auf vielerley art limitiret. Ferner und regulariter kan kein Edelmann auf die tortur gebracht werden, welches aber gleichwol in gewiſſen fällen conſenſu Principis, und in ſehr groſſen verbrechen geſchehen kan. *Nolden.* dict. tract. So falliret auch das ſonſt bekannte axioma juris, quod non habens in ære, luat in corpore, bey denen von Adel in gewiſſen fällen, und kan kein Edelmann wegen einer ſchuld-forderung incarcerirt werden, ausgenommen in gewiſſen fällen, welche ebenfals beym Nolden. in mehrgedachtem tractat befindlich. In criminal-fällen kan auch ein Edelmann per procuratorem erſcheinen. Kein Edelmann wird in ſolidum exequiret, ſondern er muß noch ſo viel übrig behalten, daß er zur noth das leben davon haben kan, welches man das beneficium competentiæ nennet. Iſt ja einer von Adel in das gefängniß zu legen, ſo muß ſolches leidlich ſeyn. Wäre ein Edelmann eines ſolchen diebſtahls überführet, ſo des galgens werth, ſo meinet man, daß man ihn ſtatt des hangens mit anderer ſtraffe belegen müſte. *Baldus* und *Faber de Ebrena* in ſeinen Deciſ. crim. 25. aber halten davor, ſie könten eben ſo wol als andere leute an den galgen kommen, jedoch mit dieſem unterſcheid, daß der galgen höher gebauet werden ſolte, weil allzu heßlich wäre, daß auch ſo gar ein Edelmann ſich eines ſolchen ſchändlichen verbrechens theilhafftig machete. Das iſt gewiß, daß man keinen Edelmann leichtlich zur ſtaupen ſchlagen wird ꝛc.

XIII. Des Adelſtands kan derjenige, welcher ſolchen entweder von ſeinen vorfahren geerbet, oder durch ſeine tugenden und geſchicklichkeiten erworben, auf vielerley art wieder verluſtiget werden; und ſolches geſchiehet entweder durch ein faules, böſes, wollüſtiges, unnützes, ſchändliches und gottloſes leben; oder wenn ein Edelmann eine ſolche lebens-art und profeſſion ergriffe, welche mit dem Adelſtand zugleich nicht beſtehen kan. So viel die faulheit und wolluſt betrifft, kan zwar ſolche eben den verluſt der adel. qualität an ſich ſelber nicht ſo fort nach ſich ziehen, in der that aber iſt ein ſolcher Edelmann, der auf der bärenhaut lieget, und ſeiner ahnen gloire ſchimpffet, vor nichts zu achten. Von welchen Salluſtius an einem orte gar wol ſaget: Reliqui ſunt inertiſſimi nobiles, in quibus ſicut in ſtatua,

præter

præter nomen, nihil eſt additamenti. Und der bekannte vers: Genus qui laudat ſuum, aliena laudat. Wenn aber ein Edelmann ſolche dinge thut, welche ſonſt nach den rechten infam machen, ſo iſt kein zweiffel, daß er ſich dadurch ſeines Adelſtands gäntzlich verluſtig machet. Was hier de infamia geſagt, wollen theils auch von der äuſſerſten armuth eines Edelmanns verſtanden haben. Nun iſt zwar nicht ohne, daß ein reicher Edelmann ſeinen ſtaat beſſer führen kan, und in den augen der welt mehr ehr und reſpect haben wird, als ein armer Edelmann: daß aber dieſer (wie denn bißweilen die vornehmſten geſchlechter aus Gottes verhängniß herunter kommen und in die äuſſerſte armuth verfallen können) deswegen nicht ſo edel ſeyn ſolte, als der andere, wäre die abſurdeſte meynung unter der ſonnen. Die alten Fabricii und Curii bey den Römern waren unſtreitig nicht allein aus den alleredelſten geſchlechtern, ſondern hatten auch im kriege die höchſten chargen bedienet und Könige überwunden, aber ſie waren arm, ſaſſen zu friedens-zeiten auf ihren meyerhöfen, und behalffen ſich mit einem ſchlechten tractament. Das aber iſt im gegentheil unſtreitig, daß ein Edelmann durch exercirung einer dem Adelſtand unanſtändigen profeſſion als z. e. eines handwercks, ingleichen wenn er vor geld mahlete, einen comödianten, tantz- oder fechtmeiſter vor geld abgebe, ſeinen Adelſtand einbüſſet. Wobey denn die frage aufgeworffen wird, wenn ein Edelmann entweder von den ungläubigen gefangen, oder der wahren religion halber vertrieben wird, und ſein leben zu ſalviren hand-arbeit thun, oder ein handwerck treiben müſte, ob ſolcher dadurch um ſeinen Adelſtand käme? Auf welche einige mit der diſtinction antworten, er verliere zwar civilem nobilitatem, nicht aber chriſtianam. Welche diſtinction aber kein fundament in re hat. Doch hält man wol davor, ob zwar ein ſolcher unglückſeliger von Adel des rechts zu ſeinem Adelſtand nicht verluſtig wird, daß dahero, wenn der gefangene oder vertriebene wieder loß oder wieder zurück in ſein vaterland käme, er ex jure poſtliminii vor wie nach ein Edelmann wäre, gleichwol währender zeit der Adel und Adeliche eſtim und vorzug gleichſam in ſuſpenſo ſeyn würde. Das aber iſt eine andere frage: **Ob ein Edelmann, welcher dergeſtalt, daß er mit einem geringen handwerck ſeines lebens unterhalt ſuchen müſte, dadurch ſeinen in ſeinem wolſtande erzeugten kindern und deren orden præjudicirte?** welche frage zu decidiren ein unterſcheid gemachet wird: entweder es hat der vater den Adelſtand am erſten acquiriret, oder ſolchen von ſeinen vor-eltern geerbet. Auf den erſten fall wird freylich den kindern præjudicirt, im andern fall aber nicht. Wenn ein Edelmann einen Procuratorem abgeben wolte, ſo wird ein unterſcheid gemachet unter denjenigen Procureurs, welche ſich bey hohen gerichten, als z. e. in Teutſchland bey des heil. Römiſchen Reichs-Cammer-gericht, Reichs-Hofrath, u. d. g. befinden, und von rechtswegen erudite leute ſeyn müſſen, und unter denjenigen, ſo ſich nur bey andern und niedrigen gerichten

aufhalten. Durch die erſte art wird der Adelſtand nicht abgethan, wol aber durch die letztere. *Gail.* obſ. 43, n. 6, 7 & 9. Weil auch ein Notarius eine art eines Richters iſt, meinet man, es könne durch annehmung des Notariat-amts kein verluſt des adelichen ſtandes erfolgen, welches man dahin geſtellet ſeyn läſſet. Daß ein Edelmann mit völligem beſtande ſeiner nobilität einen Advocatum abgeben könne, iſt nicht der geringſte zweiffel, weil der rechtſchaffenen Advocaten amt löblich, heilſam, nützlich und vortreflich in dem gemeinen weſen iſt, wie davon das jus civile hin und wieder klare maſſe giebet. Ob aber einer von Adel einen Medicum abgeben könte, hat man inſonderheit ex jure civili, weil bey den alten Römern die Medici insgemein frey gelaſſene knechte oder Juden geweſen, wie auch deswegen, weil die Medici bißweilen ſchmutzige arbeit thun, ja gar dieſes oder jenes koſten müſſen, in zweiffel gezogen. Heutiges tages aber wird ein unterſcheid gemachet unter einem rechtſchaffenen gelehrten und graduirten Medico eines, und den wund-ärtzten, apotheckern, landſtreichern und qvackſalbern andern theils, und davor gehalten, daß einer auf den erſten fall gar wol ein Edelmann und Medicus zugleich ſeyn könne. Geſtalt denn überhaupt die annehmung eines gradus Academici, er ſey von was facultät er wolle, dem Adelſtand keinen eintrag thut, indem man wol exempel hat, daß vormals Fürſtl. und Gräfliche perſonen, der Adelichen zu geſchweigen, Doctores worden, und noch heutiges tages die meiſten prediger in Schottland adeliches herkommens ſind. Was die kaufmannſchafft betrifft, ſo iſt entweder die rede z. e. von Venetianiſchen, Florentiniſchen, Genueſiſchen und Lucciſchen Edelleuten ꝛc. oder aber zum exempel von Teutſchen. Jene können ohne gefahr ihres Adels kaufmannſchafft treiben, in Teutſchland aber kan Adelſtand und kaufmannſchafft nicht wol beyſammen ſtehen. Ob wol noch ein unterſcheid gemachet und davor gehalten wird, daß ein Edelmann wol ſeine Factores haben, und durch ſie handel und wandel treiben könte. *Mynſing.* centur. 6, obſ. 54, n. 15. Ferner will man auch denjenigen des Adelſtandes nicht verluſtig halten, welcher nur mit wechſel-ſachen umgienge und zu thun hätte.

XIV. Wenn der letzte eines adelichen geſchlechts verſtirbet, werden ſchild und helm ſolcher familie zerbrochen, beygelegt, und mit ſolchem letztverſtorbenen begraben, vid. *Ruding* in obſerv. cent. 5, obſ. 46, 15. Von den Patritiis iſt zu gedencken, daß vor zeiten bey den Römern ein Patritius hieſſe, welcher frey gebohren. Hernach eignete ſich die Römiſche nobleſſe allein dieſen titul zu, und unterſcheideten ſich dadurch a plebejis. Unter den Griechiſchen Käyſern war der Patritius am Käyſerl. hof nichts anders, als der vornehmſte und höchſte Bediente. Heutiges tages aber nennet man alte und vornehme geſchlechter in ſtädten Patritien welche ex uſu Germaniæ einen grad niedriger ſind, als die von Adel. *Jo. Georg. Becht.* de Securit. & Salv. conduct. n. 225. Jedoch ſolchergeſtalt, daß, wenn ein ſolcher

Patritius

Patritius erweiſet, daß ſeine vorfahren in der that nobilitiret worden, und die richtige ahnen-zahl verhanden, kein zweiffel iſt, daß ſie vor vollkommen Edel, und zu ſchild und helm ſtifftmäßig gebohren, müſſen gehalten werden. 5 Beſiehe von Patritiis *Draco* de Patritiis. *Limn.* I. P. l. 6, c. 5 &c. it. *Gundlings* Vitam Henr. Aucupis.

Das VII capitel.
Von der freyen Reichs-Ritterſchafft.

5 Ehe wir das capitel von dem Adelſtande insgemein ſchlieſſen, erwehnen wir billig noch der recht curieuſen frage: **Ob nemlich ein von Käyſerl. Maj. allererſt nobilitirter und zwar mit dem rechte der 16 ahnen, bey hohen Stifftern, da die Canonici, vermöge ſtatutorum, ihr adeliches herkommen, und in ſpecie ihre 16 ahnen beybringen und beweiſen müſſen, zu admittiren ſey?** Pro negativa ſtreitet, 1) daß, vigore ermeldter ſtatuten, ein Canonicus ſtifftmäßig müſſe gebohren ſeyn, ſo dieſem aber fehlet. 2) Da es heutiges tages nicht viel mühe brauchet, dergleichen adels-brieff am Käyſerl. hof zu erlangen, die ſtatuta capitularia in hoc caſu in der that wenig effect haben würden. 3) In dem zwiſchen Käyſerl. Maj. und Ständen geſchloſſenen Oßnabrüggiſchen frieden art. 5, § 16 expreſſe der ſtifftungen gedacht, und daß ſolchen nicht entgegen gehandelt werden ſolte, ſtatuirt wird ꝛc. Hingegen könte zu behauptung der affirmativæ angeführet werden, 1) daß, da Käyſerl. Maj. die höchſte dignitäten der welt, folglich den gröſten Adel conferiren könne, ſolches im höchſten grad bey einem Käyſer beruhende jus nobilitandi ſehr eingeſchrencket ſeyn würde, wenn es auf obigen fall ohne effect und kräfften ſeyn ſolte. 2) Einem Pabſt competire ja die macht, in fällen, ſo wider die ſtatuta capitularia lieffen, zu diſpenſiren; warum wolte man denn ſelbige dem Käyſer abſprechen? 3) Stehe dem 2ten pro negativa angezogenen argument die general præſumtio entgegen, daß nemlich dergleichen würde non niſi bene meritis ertheilet würde. 4) Der allegirte art. 4 *Inſtr. Pacis* rede von einem caſu ſpecialisſimo &c. *Klock.* de Contribut. c. 14, n 69 decidiret dieſe frage affirmative, und führet aus *Mohedan.* Deciſ. Rot. Rom. an, daß in Rota Romana ein gewiſſer vom König in Pohlen obgedachter maſſen nobilitirter für ſtifftmäßig an. 1538 declariret worden, ob wol die ſtatuta keinen, als vere nobilem admittiren; und dieſe meinung, welcher auch der Hr. von *Coccejus* I. P. §. 18, c. 23 nebſt denen von ihm citirten Ottone und Sprengero beyzuſtimmen ſcheinen, wird wol den meiſten beyfall finden. Was wegen des von Auwach, deſſen Adel das Wormiſche capitul angefochten, an. 1692 paſſiret, iſt aus den Regenſpurgiſchen acten zu ſehen. Daß übrigens dergleichen controverſen und judicaturen ſuper ſtatu nobilitatis bey den Stifftern nicht vor den Römiſchen ſtuhl gebracht werden ſollen, davon diſponiret *Capit. Ioſephi* art. 18 & *Caroli* art. 14. add. *Meditatt.* ad Capit. Ioſephi p. 230. Ob die Doctores den Edelleuten vorgehen oder nicht; unterſuchet der Herr *Coccejus* I. P. c. 31, §. 9 ſeq. weitläufftig, und behauptet das erſtere aus der hiſtorie und den Teutſchen geſetzen, da die ordnung alſo gemachet: Ritter, Doctor, Edler, Stadtmann ꝛc. wie dann auch unter Carolo V die Edelleute in dem der præcedenz halber mit den Doctoren geführten proceſs ſubcumbiret hätten. *Klock.* de Contrib. 15, n. 56 ſeqq ꝛc. Ich kan aber nicht umhin mich hie ſehr zu wundern, wie doch ein ſo judiciöſer mann, als der Hr. Coccejus, ſich bey einer ſo unnützen materie ſo lange aufhalten können.

I.

Ehe und bevor man von des heil. Römiſchen Reichs unmittelbarer Reichs-Ritterſchafft, welche in den Reichs-abſchieden knechte des Reichs genennet werden, (conf. **Orden. des regim. zu Augſpurg**, de a. 1500 tit. **von der Ritter- und knechte ſteur**) etwas zu handeln vorgenommen, hat man in vorhergehenden zuförderſt von dem Adelſtand und deſſen privilegien und vorzügen insgemein tractiren müſſen, als worinnen ſo wol die unmittelbare als mittelbare nobleſſe in Teutſchland überein kommt. Worinnen ſie aber unterſchieden, und in was vor dingen jene dieſer noch weit vorgehet, wollen wir anjetzo anzeigen. [1]

II. Es werden demnach die freyen Reichs-Edelleute derowegen die **unmittelbare Reichs-Ritterſchafft** genennet, weil ſie den Reichs-Ständen nicht unterworffen, ſondern immediate und unmittelbar von dem Käyſer und dem Reiche dependiren, es wäre denn, daß ſie zugleich lehen von einem Reichs-Stand hätten, und ratione derſelben deſſen Landes-herrſchafft recognoſciren müſten, [2] und kan alſo einer auf gewiſſe art ein unmittelbarer und mittelbarer Edelmann zugleich ſeyn, welches letztere aber der immedietät nichts benimmt. [3] Alle diejenigen Edelleute, welche nicht freye Reichs-Edelleute ſind, werden Landſaſſen, und dieſe, wiewol mehrentheils nur in Sachſen, hinwiederum in Schrifft- oder Cantzeley-ſaſſen, und anderntheils in Amt-ſaſſen, welche in der erſten inſtanz vor dem Amtmann, in deſſen diſtrict ſie ihre güter haben, belanget werden können, eingetheilet. Es werden auch die länder, in welchen nur Landſaſſerey iſt, und keine Reichs-Adeliche güter anzutreffen, in dem jure publico territoria clauſa **geſchloſſene länder** [4] genennet, dergleichen auſſer Francken, Schwaben, Rheinſtrom, Wetterau und Unter-Elſaß alle andere Teutſche provintzen ſind.

III. Woher die freye Reichs-Ritterſchafft ihren urſprung habe, iſt zuförderſt zu fragen? und darauf und zwar, was die Schwäbiſche und theils die Rheini-

[1] Die in der Biblioth. Iur. Publ. ſo diesem Reichs-ſtaat fürgeſetzet worden, § 27 angeführte autores dienen füglich: denen noch beyzufügen *Bæcler.* Notit. Imp. l. 10, c. 1. *Beſoldus* de ordine equeſtri. *Gaſtel.* de ſtatu Europ. c. 33 &c. *Coccej.* I. Publ. c. 25. *Elect. Iur. Publ.* tom. 2, p. 935 ubi de controverſia Weſterwaldenſi.

[2] In Francken und den übrigen landen, wo die ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft angeſeſſen iſt, bringet die lehenſchafft keine ſubjection mit ſich, ſondern es kan einer daſelbſt ſeine güter von einem Reichsſtand zu lehen empfangen und gleichwol immediat ſeyn.

[3] Es iſt dieſes allhie zu mercken, daß einer ein immediater Reichs-Edelmann ſeyn könne, ob er gleich keine dem Reich unmittelbar unterworffene güter habe. *Schütz.* I. P. l. 1, t. 10 poſ. 4. *Coccej.* I. P. c. 25. § 10.

[4] Dieſe diſtinction inter territoria clauſa & non clauſa wollen einige neuen Scribenten nicht weiter paſſiren laſſen, ſondern dieſelbe vor ein bloſſes inventum eines favoriten vor den unmittelbaren Reichs-Adel angeben, Autor des klugen beamten P. 1, c. 13, §. 31. add. late *Thomas*, de diſſ. inutilitate Brocard. Quæ ſunt in territorio &c.

ſche

ſche betrifft, zu wiſſen, daß wie nach execution des letzten Hertzogs Conradini von Schwaben dieſes Hertzogthum dem Reich verlediget worden, nicht allein die Schwäbiſche, ſondern auch diejenige Rheiniſche Ritterſchafft, welche bißhero einem Hertzog zu Schwaben unterworffen geweſen, zu unmittelbaren Reichs-gliedern worden, und nach und nach herrliche privilegia erhalten. Die übrige Rheiniſche Ritterſchafft aber betreffend, hält man davor, daß ſie den Pfaltzgrafen am Rhein niemals recht pariren wollen, und alſo deren ein groß theil endlich zur Reichs-immedietät gelanget. Dergleichen beſchaffenheit, wie mit den Schwäbiſchen, hat es auch mit der Reichs-Ritterſchafft, als welche durch occaſion des tödtl. hintrits der letzten Hertzoge in Francken zur Reichs-immedietät gelanget. *Schütz* I. P. l. 1, t. poſ. 1. conf. Dn. *Hugo* de ſtatu region. Germ. c. 1, § 8. Wiewol andere vorwenden, daß zwar die völlige immedietät bey ereigneter vacanz erfolget, gleichwol aber der Adel am Rhein, in Schwaben, Francken und Bayern ſich vor alters im turnier-ſpiel und andern Helden-thaten dergeſtalt hervor gethan, daß ſie ſchon vor ſehr alten zeiten vor andern Teutſchen Edelleuten einen vorzug gehabt. [5]

IV. Folget nun die ſehr wichtige frage: **ob die freye Reichs-Ritterſchafft jemals Reichs-Stände geweſen, und ob ſie noch jetzo Reichs-Stände ſind?** Auf das erſte theil ſolcher frage und ob die freye Reichs-Ritterſchafft vor alten zeiten ſitz und ſtimme auf Reichs-tagen gehabt, und folglich Reichs-Stände geweſen, wird geantwortet, daß zwar von einigen davor gehalten wird, ob wären ſie vor alten zeiten Stände geweſen, und ſonderlich zu ihrem behuf die vorrede der güldenen bulle vor ſich anführen, als woſelbſt in fine die worte: Es wäre die güldene bulle in gegenwart der geiſtlichen und weltlichen Churfürſten, wie auch anderer Fürſten, Grafen, Freyherren, **Edlen** und mannigfaltigen der ſtädte botſchafften aufgerichtet, beſtätiget und beſiegelt worden. Es wird aber hingegen von andern die güldene bulle alſo erkläret, daß unter dem wort **Edlen** nicht die freye Reichs-Ritterſchafft, ſondern die Käyſerliche Bediente und Hof-adel zu verſtehen, oder aber, wenn ja die rede von freyen Reichs-Edelleuten wäre, dennoch nur einige derſelben aus keiner neceſſität und nicht als Reichs-Stände erſchienen, beſondern ohne ſitz und ſtimme nur ſonſt zugegen geweſen, welches aber, wie ſonſt bekannt, keinen Reichs-Stand importiret, auch in keinem glaubhafften Hiſtorico zu finden, daß die Reichs-Ritterſchafft zu dem Reichs-tag vociret worden. Hingegen geben andere vor, daß es wahrſcheinlich

[5] Der Herr *Coccejus* l. P. c. 25, §. 5 verwirfft zwar die gemeine meinung *Schützii* und anderer, indem er die immediate Edelleute aus den immediaten ländern in Teutſchland, dergleichen Francken, Schwaben, und am Rhein nebſt Weſtphalen geweſen ſeyn ſoll, deriviret, auch raiſon anführet, warum in Weſtphalen doch keine wären; allein wie dieſe gantze eintheilung in mediare und immediate länder vielen nicht gar zu wol begründet fürkömmt, alſo wollen ſie auch dieſe daher flieſſende opinion nicht annehmen. vid. *Titius* ſpec. I. P. l. 1, c. 4.

 ſey,

ſey, daß die freyen Reichs-Edelleute vor alters Reichs-Stände geweſen.[6] conf. *Conring.* ad Lampad. P. 3, c. 3, §. 1. *Hippol. a Treisbach* **unvorgreifliches bedencken über etliche fragen der freyen Reichs-Ritterſchafft zu Schwaben, Francken und Rheinſtrom ſtand und** ſeſſion **betreffend.** Das andere membrum unſerer frage,[7] wenn wir præſupponiren, daß derjenige eigentlich ein Reichs-Stand ſey, welcher auf einem allgemeinen Reichs-tag ſeſſionem & votum hat, in der Reichs-matricul angeſchrieben, und unter einem matriculariſchen anſchlag begriffen iſt, alle dieſe requiſita aber bey der löblichen freyen Reichs-Ritterſchafft fehlen, und ſolche weder als ein corpus noch als eintzele perſonen conſideriret, zum Reichs-tag und den Reichs-handlungen eingeladen und beſchrieben werden, iſt auſſer allen zweiffel zu verneinen, geſtalt man denn in den Reichs-acten und conſtitutionen hin und wieder obſervirt, daß die freye Reichs-Ritterſchafft den Reichs-Ständen ausdrücklich contradiſtinguiret und von dieſen abgeſondert wird. conf. *Inſtr. pac.* art. 5, §. 11. 12. *Capit. Leopoldi* art. 8 & 15, *Ioſephi* art. 3 & 8, *Caroli VI* art. 3 & paſſim. conf. *Replic. Ferdinandi I* **auf dem Reichs-tag zu Augſpurg** de an. 1555. Zwar finden ſich verſchiedene und unter andern der ſchon allegirte Autor, welcher ſich mittelſt eines erdichteten namens Hippolitum a Treisbach nennet, und der freyen Reichs-Ritterſchafft die Reichs-ſtandſchafft zu behaupten ſuchet, auch ſich zu ſeinem behuff inſonderheit auf ein reſcript Rudolphi II de an. 1610 und auf Ferdinandi II und III capitulat. art. 13 & 17 beruffet. Es iſt auch nicht zu läugnen, daß in ſolchen beyden capitulationen die ausdrücklichen worte enthalten: **Die Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herren, von Adel und andere Stände und unterthanen des Reichs ꝛc.** Es iſt aber hierauf zu repliciren, daß das wort unterthan auf die von Adel gedeutet werden könne. Allein Rudolphi reſcript, weil darinnen die worte: **ſich (die freyen Reichs-**

---

[6] Diß letzte behaupten auſſer dem allegirten *Treisbach*, oder *Knipſchild*, *Buxtorf.* ad A. B. concl. 1. *Rumelin.* ad A. B. p 1, d. 1, th. 12. *Beſold.* de Ord. equeſtri n. 13: das erſtere aber ſtatuiren *Rhet.* Inſt. I. P. l. 1, t. 19, §. 18. *Schütz* I. P. vol. 2, exerc. 3, th. 6. *Limnæus* ad Capitul. Cæſar. fol. 222. *Coccejus* I. P. c. 19, §. 14 &c. Die beſte meinung ſcheinet zu ſeyn, daß vorzeiten, da noch keine gewiſſe zahl der Stände geweſen, und jederman, der nur etwas zum beſten des Reichs beytragen zu können ſich tüchtig gehalten, auf Reichs-tägen erſcheinen können, auch die unmittelbare Edelleute denenſelben beygewohnet haben, in mehrern betracht, daß ihrer in öffentlichen uhrkunden ausdrücklich erwehnet wird, ꝛc. *Thomaſ.* ad Monzamb. c. 2, §. 14, lit. X. Mehr von den immediaten Edelleuten hat *Datt.* de Pac. Publ. l. 1, 2, 3 ſeq.

[7] Daß ſie heutiges tages keine Stände ſind, iſt bey den meiſten Publiciſten eine ausgemachte ſache. *Coccej.* d. l. *Schwed.* I. P. p. ſp. ſ. 2, c. 18, §. 5 ibiq; alleg. add. *Thomaſ.* ad Monzamb. c. 2, §. 14, lit. X, wo er ſpricht: Die nobiles immediati ſind heute zu tage keine Stände, weil ſie nicht beym Reichs-tag erſcheinen, und weil ſie keine Stände ſind, haben ſie auch nicht ſuperioritatem territorialem, und da ſie deren mangeln, werden ihnen die ſtädte, die ietzo Stände, und gleichſam kleine Republiquen ſind, die præcedenz nimmer laſſen. add. *Hornii* I. P. c. 49, §. 7. *Meditatt.* ad Cap. Ioſephi art. 3, lit. i.

Edelleute zu verſtehen) gleich andern gehorſamen Ständen des Reichs ruhig und friedlich zu erhalten ꝛc. befindlich, machet desfals am meiſten zu ſchaffen und ſcheinet der Reichs-Ritterſchafft klärlich zu favoriſiren. Ferner erſiehet man in einem ſchreiben der Churfürſten an die Reichs-Ritterſchafft de a. 1620 die paſſage: Dieweil uns nicht verborgen, wie vielfältig man ſich etlicher orten bemühet, noch mehrere Reichs-ſtände bevorab des heiligen Reichs Ritterſchafft, als mitglieder in dieſem Böhmiſchen weſen einzuflechten. Es wird aber dennoch auf dieſes alles repliciret, daß in Rudolphi II edict die Reichs-ſtände der Reichs-Ritterſchafft nur zum exempel proponiret werden, welchen ſie nachzuahmen hätten; In der Churfürſten ſchreiben aber das wort Reichs-ſtand in ſehr weitläufftigem verſtande und vor alle diejenigen, welche unmittelbar vom heil. Reich ihrer lehn halber dependiren, genommen werde: in welchem verſtande auch die Italiäniſche Fürſten und andere Italiän. vaſallen Reichs-ſtände genennet werden mögen, als dergl. Ferdinand. II in unterſchiedl. öffentlichen ſchrifften gethan. Eigentlich und ſpecifice oder ſtricte aber kan kein freyer Reichs-Edelmann ein Reichs-Stand genennet werden, weil er auf dem Reichs-tag nicht erſcheinet, weniger daſelbſt ſitz und ſtimme hat. Oder es iſt nach *Oldenburgeri* erklärung die meinung des brieffs, es fehlete nicht an leuten, welche allen fleiß anwendeten, daß ſie nechſt denjenigen, ſo ſich ſchon eingemiſchet, auch viel andere Stände, vornemlich aber die freye Reichs-Ritterſchafft, einflechten möchten. Woraus denn ja nicht zu ſchlieſſen, daß die freye Reichs-Ritterſchafft Reichs-Stände wären. Hierüber findet ſich noch in einer replic-ſchrifft Ferdinandi I auf dem Reichs-tag zu Augſpurg de an. 1555, daß er ausdrücklich ſetzet: des heil. Römiſchen Reichs unmittelbare Reichs-Ritterſchafft wäre nicht unter die Reichs-Stände zu rechnen. conf. *Lehmann* de pac. relig. Ja die freyen Reichs-Edelleute in Francken geſtehen ſelber in ihrer antwort, welche ſie an. 1619 den correſpondirenden Ständen zu Nürnberg übergeben, weil die gefreyte Ritterſchafft als ein ſonderbar, doch der Römiſch-Käyſerl. Majeſtät und dem heil. Reich, ſo wol als die Reichs-ſtädte ohne mittel zugethane corpus, in die Reichs- und crayß-matricul, auch dero anſchläge nicht begriffen, und auch auf die Reichs-deputation und craiß-convent nicht beſchrieben zu werden pflegten. Desgleichen in der declaration der Catholiſchen Churfürſten und Stände bey dem convent zu Franckfurt an. 1631. Dieweil die Fränckiſche Ritterſchafft weder ein Stand des Reichs iſt, noch in völligen Reichs-deputationen oder andern conventibus ſeſſionem & votum hergebracht ꝛc. Ja man ſiehet, daß in der Allerdurchläuchtigſten Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI capitulat. art. 3 verb. die ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit begriffen ꝛc die unmittelbaren Reichs-Edelleute von den Reichs-Ständen geſondert werden, welche angezogene worte und expreſſion zu erſt in Ferdinandi IV capitulation

tion gebraucht worden. conf. *Inſtr. pac.* art. 5. it. *Reinking* de regim. ſec. & eccleſ. l. 1, cl. 5, c. 10, n. 8, 13. *Nolden* de ſtatu nobilit. c. 16, n. 150. Daß es aber vor das heilige Reich nützlich und gut wäre, wenn die freye Reichs-Ritterſchafft (wie vor alten zeiten unter den Fränckiſchen Königen, als obbemeldt, geſchehen) zu den Reichs-tagen beſchrieben [8] und ihnen die ſeſſion und 3 ſtimmen oder 3 vota curiata nach ihren 3 claſſen gegeben würden, wollen einige nicht zweiffeln. conf. *Conring.* ad Lampad. part. 3, c. 7, §. 2. *Burgold.* ad Inſtr. Pac. P. 1, D. 22, n. 4. andere aber, als der Herr *Thomaſ.* not. ad Monzamb. c. 2, § 14, lit. x können den vortheil nicht ſehen.

V. Weil nun ausgemachet, daß die freye Reichs-Ritterſchafft keine eigentlich ſo genannte Reichs-Stände ſind, ſo iſt der præcedenz halber zwiſchen ihr und den Reichs-ſtädten ein ſehr hefftiger ſtreit. [9] Der perſonirte Hippol. a Treisbach eignet der freyen Reichs-Ritterſchafft, andere aber den Reichs-ſtädten den rang zu. Der ſtreit hat ſich faſt am erſten an. 1619 in dem zu Nürnberg gehaltenen correſpondenz-convent zwiſchen der Fränckiſchen Reichs-Ritterſchafft und den Reichs-ſtädten hervor gethan. conf. der freyen Reichs-Ritterſchafft memorial in *Oldenburgeri* Limnæo enucleato; hernach kam ſolcher ſtreit a. 1631 zu Franckfurt wieder auf die bahn, ingleichen an. 1633 auf dem convent zu Heilbronn, da abermals die Ritterſchafft eine weitläufftige deduction ihres vorgangs halber eingegeben, wie ſolche in *Oldenburg.* Limn. enucleat. nachgeſehen werden kan, und bey den Weſtphäliſchen friedens-tractaten, als die freye Reichs-Ritterſchafft einen Deputirten, Wolffgang von Gemmingen, dahin geſchickt, äuſſerte ſich ſolcher ſtreit aufs hefftigſte, machte auch zu ſchaffen genug, ehe man ein ſolches mittel erſonnen, daß beyden theilen nicht præjudiciret würde.. conf. Weſtphäliſche friedens-hiſtorie l. 3, §. 37. Die Reichs-ſtädte wenden übrigens zu behauptung ihrer intention für: ſie wären 1) Reichs-Stände, die Reichs-Ritterſchafft aber hätte ſolche anſehnliche qualität und vorzug nicht, wären auch niemals Reichs-Stände geweſen, und gebe alſo die Reichs-ſtandſchafft vorzugs genug vor die Reichs-Ritterſchafft, 2) würden die Reichs-ſtädte in dem religions-frieden den freyen Reichs-Edelleuten vorgeſetzet. Auf welches alles aber die gefreyete Reichs-Ritterſchafft repliciret, daß 1) in den Reichs-ſatzungen die freye Reichs-Ritterſchafft den Reichs-ſtädlen vorgeſetzet würde, es machte auch keine conſequenz: viele ſtädte im heiligen Reich haben, auf dem Reichs-tage ſitz und

[8] Ob ſie zwar an. 1686 um ad votum & ſeſſionem in Comitiis admittiret zu werden, ſich am Käyſerl. hof eiffrig bemühet, hat ſie es doch nicht erhalten mögen. Die deßfals ergangene acta publ. recenſiret Herr *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 4, t. 1, §. 34. adde verſchiedene dieſerwegen im Reich pro & contra gewechſelte ſchreiben in Herrn *Lünigs* Reichs-cantzley tom. 4, p. 468 ſeqq. & pag. 511.

[9] Conf. hiebey Herr *Zwantzigs* Theatr. præcedent. Part. 2. tit. 100.

ſtimme E. genieſſen ſie auch deßfals vor den freyen Reichs-Edelleuten den rang, denn daraus würde folgen, daß ſie ſolchergeſtalt auch die præcedenz vor denjenigen Fürſten und Grafen nehmen könten, welche würcklich keine Reichs-Stände wären: worauf hinwieder die ſtädte antworten, daß theils das contrarium am tage, und theils nicht ungewöhnlich, daß in den Reichs-ſatzungen öffters die digniores den geringern nachgeſetzet würden, 2) wendet die Reichs-Ritterſchafft ferner vor, es wäre der gantzen welt praxis, daß unedle den Edlen, und bürgerſtands-perſonen den von der Ritterſchafft und Ritterl. ſtande nachſtehen müſten. Welchem punct die ſtädte entgegen ſetzen, daß es ungeräumt ſey, daß man ſie vor unedel ausgäbe und hielte, maſſen ſie nicht als eine gemeine bürgerſchafft zu conſideriren, ſondern eine jedwede Reichs-ſtadt ſey ein Reichs-Stand und præſentire nobilem partem des gantzen heil. Reichs, mache auch gleichſam eine beſondere Republic (geſtalt denn beym *Scipione Gentili* in ſeinem tract. de jurisdictione l. 3, c. 22 zu finden, daß die heil. Reichs-ſtädte den Italiäniſchen Republiquen verglichen werden) participirten auch von der hohen Reichs-regierung, von welcher doch die freyen Reichs-Edelleute ſchlechterdings dependirten. Hierüber es Reichs-ſtädte gebe, in welchen der Magiſtrat entweder aus lauter Edeln oder zum theil daraus beſtünde; es fünden ſich auch unter den gefürſteten Reichs-Prälaten ihrer viele, welche nicht allezeit von geburt Edel, und doch wegen ihrer wahl- und Reichs-ſtandſchafft auch den älteſten Reichs-Grafen vorgiengen. 3) Schützet die freye Reichs-Ritterſchafft vor, ſie wäre allezeit den Grafen und Baronen adjungiret und an die ſeite geſetzet worden, und daher unbillig, daß die Reichs-ſtädte als bürgerlichen ſtands ſich dazwiſchen drängen, und ſie von den Grafen und Herren-Standes-perſonen abreiſſen wolten. **Die ſtädte**: wenn ſchon die freyen Reichs-Edelleute den Reichs-Grafen und Reichs-Baronen angefüget würden, ſo verblieben ſie doch deswegen Edelleute. Zudem würde auch keine Reichs-ſtadt einem Freyherren, wenn er nicht ein Reichs-ſtand, den vorgang laſſen. Die **Reichs-Edelleute** ſagen zum 4) eine land-ſtadt müſte auf land-tägen und provincial-verſammlungen den mittelbaren Edelleuten weichen, und folglich müſte auch dieſer reſpect von den Reichs-ſtädten gegen die freye Reichs-Ritterſchafft gebrauchet werden: **die ſtädte**: man müſte nicht allein auf die immedietät ſehen, ſondern auch auf die Reichs-ſtandſchafft. Land-ſtände und mittelbare Edelleute wären beyderſeits Land-ſtände, die Reichs-ſtädte wären Reichs-ſtände, die freye Reichs-Ritterſchafft aber nicht. 5) Opponiren die freyen Reichs-Edelleute, ſie bekämen von Käyſerl. Maj. den titul **Edel**, die Reichs-ſtädte aber nur Erbare und Ehrſame. Die ſtädte: es folge hieraus nichts. *6)* Iſt der freyen Reichs-Edelleute meinung, ſie wären vor 200 jahren Reichs-ſtände geweſen. Der ſtädte antwort: geſetzt, ſie wären es geweſen, ſo wären ſie es doch nicht mehr, und folglich ihrem alten ſplendeur in ſo weit derogiret worden. conf. *Oldenburg.* in Limn.

enucleat. l. 3, c. 19, n. 5. *Textor.* I. P. Es ſind aber die **Reichs-ſtädte bißher in** poſſeſſion **des vorgangs geblieben**, beſiehe *Kulpis* de Legat. ſtatuum Imp. c. 14, § 29. *Lundorp.* act. publ. P. 6, l. 3, c. 43. Daher, und wenn bey friedens-handelungen die freyen Reichs-Edelleute durch Deputirte erſcheinen, ſie ſich der ſeſſionen und rathsgängen desfals enthalten. Ob aber in dem fall, wenn einer Reichs-ſtadt Geſandter, es ſey der Bürgermeiſter ſelbſt oder ein anderer hier oder da in der qualität, daß er die Reichs-ſtadt repræſentiret, zugegen, nur allenfals zu dem vorgang vor einen freyen Reichs-Edelmann berechtiget, wenn aber z. e. ein regierender Bürgermeiſter einer Reichs-ſtadt nur als ein privatus irgendwo anzutreffen, nachzugehen verbunden, mögen diejenigen behaupten, welche ſolches ſtatuiren.

VI. Iſt hier ferner die frage: **ob die freye Reichs-Ritterſchafft das** jus Auſtregarum **oder ein austräge-gericht** (**erſter** inſtanz) **habe**? Welche frage allerdings zu affirmiren, und daraus zu ſchlieſſen, daß, wie nicht alle Reichs-ſtände, vornemlich viele Reichs-ſtädte (wenn ſie nicht deßhalber ausdrücklich privilegiret ſind) ein austrage-gericht oder erſte inſtanz haben; alſo auch andere und eben nicht eigentliche Reichs-ſtände, capable ſind, der austräge zu genieſſen. **Cammer-ger. ordn.** p. 2, tit. 5. vid. *Coccej.* I. P. c. 32, §. 30.

VII. Wird ſehr geſtritten, **ob man den freyen Reichs-Edelleuten** ſuperioritatem territorialem **oder die hohe Landesherrſchafft zuſchreiben, oder deutlicher zu reden, ob die** regalia **und gerechtigkeiten, welche die freyen Reichs-Edelleute** exerciren, **eine hohe Landes-herrſchafft** ſo wol als **der Stände des Reichs genennet werden könne**? Denn einige der berühmten Rechtslehrer (*Bidenbach* qu. Nobil. 1. *Schutzius* vol. 1, d. 6, th. 10) ſolche frage bejahen, [10] andere aber (*Strauch.* Exc. t. 4, th. 22. *Rhet.* de jure Imp. circa ſacra c. 2, § 8.) gäntzlich verneinen. Zwar, daß ſie regalia und hohe jura, zum wenigſten als craiße und corpora conſideriret, ſo wol als die Reichs-Stände beſitzen, wird ihnen nicht geſtritten. **Weſtphäliſcher friedens-ſchluß** art 8, § gaudeant. Ob aber ſolches ſuperioritas territorialis oder anders zu nennen, davon iſt eigentlich die frage. Diejenige nun, welche ſothane frage bejahen, führen vornemlich das exercitium der regalien ſo wol als Leopoldi, Ioſephi und Caroli VI capitul. art. 3 & 1 an, woſelbſt die worte: Regalia **und Obrigkeiten** enthalten, welches wort Obrigkeiten nach dem ſtylo curiæ in plurali die hohe Landesherrſchafft bedeutet. Wenn nun ſchon jemand einwenden wolte, Regalia gienge auf die Edelleute, Obrigkeiten aber reſpicirte die andere Reichs-Stände, ſo iſt doch, ſagen ſie, nicht zu

[10] Den affirmirenden iſt noch beyzufügen *Titius* I. P. l. 3, c. 4 § 16. *Kulpis* ad Monzamb. p. 594. *Reinking, Mauritius, Myler.* Zu den negirenden gehören auſſer den angeführten *Ludolph Hugo, Thomaſ.* und in gewiſſer maſſen *Coccejus* I. P. c. 21, §. 14.

glauben,

glauben, daß man der Edelleute zu erſt, und nach ihnen der Churfürſten und anderer Stände gedencken ſollen. Da auch andere und vornemlich *Strauch.* in Diſput. Exot. 4, th. 22 ferner den einwurff und das argument machet: Die Landes-herrſchafft oder ſuperioritas territorialis ſey nur ein neceſſarium conſequenz eines Reichs-ſtands, und könte alſo dieſelbe, weiln die freye Reichs-Ritterſchafft keine Reichs-ſtände, ihnen nicht zugeleget werden; ſo repliciren ſie, daß dieſes ein argument ſey, ſo auf einem falſchen principio beruhet. Denn zu geſchweigen, was andere hierauf zu antworten pflegen, ſo hätten die Italiäniſche Fürſten und andere Italiäniſche Reichs-lehn-leute unſtreitig ſuperioritatem territorialem, und wären doch keine Reichs-ſtände. Es möchte auch nicht helffen, daß ſuperioritas territorialis ein analogum Majeſtatis ſey, der Reichs-Edelleute kleine gebiete aber ſo beſchaffen wären, daß dergleichen ſuperiorität ſich damit nicht reimen könte; denn man hätte auch kleine Reichs-ſtädte genug, als Ahlen, Bopfingen und andere ſind, denen doch ſuperioritas territorialis nicht diſputirlich gemachet wird. Ob der unterſcheid, welchen der ſonſt gelehrte *Beſoldus* tract. de ordine equeſtri n. 9 ſetzet, was bey einem Fürſten **Fürſtlich**, bey einem Grafen **Gräflich**, bey einem Herrn **herrlich**, und bey einer Reichs-ſtadt **Reichs-ſtädtiſch** alſo bey einem freyen Reichs-Edelmann **Reichs-adelich** hieſſe, einen grund habe, kan ich nicht begreiffen, denn ſonſt folgen würde, daß ſuperioritas territorialis in die Fürſtliche, Gräfliche, Reichs-herrliche, Reichs-ſtädtiſche, und Reichs-adeliche einzutheilen, und jene mehr als die letztern arten, da doch die Reichs-ſtändiſche hohe Landes-herrſchafft nur einerley art, und thut gar nichts zur ſache, daß ein Reichs-ſtand etwa mächtiger als der andere.

VIII. Anlangende nun die privilegia [11] oder regalia der Reichs-Ritterſchafft, ſo gebühret ihnen 1) die freye übung der religion, und die freye gerichtsbarkeit in ihren gebiethen. Denn als man an. 1555 auf dem Reichs-tag zu Augſpurg einen religions-frieden zu ſtifften bemühet war, haben die Reichs-ſtände den verglichenen articuln beyzufügen begehret, daß in ſolchem frieden auch begriffen ſeyn ſolten die von der Ritterſchafft, Anſee- und andere ſtädte ꝛc. als ſie auch erhalten. Zu anfang des Teutſchen krieges aber, wurden die freyen Reichs-Edelleute überall von den Catholiſchen angefochten, welches biß auf den erfolg des Münſteriſ. frieden-ſchluſſes gedauret, darinnen die Reichs-ſtände aber der freyen Ritterſchafft nicht vergeſſen, wie hiervon das friedens-inſtrumentum art. 5, §. 10 zu ſehen. Daß die freye Reichs-Ritterſchafft das jus Auſtregarum habe, iſt ſchon oben angemercket worden. **Cammer-gerichts-ordn.** P. 2, tit. 3, 4, 5.

---

[11] Mehrers von den privilegiis der immediaten Ritterſchafft iſt beym *Lerch.* de Ord. equeſtr. *Ertel* Obſervatt. illuſtr. jurisdict. eqveſtr. *Maurit.* de Nobilitate Germ. und andern nachzuleſen.

2) Iſt die Reichs-Ritterſchafft privilegiret wieder die ſo genannte Landſaſſerey. 3) Stehet ihnen die jagd- und forſt-gerechtigkeit zu, und dürffen ſie an ihrer wildbahn, wann ſie dergleichen haben, nicht gehindert werden. 4) Haben ſie das recht der bergwercke zu nutzen und zu gebrauchen. 5) Können ſie ihren unterthanen gaben auflegen. [12] 6) Haben ſie entweder alle, oder vielleicht nur ein theil, das recht zu müntzen. Wie denn Conrad von Grumbach von Rudolpho II die müntzfreyheit vor 300 fl. an ſich gebracht. 7) Die Juden dürffen mit ihren, vornemlich der freyen Reichs-Edelleute in Francken unterthanen keinen contractum mutui ohne vorwiſſen und conſens des Edelmanns ſchlieſſen. 8) Sind ſie wegen derjenigen dinge, ſo zu ihren und ihrer familie unterhalt und haußweſen deſtiniret, zoll-frey. 9) Sind ſie privilegiret wieder die veralienirung und veränderung der Ritter-güter. 10) Desgleichen wegen der leibeigenen leute, ſo unter ihnen wohnen, oder da ſie anderwerts wohnhafft, der Ritterſchafft gehörig, daß ſie nicht jemand wider das alte herkommen ſich über dergleichen leute eine gewalt anmaße. 11) Stehet ihnen frey, auch ohne Kayſerl. conſens einen convent zu halten, wenn ſolcher nur nicht wider das Reich angeſehen; zwar ſind ihnen an. 1523 dergleichen zuſammenkünffte und Ritter-tage ſtreitig gemachet worden; ſie haben ſich aber auf die lange obſervanz beruffen, und endlich ſolches recht a. 1609 von Rudolpho II confirmiret erhalten. 12) Haben ſie macht bündniſſe zu ſchlieſſen, geſtalt ſie denn unter ſich ſelber eine brüderliche vereinigung von an. 1522 zu Landau aufgerichtet, welche in des Goldaſti Reichs-handlungen zu ſehen. add *Burgold* ad Inſtr. pacis. Haben auch dahero ihren **Ritter-Rath, Ober- und Unter-haupt-leute**, geſetze, gewohnheiten und andere verfaſſungen. Noch eine beſondere art von bündniſſen iſt bey ihnen gebräuchlich, welche man die **Ganerbenſchafft** [13] nennet, und in der that nichts anders iſt, als eine gewiſſe vereinigung, da einige vorneh-

[12] Beſiehe hievon und wie weit ihnen ſolches ſtreitig gemacht werde, *Schwed.* I. P. part. ſp. ſ. 2, c. 18, §. 11, nemlich das jus collectandi privatum über ihre unterthanen ſtreitet ihnen niemand, wol aber das jus collect. publicum in gewiſſen fällen. Die neulich ergangene acta publica wegen der differentien der Ritterſchafft mit verſchiedenen Ständen in puncto juris collectandi, recenſiret *Faber* in der Staats-cantzley Part. 8, woraus zu erſehen, daß dieſelbe auch das jus collectandi an den orten, ſo nach abſterben einer ſamilie den ſtatibus imperii als apert heimgehen, behaupten, und ſich dieſerwegen auf ein neuertheiltes privilegium Leopoldi beziehen wollen, ſo aber von den Ständen widerſprochen wird. conf. diſſert. ſub præſidio *Molenbecii* de ſubſidio charitativo &c. 1707 habita c. 5, § 8.

[13] De Ganerbinatu handeln in mehrern *Webner.* obſerv. voce *Ganerben*, *Ioh. Wern*, *Killinger* tr. de Ganerbiis Caſtrorum. *Datt.* de pace publ. l. 1, welcher c. 16, §. 34 vermeinet, daß die hiſtorie von den Ganerben noch einer weitern excolirung bedürffe. Gan heiſſet ſo viel als gemein, und ſind Gan-erben, gemeine erben. Den Ganerbinatum Friedbergenſem rechnet Hr. *Schwed.* I. P. ſ. 2, p. ſpec. c. 18, §. 6 unter die Stände.

me familien der ſucceſſion und anderer dinge halber unter einander paciſciret, alle zuſammen ein allgemeines ſchloß oder veſtung als Condomini und gemeine erben haben, und dahin ihre güter und vermögen, unſicherheit halber, zu bringen pflegen. Ein ſolcher vergleich nun, und wie ſich die ſämtlichen Ganerben in der Ganerbenſchafft zu verhalten haben, wird der Burg-friede genannt. Gemeiniglich wird der älteſte aus der Ganerbenſchafft zum verwalter der gemeinſchafftlichen Ganerbiſchen güter und zum Richter unter der Ganerbenſchafft erkohren, welcher der Burggraf genennet wird. Wenn ein ſolcher Ganerben-director oder Burggraf erwehlet iſt; ſo wird er von Käyſerl. Maj. confirmiret, nemlich ſo viel die ſchlöſſer betrifft, welche die Gan-erben vom Reich zu lehn tragen. Dem Burggrafen iſt der **Baumeiſter** adjungiret, welcher ſich die conſervation und bauliches weſen des Ganerbiſchen ſchloſſes und der gantzen Ganerbenſchafft muß angelegen ſeyn laſſen. Zu exempeln der ſo genannten Ganerbiſchen ſchlöſſer oder häuſer, kan man anführen Rotenberg nicht weit von Nürnberg, worzu über 70 von Adel gehöret, die aber nachgehends ſolchen ort an Chur-Bayern alieniret, welches den Rotenberg zu einer ſolchen veſtung gemacht, daß er an. 1703 mit gewalt hat eingenommen werden müſſen; zu **Friedberg** in der Wetterau, welches Ganerben ſchloß vor andern berühmt, und von den Käyſern vielfältig privilegiret iſt; desgleichen iſt auch zu Gelnhauſen it. das ſchloß Saltzburg an der Saal. Man hat auch Ganerbiſche ſtädte, als Creutznach, welches den häuſern Pfaltz und Baden zugleich gehörig. Vordem Schmalcalden, welches halb unter Heſſen und halb unter Henneberg ſtunde, doch heutiges tages ſtehet es unter Heſſen allein. Gröningen in Francken, das dorff Traſtadt im amt Römhild, deſſen Ganerben ſind Sachſen-Römhild und Coburg, der Biſchoff von Würtzburg und verſchiedene von Adel, wie auch andere perſonen amts halber. conf. *Webner*. in theſ. pract. voc. **Ganerben**. [14] Die Ganerben haben in des andern Ganerben portion, wenn er ſolche veralieniren wolte, den nähern kauf. Wiewol kein Ganerbe ſeine portion einem mächtigern, oder der Ganerben feind, oder ſonſt zur Ganerben nachtheil veralieniren kan. Ferner iſt noch zu gedencken, daß die Ganerben keine Reichs-ächter in das Ganerben ſchloß recipiren dürffen. **Erklärung des land-friedens** de an. 1500 tit. **wider der Ganerben ſchloß.** add. **ordn. land friedens** de an. 1521 tit. **wider der Ganerben ſchloß.** 13) Dürffen die freyen Reichs-Edelleute ordinaire anlagen nicht geben, weil ſie, wie oben gedacht, in keinem matriculariſchen anſchlage begriffen, aber im fall der noth

[14] Dergleichen flecken und dörffer giebt es überaus viel in dem Franckenland, welche öffters 2, 3, 4, und mehrere Herren haben, ohne daß man von einem pacto ſucceſſionis inter illos inito etwas zu ſagen weiß.

pfleget wol Käyſerl. Maj. von ihnen ein freywilliges præſent oder don gratuit gegen gewiſſe reverſalien zu begehren. vid. **Reichs-Abſch. zu Augſpurg** de an. 1500. tit. **Was man mit den Ritterſchafften** ꝛc. **Ordnung des regiments zu Augſpurg** de an. 1500, tit. **von der Ritter und knechte ſteuer.** 14) Haben die Reichs-Edelleute freyheit ein archiv zu halten, können auch 15) Geſandte unter dem titel Abgeordnete ſchicken. [5] conf. *Cap. Leopoldi* art. 39, *Ioſephi* art. 38. und *Caroli VI* art. 3. 16) Haben ſie die macht Juden in ihr gebiete auf und anzunehmen, als davon ein Käyſerl. decretum Ferdin. III wieder einen gewiſſen Reichsfürſten des inhalts zu ſehen: Ferdinand. III &c. Hochgebohrner lieber Oheim, was maßen bey uns, unſer und des Reichs lieber getreuer N. daß D. L. die in ſeinem, von uns und dem heil. Reich zu lehn rührenden ſtam̃-hauß N. und dazu gehörigen dorffſchafft N. N. eingeſeſſene Juden, wider der freyen Reichs-Ritterſchafft privilegien zu vertreiben ſich unterſtehen, in unterthänigkeit klagend einkommen und mitzutheilen gehorſamlich gebeten, das hat derſelbige aus beyliegender abſchrifft mit mehrern zu erſehen. Wann uns nun Käyſerl. amts halber oblieget, die freye Reichs-Ritterſchafft und deren mitglieder bey ihren wohlerlangten privilegien, freyheiten und Reichs-immedietät zu ſchützen und zu handhaben, als befehlen wir D. L. gnädigſt, daß ſie die von gedachtem ſupplicanten geklagte neuerliche eingriff, attentata und turbationes alſobald ab- und einſtelle, und denſelben wider der Ritterſchafft hergebrachte freyheit und Reichs-immedietät ferner nichts beſchwere. Daran vollziehen D. L. ꝛc. Endlich ſo hat auch eine jedwede claſſe ihre beſondere privilegia und freyheiten, welche nicht gemein ſind, und die andern claſſen nichts angehen, wovon in folgenden mit mehrern.

IX. Es wird aber die geſamte unmittelbare Reichs-Ritterſchafft hauptſächlich in 3 theile und claſſen eingetheilt, namentlich in die **Fränckiſche, Schwäbiſche und Rheiniſche**, conf. **Reichs-A.** de an. 1542. **Demnach haben wir. R. A.** de an. 1500, tit. **Was man mit den Ritterſchafften.** Die Fränckiſche Reichs-Ritterſchafft beſtehet aus 6 diſtricten, örtern oder viertheilen (welche in Rudolphi II confirmation und declaration die 6 orte landes zu Francken genennet werden) namentlich 1) **den Odenwald**, 2) **Steigerwald**, 3) **Gebürg**, 4) **Altmühl**, 5) **Baunach**, 6) **Rhön und Werra.** Dieſe diſtricte nehmen **ihren anfang zu Franckfurt am Mayn hinüber auf den Vogelsberg nach dem Knoll zu den Süllings-wald (Schillings-wald) an die Werne oder Werra. Dann diſſeits ſolches fluſſes an dem Thüringer- und Böhmer-wald herum, hinter dem Nordgau her biß an das Herdfeld,**

[15] Nicht qua ſinguli, ſed qua corpus vel claſſis *Schwed.* I. publ. Part. ſpec. ſ. 2, c. 18, §. 12. Jedoch meinet der Herr autor der Teutſchen anmerckungen ad capit. Caroli VI art 23, lit. b. daß jetzt ob verba dicti artic. ein anders zu ſagen, woran aber noch einige zweifeln dörfften.

und herwarts des Kochers die Jart hinab dem Neckar zu gegen Wimpffen, und von dannen nach Aſchaffenburg, und alſo den Mayn hinunter biß wieder an Franckfurt. Solche 6 örter machen ein unzertrenntes corpus und gleichſam eine Republic, welche ihre ſonderbare freyheiten, herkommen und ſtatuta hat. An. 1590 haben ſie einen beſondern Ritter-Rath verordnet, und eine neue Ritter-ordnung des Fränckiſchen crayſes verfaſſet, und von Rudolpho II confirmiret erhalten, nach welcher ſich der Ritter-Rath und alle glieder reguliren müſſen. Wenn ſie wollen, oder auch wenn es Käyſerl. Maj. verlangen, können ſie zuſammen kommen, und einen ſo genandten Ritter-tag halten, und wird ſo denn jeder gezirck durch ſeine unter-hauptleute (deren in jeden zwey ſind) zum Ritter-tag beſchrieben. Den Ritter-Räthen ſind verſchiedene gelehrte bediente zugeordnet. Die convente ſind insgemein zu Schweinfurt, auf welchen von der gemeinen wolfahrt gehandelt, und die unter ihnen ſelbſt entſtandene ſtreitigkeiten abgethan werden. Iſt die ſache wichtig, ſo thut ſich der ort mit dem directorio des gantzen corporis der 6 orte zuſammen, kan aber die ſache ſolcher geſtalt noch nicht hin- und beygeleget werden, ſo muß ſelbige an das general-directorium aller drey claſſen gelangen, welches entweder die übrigen Reichs-Ritterlichen Crayß-Directorn, auch wol die geſamten Haupt-leute, Ritter-Räthe und Ausſchuß zu hülffe nimt, die vorſeyende ſache in deliberation ziehet, und zum ſchluß bringet; doch die execution ſtehet in ſolchen parthey-ſachen nicht bey der Ritterſchafft, ſondern ſolche muß entweder am Käyſerl. hofe, oder bey der Reichs-cammer geſuchet werden. So viel erkennet man unter andern hieraus, daß 1) ein jeder ort oder diſtrict 2) eine jedwede claſſe ihr directorium, und endlich 3) alle drey claſſen zuſamen ein general-directorium haben. Es iſt auch noch zu mercken, daß die directoria der 6 diſtricten, wie auch überhaupt bey den claſſen alle 2 jahr abwechſeln. Daher denn faſt alle 2 jahr general-Ritter-tage gehalten werden. **Die Fränckiſche Reichs-Ritterſchafft hat ſich unter andern folgender privilegien zu erfreuen:** Rudolphi II confirmation und declaration de an. 1609 der gefreyten Fränckiſchen Ritterſchafft: Käyſerlichen privilegii Ferdinandi I de an. 1559 und reſcripti contra die landſaſſerey, in welchem enthalten, daß Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, die Fränckiſche Ritterſchafft ſamt und ſonders mit keiner botmäßigkeit, erb-huldigung, erforderung und bezwingung auf die land-tage, reichung der Reichs- land und tranck-ſteuren belegen und beſchweren ſollen ꝛc. Rudolphi II renovation und declaration de an. 1609, privilegii Ferdinandi I und Maximiliani II de annis 1559 und 1565 wegen der wildfuhren, daß ſie darinnen von niemand, wer der auch ſey, beeinträchtiget werden ſollen. Nach Rudolphi renovation und declaration de an. 1609 wegen der Juden, daß ſolche mit der freyen Reichs-Ritterſchafft unterthanen keinen contractum mutui, permutationis, noch überhaupt weder einen contractum nominatum

natum noch innominatum ſchrifftlich oder mündlich ohne der Ritterſchafft oder ihrer bedienten vorwiſſen und erlaubniß vornehmen und celebriren ſolten ꝛc. Nach Rudolphi II renovation und declaration de an. 1609 der gefreyten Fränckiſchen Ritterſchafft, privilegii Ferdinandi I und Maximiliani wegen der zoll-befreyung von ſachen, ſo ſie zu ihrer haußhaltung und bau-nothdurfft durch fremde herrſchafften führen ꝛc. Rudolphi II renovation und declaration de a. 1609 Käyſerlichen privilegii und reſcripti der gefreyten Fränckiſchen Ritterſchafft betreffend die aus ihrer gemeinſchafft und mittel veränderte adeliche güter, daß die Stände, welche unmittelbare Reichs-adeliche güter innen haben, ſo von alters her mit der contribution zu der gemeinen freyen Ritterſchafft in Francken vertreten worden, die gebührliche ſteuer und anlagen zu des ritterlichen weſens unterhalt, ohne ausflucht und widerrede einliefern ſollen, daß auch bey verkauffung eines adelichen Reichs-freyen guts erſt die agnaten des verkäuffers, dann, wenn es ſelbige nicht prætendirten, einem jedweden mitglied einſtand zu thun zugelaſſen ſeyn ſolte; Rudolphi II privilegium de an. 1609 de non arreſtando ſo wohl den Reichs-adel ſelbſt, als dero unterthanen und dero beyderſeits güter betreffend. Es wil auch die freye Reichs-Ritterſchafft in Francken nicht zugeben, daß bey ihnen der unterſcheid unter alten und neuen lehn ſtatt habe, worwider aber die Lehns-Herren hefftig ſprechen. Endlich noch Rudolphi II privilegium renovationis ac declarationis de an. 1609 wegen der leibeigenen leute, welche entweder fremde Obrigkeiten unter der freyen Reichs-Ritterſchafft zu Francken, oder dieſe unter jenen hinwiederum, oder aber auch nur die Reichs-Ritterſchafft bey andern obrigkeiten wohnhafft hat, daß ſolche niemand mit dem geringſten onere, der Ritterſchafft zum eintrag belegen, oder beſchweren ſol. conf. *Paſtorius* in Francon. rediv. p. 473.

X. Die **Schwäbiſche Reichs-Ritterſchafft** wird in 5 örter oder diſtricte eingetheilet 1) in **Hegau, Bodenſee und Algau.** 2) **An der Donau** zwiſchen der Iler und Lech. 3) **Am Kocher oder Gocher.** 4) **Am Schwartzwald, Neckar** und **Ortenau,** 5) in **Craichau** oder **Gleißgau,** welcher letztere ort vormals von dem Fränckiſchen zum Schwäbiſchen Crayß übergetreten. Ihre privilegia und freyheiten ſind: Ferdinandi II declaration, extenſion und confirmation de an. 1620 des Käyſerl. privilegii Rudolphi II de an. 1601, wegen der leibeigenen leute und derſelben güter, welche entweder fremde obrigkeit unter der Ritterſchafft oder dieſe unter jenen wechſels-weiſe, oder aber pur die Reichs-Ritterſchafft bey andern obrigkeiten wohnhafft hat, daß ſolche niemand mit dem geringſten onere, der Ritterſchafft zum eintrag belegen, oder beſchweren ſolle. Ferdinandi II renovatio de an. 1620, confirmationis privilegii Rudolphi II de an. 1601 wider der Juden wucherliche contracte, und daß die Reichs-Ritterſchafftlichen unterthanen mit den Juden ohne ihrer obrigkeit vorwiſſen und einwilligung auf

keinerley weiſe contrahiren ſollen. Ferdinandi II de an. 1620 confirmatio declarationis & extenſionis privilegii Rudolphi II de an. 1601, die wild-fuhren und jagd-gerechtigkeit betreffend, daß ihnen darinnen von niemand der geringſte eintrag geſchehen ſolle: Ferdinandi II confirmation, declaration und extenſion de an. 1620 über Reichs-freyen Ritterſchaffts zolls-befreyung, und daß ſie bey abfuhre ihrer gefälle an wein und geträyde aus anderer herrſchafften gebiete, ingleichen wegen ihrer haußhaltung und zufuhre der bau-materialien auf keinerley weiſe zoll zu erlegen ſchuldig ſeyn ſollen. Rudolphi II de an. 1601 und Ferdinandi II de an. 1620 confirmatio ejusd. privilegii wegen veränderter adelichen güter, und derſelben contribution und anderer anlagen, daß nemlich von allen denjenigen Reichs-adelichen gütern, ſo ein Reichs-Stand in beſitz hat, oder noch bekommen möchte, welche vor zeiten von einer freyen Reichs-Ritterſchafft in Schwaben mit der contribution vertreten worden, die ſteuren, auf der Ritterſchafft ausſchreiben, von ſolchem Ritter-gut zur Ritter-caſſa geliefert werden ſollen: Ferdinandi II de an. 1629 renovatio & confirmatio des privilegii Rudolphi II de an. 1609, den blut-bann belangend, daß die, ſo den blutbann vor alters hergebracht, ſolchen ruhig behalten, und derjenige blutbann, welchen ein freyer Reichs-Edelmann vor ſich, ſeine erben und erbnehmen ausgebracht, auf alle beſitzere und inhaber ſothanes guts gerichtet ſeyn ſol: Ferdinandi II de an. 1624 wegen des juris retractus, ein-ſtands-oder näher-rechts der veränderten oder verkaufften Ritter-güter, daß nemlich, wenn ein Reichs-Edelmann in Schwaben ſeine güter zu verkauffen vor-habens, er ſothanen verkauff ſeinen nechſten freunden, und wenn dieſe nicht wollen, andern von der Ritterſchafft, und wenn kein particulier dazu luſt hätte, dem gantzen corpori oder claſſe anzubiethen ſchuldig ſeyn ſolle.

XI. Die freye **Reichs-Ritterſchafft am Rhein** wird in 3 diſtricte eingetheilet, 1) in das Gau und **Woßgau**, 2) in die **Wetterau**, **Weſter-wald**, **Rheingow**, 3) **Nieder-Rheinſtrom**, **Hundsrück**, **Eberwald**. *Kreidemann*. welcher von des Teutſchen Adels, ſonderlich der freyen Reichs-Ritterſchafft in Schwaben ſtaat und ſtand geſchrieben, giebt vor, die Rheiniſche claſſe würde hauptſächlich eingetheilet in die Rheiniſche und Wetterauiſche in ſpecie. Der **Rheiniſchen Ritterſchafft** privilegia aber ſind des Römiſchen Königs Ferdinandi I freyheits-brief dem Rheinſtrömiſchen Adel gegeben den 27 Auguſt. 1542. Caroli V freyheits-brief de an. 1547. Ejusd. freyheit Rheiniſchen und Wetterauiſchen Reichs-freyen von Adel gegeben an. 1549. Rudolphi II freyheit der befreyeten Reichs-Ritterſchafft und Adel am Rheinſtrom und in der Wetterau de an. 1605. Eben deſſelben privilegium den Rheinſtrömiſchen Adel gegeben de an. 1605. Noch deſſelben 4 privilegia de an. 1605.

XII. Auſſer den bißhero beſchriebenen 3 claſſen oder crayſen der freyen Reichs-Edelleute, iſt noch eine andere gattung, namentlich die im Unter-Elſaß,

welche ebenfals unmittelbar vom Reich dependiren, und daher *Noldenius*, welcher ihnen, daferne ſie nicht unter den Rheiniſchen mit begriffen, die immedietät ſtreitig machen wil, ſich ſehr abuſiret. Geſtalt ſie denn faſt alle privilegia beſitzen, die ſonſt oben der freyen Reichs-Ritterſchafft insgemein zugeſchrieben worden. In ſpecie aber iſt vor ſie Käyſers Caroli V privilegium de an. 1550, die jagd und wild-fuhren, zoll-freyheit von denjenigen, was ſie zu ihrer ſubſiſtence einkauffen, oder zu bau und beſſerung ihrer adelichen wohn-häuſer anzuſchaffen haben, und andere dinge betreffend, ingleichen Käyſers Maximiliani II confirmation-brief de an. 1566 der Ritterſchafft und Adel im Unter-Elſaß gegebenen freyheiten vorhanden, it. die confirmation Käyſers Ferdinandi II de an. 1620. Der diſtrict, in welchem ſie wohnen, wird der bezirck im Unter-Elſaß genennet, welcher bey Eckersbach anfänget, und ſich biß an den Hagenauer-wald erſtrecket. Welches alles vorher beſchriebene keinen zweifel hat, ob aber der Unter-Elſaßiſche Adel berechtiget, bey einem allgemeinen Ritter-tage, und wenn die oben bemeldten 3 claſſen zuſammen kommen, zu erſcheinen, und ihre ſtimmen zu geben, iſt an. 1610, da ſie ſolches beydes prætendiret, geſtritten worden, und zwar die 3 claſſen nicht abgeneigt geweſen, ſie zu admittiren, aber auf keine andere weiſe, als wenn ſie zu einer der gemeldten 3 claſſen treten, keinesweges aber die vierdte und beſondere claſſe zu formiren prætendiren würde. Weil aber dem Unter-Elſaßiſchen freyen Reichs-Adel ſolches nicht angeſtanden, iſt auch aus der admiſſion nichts worden, jedennoch haben die 3 claſſen verſprochen, daß man in denen, die gantz freye Reichs-Ritterſchafft und deren wolfahrt angehenden ſachen und handlungen an ſie referiren wolte. *Limn.* l. P. l. 6, c. 3, n. 3. Wiewol ſie dennoch auf dem allgemeinen Ritter-tag zu Mergentheim in Francken de an. 1651 ſich mit den andern in ein corpus würcklich eingelaſſen, ſo doch daß ſie keinen eigenen crayß conſtituirten. *Coccejus* I. P. c. 25, §. 8. *Limn.* tom. 1, additt. ad l. 7, c. 3, n. 70. Aber ſchon vor anfang des vorigen Frantzöſiſchen krieges hat es mit ihrer immedietät und privilegien wegen der Frantzöſiſchen preſſuren ſchlecht geſtanden, und wird auch, da gantz Elſaß in Frantzöſiſchen händen geblieben, und man ihrentwegen in dem Ryßwickiſchen friedens-ſchluß nichts diſponiret findet, vorjetzo und hinkünfftig vielleicht nicht beſſer ſtehen, ob ſie gleich im anfang gute privilegia vom König erhalten. *Schwed.* c. 18, §. 3, part. ſpec. §. 2.

XIII. Zum beſchluß iſt hierbey noch zu gedencken, daß vor alters zwiſchen der Fränckiſchen und Schwäbiſchen freyen Reichs-Ritterſchafft ein ſtreit entſtanden, wer von ihnen beyden bey einem allgemeinen Reichs-zug St. Georgens-fahne führen ſolte. Nach langem ſtreit hat man ſich endlich zu Friderici III zeiten dahin verglichen, daß man alterniren wolte, und zwar auf folgende art und weiſe, daß jedesmal ein Fränckiſcher von Adel die aufſicht oder Capitainſchafft über obgedachte fahne haben, ein Schwäbiſcher aber ſolche führen, das andere

mahl aber ein Schwäbiſcher Edelmann die ober-aufſicht, und ſodenn der Fränckiſche die führung haben ſolte, jedoch ſo, daß mit der ober-aufſicht die Francken den anfang zu machen hätten. Doch dieſer zwiſchen der Fränckiſchen und Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchafft getroffene vergleich iſt von Käyſerl. Majeſt. deßwegen nicht confirmiret worden, weil der Oeſterreichiſche Adel ſich dieſes recht ebenfals zueignet, alſo der Käyſer (damals Fridericus III) derſelben nicht præjudiciren wollen, welcher Oeſterreichiſchen ſo wenig als der übrigen Teutſchen Nobleſſe aber die Fränckiſchen und Schwäbiſchen Reichs-Edelleute deßfals etwas zu willen ſeyn wollen. Und dieſes iſt die urſache, daß nach der hand, zu verhütung des zwieſpalts, welcher ſich des vor- und nachzugs dieſer fahne halber vielmals unter der Teutſchen nation hervor gethan, man weder wider die ungläubigen, noch ſonſt bey einer Reichs-armee St. Georgens-fahne bißhero gebrauchet. Beſiehe von dieſer fahne und dem deßfals geführten ſtreit *Datt.* de Pace publ. l. 2, c. 3. *Limn.* tom. 1 add. l. 1, c. 14, n. 35.

Das VIII capitel.

Von den Ritter-Orden in Teutſchland.

I.

Wir haben bißhero von dem Adelſtand insgemein, und nachhero von der freyen Reichs-Ritterſchafft gehandelt, nun muß man noch kürtzlich von den Ritter-Orden, welche in Teutſchland gebräuchlich, etwas und ſolchemnach gleich anfangs erinnern, daß man ſich in den worten **Edelmann, Ritter,** [1] **freyer Reichs-Edelmann, freye Reichs-Ritterſchafft** und der **Ritterſchafft** oder **Ritter** und **Landſchafft** ſchlechterdings nicht confundiren müſſe. Denn es kan einer wol ein Edelmann ſeyn, deßwegen iſt er weder ein freyer Reichs-Edelmann noch ein Ritter, und iſt jemand ein freyer Reichs-Edelmann, oder ein glied der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft, deßwegen iſt er eo ipſo noch kein Ritter (ob wol beyderley in weitläufftigem verſtande Ritter oder Cavalliers genennet werden) denn eigentlich, und nur von Teutſchland zu reden, derjenige ein Ritter iſt, welcher einem gewiſſen und in Teutſchland üblichen Orden zugethan, und darinnen recipiret worden, welche Ordens-dignität nicht erbet, ſondern mit der Ordens-perſon aufhöret, dahingegen der Reichs- oder Land-Adel auf die poſterität transferiret wird. Und iſt alſo ein Ritter in

[1] Von den Rittern iſt ſchon oben gehandelt worden. Was es in Teutſchland für dieſem bedeutet, iſt beym *Schilt.* Iur. Aleman. feud. Comment. p. 37, §. 20. & p. 38, §. 22. it. *Coccej.* I. P. c. §. 15 ſeq. zu leſen. Von den Ritter-Orden beſiehe *Gryphii* kurtzen entwurff der geiſt- und weltlichen Ritter-Orden. it. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 21, woſelbſt er die in den meiſten Europäiſchen Reichen befindliche Orden erzehlet.

dem erſten verſtande genommen, mehr als ein ſchlechter Edelmann. vid. Königl. ſatzung zu Worms de an. 1495 tit. von der Einnahm der Auflegung ibi: Herren, Ritter, Edelleute. Reform. guter Policey de an. 1548 tit. von unordentlicher köſtlichkeit der kleidung tit. von Adel §. jedoch ſollen Ritter ꝛc. Wie denn, als ſchon oben deduciret, aus einem unedlen ein Edelmann nicht aber ein Ritter werden kan, indem keiner zum Ritter geſchlagen werden ſol, er ſey denn von ſeinen 4 ahnen, edel, und waffen gewiß. vid. *Protocoll.* bey Käyſers Maximiliani wahl beym *Goldaſt.* in polit. Reichs-händeln Part. 10, tit. 5. Doch iſt es in praxi anders. *Coccejus* I. P. c. 31, n. 15. Die Ritter haben auch mehrere privilegia, als die andern Edelleute. vid. *Reform.* guter Policey de an. 1530 und 1548, tit. von Adel. [2]

II. Das aber iſt ein viel wichtiger unterſcheid unter den Rittern, welche vor alten zeiten, zu aufmunterung ihrer tapfferkeit und courage, entweder noch vor der ſchlacht zu Rittern gemachet, oder nach derſelben mit ſolcher ehre belohnet wurden, wobey aber wiederum ein unterſcheid obſerviret wurde, daß der König oder deſſen General entweder nur lauter Edelleute zu dergleichen Rittern machte, oder auch einen jedweden, welcher ſich meritirt gemacht, zu ſolcher ehre admittirte. Dann werden auch heutiges tages bey Käyſerlichen und Römiſch-Königlichen crönungen Ritter geſchlagen, welche aber præciſe aus dem Adelſtand gebohren ſeyn müſſen, dergleichen Ritter denn an keinen Orden und deſſen regeln gebunden ſind, auch in der that ein anders ſind, Ritter, die bloß zur ſolennität und ceremonien gebrauchet werden, andre aber, welche zum nutz des gemeinen weſens aufgerichtet worden, als z. e. in Teutſchland der Iohanniter- und Teutſche

[2] Bey gelegenheit der Ritter-Orden gedencken wir auch hie nicht unbillig der torneamentorum, oder der tournier-ſpiele, als welche vor zeiten gleicher geſtalt dem Adel zu ehren, und ihn zu ruhm und arbeit zu animiren auffkommen, und ſonderlich bey der regierung Henrici Aucupis in Teutſchland ſehr im ſchwange gangen. *Goldaſt.* tom. 2 der Reichs-ſatzung. p. 41. *Gaſtel* de Statu publ. Europ c. 33, §. 32. *Gundlingii* Hiſtor. de vita & rebus geſtis Henr. Aucupis. Daß aber die von *Georgio Rüxnero* im Tournier-buch proœm. p. 10 erzehlte und ermeldtem Käyſer Henrico zugeſchriebene tournier-geſetze authentique ſeyn ſolten, zweifelt man ſehr, und halten die meiſten ſolche leges für ſuppoſititias. *Andler.* Iuriſpr. l. 2, t. 20, n. 106. *Maurit* diſſ. de duello §. 28. *Beſold* theſ. voce Turnier. Wie dann auch beſagter *Rüxner* durch ſein bekäntniß, daß er das alte in Sächſiſcher ſprache beſchriebene buch, von der hiſtorie der turniere handelnd, verbrennen laſſen, zu einem wohlgegründeten argwohn wider ſich anlaß gegeben. vid. *Struvii* diſſ. de doctis Impoſtoribus § 49. ob wol der von *Nothhafft* in ſpeculo Speidelian. voce Turnier den Rüxnerum zu defendiren geſuchet. Daß alſo aus dieſer turnier-ordnung in keinem ſtücke ein argument zu ziehen. *Andler.* d. l. adde *Limn.* I. P. l. 6, c. 5, § 13. Wer mehrere nachricht von den turnieren verlanget, kan auſſer den hier citirten autoribus noch nachſchlagen *Datt.* de Pac. publ. l. 1, c. 7, §. 12 ſeq. *Oldenburg.* Limn. enucl. l. 3, c. 31. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 5, §. 11, n. 12. *Struvii* diſſ. de ludis equeſtribus. *Barthol. Clamorini* Turnier-büchlein, in 4. 1590. welches aus dem Rüxnero excerpiret worden.

Orden ſind, welche anfänglich wider die ungläubigen und zu beſchützung der Chriſtenheit aufkommen, und noch heutiges tages angeloben, ihre tapfferkeit wider die Türcken zu erweiſen. [3] Geſtalt denn auch die Maltheſer Ritter, ſo viel an ihnen iſt, nicht unterlaſſen, den Türcken und Türckiſchen ſee-räubern abbruch zu thun; ob aber der Teutſche Orden deßfals ihres gelübdes im gebrauch der waffen gegen die Türcken allezeit eingedenck ſey, iſt mir unbekant. Es wollen auch einige dafür halten, daß es bißweilen beſſer wäre, die Maltheſer irritirten die Türckiſchen beſtien nicht mit ihren wenigen ſtreiffereyen, als ſolches der krieg wegen Candia und verluſt ſolcher inſel ausweiſet. Kan aber die Chriſtenheit von den ungläubigen keinen frieden haben, ſondern muß ſich nothwendig mit ihnen in krieg verwickeln, ſo ſind ſodenn der Maltheſer Ordens-Ritter dienſte und beyſtand billig hoch zu preiſen. Es iſt auch verſchiedene mahl im heil. Reich zum vorſchlag kommen, vid. R. Imp. de an. 1576 und an. 1603, einen neuen Ritter-Orden wider die Türcken aufzurichten, geſtalt denn vornemlich Maximilianus II dergleichen vorhabens geweſen ſeyn ſol, und einem ſolchem neuen Orden die ſtadt und feſtung Caniſcha, ſamt dem herum liegenden lande zu ihrem unterhalt aſſigniren wollen. Es iſt aber ſolcher vorſchlag ſo wenig gelungen, als wenig

[3] Es ſtehen verſchiedene in den gedancken, daß der Maltheſer Ritter gelübbe den Türcken durch rauben zu ſchaden, nicht nur den regeln des Chriſtenthums, ſondern ſo gar auch den ſätzen des natürlichen rechtens entgegen lauffe, und könne die häßliche natur einer räuberey nicht alteriren oder rechtfertigen, daß ſelbige gegen eine dem Chriſtl. glauben nicht beygethane nation exerciret würde, wie dann der ſeines guten judicii halber in großer hochachtung ſtehende ſcribent unſerer zeit, *Michel le Vaſſor* in dem tomo III ſeiner Hiſtoire du Regne de Louis XIII p. 198 faſt auf gleichen ſchlag hievon raiſonniret, wann er daſelbſt bey gelegenheit des zu Venedig ſich aufhaltenden und nachmals von dem Senat an. 1618 in ſee geworffenen ſee-räubers Jaques Pierre alſo ſchreibet: Enfin, il n'eſt pas plus permis de voler les infideles, que les Chretiens, ſur un grand chemin. Cependant Jacques Pierre n'etoit pas plus coupable, que les Chevaliers de Malte. A la honte du nom Chrêtien, nous voyons des religieux, dont l'unique emploi, c'eſt d'exercer un brigandage public ſur les Turcs. Le Pape eſt le premier ſuperieur & le Protecteur d'un ordre ſi bien etabli. Les Princes de ſa Communion font des traites de paix & de commerce avec le grand Seigneur. Et par un motif de religion, ils permettent aux cadets de la premiere Nobleſſe de leurs Royaumes, d'aller dans un Rocher des pirates & des Corſaires auſſi cruels, & plus avides encore, que ceux d'Alger & de Tunis, recevoir les ordres d'un ſuperieur, qui bien loin, de former ces jeunes Gentilshommes à ſervir les pauvres dans un hoſpital, comme leur inſtitutes y oblige, les met ſur les galéeres, & les fait aller en courſe, pour troubler le commerce des Turcs en tems de Paix &c. Les Catholiques Romains n'ont-ils pas bonne grace de ſe plaindre apres cela de l'infidelité des Pirateries & de l'injuſtice des Mahometans? &c. Die urſache aber eines ſolchen inſtituti, deſſen gerechtigkeit jetztgemeldter maßen vielen unter den Proteſtanten unſichtbar zu ſeyn düncket, ſcheinet wol ihren erſten urſprung daher genommen zu haben, daß man in vorigen zeiten bey der damals ſehr hoch geſtiegenen Türckiſchen macht, den Türcken als den gröſten tyrannen von der welt, und der, aller gemachten frieden ungeachtet, ein ſteter feind der Chriſten bleibe, angeſehen und gehalten.

Rudolphi II intention, ein ſo genanntes collegium equitum pacis unter denen im heil. Reich differenten religionen zu ſtifften, von ſtatten gegangen, zumal dieſer darüber, und ehe er in ſeinem vorhaben reuſſiret, das zeitliche geſegnet.

III. Sonſt hat auch Käyſers Ferdinandi III andere gemahlin, Eleonora Gonzaga, aus dem hauſe Mantua, zwey fräuliche Orden geſtifftet, und darein frauenzimmer von hohen ſtande und herkommen genommen. Das frauenzimmer, welches dem einen Orden einverleibet worden, wurden **ſclavinnen der tugend**, der andere aber die vereinigte **creutzes-verehrung** genennet. Der erſte hatte das abſehen, daß die Ordens-verwandtinnen mit hindanſetzung aller untugend und wollüſte, eintzig und allein ſich eines tugendhafften und unſträflichen lebens befleißigen ſolten: des Ordens ſymbolum war die ſonne auf einer güldenen müntze geprägt und mit lorbern umgeben, mit der überſchrifft: Sola triumphat ubique, welches Ordens-zeichen das Ordens-frauenzimmer an einer güldenen kette trug. Zu aufrichtung des andern Ordens hat der grauſame an. 1668 zu Wien entſtandene brand gelegenheit gegeben, denn als ſolcher brand auch der Käyſerlichen Frau Wittiben gemächer nicht verſchonet, und ſamt deren ſchmuck und geräthe in die aſche geleget, hat man nach 5 tagen unter den kohlen und bränden, ein in ein güldenes creutz gefaßtes ſtücklein holtz des creutzes Chriſti unverſehrt, ob ſchon das gold geſchmoltzen, und die chriſtallne ſchachtel, in welcher es verwahret geweſen, zerſprungen war, wieder gefunden. Welches denn die Käyſerin vor ein miracle ausgeleget, und zu verehrung des creutzes Chriſti einen beſondern Orden geſtifftet. Das Ordens-zeichen war ein creutz auf der lincken bruſt an einem weiſſen band hangend, welchen Orden hernach Clemens IX confirmiret. *Imhoff.* Not. Proc. Imp. l. 1, c. 3, n. 5, 6.

Das IX capitel.

Von den unmittelbaren Reichs-unterthanen, mediat-vaſallen und unterthanen.

I.

Alle diejenigen, welche nicht der Käyſer, Römiſcher König, Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, oder auch freye Reichs-Edelleute ſind, ſelbige ſind des Käyſers oder der Reichs-Stände unterthanen.

II. Zwar ſtatuiren einige, daß allein der Käyſer, in entgegenſetzung der Käyſerin, des Römiſchen Königs und aller Reichs-Stände kein unterthan genennet werden könne, welches freylich nicht anders iſt, hingegen alle die letztern, und alſo auch die Reichs-Stände ſich des Käyſers unterthänigſte nennen müſſen, und daher die Römiſche Käyſerin, der Römiſche König, Chur- geiſt- und weltliche

Fürſten,

Fürſten, Prælaten, Grafen und Herren, Reichs-ſtädte, und freye Reichs-Ritterſchafft unmittelbare Käyſerliche und Reichs-unterthanen wären.

III. Wann aber zwiſchen einem vaſallen und lehn-mann und einem unterthan ein groſſer unterſcheid, und vornemlich die Chur- und Fürſten des heiligen Röm. Reichs, auch andere Stände Käyſerl. Majeſt. und dem Reich mit lehnspflicht verwandt, im gegentheil aber ſolche macht, anſehen, hoheit und privilegia beſitzen, daß ſie nicht allein von auswärtigen Potentaten, ſondern auch, ſo viel vornemlich die Churfürſten und andere mächtige Reichs-Stände betrifft, von Käyſerl. Majeſt. ſelber als ſouveraine Herren tractiret werden, auch ob ſchon die Churfürſten ſelbſt ſich des Käyſers unterthänigſte nennen, doch ſolches nur ein äuſerlich ceremoniel iſt, und hier keinen eigentlichen unterthan inferiret, dahingegen auch die Chur- und Reichsfürſten ſich Wir und von Gottes gnaden tituliren, zudem die Reichs-Stände auſſer der hohen landes-herrſchafft und gewalt, auch bey denjenigen dingen, welche die allerwichtigſten ſind, und das gantze heil. Reich und deſſen haupt-weſen angehen, antheil und in der that zu ſprechen haben, und ohne ihren conſens und wiſſen nichts wichtiges geſchloſſen werden kan, ſo iſt leichtlich zu begreiffen, daß die Reichs-Stände in der that Ihr. Käyſerlichen Maj. und des Reichs unterthanen nicht ſind, hingegen ſo anſehnliche und mächtige vaſallen vorſtellen, welche in ihren landen als Könige herrſchen, von dem Käyſer und auswärtigen als freye und ſouveraine Fürſten tractiret werden, und bey der allgemeinen Reichs- verfaſſung, regierung und beherrſchung ein ſo nachdrücklich antheil haben, und alſo mehr coimperantes als unterthanen genennet werden müſſen. conf. *Monzamban.* c. 6, §. 3. *Puſendorff.* in addit. ad diſſ. de Rep. vireg. p. 555 ſeqq.

IV. Was hingegen von der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft zu ſtatuiren, und ob ſelbige vielmehr eigentliche unterthanen Käyſerl. Majeſtät und des Reichs zu nennen, als Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, gebe ich zwar andern zu judiciren anheim, gleichwol iſt nicht zu leugnen, daß, weil ſie weder Stände des Reichs, noch groſſe, anſehnliche und mächtige vaſallen ſind, ſondern nur im circul unbetitulirter Nobleſſe bleiben, die unterthänigkeit von ihnen viel eher als von Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen geſagt werden kan. vid. **Ordnung des regiments zu Augſpurg** de an. 1500 tit. **von der Ritter- und knechte-ſteuer.**

V. Die ſogenandten pagi immediati, oder unmittelbare Reichs-dörffer, als **Suffelsheim, Gedran und Steingamb**, ingleichen etliche andere in Francken an den gräntzen des Marggrafthums Anſpach, als **Gorheim und Sennfeld, die freyen leute auf der Leutkircher Heyde in Schwaben und zu Megloß,** welche mit hoch- und nieder-gerichten begabet, keiner ſtadt oder Edelmann, auch keinem Reichs-Stand, beſondern allein Käyſerl. Majeſtät und dem Reich ohne mittel

mittel unterworffen, ihren Reichs-dorff-ſchultzen, auch vermöge des Münſteriſchen friedens-ſchluſſes art. 5, §. 2 das freye exercitium religionis, wie es an. 1624 beſchaffen geweſen, haben, und das jus patronatus und geiſtliche gerichtsbarkeit nach hergebrachter obſervanz ihrer vorfahren, exerciren (conf. *D. Hugo* de ſtatu Region. Germ. c. 5, §. 9) nechſtdem von allen oneribus, auſſer wenn zu krieges-zeiten die Reichs-Ritterſchafft mit der Reichs-Ritter-ſteuer beleget wird, ſie ebenfals etwas contribuiren müſſen, befreyet ſind; ſind unſtreitig Käyſerl. Maj. und des heil. Reichs unterthanen.

VI. Von den übrigen perſonen im heil. Reich, welche dem Reich nicht unmittelbar unterworffen, iſt noch zu gedencken, daß ſelbige entweder geiſtlich oder weltlich, und entweder von illuſtren adelichen, oder andern tapffern und guten, oder auch geringen und gemeinen herkommen ſind. So viel den Adelſtand und Patritien betrifft, iſt davon ſchon anderswo gehandelt worden. Zu dem geiſtlichen ſtande werden gerechnet die mediaten und mittelbaren Prælaten und Aebte, geiſtliche mittelbare Prælaturen, Stiffter und Univerſitäten. Die weltlichen mittelbaren Reichs-vaſallen und unterthanen ſind die Grafen und Herren, welchen zwar von Käyſerl. Maj. das Gräfliche und Herrliche axioma conferiret, die aber dennoch, in anſehung ihrer unter eines Reichs-Stands ober-herrſchafft beſitzenden lehen, landſaſſen ſind, und alſo des Reichs-Stands ober-herrſchafft erkennen müſſen: die landſäßige von Adel, Fürſtliche hohe und niedrige civil-bediente, Doctores, Licentiaten, andere gelahrte, Räthe in den ſtädten, kauffleute, andere bürger und bauren. Von der Doctoren rang und præcedenz-ſtreit mit denen von Adel, welche keine hohe chargen bedienen, kan man hier das *6 cap.* in not. nachſehen.

VII. **Pfahlbürger** wurden vor alten zeiten diejenigen genandt, welche unter Fürſten und Grafen güter beſaßen, ſich aber dabey in freyen Reichs- und andern frey-ſtädten das bürger-recht zuwege brachten, und bey ihrem vorigen Herrn keine onera mehr abtragen wolten. Woher aber der name pfalbürger kommen, iſt ungewiß. Einige geben vor, ſie hieſſen ſo viel als cives palantes, andere, ſo viel als **falſche**, und noch andere, ſo viel als **faule bürger**. Man machet auch einen unterſcheid unter den alten und neuen pfahlbürgern. Jene werden diejenigen genennet, welche ſich mit beybehaltung ihres vorigen bürger-rechts ein neues zuwege gebracht, die neuen aber, welche ſich in eines andern ſchutz wider ihren rechtmäßigen Herrn begeben, welche in ſolchem verſtande mit ſchutz- und protections-verwandten überein kommen. Dergleichen exempel man von der ſtadt Trier hat, welche ſich in vorigen zeiten wider des Ertz-Biſchoffs willen in des Grafen von Luxemburg protection begeben. Jngleichen von Erfurt, welche ſich des hauſes Sachſen ſchutz unterworffen. Dahin gehören auch viele hanſee-ſtädte, welche, wenn ſie in den hanſeatiſchen bund getreten, ihren vorigen

Herren

Herren nicht mehr pariren wollen, ſondern ſich wider dieſelbe auswärtigen ſchutzes bedienet. [4] Was aber darwider in den capitulationen verordnet, findet ſich in *Capit. Leopoldi* art. 9. *Ioſephi* art. eod. und *Caroli VI.* Das jus Albinagii iſt, da die fremden ausgeſchloſſen ſind von eines landes geſetzen und gerechtigkeiten. Welches aber heutiges tages im heil. Reich nicht anders, als wenn andere länder deßgleichen thun, ſtatt findet. Uberhaupt aber wird das Albinagium durch die naturaliſirung eines fremden aufgehoben. *Coccej.* I. P. c. 31. ſ. [5]

Der ſiebende Theil.

Von zuſammenkünfften der Reichs-Stände.

Das I capitel.

Von dem Reichs-tage, und zwar erſtlich von deſſen ausſchreib- und anſetzung.

I.

Es iſt in jure publ. und der praxi des heil. Röm. Reichs genugſam bekant, daß ein Römiſcher Käyſer die meiſten und vornemlich die allerwichtigſten dinge nicht anders, als entweder mit zuziehung der geſamten Churfürſten oder mehrentheils allerſeitigen Stände des heil. Reichs verrichten könne. Wenn nun das letztere vonnöthen, ſo muß ein Reichs-tag oder eine allgemeine Reichs-verſamlung (welche Reichs-convente vor alten zeiten curiæ ſolennes und regales, teutſch-höfe, hochzierliche höfe, auch bißweilen parlament ꝛc. genennet werden, *Vitriar.* l. 4, t. 1. pr. ibique *Pfeffing.*) ausgeſchrieben, und alle und jede Stände dahin verſchrieben und eingeladen werden.

[4] Von dem wort pfahlbürger beſiehe *Beſold.* Theſ. voce pfalbürger. *Speidel.* Specul. voce pfahlbürger. *Datt.* de Pace publ. l. 1, c. 14 &c.

[5] Den urſprung des worts albinagii deriviret *Bretius* l. 2. de la ſouveraineté du Roi c. 8, p. 220 daher, daß es in Franckreich zuerſt aus haß gegen die Engelländer, deren inſel bey den alten Albion geheiſſen, eingeführet worden, und zwar darum, weil die Engelländer unter Eduardo III bey lebens-ſtrafe verboten, daß kein Frantzoß in ihrem Reiche wohnen ſolte ꝛc. Mehr von dem albinagio kan nachgeſehen werden in *Stryk.* de ſucc. ab inteſt. diſſ. 1, c. 4, §. 30. und in ſeinen cautelis teſtam. c. 3, §. 48.

[1] Bey der materie von Reichs-tägen ſind die autores zu evolviren, ſo in der dieſem Reichs-ſtaat præmittirten Biblioth. Iuris publ. §. 29 benandt worden; denen dann noch beyzufügen *Pfanneri* Hiſtor. Comitior. an. 1652, 54. Weimar 1694. 8. welche auf permiſſion Hertzogs Friderici zu Gotha, aus denen im Friedenſteiniſchen archiv verwahrten actis publ. verfertiget worden, und wäre zu wünſchen, daß man dergleichen hiſtorie von allen comitiis hätte.

II. Die macht einen Reichs-tag anzuſetzen, ſtehet freylich zwar von uralten zeiten her, und zwar von den zeiten der capitulationen eintzig und allein bey dem oberhaupt, und alſo bey Käyſerl. Maj. Es haben ſich aber die Churfürſten in Caroli V capitulation bedungen, daß kein Reichs-tag ohne dero vorwiſſen und conſens angeſtellet und ausgeſchrieben werden ſolle. Nach *Leopoldi, Ioſephi* und *Caroli VI* capitulat. art. 17, 16 & 13. aber muß auch ein Käyſer ſich vorerſt wegen zeit und ort mit dem Churfürſtl. collegio verglichen haben, wobey jedoch die meiſten ſtimmen gnug ſind. conf. *Cap. Ferdin. III* art. 7 verb. **Ihren willen ſämtlichen oder den mehrern theil aus ihnen ꝛc.** Daferne aber ein Römiſcher Käyſer abweſend, ſo ſtehet ſolche macht bey einem Römiſchen König, oder wenn kein Römiſcher König verhanden, bey denjenigen, welchen der Käyſer immittelſt die verwaltung des Reichs aufgetragen, in deſſen entſtehung aber, oder wenn der Käyſer todes verfahren, bey den beyden Reichs-Vicariis, jedoch daß dieſe allerſeits ſich zweiffels ohne vorhero mit dem Churfürſtl. collegio deshalber müſſen verglichen haben, conf. **Churfürſt Joh. von Trier ſchreiben an Pfaltz Graf Friedrich Churfürſten** de an. 1551 **in der** deduction **der Pfältziſchen** vicariats-**gerechtigkeit**, ad de *Schwed.* P. ſpec. ſ. 1, c. 30, §. 3.

III. Vor alten zeiten ſolte von rechtswegen alle jahr ein Reichstag gehalten werden, und ſolcher über einen monat nicht währen. **R. A. zu Cöln u. Trier** a. 1512. § it. haben wir und die Stände des Reichs ꝛc. **Eitel Friedrich von Heerden** in der Grundfeſte p. 26. Allein heutiges tages ſtehet die zeit in des Käyſers und der Churfürſten gutbefinden und ſo offt es nöthig ſcheinet. [1] Inſtr. pac. art 8. Ja, wenn es vor nöthig erachtet wird, und Kayſerl. Maj. wollen deſſen ungeachtet zu ausſchreibung eines Reichs-tags ſich nicht reſolviren, ſo können ſolches die Churfürſten vor ſich thun. Cap. *Leopoldi* art. 17. *Ioſephi* art. 16 & *Caroli VI* art. 13. conf. **R. A.** de an. 1641. **R. A.** de an. 1654 § **Wenn aber bey erſtgemeldter ꝛc. R. A. zu Speyer** de an. 1529. princip. Hingegen wird auch in den heutigen capitulationen verſehung gethan, daß die Reichs-Stände mit allzu frequenter ausſchreibung der Reichs-täge (als in vorigen zeiten von einigen Käyſern geſchehen) nicht beſchweret werden ſollen. conf. *Capit. Leopoldi* art. 17, *Ioſephi* art. 16 & *Caroli VI* art. 13. **Eitel Friedrich von Heerden** in der Grund-feſte p. 30. worüber ſich

[1] In der letzteren *Capit. Caroli VI* art. 13 verpflichten ſich Ihr. Käyſerl. Majeſtät dahin: „Daß, wenn dermahleins die comitia ceſſiren ſolten, ſie wenigſtens alle 10 jahre und ſo offt „es die ſicherheit und zuſtand des Reichs, oder einiger crayſſen nothdurfft erfodere, mit con„ſens der Churfürſten, oder da Ihr. Käyſerl. Maj. die Churfürſten darüm anlangen und er„innern würden, einen allgemeinen Reichs-tag innerhalb des Reichs Teutſcher nation hal„ten laſſen wolten ꝛc.„ welcher paſſus guten theils aus dem project der capitulat. perpetuæ genommen, und zuerſt der capitulat. Carolinæ inſeriret worden. Ubrigens verdienet dieſer gantze art. 13 wegen ein und anderer hierinne enthaltenen neuen diſpoſitionen bey der gantzen materie von Reichs-tägen conferiret zu werden.

aber nur angezogener Autor verwundert, da die Römiſchen Käyſer nach Caroli V zeiten mit ausſchreibung der Reichs-täge nicht ſo fertig geweſen, als Maximilianus I, und hinzu füget: **Es hätte damit faſt eine beſchaffenheit, wie mit der lehre von guten wercken, womit Doctor Luther zu ſeiner zeit bey dem gemeinen volck viel zu thun gehabt, damit er ihnen den eingebildeten verdienſt derſelben aus dem ſinne bringen möchte. Wenn er aber jetzund wieder auferſtehen, und wie faſt niemand einiges guten werckes, GOtt zu lob ſich befleißige, ſehen ſolte, würde er ſonder zweiffel ſeine predigten dißfals anders einrichten.** Der jetzige Reichs-tag [3] hat ſchon vor viertzig jahren ſeinen anfang genommen, und währet noch biß dieſe ſtunde. Dergleichen exempel ſonſt nicht verhanden. Von welchem stetswährenden Reichstage von einigen raiſonniret wird, daß er bey den bisherigen conjuncturen zu nutz und conſervation des Reichs nothwendig habe müſſen continuiret werden, und daß deſſen fernere continuation höchſt nöthig ſey. *Brunnemann.* Iur. Publ. p. 192.

IV. Die verſchreibung zu einem Reichs-tage geſchahe vor alten zeiten durch ein general-edict, offene brieffe oder patente, und zwar unter andern mit den formalien: **Wir gebieten und befehlen euch** ꝛc. Heutiges tages aber wird ein gantz anders ceremoniel gebrauchet, und an einen jedweden Churfürſten, Fürſten

[3] Der jetzige annoch fortwährende Reichs-tag nahm an. 1663 ſeinen anfang, und ſchreibet der Baron *Puffendorf* in ſeinem Monzamb. c. 5, §. 2 gar ſatyriſch davon: Es wäre der Käyſer, da er ſonſten die Reichs-täge ungern geſehen, durch gelegenheit des Türcken-krieges genöthiget worden, die Stände zu convociren, der hofnung, von ihnen eine gute aſſiſtence am gelde zu erlangen. Wie aber die Stände ſtatt geldes trouppen offeriret, ſolches aber den Käyſerl. Miniſtris nicht ſo vorthelhafft gedaucht, wäre der friede zeitiger, als man vermuthet, mit den Türcken geſchloſſen worden. Nun ſtünden ſie im zweiffel, wie der Reichs-abſchied endlich lauten ſolte. Denn die materie von der hülffe zum Türcken-kriege, wovon die alten receſſus immerdar voll geweſen, ſey ihnen jetzt entgangen. Und noch fünden ſich curieuſe ſeelen, die gerne wiſſen wolten, was eine ſolche menge fürtreflicher Geſandten ſo viele jahre durch ausgerichtet, und was es genützet, daß zu Regenſpurg der köſtliche Spaniſche, Rheiniſche und Mosler-wein in ſolcher quantité von ihnen bißher conſumiret worden. Darauf ſey eine unaufhörliche materie (er redet von der formul capitulat. perpetuæ) aufs tapet kommen, und ihren deliberationibus ausgeſetzet worden, damit, wenn ſie lange genug umſonſt daran gearbeitet, ſie dennoch mit warheit ſchweren könten, wie ſie nicht müßig geweſen. Dabey möchte dieſes ſtatt eines Reichs-abſchieds dienen, wenn allerhand ſtreitigkeiten daſelbſt angenommen würden, und der ſchluß heraus käme, daß ſie auf den nechſten künfftigen Reichs-tag entſchieden werden ſolten ꝛc. Ob nun wol diß raiſonnement in ein und andern ſtücken nicht allerdings unbegründet ſeyn möchte; ſo wird doch niemand leicht ſolches durchaus approbiren. Von den erinnerungen, welche circa materiam de defectibus comitiorum füglich anzubringen, beſiehe *Fabers* Staats-cantzley tom. 1, p. 17. Die beſchwerungs-ſchreiben von Chur-Bäyern und Brandenburg de 1670 wegen des ſo lange währenden Reichs-tages, vid. in *Lünigs* Reichs-cantzley tom. 2, p. 836, ſeq.

oder andern Stand a part geſchrieben, und verſchloſſene brieffe geſchicket, capitul. *Leopoldi & Ioſephi* art. 17 & 16. verb durch ſonderliche ſchickung. Wobey die gewöhnliche titulatur der Stände, wie auch die Käyſerl. ſamt des Reichs Vice-Cantzlars, und des geheimen Reichs-Secretarii unterſchrifft nöthig iſt. Es wollen auch die Reichs-Stände nicht zugeben, daß man Käyſerl. ſeiten die verſchreibung und einladung zu einem Reichs-tage eine citation nenne. Geſtalt denn, wie zu anfang des vorigen ſeculi an. 1613 auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg der Käyſerl. Plenipotentiarius des worts citation erwehnet, der Pfaltzgraf am Rhein ſich in öffentlicher ſeſſion vernehmen laſſen, die citationes gehörten vor die gerichte, nicht aber auf einen Reichs-tag. conf. Eitel Friedrich von Heerden in der grundfeſte p. 18. Solche abſendung verſchloſſener brieffe nun muß zu rechter zeit geſchehen, und insgemein ein halb jahr vorher inſinuirt, auch darinn die bewegende urſache und hohe nothdurfft, warum ein Reichs-tag angeſetzet und ausgeſchrieben werden müſſen, enthalten ſeyn, damit die Reichs-Stände wiſſen mögen, was auf dem Reichs-tag tractiret werden ſoll, und daher ihre Geſandten mit nothwendiger inſtruction verſehen können. Das formular, wie Ferdinandus III den Reichs-tag ausgeſchrieben, findet ſich beym Eitel Friedrich von Heerden P. 1, c. 2, n. 10 ſeqq. Es pfleget auch wenn ein Reichs-tag ausgeſchrieben, je zuweilen die einladung und beruffung zu demſelben Käyſerlicher ſeite durch freundliche und bißweilen von Käyſerl. Maj. eigenhändig geſchriebene hand-brieffe, inſonderheit an die vornehmſten und mächtigſten Stände, wiederholet zu werden. conf. *Schweder.* in Iur. Publ. it. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 4, c. 1, §. 11, allwo er die formul des convocat. ſchreibens anführet, welche Käyſerl. Majeſtät zu gegenwärtigem Reichs-tag an Hertzog Chriſt. Ludewig zu Braunſchweig-Lüneburg an. 1662 abgelaſſen ꝛc.

V. So viel den ort betrifft, wo der Reichs-tag ſoll gehalten werden, ſo hat es damit eine gantz andere beſchaffenheit, als mit dem wahl- oder crönungs-actu. Denn dieſe beyde ebenfals ſehr wichtige handlungen müſſen an gewiſſen hierzu in den Reichs-grund-geſetzen beſtimmten ſtädten verrichtet, oder wo man einen andern ort hierzu erwehlet, deßwegen reverſalien gegeben werden. Zu einem Reichs-tag aber iſt in den Reichs-fundamental-geſetzen kein gewiſſer ort determiniret (auſſer daß ein neuerwehlter Käyſer inhalts der güldenen bulle ſeinen erſten Reichs-tag zu Nürnberg halten ſoll. conf. Reichs-abſchied zu Worms wegen des regiments de a. 1521 in princ.) und ſtehet alſo in des Käyſers und der Churfürſten belieben, an welchem ort die Reichs-verſammlung gehalten werden ſoll. Es wird auch eben nicht der hohen nothdurfft erachtet, daß der hierzu erwehlte ort præciſe eine Reichs-ſtadt ſey, das aber iſt nach Leopoldi und den vorherigen capitulationen unſtreitig, daß wenn zu anſetzung eines Reichs-tages ein auſſer Teutſchland gelegener ort erkieſet werden ſolte, die Stände daſelbſt zu erſcheinen

nimmer gehalten ſeyn würden. [4] Bißhero iſt der beqvemlichkeit und guten ſituation halber vornemlich in anſehung Käyſerl. Maj. insgemein Regenſpurg dazu genommen worden.

VI. Alle Reichs-Stände müſſen zu einem Reichs-tage eingeladen, und darff deßhalb niemand übergangen werden, welcher auf dem Reichs-tag ſitz und ſtimme hat. [5] Es können auch Jhr. Käyſerl. Maj. **ohne vorhergehende einrath und bewilligung der Churfürſten, Fürſten und Stände keinen Reichs-Stand, der** ſeſſionem & votum **in den Reichs-**collegiis **hergebracht hat, davon** ſuſpendi**ren oder ausſchlieſſen,** *Cap. Leopoldi, Ioſephi* §. 3, *& Caroli VI* art. 1. Welche clauſul deswegen in dieſe capitulationes eingerückt, weil währenden Teutſchen kriege zu verſchiedenen mahlen das contrarium aus bloſſer Käyſerl. autorität geſchehen. Wann ein Reichs-Stand ſeine völligen jahre noch nicht erlanget, ſo wird deſſen vormund oder Lands-Adminiſtrator keinesweges aber der minderjährige erfodert, wie denn z. e. Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachſen 1594 den Reichs-abſchied folgender geſtalt unterſchrieben: **Friedrich Wilhelm Hertzog zu Sachſen vormünder und der Chur-Sachſen** adminiſtrator. Dafern ein todesfall geſchehen, und der nachfolger in der Chur oder einem andern unmittelbaren Reichslehen hat die belehnung noch nicht würcklich empfangen, ſo muß er deſſen ungeachtet zum Reichs-tag beſchrieben werden. conf. *A. B.* c. 7, und iſt die urſache dieſe, daß die ſucceſſion und geburt ſie zu Fürſten machet, die belehnung aber ſie nur darinn beſtätiget. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 30, §. 5. Hätte aber ein ſolcher Succeſſor ſich innerhalb der im lehn-recht üblichen jahrs-friſt der lehns-empfängniß halber nicht angemeldet, oder etwa dilation geſuchet und erhalten; ſo iſt kein zweiffel, daß wenn er ſolchergeſtalt übergangen und zum Reichs-tag nicht beruffen wird, er ſich desfals zu beſchweren nicht urſache hat. Gleicherweiſe müſſen die Ertz- und Biſchöffe, wenn ſie ſchon vom Pabſt noch nicht infuliret oder confirmiret ſind, erfodert werden, *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 30, §. 5 welches auch ſeit dem Münſteriſchen friedens-ſchluß. art. 5,

[4] add. *Cap. Caroli VI* art. 13. Ob Böhmen h. c. als mit zu Teutſchland gehörig zu achten? diſputiren die DDres hin und wieder. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 30, §. 4. Zwar hat an. 1651 Käyſer Ferdin. III die meiſten Churfürſten nach Prage beruffen, es iſt ſolches aber nicht ſo wol eine convocation zum ordentlichen Reichs-tag als eine freundliche einladung geweſen, mit ihnen wegen der wahl ſeines ſohnes Ferdin. IV in conference zu treten, und ihre gemüther dazu zu diſponiren. Nunmehro, da der König in Böhmen in das Churfürſtl. collegium recipiret, und von ihm ein matricular-anſchlag übernommen worden, iſt wol kein zweiffel, daß nicht auch ein Reichs-tag daſelbſt angeſtellet werden könne, wann ſonſten anders nichts in dem weg lieget.

[5] Es iſt daher der numerus der auf einem Reichs-tag votirenden Stände gar anſehnlich, und haben allein im Reichs-Fürſten-Rath 94 Status ſitz und ſtimme, wovon aber jetzt einige vaciren. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 16, p. 589.

§. 6. von den Biſchöffen Proteſtantiſcher religion zu verſtehen. Iſt aber ein Bißthum vacant, ſo wird das capitul beruffen, [6] als z. e. an. 1555 mit dem capitul zu Minden, und an. 1558 mit dem zu Freyſingen ꝛc. geſchehen. conf. *Inſtrum. pac.* art. 5, §. 4. Wenn ihrer viele eine provintz ungetheilet beſitzen, geſchiehet das ausſchreiben an alle insgeſamt, jedennoch vertritt nur einer in aller namen den ſtand, ſitz und ſtimme im Reichs-Rath; **Grundfeſte** P. 1, c. 6. Ein König von Böhmen hat auf einem allgemeinen Reichs-tag keinen ſitz und ſtimme, darff alſo auch dahin nicht erfodert und verſchrieben werden, vid. das capitel vom Böhmiſchen König. [7] Hat aber ein Reichs-Stand mehr als eine provintz unter ſeiner gewalt, und iſt daher zu viel ſtimmen berechtiget, ſo muß er wegen einer jedweden, ſo ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tag anhängig hat, erfodert und eingeladen werden.

VII. Es macht aber überall keine conſeqvenz: dieſer oder jener iſt vor alters auf den Reichs-tag verſchrieben worden, e. iſt er ein Reichs-Stand geweſen, allermaſſen auch andere privat-perſonen jedoch nicht als Reichs-Stände, ſondern anderer urſachen halber zu einem Reichs-tag bißweilen verſchrieben worden, als in vorigen zeiten bey angehender reformation, wie auch ſonſt mit einladung auswärtiger Potentaten Geſandten offt geſchehen. conf. *A. B.* tit. 24. **R. A.** de an. 1530. §. Item **Dieweil die nothdurfft erfodert**, conf. **Eitel Friedrich von Heerden** P. 1, c. 5.

VIII. Wenn aber nun ſchon ein Reichs-ſtand ordentlicher und rechtmäßiger weiſe verſchrieben; ſo iſt er doch deſſen ungeachtet nicht præciſe verbunden zu erſcheinen, ſondern er kan geſtalten ſachen nach wol gar auſſen bleiben, auf welchen fall aber er ſich gefallen laſſen muß, was von den anweſenden auf den Reichs-tag geſchloſſen worden. conf. **Reichs-abſchied zu Cöln**, 1522. §. **Es ſollen auch die Churfürſten zuſehen.** Erſcheinet hingegen ein Reichs-Stand, ſo kan er ſolches entweder in perſon oder durch Geſandten thun. Das erſtere ſcheinet regulariter nöthig zu ſeyn. **R. A.** de an. 1555. §. **Dem allen nach** ibi. **ſelbſt in eigener perſon**: Schicken aber die Reichs-Stände Geſandten, ſo lieget ihnen ob, die urſachen ihres perſönlichen auſſenbleibens anzuzeigen. **R. A. zu Cöln** de an. 1512. §. **Es ſollen auch die Churfürſten.** Zwar wenn die perſönliche gegenwart wegen wichtigkeit der ſache nöthig ſcheinet; ſo hat man exempel, daß vormals Carolus V einige Fürſten und Stände bey verluſt ihrer regalien in perſon

---

[6] Zur Käyſerl. wahl wird aber das capitel nicht beruffen: weil es ſede vacante alle jura territorio annexa exerciren kan, nicht aber perſonalia, wohin die Chur-würde, und das ihr anhängige wahl-recht gehöret. **Grundfeſte** p. 37. wie man ſolches letzthin bey Chur-Cöln geſehen, als Carolus VI erwehlet und gecrönet worden.

[7] Daß ſolches anietzt nach a. 1708 gantz anders beſchaffen; ſolches iſt bereits oben p. 399 in notis angemercket worden.

ſich

ſich einzuſtellen, erfodert. conf. R. A. de an. 1521 und 1530. Allein heutiges tages wird dergleichen expreſſion nicht mehr gelitten, ſondern wenn ja eines Reichs-Standes perſönliche gegenwart von Käyſerl. Majeſtät vor hoch nöthig erachtet wird, muß ſolches bittweiſe und mit freundlichen und ehrerbietigen ſuchen geſchehen. Bey dem Churfürſten-tag zu Regenſpurg de an. 1630 erſchienen die beyden Churfürſten von Sachſen und Brandenburg als disguſtirte Stände durchaus nicht, ob ſie ſchon von Ferdinando II noch ſo ſehr darum erſuchet wurden. Daß aber die perſönliche gegenwart viel beſſer als die abſchickung eines Geſandten ſey, und den Reichs-tag anſehnlicher mache, auch dadurch alle vorkommende affairen noch einmal ſo kurtz und leicht abgethan werden, will man nicht zweiffeln, wie ſolches bey anfang des annoch währenden Reichs-tages geſpüret worden. Die Reichs-ſtädte können anderer geſtalt nicht als durch Geſandten erſcheinen. Und ob ſchon von einigen dafür gehalten wird, daß die Aebtißinnen, welche auf den Reichs-tägen ſitz und ſtimme haben, gleichergeſtalt nur durch Abgeſandten zu erſcheinen pflegen; ſo findet man doch beym *Lehmann* in der Speyeriſchen chron. exempel, daß je zuweilen ſolche weibliche Stände in perſon zugegen geweſen. add. tamen *Limn.* l. 9, c. 1, n. 104 ibique tom. 2, addit. ad d. l.

IX. Wenn nun ein Reichs-Stand in perſon oder durch ſeinen Geſandten erſcheinen will, ſo läſſet er ſolches in zeiten dem Reichs-Erb-Marſchall Grafen von Pappenheim anzeigen, als welcher inhalts der güldenen bulle c. 26 it. dabit. in zeiten auf den Reichs-tag verſchrieben wird, um daſelbſt ſein amt zu verrichten, dann er 1) den Ständen oder deren Geſandten durch den Reichs-Qvartiermeiſter und andere nachgeordnete das qvartier beſtellen, und des Stands oder deſſen Geſandten namen und wapen durch den Reichs-profoß anhefften läſſet. 2) Siehet er auf das proviant und victualien, daß deren zur gnüge in wohlfeilen preiß zur hand geſchaffet werden mögen. 3) Beſiehet er den ort, wo die ſeſſiones gehalten werden ſollen. 4) Hat er die inſpection über die ſtadt-wache, und giebet acht, daß weder des tages noch des nachts ein tumult entſtehe, ſondern die Stände und deren Geſandten in ruhe und ſicherheit ſeyn mögen. 5) Saget er den Ständen den tag zur eröffnung der Käyſerl. propoſition, und darauf vorzunehmenden conſultationen an. 6) Exerciret er die gerichtsbarkeit über der Geſandten domeſtiquen.

X. Wann ein Churfürſtlicher Geſandter auf einen Reichs-tag geſchicket wird, wird er mit gröſſerer ehren-bezeigung, als einem Fürſtl. Geſandten wiederfähret (wiewol dieſe darwider ſprechen, und ein egales tractament prætendiren) empfangen, dann wann der Geſandte ſeine ankunfft an Chur-Maintz und derjenigen ſtadt, in welcher der Reichs-tag gehalten werden ſoll, intimiret, werden ihm der ſchon anweſenden Fürſten und Stände Geſandten ihre kutſchen ein feldweges weit entgegen geſchicket, bey dem einzuge ſtehet die bürgerſchafft im gewehr,

wehr, und werden auf den wällen die canonen gelöſet. Werden mehr als ein Churfürſtl. Geſandter geſchicket, ſo hat ein jeder gleiches tractament, rang, titul und character zu prætendiren, hat auch ſein a partes creditiv bey ſich. Jedoch pfleget bey viſiten ein anders obſerviret zu werden, dann wenn ein Fürſtl. Principal-Geſandter, er ſey von einem Reichs-Fürſten abgeſchicket, von welchem er wolle, einen Churfl. Principal-Geſandten beſuchet; ſo gehet dieſer jenem nur biß an die obere ſtiege entgegen und läſſet ihm weder im gehen durch die antichambre noch im ſitzen bey der viſite die oberſtelle. Die neben-Churfürſtl. Geſandten aber empfangen einen Fürſtl. Geſandten gantz unten an der ſtiege, und laſſen ihm allezeit den vorgang und die rechte hand. Ein jeder Churfl. Geſandter muß dem Käyſerl. Principal-Commiſſario, weiln dieſer Käyſerl. Maj. perſon repræſentiret, die erſte viſite geben. Wäre auch ein Reichs-Fürſt perſönlich zugegen und entweder noch eher als der Churfürſtl. Geſandte, oder allererſt nach dieſem kommen, ſo giebet doch auf beyde fälle ein Churfürſtl. Geſandte, dem Reichs-Fürſten die erſte viſite. Kommet ein Churfürſtlicher Neben-Geſandter in den Fürſten-Rath, ſo muß er alle anweſende regierende Fürſtliche perſonen, auch die neuen Fürſtl. häuſer, vorſitzen laſſen. Wann Schweden und Dennemarck, jener als Hertzog von Bremen und Pommern, dieſer als Hertzog zu Hollſtein, Geſandten auf den Reichs-tag ſchicken, werden ſolche abgeſchickte Geſandten nicht Königlich, ſondern nur als Reichs-Fürſtl. tractiret. Dann ob ſie ſchon von einem König geſchicket ſind, ſo repræſentiren ſie doch daſelbſt nicht den character eines Königl. ſondern z. e. nur eines Hertzoglich-Bremiſchen, Pommeriſchen, Holſteiniſchen und Zweybrückiſchen Geſandtens auf der Fürſten-banck.

XI. Ob nun wol in den Reichs-grund-geſetzen nicht ausdrücklich befohlen, daß die Reichs-Stände ſich præciſe vor ankunfft Käyſerlicher Majeſtät auf dem Reichs-tag einfinden ſollen, ſo hält man doch davor, daß ſolches der gebührende reſpect gegen das allerhöchſte ober-haupt erfodere, und dieſes von jenen mit ſchuldiger ehrerbietung eingeholet werde. Iſt aber dennoch der Käyſer ſchon zugegen, ſo gebühret einem ankommenden Reichs-Stand oder Geſandten ſich am allererſten bey Käyſerl. Maj. anzumelden, ſeine credential-brieffe zu überreichen, um gnädigſte audienz anzuhalten und die hierzu beſtimmete ſtunde genau in acht zu nehmen. Dieſe audienz beſtehet mehrentheils in einem compliment, danckſagung wegen des angeſetzten Reichs-tages, und geſtalten ſachen nach in einer entſchuldigung, daß der Principal nicht ſelber erſchienen, in anerbietung auf das beſte und möglichſte zum gemeinen weſen und deſſen wolfahrt cooperiren zu helffen, und endlich in einem unterthänigſten wunſch hohen Käyſerl. wohlergehens. Die ceremonien bey dergleichen audienzen differiren nach ſtandes unterſcheid gar ſehr. Wie auf dem Reichs-tag de a. 1653 ein vornehmer Reichs-Fürſt, bey der Käyſerlichen audienz tractiret worden, findet man beym Eitel Frie-

drich

drich von Heerden in der Grundveſte P. 1, c. 6, p. m. 50. Welcher autor in der gantzen zu den Reichs-tägen gehörigen materie mehrere erläuterung geben kan.

XII. Nechſt dem muß ſich auch ein Reichs-Stand oder deſſen Geſandter bey dem Chur-Maintziſchen directorio (wobey anzumercken, daß ſolches directorium bißhero vielfältig prætendiret, daß ein Chur- und Fürſtlicher oder anderer Geſandter ihm in ſeinem qvartier die vollmacht oder vielmehr das creditiv ſelbſt oder durch einen Secretarium dem Maintziſchen Secretario einhändigen ſolle, welches letztere auch bißhero geſchehen ſeyn ſoll, Chur-Maintz aber desfals und, um ſich nicht zu præjudiciren, allezeit dabey proteſtiret hat) wie auch bey dem Erb-Marſchall angeben und jenem ſeine vollmacht produciren. conf. Grund-veſte p. m. 58. *Knipſchild* de civit. Imp. 1, 2, c. 2, n. 227.

XIII. Ehe es noch würcklich zu der Käyſerlichen propoſition und Reichstäglichen handlungen kömmt, wird die zeit mit viſiten und gegen-viſiten zugebracht, wobey man überaus auf einander achtung giebet und dergeſtalt auf ſeinen reſpect ſiehet, daß darüber viele beſuchungen gäntzlich unterbleiben. vid. Grundveſte p. 59.

Das II capitel.

Von der Käyſerlichen propoſition auf den Reichs-tägen und darauf folgenden handlungen.

I.

Ehe wir von der Käyſerl. propoſition und denen auf dem Reichs-tage vorgehenden handlungen etwas melden, müſſen wir vorerſt des ſitzens, gehens und ſtehens halber kurtze erwehnung thun. Und wie wir ſchon im vorhergehenden gemeldet, daß des rangs und der ceremonien halber viele viſiten unterwegs bleiben, alſo iſt auch ſonſt des ſitzens und vorgangs halber um ſo viel mehr allerhand diſput, indem z. e. die häuſer Pfaltz und Bäyern eines, und Sachſen andern theils, und ſo viel hinwiederum das letztere hauß betrifft, vormals Sachſen-Altenburg und Weymar wegen der præcedenz uneinig ſind, oder uneinig geweſen; denn dem Altenburgiſchen und Weimariſchen vorgangsſtreit der tod und abgang der Altenburgiſchen linie ein ende gemachet. Nicht weniger ſtreiten um den vorſitz die Hertzoge von Bäyern und Pfaltzgrafen am Rhein ſelber, der Hoch- und Teutſchmeiſter und Biſchof zu Bamberg, Eichſtädt und Straßburg, der Johanniter-Meiſter und Fürſtl. Prälaten Berchtolsgaden, Weiſſenburg, Prüm, Stablo und Corvey, die zur Wetterauiſchen claſſe ſonſt eigentlich gehörige Grafen, wie auch verſchiedene Reichs-ſtädte. Doch damit inzwiſchen der Reichs-tag und die gemeine wolfahrt des rangs halber

nicht hindan geſetzet werden möge, ſo ſind allerhand interims-mittel und vornemlich die alternationes erfunden, dadurch kein theil an ſeiner prætenſion beeinträchtiget wird. In ermangelung ſolcher alternationen aber verwahren ſich die Prætendenten entgegen und wider einander mit ſchrifftlichen eingewandten proteſtationen; wie aber eigentlich die Reichs-Stände ſitzen, alterniren, competiren, und proteſtiren, davon ſiehet man ein ſchema in der Grundveſte it. im Europ. Herold p. 459, 460, 461.

II. Wann nun Käyſerl. Majeſtät ſelbſt zugegen, ſo wird von ihr oder wenn ſie abweſend von dero Plenipotentiario und oberſten Commiſſario ein tag zur eröffnung der Käyſerl. propoſition benennet und ſolche den Reichs-Ständen im namen des Ertz-Marſchals angeſaget, an welchem tage dann der Käyſer von den anweſenden Ständen oder dero Botſchafftern aus ſeinem pallaſt abgeholet, und in ordentlicher proceſſion zur meſſe begleitet wird, welcher auch wol die proteſtirende Chur- und Fürſten als einer äuſſerlichen ſolennität beywohnen. Bey welcher proceſſion und gehen, es abermals ohne præcedenz-ſtreit nicht abgehet, und wolte man z. e. auf dem Reichs-tag de an. 1653 die neuen Fürſtlichen häuſer keinesweges admittiren, es wäre denn, daß ſie den an. 1641 vorgeſchriebenen conditionen ein genügen gethan und noch auſſer dem in perſon den Geſandten alter Fürſtl. häuſer weichen würden. Worüber denn alle neue Fürſten von der proceſſion und propoſition wegblieben. Gleicher geſtalt konte Hertzog Julius Heinrich von Sachſen-Lauenburg, welchen ſein regierender Herr bruder als Geſandten abgeſchicket, ſeine intention allen Fürſtl. Geſandten ohne unterſcheid vorzugehen nicht erreichen und abſentirte ſich alſo ebenfals von der Käyſerlichen propoſition. Bey der proceſſion ſelber aber giengen die Fürſtl. Geſandten gäntzlich ohne rang-ordnung hin und zurück.

III. Nach geendigter meſſe, und wenn der Käyſer und die Stände an dem ort auf das Rath-hauß, wo die propoſition geſchehen ſoll, kommen, ſetzet ſich der Käyſer auf einen 3. ſtuffen hoch erhöheten ſeſſel unter einem thron, die Churfürſten auf ſtühlen eine ſtuffe niedriger, und die Fürſtlichen ebenfals auf ſtühlen, jedoch hinwiederum eine ſtuffe niedriger, als die Churfürſtlichen, die ſtädtiſchen Geſandten aber müſſen auſſer den ſchrancken, darinnen der Käyſer, Chur- und Fürſten ſitzen, ſtehen, oder wenn keine ſchrancken ſind, doch von dem conſeſs wegbleiben. Zur rechten ſeiten des Käyſers oder ſeines Principal Commiſſarii, ſitzet Chur-Maintz, Böhmen, Bäyern und Brandenburg, zur lincken Cöln, Sachſen und Pfaltz, und Käyſerl. Maj. gegen über Chur-Trier; ſo viel die Fürſtl. betrifft, ſind Käyſerl. Maj. zur rechten hand die länge hinunter locirt Oeſterreich, Burgund, die Ertz-Biſchöffe, der Hoch- und Teutſchmeiſter, die Biſchöffe, gefürſtete Aebte und Prälaten und der beyden ungefürſteten Prälaten und Aebtiſſinnen claſſen ihre directoria. Zur lincken hand haben ihren ſitz die weltlichen Fürſten

und

und die 4 Directoria der Reichs-Grafen. Sind aber noch mehrere Grafen zur ſtelle und zugegen, pflegen ſolche auf einer abſonderlichen banck, die Adjuncten-banck genennet, zu ſitzen. Auf der qver-banck ſitzen die Proteſtantiſchen Biſchöffe und alſo heutiges tages ein Biſchoff von Lübeck allein. Neben dem Käyſer ſtehet der Erb-Marſchall mit dem bloſſen ſchwerdt und hinter Chur-Trier die Reichs-Ungariſche, Böhmiſche und Oeſterreichiſche Herolde. In der mitte des ſaals ſitzet der Chur-Maintziſche Cantzlar nebſt einem Secretario.

IV. Wenn es nun endlich ſolcher geſtalt zum ſitz kommen und alles ſtille worden, ſo thut einer von den vornehmſten Käyſerl. Räthen, welches auch wol ein Reichs-Fürſt ſeyn kan, (wie auf dem Reichs-tag an. 1653 durch Marggraf Wilhelm von Baaden geſchehen) eine kurtze anrede im namen des Käyſers an die Stände, und bedancket ſich der erſcheinung halber, welches denn auf den Maintziſchen directorial-tiſch protocolliret wird. Wenn dieſes geſchehen, ſo wird die Käyſerl. propoſition [1] durch den Reichs-Vice-Cantzlar oder durch den geheimten Reichs-Secretarium oder durch jemand anders, dem ſolches von Käyſerlicher Maj. anbefohlen, deutlich verleſen. So fort ſtehen die Stände oder deren Geſandten auf und tritt ein jedwedes collegium a part, bereden ſich unter einander beſonders und kürtzlich, und machen einen collegial-ſchluß; hierauf conjungiren alle 3 collegia ihre meinungen, und wird ſo denn von einem ihres mittels, gemeiniglich aber von einem Churfürſten (an. 1653 durch Chur-Maintz) auf das Käyſerliche compliment und propoſition geantwortet, und um communication der letztern gebeten, (wiewol ſich in dem **Europ. Herold** p. 45) findet, daß Chur-Maintz ſo fort, vor der antwort auf die propoſition, das gegen-compliment mache, und ſo denn erſt zur verleſung der propoſition geſchritten werde, wie denn auch der Autor **der Grundveſte** p. 80, 81 ſetzet, daß auf dem Reichs-tag de an. 1653 Chur-Trier erſtlich das gegen-compliment gemachet, hierauf die propoſition und nach derſelben das aufſtehen und die deliberation geſchehen, Chur-Maintz aber ſo denn vor den Käyſerl. thron getreten, und die antwort auf die propoſition gethan, worauf im namen des Käyſers wiederum kürtzlich repliciret und die gebetene communication der proponirten puncte anbefohlen wird. Der Käyſer aber ſtehet auf und verfüget ſich wieder in ſein qvartier.

Das III capitel.
Von den conſultationen.

[1] Wie die Käyſerliche propoſition, ſo zu anfange dieſes Reichs-tages anno 1663 den 20 Ianuar. geſchehen, gelautet, iſt beym *Schweder*. Iur. Publ. part. ſpec. ſ. 1, c. 19, §. 2 der länge nach zu leſen.

I.

WEnn nun der Reichs-Secretarius die Käyſerl. propoſition dem Chur-Maintziſchen Cantzlar überantwortet, und die dictatur (wobey ein jedweder ſchreiber, welcher die propoſition excipiren ſoll, ſich durch unterſchrifft ſeines Principalen legitimiren muß) verrichtet worden, ſo werden die conſultationes folgender geſtalt vor die hand genommen, daß Chur-Maintz bey jedwedem actu den ſo genannten anſage-zettul verfertigen läßt, ohngefehr des inhalts, daß der Reichs-Erb-Marſchall von Pappenheim den Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs oder deren anweſenden Geſandten anzeigen ſolle, daß ſelbige an einem hierzu beſtimmten tag und ſtunde an dem ort, wo die deliberationes geſchehen müſſen, erſcheinen möchten. conf. *Sprengeri* jus publ. Iſt Chur-Sachſen in hoher perſon zugegen, muß ſolcher anſag-zettel voreſt dem Chur-Sächſiſchen Cantzlar zugeſchicket werden, welcher darauf im namen ſeines Churfürſten dem Erb-Marſchall denſelben zuſendet, mit befehl, die Reichs-Stände zu convociren. Iſt aber Chur-Sachſen perſönlich nicht zugegen, ſondern nur deſſen Geſandter, ſo wird der anſage-zettel von dem Maintziſchen Directorio dem Erb-Marſchall unmittelbar zugefertiget. Hat nun der Erb-Marſchall mehr beſagten anſage-zettel empfangen; ſo läſſet er den anweſenden Chur- und Fürſten die zuſammenkunfft durch den Reichs-Qvartiermeiſter, der abweſenden und den ſtädtiſchen Geſandten aber durch einen bedienten anſagen.

II. Die seſſiones nun gehen frühe um 8 uhr an, und währen biß zu mittag. Die ordentlichen Reichs-tage ſind montag, mittwoch und freytag, zu poſt-tagen, und zu führung der correſpondenz aber wird der dienſtag und donnerſtag, hingegen zu den re- und correlationen der ſonnabend employiret.

III. Nachdem nun die Reichs-Stände ſich auf die anſage verſammlet und zuſammen kommen; ſo theilen ſich ſelbige in drey beſondere claſſen und werden in einer jeden derſelben die berathſchlagungen beſonders vorgenommen. Dieſe drey claſſen ſind bekannter maſſen die **Churfürſtliche, Fürſtliche** und **Reichsſtädtiſche**. Wegen ſolcher eintheilung und abſonderung aber iſt kein geringer ſtreit, indem der Fürſten-rath behaupten will, daß vor alten zeiten nur 2 claſſen, neml. der **Fürſten** (in welcher die Churfürſten mit begriffen und eingerechnet worden) und der **Städte-Rath** geweſen, und hätten die Churfürſten ſich allererſt zu Maximiliani I zeiten auf dem Reichs-tag zu Franckfurt de a. 1459 von den andern Fürſten getrennet und abgeſondert. Da hingegen die Churfürſten, gantz anderer meinung ſind, und der berühmte *Bœcler* tract. de Not. Imp. 1, 21, c. 1, (dem aber der Autor der **Grundfeſte** P. 2, c. 3, und *Lehmann* in ſeiner Speyeriſ. chron. gantz zuwider ſind) zu behaupten ſuchet, man könte hin und wider aus der güldenen bulle darthun, daß ſchon längſt vor Maximiliani zeiten die Churfürſten ein gantz abgeſondertes collegium conſtituiret hätten.

IV. An-

IV. Anlangende nun die rathſchläge und conſultationes in dem Churfürſtl. collegio, ſo pfleget es mit dem ſitzen alſo gehalten zu werden, daß erſtlich Chur-Maintz oben an, und hierauf Chur-Trier und Cöln ihm zur rechten alternative und einen tag um den andern ſitzen, jedoch, daß Trier den anfang machet. Nach Trier oder Cöln aber ſitzet Chur-Bäyern zur rechten hand, zur lincken ſitzet Chur-Cöln den erſten und Chur-Trier den andern tag alſo wechſelsweiſe, und daß Chur-Cöln den anfang machet. Auf dieſe beyde folget im platz-nehmen Chur-Sachſen, Brandenburg und Pfaltz. Daß aber die Churfürſtl. Geſandten denen in perſon anweſenden Churfürſten, wenn ſchon ihr Principal ſonſt den vorſitz hat, weichen müſſen, iſt von uns ſchon hin und wieder, ſonderlich aber bey der wahl eines Römiſchen Käyſers angemercket worden.

V. Chur-Maintz hat nun ſolchemnach zwar das directorium, [1] es läſſet ſich aber auch Chur-Sachſen als Ertz-Marſchall, in fällen, wenn Chur-Maintz intereſſiret, in dem directorio um ſo viel weniger ausſchlieſſen, weil es ohne dem bey den umfragen, in Reichstags-ſesſionen und deliberationen einen Churfürſten von Maintz, um ſein votum zu fragen, macht hat; wäre auch der ſtuhl zu Maintz vacant, ſo will man dem capitel, wenn es ſchon zu ſolchem ende einen Geſandten ſchicket, das directorium nicht geſtatten, ſondern es prætendiren ſelbiges Chur-Trier, Cöln oder Sachſen, und hat ſich wol zugetragen, daß ſelbige alle 3 die anſage verrichtet, und directoriales actus exerciret, hingegen iſt bekannt, daß an. 1675 und 1678 Chur-Sachſen das directorium geführet. conf. *Kulpis* ad Monzamb. *Arum.* de Comitiis c. 2, n. 77.

VI. Und ſolchem nach colligiret vornemlich Chur-Maintz die vota, und fraget Chur-Trier, Cöln, Bäyern, Sachſen, Brandenburg und Pfaltz, und endlich wird Chur-Maintz von Chur-Sachſen um ſeine ſtimme befraget, als ſchon erwehnet. Kan man aber nicht einig werden, ſo wird die umfrage ſo offt wiederholet, biß man ſich entweder einerley meinung verglichen oder die meiſten ſtimmen verhanden. Will aber einer von beyderley ſtimmen abſtrahiren und indifferent bleiben, ſo wird er zu den meiſten ſtimmen gerechnet. Vor alten zeiten hat bey dergleichen conſultationen der Churfürſten niemand als Chur-Maintz ſeinen Secretarium im Churfürſtlichen collegio gehabt, heut zu tage aber hat ein jedweder Churfürſt oder deſſen Geſandter dergleichen bey ſich. Wiewol doch das Maintziſche Protocoll pro authentico gehalten wird, auch die Churfürſten ſelber ihre etwa eingelegte proteſtationes zum Maintziſchen protocollo bringen laſſen.

[1] Bey gelegenheit dieſes directorii kan man noch mercken, daß in religions-ſachen bey dem corpore Evangelicorum Chur-Sachſen das directorium bißher geführet. Von welchem directorio und ob ſolches dieſem hauſe eigen ſey, oder ſich ſtets in der ordnung und auf den vorſitz gegründet? man die argumenta pro und contra in den neulich zu ediren angefangenen *Elect. Iur. Publ.* p. 530 ſeqq. nachſehen kan.

 VII. Gleich-

VII. Gleichwie nun angeführter maſſen der Churfürſten-Rath ſeine handlungen a part anſtellet; alſo wird es auch bey dem Fürſtlichen collegio gehalten. Es beſtehet aber ſolches Fürſtl. collegium in drey bäncken, auf der rechten ſitzen die geiſtlichen Fürſten und Prälaten. Auf der lincken die weltlichen Fürſten, Grafen und Herren, und auf der dritten oder qver-banck die Biſchöffe Proteſtantiſcher religion. Daß aber das Ertz-hauß Oeſterreich und ein Hertzog von Burgund ihren ſitz auf der geiſtlichen banck oben angenommen, und was vor urſachen ſie dazu bewogen, hat man ſchon an einem andern ort berühret. Das directorium in ſolchem Fürſten-Rath beruhet wechſels-weiſe (zu verſtehen von einer materie, nicht aber von einer ſeſſion zur andern) bey Oeſterreich und Saltzburg, jedoch daß Oeſterreich den erſten tag dirigiret und alſo den anfang machet, wiewol ſo viel den anfang betrifft, mit groſſer contradiction des Ertz-Biſchoffs von Saltzburg. conf. **E. F. von Heerden** P. 2, c. 5, p. 119, 120. Die ſtimmen aber colligiret nicht das directorium, ſondern der Erb-Marſchall Graf von Pappenheim, welcher weder unter den Fürſten noch Grafen, ſondern oben zwiſchen den geiſtlichen und weltlichen Fürſten beſonders und in der mitte ſitzet, und von Oeſterreich jedoch ohne ceremonien an zu fragen fänget: die abgefragten und colligirten vota ſchreiben und protocolliren die Actuarii, welche an dem directorial-tiſch ſitzen.

VIII. Es gehen aber die ſtimmen auf der einen banck nach der reihe nicht fort, ſondern wenn z. e. Oeſterreich gefraget iſt, ſo muß der Erb-Marſchall auf der weltlichen banck Sachſen oder Bayern, dann wiederum auf der geiſtlichen Burgund und auf der weltlichen Magdeburg und ſo weiter wechſelsweiſe biß zum ende fragen.

IX. Ein jedweder geiſt- oder weltlicher Fürſt hat ſeine eigene und vollkommene ſtimme, welches man in dem jure publico votum virile nennet, oder da gleichſam mann für mann votiret. Die ungefürſteten Prälaten, Grafen und Herren geben ihre ſtimmen nicht als eintzele perſonen, ſondern als claſſes oder curiæ, daher deren vota curiata genennet werden das iſt, alle ungefürſtete Prälaten werden in 2 claſſen oder theile abgetheilet, in die Schwäbiſchen und Rheiniſchen, und haben alſo nicht mehr als 2 ſtimen, die Grafen und Herren aber in 4 claſſen, und haben alſo 4 ſtimmen. Vor alten zeiten waren nur zwo Gräfliche claſſen, die Schwäbiſchen und Wetterauiſchen. An. 1640 und 1641 aber haben die Fränckiſchen (welche dergleichen ſchon vor alten zeiten gehabt) die ſtimme und ſeſſion wieder erlanget, und an. 1653 ſind auch die Weſtphäliſchen Grafen dazu genommen worden. Und können alſo zwar alle ungefürſtete Prälaten und Grafen, welche nemlich Reichs-Stände ſind, im Fürſten-Rath erſcheinen und den conſultationen beywohnen, ſie können aber allzuſammen nur 6 ſtimmen geben,

ben, welche ſie durch Directoria, Commiſſarien und Gevollmächtigte, nicht aber ſelber vorbringen.

X. Sind aber nun **geiſtliche oder weltliche Fürſten in perſon anweſend**, ſo votiren ſie allen Geſandten vor, wenn ſie ſchon von ſolchen häuſern geſchicket ſeyn, welche dem anweſenden Reichs-Fürſten ſonſt unſtreitig vorgehen. Die Oeſterreichiſchen, Burgundiſchen und Saltzburgiſchen Geſandten aber weichen auch keinem anweſenden Reichs-Fürſten, welches jedoch nur von der ſeſſion zu verſtehen ſeyn, und auſſerhalb derſelben kein anweſender Reichs-Fürſt oberzehlten wie auch ſo gar den Churfürſtl. Geſandten weichen und nachgehen ſolle. Auf dem Reichs-tag de an. 1653 iſt von dem Käyſer per decretum beſchloſſen worden, daß wenn ein Reichs-Fürſt einen Fürſtl. Gevollmächtigten von ſeinem hauſe ſchicket, ſolcher den anweſenden Fürſtl. perſonen, ſo in der ordnung nachgehen und nachſitzen, zu weichen nicht ſchuldig ſeyn ſolle.

XI. **Der Städte-Rath** theilet ſich in die Rheiniſche und Schwäbiſche, und alſo in zwey bäncke. Das directorium hat diejenige ſtadt, in welcher der Reichs-tag gehalten wird, welche denn zu ſolchem ende einige Raths-herren, Syndicos und einen Secretarium brauchet. Faſt mitten in der ſtädte zimmer befindet ſich der directorial-tiſch, an welchem die Directores ſamt zweyen Regiſtratoren oder Protocolliſten, einen wegen der Rheiniſchen und den andern wegen der Schwäbiſchen banck, namentlich von den ſtädten Speyer und Ulm ſitzen. Mit dem votiren hat es die beſchaffenheit, daß die Directores erſtlich Cöln am Rhein, hernach die erſte Reichs-ſtadt auf der Schwäbiſchen banck, und alſo immer wechſelsweiſe biß zum ende fraget, und endlich mit ſeinem eigenen voto beſchlieſſet.

XII. Wenn nun beſchriebener maſſen das deliberiren und conſultiren in allen dreyen Reichs-collegiis vor die hand genommen wird; ſo iſt die frage:[2] **ob die Reichs-Stände gehalten ſind, die ordnung der an ſeiten des Käyſers proponirten puncten genau in acht zu nehmen?** Uber welche hochwichtige frage vielmals hefftig diſputiret worden, und die Käyſer jedesmal durchaus ha-

[2] Von dieſer frage handeln Arum. de Comitiis c. 7, n. 65. *Limn.* I. P. l. 9, c. 1, n. 135. *Kulpis* ad Monzamb. p. 162. Grundfeſte P. 3, c. 2 &c. Wenn der Hr. *Puffendorff* in ſeinem Monzamb. c. 5, § 26 hierauf kömmt, ſchreibet er nach dem ihm gewöhnlichen freyen ſtylo folgender maſſen: Es hätten die Käyſerl. immer darauf gedrungen, daß von der in der propoſition gehaltenen ordnung nicht abgewichen werden müſte: Was davon die urſache ſey, mercketen diejenige leicht, ſo weiter ſehen; Es würden nemlich gemeiniglich in Käyſerl. propoſition diejenige puncte vornen angeſetzet, welche der Käyſer gerne gewilliget haben wolte, und dabey er am meiſten intereſſirt wäre: hingegen geſchähe am letzten erſt davon erwehnung, was zum beſten des gantzen Reiches gereichete; wolten nun die Stände dieſe puncte befördert wiſſen, müſten ſie zuvor Käyſerl. Maj. in den erſten gratificiren, und wenn dieſes geſchehen, ſo zeigete die erfahrung, daß der Käyſerl. hof ſich über die übrige das Reich und deſſen Stände concernirende materien nicht mehr groß zu bekümmern pflege ꝛc.

ben wollen, die abgefaßte ordnung der vorgetragenen puncte ſchlechterdings in acht zu nehmen, und davon im conſultiren nicht abzuweichen; hingegen die Reichs-Stände nicht daran gebunden ſeyn wollen, ſondern allezeit der meinung geweſen, man müſte die wichtigſten und des heil. Reichs wolfahrt eigentlich und am meiſten angehende puncte vor allen dingen erwegen und erörtern, die minder-wichtigen aber biß auf die letzt verſparen. **R. A. zu Regenſpurg** de an. 1576. §. **darauf ſie dann den erſten** ꝛc. Man hat hieran unter andern ein merckwürdiges exempel im vorigen ſeculo, da Carolus V auf dem Reichs-tag zu Augſpurg an. 1530 zu erſt wegen des Türcken-kriegs und einer nachdrücklichen verfaſſung conſultiret haben wolte, Chur-Sachſen mit den übrigen Proteſtanten im gegentheil darauf drungen, daß das religions-weſen vor allen dingen vorgenommen werden müſſe. conf. **R. A. zu Augſpurg** de an. 1630 §. **Demnach haben wir** ꝛc.

XIII. Diejenigen ſachen aber, welche auf einem Reichs-tag abgehandelt werden, begreiffen alle den allgemeinen Reichs-zuſtand und wolfarth angehende affairen unter ſich, es wären denn ſolche von geringerer wichtigkeit und Käyſerl. Maj. mächten alleine verblieben, oder dem arbitrio des Churfürſtl. collegii reſerviret. Die haupt-ſachen, welche nothwendig auf einem Reichs-tag vorkommen, ausgemachet und determiniret werden müſſen, ſind: **Geſetze geben oder ſolche interpretiren und declariren, krieg und friedens-ſachen, verwilligungen allgemeiner Reichs-ſteuren, neue hülffe wider den Türcken, beveſtigungen der Reichs-Stände ſtädte oder ſchlöſſer, ſchlieſſung allgemeiner Reichs-bündniſſe, religions-ſachen, müntz-weſen** ꝛc. Inhalts des Münſteriſchen frieden-ſchluſſes hat auch nach ſolchem frieden auf dem folgenden Reichs-tag von den mängeln und gebrechen der Reichs-täge, von einer immerwährenden Käyſerl. capitulation, von rechtmäßiger proſcription eines Reichs-Stands, von verbeſſerung der Reichs-crantze, von erneurung und verbeſſerung der Reichs-matricul, von wieder-herbeybringung eximirter Stände, von moderation oder nachlaß der Reichs-ſteuern, von reformation des policey- und juſtitien-weſens, von eigentlicher einrichtung der ordinairen Reichs-Deputationen, und der craiß-Directoren amt in publiquen und Reichs-affairen, von erleichterung derer im Teutſchen kriege verarmten ſchuldenern, von der gültigkeit oder ungültigkeit der meiſten ſtimmen in contributions-ſachen ꝛc. gehandelt werden ſollen. Von welchen allen aber nur eine, namentlich die erleichterung der verarmeten ſchuldener, erörtert und im Reichs-abſchied de an. 1654 debattiret worden. conf. Dn. *Coccej.* c. 20, §. 30.

XIV. Aber wider auf die deliberationes zu kommen, ſo geſchehen ſolche angeführter maſſen in allen dreyen collegiis a part, da nicht allein die Directoria, ſondern auch ein jeder Stand ſeinen Protocolliſten hat. Und in ſolchen collegiis, wo man nicht

nicht einig werden kan, gelten die meiſten ſtimmen, [3] ausgenommen in gewiſſen fällen. *Bertram.* de Comit. th 74 erzehlet 13 haupt-puncte, in welchen die meiſten ſtimmen nicht ſtatt finden können, 1) gewiſſen- und religions-ſachen. 2) Contributions-ſachen, (in welchem ſtücke aber die drey Reichs-collegia ſelbſt nicht überall einig.) 3) Cammer-gerichts ſachen. 4) Freyheiten, privilegia und andere immunitäten. 5) Der religions-friede. 6) Der profan-friede. 7) Sachen, da die Catholiſche eines, und die Lutheriſchen und Reformirten Stände andern theils als partheyen anzuſehen ſind. 8) Sachen, welche wieder die natürliche billigkeit, und wider die gemeine rechts-regul: Quod quisque juris in alium ſtatuerit, ut ipſe eodem jure utatur, lauffen. 9) Austräge. 10) Fälle, welche die Reichs-conſtitutiones belangen. 11) Erb-vereinigungen, compactata und verträge. 12) Fälle, da ſaniora und raiſonnablere vota verhanden. 13) Fälle, da allerſeitiger conſens vonnöthen iſt. *Limnæus* reduciret ſolches auf ſechs fälle. Als z. e. 1) in religions-ſachen überhaupt. *Inſtr. pac.* art. 5, §. 19. 2) Wenn es die Reichs-ſteuer oder geld-ſachen betrifft, als deßfals an. 1653 zwiſchen den Fürſten und ſtädten hefftig geſtritten worden. 3) Wenn der meiſte theil etwas beſchloſſen, welches augenſcheinlich wider die gemeine Reichs-wolfahrt lieffe; oder 4) ein Reichs-grund-geſetze abrogiret und aufgehoben, oder einem particulier ſein privilegium oder jus quæſitum entzogen werden ſolte. 5) In fällen, da ſie alle als eintzele perſonen und nicht als ein corpus conſideriret werden: 6) Wenn die Catholiſchen und Proteſtanten als partheyen conſideriret werden: als in welchen fällen die meiſten ſtimmen nicht gnugſam geachtet werden.

XV. Wenn nunmehr hochgedachte drey Reichs-collegia über einen und den andern punct in ihrem collegio und unter ſich ſchlüßig; ſo gehet alsdenn das re- und correferiren an, da dann bekannt, daß der Churfürſten-Rath den anfang machet, ſeinen ſchluß dem Fürſten-Rath durch einen Maintziſchen Secretarium, hingegen der Fürſten-Rath dem Churfürſtl. collegio ſeinen ſchluß durch den Reichs-Qvartiermeiſter kund thut, und der Churfürſten-Rath mit dem Fürſtl.

[3] Von dieſer quæſtion: **Wenn die meiſten ſtimmen auf Reichs-tagen nicht gelten**: ſind auſſer dem allegirten *Bertram* und *Limn.* I. P. l. 9, c 1, n. 176 nachzuſehen Autor der Grund-feſte P. 2, c. 5, p. 100, P. 3, c. 7, p. 255. c. 8, p. 260. *Kulpis* ad Monzamb. c, 5, §. 26, p 172. *Strauch* diſſ. 7, §. 2, 3. *Titius* Vindic. Vitriar. caſtig. §. 599 &c. Es können auch hiebey mit nutz conferiret werden die in Hr *Lünigs* Reichs-cantzl. tom. 1, p. 439 ſeqq. befindliche ſchreiben, welche an. 1653 zwiſchen Chur-Sachſen und Brandenburg dieſerwegen gewechſelt worden. Bey der exception: **Wenn die Stände nicht wie ein** corpus, ſondern als eintzele perſonen conſideriret würden, ſetzet der Hr. *Thomaſius* not. ad Monzamb. c. 5, § 26, daß, fals ſelbige ſo viel heiſſen ſolten, als: **Wenn die Stände als ſtreitige partheyen** conſideriret **würden**: ſo wäre offenbar, daß alsdenn nicht nur die materie der collecten, ſondern auch alle andere affairen dahin gehören würden, bey welchen jemand der Stände ein ſcheinbarliches intereſſe, oder ſonſten einige urſache zu diſſentiren haben könte ꝛc. Wegen der pluralitatis votor. in puncto der collecten beſiche *Burgoldenſ.* P. 2, diſc. 19 membr. ult. und *Ziegler* de jur. Majeſt. l. 2, c. 3, § 4 ſeqq.

collegio, vermittelſt der Directorien ſolange tractiret (als welches man hier re-und correferiren, oder die re- und correlationes nennet) biß ſie ſich, wo müglich, einerley meinung verglichen. Wenn dieſe beyde nun richtig ſind, ſo wird der ſtädte Rath herzu erfodert, der Chur=und Fürſten meinung demſelben kund gethan, und ſie hinwiederum um ihr gutbefinden gefraget. Allein es prætendiren die Reichsſtädte mit groſſer hefftigkeit, zu den re-und correlationen, welche Chur=und Fürſten unter ſich anſtellen, admittiret zu werden, weil ohne ſolche re-und correlation ihr votum nicht pro deciſivo geachtet werden könte, [4] als man auf dem Reichstag de an. 1653 wahrgenommen. conf. *Bœcler* in not. Imp. l. 11, c. 3, per totum. Wozu hingegen die wenigſten Chur=und Fürſten geneigt ſind, auſſer daß bißweilen jedoch ſelten den ſtädtiſchen Geſandten die diſcrepanz der beyden höhern collegiorum, und wenn ſolche zu keinem gemeinſamen ſchluß gelangen können, eröffnet zu werden pfleget. Wenn nun die ſtädte ihr gutachten communiciret, ſo deliberiren Chur=und Fürſten jeder theil a parte darüber, und re-und conferiren hernach zuſammen mit den ſtädten. **Grundfeſte** P. 2, c. 8.

XVI. Iſt es nun ſache, daß Chur=und Fürſten nicht einig, auch die ſtädte von einem unter ihnen oder von beyden diſſentiren; ſo muß ſo lange tractiret werden (wobey auch wol der Käyſer zur einigkeit und beſchleunigung der ſache zu ermahnen pfleget) biß man ſich endlich einerley meinung verglichen.

XVII. Und ob man wol vormals zweiffeln wollen, daß die ſtädte ein votum deciſivum hätten, ſondern der meinung geweſen, daß ihnen nichts mehr als das bloſſe conſultiren und gutbefinden zuſtünde; ſo iſt doch dieſer zweiffel durch den Münſteriſchen friedens=ſchluß gäntzlich aufgehoben und haben alſo heutiges tages die Reichs=ſtädte, ſo wol als die beyden höhern collegia, ein votum deciſivum, und ſind keinesweges nur rathens und gutbefindens halber zugegen.

XVIII. Der Stände ihr gutbefinden, wenn ſich auch ſchon die 3 collegia noch nicht verglichen haben (wobey aber ein hefftiger und unausgemachter ſtreit iſt, ob in anſehung ſolcher drey Reichs=collegiorum die meiſten ſtimmen gelten ſolten oder nicht? [5] (conf. Dn. *Coccej.* in I. P. c. 20, n. 40. Eitel Friedrich von

[4] Der Hr. *Titius* ſpec. Iur. Publ. l. 6, c. 4, §. 46 hält dafür, daß ob gleich die ſtädte nicht ad re- & correlat. admittiret würden, ihr votum dennoch den effect voti deciſivi nicht verliehre, cum inter vota curiata majora non valeant. adde *Vitriar.* l. 4, t. 1, §. 70 ſeq.

[5] Wiewol dieſe quæſtion: **Ob in anſehung der 3 Reichs=collegiorum die majora gelten, und wenn z. e. die beyde höhere collegia ſich nicht gleichen können, die ſtädte aber einem beſagter collegiorum accediren, ſothanes zwey collegiorum gutachten pro concluſo ordinum zu halten?** publica lege noch nicht entſchieden iſt, und man an ſeiten der Stände ehedem mehrentheils darauf beſtanden, daß ſelbige noch vorerſt ordentlich in propoſition zu bringen; ſo will doch einigen bedüncken, daß der Reichs=obſervance nach ſelbige zu affirmiren ſeyn müſte, wie dann deshalben der Autor der Grundfeſte im 2 ſtück c. 8 auf unterſchiedliche actus, da der affirmativæ nachgegangen, und von den andern tacite beygepflichtet worden, ins beſonders

Heerden

Heerden P. 2. c. 8, p. m. 171) wird erſtlich durch die dictatur in form gebracht, und durch die ordinairen Deputirten, als **Chur-Maintz** und **Bayern**, **Oeſterreich** und **Saltzburg**, und einen **Prälaten** wegen der geiſtlichen Fürſten-banck, wegen der weltlichen durch **Bäyern** oder den **Pfaltz-Grafen**, einen **Reichs-Grafen** und zweyen ſtädten oder heutiges tages durch Chur-Maintz allein (biß man ſich wegen der Deputirten aus beyderley religionen verglichen) dem Käyſer überbracht. conf. **Grundfeſte** P. 2, c. 11, p. 175, 176.

XIX. Daferne aber die Stände einig, ſo wird daraus ein allgemeines **Reichs-gutachten**, und wenn auch Ihr. Käyſerl. Maj. damit zu frieden, ſo wird daraus ein allgemeiner Reichs-ſchluß. Sind aber die 3 claſſen ſelber noch nicht einig und der Käyſer tritt in den einem theil, ſo tractiret er ſo lange mit den diſcrepanten theilen, biß er mit ihnen richtig. Sind aber die drey collegia einig und der Käyſer iſt mit ihrem gutachten noch nicht friedlich; ſo muß zwiſchen ihm und den Ständen ſo lange handlung gepflogen werden, biß man endlich zu einerley meinung gelanget, und ehe und bevor ſolches geſchehen, kan kein Reichs-ſchluß, viel weniger ein Reichs-abſchied daraus werden. [6] conf. *Schwed.* jus publ. part. ſp. ſ. 1, c. 30, n. 17. *Limn.* l. 9, c. 1, n. 174. *Inſtr. pac.* art. 8.

---

aber auf das, was an. 1654 bey einer den 20 und 30 Ian. gehaltenen re- und correlation vorgefallen, provociret und ſich beruffet, als bey welcher gelegenheit, nachdem die Chur- und Fürſtl. collegia eines gewiſſen puncts halber ſich nicht vergleichen können, von dem directorio die anzeige dahin geſchehen: „Was den andern punct anbeträffe, weiln die ſtädte mit der „Churfürſtl. meinung überein kämen, ſo gebe es die majora inter ipſa collegia, und wäre dar„nach nunmehro das Reichs-gutachten abzufaſſen. conf. bey gegenwärtiger materie *Fürſten.* de ſupremat. c. 40 & 41. *Kulpis* de placit. ordin. § 3, n. 14. *Hornii* I P. c. 45, §. 15 ibiq; alleg. und *Titii* Vindic. Vitriar. caſtig. §. 299 ſeqq. welcher letztere die negativam zu verfechten bemühet iſt.

[6] Es ſind daher einige auf die gedancken kommen, daß ſie dem Käyſer bey einem Reichstage ſemiſſem, oder 6 theile zugeſchrieben: die übrige helffte und 6 theile aber wiederum ſo ſubdividiret, daß ſie 2 davon dem collegio Electorum, 2 dem collegio der Fürſten, und 2 den ſtädten zugeeignet. *Lampad.* de Republ. Rom. P. 3, c. 8, §. 13, 14. Es iſt aber dieſe theilung der ſtimmen irrig, denn ſolchen falls, wenn der Churfürſten ſextans des Käyſers ſemiſſi beyträte, würden der andern Stände ſtimme nicht gelten, und ihr jus fruchtloß ſeyn. *Schwed.* loc. cit. Und ob wol ohne des Käyſers einwilligung kein Reichs-ſchluß kan gemachet werden, ſo kan man doch deßwegen ſo wenig dem Käyſer die helffte gewalt beym Reichs-tage zulegen, als wenig ſolche einem Stande v. gr. in religions-ſachen aſſigniret werden mag, weil ohne ſeinen conſens kein ſchluß erfolgen kan. *Titius* ſpec. I. P. p. 509. adde das raiſonnement in *Elect. Iur. Publ* tom. 2, p. 285. Der Hr. *Thomaſius* not. ad Monzamb. c. 7, §. 8, lit. c. ſiehet es als ein gebrechen der grund-geſetze an, daß darinn kein mittel befindlich, wie der vorfallende diſſenſus zwiſchen dem Käyſer und den Ständen beyzulegen ꝛc. und not. ad §. 7, lit. 10 ſchreibet er; daß wenn Teutſchland gleich nach den LL. fundament. regieret würde, dennoch keine wahre union erfolgen könte propter æqualem efficaciam vot. Cæſarei & votio Statuum atque quod vota duorum collegiorum non poſſint facere concluſum Imperii &c. Letztlich iſt hie noch der frage zu gedencken: Ob der Käyſer ex plenitudine proteſtatis alsdenn einen Reichs-ſchluß

XX. Iſt nun die ſache zwiſchen dem Käyſer und dem Reich zur richtigkeit und alſo zu einem Reichs-ſchluß gelanget, ſo läſſet Chur-Maintz durch ſeinen Cantzlar oder Secretarium einen ordentlichen Reichs-abſchied projectiren, welches concept erſtlich, ehe und bevor der receſs dem Käyſer durch Deputirte oder Chur-Maintz præſentiret wird, in dem Churfürſtlichen collegio examiniret wird. Grundfeſte P. 2, c. 10. Wiewol auf das letztere das Churfürſtl. collegium nicht wol zuſprechen iſt, als hiervon der Reichs-tag de an. 1641 ein exempel geben kan. Wenn nun das project in dem Churfürſtl. collegio unterſuchet; ſo machet ſolches Chur-Maintz kund, und erfodert einige Deputirte aus den andern Ständen, um die verleſung des concipirten receſſus anzuhören. Es wird auch dem Käyſer hiervon eröffnung gethan, und in deſſen hohen belieben geſtellet, ob er zur anhörung einen ſeiner hohen Bedienten abfertigen will. Nach verleſung des receſſes ſind die Stände entweder damit einmüthiglich zufrieden, oder ſie finden vor nöthig, daß etwas geändert und corrigiret werde. Auf den letztern fall muß ſolche emendation geſchehen. Sind aber die ſtimmen ungleich, da eine parthey das concept alſo zu verbleiben, die andere aber geändert wiſſen will, ſo hält man davor, daß ſo dann die deciſion bey dem Käyſer ſtehe. conf. *Lehmannum* & Autor Comitiolog.

XXI. Hat der receſs in der projectirten form ſeine vollkommenheit, ſo werden in der Maintziſchen Cantzeley zwey originalia auf pergament geſchrieben, davon Chur-Maintz, welcher, wie anderswo gedacht, das Reichs-archiv in verwahrung hat, eins behält, das andere aber wird in die Reichs-Hof-Cantzeley gegeben, hingegen der Reichs-cammer nur vidimirte copey geſchicket, und iſt die Reichs-cammer, ehe und bevor ihr ſolche inſinuation geſchehen, nach dem Reichs-abſchied zu ſprechen nicht verbunden. Grundveſte P. 2, c. 10.

XXII. Mit der unterſchrifft und beſiegelung des receſſes iſt es ſehr unterſchiedlich. Denn es ſind Reichs-abſchiede verhanden, welche gar nicht unterſchrieben, als de an. 1518 und 1532. Bißweilen hat der Käyſer nur allein unterſchrieben, als den Reichs-abſchied de an. 1546, bißweilen der Käyſer und Chur-Maintz. R. A. de an. 1548. Heutiges tages beſiegeln den Reichs-abſchied der Käyſer oben, Chur-Maintz, ein geiſtlicher Fürſt und ein Prälat zur rechten. Chur-Bäyern, ein weltlicher Fürſt, ein Graf und die Reichs-ſtadt, welche unter den ſtädten das directorium geführet, oder aber, wie man bey andern findet, eine Proteſtantiſche und Catholiſche Reichs-ſtadt. Es geſchiehet aber die beſiegelung auf folgende weiſe: unten wird ein gedoppelter faden durch das pergament

---

machen könne, wenn er mit den Ständen nicht zu einerley meinung zu bringen? welches dann billig verneinet wird. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 30, n. 17. *Maurit.* de receſſ. Imp. th. 10 adde *Kulpis* diſſ. de placit. ord. Imp. *Boecler* Notit. Imp. l. 21, c. 1, p. 268 &c.

gezogen,

gezogen, welchen oben des Käyſers ſiegel wieder zuſammen füget. Und wie alſo der faden gedoppelt bleibet, alſo wird er zur rechten und lincken hand von denjenigen Ständen, als jetzt beſchrieben, beſiegelt. Der Reichs-abſchied de an. 1654 aber findet ſich folgender geſtalt unterſiegelt, 1) des Käyſers ſiegel, 2) die unterſchrifft der geſammten Stände, 3) haben den Reichs-abſchied beſiegelt Chur-Maintz, wegen Chur-Bäyern der Graf zu Wolffeg, wegen Chur-Sachſen Heinrich von Frieſen, wegen Brandenburg der Freyherr von Blumenthal, wegen Saltzburg der Graf von Duhn, wegen Bäyern ein Graf von Fürſtenberg, wegen Magdeburg C. Knull, wegen Pfaltzlautern der von Ramingen, wegen der Prälaten der Abt zu Weingarten, wegen der Wetterauiſchen Grafen und Herren D. Victor, wegen der Reichs-ſtädte Regenſpurg und Cöln. 4) Die unterſchrift des Käyſers und Chur-Maintz: die unterſchrifft aber geſchiehet nicht allein von denen, ſo geſiegelt, ſondern auch von allen Ständen, oder deren Botſchafften. Dabey jedoch des rangs wegen und zu vermeidung alles præcedenz-ſtreits keine rang-ordnung ſonderlich in acht genommen wird. Sie ſchreiben auch nicht ſelber, ſondern der Maintziſche Secretarius verrichtet ſolches an ihrer ſtelle. Und das argument: Dieſer oder jener hat einen oder den andern Reichs-abſchied nicht unterſchrieben, E. iſt er kein Reichs-Stand, hat nicht die geringſte conſequenz vor ſich. Dann ein König von Böhmen hat bißhero keinen Reichs-abſchied unterzeichnet, und iſt doch unſtreitig ein Stand des Reichs geweſen, weil er auf einem Churfürſten-tag erſchienen, und daſelbſt ſitz und ſtimme gehabt.

XXIII. Die ſprache, in welcher die Reichs-abſchiede abgefaſſet werden, iſt zwar ordentlich die Teutſche, man wird auch von 200 jahren her keinen in Lateiniſcher ſprache entworffenen Reichs-abſchied finden. Doch würde es in des Käyſers und des Reichs macht ſtehen, die lateiniſche ſprache deßfals zu gebrauchen, wenn es ihnen beliebete. Denn ob man wol vorgeben will, es habe Rudolphus I eine verordnung gemacht, daß man von zeit ſeiner verordnung an in den Reichs-handlungen, juſtiz- und notariat-weſen die Lateiniſche ſprache nicht mehr gebrauchen, ſondern dieſes alles in Teutſcher ſprache verrichtet werden ſolle; ſo iſt doch dieſes Käyſerl. geſetz ſehr zweiffelhafft und ungewiß, indem man 1) beym Goldaſto und eine geraume zeit vor Rudolpho I einen Reichs-abſchied von an. 1236 in Teutſcher ſprache ſiehet (wiewol auch nicht zu läugnen, daß ſelbiger vor den älteſten in der Teutſchen ſprache gehalten wird) 2) die güldene bulle, und 3) das Weſtphäl. friedens-inſtrument in Lateiniſcher ſprache abgefaſſet, 4) kein glaubwürdiger autor das Käyſerl. decret auffzuweiſen hat.

XXIV. Die publication eines ſolchergeſtalt gemachten Reichs-abſchiedes nun beruhet unſtreitig bey Käyſerl. Maj. R. A. de an. 1521, und wird folgender geſtalt verrichtet, daß allen Ständen die verſammlung und zuſammenkunfft angeſaget, und wenn ſelbige geſchehen, entweder von dem Käyſer oder deſſen Principal

Commiſſario kürtzlich vorgeſtellet wird, daß man nach reiffer erwegung der ſachen und vorgehabten handlungen einen ſchluß gefaſſet, welcher nun publiciret und verleſen werden ſolte. Worauf der Maintziſche Cantzlar den Reichs-abſchied in beyſeyn des Käyſers, der Reichs-Stände und jederman, der es hören kan, öffentlich verlieſet, und nach deſſen erfolg eine vermahnung von dem Käyſer oder ſeinem Commiſſario geſchiehet, nach ſolchem abſchied ſich zu richten und zu verhalten. Nachgehends wird der Reichs-abſchied zur dictatur gebracht, und hat damit der Reichs-tag ſeine endſchafft.

XXV. Hiernechſt wird nun diſputirt, auf was art und weiſe ſo wol der Käyſer als die Reichs-Stände zu feſthaltung des Reichs-abſchieds verbunden ſeyn, ob ſolcher in anſehung des Käyſers und der Stände ein geſetz oder vereinigung und vertrag genennet werde. Und wird darauf geantwortet, daß ein ſolcher Reichs-abſchied den Käyſer zu deſſen obſervanz per modum contractus und weil er ſich mit den Ständen alſo verglichen, hingegen derſelbe die Stände per modum legis, weil der Reichs-abſchied in des Oberhaupts namen publiciret und promulgiret wird, und daß ſie darnach als nach einem Käyſerl. jedoch mit ihrem der Stände conſens gemachten geſetz ſich verhalten ſollen, obligire und verbinde, wie die formuln: **Und befehlen wir darauf euch allen und jeden unſern und des heiligen Reichs Churfürſten und Ständen ꝛc.** anzeigen. 7 *Vitriar.* I. P. l. 4, tom. 1, §. 106.

XVI. Iſt noch zu fragen: ob einem Reichs-Stand ohne begrüſſung und beurlaubung des Käyſers ſich vor endigung des Reichs-tags nach hauſe zu erheben frey ſtehe, als an. 1530 Landgraf Philipp von Heſſen gethan; Und wird

7 Dieſer des *Vitriarii* angeführten meinung wird von Hr. *Titio* Spec. I. P. l. 2, c. 1, §. 11, & Vindiciis Vitriar. Caſtig. p. 69 ſeqq. ſehr wiederſprochen, und meinet er: Die Stände würden auch nur per modum conventionis durch einen Reichs-abſchied verbunden, weil ſie auch nach verfertigung des receſſus noch imperantes und Legislatores verblieben (welches Vitriar. negiret) und es mit ihnen ſich in dieſem ſtücke nichts anders verhielte, als mit den Staaten der vereinigten Niederlande; daher dann das imperium, welches von den Ständen täglich exerciret würde, mehr in dieſem fall zu attendiren, als alle formulæ imperioſæ, ſo noch nach den vorigen zeiten ſchmäcketen ꝛc. Man könte aber unſers wenigen ermeſſens und mit erlaubniß eines mannes, deſſen talents zu æſtimiren ſind, hingegen anführen, daß die Stände in ihren landen zwar ſtets imperantes blieben, aber nicht als coimperantes, quoad totum Imperium & legem univ. condendam, nach vollendung des Reichs-abſchiedes mehr anzuſehen wären, und daß die vergleichung mit den vereinigten Niederlanden hie nicht gar zu wol a propos komme, weil ſelbige kein ſolches oberhaupt unter ſich hätten, wie die Stände den Käyſer ꝛc. Einigen will dieſer gantze diſput bloß ein ſchul-gezäncke düncken, weil ihnen genug, daß die Stände ſo wol als der Käyſer & vice verſa obligiret würden. Wiewol zu zeiten einige Stände (als Sachſen an. 1654 wegen der proceſs-ordnung gethan) dagegen proteſtation einlegen ꝛc.

dafür

dafür gehalten, daß zwar der wolſtand erfordere, ſich auf ſolchen fall zu beurlauben, keinesweges aber ſolches eine neceſſität mit ſich bringe. conf. *Limn.*

Das IV capitel.

Von den Churfürſten- crayß- und deputations-tägen.[1]

I.

Von der einen art der Churfürſtl. verſamlungen, wenn ſie nemlich zur Käyſerl. oder Römiſch-Königl. wahl ſchreiten, iſt oben weitläufftiger bericht geſchehen, und alſo hier unnöthig davon zu gedencken. Gleichwie nun, wenn ſolche zuſammenkunfft celebriret wird, man ſelbige einen wahl-tag nennet; alſo iſt hingegen noch eine andere art eines Churfürſtl. convents übrig, welcher eigentlich den namen eines Churfürſten oder ſogenannten collegial-tags hat, wenn nemlich entweder ein Römiſcher Käyſer ſelbſt zur zeit der noth und aus ſehr bewegenden urſachen, und nachdem es die conjuncturen erfodern, die Churfürſten zuſammen verſchreibet, und alſo einen Churfürſten-tag hält, dergleichen inſonderheit Ferdinandus II im gebrauch gehabt, und darunter vornemlich der Churfürſten-tag zu Regenſpurg, und unter Ferdinando III der zu Nürnberg an. 1640 bekant ſind; oder auch höchſt-gedachte Churfürſten des Reichs ohne zuthuung des Käyſers und von ſich ſelber (als welches ihnen nach anleitung der güldenen bulle und der capitulationen jedesmal frey ſtehet) zuſammen kommen, und entweder wegen des Reichs- oder ihrer eigenen wolfahrt halben deliberiren; dergleichen man in dem vorigen ſeculo unterſchiedliche gehabt, als an. 1608 zu Fulda, an. 1611 zu Nürnberg, und an. 1619, 1623 und 1627 zu Mühlhauſen.[2]

II. Nach anleitung der güldenen bulle c. 11 ſollen die Churfürſten alle jahr vier wochen nach dem oſter-feſt in einer Reichs-ſtadt perſönlich zuſammen kommen, es ſtehet aber heutiges tages in ihrem freyen willen, wenn und an was ort, ob in perſon oder durch Geſandten ſie einen Churfürſten-tag halten und celebriren wollen. conf *Capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI* art. 6.

III. Auf einen ſolchen Churfürſten-tag aber wird ein König von Böhmen heutiges tages (vordem muſte ſolches inhalts der güldenen bulle geſchehen) nicht erfodert, und wenn er vor ſich ſelbſt und aus freyen ſtücken erſcheinet, doch zu

[1] Von cammer-gerichts viſitations-tägen wird unten im cap. vom cammer-gericht gehandelt. Von Grafen-tägen iſt *Fritſchii* diſcurſus peculiaris de conventibus comitum Imperii zu evolviren.

[2] Beſiehe von den Churfürſten-tägen *Rachelii* diſp. de dietis Electoral. welche in *Fritſchii* novo volum. diſſ. Iur. P. n. 7 befindlich, *Thulemar.* de Elector. S. R. I. c. 19. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3. t. 8, §. III &c.

den

den conſultationen (als an. 1611 dem Böhmiſchen Geſandten, Cardinal Cleſel, wiederfahren) nicht admittiret, ſondern wenn die berathſchlagungen ſchon vorbey, werden ihm ſolche nur angezeiget und communiciret. [3] Es können auch auf einem ſolchen Churfürſten-tag keine ſolche dinge, welche eigentlich vor einen allgemeinen Reichs-tag gehörig, ſondern nur ſolche ſachen, welche nach anleitung der güldenen bulle, capitulationen, und andern Reichs-fundamental-geſetzen den Churfürſten alleine vorbehalten worden, als z. e. das zollweſen iſt, vorgenommen, gehandelt und geſchloſſen werden. Es wäre denn im fall der noth, und wenn es die conjuncturen alſo erfoderten, und wenn von allianzen, von krieg und frieden, von vorbeugungen eines aufruhrs, trennung im Reich und andern gefährlichen läufften und zeiten zu handeln, da freylich die Churfürſten zuſammen kommen, und des Reichs und deſſen wolfahrt halber deliberiren können.

IV. Iſt hierbey noch zu gedencken, daß wenn die Churfürſten zu einem ſolchen collegial tag ihre Geſandten ſchicken, und ſolche ſich der ſtadt genähert, wo der Churfürſten-tag gehalten werden ſol, auch ſeine ankunfft dem Churfürſten von Mayntz, als Decano und Directori des hohen Churfürſtl. collegii, oder deſſen Geſandſchafft, wie auch ferner dem ſtadt-magiſtrat notificiren laſſen, ein ſolcher Churfürſtlicher Geſandter mit einigen ehrbezeugungen eingeholet und ihm ein theil der bürgerſchafft, etliche Deputirte aus dem Rath und der anweſenden Churfürſten oder der Geſandten kutſchen entgegen geſchicket werden müſſen. Wenn der Geſandte in die ſtadt einziehet, ſtehet die bürgerſchafft im gewehr, und werden die canonen auf den wällen gelöſet. Iſt Chur-Mayntz oder ein anderer Churfürſt bey dem collegial-tag in hoher perſon zugegen, ſo muß ein ankommender oder ſchon vorher gegenwärtig geweſener Geſandter dem anweſenden Churfürſten die viſite geben, auch bey Chur-Mayntz ſein creditiv einreichen. Iſt aber Chur-Mayntz nicht perſönlich gegenwärtig, ſo ſendet er dem Mayntziſchen Geſandten ſein creditiv nur durch den Legations-Secretarium zu.

V. Komt ein Churfürſtl. Geſandter auf dem collegial-tag an, muß er zwar unter allen in perſon anweſenden Churfürſten ſitzen, im votiren ſelbſt aber gibt er das votum nach ſeines hohen Principalen rang und ordnung. Er bedecket auch bey der ſeſſion ſo wol als ein perſönlich anweſender Churfürſt das haupt, und ſitzet eben ſo wol unter einem baldachin auf einem ſammeten lehn-ſtuhl als ein Churfürſt in perſon. Trüge ſichs aber zu, daß ein Churfürſtl. Geſandter auf einem ſolchen collegial-tag namens ſeines Herrn Principalen etwas particuliers und eine das gantze hohe collegium qua tale nicht angehende affaire anzubringen hätte, muß der Geſandte deßwegen eine beſondere audienz bey den oberſten geiſt-

[3] Daß es heutiges tages hiemit anders ſey, weiſet das cap. von Böhmen, §. 3, not. p. 399.

lichen und oberſten weltlichen Churfürſten erbitten, und wird ſodenn ein tag dazu beſtimmet, an welchem ſich die übrigen Churfürſten oder dero Ambaſſadeurs verſamlen, und laſſen Chur-Mayntz oder Chur-Bayern oder deren Geſandſchafften denjenigen Churfürſtl. Geſandten, welcher die beſondere audienz verlanget, in ihrer leib-caroſſe aufholen. Tritt der Geſandte in die thür des audienz-zimmers, ſo ſtehen alle anweſende Churfürſten oder Geſandten auf, und Chur-Mayntz und Bayern oder deren Geſandten gehen dem zur particulier-audienz kommenden Geſandten 2 a 3 ſchritte entgegen, und wird ihm eben ein ſolcher ſtuhl geſetzet, als worauf die andern ſitzen. Auf gleiche weiſe wird auch ein Käyſerlicher und Königlicher Ambaſſadeur, wenn ſolche ſich bey dem Churfürſtlichen collegio anmelden und um audienz bitten, empfangen und tractirt.

VI. Die Deputationes * ſind an und vor ſich ſelber unterſchiedlicher art, und entweder ſolche, die auf einem Reichs-tag ſelber angeſtellet, oder welche nach endigung deſſelben vorgenommen werden. Auf wie vielerley weiſe das erſtere zu geſchehen pfleget, kan man bey den Publiciſten vornemlich aber beym *Limnæo* nachleſen, und iſt wol kein zweifel, daß alle auf einem Reichs-tag ſelber beliebte Deputationes vor extraordinair zu achten, als z. e. wenn im namen des heil. Reichs an den Käyſer oder auswärtige Potentaten briefe zu ſchicken, (ſo werden ſolche durch Deputirte aus den 3 collegiis von beyderley religionen beſiegelt) wenn particulier bitt-ſchrifften einkommen, ſo geben verſchiedene und gleichſam einen ſupplications-rath conſtituirende deputirte Reichs-Stände deßfals die abhelffliche maße. Deßgleichen werden Deputirte benennet, wenn auswärtiger Potentaten Botſchafftere etwas anzubringen haben, welches in pleno nicht geſchehen kan. Oder ſie ſind von der andern art, und ſolche Deputationes, welche nach oder ohne einen Reichs-tag angeſetzet werden, und dieſe ſind wiederum entweder extraordinair oder ordinair. Jene werden diejenigen genant, von welchen in des heil. Reichs fundamental-geſetzen keine eigentliche vorgeſchriebene und gemeſſene verfaſſung vorhanden, ſondern alſo angeſtellet und vorgenommen werden, als es das geſamte heil. Reich beliebet, dergleichen deputations-tag man nur vor weniger zeit bey der Frantzöſiſchen invaſion und emportirung der ſtadt Straßburg an. 1681 gehabt, (Beſiehe davon *Puſend.* de rebus Brand. l. 18. §. 44 ſeqq.) da man zu Deputirten Chur-Mayntz und Sachſen, Oeſterreich, Bamberg, Bayern,

* Es ſind von dieſer materie nachzuſehen *Fritſch.* de Convent. deputator. *Mauritius* diſſ. de Receſſ. Imp. *Limn.* tom. 5, l. 1, c. 1. *Ludwig* tr. de jure adlegandi ordinum S. R. I. aus welchem wir oben P. 4, ſect. 1, c. 12, § 8 verſchiedenes hieher gehöriges angemercket haben; und letzlich die von *Bæclero* Notit. Imp. l. 21, c. 2 citirte autores. Von einigen quæſtion. und difficultäten, ſo ſich wegen der Reichs-deputation, die ob inſtantem pacis negotiationem geordnet werden ſollen, in comitiis herfür gethan, vid. *Elect. I. publ*, tom. 3, p. 91 ſeqq. daher dann ſelbige bey dem Badiſchen congreſs auch unterblieben.

Sachſen-Weymar, Braunſchweig-Hanover, und die ſtädte Cöln und Regenſpurg verordnet, bey welchen die Fürſtl. und ſtädtiſchen Deputirten auf ihre remonſtration erhalten, daß die Churfürſtl. ſich im ſitzen und deliberiren von den übrigen nicht getrennet, wie die damalige ſeſſion beſchaffen geweſen, zeiget nachfolgendes ſchema an: [5]

Zur rechten	In der mitte und oben an	Zur lincken
	Der Käyſerliche Plenipotentiarius.	
Chur-Mayntz.		Chur-Sachſen.
Oeſterreich.		Hertzog zu Bayern.
Bamberg.		Pfaltz-Lautern.
		Sachſen-Weymar.
	ſtädte. Cöln und Regenſpurg unten an.	Braunſchweig-Hanover.

Dieſe die ordinairen deputationes haben ihren urſprung auf dem Reichs-tag zu Augſpurg de an. 1555 bekommen, und ſind eigentlich zu vollführung der Reichs-defenſion durch die crayße, wenn jeder crayß zu conſervirung des innerlichen Reichs-ruheſtandes nicht ſufficient, verordnet, nach der hand aber ihnen auch andere Reichs-angelegenheiten und auf dem Reichs-tage der unmüglichkeit halber unausgemachte verrichtungen übertragen worden, und werden deßwegen ordentliche deputationes genennet, weil ſie ihre allbereit in den Reichs-geſetzen geordnete maße und ordentliche Stände haben, welche nur zu ſolcher deputation admittiret werden. [6] conf. Abſchied des deputations-tags zu Franckfurt de an. 1571.

[5] Welcher geſtalt die viſitation des Käyſerl. cammer-gerichts per deputatos auf dem noch fürwährenden Reichs-tage concludirt und reſolviret, auch darauf angefangen worden, ſolches iſt in dem Monatl. Staats-ſp. menſ. Oct. 1704, April. 1705, Mart. April. Aug. Nov. 1706, Febr. April. 1707 zu leſen.

[6] In der *Capit. Caroli VI* art. 12 findet ſich wegen dieſer ordinair-Reichs-deputation folgender paſſus: „Wir wollen gleichfals die ordinaire Reichs-deputation in ihrem ſtand, und „darin weder an den verordneten perſonen, oder aufgetragenen rechten, und andern nichts „ändern, es ſey dann, daß ſolches ebenmäßig auf öffentlichen Reichs-tägen von den geſam„ten Churfürſten, Fürſten und Ständen geſchehe, doch vorbehaltlich der denen Römiſchen „Käyſern bey dergleichen deputations-conventen vermöge der Reichs-ſatzungen zukommen-

1571\. Das iſt hingegen gewiß, daß ſelbige gleichſam nichts anders als eng-gefaſſete Reichs-täge ſind.

VII. Ob aber ſolche deputations-täge an ſtatt des alten Reichs-regiments aufkommen, darinnen ſind der Chur- und Fürſten-rath gantz nicht einig. *Fritſch.* de Convent. deput. c. 2 & 6, n. 15 ſeqq.

VIII. So viel nun die ordinairen Reichs-Deputirte betrifft, ſo waren ſelbige vor dem Münſteriſchen frieden **Chur-Mayntz, Trier, Cöln, Bayern, Sachſen, Pfaltz, Brandenburg, Oeſterreich, Burgund**, die **Biſchöffe** von **Würtzburg, Coſtnitz** und **Münſter**, die Hertzoge von **Bayern, Sachſen-Altenburg** (jedoch mit großer contradiction des hauſes Sachſen-Weymar) **Brandenburg-Culmbach** (mit contradiction des hauſes Anſpach) **Braunſchweig-Wolffenbüttel, Pommern**, mittelſt alternation des Königs von Schweden und Chur-Brandenburg, **Heſſen**, mittelſt alternation Heſſen-Caſſels und Heſſen-Darmſtadts, **Mecklenburg** (da Schwerin und Güſtrow deßfals competirt) **Würtemberg**, der Abt von **Weingarten**, der Graf von **Fürſtenberg**, die **Wetterauiſchen Grafen** vermittelſt ihres Directoris, die ſtädte **Cöln, Aacken, Uberlingen, Nürnberg, Straßburg** und **Regenſpurg**. In dem Münſteriſchen friedens-ſchluß aber hat man ſich n. 5, §. 18 alſo verglichen, daß die ſtimmen ſo wohl aus den Catholiſchen als Proteſtanten bey einem deputations-tag gleich ſeyn ſolten. Weil nun vorher die Proteſtanten in dem Churfürſtl. collegio nur drey, die Catholiſchen aber 4 ſtimmen hatten, (denn ein König von Böhmen bey einem deputations-tage bißhero nicht erſchienen,) ſo hat man ſich zu folge des Weſtphäliſchen friedens alſo verglichen, daß die damaligen 3 Proteſtantiſchen Churfürſten noch ein votum wechſels-weiſe haben ſolten. Nachdem aber die Chur-Pfaltz auf einen Catholiſchen Fürſten, und hingegen das hauß Braunſchweig-Lüneburg zur neundten Chur-ſtelle kommen, auch ſeit dieſen veränderungen kein ordinairer deputations-tag gehalten worden, ſo mag auch eine privat-perſon nicht wiſſen, wie man ſich deßhalber entweder verglichen oder vergleichen möchte. Das iſt aber gleichwol gewiß, daß alle Churfürſten zu einem ſolchen deputations-tag gezogen werden müſſen, und daß nach dem Münſteriſchen friedens-ſchluß der Proteſtantiſchen Churfürſten ihre ſtimmen ſo viel als der Catholiſchen gelten ſollen. Bey den übrigen Catholiſchen und Proteſtantiſchen Ständen ſind heutiges tages durch folgende einrichtung die ſtimmen gantz gleich gemachet, indem von den Catholiſchen das hauß **Oeſterreich, Burgund, Bayern, Pfaltz-Lautern**; die Biſchöffe von **Würtzburg, Coſtnitz, Münſter**; der Abt von **Weingarten**; der Graf von **Fürſtenberg**; die ſtädte **Cöln, Aacken, Uberlingen**. Hingegen Proteſtantiſcher ſeite: die

den autorität, und mittelſt der Käyſerl. Commiſſarien mit den Ständen vorgehender vergleichung, allermaßen bey Reichs-tägen üblich und herkommens.“

Fürſtliche häuſer Braunſchweig, Pommern, Heſſen, Sachſen-Altenburg, Brandenburg-Culmbach Mecklenburg, Würtemberg; ein Wetterauiſcher Graf; die ſtädte Nürnberg, Straßburg, Regenſpurg erſchienen: wiewol nunmehro nach abgang der ſtadt Straßburg ebenfals vielleicht andere anſtalt gemachet worden.

IX. Zu ſolchen ordentlichen Reichs-deputirten hat Chur-Brandenburg, als Fürſt von Halberſtadt, Saltzburg und Baden-Durlach bißhero adjungiret zu werden geſuchet, jedoch deßfals die ſache nicht zum ſtande bringen können.

X. Derjenige, welcher im namen und auf anſuchen des Käyſers die deputations-täge ausſchreibet und anſetzet, iſt Chur-Mayntz, und zwar, wie ſchon gedacht, wenn entweder nicht alle dinge auf dem Reichs-tag ausgemacht werden können, oder wenn es ſonſt die hohe nothdurfft erfodert, und allerhand bewegungen, tumulte und unruhen ſich in dem heil. Reich, oder auf deſſen gräntzen hervor zu thun beginnen, und zu beylegung und abthuung des unheils ein oder mehr benachbarte crayſe nicht ſuffiſant ſind.

XI. Der ort, wo ſie eigentlich angeſetzet werden ſollen, iſt ordentlich Franckfurt am Mayn. Doch iſt gewiß, daß der Käyſer mit conſens der Stände auch wol einen andern ort, der erheiſchenden nothdurfft und geſtalt der ſachen nach, erwählen könne, als wir an. 1600 an dem deputations-tage zu Speyer ein exempel haben. conf. *Sprengeri* Lucerna Imperii c. 1, p. 47. conf. *Rec. Imp.* de an. 1594 §. Alſo wir denn ꝛc.

XII. Die zeit und der ort nun, wo der deputations-tag angeſetzet wird, muß dem Käyſer in zeiten zu wiſſen gethan werden, welcher ſo denn ſeinen Plenipotentiarium dahin ſchicket.

XIII. Die erſcheinende Deputirte aber werden in 2 claſſen eingetheilet, die eine formiren die Churfürſten, und die andere die übrigen Fürſten und niedrigere Stände. Wobey aber zwiſchen Churfürſten und den andern Deputirten ſich an. 1654 ein ſehr hefftiger und bis jetzo noch unausgemachter ſtreit entſponnen, indem die Fürſten und übrigen Deputirte, weil ſie ſehen, daß ſolcher geſtalt der Churfürſten ſtimmen ſo viel gelten, als der übrigen alle, der meinung ſind, es hätte das Churfürſtliche collegium nicht urſache, ſich in des Reichs ordinairen deputations-tägen von den andern zu trennen, und ein abgeſondertes collegium zu formiren, die Churfürſten hingegen deßfals durchaus nichts nachgeben, oder ſich nehmen laſſen wollen. conf. *Fritſch.* de Convent. Deput. c. 6, §. 4. *Limn.* tom. 5, l. 1, c. 1, n. 230.

XIV. Bey den deputations-handlungen ſtehet die propoſition bey dem Käyſerl. Commiſſario, und werden hernach in einer jedweden claſſe die conſultationes a part vorgenommen, und wenn die Herren Deputirte per re- und correlationem unter ſich, wie auch nachmals mit dem Käyſerl. Plenipotentiario richtig, ſo

ſo wird alles in ein deputations-concluſum, und endlich in einen gehörigen deputations-receſs gebracht, welcher eben die krafft und verbindlichkeit hat, als ein allgemeiner Reichs-abſchied, conf. R. A. de an. 1594, aus urſachen, weil ſolche ordentliche Deputirte das gantze Römiſche Reich und deren geſamten Stände repræſentiren.

XV. Ob aber dergleichen deputations-täge dem heil. Reich ſonderlichen nutzen und vortheil ſchaffen, wollen einige daher in zweifel ziehen, weil diejenigen dinge, woran alle Stände intereſſiret, auch billig von allen müſten erörtert und approbiret werden, wie denn ſonderlich der autor der ſogenandten Grundfeſte P. 2, c. 6 dißfals einer ſehr widrigen meinung iſt, da hingegen andere gantz raiſonable davor halten, daß ermeldter autor ſolche opinion wol eintzig und allein, als einer, welcher den Churfürſtlichen hoheiten und prærogativen ſehr abgünſtig zu ſeyn ſcheinet, hege, und ja in der that viel leichter und bequemer etliche wenige häupter unter einen hut zu bringen, als eine groſe menge differenter meinungen zu vereinigen.

XVI. Ob auch im übrigen ein deputations-tag durch erfolgtes ableben eines Römiſchen Käyſers eo ipſo aufzuheben, und nicht mehr zu continuiren, ſo bejahet zwar ſolche frage *Sprenger.* in I. Publ. p. 88, weil ja der deputations-tag zu Franckfurt an. 1658 hätte müſſen diſſolviret werden. Andere aber ziehen den beſtand dieſer meinung daher billig in zweifel, weil ja nach eines Käyſers tode die beyden Vicarii deſſen perſon repræſentirten, und daher ein deputations-tag unter ihrer direction gar wol continuiret werden könte. Daß man aber den deputations-convent zu Franckfurt an. 1658 abrumpiren müſſen, ſey wegen der daſelbſt angeſtelleten Käyſerl. wahl geſchehen. Gleichwol aber auch die aufhebung nicht gäntzlich ohne alles widerſprechen abgegangen.

XVII. Betreffend nun ferner die zuſammenkünffte der Crayß-Stände im heil. Reich, ſo ſind ſolche crayß-täge, 7 welche die Crayß-Stände, ſo offt es die noth und ihr intereſſe erfodert, ungehindert männiglich anſtellen können, vid. *Capit. Leopoldi* & *Ioſephi* art. 6. in fin. nec non *Capit. Caroli VI* art. 13, eigentlich dreyerley gattungen, indem entweder alle 10 Crayße oder vielmehr alle Crayß-directoria deren zu- und nachgeordnete auf einmal zuſamen kommen, dergleichen man nicht mehr als ein eintziges exempel hat, da an. 1567 ein Crayß-convent von allen Crayßen zu Erfurt der Gothiſchen execution halber gehalten worden, oder es kommen unterſchiedliche correſpondirende und benachbarte Crayße zu einer verſamlung, als man bey vorigen Frantzöſiſchen kriegen und ſonſt geſehen, da der Ober-Rheiniſche und Weſtphäliſche, der Ober- und Nieder-Sächſiſche, und mit dieſen beyden auch wol der Weſtphäliſche, der Fränckiſche,

7 Hievon iſt der tract. *Petri Mülleri* Iena 1700 de Conventibus circulorum in mehrern zu leſen.

Bayeriſche, Schwäbiſche und Oeſterreichiſche Crayß correſpondiret, und entweder von aller congregirten Crayße ſicherheit und wolfahrt, oder von dem müntzweſen und dergleichen gehandelt worden; Oder aber es kommen drittens nur eines eintzigen Crayßes Stände zuſammen, und halten einen ſo genandten crayß-tag. Dergleichen wiederum zweyerley, indem entweder alle Crayß-Stände, oder nur der crayß-ausſchreibende Fürſt, deſſen Condirector, und einige andere erſcheinen, die letztere art wird ein engerer crayß-convent genandt, als man dergleichen zuſammenkunfft vor wenig jahren in Hamburg wegen der Güſtroiſchen und Holſteiniſchen affairen gehabt.

XVIII. Die crayß-tage nun, da nemlich die geſamten Stände eines Crayſes ſich verſamlen, ſind entweder **ordentliche** oder **außerordentliche**. Ordinair ſollen die Crayß-Stände alle jahr 2 probations-tage, namentlich den 1 May und 1 Octobr. halten, und die müntze im Crayß probiren, oder ſie ſollen doch zum wenigſten alle jahr zu ſolchem ende einmal zuſammen kommen. Wie denn auf ſolchen ordinairen Crayß-conventen auch von des Crayßes *ſicherheit*, execution der Reichs-conſtitutionen, Käyſerlichen befehlen, contributionen und moderationen, aufſicht und unterſuchung des zoll-weſens ꝛc. tractiret wird. conf. Käyſers *Ferdinandi I* neue müntz-ordnung zu Augſpurg de an. 1559. Extraordinair aber halten eines Crayßes Stände eine zuſammenkunfft und einen crayß-tag, wenn es die hohe nothdurfft erfodert, und wenn z. e. Reichs-cammer-Aſſeſſores repræſentiret, eine allgemeine Reichs-anlage collectiret, und wider die ungehorſamen mit der execution verfahren werden ſol ꝛc. Da denn ein jeder Crayß-Director ohne conſens Ihr. Käyſerl. Maj. oder ohne zuziehung eines Käyſerlichen Commiſſarii einen crayß-convent ausſchreiben und halten kan. conf. *Capit. Leopoldi* und *Ioſephi* art. 6, nec non *Caroli VI* art. 13. Außer wenn es ein Crayß-convent von allen Crayßen wäre, da nach der Publiciſten meinung allerdings Ihr. Käyſerl. Majeſt. die vornehmſte diſpoſition und einem Churfürſten von Mayntz das ausſchreiben des allgemeinen Crayß-tages zuſtünde. vid. aut. des **Europ. Herolds** p. 513.

XIX. Die zeit, innerhalb welcher ein vorgeladener Crayß-ſtand erſcheinen ſolle, iſt eben nicht determiniret, [8] bißweilen iſt es 6 und bißweilen 4 wochen. Es haben auch ſolche Crayß-Stände eben keinen gewiſſen ort ihrer zuſammenkunfft, ſondern deſſen benennung und erwählung ſtehet bey den crayß-ausſchreibenden Fürſten, jedoch ſolcher geſtalt, daß man auf alle bequemlichkeit ein abſehen habe. Nechſt dem muß in den einladungs-ſchreiben allerdings die materie, wovon auf dem Crayß-tag gehandelt werden ſol, enthalten ſeyn. Was auf einem Crayß-convent gehandelt und geſchloſſen iſt, wird in einen gewiſſen

[8] Bey ausſchreibung eines Fränckiſchen crayß-convents, wird der tag, da ſolcher eröffnet werden ſol, regulariter determiniret.

receſs gebracht, und ein Crayß-abſchied genennet, welchen ein jedweder Crayß-Stand oder deſſen Geſandter eigenhändig unterſchreibet.

XX. Ein jeder Chur- und Fürſt, Graf, Herr, der ein Reichs-Stand iſt, hat auf dem Crayß-tag ein votum virile und ſtimme vor ſich. Ja man hat exempel, daß einer zur ſeſſion auf dem Crayß-tag admittiret wird, der eigentlich kein Reichs-Stand iſt, als Sachſen-Weiſſenfels [9] in anſehung Querfurt im Ober-Sächſiſchen Crayß. Savoyen, Ahrenberg, Lothringen, Mümpelgard ꝛc. erſcheinen gar auf keinem Crayß-tag ꝛc. Im Oeſterreichiſchen und Burgundiſchen Crayß wird gar kein Crayß-tag gehalten, weil darinne entweder gar keine oder doch ſehr wenige andere Crayß-Stände ſind als ihre Crayß-ausſchreibende Fürſten ſelber.

XXI. Ob nun wol nach anleitung der güldenen bulle, es das anſehen gewinnen möchte (geſtalt denn auch einige Publiciſten dahin zielen) als wenn den Churfürſten alleine zugelaſſen, ſich nach gefallen zuſammen zu verſchreiben, ſolches aber den übrigen Reichsfürſten nicht zu geſtatten, oder auf ſie nicht zu ziehen; ſo ſiehet man dennoch keine urſache, warum ihnen entweder mit oder ohne zuziehung eines und des andern Churfürſten oder auch der Reichs-Grafen und Herren, Gottes ehre und der gemeinen wolfahrt halber zuſammen zu kommen verwehret werden könne, um ſo viel weniger da ein ſo durchläuchtiges und hohes collegium ja nicht deterioris conditionis als die freye Reichs-Ritterſchafft und Reichs-ſtädte ſeyn kan, denen dergleichen recht zuſtehet. [10] Es machet auch der ſchluß: **die güldene bulle verſtattet den Churfürſten, nach belieben ſich zuſammen zu verſchreiben, und einen Churfürſten-tag zu halten. E. iſt denen Reichsfürſten ein ſolches verwehret;** nicht die geringſte folge, cum unius poſitio non ſit alterius excluſio.

XXII. Es werden auch nechſt dieſen allen im heil. Reich Ritter- und ſtädte-tage gehalten. Wenn nemlich die geſamte Reichs-Ritterſchafft oder ein theil derſelben zuſammen kommen, ihrer wolfahrt und intereſſe halber deliberiren, und darüber einen gewiſſen ſchluß faſſen. vid. *Nolden*. de Statu Nobil. c. 17. So viel aber die ſtädte-täge [11] inſonderheit betrifft, ſo ſollen dieſelbe alle jahr auf

---

9 Beſiehe hievon *Pfeffing*. ad Vitriar. l. 4, t. 2, § 26, wo er zugleich auch das Weiſſenfelſiſche geſuch, um ratione Querfurt zum voto auf der Fürſtenbanck zu gelangen, und deſſen argumenta anführet. adde *Kulpis* ad Monzamb. P. 1, c. 2, §. 2. Europ. Herold p. 1400 bißher aber iſt dieſe ſache noch nicht zum ſtande gekommen.

10 Es hat ſolches auch jetzo keinen zweifel mehr, und werden ſolche conventus Fürſten-täge genant. *Schwed*. I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 31, §. 10. dergleichen im 17den ſeculo zu Leipzig, Naumburg, Torgau, und noch neulich zu Goßlar und Nürnberg wegen des 9ten electorats gehalten und angeſtellet worden. Was zu Goßlar und Nürnberg an. 1700 vorgangen, iſt in *Fabers* Staats-cantzl. 5ten theil in mehrern zu leſen.

11 Von den ſtädte-tägen iſt zu conferiren *Schütz*. I. P. vol. 3, diſſ. 8, th. 23. *Limn*. I. P. l. 7,

S. Bartho-

S. Bartholomæi-tag entweder zu Speyer oder Ulm, allwo ſie ſonſt ihre ſtädte-archiv haben, entweder alle, oder doch zum wenigſten 12 Deputirte ſich zuſammen verſchreiben und verſamlen. Doch haben die Reichs-ſtädte an. 1522 zu Eßlingen einen vertrag gemachet, daß allewege in einem oder zweyen jahren, oder ſo offt es von denjenigen, ſo ſolche ſtädt-tage auszuſchreiben befehl haben werden, für noth und gut angeſehen wird, ein ſtädt-tag gehalten werden ſol. Die ordentlich ausſchreibende ſtädte ſind heutiges tages Nürnberg, Franckfurt, Ulm und Straßburg, welches letztere aber nunmehro in Frantzöſiſchen händen iſt.

XXIII. Endlich, ſo hat man noch exempel, daß entweder die Proteſtantiſchen oder Catholiſchen Reichs-Stände gewiſſe verſamlungen und conventus gehalten, und bündniſſe geſchloſſen, als der Schmalkaldiſche bund, die Evangeliſche union, die Catholiſche liga, das Leipziger bündniß ꝛc. Auf welche aber, ſo viel der Proteſtanten zuſammenkünffte betrifft, die Catholiſche nicht wol zu ſprechen geweſen, und weil ſothane defenſiv bündniſſe auf conſervation der von undencklichen zeiten hergebrachten und in den Reichs-fundamental-geſetzen zwar heilſamlich, jedennoch nur auf papier befeſtigten freyheit, und der Proteſtantiſchen religion angeſehen geweſen, ſehr hart darwider geredet und geſchrieben. [12]

---

c. 1, §. 55. Daß ſolche conventus der ſtädte ſchon vor alten zeiten geweſen, beweiſet *Lehmann.* chron. Spir. l. 7, c. 66.

[12] Der vormals geweſene diſput, ob den Ständen die ſchlieſſung der bündniſſe erlaubet? iſt durch das Inſtrum. pacis art. 8 in faveur der Stände decidiret worden. *Vitriar.* I. P. l. 3, t. 19, §. 134. und iſt hiebey dasjenige zu conferiren, was in dieſem Reichs-ſtaat P. 3, ſect. 2, c. 11, §. 25 ſeq. davon geſetzet worden; welchem noch *Iacobi Brunnem.* damaligen Prof. zu Halle, diſp. de fœderibus Statuum cum exteris 1703 beyzufügen, worin er juſtitiam fœderis Smalkaldici zeiget; dergleichen raiſonnement ebenmäßig der Herr *Thomaſius* Obſ 31, Hall. tom. 6 überhaupt führet, und dieſe materie daſelbſt weiters deduciret. Von dem Schmalkaldiſchen bund in ſpecie und deſſen hiſtorie, geben *Sleidanus* l. 9 de Stat. relig. und *Hortleder* von urſachen des Teutſchen krieges genugſame nachricht. Von der union de an. 1631 ſind *Meteran.* l. 47, und *Theatr. Europ.* ad hunc an. p. 310 und 311 &c. nachzuſehen.

Der

Der achte Theil.

Von des heil. Röm. Reichs fundamental-geſetzen.

Das I capitel.

Von der güldenen bulle.[1]

I.

Die geſamten Reichs-grund-geſetze,[2] an welche die Käyſerliche Maj. ſelbſt, die geſamte Reichs-Stände und deren unterthanen gebunden, confirmiret ein Römiſcher Käyſer in der wahl-capitulation ausdrücklich. conf. *Capitul. Leopoldi* art. 2 & 38. *Ioſephi* art. 2 & 37.

II. Unter allen ſolchen geſchriebenen Reichs-grund-geſetzen iſt unſtreitig die güldene bulle, (unter welchem wort bulla hier nichts anders als das groſze Reichs-inſiegel zu verſtehen) das älteſte. Denn es iſt aus der hiſtorie genugſam bekant, daß vor Caroli IV zeiten bey vorfallender Käyſerl. wahl es insgemein ſehr unor-

[1] Von den Commentatoribus über die güldene bulle, geſchicht in der dieſem Reichs-ſtaat vorgeſetzten Bibliotheca Iuris publici §. 9 mehrere meldung, dahin wir alſo den leſer verweiſen.

[2] Die grund-geſetze werden von dem Herrn *Titio* ſpecim. Iur. publ. l. 2, c. 1, §. 9 alſo beſchrieben: daß es conventiones und vergleiche ſeyn, welche zwiſchen dem Käyſer und den Ständen getroffen worden, daraus der gegenwärtige ſtaat des Reichs entweder gantz, oder zum theil formiret werde. Solche conventiones ſind nun entweder ſcriptæ, von denen in dieſem und folgenden capiteln gehandelt wird, oder non ſcriptæ, die durch einen langwierigen gebrauch eingeführet worden, und mit dem namen obſervantiæ Imperialis, oder des herkommens bezeichnet werden, vid. des von *Kulpis* diſſ. de obſervantia Imperiali. *Goldaſtum* tom 4 collectionum conſvet. Imp. *Schottelius* in der vorrede ſeines tract. von einigen alten und ſonderbaren rechten in Teutſchland, ſpricht davon alſo: das alte herkommen in Teutſchland kan mit einem Lateiniſchen wort eben nicht eigentlich angedeutet werden. Daher jener Frantzoß, der ſich ſonderlich befliſſen, rerum Germanicarum kundig zu werden, und die Teutſche ſprache deßhalben gelernet, als er in allen Reichs-abſchieden und ſonſt vielen verträgen öffters geleſen, daß des herkommens gedacht wird, geſchrieben: es wäre ein beſonder recht in Teutſchland, ſo Hercoman hieſſe ꝛc. Der Herr *Titius*, da er in ſeinem ſpecimine Iuris publ. das cap. 8 de obſerv. Imp. ſchlieſſet, läſt ſich vernehmen: es ſey die obſervanz im Reich ein ungewiſſes ding, ja öffters nur ein leerer name, deſſen ſich ein jeder nach ſeinem intereſſe gebrauche, und unterſtünde er ſich zu ſagen, daß wol nicht einmal ein eintzig exempel einer verbindlichen obſervanz vorhanden: denn, welche exempel man insgemein anzuführen pflege, wären entweder dubieus, oder ſie hätten durch eine ausdrückliche conſtitution nachmals ihre befeſtigung erlanget, oder aber ſie würden aliqua ratione ſtatus unterſtützet.

 dentlich

dentlich hergegangen, auch darüber offtmals ſolch wunder und verdruß entſtanden, daß es zu großem blutvergieſſen und land-verderblichen kriegen ausgefallen. conf. *Dn. Schwed.* I. P. part. gen. c. 2, n. 5.

III. Dieſem unheil nun vorzukommen hat Carolus IV ein gewiſſes Reichs-geſetze theils zu Metz und theils zu Nürnberg ſelbſt verfaſſet, und an letzt-ermeldtem orte an. 1356 den 11 Ian. mit conſens aller Reichs-Stände promulgiret, und darinnen, auf was art und weiſe eine Römiſche Käyſer-wahl anzuſtellen, desgleichen von der Churfürſten hohen freyheiten, vorzügen und anſehen vor andern Reichs-Ständen, wie auch ſonſt von ein und andern dingen wol und klüglich diſponiret. [3]

IV. Es wird aber dieſes Reichs-grund-geſetze, **auf welchem unter andern als auf einer grundfeſte, des heil. Röm. Reichs wolfahrt ruhet**, wie der R. A. zu Worms de an. 1521 in ſich hält, die güldene bulle genandt, wegen des daran hangenden güldenen ſiegels, weil in vorigen zeiten dergleichen ſiegel, womit die allerwichtigſte Reichs-händel und ſachen beſiegelt worden, man eine bulle genennet. conf. *Capitul. Ferdinandi III* art. 46. Auf der einen ſeite dieſes ſiegels iſt Carolus IV auf dem Käyſerl. thron ſitzend, mit der Käyſerl. crone gecrönet, in der rechten hand habend den zepter, und in der lincken den Reichs-apffel abgebildet, zu ſehen. Dem Käyſerlichen bildniß zur rechten ſeiten ſiehet man einen ſchild mit einem löwen. In der circumferenz und runde des ſiegels lieſet man dieſe worte: Carolus IV divina favente clementia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus & Bohemiæ Rex. Auf der andern ſeite der güldenen bulle erſiehet man ein ſchloß mit zweyen thürmen, in deren mitte aber ein thor, mit der beyſchrifft: Aurea Roma. Und abermals in der runde mit dieſem vers:

Roma caput mundi regit orbis frena rotundi.

V. Von dem autore [4] dieſer güldenen bulle, Carolo IV, iſt hierbey zu erwehnen, daß er in der tauffe den namen Wenceslai, hernach aber von König Carolo Pulchro in Franckreich, an deſſen hofe er auferzogen worden, den namen Caroli bekommen. Sein vater war König Iohannes von Böhmen und Graf zu Lützelburg, der ihn aus der andern ehe mit ſeiner gemahlin Eliſabeth erzeuget. Es

---

[3] Wiewol andere und in ſpecie der Herr *Thomaſius* in einem entwurff de Iurispr. Legislatoria das contrarium aſſeriren, und führet er zum exempel an, daß die vorrede der güldenen bulle mit gar impertinenten dingen, wenn mans noch am höflichſten nennen wolte, angefüllet; und die verordnung, daß die Churfürſten ſolten mit waſſer und brodt geſpeiſet werden, ſehr lächerlich ſey, welchen denn das 17 cap. de diffidationibus beyzuſetzen. Daß ſie aber ſehr obſcur aufgeſetzet, wäre aus den vielen commentariis zu erſehen ꝛc.

[4] Wer von Carolo IV zu concipirung der güldenen bulle gebrauchet worden, kan man nicht eigentlich ſagen. Einige halten zwar *Bartolum* für den autorem, weil ſelbiger Caroli Rath geweſen; da aber dieſer mann ſchon vor publicirung der güldenen bulle verſtorben, ſo kan es ſo gewiß nicht aſſeriret werden, vid. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 2, §. 12. lit. a.

hat

hat mit ihm wol recht geheiſſen: Laudatur ab his, culpatur ab illis, indem ihm theils Hiſtorici das lob eines gottesfürchtigen, gerechten, tapffern und gelehrten Käyſers, und welcher vornemlich großen eſtim von den ſtudiis gemachet, und der Lateiniſchen, Italiäniſchen, Frantzöſiſchen, Teutſchen und Böheimiſchen ſprache wol erfahren geweſen, beylegen, andere ihm aber einen ſchlechten nachklang zuſchreiben, weil er in Italien und in Teutſchland allzuviel von des Reichs hoheit vergeben, und nur ſeinen privat-nutzen geſuchet, wie denn vornemlich Maximilianus I zu ſagen pflegen: Teutſchland hätte niemaln ein ſo ſchädliches Oberhaupt als ihn gehabt. Ob er, wie einige vorgeben, der hexerey zugethan geweſen, iſt ein ungewiß ding; daß aber Carolus, wie ihm einige Publiciſten und Hiſtorici ſchuld geben, dieſe bull deswegen aufgerichtet, und darinne den Churfürſten ſo große privilegia eingeräumet habe, damit er ſeinen ſohn Wenceslaum zur Römiſchen crone verhelffen möchte, daran geſchiehet ihm allerdings unrecht und zu viel, weil Wenceslaus allererſt 5 jahr nach aufrichtung der güldenen bulle gebohren worden. *Schwed.* I. P. part. gen. c. 2, §. 5.

VI. Wieder auf die güldene bulle ſelbſt zu kommen, ſo beſtehet ſelbige in 24 auf pergament mit Münchs-ſchrifft beſchriebenen blättern, und zwar iſt ſie in Lateiniſcher ſprache, von welcher Carolus groß werck gemachet, abgefaſſet.

VII. Man hat eigentlich 3 originalia von dieſem Reichs-fundamental-geſetze, namentlich das Heidelbergiſche, Mayntziſche und Franckfurtiſche. Das erſte iſt an. 1622, nachdem die Käyſerlichen Heidelberg erobert, und die ſo berühmte Heidelbergiſche bibliotheque nach Rom geſchicket worden, mit dahin kommen; [5] Das letztere, und zu Franckfurt aufbehaltene auf 43 blättern mit Münchs-ſchrifft geſchriebene original aber wird allen andern vorgezogen. [6] Wie denn auch ſolche 3 originalia der güldenen bulle unter andern der anzahl in den titeln halber unterſchieden, indem das Mayntziſche original nur 26, und das Heidelbergiſche hingegen 30 titel hat. Von welchen und andern differentien *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 2, §. 13 lit. q. nachzuleſen.

VIII. Gleichwie nun auſſer allen zweifel zu ſetzen, daß die güldene bulle eines der allervornehmſten Reichs-grund-geſetze iſt; alſo wird hingegen die hochwichtige frage aufgeworffen: **ob ſelbige jederzeit und in allen ſtücken** obſerviret **worden?** Zwar, wenn man *Limnæo* I. P. l. 11, p. 101 ſeqq. glauben beymeſſen wil, ſo wären darinne acht verſchiedene fälle vorhanden, ſo entweder gar nicht

---

[5] Daß dieſes ein irrthum, und das original zu Heidelberg geblieben, hat Herr *Thulemarius* mir nachgehends geſchrieben, ſich wundernd, daß *Limnæus* zuerſt mit ſolchem vorgeben herfür gekommen.

[6] Von dieſem Franckfurtiſchen original hat der Herr *Thulemarius* eine gantz accurate copey genommen, und ſelbige an. 1682 publiciret. an. 1700 iſt ſie aufs neue zu Leipzig ediret worden.

beobachtet, oder doch zum wenigſten heutiges tages nicht mehr obſerviret würden. Es ſind aber andere hierinnen des *Limnæi* meinung, zum wenigſten in einigen ſtücken, gantz zuwider, und geben vor, ſo viel vornemlich und 1) den haupt-ſtreit betrifft, ob inhalts der güldenen bulle eine von einem Churfürſten im teſtament verordnete vormundſchafft des Chur-Printzens der tutelæ legitimæ vorzuziehen, daß eine ſchwalbe keinen ſommer mache, und das eintzige in dem Chur-hauſe Pfaltz paſſirte exempel um ſo viel weniger ausmachen und erweiſen könne, daß in dieſem ſtücke der güldenen bulle zuwider gehandelt, weil bekant iſt, daß ſolchem exempel hefftig widerſprochen, und die teſtamentliche tutel von Käyſerl. Majeſt. und den geſamten Churfürſten des Reichs vor ungültig erkant worden. Wann *Limnæus* ferner und 2) einwendet, daß weil nicht alle Churfürſten (wie ihnen ſonſt in der güldenen bulle verſtattet wird) ſondern nur Chur-Brandenburg vor einiger zeit das beneficium de non appellando gehabt, und die übrigen erſt aufs neue durch gewiſſe privilegia ſolches hohe recht erhalten müſſen, man auch hierinne von der güldenen bulle abgegangen ſey; ſo wird ſolches vor ſehr ungereimt und dem *Limnæo* gantz unanſtändlich geachtet. Das 3) exempel des *Limnæi* iſt von gleichem ſchlage. Denn ob zwar in den capitulationen ein Röm. Käyſer obligiret wird, die vacanten Reichs-lehen der Käyſerl. cammer einzuverleiben und nicht wieder zu erſetzen, ſo wird doch daſelbſt der Churfürſtenthümer mit keinem worte, ſondern nur der Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchafften gedacht. Vielweniger iſt 4) die güldene bulle darinnen geändert, daß bey einer Käyſer-wahl ein Churfürſt von Mayntz ſolte von ſeinen Mit-Churfürſten um ſeine ſtimme gefraget werden, ſolches aber heutiges tages durch Sachſen allein geſchehe. Dann man ſich ſolches ſo wenig als die vorhergehenden von *Limnæo* bereden laſſen wil, und billig dafür hält, es werde Carolus IV ſchwerlich der meinung geweſen ſeyn, daß Chur-Mayntz durch alle ſeine Mit-Churfürſten zugleich und mit einer anrede ſolte gefraget werden; daß 5) die Churfürſten heutiges tages nicht ſofort den folgenden tag, wenn ſie ſich in der wahl-ſtadt eingefunden, zur meſſe gehen, und die Käyſerliche wahl vornehmen, iſt die hochwichtige urſache, weil man zu Caroli IV zeiten von den capitulationen und dem hierzu benöthigten zeit-verlauff nichts gewuſt. Ja da nach der zeit der güldenen bulle ſolche capitulationes aufkommen, ſo würde wol den Churfürſten niemand wehren können, wenn ſie ſich der abfaſſung der capitulationen halber, vorhero an einen gewiſſen ort zuſammen verſchrieben, und ſodenn allererſt, nachdem ſelbige fertig, ſich in der wahl-ſtadt einfinden, und ſofort zur wahl ſchreiten. 6) Da man verſchiedene mahl die Käyſerl. wahl anderswo als zu Franckfurt verrichtet, hieraus kan keinesweges eine mutation der güldenen bulle erzwungen werden, weil im fall der noth diſpenſiren und ein geſetz gäntzlich aufheben und abſchaffen zwey gantz unterſchiedene dinge ſind,

IX. Hingegen

IX. Hingegen iſt gewiß, [7] daß die güldene bulle durch den octovirat und novemvirat, ingleichen ſo viel die beylegung der ſtreitigkeit zwiſchen Chur-Maintz und Cöln der Käyſerlichen crönung halber betrifft, nicht weniger da in der güldenen bulle den Churfürſten verſtattet wird, die Juden aufzunehmen, bergwercke und andere daſelbſt exprimirte regalia zu haben, ſolches alles aber heutiges tages eine dependenz der Landes-Fürſtlichen hoheit iſt, allerdings mutirt worden.

X. Hieraus aber entſtehet eine neue ſehr wichtige frage: **wenn die güldene bulle in einem und dem andern ſtück und in dieſem und jenen fall geändert werden könne, bey wem denn die macht ſtehe, [8] die güldene bulle in einem und dem andern punct zu ändern und desfals was anders zu verordnen?** Da halten nun einige dafür, daß ein Römiſcher Käyſer nicht berechtiget, der güldenen bulle ohne zuthuung der Churfürſten (wenn nemlich die frage allein von der Churfürſten intereſſe iſt) und geſamter Reichs-Stände (daferne die ſa-

[7] Zu dieſen folgenden, und im vorigen § angeführten veränderungen der güld. bulle füget man noch andere hinbey, als z. e. c. 12 von den jährlich zu haltenden Chur-Fürſten-tägen, von dem eyde c. 11, § 2, wegen der von den Chur-Printzen zu erlernenden Slaviſchen, Italiäniſchen und Lateiniſchen ſprachen c. 30, daß die Churfürſten, wann ſie intra terminum die wahl nicht verſchaffeten, mit waſſer und brod geſpeiſet werden ſolten c. 11, § 5, ꝛc. Von welchen veränderungen insgeſamt *Ioh. Samuel Stryk* Diſſ. de controverſ. A. B.; und ſonderlich *Iacobi Brunnemanni* diſp. de A. B. mutatione, Halæ 1700 in mehrern nachzuleſen, da dann dieſer letztere §. 9 ſeqq. zeiget, daß in LL. publicis hauptſächlich tacita mutatio ob ſtatum publicum mutatum ſtatt habe, ſolches auch ferner auf Teutſchland und die güldene bulle appliciret ꝛc.

[8] Es iſt die frage bey erigirung des 8ten electorats fürkommen, wie davon die beym *Thulemar.* de Octovir. c. 6, §. 6. befindliche vota zeugen, noch mehr aber iſt ſie bey gelegenheit des 9ten Electorats ventiliret worden, da diejenige, welche auf ſeiten der wieder den neundten Electorat correſpondirenden Fürſten die feder geführet, behaupten wollen, der 9te Electorat ſtehe der güldenen bulle entgegen, ſolte nun dieſes grund-geſetz geändert werden, müſte es mit conſens aller Stände geſchehen, weil es ja nicht anders als mit conſens aller Stände verfaſſet worden. vid. *Thucelii* Elect. Iur. Publ. p. 51. *Raiſonnement* von der neundten Chur-würde p. 173 ſeqq. Es wird aber hingegen von der andern ſeiten deduciret: 1) Es ſey der 9te Electorat nicht wider die G. B. 2) und ſolchen fall geſetzet, wäre der Churfürſten conſens, die G. B. zu verändern, gnugſam, und dürffte der Fürſten einwilligung nicht dazu concurriren, weil in der G. B. nur von ſachen, die Electoralia jura beträffen, meiſtens diſponiret, mit dem Churfürſtl. collegio auch allein bey errichtung derſelben deliberation gepflogen worden, (vid. G. B. c. 12, §. 2,) die Fürſten und andere Stände aber nur der promulgation aſſiſtiret, als welches die verba Procemii A. B. aſſidentibus nobis anzeigeten ꝛc. obgleich *Schützius* Colleg. I. P. d. 1, th. 10, *Buxtorff* ad A. B. proœm. *Lampad.* de Rep. Rom. Germ. P. 3, c. 2, §, 25. *Conring.* Notis ad Lamp. p. 136 &c. das contrarium zu aſſeriren ſchienen ꝛc. Beſiehe *Brunnem.* Diſp. de mutat. A. B. §. 34 ſeqq. und *Thulemar.* de Octovir. c. 26. Die letzte *Cap. Caroli VI* art. 11 lautet anietzo meines ermeſſens dermaſſen von allen Reichs-geſetzen deutlich, daß darüber weiter kein ſcrupel ſeyn kan.

che des gantzen Reichs wolfahrt angehet) etwas zu derogiren, einen titul davon zu verändern und abzuſchaffen. conf. *Wicquefort* de l'Election de l'Empereur 8. *Schweder.* in I. P. part. gen. c. 2, n. 8 Andere aber halten der Churfürſten conſens für gnugſam. vid. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 2, § 13, lit. n.

XI. Ferner iſt hierbey die frage: **welches exemplar der güldenen bulle vor** authentique **zu achten, das Lateiniſche oder Teutſche?** welche frage zu der zeit, als Chur-Bäyern und Pfaltz den berühmten Vicariat-ſtreit hatten, am meiſten ſich hervor gethan, da Chur-Pfaltz das Lateiniſche, Chur-Bayern hingegen das Teutſche exemplar vor ſich anzog. In jenem wird c. 5, §. 1 diſponirt, quod Comes Palatinus debeat eſſe proviſor Imperii vigore principatus ſeu comitatus Palatini, in dieſem aber iſt der nur angezogene text alſo überſetzet: **von ſeines Churfürſtenthums und Pfaltzgrafſchafft freyheit wegen.** Es halten aber dennoch einige dafür, daß dem Lateiniſchen exemplar, weil die güldene bulle urſprünglich in ſolcher ſprache abgefaſſet und promulgiret worden, um ſo vielmehr glaube beygemeſſen werden muß, weil die Teutſche überſetzung weder publica autoritate geſchehen, noch von den Käyſern jemahls confirmiret worden. Zugeſchweigen der vielen in der translation verſpührten fehler. *Limn.* prælim. ad A. B. obſ. 4.

XII. Die ſo genannte **Brabantiſche güldene bulle**, deren in den capitulationen gedacht, und welche in denſelben indirecte caſſiret wird, iſt hingegen kein Reichs-fundamental-geſetz, ſondern nur ein privilegium, welches an. 1349 von Käyſer Carolo IV Hertzog Iohanni von Brabant gegeben, und wegen des angehangenen güldenen ſiegels ebenfals eine güldene bulle genennet worden, krafft welcher nachgehends die Hertzoge von Burgund und folglich die Könige von Spanien als Hertzoge von Brabant einige jurisdiction über die nahe gelegene und dem Reich unterworffene örter exerciret, und anderer Reichs-Stände unterthanen evociren oder unter ihr gericht ziehen wollen. Daher denn viele und allerhand verdrießlichkeiten und querelen entſtanden, biß in Ferdin. IV, Leopoldi und Ioſephi capitulationen darwider verſehung geſchehen. conf. *Cap. Leopoldi* & *Ioſephi* art. 8, nec non *Caroli VI* art. 27. add. tract. *Thulemarii* de Aurea, Argentea, Cerea Bulla c. 6, 7, 8 & 9, in welchem er ſolche bulle recenſiret. [9]

Das II capitel.

Von dem Königlichen land-frieden. [1]

[9] Die ſolcher bulle wegen entſtandene ſtreitigkeiten und noch an 1673 und 74 von Chur-Cölln und Brandenburg geführte beſchwerden können beym Autore *Meditatt.* ad Cap. Ioſephi art. 8, lit. d geleſen werden.

[1] Uber dieſen Königl. landfrieden oder pacem profanam hat *Gailius* einen Commentar. gemacht, der bey ſeinen Obſervatt. Cameral. zu finden, und gelobet wird. Fürnemlich aber iſt

I.

DAs andere recht heilſame Reichs-grund-geſetze iſt die bekante conſtitution Maximiliani I de pace publica, oder von dem **Königl. land-frieden**, welche ermeldter Käyſer an. 1495 auf dem Reichs-tag zu Worms aufgerichtet und an. 1500 auf dem Reichs-tag zu Augſpurg beſtätiget und verbeſſert, Carolus V aber auf vielen Reichs-tägen, namentlich zu Worms a. 1521, zu Nürnberg an. 1522, zu Augſpurg an. 1548, 1551, und Ferdinandus I zu Augſpurg an. 1555, zu Regenſpurg an. 1557, zu Augſpurg an. 1559, Maximilianus II zu Augſpurg an. 1566, 1570, und zu Speyer an. 1576 ebenfals confirmiret haben, weil man den vortreflichen zur innerlichen ruh und ſicherheit gereichenden nutzen, als wodurch alle diffidationes, befehdungen, privat-gewalt und unruhe, bey ſtraffe des bannes auf einmal abgeſchafft und aufgehoben worden, wol geſehen.

II. Es wird auch ſolcher heilſame Königlicher land-friede in allen capitulationen confirmiret. conf. *Capitulat. Leopoldi & Ioſephi* art. 2, nec non *Caroli VI* art. 1.

III. Hierbey iſt iſt noch zu gedencken, daß man beym Goldaſto die conſtitution Königs Richardi von ſicherheit der freyen ſtraſſen, Käyſers Philippi conſtitution de diffidamentis, ingleichen Friderici III conſtit. de a. 1471 von 4 jährigen land-frieden t. 1, p. 308, t. 2, p. 367 und p. 220 findet. Nicht weniger findet man merckmal in der güldenen bulle eines vormaligen land-friedens c. 15 verb. Quas principes & civitates ac alii ſuper generali pace provinciarum atque terrarum etiam & damnamus univerſas & ſingulas guerras, litesque injuſtas. Es haben auch die Reichs-Stände ſelber wegen ſolcher befehdungen und unſicherheit bündniſſe unter ſich gemacht, als da iſt das bündniß der Rheiniſchen ſtädte de an. 1255, von welchem *Lehmannus* Chron. Spir. 1, 5, c. q. 3 zu ſehen. Der Schwäbiſche bund de an. 1487 oder 1488, welcher ſonſt der bund von St. Georgen ſchild und Lateiniſch fœdus clypei Georgianæ ſocietatis genannt wird, und wider die Schweitzer und andere im Reich im ſchwang gegangene thätigkeiten aufgerichtet worden, wie hiervon *Cruſius* Annal. Svev. l. 9, P. 3, p. 482 geleſen werden kan. Daß man alſo auch ſchon vor den zeiten des publicirten Königlichen landfriedens Maximiliani I auf ſeine ſicherheit und abwendung aller innerlichen unruhe durch ſolche verordnungen und bündniſſe einiger maſſen bedacht geweſen, zu welchem ende und der allgemeinen ſicherheit halber denn auch die viele verhandene alte ſchlöſſer und vor alten zeiten gebräuchliche feſtungen zum theile aufgerichtet worden. conf. *Speidel.* voc. **Fauſt-recht** und ſonderlich *Datt.* de pace publ. der von dieſen bündniſſen am ausführlichſten handelt.

Dattii fol. de pace Imperii publ. Ulm 1698 hieher zu ſetzen, der quoad hiſtoriam pacis faſt unentbehrlich iſt; dem noch beyzufügen *Conringii* diſſ. de judiciis Germ.

IV. Es

IV. Es kan aber einer wider den Königlichen land-frieden pecciren, [2] und desfalls in ſtraffe verfallen, nicht allein wenn er den andern gewalthätiger weiſe anfällt, dränget und plaget, oder die transgreſſores wider den Königl. land-frieden aufnimmt, ſchützet und heget, ſondern auch wenn auf beſchehene anruffung und hülff-erſuchung des angefallenen und bedrängten theils derſelbe hülffloß gelaſſen, und den land-friedensbrechern auffenthalt geſtattet, und mit ihnen durch die finger geſehen wird. Nicht allein aber der beleidigte theil, ſondern ein jedweder, er ſey, wer er wolle, kan den landfrieden-ſtöhrer anklagen, und alle Reichs-Stände und mittelbare perſonen im Reich können desfals angeklaget werden, und ſchützet darwider weder eines Reichs-Stands unterthan erſte inſtanz, noch die ſonſt bekannten austräge, noch auch ein privilegium, wodurch ein Stand des Reichs von der Reichs-cammer jurisdiction eximiret wird. Jedoch werden krafft der Brabantiſchen güldenen bulle hiervon ausgenommen die Brabantiſchen unterthanen; daß aber ein Hertzog von Brabant ſelbſt bey übertretung des Königlichen land-friedens angeklaget werden könne, iſt kein zweiffel. *Die klage* aber wird entweder auf die Reichs-acht oder auf die geld-ſtraffe eingerichtet. Auf den erſten fall iſt der Käyſer oder die Reichs-cammer, und auf den andern ein jedwedes ordentliches gericht. Die geld-ſtraffe erſtrecket ſich auf 2000 marck löthiges goldes oder 144000 Rheiniſche goldgülden.

Das III capitel.

Von den Käyſerlichen capitulationen. [1]

I.

DIe ſo berühmten Käyſerl. capitulationes, welche Chur-Maintz projectiret und das Durchläuchtigſte Churfürſtl. collegium im namen des Reichs einem neu-erwehlten Käyſer fürleget, ihn pact- und gedings-weiſe zu deren feſthaltung obligiret und alſo die Käyſerl. Maj. einſchrencket, haben die benennung von vielen capituln oder puncten, worüber man ſich mit demjenigen Printzen, welcher durch eine ordentliche wahl zur allerhöchſten Käyſerl. würde erhoben werden ſoll, vereinigen und gleichſam capituliren muß.

II. Solche capitulationes werden auch ſonſt die Käyſerl. obligation, Käyſerl.

[2] Beſiehe *Schwed.* I. P. part. gen. c. 3, §. 12, wo er die vornehmſten capita dieſes friedens recenſiret.

[1] Die hieher gehörige Scribenten ſind in unſerer *Bibliotheca Iuris Publici* §. 10 benannt worden, welchen dann noch beyzufügen *Conring.* diſſ. de capit. it. *Muldneri* Capitulat. Harmon. 1697, 4 Halle. Worinnen er alle capitulat. von Carolo V an, biß zu Ioſephi capit. gegen einander hält, und wegen der capitul. perpetuæ weitläufftige nachricht giebet. De negotiis capitulatione Cæſarea annullatis, vid. Diſp. *Stryk* de 1703.

ſerl. articuls-brieff, ingleichen lex Regia oder palatina genennet, wiewol, was die beyden letztern benennungen betrifft, gantz nicht accurrat. *Schwed.* I. P. part. gen. c. 2, §. 10. [2]

III. Es iſt alſo eine Käyſerl. capitulation in der that nichts anders, als eine jedoch geding- und pacts-weiſe verglichene maſſe, regel und richtſchnur, nach welcher ſich ein Römiſcher Käyſer, nachdem er ſich dergeſtalt mit den Churfürſten vereiniget und verglichen, krafft ſeines beſchehenen eydlichen verſprechens, bewilligung und zuſage, in adminiſtrirung ſeines allerhöchſten Käyſerl. amts reguliren und richten muß. conf. *Conring.* in diſſ. de capit. theſ. 20. adde *Capitulationum proœmia.*

IV. Bey dieſen capitulationen nun fallen verſchiedene hochwichtige fragen zu erörtern vor: **Wenn nemlich die** capitulationes, **und aus was vor veranlaſſung und urſachen ſelbige aufkommen? ob ſie vor einen eigentlichen** receſſum Imperii **zu achten? ob man ſtets einerley formular behalten? bey wem die macht ſtehet, einem Röm. Käyſer eine** capitulation **vorzuſchreiben und ſolche mit ihm einzugehen ꝛc.** Betreffend die erſte frage, wenn und aus was urſachen die capitulationes aufkommen; ſo wollen zwar einige, auch ſo gar *Conring.* in diſſ. de neg. Convent. Imp. th. 41 ſelbſt und *Rachel.* de Capit. Cæſ. c. 2, *Strauch.* diſſ. exot. 4, th. 10 davor halten, daß ſolche ſchon zu der Carolovingorum oder zum wenigſten zu Conradi I zeiten (als *Carpz.* in ſeinem tractatu de lege Regia vermeinet) üblich geweſen, und vornemlich Strauchius ſich einbildet, daß die capitulation vor alters lex Palatina genennet worden, da doch ex *Lamberto Schaffnaburg.* ad a. 1075 bekannt, daß lex Palatina gantz was anders geweſen; Hortleder hingegen ſtehet in den gedancken, es wäre die capitulation vornemlich in der innerlichen unruhe zu Henr. IV zeiten aufkommen, und hätte noch mehr zur zeit des groſſen interregni zugenommen. Geſtalt denn auch Goldaſtus Maximiliani I capitulation auf die bahn bringet. conf. *Dn. Iacobi Brunnemanni* Iuriſpr. publ. diſſ. 2, de legib. Imp. fund. § 6. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt doch nirgendswo gründlich zu finden, daß vor Caroli V zeiten einem Röm. Käyſer dergleichen förmliche capitulation, wie wir heutiges tages als ein Reichs-fundamental-geſetze vor uns haben, ſey vorgeſchrieben worden, ſondern was etwa die Käyſer vor gedachten Caroli V zeiten wegen adminiſtrirung der juſtiz und feſthaltung guter ordnung in Teutſchland eydlich und auf guten Teutſchen glauben verſprochen, (conf *Lehmannus* Chron. Spir. l. 4, c. 10) iſt ein gantz ander werck geweſen, und dadurch die Käyſerl. gewalt gantz nicht auf die art als heutiges tages eingeſchrencket worden. Es iſt auch handgreiflich falſch, daß Maximiliani I capitulat. ſolte verhanden ſeyn,

[2] Daß die capitulat. nicht als leges, ſondern als pacta anzuſehen, beweiſet *Conring* Diſſ. de capitul. §. 20 und *Rachel* de Capitulat. c. 1, §. 12 & c. 4, §. 3, wo er zugleich das dubium hebet, ſo aus den worten der capitul. **Wir ſollen und wollen** ꝛc. könte genommen werden.

in maſſen *Goldaſtus* ja ſelber geſtehet, daß er ſolche aus dem Sleidano genommen, in dieſem Autore aber ſich ſonnenklar findet, daß er nicht von Maximiliani I, ſondern Caroli V capitulation handelt, *Oldenb.* in Limn. enucleat. p. m. 88. Es iſt auch, da krafft der güldenen bulle t. 2, verb. & quia de antiqua &c. ein Röm. Käyſer nach alter hergebrachter gewonheit der Churfürſten privilegia, freyheiten und gewohnheiten confirmiren muß, ꝛc. ſolches vor eine eigentliche capitulation nicht zu achten.

V. Warum und aus was urſachen aber die capitulationes introduciret worden, ſo giebet *Limnæus* l. 1, §. 10, c. 4 dergleichen urſachen an, welche nothwendig einem verſtändigen mißfällig ſeyn müſſen, auch von Oldenburgero wiederleget werden: Denn Limnæus ſtatuiret zweyerl. Maj. im Reich, und giebet vor, die Churfürſten lieſſen durch die capitulation dem Käyſer nur Majeſtatem perſonalem; die würckliche und reale Majeſtät aber hielten die Churfürſten ſich und dem Reich bevor, und machet hieraus ferner das argument, wer dem andern geſetze vorſchreiben dürffte, der müſte nothwendig mehr ſeyn, als derjenige, welcher ſich ſolchen geſetzen unterwerffen müſſe. Es iſt aber in ſolchem argument, eine offenbare chicane, inmaſſen die Käyſerl. capitulation einem erwehlten Römiſ. Käyſer nicht per modum legis, ſondern geding- und pacts-weiſe vorgeſchrieben, und er alſo per modum pacti & conventionis obligirt, und ja in eines Käyſers freyer macht und willen ſtehet, die capitulation und vorgehaltene conditiones, folglich auch das Reich ſelbſt zu acceptiren [3] oder nicht. Und man ſiehet ja klärlich, daß alle capitulationes nur von vergleichen und zuſagen reden. conf. procem. Cap. *Leopoldi & Ioſephi* it. *Caroli VI* ibi: aus gnädigen freyen willen ꝛc. it. §. 1 ibi: gegenwärtiger obligation &c. it. darzu verbunden ꝛc. Die warhaffte urſache aber iſt geweſen, daß weil die Churfürſten nach Maximiliani I tode einen auswärtigen großmächtigen Monarchen und damaligen König von Spanien zum Käyſer erwehleten, ſie nothwendig auf ein mittel dencken muſten, ihm in Teutſchland die gewalt zu beſchneiden und einzuſchrencken, auch ſolchergeſtalt die Teutſche freyheit in ſicherheit zu ſetzen. conf. *Dn. Schwed.* I. P. p. gen. c. 2, n. 14.

VI. Ob die capitulationes [4] unter die Reichs-abſchiede oder LL. Impe-

[3] Es redet ſolchergeſtalt auch *Monzamb.* c. 5, § 3 hievon, und gehöret hie einiger maſſen her, was *Rachel.* c. 1, §. 8, aus dem Theat. Europ. anführet; wie nemlich bey der wahl Leopoldi einer von deſſen vornehmſten Miniſtern ſich vernehmen laſſen: Man wolte auf ſolche art die Käyſer-crone lieber laſſen, und möchte man ſehen, ob ſich zu dergleichen bedingungen ein Käyſer finden würde.

[4] Darüber wird eigentlich controvertiret: ob die letztere capitulationes, welche nach zeit des Weſtphäl. friedens, und der ab ſeiten der übrigen Stände dem Churfürſtl. collegio movirten diſpute errichtet worden, als leges pragmaticæ des Reichs anzuſehen, oder nicht? zumal da Fürſten und Stände an. 1658 den 8 Aug. ſich ausdrücklich proteſtando vernehmen laſſen: Daß die Käyſerl. capitulat. in ſo weit dieſelbe mit ihren monitis (welche in der Grund-

rii zu

rii zu rechnen? Iſt nicht minder ein groſſer ſtreit, und wollen desfalls einige einen unterſcheid machen unter den capitulationen vor dem Münſteriſchen friedens-ſchluß, und denjenigen, ſo nach ermeldtem frieden gemachet worden. Die erſten, ſagen ſie, könte man unter die receſſus Imperii nicht rechnen, weil ſie durch die Churfürſten alleine verfertiget worden, und in ihrem namen geſchehen, wol aber die andern, weil gleichwol in dem Münſteriſchen friedens-inſtrument. art 8 enthalten, daß von daran und in zukunfft eine ſtets währende capitulation mit zuziehung aller Stände ſolte gemachet werden. Und ob es wol die Churfürſten dazu nicht kommen laſſen, doch in den neuen capitulationen die worte: **Daß Churfürſten ſolches vor ſich und ſämtlichen Fürſten und Stände des heil. Römiſchen Reichs** (welche clauſul am allererſten in Ferdinandi IV capitulation, um den übrigen Ständen, welche auf die ſtetswährende capitulation gedrungen, gleichſam einige ſatisfaction zu geben, inſeriret worden, wodurch ſich aber die Churfürſten des rechts die capitulation zu præſcribiren, im geringſten nicht begeben) ausdrücklich eingerücket. Andere aber geben viel plauſibler vor, daß alle capitulationes, ſie mögen vor, oder nach dem Münſteriſchen frieden gemachet ſeyn, in anſehung der Reichs-Stände als receſſus Imperii zu conſideriren und alſo den Käyſer vi pacti und die Stände obligiren und verbinden.

VII. **Ob die capitulationes der Käyſerl. Maj. und hoheit derogiren?** iſt abermals eine ſcrupuloſe frage. Einige bejahen, andere aber verneinen die-

---

veſte P. 3. c. 3 befindlich zu leſen) nicht einſtimmete oder dem inhalt des inſtrum. pacis gemäß ſey, pro lege publica nicht zu halten. vid. **Grundveſte** d. l. fin. und *Müldner*. in capitul. Harm. p. 209. Die mehrere Publiciſten tragen, deſſen allen ungeachtet, obſtehende frage zu bejahen kein bedencken, weil doch in dem Weſtphäl. frieden nirgend verſehen: daß, wenn auf nechſten oder folgenden Reichs-tag das negotium einer mit geſamter Stände bewilligung zu verfertigender capitulation nicht zum ſtande käme, das Churfürſtliche collegium ſeiner bißher beſeſſenen prærogative verluſtig gehen, und die auf eben die art, wie vorhin, errichtete capitulationes ohne krafft bleiben, und ungültig ſeyn ſolten. Die eingewandte proteſtation geſamter Stände könne alſo dieſen capitul. ihre autorität nicht entziehen, bevorab, da es an einer gegen-proteſtation des Churfürſtl. collegii nicht ermangelt. *Müldner*. Capit. Harm. p. 209. vid. *Hornii* I. P. c. 11, §. 10 ibique alleg. *Brunnem*. Exam. Iur. Publ. l. 1, c. 3, §. 9. *Conringius* hingegen führet hierinne eine gantz andere meinung, und ſpricht den letztern capitulationen alle gültigkeit ab, *Conring*. ad Lampad. p. 136 & p. 296. Und *Titius* not. ad Monzamb. c. 5. lit. c. n. 2 bringet hiebey eine diſtinction an, deren erſtes membrum aber auſſer allen zweiffel beruhet, und gehet in dem letzten dahin: "Wenn das Churfürſtl. collegium die entſcheidung ſolcher puncte den capitulationen mit einrückete, deren erörterung ad comitia gehörete, ſchiene die contradiction der übrigen Stände den capitulat ihre valeur zu benehmen, ꝛc." Meines ermeſſens kan ein privatus, den ſeine pflichten zu eröffnung ſeiner gedancken in dieſem ſtück nicht verbinden, wol nicht beſſer und ſicherer thun, als daß er mit dem von *Kulpis* ad Monzamb. P. 2, p. 71 ſein urtheil hievon ſuſpendire, und nur mit demſelben wünſche: ut Deus tempora his diſceptationibus obnoxia avertat.

ſelbe. Es ſcheinet aber eine ambiguität in dem wort derogiren zu ſeyn. Denn wenn daſſelbe ſo zu verſtehen, daß durch die capitulat. den Käyſern die eigentliche Maj. höchſte hoheit und ober-herrſchafft gäntzlich genommen und entzogen würde, iſt die frage billig zu verneinen; wenn aber hingegen das wort derogiren dergeſtalt auszulegen, daß durch die capitulation der Käyſerl. Maj. und hoheit ſchrancken geſetzet und die Reichs-Stände auf gewiſſe art von der Maj. und oberherrſchafft vermittelſt ihres conſenſes und einwilligung participiren; ſo iſt folglich die frage zu affirmiren. conf. **Eitel-Friedr. von Heerden** P. 1, c. 1, in fin. vid. *Vitriar.* l. 1, t. 7 §. 5 ibique *Pfeffing.*

VIII. **Wem nun eigentlich die macht zuſtehe**, einem neu-zuerwehlenden Käyſer oder Römiſchen König die capitulation vorzuſchreiben, iſt eine frage, welche ja ſo wichtig, als important die ſache, von der gefraget wird; indem die Churfürſten und übrige Reichsſtände darinnen gar nicht einig ſind, [5] und jene, jedoch die Cron Böhmen ausgeſchloſſen, [6] ſich ſothanes recht als ein neceſſarium conſequens und connexum der wahl-gerechtigkeit, oder derſelben nothwendig anhangende ſache, allein zueignen, zumal ſie, die Churfürſten, eine lange zeit in deſſen poſſeſſion geweſen, und Carolo V, Ferdinando I, Maximiliano II und Rudolpho II, ohne alles widerſprechen eine capitulation vorgeſchrieben, es könte ihnen auch die rechtmäßige beſitzung ſothanen rechts um ſo viel weniger diſputiret werden, indem die erſte capitulation bey Caroli V wahl gantz etwas neues geweſen, deſſen ſich die Churfürſten ſonder zuziehung und contradiction der übrigen Stände, ſo fort angenommen, und mit eben ſolcher ruhe und ſtillſchweigenden conſens dieſes recht in die 100 jahre, wie ſchon gedacht, exerciret hätten. Hingegen wenden die übrigen und vornemlich Proteſtantiſche Reichsſtände ein, weil ein Römiſcher Käyſer des geſamten Reichs wegen erwehlet würde, ſo erfodere auch die höchſte billigkeit, daß die geſamten Stände zu verfertigung der capitulation admittirt würden; daß ſie biß 1608 ſtille geſchwiegen, zu ſolcher zeit aber ſich erſt moviret, und in dem Münſteriſchen frieden die ſache um ſo viel hefftiger getrieben, wäre nur tacitus conſenſus, und ihnen, was das ſtillſchweigen betreffe, jedesmal frey geſtanden, zu contradiciren, wenn ſie gewolt, folglich wäre ſolches in dem Münſteriſchen frieden noch zeit geweſen. *Conring.* ad Lampad. P. 3. c. 12, §. 15. *Hagemeyer* in Epiſtol. de Stat. Imp. p. 52. In ſothanem friedens-ſchluß iſt zwar art. 8,

---

[5] Beſiehe hievon *Rachel* c. 3, §. 2 ſeqq. und für allen *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 7, §. 2 wo er weitläufftig hiſtoriam controverſiæ, und was deßwegen auf dem Reichs-tag an. 1664 vorgangen, nicht weniger der Stände monita zu einer perpetuirlichen capit. ſamt dero proteſtation und reſervation bey der capit. Joſephi anführet und erzehlet.

[6] Daß es hiemit heut zu tage eine andere beſchaffenheit habe; ſolches iſt ſchon mehrmalen erinnert worden. vid. ſup. cap. von Böhmen. §. 3, not.

redet

§. 3 dieſer ſtreit auf den nechſt folgenden Reichs-tag remittiret [7] und verabredet worden, daß man ſich einer beſtändigen und immerwährenden capitulation mit zuziehung aller Reichs-Stände vergleichen wolte. Weil nun dieſes nicht allein nicht geſchehen, ſondern auch weder bey Ferdinandi IV, Leopoldi, Ioſephi noch Caroli VI wahl der Reichs-Stände monita durchgehends angenommen und conſideriret worden, ſo wollen daher einige, als **Eitel Friedrich von Heerden**, *Conring.* und andere faſt zweiffeln, ob die capitulationes, ſo nach der zeit des Münſteriſchen friedens gemachet worden, als vollkommene und nach inhalt des Münſteriſchen friedens verfertigte capitulationes beſtehen könten. conf. Autor **der Grundfeſte** P. 3, c. 3. Wir ſind viel zu wenig zu einer ſo hochwichtigen und gefährlichen frage ja oder nein zu ſagen, ſondern erzehlen nur, was pro und contra in der ſache paſſirt, und dieſer oder jener Publiciſt deswegen vor meinung hat; doch das iſt gewiß, daß weil in dem Münſteriſchen frieden von einer ſteten und immerwährenden capitulation gedacht wird, des Ferdinandi IV, Leopoldi, Ioſephi und Caroli VI aber nur temporariæ ſeyn, freylich eben ſo wol als die längſt vorhergehenden, ſo lange biß man ſich wegen einer immerwährenden beſtändigen capitulation (welche materie an. 1663 und an. 1664 abermals auf dem Reichs-tage wiewol vergeblich vorgeweſen) verglichen, den Käyſer und die Reichs-Stände obligiren; Man ſolte auch faſt glauben, daß die Churfürſten dieſes hohe und anſehnliche recht, welches ſie von anfang ein gantzes ſeculum ruhig beſeſſen, ſich nimmermehr dürfften nehmen laſſen; als ſie ſich auch deſſen bey anfang dieſes Reichs-tages und da die Reichs-Fürſten auf einen endlichen ſchluß dieſer ſache hefftig gedrungen, gnugſam mercken laſſen. Ob auch wol endlich die Churfürſten geſchienen, ſich in die zu ſolchem ende nöthige tractaten einzulaſſen und endlich zum zwecke zu ſchreiten; ſo haben ſich doch bey dem von Chur-Maintz vorgeſchlagenen temperament, und dem hierauf erfolgten project ſo fort und ferner in der ſache ſo viele difficultäten gefunden, daß ſelbige biß dato, ob man ſchon bißweilen mit gröſter mühe ziemlich weit avanciret, zu keiner richtigkeit gelanget. Hingegen befinden ſich die übrigen Reichs-Stände deßwegen um ſo vielmehr graviret, weil auch dero monita, um dieſes oder jenes der capitulation einzuverleiben, ſonderlich welche der Churfürſtl. præ-eminenz zuwider geweſen, ſo hindan geſetzt, welche doch nach vieler Publiciſten meinung (denn wir ſelber machen uns der ſache nicht theilhafftig, ſondern referiren nur) ſehr heilſam und nützlich geweſen. vid. *Lundorp.* act. publ. tom. 6, l. 5. c. 90, 91. **Eitel Friedrich von Heerden** in der Grundveſte P. 3, c. 3.

IX. Ferner kan die frage: ob man ſtets einerley formular der capitulatio-

[7] Diß ſpricht *Monzamb.* c. 5. §. 11 gar ſatyriſch, hieſſe nach dem Teutſchen ſtylo: Die ſache ſolle in infinitum ausgeſetzet bleiben.

nen behalten, aus den nechſt vorhergehenden faſt erörtert werden: Denn weil man in dem Münſteriſchen frieden wegen eines immerwährenden beſtändigen formulars tractirt und ſich deßhalber zu vergleichen erkläret, mit ſolcher ſtetswährenden capitulation [8] aber gedachter maſſen es noch zu keinem ſtande kommen, ſo ſiehet ein jeder wol, daß die frage mit nein zu beantworten, und die Churfürſtlichen ſich biß dato noch niemals an eine gewiſſe formul gebunden, ſondern nach geſtalt und veränderungen der publiquen affairen bald etwas hinweg gelaſſen, bald ein mehrers hinzugethan, wie wir inſonderheit aus Ferdin. IV, Leopoldi, Ioſephi und Caroli VI capit. zur gnüge erſehen können.

X. Endlich wird noch gefraget: ob ein neuerwehlter Römiſcher Käyſer zu projectirung der wahl-capitulation mit dazu zuziehen oder davon gäntzlich zu excludiren ſey? Das letztere muß allerdings behauptet werden, und kan man hiervon die notablen worte des Churfürſten von Maintz, welche *Limnæus* P. II, c. 10, §. 5, ex Lehmanni actis publicis allegiret, nachleſen: **Es ſey nemlich beſonders bedencklich, daß man die ſache der Käyſerl.** dignität **ſolte** referir**en, dann die** capitulation **zu machen, ſey der Churfürſten amt, darzu der Käyſerl. Maj. wiſſen und** conſens **zu ſuchen nicht thunlich, ſtünde auch nicht zu verantworten** ꝛc. Doch hat man exempel, wenn derjenige, welcher zum Käyſer

8 Das project einer capit. perpetuæ iſt von *Fritſch.* Add. ad Limn. l. 1, c. 12 angeführet worden. Daß ſonſten deren verfertigung unter moraliter impoſſibilia zu rechnen, ſtatuiret *Monzamb.* c. 5, § 2, welchem Hr. *Titius* ſpec. I. P. l. 2, c. 7, §. 45 bey nahe beyſtimmig iſt, deſſen raiſonnement daſelbſt und in vorhergehenden §. ein mehrers nachſinnen meritiret. Was von dem negotio capitulationis perpetuæ bey vorigen Reichs-tägen vorgegangen davon findet ſich in des *Pfanneri* hiſtor. Comitior l. 2, behufige nachricht. Wie aber dieſes werck bey dem noch fortwährenden Reichs-tag, und zwar von an. 1664 biß 1673 getrieben worden, was es für ſucceſs gehabt, und wie es nach langwierigem und vielfältigen bemühen doch endlich zurück gangen, und nicht zum ſtande kommen ſey, ſtellet der Hr. Autor *Meditatt.* ad Inſtrum. pacis ſpecim. 6, p. 966 ſeqq. nach den fürnehmſten umſtänden dar, und füget in denen dieſem ſpecimini beygedruckten mantiſſ. den Churfürſtl auffſatz einer capitulat. perpet. de an. 1664 des Fürſtl. collegii monita darüber beyderſeitigen erklärungen und gegen-erklärungen, das zwiſchen dem Chur- und Fürſtl. collegio an. 1671 verglichene capit. project, nebſt andern hieher gehörigen ſcriptis hinbey. Nach der hand hat dieſes negotium der perpet. capitul. über 30 jahre durch beſtändig geruhet, biß es für einigen jahren bey gelegenheit der Cölniſchen und Bäyeriſchen achts-erklärungen (und wie auf die von einigen Reichs-Fürſten pro ſalvandis juribus bey Käyſerl. Majeſt. eingebrachte fürſtellung höchſtgedachte Käyſerl. Maj. in dero den 20 Iun. 1708 ertheilten antwort ſich unter andern vernehmen laſſen: „Daß es Ihr. Käyſerl. „Maj. lieb ſeyn würde, wenn nicht nur die materie ſuper modo & ordine declarationis banni, „ſondern auch die übrige materien der perpetuirlichen wahl-capit. reaſſumiret würden, ꝛc. *Fabri* Staats-cantzley tom 12, c. 11) wiederum bey dem Reichs-tag in motum gekommen, und darüber eine zeithero fleißige deliberation gepflogen worden. add. *Elect. Iur. Publ* tom. 2, pag. 584 ſeqq. Ob es aber nun dereinſt zur glücklichen endſchafft damit gelangen werde, ſtehet zu erwarten.

ſoll erwehlet werden, zugleich König von Böhmen iſt, man ihm die allbereit von den Churfürſten verfertigte capitulation (denn zu den hierüber angeſtelleten conſultationen wird ein Böhmiſcher König gar nicht admittiret) [9] nicht als Käyſer, ſondern als König von Böhmen zugeſchicket, und ſchlechterdings zur nachricht communiciret, keineswegs aber, daß ein Böhmiſcher König macht haben ſolte, was dabey zu erinnern, und zur änderung zu bringen. Wie ſolches bey Ioſephi wahl obſerviret worden. *Balth. Venator.* in Relat. Comit. [10]

Das IV capitel.
Von dem religions-frieden. [1]

I.

Von dem geiſtl. oder religions-frieden iſt zu wiſſen, daß nachdem Lutherus zu Wittenberg zu anfang des 16ten ſeculi wider den Pabſt geſchrieben, und ein groß theil von Teutſchland deſſen meinungen beygetreten, auch wol die in der Reichs-Stände landen gelegene geiſtliche güter reformiret und incameriret worden; deßfals zwiſchen dem Käyſer und den Catholiſchen eines, und den Proteſtanten andern theils, ſtetiger ſtreit und widerwillen entſtanden und geſchwebet. Woraus ſich endlich der Schmalcaldiſche und andere kriege (mehrerer vorher gegangener unruhen zugeſchweigen) entſponnen, und ob wol ſolcher vor die Proteſtanten, vermittelſt der gefangenſchafft der beyden häupter des Churfürſten von Sachſen und Landgrafen von Heſſen unglücklich ausgeſchlagen, auch dahero

---

9 Solches aſſeriren *Rachel* c. 4, §. 6, 7. *Conring.* §. 22. *Limnæus* ad Capitul. proleg. ſ. 4, n. 3. Hingegen ſuchet der Hr. *Thomaſ.* ad Monzamb. c. 5, §. 2, lit. d. das gegentheil, und daß ein König von Böhmen bey verfertigung der capitulat. antheil mit habe, mit verſchiedenen raiſons zu behaupten. Daß anietzt nach 1708 daran kein zweiffel; vid. ſupra das cap. von Böhmen §. 3 not.

10 Es wäre allhie nun noch zu gedencken, wenn und wie ein neuerwehlter Käyſer die capitulat. beſchweren müſſe; allein da hievon ſchon oben pag. 95 bericht geſchehen, würde ein überfluß ſeyn, ſolches hie zu wiederholen. Nur mercken wir dieſes zum beſchluß hie an, daß bey der wahl Ioſephi, wegen des noch zarten alters Leopoldus glorw. andenckens ſolche capit. mit unterſchrieben; Da nun ſelbiger todes verfahren, und Käyſer Ioſephus die regierung angetreten, iſt von hochermeldter Käyſ. Maj. die ſchon geſchehene verſicherung wiederholet worden; beſage reverſus d. 6 Maj 1705. ſo den Churfürſten zu Maintz, Trier, Sachſen, Brandenburg und Pfaltz ausgefertiget. vid. *Textor.* I. P. Cæſ. t. 7, n. 45. Hr. *Werlhoff* ſpec. I. Iur. enucleat. Germ. p. 56. 57.

1 Von den hieher gehörigen Scriptoribus iſt in unſerer *Bibliotheca Iuris Publ.* §. 12 erwehnet und judiciret worden. Wegen der reformations-geſchichte iſt *Seckendorffs* hiſtoria Lutheraniſmi, ſo er wider *Maimburgium* aus dem Fürſtl. Sächſiſchen archiv extrahiret; wie nicht weniger *Arnolds* Kirchen- und Ketzer-hiſtorie Part. 3 & 4, Addit. zu conſuliren. Von dem Schmalkaldiſchen krieg handelt *Hortleder* weitläufftig, und im compendio *Burgoldenſ.* ad Inſtr. pac. part. 1, d. 1.

ſo wol die religions- als auch nicht minder die Reichs-freyheit in groſſe gefahr geſetzet worden, doch endlich Churfürſt Moritz von Sachſen, wie er wegen gefangenhaltung ſeines ſchwieger-vaters Landgraf Philipps von Heſſen auf den Käyſer heimlich ſehr übel zuſprechen war, und wegen ſeiner befreyung viele vergebliche inſtances gethan, dem Käyſer unvermuthlich auf den hals gieng, ihn auſſer Teutſchland auf die Italiäniſche gräntzen getrieben, und mit ihm an. 1552 den Paſſauiſchen vertrag geſchloſſen, der ſachen eine gantz andere geſtalt gegeben, auf welchen hernach a. 1555 (wiewol ſolches Mauritius nicht erlebet) der ſo berühmte religions-friede zu Augſpurg, auch deſſen fernere confirmation a. 1566 und zwar beydes unter den Käyſern Ferdinando I und Maximiliano II (conf. *Paul Sarpi* Hiſtor. Concil. Trident.) erfolget.

II. Hierbey muß verſchiedener fragen gedacht werden, was eigentlich der inhalt des religions-friedens zu Augſpurg ſey? ob alle Catholiſche damit zu frieden, und inſonderheit des Pabſts conſens hierzu vonnöthen geweſen? ob der religions-friede den Catholiſchen mit gewalt abgepreſſet, und alſo zweiffelhafftig ſey, daß die Catholiſchen daran gebunden? ob der mehrgedachte religions-friede durch den ſchluß des Tridentiniſchen Concilii hat können annulliret und entkräfftet werden? ob die Reformirten unter dem religions-frieden mit begriffen, was eigentlich der vorbehalt geweſen? ꝛc.

III. Der inhalt des **religions-friedens** zu Augſpurg iſt kürtzlich ſo zu faſſen, daß forthin und von nun an beyder religionen zugethane, namentlich die Römiſch-Catholiſche und Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte, gleiche freyheit genieſſen, und kein theil befugt ſeyn ſolte, den andern der religion und lehre halber gewaltthätiger weiſe zu überfallen, zu beſchädigen oder auf einigerley weiſe beſchwerlich zu fallen: es ſolte auch eine jede parthey die andere in dem beſitz und genuß der eingezogenen kirchen-güter, gülten und zinſe halber zubeſprechen oder anzufechten, keinesweges berechtiget ſeyn, der zwieſpalt der religion halber ſolte nicht anders als durch gelinde und freundliche mittel erlediget und vertragen werden. Währender zeit die geiſtliche jurisdiction des Pabſts und der Päbſtl. Cleriſey über die Augſpurgiſche Confeſsions-Verwandte, ihre religion, glauben, beſtellung der geiſtlichen, kirchen-gebräuchen, ordnungen und ceremonien in ruhe geſtellet und ſuſpendiret ſeyn ſolte, wobey ferner von den Catholiſchen, wiewol wider willen der Proteſtanten, vorbehalten worden, daß welcher Geiſtliche von der alten religion abtreten würde, derſelbe ſein Ertz- oder Bißthum, prælatur oder andere pfründe ſamt allen freyheiten und einkommen verlaſſen ſolte.

IV. **Ob alle Catholiſche mit dieſem frieden zufrieden?** und **ob des Pabſts** conſens **hierzu vonnöthen geweſen?** iſt hiernechſt die frage; anlangende das erſte membrum dieſer frage, ſo iſt zwar kein zweiffel, daß der Käyſer und alle Catholiſche Reichs-Stände anfänglich ſolchen frieden beliebet, dieſer

aber

aber doch dem Pabſt, der Päbſtl. ſo wol auswärtigen als der Teutſchen niedrigen Cleriſey und vornemlich den Jeſuiten ꝛc. niemals angeſtanden, ſonderlich des geiſtlichen vorbehalts halber die zwiſchen den Cathol. und Augſpurgiſchen Confeſsions-Verwandten geführete ſtreitigkeiten herkommen, und vornemlich die Catholiſchen *Campanella Caraffa Silbonius* und *Oſtermannus* (und dieſer letztere inſonderheit aus dem argument, es ſey den Catholiſchen die ſchlieſſung ſothanen friedens kein ernſt geweſen, ſondern von ihnen nur vor die lange weile geſchehen) bemühet haben, ſolchen als unzuläßig umzuſtoſſen, denen aber die Proteſtanten jederzeit tapffer begegnet. **Ob hiernechſt des Pabſts** conſens **bey dieſem frieden vonnöthen geweſen**, wird von den Lutheranern durchaus nicht zugeſtanden, weil ſie juxta hypotheſin ihrer religion den Pabſt vor das oberhaupt der kirche nicht erkennen, und dem Käyſer, ſich und dem gantzen Reich die oberſte direction aller geiſtl. ſachen und das höchſte recht circa ſacra zuſchreiben, auch ſine reſpectu ad religionem nicht zugeben, daß er dem Käyſer und Römiſchen Reich in temporalibus was zu befehlen haben ſolte, und hat man nicht nöthig dem Pabſt zu gefallen, das gantze vaterland zu trümmern und in ſtücken gehen zu laſſen. Heutiges tages und nachdem gedachter religions-friede in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß ſo wol, als in den folgenden capitulationen, von Catholiſchen und Lutheranern ausdrücklich beſtätiget, wird des Pabſts miß-vergnügen um ſo viel weniger geachtet.

V. **Daß man die Catholiſchen zu dem religions-frieden** forciret, ſuchen die Catholiſchen und inſonderheit *Franciſcus Burcardus*, welcher ſolchen frieden einen geharniſchten frieden, einen erzwungenen vertrag, nennet, mit aller macht, wiewol vergeblich, zu behaupten; Denn wenn man ſchon vorgiebet, Carolus V ſey wegen Mauritii und der Frantzöſiſchen waffen dergeſtalt erſchrocken, daß er ſich aus furcht und kleinmüthigkeit zu dem Paſſauiſ. vertrag accommodiret, ſo iſt doch hierauf zu antworten, daß nach anleitung der hiſtorien Carolus V keines verzagten und erſchrockenen gemüths geweſen, welcher als ein ſo gewaltiger Monarch, der damals das ſchwerdt noch in händen hatte und aus Italien und Spanien ſuccurs erwärtig war, eines einigen unglücklichen ſtreichs halber ſolte allen muth haben ſincken laſſen, und geſetzt auch, doch nicht eingeräumet, es habe Carolum V die furcht zum frieden gebracht; conf. *Strauch.* in Diſſ. exot. ult. th. 3, ſo iſt doch ein unterſcheid unter dem jure civili und jure gentium zu machen. Nach jenem kan freylich ein mit gewalt erzwungener actus reſcindiret, dieſes aber in keinem wege auf zwey kriegende partheyen applicirt werden, immaſſen kein theil eher und bevor ſich zum frieden zwingen laſſen wird, biß ihn die noth darzu treibet. Ja, wenn man auch dieſes (wiewol ſonders nöthig zu haben) von dem Paſſauiſchen vertrag zugeben wolte, ſo kan doch ſolches von dem etliche jahre darauf erfolgten religions-frieden nicht geſaget werden, weil hernach alles mit freyen willen des

Käyſers (der ſich damals ſonſt gnug erholet) und der geſamten Reichs-Stände geſchehen. conf. Dn. *Rhet.* de I. Statuum circa ſacr. c. 4, n. 2.

VI. **Ob das Tridentiniſche concilium den religions-frieden annulliren können?** iſt allerdings zu leugnen; indem erſtlich das Tridentiniſche concilium wider alle geſunde vernunfft verfahren (als viele von den Herren Cathol. und unter andern *Paul. Sarpius* ſelber geſtehen) die Lutheraner darinnen nicht gehöret worden, auch ſo wol als die Cathol. Cron Franckreich ſelber den ſchluß ſothanen concilii niemals angenommen, geſtalt auch der Käyſer und das Reich darnach nichts gefraget, ſondern in denen nach endigung des concilii Tridentini gehaltenen Reichstägen, ingleichen durch die capitulationes und den Münſteriſchen friedens-ſchluß den religions-frieden confirmirt, in welchem aller diſputat wider den religions-frieden ernſtlich verboten iſt.

VII. **Ob der religions-friede als ein ewiger oder nur als ein interims-friede zu conſideriren?** Das letztere haben vormals die Catholiſchen behaupten wollen, allein heutiges tages wird ihnen durch den Münſteriſchen friedens-ſchluß, und durch die capitulationes der mund geſtopffet. conf. *Leopoldi & Ioſephi* nec non *Caroli VI* capit. §. 2 ibi: **als ein immerwährendes band zwiſchen haupt und gliedern.** ꝛc.

VIII. **Ob die Reformirte in dem religions-frieden mit begriffen geweſen?** Iſt eine ebenfals wichtige frage, darauf zu antworten, daß zwar ausdrücklich nicht, dahero auch ſolches die Herren Cathol. ſelber niemals zugeſtanden, wie beym *Limnæo* und denen aus des Jeſuiten Jacob Kellers Tyrannicidio p. 5 angeführten worten zu ſehen. Im gegentheil und obſchon die Lutheraner die aus der Reformirten kirche niemals vor Augſpurgiſ. Confeſſions-Verwandten erkennen und annehmen wollen; ſo haben ſie doch zu keiner zeit gerne geſchehen laſſen wollen, daß ſolche unterdrücket würden, ſondern ſind vielmehr jederzeit der meinung geweſen, ihnen den religions-frieden mit genieſſen zu laſſen, und ſie ihrerſeits indirecte mit eingeſchloſſen zu halten, wie hievon mehrgedachter *Limnæus* enucleat. ex Goldaſto p. 96 zuſehen. Nach dem Münſteriſchen friedens-ſchluß iſt dißfals nicht der geringſte zweiffel mehr übrig, und werden darinnen die Reformirten den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten gleich tractiret. [z] Dn. *Rhetius* de jure Imp. circa ſacra c. 5, §. 10. Reichs-ſtaat p. 208.

---

[z] Es iſt unzeitigen die verbitterung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten im 16 ja auch annoch im 17 ſec. aus einem an beyden ſeiten ſich findenden und mit vielen recht fleiſchlichen affecten verbundenen eiffer ſehr groß und faſt ärgerlich geweſen. Die Lutheraner behaupteten: es wären die Reformirten nicht in dem religions-frieden mit begriffen, vid. *Lehmann* de pace relig. l. 3, c 30, und ſcheueten ſich einige blinde Zeloten ſo gar nicht tractate unter dem titul heraus zu geben: Lieber Türckiſch als Calviniſch; nahmen auch der Reformirten-bedruck nicht zu hertzen, ſondern ſuchten ihn vielmehr unter der hand zu vergröſſern. vid.

IX. Endlich

IX. Endlich den geiſtl. vorbehalt betreffend, ſo iſt ſolcher nichts anders als die oben in der erſten frage dieſes capituls in fine befindliche clauſul: **und darneben verſehen worden = = = verlaſſen ſolle.** Gleichwie nun ſolche clauſul Ferdinandus I auf befehl ſeines bruders Caroli V wider willen der Proteſtanten hinein gerücket; alſo haben die letztern nach der hand dißfals äuſſerſt wiederſprochen und ſelbige aufs hefftigſte impugniret, da hingegen die Catholiſche mit eben ſolcher hefftigkeit, ſo nützlich ihnen dieſe clauſul geſchienen, zu behaupten geſuchet. conf. *Strauch.* exot. ult. Es iſt dieſer haupt-ſtreit ſonderlich ſcharff getrieben worden, als im vorigen ſec. an. 1582 der Churfürſt Gebhard Truchſes von Cöln die Reformirte lehre an, und Gräfin Agneſe von Mannsfeld zur ehe genommen, aber darüber von land und leuten entweichen müſſen; denn es vermeinete zwar Gebhardus mit hülffe der Holländer und Proteſtanten in Teutſchland (deren eigenes intereſſe hierunter verſirte) das Ertz-Stifft zu behaupten; weil aber auf die art und nach dem damaligen zuſtande die meiſten ſtimmen auf die Proteſtanten im Churfl. collegio fallen wolten, ſo ſtreubeten ſich die Catholiſchen mit händen und füſſen wider Gebhardi unternehmen, der Pabſt that ihn in den bann, der

---

Puffendorff Schwediſche hiſtor. l. 7, § 43 ſeqq. *Monzamban.* c. 5. §. 12. *Thomaſ.* monatliche gedancken de an. 1688, part. 2, pag. 366 ſeq. Ob nun auch gleich ratione der Reformirten, ob ſie mit in dem religions-frieden begriffen? per inſtrument. pac. art. 7 aller zweiffel gehoben, und ſie nach vielem angewandten bemühen den Lutheranern parificiret worden, *Lundorp.* act. publ. ad an. 1648 l. 3, c. 236. *Pufend.* de rebus geſtis Friedr. W. l. 2, §. 69, ohne daß ſo wenig der Käyſerl. miniſtrorum monitum, daß man nemlich hinzu ſetzen möchte; Si velint & quiete vivant, als die Sächſiſche proteſtation es hintertreiben mögen. *Pufend.* d l. § 29, 30, 69. So haben doch noch nach der hand einige Lutheraner nicht zugeben wollen, daß man ſie für ſocios Auguſtanæ Confeſſionis halten ſolte, und wären die in art. 7 Inſtr. pac. befindlichen worte: Inter illos, auf Status und nicht A. C. addictos zu ziehen. *Pfanner.* hiſt. pac. l. 5, §. 48, deſſen wiederſpiel aber andere gezeiget, vid. *Rhetii* diſp de autoritate Iur. Canon. inter Proteſtantes. *Summermanni* utatior. an. 1699 gehaltene diſp. de paritate religionis in Camera &c. § 43. add. Autor *Meditat.* ad Inſtr. pac. Weſtph. ſpec. 6, p. 816 ſeqq. Welchen man noch beyfügen kan diejenige vorſtellung, ſo unter der rubrique: argumenta und rationes, daß unter dem namen der Augſpurgiſ. Conf. Verwandten ꝛc. in *Fabri* Staats-cantzley tom. 13, p. 841 ſeqq. befindlich zu leſen. Es iſt auch der paſſus notable, welchen die Augſpurgiſ. Confeſsions-Verwandten Churf. und Stände Geſandte in ihrem an Ihr. Käyſerl. Maj. den 23 Febr. 1709 wegen der Schleſiſchen religions-affaire abgelaſſenen ſchreiben mit inſeriret, alſo lautend: "So iſt hierauf eines theils gar zu bekannt, wie ſo wol art. 7 §. 1 Inſtr. pac. Weſtphal. den Evangeliſch-Reformirten alle jura und beneficia nichts davon ausgenommen, ſo die den übrigen im heil. R. Reich freygelaſſenen religionen zugewandte glaubens-genoſſen genieſſen, klärlich zugeſtanden worden, als daß die Hertzoge von Brüge und Liegnitz ſelbſt, welche der Evangeliſch-Reformirten religion zugethan geweſen, in gedachtem Weſtphäl. Friedens-ſchluß art. 5, § 38 expreſsis verbis: Auguſtanæ Confeſſioni addicti genennet werden." vid. *Elect. Iur. Publ.* 7des ſtück p. 651. add. *Fabri* Staats-cantzl. tom. 13, und *Meditatt.* ad Inſtrum. pac. Weſtph. ſp, 6, p. 816 ſeqq.

Käyſer in die acht und das capitul erwehlte wider ihn Hertzog Erneſtum von Bayern, welcher die Spaniſchen trouppen aus den Niederlanden zum ſuccurs bekam. Hingegen nahmen ſich die Proteſtanten und vornemlich Chur-Sachſen der ſache nicht mit einem rechten ernſt an, entweder weil Chur-Sachſen damals wegen der Hennebergiſchen ſucceſſion den Käyſer zum freunde behalten wollen, oder auf Gebhardum wegen nicht angenommener Lutheriſchen lehre (nach einiger meinung) nicht wol zu ſprechen geweſen, oder auch daß er verdrießlich gemacht worden, daß Chur-Pfaltz ſich in der ſache des directorii angenommen. Zwar fiel Pfaltzgraf Iohann Caſimir mit ſeinen trouppen in das Ertzſtifft ein, ein gut theil aber meutenirte, und wie immittelſt ſein bruder Churfürſt Ludwig von Pfaltz verſtorben, zog er unverrichteter ſache wieder zurücke. Endlich zog auch Gebhardus den kürtzern und muſte ſich nach Holland ſalviren.[3] Ferdinandus II hat endlich dem ſtreit durch das bekannte edictum reſtitutorium wollen ein ende machen. Weil aber ſolches durchgehends en faveur der Catholiſchen abgefaſſet und eingerichtet; ſo ſtunde es den Proteſtanten durchaus nicht an, als die nicht allein mit hochwichtigen und im *Limnæo* enucleato l. 1, c. 11, §. 9 befindlichen raiſons darwider geſtritten, ſondern auch darüber gar in den harniſch gejaget worden. Und nachdem der land-verderbliche krieg in die 20 jahr, verſtehe nach publicirtem reſtitutions-edict, angehalten, hat endlich der ſo berühmte Weſtphäliſche friede allem wegen des religions-friedens bißhero fovirten ſtreit ein ende gemachet und verordnet, daß ſolcher geiſtliche friede in allen ſtücken ſolte gehalten werden, und niemand befugt ſeyn, das geringſte darwider zu ſchreiben oder zu ſprechen. Es iſt auch inſonderheit der geiſtliche vorbehalt von allen Reichs-Ständen insgeſamt beliebet und beſtätiget worden, jedoch ſolchergeſtalt, daß bey den Proteſtantiſchen Biſchöffen ein gleichmäßiges gelten, und wenn ſelbige die religion changiren wolten, ihr Bißthum zu verlaſſen ſchuldig ſeyn ſolten. *Inſtr. pac. Cæſar. Svec.* art. 5, § 1 & 3 verb. Si igitur Catholicus, vide tn. was wir von dieſem reſervato eccleſiaſt. bereit oben erwehnet.

Das V capitel.

Von dem Oßnabrückiſchen friedens-ſchluß, it. dem Niemwägiſchen, Ryßwickiſchen und Badiſchen.

[3] Aus was urſachen Gebhardus die freylaſſung der Augſpurgiſchen Confeſſion in dem Churfürſtenthum Cöln verſtattet und ſich in den eheſtand begeben, ſolches alles iſt mit vielen beylagen 1587 in 4to zuſammen gedruckt und Ausſchreiben oder gründlicher wahrhaffter bericht Gebhards von Gottes Gnaden ꝛc. tituliret worden.

I.

Wir haben nur zum ſchluß des vorhergehenden capitels des Weſtphäliſchen friedens [1] gedacht, es iſt auch daß ſolcher an 1648 zu unendlicher freude, vergnügen und vortheil des gantzen heil. Reichs geſchloſſen worden, bekannt genug, nur dennoch aber hier noch kürtzlich zu erwehmen, daß durch dieſes heilſame werck nicht allein der langwierige Teutſche krieg, welcher durch Ferdinandi II allzu groſſen eiffer zur Catholiſchen religion, oder vielleicht zu dem ende, daß die Teutſche freyheit etwas mehr unter dem deck=mantel der religion eingeſchrencket werden ſollen, anfangs erreget und fortgeſetzet worden, ein erwünſchetes ende genommen, ſondern auch aller bißheriger, ſo wol der religion als der Reichs=freyheit halber, zwiſchen ober=haupt und gliedern den Ständen als Ständen und zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtanten [2] allerhand ſonſt

---

[4] Die Commentatores über dieſen Weſtphäl. friedens=ſchluß ſind in unſerer *Bibliotheca Iur. Publ.* (welche dieſem Reichs=ſtaat vorgeſetzet,) angemercket worden; wobey dann noch von dem daſelbſt ſeiner obſervatt. halber ad Inſtr. pac. citirten Buckiſch zu gedencken, daß er in ſeinem tractat, der ſonſten nicht allerdings zu verwerffen, deßwegen die affecten gegen die Proteſtanten gar zu ſehr herrſchen laſſen, weil er ſchon damals dieſe religion verlaſſen, und zu der Catholiſchen übergetreten war, auch als Profeſſor zu Wien und Penſionaire der Jeſuiten ſeine feder nach dieſer willen führen muſte. Nachmals da er bey den Catholiſchen in disgrace und von Wien wegkommen, iſt er an. 1697 willens geweſen, die Catholiſche religion wieder zu verlaſſen, und einige ſeinem buche inſerirte paſſagen zu ändern, fals ihm nur eine ſtation verſchaffet werden könte, daran es ihm dann auch nicht gefehlet haben würde, wann ſein bald erfolgter tod nicht darzwiſchen kommen. Weiter ſind bey dieſem capitel noch zu conſuliren, *Meditatt.* ad Inſtr. pac. deren erſtes ſpecimen a. 1706 heraus kommen, und welche allen ſcriptis in dieſer materie nicht unbillig zu præferiren. Nur iſt ſchade, daß der Hr. Autor bißweilen gar zu viel eifer für ſeine religion blicken läſt, da ſonſten in andern ſtücken ſeine ſonderbare parrheſie gerühmet zu werden verdienet. Von der hiſtorie dieſes friedens findet ſich verſchiedenes in des Freyherrn von *Puffendorff* Brandenb. hiſtorie, das meiſte aber in deſſen Schwediſchen Commentariis.

[5] Zu wünſchen ſtünde es, daß dieſes geſchehen, maſſen die nach der hand herfür gekommene, und bißher noch nicht gäntzlich aufgehörte religions=gravamina das gegentheil deſſen für augen legen. Ja man glaubt, daß es an ſeiten der Catholiſchen nicht einmal ſolche gute intention möchte völlig gehabt haben. Denn ob zwar ſolches ſehr paradox ſcheinet, ich es auch ſimpliciter zu aſſeriren eben nicht gedencke, ſo tragen doch in den religions=affairen von Teutſchland wol verſirte männer, und unter denen der Hr. Autor *Meditatt.* ad Inſtr. pac ſelbiges öffentlich zu ſouteniren gar kein bedencken, vid *ſpecim. Meditatt* 5 & 6 princ. und iſt es gewiß eine ſehr nachdenckliche, und zu einem wolgegründeten verdacht anlaß gebende rede, welche vorbeſagter Autor von dem Käyſerl. zu den Weſtphäl. friedens=tractaten ablegirten Miniſtre *Volmaro* Specim. ſexto p. 798 anführet. Es hätte nemlich derſelbe ſich gegen einen guten freund, welcher den groſſen der Cathol. religion durch dieſen frieden zugehenden verluſt ſehr bedauret, ſich folgender geſtalt heraus gelaſſen: „Non eſſe, cur animo valde angeretur: nam plerasque pacis leges ſic eſſe ſcriptas, ut Catholicis nunquam defutura ſit occaſio excuſandi ſe a præſtatione, eo modo, quo proteſtantes pactum fuiſſe forte nunc ſibi perſuaſum habeant.“

gegeneinander competirenden oder prætendirten jurium halber, vorgeweſener ſtreit und widerwillen auf einmal aufgehoben, und faſt gantz Teutſchland in eine andere form gegoſſen worden.

II. So nützlich nun als dieſer friede und ſo nöthig er vor Teutſchland geweſen, ſo wenig hat er hingegen Pabſt Innocentio X, wegen der darinnen ſeculariſirten kirchen-güter und anderer den Päbſten unanſtändigen puncten halber angeſtanden, jedoch durch ſeine proteſtation und contradiction, auch zu ſolchem ende publicirte bulle nichts ausrichten mögen, ſondern vielmehr ſolche von den Lutheranern inſonderheit *Conringio* in ſeinem tract. de pace perpetua inter Imperat. & Ord. ſerv. &c. ja ſo gar von einem Catholicken ſelber aufs äuſſerſte herunter gemachet und abgefertiget worden. [3] Geſtalt denn auch die Catholiſchen ſo wenig als die Proteſtanten in Teutſchland länger beliebung trugen, den auswärtigen nationen zur beute und raub zu dienen, oder ſich in grund verderben zu laſſen. Es wäre auch zu wünſchen, daß abſeiten der Catholiſchen, und vornemlich derer auf die Lutheraner ſo erbitterten Cleriſey dieſem frieden mit beſſerer moderation nachgegangen würde, als bißhero geſchehen. Und daß durch den 4 articul des Ryßwickiſchen friedens verb: **doch ſoll die Römiſch-Catholiſche religion in dem ſtande bleiben, wie ſie jetzo iſt** &c. dem Münſteriſchen friedens-ſchluß nicht einiger eintrag geſchehen, und man desfals Proteſtantiſcher ſeite urſache zu queruliren bekommen.

III. In den capitulationen erkläret ſich ein Römiſcher Käyſer oder Röm. König, daß ſie alle wider den Münſteriſchen friedens-ſchluß eingewandte proteſtationes und contradictiones, ſie haben namen wie ſie wollen, und rühren her wo ſie wollen, nach beſag erſtgedachten friedens-ſchluſſes verwerffen wollen. *Capit. Leopoldi* & *Ioſephi*, nec non *Caroli VI* art. 2. Und wird in dieſen worten der Pabſt nur ehren halber nicht mit namen genennet.

IV. Nach dem Münſteriſchen frieden iſt der berühmte executions-receſſ zu Nürnberg an. 1652 aufgerichtet worden, [4] welcher ebenfals als eine depen-

„neque ex hac mala fide Catholicis periculum creatum iri, cum pace ſemel concluſa, & deducto „utrinque milite bellum non ita facile renovetur, quam nondum extinctum continuetur, coronis „præſertim exteris opimis adeo ſpoliis ditatis, de quibus denuo aleam jacere periculoſum fuerit. Sta„tus vero proteſtantes, quos belli tædium jamdiu cœpiſſet, poſtquam dulcedine pacis capti ſunt, poſ„ſe nullo negotio, ſpe permulceri, proximis Comitiis ſatis factum iri deſideriis: atque hac arte, cum „primi motus paulatim deferbuiſſent, mox ipſis in comitiis difficultates alias ſuper alias naſcituras, „quæ rem ad comitia proroganda iterum remittant, donec mortuis plerisque, qui actioni pacis inter„fuere & mentem paciſcentium, recte cognitam habuere, cum poſteris ſpecioſiore calumniandæ „pacem compendio agi poſſit, &c.

[3] Demonſtratio Papam Romanum omnem viam regibus, principibus &c. ad pacem obtinendam penitus præſcidiſſe & præcluſiſſe videri & legi poteſt in tractatu, qui *Roma irreconciliabilis* dicitur in 4to 1621.

[4] Es kan ſelbiger ſamt dem præliminar-receſſ de 1649 und andere hieher gehörigen ſachen in Hr. *Lünigs* R. archiv Part. 1 gener. geleſen werden.

denz des Münſteriſchen friedens als ein Reichs-fundamental-geſetze conſideriret und in den capitulationen confirmiret wird. conf. *Capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI §. 2.* Ja in dieſen capitulationen §. 11 obligiren ſich Käyſerliche Majeſt. jetzt nach inhalt des Münſteriſchen friedens-ſchluſſes, executions-edicts, arctioris modi exequendi und Nürnbergiſchen receſs, alles dasjenige, was Chur- und Fürſten, Prælaten, Grafen, Herren und andern ſelbſt oder deren vor-eltern und vorfahren, geiſt- und weltlichen ſtandes ohne recht gewaltiglich genommen oder abgedrungen worden, annoch zu reſtituiren rückſtändig wäre und vorenthalten würde, denenſelben der billigkeit nach wieder männiglich zu dem ſeinigen ohne unterſcheid der religion zu verhelffen, und dasjenige, was ein neu-erwählter Römiſcher König ſelbſt zu reſtituiren ſchuldig, zu reſtituiren.

V. Mit welchen fürtrefflichen lob-ſprüchen übrigens obbemeldter **Weſtphäliſ. friede**, (der wegen der zwiſchen dem Käyſer, und den Ständen unter ſich und der Cron Schweden zu Oßnabrück gepflogener handlung der **Oßnabrüggiſche**, wegen der negotiation aber, ſo mit Franckreich zu Münſter geſchehen, der **Münſteriſche** heiſſet) mit welchen lob-ſprüchen, ſage ich, dieſer friede von den Publiciſten beleget worden, iſt beym *Burgoldenſi* P. 1, d. 2, m. 1, n. 14 ſeqq. in mehrern zu leſen. Den inhalt deſſelben ſtellen *Schweder*. I. P. part. gen. c. 3, §. 27. und andere in kurtzen rubriquen dar, welche hier anzuführen zu weitläufftig und verdrießich fallen würden. Unter allen articuln dieſes friedens-inſtruments iſt ſonderlich der 8te und deſſen §. gaudeant bekant [5] und in conſideration zu nehmen,

---

[5] Deßgleichen auch art. 5, da von den gravaminibus religionis und den bonis eccleſ. gehandelt, und der 1 Ian. 1624 pro termino geſetzet wird, vid. oben in dieſem Reichs-ſtaat ſ. 3, c. 3. Hiebey fält die frage vor: Ob der im vorgedachten art. 5 pro termino geſetzte 1 Ian. 1624 auch zwiſchen denen Proteſtantiſchen parten unter ſich angezogen, und nach demſelben ihre ſtreitigkeit decidiret werden könne? Es iſt ſothane quæſtion bey gelegenheit der zwiſchen den Lutheranern und Reformirten in der Pfaltz bekanter maßen entſtandenen controvers auf die bahn gebracht, und von Lutheriſcher ſeiten in ihrem hellgläntzenden Warheits-ſpiegel (davon der autor *Elect. Iur. Publ.* einen extract ſeinem zweyten ſtück inſeriret, negative weitläufftig deduciret worden ꝛc. Das vornehmſte, ſo man zu dero behuf anführet, beſtehet hierin: 1) Sey der friedens-ſchluß zwiſchen der Cron Schweden und dero bunds-genoſſen, und dem Käyſer ſamt deſſen alliirten geſchloſſen, und das jahr nur contra die Catholiſche verlangt, mithin unter ſich nicht zum præjudiz beliebet worden. vid. *Pufendorff* de rebus Svecicis l. 4, fol. 62. l. 18, fol. 650, § 106. l. 20, fol. 813. *Lundorp*. Act. Publ. P. 3, l. 7, c. 3, fol. 569. l. 8, c. 153, fol. 1051. 2) Königl. Schwediſche abſicht ſey geweſen, dem in der Pfaltz zerrütteten religions-weſen, und zumal den Lutheriſchen zu helffen. vid. Königl. Schreiben apud *Lundorp*. P. 3, c. 27, fol. 487 & 495. c. 29, fol. 500 ſeqq. P. 4, fol. 544. P. 2, l. 2, c. 10, fol. 344. 3) Inſtrum. pacis art. 5, § 13 & art. 7, §. 1 diſponire ausdrücklich, daß pacta conventa, reverſales diſpoſitiones bey kräfften bleiben ſollen. 4) Gelte alſo argumentum anni 1624 vor die Lutheriſchen affirmative, aber nicht wider ſie negative. Denn die Schwediſche Plenipotentiarii hätten

weil

weil darin von den hohen prærogativen der Stände, dem freyen exercitio der hohen landes-obrigkeit in geiſtlichen und weltlichen, dem jure ſuffragii bey allen berathſchlagungen, dem jure unter ſich oder mit ausländiſchen bündniſſe zu machen ꝛc. erwehnung geſchicht, und die Stände darin auf ewig confirmiret werden. Wegen der teutſchen exemplarien dieſes inſtrumenti iſt noch zu gedencken, daß ſelbige nicht weiter gelten, als in ſo weit ſie mit dem Lateiniſchen text überein kommen. vid. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 2, §. 16 ſeq.

VI. Weil auch von einigen Publiciſten, (vid. *Schwed.* l. c.) nach recenſirung des Weſtphäliſchen friedens, von dem Nimwägiſchen und Ryßwickiſchen

---

wol gewuſt, daß die Spanier und Bayeriſchen an. 1624 die Pfaltz innen gehabt. vid. Herr von *Bætzlar.* Expoſit. jur. & fact. in cauſa relig. Evangel. fol. 6. 5) Dieſe theſis ſey gemäß allen declarationen der Proteſtirenden Stände bey der verſamlung zu Oßnabrück. vid. *Burgold.* ad Inſtrument. pac. art 5, §. 19. membr. 3, p. 2. diſcurſ. 19, fol. 175. *Theatr. Europ.* tom. 5, p. 1046. add. *Schilt.* de Pace relig. §. 14, fol. 290. 6) Die Reformirte ſo wol als Lutheriſche Stände hätten poſt pacem Ryſwic. allezeit pro principio geführet, der art. 4 pacis Ryſwic. könne à Catholicis nicht contra Evangelicos allegiret werden, weil ſie zuſammen wider Franckreich alliiret geweſen. vid. *Fritſch.* not. ad pacem Ryſwic. art. 4, fol. 94. exemplum ex hiſtoria Romana apud *Livium* l. 9, c. 10, 11. 7) Es confirmirten auch ſothanen ſatz *Rhetius* diſp. de miſericordia intempeſtiva. ICti Hall. in Reſponſo apud *Böhm.* de Iur. Eccleſ. & Paroch. ſ 4, c. 2, §. 16. *Textor.* Iur. publ. tit. 3, n. 257. *Schilt.* de Pace Religioſa §. 36. *Decker.* de Pace Relig. c. 14, p. 75. *Klock.* Conſ. tom. 4, Conſ. 72, n. 63. 8) Annus 1618 und 1624 ſey inter Evangelicos nur als ein principium poſſeſſionis acquiſitæ anzunehmen, nicht aber in vim decretoriam & eliſivam. *Rhetius* diſp. de litis inform. c. 2, n. 18 &c. Was ab ſeiten der Reformirten hierauf in ihrer wiederlegung dieſes Warheit-ſpiegels geantwortet worden, iſt in dem 5ten ſtück obgedachter *Elect. Iur. Publ* §. 18 extracts-weiſe befindlich. Einige zu gegenwärtigem zweck dienende argumenta daraus anzuführen, (denn was in ſpecie cauſam Palatinam angehet, davon abſtrahiren wir für jetzo) ſo wird unter andern in ſolcher wiederlegung vorgebracht: 1) Im Weſtphäliſchen friedens-ſchluß würden nicht allein die controverſien zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtirenden, ſondern auch zwiſchen den Proteſtirenden unter ſich decidiret. art. 4, §. 19. art. 7, tot. 2) Die Expoſitio juris & fact. Herrn von *Bætzlar* beweiſe nichts, was der Warheit-ſpiegel zu deren behuf anführet. *Schilteri* buch de Pace religionis ſey geſchrieben worden, als dieſe controvers ſich ſchon angefangen, und habe der autor Lutheranis patrociniret. Wiewol er auch ſelbſt pag. 297 die regul beſtätigte, daß interpretatio reſtrictiva vielmehr ſtatt finde, als extenſiva. 3) In Inſtrum. pacis art. 4, §. 14 würde das jahr 1624 pro regulativo inter Proteſtantes ausdrücklich verordnet ꝛc. Wenn man nun beyderſeits fürgeſtellete rationes erweget, *alle bey* ſchlieſſung des Weſtphäliſchen friedens ſich zeigende umſtände gebührend in betracht nimt, und nach ſolchen (als welche öffters den ex ipſis verbis ſich nicht gantz deutlich herfürthuenden mentem paciſcentium an den tag legen) die allegirte textus einſiehet, ſo kan ein desintereſſirtes gemüth, und das an dieſem oder jenem caſu in ſpecie keinen theil nimt, nicht anders finden, als daß die zuerſt fürgeſtellete meinung am wenigſten gegründet ſey. Inzwiſchen wird dabey ein jeder geſtehen müſſen, daß es ein unglück für Teutſchland ſey, daß ſothane frage nur einmal auf die bahn kömt, und die Proteſtantiſchen parteyen unter ſich ſolche sentiments zu adoptiren keinen ſcheu tragen, welche ſie ſonſten an den Catholiſchen für ſehr tadelhafft halten. add. autor *Meditat.* ad Inſtr. pacis art. 7, p. 844. ſpec. ſexti.

etwas gehandelt zu werden pfleget; ſo haben wir auch einen kurtzen bericht davon gleichfals zu geben, nicht ermangeln wollen; ob es wol an dem, daß ſie eigentlich in die zahl der Reichs-grund-geſetze nicht gehören, (weil ſie nicht zwiſchen dem Käyſer und den Ständen, ſondern zwiſchen dem Käyſer, dem Reich und der Cron Franckreich getroffen worden) ohne ſo weit ſie wegen der gräntze zur richtſchnur dienen, dafür ſie aber auch nicht einmal mehr nach der ab ſeiten Franckreich geſchehenen ruptur paſſiren können.

VII. Der Nimwägiſche friede ward den 5 Febr. an. 1679 geſchloſſen: er ſetzet den Weſtphäliſchen frieden zum grunde, und beſtehet aus 36 articuln, welche von *Ottone* in ſeinem Templo Pacis & Paciſcentium in Lateiniſche verſe gebracht, zu leſen. Die hieher gehörige autores zeiget die dieſem Reichs-ſtaat præmittirte *Bibliotheca Iuris Publ.* §. 14 an. Welcher geſtalt damals verſchiedene der alliirten einſeitig zur friedens-negotiation geſchritten, wie eilig, der Däniſchen und Brandenburgiſchen proteſtation ohngeachtet, der friede geſchloſſen, und was für ſchädliche früchte von dieſer friedens-handlung geſamlet worden, beſchreibet nach der länge der Freyherr von *Puſendorff* in Hiſt. Brand. l. 17, woſelbſt auch §. 24 der tenor dieſes inſtrumenti pacis befindlich. Von dem mit Franckreich an. 1684 auf 20 jahr geſchloſſenen armiſtitio, ſo aber kaum 4 jahre gedauret, iſt der obangeführte *Otto* und *Puſendorff* am allegirten orte l. 18, §. 134 nachzuſehen.

VIII. Der Ryßwickiſche friede iſt bekanter maßen den 30 Octobr. an. 1697 getroffen worden, und beſtehet aus 60 articuln. Was bey deſſen ſubſcription vorgangen, iſt oben p. 282 in mehrern zu leſen. Die für die Proteſtantiſche religion ſo ſehr præjudicirliche clauſul, [6] welche dem art. 4 gedachten friedens-ſchluſ-

[6] Der Herr *Cortrejus* zu Magdeburg hat über dieſen art. 4 Obſervat. in 4to neulicher zeit ediret, darin er beſchreibet, auf was weiſe die oberwehnte clauſul inſeriret worden, zugleich auch die nichtigkeit der Frantzoſen aſſertorum zeiget, welche fürgeben, daß Teutſchland durch aufruhr und ungerechten abfall ſich unter Ludovico IV von Franckreich abgeriſſen, folglich ex hoc capite dero prætendirte reuniones hätten ꝛc. add. eine obſervation eines ICti über dieſe clauſul in *Elect. Iur. publ.* tom. 2, p. 478 ſeqq. & p. 507 die vorſtellung corporis Evangelici deßhalb. Es wird auch auf dieſen art. 4 in letzterer *Caroli VI Capitul.* art. 4 gezielet, wann es daſelbſt heiſt: "worunter jedoch die Augſpurg. Confeſsions-verwandten den Ryswickiſchen frieden nicht verſtanden haben wollen, die Catholiſche aber ſothane reſervation an ſeinen ort ausgeſtellet ſeyn laſſen." Die autores, ſo überhaupt von dem Ryßwickiſchen frieden zu conſuliren, finden ſich in unſerer *Bibliotheca Iur. publ.* benannt; wobey dann auch *Anton. Fabers* Staats-cantzl. 1, 2 und folgende theile zu ſetzen, hie auch noch zu gedencken iſt, daß der Herr Rath und Prof. *Ludwig* zu Halle in ſeinem tractat de Iure Adlegandi p. 159, von dem *du Mont*, deſſen memoires politiques pour ſervir à la parfaite intelligence de la paix de Ryſwik, von uns in der gedachten Bibliotheca recenſiret worden, dieſe particularia anführet, daß er ſich zur zeit der Ryßwickiſchen friedens-handlung, als ein Frantzöſcher Sprachmeiſter im Haag aufgehalten, und Teutſch weder leſen noch ſchreiben können, daher ihm auch einer

ſes wider wiſſen der Stände angehänget worden, und davon wir §. 2 dieſes capitels ſchon etwas berühret, hat zu vielem bedruck der Proteſtanten, und denen darüber häuffig geführten querelen anlaß gegeben, als ſolches aus denen in *Ant. Fabers* Staats-cantzl. colligirten actis publicis gnugſam erhellet. Was wegen dieſer clauſul zu Ryßwick vorgangen, vid. *Fabers* Staats-cantzl. tom. 3, p. 717 ſeqq. & tom. 4, p. 507. [7]

---

der Teutſchen Stände Geſandten von ſeinem vorhaben ſehr abgerathen, weil er dabey ohne notice der Teutſchen ſprache ohnmöglich fortkommen würde ꝛc.

[7] Denen jetzt recenſirten friedens-ſchlüſſen komt anjetzo hinzu das im Sept. 1714 geſchloſſene und ratificirte Badiſche friedens-inſtrument, welches aber faſt nichts als eine weitere erläuterung des im Martio eben dieſen jahrs zu Raſtadt geſchloſſenen tractats iſt, und in folgenden hauptſächlich beſtehet: 1) Daß der Weſtphäliſche, Nimwegiſche und Ryswickiſche friede deſſen fundamente ſeyn ſolten. art. 3. 2) Alt-Breyſach von Franckreich wieder abzutreten, nebſt allen diſſeits Rheins gelegenen dependentien. art. 4. 3) Jngleichen Freyburg, fort St. Pierre &c. ſo wie es jetzo beſchaffen, nebſt allen hieſelbſt gefundenen ſchrifften ꝛc. art. 5 & 7. 4) It. ans Reich cediret das fort Kehl &c. die in dem Rhein angerichtete forts aber zu ſchleiffen. art. 6. 5) Auf Franckreichs koſten zu ſchleiffen die fortification gegen Hünningen über, it. das fort Sellingue &c. art. 8. 6) Wird cediret das ſchloß Bitſch und Homburg, jedoch raſiret. art. 9. 7) Allen gliedern und Ständen des Reichs inſonderheit, Trier, Pfaltz, Worms, Baden, Würtemberg ꝛc. das durante bello entnommene zu reſtituiren, auch in allen fehlenden puncten den Ryswickiſchen frieden noch zu exequiren. vid. art. 12. 8) Franckreich agnoſciret die Braunſchweigiſche Chur ꝛc. art. 13. 9) Landau ſamt ſeinen dependentien bleibet an Franckreich. art. 14. 10) Chur-Cöln und Bayern werden vollenkommentlich reſtituiret. vid. art. 15. woſelbſt hievon umſtändlich gehandelt wird ꝛc. Hingegen renunciiren ſie allen prætenſionen dieſes krieges halber, die alten prætenſiones aber können ſie via juris ausführen, und müſſen renovationem inveſtituræ jetzt gebührlich ſuchen. art. 15. 11) Der Käyſer möge von den Spaniſchen Niederlanden poſſeſſion nehmen, und er und ſeine ſucceſſoren ſolche genieſſen ꝛc. jedoch behält Preuſſen das hie von Ober-Geldern ſpecificirete. art. 19, 20 ſeq. 12) Die vom Käyſer jetzt in Jtalien poſſedirte orte, als Naples, Meyland, Sardinien ꝛc. ſollen Käyſerl. Maj. geruhig behalten, und wil ſie Franckreich dabey weder directe noch indirecte turbiren. Die neutralität ſol in Jtalien bleiben. art. 30 ſeq. &c. Bey ſchlieſſung dieſes Badiſchen friedens ſo wol als des vorhergehenden Raſtadtiſchen tractats, hat von des Reichs wegen niemand concurriret, ſondern, wie Käyſerl. Majeſt. dem Reiche von dem Raſtadtiſchen tractat notice, und dabey zu erkennen gegeben, daß der auf den verzug hafftenden augenſcheinlichen gefahr halber mit dem Reich zuvor communication zu pflegen nicht möglich geweſt, denen Ständen dabey anheim geben: Ob dieſelbe Jhr. Käyſerl. Maj. ſelbſten zu den bevorſtehenden Badenſchen friedens-tractaten vollmacht geben, oder die an 1709 vorgeweſene Reichs-deputation vorgehen laſſen wolten; ſo iſt vom Reich einhellig das erſtere gewählet per concluſum vom 23 Apr. 1714 Staats-cantzl. t. 23, p. 672. Nur haben ſtatus Evangelici ſich hiebey beſtens verwahret, in eccleſiaſticis ſich lediglich an den Weſtphäliſchen frieden, und ihre poſt pacem Ryſwicenſem in dieſer materie abgegebene vota communia zu halten. vid. *Fabri* Staats-cantzl. tom. 23, p. 582, 666. auch durch die Magdeburgiſche und Heßiſche Geſandſchafften ſich alle mühe gegeben, eine erläuterung des 3 art. Inſtrum. Raſtadienſis, und die abolirung des art. 4 pacis Ryſwicenſis zu erhalten, ſo aber alles fruchtloß geweſen. vid. Staats-cantzl. tom. 23, p. 599. Sonſten hat auch Chur-

Das

Das VI capitel.

Von den Reichs-abſchieden.

I.

Auf was art ein Reichs-abſchied gemachet werde, findet ſich oben bey beſchreibung und abhandelung eines Reichs-tages zur genüge. Hie iſt nur zu gedencken, daß ein receſſus Imperii daher alſo genennet werde, weil ſelbige ſub diſceſſu & receſſu ſtatuum und durch das vielfältige hin und wieder deliberiren, conſultiren und durch die re- und correlationes gemachet werden; nechſt dem wird auch das wort Reichs-abſchied entweder in generalen oder ſpecialen verſtande genommen. In anſehung eines gantz generalen und weitläufftigen begriffs, können die güldene bulle, die capitulationes und allgemeine Reichs-conſtitutiones receſſus Imperii genennet werden. In gantz beſondern verſtande aber werden darunter eigentlich die auf den Reichs-tägen gemachte Reichs-abſchiede verſtanden.

II. Dieſe Reichs-abſchiede werden von einigen vor einen puren vergleich zwiſchen dem Käyſer und den Reichs-Ständen gehalten, und ob ſchon ſelbige im namen des Käyſers publiciret würden, ſo geſchehe doch ſolches nur aus einer alten alſo beybehaltenen formul. *Dn. Iac. Brunnem.* diſſ. 1, p. 2, §. 14. Es ſcheinet auch ſolches die formul: **haben wir uns demnach mit denen Ständen und ſie ſich mit uns verglichen** ꝛc. gnugſam anzuzeigen. Und wie ſolche an dem letztern Reichs-abſchied nicht zu ſehen war, beſchwerten ſich die Stände darüber zum höchſten und durffte alſo ſelbige durchaus nicht wegbleiben. conf. *Wicquefort* de l'Election de l'Empereur c. 8, p. 110. beſiehe das capitel von Reichs-tägen. h.

III. Es iſt aber ein unterſcheid unter einem **Reichs-ſchluß** und **Reichs-abſchied**: Was der Käyſer und die Reichs-Stände mit einander beſchloſſen, wird ein Reichs-ſchluß daraus, wenn aber ſothaner Reichs-ſchluß publiciret wird, wird er teutſch ein Reichs-abſchied genennet. Desgleichen ſo werden auch die Reichs-abſchiede eingetheilet in haupt- und neben-abſchiede, und was die letztere betrifft, hat man auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg de an. 1551 §. **und nachdem wir ſamt Churfürſten, Fürſten** ꝛc. **wegen der Türcken-ſteur;** und de an. 1555, in verb. initial. die hernach beſchriebene articul ꝛc. desfals exempel.

IV. Die Reichs-abſchiede gehen entweder die allgemeine Reichs-verfaſſung und Reichs-wolfahrt, wie auch den Käyſer und die Stände als Stände

---

Pfaltz und die ſämtl. Pfältziſche häuſer gegen die in dem Badenſchen friedens-ſchluß beliebte völlige reſtituirung von Bayern, mithin die transferirung der gehabten Chur-würde, it. der Ober-Pfaltz an Bayern, beym Reichs-convent ſolenne proteſtation eingewandt, und iſt auch ein gleiches von Chur-Braunſchweig geſchehen. vid. *Elect. Jur. publ.* tom. 7, p. 462 Auf was weiſe übrigens die ratification des Badenſchen friedens von Reichs wegen geſchehen, vid. *Elect. Iur. Publ.* tom. 7, p. 132 ſeq.

an, und gehören alſo in ſolcher abſicht zum jure publico des Teutſchen Reichs oder zu deſſen fundamental-geſetzen, oder diſponiren auch insgemein wegen aller Reichs-unterthanen wolfahrt, und werden in ſolchem regard ad jus privatum zugleich gerechnet, worunter inſonderheit die an. 1577 zu Franckfurt reformirte Policey-ordnung begriffen (wegen deren anderweitige verbeſſerung, wie auch nützliche herſtellung des verfallenen commercien-weſens man bishero auf dem Reichstage emſige conſilia gepflogen,) ingleichen die peinliche hals-gerichts-ordnung *Caroli V*, ſo an. 1530 und 1582 auf den Reichs-tägen zu Augſpurg und Regenſpurg aufgerichtet worden, nebſt andern ſpecialen ſtücken zu rechnen.

V. **Ob die Reichs-Stände den Reichs-abſchieden durch ein contraires provincial-geſetze derogiren können**, [1] iſt eine ſchwere und wichtige frage, auf welche von einigen geantwortet wird, daß weil die Reichs-abſchiede mehrentheils die Reichs-Stände allein und unter ſich angiengen, und ein jedweder Reichs-Stand macht hätte, in ſeinen landen geſetze zu geben, ſo könte man dahero auch einem Reichs-Stand nicht verwehren, wenn er erheiſchender nothdurfft nach, in ſeinen landen ſolche geſetze machen wolte, die mit den Reichs-abſchieden in anſehung ſeiner unterthanen nicht überein kämen. Vielweniger wären die Reichs-Stände gehalten, einen Reichs-abſchied in den puncten, da er ihren längſt üblichen provincial-geſetzen zuwider lieffe, zu agnoſciren, welches denn die urſache geweſen, daß, wie in dem Reichs-abſchiede de an. 1521 wegen ſucceſſion eines verſtorbenen brudern kinder ein anders, als ſonſt nach Sachſen-recht gebräuchlich, promulgiret worden, hoch-ermeldtes Chur- und Fürſtl. hauß zu Sachſen wider ſolchen punct proteſtiret.

VI. Es iſt zwar von den Reichs-abſchieden ein ſo genantes corpus derſelben vorhanden, doch finden ſich nicht alle Reichs-abſchiede und Reichs-conſtitutiones darinne, ſondern es müſſen ſelbige aus des *Goldaſti* tomis ſuppliret werden. [2]

[8] Von dieſer frage handeln *Conring.* de O. I. G. cap. 33, p. 219. *Rhet.* I. P. l. 2, t. 3, § 2, 3. *Titius* Spec. I. P. l. 1, §. 59. *Schöbed.* I. P. part. ſpec. ſect. 2, c. 13, §. 2. und ex profeſſo der Herr *Thomaſius* diſp. de Poteſtate Legislatoria Statuum contra jus commune 1703. Vom Herrn *Titio* wird die diſtinction beygebracht, entweder ein Stand hätte ſich ſeiner macht, die receſſus in ſeinem lande zu abrogiren, per conſenſum tacitum vel expreſſum begeben oder nicht; in jenem fall könte er wider propriam conventionem nichts ſtatuiren, in dieſem aber ſtünde ihm ſtets frey ſich ſeiner poteſtatis Legislatoriæ zu gebrauchen. conf. dieſes Reichs-ſtaats Part. 3, c. 5, §. 2 not.

[9] Die erſte colligirung der Reichs-abſchiede iſt geſchehen an. 1527, 8. durch *Peter Trachen*, worauf viele andere gefolget, biß endlich die letzte collection an. 1660 und noch ferner a. 1692 heraus kommen. Alle dieſe collectiones ſind voller mängel, indem nicht nur alle receſſus nicht darin befindlich, ſondern auch viele druckfehler darin anzutreffen. *Maurit.* diſſ. de Receſſ. Imp § 36. Von den im *Goldaſto* befindlichen conſtitut iſt noch zu mercken, daß ſelbigen nicht allemal völliger glaube zuzuſtellen: die urſache iſt in unſerer *Biblioth. Iur. Publ.* §. 5 angezeiget worden. add. *Gothofr. Wendelinum* de LL. Salicis c. 4.

VII. Nechſt

VII. Nechſt denen im heiligen Reich vorhandenen Reichs-grund-geſetzen wird auch in anſehung des Kåyſers und der Stånde auf alte lóbliche gewohnheiten, gebråuche und Reichs-herkommen geſehen, wovon ſchon oben erwehnet. Doch gleichwie ein Kåyſer ohne zuziehung und einwilligung der Stånde kein neues Reichs-geſetze machen kan, alſo hat es auch gleiche bewandniß mit den gewohnheiten und Reichs-herkommen, indem, wenn ſolche in anſehung der Reichs-Stånde gelten ſollen, nicht nur des Kåyſers, ſondern auch der Reichs-Stånde conſenſus tacitus erfodert wird. Was endlich die interpretation derer im heil. Reich úblichen fundamental-geſetze betrifft, ſo wil man ſolche Ihr. Kåyſerl. Maj. ebenfals alleine nicht geſtatten, ſondern hierbey der Stånde vorwiſſen, conſens und einwilligung vor nóthig erachten. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ.1, c.25, §.2 ſeqq. [3]

VIII. Und ſolcher geſtalt wåre nun die recenſirung der Reichs-grund-geſetze geſchehen, und unſerm verſprechen ein genúgen gethan. Doch wird, ehe wir dieſes caput ſchlieſſen, nicht undienlich ſeyn, die frage noch zu erórtern: **Ob nicht das** jus civile Iuſtinianeum, **oder die Rómiſche geſetze mit unter die reihe der grundgeſetze von Teutſchland zu zehlen, und alſo** in jure publico **ſtatt haben kónne?** Vor zeiten, da die wiſſenſchafft des Teutſchen Reichs-ſtaats noch nicht ſo, wie jetzo excoliret war, zweifelte man daran im geringſten nicht, die ſcripta in jure publ. wurden immer mit einer unendlichen menge von allegaten aus dem Rómiſchen jure gezieret (wie ſolches die erſte anſicht der alten Publiciſten, als *Paurmeiſters*, *Reinkings*, *Myleri* &c. flugs zeiget,) man legte die prædicata des Rómiſchen Kåyſers dem Teutſchen, die attributa der Rómiſchen Præfectorum den Teutſchen Fúrſten und Stånden bey, úberal muſten die Rómiſche geſetze,* und deren verfechtere *Bartolus* und *Baldus* triumphiren, ja *Paurmeiſter* durffte in ſeinem buch de Iuriſd. Imp. Rom. l. 2, c. 6, n. 158 wol ſetzen: es ſey ungereimt, wenn man

[3] Daß die interpretation der Reichs-fundamental-geſetze nicht bey Kåyſerl. Maj. alleine, ſondern bey dem Kåyſer und den Stånden beruhe, ſolches ſetzet der art. 8. *Inſtr. pacis Weſtphal.* §. gaudeant &c. außer zweifel, und enthålt die *Capit. Caroli VI* art. 2 hievon ebenmåßig eine gantz deutliche und folgende diſpoſition: "Wir ſollen und wollen ꝛc. die Reichs-geſetze mit conſens Churfúrſten, Fúrſten und Stånde, wie es des Reichs gelegenheit jederzeit erfodert, beſſeren, keinesweges aber ohne Churfúrſten, Fúrſten und Stånde, auf Reichs-tågen gleichmåßig vorgehende bewilligung åndern, vielweniger neue ordnungen und geſetze im Reich machen, noch allein die interpretation der Reichs-ſatzung und friedens-ſchluſſes vornehmen, ſondern mit geſamter Stånde rath und vergleichung auf Reichs-tågen damit verfahren, zuvor aber darinne nichts verfúgen, oder ergehen laſſen ꝛc." Daß aber jedoch deme zuwider der Kåyſerl. Reichs-Hofrath ſich zu zeiten unterſtehe, nicht nur die Reichs-geſetze zu interpretiren, ſondern ſo gar zu abrogiren; ſolches hat der autor *Meditat.* ad Inſtr. pacis Weſtphal. art. 8, § 2. lit, d. mit allegirung einiger exempel zu behaupten vermeinet.

ſage, daß die notice von dem Iure publ. in Teutſchland nicht aus Bartolo und Baldo, ſondern aus den eigentlich publiquen Teutſchen geſetzen herzuholen wäre. Allein heut zu tage, da den gelehrten in Teutſchland ein helleres licht in dieſem ſtücke aufgegangen, und die ſchwäche der Taboriſchen gründe, womit er wider *Conringium* [4] die autorität des juris Romani zu verfechten gemeinet, jederman gleich in die augen fällt, iſt es eine bey verſchiedenen neuen ſcribenten ausgemachte ſache, daß die Römiſche rechte in Iure publ. Germ. nichts gelten, geſchweige, daß ſie noch fur fundamental-geſetze zu achten ſeyn ſolten. Und wie wäre es müglich, daß die jura, welche nach dem Römiſchen ſtaat eingerichtet waren, ſich auch auf Teutſchland, deſſen regiments-beſchaffenheit von jenem himmel weit unterſchieden iſt, ſchicken und reimen könten? vid. *Stryk.* V. M. H. diſſ. prælim. §. 39. Fremde geſetze können nicht anders, als wann ſie angenommen, obligiren, dieſe annehmung aber des Iuris Romani iſt ſchwerlich einmal in cauſis privatis zu erweiſen, und zeiget der Herr *Schilter*. Inſt. Iuris publ. t. 9, §. 2, wie in den meiſten ſachen, da die Fürſten unter ſich conſideriret werden, z. e. bey verfertigung dero letzten willens ꝛc. das Ius civile als nicht geltend angeſehen werden müſſe. [5] Es hat der Herr *Titius* in ſeinem Specim. Iuris publ. c. 9, l. 2 dieſes alles weitläufftiger und mit genugſamen raiſons ausgeführet, zugleich auch von dem valor des *Iuris* canonici und Longobard. in denen ad Ius publ. Germ. gehörigen materien daſelbſt nöthige meldung gethan, daher wir uns dahin lediglich beziehen, und aus liebe zur kürtze dieſes capitel endigen. add. *Werlhof.* diſp. de 1698 de uſu Iuris Rom. aliorumque privatorum Iur. in decid. controverſiis liberar. gentium.

---

[4] *Tabor* war zwar ein grundgelehrter mann, aber hauptſächlich nur in jure Romano, von deſſen liebe er gantz eingenommen, und gleichſam geblendet war, ſo, daß er ſolches überall applicable hielte, und wie man ſagt, dem Hertzog von Mecklenburg (der ihm vom Profeſſore zu Straßburg zum Cantzlar vociret hatte, aber nach einem paar jahren wiederum zum Profeſſorat nach Gieſſen reiſen laſſen muſte) einsmals ſein votum dahin eröffnet haben ſol, daß man wider die fremde trouppen, welche ſich damals in das Güſtrauiſche einquartiret, actionem legis Aquiliæ anſtellen müſte ꝛc. Weil *Tabor* in ſeinem tract. de Metat. c. 5, n. 4 den *Conringium*, welcher ſouteniret, daß das jus Roman. in jure publ. keine ſtatt hätte, widerlegen wollen, geriethen dieſe beyde männer in ein hartes diſput, und machten ſehr ſatyriſch, ja auf eine unchriſtliche weiſe einander herunter.

[5] Dero zeit, wie gegenwärtigen §. 8 dieſem capitel beyfügete, folgete ich denen zu anfangs ſcheinbaren gründen einiger neueren. Allein nunmehro, nach mehrerer der ſachen erwegung trage ich kein bedencken, denenjenigen beyzupflichten, welche da ſtatuiren, daß ſo wol in cauſis principum inter ſe ipſos, als auch in cauſis cum ſubditis das ſo genante jus commune gelten, und würckung haben müſſe. vid. rat. apud *Hertium* de ſuper. terr. p. 341, tom. 2, Opuſcul. *Werlhof.* inferius citat. diſſ. §. 19. *Horn.* Iur. Publ. c. 12, §. 10. *Stryk.* in uſu mod. ff. præfat. §. 40.

Das VII capitel.
Von dem Reichs-archiv. [1]

I.

DA wir in dem vorhergehenden von den Reichs-fundamental-geſetzen gehandelt, ſo ſcheinet nicht ungereimt zu ſeyn, bey dieſer materie etwas von dem Reichs-archiv zu gedencken, denn das Reichs-archiv nichts anders als derjenige ort iſt, da alle Reichs-geſetze, ordnungen, Reichs-abſchiede, capitulationes, briefe, urkunden, welche das gantze Reich angehen, matricul, alle publique tractate und friedens-ſchlüſſe, die im Röm. Reich und mit auswärtigen Potentaten geſchloſſene bündniſſe, Reichs-geſandſchaffts-verrichtungen, und mit einem worte alles dasjenige, was das Röm. Reich und deſſen wolfahrt directe oder indirecte angehet, oder wobey man auf einigerley weiſe ein intereſſe hat oder haben kan, daß dieſe oder jene dinge verwahrlich aufbehalten werden, in originali beygeleget und aufgehoben wird.

II. Es iſt aber das Reichs-archiv eigentlich zweyerley, eines des Käyſers, welches er zu ſeinem nutzen und gebrauch an ſeinem hofe hält, und darüber einen Miniſter verordnet; oder es iſt das eigentlich ſo genante Reichs-archiv, welches unter des Churfürſten von Mayntz als Ertz-Cantzlers verwahrung und aufſicht ſtehet, davon ein theil bey der Churfürſtl. Cantzley aufbehalten, ein theil aber der Reichs-cammer, ſo viel ſie davon nöthig hat, communiciret wird, worüber aber gleichwol Chur-Mayntz einen gewiſſen bedienten und ſo genanten verwalter ſetzet, welcher von ihm dependiret. vid. infr. c. 4, §. 7 hic. Ein theil aber wird dem Reichs-Vice-Cantzler am Käyſerl. hofe zu ſeinem nothwendigen gebrauch von Chur-Mayntz untergeben. Was die Italiäniſchen ſachen betrifft, ſo gehören ſolche ebenfals in das Mayntziſche oder Reichs-archiv, ungeachtet Chur-Cöln den titel eines Ertz-Cantzlers durch Italien führet.

III. Als man nun in vorigen zeiten, und wenn auf dem Reichs-tage etwas tractiret und geſchloſſen worden, ab ſeiten der Reichs-Stände ſich wenig oder nichts bekümmerte, ſolche tractaten und ſchlüſſe in ihr land-archiv zu bringen, ſondern alles eintzig und allein Chur-Mayntz anvertrauet ward; ſo haben endlich die Reichs-Stände den hierunter entſtehenden ſchaden wahrgenommen, und dahero in dieſem und im vorigen ſeculo nicht allein die Reichs-tags-acta und ſchlüſſe, ſondern auch alles was ſie etwan ſonſt habhafft werden können, in ihre archive und geheimde cantzeleyen gebracht, wiewol doch dergleichen, woferne ſie

[1] Es gehören hieher *Fritſchius* de jure Archivi & Cancellariæ. *Wagenſeil* de Archivo Imperii diſſ. de an. 1673. *Georg. Engelbrecht* diſp. de jure Archivorum, 1688 *Arum.* de Comitiis c. 8, n. 66 ſeqq. Illuſtris Baro *de Lynker*, in diſſert. de Archivo Imperii in 4. Ien. 1686.

mit

mit den Mayntziſchen archiv-ſtücken nicht concordiren, bey der Reichs-cammer nichts erweiſen, wannenhero auch auf bedürffenden fall aus der Mayntziſchen cantzeley die edition geſuchet wird.

IV. Das Reichs-archiv ſol dem vorgeben einiger ſcribenten nach zu verſchiedenen mahlen ſchaden gelitten haben, inſonderheit als Carolus V einſten nach Spanien gereiſet, ſol er ein groß theil des Wieneriſchen archivs mit ſich genommen haben, welches aber hernach durch ſchiffbruch verlohren worden. Deßgleichen ſollen ſich im Teutſchen kriege die Schweden über das Mayntziſche archiv hergemachet, und eine ziemliche quantität deſſelben weggeſchleppet haben, doch wird das letztere von andern, und daß dieſes nicht geſchehen, widerſprochen. Als aber bey anfang des verwichenen kriegs die Frantzoſen Speyer und Mayntz jählings überrumpelten, ſo haben ſie das erſtere fleißig durchſuchet, und alles dasjenige, was in ihren kram gedienet, weggeführet, ob ſie aber das Mayntziſche verſchonet, und ſonder decimirung paſſiren laſſen, iſt von dieſer nation ſchwerlich zu glauben.

V. Weil auch die Römiſche Käyſerin den Abt von Fulda zum Ertz-Cantzlar hat, ſolte faſt ſcheinen, daß ſolche ebenfals ein archiv hielte, da aber dieſer Ertz-Cantzlar in anſehung ſeiner charge nichts als die crönung einer Römiſchen Käyſerin ſamt einigen andern ceremonien zu verrichten hat, ſo weiß man auch dißfals eben von keinem archiv einer Römiſchen Käyſerin zu ſagen.

Der neunte Theil.

Von den hohen gerichten im Römiſchen Reich.

Das I capitel.

Von der art und weiſe vor alten, in anſehung des geſamten Reichs, oder derer provintzen, gerichte zu halten, ingleichen von einigen alten nunmehro abgeſchafften gerichten. [1]

I.

Du, und eine geraume zeit nach Caroli M. zeiten iſt ſchon gebräuchlich geweſen, daß viele ſtreit-ſachen entweder vor dem Käyſer allein, oder bey zuſammenkunfft der Reichs-Stände und concilio ordinum (wenn ſolches von dem Käyſer beſchrieben, oder ſonſt von des Reichs wolfahrt zu handeln war) erörtert, und ſolcher geſtalt, de ſimplici

[1] Von dieſer materie handelt ex profeſſo *Conringius* in tractatu de judiciis Imp. German. worin der Herr *Thomaſius* deſideriret, daß das haupt-ſtück, wie nemlich die gerichte vor

& plano

& plano aus der natürlichen billigkeit entſchieden worden; oder es ſtunde auch nach der hand die gerichtsbarkeit bey den Hertzogen und Grafen, welche ihre beyſitzer hatten.

II. Hiernechſt war noch eine andere art von Richtern, wenn der Käyſer zu entſcheidung einer gewiſſen ſache ſeine Geſandten ſchickte, welche faſt als die heutigen Commiſſarii geweſen, und die zugleich unterſuchen muſten, wie die Grafen und Biſchöffe die gerechtigkeit handhabeten. Jedoch gehörten die höchſten und wichtigſten dinge vor die zuſammenkünffte der Reichs-Stände, und die ſtreitſachen, ſo etwa die Hertzoge und Grafen unter ſich hatten, muſten vor des Käyſers gerichte oder ſeinen Commiſſarien ausgemachet werden. In welchem gerichte der Käyſer, oder an ſeiner ſtatt der Pfaltz-Graf als Käyſerl. Hof-Richter præſidirte.

III. Die geiſtliche gerichtsbarkeit über ehe- und andere ſachen, ſtunde bey der Cleriſey. Wurde aber ein Biſchoff ſelbſt verklaget, muſte ſolches coram Metropolitano und vor einem hierzu angeſtellten Synodo geſchehen, und von dem Metropolitano konte an den Pabſt appelliret werden. Uber die kirchen-güter, Stiffter und Clöſter waren gewiſſe von den Käyſern geſetzte obrigkeiten, welche man **Kaſten-vögte, Advocaten** oder **Vitzthüme** genennet, deren beſchützer hinwiederum die Burggrafen waren, von welchen allen oben bereits gehandelt worden. Und ſolche beſchaffenheit hat es zu Caroli M. und Ludovici I zeiten gehabt. Wie man es aber hernach, da die Fürſtenthümer und Grafſchafften erblich worden, gehalten, hiervon findet ſich in der hiſtorie nicht genugſame nachricht, auſſer daß zu Käyſers Friderici II zeiten die *austräge*, auch noch vor ſeinen zeiten das ſogenannte *fauſt-recht* [2] und die diffidationes aufkommen, da man die juſtiz mit dem degen ausgemeſſen, und derjenige recht behalten, welcher den andern in ſack geſtecket, und in einem combat der überwinder geweſen. Welche

---

gerichte vor zeiten gehalten worden, daſelbſt ausgelaſſen ſey; indeſſen iſt etwas davon in *Lehmanni* chron. Spir. l. 2, c. 28 ſeqq. & l. 4, c. 21 befindlich. Auch iſt der vormals üblichen judiciorum halber viel curieuſes in *Datt.* volum. de Pace publ. anzutreffen.

[2] Es iſt dieſes fauſt-recht faſt immer bey den alten Teutſchen und Francken im gebrauch, ſonderlich aber unter der Käyſerlichen regierung der Henricorum ſehr im ſchwange geweſen, daraus dann der allerwüſteſte und unglücklichſte zuſtand in Teutſchland erfolget. vid. *Datt.* de Pace publ. l. 1, c. 1, 3 & ſeqq. woſelbſt er auch c. 21, n. 22 anführet, daß das jus aperturæ oder öffnungs-recht, damals ſeinen urſprung genommen. Wie die Teutſchen im 15den ſeculo etwas civiliſirter wurden, auch die einfälle der Türcken in die gräntzen von Teutſchland ihnen zur einigkeit nachdrücklich riethen, begunte die raſerey und wuth des fauſt-rechts allgemach abzunehmen, *Datt.* l. 1, c. 22, n. 1. biß es endlich durch den heilſamen land-frieden gantz abgeſchaffet ward, wiewol es noch ſchwierigkeiten ſatzte, ehe der Adel im Reich ſich deſſen begeben wolte. *Datt.* l. 2, c. 9, n. 9 ſeqq.

diffidationes, ſo viel unheil und unordnung ſie auch anrichteten, doch dazumal geſtattet, ja noch wol dazu in legibus publicis approbiret worden, biß endlich Maximilianus dieſem unweſen ein ende gemacht. Vor das dritte, ſo ſind die meiſten dinge, welche ſonſt vor die Biſchöffe, Ertz-Biſchöffe und Provincial-Synodos gehöret, zu Teutſchlands höchſtem nachtheil, nach Rom gezogen worden, und die Teutſchen Fürſten ſelber, wenn ſie etwas wider den Käyſer oder unter ſich zu thun hatten, addreſſirten ſich wol gar an den Pabſt.

IV. Das ehmals bekante **Weſtphäliſche gerichte**, [3] (welches auch ſonſt das **heimliche gerichte**, **vehm-gerichte** oder **frey-ſtuhl** genennet wird) ſol nach vieler meinung von Carolo M. ſeinen urſprung haben. vid. *Paul. Amit.* Hiſt. Franc. 1, 2 & 3. *Cranz.* 1, 2, c. 21. *Lindenbrog*, *Adelsreit.* Annal. Bavar. P. 2, l. 7, p. 156. andere aber widerlegen dieſe meinung als gantz irrig, und hält ſonderlich *Gryphiander* in Weichbild. Sax. c. 54, n. 5 ſeqq. davor, daß ſolches gerichte zu Friderici III zeiten etwa an. 1448 eingeſchlichen, und damit deſſen Aſſeſſores ſich anſehnlich machen und ihr hartes und ſtrenges verfahren entſchuldigen möchten, hätten ſie den leuten ein biß auf Caroli M. zeiten hinreichendes alter weiß gemachet. Nun iſt zwar dieſe des *Gryphianders* meinung darinnen ebenfals irrig, weil gewiß iſt, daß das heimliche Weſtphäliſche gericht längſt vor Friderici III zeiten geweſen, und ſolches von Sigismundo und hernach von jetztgedachtem Friderico ſelber ſchon an. 1442 reformiret worden. Wie hievon reformation Käyſer Friedrich des dritten zu Franckfurt am Mayn an. 1442 aufgerichtet zu ſehen, tit. **von den heimlichen gerichten** §. 1. conf. *Eric. Maurit.* de judicio Rothwillenſi c. 1, th. 4 & 5. Das aber iſt gäntzlich falſch, daß die aufrichtung ſothanes gerichts dem löblichen Käyſer Carolo M. welcher vor aller grauſamkeit einen abſcheu gehabt, und die Sachſen nicht als ſclaven, ſondern als gantz freye leute tractiret, zur ungebühr zugeſchrieben wird.

---

[3] Von dieſem Weſtphäliſchen gerichte ſchreibet *Werlichius* in der Augſpurg. Chron. P. 2, c. 1, fol. 16 „Damit Wittekindus der König der Sächſiſchen nation den Chriſtl. glauben, „den er ſo offt verleugnet, nicht wiederum verlieſſe, hat Carolus M. das hohe und ſtrenge ge„richt, welches man das heimliche und heilige, die Richter und Schöpffen aber die geheime „und wiſſende genennet, bey den Sicambern oder Weſtphalern angeſtellet, daß nemlich „ein jeder der von dem glauben abfiel, ſol, ohne alles ferner urthel an den nechſten baum „gehangen werden ꝛc.“ Und wäre es ſolchem bericht nach der jetzo üblichen Spaniſchen inquiſition nicht ungleich geweſen. *Conringius* hat die meinung, als wann Carolus M. davon autor, in ſeinem tractat de Orig. juris Germ. c. 19 widerleget; deſſen ohngeachtet aber ſtehet der Herr *Datt.* in ſeinem buch de Pace publ. noch in ſolcher opinion, vid. l. 4, c. 2, n. 37. ob er wol dabey zugiebt, daß Carolus es möge zum guten zweck, und mit heilſamer ordnung geſtifftet haben, und es in folgenden zeiten nur ſo ſehr ſchlim geworden ſeyn möge ꝛc. Mehr von dieſem gerichte iſt im gedachten cap. und den daſelbſt im anfang citirten autoren zu leſen. conf. *Schottelius* von unterſchiedl. rechten in Teutſchland c. 29, p. 561 ſeqq.

V. Maxi-

V. Maximilianus I hat hernach ſothanes gerichte reformiret, wie hiervon reformation König Maximilians die Frey-ſchöpffen und das heimliche gericht zu Weſtphalen betreffend, zu Worms an. 1495 aufgerichtet, §. it. von dem heimlichen gerichte. Die perſonen deſſelben waren der Freygraf und die Schöpffen oder Stulherren. Sie haben ſich aber ſo übel gehalten, und man hat leute von ſo ſchlechter conduite und wiſſenſchafft hinein genommen, daß es vielmal reformiret, und insgemein von ihnen im ſprichwort geſaget worden, **daß ſie den dieb erſt hengen laſſen, und hernach** inquiriret, **ob er ſchuldig oder unſchuldig geweſen.** Man kan von ihrem verfahren beym *Aenea Sylvio* in Europa c. 49 etwas leſen, daß ſie nemlich ihre beſondere heimliche gebräuche und verborgene gerichts-obſervanz gehabt, nach welcher ſie die übelthäter verurtheilet, und wäre biß auf ſeine zeit noch keiner der Aſſeſſorum gefunden worden, welcher entweder durch furcht oder geſchencke aus der ſchule geſchwatzet, ſo heimlich hätten ſie ihr weſen zu halten gewuſt. Der gröſte theil der beyſitzer wäre auch heimlich und verborgen geweſen, und im lande als blauſtrümpffe herum geſchlichen. Welchen dieſe obſervatores hernach bey dem gerichte angegeben, der ſey eo ipſo überwieſen geweſen und verdammet worden. Die verurtheilten hätte man in ein buch geſchrieben, und den jüngern beyſitzern die execution committiret ꝛc. Der gerichts-zwang des Weſtphäliſchen gerichts erſtrecket ſich über das gantze Reich, vornemlich aber über den ſtrich zwiſchen der Weſer und den Rhein. Die fälle, in welchen es zu ſprechen gehabt, ſiehet man beym *Goldaſt.* der Reichs-ſatz. tom. I. fol. 163. wenn nemlich ein Chriſtlicher Laye von der Chriſtlichen religion abgefallen, wenn ſich einer an kirchen und andern geiſtlichen ſachen vergriff, verbrandte oder beraubte, wenn einer ein offenbarer verräther war, wenn einer eine ſchwangere frau genothzüchtiget, wenn einer ein dieb, räuber, mörder, aufrührer, mordbrenner u. d. g. wäre.

VI. Weil nun, als oben gedacht, das Weſtphäliſche gerichte wider alle geſunde vernunfft verfuhr, ſo iſt daſſelbe zu verſchiedenen malen reformiret worden, biß es Maximilianus I an. 1512 gäntzlich abgeſchafft, und iſt es nach der hand das verbotene Weſtphäliſche gerichte genennet worden. Es ſol damals nicht wenig dazu geholffen haben, daß wie Caſpar Torring den Hertzog Heinrich von Bayern vor dieſem gerichte verklaget, ſolches ermeldten Hertzog ſofort ſelber zum beyſitzer genommen. Wiewol ſich doch daſſelbe noch nicht gäntzlich legen, und ſeinen gerichts-zwang einſtellen wollen, wie man aus der Reichs-cammer-ger. ordn. de an. 1555 ſehen kan. Allein eben dieſes Reichs-fundamental-geſetze iſt das letzte, darinnen des Weſtphäliſchen gerichts gedacht wird, nach der zeit aber hat man davon nichts mehr weder gehöret noch geſehen.

VII. Mit dem ehmaligen Reichs-regiment hatte es die beſchaffen-

heit, [4] daß ſolches an. 1500 zu Maximiliani I zeiten ſtatt der jährlichen Reichs-täge aufkommen, und aus 20, nachgehends aber inhalts der neuern Ordn. des regiments de an. 1521 aus 22 jedes jahr erwählten perſonen beſtanden, in welchen entweder der Käyſer ſelber, oder an ſeiner ſtatt ein Reichs-Graf oder Freyherr præſidirte. Dem Käyſer oder deſſen Stadthalter im Reichs-regiment war ein Churfürſt zugeordnet, welcher die decreta und ſchlüſſe des Reichs-regiments unterſchrieben, und perſönlich oder an ſeiner ſtatt ein anderer Reichsfürſt zugegen ſeyn ſollen. **Ordn. des regiments** de an. 1500. tit. **Wie die Churfürſten.** Die übrigen zum Reichs-regiment deputirte perſonen waren aus dem geſamten corpo der Churfürſten und Reichs-Stände genommen. vid. **Ordn. des regiments.** tit. **Von den zwantzigen** de an. 1500. und **Ordn. des regiments** de an. 1521. Die macht dieſes Reichs-regiments war ſehr groß, und ſol nach einiger meinung mit dem Reichs-hofrath concurrentem jurisdictionem gehabt haben, andere aber wollen behaupten, es habe mit der privat-perſonen proceß-ſachen nichts zu thun, ſondern nur die publiquen und den ſtaat des gantzen Reichs angehende affaires zu tractiren gehabt, welche letztere meinung viel plauſibler als die erſte iſt, wie man aus der **Ordn. des regiments** tit. **Von den zwantzigen.** verb. **Von vollziehung und handhabung geſprochener urthel, der willkührten austrag, und unſers ausgeſchriebenen und verkündten land-friedens, auch anderer anliegender nothdurfft der Chriſtenheit und des heiligen Reichs zu handeln** 2c. abnehmen kan. Dennoch iſt aus des Reichs-regiments gewalt ausgezogen geweſen, daß ſolches kein bündniß ſchlieſſen und kein fahn-lehn verleihen dürffen. conf. **Ordn. des regiments** de an. 1521. §. **So auch der Stadthalter.** verb. **Doch ſol durch unſern Stadthalter und regiment kein bündniß gemachet werden, es beſchehe denn mit unſerm rath und willen.** Et § **und behalten uns bevor die belohnung** 2c. Es hat aber mit ſothanem Reichs-regiment nicht lange beſtand gehabt, und ſiehet man ex reformat. **des Käyſerlichen Cammer-gerichts** de an. 1531. §. item. **Dieweil das regiment gehalten** 2c. daß ſolches um ſelbige zeit allbereit aufgehöret. Man giebt vor, es habe ſolches Reichs-regiment Carolo V gar nicht angeſtanden, welcher es dahero immer mehr und mehr eingeſchrencket, und endlich gantz und gar hinfällig gemacht.

[4] Beſiehe hievon in mehrern *Datt.* de Pace publ. l. 3, c. 12. und oben in dieſem Reichs-ſtaat p. 338 not.

Das II capitel.
Von den austrägen. [1]

I.

Das Lateiniſche wort austregæ kömt her von dem Teutſchen *austragen*, welches hier nichts anders als eine entſcheidung einer ſtreitigen ſache bedeutet, wie denn die austräge nichts anders ſind als eine rechtliche erörterung und entſcheidung einer die Stände des Reichs angehenden ſache in erſter inſtanz oder in einem ſolchen gerichte, welches ein theil der Reichs-Stände oder auch einige andere unmittelbare Reichs-vaſallen, welche keine Reichs-Stände ſind, haben, ehe und bevor man dieſelben vor einen hohen Reichs-gerichte belangen darff.

II. Es wird dieſe beſchreibung unmüglich ſo ſchlechter dings zu verſtehen ſeyn, ſondern das folgende wird ſie erklären müſſen. Man hält dafür, daß, wie im vorigen capitel erwehnet, dieſe austräge zu oder nach Friderici II zeiten in dem langwierigen interregno und zwar der vielen gewaltthätigkeiten und des fauſtrechts halber aufkommen, und Maximilianus I, wie er der Teutſchen hohen gerichte halber eine gantz andere und beſſere anſtalt gemachet, auch die austräge, welche ihm billig und raiſonnable geſchienen, und damit ein Reichs-Stand nicht ſchlimmer dran wäre, als die unterthanen im heil. Reich, beyzubehalten, vor gut und nützlich befunden, daher dieſelben in der Reichs-cammer-gerichts-ordnung confirmiret, und ihrenthalben dabey eine gewiſſe form und maße vorgeſchrieben. Ob nun ſolche austräge den Ständen ex lege oder privilegio zuſtehen, ſind die Publiciſten nicht einig, doch in der that ſelber muß uns ſolches gleich viel ſeyn. conf. **R. C. G. Ordn.** de an. 1495.

III. Es haben aber nicht alle Reichs-Stände das jus austregarum, oder daß ehe und bevor man ſie vor den hohen Reichs-gerichten belangen könte, erſtlich in prima inſtantia vor ihren austrägen verklagen müſte, als z. e. die mehrern Reichs-ſtädte. *Schwed.* I. P. part. ſp. ſect. 2, c. 17, §. 6. und iſt alſo keine conſequenz zu machen, dieſer oder jener iſt ein Reichs-Stand, E. hat er das jus austregarum. Hingegen folget auch nicht, dieſer oder jener iſt kein Reichs-Stand, E. ſtehet ihm

[1] Von dem urſprung der austräge handelt *Conring.* de judiciis Germ. th. 53. adde *Datt.* de Pace publ. l. 1, 27, 60 ſeqq. *Lehmann.* chron. Spir. l. 5, c. 115. l. 7, c. 6. &c. Generalement ſind hie nachzuſehen *Limn.* I. P. l. 9, c. 5. *Kulpis* ad Monzamb. c. 5. *Blum.* Proc. Cam. t. 27. *Sam. Stryk.* 2 diſput. de foro Auſtregar. & de proceſſu Auſtregar. volum 1. welchen beyzufügen *I. F. Hofmann.* D. & Advocati Wezlar. Reſp. Iuris de 1699 in appendice, allwo er die art des proceſſus der austräge beſchreibet ꝛc. add. *Georgii Schubbardi* tract. de austregis. Heidelb. 1663. in 8.

das jus auſtregarum nicht zu, denn dergleichen recht der freyen Reichs-Ritterſchafft unſtreitig zugeſchrieben wird, welche doch keine Reichs-Stände ſind, aus welchem allen denn faſt zu ſchlieſſen, daß das jus auſtregarum den Reichs-ſtänden nicht præciſe als Reichs-Ständen, beſondern aus einem ſonderlichen privilegio zuſtändig. Herr *Rhet.* I. I. P. l. 14, t. 2, §. 3. Alle Fürſten und Fürſtenmäßige Reichs-Stände, diejenigen Prælaten, Grafen und Herren, welche Reichs-Stände ſind, und die freye Reichs-Ritterſchafft, haben das jus auſtregarum, die Reichs-ſtädte aber nicht insgeſamt, ſondern nur etliche. Beſiehe *Schwed.* l. c. Wie denn auch vorgegeben wird, daß die Reichs-Ritterſchafft und einige Reichs-ſtädte inſonderheit das jus auſtregarum nicht krafft der Reichs-fundamental-geſetze, ſondern aus einem ſpecialen privilegio hätten. Die Reichs-ſtädte, welche ihre austräge-gericht haben, ſind folgende: **Nürnberg** hat Winsheim und Weiſſenburg im Nordgau, **Regenſpurg** hat Augſpurg, Nürnberg und Ulm, **Eßlingen** hat Ulm, Reutlingen und Heilbrunn, **Dünckelſpühl** hat ihren Stadt-Amtmann, welcher 4 Rathsherren aus einer andern ſtadt zu hülffe nimt, **Schweinfurt** hat ihren Reichs-Voigt zu austrägen. Wer nun z. e. die ſtadt Eßlingen verklagen wolte, der könte ſolches in prima inſtantia, nachdem es ihm gelegen, entweder zu Ulm, oder zu Reutlingen, oder zu Heilbrunn thun. *Limn.* l. 9, c. 5, n. 16. conf. ſupra P. 6, c. 2, 3. paſſim.

IV. Die austräge werden eingetheilet in conventionales und legales, die erſten ſind, welche verſchiedene familien unter ſich durch gewiſſe vergleiche und verträge aufgerichtet, und Teutſch ſtamm-austräge, gewillkührte beſondere austräge und compromiſſa genennet werden, als bey den häuſern Sachſen und Heſſen, und faſt bey allen Fürſtlichen häuſern gebräuchlich, und ſelbige von Käyſerlicher Maj. confirmirt ſind. Beſiehe des Churfürſtl. Braunſchw. Lüneburg. Geheimden Raths und Vice-Cantzlers *Dn. Fabricii* Com. ad Mynſing. c. 1. O. 59. *Scharſchmid.* ad Schütz. vol. 2, d. 3, §. 3, lit. d. Wiewol doch die ſtamm-austräge und die gewillkührten (compromiſs und beſondere) austräge von den Publiciſten noch unterſchieden werden. Die letztern und auſtregæ legales werden Reichs-austräge genennet, und dependiren von einer allgemeinen Reichs-ſatzung, als des Käyſers Maximiliani I ſind.

V. In ſolchem nach den Reichs-geſetzen verfaſſeten austräge-gericht nun verklaget entweder 1) ein Churfürſt, Fürſt, oder Fürſten-mäßiger einen andern Fürſten, und auf ſolchen fall muß der beklagte nach zuſchickung der ſpeciei facti und erſuchung, ihm darinnen recht zu pflegen, innerhalb vier wochen 4 Reichs-fürſten, 2 geiſtliche und 2 weltliche, welche nicht aus einem hauſe gebohren, benennen, aus welchen der kläger einen erwählet, und dieſer erwählte Richter erſter inſtanz muß hernach, wenn er vorhero ſo wol von klägern als beklagten, um citation erſuchet worden, innerhalb einen monat und tag einen termin in einer

einer ſeiner ſtädte anſetzen, und alſo mit zuziehung ſeiner Räthe die ſache in erſter inſtanz entſcheiden. Benennete nun der angeſprochene Chur- und Fürſt oder Fürſten-mäßiger binnen 4 wochen die 2 geiſtliche und weltliche Reichs-Fürſten nicht, ſo mag ihn der kläger unmittelbar bey der Reichs-cammer verklagen. **C.G.Ordn.** P. 2, tit. 2. 2) Wenn ein Churfürſt, Fürſt oder Fürſten-mäßiger einen Prælaten, Grafen, Herrn oder einen unmittelbaren Reichs-Edelmann rechtlich zu beſprechen hat, ſo ſtehet in eines Chur- oder Fürſten macht, einen unpartheyiſchen Commiſſarium ſeines ſtandes, jedoch daß ſelbiger von den angeſprochenen Prælaten ꝛc. über 12 meilen nicht abgelegen, benennet, oder er kan von dem Prælaten, Grafen, Herrn oder freyen Reichs-Edelmann erfodern, daß ſelbiger drey unpartheyiſche und von dem kläger über 12 meilen nicht abgelegene Fürſten benenne, aus welchen der klagende Chur- oder Fürſt einen zu ſeinem austräge-richter erwählet, und ferner, wie ſchon oben beſchrieben, procediret. **C. G. Ordn.** P. 11, § 3. Der dritte caſus iſt, wenn ein Prælat, Graf, Herr, Reichs-Edelmann oder eine Reichs-ſtadt einen Chur- oder Fürſten und Fürſten-mäßigen in anſpruch zu nehmen gedencket, welches auf achterley art geſchehen kan: denn es kan **erſtlich** ein kläger einen beklagten Fürſten vor ſeinen zu ſolchem ende des eyds und pflicht erlaſſenen Räthen, derer 9, als 5 Edelleute und 4 Rechtsgelehrten ſeyn ſollen, verklagen; oder es kan zum **andern** ein kläger aus den vorgeſchlagenen 9 Räthen nur ihrer 7 oder 5 erwählen, oder es kan **drittens** der beklagte 3 Fürſten benennen, aus welchen dreyen der kläger einen erwählen kan, oder es kan **viertens** vom Käyſer ein Commiſſarius, der jedoch zum wenigſten ein Prælat oder Graf ſeyn ſol, erlanget; oder **fünfftens** der kläger 9 redliche unverleumte perſonen vorſchlagen, aus welchen der beklagte ihrer 2 zu erwählen hat, und ein beklagter Fürſt hingegen kan 9 ſeiner, oder daferne er deren ſo viel nicht hat, anderer benachbarter Fürſten Räthe vorſchlagen, aus denen der kläger ihrer 3 eligiret, welche 5 auf ſolchen fall das judicium auſtregarum oder erſter inſtanz formiren und handeln, wie in dem erſten punct beſchrieben. Zum **ſechſten** kan auch ein kläger 2 rechtſchaffene und redliche leute und der beklagte 2 Räthe benennen. Zum **ſiebenden** kan ein klagender Prælat, Graf ꝛc. aus allen ſeines adverſarii des Fürſten Räthen ihrer 5 zu entſcheidung ſeiner ſache erwählen; oder zum **achten** es kan ein beklagter 9 ſeiner Räthe benennen, ſo können vor dieſen allen beyde theile 4 producta jedes mahl innerhalb vier wochen einbringen, jedoch daß in dem letzten producto nichts neues ſey. Unter dieſen erzehlten acht arten iſt die dritte und vierte die gemeinſte und gewöhnlichſte. Oder es wollen viertens die Prælaten, Grafen ꝛc. welche alle das jus auſtregarum haben, einander unter ſich ſelbſt verklagen, ſo geſchiehet ſolches auf zweyerley weiſe, daß wenn entweder der beklagte 3 Fürſten nennet, ſo kan der kläger einen daraus zum Richter erſter

inſtanz

inſtanz erwehlen, oder aber es kan der kläger einen Käyſerl. Commiſſarien, der ein Prälat, Graf oder Herr ſeyn muß, erbitten. So viel aber zum fünfften eines Fürſten unterthanen betrifft, ſo hat an ſeiten beſagter unterthanen gegen den Fürſten ſolches austräge-gericht nicht ſtatt, woferne in einem lande desfals andere anſtalt gemachet und etwa (als in Sachſen das Ober-hof-gericht zu Leipzig iſt) ein ordentlich gerichte verhanden, in welchem man wider den Fürſten ſeines rechts halber anſprache formiren kan; in entſtehung einer ſolchen verfaſſung aber ſollen ſolche austräge der Prälaten, Grafen, Herren, Ritterſchafft und ſtädte in allen ſtücken, wie die obgeſetzet, auch mit den bürgern, bauern und andern unterthanen, gegen den Fürſten und Fürſtenmäßigen ſtatt haben [2] C. G. O. P. II, t. 2, per tot. add. *Cap. Caroli VI* art. 19.

VI. Aus allen vorher beſchriebenen erhellet nun, daß wenn z. e. ein Fürſt eines andern Fürſten unterthan verklägen wolte, ſolches vor des beklagten ordentlicher Obrigkeit geſchehen müſſe. Es hat auch ſonſt überhaupt das austrägegericht oder die erſte inſtanz unter den Reichs-Ständen nicht ſtatt *in ſolchen*, welche 1) ſchlechterdings und unmittelbar vor die Reichs-cammer gehörig, als z. e. in ſachen wider den Königl. land-frieden, in fiſcaliſchen ſachen ꝛc. und 2) wenn eine actio realis angeſtellet würde, denn da muß ein beklagter in demjenigen gerichte belanget werden, in deſſen gerichtsbarkeit das quæſtionirte gut gelegen; 3) Wenn eben keine ordentliche action angeſtellet werden kan, ſondern nur eine ſchlechte imploration oder anruffung richterlicher hülffe genug iſt, in welchem fall das austräge-gerichte oder die erſte inſtanz nicht opponiret werden kan; 4) Es kan auch niemand ad jus auſtregarum provociren, wenn demſelben ausdrücklich renunciret worden, und wenn 5) der ſonſt des rechts der austräge ſich zu erfreuen hat, in die Reichs-acht verfallen. 6) Kan auch das austräge-gericht nicht ſtatt finden in ehe-ſachen, indem ſolche von alters her die Cleriſey an ſich gezogen (ob wol *Limnæus*, *Mindanus*, *Zieglerus* desfals das contrarium ſtatuiret) welches denn bey den Catholiſchen noch heutiges tages ausgemacht. 7) und 8) In lehns- und criminal-ſachen. [3] (Wiewol, was die letztere betrifft, Limnæus ebenfals, vor-

[2] Diß iſt zu verſtehen, wenn die unterthanen wider ihren Herrn ex cauſa civili klagen; ſonſten aber, wenn ſie wegen der allzu groſſen contribution und neuerl. auflagen ꝛc. beſchwerden und querelen führen, ſtehet ihnen frey an die Käyſerl. cammer zu gehen, da dann, wenn die unterthanen ihr vorbringen beſchleunigen, Mandat. ſine clauſ. erkannt werden. *Blum.* Proc. Cam. tit. 34, n. 76, 78, und finden in dieſem fall die austräge keine ſtatt, *Textor.* ad R. I. noviſſ. diſp. 2, th. 60.

[3] Fragt ſich alſo hie nicht unbillig: Wo denn doch in dieſen dreyen fällen der Stände forum ſey? In criminalibus wegen gebrochenen land-frieden oder ob crimen perduellionis iſt das Käyſerliche cammer-gericht oder der Reichs-Hofrath judicium competens. *Blum.* Proc. Cam. t. 20, n. 120. in andern criminal-fällen wollen zwar einige auch dieſe pro judiciis competentibus halten, aber mit unrecht, vid. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 17, § 2. Beſſer iſt

nemlich

nemlich wenn civiliter geklaget würde, widriger meinung iſt.) Und endlich 9) wo willkührliche austräge (Auſtregæ conventionales) verhanden, von welchen ſtücken allen beſiehe *Beckmann.* exerc. I. Publ. 10, §. 32. Ob die austräge unter den Proteſtanten auch die ehe-ſachen unter ſich ziehen, und ſelbige in einem ſolchen austräge-gericht erörtert und entſchieden werden können? iſt eine hochwichtige frage, welche noch nicht ausgemachet. conf. *Lincke.* in Diſſ. de foro Proteſtant. immediat. in cauſ. matrim.

VII. Die zum austräge-gericht von einem Fürſten denominirte Räthe nun müſſen, wie obbeſchrieben, nicht allein wegen dieſer ſpecialen gerichts-handlung ihrer bißherigen eyd und pflicht erlaſſen, und hingegen in neue eyd und pflicht des vorſeyenden caſus halber genommen werden, auch müſſen ſie eben den proceſſ, der bey der Reichs-cammer üblich, obſerviren. Geſtalt ſie denn auch die ſportuln, als ſonſt in der cammer-gerichts-ordnung enthalten, einheben können. Von ihrer auslöſung aber iſt zu mercken, daß wenn ſie in beyder partheyen namen zu dem austrag-gericht abgeſchicket ſind, als ſich hierinnen im vorhergehenden §. etliche fälle finden, auch die auslöſung und defrayrung von beyden theilen zugleich geſchehen muß. Daferne aber das judicium auſtregarum alſo angeſtellet wird, daß ein beklagter Fürſt ſeine Räthe benennet, ſo muß ein ſolcher angeſprochener die auslöſung ſelbſt thun. Wenn zeugen zu verhören ſind, ſo wird es alſo gehalten, daß die verſammlete austräge-Richter die zeugen entweder a Commiſſario

---

derjenigen meinung, welche ſtatuiren: der Käyſer ſey mit zuziehung einiger Reichs-Fürſten alsdann judex competens, Id. d. l. §. 11. In feudalibus oder lehns-fällen der Reichs-Stände kommt Käyſerl. Majeſtät zu judiciren zu: Ob aber die zuziehung einiger Reichs-Stände dabey nöthig ſey? wird diſputiret. Beſiehe Reichs-ſtaat p. 127. *Reinking* de Reg. ſec. & eccleſ. l. 1, cl. 4, c. 19, n. 3. *Stamler.* de Reſerv. Imp. §. 38 und andere negiren ſolches. Hingegen *Strauch.* Diſſ. exot. 3, th. 9. *Myler.* de Princip. & Stat. Imp. c. 20, n. 12. *Conring* de judiciis German. th. 48 ſeqq. und viele mehr affirmiren es. Beſiehe *Lundorp.* act. publ. t. 1, c. 5. *Rhet.* ad jus feud. l. 1, t. 18. Was letztlich die ſtreit-ſachen der Reichs-Stände in matrimonialibus anlanget, iſt davon etwas ſchon in dieſem Reichs-ſtaat p. 287 ſq. angeführet, und ex Coccejo, Schwedero und andern gezeiget worden, daß die Proteſtirende Stände (denn die Catholiſche erkennen dafür den Pabſt) in cauſis contentioſis matrim. keinen judicem competentem hätten. vid. *Ludovici* Profeſſor. Hall. Diſp. de judice in cauſis Princip. Prot. matrimon. Hall. 1702. add. *Struv.* Syntagm. Iur. Publ. Diſſ. 24, § 20, 21. Als der Hertzog von Mecklenburg. Chriſtian Ludwig, bey annehmung der Catholiſchen religion die trennung der mit ſeiner baſen im andern grad geführten ehe und erlaubniß zu anderweitiger vermählung vom Pabſt erhalten, die nachmals von Käyſerl. Maj. confirmiret worden, er auch darauf die mariage in Franckreich mit Madame de Chaſtillon getroffen; ſo haben nicht nur ſein Hr. bruder zu Mirow, ſondern fürnemlich die gemahlin ſchrifftlich beym Reichs-tage an. 1664 dagegen proteſtiret, und in mehrern angeführet, daß dem Pabſt in dergleichen fällen, da nicht beyderſeits perſonen Catholiſch wären, ſothanes unterfangen gar nicht zukäme. Beſiehe die deßfals ergangene ſchreiben beym *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 3, t. 19, § 43.

abhören laſſen, oder es können beyde theile einen examinatorem, oder ein jeder theil einen erwehlen, jedoch auf den letztern fall nicht anders, als wenn dieſe beyde examinatores vorerſt beyden theilen geſchworen haben, daß ſie aufrichtig und redlich handeln wollen. Iſt eine ſache in dem austrag-gericht biß zum urthel getrieben, ſo ſtehet in der austräge-richter gefallen, ob ſie die acten verſchicken oder ſelber ſprechen wollen. Wiewol, wenn die ſache vor eines beklagten Fürſten eigenen Räthen tractiret wird, der kläger insgemein um transmisſion der acten anhält.

VIII. Weil nun, als oben verſchiedentlich erwehnet, die austrag-gerichte gleichſam gerichte erſter inſtanz ſind, ſo iſt kein zweiffel, daß nach befinden und beſchaffenheit der ſache jemand bey der Reichs-cammer de protracta vel denegata juſtitia ſich beſchweren, oder von dem ſpruch der austräge dahin appelliren könne. Auf dem erſten fall müſſen die acten innerhalb 6 wochen an die Reichs-cammer geſchicket werden, auf den andern fall aber hat der appellant eben das zu obſerviren, was ſonſt in allen appellationen an die Reichs-cammer obſerviret werden muß. Es hat aber die appellation ſo wol bey den legal- als ſtamm-austrägen ſtatt. Wird nun der ausſpruch eines austrag-gerichts rechtes kräfftig, ſo iſt ein groſſer ſtreit, wem ſo denn die execution, ob dem austrag-gericht oder der Reichs-cammer ſelbige zuſtändig? *Blumius* ſchreibet ſolche der Reichs-cammer, hingegen *Rhet.* in jur. publ. und *Stryk* de proceſſ. Auſtregar. ſelbige den austrägen zu. Wie denn auch die Publiciſten nicht einig ſind, ob die austräge nur jurisdictionem delegatam oder auch ordinariam haben. Es wird aber dafür gehalten, daß, woferne die austräge macht haben ihr abgeſprochenes urthel zu exequiren, hieraus nothwendig folgen müſte, daß ihre jurisdiction ordinair ſey. Im übrigen iſt noch zu gedencken, daß, wenn ein Reichs-Fürſt von einem auswärtigen verklaget würde, das austrag-gericht ebenfals ſtatt habe und ein ſolchergeſtalt beklagter und in ausſpruch genommener Fürſt vor dem Reichs-Hofrath oder der Reichs-cammer nicht eher zu antworten ſchuldig iſt, er ſey denn vorerſt vor ſeinen austrägen gehöret worden. Man hält übrigens davor, daß ſolche austräge den Käyſern nicht allezeit gefällig geweſen, und hat dahero Carolus V auf dem Reichs-tag zu Augſpurg an. 1548 ſeinen äuſſerſten fleiß angewandt, ſelbige abzuſchaffen, hatte auch die Grafen und Herren allbereit auf ſeine ſeite gebracht, der Fürſten-Rath aber hat desfals durchaus nicht einwilligen wollen. vid. *Mindan.* de extrahend. proc. 1, tit. 18, n. 7. Geſtalt denn auch bekannt, daß das Reichs-Hofraths-collegium die austräge ſtatt finden laſſen muß. *Inſtr. pac.* art. 5, §. 20.

Das III capitel.

Von dem Reichs-Hofrath.[1]

[1] Von dem Reichs-Hofrath beſiehe *Limnæum* I. P. l. 9, c. 4. *Gerhardi* Anhaltiſchen Raths diſcurſ. de judicio Aul. & Camerali 1664, 4. *Mauritii* allegirte diſſert. und *Uffenbachii* fo-

I.

DAs hohe Reichs-gericht, der Reichs-Hofrath genannt, iſt auf gewiſſe art zu reden viel älter als die Reichs-cammer (conf. *Eric. Mauritius* de judicio aulico theſ. 5) und aus der hiſtorie bekannt, daß vor alten zeiten ein hohes gerichte an dem Käyſerl. hof geweſen, in welchem der Reichs-Stände rechts-handlungen erörtert und entſchieden worden, als hiervon die conſtitutio Friderici II de an. 1236 (in welcher verordnet wird, daß der Hofmeiſter alle tage zu gerichte ſitzen ſoll) zu leſen.

II. Nach ſeiner eigentlichen einrichtung aber und nach dem zuſtand, wie es jetzo beſchaffen, zu conſideriren, ſo hat ſolches am erſten Maximilianus I aufgerichtet, [2] und anfänglich acht Räthe, viere wegen der Churfürſten, und eben ſo viel wegen der Reichs-Fürſten verordnet, nach der hand aber und wie bey entſtandener reformation das Röm. Reich nicht in geringe zerrüttung und ein ſolcher angeordneter Reichs-Hofrath faſt gäntzlich zum verfall gerathen, hat Ferdinandus I und nach ihm Maximilianus II ſelbiges renoviret und endlich Ferdinandus III verbeſſert. Währenden Teutſchen kriege wurde zwar an der autorität und obrigkeitlichen gewalt des Reichs-Hofraths gezweiffelt. Doch nach der zeit wird niemand leugnen können, daß es ein hohes Reichs-gerichte, deſſen gerichts-gewalt und autorität mit der Reichs-cammer gleich ſey, und daß der Reichs-Hofrath, in Latein zu reden, cum Camera concurrentem jurisdictionem, alſo die in rechten gegründete exceptio præventionis allhier unſtreitig ſtatt habe, daß nemlich, wenn eine rechts-ſache bey dieſem oder jenem hohen Reichs-gericht allbereit anhängig, und der proceſſ vermittelſt ausgegangener ladung erkannt, ſelbiger vor das andere in keinem wege gezogen, und von keinem an das andere appelliret werden kan. Beſiehe *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 12, §. 7. [3]

III. Es iſt aber die ſache alſo zu verſtehen: Es hat zwar der Reichs-Hofrath concurrentem jurisdictionem mit der Reichs-cammer, gleichwol aber ſind gewiſſe fälle, darinnen der Reichs-Hofrath alleine ſprechen kan, als in Fürſten-lehn,

lianten de conſilio Aulico edit. noviſſ. de 1700. Das *Manuale proceſſus Imp.* a I. F. C. I. V. L. Nürnberg 1704. 8, nebſt der *Praxis Imp. Aul. Compendio* Wien 1706, 12 nützen aber faſt mehr als das weitläufftige und mit vielen digreſſionibus angefüllete werck des Uffenbachii.

[2] Die urſachen ſolcher errichtung beſchreibet *Monzamb.* c. 5, §. 21, ſehr ſatyriſch, welche aber, wenn man den erſten ſtiffter dieſes judicii betrachtet, nicht im geringſten einzutreffen ſcheinen.

[3] Die notable quæſtion: Ob zeit währender hemmung der cameral-juſtiz dem Käyſerlichen Reichs-Hofrath in proceſſ-ſachen, welche am cammer-gerichte rechts-hängig, etwas zu verfügen competire? ward auf beſchehenes anſinnen der Brandenb. Anſpach. und Bayreuthiſchen häuſer per concluſum trium collegiorum den 14 Iul. 1706 negative decidiret, welches Reichs-gutachten aber Käyſerl. Maj. zu ratificiren angeſtanden. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 12, c. 2. add. tom. 14, c. 3, woſelbſt an ſeiten Nürnberg die affirmativa wider die Brandeburg. häuſer propugniret worden.

Italiäniſchen, criminal-und ſolchen ſachen, da reſtitutio famæ geſchiehet, ein junger Reichs-Stand vor volljährig declariret und die privilegia confirmiret werden. conf. *Andler* in I. P. 1, 2, tit. 1, c. 1. Wiewol desfals nicht wenig ſtreit iſt, ſonderlich was die Fürſten-lehn betrifft, nicht daß der ſtreit zwiſchen der Reichs-cammer und dem Reichs-Hofrath ſey, ſondern weil von vielen gezweifelt wird, ob ein Röm. Käyſer, und an deſſen ſtelle der Reichs-Hofrath, ohne zuziehung der Reichs-Stände, in ſachen, ſo Fürſten-lehn ꝛc. angiengen, allein ſprechen könte, als welche meinung unter andern *Wolffg. Textor* de ratione Status c. 2, p. 23 ſeq defendiret. Beſiehe hievon das vorige cap. in not. Unſere gelegenheit wird hier nicht ſeyn, den gantzen weitläufftigen ſtreit zu erörtern, ſondern wir machen nur nach anleitung der Reichs-fundamental-geſetze, vornemlich aber des Münſteriſchen friedens und der güldenen bulle mit vornehmen Publiciſten den unterſcheid, entweder es iſt dißfals der ſtreit zwiſchen zween Reichs-Fürſten oder Reichs-Grafen, wegen eines Fürſten oder Gräfl. lehens, oder zwiſchen dem Käyſer und einem Reichs-Fürſten; auf den erſten fall ſind Käyſerl. Maj. und an dero ſtatt der Reichs-Hofrath alleine Richter, und wenn allenfals etliche Reichs-Stände zu rathe gezogen werden, ſo geſchiehet ſolches nur aus freyem willen und gefälligkeit des Käyſers; im andern fall aber, und wenn z. e. diſputirt würde, ob dieſer oder jener Reichs-Fürſt eine felonie begangen, und ſeines Reichs-lehns verluſtig ſeyn ſolte? können Ihr. Käyſerl. Maj. alleine nicht richten, ſondern die Churfürſten des Reichs müſſen darüber erſt vernommen werden, und conſentiren, conf. *Cap. Leopoldi* art. 28, *Joſephi* art. 27 & *Caroli VI* art. 20. Das wort Fürſtenlehn iſt ſo zu verſtehen, es müſſen unmittelbare Reichslehn ſeyn, welche regalem dignitatem haben, und alſo entweder ein Hertzogthum, Fürſtenthum, Pfaltz-Burg-Land-und Marggrafthum oder andere unmittelbare Reichs-Graf oder Reichs-Herrſchafft ſeyn, daß alſo, wenn ſie entweder nicht unmittelbar (ungeachtet ſie die eigenſchafft eines lehns, auch ſonſt regalem dignitatem hätten,) oder zwar unmittelbar, auch regalem dignitatem hätten, aber kein lehn, ſondern ein allodial-gut wären, nicht der Reichs-Hofrath allein, beſondern auch die Reichs-cammer zu ſprechen macht hat. vid. oben p. 111. Deßgleichen wird auch ein unterſcheid under dem Petitorio und Poſſeſſorio gemacht, in welchem letztern fall die ſache gleichergeſtalt bey der Reichs-cammer, ſo wol als bey dem Reichs-Hofrath anhängig gemacht werden kan. Ferner ſind Käyſerl. Maj. in ſachen, wenn zwiſchen den Churfürſten und andern Ständen des Reichs, in puncto da der Churfürſten zölle durch anderer neuen zölle oder auffsätze halber geringert und geſchmälert werden möchten, ein ſtreit entſtehet, alleine Richter, und kan ſich die Reichs-cammer darinnen keiner cognition und entſcheidung anmaſſen, ja diejenigen ſachen, welche des zollweſens halber zwiſchen den vier Churfürſten am Rhein und andern

Reichs-

Reichs-Ständen in vorigen zeiten am Käyſerlichen cammer-gericht anhängig gemachet worden, ſollen von dar an den Reichs-Hofrath avociret wegen. conf. *Capitulat. Leopoldi* art. 24, *Ioſephi* art. 23 & *Caroli VI* art. 8. Worwider aber die Reichs-Stände, jedoch ohne effect, bey Leopoldi capitulation erinnert daß dem **Cammer-gericht** concurrentia jurisdictionis **in zoll-ſachen nicht zu entziehen, noch die** cauſæ pendentes **davon zu** **avociren.** add. *Meditatt.* ad Capit. Ioſephi art. 23. Iſt auch ausgemachet, daß wenn der Käyſer als Käyſer, und unter dem titul und namen eines Röm. Königs oder Käyſers und alſo non nomine Archiducali und als Ertz-Hertzog von Oeſterreich (wie Ioſephi Cap. redet) jemand in Fürſten-Grafen-Herren-und Adelſtand erheben, oder ein Palatinat, Käyſerl. Raths-titul ſamt andern freyheiten und privilegien ertheilen würde, die hierüber ausgefertigten diplomata bey keiner andern als der Reichs-cantzeley, wie ſolches von alters herkommen, expediret werden ſollen. conf. *Capit. Leopoldi* art. 44, *Ioſephi* art. 43. *Caroli* art. 22. Auch ehe und bevor der impetrant einer ſtands erhöhung oder anderer privilegien und freyheiten in die Reichs-cantzley den gebührenden tax erleget, kan er vor keinen Fürſten, Grafen, Herrn, u. ſ. w. im Reich paſſiren und ſich des prædicati nicht gebrauchen. d. Capit. Ja, wenn er das der ſtands-erhöhung halber ausgefertigte diploma nicht binnen bey drey monaten rediniret und auslöſet, ſoll der impetrant der ſtands-erhöhung ipſo facto wieder verluſtig und ſolches caſſiret und aufgehoben ſeyn. *Capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI* art. 45, 44 & 22. Gleichergeſtalt iſt Käyſerl. Maj. nicht berechtiget, einem zu Gräflicher, Freyherrl. oder anderer dignität erhobenen den Reichs-cantzeley tax zu remittiren oder zu moderiren, ſondern die moderation ſtehet eintzig und allein einem Churfürſten von Maintz, als Ertz-Cantzlern zu; wie hierin *Leopoldi, Ioſephi* und *Caroli VI* capit. art. 45, 44 & 22 klärlich verordnen.

IV. Der proceſs [4] bey dem Reichs-Hofrath wird faſt auf einerley art als der bey der Reichs-cammer tractirt, nur mit dieſem unterſcheid, daß die rechts-ſa-

[4] Vorzeiten iſt beym Reichs-Hofrath kein recht formeller proceſſ obſerviret, ſondern die ſachen ſind ex æquo & bono entſchieden worden. vid. *Knipſchild* de civit. Imp. l. 2, c. 33, n. 35. Im Inſtr. pac. iſt aber verordnet, daß auch beym Reichs-Hofrath der cammer-gerichts-ordnung in allem nachgegangen werden ſolle. Sonſten wird dafür gehalten, daß der proceſſ beym Reichs-Hofrath zwar kürtzer, als der bey der cammer, aber auch weit koſtbarer ſey, und ſcheuet ſich *Puffendorff* in ſeinem *Monzamb.* c. 5, §. 21 nicht, recht temerair zu ſchreiben, daß die Reichs-Hofräthe nicht übel nehmen, wenn die partheyen ſich durch geſchencke bey ihnen zu inſinuiren ſucheten ꝛc. Ihr. Käyſerl. Maj. Ioſephus glor. memor. haben bey antretung dero regierung, und da die Reichs-Hofräthe wiederum in ihrem officio confirmiret worden, ſich von allen die verſicherung an eydes ſtatt geben laſſen, daß ſie in keiner neben-gage ſtehen auch ſo wenig vor, als nach der relation etwas von geſchencken nehmen wolten. Nicht weniger haben auch die jetztregierende Röm. Käyſ. Maj. bey antretung dero regierung alle erſinnl. præcaution gebrauchet, ob ſie aber dero gerechteſte intention erhalten werden, muß die zeit lehren.

chen in dem Reichs-Hofrath kürtzer und ſummariſcher als bey der Reichs-cammer abgehandelt und abgethan werden. Es ſind deßfals verſchiedene Reichs-Hofraths ordnungen verhanden, die erſte iſt, welche Ferdinandus I a. 1559 zu Augſpurg promulgiret, und unter ſeinen beyden nachfolgern obſerviret worden. Käyſer Matthias hat zwar auch eine neue Reichs-Hofraths-ordnung verfertigen laſſen, es iſt aber ſelbige niemals zur obſervanz kommen. Die andere Reichs-Hofraths-ordnung hat Ferdinandum II glorwürdigſten andenckens zum urheber, welche an. 1654 renoviret und zu Regenſpurg publique gemachet worden. Und ob wol die Reichsſtände darüber gnugſam gehöret zu werden verlanget, und als ſolches nicht geſchehen, die neue Reichs-Hofraths-ordnung nicht agnoſcirt und alſo wider die competenz dieſes hohen gerichts proteſtirt; ſo hat doch das Durchläuchtigſte Churfürſtliche collegium Leopoldum in Capitulat. art. 41, Ioſephum und Carolum VI art. 24 zur obſervanz ſothaner Reichs-Hofraths-ordnung verbunden, und wird alſo heutiges tages Ferdinandi III Reichs-Hofraths-ordnung von den Reichs-Hofräthen obſerviret, ſie auch darüber und zu deren feſthaltung in eyd und pflicht genommen. Wiewol deſſen ungeachtet die Reichs-Stände damit noch nicht gäntzlich zufrieden, **Eitel Friedrich von Herden** P. 3, c. 5, p. 271. *Mulz.* repræſent. Maj. Imp. P. 1, c. 12, p. 162, und ſich daher reſerviret, daß eine neue Reichs-Hofraths-ordnung auf einem allgemeinen Reichs-tag aufgerichtet werden ſolle. Was wegen des Reichs-Hofraths bey der capitulation an. 1653 moniret worden, beſchreibet *Pufendorff* hiſt. Brand. l. 4, §. 40.

V. Anlangende nun die perſonen, welche in dieſem hohen gerichte ſitzen, ſo iſt zuförderſt kein zweiffel, daß Ihr. Käyſerl. Maj. das Oberhaupt und Richter deſſelben ſind, deren ſtelle der Reichs-Hofraths-Præſident vertritt, und entweder ein Reichs-Fürſte, Reichs-Graf oder Herr ſeyn muß. conf. *Cap. Leopoldi* art. 40, *Ioſephi* art. 39 und *Caroli* art. 24 fin. Auf dieſen Præſidenten folget der Reichs-Vice-Cantzlar, welcher von Chur-Maintz verordnet wird, und woferne ſie beyde abweſend, ſo hat der älteſte Reichs-Hofrath von der Ritterbanck die direction. Die anzahl der Reichs-Hofräthe iſt zwar weder in Ferdinandi I noch Matthiæ Reichs-Hofraths-ordnung determiniret, in Ferdinandi III ordnung aber auf 17 perſonen extendiret, ſo halb ſtandes-perſonen und halb rechtsgelehrte ſeyn ſollen. Weil ſich aber vor dem lauter Catholiſche Aſſeſſores in dieſem hohen gerichte befunden und die Proteſtanten der meinung geweſen, daß ſie aus widerwärtigkeit gegen ihre religion zum öfftern in den urtheln graviret würden [5] und daher prætendiret, daß die ſtimmen beyderley religionen gleich ſeyn möchten, ſo hat Käyſer Ferdinand. II ſchon in dem Pragiſchen frieden verſprechung gethan, daß er deßwe-

[5] Von denen dißfals geführten beſchwerden iſt *Conring.* de judiciis Germ. §. 100 nachzuſehen. Man ſagt, daß der Cardinal Cleſel zu ſprechen gewohnet geweſen: Es ſey nicht nöthig, daß der Käyſer die Proteſtirende durch krieg unterdrücke, gnug, wenn er nur dahin ſehe, daß ſie in ihren proceſſen immer widrige urthel erhielten. *Thomaſius* ad Monzamb. c. 5, §. 21, lit. b.

gen

gen und ob auch Proteſtanten in das Reichs-Hofraths collegium auf- und anzunehmen, mit den Reichs-Ständen deliberiren wolte. Und halten alſo einige dafür, daß ſchon vor dem inſtrumento pacis ein und der andere Proteſtantiſche Reichs-Hofrath geweſen, wie ſonderlich das exempel des gelehrten Bidenbachs, welcher von Tübingen dahin erfodert worden, bezeuget. In dem Münſteriſchen friedens-ſchluß ſelber aber iſt verabredet worden, ſo viel Proteſtantiſche Aſſeſſores in das Reichs-Hofraths-collegium einzunehmen, daß auf bedürffenden fall eine gleichheit der Catholiſchen und Proteſtantiſchen ſtimmen könne obſerviret werden, welchem Münſteriſchen friedens-ſchluß zu folge Ihr. Käyſerl. Maj. in der **Reichs-Hofraths-ordnung** de a. 1654 verſpricht, ſechs Proteſtantiſche Aſſeſſores zu ordnen. Heutiges tages ſind zwar ihrer ſelten ſo viel, doch gelten in gewiſſen fällen die ſtimmen der Catholiſchen und Proteſtanten einander gleich; es wolten dennoch die Proteſtanten lieber, daß die anzahl einander gleich käme. vid. **Grundveſte** p. 270. *Fritſch.* ad Limn. l. 9, c. 4, n. 5. [6]

VI. Der Reichs-Vice-Cantzler wird, wie gedacht, von Chur-Maintz, die Reichs-Hofräthe aber von dem Käyſer ſelbſt eingeſetzt, dem ſie auch alleine ſchweren. *Andler.* Iuriſpr. l. 2, t. 1, p 1, n. 8. Die vom Reichs-Hofrath dependirende bediente, als da ſind Secretarien, Protocolliſten und andere geringere werden von dem Churfürſten von Maintz, der hierinnen des Reichs-ſtelle vertritt, eingeſetzt und ſchweren ihm; vid. *Capit. Caroli VI* art. 15. Auch iſt mehrhochbeſagter Churfürſt von Maintz ferner berechtiget, über dieſes hohe gericht, ſo offt es vonnöthen, viſitation anzuſtellen. [7] *Inſtr. pac.* art. 5, §. 56. *Cap. Leopoldi* art. 41 & 42. *Ioſephi* art. 40, & 41.

---

[6] In der Capit. Caroli VI art. 24 verſprechen Käyſerl. Majeſt. den Reichs-Hofrath mit Fürſten Grafen, Herrrn von Adel und andern ehrlichen leuten beyderſeits religion vermöge Inſtr. pac. aus den Reichs-craiſen zu beſetzen.

[7] Als Chur-Maintz an. 1664 da Käyſerl. Majeſtät ſich zu Regenſpurg befanden, den daſelbſt auch ſubſiſtirenden Käyſerlichen Reichs-Hofrath zu viſitiren, vorhabens war, ſtelleten die übrige Churfürſten nebſt einigen andern weltlichen Fürſten bey Käyſerl. Majeſtät für, daß Chur-Maintz ſich gefallen laſſen möchte, ſolche viſitation ſo lange aufzuſchieben, biß der modus viſitandi ſecundum inſtrument. pacis von den Ständen verglichen wäre; allein Chur-Maintz beſchwerte ſich über dieſe vorſtellung hefftig, und ſatzte deſſen ungeachtet, die viſitation den 27 April. fort, ob er wol nichts anders gethan, als einige relationes angehöret. (Beſiehe *Pfeffinger* ad Vitriar. l 3, tom. 10, §. 12.) An. 1687 ward bey gelegenheit der cammer-viſitation, die aber wegen verheerung der ſtadt Speyer nicht zum ſtand kommen, Chur-Maintz gleicher diſput gemachet, daß ihm nemlich die viſitationes nicht alleine zukämen. Die desfals ergangene acta publica ſind beym Herrn *Pfeffinger* l. c. zu leſen. Mehr hievon findet ſich in unſerm folgenden capitel. In der *Capit. Caroli VI* art. 24 verſprechen Käyſerl. Majeſtät wegen der viſitation: „ Daß ſie keinesweges wolten dagegen" ſeyn, daß der Reichs-Hofrath durch den Churfürſten zu Maintz, beſage frieden-ſchluſ-" ſes (art. 5, §. 56) und alſo mit obſervirung deſſen, was nach anleitung und diſpoſi-" tion jetztgedachten friedens-ſchluſſes bey ſolcher viſitation zu beobachten die Stände vor"

VII. Es müſſen die Reichs-Hofräthe perſonen von gutem ehrlichen gerüchte und im heil. Röm. Reich nach beſchaffenheit ihres ſtands und weſens begütert und keine andere als Teutſcher nation ſeyn, müſſen auch, es mögen Standes-perſonen oder Rechtsgelehrte ſeyn, in dem ſtudio juris ſo weit kommen ſeyn, daß ſie ex actis zu referiren capable ſind. conf. *Cap. Leopoldi* art. 40, *Ioſephi* art. 40 & *Caroli VI* art. 24. Wie denn nicht leichtlich jemand zu einer ſo hohen charge admittiret wird, welcher nicht ſchon vorhero etwa bey einem Churfürſten oder Reichs-Stand in dienſten geweſen und ſeine capacität gnugſam an den tag gegeben. In entſtehung deſſen aber und wenn der neue Reichs-Hofrath noch nirgendswo in dienſten geſtanden, ſo wird er folgender geſtalt auf die probe geſtellet, daß man ihm einen biß zu einem definitiv-urthel getriebenen proceſſ vorleget, woraus er proprio marte referiren muß.

VIII. Wie nun allbereit erwehnet, daß das Reichs-Hofraths-collegium aus der Ritter- und gelehrten banck beſtehet; alſo verſpricht ein neu-erwehlter Käyſer zu verfügen, daß in dem Reichs-hofrath auf den Ritter-bäncken, zwiſchen denen vom Ritter-ſtande, welche zu ſchild- und helm Ritter ſtifftmäßig gebohren und alſo 16 ahnen darthun können, und den Grafen und Herren, ſo auf dem Reichs-tag keinen ſitz und ſtimme haben oder von ſolchen häuſern nicht entſproſſen und gebohren, in der Reichs-Hofraths-ſeſſion kein unterſcheid gehalten, ſondern ein jeder nach ordnung der angetretenen Raths-dienſte ohne einigen von Standes wegen unter derſelben ſuchenden vorzug verbleibe. conf. *Cap. Leopoldi* & *Ioſephi* art. 40 & 39, item *Caroli VI* art. 24. Woraus denn folget, daß Reichs-Grafen oder welche aus einem Reichsgräflichen hauſe gebohren, wenn ſolche z. e. Reichs-Hofräthe werden, ohne unterſcheid den andern vorſitzen. Im votiren aber wird dergeſtalt angegangen, daß in ſtaats-ſachen erſt die Ritter-banck, in juſtiz-ſachen aber zu erſt die gelehrte banck votiret. vid. **Reichs-Hofraths-ordnung** Ferdin. III tit. 5. Die Reichs-Hofräthe bekommen ihr ſalarium von dem Käyſer aus der hof-cammer und des heiligen Reichs revenuen. conf. *Capit. Leo-Leopoldi* art. 41, *Ioſephi* art. 40 & *Caroli VI* art. 25. Desgleichen ſo ſind die Reichs-Hofräthe von zöllen, ſteuer und andern beſchwerden ſo wol befreyet, als die Reichs-cammer-Aſſeſſores, wie man hiervon in den angezogenen capitulationen in mehrern ſehen kan.

IX. Der ort, wo eigentlich der Reichs-Hofrath ſeinen ſitz haben ſoll, iſt nicht ordentlich, als der Reichs-cammer, ſondern er muß der Käyſerl. reſidenz oder dem Käyſerl. hof-lager folgen, dahero auch in denen von dem Reichs-Hofrath ausgehenden citationen die worte: *an unſerm Käyſerl. hof was enden*

„gut befinden werden, wenigſt alle 3 jahr einmal viſitiret werden, ſondern wir wollen vielmehr befördern, daß ſothane viſitation allerforderſt vorgenommen, und die bey deroſelben „ſich findende mängel und abuſus cum effectu verbeſſert, ſo fort damit vorgedachter maſſen „alle 3 jahr continuiret werde, &c.

derſelbe

derſelbe alsdenn ſeyn wird, enthalten. Wiewol doch dieſes alles nicht ſo zu verſtehen, als wenn der Reichs-Hofrath der Käyſerl. Maj. eben nothwendig jedesmal folge, wohin ſich der Käyſer etwa erhebe und zu reiſen habe, indem in eines Käyſers macht ſtehet, den Reichs-Hofrath entweder in ſeiner ordinairen reſidenz zu laſſen, oder mit ſich zu beordern, wie denn aus der hiſtorie bekannt, daß wie anno 1645 Ferdinandus III aus Ober-Oeſterreich ſich nach Prag begeben und daſelbſt hof gehalten, er den Reichs-Hofrath zu Lintz gelaſſen, woſelbſt die proceſſe expedirt und nach Prag zur Käyſerlichen unterſchrifft geſchicket worden. Gleichergeſtalt als an. 1654 höchſtermeldter Käyſer mit ſeinem ſohn Ferdinando IV von Regenſpurg nach dem wahl-tag zu Augſpurg reiſete, blieb inzwiſchen der Reichs-Hofrath zu Regenſpurg. Jedoch, wenn ſchon auf ſolchen fall der Reichs-Hofrath an einem andern orte verbleibet, als wo der Käyſerl. hof ſich aufhält, ſo werden doch die citationes unter dem namen des orts, wo ſich der Käyſer gegenwärtig befindet, ausgefertiget. *Schwed.* I. P. part. ſpec. l. 1, c. 12, §. 9.

X. Gleichwie nun bey der Reichs-cammer, wenn eine rechtende parthey ſich durch eine ſentenz gravirt zu ſeyn befindet, ihr das ſo genannte remedium reviſionis gegönnet wird, daß nemlich die acten noch einmal möchten durchgeſehen, die ſache aufs neue wol erwogen, und dem befinden nach ein ander urthel gefället werden; alſo iſt deßfals bey dem Reichs-Hofrath das remedium ſupplicationis gebräuchlich, welche ſupplication an Ihr. Käyſerl. Maj. ſelber gerichtet, und unterthänigſt gebeten wird, daß die acta einigen Hofräthen aus beyderley religionen, die bey concipirung der erſten ſentenz nicht intereſſirt, und weder Referenten noch Correferenten geweſen, übergeben werden mögen. [8]

XI. Ferner iſt zu wiſſen, daß ob zwar der Käyſerl. geheimte Rath und der Reichs-Hofrath gantz unterſchiedene collegia ſind, indem jenes mit ſtaats- dieſes aber mit juſtiz-ſachen zu thun hat, dennoch vor dieſem, wenn eine ſache in dem Reichs-Hofraths-collegio zum urthel geſchloſſen, und etwa eines ſonderlichen ſtaats-intereſſe halber bedencklich gefallen, ob dieſes oder jenes urthel, wie ſonſt ſecundum acta & probata ſeyn ſollen, könte gefället, oder ein ſchon abgeſprochen urthel exequiret werden, ſolche ſache vermittelſt eines gutachtens an Ih. Käyſ. Maj. referiret, und darauf dieſelbige in dem geheimten Rath proponiret, auch daſelbſt deshalber deliberiret worden, ob man alleine auf die juſtiz, oder aber auch anbey auf die gemeine wolfarth und ſtaats-intereſſe, oder andere maximen ſehen ſolte,

[8] Ob aber nicht in ſachen, welche vor den höchſten Reichs-Gerichten in ſpecie dem R. Hofrath ventiliret werden, in gewiſſen fällen den gravirten Ständen der recurſus ad comitia offen ſtehe? ſolches iſt eine wichtige frage, deren affirmativa man Fürſtl. Heſſen-Darmſt. ſeits in der Buſeckerthal-ſache in einer ſo titulirt. gründlichen bewehrung rc. deduciren laſſen, vid. ſcript. in *Elect. Iur. Publ.* tom. 1, p. 66.

und alſo rathſam wäre, in der proponirten ſache ſo und ſo zu ſententioniren und das urthel zu exequiren. [9] Weil ſich aber die Reichs-Stände desfals zum höchſten beſchweret, und in ihren zu Leopoldi capitulation 1658 eingerichteten monitis die abſchaffung dieſer gewonheit und anderer gebrechen urgiret, als auch auf eine gleiche anzahl der Religions-Verwandten hefftig gedrungen; ſo iſt in den capitulationen *Leopoldi* art. 42, *Ioſephi* art. 41 und *Caroli VI* art. 16 ausdrücklich verſprochen worden: **keine ſache, welche eigentlich vor den Reichs-Hofrath gehörig, oder daſelbſt ausgemachet, vor den geheimen Rath zu ziehen noch geſchehen zu laſſen, daß das Käyſerliche geheimte Raths-collegium dem Reichs-Hofrath auf einigerley weiſe eintrag oder eingriff thun ſolle.** Daher man ſich verwundern muß, daß *Bœcler.* in Not. Imp. l. 13, c. 4, wenn bey dem Reichs-Hofrath ein urthel gefället und ſolches Ihr. Käyſerl. Maj. communiciret worden, um zu vernehmen, ob es rathſam ſey, daſſelbe zu exequiren, dergleichen ein heilſames, rühmliches und kluges vorhaben nennet. vid. *Monzamb.* c. 5, §. 21 ibique Commentatores. Doch machen wir uns desfals nichts theilhafftig, ſondern referiren nur der Publiciſten meinungen. Es ſtehen auch die Reichs-Stände in den gedancken, daß deßfals biß dato noch keine änderung getroffen worden. Die Aſſeſſores werden mehrentheils nach gefallen aus den Käyſerl. erb-ländern genommen. Man giebet auch vor, daß wenn bißweilen in eines Augſpurgiſchen Confesſions-Verwandten wider einen Catholiſchen ſchwebenden rechts-ſache zu

[9] Als beym letzten Reichs-tag eines groſſen Fürſten Geſandter hievon öffentlich geredet, und dieſer am Käyſerl. hof üblichen gewonheit abſtellung gebeten, hat das Oeſterreichiſche directorium ſich hefftig darwider geſetzet, und ſich folgender geſtalt vernehmen laſſen: daß nicht geringe inconvenientien pro imperio ejusque ſtatibus daraus erwachſen würden, wann der Röm. Käyſerl. Majeſtät gleichſam verboten ſeyn ſolte, bey eines oder des andern Rechtsgelehrten erſtatteten relation im Reichs-hofe mit einigen dero geheimen Räthen zu conferiren; geſtalten bekannt wäre, (die exempla anzuführen, ſey odioſum) daß verſchiedene Stände ſich über den Reichs-Hofrath beſchweret, welchen beſchwerden die Röm. Käyſerl. Maj. nicht abhelffen könten, wenn Ihro die hände mit verletzung dero höchſten autorität gleichſam gebunden ſeyn ſolten. Es ſtünde ja einem Chur- und Fürſten frey, bey den cantzeleyen ante latam & promulgatam ſententiam mit ſeinen Cantzley-Räthen ſich zu beſprechen, was in executione für commoda und incommoda zu befahren, und was ſonſten in obacht zu nehmen ſey; vielmehr wäre der Röm. Käyſerlichen Majeſtät zu verſtatten, in den ſachen, woraus motus in Imperio entſtehen könten, ſich etiam poſt conceptam ſententiam wol zu bedencken, warum etwas in einem oder andern paſſu nach befinden zu ändern, oder worauf ſonſten zu reflectiren ſeyn möchte. „Die Röm. Käyſerl. Maj. hätten ſich bey ſolcher bewandniß des Reichs-Hofraths viel lieber zu begeben, als deſſen richtige beſtellung zu befördern, „wenn es nur auf beſchrenckung dero höchſten reſpects angeſehen ſeyn ſolte ꝛc. *Fritſch.* Elect. Iur. P. 1, c. 10, welcher nach anführung dieſer rede, auch ſein ſentiment dahin zu geben, und ſolches mit den worten des Vice-Cantzlers *Hugonis* de Statu Regionum Germ. c. ult. §. f. zu confirmiren ſcheinet. In *Capit. Caroli VI* art. 16 iſt den hiebey ſonſt zu beſorgenden inconvenientien vorzukommen, desfals anietzt beſondere diſpoſition geſchehen.

ſententioniren geweſen, die Proteſtantiſche Reichs-Hofräthe auf Commiſſiones mitlerweile verſchicket worden, wie dieſe und andere haupt-gebrechen nicht allein bey annoch währendem Reichs-tag aufs tapet gebracht worden, ſondern auch Chur-Brandenburg in einem ſchreiben an Chur-Maintz de an. 1684 ausführlich und weitläufftig angemercket. [10] Es ſoll auch ferner Käyſerl. Maj. nicht berech-

[10] Von ſolchen des Reichs-Hofraths gebrechen und mängeln iſt in mehrern nachzuſehen *Mantiſſa* 2 adjecta Meditatt. ad Inſtrum. pac. ſpec. 5. Weilen bey letzterer wahl jetztregierender Käyſerl. Maj. von dem Churfürſtl. collegio desfals aufs neue beſchwerde geführet, auch zugleich die gravamina communia & particularia ſchrifftlich eingeſandt worden; vid. *Elect. Iur. Publ.* tom. 7, p. 161 ſeqq. ſo haben allerhöchſtged. Ih. Käyſ. Maj. nicht nur in dero Capitul. art. 16 deren abhelffung allergn. verſprochen, ſondern auch aus preißwürdigſten für die handhabung der juſtiz tragenden zele ſolchem zu folge ſo gleich nach angetretener Kayſerl. regierung die unterſuchung vornehmen laſſen, und obwol (wie Ihr. Käyſerl. Maj. in dem an Chur-Maintz unterm 16ten Ian. 1714 abgelaſſenen ſchreiben ſetzen, nichts thätlich oder erwieſenes hervor gekommen, dennoch rathſam befunden, eine gewiſſe den 14ten Ianuar. datirte neue inſtruction dero Reichs-Hofrath zuzufertigen, und denſelben darauf mit zu verpflichten; worinnen dann unter andern mehrern heilſamen anordnungen folgende hauptſächlich enthalten, (vid. *Elect. Iur. Publ.* tom. 7, p. 180 ſeqq.) 1) daß keiner der Hrn. Reichs-Hofräthe in eines andern Herren dienſten, oder penſion ſtehen, und dieſes von ihnen an eydes ſtatt angelobet werden ſolle. 2) Daß keiner der Hrn. Reichs-Hofräthe jemalen anderſter, als in erbarer Raths-mantel-kleidung erſcheinen, wegen der Raths-ſtunden aber ein jeder ſich, ſo offt ſie der Præſident fodern läſt, jedesmal vorgeſchriebener maſſen einfinden, dem Rath wenigſtens 3 ſtunden beywohnen, und die zeit mit keinen andern geſprächen zubringen ſolle ꝛc. 3) Die Käyſerl. decreta jedesmal ſtehend verleſen zu hören. 4) Beym antritt des jahrs ſolle in den erſten Raths-tagen die Reichs-Hofraths-ordnung verbotenus hergeleſen, auch jetzt vom Reichs-Hofrath ſelbige ſo fort nachgeſehen werden, ob und in welchen ſtücken ſie etwa in abgang gerathen. ꝛc. 5) Daß ein jeder der Hrn. R. Hofräthe vor der aufnehmung ſeine prob-relation thun, und dabey an eydes ſtatt angeloben ſolle, daß er ſolche ohne andere hülffe verfaſſet. Es ſolle auch keiner angenommen werden, der nicht zuvor in einem ordentlichen gericht in Käyſerl. Maj. oder der Reichs-Stände landen geſeſſen ꝛc. 6) Daß weilen dem vernehmen nach bey verſchiedenen acten in der regiſtratur ein abgang verſpühret werde, die referenten alles ſo fort aufſuchen, und zurück geben, ins künfftige auch nach abgeſtatteter meinung die ſachen in acht biß 14 tagen zurück lieffern ſolten, ꝛc. 7) Daß die relationes jedesmal der R. Hofraths-ordnung gemäß ad acta verwahrlich mit zulegen, niemanden aber ohne ſchrifftl. befehl Käyſerl. Maj. oder des Hrn. Præſidenten oder R. Vice-Cantzlars zu extradiren. 8) Daß weilen ausgeſtreuet, obwol nicht erwieſen, als ob zuweilen die Referenten die extractus actor. und relatt. von andern verfertigen lieſſen, der Reichs-Hofrath deßfals erinnert, und ein jeder Rath verbunden ſeyn ſolle, dergleichen caſum, wenn er einen erführe, heimlich anzuzeigen. 9) Daß das quantum reviſionis gleich bey deren anmeldung von geſamten collegio zu beſtim̃en, die ſportuln dem theil, der eine reformatoriam erhalten, ohne verzug zu retradiren, und die ehemalige Re- und Correferenten ſtracks anfänglich aus dem Rath abtreten ſollen. 10) Nicht alſobald und ohne gegründete urſach den proceſſ mit mandatis anzuheben. 11) Die Relat. Commiſſariorum, jedoch abſque voto, niemanden zu verſagen. 12) Die appellationes a Commiſſariis ad Committentem ohnweigerlich anzunehmen, es wäre denn, daß es damit offenbarlich nur zu verzögerung des rechten angeſehen. 13) Unintereſſirte Commiſſarien jederzeit zu

 tiget

tiget ſeyn, die vor des heil. Reichs-cammer ſchwebende und anhängig gemachte ſachen von dar ab, und an den Reichs-Hofrath zu avociren. conf. Capit. *Leopoldi* art. 42, *Joſephi* art. 41 und *Caroli VI* art. 16.

XII. Endlich ſo iſt bekannt, daß der Reichs-Hofrath und die Reichs-cammer darinne unterſchieden, daß wenn ein Röm. Käyſer mit tod abgehet, zwar die in der Reichs-cammer anhängige und lauffende proceſſe ihren fortgang haben, und neue proceſſe ausgebracht und erkannt werden können, (wiewol doch die Reichs-cammer nichts expediren und beſiegeln kan, ſondern die proceſſe und andere dinge müſſen in die Maintziſche cantzley gelieffert werden, und daſelbſt ſo lange verwahrlich bleiben, biß die Reichs-Vicarii ihre ſiegel eingeſchicket) aus urſachen, weil die Reichs-cammer ihren urſprung und gerichtsbarkeit von dem Käyſer und dem Reich zugleich hat, hingegen auf den Käyſerl. todesfall in dem Reichs-Hofraths-collegio alle ſachen niederliegen und die acta biß ein neuer Käyſer erwehlet, verſiegelt bleiben müſſen.

Das IV capitel.
Von der Reichs-cammer. [1]

ordnen. 14) Protectoria ohne gar wichtige urſache nicht zu ertheilen, und wenn ſie reſolviret, auch absque reſpectu perſonarum auf die execution zu verfahren. 15) Gleichfals ohne anſehen der perſon ins künfftige mit commiſſionen, executionen und dem fiſco zu verfahren. 16) Die privileg. auſtregarum und primam inſtantiam genau zu beobachten. 17) Die currentia täglich in der erſten ſtunde vorzunehmen, und daß darauf nach der ordnung der älteſte ſo wol von der Ritter- und Gelehrten- als Herren-banck, folglich die übrige nach der reihe referiren ſollen, ꝛc. 18) Die noch unerörterte alte proceſſus ex officio hervor zu ſuchen und auszumachen. 19) Daß diejenige Räthe, welche dem anfang einer relation nicht beygewohnet, auch nicht votiren ſollen, 20) In allen der R. Hofraths-ordnung genau nachzuleben, ꝛc. auſſer Raths, es ſey an tafeln, oder ſonſt ſich der verſchwiegenheit befleiſſen, ꝛc. aller geſchencknehmung enthalten ꝛc.

[1] Von errichtung des Käyſerl. Cammer-gerichts giebt *Datt*, de Pace publ. l. 2, 3, 4, 5 weitläufftige und gnugſame nachricht. Sonſten ſind hie zu conſuliren *Fritſch*. ad Limn. l. 9, c. 2 *Kulp*. ad Monzamb. P. 2, c. 5, §. 20 &c. A. 1706 kam das ſo genannte *Quinquertium Camerale* heraus, 4to, darinn der Autor fünff fragen der Röm. Käyſerl. Maj. und des R. R. Ständen bey dero Cammer-gericht unzertrennliche verknüpffung, zugleich ermeldten Cammer-gerichts macht und autorität, dann des hohen Ertz-ſtiffts Maintz, dabey vermöge des Ertz-Cancellariats habende beſondere gerechtigkeit fürſtellet, und aus der hiſtorie und den LL fundamental. wol deduciret: weil er aber die jura ſtatuum ſehr verfochten, ſagt man, daß Chur-Maintz ſich am Käyſerl. hof ſtarck bemühet, und geſuchet, ſolch ſcriptum zu verbrennen. Unter den Scribenten wegen des cammer-proceſſes eminiren ſonderlich *Rodingius*, *Blumius* und *Decker*; Mehr von ihnen iſt in *Mauritii* herrl. vorrede über die conſilia Kilonenſ. zu leſen. Was wegen erigirung mehrer hohen tribunalium im Reich bey dem Weſtphäliſ. friedens-congreſſ fürkommen, beſchreibet *Fritſchius* Elect. I. P. inter opuſc. ejus min. tract. 42, c. 9. Noch ſind von der Reichs-cammer zu conſuliren *Summermanni* Prof. zu Duißb. an. 1690 & 1700 gehaltene Diſput. de Paritate religionis in Camera obſervanda, it. de jurisdict. Cameralis indole.

I. Nach-

I.

NAchdem zu Maximiliani I zeiten ſich die Reichs-Stände beſchweret, daß des continuirlichen zanckens und ſtreitens in Teutſchland kein ende wäre, und von tag zu tag ſich anhäuffete, auch dahero das Käyſerl. gerichte der laſt alleine nicht gewachſen wäre, zu geſchweigen, daß man mit groſſer beſchwerlichkeit und koſten ſeine ſachen am Käyſ. hof (als welcher bald da, bald dort war) vor dem Käyſerlichen gericht, welches heutiges tages der Reichs-Hofrath genennet wird, und in eine gantz andere form gegoſſen worden, als es vor alten zeiten geweſen, wie im vorhergehenden capitul erörtert worden) ſuchen, oder gar zu Rom recht holen, oder auch ſein recht mit dem degen ausmeſſen müſte; hingegen auch was das letztere betroffen, wegen des fauſt-rechts und derer diffidationen ſtete unruhe und verdrießlichkeit wäre, conf. *Naucleri* Chronograph. So iſt an. 1495 auf dem Reichs-tag zu Worms von Maximiliano I mit zuziehung der Reichs-Stände, inſonderheit auf zurathen Churfürſt Friderici III von Sachſen, ein hohes gerichte unterm titul der Reichs-cammer, (welche von dem Käyſer und dem Reich zugleich dependiren ſolte. *Ord. Cam.* P. 1, t. 8. R. A. de an. 1654 §. 165 im namen des Käyſers aber ſprechen ſolte) aufgerichtet, auch ſchon, vorhero die conſtitution vom Königl. landfrieden gemachet, und folglich das Fauſt-recht und befehdungen bey ſtraffe des banns auf einmal niederleget und aufgehoben worden. [2] Welches Cammer-gericht hernach von Carolo V und folgenden Käyſern in beſſern ſtand geſetzet worden. Doch giebet *Barthius* tom. 1 ſentent. Cam. in præf. und der *Commentator ad Rodingii Pandectas* Cam. 4, 2, n. 2. (vielleicht aus Friderici III reſcript an Hertzog Heinrich von Bayern, in welchem die worte: **Unſern Cammer-gericht** ꝛc. enthalten) vor, daß ſchon längſt vor dieſer zeit ein Cammer-gerichte geweſen. Weil ſie aber ſelber geſtehen, daß ſolches kein eigentlich beſtän-

[2] Warum aber ſo wenig der errichtete land-friede, als die verordnung des Cammer-gerichts den heilſamen intendirten effect völlig erreichet, deſſen giebt der Herr *Thomaſius* in einem entwurff de prudent. Legislatoria. folgende urſachen; 1) Rühre ſolches her aus der verſtattung des belli defenſivi, da doch in keiner wolgeordneten Republique ſolches jemals zuzulaſſen, es auch die gröſte ſchwierigkeit gäbe, ein bellum offenſivum a defenſivo zu unterſcheiden, und jede parthey ihren krieg für defenſiv auszugeben ſuchete. 2) Sey die beym Cammer-gericht beſchehene einführung des allerinticrateſten proceſſes, der nemlich von den Cathol. herfür gebracht, und die zugleich erfolgte confundirung der Römiſchen, Päbſtiſchen und Teutſchen rechte daran ſchuld, als woraus unendliche weitläufftigkeiten erwachſen, und 3) hätten die viele ſich nach der hand entſponnene kriege in Teutſchland verurſachet, daß der Stände macht und hoheit dergeſtalt zugenommen, daß heute zu tage ſo wol dem Käyſer als der Cammer das vermögen fehle, die wider mächtige Stände erkannte urtheile zu exequiren ꝛc. Faſt auf gleichen ſchlag ſchreibet gedachter Hr. *Thomaſius* in den Obſerv. Hallenſ. 31, tom. 6, not. pr. da er ſetzet: daß weil leider bey den hohen Reichs-gerichten die proceſſe unſterblich und ohne ende wären, es alſo in regard der mächtigen Stände in effectu eben ſo viel ſey, als wenn keine judicia da wären. ꝛc. Wie weit nun dieſe ſentiments gegründet, laſſen wir andere judiciren.

diges gericht geweſen, ſondern nur erheiſchender nothdurfft nach bißweilen während einen Reichs-tag gehalten worden; ſo ſiehet ein jedweder wol, daß es ein gantz ander werck, als die heutige Reichs-cammer müſſe geweſen ſeyn. vid. *Maurit.* de Iud. Rothwil. c. 1, §. 9. *Lehman.* Chron. Spir. l. 7, c. 108, 109.

II. Der ort, wo ſolches hohe Reichs-gerichte zu erſt ſeinen ſitz genommen, iſt Franckfurt am Mayn geweſen, allda es an. 1495 den 3 Novemb. ſeine erſte ſeſſion und gerichts-tag gehalten. Hernach iſt es gleichſam herum gewandert, und zu Worms, Nürnberg, Augſpurg, Regenſpurg, und wieder zu Worms, abermals zu Nürnberg und zu Eßlingen geweſen, endlich aber nach Speyer kommen, und an. 1530 auf dem Reichstag zu Augſpurg der ſchluß gefaſſet worden, daß mehrgedachte Reichs-cammer zu Speyer beſtändig verbleiben ſolte, welches auch eine geraume zeit gedauret, ungeachtet die Stände ſich nach der hand, und ſonderlich im Münſteriſchen frieden, ſehr beſchweret, daß Speyer überall nicht wol dazu gelegen, und alſo nöthig wäre eine translation vorzunehmen, wobey ſonderlich die ſtadt Erffurt in Thüringen ihrer bequemen ſituation halber in vorſchlag kommen. So hat man zwar art. 5, §. 20 gedachten frieden-ſchluſſes reſolviret, ſolcher materie und der translocation halber auf nechſtfolgendem Reichs-tag zu deliberiren, gleichwol aber iſt um vieler erheblichen urſachen willen dißfals eine änderung vorzunehmen nicht beliebet worden. R. A. de a. 1654 § als auch bey denen allgemeinen 167. Endlich aber hat die noth ſelbſt, nemlich der an. 1689 vorgenommene grauſame Frantzöſiſche [3] einbruch und darauf erfolgte zerſtörung der uralten ſtadt Speyer eine mutation veranlaſſet, da der ſtadt Erfurt zwar abermals gedacht, gleichwol aber endlich an. 1696 Wetzlar in der Wetterau ad interim beliebet worden, biß man wegen eines beſtändigen ſitzes abermals deliberiret, und ſich verglichen. vid. *Thucelii* El. Iur. Publ. c. 9, 10.

III. Daß nun die Reichs-cammer von dem Käyſer und dem Reich zugleich dependire, iſt wol kein zweiffel, [4] und erhellet ſolches 1) aus der Cammer-gerichts-ordnung de a. 1555 P. 1, t. 8 und aus den worten: Daß die beyſitzere von der Käyſerl. Maj. auch Churfürſten und Ständen des H. R. Reichs an ſolche hohe juſtizien geordnet und an ihre ſtatt ſitzen. 2) Laſſen ſich die Reichs-Stände ſelbſt vernehmen, daß Cammer-Richter und Beyſitzer ihre jurisdiction von Käyſerl. Majeſt. auch Churfürſten und allgemeinen Ständen des Reichs ſammentlich haben. *Lundorp.* act publ. t. 2, c. 1. 3) Wird ſolches in dem Reichs-abſchied de an. 1654 von dem

[3] Was die Cammer bey dem Frantzöſiſ. einfall für ſchaden erlitten, und wie ſie bey der Ryßwickiſ. friedens-handlung deſſen reſtitution und eine künfftige ſtete neutralität geſuchet, vid. *Fabers* Staats-Cantzl. tom. 2, p. 518.

[4] Beſiehe *Schwed.* I. P. part. ſp. ſ. 1, c. 13, §. 8, ibique alleg. Der autor des *Quinquertii Cameralis* hat bey abhandelung ſeiner erſten frage dieſe materie auch weitläufftig tractiret, und die dependirung der Cammer von dem geſamten Reich gründlich dargethan.

Käyſer

Käyſer und Reichs-Ständen in viel wege geändert und verbeſſert, es wird auch 4) die Cammer nicht des Käyſers Gericht, ſondern die Reichs-cammer genannt. Und in nur ermeldtem Reichs-abſchied de an. 1654, §. 165 wird die ſache in verbis: Damit aber auch unſer und des H. Reichs Cammer-gericht, als welches uns ſamt Churfürſten und Ständen des Reichs repræſentiret, und nun wiederum ſo anſehnlich und ſtattlich erſetzet wird, inhalts der vorigen R. abſchiede und ordnungen, ſeine autorität, jurisdiction und gewalt, wie ſichs gebühret, erhalten, noch klärer und ausfündiger gemachet. Worwider zwar Lampadius vorgiebt, es ſey zwar die Reichs-cammer von dem Käyſer und den Reichs-Ständen insgeſamt aufgerichtet, und ihr eine ordnung vorgeſchrieben worden, die jurisdiction aber oder die macht recht zu ſprechen, hätte ſie vom Käyſer allein, weil in anſehung des gantzen Reichs niemand als der Käyſer das oberſte Richter-amt hätte. Andere aber widerſprechen dieſer ſubtilität und bleiben bey dem klaren buchſtaben der angeführten Reichs-grund-geſetze. Beſiehe *Thomaſ.* ad Monz. c. 5, 20, lit. l.

IV. Die perſonen, woraus dieſes hohe gericht beſtehet, ſollen nach anleitung des Münſteriſchen friedens art. 5, §. 20 **der Cammer-Richter**, 4 Præſidenten und 50 Aſſeſſores ſeyn. Der **Reichs-Cammer-Richter** muß ein Teutſcher und entweder ein Reichs-Fürſt, Graf oder Herr und zwar Catholiſcher oder Proteſtantiſcher religion, wie auch der Teutſchen Reichs-gebräuchen und gewonheiten kundig und die proceſſe zu dirigiren verſtändig ſeyn. Er wird allein von Käyſerl. Majeſtät eingeſetzet [5] R. A. de an. 1548 §. 22. *Blum.* Proc. cam. 1, t. 5. Iſt er abweſend oder kranck, ſo vertreten ſein amt die Præſidenten und nach ihnen der Chur-Maintziſche abgeſandte Aſſeſſor. Desgleichen hat der Käyſer macht die ermeldte 4 Præſidenten zu verordnen, jedoch daß ihrer 2 davon Proteſtantiſcher religion ſeyn müſſen. Ob ſolche præciſe aus Reichsgräfl. oder Herrlichen Stande ſeyn ſollen, oder ob auch ein anderer, der eben kein Reichsgraf oder Herr iſt (er mag nun ſonſt ein Graf, Baron oder guter von Adel ſeyn) zu admittiren, iſt eine frage, welche an. *1666* diſputirt worden, deren deciſion wir uns eben nicht zu unterfangen begehren. Derer 50 Aſſeſſoren ſollen eigentlich 26 Cathol. und 24 Proteſtantiſcher religion ſeyn. Die Catholiſchen werden alſo eingeſetzet: Ihrer 2 præſentiret der Käyſer als Käyſer, 2 der Oeſterreichiſche crayß, 2 der Burgundiſche und 4 der Bäyeriſche craiß. Die aus der Catholiſchen und Proteſtantiſchen religion vermiſchte craiſe aber, als der Fränckiſche, Schwäbiſche, Ober-Rheiniſche und Weſtphäliſche præſentiren ein jedweder 2 Catholiſche Beyſitzer. Hernach hat ein jedweder Ca-

[5] Ob aber auch der Käyſer macht habe für ſich einen Præſidenten ab officio zu ſuſpendiren, oder gar zu removiren? iſt eine frage, welche bey gelegenheit der letzten Cammer-unruhe ventiliret worden; der Autor der deduction, welche in *Fabri* Staats-cantzl. 9 th. p. 207 befindlich, will affirmativam, hingegen das *Quinquert. Camer.* in der zweyten frage negativam mit beſſern gründen behaupten.

tholiſcher Churfürſt, nemlich Maintz, Trier, Cöln und Bäyern als Churfürſt macht, 2 Catholiſche Aſſeſſores zu verordnen. Und dieſes ſind die 26 Römiſch-Catholiſcher religion. Mit beſtellung der Proteſtantiſchen beyſitzer aber hat es dieſe bewandniß, daß nach anleitung des Münſteriſchen friedens-ſchluſſes die damalige drey Proteſtantiſche Churfürſten, als Sachſen, Brandenburg und Pfaltz, ein jeder 2 Aſſeſſores, der Ober- und Nieder-Sächſiſche craiß zuſammen 9 perſonen præſentiren; und zwar dieſe ſolchergeſtalt, daß ein jeder ordentlich 4 Aſſeſſores præſentiret, wegen des neundten aber alterniret werde, hernach haben die oben gemeldte aus der Catholiſchen und Proteſtantiſchen religion vermiſchte 4 craiſe jeder 2 Proteſtantiſche Aſſeſſores zu præſentiren und wegen des neundten an der zahl zu alterniren. Woraus denn erſcheinet, daß allein der Nieder-Rheiniſche craiß keinen Reichs-Cammer-Aſſeſſorem abſchicket, weil ohnedem aus ſolchem craiß vermittelſt der 4 Churfürſten 8 Aſſeſſores kommen, daher auch der craiß zu unterhaltung der Reichs-cammer mit verbunden iſt. Weil nun oberzehlte 50 Aſſeſſores halb Edelleute und halb Gelehrte ſeyn ſollen, ſo iſt zu wiſſen, daß der Käyſer und die geiſtlichen Churfürſten Gelehrte, die weltliche aber Edelleute, und endlich die 9 craiſe die helffte von Adel præſentiren, jedoch ſo, daß auch neu-gemachte Edelleute und wenn ein craiß entweder keinen tüchtigen von Adel haben könte, an deſſen ſtatt ein Gelehrter oder auch an ſtatt eines Gelehrten einer von Adel admittirt, und alſo die ſache ſo genau nicht genommen wird. conf. *Rhet.* I. I. P. l. 41. d. q. wenn nur der neue Aſſeſſor ſonſt capable iſt. Stirbt nun ein Reichs-cammer-Aſſeſſor, ſo muß ſolches demjenigen, welcher an die verledigte ſtelle einen andern zu præſentiren macht hat, von der Reichs-cammer durch einen mit einem bericht-ſchreiben abgefertigten expreſſen notificiret und der Käyſer, Churfürſt oder craiß erinnert werden, innerhalb zeit von 6 monat einen neuen zu præſentiren, widrigenfalls die cammer berechtiget, die verledigte ſtelle ſelbſt zu erſetzen, welches jedoch mit einem ſubjecto geſchehen müſte, das mit dem verſtorbenen gleicher religion. Wenn aber ſchon die zeit von 6 monat vorbey geſtrichen, ſo iſt doch heutiges tages die cammer ſchuldig, noch 4 wochen oder einen monat mit erſetzung der vacanz anzuſtehen. Rec. Imp. de an. 1654. Bey der præſentation iſt auch dieſes hauptſächtlich in acht zu nehmen, daß ein Churfürſt oder craiß ihrer 3 zugleich benennen und vorſtellig machen muß, aus welchen die cammer das qualificirteſte ſubjectum nimmt. Kan aber der præſentirende Churfürſt oder crayß nicht 3 tüchtige perſonen zur præſentation finden, ſo iſt genug, wenn er auf ſolchen fall einen præſentiret, daferne er nur vor geſchickt genug paſiren kan, es iſt aber die anzahl der Herren Aſſeſſoren niemals complet und deren bißweilen nur 17, 20, 24 oder aufs höchſte 26 geweſen. *Blum.* Proc. Cam. t. 4, n. 15. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 4, t. 6, §. 11.

V. Daß nun ein Reichs-Cammer-Aſſeſſor nicht mindere qualitäten an ſich haben

haben müſſe als ein Reichs-Hofrath, ſtehet leicht zu erachten, denn 1) muß er nechſt ehrlicher geburt (ein legitimirter aber wird nicht zugelaſſen) auch eines ehrlichen wandels und guter unſträflicher conduite und 2) ein Teutſcher und 3) in der juriſterey ſo vollkommen, als weit es immer ein menſch desfals bringen kan, verſirt und 4) entweder ein Catholick oder Proteſtant ſeyn. Was die ſtudia betrifft, ſo war in vorigen zeiten nöthig, daß ein gelehrter Aſſeſſor vorhero auf einer univerſität geleſen oder zum wenigſten 5 jahr ſich auf univerſitäten aufgehalten haben muſte. *Ord. Camer.* p. 1, tit. 3, §. 2. Doch heutiges tages und ſeit des Reichs-abſchieds de an. 1654 wird mehr auf die erudition, geſchicklichkeit und experienz des ſubjecti als auf die 5 jährige zeit geſehen. Damit man nun ſeiner capacität verſichert werden möge, ſo werden dem præſentirten Aſſeſſori gewiſſe acta ad referendum vorgeleget, aus denen er eine relation abfaſſet, und geſchehen laſſen muß, daß die alten Aſſeſſores darwider opponiren.

VI. Das ſalarium des Reichs-Cammer-Richters iſt 4400 Rthl. eines Præſidenten 1371 und eines Aſſeſſoris 1000 Rthl. in ſpecie, welche beſoldung ein jeder ſo dann erſt bekömmt, wenn er zugegen und ſein amt gebührend verrichtet. Dieſe ſalaria müſſen die Reichs-Stände aufbringen und zur Cammer lieffern. Weil aber ihrer viele dißfals ſäumig ſind und ihre quotam nicht zu rechter zeit oder gar nicht einſchicken, als davon oben p. 338 nachzuſehen) ſo folget daraus, i ſo was wir oben §. 3 von der unvollkomenen anzahl angeführet, und daß der arbe[i]t viel iſt, daß wenig perſonen ſelbiger gewachſen. Die privilegia der Herren Cameralium ſind unter andern, daß ſie ihre familien und wittben von ungeld (was dieſes wort bedeutet, kan man beym *Webnero* in obſervat. pract. p m. 473 verb. ungelt oder ungeld ꝛc. leſen; kürtzlich zu ſagen, ſo begreiffet es eine freyheit des zolls oder acciſes von victualien) Daß (ſo nach *Webneri* meinung eben ſo viel als zoll) zoll, allerhand beſchwerungen und gerichts-zwang befreyet ſeyn, **Ordn. Cam.** P. 2. t. 49 in pr.) und keinesweges unter des Reichs-Hofraths juriſdiction ſtehen, auch daher mit commiſſionen, neben-ämtern und andern occupationen weder von dem Käyſerl. hof noch ſonſt jemand beſchweret und beläſtiget werden dürffen, **O. C.** P. 1, 4, 63, **R. Abſchied** de an. 1654, § 141. **Bluhm.** in Proc. Cam. tit. 26, n. 12 ſeqq.

VII. Nechſt den Principal perſonen mehrhochbeſagter Reichs-cammer ſind noch viele andere Dependirende und zu ſelbiger gehörige perſonen, als der Reichs-Cammer-Fiſcal, welcher mit den Aſſeſſoren gleiche privilegia und ebenfals 1000 Rthl. beſoldung hat. Jhm iſt ein Advocatus Fiſci zugeordnet, welcher gleiche immunität hat und zur jährlichen beſoldung 571 und einen halben thlr. bekommt. Dieſe beyde werden von dem Käyſer eingeſetzet und von der Cammer in eyd und pflicht genommen. Hiernechſt folget der Cantzley-Verwalter, welcher 640 fl. beſoldung bekömmt, und von deſſen amt *Roding* in ſeinen Pand. Cam. l. 4, t. 14,

p. 978 zu ſehen. Kürtzlich beſtehet es darinnen, daß er die aufſicht über die Cantzeley hat und die expedirte ſachen unterſchreibet. [6] Hiernechſt folgen die Advocati und Procuratores, welche alle graduirt ſeyn müſſen. Dieſe werden von dem Reichs-cammer-gericht eingeſetzt, und müſſen eben die qualitäten an ſich haben, als wir oben von den Aſſeſſoren geſagt. R. A. de an. 1654 § doch ſoll dabey ꝛc. Sie müſſen auf die Reichs-cammer-gerichts-ordnung ſchweren, haben aber kein gewiſſes ſalarium, ſondern müſſen ſich mit dem, was ihnen der Cammer-Richter und beyſitzer taxiren, begnügen laſſen. Sonſt aber ſind ſie ſo wol als die Aſſeſſores von allen gaben befreyet. Die Proto-Notarien müſſen ebenfals graduirt ſeyn und bekömmt ein jeder zur beſoldung 426 fl. 40 kr. Ein jeder Notarius bekömmet 213 fl. 10 kr. und der Notarius Fiſci 100 Rthl. Der Pfennigmeiſter hat zur beſoldung 344 Rthl. Derer Lectoren ſind insgemein 4 und bekömmt ein jeder 213 fl. 20 kr. Der Botenmeiſter bekömmt 84 fl. Die Ingroſſiſten und Copiſten 100 fl. Die Pedellen jeder 90 Rthl. Der Cantzley-diener 42 fl. 40 kr. Ein reuthender bothe 32 und einen halben Rthlr.

VIII. So viel nun ferner die gerichtsbarkeit der Reichs-cammer anlanget, ſo hat ſelbige ihr abſehen entweder auf perſonen oder auf gewiſſe ſachen. Und gehören demnach, ſo viel die perſonen betrifft, unmittelbar unter der Reichs-cammer jurisdiction 1) alle Churfürſten, Fürſten, Grafen und Herren, Reichsſtädte und freye Reichs-Ritterſchafft, jedoch ſo viel die Chur- und Fürſten, Grafen, Herren und freye Reichs-Edelleute auch etliche Reichs-ſtädte anlanget, ohne præjudiz der erſten inſtanz oder der ſo genannten conventional- oder legal-austrägen. Es ſind auch gewiſſe Stände verhanden, welche wegen eines in vorigen zeiten erhaltenen privilegii die jurisdiction der Reichs-cammer weder in der erſten noch andern inſtanz agnoſciren, als da ſind das Ertz-hauß Oeſterreich, das hauß Burgund und Lothringen. [7] Wiewol dennoch die jurisdiction

[6] Der Cantzler und Cantzley-Verwalter dependiren von dem Churfürſten zu Maintz, als Archicancellario, als welcher ſolche beſtellet. vid. *Blumius* in proceſſu cam. t. 11, per tot.

[7] Zu vorkommung mehrerer exemtionen iſt in *Capit. Caroli VI* art. 18 nach anleitung der perpetuirlichen wahl-capitulation, die verſehung geſchehen: „Daß Käyſerl. Maj. hin„künfftig nicht geſtatten wolten, einigen R. Stand, der die exemtion entweder durch vertrag „mit dem Röm. Reich, oder durch privilegien oder andern rechtmäßigen titul von Röm. Käy„ſern vorhin nicht erlanget, noch in deren beſitz erfunden wird, von des Reichs höchſten ge„richten ſich zu eximiren und auszuziehen.„ Ob ein Reichs-Stand eine ſolche diſpoſition mit beſtande rechtens machen könne, daß ſeine ſöhne und deſcendenten die unter ihnen ſich eräugende ſtreittigkeiten nie an den Reichs-Hofrath, oder das R. Cammergericht gelangen, ſondern dieſelbe in andere ihnen vorgeſchriebene wege entſcheiden laſſen ſolten? davon finden ſich rationes pro & contra in *Mauritii* Conſil. Tubing. 1, n. 79 ſeqq. angeführet, jedoch ſchlieſſet gedachter Autor p. 592 pro negativa, weilen ea, quæ juris publici, pactis privatorum nicht zu ändern, durch dergleichen renunciationes auch des Reichs hoher jurisdiction eingriff geſchehen würde, welches zu thun denjenigen nicht erlaubet ſey, welche dem Reich unterworffen ꝛc.

der Reichs-cammer z. e. in fiſcaliſchen ſachen und in fällen, wenn wider den Königlichen landfrieden gehandelt wäre, auch über nur hochermeldte 3 Fürſtl. häuſer fundirt iſt. Ja das Ertzhauß Oeſterreich iſt krafft Leopoldi, Ioſephi und Caroli VI capitulation und darinne gethanes verſprechen der Reichs-cammer obrigkeitliche gewalt in vim auſtregarum zu erkennen verbunden. Nechſt dieſen 3 häuſern wollen ſich auch die Italiäniſchen Fürſten ebenfals der Reichs-cammer jurisdiction eximiren. Hingegen muß auch derjenige Reichs-Stand, dem ſonſt das jus Auſtregarum unſtreitig zukömmt, die jurisdiction der Reichs-cammer unmittelbar und ſo fort erkennen, hat ſich auch vorher keiner austräge zu erfreuen, wenn er nemlich in die Reichs-acht verfallen, als oben gemeldet. 2) Gehören unmittelbar unter die Cammer der Cammer-Richter, die Præſidenten, Aſſeſſores, und alle nachgeordnete Bediente von dem gröſſeſten biß zum geringſten ſamt ihren familien, witwen und domeſtiquen. 3) Alle partheyen und ihre Agenten, Solicitatores u. d. g. welche ſich ihres oder ihres Principalen proceſſes-halber zu Wetzlar aufhalten, jedoch nicht anders, als wenn ſie alldar contrahiret oder etwas pecciret. *Mynſing.* Cent. 5, Obſerv. 52, n. 3. 4) Alle Studioſi juris, welche ſich die praxin zu lernen und ſich darinn zu üben daſelbſt aufhalten und immatriculiret ſind. *Blum.* in Proc. Cam. t. 26, n. 4. 5) Alle vagabundi oder ſolche leute, die an keinem orte beſtändig wohnen. Deßgleichen 6) wenn ein Reichs-Stand eine ihm unterthänige ſtadt oder ſonſt ſeine unterthanen verklagen wolte. conf. *Roding* in Pand. Cam. l. 1, 4, 4, p. 20. Es wäre denn dißfals eine andere landes-gewonheit oder verfaſſung, daß nemlich ein Reichs-Fürſt z. e. eine ſeiner ſtädte vor ſeinem Hof-gericht verklagen könte. Wolte aber eine ſolche ſtadt oder unterthan ihren Landesherrn verklagen, ſo müſte ſolches oben beſchriebener maſſen vor ſeinen austrägen geſchehen. 7) Wenn jemand an einem ſolchem ort wohnete, worüber ihrer zwey der jurisdiction halber ſtreitig wären. 8) Wenn ein craiß eines andern Reichs-craiſſes unterthan an ſich ziehen und demſelben ſchutz leiſten wolte. 9) Wenn ein Reichs-Stand wider jemand eine execution verrichtet und aufgewandten executions-koſten halber klagen müſte. 10) Diejenigen capitula, welche ihrer güter halber unmittelbar zum Reich gehörig, als das kloſter Burſcheid bey Aacken, Bruchſal bey Speyer, Arnuel bey Saarbrücken ꝛc. denn ihre Prälaten und Canonici gehören zwar ihrer geiſtlichen dignität wegen unter den Pabſt, in anſehung ihrer güter aber unter den Käyſer und das Reich. 11) Wenn die contrahirende partheyen ausdrücklich allen gerichten renunciret und verabredet, einander ſo fort bey der Reichs-cammer zu belangen. Doch muß dergleichen renunciation ihrer ordentlichen Obrigkeit zu keinem nachtheil gereichen, wenn etwa z. e. derſelben daran gelegen, daß die renunciation nicht geſchehen, auf welchen fall die partheyen wol thun, wenn ſie vorerſt den contract von ihrer ordentlichen Obrigkeit confirmiren laſſen. conf. *Roding*. in Pand. Cam.

IX. In anſehung der vor die Reichs-cammer gehörigen ſachen, iſt ſchon oben gedacht, daß zwar die Reichs-cammer mit dem Reichs-Hofrath concurrentem juriſdictionem, gleichwol aber dieſer unterſchiedliche fälle voraus habe, welche einzig und allein zur erörterung und entſcheidung des Reichs-Hofraths verbleiben. Hier iſt alſo nur noch zu wiederholen, daß z. e. ehe-kirchen und geiſtliche ſachen weder vor den Reichs-Hofrath noch vor die Reichs-cammer gehören, es wäre denn, ſo viel die ehe-ſachen betrifft, daß der mann läugnete, daß dieſe oder jene frauens-perſon ſeine ehefrau ſey, da denn die Reichs-cammer, auf was art die ehe getroffen oder woraus zu ſchlieſſen, daß zwiſchen den partheyen eine warhaffte ehe getroffen ſeyn müſſe, gar wol unterſuchen und entſcheiden kan. Welches auch in geiſtlichen und kirchen-ſachen ſtatt findet, wenn in poſſeſſorio gehandelt wird. Ferner wenn in einer nicht appellablen ſumma an die cammer appelliret würde, kan die cammer ſich keiner cognition und juriſdiction annehmen, ſo wenig als wenn von einem interlocuto, welches nicht die krafft einer definitiv-ſentenz hätte oder einen unerſetzlichen ſchaden nach ſich zöge, appelliret würde. Desgleichen auch keinesweges in criminal-fällen. [8] Und werden *alſo* die jenigen ſachen, welche die Reichs-cammer unſtreitig vor ſich ziehen kan, an dieſelbe gebracht und bey ihr anhängig gemacht, entweder unmittelbar oder nachdem die erſte inſtanz vorbey. Was ſo fort unmittelbar an die Reichs-cammer in regard der perſonen kommen könne, iſt in vorhergehendem §. 8 erörtert. In anſehung der ſache ſelber aber kan ſelbige unmittelbar coram camera anhängig werden, in fällen, da ſimplex querela, oder auch eine imploration wegen protrahirter und verweigerter juſtiz ſtatt findet, in fällen, da wider den Königl. land-frieden, item wider den religions-frieden gehandelt worden, in fiſcaliſchen ſachen, in ſachen, welche miſerable perſonen angehen. Wird aber eine parthey in der erſten inſtanz und vor eines Reichs-Standes höchſten gerichte graviret, oder es fände ſich ein Reichs-Stand ſelber in judicio Auſtregarum beſchwert, ſo gelanget endlich die ſache per modum appellationis an die Reichs-cammer, wenn nur eine appellable ſumme verhanden, welche denn geſtalten ſachen nach bey den Reichs-Ständen ſehr variiret. Sie iſt zwar ordentlich und ſeit des Reichs-abſchieds de an. 1654 §. **Vierdtens ſollen die** ꝛc. 400 Rthl. es haben aber viele Reichs-Stände durch beſondere privilegia ihre ſummen weit höher und theils auf 2000 Rth. extendiret, und von einem Churfürſten des Reichs und einigen andern desfals privilegirten Fürſtl. häuſern, kan ad Cameram gar nicht appelliret werden. Es hat

8 Von dem foro competenti der ohnmittelbaren Reichs-Stände in criminal-fällen iſt ſchon im vorigen bericht geſchehen. Beſiehe auch des Reichs-ſtaats andere abth. c. 11, p. 344. *Brunnem.* jur. publ. Diſſ. 11, ſ. und *Fürſtener.* de Suprematu p. 30, welche die Teutſche Fürſten in delictis, ſo nicht die harmonie des Reichs ſtöhren, für unſtraffbar halten.

auch

auch die appellable ſumme bey den austrägen nichts zu thun und gehet die perſonen, welche unmittelbar zum Reich gehören, nichts an, ſondern reſpicirt nur die unterthanen der Reichs-Stände.

X. Iſt nun der Reichs-cammer jurisdiction fundirt, eine ſache vor ſelbiger ausgemacht und definitive erkannt, ſo kan der ſuccumbirende theil weiter nicht appelliren, wol aber die bekannte reviſion einwenden, ⁹ durch welche die Reviſores des Käyſers und der Reichs-Stände Commiſſarien erſuchet werden, die acta noch einmal durchzuſehen und zu revidiren, die ſache wol zu erwegen und hierauf eine beſſere und favorablere ſentenz, als in der Reichs-cammer abgeſprochen worden, zu fällen und alſo die bereits publicirte zu ändern; es muß aber ſothane reviſion binnen 4 monat von zeit der publicirten ſentenz an bey Chur-Maintz, oder wo dieſer in der ſache ſelber intereſſirt iſt, bey Chur-Trier interponiret werden, welcher ſo denn ferner innerhalb 3 monat dem Käyſer und den Reichs-Ständen, ſo daſſelbige jahr zu den reviſionen deputirt ſind, die eingewandte reviſion anzeiget, und um ihre Commiſſarien und Räthe an den ort zu ſchicken, wo die Reichs-cammer befindlich, anhält. Der ſupplicant aber muß inzwiſchen und wenn er die reviſion erlanget, (wie denn Chur-Maintz oder Trier ſolche ſchlechterdings verſtatten muß) ſelbige der Reichs-cammer ſub pœna deſertionis reproduciren, auch entweder er, der Principal ſelber, oder deſſen anwald in ſeines Principalen ſeele den reviſions-eyd abſchweren, und muß noch dazu, wenn die reviſores ſich eingefunden haben, auf derſelben ermeſſen eine gewiſſe ſumme geldes zur caution würcklich erlegen. Verliehret er nun in der reviſion nochmals, ſo verliehret er auch zugleich das zur caution niedergelegte geld, und fällt ſolches der Käyſerlichen cammer anheim. Erhält er aber in der reviſion ein gut urthel, ſo bekömmt er das deponirte geld wieder. Iſt der ſupplicant arm, muß er cautionem juratoriam præſtiren, und wenn er der ſache verluſtig wird, geſtraffet werden. Wäre eine ſtreitige ſache nicht 2000 Rthlr. werth, oder ſo beſchaffen, daß auch deßwegen in keinem gerichte appelliret werden könte, als z. e. in cauſa

⁹ Es hat aber ſothane reviſion keinen effectum ſuſpenſivum Rec. Imp. de 1654 §. 124, womit der neue in der *Capit. Caroli VI* art. 17 befindliche paſſus gäntzlich concordiret. Ob aber nicht in caſum deficientis reviſorii es nach den alten Reichs-abſchieden, und namentlich de 1600 §. als auch ſtreitig ꝛc. bey dem effectu ſuſpenſivo annoch, und ſo lange zu laſſen, biß die reviſiones in einen ordentlichen lauff gebracht ſeyn werden? ſolches iſt eine bey der bekanten Münſteriſchen erb-männer-ſache in an. 1605 & 6 vorgekommene frage, deren affirmativam man an ſeiten des Hochſtiffts Münſter zu behaupten und des Reichs-declaration darüber zu erlangen geſuchet vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. II, p. 244. Hingegen iſt erb-männiſcher ſeits das widerſpiel eifrigſt propugniret worden. *Faber* d. l. p. 270. Generaliter handeln de Reviſion. *Bender.* und *Hertius* diſſert. de judicio reviſorio in Imp. Camera, tom. 2, opuſc. ejusd.

ſpolii oder in poſſeſſorio ſummariſſimo, ſo kan auch in beſagten fällen die reviſion bey der Reichs-cammer nicht ſtatt haben. Wenn die Käyſerlichen und derer daſſelbe jahr zur reviſion deputirten Reichs-Stände Commiſſarien ſich (heutiges tages) nach Wetzlar verfüget und zu dem actu reviſionum geſchworen, müſſen ſie ſich mit denjenigen Aſſeſſoren, welche in der vorſeyenden ſache vorhero Referenten und urthelsfaſſer geweſen, zuſammen thun und deren rationes decidendi anhören, wodurch ſie zu dem abgeſprochenen urthel bewogen worden. Hernach ſetzen ſich die Reviſores allein, ſehen die acta fleißig durch und verſtatten einem jedweden theil, jedoch mit bedingung durchaus keine neuerung einzumiſchen, einen ſatz abzuhandeln, und confirmiren hernach das allbereit verhandene urthel, oder ſie reformiren und ändern ſolches; Es ſind aber die reviſiones heutiges tages gantz ins ſtecken gerathen, und werden faſt zu groſſer freude vieler unrechtmäßigen beſitzer verewiget. [10] *Monzambano* c. 5, §. 20 ibique *Kulpis* p. 126.

XI. Wir müſſen nun noch kürtzlich berühren, auf was art ein rechtskräfftiges urthel exequiret wird. [11] Wann es ſo weit kommen, daß executoriales erkannt werden, und der überwundene theil will ſich wiederſetzen, ſo verfället er dadurch und ob contumaciam, in die Reichs-acht, und bekömmt ſo denn der Craiß-Oberſte, und woferne ein craiß nicht zulänglich, 2 oder 3 craiſſe erheiſchender noth-durfft nach commiſſion, die immiſſion zu verrichten. Es kan aber Käyſerl. Maj. eine zwiſchen den Reichs-Ständen am Käyſerl. und des heil. Römiſchen Reichs-cammer-gerichte, entweder ſchwebende oder biß zur execution getriebene ſache nicht verhindern, abfodern oder verbiethen, ſondern er iſt verbunden, der juſtiz ihren freyen ſtarcken lauff zu laſſen. conf. *Capit. Leopoldi* art. 26, *Ioſephi* art. 24 und noch umſtändlicher in *Cap. Caroli VI* art. 17.

XII. Sonſt ſoll von rechtswegen das Cammer-gerichte alle jahr den 1 Maj.

[10] In letzterer Capit. verſprechen jedoch Käyſ. Maj. art. 17, die reviſiones nach aller möglichkeit zu beſchleunigen, zu befördern, und die reviſores durch gebührende mandata dazu anzumahnen.

[11] Der Baron von *Pufendorff* ſchreibet von der execution folgender geſtalt in ſeinem Monzamb. c. 5, §. 2. Es hieſſe insgemein: Lites Spiræ ſpirare, ſed nunquam exſpirare: Daran" „dann nechſt der weitläufftigkeit des proceſſes, und der geringen anzahl von Aſſeſſoren, wel„che der groſſen menge ſachen nicht allein vorkommen könten, dieſes hauptſächlich urſache „ſey, daß es insgemein am vermögen fehle, die urthel zu exequiren. Daher dann diejenigen „Stände, welche ſich auf ihre macht verlieſſen, nicht darauf achteten, was auch am Cam„mer gericht pronunciiret würde; doch ſehe man ſich dorten auch wol für, daß die noch übri„ge autorität, durch abfaſſung ſolcher urthel, woran mächtige Stände ſich doch nicht kehren „möchten, nicht ohne noth hazardiret würde. Matte fliegen aber müſten hie, eben wie bey andern gerichten herhalten ꝛc." Wobey dann der Herr *Thomaſius* ſeine ad c. 5, §. 6. lit. e. gemachte note wiederholet, wie es nemlich zu bedauren, daß, wenn die unterthanen wider ihre Obrigkeiten bey der cammer proceſſe führeten, die lites immer pendentes blieben, auch zugleich ein paar dahin gehörige exempel anführet.

durch

durch Käyſerl. Chur- und Fürſtl. und der übrigen Reichs-Stände Commiſſarien, viſitiret, und die Viſitatores zu ſolchem ende von dem Churfürſten von Maintz zuſammen verſchrieben werden. Es ſollen auch die Viſitatores, daferne es ein Fürſt, bey 5000 fl. und wenn es ein niedriger Reichs-Stand, bey 1000 fl. ſtraffe ohne noth nicht auſſen bleiben, alle mängel und gebrechen der Reichs-cammer wol unterſuchen, ſolche reformiren und corrigiren, auch die Reichs-cammer-gerichts-ordnung dem befinden nach declariren und verbeſſern. conf. **R. A.** de an. 1654 §. **Nachdem nun** 26 ꝛc. [12]

XIII. Von der **Reichs-cammer-gerichts-ordnung** noch zu gedencken, ſo iſt die erſte an. 1495 und die andere an. 1496 an das licht kommen. Nach der hand ſind ihrer verſchiedene, namentlich an. 1507 und 1521, 1531, 1533 und 1535 abgefaſſet worden, biß endlich Carolus V an. 1548 befohlen, eine neue und verbeſſerte Cammer-gerichts-ordnung zu entwerffen, welche dann an. 1555 publiciret und biß dato beſtändig obſerviret worden, ungeachtet Rudolphus II ein und andere dinge hinzugethan, und ſolches alles durch die Herren Camerales projectiren laſſen. Es iſt auch desfals das concept noch verhanden, und von Iac. Bluhmio mit conſens Chur-Maintz zum druck befödert, aber noch nicht approbiret und confirmiret worden.

XIV. Die jura, wornach die Hrn. Camerales ſprechen, ſind, wie ermeldt, die bißher obſervirte Reichs-cammer-gerichts-ordnung, alle Reichs-abſchiede, religion- und profan-friedens-ſchlüſſe auch andere Reichs-fundamental-geſetze, præjudicia oder vorurtheile der Reichs-cammer; maſſen auch ſo gar die Reichs-cammer nach ſolchen zuſprechen angewieſen wird. Man ſiehet auch hin und wieder,

[12] Als an. 1687 auf veranlaſſung der von einem Juden ausgeſprengten rede, als lieſſen ſich einige Cammer-Aſſeſſores beſtechen, Commiſſion vom Käyſer zu viſitiren, auf Chur-Maintz und Trier erkannt worden, legten ſich verſchiedene Chur- und Fürſten dagegen, und drungen auf eine general-viſitation, und adjungirung Proteſtantiſcher Stände; Daher dann und wegen bald erfolgter zerſtörung Speyers jene viſitation nicht zum ſtande kommen. Die acta publica, ſo damals ergangen, recenſiret Herr *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3. t. 10, §. 12. Was geſtalt die viſitationes von an. 1582 in abgang kommen, und warum? iſt beym *Limn.* I. P. l. 9, c. 2, §. 198 und *Burgold.* ad Inſtr. pac. P. 2, diſſ. 20, §. 17 zu leſen. Bey gelegenheit der neulichen Cammer-gerichts trennung (davon *Fabri* Staats-cantzl. 9 und 10ter theil nachzuſehen) iſt von einer general-viſitation vielfältig auf dem Reichstag tractiret, auch ſolche endlich beliebet, (Beſiehe *Fabri* Staats-cantzl. 10ter theil, c. 3 ſeq.) und an. 1707 zum ſtand kommen, der viſitations-receſſ auch beym ſchluß der viſitation an. 1713 f. publiciret worden. vid. *El. Iur. Publ.* tom. 6, 7 ſtück p. 557 ſeq. woſelbſt auch die nomina und prædicata ſo wol der Käyſerl. Commiſſion als der Chur- und Fürſtl. Gräfl. und ſtädtiſchen Hrn. Subdelegatoren. Ob und was nun bey dergleichen viſitation der Käyſer, wie nicht weniger Chur-Maintz voraus habe, und wie weit die Stände dazu mit concurriren? ſolches unterſuchet der Autor des *Quinquertii Cameralis* gar wol in der 2ten, vierdten und fünfften frage.

daß zum öfftern des Reichs herkommens meldung geſchiehet, auch darauf provociret wird, welches denn zwar die krafft der Reichs-fundamental-geſetze haben ſoll; allein es hat zum öfftern bey ſolchem vorgewendeten Reichs-herkommen groſſe ſchwierigkeit, wie davon ſchon oben gedacht, indem vielmals nicht allein beyde theile darauf provociren, und ein jeder theil exempel zu ſeinem faveur vor ſich allegiren kan, ſondern auch bißweilen etwas vor ein Reichs-herkommen angegeben wird, welches entweder durch connivenz der Käyſer oder bey innerlichen unruhen vielleicht mit dieſes oder jenes contradiction eingeſchlichen. conf. *Kulpis* diſp. de obſerv. Imp. theſ. 22. Was es übrigens vor beſchaffenheit mit der Reichs-cammer bey eines Käyſers todes-fall hat, findet ſich in dem vorhergehenden capitel §. 12 ſchon angemercket. [13]

Das V capitel.

Von dem Hof-gericht zu Rothweil und einigen andern particulier-gerichten.

I.

Das Rothweiliſche [1] Hof-gericht oder (wie es zuweilen genannt wird) des Käyſers und des heil. Römiſchen Reichs-Hof-gericht zu Rothweil hat Käyſer Conradus III a. 1146, nachdem er zur regierung gekommen, zu Rothweil aus danckbarkeit vor die guten dienſte, welche ihm vorher die ſtadt wider Käyſer Lotharium geleiſtet, aufgerichtet. Denn es wurde ermeldter Käyſer von Lothario über ein jahr lang in der ſtadt belagert, die bürger aber hielten ſich ſo tapffer, daß endlich Lotharius unverrichteter ſache abziehen müſſen, und alſo Conradus lufft bekommen. Dahero und wie er nach Lotharii 1137 erfolgten todes-fall zum beſitz des Reichs gelanget, hat er der ſtadt allerhand privilegia, gegeben, worunter auch der ſitz eines hohen Reichs-gerichts, wie gedacht, geweſen. vid. *Confirm.*

---

[13] Letztlich iſt hie noch zu gedencken, daß wegen verſchiedener unter Præſidenten und Aſſeſſoren entſtandenen mißhelligkeiten das Cammer-gericht an. 1704 von Chur-Maintz geſchloſſen, auch zum groſſen nachtheil der juſtiz und vieler darnach ſeuffzenden perſonen allererſt an. 1711 Ian. wieder eröffnet worden. **Ob nun Chur-Maintz** zu dieſer propria autoritate vorgenommenen verſchlieſſung des judicii Cameralis befugt geweſen? ſolches unterſuchet der Autor des *Quinquertii Cameralis* in der fünfften frage weitläufftig, und führet pro negativa die ſtärckeſte gründe an.

[1] Von dieſem Hof-gerichte beſiehe *Wehnerum*, *Speidelium*, *Beſoldum* unter dem wort Rothw. Hof-gericht it. *Limn.* I. P. l. 9, c. 3. *Maurit.* de judicio Rothwilano. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c 14 und *Titium* ſpec. Iur. publ. lib. 7, c. 11, woſelbſt er zeiget § 17 ſeq. daß dieſes hofgericht ſich bey dem gegenwärtigen zuſtande nicht wol ſchicke und daher billig zu abrogiren ſey, ob gleich die Rothweilenſes in ihrem beym *Maurit.* de diſſ. c. 4, §. 7 excerpirten memorial ſolche abſchaffung den reguln der billigkeit entgegen ſtehend hielten, als deren rationes er in folgenden ſämtlich refutiret.

privileg.

privileg. Caroli IV an. 1361. Es hat auch Käyſer Maximilianus I die ſtadt Rothweil aufs neue privilegirt, daß dieſes Hof-gericht jederzeit daſelbſt ſein verbleiben haben ſolle.

II. Hingegen hat man bey den Oßnabrückiſchen friedens-tractaten von gäntzlicher abſchaffung und aufhebung dieſes gerichts, wegen der vielen bey ihm befundenen mängel und gebrechen, deliberiret und endlich beliebet, ſolche materie auf nechſt folgendem Reichs-tag vor die hand zu nehmen und auszumachen, welches aber, und weil vornemlich der Graf von Sultz, als erblicher Præſident, und die ſtadt Rothweil hefftig wiederſprochen, unausgemachet geblieben. Da inzwiſchen in *Capit. Leopoldi* art. 18, *Ioſephi* art. 17 & *Caroli VI* art. 18, verſprochen: Daß nachdem ſchon von langen hero von Churfürſten, Fürſten und Ständen, „ ſo wol wider das Käyſerl. Hof-gericht zu Rothweil, als das Weingartiſche und „ andere Land-gerichte in Schwaben allerhand groſſe beſchwerungen vorkom- „ men, auf unterſchiedlichen hiebevorigen Reichs-conventen angebracht und an- „ geklaget; dahero auch im friedens-ſchluß, deren abolition allbereit veranlaſ- „ ſung geſchehen, Ihre Käyſerl. und Röm. Königl. Maj. Maj. immittelſt biß ſol- „ chen der Ständen beſchwerden würcklich aus dem grund abgeholffen, und von „ der abolition ſothaner Hof- und Land-gerichten auf den nechſten Reichs-tag ein „ gewiſſes ſtatuirt worden, ohnfehlbar daran zu ſeyn, daß die eine zeit her wider „ die alte Hof- und Landes-gerichts-ordnung extendirte ehehaffts-fälle abgethan, „ und die dabey ſich befundene exceſſus und abuſus, zu welcher erkundigung Ihr. „ Käyſerl. und Röm. Kön. Maj. Maj. ohn intereſſirte Reichs-ſtände ehiſt deputi- „ ren wollen, förderlichſt aufgehebt, ſonderlich aber Churfürſten und Stände „ bey ihren darwider erlangten exemtions-privilegien, ungeachtet ſolche caſſiret zu „ ſeyn vorgewendet werden möchte, hand gehabet werden, und nechſt dem jeden „ gravirten frey ſtehen ſolle, von mehrerwehnten Hof- und Land-gerichten, entweder „ ad aulam Cæſaream oder an das Käyſerl. und des Reichs cammer-gericht zu „ Speyer, ohne einige Ihr. Käyſerl. und Königl. Maj. widerrede oder hinderung „ zu appelliren ꝛc. „

III. Der ordentliche Præſident dieſes gerichts iſt der Graf von von Sultz, welches Hochgräfliche geſchlecht dieſe Præſidenten-charge vom Käyſer Conrado III erblich erlanget. [2] Der Aſſeſſoren ſind vor dieſem 12 von Adel, nach der zeit aber ihrer dreyzehn aus dem Raths-collegio der Reichs-ſtadt Rothweil geweſen, welche gedachter Rath dazu erwehlet, und nach Maximiliani II reformation, ehe und bevor ſie recipiret werden, ſich von dem Hof-Richter oder Præſidenten und

[2] Nachdem aber dieſe familie an. 1687 ausgegangen, iſt ſolche dignität von Käyſerl. Maj. dem Fürſten von Schwartzenberg, der ſich mit der Gräfin Maria Anna von Sultz vermählet, und deſſen deſcendenten verliehen, *Imhof*. Notit. Proc. l. 7, c. 14, §. 5. *Struv*. Iur. Publ. Diſſ. 24, §. 47.

den Aſſeſſoren examiniren laſſen můſſen. Sie bekommen aber keine ſtehende beſoldung, ſondern můſſen ſich mit den ſportuln begnůgen laſſen.

IV. Von der Reichs-cammer iſt ſonſt dieſes Hof-gericht dergeſtalt unterſchieden; 1) Daß das Hof-gericht zu Rothweil eintzig und allein von dem Kåyſer, hingegen die Reichs-cammer von dem Kåyſer und dem Reiche zugleich ihren urſprung und dependenz hat. conf. **Rothweiliſche Hof-gerichts-ordnung.** 2) Erſtrecket ſich der gerichts-zwang des Rothweiliſchen Hof-gerichts nicht über das gantze Reich, ſondern wie die worte in Maximiliani I und II confirmation, welche ſie der ſtadt Rothweil dieſes Hof-gerichts halber ertheilet, in ſich halten, von Rothweil biß an die Förſt und an das gebirge innerhalb Ober-Elſaß, oder deutlicher zu reden, nur über den Oeſterreichiſchen, Schwåbiſchen, Frånckiſchen und Rheiniſchen craiß. Alle Reichs-Stånde nun, ſie mögen Fürſten, Grafen oder Freyherren ſeyn, auch die von Adel, ſtådte, bürger und bauren, welche in dieſen crayſen befindlich, können daſelbſt geſtalten ſachen nach belanget werden, wo ſie nicht desfals eine entweder per privilegium oder per conſvetudinem, ordinationem, pactum oder transaction erlangete exemtion vorzuſchützen haben, *als z. e.* alle Churfürſten inhalt der güldenen bulle tit. 11. Das hauß Oeſterreich, die Biſchöffe von Straßburg und Bamberg, die Hertzoge von Jülich, Würtenberg und Lothringen, die Marggrafen von Brandenburg, die Pfaltzgrafen von Zweybrücken, die Grafſchafft Veldentz, die Johanniter und Teutſche Ordens-Ritter, der Abt zu St. Blaſio am Schwartzwalde, der Abt und Convent zu **Erpach**, der Abt und Convent des cloſters **Salmannsweiler**, das Gottes-hauß und Probſtey zum **heil.** creutz zu Augſpurg, der Abt zu **Weingarten**, der Graf zu **Nieder-Iſſenburg** und **Grånſau**, die Grafen von **Fugger** zu Augſpurg, die Grafſchafft **Manderſcheid** und **Blanckenheim**, die Grafſchafft **Sultz**, die Freyherren von **Schwenden**, die Grafen von **Hanau** und **Lichtenberg**, die Grafſchafft **Mümpelgard** ſamt den herrſchafften **Harburg** und **Raichenweiher**, die Fürſten und Grafen von **Hohenzollern**, die Grafen von **Leiningen** und **Dachsburg**, die Grafen von **Schwartzenberg**, von **Caſtell**, die Herren zu **Hohen-Landsberg**, [3] die Erb-Schencken von **Limburg**, die Freyherren von **Müggenthal**, it. in der freyen Reichs-Ritterſchafft die von **Cloſen**, **Wolrad**, **Zimmerde**, **Weſternach**, **Fleckenſtein**, **Grunbach**, **Nippenburg**, **Rechberg**, **Rathſambhauſen**, **zum Stein**, **Schönburg**, **Stozingen**, **Speth**, **Thumben von Neuburg**, **Remchingen**, die ſtådte **Nürnberg**, **Augſpurg**, **Eßlingen**, **Reutlingen**, **Friburg**, **Gelnhauſen**, **Hall**, **Landau**, **Memmingen**, **Oppenheim**, **Schweinfurt**, **Straßburg**, **Ulm**, **Winsheim** und die ſtadt **Rothweil** ſelber, conf. *Maurit.* de judicio Rothwilenſi theſ. 9. Doch

[3] Vorietzo iſt kein anderer Herr von Landsberg mehr vorhanden, als der Fürſt von Schwartzenberg.

ſind

ſind ſolche eximirte Stände nicht gäntzlich von dem Hof-gerichte zu Rothweil befreyet, ſondern müſſen in gewiſſen reſervirten fällen (welche man ehehafften, und die Rothweiliſche Hof-gerichts-ordnung ſelbſt ſelbige zu Latein cauſas irrevocabiles und irremisſibiles nennet, denn auch in Maximiliani II reformation 28 an der zahl erwehnet und erzehlet werden; das wort Ehehafft aber hier eine gantz andere bedeutung als ſonſt in der Sachſen recht hat. conf. *Webner.* in theſ. pract. voc. **ehehafft**) deſſen ungeachtet vor offtgemeldtem Hof-gericht ſtehen, und ſolche ſachen nothwendig daſelbſt ventiliret werden, dahero denn die frage aufgeworffen wird, ob auch ein im Rothweiliſchen bezirck gelegener Reichs-Stand wider die Ehehafften könne privilegiret werden; die zu Rothweil negiren ſolches beſtändig und geben vor, daß die Römiſchen Käyſer ihnen ihre privilegia clauſulis caſſatoriis, derogatoriis und viritantibus confirmiret, welche confirmation auf ſolchen fall in der that keinen nutzen haben könte. Andere aber ſtatuiren das contrarium, und zum wenigſten ſind exempel verhanden, da gewiſſe Reichs-Stände wider die Ehehaffte würcklich privilegiret ſind, als die im Rothweiliſchen bezirck gelegene **Churfürſten**, das hauß **Oeſterreich** und **Würtenberg**, ingleichen der Biſchoff zu **Straßburg.** 3) Beſtehet der unterſcheid zwiſchen dem Hof-gericht zu Rothweil eines und der Reichs-cammer und Reichs-Hofrath andern theils darinnen, daß von jenem an dieſe beyde appelliret werden kan, ja der Reichs-Hofrath ziehet wol gar die in dem Hof-gericht zu Rothweil rechts-hängige ſachen vor ſich und avociret dieſelbe.

V. Sonſt und wo die oben beſchriebene ausnahme von einem Reichs-ſtand nicht angeführet und erwieſen werden kan, hat dieſes Hof-gericht **mit und gegen alle Stände und Obrigkeiten, ſo in oben beſchriebenen bezircken geſeſſen, in allen und jeden ſachen unverhindert männigliches** concurrentem jurisdictionem, und können dahero alle ſachen, welche man ſonſt in erſter inſtanz zu Wetzlar anbringen mag, hier anhängig und ventiliret werden. Daß dahero und weil z. e. criminal- ehe- und geiſtliche ſachen vor die Reichs-cammer nicht gehören, auch das Hof-gericht zu Rothweil ſich dißfals keiner cognition unterfangen darff.

VI. Nechſt dem ſind noch verſchiedene andere gerichte verhanden, als das **Land-gerichte in Schwaben**, welches bekannter maſſen in den dreyen Reichs-ſtädten **Ravensberg**, **Jßny** und **Wangen** und in dem dorff Altorff, genannt **Weingarten**, gehalten werden; die urthels-ſprecher ſollen von Bürgermeiſter und Rath jeder der angezogenen ſtädte, wie auch von dem Amtmann und Rath des flecken oder dorffs verordnet, und muß jedes Land-gerichte mit 12 perſonen beſetzet werden. Es hat ſolches macht in geiſtlichen, weltlichen und kriegs-ſachen zu ſprechen. Wie weit ſich die gerichtsbarkeit dieſes Land-gerichts erſtrecket, iſt in der Ordin. **des freyen Käyſerl. Land-gerichts in Schwaben** P. 1 §. 1 zu erſehen, nemlich **über die Donau biß ans Würtenberger land, biß an den Lech,**

noch hinauf gen Reitling an die brücken, darnach hierüber auf Tornheim an die Graubünd, folgends gen Coſtantz, auch hierüber auf Stockach und von dannen ſo weit der bezirck des Schwaben-landes gehet. Man kan von dieſem gerichte an die Reichs-cammer appelliren. Zwar hat Oeſterreich daſſelbe pfands-weiſe innen, welches hauß ſonſt das privilegium de non appellando hat, deſſen ungeachtet aber nimmet doch die Reichs-cammer die von daraus gehende appellationes an. In dem Münſteriſchen frieden hat man von deſſen abſchaffung ebenfals deliberiret, welche materie auf die Reichs-täge remittiret, biß dato aber nicht ausgemachet worden. conf. *Cap. Leopoldi* art. 18. *Burgoldenſ.* ad Inſtr. pac. 2, p. 19, theſ. 20. *Schwed.* I. P. part. ſpec. 5, 1, c. 14, §. 11 ſ.

VII. Vor dem iſt auch bekannt geweſen das Land-gericht in Hagenau auf der Tauber, welches ſo gar krafft eines Käyſerl. privilegii an. 1497 ein privilegium de non appellando wieder die Reichs-cammer prætendirt, von dieſer aber deſſen ungeachtet die appellationes recipiret worden. Heutiges tages und da Elſaß in Frantzöſiſcher gewalt, ſtehet es damit gantz anders, vid. *Balthaſ. Venat.* Rel. Comitial. 6 rc. Man findet auch in dem Ryßwickiſchen frieden deßwegen nichts diſponiret.

VIII. Das Land-gerichte in Francken zu **Würtzburg**, [4] wie auch das in Schwaben auf der **Leutkircher Heyde** ſind nur particulier, keinesweges aber univerſale oder das Reich zum wenigſten eines theils angehende Reichs-gerichte. In dem **Burg-gerichte zu Nürnberg**, welches vormals beſtändig in ermeldter ſtadt, nach Käyſers Friderici III privilegiis de a. 1416 aber von den Marggrafen zu Brandenburg auſſerhalb der ſtadt gehalten ward, wurden mehrentheils duell und ausfoderungs-ſachen tractiret, [5] ob nun ſchon dergleichen rechts-materie heutiges tages ceſſiret, ſo pfleget doch der Fränckiſche Adel noch heut zu tage vor dieſem gerichte recht zu geben oder zu nehmen.

---

[4] Ob die Fränckiſche Reichs-Ritterſchafft von dem Käyſerl. Land-gericht zu Würtzburg immun und befreyet ſey, davon hat der vortrefliche Ictus Regnerus Sixtinus, ein rechtliches bedencken ausgeſtellet, ſo zu Nürnberg 1659 in 4 gedruckt worden.

[5] Beſiehe davon in mehrern *Datt.* Volum. rerum German. nov. ſ. de pace publ. l. 1, c. 1, n. 32 ſeq. woſelbſt er auch der privilegiorum gedencket, welche verſchiedene ſtädte in Teutſchland in den barbariſchen und durch ſtete duelle blutigen ſeculis erlanget, daß ſie nicht dürffen zum kampff ausgefordert worden, oder daß ſie niemand kämpffen mögen.

Der

Der zehende Theil.

Von dem verfall des heil. Römiſchen Reichs, deſſen exemten und eximenten, mängel und gebrechen, religion und univerſitäten.

Das I capitel.

Von dem verfall des Römiſchen Reichs Teutſcher nation, und denen davon abgeriſſenen landen, [1] it. von deſſen mängeln und gebrechen.

I.

Vor alten zeiten war das Römiſche Reich Teutſcher nation in viel gröſſern flor, und griffen deſſen gräntzen viel weiter um ſich, als heutiges tages. Geſtalt denn ſchon *Goldaſt.* nachrechnet, daß zu ſeiner zeit über 200 groſſe ſtädte vom Reich abgeriſſen geweſen, und *Freberus* ad Petrum de Andlo anmercket, daß da vormals das Römiſch-Teutſche Reich in die 90 grad begriffen, ſelbiges biß auf 10 grad abgenommen. Was nun nach und nach davon abgezwacket worden, beſtehet in nachfolgender kürtzlichen erzehlung.

[1] Daß die tractirung des chapitre von den abgeriſſenen landen, und deren widereroberung mehr curioſité, als nutzen haben, daran kan derjenige, ſo die jetzige conſiſtence von dem Teutſchen Reiche betrachtet, nicht zweiffeln, es wird auch ſolches aus folgenden deutlich erhellen. Der Hr. *Conring.* iſt in ſeinem tractat de finibus Imp. ein eiffriger aſſertor für des Reichs befügniſſe geweſen, hat auch l. 1, c. 21 wider die Päbſtl. Scribenten darzuthun vermeinet, daß das Käyſerl. jus gegen des Pabſts uſurpation noch nicht exſpiriret, aber es iſt von dem Herrn *Henninges* not. ad Beckeri Ius publ. l. 1, c. 2, dagegen mit ziemlicher probabilité gezeiget, daß weil die Pabſte ſchon weit über 200 jahr (denn wider die von Bellarmino angeführte 800 jährige poſſeſſion gehen des *Conringii* argumenta wol an) in geruhiger poſſeſſion ihrer länder geweſen, wäre durch die præſcription ihnen ein juſtus titulus zugewachſen, und hingegen dem Reich alle prætenſion darauf entzogen. Von den andern abgeriſſenen ländern iſt gleichmäßiges jugement zu fällen, ob wol einige heutiges tages vorgeben wollen, daß derjenige, dem es an gelegenheit das ſeinige zu recuperiren, gefehlet, nicht könne pro ſilente gehalten werden. Ja es meinen verſchiedene, daß weilen Käyſerl. Maj. in den capitulat. zu recuperirung des verlohrnen ſich verpflichten, vid. *Capit. Caroli VI* art. 10, alle præſumtion de derelictione dadurch wegfallen, und keine præſcription gegen das Reich gelten könne. Autor *Meditatt.* ad Cap. Ioſephi p. 136, der jedoch endlich ſebſten hinbey balanciret. Mehr von dieſer materie iſt beym *Bæclero* Not. Imp. l. 2 befindlich, woſelbſt er hiſtoriam finium & eorum recuperandorum jus ſamt den impedimentis und den deßhalb angeſtelleten deliberationen recenſiret. add. *Titium* Specim. I. P. l. 1, c. 8. *Horn.* I. Publ. c. 4, und vor allen *Schwed.* in Theatr. prætenſ. illuſtr. l. 1, c. 1 ſeq.

II. Vor alten zeiten iſt das Königreich Arelat berühmt geweſen, welches unter andern einer namens Rudolphus an. 889 geſtifftet und aufgerichtet. Ihrer viele, welche die zum Königreich Arelat vormals gehörig geweſene länder ſpecificiren, confundiren das **Lothariſche Reich**, Arelat, **Burgund** und Auſtraſien, welche jedoch alle wol unterſchieden werden müſſen. Das erſte hat ſeinen namen vom Käyſer Lothario I, der es zuſamt Italien beſeſſen, welches nicht geringe geweſen ſeyn muß, weil nach der Hiſtoricorum und Geographorum ausſage (vid. *Annales Bertinianæ* ad an. 863 ap. *Aut. du Cheſne* tom. 3) deſſen gräntzen die Rhone, **der Rhein**, die **Maaß** und die **Schelde** geweſen, wohin man denn gerechnet Provence, Dauphiné, **Savoyen**, die gantze **Schweitz** und **Elſaß**, das heutige Hertzogthum und Grafſchafft **Burgund**, das jetzige Hertzogthum **Lothringen**, die **Pfaltz**, die Ertz-ſtiffter **Trier** und **Cöln**, **Jülich**, **Cleve**, **Luxenburg**, **Namur**, **Hennegau**, **Limburg**, **Brabant**, ein theil **von Geldern**, **Lüttich**, **Flandern**, **Seeland**, **Utrecht** und **Holland**. Dieſes Lothariſche Reich nun iſt hernach in viele ſtücke zergliedert worden, indem erſtlich dieſes Lotharii zwey jüngere ſöhne Carolus und Lotharius ſolchergeſtalt getheilet, daß jener Provence, Dauphiné Savoyen, ſamt hoch und nieder-Burgund, dieſer aber den überreſt nur erzehlter provintzien bekommen. Jenes wurde hernach das Königreich Burgund, oder Arelat, dieſes aber Auſtraſien genennet. Wie hernach dieſe beyden Reiche verlediget worden, zanckten ſich Ludovicus Germanicus und Carolus Calvus in Franckreich darum, biß ein jeder ein theil davon, namentlich Ludovicus Savoyen, die Schweitz, und etwas von der Franche Comté, ein ſtück von Burgund und Auſtraſien, ſo weit ſelbiges Teutſchland zu nechſt gelegen; hingegen Carolus Calvus den überreſt behauptet. Was nun Carolus Calvus von Burgund bekommen, räumete er bald darauf gröſten theils ſeinem ſchwager Iohanni unter dem Königlichen titul ein Und dieſes neue Königreich ward auch von der haupt-ſtadt Arelat (hodie Arles,) insgemein Arelat genennet. Wenige zeit hernach nahmentlich, wie obgemeldt, an. 880 wie der Teutſche Käyſer Carolus Craſſus in eine verwirrung des gemüths geriethe, und ſo wol dieſer als anderer urſachen halber abgeſetzet worden, warff ſich einer, namens Rudolphus, als oben gemeldt, über die länder, wo jetzo Savoyen und die Schweitz liegen, vor einen König unter dem eigentlichen titul eines Königes von Burgund auf. Deßgleichen um eben dieſelbige zeit maſſete ſich einer, namens Richardus, über die länder, wo heutiges tages das Hertzogthum und Grafſchafft Burgund liegen, die Königliche hoheit an, und endlich kamen unter des gemeldeten Rudolphi nachkommen ſolche drey kleine Königreiche zuſammen, und wurden bald das Königreich Arelat, bald Burgund genennet. Käyſer Conradus II hingegen brachte hernach ſelbiges durch heyrath mit der Burgundiſchen Princeßin Giſela zu Teutſchland, und ward das land hernach von verſchiedenen Gouverneurs ſo lange regieret,

biß

biß die innerlichen unruhen in Teutſchland, ſonderlich zu Henrici IV zeiten, gelegenheit gaben, daß die Stadthalter ſich derer länder eigenthümlich anmaſſeten, und gröſten theils Frantzöſiſchen ſchutz ſucheten, *Matthæus Paris* ad an. 1240 ſchreibet: Scripſit Dominus Imperator Comiti Provinciæ, qui de Imperio eſſe dignoſcitur, quatenus ipſe, qui fidelis ejus fuit, propoſitum & conatus Flandrenſis refrenaret. Endlich iſt die ſache unter Käyſer Rudolpho I ſo verglichen worden, daß die Cron Franckreich das Königreich Arelat, [2] ſo viel nemlich davon unter ſeinem ſchutz geſtanden, von Teutſchland zu lehn genommen, welchen transact auch hernach Käyſer Albertus I beſtätiget. Carolus IV aber hat ſich zu Arles krönen laſſen, und den Dauphin Carolum und ſeine nachfolger zu perpetuirlichen Vicariis über Arelat gemachet, welcher handlung wegen denn die Publiciſten nicht einig ſind, indem theils Carolum beſchuldigen, er habe ſolchergeſtalt Arelat gäntzlich an Franckreich abgetreten, andere aber und zwar viel plauſibler in den gedancken ſtehen, ob ſey ſolches mit vorbehalt der Reichs-oberherrſchafft und lehns-gerechtigkeit über dieſes Reich geſchehen, und habe demnach das Reich wolgegründete prætenſion darauf. Doch was das letztere betrifft, wollen einige behaupten, daß weil man in den neuern friedens-ſchlüſſen davon nichts erwehnet, ſolches vor eine ſtillſchweigende ceſſion, und vor eine veranlaſſung und dereliction zu achten, welches ſich aber hin und wieder diſputiren läſſet. Vor das Römiſche Reich ſchreiben Limnæus I. P. l. 9, & in addit. tom 2. *Conring.* de fin. Imperii c. 20 & 21. *Strauch.* Exot. 2, th. 9. Vor Franckreich aber *Petr. Puteanus.* So viel iſt noch übrig, daß Chur-Trier ſich des heil. Röm. Reichs Ertz-Cantzler durch Gallien und Arelat ſchreibet. Von der Grafſchafft Burgund [3] iſt noch zu ge-

---

[2] Nechſt dem unten angezogenen *Conringio* beſiehe hie *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 1, §. 12, lit. E. *Titium* ſpec. I. P. l. 1, c. 8, und inſonderheit *Schwed.* Theatr. prætenſ. l. 1, c. 14. Von dem vorhaben *Thomas Kneſebeck*, der Vindicias prætenſion. Imp. contra Gallos, dazu ihm das rare und auf Peireſcii zurathen ſupprimirte *Pontificium Arelatenſe Petri Saxii* vieles ſuppeditiret, heraus geben wollen, iſt in unſerer Bibliotheca Iur. Publ. bericht geſchehen, §. 31.

[3] Es hat dieſe Grafſchafft Burgund ſonſt Hoch-Burgund oder Franche Comté genannt, dem Burgundiſchen craiße den namen gegeben. Denn als die gantze verlaſſenſchafft Caroli Audacis von Burgund (auſſer dem Hertzogthum dieſes namens, ſo Ludovicus XI König in Franckreich unter dem prætext, als wäre es eine appanage von dieſer Crone, an ſich riß) durch die zwiſchen Caroli tochter Mariam und Maximilian. I getroffene heyrath auf das Oeſterreichiſche hauß verfiel, ſo brachte es Maximiliani enckel, Carolus V, nachmals dahin, daß alle dieſe länder, unter welchen die 17 Niederländiſchen provintzien damals begriffen waren, dem Teutſchen Reiche, bey conſtituirung einer jährlich abzutragenden Reichs-anlage an. 1548 unter dem titul des Burgundiſchen craiſes einverleibet wurden. vid. *Conring.* de finibus c. 28. Was geſtalt nun ſieben der Niederländiſchen provintzen ſich der herrſchafft von Spanien entzogen und in freyheit geſetzet, ſolches iſt aus der hiſtorie von Holland bekannt. In egard der übrigen provintzen aber iſt Spanien Lehns-träger und Schutz-verwandter vom Reich geblieben. Beſiehe *Lundorp.* acta publ. tom. 9, l. 10, c. 159. Wiewol Franck-

dencken,

dencken, daß ſelbige, wie erwehnet, in vorigen zeiten eine pertinenz des Königreichs Arelat, und noch vor weniger zeit, und wie die Spanier ſelbige an Franckreich abtreten müſſen, ein lehn des Reichs, jedoch von der Reichs-cammer gerichts-zwang (auſſer in ſachen den Königlichen land-frieden betreffend, und wenn von einliefferung der Reichs-quota die frage geweſen) krafft Caroli V an. 1548 mit dem heil. Reich aufgerichteten vertrag eximirt geweſen. Und ob wol in dem Nimwägiſchen frieden ſolche Grafſchafft von den Spaniern an Franckreich abgetreten worden; ſo iſt dennoch kein zweiffel, daß ſolche ceſſion dem befugniß des heil. Reichs nicht præjudicire. Was hingegen das Hertzogthum Burgund betrifft, iſt desfalls zwiſchen Franckreich und Spanien ein hefftiger ſtreit, ſo gar, daß ſich an. 1686 der König von Spanien des tituls Hertzog von Burgund enthalten müſſen, ſelbigen aber dennoch bald wieder angenommen, gleichwie auch das Ertzhauß Oeſterreich ſelbſt noch ſolche titulatur führet.

III. Das Königreich Auſtraſien iſt vor alten zeiten auch Lothringen genennet, nach der hand aber ſo wol Frantzöſiſ. als Teutſcher ſeite zergliedert, und in ſehr viele provintzien eingetheilet worden, da es denn den namen Auſtraſien, ſo wol als Lothringen verlohren, auſſer ein ſtück davon, welches den letztern namen behalten. Ein theil von dem alten Auſtraſia oder Lothringen, namentlich Elſaß, Lothringen, Pfaltz, Trier, Cöln, Jülich, Cleve, Lüttich und viele andere Niederländiſche provintzen, ſind hernach bey Teutſchland verblieben, biß unterſchiedliche der Niederländiſchen länder, ſo wol als Elſas ſamt Metz, Tull und Verdun, nach und nach vom Reich gäntzlich abgeriſſen worden. Von Lothringen aber, und ob ein Hertzog dieſes landes ſouverain oder dem heil. Reich annoch unterworffen, iſt hier eigentlich die frage, und darauf zu antworten, daß ſolches Lothringen (wiewol damals noch andere groſſe ſtücke dazu gerechnet) biß zu Käyſers Conradi I zeiten zu Teutſchland gehöret, da Carolus Simplex auf Reginaldi anſtifften ſich deſſen, jedoch nur das eigentlich ſo genannte Lothringen angemaſſet, ſo aber Henr. I wieder an ſich angebracht. Otto II hat nach der hand Königs Lotharii in Franckreich bruder Carolum zum Hertzog in Lothringen gemacht, welches er von Teutſchland zu lehn nehmen müſſen. Caroli ſohn Otto ſtarb ohne erben, und kam darauf das Hertzogthum, entweder durch Ottonis diſpoſition, oder durch Henrici II abſoluten willen, als ein Reichs-lehn an Graf Gottfried von Ardenne an. 1006. Seines enckels ſohn, Gottfried der III, hatte keine männliche erben, ſondern

reich in folgenden zeiten nicht nur die Franche Comté, ſondern auch über dem vieles von den reliquien des Burgundiſchen craiſſes an ſich gebracht; daher auch an. 1668 ſeſſionem & votum im Fürſten-Rath zu haben begehret, aber nicht erhalten. vid. *Venat.* Relat. Comitial. 1. n. 59 und, *Fritſch.* El. Iur. Publ. P. 1, c. 12. darinn er das ſchreiben des Königes von Franckreich, und die raiſons pro und contra anführet. Von Burgund iſt beym *Coccej.* I. P. c. 5, ſ. 2, §. 30. it. *Schwed.* Theatr. prætenſ. l. 1, c. 14 ein mehrers zu leſen.

hinterließ

hinterließ nur eine ſchweſter, namens Ictam, Graf Euſtachii von Bouillon oder Boulogne gemahlin. Aus ſeiner poſterität war Hertzog Carl der Kühne zu Lothringen, der abermals nur eine tochter, namens Iſabella, hinterließ, Hertzogs Renati von Anjou gemahlin, welche ihm an. 1430 das Hertzogthum zugebracht. Nach der zeit ſtarb dieſer beyden eheleute enckel, Hertzog Niclas, ohne leibes-erben und war nur ſeines vatern ſchweſter Iolantha, Graf Friderici von Vaudemont gemahlin übrig, welche ſolchem nach die lande geerbet. Und von dieſem ſtammet das heutige hauß Lothringen ſamt denen von Guiſe, Mercoeur, Chaligny, Harcour, Mouy, Chevreuſe, Joyeſe, Engouleme, Aumale, Elboeuf, Rieux, Montior, de S. Romaize, de Maubec und andere geſchlechter her. Was zwiſchen den beyden letztverſtorbenen Hertzogen zu Lothringen und der Cron Franckreich vor händel vorgefallen, und wie dieſes hauß von land und leuten vertrieben, die beym Niemwägiſchen friedens-congreſſ offerirte conditiones nicht annehmen wollen, (vid. *Pufend.* hiſt. Brandenb. l. 17, 38) aber endlich im Ryßwickiſchen frieden reſtituiret worden, iſt aus der hiſtorie und inſonderheit aus den angeregten friedens-articuln nicht unbekannt. Nur wird hier von dieſem allein noch die frage ſeyn: ob **Lothringen ein glied des Reichs geweſen und noch ſey?** das erſte theil der frage iſt ſchlechterdings mit ja zu beantworten. Wie denn Käyſer Sigismundus, als die oben gedachte Iſabella das Hertzogthum auf Hertzog Renatum von Anjou an. 1430 transferiret, ſolche transaction als Lehns-Herr beſtätiget. Auf das andere theil der frage wird hingegen geantwortet, daß zwar Lothringen an ſich ſelber heut zu tage kein Reichs-lehn, ein Hertzog von Lothringen aber deſſen ungeachtet ein glied des Reichs und deſſen Schutz-verwandter ſey, [4] in anſehung Lothringen gewiſſe onera præſtire, ſonſt aber einige andere länder vom Reich zu lehn trage. Den anſchlag, welchen ein Hertzog von Lothringen auf ſich hat, iſt ein drittheil weniger als eines Churfürſten, und ein Hertzog von Lothringen von aller Reichs-jurisdiction und gerichts-zwang befreyet, und hat ſich dahero Lothringen ſeithero als einen ſouverainen Fürſten tractiren laſſen. Doch wollen andere die exemtion ſo verſtehen, daß man zwar von des Hertzogs ausſprüchen an die hohen Reichs-gerichte nicht appelliren, auch den Hertzog in ſchuld- und privat-ſachen nicht actioniren könte. Wegen der Römer-züge, Reichs-anlagen und land-friedens-bruch aber er annoch allerdings des Reichs gerichtsbarkeit unter-

[4] Von dem hauſe Lothringen, wie weit es vom Reich dependire, handelt in mehrern *Limnaus* I. P. l. 5, c. 11. *Itterus* de feud. Imp. c. 24, §. 10 *Kulpis* ad Monzamb p. 510 ſeqq. it *Cocc*ej. I. P. c. 19, §. 6. Daß ſich ſonſten Lothringen wegen der prætendirten ſouverainité a. 1669 unternehmen wollen den Churfürſtl. Brandenburgiſ. Geſandten in Pohlen vorzugehen, dieſe aber ordre gehabt, wenn der Lothringiſche Geſandte ſein vorhaben ins werck ſetzen ſolte, ihn mit gewalt von dem occupirten platze zu removiren, erzehlet *Puffend.* in ſeiner Brandenb. hiſtorie l. 10. §. 85.

worffen ſey. Reichs-abſchied zu Nürnberg de an. 1542. Wie denn auch, daß ſolches land vor ein frey, independent und uneingezogen Hertzogthum erkläret worden, ſolches nur zu verſtehen, daß es dem Reich nicht anheim, ſondern auch auf das weibliche geſchlecht fallen könte, dergleichen beſchaffenheit es auch mit Oeſterreich ſelber hat. conf. *Conring.* de fin. Imp. l. 1. c. 7, & l. 2, c. 27. Das Hertzogthum Barr iſt zu Henrici V zeiten ein Reichs-lehn geweſen. conf. *Aventini* Annales 1, 6. Hernach haben die Frantzoſen ſolches land vor eine pertinenz von Champagne, hingegen das hauß Lothringen vor wie nach als zu Teutſchland gehörig ausgegeben. Das Marggrafthum Nomeny mit ſeinen pertinentien und Pont-amouſſon ſamt ſeinen zugehörungen, ſind unſtreitige Reichs-lehen, desgleichen auch die Grafſchafft Blanckenburg und Falckenſtein, an dem ſo genannten Donnersberge, Clairmont, Beilſtein, die Voigtey beym cloſter Rummelsberg, die Hattonsburg &c. Und dieſer Reichs-lehen halber iſt ein Hertzog zu Lothringen ein unſtreitiger Reichs-Stand und hat zwiſchen Hirſchfeld und Ahrenberg auf dem Reichs-tage ſitz und ſtimme. Aus welchem allen denn gnugſam zu ſchlieſſen, daß Lothringen noch heutiges tages zu Teutſchland gehörig. conf. *Eur. Herold* p. 117.

IV. Anlangende **Italien**, ſo iſt ein unterſcheid zu machen, unter gantz Italien und unter einem theil davon. Daß gantz Italien jemals auf einmal zum Teutſchen Reich gehörig geweſen, kan nicht füglich geſaget werden. Denn als nach Conſtantini M. zeiten in Italien alles bund übergegangen, ſelbiges land theils durch fremde nationes überſchwemmet, theils der Pabſt und theils die ſtadt Venedig groſſe ſtücken an ſich gezogen, und endlich zu des Fränckiſchen und Teutſchen Königs zeiten Caroli M. die Longobarden den Pabſt aufs äuſſerſte drängeten und plageten, und dieſer jenen zu hülffe ruffete; ſo iſt zwar unſtreitig, daß Carolus M. die gantze Lombardey ſamt den kirchen-ſtaat und der ſtadt Rom, jene zwar durch kriegs-gewalt, dieſe aber durch freywillige ſubjection des Pabſts, oder weil dieſer wol geſehen, daß es nicht anders ſeyn wollen, unter ſeine ober-herrſchafft, oder wie andere ſouteniren wollen, zum wenigſten unter ſeine protection und advocatie gebracht, Apulien und Sicilien aber keinesweges, als welches damals entweder noch den Griechiſchen Käyſern zugehört, oder guten theils von den Saracenen beſeſſen wurde. Ob nun wol nach Caroli M. tode die beſitzung und ober-herrſchafft von Italien (verſtehe den gröſten theil deſſelben) ſeiner poſterität im Käyſerthum verdrießlich und ſchwer, auch je zuweilen durch den Pabſt und verſchiedene Italiäniſche factionen gantz diſputirlich gemacht worden, ſo, daß nach ausweiſung der hiſtorie, die Griechiſchen Käyſer offtmals daſelbſt gar nichts zu ſagen, noch bey der Hunnen einfälle an Italien zugedencken gar nicht zeit gehabt; ſo hat doch endlich der berühmte Käyſer Otto I alles wider in den ſtand geſetzet, als vormals Carolus M. gethan und alſo ſeine ober-herrſchafft über die Lombardey, den Pabſt, die ſtadt Rom, und den kirchen-ſtaat aufs neue bekräfftiget.

Mittler zeit aber hatten die Normänner ſich den ländern Apulien und Sicilien impatroniret, und nach der hand ihre ordentliche Könige daſelbſt gehabt, biß endlich Käyſers Friderici I ſohn, Henricus VI, Königs Rogerii von Sicilien tochter, die alte Conſtantiam, an. 1186 heyrathete und alſo dieſe lande auf die Teutſchen Käyſer brachte. Nunmehro wird kürtzlich zu ſehen ſeyn, was heutiges tages annoch unſtreitig zum heil. Röm. Reich von Italien gehörig, oder zum andern unſtreitig davon abgeriſſen, oder drittens dem heil. Röm. Reich annoch von rechtswegen darauf prætenſion zu machen zuſtehet. Die Lombardey und in ſpecie das Hertzogthum **Mayland**, iſt annoch unſtreitig ein Reichs-lehn und wird in dem Reichs-abſchied de an. 1547 §. 3 **des Reichs eigenthum** genennet. Der letztverſtorbene König Carolus II in Spanien hat ſich zwar unterſtanden, in ſeinem letzten willen über dieſes Reichs-lehn zu diſponiren; wiewol was von ſolchem letzten willen gehalten wird, jederman vor augen lieget. Wie wenig aber der Käyſer und das heil. Reich damit zufrieden geweſen, hat der eifer gezeiget, welchen man gegen die beyden Cronen, Franckreich und Spanien, den letztern krieg über, in Italien ſehen laſſen. Mantua und Guaſtalla ſind ebenfals Reichs-lehn, reſpectiren den Käyſer vor ihren Oberherrn, jedoch mit vorbehalt ihrer freyheit. Das Hertzogthum **Savoyen** iſt ein unſtreitiges Reichs-lehn und hat ſo gar ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tag. Man will auch exempel haben, daß ein Hertzog von Savoyen von der Reichs-cammer in die acht erkläret worden. conf. *Inſtr. pac. Cæſ. Gall.* §. Cæſarea Majeſtas decenter requiſita &c. Die Hertzogthümer Modena und Reggio ſtehen ſamt vielen andern kleinen ländern, als Novellara, Bozzolo, Caſtiglione in gleicher qualität, und müſſen noch die Reichs-oberherrſchafft reſpectiren. Weil auch die Hertzogthümer Parma und Placenz ſtücke von dem Hertzogthum Mayland ſind, welche Carolus V dem Pabſt Paulo III, nach abſterben des letzten Hertzogs Franciſci Sfortiæ von Mayland auf gewiſſe maſſe abgetreten, und dieſer Pabſt hinwiederum ſeinem natürlichen ſohn zu lehn gereichet, hingegen Carolus V ohne willen des Reichs von dem Hertzogthum Mayland als einem Reichs-lehn nichts verſchencken können; ſo iſt auch kein zweiffel, daß ein Hertzog von Parma ſich der Teutſchen ober-herrſchafft nicht gäntzlich entziehen könne. Zu dem auch Käyſer Carolus V ſelbſt, als Petrus Aloyſius Farneſius hinterliſtig ums leben kommen, und der Käyſer Parma eingenommen, von keiner donation wiſſen und desfals das original ſehen wollen. conf. *Thuan.* Ja die Spanier ſind bißher beſtändig bey der meinung geblieben, daß Parma und Placenz pertinentien des Hertzogthums Mayland wären, und wenn das hauß Farneſe ausſterben ſolte, nicht an den Pabſt, ſondern an Mayland fallen müſte. [5] Das Hertzogthum

[5] Es verdienen wegen Parma und Placenz, die a. 1708 zwiſchen Käyſerl. Maj. und den Pabſt entſtandene ſtreitigkeiten conferiret zu werden. vid. einige hiſtoriſche nachricht hievon im Europ. *Fama* de an. 1708 und die deshalb ergangene Päbſtl. und Käyſerl. ſchreiben in *Fabri* Staats-cantzley tom. 13 p. 622 ſeqq. add. des Tübingiſchen Cancellarii J. W. Jägers defenſion,

thum Florentz iſt allererſt von Carolo V aufgerichtet, und ebenfals kein zweiffel, daß ſolches die Teutſche oberherrſchafft reſpectiren müſſe. Wie denn Siena ſelber unſtreitig zum Reich gehörig und ein Groß-Hertzog von Florentz von einem König von Spanien als ein affter-lehn zu lehn nimmt. Die Königreiche Neapolis und Sicilien ſind auſſer allem zweiffel gäntzlich und dergeſtalt von dem Römiſchen Reich abgeriſſen, daß jene mit dieſem nichts mehr zu thun haben. Wiewol doch *Conring.* in ſeinem tract. de fin. Imp. c. 22 das contrarium behaupten will, jedoch mit ſchlechtem beyfall anderer Publiciſten, weil man gleichwol nicht das geringſte beybringen kan, daß ſeit Ludovici Bavari zeiten man einige oberherrſchafft über Neapolis behalten. Dergleichen beſchaffenheit es denn auch mit dem Staat von Venedig hat, denn ob ſchon einige behaupten, daß die ſtadt Caroli M. oberherrſchafft erkennen müſſen, auch nicht zu leugnen, daß an 915 Käyſer Conradus I dem damaligen Dogen zu Venedig die müntz-gerechtigkeit conferirt, und an. 1311 die Venetianer an den Käyſerl. Geſandten den gewöhnl. tribut erleget, ferner noch an. 1509 die Reichs-cammer zu behuff der Herren de Scala ein achts-urthel wider den Venetianiſchen Doge publiciret; ſo iſt doch heutiges tages der *ſouverainität* halber zwiſchen Teutſchland und Venedig kein ſtreit mehr, beſondern es wird ſolche der Republic von jenem zugeſtanden. Was aber nun ferner des Pabſts länder und den Kirchen-ſtaat anlanget, ſo iſt ob das Teutſche Reich annoch heutiges tages darauf ſo wol als auf die ſtadt Rom, inſonderheit der ſouverainität, oberherrſchafft und lehns-herrlichkeit halber, rechtmäßige prætenſion hat, unter den Publiciſten von beyden partheyen ein hefftiger ſtreit. Das iſt gewiß, und kan von den Catholiſchen Scribenten ſelber nicht geleugnet werden, daß zu zeiten Caroli M. und Ottonis M. und beyder Käyſer nachkommen der Pabſt der Teutſchen oberherrſchafft entweder gantz unterworffen geweſen, oder doch zum wenigſten die Röm. Teutſche Käyſere vor Schutzherren erkennen müſſen. Es iſt hingegen auch nicht ohne, daß die Päbſte ſich vieler donationen rühmen, die ſie von Conſtantino M. [6] (welche ſchenckung aber ſo gar nichts zum grunde hat, daß unter andern Pabſt Pius II, als er noch Cardinal war, in einem gewiſſen dialogo ſich vernehmen läſſet, diejenige Rechtsgelehrte, welche über die frage: ob Conſtantini M. an den Pabſt geſchehene donation gültig oder nicht? ſich es ſo blutſauer wer-

Auguſtiſſimi Rom. Imperatoris Ioſephi contra. Cur. Rom. Bull. Und von Parma und Plac. insgemein *Conring.* de finibus Imp. l. 2, c. 20 und *Itter.* de feud. Imp. c. 6, §. 25.

[6] Von dieſer berühmten donation, beſiehe *Lehmann* Speyer. Chron. l. 2, c. 40. *Chriſt. a Sütphen* eigene Diſſert davon Ien. 1658 *Reinking.* de Reg. Sec. & Eccleſ. l. 1. cl. 2. c. 8. Man ſagt, daß ein gewiſſer Venetianiſcher Geſandte dem Pabſt Iulio II, der ihn gefraget: mit was für uhrkunden die Venetianer doch ihre herrſchafft über das meer erweiſen könten? zur antwort gegeben haben ſolle, daß ſolche am ende des original-inſtruments von der ſchenckung Conſtant. M. zu finden wären, Europ. Herold, p. 1724.

den

den lieſſen, wären rechte narren, weil die donation ſelber ein non ens und nie und zu keiner zeit geſchehen; das diploma von ſolcher donation ſoll ſchon zu Caroli M. zeiten herum getragen worden ſeyn, andere hingegen behaupten, daß es allererſt in 11ten ſeculo zum vorſchein kommen) den Teutſchen Käyſern, und alſo hoc titulo viel ihrer länder acquiriret hätten? Davon ihnen zwar theils zugeſtanden, theils aber als nur zum ſchein vorgeſchobene dinge verworffen werden, und hingegen behauptet wird, daß die Päbſte vieler länder ſich durch die Italiäniſche und Teutſche troublen, eigenmächtiger weiſe angemaſſet. Am allermeiſten aber ſuchen ſich die Päbſte mit der Fränckiſchen Könige und Käyſer als Pipini, Caroli M. Ludovici I (wiewol das diploma, mittelſt deſſen Ludovicus ſeiner anteceſſoren an den Pabſt geſchehene donationes confirmirt, und welches beym *Sigonio* de regno Italiæ zu ſehen, die heilſame clauſul, daß ſolches ſalvo jure des heil. Reichs geſchehe, in ſich hält, ja ſelbſt das diploma auch vor verdächtig gehalten wird) und der Teutſchen Käyſer, als Ottonis I, Ottonis III, Rudolphi I, Alberti I, Henrici VII, Caroli IV. Sigismundi und Caroli V donationen zu ſchützen. Es haben aber die Päbſte nicht allein ſolche prætendirte donationes niemals durch authentique brieffe dargethan, beſondern auch nicht erwieſen, daß wenn ſchon die donationes geſchehen, ſolche länder mit der ſouverainität abgetreten worden, vielmehr erhellet aus allen vorgeſchobenen brieffen, wenn ſelbige ſchon richtig und authentique wären, das contrarium, und daß die oberherrſchafft bey dem Reich geblieben, und die hohen jura des Reichs über ſolche verliehene länder reſerviret worden. Ferner ſo iſt auch zu zweiffeln, daß einem Römiſchen Käyſer vor ſich alleine ohne zuziehung des Reichs oder der Churfürſten, oder wenn ja einige Chur- und Fürſten darein conſentiret, ohne conſens der übrigen etwas vom Reich zu veralieniren, frey geſtanden, und daß dergleichen donationes, welche die Päbſte von den Käyſern durch gute und böſe worte erhalten, jemals gültig ſeyn können. Und ob auch wol vor alten zeiten die Röm. Käyſer viel freyere hände gehabt; ſo wird ſich doch niemand leicht bereden laſſen, ob habe den Käyſern frey geſtanden, mit dem Reich und deſſen provintzien zu ſchalten und zu walten als ihnen beliebet, und ſelbige mit ſamt der ſouverainität und begebung der Reichs-ober-herrſchafft hin zuſchleudern. Daß aber heutiges tages in dieſem ſtück die Käyſerl. gewalt völlig eingeſchrencket, und wenn etwas vom Reich veralieniret, verpfändet oder abgetreten werden ſoll, hierzu der geſamten Churfürſten conſens vonnöthen, iſt anderer orten genugſam erhärtet. Es ſind aber, daß die Churfürſten ſich dergleichen conſens alleine zueignen, die übrigen Reichs-Fürſten ſehr übel zu ſprechen und wollen dabey ebenfals gehöret ſeyn. conf. *Monita ad Capitul. Leopoldi* art. 9 beym **Eitel Friedrich von Heerden** P. 3, c. 3. Um nun wieder zurück zu gehen, ſo iſt von der Princeßin Mathildæ donation zu wiſſen, daß dieſe Mathilda eine Marggräfin in Thuſcia und zwar

Marggraf Azonis d' Eſté wittwe, und aus Teuſchem geblüte geweſen, welche zur zeit der unruhe zwiſchen Käyſer Henrico IV und dem Pabſt Gregorio VII es mit dem letztern gehalten, und noch bey ihres gemahls leben mit Gregorio genaue familiarität gepflogen haben ſoll. An. 1115 verſtarb ſie und verließ eine reiche erbſchafft, welche ſie den Päbſten zuſchwencken wolte, wie nemlich die Päbſte vorwenden, denn die Käyſer ein teſtament vorgewieſen, worinnen ihnen die länder vermachet worden. Geſtalt denn Henricus V a. 1117 poſſeſſion von einem theil ihrer lande genommen, und iſt hernach desfals continuirlicher ſtreit zwiſchen den Käyſern und Päbſten geweſen, da jene dem Pabſt allezeit vorgehalten, daß eines theils das prætendirte vermächtniß der Mathildæ an die Päbſte nicht geſchehen und nicht erwieſen, andern theils, und wenn dem ſchon alſo wäre, ihr doch nicht frey geſtanden, wegen ihrer länder als Reichs-lehen, ihres gefallens zu diſponiren. conf. *Bangert.* ad Helmoldi Chron. Slav. l. 1, c. 2, l. 3, p. 10. *Henniges Becker* I. P. l. 1, c. 2. Weil nun die Päbſte wol ſehen, daß alles obbeſchriebene den ſtich nicht halten will, ſo wenden ſie ſich zur præſcription und ſchützen die lange poſſeſſ und verjährung der lande ſeit Ludovici IV und Caroli IV abſterben vor. Womit ſie aber ebenfals nicht viel auszurichten vermögen. Denn weil eine præſcription vornemlich ex derelictione & ſilentio præſumirt wird, hingegen, und da die Teutſchen Käyſer den titul Röm. Käyſer biß dato beſtändig geführet, und ſich noch vor einiger zeit zu Rom crönen laſſen, (bey welcher crönung inſonderheit das Römiſche volck an dem crönungs-tag vor den Käyſer als ihren Printzen gebeten) auch heutiges tages in den capitulationen nicht verſpricht, ſich nach Rom zu erheben, und die Römiſche Crone zu ſuchen (woraus ſattſam zu ſchlieſſen, daß die empfahung ſolcher crone in der Teutſchen willen ſtehe, und die bißherige unterlaſſung dem heil. Reich nichts præjudicire) und weil die Käyſer annoch zu Rom und im kirchen-ſtaat das recht und die macht haben, die ſo genannten Equites Auratos und Comites Palatii Lateranenſis zu creiren und ſich das ſchwerdt als ein unfehlbares kennzeichen der höchſten gewalt an einem ort durch den Gouverneur zu Rom oder Connetable, wie er genannt wird, vortragen laſſen, auch den inwohnern der Päbſtl. lande privilegia ertheilen, ferner der Pabſt ſelber um confirmation der ehemals geſchehenen donationen anhält, ja in den capitulationen der advocatie des Käyſers über den Pabſt und der ſtadt Rom noch gedacht wird, *Capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI* art. 1 verb. **Den ſtuhl zu Rom und Päbſtl. Heil. auch Chriſtlichen kirchen, als deroſelben** Advocat **in guten treulichen ſchutz und ſchirm halten ꝛc.** So iſt dieſes alles klärlicher beweiß, daß man ab ſeiten Teutſchlands den kirchen-ſtaat und die ſtadt Rom nicht abandonniret, und alſo der Pabſt nichts præſcribiret. Ja, als Pabſt Pius V Coſmum de Medices zum Groß-Hertzog gemacht, nahm Käyſer Maximilian. II ſolches vor einen eingriff in ſein Käyſerliches regal und hoheit in Italien auf, und wolte alſo des

Pabſts

Pabſts diploma nicht eher helffen, als biß Coſmi ſohn ſolche dignität gleicherge- ſtalt vom Käyſer und von ſelbigem die confirmation erhalten. conf. *Conring*. in tract. de fin. Imp. *Bœcler* in Not. Imp. Wenn auch einige vorgeben, es wären zwar durch die dem Pabſt geſchehene donationes, im fall ſie geſchehen, die rega- lia, nicht aber die höchſte gewalt über ſolche lande conferiret worden, und ſolcher- geſtalt unter den regalien und allerhöchſten gewalt einen unterſcheid machen; ſo wird ihre meinung, und weil ſolche regalia nichts anders als die ſtücken ſind, wor- aus die Majeſtät oder allerhöchſte gewalt gleichſam zuſammen geſetzet iſt, von ei- nigen Publiciſten gäntzlich verworffen. Das aber iſt inzwiſchen gewiß, daß die Päbſte entweder die oberherrſchafft oder ſchutz-gerechtigkeit der Teutſchen Käy- ſer über die ſtadt Rom jederzeit mit ſcheelen augen angeſehen, und folglich, wenn ſelbige die Römiſch-Königliche crone geſuchet, ihnen allerhand in den weg geleget. Daher auch Rudolphus I gar keinen appetit bekom- men nach der Römiſchen crone, ſondern ſich damit entſchuldiget, *es wä- ren viele Teutſche Käyſer glücklich nach Italien zu empfahung der Rö- miſchen crone gezogen, daß aber einer glücklich ohne ungelegenheit, und von dem Pabſt und Italiänern unvexirt wieder zurücke kommen, hätte er noch nie erfahren.* Und ſo viel von dem Pabſt. Von den übrigen Italiäniſchen Staaten aber wird nun überhaupt von *Sigonio* in ſeinem re- gno Italiæ vorgegeben, als habe nur gemeldter Rudolphus I ihnen und zwar inſon- derheit der ſtadt Genua vor ein ungenanntes, der ſtadt *Lucca* vor 12000 ducaten, *Florentz* vor 12000 ſcudi die freyheit verkaufft, weswegen inſonderheit Hipp. a La- pide auf Rudolphum übel zuſprechen iſt. Dergleichen auch Henrico VII wegen Siena und Carolo IV wegen Piſa von dem *Bodino* in ſeinem tractat. de Republ. l. 1. c. 10 beygemeſſen wird. Allein *Conring* in tract. de fin. Imp. widerleget des *Sigonii* und *Bodini* meinungen, und entſchuldiget dieſe Käyſer ziemlich. Geſtalt denn auch *Sigonius* ſelber bekennen muß, daß er dergleichen diploma und verkauffung welche Rudolpho I beygemeſſen wird, niemals geſehen. Ja kein Scribent, wel- cher zu der zeit gelebet und geſchrieben, als ein ſo wichtiges ding geſchehen ſeyn ſoll, der verkauffung mit einem eintzigen worte gedencket. Und geſetzet, es ſey dergl. verkauffung würcklich geſchehen, ſo geſtehet doch Blondus ſelber, daß ſol- che nur de dominio utili, nicht aber de directo zu verſtehen, und ſolchergeſtalt kan ſich weder ein Groß-Hertzog von Florentz, noch der von Parma, noch die Republic Genua und Lucca der Reichs-oberherrſchafft von rechtswegen entziehen, und wenn ſie dergleichen thun, ſolches nur ein thätliches und widerrechtliches begin- nen iſt. Ja, wie Käyſer Ferdinandus in ſachen das Marggrafthum Final belan- gend eine harte ſentenz wider die Genueſer publiciret, muſten ſich dieſe accommo- diren und dem Käyſerl. urthel unterwerffen.

V. Die heutige Republic Schweitz iſt ſo wol vorhero, ehe ſie durch gelegen- heit

heit der Oeſterreichiſchen unterdrückungen die bekannte eydgenoſſenſchafft unter ſich aufgerichtet, als nach der zeit unter der Teutſchen Reichs-oberherrſchafft und pflicht geweſen: Geſtalt man denn findet, daß Käyſer Ludovicus IV den Schweitzeriſchen bund confirmiret, und die Schweitzer ſelbſt auf dem Reichs-tag de an. 1521 von Carolo V die confirmation ihrer privilegien geſuchet; wiewol ſie doch niemals die jurisdiction der Reichs-cammer über ſich agnoſciren wollen. conf. *Lundorpii* act. publ. t. 6, l. 3, c. 69. Nachdem aber Franckreich in dem Weſtphäliſchen frieden es dahin gebracht, daß das Teutſche Reich ſich alles rechts und oberherrſchafft über die Schweitzer begeben; [7] ſo iſt ſolches land heutiges tages unſtreitig eine freye Republic, über welche Teutſchland nichts mehr zu ſagen noch darauf eine prætenſion zu formiren hat, vid. *Theatr. Europ.* tom. 6, p. 120. *Burgold.* P. 2, D. 21.

VI. Daß die Cron Dennemarck vor alten zeiten zu verſchiedenen mahlen des Reichs-ober-herrſchafft erkennen müſſen, und inſonderheit Henricus Auceps König Gormen von Dennemarck, durch krieges-gewalt mit aufrichtung des Marggrafthums Schleßwig und auflegung eines jährlichen tributs zu ſeinem vaſallen, und Otto I König Haraldum zu ſeinem lehnmann ſo wol als zu einem Chriſten gemacht, auch Käyſer Friedrich I ſeine gewalt über die Crone Dennemarck, und faſt über gantz Norden noch feſter geſetzet, iſt aus den Geſchichtſchreibern bekannt. Das Landverderbliche groſſe interregnum aber, und die darinne obgeſchwebte deſordre hat den Dänen anlaß gegeben, ſich der oberherrſchafft des Teutſchen Reichs zu entladen, dabey es denn die Teutſchen biß dato bewenden laſſen und an keine oberherrſchafft weiter gedacht. v. *Conring.* de fin. Imp. c. 14, 15.

VII. Pohlen hat vor alten zeiten unter dem titul eines Hertzogthums nicht minder das Teutſche Reich agnoſciren und tribut geben müſſen. [8] Und wenn ſchon ein Hertzog von Pohlen (wie einige vorgeben, von andern aber widerſprochen wird,) zu ende des 10ten oder anfang des 11ten ſeculi vom Käyſer Ottone III zur Königl. würde erhoben, und ihm ein und andere privilegia ertheilet worden; ſo iſt doch hingegen unlaugbar, daß ſolches Königreich oder Hertzogthum die Reichs-oberherrſchafft vor wie nach reſpectiren, und ſeine ſchuldigkeit in obacht

---

7 Cæſarinus *Fürſten.* de ſuprem. c. 32, und nach ihm der Autor *Meditatt.* ad Inſtr. pac. ſpec. 6, p. 809 wundern ſich billig: wie doch in dem Weſtphäliſchen frieden art 6 den Schweitzern mehr accordiret worden, als ſie ſelber gebeten, weil ſie nur exemtionem a jurisdict. Cameræ geſuchet, ihnen aber poſſesſio vel quaſi plenæ libertatis & exemtionis ab imperio zugeſtanden. Indeß ſcheinet dieſe auf eine poſſesſion allein gehende erklärung das jus ipſum des Reichs noch ungekränckt zu laſſen, obſchon der Autor der neueröffneten Biblioth. 22 ſtück p. 896 dieſes ſehr fremd findet, meinend, die poſſesſio ſolle hie ſeyn poſſesſio perpetua.

8 Der berühmte zu Dantzig und Franckfurt geweſene Profeſſor und für einigen jahren verſtorbene Herr Schulz von Schulzeski hat in ſeinem curieuſen tractat de Polonia nunquam tributaria die alte freyheit der Pohlen behaupten wollen; allein da eine menge von Hiſtoricis ihm hierinn wiederſprechen, findet ſein aſſertum bey wenigen beyfall.

nehmen

nehmen müſſen. Geſtalt denn die Pohlen an. 1209 auf dem Reichs-tag zu Altenburg erſchienen, auch bey der wahl Printz Richardi von Cornwal an. 1259 zugegen geweſen. In dem groſſen interregno aber haben ſie eben das practicirt, was wir im vorhergehenden von den Dänen erwehnet, und ſich alſo der Reichs-oberbotmäßigkeit eigenmächtig entſchüttet.

VIII. Das Königreich Ungarn iſt vormals ſo wol als Pohlen dem Teutſchen Reich unterwürffig geweſen. Zwar iſt auſſer zweiffel, daß die Ungarn oder Hunnen, wie ſie damals genennet wurden, zu Arnolphi, Ludovici IV, Conradi I, Henrici I und Ottonis I zeiten, beynahe gantz Teutſchland ſelbſt übern hauffen geworffen und in die klauen bekommen hätten, allein die beyden letzteren Käyſer wendeten das blat um, und erſchlugen der Hunnen in verſchiedenen treffen eine ſolche menge, daß die übrigen ſich vor Teutſchland, als ihrer wahl-ſtadt und ſchlacht-banck, muſten fürchten lernen. Endlich kam es gar dahin, daß Käyſer Henricus III, ohngefehr a. 1044, als er den vertriebenen König Petrum von Ungarn wider ſeinen feind König Ovonem mit gewalt reſtituirte, Ungarn bey ſolcher gelegenheit zu einer tributbaren Reichs-provintz gemachet worden. Es findet ſich auch, daß nur ermeldter Käyſer König Salomon von Ungarn wider den gegen-König Geiſam geſchützet, und bey der crone conſerviret. Nach der hand bekamen die Teutſchen Käyſer in Teutſchland und Italien ſo viel zu thun, daß ſie die auswärtigen vaſallen bißweilen muſten machen laſſen, was ſie wolten. Allein Käyſer Fridericus II erlegte die Tartarn auf den Ungariſchen gräntzen in einem haupt-treffen, und ſetzte den vertriebenen König Belam IV von Ungarn wieder ein, ſtabilirte auch aufs neue die Teutſche ober-herrſchafft über Ungarn, welches aber nur wenige zeit beſtand hatte, weil das ſo ſchädliche groſſe interregnum auch den Ungarn ſich vorerſt in freyheit zu ſetzen und nach und nach des Reichs-ſuperiorität abzuſchütteln gelegenheit gegeben. Hingegen iſt bekannt, daß Käyſer Sigismundus durch gelinde und glimpfliche mittel Ungarn wider zu dem Reich zubringen getrachtet. Ob aber heutiges tages dem Römiſch-Teutſchen Reiche annoch einiges recht über das Königreich Ungarn und das Fürſtenthum Siebenbürgen zuſtändig, iſt allerdings zu zweiffeln. conf. *Hipp. a Lapide. Conring* de fin. Imp. *Beth. Con.* rer. Tranſylv. l. 3.

IX. Die alten heerzüge in das gelobte land wider die Saracenen haben auch ehemals veranlaſſet, daß die Könige von Cypern und Armenien zu des Teutſchen Reichs-vaſallen worden, geſtalt man denn inſonderheit von dem Könige in Cypern ein exempel hat, daß ſelbiger von Käyſer Henrico VI die lehn empfangen.

X. Mähren iſt vor dem ein ziemlich weitläufftiges Königreich und ein lehn von Teutſchland geweſen. Als aber Käyſer Arnulphus den aufrühriſchen Zwentepoldum in die acht erklärte, verfiel das theil von Mähren in der Ungarn, Polen

und Oeſterreichiſcher gewalt. Was aber übrig geblieben, ergab ſich in Böhmiſchen ſchutz, und iſt biß dato bey Teutſchland geweſen.

XI. Auf was art das land Preuſſen [9] vormals an Teutſchland, und durch was vor gelegenheit ſolches wieder davon abkommen, wie es getheilet worden, und wie ein theil davon endlich zu einem ſouverainen Hertzogthum und independirenden Staat worden, findet ſich bey der vorſtellung des Chur-hauſes Brandenburg und des Hoch- und Teutſch-meiſters: Daß alſo hier nur die frage iſt, ob das Brandenburgiſche Preuſſen, durch den Velauiſchen vertrag, wieder zu Teutſchland kommen, und ob das Teutſche Reich (im fall nicht geſaget werden kan, daß nur ermeldtes theil von Preuſſen, durch ſothanen vertrag wider an Teutſchland gebracht worden) dennoch auf gantz Preuſſen noch eine rechtmäßige prætenſion habe. Was die erſte frage betrifft; ſo will zwar *Pacificus a Lapide* in not. ad Monzamb. ſtatuiren, daß durch den Velauiſchen tranſact die Teutſchen Preuſſen wieder erlanget. Allein es wird deſſen meinung, aus den worten nur ermeldten vertrags ſelber wiederleget. Daß aber, wovon die andere frage handelt, durch den Velauiſchen vertrag alles recht und alle prætenſion der Teutſchen auf Preuſſen gäntzlich erloſchen, als Hr. *Schurzfleiſch* Annotat. ad res Pruſſor. vermeinet, läſſet man an ſeinen ort, und ob eine ſolche meinung beſtehen könne, dahin geſtellet ſeyn, weil doch res inter alios acta keinem tertio præjudicirlich fallen kan. Ob auch dahero, daß Ihr. Käyſerl. Maj. und das heil. Reich einen Churfürſten von Brandenburg vor einen König in Preuſſen erkennen, vollends alle prætenſion und befugniß erloſchen, darüber wollen wir andere diſputiren laſſen, wiewol wenige daran zweiffeln werden.

XII. Welchergeſtalt **Liefland** zu Teutſchland kommen, auch davon wieder abgeriſſen worden, verhält ſich kürtzlich, wie folget: Zu erſt haben ſich die Bremiſchen kaufleute etwa an. 1160 daſelbſt niedergelaſſen und die Chriſtliche religion zu pflantzen angefangen, da denn Pabſt Alexander III einen Biſchoff nach Uxill zu verordnen gelegenheit genommen. Die nachfolgende Biſchöffe haben die heidniſchen und barbariſchen inwohner nach der hand je mehr und mehr unterdrücket, und ihre diœceſes ſehr erweitert, und ward endlich, nachdem Riga an. 1200 erbauet, der Ertz-Biſchöfliche ſitz dahin transferiret. Nechſt dem rieff auch der Ertz-Biſchoff die Teutſchen Ritter, oder inſonderheit ſo genannte Schwerdtbrüder zu hülffe, welche beyde partheyen zuſammen, jedoch unter Käyſerlicher

[9] Beſehe in dieſem Reichs-Staat p. 443 & p. 447. Daß *Frid. VVilhelm* der Groſſe, Churfürſt zu Brandenb. an. 1653 möglichſt zu hintertreiben geſuchet, damit die Pohlniſche Königswahl nicht auf des Käyſers ſohn etwan fallen möchte, weil ihm ſolches wegen der alten prætenſion des hauſes Oeſterreich und des Teutſchen Reichs auf Preuſſen gefährlich geſchienen, vermeldet *Pufend.* Hiſt. Brand. l. 5, §. 14.

devotion

devotion einen groſſen ſtrich landes eroberten, und ſich darüber zu Herren machten. An. 1495 ward der Groß-Meiſter des Teutſchen Ordens in Liefland zum Reichs-Fürſten, und Riga zur Reichs-ſtadt gemacht, gleichwie auch ſchon vorhero ein Ertz-Biſchoff zu Riga einen Reichs-Stand repræſentiret. Endlich aber haben die innerlichen zwiſchen dem Groß-Meiſter und dem Ertz-Biſchoff zu Riga ſchwebende unruhen dem Rußiſchen Groß-Fürſten Baſilowiz anleitung gegeben, daß er nicht allein den Liefländern, mit einem blutigen krieg gedrohet, ſondern auch die Liefländiſchen gräntzen würcklich angefallen, und mit feuer und ſchwerdt auf das grauſamſte gedränget. Da hingegen der Groß-Meiſter ſich in dem ſtande nicht befand, einem ſo mächtigen feind gnugſam widerſtand zu thun, auch wohl ſahe, daß von ſeiten des Römiſchen Reichs nicht der geringſte ſuccurs zu erwarten ſeyn würde, daher endlich der damalige Ordens-Meiſter Gotthard Kettler genöthiget ward, mit König Sigismundo in Polen einen vertrag zu ſchlieſſen, und ſich und gantz Liefland in Pohlniſchen ſchutz zu begeben, kündigte ſolchemnach ſein Groß-Meiſterthum mit überantwortung des creutzes, ſiegel und brieflicher uhrkunden auf, und ward dafür zum Hertzog von Curland und Semigallien, wie auch zum oberſten Königlichen Stadthalter in Liefland gemachet, deſſen poſterität die erſteren lande noch heutiges tages beſitzet. Eſthen und Revel aber ergaben ſich in Schwediſchen ſchutz, worüber zwiſchen Schweden, Pohlen und Moſcau ein blutiger krieg wegen Liefland entſtanden, der eine lange zeit per intervalla (da bald friede worden, und bald der krieg wieder angegangen) gewähret, biß endlich Schweden das gröſte theil von Liefland behauptet, wobey es denn verblieben, biß in dieſem ſeculo der Czaar ſich meiſter davon gemacht. *Chytræi* Sax. l. 20. *Henniges* Liefländiſ. Chron.

XIII. In dem Münſteriſchen frieden iſt gantz Elſaß ſo viel davon dem hauſe Oeſterreich zuſtändig geweſen, [10] an Franckreich cediret worden, womit aber dieſes nicht vergnüget, ſondern nach der zeit unter dem prætext der dependenz [11] von der Land-voigtey Hagenau die auf gewiſſe art zu ſolcher Land-Voigtey gehörige 10 Reichs-ſtädte im Elſaß, [12] ja endlich a. 1681 die ſtadt Straßburg ſelbſt

[10] h. e. Die Landgrafſchafft Elſaß v. *Coccejus* in I. P. c. 5, ſ 3. n. 41, p. 139 & Europäiſcher Herold p. 1208.

[11] Die wegen der Frantzöſiſchen reunionen ergangene acta Comitialia ſind zum theil beym *Kulpis* ad Monzamb P. 1, p. 84 ſeqq. befindlich, adde *Gaſtel* de ſtatu publ. Europ c. 6, daß aber dieſes alles, und noch vielmehr der effect des für das Reich ſo ſchänd- und ſchädlichen Niemwägiſchen friedens geweſen, zeiget *Puffend.* hiſt. Brandeb. l. 18, § 78. Den unfug der damaligen Frantzöſiſchen prætenſionen hat *Obrecht.* Prodromo rer. Alſaticar. c. 8 & 13 demonſtriret.

[12] Es haben zwar Käyſerl. Maj. in Capitul. noviſſ. art. 27 fin. annoch daran zu ſeyn verſprochen; "Daß die 10 vereinigte R. ſtädte in Elſaß dem heil. Röm. Reich hinwieder reſti-" "tuiret, und demſelben gleich wie andere immediat-Stände (mit vorbehalt jedoch vor Oeſter-"

 occupi-

occupiret, welche letztere in dem zu Ryßwick geſchloſſenen frieden gäntzlich an Franckreich abgetreten werden müſſen.

XIV. Daß die meiſten Niederländiſchen provintzien, vornemlich aber Geldern und Zütphen, vor alten zeiten dem Teutſchen Reich incorporiret geweſen, brauchet hier keines demonſtrirens. Als aber im 16ten ſeculo die groſſe revolte wider Spanien entſtund, und 7 provintzien davon in die bekannte Utrechtiſche union getreten; ſo ſind dadurch diejenigen von dieſen vereinigten provintzien, welche unſtreitig dependentien von Teutſchland geweſen, dem Römiſchen Reich entriſſen worden. Dahero ſie ſich auch ſchon vor dem Münſteriſchen frieden, aus urſachen, weil ſie die freyheit mit ſo vielem blutvergieſſen erworben, und wider die Spaniſchen unterdrückungen nicht geſchützet worden, ſich zum H. Reich nicht mehr bekennen wollen. conf. *Wicquefort* del Ambaſſadeur. l. 1, ſ. 20.

XV. Aus welchem allen denn ſattſam erhellet, wie das heil. Röm. Reich Teutſcher nation zergliedert, und was vor herrliche länder davon abgeriſſen worden, auch wie dadurch unſer geliebtes vaterland von ſeinem ehemaligen flor, macht und anſehen ſehr herunter kommen, dergeſtalt, daß ſolche haupt-ſchaden von einem getreuen Patrioten mehr beklaget werden müſſen, als daß mittel verhanden, den verluſt zu erſetzen. [13]

XVI. Will man nun die urſachen einer ſolchen decadence aufs kürtzeſte annoch vorſtellen, welche zum theil vormals dieſelbe veranlaſſet, und zum theil noch heutiges tages verhindern, daß das Reich ſich nicht wieder erholen kan; ſo iſt, ſo viel jenes und den verfall betrifft, theils die atheiſtiſche begierde [14] ſeinem

---

reich des juris præfecturæ provincialis) einverleibet werden ſolten.„ Alleine, daß es bey letzterem frieden hiezu zugelangen gantz keine möglichkeit geweſen, lieget vor augen.

[13] Wiewol dennoch etliche in den gedancken ſtehen, daß der verfall des Teutſchen Reichs in anſehung des vorigen und zu der Ottonum zeiten gehabten luſtre zwar groß, doch aber ſo ſehr nicht zu bedauren, und die recuperirung der entriſſenen provintzen ſo ſehr zu wünſchen ſey; weil Teutſchland durch dergleichen recuperirung ſo gar groſſer vortheil eben nicht zuwachſen, ſondern die dis-harmonie nur um deſto gröſſer ſeyn würde, je weiter des Reichs gräntzen um ſich grieffen. (Beſiehe *Itter.* de feud. Imp. c.6, §. 1, 2. *Titium* ſpec. I. Publ. l. 1, c. 8, §. 75) Der durch die Päbſte verurſachte verfall, da ſich die geiſtliche auf gewiſſe maſſe dem Käyſer entzogen, ſey zwar offenbar, doch wäre Teutſchland dadurch nicht in ſolchen elenden und unglücklichen ſtand gerathen, als es vormals gehabt, da man zu behauptung der Käyſerlichen gerechtſamen annoch mit vielem blutvergieſſen gefochten, und das Reich öffters und fürnemlich zu den zeiten der Henricorum IV und V in gefährliche combuſtion geſetzet worden. ꝛc.

[14] Man kan ſolche mit dem bedruck anderer verknüpffete ambitieuſe unternehmungen nicht anders als höchſtens deteſtiren; und ob wol dergleichen conquerans ihrer thaten halber biß an den himmel erhoben werden, wie man der jugend noch heutiges tages ſolche ideen von Alexandro M. den Römern, Iulio Cæſare &c. beybringet; ſo iſt doch offenbar, daß ihnen das epithéte von den gröſten räubern beſſer, als ein ſchmeichelnder lob-ſpruch zukäme. Daher ich mich ſehr gewundert, da ich in des von *Pufendorffs* Br. hiſt. l. 5, §. 2 geleſen, daß der

nechſten

nechſten das ſeinige entweder mit öffentlicher gewalt und betrug abzuzwacken, theils ſind auch die Käyſer ſelber, theils die Reichs-Stände, vornemlich aber der Pabſt, daran ſchuld. Denn verſchiedene Käyſer älterer zeiten, wenn ſie zum Käyſerthum gelanget, ſich um den privat-nutzen mehr als um die Reichs-wohlfahrt bekümmert, und nur geſuchet, ihre familien zu bereichern, und ſich groß zu machen, wobey ſie der entlegenen, und auswärtigen provintzien vergeſſen, auch wol die Teutſchen Reichs-Stände gegerret, ſie in die waffen gebracht, und zu innerlichen kriegen anlaß gegeben, welches denn den auswärtigen Reichs-vaſallen eine gewünſchte gelegenheit geweſen, ihr conto zu machen, und ihre freyheit wider das ſich ſelbſt verzehrende und abgemattete Teutſchland allenfals mit gewalt zu behaupten. Theils ſind auch die Reichs-Stände in regard gegen dem Käyſer oder unter ſich ſelber betrachtet, urſache an ſolchem verfall: indem ſie ſich entweder vom Pabſt wider den Käyſer aufhetzen laſſen, oder ſich nach und nach in groſſe freyheit geſetzet, und den Käyſer nicht in allen ſtücken reſpectiren wollen, unter ſich ſelber aber mißtrauiſch und mißgünſtig geweſen, und dahero innerliche unruhen gegen einander angerichtet.

XIV. Die gröſte ſchuld aber hat ohne zweiffel nach eigenem geſtändniß vieler Catholiſchen Scribenten ſelbſt, der Pabſt, als welchem gar nicht anſtund, daß die Teutſchen Käyſer über ihn herrſchen ſolten. Allbereit im 8 ſeculo fieng Gregorius II an alle occidentaliſche unterthanen wider den Griechiſchen Käyſer Leonem aufzuhetzen. Nach Caroli M. tode und alſo im 9 ſeculo lieſſen ſich die Päbſte mercken, daß ihre meinung gar nicht ſey, unter der Römiſchen Käyſer gewalt zuſtehen, [15] ſondern ſo gar vielmehr über ſie und alle Chriſtliche Potentaten, ſo

Schwediſche Geſandte an. 1654 am Brandenb. hofe Schlippenbach faſt gleiche zu dieſer falſchen politique gehörige maximen von ſich hören laſſen, wenn er geſprochen: Gott redete nun nicht mehr durch die Propheten oder träume mit den Königen, ſondern wenn ſich eine beqveme gelegenheit zeigete, ſeinen nachbaren zu ſchaden, müſte man es für einen göttl. beruff halten.

[15] Es verdienet des Jeſuiten *Ludwig Maimb.* hiſt. vom fall und abnahme des Röm. Reichs nach dem tode Käyſers Caroli des Groſſen ꝛc. ſo a. 1688 ins Teutſche vertiret, hievon nachgeleſen zu werden. Weil dieſer autor mit groſſer freyheit geſchrieben, iſt er auf befehl des Päbſtl. hofes aus dem Jeſuiter-Orden geſtoſſen, vom König in Franckreich aber darauf an. 1682 zum Abt gemacht worden. Noch gehöret hieher Gibelini oder Göbels Cæſareo-Papia, aus welchem fürnemlich mit zuziehung einiger andern tractate *Titius* das nöthigſte und nützlichſte excerpiret, und ſeinem Specim. Iur. Publ. l. 1, c. 6 & 7 in der hiſtoria Papatus Italiæ & univerſalis einverleibet hat.

[16] Daß ſonſten die Päbſte die Käyſerl. ober-herrſchafft zu reſpectiren ſchuldig wären, hatte vor dem Pabſt Gregorius wol erkant, wie er davon in ſeinen von *Goldaſto* in Monarch. S. R. Imp. tom. 2, fol 21 producirten brieffen gezeiget, welche aber ſeinem ſucceſſori Sabiniano I ſo übel angeſtanden, daß er ſie bey nahe hätte verbrennen laſſen. Beſiehe *Platinam* in hujus vita p. 84. Nachhero hat zwar Pabſt Bonifacius III durch vorſchub Phocæ zu der geiſtlichen ſouve-

wol in geiſtlichen als weltlichen ſachen zu herrſchen, indem zu Ludovici I zeiten ſich Pabſt Stephanus ohne des Käyſers willen erwehlen ließ, und man zu Rom öffentlich vorgab, es wäre nicht nöthig, daß ein Käyſer ſich um die Römiſche Pabſtwahl bekümmerte. Wie hernach dieſer Käyſer mit ſeinen ſöhnen uneins ward, verhetzte der Pabſt und die Biſchöffe ſelbige immer mehr und mehr wider den vater. Nach Ludovici tode aber wuſten die Päbſte, in der innerlichen unruhe, zwiſchen ſeinen nachkommen ihr conto treflich zu machen, ja Pabſt Nicolaus I hatte die ehre, daß Ludovicus II ihm den ſtegreiff hielt und zu fuſſe bey des Pabſts pferd hergieng. Nach dieſes Ludovici tode trachtete der Frantzoß Carolus Calvus nach der Käyſerl. würde, und räumete alſo dem Pabſt Iohanni VIII allerhand einem Römiſchen Käyſer præjudicirliche conditiones ein. Beſiehe *Maimburgi* fall und abnahme des Reichs p 27. Als hierauf Käyſer Carl der III mit den Normännern ſeine hände voll zuthun hatte, machte der Pabſt Hadrianus III eine verordnung, das eines Käyſers conſens, bey der wahl und einweihung eines Pabſts, gar nicht nöthig wäre, welches zu halten ihm Carolus eydlich angeloben müſſen. Nach abſetzung Caroli III, und wie man denſelben in ein cloſter geſtoſſen, maſſete ſich Pabſt Stephanus V an, in Italien einen Käyſer zu creiren, deßgleichen auch ſein nachfolger Pabſt Formoſus gethan. Und kunte alſo weder Arnolphus noch Ludovicus II, noch Conradus I, noch auch Henricus I, weil ſie von den Hunnen bedränget wurden, des landes Italien recht meiſter werden, biß endlich im 10ten ſeculo Otto I, nachdem er die Hunnen geſchlagen, und die meiſten innerlichen unruhen in Teutſchland geſtillet hatte, mit einer ſtarcken armee nach Italien gieng, Berengarium gefangen kriegte, denſelben an. 962 ins gefängniß ſtieß, und wie bekannt, die Käyſerl. und der Teutſchen autorität in Italien wieder auf feſten fuß ſetzete. Beſiehe *Otto Friſing.* l. 6. *Luithprandus* l. 1. Er ſtieß auch Pabſt Iohannem XII, weil er ihn auf einer heimlichen conſpiration mit Berengarii ſöhnen ertappet, an. 963 vom Päbſtl. thron, und machte einen unter dem namen Leo VIII zum Pabſt, auch mit dieſem einen vergleich, daß ein Pabſt anderer geſtalt nicht als durch den Käyſer ſolte verordnet und eingeſetzet werden. Und ob zwar ein ſolcher vergleich dem Pabſte und der Cleriſey ohne zweiffel gar nicht angeſtanden; ſo haben doch Ottonis nachkommen das daher erlangte recht mit aller macht behauptet, ſo gar, daß wie Iohannes XVIII ſich wider den von Käyſer Ottone III eingeſetzten Pabſt Gregorium V zum Pabſt aufwerffen wolte, Otto beſagtem

rainité einen guten grund geleget, (obwol viele Scriptores derer zeiten ſolche als illegitime angeſehen, vid. *Goldaſt.* loc. cit tom. 1, fol. 30) nichts deſto weniger aber ſind doch alle folgende Päbſte biß auf Käyſer Henricum IV von den Käyſern conſtituiret und deren etliche, als Iohann. XIII und der zu Hamburg aus gram verſtorbene Benedictus V von Ottone I, Bonifacius VII und Iohan. XVIII &c, nach befinden abgeſetzet worden. vid. *Platina* p. 156 ſeqq.

Johanni die naſe abſchneiden, die augen ausſtechen, die hände abhauen, und von einem felß herunter ſtürtzen ließ. Die folgende Käyſer Henricus II und Conradus, behaupteten gleichergeſtalt die Käyſ. autorität noch ziemlich wider den Pabſt, und ließ unter andern Conradus den aufrühriſchen Ertz-Biſchoff zu Mayland abſetzen. Wie auch zu anfang Henrici III regierung, 3 Päbſte, nemlich Benedictus Sylveſter II und Gregorius VI zugleich waren, ſo ſetzte dieſer Käyſer alle drey auf einmal ab, und machte den Biſchoff zu Bamberg, unter dem namen Clementis II zum Pabſt. Und ob wol bey anfang Henrici IV regierung Pabſt Benedictus IV, X von ihm ab, und Nicolaus II eingeſetzet worden, ſo war doch dieſer eben derjenige, welcher eine verordnung gemacht, daß hinfort ein Pabſt, nicht durch den Käyſer verordnet, beſondern von den Cardinälen, welche einige zeit vorhero aufkommen, erwehlet werden ſolte. Nachdem nun der bekannte [17] Hildebrand an. 1073 auf den Päbſtl. thron geſtiegen, ſo ergriff er eine fürfallende gelegenheit, um dem Röm. Reich und dem Röm. Käyſer einen haupt-ſtoß beyzubringen, ſo fort bey den haaren: denn eben im jahre ſeiner wahl entſponne ſich der unglückſeelige innerliche krieg in Teutſchland, zwiſchen dem Käyſer und ſeinem anhang eines und den Sachſen, Thüringern und andern ihren bundsgenoſſen andern theils. Welcher krieg denn mit vielem blutvergieſſen ein lange zeit geführet, bald friede worden, bald aber der lerm wieder von neuem angegangen, als ſich ſolches ſamt den urſachen ſothaner trübſeligen zeiten in der profan-hiſtorie weitläufftiger nachleſen läſſet. Dieſer innerlichen unruhe nun bediente ſich Pabſt Gregorius VII, beſchuldigte den Käyſer der ſimonie, und wolte ihm die in-

---

17 Wie liſtig dieſer Hildebrandus, nachmals Pabſt Gregor. VII genannt, es angefangen, da er nicht ehe Pabſt ſeyn wollen, biß ihn Käyſer Henricus confirmiret hätte, gleich darauf aber die Käyſerl. Miniſtros in den bann gethan, und dem Käyſer ſelbſt unter dem prætext, daß die Biſthümer für geld verliehen würden, mit demſelben gedrohet, ja an. 1074 bey ſtraffe des banns verboten, daß hinfort niemand von einem weltl. Herrn ſich mit einem geiſtl. beneficio inveſtiren laſſen ſolte ꝛc. beſchreibet *Maimburg* vom verfall des Reichs 3 buch aus den alten Hiſtoricis weitläufftig. Anfangs achtete der Käyſer die Päbſtl. drohungen nicht, ſondern ließ in öffentlicher verſammlung der Geiſtlichen an. 1076 die wahl Gregorii annulliren, muſte aber darauf erfahren, daß er von Gregorio auf einem concilio in den bann gethan, der Käyſerwürde entſetzet, und aller ſeiner länder verluſtig erkannt wurde; welches Päbſtl. verfahren dann vielen Geiſtlichen ſelbſt ſehr fremd vorkam, ſo gar, daß auch Biſchof *Otto Friſingenſis* Chron. l. 6, 35 davon ſchreibet: Lego & relego Romanorum Regum & Imperatorum geſta, & nuſquam invenio quenquam eorum ante hunc a Rom. Pontifice vel excommunicatum, vel regno privatum. adde *Waltrami* Epiſc. Naumburg. Apolog. pro *Henrico IV* l. 1, c. 3, 4. Sonſten hielten es zu der zeit die meiſte Scribenten mit dem Pabſt; die aber den Käyſer defendirten, waren wenige und zwar folgende: Cardinal Benno, Ottbertus, Scriptor belli Saxonici, Waltram Biſchoff zu Naumburg, Monachus Laurithamenſis, Ivo Carnutus, Dantes Aligerius &c. ſo in den wercken *Goldaſti*, *Freheri* &c. befindlich und die offt mehr gutes willens für den Käyſer, und haß gegen den Pabſt ſehen laſſen, als trifftige argumenta zu des Käyſers defenſion vorbringen.

ſtallirung

ſtallirung der Biſchöffe und Prälaten mit aller gewalt abpochen. Heinricus war zwar überall nicht in willens, ſolches recht fahren zu laſſen, konte aber inzwiſchen nicht verwehren, daß die Teutſchen renitirende Stände, der laſter halber, den Käyſer nicht bey dem Pabſt verklagten, und dieſer ſich über jenen einer ordentlichen gerichtsbarkeit anmaſſete, ihn in den bann that und die unterthanen ihrer pflicht erließ. Wolte alſo kein menſch mit dem Käyſer ferner etwas zu thun haben noch ihm den geringſten gehorſam leiſten, biß er ſich des bannes enthoben, derogeſtalt muſte Henricus, es mochte ihm ſolches lieb oder leid ſeyn, dem muth des Pabſts, und der ſimplicität der Teutſchen nachgeben, und ſich auf den weg nach Rom machen. Wiewol man ihn nicht einmal zu behuf ſeiner vorhabenden Demüthigung durchlaſſen wolte, ſondern er muſte mitten im winter mittelſt eines umwegs mit groſſer mühe und verdruß ſeinen weg durch Burgund und Savoyen nehmen, auch wie er in Italien angelanget, dem Pabſt biß Canoſa, damals einer ſtadt und ſchloß in Apulien der Mathildis angehörig, nachziehen, woſelbſt der groſſe Monarch aufs allerdemüthigſte um erlaſſung des bannes ſuppliciren muſte, auch endlich, nachdem er 3 tage zu ſolchem ende mitten im winter in des Pabſts vorgemach als einer der geringſten menſchen baarfuß aufgewartet, erhielte.[18] Ob nun ſchon ſolchergeſtalt Henricus alles gethan, was der Pabſt verlanget; ſo muſte er doch erfahren, daß aller ſubmiſſion ungeachtet ihn der Pabſt immittelſt abgeſetzet, und einen andern Käyſer erwehlen laſſen. Wie aber der gegen-Käyſer elendiglich umkommen, ſtieß hernach Henr. IV den Gregorium vom thron, und machte ſeinen Cantzlar unter dem namen Clementis III zum Pabſt, dem hingegen die Cardinäle und die Marggräfin Mathildis Victorem III entgegen geſetzet; welcher ſo wol Clement. III als Henricum den Käyſer in bann that. Nach Victore kam wider Clementem III Vrban. II, welcher gegen den Käyſer nicht beſſer geſinnet war, und die Chriſtl. Potentaten im occident, und vornemlich ſeinen Herrn, den Teutſchen

18 Der Jeſuit *Maimburg* ſchreibet bey weitläufftiger erzehlung dieſer hiſtorie in ſeinem buch vom verfall des Reichs ꝛc. p. 463, er würde demjenigen bericht, ſo *Lambertus Schafnaburgenſis* von dieſer ſubmiſſion Henrici, die nie keine gleiche gehabt, in ſeiner geſchichte thut, ſchwerlich glauben beymeſſen können, wenn nicht Gregorius ſelbſt in einem an die Teutſche Biſchöffe abgelaſſenen ſchreiben ſolches mit noch nachdrücklichern worten bekräfftiget, da er ſich vernehmen laſſen: Vt pro eo Henrico multis precibus & lacrymis intercedentes omnes quidem inſolitam noſtræ mentis duritiem admirarentur; nonnulli vero in nobis non apoſtolicæ ſeveritatis gravitatem, ſed quaſi tyrannicæ ſeveritatis crudelitatem eſſe clamarent, *Greg.* l. 4, epiſt. 12 & apud *Baron* hoc. a. 1077. Allein, wenn nicht die conſiderirung damaliger zeiten, da die veneration gegen die geiſtlichkeit exceſſiv groß geweſen, Gregorius auf der veſtung der Mathildis ſich befunden und dero aſſiſtence ſich verſichern können, Henricus alſo aus der noth eine tugend machen müſſen, mir dieſe geſchichte glaublich machte, würde ich ſo wenig durch Lamberti bericht, als durch Gregorii ruhmräthiges geſtändniß convinciret werden, ꝛc. add. *Schubarti* diſp. de Henrico IV.

Käyſer

Käyſer, zu ſchwächen, auf dem concilio zu Clermont, an. 1095 den vorſchlag that, daß die Occidentaliſchen Chriſten auf ſeyn, mit großen armeen und koſten in das gelobte land ziehen, und ſolches den ungläubigen wieder aus dem rachen reiſſen ſolten. Der prætext waren die heiligen örter, und vornemlich das heilige grab. Zwar riſſen anfänglich die Chriſten vermittelſt einer mächtigen armee den Saracenen das gelobte land aus den händen. Es erholten ſich aber dieſe immer aufs neue, und muſten folglich in folgenden zeiten mit großen heerzügen heimgeſuchet werden. Das lied vom ende war, daß man endlich die Saracenen muſte herrſchen laſſen, nachdem man im 12ten und 13ten ſeculo viel hundert tauſend menſchen vergeblich auf die ſchlacht-banck geopffert, und dem Pabſt freye hand gelaſſen, in Italien nach gefallen zu ſchalten und zu walten. Nunmehro aber wieder auf Henricum IV zurück zu ſehen, ſo hatte ſelbiger mit den malcontenten und gegen-Käyſern ſeine hände voll zu thun, welche doch alle ein unglückſeliges ende nahmen. Nach Vrbani todt kam Paſchalis II auf den Päbſtl. thron, welcher wider Henricum IV ſeinen leiblichen ſohn aufhetzte, und dieſer ſeinen vater, den alten abgelebten Henricum, mittelſt entſetzung des throns, ins elend jagte. Hatte nun Henricus IV mit den Päbſten viel zu thun, ſo muſte in dieſem ſtück Henricus V [19] das ſeinige auch empfinden. Er wehrete ſich zwar deſperat, und nahm an. 1111 Pabſt Paſchalem mit ſeiner gantzen cleriſey gefangen; als aber der Käyſer den rücken nach Teutſchland gewendet, ward er auf befehl des Pabſts von dem Ertz-Biſchoff von Mayntz in den bann gethan, und ihm alle Geiſtliche in Teutſchland ſamt den Sachſen auf den hals gehetzt, biß er endlich nach vielen ſchlachten und continuirten bann gezwungen ward, an. 1122 auf dem Reichs-tage zu Worms, das recht die Teutſchen Biſchöffe zu inſtalliren, Pabſt Calixto II zu übergeben. Wodurch denn das anſehen und gewalt der Römiſchen Käyſer einen in ewigkeit unverwindlichen ſtoß bekommen. Käyſer Fridericus I war den Päbſten abermals fatal, dabey aber doch ſehr unglücklich, indem er faſt von allen, die zu ſeiner zeit den Päbſtlichen ſtuhl beſeſſen, in bann

[19] Wie heuchleriſch dieſer Henricus V ſich angeſtellet, und mit der larve der religion, weil ſein vater Henricus IV excommuniciret wäre, ſeine rebellion verbergen wollen, ihn aber, ſeinen vater, endlich unvermuthet arreſtiret, und dem Käyſerthum zu renunciren gezwungen, ꝛc. ſolches iſt beym *Otto Friſing Vrſperg. Sigon.* und aus demſelben beym *Maimburg* vom verfall des Reichs l. 3 zu leſen. Es iſt aber dieſer Henricus V gleichergeſtalt wie ſein vater durch intriguen der Päbſte unglücklich geweſen, hat auch endlich nach vieler ausgeſtandener unruhe die inſtallirung der Biſchöffe durch den Papſt, laut des angezogenen vergleichs, überlaſſen müſſen. vid. *Meibom.* Rerum German. Tom. 3, fol. 178 ſeqq. adde *Maimburg* citirten tract. l. 4, woſelbſt dieſer geſchichte gantzer verlauff, nebſt vielen curieuſen anmerckungen über dieſe inveſtitur befindlich. *Onuphrius Panvinius* ſchreibet von dieſer ſache alſo: Es wäre damals durch dieſe cedirung die helffte der Käyſerlichen gewalt verlohren gangen. adde *Conring.* Diſp. de Conſtitut. Epiſcop. § 55.

gethan wurde. Zwar wehrete er ſich ritterlich, muſte aber doch endlich der gewalt weichen, und der ſimplicität der Teutſchen nachgeben, und alſo, wolte er von Pabſt Hadriani III bann abſolviret ſeyn, genöthiget, demſelben zu Venedig einen fußfall zu thun. Sein ſohn Henricus VI muſte leiden, daß ihm Pabſt Cœleſtinus III die Käyſerl. crone zwar aufſetzte, mit dem fuß aber wieder vom kopffe ſtieß. Als nun Henricus VI mit tode abgieng, entſtund im heil. Reich eine ſchädliche trennung, indem einige Hertzog Philippum aus Schwaben, des verſtorbenen Käyſers bruder, andere aber auf anſtifften der Päbſte Hertzog Ottonem von Sachſen erwähleten: geſtalt denn Pabſt Innocentius III geſchworen, entweder Philippus müſte des Käyſerlichen throns verluſtig gehen, oder er wolte nicht Pabſt ſeyn. Zwar ward Philippus endlich aus dem weg geräumet, und ſchiene es zwiſchen Innocentio und Ottone anfänglich lauter gut ding zu ſeyn, aber wie Otto die Mathildiſche erbſchafft nicht abtreten wolte, ward er an. 1210 des Reichs entſetzt; der nachfolgende Käyſer Fridericus II, gleich wie er ſich des Pabſts autorität mächtig entgegen geſetzet, und hingegen ſein Käyſerliches recht, ſonderlich in Italien, mit aller macht zu behaupten geſuchet; alſo hat er darüber viel ausſtehen, und mit dem bann ſich ſo lange vexiren laſſen müſſen, biß er endlich darüber um crone und leben kam, und nach ſeinem tode das Römiſche Reich in ein langes und höchſt-verderbliches interregnum fiel, deſſen länge, daher entſtandene innerliche unruhen in Teutſchland und deſſen verheerung dem Pabſt gelegenheit gab, inzwiſchen ſeinen vorthel in Italien noch beſſer zu machen. Im vierzehenden ſeculo ſaß erſtlich Henricus VII auf dem Käyſerl. thron, und befliſſe ſich ſonderlich den ſchaden, welchen Rudolphus dem Teutſchen Reiche gethan, in Italien zu redreſſiren, gieng alſo dahin, brachte einen ort nach dem andern, und Rom ſelbſt unter ſeinen gehorſam, zu Benevent aber wurde er ſchlecht empfangen, indem ihm, weil er den Pabſt den verlangten eyd nicht ſchweren wollen, ein Dominicaner-Mönch unter der geheiligten hoſtie gifft beygebracht. Nach Henrico VII kam ein Käyſer auf, welcher den Pabſt wieder ziemlich hart angrif, aber dagegen unerhört viel von ihm ausſtehen und ſonderlich dem bann herhalten müſſen. Und dieſes war Ludovicus IV, welcher anfangs nach Rom gieng, und ſich daſelbſt, weil Pabſt Iohannes XXII zu Avignon reſidirte, in ſeinem abweſen crönen ließ, auch weil ihn Iohannes excommunicirt, einen neuen Pabſt, Nicolaum V, verordnete, der aber von Iohanne gefangen und im gefängniß hingerichtet ward. Pabſt Clemens VI that ihn aufs neue in den bann, und dem Käyſer, um des bannes loß zu werden, ſehr unanſtändige vorſchläge. Dannenhero endlich der Käyſer den Pabſt auf dem Reichs-tage zu Mayntz an. 1338 wegen ſeines ehr- und andern unerſättlichen geitzes, wegen deſſen tyranney, mord und ungerechtigkeit verklagte, es erklärten ſich auch die Reichs-Stände auf Käyſerlicher ſeiten, und machten einen ſchluß, daß ein Römiſcher Käyſer ſeine gewalt

allein

allein von Gott, und nicht von dem Pabſt, dieſer auch über einen Käyſer nicht das geringſte zu ſagen und zu befehlen hätte. Inzwiſchen währete der ſtreit und der bann des Pabſts biß an. 1346, da endlich Ludovicus abgeſetzet und Carolus IV König in Böhmen erwählet ward. Und erſt mehrgemeldter Ludovicus iſt der letzte Käyſer geweſen, welchen die Päbſte in den bann gethan. Hingegen hatte Carolus mit den Päbſten nichts zu thun, weil er ſich um Italien nicht bekümmerte, und darinnen ein mehrers nicht that, als daß er privilegia und freyheiten vor groſſe geld-ſummen verkauffte. Und ob nun wol, wie gedacht, ſeit Ludovici IV zeiten, kein Käyſer von den Päbſten mehr in den bann declariret worden; ſo war doch aus den vorher geſchehenen, und an den Käyſern ausgeübten excommunicationen und dadurch angeſtifſteten unruhe, Teutſchland, oder das Römiſche Reich Teutſcher nation dergeſtalt berupffet und beſchnitten worden, daß es keiner fernern ſchwächung bedurffte, auſſer daß Pabſt Alexander VI mit dem ablaß zu weit gieng, welches aber dem Römiſchen ſtuhl ſo übel bekommen, daß nach daher entſtandener reformation ſich die Päbſte den appetit, Teutſchland ferner zu bezwacken, haben müſſen vergehen laſſen.

XVIII. Diejenige provintzien nun, welche, als obbeſchrieben, vom Römiſchen Reich, aus den angeführten urſachen abgeriſſen worden, ſchützen ſich wider die anſprache des heil. Reichs, theils mit der præſcription und langwierigkeit, theils mit der kriegs-gewalt, daß ſie feindlich angefallen, und hülffloß gelaſſen worden, theils mit dem jure belli ſelbſt, und daß dieſer oder jener auswärtige Potentat, dieſe oder jene provintz und ſtadt in einem, ſeiner meinung nach, mit dem Römiſchen Reich geführten rechtmäßigen krieg erworben und emportiret. So viel die verjährung und præſcription betrifft, wollen zwar einige vorgeben, daß ſolche ein Printz oder Staat gegen den andern nicht vorzuwenden vermöchte, [20] weil ſelbige nichts anders als eine erfindung der gemachten geſetze und

[20] Es iſt dieſes eine delicate quæſtion: ob die præſcriptio, oder verjährung, oder, wie es andere lieber heiſſen, translatio tacita, unter Fürſten, Regenten und Staaten platz habe? *Hugo Grotius* behauptet in ſeinem bekanten opere de Iure Belli & Pacis die affirmativam mit vielen trifftigen gründen; und ob wol der gelahrte Königl. Frantz. Rath und Bibliothecarius, *Petrus Puteanus* oder *du Puy*, das gegentheil in ſeinem tractat; Des droits du Roi tres Chretien Paris 1655 wider *Grotium* aſſeriren wollen, die Frantzöſiſche Partiſants auch noch in den letzt verwichenen zeiten dergleichen ſentiment, da es zu ihrem vortheil geſchienen, von ſich hören laſſen; (Beſiehe *Puſendorff* de rebus geſtis *Frid. Wilh.* l. 18, §. 14) ſo findet doch *Grotii* meynung nicht unbillig den meiſten beyfall. Confer. des Herrn Rath *Werlhoff*, Prof. Helmſt. gelehrte diſput. de an. 1696, Vindiciæ Grotiani Dogmatis de Præſcriptione, genant. Die ſothaner meynung zum grunde liegende rationes beſtehen meines ermeſſens hauptſächlich in folgenden: 1) Iſt wol ausgemacht, daß wie ein recht, oder eine prætenſion expreſſe, alſo auch ſelbige tacite abandonniret werden könne. Denn ob gleich animus derelinquendi ordentlicher weiſe nicht leicht præſumiret wird; ſo muß doch die ſonſt in geſunder vernunfft wol begründete vermuthung, quod nemo ſuum jactare cenſeatur, alsdann billig ceſſiren und

rechte wäre, auch in ſolchen præſcriptionen, welche etwa Fürſten und Staaten gegen einander aufführen wolten, mehrentheils mala fides vorhanden, und der

wegfallen, wann dergleichen umſtände verhanden, welche, daß man ſeinem rechte tacite renunciiret habe, genug an den tag legen. 2) Nun kan aber von ſolcher renunciatione tacita nichts deutlicher zeugen, als wenn derjenige, dem dieſe oder jene provintz, dieſes oder jenes recht ehedem zugeſtanden, nach der zeit, da ein anderer ſich deſſen angemaſſet, ſich deshalben nicht, ſo wenig armis, als proteſtationibus moviret, noch widerſprochen, wenn er mit dem jetzigen beſitzer nach der hand, ohne meldung und reſervirung ſeines rechten, ſich in tractaten eingelaſſen, wenn er titul und wapen der verlohrnen provintz halber nicht weiter geführet, u. d. gl. doch aber bereits eine ſo geraume zeit verloffen, daß er von dem verlohrnen genug nachricht haben, und keine ignoranz ferners allegiren, es ihm auch an gelegenheit nicht fehlen mögen, ſeine auf recuperirung des verlohrnen annoch beſtändigſt gerichtete intention in der that ſehen zu laſſen. Da auch 3) obigen hinbey tritt, daß ſolchemnach die dominia endlich in ſicherheit geſetzet werden, und die ſonſt ſtets gekränckte ruhe der ſocietät erhalten bleibet; ſo werden die obbemeldte gründe hiedurch noch mehrers geſtärcket, und braucht es keine mühe, um zu beweiſen, wie die meynung aus dem erſten principio juris naturæ: Quicquid cum ſocialitate convenit, illud eſt juris naturæ &c. natürlich und ungezwungen herflieſſe. Conf. *Grot.* d. l. *Strauch.* Spec. Iur. Publ. l. 1, tit. 24, §. 13. *Werlhoff.* Diſp. de Præſcriptione inter gentes liberas. *Titius* Spec. Iur. Publ. l. 1, c. 8, §. 12 ſeqq. Welchen jetzo vorgeſtelleten rationibus dann dasjenige raiſonnement nicht entgegen iſt, welches der Herr geheimte Rath von *Leibnitz* in einem an den Profeſſor zu Rinteln, *H. E. Keſtnern* de dato Hannover, den 18. apr. 1709 abgelaſſenen, und dieſes diſp. betitult: Præliminaria de Iure Haſſiaco in Ducatum Brabant. vorgedrucktem ſchreiben hievon folgender maſſen führet: Natura ullum certum annorum numerum definire nequit. Itaque, ſi hujus ſolius dictamen ſequamur, alio definiendi temporis principio opus eſt. Plerique ergo ad præſumtam derelictionem, cum H. Grotio ſummo viro confugiunt, ſed præſumta derelictio non facile locum habet, quia nemo ſuum jactare præſumitur. Vbi vero probata derelictio fuerit, jam non tempore, ſed remiſſione eliſa erit actio, neque adeo præſcriptioni temporali locus erit. Itaque unum jus naturæ ſequendo hanc præſcript. temporalis rationem invenio, quod longa actionis dilatione rerum notitia amittatur. Ita facile fieri poteſt, ut actor fundamenta juris ſui conſervet, reus autem nullam actionem expectans exceptionum ſuarum fundamenta amittat. Itaque jure naturæ præſcriptio temporalis nihil aliud erit, quam exceptio rerum per moram obſcuratarum. At vero in cauſis Principum hæc exceptio non ita crebro locum habet, cum partim hiſtoriæ, partim archiva rerum non remotiſſimarum memoriam ſervent, &c. Maſſen der Herr von Leibniz dem alleinigen verfall der zeit nur die krafft, ehedem gehabte jura zu extinguiren, und zwar mit gutem fug, abſpricht, den caſum aber, wo ſich eine derelictio erwieſen findet, mit klaren worten excipiret. Wer übrigens bey betrachtung dieſer materie darauf bloß ſehen will, wie es in der welt gemeiniglich herzugehen pfleget, der wird eben nicht irren, ſo er die obſtehende ſamt vielen andern ad jus gentium gehörigen fragen den quæſtionibus ſpeculativis beyzählet, nachdemmalen man gar ſelten wahrnimmt, daß ein Potentat, dem es an macht, ſein unternehmen auszuführen, nicht mangelt, ſich der alten prætenſionen um deswillen entſchlagen ſolte, weilen ihm die præſcriptio im wege ſtünde, ꝛc. Betreffend endlich die jura præſcriptionis inter principes ſtatusque imperii, trägt der von *Rhez* Iur. Publ. lib. 2, tit. 30, § 1 zu aſſeriren kein bedencken, daß faſt eben daſſelbe, ſo nach dem jure communi geordnet, auch allhie gelte, wohin auch in gewiſſer maaße zu gehen ſcheinet *Hugo* de Statu Region. Germ. cap. 6, §. 25 & 26, der Herr von *Leibniz* aber hält an beſagtem orte dafür, daß ſolches res altioris indaginis ſey.

beſitzende

beſitzende theil wohl wiſſe, daß er das inhabende land mit keinem rechtmäßigen titel erworben. Worauf hingegen andere viel zu antworten haben; ſo wir alhier anzuführen, weitläufftigkeit halber, anſtehen. Das iſt inzwiſchen gewiß, daß die meinung, ob könten Könige, Printzen und Staaten gantz keine præſcription und verjährung gegen einander anführen, faſt gefährlich und zu continuirlicher unruhe und blutvergieſſen anlaß giebt, weil auf die art und unter ſolchem prætext immer einer nach dem andern ſein altes recht hervor ſuchen, und land-verderbliche kriege anfangen kan, da allezeit das bad über die armen unterthanen, und den armſeligen hauffen hinaus laufft, nach dem bekanten ſprichwort: quicquid delirant Reges plectuntur Achivi. So viel hingegen die derelIction und verlaſſung betrifft, und wie weit ſich eine vormalige, nachgehends aber abgeriſſene Reichs-provintz jetzo wider das Reich dadurch ſchützen könne, ſo wird ex jure gentium dafür gehalten, daß im fall die Teutſchen z. e. den Holländern und Preuſſen, wider die Spanier und Polen in ihren bedrängniß weder hülffe leiſten wollen noch können, ſolcher geſtalt den bedrängten ländern, um leben und freyheit zu retten, frey-geſtanden, zu ſolchem ende andere hülffe zu ſuchen.

XIX. Zwar verſpricht ein neu-erwählter Römiſcher Käyſer in den capitulationen **von dem heil. Römiſchen Reich und deſſen zugehörungen, nicht allein ohne wiſſen und willen und zulaſſen der Churfürſten ſämtlich nichts hinzugeben, zu verſchreiben, zu verpfänden, zu verſetzen, noch in andere wege zu veräußern, oder zu beſchweren, ſondern ſich auch aufs höchſte zu bearbeiten, und allen möglichen fleiß und ernſt fürzuwenden, dasjenige, was davon kommen, als verfallene Fürſtenthüm, herrſchafften und andere, auch** confiſci**rte und ohn**confiſci**rte merckliche güter, die zum theil in anderer fremden** nationen **händen ungebührlicher weiſe gewachſen, zum förderlichſten wiederum dazu zu bringen, zuzueignen, und dabey bleiben zu laſſen.** conf. *Capitul. Leopoldi* art. 13, *Ioſephi* art. 12, & *Caroli VI* art. 10. Es iſt auch kein zweifel, daß die neu-erwählten Röm. Käyſer, auch zu den ältern zeiten, und ehe noch die capitulationes aufkommen, wenn ſie bey ihrer crönung den eyd geſchworen, die wieder-ergäntzung des Reichs mit allem fleiß zu befodern angeloben müſſen. conf. *Matth. Paris* Hiſtor. Angl. ad an. 1211. Es iſt aber ſolche angelobung und eydliche zuſage weiter nicht zu verſtehen, als die menſchliche kräffte, und der jetzige zuſtand des Reichs ſolches zulaſſen, und die müglichkeit verſtatten wil, allermaßen ja niemand, und alſo um ſo viel weniger das allerhöchſte Oberhaupt im Reich zu effectuirung unmüglicher dinge verbindlich gemachet werden kan. Zu geſchweigen, daß ſo denn allererſt ein Käyſer das verlohrne mit allem fleiß wieder herbey zu bringen verbunden iſt, wenn er abſehen kan, daß durch eine intendirte recuperation das Reich nicht in größere gefahr und unruh geſetzet, oder ein gefährlicher ſturm aufgetrieben werde.

Es wird auch niemand in abrede ſeyn, daß die capitulationes und das darinne beſchehene Käyſerliche verſprechen, nicht von allen denjenigen ländern oder ſtädten, welche von dem Römiſchen Reich abkommen, als z. e. von den ſtädten Metz, Tull und Verdun, und deren Bißthümer, Elſaß, die Schweitz ꝛc. zu verſtehen, als welche in dem Münſteriſchen frieden an Franckreich abgetreten, oder frey erkläret, ſolche und andere friedens-ſchlüſſe, mit allen ihren puncten und clauſuln aber in den capitulationen ausdrücklich confirmiret werden. Wie man nun auch zwar nicht ermangelt, vielfältig auf den Reichs-tägen über ſolche materie, und daß dasjenige, was dem Reich ungebührlich entzogen worden, wieder herbey gebracht werden möchte, zu deliberiren. conf. Reichs-A. zu Worms de an. 1521. §. Und als wir in unſerm Käyſerl. gemüth geſetzt und vorgenommen haben, mit hülff des Allmächtigen, GOtt zuförderſt zu lob, dem heil. Reich zu ehr und wolfahrt, unſer Käyſerl. cron, wie ſich gebührt, zu holen und zu erlangen, auch dasjenige, ſo dem Reich entzogen, und lange zeit in fremden händen geweſen, wiederum zu erobern und zum Reich zu bringen. (Wiewol man vorgiebt, daß Carolus V, als er vermahnet worden, des Reichs gerechtigkeiten, vornemlich in Italien wieder auf den ehmaligen oder zum wenigſten beſſern fuß zu ſetzen, ſich mit der religion entſchuldiget, und zur antwort gegeben haben ſol: Facerem, niſi prohiberet religio) Reichs-Abſch. zu Augſpurg de an. 1566. §. nach obgeſetzten articuln 25. verb. Demnach dem heil. Röm. Reich vor jahren, und ſonderlich bey jetzigen zeiten, etliche anſehnliche Stände, land und güter durch fremde Potentaten entzogen, entwendet, und von denſelben thätlicher weiſe inbehalten werden ꝛc. Reichs-A. zu Speyer de an. 1570. §. Wir haben auch ferners den Churfürſten und Fürſten 106. Reichs-A. zu Augſpurg de an. 1582. §. Und als wir zum dritten puncten gemeiner Ständen 46. Reichs-A. zu Regenſpurg de an. 1603. §. 28 & 29. per tot. Eine ſothane verbindung eines Römiſchen Käyſers, auch allerdings die vermuthung, ja vielmehr ſelbige die öffentliche erklärung anzeiget, daß man noch nicht alles, was von dem Römiſchen Reich abkommen, ſo ſchlechterdings verlohren geben wolle; ſo verurſachet jedennoch der ſonderbare, und theils unvollkommene zuſtand des heil. Römiſchen Reichs, daß man in dieſem ſtück keine ſonderliche hoffnung erſcheinen ſiehet, und ſich tauſend difficultäten in den wege legen.

XX. Geſtalt ſich denn, (um von den übrigen mängeln und gebrechen [21] des Teutſchen Reichs noch etwas zu gedencken) niemand verwundern muß,

[21] Bey dieſem und folgenden §§ iſt *Monzambano* c. 7, & 8 mit nutz zu conſuliren. Daß es nicht wider die pflicht eines boni civis lauffe, die mängel der Republique, darin er lebet,

daß es in Teutſchland etwas wunderlich und ſeltſam, wie einem jedweden vor augen lieget, [22] ergehet; denn ſolches aus der ſo gantz ungewöhnlichen regiments-form faſt nothwendig herflieſſen muß, und man Teutſchland weder vor eine eigentliche monarchie noch ariſtocratie oder ein bündniß und conſiſtenz vieler Staaten nennen kan. [23] Woraus denn ein ander intereſſe des vorhandenen Oberhaupts, welches die vielen Stände und Staaten gleichſam in eins zuſammen halten ſol, ein ander intereſſe aber der Stände und Staaten folget. Jenes heget noch überbleibungen der alten und nicht auf heutige weiſe ſo ſehr eingeſchrencket geweſenen gewalt, dieſe aber ſind beſorget, die ſo viel 100 jahr beſeſſene länder, freyheit und anſehen in allen ſtücken zu behaupten, und dazu alle bequem ſcheinende mittel anzuwenden. vid. *Bæcler*. Not. I. l. 2, 4. c. 1. *Monzamb*. c. 8.

XXI. Die Stände unter ſich ſelbſt ſind gegen einander nicht vollkommen geſinnet, und wird der hin und wieder mit unterliegende Reichs-ſtädte flor und wohlſtand von den Reichs-Fürſten nicht allezeit mit ſo günſtigen augen angeſehen, als jene wol wünſchen möchten. Es ſcheinen auch die geiſt- und weltliche Fürſten nicht durchgehends und vollkommen unter einander vertraulich zu ſeyn, weil jenen, nach *Monzambani* meinung, an der herrlichkeit der geiſtlichen güter nicht wenig abgegangen. Einige Reichs-Stände ſind groß und mächtig, und floriren vor andern, welches diejenigen, ſo in ſchlechtern und ſchwächern ſtande leben, nicht überall mit gleichen augen anſehen, um ſo viel weniger, wenn ſie verſpüren, daß ſie deßwegen etwas geringer gehalten werden, auch bißweilen einiger unterdrückungen und anfechtungen dahero nicht entübriget ſeyn mögen: überhaupt aber ſind die Reichs-Fürſten auf der Churfürſten vorzüge, præeminentien, und autorität insgemein nicht wol zu ſprechen, und würcket dergleichen übel-

---

zu erkennen, und davon zu ſchreiben, zeiget *Thomaſius* in Notis ad Monzamb. wiewol er zugleich gar fein hinzu thut: Bonus civis fert incommoda Reipubl. & quacunque forma eſt contentus. vid. ad cap. 1, §. 2.

[22] Ob wol eine Republique, wie ſie vom Platone, Thoma Moro und dem autore der hiſtorie von Severambes beſchrieben wird, nirgends als in dem gehirn der menſchen zu finden iſt, und alle Reiche und Staaten ihre mängel und gebrechen haben; ſo iſt doch offenbar, daß des Teutſchen Reichs cörper für andern mit vielen ſtaats-kranckheiten behafftet ſey, welche nach der philoſophie des von *Pufendorff* im *Monzamb*. c. 8, § 8, und Herr *Thomaſen* not. ad Monzamb. c. 8, § 7 deſto gefährlicher ſind, je mehr ſie aus der regiments-form und den grund-geſetzen ſelber herrühren. Wer nur die hiſtorie der letzten zeiten mit fleiß betrachtet, und die acta Ratisbonenſia mit nachdencken lieſet, der wird von alle dem, ſo in dieſen und folgenden §§ gemeldet, genugſame überzeugung bekommen.

[23] Daß es alſo ein ſyſtema plurium corporum ſociorum extraordinarium ſey, in quo (wie *Monzamb*. redet c. 6 fin.) unus velut Princeps aut Dux fœderis emineat, ſimulacris regiis veſtitus, ſuchen *Pufendorff* im *Monzamb*. c. 6, *Thomaſ*. not. ad illum, *Titius* Spec. Iur. Publ. l. 7, c. 9, und andere neuere Scriptores Iuris Publici, ob wol nicht mit gemeinſamer approbation, zu behaupten.

zufriedenheit

zufriedenheit zum öfftern allerhand entzweyungen der gemüther und daher entſtehende keinen vortheil ſchaffende trennungen. Zumahl auch viele Reichsſtände allerhand particulier prætenſiones und mißhelligkeiten, entgegen und wider einander, entweder der præcedenz oder anderer urſachen halber hegen.

XXII. Am allermeiſten aber giebet großen widerwillen, verdruß und ungunſt gegen einander die entſtandene reformation anlaß und gelegenheit, wozu, wie ſchon gedacht, die entziehung vieler pfründen kommen. Es iſt auch, wie wol zu wünſchen ſtünde, und vielleicht die intention geweſen, ſolcher groll und innerlicher unwille durch den religions-frieden zu Augſpurg und den Münſteriſchen friedens-ſchluß bey weiten nicht überall abgethan, und man ſiehet wol, wie die zurück gebliebene funcken, nach vorgefallener gelegenheit, ſich wieder blicken laſſen.

XXIII. Nechſt dieſen in anſehung des Käyſers und der Stände angeführten mängeln und unvollkommenheiten, iſt auch kein geringer gebrechen des groſſen Teutſchen cörpers, die ſo langweilige [24] und koſtbare erörterung der juſtiz- und proceſs-ſachen, die entweder gar nicht oder doch ſehr langſam zu erhaltende execution, die unendlich vielerley arten von müntzen, und das hin und wieder verdorbene müntz-weſen an ſich ſelber, der mangel einer allgemeinen Reichs-caſſa, die entſtehung ordentlicher Reichs-einkünffte, der mangel einer continuirlichen Reichs-armee und ſtetswährenden allgemeinen Reichs-verfaſſung wider auswärtige feinde, und was dergleichen mehr.

XXIV. Wer nun eine unverwerffliche und practicable manier, [25] allen ſolchen gebrechen abzuhelffen, herbey zu bringen vermöchte, der würde ſonder zweifel

---

[24] Ein friſches exempel giebet davon die bekante Münſteriſche Erbmänner-ſache, welcher proceſs über anderthalb ſecula gedauret, vid. *Fabri* Staats-cantzl. tom. 12, 13.

[25] Es wird hievon unter dem titul: de Ratione Status, ſive de eo, quod Statui utile ſit, von vielen ſcriptoribus Iur. Publ. gehandelt, ob wol das wort Ratio Status von den erſten erfindern deſſelben, den Frantzoſen und Italiänern, gantz anders und dafür gebraucht wird, daß es die Tyberiſchen ſtaats-ſtreiche, und andere von Regenten zur hand genommene extraordinaire offt widerrechtliche mittel zu verbergen, ſtatt einer maſque diene; wie ſolcher geſtalt *Gabriel Naudæus* das Pariſiſche blut-bad wegen der raiſon d'état zu entſchuldigen vermeinet, ſo aber nach dem urthel des Hn. von *Pufendorff* in ſeiner Einleitung c. 5, p. 417 allzu grob philoſophiret iſt. So viel nun die hie beſchriebene Rationem Status Germanici betrifft, ſind davon mehrers nachzuleſen *Textor* de vera & varia ratione Status German. *Gothofr. Iena* de ratione Status Imper. German. *Monzamban.* c. ult. woſelbſt *Hyppoliti a Lapide* buch de ratione Status und die darin fürgebrachte maximen widerleget. *Titius* Spec. Iur. Publ. l. 7, c. 10. *Iacob. Brunnem.* Iurispr. Publ. diſſ. ult. &c. Ich bin aber übrigens mit dem Herrn *Thomaſen* not. ad Monzamb. c. 8, § 4 aus angezogenen urſachen nicht unbillig der meinung, daß alle dergleichen conſeils fruchtloß und inapplicable ſeyn.

vor

vor den perfecteſten Staats-mann in der welt geachtet werden müſſen. Denn eines theils überall keine apparenz iſt, daß Teutſchland zu einem vollkommenen gleichmäßigen verbündniß (ſyſtema civitatum) ſeiner Staaten gelangen werde, es iſt auch den meiſten hoch angelegen, daß Teutſchland bey ſeiner jetzigen form verbleibe. Kan alſo überhaupt, und damit Teutſchland, wenn es ſich ja nicht verbeſſern könte, dennoch in dem jetzigen zuſtand ſich conſerviren möchte, demſelben nichts als die liebe und nützliche eintracht, und die verhütung aller gelegenheit zu dieſem oder jenem mißtrauen, recommendiret werden. Auch ſol billig ein jeder bey dem ſeinigen gelaſſen, und der ſchwächere von dem ſtärckern nicht unterdrücket werden. Nechſt dem führen auch ferner die Statiſten an, daß aller überfluß, privat-nutzen und groll wegen diverſität der religion auf die ſeite zu ſetzen, und man in ſchrifften und handlungen keine hitzige und picquante ſchreib-art gegen einander brauche, und das juſtiz-weſen auf beſſern fuß ſetze. Welches allerdings eine gute verbeſſerung wäre, und dem mißbrauch vielleicht nicht eben mit allzu großen difficultäten geſteuert werden könte: Hingegen ſcheinen die andern vorſchläge ſehr ſchwer zu practiciren zu ſeyn, vornemlich die anlegung einer Reichs-caſſa und aufrichtung einer ordinairen Reichs-armee; indem von einigen beyderley fälle, der Reichs-freyheit faſt gefährlich geachtet wird, (Beſiehe die in unſerer *Bibl. Iur. Publ.* §. 30 allegirte ſcriptores) alſo daß die nach dem Schmalkaldiſchen krieg aufgerichtete Reichs-caſſa bald wieder zerfallen. conf. *Gottlieb ab Hagen* in Comitiol. Ratisbon. [26] Was den mangel nothwendiger revenuen des Oberhaupts in Teutſchland betrifft; ſo flieſſet daher nothwendig, daß allezeit ein reicher und mächtiger Printz erwählet werden müſſe, welcher des vermögens ſey, aus ſeinen propren mitteln, den prächtigen Käyſerlichen ſtaat und die ſo großen depenſen auszuführen. Zwar muß ſich auch ein neu-erwählter Käyſer reverſiren, die verledigten Reichs-lehen nicht wiederum zu beſetzen, ſondern ſelbige vacant zu laſſen, und zu den Reichs-einkünfften zu ziehen. *Capit. Leopoldi* art. 30. *Joſephi* art. 29 & *Caroli VI* art. 11. Es hat ſich aber dergleichen fall biß dato noch nicht ereignet, und iſt zur zeit damit nichts gewonnen worden.

XXV. Bey eines jedweden privat-menſchen wohlſtand iſt zu conſideriren, daß ſelbiger befodert werden könne, wenn ein Stand des Reichs den zuſtand ſeines kirchen- und policey-weſens klüglich und wohl eingerichtet. [27] conf. *Forſteneri*

[26] Was es in neulichkeit wegen einer Reichs-kriegs-caſſa paſſiret, das iſt in dem Monatl. Staats-ſp. menſ. Aug. Oct. Dec. 1707 zu erleſen.

[27] Was geſtalt ein Fürſt durch gute œconomie, manufacturen, commercien, credit, banco und dergl. ſeinen ſtaat in aufnahme bringen könne, davon giebt *Baron* von *Schröder* in ſeiner Fürſtlichen Schatz-kammer, mit beybringung nützlicher remarquen, umſtändliche nachricht, und hat der autor der von Herrn *Prof. Bodino* zu Halle für einigen jahren edirten

Epiſt. ad Duc. Brunſvicenſ. Die commercia befodert jedoch daß die einführung fremder waaren, und ausführung des geldes, ſo viel müglich verhütet werden, man auch überflüßige waaren andern zukommen laſſe. Geſtalt denn Teutſchland an allen denjenigen dingen, welche zu nothdürfftigen und bequemen unterhalt des menſchlichen lebens erfodert werden können, überall keinen mangel leidet, und alſo, was wegen ablangung ſo grauſamer geld-ſummen nach Teutſchland geſchleppet wird, mehr zum überfluß, ſchwelgerey, pracht und verſchwendung dienet, als daß ſonſt die nothwendigkeit dergleichen alſo erfodert. Die kauffleute in den handels-ſtädten, wo die einführung ſo vieler fremden waaren floriret, ziehen dadurch der umliegenden länder geld und reichthum an ſich. Und ob auch wol das reiſen der jungen Standes-perſonen und ſtudirenden jugend nicht gäntzlich zu verwerffen; ſo ſiehet man doch nicht, wie ein ſo grauſamer mißbrauch deßfals zu erdulden nöthig thue, da ſo viel millionen jährlich durch vergebliche, und mehrentheils wollüſtige reiſen den Frantzoſen, Italiänern, Holländern u. d. g. zugeſchwencket werden, und die junge leute öffters auf ihren reiſen nichts mehr notiren, als daß ſie, wie der Freyherr von *Pufendorff* in ſeinem Monzamb. c. 7, §. 3 redet, neue formuln zu fluchen, und neue arten von debauchen nach hauſe bringen, und aus eigener erfahrung, von den gradibus der Neapolitaniſchen kranckheit zu diſcouriren wiſſen. Es war in dieſem ſtück Pfaltzgraf Reinhard viel klüger: denn wie ſeine Fürſtliche Herren ſöhne nach Franckreich gereiſet waren, und daſelbſt ein anſehnliches unter andern mit ſtattlichen kleidern conſumiret, und ſelbige unkoſten daher, weil man ſich nach des landes gebrauch halten müſſen, und es alſo manier wäre, entſchuldiget werden wolten, hierauf zur antwort gegeben: **ſo iſt es aber bey mir nicht die manier, meiner armen unterthanen ſchweiß und blut den Welſchen und Frantzoſen hinein zu ſchicken, meinen ſöhnen pracht und hoffart dafür zu lehren.**

---

unerſchöpflichen gold-grube ꝛc. ſein meiſtes aus dieſem tractat entlehnet. Es gehöret hie auch her die beſchreibung eines verbeſſerten Fürſten-ſtaats durch drey getreue Miniſtros, ſo im fünfften theil von *Fabri* Staats-Cantzley pag. 415. befindlich; Ob aber wol verſchiedene nützliche und practicable conſeils darin anzutreffen, ſo läſt doch die conſiderirung der menſchlichen groſſen verderbniß ſchwerlich zu, daß man glaube; es könne dergleichen in allen ſtücken vollkommener ſtaat jemalen errichtet werden, zumal da ein Fürſt, wo er anders mächtig und groß iſt, niemals lauter kluge und gewiſſenhaffte bediente haben, und der gröſte hauffe ſeiner unterthanen nimmer aus lauter rechtſchaffenen Chriſten beſtehen wird. *Ioh. Georg. Leibs* ſcripta von verbeſſerung land und leute, Leipzig 1708 4to, enthalten viel nützliches, nur iſt ſchade, daß der autor bey einigen dingen zu myſterieux iſt, viel nachdencken giebt, und wenig ſaget.

Das II capitel.

Von den eximirenden und exemten oder ausziehenden und ausgezogenen Ständen im heiligen Reich. [1]

I.

DAs wort exemtio oder ausziehung im heiligen Römiſchen Reich bedeutet nichts anders, als wenn entweder ein gewiſſer Reichs-Stand vom heil. Reich gäntzlich abgeriſſen, und unter ein auswärtig joch gebracht worden, (wovon im vorgehenden gehandelt) oder wenn ein Reichs-Stand einen andern und ſchwächern Stand vorzeiten um die Reichs-Standſchafft gebracht, oder unmittelbare Reichs-güter an ſich gebracht, welche er beſitzet, und davon entweder contribuiret oder nicht contribuiret.

II. Und iſt alſo die exemtio oder ausziehung, entweder totalis, oder da ein Reichs-Stand und Provintz, gäntzlich vom Reich abgeriſſen, zu den Reichs-anlagen nichts mehr contribuiret, auch deſſen ober-herrſchafft nicht mehr erkennet, worüber Maximilianus II **im Reichs-abſchied** de an. 1566. §. **und demnach** l. 25 **klaget, daß ſo viele herrliche Königreiche, Fürſtenthum,** Republiquen **und ſtädte hier mit gewalt, und dort mit** practiquen **dem Röm. Reich entfremdet worden ꝛc.** oder partialis, wobey hinwiederum der unterſcheid zu mercken, daß theils ausgezogene Reichs-Stände, oder Reichs-glieder von dem ausziehenden theil in dem Reichs-anſchlag vertreten, und die Reichs-onera von ihnen wegen des ausgezogenen Stands erleget werden. Theils und die meiſten ausziehende Stände aber der eximirten und ausgezogenen halber, nichts erlegen, ſondern ſolche bloß als Landſtände tractiren, oder zu Landſtänden machen wollen, welches theils durch ein Käyſerlich decret, theils aber eigenmächtiger weiſe geſchiehet; beydes iſt vor das Reich höchſt-ſchädlich, und kommen daher die vielen querelen in den **Reichs-abſchieden** de an. 1570. §. **Als wir dann weiters. Reichs-abſchied** de an. 1541. §. **Doch ſollen die R. A.** de an. 1548. §. **Als wie auch durch ꝛc.** und ſo viele bey den hohen Reichs-gerichten, zwiſchen den Reichs-Fiſcaln und eximirenden Ständen ſchwebende exemtions-proceſſe, davon aber ſehr wenig zur endlichen erörterung, oder wenn dieſes ſchon allenfals geſchiehet, zur execution gebracht werden. Auf dem

[1] Es ſind von dieſer materie nachzuſehen *Vietor.* de Exemtion. *Limn.* tom. 1, Addit. ad l 1, c. 7. *Irenic.* ad Burgold. P. 3, d. 8, p. 102. *Sprenger.* Lucern. moderna Stat. Imp. c. 8. *Paurmeiſter* de Iurisd. l. 2, c. 4, §. 26 ſeqq. *Reinking.* l. 1, claſſ. 2, c. 9. *Carpzov.* de lege Regia c. 7.

Reichs-tag zu Augſpurg de an. 1568 iſt ein catalogus wol von hundert ausgezogenen Ständen zum vorſchein kommen. Heutiges tages ſind die ausgezogenen Stände, welche von den ausziehenden cum onere und mittels abtrag der Reichs-anlagen vertreten werden, folgende:

Ausziehende Stände.	Ausgezogene Stände.
Chur-Mayntz	Grafſchafft Königſtein.
Chur-Mayntz ſamt Würtzburg, und den Grafen von Erpach, Hanau und Iſenburg	Grafſchafften Rheineck und Lohr. [2]
Chur-Trier	Abtey Prüm.
Chur-Cöln	Grafſchafft Rheineck, ſo die Herren von Waarsberg beſitzen.
Chur-Bayern	Die Grafſchafft Haag. Mindelheim. Wieſenſteig. Helffenſtein.
Chur-Sachſen	Das Burggrafthum Leißnick. Grafſchafft Beichlingen. Herrſchafft Lautenberg. Herrſchafft Wildenfels.
Chur-Brandenburg	Grafſchafft Hohenſtein, und fürnemlich aus derſelben die herrſchafften Lohra und Klettenberg. Grafſchafft Reinſtein.
Oeſterreich	Bißthum Trident. Brixen. Abtey Murbach. Lüders. Grafſchafft Kirchberg.
Pfaltz-Neuburg und Chur-Brandenburg zuſammen, jedoch dem Chur- und Fürſtl. ſucceſſions-recht vorbehältlich	Hertzogthum Jülich. Cleve. Berg. Grafſchafft Marck. Ravensberg.
Biſchoff zu Würtzburg.	Herrſchafft Reigelsberg.
Pfaltz-Neuburg beſonders	Prælatur Keißheim. Stauff am Reyen oder Ehrenfels.

[2] Hievon beſitzet heut zu tage auch einen theil der Herr Graf von Noſtitz.

Biſchoff

Ausziehende Stände.	Ausgezogene Stände.
Biſchoff zu Speyer	Prælatur Weiſſenburg u. Udenheim.
Das geſamte Chur- und Fürſtl. hauß zu Sachſen ſamt Würtzburg und Heſſen-Caſſel, wie auch Stollberg	Die gefürſtete Grafſchaft Henneberg.
Biſchoff zu Coſtnitz	Abtey Reichenau.
Das hauß Sachſen-Weiſſenfels	Grafſchafft Barby.
Hertzog zu Sachſen-Eiſenach, und Grafen von Manderſcheid	Grafſchafft Sayn, und ſonderlich Hachenburg, Freißburg, Friedewalde und Altenkirchen.
Braunſchweig-Zelle	Grafſchafft Hoja und Brockhauſen.
Braunſchweig-Calenberg	Grafſchafft Diepholt. Stadt Göttingen.
Braunſchweig-Wolffenbüttel	Grafſchafft Blanckenburg.
Braunſchweig und Caſſel.	Grafſchafft Schaunburg.
Das geſamte hauß Holſtein	Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt ſamt Harpſtede.
Fürſten zu Anhalt	Abtey Gernrode.
Grafen von Hanau	Herrſchafft Lichtenberg.
Grafen von Sultz	Herrſchafft Thüngen.
Grafen von Hohenzollern und Fürſtenberg	Grafſchafft Werdenberg.
Grafen von Sultz, und Prælat zu St. Blaſii	Grafſchafft Gundelfingen.
Grafen von Fugger	Grafſchafft Waſſerburg.
Grafen von Löwenſtein, Würtzburg und Caſtel	Grafſchafft Wertheim.
Grafen von Cronberg	Grafſchafft Geroldseck.
Freyherrn von Freyberg	Grafſchafft Juſtingen.
Stadt Nürnberg	Altorff, Hersbrück und Lauffen.
Stadt Ulm	Grafſchafft Helffenſtein. Alpeck. Leipheim. Herrſchafft Wangen.
Stadt Rothweil, ſamt Oeſterreich und dem hauſe Fürſtenberg	Grafſchafft Zimmer.

III. Alle vorher beſchriebene eximirte oder ausgezogene Stände nun werden gegen das Reich cum onere vertreten, die jetzt folgenden aber ſine onere, und ſonder, daß die beſitzere derſelben ihrentwegen die Reichs-anlage entrichten, extrahiret:

Ausziehende Stände.	Ausgezogene Stände.
Chur-Mayntz und Heſſen-Darmſtadt	Herrſchafft Oppenſtein.
Chur-Trier	Abtey St. Maximini. Grafſchafft Virneburg. Herrſchafft Valendar. Oberſtein.
Chur-Cöln	Grafſchafft Neuenar. Reifferſcheid.
König in Böhmen, (Nunmehro præſtiret der König in Böhmen auch ein gewiſſes zu den Reichs-anlagen.)	Königreich Böhmen, ſamt incorporirten provincien Schleſien und Mähren. Stadt Eger.
Chur-Bayern	Prælatur Wald-Sachſen. Probſtey Rode. Grafſchafft Ortenburg. Herrſchafft Degenberg. Stadt Donawerth.
Desgleichen Chur-Bayern ſamt Pfaltz-Neuburg	Grafſchafft Heydeck.
Chur-Sachſen ſamt den häuſern Merſeburg und Naumburg	Stifft Meiſſen. Merſeburg. Naumburg. Burggrafthum Meiſſen. Grafſchafft Brandenſtein u. Ranis. Ein theil des Vogtlandes.
Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg zuſammen, jedoch das letztere, als Hertzog zu Magdeburg und Fürſt zu Halberſtadt	Die ſequeſtrirte Grafſchafft Mannsfeld.
Chur-Brandenburg alleine	Stifft Lebus. Brandenburg. Havelberg. Grafſchafft Rupin. Herrſchafft Viraden, ſamt Neumarck, Sternberg und Löckenitz. Die Commenthureyen des Johanniter-Ordens.
Chur-Pfaltz	Prælatur Seltz. Die ſtädte Oppenheim, Käyſerslautern und Ingelheim.

Auszie-

Ausziehende Stände.	Ausgezogene Stände.
Oeſterreich	Das Stifft Gurck.
	Seccau.
	Lavand.
	Balley Oeſterreich.
	Balley an der Etſch.
	Grafſchafft Schaumburg in Oeſterreich.
	Grafſchafft Hardeck.
	Wolckenſtein.
	Herrſchafft Loſenſtein.
	Roggendorff.
	Abtey St. Blaſii.
	St. Peter im Schwartzwald.
	Schudtern.
	Grafſchafft Rappolſtein.
	Tübingen.
	Lauen, Stauff genant.
	Herrſchafft Mörßburg und Befort.
	Hohen-Königsberg.
König in Spanien.	Ertz-Bißthum Camerich.[3]
	Prælatur Echternach.
	Grafſchafft Egmont.
	Horn.
	Paland und Witten.
	Sommerauf wegen Hochſtraten, Manderſcheid, Keil.
Ertz-Biſchoff zu Saltzburg	Stifft Chiemſee in Bayern.
Biſchoff zu Würtzburg	Stifft Chomberg in Francken.
Biſchoff zu Augſpurg	Prælatur St. Ulrich zu Augſpurg. vid. tamen ſupra p. 547.
Biſchoff zu Paderborn	Städte Brackel und Warburg.
Hertzog zu Sachſen-Gotha wegen des Fürſtenthums Altenburg	Abtey Saalfeld.
Brandenburg-Anſpach.	Prælatur Hellbrunn.
Fürſtl. hauß Braunſchweig.	Abtey Gandersheim.
	Stifft Riddagshauſen.
	Herrſchafft Wunſtorff.

[3] Iſt vor geraumer zeit ſchon an Franckreich cediret worden.

Ausziehende Stände.	Ausgezogene Stände.
Pfaltz-Neuburg wegen Jülich	Grafſchafft Manderſcheid-Blanckenheim. Stadt Düren.
Chur-Brandenburg wegen Cleve	Stadt Duisburg.
Desgleichen Chur-Brandenb. wegen der Grafſchafften Marck und Ravensberg	Stadt Soeſt. Hervorden.
Schweden	Stadt Wißmar.
Heſſen-Caſſel	Stifft Kauffungen. Commenthurey zu Marpurg.
Würtemberg	Gefürſtete Grafſchaft Mompelgard. Herrſchafft Steußlingen. Die ämter Beſickheim und Mündelheim, Oberkirchen u. Ettenheim Desgleichen die clöſter im lande, als Maulbrunn, Königsbrunn ꝛc.
Marggrafen zu Baden	Herrſchafften Lohr und Mahlberg.
Hertzog von Savoyen	Alle ſeine Reichs-lehen.
Hertzog von Lothringen	Marggrafthum Nomeny. Grafſchafft Blanckenburg. Falckenſtein. Bitſch. Salm zur helffte. Vinſtringen zum theil. Sarwerden. Saarbrück zum theil. Stadt Pfaltzburg.
Fürſt in Oſt-Frießland	Grafſchafft Sietberg ſamt den Herrſchafften Eſens, Stedesdorff und Witmund.
Grafen Fugger	Etliche güter der Stiffter Roggendorff und Urſperg.
Graf Truchſeß von Waldpurg	Prælatur Jßny.
Grafen von Waldeck	Grafſchafft Pyrmont.
Graf von Hanau	Grafſchafft Ochſenſtein.
Graf von der Lippe	Stifft Thoren und ſtadt Lemgow.
Graf von Bentheim	Herrſchafft Steinfurt.
Graf von Wied und Runckel	ſich ſelbſt.
Graf von Pappenheim.	Herrſchafft Heven.

Ausziehende Stände.	Ausgezogene Stände.
Graf von Cronsfeld	Grafſchafft Bronckhorſt.
Baron Waldpott von Baſſenheim	Herrſchafft Olbruck.
Baron von Linden	Herrſchafft Reckum.
Stadt Dortmund	Grafſchafft Dortmund.
Nürnberg	Stifft St. Aegidii.

IV. Bey dieſer exemtions-materie iſt noch zu gedencken, daß an. 1548 auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg die verordnung gemacht worden, dafern ein Stand den andern ohne entrichtung der gebührenden Reichs-anlagen ausziehen wolte, dem Käyſerl. Fiſcal befehl ertheilet werden ſolte, wider die ausgezogene zu procediren, und die ausziehende ihres intereſſe halber citiren zu laſſen, und der proceſs ſolte de ſimplici & plano fortgeſetzet, und wenigſtens innerhalb zwey jahren erörtert und abgethan werden. Wäre es aber ſache, daß ein Reichs-Stand unbillig und wider ſeinen willen von einem andern ausgezogen werden wolte, und ſich anheiſchig machte, ſein recht auszuführen, auf ſolchen fall ſolte die Reichs-cammer denſelben in poſſesſione libertatis vel quaſi ſchützen, und wider den eximenten verfahren laſſen. Doch dieſe fiſcaliſche proceſſe haben wenig nutzen gebracht, indem aus den zwey jahren bald zwey ſecula worden.

V. Der urſprung und woher eigentlich die exemtiones kommen, oder das fundament, worauf ſie ſich gründen, iſt verſchiedentlich. 1) Das abſterben dieſes oder jenes Fürſtlichen hauſes. 2) Das laſter beleidigter Majeſtät und darauf erfolgender verluſt der lehen. 3) Die præſcriptio immemorialis, und daß einer über menſchen gedencken einen Stand ausgezogen. R. A. de an. 1548. §. wann auch ausgezogene 56 ibid. wider die Reichs-hülffe und anlage legitime præſcribiret habe. 4) Die freywillige unterwerffung, wenn nemlich der ausgezogene Stand ſolches ausziehens zu frieden. R. A. de an. 1548. §. und als auch. 5) Die Käyſerliche conceſsion ſelber, welches doch in den heutigen capitulationen reſtringiret und limitiret iſt. vid. *Capit. Joſephi* art. 3 & *Caroli VI* art. 10. Wenn nun aber ein Reichs-Stand vorgiebt, daß dieſer oder jener ſein landſaſſe ſey, ſo muß er ſolches beweiſen und darthun, daß ihm 1) der ausgezogene die huldigung leiſte, 2) ſeinem gerichts-zwang ſich unterwerffe, 3) an ihn den eximenten appellire. 4) Auf den land-tägen erſcheine. 5) An ihn contribuiret. 6) Zur krieges-zeit ſeine ſchlöſſer mit des ausziehenden theils trouppen beſetzen laſſe. Wenn 7) des ausziehenden theils ſeine wapen in des ausgezogenen rath-hauß, ſtadt-mauer, thore und andern orten angehefftet oder abgebildet. 8) Wenn der auszieher einen ſolennen einzug in des andern ſtadt hält, u. w. d. g. m. Worunter doch gleichwol meines bedünckens einige kennzeichen

 enthalten,

enthalten, wider welche der exemtus viel excipiren kan. Wie hiervon die öffentliche ſcripta der ſtädte Braunſchweig, Erfurt, Hamburg und Bremen an die hand gegeben.

Das III capitel.

Von bekehrung der Teutſchen zur Chriſtlichen religion, und deren zuſtand vor und nach der reformation in Teutſchland ꝛc.

I.

Dieienigen Teutſchen völcker, welche jenſeit des Rheins und Donauſtroms, oder diſſeits ſolcher flüſſe nah angelegen, ſind nach und nach viel eher zur Chriſtlichen religion gebracht worden, als die Sachſen und andere Nordwerts wohnende Teutſche völcker, welche theils von Carolo M. [1] theils von ſeinen nachfolgern, allererſt zur Chriſtlichen religion bekehret worden, wie die nach und nach zu behuff ſothaner bekehrung angelegte Biſzthümer, deſſen ohngefährliches zeugniſz geben. Es war aber mit der Chriſtlichen religion zu Caroli M. zeiten gantz anders beſtellet, als in der erſten kirche. Denn wie das gantze Chriſtenthum hauptſächlich in einem Gottes wort zur richtſchnur habenden glauben, geheiligten leben, demuth und nachfolge im creutz und leiden Chriſti beſtehen ſol; ſo funden ſich zwar auch in der erſten kirche, und bey den heydniſchen verfolgungen, dergleichen warhafftige und inbrünſtige Chriſten, welche ihren nechſten von hertzen liebeten, den armen und nothleidenden neben-Chriſten von ihrem vermögen halffen, dergeſtalt, als wenn nichts ihr eigenes, ſondern faſt alles gemein wäre, ſich ſelbſt verleugneten und der welt abſturben, zeitliche dinge, ehre und herrlichkeit, glück und reichthum für dreck und koth hielten, und eintzig und allein jenes überſchwengliche leben vor augen hatten, und darinnen nicht nur troſt funden, beſondern auch zur zeit der gefahr ſich nicht ſcheueten, um der ehre und lehre unſers Heylandes willen, die allergröſte ſchmach, ſchimpff, marter und den bitterſten tod ſelbſt auszuſtehen: wie davon *Cave* abbildung der erſten Chriſten zu leſen. Aber ſo bald der äuſzerliche gottesdienſt nach art des Jüdiſchen und heydniſchen ſplendeurs, und die äuſzerliche magnificenz deſſelben, mittelſt erlangung des ruheſtandes, in der kirche anfieng und überhand nahm, verfiel der innerliche nach und nach in der meiſten hertzen. Beſiehe *Arnolds* Kirchen-

[1] Was die durch Carolum M. geſchehene bekehrung der Teutſchen betrifft, finden ſich viele heutiges tages, ſo davon gar ſiniſtre judiciren, nachdemmal ſolche durch die macht der waffen veranlaſzte annehmung der Chriſtlichen religion nur insgemein maul- und heuchel-Chriſten machet, dergleichen zwang auch nicht nach den Apoſtoliſchen maximen eingerichtet iſt. vid. *Brunnem*. Iuriſpr. publ. p. 126, n. 6.

und

und Ketzer-hiſtorie tom. I. Unſer Heyland hatte nicht allein ſeinen Jüngern, ſondern allen menſchen zum beyſpiel und nachfolge, auch ſich der äußerſten niedrigkeit, demuth und armuth unterworffen, und ſelbſt bekant, daß ſein Reich nicht von dieſer welt, oder auf eine zeitliche herrſchung, hoheit, würde und wohlſeyn angeſehen wäre, konte auch dahero nicht leiden, daß ſeine Jünger und Apoſtel ſich der præcedenz und rangs halber unter einander zanckten. Nechſt dem war ferner in der erſten kirche, und nach der himmelfahrt Chriſti, zwiſchen den Layen und Geiſtlichen kein unterſcheid, und diejenigen, welche vor andern von den Apoſteln (als die in der welt herum walleten, und an keinem gewiſſen ort blieben) zu lehren, und die ſchafe zu weiden, zu tauffen, und das heil. nachtmal auszutheilen verordnet waren, hieſſen Biſchöffe, Aelteſte, Fürſteher, ohne unterſcheid, welche zwar aller ehren wehrt, und als väter gehalten wurden, gleichwol war zwiſchen ihnen keine diſtinction, und wuſte man da nichts von den Diaconis (denn die 7 Diaconi zu Jeruſalem waren gantz was anders) oder heutigen faſt unendlichen diſtinctionibus graduum eccleſiaſticorum, vielweniger von der geiſtlichen herrſchafft und regierſucht, delicaten leben, ſtattlichen einkünfften und glückſeligkeit dieſer Biſchöffe, Aelteſten und Fürſteher, ſondern ſie waren ſo wol der armuth, trübſeligkeit, verfolgung, ſchmach und tod, als ihre ſchafe unterworffen. Doch iſt nicht zu leugnen, daß nicht nach und nach, und noch ehe die Römiſchen Käyſer zur Chriſtlichen religion gelanget, ſich einiger unterſcheid unter den Geiſtlichen hervor gethan, und einer mehr als der andere ſeyn wollen, auch ſich ſchon im erſten ſeculo irrungen und ſpaltungen in der lehre entſponnen, welche die Chriſten unter ſich abthun müſſen, wie die verſamlung der Apoſtel und Aelteſten zu Jeruſalem unter andern zeugniß geben kan.

II. Im andern ſeculo, und da ſonſt Biſchoff, Aufſeher und Aelteſter einerley geweſen, fiengen die Biſchöffe ſchon an ſich über die Aelteſten zu erheben, als vorerſt zu Antiochia geſchehen, nach dieſen Biſchöffen waren die Diaconi, und nach ihnen die Leſer.

III. Das dritte ſeculum führte bey dem gottesdienſt viele neue ceremonien ein, man fieng an, kirchen zu bauen, und kunte man ſchon von opffern, altären, ſalbungen, weihungen und dergleichen dingen, welche man den neu-bekehrten Juden und Heyden zu gefallen annahm, einige merckmale verſpüren. Man fieng auch an die gedächtniß-tage der Märtyrer zu verehren, vigilien oder heil. abende zu verordnen, bey den gebeten das creutz zu gebrauchen, vor oſtern zu faſten, und bey einem tauff-actu brauchte man ſchon einige überflüßige ceremonien. Es ward auch in dieſem ſeculo durch anlaß der verfolgung unter Käyſer Decio und Valeriano der grund zur einſiedlerey geleget. Nechſt den Biſchöffen, Aelteſten und Diaconis kamen zu ende dieſes ſeculi die Subdiaconi, Leſer, Acoluthi und Singer auf, und begonte ſich ſchon allmählig ein unterſcheid zwiſchen der Cleriſey und Layen blicken zu laſſen.

IV. Im vierten ſeculo bekehrete ſich zwar Conſtantinus M. wie man insgemein vorgiebt, zur Chriſtlichen religion, und geriethe alſo die kirche in ziemliche äußerliche ruhe, welche aber zu zanck und ſtreit unter den Geiſtlichen, und zur ſicherheit, wolluſt und ehrbegierde den ſonſt rechtſchaffenen Chriſten anlaß gab, ja es flochte ſich das Heydenthum in vielen ſtücken in das Chriſtenthum mit ein. [2] Nechſt dem kamen in dieſem ſeculo die prächtigen titel Metropolitanus, Ertz-Biſchoff und Primas auf, welches Biſchöffe in den haupt-ſtädten waren, und über die andern geringern Biſchöffe, Chor-Biſchöffe, Archidiaconos, (ſo den Aelteſten den rang diſputirlich machten) Diaconos, Subdiaconos, Acoluthos, Cantores, und dergleichen zu befehlen hatten. Welche alle zuſammen unter vier haupt-ſitze, namentlich des Biſchoffs zu Rom, Alexandria, Conſtantinopel und Antiochia, ſo nachgehends Patriarchen genennet worden, gehöreten, davon inſonderheit von Conſtantino, als er ſeinen ſitz nach Conſtantinopel verlegt, dem Römiſchen der rang und vorſitz zugeleget, und derſelbe alſo vor den gröſten gehalten worden ſeyn ſol. [3] Die diſtinction zwiſchen den Geiſtlichen und Layen, ingleichen der äußerliche ſolenne gottesdienſt, nahm mit verfall des innerlichen mehr und mehr überhand. Man fieng an die reliquien der Heiligen anzubeten; man verrichtete wallfahrten nach dem heil. grabe, man bauete prächtige kirchen auf, in welche man rauchwerck, bilder u. d. m. brachte. Das heil. abendmal lieff nur auf ein opus operatum hinaus. Es wurden auch in der communion die Layen von den Geiſtlichen abgeſondert, daß dahero, wenn ein Clericus was verbrochen, er zur ſtrafe unter den Layen communiciren müſſen. Wie denn deßgleichen in dieſem ſeculo die erſchrecklichſten ketzereyen, und inſonderheit der Arianiſmus entſtanden.

V. Und gleich wie vorher gemeldter Arianiſmus und andere ketzereyen guten theils aus der Geiſtlichen hochmuth entſprungen, alſo nahm auch im fünfften ſeculo deren hoffart, reichthum und herrliches leben je mehr und mehr zu, wie

---

[2] Denn es iſt ein gantz irriger wahn, wenn man, wie viele vor zeiten, in den gedancken ſtehet, unter Conſtantino dem Großen ſey florentisſimus Eccleſiæ ſtatus geweſen; die reinigkeit der Chriſtl. kirchen ſey in der hiſtorie der erſten 500 jahre zu ſuchen, und der verfall in das 7de ſeculum, da Phocas gelebet, oder auch gar erſt in das 9te zu ſetzen. Die genaue betrachtung der kirchen-geſchichte zeiget ſolches handgreiflich, und meinet der Herr *Thomaſius* not. ad Monzamb. c. 2, §. 10, lit. p. ſchon allein das von *Euſebio* beſchriebene leben des Conſtantini genug zu ſeyn, um zu erweiſen, daß faſt kein ſtück des verderbten Chriſtenthums zu finden, ſo nicht bereits unter Conſtantino M. im erſten wachsthum geweſen. adde *Arnold.* Kirchen-hiſtorie tom. 1.

[3] Von der hierarchia eccleſiaſtica hat *Albertus Pighius*, ein Catholiſcher ſcribent, ein gantzes buch in folio geſchrieben, Colon. Agrippinæ 1572 add. *Maimburgs* hiſtoria Pontif. Leonis M. & ſchiſmatis Occidental. *Gibellini* Cæſareo-papia Rom. *Philipp. Mornæi* myſterium iniquitatis. *Pufendorff.* Einleit. zur hiſtorie. c. 12.

denn Valentinianus III einen befehl gegeben, daß der Biſchoff zu Rom allen Biſchöffen im Occident zu befehlen haben, und dieſe jenen pro ſuperiori erkennen ſolten. Der Biſchoff zu Conſtantinopel zanckte ſich mit dem zu Rom der oberſtelle und rangs halber, und die ceremonien nahmen in der kirche mehr und mehr zu. Die leute wurden an eine gewiſſe zeit und ſpeiſe gebunden, man weihete wachskertzen, betete die Heiligen an, venerirte derer reliquien, richtete creutze auf, ꝛc. Die tauffe hielte man zu erlangung der ewigen ſeligkeit ſo abſolut nöthig, daß man auch die todten und ſterbenden tauffte, und das heil. nachtmal reichte man ebenfals kleinen kindern und todten cörpern. So hat ſich auch am erſten die anbetung der mutter Gottes, und hierinnen gewiſſe gebets-formuln geäußert. Auf hochzeiten, kindtauffen und begräbniſſen der Chriſten fraß und ſoff man nach heydniſcher weiſe, welches nach der zeit ſo wenig bey den Catholiſchen als den Proteſtirenden abgeſchaffet. In der kirche war ſchon kein rechter eifer und andacht mehr zum wahren lebendigen gottesdienſt, ſondern man gieng entweder gar nicht hinein, oder that es doch zum wenigſten nur aus gewohnheit und vor die lange weile, oder um ſich in ſeiner pracht und ſchönen kleidern ſehen zu laſſen. Die prieſter-ehe wurde verboten, und die öffentliche beichte abgeſchaffet, hingegen die ohren-beichte eingeführet ꝛc. Wider alles dieſes eiferten zwar rechtſchaffene Lehrer und Chriſten hefftig genug, aber vergeblich, und ſtack alſo nur noch etwas vom rechten Chriſtenthum bey den Mönchen und Einſiedlern.

VI. Als in dem ſechſten ſeculo das anſehen des Römiſchen ſtuhls je mehr und mehr zunahm, fieng man an ſich um die Päbſtliche würde zu zancken, und entſtanden dahero in dieſem und folgenden ſeculis die ärgerlichen ſchiſmata, da ein Pabſt den andern nicht allein von dem throne ſtieß, ſondern auch verketzerte und gar ums leben brachte. Es nahm auch die jalouſie und tod-feindſchafft des Biſchoffs zu Conſtantinopel und des Pabſts, weil jener dieſem ſein aufkommen und erhöhung mißgönnete, täglich zu, und war ſonderlich der titels œcumenici halber ein hefftiger ſtreit. Die Biſchöffe und andere kirchen-diener wurden von Juſtiniano trefflich bedacht. Man fieng an den Heiligen zu ehren kirchen aufzubauen, die heydniſche gewiſſen Göttern vorher geweihet geweſene tempel dieſem oder jenem Heiligen zuzueignen, und führte unterſchiedliche neue feſte, ſonderlich der jungfrauen Marien zu ehren ein. Man fieng bey allgemeinen landplagen die proceſſiones an. Das cloſter-leben, welches ſchon im vorhergehenden ſeculo aufkommen, breitete ſich nun hefftig aus, wobey ſonderlich S. Benedictus viel gethan. Von dem meß-opffer, weyh-waſſer, geheiligten öhl, gebrauch der wachs-kertzen, ſonderlicher kleidung der Päbſte, ſo zum theil aufkommen, zum theil weiter um ſich griffen, nicht zu gedencken. Sonſt haben die Biſchöffe wenig mehr gelehret, als deren dichten und trachten nur auf ehre, geld und wolluſt angefangen geweſen. An zanck und ſtreit unter den Geiſtlichen hat es in dieſem

ſeculo ſo wenig als in den vorhergehenden gefehlet, und wurden der ketzereyen immer mehr und mehr.

VII. Zu anfang des ſiebenden ſeculi nahm das greuliche Mahumediſche Reich ſeinen urſprung, welches hernach dem Römiſchen Reich und der Chriſtlichen religion unendlichen ſchaden zugefüget. Man ſagt, Mahumed ſey in der Chriſtlichen Religion wohl informirt geweſen, habe ſich aber an der Chriſten leben und äußerlichen Gottesdienſt geärgert, und dahero die wahrhafftigkeit der Chriſtlichen lehre in zweifel gezogen. 4 Es ſey nun dieſes wahr oder nicht, ſo iſt es doch anbey gewiß, daß Mahumed eine große weltliche herrſchafft intendiret, und zu deren behuff ſeine religion gekünſtelt und eingerichtet. Und ob er ſchon ſo lange nicht gelebet, ſo haben doch ſeine anhänger, unter dem namen der Saracenen, in dieſem und folgenden ſeculo ſich dergeſtalt ausgebreitet, daß ſie in Africa, Aſia und Hiſpania den meiſter ſpielten. Als nun bißhero der Biſchoff zu Rom und der zu Conſtantinopel ſich des primats und rangs halber gezancket, ſo brachte endlich Pabſt Bonifacius III vermittelſt des Tyrannen Phocas es dahin, daß der Biſchoff zu Rom vor das oberhaupt der gantzen kirche erkläret wurde. Weil nun den Griechen dieſe geiſtliche ober-herrſchafft gar nicht anſtunde, ſo ſonderten ſich ſelbige je mehr und mehr von der Römiſchen kirche ab. Man erfande auch in dieſem ſeculo die glocken zu dem gottesdienſt, Bonifacius IV das feſt Allerheiligen, und Bonifacius V machte die kirchen und altäre zu aſylis. Martinus brachte auf, daß ſich die geiſtlichen muſten beſcheeren laſſen, und Eugenius I verbot den Geiſtlichen die ehe. Vitalianus führte in den kirchen die orgeln ein. Leo II machte ein decret, krafft deſſen ein Pabſt alle andere Biſchöffe zu inſtalliren macht und gewalt haben ſolte. Die Münche und übrige Geiſtliche erlangten großen reichthum, weil viele Fürſtliche und andere vornehme und reiche perſonen in die clöſter giengen, und allen ihren reichthum der Cleriſey zuwendeten. Die meiſten Biſchöffe, Lehrer und Münche verſtunden nichts von ihrer religion und waren ſo unwiſſend, daß ſie den gemeinen hauffen nicht informiren konten. Gleichwol war an ketzereyen und geiſtlichen gezäncke kein mangel.

VIII. Im achten ſeculo geriethen die Patriarchen zu Jeruſalem, Alexandria und Antiochia unter der Saracenen gewalt und nahm das Chriſtenthum daſiger orten je mehr und mehr ab. In der Orientaliſchen kirche war wegen des bilderdienſts und anbetung der gemählde und ſtatuen hefftiger ſtreit, daher diejenigen Käyſer, welche der verehrung der bilder zuwider waren, bildſtürmer genennet

4 Es wundern ſich viele, wie doch die abgeſchmackte erfindung des Mahomeds ſo großen fortgang haben können, ja einige zum atheiſmo inclinirende wollen daher ſchlieſſen, es ſey gleicher geſtalt aus dem großen fortgang der Chriſtl. religion nicht zu argumentiren von ihrer göttlichkeit; allein wie nichtig dieſer einwurff ſey, zeiget *Abbadie* de la Verité de la Relig. Chretienne tom. 2, c. 4, und ſect. 2, c. 14.

wurden.

wurden. Im Occident hingegen betete man die unter den bildern vorgeſtellete Heiligen an, bauete ihnen zu ehren noch mehr kirchen und klöſter auf, ſtifftete ihnen feſt-tage, machte geſänge und gebete auf ſie, that ihnen gelübde, ſchenckte ihnen geld und allerhand zierrathen ꝛc. Die heil. Schrifft ward in anſehung der Chriſtlichen lehre nicht ſo ſehr, als die traditiones geachtet. Den Predigern und ſonderlich den München, ward das ehe-verbot noch mehr geſchärffet, welche ſich darauf mit jagen und andern ergötzlichkeiten divertirten. Die Päbſte theilten den Biſchöffen die pallia aus, und dieſe muſten jenem den eyd der treue ſchweren. Pabſt Conſtantinus ließ ſich am erſten von dem Käyſer Iuſtiniano die füſſe küſſen. Gregorius II hetzte alle occidentaliſche unterthanen wider Käyſer Leonem auf, Gregorius III brachte ſich in Engelland den Petersgroſchen zu wege, und Stephanus III ward am erſten von den leuten auf den achſeln getragen.

IX. Im 9ten ſeculo hatten die leute eine groſſe furcht vor dem bann, und waren der meinung, es könne ein Pabſt die unterthanen eines weltlichen Fürſten von ihrem eyd und pflicht loßſprechen, und dieſe mit des Pabſts bewilligung mit gutem gewiſſen wider ihren Souverain rebelliren, ja es kam ſo weit, daß Käyſer Ludovicus Pius bey dem meiſten theil der Cleriſey deßwegen verhaſſet war, weil er frömmer als die Geiſtlichen lebte, und ſie gerne zu einem gottſeligen leben angehalten wiſſen wolte. Und von allen Päbſten im 9ten ſeculo müſſen die Catholiſchen Scribenten ſelber bekennen, daß ſie kein gutes leben geführet, und unter ihnen gar keine güldene zeit geweſen. Ja Baronius ſelbſt nennet Stephanum VII einen gottloſen mann. Ob auch wol von einigen geleugnet wird, daß Pabſt Iohannes VIII eine frau geweſen, und in öffentlicher proceſſion eines kindes geneſen; ſo haben doch viele alte Scribenten die hiſtorie, als warhafftig mit vielen umſtänden beſchrieben und vor wahr ausgegeben. [5] Es kamen auch zu dieſer zeit viel neue reliquien zum vorſchein, wie man denn unter andern St. Marci cörper zu Alexandria, St. Iacobi zu Jeruſalem und St. Bartholomæi in Indien wolte gefunden haben. Den erſten brachte man nach Venedig, den andern nach Compoſtell in Gallicien, und den dritten nach Benevent. An neuen feſt-tagen kam auf das feſt der himmelfarth Mariä, das feſt aller Heiligen, und das Michaelis-feſt.

X. Was vor Päbſte im 10ten ſeculo [6] regieret, darüber klaget Baronius und andere, daß es böſe leute geweſen. Pabſt Chriſtophoro I ſollen die huren zur Päbſtl. würde geholffen haben. Sergius III ließ Formoſi cörper, als er ſchon

[5] Daß aber dennoch die hiſtorie de Iohanna Papiſſa eine fabel ſey, folglich alle diejenige, ſo davon geſchrieben, entweder betrogen worden, oder andere zu betriegen intendiret, zeiget der weiland berühmt geweſene Profeſſor zu Amſterdam *David Blondellus* in ſeinem eruditen tractat de Iohanna Papiſſa, Amſterdam 1657, 8.

[6] Von dieſem ſeculo kan *Platina* de vitis Pontificum nachgeleſen werden.

ſieben

ſieben jahr in der erde gelegen, wieder ausgraben, Päbſtl. habit anziehen, decolliren, die finger abhauen, in ſtücken zerreiſſen und in die Tyber ſchmeiſſen. Mit ſeiner concubine der Marozzia zeugete er einen ſohn, welcher hernach unter dem namen Iohan. XII Pabſt worden. Iohanni X halff die unzüchtige Theodora [7] zum Päbſtl. thron. Iohannis XII kam durch hülffe ſeiner mutter der Marozziæ, welche die beyden vorhergehenden Päbſte Leonem VI und Stephanum VIII mit gifft vergeben, auf den Päbſtl. ſtuhl. Dieſer Iohannes XII war ſo ein abſcheulicher mann, daß ihn *Trithemius* einen lebendigen ſclaven des teuffels nennet. Er war wegen unzucht, mord und todtſchlag, kirchen-raubs, blutſchande und dergleichen übel berüchtiget. Der berühmte Hiſtor. *Luithprandus* ſetzet, als Iohannes XII beym Käyſer angeklaget worden, wären die klag-puncten geweſen. 1) Daß er in den ſtällen Geiſtliche ordinirt, 2) daß er mit ſeinen beyden ſchweſtern zugehalten, 3) daß er ſich geharniſcht ſehen laſſen, 4) daß er beym ſpiel den teuffel zu hülffe geruffen, 5) daß er des teuffels geſundheit getruncken, 6) daß er den huren güldene creutze und becher verehret, 7) daß er ſeinen vorweſer getödtet, 8) daß er einen Cardinal capaunen laſſen, 9) daß er ſtatt den horis beyzuwohnen, gejagt, 10) daß er die Ungarn wider den Käyſer aufwiegeln wollen. Bonifacius II wird von *Wicelio* Malifacius, von *Baronio* ein räuber, gewaltiger jäger, ein verräther des vaterlands, und ein Pabſtmörder, von *Platina* aber ein kirchen-räuber genennet; als er geſtorben, hat man ihn bey den beinen angebunden, und als ein aaß durch die ſtadt geſchleppet. Sylveſter II [8] ſoll ſich dem teuffel ergeben haben, und von ihm ſeyn umgebracht worden. Von der übrigen Cleriſey ſchreiben die damaligen gewiſſenhafften Lehrer, daß die häuſer der geiſtlichen nur huren-ſauff- und ſpiel-häuſer geweſen, in welchen, was von gutherzigen leuten ex ſancta ſimplicitate verehret, üppiger weiſe durchgebracht, und der wolthäter noch wol dazu geſpottet wurde. Die verehrung der

7 Es war dieſe *Theodora* von einer vornehmen Römiſchen familie, verdunckelte aber den luſtre ihres geſchlechts durch einen über die maſſe verhurten wandel, worinn ſie ſo ſehr fortkommen war, daß ſie ſich auch nicht ſcheuete ihren leib öffentlich zu proſtituiren. Die Hiſtorici ſchreiben ihr zwar keinen mann, aber dagegen eine groſſe menge galants, und unter ſolchen Adelbertum Marggrafen in Thuſcien zu. Mit dieſem zeugete ſie die nicht minder beſchriehene hure Marozziam; ſelbige heyrathete nach Adelberti tode ſeinen ſohn Gvidonem, genoß aber doch dabey der Päbſte careſſen. *Luihprandus* l. 2, c. 13, p. 143 ſeqq. it. *Baron.* tom. 10 Annal. Graf Sergius, nachmaliger Pabſt, hatte mit der huren Marozzia einen ſohn, in welchen ſich ſeine großmutter die geile Theodora unendlich verliebete, und ihn durch aſſiſtence des damals in Rom dominirenden Adelberti zur Päbſtlichen würde halff, da er ſeinen namen Cynthius mit dem namen Iohannes verwechſelte.

8 Daß der Pabſt Sylveſter II ein zauberer geweſen, erzehlen Benno, Matthæus Weſtmonaſter. Mart. Polonus, Wernerus Rolevinc, Gobelinus Perſona, Engelhuſius, Bergomenſis und Nauclerus: Daß auch einer von ſeinen ſchülern in der zauber-kunſt, nemlich Theophylactus, unter dem namen Benedicti IX den Päbſtl. ſtuhl beſeſſen, iſt von dem Cardinal Bennone bezeuget.

reliquien

reliquien nahm ſamt den wallfahrten immer weiter zu, und Pabſt Iohannes XIII brachte die glocken-tauffe auf die bahn.

XI. Im 11 ſeculo waren Benedictus IX, Sylveſter III und Gregorius VI zugleich Päbſte, deren der erſte zu St. Maria Maggiore, der andere zu St. Peter, und der dritte im Laterano reſidirte. Endlich ſteuerte Henricus III dem ärgerniß ſolcher-geſtalt, daß er an. 1046 alle drey zugleich abſetzete, und den Biſchoff von Bamberg, unter dem namen Clementis II zum Pabſt machete. Von Pabſt Benedicto X und ſeinem Succeſſore Iohanne XIX, wird von den Cathol. Scribenten ſelber bekennet, daß ſie durch hexerey, welche damals abſcheulich im ſchwang gienge, zum Päbſtl. ſtuhl gelanget. Clemens II ward von den Römern mit gifft hingerichtet, desgleichen auch durch Brazuti gifft Damaſo II, Victori II, Stephano IX, Benedicto X, Nicolao II und Alexandro II auf anſtifften des Cardinal Hildebrands wiederfahren. Von dieſem Hildebrand, daß er ein zauberer und groſſer intriguen macher geweſen, ſind alle kirchen-hiſtorien voll. Victor III ward in dem geheiligten kelch mit gifft vergeben. Die Geiſtlichen zanckten ſich dergeſtalt um den rang, daß es wol gar darüber zum blutvergieſſen kommen, als uns deſſen das bekannte exempel zu Goßlar zwiſchen einem Ertz-Biſchoff von Cöln und dem Abt zu Fulda klärliches zeugniß giebet. In dieſem ſeculo ſind auch die Pater noſter aufkommen, und zu ende deſſelben die ſtrengen Orden der Cartheuſer und Ciſtertienſer entſtanden.

XII. Die Päbſte im 12 ſeculo haben meiſtentheils kein gut lob. Pabſt Gelaſius II ward zu Rom in einem aufruhr mit füſſen getreten und auf der gaſſe herum geſchleppet. Calixtus II ließ ſeinen gegen-Pabſt Gregorium VIII auf ein cameel rücklings ſetzen, zum ſchimpff alſo durch die ſtadt führen, und ins cloſter ſtoſſen. Es iſt auch die Cleriſey auf dieſen Calixtum wegen nochmals verbothener Prieſter-ehe übel zu ſprechen geweſen und hat dahero das epitaphium gemachet:

> O bone Calixte, nunc omnis Clerus odit te,
> Quondam Presbyteri poterant uxoribus uti.
> Hoc deſtruiſti, poſtquam tu Papa fuiſti,
> Ergo tuum feſtum nunquam celebratur honeſtum.

Lucius II ward in einem aufruhr zu Rom mit ſteinen zu tode geworffen. Adriano IV kam eine fliege in den halß und muſte er daran erſticken. Zu Pabſt Alexandri III zeiten waren wol 5 Päbſte zugleich. Denjenigen, welche in das gelobte land zogen und ſich daſelbſt todtſchlagen lieſſen, gab man vollkomene vergebung der ſünden, ja die groſſen Herren ſelber lieſſen ſich von den Geiſtlichen mit ruthen peitſchen, und bezahleten demjenigen, der ſie gegeiſſelt, noch dazu die mühe. Die Münchs-orden mehreten ſich häuffig und das Päbſtl. regiment ward durch urſprung der Scholaſtiſchen Theologie nicht wenig geſteifft.

XIII. Im 13 ſeculo hat der Engliſche Hiſtoricus, *Matthæus Paris*, Honorio III geſchrieben, daß er an der geiſtlichen waſſerſucht laboriret und durch ſeine Legaten der Geiſtlichen und Mönche beutel ſelbſt wacker gefeget. Von Gregorio IX wird gemeldet, daß, wie er Kayſer Fridericum II zum erſtenmal excommunicirt und vor den ablaß 20 tonnen goldes empfangen, und dennoch den Käyſer aufs neue in den bann gethan, dieſer ihm geſchrieben:

Roma diu titubans variis erroribus acta,
Corruet, & mundi deſinet eſſe caput.

Der Pabſt aber geantwortet:

Niteris in caſſum, navem ſubmergere Petri,
Fluctuat, at nuncquam deſinet eſſe ratis.

Innocentium IV nennet der Engliſche Biſchoff, *Robertus* zu Lincoln, eine peitſche der Römer, und ſchreibet ſonſt von ihm:

Ejus avaritiæ totus non ſufficit orbis,
Ejus luxuriæ meretrix non ſufficit omnis.

An. 1264 richtete Vrbanus VI das Fronleichnams-feſt an. Iohannes XXI ſtund in ſeiner cammer und prophecevete ſich in betrachtung der geſtirne ein langes leben, ehe er ſichs aber verſahe, fiel die cammer ein, er ward darinne verfallen wieder gefunden, und ſtarb den 7ten tag hernach. Pabſt Martinus IV war den Teutſchen ſo günſtig, daß er gewünſchet, daß gantz Teutſchland ein ſee wäre. Cœleſtinus V war deßwegen zum Päbſtlichen regiment untüchtig, weil er zu einfältig und allzu fromm war. Bonifacius VIII hat am erſten die Jubel-feſte auf alle hundert jahr eingeführet, in proceſſionen eine Käyſerliche crone getragen und ſich zwey ſchwerdter vortragen und ausruffen laſſen: Hie ſind zwey ſchwerdter. Uberhaupt klaget *Matthæus Paris*, daß aller glaube und religion erloſchen und die tochter Zion in betrachtung, daß die Geiſtlichen ſich keiner ſünde mehr ſchämeten, zur ſchändlichen hure worden, welches ja bey rechtſchaffenen leuten mit blutigen thränen zu bejammern wäre. In dieſem ſeculo kamen noch mehrere Orden, unter andern die Dominicaner, Cœleſtiner, Flagellanten und dergleichen auf. Und wie ſchon im vorhergehenden ſeculo die Waldenſer wider den Pabſt entſtanden waren, alſo nahmen ſie in dieſem ſeculo noch mehr und mehr überhand, wurden aber von Käyſern und Päbſten mit feuer und ſchwerdt verfolget. Geſtalt denn unter Friderico II am erſten aufkommen, daß man diejenigen, welche entweder in der that ketzer geweſen, oder von der Römiſchen kirche dafür gehalten worden, verbrannt.

XIV. Hingegen wird im 14ten ſeculo [9] Pabſt Iohannes XXII, ſelbſt einer

[9] Dieſes ſeculum iſt in der Päbſtlichen hiſtorie ſonderlich wegen transferirung des ſitzes nach Avignon berühmt, ſo durch Pabſt Clementen V der Biſchoff zu Bourdeaux geweſen und

ketzerey

ketzerey beſchuldiget, weil er vorgegeben, daß die ſeelen der verſtorbenen vor dem jüngſten tage Gottes anſchauung nicht theilhafftig würden. Er hat ſich zwar bemühet, die Griechen unter die Lateiniſche kirche zu bringen, aber vergebens. Clemens VI legte das jubel-feſt auf alle 50 jahr. Innocentius VI ordnete das feſt des ſpeers und der nagel Chriſti an. Vrbanus V brachte die agnos Dei und geweihete roſen auf. Mit Vrbano VI entſtunde das groſſe ſchiſma, welches faſt in die 50 jahr gewähret, da zugleich Päbſte zu Rom und Avignon geweſen und immer einer den andern excommunicirt. [10] Dieſer Vrbanus ſetzte das jubel-feſt auf alle 30 jahre herunter. Bonifacio dem IX zu Rom ſchreibet man die erfindung der Annaten zu. Clemens V ſoll den Hertzog zu Venedig, da dieſer ihm, um den bann abzubitten, einen fußfall gethan, eine kette um den hals haben legen, und als einen hund unter den tiſch ſtecken laſſen. Um dieſe zeit that ſich unter andern Iohannes Wiclef, ein Prof. zu Oxfort in England, hervor und ſchrieb wider den Pabſt und Cleriſey ein buch, Alethia genannt; er wurde aber ſo wol als die Beguardi, Beguini und Lolhardi (weil er nebſt dieſen allen dem Pabſt zuwider war) unter die ketzer gezehlet.

XV. Im 15ten ſeculo fieng das Päpſtliche anſehen an zu wancken, da Gregorius XII und Benedictus III wie nicht weniger hernach Iohannes XXIII (weil er ehebruchs, blutſchande, ſodomiterey, ketzerey, atheiſterey und dergleichen biß 40 haupt-laſter beſchuldiget worden) von dem concilio zu Coſtnitz degradirt, und in die drey jahr zu Heidelberg von dem Käyſer gefangen gehalten wurde. Eugenius IV wurde vor das concilium zu Baſel citirt, und wie er erſchienen, des Päbſtl. ſtuhls verluſtig erkannt, auch zugleich auf beſagtem concilio der ſchluß gemacht, daß die concilia über den Pabſt wären. Wie hernach Pabſt Paulus II den zehenden von der gantzen Cleriſey aus Teutſchland einfodern und aufbringen wolte, wiederſetzte ſich ihme Fridericus III auf dem Reichs-tage ſo hefftig, daß nichts draus ward. Käyſer Maximilianus I war auf den Pabſt und die Cleriſey ſehr übel zuſprechen, und weil er wol verſtand, was daran gelegen wäre, wenn er zu-

Franckreich nicht verlaſſen wollen, an. 1305 angefangen und gantzer 72 jahr gedauret hat, daher ſie von einigen Captivitas Babylonica genennet worden. Was nun aus dieſer transferirung für viele der geiſtlichen ſouverainité nachtheilige dinge erwachſen, mercket *Pufend.* in ſeiner hiſt. vom Pabſt §. 24 in mehrern an. Clemens VII wolte ein neues Reich mit dem namen Adria aufrichten, Spoleto, die Anconitan. marck, Ferrara, Bologna und Ravenna darzu ſchlagen, Ludovicum Andegav. daſelbſt zum Könige machen, unter dieſer condition, daß der Adriatiſche König des Pabſts ewiger vaſall ſeyn, und ihn wider alle feinde ſchützen ſolte. Das diploma davon hat der Herr von *Leibniz* ſeinem Codici juris gentium tom. 1 p. 241 inſerirct.

[10] An. 1379 ſtunden 2 Päbſtl. armeen Vrbani und Clementis gegen einander im felde um die Päbſtl. Crone zu fechten. Man ſahe die ſchlüſſel Petri auf den fahnen wider einander in ſtreit gehen, und ſolte Chriſten-blut vergoſſen werden für dem thron des geiſtlichen Reiches Jeſu, wie ſich der Jeſuit Maimburg in ſeiner hiſtorie ſchismatis occident. ſolcher expreſſion p. 94 bedienet.

gleich Käyſer und Pabſt zu ſeyn erhalten könte, und was vormals Auguſtus, als er ſich den Pontificatum Maximum reſervirte, erlanget, ſo ſtrebete er, wie Iulius II tödtlich darnieder lag, zwar nach der Päbſtl. würde (als davon ſein brief in des *Goldaſti* R. händeln p. 96 zu leſen) allein vergeblich. Die lehre Ioh. Huſſ und Hieronymi von Prag, ſo zu anfang dieſes ſeculi zu Coſtnitz verbrannt wurden, breitete ſich in Böhmen aus, und geſchahe dadurch dem Pabſt und der Cleriſey groſſer abbruch. Hierbey iſt noch ferner zu mercken, daß Innocentius VII, ehe er noch Pabſt worden, auf das greuliche ſchiſma ſehr übel zuſprechen geweſen, da er aber den Päbſtl. thron erſtiegen und ermahnet wurde, der trennung nunmehro abzuhelffen, ließ er diejenigen Standes-perſonen, welche ihn deſſen ermahnet, zum fenſter hinaus werffen und hinrichten, mit dem vorgeben, das ſey die rechte manier das ſchiſma aufzuheben. Pabſt Pius II, als er noch unter dem namen eines Käyſerl. Secretarii Æneæ Sylvii bekannt war, favoriſirte er den Päbſten und Cleriſey nicht zum beſten. Als er aber Pabſt ward, klang es gantz anders, und ſtund ihm das concilium zu Baſel, woſelbſt er vormals ein Protocolliſt geweſen, mit ſeinen ſchlüſſen gar nicht an. Pabſt Paulus II legte das jubel-feſt *auf alle* 25 jahr. Sixtus IV iſt übel beruffen, wegen ſeines martialiſchen und unzüchtigen lebens. Er hat nicht allein öffentliche huren-häuſer zu Rom, gegen eine gewiſſe penſion privilegiret, ſondern auch, nach einiger Scribenten vorgeben, den Cardinälen vergönnet, 3 monat im jahr ſodomiterey zu treiben; welches letztere ob es wahr, man dahin geſtellet ſeyn läſſet. Pabſt Innocentius VIII hat 8 ſöhne und ſo viel töchter gezeuget. Pabſt Alexander VI [11] löſete in Teutſchland aus dem ablaß ein groſſes geld, welches aber ſein Baſtard Cæſar Borgia im ſpielen und andern liederlichen dingen durchbrachte, und noch dazu der Teutſchen ſpottete, wenn er ſagte, das wären nur der Teutſchen ſünden, die er verſpielte. Auf dieſes Alexandri tochter die Lucretia hat der Poet *Pontanus* die grabſchrifft gemacht:

Hoc jacet in tumulo Lucretia nomine, ſed re
Thais, Alexandri filia, ſponſa, nurus.

---

[11] Weil dieſer Alexander VI gerne ſeinen unechten ſohn Cæſar Borgias zum groſſen herrn in Italien machen wolte, brauchten ſich vater und ſohn aller nur erſinnlichen unzuläßigen politiſchen räncke, davon Cæſar. Secretar. der bekannte *Machiavellus* in ſeinen ſchrifften die maximes gewieſen, richteten auch damit ſo viel aus, daß ſie die meiſten der kleinen Italiäniſ. Herren unters joch brachten: als es aber dem ſohn zu weiterer ausführung ſeiner deſſeins am geld mangelte, concertirte er mit dem vater die reichſten Cardinäle auf einem angeſtelleten banquet mit gifft hinzurichten; wovon aber vater und ſohn aus verſehen des mundſchencken ſelber bekam, und jener darüber ſeinen geiſt aufgeben muſte; dieſer aber ward vom Pabſt Iulio ſeiner güter beraubet, und ſtarb endlich an. 1507 im kriege. Iohannes Burcardus, einer von Alexandri Miniſtern, hat in ſeinem Diario, ſo von dem Hrn. *Leibniz* an. 1696 ediret worden, ſein leben beſchrieben, und darinn nicht nur ſeine blutſchande, betrügerey und mordthaten, ſondern auch dieſes erzehlet, daß der Pabſt ein heimlich bündniß mit dem Türckiſchen Sultan gemachet, und über vorerwehnte ſo viele abſcheuliche boßheiten begangen, daß man damals öffentlich geſchrieben: Er ſey der Antichriſt ꝛc.

Auf ihn ſelber aber das herrliche epitaphium:

Hic jacet Hiſpanus, famæ contemtor honeſtæ:
Vis brevius? lapis hic contegit omne ſcelus.

XVI. Zu anfange des 16 ſeculi beſchwerte ſich auf einem Reichstage die gantze Teutſche nation über die ſchinderey, hochmuth und andere laſter und mißbräuche des Römiſchen ſtuhls, und ſuchten um deſſen abſtellung an. Als nun nach der hand Pabſt Leo X auf dem Päbſtl. thron ſaß, ſchickte er in alle Europäiſche lande, ſonderlich aber nach Teutſchland, Schweden und Dennemarck gewiſſe leute aus, welche die vergebung der ſünden vor geld verkaufften. Hierauf fieng Lutherus an wider den ablaß und nachgehends wider den Pabſt ſelbſt (als Lutherus an ihn appelliret hatte, der Pabſt aber Lutherum verdammete und durch den Cardinal Cajetanum zu Augſpurg zum widerruff zwingen wollen) und deſſen lehre zu ſchreiben. Zwar ward er darüber in bann gethan, welches er aber ſo wenig geachtet, daß er die Päbſtlichen rechte und ſatzungen genommen und zu Wittenberg vor dem thore öffentlich verbrannt. [13] Und ob er auch wol auf dem Reichs-tage zu Worms, als er von ſeiner lehre nicht einen nagel breit weichen wolte, in die Reichs-acht verfiel, mochte doch dieſes alles ſeine reformation weder hemmen noch hindern. Die Catholiſchen geben vor, nicht der eiffer zur göttlichen warheit, ſondern allerhand zeitliches intereſſe, affecten und dergleichen hätten Lutherum zur reformation veranlaſſet; einige Lutheraner hingegen meinen, Pabſt Leo X und ſeine nachfolger hätten darinne eine haupt-faute begangen, daß ſie ſich allzu öffentlich auf die ſeite derer, ſo wider Lutherum diſputirten, gelencket, und dieſen ſo ſchlechterdings verdammet, da ihm doch der mund durch einen Cardinals-hut oder ein anſehnlich præſent leichtlich wäre zu ſtopffen

---

[12] Von dieſer durch Lutherum geſchehenen reformation giebt der Hr. von Seckendorff in ſeiner hiſtoria Lutheraniſmi umſtändliche und aus den Sächſiſchen archiven genommene nachricht; den anlaß zu dieſem buche hat der oben erwehnte *Maimburg* durch ſeine hiſtor. Lutheraniſmi dem Seckendorff gegeben. conf. *Heideggeri* in wiederlegung der Maimburgiſchen hiſtoriæ Calviniſmi. Woher es übrigens kommen, daß die durch Lutherum angefangene reformation nicht weiter gangen? und auf was art ſich die Cathol. religion wieder erholet? davon raiſonniret der Hr. von *Puffend.* in dem 12 cap. ſeiner hiſtoriſ. einleitung §. 27, 28. adde *Rechenb.* Diſp. de obſtaculis progreſſ. Reform. Lutheranæ. Heutiges tages finden ſich unter den Lutheranern einige, welche das reformations-werck für ſo wenig importirend achten, daß ſie auch in öffentlichen ſchrifften vorgeben dürffen: **Man könne wol mit gutem gewiſſen und ohne verluſt ſeiner ſeeligkeit die proteſtirende religion verlaſſen, und ſich wieder zur Catholiſchen wenden.** Beſiehe das desfals neulich heraus gekommene Bedencken ꝛc. Daß endlich zwiſchen dem Pabſt und den Proteſtanten nimmer ein vergleich zu hoffen, zeiget *Puffendorff* am angezogenen orte §. 40. add. *Ejusd.* jus feciale div. §. 8, 9 ſeqq.

[13] Dieſe that wird von vielen Lutheranern mit dem namen Virtutis Heroicæ betitult; allein anderen, die ſans paſſion davon reden wollen, düncket es eine von Luthero geſchehene übereilung, und ein hitziges nicht zu juſtificirendes werck zu ſeyn.

geweſen, da doch die Catholiſchen zum öfftern ſelbſt geklaget, daß die Wittenbergiſche beſtie weder geld noch große zeitliche ehre achtete, ſonſt ſolte es daran nicht fehlen. Noch weniger wolte es helffen, daß man auf den Reichs-tägen und ſonſt Lutheri bücher verbote, und ſonſt wider die Lutheraner harte Reichs-ſchlüſſe machte, worwider und inſonderheit wider das edict zu Speyer an. 1529 die Lutheraner proteſtirten, und dahero noch heutiges tages Proteſtanten genennet werden. Auch übergaben ſie an. 1530 auf dem Reichs-tage zu Augſpurg Carolo V ihr in gewiſſe kurtze articul gefaßtes glaubens-bekäntniß, um zu erweiſen, daß ihre lehre keine neu-erdichtete menſchen-lehre, ſondern eben die rechte und diejenige wäre, welche die Propheten, Apoſtel und Lehrer in der erſten kirche gelehret und geſchrieben. Gleichwol wurden ſie nicht allein in Teutſchland, wie gedacht, mit ſcheelen augen angeſehen, ſondern auch in den Niederlanden, Franckreich, Spanien, Engeland und anderswo aufs hefftigſte verfolget, da inzwiſchen der reformation auch nicht wenig nachtheil brachte, daß die Proteſtanten durch abweichung und trennung Zwinglii, Calvini und deren anhänger unter ſich ſelbſt in controvers geriethen, und ſelbige nachgehends durch übermäßige hitze der Geiſtlichen zu hoch getrieben wurde. Als nun die Teutſchen der religion halber (außer was etwa in Nieder-Sachſen zwiſchen den Schmalkaldiſchen bunds-verwandten und Hertzog Heinrich dem Jüngern zu Braunſchweig vorgefallen) noch ziemlich äußerlichen frieden, und Käyſer Carl V und ſein bruder Ferdinandus mit den Türcken und Frantzoſen continuirlich zu kriegen hatten, ſo entſtund endlich an. 1544 der ſo bekante religions-krieg [14] zwiſchen Käyſer Carl eines, und den Schmalkaldiſchen bunds-verwandten andern theils. Doch wil man nicht diſputiren, daß die religion zum theil nur zum deck-mantel gebrauchet worden, zum theil aber ein politiſches intereſſe ſich mit eingeflochten. Dem ſey nun allen wie ihm wolle, ſo lieff doch die ſache vor die Proteſtanten unglücklich ab, und kamen nach der blutigen ſchlacht bey Mühlberg die beyden häupter, Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen und Landgraf Philipp von Heſſen, in Käyſerl. gewalt, dannenhero durch das darauf publicirte interim und die zum theil hart abgefaßte Reichs-abſchiede der Proteſtantiſchen religion zuſtand in Teutſchland ſich ſchlecht anließ, biß nach wenig jahren Churfürſt Moritz von Sachſen die ſicherheit der religion in Teutſchland durch ſeine waffen auf feſten fuß ſetzte, und den Paſſauiſchen vertrag, auf welchen nach ſeinem tode an. 1555 der berühmte religions-friede zu Augſpurg erfolget, erworben. Nach der zeit nun hatte die Proteſtantiſche kirche in Teutſchland, bevorab unter den beyden Käyſern Ferdinando I und Maximiliano II ruhe, und nahm dergeſtalt zu, daß

[14] Was damals paſſiret iſt, im *Sleidano* und *Hortleder*, von welchen beyden unſere Bibl. Iur. Publ. §. 7 erwehnung thut, zu finden.

auch

auch ſo gar den Lutheranern der öffentliche gottesdienſt in Wien ſelber nicht verwehret ward, und die Käyſerliche erb-lande mit vielen Lutheranern und Reformirten erfüllet waren. Immittelſt aber continuirte der zanck zwiſchen dieſen beyden, und konte, ungeachtet vieler deßwegen angeſtelleter colloquiorum und verſamlungen der Geiſtlichen, nicht vereiniget werden, weil kein theil dem andern das geringſte nachgeben wolte. [15] Es that ſich auch bey der Catholiſchen kirche der bekante Orden der Jeſuiten [16] hervor, welcher in dieſem und folgenden ſeculo an reichthum und anſehen dergeſtalt zugenommen, daß alle die andere Orden, ja der Pabſt ſelber darauf jaloux iſt. Gleichwol iſt nicht zu leugnen, daß er dem Pabſt treffliche dienſte, und hingegen der Lutheriſchen lehre groſzen abbruch gethan. Käyſer Rudolphus II, gleichwie er vor ſich der Catholiſchen religion etwas eifrig zugethan war; alſo konte man auch hin und wieder ſpüren, daß er den Catholiſchen affectionirter als den Proteſtanten geweſen, wie wir bald hören werden. Von einigen Päbſten in dieſem 16den ſeculo iſt noch zu behalten, daß Iulius II ein laſterhaffter und unter andern dem trunck ergebener Herr geweſen; deßgleichen, daß er ſehr zum kriege incliniret, und allerhand unruhe geſtifftet, auch S. Petri ſchlüſſel mit den worten:

Hic gladius Pauli nos nunc defendat ab hoſte,
Quandoquidem clavis nil juvat iſta Petri,

in die Tyber geworffen. Leo X hat ein ſchlechtes lob, und wird ihm ſchuld gegeben, daß er das evangelium von Chriſto nur vor fabelwerck geachtet, und einsmals die gotteslaͤſterliche reden geführet habe, es hätte die tradition von Chriſto dem Römiſchen ſtuhl die ſchätze der welt und ihre herrlichkeit zuwege gebracht. Pabſt Paulus III richtete das inquiſitions-gerichte auf, beſtätigte den Jeſuiten-Orden, und mißbilligte den interims-vertrag, welchen der Käyſer mit den Proteſtanten gemacht hatte. Er hat verſchiedene natürliche kinder, und unter andern Petrum Aloyſium, erſten Hertzog zu Parma, erzeuget. Iulius III [17] wird der ſodomiterey beſchuldiget, iſt auch ſonſt eines ſehr hitzigen und zornigen temperaments geweſen. Paulus IV war von einem ernſthafften gemüthe, und bemühete ſich ſo ſehr als er kunte, die ſitten und gewohnheiten der Geiſtlichen zu reformiren, und

[15] Von der verbitterung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten beſiehe ein mehrers in der note ad p. 838.

[16] Von dieſem Orden, wie ſchädlich er dem ſtaat, und wie vortheilhafft ſeiner religion ſey, kan geleſen werden *Lanſius* c. Hiſpan. p. 297. *Pufendorff.* Monzamb. c. 8, §. 8. und in dem cap. vom Pabſt §. 35. deßgleichen *le Vaſſor* in ſeiner Hiſtor. de Louis XIII hin und wieder anführet.

[17] Nach Iulio III folgte ein Pabſt Marcellus II genant, welcher in diß bekäntniß ausgebrochen: Er ſehe nicht, wie ein Pabſt könne ſelig werden, wie ſolches der berühmte Dominicaner *Natalis Alexander* im 16den ſeculo ſeiner Selector. angemercket. Es ſaß aber dieſer Pabſt nur 22 tage, da er ſtarb an. 1555.

beſtätigte

beſtätigte das inquiſitions-gerichte. Pius V war ebenfals gleich nach ſeiner wahl bemühet, die Cleriſey zu reformiren, und es dahin zu bringen, daß das Tridentiniſche concilium allenthalben angenommen würde. Sixtus V [18] war von ſo ſchlechter extraction, daß er in der jugend die ſchweine gehütet. Dannenhero er ſelber zu ſagen pflegen, er ſey allerdings aus einem durchlauchtigen hauſe gebohren, denn ſeines vatern bauer-hütte hätte überal löcher und lücken genug gehabt. Mit dem bann ſeynd ſonſt die Päbſte in dieſem ſeculo noch ziemlich liberal geweſen, jedoch darüber insgemein übel angelauffen. Denn noch vor Lutheri zeiten ward König Ludovicus XII in Franckreich banniſiret, woran er ſich aber nichts kehrte, ſondern eine müntze ſchlagen und darauf prägen ließ: Perdam Babylonis nomen. Als Henricus VIII, König in Engeland, in bann gethan ward, fiel er von dem Päbſtl. ſtuhl ab, und zog den Peters-groſchen ein. Als der Pabſt die Schweden excommunicirte, traten ſie zur Lutheriſchen religion, und wolten von dem Pabſt nichts mehr wiſſen. Wie auch die Königin Eliſabeth dem bann herhalten muſte, ward derjenige, ſo die Päbſtl. bulle in Londen publicirte, darüber aufgehangen. Ja wie der Pabſt König Henricum IV in Franckreich mit dem bann belegete, ward die Päbſtl. bulle durch den büttel oder ſcharffrichter öffentlich verbrandt, und w. d. g. m.

XVII. In dem ſiebenzehenden jahrhundert hat die Proteſtantiſche religion in Teutſchland theils großen ſchaden und abbruch erlitten, theils aber hingegen vortheil erhalten. Jenes hat ſie erfahren müſſen, wie zu anfang des 17den ſeculi Ertz-Hertzog Ferdinandus von Oeſterreich in ſeinen Steyermärckiſchen landen eine reformation anfieng, und wie er zum König in Böhmen erwählet ward, daſelbſt deßgleichen thun wolte, auch nach erhaltener Pragiſchen ſchlacht ſo wohl in beſagtem Königreich Böhmen als in andern ſeinen erb-landen mit aller macht effectuirte, welchem exempel auch viele andere Catholiſche Reichs-Stände folgeten, und in ihren landen reformirten, auch vielleicht die intention haben mochten, die Proteſtanten auf einmal übern hauffen zu werffen. Worüber der ſo blutige und langwierige krieg in Teutſchland zu äußerſtem verderb ſo wol der Proteſtanten als Catholiſchen entſtanden. Hingegen hat die Lutheriſche und Reformirte religion profitiret, und in dem Münſteriſchen frieden erhalten, daß zwiſchen dem Käyſer und Catholiſchen Ständen eines, und den Proteſtantiſchen Ständen andern theils eine ewige amneſtie geſtifftet, und unter andern vielfältigen puncten verglichen worden, daß die drey religionen im heil. Reich gleich

[18] Dieſes Sixti lebens-lauff iſt von *Leti* ediret, und neulich ins Teutſche überſetzet worden. Er verfuhr ſehr tyranniſch, und erzehlet man von ihm, daß wie er einsmals einen knaben von 14 jahren todt haben wollen, die Richter aber ein todes-urthel über ihn zu fällen ſeiner jugend halber ſich geweigert, er dem knaben einige jahre hinzu geleget, und alſo hinrichten laſſen. vid. *Ziegleri* Schauplatz der zeit.

ſeyn,

ſeyn, gleiche freyheiten und rechte genieſſen, und die religions-verwandte einander als brüder tractiren, auch einander nicht mehr verketzern, oder ſonſt in predigten und ſchrifften verläſtern ſolten. Die Catholiſche, Lutheriſche und Reformirte lehre ſolte an allen orten in Teutſchland verbleiben, wie ſie an. 1624 geweſen, als ſolches alles und ein mehrers der inhalt des Münſteriſchen friedens-inſtrumenti weitläufftiger an tag leget, und theils anderwerts in mehrern an- und ausgeführet worden. Doch ſcheinet vorjetzo die Lutheriſche und Reformirte kirche in der Pfaltz und der enden, welche Franckreich während vorigem kriege in händen gehabt, nicht allein des 4ten in dem Ryßwickiſchen friedens-inſtrument enthaltenen articuls halber, als ſonſt unter andern prætexten übel dran zu ſeyn, und muß allerhand eintrag ausſtehen, worüber auf der Reichs-verſamlung zu Regenſpurg von den proteſtirenden Ständen viele beſchwerden geführet worden. [19] Die Päbſte haben ſich ſonſt in dieſem ſeculo dergleichen autorität, als ſie vorhero gehabt, gar nicht angemaßet. Zwar wolte Pabſt Paulus V, als die Venetianer ein geſetz gemacht, daß ohne vorwiſſen und bewilligung der Republic niemand mehr neue kirchen oder clöſter ſtifften, auch den allbereit geſtiffteten keine unbewegliche güter mehr vermachet oder verkaufft, und die geiſtliche miſſethäter durch die weltliche obrigkeit geſtrafft werden ſolten, darwider ſein äußerſtes thun, und erklärte ſolchem nach die Republic in den bann, welche aber darauf nicht das geringſte paſſete, vielmehr den Pabſt obligirte, friede zu machen, und den ergangenen bann zu caſſiren. Wobey jedoch Franckreich, damit doch zum wenigſten dem ſchein nach, der Pabſt einige ſatisfaction bekäme, intercediren muſte. Als auch Pabſt Innocentius X wider den Münſteriſchen frieden eine bulle und ſolenne proteſtation wegen der darin veralienirten und ſeculariſirten kirchen-güter einhändigen ließ, hat ſolches ſo wenig der Käyſer und die Catholiſchen Reichs-Stände eines, als noch weniger die Proteſtanten andern theils das allergeringſte geachtet. Was vor einiger zeit die Cron Franckreich der regale und quartiers-freyheit halber [20] mit dem Römiſchen ſtuhl vor händel gehabt, liegt noch gantz Europa vor augen, und der allerchriſtlichſte König brachte es dem allerheiligſten

---

[19] Beſiehe davon *Anton. Fabers* Staats-cantzl. 4, 5 und folgende theile. Ihr. Königl. Maj. von Preuſſen haben ſich der bedruckten fürnemlich angenommen, auch durch angefangene repreſſalien es dahin gebracht, daß Chur-Pfaltz endlich durch eine verordnung vom 21 Nov. 1705 die religions-freyheit verwilliget. vid. *Fabr.* Staats-cantzl. 9ter theil c. 1, n. 22 & p. 803. wodurch aber die Lutheraner ſich nicht gebeſſert gefunden.

[20] Was damals paſſiret, hat der Herr *Pfeffinger* ſeinem Vitriario illuſtrato l. 3, t. 17, §. 22 einverleibet. adde *Thomaſ.* diſp. de jure Aſyli, und den an. 1689 edirten entwurff der zwiſchen dem Pabſt und Franckreich ſchwebenden irrungen, welchem *Zieglers* und *Wicqueforts* ermeſſen über dieſen caſum beygefüget worden. Von dem neulichen unternehmen des Päbſtl. Nuncii bey gelegenheit des tractats zwiſchen dem König von Preuſſen und der ſtadt Cöln, vid. Staats-cantzl. tom. 14, p. 242, und das votum maſculum dagegen Legati Brandenb. p. 254.

vater dergeſtalt nahe, daß, wenn es vor alten zeiten geſchehen, und der damalige Pabſt Innocentius XI nicht ſo klug und vorſichtig geweſen, nichts anders als der bann würde erfolget ſeyn. Zwar traff der bann den Frantzöſiſchen Geſandten, Marquis de Lavardin, der ſich aber an nichts kehrte, und noch darzu den Pabſt in der ſtadt Rom ſelbſt bravirte. Uberhaupt wird man auch an den Päbſten in dieſem ſiebenzehenden ſeculo obſerviren können, daß ſie ſich in anſehung eines äußerlichen wandels und klugen conduite gantz anders als einige ihrer vorfahren aufgeführet haben.

Das IV capitel.
Von Univerſitäten. [1]

I.

Daß man zum beſchluß von univerſitäten oder hohen ſchulen noch etwas zu gedencken reſolviret, geſchiehet darum, weil ſolche mit dem religions- und kirchen-weſen verknüpffet zu ſeyn, und unter die hohe geiſtliche gerichtsbarkeit zu gehören gehalten werden. Man hat nun gleich anfangs, als die Römiſchen Käyſer die Chriſtliche religion angenommen, wol geſpüret, daß ſelbige ohne die hohen und niedrigen ſchulen nicht beſtehen könte, als in welchen die jugend, ſo mit der zeit in geiſt- und weltlichen ſtande gebrauchet werden ſolte, angeführet, und zu künfftigem gebrauch in der kirche und gemeinen weſen præpariret werden muſte.

III Vornemlich aber und nur von uns Teutſchen zu reden, hat Käyſer Carl der Große ſich angelegen ſeyn laſſen, bey denen von ihm neu angelegten Stifftern,

[1] Weil die mehrere Publiciſten auf academien, als Doctores und Profeſſores gelebet, auch annoch leben; ſo iſt kein wunder, daß dieſe materie, ob ſie wol nicht anders, als incidenter ins jus publicum läufft, von ihnen weitläufftig tractiret worden. Wer von academien weitere nachricht verlanget, kan *Limn.* I. P. l. 6. *Middendorpii* opuſc. de academicis. *Schütz.* I. P. vol. 2, d. 1. *Fritſch.* ad Limn. I. P. l. 8. und, ſo viel den urſprung deſſelben betrifft *Conring.* de antiquit. academiar. conſuliren. adde *Ziegler.* d. l. Majeſt. l. 1, c. 23. de jure erigendi Academ. &c. 24. *Friderici Lucæ* Europ. Helicon Francof. p. m. 4. 1711. Insgemein von den ſchulen, ob ſie nöthig und nützlich ſeyn? it. ob ſolche vor der ſündfluth geweſen? 2c. hat Herr *Thomaſius* in denen zu Hall edirten anmerckungen, erſter theil, p. 44 ſeqq. verſchiedenes curieuſes beygebracht. Daß heutiges tages einem ſtand des Reichs das recht in ſeinem lande eine academie aufzurichten zuſtehe, aſſeriren viele der neueſten Doctorum: vid. *Thomaſius* in ſeinen monatl. gedancken de 28 Novemb. & not. ad Monzamb. c. 5, § 27. *Rhet.* diſſ. de jure ſtatuum Imp. circa ſacra c. 3, fin. *Stryk.* de jure papali principum Evangelicor. c. 6, §. 8. *Titius* diſſ. de habitu territor. Germanic. §. 40. dagegen es andere noch unter die Käyſerl. reſervata zehlen. vid. *Itter.* de grad. Acad. c. 6, § 5. *Kulpis* ad Monzamb c. 5, §. 27. Die beſte meinung iſt, daß ein ſtand zwar in ſeinem territorio eine academie anlegen könne, wenn aber die daſelbſt ſtudirende oder graduirte der gewöhnlichen privilegien im gantzen Reiche genieſſen ſollen, Käyſerl. confirmation erfordert werde.

Abteyen

Abteyen und clöſtern, oder welche ſchon vor ſeiner zeit aufkommen, allerhand ſchulen, und zu ſolchem ende die collegia der Canonicorum aufzurichten. Welches abſehen, ſo gut es auch geweſen, gleichwol nicht in allen ſtücken ſeinen zweck erreichet, indem ſolcher geſtalt die weißheit (worinnen man ſich doch eben zu ſelbiger zeit nicht ſonderlich vertieffte) nur in clöſtern verborgen gelegen, dannenhero nach der hand, und vornemlich, als die Buchdrucker-kunſt erfunden worden, andere arten der ſchulen, welche man heutiges tages hohe ſchulen, academien oder univerſitäten nennet, aufgerichtet worden, derer trivial-ſchulen und gymnaſien zu geſchweigen, als welche die leute gleichſam aus dem gröbſten hauen, und ſolche hernach vollends auszupoliren, den hohen ſchulen überlaſſen müſſen. *Conring.* diſſ. de antiqu. acad.

III. Die macht, eine univerſität zu confirmiren, ſtehet bey dem Käyſer, man wil aber nicht weniger ſolche poteſtät den Vicariis zur zeit eines Interregni nicht diſputiren. Es wird auch niemand dem Pabſt verwehren, eine univerſität in ſeinem gebiete anzulegen, in Teutſchland aber wird ihm dergleichen freyheit nicht mehr geſtattet. conf. **R. C. G. Ordn.** p. 1, t. 3, §. **Dergleichen ſollen** 2c.

IV. Die univerſitäten, welche vornemlich in Teutſchland berühmt, ſind **Trier**, welche ſchon zu Käyſers Gratiani zeiten ihren urſprung genommen haben ſol. Wiewol ſie doch heutiges tages ſehr in decadence gekommen, und wenig berühmt iſt. **Prag** hat zum ſtiffter Käyſer Carolum IV, welcher ſelbige entweder an. 1360 oder 1361 aufgerichtet. **Heidelberg** hält man vor die älteſte. Sie iſt aber an. 1346 von Churfürſt Ruperto Rufo angeleget, und an. 1387 vom Pabſt Vrbano IV beſtätiget worden. **Cöln** ſol zwar eine uhralte hohe ſchule ſeyn, doch iſt ſie allererſt an. 1338 entſtanden, und vom Pabſt Vrbano VI an. 1389 beſſer eingerichtet worden. Die **Erfurtiſche** ſol der Francken König Dagobert zum ſtiffter haben, dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt ſie doch allererſt an. 1395 vom Pabſt Bonifacio IX privilegiret und befreyet worden. Im funffzehenden ſeculo ward an. 1403 die zu **Würtzburg** vom Biſchoff Iohanne, die zu **Leipzig** aber an. 1409 durch gelegenheit eines tumults zu Prag, von Churfürſt Friderico Bellicoſo, die zu **Roſtock** an. 1415 von Hertzog Hanſen und Albrechten zu Mecklenburg (da man gleichſam colonien von Erfurt und Leipzig dahin transferiret,) die zu **Grypswald** an. 1456 von Hertzog Vratislao IX von Pommern (welche von Roſtock gleichſam abgeleitet) die zu **Baſel** an. 1459 von dem daſigen Magiſtrat, die **Freyburgiſche** im Brißgau an. 1460 von Hertzog Albrecht VI von Oeſterreich, (welche doch andere auf 10 jahr älter rechnen) die zu **Jngolſtadt** an. 1472 von Hertzog Ludwig und Hertzog Georg von Bayern, die zu **Tübingen** an 1477 von Hertzog Eberhard dem Bärtigen von Würtemberg, die zu **Mayntz** an. 1482 von dem berühmten Ertz-Biſchoff Ditherrn des geſchlechts der Grafen von

Iſenburg fundiret und aufgerichtet. Im 16den ſeculo machte den anfang Churfürſt Friedrich der Weiſe von Sachſen, als er an. 1502 die in aller welt, vornemlich der daſelbſt entſprungenen reformation halber, berühmte univerſität zu **Wittenberg** anlegte. Ihm folgte Churfürſt Ioachim I von Brandenburg, welcher an. 1506 die univerſität zu **Franckfurt** an der Oder fundirte. An. 1526 that Landgraf Philipp von Heſſen mit **Marpurg** deßgleichen. Die **Königsbergiſche** iſt an. 1544 von Hertzog Albrechten zu Preuſſen, die zu **Jena** an. 1548 von Churfürſt Johann Friedrichen, (wiewol die inauguration allererſt an. 1558 erfolget,) die zu **Dillingen** an. 1549 von Biſchoff Ottone zu Augſpurg, die **Straßburgiſche** an. 1567 von dem daſigen Magiſtrat fundiret. Die zu **Wien** (als ſie ſchon vorlängſt an. 1361 aufkommen) an. 1571 von Käyſer Maximiliano II aufs neue verbeſſert, die **Helmſtädtiſche** aber von Hertzog Iulio zu Braunſchweig an. 1576, die **Altorfiſche** an. 1578 von dem Magiſtrat zu Nürnberg (welche nachgehends an. 1622 renoviret ward) aufgerichtet worden. Im 17den ſeculo fundirte an. 1605 Landgraf Ludwig der Jüngere zu Heſſen die univerſität zu **Gieſſen**, (welche zwey jahr hernach vom Käyſer Rudolpho II privilegiret ward,) Biſchoff Dietrich an. 1616 die zu **Paderborn**, Graf Ernſt zu Schauenburg an. 1621 die zu **Rinteln**, Ertz-Biſchoff Paris zu Saltzburg an. 1625 die **Saltzburgiſche**, die **Bambergiſche** an. 1649 Biſchoff Otto Melchior, die **Duisburgiſche** an. 1655 Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, die **Inſpruckiſche** an. 1677 Käyſer Leopoldus, die zu **Kiel** an. 1665 Hertzog Friedrich zu Holſtein, und die zu **Halle** an. 1694 Churfürſt Fridericus III zu Brandenburg. Aus welchem allen denn erſcheinet, daß keine Europæiſche, viel weniger eine andere provintz der welt, ſo viele berühmte univerſitäten hat, als ſich deren Teutſchland rühmen kan. Es muß auch den Teutſchen hohen ſchulen der ruhm gelaſſen werden, daß ſie andere an anſehen, ordnung und guter verfaſſung, wie auch an einer unbeſchreiblichen menge gelehrter leute, weit vorgehen.

V. Mit was vor ceremonien und pracht die univerſität Halle, (welche ſchon vor der inauguration allbereit durch eine zahlreiche dem Herrn Thomaſen nachgezogene jugend ziemlich angewachſen) eingeweihet worden, iſt vielen tauſenden damals gegenwärtigen ohne zweifel noch erinnerlich, oder aus der damals ergangenen relation ſonſt bekant, welches aber hie vorzuſtellen dieſes orts nicht iſt. vid. *Tenzels* Monatl. unterredungen an. 1694, p. 513 ſeqq.

VI. Es iſt aber eine hohe ſchule oder univerſität, wie man ſelbige heutiges tages in Teutſchland eingerichtet befindet, nichts anders als ein von Käyſerliche Maj. und dem Landesfürſten privilegirtes collegium oder vielmehr corpus, ſo aus lehrenden und lernenden beſtehet. Jenes ſind die Profeſſores und dieſes die Studenten, welche letzteren, nachdem ſie auf trivial-ſchulen und gymnaſiis, oder durch privat-information einen benöthigten grund geleget, von jenen den lehrern in der Gottes-

Gottesgelahrheit, juriſterey, medicin und allerhand zur welt-weißheit gehörigen ſtücken unterrichtet und angeführet, auch nach begehren und nach befundener capacität mit der Doctors- oder andern geringern würden gezieret und belohnet werden, alles zu dem ende, daß die ſolchergeſtalt aufgeführte jugend Gott und dem gemeinen weſen in einem ehrlichen ſtande dienen, und der kirche und gemeinen beſten guten nutzen ſchaffen ſollen. Nechſt denen zu den ſtudiis eigentlich gehörigen eſſentiel- oder faſt ſonſt unentbehrlichen ſtücken, werden auch auf den meiſten univerſitäten die exercitia und leibes-übungen getrieben, entweder durch ordentliche beſtellete, oder andere ſich ſolcher orten da aufhaltende Exercitien-Meiſter.

VII. Wie nun, als oben gedacht, das corpus einer univerſität eigentlich aus Profeſſoren und Studenten beſtehet: alſo iſt nun ferner zu wiſſen, daß vornemlich der Cantzlar einer jedweden univerſität, und alle Profeſſores, aus welchen die Rectores, Decani und andere officianten einer hohen ſchule erwählet und genommen werden, den Magiſtrat oder die obrigkeit conſtituiren. Diejenige gelahrte aber, welche keine eigentliche Profeſſores ſind, wenn ſie ſchon graduirt, die Studioſi an ſich ſelber, die Pedellen und andere von der univerſität dependirende bediente, der Studenten diener und jungen, die Buchführer, Buchdrucker u. d. g. It. die Notarii, und aller dieſer perſonen frauen und kinder ſind ihre untergebene, und müſſen der univerſität gerichts-zwang erkennen. Das Cantzlar-amt einer univerſität führet gemeiniglich derjenige Biſchoff (welches doch die Biſchöffe allererſt nach dem concilio zu Baſel und Ferrara an ſich gezogen haben ſollen) in deſſen diœces die univerſität lieget. Geſtalt denn ſolches bey den Catholiſchen, auch bey einigen Proteſtanten, da man noch Adminiſtratores der Stiffter hat, (als z. e. ein Adminiſtrator des Stiffts Merſeburg, Cantzlar der univerſität Leipzig iſt,) alſo obſerviret wird. Bey andern Proteſtanten aber ſind die Landesfürſten ſelbſt Cancellarii ihrer univerſität, als man z. e. bey der univerſität Helmſtädt anmercken kan. Zu Straßburg und Altorff aber pfleget ſolche würde einem aus dem Raths-collegio aufgetragen zu werden. Dieſem Cantzlar nun ſtehet 1) die jurisdiction (vornemlich, wie gedacht, bey den Catholiſchen) über die univerſität zu, (jedoch dem juri Patronatus unnachtheilig) und kan alſo von dem Rectore der univerſität an ihn appelliret werden. 2) Hat er macht in des Käyſers namen die gradus academicos zu conferiren, wozu er einen Procancellarium aus den Profeſſoren, in welcher Facultät die promotion geſchehen ſol, ernennet, der die actus an ſeiner ſtatt verrichtet. Daß nun die academiſchen würden oder gradus um diejenigen, welche ſich in ihrem ſtudiren wohl und fleißig verhalten, damit zu regaliren aufkommen, iſt gar nicht zu leugnen, das aber hingegen die frage, zu welcher zeit ſolche gradus entſtanden? Die meiſten halten dafür, daß wie Käyſer Lotharius II Käyſers Iuſtiniani rechte im Neapolitaniſchen kriege aufgefunden und

ſein Cantzlar von ihm zum erſten Profeſſore juris zu Bononien gemacht, ſol dieſer am allererſten die gradus aufgebracht, und unter Käyſerl. autorität diejenigen, welche in den Römiſchen oder Iuſtiniani rechten zu ziemlicher wiſſenſchafft gelanget, ordentlich und ſolenniter zu Doctoren der rechte creiret haben, welche würde und die art und weiſe dazu zu gelangen, gleich darauf nach Paris transferiret, und daſelbſt Petrus Lombardus zum erſten Doctor theologiæ gemacht, auch dergleichen faſt um eben ſolche zeit mit den Medicis am erſten zu Piſa vorgenommen worden ſeyn ſol. Doch iſt mercken, daß die Theologi ſich vor alten zeiten nicht ſo wohl Doctores als Magiſtros geſchrieben. Diejenigen nun, welche heutiges tages den gradum in einer gewiſſen Facultät ſuchen wollen, ſollen von rechtswegen nicht allein in ihrer Facultät gelehrt, ſondern auch eines honetten lebens und wandels ſeyn. Iſt aber einer notoriſch gelehrt, ſo wird er zu der promotion ſonder examine zugelaſſen, oder es wird doch nur ein examen zum ſchein und vor die lange weile angeſtellet. Wer nun ein rechtmäßiger und ordentlicher weiſe creirter Doctor iſt, wird vor edel gehalten, und den gebohrnen von Adel gleich geſchätzet, hat auch des Adelſtands privilegia zu genieſſen, welches man in vielen hohen Stifftern und collegiis auch ſo gar bey dem Reichs-hofrath und der Reichs-cammer ſelbſt ſehen kan. Es ſtehet ihnen auch frey, ſich adelich zu kleiden, und güldene ketten zu tragen. Polic. Ordn. de an. 1577, tit. 2. Wäre auch an einem orte niemand als den Soldaten und Edelleuten degen zu tragen vergönnet, ſo würden die Doctores unter den letztern mit begriffen, und ihnen die tragung des degens unverwehret ſeyn. Wie denn ferner in favorabilibus, keinesweges aber in odioſis die Licenciaten den Doctoren gleich geſchätzt werden, und mit ihnen gleiche privilegia zu genieſſen haben. Ob aber ein huren-kind könne zum gradu academico gelangen, wil von etlichen gäntzlich gezweifelt, von einigen aber vornemlich darum, daß man erfahren, wie wol unehrliche zur Cardinals-würde gelanget, auf gewiſſe art zugeſtanden werden. Daß aber die Doctors-würde dem Adelſtand nichts benehme noch verdunckele (wenn nemlich ein Edelmann ſich zum Doctor creiren lieſſe) iſt eine ausgemachte ſache, und daran ſo gar nicht zu zweifeln, da vielmehr aus der hiſtorie bekant genug, daß wol vormals Fürſtliche perſonen, der Adelichen zu geſchweigen, in Baccalaureum, Magiſtrum oder Doctorem promoviret, als z. e. Hertzog Albrecht in Bayern zu Paris Baccalaureus, Landgraf Herman von Heſſen Magiſter, Hertzog Johannes zu Mecklenburg ebenfals zu Paris theologiæ Doctor worden. Wie denn überhaupt Fürſtl. und vielmehr anderen niedrigern Standes-perſonen das ſtudiren und deſſen vortrefflichkeit ſo wenig übel anſtehet, als auch ihnen auf gewiſſe art keinesweges ſchimpfflich iſt, ihre erudition und gelehrſamkeit durch ein öffentlich ſpecimen oder probe ſehen zu laſſen. Als z. e. König Iacobus I von Engeland das donum Regium, Biſchoff Otto von Freyſingen, Hertzog Leopoldi von Oeſterreich ſohn, eine Chronic,

Chronic, Biſchoff Ditmar zu Merſeburg eine Sächſiſche Chronic, Friedrich Schenck ein Freyherr von Trautenberg über das jus feudale, der Graf Zabarella eine logica und viele andere hohe Standes-perſonen was anders geſchrieben. Unter den neuen exempeln iſt vornemlich der ausbund eines gelehrten von Adel der vor einigen jahren verſtorbene Herr von Seckendorff bekant genug.

VIII. Nechſt dem Cantzlar einer jeden univerſität (von welchem unter andern jetzt beſchriebener maßen die conferirung der graduum dependiret) folget die würde des Rectoris, welcher der gantzen univerſität, ſo wol Profeſſoren als Studioſis vorgeſetzet iſt. Ordentlich iſt auf jeder univerſität nur ein Rector, im fall es ſich aber begiebt, daß Fürſtliche und Gräfliche perſonen, wenn ſie entweder auf einer academie ſtudiren, oder ſelbſt die Landes-herrſchafft repræſentiren, oder deren familie ſind, die ihnen angetragene Rectors-würde über ſich nehmen, ſo wird ſo denn ein Pro- oder Vice-Rector verordnet, welcher die meiſten dinge an jenes ſtatt verrichtet. Eines Rectoris academici dignität nun iſt in der that nicht geringe, und werden gemeiniglich zum zeichen ſeiner hohen würde und anſehen ihm in öffentlichen proceſſionen güldene zepter vorgetragen, und ſie ſelber erſcheinen in einer mit hermelin gefütterten inful. Hiebey fällt die frage vor, ob Fürſtl. oder Gräfliche perſonen, wenn ſie auf einer univerſität ſtudiren, dem Rectori den rang geben müſſen? woran denn nicht zu zweifeln, es wäre dann der alda ſtudirende Fürſt oder Graf patronus der univerſität oder aus einem ſolchen hauſe ſonſt gebohren. Zu Paris ſol die würde eines Rectoris ſo groß ſeyn, daß ſelbiger keinem Cardinal nachgehen wil. Es kömt aber einer vornemlich in Teutſchland zu der Rectors-würde, wenn er von dem gantzen corpore der Profeſſoren dazu erwählet wird. Die angetragene würde und amt (welches ordinair über ein halb oder gantz jahr nicht währet) kan kein zum Rectorat erwählter Profeſſor refuſiren, er hätte denn dazu ſehr trifftige urſachen. Wie nun zwar dergleichen Rector das regiment bey einer univerſität führet, alſo kan er hingegen wichtige und der gantzen univerſität angehende affairen alleine nicht verrichten, ſondern er muß ſodenn ein concilium und alſo alle Profeſſores verſamlen, oder zum wenigſten diejenigen zuſammen fodern laſſen, welche ihm nach gewohnheit dieſer oder jener univerſität, als Aſſeſſores während ſeinem regiment adjungiret ſind. Ob eines ſolchen Rectoris jurisdiction auch in criminal- und peinlichen ſachen fundiret ſeye, und er merum imperium, oder wie es heutiges tages genennet wird, die ober-gerichte habe, davon iſt bey den Rechts-lehrern viel diſputirens. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß die meiſten univerſitäten in und außer Teutſchland die criminal-jurisdiction haben und alſo die Scholaren nach geſtalt eines verbrechens am leben ſtrafen können.

IX. Die ſämtlichen Profeſſores werden bekanter maßen in 4 Facultäten, in die philoſophiſche, mediciniſche, juriſtiſche und theologiſche eingetheilet. Denn ſo

theilen

theilen ſich alle wiſſenſchafften, welche man auf univerſitäten zu lernen hat, (jedoch die leibes-übungen ausgenommen) gleichſam von ſelbſt ein. Jede Facultät hat ihren Decanum, oder Directorem, welcher bey den Iuriſten insgemein Ordinarius, und vielleicht deßwegen alſo genennet wird, weil ein ſolcher juriſtiſcher Decanus, wenn er einmal erwählet iſt, ſolches auf lebens-zeit verbleibet, die andern aber zu gewiſſen zeiten abwechſeln. Dieſer Decanus nun iſt, wie gedacht, das haupt der Facultät, und dirigiret dieſelbe und die der Facultät angehende geſchäffte. Wenn ſelbiger conſuliret wird, colligiret er die ſtimmen, und beſiegelt das conſilium oder urthel. Sind einige vorhanden, welche in dieſer oder jener Facultät den gradum anzunehmen gedencken, müſſen ſich ſolche zuerſt bey dem Decano angeben. Betreffend den rang uñ wie eine Facultät der andern vorgehet, ſo iſt nach der obſervanz undencklicher jahre bekant, daß erſtlich die Gottesgelahrten oder Doctores theologiæ, denn die Rechtsgelehrten, folglich die Medici, und nach dieſen allen die Magiſtri in der philoſophie den rang nehmen. Es wäre denn dißfals an dieſem oder jenem ort ein anderer gebrauch. Deßgleichen iſt ausgemacht, daß derjenige, welcher zugleich Doctor theologiæ und juris iſt, vor einem auch ältern Doctor theologiæ den vorſitz nimmet. Hiebey iſt noch zu gedencken, daß eine univerſität nicht eben nothwendig aus allen 4 Facultäten beſtehen müſſe, ſondern ſie kan eine univerſität ſeyn und heiſſen, wenn auch ſchon nur in einer oder zwey Facultäten alda gelehret würde. Daß ſonſt zu einem Profeſſore beſondere tugenden und qualitäten gehören, kan ein jeder ſich leicht einbilden: kürtzlich beſtehen ſie darinne, daß man von rechtswegen leute von einer guten und löblichen conduite nehme, welche nebſt dem in derjenigen Facultät, in welcher ſie lehren ſollen, grundgelehrt und beredt, auch im lehren deutlich, fidel und fleißig, und aller dieſer qualitäten halber approbiret ſeyn. Dahero ſofort von ſelbſt erhellet, was von expectantien zu halten. Die privilegia der Profeſſoren begreiffen hauptſächlich in ſich die freyheit von bürgerlichen auflagen und oneribus. Doch wil man heutiges tages auf gewiſſe art, wenn nemlich die Profeſſores bürger-häuſer kauffen, dißfals an der befreyung von patrimonial-abgifften zweifeln, hingegen aber dennoch dafür halten, daß, wenn ein gelehrter und fleißiger Profeſſor ſchon allenfals ein bürger-hauß beſäße, doch in anſehung ſeiner geſchicklichkeit und fleißes, demſelben die befreyung ex æquitate zu gönnen. Es wird aber hier vornemlich auf eines jedweden orts gewohnheit, obſervanz und verfaſſung zu ſehen ſeyn.

X. Diejenigen endlich, welche ſich auf hohen ſchulen lernens halber befinden, ſind, wie jederman weiß, die Studenten, ſo zwar ihren namen vom fleiß haben, ſolchen mehrmals aber in der that verleugnen. Nach gewohnheit der meiſten univerſitäten, muß derjenige, welcher eingeſchrieben, und gleichſam das bürger-recht der univerſität, wo er ſich aufhält, theilhafftig ſeyn wil, einen eyd thun, und ſchweren, daß er die geſetze der univerſität halten wolle, in welchem jurament doch eine ſehr heilſame clauſul: quantum potero, enthalten. Die freyheiten der Studenten ſind in der berühmten Authentica habita (ne filius pro patre) gegründet, deren autor Käyſer Fridericus geweſen. Nach inhalt dieſes geſetzes nun ſol niemand die Studioſos und ihre diener auf einigerley weiſe beleidigen, antaſten, ſchmähen oder turbiren; vor ihre perſonen und güter ſollen ſie auf den reiſen keinen zoll geben (welches doch offtmals ungehobelt genug übertreten wird) ſind auch ſonſt von allen oneribus, ingleichen ſowol vor ihre perſon, güter als wider die repreſſalien und pfändung befreyet, und haben ein privilegirtes forum, wie dieſe und andere dergleichen privilegia bey den Rechtsgelahrten, welche hievon geſchrieben, nachgeleſen werden können. vid. *Limnæum* I. P. l. 8, c. 9. ibique *Fritſch. Conring.* de antiquitatibus academ. p. 141 ſeqq.

Regiſter.

Diejenigen ſachen, welche in der dieſem Reichsſtaat vorgeſetzten Bibliotheca Iuris publici zu befinden, hat man mit einem B. bezeichnet.

A.

A. E. I. O. V. Symbolum Friderici III. 566. not.
Aacken, Reichsſtadt, deren auffkommen, anſehen, regierung, privilegia und præcedentz-ſtreit mit Cöln 704. ſq.
Aacken an der Elbe wenn es an das Ertzſtifft Magdeburg kommen 444
Abdanckung ſ. Reſignation.
Abensberg wenn es an Bayern kom̃en 413 Grafen ſ. Traun.
Aberacht was ſie ſey 348. wie ſie von der acht unterſchieden ibid. ſ. Reichsacht.
Abgeſandter was er ſey 277. ſ. Geſandte.
Ablager was es ſey 268
Ablegatus wer? 277
Abſchied des Reichs ſ. Reichs-Abſchied.
Abſchoß ſ. Abzugs-Recht.
Abſetzung ſ. Dethroniſation.
Abt wie er erwehlet werde 484. 487. wie ihn der Käyſer titulire 69 ob der Käyſer einem den titul eines Abts beylegen könne 491. welche Aebte in Teutſchland zu erſt den fürſtl. titul und die weltliche jurisdiction erlanget 478. vornehmſte in Teutſchland 533. ſq. conf. Prælaten.
Abtißin, wie ſie erwehlet werde 484. wie ſie auf dem Reichstage erſcheinen müſſe 795. welche zuerſt die fürſtliche dignität erlanget 478. anſehnlichſte in Teutſchland 549. ob eine proteſtantiſche Aebtißin, wenn ſie ſich vermählet, ihres beneficii dadurch verluſtig werde 551. in not.
Abyßiniſcher Käyſer prætendiret den rang vor dem Röm. Käyſer 70
Abzugs-Recht was es ſey 246. & not. iſt von der nachſteuer unterſchieden 246. wer davon befreyet 247
Academien ſ. Univerſitäten.
Accis woher ſie den namen habe 243. was ſie ſey ibid. ob ſie einem Staat nütze 242. not. ob ſelbige ein Reichs-Stand anlegen könne 236. 242. wer davon befreyet 242. 247. & not.
Achalm Grafſch. komt an Würtemberg 804
Acht was und wie vielerley ſie ſey 347. ſ. Reichs-Acht.
Acta Lindavienſia B. 32
Adel iſt jederzeit bey den Teutſchen in anſehen geweſen 14. wie er in dem teutſchen lehnrecht eingetheilet werde 653. not. woher bey demſelben die verachtung der bürgerleute entſtanden 690. not. deſſen privilegia 762. ſq. was bey ausſterbung eines adlichen geſchlechts obſerviret werde 766. ob ein legitimirter von Adel in einem lehngut ſuccediren könne 235. ſ. Edelmann.
Adelſtand, deſſen urſprung 757. wie er heutiges tages erlanget werde 759. wodurch er verlohren gehe 764. ſq.
Adelzreiter, ein treflicher Hiſtoricus 407. not.
Adler iſt das wapen eines Röm. Käyſers 162. woher es ſeinen urſprung habe 163. warum er zweyköpffich ſey ibid. ob er auch zweyleibich ſey ibid. einfacher iſt das wapen des Römiſchen Königs 169
Adolphus Käyſer, kauft Thüringen 429. wird erſchlagen ibid.
Adorff wie es an Meiſſen gekommen 425
Aduatici 10
Advocat, ob ein Edelmann ſeyn könne 766. des Reichs-Cammergerichts 878. der catholiſchen kirche 134. 269
Advocatie des Käyſers über den Pabſt und die ſtadt Rom 898. über die Stiffter was und wie vielerley ſie ſey 269. not. 479. ſq. not. über die Reichsſtädte ſiehe Reichs-advocatie.
Aebte, Aebtißin ſ. Abt, Abtißin.
Aemulationis jus 266
Aeſtii 9
S. Afræ Abtey in Augſpurg hat die Reichs-immedietät 547. not.
Aggratiandi jus was es ſey 229
Ahlen, eine Reichsſtadt 743
Ahrenberg zu welchem Craiß es gehöre 27
Aichſtädt ſ. Eichſtädt.
Albergariæ jus was es ſey 268

Albertiniſche linie ſ. Sachſen.
Albertus, Käyſer, wird von Friderico admorſo aufs haupt geſchlagen 429. kömt um ibid.
Albertus Urſus, Marggraf zu Soltwedel, bekomt Brandenburg 433
Albinagium, was es ſey 789
Albrecht, Marggraf in Meiſſen, wil ſeine gemahlin ermorden laſſen 428
Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, nimt Preuſſen zum erblichen lehn 501
Alemannier urſprung 10
Alffter, herrſchafft, deren wapen 689
Alliancen ob der Kayſer vor ſich allein ſchlieſſen könne 126. ob die Reichsſtände ſolche ohne Kayſerl. conſens machen können 127. 273. 276. 820. mit den Türcken ob ſie zuläßig 128
Allodial-güter können verpfändet werden 284. unmittelbare ob in dem Röm. Reiche vorhanden 191. not.
Alluvionis jus ob es ein regale 258. not.
Alpen, herrſchafft, dero wapen 683
Alphonſus IIX, König in Caſtilien, läſt ſich einen Kayſer tituliren 64
Altenburg, Burggrafthum, kömt an Meiſſen 423. deſſen wapen 431. ſ. Sachſen-Altenburg.
Altenkirchen, herrſchafft, kömt an Sachſen 428
Alternation zwiſchen Bayern, Pfaltz und Sachſen 324. zwiſchen Oeſterreich und Saltzburg 496. zwiſchen Worms, Eichſtädt, Speyer und Würtzburg 324. 511. 514. zwiſchen Coſtnitz und Straßburg 516. zwiſchen Baſel, Brixen und Trident 324. 526. in dem Bißthum Oßnabrück 527. zwiſchen Lüttig, Oßnabrück, Münſter und Chur 324. 530. zwiſchen dem Prälaten zu Kempten, Elwangen, Murbach und Lüders 324. 537. zwiſchen dem Johanniter-Ordensmeiſter und den Probſteyen Berchtolsgaden und Weiſſenburg 324. 537. zwiſchen den Abteyen Prüm, Stablo und Corvey 324 543. zwiſchen Saltzburg und Burgund 582. zwiſchen der Albertiniſchen und Erneſtiniſchen linie 587. zwiſchen dem hauſe Baaden, Mecklenburg, Würtemberg und Heſſen 325. 617. zwiſchen Baden-Baden und Baden-Durlach 616. ſeq. zwiſchen Oſt-Frießland und Fürſtenberg 646. zwiſchen der Schwäbiſchen und Wetterauiſchen Grafen-banck wegen des directorii 326. 655. zwiſchen Lübeck und Worms 710
Althan, Graf, erhält das erbſchencken-amt 680. not.
Altzey, ehemalige Grafſchafft 455
Ambaſſadeur, was er ſey 277. ob unter den ordinairen und extraordinairen ein unterſcheid ſey 278. not. eines Kayſers nimt bey der tafel vor den Churfürſten die oberſtelle 316. eines Königs muß einem Churfürſten weichen 316. eines Churfürſten, was er vor einen rang und titul bekomme 277. 279. not. ſ. Geſandten.
Ammen ob die alten Teutſchen ſich deren bedienet 12
Ampſani 7
Amtſaſſen was ſie ſeyn 768
Andlau, Abtey, deren urſprung und privilegia 550
von Andler (Franz Frid.) Corpus conſtit. Imp. B. 18
Andlo (Petrus de) de Imperio Rom. B. 26
S. Andreæ, Biſchoff daſelbſt, iſt kein unmittelbarer Reichsſtand 494. 577.
Angariæ, angariarum jus, was es ſey 262. 268
Angeln 5
Angrivarii 6
Anhalt, Hochfürſtlichen hauſes urſprung 624. 627. aufnehmen, und verluſt 624. ſeq. ſtreit wegen der Chur Sachſen 625. linien 625. lande 45. 626. privilegia 627. ſtimmen auf den Reichstägen ibid. wapen 627. prætenſiones 628. not. titul 557
Anhalt-Zerbſt erlangt die Herrſchafft Jevern 620. 627.
Anholt wie es an das haus Salm kom̃en 634
Annabergiſche bergwercke wenn ſie erfunden worden 425
Annaten was ſie ſeyn 487
Anſage-zettel auf Reichstägen 800
Anſibarii 6
Anſpach, Marggrafthum 46. ſ. Brandenburg-Anſpach it. Onolzbach.

Anſtands-

Anſtands⸗briefe kan der Kåyſer ertheilen 149. wer ſolche erlangen kõnne 150. wie weit ſie ſich erſtrecken ibid.
S. Antidii, erſten Biſchoffs zu Biſantz, wunderliche reiſe nach Rom 498
Anwartſchaft des Hochſtifts Paderborn auf die Grafſchaft Pyrmont 519. 668. des Ertzhauſes Oeſterreich auf das Hertzogthum Würtemberg 572. 605. der Chur Sachſen und Heſſen⸗Caſſel auf die Grafſchafft Hanau 656. des Hauſes Bayern auf die Grafſchafft Hohen⸗Waldeck 671. der Sachſen⸗Erneſtiniſchen linie uñ Heſſen⸗Darmſtadt auf Iſenburg 602. 657. des Kõnigs in Preußen auf Limpurg 447. ꝛc.
Aperturæ jus was es ſey 267. ob ſich ſolches ein Kåyſer anmaßen kõnne 123. 267
Appanage, worin ſie beſtehe 301. wie ſie von dem paragio unterſchieden 301. not. ob ſie den unåchten fürſtl. kindern zu reichen 302
Appanagirte Herren, deren ehmalige und jetzige titul 301. 302. ob ſie ſich der landesfürſtl. hoheit und regalien zu erfreuen 302. ob ſie der juriſdiction des regierenden Herrn unterworffen 302. not. ob ſie die huldigung prætendiren kõnnen 215. ob ſie an die landes⸗conſtitutiones gebunden 224. ob an die bey dem teſtiren übliche ſolennitåten 295. ob ſie das jus ſequelæ haben 266. ob deren bediente dem regierenden Herrn das homagium zu præſtiren ſchuldig 215
Appellation von den hõchſten Reichsgerichten iſt ungültig 117. 881. wie ſie von dem austrage⸗gericht an die Reichs⸗Cammer geſchehe 862
Appellationis privilegium haben die Churfürſten 363. ſq. 393. 412. 419. 435. 453. 472. hat das Ertzhauß Oeſterreich 576. Schweden wegen ſeiner teutſchen lånder 590. das hauß Sachſen 586. Brandenburg 592. Braunſchweig⸗Lüneburg 593. Båyern 588. Heſſen 598. Würtemberg 606. Mecklenburg 612. Holſtein 621. die Grafen von Hanau 656. die ſtadt Cõln 703. Aacken 705. ehemals Strasburg 708. Lübeck 709. Franckfurt am Mayn 713. Bremen 718. Regenſpurg 728. Augſpurg 730. Nürnberg 732. Ulm 734. Eßlingen 734. Rotenburg 736. Schweinfurt 740. Weinsheim 741. Weiſſenburg im Nordgau 742. der Abt zu Gengenbach 546
Apprehenſion eines übelthåters, ob in eines fremden herrſchafft geſchehen kõnne 220
Archiv eines Reichsſtandes 227. ob denen daraus producirten documentis võlliger glaube beyzumeſſen 227. not. des Reichs ſ. Reichs⸗archiv.
Arelat, Kõnigreich, was es ehemals unter ſich begriffen 392. wie es entſtanden 580. ſq. 890. kõmt an Teutſchland, 890. an Franckreich ibid.
Arenberg, fürſtl. hauß, deſſen urſprung, abtheilung, lånder, titul uud wapen 629. ſeq.
Arensberg an der Ruhr, Grafſchafft, wenn ſie an das Ertzſtifft Cõln kommen 395
Armandiæ jus was es ſey 268
Armuth, ob dadurch der Adel verlohren werde 765
Arniſæus (Henning) de jur. Majeſt. B. 27
Arnolds kirchen⸗ und ketzer⸗hiſtorie B. 11
Arnſtadt von wem es zu lehn gehe 663. wapen ibid.
Arnſtein, Herrſchafft, wie ſie an Mansfeld kommen 659. deren wapen ibid.
Artillerie⸗weſen ſ. Armandiæ jus.
Arumæi Diſcurſus ad auream Bullam B. 14. Volumina V de jure publico Imper. B. 24. opus de Comitiis B. 32
Aſcanien, Grafen 624
Aſchersleben, wie es an Halberſtadt kommen 443. 626
Aſſenburg, ſchloß, wird erobert 463
Aſti, italiåniſche Grafſchafft, iſt ein teutſches Reichs⸗lehn 396
Aſyla deren giebt es unterſchiedliche in Teutſchland 232. 505. 711. 734. 735. wer ſelbige anlegen kõnne 232. ob ſie heut zu tage noch nõthig ibid. wem ſie nichts helffen 220. 232
Atrebates 10
Aventini bayeriſche annales 407. not. B. 9
Auerſperg, fürſtl. hauſes urſprung, erhõhung, lånder und wapen 643. ſq.

Aufboth des landes, wem ſolcher frey ſtehe 265. des Adels ibid.
Aufrichtigkeit der alten Teutſchen 14
Auffätz, Erbſchencke 382
Augſpurg, Hochſtifft, deſſen urſprung, bereicherung, Erb-beamte, wapen und Capitel 517. darinnen ſollen keine ratzen anzutreffen ſeyn ibid.
Augſpurg, Reichs-ſtadt, deren anfang, aufnehmen, regierung, privilegia und merckwürdigkeiten 729. ſq. die darin belegene Abtey zu St. Ulrich und Afrä hat die Reichs-immedietät 547. not.
Augſp. Religions-frieden wenn er geſchloſſen worden 836. deſſen inhalt 836. ſoll ein ewiger friede ſeyn 838. ob alle Catholiſche damit zu frieden 836. ob des Pabſts conſens dazu vonnöthen geweſen 837. ob die Catholiſche dazu forciret worden 837. ob die Reformirte darin begriffen 838. ob er von dem Tridentiniſchen Concilio habe können annulliret werden 838
Auguſtus warum die Röm. Käyſer dieſen titul führen 60. wenn ſelbiger aufkom̃en 61
Aurach, Graffſchafft, komt an das hauß Würtemberg 603
Aurea Bulla ſ. güldene Bulle.
Ausliefferung der gefangenen übelthäter, wie ſelbige geſchehe 220. & not.
Ausſchreibung zur Käyſerl. wahl verrichtet Chur-Mayntz 77. ob ſolches ehemals Chur-Pfaltz gethan 78. wer ſie in vacantz Chur-Mayntz verrichte 78. wenn ſie geſchehen ſoll 79
Ausſchreibung zum Reichstage von wem ſelbige geſchehen müſſe 790. ſ. Reichstag.
Ausſpan was es ſey 268
Austräge was ſie ſeyn 857. wie ſie eingetheilet werden 858. wann ſie aufkommen 857. wer ſelbige habe 700. 774. 858
Austräge-gericht wie es gehalten werde 858. 861. ſq. wann es nicht ſtatt habe 860. ſq. ob davon an die Reichs-Cammer köñe appelliret werden 862. wer deſſen urtheil exequire 862
Auſtregarum jus was es ſey 774. 857. woher alſo genennet werde 857. ſ. Austräge.
Ausziehende und ausgezogene Stände im Röm. Reiche 919. ſq. ſ. Exemtio.
Azungs-gerechtigkeit was ſie ſey 268. wie mancherley 269. wem ſie zuſtehe 269

B.

Bacharach, ſtadt, woher ſie den namen bekommen 455
Baden, Marggräfl. hauſes urſprung, eintheilung, anwachs und abnehmen 614. ſtreit und vergleich mit dem Hertzog von Longueville 615. vota im Fürſten-Rathe 616. religion und wapen 617. alternation 617. prætenſiones 617. not. ſucceſſions-ſtreit zwiſchen Baden-Baden und Baden Durlach 616
Badeniſcher friede 846
Badenweiler, herrſchafft, wie ſie an Baden kommen 615. deren wapen 617
Bader ob ſie ehrlich 226
Bäder warme in Teutſchland 20
Baindt, eine weibliche freye Reichs-Abtey 546
Balleyen was und wie mancherley ſie ſeyn 504. von wem ſie dependiren ibid.
Baluzii (Stephani) Capitularia B. 7
Bamberg, Hochſtift, 47. wer es geſtifftet 381. 506. deſſen rang und præcedentz-ſtreit 502. 506. 592. Erb-beamte, lande, capitel und wapen 507. ſq. prætenſiones 508. not. erbvereinigung mit Würtzburg 510. ob die Churfürſten ihre Chur und Ertzämter von ſelbigem zu lehn tragen 380. ſq.
Bamberg, Graffſchafft, wird zu dem Stift geſchlagen 506
Banck auf Reichstagen; geiſtliche Fürſten-banck 487. weltliche Fürſten-banck 487. 552. qveer-banck 487. gräfliche bäncke 654. Reichs-ſtädte banck 702
Bann, was es heiſſe 259. des Churfürſten zu Trier was er vor einen effect habe 393
Bannerherr wer dieſen titul ehemals geführet 654
Bannum contumaciæ was es ſey 348
Banquet nach geſchehener käyſerl. crönung 105
Barbierer, eine ehrliche zunft 226
Barby, Graffſchafft, kömt an Sachſen 428. deren wapen 431
Bardewick wird zerſtöret 462

Bären-

Bärenhäuter woher dieſes wort ſeinen urſprung habe 15
Barmſtädt, Grafſchafft, wie ſie an die Grafen von Rantzow kommen 687. darauf macht Holſtein-Gottorff prætenſion 687. not. wird ſequeſtriret ibid.
Baronen, woher ſie den namen bekommen 652. unmittelbare Reichs und andere Baronen oder Herren wie ſie differiren 654. ob und wie ſie von Semper-freyen unterſchieden ibid.
Bärte der alten Teutſchen 11
Barthiſche wapen 448
Baſel, Hochſtift, 49. deſſen urſprung, lande Capitel und wapen 525. ſq. alterniret mit Trident und Brixen 526
Baſtarnæ 8
Batavi woher ſie den namen haben 10
Battenberg, Grafſchaft, komt an das hauß Heſſen 600
Battingen, herrſchaft, deren wapen 685
Bauern woher ſie den namen haben 691
Bayeriſcher Crayß 42
Bayern iſt ehmals ein Königreich geweſen 407. wenn es an die heutigen beſitzer kommen 408. 412. ob vor zeiten die Chur dazu gehöret 409. was vor lande dazu gehören 42. 412. 414.
Bayern, Churfürſt, deſſen urſprung 408. Ertzamt 104. 411. rang 408. ſeſſion und privilegia 412. 588. anwachs 412. ſchaden 414. einkommen, regierungs-weſen und hofſtaat 414. wapen ibid. prætenſiones 415. not. ſtreit wegen des Vicariats 179. 411
Bayreuth, Marggrafthum 46. ſtadt, wenn ſie an die Burggrafen von Nürnberg kommen 437. ſ. Brandenburg.
Bebenburg (Ludolph de) de juribus regni & imperii B. 26
Bechmanni Exercitat. ad Aur. Bullam B. 15
Beckeri Synopſis B. 19
Becmanni Syntagm. dignit. illuſtrium B. 38
Bedbur, herrſchaft, deren wapen 688
Befreyung der Herren-gefälle und gaben was es vor eine beſchaffenheit damit habe 229
Begräbniß, davon iſt niemand, ſo einer andern religion zugethan, auszuſchlieſſen 204. der alten Teutſchen 14. der Röm. Käyſer wo? 157
Beilſtein, Herrſchafft, wenn ſie an das Ertzſtifft Trier gediehen 394. wenn an die Grafen von Metternich 686
Beindorffii diſcurſus de Comit. B. 31
Bekehrung ſ. Chriſtliche Religion.
Belehnung der Reichsſtände was vor ſolennitäten dabey vorgehen 343
Bella defenſiva ſind den Reichs-Fürſten zugelaſſen 271. & not.
Bellay Biſchoff iſt Suffraganeus von Biſantz 498
Belli jus wie es ein Kayſer zu exerciren habe 119
Bentheim, Reichsgräflichen hauſes urſprung, länder und wapen 682
Berchtolsgaden, gefürſtete Probſtey, deren urſprung und wapen 541. ſeq. alternation 542. Probſt wann er den Fürſtlichen titul erlanget 478 an wen er den eyd der treue abſtatten müſſe 541
Berckheim, herrſchafft, wenn ſie an Pfaltz kommen 457
Berg, Hertzogthum, 51. deſſen alte einwohner 6. wer es ietzo beſitze 441. 457. darauf hat das haus Sachſen prætenſion 430. deſſen wapen 431
Bergen ob Zoom Reichsgräflichen hauſes urſprung, länder und wapen 655
Bergſtraße wem ſie zugehöre 41. 390. 457
Bergwercke, wem ſie ehemals zugeſtanden 256. ſind ietzo eine dependenz der Landesfürſtlichen Hoheit 257. ob ein Reichsſtand auf ſeiner unterthanen grund und boden ſelbige anlegen könne ibid. wie viel der cammer davon zu entrichten 257. Meißniſche 421. 423. 425. Mansfeldiſche 425. 659
Berlin, von wem es erbauet worden 624
Bernburg, von wem es erbauet 624
Bernburgiſche linie ſ. Anhalt.
Berneggeri tuba pacis occenta claſſico Scioppii B. 16
Beſançon ſ. Biſantz.
Beſatzung, ob der Kayſer wider willen der Stände in dero veſtungen legen könne 123
Beſchenckung der Geiſtlichen ſ. Donationes.

Beſchwerungen ſ. Gravamina.
Beſoldi Tract. poſth. juris Publ. B. 19. Comment. de jurisdictione B. 23. diſc. de Comit. B. 31. de jure Civit. B. 32
Beuchlingen 45
Biberach, Reichsſtadt, deren privilegia 739
Birckenfeld ſ. Pfaltz.
Biſantz, Ertzbiſchoff, ein teutſcher Reichsſtand 498. wird vom Pabſt ſonderlich geehret ibid. deſſen ſuffraganei ibid.
Biſantz, ehmalige berühmte Reichsſtadt, wird an Spanien abgetreten 497. 751. kömmt an Franckreich 498
Biſchöffe in Teutſchland ſind ſtets in groſſem anſehen geweſen 476. ob und wie ſie von den Presbyteris ehmals unterſchieden geweſen 481. wenn ſie angefangen auf den Reichstagen zu erſcheinen 476. ſeq. haben die diœces und weltl. herrſchafft 491 wañ ſie Fürſtl. prædicat und weltliche jurisdiction bekommen 478. wie es vormals mit ihrer wahl und confirmation beſchaffen geweſen 132. 481. wie vorietzo 424. ſq. wer bey deren uneinigen wahl den ausſchlag geben ſoll 485. was unter deren wahl und poſtulation vor ein unterſcheid ſey 488. wie viel ſie vor die Päbſtl. confirmation und löſung des pallii geben müſſen 489. müſſen der erbfolge renunciiren 489. ihre ordnung 490. ihr oberhaupt 484. deren inveſtitur muß ſich der Kayſer begebē 483. ſeq. 909. müſſen von dem Kayſer das zepter-lehen empfangen 484. 489. ob der Kayſer einem den titul eines Biſchoffs beylegen könne 491. wie ſie von dem Kayſer tituliret werden 69. die in den Käyſerl. erblanden haben weder ſitz noch ſtimme auf den Reichstägen 494. Proteſtantiſche Biſchöffe ſ. Proteſtantiſche Biſchöffe.
Bißthümer in Teutſchland, deren urſprung 476. in Preuſſen und Liefland gehören nicht zum Reich 494. ob die Sächſiſche und Brandenburgiſche vor dieſem auf den Reichstägen ſitz und ſtimme gehabt 494. ſeculariſirte ibid. conf. Stifft.
Blanckenburg, Graffſchafft, ſtirbt aus 465. wird zu einem Fürſtenthum erhoben 465. not. deren wapen 473
Blanckenheim, herrſchafft, deren wapen 685
Blaſphemie, ob darinnen zu diſpenſiren 229
Blondelli fata 62. Genealogia Franciæ B. 34
Bodini (Ioh.) Tract. de Rep. B. 4
Bœcleri (Ioh. Henr.) hiſtoria IX & X ſeculi B. 9. S. R. I. Notitia B. 20. 28. de ſacro Rom. Imperio B. 26
Böhmen, wenn es zum Königreich gemacht worden 397. ob es ein wahl- oder erb-Reich 403. 572. ob es ein ſtück von Teutſchland und eine teutſche Provintz ſey 401. ob es ein eigener Reichs-circul ſey 401. was dazu gehöre 405. ſeq. wenn es einen eigenen Ertzbiſchoff bekommen 389. wenn es dem hauſe Oeſterreich zu theil worden 571
Böhmen, König, wenn er die Churwürde erlanget 355. 398. deſſen ertzamt 105. 403. privilegia 153. 341. 403. rang 398. wapen 406. 579. ob er zu den Reichstāgē erfodert werde 794. ob zu den Churfürſtentägen 355. 399. 811. ſeq. ob er bey den deputationstägen erſcheine 815. ob er zu einem wahltage beruffen werde 398. ob bey deſſen minderjährigkeit deſſen vormund oder den Böhmiſchen Reichsſtänden die ſtimme bey der Kayſer-wahl zukomme 400. warum er bey den wahltägen mit ſeiner ſtimme biß zuletzt verharre 398. ob er ein würcklicher Reichsſtand ſey 401. ob er zu den Römer-monaten und andern anlagen contribuire 334. 402. was er von Bamberg zu lehn trage 380
Böhmiſcher Cron-Printz, wenn er die majorennität erlange 371
Boineborgius ob Monzambano geweſen B. 21
Bona eines Fürſten wie vielerley 248. not.
Bopfingen, eine Reichsſtadt 743
Boppart, wenn es zum Ertzſtifft Trier gekommen 394
Borckelob, Herrſchafft, deßwegen ſtreiten die Holländer und das Stifft Münſter 529. deren wapen 642
Bouillon, Hertzogthum 54. kommt an Lüttich 526
Botzen, ſtadt, kommt an das Hochſtifft Trident 523
Brabantiſche güldene Bulle 582

Brabanti-

Brabantiſcher Hertzoge ankunfft 596

Brachelii (Adolphi) hiſtoria rerum ab 1618 in Europ. geſtarum B. II

Brandenburg, Bißthum, wird ſeculariſiret 494

Brandenburg, Marggrafthum, wenn es aufgerichtet worden 432. wer es in alten zeiten beherrſchet 432. 624. wenn es an das haus Hohenzollern kommen 433. 439.

Brandenburg Chur- und Marggräfl. hauſes urſprung 433. abtheilung 590. anwachs 437. verluſt 447. privilegia 435. 592. erbverbrüderung mit Sachſen und Heſſen 439. 591. 599. mit Mecklenburg 612 titul 433. not. 447. wapen 448

Brandenburg, Churfürſt, deſſen ertzamt 105. 434. verrichtung auf Reichs- und wahltägen 105. 434. macht 435. lande 436. hof- und juſtitz-weſen 436. prætenſiones 449. not. warum er ſich Graf und nicht Fürſt zu Hohenzollern ſchreibe 433. not.

Brandenburg-Bayreuth, iſt mit ausſchreibender Fürſt im Fränckiſchen Craiſe 30. not. 592

Brandenburgiſcher Geſandter, deſſen einzug in Franckfurt zur wahl Käyſers Leopoldi 86

Braunſchweig, ſtadt, wenn ſie erbauet worden 466. not. prætendirte vormals die Reichs-immedietät 467. not. 753. not. wird erobert 466

Braunſchweig-Lüneburg, Chur- und Hertzoglichen hauſes urſprung 459. anwachs 463. verluſt 461. ſeq. privilegia 471. 593. condirectorium im Niederſächſiſchen Craiſe 471. titul und wapen 472. prætenſiones 474. lehnleute 472. alternation im Stifft Oßnabrück 527. belehnung mit dem lande des Stiffts Hildesheim 518

Braunſchweig-Lüneburg, Churfürſt, wenn er die Churwürde erhalten 378. 468. ſeq. wem die Großbritanniſche Crone 468. not. deſſen ertzamt und inſigne 105. 470. ſeq. ob ihm der vorſitz im Niederſächſiſchen condirectorio vor Schweden zukomme 312. not.

Braunſchweig-Lüneburgiſche lande 52. wenn ſie zu einem Hertzogthum erhoben 463. werden dem Reich zu lehn offeriret 461. not. 463. not.

Braut, von wem ſie bey den alten Teutſchen ihr heyrathsgut bekommen 12

Brautlachti Epitome Iurispr. Publ. cum Leuchtii notis B. 19

Breda, Herrſchafft, wie ſie an das haus Naſſau kommen 639

Bregentz, Grafſchafft, kommt an Oeſterreich 572. 672

Breiteneck ſ. Tylli.

Bremen, Ertzſtifft, was dazu gehöre 52. wer es geſtifftet 590. kommt an Schweden 442. 494. 590

Bremen, Reichsſtadt, deren aufkommen, gebiete, ſtreitigkeiten, privilegia, regierung, huldigung an Schweden, und præcedenz-ſtreit 716. ſeq.

Breßlau, Hertzogthum, wenn es an Böhmen gediehen 406. hat das freye religions-exercitium 209. ſtadt und Bißthum, wenn ſie ihren anfang genommen 405. Biſchoff iſt kein unmittelbarer Reichsſtand 494

Breuberg, wie es an das haus Löwenſtein gekommen 681. wapen ibid.

Breune, Grafſchafft, deren wapen 431

Brewerus ſentiment von ihm B. II

Brieg, Fürſtenthum, hat das freye religions-exercitium 209

Briſach kommt an Oeſterreich 569. 573

Brißgau, wapen 617

Brixen, Hochſtifft, deſſen urſprung, lande, Capitel, wapen, Erb-ſchutzherr und Erbbeamte 524. alterniret mit Trident und Baſel 526

Bronckhorſt, Grafſchafft, wie ſie an die Grafen von Limburg zu Styrum kommen 683

Bronckhorſt und Gronsfeld, Reichsgräfl. hauſes urſprung, länder und wapen 642. 683

Bruchhuſen, Grafſchafft, ſtirbt aus 465. dero wapen 474

Brückengeld iſt billig 244

Bructeri 5. deren feinde 6

Brüder werden die Churfürſten von den Königen tituliret 311

Brun-

Brunnemann (Iac.) de natura & adminiculis juris publ. B. 3. Diſp. de mutatione Aureæ Bullæ B. 15. Iuriſpr. publ. B.25
Buchau am Federſee, eine weibliche freye Reichs-Abtey 549. eine Reichsſtadt 743
Buchau, land 534
Buchhorn, eine Reichsſtadt 742
Buckiſch (Godof. Ferd. de) Obſ. Hiſt. Pol. ad Inſtrum. Pac. B. 17
Buddei Elementa Philoſophiæ practicæ B. 4. diſſert. de teſtam. ſummorum Imperantium B. 35. de jure gentis Auſtriacæ in regnum Hiſpan. B.36
Bullati doctores & nobiles 145. not.
Bulle wie ſie vom ſiegel unterſchieden 164. deren bedienet ſich der Römiſche König nicht 169
güldene ſ. güldene Bulle.
Bündniſſe ſ. Alliancen.
Burcardi (Franc.) Autonomia B. 16
Büren wie es an das hauß Naſſau kommen 641. deſſen wapen 642
Burg was es ehemals geweſen 10
Burgau, Marggrafthum, kommt an Oeſterreich 569. deſſen wapen 580
Burgdorff, wenn es dem Hertzogthum Lüneburg einverleibet worden 464
Bürger, woher ſie den namen haben 691. warum ſie von dem Adel verächtlich gehalten werden 689. not.
Burgfriede was es ſey 233. 777. deſſen urſprung 233. not.
Burggericht zu Nürnberg 888
Burggrafen was ſie vorzeiten geweſen 562. welche heutiges tages noch übrig 563. Nürnbergiſche ſ. Nürnberg.
Burgoldenſis (Phil. Andr.) wer? B. 17
Burgund Balley 504. Hertzogthum und Grafſchafft was ſie vor fata gehabt 580. ſeq. ſ. Arelat und Franche Comte.
Burgund, Hertzog, wer? 583. deſſen jura und privilegia 582. alternation mit Saltzburg 582. wapen 583.
Burgundi, Burgundii, Burgundiones 4
Burgundiſche Craiß was ſonſt dazu gehöret 40. was ietzo 41
Burii 8
Burſcheid, weibl. freyes Reichs-cloſter 551
Büſſings einleitung zur Herolds-kunſt B. 37
Buxtorffii (Gerlaci) Commentarius in aur. Bullam B. 14

C.

Cæſar wer anfänglich dieſen namen bekommen 59. ob er eben das bedeute, was das wort Imperator ibid. wer ſelbigen von den teutſchen Kayſern zuerſt angenommen 59. 60. not.
Cæſaropapia was ſie ſey 131. not. kommt keinem Regenten zu 200. not.
Calaing, Herrſchafft, wie ſie an das haus Arenberg kommen 629
Calbe Grafſchafft komt an Würtenberg 604
Calender-verbeſſerung wem ſolche zuſtehe 108. 135
Calixtus II zwingt den Kayſer zu übergebung der inveſtitur der Biſchöffe 484
Cambrivii 7
Camerarii ſ. Cämmerer.
Camin Bißthum, wie es entſtanden 443. 590. wird ſeculariſiret 443. 494. deſſen wapen 448
Cammer-aſſeſſores wie viel deren ſeyn 875. deren qualitäten und ſalarium 837
Cämmerer wenn ſie auffkommen 377
Cammer-gericht des Reichs wann und warum es aufgerichtet worden 873. wo es gehalten werde 874. von wem es dependire 110. 874. davon kan nicht appelliret werden 117. 881. wie es mit der reviſion bey derſelben gehalten werde 881. wie es mit der execution der urtheile bey derſelben beſchaffen 882. wann und von wem deſſen viſitation vorzunehmen 883. 884. not. aus wie viel perſonen es beſtehe, und wie ſelbige eingeſetzet werden 875. ſeq. deren privilegia 877. was vor perſonen und ſachen deren juriſdiction unterworffen 878. 880. jura, wornach darin geſprochen wird 883. wenn es wieder eröffnet worden 884. not.
Cammergerichts-ordnung, wann ſie abgefaſſet 883
Cammer-güter wie es damit beſchaffen 248. not.
Cammer-knechte warum die Juden alſo genennet werden 250. not.

Cammer-

Cammer-Præſidenten, deren anzahl, qualitäten und ſalarium 875. 877
Cammer-richter, deſſen qualitäten und ſalarium 875. 877
Campſani 7
Cancellarius Imperii 385
Caniſii Lectiones antiquæ B. 8
Canon metallicus, was es ſey 257
Canonici erwehlen und poſtuliren die Biſchöffe 484. 487. deren collegia ſind noch in einigen ſeculariſirten Bißthümern geblieben 211. 494. von wem ſie in menſe papali verordnet werden 494. ob neu creirte Edelleute als Canonici in hohe Stiffter können admittiret werden 767. not. Bambergiſche dürffen in den erſten zwey jahren keine meſſe verſäumen 508. Lüttichiſche ſind mehrentheils Fürſten, Grafen und vornehme Herren 526. Münſteriſche müſſen 1 jahr und 6 wochen zu Pariß ſtudiret haben 530. Straßburgiſche müſſen alle aus hohem geblüte ſeyn 515. Würtzburgiſche müſſen durch die ſpißruthen lauffen 510
Capitel, ob es bey vacirendem Stiffte auf den Reichstag beruffen werde 794. ſ. Canonici.
Capitulationes, was ſie ſeyn und wie ſie ſonſt genennet werden 829. wann und warum ſie auffkommen 829. ſq. ob ſie unter die Reichsabſchiede zu rechnen 830. ſq. ſelbige muß ein Käyſer beſchweren 95. ob ſie Käyſerlicher Majeſtät und hoheit derogiren 57. 831. ſq. wer ſolche einem neu zu erwehlenden Käyſer vorzuſchreiben macht habe 832. deren formular differiret 833. ſq. von deren projectirung iſt ein neuerwehlter Käyſer zu excludiren 834. darinnen muß der weſtphäliſche friede genau obſerviret werden 842. wer davon geſchrieben B. 15
Cardinäle, woher ſie den namen haben 318. muſten ehmals den Ertzbiſchöffen nachgehen ibid. ziehen die macht, die Päbſte zu erwehlen, an ſich ibid. werden von ſelbigen den Königen gleich geachtet ibid. ob ihnen der rang vor den Churfürſten gebühre 318. ſq.
Carelii 9
Carini, was es vor völcker geweſen 5
Cärndten, Hertzogthum 39. deſſen alte und jetzige Regenten 569. wapen 580. wie es an Oeſterreich kommen 570
Carolus M. iſt niemals Cæſar genennet worden 59. deſſen rang 68. freygebigkeit gegen die Geiſtlichen 475. ob er eigentliche Ertz- und Bißthümer in Sachſen aufgerichtet 476. ob er das weſtphäliſche gericht angeordnet 854
Carolus IV hat das Reich ſehr verringert 125. not. unterſchiedliches ſentiment von ihm 823
Carpzov de Lege regia B. 15. ob er unter dem namen Monteſperato ſtecke B. 17
Caſſel ſiehe Heſſen.
Caſtell, Reichsgräfl. hauſes urſprung, güter und wapen 678. ihr erbamt bey den Stiftern Würtzburg und Eichſtädt 509. 512
Caſſuben, wer es beſitze 436. deſſen wapen 448
Catholiſche, ob ſie zum abzuge und nachſteuer-gelde obligiret 247. was ihrentwegen in dem Münſteriſchen frieden diſponiret worden 202. ſq. ob ſie mit dem religions-frieden zu frieden geweſen 836. ſtreiten mit den Proteſtanten wegen des reſervati eccleſiaſtici 839
Cathulci 7
Catti 7
Catzen-Elnbogen, Grafſchaft, wie ſie an Heſſen kommen 598. 600. deren wapen 599. ſtreit und vergleich zwiſchen Heſſen und Naſſau wegen der ſucceſſion darinnen 600
Cauchi, Cauci 7
Celten 3
Cenſus emigrationis, was es ſey 246. wer davon befreyet 247
Centbarkeit, was ſie ſey 219. not.
Centgericht, was es geweſen 244. not.
Cent-Grafen, wer ſie geweſen 563
Cento, was es ſey 244. not.
Ceremoniale Palatinum B. 39. Brandenburgicum ibid.
Cernitius (Ioh.) hiſtoricus 432. 434. not.
Chalon, wapen 642
Cham, Grafſchaft, ſtirbt aus 413. kömt an das hauß Bayern ibid.

Cham Tartar prætendirt den rang vor dem Röm. Käyſer 70
Chamavi 6
Champlitte, Grafſchaft, wie ſie an das hauß Arenberg kommen 629
Charitativum ſubſidium 335
Chaſſepierre, herrſchaft, wie ſie an das hauß Löwenſtein kommen 681
Chaſſi, Chatti 7
Chaſſuarii 6
Chauci 7
Chemnitz, ſtadt, wenn ſie an die Marggrafen zu Meiſſen kommen 423
du Chêne Scriptores rerum Francicar. B. 7
Cheruſci 7
Chiemſee, Bißthum 496
Chifleti Vindiciæ Hiſpanicæ B. 33
Chor- oder Weyh-Biſchoff 490
Chriſtliche religion, wenn ſie in Teutſchland gepflantzet worden 475. 926. waun in Liefland 500. 902. deren zuſtand vor und nach Luthero 926. ſq.
Chur kan nicht zertheilet werden 360. 367. dependiret von dem lande ibid. ob ſie allemal dem älteſten Printzen zu theil werde 364. ſq. ob ein Printz, der in den geiſtl. ſtand getreten, darinn ſuccediren möge 365. ob ein legitimirter? 366. wer unter den agnaten in der ſucceſſion den vorzug habe 366. ob der Käyſer eine verledigte Chur nach ſeinem gefallen erſetzen möge 373. & not. ob einer 2 Churen zugleich haben könne 374. ob vater und ſohn jedweder eine Chur, und ob 2 brüder dergleichen zugleich beſitzen können 374
Chur, Hochſtift, ob es zum Röm. Reich gehöre 494. 532. deſſen urſprung, lande, Erbbeamte und wapen 532. ſq. mit wem es alternire 530. Biſchoff Paſchalis hat eine gemahlin 533
Chur-Crayß ſächſiſcher 43
Churfürſten, woher ſie den namen haben 350. wie viel deren ſeyn 350. ſq. 374. ſq. wenn ſie aufkommen 351. ſq. ob ſie von dem Pabſt ernennet worden 353. warum deren anfangs nur ſieben geweſen 375. warum man geiſt- und weltliche dazu genommen 375. repræſentiren einen beſondern Fürſten-rath 354. haben unter ſich eine beſtändige union und einige bündniſſe 274. 354. köñen nach ihrem gefallen einen Churfürſten-tag halten 355. ob ſie einen Reichstag ausſchreiben können 356. ohne ihren conſens kan der Reichstag nicht angeſetzet werden 790. wie ſie auf Reichstagen ſitzen 798. wie ſie darauf conſultiren 801. können ohne zuziehung der übrigen Reichsſtände viel dinge abthun 356. wie viel ihre ſtimmen gelten ib. wie ſie von auswärtigẽ Potentaten tractiret werden 196. 356. prætendiren zu gewiſſen zeiten den rang über die Könige 358. wurden vor zeiten von dem Käyſer zu fuß empfangen 358. bekommen jetzt von demſelben die gegen-viſiten 359. wie ſie vor dieſem von dem Käyſer tituliret worden 557. 573. wie jetzo 69. 362. 384. erwehlen eintzig und allein den Käyſer, und ſchreiben ihm eine capitulation für 359. wie ſie bey einer kayſerl. wahl und krönung an der tafel ſitzen 361. was ſie ſonſt dabey zu obſerviren 77. 100. ob wider ſie das laſter beleidigter Majeſtät könne begangen werden 361. können nicht leicht ihrer Chur entſetzet 361. auch ſchwerlich gemacht werden 141. 362. mögen gold- ſilber und ertz-gruben bauen 362. haben das müntz-regal 363. it. das jus de non evocando & non appellando 363. zahlen keine lehn-tax bey der lehnsholung 363. & not. ob ohne ihren conſens ein neuer Reichs-Fürſt zur introduction zu laſſen 364. laſſen ſich bey der Käyſerwahl ein bloßes ſchwerdt vortragen 364. können in ihren landen geſetze geben, ſo den Reichs-geſetzen zuwider 364. können Ambaſſadeurs ſchicken 278. ob ſie ihren Chur-erben einen vormund im teſtament ordnen köñen 367. ſq. ob ſie vor ihrer belehnung die Chur-actus verrichten dürffen 382. ob ſie ihre ertzämter von Bamberg zu lehn tragen 380. 506. ihr rangſtreit mit auswärtigen Printzen und Republiquen 316. ſq. wer dero oberſter Richter ſey 347. ihr beſonders collegium wird ihnen von dem Fürſten-Rath diſputiret 800

Churfürſten geiſtliche, ſ. Geiſtliche Churfürſten.
Churfürſten-tage, was ſie ſeyn 811. wer ſie ausſchreibe 355. was darauf gehandelt werde 812. was die Churfürſten und dero Geſandte vor ein ceremoniel darauf obſerviren 812
Churfürſtliche Geſandte ſiehe Geſandte. Vereinigung ſ. Vereinigung
Chur-Printz, ſo preßhafft, ob zu der Chur zu admittiren 366. 369. wenn er die majorennität erlange 370
Churſtädte 360
Chytræi (David) Chronicon Saxoniæ B. 10
Cilien, Grafſchafft, kömt an Oeſterreich 571. deren wapen 580
Cimbri 5
Cleriſey, wie ſie ſich nach und nach diſtinguiret 927. deren bereicherung 475. 478. 482. ſiehe Donationes.
Cleve, Hertzogthum, 51. wer es beſitze 437. 440. darauf macht Sachſen prætenſion 425. 430. deſſen wapen 431
Clientelaria fœdera, was ſie ſeyn 275
Clöſter, ob ſie das jus aſyli haben 232
Cloſter zum heil. grabe bey Speyer, wem es gehöre 513
Clutenii Sylloge rerum quotidianarum B. 19
Cluveri Germania antiqua B. 6
Coblentz, wenn es an das Ertzſtifft Trier gelanget 394. Balley 504
Coburg 45. wenn es an Sachſen kommen 424. 426. ſ. Sachſen-Coburg.
Cocceji (Henrici) fundamenta Iuris publici B. 22. Diſputationes B. 26
Colberts teſtament B. 5
Colditz fällt an Meiſſen 424
Collaterales, ob ſie in lehngütern ſuccediren können 296
Collectandi jus, worinnen es beſtehe 236. not.
Collecten, wie mancherley 238. wer dazu geben müſſe 238. not. 239. ob die Landſtände ſelbige ohne der Fürſten vorwiſſen fordern können 239
Collegial-tage ſ. Churfürſten-tage.
Colmar, Reichsſtadt 715
Cöln, Churfürſt, deſſen rang 395. 396. ertz-Cantzlar-amt 396. privilegia ibid. wenn er den Käyſer cröne 388. hat die criminal jurisdiction in der ſtadt Cöln 703. ſeq. was er in dem Hochſtifft Oßnabrüg, bey regierung eines proteſtantiſchen Biſchoffs, zu ſprechen habe 528
Cöln, Ertzſtifft, wenn es aufkommen 395. iſt das mächtigſte Ertzſtifft 395. was dazu gehöre 41. 395. deſſen ſuffraganei, Erbbeamte und wapen 397. prætenſiones 397. not.
Cöln, Reichsſtadt, deren anfang, aufnahme, regierung und privilegia 702. 703. ſq. muß dem Ertzbiſchoff huldigen 702
Comites Palatini Cæſarei, was ſie ſeyn 561. was ſie zu thun macht haben 145 mißbrauchen ihre gewalt 145. not. ob ein von ihnen legitimirter in gilden zu admittiren 146. not.
Commenthureyen, was ſie ſeyn 504. von wem ſie dependiren ibid.
Commune jus, ob die Fürſten daran gebunden 283. not. 850. not.
Communion unter beyderley geſtalt, warum ſie dem Käyſer vergönnet ſey 103. not.
Competentiæ beneficium, was es ſey 764
Concilium, ob es ein Käyſer ausſchreiben könne 132
Concilium Procerum, was es ſey 114. not.
Concordat mit dem Pabſt, wann es errichtet und worinnen es beſtehe 485. ſq. wie fern die Teutſchen daran gebunden 487
Condruſii 9
Conducendi jus oder Conductus 263. ſelbiges hat das hauß Heſſen durch die Wetterau 599
Conductus Salvus 263
Confirmation der Biſchöffe, von wem ſie geſchehe 484. 488. ſ. Biſchöffe.
Confiſcirung der güter deren, ſo crimen læſæ majeſtatis begangen, wem ſie zuſtehe 217. 249
Connetable ſ. Marſchall.
Conradinus, Hertzog in Schwaben, wird enthauptet 694. not.
Conringii (Herm.) exercit. academicæ de republ. Imp. Germ. B. 25. diſſert. de philoſophia civili B. 4. Collectio monumentorum veterum de antiquo ſtatu Germaniæ B. 6. de capitulationibus B. 15. de finibus Imperii B. 26.

de Septemviris B. 28. de urbibus Germanicis B. 32.

Conſultationes, wie ſie vorgenommen werden auf Reichstägen 800. ſq. auf Churfürſten-tägen 812. auf deputations-tägen 813. ſq. auf Craißtägen 818

Contracte müſſen nach den rechten, ſo allda, wo ſie geſchloſſen, üblich ſind, eingerichtet werden 222. ob ein Reichs-Fürſt ſelbige zu halten ſchuldig 282

Contributiones, wer ſelbige ausſchreiben könne 129. 236

Contumaciæ bannum, was es ſey 348

Corbach, ſtadt, wie ſie an Waldeck kommen 668

S. Cornelii Münſter, freye Reichs Abtey 549

Cortreji (Adam) obſervata ad pacem publicam religioſam B. 16. obſervat. ad art. IV. Pac. Ryswic. B. 18. Corpus Iuris publici B. 18

Corvey, gefürſtete Abtey, deren urſprung, prætenſiones, anſehen und wapen 543. 51. alternation 543. Abt wenn er den fürſtlichen titul erlanget 478

Coſtnitz, Hochſtifft, deſſen urſprung, lande, diœces, Capitel und wapen 516. ſq. alternirt mit Straßburg 516

Coſtnitz, ſtadt, wie ſie an das Ertzhauß Oeſterreich kommen 516. 572

Crain, Hertzogthum 39. wie es vor zeiten genennet worden 568. komt an Oeſterreich 568 ſq. deſſen wapen 580

Craiße, wenn Teutſchland in ſelbige abgetheilet worden 24. warum 26. not. deren rangſtreit 28. verſamlung 34. correſpondenz 37. mängel 27. 37. ob ſie ordentliche obrigkeitliche gewalt haben 35

Craiß-Abſchied 819

Craiß-Directores, wer ſie ſind 29. ihre verrichtung 27. 30. 31

Craiß-Obriſten, was es mit dieſer charge vor eine beſchaffenheit habe 26. 30. ſq. ob ihnen die execution der Käyſerl. urtheile allein zuſtehe 26. not. 36

Craiß-Stand, ob er zugleich ein Reichsſtand ſey 27

Craiß-tage, wie mancherley ſie ſeyn 34. 817. ſq. ſind von den Reichstägen unterſchieden 34. wann und wo ſie gehalten werden ſollen 817. ſq. wer darauf erſcheinen und ſolche anſetzen könne 34. 818. ſq.

Cran-recht, was es ſey 152. 262

Cranzii (Alberti) opera B. 10

Creutzherren, woher ſie den namen bekommen 499. ſ. Teutſcher Orden.

Creutz-verehrung vereinigte, ein fräulicher orden 786

Crichingen, Reichsgräflichen hauſes urſprung, länder und wapen 655. ſq.

Criminal jurisdiction, was ſie ſey 219. wenn die Reichsſtädte ſelbige erhalten 695. ſq. hat der Churfürſt von Cöln in der ſtadt Cöln 703. ſq. hat der käyſerliche Reichsvoigt in denen zur landvogtey Hagenau gehörigen Reichsſtädten 725. hat das hauß Bayern in Regenſpurg 728

Criminal-ſachen, was die Edelleute vor privilegia darinnen haben 764. der Reichsſtände, wer darinnen zu judiciren habe 860. not.

Croatien komt an Oeſterreich 571

Cronberg, Reichsgräfl. hauſes urſprung, länder und wapen 669

Crone käyſerliche, wie ſie geſtaltet 164

Cron-Printzen ſtreiten mit den Churfürſten um die præcedenz 316. 320

Crönung eines Röm. Käyſers oder Königs wenn ſie geſchehen müſſe 97. wie vielerley ſie ehmals geweſen 97. not. wer ſie verrichte 98. 388. wo? 99. was vor inſignia dabey gebrauchet werden 99. was vor ſolennitäten dabey vorgehen 100. ſq.

Croſſen, Fürſtenthum, komt an Chur-Brandenburg 439. 578. deſſen wapen 448

Croy, hauß, wird in den Fürſtenſtand geſetzet 652. davon ſchreiben ſich die Fürſten zu Arenberg 629

Crumau, wie es an das hauß Eggenberg kommen 632

Cruſius (Iac. Andr.) de præeminentia &c. B. 38

Culmbach, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg kommen 438. ſ. Brandenburg.

Curia imperialis, was es ſey 452

Curland, darüber wird der Ordensmeiſter in in Liefland Hertzog 502

Cypriſche Könige ſind ehemals Vaſallen des teutſchen Reichs geweſen 901

D.

Dachau, Grafſchafft, wie ſie an das hauß Bayern kommen 412
Dänen, deren urſprung 5
Dännemarck ſiehe Dennemarck.
Dalmatien kömt an Oeſterreich 571
Danckwerthus (Nicol.) wer er ſey B. 21
Danneberg, wie es an das hauß Braunſchweig Lüneburg kommen 464
Dapifer ſ. Truchſeß.
Darmſtadt ſ. Heſſen.
Daſſel, Grafſchafft, komt an das hochſtifft Hildesheim 518
Dattii Volum. rerum German. novum ſeu de pace publica B. 9. 16.
Datz, was es ſey 877
Daun, Herrſchafft, deren wapen 685
Deckeri Conſultat. B. 16
Decumatio, was ſie ſey 231. & not.
Defenſioner, wer ſelbige erhalten müſſe 265
Defenſionis mutuæ pactum was es ſey 274
Defenſiva bella ſind den Reichs-Fürſten zugelaſſen 271. & not.
Delmenhorſt, Grafſchafft, deren fata 620. wapen 623
Dennemarck, König, deſſen urſprung 619. was er von Chur-Braunſchweig zu lehn trage 472. bezwinget die Ditmarſen 619. bekomt die Grafſchafft Oldenburg 620. ſtreitet und vergleicht ſich mit den Grafen von Schaumburg 618. ſq. mit Holſtein Gottorff wegen Schleßwig 621. ſq. mit Hamburg 744. ſq. wegen der Biſchoffswahl zu Lübeck 531
Dennemarck, Königreich, hat ehemals unter des Röm. Reichs oberherrſchafft geſtanden 900
Deputations-tage des Reichs, wie mancherley ſie ſeyn 813. wie ſie entſtanden 814. wer ſie ausſchreibe 388. 816. wo ſie gehalten werden 816. wie darauf deliberiret werde ibid. ob ſie dem Römiſchen Reich nützlich 817. wenn ſie aufzuheben ibid.
Deputirte des Reichs, wer ſie ſeyn 807. 815. ſq.
Dernbach, Grafen, deren urſprung, güter und wapen 678
Deſſau ſ. Anhalt.
Dethroniſation eines Kayſers, ob ſie zu billigen 159. not. von wem ſie zu verrichten 161. not. was vor urſachen dazu erfodert werden 161
Detractio, was ſie ſey 246
Deuringi 5
Diarium Europæum B. 11
Didier hiſtoire des negotiations de Nimwege B. 17
Diepolt (Diepholtz) Grafſchafft 51. wenn ſie ausgeſtorben 465. dero wapen 473
Dießheim, Herrſchafft, wie ſie an das hauß Naſſau kommen 639
Dietrichs (G. T.) Notæ ad auream Bullam B. 15
Dietrichſtein, Fürſtl. hauſes urſprung, erhöhung, güter und wapen 635. 636
Dietz, Grafſchafft, komt an Heſſen 600. deren wapen 399. 642
Dietzmann, Marggraf in Meiſſen, wird ermordet 429
Diffidationes ehemalige in Teutſchland 853. ſq.
Dillingen wird dem Hochſtifft Augſpurg vermacht 517
Ding-Grafen, was ſie geweſen 564. 563. not.
Diœces, wie ſie von den Stiftslanden unterſchieden 491. haben die Biſchöffe eher als die weltliche herrſchafft erhalten 491
Dionyſii des heiligen gebeine, wo ſie anzutreffen 729
Dippoldiswalde komt an Sachſen 426
Director der Reichs-poſten 388
Diſarmiren ob ein Landes-Herr ſeine unterthanen könne 267
Diſpenſation, was ſie ſey 229. wer ſie ertheilen könne 227. wenn ſie ſtatt finde 230. not. eines Reichsſtandes, wie weit ſich ſelbige erſtrecke 229
Ditmarſen werden von Dennemarck zu paaren getrieben 619. wapen 623
Doctores, ob ſie den Edelleuten vorgehen 767. in not. wer ſelbige machen könne 143. ſq.
Doctores bullati, ob ſie im gantzen Röm. Reich gelten 145
Domanialia bona eines Fürſten, was ſie ſeyn 248. not. ob ſie von den fiſcalibus unterſchieden ibid. ob ſie können veräußert werden ibid. ob præſcriptio immemorialis dabey ſtatt finde ibid.

Domicelli, was ſie ſeyn 301. 507
Dominium eminens, was es ſey 237. & not.
Dominus ſuperficiarius 257
Donatio Conſtantini M. wie es damit beſchaffen 896
Donatio propter nuptias, was ſie ſey 291
Donationes Caroli M. und Ludovici Pii an die geiſtlichen 476. an Augſpurg 517. Bamberg 506. Baſel 525. Brixen 524. Chur 532. Coſtnitz 516. Eichſtädt 512. Freyſingen 520. Hildesheim 518. Paderborn 519. Paſſau 522. Speyer 513. Trident 523. Würtzburg 508
Donau, deren lauf und urſprung 20
Donawerth, ſtadt, wie ſie auffkommen und zur Reichsſtadt worden 749. wie ſie um ihre freyheit kommen 36. 413. 749. zu welchem Craiß ſie gehöre 28
Dorff gröſtes und ſchönſtes in Teutſchland 507
Dörffer des Reichs unmittelbare, welche es ſeyn 787
Dornberg, Grafſchafft, ſtirbt aus 439
Dortmund, Reichsſtadt, deren privilegia 725
Dreßden, wenn es erbauet worden 422
Ducaten, wer ſelbige ehemals müntzen können 135. not.
Duderſtadt, wenn es an Chur-Mayntz kommen 390
Dulgibini, Dulingi 6
Dunckelſpiel, Reichsſtadt, deren regierung 739
Durchlauchtigkeit, wem dieſer titul zuſtehe 310. wer ſelbigen von den teutſchen Fürſten zuerſt angenommen ibid.
Durchmarſch, ob er frembden völckern zu vergönnen 122. ob ein Reichsſtand einem andern Reichsſtand geſtatten müſſe 270
Durlach, ſtadt, wie ſie an das hauß Baden kommen 615. ſ. Baden.
Dyck, Herrſchafft, deren wapen 689

E.

Eberhard, dieſer name wird dem hauſe Würtemberg für glücklich geachtet 607
Eberhardus IV, Graf zu Würtemberg, führet einen prächtigen ſtaat 603
Eberſtein, Grafſchafft, wie ſie an das hauß Baden gekommen 615. wie an das hauß Braunſchweig-Lüneburg 464. deren wapen 473 617
Edel, wer vorzeiten alſo genennet worden 758. wer heut zu tage 758. 761
Edel-knabe, wer ehemals dieſen namen geführet 760
Edellmann wer? 759. ob derjenige ſey, welcher von einer unedlen mutter oder vater gebohren 761. ob der, ſo einen adlichen ſitz an ſich kaufft, davor paßiren könne 762. neugemachter ob er in der that vor edel zu achten 761. ob ſein vater, brüder und ſchweſtern zugleich edel zu nennen 762. ob er einem alten Edelmann vorzuziehen 761
Edelleute. wer ſelbige creiren könne 143. ſq. 186. wie ſie von den freyen Reichs-Edelleuten unterſchieden 768. wie von den Rittern? 760. ſ. Reichs-Ritterſchafft.
Edicta Kayſerl. ob ſie die krafft eines geſetzes haben 110
Egeln, Herrſchafft, wie ſie an das Ertzſtifft Magdeburg kommen 444. 445
Eger, ehemalige Reichsſtadt 405
Eggenberg, Fürſtl. hauſes urſprung, aufnahm und wapen 631. 632
Eglingen ſ. Grafenegg.
Ehebruch, ob darinnen zu diſpenſiren 230. not. wie er bey den alten Teutſchen beſtraffet worden 12
Ehehafften, was ſie ſeyn, 887. ob ſelbige vor dem Hofgericht zu Rothweil die ſonſt davon eximirte Stände ausmachē müſſen ib.
Ehe-ſachen, wie weit ein Fürſt darinnen zu diſpenſiren 231. der Reichs-ſtände, wer darinn zu judiciren habe 288. 861. not. ob ſie der Reichs-Cammer jurisdiction unterworffen 880
Eheſcheidung, ob ſie den Juden annoch erlaubet ſey 251. not.
Ehrenbach (Mylerus) B. 15. 20. 28. de princip. & ſtatibus Imp. B. 28
Ehrenbreitſtein, wenn es befeſtiget worden 394. wer das jus præſidii darinnen habe ibid.
Ehrenſtein, Reichsherrſchafft, wie ſie an das haus Schwartzburg kommen 663

Ehrlich erklären, wer ſolches thun könne 147. 232. wie es geſchehe 147.234
Ehrwürdig, wer dieſen titul bekomme 311
Eiben, (Hulderici von) Electa feudalia B. 28. ob er unter dem namen Riccrunti verborgen B. 16
Eichsfeld, wie es an das Ertzſtifft Maintz gekommen 390
Eichſtädt, Hochſtifft, 47. deſſen urſprung, lande, Vaſallen, Capitel und wapen 512. ſeq. mit wem es alternire 314. Biſchoff hat die diœces über die Ober-Pfaltz 512
Eimbeck, wie es an das haus Braunſchweig-Lüneburg kommen 464
Einleitung zu der Röm. und teutſchen hiſtorie B. 14
Einqvartierungs-recht 270
Einſchmeltzen der müntze, ob es gäntzlich verboten 255
Einſidel de regalibus B. 27
Einſiedel, Abt, erlangt den Fürſtlichen titul 478
Einzug Ioh. Georgii II Churf. zu Sachſen in die Kayſerl. wahlſtadt 87. item des Brandenburgiſchen Geſandten 86. des Kayſers bey einer Röm. Königs-wahl 88. der Churfürſtlichen Geſandten zu einem Reichstag 795. zu einem Churfürſten-tag 812
Eiſenach 44. deſſen wapen 432. ſ. Sachſen-Eiſenach.
Eiſenberg 44. deſſen wapen 431. ſ. Sachſen-Eiſenberg.
Eiſerne briefe werden von dem Kayſer ertheilet 149. von den Vicariis 186. it. von den Reichsſtänden 235. 150. not. wer ſelbige erlangen könne 150. ob ſie auf die erben extendiret und nur auf 5 jahr gegeben werden können 150. wem ſie nicht præjudiciren ibid.
Eißfeld, wie es an die Marggrafen zu Meiſſen kommen 424
Elbe, deren urſprung und lauff 21
Elchingen, eine Benedictiner-Abtey 544
Election der Biſchöffe ſ. Biſchöffe.
Electorat das neunte, ob es der güldenen Bulle entgegen ſey 825. in not. ſ. Chur.
Elle, warum ſie zuweilen in der kirche aufgehangen werde 226
Elſaß, Balley 504. Landgrafſchafft kömmt an Franckreich 579. 903. dero wapen 580. wenn die Biſchöffe von Straßburg den titul Landgraf von Elſaß erhalten 515. unter-Elſaßiſcher freyer Reichs-Adel 781
Elwangen, gefürſtete Probſtey, ihr urſprung, lande, Erb-beamte, wapen, Canonici 435. ſeq. mit wem ſie alternire 537. Probſt, wann er den Fürſtlichen titul erlanget 436
Embden, ſtadt, kömmt an Oſt-Frießland 644. will ſich demſelben nicht unterwerffen 645
S. Emerani cloſter zu Regenſpurg 549
Emigrationis cenſus, was es ſey 246. wer davon befreyet 247
Eminens dominium, was es ſey 237
Emporii jus, was es ſey 152
Ems oder Hohen-Ems, Reichsgräfl. hauſes urſprung, Herrſchafften, und wapen 671
Ens, ehemaliges Ertzſtifft 521. wapen 580
Envoyé, was er ſey 277. eines Kayſers muß den Churfürſten weichen 316
Eppingen, ſtadt, wie ſie an Pfaltz kommen 456
Epſtein, wapen 667
Erb-banner-amt, ob es vergeben 378
Erb-beamten, wer ſie ſeyn 378. von wem ſie dependiren 379. worinnen ihre functiones beſtehen 379. ob ſie den Churfürſtlichen Geſandten weichen müſſen 379. 380. ob einem Chur-adminiſtratori oder Chur-Printzen? 379. ihr ſtreit mit den Kayſerl. Hof-ämtern ibid. der Stiffter ſiehe bey den Stifftern.
Erb-Cammerer des Röm. Reichs 378 630. deſſen wapen 631
Erbgerichte, was ſie ſeyn 219
Erb-hofrichter zu Rothweil 674
Erbhuldigung 214
Erbmänner zu Münſter, deren langwieriger ſtreit 530. not.
Erb-Marſchall 378. 673. deſſen jura ibid. amt auf Reichs-tagen 795. 800. 802. bey der Käyſerl. wahl 83. 85
Erbſchafft vacante, wem ſie heimfalle 248
Erb-Schatzmeiſter des Reichs 378. 455. 674

Erb=Schencke des R. Reichs 378. 680
Erbſchutz, wie es damit beſchaffen 275
Erb=Truchſes des R. Reichs 378. 676
Erb=Verbrüderung, ob ſie Käyſerlicher confirmation von nöthen habe 274. 302. 372. ob ſie wegen eines Churfürſtenthums könne aufgerichtet werden 274. zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen 302. 372. 586. 592. 599. zwiſchen Brandenburg und Mecklenburg 612. vormals zwiſchen Oeſterreich und den Grafen von Görtz 571. zwiſchen Hochberg und Baden 615
Erbvereinigung, was ſie ſey 274. zwiſchen Bamberg und Würtzburg 510. zwiſchen Sachſen und Böhmen 586. zwiſchen Brandenburg und Böhmen 592. ſq. zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen 599. zwiſchen Braunſchweig-Lüneburg und Heſſen ib. zwiſchen der freyen Reichs-Ritterſchafft 776
Erfurt, hat ehemals die Reichs-immedietät prætendiret 753. wenn das hauß Sachſen die ſchutzgerechtigkeit darüber erhalten 425. wenn es ſelbige eingebüßet 391. 430
Erneſtiniſche linie ſ. **Sachſen.**
Erpach, Reichsgräflichen hauſes urſprung, länder und wapen 679
Erſtgebohrner Printz, wenn er ſuccedire 297. not.
Erſtgeburt ſ. Primogenitur-**recht.**
Ertels ſchauplatz landesfürſtl. botmäßigkeit B. 29.
Ertzämter der Churfürſten, wenn ſie aufkommen 376. ſq. worinnen ſie beſtehen 376. ob ſie magiſtratus und chargen zu nennen 194. ob onera? 343. ſq. ob ſie von Bamberg zu lehn gehen 380. ſq.
Ertz=Bannier amt, wenn es aufkommen 378. 470. ſq.
Ertz=Biſchöffe, von wem ſie ehemals ein und abgeſetzet worden 481. in Teutſchland müſſen alle das pallium löſen 489. wie ſie von dem Käyſer tituliret werden 69
Ertz=Cämmerer charge, wenn ſie an Brandenburg kommen 378
Ertz=Cantzler des Reichs, warum deren drey 376. not. wenn dieſe dignität aufkommen 376. ihre functiones ibid.
Ertz=Cantzlar der Röm. Käyſerin 534
Ertz=Caplan der Röm. Käyſerin 174
Ertz=Droſſet 411. not.
Ertzgebürgiſche Craiß 43
Ertz=Hertzoge, wer vormals ſo tituliret worden 557. 573. ſolchen titul hat jetzo nur allein das hauß Oeſterreich 557. 573. ſq.
Ertz=Marſchall=amt des R. Reichs, was es importire 417
Ertz=Marſchall der Röm. Käyſerin 174. 535
Ertz=Schatzmeiſter=amt, wenn es aufkommen 378
Ertz=Schencken=amt, wenn es an Böhmen gediehen 378. 403
Ertz=Truchſes=amt, wenn es aufkommen 378. gelanget an das hauß Bayern 411
Erwehlt warum ein Käyſer tituliret werde 97
Eſchwege, wie es an Heſſen kommen 600
Eſelsfreſſer, warum die Schleſier heiſſen 405
Eſſen weibliche freye Reichs-Abtey 549
Eſſen, Herrſchafft, wie ſie an Oſt-Frießland kommen 645
Eßlingen, Reichsſtadt, deren privilegia und regierung 734
Ethica, wer davon geſchrieben B. 4
Eudoſes 4
Europäiſcher Herold B. 25
Europæum Diarium B. II. Theatrum B. II
Eutin, Bißthum ſ. **Lübeck.**
Exemtio im Römiſchen Reiche, was ſie ſey 919. wie mancherley 919. deren urſprung und fundament 925. welche länder eine gäntzliche exemtion vom Röm. Reich haben oder prætendiren 889. ſq.
Eximirende und eximirte Stände im Röm. Reiche 920. ſq.
Expectanze ſ. **Anwartſchafft.**
Eyd, ob der Käyſer jemand davon entbinden könne, 149. not. ob ein anderer Reichsſtand? 231. des Käyſers bey ſeiner crönung 102. der Churfürſten bey der Käyſerwahl 92. des magiſtrats, bürgerſchafft und militz in der Kayſerlichen wahlſtadt 89

F.

Fabri (Anton.) Staats-Cantzley B. 12
Fabricius, Sächſiſcher hiſtoricus 416. not.

Falckenburg

Falckenburg, Herrſchafft, wie ſie an das hauß Arenberg kommen 629
Falckenſtein, Graffſchafft, kömt an die Grafen von Manderſcheid 685. deren wapen ibid.
Famam reſtituiren, wem ſolches vergönnet 147. 233. wie es geſchehe 147. 234
Faugoenberg kömt an das hauß Arenberg 629
Fauſtrecht war ehmals in Teutſchland üblich 853. & not.
Feldbau, wer ſelbigen bey den alten Teutſchen beſtellet 12
Feldkirchen, Graffſchafft, komt an Oeſterreich 570
Feltmannus de titulis honorum B. 88
Fenelon Telemaque B. 4
Feneſtrangiſche wapen 635
Ferdinandus I, warum er ſo liberal in ertheilung hoher dignitäten geweſen 142
Feſttage allgemeine, ob ſelbige ein Römiſcher Käyſer vor ſich anordnen könne 108 134
Feſtungen ſ. Veſtungen.
Finnen 9
Fiſcalia bona eines Fürſten 248. not.
Fiſcus eines Reichs-Standes, was er vor jura habe 247. ſq.
Fiſch-gerechtigkeit, wem ſie zuſtehe 262
Fleckenſtein, Reichs-herrlichen hauſes urſprung, güter und wapen 656
Florentz, ob es ſich des Röm. Reichs ober-Herrſchafft zu entziehen befugt ſey 895. 899. ob es den rang vor den teutſchen Fürſten habe 322
Flüſſe in Teutſchland 20. ſq. wem die Herrſchafft über ſelbige zuſtehe 262. worinn dieſelbe beſtehe ibid.
Forchheim, ob Pontius Pilatus daſelbſt gebohren worden 507
Forſt, was es bedeute 259
Förſter, ihr amt 259. können zugleich die inſpection über das wild haben 260
Forſtgerechtigkeit, was ſie ſey und ob ſie vom jagdrecht unterſchieden 259
Förſtneri (Chriſtoph.) hiſtoria Pacis Weſtphal. B. 17
Foucognes, Herrſchafft, wie ſie an das hauß Arenberg kommen 629
Franche Comté wird ſamt den Niederlanden zum Reichs-Craiß gemacht 581. 891. not. von den Frantzoſen weggenommen 581. 891. not.
Francken, ihr urſprung 6
Francken, Balley 504
Francken, Hertzog in, wird der Biſchoff zu Würtzburg 478. 508
Franckenbergs Europäiſcher Herold B 25
Franckenſtein, Herrſchafft, wie ſie an Auerſperg kommen 643
Franckenthal, ſtadt, wie ſie in aufnehmen kommen 456
Franckfurt am Mayn, Reichsſtadt, deren anfang, anſehen, privilegia und regierung 712
Franckfurt an der Oder, von wem es erbauet worden 624
Fränckiſche Reichs-Grafen und Herren 678
Fränckiſche freye Reichs-Ritterſchafft, ihr urſprung 768 ſq. eintheilung 778. ſtatuta und privilegia 779. ſq.
Fränckiſcher Craiß, woraus er beſtehe 46
Franckreich, König, führet den Kayſerl. titul 64. prætendiret den rang vor dem Röm. Kayſer 68. wie er von dem Kayſer tituliret werde 86. not. führet die Reichsſtandſchafft 40. not.
Frauenberg, Herrſchafft, wie ſie an das haus Schwartzenberg kommen 649
Frauenzimmer, ob es die vormundſchafft verwalten könne 304. & not. 368. not.
Freherus (Marquard) Pfältziſcher hiſtoricus 449. B. 7
Frembde, wenn ſie in der Kayſerl. wahl-ſtadt nicht gelitten werden 89
du Frêne (Caroli) Gloſſarium latino-barbarum B. 7
Freudenſtadt aſylum 232
Freyberg, ſtadt, wenn die bergwercke daſelbſt erfunden worden 423
Freyberg, Reichs-Freyherrlichen hauſes urſprung, Herrſchafften und wapen 669. erb-ämter bey dem Hochſtifft Augſpurg 517. bey der gefürſteten Probſtey Elwangen 536
Freyburg, ſtadt, kommt an Oeſterreich 570. alte Graffſchafft ſtirbt aus 647
Freye Reichs-Ritterſchafft ſ. Reichs-Ritterſchafft.

Freyheit wurde von den alten Teutſchen hoch æſtimiret 14. in religions-ſachen iſt der Stände höchſtes regal 201
Freyherren, wie ſie von dem Kayſer tituliret werden 69. ſ. Baronen.
Freyſingen, Hochſtifft, deſſen urſprung, lande, Erb-beamte, Capitul und wapen 520
Freyſtädte, wer ſelbige anordnen könne 232. ob ſie nöthig ibid.
Freyſtuhl 854
Fridericus I, ob er ſich des tituls Auguſti zuerſt bedienet 61
Fridericus II, ob er ſich zuerſt einen Kayſer genennet 60
Fridericus III, Kayſer, richtet mit dem Pabſt das concordat auf 485
Fridericus admorſus, woher er den beynamen erhalten 429. wird gefangen 427. ſchlägt Kayſer Albertum aus dem felde 429
Fridericus gravis wird zum Kayſer erwehlet 429
Friedberg, Reichsſtadt 726
Friede, ob er von dem Kayſer ohne conſens der Stände könne geſchloſſen werden 124. Königlicher land-friede im Röm. Reich 827. ſq. Augſpurgiſcher religions-frieden 835. Weſtphäl. 841. Niemwägiſcher 845. Ryßwickiſcher 845. Badeniſcher 846. not.
Friedenwalde kommt an Heſſen 601
Frieſe (Chriſtoph.) jus domaniale B. 27
Frieſen 5
Frießland kömmt an das Hauß Sachſen 425. an Oeſterreich 429. Oſt-Frießland ſiehe in O.
Fritſchii (Ahasveri) Annot. ad pacem Ryswic. & Noviom. B. 18
Fritzii (Anton. Gunth.) Ius Cæſar. noviſſ. vel Comment. Receſſ. B. 18. Paratitla Receſſ. ibid.
Fugger, Reichsgräfl. hauſes urſprung, aufnehmen, länder, prætenſionen und wapen 670
Fulde, gefürſtete Abtey, deren urſprung, lande und wapen 533. ſq. Abt, wenn er die Fürſtliche hoheit erlanget 478. ſein titul, rang, præcedentz-ſtreit und privilegium 534
Fürſt, wer alſo genennet werde 552. woher das wort Fürſt entſtanden 553. wie fern es von dem wort Printz unterſchieden 553. wie vom Hertzog 557
Fürſten, teutſche, deren urſprung 565. ob ſelbige ein Röm. Kayſer machen könne 141. wie ſie der Kayſer titulire 69. wie ſie in dem Sachſen-ſpiegel genennet werden 564. ob ſie von den Räthen in den ſtädten rechnung fodern können 225. ob ſie in ihren landen von allen gaben befreyet 307. deren Gemahlin, ſiehe Fürſtliche Gemahlin. conf. Reichs-Fürſten.
Fürſtenberg, Reichsgräfl. und Fürſtl. hauſes urſprung, linien, lande, aufnehmen und wapen 646. ſq. 670. ſq.
Furſtenerius (Cæſarin.) de jure ſuprematus B. 29
Fürſten-lehn, was es ſey 864 ſ. Lehn.
Fürſten-recht, worauf es ſich gründen ſoll 111. warum es zu verwerffen 112
Fürſten-tage, was ſie ſeyn 819. not.
Fürſtlich collegium, deſſen weiſe zu conſuliren auf den Reichs-tägen 802
Fürſtliche bona, wie vielerley 248. not.
Fürſtliche Gemahlin, ihr titul und rang 306. ſq. 308. ob ſie bey aufrichtung ihres letzten willens an die ſonſt übliche ſolennitäten gebunden 295. 307. ob ihr von einer privat perſon ein teſtament könne offeriret werden 307. ob ſie den landes-conſtitutionibus unterworffen 224. ob ſie unter ihres Gemahls jurisdiction ſtehe 308. & not. ob dero güter zollfrey 307. was dero bedienten vor freyheiten genieſſen 308. ſ. Reichs-Fürſtinnen.
Fürſtliche Kinder und Verwandten ſiehe in K. und V.

G.

Gailius de pace publica B. 16
S. Gallen Abt, wenn er den Fürſtlichen titul erhalten 478
Gandersheim, weibliche freye Reichs-Abtey 551. deren Reichs-immedietät wird in zweifel gezogen ibid.
Ganerbenſchafft, was ſie ſey 302. 776. ſq.
Gaſtelius de ſtatu publ. Europæ B. 25
Gaſtereyen der alten Teutſchen 11. 12
Gau, was alſo genennet worden 558
Gau- oder Go-Grafen, wer ſie geweſen 563. & not.
Gebhardus, Churf. von Cöln, bekennet ſich zur reformirten religion 839

Gebürge berühmte in Teutſchland 21
Geburt eines fürſtl. kindes, was vor eine zeit dazu erfodert werde 293
Gegen-vermächtniß was es ſey 291
Gehag, (Pachelble à) de origin. Elector. B. 28
Geiſenhauſen, Grafſchafft, wird dem Hochſtifft Augſpurg vermacht 517
Geiſtliche, wie ſie ſich nach gerade von den Layen und unter ſich ſelbſt diſtinguiret 927
Geiſtliche Churfürſten, wie ſie von dem Käyſer tituliret werden 383. 384. not. ob ſie zur Käyſerl. dignität gelangen können 77. 375. ob ſie die charge eines Craiß-Obriſten vertreten mögen 31. ob ſie vor der Päbſtl. confirmation einen Käyſer einweihen können 382. ob ſie der Reichs-acht unterworffen 383. ihre Ertzämter 376. ſ. Churfürſten.
Geiſtliche Fürſtenbanck 487
Geiſtliche gerichtsbarkeit, wie es vormals im Röm. Reiche damit beſchaffen geweſen 853. ob die Proteſtantiſchen Stände ſelbige allererſt in dem Münſteriſchen frieden erlanget 201. ſq.
Geiſtliche güter, wie ſie vermehret worden 475. ſq darinnen hat die erbfolge nicht ſtatt 489. ob ſie zu ſeculariſiren 210. not. 495
Geiſtlicher Fürſt, ob er Craiß-Oberſter ſeyn könne 31
Geiſtlicher Potentat, ob es eine contradictio 131. not.
Geiſtlicher Vorbehalt ſ. Reſervatum Eccleſ.
Geld, ob ſich die alten Teutſchen deſſen bedienet 12
Geldern kömt an das hauß Naſſau 636. an Brandenburg 447
Geleit ſicheres, wie weit es gelte 263. erhalten die zur Kayſer-wahl reiſende Churfürſten 83. 263
Geleitungs-recht, wem es zuſtehe 156
Gelnhauſen, eine Reichsſtadt 727
Gemahlin fürſtliche ſ. Fürſtl. Gemahlin.
Gemeine Pfennig, Reichs-collecte, wenn ſie auf- und abkommen 335 ſq.
Geneve, Bißthum, gehöret nicht zum Röm. Reich 494. Grafſchafft, deren wapen 642
Gengenbach freye Reichs-Abtey 546 eine Reichsſtadt 742
Genua, ob es ſich des Röm. Reichs oberherrſchafft zu entziehen befugt ſey 899
St. Georgens-fahne, wegen deren führung ſtreitet der teutſche Adel 782
Geranii jus 152
Gerechtigkeit bey den alten Teutſchen 12
Gericii (Barthol.) Commentat. ad pragmaticam Conſtitutionem de pace religionis B. 16
Gerichte des Röm. Reichs ſ. Reichsgerichte.
Gerichtsbarkeit geiſtliche ſ. Geiſtliche Gerichtsbarkeit.
Germanien, Königreich, wenn es aufkommen 65. wer ſich zuerſt einen König davon geſchrieben ibid.
Germanus, wenn dieſer name aufkommen und was er bedeute 3
Germ[illegible] de veterum Regum Francicorum diplomatibus B. 7
Gernrode, eine weibliche freye Reichs-Abtey 551
Geſandte, wie ſie unterſchieden 277. ob ſie ein jeder Reichsſtand ſchicken könne ib. wann die Reichsſtände die ihrigen der Käyſerl. Geſandſchafft adjungiren können 281. des Pabſts wie vielerley 117. 491. des Kayſers wie ſie von den Türcken tractiret werden 70. wie auf Churfürſten-tägen 813. der Churfürſten wie ſie ſich zu verhalten bey der Kayſer-wahl 85. ſq. 88. wie bey der crönung 100. wie auf einem Reichstage 280. 795. ſq. wie auf Churfürſten-tägen 812. ob ſie einem anweſenden Churfürſten vorgehen 313. ſeq. ob einem Reichs-Fürſten 313 Oeſterreichiſche und Burgundiſche gehen über die Reichsfürſten 321. 576. 582. 803. Fürſtliche, deren ceremoniel auf Reichstagen ꝛc. 280. 321. 357. 795. ſiehe Ambaſſadeur.
Geſetze, ob ein Röm. Kayſer ohne conſens der Stände geben könne 108. ob er ſelbige extendiren, reſtringiren ꝛc. könne ibid. kan ein Reichsſtand ſeinen unterthanen vorſchreiben 110. 220. ſeq. ob dieſelben der Kayſer confirmiren müſſe 222. not. ob ſie gültig, wenn ſie den Kayſerl. rechten und abſchieden contrair ſind 221. not. ob des Fürſten gemahl und verwandten ſelbige zu halten ſchuldig 224. & not.
Geſundbrunnen in Teutſchland 20

Geulingii opera philoſophica B. 4
Gewalt der Reichsſtånde, wie ſie ſonſt genennet werde 195. über ihre kinder 292. in geiſtlichen ſachen 201. ſq.
Gewichte, wie es im Römiſchen Reiche damit beſchaffen 225
Gewiſſens-zwang, ob er zu billigen 200
Gewohnheiten der zünffte und handwercker gelten nichts 226
Geyer, Reichs-Graf, ſtirbt 682. not.
Giech, Graf, hålt um die introduction an 682. not.
Giengen, eine Reichsſtadt 742
Gimborn, Herrſchafft, wie ſie an das hauß Schwartzenberg kommen 649
Gleichen, Grafſchafft, ſtirbt aus 657. 668. deren wapen 668
Glogau, Fürſtenthum, ſtirbt aus 406
Godentiis (Antonius Bembellona de) B. 16
Goh-Grafen, wer ſie geweſen 563
Goldaſtus ab Heimensfeld (Melchior) B. 8
Goldgülden, Rheiniſche, woraus ſie gepråget werden 21
Goldſand iſt in etlichen flüſſen Teutſchlandes zu finden 19. wem ſolcher zuſtehe 257. & not.
Goldſchmiede, ob ſie das gold kórnten dürfſen 255
Goldwaſchens-recht 257
Görtz, ehemalige Grafſchafft, fållt an Oeſterreich 571. dero wapen 580
Goßlar, Reichsſtadt, deren beſchaffenheit und privilegia 716. daſelbſt entſtehet in der kirche ein groſſes blutvergieſſen 534
Gotha 44. ſ. Sachſen-Gotha.
Gothen 4
Gottesbrief, was es ſey 342
Gotteslåſterer, ob ſie von der ſtrafe befreyet werden kónnen 230. not.
Gottorff ſ. Holſtein.
Gow 10
Gracian (Balthaſar) l'homme de cour B. 4
Gradiſca komt an das hauß Eggenberg 632
Graduirte perſonen, ob ſie der Biſchöfflichen wahl und poſtulation fåhig ſeyn 489
Grafen, was ſie vorzeiten geweſen 557. ſq. 652. wie mancherley 563. ſeq woher ſie ſo genennet worden 652. not. gefürſtete und ungefürſtete 564
Grafen des Reichs ſ. Reichs-Grafen.
Grafenegg und Eglingen, Reichsgråfl. hauſes aufnehmen, güter und wapen 671
Granulirung der müntze, wem ſie vergönnet 255
Gravamina der Teutſchē über die Cleriſey 485. ſq. 500. des teutſchen Ordens wegen der von ihm gefoderten Reichs-anlagen 504. des Hochſtiffts Bamberg über das Ertzhauß Oeſterreich wegen ſeines Cårnthiſchen diſtricts 507. der Hochſtiffter Trident und Brixen über das ertzhauß Oeſterreich wegen extenſion des erbſchutzes 523. ſq. der Reichsſtånde über die communication des Reichshofraths mit dem Kayſerl. geheimen Rath 870
Grave, ſtadt, weñ ſie an Naſſau kommen 641
Groitſch oder Groitz, gråfl. geſchlecht 425
Gronsfeld ſ. Bronckhorſt.
Groß-Geſandter wer 277
Groß-Hertzoge, wer dieſen titul führe 557
Großmeiſter zu Maltha, ob er den rang vor den Churfürſten prætendiren könne 320
Grotius (Hugo) de jure naturæ & Gentium B. 5
Grubenhagen, wie es an das hauß Braunſchweig kommen 464
Gröningen, Grafſchafft, komt an Würtemberg 604. 607
Guarantiæ jus, ob es den Reichsſtånden zukomme 277. not.
Gugerni 6. 9
Güldene Bulle, was ſie ſey und woher ſie ſo genennet werde 821. ſq. wer ſie verfertiget habe 822. ob ſie jederzeit in allen ſtücken obſerviret worden 823. ſeq. wer in ſolcher etwas zu åndern macht habe 825. wo deren originalia zu finden 823. ob das teutſche oder lateiniſche exemplar für authentique zu halten 826. wer davon geſchrieben B. 14
Güldene Bulle, Brabantiſche 582. 826
Güldene Vließ, Ritter-Orden, deſſen urſprung, oberhaupt und Ritter 583
Gülich, (Ioh. Diet. von) de Capitulatione Joſephi B. 15
Gundelfingen, Herrſchafft, kömt an das hauß Fürſtenberg 648 deren wapen ibid.
Guntzberg, Herrſchafft, wie ſie an Baden kommen 615

Gurck

Gurck, Biſchoff, iſt kein unmittelbarer Reichsſtand 494. 577. iſt Suffraganeus von Saltzburg 496
Guttenzelle freyes Reichs-Cloſter 546
Gutzkauiſche wapen 448

H.

Hachenburg, Grafen, deren urſprung 415
Hackenbroich, Herrſchafft, deren wapen 689
Hafen-gerechtigkeit, worinn ſie beſtehe 262
Hag, Hagen, Grafſchafft, wenn ſelbige dem hauſe Bayern zu theil worden 413
Hagen, was es ſey 260
Hagenau, Landvogtey, kömt an das hauß Oeſterreich 571. wird von Franckreich occupirt 715. 903
Hagenau, Reichsſtadt, deren aufnehmen, regierung und privilegia 714
Hageſtelze, wer? 451
Haigerloch, wie es an das hauß Hohenzollern kommen 631
Halberſtadt, Bißthum 53. wenn es geſtiftet worden 442. wird ſeculariſiret 442. 494. deſſen wapen 448. dazu kömt die Grafſchafft Aſcanien 442. 626
Hall in Sachſen, wie es an das Ertzſtifft Magdeburg kommen 444
Hall in Schwaben ſ. Schwäbiſch-Halle.
Hallermund, Grafſchafft, komt an das hauß Braunſchweig-Lüneburg 264
Halß, Grafſchafft, kömt an Leuchtenberg 413. deren wapen 414
Hamburg, deren aufkommen 743. ſtreit mit der Cron Dänemarck 744. ſeq. not. wird vor eine Reichsſtadt erkant 744
Hameln, ſtadt, wie ſie an die Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg kommen 464
Hanau, Grafſchafft, wer die anwartſchafft darauf habe 428. 656
Hanau, Reichsgräfl. hauſes urſprung, eintheilung, länder, privilegia und wapen 656. Graf Philipp Reinhard wird in den Fürſtenſtand erhoben 652
Handſchrifft, ſo einem im kriege abgedrungen, ob ſie bey erfolgtem frieden gültig ſey 284
Handwercker, deren gewohnheiten und ſtatuta ob ſie gültig 226. ob ſie ein Fürſt gar aufheben könne ib. der alten Teutſchen 12. ob ein Edelmann, ohne verluſt ſeines Adels, ein handwerck treiben könne 765
Hannover 52. ſ. Braunſchweig-Lüneburg.
Hanſeeſtädte, woher ſie den namen bekommen 753. deren aufkommen und eintheilung 754. ehemalige macht 756. mit deren verbündniß iſt das Reich niemals zu frieden geweſen 756. welche ſtädte noch jetzo ſo genennet werden 756. dürffen keine Reichs-unterthanen in ſchutz nehmen 218
Harudes 7
Hatzfeld, Reichsgräfl. hauſes urſprung, länder, aufnahm und wapen 656. ſq.
Havelberg, Bißthum, ſeculariſiret 494
Hauß-Graf, wer geweſen 564
Hecke-müntzen, was ſie ſeyn 255
von Heerden (Eitel Fried.) grundfeſte des heil. Röm. Reichs B. 22. 32
Heermeiſterthum in der Marck Brandenburg, was es vor eine beſchaffenheit damit habe 539. ceremonien bey creirung eines Heermeiſters 540
Heerſchilde werden die gradus des teutſchen Adels genennet 653. not.
Heerſtraſſen ſ. Landſtraſſen.
Hegbach, ein weiblich freyes Reichs-Cloſter 546
Hegen, was es ſey 260
Heideggeri Anatome Concilii Trid. hiſtoriæ B. 11
Heideri hiſtoriſcher bericht von den Reichs-Vogteyen B 32. Acta Lindavienſia ibid.
Heilbronn, Reichsſtadt, deren aufnehmen und privilegia 737
Heiligenberg, Grafſchafft, komt an das hauß Fürſtenberg 647. dero wapen 648
Heimlich gericht 854
Heldburg, wie es an die Marggrafen zu Meiſſen kommen 474
Heldrungen kömt an Mansf. 659. an Sachſen-Weiſſenfels 659. deſſen wapen 659
Helffenſteiniſches wapen 670
Helmſtädt hat vor dieſem der Abtey Werden zugehöret 464. 547
Henneberg, gefürſtete Grafſchafft 46. 564. dependiret vom hauſe Sachſen 426. 587. deren wapen 431
Henningis (Hieron.) Opera Genealog. B. 36

Henningis (Hieron.) Meditationes ad Inſtrumentum pacis Cæſ. Svec. B. 17
Henricus, warum die Grafen von Reuß ſich bloß dieſes namens bedienen 660
Henricus I, Kayſer, ſtifftet das Marggrafthum Brandenburg 432. wie er die ſtädte in Sachſen aufgebauet 690
Henricus II, Kayſer, ſtifftet das Bißthum Bamberg 506. wird unter die Heiligen gezehlet 524
Henricus IV, Kayſer, wird der ſimonie beſchuldiget 908. muß ſich für dem Pabſt ſubmittiren 908
Henricus V, Kayſer, überläſt dem Pabſt die inveſtitur der Biſchöffe 484. 909
Henricus Iulius, Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg, wird im zweyten jahr ſeines alters Biſchoff 492
Henricus Leo, was er vor fata gehabt 461. ob ihm zu viel geſchehen 462. not.
Henricus ſuperbus, warum er in die Reichsacht verfallen 461
Herbimont, Herrſchafft, wie ſie an das haus Löwenſtein kommen 681
Hermes (Hermanni) Faſciculus Iuris publ. B. 25
Herminones, Hermiones 7
Hermunduri 7
Herren, ob ſie von Semper-freyen und Freyherren unterſchieden 654. wer ſelbige machen könne 141. ſ. Baronen.
Herrenberg, wenn es an das haus Würtenberg kommen 604
Herrenfolge, was es ſey 266
Herrengefälle, wer ſelbige fordern könne 237
Hertii Diſputationes B. 26. de fide diplomatum B. 7
Hertzoge, was und wer ſie vorzeiten geweſen 554. 377. was ſie heutiges tages ſeyn 556. wenn ſie empor kommen 554. 555. ſq. wie ſie von Fürſten unterſchieden 557
Hertzogliche Crone oder Hut 557
Heruli 5
Hervorden, ſtadt, ob ſie die Reichs-immedietät habe 752
Hervorden, weibliche freye Reichs-Abtey 550
Heſſen, deren urſprung 7. 594
Heſſen, Landgrafthum, 49. gelanget an das Ertzſtifft Maintz 390. kommt an Ludovicum Barbatum ibid. 594. an die Hertzoge von Brabant 595
Heſſen, Landgräfl. hauſes urſprung 423. 594. ſq. aufnehmen 600. ſchaden 602. linien 596. ſq. lande von wem ſie zu lehen gehen 599. wapen 599. prætenſiones 595. 602. Erbverbrüderung mit Sachſen und Brandenburg 302. 372. 586. 592. 599
Heſſen-Caſſel 596. ſq. religion und titulatur 599. ſtreit und vergleich mit Darmſtadt wegen der ſucceſſion und præcedentz 597. ſq. was es vor jura und privilegia mit Darmſtadt gemein habe 598. ſq. worinnen es von demſelben unterſchieden 599. wie viel jahre es zur majorennität nöthig habe 599
Heſſen-Darmſtadt 597. religion und titul 598. 599. ſtreit mit Sachſen wegen der expectantz auf Jſenburg und Büdingen 602. wenn es die majorennität erlange 599. ſ. Heſſen-Caſſel.
Heſſen-Homburg 598
Heſſen-Marpurgiſcher linie urſprung und abgang 597
Heſſen-Rheinfelſiſcher linie urſprung und religion 597. 598
Hexerey, ob darinn zu diſpenſiren 229. 230. not.
Heyde (Rudolph) ob er unter dem namen des von Heerden ſtecke B. 22
Heydelberg, wenn es an das haus Pfaltz gekommen 412. iſt ein lehn des Hochſtiffts Worms 512
St. Heymeran, Abt zu Regenſpurg, erlanget den Fürſtl. titul 478
Hildesheim, Hochſtifft, 53. deſſen urſprung, lande, Capitul und wapen 518. ſq. kleine Stifft 518
Hildesheim, ſtadt, hat groſſe freyheiten 519. prætendirte vormals die Reichs-immedietät 753. not. darüber hat Chur-Braunſchweig die ſchutzgerechtigkeit 47
Hilpershauſen, wie es an die Marggrafen zu Meiſſen kommen 424. ſ. Sachſen.
Hirri 9
Hirſchfeld, Abtey, wenn ſie die Fürſtl. Hoheit

heit erlanget 478. wird ſeculariſiret, und kommt an Heſſen 494. 601. deren wapen 599
Hiſtoria, wie weit ſie einem nützlich ſey B. 6. ſq. ob ſie aus den archiven zu nehmen B. 10. not.
Hizacker, wenn es die von Bülow verlohren 464
Hochberg, Marggrafſchafft, wie ſie an Baden kommen 615
Hoch- und Teutſchmeiſter, wer? 498. warum er ſo genennet werde 491. wer ihn erwehle 503. iſt ein Fränckiſcher Craißſtand 502. wenn er die Reichsſtandſchafft erhalten 502. ſtreitet mit Bamberg wegen des rangs 502. mit Brandenburg wegen des tituls eines adminiſtratoris in Preuſſen 503. deſſen rang 491. 498. reſidentz 498. 502. titul 502. wapen 505. conf. Teutſche orden.
Höchſt, ſtadt, wenn ſie an das Ertzſtifft Maintz kommen 391
Hochſtädt, Grafſchafft, kömmt an das Ertzſtifft Cöln 395
Hochwürdig, wer dieſen titul bekomme 311
Hof, ſtadt, wenn ſie an die Burggrafen von Nürnberg gediehen 438
Hof-ämter Teutſchlandes 351. not.
Hofgericht zu Rothweil, ſ. Rothweiliſche Hofgericht.
Hofraht des Reichs, ſ. Reichs-Hofrath.
Hohemann, wer ehemals ſo genennet worden 564
Hohenberg oder Hochberg, Grafſchafft, wie ſie an Oeſterreich kommen 570
Hohen-Ems, ſ. Ems.
Hohenloh, Reichsgräfl. hauſes urſprung, vorige und ietzige länder 679. prætenſion 600
Hohen-Waldeck und Maxelrain, Reichsgräflichen hauſes urſprung, länder und wapen 671
Hohenzollern, Reichsgräflichen hauſes urſprung, 433. eintheilung, länder und wapen 630. 631. 448. hat das Erb-Cämmerer-amt im Röm. Reiche 630. welche linie in den Fürſtenſtand erhoben worden 630, 631. warum ſich Brandenburg nicht Fürſt, ſondern Graf von Hohenzollern ſchreibe 433. not.
Hohenſtein, Grafſchafft, wie ſie an Brandenburg kommen 465. deren wapen 473
Holland, Republique, was ſie vor einen rang prætendire 322
Holſtein, ehemalige Grafſchafft, kommt an Schauenburg 618. an Oldenburg und Dennemarck ibid. wird zu einem Hertzogthum erhoben 619. von wem es zu lehen gehe 623. darauf hat Brandenburg die anwartſchafft 446
Holſtein, Hertzoglichen hauſes urſprung, anwachs, eintheilung und linien 618. privilegia 621. titul und wapen 622. rangſtreit 623. prætenſiones 623. not.
Holſtein-Gottorf ſtreitet und vergleicht ſich mit Dennemarck wegen Schleßwig 621
Holſtein-Plön macht prætenſion auf Oldenburg 620
Holte, Grafſchafft, kommt ans Hochſtifft Oßnabrück 527
Holtzung, wenn ſie ehemals frey geſtanden, 258. wenn ietzo? ibid.
Homagium, was es ſey 214. wie vielerley ib.
Homburg kommt an Heſſen 600. ſ. Heſſen.
Homburg, Grafſchafft, wie ſie an Hildesheim kommen 518. wie an Braunſchweig-Lüneburg 464. dero wapen 473
Höping (Theodor.) de inſignibus B. 37
Hörnick (Ludwig von) de regali poſtarum jure B. 30
Hornii (Caſp. Henr.) Ius publ. B. 22. Iuriſpr. feudal. B. 28
Hortleder (Frider.) handlung und ausſchreiben von urſachen des teutſchen krieges B. 10
Hoſpitalier, woher dieſer name entſtanden 499. ſ. Teutſche Orden.
Höxter, ſtadt, darüber prætendiret der Abt zu Corvey die oberherrſchafft 543
Hoya, Grafſchafft 51. wenn ſie ausgeſtorben 465. dero wapen 473
Huberi (Vlrici) Tr. de jure Civit. B. 6
Hugo (Ludolph) de ſtatu regionum in Germania B 31
Huldigung, was ſie ſey 214. wie mancherley 214. not. wenn ſie aufkommen 214. not.

not. der Landſtände 214. ob ſelbige ein appanagirter Herr fordern köñe 215. ob deſſen bediente dem regierenden Herrn zu huldigen ſchuldig 215. des Kayſers wie es damit beſchaffen 136. ſq. müſſen die ſtädte Cöln, Worms und Speyer ihren Ertz-und Biſchöffen leiſten 702. 711. 712. empfängt der König in Schweden von der ſtadt Bremen 723. ſq. ob die ſtadt Hamburg ehemals dem hauſe Holſtein gehuldiget 743. ſeq.

Huren-kinder legitimation 234

J.

Iacobus I, König in Engelland, läſt ſich einen Kayſer tituliren 64

Jägerndorff, Hertzogthum, wer es beſitze 440. 447. deſſen wapen 448

Jagd, hohe und niedere, was darunter begriffen werde 261. ob durch das wort jagd zugleich die hohe jagd zu verſtehen 261. & not.

Jagd-beſchwerungen, worinn ſie beſtehen 261. wer dazu verbunden ibid. wenn die unterthanen damit zu belegen ibid.

Jagd-gerechtigkeit iſt von dem forſtrecht unterſchieden 259. 260. wem ſie ehemals zugeſtanden 258. wodurch ſie zu erweiſen 260. ob ſie ein regale 258. not. oder ad jura fundi zu referiren ſey 260. not.

Jagd-hunde, ob ſie von den bauern zu unterhalten 261

Jahrmärckte, wer ſie anlegen könne 245

Japaniſcher Kayſer prætendiret den rang vor dem Röm. Kayſer 70

Jena, wie es an die Marggrafen zu Meiſſen kommen 424

Iena (Godofr.) de ratione ſtatus Imp. Germ. B. 27

Jeruſalemiter, ſ. Teutſche Orden.

Jevern, Herrſchafft, deren alter zuſtand 627. kommt an das haus Anhalt-Zerbſt 620. 627

Jllenburg, Herrſchafft, wie ſie an Meiſſen kommen 424

Imhof Notitia Procerum S. R. I. B. 37

Jmmenhauſen, wie es an Heſſen koñen 600

Imperator, wenn die Röm. Kayſer alſo genennet worden 59. ob Imperator und Cæſar einerley ibid.

Imperialis curia, was es ſey 452

Imperium merum & mixtum 219

Indult, was? 342

Infamia, wie ſie getilget werde 234. ſ. Ehrlich erklären.

Ingævones 5

Jngelheim, wie es an das haus Pfaltz kommen 456

Jnjurien ſchlieſſen keinen aus der zunfft aus 227

Jnſeln ſind wenig in Teutſchland 21. auf den landſtrömen, wem ſolche zuſtehen 258. not. 262

Jnſiegel des Kayſers 164

Inſignia des Röm. Kayſers 162

Inſtantia prima ſ. Austräge.

Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ, wer davon geſchrieben B. 17

Introduction eines Reichsſtandes, was dabey in acht zu nehmen 193

Inveſtitur der Biſchöffe wird dem Pabſt überlaſſen 484 409. über das Hochſtifft Münſter, wenn ſie der Pabſt erhalten 530. eines Reichsſtandes ſiehe Belehnung.

Inveſtitura ſimultanea ſ. Mitbelehnſchafft.

Joachimsthaler, wer ſie ſchlagen laſſen 674. not.

Ioachimus I, Churf. zu Brandenb. prognoſticiret ſeinem hauſe die Königl. würde 436 not.

Iohannes IIX, Pabſt, ob er eine frau geweſen 932. not.

Iohannis Georgii II, Churf. zu Sachſen, einzug in Franckfurt zur wahl Leopolds 87

Johanniter-Orden, wie und wann er entſtanden 538

Johanniter-Ordensmeiſter in Teutſchland, deſſen titul, Reichsſtandſchafft, reſidentz, wapen und habit 537. 538. alternation 542. muß zu den Reichs-anlagen und auch nach Maltha contribuiren 537. unter ihm ſtehen vier Heermeiſterthümer 539. ſiehe Heermeiſterthum.

Johanniter-Ritter, wie ſie ſonſt genennet werden 539. beſtehen aus 8 haupt-nationen 539. ihr wapen, habit, ordens-reguln und ſchutz-herr 538 ſq.

Irenici (Franciſci) Exegeſis Germaniæ B. 7. 17
Irſee, eine freye Reichs-Abtey 545
Iſelſtein, herrſchafft, wenn ſie an das hauß Naſſau kommen 641
Iſenburg, Reichsgräfl. hauſes urſprung, eintheilung, länder und wapen 657. wer die anwartſchafft darauf habe 602. 657
Iſola (Baron) Bouclier d'Etat B. 35
Jßny, eine Reichsſtadt 741. daſige Abtey hat die Reichs-immedietät 548
Iſtævones 5
Italien wird von den teutſchen Kayſern conqueriret 61. ſq. ob es ehemals gäntzlich zum Röm. Reich gehöret 894. was davon noch jetzo zum Röm. Reich gehöre 895
Italiäniſche Reichs-Fürſten, ob ihnen die præcedentz vor den Teutſchen gehöre 323. ob ſie zu des Röm. Reichs wolfahrt zu contribuiren ſchuldig 396. Städte, ob und wie ferne ſie ihre freyheit von Rudolpho Habspurgico erkaufft 899
Itter, herrſchafft, komt an Heſſen 600
Itterus de feudis Imperii B. 27
Juden, warum ſie Cammerknechte heiſſen 250. not. wer deren Schutzherr ſey 249. wer ſie aufnehmen könne ibid. werden an einigen orten nicht geduldet 250. ob ſie zu dulden 249. & not. wie ſie ſich verhalten ſollen 250. was ſie vor freyheiten genieſſen 251. was vor geſetzen ſie unterworffen ibid. ob ihnen die polygamie und eheſcheidung zu geſtatten 251. not. mit ihnen darf kein Ulmiſcher unterthan contrahiren 734. auch kein Heilbronniſcher 737. auch nicht die unterthanen der freyen Reichs-Ritterſchafft 776. 779. privilegium ſolche zu recipiren hat die ſtadt Worms 711. Speyer 712. Franckfurt 713. die freye Reichs-Ritterſchafft 778
Judensberg, ſchloß, wie es an Heſſen kommen 600
Juhones 7
Jülichiſche erbſchafft, wer ſich darein getheilet habe 427. 430. 440. 456. Hertzoge urſprung 441. wapen 431
Juncker, wer vor dieſem ſo geheiſſen 301
Iuramenta, wie fern ſie obligiren 283. ſ. Eyd.
Iurisdictio alta ſeu criminalis 219. baſſa ſeu inferior ibid.
Ius æmulationis 266. aggratiandi 229. albergariæ 268. albinagii 789. alluvionis 258. not. angariarum 262. 268. aperturæ 123. 267. 853. not. de non appellando. ſ. Appellatio. armandiæ 268. aſyli 233. auſtregarum 857. belli 119. civile, ob es im teutſchen jure publico ſtatt habe 849. ob die Fürſten daran gebunden 283. not. collectandi 236. conducendi 156. 263. 599. detractionis 246. emporii, 152. epiſcopale 201. ſeq. fiſci 247. gentium, wer davon geſchrieben B. 5. geranii 152. guarantiæ 277. not. homagii 214. luſtrationis 264. 266. mediationis 277. not. metatorum 270. naturæ, wer davon geſchrieben B. 5. papale 212 not. perangariarum 268. primariarum precum 132. 133. not. primogenituræ 298. ſ. Primogenitur-recht. protectionis avenæ 270. publicum, wer davon geſchrieben B. 2. ſeq. repræſentationis 297. circa ſacra, ob es der weltlichen obrigkeit zukomme 131. not. ſequelæ 264. 266. territorii 195. walpurgicæ vaccæ 270
Juſtingen, herrſchafft, deren wapen 669

K.

Kalckbrüche, wem ſelbige zugehören 257. not.
Kalckſteinii verwegenheit 443. not.
Kärnthen ſiehe Cärnthen.
Kaſten-Voigte ſ. Schirm-Voigte.
Kaufbayern, Reichsſtadt, deren aufkommen und privilegia 741
Kauffmannſchafft, ob die von Adel ſelbige treiben können 766
Kayſer, warum er Auguſtus genennet werde 60. warum Römiſcher Kayſer? 61. warum König in Germanien? 64. warum das oberhaupt der Chriſten? 66. warum erwehlet? 88. wie er von Königen und Churfürſten tituliret werde 65. 69. 328. wie von dem Röm. König? 169. hat den rang vor allen Potentaten 67. 96. wie er zum Käyſerthum gelange 71. wie er müſſe qualificiret ſeyn 75. von was vor religion 75. not. 77. wie alt? 77. ob er nothwendig ein Teutſcher ſeyn müſſe 75. muß ehrlicher geburt ſeyn 77. wie er zur wahl eingeholet werde 88. wie er zur crönung geführet werde 101.

de 101. ob er geſetze geben könne 108. ſetzet die obrigkeitlichen perſonen im Reich 113. ob er über die regalia der Stände richter ſey 112. ob in händeln, ſo zwiſchen den Ständen und unterthanen vorfallen? ib. ob über die præcedentz-ſtreitigkeiten der Reichs-Stände? 113. ob er in ſachen, ſo Fürſten-lehn betreffen, ohne zuziehung der Reichs-Stände allein ſprechen könne 111. 137. 864. unterſuchet die wegen der zölle entſtandene ſtreitigkeiten 113. 130. wie der zwiſchen ihm und den Reichs-Ständen entſtandene ſtreit zu entſcheiden 113. 807. ob er in ſeiner eigenen ſache Richter ſeyn könne 116. 451. ſoll niemand ohne vorwiſſen der Churfürſten in die acht erklären 114. noch jemand vom ſitz und ſtimme auf dem Reichstage ausſchlieſſen 116. wie viel ſtimmen er auf dem Reichs-tage habe 807. not. wie er das jus belli zu exerciren habe 119. ſq. ob ihm das jus aperturæ in den veſtungen der Reichs-Stände zukomme 123. kan nichts vom Reich verpfänden 125. ob er als Käyſer, alliancen ſchlieſſen könne 126. ob er vor ſich Geſandten abſchicken könne 128. was er vor einkünffte habe 129. & not. ob er ein concilium ausſchreiben könne 132. ob er ohne vorwiſſen der Churfürſten einen Reichstag anſetzen könne 790. ob er die huldigung im namen des Reichs annehme 137. ob er jemals Könige creiret habe 140. auf was art er Churfürſten, Fürſten ꝛc. machen könne 141. 193. ob er privilegia, ſo im gantzen Reich gelten, ertheilen könne 146. kan famam reſtituiren 147. den eyd erlaſſen 149. veniam ætatis ertheilen 148. it. eiſerne briefe 149. it. das ſtadtrecht 150. it. die ſtapelgerechtigkeit 152. kan meſſen an einem ort anlegen 141. 152. it. univerſitäten 155. hat die oberſte direction über das poſtweſen im Röm. Reich 154. wenn deſſen dignität aufhöre 157. ob er bey ſeinem abweſen einen Vicarium ſetzen könne 183. ob er eines Reichs-Standes unterthanen in ſchutz nehmen könne 217. ob er der Stände geſetze confirmiren müſſe 222. not. muß ſich obligiren, die von dem Reich geriſſene länder wieder dazu zu bringen 913. was er annoch in Rom und dem Kirchenſtaate vor macht habe 898. deſſen ehemalige und jetzige macht in geiſtlichen ſachen ſ. unter den tituln Pabſt und Biſchöffe.

Kayſerin, Römiſche, warum ſie Auguſta und allezeit mehrerin des Reichs genennet werde 172. dero privilegia und vorzüge 172. ſeq. wo ſie gecrönet werde 173. von wem? 534. ob wider ſie das laſter beleidigter Majeſtät könne begangen werden 174. ob ſie ein eigen archiv halte 852. ob ihr der König von Böhmen nachgehen müſſe 174. dero Ertzcantzlar und Ertzmarſchall wer? 174. 534. 535. ehemalige Ertz-Caplan 174. ob dero oberſte Hofmeiſterin über die Reichs-Fürſtinnen gehe 173

Kayſerliche Capitulationes, **Crönung**, Propoſition, **Recht**, **Titel**, **Urthel**, **Wahl**, ſiehe unter ihren buchſtaben.

Kayſersberg, eine Reichsſtadt 725

Kayſersheim, eine freye Reichs-Abtey 547

Kayſerslautern, wie es an Pfaltz komen 456

Kayſerthum, teutſches ſ. Römiſche Reich.

Keſernberg, Grafſchafft, wenn ſie an die Landgrafen von Meiſſen kommen 425

Kempten, gefürſtete Abtey, deren urſprung, Erbbeamten, Convent und wapen 534. ſeq. mit wem ſie alternire 437. Abt, wenn er den fürſtl. titul erlanget 478. 535. iſt der Römiſchen Kayſerin Ertz-Marſchall 535

Kempten, Reichsſtadt 535. 740. deren regierung 740

Keßler-handwerck, wer protector darüber ſey 453

Ketzer, ob er Kayſer werden könne 75

Kinder, wie ſie bey den alten Teutſchen getauft worden 13. eines Reichs-Standes ob ſie der botmäßigkeit ihres vaters unterworffen 292. not. deren titul und rang 293. legitimirte ſ. **Legitimirte**.

Kirchberg, Grafſchafft, ſtirbt aus 455. wie ſie an die Grafen von Fugger kommen 670. wapen 670

Kirchen, ob ſie das jus aſyli haben 232. ſq.

Kirchen-güter, wie es damit, vermöge des Münſteriſchen friedens, ſoll gehalten werden 210. ſq.

Kirchen-

Kirchen-raub, ob darinnen zu diſpenſiren 230. not.
Kirchen-ſtaat, ob das Röm. Reich die ober-herrſchafft darüber prætendiren könne 896
Kirchmeſſen, wer ſie anordnen könne 245
Kleidung, ob ein Landes-Fürſt darüber zu diſponiren habe 225. der alten Teutſchen 11. der Geſandten an einem Kayſerl. wahl-tage 91
Kleinii Diſp. de prærogativa Princip. S.R.I. B.28
Kleinodien, ſo bey einer Kayſerl. crönung gebrauchet werden 99
Kletgau, wem es gehöre 674
Klettenberg, Grafſchafft, wie ſie an Brandenburg kommen 465. dero wapen 473
Kneſebec (Thomæ) Prodromus Iuris publ. B.34
Knichen (Andr.) de jure territoriali B.29
Kniphauſen, herrſchafft, wie ſie an Oldenburg kommen 621
Knipſchildii ſchrifften B.31.32
Könige, ob ſie der Kayſer creiren könne 140. wie ſie von den Kayſern tituliret werden 69. wie ſie die Churfürſten tituliren 311. 356
Königliche landfriede, iſt ein fundamental-geſetz des Röm. Reichs 827. wie ſolcher könne violiret werden 828. wie deſſen übertreter zu beſtrafen ibid.
Königsberg, ſchloß, komt an Heſſen 600
Königsberg in Francken, wie es an die Marggrafen von Meiſſen kommen 425
Königseck, Reichsgräflichen hauſes urſprung, herrſchafft und wapen 671
Königſtein, Grafſchafft, wenn ſie an Mayntz kommen 390. dero wapen 667. ſchloß wie es an Meiſſen gediehen 424
Kornhäuſer, wer die oberaufſicht darüber habe 225
Körnten die müntze, ob und wem es vergönnet ſey 255
Kranz-recht, was es ſey und wer es ertheile 152. 262
Kriegsſachen, ob darinnen dem Käyſer die hände gebunden 119. wie den Reichs-Ständen 271
Kriegs-unkoſten, ob ſelbige von den unterthanen zu erlegen 264
Kulpis diſſert. de ſtudio jur. publ. recte inſtituendo B. 2. Addit. ad Lampadium B. 19. Commentar. de legation. ſtatuum Imp. B. 30
Kyburgiſche wapen 635. 580

L.

Ladenburg, deswegen hat der Biſchoff von Worms mit Chur-Pfaltz lange geſtritten 511. 512. not.
Lahr, herrſchafft, wie ſie dem hauſe Naſſau zu theil worden 642
Lahr und Mahlberg, wie ſie an Baden kommen 615. deren wapen 617
Lampadius de jurisdictione Imp. Rom. Germ. B. 19
Landau, Reichsſtadt, deren aufnehmen und freyheiten 725
Landes-conſtitution ſ. Geſetze.
Landesfürſtliche hoheit, wenn ſie aufkommen 197. not.
Landes-herrſchafft der Reichs-Stände wie vielerley 199. ob ſie der freyen Reichs-Ritterſchafft und den Reichs-Städten zukomme 199
Landes-huldigung 214. ſ. Huldigung.
Landfriede, wer ſelbigen aufgerichtet 271. ſ. Königlicher landfriede.
Landgerichte in Schwaben 888. zu Hagenau 888. zu Würtzburg ibid.
Landgrafen, was ſie vor dieſem geweſen 562. haben nicht alle die fürſtl. dignität ibid. warum keine mehr creiret werden 564
Land-Märckte, wer ſie anlegen könne 245
Landmüntze ſ. Scheidemüntze.
Landſaſſen, was ſie ſeyn 768
Landsberg, herrſchafft, komt an die Marggrafen von Meiſſen 424. wapen 431
Landſchaffts, ausſchlag, was es ſey 307
Landſtädte, ob ſie das jus fiſci beſitzen können 247. not. einige haben das müntz-regal 135. 251. ob ſie ſolches weiter nicht erlangen können 254. wenn ſie ſich deſſen mißbrauchen, wer ſie zu beſtrafen 254
Landſtände, wer ſie ſeyn 223. wie ſie unterſchieden 222. können ohne vorwiſſen des Landes-Herrn keinen landtag halten 223. auch nicht neue anlagen machen 239. müſſen auf dem landtage erſcheinen 223. ſiehe Landtäge.
Landſteuer, wozu ſie anzuwenden 240

Landſtraſſen-gerechtigkeit, wem ſie zuſtehe 263
Landſtröme, wem die jurisdiction darüber zukomme 262
Landtäge, wo ſie vorzeiten gehalten worden 223. wer darauf erſcheinen müſſe ibid. ob eine bürgerſtands-perſon ſitz und ſtimme darauf haben könne ibid. ſ. Landſtände.
Langens (Gottfried) Einleitung zum Iure publico B. 14
Langueti Arcana ſeculi XVI. B. 10
a Lapide (Hippolitus) de ratione ſtatus B. 26
a Lapide (Pacificus) wer er geweſen B. 20
Latobringi 10
Laubach, Biſchoff, iſt kein unmittelbarer Reichsſtand 494. 577
Laudemium 342
Laudum, was es ſey 450
Lauenburg, wie es an Braunſchweig-Lüneburg kommen 467. ſiehe Sachſen.
Laußnitz, Marggrafthum, wie es an Böhmen kommen 427. wie an Brandenburg 427. 439. wie an Sachſen 406. 579. deſſen wapen 431
Lauterberg, Graffſchafft, dero wapen 473
Layen, wie ſie nach gerade von den Geiſtlichen diſtingviret worden 927
Lebus, Bißthum, wenn es geſtifftet 439. wenn ſeculariſiret 494
Leerdam, wie es an Naſſau kommen 641
Legati cum poteſtate a latere 491
Legatus, was er ſey 277
Legatus a latere 491
Legatus natus Pontificis wer? 491
Legitimation der unehlich gebohren, von wem ſie geſchehen könne 146. 186. 234. wenn ſie im gantzen Reich gelte 235. ob ſie gelte, wenn ſie wider wiſſen und willen des vaters geſchehen 234. not.
Legitimirte, ob ſie bey zünfften zu admittiren 146. von Adel, ob ſie in einem lehngut ſuccediren können 235. Fürſtl. kinder, ob ſie ſuccediren 293. 366
Lehmanns Speyeriſche chronique B. 9. acta publica B. 16
Lehn, wie mancherley ſie ſeyn 340. 489. müſſen von dem Kayſer geholet werden 341. wenn? 341. ob die Chur- und Fürſten ſelbige perſönlich holen müſſen 343. wo ſie Böhmen und Oeſterreich empfangen 341. ob der Kayſer ſelbige in perſon conferire 341. bey einem interregno werden ſie von den Vicariis ertheilet 185. wodurch ein Reichsfürſt deren verluſtig werde 342. ob die Biſchöffe ſelbige von dem Kayſer empfangen 341. 484. 489. wenn das haus Braunſchweig-Lüneburg ſelbige renoviren laſſe 593. warum die alte Mecklenburgiſche lehn weiber-lehn 612. wenn die teutſchen Fürſten ihre länder als erblehn erhalten 556. Fürſten-lehn, ob der Reichs-Hofrath deßwegen allein zu urtheilen macht habe 864
Lehnbrieffe, wo ſie ausgefertiget werden 341. deren inhalt 341. not. was davor zu zahlen 341
Lehngüter eines in die acht erklärten, wem ſie zufallen 115
Lehns-pflicht, ob ſelbige der Kayſer im namen des Reichs empfange 137. wer ſelbige abſtatte 214
Lehnsſachen der Reichsſtände, wer darin zu judiciren habe 861. not.
Lehn-tax, wer davon befreyet 341. & not. 534. wem ſolcher gehöre 342. wie viel die Proteſtantiſche Biſchöffe und Prælaten erlegen müſſen 493
Lehnwahr iſt von dem lehn-tax unterſchieden 342
Leibnizii Scriptores rerum German. B. 8. Scriptores rerum Brunſvic. ibid.
Leiningen, Reichgräfl. hauſes urſprung, länder, privilegia und wapen 658
Leinweber, ob ſie ehrlich 226
Leipzig kommt an Meiſſen 423. hat auf den landtägen das directorium 422. wird erobert 423
Leipziger Crayß 43
Leipziger fuß, wenn er eingeführet worden 253. not.
Leißnick kommt an Sachſen 424. 425. wapen 687
Lemovil 5
Lerch (Caſpar von) de ordine equeſtri Germ. B. 31
Leti hiſtoricus B. 432

Leuchtenberg, Landgrafthum, kömmt an das haus Bayern 413. darauf hat das hauß Mecklenburg die anwartſchafft 611. not. deſſen wapen 414
Leuchtii notæ in Brautlachti epitome Iuriſpr. publ. B. 19
Leutkirchen, eine Reichsſtadt 741
Lichtenſtein, Fürſtl. hauſes urſprung und erhebung 651
Liefland, wenn es die Chriſtl. religion angenommen 500. 902. wie es an Polen und Schweden kommen 502. 903. hat ehemals zum teutſchen Reich gehöret 903
Liegnitz, Fürſtenthum, erhält das freye religions-exercitium 209. fällt dem Kayſer heim 406
Liga, Catholiſche, wodurch ſie veranlaſſet worden 36
Limburg, Reichsfreyherrl. hauſes urſprung, eintheilung und wapen 680. hat ehemals das Erbſchencken-amt im Röm. Reiche beſeſſen 680. auf deſſen lande hat Chur-Brandenburg die anwartſchafft 447
Limburg an der Lohne, Grafſchafft, wie ſie an das haus Bentheim kommen 683. deren wapen ibid.
Limnæi (Ioh.) Comment. ad aur. Bullam B. 15. Comment. ad Capitul. Cæſ. B. 15. not. in Ottonis differr. de jure publ. B. 19. Tr. de jure Imp. Germ. B. 24
Lindau, Reichsſtadt, deren regierung 738
Lindau, weibl. freye Reichs-Abtey 546. Aebtiſſin, wenn ſie die Fürſtliche dignität erlanget 479
Lindebrogii Gloſſar. 7
Lingen, Grafſchafft 51. wenn ſie dem hauſe Naſſau zu theile worden 641. 640. not. 683. deren wapen 683
Lippe, Reichsgräflichen hauſes urſprung, aufnehmen, länder, eintheilung und wapen 684. 51. ſtadt, wenn ſie erbauet 684 wem ſie zugehöre 437
Lipſii (Iuſti) Politica B. 4
Lobkowitz, Fürſtl. hauſes urſprung, aufnehmen und wapen 632. 633. Fürſt Wenceslaus Euſebius fällt in Kayſerl. ungnade 633. not.
Lohmeiers hiſtoriſche Stammtafeln B. 37
Lohra und Klettenberg, wie ſie an Brandenburg kommen 465
Longobarden 4
Longobardiſche rechte, ob die Reichsſtände daran gebunden 283. not.
Lorch, ehemaliges Ertzſtifft 522
Lotharius I, Kayſer, gehet ins cloſter 542
Lothariſche Reich, was ehemals dazu gehöret, und wie es zertheilet worden 890
Lothringen, Balley 504
Lothringen, Hertzogthum, wie es entſtanden 892. ob es annoch ein glied des Röm. Reichs ſey 322. not. 892. hat ehemals dem Ertzſtifft Cöln zugehöret 395
Lothringen, Hertzog, ob er mit recht den rang vor den Churfürſten prætendiren könne 317. ob er den Reichs-Fürſten die precedentz laſſe 322
Löwenſtein und Wertheim, Reichsgräfl. hauſes urſprung, länder, eintheilung und wapen 680. ſq. 606
Lübeck, Hochſtifft 53. deſſen urſprung, güter und wapen 531. ſq. ſtreit und vergleich wegen der Biſchöfflichen wahl 531. 532. not. wenn es die Augſpurgiſche confeſſion angenommen 531
Lübeck, Reichsſtadt, deren anfang, anſehen, regierung, privilegia und gebiethe 708. ſqq. 754. darinn befindet ſich die freye Reichs-Prælatur S. Iohannis 552
Lucæ (Friderici) uralter Grafen-ſaal B 31
Lucca, ob es ſich des Römiſchen Reichs oberherrſchafft zu entziehen befugt 899
Lüchow, Grafſchafft, wie ſie an das haus Braunſchweig kommen 464
Lück, ländgen, wenn es an Naſſau kommen 641
Lüders, gefürſtete Abtey, iſt mit der Abtey Murbach vereiniget 536. mit wem ſie alternire 537
Ludolphi (Hiobi) Schaubühne der welt B. 12
Ludolph Electa Iuris publici B 13
Ludovicus Pius, Kayſer, bringt die Sächſiſchen Bißthümer in ſtand 476
Ludovicus IV, ob er zuerſt den titul eines Kayſers geführet 60
Ludwigs Prof. Hal. Reichs-hiſtorie B. 13
Lugi, Lugii, Lugiones 8

Lundorpii (Mich. Caſp.) Acta publica B. 11
Lüneburg ſ. Braunſchweig.
Lüneburgiſche Landſtände, wo ſie ehemals ihre landtäge gehalten 223. wapen 437
Lünig (Ioh. Chriſtian.) Sylloge publicorum negotiorum B. 12. Reichs-archiv B. 13. übrige ſchrifften ib. not.
Luſtrationis jus, was es ſey 264. 266. wer es beſitze 266
Lutheraner, ob ſie zum abzug oder nachſteuer-gelde obligiret 247. deren uneinigkeit mit den Reformirten 838. not.
Lutherus, ob er recht gethan, daß er die Päbſtl. Bulle verbrant 937. not.
Lüttich, Hochſtifft 51. deſſen urſprung, lande, capitul und wapen 526. mit wem es alternire 530
Lützelſtein, Grafſchafft, wie ſie an Pfaltz kommen 456
Luxenburg kommt zum theil an Sachſen 425. an Burgund 429
Lygii 8
Lynckeri diſſertatt. B. 26. diſſert. de forma Imperii Rom. Germ. B. 26. de ſuperioritate territoriali B. 29. bedencke über die Grundfeſte B. 22

M.

Maaß, (an der) Hertzogthum, wo es gelegen 54
Maaß, deſſen ungleichheit im Röm. Reiche ziehet viel ungelegenheit nach ſich 225
Mabillon de re diplomatica B. 7
Machiavelli (Nicol.) de principe B. 4
Magdeburg, Ertzſtifft 52. wenn es aufgerichtet worden 444. wenn ſeculariſiret 445. 494. deſſen wapen 448
Magdeburg, Burggrafthum, wenn es an Sachſen kommen 421. wer es vorher beſeſſen 424
Magdeburg, ſtadt, hat groſſe privilegia 691. ehemaliges anſehen 445. zerſtörung 445.
Magnus, warum dieſer name etlichen Potentaten beygeleget worden 476
Mahlberg, Herrſchafft, wie ſie an Naſſau kommen 642. ſ. Lahr.
Mahometiſcher religion urſprung und abſicht 930
Mähren, Marggrafſchafft, woher ſie den namen habe 406. wird zu keinem Reichs-Craiſe gerechnet 25. iſt ehemals ein Königreich und teutſches lehn geweſen 406. 901. deſſen wapen 407. 579
Majeſtät, wer dieſen titul führe 65. 169. 311. 358
Majeſtäts-verbrecher, wem deren güter heimfallen 217. 249
Mainungen ſ. Sachſen.
Majorat iſt von dem primogenitur-recht unterſchieden 300. not.
Majorennitäts-erklärung, von wem ſie geſchehen könne 148. ſq. 235. iſt in dem hauſe Heſſen unterſchiedlich 599
Malefiz-perſon, ob ein Reichsſtand ſelbige in eines andern territorio apprehendiren könne 219. ſq. ob ſelbige auszulieffern 220. deren durchführung, ob ſie zu vergönnen ibid.
Malmonthal, Abtey, wer ſie geſtifftet 515. deren wapen ibid.
Mallſtadt oder Mallus, was und wo geweſen 701
Maltheſer-Ritter, ob ihre waffen gegen die Türcken zu billigen 785. ſ. Johanniter-Orden.
Manderſcheid, Reichsgräflichen hauſes urſprung, länder, eintheilung und wapen 684
Manheim aſylum 232
Mansfeld, Reichsgräfl. hauſes urſprung, aufnehmen, eintheilung, länder und wapen 658. ſq. von wem dero bergwercke zu lehn gehen 421. 425. 659
Mansfeld, Grafſchafft 45. wird ſequeſtriret 428. 659. not.
Mantelkinder, wer ſie ſeyn 293
Mantua, Hertzog, iſt ein vaſall des Römiſchen Reichs 396. 895. nimmt wegen einiger Herrſchafften vom Hochſtifft Trident die lehn 523
Marck Brandenburg wie ſie beſchaffen 45
Marck, Grafſchafft 51. wem ſie zugehöre 430. 437. deren wapen 431
Marck, Reichsgräfl. hauſes urſprung, eintheilung, länder und wapen 685
Marckrecht halten, was es heiſſe 153
Marcomanni 7. 8
Marechall, wenn dieſe charge aufkommen 377. was

was ſie vor zeiten importiret 417
Marggrafen, was ſie vor zeiten geweſen 561. ſeq. welche heutiges tages in Teutſchland ſo genennet werden 562. warum keine mehr creiret werden 564
Margthal, freye Reichs-Abtey 544
Marianer, woher ſie alſo genennet worden 499. ſ. Teutſcher Orden.
Marleborough wird in den teutſchen Fürſtenſtand erhoben 650. not.
Marpurg ſ. Heſſen.
Marſi 6
Marſigni 8
St. Martensdyck, wenn es an Naſſau kommen 641
Maſtrich Balley 504
S. Maternus, wer er geweſen 395
Mathildiſche erbſchafft, wie es damit beſchaffen 898
Matriculn des Reichs ſ. Reichs-matriculn.
Matrimonium ad morganaticam 289
Mattiaci 7
Mauricii (Erici) Diſſert. & opuſcula B. 25. de principiis Iuris publ. B. 3. de Capitul. Leopold. B. 15. Poſitionis juris feudal. B. 28. Diſſert. de origine electorum & comitiis electoral B. 28
Maxelrain. ſ. Hohen-Waldeck.
Maximilianus I. theilet das teutſche Reich in gewiſſe Craiſe 24. nennet ſich zuerſt einen König in Germanien 65. ſuchet Pabſt zu werden 69. not.
St. Maximini Abtey, deren ſtreit mit Chur-Trier 394
Mayntz, Churfürſt, deſſen rang 385. verrichtung bey der Kayſerwahl 77. 385. 388. auf den Reichstägen 387. 388. 797. 800. ſeq. auf den Churfürſten-tägen 385. 388. 812. auf den Deputations-tägen 388. 816. auf Craißtägen 818. was er bey dem Reichs-Hofrath, der Reichs-Cammer und Reichs-Cantzley zu ſprechen 385. ſq. 851. 867. was es mit deſſen Ertzcanlar-amt vor eine bewandniß habe 385. iſt director und protector der Kayſerl. und Reichs-poſten 388. wie auch ausſchreibender Fürſt des nieder-Rheiniſchen Craiſes ibid. wenn er den Kayſer cröne 388. deſſen privilegia 389. einkommen 391
Mayntz Ertzſtifft, wie es entſtanden 389. 511. iſt das vornehmſte Stifft 389. wie es der Pabſt titulire ibid. was dazu gehöre 41. 390. wenn es zur weltlichen landesherrſchafft gelanget 390. deſſen ſuffraganei 389. erbbeamte ib. wapen 390. prætenſiones 390
Mayntz, ſtadt, wenn ſie zur ſtadt gemacht worden 391. wenn ſie ihre Reichsfreyheit verlohren ibid.
Mazarini, teſtament B. 5
Mecklenburg, Hertzoglichen hauſes urſprung 608. aufnahme 610. verluſt 611. lande 52. 611. linien 608. ſucceſſions-ſtreit und vergleich 608. anwartſchafft auf Leuchtenberg 611. erbverbrüderung mit Brandenburg 446. 612. & not. privilegium 612. wapen 613. prætenſiones 613. not.
Mecklenburg, ſtadt, wenn ſie erbauet und zerſtöret 608. 613
Mecklenburgiſchen Adels privilegia 612
Mediationis jus, ob es den Reichsſtänden zukomme 2-7. not.
Medicus, ob ein Edelmann ſeyn könne 766
Meditationes ad Inſtrum. pacis B. 17
Mehrenberg, deſſen wapen 643
Mehrer des Reichs, ob dieſer titul ſo viel als Auguſtus 60. ob er dem hauſe Oeſterreich beyzulegen ibid.
Meibomii hiſtorici B. 8
Meieri (Iuſti) tract. ob die proteſtirenden als Ketzer zu achten B. 16
Meiſſen, Marggrafen, bringen die Chur Sachſen an ſich 416
Meiſſen, Marggrafthum 43. wenn es geſtiftet 421. 422. was es vor Herren gehabt 422. deſſen wapen 431
Meiſſen, Bißthum, wenn es geſtifftet 426. wenn es ſeculariſiret worden 421. 426. 494.
Meißniſche Craiß 43
Memmingen, Reichsſtadt, deren privilegia 738
Memoires des negotiations de Nimwege B. 17
Menapii 9
Menetrier abregé des principes Heraldiques &c. B. 37
Menſes papales, was ſie ſeyn 489. ſq.
Merſeburg, Stifft 44. wird ſeculariſirt 426. 494. deſſen

494. deſſen wapen 431
Meſſe, ob ſelbiger die Proteſtanten beywohnen können 91. 102
Meſſen, wer ſelbige anlegen und privilegiren könne 151. 245
Metallicus canon, was es ſey 257
Metatorum jus 270
Metternich, Reichsgräflichen und Freyherrlichen hauſes urſprung, eintheilung, lande und wapen 686
Metropolitani, wer ſie ſeyn 490. wenn ſie auffkommen 928
Metz, Bißthum, deſſen Metropolitanus iſt der Ertzbiſchoff von Trier 494
Meyer, (Ioh. Ehrenfr.) de poteſtate ſtatuum legislatoria B. 29
Meyland, Hertzogthum iſt ein teutſches Reichslehn 396. 895. kömmt an Spanien 572. an den Kayſer 573. not.
Mindelheim, Herrſchafft, wie ſie an Bayern kommen 413. wird dem Duc de Marlebo-rough zu lehn gegeben 650. not.
Minden, Bißthum 51. wenn es geſtiftet worden 443. wird ſeculariſiret 442. 494. deſſen wapen 448
Minderau, freye Reichs-Abtey 545
Minderjährige, wer ſelbige vor volljährig erklären könne 148. 235
Mintzenburg, Grafſchafft, wie ſie an das Hochſtifft Hildesheim gekommen 518
Mißgeburt, ob ſie in einem Fürſtenthum ſuccediren könne 293
Mitbelehnſchafft, wie ſie verrichtet wird 340. ob bey immediaten Reichs-lehn obtinire 340. not.
Modena ſtehet unter des Röm. Reichs oberherrſchafft 396. 895
Moderations-täge 333
Mogol prætendiret den rang vor dem Röm. Kayſer 70
Monarchien, ob deren nur viere geweſen 63 & not. ob das ietzige Römiſche Reich die vierte monarchie ſey 68
Monatlicher Staatsſpiegel B. 13
Monopolia, wer ſelbige anlegen könne 245. ſq. 285
du Mont memoires politiques de l'hiſtoire de la paix de Ryswick B. 18
Montaigu kömmt an Löwenſtein 681. wapen ibid.
de Monteſperato (Ludovici) Vindiciæ pacis Osnabr. B. 17
Montferrat, ein teutſches Reichslehn 396
Montfort, Reichsgräfl. hauſes urſprung, länder, titul und wapen 672. erbamt bey der gefürſteten Abtey Kempten 535
de Monzambano (Severini) Liber de ſtatu Imperii Germ. B. 21
Mördingen, wie es an das haus Salm kommen 634
Morea, davon führen die Grafen von Montfort den titul 672
Morganatiſche ehe, was ſie ſey 289
Morgengabe, warum ſie gegeben werde 291 ob auch die wittben ſelbige empfangen ib.
Morini 10
Mörß, Grafſchafft, wie ſie an das haus Naſſau kommen 641. wird zu einem Fürſtenthum erhoben 447. not. 641. not.
Moßburg, Grafſchafft, ſtirbt aus 413
Möſſkirchen, Herrſchafft, kommt an das hauß Fürſtenberg 648. dero wapen ibid.
Mählen, wer ſelbige anlegen könne 258. not. 262
Mühlhauſen, Reichsſtadt 724
Mulcii (Iac. Bernh.) repræſentat. majeſt. Imp. B. 27. diſſert. de officio directorum & ducum circuli B. 33
Müldneri Capitulat. Harmonica B. 16
Mülleri ſupplem. ad Seckendorf. hiſt. Luther. B. 11 teutſcher Reichstags-ſtaat B. 32. de Conventibus Circulorum 33
Mümpelgard, Grafſchafft, wie ſie an Würtenberg kommen 604. dero wapen 607. gehöret zu keinem Reichs-Craiſe 25
Münchenrod, eine freye Reichs-Abtey 545
Mündelheim ſ. Mindelheim.
Münſter, Hochſtifft 51. deſſen urſprung, lande, Erb-beamte, Capitul und wapen 529. ſq. prætendiret ſeſſionem und votum auf der weltlichen Fürſtenbanck 529. wenn der Pabſt die inveſtitur darüber erhalten 530. mit wem es alternire 530
Münſter, ſtadt, woher ſie den namen bekommen 529. wird von dem Biſchoff unter den fuß gebracht 530. 753

Münſteriſche friede, ſiehe Weſtphäliſche friede.

Münſter, (nieder- und ober-) in Regenſpurg ſ. Regenſpurg.

Münſter in S. Gregorien- thal, eine freye Reichs-Abtey 548. eine Reichsſtadt 725

S. Cornelii Münſter, eine freye Reichs-Abtey 549. Abt führet einen prächtigen titul ibid.

Münſterberg, Fürſtenthum, ſtirbt aus 406. kömmt an das haus Auerſperg 643. deſſen wapen 644. religions-exercitium 209

Müntze, güldene und ſilberne, wie viel zuſatz ſie bekommen 254. einzuſchmeltzen iſt hart verbothen 255. kleine ſiehe Scheidemüntze.

Müntzenberg, Herrſchafft, deren wapen 667

Müntzer, falſche, wie ſie zu beſtrafen 255

Müntzrecht, iſt ein regale des Kayſers 135. 251. ob es die Stände als ein privilegium beſitzen 136. 251. not. haben ehemals die Reichsſtädte nicht gehabt 695. ietzo haben es viel municipal-ſtädte 135 151. auch einige von der freyen Reichs-Ritterſchafft 776. ob es könne verkaufft, verliehen oder lociret werden 252. not. 255. wie die zu beſtrafen, ſo ſich deſſen mißbrauchen 253. & not. ob es ietzo keiner mediat-ſtadt ertheilet werden könne 254

Müntz-ordnung muß von denen, ſo mit der müntzfreyheit verſehen, obſerviret werden 252. ſelbige zu verbeſſern wird deliberiret 256

Müntz-probations-täge, wenn ſie angeordnet worden 253

Murau, herrſchafft, wie ſie an das hauß Schwartzenberg kommen 649

Municipal-ſtädte ſ. Landſtädte.

Murbach, gefürſtete Abtey, deren urſprung und ehmalige macht 536. mit wem ſie alternire 537. Abt, wenn er den fürſtlichen titul erlanget 478

Myler ab Ehrenbach B. 15. 20. Fr. de ſtatibus & principibus imperii B. 28

N.

Nachſteuer, was ſie ſey 246. wer davon befreyet 247

Nantuates 10

Nariſchen, Nariſci, Nariſtæ, Nariſti 7

Naſſau, fürſtl. und gräfl. hauſes urſprung und eintheilung 636. ſeq. 659. aufnehmen und länder 636. ſq. 659. ſq. rang 638. titulatur 643. wapen 642. 660. prætenſion auf Wilhelmi III, Königs in Engelland, verlaſſenſchafft 640. not.

Natürliche kinder, ob ſie appanage fordern können 302

Naſſau-Siegeniſche rebellions-ſache 637. not.

Naumburg, Bißthum, wenn es geſtifftet worden 426. wenn ſeculariſiret ibid. 494. deſſen wapen 431. ſtadt, wenn ſie erbauet worden 422

Neapolis, Königreich, iſt jetzo von dem Röm. Reich gäntzlich eximiret 896

Neffen, warum die geiſtl. Churfürſten von dem Kayſer genennet werden 384. & not.

Nellenberg, Landgrafſchafft, hat nur die gräfliche dignität 562. komt an das hauß Oeſterreich 571

Nemetes 9

Nervii 10

Neu-Briſach, ein aſylum 232

Neuburg, Hertzogthum 42

Neuf-Chaſtel, Grafſchafft, komt an Baden 615. an den Duc de Longueville 615. an Brandenburg 447. not.

Neu-Marck, wenn ſie an Brandenburg kommen 439. ob ſie der Chur Brandenburg incorporirt 360

Neuſtadt an der Aiſch, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg kommen 438

Neuſtadt an der Orla, wie es an die Marggrafen zu Meiſſen gelanget 424

Neuſtadt an der Waldnabe wie es an das hauß Lobkowitz gediehen 633

Neutraliſten, wer ſie ſeyn 272

Neutralität, wenn ein Reichsſtand ſelbige ergreiffen könne 272

Niclasburg, wie es an das hauß Dietrichſtein kommen 636

Nidda, Grafſchafft, komt an Heſſen 600 deren wapen 599

Niederlande, wie ſie ehemals an Oeſterreich kommen 571. werden zum Burgundiſchen Craiß gezogen 581. vereinigte bekennen

nen ſich nicht mehr zum teutſchen Reiche 904
Nieder-Laußnitziſches wapen 431
Nieder-Rheiniſcher Craiß 41. ſq.
Nieder-Sächſiſcher Craiß 52
Nimwegiſcher friede 845. wer davon geſchrieben B. 17
Nitſchius ad Capitulat. B. 15.
Nobiles bullati, ob ſie im gantzen Reiche gelten 145. not.
Nobilitas tacita 760
Nordhauſen, Reichsſtadt 724
Nordlingen, Reichsſtadt, deren aufkommen und regierung 735
Noſtitz, Reichsgräfl. hauſes urſprung, erhebung und wapen 681
Notarii, was ſie verrichten können 95. was ſie bey einem interregno zu obſerviren 185. ob ein Edelmann ein Notarius ſeyn könne 766
Nothdurfft, was es ſey 238
Nothhafft, Grafen, werden in den Reichs-Grafenſtand erhoben 681. deren erb-ämter bey den Stiftern Regenſpurg und Paſſau 521. 522
Nucleus juris publici B. 25
Nuntius, Päbſtlicher, deſſen rang 311. 491
Nürnberg, Burggrafthum, wie es an das haus Hohenzollern gekommen 434. 437. ob es an die ſtadt Nürnberg gäntzlich überlaſſen worden 447. 591. 732. deſſen wapen 448
Nürnberg, Reichsſtadt, deren anfang, aufnehmen, regierung und privilegia 730. ſq.
Nürnbergiſches Burggericht 888
Nürnbergiſcher executions-receſs wegen des Weſtphäliſchen friedens 842

O.

Oberacht, was ſie ſey 347
Ober-gerichte der Reichsſtände 218. ſq.
Oberhaupt der Chriſtenheit 66
Ober-Laußnitziſches wapen 431
Obernheim oder Obern-Ehenheim, eine Reichsſtadt 725
Ober-Pfaltz iſt unter der diœces des Biſchoffs von Eichſtädt 512. wie ſie an das hauß Bayern kommen 413. 457.
Ober-Rheiniſcher Craiß 48
Ober-Sächſiſcher Craiß 43. deſſen Stände 46
Oberſter Hertzog, wer dieſen titul zuweilen geführet 557
Ober-Weſel, wenn es an das Ertzſtifft Trier kommen 394
Obligation, ſo einem im kriege abgedrungen, ob ſie bey erfolgtem frieden gelte 284
Obotriten 608
Obrechti (Vlrici) Additamenta ad Bœcleri Notit. S. R. I. B. 20
Obrigkeit, weltliche, ob ihr das jus circa ſacra zuſtehe 131. not.
Ochſe, gantz gebratener 104
Ochſenhauſen, eine freye Reichs-Abtey 545
Ockel de regali poſtarum jure B. 30. de præſcript. domanialium B. 27
Oefnungsrecht, was es ſey 267. wer es habe ibid. wenn es ſeinen urſprung genommen 853. not.
Oels, Fürſtenthum, hat das freye religions-exercitium 209. wie es an das hauß Würtemberg kommen 605
Oelsnitz, wenn es an Sachſen kommen 425. 426
Oeningen, Probſtey, komt an Coſtnitz 516
Oeſterreich, Balley 504
Oeſterreich, Ertzhauſes urſprung 566. 569. anwachs 567. ſq. titul 573. ſq 575. privilegia 574. 577. ſonderliches recht wegen der ſucceſſion 575. ſchaden 578. præcedentz-ſtreit 321. 575. prætenſiones 578. 573. not. wapen 579
Oeſterreich, Ertzhertzog, bemühet ſich vergebens um die Chur-würde 362. ob jemals den Königl. titul erhalten 575. wo er auf dem Reichstage ſitze 496. hat den erbſchutz über unterſchiedliche Stifter 523. 524. 576. erkennet wegen einiger güter die Biſchöffe von Trident und Chur vor lehns-Herren 523. 533
Oeſterreichiſche Bißthümer 494. 496. 576
Oeſterreichiſcher Adel, ob er von dem hauſe Brandenburg die lehn nehme 438
Oeſterreichiſcher Craiß 38. ſq.
Oettingen, fürſtl. und gräfl. hauſes urſprung, eintheilung, erhebung, lande und wapen 649. ſq. 672. was es unter ſich gemein

mein habe 672
Offenburg, eine Reichsſtadt 741
Offenſiv-allianz, ob ein Reichsſtand ſchlieſſen könne 276
Offenſiv-kriege, ob ſie einem Reichsſtande vergönnet 271. not.
Oheim, wem dieſes prædicat von dem Kayſer beygeleget werde 384. & not.
Oldenburg, Grafſchafft, iſt ſehr conſiderable 51. 620. komt an Dänemarck 620. deren wapen 623
Oldenburg, Grafen, deren urſprung 619. wer von ihnen herſtamme ib. Anton Günter Graf von Oldenburg wird legitimiret 146
Oldenburgeri Diſcurſus in Inſtrum. Pacis Oſnabr. Monaſt. B. 17. Iuris publici collegium B. 17. 24
Olmütz, Biſchoff, iſt kein unmittelbarer Reichsſtand 494
Onera der Reichsſtände 328. der Reichs-Ritterſchafft 335. ſ. Herrengefälle.
Onoltzbach, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg bekommen 438
Opffingen, herrſchafft, deren wapen 670
Oppeln, Hertzogthum, komt an Brandenburg 440. an Böhmen 447
Oppenheim, wie es an das hauß Pfaltz kommen 455. 456
Oranien, Fürſtenthum, komt an das hauß Naſſau 637. 639. deſſen pertinentien 640. wapen 642
Oraniſche Erbſchafft, wer darauf prætenſion mache 447. 640. not. ſq.
Orden der teutſche 499. ſq. der Schwerdtbrüder 500. der Johanniter, Rhodiſer oder Malteſer Ritter 538. des güldenen Vließes 583. fräuliche orden in Teutſchland 786
Ordens-Ritter, wie ſie geartet 505
Orlamünde, Grafſchafft, wenn ſie an die Marggrafen zu Meiſſen kommen 424. deren wapen 431
d'Orleans (Madame) deren prætenſion auf die Pfaltz 457. & not.
Ortenburg, Reichsgräfl. hauſes urſprung, länder und wapen 660
Oß 8
Oßnabrüg, Hochſtifft 51. deſſen urſprung, lande, wapen und capitul 527. ſeq. wer darinnen alternire 527. mit wem es alternire 530. wie es mit den kirchenſachen darinnen gehalten werde 528
Oßnabrüggiſcher friede ſ. Weſtphäliſcher friede.
Oſterland 44
Oſt-Frießland, Fürſtl. hauſes urſprung, aufnehmen, länder, ſchaden, ſtreitigkeiten und wapen 644. ſq.
Oſt-Frießland, Fürſtenthum 51. wird dem Kayſer Carolo V, als Grafen von Holland, zu lehn aufgetragen 646. darauf hat Brandenburg die anwartſchafft 446
Oſt-Gothen 4
Oſt-Sachſen, 461. not. wenn es ein Reichslehn worden ibid.
Otto I, ob er der erſte, welcher ſich einen Kayſer genennet 59. macht ſich von Italien meiſter 61. 62. 906. ſtifftet das Bißthum Lübeck 531
Otto III, ob er das Churfürſtl. collegium geſtifftet 352
Otto (Daniel) Diſſert. de jure publico B. 19

P.

Päbſte haben die præcedentz vor dem Röm. Kayſer 69. ob man an ſelbige von dem Kayſer appelliren könne 117. ob ſie die Kayſer abſetzen können 162. ob ſie den Churfürſten zu befehlen 353. ob ſie bey ſtifftung des Churfürſtl. collegii mit concurriret 353 wenn ſie die inveſtitur der Biſchöffe und Prælaten überkommen 482. ſq. errichten mit dem Kayſer das concordat 485 genieſſen die annaten, reſervationes und menſes papales 489. ſq. nehmen einige güter der teutſchen Ordens-Ritter zu ſich 505. ob deren conſens zum Augſpurgiſchen religionsfrieden nöthig geweſen 837. ſind mit dem Weſtphäliſchen frieden nicht zufrieden 842. muſten ehemals der Kayſer oberherrſchafft erkennen 905. wie ſie zu ſo herrlichen landſchafften gediehen 896. ſq. ob das teutſche Reich über dero länder die oberherrſchaft prætendiren könne 896. ob ſie wegen ihrer länder die præſcription mit recht vorwenden können 898. thun dem Röm. Reich

Reich abbruch 905. ſq. wie ſie vor und nach Luthero beſchaffen geweſen 931. ſq. klagen wider ſie 485. 487. 500. 937
Päbſtlich recht iſt ein jus ſubſidiarium 221. not. ob es unter dem Kayſerl. begriffen ib. ob die Reichsſtände. daran gebunden 221 not. 283. not. ob die Proteſtantiſche Biſchöffe? - 492
Päbſtliche Bulle wird von Luthero verbrant 937. auch in Franckreich 940 Geſandte wie vielerley 117. 491. würde darnach ſtrebet Maximilianus I 69. not. 935. ſeq.
Pacta iſt ein Reichsſtand zu halten ſchuldig 282. ſq. ob auch die pacta ſeiner vorfahren 286. not.
Pacta ſucceſſoria, ob ſie Kayſerl. confirmation bedürffen 302. not.
Pactum mutuæ defenſionis ſ. Erbvereinigung.
Paderborn, Hochſtifft 51. deſſen urſprung, lande, Erb-beamte, wapen, und Capitul 519. ſq. prætenſion auf Pyrmont 519
Pæmani 9
Pagi, was es vor alters geweſen 10
Pagi immediati des Reichs 787
Pallavicini Vindex concilii Tridentini B. 11
Pallium, was es ſey 382. 489. wie es zubereitet werde 382. ſq. wer es in Teutſchland löſen müſſe 489. wie hoch es zu ſtehen komme 383. 489. deſſen myſtiſche bedeutung 382. not.
Papa-Cæſaria, was ſie ſey 131. not.
Papebrochii Acta Sanct. B. 7
Pappenheim, Reichsgräfl. hauſes urſprung, eintheilung u. wapen 673. der älteſte Graf iſt allezeit Erbmarſchall des Reichs 673
Paragium, was es ſey 301. not.
Parma, Hertzogthum, muß des Röm. Reichs oberherrſchafft reſpectiren 895
Paſchalis, Biſchoff zu Chur, hat eine Gemahlin 533
Paſſau, Hochſtifft, deſſen urſprung, lande, Erb-beamte, wapen und Capitel 521. ſqq. Biſchoff hat vor dieſem den Ertzbiſchöfflichen titul geführet 521
Patriarchen, was ſie ſeyn 490. von wem ſie in alten zeiten ein und abgeſetzet worden 481. dem zu Jeruſalem gehöret das Cloſter zum heiligen grabe bey Speyer 513. dem zu Aquileja iſt das Hochſtifft Trident unterworffen 523
Patrimonialia bona eines Fürſten, was ſie ſeyn 248. not.
Patritien, welche vorzeiten ſo genennet worden 766. wer heut zu tage ibid. ob die Edelleute in den ſtädten alſo zu nennen 760. ob ſie der Biſchöfflichen wahl oder poſtulation fähig ſind 489
Paucker, wer deren Patron und Richter ſey 420. & not.
Paulini ſyntagma rerum Germ. B. 8
Paurmeiſter (Tob.) Iurisdict. Rom. Imp. B 23
Pauſe, wenn es an Sachſen kommen 426
Peine, Grafſchafft, wie ſie an Hildesheim kommen 464
Perangariarum jus, was es ſey 268
Perſiſcher Kayſer prætendiret den rang vor dem Röm. Kayſer 70
Petershauſen, eine freye Reichs-Abtey 545
Peucini 8
Pfaffen-gaſſe 21
Pfahl-bürger, wer vorzeiten alſo genennet worden 788
Pfaltz 42
Pfaltz Sachſen 421. 561. wenn ſie an die Landgrafen in Thüringen kommen 423. deren wapen 431
Pfaltz Thüringen 561. deren wapen 431
Pfaltz-Grafen, woher ſie ſo genennet worden, und was ſie vor dieſem geweſen 559 & not.
Pfaltz-Grafen am Rhein, deren unterſchiedliche linien 589
Pfaltz, Churfürſt, deſſen urſprung 449. ertzamt 454. privilegia 450. ſq. 453. ſq. ſeſſion 454. verrichtung bey einem wahl- und crönungs-tage 78. 104. 454. vaſallen und lehnleute 454. lande 455. anwachs 456. unglück und ſchaden 457. wapen 455. prætenſiones 458. not. ſtreit mit dem Biſchoff zu Worms 511. mit Bayern 179. 411 449. ſq. ob er des Kayſers Richter ſey 451. wird von dem Hochſtifft Worms wegen Heydelberg belehnet 512
Pfaltz-Birckenfeld 589
Pfaltz-Neuburg 589. wapen ibid.
Pfaltz-Simmern, vorige Chur-linie 589

Pfaltz=Sultzbach 589
Pfaltz=Veldentz, urſprung und abgang ſolche linie 589
Pfaltz=Zweybrück 589. wapen ibid.
Pfandſchafften des Reichs 125. 285
Pfanneri (Ioh.) hiſtoria Pacis Weſtphal. B. 17. hiſtoria Comitiorum B. 18
Pfeffingeri (Ioh. Frid.) hiſtorie des letzten ſeculi B. 12. Not. ad Vitriar. B. 21
Pfeiffer, ob ſie ehrlich 226
Pfenning gemeine 335
Pfirt, Grafſchafft, kommt an Oeſterreich 569 darauf prætendiret das Hochſtift Baſel 525. deren wapen 580
Pforzheim, wie es an Baden kommen 615
Pfullendorff, eine Reichsſtadt 741
Philaretus, wer ſich ſo nenne B. 4
Piccolomini, Fürſtlichen hauſes urſprung und erhebung 650
Pincerna ſ. Schencke.
Pinnenberg, Grafſchafft, wie ſie an Dänemarck kommen 601
Pirna, wie es an Meiſſen gelanget 424
Piſtorius (Ioh.) hiſtoricus B. 7
Pius, welche Fürſten vormals dieſen namen erlanget 476
Plauen, wenn es an Sachſen kommen 425. 426
Pleiſſe (an der) Grafſchafft, deren wapen 431
Plön ſ. Holſtein.
Pohlen hat ehemals unter des Röm. Reichs oberherrſchafft geſtanden 900
Policey=weſen, wer die diſpoſition darüber habe 225
Politica, wer davon geſchrieben B. 4
Polygamie, ob ſie den Juden zu verſtatten 251. not.
Pommern, Hertzogthum 45. fällt an Brandenburg 441. was die Cron Schweden davon bekommen 442. deſſen wapen 448
Portenau, wapen 580
Portia, Fürſtl. hauſes urſprung, erhebung und wapen 651. ſq.
Poſten, ob ein Reichsſtand in ſeinem lande anlegen könne 155. 263
Poſt=weſen, wie es im Röm. Reich beſtellet ſey 154 wem die direction darüber zuſtehe 263. 388
Poſtulation zum Biſchoffe, wie ſie geſchehe 487. ſq. wie ſie von der election unterſchieden 488. was dadurch erlanget werde 488
Poſtulatus, ob er duas tertias haben müſſe 488. not.
Potentaten, ob ſie in geiſtliche und weltliche zu unterſcheiden 131. not.
Præcedentz=ſtreit des Kayſers 70. der Churfürſten mit Savoyen, Lothringen, Venedig, den Cardinälen und den Cron=Printzen 316. 320. zwiſchen Hanover und Schweden 312. not. zwiſchen Venedig, Oeſterreich und Bayern 321. ſq. zwiſchen Holland und den Churfürſten, Oeſtereich, Florentz, Savoyen ꝛc. 322. zwiſchen der Schweitz und den teutſchen Fürſten 323. zwiſchen dem Biſchoff von Bamberg und dem Hoch= und Teutſchmeiſter 502. zwiſchen Saltzburg und Magdeburg 491. zwiſchen Paſſau und Saltzburg 521. zwiſchen Baſel, Brixen und Trident 526. des Abts von Fulda mit den Ertzbiſchöffen 534. zwiſchen den italiäniſchen und teutſchen Fürſten 323. zwiſchen Bayern und Oeſterreich 322. des hauſes Sachſen mit Bayern und Pfaltz 588. zwiſchen Heſſen=Caſſel und Darmſtadt 597. des hauſes Holſtein 623. zwiſchen den neuen Fürſtl. häuſern, in ſpecie des Fürſtlichen hauſes Salm und Hohenzollern, Eggenberg und Lobkowitz 634. des hauſes Naſſau mit allen neuen Fürſtlichen häuſern 638. zwiſchen den Fürſtlichen Wittwen 308. unter den Reichs=freyen und Reichs=Grafen 325. ſq. auch andern Grafen 327. des Gräflichen hauſes Naſſau mit allen Reichs=Grafen 659. des Gräflichen hauſes Schwartzburg nechſt Naſſau 663. unter den Reichs= und andern ſtädten 327. der ſtadt Aacken mit Cöln 705. Bremen mit Mühlhauſen und Nordhauſen 724. Nürnberg mit Franckfurt 733. der freyen Reichs=Ritterſchafft mit den Reichsſtädten 772. zwiſchen den Reichsfürſten und Churfürſtl. Geſandten 321. der neuen Fürſtl. häuſer mit den Geſandten der alten Fürſtl. häuſer 321. 798. zwiſchen den

Erb-beamten und Churfürſtlichen Geſandten 379. zwiſchen Churfürſtl. Erb-und Kayſerlichen Hof-beamten 379 unter den Craiſen 28. not.

Præcedentz-ſtreit der Reichsſtände, wer ſelbigen zu entſcheiden befugt ſey 113. 327. not.

Prælaten, wie ſie empor kommen 478. 482. deren inveſtitur ziehet der Pabſt an ſich 483. 484. wie ſie erwehlet werden 485. 487. ob ſie ohne ſchaden ihre religion verändern können 493. gefürſtete Prälaten, welche auf Reichs-tägen ſitz und ſtimme haben 495. ungefürſtete, wie ſie unterſchieden 544

Præſcription, ob die Fürſten und Staaten ſelbige gegen einander vorzuwenden befugt 912. ſq. ob dem Päbſtl. ſtuhl wider das teutſche Reich zu ſtatten komme 898

Prætenſiones des Churfürſten zu Maintz 391. not. Chur-Trier 395. not. Chur-Cöln 397. not. Chur-Bayern 415. not. Chur-Sachſen 432. not. Chur-Brandenburg 449. not. Chur-Pfaltz 458. not. Chur-Braunſchweig-Lüneburg 474. not. des Hochſtiffts Paderborn 519. des Hochſtiffts Baſel 525. des Hochſtiffts Münſter 529. der Abtey Corvey 543. des hauſes Oeſterreich 579. Heſſen 602. not. Würtenberg 607. not. Mecklenburg 613. not. Baden 617. not. 623. not. Anhalt 626. 628. not. Holſtein 623. not. 744. not. des hauſes Naſſau 601. des Fürſten von Lichtenſtein 645. des hauſes Oſt-Frießland 645. der Grafen von Hohenloh 600. von Schwartzburg 663. von Stolberg 667. von Waldeck 668. von Wied 689

Prag ſoll die gröſte ſtadt in Teutſchland ſeyn 405. Ertzbiſchoff hat keinen ſitz und ſtimme auf Reichs-tägen 494

Precium primariarum jus, was es ſey und wem es zukomme 132. ſq. 186

Prediger, wie ſie ſich vermöge des Münſteriſchen friedens aufführen ſollen 205

Pregitzers, teutſcher regierungs- und ehren-ſpiegel B. 29

Prentzlow, ſtadt, wie ſie an Brandenburg kommen 439

Presbeutæ (Iuſtini) diſc. de jure legat. Statuum Imp. B. 30

Preuſſen, Hertzogthum, wie es an Brandenburg gelanget 440. erhält die ſouverainité 443. wird zu einem Königreich erhaben 447. deſſen wapen 448. ehemaliger zuſtand 500. ob das teutſche Reich eine rechtmäßige prætenſion darauf habe 902.

Primas, wer ſo genennet werde 490. des geſamten teutſchen Reichs ibid. durch Germanien und Gallien 534

Primogenitur-recht, ob es dem natürlichen recht zuwider 298. wo es eingeführet 299. ob es vor alten zeiten in Teutſchland üblich geweſen 297. not. auf wie vielerley art es könne eingeführet werden 298 not. ob ein Printz demſelben renunciren könne 300. iſt bey dem Ertzhauſe Oeſterreich gebräuchlich 575. bey Braunſchweig-Lüneburg 593. bey Heſſen 596. 598. bey Mecklenburg 609. bey Baden 617. not. bey Holſtein 621. bey Naſſau 637. bey Hanau 656. ꝛc.

Printz, wie ferne er von einem Fürſten unterſchieden 554. woher das wort Printz ſeinen urſprung, und in wie mancherley verſtande es genommen werde 553

Privilegia, Kayſerliche gelten durch das gantze Reich 146. können die Vicarii ertheilen 186. ob auch die Reichsſtände? 227. der Churfürſten, Fürſten, Biſchöffe, Aebte, Grafen und Städte ꝛc. ſ. unter den ſpecial-tituln.

Privilegium, was es ſey 227. wenn es gelte 228. wie lange ibid. ſeq. was vor requiſitæ dazu erfodert werden 228. ob es könne revociret werden ibid. & not.

Privilegium de non appellando ſ. Appellations privilegium.

Privilegium electionis fori, was es ſey und wer es habe 593. wird nicht mehr ertheilet ibid.

Privilegium de non evocando haben alle Churfürſten 363. hat das hauß Oeſterreich 576. das haus Burgund 582 Sachſen 586. Brandenburg 592. Würtemberg 606

Privilegium de recipiendis bannitis ſ. Reichs-acht.

Privilegium de recipiendis Iudæis ſ. Juden.

Probſt,

Probſt, ob der Kayſer jemand dieſen titul beylegen könne 491
Procurator, ob ein Edelmann ſeyn könne 765. des Cammergerichts 878
Propoſition, Kayſerliche auf den Reichstägen wie ſie geſchehe 797. ſq.
Protectionis avenæ jus 270
Protector der Reichs-poſten 388
Protectoria fœdera 275
Proteſtanten, ob ſie ketzer B. 16. ob ſie zur Kayſerl. dignität gelangen können 75. not. ſind unter einander uneinig 833. not. richten mit den Catholiſchen eine ewige amneſtie auf 940
Proteſtantiſche Biſchöffe, wie viel ihrer ſeyn 799. wie ſie auf Reichstagen ſitzen 487. 492. 799. ob ſie von den Catholiſchen vor Biſchöffe erkant werden 492. ob von dem Pabſte? ibid. ob ſie an die Päbſtliche rechte gebunden 493. werden durch die wahl nicht zu Prieſtern, verrichten auch keine actus miniſteriales 493. müſſen annoch die helfte über den üblichen lehntax bezahlen 493
Proteſtantiſche Reichs-Stände, deren gewalt in geiſtlichen ſachen 201. ob ſie das jus papale exerciren können 212. not. wo ſie in eheſachen ihr forum haben 860. ſtreiten mit den Catholiſchen, wegen des reſervati eccleſiaſtici 839. wegen des reſtitutions-edicts 840
Proviant-häuſer, wer davor ſorgen müſſe 225
Prüm, gefürſtete Abtey, deren urſprung und wapen 542. alternation 543. wenn ſie dem Ertzſtift Trier eingeräumet worden 395. 542
Pubertät, wenn ſie erlanget werde 305
Pufendorf (Samuelis de) Elementa jurisprudentiæ univerſalis B. 6. de jure N. & G. ibid. Commentarii de rebus geſt. Svec. & Brandenb. B. 12. 39. de ſtatu Germ. Imperii B. 21
Pütlingen, wie es an das hauß Salm kommen 634
Pyrmont, Grafſchafft, wie ſie an Waldeck kommen 519. 667. darauf hat das Stifft Paderborn die anwartſchaft 519. 668. dero wapen 668

Q.

Quadi 8
Quæſtores ſacri palatii 385
Quedlinburg, ſtadt, kömt um ihre freyheit 425. 550. ſchutzgerechtigkeit darüber kömt an Brandenburg 446. 550. not. Abtey, deren urſprung, convent, privilegia und religion 550
Queerbanck auf den Reichstägen 487
Querfurt kömt an Sachſen 425. 659. wapen 659

R.

Ranzau, Reichsgräfl. hauſes urſprung, güter und wapen 686. ſq. ſonderbares privilegium 687. not.
Rappersweil, Grafſchafft, wenn ſie an die Schweitzer kommen 578
Rappolſtein, Grafſchafft, wie ſie an Pfaltz kommen 457
Räthe in den ſtädten, ob ſie verbunden, ihrem Fürſten rechnung abzulegen 225
Ratibor, Fürſtenthum, ſtirbt aus 406. kömt an Brandenburg 440. an Böhmen 447
Ratzeburg, Bißthum, deſſen urſprung 610 ſecularisation 494. 609. 610. wapen 613
Ratzen werden aus dem Stifft Augſpurg verbannet 517
Ravensberg, Grafſchafft 51. wer ſie beſitze 430. 437. 441
Ravenſpurg, eine Reichsſtadt 739
Ravenſtein, herrſchafft, wem ſie zugehöre 430. 441
Raugrafen, deren urſprung 458
Rauracer Biſchöffe 525
Rauraci 10
Robecque, Fürſtenthum, wie es an das hauß Arenberg kommen 629
Receſſus Imperii, wer davon geſchrieben B. 18. ſ. Reichs-Abſchied.
Rechberg, Reichsgräfl. hauſes urſprung, herrſchafften und wapen 673. Erbſchencken-amt bey der gefürſteten Probſtey Elwangen 536
Recht, Kayſerliches, ob das Römiſche und Päbſtliche darunter verſtanden werde 221. not.
Reckheim, Reichsgräfl. hauſes urſprung, güter und wapen 687

Referi-

Referiren und Correferiren auf dem Reichs-tage, wie es geſchehe 805
Reformandi jus 211. ſq.
Reformation Lutheri, wie es damit zugegangen 937. ſq. richtet unter den Reichsſtänden viel unheil an 916. in der Pfaltz und in Franckreich 458. & not.
Reformirte, ob ſie in dem Augſpurgiſchen religions-frieden mit begriffen 208. 838. not. ſind in dem Münſteriſchen den Lutheranern gleich geachtet 208. & not. wie ſie ſich mit den Lutheranern verglichen 208
Regale tolerandi alterius religionis homines, was es ſey und ob es vergönnet 213. not.
Regalia, was und wie vielerley ſie ſeyn 215. not. deren nota characteriſtica 216. not. ob ſie bißhero gründlich unterſuchet worden ibid.
Regenſpurg, Hochſtifft, deſſen urſprung, lande, erbbeamte, wapen und capitel 521
Regenſpurg, Reichsſtadt, deren benennung, anfang, aufnehmen, privilegia und merckwürdigkeiten 727. was vor Stiffter darinnen anzutreffen 551. 549
Regiments-form in Teutſchland, wie ſie beſchaffen 55. ſq.
Reichelſperg, herrſchafft, wem ſie gehöre 682. & not.
Reichenau, Abtey, wenn ſie geſtifftet 516. 544. iſt dem hochſtifft Coſtnitz incorporiret ibid.
Reichs-Abſchied, woher er ſo genennet werde 847. wird in unterſchiedlichem verſtande genommen ibid. wie er von dem Reichsſchluß unterſchieden ibid. wie er abgefaſſet werde 807. wie er communiciret werde 808. wie es mit deſſen unterſchrifft und verſiegelung gehalten werde 808. in welcher ſprache er abzufaſſen 809. wie und von wem er publiciret werde 108. 809. auf welche weiſe der Kayſer und die Reichsſtände dadurch verbunden ſeyn 810. 847. ob die Reichsſtände demſelben durch ein contraires provincial-geſetze derogiren können 848. wer von den Reichs-abſchieden geſchrieben B 18
Reichs-Acht, was ſie ſey 348. mit was vor ceremonien ſie geſchehe 348. ob ſie der Kayſer ohne conſens der Churfürſten unternehmen könne 114. 345. ob die geiſtlichen Reichsſtände derſelben unterworffen 348. not. 383. wer ſie zu exequiren 36. ergehet wider den Biſchoff von Hildesheim 518. wider den teutſchen Ordensmeiſter 501. wider den letzten Burggrafen von Stromberg 529. wider die ſtadt Donawerth 750. wider den Grafen von Oſt-Frießland 646. wider Henricum Leonem 594
Reichsächter, wem deren lehngüter heimfallen 115. können aufgenommen werden von dem Cloſter Salmansweiler 545. von den Grafen von Leiningen 658. von der ſtadt Aacken 705. von Ulm 734. von Memmingen 738
Reichs-advocatia, oder Voigtey, was ſie ſey 695. wie ſie von dem Reichs-Schultheiſſen-amte unterſchieden 692. davon haben ſich endlich die Reichsſtädte loßgewücket 695
Reichs-ämter 377
Reichs-Apffel, deſſen urſprung 164
Rechs-archiv, was und wie mancherley es ſey 851. von wem es verwahret werde 386. 851. hat unterſchiedliche mahl ſchaden gelitten 852
Reichs-Cammer ſ. Cammergericht.
Reichs-Deichmeiſter 380
Reichs-Deputirte, welche ſie ſeyn 807. 813. 815
Reichs-Dörffer unmittelbare 787
Reichs-Erb-Marſchall ſ. Pappenheim.
Reichs-Fiſcher 380
Reichs-Fürſten, wie vielerley 487. wie ſie belehnet werden 489. wie ſie auf den Reichs-tagen ſitzen 487. 799. wann ſie ihre länder als erblehn erhalten 556. wie ſie von dem Kayſer tituliret werden 69. 629. titular-Reichs-Fürſten 143. 193. 553. ſ. Fürſten. it. Reichsſtände.
Reichs-Fürſtinnen, wie ſie unterſchieden 305. ob ſie die landesherrliche hoheit beſitzen 306. ob ſie des rangs wegen den Reichs-Fürſten nachſtehen müſſen 306. ob ſie in perſon auf Reichs-tagen erſcheinen ibid. ſ. Fürſtliche Gemahlin.
Reichs-fundamental-geſetze, was und welche es ſeyn 109. 221. 821. not. wem die interpretation derſelben zukomme 849. ob das

jus civile Iuſtinianeum mit darunter zu zeh-
len 849
Reichsfuß auf den müntzen 253. not.
Reichs-gerichte 852. ſq. ſ. Gerichte.
Reichs-Grafen, deren rang 326. wie ſie vom Kayſer tituliret werden 69. 328. ob ſie der Kayſerlichen würde fähig werden können 77. ob ſie den Reichs-herren zu præferiren 326. wie ſie von andern Grafen unterſchieden 652. ſind in gewiſſe Grafenbäncke eingetheilet 654. ſq. ſ. Grafen.
Reichs-Gräfinnen ſ. Reichs-Fürſtinnen.
Reichs-gutachten 807
Reichs-herkommen 849. 884
Reichs-Hofrath, von wem er aufgerichtet worden 863. wie er von der Reichs-Cammer unterſchieden 863. ſq. 869. 872. von wem er dependire 110. 115. 138. 867. wie viel perſonen ſelbigen conſtituiren 866. wo er ſich aufhalte 868. über deſſen communication mit dem Kayſerl. geheimbten Rath beſchweren ſich die Reichsſtände 869. ſq. wie es damit bey einem interregno beſchaffen 185. in was vor ſachen ſelbiger allein ſprechen könne 863. wie der proceſs darinn tractiret werde 865 ſq. dabey iſt das remedium ſupplicationis gebräuchlich 869. ob davon könne appelliret werden 117 869. not.
Reichs-Hofräthe und übrige bediente, von wem ſie eingeſetzet werden 867. ſq.
Reichs-Jägermeiſter 380. 607. ſq.
Reichs-Ianitores 380
Reichs-inſignia, was ſie ſeyn und wo ſie verwahret werden 99. ſq.
Reichs-lehn ſ. Lehn.
Reichs-matriculn was ſie ſeyn 329. wie mancherley 330. ſq. auf welche am meiſten geſehen werde 331. ob ſie ein infallibler beweiß der Reichsſtandſchafft 332. woher ſie ſo unvollkommen 333
Reichsmeſſen, wer ſolche anlegen könne 245
Reichs-pfandſchafften 125. 285. kan Chur-Maintz einlöſen 389. item. Chur-Trier 393
Reichs-pflege zu Weiſſenburg 742
Reichs-Poſtmeiſter 380
Reichs-Quartiermeiſter 380. & not.
Reichs-Regiment, wenn es auf und abgekommen 338. 855 ſq.
Reichs-Ritterſchafft, was darunter zu verſtehen 768. woher ſie ihren urſprung habe ibid. ob ſie jemals Reichsſtände geweſen, und ſolche noch ſeyn 769. haben einen præcedenz-ſtreit mit den Reichsſtädten 772. ob ſie das jus auſtregarum habe 774. ob ſuperioritatem territorialem 774. ob ihr das jus epiſcopale zuſtehe 207. ob ſie Rittertage halten dürffe 776. 779. 819. deren privilegia insgemein 775. ihre vereinigung und ganerbenſchafft 776. ſeq. deren eintheilung und jeder claſſe beſondere ſtatuta und privilegia 778. ſq.
Reichsſchluß 807. ob er von dem Kayſer, wenn er mit den Ständen nicht einig, könne gemacht werden 109. 807. wie er von einem Reichsabſchiede differire 847. von wem er zu exequiren 109
Reichsſtädte, was ſie ſeyn 690. 697. wie ſie eingetheilet werden 698. 702. ob unter Reichs- und freyen Reichsſtädten ein unterſcheid zu machen 697. wie ſie zur Reichsſtandſchafft gelanget 693. ſeq. haben vormals alle hohe regalia nicht exerciren dürffen 695. ob ſie ſuperioritatem territorialem haben 199. 609. ob ihnen das jus epiſcopale zuſtehe 207. deren vorzüge und freyheiten insgemein 698. ſq. ob ſie vormals ein votum deciſivum gehabt 699. & not. ob vorjetzo? 806. haben mit der freyen Reichs-Ritterſchafft einen præcedenz-ſtreit 327. 772. welche ihre austräge haben 700. warum ſie einem Röm. Kayſer bey ſeiner ankunfft die ſchlüſſel præſentiren 267. machen ſich von der Reichs-advocatie loß 695. deren onera und beſchwerungen 700. titul und benahmung ibid. ausſchreibende Reichsſtädte welche? 698. einige, denen die Reichs-immedietät diſputirlich gemacht oder entzogen worden 743
Reichsſtädte-Rath, wie es mit deſſen conſultationen auf Reichstägen beſchaffen 803
Reichsſtädte-tage 819
Reichs-Stände, was ſie eigentlich ſeyn 189. ſq 770. ſind von den Craiß-Ständen unterſchieden 27. it. von den Reichs-mitgliedern 193. ob diejenigen davor zu halten,

ten, ſo in der Reichs-matricul mit begriffen 191. ob die, ſo ein unmittelbares Reichs-lehn beſitzen 191. ob deren güter Kayſerliche und Reichs-lehn ſeyn müſſen 191. ob die davor zu halten, ſo den Hertzogl. Fürſtl. ꝛc. titul führen 192. ob die, ſo auf den Reichstag verſchrieben worden 193. 794. von wem ſie gemacht werden 141. 192. wie weit ſich ihre gewalt erſtrecke 195. ob ſie die landesfürſtl. hoheit beſitzen 197. not. was ſie vor gewalt in geiſtlichen ſachen haben 200. ob die Reichsſtände, ſo unter eines andern Fürſten landes-Obrigkeit güter haben, die erbhuldigung abzuſtatten ſchuldig 214. was vor jurisdiction ſie über ihre unterthanen haben 216. ob ſie eine malefiz-perſon in eines andern Reichsſtandes lande apprehendiren mögen 219. ſq. ob ſie deren durchführung verwehren können 220. können ihren unterthanen geſetze fürſchreiben 220. ſiehe Geſetze. ob ſie von den Räthen in ihren ſtädten rechnung fodern können 225. haben die diſpoſition über das policey weſen 225. können privilegia geben und revociren 227. ſq. diſpenſiren 229. unächt gebohrne legitimiren 234. eiſerne briefe ertheilen 235. minderjährige vor volljährig erklären 235. contributiones und acciſe ausſchreiben 236. ob ſie neue zölle anlegen können 240 ob jahr-land-und wochen-märckte? 245. ob academien? 942. not. haben die müntzgerechtigkeit 251. das bergwercks-recht 256. werden mit der wildbahn belehnet 258. ob ſie krieg führen dürffen 271. & not. ob bündnüſſe ſchlieſſen 273. 820. not. ob fremden Potentaten dienen 276. ob ambaſſadeurs ſchicken 277. ſeq. ob ſie an die contracte gebunden 282. ob an die pacta ihrer vorfahren 286. not. ob ſie ſich bey ſtrafe des obſtagii obligiren können 283. ob ihre güter verpfänden? 284. not. ob ſie ihre immediate länder an andere zu lehn übertragen können 284. ſeq. können ſich nach ihrem gefallen vermählen 287. ob ſie in heyrathsſachen diſpenſiren können 287. ob ſie in criminal-ſachen ihrer kinder zu judiciren 292. ob ſie an die allgemeine rechte gebunden 294. ob an das Päbſtliche und Longobardiſche recht? 283. not. ob ſie das jus civile in ihren landen abſchaffen mögen 295. deren titulatur 309. 328. præcedenz-ſtreit 312. onera 328. belehnung 340. wer deren richter ſey 345. ob ſie unter der Reichs-Cammer jurisdiction ſtehen 344. not. ob ſie an leben könen geſtrafet werden 346. wo deren forum in lehns-und criminal-ſachen ſey 860. 861. not. ob ſie nothwendig auf den Reichstagen erſcheinen müſſen 343 793. 794. ſq. ſ. Reichstage, ob und wie der zwiſchen ihnen und dem Kayſer vorfallende diſſenſus beyzulegen 807. ob ſie den Reichs-abſchieden durch ein contraires geſetz derogiren können 848. urſache ihrer uneinigkeit 915. ſq.

Reichsſtandſchafft 331

Reichs-ſteuren, wie mancherley 130. 328. ſq. 336. ob der Kayſer ſelbige vor ſich ausſchreiben könne 336. ob zu deren ausſchreibung die meiſten ſtimmen gelten 336. ob von ſelbigen allein auf den Reichstägen zu tractiren 337. ſ. Römer-monate.

Reichstag, wie er vormals genennet worden 356. von wem er anzuſetzen 356. 790. wann und wie ofte er anzuſetzen 790. wie die Reichsſtände dazu verſchrieben und eingeladen werden 791. ſq. wo er gehalten werden müſſe 792. ob alle Reichsſtände dazu eingeladen werden müſſen 793. ſeq. ceremoniel, ſo von den Ständen und dero geſandten darauf beobachtet wird 795. 797. wie die Kayſerl. propoſition darauf geſchehe 797. ſeq. wie und wovon die conſultationes darauf geſchehen 800. ſeq. worinnen die pluratitas votorum daſelbſt nicht ſtatt habe 805. wie das referiren und correferiren unter den deliberirenden Ständen geſchehe 805. ſeq. ob ein Reichsſtand darauf erſcheinen müſſe, wenn ihm die perſönliche erſcheinung aufgeleget wird 343. ob vor deſſen endigung ein Reichsſtand ohne beurlaubung des Kayſers ſich nach hauſe begeben könne 810. wie die Stände und der Kayſer darauf ſitzen 798. ſatyriſches raiſonnement von dem jetzigen Reichstage zu Regenſpurg 791. not.

Reichs-

Reichs=Thürhüter 380
Reichs=Vicarii, wie ſie ſonſt genennet werden 175. ſind von den Reichs-verweſern unterſchieden ibid. wie viel deren ſeyn 177. wenn ſie aufkommen 177. 186 über was vor einen diſtrict ein jeder zu befehlen habe 181. ob ſie in abweſenheit des Kayſers ihr amt exerciren können 183. worin ihre gewalt und verrichtung beſtehe 184. wenn ſie ihr amt niederlegen 188. ob die beyden, Pfaltz und Sachſen, über Savoyen zu befehlen haben 187. wenn ſie den Reichstag ausſchreiben 790
Reichs=Vice-Cantzlar wird von Chur=Maintz eingeſetzet 385. ſq. 867
Reichs=unterthanen, ob ſie ſich in fremden ſchutz begeben können 217
Reifferſcheid und Salm, Reichsgräfl. hauſes urſprung, länder und wapen 688
Reineccius (Reinerus) hiſtoricus B. 8
Reizkingii (Theodor.) Tract. de regimine feud. & eccleſ. B 23
Reinſtein, Grafſchafft, nimt Brandenburg in beſitz 116. 443. not. 465. 466. not. dero wapen 473. 474
Reiſen wird gemißbraucht 18. 918
Relaxatio vom jurament, ob ſie geſchehen könne 149. not.
Religionen, was dieſerwegen in dem Münſteriſchen frieden diſponiret worden 202. ſeq welche im Röm. Reich zu dulden 213. ſ. Chriſtliche Religion.
Religions=frieden, wer davon geſchrieben B. 16. ſiehe Augſpurgiſcher Religions=frieden.
Religions=krieg in Teutſchland 938
Remedium reviſionis und ſupplicationis 869
Rentſchius, wer er geweſen und was er geſchrieben 432 not.
Repræſentationis jus 297
Repreſſalien, was ſie ſeyn, und wem ſie zugelaſſen 272
Reſcripta, Kayſerliche, wenn ſie gültig 110
Reſervata eines Röm. Kayſers 139. & in not.
Reſervatum eccleſiaſticum, was es ſey 211 ob es ſchuld daran ſey, daß nicht mehr zu den Proteſtanten übertreten 211. not. ob es ſtatt finde, wenn der Biſchoff nebſt dem gantzen Capitul die religion ändert 211. not. iſt in dem Weſtphäliſchen frieden confirmiret 493. not. 840. hat zu vielem ſtreit anlaß gegeben 839
Reſident wer? 278
Reſignation des Reichs, ob ſie einem Kayſer vergönnet ſey 157. an wen ſie geſchehen müſſe 158
Reuberus (Iuſtus) B. 7
Reviſion bey dem Reichs=Cammergericht, wie es damit gehalten werde 881
Reuß, Reichsgräfl. hauſes urſprung, länder und wapen 660. ſq. ehemalige charge 660. warum es den namen Heinrich allein führe 660. woher der name Reuß entſtanden 661
Reuſneri opus Genealogicum 416. B. 36
Reuter=beſtallung 272
Reutlingen, Reichsſtadt, deren aufkommen, regierung und privilegia 735. 232
Rhein, deſſen urſprung 20. führet gold mit ſich 257. not.
Rheineck, Grafſchafft, was Chur=Maintz davon beſitze 391. not.
Rheinfelden komt an das Oeſterreich 569
Rheinfelß ſ. Heſſen
Rhein=Grafen ſ. Wild=Grafen.
Rheinſtein ſ. Reinſtein.
Rheiniſche goldgülden, woraus ſie gepräget worden 21
Rheiniſche ungefürſtete Prælaten 547. banck der Reichsſtädte 702. freye Reichs=Ritterſchafft, wie ſie entſtanden 768. deren eintheilung und privilegia 781
Rhetii (Ioh. Frid.) Inſtit. juris publ. B. 21. Diſſertat. juris publ. B. 25
Rhöteln, Herrſchafft, wie ſie an Baden kommen 615. deren wapen 617
Riccruntus (Heiderus Borromæus) wer er geweſen B. 16. not.
Richelieu teſtament B 5
Richter des Kayſers, wer es ſey 451
Rieſenberg, wenn es an die Marggrafen zu Meiſſen gelanget 424
Rietberg, Reichsgräfl. hauſes urſprung, länder und wapen 688
Rietenburg, Grafſchafft, wie ſie an das haus Bayern kommen 412

Riga, Ertzſtifft, wann es aufgerichtet 500. 902. hat vormals zum teutſchen Reich gehöret 903
Ritter, wer alſo genennet werde, und wie er von einem Edelmann unterſchieden 760. 783. unterſcheid unter den Rittern 783. ſq. ſ. Reichs-Ritterſchafft.
Ritter des teutſchen Ordens 498. ſ. teutſcher Orden. des Ordens der Schwerdtbrüder 500. des güldenen Vließes 583. ſ. güldene Vließ.
Ritter-knecht 760
Ritter-pferde, wer ihnen futter zu reichen ſchuldig 265
Ritterſchafft des Reichs ſ. Reichs-Ritterſchafft.
Ritterſhuſii Geneal. B. 37
Rittmeyer de jure reform. ſtatuum B. 29
Rochefort, wie es an das haus Löwenſtein gekommen 681. wapen ibid.
Rock Chriſti wo er anzutreffen 394
Rodemachern, Herrſchafft, wie ſie an Baden kommen 615
Roggenburg, eine freye Reichs-Abtey 545
Rolands-ſäulen, ob ſie ein merckmahl der Reichs-immedietät ſeyn 701
Rom, was ein Kayſer noch ietzo vor recht darinnen habe 898
Römer-monate, was ſie ſeyn 130. 328. 329. not. wie und von wem ſie ausgeſchrieben werden 336. ob die Reichsſtände ſelbige aus ihren cammer-gütern bezahlen 334. ob Böhmen davon befreyet 334. ſiehe Reichsſteuern.
Römer-zug, was es ſey 97. not. wenn er auf und wieder abkommen 329
Römbild, deſſen wapen 431. ſ. Sachſen.
Römiſche geſetze ſ. Römiſch recht.
Römiſch-Kayſerliche titul, ob er den Teutſchen zukomme 62
Römiſcher König, wer alſo genennet werde 164. ſq. wenn dieſer name aufkommen 164. wenn er erwehlet werde 79. was bey deſſen wahl und crönung vorgehe 169. ob er bey lebzeiten des Kayſers zu erwehlen 165. ſq. ob dieſes dem Röm. Reich oder der wahlfreyheit nachtheilig ſey 168. wenn er einen Reichstag ausſchreibe 790. deſſen macht und gewalt 169. ſq. titul 169. ſq. wapen und ſiegel 169. rang 171
Römiſch Recht iſt ein jus ſubſidiarium 221. not. ob es durch die Reichs-conſtitutiones in Teutſchland eingeführet ibid. ob die Reichsſtände daran gebunden 283. not. ob es in jure publico ſtatt habe 849. ſq.
Römiſch Reich, ob es die vierte monarchie ſey 63. ob es iederzeit ein wahl-Reich geweſen 71. was es in ſich begreiffe 96. davon kan der Kayſer ohne conſens der Stände nichts veräußern 125. ob es von den deputations-tägen vortheil habe 817. ob es von dem Weſtphäliſchen frieden nutzen gehabt 842. deſſen fundamental-geſetze 821. hohe gerichte 852. die davon abgeriſſene und eximirte länder 889. ob es mit recht auf des Pabſtes und andere Italiäniſche länder prætendire 896. ob es noch auf Preuſſen prætendiren könne 902. ob der davon geriſſenen länder recuperirung ſehr zu wünſchen ſey 904. not. was die davon abgeriſſene länder wider deſſen anſpruch vorwenden 911. woher deſſen verfall entſtanden 904. 915. hat eine ungewöhnliche regiments-form 915. ob und wie deſſen gebrechen einiger maſſen abzuhelffen 916. ſq. ob es vor dieſem die Schwäbiſche und Sächſiſche rechte gebrauchet 182
Roſenfeld, Reichs-Grafen 682. not.
Roſenfeld (Ioh. Wolffg.) de ſumma Princip. Germ. poteſtate B. 29
Roſenthal de feudis B. 28
Roßheim, eine Reichsſtadt 725
Roſtock, wie es erbauet und an das haus Mecklenburg kommen 610. 613. deſſen wapen 613
Rotenberg, Herrſchafft, wie ſie an das haus Bayern kommen 412
Rotenburg, Reichsſtadt, deren regierung und privilegia 736
Rotenfelß, Herrſchafft, wie ſie an die Grafen von Königseck kommen 671
Rotenmünſter, weibliche freye Reichs-Abtey 546
Rothweil, Reichsſtadt 737
Rothweiliſch Hofgerichte, wer es aufgerichtet 884. wie es von der Reichs-Cammer

mer unterſchieden 886. wie es bey einem interregno beſchaffen 185. aus wie viel perſonen es beſtehe 885. deſſen jurisdiction und wer davon exemt ſey 886. ſq. wegen deſſen aufhebung wird deliberiret 885
Rouſſy, Grafſchafft, deren wapen 685
Rudolphshauſen, wenn es an das haus Braunſchweig-Lüneburg gefallen 465
Rudolphus Habſpurgicus wird Röm. Kayſer 566. ob und wie ferne die Italiäniſche ſtädte ihre freyheit von ihm erkaufft 899
Rugii 5
Rumelini (Martini) Diſp. ad Auream Bullam B. 15
Runckel, Grafſchafft, deren wapen 689
Rupin, Grafſchafft, ſtirbt aus 440. deren wapen 449
Rutſchfort, wapen 667
Ryßwickiſcher friede 845. wer davon geſchrieben B. 18

S.

Saarbrück, Grafſchafft, wie ſie an das hauß Naſſau kommen 639. deren wapen 642
Saarwerden, Grafſchafft, kömmt an das hauß Naſſau 641. deren wapen 642
Sachſen, völcker 5
Sachſen, was es ehemals vor Regenten gehabt 415. wann und von wem es zur Chriſtlichen religion gebracht 475. 926. wann es mit ſtädten verſehen worden 690
Sachſen, Chur- und Fürſtl. hauſes urſprung 416. 425. anwachs 422. verluſt 428. ſq. an wie viel linien es eingetheilet ſey 583. ſq. was ſie unter ſich gemein haben 585. ſq. hat mit dem hauſe Pfaltz und Bayern einen præcedenz-ſtreit 588. wie viel ſtimmen es auf der Fürſten-banck habe 587. hat mit dem hauſe Brandenburg und Heſſen eine erbverbrüderung 439
Sachſen, Churfürſt, was deſſen ertz-amt inportire 417. deſſen ſitz und verrichtung auf Reichs- und wahl-tägen 104. 417. ſq. 419. 420. 798. ſq führet das directorium in religions-ſachen 418. ob ihm das Vicariat, als Pfaltzgrafen oder als Ertz-Marſchalln zukomme 419. not. prætendiret 4 Reichs-Fürſtliche vota 587. deßen privilegia 419. ſq. lande 43. 421. einkommen 422. wapen 430. prætenſiones 432. not.
Sachſen-Altenburg, urſprung und abgang ſolcher linie 585
Sachſen-Coburg, urſprung und abgang ſolcher linie 585
Sachſen-Eiſenach 585. was es mit Weimar inſonderheit gemein habe 586
Sachſen-Gotha, urſprung 585. unterſchiedliche linien 585. 586. was es mit Zeitz inſonderheit gemein habe 586. ſq. nimt Henneberg von Eichſtädt zu lehen 512
Sachſen-Lauenburg, urſprung und abgang ſolcher linie 625. prætendirte ehemals die chur 417. ſ. Lauenburg.
Sachſen-Mainungen 585. iſt ein vaſall von Würtzburg 510
Sachſen-Merſeburg 584. iſt Cancellarius der univerſität Leipzig 585
Sachſen-Römbild, ſtirbt aus 45
Sachſen-Weiſſenfelß 584. ſuchet ſitz und ſtimme auf den Reichstägen 587. not.
Sachſen-Weymar 585. was es mit Eiſenach inſonderheit gemein habe 586
Sachſen-Zeitz 584. was es mit Gotha inſonderheit gemein habe 586
Sächſiſch recht, ob es wider die allgemeine Reichs-geſetze einzuführen 222
Sächſiſche hiſtorie 416. not. Bißthümer, ob ſie vor zeiten ſitz und ſtimme auf den Reichstägen gehabt 494
Sagan, Hertzogthum, kömt an das hauß Sachſen 425. an Oeſterreich 430. an Lobkowitz 633. deſſen wapen ibid.
Sagittarius, Brandenburgiſcher hiſtoricus 402. not.
Salbung eines Römiſchen Kayſers 102
Salm, Fürſtl. hauſes urſprung, erhebung, præcedentz-ſtreit und wapen 634
Salm, Reichsgräfl. hauß, ſ. Reifferſcheid.
Salmansweiler, eine freye Reichs-Abtey, deren urſprung, und privilegia 544. ſq. 232.
Saltz, ſchloß, wie es an das haus Braunſchweig-Lüneburg kommen 464
Saltza, Herrſchafft, wenn ſie an den Marggrafen zu Meiſſen verfallen 424
Saltzburg, Ertzſtiffts, urſprung 495. ſuffraganei 496. Erb-beamte, Capitel, lande, und

wapen 497. alternation mit Oeſterreich und Burgund 496
Saltzburg, Ertzbiſchoff, iſt legatus natus pontinci, 491. 496. deſſen rang 496
Salvaguardie, was es ſey 233
Sangerhauſen, wie es an die Marggrafen von Meiſſen kommen 424
Sarpii (Pauli) hiſtoria Concilii Tridentini B. 11
Savedræ (Didaci) Idea Principis Chriſtiano-politici B. 4
Sauerbrunnen in Teutſchland 20
Savoyen iſt ein lehn des Röm. Reichs 396 895
Savoyen, Hertzog, was es mit deſſen vicariat vor eine beſchaffenheit habe 186. ſq. wenn er die gewalt erlanget, Comites Palatinos und notarios publicos zu creiren 144. hat ehemals den Churfürſten den rang ſtreitig gemacht 316. ob er einigem teutſchen Fürſten die præcedentz laſſe 322
Sauteri überſetzung der memoires des negotiations de la paix de Nimwege 17
Sayn und Witgenſtein, Reichsgräfl. hauſes urſprung, länder und wapen 661. ſq.
Schäfer, eine ehrliche zunfft 226
Schaffhauſen kömmt an Oeſterreich 569. begiebt ſich in den Schweitzeriſchen bund 578
Schardius (Simon) B. 7. 28
Scharffeneck, wapen 681
Scharſchmidii Additamenta ad Schüz. B. 24
Schätze gefundene, wem ſie zugehören 258. not.
Schauenburg, Grafſchafft 51. deren urſprung und fata 601. 618. wie ſie an das hauß Heſſen kommen 601. Grafen bekommen die Holſteiniſchen lande zu lehn 618. ſtreiten und vergleichen ſich mit Dänemarck wegen der ſucceſſion in Holſtein 618. ſq.
Schauenburg, Grafſchafft, kömmt an Oeſterreich 572
Scheide-müntze, ob ſelbige ein Reichsſtand, krafft landesfürſtl. hoheit, ſchlagen laſſen könne 252. von was vor ſchrot und korn ſie ſeyn müſſe 254
Scherenberg ſ. Bergen Obzoom.
Schiffe, ob ſich deren die alten Teutſchen bedienet 12
Schiffbrüchige waaren, wem ſie zugehören 262
Schiff-mühlen, wer ſelbige anlegen könne 262
Schildwachte, wer ſeine unterthanen dazu zwingen könne 267
Schilteri Vol. rerum German. B 8. tract. de pace religioſa B. 16. Inſtit. juris publ. B 21. Tract. de S. R. I. comitum prærogativa ac jure &c. B. 31
Schirm-voigte, was ſie ſeyn 267. 269. not. 479. not. ob ihnen die atzungs-gerechtigkeit zuſtehe 269. ob es ehemals die Burggrafen geweſen 562
Schladen, Grafſchafft, wie ſie an das Stifft Hildesheim kommen 518
Schleſien, wie es an die Cron Böhmen kommen 406. ob es unter einem Reichs-Craiß gehöre 25. deſſen wapen 407
Schleſier, deren urſprung 8. religions-freyheit 209. warum man ſie eſelsfreſſer nenne 405
Schleßwig, Hertzogthum, kömmt an Holſtein 618. deßwegen ſtreitet und vergleicht ſich Dänemarck mit Holſtein-Gottorff 621 iſt ietzo ſouverain 622. deſſen wapen 622
Schlettſtadt, eine Reichsſtadt 715
Schlick, Reichsgräflichen hauſes urſprung, Herrſchafften, aufnahm und wapen 673
Schlüſſel, warum ſie dem Kayſer von den Reichsſtädten præſentiret werden 267
Schmalkalden, wann es an Heſſen kommen 600. in ſpecie an Heſſen-Caſſel 598
Schneebergiſche bergwercke, wenn ſie erfunden 425
Schönborn, Reichsgräfl. hauſes urſprung und wapen 682
Schönburg, Reichsherrlichen hauſes urſprung, titul, Herrſchafften und wapen 662
Schookius (Martinus) B. 20
Schrifft- oder Cantzley-ſaſſen, wer ſie ſeyn 768
Schufft, wer vormals ſo genennet worden, und was es bedeute 760
Schulden ſeines vorfahren, ob ein Reichs-Stand zu übernehmen gehalten 286. not.
Schüſſenried, freye Reichs-Abtey 546

Schütz (Iuſtus Sinold) B. 15. colleg. Iuris-publici B. 24
von Schütz (Iuſti Helvici) Ius publicum poſthumum B. 24
Schützii (Wilhelmi Ignatii) Manuale pacificum B. 16
Schutzbündniſſe, was ſie ſeyn 275. wie vielerley 275
Schwaben 7. damit belehnet Kayſer Rudolphus Habspurgicus ſeinen jüngſten ſohn 569. ober- und nieder-voigtey Schwaben komt an Oeſterreich 571
Schwäbiſche bund 700
Schwäbiſche crayß 47
Schwäbiſche ungefürſtete Prælaten 544. Reichs-Grafen- und Herren-banck 655. 669. freye Reichs-Ritterſchafft, deren urſprung, eintheilung, ſtatuta und privilegia 768. ſq. 780. Reichsſtädte 694. ſq. 727. ſq.
Schwäbiſch-Gemünd, eine Reichsſtadt 737
Schwäbiſch-Hall, Reichsſtadt, deren privilegia 736
Schwartzburg, Reichsgräflichen hauſes urſprung, anſehen, titel, lande und wapen 662. ſq. erhebung in den Fürſtenſtand 652. 663. ſq. not.
Schwartzenberg, Fürſtl. hauſes urſprung, eintheilung, erhebung, länder und wapen 648. ſq.
Schwartzkopf, ob er autor von den grundfeſten des Röm. Reichs B. 22
Schweden, Könige, deren ankunfft 589. was ſie vor provintzen in Teutſchland beſitzen 442. 590
Schwederi Introductio in Ius publ. B. 21. Theatrum prætenſionum B. 36
Schweidnitz, Herzogthum, wenn es an Böhmen gefallen 406
Schweinfurt, Reichsſtadt, deren aufkommen, regierung und privilegia 739
Schweinſchneider, ob ein Reichs-Stand ihnen die zunfft-gerechtigkeit geſtatten könne 226
Schweitz, iſt eine freye Republique 900. ob ſie die præcedenz vor den teutſchen Fürſten habe 323
Schweitzer 10
Schwerdt, iſt ein zeichen der allerhöchſten gewalt 164. wird dem Kayſer vorgetragen ibid. 420. den Churfürſten 364. 420. dem Biſchof zu Würtzburg 509
Schwerdtbrüder-orden 500. wird durch die Moſcowiter ruinirt 501. deſſen Ordensmeiſter wird Hertzog in Curland und Semgallien 502
Schwerin, Bißthum, deſſen urſprung und fata 610. wird ſeculariſiret, und komt an Mecklenburg 494. 610
Schwerin, Grafſchafft 53. wie ſie entſtanden und an Mecklenburg kommen 610. deren wapen 613
Schwimmen, darauf befliſſen ſich die alten Teutſchen 12
Schwobach, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg kommen 438
Scioppii (Caſp.) Claſſicum belli ſacri B. 16
Sclavinnen der tugend, ein fräulicher orden 786
Scyri 9
Seccau, Biſchof, iſt kein unmittelbarer Reichsſtand 494. 577. iſt ſuffraganeus von Saltzburg 496
Seckendorſii hiſtoria Lutheraniſmi B. 11
Seculariſation der geiſtlichen güter, ob ſie rechtmäßig ſey 210. not. 495
Seculariſirte Stiffter, welche ſie ſeyn 494. ſo noch jetzo auf den Reichstägen ſitz und ſtimme haben ibid.
Seduni 10
Seduſii 7
Seeburg, Herrſchafft, wie ſie an Mansfeld kommen 659
Seen in Teutſchland 21
Segni 9
Seiler (Baron von) jus auſtriacum in monarchiam hiſpanicam B. 35
Selbſtmörder, wem deren güter heimfallen 249
Seldenus de titulis honorum B. 38
Semnones 7
Semper-freye, was ſie ſeyn und woher ſie ſo genennet werden 653. not.
Semper-lüte 653. not.
Senechal, wenn dieſer titul aufkommen 377
Sequani 10

Sequela

Sequelæ jus, was es ſey 264. 266. wer es beſitze 266
Sequeſtration der Graffſchafft Mansfeld 659. not. der Graffſchafft Barmſtädt 687. not.
Seſſiones auf den Reichs-tägen, wenn ſie geſchehen 800. ſeq.
Sicambri 6
Sicilien iſt ietzo gantz vom Röm. Reich eximiret 896
Sidini 4
Siebenbürgen, wie die Teutſche dahinein gekommen 8
Siegel, wie es von der bulle unterſchieden 164. deſſen bedienet ſich der Röm. König 169
Siegeniſche rebellions-ſache 637. not.
Siegmaringen, Graffſchafft, wenn ſie an das haus Hohenzollern gekommen 631. deren wapen ibid.
Simmern, Graffſchafft, wenn ſie an Pfaltz kommen 456
Simonie Kayſers Henrici IV, 482. Biſchoff Günthers zu Bamberg 507
Sintzendorff, Reichsgräfl. hauſes urſprung, länder und wapen 674. hat das Erbſchatz-meiſter-amt 378. 455. 674
Sitones 5
Sitten, Biſchoff, iſt des Ertzbiſchoffs von Biſantz ſuffraganeus 498
Sitz des Kayſers und der Reichs-Stände auf Reichstagen 797. ſq.
Sixtinus de regalibus B. 27
Sleidani (Ioh.) Comment. de Statu Relig. & Reip. B 10
Soeſt, ſtadt, was ſie vor Herren gehabt 395
Soldaten, ob ſelbige von dem Kayſer ohne des Reichs conſens können angeworben werden 121. ob von den Reichsſtänden? 264. 270. ſq. ob die unterthanen zu deren unterhaltung contribuiren müſſen 264. ob im fall der noth die unterthanen ſchuldig, auf ihre koſten ſoldaten-dienſte zu thun 264. 265
Soldwedel, Marggrafthum 433
Solms, Reichsgräflichen hauſes urſprung, länder und wapen 664. ſq.
Sonderburg ſ. Holſtein.
Sondershauſen, wie es an Schwartzburg kommen 663
Sonnenwalde, Herrſchafft, deren wapen 667
Spangenberg, Sächſiſ. hiſtoricus 415. not.
Spanheim, Graffſchafft, wie ſie an das haus Baden kommen 615 deren wapen 617
Spanien kommt an Oeſterreich 571. ob der letztverſtorbene König deßwegen im teſtament wider das haus Oeſterreich etwas habe diſponiren können 573. not.
Specdelius hiſtoricus B. 15
Speiſen der alten Teutſchen 11
Speners (Phil. Iac.) Opus Heraldicum B. 38
Speyer, Hochſtifft 49. deſſen urſprung, anwachs, lande, Capitel und wapen 513. ſq. mit wem es alternire 314
Speyer, Biſchoff, wo er reſidire 513. was er vor recht in der ſtadt Speyer exercire 513. 712
Speyer, Reichsſtadt, deren anfang, anſehen und privilegia 711
Spiegelberg, Graffſchafft 51. kommt an das haus Naſſau 641
Spielen der alten Teutſchen 15
Sponheim, Graffſchafft, wie ſie an das haus Pfaltz kommen 456
Sprache teutſche, wie ſie geſtiegen 15. teutſche und lateiniſche ſoll ein Kayſer verſtehen 75. 138
Sprengeri (Ioh. Theod.) opuſcula minora juris publ. B. 20. 33
Springerus nennet ſich Syringium B. 16
Staats-ſpiegel monatlicher B 13
Stablo, gefürſtete Abtey, deren ſtifftung 542 wapen 515. alternation 543. wird dem Stifft Straßburg incorporiret 542. Abt, wenn er den Fürſtl. titul erlanget 478
Stade, ehemalige Graffſchafft 590. wie ſie an Bremen kommen 462. not.
Stadesdorf, Herrſchafft, wie ſie an Oſt-Frießland kommen 645
Städte, wann die Teutſchen ſelbige zu bauen angefangen 11. wann und wie ſie ſonderlich in Sachſen aufgebauet worden 690. ſind ehemals von den Kayſern nach gefallen verpfändet und verkaufft worden 691. wie etliche zur freyheit und Reichsſtandſchafft gelanget 693. unterſchied der Reichs- und Municipal-ſtädte 696. ob nebſt

denſelben

denſelben noch eine vermiſchte gattung zu ſetzen 696. ſ. Reichsſtädte.

Städte-recht, wer es ertheilen könne 150. 151. not.

Städte-ſteuer 130

Städte-tage 819

Stamlerus (Ioh. Henr.) de reſerv. Imp. B. 27

Standes-erhöhungs diplomata, wo ſie ertheilet werden 865

Stapel-gerechtigkeit, was ſie ſey 152. wer ſie einführen könne 152. 153. 242. welche Stände damit begabet 153

Stargard, wie es an Mecklenburg 610. und in ſpecie an Strelitz kommen 609. deſſen wapen 613. 448

Staßfurt, wenn es an das Ertzſtifft Magdeburg gelanget 444

Stauffen, Herrſchafft, wie ſie an die Grafen von Königseck gekommen 671

Staufenberg, wann ſelbiges an Heſſen kommen 600

Steinbrüche, wem ſie zugehören 257. not

Steinfort, Grafſchafft, kömmt an Bentheim 683. deren wapen ibid.

Stephani Comment. de jurisdictione B. 23

Sternſtein, gefürſtete Grafſchafft 633. dero wapen 633

Steinheim, wie es an das Ertzſtifft Maintz kommen 391

Steuern im Römiſchen Reiche, wie mancherley 130

Steyermarck 39. deſſen alte einwohner 568. vormalige und ietzige beſitzer 568. 615. wapen 579

Stiffter, weibliche 546. ſq. ſ. Biſthümer.

Stiffts-lande, wie ſie von der diœces unterſchieden 491

Stimmen ſ. Vota.

Stollberg, Reichsgräfl. hauſes urſprung, lande, prætenſiones und wapen 667

Stollhofen, wann es an Baden kommen 615

Stoppelberg, Grafſchafft, kommt an Paderborn 519

Stormarn, wapen 623

Straßburg, Hochſtifft, deſſen urſprung, einkünffte, Capitul und wapen 514. ſq. alterniret mit Coſtnitz 516. Biſchoff, wenn er den titul eines Landgrafen in Elſaß erlanget 515

Straßburg, ehemalige Reichsſtadt, deren anfang, anſehen, regierung und privilegia 705. ſqq.

Straßen-bereiter, ihr amt 263

Straßen-gerechtigkeit, wem ſie zuſtehe 264

Straßen-räuber waren bey den alten Teutſchen gemein 14. ob der von ihnen verübte ſchaden von dem Landesherrn zu erſetzen 156. 263

Strauchii (Ioh.) Inſtitutionum Iuris Publ. ſpecimen 20. Diſſert. exotericæ B. 26

Strelitz ſ. Mecklenburg.

Stromberg, ehemaliges Burggrafthum 455. wie es an das Stifft Münſter kommen 529

Struvii ſyntagma jur. feud. B. 28

Struvii (B. G.) Bibliotheca Iurid. B. 3

Strykii Diſſert. de militia circulari & de militia imperiali B. 33

Studenten ſind vom abzug und nachſteuren frey 247

Stülingen, Landgrafthum, kömmt an das haus Fürſtenberg 648

Sturmfahnen des Reichs 471

Stutgard, wie es an das hauß Würtemberg kommen 603. ſ. Würtemberg.

Suardones 4

Subſidium charitativum 335

Succeſſion der Fürſtlichen kinder, wie es damit beſchaffen 296. ſqq. wenn ſich die collaterales deren zu erfreuen 296

Succeſſions-recht in dem Ertzhauſe Oeſterreich 575. auf die Spaniſche Monarchie 573. not.

Succeſions-ſtreit, zwiſchen Heſſen und Naſſau wegen Catzen-Elnbogen 600. zwiſchen Heſſen-Caſſel und Darmſtadt 597. ſq. zwiſchen der Sächſiſchen Erneſtiniſchen linie und Heſſen-Darmſtadt wegen Iſenburg 602. wegen der ſucceſion im Würtenbergiſchen 605. 571. zwiſchen Mecklenburg-Schwerin und Strelitz 608. ſq. zwiſchen dem hauſe Baden und dem Duc de Longveville wegen der Hochbergiſchen verlaſſenſchafft 615. ſq. zwiſchen Baaden-Baaden und Baaden-Durlach 616. zwi-

ſchen Dännemarck und dem Grafen von Schaumburg wegen Holſtein 618. ſq. zwiſchen dem hauſe Holſtein ſelbſt wegen Oldenburg 620
Suenones, Suiones 5
Suffraganei, was ſie ſeyn 490
Sulpicii (I. G.) de ſtudio Iur. P. recte inſtituendo B. 2
Sultz, Reichsgräflichen hauſes urſprung, länder und wapen 674. ſtirbt aus 674. not.
Sultzbach, ſ. Pfaltz.
Superficiarii domini 257
Superioritas territorialis, was ſie ſey 196. not. wenn ſie aufkommen 197. ob ſie der Reichs-Ritterſchafft und den Reichsſtädten zukomme 199
Syringius, wer er ſey B. 16

T.

Tacitus B. 5. was bey deſſen leſung zu obſerviren 3. not.
Tangermünde, wenn es an Brandenburg kommen 439
Tapfferkeit der Teutſchen 13. 17
Tauſch war bey den alten Teutſchen in handlung am gebräuchlichſten 12
Taxis (Grafen von) 154
Teck, Herzogthum, komt an das hauß Würtemberg 604 wapen 607
Tecklenburg, Grafſchafft, wie ſie an das hauß Bentheim kommen 683. deren wapen ibid.
Teichgraf, was es vor eine charge geweſen 564
Temple lettres B. 17
Tencteri 7
Territoria clauſa 768. & not. eſſe in territorio & eſſe de territorio, was es heiſſe 239
Teſchen, Fürſtenthum, ſtirbt aus 406
Teſtament, ob ein Reichs-Stand ſolches nach ſeinem gefallen machen könne 294. ob er alle dabey übliche ſolennitäten obſerviren müſſe 294. 295. not. Caroli II, Königs in Spanien, ob es gültig ſeyn könne 573. not.
Teuffels-pact, was davon zu halten, und ob darin zu diſpenſiren 229. not.
à Teuteburg (Chriſtian) B. 20
Teutoni, Teutones 5
Teutſche Fürſten ſind meiſtens eingeſeſſenen herkommens 565. ſ. Reichs-Fürſten.
Teutſche häuſer 502
Teutſche Ordens-Ritter, wie ſie entſtanden 499. wie ſie creiret werden 503. was ſie vor qualitäten haben müſſen 503. deren habit 499. güter 502. 504. capitel und ſonderbare ämter 503. privilegia 505. verluſt 500. ſq. ſentiment von den alten und heutigen Ordens-Rittern 505. ſ. Hoch- und Teutſchmeiſter.
Teutſchland, deſſen ehemalige gräntzen und inwohner, 1. ſqq. jetzige gräntzen und inwohner 15. ſq. eintheilung 24. ſq. wann die chriſtliche religion darinnen gepflantzet worden 926. iſt mit dem Römiſchen ſtuhl nicht zufrieden 485. ſq. ſ. Römiſche Reich.
Textoris Diſp. ad receſſ. B. 18. Ius publ. B. 25. de vera & varia ratione ſtatus Imp. Germ. B. 27
Theatrum Europæum B. 11
Thengen, Grafſchafft, wie ſie an das hauß Auerſperg kommen 643
Thomas, der Apoſtel, ob er den Teutſchen das evangelium geprediget 475
Thomaſii (Chriſtian.) vernunfft- und ſittenlehre B. 4 Inſtit. Iuriſpr. B. 6. de jure Principis circa ſacra B. 29
Thuanus, woraus er ſeine teutſchen geſchichte genommen B. 10
Thucelii (Caſſandri) Electa Iur. publ. B. 28
Thuldenus, ſentiment von ihm B. 11
Thulemarii (Henr. Gunth.) Tract. de bulla aurea, argentea, plumbea & cerea B. 14. de octoviratu B. 28.
Thum-Capitul, das anſehnlichſte in Teutſchland 526. ſiehe Canonici.
Thurgau, ländgen 416
Thüringen 44. komt an das Ertzſtifft Maintz 390. an Ludovicum Barbatum ibid. 423. an die Marggrafen zu Meiſſen 423. deſſen wapen 431. Balley Thüringen 504. Pfaltz-Thüringen 561
Thuringi 5
Thüringiſcher teuffel 657
Tilly und Breiteneck Reichsgräfl. hauſes urſprung,

urſprung, aufnahm, länder und wapen 674. ſq.
Titii (Gottl. Gerhardi) Specimen Iuris publici B. 22
Titul, Römiſch-Kayſerlicher, ob er einem teutſchen Könige zukomme 62
Todtſchlag, ob darinnen zu diſpenſiren 230. not.
Tolerantia religionis 213. not.
Tonna, herrſchafft, komt an Sachſen 428. deren wapen 432
Toringi 5
Toxandri 10
Tranck der alten Teutſchen 11
Transaction ſ. Vergleich.
Trappirer 503
Traps, herrſchafft, komt an das hauß Dietrichſtein 635
Traun und Abensperg, Reichsgräfl. hauſes urſprung, eintheilung, herrſchafften, privilegia und wapen 675
Trautmansdorf, Reichsgräfl. hauſes urſprung, güter und wapen 675. ſeq.
Trefurt an der Werra, wie es an Heſſen kommen 600
Treſſeler 503
Treviri 9
Tribocci 9
Tribut, wer ſelbigen fodern könne 236
Trident, Hochſtifft, deſſen urſprung, lande, Erbſchutzherr, Vaſallen, wapen und Capitul 522. ſq. alterniret mit Baſel und Brixen 526
Tridentiniſch Concilium 523. ob es den Augſpurgiſchen religions-frieden annulliren können 838
Trier, Churfürſt, deſſen rang 392. Ertz-Cantzlar-amt 392. verrichtung bey der Kayſerwahl 78. 393. ſeſſion 393. privilegia ibid. einkommen ibid. prætenſiones 395. not.
Trier, Ertzſtifft, wie es entſtanden 392. wenn es zum Röm. Reich kommen ibid. was dazu gehöre 41. 394. ſeq. erhält die Abteyen St. Maximini und Prüm 394. ſq. 542. ſtehet unter der Mayntziſchen Ertz-Cantzlerſchafft 386. deſſen ſuffraganei 393. wapen 395
Trier, ſtadt, wenn ſie erbauet 394. iſt ehemals eine Reichsſtadt geweſen ibid. 753. hat die älteſte teutſche univerſität ibid.
Trinckgefäſſe der alten Teutſchen 11
Trompeter, eine ehrliche zunfft 126. deren patron 420. & not.
Troppau, Hertzogthum, ſtirbt aus 406
Truchſeß, wenn dieſe charge aufkommen 377
Trunckenheit der Teutſchen 14. 17
Tubantes 6
Tübingen komt an das hauß Würtemberg 604
Tulingi 10
Tungri 9
Türckenſteuer 130
Türckheim, eine Reichsſtadt 725
Türckiſcher Sultan, ob ihm das Kayſerl. prædicat zukomme 64. prætendiret den rang vor dem Röm. Kayſer 70. ob ein Chriſt mit ſelbigem eine alliance ſchlieſſen könne 128
Turnierſpiele, wer davon geſchrieben 784. not.
Turriani (Cæſarei) glorwürdiger Adler 31
Tutores legitimi 303
Tyrol, gefürſtete Grafſchafft 39. 564. wie ſie an Oeſterreich kommen 570. deren wapen 580

V.

Vaccæ Walpurgicæ jus 270
Vaihingen, Grafen, ſterben aus 604
Vandali, Vandalii 4
Vangiones 9
Varini 5
Vaſallagium, was es ſey 214. not.
le Vaſſor Hiſtoire de Louis XIII B. 5. 12
Uberlingen, eine Reichsſtadt 737
Ubii 6. 9
Ucker-Marck, wie ſie an Brandenburg kommen 439
Udenheim fortificiret 513. Probſtey iſt dem Stifft Speyer incorporiret 547
Vecht, Grafſchafft, kommt an das Stifft Münſter 529
Veer, Marggrafthum, wenn es an das hauß Naſſau kommen 641. deren wapen 642
Vehlen, Reichsgräfl. hauſes urſprung, güter und wapen 689
Vehmgericht 854
Veldentz, Grafſchafft, wie ſie an Pfaltz kommen

men 456. ſ. Pfaltz.
Venedig, Republique, iſt heutiges tages von der Teutſchen ober-herrſchafft gantz eximiret 896. ob ſie den rang vor den Churfürſten habe 317. ob ſie dem hauſe Oeſterreich vorgehe 322. ob andern Fürſten ibid.
Venia ætatis, wer ſelbige ertheilen könne 148
Veragri 10
Verden, Bißthum 51. wenn es entſtanden 590. wird ſeculariſiret 442. 494
Vereinigung der Churfürſten, worinn ſie beſtehe 274. 354. ſq.
Vereuſſerung der Reichs-güter, ob ſie dem Kayſer vergönnet 125. ob ſie den Reichs-Ständen zugelaſſen 284. not.
Vergleich Kayſers Henrici V, mit dem Pabſt wegen inveſtitur der Biſchöffe 483. ſq. der Teutſchen Ordens-Ritter mit den Schwerdt-Brüdern wegen Preuſſen und Liefland 500. zwiſchen dem Biſchoff von Paderborn und Grafen von Waldeck wegen Pyrmont 519. 663. zwiſchen dem Dohm-Capitel zu Lübeck und Hertzogen von Holſtein wegen der Biſchöfl. wahl 531. zwiſchen Dännemarck und dem Hertzog von Holſtein wegen der Biſchöfl. wahl zu Lübeck ibid zwiſchen dem Röm. Reich und dem Hertzog von Burgund wegen der contribution 582. zwiſchen der Albertiniſchen und Erneſtiniſchen linie wegen der Chur-Sachſen 584. zwiſchen Heſſen-Caſſel und Darmſtadt wegen Marpurg und der præcedenz 597. ſeq. zwiſchen Heſſen und Naſſau wegen der ſucceſſion in Catzen-Elnbogen 601. zwiſchen Oeſterreich und Würtenberg wegen der ſucceſſion in Würtenberg 605. 571. ſeq. zwiſchen Schwerin und Strelitz wegen Güſtrau 608. ſeq. zwiſchen dem hauſe Baden und dem Duc de Longueville wegen der Hochbergiſchen verlaſſenſchafft 616. zwiſchen Baden-Baden und Baden-Durlach wegen der ſucceſſion 616. zwiſchen Dännemarck und dem Grafen von Schaumburg wegen Holſtein 618. ſeq. zwiſchen dem hauſe Holſtein wegen Oldenburg 620. zwiſchen Dännemarck und Holſtein-Gottorff wegen Schleßwig 622. zwiſchen dem Abt und der ſtadt Kempten 740. zwiſchen Chur-Brandenburg und der ſtadt Hervorden 752. ſeq. Interims-vergleich zwiſchen Dännemarck und Hamburg 745. conf. Succeſſion und Prætenſion.
Verjährung ſ. Præſcription.
Veringen, wie es an das hauß Hohenzollern kommen 631
Vermählung der Reichsſtände 287. ſq.
Veromandui 10
Verpfändung der güter, ob ſie einem Reichsſtande vergönnet 284
Veſtungen, kan der Kayſer auf der Reichsſtände boden nicht anlegen 121. 123. 266. noch beſetzen 123. ob ein Reichsſtand in ſeinem lande aufbauen könne wo es ihm beliebe 265. 266. ſo zu des Reichs beſten in eines Reichsſtandes lande aufgeführet werden, wer die unkoſten dazu tragen müſſe 124. ob ein Reichsſtand ſchuldig, eines anders Reichsſtandes trouppen in ſeine veſtungen einzunehmen 124
Vianen, Grafſchafft, wie ſie an das hauß Naſſau kommen 639. deren wapen 642
Vicariat in Savoyen, was es vor eine beſchaffenheit damit habe 186. 187. not.
Vicariat-ſtreit, zwiſchen Bayern und Pfaltz 179
Vicarii des Reichs ſ. Reichs-Vicarii.
Viehmärckte, wer ſie anlegen könne 245
Vier-Grafen des Reichs 662. not.
Vindeli, Vindili, Vindoli, Vinuli 4
Vinſtringen, wie es an das hauß Salm kommen 634
Virneburg, Grafſchafft, wie ſie an das hauß Löwenſtein kommen 681. deren wapen 681
Virngrund, ländgen 535
Viſitation der Reichs-Cammer, wann und von wem ſie vorzunehmen 883
Viſiten, wie es damit auf den Reichstagen gehalten werde 796. wie auf Churfürſtentagen 812
Vitriarii (Phil. Reinh.) Inſtit. Iur. publ. cum not. Pfeffing. B. 21
Vitzthümer ſ. Kaſten-Voigt.
Vlißingen, Marggrafthum, wenn es an das hauß Naſſau kommen 641
Ulm, Reichsſtadt, deren anfang, aufnehmen,

men, regierung und privilegia 733. hat ehemals der Abtey Reichenau oberherrſchafft erkennen müſſen 516. 733
S. Ulrich, freye Reichs-Abtey in Augſpurg 547. hat die Reichs-immedietät 547. not.
Unehlich gebohrne, wer ſie legitimiren könne 146. 186
Ungarn iſt ehemals dem teutſchen Reiche unterworffen geweſen 901. komt an Oeſterreich 571. und zwar als ein Erb-Königreich 572. deſſen wapen 579
Ungeld, was es ſey 243. 877
Ungnad, woher die Grafen von Weiſſenwolff ſolchen beynamen erhalten 676. David von Ungnad läſt ſeinen mantel am türckiſchen hofe liegen 70
Union und Liga, deren veranlaſſung 36
Univerſitäten, was ſie eigentlich ſeyn 944. wer davon geſchrieben 942. not. ob ſelbige ein Reichsſtand in ſeinē landen aufrichten kōne 155. 942. not. von wem ſie confirmiret werden 943. deren Cantzläre wer ſie ſeyn und was ſie für jura exerciren 965. gradus academici wann ſie entſtanden 945
Unter-Elſaßiſche Reichs-Adel 781. ſq.
Untergerichte, was ſie thun können 219
Unter-Obrigkeit, ob ſie privilegia ertheilen könne 227. ob diſpenſiren 231. muß die dictirte ſtrafen genau exequiren 232
Unterthanen, ob ſie ſich unter eines andern Fürſten ſchutz begeben können 276. 214. von unterſchiedener religion wie ſie ſich gegen einander verhalten ſollen 203. ſeq. des Reichs welche und wie mancherley ſie ſeyn 786. Brabantiſche können im Röm. Reich nicht verklagt noch arreſtiret werden 582. des hochſtiffts Oßnabrück wie es mit ihnen in kirchen-ſachen gehalten werde 527. ſq.
Voigterligkeit, was ſie ſey 219. not.
Voigtland 44
Voigtsberg, wenn es an Sachſen kommen 425. 426
Vorburg, herrſchafft, wie ſie an das hauß Arenberg gelanget 629
Vormund, ob er von einem Churfürſten über ſeinen Churerben im teſtament könne geordnet werden 367. ſq. wie alt er ſeyn müſſe 370. eines Reichsſtandes, wenn er zur adminiſtration gelaſſen wird 304. ob er ſich der tutel entziehen könne ibid. ob er bey antretung der tutel einen eid abzulegen 304. not. ob er auf die Reichstage gefordert werde 793
Vormundſchafft R. Fürſtlicher und Gräfl. perſonen wer ſie vertreten könne 303. 304. ſeq. 368. wenn ſie ſich endige 305
Vota auf Reichstägen, wie ſie gegeben und colligiret werden 801. ſq. wann die meiſten daſelbſt nicht ſtatt haben 805. auf deputations tägen ſollen gleich ſeyn 815. wie viel ein Kayſer auf den Reichstägen habe 808. not. der Reichsſtände ſind auf den Craißtägen alle virilia 819
Vota virilia und curiata, was ſie ſeyn und wer ſie habe 802
Votiren bey einer Kayſerwahl, was dabey vorgehe 93. ſq.
Votum deciſivum, ob die Reichsſtädte ſolches ehemals gehabt 699. ob vorjetzo 806
Uranien ſ. Oranien.
Urſperg, eine freye Reichs-Abtey 545
Vrſtiſius (Chriſt.) hiſtoricus B. 7
Urtheile Kayſerliche, durch wen ſie zu exequiren 26. not. ob ſie die krafft eines geſetzes haben 110
Uſedomiſches wapen 448
Uſenberg, Grafſchafft, wie ſie an Baden kommen 615. deren wapen 617
Vſipii, Vſipetes 6
Utrecht, Bißthum 494. Balley 504

W.

Wagenſeil de S. R. I. Officialibus &c. B. 28. directorium aulicum B. 39
Wahl eines Kayſers, wie mancherley ſie ſey 71. 77. ob ſie der ſucceſſion vorzuziehen 73. wie die Päbſte ſich dabey aufgeführet 74. dazu berufft Chur-Maintz die andern Chur-fürſten 77. ſeq. wenn und wie ſolches geſchehen müſſe 79. 80. wo die wahl vorzunehmen 81. wer dabey mit in die ſacriſtey genommen werde 93. wie lange damit zu zubringen 94. wie ſie publiciret werde 95. ob ſie von dem Pabſte müſſe beſtätiget werden 96. & not.

Wahl=Reich, ob das teutſche Kayſerthum iemals geweſen 71
Wahlſtadt, was ſie bey einer Kayſerwahl in acht zu nehmen 82. 89. 90
Wahl=tag, wie er von einem Churfürſten=Collegial-tag unterſchieden 811
Waidwerck, was es ſey 259
Waldburg, Reichsgräfl. hauſes urſprung, entheilung, länder und wapen 676. erb=amt 378. 676
Waldeck, Reichsgräfl. hauſes urſprung, lande, prætenſiones und wapen 667. Graf Georg Friedrich wird in den Reichs=Fürſtenſtand erhoben 668
Wald=Graf, was es vor eine charge geweſen 564
Waldſtein, Reichsgräfl. hauſes urſprung, güter und wapen 677
Walckenried, Abtey, wie ſie an das hauß Braunſchweig=Lüneburg kommen 465
Walliſer 10
Walpurgicæ vaccæ jus 270
Wandeler 4
Wangen, eine Reichsſtadt 741
Wapen des Kayſers der Churfürſten, Fürſten, Biſchöffe, Grafen ꝛc. ſiehe unter ihren ſpecial-tituln.
Wartburg, Grafſchafft, komt an Paderborn 519
Wartenberg, Grafen, deren urſprung 415. 668. not.
Waſſener, herrſchafft, wie ſie an das hauß Arenberg kommen 629
Waſſer=recht, wem ſolches zuſtehe 262
Webers Examen artis Heraldicæ 38. bericht der edlen Herolds kunſt ibid.
Weflingshofen, herrſchafft, wie ſie an die Grafen von Bentheim kommen 683. deren wapen ibid.
Wehr=zölle 240. not.
Weiber, ob ſie zum Kayſerthum gelangen können 75. der alten Teutſchen, und deren verrichtung 12
Weibliche freye Reichsſtifter 546. ſq.
Weil, eine Reichsſtadt 741
Weilnauiſch wapen 643
Weimar, wie es an die Maggrafen zu Meiſſen kommen 424
Weingarten, eine freye Reichs=prælatur 545
Weinsheim, eine Reichsſtadt 740
Weiſſenau, eine freye Reichs=Abtey 545
Weiſſenburg, gefürſtete Probſtey, gehöret nach Speyer 514. 542. mit wem ſie alternire 542
Weiſſenburg, eine Reichsſtadt 724
Weiſſenburg im Nordgau, eine Reichsſtadt 742
Weiſſenfelß kömmt an Meiſſen 423. ſiehe Sachſen.
Weiſſenhorn, Grafſchafft, wie ſie an die Grafen von Fugger kommen 670. deren wapen ibid.
Weiſſenwolff, Reichsgräflichen hauſes urſprung, güter und wapen 676. ſeq. woher es den beynamen Ungnad erhalten ibid.
Weitra, herrſchafft, kömt an das hauß Fürſtenberg 648
Welff, woher dieſer name entſproſſen 460
Wels, Grafſchafft, komt an das hauß Auerſperg 643. ſq.
Weltliche Fürſten=banck 487. 552. darauf prætendiret der Biſchof von Münſter ſeſſionem und votum 529
Wenden, deren urſprung 16
Wenden, Fürſtenthum 53. 608. darauf hat Brandenburg die anwartſchafft 446. deſſen wapen 448. 613
Werbung, ob die unterthanen dazu zu contribuiren ſchuldig 264. was bey auswärtiger Potentaten werbung zu obſerviren 121. ſ. Soldaten.
Werden, eine freye Reichs=Abtey 547
Werdenberg, Grafſchafft, komt an das hauß Fürſtenberg 647. deren wapen 648
Werdenfelß, Grafſchafft, komt an das Stifft Freyſingen 520
Werlhofii (Ioh.) Specimen primum notitiæ ſacri R. Imp. enucleatæ princ. B. 3
Werningerode, Grafſchafft, deren wapen 667
Wertheim, Grafſchafft, wie ſie an das hauß Löwenſtein kommen 681. deren wapen ibid. ſ. Löwenſtein.
Weſt=Frießland, Stadthalter, ſ. Naſſau.
Weſt=Gothen 4
Weſtphalen, Herzogthum 51. wenn es an das

das Ertzſtifft Cöln gediehen 395. Balley 504
Weſtphäliſche Reichs-Grafen und Herren 682. ſq.
Weſtphäliſcher crayß 50
Weſtphäliſcher frieden 841. wer darüber geſchrieben 841. not. B. 17. gefället dem Päbſtlichen ſtuhle nicht 842. deſſen unterſchiedliche benennungen 843. lateiniſches exemplar iſt allein authentique 844
Weſtphäliſches gerichte, woher es ſeinen urſprung gehabt 854. warum es abgeſchaffet worden 855
Weſt-Reich 50
Wettenhauſen, eine freye Reichs-Abtey 546
Wetterau 49. darin hat das hauß Heſſen das jus conducendi 599
Wetterauiſche Reichs-Grafen und Herren banck 655
Wettin, Grafen 416. 433
Wetzlar, Reichsſtadt, deren anfang und privilegien 726
Weyh- oder Chor-Biſchof 490
Weymar ſ. **Sachſen.**
Wiclef ſchreibet wider den Pabſt 935
Wicquefort memoires touchant les Ambaſſadeurs & les miniſtres publics B 30. 39
Wied, Reichsgräflichen hauſes urſprung, güter und wapen 689
Wien, daſiger Biſchof iſt kein unmittelbarer Reichs-Stand 494. iſt Suffraganeus von Saltzburg 496
Wieſenſteig, Herrſchafft, wie ſie an das hauß Bayern kommen 413
Wildbann, was 259. ſ. **Jagd-gerechtigkeit.**
Wald-diebe, wie ſie zu beſtrafen 261
Wildenfelß, Herrſchafft, wie ſie an die Grafen von Solms kommen 666. deren wapen 667
Wildfangs-recht, was es ſey, und wer es beſitze 450
Wild- oder **Rheingrafen**, urſprung, länder und wapen 634. 660
Wildprett fällen ſ. **Jagd-gerechtigkeit.**
Wilhelmi, Königs in Engelland, verlaſſenſchafft, wer darauf prætenſion mache 447. 640. not.
Wimpffen, eine Reichsſtadt 742
Windiſchgrätz, Reichs-Grafen 682. not.
Winili, Winuli 4
Winneberg, Herrſchafft, wie ſie an die Grafen von Metternich kommen 686. deren wapen ibid.
Winsheim ſ. **Weinsheim.**
Winterfelds ceremonial politique B. 39
Wir von Gottes gnaden, wenn dieſe titulatur aufkommen 309. wer ſich ſelbiger bedienen könne 310. 309. not.
Wiſch, Herrſchafft, kömt zum theil an Heſſen 642. deren wapen ibid.
Wißmar, ſtadt, deren urſprung 613. komt an Mecklenburg 610. an Schweden ibid.
Wittekind, ob er ein Sächſiſcher König geweſen 415. 459. not. wird überwunden und bekehrt 415
Wittgenſtein ſ. **Sayn.**
Wittingau, Herrſchafft, wie ſie an das hauß Schwartzenberg kommen 649
Wittmund, Herrſchafft, wie ſie an Oſt-Frießland kommen 645
Wittwen ſohn zu Nain 395
Wochen-märckte, wer ſie anlegen könne 245
Wohnſiedel, wenn es an die Burggrafen zu Nürnberg gelanget 438
Wolckenſtein und **Eberſtein**, Reichsgräflichen hauſes urſprung, länder und wapen 677. ſtiffts-amt zu Brixen 524
Woldenburg, Grafſchafft, komt an Hildesheim 518
Wolffenbüttel 52. wenn es an die Herzoge zu Braunſchweig kommen 463
Wolffſtein, Reichsgräflichen hauſes urſprung, güter und wapen 678
Wolgaſtiſches wapen 448
Wolmerſtadt, wenn es an das Ertzſtifft Magdeburg kommen 444
Worms, Hochſtift 49. deſſen urſprung, verluſt, rang, capitul und wapen 511. ſq. mit wem es alternire 314. Biſchöfliche reſidenz und ſtreit mit Chur-Pfaltz 511
Worms, Reichsſtadt, deren anfang, aufnehmen und privilegia 710. muß dem Biſchof huldigen 511
Wunſtorff, Grafſchafft, wie ſie an das hauß Braunſchweig-Lüneburg kommen 464

Würtemberg, Herzogthum, wird an Oeſterreich verkaufft 571. 605. wer darauf die antwartſchafft habe 605
Würtenberg, Herzoglichen hauſes urſprung 603. anwachs 603. verluſt 605. linien 606. lande 606. privilegia 606. Reichsämter 606. ſq. wapen 607. prætenſiones 607. in not. opponirt ſich dem Ertz-Pannier-amte 470. ſq.
Würtzburg, Hochſtifft, deſſen urſprung 508. Erb-beamte und lande 509. vaſallen, erb-vereinigung, diœces, privilegium, Capitel und wapen 510. præcedenz-ſtreit mit Worms 511. alternation mit andern Stifftern 314
Würtzburg, Biſchoff, wenn er die weltliche hoheit und den titul eines Hertzogs von Francken erlanget 478. 508. läſt ſich in proceſſionen ein bloſſes ſchwerdt vortragen 509
Würtzburg, ſtadt iſt vorzeiten die hauptſtadt in Oſt-Francken geweſen 510
Wurtzen, Grafſchafft ſtirbt aus 426
Wüſte örter anzubauen, ob ſolches einem ieden frey ſtehe 258

Z.

Zähringen, Hertzogthum 614. ſtirbt aus 646
Zauberey, ob es eine chimere? 229. not. ob darinnen zu diſpenſiren 230. not.
Zechs Europäiſcher Herold B. 25
Zeilerus de decem circulis B. 33
Zeitungen, ob ſie der Kayſer verbieten könne 155
Zeitz 44. ſ. Sachſen-Zeitz.
Zelle, Hertzogthum 52. fällt an Hanover 468
Zell am Hammersbach, eine Reichſtadt 742
Zent, was es heiſſe 244
Zerbſt ſ. Anhalt.
Zeughäuſer, ob ſie ein Reichsſtand anrichten könne 268
Ziegenhayn, Grafſchafft, kömmt an Heſſen 600. deren wapen 599
Ziegler (Caſpar) de juribus majeſtatis B 27. 29
Zinniſche fuß, wenn er aufkommen 253. not.
Zölle, woher ſie ihren urſprung haben 263. ob ſelbige ein Reichsſtand ſteigern oder von neuen anlegen könne 240. ob ſolches mit des Kayſers conſens geſchehen möge 130. 240. wer den daher entſtandenen ſtreit entſcheiden könne 244. ſq. wo ſie zu erlegen 244. wem die güter, ſo wegen verfahrnen zolls verfallen, zugehören 249 wer davon befreyet ſey 241. not. davon ſind die Aackiſchen bürger frey 705. item die bürger zu Dortmund 726. item die Cölniſchen bürger 730. it. die Reichs-Hofräthe und Cammer-aſſeſſores 868. wie fern der Adel davon befreyet 764. inſonderheit die freye Reichs-Ritterſchafft 780. 781. derentwegen ſtreitet die ſtadt Bremen mit dem Grafen von Oldenburg 717.
Zollgerechtigkeit haben vormals die Reichsſtädte nicht gehabt 695
Zöllner, ob ſie ehrlich 226
Zünffte, ob ein Reichs-ſtand ſelbige in ſeinen landen aufheben könne 226. ob deren ſtatuta ohne des ſuperioris confirmation gültig 226. ihre ordnung, freyheit und juriſdiction. ibid.
Zütphen, Grafſchafft, kommt an das hauß Naſſau 636
Zwantzigs Theatrum præcedentiæ B. 38
Zweybrücken, Grafſchafft 49. wenn ſie ausgeſtorben 256. ſ. Pfaltz.
Zwickau, ſtadt, wenn ſie an Meiſſen kommen 425
Zwillinge, wer unter ſelbigen vor den erſtgebohrnen zu halten 364. not.

*** *** ***

Pag. 30 in not. lin. 3 vor *addit. in fine* dieſes *tomi* ließ: *pag.* 312 [illegible]
Pag. 44 in not. ließ: Von Querfurt beſiehe pag. 587 in notis.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Krebs, Christian Heinrich, / Bilderbeck, Christoph Lorenz / Fritsch, Thomas,

Teutscher Reichs-Staat oder ausführliche beschreibung des H. Römischen Reichs Teutscher Nation nach dessen ursprung, alter und ietziger beschaffenheit, nationen, deren sitten und naturel, ferner nach dessen allerhöchsten Oberhaupt, hohen gliedern, Reichs-grundgesetzen und gerichten, verfall und gebrechen, religionen, universitäten, [et]c aufs

Leipzig 1715

4 J.publ.g. 187
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10514551-5
VD18 1032769